Militär-Woch...

Guido von Frobel

Digitized by Google

PROPERTY OF
The University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

67712 b

Militär-Wochenblatt.

1890.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor zur Disposition.

141 a 35
132 sv. 3.200
Institut für Staatsforschung
1938/9
Ab 73
K
BIBLIOTHEK DES KOEN. STATISTISCHEN BUREAUS
BERLIN

EM

Zweiter Band.

Juli bis Dezember.

Berlin.
Druck und Verlag von Ernst Siegfried Mittler und Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei
Kochstraße 68—70.

v. 75

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 56. Berlin, Mittwoch den 2. Juli. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Hessen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Sachsen). — Anzeigen der Königlichen Landes-Aufnahme (Karte der Landwehrbezirks-Eintheilung des Deutschen Reiches und Meßtischblätter).

Nichtamtlicher Theil.

Die Kriege Friedrichs des Großen. — Taktische Rückblicke auf die Schlachten des Deutsch-Französischen Krieges mit besonderer Berücksichtigung der Verwendung der Artillerie. (VII.) — Der Staatsvoranschlag für die Bedürfnisse des k. und k. Heeres im Jahre 1891. — Das Englische Pfingstmanöver.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Vom Rothen Kreuz. — Preußen: Johanniter-Orden. — Frankreich: Angestellte von Fabriken im Kriegsfalle. Landtruppen in Tonkin. Offizierverein. Garnison von Toul. General Beaufort d'Hautpoul. — Italien: Telegoniometer. — Norwegen: Uebungsmunition für die Festungsartillerie im Jahre 1890. — Portugal: Vergleich zwischen der Spanischen und Portugiesischen Flotte. — Anzeige.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dieser Nummer beginnt das dritte Quartal 1890 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe, einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 5 Mark. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald anzumelden, alle außerhalb wohnenden Abonnenten bei den nächsten Postämtern und Buchhandlungen, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind; die in Berlin wohnhaften in der Expedition, Kochstraße 68.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes.

E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 22. Juni 1890.

Pahlow, Zeugltr. vom Art. Depot in Coblenz, zur Art. Werkstatt in Danzig,

Winther, Zeugltr. von der Gewehrfabrik in Erfurt, zum Art. Depot in Coblenz,

Kreuzberger, Zeugltr. von der Art. Werkstatt in Spandau, zum Art. Depot in Danzig,

Wittke, Zeugltr. von der Art. Werkstatt in Danzig, zum Art. Depot in Spandau, — versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 23. Juni 1890.

Graf v. Blücher, Rittm. a. D., zuletzt Chef der damaligen 5. Komp. im Regt. der Gardes du Corps, der Charakter als Major verliehen.

Graf v. Hochberg Frhr. zu Fürstenstein, Rittm. a. D., zuletzt von der Garde-Landw. Kav., früher im Regt. der Gardes du Corps, unter Verleihung des Charakters als Major, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des genannten Regts. ertheilt.

C. Im Sanitätscorps.

Neues Palais, den 24. Juni 1890.

Dr. Kellermann, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Garn. Arzt in Magdeburg, zum Ober-Stabsarzt 1. Kl.,

Dr. Rittershausen, Stabs- und Bats. Arzt vom Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Inf. Regts. Nr. 97,

Dr. Paetsch, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, — befördert.

Digitized by Google

Dr. Weber, Stabs- und Bats. Arzt vom 3. Bat. des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,
Dr. Kurth, Assist. Arzt 1. Kl. vom 2. Garde-Feld-Art. Regt., zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Dr. Grundies, Assist. Arzt 1. Kl. in der etatsmäß. Stelle bei dem Korps-Gen. Arzt des VI. Armeekorps, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Schles. Jäger-Bats. Nr. 6,
Dr. Hoffmann, Marine-Assist. Arzt 2. Kl. von der Marinestation der Nordsee, zum Marine-Assist. Arzt 1. Kl., vorläufig ohne Patent, — befördert.

Die Unterärzte:

Goronzek vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,
Dr. Slawyk vom Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, dieser unter Versetzung zum Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,
Dr. Cornelius vom Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
Dr. Doebbelin vom Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Dr. Schubert von demselben Regt., dieser unter Versetzung zum Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83,
Dr. Haberkamp vom Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, dieser unter Versetzung zum 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9,
Dr. Duda vom 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, dieser unter Versetzung zum Inf. Regt. Nr. 128,
Dr. Robert vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, dieser unter Versetzung zum 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81,
Dr. Stolte vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, dieser unter Versetzung zum Inf. Regt. Nr. 137,
Dr. Schulz vom Feld-Art. Regt. Nr. 31, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Die Assist. Aerzte 1. Kl. der Ref.:

Dr. Walzberg vom Landw. Bezirk Minden,
Dr. Brüning vom Landw. Bezirk Potsdam,
Dr. Fischer I. vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Arbeit vom Landw. Bezirk Wehlau,
Dr. Vogel vom Landw. Bezirk Bremen,
Dr. Rust vom Landw. Bezirk Weißenfels,
Dr. Hengesbach vom Landw. Bezirk Dortmund,
Dr. Kanitz vom Landw. Bezirk I. Berlin, — zu Stabsärzten befördert.

Die Assist. Aerzte 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Boegehold vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Riclou vom Landw. Bezirk Frankfurt a. O.,
Dr. Müller vom Landw. Bezirk Gräfrath,
Dr. Smidt vom Landw. Bezirk Stockach,
Dr. Menne vom Landw. Bezirk Cüstrin,
Fick vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Poelchen vom Landw. Bezirk Königsberg,
Dr. Rothe vom Landw. Bezirk Thorn,
Dr. Pullmann vom Landw. Bezirk I. Darmstadt,
Dr. Mühlenbach vom Landw. Bezirk Sprottau,
Dr. Bruski vom Landw. Bezirk Neustadt,
Dr. Steffahny vom Landw. Bezirk Gumbinnen,
Dr. Heidelberg vom Landw. Bezirk Schweidnitz,
Dr. Greiß vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Taubner vom Landw. Bezirk Neustadt,
Dr. Willich vom Landw. Bezirk I. Cassel,
Dr. Achtermann vom Landw. Bezirk Siegen,
Dr. Matthes vom Landw. Bezirk Tilsit,
Dr. Chantraine vom Landw. Bezirk Aachen,
Dr. Jeppe vom Landw. Bezirk II. Braunschweig,
Dr. Hennig vom Landw. Bezirk Brandenburg a. H.,
Dr. Hinrichs vom Landw. Bezirk Hagen,
Dr. Jennicke vom Landw. Bezirk Eisenach,
Dr. Eckert vom Landw. Bezirk Cöslin,
Dr. Beer vom Landw. Bezirk Lüneburg,
Dr. Böhler vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Müller vom Landw. Bezirk Hagen, — zu Stabsärzten befördert.

Die Assist. Aerzte 1. Kl. der Landw. 2. Aufgebots:

Dr. Lehr vom Landw. Bezirk Wiesbaden,
Dr. Disse vom Landw. Bezirk Göttingen,
Dr. Scriba vom Landw. Bezirk I. Darmstadt,
Dr. Decker vom Landw. Bezirk Cöln,
Dr. Wiegand vom Landw. Bezirk Sangerhausen, — zu Stabsärzten befördert.

Die Assist. Aerzte 2. Kl. der Ref.:

Dr. Scheyer vom Landw. Bezirk Gleiwitz,
Dr. Barthel vom Landw. Bezirk I. Breslau,
Dr. Oestreicher vom Landw. Bezirk Coblenz,
Dr. Wackerzapp vom Landw. Bezirk Oberlahnstein,
Dr. Nicolaier vom Landw. Bezirk Göttigen,
Grevemeyer vom Landw. Bezirk Hannover,
Dr. Spies vom Landw. Bezirk Stockach,
Dr. Burkarth vom Landw. Bezirk Coblenz,
Dr. Debolph vom Landw. Bezirk Göttingen,
Dr. Heilbrun vom Landw. Bezirk I. Breslau,
Dr. Rothenberg vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Goldfeld vom Landw. Bezirk I. Breslau,
Dr. Ittmann vom Landw. Bezirk I. Breslau,
Dr. Gesenius vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Schulze-Berge vom Landw. Bezirk Bonn,
Dr. Ullrich vom Landw. Bezirk Sorau,
Dr. Keller vom Landw. Bezirk Heidelberg,
Dr. Neustadt vom Landw. Bezirk Paderborn,
Dr. Longard vom Landw. Bezirk Bonn,
Dr. Schimmelbusch vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Fähndrich vom Landw. Bezirk Frankfurt a. O.,
Dr. Mayer II. vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M.,
Dr. Cahen vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M.,
Dr. Rechtmann vom Landw. Bezirk Cöln,
Dr. Ober vom Landw. Bezirk Glogau,
Dr. Bodet vom Landw. Bezirk Cöln,
Tenckhoff vom Landw. Bezirk Freiburg,
Dr. Hönck vom Landw. Bezirk Rostock,

Digitized by Google

Dr. Göbbe vom Landw. Bezirk Soest,
Dr. Stölting, Assist. Arzt 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Hannover, — zu Assist. Aerzten 1. Kl. befördert.

Die Unterärzte der Ref.:

Dr. Schaeche vom Landw. Bezirk Frankfurt a. O.,
Dr. Schmielau vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Brohmann vom Landw. Bezirk Halle,
Dr. Schoenenberg vom Landw. Bezirk Posen,
Dr. Adler, Hoffenfelder vom Landw. Bezirk I. Breslau,
Dr. Ibel vom Landw. Bezirk Düsseldorf,
Dr. Esser vom Landw. Bezirk Bonn,
Dr. Vallender vom Landw. Bezirk Saarlouis,
Dr. Simrock vom Landw. Bezirk Bonn,
Ehrmann vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Bachmann vom Landw. Bezirk Altona,
Dr. Hadenfeldt vom Landw. Bezirk Kiel,
Struckmeyer vom Landw. Bezirk Hannover,
Dr. Sander vom Landw. Bezirk I. Braunschweig,
Dr. Seyffert vom Landw. Bezirk Hildesheim,
Dr. Holzberg vom Landw. Bezirk II. Oldenburg,
Dr. Ippen, vom Landw. Bezirk Aurich,
Dr. Englaender vom Landw. Bezirk Wiesbaden,
Althans vom Landw. Bezirk Meiningen,
Dr. Liermann vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M.,
Dr. Ruhemann vom Landw. Bezirk I. Berlin, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Die Unterärzte der Marine-Ref.:

Dr. Hilger vom Landw. Bezirk Schleswig,
Dr. Mybs vom Landw. Bezirk Altona,
Dr. Topp vom Landw. Bezirk II. Münster,
Dr. Pinckernelle vom Landw. Bezirk Halle,
Simon, Dr. Siegmund vom Landw. Bezirk Kiel, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.
Dr. Werner, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Referent in der Medizin. Abtheil. des Kriegsministeriums, ein Patent seiner Charge verliehen.
Dr. Propping, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom Inf. Regt. Nr. 97, zum 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11,
Dr. Hohnbaum-Hornschuch, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. Inf. Regts. Graf Schwerin (Pomm.) Nr. 14, zum Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9,
Dr. Koch, Assist. Arzt 1. Kl. vom Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, in die etatsmäß. Stelle bei dem Korps-Gen. Arzt VI. Armeekorps,
Dr. Kimmle, Assist. Arzt 1. Kl. vom Feld-Art. Regt. Nr. 15, in die etatsmäß. Stelle bei dem Korps-Gen. Arzt des XV. Armeekorps,
Dr. Duden, Assist. Arzt 1. Kl. von der Haupt-Kadettenanstalt, zum 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66,
Dr. Zenthoefer, Assist. Arzt 1. Kl. vom Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, zum Kür. Regt. Kaiser Nicolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,
Dr. Heraucourt, Assist. Arzt 1. Kl. vom Feld-Art. Regt. Nr. 31, zum Feld-Art. Regt. Nr. 15,
Dr. Thiele, Assist. Arzt 1. Kl. vom 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9, zum 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,
Ullrich, Assist. Arzt 1. Kl. vom Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12, zum 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72,
Dr. Leopold, Assist. Arzt 2. Kl. vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, zur Haupt-Kadettenanstalt.
Dr. Stoldt, Assist. Arzt 2. Kl. vom Inf. Regt. Nr. 137, zum Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Dr. Ferber, Assist. Arzt 2. Kl. vom 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72, zum Kadettenhause in Ploen,
Dr. Schürmann, Assist. Arzt 2. Kl. vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, zum Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4,
Dr. Volkenrath, Assist. Arzt 2. Kl. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, zum Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,
Dr. Schumann, Assist. Arzt 2. Kl. vom Kadettenhause in Plön, zum Hess. Train-Bat. Nr. 11,
Dr. Velde, Assist. Arzt 2. Kl. vom Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, in die etatsmäß. Stelle bei dem Korps-Gen. Arzt des I. Armeekorps, — versetzt.
Dr. Schwartz, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, mit Pension und seiner bisher. Uniform der Abschied bewilligt.
Dr. Danneil, Stabsarzt der Ref. vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Nagel, Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Quetsch, Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. vom Landw. Bezirk Altona,
Dr. Sonnenschein, Assist. Arzt 2. Kl. der Ref. vom Landw. Bezirk Neuß, — der Abschied bewilligt.

Den Stabsärzten der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. von Eicken vom Landw. Bezirk Mühlheim a. d. R.,
Dr. Siegen vom Landw. Bezirk Cöln,
Dr. Niemann vom Landw. Bezirk II. Braunschweig, — der Abschied bewilligt.

Den Assist. Aerzten 1. Kl. der Landw. 2. Aufgebots:

Dr. Hennige vom Landw. Bezirk Magdeburg,
Dr. Wachsmuth vom Landw. Bezirk Celle,
Dr. Hoffmann, Assist. Arzt 2. Kl. der Ref. vom Landw. Bezirk Jauer, — der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchste Bestallungen.

Den 11. Juni 1890.

Fielitz, Uhlenbrock, Milit. Intend. Räthe vom XVI. bezw. II. Armeekorps, zu Milit. Intendanten,
Biestert, Milit. Intend. Assessor und Vorstand der Intend. der 17. Div., zum Milit. Intendanturrath, — ernannt.

Digitized by Google

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 14. Juni 1890.

Fielitz, Uhlenbrock, Milit. Intendanten, die Milit. Intendantenstellen des XVI. bezw. II. Armeekorps übertragen.

Den 17. Juni 1890.

Nachstaedt, Gerichtsreferendar, zum Intendanturreferendar beim I. Armeekorps ernannt.

Durch Verfügung der Generalkommandos.

Zahlmeister:

a. versetzt:

v. Sigel vom Inf. Regt. Nr. 140, zum 1. Bat. Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,

Quast vom 2. Bat. 6. Brandenburg. Inf. Regts. Nr. 52, zum Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3,

Leja vom 2. Bat. Schles. Füs. Regts. Nr. 38, zum Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2,

Krause vom 3. Bat. 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, zum 2. Bat. 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112;

b. infolge Ernennung überwiesen:

Haase dem 1. Bat. 6. Brandenburg. Inf. Regts. Nr. 52,

Beelitz dem 2. Bat. desselben Regts.

XII. (Königlich Sächsisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 29. Mai 1890.

Prinz Friedrich August Herzog zu Sachsen Königliche Hoheit, Major à la suite des 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100 und des 1. Hus. Regts. Nr. 18, zum Bats. Kommandeur im Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108 ernannt.

Den 22. Juni 1890.

Wolf, Port. Fähnr. im 9. Inf. Regt. Nr. 133, in das 6. Inf. Regt. Nr. 105 versetzt.

Treuner, Vizewachtm. im 3. Feld-Art. Regt. Nr. 32, zum Port. Fähnr. ernannt.

Den 25. Juni 1890.

Hachez, Port. Fähnr. im 4. Inf. Regt. Nr. 103, in das 1. Feld-Art. Regt. Nr. 12 versetzt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 22. Juni 1890.

Frhr. v. Streit, Pr. Lt. von der Res. des 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107, zum Hauptm.,

Wienhold, Bilsing, Hirschfeld, Sek. Lts. von der Res. des 5. Inf. Regts. Prinz Friedrich August Nr. 104,

Dr. Gäbler, Dr. Körner, Sek. Lts. von der Res. des Schützen- (Füs.) Regts. Prinz Georg Nr. 108, — zu Pr. Lts.,

Bohland, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Wurzen, zum Rittm.,

Weber, Kretschmann, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Leipzig,

Zechel, Schiege, Sek. Lts. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Leipzig,

Titel, Sek. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Dresden,

Meuser, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Plauen, — zu Pr. Lts., — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 22. Juni 1890.

v. Winckler, Major und Bats. Kommandeur im 9. Inf. Regt. Nr. 133, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100 mit den vorgeschriebenen Abzeichen, zur Disp. gestellt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 22. Juni 1890.

Heine, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Leipzig, mit der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Winkler, Hauptm. von dem Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Glauchau, mit der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen,

Stübing, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Leipzig,

Beckert, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Leipzig,

Scheven, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Zittau, — der erbetene Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 18. Juni 1890.

Tostlöwe, Assist. Arzt 2. Kl. im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz Regent Luitpold von Bayern,

Dr. Langer, Assist. Arzt 2. Kl. der Res. des Landw. Bezirks Bautzen,

Dr. Hartmann, Assist. Arzt 2. Kl. der Res. des Landw. Bezirks II. Chemnitz, — zu Assist. Aerzten 1. Kl.,

Rall, Unterarzt im 10. Inf. Regt. Nr. 134, zum Assist. Arzt 2. Kl., — befördert.

Die Unterärzte der Res.:

Dr. Ponndorf des Landw. Bezirks Bautzen,

Höfer des Landw. Bezirks Zwickau,

Digitized by Google

Waſſerfall, Dr. Boettiger des Landw. Bezirks I. Leipzig,
Dr. Gebſer des Landw. Bezirks Wurzen,
Dr. Schmidt, Dr. Wagner des Landw. Bezirks I. Dresden, — zu Aſſiſt. Aerzten 2. Kl. befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchſten Beſchluß.

Den 11. Juni 1890.

Dr. Pechwell, Gouvernementsauditeur zu Dresden, unter Verleihung des Titels Juſtizrath, zum Ober- und Korpsauditeur,
Dr. Heine, Div. Auditeur bei der 1. Div. Nr. 23, zum Gouvernementsauditeur zu Dresden,
Duckart, Garn. Auditeur der Feſtung Königſtein, zum Div. Auditeur bei der 1. Div. Nr. 23,
Mann, Aſſeſſor bei der Polizeidirektion Dresden, unter gleichzeitiger Kommandirung zum Kriegsminiſterium, zum Garn. Auditeur der Feſtung Königſtein, — ernannt.
Sturm, Aſſeſſor, Expedient im Kriegsminiſterium, das Dienſtprädikat „Garniſonauditeur" verliehen und, bei Belaſſung auf dem Etat des Kriegsminiſteriums, zur Verwaltung des Garniſongerichts auf der Feſtung Königſtein, unter Anweiſung des Wohnſitzes in Dresden, behufs aushülfsweiſer Mitverwendung bei den Militärgerichten in Dresden, beſehligt.

Den 16. Juni 1890.

v. Ammon, Aſſeſſor, Expedient im Kriegsminiſterium, der Titel und Rang eines Regierungsaſſeſſors verliehen.

Heſſen.

Darmſtadt, den 28. Juni 1890.

Frhr. v. Normann, Hauptm. a. D., der Charakter als Major verliehen.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majeſtät der König haben Allergnädigſt geruht:

dem Reichskanzler, Präſidenten des Staatsminiſteriums und Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, General der Infanterie v. Caprivi den Schwarzen Adler-Orden,
dem Oberſten a. D. Müller zu Mainz, bisher von der Armee, den Rothen Adler-Orden dritter Klaſſe mit der Schleife,
den Hauptleuten v. Wulffen, de Rège von der Haupt-Kadettenanſtalt,
dem Hauptmann a. D. Bredow zu Breslau, — den Rothen Adler-Orden vierter Klaſſe,
dem Oberſten Amann, Kommandeur der Haupt-Kadettenanſtalt, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klaſſe mit Schwertern am Ringe,
dem Oberſtlieutenant a. D. v. Natzmer zu Münſter, bisher von der Armee, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klaſſe mit Schwertern am Ringe,
dem Oberſten a. D. v. Dresky zu Eberswalde, bisher von der Armee, das Kreuz der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, — zu verleihen.

Sachſen.

Seine Majeſtät der König haben Allergnädigſt geruht:

dem Büchſenmacher Freyer des Garde-Reiter-Regts. das Albrechtskreuz,
dem Roßarzt Kuntzſch des Train-Bats. Nr. 12 das Allgemeine Ehrenzeichen, — zu verleihen.

Seine Majeſtät der König haben Allergnädigſt geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtſächſiſchen Inſignien zu ertheilen, und zwar:

des Königlich Preußiſchen Kronen-Ordens dritter Klaſſe:

dem Oberſtlieutenant z. D. v. Grünenwald;

des Komthurkreuzes zweiter Klaſſe des Herzoglich Sachſen-Erneſtiniſchen Hausordens:

dem Oberſt z. D. v. Globig;

der zu demſelben Orden gehörigen goldenen Verdienſt-Medaille:

dem Stabstrompeter Lorbeer des Karab. Regts.;

des Großherrlich Türkiſchen Osmanie-Ordens dritter Klaſſe:

dem Sekondlieutenant im Garde-Reiter-Regt. Graf v. Rex,
dem Sekondlieutenant im 2. Jäger-Bat. Nr. 13 v. Rauendorff;

des Ritterkreuzes des Königlich Rumäniſchen Ordens „Stern von Rumänien":

dem Sekondlieutenant im Garde-Reiter-Regt. Graf v. Rex;

des Kommandeurkreuzes des Königlich Rumäniſchen Ordens der Rumäniſchen Krone:

dem Hauptmann Frhrn. Wagner, perſönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Auguſt, Herzogs zu Sachſen.

Digitized by Google

Anzeige,

betreffend Veröffentlichung einer Karte der Landwehrbezirks-Eintheilung des Deutschen Reiches im Maßstabe 1 : 900 000.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß auf Veranlassung des Königlichen Kriegsministeriums

eine Neuauflage „der Karte der Landwehrbezirks-Eintheilung des Deutschen Reiches im Maßstabe 1 ; 900 000“ (in 4 Blättern)

unter Leitung der Kartographischen Abtheilung im Berliner Lithographischen Institut (Julius Moser) hierselbst angefertigt worden ist, in welcher die bis zum 1. April d. J. eingetretenen Aenderungen Berücksichtigung gefunden haben.

Den Verlag und Vertrieb hat das genannte Lithographische Institut (W, Potsdamerstraße Nr. 110) übernommen.

Der Ladenpreis ist auf 6 M. festgesetzt. Die zum Dienstgebrauch der Militär-Behörden, sowie zum persönlichen Gebrauch der Offiziere erforderlichen Karten können zum Preise von 3 M. 50 Pf. bezogen werden.

Berlin, den 26. Juni 1890.

Königliche Landes-Aufnahme.
Kartographische Abtheilung.
v. Asedom,
Oberst und Abtheilungschef.

Anzeige,

betreffend die von der Landes-Aufnahme veröffentlichten Meßtischblätter im Maßstabe 1 : 25 000.

Im Anschluß an die diesseitige Anzeige vom 10. April d. J. wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Blätter, welche der Aufnahme 1888 angehören, erschienen sind:

Nr. 1403. Passow, 4404. Cunow, 1482. Greiffenberg i. d. Uckermark, 1485. Uchtdorf, 1575. Gollantsch, 1578. Grünhagen, 1580. Penchowo, 1627. Oderberg, 1645. Zelitz, 1646. Wongrowitz, 1650. Bartschin, 1696. Wölsickendorf, 1697. Freienwalde, 1698. Neu-Lewin, 1714. Gosciejewo, 1715. Rogasen, 1716. Mietschisko, 1717. Janowitz, 1719. Gonsawa, 1722. Inowrazlaw, 1769. Möglin, 1770. Neu-Trebbin, 1859. Murowana-Goslin, 1860. Welnau, 1931. Pudewitz, 2064. Moschin, 2201. Xions, 2269. Lubin, 2270. Dolzig, 2271. Borek, 2562. Korsenz, 2563. Szkaradowo, 2564. Militsch.

Der Vertrieb erfolgt durch die Verlagsbuchhandlung von R. Eisenschmidt hierselbst, Neustädtische Kirchstraße Nr. 4/5.

Der Preis eines jeden Blattes beträgt 1 Mark.

Berlin, den 27. Juni 1890.

Königliche Landes-Aufnahme.
Kartographische Abtheilung.
v. Asedom,
Oberst und Abtheilungschef.

Nichtamtlicher Theil.

Die Kriege Friedrichs des Großen.*)

Vor wenigen Wochen, am 31. Mai, feierten wir den Tag, an dem vor 150 Jahren Preußens großer König den Thron bestieg. Als eine glückliche Fügung dürfen wir es daher auch betrachten, daß gerade in diesen Tagen der erste Band des Werkes erschienen ist, in dem von berufener Seite seine für alle Zeiten ruhmvollen Thaten geschildert und hierdurch unserem Heere gewissermaßen eine Jubelgabe dargebracht wird. Dem Beginne des Werkes ist mit um so größerer Spannung entgegengesehen worden, als unser Heer ja noch immer keine auf umfassender aktenmäßiger Grundlage beruhende Darstellung der Kriege des Königlichen Feldherrn besaß. Wohl war der siebenjährige Krieg schon zu Beginn unseres Jahrhunderts von einer Anzahl von Generalstabsoffizieren in einer Reihe von Vorlesungen bearbeitet worden, aber einerseits ist dieses Werk nicht in den Buchhandel gelangt, andererseits war auch damals die Methode kritischer Forschung noch zu wenig entwickelt, um eine völlig unparteiische Schilderung entstehen zu lassen. Beruhen doch diese Vorlesungen zum großen Theil auf Quellen, die von der heutigen Forschung als einseitig und dem König durchaus mißgünstig gesonnen erkannt sind. Der erste und zweite Schlesische Krieg haben ebenfalls noch keine militärisch genügende Darstellung gefunden. Orlichs Werk hierüber berücksichtigt insbesondere den Briefwechsel des Königs mit dem Dessauer Fürstenhause, im Uebrigen aber kann es nicht den Anspruch einer durchaus objektiv gehaltenen Schilderung machen. Einen neuen Weg hat

*) Herausgegeben vom großen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte. Erster Theil. Der Erste Schlesische Krieg. 1740 bis 1742. Erster Band. Die Besetzung Schlesiens und die Schlacht bei Mollwitz. Mit 14 Karten, Plänen und Skizzen sowie 3 Handzeichnungen des Königs. Berlin 1890. Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 16,—; in Halbfranzband Mk. 19,—.

Digitized by Google

nach ihm Grünhagen betreten und sich besonders durch die Ausbeutung auswärtiger Archive in politischer Beziehung die größten Verdienste erworben. Er hat auch zum ersten Male den Zusammenhang der militärischen Operationen mit den politischen Wandlungen ins rechte Licht gesetzt. Hierdurch ist auch Droysens Werk, soweit es diese Zeit betrifft, in vieler Beziehung überholt worden. Dasselbe ist von Ranke zu sagen. Bei letzterem ist aber noch mehr als bei Droysen der Rahmen zu groß gespannt, als daß die militärische Seite völlig genügende Würdigung gefunden haben könnte. Auch bei Grünhagen tritt aber die militärische gegen die politische Seite immer noch zu sehr zurück. So darf sich unser Heer Glück wünschen, daß jetzt der Anfang mit einer auf umfassendster Grundlage beruhenden Schilderung dieser Kämpfe gemacht worden ist.

War es auch sicherlich in erster Linie das Gefühl einer Ehrenschuld gegen die Manen des großen Königs, der, wie Kaiser Wilhelm I. einst gesagt hat, zu Allem, was uns heute als groß und mächtig dastehen läßt, den Grund gelegt hat, so sind es doch, wie das Vorwort des Werkes erkennen läßt, auch noch andere Gründe gewesen, die den großen Generalstab dazu geführt haben, sich in erster Linie dieser Zeit zuzuwenden und nicht, wie es vielleicht von Manchem erwartet wurde, zunächst den Befreiungskriegen.

Aus dem Vorwort ersehen wir, daß auch diese der Gegenwart noch zu nahe liegen, „als daß eine ausreichende Kenntniß aller einschlagenden Verhältnisse und eine völlig unbefangene Darlegung derselben möglich wäre". Es scheint also zur Zeit noch nicht möglich gewesen zu sein, ein völlig umfassendes Quellenmaterial für diese in Gemeinschaft mit anderen Armeen geführten Kriege herbeizuschaffen. Immerhin wird man es dankbar anerkennen müssen, daß der Generalstab, wie die von ihm herausgegebenen „Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften" beweisen, auch die Befreiungskriege vielfach zu Einzelstudien zu verwerthen bestrebt ist.

Wenn wohl behauptet worden ist, nur das Studium der Napoleonischen Kriege sei jetzt noch für uns lehrreich und fruchtbringend, alle vorhergehenden verdienten nicht mehr Beachtung, so wird doch nicht zu übersehen sein, daß die gesammten Verhältnisse der heutigen Kriegführung sicherlich von denen der Napoleonischen Epoche ebenso verschieden sind, wie es diese von jener der Fridericianischen Zeit waren. Es wird sich also bei den beiden Epochen doch immer darum handeln, dasjenige herauszufinden, was für alle Zeiten bleibend ist. Dazu gehören ja aber in erster Linie jene persönlichen und moralischen Faktoren, die uns an Friedrich dem Großen und seinem Heere für immer vorbildlich geworden sind. Die Darstellung dieser Kriege hat also auch heute noch einen weit mehr als bloß geschichtlichen Werth, und so dürfen wir wohl zustimmen, daß der Generalstab nicht rückwärts bauend zunächst die Befreiungskriege, sondern von der Fridericianischen Epoche beginnend, von der Preußens Aufschwung datirt, uns vorwärts führt.

Welch ein Vortheil es ist, wenn die Geschichtsschreibung nicht mehr durch persönliche Rücksichten gebunden ist und die Darstellung eine wirklich völlig unbefangene sein kann, davon legt dieser erste Band bereits Zeugniß ab. Objektiver und unparteiischer zu schreiben, dürfte nicht möglich sein. Werden auch die Vorgänge auf Preußischer Seite vielfach eingehender, unter größerer Heranziehung von Einzelheiten, behandelt, so wird hier doch völlig gleichmäßig an Freund und Feind Kritik geübt, so daß nun endlich unser Urtheil über diese Zeit ein abschließendes wird. Wie gründlich bei der Untersuchung zu Werke gegangen ist, das zeigt der Anhang, in dem mit rückhaltloser Offenheit die entgegenstehenden Ansichten unter Abwägung ihres gegenseitigen Werthes besprochen werden.

Auf wie umfassender Grundlage das ganze Werk gedacht ist, das zeigt schon die Einleitung, die fast die Hälfte des gesammten Bandes einnimmt. Es erscheint uns dies aber nicht zuviel, wenn wir bedenken, daß sie ja auch für die übrigen Kriege in der Hauptsache mit als Einleitung dienen wird. Sie schildert zunächst die Lage und Gestaltung der politischen Verhältnisse, wie Friedrich sie bei seiner Thronbesteigung vorfand, und wie er selbst dann hierzu Stellung nahm. Diese Darlegungen sind so klar und umfassend, daß jedem, der sich auch noch nicht eingehend mit der Geschichte dieser Zeit befaßt hat, die Lage deutlich werden muß. Zu Anfang der neuen Regierung waren es ja nicht die Schlesischen Ansprüche, die Friedrichs Stellungnahme verlangten, sondern es war die Jülich-Bergsche Erbfrage. Schon hier zeigte der junge Monarch von vornherein, daß er sich nur durch die Interessen seines Staates leiten lassen und auch vor einem Gebrauch seiner militärischen Kräfte nicht zurückschrecken werde. Da trat plötzlich der Tod des Kaisers ein, und nun war Friedrich sofort entschlossen, ohne Zögern die alten Ansprüche seines Hauses zur Geltung zu bringen. Sehr schön und mit rückhaltloser Offenheit legt der Generalstab die Gründe dar, die ihn dazu bewogen, und die zahlreich angeführten Aeußerungen aus des Königs Munde selbst zeigen uns, inwieweit auch Ehrgeiz und jugendliches Feuer mitwirkten bei diesem Entschlusse, der nicht nur für sein ganzes Leben, sondern auch für die Zukunft seines Staates entscheidend werden sollte. Es war, wie er selbst schon damals sagte, „die kühnste, schnellste und größte Unternehmung, die je ein Fürst seines Hauses auf sich genommen hat".

Die nun folgende Uebersicht über die Beschaffenheit der kriegführenden Heere giebt im Verein mit der Schilderung der Kriegs- und Fechtweise bei Beginn des ersten Schlesischen Krieges erst die richtige Grundlage für das Verständniß der Kriegführung jener Zeit. Wie viel ist über die Kriege Friedrichs des Großen geschrieben worden von Leuten, die nicht einmal die Grundlage davon kannten, denn ohne genaue Kenntniß der Organisation, der taktischen Formen, der Kriegsweise,

Digitized by Google

der Technik der Märsche und Waffen ist Vieles gar nicht verständlich, und man kommt zu völlig verkehrten Urtheilen. Wir müssen daher dankbar sein, daß bei dieser Gelegenheit auch hierüber ein für allemal Klarheit geschaffen wird. Ohne sich mit diesen Kapiteln aufs Genaueste vertraut gemacht zu haben, wird künftig Niemand es so leicht unternehmen dürfen, über die Kriege jener Zeit Urtheile zu fällen. Zugleich möchten wir die Schilderung der Preußischen Armee zur Zeit der Thronbesteigung Friedrichs als ein Denkmal bezeichnen, das hier dessen Vater, Friedrich Wilhelm I., als dem eigentlichen Schöpfer dieses Heeres gesetzt worden ist, und im Zusammenhange damit ist denn auch bei Schilderung der Schlacht von Mollwitz jene Aeußerung angeführt, daß man nicht mit Unrecht sagen könne, daß eigentlich Friedrich Wilhelm I., obwohl längst im Grabe ruhend, auf den Feldern von Mollwitz den Sieg davongetragen habe.

Auch die Schilderung des Schauplatzes des ersten und zweiten Schlesischen Krieges möchten wir nicht entbehren, denn wie oft sind hierüber bisher falsche Ansichten geäußert, nur weil der Betreffende mit dem damaligen Kulturzustande, dem Straßennetz u. s. w. des Kriegsschauplatzes nicht vertraut war. Wie will man aber die durch alle diese Verhältnisse beeinflußten Operationen richtig beurtheilen, wenn man diese Grundlagen nicht kennt? Als vorzüglich gelungen möchten wir dabei auch der großen Uebersichtskarte gedenken, die durch Klarheit und Uebersichtlichkeit die Beurtheilung der Operationen wesentlich erleichtert. Ueberhaupt verdient die reichliche Ausstattung mit Plänen, Karten und Skizzen im Interesse des Studiums volle Anerkennung.

Der zweite Abschnitt bringt die Besetzung von Schlesien und die Winterquartiere, also die Zeit vom 16. Dezember 1740 bis zum 2. April 1741. Wenn sich ja auch die Besetzung den schwachen Oesterreichischen Kräften gegenüber ohne größere Zusammenstöße vollzog, so ist doch auch hier die Schnelligkeit und Entschlossenheit, mit welcher der junge König diese Aufgabe löste, bemerkenswerth. War doch schon dieser Beginn seines Unternehmens eine Art Winterfeldzug, wie ihn die Kriegführung damaliger Zeit sehr scheute. Die erste Waffenthat des jungen Heeres, die Erstürmung von Glogau am 9. März 1741, bewies dann aber sofort, daß das Instrument im entscheidenden Falle nicht versagen würde. Nicht uninteressant ist es, die bis ins Genaueste gehende Instruktion des Erbprinzen für den Sturm mit jener des Sturmes auf Düppel 1864 zu vergleichen, mit der sie mancherlei Aehnlichkeit bietet. In der Ueberschwänglichkeit seiner Freude bezeichnete Friedrich denn auch diesen Erfolg als die schönste „action, so in diesen seculo geschehen". Bemerkenswerth ist auch die hier zum ersten Male veröffentlichte Handzeichnung des Königs, die er nach persönlicher Erkundung der Festung an den Fürsten Leopold von Anhalt, den Vater des Erstürmers, sandte. Ebenso wie die beiden anderen in diesem Bande wiedergegebenen Handzeichnungen, die schon durch Orlich bekannt geworden waren, ist sie trotz ihres durchaus krokiartigen Gepräges in ihren Hauptzügen richtig.

Der dritte Abschnitt behandelt die Operationen vom 2. bis 3. April und die Schlacht bei Mollwitz, in gewisser Beziehung natürlich der interessanteste Theil dieses Bandes. Jener vielbesprochene und vielgerühmte Flankenmarsch Neippergs wird hier auf seinen wahren Werth zurückgeführt. Wir ersehen hieraus, wie wenig sich der Oesterreichische Feldherr eigentlich selbst über den strategischen Erfolg klar gewesen ist, den er damit zunächst errang. War er doch gar nicht einmal von vornherein entschlossen, wo er seinen Durchbruch bewerkstelligen sollte. Nur der Entsatz von Neiße und Brieg war sein Ziel, nicht die Vernichtung der Preußischen Armee. Und doch war es ihm gewissermaßen unbewußt gelungen, die Preußische Armee von ihren Verbindungen abzuschneiden und zu einer Schlacht mit verkehrter Front zu zwingen. Dennoch läßt er sich am 10. April in seinen Quartieren überraschen, so daß der strategische Erfolg zu einem taktischen Mißerfolg wird. Als das Bemerkenswertheste in dieser Zeit aber ist das Verhalten des jungen Königs hervorzuheben, dem es trotz des überraschenden Durchbruches Neippergs gelingt, den größten Theil seines Heeres zur Waffenentscheidung zu versammeln, nachdem er sich gegen seine bessere Ueberzeugung vorher dem Rathe seines kriegserfahrenen Feldmarschalls gefügt hatte. Zum ersten Male erhalten wir hier einen vollständigen Einblick in das damalige Verhältniß des Königs zu Schwerin durch eingehende Mittheilung des zwischen beiden gepflogenen Briefwechsels. Alles, was bisher darüber veröffentlicht war, war doch mehr oder minder lückenhaft, und erst jetzt tritt uns auch die Persönlichkeit des Feldmarschalls in ihren Bestrebungen klarer hervor. Wir verstehen jetzt, daß die Erfahrungen jener Tage in Verbindung mit den Vorfällen von Mollwitz nothwendig eine Entfremdung zwischen dem König und seinem Feldmarschall zur Folge haben mußten.

Wie unparteiisch auch die Schilderung dieser Schlacht ist, ersehen wir am besten daraus, daß jener berühmte Kavallerieangriff Römers, der von seinen eigenen Waffengefährten als die Hauptursache der Niederlage bezeichnet wird, hier eine ganz andere und sicherlich gerechtere Beurtheilung erfährt. Unverkennbar hatte der umsichtige und entschlossene Reiterführer einen großen Erfolg errungen, denn fast um zwei Stunden hielt er das Vorrücken der Preußischen Armee auf, und auch jener Ansicht seiner Landsleute, daß diese Angriffe gewissermaßen nur ein Durchgehen nach vorne, hervorgerufen durch das Preußische Artilleriefeuer, gewesen seien, wird hier nicht beigetreten. In voller Unparteilichkeit widerfährt so auch dem Feinde Gerechtigkeit, und sicherlich kann Licht und Schatten kaum gleichmäßiger vertheilt werden.

Digitized by Google

Auch diejenigen, welche der Meinung sind, daß man für unsere Zeit nicht viel mehr aus jenen Kriegen lernen könne, werden anders urtheilen, wenn sie die der Schlacht bei Mollwitz voraufgehenden Operationen an der Hand des neuen Werkes studiren. Sie bieten Verhältnisse dar, die auch durch Eisenbahnen und Telegraphen kaum eine Aenderung erlitten haben, und der Einfluß, den hier beispielsweise die Festung Neiße als gesicherter Uebergangspunkt über einen Fluß für die Operationen gehabt hat, wird sich auch heute bei kleineren Waffenplätzen immer wiederholen können. Der Parallelmarsch der Oesterreichischen Armee und der Truppen des Königs in den Tagen vom 4. bis 9. April bietet reichlichen Anlaß zu strategischen Vergleichen auch mit Lagen aus neueren Kriegen. Wir halten daher schon auf Grund des Inhalts dieses ersten Bandes die Meinung nicht für zutreffend, daß das Studium der Kriegsgeschichte für den Offizier erst mit den Befreiungskriegen zu beginnen brauche. Wenn, wie Jemand einst gesagt hat, die Beschäftigung mit der Kriegsgeschichte in hervorragender Weise geeignet ist, Begeisterung zu erwecken und damit auf den Charakter zu wirken, so darf diesen Vorzug das Studium der Kriege Friedrichs des Großen wohl in erster Linie in Anspruch nehmen, vor Allem für den Preußischen Offizier. Daneben ist es aber auch ganz dazu angethan, auf die Schärfe des militärischen Urtheils zu wirken und so im Verein mit jener anderen Eigenschaft die Fähigkeit, richtige Entschlüsse zu fassen und sie thatkräftig und unbeirrt zur Ausführung zu bringen, zu erhöhen und damit das Ziel aller unserer geistigen Thätigkeit zu fördern: dem Heere Führer heranzubilden, die in der Stunde der Gefahr jeder Aufgabe gewachsen sind!

Taktische Rückblicke
auf die Schlachten des Deutsch-Französischen Krieges mit besonderer Berücksichtigung der Verwendung der Artillerie.

VII. Die Schlacht bei Sedan. (Fortsetzung.)

II. Das Gardekorps bis Mittags 12 Uhr.

Die 1. Garde-Infanteriedivision hatte am 31. August südöstlich der Linie Pouru St. Remy—Escombres enge Quartiere bezogen. Die 2. Garde-Infanteriedivision, Kavalleriedivision und Korpsartillerie kantonnirten dahinter.

Als die Truppen früh 4½ Uhr den Vormarsch, die 1. Division über Pouru aux Bois auf Villers Cernay, alle übrigen Theile des Korps auf Francheval antraten, wurde der Kanonendonner von Bazeilles schon vernommen und veranlaßte die Beschleunigung des Marsches. Dennoch erreichte das Gros Villers Cernay erst um 8 Uhr. Terrainschwierigkeiten waren die Veranlassung, daß alle auf Francheval in Marsch gesetzten Truppentheile nachträglich angewiesen werden mußten, von diesem Orte aus auf Villers Cernay zu marschiren. Gleichzeitig erhielten die 1. Division und die Korpsartillerie Befehl, auf Givonne vorzugehen, die Kavalleriedivision, sich auf den rechten Flügel der letzteren zu setzen, und die 2. Division, vorläufig bei Villers Cernay aufzumarschiren.

Während ihres Vorgehens vertrieb die Avantgarde feindliche Abtheilungen aus Villers Cernay; beim Heraustreten aus dem westlich dieses Ortes gelegenen Gehölz gegen Haybes und Givonne schlug ihr indessen Granat- und Mitrailleusenfeuer entgegen, so daß erst nach längerem Feuergefecht der nördliche Theil des Dorfes gegen 10 Uhr in raschem Anlauf genommen werden konnte. Vier Kompagnien deckten die rechte Flanke gegen La Chapelle.

In Front und rechter Flanke derartig gesichert, waren die vier Batterien der Division bereits um 8¾ Uhr am Westrande des Gehölzes von Villers Cernay in Stellung gegangen und hatten das Feuer gegen die Französischen Batterien auf den Höhen westlich Givonne und Haybes eröffnet. Um 9 Uhr begann das Gros seinen Aufmarsch hinter dem Gehölz von Villers Cernay.

Die 2. Gardedivision hatte sich früh bei Sachy versammelt und schon von hier aus zwei Schwadronen mit zwei Batterien auf Francheval vorausgesandt, dann erst folgte die Infanterie. Bei Pouru St. Remy schob sich die Fußabtheilung der Korpsartillerie, welche sofort nach ihrem Aufbruch von Carignan sich in Trab gesetzt hatte, vor der Avantgarden-Infanterie in die Marschkolonne ein und erreichte, im Trabe verbleibend, den westlichen Ausgang von Villers Cernay noch vor dem Gros der 1. Gardedivision. Sie fuhr bald nach deren Artillerie mit drei Batterien hinter der Nordspitze desselben Gehölzes auf — die vierte mußte wegen Raummangels in Reserve bleiben — und begann um 9 Uhr den Kampf gegen Truppenmassen im Bois de la Garenne und nördlich desselben mit, trotz der großen Entfernung, ersichtlich guter Wirkung.

Die 2. Gardedivision hatte um 8½ Uhr ihren Aufmarsch östlich Villers Cernay angefangen und war von hier gegen das Bois Chevalier vorgeführt. Sie erhielt zwischen 10 und 11 Uhr Befehl, näher an Daigny heranzugehen, um einem etwaigen Angriff der Franzosen gegen das XII. Korps entgegenzutreten. Prinz Georg von Sachsen hatte nämlich um Unterstützung bei Daigny gebeten, doch trug der Prinz von Württemberg Bedenken, dort stärkere Kräfte einzusetzen, weil er um 9 Uhr den Befehl des Oberkommandos erhalten hatte, auf Fleigneux abzumarschiren, sobald der Givonne-Abschnitt genommen sei. Der Brigadekommandeur der Artillerie wurde angewiesen, sämmtliche Batterien auf den Höhen des östlichen Givonne-Ufers zu entwickeln, um das XII. Korps zu unterstützen und den Angriff der Garde gegen das rechte Ufer vorzubereiten. Der Garde-Kavalleriedivision wurde der Auftrag, in der Richtung auf Illy die Verbindung mit der III. Armee aufzusuchen.

Die Batterien der 2. Gardedivision waren be-

Digitized by Google

reits früher infolge der erwähnten Requisition des XII. Korps auf Befehl des kommandirenden Generals, östlich Haybes, hinter dem Gehölz von Villers Cernay gegen einige Erdschanzen, westlich von Haybes, in Thätigkeit getreten, hatten sich dann aber auf höheren Befehl gegen die Höhe westlich Daigny und La Razaille gewandt. Zu diesem Zweck waren sie, die linke Schulter vornehmend, näher an die Straße von Villers Cernay nach Daigny und den rechten Flügel der Sächsischen Artillerieaufstellung herangegangen. Auf ihrem rechten Flügel schoben sich um 12½ Uhr die drei reitenden Batterien, welche bisher der Garde-Kavalleriedivision zugetheilt waren, ein und nahmen die Front gegen Givonne. Es standen jetzt 14 Gardebatterien im Feuer, eine in Reserve.

In der Annahme, daß es sich darum handle, den abziehenden Gegner noch zu erreichen, war die ganze reitende Abtheilung für den Vormarsch der Garde-Kavalleriedivision zugetheilt. Da indessen die 1. Garde-Infanteriedivision die Vorposten gegeben, das Korps auch infolge der unerwartet frühen Eröffnung des Kampfes bei Bazeilles alarmirt wurde und in der durch die Lage der Kantonnements bedingten Ordnung den Vormarsch antrat, so kam diese Maßregel nicht zur Geltung. Sie wurde später wieder rückgängig gemacht, als der Kavalleriedivision eine andere Aufgabe zufiel und der in der Front zu führende Artilleriekampf eine starke Artillerieentfaltung nöthig machte.

Der Avantgarde der 1. Gardedivision war keine Artillerie zugetheilt, dieselbe folgte während des Vormarsches erst hinter der 2. Gardebrigade. Dies war die Veranlassung, daß die Batterien infolge der zu überwindenden Terrainschwierigkeiten erst in nächster Nähe von Villers Cernay vorgezogen werden konnten. Wäre es den Franzosen gelungen, sich auf den Höhen östlich der Givonne mit stärkeren Kräften festzusetzen, wie es der Fall sein mußte, wenn die Franzosen in den Frühstunden einen Durchbruch auf Carignan versuchten, so würde deren Vertreibung durch die nur vier Bataillone starke Avantgarden-Infanterie allein fraglich gewesen und damit die Entwickelung des Korps über Villers Cernay voraussichtlich schwierig geworden sein. Die ungleich weiter rückwärts kantonnirende Korpsartillerie und diejenige der 2. Division beendeten ihren Aufmarsch unmittelbar nach den Batterien der 1. Gardedivision. Derselbe gelang unter dem Schutze der schwachen Avantgarde, weil die Höhen östlich der Givonne vom Feinde nur schwach besetzt waren und dieser bald vertrieben wurde.

Bemerkenswerth ist das frühzeitige und geschlossene Auftreten aller Batterien der Gardeartillerie in den durch die Truppeneintheilung gegebenen Verbänden und ihr harmonisches Zusammenwirken mit der Infanterie. Schon die Verlustliste beweist, daß die Erfahrungen von St. Privat allseitig nicht unberücksichtigt geblieben sind.

Daß die Korpsartillerie auf dem äußersten rechten Flügel der Batterien der 1. Division auffuhr, wo sie nicht vollzählig Platz fand, überdies in Flanke und Rücken von La Chapelle aus nicht nur bedroht, sondern wirklich belästigt wurde, auch ihr Gesichtsfeld gegen Süden beschränkt war, scheint uns lediglich durch ein Zusammentreffen widriger Umstände veranlaßt zu sein. Givonne ist von dem Westrande des Gehölzes von Villers Cernay nur 1200 Schritt entfernt und war zu dieser Zeit noch vom Feinde besetzt, die Stellung westlich desselben daher, in Anbetracht des schwierigen Vorgehens durch das Gehölz, von sehr zweifelhaftem Werthe. Nur südlich des Gehölzes, am Wege von La Chapelle nach La Moncelle, wo später die reitenden Batterien auffuhren, würde die ganze Korpsartillerie eine bessere Stellung gefunden haben. Der Kommandeur der Korpsartillerie, Oberst v. Scherbening, hatte dieselbe westlich Villers Cernay halten lassen, war zum Rekognosziren vorgeritten und gefallen. Während seiner Abwesenheit erhielt die Abtheilung Befehl, auf die Höhe westlich des Ortes vorzugehen, und schlug hierzu den nach La Chapelle führenden Weg ein. Eine eigentliche Rekognoszirung der Stellung kann hiernach kaum stattgefunden haben, und wird die getroffene Wahl hierdurch erklärt. Immerhin konnte aber die wegen Mangels an Aufstellungsraum in Reserve zurückgehaltene Batterie beauftragt werden, sich weiter südlich eine geeignete Stellung zu sichern, wie dies von der 1. schweren Batterie aus gleichen Gründen geschehen war.

Bedeutungsvoll ist ferner der Befehl des Generalkommandos, der dem Brigadekommandeur der Artillerie die sämmtlichen Batterien des Armeekorps behufs Vorbereitung des Infanterieangriffes gegen den jenseitigen Thalrand direkt unterstellt. Die schnelle und gründliche Niederwerfung des feindlichen Widerstandes im Bois de la Garenne ist größtentheils auf diese Maßregel, welche die einheitliche Feuerleitung absolut sicher stellte, zurückzuführen.

Inzwischen hatte sich die 4. Garde-Infanteriebrigade auf Daigny in Marsch gesetzt, und da ihr das Ueberschreiten des Thalrandes aus früher erwähnten Gründen verboten war, in dem von den Sachsen gerade genommenen Dorfe die dem Osteingange zunächst liegenden Häuser mit einigen Kompagnien besetzt. Der Rest der Brigade verblieb theils weiter südlich in Reserve, theils, dem Gelände entsprechend, in der Marschkolonne. Die 3. Gardebrigade stand noch immer südwestlich Villers Cernay.

Vom Gros der 1. Gardedivision waren die beiden vorderen Bataillone bis an den Westrand des Gehölzes von Villers Cernay vorgegangen, die anderen vier Bataillone der 2. Gardebrigade an der Südseite desselben Gehölzes zur etwaigen Unterstützung an die 2. Gardedivision gewiesen. Die 1. Gardebrigade stand hinter der Divisionsartillerie.

Mittlerweile hatten die Gardehusaren bei Olly die Verbindung mit der III. Armee hergestellt und die drei Brigaden der Garde-Kavalleriedivision, nachdem sie sich westlich Villers Cernay vereinigt, um 11 Uhr den Vormarsch auf Olly angetreten. Um 12 Uhr überschritten sie bei Foulerie das Givonnethal.

Digitized by Google

III. Die Entwickelung der III. Armee im Süden, Westen und Norden von Sedan.

Während dieser Vorgänge an der Givonne war Se. Majestät der König früh 7½ Uhr auf der Höhe südlich Frénois, der Kronprinz schon um 6 Uhr auf dem Berghang nordöstlich von Piaux (Croix) eingetroffen.

Um das I. Bayerische Korps zu unterstützen, welches, nach der zunehmenden Heftigkeit des Feuers zu schließen, in ein ernstes Gefecht verwickelt schien, wurde das in zwei Kolonnen auf Noyers und Bulson im Vormarsch begriffene II. Bayerische Armeekorps angewiesen, die ursprünglich nach der Höhe südlich Donchery bestimmte Kolonne — 4. Division mit der Korpsartillerie — in die starke Stellung zwischen Frénois und Wadelincourt zu dirigiren, die andere nach Bazeilles zu entsenden.

Irgend welchen Bedenken konnte diese Schwächung der südlichen Einschließungslinie nicht unterliegen, da das Terrain zwischen Frénois und Wadelincourt, in dem vom II. Bayerischen Korps zu sichernden Abschnitt der Vertheidigung überaus günstig, selbst die Ausdehnung nicht so groß war, daß für diese Aufgabe nicht eine Division hätte ausreichend erscheinen sollen.

Um dieselbe Zeit befanden sich das XI. und V. Armeekorps im Vormarsch über Donchery gegen die Straße von Sedan nach Mézières. Weiter westlich überschritten die Württemberger bei Dom le Mesnil die Maas und gingen mit der Avantgarde in der Richtung auf Vivier au Court vor. Die 4. Kavalleriedivision sammelte sich bei Frénois.

Seit 4 Uhr früh marschirte das II. Bayerische Korps von Raucourt mit der 4. Division und der Artilleriereserve über Bulson auf Frénois, mit der 3. Division und der Ulanenbrigade über Noyers auf Wadelincourt. Das von Bazeilles her deutlich hörbare lebhafte Geschützfeuer veranlaßte den bei der 4. Division anwesenden kommandirenden General, mit dem 2. Chevauxlegersregiment und sechs Batterien der Artilleriereserve auf Frénois vorzutraben, woselbst er bei seinem Eintreffen um 8 Uhr von den abändernden Befehlen des Oberkommandos Kenntniß erhielt. Da die 3. Division sich bereits seit 8 Uhr halbwegs zwischen Noyers und Frénois am Bois de la Marfée sammelte, so ging die Artillerie-Reserveabtheilung auf der Höhe östlich Frénois in Stellung, während von der 3. Division vorläufig nur die 5. Brigade mit zwei Batterien und dem 1. Chevauxlegersregiment nach Bazeilles abrückte. Der Rest der Division verblieb bis zu seiner Ablösung durch die 4. Division in der eingenommenen Bereitschaftsstellung.

Das Vorausschicken der Korpsartillerie unter alleiniger Bedeckung der Divisionskavallerie unterlag in dem vorliegenden Falle keinem Bedenken, obgleich sie ihr Marschziel, die Höhe bei Frénois, eine volle Stunde vor ihrer Infanterie erreichte, weil diese Linie bereits am Tage zuvor von den Truppen und Vortruppen des I. Bayerischen und XI. Preußischen Korps erreicht war, überdies das Oberkommando durch die Bestimmung, daß die Korpsartillerie an der Spitze dieser Kolonne einzureihen sei, besonderes Gewicht auf die frühzeitige Entwickelung der Artillerie gelegt hatte. Dem Gelände und der Aufgabe des II. Bayerischen Korps entsprechend, mußte ihr allerdings der wesentlichste Antheil an der Lösung derselben zufallen.

Um sich für den Fall eines Ausfalles einzuschießen, eröffnete die Artilleriereserve bei Frénois um 9 Uhr das Feuer, zwei ihrer Batterien fuhren auf dem von Frénois nach Vilette streichenden Höhenrücken gegen 10 Uhr am Schloßpark von Bellevue auf und beschossen auf große Entfernung die Französischen Batterien zwischen Floing und Illy in Flanke und Rücken. Die 4. Division, welche erst um 9 Uhr bei Cheveuges Kenntniß von ihrer neuen Bestimmung erhalten, hatte die 7. Brigade nach Wadelincourt vorgeschickt, mit der 8. die Höhe östlich Frénois links umgangen. Auf Befehl Sr. Majestät besetzte die erstere das Dorf und die westlich angrenzende Höhe, ein Theil mit zwei Batterien blieb weiter rückwärts gedeckt in Reserve. Wadelincourt wurde zur Vertheidigung eingerichtet. Mit den am anderen Ufer gegenüberstehenden Französischen Tirailleuren entspann sich ein lebhaftes Gefecht. Die 8. Brigade schob zwei Bataillone auf der großen Straße gegen Sedan vor, von denen eins den Bahnhof von Torcy besetzte, eine Batterie nahm am Bergabhange Stellung, so daß sie die Straße unter Feuer halten konnte, drei Bataillone besetzten in zweiter Linie das Schloß von Frénois, den Knotenpunkt an der großen Straße nördlich des Dorfes und den Park von Bellevue. Auch hier begann ein leichtes Schützengefecht.

Nach dem Eintreffen der 4. waren die am Bois de la Marfée verbliebenen Theile der 3. Division um 10½ Uhr auf das rechte Maas-Ufer nachgefolgt. Die schon früher daselbst eingetroffene 5. Brigade war um 11 Uhr, westlich an dem bereits genommenen Bazeilles vorbei, gegen Balan und die angrenzende Höhe in Bewegung gesetzt. Während die Brigade mit drei Bataillonen, denen zwei Bataillone als Reserve folgten, durch Balan und über die Höhe vorrückte, ordneten die vorgeschobenen Truppen des I. Bayerischen Korps die stark gelockerten Verbände.

Schon während des Vorgehens westlich Bazeilles traten durch Gewehr- und Geschützfeuer Verluste ein, ernsterer Widerstand wurde dagegen nur noch im Schloßpark geleistet, aber nach zäher Gegenwehr um 12½ Uhr mit Hülfe der nachgerückten Reserve überwältigt. Der durch Balan vorgegangene linke Flügel eröffnete dann am Nordwestrande des Dorfes unmittelbar vor den Festungswällen ein Feuergefecht mit deren Besatzung.

Das 1. Chevauxlegersregiment war südlich Balan in Bereitschaft verblieben, um 1 Uhr auch die 6. Infanteriebrigade nordwestlich von Bazeilles aufmarschirt.

Von Seiten der Preußischen 8. Division war der Angriff der Bayerischen 5. Brigade wirksam unterstützt worden. Der Aufforderung des Generals v. d. Tann folgend, hatte sie nördlich Bazeilles das

Digitized by Google

rechte Givonne-Ufer erreicht und nur das Regiment Nr. 31 mit den 12. Husaren an der Maasbrücke zurückgelassen. Aus einer westlich La Moncelle eingenommenen Bereitschaftsstellung gingen dann die vier Batterien der Division auf die Höhe nördlich des Weges nach Balan vor und eröffneten das Feuer auf den gegenüberstehenden Feind, während das 4. Jägerbataillon und sechs Kompagnien des Regiments Nr. 71 den rechten, eine 7. Kompagnie den linken Flügel sicherten. Ein feindlicher Vorstoß gegen die Höhe wurde abgewiesen.

Auf dem linken Flügel der Preußischen Batterien fuhren an der Straße von La Moncelle nach Balan die beiden Batterien der 5. Bayerischen Brigade und überdies drei Batterien des I. Korps auf, eine 4. Batterie dieses letzteren, unter Prinz Leopold von Bayern, nahm auf dem rechten Flügel der Preußischen Stellung. Sie beschossen die Französischen Batterien östlich Fond de Givonne.

Inzwischen traten die noch in vorderer Linie befindlichen Sächsischen Truppen in den Verband der 23. Division zurück.

Den Aufgaben der Divisionsartillerie würde es besser entsprochen haben, wenn die beiden Batterien der 5. Brigade ihrer Infanterie gefolgt wären. Einem Vorstoß der Franzosen konnten sie in ihren rückwärtigen Stellungen nicht entgegentreten. Zu diesem Zweck mußten sie seitwärts rückwärts der Infanterie, auf der Höhe am Wege von Balan nach Haybes eine geeignete Stellung einnehmen. Mehr Artillerie in eine so vorgeschobene Stellung vorzuführen, war in Anbetracht des vom Oberkommando beabsichtigten Rechtsabmarsches nicht angezeigt.

Der Staatsvoranschlag für die Bedürfnisse des k. und k. Heeres im Jahre 1891.

Der den am 4. Juni d. J. in Budapest versammelt gewesenen Delegationen vorgelegte Staatshaushaltsplan für 1891 beziffert das ordentliche Heereserforderniß mit 102 893 845 Gulden. 1890 beanspruchte dasselbe 100 799 630 Gulden. Es ergiebt sich also eine Mehrforderung von 2 040 215 Gulden. Dieselbe beruht größtentheils auf der Steigerung der Preise für Getreide, Fleisch ꝛc., welche unter dem Titel „Naturalienverpflegung" 1 094 102, unter dem Titel „Mannschaftskost" 285 679 Gulden ausmacht und eine Nachtragsforderung von 1 389 000 Gulden für das Jahr 1890 nach sich gezogen hat. Die Forderung im Extraordinarium beträgt 14 450 439 Gulden. — Die beiden wichtigsten Aenderungen im Bestande des Heeres, welche die Regierungsvorlage zum Ausdruck bringt, betreffen die Aufstellung eines 42. Kavallerieregiments (Dragoner) und die Gliederung der Festungsartillerie. Die bestehenden zwölf Bataillone der letzteren, welche in je 5 Kompagnien und 1 Kadrekompagnie formirt sind, sollen in 18 Bataillone zu je 4 Kompagnien und eine Kadrekompagnie umgeformt werden. Die Zahl der Kompagnien soll also von 72 auf 90 erhöht werden, doch soll dies allmälig geschehen. Aus den 18 Bataillonen sollen 3 Regimenter zu je 3, 3 zu je 2 Bataillonen gebildet werden, 3 Bataillone sollen selbständig bleiben. Die drei Gebirgsbatterien, welche gegenwärtig zum Festungsartillerie-Bataillon Nr. 9 gehören, sollen zu einer selbständigen Batteriedivision für Tirol gemacht werden, während die Gebirgsbatterien im Okkupationsgebiete in ihrem jetzigen Verhältnisse zu den Feldartillerieregimentern verbleiben. — Für die Reiterwaffe soll ferner ein Kavallerie-Telegraphenkurs behufs Ausbildung von Offizieren und Unteroffizieren zum Dienste der im Mobilmachungsfalle aufzustellenden Kavallerie-Telegraphenabtheilungen eingerichtet werden. — An Stelle von acht Festungsartillerie-Direktoren in festen Plätzen sollen zwei Generale als Inspekteure der Festungsartillerie treten. — Für die Verstärkung der Festungen Krakau und Przemysl wird eine Million, für den Ausbau der Befestigungen in Tirol werden 100 000 Gulden gefordert; dazu kommen noch einige andere Forderungen im Interesse der Landesvertheidigung. — Eine Million Gulden wird für neue Festungsgeschütze verlangt. An Stelle der Vorderlader-Feldkanone M/1863 sollen Feldgeschütze M/1875 treten; als Haupt-Fernkampfgeschütze sollen 12 cm stahlbronzene Belagerungs- und Minimalschartenkanonen, für das Vertikalfeuer 12 cm stahlbronzene Mörser beschafft werden; im außerordentlichen Voranschlage erscheinen 250 000 Gulden zur Beschaffung des neuen mit Ekrasit gefüllten Schießbedarfes. Ekrasit soll auch in die Sprengmittelausrüstung der technischen Truppen aufgenommen werden. Dazu sind 165 000 Gulden erforderlich, wovon 50 000 im Voranschlage für 1891 erscheinen. Dem Tiroler Jägerregimente sollen die in Oberösterreich und Salzburg ergänzungszuständigen Feldjäger-Bataillone Nr. 15 und Nr. 26 einverleibt werden, die Kaiserjäger werden also in Zukunft 12 Bataillone zählen, und es erscheint nur als eine Frage der Zeit, wann diese Truppe anderweit gegliedert werden wird. Die Maßregel, welche noch einige Aenderungen in den Ergänzungskörpern nach sich zieht, hängt mit dem Wunsche zusammen, die Heeresergänzung im Bereiche des 14. Korps (Oberösterreich, Tirol, Salzburg) zu vereinfachen. — Für die Pflege des Brieftaubendienstes werden 1500 Gulden mehr gefordert als bisher zu Gebote standen. — Die Luftschifffahrt behält ihre Stätte in der Privatanstalt, in welcher sie sich befindet.

Die Ausgaben für die vorhandenen 14 Eisenbahn-Linien-Kommissionen sind aus dem Extraordinarium in das Ordinarium übertragen; das Pauschale für Versuche im Kriegsbrücken-, Feldeisenbahn- und Feldtelegraphenwesen soll von 1000 auf 4000 Gulden erhöht, das Eisenbahn- und Telegraphenregiment für die Zwecke seiner Uebungen überhaupt mit reichlicheren Mitteln ausgestattet werden. — Das Letztere wird auch für das Pionierregiment

Digitized by Google

verlangt, dessen Stand außerdem durch eine Verstärkung mit Offizieren erhöht wird. — Um die fechtenden Truppen möglichst vollzählig dem Kampfe widmen zu können, sollen die Train-Begleitungseskadrons verstärkt, und um das Landfuhrwerk zu beschränken, die Zahl der ärarischen Fuhrwerke vermehrt werden. — Das Militär-Sanitätswesen beansprucht Gelder, um vier weitere Feldspitäler aufzustellen und antiseptisches Verbandmaterial zu beschaffen. — Für die Bewaffnung mit Mehrladern, für welche in den vier Jahren 1887 bis 1890 37,2 Millionen bewilligt waren, werden zwei Millionen verlangt. Eine weitere Forderung ist in Aussicht gestellt. Es sind nämlich zur Beschaffung von 8 mm Gewehren noch 5 166 016 Gulden für die Infanterie und die Jägertruppe, insbesondere zur Vermehrung des Reservevorrathes, zur Beschaffung von Kavalleriekarabinern 2 986 318 und zur Fortsetzung der Umgestaltung von 11 mm in 8 mm Gewehre 1 620 000 Gulden erforderlich. — Für die Herstellung rauchschwachen Pulvers mit Einschluß einer vermuthlich in Preßburg zu errichtenden Fabrik sind im Ganzen 11,4 Millionen in Aussicht genommen, wovon im Jahre 1891 2,5 Millionen zur Verwendung kommen sollen. — Eine wichtige Neuerung ist für die Ausrüstung der Feldartillerie geplant. Sie soll in der Mehrheit ein einheitliches Geschütz erhalten: die 28 leichten Batterien der Korps-Artillerieregimenter werden ihre 8 cm Geschütze abgeben und dagegen 9 cm Geschütze erhalten; die reitenden Batterien behalten das 8 cm Geschütz. Für 1891 ist ein Erforderniß von 410 000 Gulden in Rechnung gestellt. Zur Vervollständigung des Geschützmaterials der im Jahre 1889 neu aufgestellten 14 Batterien werden 1 438 600 Gulden verlangt. Von der Gesammtsumme im Betrage von 1 848 600 Gulden wird für 1891 übrigens nur ein Betrag von 889 534 Gulden gefordert, außerdem aber werden 200 000 Gulden für die Bedürfnisse jener 14 Batterien an Pferden ꝛc. verlangt. — Der Stand der bestehenden beiden Akademien, der für die Heranbildung von Offizieren der Infanterie und der Kavallerie bestimmten Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt und der der Ergänzung der Offizierkorps der anderen Waffen dienenden technischen Militärakademie zu Wien, soll um je 50 Zöglinge vermehrt werden, woraus sich, nach Abzug der von den Zahlzöglingen zu entrichtenden Kostgelder, ein Mehrbedarf von 39 964 Gulden ergiebt. — Die Ausbildung im Schießen erheischt eine vollständige Neueinrichtung der Militär-Schießstätten. Nachdem bereits 1890 100 000 Gulden zu diesem Behufe bewilligt waren, werden jetzt weitere 400 000 Gulden beantragt. Außerdem soll das Schießprämienpauschale erhöht werden. — Um die Schlagfertigkeit der Truppen zu erhöhen, werden verlangt: 100 000 Gulden für die Grenzbewachung in Süddalmatien; 645 400 Gulden zur Ergänzung von 27 Infanterieregimentern auf den normalen Friedensstand; 910 152 Gulden, um Ersatz für dauernd ablommandirte Truppenoffiziere zu schaffen, 293 700 Gulden zu gleichem Zwecke für Mannschaften; ferner Beträge für überkomplete Kavallerie- und Artilleriepferde und Soldaten. — Weitere, meist schon eingeleitete Forderungen betreffen: Einziehung von Reserveoffizieren zum Zweck der Ausbildung zu Berufsoffizieren; Errichtung von Doppelkursen am Stabsoffizierskurs; Herstellung der neuen Generalkarte von Mitteleuropa; Fortsetzung des Präzisions-Nivellements; Kasernen und Spitäler; Unfallversicherung von Civilarbeitern; Militär-Versorgungsgebühren ꝛc.

Das Erforderniß für die Kriegsmarine beträgt 9 384 044 Gulden im Ordinarium, 1 860 500 im Extraordinarium. Dasselbe hat eine Erhöhung von 100 456 gegen das Vorjahr erfahren.

(Nach der Reichswehr vom 8. und 11. Juni und nach der Militär-Zeitung vom 10. Juni 1890.)

Das Englische Pfingstmanöver.

(Nach Englischen militärischen Zeitschriften.)

In England werden die Pfingsttage in der Regel zu einem größeren Manöver benutzt, hauptsächlich als Uebung für die Freiwilligen, welche um diese Zeit am ehesten aus ihrem bürgerlichen Beruf ablommen können. — Das diesjährige Pfingstmanöver stellte einen Angriff auf Dover gleichzeitig zu Lande und zu Wasser dar, die erste in dieser Weise ausgeführte kombinirte Operation.

Die zu Grunde gelegte Generalidee besagte, daß eine von Westen kommende feindliche Flotte, welche zeitweilig den Kanal beherrscht, in der Nacht vom Pfingstmontag zum Dienstag an einer unvertheidigten Stelle westlich von Dover eine gemischte Truppenabtheilung gelandet hat; dieselbe soll am Dienstag mit Tagesgrauen die Festung von der Landseite her angreifen, während ein Geschwader dasselbe von der See her thut. Der Vertheidiger, welcher sämmtliche Werke von Dover besetzt hält, soll versuchen, den Angriff abzuschlagen. Für die Ausführung sollte der Bequemlichkeit halber 11 Uhr Vormittags als die Zeit des Tagwerdens gelten.

Dover ist, zumal nach der See hin, sehr stark befestigt. An der Ostseite liegt das altberühmte schwer armirte Kastell und außerdem drei Batterien, davon zwei mit 25,4 cm Kanonen bestückt; ferner noch eine vierte Batterie unten am Strande. Westwärts befindet sich die Citadelle und ebenfalls drei Batterien, die höchstgelegene gleichfalls mit 25,4 cm Kanonen armirt. An der Landungsbrücke endlich steht ein mit 40,6 cm Vorderladern von 80 Tonnen Rohrgewicht bewaffneter Thurm. Auf der (nördlichen) Landfront ist das Hauptwerk, das schwer armirte Fort Bourgoyne, welches durch eine Redoute unterstützt wird.

Dem Angreifer standen verhältnißmäßig sehr geringe Streitkräfte zur Verfügung: am Lande die Truppen des unweit westlich von Dover befindlichen

Digitized by Google

Lagers von Shorncliffe, nämlich zwei Regimenter Infanterie, ein nicht vollzähliges Regiment Kavallerie und eine Feldbatterie, zur See ein Panzerschiff, vier Fahrzeuge und zwei armirte Schleppdampfer. Die für ihn ausgegebene Spezialidee besagte, daß Dover durch einen Handstreich und zwar von der See aus zu nehmen sei. Der Kommandeur sollte zu dem Zweck die 8 km lange Landfront nach eigenem Ermessen angreifen, um die Aufmerksamkeit des Vertheidigers nach dieser Seite hin abzuziehen; zu gleicher Zeit solle das Geschwader die Beschießung der Seefront aufnehmen, die Werke in Zeit von zwei Stunden zum Schweigen bringen, dann die Landungsabtheilung vor der Stadt ausschiffen und letztere nehmen.

Der Vertheidiger war ebenfalls zwei Regimenter Infanterie stark und eine Abtheilung Kavallerie, die Batterien waren hauptsächlich mit Freiwilligen-Artillerie besetzt, zum Theil aber auch mit regulärer Artillerie. Das Zusammenwirken und gewissermaßen die Gleichstellung mit letzterer sollte auf die Freiwilligen einen guten Eindruck machen. Munition war reichlich ausgegeben, für die 80 Tonnen-Geschütze z. B. 20 Schuß von je 200 Pfund.

Der Kommandeur des Landangriffs, Generalmajor Le Quesne, vertheilte seine Truppen zweckmäßig derart, daß der Angriff in zwei Richtungen, im Osten auf das Kastell zu, im Westen auf die Citadelle hin erfolgte, so daß der Vertheidiger auf der ganzen ausgedehnten Linie und zum Theil ernstlich beschäftigt wurde. Eine Abtheilung ging unter geschickter Benutzung des Terrains bis dicht an das Kastell heran, ohne dasselbe jedoch nehmen zu können.

Um 11 Uhr 15 Minuten war der erste Schuß auf der Landfront gefallen; 5 Minuten später eröffnete auch das schon früher in Sicht gekommene Geschwader, indem es sich vor der Stadt rangirte, das Feuer, welches aus allen Batterien lebhaft erwidert wurde. Die 80 Tonnen-Kanonen zeigten jedoch nur eine geringe, hinter derjenigen der schweren Schiffsgeschütze um das Dreifache zurückstehende Feuergeschwindigkeit. Kurz vor 1 Uhr wurden die Batterien der Seefront als außer Gefecht gesetzt angenommen, das Geschwader ging näher an die Stadt heran, die Fahrzeuge bis auf etwa 650 m, das Landungskorps schiffte sich ein und wurde von den Schleppdampfern nach dem Ufer zu geschleppt, von der Infanterie des Vertheidigers heftig beschossen und wieder schießend — als es dem Strande nahe gekommen war, erfolgte das Signal „das Ganze halt!" und das Manöver war beendet.

Die Anordnungen für das Manöver sind nicht mit Unrecht scharf kritisirt worden. Strategisch würde es falsch sein, wenn eine Flotte, die nur zeitweilig den Kanal beherrscht, die also jederzeit zur Entscheidungsschlacht bereit sein muß, vorher ihre Kräfte oder einen großen Theil derselben behufs Gewinnung eines Erfolges von minderer Bedeutung sicheren, vielleicht schweren Verlusten und Havarien aussetzen wollte. Taktisch waren die zum Angriff verwendeten Streitkräfte für ihre Aufgabe ganz unzureichend; auch wenn man die vier Fahrzeuge als Schlachtschiffe rechnet, würde das Geschwader nicht genügt haben, um die formidablen, zum Theil hochgelegenen Batterien der Seefront in kurzer Zeit zu bewältigen. Ferner wäre das Tagesgrauen, wo die Ziele am Lande im Morgendunst nicht deutlich zu erkennen sind, keine günstige Zeit für den Beginn des Gefechts gewesen. Das Unwahrscheinlichste aber ist die Ausschiffung des immerhin schwachen Landungskorps eines schon stundenlang im Gefecht gewesenen Geschwaders unter feindlichem Infanterieschnellfeuer.

Solche der Wirklichkeit zuwiderlaufenden Manöver sind geeignet, das Urtheil Unerfahrener zu verwirren, und bei Erfahrenen werden sie nicht dazu beitragen, das Ansehen der Streitmacht oder ihrer Führer zu erhöhen.

Bei alledem ist diese Uebung aber doch — abgesehen von dem Nutzen für die betheiligten Truppen — für die Küstenvertheidigung in England von erheblichem Vortheil gewesen, indem sie darüber Aufschluß gegeben hat, wie das Feuer mehrerer Außenbatterien von einem Punkte aus planmäßig und wirksam geleitet werden kann.

Der in Dover kommandirende Artillerie-Oberst Elton hatte gleichzeitig als Kommandeur der Seefront seinen Standpunkt in einer Batterie des Kastells genommen, welche einen guten Ueberblick bot, und wendete hier zum ersten Male in größerem Maßstabe ein von dem Artilleriehauptmann Stone erfundenes Instrument an, einen Zielbestimmer (Objectiv Indicator). Derselbe ermöglicht es, von einem Punkte aus zu erkennen, wie viele und welche Geschütze der verschiedenen Batterien ein gewisses Ziel in ihrem Schußbereich haben, und ferner den Batteriekommandeuren das betreffende Ziel schnell und sicher so zu bezeichnen, daß sie nicht im Zweifel darüber sein können; die Mittheilung geschieht einfach durch drei Ziffern oder Zeichen. Obgleich die Batterien von Dover nicht telephonisch miteinander verbunden sind — was als ein großer Mangel erkannt wurde — so soll das Instrument sich doch für Batterien, die 1600 m von einander liegen, sehr gut bewährt haben.

Da die einheitliche Leitung des Feuers mehrerer Küstenbatterien und die sichere Bestimmung eines Ziels für gewisse Geschütze bisher noch mangelhaft oder gar nicht gelöste Aufgaben waren, so kann der Stonesche Zielbestimmer in Verbindung mit dem als gut erprobten Entfernungsmesser von Watkins von großer Bedeutung für die Küstenvertheidigung werden.

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Der Rechnungsabschluß der Kasse des Centralvereins der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz für die Jahre 1888 und 1889 weist als Bestand des Gesammtvermögens am 1. Januar 1888 1 144 840, am 1. Januar 1889 1 140 352 Mk. nach. Die Einnahmen haben 1888

45 096, 1889 52 769, die Ausgaben 49 548 bezw. 100 520 Mk. betragen. Die letzteren setzen sich zusammen aus: Unterstützungen 26 315 bezw. 75 036, Verwaltungskosten 4390 bezw. 4449, verschiedene 3436 bezw. 4997, Insertionskosten 785 bezw. 2074, Remunerationen jedesmal 278, Ankauf von Werthpapieren an Stelle verlooster 45 bezw. 8574, Zinsen 1412 bezw. 2836, ferner 1888 Internationale Konferenz in Karlsruhe 5116, Musterdepots 368, Internationale Ausstellung in Brüssel 6935 und 1889 Ausstellung, betreffend den Wettbewerb um den von Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta gestifteten Preis, 100 520 Mk.

(Kriegerheil Nr. 5, Berlin, Mai 1890.)

Preußen. Zur Ausbildung von dienenden Schwestern des Johanniter-Ordens für den Fall eines Krieges sind im Jahre 1889 aus Ordensmitteln 133 888 M. verwendet. Zur Zeit stehen 266 Johanniterschwestern zur Verfügung; außerdem sind von den Diakonissenhäusern für den Kriegsfall dem Orden 595 Diakonissen zugesagt, so daß das freiwillige weibliche Pflegepersonal 801 Personen umfaßt. — Nach einem mit dem Vorstande der Diakonen-Anstalt zu Duisburg getroffenen Abkommen stellt dieselbe ihre abkömmlichen Brüder, und zwar mindestens 300, für den Fall eines Krieges und in sonstigen Nothfällen, dem Orden zur Verfügung. Auch hat diese Anstalt die Ausbildung von Hülfsdiakonen für den Orden übernommen und den Nachweis geführt, daß seit dem 1. Januar 1887 deren 62 ausgebildet sind; der Orden hat dafür 2750 Mk. aufgewendet. Er verfügt demnach über ein männliches Pflegepersonal von mindestens 362 Personen.

(Johanniter-Wochenblatt 1890, Nr. 13.)

Frankreich. Der Kriegsminister läßt augenblicklich feststellen, welches die Thätigkeit der der Einberufung im Mobilmachungsfalle unterliegenden Beamten und Arbeiter derjenigen Fabriken ꝛc. ist, deren Betrieb besondere Wichtigkeit für die Landesvertheidigung hat. Es geschieht dies, damit Maßregeln getroffen werden können, welche den ununterbrochenen Fortgang der Arbeiten in den betreffenden Anstalten im Kriegsfalle ermöglichen. Diejenigen Beamten ꝛc., deren Verbleiben in ihren Stellungen geboten ist, werden besonders klassifizirt werden; die Militärbehörde wird sich jedoch des Verfügungsrechtes über dieselben nicht begeben und sie von keiner ihrer Verpflichtungen entbinden. Es soll nur Fürsorge getroffen werden, daß die Anstalten durch die Einberufungen nicht derjenigen Kräfte beraubt werden, deren sie bedürfen, um im Interesse des Staates und des Heeres so lange fortzuarbeiten, bis es angezeigt erscheint, über dieselben anderweit zu verfügen.

(Le Progrès militaire Nr. 1000 vom 4. Juni 1890.)

— Am 1. Juli ist das 4. Bataillon Tonkinesischer Tirailleurs aufgelöst worden, dessen Stamm das Heer geliefert hatte. Das letztere behält dort in Zukunft nur solche Bestandtheile, welche von der allgemeinen Mobilmachung nicht betroffen werden, nämlich vier Fremdenbataillone und ein Afrikanisches Bataillon. Es heißt übrigens, daß das letztere im Herbst abberufen werden soll.

(Le Progrès militaire Nr. 1000 vom 4. Juni 1890.)

— Am 11. Mai ist unter der Benennung „Société civile anonyme coopérative des armées de terre et de mer" eine Gesellschaft begründet, welche sich die Aufgabe stellt, ihren Mitgliedern untadelhafte Waaren zu geringeren Preisen zu liefern, als sie für dieselben sonst im Handel bezahlen müssen. An der Spitze stehen Offiziere und Militärbeamte. Ein Geschäftsantheil kostet 50 Francs. Der Geschäftsgewinn wird unter die Theilnehmer nach dem Verhältnisse ihrer Ankäufe vertheilt. Die Gesellschaft wird ihre Thätigkeit unverzüglich beginnen.

(Le Progrès militaire Nr. 999 vom 31. Mai 1890.)

— Auf Ansuchen der Ortsbehörden von Maubeuge wird das Infanterieregiment Nr. 145, welches bestimmt war, nach Toul verlegt zu werden und mit den Regimentern Nr. 147, 156 und 160 eine Division zu bilden, in seiner Garnison bleiben. Dagegen kommt Nr. 162 aus dem Fort Noyon nach Toul.

(Le Progrès militaire Nr. 999 vom 31. Mai 1890.)

— „Eine geschichtliche Thatsache" überschreibt „La France militaire" Nr. 1825 vom 24. Mai 1890 einen kurzen Artikel, in welchem sie, auf Grund einer durch ein anderes Blatt ihr gewordenen Anregung mittheilt, daß der am 18. Mai zu Paris verstorbene General d'Hautpoul der Einzige gewesen sei, welcher jemals Herrn von Moltke geschlagen habe. Ein Franzose sei mithin der alleinige Ueberwinder des sonst nie besiegten Feldherrn. Die Behauptung entbehrt des Grundes und der Berechtigung nicht. Sie bezieht sich auf die Schlacht bei Nisib, in welcher d'Hautpoul Generalstabschef von Ibrahim Pascha war, während Major von Moltke dem Türkischen Oberbefehlshaber Hafiz Pascha zur Seite stand und die Türkischen Waffen den Egyptischen unterlagen. Der Vollständigkeit wegen hätte angeführt werden können, daß der Feldherr der Pforte geschlagen wurde, weil er das Gegentheil von dem that, was sein Deutscher Generalstabschef ihm gerathen hatte. General d'Hautpoul, 1803 geboren und in Saint-Cyr erzogen, kam bei seinem Austritt in den Generalstab, nahm an der Expedition nach Morea und an der Eroberung von Algier Theil, ward dann vom Kriegsminister Soult nach Egypten gesandt und diente, von da zurückgekehrt, bis 1860 fast immer in Algerien, bis er 1860 an die Spitze der nach Syrien gesandten Französischen Truppen trat. 1869 in die Reserve versetzt, übernahm er 1870 noch einmal ein Kommando bei der Vertheidigung von Paris.

Italien. Ende Mai d. J. fanden seitens der Italienischen Kriegsmarine auf der Insel Caprera die endgültigen Versuche mit dem elektrischen Telegoniometer mit horizontaler Basis, System G. B. Marzi, statt. Die zu dem Versuche benutzte, mit 28 cm Haubitzen ausgerüstete Batterie degli stagnoli liegt auf der Sohle eines Thales, so daß zwischen ihr und dem Meere ein Höhenzug befindlich ist. Zwei Beobachter rechts und links der Batterie, von einander mehrere Kilometer entfernt, waren hinter dem Kamm dieser Höhe versteckt und verfolgten dauernd mit ihren Fernrohren das zum Ziel dienende Schiff. Die mit diesen Fernrohren in Verbindung stehenden elektrischen Apparate registriren die geringsten Bewegungen derselben und übertragen sie selbstthätig auf einen in der Batterie aufgestellten Plan im Maßstabe von 1 : 10 000. Der Schnittpunkt der beiden Richtungslinien ergiebt den Ort des Schiffes. Auf zwei ebenfalls selbstthätigen Zeigervorrichtungen kann man zugleich seine jedesmalige Entfernung von der Batterie und den Winkel ablesen, den die Visirlinie mit einer festgelegten Nullrichtung bildet, erstere bis auf Meter, letzteren bis auf zwanzigstel Grade. Auf diese Weise erhält man die nöthigen Daten,

Digitized by Google

um den Geschützen die beabsichtigte Höhen- und Seitenrichtung zu geben. Der Feind wird dagegen durch die Bergkette vollkommen daran gehindert, zu bemerken, woher er beschossen wird, so daß ihm das Richten nach der Batterie unmöglich gemacht wird. Die so kostspieligen, zum Schutze der Küstenbatterien dienenden Deckungsanlagen können daher in diesem Falle gänzlich fortfallen. Die Versuche wurden vom Admiral Labrano geleitet und ergaben vorzügliche Resultate. Es wurde anfangs gegen ein verankertes, zum Schluß gegen ein sich bewegendes Schiffsziel gefeuert, und in beiden Fällen ging kein Schuß fehl. (Popolo Romano.)

Norwegen. Die Armee-Abtheilung des Vertheidigungsdepartements hat bestimmt, daß während der diesjährigen Rekrutenschule und der Batterie-Exerzitien der Festungsartillerie nachstehend aufgeführte Munitionsquanten verbraucht werden dürfen. Für 30,5 cm Geschütze je 3 scharfe Schuß, für 26,7 cm desgleichen 4 scharfe, 12 Manöverkartuschen, für 22,6 cm 6 scharfe, 21 Manöverkartuschen, für 16,7 cm je 30 desgleichen, für 7,8 cm Bombenkanonen je 30 desgleichen und für 7,8 cm Mörser je 12 scharfe Schuß nebst 36 Manöverkartuschen. Für die diesjährigen Bataillonsübungen sind die gleichen Munitionssätze bewilligt.
(Norsk Mil. Tidskrift. Lovsamling.)

Portugal. Die Spanische Flotte zählt zur Zeit 152 Schiffe und zwar 6 Panzerschiffe von 8 Knoten und mehr Geschwindigkeit, 20 Kreuzer (12 bis 20 Knoten), 1 Monitor (12 Knoten), 1 schwimmende Batterie (12 Knoten), 65 Holzschiffe, 2 Schulschiffe, 2 Schiffe für den hydrographischen Dienst, 13 Avisos, 5 Ruderboote, 12 Torpedojäger (18 bis 26 Knoten), 4 Torpedo-Avisos, 14 Torpedoboote erster, 7 Torpedoboote zweiter und dritter Klasse. — Die Portugiesische Flotte besteht nach dem „Exercito Portuguez" aus 1 Panzerschiff, 12 Knoten, 7 Korvetten 10 bis 13 Knoten, 14 Kanonenbooten, 8 bis 16 Knoten, 4 Dampfschiffen, 9 bis 12 Knoten laufend, 2 Segelschiffen und 2 Torpedobooten, im Ganzen also aus 30 Fahrzeugen. Die oben angeführte Zeitschrift kritisirt in einem längeren Aufsatze über die Vertheidigung Portugals und seiner überseeischen Besitzungen den ungenügenden Zustand der Flotte sehr abfällig, fordert dringende Abhülfe dieses Mangels und bringt Vorschläge für eine Neuorganisation der Kriegsmarine.
(O Exercito Portuguez vom 16. Mai 1890.)

Soeben ist erschienen und an alle Subskribenten versendet:

Die Kriege Friedrichs des Großen.

Herausgegeben vom

Großen Generalstabe.

Abtheilung für Kriegsgeschichte.

Erster Theil:

Der Erste Schlesische Krieg.

1740—1742.

Erster Band:

Die Besetzung Schlesiens und die Schlacht bei Mollwitz.

Mit 14 Karten, Plänen und Skizzen, sowie 3 Handzeichnungen des Königs.

Geheftet M. 16,—; in Halbfranzband, mit Fridericianischen Emblemen M. 19,—.

Der Königliche Große Generalstab beginnt die Darstellung der Thaten, welche den Namen Friedrichs des Großen mit unvergänglichem Glanze umgeben und Preußen die Bahn zur Europäischen Großmachtstellung geöffnet haben, in seinem neuesten Werke: „Die Kriege Friedrichs des Großen."

Dieses Gesammtwerk zerlegt sich in die den einzelnen Kriegen gewidmeten drei Sonderwerke, so daß als erstes derselben: „Die Geschichte des Ersten Schlesischen Krieges, 1740—1742" in zwei Bänden zur Ausgabe gelangt.

Der Werth dieses Geschichtswerkes, welches eine Schuld gegen den großen Preußischen König abträgt, beruht nicht nur in all den Vorzügen, welche sein Autor, die berufene und leitende Stelle für kriegsgeschichtliche Studien, demselben gleich den ihm vorangegangenen Werken über die Kriege König Wilhelms I. verleiht, sondern auch in den zahlreichen handschriftlichen, bisher ungenutzten Quellen, aus denen vornehmlich die Kenntniß der Ereignisse geschöpft wird.

So liegt hier ein nationales Werk vor, würdig seines großen Gegenstandes und würdig einer freudigen Aufnahme im Deutschen Volke.

E. S. Mittler & Sohn,

Königliche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei,

Berlin, SW12, Kochstraße 68—70.

☛ Mit der heutigen Nummer wird das sechste Beiheft dieses Jahrganges ausgegeben, dasselbe enthält: „Ueber Umfassung. Ein Vortrag von Kallee, Major im Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich König von Preußen (7. Württembergisches) Nr. 125. (Mit einer Kartenskizze.)" — „Karls XII. Russischer Feldzugsplan 1707 bis 1709. Betrachtet im Lichte neuerer Forschungen. Von Ernst Carlson. Vom Herrn Verfasser autorisirte Uebersetzung aus dem Schwedischen von F. Mewius. (Mit einer Karte.)"

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 53.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 57. Berlin, Sonnabend den 5. Juli. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Benachrichtigungen aus dem Marinebefehl. — Anzeige der Königlichen Landes-Aufnahme (Karte des Deutschen Reiches).

Nichtamtlicher Theil.

Erlebnisse eines Landwehr-Bataillonskommandeurs 1870. — Taktische Rückblicke auf die Schlachten des Deutsch-Französischen Krieges mit besonderer Berücksichtigung der Verwendung der Artillerie. (VII.) — Vertheilung der Russischen Ostseeflotte im Sommer 1890.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Ehrenbezeugungen für die Generalinspekteure. — Oesterreich-Ungarn: Offizier-Bildungsanstalten in Ungarn. Wasserdichte Karten. — Inhalt der Nummer 16 des Armee-Verordnungsblattes.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dem 1. Juli begann das dritte Quartal 1890 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe, einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 5 Mark. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald anzumelden, alle außerhalb wohnenden Abonnenten bei den nächsten Postämtern und Buchhandlungen, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind; die in Berlin wohnhaften in der Expedition, Kochstraße 68.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes.

E. S. Mittler & Sohn,

Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 11. Juni 1890.

Riebhardt, Rechnungsrath, geheimer expedirender Sekretär vom Kriegsministerium, bei dem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als geheimer Rechnungsrath verliehen.

Den 16. Juni 1890.

Klose, Registrator des Generalkommandos IV. Armeekorps, bei dem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension, der Charakter als Kanzleirath verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 9. Juni 1890.

Wulff, Ober-Roßarzt vom 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 20. Juni 1890.

Zimmermann, Intend. Rath von der Korps-Intend. des III. Armeekorps, zu derjenigen des VIII. Armeekorps,

Welter, Intend. Rath, Vorstand der Intend. der Großherzogl. Hess. (25.) Div., zu der Korps-Intend. X. Armeekorps,

Lange, Intend. Rath, Vorstand der Intend. der 29. Div., zu der Korps-Intend. IV. Armeekorps,

Dr. Wrubel, Intend. Rath, Vorstand der Intend. der 6. Div., zu der Korps-Intend. des Gardekorps,

Löwe, Intend. Rath von der Korps-Intend. des VIII. Armeekorps, als Vorstand der Intend. der 2. Garde-Inf. Div., zum Gardekorps,

Schulze, Intend. Assessor von der Korps-Intend. XV. Armeekorps, als Vorstand der Intend. der 6. Div., zum III. Armeekorps, — versetzt.

Digitized by Google

Clausen, Intend. Assessor von der Korps-Intend. IV. Armeekorps, als Vorstand der Intend. der 11. Div., zum VI. Armeekorps,

Hartung, Intend. Assessor von der Korps-Intend. IV. Armeekorps, als Vorstand der Intend. der Großherzogl. Hess. (25.) Div., zum XI. Armeekorps,

Guntelmann, Intend. Assessor von der Korps-Intend. X. Armeekorps, als Vorstand der Intend. der 21. Div., zum XI. Armeekorps, — versetzt.

Neugebauer, Dr. Kanzki, Reisewitz, Großcurth, Kessel, Gerichtsassessoren, als etatsmäß. Intend. Assessoren bei den Korps-Intendanturen des X. Armeekorps bezw. Gardekorps, V., XVI. und III. Armeekorps,

Arnold, Streubel, Köster, Hilgers, Gerichtsassessoren, als etatsmäß. Intend. Assessoren bei den Korps-Intendanturen des IV., bezw. II., VII. und VIII. Armeekorps,

Dr. Behrens, Rachner, Getzel, Dr. Berg, Gerichts-Assessoren, als etatsmäß. Intend. Assessoren bei den Korps-Intendanturen des XV., bezw. XIV., IV. und XVII. Armeekorps, — angestellt.

Den 21. Juni 1890.

Steup, Zahlmstr. vom 1. Bat. 2. Hess. Inf. Regts. Nr. 82, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptmann a. D. Schweinheim zu Berlin, bisher à la suite des Fuß-Art. Regts. Nr. 10 und Unterdirektor der Pulverfabrik bei Hanau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Zeughauptmann a. D. Urbach zu Bad Elmen, bisher vom Art. Depot zu Magdeburg,

dem Zahlmeister a. D. Lielié zu Cöln, bisher beim 2. Bat. des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,

dem Premierlieutenant a. D. Blankenberg, — den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, — zu verleihen.

Benachrichtigungen aus dem Marinebefehl vom 1. Juli 1890.

Dpfr. „Kronprinz Friedrich Wilhelm" mit dem Ablösungstransport für S. M. S. „Leipzig" und „Sophie" hat am 25. Mai d. Js., S. M. S. „Nixe" hat am 20. Juni d. Js. auf der Ausreise die Linie Dover—Calais passirt.

(Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.)

S. M. Vermessfhrzg. „Albatroß" 23/6. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.)
S. M. S. „Alexandrine" 25/4. Apia 1/5. — Marschall-Inseln — Apia. — (Poststation: 1/7. Sydney [Australien].)
S. M. S. „Ariadne" 8/5. Norfolk (Virginia) 18/6. Heimreise — Plymouth. (Poststation: asserviren).
S. M. S. „Blücher" Kiel. (Poststation: Kiel.)
S. M. S. „Carola" 17/2. Zanzibar. (Poststation: Zanzibar.)
S. M. Av. „Grille" 15/6. Danzig 18/6. — 21/6. Warnemünde 21/6. — 21/6. Kiel. (Poststation: Kiel.)
S. M. Krzr. „Habicht" 4/5. St. Paul de Loanda 10/5. — Kamerun. (Poststation: Kamerun.)
S. M. Fhrzg. „Hay" Wilhelmshaven.
S. M. Yacht „Hohenzollern" 26/4. Kiel 22/6. — 28/6. Helsingör 30/6. — Christiania. (Poststation: bis 3/7. Christiania, vom 4/7. ab Bergen [Norwegen].)
S. M. Knbt. „Hyäne" 5/6. Mossamedes 7/6. — 27/6. Port Nolloth (Capcolonie). — 29/6. Capstadt 26/7. (Poststation: bis 3/7. Capstadt, vom 4/7. ab Kamerum.)
S. M. Av. „Jagd" Kiel. (Poststation: bis 5/7. Kiel, vom 6/7. ab Bergen [Norwegen].)
S. M. Knbt. „Iltis" 24/5. Yokosuka — 18/6. Yokohama. (Poststation: Hongkong.)
S. M. Fhrzg. „Loreley" 24/5. Constantinopel. (Poststation: Constantinopel.)
S. M. S. „Luise" Kiel 11/6. — 19/6. Eckernförde 25/6. — 28/6. Saßnitz. (Poststation: Kiel.)
S. M. S. „Mars" Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.)
S. M. Pzfhrzg. „Mücke" Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.)
S. M. Fhrzg. „Nachtigal" Kamerun. (Poststation: Kamerun.)
S. M. Vermessfhrzg. „Nautilus" 28/6. Kiel. (Poststation: Kiel.)
S. M. S. „Niobe" 13/6. Leith 19/6. — 29/6. Dartmouth 14/7. — Christiansand. (Poststation: bis 11/7. Mittags Dartmouth (England), vom 11/7. Nachm. ab Christiansand [Norwegen].)
S. M. S. „Nixe" Kiel 10/6. — 21/6. Dartmouth 17/7. (Poststation: Dartmouth [England].)
S. M. Fhrzg. „Otter" Kiel. (Poststation: Kiel.)
S. M. Minenschulschiff „Rhein" Kiel. (Poststation: Kiel.)
S. M. Brigg „Rover" Kiel 11/6. — 20/6. Warnemünde 24/6. — 27/6. Saßnitz 28/6: (Poststation: Kiel.)
S. M. Krzr. „Schwalbe" 19/4. Zanzibar. (Poststation: Zanzibar.)
S. M. Pzfhrzg. „Siegfried" Kiel. (Poststation: Kiel.)
S. M. Krzr. „Sperber" 8/6. Sydney. (Poststation: Apia [Australien].)
S. M. Krzlorv. „Victoria" 20/6. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.)

Digitized by Google

S. M. Knbt. „Wolf" 30/5. Nagasaki — 17/6. Shanghai 30/6. — Port Hamilton (Korea). (Poststation: Hongkong.)

Kreuzergeschwader: S. M. S. „Leipzig" (Flaggschiff) 6/6. Manila 11/6. — 17/6. Singapore. (Poststation asserviren.)

S. M. S. „Sophie" 2/6. Hoihow 5/6. — 14/6. Singapore. (Poststation: asserviren.)

Manöverflotte: 1. Division (Manövergeschwader): S. M. Pzsch. „Baden" (Flaggschiff), S. M. Pzsch. „Bayern", S. M. Pzsch. „Oldenburg", S. M. Pzsch. „Württemberg", S. M. Av. „Zieten"; 2. Division (Uebungsgeschwader): S. M. Pzsch. „Kaiser", (Flaggschiff) S. M. Pzsch. „Deutschland", S. M. Pzsch. „Friedrich der Große", S. M. Pzsch. „Preußen", S. M. Av. „Pfeil", — 13/6. Zoppot 18/6. — 20/6. Kiel 27/6. — Helsingör — Christiania. — S. M. S. „Irene" 27/4. Kiel 27/6. — Helsingör — Christiania. — (Poststation: bis 3/7. Christiania, vom 4/7. ab Bergen [Norwegen].)

Torpedoboots-Flottille: S. M. Av. „Blitz" (Flottillenfahrzeug), S. M. Trpdodivboot „D. 1", S. M. Trpdoboote „S. 8", „S. 9", „S. 10", „S. 11", „S. 12", „S. 13" (1. Torpedoboots-Division), S. M. Trpdodivboot „D. 5", S. M. Trpdoboote „S. 21", „S. 38", „S. 42", „S. 43", „S. 45", „S. 46" (2. Torpedoboots-Division), — 24/5. Neufahrwasser 18/6. — 19/6. Swinemünde 20/6. — 21/6. Warnemünde 23/6. — 23/6. Kiel. — (Poststation: Kiel.)

Ablösungstransporte: für S. M. Kbt. „Wolf": Heimreise Reichspostdpfr. „Braunschweig" 16/6. Shanghai 28/6; für S. M. S. „Leipzig" und „Sophie": Ausreise Dpfr. d. Nordd. Lloyd „Kronprinz Friedrich Wilhelm" Wilhelmshaven 24/5. — 5/6. Port Said 6/6. — 24/6. Singapore. — Heimreise: Singapore 1/7, Ausreise Reichspostdpfr. „Sachsen" Bremerhaven 28/5; für S. M. S. „Carola" und S. M. Krzr. „Schwalbe": Ausreise Dpfr. d. Nordd. Lloyd „Adler" Bremerhaven 31/5. — 13/6. Port Said 14/6. — 29/6. Zanzibar. — Heimreise: Zanzibar 3/7.

Anzeige.

Karte des Deutschen Reiches
in 674 Blättern und im Maßstabe 1 : 100 000.

Bearbeitet von der Königlich Preußischen Landes-Aufnahme, den Topographischen Büreaus des Königlich Bayerischen und des Königlich Sächsischen Generalstabes und dem Königlich Württembergischen statistischen Landesamte.

Im Anschluß an die diesseitige Anzeige vom 16. April d. Js. wird hierdurch bekannt gemacht, daß nachstehend genannte Blätter:

Nr. 122 Wollin und Nr. 524 Berncastel

durch die Kartographische Abtheilung bearbeitet und veröffentlicht worden sind.

Der Vertrieb der Karte erfolgt durch die Verlagsbuchhandlung von R. Eisenschmidt hierselbst, Neustädtische Kirchstraße Nr. 4/5.

Der Preis eines jeden Blattes beträgt 1 Mark 50 Pf.

Berlin, den 28. Juni 1890.

Königliche Landes-Aufnahme.
Kartographische Abtheilung.
v. Usedom,
Oberst und Abtheilungschef.

Nichtamtlicher Theil.

Erlebnisse eines Landwehr-Bataillonskommandeurs 1870.

Was kann selbst in unserer Armee trotz ihrer so vollkommenen Einrichtungen und sorgfältigsten Vorbereitungen nicht doch noch vorkommen im Falle einer Mobilmachung!! Diese Erinnerungen aus meinem Tagebuche möchten vielleicht heute noch manchen Kameraden interessiren, obschon freilich die nach jeder Richtung so bedeutenden Fortschritte der letzten zwanzig Jahre uns in Zukunft wohl vor ähnlichen Zuständen bewahren dürften. Heute lächelt man sogar über die vielen unausbleiblich mit dergleichen verbundenen komischen Auftritte, damals war den Betheiligten jedoch meist recht ernst zu Muthe.

Im Spätherbst 1869 war ich zum etatsmäßigen Stabsoffizier ernannt worden. Nach dem sonst allgemein üblichen Brauche hätte ich also im Falle einer Mobilmachung — so lange ich jene Stellung bekleidete — das Kommando des Ersatzbataillons übernehmen müssen, machte mir indessen über diese Aussicht keine Sorgen, da ich, wie wohl die meisten Menschen, an ein solches Ereigniß zu Anfang des Jahres 1870 nicht glaubte. Unbeanstandet hatte ich denn auch im Juni einen längeren Urlaub in die Heimath erhalten, wo mich am 16. Juli das Telegramm ereilte, welches mich gerade jenes Ereignisses wegen in die Garnison zurückberief. Am 18. traf ich daselbst ein und erfuhr zu meiner abermaligen Ueberraschung, daß ich nicht zum Kommandeur des

Digitized by Google

Ersatzbataillons, sondern des Landwehr-Besatzungsbataillons Essen bestimmt sei, woselbst ich mich am fünften Mobilmachungstage zu melden hatte. Viel Zeit blieb mir da nicht zur Ordnung meiner Angelegenheiten. Mit Burschen und Pferden langte ich am 20. Juli früh in meinem Bestimmungsorte an. Der folgende Tag sollte zu meiner Orientirung dienen und brachte mir außerdem mein Offizierkorps. Vom eigenen Truppentheil hatten mich zwei Offiziere (ein Hauptmann und ein Lieutenant) begleitet, dieselbe Zahl kam von einem anderen Linienregimente, alle übrigen, einschließlich zweier Kompagnieführer und des Adjutanten, waren Landwehroffiziere. Es ist begreiflicherweise ein spannendes Gefühl, mit welchem man dem Zusammentritt eines solchen aus allen Berufsklassen bestehenden, aus verschiedenen Himmelsgegenden herbeieilenden Offizierkorps als Kommandeur entgegensieht. Indessen, ich bin von jeher keine pessimistische Natur gewesen, empfing daher jene Herren mit vollem Vertrauen, sagte ihnen in kurzen Worten, daß ich auf recht energische Unterstützung rechne und vor allen Dingen den in früherer Zeit wohl häufiger betonten Unterschied zwischen Linie und Landwehr nicht anerkenne, höchstens insofern, als man an letztere deshalb größere Ansprüche machen müßte, da man es mit älteren, verständigeren Leuten zu thun habe. Ich würde es als eine Unterlassungssünde betrachten, wenn ich nicht hier gleich vorgreifend bemerkte, daß ich die erwartete Unterstützung in außergewöhnlichem Maße gefunden habe und noch heute dankbar bezeuge, wie ohne eine solche die schwierigen Verhältnisse kaum zu bewältigen gewesen wären.

Vom ersten Augenblicke an wurde bei uns, so zu sagen, die Ausnahme zur Regel. Die etatsmäßige Stärke unter Annahme der zweiten (höchsten) Augmentation betrug damals bei der Provinziallandwehr 602, bei der Gardelandwehr 802 Köpfe. Welcher glücklichen Vorschrift es zu danken war, daß trotzdem in Essen die Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke (ausschl. Tschakos) für die zuletztgenannte Kopfstärke lagerten, weiß ich nicht. Jedenfalls entstand nach dieser Richtung wenigstens keine Verlegenheit, als in dem Mobilmachungsbefehl auch für uns der Garde-Etat vorgeschrieben wurde. Doch dieser Maßregel folgte sofort die weitere, daß sich sämmtliche noch militärpflichtigen Mannschaften aller Waffen — auch ohne eine Gestellungsordre erhalten zu haben — zum Eintritt zu melden hätten. Man veröffentlichte diesen Erlaß in den Zeitungen, durch Maueranschläge ꝛc. und — wenn ich mich recht entsinne — waren die Leute sogar darauf hingewiesen, sich bei einem Bezirkskommando auf dem rechten Rhein-Ufer zu melden (wegen der Besorgnisse, die man für das linke hegen zu müssen glaubte); wenigstens war dem Essener Bezirkskommando die Anweisung zugegangen, alle Leute des Beurlaubtenstandes anzunehmen, ganz gleich, ob sie hier oder anderwärts in Kontrole ständen. Bei der Plötzlichkeit der Kriegserklärung befand sich noch eine Menge Mannschaften in Holland und Belgien auf Arbeit, dabei besaßen wir damals in der Armee noch sechzehn Dienstjahrgänge; alles dies sowie die an sich so hohe Bevölkerungsziffer jener Landstriche ließ daher das Zusammenströmen einer ansehnlichen Menschenmenge voraussehen.

Ein Kuriosum erschwerte im Uebrigen den ganzen Verlauf der Mobilmachung nicht wenig; die Erläuterungen des Kriegsministeriums zu dem Allerhöchsten Befehl waren bei unserem Bezirkskommando nicht eingegangen. Wen die Schuld daran traf, habe ich auch später nie erfahren, nur theilweise mit darunter gelitten, daß natürlich die größten Zweifel herrschten, wenn — wie gebräuchlich — die Anordnungen des Generalkommandos einfach nach Paragraph, Ziffer ꝛc. auf jene Bezug nahmen und deshalb ebenfalls unverständlich blieben. Ich stellte dem Bezirkskommandeur vor, er möge doch telegraphisch in Münster wegen der Erläuterungen anfragen bezw. sich dieselben ausbitten; der Herr hatte aber wohl die Befürchtung, daß ihn oder sein Personal ein Vorwurf treffen könnte, und war durchaus nicht dazu zu bewegen.

Am 22. Juli Vormittags 9 Uhr sollte ich die zur Einkleidung vorschriftsmäßig beorderten 802 Mann übernehmen, 1½ Stunden später die älteren Jahrgänge und alle diejenigen, welche sich sonst noch gemeldet hatten. Nachdem mir die Ersteren zugetheilt waren, mußte ich mich damit begnügen, jedem Kompagnieführer deren 200 zur Einquartierung zu überweisen; denn an eine Einkleidung war heute nicht zu denken, ich bestellte hierzu Alles auf den folgenden Morgen 5 Uhr.

Nun kam die andere Kategorie; ihre Zahl belief sich, trotzdem der Landwehrbezirk Essen außer den übrigen Waffen allein für drei Infanterieregimenter bereits Ergänzungsmannschaften gestellt hatte, noch auf rund 600 Mann. Ich theilte also jeder Kompagnie davon 150 zur Verpflegung ꝛc. zu, unterstellte sie aber im Uebrigen besonders den vier Premierlieutenants. Die Leute hatten in dem guten Glauben, daß auch sie gleich eingekleidet würden, meistens ihre schlechtesten blauen Kittel und großentheils Pantoffeln als einziges brauchbares Schuhwerk mitgebracht; die Mehrzahl war auch nicht im Stande, sich etwas Anderes kommen zu lassen, so daß sie sich in einer recht übeln Lage befanden.

Am 23. Juli früh 5 Uhr waren die Mannschaften mit wenigen Ausnahmen pünktlich zur Stelle, und nachdem ich die vier Kompagnien nun endgültig gebildet hatte, begann die Einkleidung, welche mit kurzer Unterbrechung während der dunkelsten Nachtstunden bis zum folgenden (24.) Mittag 1 Uhr dauerte. In der ganzen Zeit seit dem Eintreffen der ersten Leute hatte sich der Mangel an geeigneten Unteroffizieren recht fühlbar gemacht. Vom Linienregiment waren für jede Landwehrkompagnie zwei Unteroffiziere überwiesen worden; diese Zahl reichte nicht einmal für die etatsmäßige Stärke von 200 Köpfen aus, geschweige denn im vorliegenden Falle, wo die Kompagnien deren 350 zählten und außer den Kompagnieführern auch nur zwei Offiziere besaßen. Auf

Digitized by Google

eine nennenswerthe Unterstützung der Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes ist erfahrungsmäßig nicht zu rechnen, am allerwenigsten aber bei den nicht eingekleideten Detachements.

Noch vor Beendigung des Einkleidungsgeschäftes hatte mir der Bezirkskommandeur mitgetheilt, daß er „äußerlich vernommen", ich solle in der folgenden Nacht mit dem Bataillon abfahren. Dieses nur „äußerliche Vernehmen" war wahrscheinlich wiederum eine Folge der mangelnden kriegsministeriellen Erläuterungen; es fehlte jedenfalls die Bestimmung über die Abfahrtszeit und das Reiseziel. Als letzteres wurde mir zwar bald darauf in einem Telegramm aus Münster „Wilhelmshaven" bezeichnet; wegen der Stunde wendete ich mich an die Essener Bahnhofsinspektion. Diese hatte nun allerdings eine Fahrtübersicht, wonach die Abfahrtszeit auf 2 Uhr Nachts festgesetzt war, dagegen stimmten in derselben wieder die Angaben über die Stärkeverhältnisse nicht. Daß man die Ziffer der über den Etat vorhandenen Leute nicht kannte, war allenfalls begreiflich; indessen war, auch abgesehen davon, das Bataillon als ein mobiles Infanteriebataillon zu 1000 Mann mit allen Zugpferden, Fahrzeugen 2c. aufgeführt, während ich nur das „immobile" Landwehr-Besatzungsbataillon Essen befehligte. Trotz meiner entschiedenen Abneigung gegen alles Anfragen blieb mir nun nichts übrig, als an die stellvertretende Infanteriebrigade nach Düsseldorf zu telegraphiren, um zu erfahren, ob ich die bei der Eisenbahnbehörde ermittelte Abfahrtszeit für mich als maßgebend betrachten und auch die noch nicht eingekleideten Mannschaften mitnehmen sollte. Beides wurde bejaht, und ich bestellte daher das Bataillon in der Mitternachtsstunde vom 24. zum 25. Juli zur Einschiffung auf den Bahnhof. Der 24. Juli war ein Sonntag, es war also schon deshalb kaum möglich, die Kompagnien in der Zeit zwischen Beendigung der Einkleidung und dem Antreten zur Abfahrt irgend welchen militärischen Dienst vornehmen zu lassen, selbst wenn nicht ohnehin noch genug vor dem Verlassen des Ortes zu thun gewesen wäre. Wenn man ferner berücksichtigt, daß an diesem Tage sowohl die Kruppsche wie alle übrigen Fabriken feierten, die Zahl der Wirthshäuser in Essen recht erheblich ist, so wird man mir einräumen müssen, daß die gestellte Aufgabe keine leichte war. Ich begann die Einschiffung mit zweien der eingekleideten Kompagnien, welche in die vordersten Wagen kamen, in die Mitte steckte ich die uneingekleideten Mannschaften, den Schluß bildeten dann die anderen beiden Kompagnien, welche so lange den Bahnhof absperren konnten. Ungeachtet mancher schwankenden Gestalten bewährte sich doch der Zauber der angezogenen Uniform, und die Einschiffung der vier Kompagnien ging ziemlich ohne Schwierigkeiten von statten. Als sich dergleichen bei den nicht uniformirten Detachements erheben wollten, gelang es mit Hülfe der Offiziere durch energisches Zugreifen dieselben auch schnell zu beseitigen, und ich erlebte den Triumph, daß der Zug mit einer Verspätung von nur 10 Minuten abdampfte. Ob die sämmtlichen Blaukittel, welche vorhanden sein sollten, mit darin saßen, war nicht zu kontroliren; denn erstlich waren bis zum letzten Augenblick immer noch Leute vereinzelt vom Bezirkskommando zugewiesen worden, dann hatten überhaupt nur sehr unvollständige Nationale — theilweise nach den eigenen Angaben der Leute — aufgenommen werden können, da nicht einmal Alle ihre Päße bei sich führten; endlich auch den Feldwebeldienste thuenden Unteroffizieren die Zeit zur Anlegung von Stammrollen nicht ausgereicht hatte. Es machte mir auch nicht den geringsten Kummer, wenn wirklich einige Leutchen im Wirthshause sitzen geblieben, für ihren Nachschub würden die Behörden und vor Allem die gegenseitig in den Familien geübte Kontrole schon sorgen; mir wurde im Gegentheil immer wohler zu Muthe, je weiter sich der Zug von Essen entfernte. Weniger war dies der Fall bei den Insassen des Wagens. Zu dem moralischen gesellte sich das physische Unwohlsein und äußerte sich zumal bei der herrschenden hohen Temperatur zunächst in heftigem Durst nach — Wasser! Diesem konnte nicht sobald abgeholfen werden, da der Zug natürlich nicht an jeder Station hielt. So erreichten wir in den ersten Morgenstunden Hamm, wo sich neue Hindernisse aufthürmten. Beim Anfahren vor den Perron drückte mir der herzutretende Bahnhofsinspektor sein Erstaunen über unsere Ankunft aus, da weder ihm, noch dem Etappenkommandanten etwas von unserem Zuge bekannt sei; auf der sehr stark befahrenen Strecke könne er aber unmöglich einen solchen, der nicht in dem Fahrtableau stände, eher befördern, als bis ihn seine Betriebsdirektion (in Münster) hierzu ermächtigt habe, bei welcher er sofort telegraphisch anfragen werde. Wir dampften nun ein Stück zurück auf eine Stelle, wo sich zahllose Geleise ohne jeden größeren Zwischenraum befanden. Dennoch mußte der Aufenthalt benutzt werden, um die Leute aussteigen zu lassen; eine Aufsicht war trotz verstärkter Wachen nicht völlig durchführbar; die Leute konnten der Gefahr wegen nicht in unmittelbarer Nähe der Wagen bleiben und benutzten die weitere Entfernung, um trotz aller Bemühungen der Offiziere sich einzeln nach Wasser fortzuschleichen. Nach einer Stunde erschien ein Bahnbeamter und bat mich, das Signal zum Einsteigen geben zu lassen, damit der Zug weiterfahren könne. Da meine 600 Nichtuniformirten von den nicht zum Bataillon gehörigen Landesbewohnern nicht zu unterscheiden waren, gab es manche ergötzliche Verwechselung, bevor man die Plätze eingenommen hatte. Als nun aber der endlich den Personenbahnhof erreichende Zug hier wiederum angehalten und mir bedeutet wurde, daß die Betriebsdirektion eine Weiterbeförderung ohne ausdrückliche Genehmigung der Linienkommission entschieden verweigere, ging mir denn doch die Geduld aus. Während der Zug abermals zurückgeleitet wurde, begab ich mich persönlich zum Telegraphenamt, um mich in Düsseldorf zu beschweren. Bei der starken Inanspruchnahme aller Personen und Apparate dauerte es freilich 2½ Stunden,

Digitized by Google

ehe mir von dort Antwort zu Theil wurde. An irgend einer Stelle hatte ein Abschreiber der Fahrtübersicht gerade unseren Zug ausgelassen, und mit diesem Fehler war dieselbe dann vervielfältigt und verschickt worden. Man fügte dem mir übermittelten Bescheide Abschriften der drei „Nasen" bei, welche der Etappenkommandantur, Betriebsdirektion und Bahnhofsinspektion — jeder einzeln — für ihr Verhalten seitens der Linienkommission ertheilt worden waren. Wenn hierin nun auch eine gewisse Genugthuung für mich lag, so war doch die Thatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß fünf volle Stunden vergeudet wurden, bevor wir unsere Fahrt fortsetzen konnten. Um ebenso viel später trafen wir natürlich auch in Station Rheine ein, wo wir eigentlich warme Mittagskost einnehmen sollten. Aus dieser war ein kalter, vertrockneter Gemüsebrei geworden, auf dessen Grund sich einige lederartige Fleischstücke vorfanden, zur großen Verzweiflung des Etappenkommandanten, der aber ebenso wenig wie ich Abhülfe bewirken konnte. Von Rheine aus fuhr ein Betriebsdirektor mit bis Leer, hauptsächlich, damit ein Theil der versäumten Zeit eingebracht werden sollte. Dies gelang auch, soweit es die Fahrvorschriften zuließen, indessen war bei der Ankunft in Leer immerhin mit Sicherheit vorauszusehen, daß wir — namentlich bei der nun einbrechenden Dunkelheit — keinenfalls zur festgesetzten Stunde (10 Uhr) unseren Bestimmungsort zu erreichen im Stande sein würden. Ich telegraphirte also an die Kommandantur von Wilhelmshaven, daß der Zug erst nach Mitternacht dort einlaufen könne. Und so war es in der That; sogar 1 Uhr kam heran, ehe uns der Bahnhof Erlösung winkte; aber noch sollten unsere Leiden nicht enden! Aus den Schatten des dürftig erleuchteten Bahnsteiges entwickelte sich die Gestalt eines jungen Offiziers vom Seebataillon, der sich als Adjutant des Marine-Stationskommandanten vorstellte und mir gleichzeitig die tröstliche Meldung machte, daß in Wilhelmshaven kein Mensch etwas von der Ankunft eines Truppentheils wisse. Meine Depesche aus Leer habe die erste Kunde davon gegeben, und das Bataillon müsse jedenfalls bis zum Anbruch des Tages in der Nähe des Bahnhofes biwakiren, bevor an eine anderweite Unterbringung zu denken sei! Glücklicherweise dauert eine Nacht im Juli nicht allzulange, man hatte außerdem die Rücksicht beobachtet, auf die Wiese, welche uns beherbergen sollte, etwas Stroh anfahren zu lassen. Es war schon fast hell, ehe die letzte Kompagnie ihren Platz eingenommen hatte. Gegen 4 Uhr mochte es sein, als ich nochmals auf die Kommandantur schickte, um mir weitere Befehle wegen der Unterkunft meiner Truppe zu erbitten. Ich sollte indeß die betrübende Erfahrung machen, wie wenig ich bisher über die Gemüthsruhe eines Marinestationskommandanten und über den bei ihm normalen „Tagesanbruch" unterrichtet war. Mein Bote kam mit der Antwort zurück, der Herr Kommandant schliefe und dürfe vor 7 Uhr nicht gestört werden. Am 26. Juli um 7 Uhr!? Das lief allerdings meinen Begriffen über den Beginn eines Tagewerkes im Sommer, und noch dazu in Kriegszeiten, stracks zuwider; allein was war zu machen? Die Entfernung vom Bahnhofe zu dem damals erst bestehenden Theile des Ortes war bedeutend, ich wollte auch nicht sofort einen zweiten, vielleicht ebenso vergeblichen Versuch zur Verbesserung unserer Lage unternehmen, um so mehr, als die Krieger einiger Ruhe bedürftig waren.

Während ich mich noch mit diesen Erwägungen beschäftigte, nahte sich schon der Retter in der Person des Vorstandes der Marine-Intendantur. Er war auch Landwehr-Infanterieoffizier, hatte vermuthlich Mitleid mit uns und machte — mit Land und Leuten einigermaßen bekannt — mir den Vorschlag, die Einquartierung selbst vorzunehmen, wogegen um so weniger eingewendet werden könne, als der bei Weitem größte Theil des Bataillons doch in den umliegenden Dörfern untergebracht werden müsse. Mit Hülfe einer Karte der Katasterbehörde, welche der Herr Intendanturassessor zu sich gesteckt hatte, und auf die Ortskenntniß des Letzteren gestützt, traf ich eine Vertheilung und schickte sofort Quartiermacher voraus. Gegen 6½ Uhr folgten die Kompagnien, und ich begab mich nun zu dem Herrn Stationschef, mußte aber noch ziemlich lange auf eine Audienz warten, da der Bursche (ein Matrose) mich durchaus nicht vor 7 Uhr anmelden wollte; es bedurfte erst sehr energischer Zureden, ehe er sich bewegen ließ, in die Höhle des Löwen zu gehen. Die persönliche Begegnung mit dem Herrn Kapitän (der nun schon lange zu einem besseren Leben hinübergeschlummert ist) fiel schließlich, wie ich glaube, zu beiderseitiger Befriedigung aus; ich konnte wenigstens über sein Entgegenkommen schließlich nicht klagen. Auch während der ganzen Dauer meines Aufenthaltes in Wilhelmshaven bin ich, obgleich ich ihn selten selbst zu sehen bekam, in dienstlicher Hinsicht ganz gut mit ihm ausgekommen. Er hatte nur eine bei uns Landsoldaten nicht sehr beliebte Eigenthümlichkeit, er brauchte erschrecklich viele Schildwachen, so daß bei dem später recht knapp werdenden Menschenmaterial daraus Unbequemlichkeiten entstanden. Mit unserem freundlichen Intendanturassessor verkehrten wir täglich in und außer Dienst sehr viel; der Himmel hat ihm seine uns erwiesenen Wohlthaten gelohnt; er ist heute Geheimer Admiralitätsrath in Berlin und erfreute sich vor einiger Zeit, als ich ihm dort begegnete, eines fast jugendlichen Aussehens.

Außer den dauernd dort garnisonirenden Marinetheilen befand sich in Wilhelmshaven bei unserem Eintreffen noch das 2. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 91 aus Oldenburg vorübergehend als Besatzung. In Essen war mir vom Bezirkskommando gesagt worden, daß ich die Munition für mein Bataillon aus dem Artilleriedepot in Wilhelmshaven erhalten würde; hier, wo man uns ja gar nicht erwartet hatte, bekam ich natürlich keine Patrone. Mit Rücksicht auf diesen Umstand sowie die abnormen Verhältnisse überhaupt erbat ich die Vergünstigung, daß die Oldenburger noch einige Tage bleiben dürften.

Digitized by Google

Dies geschah, und so hatte ich vom 26. bis 29. Juli Zeit, die nothwendigsten Einrichtungen zu treffen.

Zuvörderst will ich jedoch noch einschalten, daß am 26. Juli Nachmittags auch das Landwehrbataillon Gräfrath ziemlich unter denselben Verhältnissen wie das meinige, auch nicht viel schwächer, eingetroffen war. Ebenso fand sich ein Detachement von zwei Offizieren und etlichen zwanzig Pferden des 6. Reserve-Husarenregiments ein, welches längs der ganzen Nordseeküste vertheilt stand; einige Zeit später auch noch eine Kompagnie des Festungs-Artillerieregiments Nr. 8. Der Stationschef übertrug mir, als dem ältesten Offizier, den Oberbefehl über alle Landtruppen mit der besonderen Weisung, den gesammten Wacht- und Kantonnementsdienst in der Stadt und den Dörfern, die Einquartierungsangelegenheiten 2c. selbständig zu ordnen. Schon in diesen ersten Tagen nach unserer Ankunft in Wilhelmshaven waren etliche Veränderungen in meinem Offizierkorps eingetreten. Der Lieutenant von meinem Linienregimente war durch einen anderen ersetzt, der von dem fremden Regimente ganz abberufen worden, ebenso hatte man den Oberbürgermeister von Essen, der sich als Lieutenant beim Bataillon befand, als unabkömmlich reklamirt, statt dessen waren noch drei ältere Landwehroffiziere nachgeschickt worden. Mein bisheriger Adjutant hatte wegen dauernder Zwistigkeiten mit seinen Pferden um Enthebung von seinem Posten gebeten, er wurde durch den einzigen Linienoffizier, den ich noch hatte, ersetzt und zum untersuchungsführenden Offizier ernannt; es war uns Beiden geholfen. (Schluß folgt.)

Taktische Rückblicke
auf die Schlachten des Deutsch-Französischen Krieges mit besonderer Berücksichtigung der Verwendung der Artillerie.

VII. Die Schlacht bei Sedan. (Fortsetzung.)
IV. Der Vormarsch des V. und XI. Armeekorps über St. Menges.

Das V. Korps hatte früh 2½ Uhr den Vormarsch über Omicourt angetreten, um 4 Uhr die Maas erreicht. Seine Avantgarde hatte bei Donchery und unterhalb der Stadt auf der daselbst hergestellten Feldbrücke den Fluß überschritten und war auf Vivier au Court vorgegangen.

Das XI. Korps war um 3 Uhr aus seinen Biwaks aufgebrochen und von verschiedenen Seiten an der festen Brücke bei Donchery eingetroffen. Die Regimenter Nr. 94 und 80 sowie Abtheilungen des 11. Jägerbataillons, des 14. Husarenregiments und die 2. leichte Batterie, welche den Weg verfehlt und mit den ebenfalls auf Donchery marschirenden Truppen des V. Korps gekreuzt hatten, konnten den Uebergang erst später beenden. Dennoch war das Korps um 5¼ Uhr nördlich Donchery versammelt und rückte zur Rechten des V. in drei Kolonnen gegen die Straße von Sedan nach Mézières vor.

Zur Linken des V. Korps hatte die Württembergische Division um 5½ Uhr bei Dom le Mesnil den Brückenbau begonnen und nach Beendigung desselben ihre 3. Brigade um 6 Uhr gegen Vivier au Court vorgeschoben, wo sie gegen Mézières Stellung nahm.

Die 2. Kavalleriedivision stand bei Dom le Mesnil.

Als die Avantgarde des V. und die Spitzen des XI. Armeekorps gegen 7½ Uhr bei Vivier au Court bezw. Brigne aux Bois, Briancourt und Montimont ankamen, traf sie der Befehl des Oberkommandos zum Rechtsabmarsch beider Korps auf St. Menges.

Um die Vereinigung mit der Maas-Armee möglichst schnell herbeizuführen und dem Feinde den Ausweg nach Belgien zu verlegen, wies der General v. Kirchbach nunmehr seiner Avantgarde die Richtung auf Fleigneux an.

Beim XI. Korps sollte die rechte Flügelkolonne die Straßenenge zwischen der Maas und dem Walde von La Falizette durchschreiten und dann die Richtung auf St. Menges einschlagen, die beiden anderen Kolonnen dorthin folgen. Von der rechten Flügel- und mittleren Kolonne wurde dieser Befehl sofort ausgeführt, nur das vordere Bataillon der letzteren, welches in nördlicher Richtung bereits zu weit vorgerückt war, konnte sich erst später anschließen. Dagegen hatte die linke Flügelkolonne in dem waldigen Gelände den Weg verfehlt und war schließlich in der Gegend von Montimont an die Maas gelangt. Sie fand später die Straßenenge von Falizette bereits vom V. Armeekorps eingenommen. Sobald später die Straße freigeworden, ging die 22. Division, welcher sich die früher zurückgebliebenen beiden Bataillone, Regiments Nr. 94 angeschlossen hatten, hart an der Maas entlang auf St. Albert, während die Truppen des V. Armeekorps die Richtung auf St. Menges einschlugen.

Charakteristisch für die Handhabung des Sicherheitsdienstes bei der Französischen Armee ist es, daß alle diese Truppenbewegungen ihnen verborgen geblieben waren, daß selbst eine um 6 Uhr früh über Illy vorgegangene Abtheilung der Kavalleriedivision Margueritte den durch den Morgennebel verborgenen Anmarsch der Preußen nicht entdeckt hatte. Erst eine vom General v. Wimpffen angeordnete Rekognoszirung über St. Menges traf bei St. Albert auf die Spitze der von Montimont und Briancourt anrückenden Truppen des XI. Armeekorps. Nachdem bereits am 31. August der Vormarsch der Preußen gegen die Maas unterhalb Sedans im Hauptquartier bekannt geworden, war die ungenügende Sicherung gegen Donchery ein nicht zu rechtfertigendes Versäumniß.

Ebenso wenig ist es erklärlich, daß die Straßenenge von La Falizette ohne jeden Widerstand preisgegeben und das zu schwach besetzte St. Menges so schnell geräumt wurde. War das Vorterrain durch Infanterie, der Höhenrücken südöstlich St. Menges mit Artillerie besetzt, würde der Vormarsch des XI. Korps eine erhebliche Verzögerung erfahren

Digitized by Google

haben und die nachtheiligen Folgen der während des Vormarsches beider Korps eingetretenen Mischung der Truppen mit allen damit zusammenhängenden Unzuträglichkeiten weit empfindlicher fühlbar gemacht haben. Die Entwickelung zum Gefecht mußte hier dann eine recht schwierige werden.

Während der größere Theil der Infanterie der rechten Flügelkolonne, nachdem St. Menges widerstandslos genommen, östlich des Dorfes Stellung nahm, gingen drei Kompagnien in südlicher Richtung weiter vor und besetzten bis 9 Uhr nach leichtem Gefecht ein Gehölz östlich der Straße nach Floing sowie einzelne Gehöfte im Dorfe selbst und behaupteten sich hier gegen alle Angriffe. Gleichzeitig waren unter Bedeckung des Husarenregiments Nr. 13 die beiden leichten Batterien der 22. Division von der Queue der mittleren Marschkolonne vorgezogen und hatten, an der vorderen Marschkolonne vorbeitrabend, St. Menges zugleich mit der Spitze des Korps erreicht. Von hier gingen sie mit der zur rechten Flügelkolonne gehörigen 5. leichten Batterie nach dem südöstlich vorliegenden Höhenrücken vor und eröffneten den Kampf gegen die weit überlegene Artillerie des Feindes zwischen Floing und Calvaire d'Illy. Bis 10 Uhr wurden sie hier durch die gesammte Korpsartillerie, die 1. schwere und 2. leichte Batterie, welche von ihren Truppenverbänden abgekommen waren, verstärkt, nachdem die erstgenannten Batterien zuvor eine Zwischenstellung auf dem Champ de la Grange eingenommen. Versehentlich hatten sie von hier aus die bei Floing stehenden eigenen Batterien beschossen.

Der Vormarsch des V. und XI. Armeekorps erfolgte nicht genau in der vom Oberkommando der III. Armee angeordneten Weise. Hiernach sollte das V. Korps erst um 5 Uhr Morgens aufbrechen und dem XI. Korps folgen, wogegen in Wirklichkeit die Spitzen der vier Marschkolonnen beider Korps mit verhältnißmäßig geringen Abständen und annähernd in gleicher Höhe gegen die Straße von Sedan nach Mézières vorgingen. Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß dieser Vormarsch in breiter Front für den Fall, daß man an der genannten Straße auf den Feind gestoßen wäre, den Aufmarsch zum Gefecht sehr erleichtert und beschleunigt haben würde, zumal dem V. Armeekorps die Möglichkeit gegeben war, durch Vornehmen seines linken Flügels sich der Abmarschrichtung des Gegners vorzulegen, während die bei Dom le Mesnil übergegangene Württembergische Division die Deckung gegen Mézières zu übernehmen hatte.

Als die beiden Korps aber nicht auf den abziehenden Feind stießen, vielmehr den Befehl zum Rechtsabmarsch auf St. Menges und Fleigneux erhielten, machten sich die Uebelstände schwer fühlbar, welche durch die Truppenansammlungen und Marschkreuzungen während des gleichzeitigen Ueberganges über die Maas, wozu beide Korps zwar verschiedene Feldbrücken, dagegen die feste Brücke bei Donchery gemeinsam benutzten, veranlaßt wurden. Verschiedene Truppentheile des XI. Armeekorps wurden schon hier durch die sich einschiebenden Marschkolonnen des V. Korps von ihren Truppenverbänden abgeschnitten, an welche sie erst spät den Anschluß wieder zu erreichen vermochten. Namentlich wurde das Infanterieregiment Nr. 94, das Füsilierregiment Nr. 80, zwei Kompagnien des Jägerbataillons Nr. 11, eine Schwadron des Husarenregiments Nr. 14 und zwei Batterien der 21. Division hiervon betroffen. Bei der Artillerie wurden viele Wagenstaffeln von ihren Batterien abgeschnitten und konnten die Verbindung nicht rechtzeitig wieder herstellen, so daß später fühlbarer Munitionsmangel sich einstellte.

In ähnlicher Weise wiederholten sich diese Vorkommnisse während des Rechtsabmarsches auf St. Menges, wo beide Korps die Straßenenge zwischen dem Bois de la Falizette und der Maas passiren mußten. Bei Veränderung der Marschrichtung schloß sich das V. Korps nicht der linken Flügelkolonne des XI. an — die 43. Brigade hatte irrthümlich die Richtung auf Montimont eingeschlagen —, sondern folgte über Brigne aux Bois und schob sich am Bois de la Falizette hinter dem ursprünglich rechten Flügel des XI. Korps ein, so daß beide Korps, theils nebeneinander, theils vermischt marschirend, sich schließlich wie aus einer Marschkolonne entwickelten. Wenn letzteres nun auch nicht im Gefecht, nicht einmal im Bereich des feindlichen Fernfeuers geschah, so ist doch leicht erklärlich, daß Irrungen rücksichtlich der einzuschlagenden Richtungen und eine weitgreifende Lockerung der Truppenverbände, wie sie im Gefecht des XI. Armeekorps sich bemerkbar machte, unvermeidlich war. Daß die Gefechtsleitung im höchsten Grade dadurch erschwert werden mußte, ist keine Frage, daß es sich aber nicht mehr fühlbar machte, das spricht für den Geist, der diese Truppen beseelte, für die Selbständigkeit und Umsicht aller Führer.

Dem XI. Armeekorps fiel die schwierige Aufgabe zu, die Entwickelung aus der Straßenenge am Bois de la Falizette und später den Aufmarsch des V. Armeekorps zu decken. Einerseits durch die bereits erwähnten Unregelmäßigkeiten erheblich erschwert, wurde dieser Auftrag andererseits durch die Sorglosigkeit und mangelnde Initiative des Gegners sowie die durch den Nebel noch leicht behinderte Uebersicht über das Gelände unterstützt.

Um die Entwickelung aus dem Engwege und den demnächstigen Aufmarsch beider Korps zu sichern, mußte der Höhenrücken südöstlich St. Menges gewonnen werden, und da der Feind unterlassen hatte, sich denselben zu sichern, mußte dies möglichst schnell geschehen, um ihn zu verhindern, das Versäumte noch nachzuholen. Zu diesem Zweck mußte die Avantgarde von St. Menges über denselben vorgeschoben und unter deren Schutz eine starke Artillerie — der vorderen Division und der Korpsartillerie — daselbst eingesetzt werden, welche im Stande war, sich gegen die auf den Höhen zwischen Floing und Calvaire d'Illy gegenüberstehende bedeutende feindliche Machtentfaltung behaupten zu können, bis die weit zurück-

Digitized by Google

gebliebene Infanterie nachkommen konnte. Aber die aus der Marschkolonne vorgetrabte Korpsartillerie hatte sich in Zwischenstellungen auf dem Champ de la Grange aufgehalten, und zwei Batterien der 21. Division waren bereits an der Maas abgekommen. Dennoch war die an der Spitze des nunmehrigen Gros marschirende 42. Infanteriebrigade schon um 9 Uhr ebenfalls bei St. Menges eingetroffen. Es ist daher nicht erklärlich, was die Avantgarde bestimmte, die Mehrzahl ihrer Truppen östlich St. Menges zurückzuhalten, statt, dem aus dem Dorfe zurückweichenden Gegner auf dem Fuße folgend, die südöstlich vorliegende so überaus wichtige Höhe schnell zu sichern, damit die Artillerie hier auffahren konnte. Daß die gegen Südosten vorgegangenen drei Kompagnien, von denen zwei sich überdies gegen Floing gewandt hatten, dieser Aufgabe nicht gewachsen waren, steht fest. Wenn wir daher das unter irrigen Voraussetzungen stattfindende Vorgehen der beiden Batterien der 22. Division — Oberst v. Heuduck hatte die abgeschnittene 43. Brigade bereits weiter vorgerückt geglaubt — und das gleichzeitige Auffahren der 5. leichten Batterie der Avantgarde taktisch als verfrüht bezeichnen müssen, so wurde doch infolge der Unthätigkeit der Division Liébert und trotz der schnell eintretenden großen Verluste der Batterien diese überaus wichtige Stellung dem XI. Armeekorps erst durch diesen taktischen Fehler gesichert.

Gegen 1 Uhr trafen auch die beiden anderen Batterien der 22. Division, welche bei Montimont eine Zwischenstellung genommen, über St. Albert auf dem rechten Flügel der großen Artilleriestellung des XI. Korps ein, wo sie am Südwestabhange der Höhe zu beiden Seiten der 1. schweren Batterie, Floing gegenüber, auffuhren. Die 2. schwere und 1. leichte Batterie hatten mit der 42. Brigade schon früher den Bach bei St. Albert überschritten und am Wege von St. Menges nach Fleigneux Stellung genommen. Sie nahmen hier den äußersten linken Flügel der Geschützlinie ein.

Der Aufmarsch der Batterien in der Feuerstellung erfolgt theils infolge Lockerung der Verbände während des Vormarsches, theils bedingt durch die Unterschiede in den Eintreffzeiten, ohne Rücksicht auf die Wiederherstellung derselben. Nur bei den Batterien der 22. Division geschieht dies annäherungsweise.

Die Deckung der Artillerie übernahmen einerseits die nach Fleigneux vorgegangenen vier Schwadronen der Husarenregimenter Nr. 13 und 14, andererseits diejenigen Bataillone, welche gleichzeitig mit der Artillerie oder unmittelbar darauf die Straßenenge passirt hatten und theils gegen Floing, theils gegen Fleigneux vorgegangen waren. Insbesondere gelang es dem bis an das Gehölz südlich St. Menges vorgegangenen 1. Bataillon des Regiments Nr. 83, unter erfolgreicher Mitwirkung der Artillerie mehrere heftige Vorstöße des Feindes zurückzuweisen. Auch die 42. Brigade war bei St. Menges eingetroffen. Zwei Bataillone des Regiments Nr. 88 hatten auf beiden Flügeln der Artillerie Stellung genommen, 1½ Bataillone des Regiments Nr. 82 hatten die Gefechtslinie auf der Bergkuppe nördlich Floing verstärkt, die anderen sechs Kompagnien auf dem linken Flügel der Batterien die Front gegen Illy gewandt.

Um einem sich vorbereitenden Kavallerieangriff entgegen zu treten, rückten sie von dort auf Fleigneux, während zwei am Südabhange der nordöstlich gegen Illy vorliegenden Höhe vorgeschobene Kompagnien zum Vorgehen gegen den jenseits des von Illy kommenden Baches liegenden Berggipfel in den Grund hinabstiegen. An der von Illy nach Floing herabführenden Straße angekommen, wurden sie von feindlicher Kavallerie angegriffen.

Bei der am Calvaire d'Illy haltenden Kavalleriedivision Margueritte war die Entwickelung der Preußischen Artillerie südöstlich St. Menges um 9 Uhr beobachtet, und hatte, da sie nur schwach gedeckt erschien, dieses den Brigadegeneral de Galliffet veranlaßt, mit drei Regimentern Chasseurs d'Afrique, zwei Lanciersschwadronen und einigen Geschützen, in drei Treffen formirt, anzugreifen. Der Angriff zerschellte indessen an dem Schnellfeuer der erwähnten beiden Kompagnien des Regiments Nr. 87 und anderer Truppentheile sowie vor dem Granatfeuer der bereits abgeprotzten Batterien. Unter großen Verlusten mußten die Französischen Reiter hinter dem Bois de la Garenne Schutz suchen.

Inzwischen hatten die Franzosen den nördlich vom Calvaire d'Illy nach Floing ziehenden Höhenrücken mit Infanterie besetzt und trieben die schwachen Abtheilungen der 87er auf Fleigneux zurück, wo sie mit acht Kompagnien der Regimenter Nr. 82, 87 und 88 die Sicherung der jetzt südlich Fleigneux eintreffenden Batterien des V. Korps übernahmen. Das Dorf selbst war vom 2. Bataillon Regiments Nr. 82 besetzt.

Die, wie früher berichtet, südlich Donchery abgedrängten Abtheilungen des Infanterieregiments Nr. 80 und Jägerbataillons Nr. 11 hatten später den Anschluß an die 21. Division erreicht. Das 1. Bataillon mit beiden Jägerkompagnien hatte den rechten Flügel der Artilleriestellung des XI. Korps an dem Wäldchen nördlich Floing verstärkt, wohin sich schon früher die beiden anderen mit der Korpsartillerie vorgegangenen Jägerkompagnien gezogen. Die beiden anderen Bataillone des Regiments waren auf Befehl des Generals v. Schachtmeyer in der Richtung auf Fleigneux vorgegangen. Um 10 Uhr befanden sie sich in der Gegend von St. Menges.

Die noch östlich dieses Dorfes im heftigen Granatfeuer haltenden fünf Kompagnien des Regiments Nr. 87 rückten, als sie die Besetzung von Fleigneux durch Preußische Truppen wahrnahmen, südlich des Dorfes gegen das Givonnethal vor, wobei sie eine größere Anzahl bespannter Fahrzeuge und acht Geschütze nahmen, eine Kavallerieabtheilung zersprengten und deren Pferde erbeuteten.

Das verspätete und wenig geschlossene Eintreffen vieler Truppenverbände des XI. Armeekorps hatte zur Folge, daß die in größeren Zeitabständen an-

Digitized by Google

kommenden Truppen ohne jede andere Rücksicht überall da eingesetzt werden mußten, wo die Gefechtslage bezw. die Deckung der früh entwickelten Artillerie beider Armeekorps solches bedingte. Die Lockerung der Verbände wurde dadurch noch gesteigert. Daher kam es, daß die Infanterie des XI. Armeekorps kompagnie- und bataillonsweise auf der ganzen Gefechtslinie, von Floing bis Olly, vertheilt war.

Während die Infanterie des Korps in der eben besprochenen Weise über die Höhen von Olly und Fleigneux bis zum Givonnethal sich ausdehnte, war der linke Flügel der Artilleriestellung des XI. Armeekorps durch die Batterien des V. in der Richtung auf Olly verlängert worden.

Als die Avantgarde dieses letzteren Korps um 9½ Uhr das Champ de la Grange erreicht, hatten die Batterien der 10. Division und der Korpsartillerie Anweisung erhalten, links neben der Artillerielinie des XI. Korps aufzufahren. Um 10 Uhr eröffneten die nordöstlich St. Menges in Stellung gegangenen beiden Avantgarden-Batterien das Feuer gegen die Französische Artillerie auf den Höhen südwestlich von Illy. Die Korpsartillerie ging vom Champ de la Grange theils durch Fleigneux, theils nördlich um das Dorf herum in der Richtung auf Illy weiter vor und nahm Stellung gegen diesen Ort. Sie eröffnete um 10¾ Uhr das Feuer, worauf auch die beiden Avantgarden-Batterien zur Rechten dieser Geschützlinie einrückten. Um 11 Uhr trafen auch die beiden anderen Batterien der 10. Division auf beiden Flügeln der Korpsartillerie ein.

Dem V. Armeekorps war Fleigneux als Richtungsobjekt für seinen Vormarsch gegeben, das XI. Korps hatte, wie früher bereits erörtert, speziell die Entwickelung aus der Straßenenge zwischen Maas und dem Bois de la Falizette sowie den Flankenmarsch des V. Korps zu sichern, eine Aufgabe, welche in Anbetracht der großen Ausdehnung der von beiden Armeekorps einzunehmenden Stellung und der geringen Stärke der bisher noch nicht vollzählig eingetroffenen Infanterie vorzugsweise der Artillerie des XI. Korps zufiel. Es ist natürlich, daß die Avantgarden-Batterien sich zunächst an diese Artillerielinie anschlossen, und daß die gesammte Artillerie des V. Korps, um das Nachbarkorps zu entlasten, der nicht schnell genug vorwärts kommenden Infanterie voraneilt und die Lücke zwischen dem linken Flügel desselben und Fleigneux schließt. Es ist ferner sehr richtig, daß sie, sofort über letzteren Ort und den linken Flügel der Batterien des XI. Korps vorgehend, den Ruisseau de Fleigneux überschreitet und auf entscheidende Entfernungen an den Feind herangeht, wohin auch die Avantgarden-Batterien demnächst folgen. Im Hinblick auf die dargelegte Gefechtslage und die in das Vorterrain vorgeschobenen Infanterieabtheilungen des XI. Korps war es gerechtfertigt, daß sie das Eintreffen der eigenen Avantgarde bei Fleigneux nicht erst abwarteten. Weshalb die beiden anderen Batterien der 10. bezw. die vier Batterien der 9. Division sich dem Vorgehen der gesammten Artillerie nicht anschlossen, ist nicht ersichtlich, doch kann ein triftiger Grund hierfür kaum vorliegen, denn die Lage war zu dieser Zeit genügend geklärt, und in vorderer Linie mußte die Entscheidung gesucht werden, wozu der Widerstand der feindlichen Artillerie zunächst zu brechen war. Weshalb erstere ferner, als sie in die Stellung folgten, auf verschiedenen Flügeln auffuhren und den Abtheilungsverband nicht wieder herstellten, dafür ist im Generalstabswerk eine Erklärung nicht gegeben.

Immerhin war der Aufmarsch der Artillerie des V. Armeekorps unter den dargelegten Verhältnissen einem aufmerksamen Feinde gegenüber ein recht gewagter, denn die Batterien gingen zum Theil über die im Vorterrain befindlichen schwachen Infanterieabtheilungen hinaus, und am Calvaire d'Illy und im Bois de la Garenne hielten große Kavalleriemassen der Franzosen. Es gewinnt aber fast den Anschein, als ob der Mißerfolg der Brigade de Galliffet entmuthigend auf sie eingewirkt hätte. Dennoch waren die Aussichten auf Erfolg zu dieser Zeit und an dieser Stelle besser als je vorher und nachher, denn Illy war von der Französischen Infanterie noch besetzt, die Entfernung bis Fleigneux überschritt kaum 3000 Schritt, und das wellige Terrain begünstigte die gedeckte Annäherung, ohne die Entwickelung, selbst größerer Massen, zu hindern.

Der Halt, den die 20. Infanteriebrigade, wie wir später sehen werden, angesichts dieser Gefechtslage machte, erscheint demnach etwas bedenklich. Letztere rechtfertigte, wie bereits bemerkt, unbedingt das Voreilen der gesammten Artillerie, ihre Entwickelung und Aufstellung ging in mustergültiger Weise von statten, ihre Deckung durch die vorgeschobenen Truppen des XI. Armeekorps war aber nicht ausreichend und genügte nur vorläufig. Darum mußte die Avantgarde bezw. die ganze 10. Division der Artillerie ohne jeden Zeitverlust in die Gegend von Fleigneux folgen.

Nach dem Auffahren der Batterien des V. Korps richtete sich das Kreuzfeuer der 24 Batterien beider Korps vorzugsweise gegen die Stellungen der Franzosen auf der Hochfläche von Illy und im Bois de la Garenne, gegen welche gleichzeitig auch die Batterien der Gardeartillerie östlich der Givonne thätig waren.

Zum Schutze der erstgenannten, deren linker Flügel vom Givonnethal aus bedroht war, sammelten sich daselbst sechs Schwadronen der Husarenregimenter Nr. 13 und 14 und das Dragonerregiment Nr. 4, denen sich die zu dieser Zeit um Fleigneux eintreffenden Infanterieabtheilungen des XI. Korps zu gleichem Zweck anschlossen, da die Avantgarde des V. Korps den vortrabenden Batterien nicht zu folgen vermochte. Dieserhalb hatten die früher bereits erwähnten zehn Kompagnien verschiedener Regimenter das Waldstück nördlich von Illy und die Höhe südlich Fleigneux besetzt. Auf dem äußersten linken Flügel hatten, wie schon berichtet, die bei Olly aufgetretenen Kompagnien des Regiments Nr. 87 sich mit zehn

Digitized by Google

Kompagnien des Regiments Nr. 80 hinter dem Waldstück aufgestellt bezw. Olly besetzt.

Da hiernach die Artillerie hinreichend gesichert schien, hatte die 20. Infanteriebrigade auf dem Champ de la Grange vorläufig Halt gemacht, während die 19. nördlich St. Menges aufmarschirte. Ob diese Truppen bei Fleigneux zu dieser Zeit wirklich entbehrlich waren, werden wir später sehen. Zwei Bataillone des Regiments Nr. 46 waren auf Befehl des Generals v. Kirchbach, weil das Gefecht bei Floing an Heftigkeit zunahm, dorthin entsandt, um mit dem 5. Jägerbataillon dem rechten Flügel des XI. Korps als Reserve zu dienen, dessen 43. Brigade sowie zwei Bataillone des Infanterieregiments Nr. 94, zwei Schwadronen Husaren Nr. 13 und eine Pionierkompagnie infolge der früher erwähnten Vorkommnisse auf dem Schlachtfelde noch nicht eingetroffen waren.

Nach und nach hatten 18½ Kompagnien der Regimenter Nr. 83, 82 und 87 des XI. Jägerbataillons und der Pioniere sich nach Floing hineingeworfen, welches bis dahin von zwei Kompagnien Nr. 87 gehalten wurde, und begannen die Hauptstellung der Franzosen zu bedrohen. Mit starken Kolonnen gingen diese von der Höhe gegen das Dorf vor. Da rückten um 12 Uhr die obengenannten drei Bataillone des V. Korps im Laufschritt gegen die Nordseite des Dorfes vor, und unter Mitwirkung der Besatzung gelang es, den Feind hinauszuwerfen und vor dem Südostrande Stellung zu nehmen.

Um diese Zeit wurde General v. Gersdorf auf der Höhe nördlich von Floing, am Wäldchen haltend, tödtlich getroffen.

Als um Mittag die letzten Marschkolonnen des V. und XI. Korps sich aus der Straßenenge von La Falizette entwickelt hatten, wurden die bisher in Reserve gehaltenen Truppen weiter vorgezogen. Die 22. Division erreichte um 12 Uhr die Gegend von St. Albert, und gleichzeitig rückte die auf dem Champ de la Grange aufgestellte Infanterie der 10. Division auf Fleigneux ab, wo sie im Grunde südlich des Dorfes mit der 19. Brigade (vier Bataillone) rechts vorwärts der 20. aufmarschirte. Zwischen 12 und 1 Uhr entwickelte sich die 9. Division auf dem Champ de la Grange.

Hinter den beiden Preußischen Korps war die 4. Kavalleriedivision auf Montimont gefolgt.

Die 3. Brigade der Württembergischen Division war nach dem Ueberschreiten der Maas bei Vivier au Court aufmarschirt, der Rest der Division in der Zeit von 7 bis 8 Morgens auf das andere Ufer gefolgt, die Reiterbrigade nach Turnécourt vorgegangen, von wo aus sie die Bahn nach Givet unterbrach. Als die Division um 10 Uhr Befehl erhielt, sich als Reserve der Armee bei Donchery aufzustellen, gingen zwei Jägerkompagnien mit zwei Schwadronen gegen das vom Feinde besetzte Ville sur Lumes vor, vertrieben denselben und besetzten den Ort.

Während des Rückmarsches nach Donchery ging der größere Theil der 3. Brigade mit einem Kavallerieregiment und einer Batterie zur Sicherung der dortigen Brücke nach Dom le Mesnil ab. Nach leichtem Gefecht wurden Abtheilungen vom 13. Französischen Korps auf Mézières zurückgeworfen. Die Württembergische Abtheilung sammelte sich bei Flize und Rouvion, das Gros der Division verblieb bei Donchery, die Reiterbrigade bei Jumécourt.

Die Preußische 2. Kavalleriedivision, welche bei Dom le Mesnil über die Maas gegangen war, wurde nach Brigne Meuse herangezogen.

Vertheilung der Russischen Ostseeflotte im Sommer 1890.

Das Manövergeschwader besteht aus 5 Panzerthurmschiffen: „Peter der Große" als Flaggschiff des Vize-Admirals Kopoitow, „Admiral Greigh", „Admiral Lazarew", „Admiral Tschitschagow" und „Admiral Spiridow", 2 Kreuzern, 3 Avisos und 4 seegehenden Torpedobooten. Zur Ausbildung der Kadetten dienen das alte, nur noch zum Hafendienst verwendete Panzerschiff „Prinz Pojarski", die Dampfkorvette „Skobelew" und die Segelkorvetten „Bajan" und „Bojarine". Zur Ausbildung in der Artillerie sind bestimmt 2 Panzerbatterien, der Monitor „Russalka" und ein Kanonenboot; als Schulschiff für den Seeminen- und Hafensperrendienst, sowie im Torpedowesen wird ein Ponton verwendet. Für Vermessungszwecke, Kontrole der Leuchtfeuer, Stationsdienst ꝛc. dienen mehrere Avisos, Kanonenboote und kleinere Fahrzeuge. Nach auswärts sind bestimmt der neue Panzerkreuzer „Pamjatj Azowa" von 6000 t Gewicht, 8500 Pferdekräften und 16 Knoten Fahrt, und der geschützte Kreuzer „Witjaz" von 2950 t, 3600 Pferdekräften und 15 Knoten Geschwindigkeit. Von auswärts kürzlich zurückgekehrt sind der gepanzerte Kreuzer „Minin" und der Klipper „Razbojnik". Außerdem sind im Dienst die Kaiserliche Yacht „Czarewna", der Klipper „Asia" und das mit Gürtel- und Deckpanzer versehene ganz neue Panzerkanonenboot „Grosjaczi".

Dies zur Küstenvertheidigung bestimmte Fahrzeug, am 25. Januar d. J. begonnen und schon am 31. Mai, also nach bloß vier Monaten, vom Stapel gelaufen, ist ganz aus Russischem Material erbaut. Seine Länge beträgt 68 m, die Breite 12,7 m, die Tiefe im Raum 3,4 m, das Gewicht ist 1492 t, die Maschinenkraft 2000 Pferdekräfte, die Geschwindigkeit 15 Knoten. Der Gürtelpanzer hat eine Stärke von 127 mm, der Deckpanzer von 38 mm.

Gleichzeitig mit „Grosjaczi" ist die neue Kaiserliche Yacht „Polarstern" vom Stapel gelaufen, ein Schraubendampfer von 3346 t und 6000 Pferdekräften, welcher 16 Knoten laufen soll und von dem man sich auch im Kriegsfalle sehr gute Dienste verspricht.

An deren Stelle sind auf Stapel gelegt das Panzerthurmschiff „Navarin" von 9476 t, 9000 Pferdekräften und 16 Knoten Fahrt mit 40 cm Gürtel-

Digitized by Google

und 30 cm Kasematt- und Thurmpanzer, vier 30,5 cm, acht 15 cm und zehn Schnellfeuerkanonen; ferner der große Panzerkreuzer „Rurik" von 130 m Länge, 20,4 m Breite, 7,85 m Tiefe im Raum, 10 940 t, 13 250 Pferdekräften und 18 Knoten Geschwindigkeit, mit 25 cm Gürtelpanzer, sechs 20 cm und vierzehn 15 cm Kanonen. Nach den gegebenen Daten versprechen beide Schiffe, das eine für die Schlacht, das andere für den Kreuzerkrieg, große Leistungsfähigkeit.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Ein Rundschreiben des Kriegsministers an die kommandirenden Generale schreibt in Betreff der den zur Uebernahme von Heerbefehlshabers-Stellen im Kriegsfalle bestimmten Inspecteurs de corps d'armée gelegentlich der Erfüllung von im Frieden ihnen etwa ertheilten Aufträgen zu erweisenden Ehrenbezeigungen das Nachstehende vor: Dieselben erhalten eine von einem Hauptmann ꝛc. befehligte Wache von 50 Mann, welche zwei Posten giebt. Bei ihrer Ankunft wird ein Offizier der Garnison im Range eines Bataillons- oder Eskadronschefs zu ihrer Verfügung gestellt. Ein Lieutenant oder Unterlieutenant bringt ihnen die Parole. Die Spitzen der Militärbehörden haben ihnen persönlich ihren Besuch zu machen. In ihrer eigenen Garnison gebührt ihnen seitens des dortigen kommandirenden Generals bezw. Divisionskommandeurs der erste Besuch. Es sind die nämlichen Ehrenbezeigungen, auf welche die Mitglieder des Ober-Kriegsrathes Anspruch haben.

(Revue du cercle militaire Nr. 22.)

Oesterreich-Ungarn. In Gemäßheit der im Jahre 1889 erfolgten Aenderung des Wehrgesetzes wird der Honvedtruppe gegenwärtig eine größere Zahl von Einjährig-Freiwilligen überwiesen als früher der Fall war. Um diesen, sowie einer Reihe anderer zu Offizieren geeigneter Anwärter, welchen aus mehreren Gründen bisher die erforderliche Ausbildung nicht gewährt werden konnte, eine solche zu Theil werden zu lassen, werden an den sieben Distrikts-Hauptorten Budapest, Szegedin, Kaschau, Preßburg, Stuhlweißenburg, Hermannstadt, Agram nach dem Muster der Oesterreichischen Landwehrschulen Vorbereitungskurse eingerichtet werden. Die Zahl der aufzunehmenden Schüler ist vorläufig nicht beschränkt. Unter den obligatorischen Lehrgegenständen befindet sich in erster Linie die Deutsche, in Agram die Kroatische Sprache. Dagegen wird die zur Ausbildung von Offiziersanwärtern des Beurlaubtenstandes bestimmte 3. Abtheilung der Ludovika-Akademie zu Budapest aufgelöst. Die der Heranbildung von Berufsoffizieren für die Ungarische Landwehr dienende 1. Abtheilung der genannten Akademie, welche bisher 60 Schüler hatte, wird davon in Zukunft alljährlich 90 aufnehmen. Dieselben müssen ein Unter-Gymnasium oder eine Unter-Realschule durchgemacht haben und werden am Schluß des vierten Jahrganges als Offiziers-Stellvertreter oder als Wachtmeister, ausnahmsweise auch als Offiziere, der Honvedtruppe überwiesen. Die Vorschriften für diese Abtheilung gleichen den für die Kadettenschulen des stehenden Heeres geltenden, mit dem Unterschiede, daß das Ungarische die Unterrichtssprache, das Deutsche obligatorischer Lehrgegenstand ist, welchem in neuerer Zeit größerer Werth beigelegt wird als es früher geschah. Die 2. Abtheilung der Akademie, „der höhere Kurs", zur Vorbereitung von Offizieren für den Adjutanten- und den Verwaltungsdienst und für den Eintritt in die Kriegsschule des k. und k. Heeres zu Wien bestimmt und neun Monate dauernd, bleibt ungeändert. Durch diese Maßregel hofft man binnen vier Jahren dem noch immer bestehenden Mangel an Honved-Offizieren gründlich abhelfen zu können. Zu diesem Zweck wird außerdem der Uebertritt von Reserve-Offizieren in den Aktivstand der Honvedtruppe möglichst erleichtert. Die Bewerber unterliegen nur einer kurzen praktischen Erprobung.

(Armee- und Marine-Zeitung von 19. Mai 1890.)

— Im k. und k. militär-geographischen Institute werden gegenwärtig nach den Angaben des Erfinders, Majors Ritter von Purschka, welcher ein Patent darauf erworben hat, wasserdichte Karten hergestellt. Dieselben sind unzerreißbar, können nach Belieben geballt oder gefaltet werden, ohne dadurch Schaden zu leiden, und sind nicht schwerer als die auf Leinwand gezogenen gewöhnlichen Karten. Es fällt bei ihnen auch der den Gebrauch der letzteren beeinträchtigende Uebelstand weg, daß durch die Schnitte Lücken entstehen. Was den Preis betrifft, so sagt die „Bellona" vom 1. Juni 1890 (17. Heft), welcher vorstehende Mittheilung entnommen ist, nur, daß derselbe, in Anbetracht der bedeutenden Vortheile, zu denen auch noch zu rechnen sei, daß die Karten keines besonderen Schutzes bedürfen, kein hoher genannt werden könne. Den Verkauf besorgt die Hofbuchhandlung von E. Lechner.

Inhalt der Nummer 16 des Armee-Verordnungsblattes vom 29. Juni 1890.

Reisegebührnisse der Sanitätsoffiziere des Beurlaubtenstandes zur Ablegung der militärärztlichen Prüfung. — Bekanntmachung, betreffend Abänderung des § 35 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands sowie der Anlage D. zu diesem Reglement. — Abänderung der Heerordnung. — Besetzung einer Freistelle bei der Königlichen Landesschule Pforta. — Bekanntmachung des Gesammtverzeichnisses derjenigen höheren Lehranstalten, welche zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt sind. — Aenderung des Entwurfs eines Reglements für den 15 cm Mörser und 21 cm Mörser beim Schießen mit Granaten C/83. — Ausgabe der Schußtafel 10b für „Schußtafel-Sammelhefte". — Vergütungspreis (Normpreis) für Brot und Fourage sowie Vergütungspreis der Rationen für nicht vorhandene etatsmäßige Offizierpferde und für aus Preußischen Magazinen an die Landgendarmerie verabreichte Rationen sowie an Kadettenanstalten verabreichten Roggen für das 2. Halbjahr 1890. — Eisenbahnbeförderung von Militärpersonen und Militärtransporten mit Schnell- ꝛc. Zügen. — Ausrüstungs-Nachweisung für ein Kavallerieregiment ausgerüstet mit Eskadron-Packwagen C/87. — Texturen zur Felddienstordnung. — Stempelung der Waffen bei den Korps-Bekleidungsämtern. — Garnison-Verpflegungszuschüsse für das 3. Vierteljahr 1890.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 54.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 58. Berlin, Mittwoch den 9. Juli. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Todtenliste (Württemberg). — Anzeige der Königlichen Landes-Aufnahme (Topographische Spezialkarte von Mitteleuropa.)

Nichtamtlicher Theil.

Erlebnisse eines Landwehr-Bataillonskommandeurs 1870. (Schluß.) — Taktische Rückblicke auf die Schlachten des Deutsch-Französischen Krieges mit besonderer Berücksichtigung der Verwendung der Artillerie. (VII.) — Garnisonwechsel im Herbst 1890 in Oesterreich-Ungarn. — Anwendung neuer Ausbildungsmethoden bei der Russischen Kavallerie. — Liste der vom 1. Jan. 1756 bis dahin 1763, also in 7 Krieges-Jahren bey folgenden Regimentern verstorbenen Officiers. — Die Küstenvertheidigung Frankreichs.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Naturalverpflegung im Kriege. Marine-Infanterie als Garnison in Paris. — Italien: Befestigungen von Mantua. Befestigung von Caprera und das Grab Garibaldis. Kleine Generalsuniform. — Oesterreich-Ungarn: Deutscher Ritter-Orden. Bewerber um Zulassung zur Kriegsschule. Spezialkarte des Kaiserstaates. — Rußland: Stapellauf eines Kanonenbootes. Hundertjähriges Bestehen des Garde-Infanterieregiments Pawlowsk und des 8. Grenadierregiments Moskau. — Schweiz: Vereinfachung des Offiziertisches.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dem 1. Juli begann das dritte Quartal 1890 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe, einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 5 Mark. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald anzumelden, alle außerhalb wohnenden Abonnenten bei den nächsten Postämtern und Buchhandlungen, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind; die in Berlin wohnhaften in der Expedition, Kochstraße 68.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes.

E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Kiel, den 27. Juni 1890.

Graf v. Gersdorff, Sek. Lt. vom 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17, in das 1. Garde-Ulan. Regt. versetzt.

Fredensborg, den 30. Juni 1890.

Kronprinz von Dänemark Königliche Hoheit, zum Chef des Hus. Regts. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14 ernannt.

Helsingör, an Bord S. M. S. „Kaiser", den 30. Juni 1890.

Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen Durchlaucht, Pr. Lt. vom 1. Garde-Feld-Art. Regt., dessen Kommando zur Dienstleistung bei dem Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13 um einen Monat verlängert.

Christiania, den 2. Juli 1890.

v. Einem gen. v. Rothmaler, Major vom Generalstabe des XV. Armeekorps, zum großen Generalstabe,

v. Zwehl, Major vom Generalstabe der 16. Div., zum Generalstabe des XV. Armeekorps,

v. Lochow, Hauptm. vom Generalstabe des II. Armeekorps, zum Generalstabe der 16. Div.,

Claaßen, Hauptm. vom großen Generalstabe, zum Generalstabe des II. Armeekorps, — versetzt.

Arnhold, Pr. Lt. vom Niederschles. Fuß-Art. Regt. Nr. 5, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Direktionsassistenten bei den technischen Instituten der Art. ernannt.

Digitized by Google

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Christiania, den 2. Juli 1890.

Pappritz, Rittm. z. D., zuletzt Eskadr. Chef im damaligen Rhein. Drag. Regt. Nr. 5, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des 3. Schles. Drag. Regts. Nr. 15, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere übergetreten.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 17. Juni 1890.

Straube, Dünow, Lazareth-Inspektoren auf Probe beim 1. bezw. 2. Garn. Lazareth Berlin, zu Lazareth-Inspektoren ernannt.

Den 18. Juni 1890.

Wollin, charakterisf. Festungs-Insp. Sekretär der Fortifikation Königsberg, zum Fortifikationssekretär,

Domke, Wallmeister bei der Fortifikation Diedenhofen, zum Festungs-Insp. Büreau-Assist., — ernannt.

Den 24. Juni 1890.

Becker, Oberroßarzt vom 1. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 8, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Durch Verfügung der General-Inspektion des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen.

Domke, Festungs-Insp. Büreau-Assist., der Fortifikation Metz überwiesen.

Gärtner, Fortifikationssekretär in Ulm, nach Torgau versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Seiner Durchlaucht dem Prinzen Ernst von Sachsen-Altenburg, Herzog zu Sachsen, den Rothen Adler-Orden erster Klasse,

dem Major a. D. v. Hellborff zu Drackendorf in S.-A. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe,

dem Major z. D. v. d. Schulenburg zu Altenburg den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse,

dem Sergeanten Fuhrmann im 2. Garde-Regt. zu Fuß die Rettung-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

der Großherzoglich Badischen silbernen Verdienst-Medaille:

dem Büchsenmacher Kuhl vom 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:

dem Garnison-Verwaltungsdirektor König, Vorstand der Garn. Verwalt. zu Münster i. W.;

des Fürstlich Waldeckschen Militär-Verdienstkreuzes dritter Klasse:

dem Militär-Intendantur-Sekretär Paape von der Korps-Intendantur des XI. Armeekorps.

Nachweisung

der vom 1. April bis Ende Juni 1890 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten des XIII. (Königlich Württembergischen) Armee-Korps.

	Gestorben am:
v. Besserer-Thalfingen II., Sek. Lt. im Gren. Regt. König Karl Nr. 123.	1. Juni 1890.

Nachweisung

der vom 1. April bis Ende Juni 1890 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten des XIII. (Königlich Württembergischen) Armee-Korps.

	Gestorben am:
Stobwasser, Sek. Lt. a. D., zuletzt im 3. Inf. Regt. Nr. 121.	21. Juli 1888.
Frhr. v. Stetten, Oberst a. D., zuletzt Bezirkskommandeur im Landjägerkorps.	12. Mai 1890.
Paulus, Pr. Lt. a. D., zuletzt im jetzigen Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120.	25. Juni "
Wanser, Pr. Lt. a. D., zuletzt im jetzigen Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119.	30. " "

Digitized by Google

Anzeige.

Topographische Spezialkarte von Mitteleuropa im Maßstabe 1 : 200 000.

Im Anschluß an die diesseitige Anzeige vom 19. März d. Js. wird hierdurch bekannt gemacht, daß nachstehend genannte Blätter:

113. Apenrade, 126. Radoschkowitschi, 128. Flensburg, 131. Wick, 132. Arkona, 150. Stralsund, 151. Bergen, 168. Glückstadt, 185. Sluzk, 236. Dawyd-Gorodok, 457. Leitomischl, 518. Göding und 580. Waitzen

durch die Kartographische Abtheilung in neuer Bearbeitung veröffentlicht worden sind.

Der Vertrieb der Karte erfolgt durch die Verlagsbuchhandlung von R. Eisenschmidt hierselbst, Neustädtische Kirchstraße Nr. 4/5.

Der Preis eines jeden Blattes beträgt 1 Mark.

Berlin, den 4. Juli 1890.

Königliche Landes-Aufnahme.
Kartographische Abtheilung.
v. Asedom,
Oberst und Abtheilungschef.

Nichtamtlicher Theil.

Erlebnisse eines Landwehr-Bataillonskommandeurs 1870.

(Schluß.)

So gut ich für meine Person auch in der Amtswohnung des Marinepfarrers untergebracht war, so unbehaglich war die allgemeine Situation in Wilhelmshaven. Dieses war seit mehr als zwanzig Jahren in Preußischem Besitz; die während dieser Zeit unablässig gewachsenen Marineetablissements (mit deren Anlage der Ort selbst erst entstand) befanden sich zur Zeit noch ohne jeglichen Schutz. Als ich mit meiner Truppe ankam — zehn Tage nach der Kriegserklärung —, fand ich einige Strandbefestigungen im Bau, von ihrer Vollendung aber noch ziemlich weit entfernt, dazu standen als einzige artilleristische Armirung an der Einfahrtsstelle zum inneren Hafen zwei leichte Feldgeschütze. Da Wilhelmshaven zweifellos (das Generalstabswerk räumt dies auch ohne Weiteres ein) als der wichtigste Punkt an der ganzen Nordseeküste galt, so ist es dem Uneingeweihten allerdings nicht recht verständlich, weshalb in der langen Periode nichts geschehen war, um alles Dasjenige zu sichern, was man mit einem Aufwande von vielen Millionen über und unter der Wasseroberfläche geschaffen hatte. Jetzt war offenbar die Verlegenheit groß. Man förderte die Strandbatterien nach Möglichkeit, schwere Kruppsche Geschütze kamen nach und nach an; außerdem hatte ein von Hannover entsendeter Generalstabsoffizier im Verein mit dem Ingenieuroffizier vom Platz einige provisorische Vertheidigungsmaßregeln angeordnet. Diese bestanden in der Anlage einer Reihe von Feldschanzen auf der Nordseite des inneren Hafens sowie der Einrichtung der sich längs derselben hinziehenden Dörfer (Heppens, Fuhleriege, Köpperhorn 2c.) zur Vertheidigung. Diese Arbeit war beendet, die Schanzen aber kaum begonnen, die Weiterführung dieser lag unseren Wehrleuten ob. Es wurde bis in die Nacht hinein gearbeitet, und zwar — da die uniformirten Kompagnien ihrerseits allein den recht umfangreichen Wachtdienst versehen mußten — anfänglich nur von den nicht eingekleideten Mannschaften. Die armen Teufel erregten oft unser Mitleid, wenn sie in ihren dünnen Pantoffeln den schweren Kleieboden bearbeiteten; schließlich wurden so hohe Arbeiterzahlen gefordert, daß auch die übrigen Leute herangezogen werden mußten.

Heute kann es Jedermann im Generalstabswerke lesen, daß sowohl die Möglichkeit einer Landung wie das Vordringen einer Dänisch-Französischen Armee durch Jütland erwogen worden war. Diese unbedingte Anschauung war uns damals ja nicht einmal angedeutet worden, dennoch wurde wenigstens die Frage einer möglichen Landung feindlicher Truppen vielfach besprochen, und wenn unter den anwesenden Marineoffizieren auch Stimmen laut wurden, daß eine solche völlig ausgeschlossen sei, so war doch die gegentheilige Ansicht mindestens ebenso stark vertreten. Jedenfalls wiesen alle von oben herab getroffenen Maßnahmen (die ganze Küstenbesetzung, die Anlage provisorischer Befestigungen 2c.) darauf hin, daß an höchster Stelle jener Gedanke nicht von der Hand gewiesen wurde. Es ist daher leicht begreiflich, daß wenigstens ein Angriff von der Landseite mich, den die Verantwortung für die Vertheidigung traf, ernstlich beschäftigen mußte, und ich nehme keinen Anstand, zu erklären, daß der Gedanke daran bei aller sonstigen Gemüthsruhe etwas Bedrückendes hatte. In den ersten Tagen ganz ohne Munition, über ein Drittel der Mannschaft ohne militärische Bekleidung und ohne Waffen, und auch dann, als diese beiden Haupterfordernisse Anfang August eingetroffen waren, blieb immer noch die Truppenstärke eine für die Aufgabe unzureichende. Gelang es selbst, sämmtliche Kompagnien aus den umliegenden Dörfern heran-

Digitized by Google

zuziehen, so betrug die Kopfzahl nur 2600 Mann Infanterie,*) von denen ein großer Theil allein zur Besetzung der sieben Feldschanzen erforderlich war; dabei war die Vertheidigungsfront eine sehr ausgedehnte und die im Generalstabswerk angeführten sieben Feldgeschütze zur Zeit noch nicht vorhanden. Obgleich Fürsorge getroffen war, daß sich die benachbarten Theile der Küsten-Besatzungstruppen im Falle eines feindlichen Angriffes unterstützen sollten, war die Ausführung dieser Maßregel gegebenen Falles doch mit Schwierigkeiten verknüpft. Von den beiden nächsten Küstengarnisonen Emden (ein Landwehr- und ein Ersatzbataillon) und Bremerhaven (ein Landwehrbataillon) war theils wegen der weitläuftigen Verbindung, theils wegen der eigenen geringen Stärke eine Unterstützung ausgeschlossen; es blieb also nur Bremen, wo Ende Juli die 2. Landwehrdivision stand. Die Fahrt von dort bis Wilhelmshaven mit einem Zuge, welcher ein mobiles Bataillon enthielt, nahm 4½ bis 5 Stunden in Anspruch; rechnet man dazu noch die zum Alarmiren, Einschiffen 2c. nothwendige Zeitdauer, so konnte trotz aller telegraphischen Benachrichtigungen eine bei Schillig geschickt gelandete feindliche Truppe die Besatzung von Wilhelmshaven immerhin zwei bis drei Stunden früher angegriffen haben, als die erste Unterstützung aus Bremen einzutreffen im Stande war. Diese Zeit genügte vollkommen, um feindlicherseits, namentlich bei vorhandener Artillerie, mindestens den Marineetablissements einen unberechenbaren Schaden zuzufügen. Zu alledem trat noch der Uebelstand, daß die Zahl meiner streitbaren Mannschaft sich sehr bald erheblich verminderte; kurz, unsere Lage erschien mir ziemlich peinlich. Es war daher für mich eine Art von Genugthuung, daß mein höchster Vorgesetzter, der General Vogel v. Falckenstein (Gouverneur der Küstenlande), meine Anschauung theilte. Bei seiner Abreise nach einer Anfang August vorgenommenen Besichtigung von Wilhelmshaven gab Se. Excellenz uns beiden Landwehr-Bataillonskommandeuren gegenüber seiner Auffassung mit den Worten Ausdruck: „Meine Herren, ich nehme die Ueberzeugung mit fort, in Wilhelmshaven ist es in jeder Beziehung, um sich begraben zu lassen!" Nicht sehr trostreich, aber vollkommen wahr! Wer kann es mir verdenken, daß ich nicht böse darüber war, als nach Eingang der Nachrichten über die ersten Siege gegen die Mitte des August die Befürchtungen betreffs einer feindlichen Landung allmälig schwanden?!

Unterdessen war die Verwendbarmachung unserer Leute nach Kräften gefördert worden. Nächst den Waffen und der Munition kamen denn auch die ersten Kleidungsstücke aus Oldenburg, alte hellblaue Waffenröcke des Oldenburgischen Kontingents mit weißen Achselklappen und eingestickter Kompagnienummer, dazu Beinkleider und Mützen. Die Vertheilung dieser Sachen war eigentlich eine Zeitverschwendung; denn die Röcke waren unseren alten Wehrleuten viel zu knapp und so morsch, daß sie meist beim Anziehen schon zerfielen; es folgten dann Anzüge des jetzigen Oldenburgischen Regiments und nach längerer Zeit endlich aus Cöln vom Ersatzbataillon des 74. Regiments, welches die Bekleidung für unsere beiden Landwehrbataillone aufzufrischen hatte, neue Sachen mit vorschriftsmäßigen Abzeichen; auch die Hauptausrüstungsstücke kamen theilweise an, so daß gegen Mitte August das Bataillon wenigstens in vertheidigungsfähigem Zustande war. Ein Mißstand, der während der ganzen Zeit herrschte, war die Unterstellung des Bataillons unter drei verschiedene Behörden. In allen Formationsangelegenheiten stand dasselbe noch unter dem stellvertretenden Generalkommando VII. Armeekorps (Münster); die Verpflegungssachen ressortirten vom stellvertretenden Generalkommando X. Armeekorps (Hannover), in dessen Territorialbezirk wir uns befanden, und schließlich waren in Betreff der taktischen Verwendung, der Dislokationsfragen 2c. das Gouvernement der Küstenlande und seine Unterbehörde unsere eigentlichen Vorgesetzten. So bestimmte z. B. das erstgenannte Generalkommando Anfang August eine anderweite Eintheilung des Bataillons; es wurde angeordnet, daß jedes mit überetatsmäßigen Mannschaften ausgerückte Landwehrbataillon so viele Kompagnien bilden sollte, daß diese nicht unter 200 und nicht über 250 Köpfe zählten. Um nicht zu viel Umwälzungen hervorzurufen, ließ ich daher die ursprünglich eingekleidet gewesenen vier Kompagnien unverändert und formirte aus den übrigen Leuten noch drei neue Kompagnien zu 200 Mann unter den drei ältesten Premierlieutenants. Von den sieben Kompagnien waren nur drei im Orte selbst untergebracht, die anderen vier lagen in Dörfern. Mein Offizierkorps zählte außer meinem Adjutanten noch 14 Köpfe, so daß jede dieser starken Kompagnien nur den Führer und einen Offizier besaß, was ich um so schmerzlicher empfand, als die Qualität der Unteroffiziere in der großen Mehrzahl viel zu wünschen übrig ließ. Außer dem Wacht- und Arbeitsdienst wurde nun kompagnieweise exerzirt und Felddienst geübt. Dieser beschränkte sich freilich auf formellen Feldwach- und Patrouillendienst, da man hauptsächlich auf Benutzung der Wege beschränkt war. Schließlich wurden auch zwei Schießstände ermittelt und Uebungsmunition bewilligt.

Der schlimmste Feind aller dienstlichen Beschäftigung war aber inzwischen von anderer Seite entstanden, das in dortiger Gegend selbst unter den Eingeborenen nie erlöschende Sumpffieber (Malaria). Meine Leute, welche daheim als Eisenarbeiter bei einer Temperatur von 35 Grad ihr Tagewerk zu vollbringen gewöhnt waren, lebten demgemäß weit mehr von flüssiger als von konsistenter Nahrung, hatten sämmtlich dadurch einen abnormen Magen und waren deshalb ein besonders ergiebiger Acker für jene tückische Krankheit. Der mir gleich nach

*) Das Generalstabswerk giebt die Gesammtstärke der Besatzung von Wilhelmshaven sogar nur auf 2100 Mann an; das muß jedoch auf einem Irrthum beruhen, da das Bataillon Essen rund 1400, das Bataillon Gräfrath 1200 Köpfe zählte.

Digitized by Google

unserem Eintreffen gemachten Prophezeiung des Marine-Stabsarztes entsprechend, meldeten sich mit Anbruch des neunten Tages die ersten Leute krank, und ihre Zahl steigerte sich in reißender Progression. Schon Excellenz Falckenstein hatte mir gesagt, ich solle eine Ablösung beantragen, sobald die Gefechtsbereitschaft der Truppe gefährdet erschiene, und diesen Augenblick hielt ich für gekommen, als am 22. August die Ziffer der eigentlichen Kranken sechzehn vom Hundert betrug und durch die doppelte Anzahl von Rekonvaleszenten erhöht wurde, welche auch nur in der Mittagssonne in Mäntel gehüllt umherschlichen. Es war also thatsächlich nicht viel mehr als die Hälfte der Mannschaft dienstfähig. Die Antwort des Generalgouvernements ließ nicht lange auf sich warten. Beide Landwehrbataillone (beim Bataillon Gräfrath herrschten dieselben Zustände) sollten in die zweite Linie der Küstenvertheidigung (dies der damalige amtliche Ausdruck) nach Bremen zurückgehen und durch zwei Oberschlesische Bataillone ersetzt werden. Das erste derselben sollte am 29. August Nachmittags in Wilhelmshaven eintreffen und wir die leeren Wagen gleich benutzen. Nach langem Warten auf den verspäteten Zug in strömendem Regen — ein neues Mißgeschick für unsere Fieberpatienten — stiegen die Leute in nassen Kleidern um 7½ Uhr Abends in die Waggons, um bei derselben Witterung nach Mitternacht in Bremen ausgeschifft zu werden. Das Bataillon Gräfrath folgte anderen Tages. Die uns ablösenden Oberschlesischen Wasserpolen haben, wie ich hier beiläufig bemerken will, das Klima in Wilhelmshaven prächtig vertragen; sie hatten fast gar keine Kranken. Wer das vorher gewußt hätte!

Bremen war ein in jeder Beziehung angenehmer Tausch. Nicht nur die Offiziere waren ausgezeichnet aufgehoben, sondern auch die Wehrleute, welche eine nichts weniger als angenehme Einquartierung bildeten, wurden sehr freundlich empfangen und meistens noch auf Kosten der Quartiergeber ärztlich behandelt, soweit sie Patienten oder Rekonvaleszenten waren. Die Stadt selbst gewährte einen vortheilhaften Anblick; sogar in den von den Schiffern und ärmeren Volksklassen bewohnten Vierteln herrschte eine ganz ungewöhnliche Sauberkeit, während die neueren Vorstädte wunderhübsch und heimisch gebaut sind; man sieht dem Ganzen die gediegene Wohlhabenheit an. Die Bevölkerung wetteiferte durch alle Stände in einem Patriotismus, der ein leuchtendes Vorbild für manche in kleinlichen Lokalinteressen untergehenden Landstriche abgeben konnte. Neben der echt Deutschen Gesinnung, welche ich damals in Bremen bewundern lernte, traf ich bei den dortigen Patrizierfamilien, in denen ich verkehrte, eine so wahre Bildung, wie man sie allen höheren Gesellschaftskreisen nur wünschen kann. Die wirklich seltene Bescheidenheit, welcher ich namentlich bei den älteren Mitgliedern in den besten Häusern begegnete, machte einen geradezu wohlthuenden Eindruck auf mich.

In dienstlicher Beziehung war ich in Bremen wieder nur Bataillonskommandeur, die Funktionen als Kommandant versah der Landwehr-Bezirkskommandeur als der älteste anwesende Stabsoffizier. Im Vergleich zu Wilhelmshaven war der Wachtdienst mäßig, so daß — da die Reihen sich bald wieder zu füllen begannen — die verschiedenen Dienstzweige mit erneutem Eifer betrieben werden konnten. Märsche mit Felddienstübungen und Scheibenschießen ließ ich hauptsächlich vornehmen, da man trotz des entscheidenden Sieges von Sedan immer noch hoffte, mobil zu werden und auf den Kriegsschauplatz abzurücken. Einen solchen Jubel, wie ihn die Kunde von jener Schlacht und ihren Folgen bei den guten Bremensern hervorrief, habe ich freilich nie wieder erlebt; man hätte sich in die Zeit des Cölner Karnevals versetzt glauben können.

Am 7. September war das Bataillon endlich durch Ausgabe der letzten weniger wichtigen Stücke vollständig nach Vorschrift ausgerüstet (ausschließlich der nur für drei Kompagnien vorhandenen Tschakos); also fast acht Wochen nach stattgehabter Kriegserklärung! Da erreichte mich zwei Tage darauf der Befehl des stellvertretenden Generalkommandos, zwei Kompagnien zu 200 Köpfen auszuwählen, dieselben per Bahn nach Minden zu senden, wo sie vollends mobil gemacht werden und demnächst zu Etappenzwecken Verwendung finden sollten. Nach Erwägung aller einschlägigen Verhältnisse bestimmte ich dazu die 5. und 6. Kompagnie, die Kranken derselben wurden gegen gesunde Leute der 7. Kompagnie ausgetauscht, und am 11. September verließen sie Bremen. Acht Tage später, am 19., mußte ich auch die bisherige 7. Kompagnie zu gleichem Zwecke wie die beiden anderen nach Münster instradiren. Wiederum mußten die Schwächlinge mit Leuten der ersten vier Kompagnien ausgewechselt werden, so daß immer neue Arbeit für die Kompagnieführer erwuchs. Anfänglich hatte keiner der zurückbleibenden Kameraden diejenigen jener drei Kompagnien beneidet; wir glaubten allgemein, sie würden im Inlande bleiben und viel auf dem Eisenbahnwagen zur Begleitung der großen Gefangenentransporte herumfahren. Allein bald kamen dienstliche Schreiben von ihnen, welche Französische Poststempel zeigten, zwei waren gleich über die Lothringische Grenze gegangen und eine davon ist sogar noch ins Feuer gekommen. Da regte sich doch mehrfach ein leises Gefühl des Neides; denn wir hatten nunmehr alle Hoffnung aufgegeben, noch auf Französisches Gebiet zu kommen, geschweige denn an dem glorreichen Kampfe theilnehmen zu dürfen. Diese Befürchtung bestätigte sich denn auch, als wir Ende September den Befehl erhielten, Bremen zu verlassen, um nach Wesel zur Bewachung der starken Kriegsgefangenendepots abzugehen. Es kam zwar noch einmal Contreordre, allein es war uns nur eine kurze Galgenfrist geschenkt, die Weisung wiederholte sich, und am 7. Oktober Morgens 6 Uhr verließen wir unser Kapua, Nachts 1 Uhr zogen wir in Wesel ein; das Bataillon Gräfrath ging zu gleicher Verwendung nach Minden.

Unser militärisches Loos war — wie das außer-

Digitized by Google

dienstliche — ein völlig anderes geworden. Wir befanden uns in Wesel in einer alten Preußischen Festung mit allen Schattenseiten einer solchen; dazu waren an 7000 Französische Kriegsgefangene zu bewachen. Für diese hatte man keine andere Unterkunft als ein auf einer kleinen Rhein-Insel aufgeschlagenes Zeltlager, welches eine tägliche Wache von fast zwei Kompagnien erforderte; zudem gab es wieder starken Arbeitsdienst, so daß an den wenigen wacht- und arbeitsfreien Tagen nur exerzirt werden konnte, um die Leute einigermaßen wieder in Haltung zu bringen.

Unter diesen nichts weniger als anregenden Verhältnissen verstrich der Oktober langsam, und doch wurde er schließlich, wenigstens für mich persönlich, zum Glücksmonat. Anfangs der Zwanziger erhielt ich den Befehl, zum mobilen Regiment abzugehen (welches inzwischen den Verlust zweier Bataillonskommandeure zu beklagen hatte), sobald der zu meinem Nachfolger bestimmte Stabsoffizier in Wesel eingetroffen sein würde. Hierüber vergingen indessen noch mehrere Tage, während deren uns die Nachricht von der Metzer Kapitulation erreichte. Für mich war dies insofern nicht angenehm, als mein Regiment, welches an der Belagerung theilgenommen, nun mit der Armee den Marsch nach Süden antrat, und ich dasselbe dadurch erst um soviel später einzuholen hoffen durfte. Endlich ward ich erlöst und hatte die große Freude, nach vielen Irrfahrten die Truppen schon an der Yonne zu treffen, dann aber an dem ganzen sogenannten Loirefeldzug als Bataillonskommandeur theilzunehmen. Das Landwehrbataillon Essen aber blieb bis zu seiner Auflösung in Wesel.

Taktische Rückblicke
auf die Schlachten des Deutsch-Französischen Krieges mit besonderer Berücksichtigung der Verwendung der Artillerie.

VII. Die Schlacht bei Sedan. (Fortsetzung.)

V. Die Kämpfe auf der Nordfront des Französischen Heeres.

Das zunehmende Geschützfeuer im Nordwesten veranlaßte den General de Wimpffen, sich zum 7. Korps zu begeben. General Douay glaubte zwar, sich halten zu können, wies aber auf eine stärkere Besetzung des Calvaire d'Illy und des Bois de la Garenne hin, worauf der Höchstkommandirende sofort alle abkömmlichen Theile des 1. Korps dorthin disponirte und zum 12. Korps zurückkehrte.

Hier fand er die Französischen Truppen im vollen Rückzuge auf Sedan und Fond de Givonne, die Deutschen im Besitze der Höhen westlich La Moncelle, ihren linken Flügel in Balan, eine Verstärkung der ersteren daher dringend nöthig. Infolge des vorerwähnten Befehls waren die in zweiter Linie gestandenen Divisionen L'Hériller und Pellé des I. Korps in der Richtung auf den Calvaire d'Illy abmarschirt, seinerseits erhielt der General Douay daher jetzt die Weisung, alle verfügbaren Truppen zur Unterstützung des 12. Korps zu entsenden. Dem entsprechend rückte zunächst die dem 7. Korps als Reserve überwiesene Brigade Maussion auf Bazeilles ab, und auf wiederholte Gesuche um Unterstützung folgte die Division Dumont durch das Bois de la Garenne ebendahin. An ihre Stelle trat die bisher im zweiten Treffen gestandene Division Conseil Dumesnil auf den rechten Flügel des 7. Korps.

Die vom Oberkommando wohl übereilt getroffenen Anordnungen mußten das Gefecht in nachtheiliger Weise beeinflussen. Da sie sich mehr oder weniger gegenseitig aufheben, waren sie einerseits zwecklos, andererseits mußte die Räumung und Wiederbesetzung der Stellungen Gefahren mit sich bringen — der Calvaire d'Illy war z. B. vorübergehend nicht besetzt —, Verluste und Unordnungen herbeiführen, welche durch die zwecklosen Hin- und Hermärsche noch vergrößert wurden, zudem das Vertrauen zur Führung schädigten. Wir kommen später nochmals hierauf zurück.

Als sich gegen Mittag bei den Batterien des XI. Korps, denen wie früher erwähnt, nicht alle Munitionswagen während des Vormarsches zu folgen vermocht hatten, Munitionsmangel einstellte, wurden noch zwei Batterien der 9. Division vom Champ de la Grange vorgezogen und mit drei Batterien des XI. Armeekorps über den Bach von Fleigneux auf den rechten Flügel der Artillerielinie des V. Korps vorgeführt. Ueber das Zurückhalten der Batterien dieser Division haben wir uns bereits an anderer Stelle ausgesprochen.

Um 1 Uhr gingen auf Befehl des Generals v. Schachtmeyer fünf Kompagnien des Regiments Nr. 82 mit dreien des Regiments Nr. 87, welche, wie erzählt, bei den Batterien südlich Fleigneux standen, nach Illy vor und eröffneten vom Südrande des Dorfes aus das Feuer gegen die Höhen. Die Umgebungen des Ortes waren vor dem Deutschen Artilleriefeuer bereits vollständig vom Feinde geräumt. Selbst die Infanterie auf dem Calvaire d'Illy suchte in dem rückwärtig gelegenen Walde Schutz. Nur zwei Batterien behaupteten sich noch kurze Zeit und verhinderten das Vordringen der Preußen.

Schon früher haben wir bemerkt, daß das Zurückhalten der 10. Division angesichts der hinter dem Calvaire d'Illy versammelten Französischen Kavalleriemassen die Artillerie des V. Korps gefährdete. Wir möchten jetzt noch weiter gehen und darauf hinweisen, daß ihr Eingreifen bei Illy, gemeinschaftlich mit den Abtheilungen des XI. Korps, vielleicht schon zu dieser Zeit zur Fortnahme des Calvaire d'Illy geführt, jedenfalls aber seine sofortige Besetzung veranlaßt haben würde, als die Division Dumont ihn, behufs Abmarsches nach Süden, räumte, noch ehe General Douay die Brigade Bordas wieder vorzuführen vermochte.

Digitized by Google

Selbst um 2 Uhr, als der Calvaire von den Franzosen ohne Kampf verlassen wurde und die Kompagnien des XI. Korps die Stellung einnahmen, würde hier eine stärkere Besetzung angezeigt gewesen sein, da die Wahrscheinlichkeit immer noch nahe lag, daß hier ein Durchbruchsversuch gemacht werden könnte, um die Belgische Grenze zu erreichen. Aus demselben Grunde liegt die Frage nahe, weshalb zu dieser Zeit nicht ein staffelweises Vorgehen vom linken Flügel der Artillerielinie des V. Korps stattfand. Nordöstlich von Illy würden einige Batterien der vorgeschobenen schwachen Infanterieabtheilung den nöthigen Rückhalt gegeben und überdies Gelegenheit gefunden haben, in die späteren Kämpfe um den Calvaire und das Bois de la Garenne wirksamer einzugreifen.

Daß eine Division des V. Korps auf dem Champ de la Grange in Bereitschaft blieb, war mit Rücksicht auf die dem XI. Korps gegebene große Ausdehnung den feindlichen Truppenansammlungen bei Floing und Cazal bezw. der zum Calvaire ziehenden Höhe gegenüber und seine Stellung vor dem Defilee geboten. Ueberdies forderten seine bisherigen Verluste, die Lockerung der Verbände und der Umstand dazu auf, daß die 22. Division erst mit drei Bataillonen des Regiments Nr. 83 auf dem Schlachtfelde eingetroffen war.

Bald nachdem Illy von den Preußen besetzt worden, trat auf Französischer Seite südlich des Bois de la Garenne große Verwirrung ein, weil die zur Verstärkung des 12. Korps von Calvaire d'Illy abrückende Division Dumont mit den hierher marschirenden Divisionen des 1. Korps kreuzte, die Granaten der Preußischen Gardeartillerie unausgesetzt in die zusammengedrängten Massen einschlugen und diese von der eigenen Kavallerie durchbrochen wurden. Viele Bataillone geriethen in Auflösung und flüchteten in den Wald.

Um den Calvaire wieder zu besetzen, suchte General Douay einige Bataillone der Brigade Bordas wieder zu sammeln. Später rückten Theile des 5. Korps dorthin. Alle Versuche, über den Calvaire hinaus Terrain zu gewinnen, scheiterten aber an dem Feuer der Preußischen Artillerie und der Besetzung von Illy. Zwei Batterien, welche hier Stellung nahmen, mußten dieselbe unter Verlust eines großen Theiles ihres Materials wieder räumen.

Bald erlahmte indessen die Widerstandskraft der Franzosen auf dem Calvaire d'Illy. Um 2 Uhr räumten sie den Berg, wohin stärkere Abtheilungen des XI. Korps von den Regimentern Nr. 80, 82 und 87 von Olly und Chataimont nachrückten. Sie eröffneten von hier aus ein lebhaftes Feuergefecht gegen das Bois de la Garenne.

Die Garde-Kavalleriedivision war um 1½ Uhr von Foulerie über Chataimont hinter den Batterien des V. Armeekorps eingetroffen.

Inzwischen waren östlich der Givonne auch die Fußbatterien der Korpsartillerie und die 1. Garde-Infanteriedivision in der Richtung auf das Dorf gleichen Namens vorgegangen, um 2 Uhr die reitenden Batterien an beide Flügel dieser Geschützlinie herangezogen. Von hier aus nahmen jetzt alle 60 Geschütze den Wald von Garenne unter Feuer, während die anderen fünf Batterien des Korps mit den beiden zunächst stehenden Bayerischen und sieben Sächsischen Batterien den Kampf gegen die Artillerie des 1. Französischen Korps westlich Haybes und Daigny fortsetzten.

Der linke Flügel der Sächsischen Geschützlinie hatte zu dieser Zeit das Feuer eingestellt, weil die Batterien und Truppen des II. Bayerischen Korps und der Preußischen 8. Division auf dem rechten Givonne-Ufer gegen Fond de Givonne im Feuer standen. 71 Deutsche Batterien vereinigten somit ihre vernichtende konzentrische Wirkung gegen die auf einen engen Raum zusammengedrängte Französische Armee. Nicht nur die Batterien und vorderen Infanterietreffen, sondern auch ihre hin- und herziehenden Reserven und die vergeblich Deckung suchenden Kavalleriemassen wurden mit einem derartigen Granathagel überschüttet, daß sie immer mehr in Unordnung geriethen und sich in ihrer Widerstandskraft gelähmt sahen, noch ehe sie überhaupt in den Kampf einzutreten vermochten.

Namentlich der rechte Flügel des Französischen 7. Korps hatte unter diesem Feuer zu leiden, wogegen die Division Liébert in ihrer Stellung zwischen Floing und Cazal den von Westen und Norden gegen sie gerichteten Angriffen gegenüber mit Zähigkeit noch längere Zeit Stand hielt, zumal die günstige, im Westen schwer zugängliche Stellung dem Vordringen der Preußen vorläufig ein Ziel setzte. Nach der Fortnahme von Floing führten diese ein hinhaltendes Feuergefecht und ordneten zunächst ihre Verbände wieder.

Gegen Mittag war endlich die 22. Division mit acht Bataillonen, zwei Schwadronen und einer Pionierkompagnie bei St. Albert eingetroffen und längs der Maas auf Floing marschirt, um die dominirende Position der Division Liébert in Flanke und Rücken zu fassen. In ein Regiment im ersten und zweiten Treffen, die beiden Bataillone des dritten als Reserve folgend, durchschritten sie die Maaswiesen und den Floingbach, wo dem jetzt eingehenden Befehle des Generalkommandos zufolge die letztgenannten Truppen als allgemeine Reserve nach dem Wäldchen auf der Höhe nördlich Floing abgezweigt wurden.

Der Gefechtslage, taktischen Bedeutung und Widerstandsfähigkeit der feindlichen Stellung auf den Höhen zwischen Floing und Cazal entsprechend, würde es angezeigt gewesen sein, den Angriff nicht ohne Vorbereitung durch Artilleriefeuer zu unternehmen. Die Batterien der Division standen seit längerer Zeit auf dem rechten Flügel der großen Artilleriestellung des XI. Korps nördlich Floing, zwei Batterien am Wäldchen auf der Höhe selbst, die beiden anderen am südwestlichen Abhang derselben. Eine Heranziehung der Batterien an die Division dürfte sich kaum gelohnt haben, da nicht anzunehmen ist, daß

Digitized by Google

sie in den tief gelegenen Wiesen westlich Floing eine Stellung mit entsprechendem Gesichtsfeld und Uebersicht gefunden haben würden. Dagegen konnten die Batterien am Wäldchen den Angriff sehr wohl unterstützen, und es liegt kein Grund vor, nachdem Floing schon vorher von Deutschen Truppen besetzt war, daß die am Abhang stehenden Batterien nicht in nordöstlicher Richtung näher an die Kuppe der Höhe herangingen, von wo sie am Südostrande des Wäldchens in dominirender Stellung gegen den Höhenrücken östlich Floing zu wirken vermochten. Da sie hier erheblich tiefer standen, als die auf der Kuppe selbst im Feuer befindlichen Batterien, beschränkten sie deren Gesichtsfeld in keiner Weise. In Wirklichkeit scheint weder eine Vorbereitung noch direkte Unterstützung des Angriffes der 22. Division durch Artillerie stattgefunden zu haben.

Südlich Floing, zwischen diesem Orte und Cazal, setzte die 43. Infanteriebrigade, mit vielen Versprengten vermischt, ihren Angriff an und gelangte in hin- und herwogendem, die Verbände stark lockerndem Kampfe um 1 Uhr mit ihren Schützen an den Rand der oberen Hochfläche, worauf die in Floing befindlichen Truppen hervorbrachen und sich dem linken Flügel der 43. Brigade anschlossen. Nur das 5. Jägerbataillon verblieb in Floing. Die heftigen Gegenstöße des Feindes warfen einzelne Kompagnien indessen immer wieder zurück, bis neue Truppen am Wäldchen nördlich Floing eingetroffen waren und sechs Kompagnien der Regimenter Nr. 80 und 82 mit acht Geschützen der 3. und 4. schweren Batterie sowie eine Kompagnie Regiments Nr. 94 von dort vorgingen, die Geschütze Floing westlich umgehend, auf dem Hange der Höhe Stellung nahmen und den Feind in der Flanke beschossen.

Um dieselbe Zeit hatte auch General v. Kirchbach die südwestlich von Fleigneux aufgestellten vier Bataillone der 19. Brigade gegen die Front der Division Liébert vorgesandt und damit die Lücke zwischen den bei Floing und Illy kämpfenden Truppen ausgefüllt.

Unter dem Granatfeuer der Preußischen Batterien durch die von Westen und Norden vordringende Infanterie immer schärfer bedrängt, begann auch der Widerstand des linken Flügels des 7. Korps nachzulassen. Da alle Infanteriereserven auf anderen Theilen des Schlachtfeldes Verwendung gefunden hatten, mußte die Kavalleriedivision Margueritte ihre fünf leichten Regimenter, denen die Lancierbrigade Savaresse des 12. Korps und Kürassierschwadronen der Kavalleriedivision Bonnemains sich anschlossen, einsetzen. Für den schon beim Rekognosziren gefallenen General Margueritte führte General de Galliffet dieselben gegen die zum Theil noch den Höhenrand ersteigende Preußische Infanterie. Durch das Flankenfeuer der Preußischen Batterien in ihren Verbänden gelockert, trafen sie in drei schnell auf einander folgenden Stößen auf die 43. Infanteriebrigade, und die von Floing kommenden Truppen gelangten trotz des Kartätschfeuers selbst in die südlich Floing im Feuer stehende Batterie, erlagen aber dem Schnellfeuer der hier vorgehenden und nördlich oder südlich von Floing nachrückenden Infanterie-Truppentheile bezw. den bei Gaulier in Reserve haltenden 13. Husaren. Ein kleiner Theil gelangte bis in die Gegend von St. Albert, fand aber, nachdem er hier unter den nachrückenden Truppenfahrzeugen einige Verwirrung angerichtet hatte, durch die bald entgegentretende Infanterie seinen Untergang. Nur schwache Ueberreste kehrten in den Schutz des Bois de la Garenne zurück.

Nach Abwehr des Kavallerieangriffes setzte die Preußische Infanterie ihr Vorgehen gegen die Division Liébert fort, wobei die von Floing kommenden Truppen die Richtung auf Querimont Ferme einschlugen, die 43. Brigade sich Cazal näherte. Die aus der Gegend von Fleigneux vorrückende 19. Brigade hatte dagegen erst die Straße von Floing nach Illy erreicht, aber schon am Fleigneuxbach durch das Feuer der Französischen Artillerie empfindlich gelitten. Trotz der gesteigerten Verluste überschritt sie auch den von Illy herabkommenden Bach und setzte sich am Fuße des Höhenrückens fest. Dem rechten Flügel dieser vier Bataillone hatten sich Abtheilungen verschiedener Truppentheile angeschlossen, welche bisher die Bedeckung der großen Artillerielinie bildeten. Aber immer noch hielt die Französische Infanterie in erheblicher Stärke die durch Schützengräben verstärkte Stellung auf dem Bergrücken besetzt und sandte den langsam aufsteigenden Abtheilungen ein vernichtendes Feuer entgegen. Durch Schnellfeuer warfen die Preußen indessen mehrere Angriffsstöße zurück, und gelang es ihnen, unterstützt durch das Feuer der südlich des Weges Fleigneux—Illy stehenden sechs schweren und sechs leichten Batterien des V. Korps, die genommenen Punkte unterhalb des Bergrückens zunächst in hinhaltendem Feuergefecht zu behaupten, schließlich aber in einem allgemeinen Vorstürmen der ganzen Brigade, der sich auf dem rechten Flügel die benachbarten Truppentheile des XI. Korps anschlossen, siegreich bis auf die obere Fläche des Höhenrückens vorzudringen und den Gegner auf das Bois de la Garenne zurückzuwerfen.

Auch dieser Angriff der 19. Infanteriebrigade gegen die Division Conseil Dumesnil konnte von den Batterien des XI. Korps und denjenigen des rechten Flügels der Artillerie des V. Korps augenscheinlich vorbereitet und unterstützt werden, bis die vorderen Gefechtslinien die Höhe erstiegen hatten und das Feuer maskirten. Die Vorbereitung scheint unterblieben zu sein, auch erwähnt das Generalstabswerk nur die Unterstützung durch Batterien des V. Korps. Hätten beide Artillerielinien rechtzeitig in den dortigen Kampf eingegriffen, so würde das Vorbrechen der Truppen aus Floing erleichtert und das Gehöft am Wege nach Querimont früher genommen und damit das Vorziehen einer größeren Zahl von Batterien auf diese Höhe ermöglicht sein. Den Widerstand der Divisionen Liébert und Conseil Dumesnil würde dieses schneller gebrochen haben. Die auf dem äußersten rechten Flügel stehenden drei

Digitized by Google

Batterien, 1., 3. und 4. schwere, deren beschränktes Gesichtsfeld eine erhebliche Wirkung ohnehin nicht zuließ, waren hierzu zunächst verfügbar, andere konnten demnächst als zweite Staffel nachfolgen.

Um das weitere Vorrücken der aus Floing vorgegangenen Truppen zu erwarten, hatte der Kommandeur der 19. Brigade diese mit den auf dem rechten Flügel angeschlossenen neun Kompagnien der Regimenter Nr. 83, 88 und 94 in der eroberten Stellung festgehalten.

Der 43. Infanteriebrigade gegenüber hatte sich die Französische Infanterie auf Cazal zurückgezogen, die Höhe aber noch behauptet, bis es dem 5. Jägerbataillon mit Hülfe der beiden Bataillone des Regiments Nr. 46 gelang, das auf der Höhe gelegene, zur Vertheidigung eingerichtete Gehöft mit dem angrenzenden Schützengraben in raschem Anlauf zu nehmen. Langsam wich der Gegner nun auf das Bois de la Garenne zurück.

Die letzten Kompagnien des XI. Armeekorps und das zu dieser Zeit auf dem Schlachtfelde eintreffende 3. Bataillon Regiments Nr. 85 wurden jetzt von der Artillerieaufstellung über Floing in die vordere Gefechtslinie vorgezogen, und bald nach 3 Uhr fuhren die 1. und 4. schwere Batterie in der Nähe des mehrerwähnten Gehöftes zu beiden Seiten des Weges nach Querimont auf. Sie veranlaßten die noch Stand haltenden Französischen Abtheilungen, in das Innere des Waldes abzuziehen. Später wurde auch die 1. reitende, 5. und 6. leichte Batterie der Korpsartillerie des XI. Korps hierher vorgeführt.

An Stelle der vorgerückten Abtheilungen des XI. Korps hatte die 17. Brigade vom V. Korps am Wäldchen nördlich Floing jetzt eine Reservestellung eingenommen und ein Bataillon über den Fleigneuxbach vorgeschoben. Die 43. Brigade war, dem linken Flügel der Division Liébert folgend, durch die Steinbrüche und über die Höhe von Gaulier vorgegangen und hatte Cazal nach kurzem Kampfe genommen. Während ihr linker Flügel mit den Truppenabtheilungen des V. Korps sich mischte, hatte der rechte den Höhenrücken zwischen den Steinbrüchen und der Maas erstiegen, wurde aber durch das lebhafte Feuer der im Festungsglacis entwickelten feindlichen Schützen am weiteren Vordringen verhindert.

Hiermit endete der eigentliche Kampf auf diesem Theile des Schlachtfeldes. Einzelne Durchbruchsversuche kleinerer Abtheilungen in nördlicher Richtung wurden leicht zurückgewiesen.

Garnisonwechsel im Herbst 1890 in Oesterreich-Ungarn.

Es werden verlegt: In den Verband des I. Armeekorps (Krakau) tritt das von Ungarisch-Hradisch (II. Armeekorps) nach Bielitz verlegte 5. Feldjägerbataillon, dessen Ersatzkadre nach Olmütz kommt. Im Bereiche des II. Armeekorps (Wien) treten in Wien an Stelle der Infanterieregimenter Nr. 12, 83, 86, des 15. und 21. Feldjägerbataillons, des 7. Dragonerregiments, die Infanterieregimenter Nr. 19, 46 (Raab und Komorn), 46 (Szegedin und Temesvar), 69 (Budapest und Stuhlweißenburg), das 2. und 7. Bataillon des Tiroler Jägerregiments (Pergine bezw. Cavalese), das 13. Dragonerregiment (Brandeis a. Elbe). Das 10. Feldjägerbataillon kommt von Bruck a. d. Leitha nach Krems, das 21. Feldjägerbataillon von Wien nach Bruck a. d. Leitha, das 26. Feldjägerbataillon nach Südtirol. Zwei Geniekompagnien aus Wien und Krems rücken nach dem Okkupationsgebiete. — Im Bereiche des III. Armeekorps (Graz) wird das aus Klagenfurt nach Numa ꝛc. (XIII. Armeekorps) abrückende Ulanenregiment Nr. 12 durch das dorther kommende Husarenregiment Nr. 8 ersetzt. — Aus dem Bereiche des IV. Armeekorps (Budapest) scheiden das 44. und 69. und je ein Bataillon des 6. und 68. Infanterieregiments, das 24. Feldjägerbataillon, eine Eskadron des Husarenregiments Nr. 4, eine Kompagnie des Festungsartillerie-Bataillons Nr. 1. Dagegen kommen nach Budapest: das Infanterieregiment Nr. 23 (Plevlje), zwei Bataillone Nr. 68 (Wien), je ein Bataillon Nr. 32 (Serajewo), Nr. 38 (Stolac), Nr. 68 (Stuhlweißenburg), Nr. 69 (Ozolnok), eine Kompagnie des Festungsartillerie-Bataillons Nr. 5; nach Stuhlweißenburg kommt das Feldjägerbataillon Nr. 24; nach Fünfkirchen eine Eskadron Husarenregiments Nr. 4 aus dem Okkupationsgebiet. — Im Bereiche des V. Armeekorps (Preßburg) tritt in Komorn an Stelle des nach Wien gehenden Infanterieregiments Nr. 19 das von dort kommende Nr. 12, ebendahin kommt ein Bataillon Nr. 48 (Bilek); nach Raab eine Eskadron des Husarenregiments Nr. 9 aus dem Okkupationsgebiete. — Im Bereiche des VI. Armeekorps (Kaschau) wird ein in das Okkupationsgebiet rückendes Bataillon des Infanterieregiments Nr. 5 durch ein von dort nach Leutschau zu verlegendes Bataillon Nr. 34 ersetzt, eine Eskadron des Husarenregiments Nr. 14 rückt ebenfalls in das Okkupationsgebiet. — Im Bereiche des VII. Armeekorps (Temesvar) kommen an Stelle des nach Wien rückenden Infanterieregiments Nr. 46 zwei Bataillone Nr. 83 (Wien) nach Szegedin, je eins des 33. wird aus Foca nach Arad, bezw. aus Arad nach Temesvar verlegt. — In den Bereich des VIII. Armeekorps (Prag) kommt das 7. Dragonerregiment aus Wien an Stelle des 13. nach Brandeis a. Elbe. — Aus dem Bereiche des IX. Armeekorps (Josefstadt) scheidet ein nach Artovac gehendes Bataillon des Infanterieregiments Nr. 98, für welches ein Bataillon Nr. 94 aus Nevesinje nach Josefstadt rückt. — Aus dem Bereiche des X. Armeekorps (Przemysl) geht das 8. Ulanenregiment von Jaroslau nach Stanislau in den des XI. Armeekorps (Lemberg). — Im Bereiche des XII. Armeekorps (Hermannstadt) wird ein Bataillon Infanterieregiments Nr. 51 aus Klausenburg nach Gorabza, ein Bataillon Nr. 62 aus Gorabza

Digitized by Google

nach Karlsburg verlegt, dorthin kommt auch die schon beim IV. Armeekorps genannte Festungsartillerie. — In den Bereich des XIII. Armeekorps (Agram) kommt, wie beim II. Armeekorps erwähnt ward, das 12. Ulanenregiment. — Der Wechsel in der Jägertruppe des XIV. Armeekorps (Innsbruck) ist beim II. Armeekorps verzeichnet. — Aus dem Bereiche des XV. Armeekorps (Serajewo) scheiden drei Bataillone Infanterieregiments Nr. 23, welche nach Budapest, ein Bataillon Nr. 32, welches ebendahin, ein Bataillon Nr. 33, welches nach Arad, ein Bataillon Nr. 34, welches nach Leutschau, ein Bataillon Nr. 38, welches nach Budapest, ein Bataillon Nr. 48, welches nach Komorn, ein Bataillon Nr. 62, welches nach Karlsburg, ein Bataillon Nr. 94, welches nach Josefstadt geht; je eine Eskadron des 9. und 10. Husarenregiments wird durch eine solche vom 4. und 14. Husarenregiment ersetzt. In das Okkupationsgebiet rücken ferner: drei Bataillone Infanterieregiments Nr. 44 nach Plevlje, je ein Bataillon Nr. 5 nach Nevesinje, Nr. 6 nach Stolac, Nr. 12 nach Bilek, Nr. 51 nach Goradza, Nr. 83 nach Foca, Nr. 86 nach Serajewo, Nr. 98 nach Artovac. — Außerdem wechseln innerhalb der Korpsbereiche einzelne Bataillone, Eskadrons 2c., auch tritt im Militär-Kommando Zara der übliche Wechsel unter den Garnisonen einzelner Bataillone ein.

(Reichswehr Nr. 133 vom 11. Juni 1890.)

Anwendung neuer Ausbildungsmethoden bei der Russischen Kavallerie.

Generalmajor Ssuchotin, Professor an der Generalstabsakademie und eine der ersten Autoritäten, was die Organisation und Ausbildung der Kavallerie anbetrifft, erhielt im Sommer vorigen Jahres durch Kommandirung zur Führung einer Kavalleriebrigade Gelegenheit, die Zweckmäßigkeit der von ihm in einer Reihe von Aufsätzen befürworteten Ausbildungsprinzipien zu erweisen.

Es handelte sich dabei nicht etwa um Neuerungen, die mit dem Reglement und der Instruktion nicht im Einklang stehen, sondern darum, die bereits bestehenden Vorschriften der Instruktion wirklich ihrem Geiste nach mit bestem Resultate durchzuführen.

Mit einem Wort, General Ssuchotin wollte bezw. sollte zeigen, was man in verhältnißmäßig kurzer Zeit bei Anspannung aller intellektuellen und physischen Kräfte zu erreichen vermag, und wenn man seinen im Russischen Invaliden Nr. 76 und 77 veröffentlichten Berichten über die erzielten Leistungen vertraut, so muß der Erfolg wirklich ein sehr guter gewesen sein. Verfolgen wir in kurzen Zügen seine durch Beispiele aus der Vergangenheit illustrirten Darlegungen.

Die Ausbildung eines Truppentheils der Kavallerie soll vor allen Dingen eine Vorbereitung zur Ausführung von Attacken sein und gewissermaßen die Leidenschaft dazu anregen, ohne Rücksicht auf irgend welche Hindernisse. Dazu gehört 1) das Eingaloppiren der Pferde auf lange Strecken. 2) Ausführung von Attacken nur gegen sichtbare, bezw. plötzlich auftauchende Ziele. 3) Ausführung einander wirklich durchdringender Zusammenstöße in schneller Gangart. 4) Angriffe auf Verschanzungen. 5) Angriffe in wirklicher oder markirter Gemeinschaft mit anderen Waffengattungen. 6) Angriffe aus jeder Formation und in jedem Terrain. Einüben schneller Angriffe von der Stelle aus. 7) Stummes Exerziren nur mit Hülfe von Winken und Zeichen. 8) Vieles Reiten in breiter Front in jedem Terrain. 9) Benutzung des Terrains zur unbemerkten Annäherung an den zu überraschenden Gegner. 10) Zu demselben Behuf Bewegungen bei Nacht und in Wäldern mit Attacken von der Stelle aus. Alle diese Uebungen wurden während der Brigade- bezw. Divisionsübung wirklich systematisch durchgeführt.

Besonders interessant erscheinen uns die von General Ssuchotin über das Schützengefecht der Kavallerie entwickelten und bei der Ausbildung zu Grunde gelegten Anschauungen deshalb, weil sie mit den viel verbreiteten irrigen Ideen in Widerspruch stehen, welche man sich bei uns über die Kampfesweise der Russischen Dragoner gebildet hat. General Ssuchotin schreibt:

„Der Kampf zu Fuß soll vor Allem ebenfalls — die Attacke zu Pferde im Auge haben. Unsere Reiterei des Dragonertyps ist auch zum Fußgefecht befähigt, doch sollte man diese schwächste Kampfart der Kavallerie erst dann anwenden, wenn sich die absolute Unmöglichkeit herausstellt, den Feind mit dem Säbel anzugreifen oder ihn aus seiner gedeckten Stellung durch eine drohende Umgehung zu vertreiben. Sitzen die Dragoner ab, so liegt ihnen allein die Aufgabe ob: durch das Feuer und den darauf folgenden Bajonettangriff „die geschlossenen Thore" (vorzüglicher Ausdruck einer der ersten militärischen Autoritäten) zu öffnen. Aber selbst diese Erschließung des Durchgangs hat ebenfalls nur den Zweck, den Weichenden zu verfolgen und ihn wiederum zu Pferde zu attackiren.

„Nur in gewissen Fällen sollen sich die Dragoner zu Fuß vertheidigen — bei der Festhaltung von Defilees aller Art und zum Schutz ihrer Quartiere. Die Gelegenheiten, bei denen die Dragoner zu Fuß zu kämpfen haben, verlangen daher Vorübungen ausschließlich in bedecktem und coupirtem Terrain (an Lisieren) und das Hervortreten des kavalleristischen Geistes auch beim Schützengefecht, nämlich: Salvenfeuer, eine gleichzeitige Verwendung einer möglichst großen Zahl von Schützen, vehementen Bajonettangriff, womöglich ohne Aufenthalt, ferner eine kräftige und schnelle Ausbeutung der Feuerwirkung der abgesessenen Theile durch die zu Pferde gebliebenen Abtheilungen. Letztere sollen gewissermaßen die Reserven vertreten, die wir bei der Infanterie Partial- und Hauptreserven nennen."

Sehr wahre und beherzigenswerthe Worte offenbar, die aber bei der Russischen Kavallerie nicht

Digitized by Google

überall befolgt werden, da das Gefecht zu Fuß manchen Vorgesetzten in gewisser Hinsicht bequem ist, die Pferde schont und ein gutes Mittel bietet, die Zeit auszufüllen und sich auf Kosten der Leistungen zu Pferde an künstlichen, die Infanterie zum Maße nehmenden Exerzitien zu erfreuen.

Der Autor fährt fort:

„Die Vorbereitung der Reiterei zur Vornahme von Attacken durch die angegebenen, den Geist und die Gewohnheit der Attacke befördernden Mittel erschöpft aber hinsichtlich der Weckung des kavalleristischen Geistes noch nicht Alles."

Bei den Manövern (der von Ssuchotin geführten Brigade) wurde verlangt, daß jeder Truppentheil bei jedem Manöver mindestens zwei Attacken ausführte, davon eine auf Infanterie und, wie man zu sagen pflegt, „mit abgewendetem Kopf" (ohne Besinnen). Die Unparteiischen waren angewiesen, die Attacken nicht nur zu begünstigen, sondern sogar dazu anzuregen. Ueber alle Attacken mußte täglich Bericht erstattet werden, und dienten diese Berichte als Material zu Belehrungen und Vorschriften, die in den Brigadebefehlen bekannt gemacht wurden. Die erzieherische Bedeutung der durch die Verhältnisse der Wirklichkeit (die kriegerische Erfahrung) bedingten Forderungen, auf jeden Fall anzugreifen, zeigte sich denn auch bei den Manövern darin, daß die Kavallerie sich nahe an der Feuerlinie hielt, und daß die Führer nicht wie früher, unthätig weit ab blieben, um den „passenden Moment" abzuwarten, sondern die Gelegenheit zur Vornahme von Attacken erspähten und Uebung darin erhielten, sich des Terrains und anderer Umstände zur Annäherung an den Feind zu bedienen.

Um noch mehr zur Offensive anzuregen und die verderbliche Gewohnheit, die Kräfte des Feindes zu zählen, abzuschwächen, wurde die Benutzung der Würfel als Kriterium für den Ausgang der Attacke eingeführt. Bei streitigen Fällen und wenn der Unparteiische eine Entscheidung nicht treffen wollte, erwies sich das Würfeln zwischen den Führern als ein zweckmäßiges Mittel, das auch der mit den Entscheidungen der Unparteiischen häufig unzufriedenen Truppe sehr sympathisch war . . . „Es widerspricht das auch gar nicht der kriegerischen Wirklichkeit, bei der der Sieg sich sehr häufig auf der Seite des nicht nur an Zahl, sondern auch an Ausbildung Schwächeren neigt, vorausgesetzt, daß er mehr Geist und Energie besitzt als der Gegner." Es schließt eine derartige Benutzung der Würfel aber nicht aus, daß man die Art der Ausführung der Attacke kritisiren und auch in dieser Hinsicht, dem Zweck der Manöver entsprechend, belehrend wirken kann. Aber eine gut ausgebildete, unternehmende Reiterei soll, schreibt der General, nicht nur unter allen Bedingungen attackiren können, sondern auch den Feind aufsuchen, ihn beständig im Auge behalten und über ihn und seine Stellungen berichten können.

Auch dieser Rekognoszirungsdienst, dem im Reglement ganz dieselbe Bedeutung angewiesen ist, wie dem rein taktischen Zweck, dem Schießen u. s. w., ist aber nur dann möglich und verspricht Nutzen, wenn die Truppe danach dürstet, bei der ersten Gelegenheit die Reiterei des Gegners zu zerschmettern. Dadurch sichert sie die eigenen Truppen besser als durch allerlei Sicherheitsmaßregeln. In dieser Hinsicht, das heißt bezüglich des Rekognoszirungsdienstes, speziell was den Feind selbst, „die lebende Kraft" anbetrifft, zeigen sich bei den Manövern noch immer große Mängel, die den bestimmten Anforderungen der Instruktion gemäß beseitigt werden müssen. General Ssuchotin tritt, ganz in unserem Sinne, lebhaft dafür ein, daß nicht nur die eigentlichen „Plänkler", sondern sämmtliche Leute der Eskadron im Sicherheits- und Kundschaftsdienst vollkommen ausgebildet werden müssen, und hat er dazu Methoden in Anwendung gebracht, die im Allgemeinen den mit den „Plänklern" vorgenommenen, in einem anschließenden Artikel besprochenen Uebungen entsprechen und ja auch bei uns im Gebrauch sind, weshalb wir sie hier nicht weiter detailliren wollen. General Ssuchotin entwickelt aber dabei einen Gedanken, der uns, wenn auch nicht absolut neu, so doch beachtenswerth erscheint. Er sagt, daß die großen, an die Kavallerie zu stellenden, ihre Kräfte stark absorbirenden Anforderungen es andererseits auch nothwendig machen, die sich ihr gelegentlich bietende Ruhe auch völlig auszunutzen und ihr auch in der Verwerthung der Unthätigkeit eine Praxis zu geben. Hierzu gehört die Fähigkeit, schnell sogenannte Biwaksquartiere beziehen und sich darin einrichten zu können, um so doch wenigstens den größten Theil der Truppe unter Dach und Fach zu bringen, das Material zu schonen u. s. w. Der Autor führt ein Beispiel an, wonach eine Division mit zwei Batterien ganz unerwartet innerhalb einer halben Stunde in einem 150 bis 160 Höfe zählenden Dorfe so untergebracht wurde, daß nur 600 bis 650 Pferde nicht unter Dach waren. Dabei war die Division beim Alarm nach 15 bis 20 Minuten am Versammlungspunkt konzentrirt. Bei einer anderen Gelegenheit wurde ein aus einer Brigade Infanterie, drei Batterien und einem Regiment Kavallerie bestehendes Detachement binnen einer halben Stunde in dunkler Nacht in einem Dorfe einquartiert, das Niemand im Detachement vorher kannte.

Die allerdings vorher eingeübte Methode war so einfach, daß sie z. B. im letzteren Falle von einem Kommando von Plänklern unter Führung von Subalternoffizieren verwirklicht wurde.

Auch hierüber hatte der General ein besonderes Programm aufgestellt und unter Benutzung der Schießtage, bei denen immer Leute disponibel sind, einüben lassen.

Noch ein anderes Erholungsmittel wurde bei den Märschen erprobt. Es bestand darin, nicht eine allgemeine Ruhepause für die ganze Truppe vornehmen zu lassen, sondern den einzelnen Schwadronen hintereinander solche Pausen zu gewähren, derart, daß nach jedem Marsch von einem Kilometer Länge die jedesmalige Tetenseskadron seitwärts der Straße einen Halt machte und dort so lange verblieb, bis die

übrige Kolonne (eine Brigade mit einer Batterie) vorübergerückt war. Während des ganzen Marsches von 46 Kilometer hatte so jede Eskadron (im Ganzen zwölf) 3 bis 4 Ruhepausen von 12 bis 20 Minuten Dauer, die vollständig genügten, um sich in Ordnung zu bringen, das Sattelzeug nachzusehen und sogar etwas zu essen. Dabei nahm der Marsch in großer Ordnung ungestört seinen Fortgang, und die abgesessenen Theile wurden gewissermaßen durch die marschirenden gedeckt.

Bemerkenswerth erscheinen uns auch die von dem Autor gemachten Angaben, in welcher Weise der Zustand der Schwadronen nach mehrmonatlicher sommerlicher Thätigkeit und nach Zurücklegung eines Marsches von 250 Werst durch eine besondere aus Offizieren und Veterinären zusammengesetzte Kommission zur Feststellung gelangte. Man bediente sich zur Beurtheilung des Futterzustandes, der Sattelung, des Sitzes, des Aussehens der Leute u. s. w. des Fünfnummersystems. Die Thierärzte hatten z. B. den Pulsschlag von je vier Pferden pro Schwadron nach Vollendung eines Viertel-, eines halben und eines ganzen Marsches von 46 Kilometer Länge zu messen und je nach dem Befund ihre Nummer (Kugeln) abzugeben, aus denen dann das zum Vergleich dienende Mittel gezogen wurde. Es ergab sich, daß die Pulsschläge der Pferde der, was den Futterzustand anbetrifft, besonders günstig beurtheilten Schwadronen sich während des Marsches viel mehr (mehr als das Doppelte) beschleunigten als bei dem Durchschnitt der Pferde.

Fragen wir uns zum Schluß, was müssen Menschen und Pferde leisten, wenn sie während der Sommerübungsperiode die durch die in Kraft befindliche Instruktion gestellten Anforderungen auch nur annähernd erfüllen sollen? Die gesammelten Daten ergeben, daß die Schwadronen während der 110 Tage der Konzentration (darunter 56 Arbeitstage zu Pferde) 1425 bis 1760 Kilometer, im Durchschnitt 14 bis 17 Kilometer auf jeden Uebungstag bezw. 28 bis 35 Kilometer auf jeden Tag des Dienstes zu Pferde (außerdem noch 300 bis 350 Kilometer für den Rückmarsch in die Winterquartiere, dazwischen ein Monat Grünfütterung) zurückgelegt haben. Diese Arbeit ist im Vergleich zu der Thätigkeit während der 7 bis 8 übrigen Monate des Jahres, während deren nur die Einzelnausbildung betrieben wird, eine ungeheure zu nennen. Nichtsdestoweniger haben nach den gemachten Erfahrungen weder Mannschaften noch Pferde wesentlich durch die ihnen auferlegten Anstrengungen gelitten. Das schließt aber die Nothwendigkeit nicht aus, die gegebene Uebungszeit desto energischer zu benutzen und nur auf den wirklich kriegerischen Zweck, die Ausführung von Attacken und die Routine im Sicherheits- und Kundschaftsdienst hinzuarbeiten, während allen anderen Exerzitien, zumal solche auf ebenen Plätzen, nur als Mittel zu diesem Zweck zu betrachten und nur so lange vorzunehmen sind, als es absolut erforderlich ist, um die einzelnen Leute mit allen vorkommenden Verhältnissen und Lagen vertraut zu machen. Jedes Mehr in dieser Hinsicht widerspricht durchaus dem kavalleristischen Geiste.

Ungefähr so schließt General Ssuchotin seine auch uns sehr beherzigenswerth erscheinenden und ganz in dem Sinne des Großfürsten Nikolai des Aelteren, Generalinspekteurs der Russischen Kavallerie, abgefaßten Rathschläge „an seine Kameraden von der Reiterwaffe". Wir irren wohl kaum in der Annahme, daß der General in besonderem Auftrage der Generalinspektion mit der zeitweiligen Führung der betreffenden Brigade betraut wurde, um den neuen, rationellen Ausbildungsprinzipien, die zwar durch die Verordnungen allgemein bekannt waren, aber nicht überall angewendet wurden, durch das Beispiel eine größere Verbreitung zu verschaffen. Eigenthümlich erscheint dabei die mehr passive Rolle des betreffenden Divisionskommandeurs. Es ist auch das gewissermaßen charakteristisch für die Russischen Verhältnisse.

Liste der vom 1. Jan. 1756 bis dahin 1763, also in 7 Krieges-Jahren bey folgenden Regimentern verstorbenen Officiers.

Dieselbe befindet sich im Familienarchive Seiner Durchlaucht des Herrn Fürsten von Hatzfeldt-Trachenberg zu Schloß Trachenberg, welchem sie durch den Fürsten Franz Ludwig von Hatzfeldt aus dem Nachlasse seines Schwiegervaters, des Preußischen Ministers unter König Friedrich Wilhelm III., Grafen von der Schulenburg-Kehnert, nebst anderen Familienpapieren zugeführt wurde. Für die bereitwilligst ertheilte Erlaubniß zur Veröffentlichung derselben sei auch an dieser Stelle der ehrerbietigste Dank des Unterzeichneten hiermit ausgesprochen.

Die Entstehungszeit scheint in das neunte Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts zu fallen, als zwischen Preußen und Oesterreich ein Krieg auszubrechen drohte. Trotz verschiedentlich angestellter Nachforschungen gelang es nicht, weiteres Material zur Ergänzung und Erweiterung dieser Liste herbeizuschaffen oder ähnliche Zusammenstellungen für die beiden ersten Kriege Friedrichs des Großen zu ermitteln, und so mußte auch der Plan aufgegeben werden, wenigstens die Präsenzstärke der Offiziere in den einzelnen Regimentern während der Dauer des Kriegs festzustellen und das Verhältniß der Verheiratheten zu den Unverheiratheten darzulegen, wie es sich naturgemäß innerhalb dieses Zeitraumes heranbilden mußte. Nur ein Regiment, von Schwerin, hat während der ganzen Kriegszeit keinen einzigen verheiratheten Offizier verloren.

Vielleicht findet sich in den Familienarchiven des Preußischen Adels, dem die höheren Offiziere angehörten, welche nach der Sitte jener Zeit alle dienstlichen Schreiben u. s. w. an sich zu behalten pflegten, noch dieses oder jenes, welches nachfolgender Liste durch Ergänzung ihren vollen Werth verleihen könnte; aber auch so dürfte der Abdruck derselben wegen ihrer Eigenartigkeit und der aus der Rekapitulation am Schlusse hervortretenden Ergebnisse an dieser Stelle nicht ungerechtfertigt erscheinen.

Digitized by Google

Infanterie	Todt geschossen		An Wunden verstorben		An Krankheiten gestorben	
	Verheirathet	Unverheirathet	Verheirathet	Unverheirathet	Verheirathet	Unverheirathet
1. Bat. Garde	—	4	1	7	—	6
2. „ Garde, von Rhodich	1	3	—	1	1	1
Regt. Garde	—	5	—	8	1	13
„ Prinz Heinrich	3	15	—	12	—	3
„ von Franckenberg	2	16	—	7	1	—
„ von Borck	—	10	2	11	—	5
„ von Pirch	1	9	1	15	1	1
„ Prinz Ferdinand	1	21	—	10	—	2
„ „ von Hohenlohe	3	11	—	4	3	2
„ von Borch	2	9	—	5	1	5
„ von Bornstädt	2	16	—	8	—	2
„ Herzog von Braunschweig	2	12	—	2	—	—
„ von Schwerin	—	10	—	4	—	9
„ Kronprinz	2	12	—	14	1	9
„ von Kenitz	3	7	—	2	—	6
„ von Kalckstein	1	8	—	12	—	4
„ von Wolframsdorff	2	10	1	14	3	4
„ von Schönfeldt	3	8	1	4	—	5
„ von Brüneck	1	10	2	16	1	6
„ von Owstin	2	25	1	2	2	4
„ von Amaudritz	2	4	1	6	1	2
„ von Holstein-Beck	2	8	1	5	—	4
„ Graf von Henckel	2	14	1	3	2	2
„ von Gillern	1	12	—	1	1	3
„ Graf zu Dohna	—	2	—	1	2	5
„ von Gentzkow	—	3	1	5	3	5
„ von Wendessen	2	13	2	9	—	4
„ von Jung Pfuhl	—	12	1	7	1	3
„ von Klinkowström	4	12	1	8	1	5
„ von Budberg	2	7	3	10	3	5
„ von Bittinghoff	2	8	1	11	1	7
„ von Wildau	2	15	—	7	—	4
„ von Romberg	2	9	1	11	2	6
„ von Alt-Bernstaedt	1	11	—	10	1	4
„ Herzog Friedrich	—	7	1	10	—	1
„ von Lichnowsky	1	5	2	12	1	5
„ von Woldeck	1	8	2	17	1	8
„ von Schliesen	—	3	—	3	1	7
„ von Eckartsberg	—	3	—	1	1	3
„ von Raumer	3	6	—	5	2	5
„ von Kleist	3	6	1	5	1	3
„ Graf zu Anhalt	1	7	1	5	4	5
„ von Thadden	5	13	5	16	1	3
„ von Knobelsdorf	—	10	1	13	1	11
„ Graf von Hertzberg	1	9	2	3	—	4
„ von Hanenfeld	2	5	—	3	2	5
„ von Götzen	1	6	—	6	—	9
„ von Braun	1	7	1	11	—	5
„ von Möllendorff	2	12	2	3	1	2
„ Alt von Pfuhl	—	9	1	7	1	3
	74	467	41	372	50	225
Korps der Artillerie	2	16	1	9	1	11
Cürassier						
Regt. Gensd'armes	1	6	—	—	1	4
„ Leib-Carabiniers	—	4	1	1	—	2
„ von Marwitz	—	4	—	1	1	2
„ von Dolffs	—	8	—	4	2	—
„ von Ilow	—	4	—	2	1	5
„ Leib Cürassiers	1	8	—	1	—	5
	2	34	1	9	5	18

Cürassier	Todt geschossen		An Wunden verstorben		An Krankheiten gestorben	
	Verheirathet	Unverheirathet	Verheirathet	Unverheirathet	Verheirathet	Unverheirathet
Uebertrag	2	34	1	9	5	18
Regt. Prinz Louis von Würtemberg	2	6	—	1	—	10
Regt. von Manstein	—	6	1	—	1	4
„ von Dalwig	1	4	—	1	1	7
„ Herzog von Weimar	—	6	—	1	—	4
„ Graf von Görtz	2	5	—	1	—	1
„ von Mengden	—	2	—	3	—	5
	7	63	2	16	7	49
Dragoner						
Regt. von Schmettau	1	6	2	4	—	6
„ von Bardeleben	1	5	—	—	—	5
„ Graf von Lottum	—	3	—	1	—	5
„ von Franckenberg	—	2	—	1	—	5
„ von Kalckreuth	1	3	—	—	—	2
„ von Borstell	—	2	—	1	1	4
„ von Werther	2	9	2	4	1	7
„ von Normann	1	1	—	2	—	4
„ von Gilsa	—	2	—	1	1	2
„ von Schenck	—	6	—	7	—	4
„ von Tschirsky	—	2	—	2	1	4
„ von Anspach-Bayreuth	—	3	—	—	2	8
	6	44	4	23	6	56
Husaren						
Regt. von Köhler	—	10	—	1	—	4
„ von Wolfrath	—	4	2	4	1	—
„ Prinz Eugen von Würtemberg	3	1	1	—	—	3
„ von Czettritz	—	7	—	2	1	1
„ von Eben	2	13	1	7	1	6
„ von Usedom	—	1	—	1	2	7
	5	36	4	15	5	21
Rekapitulation						
49 Regimenter Infanterie	74	467	41	372	50	225
Korps der Artillerie	2	16	1	9	1	11
12 Cürassier-Regimenter	7	63	2	16	7	49
12 Regimenter Dragoner	6	44	4	23	6	56
6 Regimenter Husaren	5	36	4	15	5	21
	94	626	52	435	69	362

Insgesammt 215 verheirathete und 1423 unverheirathete Offiziere.

Düsseldorf, im Juni 1890.

Dr. Wachter, Königlicher Archivar.

Die Küstenvertheidigung Frankreichs.

Zur Herbeiführung einer einheitlichen Leitung der Vertheidigung der Französischen Küsten hat der Kriegsminister nach vorhergegangener Vereinbarung mit dem Marineminister dem Präsidenten der Französischen Republik ein Reglement vorgelegt, welches von diesem durch Verfügung vom 13. Mai d. J. genehmigt worden ist.

Digitized by Google

Das Reglement, welches für den Mobilmachungsfall die Befugnisse der Seepräfekten und der Kommandanten der Küstenabschnitte bezüglich der Küstenvertheidigung festsetzt, ist im Journal officiel veröffentlicht. Nachstehend geben wir den wesentlichen Inhalt.

Die Seepräfekten führen im Mobilmachungsfalle unter den direkten Befehlen des Kriegsministers das Kommando über alle vom Kriegsdepartement abhängigen Elemente, welche an der Bewachung oder unmittelbaren Vertheidigung der Küste oder der Inseln ihres Kreises theilnehmen.

Die Küste der Kreise ist in eine bestimmte Anzahl von Abschnitten getheilt.

An der Spitze eines jeden Abschnittes steht ein General oder Stabsoffizier des Land- oder Seeheeres.

Diese Kommandanten sind den Befehlen des Seepräfekten unterstellt mit einzelnen Ausnahmen.

Abgesehen von einigen näher angegebenen Fällen sind die Abschnittskommandanten unabhängig von dem Territorialkommandanten; aber sie müssen dem Regionskommandanten, in dessen Bezirk sich ihr Abschnitt befindet, eine Abschrift aller Berichte zusenden, welche sie an den Seepräfekten richten.

Die Seepräfekten ihrerseits benachrichtigen die Regionskommandanten von allen wichtigen Vorgängen, welche die Küste ihrer Region interessiren können.

Die Abschnittskommandanten haben unter ihrem Befehl:

1) Alle vom Marinedepartement abhängigen Vertheidigungsmittel: Semaphoren, Küsten- und Hochsee-Torpedoboote und die dem Abschnitt zugewiesenen Marinetruppen;

2) die Küstenbrigaden und die aktiven Einheiten der Douaniers;

3) die vom Kriegsdepartement abhängigen Elemente, welche der mobilen Küstenvertheidigung überwiesen sind, sobald deren Mobilmachung beendet ist.

Die derart verwandten Truppen jeder Art werden wie thätig vor dem Feinde erachtet und bleiben unabhängig von dem Territorialkommando.

Die Seepräfekten können sie im Abschnitt versetzen, müssen aber dem Kriegsminister darüber Meldung abstatten.

Die Seebehörden dürfen stets unmittelbar nur Bewegungen zu Lande anordnen; die Eisenbahntransporte, welche Sonderzüge nöthig machen, müssen immer vom Kriegsminister angefordert werden.

In dem Abschnitt von Antibes, wo der Schutz der Küsteneisenbahn eine besondere Wichtigkeit für die Verbindungen der Alpenarmee hat, bleiben alle dem Schutze dieser Verbindungen zugetheilten Elemente unter dem Befehl des General-Oberkommandanten dieser Armee.

Mit Ausnahme der weiter unten angegebenen Punkte richten sich die Gouverneure der Festungen und Küstenwerke nach den Anordnungen des Kommandanten des Abschnittes, in welchem sie liegen, in Allem, was den Kampf auf den Seefronten betrifft.

In Anwendung des Artikels 273 der Verfügung vom 26. Oktober 1883 über den Dienst der Armeen im Felde treten diese Gouverneure vollständig unter die Befehle des Abschnittskommandanten, sobald dieser sich an der Vertheidigung der Werke mit den mobilen Land- oder Seestreitkräften betheiligt, über die er verfügt.*)

Die Gouverneure von Belle-Isle, sowie der Inseln Ré und Oléron sind unabhängig von den Abschnittskommandanten. Sie erhalten die Befehle unmittelbar von dem Seepräfekten ihres Kreises.

Der Kommandant des Abschnittes von Marseille steht unter dem Befehl des Kommandirenden der 15. Region des Armeekorps in Allem, was den Kampf auf den Seefronten der Festung Marseille betrifft.

Die Gouverneure von Dünkirchen, Bayonne, Port-Vendres und Nizza werden zu Kommandanten in dem Abschnitt bestimmt, in denen ihre Festung liegt.

Die Minister des Krieges und der Marine bestimmen nach vorhergegangenem Uebereinkommen die von ihren Departements abhängenden Elemente und Vertheidigungsmittel, welche diesen Festungen besonders überwiesen sind und an der mobilen Küstenvertheidigung theilnehmen.

Wenn bei einem Angriff der Abschnittskommandant glaubt, daß die seinem Befehle unterstellten Küstentruppen zur Zurückweisung des Feindes nicht ausreichen, so giebt er davon den nächstgelegenen Subdivisionskommandanten der Region Nachricht.

Diese schicken ihm die Kräfte, über welche sie verfügen können, und melden es dem Kommandirenden der Region.

Die so erfolgte Mitwirkung hat nur einen vorübergehenden Charakter und die Streitkräfte können in ihren Bezirk zurückkehren, sobald die Ursachen, welche ihre Entsendung benöthigten, aufgehört haben.

In dem Falle, daß die dem Bezirke entliehenen Truppen die Stärke von drei Bataillonen übersteigen sollten, übernimmt der Kommandirende der Region die Leitung der Operationen zu Lande und übt sie unter der Oberaufsicht des Kriegsministers aus.

Die Küsten-Abschnittskommandanten seiner Region treten dann unter seinen Befehl bezüglich der Verwendung der Landtruppen jeder Art, über welche sie verfügen.

Wenn schließlich die Umstände den Eintritt wichtiger organisirter Einheiten des Landheeres fordern, so übernimmt die Militärbehörde die allgemeine Leitung der Operationen auf Grund eines Spezialbefehls des Kriegsministers.

Die vorstehenden Verfügungen finden weder auf Corsica noch auf Algerien Anwendung.

*) Der Artikel 273 lautet: Die Gouverneure der Festungen und isolirten Forts, welche in dem Operationsbereich einer Armee oder eines selbständig auftretenden Armeekorps liegen, stehen unter dem Befehl des Kommandirenden dieser Armee.

Digitized by Google

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Eine kriegsministerielle Verordnung vom 19. Mai 1890 schreibt für die im Felde zu gewährenden Portionen nachstehende Sätze (in Gramm) vor: Starke Portionen (rations fortes): Brot 750, oder Brotzwieback 700, oder Zwieback 600; frisches Fleisch 500, oder gesalzener Speck 300, oder Fleischkonserven 250; trockenes Gemüse oder Reis 100, oder Kartoffeln 750; Schweineschmalz 30 oder Rindsfett 40, oder an Tagen, an denen Fleischkonserven geliefert werden, kondensirte Suppe 25, Salz 16, Zucker 21, Kaffee geröstet 16 oder roh 19; daneben wird im Biwak die einfache Getränkportion, in 0,25 l Wein, oder 0,50 l Bier, oder Cider, oder 0,0625 l Branntwein, gegeben. Gewöhnliche Portion (ration normale): Brot wie oben; frisches Fleisch 400, oder gesalzener Speck 240, oder Fleischkonserven 200; trockenes Gemüse oder Reis 60, oder Kartoffeln 450; Schweineschmalz oder Rindsfett, oder kondensirte Suppe, ferner Salz, Zucker, Kaffee wie oben. Dazu kommen Zubußen, welche die Truppen aus ihren Menagefonds bestreiten, und für biwakirende Truppen die obige Getränkportion. Als Ersatz für das der Regel nach zu liefernde Rindfleisch darf das gleiche Gewicht an Kalb-, Hammel-, Schweine-, Kaninchen-, Geflügel- oder Pferdefleisch, oder Blutwurst bei der starken Portion 375, bei der gewöhnlichen 300 g, oder Bratwurst, oder geräucherter Bratwurst, 200 bezw. 150, oder Cervelatwurst, Rauchfleisch, eingemachter Thunfisch, gesalzener Hering, Sardinen 250 bezw. 200, geräucherter Hering 200 bezw. 150, trockener Kabliau 125 bezw. 100, gesalzener Kabliau 300 bezw. 250, Eier 375 bezw. 300, Greyerzer oder Holländischer Käse 250 bezw. 200, weicher Käse 375 bezw. 300 gegeben werden. An Stelle der Gemüse oder des Reis können treten: Kartoffeln 750 bezw. 450, Rüben, Wurzeln, Kohl 1000 bezw. 600, eingemachte Rüben oder Sauerkraut 600 bezw. 360, Gries oder Perlgerste 100 bezw. 60, gewöhnliche oder geschälte Kastanien 150 bezw. 90, Gemüsekonserven (Julienne, Kohl, Spinat, Wurzeln, Rüben), oder Gemüsekonserven in Büchsen (Bohnen, Flageolets, Erbsen) 120 bezw. 70, trockene Früchte 200 bezw. 120, Weizen-, Mais-, Bohnen-, Linsen-, Erbsenmehl oder Italienisches Teigwerk (Nudeln, Maccaroni, Vermicelli ꝛc.) 120 bezw. 60, Greyerzer oder Holländischer Käse 70 bezw. 40, weicher Käse 110 oder 60. Statt der Kaffeeportion können 5 g Thee gegeben werden. 250 g Brot oder 200 g Zwieback dürfen durch 180 g Weizen-, Mais-, Reis- oder Gemüsemehl, Italienisches Teigwerk oder Gries, oder durch 1300 g Kartoffeln ersetzt werden.

(Le Progrès militaire Nr. 1001 vom 7. Juni 1890.)

— „L'Avenir militaire" Nr. 1481 vom 10. Juni 1890 erfährt, daß der Marine- und der Kriegsminister übereingekommen sind, im nächsten Winter von einem jeden der acht Regimenter der Marine-Infanterie je eine Kompagnie in Paris garnisoniren zu lassen. Aus den acht Kompagnien würde ein Regiment von zwei Bataillonen in der ungefähren Stärke von 1200 Mann zusammengestellt werden.

Italien. Die Befestigungen Mantuas waren am 24. Mai d. J. Gegenstand einer Interpellation im Italienischen Parlament. Der Abgeordnete dieser Stadt warf nämlich die Frage auf, ob die rings um dieselbe liegenden, ihrer Entwickelung äußerst hinderlichen Festungswerke, welche aus den Zeiten der Gonzagas stammen, heutzutage noch irgend welchen militärischen Werth hätten. Der Kriegsminister wies in seiner Antwort auf die strategische Wichtigkeit Mantuas und auf die hieraus folgende Nothwendigkeit hin, es als befestigten Platz beizubehalten; freilich seien die Befestigungen den modernen Anforderungen nicht entsprechend; in den letzten Jahren seien 500 000 Lire für Regulirung des Wasserspiels der Gräben verausgabt worden, um mehr zu thun, fehlten leider die Mittel, und ließe sich auch vorläufig nicht absehen, wann sie vorhanden sein würden.

(L'Italia militare.)

— Zur Vervollständigung der Vertheidigungsanlagen des Busens von La Maddalena gehört außer der Befestigung der Insel gleichen Namens auch die des benachbarten Caprera; dieselbe ist so weit vorgeschritten und besteht aus so zahlreichen Werken, daß die Regierung den Grund und Boden der ganzen Insel im Wege des Enteignungsverfahrens erworben hat. Auf diese Weise ist auch das Grabmal Garibaldis in ihr Eigenthum übergegangen und durch ein besonderes Gesetz zum „Nationalmonument" erklärt worden; das Marineministerium ist zugleich beauftragt worden, durch eine aus Veteranen der Flotte bestehende Wache für Schutz und Pflege desselben zu sorgen.

(L'Italia militare.)

— Bei Gelegenheit der Besprechung der neuen Bestimmung über das Uniformtragen der Generale in Nr. 52 des Militär-Wochenblattes war des Wunsches der betreffenden Kreise nach einer einfacheren Uniform für den kleinen Dienst u. s. w. Erwähnung geschehen. Diesem Wunsch ist bereits durch Einführung einer kleinen Uniform Rechnung getragen worden, bei welcher die Stickereien am Waffenrock durch einfachere Abzeichen ersetzt sind, während an Stelle der Galons an den Beinkleidern Streifen nach Deutschem Muster treten. Auch das Zaumzeug für Märsche und ähnliche Gelegenheiten ist entsprechend vereinfacht worden.

(L'Esercito Italiano.)

Oesterreich-Ungarn. Nach Ausweis des Jahresberichtes für 1889 besitzt der Deutsche Ritter-Orden an Feld-Sanitätsmaterial 43 Feld-Sanitätskolonnen der 1. Linie und 4 Verwundetenspitäler der 2. Linie, bestehend aus 47 Furgons für Verbandszeug und Labemittel, 182 Blessirten-Transportwagen, 1072 Feldtragen, 689 Packkörben, wovon 390 mit ihrem Inhalte an Sanitätsmaterial, 47 Feldküchen, 47 Operations-Doppelzelten, den Einrichtungen für 4 Verwundetenspitäler zu je 200 Mann und das dazugehörige Material in 328 Kisten und Körben, Montur, Rüstung, Armatur und Feldgeräth für 1262 Sanitäts- und Trainsoldaten, sowie den vollständigen Reitzeugen, Zugeschirren, Pferden und Stallerfordernissen für 47 Reit- und 962 Zugpferde, bedeutenden Vorräthen an Wäsche, Verbandmaterial und Spital-Einrichtungsgegenständen. Das Hauptdepot befindet sich in Wien. Außerdem besitzt der Orden eigene Magazine zu Agram, Krakau, Temesvar und Lemberg. Was hier nicht aufbewahrt ist, befindet sich in den militärischen Depots.

(Kriegerheil Nr. 4, Berlin, April 1890.)

— Von den im Jahre 1890 zu der behufs Eintritt in die k. und k. Kriegsschule im Frühjahr abzulegenden Vorprüfung einberufenen 94 Bewerbern haben 87 dieselbe abgelegt. Davon sind 56 als geeignet, 31 als nicht geeignet befunden. Von letzteren sind 12 endgültig abgewiesen, 19 dürfen sich im nächsten Jahre wieder melden. Nachdem noch 13 Offiziere unmittelbar zu der im Herbst stattfindenden Haupt-

Digitized by Google

prüfung einberufen sind, werden an letzterer 69 Offiziere theilnehmen. Davon gehören 31 der Infanterie, 3 den Jägern, 8 den Dragonern, 1 den Husaren, 1 den Ulanen, 17 der Artillerie, 5 dem Genie, 1 den Pionieren an.

(Reichswehr Nr. 133 vom 11. Juni 1890.)

— Die kürzlich stattgehabte Vollendung der in 752 Blättern erschienenen Karte des Oesterreichisch-Ungarischen Reiches und die Veröffentlichung der letzten Blätter des großen Werkes hat Veranlassung zur Verleihung von Ordensauszeichnungen an zahlreiche bei dem mit der Herstellung der Karte betraut gewesenen militär-geographischen Institute in Verwendung stehende Personen gegeben. Die Militär- und Marine-Zeitung Nr. 317 vom 16. März 1890 erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß bei dem Institute im Jahre 1873 das photomechanische Verfahren zum Zweck unmittelbarer Wiedergabe von kartographischen Zeichnungen eingeführt wurde. Die Schwierigkeiten, welche sich dem galvanischen oder Reliefverfahren (Heliographie) entgegenstellten, waren im Hinblick auf das Ziel, den Kupferstich zu ersetzen und die Veröffentlichung zu beschleunigen, nur durch außergewöhnliche Anstrengungen zu bewältigen. Besonders schwierig war die Ausführung der Zeichnung in einer dem Kupferstiche ähnlichen Art und Weise. Bei der Einübung des Personals zeigte sich, daß, wenn Mängel, welche durch die Zeichnung oder durch das genannte Wiedergabeverfahren entstanden waren, mittelst des Kupferstiches retouchirt wurden, eine solche Arbeit in kürzester Zeit druckfähig gemacht werden konnte. Weitere Erfahrungen führten zu der heute erzielten Genauigkeit in der Ausführung. Das Institut wirkte also bahnbrechend für ein Verfahren, welches vielfach Nachahmung gefunden hat, und welches gestattete, daß ein so umfassendes Kartenwerk, dessen Vollendung früher kaum in einem Menschenalter zu gewärtigen gewesen wäre, in verhältnißmäßig so kurzer Zeit fertiggestellt werden konnte.

Rußland. In Petersburg ist am 31. Mai d. J. das Kanonenboot „Grojachee" vom Stapel gelaufen, welches erst am 25. Januar d. J. begonnen war; es ist mithin in der sehr kurzen Zeit von vier Monaten so weit fertiggestellt und zwar durchweg aus Russischem Material. Das Fahrzeug stellt einen neuen Typ dar, es hat eine Länge von 68 m, eine Breite von 12,7 m, eine Tiefe im Raum von 3,35 m, ein Gewicht von 1492 t, Maschinen von 2000 Pferdekräften und soll Seitenpanzer erhalten.

(United Service Gazette.)

— Hundertjähriges Bestehen des Garde-Infanterieregiments Pawlowsk und des 8. Grenadierregiments Moskau. Beide aus einem und demselben Stamme, nämlich dem aus den Türkenkriegen unter Münnich und Rumjankew berühmten Regiment Tenginsk, hervorgegangenen Regimenter feierten am 27. Mai unter ganz besonderem Glanz ihr 100jähriges Jubiläum. Das Grenadierregiment Moskau wurde 1790 formirt, gab sodann 1796 Kompagnien zur Bildung des Grenadierregiments Pawlowsk ab, das 1813 zum Garderegiment erhoben wurde. Das in allen Kriegen sich auszeichnende Regiment erhielt 1808 von Kaiser Alexander I. die Auszeichnung, daß es die im Kriege getragenen Grenadiermützen für alle Zeiten in dem von Kugeln durchlöcherten Zustande weitertragen sollte wie bisher. Solcher beschädigten Grenadiermützen, die nur bei Paraden angelegt werden, besitzt das Regiment jetzt noch 532. Die übrigen sind zum Theil erneuert. Die Auszeichnung erfolgte auf Grund einer Frage des Kaisers bei Paris an einen Grenadier: „Sind Euch die Tschakos bequemer als die Mützen?" „Bequemer ja, Ew. Majestät", antwortete der Grenadier, „aber in den alten Mützen (Kitschki) kennt uns der Feind und hat Angst; an die neue Form muß er sich erst gewöhnen." So blieb es bei den Blechmützen, die einen um so martialischeren Eindruck machen, als die sonstige Russische Armee mit geringen Ausnahmen jetzt die niedrige Pelzmütze trägt. Des jetzigen Kaisers Majestät gehört seit seiner Geburt als Chef dem Garderegiment Pawlowsk an und nahm an der Feier in Petersburg, bei der das Regiment eine neue Georgsfahne erhielt, Theil. Das nicht minder berühmte und ebenfalls mit einer neuen Fahne ausgezeichnete Grenadierregiment Moskau, das den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zum Chef hat, beging das Fest in seiner Garnison Twer. Außerdem giebt es noch ein Garde-Infanterieregiment Moskau von anderem Stamm. Am 8. Juni erfolgte in Rjäsan auch das 100jährige Jubiläum des Grenadierregiments Fanagorsk Fürst Suworow, dessen Namen es seit 1796 führt und dem seit 1880 der Großfürst Paul Alexandrowitsch angehört. Am Jubiläum erhielt auch dieses Regiment eine neue Fahne. Die Soldaten aller drei Jubelregimenter empfingen einen Silberrubel neuer Prägung (1890) mit dem Bilde Seiner Majestät des Kaisers.

Schweiz. Die Mahnung zu soldatischer Einfachheit und zu verständigem Haushalten mit den zu Gebote stehenden Mitteln, welche von Allerhöchster Stelle vor Kurzem an die Preußischen Offiziere erging, hat auch im Schweizerheere einen Ausdruck gefunden. Der Waffenchef der Infanterie, Oberst Feiß, hat an die ihm unterstellten Schul- und Kurskommandanten ein längeres Schreiben gerichtet, in welchem er ausführt, daß der Offizierstisch, obgleich von dem früher an demselben entfalteten Luxus nicht mehr die Rede sein könne, immerhin der Vereinfachung bedürftig und fähig sei und billiger gestaltet sein müsse. Mit Recht wird bei dieser Gelegenheit hervorgehoben, daß die Anregung dazu von den wohlhabenderen Kameraden ausgehen müsse. Um das Ziel zu erreichen, werden die nachstehenden Anordnungen empfohlen: 1) Frühstück und Mittagessen sind gemeinsam und obligatorisch; das Abendessen ist nur gemeinsam, wenn eine genügende Zahl von Offizieren sich darüber mit dem Wirthe verständigen kann. 2) Das Frühstück (Milchkaffee, halbweißes Brot, Butter und Käse) sollte nicht mehr als 70 Centimen kosten. 3) Für das Mittagessen (Suppe, zwei Gänge, dreimal in der Woche eine süße Platte) sollte einschließlich 3 dl Wein nicht mehr als 1,60 bis 1,70 Francs bezahlt werden müssen. 4) Desgleichen für Abendessen (Suppe, zwei Gänge und 3 dl Wein) nicht mehr als 1,50 Francs. Schließlich wird, sowohl im Interesse der Verringerung der Preise wie der Förderung der Kameradschaft, die Vereinigung der auf dem nämlichen Waffenplatze anwesenden Offiziere aller Waffen zu gemeinsamen Mahlzeiten empfohlen.

(Allg. Schweiz. Milit.-Ztg. Nr. 22 v. 31. Mai 1890.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 55.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 59. Berlin, Sonnabend den 12. Juli. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern).

Nichtamtlicher Theil.

Friedrich der Große in seinem ersten Feldzuge. — Taktische Rückblicke auf die Schlachten des Deutsch-Französischen Krieges mit besonderer Berücksichtigung der Verwendung der Artillerie. (VII.)

Kleine Mittheilungen. China: Rücktritt des Kapitäns Lang als Organisator der Flotte. — England: Kollision zweier Schlachtschiffe. — Frankreich: Probemobilmachung des Generalstabes eines Armeekorps. Arbeiten der geographischen Abtheilung. — Oesterreich-Ungarn: Rauchschwaches Pulver. Auflassung der Citadelle auf dem Blocksberge von Budapest. Luftschifffahrt.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

In der Gendarmerie.

Christiansand, an Bord S. M. S. „Kaiser", den 7. Juli 1890.

Schachtrupp, Hauptm. von der 6. Gend. Brig., v. Zastrow, Hauptm. von der 3. Gend. Brig., — zu Majors befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Christiansand, an Bord S. M. S. „Kaiser", den 7. Juli 1890.

Müller I., Pr. Lt. vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50 und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Festungsgefängniß in Neiße, als Hauptm. mit Pension und der Uniform des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23 der Abschied bewilligt.

In der Gendarmerie.

Christiansand, an Bord S. M. S. „Kaiser", den 7. Juli 1890.

Werthwein, pensionirter Oberwachtm., bisher von der 1. Gend. Brig., der Charakter als Sek. Lt. verliehen.

Im Beurlaubtenstande.

Christiansand, an Bord S. M. S. „Kaiser", den 7. Juli 1890.

Meyer, Pr. Lt. a. D., zuletzt von der Feld-Art. des damaligen 1. Bats. (Tilsit) 1. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 1, die Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform ertheilt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

In der Gendarmerie.

Den 30. Juni 1890.

Frhr. v. Hofenfels, Hauptm., unter Versetzung aus dem Verhältniß à la suite als überzählig in den etatsmäßigen Stand des Gend. Korps, zum Adjutanten beim Gend. Korpskommando ernannt.

Im Sanitätskorps.

Den 28. Juni 1890.

Dr. Lutz, Unterarzt im 8. Inf. Regt. vakant Prandh, Gutbier, Unterarzt im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Digitized by Google

Den 5. Juli 1890.

Dr. Miller, Assist. Arzt 1. Kl. vom 6. Chev. Regt. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, zur Landw. 1. Aufgebots,

Dr. Hartmann, Assist. Arzt 2. Kl. vom 16. Inf. Regt. vakant König Alfons von Spanien, zur Ref. des Sanitätskorps,

Schmidt (Würzburg), Assist. Arzt 2. Kl. der Ref., in den Friedensstand des 6. Chev. Regts. Großfürst Konstantin Nikolajewisch,

Dr. Raab (Ludwigshafen), Assist. Arzt 1. Kl. von der Landw. 1. Aufgebots, zur Ref., — versetzt.

Dr. Hillenbrand, Unterarzt im 1. Ulan. Regt. Kaiser Wilhelm II. König von Preußen,

Dr. Gudden, Dr. Aschke, Dr. Brüning, Knüppel (I. München), Dr. May (Würzburg), Unterärzte der Ref.,

Häufl, Hölscher (I. München), Unterärzte der Landw. 1. Aufgebots, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Laible, einjährig-freiwilliger Arzt vom 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter, zum Unterarzt im 2. Chev. Regt. Taxis ernannt und mit Wahrnehmung einer vakanten Assist. Arztstelle beauftragt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 1. Juli 1890.

De Ahna, Kasernen-Insp. der Garn. Verwaltung München, zum Haus-Insp. bei der Insp. der Milit. Bildungsanstalten ernannt.

Den 5. Juli 1890.

Frank (I. München), Unterapotheker der Ref., zum Oberapotheker befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Major a. D. Albrecht zu Halle a. S., bisher aggreg. dem Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Oberstlieutenant v. Wildenbruch, à la suite des Generalstabes der Armee, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem Zeugfeldwebel a. D. Clemenz zu Zeitz, bisher beim Art. Depot zu Straßburg i. E.,

dem pensionirten Kanzleidiener Kühnel zu Berlin, bisher bei der Ober-Militär-Examinationskommission, — das Allgemeine Ehrenzeichen, — zu verleihen.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allerhöchst bewogen gefunden, den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen nichtbayerischer Ordens-Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Königlich Preußischen Schwarzen Adler-Orders:

dem Sekondlieutenant à la suite des 3. Feld-Art. Regts. Königin Mutter Prinzen Rupprecht von Bayern Königliche Hoheit;

des Ritterkreuzes erster Klasse mit Schwertern des Großherzoglich Sächsischen Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken:

dem Premierlieutenant Frhrn. v. Gravenreuth, à la suite des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern.

Nichtamtlicher Theil.

Friedrich der Große in seinem ersten Feldzuge.

Ein Beitrag zu der Frage, in wie weit das Feldherrngenie der Ausbildung bedarf.

In einem früheren Aufsatz*) versuchten wir an Napoleon die Richtigkeit der Behauptung nachzuweisen, daß auch das militärische Genie nicht gleich bei seinem ersten Auftreten fertig und ganz dasteht, sondern auch meist Anlehnung an etwas Bestehendes sucht und wie alles Menschliche der Ausbildung bedarf, wie auch das militärische Genie nur durch rastlose Arbeit zu dem wird, als was es die Welt dann bewundert.

Der jüngst erschienene erste Band der vom großen Generalstabe verfaßten Darstellung der Kriege Friedrichs des Großen giebt uns nun auch Gelegenheit, dieser Frage bei dem großen Geistesverwandten Napoleons näher zu treten, und wir glauben jetzt auch bei Friedrich dem Großen die Richtigkeit der von uns aufgestellten Behauptungen beweisen zu können.

Als Friedrich der Große unmittelbar, nachdem ihm die Nachricht vom Tode Kaiser Karls VI. zugegangen war, den Entschluß faßte, welcher über sein ganzes ferneres Leben, über das Geschick seines Hauses und Landes entscheiden sollte, den Entschluß, ererbte Rechte auf Schlesien mit gewaffneter Hand zur Geltung zu bringen, da war dieser Plan nicht erst in diesem Augenblick entstanden, sondern er hatte

*) Drittes Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1889: Napoleons Feldzug 1796. Ein Beitrag zu der Frage, in wie weit das Feldherrngenie der Ausbildung bedarf.

Digitized by Google

ihn lange vorher erwogen. Wir wissen jetzt, daß ihm der schon von seinem großen Ahnherrn, dem Großen Kurfürsten, gehegte Plan einer Erwerbung von Schlesien bekannt war. Am 12. November 1740 schrieb Friedrich an den Etatsminister v. Rochow in Cleve (Politische Korrespondenz I, 154): „Ich habe aus Eurem Schreiben vom 1. d. ersehen, was Ihr wegen eines, Mir bekannten, Aufsatzes des hochseligen Churfürsten Friedrich Wilhelms von denen bei Abgang der männlichen Linie von Oesterreich zu nehmenden Mesures erinnern wollen." Den Aufsatz selbst, der sich im Königlichen Hausarchive befindet, hat Ranke in den Analekten zur „Genesis des Preußischen Staates" S. 518 abgedruckt. Nach Erörterung der politischen Rechte des Hauses Brandenburg auf Schlesien heißt es in diesem Aufsatze, den der Große Kurfürst als „Erinnerung" bezeichnet, weiter: „So ist das Haus Brandenburg wegen naher anuerwandtnus bey solcher Vacants die negsten, Auß diessen undt anderen Ursachen mehr nun, hab ich kurtzlich, wie man diesses Werk glücklich auß fuhren könte, hiein verfasset, und ist zu solchem Behuff 1) von notten, gutte Magasin ahn Choren (Korn), Pulffer, Luntten, Bley undt Kugelln, in Vorrahdt nach Cüstrin, Franckfurt undt Crossen bey zu schaffen, auch auff einigen Vorrahdt ahn geldt Sich gefast zu machen, 2) eine Armee von 12 000 Mann nebenst behoriger Artellerie, die Armee muß bestehen in 7000 zu Fus, 4000 Pferde undt 1000 Dragoner, welchen das Randevous zu Zulche (Züllichau), wenn es zur Sache kompt, gegeben werden, 3) So mussen patenta gedruckt werden, darin den Cattolischen versprochen werde, Sie bey Ihren Religion frey zu lassen, Wie auch denen Ausburgischen Euangelischen, Lutteriſchen, denen die Kirchen abgenommen, das Sie vollkommene freiheitt undt macht haben sollen, Kirchen zu bauen, wo es Ihnen gefellig sein wurde, undt muß man sich hutten (hüten), das man im anfang, die Romisch Cattollische, nicht fur die Koppe stoße, welche man alßdann gewiß gegen Sich haben wurde, 4) So muß die Schantze ahn Ober, welches der paß nach der Schlessie undt auf Grunneberg (Grüneberg) ist gebauet, undt besetzet, gleichfalls auch die Stadt Grunenberg für einen anlauf vor palissadiret, undt verbauet auch mitt gehoriger garnison versehen werden, da dan der Schwibische Kreiß nach Gruneberg zur contribution verwissen werden muß, 5) So muß mit der Armee biß Glogo (Glogau) Avanciret undt selbiger ortt berandt, undt dem gouverneur große promessen gethan werden, wan Er sich willig ergeben, undt der Gewalt nicht abwartten woltte, Ihme versicherung thun, das er das commando darin behalten, nottig wurde aber sein, das sobaldt man diesses Werck beginnet, mit dem Gouverneur daruber tractiret wurde, man löntte Ihme auch woll ein besseres Gouvernemendt versprechen, die garnison aber muße mitt ins feldt gehen, hergegen aber von der Armee so viell darein gelassen, als zur Versicherung des orts nottig, Wan aber der Gouverneur in Glogau verbleiben wolte, So habt Ihr Ihme einen guten Commendanten, welches person man versichert, Ihme auf die seitte zu setzen, 6) Daferne aber der Gouverneur oder Commandant, Sich verwegern mochte, selbigen ohrtt in gutte nicht zu ubergeben, So muß alßdann aller gewalt gebraucht werden, damit man Sich des orts bestmugligst bemechtige, undt die darin liegende Knechte unter andere Regimentter vertheillen, von diessen ohrtt aber alßdan, kan man die garnison auß Gruneberg abfuhren, undt auf ein Regimendt oder zwey, nachdem es das Furstenthumb ertragen kann, patent außgeben, es muß aber uberall gar scharffe dissiplin gehalten werden, Ahn den Commendantten muß eine scharffe ordre ergehen, ein haupt Magasin in Glogau von aller notturft anzurichten, es mussen auch ein 100 Pferde oder drey alda nebenst So viellen Dragonern gelassen werden, auf das Sie die contribution desto besser beibringen konnen, 7) So baldt man Meister von Glogau, muß man also baldt, mit Breslaw (Breslau) tractiren. Damit Sie Sich nicht opponiren, das man Sich des Thumbs (Domes) alda bemechtige, undt des Rechtens gebrauche, So der Kayser in der Stadt gehabt, dakegen Ihnen widerumb hohe Versicherung zu geben, das Sie nicht gefehret, besonderen bey aller Ihren gerechtigkeitten und freiheitten erhaltten, Ja dieselbe Ihnen vermehret werden solten, 8) den Hertzogen von Brieg muß man Sein Herzogthumb zur Souverenitet auftragen, So lange als Menliche Erben von Ihme vonhanden sein wurden,*) 9) Wan Breslaw in unseren Handen, undt man keine große gegen Wehr im Lande befurchten mochte, kan man ein fligendt Lager von etwa 1500 Pferde, 700 Dragoner, undt ein 2000 Man zu fus nebenst 2 12 ℔ Stücken undt etwa 6 oder 8 Regimendtstücke, mitt darzu behöriger notturft, von der haupt Armee commendiren, So Sich der ubrigen geringen Furstenthumern zu bemechtigen beordert weren. 10) So muß auff gutte Kundtschaft kein Geldt gespahret werden, auf das man alzeitt, auf den notfall, die fligende Armee an Sich ziehen kan, umb Demjenigen entgegen zu gehen, der Sich gegen Uns finden lassen wolte, 11) hat die Haubt Armee dahin zu sehen, das Sie Sich derjenigen orttern so da befestiget und besetzet sein bemechtigen, auch nach befinden besetzen, oder schleiffen, den der festen Häusser sehr viell im Lande sein, die den vielle Besatzungen erforderen würden, welches der Haubt Armee abgehen durfte, 12) So muß eine gutte außtheillung im Lande gemacht werden, undt alles in contribution gesetzet werden, das geldt in einer Casse bringen lassen, undt eine disposition machen, wie die Armee woll unterhalten auch was an fortifications Kosten, Magasinen, undt neuen Werbungen von notten, Monnatlich anweissen zu lassen, auch muste ein gewisses in der Cassa ver-

*) Der letzte Herzog von Brieg, Georg Wilhelm, starb 1675. Der vorliegende Aufsatz muß also vor diesem Jahre geschrieben sein, wahrscheinlich um 1670, worauf eine andere Stelle desselben hindeutet.

Digitized by Google

bleiben, Damitt zu behorigen außgaben, undt schickungen ein ubriges verbleiben moge."

Soweit der rein militärische Theil dieses Entwurfes. Der Große Kurfürst bespricht alsdann noch die Möglichkeit, Verbündete für diese Unternehmung zu gewinnen, kommt aber dabei zu dem Ergebniß, daß sich außer dem Fürstenhause Hessen-Kassel aus verschiedenen Gründen keine andere Deutsche Macht dazu eignen würde. Dann giebt er noch den Rath, die Festungen im eigenen Lande recht gut in Stand zu setzen, „Damitt es uns nicht gehe, wie es dem Hunde, der das stuck fleisch im maull hatte, undt da er ubers Wasser schwam, den schatten des stücks fleisches So er im Maull hatte, sahe, er nach dem Schatten schnapte und daruber Sein stuck fallen lies, undt sein stuck fleisch verlohre". Er schließt seinen Aufsatz mit der Bemerkung, daß man, falls es unmöglich sein sollte, ganz Schlesien zu behaupten, sich damit begnügen müsse, die Fürstenthümer Glogau, Sagan und wenn möglich, auch Liegnitz und Brieg zu behaupten.

Die wesentlichen Punkte des Entwurfes sind somit kurz:

1) Errichtung von Magazinen in Frankfurt, Küstrin und Crossen, Vorhandensein der nöthigen Geldmittel.

2) Bereitstellung einer Armee von 12 000 Mann, Versammlung derselben bei Züllichau.

3) Erlaß eines Patentes, worin beiden Bekenntnissen freie Religionsübung zugesagt wird.

4) Ausbau und Besetzung einer Schanze, welche den Oder-Uebergang zwischen Züllichau und Grüneberg beherrscht, sowie Besetzung der letztgenannten Stadt selbst.

5) Versuch, sich der Festung Glogau durch Unterhandlung zu bemächtigen.

6) Falls dies nicht möglich ist, Einnahme von Glogau durch Gewalt und Errichtung eines Hauptmagazins daselbst.

7) Unterhandlung mit Breslau wegen Besetzung der dortigen Dominsel, wo dem Kaiser ein Besatzungsrecht zustand.

8) Uebertragung der Souveränetät an den Herzog von Brieg für sein Herzogthum, so lange männliche Erben vorhanden sind.

9) Besitznahme der übrigen Schlesischen Fürstenthümer durch fliegende Kolonnen.

10) Einziehen sicherer Nachrichten durch gut bezahlte Kundschafter, um sich rechtzeitig gegen einen etwa erscheinenden Gegner vereinigen zu können.

11) Besitznahme der zahlreich befestigten Orte und Schlösser, Besetzung oder nöthigenfalls Zerstörung derselben.

12) Richtige Vertheilung der Ausschreibungen im Lande und Vorschläge für deren Verwendung.

Wie weit nun die von König Friedrich bei Besitznahme Schlesiens im Dezember 1740 und den ersten Monaten 1741 hiermit im Einklang stehen, darüber mag Folgendes Auskunft geben.

Punkt 1. In Frankfurt, Küstrin und Crossen werden Magazine errichtet, sobald der König den Entschluß zur Besitznahme Schlesiens gefaßt hat.

Daß der Große Kurfürst gerade diese drei Punkte wählte und Friedrich ihm darin folgte, zeugt von dem richtigen Blick beider für die Wichtigkeit der Oder, an welcher alle drei Städte gelegen sind. Schiffbare Flüsse aber spielten damals dieselbe Rolle wie heute die Eisenbahnen. — Ueber die vom Kurfürsten betonte Nothwendigkeit der Bereitstellung von reichlichen Geldmitteln konnte Friedrich beruhigt sein, da ihm ja sein Vater einen wohlgefüllten Schatz hinterlassen. Wie sehr ihn gerade diese Thatsache zu thatkräftigeren Maßnahmen als alle seine Nachbarn und Gegner befähigte, darüber war sich der König völlig klar und spricht dies auch mehrfach aus.

Punkt 2. Die von seinem Ahnherrn für nothwendig gehaltenen 12 000 Mann konnte Friedrich natürlich der ihm zu Gebote stehenden größeren Armee entsprechend erhöhen. Er war dann um so sicherer, die Besitznahme auch ohne erheblichen Widerstand des Gegners vollziehen zu können. Die zum Einmarsch bestimmten Truppen versammelte er thatsächlich in der Gegend von Züllichau sowie weiter westlich bei Crossen, da ja naturgemäß die größeren Streitkräfte auch eine weitere Vertheilung nothwendig machten.

Punkt 3. Das vom König bei seinem Einmarsch erlassene Manifest sprach sich völlig in dem vom Großen Kurfürsten angegebenen Sinne aus, und durch alle seine Handlungen bewies Friedrich, daß es ihm damit Ernst war. Wenn er auch dem evangelischen als dem damals unterdrückten Bekenntniß scheinbar mehr Wohlthaten erwies, so findet sich doch auch in seinen Weisungen gerade derselbe Ausdruck, welchen sein Ahnherr gebrauchte, daß man die Katholiken nicht vor den Kopf stoßen dürfe.

Punkt 4. Die Oderschanze kam für Friedrich nicht mehr in Betracht, existirte auch wahrscheinlich gar nicht mehr. Wenigstens fehlt jegliche Andeutung, daß es damals noch eine solche gegeben habe. Dieselbe konnte früher für die Sicherstellung des Rückzuges einen gewissen Werth haben, wo die Hauptstraße daran vorüber führte. Zu Friedrichs Zeit aber standen ihm mehrere Straßen zur Verfügung und außerdem konnte er bei seiner so sehr viel bedeutenderen Streitmacht den Fall eines Rückzuges ganz außer Acht lassen. Aus demselben Grunde konnte er von einer Befestigung und Besetzung von Grüneberg absehen.

Punkt 5. Der Versuch, sich durch Unterhandlung in den Besitz von Glogau zu setzen, wurde gemacht, schlug aber fehl, da der Kommandant, Graf Wenzel Wallis, jede Uebergabe ablehnte.

Punkt 6. Friedrich war sofort entschlossen, sich um jeden Preis Glogaus zu bemächtigen. Gerade hierin folgte er durchaus auch dem Rathe seines großen Ahnen. Es muß dies um so mehr hervorgehoben werden, als bei den dem Einmarsch voraufe-

Digitized by Google

gehenden Berathungen des Königs mit Podewils, Schwerin und Winterfeldt die Ansicht aufgetreten war, daß der Einmarsch durchaus friedlich zu geschehen habe und jede Gewalt zu vermeiden sei, daß demgemäß Glogau höchstens einzuschließen, aber nicht zu berennen sei. Friedrich trat sofort gegen diese unhaltbare Ansicht auf und hob die Wichtigkeit des Besitzes von Glogau hervor, dessen man sich unter allen Umständen bemächtigen müsse. Allerdings glaubte er, durch falsche Berichte getäuscht, zunächst, daß Glogau so schlecht verproviantirt sei, daß es sich nur kurze Zeit werde halten können, und wollte daher seine Truppen nicht unnütz opfern. Sobald aber die weiteren Ereignisse den Besitz der Festung wünschenswerth erscheinen ließen, gab er dem die Belagerung leitenden Erbprinzen von Anhalt-Dessau den bestimmtesten Befehl zum Sturm, den derselbe auch in der nächsten Nacht mit größter Umsicht und Thatkraft und dem entsprechenden glücklichen Erfolge ausführte.

Nach der Einnahme des Platzes wurde, entsprechend der Erinnerung des Kurfürsten, dort ebenfalls ein Magazin errichtet.

Punkt 7. Dieselbe Wichtigkeit wie der Kurfürst legte auch Friedrich einem baldigen Besitze von Breslau bei. Noch lag er mit dem Heere vor Glogau, als er Nachricht erhielt, daß sein Gegner, General Browne, mit den Breslauern wegen Einnahme einer Oesterreichischen Besatzung in Unterhandlung stände. Nebenbei bemerkt, brauchte die Stadt keine Oesterreichische Besatzung einzunehmen, da sie das alte auch vom Kaiserhause gewährleistete Recht des Selbstschutzes, das jus praesidii, besaß. Sowie Friedrich diese Nachricht erhalten hatte, eilte er, seinem Gegner zuvorzukommen. An der Spitze der Grenadierkompagnien seiner Regimenter und einiger Schwadronen rückte er in Eilmärschen auf Breslau und bewog die Stadt, durch geschickt geführte Unterhandlungen, denen allerdings die den Breslauern schnell gewordene Ueberzeugung, daß sonst Gewalt gebraucht werde, den besten Nachdruck verlieh, ihre Stadt für Durchmärsche zu öffnen. Die Dominsel — der „Thumb" des Großen Kurfürsten — wurde ohne Weiteres besetzt. Unter dem Schutze eines Preußischen Regiments wurde in einer der Vorstädte auch ein Magazin angelegt. Im Sommer 1741 besetzte der König dann auch die Stadt selbst, da dort Oesterreichische Umtriebe stattfanden.

Punkt 8 konnte für Friedrich nicht mehr in Betracht kommen, da der letzte Herzog von Brieg bereits, wie erwähnt, 1675 gestorben war. Im Gegentheil konnte nun der König auch seine Ansprüche auf das Herzogthum geltend machen.

Punkt 9, Besitznahme der „übrigen geringen Fürstenthümer", führte der König in der Weise aus, daß er einen Theil seiner Truppen, den rechten Flügel, unter Schwerin, längs des Eulengebirges auf Neiße schickte, welches zunächst dem weiteren Vorschreiten Halt gebot.

Punkt 10, das Einziehen guter Nachrichten durch Kundschafter, empfiehlt der König fortgesetzt in seinen Briefen an Schwerin. Er will hierin kein Geld gespart wissen, ganz mit den Ausdrücken des Kurfürsten theilt er dies dem Feldmarschall mit. Eine Verwendung der Kavallerie zu Zwecken der Aufklärung gab es auch zur Zeit des ersten Schlesischen Krieges fast gar nicht. Nur zur Deckung der Ortschaften sowie zum Schutz von Transporten u. dgl. wurde die Reiterei, abgesehen von ihrer Verwendung in der Schlacht, benutzt. So war man zumeist auf Kundschafternachrichten oder auf solche, die durch im feindlichen Lande befindliche Agenten eingingen, angewiesen. In entscheidenden Augenblicken, wie z. B. bei dem überraschenden Vormarsch der Oesterreicher Anfang April 1741, versagten aber auch diese Nachrichten oft.

Punkt 11. Die Besitznahme der zahlreichen befestigten Orte wurde vom König sofort ins Werk geleitet. Gegen Ramslau ging General v. Jeetze sofort nach der Uebergabe Breslaus vor; gegen Ohlau wendete sich der König zur selben Zeit und nahm es alsbald. Gegen Brieg entsandte er dann General v. Kleist. Ottmachau fiel durch Schwerin, und gegen Neiße vereinigten sich die Kräfte des Feldmarschalls und die des Königs.

Punkt 12. Die richtige Ausnutzung der Kräfte des Landes leitete der König sofort ins Werk durch Berathungen mit den Civilbehörden, durch die Einsetzung des Ober-Kriegskommissariates in Breslau, wo die bewährten Räthe v. Münchow und v. Reinhardt thätig waren, erreichte es der König, daß trotz des Widerstrebens bedeutender Theile der Bevölkerung niemals eigentlicher Mangel eintrat. Es ist dies um so bemerkenswerther, als ein Theil des besetzten Landes, Oberschlesien, zu den ärmsten Deutschlands gehörte.

Wenn mit den angeführten Thatsachen nun auch keineswegs die großartige und umfangreiche Thätigkeit, die der junge König vom Beginn des Einmarsches in Schlesien an entfaltete, annähernd erschöpfend dargestellt sein soll und kann, so dürfte doch klar daraus hervorgehen, daß der König in wesentlichen Punkten die „Erinnerung" seines Ahnherrn zu Rathe zog und seinen ersten Maßnahmen, selbstverständlich mit zahllosen, den gegebenen Verhältnissen aufs Richtigste angepaßten Veränderungen, zu Grunde legte.

Mit der Besitznahme Schlesiens, die im Dezember 1740 und Januar 1741 vor sich ging, war das erste Programm Friedrichs erfüllt. Es handelte sich jetzt nur darum, das Erworbene festzuhalten gegen etwaige und mit Sicherheit vorauszusehende Eroberungsversuche von Seiten Oesterreichs. Von dem Entwurf des Großen Kurfürsten konnte hierbei nur noch ein Punkt zur Sprache kommen, nämlich die Ermahnung, kein Geld zu sparen, um gute Nachrichten zu erhalten, damit man im Stande sei, rechtzeitig „demjenigen entgegen zu gehen, der Sich gegen Uns finden lassen wolte". Daß Friedrich bemüht war, auch diesem Punkte nach Möglichkeit nachzukommen, ist schon erwähnt. Daß diese Maßregeln im entscheidenden

Digitized by Google

Augenblick versagten, darf dem Könige nicht zur Last gelegt werden. Es muß ferner hervorgehoben werden, daß der König zur rechten Zeit erkannte, daß man die Armee aus den weitläufigen Winterquartieren zusammenziehen müsse, aber er ließ sich durch den Rath Schwerins davon abbringen, seinem eigenen richtigen Plane zu folgen. Später würde dem Könige dies nicht so ergangen sein, er würde nimmer gegen seine eigene Ueberzeugung dem Rathe eines Anderen gefolgt sein, und wenn es auch einer seiner ältesten Generale gewesen wäre. Auch dies ist ein Beweis dafür, daß das Genie der Ausbildung bedarf, es muß gewissermaßen erst Vertrauen zu sich selber gewinnen und kann dies nur durch die Schule der Praxis bekommen.

Der Vormarsch der Oesterreicher, Anfang April 1741, überraschte den König vollständig. Aber ohne Säumen traf er die nothwendigen Anordnungen, um, wenn möglich, sein Heer noch auf dem rechten Neiße-Ufer, am mittleren Laufe des Flusses, zu versammeln. Man hat hierbei getadelt, daß bei richtigen Maßnahmen der Oesterreicher dieser Plan nicht mehr hätte zur Ausführung kommen können. Das ist richtig, aber es war dem Könige, als er diese Befehle erließ, nicht bekannt, daß die Oesterreicher thatsächlich schon an ihm vorüber marschirt waren. Die Langsamkeit des Gegners kam ihm nun allerdings zu Hülfe. Man hat ferner getadelt, daß der König noch den Versuch gemacht habe, unweit Neiße überzugehen, obwohl er die Anwesenheit Neippergs in dieser Festung schon wußte, anstatt ohne Aufenthalt auf Löwen und Michelau weiter zu marschiren und dort den Fluß zu überschreiten. Aber der König glaubte den Herzog von Holstein mit seinen Truppen in der Nähe auf dem linken Neiße-Ufer und wollte diesem, wenn irgend möglich, die befohlene Vereinigung erleichtern. Thatsächlich hatte allerdings der Herzog die Befehle des Königs nicht rechtzeitig erhalten, was dieser jedoch nicht wissen konnte. Es war indessen dem Könige geglückt, alle übrigen Truppen rechtzeitig zur Vereinigung heranzuziehen, aber seine Verbindung auf Ohlau und Breslau hatte er nicht wieder gewinnen können, er mußte mit verkehrter Front schlagen, was für den Fall eines Mißerfolges seine Lage recht unangenehm gestaltet haben würde. Neipperg hatte einen strategischen Sieg erfochten, aber nutzte diesen nicht aus, ließ sich überraschen, und der taktische Erfolg, den Friedrich bei Mollwitz errang, entschied die Lage zu Gunsten des Königs.

Wir müssen also zugeben: Friedrich hatte Fehler begangen, die er sich später nicht wieder zu Schulden kommen ließ, aber seine Energie hatte diese Fehler zum Theil ausgeglichen. Die Spuren seines Genies zeigen sich auch in der kurzen Zeit der Bewegungen bis Mollwitz, aber es ist doch erst die Klaue des Löwen noch nicht der Löwe selbst, was wir hier sehen. Wie steht es nun mit Mollwitz selbst? In wie weit zeigte sich Friedrichs Genie hier schon, in wie weit wurde Mollwitz seine „Schule"?

Am 9. April hatte der König erfahren, daß Neipperg an diesem Tage sein Vorrücken in der Richtung auf Ohlau fortgesetzt hatte; wie weit derselbe gekommen war, wußte er nicht. Als er daher am 10. Morgens von Pogarell seinen Marsch auf Ohlau antrat, war es mit ziemlicher Gewißheit vorauszusehen, daß es zu einem Zusammenstoß kommen müsse, wo, konnte Friedrich nicht wissen. Er war aber fest entschlossen, den Gegner anzugreifen, wo er ihn fände, ohne sich dadurch irre machen zu lassen, daß er die Schlacht voraussichtlich mit verkehrter Front werde schlagen müssen. In diesem Punkte zeigt sich ohne Zweifel sein Genie, denn es war für einen Feldherrn zu jener Zeit ein noch größerer Entschluß, mit verwandter Front zu schlagen, als wie es dies heute ist. Der Anmarsch zur Schlacht geschah durchaus in den damals geltenden Formen. Eine halbe Meile von Mollwitz entfernt, befahl der König den Aufmarsch, nachdem ihm seine Avantgarde die schon am Morgen durch Bauern erhaltene Nachricht, daß der Gegner in Mollwitz, Grüningen und Hünern läge, bestätigt hatte. Friedrich hat sich nun selbst später getadelt, daß er nicht ruhig seinen Marsch fortgesetzt habe, er würde dann die überraschten Gegner eingeschlossen und zur Uebergabe gezwungen haben. Er selbst betrachtet also sein damaliges Verfahren als einen Fehler. Thatsächlich würde sich allerdings der Verlauf anders gestaltet haben, als wie der König meint, denn die erhaltenen Nachrichten waren nur zum Theil richtig; es lag nämlich in Mollwitz nur die Kavallerie Römers, die gesammte Infanterie und die übrige Kavallerie dagegen befanden sich in Langwitz beziehungsweise Bärzdorf, d. h. eine Viertel- beziehungsweise halbe Meile von Mollwitz entfernt und durch das Langwitzer Wasser getrennt davon. Der König hat seinerseits den wahren Sachverhalt, wie er uns heute bekannt ist, niemals erfahren und konstruirt daher in seinen Generalprinzipien, im 22. Artikel, den weiteren Verlauf nach den nur zum Theil richtigen Nachrichten. Wahrscheinlich würde die Kavallerie Römers, die noch rechtzeitig hätte ausrücken können, sich auf die Hauptmasse des Heeres zurückgezogen haben, und es wäre am 10. April nicht mehr zur Schlacht gekommen. Wir müssen es daher als eine glückliche Fügung betrachten, daß Friedrich sein Heer zu früh aufmarschiren ließ, wenn wir es auch andererseits als einen Fehler bezeichnen müssen, daß er es nach der Sachlage, wie er sie beurtheilen mußte, that.

Die Aufstellung des Heeres selbst bietet nichts von den damals herrschenden Grundsätzen Abweichendes. Die einzige wenigstens von der Norm abweichende Maßregel ist das Einfügen von Grenadierbataillonen in die Kavallerie des rechten Flügels. Auf dem linken Flügel kam dasselbe nicht zur Ausführung, da hier die Kavallerie auf das südliche Ufer des Langwitzer Wassers geschoben und von der Infanterie getrennt wurde. Der König selbst giebt als Grund dieser eigenthümlichen Maßregel an, daß er der überlegenen feindlichen Kavallerie gegenüber die seinige dadurch

Digitized by Google

habe stärken wollen. Er fügt aber gleichzeitig hinzu, daß man diese Maßregel schwerlich wieder anwenden werde. Thatsächlich erwies sich diese Maßregel hier insofern vortheilhaft, als sich der Ansturm der Römerschen Kavallerie an der festen Haltung der beiden Grenadierbataillone Bolstern und Winterfeldt brach; sie standen „wie die Mauern", sagt der Erbprinz Leopold, und fochten „wie die Helden", nach dem Urtheil des Königs. Aber diese Maßregel erwies sich hier nur deshalb als gut, weil sich die Kavallerie angreifen ließ, anstatt selbst anzugreifen. Sie wurde durch die Infanterie gehemmt in ihren Bewegungen, und insofern erkannte der König denn auch diese Maßregel als verfehlt. Die gesammte Preußische Infanterie hielt die wiederholten Angriffe der Oesterreichischen Reiterei tapfer aus, sie bewahrte ihre von Freund und Feind gleichmäßig anerkannte vorzügliche Haltung und entschied durch ihr Vorrücken die Schlacht.

Für die Beurtheilung des Königs zeigt uns diese Schlacht also keinen Zug, der auf das Genie, wie er es später in so viel Schlachten bewies, gedeutet werden könnte.

Wir kommen aber nun zu dem zweiten Theil unserer Behauptung, daß Friedrich mit scharfem Blick auch hier die gemachten Fehler erkannte und rastlos daran arbeitete, sie abzustellen. Schon das Gefecht von Baumgarten am 27. Februar hatte ihm Gelegenheit gegeben, in dieser Beziehung seinen richtigen Blick in Betreff des Erkennens von Fehlern zu beweisen. Eine Schwadron Schulenburg-Dragoner war hier durch Oesterreichische Husaren angegriffen und zersprengt. Schon am 1. März erläßt der König eine Weisung über das Verhalten von Kavallerie gegenüber von Angriffen seitens feindlicher Husaren, deren Befolgung eine Wiederkehr ähnlicher Unfälle verhütete. Ja er setzt sich sogar mit dem Fürsten Leopold von Anhalt über diese Frage in Briefwechsel, theilt ihm diese Weisung mit und bittet ihn um seine Ansicht. Ueber einen Punkt macht der Fürst einen Zusatz, und der König veröffentlicht denselben auch als für die Zukunft maßgebend.

In ganz anderer umfassender Weise gaben aber nun die Vorgänge in der Schlacht von Mollwitz Gelegenheit, erkannte Fehler zu verbessern. Die Infanterie hatte sich in jeder Beziehung als mustergültig bewiesen, und der König brauchte hier nichts weiter zu thun, als auf dem Bestehenden weiter zu bauen. Ganz anders war dies bei der Kavallerie. Sie war im ersten Anprall von der gegnerischen geworfen und durch ihre Flucht das Schicksal des Tages in Frage gestellt. Der König erkannte klar, daß sie den Faktoren, auf welchen ihre eigentliche Wirksamkeit beruhte, untreu geworden war. Der feindliche Angriff aber hatte es gezeigt, wie eine Kavallerie verfahren muß, wenn sie Erfolge haben will. Die Schnelligkeit und die Wucht des Anpralls waren es gewesen, welche der Preußischen Kavallerie ihre Niederlage bereitet hatten. Letztere aber hatte das Schlimmste gethan, was sie einem solchen Angriffe gegenüber thun konnte, sie hatte ihn stehenden Fußes erwartet und sich nur darauf beschränkt, ihre Front demselben parallel gegenüber zu stellen. Bei allen seinen nach der Schlacht bei Mollwitz gegebenen Instruktionen hebt daher der König als ersten Grundsatz hervor, daß sich die Kavallerie niemals angreifen lassen dürfe. Wohl finden wir diesen Grundsatz auch schon im Kavallerieреglement von 1727 ausgesprochen, aber er war eben, wie die Erfahrung gelehrt hatte, nicht in Fleisch und Blut übergegangen, und es ist König Friedrichs Verdienst, ihn in seiner ganzen Schärfe als Grundprinzip jedes Erfolges seiner Reiterei eingeimpft zu haben.

Als zweiten Faktor des Oesterreichischen Erfolges hatte der König die Schnelligkeit erkannt, und er war bemüht, dieselbe nach und nach, der fortschreitenden Einzelausbildung seiner Reiter entsprechend, bis aufs Aeußerste zu steigern. Wenige Wochen nach Mollwitz schon war die Preußische Kavallerie im Stande, der Oesterreichischen erfolgreich die Spitze zu bieten. Der König hatte ferner bereits im Winter und dann während der Operationen bis Mollwitz die Ueberlegenheit der Oesterreichischen Husaren an Zahl und Ausbildung erkannt. Die Vermehrung der seinigen und ihre Ausbildung war daher ebenfalls nach der Schlacht sein eifrigstes Bemühen, so daß er auch hierin seinem Gegner bald nicht mehr nachstand.

Was die sonstigen Vorgänge bei Mollwitz betraf, so hatte der erste verunglückte Aufmarsch, bei dem ein bedeutender Theil des Heeres keinen Platz fand, dem König Gelegenheit zum Nachdenken geboten. Er fand den Fehler darin, daß die Führer der Kolonnen nicht den zum Aufmarsch nothwendigen Abstand innegehalten hatten, und schärft daher nach der Schlacht diesen Punkt besonders seinen Generalen ein. Auch der eigenthümliche Umstand war dem König nicht entgangen, daß eigentlich nur ein Flügel seines Heeres, der rechte, die Last des Kampfes getragen hatte, und daß dann der andere, der linke noch unerschütterte, schließlich durch sein bloßes Vorrücken den Sieg entschieden hatte. Dieser Verlauf war bei Mollwitz ein zufälliger gewesen, da nämlich der erste Aufmarsch der Preußen zu der späteren Front der Oesterreicher schräg gerichtet war. Da die Oesterreicher zur Zeit, als der Preußische Aufmarsch stattfand, noch gar nicht entwickelt waren, so ist es unrichtig, hierin bereits eine Absicht des Königs erkennen zu wollen, wie es einige Schriftsteller thun, die darin bereits sein großes Genie erkennen wollen. Nicht darin zeigte er sein Genie, daß er nun gleich in seiner ersten Schlacht seinen berühmten schrägen Angriff anwendete, sondern darin, daß er die Wichtigkeit dessen, was sich hier zufällig zutrug, erkannte und daraus den Schluß zog, daß es vortheilhafter sein müsse, den zufälligen Vortheil zu einem absichtlich herbeigeführten zu verwandeln.

So sehen wir, wie die mannigfachen Vorgänge der Schlacht dem Könige Gelegenheit gegeben haben, mit scharfem Blick die gemachten Fehler zu erkennen

Digitized by Google

und an ihrer Abstellung rastlos zu arbeiten. Nicht schärfer und besser können wir unsere Behauptung zusammenfassen, als wie es der Königliche Feldherr selber gethan hat mit den Worten: „Mollwitz fut mon école, je fis de réflexions profondes sur mes fautes dont je profitai dans la suite.“

Taktische Rückblicke
auf die Schlachten des Deutsch-Französischen Krieges mit besonderer Berücksichtigung der Verwendung der Artillerie.

VII. Die Schlacht bei Sedan. (Fortsetzung.)

VI. Die Kämpfe auf der Ostfront des Französischen Heeres.

General de Wimpffen hatte inzwischen die Ueberzeugung gewonnen, daß er sich in der Stellung um Sedan nicht länger werde behaupten können, glaubte dagegen, sich noch jetzt einen Weg nach Carignan bahnen zu können. Hierzu sollte das 12. Armeekorps, unterstützt durch die verfügbaren Theile des 5., wieder vorgehen, gleichzeitig das 1. Korps in möglichster Stärke auf La Moncelle und Bazeilles vorstoßen, während das 7. den Rücken zu decken hatte.

Die bezüglichen Befehle gelangten indessen theils sehr spät, theils überhaupt nicht in die Hände der betreffenden Führer. Ueberdies befand sich der größere Theil des 12. Armeekorps bereits in Sedan oder im Rückzuge dahin, und das 7. Korps war gerade genöthigt, die Höhen von Floing zu räumen. Erst um 2 Uhr gelang es dem General Wimpffen, im alten Lager die Marinebataillone der Division Vassoigne mit dem 47. Linienregiment und einigen Zuavenbataillonen zu ordnen und über Fond de Givonne gegen die jenseitigen Höhen in Bewegung zu setzen. Zur Linken hatte schon früher die Division Goze südlich des Bois de la Garenne die nach Belgien führende Straße überschritten, auf dem äußersten linken Flügel griff die Division Grandchamps ein und zur Rechten wandte sich die Brigade Abbatucci gegen Balan.

Auf Deutscher Seite hatte das Generalkommando des XII. Korps in der Mittagsstunde angeordnet, daß die 23. Division bei dem Rechtsabmarsch auf Illy bis Daigny im Givonnethal marschiren, letzteres weiter oberhalb dagegen für das Gardekorps frei bleiben sollte. In einer Marschkolonne war sie gegen 1 Uhr auf dem westlichen Givonne-Ufer aus der Gegend von Monvilliers abgerückt, ging indessen, als die hintere Brigade bei La Moncelle durch andere Truppen gehindert wurde, mit dieser wieder auf das östliche Ufer zurück, wo sie der vorderen Brigade, bis über Daigny hinaus, in demselben Verhältniß rechts rückwärts folgte.

In der Annahme, daß das westliche Givonne-Ufer schon besetzt sei, waren nur schwache Abtheilungen zur Deckung dorthin entsandt. Daher kam es, daß die vordere Brigade in dem Daigny gegenüber liegenden Gehölz ganz unerwartet auf den Feind stieß. Die vorderen Infanterie-Truppentheile zogen sich sofort links heraus, während der Rest der 45. Brigade mit der Divisionsartillerie, als es sich um Ueberwindung ernsteren Widerstandes handelte, am östlichen Thalhange aufmarschirte. Gleichzeitig verstärkten zwei Bataillone des Gardekorps die vordere Gefechtslinie der Sachsen, die 24. Division behielt ihre bisherigen Stellungen an der Givonne bei.

War die 23. Division in der Lage, den Abmarsch in nördlicher Richtung sofort anzutreten, als ihr der bezügliche Befehl in der Mittagsstunde zuging, so mußte sich für die 8. Preußische Division und das I. Bayerische Korps hier in ihrer ausgedehnten Stellung unzweifelhaft eine schwierige Lage ergeben, denn da der Französische Durchbruchsversuch eine volle Stunde später stattfand, als ursprünglich beabsichtigt war, würden auch die 24. Division und der größere Theil des Gardekorps ihre bisherigen Stellungen jedenfalls schon geräumt gehabt haben.

Andererseits könnte es fraglich erscheinen, ob der Uebergang der hinteren Abtheilungen der 45. Brigade mit der Divisionsartillerie auf das östliche Givonne-Ufer unbedingt geboten war, statt dieselben auf die westlichen Höhen vorzuführen und auch die Divisionsartillerie hier in Stellung zu bringen. Man darf indessen nicht übersehen, daß der Divisionskommandeur den Befehl des Generalkommandos, den noch bei Daigny stehenden Feind anzugreifen, überhaupt nicht erhalten hatte, daß ihm selbst jede Kenntniß von der Anwesenheit und Stärke der Französischen Truppen daselbst fehlte und daß die Division, wie gesagt, gänzlich unerwartet auf dieselben traf. Hiernach konnte es sehr zweifelhaft sein, ob ihr die nöthige Zeit zur Entwickelung und Besetzung der Höhen bleiben würde. Bei den Versuchen, dorthin vorzubringen, würde sie nur die Feuerwirkung der noch auf dem anderen Givonne-Ufer stehenden 24. Division maskirt haben, welche sich bei Abwehr der Französischen Offensive jetzt sehr wirksam erwies. Es lag daher nahe, daß unter diesen Umständen die hinteren Truppentheile der Marschkolonne den Uferwechsel vornahmen, um jenen das Schußfeld frei zu machen und den westlichen Höhenrand frontal anzugreifen. Der Befehl des Prinzen Georg war um 1¼ Uhr Mittags expedirt und hatte demnach wohl nur die bei Daigny sich noch haltenden Abtheilungen des 1. Französischen Korps im Auge, keinenfalls konnte er sich auf den erst nach 2 Uhr unternommenen Angriff der Divisionen Goze und Grandchamps beziehen. Diesen gegenüber konnte die 23. Division nicht wohl anders handeln als geschehen.

Mit geschlossenen Bataillonen, unterstützt durch ihre Artillerie, drangen die in dortiger Gegend noch verbliebenen Theile des 1. Französischen Korps mit der Division Goze gegen Daigny vor, während die Division Grandchamps sich gegen Haybes wandte.

Ersteren gegenüber säuberte das vordere Bataillon der 45. Brigade das Gehölz bei Daigny vom Feinde und trat bei Fond de Givonne mit dem Gardekorps

Digitized by Google

in Verbindung. Ein Bataillon des Preußischen Kaiser Franz Garde-Grenadierregiments und das Sächsische Regiment Nr. 101 gingen über Daigny vor, erstiegen die Höhe und warfen den Feind mit Hülfe der auf dem östlichen Ufer der Givonne stehenden Deutschen Batterien auf Fond de Givonne zurück. Von Haybes aus hatten ferner vier Kompagnien des Regiments Nr. 101 sich an der Chaussee nach Givonne festgesetzt und, vereint mit Abtheilungen Bayerischer Jäger und Preußischer Gardejäger, den dortigen Steinbruch erstürmt, wo sie zunächst durch sechs Kompagnien, gegen 3 Uhr durch das ganze Regiment Kaiser Franz verstärkt wurden.

Um dieselbe Zeit war auch das Gros der 45. Brigade vom Thalhange bei Haybes aus über Givonne auf die Hochfläche vorgezogen, wo ihre drei Regimenter sich hinter den nördlich der Straße nach Sedan in Stellung gegangenen vier Batterien der Division sammelten. Auf Befehl des Prinzen Georg rückte nunmehr auch die Sächsische Korpsartillerie zwischen diesen und den schon länger im Feuer stehenden Batterien der 8. Preußischen Division ein, so daß hier 21 Batterien, 6 Bayerische des I. und II. Korps, 4 Preußische der 8. Division und 11. Sächsische der 23. Division und der Korpsartillerie auf dem Höhenrücken von Bazeilles bis über Fond de Givonne hinaus entfaltet waren.

Sie fanden indessen nur noch vorübergehend Gelegenheit zum Eingreifen, da die Französischen Truppen schon auf allen Punkten hinter den Abschnitt von Fond de Givonne zurückströmten. Gleichzeitig hatte sich auch das Preußische Gardekorps gegen das Bois de la Garenne in Bewegung gesetzt, so daß eine Fortsetzung des Rechtsabmarsches auf Illy nicht mehr möglich war. Sie erschien auch unnöthig, weil die beginnende Auflösung der Armee von Châlons nicht mehr zu verkennen und damit die Entscheidung der Schlacht nicht mehr zweifelhaft war. Das XII. Korps stellte somit seine Bewegungen ein und schob nur zwei Regimenter Infanterie gegen das Bois de la Garenne vor, um den Anschluß an das Gardekorps herzustellen. Die 46. Brigade erhielt den bezüglichen Befehl jedoch erst, als sie mit ihrer Spitze nördlich Givonne angelangt war. Die 24. Division wurde östlich Daigny zusammengezogen, die Kavalleriedivision hielt noch bei Douzy.

Das Gardekorps hatte seit Mittag seine Stellungen wenig verändert. Die Artillerie hatte nach Räumung des Calvaire d'Illy ihr Feuer ausschließlich gegen das Bois de la Garenne gerichtet, und nachdem sie die in den Lichtungen sich zeigenden Truppen unter Feuer genommen, das ganze Gehölz abschnittsweise auf die Batterien vertheilt. In dichten Massen strömte die feindliche Infanterie aus dem Walde auf Fond de Givonne zurück, worauf der 1. Garde-Infanteriedivision um 2½ Uhr der Befehl zuging, auf das Bois de la Garenne vorzugehen.

Ein großer Theil des Französischen Heeres hatte sich schon in den Schutz der Festungswerke geflüchtet oder war auf dem Wege dahin. Die aus dem alten Lager vorgeführten Truppen versuchten bei Fond de Givonne und Balan nochmals Stand zu halten, starke Abtheilungen der verschiedensten Korps irrten aufgelöst im Bois de la Garenne umher, wo ursprünglich die Divisionen Dumont und Wolff gestanden, wohin später die Divisionen Conseil Dumesnil, Pellé und L'Hériller, die Brigaden Fontanges und Maussion herangezogen waren und Ueberbleibsel der großen Kavallerieformationen nach den mißlungenen Attacken sich gerettet hatten. Den Durchbruch nach Belgien verlegten ihnen im Norden die in Illy befindlichen Truppenabtheilungen des XI. Korps, die Geschützlinie des V. und stärkere Truppenansammlungen auf den Höhen von Fleigneux, als die Deutsche Infanterie sich auch von dieser Seite gegen den Wald in Bewegung setzte.

Ein Theil der 2. Garde-Infanteriebrigade sollte von Givonne aus in westlicher Richtung gegen das Bois de la Garenne, dann auf der Straße von Illy nach Sedan vorrücken, der größere Theil des Garde-Jägerbataillons diese Bewegung in der linken Flanke begleiten, die 1. Garde-Infanteriebrigade über Givonne folgen und sich gegen die Nordspitze des Waldes wenden, drei Bataillone östlich des genannten Dorfes in Reserve verbleiben, während die 2. Brigade zwei Bataillone in Givonne und Haybes zurückließ. Die vordere theilte sich, als sie die Höhe westlich Givonne erstiegen und schlug die Wege nach Querimont Ferme und Calvaire d'Illy ein. Später, durch Abtheilungen des XII. Korps verstärkt, durchschritt sie den Wald unter fortgesetztem leichten Gefecht mit starken mehr oder weniger in der Auflösung begriffenen feindlichen Abtheilungen, erbeutete mehrere verlassene Geschütze und machte über 5000 Gefangene.

Die 1. Garde-Infanteriebrigade war der vorderen Kolonne gefolgt, dann aber rechts abgebogen und mit Theilen der Regimenter Nr. 80 und 87, welche sich von Chataimont aus vorbewegten, zusammengetroffen. Mit dem 1. Garderegiment rückten diese, indessen der Rest der Brigade halten blieb, durch den Wald vor, wobei sich die aus Illy vorgegangenen Kompagnien anschlossen, und trafen am Nordrande desselben auf feindliche Abtheilungen, welche sich zum Theil ergaben, zum Theil auf Querimont entwichen, um dort in die Hände anderer Deutscher Truppen zu fallen.

Die Erfolge des Gardekorps waren im Verlauf der bisherigen Kämpfe mit verhältnißmäßig geringen Verlusten erkauft, was wohl mit Recht der hervorragenden Wirkung der Gardeartillerie und der rationellen Vorbereitung des Infanterieangriffes zuzuschreiben ist, wenngleich wir nicht verkennen, daß namentlich der nördliche und westliche Theil des Bois de la Garenne den Batterien des V. und XI. Armeekorps gewissermaßen als natürlicher Kugelfang diente, und daß dieser der durch ihre, allerdings nicht immer beabsichtigte, Wirkung erreichte Antheil an den Erfolgen des Tages nicht verkürzt werden darf.

Um diese Zeit war das Bois de la Garenne auch von Westen umfaßt. Hier hatten die beiden

Digitized by Google

Batterien des XI. Korps, welche an der von Floing nach Querimont führenden Straße neben dem bereits erwähnten Gehöft aufgefahren waren, den Wald unter Feuer genommen, eine aus demselben vorbrechende Angriffskolonne zum Umkehren genöthigt und den Vorstoß der Preußischen Infanterie wirksam vorbereitet. Zwei Kompagnien des Jägerbataillons Nr. 5 waren mit zwei Bataillonen des Regiments Nr. 94 gegen den Wald vorgegangen, nahmen hier ein feuerndes Geschütz nebst mehreren Munitionswagen, machten ein ganzes Kavallerieregiment zu Gefangenen und drangen bis zu der von Sedan nach Illy führenden Straße vor. Ein Bataillon des Regiments Nr. 88 war zur Rechten der 94er bis in die Nähe der Festungswerke gelangt.

Hinter diesen Truppentheilen waren die vier Bataillone der 19. Brigade mit den bei ihnen befindlichen Kompagnien des XI. Armeekorps bis in die Nähe des Weges von Cazal nach Illy gefolgt. Zwischen den Wegen von Floing und Cazal nach Querimont waren gleichzeitig andere gemischte Truppenabtheilungen der Regimenter Nr. 83, 88, 87 und 80 des XI. bezw. ein Bataillon des Regiments Nr. 59 des V. Korps bis in den Wald vorgedrungen, während 5. Jäger und andere Truppen beider Korps vom Pachthofe La Garenne aus gegen die Südwestspitze des Waldes in die linke Flanke des Vertheidigers vorstießen und hier noch 1600 Gefangene machten.

Um 5 Uhr endete der Kampf um das Bois de la Garenne, dessen Ränder demnächst besetzt, dessen Inneres von Patrouillen durchstreift wurde.

Auch die nicht im Gefecht gewesenen Theile des V. Armeekorps rückten nun nach. Die 20. Infanteriebrigade folgte mit zwei Schwadronen der 19. nach dem Calvaire d'Illy, die 17. Brigade wurde vom Wäldchen nördlich Floing nach Cazal vorgezogen, von wo aus sie mit der Festungsbesatzung ein leichtes Feuergefecht eröffnete. Die 18. Brigade blieb auf dem Champ de la Grange.

Hinter dem V. und XI. Korps waren im Laufe des Nachmittags auch die 2. und 4. Kavalleriedivision bei Illy eingetroffen, von wo die letztere später zur Absperrung der Straße nach Bouillon auf das östliche Givonne-Ufer gezogen wurde. Die 5. Kavalleriebrigade mit den beiden reitenden Batterien der Division folgte der Infanterie auf die südlich gelegenen Höhen, während der Rest der Division, für den Fall, daß der Feind versuchen sollte, in südlicher Richtung aus der Festung vorzubrechen, vom Oberkommando über Donchery nach Frénois herangeordert wurde.

Die 2. Gardedivision ging um 5 Uhr nach Givonne zurück, die Korpsartillerie über Givonne nach dem Calvaire d'Illy vor. Die Garde-Kavalleriedivision hielt noch hinter den Batterien des V. Armeekorps.

Südöstlich von Sedan waren seit Mittag wiederholte Wechsel in der Gefechtslage eingetreten. Balan gegenüber hatten sich die Franzosen nach 1 Uhr erheblich verstärkt und ihren rechten Flügel verlängert. Später machten sie, durch Geschütz- und Mitrailleusenfeuer unterstützt, einen heftigen Vorstoß gegen den Ort und drängten die innerhalb und außerhalb kämpfenden Truppentheile der 5. Bayerischen Brigade zurück, bis diese durch das Eingreifen der 6. Brigade wieder zum Stehen gebracht und, nach einstündigem Gefecht, mit Hülfe dieser letzteren auch die früheren Stellungen wieder genommen wurden. Auf dem rechten Flügel der vorderen Gefechtslinie rückte die 3. vierpfündige Batterie des 4. Regiments ein und nahm auf 500 Schritt von der Französischen Infanterie Stellung.

Mehrere Versuche, den Feind noch weiter zurückzuwerfen, mißlangen, so daß sich die Bayern nach 3 Uhr auf ein hinhaltendes Gefecht beschränkten, die Truppen der 5. Brigade, welche sich verschossen hatten, ablösten und durch andere der 6. Brigade ersetzten.

Hier mußten, wie wir bereits früher besprochen, mindestens zwei Batterien der Divisionsartillerie, Schulter an Schulter mit ihrer Infanterie, in möglichst flankirender Stellung dem Feinde in vorderer Linie entgegentreten, um den Durchbruchsversuch schon im ersten Moment zurückzuweisen. Das Gelände und die Aufstellung der rückwärtigen Batterien begünstigten und unterstützten den Abzug derselben, sobald ein solcher nöthig wurde, um für die Feuerwirkung der letzteren die Front frei zu machen. Nach Geschützzahl und Aufstellung erschienen diese allein vollständig ausreichend, den energischen Angriff des Gegners am Ostausgange von Balan zum Stehen zu bringen, wie viel mehr, wenn sie durch die Preußischen Batterien auf dem linken Maas-Ufer unterstützt wurden. Um die gesammte Artillerie wirksam zu machen, war es später nöthig, Balan rechtzeitig zu räumen, sobald die Uebermacht des Angreifers erkannt wurde.

Nach dem Abzuge der Franzosen auf Givonne fehlte es den nördlich Bazeilles stehenden Bayerischen Batterien an geeigneten Zielen, drei derselben gingen daher in Bereitschaftsstellungen zurück, während die drei anderen und diejenigen der Preußischen 8. Division aus ihren günstiger gelegenen Aufstellungen das Feuer erfolgreich fortsetzten. Die bisher allein auf dem rechten Flügel der letzteren stehende 4. sechspfündige Batterie 3. Regiments fuhr nunmehr südlich der Straße nach Balan auf, wo demnächst auch die 3. vierpfündige und 8. sechspfündige 4. Regiments einrückten.

Es gewinnt fast den Anschein, als ob die erstgenannten drei Batterien ohne höheren Befehl ihre Stellungen geräumt und, wie bemerkt, wegen Mangels geeigneter Ziele in Reserve zurückgegangen sind. Trotzdem rücken unmittelbar darauf andere Batterien auf demselben Flügel, südwestlich Bazeilles, ein. Das Verfahren ist nicht recht erklärlich, läßt aber die einheitliche Leitung der in dieser Stellung vereinigten Batterien vermissen. Die neu eingetroffenen Batterien fanden anscheinend ein nicht ungünstiges Feld für ihre Feuerthätigkeit und wurden nur infolge ihres

Digitized by Google

späten Einrückens in der neuen Stellung durch das Vorgehen der Infanterie verhindert, dieselbe besser auszunutzen.

Nachdem das Gefecht bei Balan in erwähnter Weise längere Zeit fortgedauert hatte, entwickelten sich im nordwestlichen Theile des Dorfes plötzlich feindliche Tirailleurschwärme, denen starke Kolonnen folgten. Sie drangen im Dorfe von Haus zu Haus weiter vor, so daß die Lage der Bayern einigermaßen bedenklich wurde, bis, von General v. d. Tann entsandt, um 3½ Uhr drei Bataillone zur Unterstützung eintrafen, der größte Theil der 1. Infanteriebrigade neben den feuernden Batterien Aufstellung nahm und die 4. Brigade sich in Bazeilles zur Vertheidigung bereit hielt. Dennoch ging Balan verloren, noch ehe die Verstärkung daselbst eintraf. Sie vermochte nur noch die nächsten Häuser an der Einmündung des Weges von Daigny zu besetzen. Selbst die Hauptstellungen im Park von Balan und auf den nordöstlichen Höhen wurden nur mühsam behauptet.

Um 4 Uhr war General Wimpffen am südöstlichen Festungsthore eingetroffen, hatte mit den in der Eile zusammengerafften 2000 bis 3000 Mann und zwei Geschützen, denen einige Bataillone der Division Liébert folgten, sich nach Balan hineingeworfen und den dortigen Erfolg vervollständigt. Auch die Stellungen der Bayern im Park und auf den Höhen wurden jetzt unhaltbar.

Nunmehr suchte aber die Bayerische Artillerie die Wiedereroberung Balans vorzubereiten. Drei Batterien des 4. und eine des 1. Artillerieregiments, von denen, durch die vorgehende Infanterie maskirt, drei allerdings nicht mehr zur Thätigkeit gelangten, fuhren südwestlich Bazeilles auf. Die günstiger placirte Batterie beschoß Balan auf 1000 Schritt. Zwei andere Batterien des 3. Artillerieregiments gingen durch das brennende Bazeilles und protzten am nordwestlichen Ausgange ab. Vor Allem aber begannen die höher stehenden Bayerischen und die Batterien der Korpsartillerie IV. Korps bei Aillicourt gegen Balan zu wirken, so daß dieses Dorf und seine Umgebungen von Osten und Süden zugleich mit Granaten buchstäblich überschüttet wurden.

Schon vorher waren die zuerst verfügbaren drei Bataillone der 1. Brigade bis an den Nordwestausgang von Bazeilles vorgezogen und zu beiden Seiten der Chaussee entwickelt, gleichzeitig 2¼ Bataillone der Preußischen 15. Brigade bis an die Chaussee herangerückt und hatten hier einzelne Gehöfte besetzt. Um 4 Uhr endlich traten zwei Bayerische Bataillone südlich der Chaussee, drei Preußische Kompagnien nördlich derselben den Vormarsch gegen Balan an, während das Preußische 4. Jägerbataillon sich zu beiden Seiten der Chaussee entwickelte.

Diesen Abtheilungen gelang es, nachdem sie durch die entgegenströmenden, aus Balan verdrängten Truppen vorübergehend in Unordnung gebracht und mitgerissen waren, die Franzosen durch ihr Feuer in das Innere des Dorfes zurückzudrängen, wohin ihnen zu folgen sie durch das Feuer der eigenen Batterien verhindert wurden.

Indem wir auf das umstehend schon Gesagte hinweisen, können wir nicht unterlassen, nochmals hervorzuheben, daß auch hier wiederum die Vorbereitung des Angriffes auf Balan durch Artillerie von der Infanterie nicht abgewartet wurde, und daß hierdurch wie durch den Zusammenstoß mit den geworfenen eigenen Truppen der Erfolg des Angriffes beinahe in Frage gestellt wurde. Geschah Ersteres, so fiel Balan voraussichtlich ohne größere Kämpfe in die Hände der Bayern.

Dem unerwarteten Vorgehen der Franzosen gegenüber waren ferner um 5 Uhr die 2. Bayerische Brigade nach Bazeilles, die 3. nach La Moncelle vorgeschoben. Westlich dieses Dorfes stellten sich drei Bayerische Kürassier- und zwei Chevauxlegersregimenter mit zwei Schwadronen der Preußischen 1. Garde-Ulanen auf. Die wiedergeordneten Bataillone der 3. Bayerischen Division entwickelten sich zwischen Bazeilles und Balan vor der 2. Brigade. Die Preußische 16. Brigade wurde bis hinter die Bayerischen Batterien auf die Höhe nördlich Bazeilles vorgezogen, während das XII. Korps, sich etwas links schiebend, in der Gegend von Moncelle sich in Reserve aufstellte.

Schon vorher war aber die Widerstandskraft des Feindes durch das vernichtende Feuer der Deutschen Artillerie gebrochen, und da zu derselben Zeit der wiederholte Befehl, zu unterhandeln, bei General v. Wimpffen eintraf, ordnete er den Rückzug an.

Sobald infolge dessen das Gewehrfeuer der Franzosen in Balan merklich abnahm, ließ General v. d. Tann die Batterien ihr Feuer einstellen und die Infanterie gegen das Dorf vorgehen, welches nunmehr ohne nennenswerthen Widerstand wieder besetzt, auch die früheren Stellungen im Park und auf der Höhe wieder eingenommen wurden.

Kurze Zeit darauf schwieg das Feuer auf Französischer Seite, und am Thore zeigte sich die weiße Flagge.

Während dieser Kämpfe bei Balan hatten auch gegen Daigny, Haybes und Cazal kleinere Abtheilungen wiederholte Durchbruchsversuche unternommen, aber ohne Erfolg. Sie führten vielmehr die dem zurückgeworfenen Feinde unmittelbar folgenden Preußischen Abtheilungen durch Givonne bis an die Thore der Festung.

Südlich der Maas waren im Laufe der Nachmittagsstunden nur einige unwesentliche Veränderungen in der Aufstellung der 4. Bayerischen Division vorgenommen, indem einzelne Truppenabtheilungen derselben mehr nach dem linken Flügel an die Straße von Sedan nach Mézières herangeführt wurden.

Die Bayerische Artillerie hatte auf diesem Maas-Ufer dauernd ein mäßiges Feuer unterhalten, bis um 4 Uhr Nachmittags die ganze dort verfügbare Artillerie von Sr. Majestät dem Könige Befehl erhielt, ihr Feuer gegen die Festung zu vereinigen. Hierzu wurden auch die Württembergischen Batterien

Digitized by Google

von Donchery herangezogen und östlich Bellevue und Frénois, zu beiden Seiten der großen Straße, in Stellung gebracht.

Bald schlugen in Sedan an mehreren Stellen die Flammen empor, und schon näherte sich eine Bayerische Jägerkompagnie über Torcy dem Festungsthore, sich anschickend, die Palliſadirung mit einem Zuge zu übersteigen, als der Feind die weiße Fahne aufzog und sein Feuer verstummte.

Die Schlacht war beendigt, die Kapitulationsverhandlungen begannen. (Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen.

China. Kapitän Lang von der Britischen Marine, welcher mehrere Jahre lang in Chinesischen Diensten als Organisator der Flotte des himmlischen Reiches gestanden hat, ist kürzlich infolge von Differenzen mit der Chinesischen Regierung von dieser Stellung zurückgetreten. (Admiralty and Horse Guards Gazette.)

England. Zwei Schlachtschiffe der Englischen Mittelmeerflotte, „Téméraire" von 8540 t und „Orion" von 4870 t, haben eine ziemlich ernste Kollision gehabt. Die Flotte fuhr in drei Kolonnen, als „Orion" in der mittleren Kolonne den Befehl erhielt, mit dem in der Steuerbordkolonne fahrenden Kreuzer „Phaeton" die Plätze zu wechseln. Ersterer soll hinreichend Raum zur Ausführung des Manövers gehabt haben, lief aber trotzdem dem „Téméraire", welcher Vordermann des „Phaeton" war, dicht hinter dem Maschinenraum in die Backbordseite und riß ihm ein etwa 6 m langes Loch in die Außenhaut, ohne selbst Schaden zu nehmen; dann ging er nur soeben frei von dem dahinter fahrenden „Phaeton". Dem „Téméraire" liefen zwei Abtheilungen des Wallganges voll Wasser und er hatte auch sonst lecke Stellen; jedoch konnte er in Alexandrien, wohin die Flotte sogleich einlief, durch Taucher soweit ausgebessert werden, daß er nach Port Said weiterzugehen im Stande war. Hätte der Stoß das Schiff einige Fuß weiter vorn oder hinten getroffen, so würde es wahrscheinlich gesunken sein. Schon vorher sollen Kollisionen wiederholt nur knapp vermieden worden sein.
(Nach Englischen Fachzeitungen.)

Frankreich. Am 4. Juni hat General Thomassin, einer der Generalinspekteure des Französischen Heeres, unvermuthet die Mobilmachung der Stäbe des V. Armeekorps (Garnison Orléans) und alles ihres Zubehörs angeordnet. Am 6. Morgens 7 Uhr hat er dieselben eingehend besichtigt. Sämmtliche Fuhrwerke der Stäbe und der mit diesen verbundenen Dienstzweige, deren Mittelpunkt Orléans ist, konnten ihm beladen und bespannt vorgeführt werden. Die Abwesenheit der Pferde eines zur Zeit behufs der Schießübungen in Le Mans abwesenden Artillerieregiments war Veranlassung, daß einige Zweige nur durch Repräsentanten vertreten waren. Am Nachmittage besichtigte der General die Büreaus und sonstige Oertlichkeiten. Er konnte sich überzeugen, daß sowohl in Beziehung auf das Sachliche wie auf das Persönliche für eine möglichst rasche Ausführung des Mobilmachungsbefehles Alles gehörig vorbereitet sei. „Selbstverständlich", sagt der „Progrès militaire" in der Nr. 1001 vom 7. Juni 1890, im Anschluß an die vorstehende Mittheilung, „kann ein Besichtigender, er sei wer er wolle, bei einem so großen Ganzen nicht jede Kleinigkeit ergründen, aber was er nicht sieht, sehen seine Untergebenen, und, wenn er fort ist, helfen sie den Mängeln ab, welche sie bemerkt haben."

— In der Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde zu Paris vom 23. Mai 1890 hat der Direktor der geographischen Abtheilung des Heeres, General Derrécagaix, zwei unter seiner Leitung hergestellte Schriften überreicht, welche die Berichte über die Arbeiten der geographischen Abtheilung aus den Jahren 1888 und 1889 enthalten. In letzter Zeit hat man verlangt, daß das Publikum von den Veröffentlichungen rascher Kenntniß erhielte, als es bisher geschah. Mit Recht, denn die einzigen Quellen der Belehrung, welche noch dazu dem ihnen gesteckten Ziele nicht genügend entsprachen, waren das frühere Memorial des Kriegsdepots und die Liste oder der Katalog der Veröffentlichungen. Der Kriegsminister hat daher angeordnet, daß in Zukunft alljährlich über die während dieser Zeit ausgeführten Arbeiten Bericht erstattet werden soll. Ein Nachweis über die auf den Gebieten der Geodäsie, der Topographie und der Kartographie im Jahre 1889 ausgeführten Arbeiten findet sich in der „Revue du cercle militaire" Nr. 23 vom 8. Juni 1890.
(L'Avenir militaire Nr. 1480 vom 6. Juni 1890.)

Oesterreich-Ungarn. Nach der „Reichswehr" Nr. 126 vom 18. Mai 1890 sind die mehrjährigen Versuche mit dem Schwabschen rauchschwachen Pulver insofern zum Abschluß gekommen, daß an eine Erprobung desselben in größerem Umfange gedacht werden konnte. Dieselbe soll in acht Korpsbereichen unternommen werden, und es soll bei den diesjährigen Kaisermanövern eine größere Menge des Pulvers zur Verwendung kommen. Die Ansichten über die Kriegsbrauchbarkeit der Erfindung sollen noch getheilt sein und die Versuche mit anderweiten Pulverarten fortgesetzt werden. Ein von der Zurndorfer Meganitfabrik angebotenes Pulver soll bei den Vorversuchen günstige Ergebnisse geliefert haben.

— Die Auflassung der Citadelle auf dem Blocksberge von Budapest ist eine beschlossene Sache. Das im Jahre 1862 unter Benutzung vorhandener Baulichkeiten errichtete Werk besteht aus zwei Bastionen, einem Rondel und einem Reduit, welche durch gebrochene Kurtinen miteinander verbunden sind. Da die Citadelle den Geschützen der Neuzeit gegenüber einen kriegerischen Werth nicht besitzt, hat sich das Kriegsministerium um so eher entschlossen, dem Antrage des Korpskommandanten in Betreff der Auflassung Folge zu leisten, als die Gebäude in hohem Grade der Ausbesserung bedürfen würden.
(Militär-Zeitung Nr. 40 vom 13. Juni 1890.)

— Seit dem 15. April 1890 erhält eine aus 6 Offizieren, 6 Unteroffizieren und 20 Mann bestehende Luftschiffer-Abtheilung in der aeronautischen Anstalt im Prater Unterricht in der Luftschifffahrt. Das militärische Kommando führt ein Hauptmann, die Ausbildung leitet der Vorstand der Anstalt, Victor Silberer. Die Auffahrten geschehen zunächst, unter Führung des Leiters, zu Mehreren, später allein. Am 15. Juli wird der Unterricht beendet.
(Militär-Zeitung Nr. 41 vom 17. Juni 1890.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 56.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68–70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 60. Berlin, Mittwoch den 16. Juli. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Hessen). — Verleihung von Adelsprädikaten (Preußen). — Todtenliste (Hessen). — Gesetz, betreffend die Abänderung der Militär-Strafgerichtsordnung. Vom 3. Mai 1890. — Spielen der Nationalhymne und Salutiren bei Paraden. — Kavalleriedegen 89 und Ueberschnall- bezw. Unterschnallkoppel. — Ehrenpreis für hervorragende Schießleistungen beim Militär-Reit-Institut. — Verlegung des 2. Bataillons Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 von Erfurt nach Naumburg an der Saale.

Nichtamtlicher Theil.

Taktische Rückblicke auf die Schlachten des Deutsch-Französischen Krieges mit besonderer Berücksichtigung der Verwendung der Artillerie. (VII. Schluß.) — Ueber Schwimmübungen zu Pferde. — Instruktionsmärsche mit Plänklern.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts. — Frankreich: Denkmal in Hondschoote. Schießübungen mit rauchschwachem Pulver. Oberster Rath für die Kolonien. — Rußland: Jubiläum des Generaladjutanten Mansey. Veränderungen bei den Minen-(Torpedo)kompagnien. Uebungen der Reservemannschaften 1890. Bestimmungen über die Verheirathung der Kasakenoffiziere. — Inhalt der Nummer 17 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Christiania, den 4. Juli 1890.

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Königliche Hoheit, dritter Sohn Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, am 12. Juli d. J. zum Sek. Lt. im 1. Garde-Regt. zu Fuß ernannt.

Katholische Militär-Geistliche.

Den 29. Mai 1890.

Schmitz, Kaplan an St. Mathias zu Berlin, zum Divisionspfarrer bei der 13. Div. in Münster ernannt.

Den 2. Juni 1890.

Umpfenbach, Oberkaplan an der St. Andreaskirche zu Cöln, zum Militär-Pfarrer in Mörchingen ernannt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 7. Juni 1890.

Rade, Rechnungsrath, Intend. Sekretär von der Intend. VII. Armeekorps, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 16. Juni 1890.

Mrugowsky, Oberroßarzt vom Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 30. Juni 1890.

Schultze, Zahlmstr. vom 1. Bat. Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, auf seinen Antrag zum 1. August d. J. mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Berndt, Zahlmstr. vom Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 5. Juli 1890.

Lange, Gerichtsassessor, unter Ueberweisung zu der Korps-Intend. III. Armeekorps als etatsmäßiger Militär-Intend. Assessor mit einem Dienstalter vom 20. Juni 1890 angestellt.

den 6. Juli 1890.

Kreutzer, Intend. Sekretariats-Assist. von der Intend. XVII. Armeekorps, zum Intend. Sekretär ernannt.

Lüben, Büreaudiätar von der Intend. II. Armeekorps, als Intend. Sekretariats-Assist. auf Probe angestellt.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Major der Landw. v. Pochhammer zu Berlin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Major a. D. Fritze zu Berlin, bisher im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe,

dem Sekondlieutenant Neumann im Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5 die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Generallieutenant Golz, Allerhöchst mit Wahrnehmung der Geschäfte der Gen. Insp. des Ingen. und Pion. Korps und der Festungen beauftragt;

des Königlich Sächsischen Allgemeinen Ehrenzeichens:

dem Vizefeldwebel Wendel, Musikdirigenten beim 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog zu Sachsen);

des Ehren-Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone:

dem Oberstlieutenant v. Massow, Chef des Generalstabes des II. Armeekorps,

dem Oberstlieutenant Dieckmann, etatsmäß. Stabsoffizier im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Major v. Roon in demselben Regt.,

dem Major Kühlenthal, à la suite des Garde-Fuß-Art. Regts. und Direktor der Ober-Feuerwerkerschule;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

dem Hauptmann Kempf im Schles. Pion. Bat. Nr. 6,

dem Hauptmann Clüver,

dem Premierlieutenant Behlau,

dem Sekondlieutenant Holtz, — sämmtlich im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Zahlmeister Kujawa in demselben Regt.;

der Königlich Württembergischen goldenen Civil-Verdienst-Medaille:

dem Stabshoboisten Schulz,

dem Feldwebel Müller, — beide in demf. Regt.;

der Königlich Württembergischen silbernen Civil-Verdienst-Medaille:

den Feldwebeln Bartelbes, Liebig, Gerstenberg und Meckelburg, — sämmtlich in demf. Regt.;

des dem Großherzoglich Hessischen Verdienst-Orden Philipps des Großmüthigen affiliirten silbernen Kreuzes mit Schwertern und der Großherzoglich Sächsischen silbernen Verdienst-Medaille:

dem überzähligen Vizewachtmeister Kuhn vom 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20, kommandirt zur Leib-Gend.;

des Ritterkreuzes erster Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Oberstlieutenant Chambeau von der 2. Ingen. Insp.;

der zweiten Klasse desselben Ordens:

dem Premierlieutenant Wellmann, Adjutanten des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29;

des Großherzoglich Hessischen goldenen Löwen-Ordens:

dem Premierlieutenant Prinzen von Arbeck Durchlaucht im 2. Leib-Hus. Regt. Kaiserin Nr. 2;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Hauptmann Frhrn. v. Esebeck im 2. Garde-Regt. zu Fuß,

dem Rittmeister v. Rothkirch u. Panthen im Hus. Regt. Graf Götzen (2. Schles.) Nr. 6;

des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Greifen-Ordens:

dem Major v. Garnier im 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken:

dem Major v. Usedom im Inf. Regt. Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64;

des Großkreuzes mit Schwertern des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, Generallieutenant v. Winterfeld, Kommandeur der 20. Div.;

des Kommandeurkreuzes erster Klasse mit Schwertern desselben Ordens:

dem Generalmajor v. Groote, Kommandeur der 20. Kav. Brig.;

des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse mit Schwertern desselben Ordens:

dem Obersten Otto, Kommandeur des Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60;

Digitized by Google

des Kommandeurkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Generalmajor v. Bahlkampf, Kommandeur der 40. Inf. Brig.,
dem Generalmajor z. D. Schleiter, zuletzt Oberst und Kommandeur des Füs. Regts. Fürst Carl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40;

des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Obersten Grafen zu Dohna, Kommandeur des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
dem Obersten v. Stünzner, Chef des Generalstabes des X. Armeekorps;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Major v. Bock u. Polach vom Generalstabe des X. Armeekorps,
dem Major a. D. Müller zu Hannover, bisher aggreg. dem Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73;

des demselben Orden affiliirten Verdienstkreuzes erster Klasse:

dem Stabshoboisten Meisel, Musikdirigenten des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73;

der goldenen Verdienst-Medaille des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Vizewachtmeister Pilz vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, kommandirt zur Leib-Gend.;

der Kommandeur-Insignien zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären:

dem Obersten Fiebler, Kommandeur des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63;

des von Seiner Durchlaucht dem Fürsten Reuß älterer Linie Heinrich XXII. verliehenen Civil-Ehrenkreuzes dritter Klasse und des von Seiner Durchlaucht dem Fürsten Reuß jüngerer Linie Heinrich XIV. verliehenen Ehrenkreuzes dritter Klasse:

dem Hauptmann v. Döring im Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9;

des Kommandeurkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten Major v. Zitzewitz;

der dem Großherrlich Türkischen Imtiaz-Orden affiliirten silbernen Medaille:

dem Premierlieutenant à la suite der Armee Mustapha Natik, kommandirt zur Dienstleistung beim Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 11,
dem Premierlieutenant à la suite der Armee Ali Riza, kommandirt zur Dienstleistung beim Generalstabe der 2. Garde-Inf. Div.

Hessen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Allergnädigst geruht:

dem am 1. Juli in Ruhestand versetzten unberittenen Wachtmeister Böchner vom Großherzogl. Gend. Korps das silberne Kreuz des Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen zu verleihen.

Verleihung von Adelsprädikaten.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Major Wissmann, à la suite der Armee, kommandirt zum Auswärtigen Amt, in den Adelstand zu erheben.

Nachweisung

der vom 1. Januar bis Ende Juni 1890 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Großherzoglich Hessischen nicht im Verbande der Armee stehenden Offizieren.

	Gestorben:
Frey, Gen. Major à la suite.	11. Januar 1890.
v. Grolman, Gen. Lt. à la suite.	21. März "
Willich gen. v. Pöllnitz, Gen. Major a. D.	10. Mai "

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt vom 14. Juli 1890.)

Gesetz, betreffend die Abänderung der Militär-Strafgerichtsordnung. Vom 3. Mai 1890.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen ꝛc.

verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

§. 1. Die verabschiedeten Offiziere sind der Militärgerichtsbarkeit nicht unterworfen.

Alle entgegenstehenden Bestimmungen, insbesondere die entgegenstehenden Bestimmungen der Strafgerichtsordnung für das Preußische Heer vom 3. April 1845 und der Bayerischen Militär-Strafgerichtsordnung vom 29. April 1869, sind aufgehoben.

Digitized by Google

§. 2. Dieses Gesetz findet auch auf strafbare Handlungen der im §. 1 bezeichneten Personen, welche vor dem Inkrafttreten desselben begangen sind, insoweit Anwendung, als rücksichtlich derselben das militärgerichtliche Verfahren noch nicht eingeleitet ist.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Altenburg, den 3. Mai 1890.

(L. S.) **Wilhelm.**

v. Caprivi.

Spielen der Nationalhymne und Salutiren bei Paraden.

Ich bestimme: Bei Paraden vor Mir ist die Nationalhymne nur dann zu spielen, wenn die Truppen gelegentlich eines Kaisermanövers in Parade stehen. Bei Vorbeimärschen salutiren fortan auch die Kompagnie-, Eskadron- und Batterie-Führer, diejenigen der Fußtruppen jedoch nur dann, wenn sie sich vor der Kompagnie befinden. Das Salutiren findet auch beim Vorbeimarsch zu Fuß statt. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Groß-Lichterfelde den 21. Juni 1890.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium.

Kavalleriedegen 89 und Ueberschnall- bezw. Unterschnallkoppel.

Ich bestimme:

1. Die Unteroffiziere und Gemeinen der Kavallerie, mit Ausnahme Meines Regiments der Gardes du Corps und sämmtlicher Kürassier-Regimenter, werden nach Maßgabe der verfügbaren Mittel mit Kavalleriedegen des von Mir genehmigten Modells 89 ausgerüstet.
2. Die Einführung des nach den vorgelegten Proben von Mir genehmigten Ueberschnallkoppels für Mein Regiment der Gardes du Corps, die Kürassier- und Dragoner-Regimenter und Unterschnallkoppels für die Husaren- und Ulanen-Regimenter hat nach Maßgabe der verfügbaren Mittel zu erfolgen.

Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Groß-Lichterfelde den 21. Juni 1890.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Verdy.

Ehrenpreis für hervorragende Schießleistungen beim Militär-Reit-Institut.

Ich genehmige, daß alljährlich unter den zum Militär-Reit-Institut kommandirten Offizieren ein Preisschießen stattfindet. Auf Grund des Schießergebnisses erhält der beste Schütze in Meinem Namen einen Ehrensäbel verliehen. Die weiteren Ausführungsbestimmungen hat das Kriegsministerium zu treffen.

Kiel den 27. Juni 1890.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Verdy.

Verlegung des 2. Bataillons Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 von Erfurt nach Naumburg an der Saale.

Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich: Das 2. Bataillon Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 wird zum 1. Oktober 1890 von Erfurt nach Naumburg an der Saale verlegt. Meine Ordre vom 21. November 1889 wird hiermit aufgehoben.

Christiania den 5. Juli 1890.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Verdy.

Nichtamtlicher Theil.

Taktische Rückblicke auf die Schlachten des Deutsch-Französischen Krieges mit besonderer Berücksichtigung der Verwendung der Artillerie.

VII. Die Schlacht bei Sedan. (Schluß.)

Schlußbetrachtungen.

Die Französische Rhein-Armee war unter den Mauern von Metz eingeschlossen, die Armee von Châlons, die letzte Armee des Kaiserlichen Frankreichs, zertrümmert und gefangen, das allein der Katastrophe von Sedan entgangene 13. Korps Vinoy im eiligen Rückzuge auf Paris. Es dürfte angezeigt sein, einen Rückblick auf die aus den Schlachten der ersten Periode des Krieges zu ziehenden Folgerungen zu werfen.

In allen Schlachten sehen wir auf Deutscher Seite das Bestreben hervortreten, von Haus aus mit einer an Geschützzahl überlegenen Artillerie schnell

Digitized by Google

und überraschend aufzutreten, um durch deren frühzeitige Entfaltung und einheitlich geleitete Massenwirkung, möglichst ohne Inanspruchnahme stärkerer Infanteriekräfte, einerseits Zeit und Raum für die Entwickelung aus der Marschkolonne zu sichern, andererseits in möglichst kurzer Zeit die Feuerüberlegenheit über die feindliche Artillerie zu erringen, diese gänzlich niederzuwerfen und der eigenen Infanterie den Weg zu bahnen.

Zu diesem Zweck wird die Artillerie in den Marschkolonnen möglichst nahe der Spitze eingereiht. In den meisten Fällen des Begegnungskampfes, wie bei Wörth beim XI., bei Spicheren beim VII., bei Vionville beim III., bei Beaumont beim IV. Korps, macht sich fühlbar, daß die Formation einer Korpsartillerie die schnelle Entwickelung der Artillerie weniger fördert und für alle Fälle des Begegnungsgefechtes weniger sicher stellt, als eine Vertheilung der Korpsartillerie auf beide Divisionen und die Vereinigung mit deren Artillerie. Die blutigen Kämpfe der 14. Division bei Spicheren und der 5. bei Vionville beweisen dieses unzweifelhaft. Selbst die 22. und 13. Division würden bei Wörth bezw. Colombey durch ihre Artillerie aller Wahrscheinlichkeit nach besser unterstützt und unter günstigeren Vorbedingungen in das Gefecht eingetreten sein, wenn keine Korpsartillerie bestand und dafür eine stärkere Artillerie den Divisionen direkt unterstellt war. Als selbstverständlich setzen wir hierbei voraus, daß die Divisionen sich die nöthige Einwirkung auf ihre Artillerie nicht entgehen lassen.

Für die Zukunft wird diese Erwägung um so mehr Beachtung verdienen, als die Neubewaffnung der Infanterie mit dem Mehrlader und das rauchschwache Pulver der Artillerie allgemein größere und schwierigere Aufgaben stellen, vor Allem der schnellen und frühzeitigen Entwickelung einer starken Artillerie größere Bedeutung beilegen wird und damit sich das Bedürfniß herausstellen dürfte, schon der Avantgarde eine stärkere Artillerie — am besten eine Abtheilung zu drei Batterien — zuzutheilen.

Es gelingt der Deutschen Artillerie in der Regel, schon nach kurzer Zeit die Feuerüberlegenheit über die mit minderwerthigem Material ausgerüstete nicht einheitlich geleitete und meistentheils auch nicht vollzählig eingesetzte feindliche Artillerie zu erringen, welches sich durch häufigen Stellungswechsel und schließlich durch Zurückziehen ihrer Batterien in Bereitschaftsstellungen kund giebt. In den Fällen, wo, wie bei Wörth und Gravelotte (I. Armee), die Deutsche Artillerie den Geschützkampf auf sehr großen Entfernungen führt, einerseits weil Gestaltung des vor ihrer Front liegenden Geländes ein Herangehen an die feindliche Stellung auf mittlere Entfernungen ausschließt, andererseits weil die Gefechtslage ein solches auf kleine Entfernungen vorläufig noch nicht zuläßt, sehen wir die Französische Artillerie in späteren Gefechtsmomenten mit großer Zähigkeit immer wieder von Neuem auftreten und wirksam in den Infanteriekampf eingreifen, während sie bei Sedan vollständig vernichtet wird und später nur noch einzelne Batterien wieder wirksam werden.

Wir schließen daraus, daß in ersteren beiden Schlachten die Französische Artillerie, nach richtigen taktischen Grundsätzen handelnd, zurückgezogen wurde, sobald die Ueberlegenheit der Deutschen nicht mehr zweifelhaft war, um sie für den Entscheidungskampf aufzusparen.

Bei Spicheren und Vionville gelang es nicht, mit überlegener Geschützzahl aufzutreten, dennoch machte es die Ueberlegenheit des Materials, der Schießausbildung und der Führung der Deutschen Artillerie möglich, sich in langdauerndem Ringen gegen den überlegenen Gegner siegreich zu behaupten, bis die nach und nach eintreffenden Verstärkungen bei Spicheren auch die Feuerüberlegenheit herbeiführten, während es bei Vionville der zwischen den Tronviller Büschen und dem Bois de Vionville aufgestellten großen Artillerielinie gelang, alle Durchbruchsversuche der Franzosen zurückzuweisen.

Bei Sedan nahm die Bereitstellung und der Aufmarsch der Artillerie des XII. Korps sehr lange Zeit in Anspruch, so daß die vereinzelte Avantgarden-Batterie sich gegen die bedeutend überlegene feindliche Artillerie nur mühsam behauptete. Als demnächst die übrigen Batterien der 24. Division einrückten, die Korpsartillerie aber immer noch fehlte, vermochte die Avantgarde dem Angriff der Division Lacretelle bei La Moncelle nur mühsam Stand zu halten, denjenigen der Division Lartigues aber nicht mehr zurückzuweisen, sie wurde sogar vorübergehend zurückgedrängt. Nur das rechtzeitige Eintreffen der Spitzen des Gardekorps und des Gros der 24. Division machte der gefährlichen Lage ein Ende.

Wie bedenklich es endlich ist, selbst die Ueberraschung ausnutzend, Artillerie dem Gegner entgegenzuwerfen, noch ehe das Vorterrain durch die eigene Infanterie gesichert ist, bezw. in die Zone des wirksamen feindlichen Infanteriefeuers vorzuführen, so lange die Gefechtskraft der Infanterie noch ungebrochen ist, lehrt das Auftreten der Artillerie des IX. Korps bei Berneville, der Batterien der 7. und 8. Division bei Beaumont.

Wir folgern aus den vorstehenden Beispielen, daß die Artillerie gleich anfangs eine überlegene Geschützzahl entwickeln und unter einheitlicher Leitung schnell und möglichst gleichzeitig in Thätigkeit setzen soll. Wenn das Feuer zunächst auf großen Entfernungen eröffnet werden mußte, so ist doch anzustreben, sobald dasjenige des Gegners gedämpft worden, auf nähere wirksamere Schußweiten vorzugehen, um entscheidende Erfolge in möglichst kurzer Zeit zu erreichen. Wenn andererseits die Artillerie in entscheidenden Momenten auch das schwerste Infanteriefeuer nicht scheuen soll, so hat sie doch ihre ersten Feuerstellungen außerhalb des wirksamen Feuerbereiches der Infanterie zu wählen, und muß ihre Front zunächst durch die eigene Infanterie gesichert sein.

Digitized by Google

Die überaus schweren Verluste der Artillerie des IX. Korps bei Verneville führen uns ferner in krasser Weise die Nachtheile vor Augen, welche durch die Wahl einer falschen Front herbeigeführt werden. Dieselbe hatte den Auftrag, gegen die Stellungen bei Amanvilliers und Montigny la Grange vorzugehen, nahm aber, durch ungünstige Terraingestaltung beeinflußt, in staffelförmiger Aufstellung die Front gegen letzteren Ort. Linke Flanke und Rücken konnten daher von Amanvilliers aus von Infanterie und Artillerie, besonders Mitrailleusen, wirksam beschossen werden, und führte dieses die schweren Verluste herbei.

Die Massirung der Artillerie machte es in vielen Fällen schwer, alle Batterien in Stellung zu bringen, und führte oft zur Zerreißung und Mischung der Verbände. Wie nachtheilig dieses auf die Ordnung in der Feuerstellung, die Bedienung, die Beobachtung und Feuerleitung einwirken muß, bedarf nicht der Erörterung. Wir weisen in dieser Richtung auf die Artillerie des XI. Armeekorps in der Schlacht bei Wörth in den Stellungen bei Gunstett und Elsaßhausen, der I. Armee in der großen Artilleriestellung bei Gravelotte und des XII. Armeekorps in der Schlacht bei Sedan in der Stellung östlich der Givonne ganz besonders hin. Es folgt daraus, daß eine Massirung der Artillerie über den Verband eines Regiments hinaus im Hinblick auf das Gelände häufig auf Hindernisse stoßen wird, und daß vor Allem, namentlich in größeren Verhältnissen, mit der rechtzeitigen und sorgfältigen Rekognoszirung der Stellung durch die höheren Artilleriekommandeure eine angemessene Eintheilung des Raumes event. unter Verengung der Geschütz-Zwischenräume Hand in Hand zu gehen hat.

Die in der Regel frühzeitig errungene Ueberlegenheit in der Zahl der feuernden Geschütze wie der Feuerwirkung hat verhindert, uns die Gefahren des Einrückens neben oder in gleicher Höhe mit schon längere Zeit im Geschützkampf stehenden Batterien häufiger fühlbar zu machen. Nur bei Sedan tritt dieser Fall ein, als die Batterien des Gros der 24. Division neben der Avantgarden-Batterie einrücken und schwere Verluste erleiden. Mit der Einführung verbesserter Geschütze und Munition, ganz besonders auch des rauchlosen Pulvers, wird dieser Rücksicht vermehrte Beachtung zuzuwenden sein.

Aus der Schnelligkeit, mit der die Batterien des V. Korps die Französische Artillerie bei Wörth, allerdings nur vorübergehend, zum Schweigen brachten, und der vernichtenden, selbst vom Feinde anerkannten Wirkung, welche die Batterien des Garde- und V. Armeekorps bei Sedan erzielten, sind wir berechtigt, auf die Bedeutung des moralischen Eindruckes und des taktischen Erfolges eines durch einheitliche Leitung geregelten Feuers zu schließen.

Vor allen anderen ist es die Schlacht bei Wörth, welche durch die Folgen der gleich anfangs verlorenen und im Laufe des ganzen Tages nicht wieder hergestellten Verbindung der vier Divisionen des V. und XI. Korps mit ihrer Artillerie uns die Lehre giebt, daß die Infanterie in keinem Moment die Unterstützung ihrer Artillerie entbehren kann und darf. Den Gegenbeweis liefert die Verwendung der Artillerie der 1. Division bei Lauvalliers in der Schlacht bei Colombey und Nouilly. Je besser die Bewaffnung ist, desto mehr Tragweite erhält dieser Grundsatz. Je größer die Ausdehnung ist, welche das Infanteriegefecht annimmt, desto schwerer ist im Einleitungskampfe die Verbindung mit der Artillerie zu unterhalten und die rechtzeitige Mitwirkung derselben sicher zu stellen, sofern sie zu lange an die Artilleriemasse gefesselt bleibt. Hieraus folgt, daß die Divisionsartillerie in ihren Verband zurücktreten muß, wenn die Aufgabe der Artilleriemasse — Niederwerfung der feindlichen — gelöst und der Aufmarsch aus der Marschkolonne beendigt ist. Machen besondere Aufgaben, wie diejenige war, welche den Batterien der 1. Gardedivision zwischen Habonville und St. Ail zufiel, dieses unthunlich, so muß die Division aus der Korpsartillerie Ersatz erhalten.

Wurden die Gefahren des frontalen Angriffs auch niemals unterschätzt, so wird er doch in Zukunft den verbesserten Feuerwaffen gegenüber zur Unmöglichkeit, wenn nicht die gründlichste Vorbereitung durch eine rationelle Artilleriewirkung vorangegangen und die Widerstandskraft des Vertheidigers gebrochen ist. Hierzu muß die Infanterie der Artillerie die nöthige Zeit lassen. Die wiederholten Angriffe des V. Korps auf die Höhen von Wörth, der Brigade von François auf die Spicherer Höhen, der Sturm der 1. Garde-Infanteriedivision auf St. Privat wie die Erfolge der Beschießungen von St. Privat durch die Batterien des Garde- und XII. Korps, des Bois de la Garenne durch ersteres, liefern schlagende Beweise hierfür.

Die Vorbereitung allein genügt aber nicht. Der angreifenden Infanterie müssen auch einzelne Batterien folgen, um dieselbe nach dem Einbruch in die feindliche Stellung in deren Behauptung wirksam zu unterstützen, wie die Erstürmung des Rothen Berges bei Spicheren und der Angriff der 2. Gardedivision gegen Jerusalem beweisen. Das Fehlen dieser Unterstützung macht sich andererseits bei Wörth und Gravelotte bei den Angriffen gegen die Höhen von Elsaßhausen und gegen Point du Jour fühlbar.

Die Verfolgung des geschlagenen Gegners durch Artilleriefeuer konnte bei Wörth nur durch einzelne Batterien erfolgen, weil diese Waffe im Centrum massirt war, dagegen auf den Flügeln fehlte. Bei Beaumont gelangte sie in der Artilleriestellung auf dem Mont de Brune und bei Gravelotte in der großen Artilleriestellung des Garde-, XII. und X. Korps zu beiden Seiten von St. Privat noch zum Ausdruck.

Hiermit schließen wir unsere Betrachtungen über die erste Periode des Deutsch-Französischen Krieges, indem wir nochmals der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß mit der Vervollkommnung der Feuerwaffen Infanterie und Artillerie mehr und mehr auf die

gegenseitige Unterstützung angewiesen sein werden, und daß die Ueberlegenheit auf dem Schlachtfelde, neben der Sorgfalt in der militärischen Erziehung und taktischen bezw. Schießausbildung jeder einzelnen Waffe, in der Harmonie ihres Zusammenwirkens zu suchen ist, wozu das Studium der Kriegsgeschichte die beste Anleitung giebt.

Ueber Schwimmübungen zu Pferde.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß sich für das Schwimmen zu Pferde verhältnißmäßig nur eine geringe Neigung innerhalb der Truppe findet, obgleich es doch als eine vorzugsweise kriegerische Uebung angesprochen werden muß und daher volle Beachtung verdient. Es ist ja richtig, daß die Vornahme von dergleichen Uebungen größtentheils abhängig ist von den örtlichen Verhältnissen; aber auch da, wo diese günstig dazu sind, oder solche mit leichter Mühe in der Nähe der Garnisonen erreicht werden können, scheut man sie und entzieht sich denselben, wenn nicht ein Machtspruch eingreifend wirkt. Man liebt es dann, einestheils die Nützlichkeit der Uebungen zu leugnen, weil ihre praktische Anwendung im Kriege eine zu seltene sei, da die Ueberschreitung von Flüssen meistens auf vorhandenen oder geschlagenen Brücken oder auf anderweitig herzustellenden Uebergängen erfolgen könne, wenn aber das Durchschwimmen ausnahmsweise unvermeidlich sei, dann ginge es auch so, man könne im Frieden nicht Alles üben, was möglicherweise im Kriege vorkäme; andererseits aber hebt man die Gefährlichkeit der Uebungen hervor, und überschätzt diese, indem man behauptet, daß das Leben von Mann und Pferd dabei mehr oder weniger aufs Spiel gesetzt werde. Beiden Anschauungen möchte ich entgegentreten.

Daß das Durchschwimmen von Flüssen sich gegebenenfalls sozusagen von selbst macht, stelle ich entschieden in Abrede; was sich dabei von selbst macht, das ist das Ertrinken einer sehr namhaften Anzahl von Menschen und Pferden, aber um mit einiger Sicherheit seine Truppe auf diese Weise auf das jenseitige Ufer hinüberzubringen, dazu bedarf es einer sehr sorgfältigen Einübung und einer reichen Erfahrung jedes Einzelnen, weil Mann und Pferd es verstehen müssen, auch unter schwierigen Verhältnissen sich richtig zu benehmen, um die Gefahr zu vermindern, die im Feldgebrauch immer vorhanden ist, wo Vorsichtsmaßnahmen nicht anwendbar sind wie bei den Uebungen im Frieden. Es sind gewisse Verrichtungen dabei nöthig, die der Reiter kennen muß, um dem Pferde das Schwimmen — in starker Strömung namentlich — zu erleichtern, und das läßt sich nicht theoretisch, sondern nur in praktischer Uebung erlernen; Reiter und Pferd müssen Vertrauen zu einander und zu der Sache haben, damit sie nicht ängstlich an die Ausführung gehen und dadurch die Gefahr erhöhen. Es gehört eine ungewöhnlich starke Willenskraft dazu, wenn ein Reiter, der noch niemals zu Pferde geschwommen hat und daher auch nicht weiß, wie sein Pferd sich dabei verhält, gegebenenfalls sich ohne Besinnen in hochgehende Flüsse stürzt. Noch mehr Entschlußfähigkeit aber bedarf der Führer einer Truppe, wenn er unter solchen Verhältnissen den Befehl dazu ertheilen soll; weiß er aber, daß Reiter und Pferde eingeschwommen sind, so handelt es sich für ihn um nicht viel mehr, als wenn ein breiter Graben zu überspringen ist, wobei ja auch ein Unglücksfall niemals ganz ausgeschlossen ist.

Größere Reitertrupps, z. B. Divisionen, werden naturgemäß seltener in die Lage kommen, zum Durchschwimmen der Flüsse greifen zu müssen, wenigstens nicht mit den Hauptmassen; sie haben ja auch Geschütze und Fahrzeuge bei sich, die sie nicht im Stich lassen können, sind daher auf vorhandene oder zu schlagende Brücken angewiesen. In stark bevölkerten und verkehrsreichen Gegenden finden sich ja auch meistens in nicht allzu großen Entfernungen mehrere Brücken über denselben Fluß vor, und wenn die eine zerstört ist, kann doch die andere noch vielleicht brauchbar geblieben sein, man wird dann den Umweg nicht scheuen, zumal ein Zeitverlust erheblicher Art nicht immer damit verbunden ist und namentlich dann nicht, wenn die voraufgesandten Beobachtungen rechtzeitig die erforderlichen Meldungen darüber gesandt haben, so daß die Marschrichtung dementsprechend bei Zeiten eingeschlagen werden kann. Aber wir können uns nicht das Kriegstheater auswählen, und es stehen auch solche in Aussicht, wo die geringere Bevölkerung auch weniger Verkehrsmittel bedingt und wo es Tagemärsche erfordert, um von einer Brücke zu anderen zu kommen. Sind die vorhandenen Mittel zum Brückenschlag zur Stelle, wozu ja in solchen Gegenden Vorsorge getroffen sein wird, so wird das Hinderniß ohne Schwierigkeit in kurzer Zeit überwunden werden. Aber schon hierbei ist es erforderlich, sofort Beobachtungen auf die andere Seite des Flusses vorzutreiben, und diese müssen eben schwimmend hinüber. Freilich ist es sehr nützlich, wenn man Mann und Pferd dabei erleichtert und auf Pontons oder aufgefundenen Kähnen Sattelzeug, Waffen, Schießbedarf und einen Theil der Bekleidung wenigstens, wie z. B. Stiefel ꝛc., überschifft, aber das lebende Material muß doch schwimmen, und befreit von allem Ballast kann dies dann selbst über sehr breite Ströme geschehen, ohne erhebliche Gefahr zu laufen, wenn es im Frieden gründlich geübt worden ist.

Nehmen wir aber einmal an, daß das vorhandene Brückenmaterial nicht ausreichend ist für die Breite des Flusses, daß damit das gegenseitige Ufer nicht erreicht werden kann, was dann? Soll die ganze Division unthätig warten, bis das Material ergänzt ist? Das kann lange dauern, und während der Zeit ruht die Erfüllung der gestellten Aufgabe, und welcher Nachtheil dadurch für das Ganze entstehen kann, ist unberechenbar. Kann man erwarten, daß der Führer, der weiß, daß seine Leute und Pferde niemals geschwommen haben, den Entschluß faßt, doch durchzuschwimmen? Muß er sich nicht sagen, daß

Digitized by Google

wahrscheinlich 20 bis 30 pCt. ertrinken, kann er die Verantwortlichkeit für einen solchen Verlust übernehmen? Wie aber gestaltet sich die Sache, wenn durch die Uebungen im Frieden Mann und Pferd eingeschwommen sind? Er kann dann die vorhandenen Pontons und Kähne zu schwimmenden Brücken verbinden lassen, darauf das todte Material überführen und das lebende durchschwimmen lassen, ohne sich weiter lange zu besinnen. Möglich ist, daß er auch hierbei einige Leute und Pferde verliert, aber dem ist er ja jeden Augenblick im Kriege ausgesetzt, und das kann ihn nicht behindern, den Entschluß dazu zu fassen.

Oder nehmen wir den Fall an, daß eine vorausgesandte Reiterabtheilung eine Brücke überschritten hat, demnächst aber durch die Umstände gezwungen wird, wieder zurückzugehen; sie nimmt die Richtung auf die vorher benutzte Brücke, findet diese aber inzwischen ungangbar gemacht und wird gleichzeitig von einem sehr überlegenen Feinde ernstlich bedroht. Sie hat nur die Wahl, unter den ungünstigsten Verhältnissen den Kampf aufzunehmen oder sich in den Fluß zu stürzen, beides unter diesen Umständen ein verzweifeltes Wagniß, ziemlich gleichbedeutend mit Untergang; man würde aber einer solchen Lage mit Ruhe entgegen sehen können, wenn man weiß, daß Leute und Pferde im Schwimmen geübt sind. Uebrigens ist ein ähnlicher Fall noch im letzten Kriege mit einer kleineren Abtheilung vorgekommen, die bei Pont-à-Mousson die Mosel überschritten hatte, auf dem linken Ufer die Eisenbahn zerstörte und dabei von Französischer Reiterei überfallen und zersprengt wurde; sie versuchte die hoch geschwollene Mosel zu durchschwimmen, wobei aber Mehrere ertrunken sind. (Siehe Generalstabswerk.)

Wohl sind die angeführten Fälle Ausnahmefälle, aber sie beweisen doch, daß die Nothwendigkeit eintreten kann, Flüsse schwimmend überschreiten zu müssen; mit dem Bewußtsein aber, es zu können, gewinnt man eine viel größere Freiheit des Handelns und kann manche Wagnisse unternehmen, die sonst etwas bedenklich sein würden, wenn man nicht die Zuversicht hat, daß der Rückweg auf alle Fälle gesichert ist. Namentlich im Aufklärungs- und Meldedienst, im sogenannten kleinen Kriege, werden sich häufig solche Veranlassungen darbieten, und zwar für Abtheilungen der verschiedensten Größe von den Spähertrupps und Meldereitern an, bis zu Schwadronen und Regimentern. Eine wichtige Meldung kann auf den Verlauf des ganzen Krieges von Einfluß sein; sie konnte aber vielleicht nur dadurch rechtzeitig eintreffen, weil der sie überbringende Reiter ohne Besinnen einen ihm im Wege liegenden Fluß zu durchschwimmen vermochte, und zwar ohne Gefahr zu laufen, zu ertrinken, denn dann wäre auch die entscheidende Meldung mit ihm im Flusse versunken und nicht an ihre Bestimmung gelangt. Darauf aber kommt es an, und hierin hauptsächlich liegt ein zwingender Grund, Schwimmübungen im Frieden eifrig zu betreiben, und zwar allgemein ohne Ausnahme bei allen Regimentern, weil man nicht immer in der Lage ist und die Zeit dazu hat, eintretendenfalls eine Auswahl zu treffen; die Gelegenheit kann eben an Jeden und plötzlich herantreten, und die Ausführung muß stets gesichert sein, was eben nur durch planmäßige praktische Uebungen möglich ist. Wo daher die Garnisonverhältnisse nicht gestatten, in erreichbarer Nähe diese Uebungen vorzunehmen, müßten die Regimenter zu diesem Zwecke ausrücken und in der Nähe geeigneter Flüsse Unterkunft beziehen; man gewinnt dadurch auch den weiteren Vortheil, daß sich solche Stellen aussuchen lassen, wo die Uebung in völlig sachgemäßer Weise betrieben werden kann, während man in der Nähe der Garnisonen sich oft nothdürftig zu behelfen gezwungen ist. Die Kosten dürfen nicht in Betracht gezogen werden, denn es handelt sich um kriegsgemäße Uebungen, und Zeit ist genügend in den Sommermonaten vorhanden; vielleicht lassen sich auch damit Felddienstübungen und Schießübungen im Gelände zweckmäßig verbinden. Bis die Regimenter alle völlig eingeschwommen sind, wird man in den ersten beiden Jahren etwas längerer Zeit bedürfen, späterhin aber, wo es sich hauptsächlich nur um das Einschwimmen der Remonten und Rekruten handelt, während es für die Uebrigen nur eine Wiederholung des bereits Erlernten ist, werden etwa 18 Schwimmtage, günstige Witterung vorausgesetzt, genügen.

Das Einschwimmen der Reiter und Pferde muß nach einem ganz bestimmten Plane, in stufenweiser Folge vom Leichteren zum Schweren übergehend, geschehen, und es darf unter keinen Umständen davon abgewichen werden, um die Ausbildung zu beschleunigen. Erster Grundsatz ist, daß kein Pferd frei schwimmen darf, das nicht an der Leine den Beweis ruhigen und sicheren Schwimmens geliefert hat, und daß es auch unter dem Reiter zuerst und zwar ungesattelt an die Leine genommen werden muß, daß ferner zu dem Einüben unerfahrener Pferde nur Reiter verwandt werden dürfen, die des Schwimmens kundig sind. Als eine unabweisbare weitere Vorsichtsmaßregel gilt es, daß stets, sobald unter dem Reiter geschwommen wird, auch wenn einzeln an der Leine, immer noch ein zweiter Kahn stromabwärts denjenigen Kahn begleitet, in dem sich der Abrichter befindet, um etwaigen Unglücksfällen vorbeugen zu können, die namentlich dann entstehen können, wenn der Reiter auf der verkehrten Seite, d. i. stromabwärts vom Pferde gleitet, wo er leicht von den Hufen der Pferde geschlagen werden kann. Ueber das eigentliche Verfahren bei der Einübung und die sich steigernden Anforderungen enthalte ich mich hier der weiteren Angaben, um Wiederholungen zu vermeiden, da ich sie später als besondere Anweisung zu geben gedenke.

Jedes Pferd kann von Natur schwimmen, aber das eine schwimmt besser als das andere, alle Pferde müssen indessen erst lernen, beim Schwimmen das Reitergewicht zu tragen; je ruhiger, gleichmäßiger und mit hohem, über dem Wasser hervorragenden Rücken das Pferd schwimmt, desto sicherer

Digitized by Google

trägt es seinen Reiter an das jenseitige Ufer. Des Schwimmens ungewohnte Pferde verlieren vielfach, wenn sie in tiefes Wasser kommen, zuerst die Ruhe, suchen mit den Hinterbeinen Grund zu fassen, heben sich dadurch vorn zu hoch und gehen in Hechtsätzen vor, wobei sie sich, wenn sie belastet sind, leicht überschlagen können, oder sie drehen um, um zurück ans Land zu kommen. Solche Pferde würden den Reiter sehr in Gefahr bringen, und darum ist es nothwendig, jedes Pferd zunächst ohne Reiter an die Leine zu nehmen, um sich von ihren Eigenschaften zu überzeugen und sie sachgemäß an ruhiges, gleichmäßiges Schwimmen nach und nach zu gewöhnen. Auch später kann es vorkommen, daß Pferde, die bisher gut geschwommen haben, solche Angewohnheiten annehmen, wenn sie durch ungeschickte Reiter — unruhigen Sitz, zu starke Gewichtsverlegung nach hinten, harte Zügeleinwirkung — oder dadurch, daß sie durch Zufall Wasser geschluckt haben, unruhig und ängstlich gemacht worden sind; es bleibt dann nichts übrig, als vorsichtig und geduldig mit ihnen wieder von vorn in der Schwimmausbildung zu beginnen. Verfährt man bei den Schwimmübungen stets planmäßig ohne jegliche Uebereilung und geht den ruhigen sicheren Weg, anstatt schnelle Erfolge erzielen zu wollen, so ist die Gefahr, die man läuft, eine äußerst geringe und seltene, viel geringer wie bei manchen anderen Uebungen, beispielsweise wie bei den Springübungen, wo man es keineswegs in der Hand hat, Unglücksfälle zu vermeiden. Ebenso wenig wie man deshalb aber davon Abstand nehmen darf, ebenso wenig ist man berechtigt, die Schwimmübungen zu Pferde als zu gefährlich anzusehen, um sie in das Programm der militärischen Ausbildung überhaupt aufzunehmen. Aber das ist allerdings richtig, daß man solche Versuche nicht unternehmen darf, die den Keim in sich tragen, möglicherweise gelingen, aber ebenso leicht auch mißlingen zu können und dann allerdings die Gefahr haben, das Leben von Mann und Pferd zu bedrohen. Dahin rechne ich z. B. das zu frühe Loslassen von der Leine, um frei zu schwimmen, sei es ohne oder mit Reiter. Es liegt in der Natur der Pferde, daß sie dazu neigen, einem voraufschwimmenden Leitpferde zu folgen, und es ist sehr verführerisch, diesen Trieb zu benutzen, um auf diese Weise eine schnelle Massenausbildung zu erreichen. Aber dieses Verfahren ist nicht rationell, es ist nicht sicher und daher unbedingt in der militärischen Form der Ausbildung zu verwerfen; es ist erst dann zulässig, wenn das einzelne Pferd gezeigt hat, daß es sich dem Wasser ohne Bedenken anvertraut und mit Ruhe und gleichmäßig zu schwimmen versteht. Dann aber ist es sehr nützlich und für die weitere Ausbildung außerordentlich fördernd. Bis also dieser Standpunkt erreicht ist, ist die Einzelausbildung von Pferd und Mann die grundsätzliche.

So wie die Sache jetzt liegt, sind, mit Ausnahme einiger weniger Regimenter, bei denen vielleicht bereits Schwimmübungen stattgefunden haben, fast alle Pferde als des Schwimmens unkundig anzusehen. Würden diese Uebungen also allgemein eingeführt, so hätte der Schwadronschef zunächst die des Schwimmens kundigen Mannschaften auszusuchen und durch sie sämmtliche Pferde ausbilden zu lassen. Hat er auf diese Weise einen Stamm von sicher und gut schwimmenden Pferden gebildet, so werden auf diesen die Nichtschwimmer eingeübt, aber zunächst immer einzeln an der Leine; es handelt sich darum, daß sie Vertrauen zu den Pferden gewinnen, sich ruhig von ihnen tragen lassen, ohne sie irgendwie zu stören, und jede persönliche Aengstlichkeit überwinden. Die erste Einübung der gesammten Schwadron ist mühsam und fordert viel Zeit, wird schwerlich schon im ersten Jahre völlig bewirkt sein; sind aber einmal die Pferde eingeschwommen, so bleibt dies auch bei Bestand, und für die Folge werden wenige Wiederholungen beim Beginn der neuen Jahresübungen genügen, um den Pferden wieder die frühere Sicherheit zu geben. Der Nachdruck in der Ausbildung im Schwimmen ist dann hauptsächlich einestheils auf die Remonten zu legen bezw. auf solche Pferde, die aus irgend welchem Grunde der Nachhülfe bedürftig sind, und anderntheils auf die Rekruten. Verhältnißmäßig ist es also nur eine geringe Zahl von Leuten und Pferden, die als Neulinge zu betrachten sind, das erleichtert die Ausbildung in diesem Dienstzweige sehr erheblich. Auch wird sich bald durch die praktischen Uebungen von selbst die nöthige Erfahrung und Kenntniß gewinnen lassen, die zur Ertheilung des Unterrichts seitens des Abrichters wünschenswerth ist, und der Schwadronschef sowohl wie die Offiziere und Unteroffiziere sind die ersten, die sich hieran ernstlich betheiligen müssen, um so den Leuten das Beispiel zu geben und sie von der Ungefährlichkeit augenscheinlich zu überzeugen. Die Mannschaften folgen dann leicht und gern, da ihnen die Uebungen schon an und für sich in der Abwechselung, die sie in den allgemeinen Dienstbetrieb bringen, Freude zu machen pflegen, sobald die erste Scheu überwunden, die ja nur natürlich ist.

Es ist augenscheinlich, daß die Durchbildung einer Schwadron im Schwimmen zu Pferde sehr wesentlich erleichtert wird, wenn recht viele Leute für ihre Person des Schwimmens kundig sind; der Ausbildung hierin muß daher eine erhöhte Bedeutung zugemessen werden. Zwar ist ja auch bisher hierin Manches geleistet, aber doch hauptsächlich zum Nutzen der Leute selbst und als gymnastische Uebung unter gesundheitlichem Gesichtspunkte daher also im beschränkten Maße. Das aber genügt nun nicht mehr, es muß ernstlichst angestrebt werden, allen Leuten, die irgend Anlage dazu haben, das Schwimmen beizubringen, für den Kriegsfall ist das von ganz außerordentlichem Werthe, da die praktische Ausnutzung dieser Fähigkeit die persönliche Sicherheit im Bedarfsfalle wesentlich erhöht und etwaige Verluste vermindert oder ganz vermeidet.

Im Vorstehenden habe ich versucht, zu begründen, daß die Schwimmübungen zu Pferde nicht nur nützlich, sondern für kriegerische Zwecke auch nothwendig

Digitized by Google

sind und daß sie, wenn planmäßig betrieben, keineswegs die Befürchtung rechtfertigen, eine Gefährlichkeit in sich zu tragen, die über das Maß des Zulässigen bei militärischen Uebungen hinausgeht. Meine früheren dienstlichen Verhältnisse haben es mir wiederholt gestattet, Schwimmübungen praktisch ins Werk zu setzen; das betreffende Regiment war im dritten Jahre nach Beginn der Uebungen in der Lage, mit feldmarschmäßigem Gepäck einen Fluß zu durchschwimmen, freilich war derselbe nur schmal, und die zu durchschwimmende Stelle betrug kaum fünfzig Schritt, aber ich hätte nicht Anstand genommen, auch eine breitere Strecke zu überwinden, da die Pferde gut und sicher eingeschwommen waren. Anfänglich ist es überhaupt von Vortheil, wenn die Verhältnisse nicht zu schwierig geboten werden, bis Vorurtheil und Besorgniß überwunden sind; höheren Anforderungen kann dann später um so leichter genügt werden, als Vertrauen zu der Sache und die Sicherheit in der Ausführung Hand in Hand gehen. Wenn ich daher nachstehend mir gestatte, eine kurze Anweisung über die Art und Weise des Verfahrens bei Schwimmübungen zu Pferde zu geben, so glaube ich auf Grund der Erfahrungen, die ich gesammelt, nicht ganz unberechtigt dazu zu sein, und bitte, es dem Interesse, das ich dafür hege, zu Gute zu halten, wenn ich die Veröffentlichung wage. Die Anweisung kann nicht den Anspruch machen, erschöpfend zu sein, sie ist vielmehr berechnet auf persönliche Erfahrung in praktischer Uebung, und ich will nur die Hoffnung aussprechen, daß es dazu nicht an Gelegenheit noch an Neigung fehlen möge! (Schluß folgt.)

Instruktionsmärsche mit Plänklern.

In Rußland wird neuerdings auf die Ausbildung besonderer Plänkler, die schon seit längerer Zeit reglementsmäßig bei jeder Schwadron (außer Jagdkommandos) vorhanden sind, ein großes Gewicht gelegt. Zu diesem Zweck wurde im Juli vorigen Jahres ein längerer Uebungsmarsch von allen Plänklern der 7. Kavalleriedivision ausgeführt, den man fast ein bewegliches Manöver nennen, bezw. als eine Generalstabsreise für Mannschaften bezeichnen könnte.

Von jeder Schwadron bezw. Sotnie nahmen daran Theil: der Offizier, welcher die Ausbildung der Plänkler während des Winters geleitet hatte, 1 älterer Unteroffizier, die etatsmäßigen 16 Plänkler, 2 Gemeine, die den Unteroffizierkursus (Lehrkommando) absolvirt hatten, ferner von jedem Regiment 3 Standartenjunker (Fähnriche), Feldscheere u. s. w. Außerdem betheiligten sich freiwillig noch mehrere Offiziere der verschiedenen Regimenter.

Die Plänkler waren mit Karten, Kompassen, Uhren, Blankets für Meldungen, Bleifedern u. s. w. versehen. Auf den Blankets waren zum Theil die bei den Rekognoszirungen zur Geltung kommenden Fragen (Flüsse, Dörfer, Wald?) bereits gedruckt.

Die Marschrouten für die Uebung waren bei den Divisionsstäben aufgestellt, die täglichen Uebungsprogramme aber durch die Instruktionsoffiziere. Als Ausgangspunkt für die Marschrouten dienten die Stabsquartiere der vier Regimenter, und schlossen die Uebungen in Jelisawetgrad, woselbst am 1./13. Juli die allgemeine Divisionsübung begann.

Je nach der Entfernung der Stabsquartiere von dem Schlußpunkt dauerten die Uebungsmärsche 9 bis 11 Tage. Die Plänkler jedes Regiments bildeten drei Parteien mit besonderen Marschrouten, derartig, daß sich sämmtliche drei Parteien täglich im Nachtlager wieder vereinigten.

Die Märsche waren nur kleine (9 bis 24 km), um recht viel Zeit zur Instruktion verwenden zu können. Es wurde nur ein Ruhetag während der ganzen Marschzeit gehalten. Vor demselben hatte eine Nachtübung stattgefunden. Das Terrain war den Mannschaften ganz unbekannt, coupirt und zum Theil sehr waldig.

Der Zweck der Uebung war, alles das praktisch durchzumachen, was im Winter auf mehr theoretischem Wege gelernt worden war, also: Orientirung mit und ohne Karten, Rekognoszirungsritte, Schleichpatrouillen, Hinterhalte, Meldungen, Berichte, Aufrechterhaltung der Verbindung in schwierigem Terrain u. s. w.; da die Plänkler von je zwei Eskadrons eine Partei bildeten und ein und derselben Marschroute zu folgen hatten, so mußten die Uebungen unter ihnen so vertheilt werden, daß sie nicht mit einander kollidirten. Mitunter bildete auch eine Hälfte den Feind. Während der Nacht wurde nur zwei Mal der Sicherheitsdienst geübt, die anderen Nächte hatten Mannschaften und Pferde Ruhe.

Die Uebungen waren in durchaus praktischer Weise angeordnet, und alles Ueberflüssige war dabei vermieden. So wurden den ausgeschickten Kundschaftern durchaus nicht immer Karten, sondern die allereinfachsten Krokis mitgegeben; bei Nacht richteten sie sich nach den Sternen oder nach dem Monde. Ebenso kam es bei den abzustattenden Meldungen und einzureichenden Berichten durchaus nicht so sehr auf einen geläufigen Wortlaut, als auf Klarheit, Richtigkeit und Kürze an. Geübt wurde besonders das Durchschleichen durch feindliche Aufstellungen und ein so gedecktes Marschiren, daß selbst die Landbewohner nichts von der Truppe wahrzunehmen und darüber an den Feind zu verrathen vermochten. Zerstörungen von Eisenbahnen, Brücken und Telegraphenlinien wurden nur mit Benutzung der einfachsten, stets bei der Truppe befindlichen Instrumente ausgeführt bezw. angedeutet, die wirklichen Zerstörungen dagegen erst später, gelegentlich Konzentrirung der ganzen Division, geübt. Die Mannschaften erhielten bei jeder sich darbietenden Gelegenheit Kenntniß von dem Eisenbahnbetrieb und der Einrichtung der Bahnhöfe. Für die besten Plänkler waren Prämien ausgesetzt.

Nach Meinung der leitenden Offiziere wäre es zweckmäßiger gewesen, die Uebungen erst im Herbste

Digitized by Google

ausführen zu lassen, weil alsdann das Getreide nicht mehr auf den Feldern steht, das Terrain also passirbarer ist. Es soll aber andererseits mit diesen Instruktionsmärschen gewissermaßen die Einzeln-Ausbildung der Plänkler abgeschlossen werden, damit dieselben bei den gleich darauf beginnenden Uebungen der ganzen Division, bezw. den gemeinschaftlichen Manövern aller drei Waffen, bereits im Stande sind, ihre Funktionen im Rahmen der Eskadron auszuüben.

Bei den ersten Uebungstagen zeigte sich bei vielen Leuten noch eine gewisse Unbeholfenheit, namentlich brauchten sie zu lange Zeit zu den Rekognoszirungen von Oertlichkeiten. Sie lernten aber bald, Schnelligkeit mit Genauigkeit zu verbinden. Sehr wesentlichen Nutzen und Anregung boten die Uebungen namentlich auch den Offizieren, und denkt man daran, sie womöglich bei allen Divisionen einzuführen.

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Am 25. v. Mts. ist beim Oberverwaltungsgerichte zu Berlin, also in höchster Instanz, ein Urtheil ergangen, das für die Regierungsbezirke Wiesbaden und Cassel ebenso, wie für die Provinz Schleswig-Holstein von Bedeutung ist. Es betrifft die Frage, ob die in der Allerhöchsten Verordnung vom 23. Oktober 1867 näher bezeichneten Personen, also die servisberechtigten aktiven Militärpersonen, Geistliche, Elementarlehrer, gewisse Klassen Pensionäre ꝛc. auch von der Hundesteuer befreit sind. Jene Verordnung spricht die Freiheit obiger Personen von allen „direkten" Kommunalabgaben aus, sowohl der einzelnen Stadt- und Landgemeinden, als der Kreis- und provinzialen Verbände („und zwar die Freiheit jener Militärpersonen unbedingt, auch bezüglich ihres außerdienstlichen Einkommens, soweit es nicht etwa aus Grundbesitz oder einem stehenden Gewerbe im betr. Kommunalbezirk herrührt; die Freiheit der übrigen Klassen nur bezüglich des Diensteinkommens und der Pension." Die Red.). In einer Verwaltungsstreitsache des katholischen Herrn Pfarrers zu Hofheim gegen die Gemeindevertretung daselbst hatte der Provinzialausschuß in Wiesbaden den ersteren mit seinem Anspruche auf Befreiung von der Hundesteuer abgewiesen, indem — unseres Wissens zum ersten Male — ausgeführt wurde, daß diese Steuer überhaupt keine „direkte", sondern eine „indirekte" sei. Dieses Urtheil, gegen welches der Kläger eine Berufung an die höchste Instanz nicht einlegte, veranlaßte die Stadtvertretung von Cassel, die sämmtlichen oben bezeichneten Militärpersonen zunächst für 1889/90 mit zusammen etwa 600 bis 700 Mark zur Hundesteuer heranzuziehen. Hiergegen hatte eine Anzahl Offiziere und höherer Militärbeamten Klage beim hiesigen Bezirksausschusse erhoben. Der Garnison-Auditeur von Cassel, Justizrath v. Schirp, hatte gegen die auf eine Professoren-Autorität gestützte Wiesbadener Entscheidung geltend gemacht, daß in Fragen des öffentlichen Rechts, insbesondere auch des Steuer- und Finanzrechtes, nicht mehr die Bestimmungen der früheren Territorien, sondern die allgemeinen Preußischen Staatsmaximen Geltung haben müßten, daß diese Auffassung in der betreffenden Ministerialinstanz nicht nur bisher unabänderlich festgehalten sei, sondern auch als Meinungsausdruck der Gesammt-Regierung in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. Mai 1882, bei den Verhandlungen über den mit Allerhöchster Sanktion eingebrachten „Gesetzentwurf betr. die Erhebung einer Hundesteuer", ihre offizielle und deutliche Vertretung gefunden habe. Der Regierungskommissar habe damals, ohne einen Widerspruch, außer dem des Abgeordneten Richter, zu finden, erklärt: 1) Die Hundesteuer ist eine direkte Steuer. Das ist bisher von keiner Seite des Hauses, auch in der Kommissionssitzung nicht, angezweifelt worden. 2) Es ist ein allgemein als zweifellos feststehender Grundsatz des in der Preußischen Monarchie geltenden Grundsteuerrechts, daß die servisberechtigten Militärpersonen des aktiven Dienststandes von jeder Verpflichtung direkter Kommunalsteuern befreit sind, einschließlich der Kreis- und Provinzialsteuern. 3) Dieser Grundsatz ist ebenso unzweifelhaft durch Allerhöchste Verordnung vom 23. September 1867 auf die damals neu erworbenen Landestheile ausgedehnt, und würde es doch sehr bedenklich sein, einen solchen allgemein feststehenden Grundsatz durch Spezialgesetz zu durchbrechen. 4) Es wäre aber auch rechtlich unmöglich, weil die Befreiung der Militärpersonen durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 22. Dezember 1868 auf Grund des Art. 61 der Bundesverfassung als bundesrechtliche Institution eingeführt ist. Das kann im Wege der Landesgesetzgebung nicht geändert werden. Obigen Ausführungen im Wesentlichen beistimmend, hatte der Casseler Provinzialausschuß, abweichend von dem Wiesbadener, die Stadt für nicht berechtigt erklärt, die Steuer zu erheben. Die hiergegen eingelegte Berufung ist vom Oberverwaltungsgerichte nunmehr verworfen, damit also die fragliche Steuerbefreiung der erwähnten Klassen endgültig anerkannt worden. (Korrespondenz des Rheinischen Kuriers.)

Frankreich. Zum Andenken an den in den Tagen vom 6. bis 8. September 1793 bei Hondschoote (Nord) durch den General Houchard über die Verbündeten erfochtenen Sieg, welcher den Herzog von York zur Aufgabe der Belagerung von Dünkirchen nöthigte, ist ein Denkmal errichtet worden. Zu der bei dieser Gelegenheit durch den General Loizillon, kommandirender General des I. Armeekorps, gehaltenen Festrede bemerkt „L'Avenir militaire" Nr. 1483 vom 17. Juni 1890, daß derselbe unterlassen habe, die Hinrichtung Houchards zu erwähnen, welchem das dankbare Vaterland zwei Monate später, nachdem er durch einen Volksvertreter beim Wohlfahrtsausschuß angeklagt und durch das Revolutionstribunal verurtheilt worden, den Kopf habe abschlagen lassen.

— Schießübungen mit rauchschwachem Pulver, welche durch Truppentheile des VI. Armeekorps im Lager von Châlons ausgeführt wurden, sollen zur Grundlage für Aenderungen in den geltenden Manövrirvorschriften der Infanterie dienen. Die anzuordnenden Maßregeln werden bei den großen Herbstübungen des I. und II. Armeekorps, welche gegeneinander fechten, und bei denen das XVIII. Armeekorps, welchen die militärischen Mitglieder der fremden Gesandtschaften beiwohnen werden, zu weiterer Prüfung gelangen.

(La France militaire Nr. 1843 vom 15. Juni 1890.)

— Auf Vorschlag des Ministers für Handel, Gewerbe und Kolonien hat der Präsident der Republik unter dem 29. Mai 1890 eine Neugestaltung des durch Erlaß vom 19. Oktober 1883 errichteten Conseil supérieur des Colonies verfügt. Den Vorsitz in letzterem führt der Unterstaatssekretär der Kolonien.

Mitglieder sind: die Senatoren und Abgeordneten der Kolonien; neun Vertrauensmänner, welche auf je drei Jahre in den Kolonien oder in den im Parlamente nicht vertretenen Schutzgebieten gewählt werden (Saint-Pierre de Miquelon, Rivières du Sud und Zubehör, Gabon und Kongo, Diégo-Suarez und Zubehör, Mayotte und Zubehör, Kambodga, Annam und Tonkin, Neukaledonien, Niederlassungen in Ozeanien); Senatoren, Abgeordnete und Beamte, welche sich in den Kolonien aufgehalten haben; Abgeordnete der Handelskammern von Paris, Lyon, Marseille, Bordeaux, Rouen, le Hâvre und Nantes; die Präsidenten und je ein Abgeordneter der Pariser geographischen Gesellschaft und der Pariser handelsgeographischen Gesellschaft, der Gesellschaft für Kolonial- und maritime Belehrung, der Gesellschaft für Kolonisation und der akademischen Gesellschaft für Indo-China. Die Behörde gliedert sich in vier der örtlichen Lage der einzelnen Niederlassungen entsprechende Gruppen: eine Mittelamerikanische, eine Afrikanische, eine Indo-Chinesische, eine Ozeanische. Jede der Gruppen beschäftigt sich zunächst mit den Angelegenheiten der ihr zugewiesenen Gebiete; je nach der Natur und der Wichtigkeit der vorliegenden Fragen werden letztere der Berathung durch die Gesammtheit unterworfen. Die Behörde ist lediglich eine begutachtende.

(L'Avenir militaire Nr. 1479 vom 3. Juni 1890.)

Rußland. Am 29. Mai hat Generaladjutant Mansey, kommandirender General des Gardekorps, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert. Der Jubilar ist aus dem Kaiserlichen Pagenkorps hervorgegangen und hat von 1840 bis 1878 bei der Kavallerie gedient. Im Kriege von 1877 bis 1878 kommandirte er zuerst die 7. Kavalleriedivision, dann erhielt er das XIII. Korps, im April 1889 das Grenadierkorps und bereits im August desselben Jahres das Gardekorps.

— Der Kriegsrath hat auf Veranlassung der Haupt-Ingenieurverwaltung verfügt, daß die bisher existirenden 4 Minenkompagnien der Küste des Baltischen und des Schwarzen Meeres aufgelöst und statt ihrer 8 Festungs-Minenkompagnien: Kronstadt, Sweaborg, Wyborg, Dünamünde, Otschakow, Sewastopol, Kertsch und Michailowsk formirt werden sollen. Die Mannschaften und Offiziere dazu sind aus den früheren Minenkompagnien und sonstigen Genietruppentheilen zu entnehmen. Es handelt sich also eigentlich nur um eine andere Benennung und um die Verdoppelung der betreffenden Kompagnien, die, wie man sieht, auch jetzt durchweg für befestigte Hafenplätze bestimmt sind und hauptsächlich den Schutz der Küsten vermittelst Legung von Torpedos und Landminen zu bewirken haben. Sie stehen in den einzelnen Festungen unter dem Befehl des Kommandanten, ressortiren aber in technischer Hinsicht von dem Chef der Festungs-Ingenieurverwaltung und dem Ingenieurchef des betreffenden Militärbezirks.

— Laut Befehl vom 27. März dieses Jahres werden aus dem Europäischen Rußland und dem Kaukasus diejenigen Reservemannschaften der Infanterie, der Fuß- und Festungsartillerie zu Uebungen eingezogen, welche a) zu dem Jahrgang 1885 gehören und weniger als ein oder zwei bezw. drei Jahre bei der Fahne gedient haben, und b) diejenigen Leute des Jahrganges 1880, welche drei, vier bezw. fünf Jahre bei der Fahne gedient haben. Die Einberufungen finden nicht zu demselben, sondern je nach der klimatischen Lage u. s. w. zu vier verschiedenen Terminen, nämlich am 7. August, 15. August, 5. September und 20. September a. St. statt. Die Uebungen dauern für die meisten Mannschaften der Infanterie mit Reise 28 Tage, für die Mannschaften der Feld- und Festungsartillerie und einen Theil der Infanterie 21 Tage, und für einen noch kleineren Theil der Infanterie (Gouvernement Astrachan und den Kreis Zarizyn des Gouvernements Saratow) nur 14 Tage, letztere werden eine Woche später eingezogen. Die Entlassung der nur 14 Tage und 21 Tage übenden Mannschaften erfolgt dagegen gleichzeitig.

(Russ. Invalide Nr. 84.)

— Bestimmungen über die Verheirathung der Kasakenoffiziere. Nach einem Befehl vom 20. Mai ist es den noch zur Frontkategorie gehörigen Kasakenoffizieren, welche Gehalt beziehen, fortan verboten, vor dem 23. Lebensjahre zu heirathen. Wer sich vor dem 28. Lebensjahre zu verheirathen wünscht, muß Nebeneinkünfte in der Höhe von mindestens 250 Rubel jährlich sicher nachweisen können, die aber auch von der Braut herrühren können. Ueber die Zulässigkeit der Ehe hat der Hetman des betreffenden Bezirks zu bestimmen. Ein Kaiserlicher Konsens ist nicht nothwendig. Mit Ausnahme einiger Gebiete dürfen die Mannschaften der Kasaken erst nach Ablauf ihrer aktiven Dienstzeit heirathen. Aehnliche Bestimmungen gelten auch für die regulären Truppen.

Inhalt der Nummer 17 des Armee-Verordnungsblattes vom 14. Juli 1890.

Gesetz, betreffend die Abänderung der Militär-Strafgerichtsordnung. Vom 3. Mai 1890. — Spielen der Nationalhymne und Salutiren bei Paraden. — Kavalleriedegen 89 und Ueberschnall- bezw. Unterschnallkoppel. — Ehrenpreis für hervorragende Schießleistungen beim Militär-Reitinstitut. — Verlegung des 2. Bataillons Magdeburgischen Füsilierregiments Nr. 36 von Erfurt nach Naumburg an der Saale. — Verpflegung der Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts. — Aenderung in der Schießvorschrift über die Infanterie (Ausgabe 1889). — Nachrichten, betreffend die Anstellung von verabschiedeten Offizieren, welchen die Aussicht auf Anstellung im Civildienst Allerhöchsten Orts verliehen worden ist. — Veränderungsnachweisung Nr. 14 zum Namentlichen Verzeichniß der ernannten und gewählten Beisitzer bezw. Stellvertreter der Schiedsgerichte im Bereiche der Preußischen Heeresverwaltung. — Feldgendarmerie-Ordnung. — Ersatztheile zu den Handwaffen. — Verzeichniß der Civilvorsitzenden der im Deutschen Reich bestehenden Ersatzkommissionen. — Abänderung bezw. Ergänzung der Verwaltungsvorschriften für die technischen Institute der Artillerie bezw. für die Pulverfabriken. — Instruktion, betreffend den Revolver M/79 nebst zugehöriger Munition. — Munitionsberechnungen der Trainbataillone. — Informatorische Beschäftigung der Militäranwärter bei Civilbehörden. — Einzel-Prüfungsschießen. — Garnison-Verpflegungszuschüsse für Bromberg, Gnesen und Montjoie für das 3. Vierteljahr 1890. — Bekleidungs- 2c. Verbrauchsentschädigung und Selbstbewirthschaftungsfonds der zu den Einjährig-Freiwilligen übertretenden Mannschaften.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 10 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 57.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Ekorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 61. Berlin, Sonnabend den 19. Juli. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg). — Benachrichtigungen aus dem Marinebefehl.

Nichtamtlicher Theil.

Berichtigung. — Ueber Schwimmübungen zu Pferde (Schluß.) — Festungen und Festungskampf. — Die Feldzüge des Feldmarschalls Radetzky in Oberitalien 1848 und 1849. — Ausbildung der Reserve-Offizieraspiranten.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Kadregesetze. — Oesterreich-Ungarn: Honved-Burgwache.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Bergen, an Bord S. M. S. „Kaiser", den 9. Juli 1890.

Müller, Sek. Lt. und Feldjäger vom Reitenden Feldjägerkorps, zum überzähl. Pr. Lt. befördert.

Schmidt, Sek. Lt. und Feldjäger vom Reitenden Feldjägerkorps, vom 1. August d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12 kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Bergen, an Bord S. M. S. „Kaiser", den 9. Juli 1890.

Ebeling, Oberstlt. à la suite des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35 und Abtheil. Chef im Nebenetat des großen Generalstabes, als Oberst mit Pension und seiner bisher. Uniform,

Möller, Pr. Lt. und Feldjäger vom Reitenden Feldjägerkorps, — der Abschied bewilligt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 9. Juli 1890.

Nägelsbach, Hauptm. und Komp. Chef vom 14. Inf. Regt. Herzog Karl Theodor,

Ulrich, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Jäger-Bat., — beide in gleicher Eigenschaft zum Kadettenkorps, unter Stellung à la suite ihrer Truppentheile,

Hopffer, Pr. Lt., bisher à la suite des 5. Inf. Regts. Großherzog von Hessen und Insp. Offizier am Kadettenkorps, in den etatsmäß. Stand des genannten Regts.,

v. Brückner, Port. Fähnr. vom 3. Jäger-Bat., zum 4. Inf. Regt. König Karl von Württemberg, — versetzt.

Reck, Hauptm., bisher à la suite des 4. Jäger-Bats. und kommandirt zur Dienstleistung dortselbst, im 1. Jäger-Bat.,

Semmelmann, Pr. Lt. vom 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,

Patin, Pr. Lt. im 14. Inf. Regt. Herzog Karl Theodor, — beide unter Beförderung zu Hauptleuten, letzterer ohne Patent, — zu Komp. Chefs,

Dichtel, Pr. Lt. im 6. Chev. Regt. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, unter Beförderung zum Rittm., zum Eskadr. Chef, — ernannt.

Digitized by Google

Rubenbauer, Pr. Lt. des Inf. Leib-Regts.,
Frhr. v. Schönhueb, Pr. Lt. des 1. Inf. Regts. König, — beide im 1. Inf. Regt. König,
Haas, Pr. Lt. im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern, — zu Hauptleuten ohne Patent,
Spindler, Pr. Lt. im 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen,
Frhr. v. Pechmann, Pr. Lt. im 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen,
Spieß, Pr. Lt. im 2. Jäger-Bat., — zu Hauptleuten, letzterer ohne Patent, — sämmtlich unter Versetzung in das Verhältniß à la suite dieser Truppentheile, unter Kommandirung zur Dienstleistung dortselbst,
Kuchler, Pr. Lt., unter vorläufiger Belassung in der Funktion als Adjut., bei der Insp. des Ingen. Korps und der Festungen, zum Hauptm.,
Pech, Sek. Lt. im Inf. Leib-Regt.,
Graf v. Zech, Sek. Lt., kommandirt zur Kriegsakademie, im 1. Inf. Regt. König, — zu Pr. Lts. ohne Patent,
Frhr. v. Feilitzsch, Sek. Lt. im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern,
v. Le Suire, Sek. Lt. im 4. Inf. Regt. König Karl von Württemberg, — beide zu Pr. Lts.,
Kreitmair, Sek. Lt., kommandirt zum Topographischen Büreau des Generalstabes, im 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen,
Heidersberger, Sek. Lt. im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig,
Hetzel, Sek. Lt., kommandirt zur Kriegsakademie, im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf,
Winterstein, Sek. Lt. und Adjut. beim Bezirkskommando Gunzenhausen, im 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich,
Weichselbaumer, Sek. Lt. im 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich,
Michahelles, Sek. Lt. und Adjut. beim Bezirkskommando Nürnberg, im 14. Inf. Regt. Herzog Karl Theodor,
Röhrig, Sek. Lt. im 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen,
Syffert, Sek. Lt. im 2. Jäger-Bat.,
Bauer, Sek. Lt. im 1. Ulan. Regt. Kaiser Wilhelm II. König von Preußen,
Frhr. v. Crailsheim, Sek. Lt. im 2. Ulan. Regt. König, — zu Pr. Lts. ohne Patent,
Bechtel, Sek. Lt. von der Fortifikation Ingolstadt im Ingen. Korps, zum Pr. Lt.,
Ritter und Edler v. Taeuffenbach, Port. Fähnr. im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern,
Lindeck, Port. Fähnr. im 4. Inf. Regt. König Karl von Württemberg, — zu Sek. Lts.,
Peringer, Unteroff. im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf, zum Port. Fähnr., — befördert.
Grod, Hauptm. und Komp. Chef im 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen,
Hertlein, Hauptm. Komp. Chef im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,
Wochinger, Hauptm. und Komp. Chef im 11. Inf. Regt. von der Tann,
Deml, v. Germersheim, Hauptleute und Komp. Chefs im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf,
Fergg, Hauptm. und Komp. Chef im 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich,
Zottmann, Hauptm. und Komp. Chef im 17. Inf. Regt. Orff,
Ehrensberger, Pr. Lt. im 8. Inf. Regt. vakant Pranckh,
Buchbauer, Alt, Pr. Lts. im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig,
Mayrhofer, Pr. Lt. im 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich,
Mägelen, Pr. Lt. im 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen, — ein Patent ihrer Charge verliehen.

Den 10. Juli 1890.

Werzinger, Pr. Lt. im 17. Inf. Regt. Orff, unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent, zum Komp. Chef in diesem Regt. ernannt.
Eckert, Sek. Lt. im 17. Inf. Regt. Orff, zum Pr. Lt. befördert.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Hauser, Sek. Lt. des 16. Inf. Regts. vakant König Alfons von Spanien, für probeweise Dienstleistung auf die Dauer von drei Monaten zum 1. Train-Bat. kommandirt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 9. Juni 1890.

Enke, Pr. Lt. von der Landw. Feld-Art. 2. Aufgebots (Dillingen), zur Ref. des 1. Feld-Art. Regts. Prinz Regent Luitpold versetzt.
Groß, Pr. Lt. in der Ref. des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II. König von Preußen,
Frhr. v. Thüngen, Pr. Lt. in der Ref. des 6. Chev. Regts. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, — zu Rittmeistern,
Uhl, Sek. Lt. in der Ref. des 13. Inf. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich,
Appel, Sek. Lt. in der Ref. des 3. Chev. Regts. vakant Herzog Maximilian,
Trendel, Sek. Lt. bei der Landw. Kav. 1. Aufgebots (Rosenheim),
Hirschbold, Sek. Lt. bei der Landw. Feld-Art. 1. Aufgebots (I. München), — zu Pr. Lts.,
Hämmel, Vizefeldw. in der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Ansbach), zum Sek. Lt., — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 10. Juli 1890.

Stenzer, Hauptm. und Komp. Chef im 17. Inf. Regt. Orff, unter Verleihung des Charakters als Major, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Im Beurlaubtenstande.

Den 9. Juli 1890.

Heimberger, Sek. Lt. von der Ref. des 17. Inf. Regts. Orff,
Sattler (Würzburg), Sek. Lt. von der Landw. Fuß-Art. 1. Aufgebots,
Münch (Hof), Sek. Lt. von der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Retzar (Nürnberg), Himmelspach (Zweibrücken), Sek. Lts. von der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
v. Maffei, Kolb (I. München), Sek. Lts. von der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Koch (Würzburg), Pr. Lt. von der Landw. Feld-Art. 2. Aufgebots,
Rauecker (I. München), Sek. Lt. von der Landw. Fuß-Art. 2. Aufgebots, — der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 10. Juli 1890.

Deichstetter, Unterarzt vom 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold, zum Assist. Arzt 2. Kl. in diesem Truppentheil befördert.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 5. Juli 1890.

Kling, Pr. Lt. à la suite des 2. Feld-Art. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, kommandirt zum Auswärtigen Amt, zum Hauptm. mit Patent vom 1. Oktober 1889 befördert.

Im Sanitätskorps.

Den 10. Juli 1890.

Dr. Ramsperger, Unterarzt der Ref. vom Landw. Bezirk Ulm, zum Assist. Arzt 2. Kl. ernannt.
Dr. Tafel, Assist. Arzt 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Stuttgart,
Dr. Greef, Assist. Arzt 2. Kl. der Ref. von demselben Landw. Bezirk,
Dr. Hückel, Dr. Baur, Assist. Aerzte 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Reutlingen, — zu Assist. Aerzten 1. Kl. befördert.

Die Assist. Aerzte 2. Kl. der Ref.:

Dr. Lütje vom Landw. Bezirk Calw,
Dr. Fröhner vom Landw. Bezirk Rottweil,
Dr. Krämer vom Landw. Bezirk Ellwangen,
Dr. Eyrich vom Landw. Bezirk Rottweil,
Dr. Kelbling vom Landw. Bezirk Ulm,
Dr. Fischer, Assist. Arzt 2. Kl. im 4. Inf. Regt. Nr. 122, — zu Assist. Aerzten 1. Kl. befördert.

Durch Verfügung des Korps-Generalarztes.

Den 13. Juni 1890.

Dr. Held, Unterarzt im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, mit Wahrnehmung einer bei dem genannten Regt. vakanten Assist. Arztstelle beauftragt.

Den 1. Juli 1890.

Dr. Neudörffer, einjährig-freiwilliger Arzt im 8. Inf. Regt. Nr. 126, zum Unterarzt des Friedensstandes ernannt und mit Wahrnehmung einer bei dem genannten Regt. vakanten Assist. Arztstelle beauftragt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generallieutenant z. D. v. d. Schulenburg zu Krossen im Kreise Zeitz den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe,
dem Obersten Krolikius, Abtheilungschef im Kriegsministerium, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Inf. Regt. Nr. 98, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,
dem Garnison-Verwaltungsdirektor a. D. Rechnungsrath Gereke zu Breslau, bisher zu Posen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,
dem Major a. D. Grafen zu Solms-Rödelheim auf Altenhagen im Kreise Franzburg den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse,
dem Major Prinzen Heinrich XIX. Reuß Durchlaucht, etatsmäßigen Stabsoffizier im Regt. der Gardes du Corps, das Kreuz der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, — zu verleihen.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtwürttembergischen Orden zu ertheilen, und zwar:

des Komthurkreuzes zweiter Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Obersten à la suite des Generalstabes v. Bilfinger, kommandirt nach Preußen als Chef des Generalstabes V. Armeekorps;

der Königlich Bayerischen St. Georgs-Medaille:

dem Sekondlieutenant im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19 Erbgrafen v. Waldburg-Zeil-Trauchburg.

Digitized by Google

Benachrichtigungen aus dem Marinebefehl vom 16. Juli 1890.

S. M. S. „Niobe" hat am 23. Juni d. Js. auf der Rückreise die Linie Dover—Calais passirt.

(Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.)

S. M. Vermessfhrzg. „Albatroß" 23/6. Wilhelmshaven 3/7. 3/7. Nebel. — (Poststation: Wilhelmshaven.)
S. M. S. „Ariadne" 8/5. Norfolk (Virginia) 18/6. Heimreise — 15/7. Plymouth. (Poststation: bis 26/7. Plymouth, vom 27/7. ab Arendal [Norwegen].)
S. M. S. „Blücher" Kiel. (Poststation: Kiel.)
S. M. S. „Carola" 17/2. Zanzibar. (Poststation: Zanzibar.)
S. M. Av. „Grille" 21/6. Kiel 2/7. — 3/7. Christiania 5/7. — 7/7. Kiel. (Poststation: Kiel.)
S. M. Krzr. „Habicht" 15/5. Kamerun. (Poststation: Kamerun.)
S. M. Fhrzg. „Hay" Wilhelmshaven.
S. M. Yacht „Hohenzollern" 1/7. Christiania 5/7. — 6/7. Christiansand 8/7. — 9/7. Bergen 10/7. — 11/7. Bergen 11/7. — 13/7. Nordfjordeid 17/7. (Poststation: bis 17/7. Nachm. Bergen [Norwegen], vom 17/7. Nachm. ab Wilhelmshaven.)
S. M. Knbt. „Hyäne" 29/6. Capstadt 26/7. (Poststation: Kamerun.)
S. M. Av. „Jagd" Kiel 6/7. — 8/7. Bergen [Norwegen]. (Poststation: bis 17/7. Nachm. Bergen [Norwegen], vom 17/7. Nachm. ab Kiel.)
S. M. Knbt. „Iltis" 24/5. Yokosuka — 18/6. Yokohama. (Poststation: Hongkong.)
S. M. Fhrzg. „Loreley" 24/5. Constantinopel. (Poststation: Constantinopel.)
S. M. S. „Luise" 28/6. Saßnitz. (Poststation: bis 29/7. Saßnitz, vom 30/7. ab Stockholm.)
S. M. S. „Mars" Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.)
S. M. Pzfhrzg. „Mücke" Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.)
S. M. Fhrzg. „Nachtigal" Kamerun. (Poststation: Kamerun.)
S. M. Vermessfhrzg. „Nautilus" 28/6. Kiel 2/7. — Warnemünde. (Poststation: Kiel.)
S. M. S. „Niobe" 29/6. Dartmouth 14/7. — Christiansand. (Poststation: bis 30/7. Vorm. Christiansand [Norwegen], vom 30/7. Mittags ab Helsingör [Dänemark].)
S. M. S. „Nixe" 21/6. Dartmouth 17/7. (Poststation: bis 22/7. Mittags Dartmouth [England], vom 22/7. Mittags ab San Miguel [Azoren].)
S. M. Fhrzg. „Otter" Kiel. (Poststation: Kiel.)
S. M. Minenschulschiff „Rhein" Kiel. (Poststation: Kiel.)
S. M. Brigg „Rover" 1/7. Swinemünde 8/7. (Poststation: bis 29/7. Swinemünde, vom 30/7. ab Stockholm.)
S. M. Krzr. „Schwalbe" 19/4. Zanzibar. (Poststation: Zanzibar.)
S. M. Pzfhrzg. „Siegfried" Kiel. (Poststation: Kiel.)
S. M. Krzr. „Sperber" 8/6. Sydney. — Apia. (Poststation: Apia [Australien].)
S. M. Krzkorv. „Victoria" 20/6. Wilhelmshaven 10/7. (Poststation: Wilhelmshaven.)
S. M. Knbt. „Wolf" Shanghai 30/6. — Port Hamilton [Korea] — 6/7. Fusan 9/7. — 13/7. Niigata 13/7. — 15/7. Hakodate 17/7. (Poststation: Hongkong.)

Kreuzergeschwader: S. M. S. „Leipzig" (Flaggschiff) 17/6. Singapore. (Poststation: Sydney [Australien]).
S. M. S. „Alexandrine" 25/4. Apia. 1/5. — Marschall-Inseln — Apia — 1/7. Sydney [Australien] — Neu-Guinea-Schutzgebiet. (Poststation: Sydney [Australien].)
S. M. S. „Sophie" 14/6. Singapore. (Poststation: Sydney [Australien].)

Manöverflotte: 1. Division (Manövergeschwader): S. M. Pzsch. „Baden" (Flaggschiff), S. M. Pzsch. „Bayern", S. M. Pzsch. „Oldenburg", S. M. Pzsch. „Württemberg", S. M. Av. „Zieten"; 2. Division (Uebungsgeschwader): S. M. Pzsch. „Kaiser" (Flaggschiff), S. M. Pzsch. „Deutschland", S. M. Pzsch. „Friedrich der Große", S. M. Pzsch. „Preußen", S. M. Av. „Pfeil", Helsingör — 1/7. Christiania 5/7. — 6/7. Christiansand 8/7. — 9/7. Bergen (Norwegen) 15/7. — S. M. S. „Irene" Helsingör 1/7. Christiania. — 5/7. Kiel 12/7. — 14/7. Bergen (Norwegen). — (Poststation: bis 17/7. Nachm. Bergen [Norwegen], vom 17/7. Nachm. ab Wilhelmshaven.)
3. Torpedoboots-Flottille: S. M. Av. „Blitz" (Flottillenfahrzeug), S. M. Trpdowboot „D. 1", S. M. Trpdoboote „S. 9", „S. 10", „S. 11", „S. 12", „S. 13", „S. 14" (1. Torpedoboots-Division), S. M. Trpdowboot „D. 5", S. M. Trpdoboote „S. 21", „S. 38", „S. 42", „S. 43", „S. 45", „S. 46" (2. Torpedoboots-Division), — 23/6. Kiel 2/7. — 3/7. Christiansand — 4/7. Stavanger — 8/7. Bergen (Norwegen) 15/7. — (Poststation: bis 17/7. Nachm. Bergen [Norwegen], vom 17/7. Nachm. ab Wilhelmshaven.)

Ablösungstransporte: für S. M. Kbt. „Wolf": Heimreise Reichspostdpfr. „Braunschweig" Shanghai 28/6.; für S. M. S. „Leipzig" und „Sophie": Heimreise Dpfr. d. Nordd. Lloyd „Kronprinz Friedrich Wilhelm" Singapore 1/7, Ausreise Reichspostdpfr. „Sachsen" Bremerhaven 28/5. — 5/7. Singapore. — Heimreise: Singapore 8/7; für S. M. S. „Carola" und S. M. Krzr. „Schwalbe": Heimreise Dpfr. d. Nordd. Lloyd „Adler" Zanzibar 3/7.

Digitized by Google

Nichtamtlicher Theil.

Berichtigung.

In Nr. 51 des Militär-Wochenblattes vom 14. Juni d. J. befindet sich ein Aufsatz unter dem Titel: „Untersuchungen über die Taktik der Zukunft."

Ich befasse mich nicht damit, in eine Erörterung über diesen Aufsatz einzutreten, sondern hebe nur zwei Stellen aus demselben hervor, welche im Interesse der betheiligt gewesenen Führer und Truppen einer Berichtigung bedürfen.

1) Spalte 1611 oben wird der Angriff des Gardekorps bei St. Privat-La Montagne ein mißlungener genannt.

Ueber diesen Angriff ist schon viel verhandelt und geschrieben worden, aber freilich fast ausnahmslos nur Unrichtiges.

Wenn eine Truppe, welche es auch sei, nach schwerem und stark verlustreichem Gefecht einen aus vier Etagen von starken Kräften vertheidigten, massiv gebauten Ort erstürmt, behauptet und 2000 Gefangene zurückschickt, so kann man einen solchen Angriff nicht als mißlungen bezeichnen.

Der Angriff der Infanterie wurde, abgesehen von einigen Fehlern beim Beginn desselben, ganz korrekt durchgeführt und würde auch heute, wenn die obwaltenden Umstände dieselben wären, nicht anders gemacht werden können.

Wenn auch die Truppen, namentlich die vier Garde-Regimenter zu Fuß, stark zusammengeschossen und namentlich der Verlust an Offizieren sehr empfindlich war, so war doch der Zweck des Kampfes, der Sieg, errungen (Spalte 1613, Zeile 15 bis 17 von unten).

2) Spalte 1613, Zeile 28 von oben, wird gesagt, daß der Angriff der Garde schon auf 600 m vom Feinde zum Stehen gekommen sei. Das ist positiv falsch.

Die Ueberlegenheit des Französischen Gewehrs war uns zur völligen Genüge bekannt. Dagegen gab es (immer unter den obwaltenden Umständen) kein anderes Mittel, als das, dem Feinde, ohne sich vorher in ein Feuergefecht einzulassen, so nahe auf den Leib zu gehen, daß endlich unser Gewehr zur gleichen Geltung kommen konnte.

Hiernach gingen die Truppen, ohne Rücksicht auf starke Verluste, auf 300 bis 350 Schritt an die vorderste Linie von St. Privat heran und eröffneten das Feuer, wo ihre Verluste nicht mehr nennenswerthe waren, da die Franzosen durchschnittlich zu hoch schossen. Diese Entfernung ist abgeschritten und festgestellt worden.

Ein anderer Beweis hierfür liegt auch darin, daß bei dem schließlichen Sturme die Strecke in einem ununterbrochenen Anlauf durchschritten wurde, was bei einer Länge von 600 Meter wohl nicht ausführbar gewesen wäre, namentlich gegen die Höhe.

v. Holleben,
Generallieutenant und Ober-Quartiermeister im Generalstab der Armee.

Ueber Schwimmübungen zu Pferde.

(Schluß.)

Anweisung über das Schwimmen zu Pferde.

1) Das Schwimmen zu Pferde ist als eine für den Kriegsfall wichtige Uebung in allen Garnisonen, wo sich in erreichbarer Nähe derselben eine passende Gelegenheit dazu findet, vorzunehmen; wo dies nicht zutrifft, sind besondere Kommandos zu diesem Zwecke einzurichten.

2) Die Stufenfolge der Uebungen wird bedingt durch den Grundsatz, daß man vom Leichten zum Schwereren übergeht und die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Pferde im Schwimmen nach und nach steigert. Ein unbelastetes Pferd kann aus freien Stücken weite Strecken schwimmend zurücklegen, man wird es also zuerst ohne Sattel und Reiter üben und dabei an die Leine nehmen, um es führen zu können, dann lehrt man es frei hinter einem Leitpferde zu folgen, dann gewöhnt man es an das Reitergewicht ohne Sattel, und wenn es hierbei willig und ruhig bleibt, legt man ihm den Sattel auf. Dieser belästigt das Pferd erheblich, weil die Gurten die freie Athmung behindern, und weil der Reiter im Sattel sein Gewicht weiter nach hinten bringt, als auf dem blanken Pferde. Sodann folgen die Uebungen mit feldmarschmäßigem Gepäck und voller Ausrüstung.

3) Bevor die Schwimmübungen beginnen, sind die Pferde mit dem Wasser vertraut zu machen, so daß sie willig und leicht hineingehen. Die Uebungen selber sind, wenn möglich, in einem nicht zu breiten Flusse mit einiger, aber nicht zu starker Strömung vorzunehmen, weil gerade die Ueberwindung der Strömung den Pferden die meiste Schwierigkeit macht; es sind zunächst solche Stellen auszusuchen, wo die Ufer zu beiden Seiten so weit flach und fest sind, daß die durch die Strömung abwärts getragenen Pferde leicht ans Land kommen können.

Späterhin, wenn die Pferde eingeschwommen sind, wird man aber auch Stellen mit steilen und abschüssigen Ufern wählen, um die Pferde an schwierigere Verhältnisse zu gewöhnen, wie sie sich in der Wirklichkeit vor dem Feinde nicht immer vermeiden lassen. Ferner ist es wünschenswerth, daß die Tiefe des Wassers den Pferden nicht gestattet, Grund zu fassen, wenn sie sich auf die Hinterfüße stellen, was ängstliche Pferde zu thun pflegen, sobald sie plötzlich in tiefes Wasser gerathen; sie werden dann meist sehr unruhig und bringen dadurch ihre Reiter leicht in Gefahr.

4) Zu den Uebungen sind Kähne, die von mindestens zwei tüchtigen und geübten Schiffsleuten geführt werden, erforderlich. Diese Kähne dürfen nicht zu leicht sein, weil der Widerstand, den das an

Digitized by Google

der Leine befindliche Pferd leistet, so lange es Grund hat, den Kahn leicht wegzieht, aber auch nicht zu schwer, um genügend beweglich zu sein. Für die Uebungen an der Leine ohne Reiter genügt ein Kahn, mit dem Reiter muß stets ein zweiter Kahn stromabwärts zur Seite fahren, um für etwaige Unglücksfälle zur Hand zu sein: außer den Schiffsleuten müssen einige Mann mit Stangen und Leinen u. s. w. sich in demselben befinden.

5) Anfänglich muß jedes Pferd an die Leine genommen werden, aber einzeln, nicht gleichzeitig mit mehreren zusammen von demselben Kahn aus, weil sie sich leicht beim Schwimmen in die Leine verwickeln können. Das Pferd ist bloß mit der Wassertrense gezäumt und wird zunächst möglichst weit in das Wasser geführt; die Zügel der Trense sind auszuschnallen oder so in die Mähnen einzuknoten, daß sie nicht herabhängen (ein bloßes Zusammenknoten und über den Hals Legen genügt nicht); die Leine wird in das Kinnstück eingeschnallt und von dem in dem Kahne befindlichen Abrichter in die Hand genommen, und zwar derartig, daß sie nicht zu kurz ist, damit das Pferd nicht zu nahe am Kahn schwimmen muß, und nicht zu lang, damit sie nöthigenfalls nachgelassen werden kann. Der Kahn fährt stromaufwärts und vorauf des Pferdes über den Fluß, etwa vier Pferdelängen vor dem Pferde bleibend, das an der Leine folgt.

Beim Hineinführen in das Wasser zeigen sich ängstliche Pferde, sobald das Wasser tiefer wird, oft widerspenstig; folgen sie dann nachtreibenden Hülfen nicht bald, so ist mit Gewalt nicht viel auszurichten, da hierdurch die Aengstlichkeit und Scheu nur vermehrt wird. Das beste Mittel nächst Geduld bleibt dann, das Pferd von einem auf einem sicheren Pferde sitzenden Reiter oder auch von zweien — auf jeder Seite einer — an die Hand nehmen und auf diese Weise mit Ruhe vorführen zu lassen.

Die meisten Pferde versuchen anfänglich umzudrehen, sobald sie den Grund verlieren oder in eine starke Strömung gerathen. Der Leinenführer sowohl wie die Schiffsleute müssen in diesem Augenblicke gut aufpassen, ersterer, um die Leine festzuhalten, letzterer, um rasch und kräftig vorwärts zu rudern und dadurch den Widerstand des Pferdes zu bewältigen.

Sobald das Pferd schwimmt und in guter Richtung — stromabwärts und hinter dem Kahne, — muß der Abrichter die Leine leicht halten und so, daß sie sich nicht spannt, aber auch nicht zu tief ins Wasser hängt. Die Bewegung des Kahnes muß sich nach dem Pferde derartig richten, daß er stets etwas vorauf fährt, was in den Augenblicken nicht leicht ist, wenn das Pferd plötzlich rasch zuschwimmt oder von dem Strom abwärts getragen wird.

6) Haben die Pferde gelernt, an der Leine willig und einigermaßen ruhig zu schwimmen, so kann man, nachdem mehrere Pferde in dieser Weise an das jenseitige Ufer geschwommen sind, bei der Rückkehr wieder eins an die Leine nehmen, die übrigen aber ins Wasser führen und nachtreiben lassen; sie schwimmen dann meistens willig nach, und namentlich dann, wenn an dem Ufer Pferde zurückgelassen sind, auf die sie zuschwimmen können.

7) Nach wiederholten Uebungen, wenn die Pferde gut ohne Leine schwimmen können, d. h. ruhig, gleichmäßig, nicht stoßweise, und mit hohem Rücken, der aus dem Wasser hervorragt, können sich Reiter, die Schwimmer sind, aufsetzen, aber auch hier zuerst an der Leine und einzeln, und wenn die Pferde das Schwimmen unter dem Reitergewicht kennen gelernt haben, auch bald ohne Leine, am besten beim Zurückschwimmen vom jenseitigen Ufer, in gleicher Weise, wie oben erwähnt, hinter einem an der Leine geführten Pferde. Die Leute sind leicht bekleidet, in leinenen Sachen oder auch nur mit Badehosen.

8) Während des Schwimmens muß der Reiter die Zügel ganz nachlassen, der Oberleib ist sehr ruhig und gut vorwärts gegen die Seite der Strömung geneigt zu halten; das Pferd wird mit einer Hand gelenkt, so wenig als möglich mit den Zügeln, besser durch leichte Schläge an der betreffenden Seite des Halses, die andere Hand ergreift die Mähnen ungefähr zwei Handbreiten über dem Widerrist, durch ein höheres Anfassen der Mähne verliert das Pferd beim Schwimmen leicht das Gleichgewicht.

9) Die Pferde legen sich beim Schwimmen mit ihrem Oberkörper schief gegen die Strömung, und viele stellen sich die ersten Male, wenn sie den Grund verlieren, beinahe senkrecht auf, wodurch es dem Reiter, besonders auf dem nackten Pferde, schwer wird, sich im Sitz zu erhalten; in diesem Falle läßt er sich vom Pferde herab, und zwar stromaufwärts, weil er stromabwärts durch die Bewegungen der Beine des Pferdes leicht geschlagen werden kann, hält sich mit einer Hand an den Mähnen fest und schwimmt neben dem Pferde, bis es wieder Grund faßt, wo er sich, von der Strömung unterstützt, auf dasselbe mit Leichtigkeit hinaufschwingen kann. Dieses Verfahren muß auch in allen Fällen beobachtet werden, wo die Pferde noch schlecht und unruhig schwimmen.

Wenn man auf diese Weise neben dem Pferde schwimmt, so kann man es nöthigenfalls mit den Zügeln lenken, was nämlich nur gefährlich ist, so lange der Reiter das Pferd belastet; ist es hiervon befreit, so sind selbst ziemlich feste Zügelhülfen und Strafen ohne Nachtheil anwendbar.

Das Anhalten am Schweife ist insofern nicht so zweckmäßig, als der Reiter das Pferd dabei nicht zu lenken, daher am Umkehren nicht zu hindern vermag, kann sonst aber unbedenklich geschehen.

10) Erst dann, wenn die Pferde schon vollkommen sicher unter schwimmkundigen Reitern eingeschwommen sind, dürfen die Nichtschwimmer vorgenommen werden, und zwar zunächst einzeln an der Leine auf Pferden, die ruhig, gleichmäßig und

Digitized by Google

mit hohem, aus dem Wasser hervorragenden Rücken schwimmen. Hat man dabei aber nur einen Kahn zur Stelle, so darf die Leine niemals in Anwendung kommen, sondern es muß frei geschwommen werden, weil, wenn sich der Reiter vom Pferde trennen sollte, man ihm, ohne die Leine loszulassen, nicht nachfahren kann, läßt man sie aber los, so geräth das Pferd in Gefahr, sich in dieselbe zu verwickeln. Der Kahn muß stromabwärts nahe zur Hand bleiben.

Sind die Pferde bereits an Schwimmen mit dem Sattel gewöhnt, so steht es zur Erwägung, namentlich wenn die Uebungen in breiten Flüssen mit starker Strömung stattfinden, ob man nicht die Nichtschwimmer zuerst auf gesattelte Pferde setzt — ohne Bügel —, weil sie dabei fester sitzen, als auf dem blanken Pferde. Auch dürfte bei den ersten Versuchen die Anlegung von Schwimmgürteln ihnen ein größeres Gefühl der Sicherheit geben. Da aber das Schwimmen auf blanken Pferden praktisch in Anwendung kommen kann, müssen auch die Nichtschwimmer völlig vertraut damit sein.

Bei gemeinsamen Uebungen ist es nöthig, die Nichtschwimmer durch Abzeichen kenntlich zu machen, um sie leichter im Auge behalten, und ihnen, wenn sie in Gefahr gerathen, schnelle Hülfe bringen zu können.

11) Sind Pferde und Leute auf vorstehende Weise gut eingeschwommen, so beginnen die Uebungen unter dem einfachen Sattel, denen demnächst auch die mit feldmarschmäßigem Gepäcke und mit voller Montur und Waffen zu folgen haben, wie es der Wirklichkeit vor dem Feinde entspricht; es empfiehlt sich, das Gepäck erst nach und nach auf das volle Gewicht zu bringen, mit dem letzteren aber zunächst ohne Reiter schwimmen zu lassen. Die Gurten sind etwas, das Vorderzeug ist lang nachzulassen und die Kinnkette locker einzuhängen; die Schußwaffen und Patronentaschen sind möglichst hoch am Halse des Reiters zu tragen, die Bügel loszulassen. Das Pferd ist nur mit den Trensenzügeln — nöthigenfalls — zu führen, nicht mit den Stangenzügeln, die entweder lose in der Hand zu halten oder besser noch am Sattel zu befestigen sind, ohne daß sie lang herunterhängen. Die Lanze, unter Umständen auch der Säbel, wird in diejenige Hand genommen, die stromaufwärts gewendet ist, damit der Reiter die andere Hand zum Festhalten an der Mähne frei behält, wenn er sich stromaufwärts vom Pferde hinablassen muß.

Der Schleppriemen des Säbels darf nicht herunterhängen; er muß losgeschnallt und am Reiter befestigt werden.

Auf gesatteltem Pferde sitzt der Reiter zwar fester, aber die Pferde schwimmen dadurch, daß die Last mehr nach rückwärts verlegt und die freie Athmung durch die Gurten und das Vorderzeug mehr behindert ist, um Vieles schwerer, als ohne Sattel; der Oberleib muß daher noch mehr vorgeneigt werden, die Oberschenkel sind fest am Pferde zu halten, namentlich die Kniee; der Reiter muß sich aber sehr in Acht nehmen, daß er nicht mit den Unterschenkeln drückt, besonders nicht nach hinten, oder gar mit den Sporen ankommt, sobald das Pferd schwimmt.

12) Wenn mehrere Reiter zugleich schwimmen, so müssen sie Bedacht nehmen, sich nicht gegenseitig zu behindern, zu nahe neben oder hintereinander zu kommen. Abtheilungen müssen daher immer mit gut zwei Pferdelängen Abstand und einer Pferdelänge Zwischenraum für die einzelnen Reiter schwimmen. Ganze Schwadronen müssen in Abtheilungen von etwa zwölf Pferden schwimmen, die mit 40 bis 50 Schritt Abstand in vorangegebener Weise einander folgen.

13) Zeigt sich bei einzelnen Pferden im Verlaufe der Uebungen ein Rückschlag, daß sie wieder unruhig beim Schwimmen sind, so muß mit ihnen wieder von vorne angefangen werden. Unruhiger Sitz, ungeschickte Führung und harte Hülfen des Reiters, Zusammenstoßen mit anderen Pferden, zufälliges Wasserschlucken können die Ursache zu einer plötzlichen Aengstlichkeit sein, die sich dann nur mit großer Vorsicht und Geduld überwinden läßt.

14) Im Kriege handelt es sich um das Durchschwimmen von Flüssen, es ist daher am zweckmäßigsten, wenn auch die Schwimmübungen grundsätzlich nur in Flüssen geschehen; stehen solche aber nicht zur Benutzung, so gewährt allenfalls auch stehendes Gewässer eine, wenn auch minderwerthige Aushülfe.

Ist der Fluß oder die Schwimmstelle desselben sehr schmal, so kann man ausnahmsweise auch mit dem Strome eine Strecke hinunterschwimmen, muß aber immer am jenseitigen Ufer landen; es sind das Nothbehelfe, die aber immer noch besser sind, als wenn gar nicht geschwommen würde.

15) Es ist durchaus nothwendig, daß der einzelne Mann die Verrichtungen genau kennt, die beim Schwimmen für seine und des Pferdes Sicherheit erforderlich sind, damit er gegebenenfalls im Kriege, wo nicht immer Zeit zu Unterweisungen vorhanden, oder wenn er sich selbst überlassen ist, sie ohne Weiteres in Anwendung bringen kann; nur häufige praktische Uebungen geben diese Kenntniß.

16) Sind sehr breite Ströme zu überwinden, so gewährt es im Kriege eine große Erleichterung, wenn auf etwa vorhandenen Kähnen oder hergestellten Flößen Waffen, Munition, Sattelzeug und ein Theil der Montirungsstücke (namentlich Stiefel 2c.) übergeführt werden, und die Pferde ohne diese Belastung schwimmen können, die Reiter auch zum öfteren sich vom Pferde lassen und daneben schwimmen, sich mit der Hand an den Mähnen haltend. Es ist nothwendig, daß ganz sicher schwimmende Pferde hierbei voraufgehen.

17) Kommt man an einen unbekannten Fluß, so muß man es verstehen eine möglichst günstige Stelle zu erkennen, um durchzuschwimmen; es kommt namentlich darauf an, daß das Landen am jenseitigen Ufer nicht zu schwierig ist, man muß also nach Anzeichen

Digitized by Google

suchen, daß dort etwas Vorland ist. Das wird meistens an ausspringenden Bogen der Fall sein, und auf diese muß man dann zuschwimmen, indem man so weit oberhalb auf dem diesseitigen Ufer ins Wasser geht, wie, der Stärke der Strömung entsprechend, die Pferde durch dieselbe voraussichtlich hinabgetragen werden. Die Stärke der Strömung muß also richtig beurtheilt werden. Hohe und steile Ufer sind nach Möglichkeit zu vermeiden auch wenn die Pferde an das Klettern gewöhnt sind; weniger gefährlich ist dabei das Hinuntersteigen, man kommt ja auch in die Lage, in das Wasser hineinspringen zu müssen, aber um wieder herauszukommen, müssen die Pferde festen Grund fassen können, dann erst ist der Aufstieg möglich.

Nachschrift. Vorstehenden Aufsatz hatte ich an das Militär-Wochenblatt bereits eingesandt, als mir die Broschüre des Herrn Premierlieutenants v. Hartmann: „System des Einschwimmens von Kavalleriepferden" zu Gesichte kam. Mit hoher Befriedigung habe ich diese ausgezeichnete Schrift gelesen, die ein beredtes Zeugniß ist von der großen Sachkenntniß des Verfassers und von der reichen Erfahrung, die derselbe persönlich sich beim Schwimmen über breite Ströme erworben und die er in vortrefflich geordneter Weise wiederzugeben verstanden hat. Meine eigene Erfahrung ist dagegen unbedeutend, und ich würde den Aufsatz zurückgezogen haben, wenn es mir im Interesse der Sache nicht zweckmäßig erschiene, daß sich recht viele Stimmen für die Schwimmübungen zu Pferde öffentlich erheben, um für ihre allgemeine Einführung Stimmung zu machen.

Ich glaube mich mit Herrn v. Hartmann in voller Uebereinstimmung zu befinden; wir wollen offenbar auf gleicher Grundlage arbeiten und mit denselben Mitteln das gleiche Ziel erreichen. Die geringfügigen Verschiedenheiten, die sich vorfinden, sind von keiner grundsätzlichen Bedeutung; ich möchte aber doch einige Punkte, auf die ich persönlich Werth lege, nochmals kurz hervorheben.

1) Es ist sehr vortheilhaft, wenn die Pferde vor den Schwimmübungen und ganz unabhängig von diesen gewöhnt werden, leicht und gern bis an den Bauch in fließendes Wasser zu gehen, dazu kann jede sich darbietende Gelegenheit benutzt werden. Eine unbedingte Sicherheit, daß bei den Schwimmübungen selbst die Pferde, bis sie Grund verlieren, in das Wasser vorgehen, ist dadurch freilich nicht gewonnen, aber man erleichtert sich die Sache außerordentlich. Widersetzen sich die Pferde ernstlich, so thun sie es meistens aus Furcht; Herr v. Hartmann will solche Pferde unter dem Reiter zwingen, unterstützt durch Peitschenführer rechts und links. Ich glaube, der Erfolg wird häufig fehlen, weil der nackte Reiter — ohne Sporen — auf dem nackten Pferde keine Gewalt über ein wirklich widerspenstiges Pferd gewinnen kann, die Hauptsache müssen die Peitschenführer und der Leinenführer thun, und die sind freier in ihren Bewegungen, wenn der Reiter nicht darauf sitzt, das Pferd weiß sich ihnen aber auch zu entziehen.

Das von mir angegebene Mittel — an die Hand nehmen durch ein oder zwei Reiter auf ganz sicheren Pferden — mit Geduld und Nachhaltigkeit angewandt, hat fast nie auf die Dauer versagt.

2) Man muß vom Leichten zum Schwereren übergehen, daher die Anfangsübungen grundsätzlich ohne Reiter und in nicht zu breiten und zu stark strömenden Flüssen vornehmen. Das Gewicht des Reiters ist eine Belastung des Pferdes, und das Pferd schwimmt doch ohne Last leichter als mit einer solchen, folglich muß es erst ohne Last und dann erst mit derselben schwimmen lernen. Das Herablassen des Reiters vom Pferde, wenn es zu schwimmen beginnt, ist bei einem jungen Pferde nicht unbedenklich, weil es dadurch leicht gestört und erschreckt wird, wie dies auch Herr v. Hartmann (Seite 19 der Schrift) hervorhebt, man kann es also zur Erleichterung bei einem ungeübten Pferde nicht in Anwendung bringen, ein Grund mehr, den Reiter anfangs überhaupt nicht aufsitzen zu lassen.

Das Durchschwimmen sehr breiter Flüsse mit starker Strömung erfordert große Kraft und Ausdauer, die einem ungeübten Pferde nicht von Hause aus zugemuthet werden kann; erlahmt es unterwegs oder gelingt es ihm nur mit größter Anstrengung, in einem gewissen Grade der Erschöpfung das andere Ufer zu erreichen, so ist das Pferd wahrscheinlich für ewige Zeiten verdorben, weil es das Vertrauen zu sich selbst verloren; aber es ist richtig, daß das Pferd andererseits zum Bewußtsein seiner Kraft nur durch vermehrte Anstrengung gelangen kann. Daher ist es durchaus geboten, die Anforderungen bei den Anfangsübungen nicht zu hoch zu spannen und sie nach und nach zu steigern, aber erst, wenn die Pferde Sicherheit und Ruhe beim Schwimmen erworben haben. Gradatim!

3) Auf dem blanken Pferde muß sich der Reiter an der Mähne festhalten, weil ihn eine starke Strömung leicht aus dem Sitz hebt; dieses Anfassen darf niemals hoch geschehen, sondern etwa zwei Hände breit vom Widerrist, weil ein starkes Festhalten Kopf und Hals des schwimmenden Pferdes in die Höhe zieht, womit gleichzeitig ein Tieferwerden der Kruppe, ein Aufrichten im Wasser verbunden ist, das die für ein leichtes Schwimmen unbedingt erforderliche flache Lage des Pferdes verhindert, auch, in höherem Maße eingetreten, Reiter und Pferd in Gefahr bringen kann. Hat der Reiter sich vom Pferde herabgelassen, so ist es ziemlich gleich, wo er die Mähne erfaßt.

Herr v. Hartmann will, daß bei nackten Pferden sich die Reiter stets herablassen; ich sehe das nicht recht ein, so lange wie sie sich im Sitze erhalten können, mögen sie doch darauf bleiben. Festhalten an der Mähne und fester Knieschluß, möglichst weit nach vorn — die Unterschenkel dürfen das Pferd beim Schwimmen niemals auch nur berühren — verhindern, daß sie ihr Gewicht zu weit nach hinten bringen, es sei denn die Strömung eine außer-

Digitized by Google

gewöhnlich starke, wo sie dann allerdings besser thun, daneben zu schwimmen. Das öftere Herablassen und Wiederaufsitzen, während das Pferd schwimmt, fördert das gegenseitige Vertrauen zu einander außerordentlich und muß namentlich auch den Nichtschwimmern geläufig sein, deren Sicherheitsgefühl dadurch sehr gehoben wird.

4) Es ist nicht gleichgültig, auf welcher Seite des Pferdes sich der Reiter ins Wasser läßt, um daneben zu schwimmen; das Pferd legt sich, wie alle größeren Vierfüßler, bei starker Strömung mit dem Körper etwas gegen dieselbe; infolgedessen werden die Beine mehr stromabwärts gedrückt, und ein am Pferde hängender Reiter wird, wenn er nicht die flache Lage auf dem Wasser zu wahren weiß, was einem Nichtschwimmer auf die Dauer geradezu unmöglich ist, sehr bald geschlagen werden. Dieser Gefahr entgeht der Reiter, wenn er grundsätzlich stromaufwärts sich vom Pferde herabläßt. Ein weiterer Grund ist der, daß der Reiter, wenn er bei starker Strömung stromabwärts des Pferdes schwimmt und die Mähne verliert, sofort vom Pferde abgetrieben wird und, auch wenn er guter Schwimmer ist, bei der Kraft des Stromes kaum wieder an das Pferd herankommen wird.

5) Die Lanze ist beim Schwimmen eine große Behinderung für Mann und Pferd. So lange der Reiter im Sattel sitzt, kann er sie unbedenklich in der Hand halten; auch wenn er sich herabläßt, wird sich dies noch bewirken lassen, vorausgesetzt, daß er sich mit der anderen Hand an der Mähne halten kann, trennt er sich aber ganz vom Pferde, so ist die Lanze jedenfalls verloren. Eine Befestigung am Pferde ist schwierig; aufrecht stehend wird sie das Pferd behindern, in der Längslage aber den Reiter nicht in den Sitz lassen; hier sind Versuche erforderlich, durch die sich wohl eine zweckmäßige Art und Weise ausfindig machen läßt. Die Kosaken führen sie ja immer bei sich und durchschwimmen die breitesten Ströme mit ihr.

6) Herr v. Hartmann spricht in seiner Schrift (Seite 25) von einer Sicherheitsleine, die den Nichtschwimmern umgelegt und von dem zweiten Begleitkahn aus geführt werden soll; er scheint aber selbst nicht davon eingenommen zu sein, äußert wenigstens mehrfache Bedenken. Ich glaube, daß es ganz unmöglich ist, in Momenten einer beginnenden Gefahr die Bewegungen der beiden Kähne so in Einklang zu bringen, daß die Leine nicht geradezu störend wirkt und den Reiter gewaltsam vom Pferde zieht; außerordentlich wird dieses Hülfsmittel dazu beitragen, daß sich der ängstliche Reiter sofort vom Pferde wirft, wenn ihm Gefahr im Anzuge zu sein scheint; anstatt ihm also Zuversicht und Muth zu geben, wird es die entgegengesetzte Wirkung haben. Die in dem zweiten Kahn befindlichen, mit Stangen und Leinen und sonstigen Hülfsapparaten, wie sie für Ertrinkende üblich sind, versehenen Leute genügen vollständig, um eine ernstliche Gefahr zu verhüten.

7) Das Schwimmen der Pferde an Booten, wie es Herr v. Hartmann (Seite 27) beschreibt, will mir durchaus nicht einleuchten. Mehrere Pferde — bis zu acht — sollen, nackt zu beiden Seiten des Kahnes schwimmend, von ihren in demselben befindlichen Reitern stark am Zügel gehalten werden, was sie sogar befähigen soll, den Kahn auf diese Weise vorwärts über den Fluß zu ziehen. Das nahe Beieinanderschwimmen der Pferde ist schon an und für sich nicht ohne Gefahr, unmittelbar neben dem Kahne schließt es aber auch den Gebrauch der Ruder völlig aus, und die Pferde müßten thatsächlich den Kahn allein hinüberziehen, was denn doch ohne eine weit über das militärische Bedürfniß hinausgehende schwierige Abrichtung ganz unausführbar sein dürfte. Hat Herr v. Hartmann damit günstige Erfahrungen gemacht, worüber er sich nicht ausspricht, so bescheide ich mich gern; bis ich es aber nicht gesehen, fehlt mir, offen gesagt, der Glaube. Ich weiß aber auch mir keinen Nutzen davon zu versprechen. Denn stehen uns Kähne zur Verfügung, so ist es doch besser, wenn wir deren volle Ladekraft dazu benutzen, möglichst viel des todten Materials darin zu bergen und trocken überzuführen, Leute und Pferde aber schwimmen zu lassen; denn wozu hätten wir es ihnen sonst gelehrt? —

Schließlich will ich den Wunsch nicht zurückhalten, daß die Schrift des Herrn Premierlieutenants v. Hartmann eine möglichst weite Verbreitung finde, um als Leitfaden für alle diejenigen zu dienen, die Schwimmübungen zu Pferde ernstlich in Angriff nehmen wollen, und um durch sie die gegentheiligen Anschauungen zu beseitigen, die diese Uebungen einestheils für zu gefährlich und anderentheils für zu wenig nützlich halten. Wenn die zweite Schwadron des Kürassierregiments Württemberg die 250 Meter breite Oder ohne Anstand durchschwommen hat, so meine ich, daß damit der denkbar vollständigste Beweis geliefert ist, daß „die Sache gemacht werden kann", wenn man sie machen will.

B. v. Suckow,
Generallieutenant z. D.

Festungen und Festungskampf.*)

Interesse an Festungen und Festungskrieg ist in weiteren militärischen Kreisen im Zunehmen. Wenn sich dies bisher darin zeigte, daß einige von Offizieren der Spezialwaffe (Scheibert, Sauer) im Allgemeinen gegen die Festung geschriebene Aufsätze seitens der Armee bereitwillig aufgenommen wurden, so schließt sich in dem zu besprechenden Werk eine Stimme aus der Infanterie den Erörterungen eines Scherff und Blume an, um der Festung zu ihrem Recht zu verhelfen. Es ist dies dankbar zu begrüßen. Im eigenen Lande, in Westen und Osten erheben sich Festungen in Menge,

*) Von F. M. v. Donat, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterieregiment von Grolman (1. Posensches) Nr. 18. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn. Preis Mk. 2,25.

Digitized by Google

die nicht nur vom Generalstabsoffizier, Artilleristen und Ingenieur, sondern von jedem Infanteristen mit Einsicht beurtheilt und behandelt werden müssen, wenn nicht noch einmal Stürme auf Toul, Belfort oder Amiens (Citadelle) gemacht werden sollen.

Diese dankbare Anerkennung wird dadurch nicht gemindert, daß wir die in der Vorbemerkung ausgesprochene Ansicht des Verfassers: „namentlich für den Festungskampf lassen sich unbedingt gültige Vorschriften nicht geben", theilen und dementsprechend einige der geäußerten Ansichten bekämpfen.

Die einleitenden „Andeutungen über technische Ausdrücke" scheinen entbehrlich; man kann außerdem über die Zweckmäßigkeit einiger Erklärungen im Zweifel sein.

Im Uebrigen behandelt Verfasser den Stoff in vier Theilen: I. „Strategischer Theil." II. „Technisches." III. „Organisationen." IV. „Taktik des Festungskrieges".

Der Zweck der Festungen ist: „der Sieg" (S. 3); soll doch nur heißen: dem Staate (der Feldarmee) behülflich zu sein, den Sieg zu erringen. Der Verfasser ist, wie aus Späterem hervorgeht, auch dieser Meinung; warum dann ein etwas schiefes Schlag- und Kraftwort an die Spitze des Vortrages stellen? Den Worten auf Seite 3: „Das bloße Hinausziehen eines Krieges, dem weder eigene Kraft noch fremde Hülfe Aussichten auf Erfolg gewähren, lediglich, um Ortsbesitz zu wahren, der Waffenehre zu genügen, ist Verbrechen an Heer und Volk", kann nur sehr bedingungsweise zugestimmt werden.

Wo war in den letzten Jahren des siebenjährigen Krieges nach menschlichem Ermessen noch Aussicht auf Erfolg? Entnahm die Gegnerschaft Friedrichs im eigenen Heere ihr Rüstzeug, um gegen die Fortsetzung des Krieges zu wühlen, nicht jenem vom Verfasser angeführten Grundsatze? Des Königs Genie sah wohl Lichtpunkte, wo Andere nur in die Dunkelheit starrten, das Werk durchgeführt hat aber doch nur seine Willenskraft, die lieber mit Ehren untergehen, als schwächlich sich unterwerfen wollte, die kämpfte, bis ein Umschwung mit dem Tode der Russischen Kaiserin erfolgte. Ob nun dieses oder ein anderes unvorhergesehenes glückliches Ereigniß eintrat — ganz unerwartet und unverdient war ein solches nach jahrelangen Kämpfen doch nicht; — mehr möchte man erstaunen, daß Peters Tod und Pitts Fall sofort dies erste Glück wieder verminderten.

Es soll nicht geleugnet werden, daß im Fall des endgültigen Versagens der Kräfte Europa und die Preußische Opposition, vielleicht die Geschichte, ein hartes Urtheil über den Königlichen „Abenteurer" gesprochen hätten; welcher große Mann ist aber dieser Gefahr, der schmerzlichsten für einen solchen, nicht ausgesetzt gewesen?

Der Vorwurf des „Verbrechens an Heer und Volk" und die hohe Anerkennung tapferen Ausharrens sind oft nur durch den Erfolg der Landesvertheidigung bestimmt gewesen; glücklicher ist der Festungsvertheidiger daran, dem der Lorbeer zuerkannt wird, selbst, wenn er, um „lediglich den Ortsbesitz zu wahren", mit der Besatzung untergeht. Die Festung ist für den Kommandanten „Selbstzweck" (trotz S. 5); — allerdings nicht für den Feldherrn, den Landesherrn, der um des allgemeinen Kriegszweckes willen, wie zur Zeit Louis' XIV., die Uebergabe auch der noch nicht bezwungenen Festung befehlen kann.

Hätte den Kommandanten der Preußischen Festungen im Jahre 1806 die Behauptung des ihnen anvertrauten Platzes trotz Fehlens jeder Aussicht auf Erfolg als Grundsatz gegolten, so wäre am „Hinausziehen des Krieges" die zusammengebrochene „eigene Kraft" Preußens erstarkt, die Französische Angriffswelle schon vor der Weichsel zum Stehen gekommen, ein besserer Friede abgeschlossen.

Der Kommandant einer Festung muß gewöhnt sein, weder nach den Erfolgen noch nach den Mißerfolgen des eigenen Heeres zu sehen, vielmehr auch in hoffnungslosester Lage vor Allem seinen Ortsbesitz zu wahren suchen.

Nur dann wird die Staats- und Heerführung mit diesem Platz als festem rechnen können. Daß eine Festung unter Umständen sich opfern muß für die wichtigere sich zurückziehende Feldarmee, vielleicht eingreifen in das Gewoge des unter ihren Mauern sich abspielenden Kampfes mit der Aussicht auf eigenen Untergang, daß der Feldherr in solchen Fällen die Festung dem Gegner als Stich anbieten darf, um bessere Karten zu retten, ist zweifellos; solche seltenen Ausnahmen bestätigen indessen nur die Regel.

Aus vielen Aeußerungen des Verfassers zu schließen, befinden wir uns in der Hauptsache keineswegs mit ihm in Widerspruch; um so wichtiger scheint uns diese freundschaftliche Auseinandersetzung, die das Gefährliche zu allgemeiner Behauptungen — gerade die Krankheit der Festungsfrage, — zeigt; er will hinweisen auf die Bedeutung der Festungen als einfaches Mittel, die Manövrirfähigkeit der Feldarmee zu vermehren, er will hervorheben, daß die Festung um der Feldarmee willen geschaffen ist, dieser also dienen muß, und muntert in der That, ohne es direkt zu wollen, den Kommandanten auf, den Ortsbesitz, — die Grundlage jeder Festungsbedeutung — gering zu achten, sich in erster Linie als Strategen zu fühlen.

Ein ähnliches Mißverständniß kann entstehen durch die Erörterungen über „Schlagweite" und „magnetische Kraft" einer Festung (S. 6 und 7). Letztere soll der Festung sogar gestatten, „als Flankenstellung ein ganzes Straßennetz zu beherrschen".

Verfasser befindet sich mit diesen Behauptungen nicht allein; der „Deutsche Offizier", der seiner Zeit dem Deutschen Volke unsere und unserer Nachbarn Grenzbefestigungen so anschaulich darstellte, und viele Andere reden auch von Wirkungsweite einer Festung schlechtweg.

Digitized by Google

Unter magnetischer Kraft — ein tönender aber entbehrlicher Ausdruck — versteht der Verfasser die Eigenschaft der Festung, feindliche Truppen anzuziehen, insofern die feindliche Heeresleitung unter allen Umständen gezwungen sein soll, sich durch Detachirungen gegen dieselbe zu sichern.

Selbstverständlich hängt die magnetische Kraft von der Schlagweite der Festung ab, und diese wächst (S. 7) nicht mit der Größe des Platzes, sondern nur mit der Menge der Truppen, die ohne Gefahr für die Vertheidigung der Festung diese verlassen können, also am meisten, wenn eine mobile Heeresabtheilung sich bei der Festung aufstellt.

Sie hängt aber nicht nur von passiven und aktiven Verhältnissen des festen Platzes, sondern von vielen anderen Umständen ab, die gänzlich unabhängig von der Festung selbst sind: von der Größe der feindlichen Feldarmee, von der Entfernung der feindlichen Operations- und Etappenlinien, von der Leistungsfähigkeit und Stimmung der beiderseitigen Führer und Truppen, ebenso der der umgebenden Bevölkerung.

Napoleon würde sich weder durch Mantua noch durch Danzig in seinen Operationen, so wie geschehen, haben beeinflussen lassen, wenn im ersteren Falle sein Heer stärker, im letzteren Falle die Französische Offensivkraft nicht schon im Schwinden begriffen gewesen wäre, trotzdem mißlangen die Versuche der Festungen, ihre Schlagweite zu beweisen; sowohl die mißglückten Ausfälle der Besatzung Mantuas als die theilweise Aufhebung der weit vorgeschobenen Vorpostendetachements Danzigs beweisen dies zur Genüge.

Der Gedanke, an der Ostpreußischen Grenze ein nach Spanischen Guerrillagrundsätzen zu benutzendes Festungssystem zu errichten, mußte aufgegeben werden, weil man mit Ostpreußischen Landwehren und Landesbewohnern zu rechnen hatte und zugeben mußte, daß selbst der heißblütige Spanier besonderer Anregungen bedurft hatte, um der erstaunten Welt jene glänzende Ausnutzung kleiner Festungen vorzuführen.

Mag man schließlich zugeben, daß die von einem Armeekorps besetzte Festung Königsberg einem in Ostpreußen gegen die Weichsel vorrückenden 50 000 bis 100 000 Mann starken feindlichen Ostheere erhebliche Vorsicht aufnöthigt, so wird dennoch die Annahme eines Oesterreichischen Kameraden, daß der Gouverneur seine Schlagweite bis zur mittleren Weichsel ausdehnen könnte, oder die andere, daß er einem 600 000 bis 700 000 Mann starken, sich in westlicher Richtung vorwälzenden Heere mehr wie Nadelstiche beizubringen vermöchte, auf Unglauben stoßen.

Genug, aus der Betrachtung der Festung allein kann verhältnißmäßig wenig auf ihre sogenannte aktive Wirkungsfähigkeit geschlossen werden, unter Umständen hat die bestvorbereitete größte Festung gar keine; die begleitenden Umstände sind mächtiger als sie; es kann allerlei eintreten, je nach den oft wechselnden Beziehungen zwischen den allgemeinen Kriegsverhältnissen, dem Heere und der Festung, unter Umständen das Unglaubliche. Wie immer im Kriege, ist die Ausnutzung des Vorhandenen in den Grenzen der Möglichkeit das Entscheidende.

Einer besonders eigenthümlichen Einwirkung der Festung auf die Operationen ist nur indirekt gedacht: Jede Festung kann nämlich von der in der Nähe stehenden Armee des eigenen Staates zur Erhöhung der eigenen Beweglichkeit, der Offensivkraft, ausgenutzt werden. Selbst entfernt von der Festung kann das Heer, sei es im Rückzuge, sei es im Vormarsch, auf diesen Kräftezuwachs mit einer gewissen Sicherheit rechnen und darauf hin seine Operationen kühner gestalten.

Dem muß ein Gegner, der sich der Festung nähert, Rechnung tragen. Seine Bewegungen werden vorsichtiger in der Nähe von Festungen werden, nicht um dieser oder um ihrer Besatzung willen, sondern weil schnellere, kühnere Bewegungen der nah oder fern stehenden dazu gehörigen Armee möglich sind und mit dieser Möglichkeit gerechnet werden muß. Diese Ungewißheit ausnutzend, kann auch die Festungsbesatzung mehr wagen als sonst und versuchen, durch Demonstrationen mancher Art den Gegner zu verwirren.

Diese Dienste der festen Plätze treten häufig nicht in die Oeffentlichkeit. Nur die Heerführer gedenken ihrer in mündlicher Berathung und lassen sich dadurch in den Operationen bestimmen.

Als 1813 die Spitzen der Französischen Heere sich der Elbe näherten, fielen die kleinen Festungen Torgau und Wittenberg, lange vor den Tagen der Elbüberschreitung, für die gesammten Operationen ins Gewicht; sie wiesen den verbündeten Heeren bestimmte Bahnen zu und gaben den Französischen größere Freiheit des Handelns, die in verschiedenster Richtung hin ausgenutzt wurde.

Einer solchen stillen Nützlichkeit, die nicht durch lärmende Aeußerlichkeiten in die Erscheinung tritt, begegnet man bei eifrigem Forschen in der Kriegsgeschichte oft. Die Festung hat schon gewirkt, indem sie den Gegner zwingt, zu erwägen, in welcher Weise sie von der zugehörigen Feldarmee wohl ausgenutzt werden könnte gleich dem Blitzableiter, dessen die Elektrizität ausgleichende Wirkung weniger vom großen Haufen empfunden wird, als die den Blitz ableitende.

Die im § 2 (S. 9) gegebene Skizze der Landesvertheidigungs-Einrichtungen einiger Europäischen Länder ist auch nicht ganz frei von Andeutungen, die den Festungen an sich — ohne zugehörige Feldarmee — eine erhebliche aktive Einwirkung auf die Operationen einzuräumen scheinen. Es wird dies vom Verfasser nicht beabsichtigt sein, aber dennoch verdient dieser Umstand hervorgehoben zu werden, um Mißverständnisse zu verhüten, die ebenso verhängnißvoll werden könnten, als die andersartigen sich häufig in anderen Werken heut breit machenden, daß Französische Festungsgruppen in alle Winde geblasen werden könnten wie seiner Zeit die Spanische Armada.

Digitized by Google

Aus gleichem Grunde möchte der Ausdruck S. 9 „Osman Pascha (in Plewna), gestützt (?) auf das weit entfernte Widdin" nicht zu empfehlen sein.

In derartigen militärgeographischen Erörterungen empfiehlt es sich auch wohl nicht, wie auf S. 11 „von dem mächtigen gegen das Herz des Feindes vorgeschobenen Lothringischen Bastion" zu sprechen. Bei allen solchen, angeblich die Anschauung befördernden Vergleichen nimmt man in der Regel so viel falsche Vorstellungen mit in den Kauf, daß der Schaden größer ist als der Nutzen. Es mag dabei dem Verfasser zugestanden werden, daß selbst namhafte taktische Schriftsteller bei allem ehrlichen Abscheu vor der Fortifikation durchaus nicht sparsam sind mit dergleichen fortifikatorischen Vergleichen; noch mehr tritt übrigens die Bedenklichkeit derartiger verdunkelnder Erläuterungen hervor, wenn fest an die Stelle gebannte fortifikatorische Einrichtungen mit beweglichen Menschen verglichen werden, nur um allgemein verständlich zu werden, wenn z. B. General v. Sauer eine Reihe Panzerthürme mit einer Schützenkette, ein Fort mit einem Karree vergleicht.

Die Vaterlandsliebe hat endlich den Verfasser (S. 11) verleitet, in Deutschland 17 große, an Personal und Material reich ausgestattete Festungen zu finden.

Wenn die Kritik im Vorhergehenden trotz allgemeiner Billigung des Inhalts doch ausführlich der Meinungsverschiedenheiten in einigen Punkten gedachte, so geschah es nur, weil sie der Meinung ist, daß zweckentsprechende Festungseinrichtung und Festungskrieg, selbstverständlich Festungsausnutzung, nur möglich ist bei voller Klarheit über das, was die Festung höchstens leisten kann in der Hand des Kommandanten oder in der Hand des Heerführers. Erstgenannte Leistung ist Grundlage für die letztere. Die nachfolgende Besprechung zeigt, daß Verfasser im Wesentlichen diese Ansicht theilt.

Der II. Theil bringt in den §§ 3 und 5 eine Besprechung, gewissermaßen Gegenüberstellung der eigentlichen Festungs- und der sogenannten provisorischen Befestigung und ist der richtigen hausbackenen Ansicht, daß die provisorische Befestigung zwar (S. 29 und 30) „zur kräftigsten Steigerung der eigenen Waffenwirkung zu verhelfen vermag", daß sie aber (S. 29) „stärkere feldtüchtige Truppen zur Vertheidigung bedarf", daß sie demgemäß (S. 30) „die Feldarmee fesselt, nicht sie freier und bewegungsfähiger macht". Richtig sagt ferner § 3 (S. 18): „Ein Ort wird zur Festung durch Sturmfreiheit (mit Recht in erste Linie gesetzt!), Flankirung" u. s. w., und § 5 (S. 31): „Weil sie (die provisorischen Werke) aber nicht sturmfrei . . . sind, so . . .".

Daß eine durch feindliches Artilleriefeuer nicht erschütterte dichte Schützenkette, mit Verstärkungen dahinter, mit neuer Waffe und Munition ausgerüstet, am Tage in der Front nicht angegriffen werden kann, daß sie sturmfrei ist, ob sie nun in einer Ackerfurche, in einem Schützengraben oder in provisorischen Werken sitzt, bedarf keines Beweises.

Um diese Sturmfreiheit handelt es sich aber nicht, sondern um die sturmfreie Aufstellung einer, durch längeres gewaltiges Artilleriefeuer erschütterten, ermüdeten, schwachen, in Hohlräumen untergetretenen Besatzung bei Tag und Nacht. Jener Verlust an innerer Kraft muß und kann einigermaßen durch ein sehr starkes passives Hinderniß ersetzt werden, das den übermächtigen Gegner aufhält, ihn dem flankirenden Feuer einer stets bereiten geringen Anzahl von Vertheidigern (Geschützen) aussetzt und dadurch dem Rest der Vertheidigungstruppen erlaubt, noch rechtzeitig dem nun auch erschütterten Angreifer entgegen zu treten. Künftig, wie vor 100 und 1000 Jahren, wird es freilich vorkommen, daß Verwirrung und Muthlosigkeit des Vertheidigers den Angreifer auch das beste Hinderniß überwinden läßt; die Kriegsvorbereitungen lediglich auf diese Möglichkeit hin zu treffen, wird doch wohl aber von Niemandem gewünscht.

Es wird gesagt, daß die Mittel der Festungsbaukunst gegenüber den jetzigen Waffen an Werth verloren hätten; gewiß, unendlich mehr aber hat die provisorische, die vielgepriesene Befestigung verloren, die noch weniger als früher im Stande ist, sturmfreie Hindernisse, gar nicht mehr Flankirung und Bombensicherheit, herzustellen. Dies sind aber die Grundlagen für die Möglichkeit der Vertheidigung einer geringen Besatzung gegenüber langdauerndem, übermächtigem Andrange. Daran ändern weder die unzweckmäßigen Russischen Maßnahmen für den verunglückten Sturm auf Plewna, noch die für einzelne Momente und an einzelnen Stellen so vorzüglichen schnell aufstellbaren Panzer etwas.

Weder der einfachen noch der verstärkten (provisorischen) Feldbefestigung wird dadurch die Bedeutung verkümmert. Das Bedürfniß der Deckung ist so gestiegen, daß trotz zweifelloser Verminderung des Werthes derselben an und für sich die Anwendung eine vermehrte sein wird; übrigens Grund genug, um sich volle Klarheit über die jetzige Bedeutung zu verschaffen und sich nicht in trügerische Sicherheit einwiegen zu lassen.

Eine Scheibertsche „bewegliche Festungsanlage würde der schnellen Herstellung starker provisorischer Befestigungen außerordentlich zu Gute kommen", sagt Verfasser (S. 31). Einverstanden! Aber auch hier überschätze man die Leistungsfähigkeit unserer während eines Krieges, zumal bei der Mobilmachung so sehr in Anspruch genommenen Eisenbahnen nicht. Bis des Entdeckers eigens geäußerter Wunsch nach eigenen Bahnhöfen und Vermehrung der Schienenwege in Erfüllung gegangen ist, wird man sich selbst in der heutigen maschinengewaltigen Zeit vor Ueberschätzung der eigenen Kräfte zu hüten haben.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Die Feldzüge des Feldmarschalls Radetzky in Oberitalien 1848 und 1849.*)

Die kriegsgeschichtlichen Arbeiten des Verfassers haben mit Recht allseitige Würdigung erfahren; die geschickte Auswahl der behandelten Stoffe und die klare, ruhige und sachliche Darstellungsweise machen sie wohlgeeignet für die Einführung in das Studium der Kriegsgeschichte. Welchen großen Nutzen aber dies Studium jedem Offizier gewährt, darauf ist im Militär-Wochenblatt und an dieser Stelle zur Genüge hingewiesen worden, und es steht zu hoffen, daß diese und andere Anregungen, sogar solche von Allerhöchster Stelle, nicht ungehört verhallen werden.

Das heut zu besprechende Werk, die Feldzüge des Marschalls Radetzky in Oberitalien 1848 und 1849, besitzt alle die guten Eigenschaften, wodurch die ihm voraufgegangenen sich auszeichnen. Was diese Arbeit aber besonders beachtenswerth macht, was ihre Kenntnißnahme hauptsächlich empfiehlt, ist neben der Zuverlässigkeit der geschichtlichen Darstellung und der Sachlichkeit der geübten Kritik, die den Mittelpunkt bildende verehrungswürdige Gestalt des Marschalls Radetzky, des „Vaters der Soldaten", dessen Heldenname nicht nur in der Oesterreichischen Armee, sondern auch in der unsrigen gilt und immer gelten wird als der eines wirklichen Feldherrn, eines Ritters ohne Furcht und Tadel, wenn auch die Einzelheiten von dem, was er geleistet hat, bei uns über den Ereignissen von 1866, 1870/71 und 1877/78 beinahe vergessen sind. Sehr mit Unrecht!

Einundachtzig Jahre zählte der greise und doch so jugendfrische Held, als er berufen wurde, für sein schwerbedrängtes Vaterland der Retter zu werden und durch die wuchtigen Hiebe seines Schwertes nicht allein die äußeren Feinde Oesterreichs zu Paaren zu treiben, sondern auch der Niedertracht der Gesinnung, vaterlandsloser Gefühlsduselei und nebelhaftem Republikanerthum im Kaiserstaat und über diesen hinaus in ganz Deutschland energisch Halt zu gebieten. Damals konnte ein Führer der gegen Thron und Gesetz in Deutschland gerichteten Bewegung in beißender Selbstironie, aber wahr und treffend, ausrufen: „Deutschland wird im Süden durch Radetzky, im Norden durch Wrangel begrenzt". Wahrlich Grenzen, die nicht ungestraft zu durchbrechen waren, die sich als recht dauerhaft erwiesen!

Radetzky ist so recht ein aus dem Leben gegriffenes Beispiel, was ein wirklicher Mann und Feldherr vermag. Seine Armee bewahrheitete ausschließlich vermöge des Umstandes, daß gerade er ihr Führer war, wie kaum jemals eine andere, daß Oesterreich da ist, wo Oesterreichs Fahnen wehen, und bewies abermals den so oft bewiesenen, aber immer wieder von Theoretikern, die nicht mit dem menschlichen Herzen zu rechnen verstehen, angezweifelten Satz, daß die Führung einer Armee nach den Regeln der Kunst allein an sich nicht den Sieg verbürgt, sondern daß auch hier der Geist es ist, der lebendig macht, derjenige Geist, der die Massen, den General wie den Tambour, beseelt, zu Thaten fortreißt, sie Hunger und Hitze, Nässe und Nachtwachen freudigen Muthes tragen läßt, sie, kurz gesagt, begeistert. Wir meinen hier nicht die „Begeisterung", die durch Reden und Beifallsgeschrei, durch unverstandene oder verwerfliche Beweggründe entfacht und durch künstliche Mittel erhitzt, sich Luft macht, die „Begeisterung", die die Jahre 1848 und 1849 in Volksversammlungen u. s. w. bis zum Uebermaß zeitigten, diese Strohfeuerbegeisterung, die dem Ernst der That nicht ins Angesicht zu schauen vermag, sondern diejenige, die auf unerschütterlichem Pflichtgefühl beruht, die stille, opferfreudige, von dem guten Recht ihrer Sache bis ins Innerste durchdrungene, die echte und rechte Soldatenbegeisterung, die zähe festhält, die zu leiden und zu sterben, aber auch zu siegen den unerschütterlichen Willen hat. So war der Geist, den Radetzky seiner Armee eingehaucht hatte und der zum Siege führen mußte. Freilich auch diese Armee war nicht unberührt geblieben von dem Gifthauch der Verführung, der damals durch die Lande ging und in Oesterreich durch nationalen Fanatismus das Aeußerste leistete. Von den in der Armee dienenden Italienern war eine beträchtliche Zahl bei Beginn der Empörung in der Lombardei und in Venetien ihrem Fahneneide untreu geworden und zu ihren aufständischen Stammesgenossen übergegangen — 50 Infanteriekompagnien hatte Radetzky auf diese Weise in den Tagen des Mailänder Aufstandes (18. bis 23. März 1848) und bis zum Ende des März verloren —, aber nun waren die Schlacken hinweggeschmolzen und nur reinstes Edelmetall zurückgeblieben.

Betrachtet man die Gegner dieses, durch den Geist seines Führers zum Höchsten berufenen Heeres, so fällt recht in die Augen, daß trotz der Uebermacht an Zahl deren Aussichten für den endlichen Sieg von Anbeginn nicht groß waren. Den Kern machte die Armee des Königreiches Sardinien aus; sie war theilweise vortrefflich ausgebildet und durchweg von kriegerischem Geiste beseelt. Ihr Offizierkorps besaß tüchtige Eigenschaften, der Sinn für Ehre und Pflicht war stark darin entwickelt, seine wahrhaft aristokratische Denkart aber mochte dem Bündnisse mit der Revolution nur geringen Geschmack abgewinnen. Zudem war der Generalstab seinen Aufgaben durchaus nicht gewachsen, die höhere Führung versagte vollständig, denn sie war unsicher, ohne Voraussicht, über die Maßen leichtsinnig; von vornherein genoß sie kein Vertrauen, und als für den zweiten Feldzug, den von 1849, gar der Polnische General Czanowski der maßgebende Berather des Hauptquartiers wurde, nachdem man in Frankreich vergeblich auf die Suche nach einem Höchstkommandirenden gegangen war, da ist sicherlich das Selbstgefühl der Besten in ihren Reihen bedeutend herabgestimmt worden.

Neben der Sardinischen Armee rückten die Kontingente der meisten Italienischen Staaten ins Feld.

*) Von Hermann Kunz, Major a. D. Mit 7 Skizzen. Berlin 1890, Verlag von R. Wilhelmi.

Digitized by Google

Fast alle waren sie erst durch die Verjagung der rechtmäßigen Fürsten, also durch den Bruch des Fahneneides, für diesen Kampf verfügbar geworden, und die Revolution hatte erfolgreich an ihrer inneren Zersetzung gearbeitet, so daß sie ein lockeres, unzuverlässiges Gefüge bildeten, das die ihm von Radetzky versetzten kräftigen Stöße nicht aushielt.

Am unbrauchbarsten waren die zahlreichen Freischaaren. Ihre Führer, die bis dahin nichts von Soldatenthum und Krieg gewußt hatten und nun entweder durch ihre Verdienste um die Revolution, durch Maulheldenthum und Verrath oder durch falschen Idealismus emporgekommen waren, dünkten sich ein Jeder ein kleiner Cäsar oder Brutus und gehorchten, unbotmäßig und anmaßend wie sie waren, nur dem eigenen unverständigen Willen, niemals aber den ihnen gegebenen militärischen Befehlen. Die Massen waren zügellos, ohne Disziplin, unausgebildet, sie besaßen nicht die körperlichen und sittlichen Eigenschaften, um die Anstrengungen eines Feldzuges zu ertragen; sie folgten nur den blinden Trieben des Hasses und dem nach südländischer Art allerdings hochgradig heißen Revolutionsfieber, an dessen Stelle aber, da sie unlenksam und deshalb leicht zu schlagen waren, bald eine gleich krankhafte Abspannung trat. Nur für die Vertheidigung von Venedig ist dies Urtheil nicht zutreffend; es darf aber nicht vergessen werden, daß der dortige Führer (Manin) ein Mann von starker Willenskraft und nicht unbedeutender militärischer und politischer Begabung war, den zugleich die fast unangreifbare Lage der Stadt und reiche Vertheidigungsmittel in seinem Widerstande begünstigten.

Als Radetzky Ende März 1848 Mailand räumte, schien seine Lage so trostlos, daß, wie der Verfasser sagt, „mancher andere Feldherr vielleicht den Kopf verloren haben würde". „Nur das Festungsviereck und die Citadelle von Ferrara waren noch in den Händen der Oesterreicher. Die Verbindung der Armee mit dem Kaiserstaat war nur noch über Tirol offen. Abgesehen von der einen Straße durch das Etschthal befand sich der Feldmarschall wie auf einer Insel im Meere, umtost von den brandenden Wogen der Empörung. Ganz Venetien war in den Händen der Aufständischen, alle reichen Hülfsquellen dieser Provinz konnten ebenso wenig benutzt werden als diejenigen der Lombardei, die Festungen waren nicht genügend verproviantirt. Es mangelte an Geld, an Ausrüstungsstücken aller Art; es fehlten mehr als 3000 Pferde. Infolge des Verlustes von Treviso, wo sich das Fuhrwesensmaterial-Depot befand, war auch großer Mangel an Fuhrwerk und Pferdegeschirr. Viele Offiziere hatten von ihren Habseligkeiten nur das retten können, was sie auf dem Leibe trugen. Radetzky begnügte sich, die volle Wahrheit an den Hofkriegsrath nach Wien zu melden, im Uebrigen handelte er."

Anfang April hatte er etwa 50 000 Mann zur Verfügung, von denen 28 000 im freien Felde verwendbar waren. Ihm gegenüber gebot König Karl Albert über 110 000 Mann. Aber die Piemontesische Heeresleitung verstand es nicht, aus der Gunst der Umstände Nutzen zu ziehen, und so blieb es bis zuletzt, bis der glänzende Sieg bei Novara am 23. März 1849 dem Kriege ein Ende machte, und König Karl Albert, die spada d'Italia, an seinem Glücke verzweifelnd, die Krone niederlegte und seinem Sohne Victor Emanuel die schwere Aufgabe zurückließ, mit dem Sieger sich abzufinden, so gut es anging.

Es erscheint nicht angezeigt, hier den Verlauf der beiden Feldzüge zu skizziren; das könnte doch nur flüchtig und oberflächlich geschehen. Wohl aber sei das Studium des Werkes dringend empfohlen. Die darin geschilderten kriegerischen Ereignisse wirken schon an und für sich in hohem Grade spannend, fast dramatisch auf den aufmerksamen Leser, und ihre Schilderung ist, wie bereits oben gesagt, so klar und sachlich, daß eine Fülle höchst nützlicher strategischer und taktischer Belehrung sich aus ihr ergiebt.

Es sei noch erwähnt, daß die Beurtheilung des wegen der Einnahme von Brescia so viel geschmähten Feldmarschallieutenants Baron Haynau volle Zustimmung verdient. Der Verfasser sagt darüber: „Die Revolutionspartei hat dem Feldmarschallieutenant v. Haynau, dem kommandirenden General der Oesterreicher, bei Niederwerfung des Aufstandes den Beinamen „Hyäne von Brescia" gegeben, ohne jeden Grund. Bekanntlich ist gerade die Unterdrückung eines Aufstandes stets von Scenen der größten Erbitterung, Rohheit und Grausamkeit begleitet, die aber fast immer viel weniger den Truppen zur Last fallen, als vielmehr der Zügellosigkeit der Rebellen. Man braucht hierbei nur an die Gräuelthaten der Pariser Kommune von 1871 zu denken. Wenn siedendes Oel von den Dächern auf die Truppen herabgegossen wird, so kann man leicht ermessen, daß die Sanftmuth der Mannschaften durch solche Rohheiten nicht gerade gesteigert wird. Zwar wird von der Presse einer gewissen politischen Richtung sofort großer Lärm gemacht, wenn die Kugeln sich gelegentlich eine neugierig aus dem Fenster sehende Frau oder ein unschuldiges Kind zum Opfer aussuchen, aber jeder Soldat, der einen Straßenkampf mitgemacht hat, weiß, daß solche Dinge einfach unvermeidlich sind, und daß am allerwenigsten der kommandirende General dafür verantwortlich zu machen ist. In unseren Augen ist Feldmarschallieutenant Haynau ein braver, energischer, pflichttreuer Soldat gewesen, nicht mehr, aber auch nicht minder."

Schließlich muß noch darauf hingewiesen werden, daß es wohl Sache der Verlagsbuchhandlung ist, die gediegenen Arbeiten des Verfassers mit gediegeneren Kartenskizzen auszustatten: die Uebersichtsskizze 1 (zu dem Feldzuge 1848/49) ist ein wahres Augenpulver und für den bezeichneten Zweck unbrauchbar.

Digitized by Google

Ausbildung der Reserve-Offizieraspiranten.

Der Gedanke, den Offizieraspiranten des Beurlaubtenstandes eine ihrer späteren Stellung als Offizier entsprechendere Ausbildung zu Theil werden zu lassen, ist oft erörtert, befriedigend aber wohl noch nicht gelöst worden. Auch die nachstehenden Zeilen erheben Anspruch auf Anerkennung als „befriedigende Lösung" dieser Frage nicht. Vielleicht aber führen sie einen Schritt weiter auf der Bahn, die in den gegen früher bedeutend erhöhten Anforderungen der Heerordnung vom 22. November 1888 beschritten worden ist.

Ist in dieser „Ordnung" die Zahl der Uebungen, welche zur Erlangung der „Berechtigung" erledigt werden müssen, gegen früher um eine bereits vermehrt, so kann wohl kaum von Neuem eine Vermehrung der Uebungen oder eine Verlängerung der jetzt festgesetzten zwei solchen angestrebt werden. Jede Erhöhung der Anforderungen nach Zahl und Dauer der Uebungen dürfte die Füllung der offenen Offizierstellen im Heere noch fraglicher erscheinen lassen, als es bisher schon der Fall war.

Es kann daher nur darin eine Besserung der Ausbildung der Offizieraspiranten gesucht werden, daß man innerhalb der festgesetzten Zahl und Zeitdauer eine andere zweckentsprechendere Anordnung derselben einführt; mit anderen Worten: „Die gegebene Zeit besser ausnützt."

Die Hauptursache, welche die Uebungen häufig so wenig nutzbringend gestaltet, liegt wohl in der selten erreichten Erfüllung der Forderung: geeignete Lehrkräfte für diesen besonderen Zweck zur Hand zu haben. Nicht jedes einzeln stehende Bataillon, — kaum jedes Regiment verfügt über derartig besonders geeignete Lehrkräfte; — jüngere Offiziere, welche hierbei in Frage kämen, besitzen nicht immer die nöthige Diensterfahrung, — von den älteren geeigneten Lieutenants befindet sich der eine Theil auf Kriegsakademie oder im Kommando auf Kriegsschulen und beim Generalstab, — der andere Theil wird zur Führung zeitweise oder dauernd verwaister Kompagnien herangezogen. Selten wird daher ein Regiment in der Lage sein, einen und denselben Offizier mehrere Jahre hindurch nur zu dem Zweck der Ausbildung der Reserve-Offizieraspiranten hergeben zu können. Das aber wäre gerade für den gegebenen Zweck das Erwünschte: längere Erfahrung in diesem Sonderdienstzweige. — Wohl aber würde sich dies erreichen lassen, wenn man innerhalb der größeren Verbände gleichsam Schulkurse für die Reserve-Offizieraspiranten erschließen könnte.

Nehmen wir z. B. den Verband einer Division. Diese kommandirt einen Stabsoffizier und mehrere Lieutenants, möglichst immer dieselben in verschiedenen Jahren (nach Bedarf, etwa auf je 12 Aspiranten einen Lieutenant). Diese kommandirten Offiziere treten im Frühjahr z. B. am 1. April (entweder ständig im Divisionsstabsquartier oder wechselnd innerhalb mehrerer Uebungsperioden in den verschiedenen Garnisonen) zusammen, um eine Divisionsschule zu bilden.

Lehrgegenstände sind die in der Heerordnung Anlage 10 Seite 250 aufgeführten Dienstunterrichtsgegenstände.

Entweder erhält jeder Offizier eine bestimmte Anzahl von Aspiranten zur Ausbildung in allen Lehrfächern zugewiesen, oder es werden Sonderkurse für jedes Fach unter einem Offizier, der diesen Gegenstand als Sonderfach betreibt, gebildet.

Die Aspiranten werden einem Truppentheil der Garnison zugetheilt, um im Exerziren, Felddienst und Unterrichtertheilen sich praktische Uebung zu verschaffen. Die Aspiranten treten an den Vormittagen bei dem Truppentheil in die Front ein.

Sind ihrer zu viele, um einen Theil (z. B. die Hälfte) der Chargen (der Flügelunteroffiziere und Zugführer) bei einem Bataillon zu besetzen, so werden sie mehreren Truppentheilen zugewiesen; das wird derart geregelt, daß der Dienst der Truppe darunter nicht leidet. (Aus diesem Grunde empfiehlt sich der Zusammentritt dieser „Divisionsschule" in großen Garnisonen, wo mindestens ein Regiment, — noch besser aber mehrere Regimenter stehen.) Der Nachmittag ist dem theoretischen Unterricht durch die als Lehrer kommandirten Offiziere gewidmet.

Es wird sich empfehlen, einen derselben beritten am Vormittagsdienst bei der Truppe als Zuschauer theilnehmen zu lassen, damit er die am Morgen von den Aspiranten mitgemachten Uebungen Nachmittags mit ihnen durchspricht.

Vor Schluß der Gesammtübung findet eine Prüfung statt. Diese soll nicht allein die „Berechtigung" der Aspiranten auf Beförderung feststellen, sondern auch den Maßstab abgeben, in welchem Grade die kommandirten Offiziere das vorgesteckte Ziel zu erreichen gewußt haben.

Hervorragende Leistungen eines kommandirten Offiziers müßten Anerkennung in bevorzugter Beförderung finden. Ein derartiger Sporn wird Lehrern und Schülern zu Gute kommen und vielen Offizieren, denen der Weg zu besonderer Laufbahn durch Kriegsakademie und Adjutantur aus diesem oder jenem Grunde verschlossen bleibt, einen neuen ebenso lohnenden öffnen.

Als selbstverständlich müßte angenommen werden, daß der Divisionskommandeur der Schlußprüfung beiwohnt und hierüber einen Bericht an den kommandirenden General einreicht. In demselben müßte auch die Leitung der Schule durch den Stabsoffizier, welchem die Erziehung der Aspiranten in der besonderen Denkungsart des Offizierkorps als sein Amt vorbehalten bleibt, Erwähnung finden.

Der vorstehende Gedanke, Divisionsschulen für die Reserve-Offizieraspiranten aufleben zu lassen, rechnet nicht mit dem Wunsche, einerseits der Truppentheile, ihre Reserveoffiziere selbst auszubilden, andererseits der Aspiranten, sich das Regiment wählen zu können.

Digitized by Google

Doch diesem Wunsche kann durch Anordnung der zwei vorgeschriebenen Uebungen in folgender Weise entsprochen werden: dem Aspiranten wird bei Entlassung nach beendeter einjähriger Dienstzeit vom Regiment die Frage zur Beantwortung vorgelegt, in welchem Jahre*) er üben will. Die Anmeldung wird im Nationale vermerkt. Durch öffentliche Bekanntmachung wird alljährlich, z. B. im Januar, zur allgemeinen Kenntniß gebracht, in welchem Garnisonort der Division die Uebung stattfindet; die Aspiranten im Divisionsbezirk müssen sich danach in ihren privaten Verhältnissen richten; sie werden mittelst Auszugs aus der Stammrolle seitens der Bezirkskommandos der Division namhaft gemacht. Diese beruft sie ein.

Die erste Uebung wird auf der Divisionsschule erledigt;

die zweite Uebung bei dem Regiment, wo der Betreffende Reserveoffizier werden will.

Die erste Uebung ist also die Uebung der intensiven theoretischen Ausbildung, die zweite die, in welcher der Aspirant beim Truppentheil zeigen soll, was er bei der ersten Uebung gelernt hat. Nunmehr entscheidet sich erst das Regiment.

Ist eine oder die andere Uebung ohne Erfolg für den Aspiranten verlaufen, so kann er noch einmal den Versuch machen (Heerordnung § 46, 7).

Die Divisionsschule kann, um nicht zu viel Aspiranten auf einmal zu erhalten, mehrere Lehrgänge nach einander im Jahre abhalten; z. B. vom 1. April bis Ende Mai und vom 1. Juni bis Ende Juli. Vielleicht auch ließen sich hierbei Berücksichtigungen der Freimonate der Universitäten, technischen Hochschulen, Gerichte und höheren Schulen einfügen.

Der vorstehende Vorschlag, „Divisionsschulen" für die erste Uebung der Reserve-Offizieraspiranten aufleben zu lassen, kann vielleicht für unnöthig erachtet werden, — ausführbar ist er jedenfalls, falls gefunden wird, daß er zweckmäßig ist.

Bei aller Werthschätzung des im Offizierkorps vorhandenen Pflichtgefühls wird man doch zugestehen müssen, daß das höchste Maß von Leistungen nur dann erreicht wird, wenn ein entsprechender Lohn in Aussicht steht; — das wäre hier die Anerkennung des höchsten Vorgesetzten gegenüber den erreichten Erfolgen der kommandirten Lehrer, die nur dann zu des Ersteren Kenntniß gelangen, wenn er besichtigt. Und nur das wird gründlich betrieben, was von hoher Stelle gesehen wird. Je gründlicher aber die Ausbildung der Unterführer betrieben wird, desto weniger wird sich die Armee im Ernstfalle unangenehmen Ueberraschungen gegenüber sehen.

Angesichts besserer Vorbildung der Unterführer kommen aber etwa entstehende Mehrkosten (Beschaffung von Lehrlokalen,*) Kommandozulagen der Offiziere) nicht in Betracht.

*) Warum könnte nicht z. B. die erste Uebung in demselben Jahre, in welchem das aktive Dienstjahr beendet ist, vielleicht schon im unmittelbaren Anschluß an dieses, je nach Wunsch des Aspiranten, schon erledigt werden? Jede Erleichterung in Ableistung der Uebungen würde dem Zwecke zu Gute kommen. Ebenso läßt sich wohl kein Grund finden, warum nicht beide vorgeschriebene Uebungen in einem Jahre erledigt werden können. Die zukünftigen Reserveoffiziere würden jünger an Jahren in die Stellung kommen. — Die Heerordnung braucht nur dahin ergänzt zu werden.

*) Sollten sich solche in den Kasernen 2c. nicht einrichten, lassen, so müßten sie ermiethet werden. Warum nicht z. B. von städtischen Schulen und anderen Lehranstalten?!

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Die Kadregesetze vom 24. Juli 1873 und vom 13. März 1875 haben unter dem 21. Juni 1890 Aenderungen in Betreff der Verhältnisse des Territorialheeres erlitten. Das im Bulletin officiel du ministère de la guerre veröffentlichte Gesetz, welches die Aenderungen verfügt, lautet: Artikel 1. Die Artikel 47 und 55 des Gesetzes vom 13. März 1875 über die Stämme und den Stand des Heeres werden in nachstehender Art geändert: Artikel 47. Jede Regional-Subdivision stellt ein Regiment Territorial-Infanterie, welches 1) aus einer nach den Ergebnissen der Rekrutirung veränderlichen Zahl von Bataillonen und 2) aus einem Depot besteht. Die Stämme der Bataillone und der Kompagnien sind dieselben wie die der entsprechenden Einheiten des stehenden Heeres. Die Regimenter werden durch Oberstlieutenants befehligt. Die Zahl der Bataillone eines jeden dieser Regimenter und die Stärke des Depots werden vom Kriegsminister bestimmt. — Artikel 2: Der Artikel 34 des Gesetzes vom 24. Juli 1873 über die Organisation des Heeres wird in nachstehender Weise geändert: Artikel 34. Im Mobilmachungsfalle können die Truppentheile des Territorialheeres sowie die aus diesen gebildeten Einheiten als Besatzungen fester Plätze, von Etappenorten und Etappenlinien, zur Vertheidigung der Küsten und von strategischen Punkten verwendet werden; außerdem aber können sie in Abtheilungen, Brigaden, Divisionen und Armeekorps gegliedert werden, welche bestimmt sind, im Felde zu dienen. Schließlich können sie abgezweigt werden, um einen Theil der aktiven Armee auszumachen. Die bestehenden Einheiten des Territorialheeres können in Friedenszeiten auf Anordnung des Kriegsministers Truppentheilen des stehenden Heeres oder Theilen von solchen überwiesen werden, um durch diese ihre Ausbildung zu erhalten. Diese Maßregel hat indessen bezüglich der jährlichen Einberufungen keine weiteren Verpflichtungen im Gefolge als diejenigen, welche dem Territorialheere durch den Artikel 49 des Gesetzes vom 15. Juli 1889 auferlegt sind.

Oesterreich-Ungarn. Am 23. Juni 1890 hat in Gemäßheit Allerhöchster Entschließung die Honvedtruppe zum ersten Male die Wache in der Ofener Burg gegeben. Es war das 44. Infanterieregiment, welches dieselbe stellte. Nach der „Reichswehr" Nr. 137 vom 25. Juni würde die gleiche Auszeichnung in nächster Zeit auch der k. und k. Landwehr für die Wache in der Hofburg zu Wien zu Theil werden.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 58.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 62. Berlin, Mittwoch den 23. Juli. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg). — Kranken-Rapport. — Todtenliste (Bayern).

Nichtamtlicher Theil.

Generalmajor C. B. Brackenbury †. — Festungen und Festungskampf. (Schluß). — Ueber Umfassung. — Ein Französisches Urtheil über unser Kavallerie-Exerzir-Reglement.

Kleine Mittheilungen. England: Flaggschiff Impérieuse. — Frankreich: Dienst der Feldgendarmerie. Vom Rothen Kreuz. Versuche mit rauchschwachem Pulver. — Oesterreich-Ungarn: Die Fahrbegünstigungen der Offiziere auf den Eisenbahnen und der Zonentarif. Deichselschienen. Aufstellung Bosnisch-Herzegowinischer Truppen.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 9. Juli 1890.

Arnhold, Pr. Lt. à la suite des Niederschles. Fuß-Art. Regts. Nr. 5, Direktions-Assist. bei den technischen Instituten der Art., dem Feuerwerkslaboratorium zu Spandau zugetheilt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Gudvangen, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 12. Juli 1890.

v. Dresow, Gen. Lt. und Kommandeur der 36. Div., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Verleihung des Charakters als Gen. der Inf., mit Pension zur Disp. gestellt.

v. Jahn, Gen. Major und Kommandeur der 12. Inf. Brig.,

v. Tippelskirch, Gen. Major und Kommandeur der 31. Inf. Brig., — in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche, unter Verleihung des Charakters als Gen. Lt., mit Pension zur Disp. gestellt.

v. Reiche, Pr. Lt. vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, der Abschied bewilligt.

Nachweisung

der beim Sanitätskorps im Monat Juni 1890 eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Den 5. Juni 1890.

Dr. Holm, einjährig-freiwilliger Arzt vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89, zum Unterarzt ernannt,

den 13. Juni 1890,

Dr. Reeps, Unterarzt vom Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,

den 14. Juni 1890,

Heinzmann, bisher einjährig-freiwilliger Arzt der Marine, zum Unterarzt der Marine ernannt,

den 22. Juni 1890,

Dr. Volkmann, Unterarzt vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, — sämmtlich mit Wahrnehmung je einer bei den betreffenden Truppentheilen bezw. bei der Kaiserlichen Marine vakanten Assist. Arztstelle beauftragt.

Militär-Justiz-Beamte.

Durch Verfügung des Generalauditeurs der Armee.

Den 19. Juli 1890.

Hasemann, Div. Auditeur der 35. Div., zur 21. Div. vom 1. August d. J. ab versetzt.

Digitized by Google

Treſtz, Garn. Auditeur in Swinemünde, als Div. Auditeur zur 35. Div.,
Bielawski, Garn. Auditeur in Torgau, nach Swinemünde, — vom 1. Auguſt d. J. ab verſetzt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsminiſteriums.

Den 25. Mai 1890.

Krömer, Garn. Verwalt. Oberinſpektor in Düſſeldorf, auf ſeinen Antrag zum 1. September 1890 mit Penſion in den Ruheſtand verſetzt.

Den 7. Juni 1890.

Franz, Garn. Verwalt. Direktor und Rechnungsrath in Hannover, auf ſeinen Antrag zum 1. September 1890 mit Penſion in den Ruheſtand verſetzt.

Den 23. Juni 1890.

Wichmann, Wirthſchafts-Inſp. auf dem Remontedepot Bärenklau, auf ſeinen Antrag zum 1. Oktober d. J. mit Penſion in den Ruheſtand verſetzt.

Den 3. Juli 1890.

Grieshammer, Garn. Verwalt. Inſp. in Heidelberg, auf den Art. Schießplatz bei Wahn,
Ziegenhorn, Kaſernen-Inſp. in Osnabrück, nach Heidelberg,
Bartſch, Kaſernen-Inſp. in Poſen, nach Osnabrück,
Fürll, Kaſernen-Inſp. in Cöln, nach Poſen, — verſetzt.

Den 5. Juli 1890.

Hoffmann, Garn. Verwalt. Ober-Inſp. in Bromberg, zum Garn. Verwalt. Direktor,
Morawski, Kaſernen-Inſp. in Ratzeburg, zum Garn. Verwalt. Inſp.,
v. Schmid, Ingen. 1. Kl. von der Geſchoßfabrik in Siegburg, zum Ober-Ingen.,
Reinſch, Ingen. 2. Kl. von der Pulverfabrik bei Hanau, zum Ingen. 1. Kl., — ernannt.

Den 9. Juli 1890.

Rühsmann, Zahlmſtr. Aſpir., zum Zahlmſtr. beim X. Armeekorps ernannt.

XIII. (Königlich Württembergiſches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 14. Juli 1890.

Koch, Unteroff. im 3. Inf. Regt. Nr. 121, zum Port. Fähnr. befördert.

Im Beurlaubtenſtande.

Den 14. Juli 1890.

Joſenhans, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Ehingen, zum Sek. Lt. der Reſ. des Inf. Regts. König Wilhelm Nr. 124 ernannt.

B. Abſchiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 14. Juli 1890.

Pantlen, Sek. Lt. im 3. Inf. Regt. Nr. 121, die nachgeſuchte Entlaſſung aus dem aktiven Dienſt gewährt, unter Verſetzung zur Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Ziſchwitz, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Kaiſer Wilhelm König von Preußen Nr. 120, mit Penſion und mit der Regts. Uniform der Abſchied bewilligt.

Im Beurlaubtenſtande.

Den 14. Juli 1890.

Kitzing, Sek. Lt. der Reſ. des Inf. Regts. König Wilhelm Nr. 124, behufs Uebertritts in Königlich Preußiſche Dienſte der Abſchied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Durch Verfügung des Korps-Generalarztes.

Den 7. Juli 1890.

Dr. Bauer, Unterarzt im Train-Bat. Nr. 13, mit Wahrnehmung der bei dem genannten Bat. vakanten Aſſiſt. Arztſtelle beauftragt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majeſtät der König haben Allergnädigſt geruht:

Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, dritten Sohn Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Seine Majeſtät der König haben Allergnädigſt geruht:

dem Aſſiſtenzarzt 1. Kl. der Landw. Dr. Reiſinger den Rothen Adler-Orden vierter Klaſſe zu verleihen.

Seine Majeſtät der König haben Allergnädigſt geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußiſchen Inſignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes erſter Klaſſe des Großherzoglich Badiſchen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Major Mertens im Feld-Art. Regt. Nr. 34;

der zweiten Klaſſe deſſelben Ordens:

dem Hauptmann Krieger im Inf. Regt. Nr. 141;

Digitized by Google

des Ritterkreuzes erster Klasse
des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens
Philipps des Großmüthigen:

dem Hauptmann Wagner im Feld-Art. Regt. Nr. 33;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich
Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:

dem Premierlieutenant Bergmann, à la suite des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92 und Adjutant der 70. Inf. Brig.;

der Kommandeur-Insignien zweiter Klasse
des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens
Albrechts des Bären:

dem Ober-Stabsarzt 1. Kl. Dr. Horn, Regts. Arzt des 1. Garde-Drag. Regts. Königin von Großbritannien und Irland;

des Fürstlich Waldeckschen Militär-Verdienstkreuzes
erster Klasse:

dem Major a. D. v. Blumenthal.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Major a. D. Zischwitz, bisher Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120, das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone zu verleihen.

Laut Berichtigung des „Deutschen Reichs-Anzeiger und Königl. Preuß. Staats-Anzeiger" ist in der Mittheilung seiner Nr. 171, S. 1, betr. die Verleihung Königl. Preuß. Orden, Zeile 4 von unten zu lesen statt Kreuz der Ritter — „Kreuz der Komthure des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern". (Vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 61, Sp. 1897, letzte Zeile.)

General-Rapport

über die Kranken der Königlich Preußischen Armee, des XII. (Königlich Sächsischen), des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps, sowie der dem XVI. Armeekorps zugetheilten Königlich Bayerischen Besatzungsbrigade für den Monat Mai 1890.

1) Bestand am 30. April 1890 bei einer Kopfstärke des Heeres von 427 204 M. u. 197 Inval.:
13 452 M. u. 14 Inv.

2) Zugang:
im Lazareth 9 599 M. u. 1 Inv.
im Revier 17 334 „ „ 7 „
Summa 26 933 M. u. 8 Inv.

Mithin Summa des Bestandes und Zuganges 40 385 M. u. 22 Inv.
vom Tausend der Iststärke 94,5 „ 11,2 „

3) Abgang:

geheilt . .	27 570 M.	9 Inval.
gestorben .	88 „	— „
invalide . .	259 „	— „
dienstunbrauchbar	329 „	— „
anderweitig .	481 „	— „
Summa	28 727 M.	9 Inval.

4) Hiernach sind:
geheilt 682,7 ‰ der Kranken der Armee und 40,9 ‰ der erkrankten Invaliden,
gestorben 2,2 ‰ der Kranken der Armee und — ‰ der erkrankten Invaliden.

5) Mithin Bestand:
am 31. Mai 1890 11 658 M. u. 13 Inval.,
vom Tausend der Iststärke 27,3 M. u. 6,6 Inv.

Von diesem Krankenstande befanden sich:
im Lazareth 7 778 M. und 4 Invaliden,
im Revier 3 880 „ „ 9 „

Von den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen haben gelitten an: Scharlach 3, Diphtheritis 2, Eitervergiftung 1, Unterleibstyphus 6, Blutfleckenkrankheit 2, Hitzschlag 1, Epilepsie 1, Hirn- und Hirnhautleiden 9, Croup 1, Lungenentzündung 12, Lungenschwindsucht 25, Brustfellentzündung 2, Herzleiden 2, Krankheiten der Lymphgefäße 1, Magenkrebs 2, innerem Darmverschluß 1, Leberleiden 1, Bauchfellentzündung 4, Nierenleiden 1, Zellgewebsentzündung 1, Hüftgelenksentzündung 1, Knochenhautentzündung des Oberkiefers 1. An den Folgen einer Verunglückung: Hufschlag 3, Schußverletzung 1. An den Folgen eines Selbstmordversuchs: Erschießen 3, Vergiftung 1.

Außer den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen sind nachfolgende Todesfälle vorgekommen: a. durch Krankheiten —, b. durch Verunglückung 16, c. durch Selbstmord 24; so daß die Armee im Ganzen 128 Mann durch den Tod verloren hat.

Nachträglich im Monat April: 1 Mann auf Urlaub an Lungenschwindsucht verstorben.

Nachweisung

der vom 1. April bis Ende Juni 1890 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten der Königlich Bayerischen Armee.

	Gestorben am:
Freymann, Hauptm. und Komp. Chef im 8. Inf. Regt. vakant Prandh.	15. April 1890.
Hamm, Hauptm. und Komp. Chef im 11. Inf. Regt. von der Tann.	24. „ „
Wolf, Rittm. und Eskadr. Chef im 1. Ulan. Regt. Kaiser Wilhelm II. König von Preußen.	8. Mai „
Knapp, Zahlmstr. des 3. Jäger-Bats.	9. „ „
Riedl, Zeugltn. vom Art. Depot Germersheim.	11. „ „

Digitized by Google

	Gestorben am:
Riedl, Proviantamts-Assist. vom Proviantamt Ingolstadt.	12. Mai 1890.
v. Berg, Sek. Lt. des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern.	19. " "
Schwager, Sek. Lt. der Landw. 1. Aufgebots Bamberg.	19. " "
Brößler, Hauptm. und Komp. Chef im 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich.	21. " "
Ott, Pr. Lt. der Gend. Komp. von Mittelfranken.	29. " "

Nachweisung

der vom 1. April bis Ende Juni 1890 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten der Königlich Bayerischen Armee.

	Gestorben am:
Fürst von Polignac, à la suite f. E. des Stabes im 1. Feld-Art. Regt.	16. März 1890.
Dichtl, Hauptm. a. D., zuletzt im 12. Inf. Regt.	10. April "
Egger, Sek. Lt. a. D., zuletzt im 1. Train-Bat.	17. " "
Booz, Zeughauptm. a. D., zuletzt beim Art. Depot Ingolstadt.	9. Mai "
Dr. Götz, Assist. Arzt 1. Kl. a. D., zuletzt im 1. Pion. Bat.	15. " "
Stiller, Major a. D., zuletzt im 1. Feld-Art. Regt.	19. " "
Burghardt, Oberst a. D., zuletzt im 2. Train-Bat.	22. " "
Schmitt, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 3. Inf. Regt.	23. " "
Dr. Buchetmann, Gen. Arzt 2. Kl. a. D., zuletzt Garn. Arzt bei der Kommandantur der Haupt- und Residenzstadt München.	25. " "
v. Grundherr zu Altenthan und Weyerhaus, Gen. Major a. D., zuletzt im 1. Chev. Regt.	31. " "
Frhr. Gorup v. Besanez, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 2. Jäger-Bat.	6. Juni "
Pendele, Hauptm. a. D., zuletzt im 3. Inf. Regt.	12. " "
Matzinger, Intend. Sekretär a. D., Geheimer Rechnungsrath, zuletzt in der Intend. I. Armeekorps.	17. " "
Frhr. v. u. zu der Tann-Rathsamhausen, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandeur der 2. Div.	18. " "
v. Harttung, Hauptm. a. D., zuletzt im 10. Inf. Regt.	26. " "

Nichtamtlicher Theil.

Generalmajor C. B. Brackenbury †.

Die Englische Armee hat in dem am 20. Juni verstorbenen Generalmajor C. B. Brackenbury einen ausgezeichneten Offizier verloren. Allerdings ist Brackenbury nicht den zahlreichen Englischen Offizieren zuzurechnen, die in den mannigfachen Kolonialkriegen Gelegenheit gehabt haben, Ruhm zu erwerben und Ehre davon zu tragen. Nur als junger Artillerie-Offizier, bei der Belagerung von Sebastopol, hat er in dienstlicher Stellung den Krieg gesehen, aber er hat dafür gesorgt, daß es ihm wenigstens an militärischer Erfahrung nicht fehlte. Er begleitete im Jahre 1866 den Feldzeugmeister Benedek auf das Schlachtfeld von Königgrätz, im Winter 1870/71 den Prinzen Friedrich Karl auf seinem Zuge nach Le Mans, beide Male als Korrespondent der „Times", und im Jahre 1877 überschritt er mit General Gurko den Balkan. Das so auf eigene Anschauung begründete Urtheil über Krieg und Kriegswesen verwerthete der General für seine reiche schriftstellerische Thätigkeit, die ihm Ruf auch über die Grenzen Englands hinaus verschafft hat, da sie sich nicht bloß mit der Ausbildung der eigenen Armee, sondern auch mit den Verhältnissen der fremden Heere eingehend und sachkundig beschäftigte.

Für uns hat er sich ein bleibendes Verdienst dadurch erworben, daß er eine militär-populäre Darstellung des Lebens und insbesondere der Feldherrnthätigkeit Friedrichs des Großen verfaßt hat, die vom besten Geiste beseelt ist und in ausgezeichneter Weise heraushebt, wie es vornehmlich der feste, durch und durch wahre Charakter gewesen ist, der Friedrich zu seinen glänzenden Erfolgen befähigt hat.

Festungen und Festungskampf.

(Schluß.)

Die Einzelheiten über permanente und provisorische Befestigungen, Artillerie und deren Wirkung im selben Theile leiden naturgemäß unter der allen Staaten gemeinsamen Neigung zum Geheimniß. Verfasser hat versucht, aus der einschlägigen Literatur Brauchbares zusammen zu tragen.

Ueberraschend in den heutigen Zeitläuften, aber um so anerkennenswerther ist der Ausspruch auf Seite 36, daß beim Festungskampf „dem Ingenieur die Leitung des Ganzen gebühre", ein Lorbeerblatt auf das Grab des Angreifers Vauban und des Vertheidigers Totleben, die beide das seltene Glück genossen, sich in ihrer Eigenart als Kriegsingenieure voll entwickeln zu dürfen.

Digitized by Google

Beide waren keine Stürmer auf alle Fälle, sondern hatten sich ihren Ruhm und ihre mehrfachen, schweren Verwundungen als stetige Beobachter und Anordner dicht am Feinde geholt. Beide standen im eigenen Heere im Rufe von eigenwilligen Pedanten, und Beide wurden vermißt, als bei Plewna der Russische Ruhm theurer wurde und bei Turin der Französische zu Grunde ging.

Auf derselben Seite sagt Verfasser: „Auch wenn es der Artillerie so sehr leicht wäre, in die dicken Felsmauern von Bitsch, Königstein, Glatz Bresche zu schießen: wen gelüstet es, hinauf zu stürmen?" Nun, so könnte die Antwort lauten, wie von Alters her die Preußen, die nahezu vor bald 100 Jahren sich des Felsennestes Bitsch fast schon bemächtigt hatten, so in Zukunft die Deutschen, wenn sie Befehl erhalten, es zu thun!

Aber Recht hat jenes Wort dennoch, wenn jene Richtung damit getroffen werden soll, die meint, eine Regel, ein Schema aus einem Verfahren machen zu sollen, was von je die weiseste Vorsorge, die kühnste That verlangt hat. Die Nebelbilder des Vorrückens einer Infanterie, sagen wir à la Mollwitz, ermöglicht durch eine wunderbare Artillerie, die in ahnungsvollem Zusammenhange mit ihrer, einige Kilometer weit vorgeschobenen Schwesterwaffe feuert, stoppt, feuert, würden der rauhen Wirklichkeit gegenüber zerrinnen.

Die allerseits gefühlte Nothwendigkeit, die Begeisterung des Moments, bringt Helden hervor, nicht abstrakte Erörterungen, die höher begabte, unverwundbare, nervenfreie Angreifer und hoffnungslos feige Vertheidiger voraussetzt.

Wollen wir denn letztere Eigenschaft für uns als Festungsvertheidiger in Anspruch nehmen? Wenn nicht, warum dieselbe denn unseren Feinden zuschieben und darauf eine Theorie aufbauen?

Auch Verfasser betont diese Seite der Frage in seinen Erörterungen.

Auf Seite 40 ist dem leider noch immer vorhandenen, recht entbehrlichen Worte „Sappe" ein Opfer dargebracht.

„Würfel- und Trancheesappe können nur von Pionieren hergestellt werden", wird gesagt und angenommen, daß beide Arten nur allmälig (völlig!) vorgetrieben werden können; allerdings ladet das Wort Sappe, welches untrennbar mit einer bestimmten Art der Herstellung verknüpft ist, zu dem Irrthum ein. Trancheegraben und Würfelgraben können aber auch durch gleichzeitige offene Anstellung von Arbeitern an eine mit weißem Bande bezeichnete Linie (flüchtig!), also durch Infanterie, hergestellt werden.

Im III. Theile wird das Wort Vaubans angeführt: „Die meisten Plätze fallen nicht durch die Schwäche des Kommandanten, sondern durch seine mangelhaften Kenntnisse", und als Erläuterung hinzugefügt, daß im Feldkriege der schnelle dreiste Entschluß sich selber forthilft, auch, wenn er nicht gerade der richtigste ist, daß im Festungskriege jeder Schachzug dauernde Folgen habe.

Hinzugefügt hätte werden können, daß im Festungskriege ein Befehl sich nicht so schnell in die That umsetzt als im Feldkriege. Sorgfältige allgemeine und besondere Vorbereitungen, verhältnißmäßig langsame Ausführung wird bedingt durch Material und andere Verhältnisse.

Seite 49 heißt es: „Der häufig vorgekommene Waffenstillstand mit dem Versprechen der Uebergabe, wenn bis zu einem gewissen Termin kein Entsatz eintrifft, ist Verrath". Sollte Verfasser an die Vertheidigung Cosels im Jahre 1807 gedacht haben, die höchstes Lob verdient und ähnlich abschloß, weil Hungersnoth eintrat, die sich entsprechend dem Abkommen verproviantiren durfte und durch rechtzeitigen Abschluß des Tilsiter Friedens dem Staate erhalten wurde?

Es giebt also auch Ausnahmen. Im Uebrigen ist in diesem Theile zum Bekannteren manches Neue gefügt, sowohl was Organisation der Vertheidigung als des Angriffes betrifft.

Der IV. Theil leidet selbstverständlich auch unter dem allgemeinen Europäischen Geheimniß, behandelt sonst den Festungskrieg unter Erörterung neuerer Nachrichten in herkömmlicher Weise. Er berührt zunächst wieder den Scheibertschen Schnellangriff, um ihn, wie früher entwickelt, als manchmal empfehlenswerthes, gelegentlich nothwendiges, sorgfältig vorzubereitendes Unternehmen zu charakterisiren; die grundsätzliche schematische Anwendung wird verworfen; der „berufene" einsichtige Führer wird den Umständen entsprechend wählen müssen.

Die Seite 71 aufgestellte Behauptung, daß wohlvertheidigte Verschanzungen . . . . insbesondere nicht ohne massenhaftes Wurffeuer zu nehmen sind, möchte zu weitgehend sein; jedenfalls zeigt das angezogene Plewna in Skobeleffs Angriff ein Beispiel, daß Umsicht und Tapferkeit durchdringen können auch ohne schweres Geschütz; der schließliche Mißerfolg am 12. September gegen eine stets wachsende Uebermacht beweist nichts.

Durchaus sachgemäß ist die Frage der Ausfälle gehalten (S. 72 u. 73), deren Ausführung von den verfügbaren Truppen abhängig ist, aber selbst bei geringer Besatzung nicht zu unterbleiben hat, weil das Selbstvertrauen derselben gehoben wird.

Das Beispiel Sebastopols wie überhaupt einer nicht eingeschlossenen Festung paßt nicht hierher: Aus dem Festungskampf wird, weil dauernder Ersatz sicher gestellt ist, zum großen Theil ein Stellungskampf. Die Krimfestung hat das Dreifache ihrer Normalbesatzung während der Belagerung verloren!

Sympathisch berührt die Behauptung, daß ein eingeschlossenes Heer sich durchschlagen kann; mit Recht wird mindestens gefordert, daß der Durchbruch mit voller Kraft angesetzt wird. In der That ist nichts so geeignet, eine eingeschlossene Armeeabtheilung zu entmuthigen, als die feste theoretische Ueberzeugung von der Unmöglichkeit des Durchbruches. Kann denn

Digitized by Google

eine solche Truppe nicht, auch ohne Fehler gemacht zu haben, gezwungen werden, die Festung aufzusuchen (Messina, Genua)? Ist denn mit den mittelmäßigen Versuchen bei Metz, den besseren bei Champigny und Plewna, wirklich das letzte Wort gesprochen? Jedenfalls giebt Osman Pascha das Beispiel, daß man, wie Fouquet bei Landshut, verpflichtet ist, Schwert in der Hand zu unterliegen, nicht wie Fink bei Mazen kapitulirt, um durch das Unternehmen einiger Sonderthaten erst gewahr zu werden, daß unter Aufopferung eines kleinen Theiles der Rest gerettet werden konnte.

Gelegentlich der allgemeinen Charakteristik des „kunstgerechten" Angriffes (S. 76 bis 79) wirft Verfasser dem Marschall Vauban irrthümlicher Weise ein Schematisiren des Angriffes vor. Baubans Angriffe sind indessen unendlich vielgestaltig und zeigen vom ersten bis zum letzten eine stetige Entwickelung, eine hervorragende Anpassung der von ihm aufgestellten Grundsätze an den Einzelfall. Allerdings wurden die in der damaligen Zeit erstaunlichen Resultate erreicht durch genaue Erkundungen, die ihn selbst, den obersten Ingenieur, bis in den gedeckten Weg der Festung führten, durch einheitliche Anordnungen für das ganze Angriffsfeld, namentlich wenn der König selbst zugegen war, durch, für die damalige Zeit, großartige organisatorische Vorbereitungen, durch Einsatz vieler Ingenieure, die den schnellen und verhältnißmäßig unblutigen Fortschritt der Annäherungsarbeiten mit ihrem Leben bezahlten.

Nach seinem Tode erst, wie immer, wurde die Form zur Sache!

Dem Versuch, trotz allem bisher Gesagten, den Festungskrieg als eine „dem Manövriren des Feldkrieges nicht unähnliche Festungsschlacht (!?) darzustellen (S. 79), kann kein Geschmack abgewonnen werden. Die erstmalige Aufstellung dieses Vergleiches hat alles daraus sich ergebende Brauchbare schon zum Gemeingut aller Sachverständigen gemacht, auch des Verfassers, wie seine bisherigen Darlegungen beweisen. An dieser wiederholt, steht man vor einem Orakel, aus dem nichts Neues, wohl aber eine Anzahl Mißverständnisse herausgelesen werden könnte.

In Bezug auf den Kampf um das Vorgelände wird (S. 83) Sebastopol — wie schon gesagt, mit Unrecht — als leuchtendes Vorbild aufgestellt. Wenn Straßburg einst nur auf dem linken Rheinufer eingeschlossen ist und frei auf dem rechten mit Deutschland in Verbindung steht, so mag es dem Vorbild nachstreben, sonst nicht.

Auf Seite 88 wird der ersten Infanteriestellung — wie allerdings noch in den meisten Vorschriften, — eine außerordentliche Bedeutung zugesprochen. Je weiter unsere Geschütze bei genügender Wirkung von den Festungswerken abstehen können, um so veränderter ist die Bedeutung der sogenannten ersten, jetzt eigentlich wohl dritten oder vielleicht vierten Gefechtsstellung der Infanterie.

Der überraschende Bau überwältigender Artilleriemassen in einer Nacht charakterisirte Baubans Angriff; diese mußten, wenn sie in Ruhe ihrem Dienst obliegen sollten, durch eine unmittelbar vorliegende Infanteriestellung (Waffenplatz von Vauban genannt) gesichert sein. Letztere war daher der Zeit und dem Ort nach ebenfalls überraschend herzustellen.

Jetzt ist nach wie vor die überraschende Herstellung der ersten Batterien und der sie sichernden Stellung die Hauptsache; wünschenswerth bleibt selbstverständlich eine möglichst unbemerkte Herstellung aller Angriffsarbeiten.

Verfasser verzichtet nicht auf Anlage der nahen Laufgräben; nur will er mit Recht so bald als möglich zur Herstellung der Sturmstellung schreiten. Von letzterer selbst sagt er, — vorgreifend sei dies bemerkt — Seite 107, daß ein naher Ausgangspunkt für den Sturm sehr bedeutsam ist; letzterer „kann nur glücken, wenn er überrascht" und weiter Seite 108: „der Sturm, rechtzeitig gemerkt, ist auch gescheitert".

Nach Seite 98 soll die zweite Infanteriestellung gegen Vertikalfeuer gesichert sein! Indessen weder bomben- oder schußsichere Eindeckungen sind herzustellen, noch ist auf gänzliches Niederhalten des Wurffeuers des Vertheidigers zu rechnen. Die Laufgrabenwachen müssen sich allerdings in splittersicheren Deckungen gegen die gefährlichsten Geschosse sichern; im Uebrigen aber sich darauf verlassen, daß der Vertheidiger nur einzelne ganze Granaten in den Graben hineinwirft.

Anderwärts allerdings gefällt man sich darin, anzunehmen, daß ein Granatenregen den Aufenthalt in den Laufgräben unmöglich machen wird, um, darauf gestützt, zu behaupten, der Schnellangriff sei weniger blutig als der Laufgrabenangriff, die Laufgräben seien unmöglich.

Geben wir einmal widerstrebend zu, daß trotz der artilleristischen Ueberlegenheit des Angreifers der Vertheidiger in der Lage ist, unter bedeutendem Munitionsverbrauch ein dauerndes Massenwurffeuer auf das Laufgrabennetz zu unterhalten, um wie weiland Carnot den Angreifer einfach abzuschießen. Wie viel Granaten werden in die Laufgräben fallen? Denn nur um solche handelt es sich, nicht um die Splitter anderwärts einschlagender Geschosse, gegen die man sich einigermaßen sichern kann. Wie viel von solchen Granaten endlich an Stellen, wo Menschen sich aufhalten? Des Festungstaktikers Ansicht, daß der Treffwahrscheinlichkeit wegen gegen einen Laufgraben wenig, gegen ein Laufgrabennetz trotz der nun eintretenden Vertheilung derselben Geschoßzahl auf ausgedehnter Fläche große Wirkung zu erzielen sei, setzt stillschweigend voraus, daß alle Laufgräben besetzt sind. Ist das nicht oder nur zum Theil der Fall, so wird das Resultat wahrscheinlich ein noch ungünstigeres, als das beim Schießen gegen einen stark besetzten Deckungsgraben sein; ob mehr Granaten in die Gräben fallen, ist in der That gleichgültig; wichtig ist nur, daß auf solche Stellen, wo Menschenansammlungen stattfinden, nicht mehr, wahr-

Digitized by Google

scheinlich weniger vereinigt werden, weil im Ganzen im Laufgrabennetz nicht viel mehr Menschen stehen, als im einzelnen Graben.

Selbstverständlich ist zuzugeben, daß die Verluste in den Laufgräben heute bedeutender als früher sein werden, namentlich dann, wenn es, wie auch Verfasser Seite 101 hervorhebt, dem Vertheidiger gelingt, Truppenansammlungen rechtzeitig zu erkennen und zu beschießen.

Seite 90 meint Verfasser, daß beim Aufmarsch an dem weißen Bande halbzugsweises Stellung- und Abstandnehmen zweckmäßig sei; die neue Pionier-vorschrift für Infanterie räumt dem Sektions- und namentlich dem in unseren Belagerungen in den Jahren 1813 bis 1815 erprobten Verfahren des rottenweisen Einschwenkens den Vorzug ein.

Die Seite 99 erwähnten Ausfallstufen sollen nicht mehr, wie Verfasser annimmt, in erster Linie zu Offensivstößen, sondern hauptsächlich benutzt werden, um in der Nacht stärkere Truppen- oder Arbeiter-abtheilungen über das freie Feld und quer über die Laufgräben zu führen.

Auf Seite 102 glaubt Verfasser, daß „der Belagerte gegen brüsken Angriff sturmfrei geschützt ist", ohne zu bedenken, daß diese nothwendige passive Sturmfreiheit leider nur in den Forts u. s. w. vorhanden ist, daß in den Zwischenstellungen meist die lediglich feldmäßige Stellung dem Vertheidiger keine bessere Lage zuweist, als dem Angreifer.

In dieser Beziehung unterscheidet sich der jetzige Festungskrieg wesentlich vom früheren, wenn auch nach diesseitiger Ansicht der dem Angreifer daraus zufallende Vortheil erst beim Nahkampf in Erscheinung tritt, dann, wenn die übergroße Anstrengung den schwachen Vertheidiger in offenen Stellungen bedenklich aufgerieben hat.

Man möchte daher glauben, daß in diesem Stadium nicht die Ausfälle des Vertheidigers, sondern die Anfälle des Angreifers ein ausschlaggebendes Element des Kampfes bilden, und ferner, daß mit derartig angegriffenen Truppen (lediglich Normalbesatzung vorausgesetzt) eine gar nicht (passiv) sturmfreie Stellung zwischen Forts und Umfassung nicht mehr zu halten ist.

Seite 104 glaubt Verfasser den Fall, daß die Artillerie Flankirung und sturmfreies Hinderniß nicht demoliren könne, als undenkbar hinzustellen.

Ganz abgesehen davon, daß, wenn es sich nun einmal um eine ersteigbare Bresche handelt, eine genügende Zerstörung der Eskarpenkaponiere und Mauer auch heute noch ihre Schwierigkeit haben kann (Französiche Sperrforts), so ist fast nur der Mineur im Stande, Contreskarpe und Reverskaponiere zu beseitigen.

Letzterem wird, entgegen manchen neueren Behauptungen, neben obigen Demolirungsarbeiten noch ein anderes Feld der Thätigkeit zuerkannt: „die in der menschlichen Natur liegende Scheu vor Minen wird dem Angreifer bei langsamem Vorgehen unterirdische Maßregeln stets nahe legen", und weiter wird gesagt: „die Französische Instruktion empfiehlt deshalb besonders den Minenkrieg". Wie man von anderen Orten vernimmt, wird den betreffenden Uebungen nicht nur bei der Französischen Genie-, sondern auch der Russischen Ingenieurtruppe erhöhter Werth beigelegt. Ob diese praktischen Uebungen und Versuche durch gut ausgebildete Offiziere und Mannschaften dem alten Bild des Minenkrieges (was uns Verfasser in wenigen Worten vorführt) entsprechen, ist wohl zweifelhaft; hier wie anderwärts wird es heißen, der König ist todt, es lebe der König! Die sorgfältige Friedens-arbeit, an der allein ein gesundes Urtheil sich bilden kann, wird der im künftigen Minenkriege auftretenden Ueberraschungen Herr werden.

Wie in der ganzen Abhandlung, so auch nahe dem Ende auf Seite 105, bricht der Herr Verfasser noch eine Lanze für seine Waffe: „Ebenso wenig wie im Feldkriege die Kanonen im Stande sind, allein eine brave Infanterie aus Oertlichkeiten zu vertreiben — ebenso wenig können wir im Festungskriege jene Fähigkeit der Fußartillerie zusprechen" und nöthigt den Angreifer auf Seite 104, — „einem Heldenvertheidiger gegenüber" zum Grabenniedergang und Grabenübergang. Der Trancheekavalier berühmten Angedenkens konnte allerdings ebendaselbst unerwähnt bleiben, sonst aber ist jener theoretische Standpunkt ein richtiger, der dem Vertheidiger und Angreifer das Höchste zutraut, um es selbst einst zu vollbringen oder auf solche Leistungen des Gegners im kommenden Kriege gefaßt zu sein.

Jene allein die Offensive preisende, häufig gehörte Ansicht vergißt, daß die Offensive nur ein, allerdings der stärkste, und glücklichste Ausdruck der Energie der Kriegführung ist, die immer gefordert werden soll; sie vergißt, daß sie mit dieser Theorie unserem in die Defensive durch Uebermacht oder widrige Verhältnisse zurückgedrängten Heere oder Heerestheile, sei es im freien Felde oder in der Festung, in demselben Augenblick die frohe Aussicht auf späteren Erfolg, den frischen Muth nimmt, wo er gerade am meisten nöthig ist.

Offensive soll stets angestrebt, nie als allein berechtigt angesehen werden.

Selbst das stolzeste Vorrecht großer Heerführer, die dauernde Möglichkeit des freien Entschlusses dem Feinde gegenüber (der Initiative), verlangt nicht durchaus die Offensive. Geistige Einflüsse verschiedenster Art lassen Friedrich und Napoleon im Besitz dieser Wünschelruthe in Augenblicken, wo äußerlich der Gegner als der offensivste Bedränger erscheint.

Geistloser Schematismus und Sucht nach Schlagwörtern schädigt wie so oft auch hier — nicht nur den Vertheidiger.

Zum Schluß das Anfangswort des besprochenen Werkes: „Mag uns der Kampf um Festungen sympathisch sein oder nicht: ein zukünftiger Krieg ist ohne das wirkungsvollste Eingreifen

Digitized by Google

großer und kleiner Plätze undenkbar geworden."

Und ferner:

„Der Infanterieoffizier wird es seiner nicht würdig erachten, da, wo Leben und Ehre von vielen Tausenden seiner Waffengenossen auf dem Spiele stehen, sich vielleicht von den untersten Chargen der technischen Truppen Belehrung erbitten zu müssen."

In diesem Sinne ist das besprochene Werkchen mit Liebe zur Sache verfaßt und kann selbst den näher mit dem Räderwerk des Festungskrieges Bekannten empfohlen werden als beachtenswerthe Stimme eines nicht „Maßgebenden".

Ueber Umfassung.

Unter obigem Titel erschien im sechsten Beiheft zum Militär-Wochenblatt ein Aufsatz, der eines der schwierigsten Probleme moderner Gefechts- und Kriegslehre zur Erörterung bringt. Der Inhalt des erwähnten vortrefflichen Aufsatzes wird in vieler Hinsicht Zustimmung finden, doch gewiß auch manchen Widerspruch erregen. Einige Bedenken mögen im Nachstehenden hervorgehoben werden.

Der Herr Verfasser kommt durch das Studium der Kämpfe des Jahres 1870 zu der Forderung: „Beschäftigung des Gegners in der Front mit dem erlaubten Minimum an Kräften, entscheidender Stoß in seine Flanke mit der Hauptmacht." Er hat sich für diese Umfassungstheorie derart begeistert und ihre Vortheile in ein so glänzendes Licht gerückt, daß der Leser den Eindruck erhält, als huldigte er der Ansicht, es gäbe außer der Umfassung überhaupt kein Heil. Unwillkürlich fragt man sich: wenn nun aber die Umfassung nicht gelingt, was dann? Soll die Schlacht abgebrochen, die Partie verloren gegeben, oder auch dann im frontalen Kampf der Sieg dem Feind abgerungen werden? Es wäre sehr beklagenswerth, wenn der Gedanke an die Möglichkeit der letzteren Alternative der Armee verloren ginge. Der Herr Verfasser legt auf die Erfahrungen der Kämpfe von 1870 zu Gunsten der Umfassungstheorie doch wohl einen zu großen Werth; diese Kämpfe dürfen für diejenigen der Zukunftskriege nicht ohne Weiteres als vorbildlich angesehen werden. — Es haben inzwischen gewaltige Veränderungen stattgefunden, durch welche die Kriegführung nicht unwesentlich umgestaltet werden wird. Alle Militärstaaten haben die Aufstellung und schnelle Versammlung von Heeresmassen vorbereitet, wie sie bisher noch nicht aufgetreten sind; wir können nicht darauf rechnen, einem Feinde in dem Stärkeverhältniß 2 : 1 oder selbst 4 : 3 gegenüberzutreten; die Waffen sind außerordentlich vervollkommnet, und diese Vervollkommnung ist schnell Gemeingut fast aller Nationen geworden; die politischen Verhältnisse sind verändert, die Kriegsschauplätze durch starke fortifikatorische Anlagen umgestaltet worden. Alle diese Aenderungen werden, wie gesagt, der Kriegführung ein besonderes Gepräge geben, und ob unter den veränderten Verhältnissen sich die Umfassungstheorie immer oder selbst nur öfters wird verwirklichen lassen, scheint sehr zweifelhaft.

Die Gefechtslehre hat an der Hand bisheriger Erfahrungen festgestellt, daß der Angriff in der Front sehr verlustreich und schwierig, der Flankenangriff weniger verlustreich und sehr wirksam ist, sie hat daher die Forderung gestellt, daß beim Angriff der Gegner in der Front mit verhältnißmäßig schwachen Kräften beschäftigt und der hierdurch gewonnene Kraftüberschuß zu einem Massenstoße gegen die feindliche Flanke verwendet werden soll. Die Kriegslehre stellt, dieser Forderung folgend, an die Heeresleitung ihrerseits die Forderung, daß sie die Heerestheile in dementsprechender Vertheilung an den Feind bringt. — Es sind dies dieselben Ergebnisse, zu denen der Herr Verfasser von „Ueber Umfassung" durch das Studium der Kämpfe des Jahres 1870 gelangt. — Theoretisch sind ja auch jene Forderungen der Gefechts- und Kriegslehre ganz berechtigt, klar und einfach, und gewiß wird jede einsichtige Heeresleitung ihnen gerecht zu werden versuchen — soweit die thatsächlichen Verhältnisse dies gestatten. Die Durchführung der Umfassungstheorie ist aber an gewisse Voraussetzungen geknüpft, die nicht immer zutreffen werden.

Zunächst ist eine annähernde Kenntniß der Verhältnisse beim Feinde, seiner Stärke, Aufstellung, Kräftevertheilung, Absicht erforderlich. — Unsere Kavallerie hat im strategischen Aufklärungsdienst seit 1870 gewiß große Fortschritte gemacht, andererseits werden sich ihr größere Schwierigkeiten entgegenstellen, als damals, bedingt durch zu erwartende geeignete Maßnahmen des Feindes und durch die Veränderungen in der Waffenwirkung. Die Heeresleitung wird daher nicht mit Sicherheit darauf rechnen können, über die bezüglichen Verhältnisse beim Feinde besser aufgeklärt zu sein, als sie es 1870 war. Wollte die Heeresleitung auf Grund nicht ganz zuverlässiger Nachrichten über den Feind die Umfassung durch entsprechende Vertheilung der Kräfte einleiten, so könnte sie sich leicht getäuscht finden; eine Verschiebung der Kräfte, beinahe im Angesichte des Feindes, wäre alsdann die nothwendige Folge, und diese würde bei der Schwerfälligkeit, die den Massenheeren naturgemäß anhaftet, nicht ohne gewaltige Reibungen durchführbar sein.

Bei annähernd gleichen Kräften auf beiden Seiten kann die Umfassung nur infolge von Fehlern des Gegners gelingen. Die Heeresleitung wird solche Fehler nicht zu ihren Gunsten als Faktor in Rechnung stellen dürfen. Die Vortheile der Umfassung werden auch dem Feinde bekannt sein, er wird sie selbst anzuwenden oder der feindlichen Umfassung durch geeignete Gegenmaßregeln*) zu begegnen bestrebt sein. Wir haben kein Recht, an-

*) „Die Kriegführung der Zukunft". Darmstadt, Eduard Zernin, 1885. S. 38.

Digitized by Google

zunehmen, daß dies ihm nicht gelingen kann. Die Heeresleitung wird nicht umhin können, hierauf bei Vertheilung der Kräfte gebührend Rücksicht zu nehmen.

Die Forderung des Herrn Verfassers von „Ueber Umfassung", daß die Beschäftigungsfront verhältnißmäßig stark an Artillerie zu machen sei, ist schwer erfüllbar. Diese Verstärkungsartillerie könnte doch höchstens den Reservekorps entnommen werden, aber diese sollen doch gerade eben auf dem möglichst stark zu machenden Stoßflügel Verwendung finden.

Man wird aus dem Gesagten entnehmen können, daß die Durchführung der an sich ganz richtigen Umfassungstheorie der Heeresleitung eine schwierige, beinahe unlösbare Aufgabe stellt. Bei der Schwierigkeit, welche in der Bewegung großer Heeresmassen liegt, wird es sogar als eine hervorragende Leistung der Heeresleitung angesehen werden müssen, wenn es derselben gelingt, die aufgestellten Heere ohne Zersplitterung zur taktischen Wirkung gelangen zu lassen. — Wenn es hierbei gelingt, einen Heerestheil zur Ueberflügelung des Feindes zu bringen, so wird sich hieraus die Flankirung und schließlich die Umfassung ganz von selbst ergeben, wie es bei Weißenburg, Wörth und St. Privat thatsächlich der Fall war. Dieses günstige Ergebniß werden wir aber vorzugsweise dem Kriegsglück oder, besser gesagt, der Vorsehung zu danken haben.

Für denjenigen, welcher nicht mit eingehender Kenntniß der Kriegsgeschichte auch diejenige aller in Betracht kommenden Verhältnisse der Politik, der voraussichtlichen oder möglichen Kriegstheater, der Stärke, Gliederung und Bewaffnung der Armeen, der vielfachen technischen Kriegsmittel verbindet, ist es sehr schwer, sich über Fragen der Kriegführung der Zukunft ein sicheres Urtheil zu bilden. Die erwähnten, mannigfachen Kenntnisse, welche sich zum Theil auf geheim zu haltende Dinge erstrecken, können eigentlich nur denjenigen Offizieren beiwohnen, welche berufen sind, Alles auf die Heeresleitung Bezügliche schon im Frieden vorzubereiten. Wohl dürfen wir das zuverlässige Vertrauen hegen, daß die in unserer Heeresleitung thätigen Offiziere mit unermüdlichem, gründlichen Streben, in stiller, eifriger Arbeit, deren Ergebnisse sich naturgemäß der Oeffentlichkeit entziehen, thätig sind, das große Werk zu fördern; wirken doch hieran die hervorragendsten Kräfte mit.

Die Truppenoffiziere, also die große Mehrzahl aller Offiziere, werden ihre Thätigkeit mehr darauf zu vereinigen haben, daß sie sich und die ihnen anvertraute Truppe befähigen, jegliche Aufgabe, welche ihnen die Heeresleitung zuzuweisen für nothwendig halten wird, zu lösen, handele es sich bei dieser Aufgabe um Angriff oder Vertheidigung, um Entscheidung suchendes oder hinhaltendes Gefecht, um Gefecht in diesem oder jenem Gelände, bei Tage oder bei Nacht. Um dieser hohen Aufgabe gerecht werden zu können, wird allerdings, wenn man die Zeichen der Zeit richtig deutet, eine Aenderung der Ausbildung unserer Infanterie in zwei Richtungen nothwendig werden; es wird eine gesteigerte Ausbildung des einzelnen Soldaten und eine größere Betonung der Ausbildung der Truppe für den Massenkampf, die Schlacht, gefordert werden müssen.

Die in Vorstehendem hervorgehobenen Bedenken gegenüber einzelnen Ausführungen in dem Aufsatz „Ueber Umfassung" sollen das Treffliche und Verdienstvolle der erwähnten Schrift nicht herabmindern. Namentlich muß man dem Herrn Verfasser dankbar dafür sein, daß er durch seine geistreichen Erörterungen über einen hochinteressanten Gegenstand zu weiterem Nachdenken und zu weiteren Besprechungen desselben Anlaß gegeben hat.

Ein Französisches Urtheil über unser Kavallerie-Exerzir-Reglement.

Im Aprilheft 1890 der Revue de Cavalerie befinden sich unter der Ueberschrift „La cavalerie allemande" sehr eingehende Betrachtungen über die Ausbildungsweise unserer Kavallerie. Speziell wendet sich der Korrespondent der Revue unserem Kavallerie-Exerzir-Reglement zu, indem er es verschiedentlich mit der Französischen „Ordonnanz" vom 31. Mai 1882 vergleicht. Wir greifen aus diesem Aufsatz zwei uns besonders interessant erscheinende Theile heraus, von denen der eine über die Halbkolonne, der andere über die Bestimmung unseres Reglements handelt, dem ersten Kavallerietreffen die größte Stärke zu geben.

Ueber die Halbkolonne sagt die Revue ungefähr Folgendes: Wenn man weiß, wie viel Tinte über diese Formation verschrieben ist und welche leidenschaftlichen Erörterungen über dieselbe stattgefunden haben sowohl in Deutschland als in Frankreich, so kann man nicht umhin, dem praktischen Sinne der Preußischen Generale volle Anerkennung zu zollen, der wenigstens einen Theil dieser Theorien bei Seite geschoben hat; denn das letzte Preußische Reglement hat wenigstens zum Theil diese Kolonne geopfert, von welcher der General v. Schmidt einst sagte: „Wir werden mit ihrer Anwendung schneller entwickelt sein als der Feind, und das wird für uns das Pfand des Sieges sein." Wunderbarerweise, um dieselbe Zeit, als die Deutschen von ihrer enthusiastischen Vorliebe für diese Kolonne zurückkamen, ging die Strömung in Frankreich gerade umgekehrt, denn sonst klare Köpfe und Leute von hohem Verdienst um die Kavallerie fingen an, die einfachen, schnellen und elastischen Bewegungen unserer Ordonnanz von 1876 unterdrücken zu wollen, um die abgezirkelten, langsamen und starren Bewegungen der Preußischen Halbkolonne zu empfehlen ... Die Halbkolonne, fährt die Revue fort, hat so viel Lärm in der Welt gemacht, daß sie folgende kurze Grabrede verdienen dürfte: Das alte Preußische Reglement von 1855 hatte schon die Halbkolonne, welcher übrigens das durch Erzherzog Karl inspirirte Oesterreichische Reglement von 1806 schon vorher Erwähnung gethan hatte. Das Preußische Reglement von 1873 erhielt sie und gab ihr einen ehrenvollen

Digitized by Google

Platz, und erst das Reglement von 1876 erhob diese Kolonne auf den Höhepunkt ihres Ruhmes.

Ein großer Bewunderer dieser Formation schrieb damals: Man braucht nur einen Blick auf diese hundert und einige in den Text gedruckten Figuren zu werfen, um überrascht und fast erschreckt über diesen Reichthum, ja Luxus von Bewegungsformen zu sein. Beim ersten Blick scheint es, daß man sich in ein Labyrinth verliere und daß hier zu große Komplizirtheit bestände. Aber bei genauerer Kenntniß bemerkt man, daß alle diese Formationen aus zwei oder drei Grundformen bestehen, und man findet, daß der Schlüssel dieses komplizirt erscheinenden Mechanismus die Halbkolonne ist . . . . .

Von dem überflüssigen „Luxus" dieser vielen Bewegungsformen ausgehend, führt der Französische Verfasser die Nachtheile der Halbkolonne an, die wir in Folgendem ganz kurz wiedergeben:

1) Sie schädigt die Direktion, denn eine Truppe, welche durch vier Führer geleitet wird, von denen sich jeder auf einer anderen Diagonale bewegt, hat mehr Chance, von der Richtung abzuweichen, als diejenige, die nur ihrem Eskadronchef zu folgen hat.

2) Sie schädigt das Tempo und den Zusammenhalt, denn die Schwankungen in der Richtung benachtheiligen die Ruhe und Ordnung in den Eskadrons.

3) Die mathematische Regelmäßigkeit der Halbkolonne präokkupirt zu sehr den Eskadronchef. Sie verursacht das Vorherrschen des formellen Mittels über den Zweck . . . Weiter sagt der Französische Verfasser: Die Vertheidiger unserer Ordonnanz von 1876 behaupten: Da, wo das Preußische Reglement die Halbkolonne vorschreibt, wendet das Französische und Oesterreichische die Direktionsveränderung der Tete an. Sie erreichen auf viel einfachere und ungefährlichere Weise denselben Zweck (General Humann). Die Ueberlegenheit des Französischen Verfahrens ist unbestreitbar; es ist einfach, schnell und handlich; es erlaubt bis zum letzten Moment, die Richtung der Attacke zu verändern; es verschafft vollständige Sicherheit während aller Bewegungen (General L'Hotte). Ich glaube nicht, schrieb im Jahre 1879 in der Streffleur'schen Oesterreichischen Militär-Zeitung ein hoher Oesterreichischer Offizier, daß ein Offizier der Oesterreichischen Kavallerie im Preußischen Reglement viel Nachahmenswerthes finden wird. Man kann dieselben Resultate durch einfachere Mittel erreichen, und die Deutschen Offiziere haben sich bei den Oesterreichischen Manövern hinreichend davon überzeugen können. Zu große Mannigfaltigkeit der Bewegungsformen kann schädlicher wirken, als zu große Knappheit.

Im Jahre 1884 schrieb der Belgische Major B. Renard in einer viel gelesenen Studie: Die Deutschen scheinen mehr und mehr die schwierigeren Formationen und die komplizirteren Evolutionen in der Halbkolonne auf die Exerzirplätze zu beschränken. Man ist entschieden dahin gelangt, an den großen Vorzügen zu zweifeln, welche der General v. Schmidt und die Taktiker seiner Schule dieser Formation zuschrieben . . .

So entstand, schreibt die Revue, das Reglement vom Jahre 1886. Aber freilich, es hieße die Deutschen Gewohnheiten schlecht kennen, wenn man annehmen wollte, daß sie das, was sie eben noch verehrten, nun mit einem Male ganz verbrennen sollten. Daher läßt das Preußische Reglement noch immer einen recht hübschen Platz für die Halbkolonne . . .

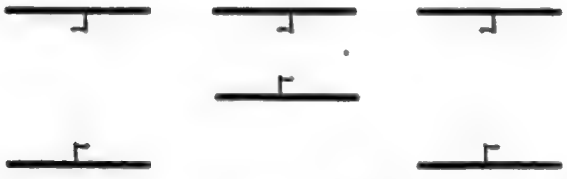
In demselben Hefte der Revue finden wir in einem Aufsatze „Les grandes manoeuvres de cavalerie en 1889" Gedanken entwickelt, die, diesmal Französische Verhältnisse beurtheilend, von derselben Ueberzeugung geleitet werden, wie der Verfasser der Betrachtung über die Preußische Halbkolonne sie entwickelt. Wir geben sie in Folgendem wieder: Im Laufe des den eigentlichen Manövern vorhergehenden Evolutionsexerzirens, so schreibt der Französische Berichterstatter, hat mich eine Sache sehr überrascht. Das war das Bestreben eines Theiles unserer Chefs, durch ihre unterstellten Truppen alle die Tausend Evolutionen, welche das Reglement erlaubt, ohne Unterscheidung und Auswahl mit gleicher Mühe und Zeitverwendung einüben zu lassen. Gewiß ist es nöthig, im Reglement außer einer vortrefflichen Methode des Einexerzirens der Truppe auch eine Lösung möglichst vieler Fälle zu finden, wie der Krieg sie bieten kann. Aber auf der anderen Seite scheint es nicht weniger wahr, daß in den allermeisten Fällen — es kann dies bei den Manövern täglich beobachtet werden — man sich immer auf dieselbe Weise zur Linie entwickelt, nachdem man vorher immer von denselben Evolutionen Anwendung gemacht hat; ferner daß die Anwendung ganz bekannter Bewegungen die beste Garantie für eine gute Ausführung ist. Bei der durch die Taktik der heutigen Zeit gebotenen Nothwendigkeit, daß der Führer sich weit ab von seiner Truppe nach dem Feinde zu befindet, ist es ebenfalls durchaus angezeigt, alle komplizirten Bewegungen zu vermeiden und nur solche Formationen zu wählen, die leicht schon von Weitem vom Führer befohlen und sicher und ohne Mißverständniß von der Truppe ausgeführt werden können . . .

Wir gelangen in Folgendem zu der Französischen Kritik über unsere Kavallerietreffentaktik, speziell über diejenige Bestimmung unseres Reglements, welche anordnet, daß das erste Treffen stärker als die übrigen sein soll. Die Revue führt, wie sie sagt, das Urtheil „eines der hervorragendsten Französischen Kavallerieoffiziere" hierüber an.

Dasselbe lautet: Die Deutsche Kavallerietreffentaktik verlangt kein Manöver, keine Eingebung des Moments, verlangt nicht, daß die Formation der Kavalleriemasse sich nach dem Terrain und den Umständen richte. Gleich von Anfang an eine sehr lange Angriffsfront; der Haupteinsatz des Kampfes wird auf das Gelingen des Angriffes des ersten Treffens gesetzt. Es liegt in dieser Bestimmung etwas Absolutes, was ungünstige Resultate liefern

Digitized by Google

muß, da es die Anwendung der Intelligenz der Führer und die charakteristische Wichtigkeit des Terrains bei Seite schiebt, und jedenfalls ist ein großer Unterschied zwischen dieser Bestimmung und der weisen Vorschrift des Preußischen Reglements vom Jahre 1841, welche ausspricht, daß es unmöglich sei, bestimmte Regeln für die Formation ꝛc. zu geben, und worin Alles vom Feinde und vom Terrain abhängig gemacht wird . . . . . Ueber den Nachtheil der langen Linien schreibt der betreffende Französische Kavallerieoffizier weiter: Das Prinzip, das Hauptgewicht, auf das erste Treffen zu legen, scheint mir ein falsches zu sein, denn den Enderfolg des ganzen Kavalleriekampfes muß man vor Allem im Auge haben. Und man hat Kämpfe genug gesehen, wo das Eingreifen der hinteren Treffen eine Niederlage des ersten in einen Gesammtsieg verwandelt hat. Dies falsche Prinzip hat die Bildung „quand même“ eines ersten Treffens von drei Regimentern zur Folge gehabt. Diese meist zu früh entwickelte starre Linie kann keine Direktionsveränderung mehr vornehmen und wird sicher vom Feinde in die Flanke genommen, wenn die erste Direktion nicht genau die richtige war . . . Zeichne man sich doch einmal zwei gegenüberstehende Kavalleriefronten auf das Papier,



jede aus drei Regimentern bestehend; der eine Theil hat seine drei Regimenter in einer Linie, der zweite in Echelons. Wie kann der erste hier den zweiten überflügeln? Werden nicht im Gegentheil die Flügel des ersten ihrerseits durch die Attacken der Echelons des zweiten in die Flanke genommen werden?

Wenn bei gleich starker Front zwei Truppentheile sich zu überflügeln suchen, wird derjenige, welcher zuletzt zur Attacke ansetzt, zweifellos im Vortheile sein. Die Ueberlegenheit der Echelons über die Linie liegt in dieser elementaren Thatsache.

Es liegt also eine irrige Anschauung auf Seiten der Deutschen zu Grunde, wenn sie ihr erstes Treffen so überstark machen. Unsere Flügelechelons werden ihre übergreifenden Linien attackiren und werden sie aus flankirenden zu flankirten machen. Dieses überstarke erste Treffen hat für die Deutschen nicht einmal den Vortheil des moralischen Eindrucks. Unsere Eskadrons werden nur diejenigen feindlichen sehen, welche sie vor sich haben. Die Länge des ersten Deutschen Treffens wird dagegen leicht ein Grund der Unordnung werden, und auf diese Weise wird eher auf unserer Seite das moralische Element erhöht werden.

Die Preußen von 1841 waren weiser, als sie in ihren Vorschriften vor den Nachtheilen der langen Linien warnten und direkt aussprachen, daß gegenüber diesen die Formation in Echelons, in der Tiefe, große Vortheile bietet . . . .

So die Französische Kritik. Wir haben geglaubt, dieselbe hier wiedergeben zu dürfen, weil wir überzeugt sind, daß man oft auch aus den abweichenden Ansichten Anderer für sich Manches lernen kann.

Kleine Mittheilungen.

England. Das Englische Flaggschiff in China, der Panzerkreuzer „Impérieuse“, von 8400 t und 10 000 Pferdekräften hat sich beim Zusammentreffen mit dem dortigen Russischen Flaggschiff „Admiral Nachimow“ als diesem so ähnlich herausgestellt, daß man vermuthet, letzterer sei nach denselben Plänen gebaut; jedoch ist die Armirung des Russen um vier 15 cm Kanonen für Bug- und Heckfeuer stärker. Infolgedessen ist die sofortige Vermehrung der Artillerie der „Impérieuse“ um vier solcher Geschütze befohlen worden, von denen jedoch die beiden achteren nur im Kriegsfalle aufgestellt und bis dahin zu Hongkong — der Operationsbasis der Englischen Flotte für die Chinesischen Gewässer — aufbewahrt werden sollen. Die Armirung des Schwesterschiffs „Warspite“ wird ebenso verstärkt.

(Admiralty and Horse Guards Gazette.)

Frankreich. Das „Bulletin officiel du ministère de la guerre“ veröffentlicht in seiner Verordnungs-Abtheilung (Nr. 31) eine vom 18. April 1890 datirte Dienstvorschrift für den „Service prévôtal“ beim Heere im Felde, durch welche die Vorschrift vom 25. Oktober 1887 außer Kraft gesetzt wird. „L'Avenir militaire“ Nr. 1482 vom 14. Juni 1890 entnimmt der Vorschrift nachstehende Bestimmungen: Der Dienst der Gendarmerie beim Heere umfaßt den Prevotaldienst im engeren Sinne (Polizei- und Gerichtsdienst), die Bewachung der Gefangenen und die Beaufsichtigung des Trosses. Der Oberbefehlshaber der Gendarmerie des Hauptquartiers einer Armee führt den Titel „Grand prévôt“, der bei einem Armeekorps heißt „Prévôt“, die betreffenden Befehlshaber bei den Infanterie- und den selbständigen Kavalleriedivisionen, den Kavalleriebrigaden der Armeekorps, detachirten Brigaden und Armee-Etappenkommandos heißen „commandant de la force publique“ unter Hinzufügung des Namens des Truppentheiles oder der Behörde; der Befehlshaber der Gendarmerie des großen Hauptquartiers der Heere heißt „prévôt“. Zusammensetzung und Vertheilung der Prévôtaltruppen werden durch vertrauliche Weisungen des Ministers geregelt. Einige dieser Truppenkörper zerfallen in zwei oder drei Abtheilungen, von denen eine jede für einen besonderen Dienstzweig bestimmt ist. So besteht die Profosenmannschaft, welche zum Hauptquartier eines Armeekorps gehört, aus der Force publique des Hauptquartiers, aus dem der zur Bewachung der Gefangenen und aus der zur Beaufsichtigung des Trosses bestimmten Staffel. Damit ist aber nicht gesagt, daß sie ausschließlich für ihren ursprünglichen Zweck verwendet werden dürfen; vielmehr kann eine jede Abtheilung nach dem Bedürfnisse zu den Geschäften einer anderen gebraucht werden. Bei Besetzung der Profosenstellen werden ebensowohl Wachtmeister wie Oberwachtmeister berücksichtigt. — Die Gendarmerie hat beim Heere die nämlichen Dienstobliegenheiten zu erfüllen, welche ihr im Inlande obliegen, also das Erforschen und Feststellen

Digitized by Google

von Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen, das Niederschreiben der Verhandlungen, die Verfolgung und die Festnahme der Angeschuldigten, die Polizei, die Erhaltung der Ordnung in den Lagern und den Kantonnements und auf der Landstraße, die Beförderung von Gefangenen. Gegenstand ihrer besonderen Ueberwachung sind die nichtmilitärischen Persönlichkeiten, Kaufleute, Marketender, Gesinde, welche dem Heere auf Grund ihrer gewordenen Erlaubniß folgen, Vagabunden, Leute, welche der Spionage verdächtig sind. Die Gendarmerie hat ferner den Aufsichtsdienst über die in den Hauptquartieren der Armeen, Divisionen und Brigaden eingerichteten Gefängnisse. Sie überwacht und leitet den Dienst der Schutzwachen. Endlich gehören in ihren Dienstbereich die Vereinigung, Gliederung, Leitung und polizeilichen Verrichtungen bei den Regimentstrains. Sie steht, außer unter ihren eigenen Vorgesetzten, nur unter den Generalen und den Generalstabschefs derjenigen Truppen, zu denen die betreffende Abtheilung gehört. — Der Etappendienst hat die ungestörte Beförderung von Personen und Material zwischen Heer und Heimath sicherzustellen. Die verfügbare Mannschaft wird auf die Etappenkommandos vertheilt. Der an ihrer Spitze stehende Stabsoffizier oder Hauptmann ist gleichzeitig dem Etappendirektor und dem Grand-Prévôt unterstellt, er führt den Titel: Prévôt d'étapes.

— Am 12. Juni 1890 hat die Société de secours aux blessés militaires des armées de terre et de mer unter dem Vorsitze des Marschalls Mac Mahon ihre Generalversammlung abgehalten. Dem bei dieser Gelegenheit erstatteten Jahresberichte für 1889 entnehmen wir nachstehende Angaben: Die Gesellschaft hat in jenem Jahre an Unterstützungen 96 000 Francs, mithin seit Herstellung des Friedens nach dem Deutsch-Französischen Kriege 3 200 000 Francs verausgabt. Sie hat ihre Vorräthe an Ambulanzmaterial durch Anschaffungen im Werthe von 100 000 Francs vermehrt; die von ihr bei der Ausstellung vom Jahre 1889 für den Wettbewerb eingelieferten Muster sind durch ein großes Ehrendiplom ausgezeichnet worden. Sie hat ihre Vorbereitungen für die Errichtung verschiedener Heilstätten weiter entwickelt und 200 000 Francs zur Beschaffung eines neuen Sanitätszuges ausgesetzt. Die Zahl der Lehrkurse für Pflegerinnen und Krankenträger sind vermehrt. Es haben sich 84 neue Männer- und Frauenvereine gebildet; die Gesellschaft zählt 42 000 Mitglieder. Die Jahresbeiträge sind in den letzten drei Jahren um 100 000 Francs gestiegen. Im Jahre 1889 hat die Gesellschaft 34 823 Francs durch außerordentliche Zuwendungen und 91 068 Francs durch Vermächtnisse eingenommen.

(L'Avenir militaire Nr. 1483 vom 17. Juni 1890.)

— Versuche mit rauchschwachem Pulver, welche im Lager von Châlons vorgenommen wurden, haben gezeigt, daß bei Anwendung des neuen Treibmittels das durch das Kleingewehr- und das Geschützfeuer hervorgebrachte Geräusch nicht erheblich geringer geworden ist. Die Raucherscheinung dagegen ist vollständig verschwunden. „La France militaire" Nr. 1847 vom 20. Juni 1890 meint, daß aus letzterem Umstande die Infanterie mehr Nutzen ziehen werde als die Artillerie, weil letztere bei einem jeden Schuß ihre Stellung durch einen sehr lebhaften Feuerschein verriethe und dadurch genöthigt werden würde, sich in Zukunft mehr des indirekten Schusses zu bedienen und verdeckte Stellungen zu wählen.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich-Ungarn, wie in manchen anderen Staaten, erfreuen sich die Offiziere des im Deutschen Reiche nur den Militärpersonen vom Feldwebel ꝛc. abwärts zustehenden Vortheiles, daß sie bei Fahrten auf der Eisenbahn geringere Preise zahlen als die übrigen Reisenden. Nachdem am 1. August 1889 in Ungarn und am 16. Juni 1890 auf den Staats- und einigen im Staatsbetriebe stehenden Privatbahnen der cisleithanischen Reichshälfte der Zonentarif in Kraft getreten ist, gelten in Beziehung auf die Beförderung nachstehende Bestimmungen: Die außerdienstlich reisenden Generale, Stabs- und Oberoffiziere, sowie alle übrigen Militärpersonen, sofern denselben nach dem Gebührentarife für Militärtransporte auf den Oesterreichisch-Ungarischen Eisenbahnen eine Fahrpreisbegünstigung zusteht oder zugesichert ist, werden auf den obengenannten Bahnen wie folgt befördert: Bei Benutzung von Schnellzügen in der ersten Klasse gegen Lösung eines Personenzugsbillets für die zweite und eines halben Personenzugsbillets für die dritte Klasse; in der zweiten auf ein Schnellzugsbillet dritter Klasse; in der dritten auf eine ganze und eine halbe Militärfahrkarte nach dem Militärtarife. Bei Benutzung von Personenzügen in der ersten Klasse auf ein Personenzugsbillet der zweiten, in der zweiten auf ein solches der dritten Klasse, in der dritten auf eine ganze Militärfahrkarte nach dem Militärtarife. Für Reisegepäck ist die Transportgebühr nach dem Civiltarife zu entrichten. — Für Militärtransporte und für die im Dienste einzeln reisenden Militärpersonen bleiben die geltenden Bestimmungen einstweilen in Kraft.

(Militär-Zeitung Nr. 41 vom 17. Juni 1890.)

— Um bei den Geschützen und Fuhrwerken der Feldartillerie zerbrochene Deichseln rasch für längere Zeit brauchbar zu machen, erhält ein jedes Geschütz der reitenden und ein jeder Zug der übrigen Batterien eine auf der Protze fortzuschaffende Deichselschienen-Vorrichtung. Dieselbe wird bei kriegsmäßig gepacktem Geschütze auf die beiden Seitenträger vor den Fußkasten gelegt und an die Arme des Deichselschuhes geschnallt; wenn mit ungepackten Geschützen ausgerückt wird, so wird sie im Fußkasten untergebracht.

(Armeeblatt Nr. 25 vom 18. Juni 1890.)

— Bosnisch-Herzegowinische Truppen wurden zum ersten Male im Jahre 1882 aufgestellt. Im Schematismus für 1883 erscheinen vier Kompagnien. Seit dieser Zeit sind die Truppen alljährlich um vier weitere Kompagnien vermehrt und 1885 in vier, 1889 in acht Bataillone zu vier Kompagnien gegliedert worden. In einer diesjährigen Sitzung des Budgetausschusses der Oesterreichischen Delegation hat der Reichs-Finanzminister von Kallay erklärt, daß 1890 und 1891 je vier neue Kompagnien hinzukommen würden, so daß Ende 1891 40 in zehn Bataillone gegliederte Kompagnien vorhanden sein werden. Man glaubt, daß die entsprechende alljährliche Vermehrung so lange fortgesetzt werden wird, bis die Stärke der aus dem Okkupationsgebiete hervorgehenden Truppen die für die Heeres-Ergänzungsbeiträge der übrigen Länder geltende Höhe erreicht. Die „Militär-Zeitung" Nr. 42 vom 20. Juni weist in dieser Beziehung auf Tirol hin, welches 400 000 Einwohner weniger habe als das Okkupationsgebiet und dabei 12 Bataillone Kaiserjäger und ebensoviel Bataillone Landesschützen stelle.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstraße 68—70.

Hierzu eine Beilage der Verlagsbuchhandlung von Henser (Louis Henser), Berlin und Leipzig, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 59.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 63. Berlin, Sonnabend den 26. Juli. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern, Württemberg).

Nichtamtlicher Theil.

Die Russische Armee in Krieg und Frieden. — Ueber die natürlichen Neigungen des Pferdes und ihre Beseitigung bei der Dressur. — Das Nachbrennen beim Schusse mit rauchschwachem Pulver. — Neue Französische Vorschrift über Führung und Verwendung der den aus verschiedenen Waffen bestehenden Detachements zugetheilten Kavallerie.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Kaiser Wilhelms-Stiftung für Deutsche Invaliden. Preußischer Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger. — Frankreich: Betheiligung am Wettbewerbe bei Ausstellungen im Auslande. Militärische Vertreter bei fremden Staaten. Schnelligkeit des Taubenfluges. Theilnahme an der ärztlichen internationalen Versammlung zu Berlin. Mobilmachung einer Flottenabtheilung. Zahnpflege. — Rußland: Feldübungen der Jagdkommandos der 1. Garde-Infanteriedivision. — Schweiz: Schenkung an das Bundesarchiv.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Olden, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 15. Juli 1890.

v. Heister, Gen. Major und Kommandeur der 16. Kav. Brig., mit der Führung der 36. Div. beauftragt.

v. Saß-Jaworski, Gen. Major und Kommandeur der 2. Inf. Brig., in gleicher Eigenschaft zur 12. Inf. Brig. versetzt.

v. Stwolinski, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Nr. 98, unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur der 31. Inf. Brig. ernannt.

Priwe, Oberst und Kommandeur des Fuß-Art. Regts. Nr. 10, unter Stellung à la suite des Regts., zum Insp. der 1. Fuß-Art. Inspektion,

v. Bause, Oberst und Kommandeur des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21, unter Stellung à la suite des Regts., zum Kommandeur der 16. Kav. Brig.,

v. Uslar, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, zum Kommandeur des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21, — ernannt.

Köring, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, unter Stellung à la suite des Regts., mit der Führung der 2. Inf. Brig. beauftragt.

Krokisius, Oberst und Abtheil. Chef im Kriegsministerium und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Inf. Regt. Nr. 98, zum Kommandeur dieses Regts.,

Köhler, Oberst mit dem Range eines Regts. Kommandeurs und etatsmäß. Stabsoffiz. des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49, zum Kommandeur des Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,

Vogt, Oberstlt. und Bats. Kommandeur vom Fuß-Art. Regt. Nr. 10, zum Kommandeur dieses Regts.,

Bielitz, Major vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, unter Beförderung zum Oberstlt., zum etatsmäß. Stabsoffiz., — ernannt.

Pfaehler, Major vom Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, als Bats. Kommandeur in das 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49 versetzt.

v. Dobschütz, Major aggreg. dem Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, in das Regt. einrangirt.

Henke, Major vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, zum Kommandeur des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9 ernannt.

v. Lösecke, Major vom Inf. Regt. Nr. 132, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, versetzt.

Digitized by Google

Zentgraf, Major aggreg. dem Inf. Regt. Nr. 132, in das Regt. wiedereinrangirt.

Weste, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Heff. Inf. Regt. Nr. 81, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Schraub, Hauptm. von demfelben Regt., zum Komp. Chef ernannt.

Frhr. v. Kirchbach, Hauptm. und Komp. Chef vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Barre, Pr. Lt. von demfelben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

v. Davans, Pr. Lt. à la suite des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113, unter Belaffung in feinem Kommando als Erzieher bei der Haupt-Kadettenanftalt, in das Regt. wiedereinrangirt.

Lampe, Sek. Lt. vom 4. Oberfchlef. Inf. Regt. Nr. 63, unter Belaffung in feinem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhaufe zu Wahlftatt und unter Beförderung zum Pr. Lt., à la suite des Regts. geftellt.

Regenauer, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 98, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Maenß, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Nr. 129, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 6. Inf. Brig., als Komp. Chef in das Inf. Regt. Nr. 98 verfetzt.

Hoffmann, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, als Adjut. zur 6. Inf. Brig. kommandirt.

Liebmann, Hauptm. und Komp. Chef vom 5. Weftfäl. Inf. Regt. Nr. 53, unter Beförderung zum überzähl. Major, als aggreg. zum Inf. Regt. Vogel von Falckenftein (7. Weftfäl.) Nr. 56 verfetzt.

Boettge, Pr. Lt. vom 5. Weftfäl. Inf. Regt. Nr. 53, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Steinbrück, Sek. Lt. von demfelben Regt., zum Pr. Lt.,

Wagner, Pr. Lt. vom 3. Großherzogl. Heff. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117,

Röhring, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 132, — zu überzähl. Hauptleuten,

Heypke, Sek. Lt. vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, zum überzähl. Pr. Lt.,

v. Kemnitz, Pr. Lt. vom Weftfäl. Drag. Regt. Nr. 7,

Frhr. Grote, Pr. Lt. à la suite des 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14, unter Belaffung in feinem Kommando als Adjut. bei der 16. Kav. Brig. und unter Wiedereinrangirung in das Regt.,

v. d. Often, Pr. Lt. vom Huf. Regt. Fürft Blücher von Wahlftatt (Pomm.) Nr. 5, — zu überzähl. Rittmeiftern,

Homeyer, Hauptm. und Battr. Chef vom Pofen. Feld-Art. Regt. Nr. 20, zum überzähl. Major mit Beibehalt der Battr., — befördert.

Warner, Major vom 2. Hannov. Feld-Art. Regt. Nr. 26,

Ahrens, Major vom Schleswig. Feld-Art. Regt. Nr. 9, — ein Patent ihrer Charge verliehen.

Bruder, Hauptm. vom Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, unter Belaffung in dem Kommando als Adjut. bei dem Gen. Kommando des X. Armeekorps, in das Feld-Art. Regt. Nr. 33 verfetzt.

Wolters, Pr. Lt. à la suite des 2. Rhein. Feld-Art. Regts. Nr. 23, kommandirt als Adjut. bei der 1. Feld-Art. Brig.,

Meyer, Pr. Lt. à la suite des 2. Weftfäl. Feld-Art. Regts. Nr. 22, kommandirt als Adjut. bei der 10. Feld-Art. Brig., — unter vorläufiger Belaffung in ihrem Kommandoverhältniß, erfterer unter Einrangirung in das 2. Hannov. Feld-Art. Regt. Nr. 26, letzterer unter Einrangirung in das Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, zu überzähl. Hauptleuten,

Scherbening, Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. Prinz Auguft von Preußen (Oftpreuß.) Nr. 1, zum überzähl. Pr. Lt.,

v. Meerfcheidt-Hülleffem, Port. Fähnr. vom 1. Garde-Regt. zu Fuß,

v. Kries, Port. Fähnr. vom 3. Garde-Regt. zu Fuß, — zu Sek. Lts.,

v. Schell I., Port. Fähnr. vom 1. Garde-Feld-Art. Regt., zum außeretatsmäß. Sek. Lt., — alle drei unter Vorbehalt der Patentirung,

Graf Matufchka Frhr. v. Toppolczan u. Spaetgen, Unteroff. vom Regt. der Gardes du Corps, zum Port. Fähnr., — befördert.

v. Maffow, Sek. Lt. à la suite des 1. Garde-Ulan. Regts., in das Kür. Regt. von Drieſen (Weftfäl.) Nr. 4 einrangirt.

Frhr. v. Wrangel, Port. Fähnr. vom Kür. Regt. Graf Wrangel (Oftpreuß.) Nr. 3, zum Sek. Lt.,

Boehm, Unteroff. vom Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Oftpreuß.) Nr. 43,

Lochner, Unteroff. vom Weftpreuß. Feld-Art. Regt. Nr. 16, — zu Port. Fähnrs., — befördert.

v. Koenig, Major von demfelben Regt., zum Bats. Kommandeur ernannt.

Reinecke, Major aggreg. demfelben Regt., in das Regt. wiedereinrangirt.

Wehner, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Deffau (5. Pomm.) Nr. 42, kommandirt bei der Unteroff. Vorfchule in Neu-Breifach, zum Pr. Lt. befördert.

Berghaus, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Naugard, der Charakter als Oberftlt. verliehen.

Graßhoff, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, in das Inf. Regt. Vogel von Falckenftein (7. Weftfäl.) Nr. 56,

Noack, Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, in das 8. Oftpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, — verfetzt.

Digitized by Google

Sixt v. Armin, Hauptm. à la suite des Gen. Stabes der Armee, unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium, als Komp. Chef in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 versetzt.

Albrecht, Hauptm. vom großen Generalstabe, unter Stellung à la suite des Generalstabes der Armee, zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium kommandirt.

v. Puttkamer, Port. Fähnr. vom 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2, zum Sek. Lt.,

Fleck, Port. Fähnr. vom Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, zum außeretatsmäß. Sek. Lt., unter Vorbehalt der Patentirung, — befördert.

Busch, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, à la suite des Regts. gestellt.

Schomburg, Sek. Lt. vom 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72, zum Pr. Lt.,

Weise, Pr. Lt. vom Thüring. Feld-Art. Regt. Nr. 19, zum Hauptm. und Battr. Chef, vorläufig ohne Patent,

Heym, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

v. Bredow, Sek. Lt. vom Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, à la suite des Regts. gestellt.

v. Kalinowski, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Stendal, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Forsbeck, Major a. D., zuletzt im Thüring. Feld-Art. Regt. Nr. 19, unter Stellung zur Disp. mit seiner Pension, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Naumburg ernannt.

Wuthe, Sek. Lt. vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, zum Pr. Lt.,

Glette, Unteroff. von dems. Regt.,

v. Lengerke, Unteroff. vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, — zu Port. Fähnrs.,

Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch, Port. Fähnr. vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, zum Sek. Lt.,

Quentin, Pr. Lt. vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

Bindewald, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, — zu Hauptleuten und Komp. Chefs,

Geisler, Sek. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,

Pfrenger, Pr. Lt. vom 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, zum überzähl. Hauptm., — befördert.

Schwerin, Rittm. aggreg. dem Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, als Eskadr. Chef in das Regt. einrangirt.

v. Spies, Hauptm. und Komp. Chef vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, mit Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig als Platzmajor in Posen wiederangestellt.

Köppel, Major vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Sprottau ernannt.

v. Paczensky u. Tenczin, Major vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46 versetzt.

v. Heugel, Major aggreg. dem 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth, in das Regt. wiedereinrangirt.

Wandel, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Posen, ein Patent seiner Charge verliehen.

v. Webern, Pr. Lt. vom Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent,

v. Rosenberg-Lipinsky, Sek. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Struensee, Port. Fähnr. von dems. Regt.,

Giesel, Port. Fähnr. vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,

Graf v. Arnim, Port. Fähnr. vom Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, dieser unter Vorbehalt der Patentirung, — zu Sek. Lts.,

Knobel, Unteroff. vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63, zum Port. Fähnr., — befördert.

Frhr. v. Reitzenstein, Sek. Lt. vom Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, à la suite des Regts. gestellt.

v. Bülow, Major vom Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, zum Bats. Kommandeur ernannt.

Lessing, Major aggreg. demselben Regt., in das Regt. wiedereinrangirt.

Clorer, Hauptm. vom Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, zum Komp. Chef ernannt.

Graf v. Itzenplitz, Major aggreg. dem 1. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 8, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Regt. einrangirt.

Graf v. Schwerin, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,

Ritter, Sek. Lt. vom 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, — zu Pr. Lts.,

Oppen, Unteroff. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, zum Port. Fähnr., — befördert.

Graf Arco, Sek. Lt. vom 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, à la suite des Regts. gestellt.

Kellerhoff, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56 und kommandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte eines Bezirksoffiziers bei dem Landw. Bezirk Mühlheim a. Ruhr, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Bezirksoffizier bei dem genannten Landw. Bezirk ernannt.

Billig, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, zum Pr. Lt. befördert.

Abegg, Pr. Lt. vom 2. Rhein. Huf. Regt. Nr. 9, zum Rittm. und Eskadr. Chef,

Koch, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — beide vorläufig ohne Patent, — befördert.

Hartung, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Kreuznach, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Baath, Sek. Lt. vom 2. Rhein. Huf. Regt. Nr. 9, à la suite des Regts. gestellt.

Noack, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84, zum Pr. Lt. befördert.

v. Zitzewitz, Sek. Lt. vom Hannov. Huf. Regt. Nr. 15, à la suite des Regts. gestellt.

v. Reckow, Major vom 1. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2, als Abtheilungskommandeur in das Holstein. Feld-Art. Regt. Nr. 24,

Bodenstein, Hauptm. und Battr. Chef vom Feld-Art. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, unter Beförderung zum überzähl. Major, in das 1. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2, — versetzt.

Rößler, Hauptm. vom Feld-Art. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, zum Battr. Chef ernannt.

v. Heuthausen, Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, befördert.

Bock, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Hamburg,

Krause, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Altona, — der Charakter als Major verliehen.

Bensen, Unteroff. vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, zum Port. Fähnr.,

v. Klencke, Port. Fähnr. vom Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19, zum Sek. Lt., unter Vorbehalt der Patentirung,

Kreysing, Sek. Lt. vom 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82, zum Pr. Lt., — befördert.

v. Radonitz-Belgrad, Hauptm. z. D. in der etatsmäßigen Stelle eines inaktiven Stabsoffiziers bei dem Generalkommando des X. Armeekorps, der Charakter als Major verliehen.

v. Memerty, Sek. Lt. vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, kommandirt bei der Gewehrfabrik in Erfurt, zum Pr. Lt.,

Frhr. v. d. Horst, Pr. Lt. vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Frhr. v. Stein zu Nord- u. Ostheim, Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., dieser vorläufig ohne Patent,

Graf v. Soden, Port. Fähnr. von demf. Regt., zum Sek. Lt., — befördert.

Neukirch, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Eisenach, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Frhr. v. Rotberg, Sek. Lt. vom 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20, zum Pr. Lt.,

Clauß, Port. Fähnr. vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, zum Sek. Lt.,

v. Helldorff, Sek. Lt. vom Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15, zum Pr. Lt., — befördert.

Schulz, Hauptm. z. D. und Mitglied des Bekleidungsamts des XV. Armeekorps, der Charakter als Major verliehen.

Schlick, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 136,

Schmidt, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, — à la suite der betreffenden Regimenter gestellt.

Bayer v. Ehrenberg, Pr. Lt. à la suite des 1. Hess. Huf. Regts. Nr. 13, von dem Kommando als Adjutant bei der 34. Kav. Brig. entbunden.

Simon, Pr. Lt. vom 1. Hannov. Drag. Regt. Nr. 9, als Adjut. zur 34. Kav. Brig. kommandirt.

Putsch, Unteroff. vom Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, zum Port. Fähnr.,

Pritsch, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, zum Pr. Lt., — befördert.

Frhr. v. Forstner, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Marienburg, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Frhr. v. Dücker, Rittm. und Eskadr. Chef vom 1. Leib-Huf. Regt. Nr. 1, à la suite des Regts. gestellt.

Graf v. Hardenberg, Pr. Lt. vom Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14, unter Beförderung zum Rittm. und Eskadr. Chef, in das 1. Leib-Huf. Regt. Nr. 1,

Weiß, Rittm. vom Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, als Eskadr. Chef in das Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, — versetzt.

Kohlermann, Oberjäger vom Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3, zum Port. Fähnr.,

v. Bülow, Port. Fähnr. vom Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9, zum Sek. Lt. — befördert.

Frhr. Digeon v. Monteton, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83, von seinem Kommando bei der Unteroff. Schule in Marienwerder entbunden.

v. Treskow I., Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, als Komp. Offizier zur Unteroff. Schule in Marienwerder kommandirt.

Graf v. Schlieben I., Pr. Lt. vom Jäger-Bat. Graf York von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1, in das Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18 versetzt.

Graf v. Götzen, Sek. Lt. vom 2. Garde-Ulan. Regt., vom 1. Oktober d. J. ab auf ein Jahr zur Botschaft in Rom kommandirt.

Graf v. Bernstorff, Sek. Lt. vom 1. Garde-Feld-Art. Regt., kommandirt bei der Botschaft in Constantinopel, vom 1. Oktober d. J. ab auf ein Jahr zum Auswärtigen Amt kommandirt.

Latzel, Pr. Lt. vom Niederschles. Fuß-Art. Regt. Nr. 5, zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent, befördert.

Digitized by Google

v. Laue, Sek. Lt. à la suite des Niederschles. Fuß-Art. Regts. Nr. 5 und Direktions-Assist. bei den technischen Instituten der Artillerie,
Matschke, Sek. Lt. von demf. Regt., — zu Pr. Lts.,
Lampe, Port. Fähnr. von demf. Regt., zum außeretatsmäßigen Sek. Lt., unter Vorbehalt der Patentirung,
Gundelach, Sek. Lt. vom Fuß-Art. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, zum Pr. Lt.,
Salomon, Port. Fähnr. vom Fuß-Art. Regt. Nr. 10, zum außeretatsmäß. Sek. Lt.,
Lange, Oberfeuerwerker vom Fuß-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3, zum Feuerwerkslt., — befördert.
Back, Pr. Lt. vom Fuß-Art. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, in das Niederschles. Fuß-Art. Regt. Nr. 5 versetzt.
Weizel, Oberst und Kommandeur des Fuß-Art. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4, vom 1. August d. Js. ab zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium kommandirt.
Castendyck, Major vom Kriegsministerium, als Bats. Kommandeur in das Fuß-Art. Regt. Nr. 10 versetzt.
Heinrich, Hauptm. à la suite des Generalstabes, unter Entbindung von dem Verhältniß als Vermessungsdirigent bei der trigonometrischen Abtheilung der Landesaufnahme und unter Belassung à la suite des Generalstabes der Armee, zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium kommandirt.
Roos, Pr. Lt. von der 4. Ingen. Insp., in das Schles. Pion. Bat. Nr. 6,
Zinzow, Pr. Lt. vom Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9, in die 2. Ingen. Insp.,
Eick, Hauptm. vom Hess. Pion. Bat. Nr. 11, in die 3. Ingen. Insp., — versetzt.

Nordfjord, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 18. Juli 1890.

v. Wildenbruch, Oberstlt. à la suite des Generalstabes der Armee, unter Belassung à la suite des Generalstabes und unter Versetzung in den Nebenetat des großen Generalstabes, zum Abtheilungschef in demselben ernannt.
van Baerle, Sek. Lt. vom Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4, vom 1. August d. Js. ab auf ein Jahr zur Gesandtschaft in Brüssel kommandirt.

Im Beurlaubtenstande.

Olden, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 15. Juli 1890.

v. Puttkamer, v. Niebelschütz, Sek. Lts. von der Ref. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,
Maschke, Sek. Lt. von der Ref. des Garde-Füs. Regts.,
Bode, Sek. Lt. von der Ref. des 3. Garde-Regts. zu Fuß,
Arndt, Sek. Lt. vom 1. Aufgebot des 1. Garde-Landw. Regts.,
Beck, Sek. Lt. vom 1. Aufgebot des 3. Garde-Landw. Regts.,
Felisch, Sek. Lt. vom 2. Aufgebot des Garde-Füs. Landw. Regts.,
Grieben, Hobrecht, Wittmann, Sek. Lts. vom 1. Aufgebot des 2. Garde-Gren. Landw. Regts., — zu Pr. Lts.,
Treutler, Pr. Lt. von der Ref. des 3. Garde-Regts. zu Fuß,
v. Holtzendorff, Pr. Lt. vom 2. Aufgebot des 2. Garde-Landw. Regts.,
Freytag, v. Tippelskirch, Pr. Lts. vom 1. Aufgebot des Garde-Füs. Landw. Regts. — zu Hauptleuten,
Triebel I., Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,
Kröhnert, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Tilsit, — zu Pr. Lts.,
Eckert, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Potsdam,
Henning, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Teltow, — zu Hauptleuten,
Kolb, Sek. Lt. von der Ref. des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
v. Grumbkow, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,
Holst, Sek. Lt. von der Ref. des Feld-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,
Trenkmann, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Ruppin,
Hauß, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Teltow,
Bokemeyer, Rabitz, Werner, Pannenborg, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Berlin,
Siegert, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Horn, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Berlin, — zu Pr. Lts.,
Lange, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Cüstrin, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
v. Schönnermark, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Sorau, zum Sek. Lt. der Ref. des Schles. Train-Bats. Nr. 6, — befördert.
Musold, Sek. Lt. von der Ref. des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, als Ref. Offiz. zum Inf. Regt. Nr. 135 versetzt.
v. d. Schulenburg, Sek. Lt. von der Ref. des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, zum Pr. Lt.,
Toebelmann, Pr. Lt. von der Ref. des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36, zum Hauptm.,
Dehne, Keil, Sek. Lts. von der Ref. des Magdeburg. Feld-Art. Regts. Nr. 4, zu Pr. Lts., — befördert.
Everth, Sek. Lt. von der Ref. des Bad. Train-Bats. Nr. 14, als Ref. Offiz. zum Magdeburg. Train-Bat. Nr. 4 versetzt.

Digitized by Google

Lutze, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Halberstadt,
Schmidt II., Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Magdeburg,
Kolbe, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bitterfeld,
Meinhardt, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Altenburg,
Bonte, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Torgau, — zu Pr. Lts.,
Pitsch, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Magdeburg, zum Hauptm.,
Zierold, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Posen,
an Haack, Sek. Lt. von der Res. des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
v. Salisch, Sek. Lt. von der Res. des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
Gennat, Sek. Lt. von der Res. des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
v. Brackel, Sek. Lt. von der Res. des Feld-Art. Regts. von Peucker (Schles.) Nr. 6, — zu Pr. Lts.,
Knobl, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Rybnik, zum Rittm.,
Klose, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots desselb. Landw. Bezirks, zum Pr. Lt.,
Fritsch, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Neiße, zum Hauptm.,
Schauschor, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Oppeln, zum Pr. Lt.,
Hamel, Pr. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Breslau, zum Hauptm.,
Roll, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Deloch, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Cosel, — zu Pr. Lts.,
Scharf, Rebelung, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Dortmund,
Braam, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Düsseldorf,
Pastor, Uber, Sek. Lts. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, — zu Pr. Lts.,
v. Götzen, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Barmen, zum Sek. Lt. der Res. des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, — befördert.
van Erkelens, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Düsseldorf, ein Patent seiner Charge verliehen.
Amann, Pr. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Barmen, zum Hauptm.,
Jonghaus, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, — zum Pr. Lt.,
Kohz, Sek. Lt. von der Res. des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,
Schnitzler, Sek. Lt. von der Res. des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
Affeldt, Sek. Lt. von der Res. des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36,
Langen I., Sek. Lt. von der Res. des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
Kreitz, Sek. Lt. von der Res. des Feld-Art. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, — zu Pr. Lts.,
Schneider, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Coblenz, zum Rittm.,
Schneider, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Res. des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Menzen, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Siegburg, zum Sek. Lt. der Res. des Rhein. Train-Bats. Nr. 8,
Müller, Sek. Lt. von der Res. des Litthau. Ulan. Regts. Nr. 12,
Bornemann, Grassmann, Sek. Lts. von der Res. des 2. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 76,
Graf v. Bassewitz, Sek. Lt. von der Res. des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, — zu Pr. Lts.,
Graef, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Schleswig, zum Sek. Lt. der Res. des Schleswig-Holstein. Füs. Regts. Nr. 86,
Heller, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Kiel, zum Sek. Lt. der Res. des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,
Schraepler, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bremen,
Schröder, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hamburg,
Graf v. Bassewitz, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Schwerin,
Feddersen, Sek. Lt. von der Cav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Wismar,
Bernhard, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Rostock,
Tiedemann, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Altona, — zu Pr. Lts., — befördert.
Heinze, Pr. Lt. a. D., zuletzt von der Inf. des damaligen 1. Bats. (Soest) 3. Westfäl. Landw. Regts. Nr. 16, in der Armee, und zwar als Pr. Lt. bei der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bremen wiederangestellt.
Kröger, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Hannover, zum Sek. Lt. der Res. des 2. Westfäl. Feld-Art. Regts. Nr. 22,
Twele, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Göttingen, zum Hauptm., — befördert.
Spangenberg, Seipp, Gaertner, Krause, Otto, Sek. Lts. der Res. des Füs. Regts. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, als Res. Offiziere zum Inf. Regt. Nr. 135,
Frhr. v. Eberstein, Pr. Lt. von der Res. des Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, als Res. Offizier zum Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, — versetzt.

Digitized by Google

Schild, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Wiesbaden,
Wesener, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Fulda, — zu Hauptleuten,
Hofmann, Hagemann, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Limburg,
Lentze, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Siegen,
Anacker, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Cassel, — zu Pr. Lts.,
v. Langsdorff, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Heidelberg, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Klehe, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Donaueschingen, zum Rittm.,
Dietsche, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
v. Ruville, Schellhammer, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stockach,
Aselmeyer, Sek. Lt. von der Ref. des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, — zu Pr. Lts., — befördert.
Bauer, Junghanns, Sek. Lts. von der Ref. des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Siegrist, Bauer, Sek. Lts. von der Ref. des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113, — als Ref. Offiziere zum Inf. Regt. Nr. 135 versetzt.
Langenbeck, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Straßburg,
Schumann, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Schlettstadt,
Hiller, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hagenau,
Koehler, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Schlawe,
Hilgendorff, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Conitz,
Pudor, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Marienburg, — zu Pr. Lts.,
Vogel v. Falckenstein, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Frankfurt a. O., zum Sek. Lt. der Ref. des Jäger-Bats. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1,
Grentzenberg, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Bernau, zum Sek. Lt. der Ref. des Garde-Jäger-Bats.,
Witte, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Garde-Schützen-Bats.,
Plehn, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Jäger-Bats. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1,
Junicke, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2,
Graf v. Rittberg, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Jäger-Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
Lieckfeld, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10,
v. Mikusch-Buchberg, Sek. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Magdeburg, zum Pr. Lt.,
v. Krosigk, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Glatz, zum Sek. Lt. der Ref. des Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4,
Stach, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Montjoie, zum Sek. Lt. der Ref. des Rhein. Jäger-Bats. Nr. 8,
Hartlaub, Pr. Lt. von der Fuß-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Stettin,
Golde, Pr. Lt. von der Fuß-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Torgau,
Tegeler, Pr. Lt. von der Fuß-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bremen,
Goerke, Pr. Lt. von der Fuß-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Straßburg, — zu Hauptleuten,
Ritter, Sek. Lt. von der Fuß-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Tilsit,
Imhoff, Sek. Lt. von der Ref. des Westfäl. Feld-Art. Regts. Nr. 7, — zu Pr. Lts.,
Scheuermann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Wehlau, zum Sek. Lt. der Ref. des Garde-Pion. Bats.,
Kocks, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Beuthen, zum Sek. Lt. der Garde-Landw. Pioniere 1. Aufgebots,
Müller, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Hagenau, zum Sek. Lt. der Ref. des Bad. Pion. Bats. Nr. 14, — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Olden, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 15. Juli 1890.

v. Teichman u. Logischen, Gen. Lt. und Inspekteur der 1. Fuß-Art. Insp., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension zur Disp. gestellt.
Graf Finck v. Finckenstein, Sek. Lt. vom Garde-Kür. Regt., ausgeschieden und zu den Ref. Offizn. des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5 übergetreten.
Weygand, Oberstlt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, mit Pension und der Regts. Uniform,
Frhr. v. Troschke, Major à la suite des Gren. Regts. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1, mit Pension und der Uniform des Garde-Füs. Regts.,
Ilberg, Hauptm. und Komp. Chef vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts. Uniform,
Frhr. Kleinschmit v. Lengefeld, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, als Major mit Pension und der Regts. Uniform, — der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

v. Unruhe, Gen. Major z. D., zuletzt Oberst und Kommandeur des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1, mit seiner Pension,

Kobligk, Hauptm. und Battr. Chef vom Thüring. Feld-Art. Regt. Nr. 19, mit Pension und der Regts. Uniform, — der Abschied bewilligt.

v. Gellhorn, Oberstlt. z. D., unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63, von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Naumburg entbunden.

Schnackenburg, Major und Platzmajor in Posen, mit Pension und der Uniform des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70, der Abschied bewilligt.

Schulz, Oberst z. D., unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen seiner bisherigen Uniform, von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Sprottau entbunden.

v. Krieger, Rittm. und Eskadr. Chef vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, mit Pension und der Regts. Uniform,

v. Mitschke-Collande, Rittm. und Eskadr. Chef vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, als Major mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts. Uniform, — der Abschied bewilligt.

Bender, Major vom Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Uniform des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16 zur Disp. gestellt.

v. Haeften, Major und etatsmäß. Stabsoffizier vom 1. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 8, als Oberstlt. mit Pension und der Regts. Uniform der Abschied bewilligt.

Bothe, Hauptm. z. D., zuletzt Komp. Chef im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, die Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie ertheilt.

v. Philipsborn, Rittm., à la suite des Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, mit Pension und der Regts. Uniform der Abschied bewilligt.

Schmitz, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30 ausgeschieden und zu den Res. Offizieren des Regts. übergetreten.

v. Haeseler, Major und Abtheilungskommandeur vom Holstein. Feld-Art. Regt. Nr. 24, als Oberstlt. mit Pension und der Regts. Uniform der Abschied bewilligt.

Klinker, Sek. Lt. à la suite des 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regts. (Garde-Drag. Regts.) Nr. 23, ausgeschieden und zu den Reserve-Offizieren des Regts. übergetreten.

v. Heydebreck, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83,

v. Pressentin, Hauptm. und Komp. Chef vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, mit Pension,

Alefeld, Oberstlt. z. D., zuletzt Major und Kommandeur des Landw. Bezirks Schlettstadt, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87, — der Abschied bewilligt.

Leiden, Port. Fähnr. vom 1. Hannov. Drag. Regt. Nr. 9, zur Disp. der Ersatzbehörden entlassen.

Suermondt, Rittm. und Eskadr. Chef vom Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, mit Pension und der Uniform des Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,

Hay, Hauptm. und Komp. Chef vom Niederschles. Fuß-Art. Regt. Nr. 5, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bisherigen Uniform,

Rieck, Feuerwerkslt. vom Art. Depot Cöln, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst, — der Abschied bewilligt.

Dochow, Port. Fähnr. vom Niederschles. Fuß-Art. Regt. Nr. 5, zur Disp. der Ersatzbehörden entlassen.

Nordfjord, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 18. Juli 1890.

Frhr. v. Manteuffel, Major vom 1. Garde-Regt. z. F. mit Pension und der Regts. Uniform der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Olden, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 15. Juli 1890.

Schirrmann, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bartenstein,

Thinius, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Calau,

Rahm, Pr. Lt. von der Cav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Ruppin,

Hirsekorn, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Berlin,

Schramm, Rittm. von der Res. des 2. Brandenburg. Ulan. Regts. Nr. 11, mit der Landw. Armee-Uniform,

Jansen, Sek. Lt. von der Res. des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70,

Franke, Sek. Lt. von der Cav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Halberstadt,

Heimbürge, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Halle,

Frhr. Speck v. Sternburg, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bitterfeld,

Than, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Mühlhausen i. Th., mit der Landw. Armee-Uniform,

Dietzmann, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Altenburg,

Dobler, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, diesen beiden unter Wiedertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Wagner, Dinse, Sek. Lts. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

v. Bismarck, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Samter, — der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Zenker, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Kosten,
v. Sokolnicki, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Ostrowo,
Sticher, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Breslau,
Liehr, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Mühlheim a. Ruhr, mit der Landw. Armee-Uniform,
Krancke, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hagen, mit seiner bisherigen Uniform,
Loerbroks, Pr. Lt. vom Train 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Soest,
Steup, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Cöln,
Feuser, Pr. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Kratz, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Goecke II., Sek. Lt. von der Res. des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Schultz, Sek. Lt. von der Res. des Schleswig. Feld-Art. Regts. Nr. 9,
Hübener, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Hamburg,
Schmidt, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Schwerin,
Büttger, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Osnabrück, unter Wiedererertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Agena, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Aurich,
König, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Hildesheim,
Schlemm, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Celle,
Weimer, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Darmstadt,
Kraemer, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Mainz,
Schugt, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Frankfurt a. M.,
Grau, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Mainz,
Frhr. v. Babo I., Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Karlsruhe,
Arndt, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Straßburg, mit der Landw. Armee-Uniform,
v. d. Marwitz, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Dt. Eylau,
Richter, Pr. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Marquardt, Pr. Lt. von den Jägern 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Hildesheim,
Bergas, Sek. Lt. von der Fuß-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Wiesbaden,
Pfeiffer, Sek. Lt. von der Fuß-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Siegen, — der Abschied bewilligt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 17. Juli 1890.

v. Sproesser, Gen. Major und Kommandeur der 54. Inf. Brig. (4. Königl. Württemberg.), in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 17. Juli 1890.

Müller, Zahlmstr. der 2. Abtheilung Feld-Art. Regts. König Karl Nr. 13, auf seinen Antrag mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Oberstlieutenant a. D. v. Webelstaedt, bisher à la suite des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47 und Eisenbahn-Linien-Kommissar in Berlin, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Obersten v. Aigner, Kommandeur des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17;

des Ritterkreuzes erster Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens:

dem Oberstlieutenant v. Hanstein, etatsmäß. Stabsoffizier desselben Regts.;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Major Tischler in demselben Regt.,
dem Major v. Mosch im Inf. Regt. Nr. 98;

Digitized by Google

des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

den Hauptleuten Metze, v. Mathy, Schumacher, Kunkel im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Premierlieutenant Fechner in demselben Regt.;

der Großherzoglich Badischen silbernen Verdienst-Medaille:

dem Feldwebel und Zahlmeisteraspiranten Bächler, den Feldwebeln Schadewald, Stehle in dems. Regt.;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Rittmeister v. Windheim im 1. Hannov. Drag. Regt. Nr. 9;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:

dem Premierlieutenant Grafen v. Waldersee im 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland, kommandirt zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Rittmeister Grafen v. d. Schulenburg im 2. Garde-Drag. Regt.;

der dem Großherrlich Türkischen Nischan-Imtiaz-Orden affiliirten silbernen Medaille:

dem Premierlieutenant à la suite der Armee Suleïman Faik, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13;

des Ritterkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens:

dem Premierlieutenant Frhrn. v. Speßhardt im Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allerhöchst bewogen gefunden:

dem Hauptmann Zerreiß, à la suite des Generalstabes, persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Rupprecht von Bayern, die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens vierter Klasse zu ertheilen.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generalmajor z. D. v. Sproesser, bisher Kommandeur der 54. Inf. Brig. (4. Königl. Württemberg.), das Kommenthurkreuz des Ordens der Württembergischen Krone,

dem Zahlmeister a. D. Müller, bisher in der 2. Abtheilung Feld-Art. Regts. König Karl Nr. 13, das Ritterkreuz zweiter Klasse des Friedrichs-Ordens, — zu verleihen.

Nichtamtlicher Theil.

Die Russische Armee in Krieg und Frieden.*)

Unter diesem Titel ist kürzlich, ohne Angabe des Verfassers, ein Werk über die Russische Armee erschienen, welches wir unbedingt als das beste bisher vorhandene bezeichnen können. Allerdings müssen wir hierbei die Einschränkung machen, daß das Buch weniger den Anspruch eines, wenn auch fachwissenschaftlichen, Unterhaltungswerkes machen kann, als den eines allerdings vorzüglichen Handbuches zum Nachschlagen. Der augenblickliche Stand der Russischen Armee ist mit solcher peinlichen Genauigkeit geschildert, daß man über alle Organisationsverhältnisse gewünschten Aufschluß finden kann. Zu bedauern ist vielleicht, daß Verfasser, der sich doch gewiß ein Urtheil über das Russische Heer gebildet, sich eines solchen völlig enthält.

Aus dem reichen Inhalt des Werkes möchten wir Einiges hervorheben und besprechen.

Die aus amtlichen Quellen geschöpfte Angabe, daß unter dem Rekrutenersatz des Jahres 1888 70 pCt. Analphabeten waren, entspricht nicht den thatsächlichen Verhältnissen, denn in Wirklichkeit ist diese ohnehin erschreckende Zahl der Analphabeten noch größer. Den amtlichen Angaben liegen ganz ungenaue Berichte zu Grunde. Die Zug- (Korporalschafts-) Unteroffiziere, welche selbst meistens nur dürftig lesen und schreiben können, werden mit der betreffenden Prüfung der Rekruten beauftragt, und wer nur irgendwie leidlich seinen Namen schreiben und einige auswendig gelernte Gebete „lesen“ kann, der gilt als schriftkundig. Man kann bestimmt annehmen, daß, wenigstens nach Deutschen Begriffen, mindestens 90 pCt. Analphabeten sind.

Als eine der wesentlichsten Ursachen der durchaus ungenügenden Ergänzung des Unteroffizierkorps hätte Verfasser außer der mangelhaften Schulbildung und der geringen Besoldung auch den sehr wichtigen Umstand angeben können, daß thatsächlich auch nicht das Geringste für die sogenannte Zivilversorgung länger gedienter Unteroffiziere geschieht. Außer einer ge-

*) Mit einer Uebersichtskarte der Standorte, mit Uniformabbildungen und Skizzen der wichtigsten Gefechtsformationen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn. Mk. 4,—.

Digitized by Google

ringen einmaligen Geldbeihülfe erwirbt der Unteroffizier keinerlei Aussicht auf irgend welche Sicherstellung seiner Zukunft. Daher gehören auch, wie Verfasser richtig angiebt, die Kapitulanten zu den größten Seltenheiten, und die Unteroffiziere stehen auf äußerst niedriger Stufe. Der betreffende Kompagnie- 2c. Chef kann froh sein, wenn er einige gute Exerzirmeister hat, was schon ziemlich selten der Fall ist. Irgend welchen erziehenden Einfluß hat der Russische Unteroffizier nicht; er macht selbst außer Dienst keinen großen Unterschied zwischen sich und einem ältergedienten Mann und wird mit diesem seinen Thee oder Wodka trinken, gleichviel, ob der Betreffende ein guter anständiger Soldat ist oder nicht. Die Degradation der Unteroffiziere zum Gemeinen ist daher auch eine, namentlich in der Linie, sehr häufig vorkommende Strafe. Der so Bestrafte wird nur ausnahmsweise in eine andere Kompagnie versetzt; meistens verbleibt er in der seinigen und leidet weiter nicht durch die Schande. Außerdem ist noch der Nachtheil, daß der Kompagnie- 2c. Chef in der Wahl seiner Unteroffiziere sehr beschränkt ist, denn er kann nur solche Gefreiten zum Unteroffizier vorschlagen, welche den Unterrichtskursus beim Truppen-Lehrkommando beendet. Um in dieses Lehrkommando eintreten zu können, wird aber, wenn auch mit sehr geringen Ansprüchen, einigermaßen Lesen und Schreiben verlangt. Es sind jedoch durchaus nicht immer die Besten, die dessen kundig sind. Für Russische Verhältnisse ist diese Anforderung, an der man nothgedrungen auch nicht immer festhalten kann, bisher noch verfrüht und zu streng.

Sehr eingehend behandelt Verfasser den Offiziersersatz und die Militär-Lehranstalten und betont mit Recht den großen Unterschied zwischen den Offizierkorps der Garde und der Spezialwaffen einerseits und denen der Linie andererseits. Es ließe sich hierüber ja sehr viel sagen, doch ist es jedenfalls Thatsache, daß auch zwischen den Garde-Offizierkorps — wenigstens den vornehmeren — und denen der Spezialwaffen ein großer Unterschied ist. Ja noch mehr! Innerhalb eines Garde-Offizierkorps ist ganz genau, bis zu den höheren Rangstufen hinauf, zu merken, ob der einzelne Offizier aus dem Pagenkorps oder aus einer der Kriegsschulen stammt. Die Erziehung in diesen, zu den nämlichen Endzwecken bestimmten Vorbereitungsanstalten ist eine ganz verschiedene.

In den Lehrplan der Kadettenkorps ist auch, wie Verfasser erwähnt, Deutsch und Französisch aufgenommen. Aber in Wirklichkeit mit welch geringem Erfolge! Nach wenigen Jahren ist das dort Erlernte derart vergessen, daß die meisten der betreffenden Offiziere sich kaum in einer der beiden Sprachen zu verständigen vermögen, da auch demnächst auf den Kriegsschulen der Sprachunterricht höchst mangelhaft ist. Im Pagenkorps ist in dieser Beziehung vortrefflich gesorgt; doch ist dort die moralische Erziehung eine sehr leichtfertige.

Unter den höheren Militär-Lehranstalten hätte Verfasser der Orientalischen Akademie erwähnen können, die seit ihrem kurzen Bestehen ganz vortreffliche Ergebnisse geliefert hat. Für Rußland mit seinen großen Asiatischen Militärbezirken sind ja christliche, der Orientalischen Sprachen kundige Offiziere von größtem Werth, umsomehr, als auf die muselmanischen Offiziere doch nicht so unbedingter Verlaß in allen Fällen ist.

Sehr recht hat Verfasser mit seiner Annahme, daß die Neigung, Reserveoffizier zu werden, gering sei und die Offizierstellen im Mobilmachungsfalle große Lücken aufweisen würden. Trotzdem die Einrichtung der Reserveoffiziere nahe an zehn Jahre besteht, ist die Zahl der aus dem aktiven Dienst übergetretenen im Verhältniß zu dem großen Bedarf noch äußerst gering, und die aus der Zahl der Freiwilligen beförderten Reserveoffiziere sind thatsächlich in keiner Weise ihrer Aufgabe gewachsen. Ihre militärische Ausbildung ist eine sehr mangelhafte, jedenfalls nicht auf eine Stufe mit der zu stellen, die dem Deutschen Einjährig-Freiwilligen zu Theil wird.

Bezüglich des Zeitpunktes der Rekruteneinstellung irrt Verfasser, wenn er sagt, dieselbe fände in der Masse erst im Januar und Februar statt. Bis vor wenigen Jahren war dies allerdings der Fall; seitdem aber sind solche Anordnungen getroffen, daß nach dem Dezember eingestellte Rekruten zu den Seltenheiten gehören.

In den ja sehr schwierigen Rangverhältnissen kommen einige, übrigens völlig unwesentliche Ungenauigkeiten vor. Der „Schtabskapitan" und „Schtabsrotmister" könnten übrigens, dem Sinne nach, ganz gut mit Hauptmann bezw. Rittmeister 2. Klasse übersetzt werden.

Ueber die Beförderung zum General sind doch, entgegen der Meinung des Verfassers, einige Vorschriften bekannt. Namentlich das noch von Kaiserin Katharina II. stammende Gesetz, nach welchem jeder Oberst in eine Generalsstellung berufen und dann, nachdem er dieselbe ein Jahr bekleidet, zum General befördert werden kann, wenn er dabei auch noch so viele Hinterleute überspringt. Auch innerhalb des Generalsranges selbst besteht dieses Gesetz. So kann z. B. ein junger Generalmajor in eine Generallieutenantsstelle gesetzt und demnächst befördert werden. Das Ueberspringen innerhalb der Generale ist noch immer häufig. Als der bekannte General Kuropatkin kürzlich zum Oberbefehlshaber in Transkaspien ernannt wurde, übersprang er, der, beiläufig bemerkt, von 1866 Offizier, bei seiner Beförderung zum Generallieutenant einige Hundert Generalmajors.

Richtig ist, daß das Bestreben, das Offizierkorps in den mittleren Klassen zu verjüngen, Erfolg gehabt hat. Nur die Artillerie macht hierin eine Ausnahme, denn die Batteriechefs sind noch ebenso alt wie früher. Solche von nahe an fünfzig Jahren sind in der Linie keine Seltenheit.

Als Belohnungen für Offiziere führt Verfasser und zwar an letzter Stelle „goldene Waffen" (Seitengewehre) an. Es ist dies nicht ganz richtig. Der goldene Säbel oder Pallasch — der an Generale

Digitized by Google

auch mit Brillanten verliehen wird — ist eine sehr hohe ausschließlich kriegerische Auszeichnung, die mit dem Wladimir-Orden 4. Klasse mit Schwertern auf einer Stufe steht und auch als „Orden" gilt. Jene Belohnungen, die Verfasser meint, sind Ehrensäbel, die für gutes Hiebfechten, Turnen und dergleichen verliehen werden.

Ganz besonders weisen wir auf den vorzüglich durchgearbeiteten Abschnitt III „Friedens- und Kriegsordnung der Truppentheile" hin, der ein so klares Bild der Russischen Streitkräfte entwirft. Wir machen hierbei auf den Unterabschnitt „Besatzungstruppen" aufmerksam, aus dem man ersehen kann, wie Rußland bereits im Frieden für ständige Festungsbesatzungen aller Waffen gesorgt hat, zu denen jetzt noch die Festungs-Luftschifferabtheilungen hinzutreten. Die ganze Ausbildung dieser Truppen ist auf die Vertheidigung der betreffenden Festung zugeschnitten, in der sie schon im Frieden als Besatzung stehen. Es giebt dies ein großes Selbstvertrauen. Aeußerte doch kürzlich der sehr panslavistisch-kriegerisch gesinnte General Komarow, Kommandant von — irre ich nicht — Iwangorod, seine Truppen wüßten so genau Bescheid, daß er die ganze Vertheidigung vom Kartentische (d. h. Spielkarten) aus leiten könne.

Willkommene Beilagen des Handbuches sind auch die Farbentafeln für Uniformen und Gradabzeichen nebst schriftlichen Erläuterungen, auch die Gliederung und Standorte der Streitkräfte im Europäischen Rußland mit zugehöriger Karte; sehr lehrreich sind die Abschnitte über Reglements und Taktik, die Vertheidigungsanlagen im Westgebiet und über die Mobilmachung. Das Werk eignet sich wie kein anderes zum Studium der Russischen Heeresverhältnisse.

L. A.

Ueber die natürlichen Neigungen des Pferdes und ihre Beseitigung bei der Dressur.

I.

Zur Dressur eines Pferdes gehören:

1) eine direkte Einwirkung nach den Regeln der Kunst und

2) eine indirekte Einwirkung nach den Regeln der List.

Die erstere hat hauptsächlich das Gebäude des Pferdes zum Gegenstand, die letztere natürliche Neigungen desselben.

Hierunter verstehe ich Gewohnheiten, welche das Pferd nach seiner Natur und der Art der Aufzucht annimmt und welche der Dressur hinderlich sind. Der Reiter muß mit ihnen rechnen, sie gleichsam als berechtigte Eigenthümlichkeiten erkennen; er kann sie verwerthen, muß sie aber schließlich beseitigen. Die natürlichen Neigungen sind daher mit eigentlichen Naturtrieben und vorübergehenden Launen (Stallmuth 2c.) nicht zu verwechseln.

Viele Reiter betreiben in bewußter Weise nur die Reitkunst; hier und da wenden sie List an, aber nur aus Reiterinstinkt oder insoweit es zur Reitkunst (siehe oben) gehört. Denn es ist nicht zu verkennen, daß auch die Reitkunst der List des Reiters einen gewissen Spielraum anweist, zumal ja auch das Pferd dem Reiter nicht bloß seine Kraft, sondern bald auch die List entgegensetzt. Aber neben der Reitkunst, für welche es an Methoden nicht fehlt, verdiente auch die List, welche den natürlichen Neigungen des jungen Pferdes zu Leibe gehen soll, in eine gewisse Methode gebracht zu werden. Eine solche würde dazu dienen, die Dressur zu beschleunigen, zu verbessern und zu befestigen.

Ihre Anwendung wird recht eigentlich der Natur des Pferdes angepaßt; sie erfordert keine besondere Fertigkeit und ist daher erfolgreich und unschädlich. Dagegen haben Zwangsmittel der Reitkunst, wie sie zur Beschleunigung der Dressur (Judenspieß) vielfach angewendet oder vorgeschlagen werden, mindestens eine verständige Anwendung und sachkundige Geschicklichkeit zur Voraussetzung. Wo diese fehlt, richten sie Schaden an und verderben das Material, anstatt es zu fördern. Was nützt dann die Beschleunigung? Eine Schraube will eben gedreht sein, da bleibe man mit dem Hammer davon.

Die natürlichen Neigungen des Pferdes, um welche es sich hier handelt, wird nur der begreifen, der sich in Gedanken an die Stelle des Pferdes zu versetzen vermag. Das sollte aber der Reiter des jungen Pferdes nicht versäumen. Es wird ihm dann bald einleuchten, daß das Pferd, so lange es einen eigenen Willen hat und äußern kann, sich unter der Wirkung einer elementaren — gleichsam magnetischen — Kraft befindet, welche es:

a. nach der Stelle hinzieht, wo es Behagen empfindet,

b. von der Stelle abstößt, wo es Unbehagen empfindet.

Da nun die Dressur darin besteht, daß der Reiter den Willen des Pferdes bricht, so handelt es sich auch bezüglich dieser magnetischen Kraft darum, dieselbe zunächst abzuschwächen, ihre Verstärkung zu verhüten und sie schließlich auf die Dauer unwirksam zu machen, d. h. den Magneten allmälig zu verderben.

Hieraus ist auch ersichtlich, daß diese Einwirkung auf das Pferd eine indirekte ist und sein muß. Sie richtet sich auf Dinge außerhalb des Pferdes, behält aber doch ihren Einfluß auf die Natur des Pferdes fortgesetzt im Auge, bis das letztere, ohne es zu bemerken, überwunden, also überlistet ist.

Zur List rechne ich auch die Geduld. Vorsätzlich und berechnend läßt der Reiter das junge Pferd in gewissen Fehlern — ohne zu tadeln oder zu loben — gewähren, wohl wissend, daß früher oder später der Moment kommen wird, wo die Natur desselben sich der häufigen Wiederholung unscheinbarer Mittel beugt. Indem der Reiter dem Eigenwillen des Pferdes seine Geduld so lange entgegensetzt, bis es sich gefangen giebt, betrügt er dasselbe ähnlich wie der Jäger, der Angler, der Vogelsteller seine Beute. An

Digitized by Google

Kraft dem Pferde bei Weitem nachstehend, vermag er es doch vermöge des Geistes an List und Geduld zu übertreffen und mag sich hierin den Jäger zum Muster nehmen. Auch von gewissen Handelsleuten kann er lernen, welche ihre Interessen häufig mit unglaublicher Geduld und Ausdauer verfolgen. Mit dieser zwingt der Händler seinen Kunden oder macht ihn sich zum Schuldner. So auch kann der Reiter sich das Pferd durch geduldige Ueberlistung willig machen und mag der wucherischen Zinsen — bestehend in den Diensten, welche ein gehorsames Pferd leisten kann — versichert sein. Kein Thier braucht und verdient soviel Geduld und keines belohnt dieselbe in dem Maße wie das Pferd.

Zur List rechne ich ferner auch das Lob und die Belohnung, welche — in irgend einer Form dem Behagen oder der Eitelkeit des Pferdes angepaßt — oft von erstaunlicher Wirkung ist. Es fällt dabei noch nicht einmal sehr ins Gewicht, ob das Lob ein voll verdientes ist. Daher braucht der Reiter nicht damit zu geizen.

Betrachtet man nun die magnetischen Strömungen, welche auf das junge Pferd anziehend einwirken, so gehen sie hauptsächlich von zwei Quellen aus, nämlich dem Stall und der Gesellschaft. Der Stall zieht das Pferd an, weil es darin Behagen empfindet; es erhält darin Futter, Pflege, Gesellschaft und Ruhe. Die Gesellschaft zieht das Pferd an, weil ihm der Heerdensinn angeboren ist.

Eine abstoßende magnetische Einwirkung steht zunächst jeder anziehenden gegenüber, äußert sich aber auch in positiver Weise bei jedem Gegenstand, vor dem das Pferd Scheu empfindet, sei es, daß er ihm fremdartig erscheint (Dampfwalze) oder als Straf- und Zwangsmittel bekannt geworden ist (Peitsche, Pilaren ꝛc.). Von dieser abstoßenden Wirkung soll hier nicht weiter die Rede sein; in jedem Falle wird sie eher durch List als durch Gewalt zu überwinden sein und kann dann sogar in mannigfaltiger Form als Prüfstein des Gehorsams benutzt werden.

Im Folgenden soll nur die natürliche Neigung zum Stall (Stallmagnet) und zur Gesellschaft (Gesellschaftsmagnet) bezüglich ihrer Erscheinung und Behandlung näher ins Auge gefaßt werden.

II.

A. Der Stallmagnet.

Derselbe beeinflußt den Reitplatz, die Reitbahn, den Exerzirplatz und die gesammte Umgebung des Stalles bis auf meilenweite Entfernungen in dem Maße, daß man von einer „Topographie der Plätze und Wege" sprechen kann. Ich verstehe darunter die Kenntniß der Wirkung, welche der Stallmagnet auf das junge Pferd an den verschiedenen Stellen eines Platzes oder Weges ausübt. Man kann hiernach „kritische" Strecken und Stellen von „sicheren" Strecken und Stellen unterscheiden und wird beobachten können, daß das Pferd sich auf denselben verschiedenartig benimmt.

Auf dem offenen Reitplatz sind diejenigen Strecken „kritisch", auf denen sich das Pferd dem Stalle direkt nähert, diejenigen „sicher", auf denen es sich von demselben entfernt. Diejenige Stelle ist „kritisch", wo das Pferd durch die Wendung die Front nach dem Stalle erhält, diejenige Stelle „sicher", wo es durch die Wendung den Stall hinter sich bekommt. Hiernach kann man auch von „kritischen Wendungen" — denen es zugeneigt ist — und von „sicheren Wendungen" — die es ungern ausführt — sprechen.

Befindet sich der Stall nicht in sichtbarer Nähe des Reitplatzes, so liegt das Kriterium in dem Ausgange des Platzes zum Stall, also bei der Reitbahn in der Thür. Was den Exerzirplatz betrifft, so sind die beregten Erscheinungen nicht bloß beim einzelnen Pferde, sondern selbst bei der Masse wahrzunehmen, in welcher auch verständige Pferde der Ansteckung durch unverständige unterliegen. Es wird wohl jeder Eskadronchef die Erfahrung gemacht haben, daß gewisse Uebungen besser gehen, wenn die Pferde den Heimweg hinter sich, als wenn sie ihn vor sich haben. Dem angehenden Eskadronchef ist das Studium dieser Topographie des Platzes und der Wege sehr zu empfehlen, sei es auch nur im Interesse der Remonten. Schwerlich wird es vorkommen, daß ein Pferd auf einer „sicheren Strecke" zackelt — sofern nicht die Wirkung des Gesellschaftsmagneten überwiegt —, wogegen es kritische Strecken vielleicht nur zackelnd zurücklegen kann. An „sicheren Stellen" steht manches Pferd ruhig, läßt ab- und aufsitzen, welches an „kritischen Stellen" nicht zu beruhigen ist.

In vielen Pferden ist die Eselsnatur noch so mächtig, daß sie mit dem Augenblick der Wendung zum Stall wie ausgetauscht erscheinen: den Stall im Rücken, winden sie sich unter dem Reiter schlangenartig hin und her, die kritische Wendung herbeisehnend, und sind nur mit Mühe — dem Steine des Sysiphus vergleichbar — vorwärts zu bringen. Sobald die Wendung erfolgt ist, eilen sie frisch und munter dem Stalle zu!

B. Der Gesellschaftsmagnet.

Dieser zieht das einzelne Pferd an die Mehrheit oder auch nur an ein anderes heran. Derselbe ist noch stärker als der Stallmagnet. Der letztere hat eine räumliche, wenn auch oft recht ausgedehnte Grenze und verliert sich z. B. im Manöver fast ganz. Der Gesellschaftsmagnet begleitet das Pferd ins fernste Gelände, ins Feld und erneuert täglich seine Versuchung. Er äußert sich darin, daß ein Pferd an anderen klebt, nach anderen drängt, nicht allein gehen oder stehen will oder stätisch auf einem Flecke stehen bleibt. Recht deutlich tritt der Stallmagnet im Vergleich zum Gesellschaftsmagneten in dem Falle zurück, wenn ein Pferd nicht allein im Stalle bleiben will.

Ist der Stallmagnet dem Reiter schon oft recht unbequem, so kann ihn der Gesellschaftsmagnet — zumal mit ersterem vereinigt — in die verhängnißvollsten Lagen bringen. Es ist klar, daß weder

Digitized by Google

Strafen, noch sonstige Hülfsmittel der Reitkunst etwas helfen können; es handelt sich um etwas, was direkt nicht greifbar, nicht zu beeinflussen ist, um eine natürliche Neigung, welche den besten Reiter wehr- und hülflos machen kann.

III.

Die Anziehungskraft des Stalles wie der Gesellschaft auf das junge Pferd tritt äußerlich ganz ähnlich in die Erscheinung, wie die des Magneten auf das Eisen oder die des Nordpoles auf die Nadel. Das Pferd **dreht sich** nach dem Magneten, und zwar, wenn es kann, mit dem Kopf nach demselben; wird dieser durch Longe, Zügel ꝛc. daran verhindert, so fliegt es mit der Hinterhand herum und versucht, rückwärts zu kriechen. Dieses führt nicht selten zum Steigen, zum Ueberschlagen und zu Unfällen, da die Vernunft des Pferdes gegen die mechanische Hast des Drängens oft ganz auffällig zurücktritt. Wird aus der Anziehung eine Abstoßung, z. B. durch das Auftreten der Peitsche, so wirft sich das Pferd im Kreise herum und läßt unter dem Einfluß entgegengesetzter magnetischer Strömungen die seltsamsten Empfindungen erkennen. Auf das Pferd, welches sich reiterlos aus einer Abtheilung losreißt, wirken ebenfalls beide Magnete gleichzeitig und nicht selten mit der Wirkung ein, daß es die Abtheilung mehrmals **umkreist**. Der Vorgang erinnert an die im Weltall wirkenden magnetischen Kräfte!

Die Stärke dieser Einflüsse auf das Pferd ist natürlich verschieden und erstreckt sich von der sichtbaren **körperlichen Drehung** an durch viele Abstufungen bis zur unsichtbaren **seelischen Neigung**, die nur dem feinfühligen Reiter erkennbar ist. Erst bei dem fertigen Pferde wird und muß dieser Einfluß **völlig beseitigt** sein. Darin liegt der reiche Erfolg rationeller Dressur, daß der Wille des Pferdes in dem des Reiters aufgeht, daß es — sowohl einzeln wie in der Masse — zu den höchsten Leistungen bis an die Grenze der Kraft in jeder beliebigen Richtung bereit und befähigt ist, ohne den Reiter selbst unnöthig zu ermüden.

Wie ist dieses hohe Ziel zu erreichen? Es ist schon oben gesagt: der Magnet soll verdorben werden. Dies geschieht bei einem wirklichen Magneten durch Unterbrechung des Stromes oder durch einen Gegenstrom bezw. durch Vermischung verschiedener Pole. Legt man z. B. mehrere offene Hufeisenmagnete ungeordnet durcheinander, so verderben sie sich gegenseitig und werden allmälig unbrauchbar. Dies möge sich der Reiter zu Nutze machen. Hierbei soll er sich nicht daran stoßen, daß die praktische Anwendung des Rezeptes vielfach auf „Kleinigkeiten" hinausläuft. Denn ob ein Pferd von dieser oder jener Richtung den Platz betritt, ob es beim Ab- und Aufsitzen, bei der Bearbeitung diese oder jene Front hat, wird Vielen gleichgültig erscheinen. Aber in der Beachtung vieler Kleinigkeiten liegt das ganze Geheimniß, aus vielen unmeßbar kleinen Werthen setzt sich doch ein großer zusammen.

Die Gebote der List, durch deren Befolgung die Reitkunst unterstützt werden soll, würden etwa wie folgt lauten:

1) Man trete den natürlichen Neigungen des Pferdes, welche der Einwirkung des Reiters hinderlich werden könnten, in ihren ersten Regungen entgegen, indem man das Pferd möglichst ohne Zwang veranlaßt, das Gegentheil von dem zu thun, wozu es neigt.

2) Man rege in dem Pferde, wenn seine natürliche Neigung der Einwirkung des Reiters hinderlich ist, eine Neigung in entgegengesetzter Richtung an. Indem beide sich aufheben, ermöglichen sie eine direkte Einwirkung des Reiters.

3) Man vermeide es, daß Neigungen des Pferdes, welche der Einwirkung des Reiters hinderlich sind, sich nach gleicher Richtung hin vereinigen.

4) Man verwerthe Neigungen des Pferdes, welche der Einwirkung des Reiters förderlich sind, zu denjenigen Uebungen, denen es abgeneigt ist (Springen, Klettern, Schwimmen).

Also durch **Kunst** und durch **List** müssen die Hebel angesetzt werden, um das Pferd dem Reiter willenlos zu unterwerfen. Diese schafft den neutralen Boden, auf dem jene wirken soll. Selbst unsichtbar kommt die List der Kunst zu Hülfe — König Günther und Siegfried in der Person des Reiters vereinigt!

IV.

Regeln und Rathschläge zur Erläuterung.

1) Bezüglich des Stallmagneten.

Derselbe macht sich besonders bei der Dressur des einzelnen Pferdes bemerklich und erschwert dieselbe in hohem Grade. Beim Reiten in Abtheilungen fehlt er zwar auch nicht, aber er tritt gegen den Gesellschaftsmagneten zurück und wirkt daher vornehmlich gegen die Teten, auch beeinflußt er die Hufschläge, indem er auf dem Viereck gerade Linien und Ecken, auf dem Zirkel die Kreislinie verunstaltet.

Indem ich nachstehend einige Regeln und Rathschläge zu geben versuche, richte ich mich daher in erster Linie an die Reiter junger einzelner Pferde, bin aber der Meinung, daß sie auch zum Theil von den Reitlehrern beherzigt zu werden verdienen. Ein Widerspruch gegen Vorschriften der Reitinstruktion wird sich nicht ermitteln lassen; ich glaube vielmehr, in ihrem Sinne zu wirken. Auch will ich das Bekenntniß nicht unterlassen, daß ich mich auf dem Boden der Plinznerschen Grundsätze befinde, mit welchen das Nachfolgende mir wohl vereinbar erscheint. Denn die „kritischen" Strecken und Stellen — dies sei hier gleich vorausgeschickt — sind eben gerade diejenigen, auf welchen das Pferd Genick, Hals und Rücken zu steifen liebt, weil es sich hierdurch der Absicht des Reiters entziehen will. Auf den „sicheren" Strecken und Stellen hält es laurig zurück und kriecht gewissermaßen in sich zusammen. So kann man sagen: in dem einen Falle strebt es **vor die Faust**, es eilt in Gedanken dem Reiter voraus, in dem anderen bleibt es **hinter der Faust**

Digitized by Google

und in Gedanken hinter dem Reiter zurück. Hier ist die Gelegenheit, die freiwillige Lösung des Genickes und der Muskeln dadurch zu verwerthen, daß man das Pferd durch Gesäß und Schenkel an die Faust vorschiebt, im anderen Falle — wo das Pferd vorauseilt — ist die Veranlassung gegeben, es an die Faust zurückzubringen. Die Unterschiede sind freilich, wie auch die entsprechenden Hülfen, minimale und oft nur dem geübten Auge des Beobachters erkennbar, aber sie sind da und können verwerthet werden, um das Pferd zum „Rückengänger" zu machen und zu der gewünschten zarten Anlehnung an die Faust zu bringen.

a. Man vermeide die Verstärkung des Tempos auf „kritischen Strecken" und verlege sie auf „sichere Strecken", denn das Pferd neigt zur Eile und würde das stärkere Tempo nur als eine Schwäche des Reiters erkennen.

b. Man vermehre die Versammlung auf „kritischen Strecken", man vermindere sie auf „sicheren". Diese Verminderung kann sich erstrecken von einer leisen Neigung der Faust zum Nachgeben bis zum völligen Nachlassen der Zügel unter Ueberstreichen oder Weglegen derselben auf eine kurze Strecke. Das Letztere bringt einerseits dem Pferde — in jeder Gangart — die kurze Wohlthat des Streckens der vorher gespannten Muskeln ohne die Gefahr des Wegeilens; denn der Magnet liegt hinter ihm, und es wird nur nöthig sein, daß der Reiter durch vermehrte Einwirkung mit Gesäß und Schenkeln das unzeitige Abwenden verhindert. Andererseits liegt auch für den Reiter ein Nutzen darin, die gelöste — vielleicht auch erlöste — Haltung des Pferdes bei losen Zügeln, welche nicht selten besser sein wird, als die gespannte Haltung, zu beobachten.

Die beregte Uebung des Versammelns und Nachgebens würde bei Reitabtheilungen auch dahin führen, daß man gewisse Uebungen nicht im Ganzen, sondern einen nach dem andern machen läßt, also von der Tete an. Der besseren Kontrole wegen geschieht dies bereits instruktionsmäßig, aber die Topographie des Platzes möge man auch berücksichtigen.

c. Man vermeide die „kritischen Wendungen", d. h. diejenigen, welche das Pferd selbst machen will, und man lege den größten Werth auf die richtige Ausführung der sicheren Wendungen. Erfordert die Richtung der Wege eine dem Pferde sympathische Wendung, welche sich nicht vermeiden läßt, so möge man vorher einige Schritte weiterreiten und dann eine Kehrtwendung in der entgegengesetzten Richtung einschalten.

d. Man changire durch den Zirkel so, daß der Mittelpunkt auf eine „sichere Stelle" (Rücken zum Ausgange) fällt; daselbst geht während der halben, vielleicht auch ganzen Parade der Stellungs- 2c. Wechsel in einer viel günstigeren Weise vor sich als in der umgekehrten Front.

e. Man verlasse den Reitplatz womöglich nicht in direkter Richtung zum Stall und sitze nicht mit der Front nach demselben ab oder auf; man reite nicht in den Stall hinein.

f. Wenn ein Pferd zackelt, so geschieht dies entweder unter der Wirkung des Magneten oder aus Schwäche oder Schmerz. Letztere können nicht korrigirt, sondern sie müssen kurirt werden. Ist die Schwäche nervöser Art und durch Ueberanstrengung hervorgerufen, so braucht das Thier Zeit zu seiner Erholung, worauf die Dressur wieder beginnen mag. Vorher ist sie eine nutzlose Anstrengung, die das Uebel nur verschlimmern kann. Hier sei nur von dem Zackeln aus Neigung die Rede. Es gehört zu den größten Geduldsproben, die dem Reiter widerfahren können, und ist es überdies eine erhebliche körperliche Anstrengung, stundenlang auf einem zackligen Pferde zu sitzen! Und doch hilft dagegen nichts als List, d. h. indirekte Einwirkung. Ist es nicht möglich, den Gesellschaftsmagneten gegen den Stallmagneten auszuspielen, d. h. vor anderen Pferden nach Hause zu reiten, so möge man öfters kehrt machen und zurückreiten. Nach rückwärts wird das Pferd gern Schritt gehen; deshalb reite man aber diesen nicht (siehe vorstehend unter a.), sondern etwa einen abgekürzten Trab mit wechselnder Genickbiegung. Jetzt ist es Zeit zum „Kniebeln", worauf zur Belohnung der Schritt folgen möge, und zwar noch in derselben Richtung. Das Kehrtmachen und gleichzeitiger Uebergang zum Schritt würde sehr fehlerhaft sein. Die Kehrtwendung muß eine „sichere" sein (siehe vorstehend unter c.). Alsdann versuche man wieder den Schritt in der Richtung zum Stall, oder man lavire sich durch Seitendirektionen event. durch Schlangenlinien — also unter Abschwächung des Magneten — zurück. Nun aber sitze man nicht am Stalle ab, sondern reite eine Strecke daran vorüber (jetzt wirkt der Magnet so ein, daß das Pferd sich von selbst auf einer Schlangenlinie bewegt) und führe das Thier ruhig zum Stall zurück. Hilft es nicht gleich, so doch nach konsequenten Wiederholungen.

2) Bezüglich des Gesellschaftsmagneten.

Das Reiten in Abtheilungen, wo ein Pferd dem andern folgen muß, sowie das Exerziren, bei welchem das Pferd nur Atom ist, befördert den Drang zur Gesellschaft, indem es ihn förmlich ausbildet. Kein Wunder, wenn sich das einzelne Pferd derartig als Glied des Ganzen fühlt, daß ihm die Isolirung unerträglich erscheint. Demnach darf man den Magneten nicht zu stark werden lassen und muß ihn verderben durch Theilung und Vermengung der Kräfte. Also Einzelreiten, Durch-, Gegen- und Auseinanderreiten, bis die Anziehungskräfte sich abgenutzt haben. Also sollte die Einzeldressur der Massendressur vorausgehen und sie täglich unterbrechen. Das heftige Pferd, welches in der Abtheilung nicht zu gebrauchen ist, wird der Einwirkung des Reiters sofort zugänglich, wenn er einzeln kehrt macht und an den anderen vorüber reitet, weil sich bei jedem Begegnen der Magnet abschwächt.

Bei Einübung des langen Galopps auf gerader Linie vermeidet man das Fortstürmen des einzelnen

Digitized by Google

Pferdes hinter den anderen nicht sicherer, als wenn man zu beiden Seiten einzelne Reiter aufstellt, zwischen welchen das galoppirende Pferd hindurch muß. Gleichzeitig dient dies zur Beruhigung der stehenden Pferde, indem der Magnet über dem schnellen Wechsel keine Zeit zur Entwickelung erhält. Kritisch würde für den zunächst stehenden erst der Moment werden, an welchem der letzte Reiter vorbei galoppirt. Dann handelt es sich für den stehenden darum, eine kritische Wendung und das Nachjagen (I, a und c) zu vermeiden, also: eine entgegengesetzte Wendung und Nachtraben.

Für das Herausreiten aus dem Gliede kann ich auf I, a gleichfalls verweisen und daran erinnern, daß hierdurch die alte Instruktion „Trab (oder Galopp) fort, Schritt zurück" ihre Begründung erhält. Auch die Lehre, daß der Einzelreiter nicht in verstärkter Gangart auf seinen Platz zurückreiten, sondern dahinter pariren soll, um dann im Schritt einzurücken, entspricht dem Vorschlag I, c.

In der Kolonne ist der vorderste Platz, die Tete, der sicherste insofern, als das dortige Pferd keinem anderen nacheilt, es hat den Magneten hinter sich und wird daher am ruhigsten gehen. Diesen Vortheil sollte man abwechselnd allen zu Gute kommen lassen und beim Abtheilungsreiten wie auf Märschen häufig Tetenwechsel vornehmen. Auch zackelige Pferde sind an oder vor der Tete meistens leicht zu beruhigen. Wenn dies sogar auf den Wegen zum Stall gelingt, so tritt hierin wiederum die Ueberlegenheit des Gesellschafts- über den Stallmagneten hervor. Die Tete ist die bevorzugte Schwester der Queue. Sie genießt Ruhe und Ordnung, sie sieht frei vor sich, ist nicht durch Staub behindert, häufig durch Musik unterhalten. Nicht umsonst wird sie von den Vorgesetzten bevorzugt; sie giebt mehr, als sie empfängt. Die Queue ist das Aschenbrödel, nur von Pflichten und Anforderungen bedrückt, welche durch Ungeschick und Laune, durch allerhand „Rücksichtslosigkeiten" der Tete noch gesteigert werden.

Die Magnetwirkung, welche die Kolonne an sich auf das einzelne Pferd ausübt und die sich im Kleben äußert, kann durch Einsetzen eines Gegenmagneten beseitigt werden, d. h. man lasse dem unsicheren Pferde ein sicheres vorausgehen oder dasselbe durch ein bis zwei sichere Pferde begleiten. Häufige Wiederholung mit allmälig zunehmenden Abständen wird die Neigung des Klebens sicherer als jedes direkte Zwangsmittel beseitigen.

Das an der Queue der Kolonne zackelnde Pferd verdient besondere Rücksichten. Denn, an sich vielleicht schon schwächlich und ungeeignet, das Tempo der größeren (Teten-) Pferde innezuhalten, regt es sich mehr und mehr auf und ist diesem Zustande auf lange Dauer ausgesetzt. Entweder nehme man es nach vorn oder man lasse dem Reiter frei, durch öfteres Antraben und Pariren zum Schritt die ruhige Haltung zu finden. Nicht selten gelingt dies auch, wenn die Zügel lang gefaßt werden und man dem Pferde gestattet, nach vorwärts an ein Vorderpferd heranzuzackeln, bis es anstößt. Mit dem körperlichen Kontakt wird der Magnet geschlossen und wirkungslos.

Auch bei der Rangirung der Eskadron sollte auf den Gesellschaftsmagneten Rücksicht genommen werden. Zackelige Pferde im zweiten Gliede sind ihm preisgegeben, während sie im vorderen Gliede ihre Ungeduld vielleicht bald verlieren würden. Denn hier haben sie ihre Genossen in größerer Zahl und größerer Nähe hinter sich als vor sich. Also ist der Magnet von vorwärts schwächer als der von rückwärts.

3) Bezüglich des Stall- und Gesellschaftsmagneten.

Durch das Zusammenfallen beider Magnete wird die Wirkung auffällig gesteigert. Man möchte an ein Produkt der Kräfte anstatt an die Summe denken. Ein Pferd, welches allein auf dem Reitplatz, in der Reitbahn 2c. oder auf dem Marsche nach Hause zurückgelassen wird, während die übrigen einrücken, geberdet sich oft wie rasend und ist durch nichts zu beruhigen. Nur in Gesellschaft, und wäre es auch nur eines Pferdes, findet es seine Ruhe wieder. Man möge daraus ersehen, wie nachtheilig es ist, ein junges Pferd dieser Lage auszusetzen, und wie leicht es ist, die Gefahr zu vermindern. Ist aber der Reiter im Freien in der bezeichneten Lage auf sich selbst angewiesen, so bleibt nichts übrig, als den Doppelmagneten nach rückwärts oder seitwärts zu verlegen, d. h. kehrt zu machen oder eine Seitenrichtung einzuschlagen, bis das Pferd sich mehr beruhigt hat. Das direkte Nacheilen würde zu einem haltungslosen Juxen führen und die Ausbildung des Pferdes schwer schädigen. Um aber solchen Mißständen vorzubeugen, gewöhne man die Pferde auch daran, allein zu bleiben bezw. von der marschirenden Kolonne zurückzubleiben. Man fange auch hier mit einem sicheren Pferde an und lasse demnächst ein unsicheres so zurück, daß es das erstere sieht. Durch häufiges Verlassen der Kolonne in verschiedenen Richtungen und durch die Erfahrung, daß ihnen hierbei nichts zu Leide geschieht, müssen allmälig auch die unsicheren Pferde ihre Sicherheit und Ruhe erlangen. Damit erst beginnt ihre Kriegsbrauchbarkeit.

Ich bin mir bewußt, durch die vorstehenden Ausführungen den Gegenstand nicht erschöpft zu haben. Nur Andeutungen konnte ich geben und würde meinen Zweck erreichen, wenn dieselben zum Besten der edlen Kunst der Dressur Beachtung fänden oder weitere Betrachtungen anregten. Major v. W.

Das Nachbrennen beim Schusse mit rauchschwachem Pulver.

Das Nachbrennen beim Schusse mit rauchschwachem Pulver, d. h. das Verbrennen eines Theiles der Ladung, nachdem das Geschoß den Lauf verlassen hat, ist Gegenstand einer Abhandlung, welche Professor Hebler in Nr. 24 der Allgemeinen Schweizerischen Militär-Zeitung vom 14. Juni d. J. ver-

Digitized by Google

öffentlicht hat. Wir geben in Nachstehendem den Gedankengang des Verfassers wieder:

Bei den mit rauchschwachem Pulver angestellten Schießversuchen ist wiederholt vorgekommen, daß, infolge der durch Schnellfeuer verursachten großen Erhitzung der Läufe, die letzteren ruinirt sind. Bei dem Italienischen Pulver von Avigliana (einem Würfelpulver) wird dessen hoher Gehalt an Nitroglyzerin mitgewirkt haben; für die übrigen Arten aber muß man nach einer anderen Erklärung suchen. Da nun der erwähnte Uebelstand, wenigstens soweit Professor Hebler erfahren hat, bei den Blättchenpulvern nicht vorgekommen, sondern nur bei Kornpulverarten (Körner in Bruchstücken oder auch der Kugelform sich nähernd) bemerkt worden ist, so muß die Ursache in der Gestalt liegen. Es ist also zunächst die Frage zu beantworten: Woher rührt die auffallend große Erhitzung des Laufes bei Verwendung einiger Kornpulverarten? Zur Lösung dieses Räthsels führt die Wahrnehmung, daß bei gleich raschem Schießen mit blinden Patronen der Lauf sich im Allgemeinen stärker erhitzt, als wenn scharf gefeuert wird, obgleich bei ersteren die Ladung kleiner ist als bei letzteren und obgleich, da bei jenen die Vorlage leichter ist als bei diesen das Geschoß, der höchste Gasdruck und die Verbrennungshitze in ersterem Falle geringer sein müssen als in letzterem. Es kommt dies daher, daß eben, weil Gasdruck und Verbrennungshitze geringer sind, die Verbrennung beim Blindfeuern langsamer von statten geht als beim Scharfschießen, und daß daher der Lauf der Einwirkung der glühenden Pulvergase länger ausgesetzt ist. Der Zeitunterschied ist bedeutend. Beim scharfen Schuß dauert die Verbrennung höchstens so lange, bis das Geschoß den Lauf verlassen hat, also kaum $^1/_{400}$ einer Sekunde, beim blinden mag sie $^1/_{10}$ Sekunde oder noch länger währen. — Nach dieser einleitenden Betrachtung wendet sich der Aufsatz zu seinem eigentlichen Gegenstande und sagt darüber: Angenommen, ein Pulver, dessen Körner beispielsweise 0,55 mm im Durchmesser haben, verbrenne genau in derjenigen Zeit, deren das Geschoß bedarf, um den Lauf zu verlassen, so wird ein Pulver, dessen Körner die dreifache Stärke, also 1,5 mm Durchmesser haben, sich dann noch nicht vollständig in Gas aufgelöst haben; es wird vielmehr erst eine Schicht an der Oberfläche eines jeden Korns in der Dicke von etwa 0,25 mm verbrannt sein. Es ist also ein im Verbrennen begriffenes Korn von etwa 1 mm Dicke zurückgeblieben, dessen Auflösung, wie beim blinden Schusse, unter geringem Druck und bei verminderter Hitze vor sich geht. Die Dicke der Pulverkörner ist also Schuld an der großen Erhitzung und der dadurch herbeigeführten Beschädigung der Läufe. Jene Dicke hat den weiteren Uebelstand im Gefolge, daß, da nur ein Theil der Gase auf das Geschoß wirkt, die Anfangsgeschwindigkeit sich verringert. Professor Hebler nimmt an, daß bei obigem Beispiele nur $^5/_7$ der Ladung rechtzeitig verbrennen und daß eine Anfangsgeschwindigkeit von 640 m sich auf 540 herabmindern werde. — Den Grund für die Wahl zu starker Körner sucht er in der durch ihre Verwendung herbeigeführten Verminderung des Gasdruckes; betrug derselbe bei 0,5 mm Kornburchmesser 3000 Atmosphären, so erreicht er bei 1,55 nur 1800. Die Beseitigung des zu hohen Gasdruckes verspricht Professor Hebler demnächst in einem Fachblatte oder in einer besonderen Schrift zu behandeln. — Daß eine übermäßige Erhitzung des Laufes beim Blättchenpulver nicht stattgefunden hat, rührt daher, daß man die Dicke der Blättchen von vornherein, um die erforderliche Anfangsgeschwindigkeit zu erzielen, so gering gewählt hat, daß vollständige Verbrennung stattfindet, bevor das Geschoß den Lauf verläßt. Damit fällt das Nachbrennen und die übermäßige Erhitzung des Laufes fort. Beim Korn- und auch beim Würfelpulver dagegen kann der Durchmesser ziemlich beträchtlich vergrößert werden, ohne daß die Anfangsgeschwindigkeit sich erheblich vermindert. Wählt man z. B. statt 0,5 mm einen Durchmesser von 0,8 mm, so nimmt sie kaum um 20 m ab, der Gasdruck beträgt dann 2400 Atmosphären statt 3000.

Neue Französische Vorschrift über Führung und Verwendung der den aus verschiedenen Waffen bestehenden Detachements zugetheilten Kavallerie.

Die Ausgabe dieser, mit „observations sur l'emploi des troupes de cavalerie appelées à opérer avec des détachements de toutes armes" bezeichneten Vorschrift hat sich, wie aus dem vorgedruckten Bericht der mit der Bearbeitung derselben beauftragten Kommission (Präsident war der Divisionsgeneral de Galliffet) hervorgeht, durch die vielfach bei den Truppenübungen vorgekommenen mißverständlichen Auslegungen und falschen Auffassungen des Reglements über den Dienst im Felde vom 23. Oktober 1883 nothwendig gemacht. Es wird ausdrücklich verboten, bei der Ausbildung und bei Uebungen von den Bestimmungen in den „observations", welche letzteren am 16. Februar d. J. vom Kriegsminister genehmigt worden sind, abzuweichen.

Dieselben bieten manches Neue und Interessante; vor Allem sind die grundsätzliche Trennung der den Detachements beigegebenen Kavallerie in selbständige und Avantgarden-Kavallerie (im Sinne unserer Felddienst-Ordnung) und die Abänderungen von den bisherigen Vorschriften über den Vorpostendienst bemerkenswerth.

1) Cavalerie en opérant en reconnaissance et cavalerie du service de sûreté.

Die Aufgabe der Kavallerie ist eine zweifache: Sie soll das Gelände in der Marschrichtung aufklären, die Berührung mit dem Feinde aufsuchen und erhalten, dessen vorgetriebene Kavallerie zurückwerfen, gleichzeitig aber im Verbande der Avantgarde den

Digitized by Google

Marsch der Kolonne sichern, zwischen den einzelnen Theilen derselben die Verbindung herstellen und in Gemeinschaft mit der Infanterie Vorposten ausstellen.

Diese Aufgaben bedingen eine Theilung der Kavallerie in zwei selbständige Gruppen, von denen der einen, so stark als möglich, der Dienst der Aufklärung und Erkundung, der anderen der Sicherungsdienst bei der Kolonne zufällt.

Der vorausgesendeten aufklärenden Kavallerie muß in jeder Hinsicht die möglichste Selbständigkeit belassen werden, jedoch ist hierbei eine übermäßig weite Entfernung vom Detachement zu vermeiden. Sie hat vor Allem die Berührung mit dem Feinde zu suchen und zu erhalten und der ebenfalls zu diesem Zweck vorgehenden Kavallerie des Gegners entgegen zu treten. Eine Zersplitterung der Kräfte darf nicht stattfinden, die Zahl der Patrouillen ist zu beschränken und richtet sich nur nach den Verhältnissen und dem Gelände.

Der Führer der aufklärenden Kavallerie erhält außer den Mittheilungen über die Bewegungen und Absichten des Detachements vom Kommandeur desselben noch nähere Anweisungen über die dieser zufallenden Aufgaben, wobei jedoch zu berücksichtigen ist (was bei Friedensübungen oft nicht geschieht), daß die Kavallerie in der Stunde in Rücksicht auf die Schonung des Pferdematerials nicht mehr als 11 km im Durchschnitt zurücklegen soll. Sofort nach erhaltenem Befehl rückt die Kavallerie unter Beobachtung der vorgeschriebenen Sicherungsmaßregeln in der Richtung gegen den Feind vor, sucht dessen Flanken und Rücken zu erreichen und seine Kavallerie zurückzuwerfen. Gelingt das letztere nicht, kann ohne Aussicht auf Erfolg ein Kampf nicht angenommen werden, so ist doch thunlichst der Gegner von dem Vorrücken gegen die Marschkolonne abzuziehen.

Die Patrouillen — die wichtigsten sind von Offizieren oder Unteroffizieren zu führen —, sollen mit Gewalt oder List Einblick in die feindlichen Kolonnen, ihre Stärke, Marschrichtung und Marschordnung zu gewinnen suchen. Den hierüber sofort zu erstattenden Meldungen ist ein Croquis (in der einfachsten und schnellsten Weise hergestellt) beizufügen; selbst anscheinend unrichtige Beobachtungen müssen gemeldet werden, da dieselben für den Kommandeur des Detachements oft von besonderem Werthe sein können.

Bei Beginn eines Gefechts zwischen zwei auf einander treffenden Kolonnen muß die aufklärende Kavallerie die lebhafteste Thätigkeit und Wachsamkeit entwickeln; sie soll die Wegnahme feindlicher Batterien versuchen, in Richtung auf die Flanken und den Rücken des Gegners vorgehen, feindlichen Bewegungen in diesen Richtungen auf die eigene Kolonne entgegentreten, Lücken in der Gefechtslinie ausfüllen und jede Gelegenheit zum Eingreifen suchen. (Bei den Uebungen im Frieden sollen oft Attacken gegen die Infanterie geritten werden, um diese an Kaltblütigkeit und Ruhe bei Abweisen derselben zu gewöhnen.) Geht der Feind zurück, so muß die Kavallerie, ohne Befehl abzuwarten, die Verfolgung aufnehmen und bis zur vollständigen Erschöpfung von Mann und Pferd fortsetzen.

Der der Avant- bezw. Arrieregarde zugetheilten Kavallerie fällt in erster Linie die Sicherung der Kolonne gegen überraschende feindliche Angriffe zu. In bedecktem und unübersichtlichem Gelände näher an das Detachement zurückgehalten, als in offenem und im ersten Falle nur einzelne Reiter nach den verschiedenen Richtungen vorschiebend, soll dieselbe nach dem Zurückgehen der aufklärenden Kavallerie bei Beginn eines Gefechtes Stärke und Bewegungen des Feindes sowie das vorgelegene Gelände erkunden und jeden Augenblick zum Eingreifen und zur Theilnahme an der Verfolgung bereit sein.

Wenn in Rücksicht auf die geringe Stärke der einem Detachement zugetheilten Kavallerieabtheilung eine Trennung derselben zu Zwecken der Aufklärung und Sicherung nicht angängig ist, so muß dieselbe im Dienste der Sicherung verwendet und die Aufklärung nur einzelnen Offiziers- bezw. Unteroffizierspatrouillen übertragen werden.

Nach Artikel 124 des Reglements über den Dienst im Felde war dem Kommandeur der Kavallerie die Theilung derselben in zwei von einander selbständige Gruppen überlassen; nach den neuen Vorschriften ist dies aber Sache des Kommandeurs des Detachements, welcher auch die Stärke jeder der Gruppen anzubefehlen hat.

2) Vorpostendienst.

Finden Infanterie und Kavallerie gemeinschaftlich im Vorpostendienst Verwendung, so soll die letztere nur dann während der Nacht vor der Sicherungslinie der Infanterie belassen werden, wenn der Abstand zwischen den beiden Linien ein größerer ist und der Rückmarsch derselben und der Vormarsch am nächsten Morgen mit Zeitverlust und Anstrengungen für Mann und Pferd verbunden sind. Anderenfalls ist zu empfehlen, die Kavallerie zurückzunehmen und nur die besonders wichtigen Punkte im Gelände und die Wegkreuzungen durch weiter vorgeschobene Kasalenposten zu besetzen. Auch sollen bei Nacht in der ausgedehntesten Weise zur Uebermittelung von Befehlen und Meldungen Velozipedisten und die Signaleurs der Infanterie Verwendung finden. Da bei Nacht auch die Bewegungen der Kavallerie an die Straßen gebunden sind, wird hierdurch kein Zeitverlust entstehen.

3) Deckung der Artillerie.

Die Kavallerie eines Detachements wird zur Deckung der Artillerie verwendet werden müssen, wenn die Batterien vor dem Eintreffen der Infanterie in das Gefecht treten. Hierbei sind nur einzelne Reiter zur Beobachtung vor- und seitwärts der Artillerie aufzustellen, während die Masse der Kavallerie am vortheilhaftesten auf der bedrohten Flanke, der feindlichen Sicht und Geschoßwirkung möglichst entzogen, plazirt wird. Sie ist verpflichtet, bis zum letzten Moment an der Vertheidigung der Batterien mit-

Digitized by Google

zuwirken, doch dürfen die letzteren keinesfalls am Feuern verhindert werden.

4) Verwendung im Gebirgskriege.

In den meisten Fällen wird es zweckmäßig sein, nur einzelne Reiter der Avantgarde zuzutheilen, welche von besonders bezeichneten Punkten aus den Feind und das Gelände beobachten und die Verbindung zwischen den einzelnen Theilen der Kolonne aufrecht erhalten. Der Masse der Kavallerie wird ein Platz hinter der Infanterie und Artillerie anzuweisen und sie nur dann in der vordersten Linie zu verwenden sein, wenn sich Raum zu ihrer Entwickelung darbietet.

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Kaiser Wilhelms-Stiftung für Deutsche Invaliden. Nach Ausweis des 18., über die Wirksamkeit der Stiftung erstatteten Berichtes sind im Jahre 1889 von den eingegangenen Unterstützungsgesuchen, einschließlich der Weiterbewilligungen, 2523 genehmigt, 93 an andere Vereine abgegeben, 1165 abgelehnt. Ein Minderbedarf an Unterstützungsgeldern, weil die Unterstützten gestorben sind, oder aus anderen Ursachen eine Veränderung in ihrer Lage eingetreten ist, hat sich im Betrage von 13 126 Mk. ergeben. Dem stehen Neubewilligungen in 94 Fällen mit 7004 Mk. gegenüber. An Kurbeihülfen sind an 73 Personen 3174 Mk. gezahlt. Die Einnahme hat sich auf 87 530 Mk. belaufen, darunter eine Erbschaft von 5000 Mk. und an sonstigen Gaben 4188 Mk. Die Unterstützungs-Ausgaben betrugen 115 683 Mk., 11 513 Mk. weniger als 1888. Der Kassenbestand am 31. Dezember 1889 war 1 281 476 Mk. Von dem Bestand bilden 1 253 739 Mk. den Fonds der Kaiser Wilhelms-Stiftung, 3019 den Stamm der Göringschen Stiftung, 24 716 Mk. den Fonds der Marie Arnold-Stiftung. — Die eigenen Geldleistungen der Einzelvereine der Kaiser Wilhelms-Stiftung im gesammten Deutschland und der Centralkasse dieser Stiftung im Jahre 1889 beliefen sich auf 579 513 Mk.; während der Zeit des Bestehens der Stiftung bis einschließlich 1889 haben sie 15 045 932 Mk. betragen. — Die Vermögenslage der Stiftung zwingt, da die weitere Aufbesserung derselben, wenn die Stiftung ihrem Zwecke ausreichend lange genügen soll, unbedingt nothwendig ist und ein großer Theil der 1889 stattgehabten Mehreinnahmen großentheils zufällige gewesen sind, „auch in diesem Jahre überall strenge Prüfung der Gesuche und Sparsamkeit walten zu lassen".

(Kriegerheil Nr. 6 vom Juni 1890.)

— Preußischer Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger. Der in der Generalversammlung vom 12. April 1890 zu Berlin vom Centralkomitee erstattete Bericht über die Wirksamkeit des Vereins theilt mit, daß im Jahre 1889 die Zahl der Männervereine sich um 1 Provinzialverein und 22 Zweigvereine vermehrt hat und am 1. Januar 1890 12 Provinzialvereine (Königsberg, Danzig, Stettin, Potsdam, Magdeburg, Posen, Breslau, Münster, Coblenz, Schleswig, Hannover, Cassel), 4 Bezirks- und 324 Zweigvereine betrug. — Im Jahre 1890 wird das Centralkomitee in der Lage sein, über 1017 Pflegerinnen und 170 Pfleger zu verfügen. Außerdem stehen den Zweigvereinen unmittelbar Pflegekräfte zu Gebote, und 700 ausgebildete Krankenpfleger kann bei Beginn eines Krieges die Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger dem Dienste des Rothen Kreuzes widmen. — Die Gesammtzahl der Sanitätskolonnen betrug Ende 1889 21, die Zahl der Mitglieder derselben 4174, von denen bei Ausbruch eines Krieges 1397 zu den Fahnen einberufen werden, so daß 2777 zur Verwendung in der freiwilligen Krankenpflege verfügbar bleiben. Außerdem sind durch den Preußischen Verein in Elsaß-Lothringen 4, in Anhalt 3, in Schwarzburg-Sondershausen 6, in Sachsen-Coburg-Gotha 3, in Hamburg 1, in Braunschweig 1, in Sachsen-Meiningen 5, im Großherzogthum Hessen 1, in Sachsen-Altenburg 3, in Reuß ältere Linie 1 Sanitätskolonne mit Lehrmaterial versehen. Zur Beschaffung des letzteren hat der Verein im Ganzen 38 007 Mk. ausgegeben. — Die in drei verschiedenen Jahren abgehaltene Geldlotterie hat ein Reinerträgniß von 1 314 177 Mk. ergeben, welche bestimmungsmäßig an die Kasse der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz abgeliefert worden ist. An besonderen Leistungen, welche der Preußische in Gemeinschaft mit den übrigen Deutschen Landesvereinen im vergangenen Jahre durch das Centralkomitee der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz in Angriff genommen und durchgeführt hat, wurden hervorgehoben: Die Thätigkeit für und in Ostafrika, die Bewerbung um den Preis der Hochseligen Kaiserin Augusta, die beste innere Einrichtung eines transportablen Lazareths betreffend, und die Herausgabe des jüngst erschienenen, vom Vorsitzenden der Landesvereine im Königreich Sachsen, Geheimen Regierungsrath von Criegern bearbeiteten Lehrbuches der freiwilligen Kriegskrankenpflege beim Heere des Deutschen Reiches. — Der Rechnungsabschluß der Kasse des Vereins für die Jahre 1888 und 1889 weist einen Kassenbestand von 343 769 bezw. 341 916, eine Einnahme von 19 263 bezw. 32 974, eine Ausgabe von 21 116 bezw. 21 033 Mk. nach. Von den Ausgaben haben Unterstützungen an Offiziere, Mannschaften, Vereine 2c. 8036 bezw. 6725, die Verwaltungskosten 4575 bezw. 4849, die Errichtung von Sanitätskolonnen 7315 bezw. 5256 Mk. in Anspruch genommen. Für die Zeitschrift „Kriegerheil, Organ der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz", deren Nummern 5 und 6, Mai und Juni 1890, die vorstehenden Mittheilungen entnommen sind, wurden in jedem der beiden Jahre 520 Mk. aufgewendet.

Frankreich. Durch Verfügung des Kriegsministers vom 7. Juni 1890 ist den Offizieren und den dem Minister unterstellten Beamten verboten, sich am Wettbewerbe bei Ausstellungen im Auslande als Aussteller oder als Mitglieder des Komitees zu betheiligen, ohne dazu die Erlaubniß des Ministers nachgesucht und erhalten zu haben. Der letztere wird bezügliche Anträge zunächst der Begutachtung durch ein ständiges Komitee für die internationalen Ausstellungen unterwerfen, welches beim Ministerium für Handel, Gewerbe und Kolonien errichtet ist, um alle Fragen zu prüfen, welche sich auf die Theilnahme der Regierung oder von Staatsangehörigen an fremden Ausstellungen beziehen.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Militärische Vertreter bei fremden Staaten hat Frankreich zur Zeit: In Deutschland zwei Artillerie-Offiziere; in England zwei See- und einen Artillerie-

Digitized by Google

Offizier; in Oesterreich-Ungarn, zugleich für Rumänien und Serbien, einen Infanterie- und einen Kavallerie-Offizier; in Rußland einen Infanterie-, einen Kavallerie- und einen See-Offizier; in Italien einen Genie- und einen See-Offizier; in Spanien und Portugal einen Genie-Offizier; in der Türkei einen Infanterie-Offizier; in Schweden-Norwegen und Dänemark einen Kavallerie- und einen zugleich in Rußland beglaubigten See-Offizier; in den Niederlanden und in Belgien einen Artillerie-Offizier; in den Vereinigten Staaten einen Artillerie-Offizier; in der Schweiz einen Infanterie-Offizier; in China einen Infanterie-Offizier; in Japan einen Infanterie-Offizier.

(Le Progrès militaire Nr. 1003 vom 14. Juni 1890.)

— Versuche, welche in letzter Zeit in Italien in Beziehung auf die Schnelligkeit des Taubenfluges angestellt worden sind, haben eine mittlere Geschwindigkeit von 46 km in der Stunde ergeben. „Le Progrès militaire“ Nr. 1003 vom 14. Juni 1890 führt einige Beispiele an, welche zeigen, daß diese Geschwindigkeit nicht selten weit übertroffen wird. So kam von 649 Tauben, welche am 30. Juli 1889 Morgens 4 Uhr 30 Minuten in Brüssel aufflogen, die erste am folgenden Tage um 3 Uhr 16 Minuten Nachmittags an ihrem Bestimmungsorte Calvi auf Corsica an. Die Entfernung beträgt in der Luftlinie 900 km, von denen 150 km auf den Flug über das Mittelländische Meer kommen. Die Taube hatte also durchschnittlich 555 m in der Minute, 9 m in der Sekunde zurückgelegt. Bei kürzeren Reisen, welche etwa 5 bis 10 Stunden in Anspruch nahmen, sind geringere Fluggeiten als die in Italien ermittelten, häufig. So durchflogen bei einem am 24. Juni 1888 zu Périgieux angestellten Versuche die zehn zuerst angekommenen Tauben eine Entfernung von 430 km in 6 Stunden 37 Minuten, also 1100 m in der Minute, und am 30. September desselben Jahres gebrauchte bei stürmischem Wetter eine Taube, um 220 km zu überfliegen, 2 Stunden 54½ Minuten. Dieselbe hatte mithin eine Schnelligkeit von 1200 m in der Minute oder von 21 m in der Sekunde gezeigt.

— Zu der im August d. J. zu Berlin stattfindenden internationalen ärztlichen Versammlung, bei welcher das Heer durch die in Nr. 55 des Militär-Wochenblattes namhaft gemachten Abgeordneten vertreten sein wird, entsendet der Kolonialdienst die DDr. Treille, médecin-inspecteur, und Kermorgant, médecin en chef du corps du service de santé colonial.

(L'Avenir militaire Nr. 1484 vom 20. Juni 1890.)

— Am 20. Juni befahl der Marineminister auf telegraphischem Wege, ohne daß vorher etwas über die Maßregel verlautet hätte, die Indienststellung einer Anzahl von Fahrzeugen. Es betraf dies zu Cherbourg einen Kreuzer und vier Torpedoboote, davon zwei de haute mer, zu Brest drei Kreuzer und ein Torpedoboot, zu Lorient und zu Rochefort je ein Torpedoboot. Sämmtliche Fahrzeuge müssen, in Gemäßheit der für die Mobilmachung geltenden Vorschriften, dieselbe binnen zehn Tagen beendet haben. Die Hafenbehörden haben die Weisung erhalten, die Indienststellung möglichst zu beschleunigen und die dazu verstattete Frist nach Kräften abzukürzen. Die betreffenden Schiffe gehörten der Reserve an und hatten nur einen Stamm von Bemannung. Sobald die Mobilmachung beendet sein würde, sollten sie nach der Rhede von Brest abgehen, wo sie spätestens am 1. Juli einzutreffen hatten, um unter das Kommando des Oberbefehlshabers der Geschwader zu treten, welcher sie in die ihm unterstellten Divisionen eintheilen würde. Letztere sollen auf den seit Jahren von den Admiralen geforderten Kriegsstand gebracht werden, bei welchem jedes Panzerschiff seine Kreuzer und seine Torpedoboote hat. Das Mittelmeergeschwader und die Panzerflotte des Nordens hatten gleichfalls Befehl erhalten, am 1. Juli vor Brest einzutreffen. Es sind im Ganzen 36 Fahrzeuge, davon 12 gepanzerte, welche gemeinsam Uebungen auszuführen haben.

(Le Progrès militaire Nr. 1005 vom 21. Juni 1890.)

— Zahnpflege. Der Kommandeur eines in Orléans garnisonirenden Infanterieregiments, in welchem zur Zeit zwei geprüfte Zahnärzte ihrer Dienstpflicht genügen, hat mit Zustimmung derselben angeordnet, daß sie eine Woche lang von allem Dienste befreit sein sollen, um ihren Kameraden durch die Ausübung ihrer Kunst nützlich werden zu können.

(Le Progrès militaire Nr. 1005 vom 21. Juni 1890.)

Rußland. Feldübungen der Jagdkommandos der 1. Garde-Infanteriedivision. Zur Prüfung der während der Wintermonate erlangten Sonderausbildung der Jagdkommandos der vier Regimenter der 1. Garde-Infanteriedivision und zur Ausgleichung derselben wurden vom 4. bis 11. Mai Feldübungen vorgenommen, wobei verschiedene neue Ausrüstungsgegenstände zur versuchsweisen Anwendung kamen. Die Jäger je zweier Regimenter bildeten zusammen ein Detachement in der Stärke von 96 bezw. 90 Mann, jedes unter einem Kapitän mit zwei Offizieren. Die Oberleitung übernahm ein Generalstabsoberst, unterstützt von mehreren Offizieren für jedes Detachement. Die ersten Uebungstage wurden zu forcirten Nachtmärschen, die nächsten zur Vornahme verschiedener in den Dienstbereich der Jagdkommandos gehörigen Uebungen, die letzten zu gegenseitigen Manövern benutzt. Den Detachements war zeitweise auch Kavallerie beigegeben, um das schnellere Fortschaffen der Infanteristen vermittelst Aufsitzens hinter dem Reiter, Festhaltens an den Steigbügeln u. s. w., zu erproben. Die Resultate befriedigten in jeder Weise. (Russ. Invalide.)

Schweiz. Frau Gräfin d'Affry, geborene von Maillardoz zu Freiburg, eine Dame, welcher das Bundesarchiv bereits einmal eine werthvolle Zuwendung zu danken hatte (vergl. Militär-Literatur-Zeitung 1888, Sp. 56), hat demselben von Neuem eine Schenkung mit allen aus dem Nachlasse ihres Vaters, des Oberst Philipp von Maillardoz stammenden Papieren gemacht, welche sich auf die Juli-Revolution von 1830 und die daraufhin erfolgte Entlassung der Schweizerregimenter aus Französischen Diensten beziehen. Die Papiere sollen für die Geschichte jener Zeit und namentlich für die Theilnahme der Schweizertruppen an den Ereignissen von großem Interesse sein. Außerdem sind sie von Wichtigkeit für die Verhältnisse, unter denen die Entlassung und die Entschädigung jener Truppen vor sich ging. Die Unterhandlungen darüber wurden durch den Obersten von Maillardoz geführt, welcher Oberstlieutenant im 1. Garderegiment war.

(Allg. Schweiz. Milit.-Ztg. Nr. 25 v. 21. Juni 1890.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 60.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 64. Berlin, Mittwoch den 30. Juli. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Sachsen). — Todtenliste (Sachsen).

Nichtamtlicher Theil.

Die Begründung des Deutschen Reichs unter Wilhelm I. — Ueber Zahl, Formation und Bewaffnung der Französischen Kavalleriedivisionen. — Die Aufgaben der Italienischen Flotte. — Das Exerzir-Reglement für die Deutsche Feldartillerie in Russischer Beurtheilung.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Badedirektion zu Königsdorff-Jastrzemb. — Frankreich: Pension für die Wittwe des Generals Faidherbe. Nivellement. Die Kavallerie-Abtheilung der Schule von Saint-Cyr. Remontirung. Lager von Caylus.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Molde, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 20. Juli 1890.

Bassenge, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 140, unter Belassung in seinem Kommando als Insp. Offizier bei der Kriegsschule in Glogau, in das Inf. Regt. Nr. 129 versetzt.

Fleischhack, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 140, zum Pr. Lt. befördert.

v. Kemnitz, Rittm. vom Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7, als aggreg. zum Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13 versetzt.

v. Eck, Pr. Lt. vom 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, von seinem Kommando zur Dienstleistung bei der Botschaft in Madrid entbunden.

Naes, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 21. Juli 1890.

Kolbe, Pr. Lt. vom 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71, von dem Kommando als Büreauchef und Bibliothekar bei der Kriegsschule in Glogau entbunden.

Graf v. Hardenberg, Sek. Lt. vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, als Büreauchef und Bibliothekar zur Kriegsschule in Glogau kommandirt.

Wrana, Komp. Verwalter vom Kadettenhause zu Wahlstatt, zum Feldw. Lt. (mit dem Range eines Sek. Lts. in der Armee) ernannt und zum 1. August d. J. als Hausverwalter zum Kadettenhause in Culm versetzt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 15. Juli 1890.

Romundt, Pr. Lt. à la suite des 1. Pomm. Feld-Art. Regts. Nr. 2 und Direktions-Assist. der Art. Werkstatt in Spandau, zum 1. August 1890 in gleicher Eigenschaft zur Art. Werkstatt in Danzig versetzt.

Den 19. Juli 1890.

Henneke, Zeugl. vom Art. Depot in Straßburg i. E., kommandirt beim Kriegsministerium, unter Belassung in diesem Kommando, zum Art. Depot in Berlin mit dem 1. August d. J. versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Molde, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 20. Juli 1890.

Brandt, Major a. D., zuletzt à la suite des jetzigen Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20 und Platzmajor in Breslau, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regts., mit seiner Pension zur Disp. gestellt.

Digitized by Google

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 9. Mai 1890.

Wegener, Ober-Roßarzt vom Huf. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3, mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 7. Juli 1890.

Matthias, Intend. Registrator von der Intend. VI. Armeekorps, zur Intend. des Gardekorps versetzt.

Den 10. Juli 1890.

Prieß, Roßarzt vom 1. Westfäl. Huf. Regt., bei diesem Regt.,

Pankritius, Roßarzt vom Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, beim 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11, — zu Ober-Roßärzten ernannt.

Den 14. Juli 1890.

Gutzmann, Bruske, Intend. Registratoren von der Intend. des VI. bezw. IV. Armeekorps, unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium zu der Intend. des XIV. bezw. VI. Armeekorps versetzt.

Den 17. Juli 1890.

Schmidt, Zahlmstr. Aspir., zum Zahlmstr. beim VII. Armeekorps ernannt.

Bedenk, Zahlmstr. Aspir., zum Zahlmstr. beim XIV. Armeekorps ernannt.

Berichtigung. In Nr. 63 des Militär-Wochenblattes, Spalte 1952, Zeile 18 und 16 von unten lies: „v. Koenig, Major vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3 rc." und „Reinecke, Major aggreg. dems. Regt. rc."

XII. (Königlich Sächsisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche rc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 18. Juli 1890.

Schmalz, Oberst und Flügel-Adjut. Seiner Majestät des Königs, zum Kommandeur des 6. Inf. Regts. Nr. 105 ernannt.

Bucher, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des 6. Inf. Regts. Nr. 105, unter vorläufiger Belassung in dieser Stellung, zum Oberst befördert.

Graf Vitzthum v. Eckstädt, Oberstlt. und Kommandeur des 2. Jäger-Bats. Nr. 13, zum Flügel-Adjut. Seiner Majestät des Königs,

Blohm, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des 10. Inf. Regts. Nr. 134, zum Kommandeur des 2. Jäger-Bats. Nr. 13, — ernannt.

Scheibe, Major und Bats. Kommandeur im 11. Inf. Regt. Nr. 139, unter Ernennung zum etatsmäß. Stabsoffiz. des 10. Inf. Regts. Nr. 134,

Pienitz, Major und Kommandeur des Pion. Bats. Nr. 12,

Weigel, Major im 2. Feld-Art. Regt. Nr. 28, beauftragt mit der Funktion des etatsmäß. Stabsoffizs., unter Ernennung zum etatsmäß. Stabsoffiz. dieses Regts.,

Frhr. v. Ende, Major im 1. Ulan. Regt. Nr. 17,

v. Broizem, Major im Generalstabe, — zu Oberstlts. befördert.

Moering, überzähl. Major im 11. Inf. Regt. Nr. 139,

Richter, überzähl. Major im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, unter Versetzung in das 9. Inf. Regt. Nr. 133, — zu Bats. Kommandeuren ernannt.

v. Craushaar, Major und Komp. Chef im 1. Jäger-Bat. Nr. 12, als überzähl. Stabsoffiz. in das 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100,

Ingenbrand, Hauptm. und Komp. Chef im 11. Inf. Regt. Nr. 139, in die erste Hauptmannsstelle dieses Regts.,

Behn, Hauptm. und Komp. Chef im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, in das 11. Inf. Regt. Nr. 139,

Dammers, Hauptm. und Komp. Chef im 4. Inf. Regt. Nr. 103, in das 9. Inf. Regt. Nr. 133, — versetzt.

Oehme, Hauptm. à la suite des 4. Inf. Regts. Nr. 103, unter Enthebung von der Funktion als Adjut. der 5. Inf. Brig. Nr. 63, zum Komp. Chef im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Frhr. v. Hagen, Hauptm. und Komp. Chef im 4. Inf. Regt. Nr. 103, unter Stellung à la suite des 2. Jäger-Bats. Nr. 13 und Verleihung eines Patents seiner Charge, zum Adjutn. der 5. Inf. Brig. Nr. 63,

v. Schönberg, charakterisi. Hauptm. im 1. Jäger-Bat. Nr. 12, zum etatsmäß. Hauptm. und Komp. Chef mit Patent vom Tage der Charakterisirung, — ernannt.

Blaßmann, Hempel, Pr. Lts. im 4. Inf. Regt. Nr. 103, zu Hauptleuten und Komp. Chefs befördert.

Hottenroth, Hauptm. und Komp. Chef im 9. Inf. Regt. Nr. 133,

Roitzsch, Hauptm. à la suite des 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern und Intend. Assessor im Kriegsministerium,

Ullrich, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm König von Preußen, — Patente ihrer Charge,

v. Hinüber, Pr. Lt. im Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108, der Charakter als Hauptm., — verliehen.

Raumann, Pr. Lt. im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, unter Stellung à la suite des Regts. vom 1. August d. J. ab auf ein Jahr beurlaubt.

Digitized by Google

Graf v. Holtzendorff, Pr. Lt. im 11. Inf. Regt. Nr. 139, in das 4. Inf. Regt. Nr. 103,
Frhr. v. Humbracht, Pr. Lt. im Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108, in das 1. Jäger-Bat. Nr. 12, — versetzt.

Böhme, charakteris. Pr. Lt. im 4. Inf. Regt. Nr. 103,
Frhr. v. Koenneritz, charakteris. Pr. Lt. im Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108,
Anger, charakteris. Pr. Lt. im 11. Inf. Regt. Nr. 139, — zu etatsmäß. Pr. Lts. mit Patent vom Tage der Charakteris. ernannt.

Weber, v. Scheel, Sek. Lts. im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, zu Pr. Lts., vorläufig ohne Patent, befördert.

Clauß, Unteroff. im 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104, zum Port. Fähnr. ernannt.

Frhr. v. Beschwitz, Pr. Lt. à la suite des Garde-Reiter-Regts., unter Belassung à la suite des Regts., vom 1. August d. J. ab auf ein weiteres Jahr beurlaubt.

Lemcke, Port. Fähnr. im Karabinier-Regt., in das 1. Feld-Art. Regt. Nr. 12 versetzt.

v. Seydewitz, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Zwickau,
Frhr. v. Wangenheim, charakteris. Major z. D. und zweiter Offiz. beim Bezirkskommando II. Leipzig, — der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Im Beurlaubtenstande.

Den 13. Juli 1890.

Häßler, Sek. Lt. der Landw. a. D., in der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Zittau mit seinem früheren Patente vom 20. Juli 1878 Ee wiederangestellt.

Den 18. Juli 1890.

Roßberg, Pr. Lt. von der Res. des 2. Hus. Regts. Nr. 19, zum Rittm.,
Raabe, Sek. Lt. von der Res. des 6. Inf. Regts. Nr. 105,
Mehr, Sek. Lt. von der Res. des Karabinier-Regts.,
Dürbig, Sek. Lt. von der Res. des 2. Hus. Regts. Nr. 19, — zu Pr. Lts., — befördert.

Die Vizefeldwebel bezw. Vizewachtmeister der Res.:

Luboldt des 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100,
Schreckenbach, v. Pflugk des 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm König von Preußen,
Dürr, Hänsel, Wäntig des 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,
Pornitz des 5. Inf. Regts. Prinz Friedrich August Nr. 104,
Merkel des 6. Inf. Regts. Nr. 105,
Lomer des 7. Inf. Regts. Prinz Georg Nr. 106,
Dr. v. Gottschall, Koppisch des 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107,
Weigel, Klooß des Schützen- (Füs.) Regts. Prinz Georg Nr. 108,
Grämer, Röder, Richter des 10. Inf. Regts. Nr. 134,
Dr. Küster, Lonsky des 11. Inf. Regts. Nr. 139,
Mathe, v. Böhlau, Sack, Schröder des 1. Ulan. Regts. Nr. 17,
Hilscher des 2. Ulan. Regts. Nr. 18,
Schnetger des 2. Feld-Art. Regts. Nr. 28,
List, Kraus, Fangohr des Fuß-Art. Regts. Nr. 12,
Wendler des Train-Bats. Nr. 12, — zu Sek. Lts. befördert.

Die Vizefeldwebel der Inf. 1. Aufgebots:

Löbmann des Landw. Bezirks Zittau,
Doß des Landw. Bezirks Schneeberg,
Klette des Landw. Bezirks II. Leipzig, diesen unter Rückversetzung in die Res. des 5. Inf. Regts. Prinz Friedrich August Nr. 104,
v. Minckwitz desselben Landw. Bezirks, — zu Sek. Lts. befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 18. Juli 1890.

v. Sichart, Oberst und Kommandeur des 6. Inf. Regts. Nr. 105, in Genehmigung seines Gesuches, unter Gewährung der gesetzlichen Pension und unter Verleihung des Charakters als Generalmajor mit der Erlaubniß zum Tragen der Generalsuniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen, der Abschied bewilligt.

v. Schlegell, Hauptm. und Komp. Chef im 9. Inf. Regt. Nr. 133, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der Regts. Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen zur Disp. gestellt.

Reußner, Pr. Lt. im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regt. Luitpold von Bayern, zu den Offizieren der Res. dieses Regts. übergeführt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 18. Juli 1890.

Schreiber, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Zwickau, der erbetene Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 18. Juli 1890.

Die Unterärzte der Res.:

Dr. Meißner, Otto, Reiter des Landw. Bezirks I. Leipzig,
Dr. Steinitz des Landw. Bezirks Wurzen,
Dr. Meurer des Landw. Bezirks Döbeln,
Dr. Brohmann, Böhmig, Haller des Landw. Bezirks I. Dresden, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Dr. Freytag, Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Plauen, der erbetene Abschied bewilligt.

Digitized by Google

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 24. Juli 1890.

Frhr. Seutter v. Lötzen, Oberst und Kommandeur des 4. Inf. Regts. Nr. 122, zum Gen. Major mit Patent vom 24. März 1890 befördert und zum Kommandeur der 54. Inf. Brig. (4. Königl. Württemberg.),

v. Schmidt, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier im Inf. Regt. König Wilhelm Nr. 124, zum Kommandeur des 4. Inf. Regts. Nr. 122, — ernannt.

v. d. Osten, Oberstlt. und Bats. Kommandeur im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Inf. Regt. König Wilhelm Nr. 124,

Knoerzer, Major im 8. Inf. Regt. Nr. 126, als Bats. Kommandeur in das Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119,

Lerch, Major im 4. Inf. Regt. Nr. 122, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120,

Frhr. v. Gaisberg-Schöckingen, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125, in die erste Hauptmannsstelle des 4. Inf. Regts. Nr. 122,

Bühler, Hauptm. und Komp. Chef im 3. Inf. Regt. Nr. 121, in die erste Hauptmannsstelle des 8. Inf. Regts. Nr. 126, — versetzt.

Spindler, Pr. Lt. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125, zum Hauptm. und Komp. Chef,

v. Heider, Pr. Lt. im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, zum überzähl. Hauptm.,

Ferling, Pr. Lt. im 4. Inf. Regt. Nr. 122, unter Versetzung in das 3. Inf. Regt. Nr. 121, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Erpf, Sek. Lt. im Inf. Regt. König Wilhelm Nr. 124, zum überzähl. Pr. Lt.,

Jetter, Sek. Lt. in dems. Regt., unter Versetzung in das 4. Inf. Regt. Nr. 122, zum Pr. Lt.,

Linck, Sek. Lt. im Inf. Regt. König Wilhelm Nr. 124,

Fehl, Sek. Lt. im 8. Inf. Regt. Nr. 126, — zu überzähl. Pr. Lts.,

Rauth, Sek. Lt. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125, zum Pr. Lt., — befördert.

Im Sanitätskorps.

Durch Verfügung des Korps-Generalarztes.

Den 17. Juli 1890.

Dr. Hopfengärtner, Unterarzt im Feld-Art. Regt. König Karl Nr. 13, mit Wahrnehmung einer bei dem genannten Regt. vakanten Assist. Arztstelle beauftragt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptmann a. D. Kleist zu Kalthof im Landkreise Königsberg i. Pr.,

dem Hauptmann a. D. Neide zu Königsberg i. Pr., — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren und Beamten des Militärkabinets die Erlaubniß zur Anlegung der von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihnen verliehenen Ordens-Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Schwert-Ordens:

dem Oberstlieutenant und Abtheilungschef v. Weise, à la suite des Generalstabes der Armee;

des Ritterkreuzes des Nordstern-Ordens:

dem Geheimen Hofrath Mielenz;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Norwegischen St. Olafs-Ordens:

dem Geheimen Hofrath Schulz.

Sachsen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachgenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtsächsischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Komthurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:

dem Rittmeister a. D. Frhrn. Bachoff v. Echt;

des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes erster Klasse:

Allerhöchstihrem General à la suite Generalmajor Frhrn. v. Hodenberg.

Digitized by Google

Nachweisung

der vom 1. April bis Ende Juni 1890 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten des XII. (Königlich Sächsischen) Armeekorps.

	Gestorben am:
Sauer, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107.	29. April 1890.
Walther, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Zwickau.	27. Mai "
Schulze, Sek. Lt. von der Ref. des 3. Feld-Art. Regts. Nr. 32.	28. " "

Nachweisung

der vom 1. April bis Ende Juni 1890 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten des XII. (Königlich Sächsischen) Armeekorps.

	Gestorben am:
Schmiedt, charakterif. Major z. D., zuletzt Direktor der vormal. Milit. Vorrathsanstalt.	31. Mai 1890.

Nichtamtlicher Theil.

Die Begründung des Deutschen Reichs unter Wilhelm I.*)

In der kurzen Zeitspanne von drei Monaten, von Mitte Juni bis Oktober 1866, drängen sich so viele kriegerische und politische Ereignisse zusammen, wie selten in der Geschichte. Die Fülle des Stoffes in kunstgerechter knapper Form zu verarbeiten, darin hat der Herr Verfasser eine Meisterschaft erlangt, welche er im fünften Band wieder glänzend bewährt. Auf der Grundlage Preußischer Waffenerfolge beginnt er den Bau des Deutschen Reichs unter eingehender Beurtheilung der militärischen und politischen Ereignisse und bietet in seiner gewohnten klaren Darstellung dem Leser ein fesselndes Bild der weltgeschichtlichen Episode, welche in ihrer Bedeutung für Preußen an die Wiedergeburt von 1813 erinnert. Denn das vielgeschmähte und bestgehaßte Preußen rang unter Führung seines Heldenkönigs der Welt Achtung und Anerkennung, seinen bisherigen zahlreichen Gegnern aber das Vertrauen ab, daß unter seiner Führung allein ein neues Deutsches Reich groß und mächtig werden könne. Der fünfte Band des umfassenden Sybelschen Werkes ist naturgemäß hochinteressant, und doch legen wir ihn mit getheilten Gefühlen aus der Hand.

Es drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf, was wird die Armee dazu sagen?

Der Inhalt des Bandes zerfällt in Schilderung der kriegerischen und politischen Ereignisse, der militärischen und diplomatischen Erfolge. Dem Herrn Verfasser standen für Darstellung der kriegerischen Ereignisse reiche Materialien zu Gebote; zunächst die offiziellen Berichte, welche von den Generalstäben Preußens, Oesterreichs, Bayerns und Italiens der Oeffentlichkeit bereits übergeben waren, die auf volle Zuverlässigkeit Anspruch machen können und dabei nicht in den Fehler verfallen, nur nach dem Erfolge zu urtheilen, sondern mit Sachkenntniß Ursache und Wirkung in überzeugende Verbindung bringen. Außerdem findet sich über den Krieg 1866 eine ganze Literatur mehr oder weniger werthvollen und zuverlässigen Inhalts. Die Ausnutzung der dem Herrn Verfasser zugänglichen Archive endlich setzte ihn in die Lage, ein zutreffendes Gesammtbild jener für Preußen so ruhmvollen Periode zu geben, so daß bei der bewährten Fähigkeit des Erzählers in Bewältigung eines großen Stoffes Vollkommeneres nicht hätte gegeben werden können, wenn er die nothwendige Zurückhaltung nicht außer Acht gelassen, welche ein Historiker, der über der neuesten Zeit angehörige Ereignisse schreibt, unbedingt beobachten muß.

Wir sind in diesen Blättern dem bedeutenden Werke Sybels Band für Band mit großem Interesse gefolgt, wir haben dem Herrn Verfasser dankbare Anerkennung gezollt, wollen aber nicht leugnen, daß die schroffe Form, in welcher über Personen und Dinge geurtheilt wird, oft tief verletzt, dies hat auch bereits vielfach in Wort und Schrift Ausdruck gefunden. Wir untersuchen nicht, wie weit die gefällten Urtheile sachlich berechtigt oder unberechtigt sind, wir wenden uns gegen die Art und Weise des Urtheils, die nicht nur Personen und noch lebende Angehörige, sondern auch die Armee unangenehm berühren muß. Im ersten Bande trifft diese schroffe Form des Urtheils den edlen König Friedrich Wilhelm IV., wodurch der Leser leicht ein verzerrtes Bild erhalten kann. Wir erinnern, daß das Urtheil seines größeren Nachfolgers, des Kaisers Wilhelm I., ganz anders über seinen Bruder lautet.

Im zweiten Bande wird die Urheberschaft der Armeereorganisation dem General v. Bonin zugeschrieben, während die Veröffentlichung der Briefe Roons in der Deutschen Rundschau die Reorganisation als das eigenste Werk dieses Generals erkennen läßt.

Im dritten Bande wird über den General Wrangel in einer Weise der Stab gebrochen, als ob die glänzende Vergangenheit dieses verdienstvollen Mannes mit einem Federstrich beseitigt wäre.

*) Fünfter Band. München und Leipzig. Druck und Verlag von R. Oldenbourg.

Digitized by Google

Im fünften Bande können wir durchaus nicht die Art billigen, wie über den General Vogel v. Falckenstein zu Gericht gesessen wird, über einen der schneidigsten und einsichtsvollsten Generale der Armee, dessen Andenken in ihr, trotz Sybel, in der ehrenvollsten Weise fortleben wird. Die Beurtheilung des Generals, der sich im weiteren Verlauf des Krieges als ein hervorragender Feldherr zeigte und sich hierdurch die volle Anerkennung seines Allerhöchsten Kriegsherrn erwarb, läßt die Objektivität vermissen.

Wir können nur bedauern, daß durch diese harte Form der Urtheile der Werth des sonst so vortrefflichen Werkes beeinträchtigt wird.

Zunächst schildert der Herr Verfasser die Ereignisse in Norddeutschland und Italien als den Nebenkriegstheatern, um sich dann dem Hauptkampf zwischen Preußen und Oesterreich in Böhmen zuzuwenden. Dem heutigen Drängen der Volksvertretung nach zweijähriger Dienstzeit gegenüber ist es ganz zeitgemäß, wenn Sybel den Beweis führt, daß ein einsichtsvolles para bellum die Wahrscheinlichkeit des Sieges in sich birgt. Kurze Dienstzeit, schwache Kadres, veraltete taktische Formen, Ungeübtheit und Unselbständigkeit der Führer, Mangel eines Offensivgedankens erkennt der Herr Verfasser richtig als den Keim der Niederlagen der Gegner Preußens im Jahre 1866.

Die Heeresleitung hatte, in der richtigen Erkenntniß, daß die Entscheidung in der Niederwerfung des Hauptgegners Oesterreichs liege, gegen ihre zahlreichen, aber minderwerthigen Gegner in Deutschland nur ein geringes Truppenkorps unter General Vogel v. Falckenstein bereit stellen können, 14 000 Mann unter Goeben um Minden, ebenso viel unter Manteuffel bei Hamburg und 19 600 Mann unter Beyer bei Wetzlar, also 48 000 Mann. Damit sollte Falckenstein die Bayern, die Süddeutschen und die Hannoveraner, Summa 119 000 Mann, niederhalten. Es kam also auf Schnelligkeit und Energie des Handelns an, und an die Preußischen Truppen wurden die höchsten Anforderungen gestellt.

Interessant ist die Depesche, welche Manteuffel kurz vor Ausbruch der Feindseligkeiten an den König schickte (Seite 26): „Ich kann Morgen sofort mit meinem Korps bei Harburg über die Elbe gehen und rolle Hannover auf; würde wie ein Donnerschlag in ganz Deutschland fallen; heute entscheidet allein rechtzeitig gebrauchtes Schwert; diplomatische Verzögerung gefährlich; telegraphiren Ew. Majestät gnädigst nachher, ich würde vor ein Kriegsgericht gestellt; dann ist politische Stellung gewahrt; ich handle; militärischer Effekt ist da!". Die Depesche erinnert an den alten York 1812; sie kennzeichnet aber den Geist, der die Preußischen Generale beseelte. Auch Falckenstein war von diesem Geist beseelt; sagt doch Sybel von ihm, daß er ein geistreicher, kräftiger, angriffslustiger Veteran gewesen sei, der die Nachtheile der Minderzahl durch rasche Bewegung und Keckheit wett zu machen habe, überall dem Gegner zuvorzukommen und die Kräfte desselben vor der Vereinigung zu schlagen. An anderer Stelle weist er auf Napoleon I. hin, nach dem die Kriegskunst eine Sache des Taktes sei, eine Sache der intuitiven Kraft, in jedem Augenblick die Dinge und Menschen zu sehen, wie sie sind, und danach mit plötzlichem Entschluß zu handeln. Also — scharfes Erkennen der Situation und selbständiges Handeln, ohne Verpflichtung, von weit herkommender Direktion sich das Handeln vorschreiben zu lassen — so faßte auch Falckenstein seine Stellung auf.

Zunächst kam es für Falckenstein darauf an, seine verstreuten Divisionen zu vereinigen, um dann die Vereinigung der ebenfalls noch nicht versammelten Gegner zu verhindern. Trotz der Raschheit seiner Bewegungen, und da er in Ermangelung von Eisenbahnen, die noch nicht fahrbar waren, auf den Fußmarsch angewiesen war, konnte er die Hannoveraner nicht mehr erreichen, weil sie einen weiten Vorsprung hatten und bei einiger Energie sehr leicht hätten nach Süddeutschland über den Thüringer Wald entkommen können. Falckenstein ließ sie also laufen und wandte sein ganzes Augenmerk auf seine Aufgabe, die Vereinigung der Bayern mit dem VIII. Bundeskorps zu verhindern. Daß in Berlin ein so großer Werth auf die Kapitulation der Hannoveraner gelegt wurde, aus politischen Gründen, konnte der General nicht wissen und auch nicht begreifen. Sybel hat sich nun aber einmal vorgenommen, Falckensteins Unfähigkeit daraus zu entnehmen, daß er den Andeutungen von Berlin zunächst keine Folge leistete, obgleich gerade Sybel in der Darstellung des Böhmischen Feldzuges wiederholt hervorhebt, wie bei allen Anordnungen der obersten Heeresleitung die Selbständigkeit des Entschlusses der Armee den Führern vollständig gewahrt geblieben sei. Schließlich hat der General Falckenstein im ferneren Verlauf des Krieges gezeigt, daß er sehr wohl verstand, die Pläne seiner Gegner zu durchkreuzen. Am 16. Juli, nach einer Reihe glänzender Waffenthaten seiner Truppen, rückte er in Frankfurt ein und konnte an den König telegraphiren: „Alles Land nördlich des Main liegt zu Ew. Majestät Füßen". Es entsprach dieses Resultat dem Auftrag, den er erhalten, daß, nachdem die Hauptarmee in ungehindertem Vormarsch gegen die Donau begriffen, größere Gefechtserfolge auf dem westlichen Kriegsschauplatze weder nothwendig noch wünschenswerth seien und faktische Okkupation der Länder nördlich des Main für voraussichtliche Verhandlungen auf status quo jetzt politisch wichtig sei. (Preuß. Generalstabswerk S. 614.)

In Bezug auf Falckensteins Verhalten den Hannoveranern gegenüber verweisen wir auf den in Nr. 305 der „Kreuzzeitung" vom 4. Juli d. Js. von sehr sachkundiger Feder geschriebenen Artikel.

Den Verlauf des Italienischen Feldzuges schildert der Herr Verfasser in den engsten Grenzen, die Unlust Lamarmoras zu jeder kräftigen Offensive scharf geißelnd. Man kann der Italienischen Armee die Theilnahme nicht versagen, wenn sie trotz besten

Digitized by Google

Willens und Könnens verhindert wurde, glänzende Waffenerfolge zu erringen.

Die Schilderung des Böhmischen Krieges ist dem Herrn Verfasser sehr gut gelungen. In knappster Form beschränkt er sich auf eine objektive Darstellung, wie Armeeleitung, Truppenführung und Truppenleistungen sich vereinigten, um in so kurzer Zeit einen so mächtigen Gegner niederzuwerfen. In großen Zügen, ohne sich auf Details einzulassen, entwirft er unter dankenswerther Beigabe kleiner Situationskarten ein klares Bild des Verlaufes der Junitage bis zur erfolgten Entscheidung bei Königgrätz.

Die Nachricht von der schweren Niederlage der tapferen Oesterreichischen Armee machte im In- und Auslande einen überwältigenden Eindruck. In Preußen war man stolz auf eine Armee, die sich als fester Schirm und stolzer Schmuck des Vaterlandes erwiesen; sie führte dasselbe zu der lang entbehrten politischen Eintracht. In Rußland gönnte man Preußen zunächst den Sieg, in England freute man sich darüber. In Italien riefen die tapferen Truppen nach Gelegenheit, die Scharte von Custozza auszuwetzen, und drängten zum Vorwärtsmaschiren. Der Vatikan war erschrocken, Oesterreich rief in seiner Noth die Vermittelung Napoleons an, und in Frankreich geriethen Volk und Armee in Wuth, daß Preußen gewagt hatte, zu siegen. Es war nicht Sorge vor der Gefahr, daß ein einiges Deutschland Frankreich ein strenger Richter werden könne; es war die verletzte Eitelkeit, daß die Französische Armee mit ihren verblichenen Lorbeeren nun nicht mehr den ersten Rang einnahm und ihr Ansehen durch die unerhörten Preußischen Erfolge vor der Welt erheblich geschmälert worden war. Daher das geflügelte Wort: revanche pour Sadowa! Und Volk und Armee drängten Napoleon zum Heraustreten aus der beobachteten Reserve.

Das 19. und 20. Buch des fünften Bandes enthüllt dem Leser alle die diplomatischen Schachzüge des Auslandes, um Preußen und Deutschland die Frucht des Sieges möglichst zu schmälern. Bismarcks Staatskunst, Einsicht und Mäßigung werden vom Herrn Verfasser ins hellste Licht gestellt. Preußens Schwert und Bismarcks Klugheit führten zum endlichen ruhmvollen Frieden. Der uns hier zugemessene Raum verbietet uns leider, näher auf die beiden letzten Bücher einzugehen, wir können aber unseren militärischen Lesern nur dringend empfehlen, von ihnen Kenntniß zu nehmen. Alle diejenigen Kameraden, welche damals im Felde standen, werden aus dem Intriguenspiel entnehmen, was wir damals ahnten, daß uns Frankreich verhindert hat, als Sieger in Wien einzumarschiren, daß mit Frankreich über kurz oder lang abzurechnen sei. Die von Preußen mit den einzelnen Gegnern abgeschlossenen Friedensverträge hatten nur das eine Ziel im Auge, Deutschland einig und stark zu machen, um bei jener Abrechnung die Gewißheit des Sieges zu haben.

Ueber Zahl, Formation und Bewaffnung der Französischen Kavalleriedivisionen.

Vor einiger Zeit erschien in der Revue des Deux-Mondes eine Studie „La cavalerie dans la guerre moderne“, welche über Organisation, Ausbildung und Bewaffnung der Französischen Kavallerie eine Reihe äußerst bemerkenswerther Ideen entwickelte. Das Militär-Wochenblatt hat von diesem Aufsatz, der nicht allein in Frankreich, sondern auch im Ausland viel Aufsehen erregte — nicht am wenigsten dadurch, daß man einer hohen, in der Kavallerie sehr maßgebenden Persönlichkeit die Autorschaft zuschrieb — im vierten Beihefte 1890 eine Besprechung gegeben.

Im Maihefte der Revue de Cavalerie erscheint nun unter der Ueberschrift „A propos d'une étude sur la cavalerie dans la guerre moderne“ eine Schrift, in welcher dem in der Revue des Deux-Mondes gegebenen Lehrsatze, daß der Krieg der Massen wie den übrigen Waffen auch der Kavallerie die Massentaktik aufzwinge, die praktische Folge und die technische Ausführung gegeben werden sollen. Der Verfasser dieser Studie sagt: Mit dem Worte „Massentaktik der Kavallerie“ hat der Autor des Aufsatzes „La cavalerie dans la guerre moderne“ wohl die allgemeinen Konsequenzen der von ihm angeführten Thatsachen gegeben, aber er hat, ohne Zweifel aus Besorgniß, seine Leser durch rein technische Details zu ermüden, es unterlassen, auch die Mittel zur Ausführung und Verwirklichung seiner Vorschläge an die Hand geben.

Diese technischen Mittel führt nun der uns vorliegende Aufsatz der Revue de Cavalerie an, welcher im engsten Einverständniß mit dem in der Revue des Deux-Mondes erschienenen geschrieben scheint. Wir geben die Ausführungen desselben in Folgendem in kurzer Zusammenfassung wieder:

In nicht langer Zeit wird Frankreich, so schreibt die Revue de Cavalerie, 91 Kavallerieregimenter haben, von denen 81 in Europa sich befinden, nämlich 14 Kürassier-, 32 Dragoner-, 21 Chasseur- und 14 Husarenregimenter. Was wird man mit diesen Regimentern anfangen? Der Gesetzentwurf vom 8. Februar 1890 sagt uns, daß man daraus sieben selbständige Kavalleriedivisionen bilden wird, jede aus einer Kürassier-, Dragoner- und Husarenbrigade bestehend. Aus den 18 Dragoner- und 21 Chasseurregimentern sollen entweder gemischte Brigaden für die einzelnen Armeekorps oder, — indem man nur je ein leichtes Kavallerieregiment dem Armeekorps zutheilt — neue selbständige Kavalleriedivisionen gebildet werden.

In beiden Fällen würden drei Regimenter übrig bleiben. Die erste Kombination ist wenig wahrscheinlich, denn man muß unbedingt zugeben, daß in den heutigen Kriegsverhältnissen es sehr unangebracht sein würde, jedem Armeekorps 2 Kavallerieregimenter zuzutheilen. Denn das Armeekorps wird heutzutage

Digitized by Google

fast immer in der Mitte oder angelehnt an andere Armeetheile marschiren, und vier Eskadrons werden vollständig für seine Sicherheit genügen; wenn ein Armeekorps ausnahmsweise detachirt ist, dann wird es erst nothwendig, dasselbe mit mehr Kavallerie auszurüsten.

Jedenfalls hat sich die klassische Kavalleriebrigade überlebt, und sie nur für die Friedenszeit zu bewahren, wäre doch recht überflüssig, wenn nicht gefährlich.

Das Verfahren, aus den 18 Dragonerregimentern 3 neue Kavalleriedivisionen zu bilden und von den 21 Chasseurregimentern 18 den Armeekorps zuzutheilen, erscheint daher als das einzig zweckmäßige. (Es ist dieser Gedanke schon ganz offiziell im Bericht der Militär-Kommission zum Gesetzentwurf vom 18. Februar 1890 — also nach Erscheinen der Schrift „La cavalerie etc." — ausgesprochen worden. Der Referent.) Es würden, wie bereits bemerkt, also 3 Chasseurregimenter übrig bleiben. Man mag rechnen und eintheilen, wie man will, man wird erkennen müssen, daß die Vertheilung unserer Kavallerie nicht auf einem bestimmten Prinzip beruht, welches die anderen Fragen beherrscht.

Daher wollen wir versuchen, ein solches Prinzip zu schaffen und aus der Zufallsorganisation eine solche herzustellen, die ganz bestimmten Anforderungen der heutigen Taktik entspricht. Mit dem gegebenen Faktor der bestehenden Regimenter muß natürlich gerechnet werden. — Wenn man 18 leichte Regimenter den Armeekorps zutheilt, handelt es sich also darum, die übrigen 46 Kampf- (Küraſſiere und Dragoner. Der Referent) und 17 leichten Regimenter in die für den Krieg günstigste Formation zu bringen. Der Kavalleriekampf vollzieht sich seit Friedrich und Napoleon in Linien oder in Echelons. Friedrich der Große legte das Hauptgewicht auf die Attacke seines sehr starken ersten Treffens, während Napoleon sich den Sieg durch die Aufeinanderfolge von Kavallerieattacken, die an Mächtigkeit zunahmen, sicherte. Das erstere Verfahren scheint mehr für eine Kavallerie zu passen, die stolz auf ihre Tradition ist, das letztere überlegenere, weil weniger gewagte, dagegen für diejenige, welche eine Revanche zu nehmen hat! Jedenfalls ergiebt sich die Anwendung der einen oder anderen Methode erst aus der speziellen taktischen Lage und dem Gelände; im Frieden kann man nicht mehr thun, als für die Kavallerie eine Grundform (dispositif normal) feststellen, welche beide obigen Gefechtsweisen mit gleicher Leichtigkeit anzuwenden erlaubt. Die bisherige Französische Grundform war: drei Treffen von gleicher Stärke; im ersten die Küraſſier-, im zweiten die Dragoner-, im dritten die leichte Brigade. Diese Anordnung ist sehr ungünstig. Die leichte Brigade ist als solche stets Avantgardenbrigade, und bei Beginn des Kampfes muß sie daher immer erst von vorn in die Reserve dislocirt werden.

Es kann bei diesem Verfahren gleich von vornherein leicht Unordnung eintreten. Das zweite Treffen war bisher auf den bedrohten Flügel des ersten Treffens gewiesen. Bei dem sehr schnellen Wechsel der Dinge in einem Kavalleriekampfe erscheint auch dies nicht günstig. Das zweite Treffen muß beide Flügel des ersten decken. Das dritte Treffen, die Reserve, besteht jetzt also aus der vorher in der Avantgarde befindlichen, meist ermüdeten, oft vielleicht schon ernsthaft engagirt gewesenen leichten Brigade. Diese Brigade kann weder moralisch noch materiell das einer Reserve geziemende Gewicht in die Wagschale des Kampfes werfen. Das Ideal einer Kampfeinheit würde eine Division sein, welche nur aus Kampfkavallerie bestände, welche zur Avantgarde, Seitendeckung ꝛc. nichts von ihrer kompakten Masse abzugeben brauchte und daher bis zum Beginn des Kampfes vollständig intakt bliebe. Um dies Ideal herzustellen, bedarf man für eine Division außer den 6 Kampfregimentern noch eines Regiments leichter Kavallerie, welches stets die Aufklärung und Sicherheit und während des Kampfes auch die Deckung der Artillerie zu übernehmen haben würde. Dies ist die Stärke und Zusammensetzung der Kavalleriedivision, welche der Verfasser der Schrift „La cavalerie etc." im Auge hatte . . . . .

Nachdem der Französische Verfasser auf diese Weise ausdrücklich hervorgehoben hat, daß er genau weiß, im Einverständniß mit dem Urheber obiger Studie ꝛc. sich zu befinden, fährt er fort: Derselbe Grund, welcher mir diese Zusammensetzung der Division wünschenswerth macht — 6 Kampfregimenter und 1 leichtes Regiment — veranlaßt mich, für die drei Treffen eine gleichmäßige Bewaffnung zu erstreben. Wenn die Lanze für das erste Treffen gut ist, so ist sie in gleicher Weise für die beiden anderen Treffen gut, und es würde Thorheit sein, unsere nur mit dem Säbel bewaffneten Eskadrons gegen die mit der Lanze ausgerüstete Deutsche Kavallerie zu senden.

Ich gehe noch weiter, sagt der Verfasser; der Küraß ist zwar kein Schutz gegen die Kugel, aber wohl gegen die blanke Waffe. Ebenso wie die Küraſſiere, müssen alle Dragonerregimenter ihn erhalten. In Rücksicht der ruhmvollen Tradition der ersteren und in Anbetracht ihres schwereren Pferdematerials mögen diese Reiter ihren glänzenden und schweren Küraß behalten. Die Dragoner aber müssen einen leichteren, hieb- und stichfesten Lederpanzer bekommen, und zwar nur vorn auf der Brust. Unsere Reiter müssen wissen, daß sie verloren sind, wenn sie Kehrt machen . . . . Unsere Manöver haben den Vortheil klar gemacht, den man erreicht, wenn man bis zum Moment des Angriffs in Massen formirt bleibt. Darüber sind die Meinungen nicht getheilt. Ein unklarer, unentschiedener Punkt bleibt aber immer noch die beste Verwendung des zweiten Treffens. Ich glaube, daß es am vortheilhaftesten sein würde, wenn man dies zweite Treffen in zwei Theile theilte und je einen Theil, also ein Regiment, dem rechten und linken Flügel des ersten Treffens folgen ließe und zwar so nahe, daß diese beiden Regimenter die Attacke des ersten Treffens direkt unterstützen könnten,

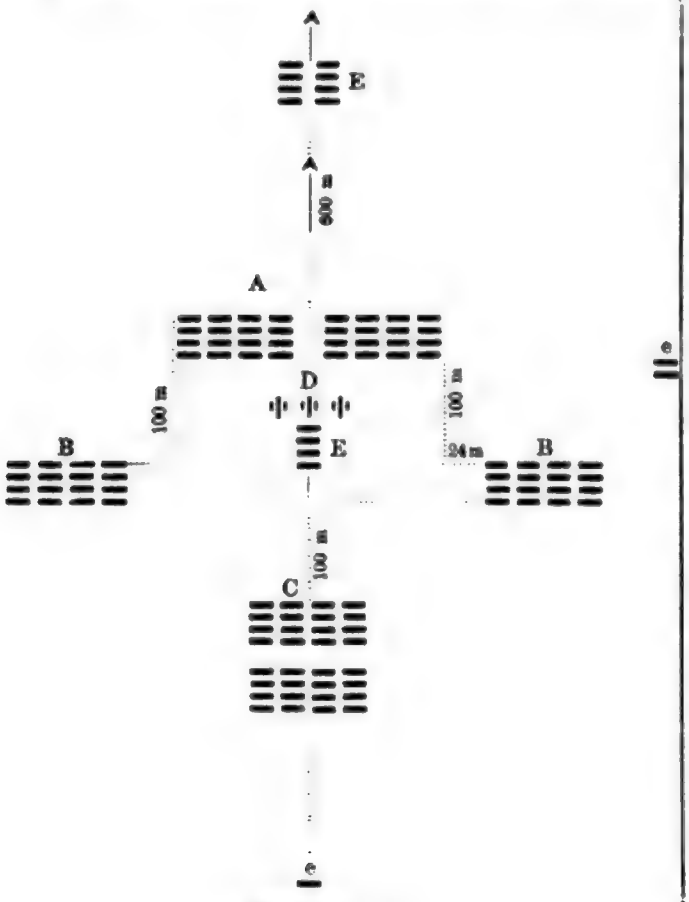
Digitized by Google

auf der anderen Seite jedoch immer noch den Charakter von selbständigen Echelons bewahrten. 100 Meter scheint mir dafür die richtige Entfernung zu sein. Je nachdem der Feind sich mehr gegen die eine oder andere Flanke entwickelt, könnte das eine Echelon des zweiten Treffens die Attackenfront des ersten Treffens entweder verlängern oder eine Defensivflanke bilden, das hinter dem anderen Flügel befindliche Echelon sich auf die Flanke des attackirenden Feindes werfen.

Rückwärts die dritte Brigade, ganz intakt, würde in Wahrheit eine Reserve bleiben. Auf diese Weise würde die Division sich in einem guten Gleichgewicht befinden, sie würde gleichsam Karree formirt haben und nach allen Seiten hin beinahe einer gleichen Kraftentwickelung fähig sein . . . .

Wir geben hierunter die beiden Figuren wieder, welche dem Französischen Texte beigedruckt sind:

1. Grundformation der Kavalleriedivision.



Erklärung.

A 1. Treffen, Küraſſierbrigade.
BB 2. „ Dragonerbrigade.
C 3. „ „
D Artillerie.
EE Eskadrons leichter Kavallerie.
ee Züge leichter Kavallerie.

Der Verfasser schließt seinen Aufsatz mit folgenden Worten: Das sind die in der That ursprünglichen und praktischen Ideen, welche sich aus dem Studium der Schrift „La cavalerie etc.“ ergeben. Um sie zu verwirklichen, braucht man einfach statt der zwei neu aufzustellenden Husarenregimenter zwei Dragonerregimenter zu schaffen und die ganze Schlachtenkavallerie gleichmäßig zu bewaffnen. Das würde ergeben:

14 Regimenter Lanzenküraſſiere,
34 „ Lanzendragoner,
21 „ Chaſſeurs,
12 „ Huſaren.

Diese Regimenter würden auf folgende Weise zu vertheilen sein. Die 48 Lanzenregimenter bilden acht selbständige Divisionen, jede dieser Divisionen erhält ein Husarenregiment. 18 Chasseurregimenter werden den 18 Armeekorps zugetheilt. Die verbleibenden 3 Chasseur- und 4 Husarenregimenter werden zu einer leichten, selbständigen (9.) Kavalleriedivision vereinigt, welche letztere dem Generalissimus direkt zu unterstellen wäre . . . .

Zu diesen in der Revue de Cavalerie gemachten Vorschlägen haben wir folgende Bemerkungen zu machen: Im Aprilhefte 1890 der Revue de Cavalerie wurde in einem Aufsatze, geschrieben von „einem der hervorragendsten Französischen Kavallerie-Offiziere“, über das „zu starke, daher starre, ungelenke erste Kavallerietreffen der Deutschen“ sehr abfällig geurtheilt. Es hieß unter Anderem: „Das Prinzip, auf welchem diese Taktik beruht, sich den Sieg hauptsächlich durch das erste Treffen sichern zu wollen, ist ein falsches.“ Nun, wir meinen, mit der Anordnung, das zweite Treffen dem ersten neben seinen beiden Flügeln auf 100 Meter folgen zu lassen, hat sich der technische Ausführer der in der Revue des Deux-Mondes entwickelten Ideen doch sehr dem Deutschen Prinzipe eines sehr starken ersten Treffens genähert. Der Name „Echelons“ ändert hieran nichts.

Was die Formation von 9 Kavalleriedivisionen anlangt, so könnte es fast scheinen, als ob der technische Interpret vor einem Gedanken in der Revue des Deux-Mondes Halt gemacht, demselben nicht praktische Folge habe geben wollen. Denn in genannter Zeitschrift stehen folgende Sätze: . . . In diesem Völkerkriege sind es doch wirklich nicht vereinzelte Armeekorps, welche gegen den Feind marschiren, sondern große, mächtige Armeen ꝛc. . . . Niemals wird der Oberkommandirende einer Armee sich der Mitwirkung aller Kavallerieregimenter, über die er verfügt, in vorderster Linie berauben wollen und er wird daher keineswegs die einzelnen Korps-Kavalleriebrigaden gruppenweise, vereinzelt und machtlos der Disposition seiner Korpskommandeure belassen. Wie groß auch das Widerstreben der letzteren sein mag, sich von ihren Kavalleriebrigaden zu trennen, sie werden doch voraussehen müssen, daß sie sich beim Eintritt in einen Feldzug mit Kavalleriedetachements zu begnügen haben werden ꝛc. . . . . Kavalleriedetachements, welche aus Reservisten und ausgehobenen Pferden bestehen werden . . . .

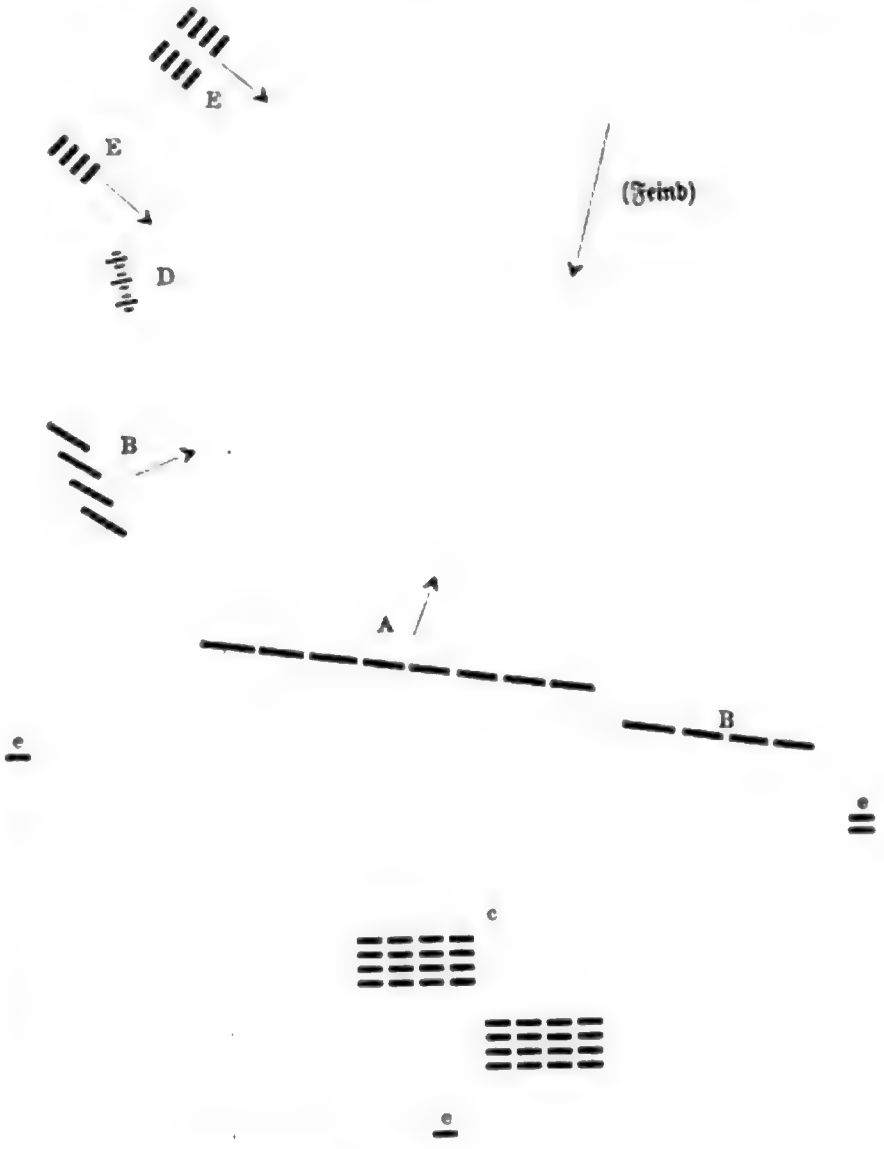
Wir sind jedoch der Meinung, daß, wenn in der Revue de Cavalerie dieser Gedanke keine nähere

Ausführung gefunden hat, dies noch durchaus kein Beweis dafür ist, daß dem Vorschlag, im Falle eines Krieges auch die 18 Korps-Kavallerieregimenter zu Kavalleriedivisionen zu vereinigen, nicht beigepflichtet wird.

Man muß nur bedenken, daß diese Maßregel erst im Falle eines Krieges auszuführen wäre, also zu den Mobilmachungsarbeiten gehören würde und daher Dinge betrifft, die man in öffentlichen Schriften nicht eingehender zu besprechen pflegt.

Es mag hier schließlich noch beiläufig bemerkt werden, daß der Gedanke, den Armeekorps zu Gunsten der zu erhöhenden Zahl der Kavalleriedivisionen im Frieden nur ein Kavallerieregiment zu geben, keine Französische Erfindung ist. Dieser Gedanke, welcher sich in letzter Zeit in Frankreich mehr und mehr zu militärischen Maßnahmen zu verdichten scheint, ist eingehend schon am 23. und 26. Februar 1887 in einem in zwei Nummern erscheinenden Aufsatze des Militär-Wochenblatts „Kavalleriedivisionen und Divisionskavallerie" erörtert worden. Jedenfalls scheint es von Interesse, diese Vorgänge in Frankreich zu verfolgen und zu beobachten, in wie weit diese Vorschläge in Organisationsveränderung Gestalt und Leben erhalten.

2. Die Entwickelung der Kavalleriedivision.



Erklärung.

A 1. Treffen, Küraſſierbrigade.
BB 2. „ Dragonerbrigade.
C 3. „ „
D Artillerie.
EE Eskadrons leichter Kavallerie.
ee Züge leichter Kavallerie.

Die Aufgaben der Italieniſchen Flotte.

Unter dem Titel: Il nostro problema navale hat der Fregattenkapitän Bettòlo in der Rivista marittima eine bemerkenswerthe Schrift erscheinen lassen, deren wesentlichen Gedankengang wir im Folgenden (nach einer ausführlichen Inhaltsangabe in der Italia militare e marina) wiedergeben.

Der Verfasser beginnt mit einer kurzen Darlegung der Anforderungen an ein Kriegsschiff zur Zeit des Auftretens der Torpedos, bespricht den Kampf zwischen Kanone und Panzer und den Sieg der ersteren, geht dann zu den großen Fortschritten auf den Gebieten der Schnellfeuerwaffen und der Brisanzstoffe über, wobei er die verschiedenen Ansichten über die besten Schiffstypen auseinander setzt, und spricht seine Ansicht dahin aus, diese wichtige Frage dürfe nicht ausschließlich nach artilleristischen und bautechnischen Grundsätzen entschieden werden, sondern vielmehr vor allen Dingen nach taktischen, d. h. in Rücksicht auf Wirkung und Verwendung der offensiven und defensiven Kampfmittel, und nach strategischen, d. h. in Rücksicht auf die Möglichkeit einer guten Vorbereitung der Gefechte unter den günstigsten Bedingungen von Raum und Zeit, wobei alle Operationen dem obersten Kriegszweck unterzuordnen sind.

Er fragt daher zunächst nach dem wahrscheinlichen Kriegszweck des Feindes und dem Italiens. Die

Digitized by Google

geographische Gestaltung dieses Landes und die gewaltigen Schwierigkeiten, welche die Alpenpässe einer Invasion entgegensetzen, werden es jedem Angreifer nahe legen, eine solche vom Meere aus zu versuchen, um die Vertheidigung in eine ungünstige strategische Lage zu versetzen, deren Verbindungen zu unterbrechen und schließlich die festen Stellungen an der Landgrenze zu umgehen.

„Nun muß man aber festhalten", — fährt der Verfasser fort, — „daß eine derartige Invasion Operationen erfordert, an die keine noch so starke Marine, ohne sich den schwersten Gefahren auszusetzen, denken kann, wenn sie sich nicht vorher die unbedingte Herrschaft über das Meer gesichert hat. Hieraus folgt, daß die ersten Unternehmungen jedes Feindes, dem wir uns eines Tages gegenübersehen könnten, höchst wahrscheinlich darauf gerichtet sein werden, unsere Seestreitkräfte lahm zu legen oder zu zerstören, wenn auch unter Opferung eines großen Theils der eigenen, indem er sie entweder blokirt, wenn dies möglich ist, oder sie zwingt, sich in einen Entscheidungskampf einzulassen, aus welchem in jedem Falle die Schiffe beider Theile so beschädigt hervorgehen dürften, daß sie eine Zeit lang nicht wirksam die See halten können. Wenn man also vernunftgemäß solche Absichten beim Feinde voraussetzen muß, durch die er mit seiner Flotte einen fühlbaren Einfluß auf die Kriegsgeschicke ausüben will, so scheinen mir auch die Aufgaben der unserigen genau bestimmt. Es folgt nämlich daraus, daß ihre strategische Verwendung als Endzweck im Auge behalten werden muß, eine Invasion unseres Gebietes, koste es, was es wolle, zu verhindern. Unsere Flotte muß daher fortwährend die Berührung mit dem Feinde aufrecht erhalten, um seine Bewegungen zu überwachen, seine Absichten zu erspähen und dabei mit dem Haupttheil ihrer Streitkräfte in unabhängiger und drohender Stellung das Meer halten, bereit zu thatkräftigem Eingreifen, um sich auf feindliche Detachirungen oder Transportschiffe zu werfen oder nöthigenfalls Repressalien zu üben, stets aber vermeiden, einen erheblichen Theil der Vertheidigungsmittel in Unternehmungen aufs Spiel zu setzen, bei denen das Opfer nicht im Verhältniß mit dem zu erreichenden strategischen Vortheil steht. Hierzu macht sich immer mehr das Bedürfniß geltend, die Geschwader in der Weise zusammenzusetzen, daß ihr Hauptkorps, aus den wirklich widerstandsfähigen Schiffen gebildet, von einem Netz leichter Schiffe umgeben wird, die dazu bestimmt sind, die Bewegungen des Gegners sorgfältig zu beobachten — die bedrohten Punkte zu bewachen, sowie gute Verbindung zwischen den etwa vorhandenen verschiedenen Abtheilungen des Schlachtkörpers und zwischen diesem und der Operationsbasis zu unterhalten."

Als sehr wirksames Mittel der Vertheidigung zur See wird eine aus der Handelsmarine zu bildende Hülfsflotte bezeichnet, namentlich für den Sicherheits- und Nachrichtendienst. Kapitän Bettòlo bedauert, daß die hierauf bezüglichen Einrichtungen in Italien bis jetzt noch nicht so weit vorgeschritten sind, als man beim Erlaß des Gesetzes vom Jahre 1885 erwartet habe, durch welches besondere Vergünstigungen für diejenigen Dampfschiffe festgesetzt wurden, deren Konstruktion ihre Verwendung für Kriegszwecke gestattet; er verlangt Untersuchung der Gründe dieses Fehlschlages, Beseitigung derselben und wirksamere Mittel zur Erreichung dieses Zweckes.

Nachdem er dann auf die Bedeutung der Schnelligkeit für die Gefechtskraft und die strategische Leistungsfähigkeit eines jeden Kriegsschiffes und auf die Art hingewiesen hat, wie dieselbe zu befördern ist, geht der Verfasser dazu über, die einzelnen Arten von Schiffen, aus denen die heutigen Flotten bestehen — also Torpedoschiffe, Schiffe für den Sicherheitsdienst und Schlachtschiffe — in Bezug auf diejenigen anderen Eigenschaften zu untersuchen, welcher sie für ihre besonderen Kriegszwecke bedürfen, um hierauf seine Beurtheilung der vorhandenen Italienischen Seestreitkräfte zu gründen.

Er beginnt mit dem Torpedoschiffe, geht die Anforderungen an ein solches durch und findet das Torpedoboot, Typus Schichau, welches in der etwa 130 Boote starken Italienischen Flottille am meisten vertreten ist, in jeder Hinsicht vortrefflich.

Ueber die zum Sicherheitsdienst bestimmten Schiffe sagt er:

„Es giebt zweierlei Thätigkeiten in diesem wichtigen Dienst: die des Aufklärers und des Kreuzers; beide haben den Zweck, den Operationen des Feindes zuvorzukommen. Aber während die Aufklärer die Verbindung der Haupttheile der Flotte mit einer Zone unterhalten, die sich genügend weit erstreckt, um gefahrdrohenden Ueberfällen vorzubeugen, fällt den Kreuzern die Aufgabe zu, sich angesichts des Feindes zu behaupten und dabei seine Bewegungen, die Orte, die er besetzt hält, seine Absichten zu erspähen, ihn von seinen Unternehmungen abzuziehen, ihn zu überraschen und zu bekämpfen. Daher ist der Kreuzer als ein eigentliches Kampfschiff zu betrachten, dessen Charakter durch die besonderen Aufgaben bedingt wird, für die er bestimmt ist, und die sich im Allgemeinen nach den Meeresverhältnissen, den Hülfsmitteln und den Bedürfnissen der verschiedenen Nationen richten. Daher kommen die außerordentlichen Verschiedenheiten, die zwischen den zum Kreuzerdienst bestimmten Schiffstypen herrschen können."

In der Italienischen Marine giebt es nun eine große Anzahl von Schiffen, die zwar bei ihrer Erbauung den Anforderungen an einen Kreuzer entsprechen, heutzutage aber dazu zu schwach geschützt sind; denn da der Kreuzer im Stande sein muß, nöthigenfalls den Kampf aufzunehmen, wenn seine Zwecke nicht anders zu erreichen sind, so dürfen ihm die Vertheidigungsmittel nicht fehlen, um ihn genügend lange auszuhalten. Der Verfasser leitet hieraus ein neues Erforderniß für die Italienischen Kreuzer ab: die Deckung der Hauptschiffstheile gegen die Angriffskraft der wirksamsten Schnellfeuergeschütze.

Digitized by Google

Die Aufklärungsschiffe sollen sich in keinen Kampf einlassen, der sie von ihrem Zweck ablenken könnte; sie sollen dem Schlachtkörper die Mittel verschaffen, den Kampf nach Belieben anzunehmen oder abzulehnen und sich auf denselben unter den vortheilhaftesten Bedingungen vorzubereiten. Bis in die jüngsten Zeiten wurde dieser Dienst daher von schnellen Schiffen ohne jede eigentliche Gefechtskraft versehen; erst den Brisanzstoffen (in Italien dem „Silur") verdankt man die Mittel, auch sie mit mächtigen Zerstörungswerkzeugen auszurüsten.

Die sogenannten „Torpedokreuzer" der Tripoliklasse — es giebt deren in der Italienischen Flotte sechs — hält der Verfasser für diejenigen Fahrzeuge, welche in dieser Beziehung auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen. (Außerdem sind noch 7 Torpedo-Avisos vorhanden, 1 im Bau.)

Nun fährt der Verfasser fort:

„Nach dem, was wir über die Aufgaben des Aufklärungsdienstes gesagt haben, ist es klar, daß wir uns hierfür nicht mit den wenigen Fahrzeugen begnügen können, die in unserer Schiffsrolle figuriren. Weit ausgedehnt und dicht müssen die Sicherheitslinien sein, zwischen denen sich unsere Schlachtkörper bewegen, zahlreich und fernliegend können die Operationsbasen des Feindes sein, die beobachtet, weitverstreut die bedrohten Punkte unserer Küste, die bewacht werden müssen. Es steht zu hoffen, daß eine günstig eingerichtete Hülfsflotte diesen Anforderungen theilweise gewachsen sein würde; denn der Schritt vom bloßen Aviso der Kriegsmarine zum Handelsschnelldampfer ist nur klein; aber immerhin ist zu bedenken, daß die strategische Ordnung solchen Dienstes nicht im Augenblicke des Krieges improvisirt werden kann."

Was endlich die Schlachtschiffe betrifft, so entscheidet sich Bettòlo für die allerwiderstandsfähigsten, ausgerüstet mit den mächtigsten, neben schnellfeuernden Geschützen und giebt einer Flotte von wenigen derartigen unbedingt den Vorzug vor einer aus zahlreicheren mittleren Panzerschiffen.

Es würde uns zu weit führen, seiner sehr geschickten Beweisführung zu folgen. Seine gesammten Betrachtungen faßt er schließlich in folgende Sätze zusammen:

„Dem Plane, nach dem die Errichtung unserer Marine begann und die Haupttypen unserer Fahrzeuge geschaffen wurden, lag ein gutes militärisches Urtheil über das zu unserer Vertheidigung Erforderliche zu Grunde.

„Von diesem Plane ausgehend, müssen aber die Angriffs- und Vertheidigungsmittel der neuen Schiffe mit den neuesten Fortschritten der Kampfmittel zur See in Einklang gebracht werden.

„Die Anordnung und Zusammensetzung unserer Geschwader muß geändert und den Bedürfnissen des modernen Krieges angepaßt werden, was eine weitere und raschere Entwickelung der für den Aufklärungs- und Kreuzerdienst bestimmten Schiffe bedingt.

„Der Zuwachs unserer Handelsmarine muß nach gewissen Normen geregelt werden, welche geeignet sind, sie auf die Höhe der Anforderungen des Krieges und des Handels zugleich zu bringen."

Das Exerzir-Reglement für die Deutsche Feldartillerie in Russischer Beurtheilung.

Im Russischen Artilleriejournal ist eine vollständige Uebersetzung des zweiten und vierten Abschnittes unseres neuen Exerzir-Reglements für die Feldartillerie („Ausbildung am unbespannten Geschütz" und „Gefecht") sowie ein alles Wesentliche enthaltender Auszug aus den übrigen Abschnitten erschienen. Dieselben sind von einer eingehenden Beurtheilung begleitet, welche auch für uns nicht ohne Interesse ist.

Die Einleitung bildet eine sehr ausführliche Entwickelung der an ein ideales Reglement zu stellenden Anforderungen. Dann heißt es weiter: „Wenn die früheren Deutschen Taktiker nach den durch Napoleon I. erlittenen Niederlagen dem Sieger naiver Weise die Verletzung der Regeln der Kunst vorwarfen und sich der pedantischen Beobachtung derselben rühmten, so sind die heutigen anderer Ansicht. Wenig Regeln, viel Ueberlegung und noch mehr Uebung, darin liegt nach ihrer Meinung der Schlüssel zum Siege. Diesem Gesichtspunkte, der sich scharf in der Kabinets-Ordre ausspricht, mit der der Kaiser das neue Exerzir-Reglement für die Feldartillerie bestätigte, bemühen sich die Deutschen beharrlich Geltung zu verschaffen.

Dem neuen Reglement liegen neue, durch Kriegserfahrung und langjährige Friedensübung geläuterte Ideen zu Grunde. Diese waren seit langer Zeit, namentlich aber seit dem Feldzuge 1870/71 in der Deutschen Armee lebendig und kleideten sich anfangs in schüchterne, allmälig in immer entschiedenere Formen, bis endlich Prinz Hohenlohe in seinen „Briefen über die Feldartillerie" sie zu einem logisch abgerundeten Ganzen vereinigte und ihnen durch sein Ansehen den Weg ins Reglement öffnete.

Abgesehen von der Neuheit der leitenden taktischen Grundsätze, bietet das neue Reglement noch zwei Besonderheiten dar: Kürze und Einfachheit. Man pflegt zu sagen: „Kürze ist das Siegel der Wahrheit", und wenn man von der Beschränktheit des Umfanges auf den Werth des Inhalts schließen soll, so kommt dies Reglement dem Ideal nahe. In der That: auf 186 Seiten Taschenformats sind alle Regeln und Formen für die Einzelausbildung von Mann und Pferd, für das Manövriren und die Gefechtsverwendung der Artillerie und zum Schluß noch für die Anordnung und die Ceremonien der Parade untergebracht. Nur die in einer besonderen Broschüre enthaltenen Schießregeln und die Anleitung zur Ausbildung der Richtkanoniere sind nicht ins Reglement aufgenommen. Was die ersteren betrifft, so sind sie vollständig in reglementarische Form gebracht und lassen in Bezug auf Kürze nicht viel zu

Digitized by Google

wünschen übrig. Aber ungeachtet ihrer kategorischen Form gewähren sowohl sie als die Manövervorschriften der Freiheit des Handelnden einen bedeutenden Spielraum. Und gerade dies beweist, daß die Deutschen das Schießen und das Manövriren als eine wirkliche Kunst ansehen, welche lebendiges, freies, kritisches Nachdenken erfordert, und es geradezu für schädlich halten, dem gesunden Menschenverstande die Fesseln der Schablone anzulegen. Diesem Gesichtspunkte verdanken es die Deutschen, daß sie in diesem Reglement mehr oder weniger vollkommen den Ausspruch Napoleons verwirklichen konnten: „Nur das Einfache kann im Kriege auf Erfolg rechnen."

Zum eigentlichen Text des Reglements werden nur folgende wenige Anmerkungen gemacht:

Es wird bezweifelt, daß in der Regel drei Mann zum Vor- und Zurückbringen des Geschützes genügen, und die Vermuthung ausgesprochen, daß die als Ausnahme hingestellte Heranziehung der Kanoniere 4 und 5 die Regel bilden werde.

Ferner wird auf die Menge der Signale als auf einen „uns unverständlichen Mangel an Folgerichtigkeit hingewiesen", da sie im Gefecht kaum Anwendung finden können und ihre Erlernung mithin nur unnützer Zeitverlust sei. Hierbei ist zu bemerken, daß, unseren 38 Signalen gegenüber (das Signal „vierte Batterie" ist übrigens schon unnöthig geworden) das Russische Feld-Artillerieregiment von 1884 deren 35 enthält, wobei der Ruf für die 1. bis 6. Batterie noch dazu als ein einziges gerechnet ist!

Endlich wird das Reiten mit gepaarten Pferden vermißt und es als offene Frage bezeichnet, ob es ganz abgeschafft sei oder ob hierfür das Trainreglement maßgebend sei, ähnlich wie für die Einzelausbildung im Reiten die Reitvorschrift der Kavallerie.

Zum Schluß wird das Urtheil wie folgt zusammengefaßt:

„Das neue Reglement der Deutschen Feldartillerie hat weder an Einfachheit noch an Kürze seines Gleichen, und wenn es nicht in den Formen für das Exerziren zu Fuß, in den Signalen und in den Anordnungen für die Parade, namentlich für die dem Geiste der Waffe wenig entsprechende Parade zu Fuß, einiges Ueberflüssige enthielte, so könnte es dem Ideale, dessen Bild wir unserer Untersuchung voranstellten, sehr nahe kommen. „Alles Ueberflüssige ist vom Teufel" sagt ein Deutsches Sprichwort, was übrigens nirgends eine stärkere Bekräftigung findet als in den früheren Ausgaben der Deutschen Reglements im Allgemeinen und dem der Feldartillerie im Besonderen. Die Reinigung des letzteren — das muß man zugeben — ist mit entschlossener und kräftiger Hand geschehen; viel, sehr viel Ueberflüssiges ist herausgeworfen, nichtsdestoweniger noch Einiges stehen geblieben, was das gleiche Schicksal verdient hätte. Dank der Verminderung der reglementarischen Uebungen ist der Deutschen Feldartillerie nunmehr die Möglichkeit gegeben, das unbedingt Nothwendige gründlicher zu üben und so das Niveau ihrer technischen Ausbildung zu heben. Die frühere, häufig wenig begründete Verschiedenheit in den reglementarischen Formen für eine fahrende und reitende Batterie ist so weit ausgeglichen, als es der Grundunterschied beider Gattungen erlaubt.

Im Allgemeinen sind, wenn man von den erwähnten Punkten absieht, alle in der Einleitung aufgestellten Grundsätze strenge innegehalten. Das Aufsitzen der Bedienungsmannschaften der fahrenden Batterien ist zur Regel geworden; die der reitenden sind für die Zeit ihrer Thätigkeit am Geschütz von ihren Säbeln befreit worden, die ihnen fortwährend zwischen die Beine kamen. Ein neuer Ausbildungszweig ist in den Uebungen der Abtheilung am unbespannten Geschütz als Mittel zur Vervollkommnung der Feuerleitung hinzugekommen.

Aus der Fahrschule, die in den Text des Reglements selbst übergegangen ist, ist das ganze System der großen und kleinen Volten und der schönen Figuren verschwunden, die niemals regelrecht beschrieben wurden, sondern nur dazu dienten, die Pferde aus dem Zuge zu bringen. Mit allen diesen Bahnkunststücken ist auch die normale Kreisbogenwendung in Fortfall gekommen, die sich wohl auf dem Papier, aber nicht im Gelände ausführen ließ; jetzt ist das Reglement zur Wirklichkeit hinabgestiegen und verlangt, daß die Wendung dem Boden und der Gangart entsprechend ausgeführt werde.

Als Grundform erscheint statt der Friedens- die Gefechtsbatterie mit der ersten Wagenstaffel. Die Formationen sind auf das auf dem Schlachtfelde unbedingt Nothwendige beschränkt, und der taktische Werth der Kolonne zu Einem ist offen anerkannt.

Vor Allem aber gebührt dem vierten Abschnitt die größte Beachtung, in welchem die Prinzipien — und nur die Prinzipien — für die Leitung des Artilleriegefechts auseinander gesetzt sind. Hier fällt das Fehlen aller Schemas und Schablonen in die Augen. An ihrer Stelle sind weite, natürliche Grenzlinien für die Entfaltung des gesunden Verstandes aufgestellt. Alles, von Anfang bis zu Ende, ist auf die Idee gegründet, aus dem Artilleriefeuer alle ihm innewohnende Kraft zu entwickeln. An Mitteln hierzu fehlt es nicht, wenn man nur die Kunst versteht, das der gegebenen Gefechtslage entsprechende zu wählen. Selbstverständlich nimmt die Massenverwendung hierbei den ersten Platz ein, um sowohl möglichst rasch die Feuerüberlegenheit über den Gegner zu erlangen, als auch jenen Alles erschütternden und zerschmetternden Mauerbrecher zu bilden, der den Weg zum Siege bahnt. Der Sieg ist das Ziel, und von den Mitteln sind nur diejenigen gut, die zu ihm führen, sei es nun kühnes und dreistes Heranfahren oder vorsichtiges Anschleichen, lang auseinander gezogene oder dichte Fronten, geradlinige, staffelförmige oder gar etagenweise Aufstellung, verdecktes oder direktes Feuer, durch die Zwischenräume der eigenen Truppen oder über ihre Köpfe hinweg; alle diese Mittel giebt das Reglement dem Ausführenden an die Hand und fordert nur das Eine, daß seine Wahl auf dasjenige

Digitized by Google

falle, welches am sichersten und vollständigsten die Erreichung des Endzweckes gewährleistet.

Hieraus ist ersichtlich, daß das neue Reglement nur wenig Regeln giebt, aber solche, die alle möglichen Gefechtsfälle umfassen. Die Artillerieführer finden darin keine fertigen Schablonen, die ihnen die Mühe ersparen, kritisch zu denken und selbständig zu handeln. Im Gegentheil, es ist überall auf entsprechende Thätigkeit, auf Initiative, auf gesunden Verstand der Ausführenden gerechnet. Das Reglement setzt gründliche, wissenschaftliche Bildung voraus, die beim Mangel an Schablonen einzig im Stande ist, die Handelnden zur Beherrschung der umfassenden Grundsätze für die Gefechtsverwendung der Artillerie zu befähigen; es fordert durch eigene Erfahrung erworbene Fertigkeit und schreibt vor, die Uebungen zu jeder Jahreszeit und in jedem Gelände vorzunehmen, wobei sowohl den älteren als den jüngeren Offizieren Gelegenheit gegeben werden soll, sich in der Gefechtsführung von Artillerie-Truppentheilen zu üben."

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Zufolge einer dieser Tage zwischen dem Deutschen Offizierverein und der Badedirektion zu Königsdorff-Jastrzemb in Oberschlesien abgeschlossenen Vereinbarung werden in diesem Bade den Mitgliedern des Deutschen Offiziervereins und deren Familien (Ehefrau und Kinder) während der Zeit vom 10. Mai bis 15. Juni und vom 16. August bis Schluß der Saison 20 pCt. Rabatt, und während der Zeit vom 16. Juni bis 15. August 10 pCt. Rabatt auf Kurtaxe, Bäder und Wohnungspreise (bei Wohnungen in den herrschaftlichen Schweizerhäusern) gewährt. Die Preise sind zunächst voll zu bezahlen, und werden die erwähnten Prozente bei der Abreise bezw. am Kurschluß den Betreffenden zurückerstattet.

Frankreich. Durch Gesetz vom 23. Juni 1890 ist der am 29. Juni 1840 geborenen Wittwe des Generals Faidherbe eine lebenslängliche Jahrespension von 6000 Francs zugebilligt worden. Frau Faidherbe wird die letztere neben der ihr gesetzmäßig zustehenden Pension von 3500 Francs genießen.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Im Jahre 1878 wurde durch den damaligen Minister der öffentlichen Arbeiten, gegenwärtigen Kriegsminister von Freycinet, eine Kommission mit der Aufgabe betraut, die Bodengestaltung Frankreichs mit aller Genauigkeit darzustellen, welche die Geodäsie nach dem zeitigen Stande der Wissenschaft hervorzubringen vermöchte. Der Entwurf, welchen die Kommission feststellte, scheidet die zu bewältigende Arbeit in drei Theile: 1) Nivellement eines Grundnetzes, dessen Seiten durch die Eisenbahnlinien gebildet werden. Das Netz wird an diejenigen der Nachbarstaaten einer- und an die an den Küsten des Ozeans und des Mittelländischen Meeres befindlichen Fluthzeiger andererseits angeschlossen. Das Nivellement dieses Netzes darf Irrthümer von höchstens einem Millimeter auf den Kilometer zulassen. Mithin wird die Genauigkeit dreimal so groß sein wie beim Nivellement Bourdaloue. 2) Ein Netz mit kleineren Maschen, welches durch die übrigen Verbindungsstraßen und durch die wichtigsten Wasserläufe hergestellt wird. 3) Einzeichnen der Krümmungen des Niveau in die Maschen des letzteren Netzes. — Die Kommission wird zwei Veröffentlichungen ausgeben: Einen Nachweis über die befolgte Methode und die zur Anwendung gekommenen Präzisionsinstrumente und ein Album, welches eine Beschreibung aller festgestellten Punkte nebst ihren auf den mittleren Stand des Meeres berechneten Nivellementszahlen und die dynamischen Koten, bearbeitet durch den Sekretär der Kommission, den Ingenieur Lallemant, bringen wird. — Die erste Lieferung des Albums, welche gegenwärtig der Akademie der Wissenschaften überreicht ist, begreift etwa die Hälfte des Grundnetzes, 6000 km nivellirter Linien umfassend. Dieses bedeutende Ergebniß ist mit verhältnißmäßig sehr geringen Kosten erzielt worden, nämlich mit einem Jahresaufwande von 50 000 Francs seit dem Jahre 1884.

(L'Avenir militaire Nr. 1485 vom 24. Juni 1890.)

— Seit längerer Zeit beschäftigen sich die Französischen militärischen Zeitschriften mit dem Bildungsgange der aus der Schule von Saint-Cyr hervorgehenden Kavallerie-Offiziere. Ein in Nr. 1856 der „France militaire" vom 1. Juli 1890 veröffentlichter Brief des General Kermartin, Kavalleriedirektor im Kriegsministerium, an einen Abgeordneten, welcher über den Gegenstand vom Minister Auskunft erbeten hatte, giebt darüber zuverlässige, aber nicht erschöpfende Auskunft, indem er mittheilt, daß auf Grund einer ministeriellen Entscheidung vom 22. März d. J. die für den Dienst der Waffe als geeignet befundenen Zöglinge der Schule sechs Monate nach ihrer Aufnahme in die letztere, mithin am 1. April, der Kavallerie-Abtheilung überwiesen, bei ihrer Entlassung als Offiziere nach beendeter Ausbildung aber nicht, wie jetzt geschieht, unmittelbar in die Kavallerieschule von Saumur übertreten, sondern zunächst bei ihren Regimentern Dienst thun und erst nach einer gewissen Zeit zum Besuche von Saumur zugelassen werden sollen. Wie lange diese Zeit dauern soll, ist nicht gesagt. Die Zeitungen meinen, es werde ein Jahr sein. Auf die im laufenden Jahre Austretenden findet die Bestimmung keine Anwendung.

— Laut einer amtlichen Aeußerung des Kriegsministers wird der Bestand der Kavallerie im Jahre 1891 um 3000 Pferde vermehrt werden. Die im Remontirungsdienste herbeizuführenden Ersparungen werden die Mittel zum Unterhalte derselben gewähren. Die Dienstzeit der Pferde wird um ein Weniges verlängert werden. Im Jahre 1891 werden außerdem noch 1000 Pferde mehr als gewöhnlich angekauft werden.

(La France militaire Nr. 1854 vom 28. Juni 1890.)

— Einem Abgeordneten aus dem Departement Tarn et Garonne, welcher eine bezügliche Anfrage an den Kriegsminister gerichtet hatte, ist der Bescheid geworden, daß die Absicht vorliege, das zunächst nur als ein vorläufiges bestehende Lager von Caylus zum Zweck der Ausbildung von Truppen endgültig beizubehalten.

(La France militaire Nr. 1855 vom 29. Juni 1890.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 11 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 61.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 65. Berlin, Sonnabend den 2. August. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Todtenliste (Preußen).

Nichtamtlicher Theil.

Generallieutenant Clemens v. Radowitz †. — Das neue Infanterie-Exerzir-Reglement auf dem Uebungsfelde.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Aenderung in der Bestimmung über die Manöver, welchen die fremdherrlichen Offiziere beiwohnen werden. Reitbahnen. Luftschifferschule. Errichtung des 29. Dragonerregiments. — Oesterreich-Ungarn: Kavallerie-Pionieroffiziere. Tragen des Fez. Sperrung einer Kaserne.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Molde, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 20. Juli 1890.

v. Eschwege, Sek. Lt. vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, in das Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44 versetzt.

Molde, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 23. Juli 1890.

v. Westrell, Sek. Lt. a. D., zuletzt im jetzigen Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, in der Armee und zwar, als Sek. Lt. mit einem Patent vom 28. Februar 1887 bei dem Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, wiederangestellt.

v. Krause, Sek. Lt. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18 kommandirt.

Wilhelmshaven, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 29. Juli 1890.

v. Hagen, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur der 16. Inf. Brig. ernannt.

Pohl, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des 2. Hess. Inf. Regts. Nr. 82, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des Inf. Regts. v. Grolman (1. Posen.) Nr. 18 ernannt.

Neumann, Oberstlt. vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82,

v. Krogh, Major vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, als Bats. Kommandeur in das 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77,

Bickel, Major à la suite des 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Leib-Regts.) Nr. 117, unter Entbindung von der Stellung als ordentliches Mitglied der Gewehr-Prüfungskommission, in das 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,

Winter, Hauptm. aggreg. dem 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118 und kommandirt zur Dienstleistung als ordentliches Mitglied der Gewehr-Prüfungskommission, unter Stellung à la suite des genannten Regts., als ordentliches Mitglied zur Gewehr-Prüfungskommission, — versetzt.

Köring, Oberst, beauftragt mit der Führung der 2. Inf. Brig., unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur dieser Brigade ernannt.

Priwe, Oberst und Inspekteur der 1. Fuß-Art. Insp., zum Gen. Major,

Gericke, Oberstlt. und Kommandeur des Feld-Art. Regts. Nr. 35, zum Obersten, — befördert.

Digitized by Google

Augustin, Oberstlt. von der 2. Ingen. Insp. und Abtheil. Chef im Ingen. Komitee, zum Obersten befördert.

Jacobi, Oberstlt. und Kommandeur des Hess. Train-Bats. Nr. 11, der Charakter als Oberst verliehen.

v. Wallenberg, Major aggreg. dem 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 einrangirt.

Schwarz, Oberst à la suite des Westfäl. Fuß-Art. Regts. Nr. 7 und beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte als Präses der Art. Prüfungskommission, unter Belassung à la suite des genannten Regts., zum Präses der Art. Prüfungskommission ernannt.

v. d. Lancken, Major vom Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei dem Generalkommando des Gardekorps, als Bats. Kommandeur in das 1. Garde-Regt. zu Fuß versetzt.

v. Boehn, Major vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, in seinem Kommando als Adjutant von der 1. Garde-Inf. Div. zum Generalkommando des Gardekorps übergetreten.

Frhr. v. Salmuth, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, als Adjutant zur 1. Garde-Inf. Div. kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im Beurlaubtenstande.

Molde, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 23. Juli 1890.

Reinhardt, Hauptm. a. D., zuletzt von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Colmar, der Charakter als Major verliehen.

Wilhelmshaven, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 29. Juli 1890.

v. Briesen, Gen. Major und Kommandeur der 16. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Verleihung des Charakters als Gen. Lt., mit Pension zur Disp. gestellt.

C. Im Sanitätscorps.

Molde, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 20. Juli 1890.

Dr. Schmidt, Assist. Arzt 2. Kl. vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, der Abschied ertheilt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptmann Sixt v. Armin, Komp. Chef im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, bisher à la suite des Generalstabes der Armee und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Komthurkreuzes zweiter Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, Major Grafen v. Klinckowström, à la suite des Regts. der Gardes du Corps;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich Norwegischen St. Olafs-Ordens und des Ritterkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens:

dem persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen, Premierlieutenant v. Rützleben.

Nachweisung

der vom 1. April bis Ende Juni 1890 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

	Gestorben am:
v. Fransecky, Gen. der Inf. z. D., Chef des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, à la suite des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26.	21. Mai 1890.
Gardekorps.	
v. d. Trenck, Sek. Lt. im 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth.	10. April 1890.
v. Winterfeld, Major aggreg. dem 3. Garde-Regt. zu Fuß.	15. Mai „

Digitized by Google

	Gestorben am:
I. Armeekorps.	
Dr. Klix, Assist. Arzt 2. Kl. der Ref. des Landw. Bezirks Königsberg.	18. April 1890.
Frhr. v. Saß, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier des Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3.	15. Mai "
Kecker, Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bartenstein.	31. " "
II. Armeekorps.	
Dr. Arndt, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Anclam.	12. Juni 1890.
III. Armeekorps.	
Moser, Sek. Lt. der Ref. des Brandenburg. Train-Bats. Nr. 3.	1. Mai 1890.
Kersandt, Pr. Lt. der Landw. Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Landsberg a. W.	5. Juni "
IV. Armeekorps.	
Schöning, Major aggreg. dem Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26.	5. April 1890.
Mittag, Sek. Lt. des Landw. Trains 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Magdeburg.	24. " "
Credner, Pr. Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Erfurt.	7. Mai "
Haehling v. Lanzenauer, Pr. Lt. im 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72.	26. " "
V. Armeekorps.	
Luther, Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Posen.	10. April 1890.
VI. Armeekorps.	
Schmidt, Pr. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Beuthen.	3. April 1890.
Fleck, Hauptm. à la suite des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51 2c.	30. " "
v. Coffrane, Pr. Lt. im 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62.	12. Juni "
VII. Armeekorps.	
Hapig, Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Münster.	17. April 1890.
Kuhlmeyer, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots und Kontroloffizier des Landw. Bezirks Barmen.	23. " "
v. Boehn, Pr. Lt. beim Festungsgefängniß in Wesel.	15. Mai "
v. Uckro II., Sek. Lt. im Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5.	23. Juni "
VIII. Armeekorps.	
Raster, Sek. Lt. im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68.	16. April 1890.
Rheinbrohl, Pr. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Cöln.	28. " "
IX. Armeekorps.	
Meyer, Sek. Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Hamburg.	11. April 1890.
Klamroth, Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hamburg.	28. " "
v. Kobylinski, Sek. Lt. à la suite des 1. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 75.	23. Juni "
X. Armeekorps.	
Menger, Intend. Rath bei der Milit. Intend. X. Armeekorps.	9. April 1890.
Schmiedicke, Hauptm. im Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92.	14. Mai "
Dr. Hessling, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lingen.	14. " "
Blochmann, Pr. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Braunschweig.	7. Juni "
Behrens, Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Celle.	19. " "
XI. Armeekorps.	
Schwarz, Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. des Landw. Bezirks Frankfurt a. M.	20. April 1890.
v. Trotha, Major im 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117.	23. " "
Becker, Pr. Lt. im 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115 2c.	23. " "
Großmann, Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Wiesbaden.	18. Mai "
Dr. Averweg, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Siegen.	17. Juni "
XIV. Armeekorps.	
Frhr. v. Berschuer, Hauptm. im 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113.	20. April 1890.
Zeuner, Hauptm. à la suite des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112.	23. " "
Schultz v. Dratzig, Pr. Lt. im 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21.	4. Mai "
Diringer, Sek. Lt. der Ref. des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114.	27. " "
Drollinger, Pr. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Mosbach.	29. " "

Digitized by Google

	Gestorben am:
XV. Armeekorps.	
Ziegler, Oberstlt. und Kommandeur des Rhein. Ulan. Regts. Nr. 7.	16. Mai 1890.
v. Chamier, Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 132.	7. Juni "
Graf v. d. Schulenburg-Angern, Pr. Lt. im Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15.	25. " "
XVII. Armeekorps.	
v. Hern, Sek. Lt. im Inf. Regt. Nr. 141.	5. April 1890.
Abramowski, Pr. Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Dt. Eylau.	8. " "
v. Wasmer, Sek. Lt. im Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.	15. " "
Lauterbach, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Nr. 128.	27. " "
Dr. Schmidt, Stabs- und Bats. Arzt vom Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44.	4. Mai "
Eulert, Pr. Lt. im Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44.	19. " "
Steinborn, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots und Kontroloffizier des Landw. Bezirks Neustadt.	6. Juni "
Nasilowski, Hauptm. der Landw. Fuß-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Dt. Eylau.	10. " "
Artillerie.	
Herfordt, Pr. Lt. im Fuß-Art. Regt. Nr. 11.	7. April 1890.
Zeugoffiziere.	
Weißmann, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot Berlin 2c.	24. April 1890.

Nichtamtlicher Theil.

Generallieutenant Clemens v. Radowitz †. *)

Zu Beginn dieses Jahres schied eine Persönlichkeit aus der Reihe der Lebenden, deren Wirken in der Armee noch auf lange Zeiten unvergessen bleiben wird und welcher im Namen Vieler ein Denkmal der Dankbarkeit zu errichten der Zweck dieser Zeilen ist.

General v. Radowitz verband hervorragende Eigenschaften des Herzens und des Geistes mit seltener Elastizität und Frische und wußte in unmittelbarem Verständniß für den schnelleren Pulsschlag der Jugend an maßgebender, zentraler Stelle die strengen Anforderungen des Dienstes mit nachsichtigem Wohlwollen zu vereinen. Die dienstliche und private Berührung mit einem so ausgezeichneten Manne ist daher für viele, jetzt bereits ältere Offiziere des Heeres von bestimmendem Einfluß auf die Gestaltung ihres inneren und äußeren Lebens gewesen.

Clemens v. Radowitz, eine auf ganz besonderem, scheinbare Gegensätze vereinigenden Boden erwachsene Erscheinung, entstammte einer in früheren Jahrhunderten in Ungarn ansässigen, katholischen Adelsfamilie, welche wahrscheinlich aus Serbien dorthin eingewandert war.

In Ungarn, wo der Name Radowitz jetzt erloschen ist, während das Geschlecht in Serbien, Montenegro und Rumänien noch heute blüht, reicht die Kenntniß von der Existenz der Familie bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts, von welcher Zeit an die Glieder derselben als Großgrundbesitzer und in hohen weltlichen und geistlichen Stellungen erscheinen.

Der Urgroßvater des Generals, Demetrius v. Radowitz, vermählt mit Marie Caroline v. Kinsky, trat in Oesterreichische Militärdienste und gerieth 1757 bei Lowositz in Preußische Kriegsgefangenschaft. Da der Aufenthalt in Deutschland in ihm die Neigung erweckt hatte, sich später dort ganz anzusiedeln, verkaufte er nach dem Hubertusburger Frieden seinen Besitz in Ungarn und zog nach Sachsen. Sein Sohn Joseph Maria, noch in Ungarn geboren, Herzoglich Braunschweigischer Rath, lebte in Blankenburg a. H. und war mit Friederike Therese v. Könitz, Tochter des Sachsen-Koburgischen Oberstlieutenants Freiherrn v. Könitz, damaligem Kommandanten von Saalfeld, verheirathet.

Ihm wurde 1797 Joseph Maria v. Radowitz, der spätere General der Infanterie und zuletzt Chef des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens (der Vater des Generals Clemens v. Radowitz) geboren.

Joseph Maria v. Radowitz diente anfangs als Offizier in Westfälischen und Kurhessischen Kriegsdiensten, in welchen er sich an den Feldzügen von 1812 bis 1815 mit besonderer Auszeichnung betheiligte.

Eine umfassende, geradezu universale Bildung, getragen von einem merkwürdigen Gedächtniß, drückte seiner genialen Persönlichkeit ihren besonderen Stempel auf.

Seine ritterliche Parteinahme für den Kronprinzen und die Kurfürstin von Hessen, die Schwester König Friedrich Wilhelms III., bei den Zwistigkeiten am Hessischen Hofe veranlaßte seine Gefangennahme und demnächstige Ausweisung aus Hessen. Bald darauf erfolgte die seinen Fähigkeiten entsprechende Anstellung als Hauptmann im Preußischen Generalstabe.

Als militärischer Lehrer des Prinzen Albrecht von Preußen trat v. Radowitz bald in engere Beziehungen zum Berliner Hofe und namentlich zu dem damaligen Kronprinzen, König Friedrich Wilhelm dem Vierten, Majestät.

*) Der Nachruf ist uns jetzt erst zugegangen. D. Red.

Die Freundschaft und das Vertrauen des hochherzigen Monarchen, welche in mannigfachster Weise ihren Ausdruck fanden, ehrten und beglückten den treuen und erprobten Mann in unvermindertem Maße bis zu seinem Tode.

Von Mitte der zwanziger bis Mitte der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts vorzugsweise in militärischen Stellungen verwandt, gab ihm seine Stellung als Mitglied fast aller Studienkommissionen, als Direktionsmitglied der Allgemeinen Kriegsschule (der späteren Kriegsakademie) und als Chef des Generalstabes der Artillerie reichliche Gelegenheit, einen in vielen Beziehungen bestimmenden Einfluß auf die Fortentwickelung der Armee auszuüben.

Von Mitte der dreißiger bis zum Beginn der fünfziger Jahre des Jahrhunderts war v. Radowitz berufen, für sein neues Vaterland, für welches er mit voller Hingabe lebte und wirkte, in den verschiedensten diplomatischen Stellungen, namentlich als langjähriger Bevollmächtigter beim damaligen Bundesrathe, als Spezialgesandter in zahlreichen Missionen im In- und Auslande und als Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu wirken.

Radowitz, dem Grundsatze einer gesunden, organischen Fortentwickelung auf allen Gebieten huldigend, war eine zu kraftvolle Natur, um nicht das als veraltet und unzweckmäßig Erkannte zu bekämpfen und an seine Stelle etwas Neues, Besseres setzen zu wollen. So sehen wir ihn denn auch mit prophetischem Blick für die zukünftige Gestaltung des Deutschen Reiches dauernd danach ringen, aus den von ihm als unhaltbar erkannten Zuständen des alten Bundes zur nationalen Einigung Deutschlands unter Preußens Führung zu gelangen!

Seinem weitblickenden Geiste, getragen von dem Vertrauen auf Preußens innere Kraft, war es vergönnt, die künftige Entwickelung Deutschlands schon zu einer Zeit (vor 1848) zu modelliren, als sich der Möglichkeit der Ausführung derartiger Pläne noch unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen zu stellen schienen.

Eine der letzten Aufzeichnungen von seiner Hand trägt die Ueberschrift: „1900“ und giebt das Bild wieder, das Radowitz sich von dem Zustande Europas nach 50 Jahren machte. „Ich sehe“, sagt er darin, „ein hergestelltes Deutsches Kaiserthum mit Preußischer Spitze, — Frankreich, nach verlorenem Elsaß, auf seine wirklichen natürlichen Grenzen gebracht und ungefährlicher geworden.“

1850 trat General v. Radowitz von der Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zurück. Im Jahre 1852 erfolgte seine Wiederverwendung als Generalinspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, doch setzte schon im Jahre 1853 der Tod seiner rastlosen Thätigkeit ein zu frühes Ziel.

Der König, der Prinz von Preußen und weite Kreise im Lande betrauerten seinen Heimgang auf das Tiefste. Alexander v. Humboldt schrieb einige Tage nach dem Tode des Freundes: „Es ist ein Stolz und Lichtpunkt meines Lebens, ihm so nahe gestanden zu sein, mich seines liebevollen Wohlwollens haben erfreuen zu können, ihn begriffen zu haben, zu bewundern, wie so viel Stärke und Hoheit des Willens mit so kindlicher Milde des Gemüths verschwistert gewesen ist“.

Von seiner Gattin, Gräfin Marie v. Voß, einer Urenkelin der berühmten Oberhofmeisterin Gräfin Voß und mütterlicherseits einer Enkelin des Kabinetsministers Friedrich des Großen, Grafen v. Podewils, hatte General v. Radowitz vier Söhne, von denen der eine bereits seit einer Reihe von Jahren das Deutsche Reich als Kaiserlicher Botschafter in Constantinopel vertritt.

Sein Sohn, Clemens v. Radowitz, dem diese Zeilen gewidmet sind, wurde am 25. September 1832 zu Berlin geboren und zeigte schon als Kind eine ungewöhnliche geistige Begabung. Er genoß seine Erziehung im elterlichen Hause, auf der Selektenschule zu Frankfurt a. M., auf dem Lyceum zu Carlsruhe und auf der Ritterakademie zu Bedburg, welche letztere er nach glänzend bestandenem Abiturientenexamen verließ.

Clemens v. Radowitz hatte eine besonders gründliche wissenschaftliche Ausbildung genossen, die er während seines ganzen späteren Lebens, namentlich auf militär-wissenschaftlichem und historischem Gebiete, zu vervollkommnen bemüht war.

Wenige Militärs mögen, den klassischen Studien stets treu bleibend, wie er in den Griechischen und Lateinischen Autoren bewandert gewesen sein und sich durch fortgesetzte Beschäftigung mit ihnen die Quelle geistiger Erholung zu bewahren verstanden haben!

Am 3. September 1851 trat v. Radowitz als Avantageur bei der 1. Kompagnie 31. Infanterieregiments in die Armee.

Am 12. Juni 1852 zum Portepeefähnrich und am 8. März 1853 zum Sekondlieutenant ernannt, wurde er am 21. März 1857 in das 1. Garderegiment zu Fuß versetzt.

Von hier aus vom 1. Oktober 1856 bis 1. Februar 1858 zur Kriegsakademie kommandirt, wurde derselbe, nachdem er kurze Zeit Adjutant des 1. Bataillons 1. Garderegiments zu Fuß gewesen war, am 13. September 1859 als Adjutant zum Generalkommando VIII. Armeekorps kommandirt und in dieser Eigenschaft am 1. Juli 1860 zum Premierlieutenant befördert. Am 22. März 1861 vertauschte er den Adjutantenposten in Coblenz mit demjenigen bei der 2. Garde-Infanteriedivision in Berlin, doch sollte auch in dieser Stelle seines Bleibens nicht lange sein. Am 29. Juni 1861 wurde v. Radowitz zur Dienstleistung beim Marineministerium kommandirt und am 20. August desselben Jahres unter Beförderung zum Hauptmann und Stellung à la suite des Seebataillons als Dezernent im Marineministerium angestellt. Er mußte in dieser überraschenden Verwendung eine besondere Auszeichnung erblicken; da es sich darum handelte, den Dienst der neugeschaffenen

Digitized by Google

Behörde nach altbewährter Preußischer Armeepraxis zu organisiren.

Am 18. Juni 1863, nach arbeitsreicher Zeit von der Stellung als Dezernent im Marineministerium entbunden, wurde v. Radowitz am 9. Januar 1864 als Kompagniechef in das mobile 4. Brandenburgische Infanterieregiment Nr. 24 versetzt und erhielt hierdurch Gelegenheit, den Feldzug gegen Dänemark mitzumachen.

Er nahm Theil an den Gefechten bei Wielhoi, am Stenderuper Holz und bei Rackebüll und wurde durch Verleihung des Rothen Adler-Ordens 4. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Sein Heldenmuth bei der Einnahme der Insel Alsen, bei welcher er einen Schuß durch die rechte Hand erhielt, der seine Finger zeitlebens gekrümmt ließ, wurde durch eine Allerhöchste Belobigung für Tapferkeit belohnt.

Schon das Jahr 1866 rief v. Radowitz mit seinem Regiment wieder in das Feld, und war es ihm vergönnt, an der Entscheidungsschlacht dieses Krieges, bei Königgrätz, theilzunehmen.

Am 25. September 1867 wurde er als Kompagniechef in das 7. Thüringische Infanterieregiment Nr. 96 versetzt, um auch hier als bewährter Offizier vorbildlich zu wirken, eine Verwendung, aus welcher sich bald sein mehrjähriges (vom 28. September 1868 bis zum 2. September 1870 dauerndes) Verhältniß als persönlicher Adjutant des Herzogs von Altenburg entwickelte. Zu dieser Stellung, in welcher er am 12. Dezember 1868 Major wurde, machte ihn sein vornehmes, taktvolles und entgegenkommendes Wesen besonders geeignet, und erwuchsen ihm aus derselben dauernd die erfreulichsten Beziehungen zu dem Altenburgischen Hofe. Auf seinen dringenden Wunsch, sich an dem Feldzuge gegen Frankreich betheiligen zu dürfen, am 2. September 1870 dem Grenadierregiment Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburgisches) Nr. 12 aggregirt, erwarb sich v. Radowitz vor Metz das Eiserne Kreuz, wurde jedoch von der tückischen Krankheit ergriffen, der so viele Kameraden während der mühseligen Belagerung der starken Moselfeste zum Opfer fielen, und dadurch von der Theilnahme an den weiteren Kriegsereignissen ausgeschlossen.

Am 6. Mai 1871 dem Leib-Grenadierregiment Nr. 8 aggregirt und am 15. August in dasselbe einrangirt, wurde v. Radowitz am 8. November des gleichen Jahres zum Kommandeur des 1. Bataillons dieses Regiments ernannt.

Doch schon im folgenden Jahre — 1872 — nöthigte ihn sein Gesundheitszustand, einer Verwendung im Frontdienste fernerhin zu entsagen, da von der vor Metz erworbenen schweren Typhuserkrankung zurückgebliebene Lähmungserscheinungen ihm das Besteigen eines Pferdes unmöglich machten.

Durch und durch Soldat, Preußischer Soldat im vollsten Sinne des Wortes, hatte ihn seine Neigung stets am meisten zum praktischen Dienste hingezogen, in welchem er, speziell als Kompagniechef in der Periode der Neuformationen und des kräftigen Aufschwunges der Armee, hervorragendste Tüchtigkeit im Frieden wie im Kriege zeigte. Oft hat er es ausgesprochen, daß diese Zeit, namentlich der frische Feldzug von 1864, in dem es ihm vergönnt worden war, sich besonders auszuzeichnen, nach seiner Auffassung der beste Theil seines militärischen Lebens gewesen sei. Darum hat v. Radowitz, so lieb ihm seine spätere Stellung an der Kriegsakademie auch wurde und so segensreich er dort zu wirken wußte, es stets als eine schwere Fügung empfunden, daß so früh schon körperliches Leiden ihn dem Frontdienste entriß.

Durch die Gnade Kaiser Wilhelms I., welcher stets ein besonders huldvolles, persönliches Interesse für Clemens v. Radowitz zeigte, weil ihm dessen Vater in den gleichen Bestrebungen zu energischer That für Preußens Größe und Deutschlands Einigung so nahe gestanden hatte, wurde ihm jedoch nun eine Verwendung zu Theil, welche ihn dem Heere in besonders ehrenvoller und nutzbringender Weise erhielt.

Am 10. Oktober 1872 wurde Major v. Radowitz unter Stellung à la suite des Leib-Grenadierregiments (1. Brandenburgisches) Nr. 8 zum Direktionsmitglied der Kriegsakademie ernannt. In diesem Verhältniß verblieb er bis zum Jahre 1881 und wurde in demselben am 2. September 1873 zum Oberstlieutenant und am 20. September 1876 zum Obersten befördert.

Radowitz trat mit dieser Ernennung in eine Stellung, welche sein Vater zehn Jahre — von 1826 bis 1836 — eingenommen hatte, und repräsentirte somit auch dort die lebendige Tradition in der Armee, welche mit historischem Sinne namentlich in den alten Regimentern von Allerhöchster und berufener Stelle wie auch von den Familien selbst zum Nutzen des Ganzen und des Einzelnen liebevoll gepflegt wird.

Zu seinem neuen Amte war Clemens v. Radowitz geschaffen wie kaum ein Anderer, hier entwickelten sich seine geistigen Gaben und seine herrlichen Charaktereigenschaften glänzend und segenbringend für die Armee.

Mit mehr als hundert älteren Offizieren und Professoren, welche als Lehrer an der Akademie beschäftigt waren, und weit über tausend jüngeren Offizieren, welche dieselbe als Schüler besuchten, kam v. Radowitz während dieser Zeit in tägliche dienstliche Berührung; eine Aufgabe, welche, was die jüngeren Elemente anbetraf, oft weder eine leichte noch eine einfache war.

Während der ganzen Zeit der 70er Jahre wurde die Akademie fast ausschließlich von Offizieren besucht, welche ihre Laufbahn mit dem ungebundenen thatenreichen Leben eines oder zweier Feldzüge begonnen hatten und in Erinnerung an die Ereignisse der 60er Jahre mit regem Wissensdrang und freudiger Schaffenslust hochfliegende Hoffnungen auf eine nicht allzu ferne glänzende Zukunft verbanden.

Digitized by Google

Gingen die Auffassungen und Wünsche dieser verschiedenen Elemente aus allen Altersgraden der Lieutenantscharge, aus allen Truppentheilen des Heeres, aus allen Theilen des Deutschen Reiches auch manchmal auseinander, in der Liebe und dem rückhaltlosen Vertrauen zu Clemens v. Radowitz, dessen hohe ritterliche Gestalt, dessen freundliches Auge und dessen ernstes, mit harmlosem Humor gemischtes Wesen von vornherein für ihn einnahm, waren Alle einig!

Wie oft hat er in dem kleinen Vaterrezimmer in dem alten Hause in der Burgstraße in schwierigen Lagen väterlich gesorgt, kameradschaftlich gerathen, freundlich ermuntert und ernst ermahnt, wie oft dort stürmische, himmelanstrebende Wünsche feuriger Herzen beruhigt und dieselben mit milder Hand zu den Realitäten des Lebens zurückgeführt.

Und wie wußte er Charaktere und Eigenart zu beurtheilen und zu berücksichtigen, war ja allerdings auch kein Herzschlag, den er nicht nachfühlte oder verstand, er, der das „homo sum“ im vollsten und edelsten Sinne des Wortes auf sich anzuwenden im Stande war.

Nur durch seinen Gesundheitszustand gezwungen, der eine längere Beurlaubung nothwendig machte und ihm die Last der eine rastlose Thätigkeit erfordernden Pflichten seines Amtes sehr erschwerte, verließ v. Radowitz 1881 zum allgemeinen Bedauern den ihm überaus liebgewordenen Wirkungskreis mit der Hoffnung, daß es ihm dereinst vergönnt werden möge, wieder an die Spitze der Kriegsakademie zurückzukehren.

Am 20. Januar 1881 wurde er auf seinen Antrag von dem Verhältniß als erstes Direktionsmitglied der Kriegsakademie entbunden und auf ein Jahr beurlaubt.

v. Radowitz schied damit aus Berlin und von einem zahlreichen Freundeskreise, den ihm sein offenes, lebhaftes und herzlich entgegenkommendes Wesen erworben hatte; eine besondere Auszeichnung war ihm seit langen Jahren durch die Freundschaft Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl zu Theil geworden, zu dessen ständigen Gästen in Berlin und Dreilinden er gehörte.

Nachdem sich seine Gesundheit während seiner Beurlaubung erfreulich, wenn auch nicht völlig gekräftigt hatte, wurde Oberst v. Radowitz unter Belassung in dem Verhältniß als à la suite des Leib-Grenadierregiments (1. Brandenburgisches) Nr. 8 zum Kommandanten von Altona und über die in Hamburg garnisonirenden Truppen ernannt, in welcher Stellung er am 21. November 1882 zum Generalmajor befördert wurde und am 15. November 1887 den Charakter als Generallieutenant erhielt.

Zu Beginn des Jahres 1888 entschloß sich General v. Radowitz — seinem Wunsche einer Rückkehr zur Kriegsakademie entsagend — seinen Abschied zu erbitten, welcher ihm in gnädigster Weise unter Verleihung des Kronen-Ordens 2. Klasse mit dem Stern am 14. Februar 1888 bewilligt wurde.

Jetzt kehrte er nach Berlin zurück, wo er sich in einem der neuen Stadttheile ein seinen Wünschen entsprechendes Heim bereitet hatte. Hier raffte ihn am 26. Januar dieses Jahres eine heftige akute Lungenentzündung in voller Kraft und geistiger Frische fort, einige Wochen vor dem Tode seines ihm eng verbundenen Freundes, des Generallieutenants Albrecht v. Sanitz.

Generallieutenant v. Radowitz war zweimal verheirathet und hinterläßt sechs Kinder, von denen der älteste Sohn der Armee bereits als Offizier angehört.

Somit erscheint die Nachfolge dieses Geschlechts, das dem Lande zwar erst seit 70 Jahren angehört, ihm jedoch in beiden Generationen vorzügliche Männer gegeben hat, für die Armee gesichert; im Interesse des Heeres wünschen wir ferner aber auch, daß das Andenken des Generals Clemens v. Radowitz Allen, welche unter ihm gestanden haben, eine Mahnung sein möge, stets in seinem Sinne zu wirken, d. h. mit liebevollem Eingehen auf die Verschiedenheit der Individualitäten, wie sie nach Ursprung, Charakter, Begabung und Lebenserfahrungen in die Erscheinung treten. Wie es denn überhaupt für Jene, welchen das Schicksal zwar keine dornenlose, so doch glänzendere Laufbahn beschieden hat wie den Anderen, als eine heilige Pflicht erscheint, ihren Dank für das erfahrene Gute der Armee in sorgendem Wohlwollen für das Wohl der Untergebenen abzutragen. Auch hier gilt in diesem Sinne das Sophokleische Wort: „Wer die Erinnerung vergangener Huld zerrinnen läßt, der ist mir nimmermehr ein edler Mann!“

B. v. B.

Das neue Infanterie-Exerzir-Reglement auf dem Uebungsfelde.

Zwei Jahre fast sind vergangen, seit das neue Reglement für die Deutsche Infanterie das Licht der Welt erblickte. Der Neuabdruck von 1889 enthält nur wenige auf die Einführung des Gewehrs 88 bezügliche Aenderungen.

Es war bisher davon Abstand genommen worden, in diesen Blättern eine Besprechung über die Uebersetzung des Reglements ins Praktische zu veröffentlichen. Man war vielmehr der Ansicht, daß erst eine längere Erprobung desselben im Uebungsfelde die Grundlage einer solchen Besprechung bilden müsse. Diese Erprobung des Reglements kann man als erfolgt betrachten, und dürfte somit der Zeitpunkt einer Meinungsäußerung gekommen sein. Hierzu kommt noch, daß die Einführung des neuen Gewehrs neue Betrachtungen über die Gestaltung des Gefechts in Menge herbeigeführt hat, und daher die nachfolgende Untersuchung um so berechtigter erscheint.

Indem wir uns den Ausführungen eines kürzlich in den Nummern 17 bis 20 erschienenen Aufsatzes in Bezug auf die Folgen der Einführung der neuen Waffen anschließen, wollen wir die Sätze des Regle-

Digitized by Google

ments, über welche eine Meinungsäußerung nützlich erscheint, der Nummer nach einer solchen unterziehen.

Doch zuvor seien einige allgemeine Bemerkungen gestattet.

Die Abfassung eines Reglements ist eine der schwierigsten Aufgaben, die gelöst werden können. Jeder der in das Wesen der militärischen Dinge nur einigermaßen eingedrungen ist, wird dem beistimmen.

Die Abfassung kann von sehr verschiedenen Gesichtspunkten aus erfolgen. Es giebt sehr tüchtige und einsichtige Männer, welche der Ansicht sind, daß ein Reglement einzig und allein die Formen anzugeben habe, in welchen sich die Bewegungen vollziehen, das Gefecht unter ganz einfachen Verhältnissen durchzuführen, und endlich, wie die Ausbildung zu leiten ist. Taktische Lehren in das Reglement aufzunehmen, wäre hiernach zu verwerfen. Die Lehre vom Gefecht gehörte allein in die Lehrbücher der Taktik.

Andere wieder meinen, daß die Formen sämmtlich möglichst zu beschränken seien, da die taktischen Lagen so mannigfaltig, daß man mit den Formen nicht nur nicht auskommt, sondern daß die Einübung derselben häufig schädlich wirken kann, indem man dazu verführt wird, die Form für das Wesen zu nehmen, und, da die Formen für alle Lagen nicht ausreichen, häufig von denselben eine falsche Anwendung machen wird. — Die Vertreter dieser Ansicht empfehlen somit, den weitesten Spielraum zu lassen, auch in den Formen, damit der eigenen Entschlußfähigkeit und der Einsicht der Führer möglichst wenig Fesseln angelegt werden mögen. — In der Praxis gestaltet sich nun freilich die Sache sehr oft so, daß ihnen für das eine Schema ein Dutzend anderer auferlegt wird. —

Wir sind der Ansicht, daß die Formen fest geregelt, die Einzelheiten bestimmt sein müssen, und daß der Willkür hierdurch der beste Riegel vorgeschoben wird, daß die Ordnung und Regelmäßigkeit in der Waffe, die Schulung hierdurch gewinnen, daß aber diese Formen nur für den einfachsten Fall, das ist der Kampf oder die Bewegung auf der Ebene, berechnet sein können; daß der Gang der Ausbildung im Allgemeinen vorgeschrieben sein muß; daß es aber nothwendig ist, einige taktische Grundsätze in das Reglement aufzunehmen, in welchem die Hauptthätigkeit des Krieges, das Gefecht, sowohl eine allgemeine Charakteristik erfährt, als auch die Kampfthätigkeit der einzelnen Truppeneinheiten geschildert sein muß.

Daß das Reglement nun von einem einheitlichen Geiste von Anfang bis zu Ende durchweht sein muß, daß es auf den Erfahrungen des Krieges nach Prüfung der zu Tage getretenen Meinungen in der Armee, mit Beachtung der Wirkung der neuesten Kriegsmittel, aufgebaut sein muß und den Stoff praktisch gliedert, sind Forderungen, die sich den obigen anschließen.

Im Allgemeinen sind die meisten Reglements ungefähr in dem letzteren Sinne abgefaßt. Das eine geht jedoch etwas weiter in dieser, das andere in jener Richtung. Manche suchen die verschiedenen Standpunkte zu vereinen.

So z. B. geht das Französische Infanterie-Reglement sehr weit in der Entwickelung von taktischen Grundsätzen — es führt z. B. auch die Entwickelung des Gefechts einer gemischten Division vor — während gleichzeitig die Formen mit großer Genauigkeit und Feststellung der Einzelheiten abgehandelt sind. — Auch das Preußische Infanterie-Reglement von 1812 enthielt schon Bestimmungen über das Gefecht einer gemischten Brigade, freilich in einer ganz anderen Weise, wie jetzt bei Abfassung ähnlicher Abschnitte üblich ist.

Daß es bei der Gliederung des Stoffes verschiedene Manieren geben kann, ist selbstverständlich. — Das Deutsche Reglement giebt die Formen bis zur Entwickelung zum Gefecht und den Gang der Ausbildung im Theil I, genannt „die Schule"; behandelt im Theil II, genannt „das Gefecht", aber das Gefecht selbst, indem es „Allgemeine Grundsätze" voranstellt, und sodann das Gefecht der Kompagnie, des Bataillons, des Regiments und der Brigade besonders bespricht. Einen ganz ähnlichen Weg schlägt das Oesterreichische Reglement ein, während das Französische das Gefecht dem die verschiedenen Einheiten behandelnden Abschnitt anschließt.

Die Faktoren, welche längst vor dem Erscheinen des Reglements zu dessen Abfassung indirekt mitwirkten, waren: der Drang nach Beseitigung überlebter Formen; das Streben nach einer Ausbildung, welche zu dem heutigen Gefecht in Wahrheit vorzubereiten geeignet war; Reaktion gegen die noch immer fortwirkende pedantische Anwendung der Formen und eine unzulässige Beschränkung des Untergebenen. — Aus unseren nachfolgenden Erörterungen mag nun ersehen werden, inwieweit Bestimmungen, Grundsätze und Aufbau des Reglements uns durch die Praxis bestätigt erscheinen.

Wir stellen an die Spitze, daß das Reglement im Allgemeinen den Anforderungen des jetzigen Gefechts durchaus Rechnung trägt, und werden infolgedessen neben den Stellen, welche nach unserer Ansicht Aenderungen wünschenswerth machen, nur ganz besonders treffende Sätze hervorheben.

Erwähnen wollen wir noch hierbei, daß die Schreib- und Ausdrucksweise des Reglements ganz trefflich, und daß seine Sätze durch die kurze und bezeichnende Zusammenfassung der Gedanken äußerst anregend wirken.

Man kann die Früchte einer neuen Vorschrift nicht baldigst reifen sehen. Das Gute arbeitet sich langsam durch, insbesondere wenn es einen bedeutenden Aufwand von Einsicht und Willenskraft erfordert, wie dies bei Durchführung der Ausbildung der Truppen nach dem neuen Reglement thatsächlich der Fall ist, wohl aber treten Unsicherheiten infolge des Ueberganges, und endlich die Mängel einer neuen Vorschrift weit eher in die Erscheinung.

Digitized by Google

Theil I. A.

Zu der Ausbildung im „Marsch", d. h. Schulschritt, möchten wir Folgendes bemerken. Die Ausbildung des Mannes im Schritt mit heruntergenommener Spitze und durchgedrücktem Knie stammt aus der Zeit der Lineartaktik. Die Bewegung geschah mit 75 Schritt in der Minute. Während dieser langsamen Vorwärtsbewegung wurde „pelotonweise", indem je ein Peloton mit drei Schnellschritten aus der Linie rückte und das erste Glied aufs Knie fiel, Salvenfeuer gegeben.

Der Grundsatz des Schießens in der Bewegung und der äußersten Geschlossenheit, der schärfsten Feuerdisziplin, hatte zu diesem langsamen Schritt geführt. — Man behielt nun die Art und Weise der Ausführung desselben in dem nach 1807 eingeführten schnelleren Schritt, 108 in der Minute, der sich später auf 112, jetzt auf 114 gesteigert hat, bei. Man kann die Frage sehr wohl aufwerfen, ob man 1812 bei Herausgabe des Reglements gut that, die alte Methode in den neuen Schulschritt aufzunehmen. Jedenfalls kommt man mit einem langausgreifenden Schritt, mit krummen Knieen und vorgebeugtem Oberkörper schneller und sicherer vorwärts, als mit unserem Schulschritt, der außerhalb des Exerzirplatzes wohl nur auf ganz besonders fest und eben gestalteten Stellen des Bodens anwendbar ist. — Indeß wissen wir sehr wohl, was sich zu Gunsten eines straffen Exerzirens als Mittel der Disziplin und einer festen Haltung des Mannes für diesen Schulschritt anführen läßt. Für die Einführung des Schrittmaßes von 114 in der Minute aber haben wir einen durchschlagenden Grund nicht erkennen können. So lange wir die stramme Art des Exerzirens erhalten wollen — und das wollen wir doch mit Recht — ist ein straffer gleichmäßiger Tritt die erste Bedingung. Mit 114 in der Minute wird der Tritt nicht mehr so tadellos festgehalten, wie mit 112. Im schwierigen Boden verlangsamt sich das Schrittmaß bis auf 108 und weniger, und die Vorschriften sollen doch den Kriegsverhältnissen so viel wie möglich entsprechen.

Es würde eine weitere Vereinfachung bedeutet haben, wenn beim Laden der rechte Fuß ebenfalls wie beim Fertigmachen rechts fortgesetzt würde, wie das nach dem Oesterreichischen Reglement schon längst geschieht.

Daß das Fällen des Gewehrs fortgefallen ist, damit können wir uns nicht befreunden. Es ist richtig, daß der Sturm in der Regel nur dann gelingen wird, wenn der Feind so erschüttert ist, daß er bei unserem Anlauf das Feld räumt, und daß es somit gleichgültig erscheint, wie der Mann das Gewehr trägt. Aber im Straßen- und Häuserkampf werden immer Fälle von Handgemenge vorkommen.

Bei Volkstumulten ist ein Angriff der Truppe ohne ein Fällen des Gewehrs geradezu bedenklich; auf Posten kann der einzelne Soldat in die Lage kommen, des gefällten Gewehrs benöthigt zu sein. Der Rekrut muß doch aber den Gebrauch des Gewehrs als Stoßwaffe lernen, so gut wie jedes andere Ding. Wir würden das Fällen des Gewehrs in der Bajonettfechtstellung ausführen lassen. Beim Anlauf darf das Fällen des Gewehrs erst einige Schritt vom Gegner erfolgen.

Die weiteren Anleitungen über Ausbildung des einzelnen Mannes tragen allen Anforderungen Rechnung. Sie sind sach- und zeitgemäß.

Der erste Satz im Abschnitt B, der Zug, hat zu Zweifeln Veranlassung gegeben. Einestheils hat man angenommen, daß die weitere Ausbildung in einem Rekrutentrupp (Zug) erfolgen müsse, andererseits, daß die Rekruten nach erfolgter Einzelausbildung in einen Zug der Kompagnie einzustellen sind. Wir müssen bekennen, daß die Abfassung dieses Satzes wohl eine doppelte Auslegung zuläßt. — Betreffend Schule des geschlossenen Zuges, können wir den Wunsch nicht unterdrücken, die Bezeichnung „points" bei Ausführung der Richtung (83) abgeschafft zu sehen. Bedürfen wir denn wirklich hier eines Französischen Wortes? So wenig, wie an anderen Orten! „Zugführer vor", „Führer vor", „Zur Richtung vor" sind passende Ankündigungen zum Vorziehen der Richtungspunkte. Man muß sich nur hüten, direkt übersetzen zu wollen, denn wenn das Fremdwort durch jahrhundertelangen Gebrauch eine ganz bestimmte technische Bedeutung gewonnen hat, klingt die Uebersetzung durch den Deutschen Ausdruck (Punkt), der seine allgemeine Bedeutung behalten hat, natürlich komisch. — Warum man die Richtung nach Rotten beibehalten hat, ist uns nicht klar. Diese Art Richtung kommt in der Wirklichkeit und bei größeren Abtheilungen niemals vor. Eine besonders gedeihliche Uebung kann man doch in deren Ausführung aber auch nicht erblicken.

112. Es erscheint bedenklich, auf das Kommando „Marsch" eine Bewegung in der geschlossenen Truppe ohne Tritt ausführen zu lassen, während bei allen anderen Gelegenheiten die Ankündigung „ohne Tritt" vorangehen muß.

133. Feuerleitung. Der Zugführer muß vor Allem selbst schätzen können. Das Entfernungsschätzen mehrerer Leute, welche sich in der Nähe des Zugführers befinden sollen und aus deren Schätzung er, so zu sagen, das Mittel nimmt, erscheint uns nicht ganz kriegsgemäß und könnte wohl nur in den Anfängen des Gefechts in einer Vertheidigungsstellung am Platze sein. Es ist ein Kriegsrath im Kleinen, der in mannigfacher Beziehung mehr nachtheilige Einwirkungen üben, wie Vortheile bringen kann. Die Rolle dieser Leute wäre darauf zu beschränken, das Gefechtsfeld zu beobachten und dem Offizier von besonderen Erscheinungen Meldung zu machen.

134, S. 54. Es ist hier das alte Sekundiren wieder eingeführt, was der Neuabdruck des Reglements von 1847 nicht mehr kannte. — Es liegt damit die Absicht vor, den Mann an langsames Feuer zu gewöhnen. Die Durchführung erscheint im entbrannten Gefecht aber unmöglich. Da aber in den Gefechtsformen nur Kriegsgemäßes gelernt werden

Digitized by Google

darf, so erschiene es praktisch, diese Uebung des Beobachtens der Schüsse nur in das Schulschießen oder höchstens in das gefechtsmäßige Einzelschießen zu verweisen.

137. Nichts ist wichtiger, als ein schnelles gewohnheitsmäßiges und straffes Sammeln in einzelnen Gefechtspausen oder nach dem Gefecht. Die Betonung größter Straffheit und Regelmäßigkeit, sowie eine genaue Anweisung über das Verhalten des Zugführers: daß er den Degen hochhebt, daß er die anzunehmende Front angiebt u. s. w., wären hier erwünscht gewesen.

C. Die Anmerkung auf S. 56 hat zu der vielfachen Annahme Veranlassung gegeben, als ob eine Abstufung der Größe der Mannschaften eines Bataillons nöthig wäre, um zu erreichen, daß „die Mannschaften einer Kompagnie von möglichst gleicher Größe sind".

Für diese Eintheilung der Mannschaften herrschte schon lange vor Erlaß des neuen Reglements in der Armee große Vorliebe. Den behaupteten angeblichen Vorzügen, unter denen die gleiche Schrittweite der Leute eine Hauptrolle spielt, steht jedoch eine solche Menge Nachtheile gegenüber, daß die ersteren vollständig verschwinden. Diese sind: ein solches künstlich zusammengesetztes Liliputbataillon giebt leicht zu Spöttereien Veranlassung; die kleinsten Kompagnien befinden sich in vielen Dingen, Ausbildung im Drill, im Anschlage, im Paradedienst, Einstellung von fremden Unteroffizieren, Versorgung der eigenen bei Gendarmerie und Schutzmannschaft, unbestritten im Nachtheil.

Ungemein schädlich aber wirkt diese Eintheilung bei einer Mobilmachung ein. Die Bekleidung der Bataillone enthält natürlich die zu ihren Leuten passenden Maße. Es kann aber Niemand dafür Bürgschaft übernehmen, daß bei einer möglichenfalls beschleunigten Mobilmachung die Bataillone nicht Reserven von ganz anderen Größen erhalten müssen, denen dann die vorhandenen Sachen nicht passen. Verzögerungen durch Umtausch 2c. sind unvermeidlich, und dieser Umstand allein dürfte in Betracht der Schnelligkeit, die gerade darin angestrebt wird, entscheidend gegen eine solche Rangirung sprechen.

Wie es uns scheint, beabsichtigt das Reglement mit seiner Anmerkung gar nicht die Herbeiführung einer derartigen Eintheilung durch das Regiment, es würde aber recht vortheilhaft sein, hierüber bei einer etwaigen Umarbeitung eine bestimmte Vorschrift zu erhalten, um diesen wichtigen Gegenstand einer willkürlichen und fehlerhaften Auslegung zu entziehen.

Die Erhaltung der dreizügigen Kompagniekolonne haben wir mit Freuden begrüßt. Es war kein Grund vorhanden, zu der tieferen Oesterreichischen oder Französischen Formation überzugehen.

In B, 100 ist der Frontmarsch einer Abtheilung wie früher als ein Vorrücken senkrecht zur Grundlinie gekennzeichnet. Der Unteroffizier, nach dem die Richtung ist, muß sich natürlich einen Richtungspunkt nehmen. Von Angabe eines Richtungspunktes durch den Führer ist nicht die Rede. Wenn es nun in 148 heißt, daß Veränderungen in der Marschrichtung durch Ziehen auf Kommando oder „durch Angabe eines neuen Marschrichtungspunktes" geschehen, so ist vielfach daraus geschlossen worden, daß ein Marschrichtungspunkt beim Frontmarsch einer Kompagnie unbedingt zu geben sei. Eine genauere Feststellung ist nothwendig. Das Oesterreichische Reglement setzt fest, daß auf kleineren Strecken die Angabe eines Marschrichtungspunktes nicht nothwendig erscheint, — eine ganz praktische Bestimmung.

Daß das Karree beibehalten worden ist, kann man nur als sehr richtig bezeichnen. Es wird immer Fälle geben, in welchen dasselbe nothwendig sein kann. Warum aber nicht völlige Regelmäßigkeit gefordert werden soll (171), ist uns nicht klar. Alles was in geschlossenen Formationen geübt wird, kann gar nicht regelmäßig genug sein. Dies liegt in unserem Uebungsprinzip.

Bei dem Bajonettangriff der geschlossenen Kompagnie (180) wäre das vorherige Aufschließen der Kolonne festzusetzen gewesen.

Der Angriff aus dem Schuß, wie er im alten Reglement bestand, die sogenannte englische Attacke, ist fortgefallen. Wir hielten dieselbe stets für sehr praktisch und, soweit bei Ueberraschungen, bei plötzlichen Zusammenstößen im Nebel und in der Nacht die geschlossene Form anzuwenden ist, auch jetzt noch für sehr anwendbar. Hat man wirklich einmal eine Salve angebracht, so muß es ein Mittel geben, die Erschütterung des Feindes sofort und ohne jeden Aufenthalt auszunutzen.

D. 194. Diese Nummer enthält einen Satz, der auf die Erhaltung der Straffheit des Exerzirens nicht vortheilhaft gewirkt hat. Es heißt daselbst: „Auf ihrem Platz angekommen, nehmen die Kompagnien, wenn nicht anders befohlen ist, Gewehr ab, rühren und richten sich aus."

Wir werden vielleicht der Pedanterie angeklagt werden, wenn wir hiermit behaupten, es müsse heißen: „richten sich aus und rühren sich".

Die Richtung wird stets eine wichtige Sache bleiben. Ist sie nicht nach richtigen Grundsätzen geübt, so lassen sich größere Truppenkörper nicht schnell und sicher aufstellen. — Das neue Reglement wiederholt S. 35 die trefflichen Anleitungen des alten über diesen Gegenstand. — Eines der ersten Erfordernisse ist ein schnelles Aufnehmen der Richtung. Nun wurde von jeher verlangt, daß die Leute, wenn die Truppe sich nach Marschbewegungen rührte, während des Rührens von selbst die Richtung aufnahmen. Durch die Nr. 194 aber ist das Richten im Rühren reglementirt, es ist zu einem Gegenstande der Uebung gemacht. — Dies hat zur Folge, daß es sowohl langsam als auch mangelhaft ausgeführt wird, denn man kann sich im Rühren ganz genau nie ausrichten. Das Ausrichten im Rühren wird daher jetzt derart ausgedehnt, daß den Leuten überhaupt keine Zeit zur Erholung bleibt. Das Prinzip

Digitized by Google

müßte sein, nach jeder Bewegung — wenn nöthig — blitzschnell richten, dann rühren und sich dabei aber auch wirklich erholen.

Das sind freilich Kleinigkeiten, aber ein Reglement soll gerade diese regeln.

Die Breitkolonne (197) haben wir auf dem Uebungsfeld fast nirgends anwenden sehen, und zwar weder vor noch nach dem Gefecht beim Sammeln. Wir halten ihre Anwendung im hügeligen Gelände in nicht zu starkem Geschützfeuer nicht für ausgeschlossen. Ihre Tiefe ist, wenn man die Züge aufschließen läßt, sehr gering. Der Gebrauch derselben könnte hin und wieder das sofortige Auseinanderziehen sehr großer Truppenmassen, womit die Schwierigkeit der Leitung anfängt, in der ersten Geschützfeuerzone überflüssig machen.

Die Tiefkolonne muß als Marschform für größere Truppenmassen mehr beachtet werden. Man hat kürzlich Versuche in Verkürzung der Marschkolonnen mancherlei Art gemacht. Wir halten nur zwei Maßregeln für praktisch und anwendbar. Die eine ist die Abschaffung der Kolonne zu Vieren, welche uns die Marschtiefen bis ins Unendliche vergrößert — die Oesterreicher beklagten sich 1866 bitter über ihre Doppelreihenkolonne — und die Einführung der Kolonne zu Sechsen für gewöhnliche Verhältnisse; als zweite die häufige Uebung des Marsches in der Halbzugs- und Tiefkolonne, um größere Truppenmassen in der Nähe des Feindes zum schnelleren Aufmarsch bereiter zu machen.

203 bedürfte wohl einer anderen Fassung, da der Vordermann in der Doppelkolonne durch die Zugführer und linken Flügelunteroffiziere allein nicht hergestellt werden kann.

Bei den Uebergängen aus einer Kolonne in die andere erschiene es uns als ein Vortheil, wenn der Weg und die Art und Weise, welche die Kompagnien anzuwenden hätten, um auf ihre Stelle zu gelangen, genau vorgeschrieben wären.

Warum die Gleichmäßigkeit, welche nicht schadet, sondern nützt, verlassen? Es ist vortheilhaft, für Schnelligkeit und Sicherheit der Bewegung in der Truppe, wenn jeder Gemeine weiß: So wird das Ding gemacht und nicht anders. In diesen Dingen ist eine Selbstthätigkeit der unteren Führer gar nicht am Platz. Festsetzungen hierin ersparen viele unnütze Worte, Rügen und Reibungen.

214. Wenn hier gesagt wird, daß die Kompagnien meistentheils erst nacheinander eingesetzt werden, während der Rest noch unter Führung des Bataillonskommandeurs vereinigt bleibt, so hat sich dies auf dem Manöverfelde meist anders gestaltet. Meistentheils wird doch Artillerie von beiden Seiten zur Einleitung des Gefechts auftreten. Die Umstände werden es also gewöhnlich erfordern, daß ein Auseinanderziehen stattfindet, sobald man in die Gefechtssphäre eintritt.

Das Reglement sieht den Fall, daß man, wenn das Bataillon auseinandergezogen ist, keinen Richtungspunkt hat, sehr richtig vor und bestimmt, in diesem Falle solle eine Richtungskompagnie bezeichnet werden. Besser dürfte es erscheinen, stets eine Anschlußkompagnie zu bestimmen. Einer solchen kann man immer die passende Marschrichtung geben, nöthigenfalls wird sie auf den voranreitenden Kommandeur genommen. Dies hindert nicht, daß wirklich gehörig entfernte und weit sichtbare Punkte den vorderen Kompagnien sämmtlich als Richtungspunkt bezeichnet werden. —

Für das Auseinanderziehen eines Bataillons, Regiments, Brigade aus der Versammlungsformation zum Gefecht sind feste Vorschriften nicht gegeben.

Es ist dies in der Praxis nicht nachtheilig gewesen, obgleich wir es als schädlich nicht ansehen könnten, wenn unter Annahme der einfachsten Verhältnisse ein Beispiel angegeben würde, ungefähr so, wie es S. 158 des alten Reglements geschah. Auch könnten einige Festsetzungen über Abstände, Bezeichnungen und Kommandos keineswegs schädlich, sondern abkürzend und praktisch wirken und einer festen Handhabung des Truppenkörpers dienlich erscheinen. Denn es kann doch nicht geleugnet werden, daß unsere Kommandos oder Befehle für die Entwickelungen manchmal an einer recht bedenklichen Länge leiden.

Zuerst dürfte festzusetzen sein, wie sich die verschiedenen Gefechtslinien eines Bataillons u. s. w. benennen sollen. Wir weisen abermals auf den Aufsatz „Taktische Darlegungen" hin, wenn wir eine Verpönung des alt eingebürgerten Wortes „Treffen" für unbegründet erklären. Mit dem Worte „Treffen" wird die alte „Treffentaktik" nicht wieder aufleben, dieselbe haben wir schon seit 10 Jahren nicht mehr auf den Uebungsfeldern gesehen. Auch eine Feststellung der Begriffe „staffeln", seitwärts „staffeln", „überflügeln" würde nach unserer Ansicht erwünscht sein. Für die regelmäßige Entwickelung eines Bataillons im größeren Verbande behufs eines Angriffs in der Front kann man ohne Schaden einen ganzen Tiefenabstand ein für allemal festsetzen. Derselbe muß so bemessen sein, daß er die Tiefe einer Schrapnelgarbe übersteigt.

Die Festsetzung eines Seitenabstandes — die auch das Reglement unterläßt — dürfte sich nicht empfehlen, da wir der Ansicht sind, daß dieser sich auch im einfachsten Falle auf dem Exerzirplatz (Ebene) immer nach der vorhandenen Stärke der Einheiten richten muß.

Einige Angaben über das persönliche Verhalten der Kompagniechefs, um ihre Kompagnien gewandt und schnell an die richtigen Plätze zu führen, sowie beim Vorgehen der Kompagnielinien eines Bataillons nebeneinander, wären hier gleichfalls nützlich.

E. Die vom Regiment und von der Brigade handelnden Abschnitte sind kurz und knapp abgefaßt und sichern eine ordnungsmäßige Ausführung der Bewegungen.

In dem Abschnitt „Gefechtsentwickelungen" (220) wäre es der ungeheueren Bedeutung des Feuergefechts gemäß gewesen, wenn die sofortige Entwickelung

genügender Kräfte alsbald betont worden wäre, was allerdings an einer Stelle des Theil II geschieht.

Hiermit schließt der erste Theil „Die Schule". Er enthält keine Bestimmungen über das Gefecht der Kompagnie, des Bataillons und der höheren Einheiten, nur für das Gefecht des Zuges sind auf den Seiten 47 bis 55 Vorschriften und Grundsätze als Regelung der Einzelheiten entwickelt, wir möchten sagen, die Mittel des zerstreuten Gefechts angegeben.

(Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Aenderung in der Bestimmung über die Manöver, welchen die fremdherrlichen Offiziere beiwohnen werden. Die fremdherrlichen Offiziere werden nicht, wie anfänglich bestimmt war (Militär-Wochenblatt Nr. 52), den Manövern des XI. Armeekorps in der Bretagne, sondern den großen Herbstübungen beiwohnen, welche unter Oberleitung des Generals Billot zwischen dem I. und II. Armeekorps in der Gegend von Cambrai und Peronne abgehalten werden. Nach „La France militaire" Nr. 1860 vom 5. Juli ist die Aenderung durch den Chef des Generalstabes der Armee, General de Miribel, herbeigeführt worden. „La France" freut sich, daß die betreffenden 50 Offiziere, statt in einem Winkel des Landes zwei schwache Divisionen gegeneinander fechten zu sehen, deren Infanterie das Gewehr 1874 führt und deren Artillerie mit den alten Kartuschen ausgerüstet ist, den Anblick von 200 Infanteriekompagnien, 36 Schwadronen und 40 Batterien, im Ganzen von 55 000 Mann, haben werden, welche mit den für den Kriegsfall bestimmten Waffen und Schießbedarf versehen, ihnen ein richtiges Bild der vom Französischen Heere gemachten Fortschritte, insonderheit von der Befehlsgebung, der Bewaffnung, der Taktik, von Marsch und Gefecht, von der Verpflegung und vom Sanitätswesen bieten werde, und von welchem sie Eindrücke in die Heimath zurückbringen würden, die auf die Aufrechterhaltung des Europäischen Friedens nur günstig einwirken könnten.

— Im Einverständniß mit dem Kriegsminister hat der Graf Armand, Abgeordneter für das Departement Aube, in der Kammersitzung vom 21. Juni den bestehenden Mangel an bedeckten Reitbahnen zur Sprache gebracht und als eine der Beseitigung dieses Mangels im Wege seiende Schwierigkeit die Höhe der Forderungen angeführt, welche das Genie für die Herstellung mache. Dasselbe behaupte, daß eine jede mindestens 100 000 Francs koste. Man müsse aber trachten, billiger zu bauen, eine Bahn dürfe höchstens 25 000 Francs kosten, und es seien bereits Entwürfe aufgestellt, welche nur 18 000 Francs verlangten, das Material sei dann allerdings leichter. Darauf erklärte der Kriegsminister, daß 100 Bahnen gebaut werden müßten, davon seien 60 hoch nöthig, er selbst habe freilich nur Geld für zehn oder zwölf gefordert, es sei dies aber geschehen, weil man sich augenblicklich mit Plänen beschäftige, deren Verwirklichung eine Ersparniß von 40 pCt. bedeuten würde. Es lägen zwei Muster vor; nach jedem sollen im Jahre 1891 fünf oder sechs Bahnen gebaut werden, um zu erfahren, welches von beiden demnächst zur Nachachtung zu dienen haben würde. Man hoffe, nicht mehr als 40 000 Francs, vielleicht auch weniger, für eine jede auszugeben, und werde, nachdem die Kammern das jetzt verlangte Geld bewilligt haben würden, für das Jahr 1892 nur noch 2 000 000 zu fordern nöthig haben, um in den Besitz der als dringlich nothwendig bezeichneten 60 Bahnen zu gelangen. Graf Armand wünschte die Herstellung mehr beschleunigt zu sehen.

(Le Progrès militaire Nr. 1006 vom 25. Juni 1890.)

— Nach der „Revue militaire universelle" beschäftigt sich das Kriegsministerium mit der Errichtung einer Luftschifferschule. Die Anstalt soll den Zweck verfolgen, in jedem Jahre eine gewisse Zahl von Offizieren in der Führung von Ballons auszubilden; dieselben würden lernen, vom Fesselballon aus Beobachtungen zu machen und selbständig im fesselosen Ballon aufzusteigen. Die Anstalt würde ferner dazu dienen, Mannschaften in allen bei der Luftschifffahrt vorkommenden Verrichtungen und Handreichungen zu unterweisen.

— Errichtung des 29. Dragonerregiments. Laut kriegsministerieller Verfügung vom 2. Juli d. J. wird das 29. Dragonerregiment in der zweiten Hälfte des September zu Alençon errichtet werden. Es werden dazu das 6., 13., 23., 26., 8., 9., 14. und 16. Dragonerregiment beisteuern. Das Loos hat bestimmt, daß die vier erstgenannten Regimenter ihre vierten Schwadronen, die vier letztgenannten die vierten Züge ihrer vierten Schwadronen abgeben sollen.

(Le Progrès militaire Nr. 1010 vom 10. Juli 1890.)

Oesterreich-Ungarn. Um im Kriege über eine größere Anzahl von Kavallerie-Offizieren verfügen zu können, welchen die Zerstörung von Eisenbahnen ꝛc. aufgetragen werden kann, soll zu den Sprengübungen der technischen Truppen, außer dem regelmäßig daran theilnehmenden Pionier-Offizier, von einem jeden Kavallerieregiment noch ein zweiter Offizier auf je vier bis sechs Tage kommandirt werden.

(Armeeblatt Nr. 27 vom 2. Juli 1890.)

— Als Parade-Kopfbedeckung haben die Gagisten und Mannschaften Mohamedanischen Glaubensbekenntnisses, zufolge Entscheidung des Reichs-Kriegsministeriums, den Fez auch dann zu tragen, wenn sie bei einem anderen als einem Bosnisch-Herzegovinischen Truppenkörper eingetheilt werden. Wenn nicht Parade-Kopfbedeckung vorgeschrieben ist, bleibt den Gagisten unbenommen, an Stelle des Fez die Feldkappe zu tragen.

(Militär-Zeitung Nr. 45 vom 1. Juli 1890.)

— Der Chef des Generalstabes, Feldzeugmeister Freiherr von Beck, hat angeordnet, daß die Pionierkaserne zu Preßburg, in welcher seit Jahresfrist die Trachoma herrscht und gegenwärtig zweihundert an derselben erkrankte Pioniere darniederliegen, am 15. Juli vollständig gesperrt und durch drei Monate einer gründlichen Säuberung unterzogen wird. Sollte letztere sich erfolglos zeigen, so würde nach der „Militär-Zeitung" Nr. 45 vom 1. Juli 1890 das 1. Pionierbataillon von Preßburg verlegt werden.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 62.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 66. Berlin, Mittwoch den 6. August. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Gesetz, betreffend die Friedenspräsenzstärke des Deutschen Heeres. (Vom 15. Juli 1890.) — Errichtung neuer Behörden und Truppentheile. — Versuchsweise Verwendung von Kavallerie- und Artillerie-Brigade-Kommandeuren bei der Bearbeitung der Ersatz- und Landwehr-Angelegenheiten im Bezirke des VII. Armeekorps. — Abänderung der Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere im Preußischen Heere vom 2. Mai 1874. — Verlegung der 4. Eskadron des 1. Badischen Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20. — Benachrichtigungen aus dem Marinebefehl.

Nichtamtlicher Theil.

Das neue Infanterie-Exerzir-Reglement auf dem Uebungsfelde. (Schluß.) — Gewaltmarsch des k. und k. 32. Feldjäger-Bataillons. — Regeln des Generals Ferron für das taktische Verhalten bei Verwendung von rauchschwachem Pulver. — Ueber die Uebungen der Praporschtschikfähnriche (jüngste Offizierscharge) der Reserve.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Neugestaltung der Disziplinarkompagnien. Die Französische Generalität. — Oesterreich-Ungarn: Herbstmanöver der Honvedtruppe. Handwaffen der Marinemannschaften. — Inhalt der Nr. 18 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Wilhelmshaven, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 1. August 1890.

Ulffers, Oberst und Abtheil. Chef im Kriegsministerium, zur Vertretung des Inspekteurs der 3. Fuß-Art. Inspektion kommandirt.

Becker, Oberstlt. à la suite des Westfäl. Fuß-Art. Regts. Nr. 7 und Direktor der Art. Werkstatt in Danzig, unter Verleihung des Ranges als Regts. Kommandeur, in gleicher Eigenschaft zur Art. Werkstatt in Spandau versetzt.

Tenzer, Major à la suite des Fuß-Art. Regts. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1 und Unterdirektor der Art. Werkstatt in Danzig, unter Belassung à la suite des genannten Regiments, zum Direktor dieses Instituts ernannt.

Weichbrodt, Major à la suite des Fuß-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3 und beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors der Pulverfabrik bei Hanau, zum Direktor dieses Instituts ernannt.

Kolewe, Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, unter Stellung à la suite des Regts., zum Direktions-Assist. der technischen Institute der Artillerie ernannt.

v. Cranach, Pr. Lt. vom 3. Garde-Regt. zu Fuß, auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Nebenetat des großen Generalstabes kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Wilhelmshaven, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 30. Juli 1890.

Dreger, Hauptm. a. D., zuletzt im Rhein. Fuß-Art. Regt. Nr. 8, unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des genannten Regts., mit seiner Pension zur Disp. gestellt.

Wilhelmshaven, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 1. August 1890.

v. Sanden, Major à la suite des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5 und Inspekteur des Militär-Veterinärwesens, als Oberstlt. mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

Schoch, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 131, mit Pension ausgeschieden.

C. Im Sanitätscorps.

Wilhelmshaven, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 29. Juli 1890.

Dr. Roelbechen, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, zum Ober-Stabsarzt 1. Kl. befördert.

Digitized by Google

Dr. Stanjeck, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, zum Ober-Stabsarzt 1. Kl.,
Dr. Mahner-Mons, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Dr. Kroker, Stabs- und Bats. Arzt vom Jäger-Bat. Graf York von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Inf. Regts. Nr. 141,
Dr. Scheller, Assist. Arzt 1. Kl. vom Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, zum Stabs- und Bats. Arzt des 1. Bats. 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,
Dr. Schumburg, Assist. Arzt 1. Kl. von der Unteroff. Vorschule in Neubreisach, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,
Dr. Dedolph, Assist. Arzt 1. Kl. vom Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, zum Stabs- und Bats. Arzt des Jäger-Bats. Graf York von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1, — befördert.

Die Unterärzte:

Dr. Rosenthal vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, unter gleichzeitiger Versetzung zum Inf. Regt. Nr. 141,
Dr. Aschenbach vom 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96,
Dr. Rhese vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, dieser unter gleichzeitiger Versetzung zum Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
Dr. Papenhausen vom 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82, dieser unter gleichzeitiger Versetzung zum Inf. Regt. Nr. 135, — zu Assist. Aerzten 2. Kl.,
Dr. Metzke, Dr. Richelot, Marine-Unterärzte von der 2. Matrosen-Div.,
Dr. Pietrusky, Marine-Unterarzt von der 1. Matrosen-Div., — zu Marine-Assist. Aerzten 2. Kl., — befördert.

Die Assist. Aerzte 1. Kl. der Ref.:

Dr. Bombach vom Landw. Bezirk Torgau,
Dr. Schuchardt vom Landw. Bezirk Stettin,
Dr. Barth vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Corbua vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Heimann vom Landw. Bezirk Teltow,
Dr. Gerhardt vom Landw. Bezirk Prenzlau,
Dr. Spamann vom Landw. Bezirk Erfurt,
Dr. Brandes vom Landw. Bezirk Hannover,
Dr. Oberüber vom Landw. Bezirk Bartenstein,
Dr. Lesser vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Franke vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Bochert vom Landw. Bezirk Stolp,
Dr. Beyer vom Landw. Bezirk Ratibor,
Dr. Eichhoff vom Landw. Bezirk Barmen,
Dr. Goetz vom Landw. Bezirk Danzig,
Dr. Knauer vom Landw. Bezirk I. Breslau,
Dr. Bodenstein vom Landw. Bezirk Cöslin,
Dr. Bester vom Landw. Bezirk Altona,
Dr. Wollheim vom Landw. Bezirk Stockach,
Dr. Steinbach vom Landw. Bezirk Cüstrin,
Dr. Koerte vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Wolfrom vom Landw. Bezirk Magdeburg,
Dr. Wartner vom Landw. Bezirk Weißenfels,
Dr. Loewenthal vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Niemeyer vom Landw. Bezirk Hannover,
Dr. Kohn II. vom Landw. Bezirk I. Breslau,
Reimann vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Oblircher vom Landw. Bezirk Freiburg,
Lauenstein vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Kuehn vom Landw. Bezirk Kreuzburg,
Dr. Nourney vom Landw. Bezirk Barmen,
Dr. Hirsch vom Landw. Bezirk Celle,
Dr. Dannien vom Landw. Bezirk Rostock,
Dr. Reich vom Landw. Bezirk I. Trier,
Dr. Schneider vom Landw. Bezirk Magdeburg, — zu Stabsärzten befördert.

Die Assist. Aerzte 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Meissen vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M.,
Dr. Kajüter vom Landw. Bezirk Münster,
Dr. Lorenz vom Landw. Bezirk Andernach,
Dr. Tomaszewski vom Landw. Bezirk Kosten,
Dr. Feld vom Landw. Bezirk Düsseldorf,
Dr. Scherf vom Landw. Bezirk Stade,
Dr. Keller vom Landw. Bezirk Mainz,
Dr. Hansberg vom Landw. Bezirk Dortmund,
Dr. Michelsen vom Landw. Bezirk Wiesbaden,
Dr. Immel vom Landw. Bezirk Insterburg,
Dr. Koch vom Landw. Bezirk Neustrelitz,
Dr. Thole vom Landw. Bezirk Osnabrück,
Dr. Elsässer vom Landw. Bezirk Heidelberg,
Rehr vom Landw. Bezirk Kiel,
Dr. Wolf vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Müller vom Landw. Bezirk Aachen,
Dr. Riesenfeld vom Landw. Bezirk Gleiwitz,
Dr. Féaux vom Landw. Bezirk Bruchsal,
Dr. Dippe vom Landw. Bezirk Bitterfeld,
Dr. Claren vom Landw. Bezirk Düsseldorf,
Dr. Hagemann vom Landw. Bezirk II. Braunschweig,
Dr. Siepmann vom Landw. Bezirk Mülheim a. Ruhr,
Dr. Rehfeldt vom Landw. Bezirk Frankfurt a. O.,
Dr. Wilczek vom Landw. Bezirk Cosel,
Dr. Görges vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Hahn vom Landw. Bezirk Cöln,
Dr. Baerwindt vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M.,
Jarmer vom Landw. Bezirk Sprottau,
Dr. Averdam, Dr. Runge vom Landw. Bezirk Bremen,
Dr. Sinnecker vom Landw. Bezirk Lötzen,
Dr. Strack vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Seemann vom Landw. Bezirk Göttingen,
Dr. Roggenbau vom Landw. Bezirk Neustrelitz,
Dr. Bockenbahl vom Landw. Bezirk Kiel,
Dr. Ziegelmeyer vom Landw. Bezirk Bruchsal,
Dr. Köster vom Landw. Bezirk Saargemünd,

Dr. Heuck vom Landw. Bezirk Heidelberg,
Dr. Thielmann vom Landw. Bezirk Geldern,
Dr. Koch vom Landw. Bezirk Mainz,
Schaefer vom Landw. Bezirk Bochum,
Dr. Borkowski vom Landw. Bezirk Bromberg, — zu Stabsärzten befördert.

Die Assist. Aerzte 2. Kl. der Ref.:

Dr. Rödiger vom Landw. Bezirk Soest,
Dr. Paschen vom Landw. Bezirk Mülheim a. Ruhr,
Dr. Brackel vom Landw. Bezirk Bonn,
Dr. Hillebrecht vom Landw. Bezirk Hannover,
Dr. Günter vom Landw. Bezirk Sondershausen,
Truszczyński vom Landw. Bezirk Neutomischel,
Dr. Cahn vom Landw. Bezirk Mainz,
Dr. Poppert vom Landw. Bezirk Gießen,
Dr. Jacoby vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Kuhn vom Landw. Bezirk Hersfeld,
Dr. Dalmer vom Landw. Bezirk Teltow,
Dr. Plehn vom Landw. Bezirk Altona,
Dr. Koch vom Landw. Bezirk Friedberg,
Dr. Cramer vom Landw. Bezirk I. Breslau,
Dr. Jacobi vom Landw. Bezirk Freiburg,
Dr. Rosenthal vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Kunz vom Landw. Bezirk Cöln,
Dr. Schliephake vom Landw. Bezirk Gießen,
Dr. Bartz vom Landw. Bezirk Aachen,
Dr. Bonde vom Landw. Bezirk Heidelberg,
Dr. Neuber vom Landw. Bezirk Oels,
Dr. Nürnberg I. vom Landw. Bezirk Halle,
Dr. Engelien vom Landw. Bezirk Bartenstein,
Dr. Dietrich vom Landw. Bezirk Bernau,
Dr. Marquardt vom Landw. Bezirk Burg,
Dr. Löwenstein vom Landw. Bezirk Barmen,
Haagen vom Landw. Bezirk Rastenburg,
Dr. Bardeleben vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Weber vom Landw. Bezirk Gumbinnen,
Dr. Elfeldt vom Landw. Bezirk Rostock,
Dr. Demmer vom Landw. Bezirk Neuwied,
Dr. Baron vom Landw. Bezirk Jülich,
Dr. Juhl vom Landw. Bezirk Schleswig,
Dr. Hohnfeldt vom Landw. Bezirk Danzig,
Dr. Koch vom Landw. Bezirk Cöln,
Dr. Schinke vom Landw. Bezirk Stettin,
Dr. Liebrecht vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Boie vom Landw. Bezirk Kiel,
Dr. Roether vom Landw. Bezirk Altona,
Dr. Dinkler vom Landw. Bezirk Heidelberg,
Dr. Riffart vom Landw. Bezirk Fulda,
Dr. Brieger II. vom Landw. Bezirk I. Breslau,
Dr. Ebeling vom Landw. Bezirk Striegau,
Dr. Tenbaum vom Landw. Bezirk I. Münster,
Dr. Heerlein vom Landw. Bezirk Bonn,
Dr. Keilmann vom Landw. Bezirk Mainz,
Terbrüggen vom Landw. Bezirk Hagen,
Dr. Meyer vom Landw. Bezirk I. Braunschweig,
Dr. Böwing vom Landw. Bezirk Celle,
Dr. Haß vom Landw. Bezirk Stade,
Dr. Seelig vom Landw. Bezirk Hannover,
Dr. Hagemann vom Landw. Bezirk Bonn,
Dr. Brauch vom Landw. Bezirk Offenburg, — zu Assist. Aerzten 1. Kl. befördert.

Die Assist. Aerzte 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Feldbausch vom Landw. Bezirk Heidelberg,
Dr. Overhamm vom Landw. Bezirk Mülheim a. Ruhr, — zu Assist. Aerzten 1. Kl. befördert.

Die Assist. Aerzte 2. Kl. der Marine-Ref.:

Dr. Hitzegrad vom Landw. Bezirk Kiel,
Dr. Friedrich vom Landw. Bezirk Brandenburg,
Dr. Martens vom Landw. Bezirk Schwerin, — zu Assist. Aerzten 1. Kl. befördert.

Die Unterärzte der Ref.:

Woede vom Landw. Bezirk Königsberg,
Dr. Levy vom Landw. Bezirk I. Breslau,
Dr. Schwarzenberger vom Landw. Bezirk Neustadt,
Dr. Morawski vom Landw. Bezirk Marienburg,
Hollen vom Landw. Bezirk Marienburg,
Dr. Friedel vom Landw. Bezirk Stettin,
Dr. Eichstaedt, Guse vom Landw. Bezirk Dt. Crone,
Brohn, Dr. Goedicke, Dr. Manché, Dr. Gutzmann vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Brill vom Landw. Bezirk Magdeburg,
Dr. Leidholdt vom Landw. Bezirk Halle,
Hülsemann vom Landw. Bezirk Erfurt,
Bennecke vom Landw. Bezirk Halle,
Dr. Eckardt vom Landw. Bezirk I. Breslau,
Dr. Finder vom Landw. Bezirk Dramburg,
Dr. Kollmann, Dr. Schmidt vom Landw. Bezirk I. Breslau,
Dr. Helbig vom Landw. Bezirk Liegnitz,
Dr. Wichert vom Landw. Bezirk Brieg,
Dr. Wisnia vom Landw. Bezirk Rybnik,
Dr. Cramer vom Landw. Bezirk Dessau,
Dr. Hofmann vom Landw. Bezirk Düsseldorf,
Dr. Odenthal vom Landw. Bezirk Bitterfeld,
Dr. Somya vom Landw. Bezirk Cöln,
Dr. Braschoß vom Landw. Bezirk Bonn,
Dr. Rothschuh vom Landw. Bezirk Aachen,
Dr. Geck vom Landw. Bezirk Siegen,
Dr. Dieberichs vom Landw. Bezirk Bonn,
Dr. Reinhard vom Landw. Bezirk Hamburg,
Heuer vom Landw. Bezirk Lüneburg,
Albrand vom Landw. Bezirk Schwerin,
Dr. Steyerthal vom Landw. Bezirk I. Braunschweig,
Dr. Langenbeck vom Landw. Bezirk Göttingen,
Dr. Meyer vom Landw. Bezirk Osnabrück,
Dr. Stauffer, Schwaner vom Landw. Bezirk Marburg,
Dr. Scriba, Dr. Nicolay vom Landw. Bezirk Friedberg,
Dr. Müller vom Landw. Bezirk Gotha,
Dr. Meyer vom Landw. Bezirk Weimar,
Dr. Grein vom Landw. Bezirk I. Darmstadt,
Bürkle vom Landw. Bezirk Donaueschingen,
Dr. Lewek vom Landw. Bezirk Freiburg,
Dr. Jacob vom Landw. Bezirk Danzig,

Digitized by Google

Dr. Harke, Unterarzt der Landw. 1. Aufgebots, vom Landw. Bezirk Hamburg,

Dr. Müller, Unterarzt der Landw. 1. Aufgebots, vom Landw. Bezirk Wiesbaden, — zu Assist. Aerzten 2. Kl., — befördert.

Dr. Schondorff, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, unter Verleihung des Charakters als Ober-Stabsarzt 1. Kl., mit Wahrnehmung der divisionsärztlichen Funktionen bei der 35. Div. beauftragt.

Dr. Bellinger, Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. vom Landw. Bezirk Eisenach im aktiven Sanitätskorps, und zwar als Assist. Arzt 1. Kl. mit einem Patent vom 29. Juli 1890 bei dem Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,

Dr. Sehrwald, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Eisenach, im aktiven Sanitätskorps, und zwar als Assist. Arzt 1. Kl. mit einem Patent vom 26. November 1889 bei dem Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11,

Dr. Ziemer, Unterarzt der Ref. vom Landw. Bezirk Königsberg,

Dr. Eberty, Unterarzt der Ref. vom Landw. Bezirk Limburg, — im aktiven Sanitätskorps, und zwar unter Beförderung zu Assist. Aerzten 2. Kl., ersterer beim Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, letzterer beim 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, — angestellt.

Dr. Thomas, Stabs- und Bats. Arzt vom 1. Bat. 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71, zum 2. Bat. Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,

Dr. Gehrich, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, zum 3. Bat. 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142,

Dr. Krumbholz, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, zum 2. Bat. Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36,

Dr. Leuchert, Assist. Arzt 1. Kl. vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, zur Unteroff. Vorschule in Neubreisach,

Dr. Schmick, Assist. Arzt 2. Kl. vom 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53, zum Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,

Bischof, Marine-Assist. Arzt 1. Kl. von der Marinestation der Nordsee, zur Armee, und zwar zum Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13, — versetzt.

Dr. Haertel, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Inf. Regt. Nr. 141, beauftragt mit Wahrnehmung der divisionsärztlichen Funktionen bei der 35. Div., mit Pension und seiner bisher. Uniform,

Dr. Niemeier, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, mit Pension und seiner bisher. Uniform,

Dr. Rönnberg, Stabs- und Bats. Arzt vom 3. Bat. 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142, mit Pension und seiner bisher. Uniform,

Dr. Michaeli, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Crossen,

Dr. Krailsheimer, Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Bruchsal,

Dr. Friedmann, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk I. Berlin,

Dr. Koeniger, Assist. Arzt 1. Kl. der Seewehr 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Paderborn, diesem unter Verleihung des Charakters als Stabsarzt, — der Abschied bewilligt.

Dr. Rath, Assist. Arzt 2. Kl. vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, unter Uebertritt zu den Sanitäts-Offizieren der Landw. 1. Aufgebots, aus dem aktiven Sanitätskorps ausgeschieden.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 21. Juni 1890.

Döring, Rechnungsrath, Geheimer expedirender Sekretär im Kriegsministerium, bei dem Ausscheiden aus dem Dienst der Charakter als Geheimer Rechnungsrath verliehen.

Den 9. Juli 1890.

Schultze, Zahlmstr. vom 1. Bat. Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, bei dem Ausscheiden aus dem Dienst, der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 15. Juli 1890.

Haebringer, Rechnungsrath, Geheimer expedirender Sekretär im Kriegsministerium, auf seinen Antrag zum 1. Oktober d. J. mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 22. Juli 1890.

Schwartz, Lazareth-Verwalt. Insp. in Mülhausen i. E., bei seiner Versetzung in den Ruhestand, der Charakter als Ober-Lazareth-Insp. verliehen.

Den 26. Juli 1890.

Heller, Gerichtsreferendar, zum Intend. Referendar bei der Intend. X. Armeekorps ernannt.

Den 28. Juli 1890.

Litzmann, Gerichtsreferendar, zum Intend. Referendar bei der Intend. VII. Armeekorps ernannt.

Durch Verfügung der Generalkommandos.

Franken, Zahlmstr. von der Unteroff. Schule Jülich, zum 3. Bat. 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,

Roth, Zahlmstr. vom letztgenannten Bat., zur Unteroff. Schule Jülich, — versetzt.

Digitized by Google

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 20. Juli 1890.

Kupffer, Unteroff. des 3. Feld-Art. Regts. Königin Mutter, zum Port. Fähnr. in diesem Truppentheil befördert.

Den 22. Juli 1890.

Die Fahnenkadetten des Kadettenkorps:

Frhr. v. Hacke, Probstmayr, Frhr. v. Rummel im Inf. Leib-Regt.,

Heiden, Raila, Widtmann im 1. Inf. Regt. König,

Herrgott, Haag, Euler-Chelpin, Lochner im 2. Inf. Regt. Kronprinz,

Wilcke im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,

Rosenmerkel im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf,

Hacker, v. Delhafen im 14. Inf. Regt. Herzog Karl Theodor,

Schrön, Frhr. v. Branca im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern,

Uhl im 1. Chev. Regt. Kaiser Alexander von Rußland,

Frhr. v. Lepel im 4. Chev. Regt. König,

Sonntag, Edelmann, Müller im 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold,

Böck, Pfisterer, Frhr. v. Steinling zu Boden und Stainling, Dichtel im 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter,

Dietel im 2. Pion. Bat., — zu Port. Fähnrs. ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 25. Juli 1890.

v. Ribaupierre, v. Dietl, Gen. Lts. z. D., das Prädikat „Excellenz" verliehen.

v. Schleich, Gen. Major a. D., als Gen. Lt.,

Bijot, Oberst a. D., als Gen. Major, — charakterisirt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 27. Juli 1890.

Schneider, Sek. Lt. von der Landw. Feld-Art. 2. Aufgebots (I. München), der Abschied bewilligt.

Kayfing, vormal. Sek. Lt. der Landw., die Erlaubniß zum Tragen der Uniform der aus der 8. Inf. Brig. ausgeschiedenen Landw. Inf. Offiziere ertheilt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 26. Juli 1890.

Schlier, Unterarzt, zum Assist. Arzt 2. Kl. im 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen befördert.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Dr. Pfeilschifter (Straubing), Unterarzt der Ref., in den Friedensstand des 3. Jäger-Bats. versetzt und mit Wahrnehmung einer vakanten Assist. Arztstelle beauftragt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 28. Juli 1890.

Fach, Milit. Musikdirigent des 1. Inf. Regts. König, der Titel „Königlicher Obermusikmeister",

Högg, Musikmeister des Inf. Leib-Regts., der Titel „Königlicher Militär-Musikdirigent", — verliehen.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generallieutenant z. D. v. Teichman u. Logischen, bisher Inspekteur der 1. Fuß-Art. Insp., den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub,

dem katholischen Divisionspfarrer, mit dem Range als Militär-Oberpfarrer, Nagel, von der 8. Div., den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe,

dem bisherigen Mitgliede der Ober-Militär-Examinationskommission Professor Dr. Holtze, Bibliothekar der Kriegsakademie, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Ober-Stabsarzt 1. Klasse a. D. Dr. Schwartz, bisher Regts. Arzt des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem General der Kavallerie v. Hänisch, kommandirenden General des IV. Armeekorps;

des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Oberstlieutenant v. Hugo, Chef des Generalstabes des IV. Armeekorps;

des Kommandeurkreuzes des Kaiserlich Japanischen Verdienst-Ordens der aufgehenden Sonne, sowie der Kaiserlich Japanischen Erinnerungs-Medaille:

dem Oberstlieutenant v. Wildenbruch, à la suite des Generalstabes der Armee.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt vom 2. August 1890.)

Gesetz, betreffend die Friedenspräsenzstärke des Deutschen Heeres. Vom 15. Juli 1890.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen ꝛc. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Die Friedenspräsenzstärke des Deutschen Heeres wird für die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis zum 31. März 1894 auf 486 983 Mann festgestellt. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung.

§ 2. Vom 1. Oktober 1890 ab werden

die Infanterie in	538 Bataillone,
die Kavallerie in	465 Eskadrons,
die Feld-Artillerie in	434 Batterien,
die Fuß-Artillerie in	31 Bataillone,
die Pioniere in	20 Bataillone,
der Train in	21 Bataillone

formirt.

§ 3. Die §§ 1 und 2 des Gesetzes, betreffend die Friedenspräsenzstärke des Deutschen Heeres, vom 11. März 1887 (Reichs-Gesetzbl. 1887 S. 117) treten mit dem 1. Oktober 1890 außer Kraft.

§ 4. Gegenwärtiges Gesetz kommt in Bayern nach näherer Bestimmung des Bündnißvertrages vom 23. November 1870 (Bundes-Gesetzbl. 1871 S. 9) unter III § 5, in Württemberg nach näherer Bestimmung der Militärkonvention vom 21./25. November 1870 (Bundes-Gesetzbl. 1870 S. 658) zur Anwendung.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben an Bord S. M. Y. „Hohenzollern" Nord Fiord, den 15. Juli 1890.

(L. S.) **Wilhelm.**

v. Caprivi.

Errichtung neuer Behörden und Truppentheile.

Ich bestimme hiermit Folgendes:

1) Am 1. Oktober 1890 sind zu errichten:

a. Infanterie.

Bei dem XVI. Armeekorps der Stab der „68. Infanterie-Brigade" und das Infanterie-Regiment Nr. 145", beide in Metz.

b. Feld-Artillerie.

23 Abtheilungsstäbe — 17 bei der fahrenden, 6 bei der reitenden Artillerie — und 53 fahrende Batterien; ferner bei der Schießschule der Feld-Artillerie, unter Hinzutritt eines Abtheilungskommandeurs nebst Adjutanten, eine dritte Lehrbatterie.

c. Pioniere.

Bei dem II. Armeekorps das „Pionier-Bataillon Nr. 17" — Standort Stettin — aus den beiden zur Zeit als „Pionier-Halbbataillon" zum II. Armeekorps detachirten Kompagnien des Pionier-Bataillons von Rauch (Brandenburgischen) Nr. 3 und 2 neu zu errichtenden Kompagnien.

Bei dem Pionier-Bataillon von Rauch (Brandenburgischen) Nr. 3 in Torgau 2 neue Kompagnien.

d. Train.

Bei den Train-Bataillonen Nr. 1, 4 und 15 in ihren Standorten je eine dritte Kompagnie.

Das „Train-Bataillon Nr. 16" — Standort Forbach, vorläufig Metz — aus der am 1. April 1890 formirten „Train-Kompagnie XVI. Armeekorps", unter Hinzutritt einer neu zu bildenden zweiten Kompagnie.

Das „Train-Bataillon Nr. 17" — Standort Danzig — aus den am 1. April 1890 formirten „Train-Kompagnien XVII. Armeekorps", unter Hinzutritt einer neu zu bildenden dritten Kompagnie.

Das „Großherzoglich Hessische Train-Bataillon Nr. 25" — Standort Darmstadt — aus der „Train-Kompagnie der Großherzoglich Hessischen (25.) Division", unter Hinzutritt einer neu zu bildenden zweiten Kompagnie.

2) Die 68. Infanterie-Brigade tritt in den Verband der 34. Division. Der Brigade unterstehen die Infanterie-Regimenter Nr. 135 und 145. Durch die Bildung derselben tritt eine Aenderung in der Landwehrbezirks-Eintheilung bei dem XVI. Armeekorps nicht ein.

Das Infanterie-Regiment Nr. 145 erhält die allgemein vorgeschriebenen Preußischen Uniform-Abzeichen mit blauen Schulterklappen und gelben Vorstößen an den Aermelpatten.

3) Gliederung und Unterkunft der Feld-Artillerie vom 1. Oktober 1890 an ergiebt die Anlage.*)

4) Das Pionier-Bataillon Nr. 17 wird der 1. Pionier-Inspektion unterstellt; gleichzeitig tritt das Schleswig-Holsteinsche Pionier-Bataillon Nr. 9 aus dem Verbande der 1. in den der 2. Pionier-Inspektion über.

Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Wilhelmshaven den 28. Juli 1890.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Verdy.

*) Hier nicht mit abgedruckt.

Digitized by Google

Versuchsweise Verwendung von Kavallerie- und Artillerie-Brigade-Kommandeuren bei der Bearbeitung der Ersatz- und Landwehr-Angelegenheiten im Bezirke des VII. Armeekorps.

Ich bestimme hierdurch:

1) Unter grundsätzlicher Beibehaltung der Eintheilung des Bezirks des VII. Armeekorps in 4 Infanterie-Brigadebezirke werden vom 1. Dezember 1890 ab versuchsweise für die Bearbeitung der Ersatz- und Landwehr-Angelegenheiten im Frieden die Landwehrbezirke I. Münster und II. Münster der 13. Kavallerie-Brigade, Bochum und Hagen der 14. Kavallerie-Brigade, Essen und Barmen der 7. Feld-Artillerie-Brigade unterstellt.
2) Die 13. bz. die 14. Kavallerie- und die 7. Feld-Artillerie-Brigade treten für die vorbezeichneten Landwehrbezirke an die Stelle und in das Ressortverhältniß der 25. bz. 27. und 28. Infanterie-Brigade. Die Beziehungen dieser Brigaden zu den übrigen Landwehrbezirken ihres jetzigen Bereichs bleiben unverändert.
3) Die 7. Feld-Artillerie-Brigade wird für den vorbezeichneten Geschäftsbereich der 14. Division unterstellt.

Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen, und sehe Ich einem Bericht des Letzteren über das Ergebniß des Versuchs zum 1. Oktober 1891 entgegen.

Kiel den 27. Juni 1890.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Verdy.

Abänderung der Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere im Preußischen Heere vom 2. Mai 1874.

Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich in Abänderung der Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere im Preußischen Heere vom 2. Mai 1874 hierdurch:

I. § 6 Ziffer 2 der Verordnung erhält nachstehende Fassung:
   2) bei den Offizierkorps des Beurlaubtenstandes: der Bezirks-Kommandeur, die bei den Bezirks-Kommandos im aktiven Dienste wieder angestellten Offiziere, die Bezirks-Offiziere und alle Reserve- und Landwehr-Offiziere eines Landwehr-Bezirks, ohne Unterschied der Waffengattung.

II. Inaktive Offiziere, welche im aktiven Heere in einer Offiziersstelle wieder Verwendung gefunden haben, sind für die Dauer dieses Dienstverhältnisses in Beziehung auf die Theilnahme an der Bildung der Ehrengerichte und auf die Unterstellung unter dieselben als Offiziere des aktiven Dienststandes anzusehen (§§ 5, 10 und 13).

Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Kiel den 27. Juni 1890.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Verdy.

Kriegsministerium. Berlin den 24. Juli 1890.

Verlegung der 4. Eskadron des 1. Badischen Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20.

Infolge Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 21. November 1889 wird die 4. Eskadron des 1. Badischen Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20 zum 1. Oktober 1890 von Durlach nach Karlsruhe verlegt.

v. Verdy.

Benachrichtigungen aus dem Marinebefehl vom 1. August 1890.

Der heimkehrende Ablösungstransport von S. M. S. „Carola" und S. M. Krzr. „Schwalbe" mit dem Dampfer „Adler" des Norddeutschen Lloyd hat am 29. Juli d. J. die Linie Dover—Calais passirt.

(Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.)

S. M. Vermessfhrzg. „Albatroß" 3/7. Nebel. — 17/7. List auf Sylt. — (Poststation: Wilhelmshaven.)
S. M. S. „Ariadne" 15/7. Plymouth 28/7. (Poststation: bis 13/8. Arendal [Norwegen], vom 13/8. ab Kallundborg.
S. M. S. „Blücher" Kiel. (Poststation: Kiel.)
S. M. S. „Carola" 17/2. Zanzibar. (Poststation: Zanzibar.)
S. M. Av. „Grille" 7/7. Kiel 16/7. — 19/7. Wyck auf Föhr 21/7. — 23/7. Hamburg. — 24/7. Bremen 25/7. — 26/7. Norderney 28/7. — 28/7. Borkum 30/7. — 30/7. Wilhelmshaven. (Poststation: Kiel.)
S. M. Krzr. „Habicht" 15/5. Kamerun. (Poststation: Kamerun.)
S. M. Fhrzg. „Hay" Wilhelmshaven.
S. M. Yacht „Hohenzollern" 20/7. Molde 24/7. — 25/7. Bergen 26/7. — 28/7. Wilhelmshaven. (Poststation: bis 2/8. Mtgs. Ostende, vom 2/8. bis 7/8. Mtgs. Cowes [Insel Wight], vom 7/8. Nachm. ab Wilhelmshaven.)
S. M. Knbt. „Hyäne" 29/6. Capstadt 26/7. — Kamerun. (Poststation: Kamerun.)
S. M. Av. „Jagd" 8/7. Bergen [Norwegen]. — 20/7. Molde. — 28/7. Wilhelmshaven 31/7. (Poststation: Kiel.)
S. M. Knbt. „Iltis" 24/5. Yokosuka — 18/6. Yokohama 19/7. — Hakodate. (Poststation: Hongkong.)
S. M. Fhrzg. „Loreley" 24/5. Constantinopel. (Poststation: Constantinopel.)
S. M. S. „Luise" 28/6. Saßnitz. — Stockholm. (Poststation: bis 11/8. Stockholm, vom 12/8. ab Swinemünde.)

Digitized by Google

S. M. S. „Mars" Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.)
S. M. Pzfhrzg. „Mücke" Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.)
S. M. Fhrzg. „Nachtigal" Kamerun. (Poststation: Kamerun.)
S. M. Vermessfhrzg. „Nautilus" 2/7. Warnemünde. (Poststation: Kiel.)
S. M. S. „Niobe" 22/7. Christiansand. (Poststation: bis 8/8. Helsingör [Dänemark], vom 9/8. ab Kiel.)
S. M. S. „Nixe" 21/6. Dartmouth 24/7. (Poststation: San Miguel [Azoren].)
S. M. Fhrzg. „Otter" Kiel. (Poststation: Kiel.)
S. M. Minenschulschiff „Rhein" Kiel. (Poststation: Kiel.)
S. M. Brigg „Rover" 30/6. Swinemünde 30/7. — Stockholm. (Poststation: bis 11/8. Stockholm, vom 12/8. ab Neufahrwasser.)
S. M. Krzr. „Schwalbe" 19/4. Zanzibar. (Poststation: Zanzibar.)
S. M. Pzfhrzg. „Siegfried" Kiel. (Poststation: Kiel.)
S. M. Krzr. „Sperber" 8/6. Sydney 15/7. — Apia. (Poststation: Apia [Australien].)
S. M. Krzkorv. „Victoria" 26/7. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.)
S. M. Knbt. „Wolf" 15/7. Hakodate 21/7. — 25/7. Wladiwostock. (Poststation: Hongkong.)

Kreuzergeschwader: S. M. S. „Leipzig" (Flaggschiff) 17/6. Singapore 21/7. — 29/7. Macassar. (Poststation: Sydney [Australien]).
S. M. S. „Alexandrine" 1/7. Sydney [Australien] — Neu-Guinea-Schutzgebiet. (Poststation: Sydney [Australien].)
S. M. S. „Sophie" 14/6. Singapore 21/7. — 29/7. Macassar. (Poststation: Sydney [Australien].)

Manöverflotte: 1. Division (Manövergeschwader): S. M. Pzsch. „Baden" (Flaggschiff), S. M. Pzsch. „Bayern", S. M. Pzsch. „Oldenburg", S. M. Pzsch. „Württemberg", S. M. Av. „Zieten"; 2. Division (Uebungsgeschwader): S. M. Pzsch. „Kaiser" (Flaggschiff), S. M. Pzsch. „Deutschland", S. M. Pzsch. „Friedrich der Große", S. M. Pzsch. „Preußen", S. M. Av. „Pfeil", — 16/7. Aalesund 17/7. — 17/7. Molde 25/7. — 28/7. Wilhelmshaven. — (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. S. „Irene" 14/7. Bergen (Norwegen). — 25/7. Bergen (Norwegen) 26/7. — 28/7. Wilhelmshaven. (Poststation: bis 2/8. Mtgs. Ostende, vom 2/8. Mtgs. bis 7/8. Mtgs. Cowes [Insel Wight], vom 7/8. Nachm. ab Wilhelmshaven; 3. Torpedoboots-Flottille: S. M. Av. „Blitz" (Flottillenfahrzeug), S. M. Trpdodivboot „D. 1", S. M. Trpdoboote „S. 9", „S. 10", „S. 11", „S. 12", „S. 13", „S. 14" (1. Torpedoboots-Division), S. M. Trpdodivboot „D. 5", S. M. Trpdoboote „S. 21", „S. 38", „S. 42", „S. 43", „S. 45", „S. 46" (2. Torpedoboots-Division), — 16/7. Aalesund 17/7. — 17/7. Molde 25/7. — 28/7. Wilhelmshaven. — (Poststation: Wilhelmshaven.)

Ablösungstransporte: für S. M. Knbt. „Wolf": Heimreise Reichspostdpfr. „Braunschweig" Shanghai 28/6; für S. M. S. „Leipzig" und „Sophie": Heimreise Dpfr. d. Nordd. Lloyd „Kronprinz Friedrich Wilhelm" Singapore 1/7. — Heimreise Reichspostdpfr. „Braunschweig" Singapore 8/7; für S. M. S. „Carola" und S. M. Krzr. „Schwalbe": Heimreise Dpfr. d. Nordd. Lloyd „Adler" Zanzibar 3/7. — 16/7. Port Said 16/7. — 30/7. Bremerhaven.

Nichtamtlicher Theil.

Das neue Infanterie-Exerzir-Reglement auf dem Uebungsfelde.

(Schluß.)

Es folgt nunmehr der II. Theil „Das Gefecht". In diesem sind — wie schon oben erwähnt — allgemeine Grundsätze an die Spitze gestellt, sodann ist das Gefecht der Einheiten von der Kompagnie bis zur Brigade behandelt.

Unseres Erachtens waren außerdem folgende Eintheilungen denkbar: Einleitung — allgemeine Charakteristik des Gefechts als Ziel der ganzen Ausbildung — Abhandlung der Ausbildung der Formen und des Gefechts vom einzelnen Manne ab bis zur Brigade hinauf.

Somit hätte eine Eintheilung nach Truppenkörpern stattgefunden.

Oder: Einleitung. — I. Theil. Die geschlossenen Formen. (Nach Einheiten bis zur Gefechtsentwickelung der Brigade.)

II. Theil. Allgemeine Grundsätze. Die zerstreute Ordnung und das Gefecht, gleichfalls nach Truppeneinheiten geordnet.

In beiden Eintheilungen wäre vermieden worden, die Uebung des „Gefechts" von der „Schule" auszuschließen, wie dies von der Kompagnie aufwärts durch die Eintheilung des Reglements geschieht. Es wird sich freilich bei keiner Eintheilung vermeiden lassen, daß Wiederholungen da und dort vorkommen, und wir werden sehen, daß auch das Deutsche Reglement in der von ihm gewählten dies ebenfalls nicht vermocht hat, denn das Kapitel von den Formen und der Ausbildung läßt sich nun einmal nicht ganz vom Gefecht trennen.

Die Einleitung zum Theil II müssen wir in ihrer Knappheit und Klarheit als besonders trefflich abgefaßt bezeichnen.

Sie hat wesentlich dazu beigetragen, die Auffassungen und Begriffe der Offiziere des stehenden Heeres und des Beurlaubtenstandes zu klären.

Von der „Bedeutung des Exerzirplatzes" (6 bis 11) müssen wir behaupten, daß sie nach der gewählten Eintheilung in Theil I gehört. — Wir sind im Uebrigen von jeher der Ansicht gewesen, den Exerzirplatz nur so aufzufassen, wie er sich uns darbietet, nämlich seine ebenen Stellen als ein ebenes Gelände,

Digitized by Google

und daß die sich vorfindenden Bodenverhältnisse des Platzes stets zu benutzen sind. Eine Mittheilung an die übenden Truppen, wann die Oertlichkeiten auf dem Platz zu benutzen sind und wann nicht, hat in der Praxis vielfach Weiterungen und Mißverständnisse zur Folge gehabt und ist auch für das Fassungsvermögen des gemeinen Mannes sehr schwierig. Die Wichtigkeit der ausreichendsten Benutzung der Oertlichkeiten muß uns dahin führen, unter allen Umständen dieselben zu benutzen. Die einfachste Form ist eben die Fechtweise auf der Fläche. Will man nur diese üben, so findet sie sich auf den Exerzirplätzen überall.

Dagegen hat sich die vortreffliche Nr. 9 in jeder Beziehung bewährt.

Die Nr. 10 giebt eine Anweisung, die außerordentlich wichtig ist und feststellt, daß die gleichzeitige Ausbildung im Gelände und auf dem Exerzirplatz eine unbedingte seit lange anerkannte Nothwendigkeit ist. — Wird nun diese Ausbildung in allen Truppentheilen des Heeres durchgeführt? Leider können wir — nach bestem Wissen und Gewissen — diese Frage nicht vollständig mit Ja beantworten.

Die Besichtigungen werden vielfach noch nach dem alten Modus abgehalten. Will man diese gleichzeitige Ausbildung zur Wahrheit machen, so muß man den Kompagnien und Bataillonen Zeit dazu lassen, insbesondere in den ersten Jahren dieser Ausbildungsmethode. Werden aber die Besichtigungen nach der alten Zeiteintheilung abgehalten, beschränkt man sich gar darauf, das früher nur Verlangte zu sehen, und von eigentlichen Besichtigungen im Gelände Abstand zu nehmen, so führt man die Vorschriften des Reglements nicht durch. Man befolgt dann eben nicht die gleichzeitige, sondern die alte Methode, nach welcher man erst den Exerzirplatz erledigt und dann das Gelände. Freilich bestimmt das Reglement, daß die Rekruten nach drei Wochen Dienstzeit wöchentlich zwei Mal ins Gelände geführt werden müssen. Diese Vorschrift geht sogar recht weit, und würde bei anhaltendem Schneefall im Osten hin und wieder die strikte Durchführung manchmal ohne entsprechenden Nutzen sein. Die Hauptsache bleibt jedoch die Besichtigung, denn wie diese, so die Ausbildung.

In diesen Besichtigungen nun haben wir noch sehr viel zu lernen.

Eine gute praktische Besichtigung im Gefecht und Gelände — mit der in kleineren Verhältnissen die der Vorübungen zum Gefechtsschießen verbunden werden muß — auszuführen, ist nicht leicht und erfordert viel Ueberlegung und einen genau festgesetzten Plan. Nichts schadet dem Ansehen des Vorgesetzten und der Ausbildung mehr, als eine mangelhafte unüberlegte Besichtigung.

Aber, wird man vielfach einwenden, wie sollen wir denn im Gelände vom April bis Juli Besichtigungen abhalten, wenn die Felder rings um den Standort voll Frucht stehen? — Was eben nicht geht, kann man nicht machen. In solchem Falle — der aber nicht überall zutrifft — muß man wenigstens den Besichtigungen auf dem Exerzirplatz ein möglichst kriegsgemäßes Ansehen verleihen und die Besichtigung im Gelände später vornehmen.

In jedem Fall wünschten wir den letzten Satz der Nr. 10 in absoluter Befehlsform gefaßt zu sehen, womit Besichtigungen im Gelände pflichtmäßig gemacht werden würden.

Wenn wir nun die „Allgemeinen Grundsätze" weiter betrachten, so bemerken wir, daß dieselben von praktischem Geist von Anfang bis zu Ende erfüllt sind. — Als besonders wichtig und treffend muß z. B. S. 100 der Satz bezeichnet werden, daß die Truppe im feindlichen Feuer unter Umständen ausharren muß, ohne dasselbe zu erwidern. — Dagegen finden wir hier — nach der gewählten Eintheilung — mehrere Nummern, welche uns in die „Schule" zu passen scheinen, bezw. Wiederholungen der dort enthaltenen Sätze bilden.

Dies dürfte in mehreren der Sätze über Feuerdisziplin, in Nr. 39 Marschrichtungen und Frontveränderungen, 40 und 41 Bewegungen der Schützenlinie, 44 das Sammeln, 77 Tiefenabstände der Fall sein.

Auch der oben erwähnte treffende Satz ist schon in Theil I, 135 enthalten.

Das Verhalten beim Angriff und Sturm ist in 82 erörtert. Wir wüßten an den allgemeinen Ausführungen absolut nichts auszusetzen, sondern erkennen sie im vollsten Maße als vortrefflich an. Insbesondere heben wir den ersten Absatz hervor, welcher durch seine kernigen und kurzen Sätze das Streben nach der Einheitlichkeit des Angriffs, welche stets nach Möglichkeit aufrecht erhalten werden muß, treffend in den Vordergrund stellt.

Die Ausführung des Sturms als letzter Akt des Angriffs wird gleichfalls charakteristisch geschildert, nur hat die praktische Anwendung die Frage sehr oft auftreten lassen, ob nicht doch genauere Vorschriften wünschenswerth sind, denn in den Abschnitten über das Gefecht der Truppeneinheiten ist des Sturms nicht mehr Erwähnung gethan.

Ueber diese Frage sind die Ansichten ungemein getheilt. Eine sehr große Anzahl Offiziere — vielleicht die Mehrzahl — sieht eine genauere Fassung dieses Abschnitts als eine Sünde gegen den Geist der jetzigen Taktik an. Die andere Meinung hält ebenso fest daran, daß man für den Sturm ebenso wenig einer festen Form entbehren könne wie für alle anderen Gefechtsmomente. Wir wollen versuchen, dieser viel erörterten Frage hier näher zu treten.

Formen der Bewegung und des Kampfes sind für die Truppe nöthig, diesen Satz braucht man nicht zu beweisen, denn er steht wie die Fundamentalsätze der Mathematik fest.

Die Einheitlichkeit der Kriegshandlung ist das zu allen Zeiten anzustrebende Ziel. Die Einheitlichkeit hat sich bei den größten Kriegervölkern und unter den hervorragendsten Feldherren immer als durch-

Digitized by Google

gehender Zug gezeigt. Die Mittel, diese Einheitlichkeit herbeizuführen, sind je nach dem Charakter der Völker, der Größe der Armeen und nach dem Zustande der Bewaffnung verschieden, aber dies kann kein Grund sein, die Taktik der Truppe durch Vorschriften und Ausbildung nicht so zu regeln, daß die Einheitlichkeit der Hauptformen der Kriegshandlung gewahrt bleibt.

Betrachten wir die Infanterie Friedrichs und Napoleons I., so finden wir in der ersteren die Form des Angriffs genau geregelt. Napoleon dagegen ließ seinen Generalen Freiheit in der Bewegung und Formation ihrer Angriffskolonnen. Wäre bei seiner Infanterie aber eine angemessene Vorschrift in Gültigkeit gewesen, so würde Ney nicht die ungeheure und unbeholfene Masse von 10 Bataillonen hintereinander bei Waterloo formirt haben, und vielleicht der Sturm auf das Englische Centrum nicht gescheitert sein.

Aber die Verhältnisse sind andere geworden, wird man antworten, der große Schützenkampf mit seinem Wogen und seinen wechselnden Erscheinungen bringt ganz eigenartige Lagen hervor, in welchen man mit festgefügten Formen nicht auslangt. Zudem erwächst aus der strengen Festsetzung von Formen sehr oft ein Formenwesen, welches der mittelmäßigen Durchschnittszahl der Führer als das Sein der Sache erscheint. Sie glauben etwas zu haben und sind überrascht, daß sie in der Wirklichkeit sich plötzlich rathlos sehen.

Die Gegenmeinung erwidert, daß sie die auflösende Wirkung des Gefechtes als feststehendes Moment in der jetzigen Kriegführung annimmt, und alle die hieraus sich entwickelnden Folgen ihr sehr wohl bekannt sind. Dies könne uns aber nicht davon entbinden, eine oder einige Formen des Angriffs festzuhalten, deren richtige Verwerthung Sache der Führung, unter Umständen sogar die des gemeinen Soldaten sei.

Wenn wir nun für das Schützengefecht Formen haben, fährt die Gegenmeinung fort, wie kommen wir dazu, gerade für den letzten Akt des Angriffs als des wichtigsten im Verlaufe des Gefechts die Regelung der Form fallen zu lassen? Gerade für diesen Theil des Gefechts müssen wir eine desto festere Form besitzen, um womöglich die Macht der Gewohnheit auf den niederen Führer und den Soldaten am stärksten wirken zu lassen. Ob dies oder jenes sich im Ernstgefecht anders gestaltet, kann ein Gegengrund nicht sein. Dies ist bei allen anderen Gelegenheiten auch der Fall und wird auch nicht von Schaden sein, wenn die Erziehung und Unterweisung des Soldaten auf dem Standpunkt steht, wie er in mannigfachen guten Schriften und auf S. 110 und 111 des Reglements gekennzeichnet ist. Er wird dann doch wissen, daß das Streben nach vorwärts beim Angriff ihn nicht verlassen darf, ohne seinen und der Truppe Untergang herbeizuführen.

Nicht die genaueren Festsetzungen des alten Reglements über den Angriff, wie sie in verschiedenen Kapiteln enthalten waren, sind für die jetzige Gefechtsführung schädlich gewesen, sondern nur der Umstand, daß die Formen veraltet waren.

Was nun die Einwirkungen auf die Durchschnittszahl der Führer anbetrifft, so ist es Sache der höheren Vorgesetzten, die Ueberzeugung von den verschiedenen Gefechtseinflüssen wach zu erhalten und die Offiziere derart auszubilden, daß sie der selbstthätigen Handlungsweise nicht entwöhnt werden. Der Mangel an festen Vorschriften für den Akt des Angriffs ist aber kein Vortheil für die Schulung der Truppe und die jüngeren Führer.

Zudem bedarf nun einmal die Durchschnittszahl der Menschen gerade im entscheidenden Moment eines gewohnheitsmäßigen Antriebes. Die Gleichartigkeit des Verfahrens wirkt bei der Durchschnittszahl günstiger ein, als die Verschiedenheit, welche sich beim Mangel fester Vorschriften unbedingt schon im Frieden ergeben muß. Jene erzeugt Unsicherheit, diese Sicherheit.

Eine schöne Sicherheit, wird die andere Meinung antworten, eine Sicherheit der Bequemlichkeit und des Schemas, die im Ernstfalle nichts werth ist. —

Die richtige Form muß zur richtigen Zeit angewendet werden, lautet die Antwort, das sagt gerade unser Reglement Theil II, 4 sehr treffend. Die Form ist verschieden von derjenigen der Vergangenheit, aber sie muß vorhanden sein. Gerade dadurch, daß die passende Form als ein Beispiel für den einfachsten Fall feststeht, wird auch meist die Anwendung unpassender Formen vermieden werden.

Denken wir an die Zusammensetzung unserer Truppen im mobilen Verhältniß, an die Wirkung, welche ein festes, sicheres Kommando im Gefecht auf Gehorsam und Zusammenhalt der Mannschaft hat, an die vielfachen Fälle, in denen Offiziere des Beurlaubtenstandes die Führung übernehmen müssen, so wird man den Werth geregelter Form gerade in solchem Augenblick zu schätzen wissen.

Der selbstthätige Entschluß, welchen diese oder jene Lage erfordert, wird dadurch nicht geschädigt. Weshalb sprechen wir denn so oft unser Zutrauen zu der Einsicht unseres Offizierkorps aus, wenn wir daran zweifeln sollten? — —

Wir glauben, beide Parteien, soweit es Zeit und Raum erlaubt, zum Worte verstattet zu haben. Der Leser mag die Gründe und Gegengründe bei sich selbst abwägen.

Unserer Ueberzeugung nach ist eine nähere Regelung des Angriffs auf der Ebene als des einfachsten Falles gut und vortheilhaft. Man wird vielleicht entgegenhalten, daß dieser Fall sehr selten eintreten und daß man es vermeiden wird, auf der Ebene anzugreifen. Zugestanden, wenn es geht — aber es wird nicht immer gehen. Daß man die Bedingungen voraussetzt, die einen Angriff in der Gegenwart überhaupt erst ermöglichen, ist selbstverständlich. Niemand wird doch aber rathen können, die Uebung der Angriffe auf offener Ebene ganz zu unterlassen.

Digitized by Google

Wenn wir also die Form des Angriffs ins Auge fassen wollen, scheint es uns am besten, dieselbe aus dem Bataillonsverhältniß als Grundlage und Vorbereitung für den Angriff des Regiments und der Brigade zu entnehmen. Es wären zwei Formen zu unterscheiden:

1. Der Anlauf der Schützenlinie, entsprungen aus dem selbständigen Entschluß eines Führers derselben;

2. der durch den Bataillonskommandeur angesetzte regelmäßige Angriff.

Wir glauben uns am kürzesten auszudrücken, wenn wir die Abfassung dieser Nummern, wie wir sie uns denken, hier kurz anführen.

Liegt eine Schützenlinie dem Feinde gegenüber, und der Führer bemerkt ein Nachlassen des Feuers und ein Zurückweichen feindlicher Abtheilungen, oder er erachtet aus irgend einem anderen Grunde einen sofortigen Angriff der Schützenlinie für nothwendig, so wird der Schützenanlauf angewendet.

Der Offizier stopft das Feuer mittelst der Pfeife ab, springt mit seinen Unterführern vor die Front und kommandirt „Schützenanlauf Marsch!" oder „Marsch, Marsch!" je nach der Entfernung, welche noch zurückzulegen ist, wobei angenommen wird, daß ein Mann mit Gepäck etwa 100 m auf ebenem Boden im Laufschritt machen kann.

Die Truppe tritt, je nach dem Kommando, im Sturmschritt oder Laufschritt an, fällt aber im ersten Falle auf Befehl oder Signal auf etwa 100 m vom Feinde in Laufschritt, es sei denn, daß Höhen zu ersteigen sind, was stets nur im Sturmschritt geschieht. Ganz kurz vor der feindlichen Stellung: „Fällt das Gewehr! Hurrah!" Eine Anwendung des Feuers in der Bewegung ist hierbei ausgeschlossen.

Ueber den regelmäßigen Angriff eines Bataillons wäre etwa auf Seite 132 passend einzuschalten:

Ist ein Bataillon auf freier Ebene nach gehöriger Erschütterung des Gegners durch Artilleriefeuer zum Angriff vorzugehen genöthigt, und ist dasselbe in der vorbezeichneten Weise entwickelt, so werden seine Kompagnien praktisch die Linie bilden, um gegen das feindliche Artillerie- und Gewehrfernfeuer möglichst gesichert zu sein. Die Abstände der Treffen werden nicht unter 200 m betragen dürfen.

Eine Anschlußkompagnie ist zu bezeichnen, welcher die Marschrichtung angewiesen wird. Auf 1000 m vom Feinde entwickelt das erste Treffen Schützen. Dieselben gehen, je nach der Heftigkeit des feindlichen Feuers, sprungweise oder im Schritt, bis auf 600 m vom Gegner vor, womöglich, ohne das feindliche Feuer zu erwidern.

Es ist der Grundsatz festzuhalten, daß eine starke Schützenentwickelung sogleich stattfinden muß, wenn man entschlossen ist, gegen einen noch standhaltenden Gegner zum Angriff zu schreiten.

Die Tiefe eines in zwei Treffen entwickelten Bataillons wird nunmehr betragen von der Schützenlinie bis zu den Unterstützungstrupps des ersten Treffens 200 m, von diesen bis zum zweiten Treffen 200 m, somit etwa 420 m. Der Aufenthalt der Kompagniechefs des ersten Treffens ist zu Fuß in der Schützenlinie, der des Bataillonskommandeurs in der Höhe der Unterstützungstrupps.

Der Bataillonskommandeur läßt nun das Feuer beginnen, und wird es sich meist schon auf diese Entfernung entscheiden, ob das feindliche Gewehrfeuer derart zu dämpfen ist, daß die volle Durchführung des Angriffes ohne weitere Unterstützung möglich erscheint. Ist dies der Fall, so läßt der Bataillonskommandeur die sprungweise Vorbewegung mit wechselseitiger Feuerunterstützung beginnen. Die Unterstützung der Feuerlinie sowie andere Einzelheiten anzuordnen, kann in diesem Stadium des Kampfes nur Sache der Kompagnien sein. Den Kompagniechefs der ersten Linie liegt es ob, ihre Unterstützungstrupps richtig zu verwenden, und kann dies sowohl durch Einschieben wie durch Verlängern geschehen, je nach den obwaltenden Umständen. Dagegen muß als Regel festgehalten werden, daß ein Eingreifen der zurückgehaltenen Kompagnien (2. oder 3. Treffen) nur dann ohne Befehl des Bataillonskommandeurs stattfinden darf, wenn eine ganz besondere Veranlassung dies nöthig macht.

Es ist Sache des Bataillonskommandeurs, zu ermessen, ob er bald nach Eröffnung des Feuers oder während des sprungweisen Vorgehens zurückgehaltene Kräfte und in welcher Stärke einsetzen muß. Er wird sich aber auch hier vor Augen halten müssen, daß die Durchführung und Entscheidung des Kampfes auf der zerstreuten Fechtart und größtentheils auf der Feuerwirkung beruhen, und daß es eine Ausnahme sein wird, wenn er mehr wie eine Kompagnie bis zum Moment des Sturmes im Rückhalt lassen kann.

Während der Vorwärtsbewegung nun müssen sich die Unterstützungstrupps von selbst der Schützenlinie nähern, so daß sie vor dem Einbruchsfeuer dicht hinter derselben zu jeder Verwendung bereit liegen. Das Feuer muß von Sprung zu Sprung an Heftigkeit zunehmen.

Das Einbruchsfeuer wird etwa auf 350 oder 400 m zu eröffnen sein. Von einem Zurückweichen oder einem Unterlassen des Angriffes kann und darf in diesem Zeitpunkt keine Rede mehr sein, es sei denn, daß frische Kräfte sich bereits zur Unterstützung in der Nähe befinden, deren Eingreifen in kürzester Zeit zu erwarten wäre; ein Fall, der hier nicht angenommen ist. Der Bataillonskommandeur begiebt sich mit der Fahnensektion in die Feuerlinie und läßt seiner Reservekompagnie den Befehl zum Sturm ertheilen. Nachdem er gesehen hat, daß diese in Bewegung, läßt er das Signal „Aufpflanzen" geben. Dies ist zugleich das Zeichen zum Schnellfeuer (Einbruchsfeuer).

Es muß als Grundsatz festgehalten werden, daß der Bataillonskommandeur die Eröffnung des Feuers bei Anfang des Gefechts und das Ansetzen des Sturmes möglichst in der Hand behält. Sobald die Reservekompagnie — sei es sprungweise, sei es

Digitized by Google

im Schritt oder Laufschritt — sich der Feuerlinie auf 30 Schritt genähert hat, nimmt sie zum Sturm Gewehr rechts; die Offiziere in der Schützenlinie stopfen das Feuer ab und springen mit ihren Unteroffizieren vor die Front, und es erfolgen die Kommandos: „Auf! Zum Sturm! Marsch!" Alle Spielleute schlagen und blasen, und die ganze Linie geht im Sturmschritt vorwärts.

Sollte in diesem Moment das Feuer des Feindes immer noch heftig sein, so kann im Vorgehen gefeuert werden. Auf das Kommando „Gliederfeuer" läuft das erste Glied mehrere Schritte vor, macht Halt und feuert, sodann das zweite und so abwechselnd.

Auf etwa 100 m vom Feinde erfolgt das Signal „Schnell vorwärts", und Alles setzt sich in Laufschritt. Auf 20 Schritt von der feindlichen Stellung erfolgt das Kommando „Fällt das Gewehr! Hurrah!", worauf sich die Mannschaft mit dem letzten Aufwand ihrer Kraft auf den Feind stürzt. — —

Es wird ausdrücklich daran erinnert, daß dies das Bild eines regelmäßigen Angriffes auf der Ebene darstellt, und daß die Bodenverhältnisse sowohl als auch die Maßregeln des Gegners eine Abänderung dieses Verfahrens durch selbstthätigen Entschluß durchaus nöthig machen können.

Im Uebrigen wird dieser regelmäßige Angriff sinngemäß auch im Regiment und in der Brigade angewendet.

Soweit unser formulirter Vorschlag. Er enthält keinen einzigen Widerspruch mit dem Sinn des Reglements, sondern nur eine Regelung der Einzelheiten, welche uns möglich und daher zweckmäßig erscheint. Im Uebrigen kann ein Theil dieser Regelungen auch schon unter „Kompagnie" erfolgen. Endlich bemerken wir, daß sich die hier angegebenen ungefähren Entfernungen nach den Ergebnissen des Schießens mit dem neuen Gewehr ändern könnten.

Die wenigen Notizen über Vertheidigung, welche die Seiten 122 und 123 enthalten, sprechen aus, daß eine Vertheidigung, welche einen Waffenerfolg herbeiführen will, mit angriffsweisem Verfahren gepaart sein muß.

Im Allgemeinen ist dem beizustimmen, wenn auch ein mit den größten Verlusten an der Feuerwirkung allein gescheiterter Angriff wohl auch ein Waffenerfolg genannt werden kann. Jedenfalls ist der Uebergang zum angriffsweisen Verfahren stets vom Führer im Auge zu behalten. Aber auch in den Einzelheiten des Vertheidigungsgefechtes sind Vorstöße oft von großer Wichtigkeit. Wir lassen es dahingestellt sein, ob der Gegenstoß, falls der Angreifer wirklich herankommt, unter allen Umständen auf kürzeste Entfernung auch aus der Front heraus auszuführen ist, jedenfalls ist ein kleiner Gegenstoß in die Flanke des angreifenden Gegners oft von überraschender Wirkung. Die Schlacht bei Wörth, welche überhaupt als eine der abwechselungsvollsten und lehrreichsten an taktischen Erfahrungen aller Waffen bezeichnet werden muß, zeigt uns Vorstöße der Franzosen der verschiedensten Art und einige von gutem Erfolge. Jedenfalls sind dieselben zur Deckung des Rückzuges manchmal äußerst nützlich. Sie kommen bei unseren Manövern fast gar nicht zur Geltung. Ueber die Natur derselben herrscht noch wenig Klarheit. Es wird häufig zwischen einem Uebergehen zum Angriffsverfahren aus der Stellung heraus und einem Gegenstoß, der nur geführt wird, um Luft zu machen oder zur Abtreibung eines Angriffes des Feindes mitzuwirken, nicht gehörig unterschieden.

Es bliebe noch übrig, vom Standpunkte der Praxis über die drei kurzen Abschnitte „Gefecht des Bataillons", des „Regiments" und der „Brigade", wie sie im Reglement abgehandelt sind, einige Worte zu sagen.

Auch im Abschnitt „Gefecht des Bataillons" findet sich da und dort der Beweis, wie schwer es ist, Gefechtsformen getrennt von der Gefechtslehre zu behandeln, ohne in Wiederholungen zu verfallen. So z. B. sagt 100 dasselbe, was S. 82 erster Absatz über Leitung der Bewegungen des entwickelten Bataillons gesagt hat.

Der Führer soll „beim Eintritt in den Kampf" — möglichst wohl *vor* dem Eintritt — seine Befehle (Aufträge) den Kompagnieführern mittheilen. Es giebt aber auch Lagen, in denen dies weder möglich noch nöthig ist, sei es, daß die größte Schnelligkeit geboten, sei es, daß die Befehle überflüssig und durch ein einfaches Vorgehen einer Kompagnie, welcher ein Richtungspunkt zugewiesen wird, ersetzt werden. Ein Vermerk in diesem Sinne hätte der entsprechenden Stelle zugefügt werden können. Liegt beim Vorgehen eines Bataillons oder Regiments der Auftrag vor aller Augen klar, wozu ist es nöthig, eine Menge Spezialaufträge auszugeben? Was wir hier meinen, findet sich übrigens sehr gut in 103, Th. II 4. Absatz ausgedrückt, wo es im Abschnitt „Gefecht des Regiments" heißt, daß man einfach *einem* Bataillon das Ziel anweisen und den anderen vorschreiben kann, *Anschluß an dieses zu halten*. Dies einfache Verfahren wird besonders in größeren Gefechten *vielfach* das Richtige sein.

In den Abschnitten über Regiment und Brigade wäre vielleicht an einer Stelle noch ein Satz am Platz gewesen, welcher die Bedeutung der Vollendung des Aufmarsches *vor* dem wirklichen Eintritt in den Kampf recht hervorgehoben hätte. Selbstverständlich giebt es Lagen, in denen jeder auf dem Gefechtsfelde eintreffende Theil sofort eingreifen muß. Das Bewußtsein von dem Nutzen der Vollendung des Aufmarsches muß dem Führer aber stets vor Augen stehen, dann wird auch das Streben danach nie verloren gehen.

Daß das Reglement den Regiments- und Brigadekommandeuren ihren Platz vor und bei Einleitung des Gefechts bei den vordersten Abtheilungen, während des Gefechts für die Regel ziemlich weit rückwärts anweist, entspricht den Grundsätzen, die seit längerer Zeit darüber in der Armee Gültigkeit hatten, nach

Digitized by Google

denen aber auf dem Uebungsfelde gewöhnlich immer noch nicht vollständig verfahren wird. Andererseits müssen wir nicht vergessen, daß die Einwirkung des höheren Vorgesetzten in bedenklichen Lagen ein nicht zu entbehrender Faktor stets, und auch in der Zeit der Sprenggranaten und Mehrlader, bleiben wird. Die Bodengestaltung und die Gefechtslage bedingen manchmal das Vorgehen der höheren Führer in die erste Linie. Solches Vorgehen war z. B. für den General François durchaus geboten am Rothen Berge; ebenso für die Divisions- und Brigadekommandeure des durch einen der langwierigsten und blutigsten Frontalkämpfe gelichteten V. Korps bei Wörth, als die Truppen endlich die Höhenränder der Sauer gewonnen hatten, und geschah wie hier an vielen anderen Orten. Das persönliche Erscheinen des alten eisernen Steinmetz bei Nachod in dem Moment des Zurückweichens der Avantgarde gegen die Neustädter Chaussee ließ nicht die geringste Unordnung aufkommen.

Endlich möchten wir noch insbesondere auf Nr. 116 hinweisen, in welcher gelegentlich des Brigadeexerzirens ausgesprochen wird, daß es auf den Exerzirplätzen weniger „auf die Durchführung eines Gefechtsverlaufes als auf die Darstellung mannigfaltiger Entwickelungen unter Wechsel der Annahmen ankomme". Das ist ein ganz vortrefflicher Satz, geeignet, größere Truppenmassen in den schnellsten Entwickelungen zu üben und sie dem Führer so viel als überhaupt möglich in die Hand zu spielen. Leider sieht man ihn auf den Uebungsplätzen gewöhnlich nicht genug beachtet.

In den Schlußbemerkungen finden sich gleichfalls viele Sätze, die einer besonderen Hervorhebung würdig sind.

Wir nennen unter diesen Nr. 120, welche der Einübung taktischer Bilder zur Vorführung bei der Besichtigung einen Riegel vorschiebt.

Die großgedruckten Sätze auf S. 142, daß der den Unterführern gelassene Spielraum die Sicherheit der oberen Führung nicht beeinträchtigen darf, sowie daß die Ausbildung gut ist, wenn sie im Kriege nichts von dem auf dem Exerzirplatz Erlernten wieder abzustreifen braucht, eignen sich besonders gut als Mahnwort am Schlusse eines Reglements.

Selbst wenn einzelne Aenderungen der Formen infolge der Einführung der neuesten Waffen, oder die Einfügung von Ergänzungen in dem von uns dargelegten Sinne sich als nöthig erweisen sollten, enthält das jetzige Reglement doch schon die Formen und Grundsätze, mit denen erfolgreich weiter gearbeitet werden kann. Nur ist auch darauf zu halten, daß dies im Geist und in der Wahrheit geschieht, wie es in 3, 4, 5 der Einleitung treffend dargelegt worden ist.

Gewaltmarsch des k. und k. 32. Feldjäger-Bataillons.

Das k. und k. 32. Feldjäger-Bataillon — Garnison Kesmark — hat am 8., 9. und 10. Juli d. J. einen Uebungsmarsch über die hohe Tatra ausgeführt, der in jeder Beziehung als außerordentlich bezeichnet werden muß.

Es marschirte unter Führung seines Kommandeurs, des auch als Schriftsteller bekannten Majors Dragoni Edlen v. Rabenhorst am 8. Juli von Kesmark über Lomnitz und Schmecks nach der Hunfalvyhütte, wo biwakirt wurde. Diese Strecke beträgt 35 km und gestaltet sich in ihrem letzten Theil zu einem recht ermüdenden Aufstieg; sie wurde in 11, nach Abrechnung der Ruhepausen in 7 Stunden zurückgelegt.

Am 9. Juli wurde zunächst der 2191 m hohe Polnische Kamm überstiegen, — ein Marsch, der besonders beim Abstieg auf der Nordseite nach dem Gefrorenen See hinab schon dem gewöhnlichen Touristen erhebliche Schwierigkeiten bietet und nur von geübten Kletterern ausgeführt werden kann. Die Jäger mußten sich stellenweise der Gewehre als Bergstöcke bedienen; die Pionierabtheilung (es werden 4 Mann bei jeder Infanterie- und Jägerkompagnie als Pioniere besonders ausgebildet und innerhalb des Regiments bezw. Bataillons zu einer Pionierabtheilung zusammengestellt) mußte an einigen Stellen Stufen — zusammen 200 — theils in Schnee und Eis, theils in Felsen hauen, an einer besonders gefährlichen, steil abstürzenden Wand sogar Seile spannen.

Auf beschwerlichen Gebirgspfaden erreichte das Bataillon dann, nach einer Tagesleistung von 27 km, den Ort Jaworina, wo es in der Nacht zum 10. Juli verblieb. Die Dauer des Marsches, einschließlich 5 Stunden für Ruhepausen und eines Gefechts gegen einen markirten Feind, betrug 12 Stunden.

Am dritten Tage marschirte das Bataillon über den schwierigen Kopasattel nach Kesmark zurück, wobei 42 km in 12½ Stunden, — darunter 4 Stunden Rast — zurückgelegt wurden.

Die Gesammtleistung aller drei Marschtage betrug 104 km, welche in 35½ Stunden zurückgelegt und wobei 4800 m theils auf-, theils abgestiegen wurden.

Bedenkt man, daß der Marsch in voller Feldausrüstung, also bei einer Belastung des Mannes mit mehr als 50 Pfund ausgeführt wurde, daß ferner ein großer Theil der zurückgelegten Strecke den ausgesprochenen Hochgebirgscharakter mit all seinen Beschwerden und Gefahren trägt, daß schließlich das Bataillon ohne einen einzigen Kranken in Kesmark wieder einrückte, so muß man dies eine geradezu bewundernswerthe Leistung nennen, zu der man den braven Jägern aus vollstem Herzen Glück wünschen kann!

Regeln des Generals Ferron für das taktische Verhalten bei Verwendung von rauchschwachem Pulver.

Die bevorstehende Verwendung rauchschwachen Pulvers bei den Herbstübungen des XVIII. Armeekorps hat dem kommandirenden General Ferron Ver-

Digitized by Google

anlassung gegeben, an die ihm unterstellten Truppen unter dem 15. Juni d. J. „Taktische Belehrungen" zu richten, deren wesentlicher Inhalt der nachstehende ist:

Die Vorhut mache man nicht zu stark an Infanterie, weil es zu schwer ist, sie aus einem Gefechte, auf welches sie sich eingelassen hat, zurückzuziehen.

Der Kavallerie wird das rauchschwache Pulver sehr erschweren, auf nahe Entfernungen aufzuklären. Es muß Ersatz geschafft werden. Für die Uebungen wird bestimmt: Die Kavallerie macht Halt, sobald sie in das wirksame Feuer der feindlichen Vortruppen kommt (1200 bis 1000 m); eine bis zwei Kompagnien Infanterie entwickeln sich zu beiden Seiten des Weges, suchen die Vortruppen des Feindes zurückzuwerfen und bemühen sich, soweit Boden zu gewinnen, daß sie bis auf etwa 2000 m an die Hauptstellung herankommen; hinter ihnen und unter ihrem Schutze sorgen Offiziere, welche mit guten Ferngläsern versehen sind, für die erforderliche Aufklärung.

Die nach den Vorschriften des Reglements gebildeten Marschkolonnen der Infanterie sind nicht dicht genug und bedürfen daher zu viel Zeit für ihre Entwickelung. Die Infanterie soll daher, wo es angeht, zu acht marschiren. Die Artillerie marschirt auf den großen Straßen zu zwei Geschützen oder zu einem und, in diesem Falle, eingerechnet von zwei Infanteriekolonnen zu je vier Mann. Man soll sich aber auch nicht scheuen, im Nothfalle die Infanteriekolonnen neben den Straßen ihren Weg suchen zu lassen.

Ist man entschlossen, sich auf ein Gefecht einzulassen, so folgt die Artillerie dem Vorgehen der Infanterie bis auf 3000 bis 2500 m von der Hauptstellung des Feindes und beginnt hier den Kampf. Der Befehlshaber des Ganzen macht seinen Plan, bezeichnet die Truppentheile, welche auf dem größten Theile der Front nur demonstriren und daher ein hinhaltendes Gefecht führen sollen, sowie diejenigen, welche gegen einen der Flügel entscheidend wirken, und diejenigen, welche vorläufig zurückgehalten werden sollen. Bei den Uebungen dauert der Artilleriekampf eine volle, die Vorbereitung zum Angriff eine halbe Stunde; im Ganzen sind also 1½ Stunden erforderlich. Wenn man auch den Kampf bei Verwendung des rauchschwachen Pulvers, da die Ziele sichtbar bleiben, häufig früher als ehemals eröffnen kann, muß dennoch, um entscheidend wirken zu können, auf 2500 bis 2000 m herangegangen werden. Weil die Schußwirkungen sichtbar bleiben, wird der Geschützkampf häufig ohne weiteren Stellungswechsel beendet werden können; letzterer darf nur vorgenommen werden, wenn er Vortheile verspricht und ausgeführt werden kann, ohne daß der Feind es wahrnimmt. General Ferron giebt noch weitere Verhaltungsregeln für die Artillerie, welche in der hier benutzten Quelle (L'Avenir militaire Nr. 1489 vom 8. und 1490 vom 11. Juli d. J.) nicht sämmtlich mitgetheilt sind; er untersagt der Artillerie, näher als auf 1500 m an die feindliche Infanterie heranzugehen. Die Infanterie, welche den Entscheidungskampf zu führen hat, wird sich, trotz der von ihr zu bringenden Opfer, dem Gegner auf 700 bis 400 m nähern; diejenige, welche nur demonstriren soll, nimmt bei einem Stande der Kompagnie von 125 Mann einen Raum von je 500 m ein; die äußeren Flügel werden durch geschlossene Truppenkörper gesichert; die Kavallerie klärt dort auf; die zur Führung des hinhaltenden Gefechtes bestimmten Bataillone nähern sich dem Feinde nicht weiter als bis auf 900 bis 800 m und befestigen ihre dortige Stellung. Letztere Aufgabe wird in der Regel den Bataillonen des zweiten Treffens und der Geniekompagnie zufallen.

Entscheidungskampf. Gegenwärtig wie ehemals kommt es für den Angreifer darauf an, daß er auf eine angemessene Entfernung (700 bis 400 m) ein überlegenes Feuergefecht führt und durch dieses, unterstützt durch die Artillerie, den Gegner nöthigt, seine Stellung zu verlassen oder in derselben zu sterben. Aber die neuen Waffen fordern eine veränderte Anwendung der früheren Regeln. Man muß die tiefen Stellungen aufgeben, sich in die Breite ausdehnen und vor allen Dingen auf Umfassung bedacht sein. Besondere Aufmerksamkeit beansprucht der Ersatz des Schießbedarfes. Der zu umfassende Flügel muß einem wahren Kugelregen erliegen. Beim Entscheidungsangriff sind das unmittelbare Verfahren und das Umfassungsverfahren zu unterscheiden. Bei ersterem bilden zwei Bataillone eines Regiments das erste Treffen, das dritte Bataillon folgt als zweites Treffen. Der Umfassungsangriff wird in Echelons von Bataillonen ausgeführt, von denen das erste geradezu vorgeht, das zweite ihm die Flanke deckt, das dritte hauptsächlich für die Umfassung und dazu bestimmt ist, den letzten Widerstand des Gegners zu brechen. Die Bewegungen der zu unmittelbarem Vorgehen bestimmten Truppen werden in der Regel von dem Fortgange der Umfassungsmaßregeln abhängig sein.

Wenn die Artillerie des Angreifers das feindliche Geschützfeuer größtentheils zum Schweigen gebracht hat und der Angriff genügend vorbereitet erscheint, nehmen die zu unmittelbarem und die zum Umfassungsangriffe bestimmten Regimenter, welche den Gegenständen ihrer Angriffe auf 2800 bis 2500 m gegenüber aufgestellt sind, die Gefechtsformationen an und setzen sich unter thunlichster Benutzung des Geländes in Bewegung. Um die Verluste zu verringern, wird auf 2000 m die Schützenkette gebildet, die Kompagnie von 125 Mann nimmt dabei 150 bis 200 m in der Breite ein; die Soutiens folgen auf ein Glied rangirt; die Reservekompagnien nehmen diejenige Formation an, welche ihnen voraussichtlich die geringsten Verluste bringen wird. An Stellen, welche Deckung bieten, wird Halt gemacht, um Athem zu schöpfen. Auf 1500 bis 1200 m kann bei großen und gut sichtbaren Zielen mit dem Salvenfeuer begonnen werden. Die Bewegung nach vorwärts wird

Digitized by Google

aber bis auf 700 bis 400 m von der feindlichen Stellung fortgesetzt. Auf diese Entfernung wird die Schützenkette durch die Soutiens verstärkt und durch die Reservekompagnien verlängert. Hier hat das Feuergefecht seine Hauptkraft zu entwickeln, hier ist die Mehrzahl der Patronen zu verfeuern. „Es gilt um jeden Preis, im Schießkampfe Sieger zu werden. Davon hängt die Möglichkeit der Fortsetzung des Vorgehens ab. Von zwei Infanterien, deren Lage im Uebrigen die gleiche ist, wird diejenige die Oberhand haben, welche am besten schießt und die meisten Patronen hat." Ehe man den Vormarsch begann, wird man daher alle zu Gebote stehenden Patronen ausgegeben haben. Die Bataillone des zweiten Treffens folgen auf 800 bis 600 m denen des ersten; ebenfalls in einer Formation, welche sie vor Verlusten möglichst bewahren wird. Wenn vorn das Feuergefecht voll entbrannt ist, suchen sie sich im Gelände zu decken. Unterliegt der Feind in jenem, und beginnt die Vorwärtsbewegung von Neuem, so muß sie rasch bewerkstelligt werden, damit der Gegner nicht dazu kommt, sich wieder zu setzen. Während derselben wird man weiter zu kämpfen haben, aber es wird nicht der gleichen Anstrengung bedürfen wie vorher, denn wenn die Ueberlegenheit im Feuergefechte thatsächlich erlangt ist, wird nur noch theilweiser Widerstand zu überwinden sein. Das zweite Treffen, welches sich nach und nach mit der Schützenkette vermischt, wird im Verein mit letzterer bald Herr desselben werden und in Gemeinschaft mit ihr die feindliche Stellung nehmen. Um Vorstöße machen zu können, welche für das Gelingen des Angriffes unentbehrlich sind, werden die Bataillone des zweiten Treffens in zwei Staffeln gegliedert, welche einander auf 200 bis 300 m folgen. Die Hauptreserve folgt in einer Entfernung von 1000 m von der Schützenkette, bereit, im Verein mit der Kavallerie die Erfolge auszubeuten oder einen Gegenangriff abzuwehren.

Im Allgemeinen wird das Angriffsgefecht der Infanterie, bei Verwendung rauchschwachen Pulvers und von Gewehren mit rasanter Flugbahn, den nachfolgenden Verlauf nehmen:

1) Bildung der Schützenkette, wenn man sich dem Blicke des Feindes nicht entziehen kann, auf 2000 m.

2) Beginn des Feuers (Salvenfeuer) auf 1500 bis 1200 m gegen große und gut sichtbare Ziele.

3) Heftiger Infanteriekampf auf 700 bis 400 m (gegen einen hochstehenden Gegner auch in größerer Entfernung).

4) Rascher Vormarsch gegen die feindliche Stellung, wobei die Kette nach und nach vom zweiten Treffen aufgenommen wird.

5) Die Hauptreserve folgt der Vorwärtsbewegung auf 1000 m, um je nach den Umständen im Verein mit der Kavallerie zu verfolgen oder das zweite Treffen zu unterstützen oder die etwa abgeschlagenen Angreifer aufzunehmen.

Das Abbrechen des Gefechtes und der sich daran schließende Rückzug sollen beim Manöver von Division gegen Division regelmäßig durchgeführt werden. Für das dabei zu befolgende Verfahren wird die von Meckel gegebene Vorschrift als Grundlage hingestellt und angeordnet, daß der Befehl zum Abbrechen vom Leitenden zu ertheilen ist, wenn die Linien der Kämpfenden durch einen Abstand von 700 bis 400 m von einander getrennt sind. Es wird dann aus der Reserve-Infanterie und aus Artillerie ein erstes Treffen gebildet, hinter welchem in einer Entfernung von 1000 bis 1200 m die vorwärts befindlich gewesenen Truppen, auf den Flügeln durch Reserve verstärkt, zu einem zweiten gesammelt werden. Demnächst wird der Rückzug unter dem Schutze einer Nachhut angetreten und, falls die Umstände es gestatten, mit Unterstützung von etwa der Hälfte der Artillerie und der gesammten Kavallerie ausgeführt.

Bei der Verfolgung darf der vorgehende Theil dem weichenden auf höchstens 800 bis 700 m nahe kommen; mit der unmittelbaren wird die seitliche verbunden. Die mit letzterer beauftragte Infanterie gliedert sich in zwei Treffen wie zu einer Umgehung, ihre Bewegung wird durch Schützen gedeckt und durch Kavallerie aufgeklärt. Die hinterste Staffel der weichenden Partei tritt den Rückzug nicht früher an, als bis die seitlich folgende Abtheilung sich zum Angriff bereit gemacht hat; die Kavallerie der ersteren hält sich auf den äußeren Flügeln des geradezu und seitlich verfolgenden Feindes, ihre übrigen Truppen bewerkstelligen ihren Rückzug auf der Straße.

Biwak wird für eine Nacht bezogen. Die Bataillone des ersten Treffens biwakiren in Linie, die des zweiten in Kolonne, die Artillerie biwakirt im zweiten Treffen. Die Division wird durch ein Netz von Schildwachen gedeckt. Da das rauchschwache Pulver nur schwach knallt, muß besonders Acht gegeben werden, daß die Linie die von jenen ausgehenden Signale bemerkt.

Das bei der Defensiv-Offensive innezuhaltende Verfahren braucht nicht geändert zu werden. Es kommt darauf an, sich dem Anblick des Feindes möglichst zu entziehen, das rauchschwache Pulver wird das Bestreben begünstigen. Die Schützenkette muß dabei ein lebhaftes Feuer unterhalten.

Gegenangriffe, deren Zweck es ist, feindliche Vorstöße zu vereiteln, müssen unerwartet erfolgen; es ist nicht nöthig, daß sie durch große Massen ausgeführt werden, oft genügt eine einzelne Kompagnie; aber diese muß überraschend das gesammte Feuer abgeben, über welches sie verfügen kann.

Das Amt der Schiedsrichter ist weit schwieriger geworden. Nicht selten wird ein Truppentheil erst durch sie erfahren, daß er beschossen wird. Als Grundsätze für ihre Entscheidungen gelten: Kavallerie darf einer Schützenkette nicht näher kommen als auf 1000 m, es sei denn, daß sie in entsprechender Gangart zum Angriff auf dieselbe vorginge; Artillerie darf der Infanterie gegenüber nicht auf weniger als 1500 m auffahren, wenn sie nicht gedeckt steht; auf Entfernungen zwischen 2000 und 1500 m dürfen geschlossene Infanterie- und Kavallerieabtheilungen, von

Digitized by Google

der Kompagnie oder Schwadron aufwärts, welche, nicht gedeckt, einem gut genährten Artilleriefeuer ausgesetzt sind, nur dann verweilen, wenn die das letztere abgebenden Geschütze durch die eigene Artillerie in Schach gehalten werden; auf Entfernungen von 2000 bis 1500 m darf Artillerie sich nur in entwickelter Linie und nur in der Bewegung nach vorwärts und nach rückwärts zeigen; wenn Schützenlinien auf 1000 m an ungenügend gedeckte Geschütze herankommen, so müssen diese aufprotzen; Artillerie, welche sich eingeschossen hat, kann bis auf die Entfernung von 2500 m das Auffahren feindlicher, auch zahlreicherer Geschütze hindern; bei größeren Entfernungen ist nur die Menge der letzteren in Betracht zu ziehen.

Schlußfolgerungen in Beziehung auf das Gefecht sind: Um die Vortheile, welche das rauchschwache Pulver bietet, nicht zu verlieren, entziehe man Schützenlinien und Geschütze so viel als thunlich dem Auge des Gegners; Soutiens und Reserven müssen der Schützenkette so viel als möglich genähert werden, wobei die Schußrichtung der feindlichen Geschosse in Betracht zu ziehen ist; der Angriff ist schwieriger geworden, die Führer bedürfen vermehrter Aufmerksamkeit, Einsicht und Kaltblütigkeit; die Formation zum Angriff muß geringere Tiefe annehmen; das Uebergewicht an Feuer ist durch unmittelbaren und durch umfassenden Angriff herbeizuführen; der Angreifer darf sich möglichst wenig zeigen und muß das Gelände mit Rücksicht auf diese Forderung wählen.

Im Uebrigen gleiche Verhältnisse auf beiden Seiten vorausgesetzt, wird in Zukunft derjenige Theil Sieger sein, dessen Offiziere die intelligentesten sind, am besten die Regeln des Kampfes der Neuzeit kennen und dieselben im Gelände am geschicktesten anzuwenden wissen.

Ueber die Uebungen der Praporschtschikfähnriche (jüngste Offizierscharge) der Reserve.

(Nach dem Russischen Invaliden.)

Um die Zahl der Offiziere für den Kriegsfall ohne allzu große Belastung der Staatskasse zu vermehren, wurde bekanntlich in Rußland nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht eine besondere Kategorie von Reserveoffizieren (entsprechend den unsrigen) ins Leben gerufen, und wurden darüber in einem Befehl von 1886 noch nähere, die Institution weiter entwickelnde Bestimmungen erlassen. Dieselben besagten, daß zu Fähnrichen der Reserve solche Freiwilligen und durch das Loos in die Armee eingereihten jungen Leute der ersten Bildungskategorie avanciren könnten, die nach Ableistung ihrer abgekürzten Dienstzeit bei der Fahne ein erleichtertes Offiziersexamen praktisch und theoretisch abgelegt hätten. Die mittlerweile stark angewachsene Zahl dieser Reserveoffiziere bedarf jedoch zur Festhaltung und Vervollständigung ihrer naturgemäß nur geringen militärischen Kenntnisse weiterer Uebungen bei den aktiven Truppen, worüber die näheren Bestimmungen durch einen Befehl vom 10. (22.) März d. J. veröffentlicht worden sind. Danach sollen sämmtliche Reservefähnriche während ihrer Dienstzeit bei der Reserve zweimal üben, und zwar das erste Mal im nächsten Jahre nach ihrem Uebertritt zur Reserve, das zweite Mal nicht früher als vor Ablauf der ersten Hälfte ihrer Dienstzeit. Die Zeitdauer der Uebungen ist vorläufig, um das Kriegsministerium nicht zu beschränken, nicht genau bestimmt, soll aber sechs Wochen nicht überschreiten. Da ein größerer Theil der Reservefähnriche Civilstellungen einnimmt, die sie von einer Einziehung für den Kriegsfall befreien, so werden diese Individuen nicht zu Uebungen eingezogen. Als Beihülfe zur Equipirung erhalten die zur Uebung eingezogenen Fähnriche eine einmalige Rate von 100 Rubeln, außerdem Reisegelder und während der Uebungszeit die vollen Kompetenzen eines Subalternoffiziers. Dafür ist auch ihre militärische Verantwortlichkeit ganz dieselbe wie die der aktiven Offiziere. Die Einziehung zur Uebung erfolgt behufs größerer Instruktivität in den Pflichten des Subalternoffiziers während der Periode der Kompagnie- und Schwadronsausbildung, nur die Reserveoffiziere der Artillerie werden während der erst später erfolgenden praktischen Schießübungen auf den Polygonen eingezogen. Bei jeder Kompagnie bezw. Schwadron dürfen sich behufs ihrer gründlicheren Ausbildung nur ein bis zwei Reserveoffiziere neben den aktiven befinden; die als Instruktoren zu verwendenden Kompagniechefs werden besonders ausgesucht. Der Kursus der Uebungen ist für alle Waffengattungen genau geregelt und wird nur das verlangt, was ein Subalternoffizier absolut beherrschen muß und was im Verlauf von sechs Wochen gelehrt werden kann. Am Schluß der Uebungen finden Prüfungen statt, nach deren Resultat weitere Ergänzungen der zeitweiligen Bestimmungen ausgearbeitet werden sollen.

Die Reservefähnriche, neben denen die Reservekategorie, ebenso wie bei uns, auch solche Offiziere zählt, die bereits in der aktiven Armee zum Lieutenant avancirt sind und die Truppe vor Ablauf ihrer gesetzmäßigen Dienstzeit bei der Reserve verlassen haben, können ebenfalls zum Lieutenant bezw. noch höher avanciren, jedoch nur, wenn sie das betreffende Examen abgelegt und auf eigene Kosten weitere Uebungen mitgemacht haben.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Neugestaltung der Disziplinarkompagnien. Durch Erlaß des Präsidenten der Republik vom 5. Juli d. J. sind die Vorschriften, welche für die Verhältnisse der durch eine Königliche Ordonnanz vom 1. April 1818 ins Leben gerufenen Disziplinarkompagnien galten, neu geregelt. Der Bericht des Kriegsministers, welcher die Maßregel veranlaßte, bezeichnet als die wesentlichsten der durch dieselbe angeordneten Aenderungen die nachstehenden: Die Möglich-

Digitized by Google

keit, aus einer Disziplinarkompagnie in einen Truppentheil der Waffe des Bestraften schon nach sechs Monaten, statt wie bisher nach einem Jahre, zurückversetzt werden zu können, begründet durch die kürzere Dienstzeit, um thunlichst zu verhüten, daß die Entlassung zur Reserve aus der Straftruppe erfolgt und daher dem Bestraften der Sporn fehlt, sich zu bessern; die ohnehin einer Regelung bedürftige Art der Bestrafungen, welche auf der einen Seite dem Befehlshaber eine genügende Machtvollkommenheit gewähren, auf der andern die Untergebenen vor jedem Mißbrauche der letzteren sicher stellen soll, sie schafft das Silo (Aufenthalt in unterirdischen, für die Aufbewahrung von Getreide bestimmten Räumen) und das Cachot (Dunkelarrest) endgültig ab und gestattet das Schließen in Eisen als eine Vorbeugungsmaßregel; die Anordnungen in Betreff der Löhnung und des Arbeitsverdienstes, welche zur Besserung anregen sollen, aber den Sträfling nicht besser stellen dürfen, als seinen unbescholtenen Kameraden; die Errichtung einer Pionierabtheilung zur Aufnahme der Unverbesserlichen bei jeder Kompagnie; die dem Kriegsminister zustehende Befugniß, Militärpersonen, welche sich gemeinsamer Vergehen wider die Unterordnung schuldig machen, in die Disziplinarkompagnien zu versetzen. — Der Erlaß des Präsidenten bestimmt zunächst diejenigen Mannschaften, welche den Disziplinarkompagnien überwiesen werden sollen. Jede der Kompagnien besteht aus Füsilieren und aus Pionieren. In die Pionierabtheilung werden alle diejenigen Füsiliere versetzt, welche durch ihre Führung den Beweis liefern, daß sie einer strengeren Zucht bedürfen, und diejenigen Mannschaften, welche, nachdem sie aus einer Disziplinarkompagnie entlassen sind, einer solchen von Neuem zugetheilt werden. Für Selbstverstümmler wird eine besondere Abtheilung gebildet; dieselbe wird mit einer der Disziplinarkompagnien vereinigt. — Bewährten Unteroffizieren, welche über die gesetzliche Dienstzeit hinaus bei den Disziplinarkompagnien verbleiben, wird, wenn sie den letzteren neun Jahre lang angehört haben, die Beförderung zum Adjutanten bei einem Infanterieregimente ihrer Wahl zugesichert. — Die allgemein gültigen gesetzlichen Bestimmungen über die Dauer der Dienstpflicht erleiden durch die Versetzung zu einer Disziplinarkompagnie keinerlei Aenderung; kein Selbstverstümmler wird wegen der Beschädigung, welche er sich zugefügt hat, als dienstunbrauchbar entlassen. — Die Anträge auf Versetzung in die Disziplinarkompagnien gehen von den betreffenden Kompagnie-2c. Chefs aus und gelangen auf dem Dienstwege an den Disziplinarrath, vor welchem der zu Versetzende persönlich zu erscheinen hat; die Entscheidung über das von dieser Behörde abgegebene Gutachten steht dem betreffenden höchsten militärischen Vorgesetzten zu. — Ueber die Versetzung von den Füsilieren zu den Pionieren entscheidet ein aus Offizieren und Unteroffizieren der Kompagnie gebildeter Disziplinarrath, in welchem der betreffende Kompagniechef den Vorsitz führt. — Wer zuverlässige Beweise für seine Besserung gegeben hat, wird zu einem Truppentheile seiner Waffe, aber nie zu demjenigen zurückversetzt, aus welchem er hervorgegangen ist. Pioniere müssen zunächst wieder Füsiliere werden. Ueber die Rückversetzung entscheiden der kommandirende General des XIX. Armeekorps (Algier) bezw. der Kommandeur der Besatzungsbrigade in Tunis. Der Antrag auf Versetzung von einer Disziplinarkompagnie zu einem anderen Truppentheile des Heeres darf nicht vor Ablauf von sechs, ein solcher auf Versetzung von den Pionieren zu den Füsilieren nicht vor Ablauf von drei Monaten nach dem Eintritt in die betreffende Abtheilung gestellt werden, außer wenn ein Bestrafter durch eine Einzelhandlung besonderes Verdienst erwirbt. — Die Sträflinge sind von jeder dienstlichen Vergünstigung ausgeschlossen; für solche, deren Gesundheit in anderem Falle die Ertheilung von Urlaub begründen würde, sind Erholungsaufenthalte eingerichtet. Die Sträflinge werden nach Möglichkeit mit militärischen oder mit solchen Arbeiten beschäftigt, welche im allgemeinen Nutzen unternommen werden. Die tägliche Arbeitszeit beträgt für die Füsiliere 7 bis 9, für die Pioniere 7 bis 10 Stunden. — Die Strafarten sind die nämlichen wie im übrigen Heere. Die Strafgewalt erstreckt sich: für Korporale auf 2, für Fouriere und Sergeanten auf 4, für Sergeant-Majore und Adjutanten auf 8, für Unterlieutenants und Lieutenants auf 14 Tage Polizeisaal, für Hauptleute auf 30 Tage Polizeisaal und auf 14 Tage Arrest (prison) oder 8 Tage Einschließung (cellule). Der kommandirende General des XIX. Armeekorps, die Divisionskommandanten zu Algier, Oran und Constantine und der Kommandeur der Besatzungsbrigade in Tunis dürfen 14 Tage Einschließung verhängen. Das Schließen in Eisen darf nur in Fällen von Raserei oder Gewaltthätigkeit und wenn kein Gefängniß zu Gebote steht, angewendet werden und darf nie während einer im Voraus bestimmten Zeit geschehen, sondern muß aufhören, sobald die Veranlassung nicht mehr vorliegt. — Der Ertrag der Arbeit kommt zur Hälfte der Menage, zur Hälfte der Kompagniekasse zu Gute. Der Sträfling bekommt kein Geld in die Hand, seine Löhnung und ein ihm etwa zustehender erhöhter Sold werden bei der Sparkasse angelegt; Füsilieren, welche sich durch ihr Betragen und durch Fleiß bei der Arbeit einer Anerkennung würdig erweisen, darf indessen ein Theil ihrer Löhnung ausgehändigt werden. Geldsendungen an Sträflinge werden zurückgeschickt; ist es nicht ausführbar, so werden die Beträge der Sparkasse überwiesen. — Die Sträflinge erhalten nur dann Waffen, wenn sie deren für die mit ihnen vorzunehmenden militärischen Uebungen bedürfen. — Die Sträflinge dürfen keinerlei Art von Bart tragen. — Ihre Lagerstatt sind Sträflings- oder Feldbetten; ihre Nahrung ist die der Infanterie, die Pioniere erhalten indessen nie Wein, Branntwein, Tabak oder irgendwelche außergewöhnlichen Zuwendungen. Wer mit Polizeisaal bestraft wird, erhält den einen um den anderen Tag keinen Kaffee; im Arrest wird Brot und zweimal täglich eine Suppe, das eine Mal ohne Fleisch, bei Einschließung Brot und eine Suppe, und zwar einen um den anderen Tag ohne Fleisch, gegeben; außerdem wird den Füsilieren der ihnen sonst zustehende Kaffee, Zucker, Wein, Branntwein und Tabak nicht gewährt.

(Journal officiel du ministère de la guerre.)

— Ueber die Persönlichkeiten, welche an der Spitze des Französischen Heeres stehen, bringt die „Revue militaire universelle“ vom Mai 1890 die nachstehenden Mittheilungen: Die Ernennung des Generals de Miribel zum Chef des Generalstabes der Armee macht die Organisation des Oberkommandos unserer nationalen Streitkräfte zu einer endgültigen, vollständigen, auf verständigen Grundlagen beruhenden. Nicht ohne Interesse ist, zu untersuchen, wie das Personal zusammengesetzt ist, welches berufen sein würde, im Falle des Krieges eine Hauptrolle zu übernehmen. Wir wollen uns zuerst mit den General-Inspekteuren,

also mit den Mitgliedern des obersten Kriegsrathes beschäftigen. Es giebt deren zur Zeit elf. Unter diesen künftigen Oberbefehlshabern von Feldarmeen oder Vorständen der Hauptdienstzweige hat nur einer seinen Weg gemacht, ohne durch eine Militärschule gegangen zu sein. Es ist der General de Galliffet. Die Generale Davout, Billot, Saussier, Tomassin, Galland und Haillot stammen aus der Schule von Saint-Cyr, die Generale Berge, de Miribel, de la Hitte und Segrétain aus der polytechnischen Schule. Der Infanterie gehören die Generale Davout, Saussier, Tomassin und Galland an; aus der Kavallerie ist der General de Galliffet, aus der Artillerie sind die Generale Berge, de Miribel und de la Hitte, aus dem Generalstabe die Generale Billot und Haillot hervorgegangen. General de Miribel ist der jüngste von allen, er ist 59, General de Galliffet ist 60, General Davout 61, die Generale Billot, Saussier, Berge und de la Hitte sind 62, die Generale Tomassin, Galland und Haillot 63, General Segrétain ist 64 Jahre alt. Da die Altersgrenze mit 65 Jahren erreicht wird, so werden im Jahre 1893 die meisten der Mitglieder des obersten Kriegsrathes den aktiven Dienst verlassen haben; nur die Generale de Miribel, de Galliffet und Davout und zweifelsohne General Billot, welcher die für den Verbleib im aktiven Dienste nach Ueberschreitung der Altersgrenze vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt, werden übrig sein. — Die Generale, welche Armeekorps befehligen, sind sämmtlich aus Militärschulen hervorgegangen, nämlich Loizillon, de Cools, du Guiny, Coiffé, de Négrier, de Kerhué, Villain, Caillot, Fay, de Launay, du Bessol, Japy, de Boisdenemetz, Warnet und Bréart aus der Schule von Saint-Cyr, Jamont und Ferron aus der polytechnischen Schule. Daß die Generale Berge und Galland, welche gleichzeitig Mitglieder des obersten Kriegsrathes und kommandirende Generale, bezw. zu Lyon und zu Orléans sind, jener der polytechnischen, dieser der Schule von Saint-Cyr entstammen, ist bereits erwähnt worden. Die Generale du Guiny, Coiffé, de Négrier, Villain, Caillot, de Launay, du Bessol, Japy, de Boisdenemetz und Bréart sind aus der Infanterie, die Generale Loizillon und Kerhué aus der Kavallerie, der General Jamont ist aus der Artillerie, der General Ferron aus dem Genie, die Generale de Cools, Fay und Warnet sind aus dem Generalstabe hervorgegangen. Der jüngste unter den Kommandanten von Armeekorps ist der General de Négrier mit 51 Jahren, es folgen die Generale Coiffé und Caillot mit 57, Jamont und de Kerhué mit 59, de Cools und Ferron mit 60, Loizillon mit 61, du Guiny, Villain, du Bessol, de Boisdenemetz und Warnet mit 62, Fay und de Launay mit 63, Japy und Bréart mit 65 Jahren. Das letztgenannte Alter ist für sämmtliche Korpskommandanten dasjenige, mit welchem sie in den Ruhestand zu treten haben.

Oesterreich-Ungarn. Herbstmanöver der Honvedtruppe. Sämmtliche Truppenkörper der Honvedtruppe werden im kommenden Herbst an größeren Truppenübungen theilnehmen, und zwar die des I. und II. Distrikts nebst dem 2. und 5. Husarenregiment an den Divisions-Truppenkonzentrirungen in Großwardein und Debreczin und darauf an den in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers stattfindenden Schlußmanövern des VI. und VII. Armeekorps zwischen Ermihalyfalva und Megö-Telegd. Die übrigen Honvedtruppen werden an verschiedenen Orten divisions- und brigadeweise vereinigt werden. (Reichswehr Nr. 141 vom 9. Juli 1890.)

— Handwaffen der Marinemannschaften. Zufolge Verordnung der Marinesektion vom 18. Juni d. J. werden fortan zu führen haben: den Revolver die höheren Unteroffiziere, die Torpedo- und Minenmeister, die ersten Schiffsprofoßen, die Bedienungsmannschaften der 7 cm Geschütze ausschließlich der Zugmänner, die Mannschaft des Steuerdienstes (ausschließlich der zugetheilten Mannschaften des Deckdienstes), die Militärarbeiter und die Mannschaften des Flaggendienstes; das 8mm Repetirgewehr 1888 die niederen Unteroffiziere und die Matrosen des Deck-, Artillerie-, Torpedo-, Minen- und Waffendienstes mit Ausnahme der Horniſten und der mit dem Revolver zu Versehenden; den Säbel, und zwar Offiziers- oder Marinesäbel alle Unteroffiziere und Horniſten, sowie die gesammte Mannschaft des Musikdienstes, Enterſäbel die Heizer, sowie die Matrosen des Maschinen-, Proviant- und Küchendienstes. — Ohne Waffen verbleiben die Sanitätsmatrosen.

(Reichswehr Nr. 141 vom 9. Juli 1890.)

Inhalt der Nummer 18 des Armee-Verordnungsblattes vom 2. August 1890.

Gesetz, betreffend die Friedenspräsenzstärke des Deutschen Heeres. Vom 15. Juli 1890. — Errichtung neuer Behörden und Truppentheile. — Versuchsweise Verwendung von Kavallerie- und Artillerie-Brigadekommandeuren bei der Bearbeitung der Ersatz- und Landwehr-Angelegenheiten im Bezirke des VII. Armeekorps. — Abänderung der Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere im Preußischen Heere vom 2. Mai 1874. — Verlegung der 4. Eskadron des 1. Badischen Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20. — Feldpost-Dienstordnung. — Kommandos ꝛc. zum Militär-Reitinstitut für 1890/91. — Mitnahme eines Küsters bei den Reisen der Militärgeistlichen ꝛc. — Aushändigung des Nachlasses der im aktiven Militärdienst verstorbenen Mannschaften. — Abänderungen der Kriegs-Sanitätsordnung. — Nichtgewährung von Servis an Offiziere à la suite. — Geschäftsanweisung für die Generalkriegskasse und Dienstanweisung für die Feldkriegskassen. — Komprimiren des Verbandmulls. — Dienstordnung für das Militär-Reitinstitut. — Vorschrift über die Aufbewahrung und die Behandlung der für den Kriegsfall benöthigten Handwaffen, welche nicht in Artilleriedepots, sondern in den Formationsorten der Truppen aufbewahrt werden. — Garnison-Verpflegungszuschuß für Minden für das 3. Vierteljahr 1890. — Löhnungszuschuß für Familien.

☛ **Mit der heutigen Nummer wird das siebente Beiheft dieses Jahrganges ausgegeben, dasselbe enthält: „Erinnerungen eines Preußischen Artillerieoffiziers aus den Jahren 1798 bis 1815. Von E. v. Reuter, Premierlieutenant im 5. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 65.“**

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 68.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Ekorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 67. Berlin, Sonnabend den 9. August. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Todtenliste (Preußen).

Nichtamtlicher Theil.

Jubiläen. — Karl Graf zu Wied, Königlich Preußischer Generallieutenant. — Noch einmal: „Die Ausbildung der Reserve-Offizieraspiranten".

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Vereinigung zur Schmückung und fortdauernden Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler bei Metz. — Belgien: Uebungen auf der Schelde bei Antwerpen. Verwendung von rauchschwachem Pulver bei den Herbstmanövern 1890. Errichtung einer 3. und 4. Artillerie-Brigade. — England: Rauchreiches Pulver. — Italien: Uebungen der Alpentruppen. Die großen Truppenübungen. — Oesterreich-Ungarn: Dauerradfahrt. Schlußmanöver des I. Armeekorps. Remontedepots.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.
Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Ostende, den 3. August 1890.

v. Holwede, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, dem Regt. aggregirt.

v. Scheffer, Major aggreg. dem 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8 einrangirt.

Bahn, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, in das Inf. Regt. Nr. 129 versetzt.

Militär-Justiz-Beamte.

Durch Verfügung des Generalauditeurs der Armee.

Den 4. August 1890.

Klein, Garn. Auditeur in Cöln, als Div. Auditeur zur 15. Div. vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchste Patente.

Den 5. Juli 1890.

Heinrich, Neuhaus, Rechnungsräthe, Geheime expedirende Sekretäre im Kriegsministerium, der Charakter als Geheimer Rechnungsrath,

v. Cosel, Herold, Kanzleiräthe, Geheime Registratoren im Kriegsministerium,

v. Dewitz, Kanzleirath, Geheimer Kanzleidirektor im Kriegsministerium,

Breetz, Kanzleirath, Geheimer Registrator im Kriegsministerium, — der Charakter als Geheimer Kanzleirath verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 17. Mai 1890.

Boeck, Geheimer Kanzleisekretär im Kriegsministerium, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 15. Juli 1890.

Köbis, Ober-Roßarzt vom Feld-Art. Regt. Nr. 33, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand,

Balder, Kasernen-Insp. in Schweidnitz, nach Pr. Stargardt,

Webner, Kasernen-Insp. in Braunschweig, nach Naumburg a. S.,

Cornelius, Kasernen-Insp. in Berlin, nach Schweidnitz, — versetzt.

Den 17. Juli 1890.

Engelhardt, Kasernen-Insp. in Königsberg i. Pr., nach Insterburg versetzt.

Digitized by Google

Den 18. Juli 1890.

Hannemann, Zahlmstr. vom 3. Bat. Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Bruns, Militär-Anwärter, als Kasernen-Insp. in Straßburg i. E. angestellt.

Den 19. Juli 1890.

Lamfried, Kasernen-Insp. in Lichterfelde, nach Stettin versetzt.

Adam, Kasernen-Insp. in Colmar, zum 1. November 1890 auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 23. Juli 1890.

Richter, Kasernen-Insp. in Karlsruhe, nach Colmar versetzt.

Den 25. Juli 1890.

Keller, Rechnungsrath, Garn. Verwalt. Direktor in Metz, nach Hannover,

van Gülick, Garn. Verwalt. Direktor in Königsberg i. Pr., nach Metz,

Benseler, Garn. Verwalt. Ober-Insp. in Hanau, nach Königsberg i. Pr.,

Winkler, Kasernen-Insp. auf dem Art. Schießplatz bei Darmstadt, nach Hanau,

Schwanke, Kasernen-Insp. in Gleiwitz, auf den genannten Schießplatz, — versetzt.

Die Kasernen-Inspektoren:

Scherer in Mainz, nach Gleiwitz,

Schade in Danzig, nach Dt. Eylau,

Kugler in Erfurt, nach Danzig, — versetzt.

Den 27. Juli 1890.

Siemon, Garn. Verwalt. Ober-Insp. in Erfurt, zum 1. Oktober 1890 auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand,

Berner, Garn. Verwalt. Insp. in Stargard i. Pomm., nach Erfurt, — versetzt.

Alter, Pr. Lt. der Landw. Inf., die Verwalt. Inspektorstelle zu Stargard i. Pomm. auf Probe übertragen.

Den 28. Juli 1890.

Schöndube, Kasernen-Insp. in Münster, nach Mörchingen,

Brinkmann, Kasernen-Insp. in Saarbrücken, nach Metz, — versetzt.

Den 30. Juli 1890.

Grall, Gerichtsassessor, unter Ueberweisung zu der Korpsintendantur II. Armeekorps zum etatsmäß. Militär-Intendanturassessor mit einem Dienstalter vom 20. Juni 1890 ernannt.

Den 1. August 1890.

Die Kasernen-Inspektoren:

Groß in Oldenburg, nach Güstrow,

Thiele in Liegnitz, nach Culm,

Gräßner in Darmstadt, nach Perleberg,

Garz in Rendsburg, nach Itzehoe,

Richter in Altona, nach Oldenburg,

Dornbusch in Posen, nach Liegnitz,

Grote in Cöln, nach Rendsburg,

Müller in Straßburg i. E., nach Mannheim, — versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Oberstlieutenant z. D. v. Gellhorn, bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Naumburg, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem Musketier Ankes im 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51 die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Komthurkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone:

dem Generalmajor Grafen v. Wartensleben, Kommandeur der 7. Kav. Brig.;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Major Waizenegger im Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26;

des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse mit Schwertern des Herzoglich Braunschweigischen Haus-Ordens Heinrichs des Löwen:

dem Oberstlieutenant Frhrn. v. Bernewitz, Kommandeur des Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16;

des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes erster Klasse:

dem Oberstlieutenant v. Alvensleben, Kommandeur des Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4;

des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse:

dem Hauptmann Bode von demselben Bat.;

des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes dritter Klasse:

dem Hauptmann v. Windheim,

den Premierlieutenants v. Schönberg, v. Rex I., — von demselben Bat.;

der Fürstlich Reußischen silbernen Verdienst-Medaille:

dem Zahlmeisteraspiranten, Feldwebel v. Rohr,

Digitized by Google

dem Feldwebel Keller,
dem Sergeanten Schröder, — von demselben Bat.;

der dem Großherrlich Türkischen Imtiaz-Orden affiliirten silbernen Medaille:

dem Premierlieutenant à la suite der Armee Mehmed Fuad, kommandirt zur Dienstleistung beim Fuß-Art. Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2;

des Kommandeurkreuzes des Königlich Rumänischen Ordens „Stern von Rumänien":

dem Oberstlieutenant v. Schilgen, à la suite des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, kommandirt zur Dienstleistung als persönlicher Adjutant bei Seiner Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern.

Nachweisung

der vom 1. April bis Ende Juni 1890 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

	Gestorben am:	
Graf v. Schlippenbach, Sek. Lt. a. D., zuletzt im Garde-Kür. Regt.	4. Mai	1888.
Schulz, Pr. Lt. a. D., zuletzt im jetzigen Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26.	2. März	1889.
v. Reding, Major a. D., zuletzt im ehemal. Hannov. Kontingent.	18. Mai	"
Frhr. v. dem Busche-Haddenhausen, Rittm. a. D., zuletzt im 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14.	4. August	"
Dircksen, Hauptm. a. D., zuletzt im ehemal. Hamburg. Kontingent.	15. "	"
Gees, Justizrath, Div. Aud. a. D. und Hauptm. a. D., zuletzt bei der 15. Div.	29. "	"
Schmidt, Sek. Lt. und Zahlmstr. a. D., zuletzt vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38.	17. Oktober	"
Weller, Stabsarzt a. D., zuletzt im Großherzogl. Bad. Kontingent.	7. November	"
Dr. Leonhardi, Stabsarzt a. D., zuletzt im Fürstlich Waldeckschen Kontingent.	7. "	"
v. Klitzing, Oberstlt. a. D., zuletzt im jetzigen Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60.	20. "	"
Campo, Hauptm. a. D., zuletzt im Großherzogl. Oldenburg. Kontingent.	28. "	"
Dr. Horn, Ober-Stabsarzt a. D., zuletzt Regts. Arzt des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen).	28. "	"
Dr. Treutler, Assist. Arzt a. D., zuletzt im ehemal. Schleswig-Holstein. Kontingent.	1. Dezember	"
Thies, Zeuglt. a. D., zuletzt beim Art. Depot zu Stettin.	2. "	"
Dr. Rabuske, Stabsarzt a. D., zuletzt im jetzigen Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27.	12. "	"
v. Pirch, Sek. Lt. a. D., zuletzt im 1. Thüring. Inf. Regt. Nr. 31.	14. "	"
Elitzsch, Hauptm. a. D., zuletzt im jetzigen Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42.	15. "	"
Giersberg, Hauptm. a. D., zuletzt im jetzigen Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85.	22. "	"
Faeßig, Major a. D., zuletzt im jetzigen Fuß-Art. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4.	1. Januar	1890.
Ebert, Ober-Lazareth-Insp. a. D., zuletzt in Trier.	2. "	"
v. Hippel, Hauptm. a. D., zuletzt bei der Hafen-Gend. in Memel.	2. "	"
Exner, Major a. D., zuletzt im 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115.	3. "	"
Boettcher, Major a. D., zuletzt im jetzigen Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55.	4. "	"
v. Girsewald, Gen. Major a. D., zuletzt im ehemal. Braunschweig. Kontingent.	6. "	"
Seweloh, Major a. D., zuletzt im ehemal. Schleswig-Holstein. Kontingent.	7. "	"
Baron v. Donop, Major a. D., zuletzt im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70.	7. "	"
v. Klocke, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des Schleswig-Holstein. Ulan. Regts. Nr. 15.	9. "	"
Schulz, Hauptm. a. D., zuletzt in der 3. Ingen. Insp.	11. "	"
Baron v. Roberts, Geheimer Justizrath, Gouvernements-Auditeur und Pr. Lt. a. D., zuletzt in Breslau.	13. "	"
Dr. Huld, Stabsarzt a. D., zuletzt im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49.	13. "	"
Herrmann, Rittm. a. D., zuletzt im Pomm. Train-Bat. Nr. 2.	15. "	"
Schnetzler, Hauptm. a. D., zuletzt im Großherzogl. Bad. Kontingent.	15. "	"
v. Funcke, Rittm. a. D., zuletzt im jetzigen Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3.	17. "	"
Baron v. Bock, Oberstlt. a. D., zuletzt im jetzigen Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11.	20. "	"
Krezzer, Oberst a. D., zuletzt Ingen. Offizier vom Platz in Wesel.	21. "	"

Digitized by Google

	Gestorben am:
Bausinger, Garn. Verwalt. Insp. a. D., zuletzt in Burg Hohenzollern.	23. Januar 1890.
Kühn, Assist. Arzt a. D., zuletzt im 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52.	25. " "
Mellin, Hauptm. a. D., zuletzt in der 4. Ingen. Insp.	27. " "
v. Heyne, Hauptm. a. D., zuletzt im Großherzogl. Sächs. Kontingent.	27. " "
Müller, Rittm. a. D., zuletzt im ehemal. Hannov. Kontingent.	28. " "
v. Jasmund, Hauptm. a. D., zuletzt im Mecklenburg-Strelitz. Kontingent.	28. " "
Dr. Brinkmann, Brig. Auditeur a. D., zuletzt im ehemal. Schleswig-Holstein. Kontingent.	21. Februar "
Paetz, Major a. D., zuletzt im ehemal. Schaumburg-Lippeschen Kontingent.	26. " "
Müller, Zahlmstr. a. D., zuletzt im jetzigen Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4.	5. März "
Kaiser, Zahlmstr. a. D., zuletzt im 2. Rhein. Feld-Art. Regt. Nr. 23.	7. " "
v. König, Hauptm. a. D., zuletzt in der 3. Ingen. Insp.	14. " "
Huste, Zahlmstr. a. D., zuletzt im 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75.	19. " "
Warm, Zahlmstr. a. D., zuletzt im jetzigen Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5.	24. " "
Kelbel, Sek. Lt. und Zahlmstr. a. D., zuletzt im jetzigen Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23.	26. " "
Weygand, Major z. D., zuletzt Kommandeur des jetzigen Landw. Bezirks Erbach i. O.	1. April "
v. Rabenau, Oberstlt. z. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Halberstadt.	2. " "
v. Diringshofen, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandeur der 18. Div.	4. " "
v. Zychlinski, Oberstlt. z. D., zuletzt Kommandeur des jetzigen Landw. Bezirks Göttingen.	4. " "
Mentzel, Garn. Verwalt. Insp. a. D., zuletzt in Görlitz.	5. " "
Stockfisch, Rechnungsrath und Ober-Lazareth-Insp. a. D., zuletzt in Hannover.	5. " "
v. Platen, Major a. D., zuletzt in der früheren Garde-Art. Brig.	7. " "
v. Alten, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandant von Danzig.	9. " "
v. Wuthenau, Oberstlt. a. D., zuletzt im jetzigen Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5.	12. " "
Langner, Rittm. a. D., früher Port. Fähnr. im jetzigen Hus. Regt. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6.	16. " "
v. Nachtigal, Gen. d. Inf. z. D., zuletzt Kommandeur der 13. Div.	17. " "
v. Großmann, Oberst z. D., zuletzt Kommandeur des jetzigen Landw. Bezirks Kreuznach.	18. " "
v. Boehn, Major z. D., zuletzt Kommandeur des jetzigen Landw. Bezirks Metz.	18. " "
Theremin, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96.	22. " "
Grimm, Major z. D., zuletzt im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88.	23. " "
Roos, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der 38. Inf. Brig.	25. " "
v. Waldow, Oberstlt. a. D., zuletzt im jetzigen Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9.	25. " "
Weinrebe, Hauptm. a. D., zuletzt im ehemal. Schleswig-Holstein. Kontingent.	27. " "
v. Baczko, Oberst z. D., zuletzt von der Armee.	29. " "
v. Webelstaedt, Oberst z. D., zuletzt Kommandeur des jetzigen Landw. Bezirks Hannover.	30. " "
Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels, Major a. D., zuletzt in der 3. Gend. Brig.	30. " "
Prümers, Hauptm. a. D., zuletzt im jetzigen Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78.	1. Mai "
Wapnitz, Oberstlt. z. D., zuletzt Kommandeur des jetzigen Landw. Bezirks Landsberg a. W.	1. " "
Frhr. v. Nordenflycht, Hauptm. a. D., zuletzt aggreg. dem Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2.	3. " "
v. Rauch, Gen. der Kav. z. D., zuletzt Chef der Land-Gend.	7. " "
Schimmelpfennig, Hauptm. a. D., zuletzt im jetzigen Fuß-Art. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4.	7. " "
v. Schultzendorff, Hauptm. z. D., zuletzt im jetzigen Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46.	7. " "
v. Metzen, Major z. D., zuletzt Hauptm. im jetzigen Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29.	10. " "
v. Mellenthin, Oberstlt. a. D., zuletzt im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2.	13. " "
v. Kleist, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der früheren 2. Art. Brig.	14. " "

Digitized by Google

	Gestorben am:
Kehl, Hauptm. a. D., zuletzt im 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53.	14. Mai 1890.
v. Freyburg, Pr. Lt. a. D., zuletzt im Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85.	17. „ „
Frhr. v. Langen, Rittm. a. D., früher Sek. Lt. im Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2.	21. „ „
Werner, Garn. Verwalt. Ober-Insp. a. D., zuletzt in Saarlouis.	22. „ „
Heinrici, Major a. D., zuletzt im Inf. Regt. Nr. 136.	24. „ „
Müldner v. Mülnheim, Hauptm. a. D., zuletzt im jetzigen Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11.	25. „ „
v. Schlicht, Major z. D., zuletzt im jetzigen Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4.	27. „ „
v. Michaelis, Gen. Lt. z. D., zuletzt von der Armee.	30. „ „
v. Bülow, Oberst z. D., zuletzt im jetzigen Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16.	31. „ „
v. Znaniecki, Hauptm. a. D., zuletzt aggreg. dem 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115.	4. Juni „
Beyme, Major a. D., zuletzt im jetzigen Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43.	6. „ „
v. Olszewski, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Dessau.	7. „ „
v. Hatten, Major z. D., zuletzt im jetzigen Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44.	17. „ „
Wurmb v. Zink, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandeur des jetzigen Thüring. Hus. Regts. Nr. 12.	19. „ „
v. Poncet, Major a. D., zuletzt im jetzigen Thüring. Hus. Regt. Nr. 12.	19. „ „
Frhr. v. dem Bussche-Haddenhausen, Major a. D., zuletzt zweiter Kommandeur des früheren 2. Bats. Magdeburg. 2. Garde-Landw. Regts.	21. „ „
v. Plonski, Major a. D., zuletzt Hauptm. im 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115.	22. „ „
Schmidt, Sek. Lt. a. D., zuletzt im jetzigen Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60.	25. „ „
v. Brandis, Oberstlt. a. D., zuletzt im ehemal. Hannov. Kontingent.	27. „ „
v. Gottberg, Oberstlt. z. D., zuletzt Kommandeur des jetzigen Landw. Bezirks Magdeburg.	30. „ „

Nichtamtlicher Theil.

Jubiläen.

Das Erste Garde-Regiment zu Fuß, aus dessen Schule schon so viele ausgezeichnete Offiziere hervorgingen, hat in diesem Jahre ein ganz besonderes Ereigniß zu verzeichnen.

Im Jahre 1840, also vor nunmehr 50 Jahren traten fünf Offiziere bei dem genannten Regiment ein, die sämmtlich — ein gewiß seltener Fall — hohe, zum Theil die höchsten militärischen Rangstufen erreichten und sich heute noch des besten Wohlseins erfreuen.

Es sind dies, nach dem Dienstalter ihres Eintritts geordnet, die folgenden Offiziere:

1) Generallieutenant z. D. Rudolph v. Barby, zuletzt Kommandant der Festung Rastatt, eingetreten am 9. August 1840, lebt in Wiesbaden.

2) Generallieutenant z. D. Burkhardt v. Schmeling, zuletzt Kommandant von Danzig, eingetreten am 9. August 1840, lebt in Wiesbaden.

3) General der Infanterie z. D., Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. und à la suite des Garde-Füsilierregiments, Bernhard v. Werder, zuletzt Gouverneur von Berlin, eingetreten am 9. August (Patent vom 12. August) 1840, lebt in Berlin.

4) Generallieutenant à la suite der Armee Wilhelm Graf v. Kanitz, zuletzt Generalmajor und Kommandeur der 1. Garde-Infanteriebrigade und beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Kommandantur von Potsdam, eingetreten am 18. November 1840, lebt auf seinem Gute Schmuggerow bei Anklam in Pommern.

5) General der Infanterie, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. und Deutscher Botschafter in St. Petersburg, Lothar v. Schweinitz, eingetreten am 28. November 1840.

Den vielen Freunden und Verehrern der genannten Generale wird es sicherlich willkommen sein, von den obigen Daten Kenntniß zu erhalten. Den Jubilaren aber sei es vergönnt, noch manches Jahr in voller Frische und Gesundheit auf ihre thatenreiche und ehrenvolle militärische Laufbahn zurückzublicken, die sie gemeinsam vor fünfzig Jahren bei dem Ersten Garde-Regiment zu Fuß begannen, zu dessen Ruhmeskranze sie durch ihr Leben und Wirken ein neues Blatt hinzufügten.

Digitized by Google

Karl Graf zu Wied, Königlich Preußischer Generallieutenant.

Ein Lebensbild.*)

Der Verfasser des vorliegenden Lebensbildes ist kein Neuling auf dem Gebiete kriegsgeschichtlicher Darstellungen. Bekannt geworden ist er in erster Linie durch Untersuchungen kriegsgeschichtlicher Ereignisse der Jahre 1866 und 1870/71. Leider machte sich dort eine gewisse polemische Schärfe bemerkbar, die manchmal verletzend wirkte und für die Objektivität nicht nothwendig war. Die Abwesenheit derselben in dem vorliegenden Werke haben wir mit Genugthuung bemerkt, auch da, wo es sich um Bekämpfung anderer Ansichten handelt, und das gereicht der Darstellung nur zum Vortheil. Kriegsgeschichtliche Untersuchungen sollen auch da, wo es sich um Fehler von Personen handelt, immer objektiv, immer sachlich und vornehm gehalten sein, niemals die Person als solche, sondern nur ihre Handlungen im Auge behalten.

Zum ersten Male wendet sich, so weit uns bekannt, Verfasser der Fridericianischen Zeit zu. Das Verständniß derselben hat ja in neuerer Zeit durch die Werke und Arbeiten von Bernhardi, Taysen, Cämmerer und Anderen einen hohen Aufschwung genommen und darf jetzt, wo der große Generalstab die Herausgabe der Kriege Friedrichs des Großen begonnen hat, auf Beachtung weiterer Kreise rechnen. Wenn diese Darstellung ja auch, der Natur der Sache nach, noch wohl längere Zeit gebrauchen wird, bevor sie beim siebenjährigen Kriege angelangt sein wird, so gewinnen doch auch die Werke, die diesen behandeln, jetzt schon unser erhöhtes Interesse.

Wohl hat Graf Wied niemals im Andenken des Volkes eine ähnliche Stelle eingenommen wie so zahlreiche andere Helden aus Friedrichs Zeit. Ja nicht einmal in den militärischen Werken wird seiner gebührend gedacht. Aber wer da weiß, wie schwierig bei den zum Theil bisher so mangelhaft erschlossenen Quellen jener Tage der Geschichtsforschung und Darstellung eine objektive Würdigung geworden ist, den nimmt diese Thatsache nicht Wunder. Um so anerkennenswerther ist jeder Beitrag, um dunkle Punkte jener Zeit aufzuklären. Wie lange ist es beispielsweise her, daß die durch das Bekanntwerden der Gaudischen Tagebücher über den König verbreiteten Anschauungen widerlegt sind? Sicherlich wird daher nicht nur der Militär von Fach, sondern jeder Freund vaterländischer Geschichte das vorliegende Lebensbild mit Freude begrüßen. Nur spärlich waren bisher hier und da Notizen über ihn zu finden, schwankend und unsicher war seine Beurtheilung auch in sonst vorzüglichen Werken. Und doch ist es einer der Paladine des großen Königs, um den es sich handelt und den der Verfasser mit Recht einen hervorragenden Mitkämpfer des siebenjährigen Krieges nennt, der in schweren Tagen das Banner der Hohenzollern mittragen half. Durch Zufall gerieth Wengen in den handschriftlichen Nachlaß des Grafen Wied. Neben dieser Hauptquelle hat er dann insbesondere die bekannte Süßenbachsche Sammlung in Darmstadt sowie zahlreiche Archive, insbesondere das Archiv des Preußischen Generalstabes sowie das Geheime Staatsarchiv benutzt.

Der am 19. Oktober 1710 geborene Graf Wied trat zunächst in Preußische Dienste und hatte Gelegenheit, sich im Polnischen Thronfolgekriege als tüchtiger Offizier zu bewähren, nahm indessen schon 1737 seinen Abschied, um zunächst seinem kränkelnden Vater in seiner Heimath Neuwied zur Seite zu stehen. 1739 trat er als Oberstlieutenant in Oesterreichische Dienste, wo sein Bruder als Diplomat thätig war. Er nahm im Türkenkriege an der für die Oesterreichischen Waffen unglücklichen Schlacht von Grocka Theil und kehrte krank zurück. Mancherlei andere Widerwärtigkeiten brachten ihn zu dem Enschluß, wieder in Preußische Dienste zu treten, doch waren die schon bald nach dem Regierungsantritt Friedrichs des Großen hierüber eingeleiteten Unterhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen, als der Tod Karls VI. eintrat. Graf Wied wurde mit seinem Regiment nach dem Oberösterreichischen Kriegsschauplatz entsandt und focht hier gegen Bayern und Franzosen, während auf den Schlesischen und Böhmischen Feldern sich das Schicksal Oesterreichs entschied.

Als Beitrag zu der Taktik der Preußen während des sich zu dieser Zeit abspielenden ersten Schlesischen Krieges giebt Verfasser hier in einer Beilage die in dem Nachlasse des Grafen Wied in Abschrift vorhandenen „Dispositions vor die sämmtlichen Regimenter Infanterie, wie solche sich bey einem Vorfallenden Marsch gegen den Feind und bey darauf vorfallender Bataille zu verhalten haben". Hierzu sei eine Bemerkung gestattet. Die vom Verfasser gewählte Ausdrucksweise könnte den Glauben erwecken, als seien diese Dispositionen bisher nicht bekannt gewesen. Sie sind aber bereits in den Oeuvres des Königs im 30. Bande abgedruckt und eine der wesentlichsten Bestimmungen des Königs aus jener Zeit, ebenso wie die von demselben Tage, dem 25. März 1742, auch für die Kavallerie gegebenen Weisungen. Es ist aus der Fassung nicht zu ersehen, ob dies dem Verfasser bekannt gewesen ist, sonst dürfte ein Hinweis wohl am Platze gewesen sein. Auf Seite 38 ist die Stärke der gegen Oesterreich von Bayern aufgestellten Truppen auf 10000 Mann angegeben. Dies ist zu gering. Nach den Angaben des neuen Generalstabswerkes über den ersten Schlesischen Krieg betrug sie das Doppelte.

Gegen Ende des Jahres 1742 schied Graf Wied aus dem Oesterreichischen Dienst und trat aufs Neue in die Preußische Armee ein, wo er als Oberst und Kommandeur des neu errichteten Regiments Neu-Dohna angestellt wurde. Es wäre vielleicht angezeigt ge-

*) Karl Graf zu Wied, Königlich Preußischer Generallieutenant. Ein Lebensbild zur Geschichte der Kriege von 1734 bis 1763 nach den hinterlassenen Papieren des Verewigten und anderen ungedruckten Quellen von Fr. v. d. Wengen. Gotha, Friedrich Andreas Perthes.

Digitized by Google

wesen, dies Regiment auch hier mit diesem Namen zu bezeichnen, da dies sein offizieller Name war, zum Unterschied von den beiden schon bestehenden Regimentern Alt-Dohna und Jung-Dohna. Es war also zum zweiten Male, daß Graf Wied seine Fahnen wechselte. Es darf uns dies indessen nicht als etwas Besonderes erscheinen. Ein solcher Wechsel war für die damalige Zeit nichts Auffälliges und kann wohl noch als letzter Rest des Landsknechtswesens und Condottierithums gelten. Zudem zog gerade damals das aufgehende Gestirn des jungen Preußenkönigs zahlreiche tüchtige Elemente aus anderen Heeren zu sich hin. Traten doch schon während des ersten Schlesischen Krieges merkwürdigerweise viele Oesterreichische Offiziere in Friedrichs Dienste. Wir erinnern nur an die beiden Schmettau, ferner Riedesel, dann aus Französischen Diensten Rothenburg u. A. m.

Die erste That, die Wied im Preußischen Dienste jetzt ausführen sollte, war die Besitzergreifung von Ostfriesland im Juni 1744, dagegen sollte ihm eine Theilnahme am zweiten Schlesischen Kriege nicht beschieden sein, da die in den Rheinischen Landen stehenden Regimenter, zu denen das des Grafen Wied gehörte, nicht auf den Kriegsschauplatz gezogen wurden.

In eintönigem Dienst verflossen die Friedensjahre bis zum Ausbruch des siebenjährigen Krieges. Nach kurzer Ehe mit der Burggräfin Louise zu Dohna war Wied bald Wittwer geworden und hatte auch seine einzige Tochter aus dieser Ehe wieder verloren. In gläubigem Vertrauen fand er Trost in seiner nunmehrigen Einsamkeit. 1749 wurde er zum Generalmajor befördert, behielt aber, wie es damals gebräuchlich war, sein Regiment als Chef.

Als der siebenjährige Krieg ausbrach, wurde auch Wied zu einer Thätigkeit berufen und nahm zunächst an dem Feldzuge gegen Sachsen Theil, der mit der Kapitulation von Pirna endete, worauf Wied den Befehl in Torgau erhielt. Den Feldzug 1757 machte er bei der vom König selbst nach Böhmen hineingeführten Kolonne mit. Wir vermissen hier bei Schilderung der Operationen ein wenig mehr Nachrichten über den Gegner. Sie werden etwas zu summarisch behandelt. So wird beispielsweise bei dem Uebergange über die Eger nur erwähnt, daß man auf schwache feindliche Abtheilungen gestoßen sei, die sich schleunigst zurückgezogen hätten, und es wird weiterhin gesagt, daß das eiligst konzentrirte Korps von Browne sich über Welwarn auf Prag abgezogen habe. Es waren aber nicht Abtheilungen Brownes, auf die die ersten übergehenden Preußischen Truppen stießen, sondern Abtheilungen Arenbergs, die von Südwesten heranrückten, um sich mit Browne zu vereinigen, und die, falls sie im Vorrücken blieben, den Preußischen Uebergang aufs Aeußerste gefährden konnten. Sie zogen unbegreiflicherweise sofort ab, und nur dadurch wurde der Uebergang des Königs so schnell ermöglicht. Auch hätte mit ein paar Worten vielleicht die Entwickelung der Operationen, wie sie sich im Verhältniß zu dem ursprünglichen Gedanken des Königs gestaltete, berührt werden können.

Bei dem Uebergange über die Elbe nördlich von Prag kommandirte Wied die zur Deckung des Brückenschlages bestimmten Truppen, wie Wengen entgegen der bisherigen Ansicht, wonach Manstein hier befehligt haben soll, glaubhaft nachweist. Die Eintheilung Wieds in der Ordre de bataille des Schlachttages ist leider auch hier nicht endgültig festgestellt. Bei dem Linksabmarsch der Preußischen Armee von Proßnik zum Angriff hätte vielleicht noch erwähnt werden können, daß hier erst eine Veränderung des Abmarsches eines Theiles des Preußischen Heeres vorgenommen werden mußte, da ein Theil flügelweise, ein anderer treffenweise abmarschirt war, und daß hierdurch eine Verzögerung eintrat. Verfasser schildert dann insbesondere die Vorgänge der Schlacht, wie sie sich auf dem Theile des Feldes abspielten, wo Graf Wied kämpfte. Wir würden auch hier die Entwickelung auf den anderen Theilen des Schlachtfeldes mit kurzen Worten mit hineingeflochten haben. Merkwürdigerweise stand Wied hier gerade seinem Namensvetter, dem Grafen Wied-Runckel, der in Oesterreichischen Diensten General war und es bis zum Feldmarschall brachte, im Kampfe gegenüber.

An der unglücklichen Schlacht von Kolin nahm Wied nicht Theil, da er beim Einschließungskorps von Prag verblieben war. Bei dem alsdann eintretenden Rückzuge aus Böhmen befand er sich beim Korps des Prinzen von Preußen. Es folgte dann der bekannte Marsch des Königs gegen die Franzosen und Reichstruppen. Das Korps Bevern blieb zum Schutze der Mark Brandenburg zurück. Wied gehörte mit seiner Brigade zu letzterem. Den nun folgenden Feldzug Beverns schildert Verfasser nach bisher noch nicht benutzten Quellen, wodurch thatsächlich Manches in anderem Lichte als bisher erscheint. Wied erhielt hier das Kommando über den festen Platz Brieg angewiesen, wo er sich nach der für die Preußischen Waffen unglücklichen Schlacht von Breslau, am 24. November, in einer sehr gefährdeten Lage befand, aus der ihn der Sieg von Leuthen befreite. Er rückte dann zur Einschließung Breslaus auf dem rechten Oder-Ufer ab.

In Anerkennung seiner in diesen beiden ersten Feldzugsjahren des siebenjährigen Krieges geleisteten Dienste ernannte der König den Grafen Wied zu Anfang des Jahres 1758 zum Generallieutenant. In diesem Jahre wurde er bei der Belagerung von Olmütz verwendet, wo er für den leidenden Feldmarschall Keith zum Theil die Oberleitung übernehmen mußte. Bekanntlich mußte der König sich entschließen, die Belagerung aufzuheben, und Wied hatte insbesondere die Abfuhr des Belagerungsgeschützes zu besorgen, was er zur Zufriedenheit des Königs ausführte. Krankheit verhinderte ihn an der Theilnahme des Ueberfalles von Hochkirch.

Den Feldzug des folgenden Jahres, der durch die Schläge von Kunersdorf und Maxen zu den unglücklichen des Königs gehörte, machte Graf Wied bei der Heeresabtheilung des Prinzen Heinrich mit,

Digitized by Google

und wenn es hier auch nicht zu größeren Kämpfen kam, so war es dem Grafen doch vergönnt, aus den geschickten Operationen des prinzlichen Feldherrn in Sachsen reiche Lehren zu sammeln.

Eine hervorragende Thätigkeit sollte ihm das Kriegsjahr 1760 bringen. Hier war es in der Schlacht von Liegnitz, daß er mit seinen Regimentern das Dorf Panten nahm und dadurch thatsächlich zum Siege beitrug. Nach der Schlacht soll der König zu ihm gesagt haben: „Die Bataille ist von Ihnen, Herr Graf!" Wengen führt diese Aeußerung aus Aufzeichnungen eines Dieners*) des Grafen, Namens Korff, an, die sich im Wiedschen Nachlasse gefunden haben. Dieselben sollen sich nach Wengens Untersuchungen im Ganzen als zuverlässig erwiesen haben. Anderwärts wird diese Aeußerung nicht bestätigt, und so mag ein Zweifel immerhin noch erlaubt sein, ob nicht der seinem Herrn zugethane Diener, um die Anerkennung der Thaten seines Herrn besorgt, sich diese Ausschmückung erlaubt hat. Da aber die Folgezeit zeigte, daß Graf Wied vom Könige besonders seit dem Tage von Liegnitz hochgeschätzt wurde, so wird man immerhin auch diesen wörtlichen Ausdruck der Königlichen Gnade, wenn auch nicht als geschichtlich feststehend, so doch als recht gut möglich gelten lassen dürfen. So sagt denn auch Wengen von diesem Tage sehr richtig: „Die über dem Schlachtfelde von Liegnitz aufgehende Morgensonne**) wurde die Leuchte für seine fernere Laufbahn. In Gottes Willen ergeben, hatte er geduldet und gelitten, bis ihm die Siegespalme winkte und der Lohn für seine treue Hingebung zu Theil wurde." Bereits am 17. August des Jahres erhielt Wied den Schwarzen Adler-Orden, und zwar, wie der König an ihn schrieb: „Da Ich Mich der treuen und distinguirten Dienste, so Ihr Mir seit vielen Jahren her in allen gelegenheiten besonders aber der bravour und rechtschaffenen conduite, so Ihr noch in letztere Bataille (nämlich bei Liegnitz) gegen den Feindt erwiesen habet, erinnert***) habe". So mag denn thatsächlich die Korffsche Aeußerung des Königs gefallen sein, wenigstens spricht diese Auszeichnung zu deren Gunsten. Aufs Neue war es dem Grafen vergönnt, in dem Gefecht von Hohengiersdorf, am 17. September, in einem kritischen Augenblick durch seine Umsicht, Entschlossenheit und persönliche Tapferkeit einen günstigen Umschwung herbeizuführen. Die Schilderung dieses Gefechts, wie Wengen sie liefert, halten wir für einen der interessantesten Abschnitte des Werkes. Am Abend des Tages soll der König, nach des oben erwähnten Korff Aufzeichnungen, dem Grafen gedankt, ihn umarmt und geküßt haben. Noch größeren Antheil sollte Wied an dem glücklichen Erfolge der Schlacht von Torgau, am 3. November desselben Jahres, haben. Seine Division gehörte an diesem Tage zu dem Zietenschen Korps, und ihm fiel in erster Linie der harte Kampf um die Süptitzer Höhen zu. Die Schilderung dieser Schlacht bringt zahlreiche neue Gesichtspunkte für ihre Beurtheilung. Allerdings ist es Wengen nicht gelungen, über des Grafen Wied persönliche Verdienste um den Ausgang der Schlacht wesentlich neue Gesichtspunkte zu bringen, und er folgert diese nur aus der Anerkennung, die ihm der König nach dem Siege zu Theil werden ließ. Hierfür werden aus dem Wiedschen Archiv noch einzelne Mittheilungen von Zeitgenossen gemacht, die wohl geeignet sind, diese Thatsache zu bestätigen. So muß das Jahr 1760 als das ruhmreichste im Leben des Grafen Wied gelten. „Ueber dem trüben Gewölk einer prüfungsreichen Vergangenheit war sein Stern aufgegangen und wurde die Leuchte für seine fernerweite Laufbahn. Mit sicherem Blick und entschlossener Hand hatte er Preußens Krieger in schweren Stunden zum Siege geführt und seines Königs Dank sich erworben. Geist und Thatkraft, die unter schlichter Hülle sich in ihm vereinten, waren zur Entfaltung gelangt, und Preußens Königlicher Feldherr hatte einen neuen Paladin gefunden, der das Banner der Hohenzollern mittragen half, bis der schwere Kampf vollendet und der Frieden dem Lande zurückgegeben war."

Interessante Streiflichter auf das innere Gefüge der Armee sowie auf die trostlosen Zustände im Lande werfen die Mittheilungen über die Vorbereitungen zum Feldzuge 1761. Mit welchen furchtbaren Schwierigkeiten der König jetzt am Ende seines fünften Kriegsjahres zu kämpfen hatte, um seine Armee wieder schlagfertig zu machen, das wird uns immer aufs Neue klar, wenn wir solche Schilderungen der inneren Verhältnisse lesen. Nur unter den größten Anstrengungen hielt Friedrich noch das Feld. Das Lager von Bunzelwitz ist der bemerkenswertheste Abschnitt dieses Jahres. Beim Ende dieses Feldzuges erhielt Wied den Befehl über ein selbständiges Korps von 13 Bataillonen und 30 Eskadrons, das in der Gegend von Brieg überwintern sollte. In diese Zeit fällt der Warkotschsche Anschlag gegen das Leben des Königs, und in dem Wiedschen Nachlaß hat sich der gegen diesen erlassene Steckbrief aufgefunden.

Auch über die traurigen Verhältnisse des nächsten Winters giebt das Werk zahlreiche Aufschlüsse, die uns Friedrichs Thatkraft nur in immer neuem helleren Lichte erscheinen lassen. Gerade hier haben sich im Wiedschen Nachlasse zahlreiche handschriftliche Nachrichten über den unmittelbaren Verkehr des Königs mit Wied vorgefunden, die die trostlose Lage klar erkennen lassen. Der Friedensvertrag mit Rußland im Frühjahre 1762 war ein Lichtstrahl in dieser trüben Zeit. Der Sommerfeldzug brachte Wied die Thätigkeit als selbständiger Befehlshaber eines Korps;

*) Wengen nennt Korff einen Diener des Grafen. Daß er kein gewöhnlicher Diener gewesen sein kann, beweist ja seine Schreibkunde, eine für die damalige Zeit ungewöhnliche Fertigkeit. Vielleicht war er sein Sekretär, etwa wie „Westphalen beim Herzog von Braunschweig.

**) Die Schlacht bei Liegnitz war schon um 6 Uhr Morgens beendet.

***) Wengen schreibt hier „erneuert". Sollte es nicht „erinnert" heißen müssen, da „erneuert" doch keinen Sinn giebt? Unter den Druckfehlerberichtigungen des Werkes ist es aber nicht aufgeführt.

Digitized by Google

auch hier sind durch zahlreiche, im Wiedschen Archiv befindliche, bisher unbenutzte Schriftstücke neue Gesichtspunkte erschlossen. Die Gefechte von Adelsbach, Friedland und Leutmannsdorf dürfen als die Merksteine der Wiedschen Operationen gelten, und der König war mit der Thätigkeit des Grafen so zufrieden, daß er zahlreiche Auszeichnungen dem Korps zu Theil werden ließ, unter Anderem allein 14 Orden pour le mérite. Noch im Laufe des Sommers erhielt Wied einen weitergehenden Auftrag, in Sachsen gegen Hadik zu operiren. Nur unter den größten Schwierigkeiten konnte er seinen Zug beginnen. Die Bespannung für Artillerie und Fuhrwesen befand sich in elendestem Zustande. Die hierüber gebrachten Einzelheiten sind höchst lesenswerth und durchaus nothwendig für eine richtige Beurtheilung der Operationen. Auch für die Ergänzung der Mannschaften wuchsen die Schwierigkeiten von Tag zu Tag, so daß nur mit der größten Strenge und den schärfsten Mitteln etwas erreicht werden konnte. Da Wied mit dem Prinzen Heinrich zusammen zu operiren hatte, so erfahren wir in diesem Abschnitt auch über das Verhältniß zu diesem und dasjenige des Prinzen zum Könige manches Neue. Endlich brachte der Friede die ersehnte Erlösung aus den immer stärker anwachsenden Gefahren für die Existenz Preußens.

Nicht lange sollte aber Graf Wied sich seines wohlverdienten Ruhmes erfreuen. Seine Gesundheit hatte durch die unaufhörlichen Strapazen des Krieges sehr gelitten. Vergebens suchte er Heilung in Bädern und in der Stille ländlichen Aufenthalts. Mehr und mehr neigte sich sein Geist einer unheilbaren Schwermuth zu. Am 8. Oktober 1765 begab er sich in ein einsames Waldrevier bei seinem Schlosse Monrepos am Rhein und kehrte nicht wieder heim. Man fand ihn von einer Kugel aus seiner eigenen Büchse getroffen entseelt vor. „Er hatte ausgelitten, ausgerungen. Dem müden Herzen war die ersehnte Ruhe geworden. In Waldesstille endete der tapfere General seine ruhmreiche irdische Laufbahn. Nachdem er noch drei Jahre zuvor bei Leutmannsdorf die Preußischen Fahnen zum Siege geführt, war jetzt das Auge erloschen, das so manchmal mit scharfem Blicke das Blachfeld im wilden Wogen des Kampfes überschaut. Entschwunden war der irdischen Hülle der Geist, der so oft des großen Königs Truppen mit Umsicht und Thatkraft zu leiten gewußt. Das Herz, welches nur in Treue und Biederkeit empfunden, hatte aufgehört zu schlagen. Graf Wied war geschieden, seinem Hause als Vermächtniß seine ruhmvollen Thaten hinterlassend." König Friedrich ehrte sein Andenken in einem Schreiben an den Bruder Wieds, den regierenden Grafen, indem er sein Beileid und Bedauern ausspricht über den Verlust „d'un brave officier, qui M'avait rendu en toute occation des temoignages convaincants de son vray zele et devouement pour Moi et Mes interets".

Dies in kurzen Zügen der Lebenslauf des Helden, wie ihn Wengen uns schildert. Wir dürfen das Lebensbild unstreitig als eine werthvolle Bereicherung der Friedrichsliteratur bezeichnen, um so mehr, als es dem Gedächtniß eines Helden jener Zeit gilt, dem die Geschichte bisher nicht ausreichend gerecht geworden ist. Die Darstellung ist überall tief und warm empfunden und, wo zweifelhafte Punkte erörtert werden, fern von jeder Parteilichkeit oder Animosität, wie sie bisher in einzelnen Schriften des Verfassers zu Tage trat. Gerade heute, wo unser Blick durch die Veröffentlichung des Generalstabswerkes aufs Neue jener Zeit sich zuwendet, haben wir dies Lebensbild mit hohem Interesse gelesen und können es sowohl den Militärs von Fach wie den Historikern und Geschichtsfreunden aufs Wärmste empfehlen.

Noch einmal:
„Die Ausbildung der Reserve-Offizieraspiranten".

In Nr. 61 dieses Blattes vom 19. Juli d. J. ist unter obigem Titel ein Aufsatz abgedruckt, dessen Vorschlägen bei aller Anerkennung der von dem Herrn Verfasser hervorgehobenen Wichtigkeit des Gegenstandes doch nicht durchweg beigetreten werden kann. Wenn eingangs jener Besprechung gesagt ist, daß „der Gedanke, den Reserve-Offizieraspiranten eine entsprechendere Ausbildung zu Theil werden zu lassen, oft erörtert, befriedigend aber wohl noch nicht gelöst worden sei", so müßte man hiernach annehmen, daß die Leistungen unserer Offiziere des Beurlaubtenstandes bis dato durchweg noch ungenügende seien. Einer solchen Schlußfolgerung entsprechen meine in der Praxis gemachten Erfahrungen aber durchaus nicht. Als ich während des Feldzuges 1870/71, gleich nach der Kapitulation von Metz, das Kommando eines Infanteriebataillons übernahm, zählte dessen Offizierkorps außer mir noch vier Berufsoffiziere (drei ältere Premierlieutenants als Kompagnieführer und einen jungen Sekondlieutenant), der Rest bestand aus Offizieren und Offizierdienste thuenden Vizefeldwebeln des Beurlaubtenstandes; wesentliche Veränderungen traten während der Zeit bis zum Waffenstillstande hierin auch nicht ein. Unter den letztgenannten Herren konnte ich von der großen Mehrzahl behaupten, daß sie — von dem persönlichen Verhalten im Gefecht natürlich ganz abgesehen — den an ihre Leistungen zu stellenden Anforderungen vollkommen entsprachen. Begreiflicherweise fanden sich auch Einige, welche theils eine geringere militärische Veranlagung, theils auch eine weniger gute Ausbildung bekundeten. Derartige Ausnahmen wird es immer und überall geben. Für mich lag in der nackten Thatsache, daß zwei Drittel meiner Offiziere 2c. beim mobilen Bataillon dem Beurlaubtenstande angehört hatten, der schlagendste Beweis dafür, daß es eine der vornehmsten Pflichten jedes selbständigen Truppenbefehlshabers ist, neben der Erziehung des Berufs-Offizierkorps für die Heranbildung möglichst vieler brauchbarer Reserveoffiziere zu sorgen. Als ich nicht lange darauf für die Dauer von über zwei

Digitized by Google

Jahren Kommandeur eines Jägerbataillons wurde und im unmittelbaren Anschluß hieran fast sieben Jahre an der Spitze eines Regiments stand, habe ich denn auch während dieser vollen neun Jahre jener Pflicht mein ganz besonderes Augenmerk und einen sehr bedeutenden Theil meiner Zeit gewidmet.

Nur war in den älteren Reglements (von 1868) und selbst in der ersten Wehr- und Heerordnung von 1875 dem Institut der Einjährig-Freiwilligen und der aus ihnen hervorgehenden Reserve-Offizieraspiranten nicht allzuviel Raum gegönnt. Außer den formalen Bestimmungen, soweit sie das Ersatz- und Kontrolwesen betrafen, war die eigentliche Ausbildungsfrage sehr kurz abgehandelt, namentlich waren äußerst wenige, allgemein bindende Vorschriften darüber für die Truppenbefehlshaber gegeben. Unter diesen fand man zudem auch noch nach den Feldzügen bedauerlicherweise eine nicht unerhebliche Anzahl, denen die Einjährig-Freiwilligen, sowie Alles, was daraus hervorging, nur als eine nicht zu umgehende Last erschien; man hörte die abfälligsten Urtheile über das gesammte Institut und konnte die wunderlichsten Dinge bei dem Verfahren mit den jungen Leuten erleben. Daß damit keine glänzenden Resultate erzielt werden konnten, ist einleuchtend. Ich will nur ein Beispiel hervorheben. Schon die alte Heerordnung von 1875 schrieb ebenso wie die neueste von 1888 (§ 20, Ziffer 3, letzter Absatz) vor, daß die höheren Truppenbefehlshaber sich bei Besichtigungen von dem Stande der Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen überzeugen sollten. In den ganzen oben erwähnten neun Jahren habe ich dies von einem einzigen Brigadekommandeur erlebt; den übrigen war dieser Passus anscheinend ganz unbekannt. Ebenso selten habe ich die Beschäftigung höherer Vorgesetzter mit den zur Uebung eingezogenen Offizieraspiranten bemerkt, was doch mindestens in größeren Garnisonen ausführbar gewesen wäre. In diesem mangelnden Druck von oben ist meines Erachtens der Hauptgrund dafür zu suchen, wenn die Leistungen der Offiziere des Beurlaubtenstandes nicht überall genügen.

Die hauptsächlichste Bedingung für „eine entsprechende Ausbildung" der Reserve-Offizieraspiranten ist eine solche, mit gehöriger Strenge und Gründlichkeit betriebene während des aktiven Dienstjahres! Und was diesen Punkt anbetrifft, so hat die neueste Heerordnung ganz bedeutende Verbesserungen aufzuweisen. Einmal giebt sie mehrere besondere Vorschriften über die Art und den Umfang der Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen, wodurch — ohne den Truppenbefehlshaber zu beschränken — doch wenigstens allgemein gültige Normen festgestellt werden, an welche sich der verantwortliche Kommandeur zu halten hat. Andererseits bringt sie einige Neuerungen (Trennung der zu Offizier- bezw. nur zu Unteroffizieraspiranten der Reserve geeigneten Freiwilligen; Möglichkeit der Beförderung zum überzähligen Unteroffizier schon nach neunmonatlicher Dienstzeit 2c. 2c.), welche als äußerst zweckmäßige dankbar anzuerkennen sind. Kurz, wenn es schon nach den alten Bestimmungen möglich war, recht gute Resultate in der Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen zu erreichen, so ist diese Möglichkeit jetzt entschieden gesteigert. Endlich ist durch allgemeine Anordnungen über die Prüfung zum Reserveoffizier, über die darüber auszustellenden Zeugnisse 2c. (was alles früher von den individuellen Anschauungen jedes Befehlshabers abhing) eine größere Gleichmäßigkeit für die ganze Armee angestrebt; ein doppelter Vorzug in der heutigen Zeit, wo die Kommandeure so schnell wechseln!

Weiterhin kann ich dem Herrn Verfasser nicht zugestehen, daß für eine gründliche Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen und der zu Uebungen einberufenen Reserve-Offizieraspiranten nicht in jedem Regiment geeignete Lehrkräfte vorhanden sein sollten. Es wäre doch ein trauriges Armuthszeugniß, wenn sich nicht unter den Premier- und älteren Sekondlieutenants jeden Truppentheils, welche 12 bis 14 Jahre Offizier sind und im Mobilmachungsfalle Kompagnien führen sollen, genug Elemente befänden, welche dem genannten Zwecke zu genügen im Stande sind, zumal wenn ihnen präcise Direktiven gegeben und ihre Leistungen gründlich überwacht werden. Ich habe die Einjährig-Freiwilligen (und ich hatte trotz strengster Behandlung derselben großen Zulauf) an jedem Eintrittstermine abwechselnd zusammen einem Bataillon des Regiments überwiesen und sie in der Regel dem Bataillonsadjutanten zur Ausbildung übergeben, weil dieser verhältnißmäßig wenig Dienst im Vergleich zum Kompagnieoffizier hatte, dafür beritten und so wie so mit sämmtlichen Kompagnien seines Bataillons in steter Berührung war. Doch dies nur nebenbei. Ich wiederhole, daß ich schon unter den früher bestehenden Verhältnissen außerordentlich zufriedenstellende Resultate bei der Ausbildung junger Leute zu Reserveoffizieren gehabt habe, und daß heute die viel eingehenderen Bestimmungen der Heerordnung von 1888 — bei gleichzeitiger bedeutender Vereinfachung fast aller Reglements — vollkommen genügen, um das allerdings sehr, sehr wichtige Ziel zu erreichen. Allerdings muß der verantwortliche Truppenbefehlshaber persönlich unausgesetzt diese Wichtigkeit der Frage betonen, sowie deren zweckmäßige Lösung überwachen; endlich auch die höheren Vorgesetzten derselben volle Aufmerksamkeit widmen, wozu namentlich die Infanterie-Brigadekommandeure, deren Kontrole die jungen Leute ja unterstehen, hinlängliche Veranlassung haben.

Diese meine Anschauungsweise ergiebt denn auch folgerichtig, daß ich eine gemeinsame Ausbildung der Reserve-Offizieraspiranten in größeren Verbänden, also nach Vorschlag des Herrn Verfassers, in der sogenannten „Divisionsschule" nicht für zweckmäßig erachten kann. Schon er selbst hält ihn nur für die Uebung A. denkbar, die Uebung B. will er bei demjenigen Truppentheil absolviren lassen, bei welchem der Aspirant Reserveoffizier werden soll. Hier müsse derselbe zeigen, was er bei der ersten Uebung gelernt hat, und danach das Regiment sich entscheiden. Dieses wird aber gegen junge Leute, welche wo

Digitized by Google

anders gedient und besonders auch Uebung A. abgeleistet haben, schon eine Art von Vorurtheil fassen. Vorurtheile sind ja in der Theorie nicht zu billigen, und der Kommandeur wird sich ja auch nach Möglichkeit davor zu bewahren suchen; allein es ist zu sehr der menschlichen Natur entsprechend, daß man die Leistungen eines in der eigenen Truppe ausgebildeten jungen Mannes unwillkürlich mit anderen (beifälligeren) Augen beurtheilt wie die eines Fremden. Bei der Zusammensetzung des Lehrerpersonals für eine „Divisionsschule" wird dasselbe auch nicht von dem hochgradigen Interesse für die einzelnen Schüler durchdrungen sein, welches die Sache selbst erheischt, und auch mancherlei andere Unzuträglichkeiten werden durch die Zusammenberufung von Lehrern und Schülern in einzelnen (nur dazu geeigneten) großen Garnisonen nicht ausbleiben. Ich halte es demnach für alle Theile dringend wünschenswerth, daß die Aspiranten die beiden Uebungen A. und B. bei den Truppentheilen ableisten. Weshalb nun die Uebung A. von dem Herrn Verfasser als die „intensiv theoretische" bezeichnet wird, ist mir nicht ganz einleuchtend. Bei normalem Verlauf des gesammten Ausbildungsganges thun die Aspiranten während A. Unteroffiziers-, während B. Offiziersdienste; beide Uebungen sind mithin — ebenso wie das Freiwilligenjahr — in ganz gleichem Verhältniß aus theoretischer und praktischer Unterweisung zusammengesetzt. Aus vielen Gründen ist es ja nicht möglich, daß jeder Einjährig-Freiwillige, welcher die Befähigung zum Reserveoffizier erlangt hat, bei seinem Truppentheil *verbleibt*; aber die beiden Uebungen (A. und B.) gehören meines Erachtens so eng zusammen, daß es nur in ganz ausnahmsweisen Fällen erlaubt werden dürfte, dieselben bei verschiedenen Truppentheilen durchzumachen.

Schließlich noch ein Wort über die Zeit, in welche die Dienstleistungen der Reserve-Offizieraspiranten zu verlegen sein würden. Eine Vertheilung der Uebungen derselben Kategorie auf mehrere verschiedene Perioden erscheint deswegen nicht angezeigt, weil dadurch Störungen für die Truppe hervorgebracht werden, andererseits auch die Einheitlichkeit der Ausbildung unbedingt gefördert wird, wenn alle Aspiranten ihre betreffende Uebung gleichzeitig ableisten. Den Dienst des Unteroffiziers lernt der Aspirant am gründlichsten während der Kompagnie-Ausbildungsperiode; die Uebung A. würde daher am 1. März zu beginnen haben, dagegen die Uebung B., wo die jungen Leute Offiziersdienste thun sollen, am besten in der Zeit des Bataillonsexerzirens und der darauf folgenden, also von Anfang Mai an, abzuhalten sein. Die späteren Dienstleistungen als wirkliche Reserveoffiziere müssen dann einmal eine jener Perioden wiederholen (möglichst die erste) und einmal in die Zeit der größeren Garnisonübungen vor dem Herbstmanöver fallen; auch während der letzteren ist für *ältere* Reserveoffiziere eine ganz geeignete Uebungszeit.

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Zum Gedächtniß der Gefallenen 1870/71 hat sich eine Vereinigung zur Schmückung und fortdauernden Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler bei Metz gebildet.

Dieselbe hat den Zweck, alle dem Andenken an die Kämpfe bei Metz gewidmeten patriotischen Bestrebungen durch einheitliches Zusammenwirken zu fördern, weiteren Kreisen die Bethätigung an dem Liebeswerke für die Gefallenen zu ermöglichen und durch sparsame Verwendung der eingehenden Gelder die Bildung eines Kapitals zu erstreben, aus dessen Zinsen dermaleinst die Unterhaltung und fortdauernde Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler bei Metz bestritten werden kann.

Im Besonderen stellt sich die Vereinigung die Aufgabe:

1) dazu beizutragen, daß die gegenwärtige Art der Kriegergräber-Unterhaltung aus Landesmitteln so lange als möglich beibehalten wird;
2) Kriegergräber und Denkmäler, für welche aus irgend welchem Grunde nothwendige Aufwendungen aus Landesmitteln oder von Angehörigen nicht zu ermöglichen sind, vor Verfall zu schützen, und zu diesem Zwecke verfügbare Mittel bereit zu stellen;
3) alljährlich am 15. August (Feiertag in Elsaß-Lothringen) unter Verwendung der eingegangenen Kranzspenden eine allgemeine Schmückung der Kriegergräber und Denkmäler bei Metz und daran anknüpfend auf dem Schlachtfelde eine Gedenkfeier mit Rede und Gesang zu veranstalten;
4) Aufträge von Angehörigen, Freunden u. s. w. hier ruhender Krieger auszuführen bezw. zu vermitteln;
5) alle auf die Kämpfe um Metz bezüglichen Erinnerungen, welche zur Bereicherung der Kriegsgeschichte dienen können, zu sammeln und aufzuzeichnen;
6) darauf hinzuwirken, daß alle über die Kämpfe um Metz erschienenen und noch erscheinenden Werke, Abhandlungen u. s. w. der Stadtbibliothek Metz einverleibt und daß Fundsachen und sonstige Erinnerungszeichen aus dem Kriege dem städtischen Museum Metz zugewendet werden.

Mitglieder der Vereinigung sind alle Vereine von Metz und Umgebung, welche sich verpflichten, bei der Beschaffung der Geldmittel, oder bei der Gräberschmückung oder Gedenkfeier oder einer der anderen oben erwähnten Aufgaben thätig mitzuwirken.

Als außerordentliche, nicht stimmberechtigte Mitglieder können außerdem alle Personen aufgenommen werden, welche einen Jahresbeitrag in beliebiger Höhe von mindestens 1 Mark entrichten. Die Quittung über den Beitrag gilt als Mitgliedsbescheinigung. Die außerordentlichen Mitglieder erwerben sich durch den Beitrag die Zusicherung des jährlich einmaligen Besuchs eines bestimmten Grabes im Deutschen Umkreise von Metz und der Auskunftsertheilung über dessen Zustand durch die Vereinigung.

Die Satzungen sind durch Verfügung des Herrn Bezirkspräsidenten von Lothringen Nr. I 2019 vom 3. Juni 1890 genehmigt worden.

Angehörige und Freunde hier ruhender Krieger wollen Kränze aus der Heimath für die diesjährige Schmückung rechtzeitig, vor dem 15. August mit Beschreibung des

Digitized by Google

Grabes, an die Vereinigung zur Schmückung der Kriegergräber ꝛc., abzugeben bei Zureich, Metz, einsenden.

Etwaige Geldspenden sind an den Kassirer der Vereinigung, Rendant Jonas, Bahnhof Metz, einzusenden.

Der Vorstand der Vereinigung zur Schmückung und fortdauernden Erhaltung der Kriegergräber bei Metz.
Fischer.

Belgien. Die Truppen der Garnison Antwerpen, bestehend aus drei Bataillonen Infanterie, einer Sektion Genie und einer Reitenden Batterie, setzten vor Kurzem auf einem von einem kleinen Dampfboot geschleppten Ponton über die Schelde. Den Uebergang leitete eine Kompagnie Artillerie-Pontonniere, welcher auch das Dampfboot gehört, und hatte die Ausführung dieser Uebung den Zweck, besondere Erfahrungen zu sammeln. Das Uebersetzen der Truppen währte 2 Stunden, von 9 bis 11 Uhr Vormittags.

(La Belgique militaire Nr. 1008 vom 20. Juli 1890.)

— Seitens des Kriegsministeriums ist die Verwendung von rauchschwachem Pulver bei den diesjährigen Herbstmanövern in Aussicht genommen worden, und sind demzufolge 80 000 mit dieser Pulverart geladene Patronen bei der Firma Bachman in Bestellung gegeben worden; dieselben werden ohne Papp- oder Holzpfropfen hergestellt, um Unglücksfälle zu verhüten, wie solche im vorigen Jahre in der Schweiz vorkamen.

(La Belgique militaire Nr. 1008 vom 20. Juli 1890.)

— Laut Königlicher Ordre sollen die 4 Festungs-Artillerieregimenter in Zukunft zwei Brigaden bilden, und bleibt der Stab der 3. Brigade in Antwerpen, wogegen derjenige der 4. Brigade in Lüttich errichtet werden wird. Beide Brigaden bilden zusammen die 2. Artilleriedivision. Nach dieser Neuformation bildet die Festungsartillerie in Belgien den vierten Theil der Feldarmee.

(La Belgique militaire Nr. 1008 vom 20. Juli 1890.)

England. Rauchreiches Pulver. Vermuthlich aus Widerspruchsgeist, sagt „Le Progrès militaire“ Nr. 1012 vom 15. Juli 1890, hat Oberst Creose von der Englischen Marine-Artillerie ein Pulver erfunden, welches viel Rauch erzeugt. Der Erfinder zieht in Betracht, daß das rauchschwache Pulver, indem es dem Soldaten gestattet, seinen Gegner zu sehen, gleichzeitig ihn selbst den Blicken des letzteren preisgiebt, und will daher jedem Manne ein Päckchen von seiner Mischung geben, welche, wenn man sie anzündet, eine Rauchwolke hervorbringt, mit welcher man ein ganzes Bataillon verhüllen kann. Wie er selbst hindurchsehen soll, ist nicht gesagt.

Italien. Sämmtliche Alpinibataillone werden im Laufe des Sommers zu Uebungen an der Westgrenze vereinigt werden; an diesen werden auch die einberufenen Reservisten erster Kategorie des Jahrganges 1864 theilnehmen. Es werden drei verschiedene Gruppen gebildet, und zwar werden 12 Bataillone in den Thälern des Gesso und der Stura, 6 in denen der Dora Riparia und des Chiusone, 4 in denen der Dora Baltea üben. Während der letzten Uebungsperiode wird den verschiedenen Gruppen auch Gebirgsartillerie zugetheilt werden. (Popolo Romano.)

— Den von uns in Nr. 38 d. J. mitgetheilten vorläufigen Bestimmungen über die großen Truppenübungen sind nunmehr (am 13. Juli) die genaueren endgültigen gefolgt. Die Oberleitung der Uebungen ist bekanntlich dem Generallieutenant Ricotti-Magnani übertragen, als dessen Chef des Generalstabes der Oberst Graf Dabormida fungirt. Sie zerfallen in zwei Perioden, deren erste vom 18. bis 23. August dauert und die Uebungen von Division gegen Division umfaßt, während die zweite, die Uebungen der beiden Armeekorps umfassende, am 24. August beginnt und am 30. mit der großen Parade vor Seiner Majestät dem König zwischen Montechiari und Castesedolo schließt. Während der letzteren betheiligen sich auch die beiden kombinirten Kavalleriedivisionen an den gemeinsamen Uebungen. Während der ersten Parade übt das I. Korps in der Gegend von Bergamo, das II. in der von Sona, die beiden Kavalleriedivisionen um Mailand bezw. Verona.

(Popolo Romano.)

Oesterreich-Ungarn. Dauerradfahrt. Am 21. Juli hat der k. und k. Militär-Fecht- und Turnlehrerkurs eine auf 14 Tage berechnete Radfahrt von Wien nach Triest und zurück angetreten. Die Theilnehmer (der Kommandant des Kurs, 12 Offiziere, 10 Unteroffiziere) benutzten theils das hohe Zweirad (Bicycle), theils das niedere (Sicherheitsbicycle, Rover, Safety). Es wurden täglich durchschnittlich 100 km zurückgelegt. Bei der Hin- und Rückfahrt wurden verschiedene Wege eingeschlagen, für beide war Bergland ausgesucht, das eine Mal ging es über den Semmering. Die Abtheilung war in Patrouillen eingetheilt, von denen eine jede mit einer weittönenden Huppe (kleines Signalhorn), einer Laterne, einem Entfernungsmesser (Cyklometer), Werkzeugen, Reservetheilen und einer kleinen Apotheke versehen war. Der Cyklometer verzeichnet selbstthätig die Zahl der Radumdrehungen und die zurückgelegte Entfernung. Die Maschinen ruhen oder laufen, um die Reibung zu verringern, auf sogenannten Kugellagern. Die Fahrer waren nach der Adjustirungsvorschrift gekleidet, nur die Gamaschen waren vom Stoffe der Hose. Jeder führte Wäsche zu einmaligem Wechseln, Karten und Papier auf seinem Fahrrade mit.

(Reichswehr Nr. 143 vom 16. Juli 1890.)

— Das Schlußmanöver des I. Armeekorps findet im Beisein Seiner Majestät des Kaisers unter Oberleitung des Korpskommandanten Feldmarschall-Lieutenant Edler von Krieghammer am 4. und 5. September zwischen Teschen und Mährisch-Ostrau statt.

(Armeeblatt Nr. 29 vom 16. Juli 1890.)

— Remontedepots. In Veranlassung einer vom Galizischen landwirthschaftlichen Vereine ausgehenden Petition hat die Oesterreichische Delegation dem k. und k. Reichs-Kriegsministerium die Errichtung einer den volkswirthschaftlichen Interessen, sowie den Anforderungen der Kriegsverwaltung entsprechenden Anzahl von Remontedepots empfohlen. Nach der „Militär-Zeitung“ Nr. 46 vom 4. Juli d. J. ist der nämliche Wunsch sowohl im Oesterreichischen wie im Ungarischen Budgetausschusse ausgesprochen und beide Male vom k. und k. Reichs-Kriegsministerium willkommen geheißen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 64.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 68. Berlin, Mittwoch den 13. August. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg).

Nichtamtlicher Theil.

Ueber den Einfluß der Rauchlosigkeit des Geschützpulvers auf die Ausbildung, Bewaffnung und Verwendung der Feldartillerie. — Ein Belgisches Reiterfest in Ostende. — Aus der Oesterreichisch-Ungarischen Armee. — Das neue Französische Generalstabsgesetz. — Ueber Mängel bei der Russischen Rekrutirung.

Kleine Mittheilungen. Bulgarien: Lagerübungen. Griechenland: Eisenbahnbau. Bau einer Marineschule. Rumänien: Regulirung der Donau. Eisenbahn- und Straßenbau. Beginn der Arbeiten zur Feststellung der Oesterreichisch-Ungarisch-Rumänischen Grenze. — Frankreich: Wachen zum Schutze der Verbindungen im Innern des Landes in Kriegszeiten. Eisenbahn Bourges—Toul. Zahl der Brieftauben. — Schweiz: Oberstenkurse.

Personal-Veränderungen.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im Beurlaubtenstande.

Den 4. August 1890.

Müller, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Stuttgart,

Weitzel, Pr. Lt. von den Pionieren 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Gmünd, — zu Hauptleuten befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 4. August 1890.

Widenmann, Oberstlt. z. D., von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Ulm enthoben, unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120.

v. Schiele, Oberstlt. z. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Reutlingen, mit der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des 8. Inf. Regts. Nr. 126, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere versetzt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 4. August 1890.

v. Beck, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Reutlingen,

Schön I., Schön II., Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120, — behufs Uebertritts in Königlich Preußische Dienste,

Dull, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Rottweil, mit der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Neuß, Sek. Lt. der Ref. des 4. Inf. Regts. Nr. 122, — der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 4. August 1890.

Dr. Ramsperger, Assist. Arzt 2. Kl. der Ref. vom Landw. Bezirk Ulm, mit seinem bisher. Patent im aktiven Dienst angestellt, unter Eintheilung bei dem Gren. Regt. König Karl Nr. 123.

Dr. Bok, Unterarzt der Ref. vom Landw. Bezirk Stuttgart, zum Assist. Arzt 2. Kl. ernannt.

Dr. Levi, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Horb, der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Obersten z. D. Schulz, bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Sprottau, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Major z. D. Bender, bisher im Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,

dem Major a. D. Schnackenburg, bisher Platzmajor in Posen, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Geheimen Rechnungsrath und Geheimen expedirenden Sekretär Herz vom Kriegsministerium den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Militärpersonen die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Fürstlich Schwarzburgischen Ordens- 2c. Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ehrenkreuzes dritter Klasse:

dem Premierlieutenant Arent, à la suite des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 und Adjutanten der 15. Inf. Brig.;

der Ehren-Medaille in Silber:

dem Feldwebel und Zahlmeisteraspiranten Schindhelm,

dem Feldwebel Wicht,

dem Vizefeldwebel und Regimentsschuhmacher Gothe,

dem Büchsenmacher Schneemann, — sämmtlich vom 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Rittmeister v. Müller, persönlichen Adjutanten Seiner Durchlaucht des Fürsten Reuß älterer Linie;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

dem Major Everth, zweiten Stabsoffizier im Rhein. Pion. Bat. Nr. 8;

des Großkreuzes des Großherzoglich Hessischen Ludwigs-Ordens:

dem Major à la suite der Armee Grafen Friedrich zu Solms-Laubach;

des Ritterkreuzes erster Klasse mit Schwertern des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

den Hauptleuten Zachariae und Nonne im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95;

desselben Ordens ohne Schwerter:

dem Hauptmann v. Döring im Kolberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9;

des Ehrenkreuzes dritter Klasse des Fürstlich Lippeschen Haus-Ordens:

dem Major Grafen v. d. Schulenburg im 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2, Adjutanten der 13. Div.;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse:

dem Hauptmann v. Graffen im 2. Garde-Feld-Art. Regt.;

des Großherrlich Türkischen Osmanié-Ordens vierter Klasse:

dem Hauptmann v. Ruville im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2;

des Kommandeurkreuzes des Königlich Portugiesischen Christus-Ordens:

dem Major z. D. v. Strantz vom Bezirkskommando II. Berlin;

des Ritterkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens:

dem Sekondlieutenant Baath, Adjutanten des Thüring. Ulan. Regts. Nr. 6.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Oberstlieutenant a. D. Widenmann, bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Ulm, das Ehren-Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone zu verleihen.

Nichtamtlicher Theil.

Ueber den Einfluß der Rauchlosigkeit des Geschützpulvers auf die Ausbildung, Bewaffnung und Verwendung der Feldartillerie.

Durch die praktische Erfahrung der letzten großen Herbstmanöver steht fest, daß das neue Pulver, welches für Infanterie und Artillerie zur Einführung gelangt ist, eine der Rauchlosigkeit ganz nahe kommende geringe Rauchentwicklung zeigt. Es ist für die Betrachtung der Folgen dieser Eigenschaft gleichgültig, auf welchem Wege und aus welchen Gründen man zu diesem Resultat gelangt ist, auch ist die Frage

Digitized by Google

nicht mehr zu erwägen, ob es vortheilhaft ist oder nicht, das neue Treibmittel einzuführen; vielmehr haben wir uns mit der feststehenden Thatsache abzufinden. Wir müssen aus dem, was wir aus eigener Erfahrung erkannt haben, unsere Folgerungen ziehen, um uns nach bestem Vermögen in den Verhältnissen, wie sie jetzt liegen, einzurichten.

Um uns vor Trugschlüssen in einer noch nicht vielseitig erprobten Sache zu bewahren, ist es unvermeidlich, tief in die Details hinabzusteigen. Dabei ist es nicht zu umgehen, auf wohlbekannte Verhältnisse näher einzugehen, denn nur durch eine Gegenüberstellung der Faktoren, welche bis jetzt unsere artilleristische Thätigkeit bedingt haben, mit denen, welche jetzt maßgebend werden, können die Aufgaben erkannt werden, welche die Truppe zu lösen haben wird. Je mehr man nun in die Details eindringt, desto zahlreicher werden die sich aufwerfenden Fragen und zwingen zu einer Trennung derselben in gesonderte Gruppen. Aus diesem Bedürfniß ist die Begrenzung des Themas, wie sie in der Ueberschrift gegeben ist, erwachsen.

Ein abschließendes Urtheil zu fällen, wie manche Aufsätze und Broschüren es zu geben versuchen, ist vermieden. Ein solches zu erzielen wird erst möglich sein, wenn das neue Pulver vor dem Feinde erprobt ist. Hier soll nur Material beigebracht werden für das Verhalten der Artillerie, um den Kampf mit günstigen Aussichten unternehmen zu können.

In den folgenden Betrachtungen ist stets das Auftreten mehrerer Batterien angenommen.

Der Rauch des alten Pulvers.

1. Der Rauch der eigenen Batterien.

Der Rauch macht sich als Hinderniß für die Beobachtung und für das Richten geltend, mit dem ersten Schuß beginnend und um so mehr anwachsend, je mehr Schüsse fallen, d. h. je mehr Geschütze betheiligt sind und je schneller gefeuert wird. Batteriechef, Zugführer und Richtkanoniere sind in gleicher Weise an der Ueberwindung dieser Schwierigkeiten betheiligt. Die höheren Artillerieführer sind genöthigt, bei Auswahl der Artilleriestellung und Anordnung der Batterien in derselben, besonders aber bei den die Eröffnung des Feuers betreffenden Befehlen, in hohem Maße den Einflüssen des Rauchs Rechnung zu tragen. Seitdem wir in den Schießübungen dazu übergegangen sind, uns vermehrt der Feuerleitung mehrerer gleichzeitig auftretender Batterien zu widmen, sind die Schwierigkeiten, welche der Rauch erzeugt, immer mehr hervorgetreten. Die Literatur, welche die Leitung der Artillerie in höheren Verbänden zum Gegenstand hat, beschäftigt sich vornehmlich mit der Ueberwindung der Nachtheile des Pulverrauchs. Der hieraus entsprungenen Rathschläge, Vorschriften, Anleitungen und konstruktiven Neuerungen ist eine große Zahl. Alles, was im Gedächtniß auftaucht bei den Worten: gleichzeitiges oder successives Einrücken der Batterien, Schweigen einzelner Batterien, Staffelung, Wahl der Aufstellung für Abtheilungskommandeur, Batteriechef und Zugführer, Flügelfeuer in der Abtheilung, langsames Feuer in Rücksicht auf Nachbarbatterien, seitlicher Beobachter, Hülfsziele vor- und rückwärts, Richtlatte, Libellenabweichung, alle diese Hemmnisse eines flotten, wirksamen Schießens sind mehr oder weniger ausschließlich durch den Rauch hervorgerufen. Der einzige Segen, den er gestiftet hat, ist die Erfindung des Richtbogens gewesen.

Das Einschießen der Batterie erfolgt gegenwärtig mit einer Langsamkeit, welche nur in zweiter Linie durch die Flugzeit der Geschosse bedingt wird. Die Nothwendigkeit, den Rauch sich verziehen zu lassen, um sehen zu können, hat uns bis zu einem gewissen Grade über die unter Umständen leicht verhängnißvolle Langsamkeit hinweggetäuscht, um so leichter, als neben dem Einschießen eine Fülle anderer Thätigkeiten herging, welche die unvermeidlichen Pausen zwischen den Schüssen völlig ausfüllte, sie aber auch verlängerte. Das Einschießen setzt sich zusammen aus dem Beobachten und den Korrekturen des Batteriechefs — Längenkorrekturen —, dem Beobachten und den Korrekturen der Zugführer — Seitenkorrekturen —, dem Anvisiren des Ziels durch die Richtkanoniere und der Ausführung der angeordneten Längen- und Seitenkorrekturen seitens dieser. Der schlimmste Feind aller dieser Thätigkeiten ist der eigene Geschützrauch.

Um den Richtkanonieren ihre Arbeit im Rauch zu ermöglichen und die Fortsetzung des Schießens trotz seiner zu sichern, ist ein ganzes System von Maßregeln entstanden, welche während des Einschießens getroffen werden: Hülfsziel vor und rückwärts, Richtlatte, Libellenabweichungmessen und Geschützstandbezeichnen. Mittelst derselben gelingt es allerdings, das Feuer fortzusetzen, aber auf Kosten der Schnelligkeit desselben.

Schlechter liegen die Dinge für den vom Rauch belästigten Batteriechef. Der Rauch lenkt fortgesetzt von der Aufgabe des Beobachtens ab, er stört den Zusammenhang im Schießverfahren, da er immer von Neuem den Ausblick auf das Ziel benimmt. Dadurch wird der Batteriechef zur Anordnung besonderer Maßregeln genöthigt, er wird vielleicht gezwungen, seinen Platz zu wechseln, oder wohl gar in der Bewegung zu beobachten, wodurch dies unsicher, der Gebrauch des Glases unmöglich wird. Einschießen erfordert logisches Denken, eine Aufgabe, die durch das Feuer des Feindes allein schon genugsam erschwert ist.

Hat nun die Batterie die Mittel, um die Fortsetzung der Arbeit der Richtkanoniere zu sichern, so steht dies für den Batteriechef nicht so günstig. Für diesen müssen die Mittheilungen seitlicher Beobachter und Kombinationen aus den von den verschiedenen Batterien der Abtheilung erschossenen Entfernungen, vereint mit lagenweisem Vor- und Zurückgehen, die Chancen des Treffens erhöhen bezw. überhaupt erst schaffen. Diese Maßregeln bedürfen der umfassendsten Thätigkeit Mehrerer, nicht zum Wenigsten des Batteriechefs.

Digitized by Google

Fällt nun der Batteriechef während des Einschießens aus, so ist sein Ersatz sehr schwierig. Auch der erfahrene Zugführer bedarf der gespanntesten Aufmerksamkeit, um soviel von den Schüssen des eigenen Zuges zu erspähen, als für die seitlichen Korrekturen nothwendig ist. Um neben seiner Hauptaufgabe, seinen Zug zu beaufsichtigen, noch das Schießverfahren des Batteriechefs verfolgen zu können, fehlt ihm der Anhalt der Beobachtung. Verliert er nur bei einer Korrektur den Faden, so ist dieser nicht leicht wieder zu erfassen.

Tritt nun ein neues Ziel auf, so ist die Batterie, auch wenn der Batteriechef so glücklich ist, es zu sehen, häufig so lange nicht im Stande, sich dagegen zu wenden, als nicht in einer Feuerpause der Rauch sich verzogen hat, so daß auch die Richtkanoniere sehen können. Ist das Ziel ein bewegliches, so ist eine wirksame Beschießung nur dann möglich, wenn keine Nachbarbatterie den Rauchschleier unterhält. Diesem Uebelstande sucht man dadurch zu begegnen, daß die über Wind stehende Flügelbatterie stets mit der für alle Fälle bereiten Schußart, Granaten, feuert, um gegen plötzlich auftretende Ziele verwendet werden zu können. Dies führt wieder zu Schwierigkeiten mit der Munition.

Dieselben Ursachen, welche die Artillerie schwerfällig machen hinsichtlich des Zielwechsels und des Beschießens beweglicher Ziele, machen sie nahezu unfähig zur Selbstvertheidigung gegen Nahangriffe, sobald starker Rauch vorgelagert ist. Unter dem Schutze des Rauchs vollführt die Kavallerie ihre schnellen Bewegungen, machen die Schützen ihre näherführenden Sprünge. Je heftiger das Artilleriefeuer wird, desto dichter wird der Rauchschleier, dessen einziger Vortheil dann ist, daß er den Schützen kein gezieltes Feuer ermöglicht.

Diesen schwerwiegenden Nachtheilen steht als Vortheil die Rauchmaske gegenüber. Ist es dem Feinde nicht gelungen, sich einzuschießen, ehe die Batterie sich in Rauch hüllte, so bildet dieser eine wirksame Deckung gegen Sicht, und wenn auch nicht schneller, so wird es der im Rauch gedeckten Batterie wahrscheinlich sicherer gelingen, sich einzuschießen, als dem Gegner, dem der Wind den Rauch weniger vorlegt. Auch für eigene Bewegungen ist die Rauchmaske eine Deckung, sowohl bei Veränderungen innerhalb der Stellung, als bei Verstärkungen.

Der Vortheil, daß Verstärkungen im Rauch gedeckt auftreten können, bis sie sich durch ihr eigenes Feuer ankündigen, dürfte indessen in einer Beziehung überschätzt werden. Die Entfernung kann zwar von den im Feuer bereits befindlichen Batterien übernommen und auf den Richtbogen übertragen werden. Mit der Feststellung der Seitenrichtung wird es aber neben lebhaft feuernden Batterien große Schwierigkeiten haben.

2. Rauch der feindlichen Geschütze.

Der Rauch läßt die feindliche Artilleriestellung sofort erkennen, und so lange er nicht ganz dicht geworden ist, auch den Standpunkt der einzelnen Geschütze unterscheiden. Er wird aber für den Feind zu einer wirksamen Deckung, wenn es nicht gelungen war, bis zum Feuervertheilen zu gelangen, oder bis zum Auswählen von für die Feuervertheilung brauchbaren Hülfszielen, so daß das Strichschießen nicht gesichert ist. Ist nun das Einschießen weder hinsichtlich der Entfernung, noch in Bezug auf die Seitenrichtung beendet, so ergiebt das sonst wirksame Mittel des lagenweisen Vor- und Zurückgehens nur Zufallstreffer, denn gerade auf der wirksamsten Entfernung wird ein großer Theil der Wirkung in die Zwischenräume gehen.

Friedenseindrücke.

Um zu einem Urtheil über die Vor- und Nachtheile des Rauchs zu kommen, muß noch Eins erwähnt werden, der Eindruck der Friedensbilder, welcher alle die beherrschen muß, welche noch keinen Krieg gesehen haben. Aber auch wir Andern sind nicht frei von diesem Einfluß. Wir haben es im letzten Kriege mit einer viel schlechter bewaffneten Artillerie zu thun gehabt, welche meistens in kurzer Zeit unterlag, oder gegen die man sich nicht andauernd und mit ganzer Kraft zu wenden hatte, so daß eine höchste Feuer- und damit Rauchentwicklung selten eintrat, auch waren die Ladungen erheblich geringer. Andererseits werden wir uns von dem Einfluß, den 19 Friedensjahre gehabt haben müssen, nicht freisprechen können.

Im Frieden haben wir die Eindrücke des Schießplatzes und des Manöverfeldes.

Im Manöver wird auf beiden Seiten mit dem geringen Rauch der kleinen Manöverkartuschen gearbeitet. Diese sind in beschränkter Zahl vorhanden, sie dienen gewissermaßen nur zur artilleristischen Repräsentation. Die Batterien deuten durch sie ihre Mitwirkung am Gefecht an, der Batteriechef bethätigt durch Knall und Rauch seine Aufmerksamkeit und giebt zu erkennen, in welchen Momenten er seine Batterie vorzugsweise mitsprechen lassen würde. Die Art der Mitwirkung bleibt eine innere Angelegenheit der Batterie. Denn im blinden rauchlosen Feuer wird zwar die Fortbildung der Richtkanoniere gefördert, einen Ausdruck für die Wirkung hat die Batterie nicht, also kann auch nicht beurtheilt werden, ob ihre Maßregeln zweckmäßig gewählt sind. Die Batterie kann aber stets sehen, die rasch sich verschiebenden Bilder des Manöverfeldes können, ohne daß Schwierigkeiten entständen, stets mit den üblichen Schüssen angemerkt werden, Bedienung und Feuerdisziplin funktioniren zur Freude des Batteriechefs vortrefflich. Wie unähnlich ist aber dieses Bild dem des raucherfüllten Schlachtfeldes. Man denke nur an den einen Fall im Manöver, wo der Batteriechef abgesessen ist, um die Richtung auf den gut gedeckten Gegner zu kontroliren. Dieser hat sein Vorhandensein durch eine Lage angezeigt, jetzt schweigt er hartnäckig, die vorher an der Rauchentwicklung erkennbaren Geschütze bleiben unsichtbar, und der Batteriechef muß sich an der Meldung seiner Zug-

Digitized by Google

führer: Die Richtung sei gut genommen gewesen, die Hülfsziele richtig gewählt, genügen lassen.

Anders, wenn auch nur bedingungsweise besser, auf dem Schießplatz.

Nachdem die ersten Tage des Schulschießens vorüber sind, wird auf größere Feuerschnelligkeit gehalten, die Batterien werden im Abtheilungsverbande aufgestellt, und an den Zielen befindet sich, um das Feuer des Feindes darzustellen, Zielfeuer.

Das Zielfeuer besteht aus Kanonenschlägen in Stärke der Manöverkartuschen. Diese entwickeln nur einen Bruchtheil des Rauches einer feuernden Batterie, im günstigen Falle entwickelt sich dieser Rauch in regelmäßiger, dem Feuer einer Batterie gleicher Weise und in einer Dauer bis zu 10 Minuten, d. h. also, es fallen in 10 Minuten beim Feinde 30 Schuß. Dieses Zielfeuer erweist sich als eine große Erschwerung des Einschießens. Das Letztere wird verlangsamt durch viele fragliche Schüsse, aber im entscheidenden Augenblick, wo das Bild drohte recht kriegsmäßig zu werden, indem der Batteriechef sich genöthigt sah, zum Streuen überzugehen, hört das Zielfeuer auf, die Beobachtung der Schrapnellagen gelingt, die Zugführer korrigiren mit Erfolg die Seitenrichtung, und der Batteriechef kann erfreut eine ansehnliche Wirkung in seiner Schießliste verzeichnen.

Das Eine hat dies Schießen klar erkennen lassen, daß der Geschützrauch des Gegners dem Einschießen ein großes Hemmniß war. Aber in dem Streuen haben wir doch das Mittel, dem Gegner ernsten Abbruch zu thun, ist nur das Strichschießen einigermaßen gesichert. Allein das nothwendige Resultat wird mit einer Munitionsmenge, wie sie im Frieden zur Verfügung steht, im Ernstfalle häufig nicht erreicht werden, die Raucherzeugung auf beiden Seiten wird viel ausgiebiger sein, auch tritt hier das günstige Absterben des Rauches am Ziel nur ein, wenn der Gegner ernstlich getroffen, das zu erstrebende Resultat also schon erreicht ist. Die Friedensübung täuscht uns aber über den im Gefecht gefährlichsten Moment hinweg. Wer nicht sehr aufrichtig gegen sich selbst ist, freut sich am erzielten Trefferresultat und hofft auf Anerkennung, wo er im Gefecht vielleicht am Boden gelegen hätte.

Die Schwierigkeiten, welche das Schießen in größeren Verbänden für die einzelne Batterie bietet, und welche in dem unberechenbaren Rauch der Nachbarbatterien liegen, treten ganz besonders scharf hervor, wenn es sich um zusammengesetzte Schießaufgaben handelt. Hierfür ein Beispiel: Die Batterie soll, nachdem sie sich eingeschossen hat, auf ein zweites Ziel übergehen und zuletzt eine überraschend auftretende bewegliche Scheibe beschießen. Man hat diese Aufgaben einer Flügelbatterie zugetheilt in der Erwartung, daß diese vom Rauch unbelästigt bleiben wird. Denn die Anforderung, diesen Aufgaben mit einer beschränkten Schußzahl und einer vornehmlich mit Rekruten, jungen Geschützführern und vielleicht ein paar Zugführern des Beurlaubtenstandes besetzten Batterie gerecht zu werden, ist nicht gering. Aber nun treibt wider Erwarten der Wind den Rauch vor die Batterie, das erste Einschießen ist noch gelungen, auch das zweite Ziel hat noch Treffer bekommen, trotzdem es mit der Seitenrichtung haperte, da es annähernd auf derselben Entfernung stand, aber die bewegliche Scheibe wird zu spät entdeckt, einige Richtkanoniere sehen sie nicht, es müssen Geschütze überschlagen werden, das erste Schnellfeuer mißlingt, und als der Batteriechef zum zweiten Schnellfeuer ansetzen will, schwenkt die Scheibe ab, d. h. sie ist auf nächste Entfernung herangekommen. Der Batteriechef verwünscht sein Geschick, das gerade ihm heute allen Rauch vor die Batterie treiben mußte, und er findet bei den gleichgestellten Kameraden volles Verständniß, denn man bedenkt, daß der Schießtag eigentlich verloren war, und daß dem Kanonier vielleicht das Vertrauen zu seiner Waffe erschüttert wurde. Schlimmer aber ist, daß man sich sagen muß: im Gefecht wäre ein entschlossener Feind in der Batterie gewesen. Das ganze Mißgeschick wäre aber ohne den Rauch nicht eingetreten, der Batteriechef hätte mit Ruhe eine Aufgabe durchschießen können, die er in der Garnison schon oft mit der Batterie durchgeübt hatte. Fehlte der Erfolg dann, so lag die Schuld nur beim Batteriechef, denn auch die so, wie oben angenommen, zusammengesetzte Batterie ist nach einigen Schießtagen ein genügend sicheres Instrument in sicherer Hand, sobald die Verhältnisse nicht ungewöhnlich ungünstig sind. Kann der Richtkanonier das Ziel sehen, so ist die Verständigung mittelst eines kurzen Kommandos gesichert. Das Auffassen des Zieles geschieht schnell und sicher, und Jeder in der Batterie arbeitet an seinem Platze mit der Zuversicht, welche das Gefühl giebt, seiner Aufgabe gewachsen zu sein. Wo dies Gefühl fehlt, und es muß da schwinden, wo man mit verbundenen Augen sieht, ist der Mißerfolg nahe vor der Thür.

Nach Allem, was über den Einfluß des Geschützrauches entwickelt wurde, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß das Fortfallen des Rauches in der eigenen Batterie die Schnelligkeit und Sicherheit der Bedienung, sowie die Beobachtung durch die Zugführer und den Batteriechef, also das Gelingen eines schnellen Einschießens, in hohem Grade begünstigt. Die rauchschwache Artillerie ist in der Lage, sich jedem erkennbaren Ziele sofort zuzuwenden, um ihre gewichtige Hand bis zu völliger Vernichtung darauf niederzuschmettern. Allerdings wird man eingenistete, mit rauchschwachem Pulver feuernde Schützenlinien auf größere Entfernungen sehr schwer erkennen können. Sobald sie sich jedoch bewegen, und dies wird zur Erreichung positiver Erfolge fast immer nothwendig, werden sie sichtbar, um so mehr, als geschlossene Abtheilungen folgen.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Ein Belgisches Reiterfest in Ostende.

Wenn in den nachstehenden Zeilen versucht wird, das Bild eines von Belgischen Lanciers vorgeführten Reiterfestes in kurzen Zügen wiederzugeben, so dürften die sich hierbei bietenden Blicke auf Militärreiterei, Pferdematerial und Abrichtung in diesem Nachbarlande zur näheren Kenntniß der kavalleristischen Thätigkeit dortselbst etwas beitragen und daher für den einen oder anderen der Leser von einigem Interesse sein.

In dem internationalen Seebade Ostende wird dem vergnügungsbedürftigen Publikum ein möglichst abwechselungsreiches Programm von Unterhaltungen geboten. Besonders an den Sonntagnachmittagen muß etwas Besonderes losgelegt werden. Da finden wir große Rennen mit steeple chases, Regattas, Kinderrennen, Musterturnen und Anderes mehr. Aber eines Tages erstaunten wir doch besonders, als wir sahen, daß auch das Militär zu diesen Schaustellungen herangezogen wird.

Schon zwei bis drei Tage vor dem 1. September 1889 sah man an dem Kursaale und an sonstigen Affichenecken ein Plakat angeschlagen, welches in großen Lettern eine „Grande Fête militaire donnée par le 3me régiment de Lanciers dans l'hippodrome Wellington" verkündete.

Samstag Abends wimmelte auch schon die ganze Stadt, in welcher für gewöhnlich nur ein Bataillon Infanterie liegt, von sehr flott und gut gekleideten Lanciers, und am Sonntag Morgen boten an der plage — dem Badeplatze — und in den Hauptstraßen Kolporteure für 50 Centimes folgendes, künstlerisch sehr hübsch ausgestattetes Programm aus:

Ville d'Ostende
hippodrome Wellington.
Dimanche 1r septembre 1889 à 2 heures.
Grande Fête Militaire
donnée par le
3me régiment de Lanciers,
avec le concours du 3me régiment de Ligne, au profit de l'oeuvre de la Croix Rouge du Congo.

Programme:

Première partie.

1) Ouverture par les musiques du 3e Lanciers et du 3e de Ligne.
2) Travail militaire: Exercices de la lance et courses de têtes par quelques cavaliers.
3) Combat à pied, système Warnant.
4) Voltige.

Intermède par la musique du 3e de Ligne.

Deuxième partie.
Carrousel.

I.

Mouvements et airs de manège.
Course aux Javelots.
Jeu de la Rose avec sauts d'obstacles.
Intermède par la musique du 3e de Ligne.

II.

Formation des quadrilles.
Croix de Malte.
Passage des lances.
Figures diverses sur le cercle:
Les Moulins.
Chaine des dames.
Interversion et réformation des quadrilles au galop.
Serpentine, Spirale, Serpentine.
Passage dans les Flammes.
Saut d'obstacles.
Charge de cavalerie, mêlée générale.
Ralliement.
Salut et défilé.

Um 1½ Uhr Nachmittags pilgerten wir daher selbstverständlich mit einem großen Menschenstrome hinaus zum nahen Hippodrom Wellington.

Dieser Hippodrom Wellington ist eigentlich ein altes, jetzt nicht mehr armirtes Fort, welches südlich der Königlichen Villa zu Ostende in den Dünen hart am Meere erbaut ist. Dortselbst werden alle Rennen abgehalten, und zu diesem Zwecke sind in dem alten Graben Stallungen etablirt, während der rückwärtige Theil des Hauptwalles zu einem eleganten Pavillon nebst Tribünen umgestaltet ist. Dieser Pavillon liegt an der Mitte der Längsseite einer Ellipse, auf welcher die Rennbahn hergestellt wurde.

Für die Fête Militaire war vor der Mitte der Tribünen ein Rechteck von etwa 90 m Länge und 40 m Breite durch elegante Holzbarrieren abgegrenzt und mit feinstem Sande ausgelegt.

Die Tribünen waren voll besetzt und die Stehplätze an den Barrieren in vier- bis fünffachen Reihen belagert, so daß die Belgischen Ulanen dem „Rothen Kreuze" wohl eine ganz respektable Einnahme gebracht haben mögen, denn die Preise der Plätze waren ziemlich hoch.

Beim Eintritt sahen wir auf der Grabensohle schon lebhaftes Treiben; Soldaten in Gradelanzügen waren mit dem Satteln und Nachgurten von Pferden beschäftigt, kleine Trupps waren bereits aufgesessen, schnallten sich die Bügel und wurden von Offizieren und Unteroffizieren revidirt, kurz, es bot sich ein ähnliches Bild, wie bei uns auf dem Kasernenhofe vor einer Besichtigung oder Parade.

Punkt 2 Uhr begannen die Kapellen der Lanciers und der in Ostende liegenden Infanterie gute Musik zu spielen, und der erste Theil des Programms begann: Travail militaire: Exercices de la lance etc. Ein Trupp von etwa 30 Reitern, geführt von einem Lieutenant, zog in der Kolonne zu Zweien in die Bahn und nahm zunächst in der Mitte Aufstellung.

Die Uniform dieser Lanciers ist eine sehr kleidsame, auf einige Entfernung der unserer Deutschen Ulanen nicht unähnlich. Den Kopf bedeckt eine Czapka, fast ganz nach unserem Muster, mit Fangschnüren und einem kleinen hängenden Busch, der Waffenrock ist dunkelblau mit gelbem Kragen und Aufschlag, jedoch sehr kurz und gelb verschnürt, weshalb er, in der Nähe gesehen, mehr einem Husarenattila gleicht. Die Beine stecken in grauen Reithosen, welche von unten bis zu den Knieen mit schwarzem Leder besetzt sind. Alles ist von feinem Tuche und den fast durchweg gutgewachsenen, schlanken Leuten äußerst flott sitzend angepaßt. Außer dem führenden Offizier trug

Digitized by Google

kein Lancier einen Säbel bei den Vorführungen; die Lanze ist etwas kürzer und leichter als die Deutsche und trägt unter der Spitze eine kleine Trikolore in den Belgischen Farben.

Das Pferdematerial war durchweg ein sehr gutes. Die Offiziere saßen auf edlen Thieren, die Dienstpferde zeigten sich von mittelgroßem Schlage, sehr guten Gebäuden mit strammen Beinen, kurzen Rücken und günstigen Hälsen, mit glatt gepflegtem Haar und in sehr schönem Futterzustande.

Die aufmarschirten Lanciers brachen nun auf Kommando zu Einem mit zwei oder drei Schritten Distanz ab und ritten auf einer Hand, zeitweilig auch auf zwei Händen Volten, Kehrtwendungen, Zirkel, aus der Mitte und dergleichen, so daß uns diese Nummer lebhaft an eine Kandarenbesichtigung erinnerte. Während des Reitens wurden auch nicht zu komplizirte Lanzenübungen gemacht. Die Vorstellung vollzog sich exakt und ohne jeden Fehler; über das Reiterliche werden wir uns zum Schlusse äußern.

Nun kam der combat à pied, système Warnant; dieses Bild war ziemlich einfach. In jede der vier Ecken der Vorstellungsarena wurden einige dichte Hürden gelehnt, hinter welchen sich je sechs bis zehn abgesessene Lanciers knieend und liegend einnisteten. Sodann marschirte wieder ein etwa 30 Reiter starker Trupp zu Pferde ein, begann einige Schwenkungen im Galopp, worauf die Lanciers à pied ein mörderisches Schnellfeuer aus den vier Ecken losließen, wogegen die Reiter in aufgelöster Ordnung mit kühnen Lanzenschwingungen anritten und nach einigem Herumjagen in der Bahn auf ein gegebenes Pfeifensignal des Offiziers in der Karriere den Schauplatz verließen, was ihnen von Seiten des Publikums einen stürmischen Applaus eintrug.

Es folgte sofort die Voltige. Zu derselben wurden zwei ungesattelte Pferde mit Springgurt an der Longe von je einem Offizier im Galopp auf dem Zirkel geführt, und eine Anzahl von Soldaten im Gradelanzuge exekutirte nun auf den blanken Haaren sehr anerkennenswerthe Leistungen. Sie vollführten den Aufsprung auf das Pferd von jeder Seite in den Reitsitz und in den Damensitz rechts und links, schlugen gewandt Wippen und Scheeren vorwärts und rückwärts, fast alle, indem sie aufrecht auf dem Pferderücken einige Volten im Galopp lang stehen blieben.

Nach kurzer Pause begann der zweite Theil der Vorstellungen: das Carrousel. Dasselbe wurde unter Kommando eines Premierlieutenants von etwa 36 Unteroffizieren geritten, nur drei bis vier Gefreite, wahrscheinlich Aspiranten, waren in den Trupp eingetheilt.

Sie kamen zu den mouvements et airs de manège in der Kolonne zu Zweien im Trabe in die Bahn, theilten sich an der gegenüberliegenden kurzen Wand in zwei Abtheilungen, je eine auf der rechten und eine auf der linken Hand, und ritten nun theils im Trabe, theils im Galopp kommandirte Figuren: wie Volten, Kehrtwendungen, Zirkel, Tetenwendungen, Viertelswendungen gegeneinander ꝛc. sehr exakt durch.

Etwa zwölf dieser Reiter blieben dann in der Arena, wurden mit kurzen, etwa 1½ m langen Wurfspießen (javelots) bewaffnet, deren sie je vier bis fünf nach Indianerart mit den Zügeln in die linke Hand nahmen und nun zu den courses aux javelots losjagten. Auf der Diagonale des Rechtecks waren zwei große runde Scheiben aus Holz aufgestellt, die Reiter vertheilten sich in langem Galopp auf dem Hufschlage und wendeten dann einzeln auf die Diagonale, welche sie fast in der Karriere passirten und im Vorüberreiten nach den betreffenden Scheiben warfen, die sie mit wenigen Ausnahmen mit den Wurfgeschossen klirrend bespickten.

Das nun folgende Jeu de la Rose wurde nach und nach von mehreren Unteroffizieren, wie allgemein üblich, mit je drei Reitern vorgeführt. Der Sieger mußte immer die große Schleife anheften und von zwei neuen Gegnern sich verfolgen lassen; es war dies vielleicht die bestausgeführte Nummer des ganzen Programms, da einige dieser Leute wirklich große Gewandtheit zeigten. Dem letzten Schleifenträger konnten drei oder vier Gegnerpaare die Schleife nicht mehr abjagen, was dem hübschen Lancier mit riesigem Applaus gelohnt wurde, in den sich auch viele zarte Damenstimmen unter Schwenken von feinst parfümirten Spitzentüchern einmischten.

Nach einer weiteren, von der Musik du 3e de Ligne sehr gut ausgefüllten Pause ritten die Unteroffiziere unter Führung des vorher schon erwähnten Premierlieutenants zur großen Quadrille ein. Sie trugen jetzt an ihren Lanzen nicht mehr die kleine vorschriftsmäßige Fahne, sondern hatten statt derselben an einem Schnurdreieck ziemlich große Wimpel befestigt, von welchen je acht gleiche Farben hatten und mit gleichen Bildern in Goldbruck versehen waren: z. B. acht mit dem Belgischen Löwen, weitere acht mit einem Meeresdrachen, wieder andere mit dem rothen Kreuze u. s. f. Diese acht gleichen Fahnenträger bildeten immer je einen Theil des Quadrillenbildes, was, von den Tribünen herab gesehen, die verschiedenen Formationen sehr günstig abhob.

Die nun folgenden, in dem Programm mit II. bezeichneten Quadrillen waren par coeur einstudirt und wurden daher ohne Kommando meist im Galopp geritten, nur zur jeweiligen Formation eines neuen Theiles ertheilte der in der Mitte haltende Offizier einen Signalpfiff mittelst einer kleinen Schützenpfeife. Erst wurde das Croix de Malte formirt, jeder Kreuzesbalken von je einer Abtheilung mit gleichfarbigen Wimpeln gebildet, dann folgte die Passage des lances, wobei die Reiter paarweise die Lanzen zwischen sich kreuzten und immer das letzte Paar in erhöhter Gangart durch das so gebildete Lanzendach an die Tete jagen mußte. Die sich jetzt anreihenden figures diverses als: Les moulins, chaine des dames, interversion

Digitized by Google

et réformation, spirale, serpentine waren mehr oder minder schwierige Quadrillenfiguren, wie man sie meist im Cirkus sieht, und wurden mit fehlerloser Aufmerksamkeit geritten.

Die Lanciers marschirten dann an den beiden kurzen Wänden in je einem Gliede auf und ließen die Pferde verschnaufen, indessen behende Soldaten zu Fuß mitten durch das Rechteck — von einer langen Wand zur anderen — einen Strohwall von etwa 1 m Breite und ½ m Höhe errichteten, denselben aus Gießkannen mit Petroleum begossen und hierauf an verschiedenen Stellen zugleich entzündeten. Eine helle Flammenwand von etwa 2½ m Höhe lohte wie eine Zaubermauer mitten durch die Bahn, der Offizier salutirte, ritt im kurzen Galopp an und sprang allein durch das Feuer; darauf ein kurzer Pfiff, und die beiden Glieder der Lanciers gingen in guter Richtung galoppirend mehrere Male anstandslos durch die Lohe. Das war die Passage dans les Flammes, eine Vorführung, bei welcher man den Gehorsam und die Dressur der Pferde wirklich bewundern mußte und woran die Walküren in den Wolken wohl auch ihre Freude hatten.

Nachdem das ölgetränkte Stroh verbrannt war, wurden an dessen Stelle kleine, sehr dünne Hürden gestellt, und sonderbar, die braven Thiere, die eben alle so willig durch das Feuer gegangen, mochten die niedlichen Hindernisse nicht so gerne leiden, und einige versuchten bei diesen sauts d'obstacles den bequemeren Weg zu machen — daneben vorbei.

Zum Schlußeffekt formirten die Reiter zwei Züge, welche nach einigen Schwenkungen im Galopp unter den schmetternden Fanfaren ihrer Musik sich attackirten, nach dem kurzen Melee exerzirmäßig rangirten und im Parademarsche aus der Bahn zogen.

Damit hatte das Militärfest sein Ende erreicht, die Reiter führten ihre guten Pferde in den Stall, die zur Aufrechthaltung der Ordnung im Hippodrom aufgestellt gewesene Infanteriekompagnie zog mit klingendem Spiele ab, und die Zuschauer, darunter auch wir, beeilten sich, zu dem schon harrenden Diner zu gelangen, denn die Vorstellung hatte über drei Stunden gewährt, und eine frische Brise von der nahen See her hatte den Hunger höchst fühlbar erregt.

Wenn wir nun schließlich noch die Eindrücke zusammenfassen, welche das kavalleristische Fest auf uns als Soldaten gemacht hat, so kommen wir zu folgendem Resultat:

Wie schon erwähnt, machte die ganze Reitertruppe einen günstigen Eindruck, da Pferde wie Menschen von gutem Schlag und beide Theile sehr flott equipirt sind.

Die Reiterei selbst ließ nach unseren Begriffen allerdings einiges zu wünschen übrig; die Leute haben nahezu alle den Französischen Sitz mit vorgestreckten Beinen und, obwohl die Oberleibhaltung gerade ist, lose Arme und bei fast wagerechter Fauststellung eine sehr empirische Zügelführung. Ein Reiten mit losgelassener Trense kennen sie, wie es scheint, nicht, da sie mit angefaßter Lanze stets mit vier Zügeln auf einer Hand reiten. Die Pferde sind im Galopp fast gar nicht gestellt, so daß man auch vielfach nach außen verworfene Köpfe sah, und viele Reiter umritten die Bahn drei- bis viermal im falschen Galopp, ohne es zu bemerken oder doch nur den Versuch zu machen, zum richtigen Sprunge zu wechseln. Um so erstaunlicher ist die wirklich große Präzision, mit welcher sämmtliche Evolutionen ausnahmslos durchgeführt wurden; Distanzen und Intervalle waren peinlich genau gehalten, und die Aufmerksamkeit der Leute sowie der gutmüthige Gehorsam der Pferde veranlaßten die fast völlig glatte Durchführung der gewiß schönen Leistung. Obwohl der Galopp etwas kürzer war als unser Mittelgalopp auf der Reitbahn, so gingen doch die Pferde im zweiten Theile weit über eine halbe Stunde fast ununterbrochen diese Gangart, ohne auffallend stark zu athmen, was bei dem trotzdem runden Leibe ein Zeichen ist, daß sie an die Arbeit wohl gewöhnt waren.

Es muß daher im Großen und Ganzen sowohl von Seiten der abrichtenden Offiziere wie auch von Seiten der Unteroffiziere und Mannschaften ein gutes Maß von Fleiß und Lust zur Sache aufgewendet worden sein, und wir verließen das Fort Wellington mit dem Gefühle, von unseren Belgischen Waffengefährten einen recht braven Erfolg reiterlichen Strebens gesehen zu haben.

Aus der Oesterreichisch-Ungarischen Armee.

Wien, Ende Juli.

1. Waffentechnische Fortschritte.

Der Bericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der Waffentechnik muß — lucus a non lucendo — mit dem Fiasko der Ungarischen Waffenfabrik beginnen.

Als im Januar 1888 eine neue Waffenfabrik in Ungarn gegründet, der Bau derselben in Budapest begonnen und eine Berliner Firma mit der Beschaffung und Einrichtung der erforderlichen Maschinen betraut wurde, schloß das Ungarische Landesvertheidigungs-Ministerium mit der im Entstehen begriffenen Fabrik einen Vertrag, wonach am letzten Dezember 1889 die ersten Muster des 8 mm Mannlicher-Repetirgewehres zu liefern gewesen wären. Das Artilleriearsenal in Wien hätte diese Muster zu erproben gehabt, und im Falle dieselben entsprochen hätten, würde die neue Fabrik den gesammten Bedarf der Honvéd-Infanterie — 180 000 Stück Repetirgewehre — in Bestellung erhalten haben. Der Bau und noch mehr die maschinelle Einrichtung und Inbetriebsetzung der Fabrik verzögerten sich aber derart, daß eine dreimonatliche Terminverlängerung für die Lieferung der Proben angesucht werden mußte, die auch bewilligt wurde. Ende März gelangten zwar einige Probeexemplare zur Ablieferung, die aber so unvollkommen waren, daß an eine Massenerzeugung der Fabrik noch gar nicht gedacht werden konnte.

Digitized by Google

Die abermals erbetene dreimonatliche Terminverlängerung wurde zwar bewilligt, der Landesvertheidigungs-Minister Baron Fejérváry erklärte indessen, er könne die Bewaffnung der Ungarischen Landwehrinfanterie mit dem kleinkalibrigen Repetirgewehr nicht von den problematischen Fortschritten der erst im Werden begriffenen neuen Waffenfabrik abhängig machen. Er übertrug daher die Lieferung der zuerst nöthigen Quote von 75 000 Gewehren der Steyrer Waffenfabrik, welche damals eben mit der Ablieferung sämmtlicher, für das Heer nöthigen kleinkalibrigen Repetirgewehre fertig geworden war und die Erzeugung der für die Oesterreichische Landwehr erforderlichen 190 000 Repetirgewehre in Angriff genommen hatte. Als aber auch Ende Juni die vorgelegten Muster sich noch recht unvollkommen und eine wenig exakte Arbeit zeigten, übertrug das Landesvertheidigungs-Ministerium die Lieferung einer weiteren Quote von 30 000 Gewehren der Steyrer Waffenfabrik. Es bleibt also für den Bedarf der Honvéd nur mehr ein Rest von 75 000 Repetirgewehren zu beschaffen übrig. Aber auch dieser wird nach dem neuesten Stande der Dinge der Ungarischen Waffenfabrik unzweifelhaft entgehen und wie die übrigen Quoten der Oesterreichischen Waffenfabrik zufallen. Mitte dieses Monats sind nämlich abermals 20 Stück neue Probegewehre im Wiener Artilleriearsenale kommissionell geprüft worden. Dabei hat sich ergeben, daß nicht nur die früher beanstandeten Mängel nur unvollkommen behoben worden, sondern daß auch das verwendete Gewehrmaterial ein schlechtes ist. Keine Kommission könnte es daher verantworten, ein derartiges Gewehr als Kriegswaffe der Truppe in die Hand zu geben. Man erwartet aus diesem Grunde, daß das Landesvertheidigungs-Ministerium schon in nächster Zeit auch den erwähnten Rest von 75 000 Gewehren der Steyrer Waffenfabrik überträgt.

Damit wären Glück und Ende der Ungarischen Waffenfabrik besiegelt. Daß letztere, wenn sie noch einige Zeit experimentiren und ihre maschinellen Anlagen vervollkommnen würde, allmälig auch die erforderliche Leistungsfähigkeit gewänne, ist sehr wahrscheinlich. Nachdem jedoch die Fußtruppen des Heeres schon seit dem Monat März mit dem kleinkalibrigen Repetirgewehre vollständig ausgerüstet sind, die Betheilung der Oesterreichischen Landwehr-Fußtruppen mit der neuen Waffe sich im vollen Zuge befindet und programmgemäß die Neubewaffnung der Honvéd hinter jener der Oesterreichischen Landwehr nicht zurückbleiben darf, so kann das Ungarische Landesvertheidigungs-Ministerium begreiflicherweise die Entwickelungsstadien der Budapester Waffenfabrik nicht weiter verfolgen, sondern es deckt seinen Bedarf bei der schon durch eine nahezu dreißigjährige Thätigkeit bewährten Waffenfabrik in Steyer.

Letztere erzeugt bei ihrem schon seit zwei Jahren im Gange befindlichen Vollbetriebe täglich 1000 Stück kleinkalibrige Mannlicher-Repetirgewehre, wobei die Uebernahmskommission im Artilleriearsenale zu Wien durchschnittlich kaum 2 pCt. als Ausschuß zurückweist. Auf diese Art gelangen monatlich mindestens 25 000 Repetirgewehre zur Ausgabe an die Landwehrtruppen und deren Augmentationsmagazine.

Außerdem werden jetzt in der Fabrik die maschinellen Einrichtungen zur Erzeugung der neusystemisirten, für die Kavallerie bestimmten 8 mm Repetirkarabiner getroffen. Voraussichtlich wird mit diesem Karabiner auch die Mannschaft der technischen Truppen ausgerüstet werden. Die Konstruktion des neuen Karabiners ist im Allgemeinen jener des Infanterie-Repetirgewehres gleich. Nur ist der Kasten bedeutend kleiner und die Verschlußeinrichtung sowie die Zubringervorrichtung verschieden von jenen des Gewehres. Die Munition ist die gleiche.

Von anderen Neuerungen auf waffentechnischem Gebiete ist bemerkenswerth, daß beim 7 cm Gebirgsgeschütz der Wurf von Stahlhülsenschrapnels an Stelle gewöhnlicher Schrapnels mit der halben Schußpatrone eingeführt wurde. Derselbe soll jedoch nur auf näheren Distanzen, niemals über 2500 Schritt, gegen gedeckte Ziele Anwendung finden. Hierdurch wurde die Wirkung der Bergkanonen, insbesondere die Durchschlagskraft der Füllgeschosse, erheblich gesteigert. Um jedoch eine weitere Wirkungssteigerung zu erreichen, wurde die bisherige Ladung von 0,35 kg, wie das jüngste Heft der offiziellen „Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens“ berichtet, auf 0,4 kg erhöht. Diese erhöhte Pulverladung, welche das Rohr ganz gut verträgt, machte aber eine verstärkte Laffete nothwendig. Letztere erfordert zum Transport zwei Tragthiere, eines für den Laffetenkörper, das andere für die Achse, die Räder und die Gabeldeichsel.

Um endlich die Feuerschnelligkeit beim 21 cm eisernen Mörser zu fördern, wurden diese Mörser für die Broadwellliderung adaptirt.

Nachdem schon im vorigen Jahre beim 9 cm Geschoß das Ekrasit als Sprengladung angenommen wurde und auch beim 15 cm Belagerungsmörser die Ekrasitgeschosse sich bewährt haben, soll nunmehr bei allen Belagerungskanonen das Ekrasit als Sprengstoff zur Einführung gelangen. Die Einrichtung der 12-, 15- und 18 cm Hohlgeschosse für Ekrasitladung ist bereits in Angriff genommen worden.

2. Der militär-aëronautische Kurs.

Der am 15. April d. J. im Wiener Prater etablirte militär-aëronautische Kurs wurde Ende Juli beendet, und die Frequentanten, sechs Oberlieutenants und Lieutenants der Genie- und der Pioniertruppe, sind wieder zu ihren Regimentern eingerückt. Während der ersten drei Wochen wurde die Theorie der Luftschifffahrt behandelt. Vom 10. Mai an wurde täglich eine Auffahrt unternommen, theils mit dem Schulballon „Budapest“, theils mit dem größeren Ballon „Vater Radetzky“. Mit letzterem wurden auch mehrere Nachtfahrten unternommen, und überdies ist derselbe häufig als Fesselballon verwendet worden.

Der nächste aëronautische Kurs tritt wieder Mitte April kommenden Jahres zusammen.

Digitized by Google

3. Uebungen großer Märsche.

Die Uebung starker Märsche, unter Beobachtung aller vor dem Feinde erforderlichen Sicherheitsmaßregeln und in Verbindung mit einem Feuergefechte während des Marsches oder an dessen Schlusse, bildet in allen Korpsbezirken einen der wichtigsten und häufigsten Punkte des Uebungsprogrammes. Tagesmärsche in voller Ausrüstung von 30 bis 35 km nebst einem zweistündigen Gefechte bilden eine Durchschnittsleistung. Sehr oft werden aber nicht bloß 40 km im Tage und auch noch mehr zurückgelegt, sondern hierbei auch noch einige Hundert Meter Berghänge auf- und niedergestiegen. Es wird eben allseits ein großes Gewicht auf starke Marschleistungen gelegt und prinzipiell darauf geachtet, daß jedem Marsche eine taktische Voraussetzung zu Grund liege.

Der Gewaltmarsch, welchen das in Kesmark liegende Oberungarische 32. Feldjägerbataillon in den Tagen vom 8. bis 10. Juli über die Tatra, den 2648 m hohen, gewaltigen Gebirgsstock der Karpathen, ausgeführt*), ist zwar eine ausnahmsweise starke Leistung, aber sie kennzeichnet im Allgemeinen den Eifer und die Methode, wonach in allen Garnisonorten die Uebung großer Märsche betrieben wird.

Was übrigens das 32. Jägerbataillon betrifft, so hat dasselbe unter seinem Kommandanten, dem Major A. Dragoni Edler v. Rabenhorst, schon vor zwei Jahren in Bosnien die Aufmerksamkeit durch einen besonderen Gewaltmarsch auf sich gelenkt. Das Jägerbataillon hat damals im waldigen Mittelgebirge an der Drina 72 km innerhalb 18½ Stunden — darunter 5 Stunden Rast — zurückgelegt und hierbei zwei Gebirgszüge überschritten: die schlecht gangbare Maljevica-Planina und die gänzlich pfadlose Mahumtova-Voda.

Das neue Französische Generalstabsgesetz.

Der durch den Kriegsminister Marschall Gouvion Saint-Cyr 1818 geschaffene Französische Generalstab war bis zum Jahre 1880 ein geschlossener Körper, dessen Mitglieder demselben meist von ihrem Eintritt in den Dienst bis zu ihrem Aufrücken in höhere Befehlshaberstellen angehörten. Diesem Verhältnisse schrieb die öffentliche Meinung einen großen Theil der Schuld an den Mißerfolgen der Französischen Waffen im Kampfe gegen das geeinte Deutschland zu. Allgemein verlangte man eine Aenderung in der Weise, wie sie jenseits der Vogesen die Regel sei. Das Gesetz vom 13. März 1875 über die Stämme und den Bestand des Heeres stellte eine solche in Aussicht, behielt aber alles Weitere einem später zu erlassenden Gesetze vor. Ein solches war bereits in der Vorbereitung begriffen; die parlamentarischen Kämpfe jedoch und die unaufhörlichen Ministerwechsel, welche letztere allein sechs andere Entwürfe, ebenso verschieden in ihren Grundgedanken wie in der Ausführung derselben, zu Tage förderten, bewirkten, daß vorläufig alles beim Alten blieb. Der Streit drehte sich hauptsächlich darum, ob der Generalstab eine geschlossene Körperschaft bleiben oder ob die Mitglieder desselben in erster Linie Truppenoffiziere sein und abwechselnd bei Regimentern und im Generalstabe Dienst leisten sollten. Das Gesetz, welches endlich am 20. März 1880 zu Stande kam, entschied für den letzteren Grundsatz, indem es verfügte, daß der Generalstab sich durch Offiziere aller Waffen ergänzen solle, welche das Zeugniß der Geeignetheit für diese Verwendung besäßen. Keiner von ihnen solle bei seiner jedesmaligen Zutheilung in Friedenszeiten länger als vier Jahre in demselben verbleiben und nicht eher in den Generalstab zurückkehren, als bis er zwei Jahre in seiner Waffe Dienst geleistet hätte. Die Zahl dieser Offiziere ward auf 300 (vom Hauptmann bis zum Oberst) festgesetzt; außerdem fanden einige eine Verwendung zu rein wissenschaftlichen Zwecken, und endlich gab es 150 Archivisten.

Die Anwendung des Gesetzes wurde einer zehnjährigen Probe unterworfen. Letztere ergab, daß es einen zu häufigen Wechsel der Personen bedinge. Die Verpflichtung, nach vierjähriger Zugehörigkeit zum Generalstabe in die Truppe zurückzutreten, machte, in Verbindung mit den naturgemäß außerdem stattfindenden Abgängen, so vielfache Veränderungen nöthig, daß alljährlich fast die Hälfte aller Generalstabsoffiziere ausschied und durch andere ersetzt wurde. Man hatte anfangs geglaubt, daß die dem Dienste hierdurch erwachsenden Störungen mit der Zunahme der mit dem Geeignetheitszeugnisse versehenen und mit den Anforderungen der Stellung theilweise bekannten Offiziere sich so sehr verringern würden, daß sie mit Rücksicht auf die Vorzüge des Verfahrens erwogen werden müßten; die Voraussetzung ist aber nicht in Erfüllung gegangen; der Kriegsminister hat daher vorgeschlagen, unter Aufrechterhaltung des Grundsatzes, daß der Generalstab ein offener Körper sein müsse, die Vorschriften des Gesetzes vom Jahre 1880 dahin zu ändern, daß der mit dem Geeignetheitszeugnisse versehene Offizier nur verpflichtet sein solle, drei Mal, ein jedes Mal zwei Jahre lang, und zwar einmal als Hauptmann, dann als Kommandant und schließlich als Oberstlieutenant oder Oberst, jedesmal aber unter thatsächlicher Befehlsführung, in seiner Waffe Dienst zu thun. Gleichzeitig schlug er vor, die Zahl der Generalstabsoffiziere auf 640, die der Archivisten um 30 zu vermehren.

Aus den Verhandlungen, welche auf Grund dieser Vorschläge in den Kammern stattgefunden haben, ist ein am 24. Juni vom Präsidenten der Republik unterzeichnetes neues „Gesetz über den Dienst des Generalstabes“ hervorgegangen. Dasselbe gestaltet die Artikel 4, 5 und 9 des Gesetzes vom 20. März 1880 in nachstehender Fassung um:

Artikel 4. Die aus der Kriegshochschule hervorgehenden Offiziere, welche das Generalstabszeugniß erhalten haben, werden sofort zu einer zweijährigen

*) Vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 66. D. Red.

Digitized by Google

Dienstzeit beim Generalstabe befehligt, nach deren Ablaufe sie, je nach dem Bedürfnisse des Dienstes und nach Maßgabe der in Beziehung auf sie gemachten Vorschläge, in den Generalstab versetzt werden oder zur Truppe zurückkehren. Während dieser Dienstleistung haben sie, zu und während einer vom Minister zu bestimmenden Zeit, bei allen Waffengattungen mit Ausnahme derjenigen, aus welcher sie hervorgegangen sind, Dienst zu thun. Letztere Verpflichtung haben nicht zu erfüllen diejenigen Offiziere, welche, bevor sie das Generalstabszeugniß erhielten, bereits ein solches Kommando gehabt haben, sowie diejenigen Obersten, welche zwei Jahre lang als Oberstlieutenants Regimenter befehligt haben. Die vorstehenden Bestimmungen treten in Kriegszeiten außer Kraft. (Folgen einige Uebergangsbestimmungen.)

Artikel 5. Die Zahl der im Generalstabsdienste verwendeten Offiziere soll im Frieden 640, nämlich 30 Obersten, 40 Oberstlieutenants, 170 Kommandanten, 400 Hauptleute, nicht übersteigen. Dieselben scheiden aus dem Stande ihrer Waffe aus, gehören aber der letzteren nach wie vor an und nehmen an der Beförderung in derselben Theil. Die Zahl derjenigen Offiziere, welche aus dem Stande einer jeden Waffe auszuscheiden haben, wird nach der in der letzteren vorhandenen Zahl mit dem Zeugnisse versehener Offiziere vom Minister periodisch festgestellt.

Artikel 9. Das Bureaupersonal des Generalstabes besteht aus höchstens 10 Oberarchivisten erster und 35 zweiter Klasse, 40 Archivisten erster, 45 zweiter und 50 dritter Klasse. Diese Archivisten sind unter den Befehlen der Generalstabsoffiziere mit dem Versehen des Bureaudienstes und mit der Obhut über die Archive betraut. Sie bilden einen Körper mit eigener Hierarchie, ohne Gleichstellung mit den verschiedenen Graden des Heeres. Es finden auf sie die Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Mai 1834 Anwendung. Ihr Ersatz und weitere Organisation werden durch eine Verfügung geordnet werden.

Ueber Mängel bei der Russischen Rekrutirung.

Eine neuerdings erschienene, von dem Militärarzt P. A. Pokrowski herrührende Broschüre findet Veranlassung, an dem Russischen Aushebungssystem Folgendes zu tadeln und schreibt speziell diesen Mängeln die große Zahl der sich stets bei den Truppen befindlichen Kranken und Schwachen zu. Es giebt trotz aller Bemühungen des Kriegsministeriums, den Gesundheitszustand der Armee zu heben, bei vielen Regimentern Leute, die im Verlauf eines Jahres nur 12 Tage Dienst thun und daher gänzlich unausgebildet sind. Es liegt das also an der mangelhaften Auswahl der Rekruten beim Ersatzgeschäft, veranlaßt durch die unzweckmäßige Zusammensetzung der Kommissionen und die Methode der Loosung. Bei den Russischen Ersatzkommissionen befindet sich als einzige Militärperson der Bezirkskommandeur (Kreistruppenchef), alle anderen Mitglieder gehören dem Civilstande an und verstehen von den militärischen Anforderungen nichts (auch nicht die untersuchenden Aerzte?).

Noch nachtheiliger aber ist es, daß die Loosung nicht erst nach der ärztlichen Untersuchung, sondern vor derselben vorgenommen wird. Dadurch geht eine Menge der brauchbarsten Leute, die günstige Nummern ziehen, von vornherein der aktiven Armee verloren und wird direkt der Opoltschenie (Landsturm) überwiesen, während unter den hohe (ungünstige) Nummern ziehenden Leuten viele schwache sind, die trotzdem eingestellt werden und dann den Truppen zur Last fallen. Es wäre daher viel zweckmäßiger, die Loosung erst dann vorzunehmen, wenn die Brauchbaren von den Unbrauchbaren gesondert wären.

In unpraktischer Weise werden auch die Zurückstellungen wegen noch nicht erlangter völliger Entwickelung erledigt. Man gestattet zu viele Zurückstellungen, und es zeigt sich nach Jahresfrist, daß ein großer Prozentsatz der Zurückgestellten nunmehr nicht kräftiger, sondern ganz unbrauchbar geworden ist, so z. B. in einem Kreise des Europäischen Rußlands von 145 Mann 62, also über 32 pCt. Der Grund dafür liegt nach Meinung des Autors darin, daß die meistens den ärmeren Klassen angehörigen Zurückgestellten, nicht wissend, was mit ihnen wird, liederlich werden und nicht nur ihre Familien, sondern ihre eigene Gesundheit ruiniren. In der That ist, wie hier bereits mehrfach erwähnt, der Gesundheitszustand in der Russischen Armee kein günstiger, und man sieht namentlich bei der Armee-Infanterie sehr viele Leute, die den ihnen beigelegten Kosenamen Saldatiki (Soldatchen) nur zu sehr verdienen und dem Begriff, den man sich sonst von einem „Russen" macht, wenig entsprechen. Es liegt das nicht so sehr an der Verpflegung, schwerem Dienst, schlechter Unterbringung u. s. w., als an den Modalitäten der Aushebung, deren zweckmäßige, allen Anforderungen genügende Durchführung auch durch die Verschiedenartigkeit der in den Bestand des Heeres tretenden Nationalitäten erschwert wird. Die größten Ausfälle — und der Schaden ist nicht groß — sind immer bei den Juden.

Kleine Mittheilungen.

Constantinopel, Ende Juli 1890.

Bulgarien. Anfang August enden die regimenterweisen Lagerübungen bei Sofia, Rustschuk, Schumla, Varna, Slivno, Samosov, Karlova und Kula und beginnen die brigadeweisen Uebungen mit gemischten Waffen.

Griechenland. Die Eisenbahngesellschaft Piräus — Athen — Peloponnes hat den Bau einer Zweiglinie über Pyrgos, Olympia, Caritaini, Cavassia nach Kyllini beschlossen und hierzu im Inlande ein Kapital von 6 000 000 Francs aufgebracht.

Derselbe Griechische, in Egypten lebende Patriot, auf dessen Kosten in Athen eine neue Militärschule gebaut

Digitized by Google

wird, hat der Regierung auch die nöthigen Mittel zum Bau einer Marineschule in Piräus zur Verfügung gestellt.

Rumänien. Die Europäische Donaukommission hat auf Antrag des Rumänischen Delegirten die Regulirung der Donau von Sulina bis 18 km flußaufwärts beschlossen.

Am 17. Juni votirte der Senat einen außerordentlichen Kredit von 23⁵/₁₀ Millionen für Eisenbahn- und Straßenbau.

Am 30. Juni begann die Kommission zur Feststellung der Oesterreichisch-Ungarisch-Rumänischen Grenze ihre Arbeiten. Die Delegirten Rumäniens sind General Pencovici und Oberstlieutenant Groza. H. A.

Frankreich. Wachen zum Schutze der Verbindungen im Innern des Landes in Kriegszeiten. Um den Schutz der Verbindungen im Innern des Landes vom ersten Mobilmachungstage an sicher zu stellen, ist unter dem 5. Juli d. J. vom Präsidenten der Republik ein Gesetz unterzeichnet worden, welches aus den Berathungen einer auf Veranlassung des Kriegsministers am 22. Januar d. J. unter dem Vorsitze des Divisionsgenerals Mathieu berufenen, aus Abgeordneten der Ministerien des Krieges, des Innern und der öffentlichen Arbeiten zusammengesetzten Kommission hervorgegangen ist. Der Kommission lag ob, eine Einrichtung vorzuschlagen, durch welche eine aus Angehörigen der Reserve des Territorialheeres bestehende, schon in Friedenszeiten mit der Ausübung ihrer demnächstigen Thätigkeit bekannt zu machende Truppenabtheilung geschaffen werden würde. Das Gesetz enthält nachstehende Bestimmungen: Aufgabe der zu bildenden Sicherheitswache ist der Schutz der vom Kriegsminister namhaft zu machenden Eisenbahnen, Kanäle, Telegraphen- und Telephonverbindungen ꝛc. Der Dienst wird subdivisionsweise geordnet, er steht unter dem Korpskommandanten und tritt mit Beginn der Mobilmachung in Wirksamkeit; in den festen Plätzen übernimmt der Gouverneur die Aufgabe. Ein jeder Kommandant einer Subdivision bereitet in Friedenszeiten unter Zuziehung der betreffenden Behörden die erforderlichen Maßregeln vor und reicht dem kommandirenden General den Plan ein. — Die Wache wird aus Angehörigen der Reserve des Territorialheeres gebildet, welche durch die Militärbehörde dazu bestimmt werden. Die höchsten Altersklassen kommen zuerst an die Reihe, die Mannschaften werden aus den nächstgelegenen Bezirken gewählt, militärisch gegliedert und dem Depot des Territorial-Infanterieregiments der Subdivision zugetheilt. Die Kadres stellt das betreffende Regiment, der Kommandant der Subdivision kann für die Sonderbestimmung Korporale und Unteroffiziere eigens ernennen. Letzterer wählt den Kommandanten und die Offiziere unter den verschiedenen für derartige Verwendungen zu Gebote stehenden Persönlichkeiten; Kommandant ist ein Stabsoffizier, ausnahmsweise ein Hauptmann. Die Anordnungen in Betreff der Bewaffnung und der Ausrüstung sind dem Kriegsminister vorbehalten. Leute, welche nicht mehr dienstpflichtig sind, oder Dienstpflichtige, welche nicht für eine andere Verwendung im Mobilmachungsfalle in Aussicht genommen sind, können sich zu freiwilligem Dienste bei der Wache verpflichten; dieselben zählen zu den im Wehrgesetze vorgesehenen Veteranen. In Kriegszeiten bilden die Wachen einen Theil des Heeres und gehören zu den Streitbaren; ihre Befehlshaber sorgen dafür, daß die in Gegenden, welche den Einfällen des Feindes ausgesetzt sind, thätigen Wachmannschaften eine Uniform tragen. — Die im Frieden zu gewährende Ausbildung besteht darin, daß Mannschaften wie Vorgesetzte an diejenigen Stellen einberufen werden, welche sie eintretendenfalls zu bewachen haben würden. Die Zeit der Uebungen darf nicht mehr als neun Tage in neun Jahren betragen. Die Freiwilligen brauchen daran nicht theilzunehmen; sie erhalten eine schriftliche Anweisung, wie solche für die Schießgesellschaften des Territorialheeres im Gebrauche sind. Alle anderweiten, von irgend welchen Behörden für den gleichen Zweck zu verfügenden Maßregeln bleiben uneingeschränkt in Kraft.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Eisenbahn Bourges—Toul. Außer der in der Herstellung bereits sehr vorgeschrittenen Eisenbahn von Brienne nach Sorcy (Militär-Wochenblatt 1890, Nr. 14) ist eine andere strategische Linie, welche von Bourges nach Toul führen soll, in Angriff genommen. Der Werth dieser strategischen Bahnen ist um so größer, als sie diejenigen Schienenwege, welche von ihnen gekreuzt werden, auf Viadukten überschreiten, so daß das Begegnen der auf diesen und auf jenen verkehrenden Züge keinen Aufenthalt verursacht.

(Revue militaire universelle, Juni 1890.)

— Zahl der Brieftauben. Eine vom Ministerium des Innern veranstaltete Zählung der Brieftauben hat ergeben, daß deren für den Fall eines Krieges 250 000 zur Verfügung stehen werden.

(Revue militaire universelle, Juni 1890.)

Schweiz. Oberstenkurse. Mit Rücksicht auf die Zeitumstände haben im Jahre 1889 zwei Kurse stattgefunden, an denen die Oberoffiziere von sechs Divisionen theilgenommen haben. Ein jeder derselben bestand aus einem fünftägigen Vorkurse und einer vierzehntägigen Uebungsreise; jene wurden zu Zürich und zu Thun abgehalten, diese gingen in die Ostschweiz bezw. durch die Hochebene nach Baden. Die Vorkurse hatten zum Zweck, die Offiziere mit der strategischen und taktischen Leitung großer Truppenverbände, dem Zusammenwirken der verschiedenen Waffen und Hülfsdienste, dem Territorial-, Etappen-, Eisenbahn- und Generalstabsdienste bekannt zu machen. Außerdem bereiteten Uebungen, mit kleineren, aus mehreren Waffen zusammengesetzten Abtheilungen im Sicherheitsdienste und in den verschiedenen Arten der Unterbringung auf die Reisen vor, bei denen zuerst mit Division gegen Division, dann mit Armeekorps gegen Armeekorps und im zweiten Kurse auch mit je zwei Armeekorps gegeneinander manövrirt wurde. Zum ersten Kurse waren 19, zum zweiten 34, im Ganzen also 53 Offiziere, nämlich 3 Oberst-Divisionäre, 12 Oberst-Brigadiere der Infanterie des Auszuges, 6 Oberst-Brigadiere der Landwehr, 1 Oberstlieutenant der Artillerie, 5 Regimentskommandeure der Kavallerie, 6 Stabschefs, 5 Divisions-Ingenieure, 4 Divisions-Kriegskommissäre, 5 Divisionsärzte und 1 Feldlazarethchef herangezogen.

(Allgemeine Schweizerische Milit.-Ztg. Nr. 28 v. 12. Juli 1890.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 65.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 4 I.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 69. Berlin, Sonnabend den 16. August. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern).

Nichtamtlicher Theil.

Ueber den Einfluß der Rauchlosigkeit des Geschützpulvers auf die Ausbildung, Bewaffnung und Verwendung der Feldartillerie. (Schluß.) — Die Feldküche. — Militärische Nachrichten aus Holland.

Kleine Mittheilungen. Belgien: Das Gewehr Giffard. — Frankreich: Straferlasse. Marine-Infanterie in Paris. Vermehrung der Intendanturbeamten im Kriegsfalle. Percherons. — Oesterreich-Ungarn: Theilnahme Bosnisch-Herzegowinischer Truppen an einer Parade vor ihrem Allerhöchsten Kriegsherrn. — Schweden: Rauchschwaches Pulver. — Inhalt der Nummer 19 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

An Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 9. August 1890.

Frhr. v. Rotsmann, Sek. Lt. vom Großherzogl. Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps), in das Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4 versetzt.

Berlin, den 12. August 1890.

v. Aigner, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur der 71. Inf. Brig.,

Frhr. v. Hammerstein-Loxten, Oberst, beauftragt mit der Führung der 10. Inf. Brig., unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur dieser Brig., — ernannt.

v. Kummer, Oberstlt. und Kommandeur des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2, mit der Führung des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69, unter Stellung à la suite des Regts., beauftragt.

Bartholomaeus, Major vom Inf. Regt. Nr. 130, zum Kommandeur des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2 ernannt.

v. Rentzell, Major vom Inf. Regt. Nr. 136, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Nr. 130,

Meißner, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, unter Beförderung zum überzähl. Major in das Inf. Regt. Nr. 136, — versetzt.

Schweder, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Hein, Sek. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Sauer, Oberst und Kommandeur des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommandanten von Diedenhofen ernannt.

Frhr. v. Funck, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92, mit der Führung des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

Bauer v. Bauern, Oberstlt. vom Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92, zum etatsmäß. Stabsoffizier ernannt.

Büchtemann, Major vom 1. Thüring. Inf. Regt. Nr. 31, als Bats. Kommandeur in das Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92 versetzt.

Frhr. v. Wangenheim, Major aggregirt dem 1. Thüring. Inf. Regt. Nr. 31, in dieses Regt. wiedereinrangirt.

Digitized by Google

v. Kröcher, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2, zum Kommandeur des 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regts. (Garde-Drag. Regts.) Nr. 23 ernannt.

v. Bachmayr, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21, zum Kommandeur des Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14 ernannt.

v. Enckevort, Major aggreg. dem Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2, als etatsmäß. Stabsoffizier in dieses Regt.,

v. Kleist, Major aggreg. dem Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6, als etatsmäß. Stabsoffizier in das 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21, — einrangirt.

Frhr. v. u. zu Egloffstein, Oberstlt. und Kommandeur des Rhein. Ulan. Regts. Nr. 7, unter Belassung seiner bisherigen Uniform, zu den Offizieren von der Armee versetzt.

Frhr. v. Schele, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Ulan. Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, zum Kommandeur des Rhein. Ulan. Regts. Nr. 7 ernannt.

v. Riebelschütz, Major und Eskadr. Chef vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, zum etatsmäß. Stabsoffizier ernannt.

Graf v. Pückler, Pr. Lt. von dems. Regt., zum Rittm. und Eskadr. Chef, vorläufig ohne Patent, befördert.

Ernst, Major und Eskadr. Chef vom 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21,

Frhr. v. Stosch, Major und Eskadr. Chef vom Drag. Regt. von Wedell (Pomm.) Nr. 11, — ein Patent ihrer Charge verliehen.

v. Dewall, Major und Eskadr. Chef vom Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, als aggreg. zur Großherzogl. Hess. Train-Komp. versetzt und zur Dienstleistung bei dem Hess. Train-Bat. Nr. 11 kommandirt.

v. Trotha I., Sek. Lt. vom Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, zum überzähl. Pr. Lt. befördert.

Heinemann, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,

v. Oertzen, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,

v. Oertzen, Sek. Lt. vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93, unter Beförderung zum Pr. Lt. und unter Belassung in dem Kommando als Insp. Offizier bei der Kriegsschule in Neiße, in das Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, — versetzt.

Glubrecht, Major aggreg. dem Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, in dieses Regt. wiedereinrangirt.

Cramer, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, zum Pr. Lt. befördert.

Ferno, Major vom Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, zum Bats. Kommandeur ernannt.

v. Kropff, Major aggreg. dem Inf. Regt. Nr. 97, in das Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Kristen, Major aggreg. dem Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,

v. Ernest, Major aggreg. dem Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1, in das Inf. Regt. Nr. 141, — einrangirt.

v. Saucken, Hauptm. und Komp. Chef vom Jäger-Bat. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1, in das Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2,

vom Hagen, Pr. Lt. à la suite des 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Leib-Regts.) Nr. 117 und Lehrer bei der Militär-Turnanstalt, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Jäger-Bat. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1,

Staabs, Pr. Lt. vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, unter Stellung à la suite des Regts., als Lehrer zur Militär-Turnanstalt, — versetzt.

v. Byern, Pr. Lt. vom Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, zum überzähl. Hauptm.,

Schoenbeck, Pr. Lt. vom Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3, zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent,

v. Wissmann, Sek. Lt. von dems. Bat., zum Pr. Lt., — befördert.

v. Arnim, Rittm. vom 1. Garde-Ulan. Regt., als Eskadr. Chef in das 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland versetzt.

v. Unger, Pr. Lt. aggreg. dem Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3, in das 1. Garde-Ulan. Regt. einrangirt.

v. Knobelsdorff, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Wagner, Hauptm. vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117, als Komp. Chef in das 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 versetzt.

Kleinschmit, Pr. Lt. vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117, zum überzähl. Hauptm.,

Babst II., Sek. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Protscher, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,

Graf Strachwitz v. Groß-Zauche u. Camminetz, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, — den betreffenden Regimentern, unter Beförderung zu überzähl. Majors, aggregirt.

Digitized by Google

v. Borcke, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Heff. Inf. Regt. Nr. 81, unter Beförderung zum überzähl. Major, als aggreg. zum 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71,

Mock, Hauptm. und Komp. Chef vom Eisenbahn-Regt. Nr. 2, in das 1. Heff. Inf. Regt. Nr. 81, — versetzt.

Keßler, Pr. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 2, zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent, befördert.

Wolpmann, Hauptm. à la suite des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68, unter Belassung in seinem Verhältniß als Lehrer bei der Kriegsschule in Metz, zum Inf. Regt. Nr. 140, à la suite desselben versetzt.

Weise, Pr. Lt. vom 1. Heff. Inf. Regt. Nr. 81,

Thilo, Pr. Lt. à la suite des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13 und kommandirt als Adjut. bei dem Gouvernement von Cöln, — zu überzähl. Hauptleuten befördert.

Fernow, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1, unter Belassung in seinem Kommando als Erzieher bei der Haupt-Kadettenanstalt, à la suite des Regts. gestellt.

v. Bülow I., Pr. Lt. à la suite des Gren. Regts. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1, in dieses Regt. wiedereinrangirt.

Fell, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium, in diesem Kommando bis auf Weiteres belassen.

Krüger, Sek. Lt. vom Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2, in das Heff. Jäger-Bat. Nr. 11,

v. Kuczkowski, Sek. Lt. vom Heff. Jäger-Bat. Nr. 11, in das Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2, — versetzt.

v. Bonin I., Pr. Lt. vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent, befördert.

v. Gersdorff, Major vom 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei dem Gen. Kommando des IV. Armeekorps, als Eskadr. Chef in das Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10 versetzt.

v. Hagen, Rittm. und Eskadr. Chef vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, als Adjutant zum Gen. Kommando des IV. Armeekorps kommandirt.

Hartmann, Major vom Feld-Art. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1, als Abtheil. Kommandeur in das Westpreuß. Feld-Art. Regt. Nr. 16,

Maschke, Hauptm. und Battr. Chef vom Holstein. Feld-Art. Regt. Nr. 24, unter Beförderung zum überzähl. Major, in das Feld-Art. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1,

Sack, Hauptm. à la suite des Feld-Art. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 5. Feld-Art. Brig., als Battr. Chef in das Holstein. Feld-Art. Regt. Nr. 24, — versetzt.

Leykauff, Pr. Lt. vom Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, als Adjutant zur 5. Feld-Art. Brig. kommandirt.

Ribbentrop, Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt. befördert.

v. Falkowski, Major vom Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4, als Abtheil. Kommandeur in das Holstein. Feld-Art. Regt. Nr. 24,

Mauve, Hauptm. und Battr. Chef vom Feld-Art. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, unter Beförderung zum überzähl. Major, in das Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4, — versetzt.

v. Levetzow, Pr. Lt. vom Feld-Art. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, zum Hauptm. und Battr. Chef,

v. La Chevallerie, Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Ditfurth, Pr. Lt. vom 2. Hannov. Feld-Art. Regt. Nr. 26, zum Hauptm. und Battr. Chef,

v. Spangenberg, Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., — alle vier vorläufig ohne Patent,

Uhden, Pr. Lt. à la suite des 2. Pomm. Feld-Art. Regts. Nr. 17, unter vorläufiger Belassung in seinem Kommando als Adjutant bei der 11. Feld-Art. Brig. und unter Wiedereinrangirung in das genannte Regt., zum überzähl. Hauptm.,

v. Versen, Unteroff. vom 1. Garde-Regt. zu Fuß, zum Port. Fähnr.,

Herwarth v. Bittenfeld, Port. Fähnr. vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, zum Sek. Lt.,

v. Stumm, Unteroff. vom 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland, zum Port. Fähnr., — befördert.

v. Hänisch, Pr. Lt. aggreg. dem Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, unter Belassung in seinem Kommando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, in das Regt. wiedereinrangirt.

Erbgraf zu Stolberg-Wernigerode, Sek. Lt. vom Leib-Garde-Hus. Regt., vom 1. Oktober d. J. ab auf ein Jahr zur Botschaft in Wien kommandirt.

Frhr. v. Verschuer, Pr. Lt. vom Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4,

Graf v. Bismarck, Major und Eskadr. Chef vom 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland, — à la suite der betreffenden Regtr. gestellt.

Fuisting, Unteroff. vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, zum Port. Fähnr.,

Zoepffel, Sek. Lt. vom Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, zum Pr. Lt.,

Rauschning, Unteroff. vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, zum Port. Fähnr.,

Frhr. v. Hoverbeck, Unteroff. vom Feld-Art. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1, zum Port. Fähnr., — befördert.

Digitized by Google

Werner-Ehrenfeucht, Hauptm. und Komp. Chef vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, à la suite des Regts. gestellt.

v. Klitzing, Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, befördert.

Strecker, Sek. Lt. vom Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, in das Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30 versetzt.

v. Kaphengst, Unteroff. vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, zum Port. Fähnr.,

v. Jena, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, zum Pr. Lt., — befördert.

Plaue, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk II. Berlin, der Charakter als Major verliehen.

v. Helldorff, Unteroff. vom Thüring. Hus. Regt. Nr. 12, zum Port. Fähnr.,

Robig, Sek. Lt. vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, kommandirt zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent,

Baron v. Wolff, Pr. Lt. vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, zum Rittm. und Eskadr. Chef,

Graf zu Solms-Sonnenwalde, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt.,

Esche, Sek. Lt. vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, zum Pr. Lt.,

v. Prittwitz u. Gaffron, Unteroff. vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, zum Port. Fähnr., — befördert.

v. Schnehen, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Schrimm, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

v. Heydebrand u. der Lasa, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, à la suite des Regts. gestellt.

Schönebeck, Unteroff. vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, zum Port. Fähnr. befördert.

Sallwürk v. Wenzelstein, Port. Fähnr. vom Hus. Regt. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6, in das 1. Hannov. Drag. Nr. 9, versetzt.

Richter, Unteroff. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,

v. Behr-Negendanck, Unteroff. vom Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5, — zu Port. Fähnrs. befördert.

Voßkoehler, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,

Frhr. v. Nagel, Sek. Lt. vom Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,

v. Uckro, Sek. Lt. vom Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5, — à la suite der betreff. Regtr. gestellt.

Nordsieck, Unteroff. vom Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, zum Port. Fähnr.,

Frhr. v. Solemacher-Antweiler, Sek. Lt. vom Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7, zum Pr. Lt., — befördert.

Daun, Major z. D. und dritter Stabsoffizier beim Bezirkskommando in Cöln, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Graf Brune v. Mons, Sek. Lt. vom Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, à la suite des Regts. gestellt.

v. Kamcke, Sek. Lt. vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, à la suite des Regts. gestellt

v. Oertzen, Unteroff. vom Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, zum Port. Fähnr. befördert.

Tepelmann, Sek. Lt. vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, à la suite des Regts. gestellt.

Bütow, Major vom Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Lingen ernannt.

Berner, Sek. Lt. vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, zum Pr. Lt.,

Scherer, Unteroff. vom 3. Bad. Inf. Regt. Nr. 111, zum Port. Fähnr.,

Francke, Pr. Lt. vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Ullmann, Sek. Lt. vom Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14, zum Pr. Lt., — befördert.

Naumann, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier des Landw. Bezirks Mülhausen i. E., der Charakter als Major verliehen.

Eitner, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 136, zum Pr. Lt.,

Ulfert, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 138, zum Port. Fähnr.,

Schulz, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 131, kommandirt zur Dienstleistung bei einer Militär-Intendantur, zum Pr. Lt.,

Frhr. v. Wöllwarth-Lauterburg, Unteroff. vom Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, zum Port. Fähnr.,

Jordan, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, zum Pr. Lt.,

Lucke, Oberjäger vom Magdeburg. Jäg. Bat. Nr. 4, zum Port. Fähnr., — befördert.

Grundtmann, Pr. Lt. vom 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71, als Komp. Offiz. zur Unteroff. Schule in Biebrich kommandirt.

v. L'Estocq, Pr. Lt. à la suite des 1. Garde-Regts. zu Fuß, unter Wiedereinrangirung in das Regt., zum 1. Oktober d. J. von dem Kommando bei der Unteroff. Schule in Potsdam entbunden.

Graf v. Saurma-Jeltsch, Sek. Lt. vom 1. Garde-Regt. zu Fuß, vom 1. Oktober d. J. ab als Komp. Offiz. zur Unteroff. Schule in Potsdam kommandirt.

Graf Finck v. Finckenstein, Pr. Lt. vom 1. Garde-Regt. zu Fuß, unter Belassung in dem Kommando als Komp. Offiz. bei der Unteroff. Schule in Weißenfels, à la suite des Regts. gestellt.

Digitized by Google

Zanke, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
v. Kamcke, Pr. Lt. vom Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92, — von ihrem Kommando bei der Unteroff. Schule in Potsdam,
v. Wolff, Pr. Lt. vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth,
v. Jarotzky, Pr. Lt. vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,
v. Treuenfeld, Sek. Lt. vom Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, — von ihrem Kommando bei der Unteroff. Schule in Biebrich,
Frhr. v. Wangenheim, Pr. Lt. vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth,
v. Bodelschwingh, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, — von ihrem Kommando bei der Unteroff. Schule in Weißenfels,
Westphal, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Frhr. v. Eckardstein, Pr. Lt. vom Garde-Füs. Regt.,
v. Rantzau, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84, — von ihrem Kommando bei der Unteroff. Schule in Marienwerder,
v. Wunsch II., Pr. Lt. vom 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71,
Wehmer, Sek. Lt. vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,
v. Lieres u. Wilkau, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, — von ihrem Kommando bei der Unteroff. Vorschule in Weilburg,
Frhr. v. Dobeneck, Sek. Lt. vom 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109, von seinem Kommando bei dem Militär-Knaben-Erziehungs-Institut zu Annaburg, — sämmtlich zum 15. Oktober d. J. ab entbunden.
v. Geyso II., Sek. Lt. vom Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Händler, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, — als Komp. Offiziere zur Unteroff. Schule in Potsdam,
v. Kleist, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Frhr. v. Hammerstein-Gesmold, Sek. Lt. vom Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4,
v. Warnstedt, Sek. Lt. vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89, — als Komp. Offiziere zur Unteroff. Schule in Biebrich,
v. Lilienhoff-Zwowitzki, Pr. Lt. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,
Göring, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 98, — als Komp. Offiziere zur Unteroff. Schule in Weißenfels,
Mellin, Pr. Lt. vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,
Baurschmidt, Sek. Lt. vom 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82,
v. Mengerßen, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, — als Komp. Offiziere zur Unteroff. Schule in Marienwerder,
v. Tschudi, Pr. Lt. vom 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47,
Lindemann, Pr. Lt. vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
Wachtel, Sek. Lt. vom 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, — als Komp. Offiziere zur Unteroff. Vorschule in Weilburg,
Schloenbach, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, zur Dienstleistung bei dem Militär-Knaben-Erziehungs-Institut zu Annaburg, — sämmtlich vom 15. Oktober d. J. ab kommandirt.
Wolff, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,
v. Hatten, Sek. Lt. vom Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, — von dem Kommando als Insp. Offiziere bei der Kriegsschule in Metz,
v. Goerne, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,
v. Sack, Pr. Lt. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, — von dem Kommando als Insp. Offiziere bei der Kriegsschule in Engers,
Lennertz, Pr. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, von dem Kommando als Insp. Offizier bei der Kriegsschule in Anklam,
Lenze, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,
v. Forestier, Sek. Lt. vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, von dem Kommando als Insp. Offiz. bei der Kriegsschule in Glogau,
v. Harder, Sek. Lt. vom Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13, von dem Kommando als Insp. Offiz. bei der Kriegsschule in Neiße, — entbunden.
Manger, Sek. Lt. vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,
Graf Wilding v. Königsbrück, Sek. Lt. vom Königlich Sächs. Garde-Reiter-Regt. (1. Schweres Regt.), — als Insp. Offiziere zur Kriegsschule in Metz,
v. Heyden, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 138,
v. Hinckeldey, Sek. Lt. vom Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, — als Insp. Offiziere zur Kriegsschule in Engers,
v. Falckenberg, Sek. Lt. vom 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52, als Insp. Offizier zur Kriegsschule in Anklam,
Kleinschmidt, Pr. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,
v. Koppelow, Sek. Lt. vom 2. Großherzoglich Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18, — als Insp. Offiziere zur Kriegsschule in Glogau,
v. Enckevort, Sek. Lt. vom 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9, als Insp. Offizier zur Kriegsschule in Neiße, — kommandirt.
Danneil, Hauptm. und Komp. Chef vom Kadettenhause zu Plön, als aggreg. zum 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67 versetzt.

Digitized by Google

v. Diericke, Hauptm. und Komp. Chef vom Kadettenhause zu Oranienstein, in gleicher Eigenschaft zum Kadettenhause in Plön versetzt.

Hoffmann, Pr. Lt. à la suite des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58 und kommandirt als Assist. der Komp. Chefs bei dem Kadettenhause in Plön, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, und unter Einrangirung in das Kadettenkorps, zum Komp. Chef bei dem Kadettenhause zu Oranienstein ernannt.

Liebrecht, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, unter Stellung à la suite dieses Regts., als Assist. der Komp. Chefs zum Kadettenhause in Plön kommandirt.

Zechlin, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt. befördert.

Thielen, v. Pritzbuer, Pr. Lts. à la suite des Kadettenkorps, Militärlehrer bei der Haupt-Kadettenanstalt, bezw. bei dem Kadettenhause zu Culm, der Charakter als Hauptm. verliehen.

Frhr. v. Keyserlingk, Pr. Lt. à la suite des Gren. Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, unter Versetzung in das 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, von dem Kommando als Assist. der Komp. Chefs bei dem Kadettenhause zu Bensberg entbunden.

v. Raumer, Pr. Lt. vom 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, unter Stellung à la suite des Regts., als Assist. der Komp. Chefs zum Kadettenhause in Bensberg kommandirt.

v. Otterstedt, Pr. Lt. vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, dem Regt., unter Beförderung zum Hauptm., aggregirt.

Schütt, Sek. Lt. vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45 versetzt.

Frhr. v. Erffa, Sek. Lt. vom Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, von dem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Oranienstein entbunden.

Reichert, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 129, als Erzieher zum Kadettenhause in Oranienstein kommandirt.

Frhr. v. Wangenheim, Pr. Lt., bisher im 1. See-Bat. und Adjutant bei dem Kommando der Marinestation der Ostsee, im 2. Garde-Regt. zu Fuß,

Ludendorff, Pr. Lt., bisher im 2. See-Bat., im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, — angestellt.

v. Sommerfeld u. Falkenhayn I., Pr. Lt., vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, in das Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30 versetzt.

Ulffers, Oberst und Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium und kommandirt zur Vertretung des Inspekteurs der 3. Fuß-Art. Insp., unter Stellung à la suite des Kriegsministeriums, zum Inspekteur dieser Inspektion ernannt.

Weizel, Oberst und Kommandeur des Fuß-Art. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium, als Abtheilungschef in das Kriegsministerium versetzt.

Frhr. v. Tauchnitz, Oberstlt. à la suite des Garde-Fuß-Art. Regts. und erster Art. Offizier vom Platz in Coblenz und Ehrenbreitstein, zum Kommandeur des Fuß-Art. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,

v. Cranach, Major und Bats. Kommandeur vom Garde-Fuß-Art. Regt., unter Stellung à la suite des Regts., zum ersten Art. Offizier vom Platz in Coblenz und Ehrenbreitstein, — ernannt.

v. Eckartsberg, Major vom Garde-Fuß-Art. Regt., von der Stellung als Mitglied der Prüfungskommission für Hauptleute und Pr. Lts. der Fuß-Art. entbunden.

Frhr. v. Stetten, Hauptm. vom Garde-Fuß-Art. Regt., unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der Generalinspektion der Fuß-Art. und unter Versetzung in das Bad. Fuß-Art. Bat. Nr. 14, zum überzähligen Major befördert.

Frhr. v. Reitzenstein, Hauptm. à la suite des Garde-Fuß-Art. Regts., unter Entbindung von der Stellung als Lehrer an der vereinigten Art. und Ingen. Schule, als Komp. Chef in das Fuß-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3 versetzt.

Veit, Sek. Lt. vom Garde-Fuß-Art. Regt., auf ein Jahr zur Botschaft in Paris kommandirt.

Wernecke, Hauptm. und Komp. Chef vom Fuß-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3, unter Beförderung zum Major, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Niederschles. Fuß-Art. Regt. Nr. 5 versetzt.

Witte, Hauptm. und Komp. Chef vom Fuß-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3, unter Stellung à la suite des Regts., zum Lehrer an der vereinigten Art. und Ingen. Schule ernannt.

Hirsch, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent, befördert.

v. Wissell, Sek. Lt. vom Fuß-Art. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, zum überzähligen Pr. Lt. befördert.

Ihssen, Hauptm. und Komp. Chef vom Westfäl. Fuß-Art. Regt. Nr. 7, unter Stellung à la suite des Regts., zum Vorstande des Art. Depots in Cassel ernannt.

Böhlau, Pr. Lt. a. D., zuletzt vom Fuß-Art. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4, in der Armee, und zwar als Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent, bei dem Westfäl. Fuß-Art. Regt. Nr. 7, wiederangestellt.

v. Bose, Hauptm. à la suite des Rhein. Fuß-Art. Regts. Nr. 8, unter Entbindung von der Stellung als Vorstand des Art. Depots in Cassel, Beförderung zum Major und Ernennung zum Mitgliede der Prüfungskommission für Hauptleute und Pr. Lts. der Fuß-Art., als etatsmäß. Stabsoffizier in das Garde-Fuß-Art. Regt. versetzt.

Digitized by Google

Oré, Pr. Lt. vom Rhein. Fuß-Art. Regt. Nr. 8, in das Fuß-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3 versetzt.

Lehmann, Sek. Lt. vom Rhein. Fuß-Art. Regt. Nr. 8, zum Pr. Lt. befördert.

Wolff, Pr. Lt. vom Fuß-Art. Regt. Nr. 11, ein Patent seiner Charge verliehen.

Vosfeldt, Port. Fähnr. vom Schles. Pion. Bat. Nr. 6, zum außeretatsmäßigen Sek. Lt., unter Vorbehalt der Patentirung, befördert.

Die Unteroffiziere:

Ziegler vom Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1,

Hennig vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2,

Hänig vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4,

Schwantzer, Friemel, Kuhlmey vom Schles. Pion. Bat. Nr. 6,

Werdelmann vom Rhein. Pion. Bat. Nr. 8,

Raglo, Louis vom Bad. Pion. Bat. Nr. 14,

Wetzell vom Pion. Bat. Nr. 16, — zu Port. Fähnrs. befördert.

Brohm, Pr. Lt. von der 2. Ingen. Insp., in das Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4,

Senckler, Hauptm. à la suite von der 4. Ingen. Insp. und Lehrer an der Kriegsschule in Anklam, als Komp. Chef in das Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4,

Frhr. v. Schrötter, Pr. Lt. vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2, in das Hannov. Pion. Bat. Nr. 10,

Geisberg, Hauptm. und Komp. Chef vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4, unter Stellung à la suite der 2. Ingen. Insp., als Lehrer zur Kriegsschule in Anklam,

Schaefer, Hauptm. à la suite das Rhein. Pion. Bats. Nr. 8 und Lehrer an der Kriegsschule in Engers, als Komp. Chef in das Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9,

Stübgen, Hauptm. und Komp. Chef vom Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9, unter Stellung à la suite der 3. Ingen. Insp., als Lehrer zur Kriegsschule in Engers,

Zielle, Hauptm., bisher Komp. Chef, vom Hannov. Pion. Bat. Nr. 10, in das Hess. Pion. Bat. Nr. 11,

Weltzien, Pr. Lt. vom Hannov. Pion. Bat. Nr. 10, in das Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4,

Weigel, Sek. Lt. vom Pion. Bat. Nr. 16, in das Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3, — versetzt.

Graf v. Rittberg, Sek. Lt. von der Res. des Jäger-Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,

Witte, Sek. Lt. von der Res. des Garde-Schützen-Bats.,

v. Krosigk, Sek. Lt. von der Res. des Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4,

Plehn, Vogel v. Falckenstein, Sek. Lts. von der Res. des Jäger-Bats. Graf York von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1, — als Sek. Lts. und Feldjäger in das Reitende Feldjägerkorps versetzt.

Frhr. v. Werthern, Major à la suite des 1. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 8, unter Belassung in diesem Verhältniß und unter Entbindung von seinem Kommando beim Militärkabinet, zum Inspekteur des Militär-Veterinärwesens ernannt.

v. Rohrscheidt, Major vom Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, unter Entbindung von dem Verhältniß als Adjutant bei dem Generalkommando des IV. Armeekorps, Stellung à la suite des gedachten Regts. und Ueberweisung auf den Etat des Kriegsministeriums, in dem Kommando zur Dienstleistung beim Militärkabinet dauernd belassen.

v. Scheele, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 138, als Adjutant zum Generalkommando des IV. Armeekorps kommandirt.

Brauns, Hauptm. aggreg. dem Inf. Regt. Nr. 138, als Komp. Chef in dieses Regt. einrangirt.

Wenzel, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Cosel, in gleicher Eigenschaft nach Muskau,

v. Elpons, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Muskau, in gleicher Eigenschaft nach Cosel, — versetzt.

Maercker, Sek. Lt. a. D., zuletzt à la suite des Inf. Regts. Nr. 137, in der Armee, und zwar als Sek. Lt. bei dem Inf. Regt. Nr. 137, wiederangestellt.

Kitzing, Sek. Lt. a. D., bisher von der Res. des Königl. Württemberg. Inf. Regts. König Wilhelm (6. Württemberg.) Nr. 124, früher in diesem Regt., in der Preuß. Armee, und zwar mit einem Patent vom 30. Juli 1888 als Sek. Lt. der Res. des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44 angestellt und gleichzeitig vom 1. September d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Regt. kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 12. August 1890.

v. Hassel, Gen. Lt. und Kommandeur der 6. Div., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension,

Michaelis, Gen. Major und Kommandeur der 71. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension,

Wittke, Gen. Major und Kommandant von Diedenhofen, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension, — zur Disp. gestellt.

Baensch, Gen. Major und Inspekteur der 3. Fuß-Art. Insp., mit Pension,

Frhr. v. Senden, Oberst und Kommandeur des 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regts. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23, mit Pension und der Regts. Uniform, — der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Engelmann, Oberstlt. und Kommandeur des Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14, mit Pension und der Regts. Uniform der Abschied bewilligt.

v. Wedell, Port. Fähnr. vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, ausgeschieden.

v. Massow, Pr. Lt. vom Ostpreuß. Drag. Regt. Nr. 10, als halbinvalide mit Pension und der Aussicht auf Anstellung in der Gend. ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Kav. 2. Aufgebots übergetreten.

v. Dewitz, Hauptm. und Komp. Chef vom Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, mit Pension und der Uniform des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 der Abschied bewilligt.

Engler, Hauptm. aggreg. dem Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, mit Pension ausgeschieden.

v. Leibitz, Major und Abtheil. Kommandeur vom Westpreuß. Feld-Art. Regt. Nr. 16, mit Pension und der Uniform des Feld-Art. Regts. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1 der Abschied bewilligt.

v. Wedell, Sek. Lt. à la suite des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Frhr. v. u. zu Egloffstein, Sek. Lt. vom 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts., — übergetreten.

Wasserschleben, Hauptm. z. D., zuletzt Komp. Chef im 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82, der Charakter als Major verliehen.

Frhr. v. Failly-Goltstein, Sek. Lt. vom 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

Frhr. v. Friesen, Pr. Lt. à la suite des Kür. Regts. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4, als halbinvalide mit Pension und Aussicht auf Anstellung in der Gend. ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Kav. 2. Aufgebots übergetreten.

Nieberg, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, mit Pension,

v. Hayn, Major vom Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, mit Pension und der Uniform des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65, — der Abschied bewilligt.

v. Blücher, Sek. Lt. à la suite des Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89, ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Inf. 1. Aufgebots übergetreten.

v. Dewitz, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, mit Pension und der Regts. Uniform,

Thewalt, Major und Abtheilungs-Kommandeur vom Holstein. Feld-Art. Regt. Nr. 24, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts. Uniform, — der Abschied bewilligt.

v. Studnitz, Major z. D., von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Lingen entbunden.

Runge, Hauptm. und Battr. Chef vom 2. Hannov. Feld-Art. Regt. Nr. 26, mit Pension und der Regts. Uniform der Abschied bewilligt.

Bauer, Pr. Lt. à la suite des 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Leib-Regts.) Nr. 117, als halbinvalide mit Pension ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Inf. 2. Aufgebots übergetreten.

Kanz, Oberstlt. z. D., von der Stellung als Vorstand des Bekleidungs-Amts XIV. Armeekorps, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Feld-Art. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, entbunden.

du Bois de Dunilac, Sek. Lt. vom 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22, ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Kav. 1. Aufgebots,

Stegemann, Sek. Lt. vom 2. Bad. Feld-Art. Regt. Nr. 30, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts., — übergetreten.

Wendt, Sek. Lt. vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112,

v. Crompton, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 97,

v. Mitschke-Collande, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 99, mit Pension und der Armee-Uniform,

Flach, Major vom Inf. Regt. Nr. 141, mit Pension und der Uniform des Hannov. Jäg. Bats. Nr. 10,

Krause, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, als Major mit Pension und der Regts. Uniform, — der Abschied bewilligt.

Euen, Pr. Lt. à la suite des Rhein. Jäg. Bats. Nr. 8, als halbinvalide mit Pension ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Jäger 2. Aufgebots übergetreten.

v. Ernst, Hauptm. und Komp. Chef vom Pomm. Jäg. Bat. Nr. 2, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Uniform des Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4,

Graf Lanckoroński, Hauptm. und Komp. Chef vom Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3, mit Pension und der Uniform des 3. Garde-Gren. Regts. Königin Elisabeth, — der Abschied bewilligt.

Altritt, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, behufs Uebertritts zur Marine-Inf. ausgeschieden.

Kaiser, Oberstlt. und Bats. Kommandeur vom Niederschles. Fuß-Art. Regt. Nr. 5, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Uniform des Rhein. Fuß-Art. Regts. Nr. 8, der Abschied bewilligt.

Fackler, Sek. Lt. vom Pion. Bat. Nr. 16, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Bats.,

Voigt, Pr. Lt. und Feldjäger vom Reitenden Feldjägerkorps, ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Jäger 2. Aufgebots, — übergetreten.

Digitized by Google

Gottschalck, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des Bad. Train-Bats. Nr. 14, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Train-Bats., mit seiner Pension zur Disp. gestellt.

v. Wulffen, Oberstlt. z. D., zuletzt Major in der 5. Gend. Brig., mit seiner Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, der Abschied bewilligt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 18. April 1890.

v. Zwehl, Endres, Hauptleute des Generalstabes, das Kommando zum Königl. Preuß. großen Generalstabe, für ersteren bis Ende September 1892, für letzteren bis Ende September 1891, verlängert.

Fasbender, Pr. Lt. des 9. Inf. Regts. Wrede, kommandirt zum Generalstabe, vom 1. September l. J. ab auf die Dauer eines Jahres zur Eisenbahnabtheilung des Königl. Preuß. großen Generalstabes kommandirt.

Den 21. Juli 1890.

Frhr. Fuchs v. Bimbach u. Dornheim, Königl. Edelknabe, im 1. Ulan. Regt. Kaiser Wilhelm II. König von Preußen,

Frhr. v. Godin, Königl. Edelknabe, im 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold, — zu Port. Fähnrs. mit einem Patente vom 22. Juli l. J. ernannt.

Den 29. Juli 1890.

Abelein, Hauptm. von der Fortifikation Ingolstadt, unter Enthebung vom Kommando zur Art. und Ingen. Schule, auf die erste Hauptmannsstelle im Eisenbahn-Bat. versetzt.

Kuchler, Hauptm. und Adjut. bei der Insp. des Ingen. Korps und der Festungen, unter Enthebung von dieser Funktion, als Lehrer zur Art. und Ingen. Schule kommandirt.

Rothamel, Pr. Lt. der Insp. des Ingen. Korps und der Festungen, zum Adjut. bei dieser Insp. ernannt.

Den 1. August 1890.

v. Prielmayer Frhr. v. Priel, Major z. D., bisher Bezirksoffizier, zum ersten Hülfsoffizier,

Kery, Hauptm. z. D., bisher Kontroloffizier, zum Bezirksoffizier, — beide beim Bezirkskommando I. München ernannt.

Den 4. August 1890.

Frhr. v. Seefried auf Buttenheim, Port. Fähnr. im Inf. Leib-Regt.,

Abel, Port. Fähnr. im 1. Inf. Regt. König,

Michahelles, Port. Fähnr. im 14. Inf. Regt. Herzog Karl Theodor, — zu Sek. Lts. befördert.

Den 8. August 1890.

Frhr. v. Schacky, Sek. Lt. des 6. Chev. Regts. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, kommandirt zur Equitationsanstalt, unter Beurlaubung auf die Dauer eines Jahres à la suite des genannten Regts. gestellt.

Den 10. August 1890.

Byschl, Pr. Lt. à la suite des 2. Fuß-Art. Regts., unter Belassung in diesem Verhältniß auf ein weiteres Jahr beurlaubt.

Durch Verfügung der Inspektion des Ingenieur-Korps und der Festungen.

Kuchler, Hauptm., zur Art. und Ingen. Schule kommandirt, bei der Fortifikation Ingolstadt,

Bechtel, Pr. Lt. der Fortifikation Ingolstadt, bei vorgenannter Inspektion, — eingetheilt.

Vom Kommando zur Art. und Ingen. Schule zu ihren Truppentheilen zurückbeordert:

Aechter, Engelhardt, Sek. Lts. des 1. Pion. Bats.,
Köberle, Berthold, Reitmeyer, Sek. Lts. des 2. Pion. Bats.

Im Beurlaubtenstande.

Den 8. August 1890.

Dessauer (Bamberg), Vizewachtm. in der Ref. des 2. Train-Bats., zum Sek. Lt. befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 1. August 1890.

Fuchs, Hauptm. und Battr. Chef im 4. Feld-Art. Regt. König, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform, unter Verleihung des Charakters als Major, der Abschied bewilligt.

Siry, Major z. D., von der Stelle des ersten Hülfsoffiziers beim Bezirkskommando I. München enthoben.

Den 4. August 1890.

Muschi, Major und Bats. Kommandeur im 11. Inf. Regt. von der Tann, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform, unter Verleihung des Charakters als Oberstlt., der Abschied bewilligt.

Den 6. August 1890.

v. Coulon, Hauptm. und Komp. Chef im 4. Inf. Regt. König Karl von Württemberg, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

Den 8. August 1890.

Clauß, Rittm. a. D., in die Kategorie der zur Disp. stehenden Offiziere eingereiht.

Im Beurlaubtenstande.

Den 8. August 1890.

Sandholz (I. München), Pr. Lt. bei der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Volkert (Passau), Diepold (Regensburg), Sek. Lts. bei der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Schohl (Zweibrücken), Sek. Lt. bei den Landw. Jägern 2. Aufgebots,
Merck (II. München), Sek. Lt. bei der Landw. Kav. 2. Aufgebots,
Schwarz (Zweibrücken), Pr. Lt. bei der Landw. Feld-Art. 2. Aufgebots, — der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 31. Juli 1890.

Dr. Riegel, Stabs- und Bats. Arzt des 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.
Dr. Bedall, Assist. Arzt 2. Kl. im 2. Inf. Regt. Kronprinz,
Lorenz, Assist. Arzt 2. Kl. im 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter,
Dr. Teufel (Kitzingen), Assist. Arzt 2. Kl. in der Ref.,
Dr. Attenfamer (Würzburg), Assist. Arzt 2. Kl. in der Landw. 1. Aufgebots, — zu Assist. Aerzten 1. Kl. befördert.

Den 8. August 1890.

Dr. Wegele (Würzburg), Assist. Arzt 1. Kl. von der Landw. 1. Aufgebots, der Abschied bewilligt.
Dr. Pfeilschifter, Unterarzt im 3. Jäger-Bat.,
Dr. Distler (Amberg), Dr. Hellmann (Würzburg), Unterärzte der Ref., — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Schuster, einjährig-freiwilliger Arzt vom 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern, zum Unterarzt im 2. Schweren Reiter-Regt. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolph von Oesterreich ernannt und mit Wahrnehmung einer vakanten Assist. Arztstelle beauftragt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 8. August 1890.

Zwerschina, Braun (I. München), Unterapotheker der Ref., zu Oberapothekern befördert.
Michél, geprüfter Lehramtskandidat, bisher Verweser der erledigten Lehrstelle für neuere Sprachen am Kadettenkorps, zum Studienlehrer dortselbst ernannt.
Keibel, Sekretär der Intend. I. Armeekorps, Rechnungsrath, unter Verleihung des Titels eines Geheimen Rechnungsrathes, in den erbetenen Ruhestand getreten.

Den 10. August 1890.

Kuchtner, Unterveterinär, zum Veterinär 2. Kl. im 4. Feld-Art. Regt. König befördert.

Kaiserliche Marine.

Offiziere ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen ꝛc.

Berlin, den 12. August 1890.

Frhr. v. Wangenheim, Pr. Lt. vom 1. See-Bat. und Adjutant bei dem Kommando der Marinestation der Ostsee,
Ludendorff, Pr. Lt. vom 2. See-Bat., — behufs Uebertritts zur Armee, von der Marine-Inf. ausgeschieden.
Altritt, Pr. Lt., bisher vom Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, mit seinem Patent bei der Marine-Inf. und zwar, bei dem 1. See-Bat. angestellt.
Transfeldt, Pr. Lt. vom 1. See-Bat., in das 2. See-Bat. versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Major Castendyck, Bats. Kommandeur im Fuß-Art. Regt. Nr. 10, bisher vom Kriegsministerium, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,
dem Feldwebel Schönbrunn von der Halbinvaliden-Abtheilung des Gardekorps, Inspektor der Militär-Arrestanstalt zu Berlin, das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Generallieutenant v. Seeckt, kommandirenden General des V. Armeekorps;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

dem Major Grafen v. Kirchbach im Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1, Adjutanten beim Generalkommando des V. Armeekorps;

des Königlich Sächsischen Allgemeinen Ehrenzeichens:

dem Sergeanten Fuhrmann im 2. Leib-Huf. Regt. Kaiserin Nr. 2, kommandirt als Stabsordonnanz beim kommandirenden General des V. Armeekorps;

Digitized by Google

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

dem Hauptmann z. D. Naumann, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Mülhausen i. E.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihnen verliehenen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des Norwegischen St. Olafs-Ordens:

dem Kommandanten Allerhöchstihres Hauptquartiers, Generallieutenant und Generaladjut. v. Wittich;

des Großkreuzes des Schwedischen Schwert-Ordens:

Allerhöchstihrem General à la suite, Generalmajor Grafen v. Wedel;

des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Norwegischen St. Olafs-Ordens:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Oberstlieutenant v. Kessel;

des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Schwedischen Schwert-Ordens:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Major v. Hülsen.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allerhöchst bewogen gefunden, den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen nichtbayerischer Ordens-Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Hauptmann a. D. Popp, Konservator des Armeemuseums;

des Rechtsritterkreuzes des Königlich Preußischen Johanniter-Ordens:

dem Obersten z. D. Frhrn. v. Rotenhan.

Nichtamtlicher Theil.

Ueber den Einfluß der Rauchlosigkeit des Geschützpulvers auf die Ausbildung, Bewaffnung und Verwendung der Feldartillerie.

(Schluß.)

Für den Geschützkampf

läßt sich die hier behandelte Frage am besten dahin fassen: was ist vortheilhafter, stets ein rauchfreies Gesichtsfeld zu haben, oder unter Umständen am Rauch eine Deckung zu finden? Die Antwort fällt gewiß zu Gunsten des freien Gesichtsfeldes aus, um so mehr, als der mit dem alten Pulver feuernden Artillerie der Nachtheil anhaftet, daß sich der Standpunkt der einzelnen Geschütze, wenigstens eine gewisse Zeit lang, genau erkennen läßt, auch wenn sie im Gelände gedeckt sind. Wie sich unsere eventuellen Gegner im Kampfe dieser Frage gegenüber verhalten, steht nur erst theilweise fest, doch dürfte anzunehmen sein, daß der Uebergang zum rauchschwachen Pulver bei der Mehrzahl der Europäischen Mächte nicht lange anstehen wird. Nichtsdestoweniger ist es nothwendig, daß wir uns auch mit der Möglichkeit abfinden, einer nicht rauchfreien Artillerie gegenüberzustehen, um so mehr, als von dem Entschluß des Uebergehens zum rauchschwachen Pulver bis zu seiner Durchführung ein weiter Weg zurückzulegen ist. In diesem Kampfe wird der Vortheil in um so höherem Grade auf der Seite der rauchfreien Artillerie sein, je mehr sie geübt ist, den Vortheil des rauchfreien Schußfeldes dahin zu benutzen, durch schnelles Einschießen zu Wirkung zu gelangen, ehe der Gegner in Rauch gehüllt bezw. seinerseits mit dem Einschießen fertig geworden ist. In welcher Weise die Schnelligkeit des Einschießens gefördert werden kann, wird weiter unten noch erörtert werden.

In noch höherem Maße tritt die Bedeutung schnellen Einschießens hervor im Kampfe zweier rauchfreier Artillerien. Je mehr durch den Fortfall des Rauches äußere Umstände aus dem Spiel bleiben, die gegeben sind und vom Menschen nicht geändert, höchstens in ihren nachtheiligen Einwirkungen abgeschwächt werden können, desto mehr tritt das Können, d. h. die Ausbildung der Truppe und die Tüchtigkeit ihrer Führer, in unmittelbaren Wettbewerb. Die Geschicklichkeit im Ausnutzen des Geländes, um die Batterien gedeckt bis in die Stellung zu bringen und auch dort möglichst wenig von ihnen sichtbar werden zu lassen, die Uebung, alle Maßregeln, welche sich vor der Feuereröffnung treffen lassen, vorher Platz greifen zu lassen, erhalten um so höheren Werth, je schneller der Kampf sich abspielen wird.

Zweifellos wird die verdeckte Aufstellung angestrebt werden müssen. Man darf ihr jedoch keinen zu hohen Werth beimessen. Ihre Bedeutung liegt vornehmlich darin, daß sämmtliche Vorbereitungen zur Eröffnung des Feuers ungestört und gründlich getroffen werden können, daß also besonders die Mannschaften mit aller wünschenswerthen Ruhe das Feuer beginnen. So lange man von dem neuen Treibmittel glaubte, daß es einen sehr schwachen oder gar keinen Knall habe, ist viel vom Ueberfall durch Artilleriefeuer die Rede gewesen und von der Schwierigkeit, sich einer überraschend und gedeckt in Thätigkeit tretenden Artillerie zu erwehren.

Zweifellos ist solche Ueberraschung möglich und wird häufig stattfinden. Untersuchen wir ihren Werth. Es sind zwei Fälle zu unterscheiden.

Digitized by Google

Die eine Partei hat Kenntniß vom Anmarsch des Gegners, sie hat Muße, sich gegen seine Anmarschrichtung oder gegen die voraussichtlich von ihm einzunehmende Stellung einzurichten. Dies geschieht durch Abprotzen in verdeckter Stellung, Nehmen der Seitenrichtung mit den Hülfsmitteln, welche dazu bei vorhandener Zeit gegeben sind, und Ermitteln der Entfernung, ohne zu schießen. Sobald der Feind im Vormarsch den angenommenen Punkt erreicht, beginnt das Feuer. Die Größe des Erfolges wird sich danach richten, wie nahe die Schätzung der wirklichen Entfernung gekommen ist und in welchem Maße der Gegner die Ueberraschung auf sich wirken läßt. Der Ueberraschte wird so bald als möglich Deckung im Gelände suchen. Sobald er diese erreicht hat, liegen die Verhältnisse auf beiden Seiten gleich. Je mehr der Ueberfallende nun von seiner Deckung aufgegeben hat, um den Bewegungen des Ueberfallenen mit dem Feuer folgen zu können, desto mehr ist er auch zu erkennen. Verzichtet er hierauf, um ganz gedeckt zu bleiben, um so geringer ist sein Erfolg. Daß aber der Ort der Artilleriestellung nicht wenigstens im Allgemeinen erkannt werden sollte, ist kaum anzunehmen, denn zur Beurtheilung bieten sich als Anhalt die Form des Geländes, unter günstigen Umständen der, wenn auch nur schwache, so doch vorhandene Rauch, unter Umständen verstärkt durch mitgerissenen Staub, das Geräusch der fliegenden Geschosse, der Knall der Geschütze und die Aufschlagfurchen im Erdboden. Stehen die Mündungen nahe unter der deckenden Krete, so wird auch der Feuerstrahl sichtbar sein.

Der zweite, wichtigere und voraussichtlich häufigere Fall ist der, daß eine im Kampf stehende Artillerie verstärkt wird durch Batterien, die an anderer Stelle auftreten. In diesem Falle werden Geschützknall und Fluggeräusch übertönt durch den Gefechtslärm. Um so findiger muß man sein im Benutzen der Mittel, die das stehende Gefecht bietet an erhöhten Punkten, Häusern, Bäumen, Mühlen und Anderem, um des neuen Feindes ansichtig zu werden. Verwendung besonderer tüchtiger Beobachter ist dabei zu empfehlen.

Indessen dieses Wirken aus der Verborgenheit dauert nur so lange, wie die Artillerie auf das Beschießen anderer Ziele als die gegnerische Artillerie verzichten kann. Sobald die anderen Truppen sich über das Gefechtsfeld bewegen, muß sie aus ihrer Deckung heraus, um freies Gesichtsfeld zu haben, denn gegen bewegliche und wechselnde Ziele kann nur über Visir und Korn gefeuert werden.

Nun tritt das Verhältniß ein, welches die Regel bilden wird; von beiden Artillerien ist soviel zu erkennen wie erforderlich ist, um über Visir und Korn richten zu können, und sofort treten wieder die bekannten Faktoren in ihre Rechte: Schießfertigkeit der Truppe und Gewandtheit in der Handhabung des zutreffenden Schießverfahrens. Die Batteriechefs, von welchen stets das Meiste für den Erfolg abhängt, befinden sich in der Lage, die sich in der Schießübung ein Jeder gewünscht hat, um des Erfolges sicher zu sein, d. h. frei von eigenem Rauch zu bleiben und vom Gegner so viel zu sehen, um die Richtkanoniere das Ziel richtig auffassen zu lassen. Nun wird die Entscheidung im Geschützkampf sehr schnell fallen, denn eine einzige richtig sitzende Schrapnellage genügt, um eine Batterie als schwer getroffen erkennen zu lassen, die zweite wird sie ganz niederstrecken. Der wird also Sieger sein, welcher die erste Lage in den Feind bringt.

Die Werthschätzung des Wirkens aus ganz verdeckter Stellung wird ganz verschieden ausfallen, je nachdem man der Ansicht ist, daß die Artillerie häufig lange in der Deckung verbleiben kann oder nicht. Manöverbilder beweisen auch hier nicht Alles, denn die verdeckte Artillerie versandte keine Geschosse, an denen man Standort und Zahl der Geschütze im Gefecht hätte erkennen können, und die fehlenden Geschosse schlossen die durch die Leistung zu ertheilende Quittung über die Richtigkeit der Verwendung der verdeckten Artillerie aus.

Sobald man vom Gegner überhaupt nur etwas sehen kann, wird dies den scharfen Augen unserer Richtkanoniere und dem guten Glase der Offiziere nicht mehr entschwinden, und es wird der Kombination gelingen, aus verschiedenen Anhaltspunkten ein der Wirklichkeit nahe kommendes Bild des Gegners zu machen.

Wie häufig schießt man in der Schießübung nicht auf den seitwärts seiner Batterie zum Beobachten aufgestellten Batteriechef und dann, nach erzielter Gabel, mit bestem Erfolge auf die ganz gedeckte Batterie. Keineswegs soll jedoch geleugnet werden, daß in diesem Punkt die größten Schwierigkeiten liegen, welche wir zu überwinden haben werden. Vielleicht die größte wird die Verständigung zwischen Kommandeur und Truppe bieten. An Stelle des Kommandos wird die Instruktion treten müssen. Man wird sich also so lange verdeckt halten müssen, bis diese durchgeführt ist.

Bleiben wir einmal bei dem Beispiel des Einschießens nach dem beobachtenden Batteriechef stehen, so tritt sofort eine neue Schwierigkeit hervor. Konnte man bisher mit großer Sicherheit annehmen, daß der Batteriechef über Wind von seiner Batterie stehe, so trifft dies jetzt nicht mehr zu, da er von jedem anderen Standpunkt auch beobachten kann. Eine andere Betrachtung gewährt allerdings eine gewisse Erleichterung. Stehen mehrere Batterien neben einander, und man würde sein Feuer nach der unrichtigen Seite vertheilen, so hätte man doch noch viel Aussicht, eine andere Batterie des Feindes zu treffen, wenn auch nicht die des sichtbaren Chefs. Würde nun die Erstere zum Schweigen gebracht, was an der Verminderung des feindlichen Feuers zu erkennen wäre, so würde man seine Geschütze nach der anderen Seite des beregten Punktes wirken lassen, in der Erwartung, dort die Geschütze zu treffen, welche nun noch das Feuer unterhalten. Da nun häufig wenig Anhalt für die Geschützzwischenräume

Digitized by Google

und den Abstand vom Punkt des Einschießens sein wird, so werden wir vielleicht dazu schreiten, in ähnlicher Weise, wie wir jetzt bei nicht genügend festgestellter Entfernung nach der Länge streuen, nunmehr die Schüsse systematisch seitlich zu verlegen.

Außerdem müssen alle verfügbaren Mittel zur Erkundung des Gegners aufgeboten werden.

Sobald aber nur einiger Anhalt da ist, daß man mit seinen Schüssen im Ziel ist, muß das Feuer sofort zur höchsten Wirksamkeit gesteigert werden, um den Vortheil sofort auszubeuten.

Bewaffnung und Ausbildung.

Hier ist nicht der Ort, an dem Streit theilzunehmen, ob es geboten ist, eine Schnellfeuerkanone in die Feldartillerie einzustellen. Es genüge, zu erwähnen, daß die heutige Feldartillerie Schnellfeuerbatterien gegenüber in die übelste Lage kommen kann, nämlich dann, wenn letztere schneller eingeschossen sind, als ihre Gegner und nun ihre überlegene Feuergeschwindigkeit ausnutzen. Dem gegenüber dürfte es sich empfehlen, die Faktoren zu betrachten, welche nach Fortfall des Geschützrauchs auf die Schnelligkeit des Einschießens Einfluß üben, um zu ersehen, ob eine Steigerung in unserer Hand liegt bezw. mit Aenderungen zu erreichen wäre, die keine tief einschneidenden Umwälzungen voraussetzen. Diese Faktoren sind: die Beobachtung des Batteriechefs und der darauf begründete Entschluß zur Korrektur, sodann die Ausführung der Korrektur durch die Richtkanoniere. Für die Beobachtung ist die Größe der Sprengwolke und deren Lage zum Ziel entscheidend. Je größer sie ist, um so besser wird sie gesehen. Sie muß mit dem Ziel in Berührung treten, dasselbe entweder decken oder von ihm gedeckt werden. Ist kein Wind oder weht dieser in der Schußrichtung, so ist es wichtig, keine seitliche Abweichung zu haben, weht dagegen der Wind von der Seite, so ist es vortheilhaft, wenn der Entstehungsort der Wolke über Wind liegt, damit sie mit dem anvisirten und nicht erst mit einem nächstbenachbarten Ziel in Berührung kommt.

Der Batteriechef hat dies in der Hand, indem er für die ganze Batterie mit der ersten Entfernung zugleich eine angemessene Seitenverschiebung kommandirt, während die Zugführer erst nach Erschießen der engen Gabel, also zugleich mit dem Feuervertheilen, korrigiren würden. Da Wirkung von den Gabelschüssen selten zu erwarten ist, so hat dies absichtliche Vorbeischießen kaum Nachtheile. Sobald die Wolke in Berührung mit dem Ziel gekommen ist, muß schnell der Entschluß zur Korrektur und diese selbst erfolgen. Jede Korrektur erfordert ein Umstellen des Aufsatzes bezw. Richtbogens, in vielen Fällen eine Aenderung der Seitenverschiebung. Die neue Höhenrichtung ist dann sehr schnell genommen, da sie mittelst einer Drehung der Kurbel ausgeführt wird. Nicht so schnell gelingt die neue Seitenrichtung, da sie durch Verständigung zwischen zwei Kanonieren und durch Bewegen des ganzen Geschützes auszuführen ist.

Der zu peinlicher Sorgfalt erzogene Richtkanonier führt die Korrektur mit größter Genauigkeit aus, obgleich von den Gabelschüssen noch keine Wirkung zu erwarten ist. Jeder Batteriechef weiß, wie empfindlich die Pause im Einschießen berührt, die durch das so umständliche Umrichten des am Feuer befindlichen Geschützes unvermeidlich entsteht. Das ehemalige Kurbelverfahren hatte seinen wesentlichsten Vortheil darin, daß von einer Aenderung der Seitenrichtung ganz Abstand genommen war. Eine Konstruktion der Lafette, welche das Nehmen der feinen Seitenrichtung mittelst einer besonderen Einrichtung an derselben zuläßt, ohne das ganze Schießgerüst zu bewegen, würde von großem Vortheil sein. Die Russen haben eine solche schon seit Jahren, auch die Italiener haben sie an ihrem neuen Material eingeführt. Für die Geschwindigkeit des Gabelschießens würde nunmehr die Geschicklichkeit und Entschlußfähigkeit des Batteriechefs der vornehmste Faktor sein.

Sobald nun die enge Gabel erschossen ist, ist eine viel lebhaftere Feuergeschwindigkeit zulässig, da während der nächsten Schüsse Korrekturen nicht vorfallen bezw. eine einmalige wirksame Seitenkorrektur mit dem Feuervertheilen zusammenfällt, und sie ist nothwendig, um möglichst schnell zu Wirkung zu gelangen. Schneller und sicherer als die Beobachtung der Schüsse wird das Verhalten des Feindes darüber Auskunft geben, ob das Einschießen gelungen war oder nicht. Wir müssen also in der Lage sein, ein wirksam andauerndes Schnellfeuer geben zu können, um schnell zu erkennen, ob der Feind getroffen ist, und um den getroffenen sofort zu vernichten.

Rücklauf und Pulverrauch hemmen jetzt das Schnellfeuer. Der Rauch kommt in Fortfall, aber der Rücklauf ist noch vorhanden.

In maßgebenden Kreisen wird diesem Gegenstande bereits näher getreten.

Gruson hat für Schnellfeuerkanonen vom Kaliber unserer Feldgeschütze eine Feldlafette mit Schußbremse konstruirt, bei welcher der Rücklauf ganz aufgehoben werden kann.

Auch Krupp ist mit Maßregeln zur Aufhebung des Rücklaufs beschäftigt. Dürften wir annehmen, daß es gelänge, den Rücklauf unserer Feldgeschütze auf etwa ein Drittel seiner jetzigen Größe zu beschränken, so wäre dieses ein großer Gewinn, dessen große Bedeutung darin läge, daß es möglich würde, mehrere Schüsse nach einander ohne Vorbringen des Geschützes abzugeben. Dieser Vortheil, mit einer Einrichtung für feine Seitenrichtung kombinirt, würde ermöglichen, ein gezieltes Schnellfeuer von etwa drei Lagen zu geben. Einem solchen kann keine Truppe widerstehen. Mit einem solchen würde Alles zu leisten sein, was von Schnellfeuergeschützen zu verlangen ist.

Neben der guten Bedienung des in der Leistung verbesserten Geschützes hängt das Gelingen vom Können des Batteriechefs ab, und zwar vornehmlich von seiner Entschlußfähigkeit.

Digitized by Google

Diese Eigenschaft ist individuell, aber sie kann in hohem Maße unterstützt werden durch ein gutes Glas. Hier ist das Beste, was Optik und Technik leisten, gerade gut genug. Wie weit wir mit dem, was dienstlich in unseren Händen ist, vom Besten entfernt sind, ist bekannt.

Sieht der Batteriechef durch die rauchfreie Luft mit dem guten Glase stets unbehindert und scharf, sind die schnell bedienten Geschütze stets zum Feuern bereit, so liegt der Erfolg in der Hand des Batteriechefs. Hat er schon als älterer Lieutenant genügend Gelegenheit gehabt, sich mit einer Batterie im Schießen zu üben, was heute angestrebt wird, und er vermag nun seine Fähigkeit, das Feuer mit Sicherheit zu leiten, nicht darzuthun, dann dürfte allerdings der scharfe Ausspruch in Nr. 93 vom vorigen Jahrgange des Militär-Wochenblatts, ein solcher Batteriechef müsse aus seiner Stellung entfernt werden, gerechtfertigt erscheinen.

Aenderungen in den Schießregeln sind nicht erforderlich. Nur die Anwendung der Salve zum Erschießen der Gabel, wenn Rauch am Ziel die Beobachtung erschwert, kommt einem rauchfreien Feinde gegenüber in Fortfall.

Die Ausbildung der Richtkanoniere dagegen wird sich zum Vortheil verändern, nämlich vereinfachen lassen.

Wie schon anfangs auseinandergesetzt wurde, beansprucht der Geschützrauch eine vielseitige Thätigkeit der Richtkanoniere und Geschützführer hinsichtlich der Festlegung der Richtung auf das Ziel, um auch dann weiter feuern zu können, wenn das Ziel verdeckt wird. Es werden Hülfsziele gesucht bezw. mittelst der Richtlatte geschaffen, die Libellenabweichung gemessen und der Geschützstand bezeichnet.

Die Richtlatte verdankt ihre Entstehung dem Bedürfniß, Hülfsziele zu schaffen, wenn der eigene Geschützrauch das Ziel verdeckt. Fehlt dieser Rauch, so tritt das Bedürfniß nach einem Hülfsziele viel seltener ein, und es steht zur Wahl, dasselbe dann vor oder hinter der Batterie zu suchen. Der einzige Fall, in welchem die Latte nicht zu entbehren wäre, nämlich wenn die Batterie sich so verdeckt aufstellt, daß das Ziel auch von der Protze aus nicht zu sehen ist, dürfte so außerordentlich selten sein — immer vorausgesetzt, daß die vor der Batterie liegende Deckung sich zum Aussetzen der Richtlatte überhaupt eignet — daß es kaum noch gerechtfertigt sein dürfte, für diesen Fall ein besonderes Zubehörstück mitzuführen. Auf dem Schießplatz ist allerdings das Bild einer aus ganz verdeckter Stellung feuernden Batterie ein wohlbekanntes. Da wir die Richtlatte wegen des eigenen Rauchs nöthig hatten, so haben wir sämmtliche Fälle, in denen sie zur Verwendung kommen konnte, klargelegt und folglich auch geübt. Höchstens der Positionskrieg dürfte jedoch zur Anwendung dieses Schießverfahrens nöthigen. Wie dieser Krieg seine besonderen Bedürfnisse erzeugt, so wird er auch die Muße gewähren, Mittel zu deren Befriedigung zu beschaffen.

Auch der Richtbogen ist hervorgegangen aus dem Bedürfniß, die Schwierigkeiten des Geschützrauchs zu überwinden. Er wird zwar durch den Geschützführer gehandhabt; damit jedoch für diesen Ersatz vorhanden ist, wird schon der Rekrut als Richtkanonier in seiner Handhabung ausgebildet.

Diese macht an die Intelligenz des Mannes ganz erhebliche Ansprüche, und zwar in einer Richtung, die weder mit der allgemeinen soldatischen Tüchtigkeit, noch mit der Verwendbarkeit in allen grundlegenden Zweigen des Richtkanonierdienstes etwas gemein hat. Die ganze Summe der Schwierigkeiten liegt in der Libellenabweichung. Diese letztere muß nur dann in Rechnung gestellt werden, wenn man während des Schießens auf ein und dasselbe Ziel vom Richten mittelst Aufsatzes zum Richten mittelst Richtbogens übergeht. Dies wird stets nothwendig, sobald das Ziel durch den eigenen Rauch verdeckt wird, und außerdem auch dann, wenn das feindliche Ziel sich in Rauch hüllt. Müssen wir den letzteren Fall noch als Regel annehmen, dann ist allerdings an dem Messen der Libellenabweichung festzuhalten. Anderenfalls scheidet ein sehr erschwerender Gegenstand der Ausbildung aus. Auch die Bedeutung der Hülfsziele steht und fällt mit dem Rauch am Ziele. Ist dort eine erhebliche Rauchentwickelung nicht zu erwarten, so hat das Hülfsziel nur zum leichteren Wiederfinden des eventuell nur schwer erkennbaren Ziels, nicht zum Anvisiren, zu dienen. Der Fall des gemeinsamen Hülfsziels für die ganze Batterie bedarf keiner Einübung.

Das Ausbleiben des Geschützrauchs auch beim Feinde würde uns also ganz erhebliche Vereinfachungen der Pflichten der Richtkanoniere eintragen. Die somit erleichterte Ausbildung würde also einmal nachdrücklicher betrieben werden können, zweitens aber könnten alle die Mannschaften daran theilnehmen, welche jetzt wegen ungenügender Intelligenz ausgeschlossen werden.

Die Taktik

der Artillerie wird sich in ihren Grundsätzen nicht ändern, aber sie wird sich vereinfachen durch den Fortfall der mannigfaltigen Rücksichten, welche der Rauch verlangte. Deckungen für die Bewegungen sowohl wie für die Feuerstellung werden auf dem rauchfreien Gefechtsfelde mit Sorgfalt aufzusuchen und auszunutzen sein. Jegliche Vorbereitung, die noch in der Deckung getroffen werden konnte, muß dort vor Eröffnung des Feuers erledigt sein. Dann mit den Augen und Mündungen gerade bis an die deckenden Krete heran. Das neue Exerzir-Reglement betont bereits das gedeckte Einrücken in die Feuerstellung. Gar manche Feuerstellung, die wir im Manöver als gedeckte einnehmen und beibehalten, würde sich allerdings beim Scharfschießen als unhaltbar erweisen, wegen des Rücklaufs. Und nur so lange, wie man es mit einem feststehenden und nur mit einem einzigen Ziel zu thun hat, kann man in der Deckung verharren.

Digitized by Google

Die Leitung größerer Artillerieverbände im Feuer ist erleichtert, da die Uebersicht nicht durch Rauch verloren geht, und da die mannigfaltigen Rücksichten, welche er zu nehmen erforderte, nicht mehr bestehen.

Das Bedürfniß, für die Geschütze und Batterien, Zwischenräume von einer gewissen Größe zu haben, lag vornehmlich im Rauch begründet.

Jetzt können die Zwischenräume so weit verengt werden, daß nur noch die nothwendige Bewegungsfreiheit gesichert ist. Es können auch zwei Artillerielinien hintereinander stehen, falls sie sich überhöhen. Aus Gründen des der Artillerie in der Gefechtslinie zu bewilligenden Raumes ist kaum noch eine Beschränkung ihrer Zahl zu befürchten. Auch in der Wahl der Aufstellung in Rücksicht auf andere Truppen ist die Artillerie weniger beschränkt, denn je übersichtlicher das Gefechtsfeld sein wird, desto weniger Gefahr hat das Ueberschießen jener.

Es ist jetzt allgemeiner Gebrauch, die Artillerie bei Beginn des Gefechts möglichst frühzeitig und vollzählig einzusetzen. Ob dem nicht in Zukunft eine ausgiebigere Erkundung des Gegners vorhergehen wird, z. B. auch durch Einsetzen kleinerer, gedeckt an den Feind gebrachter Abtheilungen, welche durch einen Bruchtheil der verfügbaren Artillerie unterstützt werden und deren Rückzug durch die Bereitstellung einer starken Artillerie gesichert wird, mag hier nur angedeutet werden. Je mehr man das Gefühl haben wird, einem bereits eingenisteten Gegner gegenüber zu stehen, um so mehr wird Vorsicht zu walten haben, um so mehr wird man bestrebt sein, ihn erst zum Zeigen seiner Kräfte zu veranlassen.

Auch die von der modernen Technik dargebotenen Hülfsmittel, wie der Fesselballon, dürften unter Umständen zum Dienst der Artillerie auf dem Gefechtsfelde mit herangezogen werden. Besonderer Werth wird auch darauf gelegt werden, einer gut gedeckten, also in ihrer Aufstellung nur unsicher erkannten Artillerie die Flanke abzugewinnen, um ein tiefes Ziel zu erlangen und die Aussichten des Treffens zu erhöhen. Auch hierin läge ein Grund, nicht die gesammte Artillerie frühzeitig auszuspielen.

Das Eine dürfte aus den hier angestellten Untersuchungen hervorgehen: die Tüchtigkeit der Truppe wird mehr wie je als ausschlaggebendes Gewicht in die Wage des Gefechtserfolges fallen. Findige, aufmerksame, durch kein Vielwissen verwirrte Nichtkanoniere, auf wenige, einfache Schießverfahren bis zur Routine gedrillte Batterieoffiziere, schnelle und sichere Verständigung zwischen den Befehlsinstanzen auf ertheilte Instruktion oder überbrachte Befehle, Findigkeit im Gelände, Geschicklichkeit im ungesehenen Einnehmen der Stellungen, das sind die Ziele, welche wir uns zu stecken haben, auf welche also die Friedensausbildung zugeschnitten werden muß.

Die Vervollkommnung des Materials steht bei dem heutigen Können der Technik niemals still. Wir dürfen vertrauen, daß uns das, dessen wir bedürfen, zur rechten Zeit gegeben werden wird.

Die Feldküche.

Die Zubereitung der Speisen für den Soldaten bildet im Frieden wie im Kriege eine so wesentliche Bedingung für das Gedeihen und den Kräftezustand der Truppen, daß allen auf dieselbe gerichteten Bestrebungen eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Es handelt sich nicht bloß darum, daß der Soldat seine Speisen kocht und was er kocht, sondern auch darum, wie er kocht.

Schon bei den Römern führte die Truppe ihre Koch-, Eß- und Trinkgeschirre mit sich. Der Soldat aß Suppe oder Brei, und schon im Gallischen Kriege waren vier Arten von Wurst bekannt. Man kochte in großen Kesseln, welche auf Packthieren (Pferden oder Mauleseln) mitgeführt wurden. Dieser Brauch hat sich durch das ganze Mittelalter hindurch bis in die neueste Zeit erhalten.

Die Napoleonische Epoche führte die kleinen Feldkessel ein, von denen jeder Soldat einen auf dem Tornister trug und hiermit die Einzelkocherei, welche Massen von Arbeitskräften und Feuerungsmaterial verbrauchte, ohne besonders nahrhafte oder schmackhafte Speisen zu liefern. Hatte bis dahin das Brot als der Hauptbestandtheil der Verpflegung des Soldaten im Kriege gegolten, so wurden nunmehr Fleisch oder Speck, trockne Gemüse (Reis, Grütze, Graupen ꝛc.) oder Erbsen die wesentlichen Bestandtheile der Truppenspeisung.

Die Ernährung der Truppen war im Allgemeinen eine sehr einförmige, welche nur durch die Requisitionen bei den Bewohnern des Kriegsschauplatzes einige Abwechselung erhielt.

Vor etwa fünfzig Jahren noch sah man kurz nach dem Beziehen eines Biwaks in ungezählter Zahl die kleinen Feuer auflodern, an deren jedem ein oder zwei Feldkessel, vielleicht auch einige mehr, aufgehangen wurden, um das frisch geschlachtete Fleisch zu einem zähen Gericht in einer leimigen Brühe mit vielleicht genießbar gewordenem Reis oder Graupen zuzubereiten. Erst längere Erfahrung brachte es dahin, die Leute zu Vieren kochen zu lassen, die Feldkessel in Kochgräben aufzuhängen und wenigstens eine gewisse Arbeitstheilung einzuführen. Denn nunmehr kochte von vier Mann doch nur einer, und von vier Kesseln war einer zum Fleischkochen, einer zum Kaffeekochen, einer zum Wasserholen und einer zum Fleischfassen verfügbar. Bis die Kocherei im Gange war, waren aber immer noch alle Hände beschäftigt.

Bei der durch diese Art von Kochen bedingten Verschleuderung von Arbeitskräften und Material blieben die Ergebnisse doch immer von zweifelhaftem Werthe. Es gab wohl Einzelne, welche leidlich kochten: im großen Ganzen waren aber die Speisen sehr mangelhaft zubereitet, einförmig und von geringem Nährwerthe. War die Zubereitung der Speisen in großen Feldkesseln auch eine bedeutend bessere, so litt die Ernährung der Truppen auch bei ihnen

Digitized by Google

noch an einer den besten Magen vernichtenden Einförmigkeit.

Daher bestrebt man sich schon seit einer Reihe von Jahren, Feldküchen herzustellen, welche das Kochen verbessern und vereinfachen sollten. So viele Modelle von fahrbaren Feldküchen aber auch auftauchten, keines von ihnen war für den Gebrauch im Feldkriege genügend. Kaum für die Friedensübungen, welche doch auch in dieser Beziehung für den Krieg die entsprechende Vorübung bilden sollten, waren dieselben mit Erfolg und für die Dauer verwendbar.

An eine Feldküche macht man im Allgemeinen nachstehende Anforderungen.

Die Feldküche muß die nöthige Anzahl von Kochgeschirren enthalten, um für eine bestimmte Mannschaftszahl die Nahrung an Frühstück, Mittagessen oder Abendessen zubereiten zu können. Die Geschirre müssen gut konstruirt, dauerhaft, von bestem Material und bester Arbeit derart zweckmäßig zusammengestellt sein, daß sie ein gleichmäßiges und schnelles Aus- und Einpacken, leichte Reinigung, handliche Benutzung und bequemen Transport gestatten. Die Feldküche muß außer den nöthigen Koch-, Brat- und Wassergefäßen alle diejenigen Hülfswerkzeuge und Geräthe enthalten, welche zur regelmäßigen Zubereitung und Vertheilung der Speisen nöthig sind. Alles Ueberflüssige ist zu vermeiden. Die Feldküche muß endlich alle Bestandtheile zur regelmäßigen Anlage der Feuerstelle und des Kochherdes enthalten, um durch die Gleichmäßigkeit der Aufstellung und Benutzung Arbeit und Arbeitskräfte zu ersparen und dabei doch der Truppe zu jeder Tageszeit durch Güte und Nahrhaftigkeit sich auszeichnende Speisen in ausreichender Menge zu gewähren.

Unter allen den verschiedenen Versuchen, den Bedürfnissen der Feldarmee Genüge zu leisten, steht die Feldkochmaschine von Major z. D. Hahn obenan. Dieselbe bildet unzweifelhaft schon jetzt, abgesehen von allen möglichen Verbesserungen in Konstruktion und Zusammensetzung, ein vortreffliches Ausrüstungsstück für alle Truppenabtheilungen, Kolonnen, Feldlazarethe u. s. w.

Dieselbe ist 1889 beim Wettbewerb um den Kaiserin Augusta-Preis mit der großen silbernen Medaille ausgezeichnet worden, hat auf der Ausstellung für Kriegskunst und Armeebedarf in Köln 1890 die allgemeine Aufmerksamkeit von Neuem in hohem Grade auf sich gezogen und war in der Ausstellung des Aerztekongresses zu Berlin in der transportablen Lazarethseinrichtung von Gutsch-Löhlein-Hahn aufgestellt.

Die Feldkochmaschine von Hahn besteht in transportfertigem Zustande aus einem Kasten von 39 cm Höhe und 49 cm Länge und Breite. Zwei Mann heben die 90½ kg schwere Küchenkiste vom Wagen und packen sie in wenig Minuten aus. Dieselbe enthält

den Herd (ein Gestell, zwei zusammenlegbare Herdplatten, sechs Verbindungsklammern, drei Schornsteinrohre mit Windhaube, eine Herdthür, einen Feuer- [zugleich Brat-] Rost);

die Kochgeschirre (vier hohe cylindrische Kochtöpfe mit Deckel zu 26, 23, 20 und 17 Liter; zwei niedrige cylindrische Kochtöpfe mit Deckel zu 7½ Liter; einen hohen vierkantigen Kochkessel mit Deckel zu 44 Liter, zwei niedrige vierkantige Kochkessel mit Deckel zu 22 Liter; vier Brattiegel und einen cylindrischen, dreitheiligen Kaffeebrenner);

die Zubehörstücke (3 Kaffeemühlen mit abnehmbarer Kurbel, 4 Schneidebretter, 6 Küchenmesser, 2 große und 2 mittlere Fleischgabeln und 2 Portionsschöpflöffel mit Holzstielen, 1 Gewürzreibeisen, vier Blechfutterale, 1 Wasserkrahn, 6 Trichter; 7 Gewürz- und Theebüchsen; 6 Wischtücher, 2 Topflappen und für das Küchenpersonal 6 Suppenteller, 6 Eßlöffel, 6 Trinkbecher);

das Schlächtergeräth (2 große Fleischmesser, 1 Fleischerstahl, 1 Sieb, 3 Wursttrichter, 16 Wursthacken, 1 Schnellwaage, 2 Scheerglocken). Hierzu noch: Verzeichniß und Gebrauchsanweisung.

Die Feldkochmaschine kann von einem Manne binnen 10 Minuten ausgepackt und sodann in dem von 3 bis 4 Mann inzwischen ausgeworfenen Kochgraben betriebsfertig aufgestellt werden.

Der Herd enthält acht Feuerstellen, auf welchen sieben Kochgefäße und ein Wasserkessel Platz finden.

Die sieben Kochgefäße enthalten 125 Liter Wasser, welches innerhalb 30 Minuten zum Kochen gebracht wird.

Daher kann man 125 Liter Thee oder Kaffee in 35 Minuten bereiten; 125 Liter Gemüsekonservensuppe mit Büchsenfleisch in 45 Minuten; 125 Liter Suppe mit frischem Fleische, je nach der Größe der Fleischstücke, in 1½ bis 2 Stunden. Man kann aber auch auf den vier Brattiegeln 125 Portionen Hackekoteletts, geklopfte Beefsteaks oder Rostbraten in 30 Minuten herstellen.

Rechnet man die vier großen runden Kochtöpfe zusammen mit 80 Liter, die zwei kleinen mit 12 Liter, den großen viereckigen Kessel zu 40 und die beiden kleinen viereckigen Kessel zusammen zu 38 Liter, so kann man zu gleicher Zeit 170 Liter Wasser zum Kochen bringen. Daher ist man im Stande, selbst ohne den großen oder die beiden kleineren viereckigen Wasserkessel zu Anderem als zum Wasserkochen zu benutzen, etwas mehr als 132 Liter Speisen zuzubereiten, welche ausreichen, um eine kriegsstarke Kompagnie Infanterie zu beköstigen.

Das Verpacken der Feldkochmaschine erfolgt, nachdem sie gereinigt ist, und nur im äußersten Nothfalle ungereinigt, in folgenden Packgruppen:

1) die Theile des Rauchrohres ineinander gesetzt;
2) die vier großen Kochtöpfe in einandergesetzt;
3) die beiden kleinen Kochtöpfe verpackt; in dem ersten sieben Gewürzbüchsen, in welche noch zwei Reibeisen und Sieb kommen;

in dem zweiten 3 Kaffeemühlen, 2 Portions-Schöpflöffel ohne Stiel, in welche 6 Becher und

Digitized by Google

9 Trichter gesetzt werden, und die zwei Kaffeetrommelhälften (mit 2 Scheerglocken und 16 Wursthacken);

4) die 4 Brattiegel ineinandergesetzt, die 6 Teller hinein und sodann die Griffe umgeklappt;

5) die vier dreikantigen Blechfutterale verpackt; in zweien Messer, Löffel, Gabeln, in zweien die Stiele, Verbindungsklammern und das Windhauben-Führungsrohr.

Hierauf setzt man die Packgruppen in den hohen vierkantigen Suppenkessel ein; zuerst das Rauchrohr, in dieses die großen Kochtöpfe, da hinein die beiden kleinen Kochtöpfe, auf diese die Brattiegel und über dieselben die vier Deckel der großen Kochtöpfe. Die Schornsteinwindhaube wird übergestülpt, in jede Ecke ein dreieckiges Futteral eingesetzt und die beiden niedrigen viereckigen Kochkessel nunmehr ebenfalls übergestülpt; ihre Deckel flach obenauf gelegt.

Sodann werden die beiden Herdplatten um den Würfel dergestalt umgelegt, daß ihre Bandeisenverstärkungen und Oesen nach außen zu liegen kommen; darauf legt man das Kreuz der Windhaube und die Windfahne, sodann die Feuerthüre. Das Herdgestell wird übergestülpt und an den Herdtheilen angeriegelt, deren Oesen oben sind.

Nunmehr wird der Feuerrost umgekehrt untergelegt, ein jedes der vier Schneidebretter an einer Seite angeschoben und durch die Gestellösen und die Riegel festgehalten.

Die Reinigung der Geschirre und Herdtheile wird von den Köchen bei nur einiger Uebung in 15 bis 20 Minuten ausgeführt. Die Verpackung geht, besonders in kaltem Zustande, schnell vor sich; in den meisten Fällen in 5 und höchstens in 10 Minuten.

Die Urtheile über die Feldkochmaschine des Majors z. D. Hahn, welche beim Königlich Sächsischen (XII.) Armeekorps bei mehreren Truppenabtheilungen in Gebrauch genommen und geprüft worden ist, lauten von allen Seiten sehr günstig.

„Die Feldkochmaschine hat sich unter allen Verhältnissen und selbst bei Regen, starkem Wind und ungünstiger Witterung gut, ja vorzüglich bewährt“ . . . „Koch- und Bratgefäße, Werkzeuge und Hülfsgefäße sind in ausreichender Anzahl vorhanden, um für 125 Mann gleichzeitig kochen zu können“ . . . „Die Kochmaschine kann in jeder Bodenart aufgestellt werden; bei günstigen Bodenverhältnissen in acht Minuten, in weniger günstigem Boden in 15 Minuten, in ungünstigem Kiesboden in 45 Minuten, durch vier Mann. Die Uebung im Aufstellen derselben wurde schnell erlangt. Wo man Ziegel oder Steine und Lehm vorfindet, läßt man den Herd aufmauern, jedoch ebenfalls in einem Kochgraben; dies dauert bei drei Arbeitern 45 Minuten.“

„Jeder Herd raucht im Anfange, bis der Boden ausgetrocknet ist.“

„Die Speisen werden schmackhaft und gut zubereitet. Der Holzverbrauch ist gering, die Ausnutzung des Feuerungsmaterials fast vollständig; die Ersparniß an Arbeitskräften wesentlich; drei Mann genügen, um für 125 Mann zu kochen.“

„Kochen und Braten geht bei jedem Wetter, besonders wenn die Kochmaschine durch ein Zeltdach geschützt ist, ebenso schnell wie in der Kaserne. Frisches Fleisch und Gemüse in zwei Stunden, in einzelnen Fällen sogar in ein und einer halben Stunde. Fleisch- und Gemüsekonserven in nicht ganz einer halben Stunde. In einer halben Stunde kann man die Fleischportion für 120 Mann braten.“

„Der Soldat braucht nicht mehr Halbgares und Halbgekochtes zu essen, weil er es nicht besser versteht; man ist im Stande, verschiedene Speisen und auf verschiedene Art zu kochen; der Speisezettel der Truppe erhält eine gewisse Mannigfaltigkeit, welche für die Ernährung von großer Wichtigkeit ist.“

„Das Kochen und Vertheilen der Speisen nimmt bedeutend weniger Zeit in Anspruch wie bei der Einzelkocherei. Die Ausgabe des gekochten Essens währt bei korporalschaftsweisem Antreten etwa fünf Minuten.“

„Sehr zweckmäßig ist es, daß man dem Soldaten zweimal des Tages Suppe oder nach Ermessen früh Kaffee und Abends Suppe geben kann.“

„Die Reinigung sämmtlicher Gefäße ist eine schnelle und leichte, da ausreichend heißes Wasser bereit gehalten werden kann.“

„Das Abbrechen und Verpacken des Herdes erfolgt, wenn er erkaltet ist, in etwa 8 Minuten; wenn er gereinigt wird, nach einer anderen Angabe in 15 Minuten. Man kann den Herd aber auch verpacken, ohne ihn vorher zu reinigen, was besonders bei Alarm und überraschend schnellem Aufbruche von Werth ist. Hat man Zeit, so läßt man die Herdplatten ꝛc. in etwa 15 Minuten auskühlen; das Verpacken beansprucht alsdann, einschließlich des Abbrechens, 20 bis 25 Minuten an Zeit.“

Zweckmäßigkeit und Nutzen einer derartigen Kocheinrichtung für die Truppe stehen außer allem Zweifel.

Die Ernährung der Truppe kommt durch dieselbe auf einen anderen und gleichmäßigen Fuß. Die Einzelkocherei mit ihren zuweilen recht sonderbaren Erzeugnissen, abgesehen von der unermeßlichen Vergeudung von Zeit, Kräften und Material, wird dorthin gewiesen, wo sie hingehört. Sie ist und bleibt ein Nothbehelf, zu dem man nur greifen soll, wenn man gar keinen anderen Ausweg hat, um dem Soldaten eine Speisung zu verschaffen. Wenn der Soldat täglich und regelmäßig eine gut gekochte, nahrhafte und nach Verhältnissen auch abwechselungsreiche Speisung erhält, wird er auch leichter im Stande sein, an den Tagen, wo dies nicht der Fall ist, die Mängel der Einzelkocherei ohne nachtheilige Folgen zu ertragen.

Unzweifelhaft ist durch diese Feldkochmaschine das Problem einer zweckmäßigen, leicht transportablen und leistungsfähigen Feldküche für die Truppe gelöst. Dieselbe ist besonders bei festem Herdbau und leichter Bedeckung mit einfachem Zeltdache als das Muster einer zweckmäßigen Feldküche zu bezeichnen, wenn auch der Herdaufbau in freiem Felde,

Digitized by Google

beim Mangel von Ziegelsteinen und Lehm oder in steinigem Boden oder bei starkem, tiefgehenden Frost Schwierigkeiten haben wird.

Die Feldkochmaschine ist von Eschebach & Haußner in Dresden-Neustadt angefertigt. Dieselbe Firma hat auch ein sehr zweckmäßiges Feldschlächtergeräth, eine Feldkantine und ein Feldbüreau ausgeführt.

Eine vortreffliche Zugabe ist das Soldaten-Kochbüchlein von Hanna (Hildburghausen, Kesselring, 1887. 2. Auflage). In leicht verständlicher und sehr geschickter Fassung wird der Soldat in die Kochkunst eingeführt. Den allgemeinen Kochbegriffen und den Anweisungen zur Zubereitung verschiedener Speisen sind die Grundregeln von Reinlichkeit und Arbeitstheilung beim Kochen und seinen Vorbereitungen, von Anordnung und Erhaltung des Feuers u. s. w. kurz und deutlich vorangestellt. Die Kochanweisungen selbst umfassen die Zubereitung von acht dicken Suppen mit Fleisch und Gemüse, von acht Suppen ohne Fleisch (ungerechnet vier weniger gebräuchliche), von sieben Arten der Zubereitung des Rindfleisches und von vier Arten der Zubereitung von Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch sowie von einer großen Anzahl weniger oft vorkommender, aber gewiß Beifall findender anderer Gerichte. Das kleine Buch lehrt, die Speisen gut, schnell und schmackhaft zu bereiten. Bei der Wichtigkeit, es zu lernen und zu verstehen, die Lebensmittel in nahrhafter und schmackhafter Weise zuzubereiten, ist dieses Buch eine werthvolle Mitgabe für die Friedensübung wie für den Krieg.

Durch die Einführung der Feldkochmaschine wird es möglich, den Feldkessel des einzelnen Mannes wesentlich zu verkleinern und zu erleichtern. Der gegenwärtig eingeführte Feldkessel ist zu groß, zu schwer und von einer für das Kochen unvortheilhaften Form. Er enthält etwa drei Liter, ist über 20 cm hoch, 17 und 12 cm breit und eigenthümlich gebogen, so daß die kochende Flüssigkeit zu einer ihr unnatürlichen, das gleichmäßige Fortkochen störenden Bewegung gezwungen wird. Dabei ist er aus starkem Blech, 780 g schwer und der Deckel nur im kalten Zustande ohne große Schwierigkeiten abzunehmen und wieder aufzusetzen, sowie endlich von einer weder als Kasserole oder Bratgeschirr noch als Eßgeschirr zweckmäßigen Form.

Macht man den Feldkessel kreisrund, etwa 22 cm im Durchmesser, 15 cm hoch, aus dünnem Stahlblech in einem Stück gestanzt, mit abgerundeter Kante, so erhält man ein Kochgefäß, welches über einen Liter faßt und im Nothfalle das Kochen zu Zweien gestattet. Es ist eine bekannte Thatsache, daß es in kreisrunden Gefäßen leichter und schneller kocht als in Gefäßen von ovaler oder eingedrückter Form. Der ebenfalls durch Stanzen hergestellte, mit einem abnehmbaren Griff versehene, entsprechend hohe Deckel bildet ein vortreffliches Brat- und Eßgeschirr. Der Feldkessel darf mit allem Zubehör an Griff, Bügel und leinenem Ueberzug nicht mehr als 400 g wiegen.

Mit diesem kleinen Feldkessel ist allen Bedürfnissen des Nothfalles und des Einzelkochens genügt.

In ähnlicher Weise wie für die Truppe muß auch für die Verpflegsbedürfnisse der Offiziere durch einen entsprechenden Kochapparat gesorgt sein. Frei von alle dem Luxus, wie ihn etwa die Einrichtungen in einzelnen Garnisonen oder bei einzelnen Truppenabtheilungen mit sich gebracht haben, einfach und schlicht, nur den Bedürfnissen und nicht der Verwöhnung entsprechend, soll die Offiziersmenage (oder wie man diese Kocheinrichtung sonst bezeichnen will) die Bedürfnisse der Offiziere der Kompagnie, Eskadron, Batterie ꝛc. zu decken im Stande sein.

Auch hier wird ein kleiner Kochherd mit Lochplatte für zwei Kochgeschirre die Basis und wahrscheinlich auch gleichzeitig den Packraum bilden. An Kochgeschirren genügen für vier Offiziere ein größerer Kochtopf von 14½ cm Durchmesser und 17 cm Höhe, mit Deckel, über drei Liter enthaltend und ein kleinerer von nicht ganz drei Liter Inhalt, sowie ein Kaffeetopf von 2¼ Liter. Diese drei Töpfe sind in einander zu verpacken, sämmtlich aus Stahlblech gestanzt und der Kaffeetopf weiß emaillirt. Ferner zwei runde Pfannen (Kasserolen oder Bratiegel), eine tiefere und eine flachere, mit abzunehmenden Griffen, welche Pfannen beim Verpacken über die Kochtöpfe gestülpt werden.

An Zubehörstücken: 1 Kaffeemühle, 1 Schneidebrett, 2 Küchenmesser, 1 Fleischgabel, 1 Schöpfkelle zu ¼ Liter, 1 Reibeisen, 1 Trichter. Ferner 3 große Blechbüchsen für Kaffee, Thee und Zucker, 4 kleine Blechbüchsen (emaillirt) für Senf, Pfeffer, Paprika und Zimmt, 1 Holzbüchse für Salz, sowie 4 Flaschen in Futteral für Essig, Oel, Rum, Wein; endlich 4 Topflappen, 4 Wischtücher, 4 Handtücher.

An Eßgeschirr: 4 Eßteller, 4 Suppenteller, 4 Trinkbecher, sämmtlich weiß emaillirt, 1 Suppenteller und 1 Trinkbecher für den Koch, weiß und blau emaillirt, 4 Paar Messer und Gabeln, 4 Suppenlöffel, 4 Theelöffel, 1 Theesieb von Nickelmetall, 1 Eßbesteck für den Koch (zum Kosten ꝛc.).

An Werkzeugen: Hammer, Zange, Meißel, Nagelbohrer, Nägel, Schraubenzieher, Korkzieher, Büchsenmesser, Faßhahn.

An Beleuchtung: 1 Petroleumlaterne, 1 Blechflasche mit Petroleum, 1 Leuchter zum Auseinanderschrauben, etliche Lichte.

Mit einem derart oder ähnlich ausgerüsteten Feldkochapparat für Offiziere wird man allen Bedürfnissen, welche im Bereiche einfacher Ansprüche bleiben, vollständig Genüge leisten können. Von den bekannten Konstruktionen ist der Menagekasten von Gebrüder Eberstein in Dresden, 35 kg schwer, für sechs Personen berechnet. Einfacher ist die Offiziersmenage von C. L. Schmidt in Remscheid; besonders empfehlenswerth erscheint jedoch der Feldkochapparat von Ollendorf-Wilden in Bonn (Pommers patentirtes Offizier-Menagegeräth), 23 kg schwer, für vier Offiziere ausgestattet und allen Anforderungen im Allgemeinen entsprechend.

Digitized by Google

Militärische Nachrichten aus Holland.

Haag, Anfang August 1890.

Das große Ereigniß auf militärischem Gebiet ist der seitens der Regierung bei der zweiten Kammer eingereichte lang ersehnte Entwurf eines neuen Wehrgesetzes, das die Aufhebung der Stellvertretung und des Nummertausches, eine erhebliche Vergrößerung der Armeestärke und die Einführung einer Land- und Seewehr anstatt der veralteten Bürgerwehr (Schuttery) bezweckt.

Ob dieser Entwurf, wie erwünscht dieses auch im Interesse des Landes sein dürfte, bald in Behandlung genommen werden wird, ist sehr zu bezweifeln. Die Organe der katholischen Partei greifen ihn alle jetzt schon mit großer Heftigkeit an, besonders des persönlichen Dienstes wegen, der darin angestrebt wird, und diese Partei hat im jetzigen Parlament eine große Macht.

Die Gesetze zur Regelung des militärischen Unterrichtswesens (Militär-Wochenblatt 1890 Nr. 21) und zur zeitweisen Erhöhung der Sollstärke der Armee (Militär-Wochenblatt 1890 Nr. 36) haben jetzt beide in der Hauptsache unverändert die Genehmigung der Staten-General erhalten. Allein es wurde, was die ersten betrifft, die Möglichkeit der Errichtung einer zweiten Kadettenschule weggenommen, so daß nur eine solche Anstalt errichtet werden soll, und ist der Kursus der höheren Kriegsschule von zwei auf drei Jahre gebracht worden.

Wir nähern uns nun der Periode der Herbstübungen. An größeren Uebungen werden diesmal stattfinden:

1) Uebungen im Festungskrieg in der Gruppe Lunetten der neuen Holländischen Wasserlinie, unter dem Generalmajor und Kommandanten dieser Linie vom 16. bis zum 29. August;

2) Feldmanöver von der zweiten Infanteriedivision vom 3. bis zum 11. September im östlichen Theil der Provinzen Gelderland und Overyssel mit 3 Regimentern Infanterie, 4 Eskadrons Kavallerie, sechs Batterien Feldartillerie und einer Feldkompagnie der Genietruppen. Vor diesen Manövern halten die betreffenden Infanterieregimenter vom 26. August bis zum 2. September Regimentsübungen ab, an denen sich während der vier letzten Tage je eine Eskadron Kavallerie und eine Batterie Feldartillerie betheiligen sollen;

3) Uebungen im strategischen Felddienst unter dem Generalmajor und Inspekteur von der Kavallerie in der Provinz Utrecht vom 18. bis zum 27. September mit allen drei Regimentern Kavallerie und den zwei Batterien reitender Artillerie. Eins der Kavallerieregimenter hält zuvor vom 4. bis zum 17. September noch Regimentsübungen ab.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß im Anfange des Sommers bei allen Divisionen Versuche stattgefunden haben in Betreff der Regelung des Munitionsersatzes auf dem Gefechtsfelde. Dabei wurde Gebrauch gemacht von speziell zu diesem Zwecke eingerichteten Tornistern und von Säcken, um die Streitenden mit Munition zu versehen. Zu einem endgültigen Resultat haben diese Versuche jedoch bis jetzt, wie es scheint, noch nicht geführt. Es scheint nur festzustehen, daß jedes Bataillon anstatt wie bisher einen, fortan zwei Patronenwagen unmittelbar mit sich führen soll, was bei dem größeren Munitionsverbrauch, den das aptirte Gewehr erfordern wird, denn auch wohl nöthig ist.

Kleine Mittheilungen.

Belgien. Nach „La Belgique militaire“ Nr. 1008 vom 20. Juli 1890 haben am 14. Juli auf dem nationalen Schießplatze zu Brüssel, veranlaßt durch die Banque Centrale bruxelloise, Versuche mit einem Karabiner stattgefunden, welche für das Schießen mit flüssigem Gas, Patent Giffard (balistique Giffard à gaz liquéfié), eingerichtet war. Diesen Versuchen wohnten der Kriegsminister General Pontus, verschiedene geladene Offiziere, Mitglieder der Presse und der Waffenindustrie bei. Als Versuchswaffe diente ein alter in St. Etienne für das Schießen mit Gas umgearbeiteter Karabiner System Chassepot. Die das Gas enthaltende Metallröhre ist an den Lauf angeschraubt und lagert unter demselben im Schafte. Dieselbe wiegt nicht über 180 g und enthält eine hinreichende Menge Gas, um 150 Schüsse abgeben zu können. Die Ladung der Röhre kostet 3 Centimes, die Metallröhre selbst 3,50 Francs. Nach Einführung des Geschosses in den Lauf genügt ein einfaches Berühren des Abzuges, um so viel Gas in die Kammer treten zu lassen, als zum Herausschleudern der Kugel erforderlich ist, worauf die Metallröhre sich sofort selbstthätig wieder schließt. Wenn letztere geleert ist, wird dieselbe durch eine neue ersetzt. Leere Metallröhren werden vermittelst einer leicht transportablen Maschine, deren Leistungsfähigkeit 200 Stück in der Stunde beträgt, wieder mit flüssiger Kohlensäure gefüllt. Die Vortheile des neuen Verfahrens bestehen in Folgendem: Es entsteht beim Schießen weder Feuer noch Rauch, Fortfall der Reinigung des Laufes, da keine Schleimabsonderung stattfindet, absolute Treffsicherheit, Aufhebung des Rückstoßes, Wegfall der Erhitzung des Laufes selbst nach Hunderten von Schüssen, Schnelligkeit des Ladens, Möglichkeit der Mitführung von großen Munitionsquanten, Fortfall des Ausbrennens des Laufes, unbegrenzte Aufbewahrungsfähigkeit der Munition. Geschossen wurde auf verschiedenen Entfernungen von 10 bis 25 m. Der Inhaber des Giffardschen Patents, Herr Veysy, erklärte sich auf Anfordern des Kriegsministers bereit, einen Belgischen 8 mm Karabiner, System Perssen, für das Schießen mit flüssigem Gas umzuändern. Bisher wurden Handfeuerwaffen, System Giffard von 6, 8 und 12 mm Kaliber hergestellt, mit denen nach Maßgabe der Größe des Kalibers 50 bis 300 aufeinanderfolgende Schüsse abgegeben werden können. Die Herstellung eines Kriegsgewehres ist noch nicht realisirt worden, doch werden die bezüglichen Versuche auf das Eifrigste fortgesetzt. Für letzteres ist ein im Schaft enthaltenes Magazin vorgesehen, welches 50 Geschosse enthält, die automatisch in den Lauf eintreten sollen.

Frankreich. Straferlasse. Aus Anlaß der Feier des Nationalfestes hat der Präsident in diesem Jahre 756 Personen, welche von Militär-, und 101, welche

Digitized by Google

von Marinegerichten verurtheilt waren, Erlaß, Aenderung oder Milderung der über sie verhängten Strafen zu Theil werden lassen.

— **Marine-Infanterie in Paris.** Am 16. Juli sind die zur Besatzung von Paris bestimmten beiden Bataillone Marine-Infanterie, den zu Cherbourg, Brest und Rochefort garnisonirenden Regimentern entnommen, an ihrem Bestimmungsorte eingetroffen. Das eine ist in der Stadt, das andere in den Forts untergebracht.

(Le Progrès militaire Nr. 1013 vom 19. Juli 1890.)

— **Vermehrung der Intendanturbeamten im Kriegsfalle.** Die neuerdings in Betreff der Verproviantirung der Heere und der festen Plätze im Kriegsfalle getroffenen Anordnungen stellen an die Arbeitsleistung der Verpflegsbeamten erhöhte Ansprüche. Mit Rücksicht hierauf hat der Präsident der Republik unter dem 12. Juli d. J. verfügt, daß in Kriegszeiten diejenigen Brücken-, Straßen- und Bergwerks-Ingenieure bis zum Ingenieur en Chef erster Klasse aufwärts, welche in Gemäßheit der geltenden Gesetze zur Verfügung des Kriegsministers stehen und nicht für den Dienst der Artillerie oder der Geniewaffe gebraucht werden, für die Zwecke der Militär-Intendantur verwendet werden dürfen.

— **Percherons.** Ueber den gegenwärtigen Stand der Zucht von Percherons äußert sich der Bericht der Société nationale d'agriculture aus Anlaß einer im Mai d. J. zu Nogent le Rotrou stattgehabten Ausstellung in nachstehender Weise: „Schon im vorigen Jahre konnten wir darauf hinweisen, daß das Bestreben, schwere Thiere zu ziehen, die Züchter nicht in gleichem Maße erfüllte wie früher. Wir freuen uns, heute versichern zu können, daß die Amerikanischen Käufer dieses Mal vom Percheron vor Allem eine seiner wesentlichsten Tugenden, die Schnelligkeit beim Bewegen schwerer Lasten, verlangten. Zu unserer Freude können wir hinzusetzen, daß die Preisrichter dieser Forderung Rechnung getragen haben und zu dem früheren Verfahren zurückgekehrt sind, welches darin bestand, die Reihenfolge der Pferde auf Grund ihrer Ausdauer und ihrer Lust an zugleich rascher und schwerer Arbeit zu bestimmen. Besonders unter den zweijährigen Thieren und unter den Stuten haben wir das Bild des alten Percheron wiedergefunden, das heißt eines eleganten und kräftigen Pferdes, mit ziemlich starkem Kopfe, tiefer und gutgestellter Schulter, guten Gliedmaßen und hervorragenden Gängen. Wenn auch neuaufgetretene Anforderungen den kostbaren Schlag in gewissen Beziehungen anders gestaltet haben, so hat er doch von seinen wesentlichen Eigenschaften nichts eingebüßt, und allmälig werden wir die Riesenthiere, welche die Amerikaner nicht mehr haben wollen und welche nur vergrößerte Zerrbilder des Percheron waren, wieder verschwinden sehen. Die Züchter wünschen vielleicht die Zeit zurück, wo man diese Mastodonten beinahe nach dem Gewichte kaufte; wir stellen ihnen aber in sichere Aussicht, daß das Ausland die wahren Percherons wegen der hervorragenden Schnelligkeit, mit welcher sie schwere Lasten bewegen, noch höher bezahlen werde. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen sie zu dem bewährten Verfahren zurückkehren, sie an Arbeit zu gewöhnen, wie es in den Ebenen der Beauce geschieht, und dürfen nicht die Hengste ohne Arbeit im Stalle groß werden lassen, wie in neuerer Zeit manche Züchter zu thun Lust zeigten. Mögen einzelne Hippologen sagen und schreiben, was sie wollen, das Ausland wird sehr wohl verstehen, die Percherons sowohl von fremden wie von anderen Französischen Zugpferden zu unterscheiden. Wir müssen unsere Pferdeschläge durch ihre vorzüglichen Eigenschaften empfehlen, und das wird bei den Percherons ungeachtet des hohen Zolles, welchen Amerika, das bedeutendste Verbrauchsland, auf ihre Einfuhr zu legen gesonnen ist, am leichtesten sein." — Die Departements, von welchen die alljährlich stattfindende Ausstellung beschickt war, sind Orne, Eure et Loir, Sarthe und Loir et Cher.

(L'Avenir militaire Nr. 1489 vom 8. Juli 1890.)

Oesterreich-Ungarn. **Bosnisch-Herzegowinische Truppen** werden zum ersten Male am 18. August d. Js. an einer **Parade vor ihrem Allerhöchsten Kriegsherrn** theilnehmen. Nach der „Reichswehr" Nr. 144 vom Juli 1890 werden die Infanteriebataillone Nr. 1 aus Serajevo und Nr. 4 aus Mostar an das Adriatische Meer marschiren, bei Neum auf einen Dampfer ein- und am 13. August zu Triest ausgeschifft werden, am 16. auf der Südbahn in Wien eintreffen, am 18. die zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers auf der Schmelz stattfindende Parade mitmachen und dann an größeren Uebungen der 3. Infanterie-Truppendivision bei Lambach theilnehmen. Jedem der beiden Bataillone würde außerdem die Auszeichnung werden, einmal die Hauptwache in der k. und k. Hofburg beziehen zu dürfen.

Schweden. Kürzlich wurden Versuche gemacht mit einem von dem Schwedischen Ingenieur Skoglund erfundenen **rauchschwachen Pulver** (**Graupulver** genannt). Dasselbe entwickelt nur geringen Rauch, so daß bei bedeckter Luft auf eine Entfernung von 450 Ellen (etwa 300 m) bei Abgabe einzelner Schüsse absolut kein Rauch zu bemerken war, obgleich die aufgestellten Beobachter jede Bewegung der Schützen unterscheiden konnten, und ist auf 1500 Ellen (1000 m) Entfernung beim Feuern ungedeckt stehender Abtheilungen durchaus kein Rauch wahrnehmbar. Die Schützen konnten selbst bei lebhaftem, andauerndem Feuern stets das Ziel sehen. Bei feuchtem Wetter scheint die Rauchbildung eine größere zu sein als bei klarer Luft. Der Knall ist schärfer, aber kürzer als beim Schwarzpulver. Das Graupulver ähnelt im Aussehen feiner Hafergrütze, kann ohne jegliche Gefahr verarbeitet werden und erzeugt bei Abgabe eines Schusses nicht die geringste Flamme, wie solches durch Schießversuche während der Nacht hinreichend festgestellt worden ist. Es kann vermittelst desselben eine rasantere Flugbahn sowie größere Treffsicherheit erzielt werden. Die Erwärmung des Gewehrlaufes findet in geringerem Maße statt, auch wird der Rückstoß nicht unwesentlich vermindert. (Vort forsvar Nr. 250 vom 20. Juli 1890.)

Inhalt der Nummer 19 des Armee-Verordnungsblattes vom 12. August 1890.

Verordnung zur Ergänzung der Verordnung vom 14. April 1888, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze über die Kriegsleistungen. Vom 27. Juni 1890. — Anlegen hoher Stiefel bei großen Paraden seitens der Generalität ꝛc. — Musterungs-Vorlagen. — Behandlung und Ausfüllung der Militärfahrscheine. — Löhnungszuschuß für Familien bei dienstlicher Abwesenheit der Ernährer. — Rückführung des Lehr-Infanterie-Bataillons auf die etatsmäßige Stammkompagnie.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 66.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 70. Berlin, Mittwoch den 20. August. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg). — Kranken-Rapport (Preußen, Bayern).

Nichtamtlicher Theil.

Die Ausbildung der Deutschen Reiterei verglichen mit der der Englischen. — Ein Versuchsschießen als Beitrag zur Lösung der brennenden Frage: „durch welche Formationen können den neuen Gewehren gegenüber die Verluste gemindert werden?" — Aus dem Lager von Krasnoe Selo.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Beurlaubung nach einjähriger Dienstzeit. Prüfungen der Unteroffiziere behufs Erlangung von Civilstellen. Chevrons. Ersatzgeschäft im Departement Seine. — Italien: Die „Società di previdenza per le pensioni". Die großen Manöver zur See. Dienstpflicht der Offiziere in unbegrenztem Urlaub. — Oesterreich-Ungarn: Die vorjährigen Herbstübungen. — Schweden: Neuer Kavalleriesäbel. — Schweiz: Bekleidung und Ausrüstung der Rekruten. Vermehrung der Instruktoren der Infanterie.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im Beurlaubtenstande.

Berlin, den 12. August 1890.

Gans Edler Herr zu Putlitz, Pr. Lt. von der Ref. des 1. Garde-Drag. Regts. Königin von Großbritannien und Irland, zum Rittm.,

Graf v. Bernstorff, Sek. Lt. von der Ref. desselben Regts., zum Pr. Lt.,

v. Balan, Pr. Lt. vom 1. Aufgebot der Garde-Landw. Kav.,

Frhr. v. Dalwig, Pr. Lt. vom 2. Aufgebot der Garde-Landw. Kav., — zu Rittmeistern,

Schulze-Bellinghausen, v. Kries, Leist, Pr. Lts. von der Ref. des 1. Garde-Feld-Art. Regts., zu Hauptleuten,

v. Unruh, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk I. Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Garde-Feld-Art. Regts.,

Dangel, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Tilsit,

Hans, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, — zu Pr. Lts.,

Schweinfurth, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Gumbinnen, zum Hauptm.,

Lackner, Wagner, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Meitsch, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Goldap,

Meydam I., Sek. Lt. von der Ref. des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, — zu Pr. Lts.,

Harwardt, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Allenstein, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4,

Hagen, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

Ebhardt, Becker, Sek. Lts. von der Ref. des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,

Mattern, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,

Ziemer, Sek. Lt. von der Ref. des Hannov. Hus. Regts. Nr. 15,

Grunau, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Wehlau,

Graßmann, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Cöslin, — zu Pr. Lts.,

Knop, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Stettin, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Pomm. Feld-Art. Regts. Nr. 2,

Wolfram, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Cüstrin, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, — befördert.

Digitized by Google

Michaelis, Sek. Lt. von der Ref. des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,

v. Schlözer, Sek. Lt. von der Ref. des 2. Brandenburg. Ulan. Regts. Nr. 11,

Engelhard, Sek. Lt. von der Ref. des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5,

Evert, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

Neubaur, Sek. Lt. von der Ref. des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, — zu Pr. Lts.,

Schulze, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk II. Berlin, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Parpath, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

Reinicke, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

Greulich, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Berlin, zum Pr. Lt., — befördert.

Schmidt, Sek. Lt. von der Ref. des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51, als Ref. Offizier zum Inf. Regt. Nr. 143 versetzt.

Schroeter, Sek. Lt. von der Ref. des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,

Rothstein, Delbrück, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Halle,

Pennigsdorf, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Torgau, — zu Pr. Lts.,

Sarre, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Bitterfeld, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Leib-Hus. Regts. Kaiserin Nr. 2,

Thieme, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bernburg, zum Hauptm.,

Brunner, Lohwasser, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Mühlhausen i. Th.,

Bithorn, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Erfurt,

Karsten, Schwarze, Roth, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Hoffmann, Stille, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Sondershausen,

Saenger, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Burg,

Wüstenhagen, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Sangerhausen,

Böhler, Sek. Lt. von der Ref. des Magdeburg. Train-Bats. Nr. 4, — zu Pr. Lts., — befördert.

Liesenberg, Pr. Lt. vom Train 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Aschersleben, ein Patent seiner Charge verliehen.

Kreitz, Pr. Lt. a. D., zuletzt von der Ref. des damaligen Hohenzollern. Füs. Regts. Nr. 40, in der Armee, und zwar als Pr. Lt. mit einem Patent vom 3. April 1885 bei der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bitterfeld, wiederangestellt.

Frhr. v. Lüttwitz, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Hirschberg, zum Sek. Lt. der Ref. des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,

Hoffmann, Sek. Lt. von der Ref. des Hus. Regts. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6,

Kohlsaat, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Schroda,

Kupke, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Ostrowo,

Petzel, Sek. Lt. vom Train 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Samter, — zu Pr. Lts.,

v. Zastrow, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Lauban, zum Sek. Lt. der Ref. des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5,

Frhr. v. Richthofen, v. d. Berswordt, Pr. Lts. von der Ref. des Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,

Engel, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Breslau,

v. Scheibner, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Breslau,

Wittwer, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Münsterberg, — zu Rittmeistern,

Wypyrsczyk, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I. Breslau, zum Sek. Lt. der Ref. des Schles. Füs. Regts. Nr. 38,

Ihme, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Michaelsen, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Schweidnitz, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1,

v. Rohrscheidt, Sek. Lt. von der Ref. des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5,

Güttler I., Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Brieg, — zu Pr. Lts.,

Bartsch, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Striegau, zum Sek. Lt. der Ref. des Train-Bats. Nr. 15,

Scholz, Berndt, Sek. Lts. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Breslau,

Beck, Sek. Lt. von der Ref. des Train-Bats. Nr. 15, — zu Pr. Lts., — befördert.

Störig, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Brieg, der Charakter als Major verliehen.

von der Heyde, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Minden,

Seringhaus, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Barmen,

Wolff IV., Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, — zu Pr. Lts.,

Kürten, Peltzer, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Düsseldorf, zu Sek. Lts. der Ref. des Westfäl. Train-Bats. Nr. 7,

Böcking, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Kreuznach, zum Sek. Lt. der Ref. des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, — befördert.

Fabian, Sek. Lt. von der Ref. des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36,
Karcher, Thiel, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Saarlouis,
Landsberg, Sek. Lt. von der Ref. des Huf. Regts. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6,
Pfeffer v. Salomon, Krüger, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Trier,
Gilles, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Trier,
Mostert, Sek. Lt. vom Train 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Coblenz,
Bosselmann, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Wismar,
Dierig, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Giese, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Altona, — zu Pr. Lts.,
Grätzel v. Grätz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Nienburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Cramer v. Clausbruch, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Nienburg,
Wolff, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Braunschweig,
Riechelmann, Sek. Lt. der Ref. des Hannov. Train-Bats. Nr. 10,
Marckwort, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Braunschweig, — zu Pr. Lts., — befördert.
Schäffer, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hildesheim, der Charakter als Major verliehen.
Schlosser, Sek. Lt. von der Ref. des Füs. Regts. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, zum Pr. Lt.,
Schiele, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Gießen, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Bad. Feld-Art. Regts. Nr. 30,
Jung, Sek. Lt. von der Ref. des Hess. Train-Bats. Nr. 11,
Bock II., Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Weimar,
Ebert, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Lörrach,
Faber I., Sek. Lt. von der Ref. des Train-Bats. Nr. 15, — zu Pr. Lts.,
Scheele, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Straßburg, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
v. Kries, Raschke, Sek. Lts. von der Ref. des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, zu Pr. Lts.,
Przykalla, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Danzig, zum Hauptm.,
Enss, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Hevelke, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Neustadt, — zu Pr. Lts.,
Kühn, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Rastenburg, zum Sek. Lt. der Landw. Jäger 1. Aufgebots,
Görcke, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stettin, zum Sek. Lt. der Ref. des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2,
Hammerschmidt, Sek. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Frankfurt a. O.,
Böhmer, Sek. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Berlin,
Schildt, Sek. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Burg, — zu Pr. Lts.,
Becker, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Sangerhausen, zum Sek. Lt. der Ref. des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10,
Linsel, Sek. Lt. von der Ref. des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9, zum Pr. Lt.,
v. Schlebrügge, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I. Breslau, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Schles. Jäger-Bats. Nr. 6,
Oberdieck, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10,
Frhr. v. Mulert, Sek. Lt. von der Ref. des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7,
Tersteege, Sek. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Neuwied,
Hempfing, Sek. Lt. von der Ref. des Hess. Jäger-Bats. Nr. 11,
Block, Sek. Lt. von den Garde-Landw. Schützen 1. Aufgebots, — zu Pr. Lts.,
Metzger, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Marburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Hess. Jäger-Bats. Nr. 11,
Chelius, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Meschede, zum Sek. Lt. der Ref. des Pion. Bats. Nr. 16,
Hoffmann, Bergmann, Pr. Lts. von der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 2,
Martius, Paul, Daub, Pr. Lts. von der Landw. 1. Aufgebots der Eisenbahn-Brig., — zu Hauptleuten,
Hostmann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Celle, zum Sek. Lt. der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 2, — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im Beurlaubtenstande.

Berlin, den 12. August 1890.

Müller II., Pr. Lt. vom 1. Aufgebot des 2. Garde-Landw. Regts., mit der Landw. Armee-Uniform,
Forche, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Insterburg,
Winckelsesser, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Stettin,
Peterson, Hauptm. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bromberg, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,
Schneider, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Schulze, Pr. Lt. von der Ref. des Thüring. Huf. Regts. Nr. 12, — der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Lehfeld, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Brandenburg a. H.,
Schulze, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Berlin, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,
Hopf, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Meyer, Sek. Lt. von der Ref. des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47,
Frhr. v. u. zu Weichs an der Glon, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Dessau, als Rittm. mit der Landw. Armee-Uniform,
Paschen, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Magdeburg,
Völcker, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Altenburg,
Krueger, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Muskau, mit der Landw. Armee-Uniform,
Kober, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Liegnitz,
Nicaeus, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Samter,
Dyhrenfurth, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Breslau,
Neumeister, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Breslau, unter Wiedertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Speck, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Breslau,
Trewendt I., Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Müller, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Rybnik,
Jaenicke, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Kreuzburg,
Dustmann, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bielefeld,
Spieß, Sek. Lt. von der Ref. des 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Großherzog) Nr. 116,
Raeder, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Barmen,
Frhr. v. Ayx, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Mühlheim a. R.,
Liessem, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Neuß,
Schnitzler I., Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Cöln,
Bredt, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Greven, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Bornschein, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Limburg,
Riedesel Frhr. zu Eisenbach, Sek. Lt. von der Ref. des Hus. Regts. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14, als Pr. Lt.,
Baumgartner, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Freiburg, unter Wiedertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
West, Pr. Lt. vom Train 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Karlsruhe,
Hartwig, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Conitz, — der Abschied bewilligt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 14. August 1890.

Kallee, Major im Inf. Regt. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. König Wilhelm Nr. 124,
Frhr. v. Hügel, Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, in die erste Hauptmannsstelle des Inf. Regts. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125, — versetzt.
v. Heider, Hauptm. im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, zum Komp. Chef ernannt.
Linck, Pr. Lt. im Inf. Regt. König Wilhelm Nr. 124, in das Gren. Regt. König Karl Nr. 123 versetzt.
Scheurlen, Sek. Lt. im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, zum Pr. Lt. befördert.
Jäkle, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. König Wilhelm Nr. 124, mit Pension zur Disp. gestellt und zum Kommandeur des Landw. Bezirks Ulm ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 14. August 1890.

Ernst, Pr. Lt. im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, mit Pension der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 14. August 1890.

Wacker, Kanzlist bei der Militär-Intend., seinem Ansuchen entsprechend, zum 1. September d. J. mit der gesetzlichen Pension und unter Verleihung des Titels Kanzleisekretär in den Ruhestand versetzt.
Sauter, Kanzleidiätar im Kriegsministerium, zum Kanzlisten ernannt.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Oberstlieutenant a. D. Weygand, bisher im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem Sekondlieutenant Hüttner im 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112 die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Rechnungsrath Schumm im Kriegsministerium,

dem Rechnungsrath Hieber, Kassier des Kriegszahlamts, — das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichs-Ordens zu verleihen.

General-Rapport

über die Kranken der Königlich Preußischen Armee, des XII. (Königlich Sächsischen), des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps, sowie der dem XVI. Armeekorps zugetheilten Königlich Bayerischen Besatzungsbrigade für den Monat Juni 1890.

1) Bestand am 31. Mai 1890 bei einer Kopfstärke des Heeres von 439 675 M. 11 658 M. u. 13 Inv.

2) Zugang:

im Lazareth	9 764 M. u.	1 Inv.
im Revier	18 640 „ „	6 „
Summa	28 404 M. u.	7 Inv.

Mithin Summa des Bestandes und Zuganges 40 062 M. u. 20 Inv.

vom Tausend der Iststärke 91,1 „ 10,2 „

3) Abgang:

geheilt . .	27 242 M.	4 Inval.
gestorben .	67 „	— „
invalide . .	328 „	— „
dienstunbrauchbar	321 „	— „
anderweitig .	528 „	1 „
Summa	28 486 M.	5 Inval.

4) Hiernach sind:

geheilt 680,0 ‰ der Kranken der Armee und 20,0 ‰ der erkrankten Invaliden,

gestorben 1,7 ‰ der Kranken der Armee und — ‰ der erkrankten Invaliden.

5) Mithin Bestand:

am 30. Juni 1890 11 576 M. u. 15 Inval., vom Tausend der Iststärke 26,3 M. u. 7,6 Inv.

Von diesem Krankenstande befanden sich:

im Lazareth 7 923 M. und 5 Invaliden,

im Revier 3 653 „ „ 10 „

Von den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen haben gelitten an: Scharlach 1, Diphtheritis 1, Unterleibstyphus 8, chronischer Alkoholvergiftung 1, akutem Gelenkrheumatismus 1, Zuckerruhr 1, Hitzschlag 1, bösartigen Geschwülsten 1, Hirn- und Hirnhautleiden 4, Lungenentzündung 6, Lungenschwindsucht 23, Brustfellentzündung 6, Lungenbrand 1, Herzleiden 1, Magenblutung 1, Blinddarmentzündung 2, Mastdarmkrebs 1, Bauchfellentzündung 3, Nierenleiden 2, Zellgewebsentzündung 1. An den Folgen einer Verunglückung: Sturz mit dem Pferde und Lanzenstich 1.

Außer den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen sind nachfolgende Todesfälle vorgekommen: a. durch Krankheiten 5, b. durch Verunglückung 18, c. durch Selbstmord 26, Invaliden 1; so daß die Armee im Ganzen 116 Mann und 1 Invaliden durch den Tod verloren hat.

General-Rapport von den Kranken der Königlich Bayerischen Armee für den Monat Juni 1890.

1) Bestand am 31. Mai 1890: 1600 M. u. 9 Inv.

2) Zugang:

im Lazareth	1 104 M. u.	— Inv.,
im Revier	3 041 „ „	2 „
Summa	4 145 M. u.	2 Inv.

Mithin Summa des Bestandes und Zuganges 5 745 M. u. 11 Inv.

vom Hundert der Iststärke 10,5 „ 10,0 „

3) Abgang:

geheilt . .	4 050 M.	2 Inval.
gestorben .	10 „	— „
invalide . .	36 „	— „
dienstunbrauchbar	116 „	— „
anderweitig .	100 „	— „
Summa	4 312 M.	2 Inval.

4) Hiernach sind:

geheilt 70,0 % der Kranken der Armee und 18,1 % der erkrankten Invaliden,

gestorben 0,17 % der Kranken der Armee und — % der erkrankten Invaliden.

5) Mithin Bestand:

am 30. Juni 1890 1 433 M. u. 9 Inval., vom Hundert der Iststärke 2,6 M. u. 8,1 Inv.

Von diesem Krankenbestande befanden sich:

im Lazareth 981 M. und 2 Inval.,

im Revier 452 „ „ 7 „

Von den Gestorbenen der aktiven Truppen haben gelitten an: Diphtheritis 1, Septhämie 1, Lungenentzündung 2, chronischer Lungenschwindsucht 2, Magenkrebs 1, Bauchfellentzündung (tuberkulöse) 2, konstitutioneller Syphilis 1.

Mit Hinzurechnung der nicht in militärärztlicher Behandlung Verstorbenen ist in der Armee noch ein Todesfall, durch Selbstmord, vorgekommen, so daß die Armee im Ganzen 11 Mann durch Tod verloren hat.

Digitized by Google

Nichtamtlicher Theil.

Die Ausbildung der Deutschen Reiterei verglichen mit der der Englischen.

Ein Offizier, welcher der Deutschen und der Englischen Kavallerie, der ersteren im 16. und im 23. Dragonerregiment, der letzteren im 1. Leibgarde- und im 19. Husarenregiment, angehört hat, der Brevetmajor im South-Staffordshireregiment und Adjutant der 2. Tower Hamlet-Volunteers J. C. Ker Fox, hat die Ausbildung der Kavallerie der beiden Heere zum Gegenstande eines von ihm vor Kurzem in der United Service Institution, Whitehall, gehaltenen Vortrages gemacht und der Redaktion des Militär-Wochenblattes einen Abdruck dieses Vortrages in der begründeten Annahme zur Verfügung gestellt, daß es den Lesern des Blattes erwünscht sein werde, die Ansicht eines Offiziers kennen zu lernen, welcher über beide auf Grund eigener Anschauung und eigener Erfahrung urtheilt und dabei der Ueberzeugung lebt, daß die gegenseitigen Interessen beider Heere auf einander anweisen. Der größere Theil der Arbeit ist der Schilderung der Deutschen Verhältnisse gewidmet. Dieselben sind zutreffend und richtig dargestellt. Eine Wiedergabe an dieser Stelle ist nicht erforderlich; mit Rücksicht auf den verfügbaren Raum wird daher auf eine solche verzichtet. Es möge nur bemerkt werden, daß der Gang der Ausbildung bei uns nicht in der Weise durch starre Regeln vorgeschrieben ist, wie man nach dem Vortrage annehmen muß; des Dienstes gleichgestellte Uhr verzeichnet nicht in so schematischer Art die Stundeneintheilung und das Tagewerk; der Selbstthätigkeit und dem Urtheile des Regimentskommandeurs und des Eskadronchefs, ja dem des Lieutenants und des Unteroffiziers ist ein größerer Spielraum gelassen. Wie das Ziel nicht Abrichtung, sondern Ausbildung ist, so soll nicht ein unbeweglicher Mechanismus zur Erreichung verhelfen, sondern eine verständige Anwendung als richtig erkannter und bewährter Grundsätze. Wir geben dem Redner das Wort in dem Augenblicke, in welchem er sich zu der eigenen Kavallerie wendet, indem er sagt:

„Ich habe nicht die Absicht, die Ausbildung und den Unterricht, welche dem Englischen Kavalleristen zu Theil werden, eingehend zu besprechen, und ehe ich beginne, befürworte ich, daß ich ganz und gar darauf verzichte, die Frage zu untersuchen, auf welcher von beiden Seiten mehr moralischer oder körperlicher Muth zu finden sei. Ich habe behaupten hören, daß unsere Kavallerie eine jede andere in der ganzen Welt niederreiten würde, und daß Ausländer nun und nimmer die Tapferkeit und die Unerschrockenheit der Engländer besäßen; noch vor wenigen Tagen sagte mir ein Offizier eines namhaften Regiments, der aber nie in seinem Leben in Deutschland gewesen ist, die Deutsche Kavallerie stände, abgesehen von der Zahl, in jeder Beziehung hinter der unseren zurück. Es ist schön, wenn man eine gute Meinung von sich selbst hat und für sein eigenes Land aufkommt, aber Alles hat seine Grenze, und ich glaube nicht, daß unsere Erinnerungen aus den letztverflossenen Jahren, beispielsweise die Südafrikanischen, so ruhmreich sind, daß sie uns gestatten, leichthin von den tapferen Brandenburgern zu sprechen, welche die Höhen von Spicheren stürmten, oder vom 1. Garderegiment, welches 20 Offiziere und 1135 Mann auf dem Schlachtfelde von Saint-Privat ließ, oder von den Gardedragonern, welche bei Vionville sich opferten, um General Wedells Infanteriebrigade zu retten.

Ich habe die größte Achtung vor dem Englischen Kavalleristen und bewundere ihn, vorausgesetzt, daß er in allen Obliegenheiten seines Berufes durch die, welche ihn im Kriege führen sollen, gebührend unterwiesen ist. Aber unsere Vorschriften, die ganze Art und Weise unserer Ausbildung und unsere Organisation beweisen unwiderleglich, daß das weder in Beziehung auf die Offiziere, noch hinsichtlich der Mannschaft geschehen kann.

Daß es so ist, werde ich zu zeigen suchen. Drei Dinge sind, meiner Meinung nach, Schuld daran: unser Ausbildungsgang, welcher nicht im Stande ist, Offiziere zu liefern, die ihrer Aufgabe gewachsen sind, und das Fehlen einer zweckmäßigen Ueberwachung dieser Ausbildung; die vollständige Unwissenheit des Publikums in militärischen Gegenständen und Anforderungen; die Leitung unseres Heerwesens durch Politiker, welche, da sie Alles daransetzen, um für einige Jahre zu Amt und Macht zu gelangen, in den unseligen und kurzsichtigen Ruf nach Ersparnissen einstimmen. Aus Furcht, ihre Stellung zu verlieren, lehnen sie es ab, das Geld zu verlangen, welches nöthig wäre, um unser Heer schlagfertig zu machen, und dasselbe in den Stand setzen würde, für die Ehre und die Sicherheit des Landes aufzukommen.

Ich kann nicht annehmen, daß der Engländer im Allgemeinen pharaonisch genug denkt, um zu glauben, man könne Soldaten schaffen ohne Geld; ich glaube im Gegentheil, daß er einen jeden Staatsmann unterstützen würde, der frei aufträte und sagte: Unser Heer reicht nicht aus; wir müssen Geld haben, um geeignete Uebungsplätze und einen genügenden Stand an Menschen und Pferden herzustellen.

Ein Ausländer würde sich schön wundern, wenn er nach England käme und die 20. Husaren bei Norwich auf einem Platze von 200 bis 300 Yards Länge exerziren sähe, oder wenn er hörte, daß wir, um drei Kavallerieregimenter im aktiven Dienst verwenden zu können, allen übrigen im Lande befindlichen die Mehrzahl ihrer Pferde abnehmen müssen.

Nun aber zu unserem Kavallerierekruten. Ich spreche aus Erfahrungen, welche ich in zwei Regimentern gemacht habe; in einem derselben war ich fünf Jahre lang Adjutant. Sehen wir uns zunächst seine Abrichtung an und seinen theoretischen Unter-

Digitized by Google

nicht. Letzteren erhält er überhaupt nicht; erstere in gewissem Grade, aber nicht durch die richtigen Werkzeuge, nämlich nicht durch die Offiziere, welche ihn wenige Monate später führen sollen, und ich behaupte, daß viele unserer Leute im aktiven Dienste verwendet werden, ohne daß sie auch nur das Allernothdürftigste vom Dienste der Vorposten, der Avant- und Arrieregarde und der Patrouillen wissen.

Setzen wir den Fall, daß ein Rekrut im Oktober oder im November eingestellt wird. Er wird dem Ridingmaster und dessen Gehilfen übergeben, damit er reiten lernt, und ich muß zugeben, daß sie es ihn gut lehren, daß er einen guten Sitz zu Pferde hat, und daß unsere Kavalleristen, Mann für Mann, gut reiten. Aber, wenn ich nicht irre, so ist es Friedrich der Große, welcher sagt: „Eine Kavallerie, welche nichts Anderes kann als reiten, ist eine Last für den Staat". Am Nachmittage wird der Rekrut eine Stunde zu Fuß exerzirt. Dabei ist der Adjutant, sehr oft ein ganz junger Offizier, zugegen, welcher kein unmittelbares persönliches Interesse an dem einzelnen Rekruten hat. Das ist ungefähr Alles, was der Rekrut thut. Von seinen Offizieren sieht er nahezu gar nichts. Sie kommen von 12 bis 1 Uhr zum Morgenstalldienst und gehen ab und zu durch die Mannschaftszimmer. Was die dienstlichen Obliegenheiten des Rekruten angeht, muß er suchen, von seinen älteren Kameraden etwas zu erlauschen.

Meines Erachtens wäre viel geschehen, die Zahl der kleinen Vergehen würde sich bedeutend vermindern und der Rekrut würde ein viel besserer und brauchbarerer Soldat werden, wenn es zur Aufgabe des Offiziers gemacht würde, daß er sich von Haus aus mehr mit der Ausbildung und mit dem Unterrichte desselben beschäftigte. Man erwecke des Mannes edlere Gefühle, man mache ihn empfänglich für das Verständniß der Ehre, seinem Vaterlande in dem vornehmsten Berufe dienen zu dürfen, welchen es giebt, man kläre ihn über die Vortheile auf, welche eine gute Führung ihm einträgt, man zeige ihm den handgreiflichen Werth der für jeden gut ausgebildeten und brauchbaren Soldaten erreichbaren Beförderung zu den höheren Stellen der Unteroffiziere und selbst zum Offizier. Unsere gemeinen Soldaten sind nicht dumm, sie wissen den guten Offizier sehr wohl vom schlechten zu unterscheiden; ich habe sie oft über die Kriegsbrauchbarkeit ihrer Vorgesetzten Bemerkungen machen gehört, deren Weitergabe für die Betreffenden eine sehr unerquickliche Lesefrucht sein würde.

Wie können ferner Soldaten Achtung vor ihren Vorgesetzten haben, wenn sie hören, daß diese bei den gewöhnlichen Friedensübungen fortwährend getadelt werden, weil sie falsche Kommandos geben? Wenn sie da schon Fehler machen, um wie viel mehr werden sie es im Kriege und in der Aufregung des Gefechtes thun!

Der Offizier muß die Kommandos, welche er zu geben hat, wie sein ABC kennen und muß sie so geben, daß sie verstanden werden. Das ist aber nicht genug. Er muß mehr können. Er muß augenblicklich erkennen, wo und wie ein Fehler gemacht ist, er muß denselben verbessern und muß zeigen können, wie derselbe vermieden werden kann. Ist die Mehrzahl unserer Offiziere dazu im Stande? Ich sage entschieden: Nein!

Wir wollen nun annehmen, daß der Rekrut im Mai oder Juni durch seinen Regimentskommandeur besichtigt ist, daß dieser seine Ausbildung für vollendet erklärt hat und daß der Rekrut zu den ausgebildeten Mannschaften zählt. Die Schwadron, welcher er angehört, wird inzwischen ihr Schwadronsexerziren beendet haben. Er wird in Reih und Glied eingestellt und nimmt sofort am Exerziren des Regiments, der Brigade, der Division Theil, ohne die unerläßlich nothwendige Vorbereitung im Trupp und in der Schwadron erhalten zu haben, auf welche die Deutschen so großen Werth legen und die sie auf das Gründlichste betreiben. Ich weiß, daß es in vielen Kavallerieregimentern früher so herging und daß es noch heute so ist.

Ich selbst habe in meiner früheren Dienstzeit, als Regimentsadjutant, das Regiment hinausgeführt und habe es auf dem unebensten Platze, welchen ich finden konnte, in rascher Gangart exerzirt. Ich wurde darüber zurechtgewiesen; man sagte mir, ich würde es unruhig machen; ich mußte mich darauf beschränken, für die Vorstellung abzurichten.

Die Schuld an einer solchen Lage der Dinge messe ich nicht dem einzelnen Offiziere bei. Die Verantwortung trägt das ganze System oder richtiger das gänzliche Fehlen eines Systems für die Ausbildung unserer Kavallerie.

Nehmen wir z. B. den Vorpostendienst. Derselbe soll im Winter geübt werden. Ich behaupte, daß dies die wenigst geeignete Zeit im ganzen Jahre ist. Und zwar aus zwei Gründen. Das Wetter ist nicht derart, daß man Leute und Pferde auf Bivouac halten und Feldwachen beziehen lassen kann, und die Hälfte der Offiziere des Regiments ist auf Urlaub. Wenigstens vier oder sechs Wochen im Sommer sollten diesem wichtigsten Theile der reiterlichen Ausbildung gewidmet sein. Theoretischer Unterricht muß dabei mit praktischer Ausführung Hand in Hand gehen, und die Offiziere müssen auf das Genaueste mit jeder einzelnen Anordnung bekannt sein, welche die Sicherheit des Heeres auf dem Marsche und im Stande der Ruhe betrifft. Der Mann muß lernen, wie er zu reiten, wie er die Oertlichkeit zu benutzen, auf was er zu achten und namentlich wie er in kurzer und deutlicher Sprache das Wahrgenommene zu melden hat. Er muß ferner im Patrouilliren auf kurze und auf weite Entfernungen geübt werden. Diese Belehrung muß ihm durch fortgesetzten Unterricht zu Theil werden, welcher durch Befragen und durch praktische Anwendung unterstützt wird; nicht nur die Eskadronchefs, sondern namentlich die Führer der Trupps haben sich desselben anzunehmen. Es geschieht dies aber nicht oder wenigstens nur in sehr geringem Umfange. Und weshalb nicht?

Digitized by Google

Weil ein großer Theil der Offiziere selbst mit dem Gegenstande nicht gründlich Bescheid weiß; viele unter ihnen wissen überhaupt nichts davon.

Wie oft mögen sie wohl im Marschsicherungs- und im Vorpostendienste oder im Reiten von Patrouillen geübt sein? Seine Verwendung in den erstgenannten beiden Dienstzweigen kann jeder ungefähr an seinen Fingern abzählen; die Aufgabe, eine Patrouille zu reiten, für den Subalternoffizier der Kavallerie die wichtigste, welche gestellt werden kann, ist ihm wohl noch nie zu Theil geworden.

Ich berufe mich auf die anwesenden Obersten von der Waffe. Haben Ihre Subalternoffiziere je den Auftrag erhalten, Uebungen gegen einander auszuführen, weit ausgreifende Patrouillenritte zu unternehmen und Meldungen zu erstatten, wie ich gelegentlich meiner Darstellung des Ausbildungsganges der Preußischen Lieutenants geschildert habe! Ich kann nur sagen, daß ich bei meinen zehnjährigen Beobachtungen dergleichen nie wahrgenommen habe. Eine weitere Frage: Giebt es einen einzigen Offizier in der Englischen Kavallerie, welcher im Stande wäre, in ein Telegraphenamt zu gehen und selbst eine Botschaft abzusenden oder in Empfang zu nehmen, geschweige denn den Apparat herzustellen oder zu ersetzen, wenn er denselben zerstört fände? Haben alle Offiziere und unsere Sergeanten vollkommene Kenntniß von der Art und Weise, wie Eisenbahnverbindungen zerstört werden können, wie und wo Dynamitpatronen wirken müssen und wie man mit dieser gefährlichen Waffe umgehen muß?

Auf die Frage des Schwimmens der Pferde will ich nicht eingehen. Es läßt sich nicht überall vornehmen. Trotzdem, meine ich, sollte es, wenn möglich, geübt werden. Der Mann müßte schwimmen lernen. Es geschieht nicht.

Wird angesichts dieser Thatsachen irgend Jemand zu behaupten wagen, daß ein Vergleich unserer Kavallerie mit der Deutschen in Ansehung ihrer Brauchbarkeit als Reiterwaffe zu Gunsten der ersteren ausfällt? Wohl bemerkt, ich spreche nicht von dem Sitze zu Pferde, von den Pferden, von der Ausrüstung, Bekleidung und Bewaffnung, sondern von den Anforderungen, welche das Kriegswesen der Gegenwart an die kavalleristische Leistungsfähigkeit macht. In Deutschland hält man diese für die wesentlichen. Warum ist es bei uns nicht ebenso? Weil es uns mit der Sache nicht genug Ernst ist, weil unsere Offiziere nicht die Zeit anwenden, welche erforderlich ist, um sich der Aufgabe gewachsen zu machen, und weil sie die Mannschaften, denen sie im Kriege Führer sein sollen, nicht auch im Frieden ausbilden. Und warum thun sie es nicht? Weil es nicht althergebracht ist! Denn wir sind konservativ, und man mahnt uns, es zu bleiben. Wir müssen fortschreiten, ständig fortschreiten, unaufhörlich umgestalten und bessern. Wir können nicht stehen bleiben. Wir müssen besser werden oder schlechter. Wollen unsere Offiziere die vermehrte Arbeit nicht auf sich nehmen — aber ich glaube, daß sie sich derselben unterziehen werden —, so lasse man sie gehen; man verliert die lässigen und die unfähigen. Diejenigen, welche sagen, daß sie nicht Lust hätten, sich zu Tode zu quälen oder sich von diesem General oder jenem Obersten „überhumbugen" zu lassen, welche den Anspruch erheben, ihre ganze Zeit mit Jagdreiten und Jagdgehen und Rennen hinzubringen und ihr Gehalt ohne irgendwelche Gegenleistung an den Staat ziehen wollen, mögen gehen.

Auf der anderen Seite mache man die Offiziere in höherem Grade verantwortlich. Die Rittmeister müssen ihre Schwadronen und ihre Trupps, wenn man denn eine getrennte Verwaltungs- und taktische Einheit beibehalten will, thatsächlich befehligen. Man beurtheile sie nach den Erfolgen ihrer Arbeit und mache ihre Beförderung annähernd vollständig von diesen Erfolgen abhängig. Gegenwärtig ist der Rittmeister eine reine Null, mit kaum größerer Dienstgewalt ausgerüstet als ein Sergeantmajor hat. Er hat eigentlich gar nichts zu sagen. Er darf nicht einmal einen Soldaten als Diener oder als Burschen kommandiren, sondern muß erst den Oberst fragen. Derartige Verhältnisse müssen den untergebenen Offizieren alles Selbstbewußtsein nehmen und ihre ganze Thatkraft lähmen.

Zum Schlusse wollen wir die Besichtigungen betrachten, von denen ich schon sagte, daß sie weder häufig noch umfassend genug seien. Sie müßten im Laufe des Jahres am Ende eines jeden Abschnittes unserer kavalleristischen Ausbildung vorgenommen werden. Jeder Rittmeister muß seine Schwadron, jeder Oberst sein Regiment vorexerziren. Dem Preußischen Rittmeister, welcher mit seiner Schwadron ausrückt, bezeichnet man eine Front, in welcher der Feind, gegen den er zu manövriren hat, angenommen wird, und weist ihn an, seine Truppe zwanzig Minuten lang im Trabe und im Galopp zu zeigen, dabei die und die Bewegungen auszuführen, so und so viele Attacken zu reiten, die Schwadron aufzulösen, das Handgemenge zu veranschaulichen, zu verfolgen, wieder zu sammeln, zum Gefecht zu Fuß absitzen zu lassen, in Linie und in Kolonne über die vorhandenen Hindernisse zu gehen und schließlich im Trabe und im Galopp Parademarsch zu machen.

Haben wir etwas Aehnliches? Keineswegs! Wir sehen unseren Generalinspekteur alle Jahre zwei Tage. 14 Tage vorher wird Rittmeister X. bedeutet, daß der General seinen Trupp in der Reitbahn sehen wird. Daraufhin werden alle außerhalb in Verwendung stehenden Mitglieder des Trupps, wie Meßdiener, beim Stabe nutzbringend Beschäftigte, Burschen ꝛc. herangezogen, und der Rittmeister bemüht sich, mit dem Beistande des Ridingmasters, seine Leute in der vergönnten kurzen Spanne Zeit mit den Feinheiten der Reitschule vertraut zu machen. Der General will aber nur das Reiten der Offiziere und der Unteroffiziere, die Remonten und die zur Ausrangirung bestimmten Pferde sehen, und damit ist der Reitschultheil der Besichtigung zu Ende. Der General besichtigt dann die Ställe, die Mannschafts-

Digitized by Google

zimmer und die Bekleidung der Mannschaften, fragt die jungen Offiziere nach dem Preise einer Haarbürste oder eines Hemdes, stattet den Werkstätten und dem Lazareth seinen Besuch ab und wirft einen Blick auf die Bücher und die Abrechnungen. Darauf sieht er das Regiment zu Fuß vorbeimarschiren und läßt sich vom Zweiten im Kommando das Exerziren und die Waffenübungen zeigen. Dann sieht er das Regiment zu Pferde und, nachdem der Oberst dasselbe vorgeführt und exerzirt hat, ruft er die Rittmeister vor, um ihnen ein paar Bewegungen zu zeigen, deren Auswahl er ihnen überläßt; sie fällt daher auf diejenigen, mit denen der Betreffende am besten Bescheid weiß. Darauf formirt das Regiment sich zur Parade und nimmt das geziemende Lob für sein gutes Exerziren entgegen. Ein Besichtigungsfrühstück bildet den Schluß der Ereignisse, der General reist ab, und „Niemand ist um einen Heller schlechter geworden".

Wir müßten für je zwei oder drei Regimenter einen ständigen Brigadekommandeur haben, welcher häufig besichtigte, für einen systematischen, das ganze Jahr hindurch innezuhaltenden Ausbildungsgang sorgte und die Regimentskommandeure bei dem Bemühen unterstützte, sich arbeitsunlustiger oder arbeitsunfähiger Offiziere zu entledigen. Dann würden wir in den guten Reitern und tapferen Offizieren und Mannschaften, welche wir haben, auch eine durch und durch gut ausgebildete und felddiensttüchtige Kavallerie besitzen."

Ein Versuchsschießen
als Beitrag zur Lösung der brennenden Frage: „durch welche Formationen können den neuen Gewehren gegenüber die Verluste gemindert werden?"

I. Begründung und Zweck.

Die Vervollkommnung der neuesten Gewehre (große Rasanz, große Durchschlagskraft) weist immer mehr darauf hin, daß für die Bewegung im feindlichen Feuer unsere bisherigen Exerzirformen nicht ausreichen. Hat man schon früher im feindlichen Feuer die Formation in Kolonne aufgegeben und für geschlossene Abtheilungen die Linie angenommen, so verbietet sich jetzt auch letztere gegenüber der Durchschlagskraft der neuesten Geschosse. Von größten Entfernungen abgesehen, vermag jeder Schuß zwei und mehr hintereinander stehende Mann zu durchschlagen.

Somit bleibt als einzig mögliche Form auch für die hinteren Treffen die Schützenformation, d. h. die eingliedrige gelockerte Linie. Sie bietet neben dem Umstande, daß sie dem Geschoß nur eine Manntiefe entgegenstellt, den Vortheil, daß in ihr am ausgiebigsten alle Vortheile des Geländes ausgenutzt werden können.

Dem Vortheil steht der fast unüberwindliche Nachtheil gegenüber, daß in dieser Formation Breiten entstehen, die unlenkbar sind und für die es völlig an Platz gebricht. Wenn eine kriegsstarke Kompagnie von rund 200 Gewehren in zweigliedriger Linie rund 100 Schritt Breite einnimmt und schon recht schwierig zu leiten ist, so würden die gleichen 200 Mann, auf 1,5 Schritt eingliedrig auseinandergezogen, etwa 300 Schritt Breite einnehmen. Selbst angenommen, daß von einer einzelnen Kompagnie gelegentlich Bewegungen in solcher Breite ausführbar wären, so würde das Bataillon in sich schon wieder zu einer Art Kolonnenformation schreiten müssen und etwa die Kompagnien, jede in lockere Linie aufgelöst, in angemessenen Abständen sich folgen lassen. Günstiger für Befehlsertheilung und Leitung wäre es, wenn jede Kompagnie in sich eine „gelockerte Kolonne" formirte, d. h. jeden Zug in eine Schützenlinie auflöste, die Züge mit gewissen zu ermittelnden Abständen sich folgen ließe. Ein Zug der oben angenommenen Kompagnie würde 66 Mann enthalten, diese, mit 1,5 Schritt Abstand marschirend, würden rund 100 Schritt Breite einnehmen, d. h. nicht breiter sein, als die jetzt allgemein angewendete geschlossene Linie zu zwei Gliedern. Hielt man diese Breite bisher für zulässig, so ist der Einwand der allzu großen Breite der „gelockerten Kolonne" hinfällig.

Zu ermitteln wäre nun der Abstand, in welchem die drei einzelnen Züge sich folgen „dürfen".

Aus der Tafel über die mittleren Flughöhen der Geschosse des Gewehres M. 71/84 (Schießvorschrift 1887, S. 18) ergiebt sich, daß bei 50 m Tiefenabstand der Züge zwischen 1600 und 550 m Entfernung kein den vorderen Zug eben überfliegendes Geschoß den hinteren Zug trifft. Erst auf 500 m wird der Fuß des hinteren Zuges getroffen.

Für das Gewehr 88 ergiebt sich aus der gleichen Tafel (Schießvorschrift 1889, S. 18), daß bei 100 m Tiefenabstand der Züge auf 2050 bis 550 m Entfernung das gleiche Verhältniß stattfindet.

Der Zugabstand muß daher Gewehren von der Rasanz des Gewehrs 71/84 gegenüber 50 m, Gewehren von den Eigenschaften des Gewehrs 88 gegenüber 100 m betragen. Auf Entfernungen zwischen 500 und 300 m müssen die Abstände ungefähr verdoppelt werden. — Ein Versuch mit dem Gewehr 71/84 gemacht, hat auch Beweiskraft für das Gewehr 88, d. h. hier bei 100 m Zugabstand!

Theoretisch wird somit die in der angegebenen Weise gelockerte Kolonne erheblich weniger Verluste haben, als die geschlossene Linie von gleicher Stärke. Die „gelockerte Kolonne" hat den ferneren Vortheil, daß namentlich auf weite Entfernungen das Entfernungsschätzen und Zielen gegen sie erheblich schwieriger ist als gegen die geschlossene Linie. Die Treffer in der Kolonne werden mehr den Charakter der Zufallstreffer haben.

Von artilleristischer Seite wird zwar gerade die gelockerte Kolonne, die einen großen Quadratraum einnimmt, für ein günstigeres Ziel für Schrapnels angesehen als die geschlossene Linie.

Digitized by Google

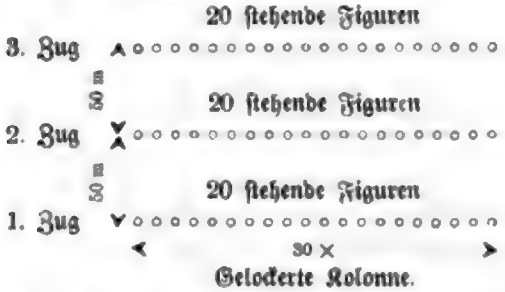
Immerhin wird der durch einen praktischen Versuch erhärtete Beweis geringerer Verluste der „gelockerten Kolonne" den Werth haben, daß unter gewissen günstigen Verhältnissen, also z. B. in Gefechten kleineren Rahmens, ferner, wenn man nur Infanteriefeuer ausgesetzt ist, die hinteren Treffen vortheilhaft diese Formation verwenden können.

Der Einwand, daß Führung, Befehlsertheilung, Disziplin erschwert wird, daß in dem lockeren Verbande mancher Schwachmüthige leicht zurückbleiben könnte, ist nicht durchschlagend. Die Zukunftstaktik steht in der Zwangslage, Formen finden zu müssen, in denen unter erträglichen Verlusten ein Vorgehen im feindlichen Feuer möglich ist. In einem Gefechte vor Paris ging der Truppentheil, dem Verfasser angehörte, in drei Schützenlinien hintereinander gegen ein vertheidigtes Dorf vor. Kein Mann blieb zurück, die Verluste während des Vorgehens waren verschwindend gering. Erst als sich im Dorfe eine der siegreichen Kompagnien sammelte, trat durch eine in die Kompagnie einschlagende Granate der einzige größere Verlust ein. Ist der einzelne Mann zu der Ueberzeugung gekommen, daß er in der Schützenformation am wenigsten der Gefahr des Getroffenwerdens ausgesetzt ist, so wird er in dieser ebenso dreist vorgehen, wie geschlossen Arm an Arm mit seinen Kameraden. Und endlich, wenn es uns gelingt, die vordersten Fechter als Schützen aufgelöst vorzutreiben, warum sollten die hinten folgenden Linien durchaus der geschlossenen Form bedürfen? Der Beweis des Gegentheils wäre erst zu erbringen!

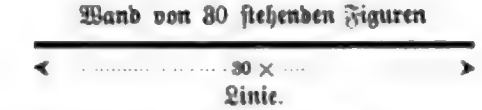
Diesen Erwägungen entsprang der nachstehende praktische Versuch.

II. Ausführung des Versuches.

Folgende Scheiben wurden aufgestellt. Sie stellten dar: links eine gelockerte Kompagniekolonne, rechts eine Kompagnie in Linie, beide zur Ersparniß von Scheiben auf etwa ein Drittel ihrer Breitenausdehnung verringert. (Siehe Skizze.)



Gelockerte Kolonne.



Linie.

Aus den Unteroffizieren des Bataillons wurde 1 Zug von 40 Schützen gebildet. Für einige fehlende Unteroffiziere traten beste Schützen der 1. Schießklasse ein. Jede Kompagnie formirte ferner einen Zug von 40 Schützen aus denjenigen Mannschaften, welche an dem vorhergehenden Abtheilungs- und Prüfungsschießen nicht theilgenommen hatten. Es waren dies mit Ausnahme weniger Schützen 1. und 2. Klasse durchgängig die schlechtesten Schützen der 3. Schießklasse. Beabsichtigt war, jeden der 5 Züge auf 800, 700, 600, 500 m, also auf festgelegte und bekannte Entfernungen je 6, zusammen auf den Kopf 24 Patronen derart schießen zu lassen, daß 20 Schützen auf die gelockerte Kolonne links, gleichzeitig die 20 anderen Schützen auf die Linie rechts schossen. Schwierigkeiten des Geländes (Bebauung, Geländewellen, welche das Ziel zum Theil verdeckten) machten es nur möglich, auf 700, 600, 550, 500 m zu schießen. Ferner gebrach es, da die vorhergehenden Uebungen länger gedauert hatten an Zeit, jeden Zug einzeln schießen zu lassen. Es schossen daher gleichzeitig Doppelzüge (1. und 2. Kompagnie sowie 3. und 4. Kompagnie). Ihre Treffergebnisse mußten somit halbirt werden.

Die Ergebnisse gegen die Linie rechts dagegen mußten verdoppelt werden, weil anzunehmen ist, daß jeder Schuß des neuen Gewehres zwei Mann hintereinander durchschlägt.

Um die Gleichheit der Vorbedingungen noch sicherer zu stellen, schoß jeder Zug oder Halbzug auf zwei Entfernungen gegen die Linie rechts, auf zwei Entfernungen gegen die gelockerte Kolonne links.

Es wurde nur langsames Schützenfeuer abgegeben. Beleuchtung war gut, Wetter warm, ein leichter Wind wehte entgegen.

III. Das Ergebniß.

Die Tafel (Sp. 2185/86) zeigt die Treffergebnisse, nachdem die Ergebnisse der Doppelzüge auf die einzelnen Kompagniezüge halbirt, die Ergebnisse gegen die Linie verdoppelt (d. h. bei den Doppelzügen nicht halbirt) sind.

Die Tafel führt zu folgenden Schlüssen:

1) Die Schießleistungen der Unteroffiziere sind nur unwesentlich besser als die der Mannschaften — letztere waren schlechteste Schützen der 3. Schießklasse! — Sie stehen sogar hinter den Treffergebnissen der 3. und 4. Kompagnie auf die Linie zurück. Es dürfte dies die Erfahrung von Neuem bestätigen, daß auf weite Entfernungen und große Ziele Schützen geringer Ausbildung nicht erheblich hinter den durchgebildetsten Schützen zurückstehen.

2) Die Ergebnisse gegen die Linie sind (man halbire die obigen Zahlen) an sich schon größer als gegen die gelockerte Kolonne (Ausnahme bei den Unteroffizieren). Unter der gewiß zutreffenden Annahme, daß jeder Treffer des ersten Gliedes auch das zweite Glied trifft, sind sie aber mehr wie doppelt so groß als gegen die Kolonne. Nimmt man auch

Digitized by Google

Scheiben	Ziel: Gelockerte Kolonne										Ziel: Linie									
	Unteroffiziere		1. Komp.		2. Komp.		3. Komp.		4. Komp.		Unteroffiziere		1. Komp.		2. Komp.		3. Komp.		4. Komp.	
	Treffer	%	Treffer	%	Treffer	%	Treffer	%	Treffer	%	Treffer	%	Treffer	%	Treffer	%	Treffer	%	Treffer	%
Zug 3	28	6	24	5	24	5	35	7	34	7										
Zug 2	69	14	55	11	54	11	53	11	54	11										
Zug 1	67	14	47	10	47	10	28	6	28	6										
Summe	164	34	126	26	125	26	116	24	116	24	298	62	262	55	262	55	300	63	300	63
Gesammtsumme:	647 Treffer = 27 %										1422 Treffer — 59 %									

an, daß auf noch größere Entfernungen die Durchschlagskraft sich mindert, so wird das Ergebniß gegen die zweigliedrige Linie immer ein bei weitem größeres bleiben. Zu berücksichtigen bleibt bei dem vorliegenden Versuch, daß gegen die Kolonne von allen Zügen ¼ der Patronen auf 500 m verschossen wurde, daß also vermöge der flachen Einfallswinkel Doppeltreffer sicher mit untergelaufen sind. Schießversuche auf noch größere Entfernungen werden vermuthlich noch mehr zu Gunsten der gelockerten Kolonne ausfallen. Eine Truppe in schmuckloser Uniform, in der Farbe dem Gelände angepaßt, ist auf weite Entfernungen in Schützenform kaum zu erkennen, die unbekannte Entfernung ungleich schwerer festzustellen, als die der gleichfarbigen geschlossenen Linie.

Soweit der vorhandene Raum und die Gunst sonstiger Verhältnisse es gestatten, wende man daher im feindlichen Infanteriefeuer die gelockerte Kolonne auch für die hinteren Treffen an. Daß diese Form in der Massenschlacht, wo es an Raum gebricht, in der Regel nicht verwendbar ist, bedarf keines Beweises.

Aus dem Lager von Krasnoe Selo.

Die im Lager vorzunehmenden Uebungen wurden bezw. werden in diesem Sommer zwar nach dem bereits seit längerer Zeit feststehenden Programm, aber angesichts des für die Manöver erwarteten hohen Besuches mit womöglich noch größerem Eifer als in früheren Jahren vorgenommen.

Die bis zum 17. (29.) Juli dauernde Exerzir- und Schießperiode fand vom 11. bis einschließlich 14. Juli mit den seit 1889 obligatorisch gewordenen „Manövern mit scharfen Patronen", ausgeführt von Truppen aller drei Waffen, ihren Abschluß. Da das Terrain in der Umgebung des Lagers immer mehr von den besitzenden Bauern zu Ackerfeldern benutzt wird, so hält es mit jedem Jahre schwerer, geeigneten Raum für die Abhaltung der kleinen und größeren Manöver, namentlich aber die besondere Vorsicht erfordernden Uebungen mit scharfen Patronen zu erhalten. In diesem Sommer war der für das Gefechtsschießen verfügbare Raum in drei verschiedene Rayons eingetheilt, von denen je einer einer der beiden Garde-Infanteriedivisionen, der dritte der Garde-Schützenbrigade überwiesen war, bei denen die übrigen im Lager versammelten Truppentheile gewissermaßen hospitiren mußten. Es kamen auf diese Weise sämmtliche Truppentheile, einschl. Kavallerie und Artillerie, zu den möglichst kriegsgemäß durchgeführten Manövern mit scharfen Patronen heran, deren im Ganzen zwölf, je drei an jedem Tage, stattfanden und bei denen sich gegen die Resultate der Vorjahre bereits erhebliche Fortschritte zeigten. Dieselben bestanden nicht so sehr in den besseren Schießresultaten als in der größeren Sicherheit, mit der die Detachementsführer nach vorhergegangener Rekognoszirung der feindlichen Position ihre Dispositionen trafen bezw. bei unerwartet auftauchenden Zielen ihre Kommandos abgaben. Da die bisher üblich gewesene lästige Beaufsichtigung der die Manöver mit scharfen Patronen kommandirenden Offiziere durch besondere Beobachter dieses Jahr in Fortfall gekommen ist, so machte sich bei den Führern eine viel größere Ruhe als sonst geltend, und sie konnten, außer Gefahr, für kleinere Versehen getadelt zu werden, ihre Aufmerksamkeit mehr auf die Hauptsachen richten. Da vor Eröffnung des Schießens alle Offiziere und Soldaten, ja sogar die das Schießfeld einschließenden Posten mit dem Gefechtszweck und dem annähernden Gange des Manövers bekannt gemacht worden waren, so schwand bei den Soldaten auch die früher mitunter zu Tage getretene und ungünstig einwirkende Besorgniß, von anderen schießenden Abtheilungen getroffen zu werden. Sie gewöhnten sich an das Geräusch der von hinten her über sie fortfliegenden Kugeln u. s. w. (?). Die im Jahre 1889 eingeführte neue Schießinstruktion, in welcher dem Feuer auf unbekannte Entfernungen der Löwenantheil zufällt und bei der die Uebungen Nr. 17 und 18 direkt den Uebergang zu den Manövern mit scharfen Patronen bilden, trug zur Verbesserung der erreichten Resultate wesentlich bei. Um die Truppen bei der verfügbaren kurzen Zeit in der Vornahme der Schießübungen nicht zu beeinträchtigen, hat der Inspekteur des Schützenwesens, General der In-

Digitized by Google

fanterie v. Notbek, in diesem Sommer von vorher angesetzten Schießbesichtigungen ganz abgesehen und stets unangemeldet dem Schießen beigewohnt, um sich dadurch von den Leistungen zu überzeugen und hervortretende Mängel abzustellen.

In ganz derselben Weise führt der Höchstkommandirende, Großfürst Wladimir, seine Inspektionen der Lagerübungen aus. Im Laufe eines Tages sah er drei bis vier Truppentheile in ihren Exerzitien (in der letzten Zeit mit gemischten Detachements und gegen einen markirten Feind) beim Schießen u. s. w. und rügte die vorkommenden Fehler entweder auf der Stelle oder gab seine Anschauungen in den täglichen Parolebefehlen kund. Große Aufmerksamkeit verwendete er auch auf die Unterbringung, den Gesundheitszustand und die Bespeisung der Truppen einschl. der Offiziermenagen. In mehreren derselben prüfte er die den Offizieren gereichte Kost, die meistens nur aus einer konsistenten, mit Fleisch und Gemüse gekochten Suppe und einem Gerichte besteht und für die die Offiziere im Lager nur 35 Kopeken, etwa 70 Pfennige, bezahlen.

Die wichtigste, den Lagerübungen den Abschluß gebende Periode ist die der kleinen und großen Detachementsmanöver, welche am 17. (29.) Juli begann und bei der sämmtliche Offiziere, vom Stabsoffizier (Oberstlieutenant) an, Gelegenheit zur selbständigen Führung gemischter Detachements gegen einen Feind von annähernd gleicher Stärke und Zusammensetzung erhalten.

Die bereits seit mehreren Jahren regelmäßig erfolgte Vornahme dieser Detachementsmanöver hat es bewirkt, daß sich sowohl bei den Führern als bei den Truppen eine immer größere Sicherheit und Routine geltend macht. Nichtsdestoweniger treten immer noch Mängel zu Tage, und die darüber erlassenen Befehle sind oft recht lang und enthalten häufig Wiederholungen. So entwickeln die Führer ihre Truppenmacht häufig schon, ohne vorher die feindliche Stellung gehörig rekognoszirt zu haben. Sie greifen die feindliche Stellung mit zu dünnen Schützenketten an, deren Bajonettstoß bei dem weiten Abstand der Reserven und Soutiens und ohne vorhergegangene Ausnutzung des Feuers keine genügende Wirkung hat und durch einen Gegenstoß des Vertheidigers leicht zurückgewiesen werden kann. Letzteres umsomehr, wenn, wie es häufig geschieht, der Vorstoß in der Front nicht gleichzeitig mit dem Angriff aus der Flanke erfolgt. Gegen Kavallerie wurde das Feuer häufig zu früh und unregelmäßig eröffnet, während Salven auf näheren Distanzen weit wirksamer sind. Das Zusammenwirken von Infanterie und Kavallerie mit der Artillerie entbehrte noch häufig der Sicherheit, obwohl die Artillerieoffiziere jetzt nicht nur selbst Gelegenheit zur Führung erhalten, sondern auch bei der Aufstellung der Aufgaben mitwirken und den Manövern beiwohnen müssen.

Eine günstige Einwirkung hat bereits die seit mehreren Jahren angeordnete und durchgeführte Vornahme der sogenannten durchbringenden Attacken als Schlußmoment der zweiseitigen Manöver gezeigt. Nämlich insofern, als diese Schlußmomente sich ruhiger als früher abspielen, Infanteristen und Kavalleristen an das Durchdringen der feindlichen Reihen mehr gewöhnt erscheinen und nach erfolgtem Chok schneller wieder zu ordnen sind.

Bei den Manövern mit markirtem Feind hat sich die bisherige Art der Markirung des Feindes durch eine zu geringe Anzahl von Leuten mit Flaggen als ungenügend herausgestellt. Großfürst Wladimir hat daher befohlen, bei den Brigade- und Divisionsübungen versuchsweise eine Kompagnie durch einen Zug unter Führung eines Offiziers, ein Bataillon durch eine Kompagnie zu markiren und diese Abtheilungen die normalen Abstände von einander einhalten zu lassen, wodurch auch die Führer des markirten Feindes Gelegenheit erhalten, annähernd dem Ernstfalle gemäß in Wirksamkeit zu treten. Allerdings werden auf diese Weise mehr Mannschaften als früher in Anspruch genommen. Die Uebung gewinnt aber an Anschaulichkeit und Wahrscheinlichkeit, an denen es bisher gänzlich gebrach. Ueber einzelne kleinere Vorkommnisse wird an anderer Stelle berichtet werden.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Ein Rundschreiben des Kriegsministers vom 28. Mai 1890 bestimmt, daß diejenigen Soldaten, welche auf Grund der Artikel 21, 22 und 23 des Wehrgesetzes vom 15. Juli 1889 Anspruch darauf haben, nach einjähriger Dienstzeit in ihre Heimath entlassen zu werden, diese Vergünstigung nur genießen sollen, wenn sie bestimmte Anforderungen in Beziehung auf Führung und Ausbildung erfüllen. Die betreffende Vorschrift setzt fest: Wer von den Genannten während des ersten Dienstjahres mit wenigstens 60 Tagen Polizeisaal oder 30 Tagen Gefängniß bestraft worden ist, wird vor einen Disziplinarrath gestellt. Spricht sich dieser dahin aus, daß der Bestrafte die beiden Jahre, von denen er befreit war, zu dienen habe, so wird dieses Gutachten dem zuständigen Korpskommandanten oder Militärgouverneur vorgelegt, welcher die Entscheidung trifft. Diese Befehlshaber sind außerdem berechtigt, Soldaten, welche, ohne das obige Strafmaß zu erreichen, sich durch schlechte Führung und Unbotmäßigkeit bemerklich gemacht haben, dem Gutachten des Disziplinarrathes zu unterwerfen; das darauf innezuhaltende Verfahren ist das gleiche wie im ersteren Falle. Es soll ferner die Bestimmung, daß Soldaten, welche während ihrer Dienstzeit mit Gefängniß und mit Einschließung bestraft worden sind, nach Entlassung der Mannschaften ihres Jahrganges ebensoviel Tage im Dienste zurückbehalten werden sollen, wie jene Bestrafungen sie denselben entzogen haben, auf die hier in Rede stehenden Soldaten ebenmäßige Anwendung finden. In Beziehung auf die militärische Ausbildung ist zu verlangen, daß der nach einjähriger Dienstzeit zu Entlassende alle vom Gemeinen zu fordernden Kenntnisse in demjenigen Umfange besitzt, wie die Reglements für die verschiedenen Waffengattungen solche erheischen. Ueber die beim Fehlen dieser

Digitized by Google

Kenntnisse zu stellenden Anträge entscheiden gleichfalls die obengenannten Befehlshaber.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— **Prüfungen der Unteroffiziere behufs Erlangung von Civilstellen.** Eine vom Staatsrathe genehmigte Vorschrift theilt die den Unteroffizieren zugänglichen Stellen in bürgerlichen Berufskreisen in vier Arten: solche, welche eine Sonderausbildung bedingen; solche, welche eine über das Wissen der Volksschule hinausgehende Bildung erheischen; solche, für welche die letztere genügt; solche, für welche es des Nachweises bestimmter Kenntnisse nicht bedarf. Eine bei einem jeden Truppentheile und den übrigen in Betracht kommenden Behörden bestehende Kommission prüft die Bewerber um die zu den drei ersten Arten zählenden Stellen im Schönschreiben und Schreiben nach Vorsprechen, Aufsatz über einen allgemeinverständlichen Gegenstand, Rechnen, Grammatik (eine Viertelstunde) und Geographie von Frankreich. Eine weitere Prüfung für die Bewerber um die Stellen erster und zweiter Art findet bei den Generalkommandos statt; die Bewerber um Stellen erster Art haben außerdem einen für ganz Frankreich gemeinsamen, in Paris zu verbessernden Aufsatz zu verfassen. Bei der Vergebung der Plätze werden ferner die Zeugnisse der Vorgesetzten, die Führung, die körperliche Geeignetheit und die Erziehung in Betracht gezogen.

(Revue du cercle militaire Nr. 27 vom 6. Juli 1890.)

— **Chevrons.** Aus Anlaß der neuen Wehrgesetzgebung sind veränderte Bestimmungen in Betreff der Berechtigung zum Tragen der Chevrons erlassen worden. Dieselben gelten für das gesammte Heer mit Ausschluß der Gendarmerie, welche die Chevrons überhaupt nicht kennt. Der Anspruch auf den ersten Chevron tritt mit dem ersten Tage des vierten, der Anspruch auf den zweiten mit dem ersten Tage des neunten Dienstjahres in Kraft. Mit dem ersten der genannten Tage beginnt auch das Recht zur Anlegung der den Rengagirten und Kommissionirten zugestandenen Tenue de Ville.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— **Ersatzgeschäft im Departement Seine.** Die Bestimmungen des Wehrgesetzes vom 15. Juli 1889, welche jetzt zum ersten Male in Kraft getreten sind, haben im Seinedepartement die nachstehenden Ergebnisse geliefert: Die Zahl der in die Listen eingetragenen Wehrpflichtigen betrug 19 627. Da von den Eintragungen 136 für ungültig erklärt wurden, verringerte sich die Zahl auf 19 491. Es waren 1396 mehr als die Jahresklasse 1888 gezählt hatte. Unter Zurechnung der 1887 und 1888 Zurückgestellten hatte der Revisionsrath 23 088 junge Leute zu beurtheilen. Von diesen hatten 6 entehrende Strafen erlitten, 1749 waren untauglich. Da letzteres 1888 in 2042 Fällen vorgekommen war, so ergiebt sich ein Unterschied von 293; zählt man diese zu den 1396 mehr in die Listen Eingetragenen, so beziffert sich die Klasse 1889 um 1689 Köpfe höher als 1888. Von den 1749 Dienstuntauglichen waren 279 wegen Fehler der Augen, 79 wegen Fehler des Gehörs, 190 wegen solchen der Brust, 18 wegen Hautleiden, 1195 wegen sonstiger Uebel oder wegen ihrer körperlichen Beschaffenheit im Allgemeinen. Die Zahl der Zurückgestellten betrug 2653, davon 367 wegen Mindermaßes und 2286 wegen Leibesschwäche. Befreit waren 113 als die Aeltesten von Doppelwaisen, 1242 als Söhne von Wittwen, 72 als die Aeltesten von sieben Geschwistern. Anspruch auf Entlassung nach Ablauf ihres ersten Dienstjahres als Studirende, Lehrer, Geistliche ꝛc. wurde in 399 Fällen zugestanden. 4090 junge Leute waren bereits freiwillig in den Dienst getreten, so daß schließlich 7285 als für den Ersatz verfügbar bezeichnet werden konnten.

(La France militaire Nr. 1876 vom 24. Juli 1890.)

Italien. Sehr bald nach der Unione militare, welche bekanntlich ähnliche Zwecke verfolgt, wie der Deutsche Offizierverein, hat sich innerhalb des Offizierkorps der Italienischen Armee eine zweite Gesellschaft unter dem Titel „Società di previdenza per le pensioni“ gebildet. Anfänglich nur als eine Vereinigung der Offiziere außer Dienst und des Beurlaubtenstandes gedacht, hat sie bei ihrer endgültigen Konstituirung ihren Wirkungskreis auch auf die gesammte aktive Armee ausgedehnt und sich folgende Ziele gesteckt: 1) Pensionszulagen für die Theilnehmer nach zwölfjähriger Zugehörigkeit zur Gesellschaft, sobald sie das 55. Lebensjahr erreicht haben. Der monatliche Beitrag beträgt drei Lire und kommen die Beiträge derjenigen, welche von Erfüllung obiger Bedingungen ausscheiden, den Uebrigen zu gute. 2) Lebensversicherungen nach Art der von den bestehenden Versicherungsgesellschaften vermittelten, jedoch unter viel günstigeren Bedingungen, da keinerlei Spesen berechnet werden. 3) Unterstützungen der Theilnehmer in Nothfällen, Beihülfen für bedürftige Wittwen und Waisen, Stipendien für studirende Söhne von Theilnehmern und Vermittelung von Anstellungen. Für diese Zwecke wird ein besonderer Fonds mit außerordentlichen Einkünften gebildet; diese setzen sich zusammen aus freiwilligen Beiträgen, Geschenken, Legaten, den Erträgen von besonders hierzu zu veranstaltenden Ballfesten, Lotterien, Bazaren u. dergl. An der Spitze der Gesellschaft steht der General Guaita; Direktor, Verwaltungsräthe und Revisoren verwalten ihre Aemter unentgeltlich, die Administrationskosten sind aufs Aeußerste beschränkt.

(Italia militare e marina.)

— **Die großen Flottenmanöver dieses Sommers** werden sich im Busen von Genua abspielen und zwar in dem Raume zwischen der Nordspitze von Corsica und der Küste von Cap Mele (zwischen S. Remo und Savona) bis Piombino. Das Vertheidigungsgeschwader, unter dem Kommando des Kontre-Admirals Herzog von Genua Königliche Hoheit, setzt sich zusammen aus dem Panzerschiff Lepanto, den Kreuzern Piemonte, Dogali, Monzambano, Montebello und Goito und zwei Divisionen Hochsee-Torpedobooten; es sammelt sich bei Porto Ferrazo. Das Angriffsgeschwader, bestehend aus den drei Panzern Dandolo, Lauria und Duilio unter Kommando des Kontre-Admirals Sambuy nimmt seinen Ausgang von La Maddalena. Das Panzerschiff Italia, an dessen Bord sich der Leitende, Admiral Graf Lovera di Maria, befindet, bleibt neutral. Die Uebungen haben den Zweck, alle Zweige des Sicherheits- und Aufklärungsdienstes, einschließlich desjenigen der Semaphorenstationen der Küste, zu studiren und zwar ausschließlich im strategischen Sinne unter Ausschluß aller rein taktischen Momente. Der Angreifer hat die Aufgabe, Unternehmungen gegen irgend einen Theil der durch die obengenannten Punkte begrenzten Küste auszuführen, und es wird angenommen, daß er seinen Zweck erreicht habe, wenn er sich dieser unangefochten auf wirksame Kanonenschußweite genähert hat. Er muß sich dagegen zurückziehen, wenn er bei Tage vom Lepanto, welcher die Schlachtenflotte des Vertheidigers markirt, oder bei Nacht von mindestens einer Torpedodivision angegriffen wird.

(Esercito Italiano.)

Digitized by Google

— Der Kriegsminister hat einen bisher zweifelhaften Paragraphen der Wehrordnung dahin festgestellt, daß die in unbegrenztem Urlaub sich befindenden Offiziere auch nach zurückgelegtem 39. Lebensjahre der Einschreibung in die Milizliste unterliegen, wogegen die Mannschaften der bezeichneten Klasse gänzlich ausscheiden. (Italia militare e marina.)

Oesterreich-Ungarn. Die „Reichswehr" Nr. 143 vom 16. Juli ist in der Lage, diejenigen Bemerkungen mitzutheilen, welche der Generalinspektor des k. und k. Heeres, Feldmarschall Erzherzog Albrecht, auf Grund der von ihm bei den vorjährigen Manövern gemachten Beobachtungen an die Truppen gerichtet hat. Der wesentliche Inhalt derselben ist Nachstehendes: Bei der Infanterie war nicht immer und überall ein entschiedener Offensivsinn wahrzunehmen; es muß im Auge behalten werden, daß das Schwanken und Zuwarten beim Zusammenstoße mit dem Feinde die Aussichten auf den Erfolg von vornherein wesentlich beeinträchtigt und daß ein zu frühes Uebergehen in die Vertheidigung meist den Mißerfolg nach sich zieht. Der reine Frontalangriff ward zu häufig angewendet. Die Fronten der manövrirenden Truppenkörper waren in der Regel zu groß; in Zukunft soll die Division sich im Gefechte nicht über 2000 bis 3000 Schritt ausdehnen. „Das Eingreifen der Reserven stand, statt dem Ganzen den Charakter eines übermächtigen Herandrängens zu geben, in der Regel nur in losem Zusammenhange mit den übrigen Gefechtstruppen und konnte daher nur matt und schwach ausfallen." Die Aufstellung zur Vertheidigung war wiederholt allzu massirt. — Die bei der Kavallerie bemerkten Verstöße hatten meist ihren Grund in der nicht genügend geklärten Anschauung über die Aufgaben der der Infanterie zugetheilten Divisionskavallerie und der selbständigen Kavalleriedivision. Das wesentlichste unter den der ersteren obliegenden Geschäften ist die Aufklärung, es ist dies „jetzt wichtiger als je, weil eine Kompagnie mit dem Repetirgewehre leicht den Eindruck hervorbringt, als ständen ganze Bataillone da". Es wird der Kavallerie empfohlen, dem Reiterangriffe unter Umständen auszuweichen, um den Gegner in das Feuer der eigenen Infanterie zu locken. — Infanterie und Kavallerie haben nicht immer beachtet, daß sie der mit ihnen vorgehenden Artillerie die nothwendige Sicherheit schaffen müssen; eine dieser Waffe beigegebene Kavalleriebedeckung darf nicht zur Verstärkung angreifender Reiterei herangezogen werden. — Als unstatthaft werden das Nichtabsitzen von Truppenkommandanten im feindlichen Feuer, das Verweilen von Brigadieren mit ihren Stäben in der Schwarmlinie und das Vorführen von Bataillonen zum Sturme durch Stabsoffiziere zu Pferde bezeichnet, sowie das gänzliche Ignoriren gegnerischen Feuers durch Kavalleriepatrouillen. — Bei Anlage der Manöver waren die Annahmen oft zu weit hergeholt. „Je einfacher die Annahme, desto besser gestaltet sich das Manöver." In einzelnen Fällen war zu viel von vornherein bestimmt und dadurch die Entschlußfreiheit der Befehlshaber gehemmt. Die Vorposten während der Nacht einzuziehen ist unzweckmäßig, es sollen auch nächtliche Unternehmungen und der Lagerdienst geübt werden. Mißliebig ist bemerkt worden, daß die Truppen, statt zu lagern, gewöhnlich in Kantonnements rücken. — Die Mittel zur Vornahme von größeren Schlußmanövern sind verhältnißmäßig gering. „Um so wichtiger ist es, diese nach allen Richtungen hin zur thunlichst kriegsgemäßen Ausbildung der Truppen wie auch zur Schulung der höheren Kommandos und Stäbe auszunutzen."

Schweden. In Schweden soll ein neuer Säbel für die Mannschaften der Kavallerie zur Einführung gelangen, und sind zu dem Zwecke zwei neue Versuchsmodelle angefertigt worden, von denen eine gewisse Anzahl den Regimentern und Korps sowie der Reit- und Kavallerieschule zum probeweisen Gebrauch überwiesen worden ist. Gleichzeitig wurde von einer aus Kavallerie-Offizieren bestehenden Kommission ein Entwurf einer neuen Instruktion für das Säbelfechten der Kavallerie ausgearbeitet, welcher durch Königliche Ordre eingeführt wurde. Der Inspekteur der Kavallerie soll in seinen, nach Beendigung der Inspektionen und Uebungen des nächsten Jahres einzureichenden Berichten sich darüber äußern, ob sich hinsichtlich derselben etwaige Ausstellungen ergeben haben, welche Aenderungen wünschenswerth erscheinen lassen, zugleich auch die bezüglich der neuen Säbelmodelle gemachten Erfahrungen in einem Gutachten zusammenstellen.

(Kongl. Krigsvetenskaps-Akademiens Handlingar och Tidskrift.)

Schweiz. Bekleidung und Ausrüstung der Rekruten werden im Jahre 1891 vom Bunde den Kantonen bezahlt für den Füsilier mit 129,10, Schützen 130,50, Dragoner 204,45, Guiden 204,45, Kanonier der Feld- und Positionsartillerie 145,95, Parksoldaten 146,30, Feuerwerker 145,75, Trainsoldaten der Batterien und Parkkolonnen 215,20, Trainsoldaten des Armee- und Linientrains 214,95, berittenen Trompeter der Artillerie 195,35, Geniesoldaten 145,75, Sanitätssoldaten 144,05, Verwaltungssoldaten 144 Francs.

(Allgem. Schweiz. Mil.-Ztg. Nr. 28 v. 12. Juli 1890.)

— Vermehrung der Instruktoren der Infanterie. Die Einführung des neuen Infanteriegewehres und die bevorstehende Aenderung des Exerzirreglements, noch mehr aber die angestrengte Arbeit, welche seit Jahren infolge der starken Vermehrung der abgehaltenen Schulen und Kurse dem Instruktionspersonal, besonders der Infanterie, zugefallen ist, macht eine Erhöhung der Zahl der Infanterie-Instruktoren zur Nothwendigkeit. Der Bundesrath beabsichtigt damit eine Verbesserung der Stellung derselben in Verbindung zu bringen, um durch diese auf die Beschaffenheit des Personals günstig einzuwirken und wohl auch die Leistungen anzuerkennen, und hat nach der „Allgemeinen Schweizerischen Militär-Zeitung" Nr. 29 vom 19. Juli 1890 zu diesem Ende der Bundesversammlung vorgeschlagen, die Zahl der Infanterie-Instruktoren auf 128 zu erhöhen. Es würden dann vorhanden sein: 1 Oberinstruktor, 8 Kreisinstruktoren, 1 Schießinstruktor, 36 Instruktoren erster Klasse (davon 3 dem Oberinstruktor beigegeben, 1 für die Schießschule, je 4 für jeden Divisionskreis), 66 Instruktoren zweiter Klasse (je 8 für die Divisionskreise I. bis VII., 9 für den VIII., 1 für die Schießschule), 8 Trompeterinstruktoren und 8 Tambourinstruktoren. Das Aufsteigen in die höhere Stelle würde von dem Zurücklegen einer gewissen Reihe von Dienstjahren in der niederen abhängig sein und zum Instruktor erster Klasse nur derjenige ernannt werden können, welcher nach Befähigung und Dienstalter volles Anrecht auf Bekleidung mindestens des Majorsgrades hätte.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 13 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 67.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 71. Berlin, Sonnabend den 23. August. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Nichtamtlicher Theil.

Die Fahnen des Kadettenkorps. — Der Prinz von Homburg. — Sattel und Lanze. — Aus dem Lager von Krasnoe Selo. (Fortsetzung.)

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Parlamentsmitglieder im Falle einer Mobilmachung. — Italien: Versuche mit rauchschwachem Pulver. Kommandirungen nach Afrika. — Rußland: Errichtung eines Luftschifferschulparks. Uniformirung der Opoltschenie. Veränderte Bestimmungen über die Versetzung von Offizieren anderer Waffen zum Ingenieurkorps.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 7. August 1890.

Kolewe, Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, Direktions-Assist. bei den technischen Instituten der Artillerie, der Geschützgießerei zu Spandau zugetheilt.

Den 10. August 1890.

Prestel, Hauptm. à la suite des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91, Direktions-Assist. der Gewehrfabrik Erfurt, kommandirt als Adjutant zur Insp. der Gewehrfabriken, von den Funktionen als Adjutant entbunden.

Lüttich, Hauptm. à la suite des 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Prinz Carl) Nr. 118, Direktions-Assist. der Gewehrfabrik Spandau, als Adjutant zur Insp. der Gewehrfabriken kommandirt.

Nachweisung der beim Sanitätskorps im Monat Juli 1890 eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Den 2. Juli 1890.

Dr. Noessel, einjährig-freiwilliger Arzt vom Pion. Bat. Nr. 15, unter gleichzeitiger Versetzung zum 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53, zum Unterarzt ernannt,

den 3. Juli 1890,

Dr. Kriebitz, Unterarzt vom Inf. Regt. Nr. 99,

den 4. Juli 1890,

Heuermann, Unterarzt vom 1. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 7,

Dr. Metzke, Unterarzt von der Kaiserlichen Marine,

den 13. Juli 1890,

Dr. Müller, Unterarzt vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,

Dr. Klewe, Unterarzt vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,

den 15. Juli 1890,

Dr. Tiemann, Unterarzt vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,

Dr. Oberbeck, Unterarzt vom 2. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 17,

Dr. Hinze, Unterarzt vom 2. Bad. Feld-Art. Regt. Nr. 30,

Dr. Boettcher, Unterarzt vom 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72,

den 17. Juli 1890,

Dr. Behmer, Unterarzt von der Kaiserlichen Marine,

Dr. Knoblauch, Unterarzt vom Feld-Art. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21,

Digitized by Google

den 19. Juli 1890,

Meixner, einjährig-freiwilliger Arzt vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75, zum Unterarzt ernannt,

den 22. Juli 1890,

Dr. Lent, Unterarzt vom Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,

Dr. Glogau, Unterarzt vom Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37,

Dr. Steinbach, Unterarzt vom Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

Dr. Spoerel, Unterarzt vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63,

den 24. Juli 1890,

Dr. Berg, Unterarzt vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,

Dr. Hoffmann, Unterarzt vom Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,

Dr. Ernst, Unterarzt vom 4. Garde-Regt. zu Fuß, — sämmtlich mit Wahrnehmung je einer bei den betreffenden Truppentheilen bezw. bei der Kaiserlichen Marine vakanten Assist. Arztstelle beauftragt.

Dr. Doeblin, Unterarzt vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, zum Inf. Regt. Nr. 131 versetzt.

Den 30. Juli 1890.

Dr. Voigtel, Unterarzt vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,

Dr. Bosch, Unterarzt vom 1. Bad. Feld-Art. Regt. Nr. 14, — beide mit Wahrnehmung je einer bei den betreffenden Truppentheilen vakanten Assist. Arztstelle beauftragt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 5. Juni 1890.

Karwin, mit Wahrnehmung der Proviantmeistergeschäfte in Glogau beauftragt, zum Proviantmeister ernannt.

Den 10. Juni 1890.

Toepfer, Proviantamts-Assist. in Metz, zur Wahrnehmung der Kontroleurgeschäfte beim Proviantamte nach Graudenz,

Lorenz, Proviantamts-Assist. in Graudenz, nach Rathenow, — versetzt.

Den 24. Juni 1890.

Jacobi, Proviantamtsdirektor in Cöln, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 30. Juni 1890.

Kuhn, Proviantamts-Assist. in Königsberg i. Pr., zur Wahrnehmung der Kontroleurgeschäfte beim Proviantamte nach Glogau versetzt.

Den 7. Juli 1890.

Jankowski, Limprich, mit Wahrnehmung der Kontroleurgeschäfte bei den Proviantämtern in Cöln bezw. Breslau beauftragt, zu Proviantamtskontroleuren ernannt.

Den 10. Juli 1890.

Maaß, Proviantamts-Assist. in Hannover, nach Posen versetzt.

Den 31. Juli 1890.

Rhode, Lazareth-Insp. in Jülich, nach Braunschweig versetzt.

Den 2. August 1890.

Horn, Intend. Registrator auf Probe bei der Intend. X. Armeekorps, zum Intend. Registrator mit einem Dienstalter vom 23. März 1890 ernannt.

Den 5. August 1890.

Dannappel, Zahlmstr. Aspir., zum Zahlmstr. beim IX. Armeekorps ernannt.

Durch Verfügung der Generalkommandos.

Zahlmeister:

a. versetzt:

Dittrich von der 1. zur 2. und
Molkentin von der 2. zur 1. Abtheilung Feld-Art. Regts. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1,

Schirow vom 2. Bat. Inf. Regts. Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, zum 1. Bat. Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,

Ruschkowski vom Füs. Bat. letztgenannten Regts., zum 2. Bat. Inf. Regts. Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,

Grünert vom 1. zum Füs. Bat. Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,

Lyck vom Schles. Train-Bat. Nr. 6, zum 1. Bat. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, zum 1. Oktober 1890,

Petrusch vom 2. Bat. 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62, zum Schles. Train-Bat. Nr. 6,

Ruske vom 2. Bat. 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63, zur Kriegsschule in Neiße,

Krippendorff vom Rhein. Pion. Bat. Nr. 8, zum 1. Bat. Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40;

b. infolge Ernennung überwiesen:

Rühsmann dem 2. Bat. Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92,

Schmidt dem 1. Bat. Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,

Bedenk dem 3. Bat. 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,

Dannappel dem 3. Bat. Schleswig-Holstein. Füs. Regts. Nr. 86.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Major a. D. Rebeker zu St. Goar den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,
dem Wallmeister Scholtz I. zu Posen,
dem invaliden Wachtmeister Gittler zu Hagenau, bisher im 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15,
dem Feldwebel Bruns von der Halbinvaliden-Abtheil. des XV. Armeekorps,
dem Vizefeldwebel Kinna vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,
dem pensionirten Bezirksfeldwebel Kasper, bisher vom Landw. Bezirk I. Trier,
dem pensionirten Wachtmeister Schneider, bisher im Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12, — das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold,
dem Hauptmann der Landw. Inf. a. D. Liehr zu Wesel die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren im 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Insignien des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären zu ertheilen, und zwar:

der Kommandeur-Insignien zweiter Klasse:

dem Obersten v. Kotze, Kommandeur des Regts.,
dem Major Frhrn. v. Zedtwitz, etatsmäß. Stabsoffizier des Regts.;

der Ritter-Insignien zweiter Klasse:

dem Premierlieutenant Grafen v. Waldersee, kommandirt zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone:

dem Rittmeister a. D. Grafen zu Westerholt und Gysenberg auf Schloß Freyenthurn bei Klagenfurt in Kärnthen, zuletzt im Leib-Garde-Hus. Regt.;

der Königlich Württembergischen goldenen Civil-Verdienst-Medaille:

dem Wachtmeister a. D. Flohr zu Potsdam, zuletzt im Leib-Garde-Hus. Regt.;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Haus-Ordens Heinrichs des Löwen:

dem Major a. D. v. Spies zu Hannover, zuletzt im Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Rechnungsrath a. D. Parlow zu Hannover, früher Zahlmeister bei demselben Regt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Fahnen des Kadettenkorps.

Am 21. Juni 1890 hat Seine Majestät die Gnade gehabt, dem 2. Bataillon der Haupt-Kadettenanstalt eine Fahne zu verleihen. „Ich will", heißt es in der während der Nagelung dem Kommandeur des Kadettenkorps überreichten Allerhöchsten Kabinets-Ordre, „dem Kadettenkorps einen besonderen Beweis Meines Wohlwollens und Meiner Zufriedenheit mit seinen langjährigen guten Leistungen dadurch geben, daß Ich dem 2. Bataillon der Haupt-Kadettenanstalt eine Fahne mit dem Säkularbande verleihe. Ich vertraue fest, daß das Kadettenkorps in dem Geiste der Gottesfurcht, der Königstreue und der Vaterlandsliebe, in welchem es Meiner Armee ungezählte Reihen der bravsten und tüchtigsten Offiziere erzogen hat, unverbrüchlich weiter verharren und diesen Geist zum Heile des Vaterlandes bis in die fernste Zukunft pflegen wird."

„Ich bestimme im Verfolg meiner Ordre vom heutigen Tage, daß die bisherige Fahne des Kadettenkorps in Zukunft von dem 1. Bataillon der Haupt-Kadettenanstalt geführt wird."

„Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe" waren von dem Tage der Gründung des Kadettenkorps der Geist, welcher das junge Institut belebte; in ihm sollte ein Geschlecht groß gezogen werden, das nach seines Stifters innigem Wunsche, wie Se. Majestät es ausdrückt, „ungezählte Reihen der braven und tüchtigsten Offiziere" der Armee stellte, herangebildet in der strengen Schule eiserner und unbeugsamer Disziplin, um, von der Schwungkraft eines führenden Heldengenies belebt, Thaten zu vollbringen, welche die Welt mit Staunen und Bewunderung erfüllten. Widerwillig hatte der Adel seine rohen Söhne dem Institute anvertraut; aber Friedrich Wilhelms I. Voraussicht fand Bestätigung: aus den verwilderten Junkers wurde ein monarchischer Adel erzogen, der, in jenem Geiste erzogen, mit dem Blute für die Ehre des Landes eintrat. Die Fahne, welche der König im Sommer 1717 bei Vereinigung der Kadettenakademien Berlin und Colberg dem Königlich Kron-

Digitized by Google

prinzlichen corps des cadets überwies, sollte als ein besonderer Ausdruck seiner Gnade ein Zeichen seines Vertrauens sein, das Institut im Geiste der Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe sich entfalten zu sehen.

Die Fahne, welche nach der eingangs erwähnten Allerhöchsten Kabinets-Ordre nunmehr dem 1. Bataillon überwiesen ist, kann wohl als diejenige angesehen werden, welche der König 1717 verliehen hatte; Urkunden sind nicht vorhanden. Nach den in den Akten befindlichen Rechnungen vom 17. Juni, 13. Oktober und 26. Dezember 1717 sind die Gesammtkosten für die verliehene Fahne auf 295 Thaler berechnet; es dürfte somit eine neue und nicht, wie oft irrthümlich angenommen, eine Armeefahne gewesen sein, die schon in einer Schlacht ihre Bluttaufe erhalten haben sollte. Für die Armee hat diese Fahne insofern eine Bedeutung, als sie nach den unglücklichen Kämpfen von 1806 „und den ihnen Schlag auf Schlag gefolgten Waffenstreckungen im freien Felde sowie den Kapitulationen der Festungen" die älteste der Armee geworden ist.

Die innigen Beziehungen, in denen Kronprinz Friedrich II. als Chef zu dem Institut stand, sind durch ein unterhalb des unteren Nagelkranzes an der Stange aus 24 Nägeln gebildetes F zum Ausdruck gebracht. An der 3,10 m langen gelben Stange sind noch geringe Reste von weißer oder gelber Seide kenntlich. In der Spitze ist der Namenszug A. unter demselben eine eiserne Zwinge. Banderole (in der Rechnung vom 17. Juni 1717 Bumlotte genannt) aus Silberstoff. Nagelung: gelbe Nägel, eine Reihe längs der Stange, ein Kranz unterhalb der Längsnagelung; von einer zweiten Längsreihe sind nur Spuren vorhanden.

Als Friedrich die Regierung antrat, war eine seiner ersten Herrscherhandlungen dem Kadettenkorps geweiht, dessen Vorzüge wie aber auch große Mängel in ihm einen gerechten Richter fanden. Es war gelungen, aus den rohen Elementen einen gottesfürchtigen, königstreuen Ersatz für das Offizierkorps heranzubilden, der aber nach Ansicht des Königs „die vernünftige Ambition" vermissen ließ, welche in den jungen Leuten herangebildet werden sollte, die „wie Edelleuthe und künftige Offiziers, nicht aber wie Bauerknechte tractieret werden sollten".

Wenn auch die Fahne nicht in den Krieg mitgenommen wurde, vernehmlich verkündete sie nichtsdestoweniger den Ruhm des Instituts, das in den letzten Jahren dieses furchtbaren Kampfes um die Existenz des Staates, als der Offiziermangel sich sehr fühlbar machte, 14jährige Knaben dem König stellte, der bezüglich der wissenschaftlichen Leistungen der Kadetten in dieser Periode das harte Urtheil fällte: „Durant la dernière guerre l'éducation avait dégénéré de ce qu'elle avait été et était devenue si mauvaise qu'à peine les jeunes gens qui sortaient de ce corps savaient lire et écrire". Um so besser verstanden sie aber das militärische ABC, so daß sie, wenn man den Berichten von Archenholz Vertrauen schenken darf, dem Könige nicht unwesentliche Dienste leisteten.

Als der große König seine Augen schloß und die Tage hereinbrachen, die er nicht zu überleben meinte: die Frucht seiner Kämpfe einer halben Welt in Waffen gegenüber — die Großmachtstellung Preußens — eine ernst in Frage gestellte, die Blüthe der Armee auf den Schlachtfeldern von Jena und Auerstädt hingemäht war, der Staat in der Zersetzung und die Königliche Familie sich auf der Flucht befand, da sollte ein anderer Ruf an die waffenfähige Jugend ergehen, die berufen war, am Tage der Freiheit ihr Leben einzusetzen in einem letzten Kampfe, dessen Ausgang nur die Freiheit oder den Untergang bringen konnte. Dieser Ruf erging von der Königin Luise. Als die Herrscherin auf der Flucht nach dem Osten durch Stolp kam, dessen Kadettenhaus von den Prinzen besichtigt wurde, mag in ihr der Gedanke gereift sein, diesem Hause ein Fahnentuch zu schenken, das so manche Thräne der hohen Dulderin benetzt haben mag. Am 10. März 1810, vier Monate vor dem Tode der unvergeßlichen Königin, wurde die Arbeit der Anstalt übergeben, um bei der Uebersiedelung der Anstalt nach Potsdam dorthin übergeführt zu werden.

An einer 2,53 m langen, mit vergoldeter, lanzenartiger Spitze versehenen Stange befindet sich ein 63,5 cm langes, 88 cm breites weißseidenes Tuch, das im Jahre 1884 erneut wurde. Auf ihm ist die Stickerei, welche von Ihrer Majestät Allerhöchst eigenhändig gefertigt war, wieder befestigt worden. Auf der Vorderseite befindet sich ein über dem Geschützrohr schwebender schwarzer Adler mit herabhängenden Flügeln und dem Namenszuge A. auf der Brust. Unterhalb dessen die Inschrift:

„Durch Edelmuth, Bildung und Kriegerfähigkeit gelangen wir zum Gipfel des Ruhms."

In jeder Ecke eine platzende Granate. Auf der Rückseite in einem aus Lorbeer- und Eichenzweigen gebildeten Kranze die Inschrift:

„Dankbarkeit, Liebe | und | ewige Treue | unserm Könige und Vaterland | den 10. März | 1810."

In den Ecken Lorbeerzweige.

Eine Urkunde über die Verleihung ist nicht vorhanden, wohl aber gedenkt Schleiermacher, der von 1802 bis 1804 Prediger in Stolp und seit 1809 an der Dreifaltigkeitskirche in Berlin war, in einer seiner Trauerpredigten über den Tod der Königin der Fahne: „Wir wissen", heißt es an dieser Stelle, „wie innig sie, ohne jemals die Grenzen zu überschreiten, die auch für jene Königlichen Höhen der Unterschied des Geschlechts feststellt, Antheil genommen hat an allen großen Begebenheiten; wie sie sich eben durch die Liebe zu ihrem Königlichen Gemahl, durch die mütterliche Sorge für die theuren Kinder Alles angeeignet hat, was das Vaterland betraf; wie lebendig sie immer erfüllt war von den ewig herrlichen Bildern des Rechts und der Ehre; wie begeisternd ihr Bild und Name, eine köstlichere Fahne, als welche die Königlichen Hände verfertigt hatten, den Heeren im Kampfe voranging."

Digitized by Google

Diesen Kampf sollte die hohe Dulderin nicht mehr erleben; bevor das Morgenroth der Freiheit anbrach, war „diese herrlichste Blume im Kranze Deutscher Frauen" dahingerafft, aber ihre Mahnung von den Freiheitskämpfern, die in dem Kadettenkorps herangebildet waren, verstanden worden. König Wilhelm I. hat es gelegentlich der 150jährigen Jubelfeier bei Verleihung der Fahnensäkularbänder bestätigt: „Die Zahl derer, welche für den Ruhm, die Größe und Wohlfahrt des Vaterlandes ihr Leben eingesetzt und geblutet oder Auszeichnungen erfahren haben, giebt laut redend Zeugniß von dem Geiste, der diese Anstalt von jeher erfüllt hat. Für Sie, die diesen schönen Tag noch erleben, mögen dieses aufmunternde Beispiele sein, denen nachzuahmen Ihre Vorgesetzten und Lehrer Sie in so treuer Pflichterfüllung anleiten. Lassen Sie Mich erfahren, daß dieser Geist, der allein durch Religion und Gesittung begründet werden kann, sich auch in Ihnen entwickelt hat und fortlebt, damit Sie einst in der Armee den Geist, den Sie dort finden werden, fortpflanzen können und sich zu solchen Thaten zu begeistern vermögen, wie sie in Marmor in den Aufzeichnungen der Geschichte und in der dankbaren Erinnerung des Volkes für alle Zeiten fortleben. Erfüllen Sie diese Meine Hoffnung, so wird es gut mit Ihnen, mit der Armee und mit dem Vaterlande stehen."

Wie sehr die Fahne, das Symbol der Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe, von den Zöglingen heilig gehalten, zeigt die Denkschrift, welche bei der Grundlegung der neuen Anstalt in Groß-Lichterfelde in die Baugrube versenkt wurde: „Mehr noch als in den Feldzügen 1864 und 1866 war es dem in seinen Erfolgen unübertroffenen Feldzuge gegen Frankreich in den Jahren 1870/71 vorbehalten, zu zeigen, welcher Leistungen das Kadettenkorps fähig ist; 90 Generale, 591 Stabsoffiziere, 738 Hauptleute und Rittmeister, 1842 Lieutenants, in Summa 3286 Offiziere Unserer Armee waren aus dem Kadettenkorps hervorgegangen. 341 Offiziere besiegelten mit dem Tode auf dem Schlachtfelde in Frankreich ihre Treue, ihre Dankbarkeit und Liebe zu Uns und zum Vaterlande; 38 Offiziere erlagen den Strapazen, 624 wurden verwundet, 41 erwarben den Orden pour le mérite, 391 das Eiserne Kreuz 1. Klasse, 2610 das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Diese Zahlen reden mächtiger denn Worte, sie liefern den Beweis, daß das Kadettenkorps war und mit Gottes Hülfe immer bleiben wird: Eine Pflanzstätte des Altpreußischen Geistes der Treue gegen den Kaiser und König, der Liebe zum Vaterlande, des Gehorsams und des Pflichtgefühls, zum Segen für die Armee und dadurch für das Vaterland."

Auch Kaiser Wilhelm II. wollte dem Kadettenkorps durch die Verleihung einer Fahne an das 2. Bataillon einen Beweis seines Vertrauens und seiner Anerkennung geben, welcher Allerhöchstderselbe nach vollzogener Weihe vor den unter Gewehr stehenden Kadetten Ausdruck lieh: „Ich habe Mich entschlossen, dem 2. Bataillon der Anstalt ein Feldzeichen, ähnlich demjenigen des 1. Bataillons, zu verleihen. Was das bedeutet, habt Ihr bereits vorhin in der Kirche erfahren. Seid der von Mir bewiesenen Gnade stets eingedenk und sucht Euch durch treueste Pflichterfüllung derselben würdig zu machen. Legt bei der Erfüllung Eurer Pflichten, wenn sie zu groß erscheinen, moralischen Muth und Entschlossenheit an den Tag. Die Fahne habe Ich verliehen als Anerkennung für die Verdienste des Kadettenkorps, das Tausende in Krieg und Frieden verdienter Offiziere in die Armee gesandt hat. Dieses Zeichen wird Euch zwar nicht im Felde vorangehen, es soll in Euch vielmehr Pflichttreue, Ehrfurcht und Gottesfurcht erwecken, es soll Euch daran gemahnen, welche Pflichten Eurer harren, wenn Ihr dereinst in die Armee eingetreten seid und der Fahne Eures Truppentheils Treue geschworen habt. Ihr sollt dermaleinst Euren Soldaten und Kameraden als Vorbild dienen. Führt daher auf echt christlicher Grundlage einen sittenreinen Lebenswandel. Enthaltet Euch des Luxus und lebt in Einfachheit der Sitten. Erinnert Euch, daß Eure Vorfahren und Väter als brave Offiziere die Fahne mit ihren Leibern gedeckt haben, daß an manchen Fahnen eine Jahrhunderte lange ehrenvolle Geschichte haftet. Behaltet die Worte im Gedächtniß, die Ihr im Gotteshaus gehört habt, beherzigt sie und erweist Euch der Thaten Eurer Vorfahren würdig."

Bei dem dieser Anrede folgenden Parademarsch hatte die junge Fahne, die jüngste der Armee, die erste Waffenprobe zur Zufriedenheit des Allerhöchsten Kriegsherrn bestanden: Sie ist eine Gardefahne von weißer Seide mit orangefarbenem Mittelschilde, worin die Kuppel der Haupt-Kadettenanstalt mit dem Erzengel Michael abgebildet ist, über die ein Adler zur Sonne fliegt und ein Spruchband mit der Inschrift Non soli cedit sich schlingt, das ganze Mittelschild umgeben von goldenen Palmblättern. In den vier Ecken des Fahnentuches weisen die Namenszüge W. R. auf den Allerhöchsten Stifter hin. Die Stange ist gelb, in der Spitze der Namenszug W. R. Die Banderole ist die vorschriftsmäßige von schwarzgestreiftem Silberstoffe. Die Nagelung besteht aus zwei Reihen weißer Nägel längs der Stange, einem Kranze oberhalb und zwei Kränzen unterhalb der Längsnagelung; darunter ein vergoldeter Ring mit der Inschrift: Hauptcadettenanstalt II. Bat. Als Auszeichnung hat die neue Fahne Säkularbänder in der vorgeschriebenen Form mit der Inschrift: Errichtet 1717 und den Königlichen gekrönten Initialen F. W. I. und W. II. erhalten. Die Fahne ist nicht gestickt, sondern gemalt und in dem Stile der Fahnen König Friedrich Wilhelms I. gehalten.

Geweiht war sie an heiliger Stätte:

Zum Sinnbild aller soldatischen Tugenden,
Zum Abbild der Thaten der Väter,
Zum Vorbild für das Thun der Söhne.

So möge denn die jüngste Fahne der Armee — eine Jugendfahne zwar und doch eine Armeefahne, wie die älteste es gewesen ist und stets bleiben wird —

Digitized by Google

auch ein Symbol sein für den Geist der „Gottesfurcht, der Königstreue und Vaterlandsliebe", wie er nach den Worten des obersten Kriegsherrn in dem Laufe von mehr denn 1½ Jahrhunderten ungezählte Reihen der bravsten und tüchtigsten Offiziere dem Vaterlande gegeben, für dessen Ehre sie allezeit bereit waren, mit ihrem Blute einzutreten und deren Namen, an heiliger Stätte in Marmor gegraben, kommenden Geschlechtern künden werden, daß ihres Lebens Wahlspruch der Weihespruch ihrer Jugendfahnen war: Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark.

Und nur darum und alsdann: Non soli cedit.

Der Prinz von Homburg.*)

Der Name des Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Homburg ist durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. Januar 1889 dem 2. Hessischen Husarenregiment verliehen worden. Dieser Allerhöchste Erlaß hat nach verschiedenen Richtungen hin befruchtend gewirkt. Die Auszeichnungen, die er gespendet hat, sind für die damit begnadigten Truppentheile ein neuer Sporn zu treuer Pflichterfüllung sowie zur Nacheiferung des Beispiels geworden, das von all den ruhmvollen und heldenhaften Männern, den Trägern der verliehenen Namen, ausgeht. Auch die geschichtliche Forschung, besonders die mehr ins Einzelne gehende Beschäftigung mit der vaterländischen Kriegsgeschichte, hat eine höchst erwünschte Förderung erfahren. Eine ganz stattliche Zahl von Einzeldarstellungen — es sei nur an die Lebensbeschreibungen des Feldmarschalls Keith und des Generals von Horn erinnert — liegt bereits vor, und es ist erfreulich, zu sehen, daß sie meistens aus der Feder jüngerer Offiziere geflossen sind. Diese Arbeiten gut zu schreiben, war keineswegs eine leichte Aufgabe; dazu gehört Geduld, ein gründliches, man möchte sagen liebevolles Eingehen auf scheinbare Kleinigkeiten, ein mühseliges, oft vergebliches Suchen; um so größere Anerkennung verdienen die gewonnenen Ergebnisse.

Unter diesen Arbeiten nimmt die heut zu besprechende eines Philologen, des Dr. Jungfer, eine hervorragende Stellung ein, einerseits durch die noch immer gewissermaßen volksthümliche Persönlichkeit, die sie behandelt, andererseits durch die Darstellung, die, auf methodischer Forschung beruhend, als besonders gelungen bezeichnet werden muß. Der Verfasser hat die Archive fleißig benutzt und, indem er die gesammte vorhandene gedruckte Literatur durchforschte, wohl Alles vor Augen gehabt, was über den Prinzen von Homburg Auskunft giebt. Seine Arbeit ist infolgedessen nach jeder Richtung erschöpfend. Den militärischen Leser berührt es zudem angenehm, daß der Verfasser der Versuchung widerstanden hat, als Nichtsoldat über rein militärische, z. B. in das Gebiet der Strategie oder der Taktik schlagende Dinge ein Urtheil abzugeben. Er begnügt sich in solchen Fällen mit der einfachen und klaren Erzählung der Thatsachen, woraus jeder denkende Soldat sein Urtheil sich allein zu bilden vermag.

Das Leben des Prinzen von Homburg, wie es uns in dem Buche sehr hübsch vorgeführt wird, war reich an Wechselfällen, Gefahren und merkwürdigen Erlebnissen. Mit vollem Rechte setzt Dr. Jungfer seinem Buche das Motto vor: Multa tulit fecitque. Im Schwedischen Kriegsdienste unter Karl X., wohin den Prinzen sein Thatendrang getrieben und für den er ein Regiment Reiter geworben hatte, verlor er, 26 Jahre alt, beim Angriff auf Kopenhagen am 19. Januar 1659 durch eine Kanonenkugel sein rechtes Bein. Wie sein erster Biograph, sein Kammerdiener Pocksen, erzählt, „wurde Ihro Durchlaucht von einem sechspfündigen Stück geschossen, daß das Pferd durch und durch geschossen, und starb also auf Ihro Durchlaucht Leibe. Ihr Schenkel war abgeschossen, er hing aber noch an der großen Sehne; ließen sich ein Messer geben, schnitten den Schenkel selber ab." — Er bekam ein künstliches Bein; nach diesem — mag es nun silbern oder versilbert oder nur mit silbernen Gelenken versehen gewesen sein, — wurde er seitdem der Landgraf mit dem silbernen Bein genannt. Diese schwere Verwundung, keineswegs die erste, die er erlitt, war aber nicht im Stande, den Prinzen von seiner Vorliebe für den Krieg abzubringen, wenn auch bald darauf infolge des Todes Karls X. eine mehrjährige Unterbrechung folgte. Die vormundschaftliche Regierung in Schweden, die die Staatsgeschäfte für den minderjährigen König Karl XI. führte, wollte dem Prinzen nicht wohl, und dieser sah sich in kränkender Weise 1661 verabschiedet. Er führte dagegen aus Schweden eine Gemahlin, eine Gräfin Brahe, mit in die Deutsche Heimath zurück, eine Dame, die zwar weit älter als ihr Gatte war, aber ein beträchtliches Vermögen besaß, mit dessen Hülfe Homburg sich in der Mark Brandenburg durch Ankauf des Amtes Neustadt an der Dosse ansässig machte. Der Prinz hob diesen Besitz durch gewerbliche und landwirthschaftliche Anlagen, Neustadt gewann durch ihn Stadtrechte, und noch heute ist sein Name dort nicht vergessen. Seine erste Ehe und die ausschließlich der Verwaltung seiner Besitzungen gewidmete Zeit währte nur wenige Jahre. 1670 vermählte er sich zum zweiten Male und zwar mit Louise Elisabeth, der Tochter des Herzogs von Kurland, deren Mutter eine Schwester des Großen Kurfürsten war. So trat er diesem großen Fürsten nahe, und da die Neigung zu kriegerischen Thaten nach wie vor in ihm rege war, wurde es dem Kurfürsten leicht, den tapferen und bewährten Soldaten für seine Dienste zu gewinnen. Am 9. December 1670 ernannte der Kurfürst den Landgrafen zum General der Kavallerie. „Der Zeitpunkt, da Homburg sich dem jungen aufstrebenden Staat anschloß, konnte nicht günstiger gewählt sein, denn

*) Nach archivalischen und anderen Quellen von Joh. Jungfer, Dr. phil. Mit zahlreichen Briefen und Aktenstücken und einem Facsimile. Berlin, Kurt Brachvogel, 1890.

Digitized by Google

gerade im nächsten Jahrzehnt wurden durch die Französische Eroberungspolitik jene Verwicklungen und Kämpfe heraufbeschworen, welche der Brandenburgischen Armee, und nicht zum Wenigsten der Kavallerie, einen so glänzenden Ruf erwarben." Der Prinz errichtete ein Regiment zu Pferde, fand aber bei Ausbruch des Krieges gegen Frankreich zunächst als Statthalter der Mark Verwendung. An dem Feldzuge von 1674, der wegen der unschlüssigen und zweideutigen Haltung des Kaiserlichen Oberbefehlshabers trotz der Einzelerfolge der Brandenburger so ungünstig ausging, nahm Homburg als Reiterführer wackeren Antheil. Nach der Schlacht bei Türkheim am zweiten Weihnachtstage deckte er den Rückzug derart, daß „die Franzosen die Lust verloren, wiederzukommen".

Das folgende Jahr, 1675, brachte die Schlacht bei Fehrbellin, eines der folgenschwersten Ereignisse für die Entwicklung unseres Vaterlandes, das wichtigste in Homburgs militärischem Leben. Sage und Dichtung haben sich seiner Person in Bezug darauf bemächtigt und seinen Antheil an der Schlacht über ein Jahrhundert lang in ein den Thatsachen widersprechendes Licht gesetzt. Merkwürdigerweise war es kein Geringerer als König Friedrich der Große, der die spätere volksthümliche Ueberlieferung in die geschichtliche Literatur einführte. Nach seinen 1751 zuerst veröffentlichten „Mémoires pour servir à l'histoire de la maison de Brandebourg" „entschließt sich der Kurfürst nur deshalb zur Unterstützung des Prinzen, um die drohende Vernichtung seiner Truppen abzuwenden, aber nach dem Siege verzeiht er ihm die Leichtfertigkeit, das Glück des ganzen Staates aufs Spiel gesetzt zu haben". Wie nun nach und nach die geschichtliche Wahrheit (die übrigens in der der Schlacht zeitlich am nächsten stehenden Literatur, so in Pufendorf, enthalten war) sich wieder Bahn gebrochen hat und heute allgemein anerkannt wird, weist Dr. Jungfer gründlich nach. Er giebt in den Anlagen seines Werkes drei die Schlacht behandelnde Briefe des Prinzen an seine Gemahlin, die neben ihrem geschichtlich bedeutsamen Inhalt einen sehr reizvollen Ausblick auf ihren Verfasser als Menschen gewähren. Statt des Fürsten und Generals spricht darin der kampfesfrohe Reiter, der trotz seines einen Beines Lust an der wilden Poesie des Krieges hat und dabei voller Humor ist. Der erste rasche Erfolg wird als „die schönste Aktion von der Welt" begrüßt, dann seiner „Engelsdicken" und „Allerliebsten Dicken" berichtet, wie man „brav auf der Jagd mit den Herren Schweden" ist, um ihnen Tags darauf „den Morgensegen zu singen", und endlich „das harte Treffen von Fer-Berlin", wo es „vier bis fünf Stunden recht lustig herging", mit berechtigtem Stolze, aber auch mit echt soldatischer Schlichtheit und Einfachheit geschildert: „Gott hat mir allemal wieder draus geholfen". Von seinen persönlichen Waffenthaten spricht er nur in aller Kürze, und einmal faßt er seinen Antheil am Sieg überhaupt in die Worte zusammen: „zuweilen mußt' ich laufen, zuweilen machte ich laufen!"

Ferner wurde bereits 1804 das Tagebuch Dietrichs v. Buch*), der als Reisemarschall den Großen Kurfürsten während der Feldzüge der siebenziger Jahre begleitete, theilweise bekannt, das sich durch große Zuverlässigkeit und Genauigkeit auszeichnet und dessen Verfasser ein ebenso tapferer wie kluger Mann war. Buchs Bericht nun bestätigt vollständig die Darstellung des Ganges der Schlacht, wie der Prinz sie in seinen Briefen giebt. Dennoch bleibt die Thatsache bestehen, daß Homburgs Ruhmestag eine Verstimmung (und zwar keineswegs die erste, denn er war ein sehr reizbarer und heftiger Herr) zwischen ihm und dem Kurfürsten herbeiführte; hieran war aber nicht der erste glückliche Angriff auf Linum Schuld, sondern der letzte mißlungene vor Fehrbellin. Die Verfolgung der geschlagenen Schweden fiel wiederum der Avantgarde Homburgs zu. Doch die Kräfte der seit sechs Tagen auf dem Marsche und im Gefechte befindlichen Kavallerie (seit dem Abmarsch aus Magdeburg waren die Pferde nicht mehr abgesattelt worden) versagten endlich, sie ließ sich von den frischeren Schwedischen Truppen werfen, und die Reiter folgten ihren Offizieren nicht mehr. Der Kurfürst war ungehalten darüber, daß infolge der Erschöpfung der Truppen der Sieg nicht besser ausgenutzt werden und daß der Feind so der Vernichtung entgehen konnte. In dieser Stimmung fügte er seinem Siegesberichte an den Fürsten von Anhalt, den Statthalter der Mark, die Worte hinzu: „Meine Reuter haben theils nicht das Ihrige gethan, worüber ich inquiriren lasse und selbige den Prozeß machen lassen werde". Diese Drohung blieb zwar unausgeführt, doch gab der Kurfürst jedenfalls auf andere Weise seine Unzufriedenheit zu erkennen, und durch diesen Tadel fühlte sich in erster Linie der General der Kavallerie getroffen und gekränkt. Am 24. Mai verließ der Prinz die Armee und erst nach längeren Unterhandlungen mit dem Kurfürsten, der ihm gern die Hand zur Versöhnung reichte, kehrte er Ende November zurück. In den nächsten drei Jahren hat er dann in Pommern und Preußen noch vielfach Gelegenheit gehabt, seinem Kriegsherrn die nützlichsten Dienste zu leisten und sich der großen Werthschätzung und des Vertrauens würdig zu zeigen, das der Kurfürst in ihn setzte. Die Einnahme von Stralsund war die letzte kriegerische Handlung, der er beiwohnte. Bald darauf zwangen ihn wichtige Familieninteressen und eine stark geschwächte Gesundheit, dem Kriegsdienste zu entsagen, und nun widmete er sich der Verwaltung seines ihm inzwischen zugefallenen Ländchens, und zwar mit der gleichen Thatkraft und Unternehmungslust, dem gleichen Organisationstalent, also mit den Eigenschaften, die er als Soldat so oft glänzend bethätigt hatte. Am

*) Das Tagebuch befindet sich im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin; es ist in Französischer Sprache geschrieben und in einer erbärmlichen Deutschen Uebersetzung im Druck erschienen.

Digitized by Google

24. Januar 1708 starb er als frommer Christ, und dem Texte zu seiner Leichenpredigt waren die Worte des 91. Psalms zu Grunde gelegt, „welche der höchstselige Landgraf viel hundert Malen repetieret und bis in den seligen Tod sich selbsten damit erlabet hat: denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest".

Der Verfasser charakterisirt den Prinzen in sehr gelungener Weise also: „Er ist lebhaft sanguinischen Temperaments, tapfer wie ein Löwe (so schreibt Dietrich v. Buch), offen, warmherzig, empfindlich und aufbrausend, doch schnell versöhnt, ritterlich liebenswürdig und in seinen jüngeren Jahren ein wackerer Zecher: eine feurige, zuweilen überschäumende Reiternatur, auf die das Verhältniß zu Kurfürst Friedrich Wilhelm vortheilhaft wirkte. Bei solchen Eigenschaften ist es kein Wunder, daß „der Landgraf mit dem silbernen Bein" zu einer populären Figur und zum Mittelpunkt der volksthümlichen Tradition wurde, die sich an die Vorgänge von Fehrbellin knüpfte und durch Heinrich v. Kleist die schönste dichterische Gestaltung erhielt."

Von Friedrichs Nachkommen, die, wie ihr Ahnherr, sich alle durch ritterliche Tapferkeit auszeichneten, starben drei auf dem Felde der Ehre. Zwei seiner Söhne fielen in den Kriegen gegen Ludwig XIV. Gegen Napoleon haben sechs Prinzen von Homburg, davon zwei im Preußischen Heere, gefochten, und der Kaiser soll geäußert haben: „Je trouve partout un Hombourg". Von ihnen fiel Prinz Leopold als Major im 1. Schlesischen Infanterieregiment (dem jetzigen Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm II.) bei Groß-Görschen. Er befand sich mit den Generalen v. Pirch und v. Zieten vor dem avancirenden 1. Bataillon des Regiments im starken Feuer, als Zieten ihn aufforderte, den ihn weithin kenntlich machenden Ordensstern von der Brust zu nehmen. Der Prinz erwiderte: „Hier ist des Soldaten schönste Parade" — und sank zum Tode getroffen vom Pferde.

Schließlich sei noch bemerkt, daß der Verfasser in einem Schlußkapitel Nachrichten über Bildnisse und Münzen des Landgrafen Friedrich II. bringt, sowie, daß unter den Beilagen die älteste naiv-treuherzige, von seinem Kammerdiener Johannes Pocksen geschriebene Biographie des Landgrafen abgedruckt ist.

Sattel und Lanze.
(Kavalleristische Betrachtungen.)

Zwei große Verbesserungen sind bei der Preußischen Kavallerie in der letzten Zeit zur Einführung gekommen: die Stahlrohrlanze für die gesammte Reiterei und der neue Armeesattel.

Was zunächst den letzteren betrifft, über den die Besprechung bei der klaren Sachlage am kürzesten hinweggehen kann, so sind seine großen Vortheile in Bezug auf den Reiter und das Pferd derartig in die Augen fallend, daß man dieselben nur mit dem höchsten Dankgefühl anerkennen kann. Wenn daneben sein Gewicht etwas größer und sein Preis jedenfalls erheblich höher sein dürfte, als beim alten Bock, so könnte das erstere leicht durch Verkleinerung des bisher üblichen Woilachs (wodurch gut ½ kg in Wegfall zu bringen wäre) ausgeglichen werden; wogegen der letztere Umstand — der Kostenpunkt — ja, Gott sei Dank, jetzt nicht mehr in letzter Instanz so einengend zu wirken hat, wie früher, jedenfalls in diesem Falle vor wichtigeren Rücksichten in den Hintergrund gestellt werden konnte. Einer wesentlichen Verbesserung möchte das neue Modell vielleicht noch fähig erscheinen, nämlich der Einführung beweglicher Trachten, nicht in dem Sinne, um daraus einen für alle Pferdegebäude brauchbaren Einheitssattel herzustellen, sondern nur um den Bock geeignet zu machen, wenn einmal aufgepaßt, bei jedem Futterzustande des Thieres auf dasselbe zu passen. Eine solche Konstruktion, welche technisch nicht als unausführbar erscheint und vielleicht schon gefunden ist, würde dann auch möglicherweise die Kissenpolsterung unter den Trachten ganz oder zum Theil überflüssig machen und so neben Anderem auch an Gewicht, namentlich aber an Kosten, eine Ersparniß ergeben.

Weniger einfach als bezüglich des neuen Armeesattels liegen die Verhältnisse hinsichtlich der Lanze, welche zwar unleugbar durch ihre allgemeine Einführung wie durch die Verwendung von Stahlrohren an Stelle der hölzernen Stangen sehr bedeutende Verbesserungen erfahren hat, dagegen ihr letztes Ideal doch noch nicht ganz erreicht haben dürfte. Nicht zum Urtheil über den konkreten Fall der Einführung in der eigenen Armee berufen oder berechtigt, möchte ich den ein hohes Interesse verdienenden und findenden Gegenstand*) rein akademisch, von allgemeinen Gesichtspunkten aus betrachten, ohne den Anspruch zu erheben, damit Verbesserungsvorschläge pro domo zu machen.

Gleich von vornherein will ich meine Auffassung der Sachlage dahin präzisiren, daß ich als eifriger und überzeugter Verfechter der Vorzüge der Lanze und ihrer allgemeinen Einführung bei der gesammten Kavallerie schon seit langer Zeit durchaus auf dem in Nr. 62 des Militär-Wochenblattes vom Jahre 1889 entwickelten Standpunkt stehe und denselben auch

*) Als Beweis des Interesses, welches aus kavalleristischen Kreisen dieser Frage zugewendet wird, können die zahlreichen Aufsätze in Broschüren und Journalen gelten, welche die Vor- und Nachtheile der Lanze an sich wie in ihrer besonderen Beziehung zu dem Gefecht zu Fuß einer Besprechung unterziehen. Auch das Militär-Wochenblatt hat der Wichtigkeit dieser Angelegenheit gebührend Rechnung getragen, wie dies die Abhandlungen: „Lanzenreiter und Lanzen" in Nr. 58 und 62 des vorigen Jahrganges, 1889, „Die Lanze" in Nr. 91 des vorigen und Nr. 8 des laufenden Jahrganges, „Pour la lance" in Nr. 12 des Jahrganges 1890, und „Das Fußgefecht der Kavallerie" in Nr. 10 und 13 dieses Jahrganges, beweisen; auf welche im Vorstehenden überall besonders gerücksichtigt ist.

Digitized by Google

den späteren Entgegnungen, namentlich in Nr. 91 u. a. O., gegenüber bestimmt dahin aufrecht erhalte, daß die bisher geführten Lanzen nach meiner Ansicht zu lang und zu zerbrechlich waren. Nachdem nun aber dem letzteren Mangel in so glücklicher und wohl als definitiv erfolgreich anzusehender Weise abgeholfen ist, möchte es gestattet sein, auch den anderen behaupteten Nachtheil der jetzt gebräuchlichen Lanzen — ihrer zu großen Länge (welche übrigens bei den jetzt in Preußen zur Einführung befohlenen Lanzen noch um einige Centimeter vermehrt sein soll) — noch einmal hier zur Sprache zu bringen.

Diese zu große Länge läßt nämlich alle die Nachtheile, welche als mit der Lanze an sich untrennbar verbunden angesehen zu werden pflegen, und es im gewissen Sinne ja auch unleugbar sind, nur noch schärfer hervortreten. Dieselben bestehen, kurz rekapitulirt, zunächst allgemein in der unbequemen, den Reiter vielfach genirenden Weise ihres Transportes. Wenn man nämlich mit der Lanze am Arm, infolge des auf den Steigbügel nach vorwärts—abwärts, also von der Fußsohle des Reiters abschiebend ausgeübten Druckes, der, wenn er seine nur zu leicht erreichbare Folge hat, sofort — auch von dem jetzt beseitigt erscheinenden Rutschen des Armriemens auf die Lanzenstange nach unten ganz abgesehen — ein Umschlagen der Lanze nach rückwärts, mit allen daraus resultirenden bedenklichen Folgen für die Kameraden ꝛc., eintreten läßt, überall nur unsicher und in schnellen Tempos überhaupt nicht reiten kann; so beansprucht ein Anfassen oder auf die Lende Nehmen der Lanze die sonst freie rechte Hand des Reiters, macht ihn damit unfähig zu den oft recht wünschenswerthen Hülfen in der eigenen Zügelführung, zur Unterstützung Anderer bei lose werdendem Gepäck oder Sattel, zur Empfangnahme oder Ueberreichung von Briefen, Meldungen, überhaupt von Schriftstücken und Gegenständen aller Art, zum Halten von Pferden, Dienstleistungen beim Aufsitzen u. s. w. in dem Verhältniß als Ordonnanz, und bringt ihn überhaupt in eine Lage, in welcher sich, immerhin nur noch in geringerem Maße, der Säbelkavallerist bei aufgenommenem Seitengewehr befindet. Ebenso genirt die Lanze den Reiter im Walde, auf mit Bäumen besetzten Wegen, in niedrigen Ställen und Stuben; namentlich aber in hohem Maße bis fast zur eigenen Gebrauchsunfähigkeit und Wehrlosigkeit, wenn einmal im Winter bei starkem Frost und glatten Wegen, oder sonst zur Schonung der Pferde auf anstrengenden Märschen abgesessen und die Pferde geführt werden sollen. Die Nachtheile des schwierigen Reitens mit der Lanze am Arm wachsen natürlich noch bedeutend, wenn beim Absitzen zum Gefechte einzelne Reiter mehrere Lanzen in die Schuhe beider Bügel zu nehmen und gleichzeitig damit auch noch Handpferde zu führen bekommen, so zwar, daß man einen mit drei Lanzen und zwei Handpferden betheilten Pferdehalter dreist als völlig wehrlos und annähernd auch als bewegungsunfähig ansehen kann. Wenigstens sind Bewegungen immer nur in langsamer Gangart in annähernd gerader Richtung oder auf großen Bogen möglich, wobei stets die Gefahr vorhanden ist, daß bei einigermaßen unruhigem Verhalten auch nur einiger Handpferde oder irgend welchen Störungen am Sattelzeug oder Gepäck oder von außen her einem oder mehreren Führern der rechte oder linke Bügel verloren geht und durch die rückwärts umschlagenden Lanzen Unheil oder doch weitere Verwirrung angerichtet wird.

Zu diesen allen Lanzen anhaftenden Nachtheilen, welche naturgemäß sämmtlich bei längeren Lanzen stärker hervortreten als bei kürzeren, kommen aber nun noch die direkten Nachtheile jener gegen diese bei dem Gebrauch im Mêlée des Reiterkampfes. Daß hierfür die bisher üblichen Lanzen zu lang sind, dürfte wohl kaum in Abrede zu stellen sein, wie es ja auch der sonst mit aller Entschiedenheit für die langen Holzlanzen eintretende, geschätzte Herr Verfasser des bereits oben citirten Aufsatzes im Militär-Wochenblatt a. pr. Nr. 91 selbst zugiebt. Wenn derselbe aber dies als unwesentlich anzusehen geneigt scheint und leicht darüber hinweggeht mit der Bemerkung, daß auch eine, wie diesseits gewünscht, nur 2 m lange Lanze dafür zu lang sei, „denn der Ulan schlägt seine eigenen Kameraden auch mit dieser bei den Deckungen ebenso um die Ohren, wie den abzuhaltenden Feind", so vermag ich mich jener Behauptung wie dieser Begründung nicht anzuschließen. Ich kann vielmehr, ausgehend von der Ansicht, daß bei der Einführung von Waffen und bei der Beurtheilung ihres Werthes es in erster Linie auf ihre Eignung für den aktiven Gebrauch und höchstens in zweiter Linie auf die Deckungen ankommt, nur nochmals aus vollster Ueberzeugung die hohe Ueberlegenheit einer kürzeren Lanze von etwa 2 m gegen eine längere von 9 Fuß oder mehr, zunächst im Gedränge des Reiterkampfes wie des Kampfes überhaupt, betonen. Eine solche Lanze, in der Mitte mit der vollen Faust von oben bezw. von rechts her umfaßt, und so zu kurzen Stößen hin und her: mit der Spitze in dem vollen Bogen von links rückwärts, links seitwärts und vorwärts, bis halbrechts vorwärts, mit allen dazwischen liegenden Richtungen, mit dem (event. angemessen zu verändernden) Schuhende aber nach den entgegengesetzten Richtungen, ohne alle künstlichen Umgänge und unter Abstraktion von allen Schwenkungen, Deckungen und Fechtkunststücken gebraucht, würde mir für das Handgemenge als besonders geeignet erscheinen. Für das Gefecht eines einzelnen Lanzenreiters gegen mehrere Säbelkavalleristen, wie ebenso zur Deckung beim Verfolgtwerden, also überhaupt für defensive Zwecke auf unbeschränktem Raum, ist freilich die längere Lanze vortheilhafter, aber das möchte ich eben als sekundäre Rücksicht ansehen; wie denn überhaupt auch für die kleinen Verhältnisse des Einzelgefechtes der energische Offensivgebrauch der eigenen Waffe gleichzeitig die beste Deckung gewähren wird. Auch könnte zur Noth, speziell für die eben erwähnten Zwecke, gelegentlich durch die lange Deckung mit der näher am Schuh-

Digitized by Google

ende erfaßten und so im Kreise geschwenkten Lanze mindestens zum Theil ein Ausgleich herbeigeführt werden. Uebrigens ist allerdings diese, aber auch die jetzt übliche Deckung mit der Lanze auf einem gehorsamen Pferde nicht gerade schwer zu unterlaufen, wobei man freilich den obligaten Schlag um die Ohren unter Umständen hier wie dort in Kauf nehmen muß.

Für den Gebrauch der fest eingelegten Lanze beim Anrann muß allerdings der Vorzug einer längeren, mit ihrer Spitze weiterreichenden Lanze zugegeben werden; ebenso der Nachtheil, daß eine zum Ausgleich dieser Ueberlegenheit mit wenig Schaft unter den Arm geklemmte kürzere Lanze leichter zur Seite geschlagen werden kann, als eine wie jetzt im Mittelpunkt erfaßte; aber dies kann nicht als sehr wesentlich angesehen werden, denn einmal ist auch eine so geführte Lanze nicht schwer aus der Richtung zu bringen, andererseits würde sie damit bei dem Choc mehrerer Reiter und namentlich bei der geschlossenen Attacke ganzer Abtheilungen in vielen Fällen nur ein anderes Ziel finden — was für das betreffende feindliche Individuum zwar möglicherweise (wenn ihm nämlich nicht gleichzeitig von seinen Nebenmännern die sie bedrohenden Lanzen ebenso zugeschlagen werden) von Werth sein, für das allgemeine Interesse aber ohne Bedeutung bleiben würde.

Auch der hiermit a. a. O. in Verbindung gebrachten Behauptung, daß bei der Verfolgung nur der Stich „mit beiden Händen vorwärts" Sicherheit und Kraft habe, vermag ich mich nicht anzuschließen. Abgesehen davon, daß es auf letztere beim Gebrauch der Lanze überhaupt nicht ankommt, ist auch ein Komparativ der ersteren dabei durchaus nicht zuzugeben, wobei noch die bei den Stichen mit beiden Händen fast immer eintretende Irritirung des Pferdes im Maule außer Betracht gelassen ist. Uebrigens scheint auch bei der jetzt in Preußen zur Einführung befohlenen Stahlrohrlanze mit dem verstärkten Ringe in der Mitte (zur Verhinderung des Heruntergleitens des Armriemens) und mit der Bindfadenumwickelung darunter (zum Schutz der Hände gegen das kalte Eisen bei Frost) überhaupt nicht mehr auf diese Art von Stichen gerechnet zu sein, was ich nach Lage der Umstände, bei der mir stets fraglich erschienenen Wirksamkeit derselben, nicht bedauern würde. Warum aber dem gegenüber der diesseits als event. Ersatz anempfohlene, auch beim Bajonettiren zur Anwendung kommende weithin reichende Wurfstich „ganz ohne Nutzen" sein soll, ist nicht einzusehen, vielmehr dürfte derselbe gerade bei der Verfolgung oft vortheilhaft gebraucht und unter Umständen als ultima ratio sogar bis zum wirklichen Wurf gesteigert werden können.

Wenn hiernach in der Frage zwischen den kürzeren und längeren Lanzen die Vortheile der ersteren an sich nach manchen Richtungen zu überwiegen scheinen, so würde es sich nunmehr noch darum handeln, zu erwägen, ob nicht die im Eingang erwähnten allgemeinen Nachtheile der Lanzen, welche auch jene noch, wenngleich in geringerem Maße, an sich tragen, weiter gemindert oder gar ganz beseitigt werden können. Dies erscheint nun aber — und darin dürfte ein weiterer Vorzug der kürzeren Lanzen nicht zu verkennen sein — durchaus nicht als unmöglich, und das Mittel dazu würde, wie bereits a. a. O. in Nr. 62 a. pr. angedeutet, darin bestehen, die auf etwa 2 m verkürzten Lanzen aus zwei annähernd gleich langen Theilen zu konstruiren, welche durch Ineinanderschieben, Umknicken mittelst eines Charniers in der Mitte oder einfaches Auseinanderschrauben die Waffe auf die halbe Länge verkürzen; in welcher Form dieselben für die Zeit des Nichtgebrauchs, bei Märschen zur Erleichterung des Reitens im Allgemeinen, namentlich aber beim Absitzen für das Gefecht zu Fuß zur Entlastung der Pferdehalter, von jedem Reiter an dem eigenen Pferde in oder neben dem Karabinerfutteral angebracht werden können. Ein mechanisches Hinderniß für eine solche Einrichtung ist, wie eine in meinem Besitz befindliche, freilich für einen anderen, jedoch verwandten Zweck gefertigte und mehrere Jahre benutzte, zusammenlegbare Stange aus metallener Röhre von etwa der in Rede stehenden Länge erwiesen hat, durchaus nicht vorhanden. Wie die Konstruktion für die in Rede stehenden Ziele am besten auszuführen wäre, und ob sich die anderen a. a. O. in Nr. 62 a. pr. angeführten Verwendungsweisen der zusammengelegten Lanzen damit vereinigen lassen, kann nicht durch bloße Worte für und wider, sondern allein durch Versuche festgestellt werden, welche weder sehr kostbar noch sehr schwierig sind, und welcher der Vorschlag angesichts der bedeutenden, aus einer solchen Einrichtung erwachsenden Vortheile umsomehr werth erscheint. Auf die an sich nichts entscheidenden, ablehnenden oder gar spottenden Entgegnungen, welche er in der Journalistik gefunden, will ich hier, unter einfacher Abstraktion von den letzteren, nur auf das Bedenken in Nr. 91 a. pr. des Militär-Wochenblattes antworten, welches sich, nach einem mir nicht ganz verständlich gewordenen Vergleich der vorgeschlagenen Einrichtung mit einem Radschloßgewehr, in die Worte kleidet: „Man denke sich nur den Wirrwarr, wenn nach einem Fußgefecht die Handpferde vorgerufen werden, damit das Ganze zur Attacke geht, und Jeder fängt nun an, seine Königin der blanken Waffen aus dem Karabinerfutteral zu entpuppen, um ihr die nöthige Länge zu geben; unterdessen sind wir längst übergeritten." — Darauf möchte ich nur erwidern, daß ich mir eine derartige, aus abgesessenen Reitern, vorgerufenen Handpferden und unmittelbar folgen sollender Attacke gegen feindliche Kavallerie auf nächster Entfernung kombinirte Situation kaum vortheilhafter auszumalen vermag, wenn die mit eigenen und fremden Lanzen und mit Handpferden bis zur Unbehülflichkeit überbürdeten Pferdehalter, nach einem in der gebotenen Eile jedenfalls nicht sehr ordnungsmäßigen Vorführen der Pferde mit theilweise lose gewordener Sattelung und Packung, erst diese und dann auch noch die Lanzen an die in drängender Situation

Digitized by Google

zurücklaufenden, und damit neue Unruhe bei den Pferden erzeugenden Fußkämpfer abgeben sollen. In einer solchen annähernd wohl schon als kritisch anzusehenden Lage, wie sie überhaupt nach äußerster Möglichkeit durch eine angemessene Leitung des Fußgefechtes vermieden werden soll, jedenfalls bei richtigem Benehmen auf einzelne Ausnahmefälle beschränkt gedacht werden darf, ist überhaupt das Wichtigste und Schwierigste, auf die Pferde zu kommen. Dies wird aber zweifellos, wenn nur solche und nicht auch noch Lanzen zu vertheilen und abzunehmen sind, leichter gelingen und demgemäß möglicherweise um so viel rascher vor sich gehen, daß auch die Zeit noch bleibt, um die einfache Manipulation (und um eine solche darf es sich doch nur handeln, wenn der Vorschlag überhaupt annahmefähig sein soll) zur Herstellung der Lanze in ihrer vollen Länge zur Ausführung zu bringen. Im allerschlimmsten Fall hat aber, um mit den eigenen Worten des geehrten Herrn Gegners in Nr. 91 zu reden, der Mann „ja dann immer noch seinen Säbel", welcher aber auch — nichts für ungut — erst aus der Scheide entpuppt werden muß. Wesentlich länger dürfte die Manipulation mit der zusammengelegten Lanze aber auch nicht dauern, wenn die Einrichtung als wirklich praktisch brauchbar Anspruch auf Anerkennung und Einführung machen will.

Nach dem Gesagten möchten, unter Erwägung aller Umstände, die kürzeren Lanzen von etwa 2 m Länge den jetzt allgemein üblichen längeren vorzuziehen sein, namentlich wenn es, wie eben dargestellt, gelingen sollte, sie so zu konstruiren, daß sie durch einen einfachen Mechanismus für den Nichtgebrauch noch weiter auf die Hälfte verkürzt und ebenso zum Gebrauch rasch wieder in ihrer vollen Länge hergestellt werden können; so zwar, daß erst solche Lanzen der Waffe ihre volle Ueberlegenheit zu geben geeignet erscheinen. Andererseits sind aber die den langen Lanzen von 9 Fuß und mehr neben ihren unzweifelhaften Vorzügen gegenüber dem Säbel ꝛc. anklebenden Nachtheile, namentlich für das Handgemenge und das Gefecht zu Fuß, immerhin so groß, daß trotz der hohen und überzeugten Vorliebe für diese Waffe, wie sie schon seit langen Jahren diesseits gehegt und in Wort und Schrift, wo irgend sich Gelegenheit bot, verfochten ist, der allgemeinen, ausnahmslosen Einführung solcher langen Lanzen nicht ohne Bedenken und damit nicht ohne Sorge für einen baldigen Rückschlag an der Hand der zu erwartenden Erfahrungen zugesehen werden kann. Von diesen Gesichtspunkten aus möchte, unter Voraussetzung des vorläufigen unabänderlichen Beibehaltens der langen Lanzen mit festem Schaft, die Frage sich aufdrängen, ob es, mit besonderer Rücksicht auf das Gefecht und überhaupt den Dienst der Kavallerie zu Fuß und die hohe Bedeutung desselben für die Verwendung der Reiterei im Rahmen der modernen Kriegführung nicht angezeigt erscheint, aus der so besonders häufigen und bunten Wechseln unterworfen gewesenen Geschichte der Lanze eine Phase ins Auge zu fassen, die eine, wenn auch nach diesseitiger Ueberzeugung weit untergeordnete Vermittelung der Extreme zwischen „allein" und „gar nicht" beabsichtigt, übrigens auch schon mehrfach historisch ihre Rolle auf oft breiter Grundlage gespielt hat; nämlich die einer zwar allgemeinen Einführung der Lanzen bei der gesammten Kavallerie, aber durchweg und überall nur für das erste Glied einschließlich Flügelunteroffiziere. Dieses hätte dann im Allgemeinen nur für den Dienst zu Pferde Verwendung zu finden, und, bei dem event. allein von dem zweiten Gliede zu versehenden Dienst als Doppelkämpfer zu Fuß, die Pferdehalter und die unter allen Umständen als nothwendig zu bezeichnende, für die ungehinderte, völlig freie eigentliche Wirksamkeit der Waffe geeignet zu haltende berittene Reserve zu geben. Die konsequente Durchführung dieses Gedankens, die übrigens insofern heute weniger Bedenken hat, als die mit Stahlrohren versehenen Lanzen bei der größeren Haltbarkeit ihrer Schäfte weniger eines fortwährend bereiten Ersatzes für den sonst sehr raschen und starken Abgang infolge des Brechens der hölzernen Stangen bedürfen, würde dann zu einer völligen Trennung der Bewaffnung für den alleinigen Dienst zu Pferde und für eine daneben noch gebotene Verwendung für den Kampf zu Fuß, mindestens in der Hauptwaffe führen, in der Art, daß also das erste Glied Lanzen und Revolver, das zweite Glied Karabiner und kurze messerartige, als Bajonett und auch als Werkzeug zu verwendende Seitengewehre, daneben aber beide Glieder noch Säbel oder besser Pallasche, zum Hieb und Stich eingerichtet (und, wenn irgend ausführbar, am Sattel zu befestigen), zu erhalten hätten. Daneben müßten aber alle sonstigen Ausrüstungsstücke, im Besonderen die Sattelung und Packung (ausschließlich der Karabinerfutterale, aber einschließlich der gesammten Einrichtung für dieselben) ganz gleich sein, auch die Ausbildung der Leute ganz nach denselben Grundsätzen erfolgen, so daß jeden Augenblick ein Wechsel der Reiter und Pferde in den Gliedern möglich wäre. Immerhin werden aber einer solchen, den Charakter eines Kompromisses, wenn auch mit klarer Scheidung der Elemente an sich tragenden Einrichtung manche Bedenken entgegen zu stellen sein, wie sie entschieden auch hinter dem ersten Vorschlag zurücktreten zu müssen erscheint.

Noch ein Punkt ist bei der Einführung und dem Gebrauch der Lanzen nicht außer Acht zu lassen, nämlich die Konstruktion der Spitze. In der gegenwärtigen Form derselben muß dieselbe, wie es der mehrfach beobachtete Augenschein bestätigt hat, bei jedem einigermaßen energischen Stoß, namentlich aber beim Anrann in der Karriere, unfehlbar den von ihr getroffenen Feind durch und durch stoßen, jedenfalls aber so tief eindringen, daß ein sofortiges Zurückziehen unmöglich ist. Dann aber bleibt dem Lanzenreiter nichts übrig, als die Lanze fallen zu lassen und so ihrer Vorzüge für den ferneren Gebrauch, mindestens auf Zeit, verlustig zu gehen. Zur Beseitigung dieses Nachtheiles möchte es sich

Digitized by Google

empfehlen, an der Spitze, etwa 5 bis 6 cm vom Ende, eine kugel- oder tellerförmige Verstärkung anzubringen, die, ein zu weites Eindringen in das Ziel hindernd, den getroffenen Körper gleichzeitig mit dem Stoß um- und damit von der Spitze wieder abwirft, welche, nachdem sie so ihr Werk völlig zur Genüge und keiner nutzbaren Steigerung mehr fähig gethan, alsbald wieder frei und zu weiterer Blutarbeit verwendbar wird.

Um übrigens nur noch mit einigen Worten des Gefechtes zu Fuß zu gedenken, so möchte ich zunächst denjenigen Vorschlägen gegenüber Stellung nehmen, welche das Absitzen dazu aus der Formation zu Zweien nur mit der Hälfte (s. in Nr. 10 des Militär-Wochenblattes von 1890) oder aus der zu Dreien mit zwei Dritteln (s. ibid. in Nr. 13 — wo seltsamerweise das Absitzen der Nummern 1 und 3 gefordert wird, also die Pferdehalter rechts und links je ein Handpferd erhalten sollen — ?) stattfinden lassen wollen, von einer zu Pferde verbliebenen, für den eigentlichen Dienst der Waffe bereiten Abtheilung aber gar nichts sagen. Dem entgegen kann ich es nur als unbedingt geboten ansehen, unter allen Umständen eine solche zurückzubehalten, welche die mit Recht als Achillesferse bezeichneten, sehr empfindlichen Pferdehalter gegen einzelne feindliche Reiter oder kleine Abtheilungen sichert, bei entstehender Unordnung mit freien Händen hülfreich eingreift, auch nöthigenfalls den Folgen einer Panik bei ihnen wehrt, andererseits die Verbindung zwischen ihnen und den abgesessenen Reitern erhält, das Wiederaufsitzen derselben deckt und endlich während des Gefechtes zu Fuß die nie zu verabsäumende Beobachtung der eigenen Flanken und des Feindes durch Gefechtspatrouillen besorgt. Rechne ich für diese Aufgaben in der detachirten Verwendung ein Viertel der für den Zweck gerade disponiblen Kavallerie, ein anderes Viertel als Pferdehalter und die Hälfte für das Absitzen zum Gefecht, so würde z. B. eine einzelne Eskadron am zweckmäßigsten dazu die gewöhnliche Formation auf: Fertig zum Absitzen! einnehmen; es hätten dann z. B. aus dem ersten Gliede die Nr. 1 als berittene Reserve zu Pferde zu bleiben, die Nr. 2 als Pferdehalter zu fungiren und die Pferde (bezw. auch die Lanzen) der entsprechenden Nr. 1 und 2 des zweiten Gliedes zu übernehmen.*) Wenngleich bei einer derartigen Vertheilung eine Eskadron nur 50 bis 60 Fußschützen liefern kann, so werden dieselben doch unter Umständen erheblich mehr leisten, als eine Eskadron zu Pferde, denn andernfalls wäre überhaupt kein Grund zum Absitzen. Naturgemäß muß man sich aber vor Allem über die Bedeutung des Gefechtes der Kavallerie zu Fuß völlig klar bleiben, als eines ausnahmsweisen Nothbehelfs da, wo eine Wirksamkeit in der eigentlichen Sphäre entweder ganz ausgeschlossen oder nur unter wesentlich ungünstigeren Bedingungen möglich, und Infanterie für den Zweck verwendbar nicht zur Stelle ist, als Mittel zum Täuschen und Aufhalten des Gegners, zur Bekämpfung von Freischützen, Landstürmlern, National- oder Kommunalgarden und sonstigen lockeren oder locker gewordenen Formationen. Rangirte Schlachten gegen reguläre Infanterie wird man dagegen mit abgesessenen Reitern zu liefern sich nicht vermessen dürfen, und die bezüglichen Erfahrungen des Nordamerikanischen Sezessionskrieges nur mit großer Vorsicht und für ganz besonders günstige Fälle als Faktoren in Rechnung stellen können. Und wenn sie auch für solche durchaus nicht ganz verneint werden sollen, so möchte ich — seit langer Zeit schon ein eifriger und überzeugter Verfechter der Bedeutung des Gefechtes und überhaupt des Dienstes der Kavallerie zu Fuß, bis zu seiner letzten Konsequenz des gelegentlichen bewußten Auftretens ohne Scham und Erröthen als berittene Infanterie — doch mit dem dringenden Wunsche schließen: Gott bewahre uns davor, daß es jemals Mode wird! Es könnte sonst leicht auch hier ein sehr zu beklagender Rückschlag der Meinungen eintreten.

*) Bei der Verwendung größerer Kavalleriekörper zum Gefecht zu Fuß wird es sich freilich wohl mehr empfehlen, eine selbständige Abtheilung (Eskadron 2c.) als Reserve zu Pferde zu lassen, um bei einem etwa nöthig werdenden kämpfenden Eingreifen in fester Geschlossenheit auftreten zu können; die berittene Reserve einer einzelnen Eskadron aber kommt ja doch hauptsächlich nur getrennt als Patrouillen, Flankeurs und einzelne Reiter zur Verwendung.

Aus dem Lager von Krasnoe Selo.

(Fortsetzung.)

Den im letzten Berichte gebrachten Mittheilungen über die Vornahme der kleineren und größeren Detachementsmanöver ist noch hinzuzufügen, daß das das Lager umgebende Terrain, um unbeabsichtigte Kollisionen möglichst zu vermeiden, in vier verschiedene Abschnitte getheilt war, auf deren jedem die Bestandtheile ein und derselben Infanteriedivision mit Artillerie und entsprechender Kavallerie manövrirten. Täglich fand auf jedem Abschnitt ein Manöver Vormittags und ein anderes Nachmittags (bezw. Nachts) statt. An jedem Tage also acht Manöver, und man begreift, daß es unter diesen, Irrthümer nur zu sehr begünstigenden Umständen, selbst nach der vorgenommenen Abgrenzung der Divisionsgebiete, nicht räthlich war, der alten Regel, „auf den Kanonenschuß zu marschiren", zu folgen. Man hörte eben das Kanonenfeuer gleichzeitig von den verschiedensten Seiten, und es gehört auch heute noch für Führer und Soldaten große Aufmerksamkeit dazu, um sich in diesem Durcheinander von Patrouillen, Schützenketten und geschlossenen Abtheilungen, die das Gelände durchkreuzen, zu orientiren und nicht auf einen falschen Feind „hineinzufallen". Immerhin scheint diese Neuerung sich bewährt zu haben. Außerdem ist es Prinzip, die Aufgaben für beide kämpfenden Parteien so einfach wie irgend möglich zu stellen. Größere Umgehungen, die oft dazu führen, daß es zu gar keiner Begegnung kommt, sind entschieden untersagt, und so läuft das Ganze nach gegenseitiger

Digitized by Google

Erkundung des Feindes meistens auf einen Zusammenstoß in der Front mit Umfassung eines der feindlichen Flügel hinaus. Am meisten Gewicht wird bei den kleineren Manövern auf die genaue Beobachtung der reglementarischen Formen, Abstände, Aufmarsch, Schützenketten, Vormarsch zum Angriff u. s. w. gelegt, während die Kunst der Führung eigentlich in die zweite Linie tritt, so daß man es fast nur mit einem Exerziren im Feuer zu thun hat. Großfürst Wladimir betont es bei seinen Befehlen immer wieder, daß bei den Kritiken der Dispositionen der Führer von einem Sieger bezw. einem Besiegten nie die Rede sein darf, und daß bei der Führung begangene Fehler nicht hart und verweisend, sondern nur in belehrender Weise gerügt werden dürfen. Den Oberleitern der Manöver war es untersagt, während des Verlaufes derselben Eingriffe in die Dispositionen der einzelnen Führer zu machen. Dagegen mußten letztere bei der Kritik ihre Maßnahmen begründen. In diesem Sommer kamen zum ersten Male auch ältere Kapitäns dazu, selbständig zu kommandiren, da die Stabsoffiziere schon mehrfach Gelegenheit dazu erhalten hatten. Eine bedeutende Rolle bei den Uebungen spielten die Nachtmanöver, welche oft unvermuthet, d. h. derartig vorgenommen wurden, daß die bereits am Abend vorher in ihre Anfangsstellungen zu dem am nächsten Morgen zu beginnenden Manöver abgerückten Truppen plötzlich schon in der Nacht den Befehl erhielten, gegeneinander aufzubrechen. Eingedenk des Umstandes, daß bei Nacht weniger die Zahl der Kämpfer als ihr Muth und das unbemerkte Anrücken zur Geltung kommt, erhielten häufig nicht die stärkeren, sondern die schwächeren Detachements den Auftrag, offensiv vorzugehen. Gelang es ihnen, wie es oft geschah, den Gegner zu überraschen und von einer anderen als der erwarteten Richtung auf ihn zu stoßen, so galt der Zweck für erreicht, das Unternehmen für gelungen. Speziell bei der Vornahme der Nachtmanöver kamen die Leistungen der oft erwähnten und zu immer umfassenderer Verwendung gelangenden Ochotniki (Jagdkommandos) zur vollsten Geltung. Sie erkundeten mit größter List und Gewandtheit die feindliche Stellung, dienten dann den in größter Stille und Geschlossenheit vorrückenden Kolonnen als Führer und umgaben sie mit einem Netz von sichernden Patrouillen.

Bei einer Gelegenheit wurde der Führer eines Detachements von einem Ochotnik schlafend in seinem Zelt überrascht, was rühmende Erwähnung im Tagesbefehl fand. Es gelang so mitunter, trotz der Wachsamkeit des Feindes, ihn völlig zu überrumpeln, d. h. von einer ganz anderen Seite zu kommen, als er es erwartet hatte. Fälle, daß sich die beiden manövrirenden Gegner einander im Dunkel der Nacht gänzlich verfehlt hätten, kamen in diesem Jahre nicht mehr vor, wie sich denn überhaupt bei Ausführung der Detachementsmanöver große Fortschritte ergaben. Infolge dieser guten Resultate, wahrscheinlich aber auch im Hinblick auf die bevorstehenden großen Manöver, bei denen mehr die Leistungen der höheren Führer zur Geltung kommen, hielt es Großfürst Wladimir für statthaft, in diesem Jahre die Zahl der auf die Bataillonsmanöver folgenden Regimentsmanöver etwas zu beschränken und dafür mehr Manöver in größeren Verbänden, Brigaden und Divisionen gegeneinander, vornehmen zu lassen. Bis zu dem am 8. August erfolgten Eintreffen Seiner Majestät des Kaisers im Lager waren diese Manöverübungen sämmtlich beendet und die Truppen auch in jeder anderen Hinsicht so weit ausgebildet, um sich ihrem Kriegsherrn zeigen zu können. Das Seiner Majestät vorgeführte Programm ist fast jedes Jahr dasselbe und enthält, außer der großen Parade, dem Offiziersrennen, der Fahnenweihe u. s. w., hauptsächlich die Besichtigungen der einzelnen Infanteriedivisionen mit Artillerie und Kavallerie im taktischen Exerziren bezw. Manövriren gegen einen markirten Feind, ferner ein eben solches Exerziren der gesammten Kavallerie und ein Exerziren des aus den Junkern der Kriegsschulen: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, gebildeten Detachements. Letztere Vorstellung pflegt in Anbetracht des die Truppen bildenden glänzenden, auch in taktischer Hinsicht vorzüglich ausgebildeten Materials ein ganz besonderes Interesse zu erregen. Zu erwähnen bezw. zu wiederholen ist es noch, daß das taktische Exerziren mit markirtem Feinde erst in diesem Jahre in größerem Maßstabe zur Anwendung gekommen ist, so auch namentlich bei den Revuen vor dem Zaren, bezw. bei den Proben dazu. Ein Zug Infanterie repräsentirt dabei eine Kompagnie, eine Kompagnie ein Bataillon, ein Geschütz eine Batterie, 12 Mann und ein Unteroffizier, in einem Gliede rangirt, eine Schwadron. Alle Abtheilungen halten, der größeren Anschaulichkeit halber, bei allen Formationen, Bewegungen u. s. w., die normalen Abstände von einander ein. Bei dem Vorexerziren der gesammten Kavallerie befand sich sogar bei dem markirten Feinde eine ganze vereinigt auftretende und gefechtsmäßig echelonnirte Brigade Infanterie, die beim Schlußmoment von beiden Kavalleriedivisionen in ihrer ganzen Tiefe durchritten wurde. Trotzdem die Infanterie dabei Gewehrfeuer und ganze Salven abgab, blieben die Schwadronen in Ruhe und voller Ordnung, und wird voraussichtlich ein derartiges, die neuesten Ausbildungsmethoden der Russischen Kavallerie kennzeichnendes Gefechtsbild auch gelegentlich der großen Manöver nicht fehlen. Vom 13. bis zum 17. August begaben sich dann die Truppen in die Stellungen zu dem zwischen Narwa und Kraßnoe Selo geplanten großen Manöver. Die Idee zu demselben ist mehr oder weniger dieselbe wie sie bereits mehrfach diesen Schaustellungen zu Grunde gelegt worden ist und wie sie sich aus der Gestaltung des Küstenterrains im Vereine mit der Lage des Angriffsobjekts, Petersburg, und des Lagers von Kraßnoe Selo als Endpunkt der Operationen, von selbst ergiebt.

Also anfängliche Ueberlegenheit des an der Südküste des Finnischen Meerbusens ausgeschifften Gegners, Anwendung von Verschanzungen zu seinem Schutz

Digitized by Google

bezw. zu seiner Zurückhaltung und Kampf um dieselben. Die schwächere Partei muß schließlich ostwärts zurückweichen, wird aber im letzten Augenblick durch mit der Eisenbahn herangeschaffte Truppen unterstützt und setzt dem Vordringen des Feindes in der Nähe des Lagers, wo der Hauptzusammenstoß erfolgt, Schranken. Die Gestaltung und die Resultate der Zwischenmomente bleiben gänzlich der Einwirkung der beiderseitigen Korpsführer überlassen. Eine große Zahl von älteren und jüngeren Schiedsrichtern fällt die Entscheidungen, und ein reicher Apparat von Luftballons, Heliographen, Feldtelegraphen und sonstigen modernen Kriegsmitteln dient dazu, das kriegerische Bild zu vervollkommnen. Ueber das Nähere siehe den Schluß.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Parlamentsmitglieder im Falle einer Mobilmachung. Der während der diesjährigen Sitzungen der Kammer der Abgeordneten gemachte Versuch, die militärischen Verhältnisse der Mitglieder beider Häuser während des mobilen Zustandes der bewaffneten Macht zu ordnen, hat dazu geführt, daß Ermittelungen über die Zahl derselben und über ihre Zugehörigkeit zu den verschiedenen Klassen der Dienstpflichtigen angestellt sind. Es geht aus diesen hervor, daß von den Abgeordneten 19, welche in den Jahren 1859 bis 1865 geboren sind, der Reserve des aktiven Heeres, 71, welche aus den Jahren 1853 bis 1858 stammen, dem Territorialheere, 144, in den Jahren 1844 bis 1852 zur Welt gekommen, der Reserve des Territorialheeres angehören. Da für die Ernennung zum Senator ein Alter von mindestens vierzig Jahren Bedingung ist, so können Senatoren nur in der Reserve des Territorialheeres vorhanden sein. Es sind deren 16. Außerdem sitzen 19 frühere Land- und Seeoffiziere im Senat, deren Geburtsjahre bis 1808 hinaufreichen.

(La France militaire Nr. 1874 vom 22. Juli 1890.)

Italien. Die verschiedensten Truppentheile aus allen Theilen des Reiches führen jetzt Versuchsschießen mit Ballistitpatronen aus und zwar, wie die militärischen Journale meist ohne Eingehen auf Einzelheiten versichern, mit ausgezeichnetem Erfolge. Jedoch führt die „Italia militare e marina“ einen Artikel des „Corriere della seca“ aus Genua an, welcher sich nicht ganz befriedigt ausspricht. Es habe sich daselbst bei einem Probeschießen je eines Bataillons des 29. und 30. Infanterieregiments herausgestellt, daß bei einer Geschwindigkeit von neun Schuß in der Minute der Lauf sich derartig erhitze, daß der Schütze am weiteren Gebrauch der Waffe zunächst verhindert sei. Es wird hierzu bemerkt, ein solches andauerndes Schnellfeuer werde in Wirklichkeit fast niemals vorkommen, auch genüge eine Pause von 1 bis 2 Minuten, um den Lauf genügend abzukühlen.

— Diejenigen Offiziere und Civilbeamten der Militärverwaltung, welche infolge freiwilliger Meldung nach Afrika kommandirt werden, müssen daselbst mindestens 18 Monate verbleiben, falls nicht ihr Gesundheitszustand oder dringende dienstliche Rücksichten eine frühere Rückberufung nothwendig machen; diejenigen hingegen, welche ohne Antrag von Dienstwegen dorthin kommandirt werden, brauchen nur ein Jahr zu verbleiben.

(L'Esercito Italiano.)

Rußland. Obwohl bereits seit mehreren Jahren ein Personal von Militär-Luftschiffern mit den nöthigen Apparaten zu Versuchszwecken bestanden hat, so entbehrte doch diese Einrichtung bisher einer festeren Organisation, die ihr nunmehr durch Befehl vom 14./26. Mai gegeben worden ist. Es wird demnach bestehen: a) Ein Luftschiffer-Schulpark mit einem ständigen und einem nur aus Offizieren bestehenden, wechselnden Personal, b) mehrere, bereits zur Friedenszeit je nach Bedürfniß zu formirende Festungs-Luftschifferabtheilungen, und c) Feld-Luftschifferabtheilungen formirt zur Kriegszeit, wobei der Luftschifferschulpark die Kadres stellt. Die Luftschifferinstitution gehört zum Geniewesen und ist direkt dem Inspekteur des galvanischen Theils des Ingenieurkorps unterstellt. Alljährlich werden zu dem mit Mannschaften und Material wie Lehrkräften und Mitteln reich ausgestatteten Park 8 Oberoffiziere, 4 vom Ingenieurkorps und 4 von den ständigen Festungsbesatzungstruppen zur Ausbildung kommandirt. Dieselben haben später bei Mobilmachungen als Offiziere der Feld- und Festungs-Luftschifferdetachements zu fungiren.

— Die Uniformirung der Opoltschenie besteht nach den neuen Bestimmungen aus einer Feldmütze von grauem Tuch mit Schirm. Der Bräm der Mütze ist mit rothen Säumen eingefaßt. Vorn auf dem Bräm befinden sich in rother Oelfarbe die Buchstaben „K. O.“, darüber ein Kreuz von gelbem Messing. Eine Kokarde fehlt. Ferner aus einem halblangen bequemen Kaftan aus grauem Tuch mit schräg geschnittenen, mit drei Haken befestigten Klappen (Borden). Dazu ein offener, niedriger Kragen von grauem Tuch ohne Vorstoß. Der Schooß des Kaftans reicht bis einen Zoll über das Knie herab. An den Aermeln befinden sich keine Aufschläge. Die Achselklappen sind roth mit der Inschrift „K. O.“ Die Unteroffiziere tragen nur am Kragen goldene Tressen. Unter dem Kaftan tragen die Mannschaften ein rothes Baumwollenhemde mit Stehkragen. Keine Halsbinde. Kurze Beinkleider aus grauem Tuch ohne Biesen, darüber Kniestiefel. Ueber dem Kaftan tragen die Leute stets eine rothe Leibbinde; beim Anlegen der Patrontasche kommt die Leibbinde über den Ledergurt, dazu ein grauer Mantel und Baschlik von demselben Schnitt wie bei der Armee-Infanterie, mit rothen Achselklappen und einem grauen, mit roth eingefaßten Spiegel am Kragen.

— Obwohl die meisten der Russischen Ingenieuroffiziere aus der Nicolai-Ingenieurkriegsschule (mit dreijährigem Kursus) hervorgehen, so kommt es doch sehr häufig vor, daß sich Offiziere anderer Waffengattungen zu den Genietruppentheilen versetzen lassen, weil diese ihnen, namentlich wenn der Betreffende auch noch die Ingenieur-Akademie besucht, ein besseres Avancement und sonstige Vortheile in Aussicht stellen. Nach einer neu erlassenen Bestimmung vom 1. Juli müssen sich alle den Uebertritt wünschenden Offiziere zunächst auf mindestens sechs Monate zu den Genietruppen kommandiren lassen und bei denselben eine Lagerübung mitmachen. Erst dann dürfen sie, je nach dem Grade ihrer Vorbildung, bei der Ingenieurschule das Ergänzungsexamen, hauptsächlich in den Ingenieurwissenschaften, ablegen. Ist dasselbe genügend bestanden und sind die Atteste über die abgeleistete Uebungszeit günstig, so erfolgt die definitive Versetzung zu den Genietruppen unter entsprechender Vordatirung des Patents. Das Examen darf nur noch einmal wiederholt werden.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 68.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
v. Estorff, Generalmajor z. D.,
Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung
von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 72. Berlin, Mittwoch den 27. August. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Nichtamtlicher Theil.

Beiträge zur Beurtheilung und Abänderung unseres Infanterie-Exerzir-Reglements. — Die Artillerie bei den Feldmanövern. — Ein Französischer Schießversuch.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Büsten Seiner Majestät des Kaisers. Das Zeughaus zu Berlin und seine Sammlungen. „Der Fourier-Offizier. Anleitung für die quartiermachenden Offiziere bei Märschen und Transporten." — England: Ausrangirung eines Holzkreuzers. — Frankreich: Auflassung der festen Plätze Givet und Arras. Denkmal für den General de Lariboisiere. Bewerbung um die Zulassung zur Kriegsschule. Schule für Flottenärzte. Dienstleistungen der Offiziere der Reserve und des Territorialheeres. — Italien: General-Inspekteur der Kavallerie. Brieftaubendienst zur See. — Rußland: Kasakenritt in Transbaikalien. Uebungsprogramm für die Reservisten. Veränderungen bei den Kaukasischen Truppen. Radfahrt.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Narwa, den 18. August 1890.

Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein Hoheit, Pr. Lt. vom Leib-Garde-Hus. Regt., vom 1. Oktober d. J. ab zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe kommandirt.

Rohne, Oberst à la suite des Thüring. Feld-Art. Regts. Nr. 19 und Abtheilungschef in der Art. Prüfungskommission, zum Schleswig. Feld-Art. Regt. Nr. 9, behufs Vertretung des beurlaubten Regts. Kommandeurs, kommandirt.

Frhr. v. Röder, Rittm. à la suite des 2. Königl. Württemberg. Drag. Regts. Nr. 26 und kommandirt als Eskadr. Chef zum 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1, zur Dienstleistung bei dem Nebenetat des großen Generalstabes kommandirt.

v. d. Osten, Rittm. vom Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, als aggreg. zum 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1,

v. Rathusius, Pr. Lt. vom Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, in das Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,

Laue, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, in das 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, — versetzt.

v. Simon, Sek. Lt. vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, vom 1. Oktober d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5 kommandirt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 18. August 1890.

v. Linstow, Hauptm. aggreg. dem Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, kommandirt zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, der Gewehrfabrik Erfurt zugetheilt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Kiel, den 14. August 1890.

Fieth, Sek. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 2, als Pr. Lt. mit Pension der Abschied bewilligt.

Narwa, den 18. August 1890.

v. Reichmeister, Port. Fähnr. vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth, in die Kategorie der Einjährig-Freiwilligen versetzt und gleichzeitig zur Res. entlassen.

Digitized by Google

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 16. Juli 1890.

Dr. Busch, Dörlam, Hanisch, Kennert, Dr. Kolb, Dr. Lüdtke, Voraß, Unterapotheker des Beurlaubtenstandes, zu Oberapothekern befördert.

Beckstroem, Biebe, Biltz, Biskupski, Conzen, Buchinger, Dietz, Hahn, Hercher, Hirschfeld, Neußell, Pensky, Pfeiffer, Seil, v. Steuber, Thyssen, Walter, Oberapotheker des Beurlaubtenstandes, der Abschied bewilligt.

Den 15. August 1890.

Ritter, Fischer, Stellenanwärter, als Kassenassistenten bei der General-Militärkasse angestellt.

Den 16. August 1890.

Heyer, Zahlmstr. Aspirant, zum Zahlmstr. beim XI. Armeekorps ernannt.

XII. (Königlich Sächsisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 18. August 1890.

Frhr. v. Uslar-Gleichen, Sek. Lt. im 6. Inf. Regt. Nr. 105, in das 9. Inf. Regt. Nr. 133 versetzt.

v. Trützschler zum Falkenstein, Unteroff. im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, zum Port. Fähnr. ernannt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 18. August 1890.

Klemm, Pr. Lt. von der Ref. des 4. Inf. Regts. Nr. 103, zum Hauptm.,

Klinger, Sek. Lt. von der Ref. des Schützen- (Füs.) Regts. Prinz Georg Nr. 108,

Helff, Sek. Lt. von der Ref. des 10. Inf. Regts. Nr. 134,

Prössel II., Sek. Lt. von der Ref. des 1. Jäger-Bats. Nr. 12, — zu Pr. Lts.,

Dannenberg, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Zittau, zum Hauptm.,

Pflieger, Dr. Hänle, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Plauen,

Preuß, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Schneeberg,

Körner, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirk I. Chemnitz,

Kraner, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Döbeln,

Oßwald, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Leipzig, — zu Pr. Lts.,

Lindner, Hagen, Pr. Lts. von den Jägern 2. Aufgebots des Landw. Bezirk Freiberg,

Frhr. v. Seebach, Pr. Lt. von den Jägern 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Chemnitz, — zu Hauptleuten, — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 4. August 1890.

Röntgen, Pr. Lt. à la suite des 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, unter Gewährung der gesetzlichen Pension der erbetene Abschied bewilligt.

Den 18. August 1890.

Auenmüller, Major z. D., mit der Erlaubniß zum Forttragen der Uniform des 5. Inf. Regts. Prinz Friedrich August Nr. 104 mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen,

Graf zu Solms-Wildenfels, Pr. Lt. z. D., mit der Erlaubniß zum Forttragen der Uniform des 1. Jäger-Bats. Nr. 12 mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen, — unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension der erbetene Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 27. Juli 1890.

Kühn, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Schneeberg, der erbetene Abschied bewilligt.

Den 18. August 1890.

Sorhagen, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bautzen,

Hagemann, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Dresden,

Martin, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Plauen, — letzteren beiden mit der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform, — der erbetene Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 15. August 1890.

Dr. van Nieſſen, Assist. Arzt 1. Kl. im 1. Ulan. Regt. Nr. 17, zu den Sanitätsoffizieren der Ref.,

Dr. Wittig, Assist. Arzt 2. Kl. im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm König von Preußen, in das 1. Ulan. Regt. Nr. 17, — versetzt.

Dr. Wolf, Assist. Arzt 2. Kl. im 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104, zum Assist. Arzt 1. Kl. befördert.

Die Assist. Aerzte 2. Kl. der Ref.:

Rauch des Landw. Bezirks Döbeln,

Dr. Mittelhäuser, Dr. Proelß des Landw. Bezirks I. Leipzig,

Dr. Schadebrod des Landw. Bezirks II. Dresden, — zu Assist. Aerzten 1. Kl. befördert.

Digitized by Google

Die Unterärzte:
Dr. Häferkorn des 4. Inf. Regts. Nr. 103,
Korn des 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107,
Weigert des Schützen- (Füs.) Regts. Prinz Georg Nr. 108,
Otto des 10. Inf. Regts. Nr. 134,
Dr. Perthen des 2. Feld-Art. Regts. Nr. 28,
Dr. Faltin, Unterarzt der Ref. des Landw. Bezirks Pirna,
Dr. Strobach, Unterarzt der Ref. des Landw. Bezirks Bautzen, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
dem pensionirten Bezirksfeldwebel Heidenreich, bisher vom Landw. Bezirk Brandenburg a. H., das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold,
dem pensionirten Stabstrompeter Klose, bisher im 2. Bad. Feld-Art. Regt. Nr. 30,
dem Bezirksfeldwebel a. D. Otter, bisher vom Landw. Bezirk Schweidnitz,
dem Vizewachtmeister a. D. Korbsch, bisher vom Schles. Train-Bat. Nr. 6, — das Allgemeine Ehrenzeichen,
den Musketieren Braucks und Metzger vom Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29 die Rettungsmedaille am Bande, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
den nachbenannten Offizieren und Beamten Allerhöchstihres Militärkabinets die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Belgier Majestät ihnen verliehenen Insignien des Leopold-Ordens zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes:
Allerhöchstihrem Generaladjutanten, Generallieutenant und Chef des Militärkabinets v. Hahnke;

des Kommandeurkreuzes:
dem Major v. Brandis, à la suite des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17;

des Offizierkreuzes:
den Geheimen Hofräthen Mielenz und Schulz.

Nichtamtlicher Theil.

Beiträge zur Beurtheilung und Abänderung unseres Infanterie-Exerzir-Reglements.*)

Seit beinahe zwei Jahren ist ein neues Infanterie-Exerzir-Reglement in Kraft. Die Militär-Literatur hat es bisher geflissentlich vermieden, sich mit demselben zu beschäftigen, um die Ansicht über seine allgemeine Anwendbarkeit bei der Truppe unbeeinflußt ausreifen zu lassen. In kurzer Zeit werden die Berichte der Truppenkommandeure über das Reglement erstattet, die Ergebnisse der bisher gemachten Erfahrungen von den berufensten Beurtheilern zusammengestellt und derart eine Grundlage für etwaige Aenderungen und Ergänzungen des Reglements gewonnen werden. In diesem Stadium kann es der Sache nur förderlich sein, wenn sich in der Fachliteratur auch Stimmen über den Gegenstand vernehmen lassen, welche auf dem Dienstwege nicht zur Geltung gelangen, da die hierdurch angeregte Diskussion weitere Gesichtspunkte zur Klärung der Sachlage ans Licht zu fördern geeignet erscheint.

Das Exerzir-Reglement vom Jahre 1888 hat gegenüber seinen letzten Vorgängern namhafte Vorzüge aufzuweisen. Es hat die Zwiespältigkeit zwischen Schul- und Gefechtsexerziren beseitigt, viele Formen, welche der gegenwärtigen Gefechtslehre nicht mehr entsprachen, zu Gunsten einer vertieften und erweiterten kriegsmäßigen Ausbildung unterdrückt, der Kompagnie als Trägerin der Ausbildung und Gefechtsführung die zwar längst anerkannte, aber noch nicht verbriefte, hervorragende Stellung angewiesen, vor Allem aber das Schützengefecht als die entscheidendste und wichtigste Gefechtsform festgestellt. Trotz dieser Vorzüge unseres Exerzir-Reglements wird zu untersuchen sein, ob es nicht manche Erweiterung, manche Einschränkung, manche Umgestaltung wird erfahren müssen, wenn es den zu stellenden Anforderungen entsprechen soll.

Bevor an die Beurtheilung eines Exerzir-Reglements herangetreten wird, muß festgestellt werden, was von demselben erwartet werden muß oder vielmehr billigerweise erwartet werden kann.

Das Exerzir-Reglement soll ein Niederschlag der auf Erfahrung und Voraussicht gegründeten taktischen Ansicht in Form einer Anweisung sein. Das Exerzir-Reglement vom Jahre 1812, aus dem Kriege hervorgegangen und für den Krieg geschrieben, kann, vom Standpunkte der damaligen taktischen Anschauung betrachtet, als das Ideal eines Reglements gelten, daher als Vorbild dienen.

Das Exerzir-Reglement muß enthalten:

1) die Ausbildung des einzelnen Mannes für das geschlossene Exerziren und das zerstreute Gefecht,
2) die exerzir- und gefechtsmäßige Ausbildung

*) Die nachfolgenden Zeilen waren bereits geschrieben, bevor der Aufsatz „Das neue Exerzir-Reglement auf dem Uebungsfelde" im Militär-Wochenblatt erschien.

Digitized by Google

des Trupps (Kompagnie, Zug) und der höheren Einheiten (Bataillon, Regiment, Brigade) für alle Aufgaben des Krieges unter Zugrundelegung des Verhältnisses im großen Verbande (Schlachtenverhältniß),

3) die exerzirmäßige Ausbildung der erwähnten Einheiten für die Anforderungen des Friedensdienstes (Garnisonwachtdienst, Paraden).

Erwünscht ist ferner:

4) eine Darlegung, wie die für den Krieg gegebenen Anweisungen bei Friedensübungen anzuwenden sind, da letztere wegen der ihnen fehlenden Faktoren des Krieges (Verluste, moralische Einflüsse 2c.) gewisse Abänderungen erheischen.

Das Reglement muß klar, folgerichtig und bestimmt abgefaßt sein und, den Zweck klar vor Augen, weder zu viel noch zu wenig geben.

Unter diesen Gesichtspunkten sollen die einzelnen Abschnitte des jetzt geltenden Infanterie-Exerzir-Reglements einer Besprechung unterzogen, gleichzeitig aber berücksichtigt werden, daß es sich nicht um Schaffung eines neuen, sondern nur um Aenderung eines bereits eingeführten Reglements handelt, daß daher nur da Aenderungen vorgeschlagen werden, wo dieselben in Rücksicht auf den Zweck und im Interesse der Ausbildung nothwendig erscheinen. Es werden nur die grundsätzlichen, nicht aber die redaktionellen Aenderungen angedeutet werden.

Einleitung.

Wenn auch die durch das Exerzir-Reglement festzustellenden Formen derart gewählt sein müssen, daß sie allen Bedürfnissen des Krieges entsprechen, so wird doch hinsichts der Formen für das Gefecht, wie schon angedeutet, die Forderung zu stellen sein, daß nur diejenigen für den Massenkampf im Reglement Aufnahme finden, und dies wäre in der „Einleitung" zum Exerzir-Reglement klar und bestimmt auszusprechen. Auf die Berechtigung dieser Forderung soll schon hier näher eingegangen werden.

Die Schlacht ist die entscheidendste, daher wichtigste Kriegshandlung; auf sie wird die ganze Ausbildung der Truppe vornehmlich Rücksicht nehmen, auf sie die Festsetzungen des Exerzir-Reglements berechnet sein müssen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Schlachten der Zukunft noch mehr wie bisher Massenschlachten sein werden, in welchen die Infanterie, selbst da, wo ihr Angriff gegen einen feindlichen Flügel gerichtet ist, frontal zu fechten haben wird. Für diesen frontalen Kampf im großen Verbande die Formen und Anweisungen zu geben, muß Aufgabe des Exerzir-Reglements sein, wie sie im Exerzir-Reglement vom Jahre 1812 gelöst wurde.

Ein Reglement, welches sich auf diese Aufgabe beschränkt, kann bei aller Knappheit klar, durchsichtig und folgerichtig abgefaßt sein und in dieser Form auch dem minder beanlagten Führer und allen denen, welche, wie die Offiziere des Beurlaubtenstandes, aus dem Reglement allein ihre Belehrung schöpfen, für die wichtigste Kriegshandlung als sicherer Anhalt dienen.

Anweisungen für andere Kampfhandlungen als die Feldschlacht, also für Begegnungs- und Arrieregardengefechte, für den Detachements- und kleinen Krieg, für Orts-, Positions-, Defilee-, Wald- und Nachtgefechte gehören nicht in ein Exerzir-Reglement, sind vielmehr Gegenstand der Gefechtslehre.

Allenfalls könnten sie in der Instruktion für die höheren Truppenführer oder als besonderer Anhang zum Exerzir-Reglement Aufnahme finden, müßten dann aber, wie es in den Lehrbüchern der Gefechtslehre geschieht, jede der erwähnten Gefechtslagen gesondert behandeln und hierbei das aus dieser Lage sich ergebende charakteristische Verhalten der Infanterie hervorheben. Eine andere Behandlung der Anweisung über das Verhalten in den erwähnten verschiedenartigen Gefechtslagen, namentlich aber eine Aufnahme derselben in das Exerzir-Reglement selbst, wirkt störend, verwirrend und beeinträchtigt die nothwendige Durchsichtigkeit und Klarheit des Reglements.

Ferner wären in der Einleitung Bestimmungen (hinter Punkt 3) über Berechtigung und Verpflichtung zu Besichtigungen zu treffen, dahingehend, daß grundsätzlich der nächst höhere Vorgesetzte zu den Besichtigungen berechtigt und verpflichtet ist, also daß der Bataillonskommandeur die Einzel-, Zug- und Kompagniebesichtigung, der Regimentskommandeur die Bataillonsbesichtigung, der Brigadekommandeur die Regimentsbesichtigung abzuhalten, daß aber jeder Vorgesetzte das Recht hat, bei einzelnen Abtheilungen auch die Besichtigung von unteren Ausbildungsstufen vorzunehmen, also beispielsweise der Regimentskommandeur die Einzel-, Zug- und Kompagniebesichtigung bei einzelnen Kompagnien jedes Bataillons, der Brigadekommandeur die Einzel-, Zug-, Kompagnie- und Bataillonsbesichtigung bei einzelnen Kompagnien bezw. Bataillonen jedes Regiments sich vorzubehalten. Hierdurch würde die so sehr wünschenswerthe Hebung der Stellung des Bataillonskommandeurs und gleichzeitig der nothwendige Einfluß der höheren Vorgesetzten auf die Exerzir- und Gefechtsausbildung gewährleistet.

I. Theil.

A. Einzelausbildung.

Punkt 1. An der hier aufgestellten, grundsätzlichen Forderung einer sorgfältigen, straffen Einzelausbildung ist unbedingt festzuhalten. Es scheint überflüssig, dies hier besonders hervorzuheben, indeß gegenüber der mehrfach hervorgetretenen Meinung, daß diese Forderung gegen diejenige der Entwickelung der Intelligenz zurückzutreten habe und keinesfalls auf die Punkte 59 bis 75 zu beziehen sei, ist die Betonung der Festhaltung jenes Grundsatzes berechtigt.

Punkt 2 bis 75. In diesem Theile könnte kaum etwas geändert werden. Diese Anweisungen, einer langjährigen Erfahrung entlehnt, sind so vortrefflich, daß, wie ein Fachmann gesagt hat, auf Grund eingehendster Kenntniß der neueren Physiologie keine

Digitized by Google

Anweisung erfunden werden könnte, die besser wäre als die im Exerzir-Reglement enthaltene.

Punkt 4. Nur über die auf 80 cm festgestellte Schrittlänge ließe sich rechten. Diese Schrittlänge ist nicht festgestellt, um im Felde genau innegehalten zu werden, sondern um einerseits ein Maß für die zu fordernde Entwickelung der Gelenke und Muskeln der unteren Gliedmaßen anzugeben, andererseits dieses Maß so festzustellen, daß auch die kleinsten eingestellten Mannschaften es ohne Anstrengung zu erreichen vermögen, derart, daß sich eine aus verschieden großen Mannschaften zusammengestellte Abtheilung für längere Zeit gleichmäßig fortbewegen kann. Es liegt auf der Hand, daß die Marschfähigkeit einer Truppe gesteigert wird, wenn eine größere Schrittlänge erreicht werden kann.

Durch Versuche wird festzustellen sein, ob dies möglich ist, ohne den kleineren Mannschaften zu große Anstrengungen zuzumuthen. Nach den in dieser Richtung bereits gemachten Erfahrungen scheint es wohl ausführbar, die Schrittlänge auf 90 cm zu vergrößern, vorausgesetzt, daß unter Beihülfe der Gymnastik eine entsprechende Ausbildung stattfindet.

B. Der Zug.

Punkt 77. Angesichts der außerordentlichen Durchschlagskraft kleinkalibriger Geschosse wird zu erwägen sein, ob nicht die eingliedrige Aufstellung in Linie reglementarisch für die Fälle der Bewegung geschlossener Abtheilungen im feindlichen Infanteriefeuer festzustellen wäre.

Punkt 84. Wenngleich der Werth einer guten Richtung vom Gesichtspunkte der Bedeutung derselben für die Erziehung zur Disziplin sowie als Prüfstein einer guten Einzelausbildung nicht hoch genug angeschlagen werden kann, so wird doch durch die Richtungen gemäß Punkt 80 bis 83 diesem Zweck vollständig entsprochen, und kann die Richtung nach Rotten fortfallen.

Punkt 100, 101. Hier ist auch der Frontmarsch nach Richtungspunkten aufzunehmen, da dieser im Felde eine große Rolle spielt und die Möglichkeit gewährt, auf einfachste Weise die Truppe an einen gewollten Punkt zu führen. Hierbei ist die Marschrichtung durch den rechten Flügelunteroffizier aufzunehmen und innezuhalten, während die Abtheilung selbst sich allmälig senkrecht zur Marschlinie richtet.

Punkt 102. Das Ziehen in Linie auf größerer Entfernung ist, wie Jeder aus Erfahrung weiß, eine schwierige Operation. Man wird für diesen Fall das Ziehen mit halb abgeschwenkten Sektionen [Kommando: Mit Sektionen halbrechts (links) schwenkt — marsch — geradeaus] vortheilhaft anwenden können.

Punkt 107 bis 109. Hier wäre der Platz, die im Punkt 204 I. der Felddienstordnung erwähnte Infanterie-Marschkolonne, welche für gewisse Fälle nicht zu entbehren ist, reglementarisch festzustellen. Es liegt kein Grund vor, die näheren Bestimmungen hierüber dem Belieben des jedesmaligen Bataillonskommandeurs zu überlassen.

Ferner scheint es geboten, eine Doppel-Sektionskolonne als neue Formation einzufügen. Die Anhäufung der Truppenmassen auf dem Kriegsschauplatze wird es nicht gestatten, jedem Armeekorps eine eigene Marschstraße anzuweisen. Hieraus ergiebt sich die Forderung nach Verkürzung der Marschkolonne. Die Kunststraßen haben in der Regel eine Breite von 6 bis 8 m. Diese Breite wird durch die Sektions- und Marschkolonne mit 3 bezw. 2,40 m Frontbreite nicht genügend ausgenutzt. Die Halbzugskolonne mit 12 m Breite ist auf solchen Straßen nicht anwendbar. Die Artillerie und sonstigen Fahrzeuge neben der Infanterie oder zwei Kompagnien nebeneinander marschiren zu lassen, wird sich nicht empfehlen, da im ersteren Falle die Infanterie durch die Fahrzeuge (Staub, Getöse) zu sehr belästigt, im letzteren Falle die Handhabung der Marschdisziplin sehr erschwert wird. Die beste Lösung der Frage ist die Schaffung der Doppel-Sektionskolonne. Dieselbe hat eine Frontbreite von 5 bezw. 6 m, je nachdem sie aus der Marsch- oder Sektionskolonne hergestellt ist, und gestattet somit das Passiren einzelner Reiter neben der Kolonne. Die Doppelsektionen würden einen Abstand von 3 m von Front zu Front haben und die Marschtiefe der Kompagnie sich hierdurch gegenüber der Sektionskolonne um die Hälfte verkürzen. Die Feststellung der reglementarischen Bildung der Doppel-Sektionskolonne aus der Sektions- oder Marschkolonne durch Aufmarsch und Aufrücken nach der Tete, aus der Linie und Kompagniekolonne durch Abbrechen oder successives Antreten bietet keinerlei Schwierigkeiten.

Punkt 107 bis 109 und 112 bis 114. Die Bildung und reglementarische Feststellung einer weiteren Form, welche mit der Sektionseintheilung zusammenhängt, scheint geboten. Die große Ausdehnung der Schlachtfelder wird es mit sich bringen, daß größere Truppenabtheilungen in entwickelter Formation Wälder zu durchschreiten gezwungen sind. Es geschah dies bisher regellos und daher auf Kosten der inneren Ordnung.

Gerade die Erhaltung der letzteren ist aber von großer Wichtigkeit. Dieser Anforderung entspricht in hohem Grade eine von Valentini (kleiner Krieg § 60) vorgeschlagene und auch bereits vielfach mit Erfolg angewendete Form. Sie besteht darin, daß man aus der Linie oder Kompagniekolonne sektionsweise in Reihen setzen läßt, und zwar der Einfachheit wegen stets rechts. Die Spitze jeder Sektion sucht sich den Weg zu bahnen, die übrigen Rotten folgen der Tetenrotte, die Sektionen bleiben sich nahe genug, um mit einander in Verbindung und auf gleicher Höhe bleiben zu können. Sobald der Wald passirt oder eine Lichtung erreicht ist, wird durch Aufmarsch der Sektionen die ursprüngliche Formation schnell und sicher wieder hergestellt.

Die reglementarische Bestimmung über die Bildung dieser Formation hat keine Schwierigkeit.

Punkt 123 bis 126. Für die rasche und sichere Entwickelung sowie für die Bewegung einer Schützen-

Digitized by Google

linie ist es durchaus erforderlich, daß vom Zugführer eine Richtungsgruppe, vom Gruppenführer der letzteren eine Richtungsrotte bezeichnet wird. Von der Richtungsrotte breitet sich die Schützenlinie aus und nimmt bei der Vorwärtsbewegung nach jener die ungefähre Richtung senkrecht zur Marschlinie auf. Die Richtungsrotte wird nicht immer die mittelste sein, sie kann sich z. B. auf einem Flügel befinden, wenn dort der Anschluß an eine andere Truppe eingehalten werden soll. Bei Bewegung einer Schützenlinie wird der Richtungsabtheilung ein Marschrichtungspunkt angegeben. Die Veränderung der Marschrichtung erfolgt durch Angabe eines neuen Marschrichtungspunktes. Die Schützenlinie richtet sich alsdann senkrecht zur neuen Marschlinie. Der große Vortheil, der in der Bezeichnung von Richtungsabtheilungen, d. h. solchen liegt, nach welchen Direktion, Fühlung und allgemeine Richtung genommen werden soll, mag hier näher dargelegt werden, da der hiermit festgestellte Grundsatz auch im weiteren Verlaufe dieser Ausführungen dort zur Anwendung gelangen soll, wo es sich darum handelt, festzustellen, wie sich längere Linien oder mehrere Abtheilungen auf gleicher Höhe und in derselben Beziehung zu einander fortzubewegen haben. Wie das alte Exerzir-Reglement feststellte, daß im geschlossenen Bataillon die Fahne, im Regiment und in der Brigade das Richtungsbataillon die Marschrichtung anzugeben und die einzelnen Bataillone in sich nach den Fahnen Richtung und Fühlung, im Regiments- und Brigadeverbande nach dem Richtungsbataillon Abstände, Zwischenräume und Frontalrichtung zu nehmen hatten, so wird dieser Grundsatz auch künftighin mut. mut. Geltung erhalten müssen. Es ist derselbe Grundsatz, welcher in den §§ 80, 120, 140, 144 und 145 unseres Kavallerie-Exerzir-Reglements in klassischer Kürze und Klarheit zur Anwendung kommt, derselbe Grundsatz, welcher sich vor Erscheinen des jetzigen Exerzir-Reglements aus dem Bedürfniß der Praxis herausgebildet und wohl allgemeine Anwendung gefunden hatte. Aus dem in dieser Beziehung im Exerzir-Reglement vom Jahre 1888 Gesagten (Punkt 100, 126, 147, 148, 212, 214, 219, 220) läßt sich ein bestimmter einheitlicher Grundsatz schwer erkennen. An einer Stelle (Punkt 214) stellt es fest, daß alle zusammengehörigen Abtheilungen auf denselben Richtungspunkt marschiren sollen. Befindet sich dieser Richtungspunkt in sehr weiter Ferne, so möchte der Erfolg der Anwendung dieses Grundsatzes befriedigen, obgleich hierbei nicht genügend sichergestellt ist, daß diejenigen Abtheilungen, welche sich auf gleicher Höhe befinden sollen, dies auch wirklich thun. Findet sich aber in der gewollten Marschrichtung kein entfernter Richtpunkt, so muß entweder auf dieses Hülfsmittel, die Truppe in der gewollten Richtung fortzubewegen, verzichtet oder ein zufällig in derselben befindlicher naher Richtpunkt gewählt werden. In letzterem Falle ist aber bei Anwendung der im Exerzir-Reglement Punkt 214 gegebenen Anweisung wegen der Konvergenz der Marschlinien eine Zusammen- und Verschiebung der einzelnen Abtheilungen in ihrem Verhältniß zu einander die nothwendige Folge. Ein weiterer Uebelstand ist der, daß bei Verlegung der Marschrichtung und dementsprechender Wahl eines neuen Richtpunktes dieser allen Abtheilungen mitgetheilt werden muß, was vor dem Feinde nicht immer möglich, jedenfalls zeitraubend ist. Sehr einfach hingegen gestalten sich die Verhältnisse bei Anwendung des oben erwähnten, aus unserem früheren Exerzir-Reglement entlehnten und bei der Kavallerie angewendeten Grundsatzes.

Ob der Richtungspunkt weit oder nahe liegt, lediglich durch Mittheilung desselben an die Richtungsabtheilung leitet der Führer seine Truppe mittelst der letzteren wie an unsichtbarem Bande in der jederzeit gewollten Richtung unter sicherer Festhaltung der angenommenen Formation. Seine Thätigkeit hierbei ist so einfach und kurz, daß er seine volle Aufmerksamkeit der allgemeinen Gefechtslage zuzuwenden vermag.

Punkt 128. Diejenigen Fälle, in welchen von einer Schützenlinie auch in der Bewegung gefeuert werden darf und soll, würden bestimmt anzugeben sein. Unerläßlich erscheint das Feuern in der Bewegung bei Durchschreitung der letzten Angriffszone und beim abgeschlagenen Angriff; in beiden Fällen zur Hebung der moralischen Kraft bei der eigenen und zur Niederhaltung derselben bei der feindlichen Truppe. Dieses Feuer in der Bewegung würde in der Art zu erfolgen haben, wie es früher seitens der Schützen in den Intervallen geschah.

Punkt 133. Da die Wirkung der Feuerleitung im Gefechtsverlaufe auf mittleren und nahen Entfernungen, namentlich im Angriff, sehr bald sich stark vermindern wird, ist auf Einübung eines sachgemäßen ungeleiteten Feuers ein großes Gewicht zu legen und hierauf an dieser Stelle besonders hinzuweisen.

C. Die Kompagnie.

Punkt 140. Anmerkung. Der Vortheil einer solchen Rangirung, daß die Mannschaften einer Kompagnie von möglichst gleicher Größe sind, ist für Ausbildung, Bekleidung und Mobilmachung derart in die Augen fallend, daß eine bezügliche, kategorische Festsetzung im Text des Exerzir-Reglements geboten erscheint.

Punkt 145. Würde fortfallen. Vergl. Bemerkung zu Punkt 84.

Punkt 148. Die Aenderung der Marschrichtung würde zu erfolgen haben:

1) durch Ziehen auf Kommando,
2) durch Angabe eines neuen Marschrichtungspunktes,
3) durch Schwenken.

Zu 2 wird bemerkt, daß die Bewegung sinngemäß nach dem zu Punkt 100, 101 Gesagten stattzufinden hat, wobei der Zugführer des mittelsten Zuges die Richtung angiebt. Auch hier hat die Kompagnie sich senkrecht zur neuen Marschlinie zu richten.

Digitized by Google

Punkt 180. Wenn auch der Kampf eigentlich nur durch die eingliedrige Schützenlinie geführt wird, so muß doch der Bajonettangriff geschlossener Abtheilungen unbedingt beibehalten werden, behufs Anwendung bei Einsatz der letzten Reserven, wenn es sich nur noch darum handelt, die zur Reife gelangte Niederlage des Feindes zu vervollständigen, sowie bei Nacht- und Waldgefechten, wo die Anwendung der Feuerwaffe weniger Erfolg verspricht als die der blanken.

In dem Abschnitt, welcher von der Kompagnie handelt, würden auch diejenigen Bemerkungen sinngemäß Anwendung finden, welche im Abschnitt „der Zug" betreffend eingliedrige Aufstellung, Ziehen, Marsch- und Doppel-Sektionskolonne und sektionsweises Inreihensetzen gemacht worden sind.

Punkt 182. Die Bestimmung, daß auf das Kommando „Schwärmen" in der Regel nur ein Zug schwärmt, ist zu schematisch und daher nicht empfehlenswerth. Befindet sich die Kompagnie noch außerhalb des Gefechtsbereiches, so genügt die Versendung einiger Gefechtspatrouillen; soll sie ins Gefecht eintreten, so muß sie so viel Schützen entwickeln, als der Gefechtszweck erheischt bezw. als der ihr angewiesene Entwickelungsraum gestattet. Es wird dies in der Regel mehr als ein Zug sein. Es muß daher gesagt werden, daß der Kompagniechef in jedem Falle bestimmt, welche Theile der Kompagnie sich aufzulösen haben, und gleichzeitig, welcher Theil (Zug) die Richtung und wohin er sie haben soll.

Punkt 185. Die Verlängerung einer Schützenlinie im größeren Verbande wird äußerst selten vorkommen, da der ganze Entwickelungsraum bereits von vornherein mit Schützen ausgefüllt sein wird. Die Einschiebung in die durch Verluste entstandenen Lücken ist daher die vorzugsweise wenn nicht einzige Form der Verstärkung einer Schützenlinie.

Punkt 187. Unter der in dieser Schrift gegebenen Voraussetzung, daß im Exerzir-Reglement nur der Frontalmassenkampf zu behandeln ist, hat die Bestimmung, daß „der geschlossene Theil einer Kompagnie zur Erweiterung der Gefechtsfront oder zur Deckung ihrer etwa bedrohten Flanken dient", keine Berechtigung mehr.

Punkt 188. Das hier über die Entfernung des Unterstützungstrupps von der Schützenlinie Gesagte ist richtig, aber doch nicht ausreichend. Da indeß hierbei schon spezielle Verhältnisse des Gefechts in Frage kommen, bleiben die betreffenden Ausführungen für die Besprechung des II. Theiles vorbehalten.

D. Das Bataillon.

Punkt 194. Es scheint geboten, auszusprechen, daß alle Kompagnien sich grundsätzlich in sich nach rechts ausrichten. Die Praxis ist in dieser Beziehung eine verschiedene, um dieser Verschiedenheit zu steuern, ist obige Bestimmung geboten.

Punkt 197. Die Doppelkolonne, ein Ueberbleibsel aus vergangener Zeit und als Gefechtsformation längst aufgegeben, ist als Bewegungsform zu schwerfällig, als Versammlungsform kann sie durch eine geeignetere ersetzt werden, es liegt daher kein Grund vor, sie beizubehalten.

Die Tiefenkolonne ist als Versammlungsform, wenn noch ein Marsch beabsichtigt wird, sehr geeignet, als Marschform, außerhalb des Artilleriefeuers, wegen ihrer Schmiegsamkeit vortrefflich.

Die Breitkolonne ist als Versammlungsform ungeeignet, weil sie ein leichtes Heraustreten der Mannschaften der beiden mittleren Kompagnien nicht gestattet, als Bewegungsform ist auch sie zu schwerfällig, für Paradezwecke dagegen sehr geeignet und daher, jedoch nur für diese, beizubehalten.

Der Name thut zwar nichts zur Sache, aber immerhin mag bemerkt werden, daß die Bezeichnung Tief- und Breitkolonne keine glücklich gewählte ist. Bisher war es bei uns meist üblich, die Kolonnen nach den Abtheilungen zu bezeichnen, durch welche oder aus welchen sie hergestellt werden sollten, z. B. Sektions-, Zug-, Kompagniefront-, Kompagnie-, Eskadrons-, Regimentskolonne. Hiernach wäre für jene beiden Kolonnen die Bezeichnung Zug- und Bataillonskolonne nach Analogie der bezüglichen Bezeichnungen im Kavallerie-Exerzir-Reglement die geeignetste.

Außer diesen beiden Kolonnen wären noch folgende durch das Reglement festzustellen:

1) Die halb geöffnete Bataillonskolonne, wobei die Kompagnien mit einem Zwischenraum von Zugbreite plus drei Schritt, und

2) die ganz geöffnete Bataillonskolonne, wobei die Kompagnien mit Zwischenräumen von doppelter Zugbreite plus drei Schritt aufzustellen sind.

Im Gegensatz zu diesen beiden Kolonnen würde die bisherige Breitkolonne als geschlossene Bataillonskolonne zu bezeichnen sein.

Die halb geöffnete Bataillonskolonne ist eine sehr handliche Versammlungsform und hat den Vorzug, mit der in Punkt 265 I. der Felddienstordnung für das Beziehen des Biwaks festgesetzten Formation leicht in Uebereinstimmung gebracht werden zu können. Auch als Bewegungsform außerhalb des Artilleriefeuers kann sie da, wo das Auseinanderziehen und Aufmarschiren der Bataillone geboten ist, mit Vortheil Verwendung finden.

Die ganz geöffnete Bataillonskolonne ist als Bewegungsform im feindlichen Artilleriefeuer, da sie den in diesem Falle nothwendigen Aufmarsch zur Linie gestattet, kaum zu entbehren.

Diese beiden zuletzt genannten Formationen hatten sich vor Erlaß des gegenwärtig gültigen Exerzir-Reglements aus dem vorhandenen Bedürfniß heraus zur Geltung gebracht, es wäre zu wünschen, wenn sie nunmehr durch reglementarische Feststellung das volle Bürgerrecht erhielten.

Punkt 198. Es wird als vortheilhaft erachtet, wenn auch bei den beiden geöffneten Bataillonskolonnen die Kompagniechefs, so lange sie zu Pferde sind, hinter ihren Kompagnien bleiben, weil sie die-

Digitized by Google

selben von hier aus besser zu übersehen und zu leiten vermögen.

Punkt 201. Dem Grundsatz der Einfachheit wird es entsprechen, wenn bei den drei Bataillonskolonnen Richtung und Fühlung innerhalb der einzelnen Kompagnien stets nach rechts genommen wird, und die Kompagnien die Richtung nach der zu bezeichnenden Richtungskompagnie aufnehmen.

Punkt 202. Richtung nach Points bei den geöffneten Bataillonskolonnen, wie hier für die geschlossenen festgesetzt.

Punkt 205 bis 211. Festsetzungen für die Herstellung der geöffneten Bataillonskolonnen und für den Uebergang aus denselben und in dieselben werden einer Schwierigkeit kaum unterliegen.

Punkt 213. Festsetzungen für Schwenkung in Bataillonskolonnen werden nicht für erforderlich erachtet.

Bei der geschlossenen Bataillonskolonne als Parade-Aufstellungsform kommt sie nicht in Betracht; die geöffneten Bataillonskolonnen werden nur da Anwendung finden, wo man in Rücksicht auf die Nähe des Feindes aufmarschirt ist. In diesem Falle werden jedoch nur noch geringe Frontveränderungen vorzunehmen sein, welche durch Verlegung des Marschrichtungspunktes am leichtesten und sichersten zu erreichen sind.

Punkt 214. In diesem Kapitel (Gefechtsentwickelung) tritt die Ansicht besonders bestimmt hervor, daß das Exerzir-Reglement auf alle im Kriege denkbaren Fälle Rücksicht zu nehmen habe. Dieser Anschauung ist im Eingange dieser Ausführungen bereits entgegengetreten und die Ansicht ausgesprochen worden, daß ein Exerzir-Reglement, namentlich soweit das Gefecht in Frage kommt, nur die Verhältnisse im großen Verbande im Auge zu behalten habe. Dem Eintritt des Bataillons in das Gefecht unter letzterer Voraussetzung entspricht es unter allen normalen Umständen (für welche ein Exerzir-Reglement allein geschrieben werden kann), wenn zwei Kompagnien zur Führung des Gefechtes in erster Linie (Gefechtstreffen) bestimmt, die beiden anderen Kompagnien zur Unterstützung des Gefechtstreffens (Unterstützungstreffen) zurückgehalten werden.

Diese Form, schon längst in der Armee infolge des praktischen Bedürfnisses eingebürgert, wäre reglementarisch festzustellen. Der Bataillonskommandeur bestimmt, welche beiden Kompagnien das Gefechtstreffen zu bilden haben, welche dieser Kompagnie die Richtung hat, und bezeichnet, falls eine Vorwärtsbewegung beabsichtigt wird, den Marschrichtungspunkt. Die Richtungskompagnie nimmt ihre Stellung ein bezw. geht in der angegebenen Richtung vor, die zweite Kompagnie des Gefechtstreffens nimmt von der Richtungskompagnie einen Zwischenraum, gleich dem Entwickelungsraum der Kompagnie, und setzt sich mit jener auf gleiche Höhe. Die beiden Kompagnien des Unterstützungstreffens stellen sich bezw. folgen den Kompagnien des Gefechtstreffens entweder auf Vorderrichtung oder hinter der Mitte mit einem Zwischenraum, wie in der ganz geöffneten Bataillonskolonne.

Frontveränderungen erfolgen lediglich durch Angabe eines neuen Richtungspunktes.

E. Das Regiment.

Punkt 217. 218. Als Versammlungsformen des Regiments werden nur folgende zwei erforderlich sein: Die Bataillone 1) in Zugkolonne hinter einander aufgeschlossen oder 2) in halb geöffneter Bataillonskolonne ebenfalls hinter einander, aber mit 40 Schritt Treffenabstand.

Punkt 219. Bei Bewegungen in der Versammlungsformation hat das Tetenbataillon stets die Richtung. Die Veränderung der Marschrichtung erfolgt:

1) bei der Zugkolonne durch Schwenken der Tete, (Kommando: n. Bataillon 1/8 [1/8] Schwenkung links [rechts]) oder durch Angabe eines neuen Richtungspunktes,

2) bei der halb geöffneten Bataillonskolonne nur in letzterer Weise.

Punkt 220. Bei der Gefechtsentwickelung des Regiments kommt für die Gliederung nach Breite und Tiefe bereits die spezielle Gefechtslage (Angriff, Vertheidigung, hinhaltendes Gefecht) in Betracht, jene kann daher nicht hier, sondern nur in dem das Gefecht behandelnden II. Theile besprochen werden.

F. Die Brigade.

Mit dem Kapitel über das Regiment könnte das Exerzir-Reglement abschließen, denn die Brigade ist nicht mehr, wie früher, ein organischer, aus den Bedürfnissen des Gefechts hervorgehender Verband, sondern nur eine mechanische Zusammenstellung zweier Regimenter.

Es wird hier der Ort sein, dies näher zu beleuchten.

Wie das Exerzir-Reglement sehr richtig hervorhebt, besteht die eigentliche Gefechtsthätigkeit der Infanterie in der Bekämpfung des Gegners durch Feuer, welches von der eingliedrigen vordersten Gefechts- (Schützen-)Linie abgegeben wird. Eine Wirkung der Infanterie durch die Kraft des mechanischen Stoßes ist auf einzelne besondere Fälle (siehe Bemerkung zu Punkt 180) beschränkt.

Die hinteren Staffeln haben beim Gefecht im großen Verbande vorzugsweise die Aufgabe, die Energie der vordersten Gefechtslinie im Vorbringen (Angriff) und im Ausharren (Vertheidigung) durch Ersatz der Verluste an Mannschaften und moralischer Kraft auf einem gewissen Niveau zu erhalten. — Diese Verhältnisse bringen es mit sich, daß eine allmälige Mischung der innerhalb desselben Entwickelungsraumes in der Tiefe gegliederten Abtheilungen eintritt.

Diese Mischung von Mannschaften verschiedener Verbände ist nach den im Kriege gemachten Erfahrungen ein Uebelstand, da der einzelne Soldat,

Digitized by Google

wenn er aus dem gewohnten Verbande losgelöst wird, leicht der Einwirkung des Selbsterhaltungstriebes verfällt und somit die ganze Truppe an innerem Werth verliert. — Da aber andererseits die Mischung der Verbände eine nothwendige Folge der gegenwärtigen, in den Verhältnissen begründeten Gefechtsweise ist, wird es darauf ankommen, jene auf ein zulässiges Maß zu beschränken. Diese Forderung wird erfüllt, wenn die Mischung der Verbände nicht über das Regiment hinausgeht. Letzteres ist ein Körper von solcher Stärke, daß es bei richtiger Tiefengliederung jede Gefechtsaufgabe ohne Unterstützung durch andere Infanteriekörper zu lösen vermag. Die vorhin hervorgehobenen Nachtheile der Mischung verschiedener Verbände treten innerhalb des Regiments deshalb nicht in vollem Umfange ein, weil die Mannschaften desselben einander und ihren Führern bis zu einem gewissen Grade bekannt sind, und durch das ihnen in Fleisch und Blut übergegangene Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und den Zauber, welchen die gemeinsame Regimentsnummer ausübt, gewissermaßen im Bann gehalten werden.

Aus dieser Erwägung ergiebt sich die nothwendige Folgerung, daß eine Aufstellung verschiedener Infanterieregimenter innerhalb desselben Entwickelungsraumes (treffenweise Aufstellung) nicht zulässig, die Aufstellung der beiden Regimenter neben einander aber als die allein sachgemäße erscheint. Wollte man die letzte Konsequenz aus dieser Anschauung ziehen, so würde man dahin gelangen, den Brigadeverband überhaupt fallen zu lassen. Hierauf an dieser Stelle näher einzugehen, liegt keine Veranlassung vor.

Das Kapitel „Die Brigade" kann sehr kurz abgefaßt werden. Der Brigadekommandeur bestimmt zur Herstellung der Versammlungsform die Formation und den Zwischenraum der beiden Regimenter. Bei Vor- und Zurückbewegungen wird ein Regiment als Richtungsregiment bestimmt und diesem ein Marschrichtungspunkt angegeben; das andere Regiment hält sich mit dem Richtungsregiment auf gleicher Höhe und von diesem den angeordneten Zwischenraum. Soll die Marschrichtung geändert werden, so wird ein neuer dementsprechend zu wählender Marschrichtungspunkt angegeben.

Die der Brigade beigegebenen Batterien (es werden im Kriege stets mehrere sein) erhalten ihren Platz hinter den Regimentern entweder in Abtheilungs-, Zug- oder Breitkolonne. (Schluß folgt.)

Die Artillerie bei den Feldmanövern.

Alle neueren taktischen Erörterungen betonen die große, meist entscheidende Bedeutung der Feuerwirkung auf Einleitung, Durchführung und Ausgang des Gefechts. Die Vorschriften für die Ausbildung der Truppen zum Gefecht geben derselben Auffassung den schärfsten Ausdruck. Wie der geplante Angriff nur dann Aussicht auf Erfolg hat, wenn die Herbeiführung der Feuerüberlegenheit, und zwar zunächst diejenige der Artillerie gelingt, wird auch die Möglichkeit der erfolgreichen Durchführung der Abwehr in erster Linie bestimmt durch die Erhaltung einer hinreichenden Feuerwirkung. So weist das Exerzir-Reglement für die Feldartillerie (P. 331) darauf hin, erforderlichenfalls die Artillerie des Vertheidigers der Wirkung des feindlichen Feuers zu entziehen, wenn schon vor dem Beginn des Infanterieangriffes die Ueberlegenheit der feindlichen Artillerie die Fortsetzung des Artilleriekampfes aussichtslos macht. — Die Führer der Kavallerie werden nicht nur hinsichtlich der Wahl des Zeitpunktes der Attacke, sondern auch hinsichtlich der Formen derselben ganz wesentlich von der zu erwartenden feindlichen Feuerwirkung und durch den Grad der Erschütterung der anzugreifenden Truppe durch die diesseitige Feuerwirkung bestimmt.

Die Erkennung und Würdigung der eigenen und der gegnerischen Feuerwirkung bildet somit für die Entschließungen des Truppenführers einen außerordentlich wichtigen Faktor; sie bedingt nicht minder das Verhalten und die Art des Eingreifens der Unterführer.

Truppenübungen, bei denen die Feuerwirkung in nicht zutreffender Weise oder in ungenügendem Maße zur Geltung kommt, können daher für die Ausbildung der Führer nur von sehr eingeschränktem Nutzen sein.

Die Felddienstordnung fordert demgemäß (II. Th. P. 58), daß die Truppenführer durch die Schiedsrichter über die beiderseitige Waffenwirkung unterrichtet und in die Lage gesetzt werden, dieselbe möglichst ununterbrochen zu berücksichtigen und ein unkriegsmäßiges Verhalten zu vermeiden; sie giebt wichtige Anhaltspunkte in dieser Richtung.

Die Erfüllung dieser Forderung bei den Friedensübungen ist erfahrungsmäßig oft sehr schwierig; die beiden in Betracht kommenden Waffen stehen in dieser Beziehung jedoch keineswegs gleich.

Bei der Infanterie liegen entsprechend den geringeren Schußweiten Ursache und Wirkung räumlich und zeitlich meist nahe bei einander; die die Feuerwirkung bedingenden Faktoren sind daher weit leichter zu erkennen. Die Stärke und Formation der feuernden Linien und ihre Frontrichtung sind meist rasch zu übersehen und geben dem zwischen beiden Linien haltenden Beobachter die erforderlichen Anhaltspunkte namentlich auch hinsichtlich des Zieles, der Feuerdisziplin und der Vor- und Nachtheile, welche das Gelände beiden Theilen zuwendet.

Die Anwendung des rauchschwachen Pulvers wird die Einsicht des Schiedsrichters eher verschärfen als erschweren.

Weit schwieriger liegen die Verhältnisse für die Erkennung, Beurtheilung und Geltendmachung der Feuerwirkung der Artillerie auf dem Manöverfelde. Die meist beträchtliche Entfernung der feuernden Truppe erschwert nicht nur die Erkennung an sich, sie steigert auch die Unsicherheit hinsichtlich der Beurtheilung des beschossenen Zieles; der Zeitpunkt, in

Digitized by Google

welchem die Feuerwirkung geltend gemacht werden muß, fällt nicht immer zusammen mit dem Zeitpunkt der bezüglichen Feuerthätigkeit.

Mit der Anwendung rauchschwachen Pulvers nehmen die zu überwindenden Schwierigkeiten in dem Maße zu, daß eine besondere Erwägung geboten erscheint, wie diese für die Ausbildung der Führer aller Grade und für den möglichst kriegsmäßigen Gang des Manövers so wichtige Aufgabe in Zukunft zu lösen sein wird.

Es wird von der Feldartillerie gefordert, daß sie durch sorgfältige Ausnutzung des Geländes zur Deckung und Maskirung die gegnerische Feuerwirkung mindert und so die eigene steigert. Anmarsch und Eintritt in die Feuerthätigkeit sollen möglichst verdeckt und überraschend erfolgen.

Bei kriegsmäßiger Führung werden daher — so lange es sich nicht um Bekämpfung naher Ziele handelt — die Geschützaufstellungen in Bezug auf allgemeine und besondere Lage, Zahl der Batterien und Geschütze oft sehr schwer, die Ziele, welche beschossen werden, und die Entfernung von der gegnerischen Seite aus gar nicht zu erkennen sein. Auch der zwischen beiden Parteien befindliche Schiedsrichter wird in diese Faktoren von hier aus oft keine oder nur mangelhafte Einsicht gewinnen können.

Durch das in der Felddienstordnung (II. P. 70) vorgeschriebene Markiren des Zieles wird in allerdings beschränkter Weise die Zahl der Batterien und deren Aufstellungspunkt erkennbar gemacht; aber nur in soweit es sich um die Bekämpfung von Infanterie oder Kavallerie handelt; für den Artilleriekampf kommen die Markirrahmen nicht zur Anwendung. — So lange der Pulverdampf dem Beobachter es ermöglichte, Aufstellungspunkte und Zahl der im Feuer stehenden Batterien mit einiger Sicherheit zu erkennen, stand die Anwendung dieser Markirrahmen mit den Verhältnissen des Ernstfalles im Einklang. Nachdem aber die Einführung des rauchschwachen Pulvers die Erkennung der Aufstellungen — abgesehen vom Nahkampf — zu einer besonderen und sehr schwierigen Aufgabe der Truppen- und Artillerieführung gemacht hat, stehen die Zahl und Aufstellungsorte der Batterien weithin anzeigenden Markirrahmen mit den Anforderungen des Ernstfalles in grellem Widerspruch.

Die Anwendung der Markirrahmen sollte daher auf den Nahkampf beschränkt bleiben, welcher in der Regel die völlige Aufgabe der Deckung zu Gunsten des freien Gefechtsfeldes erfordert. Ueberdies werden sie nur dann von Nutzen für die Beurtheilung der Feuerwirkung sein, wenn über das Ziel selbst, welches der Rahmen nur ganz allgemein als Infanterie oder Kavallerie bezeichnet, kein Zweifel bleibt.

Die Felddienstordnung (II. P. 66) bezeichnet als Anhaltspunkte für die Beurtheilung der Artilleriewirkung: „verdeckte Annäherung und überraschendes Auftreten, die Wahl der Feuerstellung in Bezug auf eigene Wirkung und Deckung, auf Erleichterung des eigenen und Erschwerung des feindlichen Beobachtens und Einschießens; ferner: Entfernung, Größe, Sichtbarkeit und Beweglichkeit des Zieles, die angewandte Schußart, die Dauer und Schnelligkeit des Feuers, die Zahl der auf dasselbe Ziel wirkenden Batterien, sowie endlich die eigenen Verluste durch feindliches Geschütz- und Gewehrfeuer, wobei auch das Gedecktstehen der Protzen zu berücksichtigen bleibt."

Selbst, wenn die Erkennung der Aufstellungspunkte und der Zahl der Batterien gelungen ist, erfordern doch die übrigen hier als wichtig bezeichneten Punkte eine so eingehende Beobachtung, so viel Zeit und Aufmerksamkeit, wie sie den durch den Gesammtverlauf des Gefechts in Anspruch genommenen Schiedsrichtern bei der schnellen Aufeinanderfolge der Manöverhandlungen schwerlich immer zur Verfügung stehen. — Ein großer Theil der in Betracht zu ziehenden Umstände, wie die Sichtbarkeit des Zieles, die Schußart, der Grad der Deckung gegen das feindliche Feuer und die wahrscheinlichen Verluste, kann überdies nur in der betreffenden Feuerstellung selbst erkannt werden. Es wird sogar vielfach entsprechende Beobachtung in den beiden sich bekämpfenden Feuerstellungen nothwendig sein, um die Wirkung beurtheilen zu können.

Die Beurtheilung der Feuerwirkung ist aber nicht nur für die Truppenführung und den kriegsmäßigen Gang des Manövers, sondern auch für die taktische Ausbildung der Feldartillerie von sehr großer Bedeutung. Die Feldmanöver bieten fast allein die Möglichkeit einer kriegsmäßigen Führung der Waffe im Gelände und in Verbindung mit anderen Truppen. Bei den Gefechtsübungen in der Nähe der Garnisonen legt die Rücksicht auf die Bodenkulturen den Bewegungen der Artillerie meist so viele Fesseln an, daß ihr Nutzen in dieser Hinsicht ein sehr eingeschränkter ist. Für die Artillerieführer aller Grade ist es daher um so wichtiger, daß ihnen wenigstens auf dem Manöverfelde der Einfluß ihrer Maßnahmen auf den Verlauf der Gefechtshandlung durch sachgemäße Beurtheilung der wahrscheinlichen Feuerwirkung zur Anschauung gebracht wird.

Die Bewegung und ihre Formen bringen bei der Artillerie viel weniger als bei der Infanterie und Kavallerie die taktische Leistung der Führung und der Truppe zum Ausdruck. Sehen sich die Artillerieführer aller Grade aber auf dieses Mittel beschränkt, ihre Gewandtheit und den Ausbildungsgrad der Truppe darzulegen, so tritt die Gefahr sehr nahe, daß dies auf Kosten der kriegsmäßigen Führung geschieht.

Wird es auch kaum zu ermöglichen sein, die beiderseitigen Artillerien dauernd so eingehend im Auge zu behalten, daß in jedem Moment für alle Zeit das Ergebniß der Feuerwirkung festgestellt werden könnte, so muß eine in der Hauptsache richtig begründete Beurtheilung der Feuerwirkung doch für diejenigen Gefechtsmomente und Lagen gefordert werden, für die die Artillerie-Feuerwirkung von wesentlich bestimmendem Einfluß ist. Mit anderen

Digitized by Google

Worten: „Die beiderseitigen Truppenführer (Detachements- 2c. Kommandeure) müssen rechtzeitig in Kenntniß gesetzt werden:

„1) ob und in welchem Maße die Ueberlegenheit der Artillerie-Feuerwirkung auf der einen oder der anderen Seite eingetreten ist;

„2) ob und in welchem Maße die eigene Infanterie durch das gegnerische Artilleriefeuer als erschüttert zu betrachten ist.

„Die Entscheidung unter 1) wird gleichzeitig den beiderseitigen Artilleriekommandeuren, die Entscheidung unter 2) dem Führer der betreffenden Infanterieabtheilung, unter Umständen auch dem Führer der gegnerischen Kavallerie mitzutheilen sein."

Etwa infolge Nichtbeachtung der Feuerwirkung nothwendige lokale Einwirkungen der Schiedsrichter werden hiervon nicht berührt.

Für die unter 1) und 2) geforderten Entscheidungen wird mindestens ein, für größere Gefechtsverhältnisse werden nach Bedarf mehrere Schiedsrichter besonders zu bestimmen und mit ausreichendem Hülfspersonal auszustatten sein. Dazu gehören sachkundige, urtheilsfähige Offiziere, welche den Anmarsch, das Einnehmen der Feuerstellung und die Feuerthätigkeit der Artillerie je einer der Parteien beobachten und entsprechende Angaben rechtzeitig dem auf Uebersicht gewährenden Punkte befindlichen Schiedsrichter persönlich oder mittelst Meldekarte übermitteln. (Letzteres ist vorzuziehen, da dann die Beobachtung nicht abgebrochen zu werden braucht.) Der Schiedsrichter wird sich aus den beiden Meldungen und dem, was er selbst gesehen hat, leicht das erforderliche Urtheil bilden können. Die schnelle Mittheilung der Entscheidung erfolgt durch den Schiedsrichter persönlich oder durch den Adjutanten oder Gehülfen und durch die in die Artilleriestellungen zurückkehrenden Gehülfen bezw. deren Meldereiter. Soweit der Schiedsrichter die betreffende Entscheidung nicht persönlich an Ort und Stelle ausspricht, wird er sich im Sinne des Punktes 58 des zweiten Theiles der Felddienst-Ordnung einer kurzen schriftlichen Mittheilung mit Namensunterschrift bedienen müssen.

Nicht eingetheilte höhere Offiziere der Feldartillerie, einschließlich der etatsmäßigen und überzähligen Stabsoffiziere werden für diese Thätigkeit als Schiedsrichter bezw. Schiedsrichtergehülfen oft verfügbar sein.

Es ist anzunehmen, daß dieses Verfahren bei hinreichender Vorbereitung die rechtzeitige Benachrichtigung der betreffenden Truppenführer über die zu berücksichtigende Feuerwirkung der Artillerie ermöglichen wird, und daß die so gewonnenen Entscheidungen sowohl den leitenden Generalen wie den die Artillerie führenden Offizieren eine geeignete Grundlage für die Beurtheilung der Führung und Leistung der Artillerie darbieten werden.

Ein Französischer Schießversuch.

Bei einem Französischen Infanterieregiment, welches nicht näher bezeichnet wird, hat nach einem Bericht des Avenir militaire (Nr. 1500 vom 12. August d. J.) ein Schießversuch stattgefunden, welcher die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen in hohem Grade geeignet ist.

Es handelte sich um die Ermittelung dreier Fragen: 1) welche Anzahl von Patronen kann ein Schütze in ununterbrochener Reihenfolge bis zum Einstellen des Feuers wegen Ermüdung verschießen; 2) gewährt es demjenigen Schützen eine Erleichterung, welcher das Gewehr beim Schießen am Oberarm einsetzt anstatt in der Schulter; 3) welches ist vergleichsweise die größte Feuergeschwindigkeit zwischen den Gewehren 1886 (Lebel) und 1874 (Gras).

Das Schießen wurde von zwei Schützenpelotons ausgeführt, deren jedes aus Unteroffizieren, Korporalen und Soldaten bestand. Das erste Peloton war mit dem Gewehr 1874 ausgerüstet und zählte 16 Schützen, das zweite hatte nur 10 Schützen, welche das Gewehr 1886 führten.

Die Schützen waren aus den verschiedenen Kompagnien von zwei Bataillonen genommen worden; man hatte aber nur gute Schützen und kräftige Leute ausgewählt. Sie waren in feldmarschmäßiger Ausrüstung mit gepacktem Tornister und hatten vor Beginn des Schießens einen Marsch von 4 km im Regen und auf schlechtem Wege zurückgelegt.

Das Ziel bestand aus einer Reihe von fünf Scheibenrahmen, 2 m im Quadrat groß, auf deren jedem drei stehende Figurenscheiben mit 15 cm Abstand aufgeklebt waren.

Die Entfernung, auf welche geschossen wurde, betrug 300 m. Es muß erwähnt werden, daß infolge der besonderen Anlage des Scheibenstandes keine Kugel die Scheibe mittelst Aufschlages traf. Das Schießen fand bei bedecktem Himmel und zeitweisem Regen statt.

Jeder Schütze hatte in seiner Patrontasche und in einem auf Handreichweite aufgestellten Kasten 250 Patronen zu seiner Verfügung. Letzteres war eine Nachahmung der Munitionsversorgung der Türken bei Plewna, welche sich nach Bedarf aus bereit gestellten Kästen mit Munition versehen konnten.

Die Art des Anschlages war jedem Schützen freigestellt worden; mit Ausnahme eines Unteroffiziers, welcher stehend feuerte, wählten alle den knieenden Anschlag.

Nach 20 bis 25 Schuß war das Gewehr so heiß geworden, daß ein hinter dem Schützen aufgestellter Mann ersterem ein frisches Gewehr zureichen mußte.

Unter diesen Bedingungen konnte kein Schütze mit dem Gewehr 1874 länger als 16 Minuten schießen; die mittlere Schießdauer betrug 12 Minuten und 12 Sekunden, und wurden von jedem Manne im Mittel 148,6 Patronen verfeuert. Mit dem Gewehr 1886 betrug die mittlere Schießdauer nur 10 Minuten; die größte Dauer war 13 Minuten und 15 Sekunden; mehrere Leute konnten nur 9½ Minuten lang schießen, und trotzdem wurden von jedem Schützen im Durchschnitt 154,2 Patronen verschossen, also im Vergleich zum Gewehr 1874 eine größere Zahl und zwar in kürzerer Zeit. Der Prozentsatz der Treffer beim Ge-

Digitized by Google

wehr 1874 betrug 8,1, beim Gewehr 1886 dagegen 8,6; das Ergebniß war also ziemlich gleich.

Diejenigen Leute, welche auf Befehl das Gewehr auf dem Oberarm einsetzen mußten, suchten bereits nach dem 40. Schuß den Oberarm zu vermeiden und setzten das Gewehr in die Schultergrube ein. Die ärztliche Untersuchung stellte übrigens fest, daß die Blutunterlaufungen und die allgemeine Ermüdung wie das Einschlafen des Armes bei den Schützen mit dem Gewehr 1874 weit merkbarer waren als bei denen, welche mit dem Gewehr 1886 geschossen hatten.

Aus diesen Versuchen, einem sogenannten „Ermüdungsschießen", ist zu schließen, daß ein guter und kräftiger Schütze nach 150 Schuß aufzuhören gezwungen ist, und ferner, daß im Felde die Erhitzung des Gewehrlaufes ihn zwingen würde, schon nach 20 bis 25 Schuß aufzuhören.

Der Einfluß des Anschlages auf den Schießerfolg wurde darauf von Neuem ausprobirt, und zwar mit 50 beliebig herausgegriffenen Schützen, welche auf Scheiben von 2 m Höhe und 20 m Länge schossen, die mit Figuren beklebt waren. Es wurde mit dem Gewehr 1874 auf 400 m knieend ein Schnellfeuer von zwei Minuten Dauer abgegeben. Jeder Schütze hatte 30 Patronen, aber die meisten verschossen nur einen Theil davon. Die Mannschaften waren in feldmarschmäßigem Anzuge mit gepacktem Tornister. Das Ergebniß war folgendes:

1) Gewehr in die Schulter eingesetzt (vorschriftsmäßiger Anschlag): 1083 Kugeln verschossen, 200 Treffer oder 19,39 pCt.

2) Gewehr auf dem Oberarm eingesetzt: 1080 Kugeln verschossen, 74 Treffer oder 6,85 pCt. Es erhellt, daß diese Anschlagsart die Feuergeschwindigkeit nicht erhöht, die Trefferzahl dagegen vermindert.

3) Gewehr auf die Hüfte eingesetzt: 1408 Kugeln verschossen, 50 Treffer, gleich 3,97 pCt. Diese Anschlagsart giebt wenig Treffer, aber sie ermöglicht eine große Feuergeschwindigkeit, da das Gewehr nicht an die Schulter gehoben zu werden braucht.

„Die Schnelligkeit des Schießens", sagt der die Versuche leitende Stabsoffizier, „war besonders bemerkenswerth. Während des ganzen Schießens war das kleine Thal, in welchem der Schießstand angelegt war, wie von einer Windhose von Geschossen durchfegt. Die Wirkung war verblüffend und die erzielten Erfolge hinsichtlich des Schnellschießens machten auf die Theilnehmer einen großen Eindruck."

Es ist zu bemerken, daß die Geschosse in der Mitte der Scheibe gruppirt saßen; fast kein Schuß saß an den äußeren Seiten; einige Figuren links und rechts waren überhaupt nicht getroffen.

Sodann sollte durch einen Versuch das Ergebniß eines Schnellfeuers von beliebig ausgewählten 50 Mann mit dem Gewehr 1886 nach einem Marsch von 13 km festgestellt werden. Unter diesen Voraussetzungen wurden zwei Schießen auf 600 und 700 m abgehalten. Die Schützen hatten den Tornister gepackt; jeder erhielt 30 Patronen. Scheiben und Schießdauer waren dieselben, wie vorher angegeben. Die Temperatur betrug 30° C.; die Art des Geländes verhinderte Aufschläge.

Auf 600 m wurden 1113 Kugeln verschossen, davon 202 Treffer, gleich 18,1 pCt.; auf 700 m wurden 1318 Kugeln verschossen, davon 197 Treffer oder 15 pCt. Wie im vorhergehenden Schießen waren die Schüsse in der Mitte der Scheibe gruppirt.

Der merkwürdigste Versuch von allen war aber der in Betreff der Geschicklichkeit der verschiedenen Schützen. Man nahm die 50 geschicktesten Schützen des einen Bataillons und die 50 schwächsten und ließ sie auf 400 und 500 m knieend mit dem Gewehr 1874 ein zwei Minuten dauerndes Schnellfeuer abgeben. Die Schützen dieser beiden Pelotons waren im feldmarschmäßigen Anzuge mit gepacktem Tornister und schossen, nachdem sie einen Marsch von 13 km bis zum Schießstande zurückgelegt hatten.

Auf 400 m verschossen die guten Schützen 1000 Patronen und erzielten 245 Treffer oder 24,50 pCt.; die schwachen Schützen verschossen zwar 1064 Patronen, aber sie erreichten nur 11,80 pCt. Treffer. Auf 500 m verfeuerten die guten Schützen 1154 Kugeln mit 251 oder 21,70 pCt. Treffern; die schwachen dagegen bei 1108 Kugeln 140 oder 12,60 pCt. Treffer.

Die mäßigen Schützen erzielten also nur die Hälfte der Treffer wie die guten Schützen, bemerkt zum Schluß Avenir militaire und fügt nachfolgende Betrachtung hinzu:

Diese Versuche konnten nur bestätigen, was gewöhnlich bei den Regiments-Schießübungen vorkommt: die geschickten Schützen haben ein doppelt so gutes Ergebniß wie die anderen, d. h. in Bezug auf das Feuer erzielt das erste Peloton im Gefecht noch einmal so viel Treffer als das zweite. Und wenn man bedenkt, daß dieses zweite Peloton noch aus Leuten besteht, welche eine gewisse Schießausbildung erhalten haben, so kann man ermessen, was nichtausgebildete Soldaten gegenüber ausgebildeten leisten würden. Es ist dies ein Punkt unter einigen anderen, welche die Verfechter der Zahl zum Nachdenken bringen sollten, die glauben, daß es zur Erlangung des Sieges nur großer Armeen und vieler Leute auf dem Papier bedürfe. Indem sie die Zahl der Esser (rationnaires) vermehren, erhöhen sie die Kosten, den Troß und die Schwierigkeiten, diese Leute zu handhaben; sie vermehren nicht die Kraft der Nation, denn wie der Oberst des Versuchsregiments richtig sagte: „Das Regiment, welches auf das Peinlichste den Unterricht in den vorbereitenden Uebungen und den Bestimmungen der Schießvorschrift ausgeführt hatte, wird im Verbrauch auch der größtmöglichen Patronenzahl ein Schützenregiment ersten Ranges sein und wird gegenüber dem Feinde, bei sonst gleichen Eigenschaften der Befehlsführung, eine furchtbare Macht in der Hand seines Führers".

Wenn der Werth guten Schießens auch in allen Armeen hinlänglich anerkannt ist, so entbehren die Schießversuche in der oben mitgetheilten Ausführung immerhin nicht des besonderen Interesses.

Digitized by Google

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Vor einiger Zeit sahen wir im Atelier des Bildhauers Th. Litke, Schönebergerstraße 9, vorzüglich ausgeführte Büsten Seiner Majestät des Kaisers in Marmor, Bronze und Gips, die wir als sehr geeignet zur Ausschmückung von Kasinos, für Geschenke u. s. w. empfehlen können. Eine Marmorbüste ist von Seiner Majestät angekauft worden.

— Das Zeughaus zu Berlin und seine Sammlungen. Herausgegeben von der Königlichen Zeughausverwaltung. Aufgenommen nach der Natur von dem Königlichen Hofphotographen Adolf Halwas. Sechste Lieferung. Berlin 1890. Friedrich Stahn. Preis der Lieferung 30 Mk. — Die vorliegende sechste Lieferung des von der Königlichen Zeughausverwaltung herausgegebenen Prachtwerkes ist soeben erschienen und enthält wie ihre Vorgänger (vergl. Militär-Literatur-Zeitung, Jahrgang 1887 Sp. 232 und 233, sowie Jahrgang 1888 Sp. 309 bis 311, desgl. Militär-Wochenblatt Jahrgang 1889 Nr. 63, Sp. 1347 und 1348, sowie Nr. 103, Sp. 2223), in hübsch ausgestatteter, brauner Mappe zehn Blatt unvergänglicher photographischer Lichtdrucke (Bildgröße 46 × 40 cm) mit nachstehenden Darstellungen: Feldherrnhalle — Ostseite. Südwand nebst Darstellung der Schlacht bei Leipzig, 16., 18., 19. Oktober 1813, von Professor Werner Schuch. Rüstung von Mann und Roß von lichtem Eisen, die Rüstung des Rosses verzierungsmäßig durchschlagen. 1540 bis 1560. 1530 bis 1550. Rüstung von Mann und Roß von lichtem Stahl. 1470 bis 1490. Armschild von Eisen, mäßig gewölbt, hocherhoben getrieben, stellenweise vergoldet. Durchmesser 0,55 m. 1570 bis 1590. Degen 1560 bis 1580. Schwert nebst Beschlägen der Scheide. Mit der Jahreszahl 1562. Degen 1570 bis 1600. Feuergewehr mit Schnapphahnschloß. Persisch-Kaukasisch. 1800. Feuergewehr mit Schnapphahnschloß. Persisch. 1700. Gürtelmesser (Cris) nebst Scheide. Indisch-Javanisch. 1700. Gürtelmesser nebst Scheide. Indisch. 1800. Gürtelmesser (Cris) nebst Scheide. Indisch-Javanisch. 1700. Hifthorn von Bein. 1450 bis 1500. Streitkolben. 1540 bis 1560. Streitkolben. 1500 bis 1580. Faß- oder Stülphelm von Eisen. 1350 bis 1400. Faß- oder Stülphelm. 1250 bis 1300. Köpfe auf den Schlußsteinen der unteren Fenster und Sinnbilder auf den Schlußsteinen der Thüren im Lichthofe, aus Sandstein von A. Schlüter. Die Herstellung der genannten Kunstblätter entspricht in jeder Weise den höchstgespannten Anforderungen. Ebenso ist der Druck des jeder Mappe beigegebenen Titelblattes ein ganz vorzüglicher.

— „Der Fourier-Offizier. Anleitung für die quartiermachenden Offiziere bei Märschen und Transporten." Zweite, nach den neuesten Gesetzen und Vorschriften bearbeitete Auflage. Vorliegende Schrift, welche vor Kurzem zum Preise von 1,40 Mk. bei E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin S.W., Kochstraße 68—70 erschienen ist, möchten wir allen quartiermachenden Offizieren als zuverlässigstes Hülfsmittel empfehlen. Die Gesetze und Dienstvorschriften, welche der 1. Auflage des „Fourier-Offiziers" zu Grunde lagen, hatten im Laufe der Zeit so mannigfache und einschneidende Aenderungen erfahren, daß eine völlige Umarbeitung des Buches nothwendig wurde, welches nun gerade zur richtigen Zeit herauskommt, um bei den bevorstehenden Manövern einen sicheren Rathgeber für den quartiermachenden Offizier zu bilden.

England. Der letzte der für die Britische Flotte aus Holz erbauten Kreuzer „Sapphire" von 12 Kanonen, 1970 t Gewicht, 2360 Pferdestärken und 13,6 Knoten Geschwindigkeit ist als unbrauchbar verworfen worden, obgleich er erst 15 Jahre alt ist. Die Baukosten haben rund 1 775 000 Mk., die Reparaturkosten 963 000 Mk. betragen. (United Service Gazette.)

Frankreich. Im Einverständniß mit den Ministern des Innern und der Finanzen hat der Kriegsminister am 22. Juli der Kammer der Abgeordneten einen Gesetzesvorschlag auf Deklassirung der Städte Givet und Arras überreicht.

(Le Progrès militaire Nr. 1014 vom 23. Juli 1890.)

— Behufs Errichtung eines Denkmals für den General de Lariboisière, Napoleons I. ersten General-Inspekteur der Artillerie, welcher unmittelbar nach der Rückkehr aus dem Russischen Feldzuge am 29. Dezember 1812 zu Königsberg i. Pr. starb, ist eine Sammlung eröffnet worden. Das Denkmal soll seinen Platz zu Fougères (Ille und Vilaine), dem Geburtsorte des Generals, finden.

(Le Progrès militaire Nr. 1014 vom 23. Juli 1890.)

— Bei der Bewerbung um die Zulassung zur Kriegsschule ward bisher ein Urtheil in Rechnung gestellt, welches die Prüfungskommission, abgesehen von den für die Leistungen in den einzelnen Prüfungsgegenständen abgegebenen, auf Grund der von ihr gewonnenen Eindrücke über die „allgemeine Geeignetheit" der Bewerber ertheilte und in Ziffern zum Ausdruck brachte. Laut kriegsministerieller Verfügung vom 1. Juli wird ein solches Urtheil in Zukunft nicht mehr abgegeben werden.

(Bull. officiel du min. de la guerre v. 23. Juli 1890.)

— Schule für Flottenärzte. Eine am 22. Juli durch den Präsidenten der Republik ergangene Entscheidung über den Sitz einer in Gemäßheit eines am 20. April d. J. erlassenen Gesetzes zu errichtenden École du service de santé de la marine ist zu Gunsten von Bordeaux ausgefallen. Der Bericht des Flottenministers, auf welchem die Entscheidung beruht, sagt, daß außer Bordeaux auch Marseille und Montpellier sich beworben hätten. Von der Wahl der Stadt Marseille habe die mit Begutachtung der Frage betraute Kommission sofort abgesehen, weil jenes Gesetz vorgeschrieben habe, daß an dem zu wählenden Orte eine medizinische Fakultät vorhanden sein müsse, was dort nicht der Fall ist. Die Ansichten der Kommission seien darauf dem Admiralitätsrathe unterbreitet und dieser habe sich einstimmig für Bordeaux ausgesprochen, weil diese Stadt etwa in der Mitte der Seehäfen liege, aus denen hauptsächlich der Ersatz für die Schüler komme. Die Schule, welche Hülfsanstalten zu Brest, Rochefort und Toulon erhält, wird am 1. November eröffnet werden. Das Nähere in Betreff der Einrichtung der Schule anzuordnen, ist dem Minister überlassen.

(L'Avenir militaire Nr. 1495 vom 25. Juli 1890.)

— Eine vom 16. Juli datirte Verfügung des Kriegsministers an die kommandirenden Generale weist erneut auf den Werth der den Offizieren der Reserve und des Territorialheeres in Gemäßheit der Vorschrift vom 8. April 1889 gestatteten freiwilligen Dienstleistungen hin und empfiehlt, sowohl diese möglichst zu begünstigen, als auch den Zusammenhang zwischen den genannten und den Berufsoffizieren nach Kräften zu fördern.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

Digitized by

Italien. Durch Königliches Dekret vom 2. Juli d. J. ist die Instruktion über die Geschäfte des General-Inspekteurs der Kavallerie bestätigt worden. Hiernach steht derselbe unmittelbar unter dem Kriegsminister, der sich seiner zu bedienen hat, um die Gleichmäßigkeit innerhalb der Kavallerie, namentlich soweit die technische Ausbildung der Waffe in Frage kommt, zu befördern und zu erhalten. Seine Pflichten und Befugnisse bestehen in Folgendem: Er soll unaufgefordert die Aufmerksamkeit des Ministers auf Alles lenken, was zur Vervollkommnung der Waffe beitragen kann, und zu diesem Behufe die hierher gehörigen Fragen eingehend studiren; den Zustand der Pferde, namentlich der Remonten, überwachen; durch vom Minister angeordnete oder von ihm selbst bei jenem beantragte allgemeine und besondere Besichtigungen den Dienstbetrieb der Brigaden, Regimenter und der Kavallerieschule beaufsichtigen. Er verkehrt dienstlich nur mit dem Kriegsminister, dem er seine Berichte einreicht, kann sich jedoch gelegentlich, um die nöthigen Angaben zu erhalten, an die betreffenden Truppentheile wenden. Von diesen erhält er monatlich: Die Offizier-Rangliste, den Stärkerapport und die Diensteintheilung; auch haben ihm die Brigadekommandeure jede dienstliche oder anderweitige Abwesenheit von ihrer Garnison zu melden. Von sämmtlichen Personalberichten der Offiziere der Waffe erhält er Abschriften. (L'Esercito Italiano.)

— Um die Verwendbarkeit der Brieftauben auf See zu prüfen, ließ der Admiral Graf Lovera di Maria bei der Abfahrt des permanenten Geschwaders von Ancona einige Körbe mit Tauben aus der dortigen Militärstation an Bord der „Italia" nehmen. Während der Fahrt nach Tarent wurden dieselben nach und nach ausgeworfen und kehrten fast alle nach ihrem Schlage zurück. Die letzte, welche von Tarent um 5½ Uhr Vormittags abging, traf um 3½ Uhr Nachmittags in Ancona ein, hatte also 460 km in 10 Stunden zurückgelegt. (Italia militare e marina.)

Rußland. Der von dem Sotnik des Amur-Kasakenheeres Päschkow mit dem besten Erfolge ausgeführte Ritt von Blagowäschtschensk nach Petersburg hat den Anstoß dazu gegeben, auch die Pferde der Transbaikalischen Kasaken hinsichtlich ihrer Ausdauer zu prüfen. Bereits im vorigen Jahre führte eine halbe Sotnie des 1. Transbaikalischen Regiments einen im Ganzen 536 Werst (1 Werst = 1067 m) betragenden Ritt von Tschita nach Nertschinsk innerhalb 12 Tagen (darunter 2 Ruhetage) aus. In diesem Jahre sollte nun die doppelte Entfernung und zwar während der denkbar ungünstigsten Jahreszeit (Februar und März) zurückgelegt werden. Es wurde zu diesem Behufe aus den drei in der Umgegend von Tschita dislozirten Sotnien ein Zug in der Stärke von 2 Offizieren, 5 Unteroffizieren, 2 Trompetern und 21 Kasaken (keineswegs die besten Pferde und Leute) formirt. Derselbe rückte am 20. Februar a. St. aus Tschita aus, gelangte nach etwa 11 Tagen nach seinem Bestimmungsort Selenginsk und traf am 16. März in Tschita wieder ein. Die während 12 Märschen bei großer Kälte, Glatteis und tiefem Schnee zurückgelegte Entfernung betrug 1136 Werst bei einer Belastung des Pferdes von 235 Pfund. Pferde und Reiter trafen vollständig gesund in der Garnison wieder ein, und gewann man die Ueberzeugung, daß die Transbaikalischen Pferde, die, was ihre äußere Gestalt anbetrifft, die häßlichsten der Welt sein dürften, mit Leichtigkeit eine noch einmal so große Entfernung zurücklegen könnten, ohne an ihrer Gebrauchsfähigkeit zu leiden. Charakterisirt wird das Transbaikalische Pferd bei kleinem Wuchs und langer, wolliger Behaarung namentlich durch sehr kurze, dicke, auch hinten gerade gestellte Beine auf sehr breiten, aber starken Hufen, die ihm das Gehen auf Glatteis und Schnee erleichtern. Der Einkaufspreis beträgt 40 bis 50 Rubel. Alle Versuche, den Thieren durch Kreuzung mit anderen Rassen schönere Formen zu geben, haben bisher nur zur Verschlechterung der guten Eigenschaften, Stärke, Ausdauer, Genügsamkeit, geführt, doch erhofft man gute Resultate von der Einführung Kirgisischer und Turkmenischer Beschäler, da diese Rassen unter ähnlichen Bedingungen leben wie die Transbaikalischen Steppenpferde, aber größer und wendiger sind wie diese. Pferde und Reiter waren zu dem Ritt nicht im Mindesten vorbereitet worden, doch hatte man große Sorgfalt auf Sättel und Gepäck verwendet. (Russ. Invalide Nr. 135.)

— Nach einem Befehl vom 10. Juni haben die zu Uebungen eingezogenen Reservisten der Infanterie folgendes, gegen früher abgekürztes Programm durchzumachen. Die auf drei Wochen Eingezogenen in mindestens 32 Uebungsreprisen: Theorie, Vorübungen zum Schießen und Einzelausbildung 15 Reprisen, Schießen 5 Reprisen, Kompagnieexerziren 7 Reprisen, davon 4 im Terrain. Felddienst 4 Reprisen, davon eine Nachts. Zweiseitiges Kompagnie- oder Bataillons-Exerziren 1 Reprise. Die auf zwei Wochen Eingezogenen in mindestens 21 Reprisen: Auf theoretische Kenntnisse, Vorbereitung zum Schießen, Einzelausbildung 9 Reprisen; Schießen 5 Reprisen; Kompagnie-Exerziren 4 Reprisen; Felddienst 2 Reprisen. Zweiseitiges Exerziren 1 Reprise. Gymnastik und Fechten wird bei der Kürze der vorhandenen Zeit nur gelegentlich in den Zwischenpausen vorgenommen. Schanzarbeiten desgleichen. Am Schluß der offenbar zu kurz bemessenen Uebungen findet ein Preisschießen statt.

— Laut Befehl vom 19. Juni sind aus den eingeborenen Kaukasischen Truppen besondere Brigaden, eine Schützenbrigade und eine Reservebrigade, formirt worden. Der Kommandeur der Schützenbrigade hat die Befugnisse des Kommandeurs einer Schützenbrigade, der der Reservebrigade die eines selbstständigen Divisionskommandeurs erhalten. Die Ernennung der Kommandeure bedarf der Genehmigung des Kaisers.

— Von Velocipedmannschaften des Jagdkommandos des Festungsbataillons Kertsch ist in diesem Sommer eine 653 Werst (1 Werst = 1067 m) umfassende Reise durch die Krim innerhalb 132 Stunden (außer der Ruhezeit) ausgeführt worden. Die Reise mußte bestimmungsmäßig bei jedem Wetter, bei Tage und bei Nacht und auf Straßen aller Art zurückgelegt werden. Der führende Offizier und die Mannschaften kamen am 23. Mai (die Abfahrt war am 6. Mai erfolgt) wohlbehalten in Kertsch wieder an, und war die Tour für sie weniger beschwerlich gewesen, als wenn sie dieselbe Strecke zu Fuß, zu Wagen (?) oder zu Pferde zurückgelegt hätten. Die benutzten Velocipeds Swift Nr. 1 und Nr. 2 erwiesen sich als sehr leistungsfähig. (Russ. Invalide Nr. 146.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 69.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68–70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 73. Berlin, Sonnabend den 30. August. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Nichtamtlicher Theil.

Zum Sedan-Tage. — Beiträge zur Beurtheilung und Abänderung unseres Infanterie-Exerzir-Reglements. (Schluß.) — Jahresberichte über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen. — Für und wider das Bajonett bei den Dragonern. — Einrichtung einer besonderen Kasakenjunker-Sotnie bei der Nicolai-Kavalleriekriegsschule. — Pneumatische Dynamitkanone.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Vorsichtsmaßregeln für Märsche bei großer Hitze. Reiterübungen im Lager von Châlons. Manöver des XVII. Armeekorps. Auszeichnungen für Herausgabe militärischer Bücher. Fußjägerbataillone. Miliz von Obok. Ernte-Urlaub. — Oesterreich-Ungarn: Vermehrung des Tiroler Jägerregiments Kaiser Franz Joseph. Waffenübungen mit den in Privatbenutzung befindlichen Dienstpferden der Kavallerie. Das neuaufzustellende 15. Dragonerregiment. — Rußland: Die Schwarze Meer-Flotte. — Schweiz: Neues Exerzirreglement für die Infanterie. — Spanien: Telegraphenkabel.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Peterhof, den 23. August 1890.

Braunbehrens, Sek. Lt. a. D., zuletzt im 1. See-Bat., in der Armee, und zwar mit Patent vom 1. Juni 1888 als Sek. Lt. der Ref. des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62, wiederangestellt und gleichzeitig vom 1. September d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Regt. kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im Beurlaubtenstande.

Narwa, den 21. August 1890.

Kelchner, Pr. Lt. a. D., zuletzt von der Landw. Inf. des damaligen Ref. Landw. Bats. (Frankfurt a. M.) Nr. 80, der Charakter als Hauptm. verliehen.

C. Im Sanitätskorps.

Peterhof, den 23. August 1890.

Dr. Lichtschlag, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, zum Ober-Stabsarzt 1. Kl.,

Dr. Thörner, Marine-Stabsarzt von der Marine-Station der Ostsee, zum Marine-Ober-Stabsarzt 2. Kl., vorläufig ohne Patent, — befördert.

Die Unterärzte:

Dr. Steinbach vom Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

Dr. Volkmann vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

Heuermann vom 1. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 7,

Dr. Kriebitz vom Inf. Regt. Nr. 99, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Die Assist. Aerzte 2. Kl. der Ref.:

Dr. Lutz vom Landw. Bezirk Lörrach,

Dr. Landsberg vom Landw. Bezirk I. Breslau,

Dr. Lackmann vom Landw. Bezirk Bochum,

Dr. Nerger vom Landw. Bezirk Rostock,

Dr. Körber vom Landw. Bezirk Münsterberg,

Nischkowsky vom Landw. Bezirk Oels,

Weinkauf vom Landw. Bezirk Heidelberg,

Goldstein vom Landw. Bezirk Frankfurt a. O.,

Dr. Büttner vom Landw. Bezirk Bernburg,

Dr. Rosettenstein vom Landw. Bezirk Görlitz,

Dr. Konietzko vom Landw. Bezirk Sangerhausen,

Dr. Hueter vom Landw. Bezirk Göttingen,

Dr. Heckenhayn vom Landw. Bezirk Cöln,

Dr. Griesenbeck vom Landw. Bezirk Mülhausen i. E.,

Dr. Heidenreich vom Landw. Bezirk Insterburg,

Dr. Burhenne vom Landw. Bezirk Hannover,

Dr. Becker vom Landw. Bezirk Danzig,

Dr. Schmalfuß vom Landw. Bezirk Hildesheim,

Dr. Schmalmack vom Landw. Bezirk Altona,

Digitized by Google

Dr. Baldus vom Landw. Bezirk Oberlahnstein,
Dr. Heins vom Landw. Bezirk Schwerin,
Dr. Eichler vom Landw. Bezirk Frankfurt a. O.,
Dr. Krawczyński vom Landw. Bezirk I. Breslau,
Dr. Biesing vom Landw. Bezirk Hagen,
Dr. Mertz vom Landw. Bezirk Potsdam,
Dr. Fromm vom Landw. Bezirk I. Breslau,
Dr. May vom Landw. Bezirk Glatz,
Wagner vom Landw. Bezirk Schlettstadt,
Blümcke vom Landw. Bezirk Naugard,
Dr. Vögeding vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Clemens vom Landw. Bezirk Weimar,
Dr. Wolff vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Seeligmann vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Laehr vom Landw. Bezirk Posen,
Dr. Adam, Dr. Rumpel vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Körner vom Landw. Bezirk Brandenburg a. H.,
Dr. Rosenthal vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Russak vom Landw. Bezirk Marienburg,
Dr. Claeßen vom Landw. Bezirk Cöln,
Dr. Thurmann vom Landw. Bezirk Anklam,
Paul vom Landw. Bezirk Bromberg,
Dr. Rupp vom Landw. Bezirk Straßburg,
Dr. Lennert vom Landw. Bezirk I. Trier,
Dr. Kehr vom Landw. Bezirk Halberstadt,
Dr. Fisch vom Landw. Bezirk Barmen,
Dr. Clebsch vom Landw. Bezirk Weimar,
Dr. Knoblauch vom Landw. Bezirk Heidelberg,
Dr. Friedmann vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Schliep vom Landw. Bezirk Stettin,
Dr. Dieberichs vom Landw. Bezirk II. Braunschweig,
Dr. Cohn II. vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Eisenberg vom Landw. Bezirk Teltow,
Dr. Reiche vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Meyer vom Landw. Bezirk Hildesheim,
Dr. Kunze vom Landw. Bezirk Friedberg,
Dr. Magnussen vom Landw. Bezirk Sorau,
Dr. Cohn III. vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Herbing vom Landw. Bezirk Stettin,
Dr. Eisner vom Landw. Bezirk Hirschberg,
Dr. Sonder vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Busse vom Landw. Bezirk Hannover,
Dr. Beckmann vom Landw. Bezirk Essen,
Dr. Dommes vom Landw. Bezirk I. Oldenburg,
Dr. Schleußner vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M.,
Dr. Nessemann vom Landw. Bezirk Essen,
Neubauer vom Landw. Bezirk Königsberg,
Dr. Perls vom Landw. Bezirk I. Breslau,
Dr. Buddeberg vom Landw. Bezirk Bielefeld,
Dr. Katz vom Landw. Bezirk Beuthen,
Dr. Schuster vom Landw. Bezirk Teltow,
Dr. Dunkelberg vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Jaworowicz vom Landw. Bezirk Neutomischel,
Dr. Eigenbrodt vom Landw. Bezirk Bonn,
Dr. Frhr. v. Blomberg vom Landw. Bezirk Stolp,
Dr. Wagner vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Mendel vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Klinke vom Landw. Bezirk Wohlau,
Dr. Seyler vom Landw. Bezirk Cüstrin,
Dr. Finbeisen vom Landw. Bezirk Weimar,
Dr. Nitschl vom Landw. Bezirk Freiburg,
Dr. Bunsmann vom Landw. Bezirk I. Münster,
Dr. Martini vom Landw. Bezirk Marburg,
Dr. Hlubek vom Landw. Bezirk Gleiwitz,
Dr. Wilmans vom Landw. Bezirk Lüneburg,
Dr. Kuß vom Landw. Bezirk Stargard,
Crüger vom Landw. Bezirk Königsberg,
Dr. Baserin vom Landw. Bezirk Braunsberg, — zu Assist. Aerzten 1. Kl. befördert.

Die Assist. Aerzte 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Seeger vom Landw. Bezirk Naumburg,
Dr. Müller vom Landw. Bezirk I. Braunschweig,
Dr. Woerner vom Landw. Bezirk Offenburg,
Dr. Toop vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Semon vom Landw. Bezirk Weimar,
Dr. Troß vom Landw. Bezirk Karlsruhe,
Dr. Sardemann vom Landw. Bezirk Marburg,
Dr. Jablonowsky vom Landw. Bezirk Schwerin, — zu Assist. Aerzten 1. Kl. befördert.

Die Assist. Aerzte 2. Kl. der Marine-Ref.:

Dr. Harttung vom Landw. Bezirk I. Darmstadt,
Dr. Bargum vom Landw. Bezirk Altona,
Dr. Behrendt vom Landw. Bezirk Conitz, — zu Assist. Aerzten 1. Kl. befördert.

Die Unterärzte der Ref.:

Dr. Schömann vom Landw. Bezirk Anklam,
Dr. Bormann vom Landw. Bezirk Halle,
Dr. Scharlau vom Landw. Bezirk I. Breslau,
Riebeth vom Landw. Bezirk Beuthen,
Dr. Ziegert vom Landw. Bezirk I. Breslau,
v. Zakrzewski vom Landw. Bezirk Görlitz,
Dr. Plange vom Landw. Bezirk Bochum,
Dr. Kreke vom Landw. Bezirk Lingen,
Dr. Lichtenstein vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Henningsen vom Landw. Bezirk Kiel,
Kluge vom Landw. Bezirk Rostock,
Dr. Altehoefer vom Landw. Bezirk Altona,
Dr. Nebelthau vom Landw. Bezirk Marburg,
Dr. Weber vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M.,
Dr. Molitor vom Landw. Bezirk Karlsruhe,
Dr. Hesse vom Landw. Bezirk Straßburg,
Dr. Reuter, Unterarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Kolbe, Unterarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Naumburg, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Dr. Vogt, Assist. Arzt 2. Kl. der Ref. vom Landw. Bezirk Oppeln, im aktiven Sanitätskorps, und zwar als Assist. Arzt 2. Kl. mit einem Patent vom 30. Mai 1890 bei dem Inf. Regt. Nr. 130, angestellt.

Dr. Mende, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Thüring. Hus. Regt. Nr. 12, zum 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Großherzog) Nr. 116 versetzt.

Digitized by Google

Dr. John, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Großherzog) Nr. 116, unter Verleihung des Charakters als Ober-Stabsarzt 1. Kl., zum Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 11,

Dr. Overweg, Stabsarzt vom medizinisch-chirurg. Friedrich-Wilhelms-Institut, als Bats. Arzt zum 3. Bat. 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), — versetzt.

Dr. Kaddatz, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 11, mit Pension und seiner bisher. Uniform,

Burger, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Freiburg,

Dr. Dieterich, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Anklam,

Dr. Büren, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Gräfrath,

Dr. Krah, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Hannover, — der Abschied bewilligt.

Dr. Friedemann, Stabs- und Bats. Arzt vom Füs. Bat. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, aus dem aktiven Sanitätskorps ausgeschieden und zu den Sanitätsoffizieren der Landw. 1. Aufgebots übergetreten.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generallieutenant z. D. v. Hassel zu Brandenburg a. H., bisher Kommandeur der 6. Div., den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse mit Schwertern am Ringe,

dem Geheimen Kanzleisekretär Boeck vom Kriegsministerium den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Premierlieutenant a. D. Burggrafen und Grafen zu Dohna, zu Dresden,

den Hauptmann a. D. v. Parpart, auf Jakobsdorf bei Firchau in Westpreußen,

den Lieutenant der Ref. des 2. Leib-Hus. Regts. Kaiserin Nr. 2 v. Pressentin gen. v. Rautter, auf Penken bei Schrombehnen in Ostpreußen,

den Hauptmann und Komp. Chef im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1 v. Kameke,

den Rittmeister und Eskadr. Chef im 2. Garde-Ulan. Regt. v. Wiedebach u. Nostitz-Jänkendorf,

den Rittmeister und Eskadr. Chef im 2. Garde-Ulan. Regt. v. Bollard-Bockelberg,

den Hauptmann und Komp. Chef im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 v. Hertzberg,

den Rittmeister und Eskadr. Chef im Leib-Garde-Hus. Regt. v. Dewitz,

den Premierlieutenant der Landw. Kav. v. Werder, auf Raakow bei Dreblau in der Mark,

den Premierlieutenant der Ref. des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 v. Trotta gen. Treyden, zu Freiburg i. B.,

den Rittmeister v. Kalckreuth, auf Muchocin, Kreis Birnbaum,

den Premierlieutenant der Ref. des Garde-Kür. Regts. Frhrn. v. Reibnitz, auf Mistitz bei Slawikau in Oberschlesien,

den Major a. D. v. Byern, auf Parchen bei Genthin,

den Oberstlieutenant und etatsmäß. Stabsoffizier im Thüring. Feld-Art. Regt. Nr. 19 v. Salbern-Ahlimb,

den Major à la suite des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6 und Direktor der Kav. Unteroff. Schule des Milit. Reit-Instituts v. Homeyer,

den Rittmeister und Eskadr. Chef im Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19 v. Alten,

den Hauptmann in der 10. Gend. Brig. Frhrn. v. Rechenberg,

den Hauptmann und Komp. Chef im Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 v. dem Knesebeck,

den Rittmeister und Eskadr. Chef im 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16 v. Bodecker,

den Major im Generalstabe der 18. Div. Frhrn. v. Lyncker,

den Major z. D. und Landw. Bezirkskommandeur v. Kreckwitz, zu Schleswig,

den Hauptmann und Komp. Chef im Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55 v. Alten,

den Hauptmann und Komp. Chef im Inf. Regt. Nr. 137 v. Westernhagen,

den Rittmeister und Eskadr. Chef im 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11 Frhrn. Grote,

den Rittmeister und Eskadr. Chef im 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17 v. Bernuth,

den Rittmeister der Ref. des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 v. Scharfenberg, auf Kalkhof bei Wanfried an der Werra,

nach Prüfung derselben durch das Kapitel und auf Vorschlag des Durchlauchtigsten Herrenmeisters Prinzen Albrecht von Preußen Königlicher Hoheit zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens zu ernennen.

Digitized by Google

Nichtamtlicher Theil.

Zum Sedan-Tage.

Zwei Jahrzehnte sind verrauscht, seit an den Ufern der Maas in einem Riesenkampfe die Deutschen Heere jenen glorreichen Sieg erfochten, der den Namen Sedan zu einem weltgeschichtlichen Markstein für alle Zeiten machte. — „Wenn heut ein Geist herniederstiege, zugleich ein Seher und ein Held, ein solcher, der im heil'gen Kriege gefallen auf dem Siegesfeld" — was würde er schauen? — Der greise König Wilhelm, dessen stille Größe, je weiter er in der Zeit zurücktritt, sich in immer gewaltigeren und einfacheren Umrissen vor aller Seelen erhebt, ist heimgegangen; die leuchtende Heldengestalt seines Kaiserlichen Sohnes, der bei Sedan den Brüdern aus Nord und Süd die gemeinsame Bahn der Ehre wies, ward früh verhüllt von den Trauerschleiern eines unnennbar schmerzlichen Geschicks. Die beiden größten Paladine jener heroischen Zeit, Fürst Bismarck und Graf Moltke, weilen noch unter uns, doch beide nicht mehr an den Stellen, von denen aus sie dereinst in unvergeßlicher Weise machtvoll und siegreich Staatskunst und Kriegskunst der Deutschen leiteten. Ein neues Geschlecht ist am Ruder. Auf der Kommandobrücke des Reichsschiffes steht in jugendlicher Mannhaftigkeit, wachsam und unermüdlich, des alten ersten Kaisers Enkel, und sein ernster Blick fliegt über die weiten Wasser, deren dunkle Schlünde und deren Klippenküsten stets neue Gefahren bergen, und haftet dann an den hohen Sternen, die allein „den alten Kurs" verbürgen können. — Das Fahrzeug, das der Kaiser führt, ist wohl gefugt; der Bau des Deutschen Reiches, so kunstvoll, eigenartig, ja beispiellos er ist, hat sich bisher bewährt. Auch die kriegerische Ausrüstung des man of war ist in unablässiger Arbeit bereichert, erneut, verfeinert worden. Und den gleichen Kurs mit ihm halten verbündete Staatsschiffe, von deren Masten die stolzen Flaggen Oesterreichs und Italiens wehen: eine gepanzerte Friedensflotte, wie die Welt sie nie gesehen! — Doch auch das Meer, das zu durchkreuzen ist, erscheint furchtbarer als je! Unheimliche Mächte, die in seinem Schoße wohnen, wühlen es in düsteren Tiefen auf; hoch spritzt ihr gleißender Gischt empor und bedroht Waffen und Maschinen mit ätzendem Rost; unterseeische Strömungen drängen gegen das Steuerruder, und es gehört eine eiserne Hand dazu, es in der gewollten Richtung festzuhalten. Die wechselnden Feuer der Leuchtthürme an den Küsten rechts und links erscheinen nicht zuverlässig, werden von dichten Nebelbanken oft ganz verhüllt. — Da bleiben nur die ewigen Sterne, dieselben, unter denen wir bei Sedan fochten: Treues Zusammenwirken der Deutschen Stämme! Besonnene Erwägung! Gottvertrauendes, wagemuthiges Ergreifen der Gelegenheit! — O, mögen sie uns stets in heller Hoheit deutlich strahlen, und möge unser Blick nicht müde werden, sie zu suchen und ihren stillen Winken treu zu folgen!

Beiträge zur Beurtheilung und Abänderung unseres Infanterie-Exerzir-Reglements.

(Schluß.)

II. Theil.

A. Allgemeine Grundsätze.

Punkt 3, 4, 10, 13 bis 21, 23, 24, 29, 30, 32, 33 Abs. 2, 36, 41, 48, 49, 50, 52, 53, 57 bis 61, 69, 70, 82 Abs. 3 bis 7, 83, 86 Abs. 1 und 2. Diese Punkte enthalten goldene Worte, welche man in einem Exerzir-Reglement ungern vermissen würde.

Punkt 2. Auf die durch die Friedensverhältnisse bedingten Abweichungen von den für den Krieg gegebenen Anweisungen wird am Schluß der Besprechung des II. Theiles näher eingegangen werden.

Die hier und im Punkt 121 gestellte Forderung, daß der Führer die der Lage entsprechende Form im Ernstfalle jedesmal schnell zu finden im Stande sein soll, ist kaum erfüllbar. Diese Gabe werden stets nur einzelne, von der Natur besonders begünstigte oder durch intensives Studium in ihren taktischen Ansichten gefestigte Führer besitzen. Alle anderen, also die große Mehrzahl, sind bei Wahl der Formen im Gefecht auf die im Frieden anerzogene Exerzir- und Manövergewohnheit und auf die einfachen Anweisungen, welche sie im Exerzir-Reglement finden, angewiesen.

„Im Kampfgewühl werden die Menschen nicht klüger und scharfsinniger — eher das Gegentheil", sie thun das, was ihnen aus der Friedenspraxis geläufig ist.

Aus diesem Grunde ist es nothwendig, daß das Exerzir-Reglement für die Anwendung in der wichtigsten, weil entscheidendsten Kriegshandlung, der Feldschlacht, und zwar nur für diese bestimmte Formen giebt. Hierin liegt einer der grundsätzlichen Unterschiede zwischen der im Exerzir-Reglement niedergelegten und der hier vertretenen Anschauung.

Punkt 11. Unter den Verhältnissen der großen Feldschlacht, deren Behandlung im Exerzir-Reglement als allein berechtigt anerkannt wird, spielt das Auftreten der eigenen Artillerie hinsichts der Aufstellung und Bewegung der Infanterie eine hervorragende Rolle, da beide Waffen innerhalb desselben Entwickelungsraumes auftreten müssen.

Aus diesem Grunde wird auch bei den Gefechtsübungen die Bezeichnung der Aufstellung der eigenen Artillerie nothwendig sein.

Punkt 22. Gegen Ueberraschung sichert man sich am besten durch vorgeschickte Patrouillen. Hinsichts der ersten Entwickelung von Schützen vergl. Bemerkung zu I., 182.

Punkt 25, 1. Absatz. Das hier Gesagte hat nur auf das Detachements- bezw. das Begegnungs-

Digitized by Google

gefecht Anwendung, wäre daher nicht in das Exerzir-Reglement aufzunehmen.

2. Absatz. Die Feststellung des Entwickelungsraumes einer Kompagnie ist für die Technik der Gefechtsführung von großer Bedeutung, sie soll daher hier eingehender beleuchtet werden. — Es wird sich hierbei um Beantwortung der Frage handeln, ob es vortheilhafter ist, zur Bildung der vorderen Gefechtslinie ganze Kompagnien oder nur Theile, etwa die Hälfte derselben, aufzulösen.

Nimmt man die Stärke einer Kriegskompagnie auf rund 200 Mann an, so wird die Entwickelungsfront in ersterem Falle 200, in letzterem 100 Schritt betragen. Die Einwirkung des Chefs auf seine Kompagnie im Feuergefecht wird bei 100 Schritt Entwickelungsfront nicht größer sein, als bei 200 Schritt, denn sie wird sich infolge des Kampflärms und der Aufregung, in welcher sich die Mannschaften befinden, nur auf kleine Theile der Schützenlinie, etwa 15 Schritt nach rechts und links, erstrecken. Eine Selbsttäuschung hierüber wäre verhängnißvoll. — Wird von der Kompagnie eine Hälfte in der Schützenlinie entwickelt, die andere Hälfte zurückgehalten, so wird, mag sich der Kompagniechef bei der vorderen oder hinteren Hälfte seiner Kompagnie aufhalten, die erstere auf die letztere eine solche Anziehung ausüben, daß diese sich mit jener baldmöglichst zu vereinigen streben wird, und zwar früher, als dies nach dem Grundsatz, daß Verstärkungen in die Schützenlinie erst dann einzuführen sind, wenn es sich darum handelt, die durch Verluste geminderte Gefechtsenergie zu beleben, nöthig oder zulässig wäre. Dieses sind die Gründe, welche es gerathen erscheinen lassen, stets ganze Kompagnien zur Führung des Schützengefechts aufzulösen. Es entspricht dies dem auf psychologischer Grundlage fußenden Grundsatze, daß im Gefecht möglichst wenig Einheiten gleichzeitig angebrochen werden. Dieser Grundsatz findet nur da seine Grenze, wo durch Anwendung desselben eine Mischung von Truppenverbänden über das Regiment hinaus herbeigeführt würde. Aus dieser Erwägung ergiebt sich die Entwickelungsfront einer Kompagnie vorderster Linie auf so viel Schritt als sie Streiter hat.

Punkt 26. Die Zulassung einer Zusammenschiebung der Schützen während des Vormarsches ist bedenklich; dieselbe könnte leicht zu einem Verkriechen hinter jedem kleinen Hügel und daher zu einer erheblichen Verlangsamung der Bewegung und zu einer Zerreißung der Schützenlinie führen.

Punkt 27. Die Bestimmung von Richtungsabtheilungen wird, wie bereits mehrfach ausgeführt worden ist, nicht zu umgehen sein, und deshalb ist es der Einfachheit wegen besser, wenn es grundsätzlich geschieht.

Punkt 28. Der ganze zugewiesene bezw. vorhandene Entwickelungsraum wird beim Eintritt ins Gefecht durch Schützen ausgefüllt sein; eine Auswahl der geeigneten Plätze ist daher nur nach vorwärts, niemals nach seitwärts möglich, das Gelände muß im Uebrigen genommen werden, wie es sich für jede Kompagnie, Zug, Gruppe darbietet, die Einnahme der geeigneten, d. h. dem Waffengebrauch günstigsten Körperlage ist Sache des einzelnen Schützen.

Die Deckung der Flügel durch Gefechtspatrouillen, auf Detachementsgefechte berechnet, wäre nicht ins Exerzir-Reglement aufzunehmen.

Punkt 31 und 34. Es mag hier nochmals hervorgehoben werden, daß von der Feuerleitung, abgesehen von ganz besonders günstigen, selten vorkommenden Verhältnissen, nicht zu viel erwartet werden darf. Dieselbe wird sich unter günstigen Umständen, namentlich in den ersten Stadien des Gefechts, noch innerhalb des Halbzuges, in den späteren Stadien und namentlich in Krisen nur auf nächste Hör- und Sehweite geltend machen. — Die Erziehung des einzelnen Mannes zur sicheren, selbständigen Verwendung der Waffe gewinnt hierdurch an Bedeutung.

Punkt 33. Artillerie in Stellung ist meist ein schlechtes, nur in der Bewegung ein gutes Ziel. Das taktisch wichtigste Ziel wird stets dasjenige sein, welches die meiste Gefahr bringt.

Punkt 39. Richtungsveränderungen werden im Gefecht im großen Verbande äußerst selten, in den ersten Stadien und auch hier nur in ganz geringem Maße vorkommen. Sie vollziehen sich, wo eine Einwirkung durch höhere Führer noch möglich ist, durch Angabe neuer Marschrichtungspunkte für die Richtungsabtheilungen, wo eine solche Einwirkung nicht mehr möglich ist, von selbst dadurch, daß auf den nächsten Gegner geradeaus losgegangen wird.

Eigentliche Frontveränderungen kommen im Gefecht großer Verbände nur als seltene Ausnahmen vor und brauchen deshalb hier nicht behandelt zu werden.

Punkt 40. Das sprungweise Vorgehen, wie es hier und I. 127 erwähnt wird, ist nur da möglich, wo die sich gegenseitig unterstützenden Abtheilungen in gewisser Entfernung von und konvergirend zu einander auftreten, also nur im Detachementskriege. Wo sich Abtheilungen, wie im Gefecht in großem Verbande, mit naher Berührung in derselben Richtung vorbewegen sollen, ist es nicht anwendbar, da die liegen bleibenden Abtheilungen ihr Feuer nur geradeaus, daher nicht gegen denjenigen Theil der feindlichen Front richten können, welcher dem vorlaufenden Theile der Schützenlinie gegenüber liegt, eine eigentliche Unterstützung somit nicht erreicht wird, auch im Gefechte jedes Mittel fehlt, einen regelmäßigen Wechsel der vorgehenden und der liegenbleibenden Abtheilungen anzuordnen. Kurz, das sprungweise Vorgehen ist zu mechanisch und daher im Kriege nicht anwendbar. Dagegen wird die Vorwärtsbewegung begünstigt, wenn es möglich ist, das feindliche Feuer aus überhöhenden oder gegen überhöhende Stellungen oder über Geländesenkungen hinweg derart zu bekämpfen, daß sich Abtheilungen, durch dieses Feuer gedeckt, gewissermaßen im todten Winkel an die feindliche Stellung heranarbeiten können.

Digitized by Google

Punkt 41. Im Uebrigen wird sich das Vorbringen einer Schützenlinie im Feuergefecht, da wo die im Punkt 41 gegebene vortreffliche Anweisung versagt, derart vollziehen, daß die in vorderster Linie befindlichen Führer von dem Drange nach „vorwärts" getrieben, den Moment benutzen, der ihnen geeignet scheint, einen weiter vor gelegenen Abschnitt zu erreichen.

Ob hierbei die Vorwärtsbewegung von einer größeren oder kleineren Abtheilung im Lauf oder durch Vorschleichen bezw. Vorkriechen vollzogen wird, hängt ganz von den Umständen ab und kann nicht vorgeschrieben, muß vielmehr der Einsicht und Energie der Führer und Mannschaften überlassen bleiben.

Punkt 43. Wo das Feuer in der Bewegung für erforderlich gehalten wird, ist bei I. 128 bereits ausgeführt.

Punkt 54. Die in diesem Punkte gegebenen Anweisungen haben nur auf Detachementsgefechte Anwendung, wären daher nicht in das Exerzir-Reglement aufzunehmen.

Punkt 55. Von Umfassung kann bei Gefechten im großen Verbande kaum die Rede sein.

Punkt 62 bis 67, 72 bis 74. Diese Punkte behandeln die Gliederung einer isolirt fechtenden Truppe, wären daher nicht in das Exerzir-Reglement aufzunehmen.

Punkt 75. Betreffs der Abstände und des Verhaltens der zurückgehaltenen Abtheilungen (Unterstützungs- 2., 3. Treffen) werden folgende Grundsätze als maßgebend erachtet. Diese Abtheilungen müssen, da sie zunächst am Kampfe keinen Antheil nehmen, dem feindlichen Feuer möglichst lange entzogen bleiben. Das Unterstützungstreffen muß, soweit die eben ausgesprochene Forderung es gestattet, dem Gefechtstreffen so nahe wie möglich sein. Im gewollten Vertheidigungsgefecht, wo man Zeit zur Ausführung fortifikatorischer Arbeiten (Deckungswälle) hat, wird es möglich sein, das Unterstützungstreffen in nächster Nähe des Gefechtstreffens unterzubringen, in allen anderen Fällen werden die Geländeverhältnisse entscheidend sein. Bedecktes und welliges Gelände wird eine nähere Heranschiebung des Unterstützungs- an das Gefechtstreffen gestatten, die freie Ebene eine weitere Zurückhaltung des ersteren erheischen. In diesem letzteren Falle wird das Unterstützungstreffen mindestens 500 m vom Gefechtstreffen Abstand halten müssen, durch Annahme der Linienformation und durch Niederlegen die Verluste zu mindern suchen.

Ferner wird als Grundsatz festzuhalten sein, daß die Verstärkung des Gefechtstreffens durch das Unterstützungstreffen erst dann und in dem Maße erfolgen darf, als der Ersatz der Verluste des ersteren zur Erhaltung der Gefechtsenergie erforderlich ist. Werden Theile des Unterstützungstreffens zu früh oder in zu großem Umfange in das Gefechtstreffen eingeführt, so entsteht in letzterem eine Anhäufung von Mannschaften, welche die Verluste mehrt, ohne die Feuerkraft zu steigern. Auch werden die zurückgehaltenen Abtheilungen zu früh ohne Zweck verausgabt und die Nachdrücklichkeit der Gefechtskraft gemindert.

Sparsamkeit mit den Kräften des Unterstützungstreffens ist somit geboten. Sache des Bataillonskommandeurs ist es, in diesem Sinne ausgleichend zu wirken. Die zur Verstärkung des Gefechtstreffens vorgesandten Theile des Unterstützungstreffens müssen mit größter Rücksichtslosigkeit möglichst in einem Zuge bis an, und beim Angriff über die Schützenlinie hinaus, diese mit fortreißend, vorgeführt werden.

Das 2. bezw. 3. Treffen werden, da sie nicht zur unmittelbaren Unterstützung des Gefechtstreffens bestimmt sind, noch mehr wie das Unterstützungstreffen der Gefahr größerer Verluste entzogen und daher, soweit das Gelände nicht ganz besonders günstig gestaltet ist, mindestens 700 m vom Unterstützungstreffen Abstand nehmen müssen.

Macht es die Rücksicht auf die Bodengestaltung und die Aufstellung der eigenen Artillerie nöthig, so muß sich das 2. und 3. Treffen, jedes in sich, in zwei Staffeln gliedern. Die entsprechenden Anordnungen trifft der Bataillonskommandeur durch besonderen Befehl.

Auch bei Verwendung des 2. und 3. Treffens wird der Grundsatz zur Geltung kommen müssen, daß nicht früher und nur in dem Maße des unabweisbaren Erfordernisses Theile dieser Treffen zur Ergänzung bezw. zum Ersatz des Unterstützungstreffens vorgesendet werden. Die betreffenden Anordnungen werden vom Regimentskommandeur ausgehen müssen. Ist beim Angriff das Gefechtstreffen durch das Unterstützungstreffen stets ergänzt und in seiner Gefechtsenergie erhalten, auf treffsichere Schußdistanz an den Feind herangekommen und hat es hier eine offenbare Wirkung erzielt — dieses Stadium des Kampfes wird meist Stunden und aber Stunden beanspruchen —, dann wird die Zeit gekommen sein, mit den letzten noch zurückgehaltenen Abtheilungen (dem 3. Treffen bezw. dem Rest desselben) den Angriff zur Entscheidung zu bringen. In welcher Formation sich alsdann diese Abtheilungen befinden, ist ziemlich gleichgültig, die Form der geöffneten Bataillonskolonne wird der Ordnung und Energie des Angriffs am meisten Vorschub leisten.

Punkt 76. Besprechung von Kämpfen in der Dunkelheit wäre nicht in das Exerzir-Reglement aufzunehmen.

Punkt 77. Auf die Feststellung der Abstände auf dem Exerzirplatz wird am Schluß der Besprechung des II. Theiles näher eingegangen werden.

Punkt 79 und 80. Das Begegnungsgefecht wäre nicht in das Exerzir-Reglement aufzunehmen.

Punkt 82. Nur in kleineren Verhältnissen (Detachementskrieg) hat der Angreifer die Wahl der Angriffsrichtung.

Punkt 84. Die Umfassung ist nur bei erheblicher Ueberlegenheit oder bei offenbarem Fehlen der Feinde möglich. Sie wäre nicht zum Gegenstand der Betrachtungen oder Anweisungen des Exerzir-Reglements zu machen.

Digitized by Google

Punkt 85. Bei der Vertheidigung ist die Aufstellung der eigenen Artillerie ein ausschlaggebender Faktor für die Wahl der Gefechtslinie der Infanterie, jene kann daher kaum außer Betracht gelassen werden. Die feindliche Angriffsrichtung ist bei großen Verbänden (Armeen) gegeben, der Vertheidiger muß daher schon beim Erscheinen des Feindes seine Stellung so stark als möglich besetzen.

B. Gefecht der Truppenverbände.

Der Inhalt dieses Kapitels hat vorzugsweise die Verhältnisse des Detachementskrieges, wie sie bei unseren Manövern zur Darstellung gelangen, zur Voraussetzung.

Die in dieser Beziehung bestehende grundsätzliche Verschiedenheit zwischen den im Exerzir-Reglement und den hier vertretenen Anschauungen ist schon mehrfach erörtert worden, wird daher nicht zum Gegenstand weiterer Betrachtungen gemacht.

Punkt 92. Die Gründe, welche, im Gegensatz zu der hier vertretenen Ansicht, für Auflösung ganzer Kompagnien sprechen, sind bei II. 25, 2 erörtert worden.

Punkt 96. Für die Verhältnisse des Kampfes in großen Verbänden sind Anweisungen erforderlich, welche das Verfahren ein für allemal regelt, so daß sich alles ohne vorhergehende Erläuterungen zweckentsprechend vollzieht.

Punkt 98. Die Gliederung des Bataillons für das Gefecht ist bereits bei I. 214 besprochen.

Punkt 102. Für die Vorführung der letzten verfügbaren Reserven zur Entscheidung der feindlichen Niederlage ist die ganz geöffnete Bataillonskolonne sehr geeignet.

Punkt 103 bis 109. Im Gefecht ist das Zusammenwirken der Infanterie und Artillerie ein so inniges, daß das Infanterie-Exerzir-Reglement bei Besprechung des Gefechts größerer Verbände hierauf wird Rücksicht nehmen müssen. Das Charakteristische des Gefechts in großen Verbänden besteht darin, daß Artillerie und Infanterie innerhalb desselben Entwickelungsraumes sich zu bewegen und im Kampfe zu bethätigen haben, die Artillerie hinter der sie deckenden, vorderen Gefechtslinie also über diese hinweg wirken, die Infanterie der hinteren Treffen, soweit sie rückwärts der Artillerie-Aufstellung zurückgehalten worden ist, es nicht wird vermeiden können, beim weiteren Vorgehen unter Umständen durch die in Stellung befindliche Artillerie hindurchzugehen. Diese Verhältnisse werden im Exerzir-Reglement am geeignetsten in dem Kapitel vom Gefecht des Regiments behandelt.

Punkt 104, 107. Es wird hier der Ort sein, auf die Gliederung des Regiments nach Breite und Tiefe näher einzugehen. Die Tiefengliederung einer Truppe ist abhängig von der ihr zugewiesenen Gefechtsaufgabe. Je größer die zu erwartenden Verluste, desto tiefere Gliederung ist geboten, um die Gefechtsenergie bis zur Durchführung der Gefechtsaufgabe erhalten zu können.

Der Angriff fordert mehr Verluste als die Vertheidigung und das hinhaltende Gefecht. In ersterem Falle muß die Truppe daher tiefer gegliedert werden als in den beiden letzteren. Das Maß der Tiefengliederung in diesen Fällen wird unter der Annahme der Gleichwerthigkeit von einander gegenüberstehenden Truppen nach Erfahrungssätzen so festgesetzt, daß auf den Schritt der Entwickelungsfront, abgesehen von den strategischen Reserven und anderen Truppengattungen, beim Angriff sechs, bei der Vertheidigung und im hinhaltenden Gefecht drei Infanteristen entfallen. Für das Regiment gestaltet sich hiernach die Breitenentwickelung derart, daß es im Angriff eine Frontausdehnung gleich soviel Schritt, als $^1/_6$ seiner Streiterzahl beträgt, im Vertheidigungs- und hinhaltendem Gefecht eine Frontausdehnung gleich soviel Schritt, als $^1/_3$ seiner Streiterzahl beträgt, wird einnehmen dürfen.

Es wird hierbei vorausgesetzt, daß das Regiment die Gefechtsaufgabe mit eigenen Kräften, ohne Unterstützung durch fremde Infanterie-Abtheilungen (vergl. Bemerkung zu I. F.) lösen soll. — Eine Heeresleitung, welche die zielbewußte Absicht eines Angriffs- oder Vertheidigungs- bezw. hinhaltenden Gefechts hat, wird auf eine solche Gruppirung der Streitkräfte bedacht sein müssen, daß die oben gegebene Frontentwickelung nicht wesentlich vermehrt oder vermindert werden muß. Nimmt man die Gefechtsstärke eines Regiments zu 3 Bataillonen auf 200 Köpfe per Kompagnie an, so ergiebt sich eine Frontentwickelung desselben von 400 bezw. 800 Schritt. Innerhalb dieses Entwickelungsraumes werden in ersterem Falle je 1 Bataillon im 1., 2. und 3. Treffen, in letzterem Falle 2 Bataillone im 1. Treffen und 1 Bataillon im 2. Treffen entwickelt, von denen die Bataillone des 1. Treffens je 2 Kompagnien in das Gefechts-, 2 Kompagnien in das Unterstützungstreffen nehmen (vergl. Bemerkung zu I. 214).

Punkt 110, 116. Zu dem Gefecht einer Brigade, welche nach der in diesem Aufsatz vertretenen Ansicht nur eine Nebeneinanderstellung zweier Regimenter ist, bliebe nichts weiter zu bemerken. Nur das Eine mag hervorgehoben werden, daß die Zurückhaltung einer Reserve seitens des Brigadekommandeurs der in dieser Auseinandersetzung vertretenen Ansicht über Gefechtsführung nicht entsprechen würde. In großen Verbänden verfügt der Bataillonskommandeur über das Unterstützungstreffen, der Regimentskommandeur über das 2. und 3. Treffen im Sinne einer Reserve, insofern sie über diese Abtheilungen nur nach Maßgabe des Bedürfnisses zur Erhaltung der Gefechtsenergie und der Regimentskommandeur schließlich im Sinne einer Entscheidungstruppe verfügt. — Weder der Brigade- noch der Divisions- noch endlich der Korpskommandeur werden im großen Verbande eine Reserve auszuscheiden, nur die Heeresleitung eine solche (Infanterie und Kavalleriekorps) bereit zu stellen haben. — Reserven, welche von den Brigade-, Divisions- und Korpskommandeuren zurückbehalten werden, haben den Nachtheil zur Folge, daß die

Digitized by Google

Entwickelungsfront der Regimenter über die Gebühr erweitert (vergl. Bemerkung zu II. 104, 107) und beim Einsatz der Reserven eine unliebsame Mischung der Mannschaften verschiedener Regimenter herbeigeführt wird.

Ein Exerzir-Reglement muß zwar in erster Linie für die Bedürfnisse und unter den Voraussetzungen des Krieges abgefaßt sein, da indeß die Friedensübungen die Verwendung der Truppe im Kriege vorbereiten sollen und jene sich nur in wenigen Stücken unter den Verhältnissen des Krieges ausführen lassen, muß das Exerzir-Reglement die Abweichungen, welche bei Friedensübungen gegenüber dem Kriege durch die Verhältnisse geboten sind, feststellen und regeln. Je klarer und bestimmter dies geschieht, desto weniger gefährlich wird der an sich unvermeidliche Zwiespalt zwischen Friedensübung und Kriegspraxis sein.

Die Abweichung von den für den Krieg festgesetzten Formen und Anweisungen bei Friedensübungen ist durch folgende Faktoren bedingt:

1) Geringe Ausrückestärke.
2) Fehlen der Verluste.
3) Fehlen moralischer Einflüsse.
4) Mangel an Raum.
5) Mangel an Zeit.
6) Mangel an Munition.

Es soll näher beleuchtet werden, inwiefern diese sechs Faktoren abändernd auf die Friedensausbildung gegenüber der Kriegspraxis einwirken und welche Anordnungen im Exerzir-Reglement in dieser Beziehung zu treffen sind.

Zu 1. Die geringen Ausrückestärken lassen die bei voller Kriegsstärke entstehende Schwierigkeit in der Handhabung der Truppen sowie die Raum- und Zeitverhältnisse, wie sie bei Aufmarsch und Entwickelung der Truppen in Betracht kommen, nicht genügend erkennen und geben für den Kriegsunerfahrenen falsche Bilder. Hier läßt sich nur abhelfen durch Abhaltung von Uebungen in kriegsstarken Verbänden, und zwar vorzugsweise in kriegsstarken Kompagnien und Regimentern, da erstere die hauptsächlichsten Träger der Gefechtsausbildung, letztere eine solche Einheit bilden, welche ein Gefecht durch alle Stadien allein, d. h. ohne Mitwirkung anderer Infanterieabtheilungen durchzuführen im Stande ist.

Zu 2. Wie früher ausgeführt worden, ist die Tiefengliederung einer Truppe nach den im Gefecht zu gewärtigenden Verlusten zu bemessen. Es wäre nun durchaus wünschenswerth, wenn auch bei Friedensübungen die Tiefengliederung in derselben Weise erfolgte, wie sie für den Krieg als erforderlich erachtet wird. Da indeß bei Friedensübungen Verluste nicht eintreten, so würde bei den einzelnen Gefechtsübungen nur ein geringer Theil ($^1/_6$ bezw. $^1/_3$) an dem wichtigen und daher vorzugsweise zu übenden Schützengefecht theilnehmen und infolge des Auftretens vieler geschlossener Abtheilungen hinter der Schützenlinie durch alle Gefechtsstadien ein sehr verzerrtes Bild vom Gefechtsverlauf gegeben werden. Es wird sich deshalb empfehlen, bei Friedensübungen die Truppen weniger tief zu gliedern, als es im Kriege erforderlich ist. Es würde das Regiment bei Friedensübungen im Angriff nicht in drei, sondern in zwei Treffen zu gliedern, das erste Treffen aus zwei Bataillonen zu bilden, beim Vertheidigungs- und hinhaltenden Gefecht alle drei Bataillone in einem Treffen aufzustellen sein. Man würde hiermit offenbar einen Fehler begehen, doch hört derselbe auf, ein solcher zu sein, wenn man sich bewußt ist, weshalb man ihn begeht, und daß er durch die Verhältnisse bedingt ist.

Da in dem Gefechtstreffen keine Verluste entstehen, fehlt auch der Anlaß, dasselbe aus dem Unterstützungstreffen zu verstärken. Dieses und das zweite Treffen werden somit bei Friedensübungen nur im Sinne einer letzten Reserve zur Durchführung der Entscheidung des Kampfes Verwendung finden können.

Um den kriegsunerfahrenen Mannschaften und jüngeren Führern den wirklichen Verlauf des Kampfes einigermaßen vor Augen zu führen, wird es nothwendig sein, wenigstens einmal im Jahre, am besten beim Brigadeexerziren, ein Regiment auf Kriegsstärke zu bilden, die für den Krieg gebotene Tiefengliederung einnehmen zu lassen und durch Darstellung der Verluste — Bezeichnung der außer Gefecht gesetzten Mannschaften — den Zweck und das Verhalten der zurückgehaltenen Abtheilungen zur Anschauung zu bringen. Hiermit wird gleichzeitig die Schwierigkeit kennen und überwinden gelernt, welche sich ergiebt, wenn im Gefechtstreffen eine Mischung von Mannschaften verschiedener Kompagnien und Bataillone stattfindet. Derartige Uebungen, wie sie bei einzelnen Truppentheilen bereits abgehalten werden, sind sehr lehrreich.

Zu 3. Die moralischen Einflüsse machen sich im Kriege vorzugsweise beim Angriff geltend. Von ihnen wird es abhängen, wie weit die Schützenlinie, ohne einen Schuß zu thun, gegen die feindliche Stellung vordringt, mit welcher Energie und wie weit die vordere Gefechtslinie sich demnächst an den Feind heranarbeitet. Im Frieden fehlen diese moralischen Einflüsse, das Exerzir-Reglement wird daher (konventionell) für den Angriff in der offenen Ebene vorschreiben müssen, wie weit das Gefechtstreffen zunächst ohne Eröffnung des Feuers an den Feind heranzugehen (500 m) und wie weit es sich zur Durchführung des entscheidenden Feuergefechts vorwärts zu bewegen hat (300 m). Für die Vorwärtsbewegung aus der ersteren in die letztere Stellung wird der Kriegspraxis entsprechend den in der vordersten Gefechtslinie befindlichen Führern völlig freie Hand zu lassen sein. Es wird ferner hervorzuheben sein, daß sich unter den gegenüber dem Kriege so sehr günstigen Friedensverhältnissen bei Leitung des Feuergefechts nicht eine Praxis einbürgert, welche im Kriege durchaus unanwendbar ist.

Digitized by Google

Zu 4. Die durch die Verhältnisse des Krieges geforderten Tiefenabstände können wir bei den Friedensübungen wegen der zunehmenden Bodenkultur, der hierdurch beschränkten Betretbarkeit der Felder und wegen der geringen Abmessungen der meisten unserer Uebungsplätze nur selten innehalten, wir werden sie etwa auf die Hälfte der für den Krieg erforderlichen (bestimmte Zahlenangaben im Exerzir-Reglement sind erforderlich) beschränken müssen. Um so nöthiger ist, daß sie da, wo die Verhältnisse es irgend gestatten, auch bei Friedensübungen zur Anwendung gelangen. Es wird dies der Fall sein, wenn die Ernte abgeräumt ist und die Felder noch nicht bestellt sind, und im Winter, wenn trockener Frost eingetreten ist. Von großer Wichtigkeit ist es, daß die Regiments- und Brigade-Exerzirplätze, womöglich jährlich wechselnd, so gewählt werden, daß eine kriegsmäßige Gefechtsentwickelung mit kriegsmäßigen Abständen möglich ist. Hierzu wird ein Platz von 3000 m Länge und 1000 m Breite für erforderlich gehalten. Besser ist es, wenn der Platz 3000 m im Quadrat hat, so daß er nach jeder Richtung benutzt werden kann.

Zu 5. Der das Gefecht einleitende und vorbereitende Geschützkampf, das Feuergefecht der Infanterie vom Beginn des Eintritts in dasselbe bis zur Entscheidung wird im Kriege viele Stunden, vielleicht den ganzen Tag in Anspruch nehmen. Diese Dauer der Schlachten ist etwas so Charakteristisches, aus der Art des Gefechts sich Ergebendes, daß ein geistreicher Militärschriftsteller die Schlacht der Zukunft nicht mit Unrecht als Dauerschlacht bezeichnet hat. Unseren Friedensübungen diese Dauer zu geben, ist weder möglich noch nöthig. Wir vermögen bei unseren Friedens-Gefechtsübungen eben nicht den Kampf in allen seinen Phasen kriegsgemäß darzustellen, nur die erste Entwickelung und nach verhältnißmäßig kurzer Feuervorbereitung die Entscheidung vermögen wir darzustellen, nicht aber das dazwischen liegende, stundenlange und verlustreiche Ringen um jeden Fuß breit Boden.

Für diejenigen, welche diese Friedensformen des Gefechts als vorbildlich für das Auftreten im Kriege ansehen, werden dieselben daher etwas Fremdartiges, augenscheinlich Unnatürliches haben, nur derjenige, der sich der Gründe für jene Formen bewußt ist, wird sie auch als Vorübung für den Krieg zu würdigen wissen. Bei den Friedensübungen müssen und können die Perioden der Vorbereitung und Entscheidung durch das Feuer abgekürzt werden. Nothwendig aber ist, daß in diesen Perioden die Möglichkeit einer ruhigen Feuerabgabe für Artillerie und Infanterie gegeben, also eine Uebereilung ausgeschlossen ist, und daß die Entscheidung über die Wirkung des Feuers der Artillerie und Infanterie seitens der Leitenden getroffen und mitgetheilt wird; denn erst hierdurch wird bei Friedensübungen der Anlaß zu weiteren Entschlüssen gegeben. Diese Entscheidung wird eintreten müssen erstens etwa eine halbe Stunde nach Beginn des Artilleriekampfes und zweitens etwa eine halbe Stunde nach Eröffnen des Infanteriefeuers aus der die Entscheidung vorbereitenden Stellung.

Sie giebt für den Angreifer den Anstoß im ersten Falle zum Beginn der Angriffsbewegung, im zweiten Falle zum Beginn des entscheidenden Sturmes, vorausgesetzt, daß nach der getroffenen Entscheidung der Angriff bezw. Sturm für durchführbar gehalten wird.

Zu 6. Es kann als feststehend angenommen werden, daß die Gefechtsaufgabe eines Schlachttages im Kriege große Munitionsmassen aufbrauchen wird. Die Verringerung des Kalibers wird die Mitnahme einer größeren Menge von Patronen gestatten, die durch das neue Gewehr erweiterte Gefechtssphäre einen größeren Patronenverbrauch zur Folge haben. Dementsprechend wäre es auch sachgemäß, wenn die Zahl der für Uebungszwecke gewährten Platzpatronen erheblich vermehrt würde. Der Erfüllung dieses Verlangens stellen sich indeß finanzielle Rücksichten entgegen, und eine Ausrüstung mit Uebungsmunition in ähnlichem Umfange, wie sie der Krieg erheischt, ist schlechterdings nicht erreichbar. Wir werden nach wie vor für Uebungszwecke etwa 5 bis 15 Patronen pro Kopf und Gefechtstag zur Verfügung haben. Unter diesen Umständen scheint es geboten, für die Verwendung der Platzpatronen gewisse beschränkende Bestimmungen festzusetzen, etwa dahingehend, daß das allgemeine Feuer nicht über 500 m vom Feinde mit Platzpatronen eröffnet, darüber hinaus nur angedeutet wird. Es schließt dies nicht aus, daß einzelne Leute jedes Zuges, mit einer größeren Patronenzahl ausgerüstet, das Feuer auf die auch im Kriege geltenden Entfernungen mit Platzpatronen abgeben. Diese Bestimmung wird bei Anwendung von Patronen mit rauchschwachem Pulver eine geringere Abweichung von den Verhältnissen des Krieges ergeben als bei Platzpatronen mit dem alten Schwarzpulver, denn beim Feuern mit jenen Patronen ist über 500 m vom Schusse auch nichts zu sehen.

Indeß einmal im Jahre wird man gelegentlich der zu 2. am Schlusse empfohlenen Uebungen in kriegsstarken Regimentern auch die volle Munitionsausrüstung und den vollen Einsatz derselben zur Ausführung bringen müssen, um diese Uebung möglichst kriegsmäßig zu gestalten. Diese Uebung wird auch Gelegenheit geben, den Munitionsersatz kriegsmäßig mittelst Entnahme von den außer Gefecht gesetzten Mannschaften sowie durch Zutragen zu üben.

III. Theil.

Dieser Theil, welcher von den Paraden und dem hiermit Zusammengehörigen handelt, ist von dankenswerther Klarheit und Vollständigkeit, nur in einem Punkte wird eine weitere Vervollständigung gewünscht. Es wird nämlich eine Festsetzung darüber vermißt, welche in der Parade stehenden Kommandeure bei einer großen Parade auf der Stelle zur Abgabe von Kommandos sich vor der Front befinden und den die Parade Abnehmenden beim Abreiten der Front begleiten. Die Praxis geht dahin, daß

Digitized by Google

hierbei nur die Kommandeure bis zum Brigadekommandeur abwärts thätig sind, doch wäre eine Festsetzung im Exerzir-Reglement erwünscht.

Zum Schluß mögen hier noch einige Wünsche in Bezug auf das Exerzir-Reglement Platz finden:

1) Es darf erwartet werden, daß mit Erscheinen des revidirten Exerzir-Reglements eine Bestimmung erlassen wird, welche vorschreibt, welche Zeit zur Ausbildung der einzelnen Infanteriekörper zu gewähren ist. Es wird in dieser Beziehung bisher in der Armee nach verschiedenen und zum Theil solchen Grundsätzen verfahren, welche mit den Bedürfnissen der Ausbildung und dem Geiste unseres Exerzir-Reglements nicht mehr in Einklang stehen. Für die Ausbildung des einzelnen Mannes und des Zuges werden, wie bisher fast allgemein üblich, drei volle Monate (bis Mitte März) genügen, für die Ausbildung der Kompagnie, als der Trägerin einer intensiven Ausbildung, zweieinhalb Monate (bis Ende Mai) erforderlich, für die Ausbildung des Bataillons ein Monat (bis Ende Juni) für ausreichend erachtet. Die Ausbildung des Regiments wird am besten, wie bisher, im Anschluß an die Herbstübungen, diesen voraufgehend, stattfinden. Dieselbe wird bei der ihr in diesem Aufsatz beigemessenen Wichtigkeit auf zehn Uebungstage, diejenige der Brigade auf zwei bis drei Uebungstage zu bemessen sein. Wegen der innigen Beziehung der Infanterie und Artillerie bei ihrem Auftreten im Schlachtenverhältniß wird die Theilnahme von Batterien am Regiments- und Brigadeexerziren für wünschenswerth gehalten. Es wird sich hierdurch nicht bloß eine kriegsmäßigere Gestaltung der Uebungen ergeben, sondern auch das Verständniß der Artillerie- und Infanterieoffiziere für ihr gemeinsames Wirken und für die gegenseitige Rücksichtnahme der beiden Waffen aufeinander heben.

Durch die vorgeschlagene Zeiteintheilung wären auch die Zeitpunkte für die Besichtigungen als am Schlusse jeder Ausbildungsperiode liegend gegeben und hierdurch manchen Unzuträglichkeiten begegnet, welche sich gegenwärtig bei Wahl des Zeitpunktes für Besichtigungen geltend machen.

2) Sehr förderlich für die Klarheit und Bestimmtheit des Exerzir-Reglements würde es sein, wenn dasselbe, ähnlich wie das Kavallerie-Exerzir-Reglement, reichlich mit Figuren ausgestattet würde. Die bildliche Darstellung belehrt auf den ersten Blick, läßt keinen Zweifel und macht längere Auseinandersetzungen entbehrlich.

3) Für die Klarheit und Uebersichtlichkeit des Exerzir-Reglements wird es ferner als vortheilhaft erachtet, wenn eine anderweitige Gruppirung des Stoffes vorgenommen würde. Die im II. Theile enthaltenen Grundsätze und Anweisungen, soweit sie nach den Ausführungen dieses Aufsatzes ins Exerzir-Reglement gehören, wären bei den betreffenden Kapiteln des I. Theiles einzuschalten, die allgemeinen in der Einleitung, die übrigen bei den betreffenden Kapiteln. Die Uebersichtlichkeit des Exerzir-Reglements würde hierdurch sehr gefördert, Wiederholungen, wie sie bei der jetzigen Anordnung des Stoffes unvermeidlich sind, ebenso die Nothwendigkeit, sich über denselben Gegenstand an verschiedenen Stellen Aufklärung suchen zu müssen, vermieden werden.

Innerhalb der einzelnen Kapitel wäre der Stoff sachgemäß, etwa wie folgt zu gliedern:

A. Einzelausbildung.
   1) Stellung.
   2) Bewegung.
   3) Handhabung der Waffe.
   4) Gefecht.

B. C. D. E. F. Zug, Kompagnie, Bataillon, Regiment, Brigade.
   1) Aufstellung.
   2) Bewegung.
   3) Gefecht.

Das Kapitel „Gefecht" wäre jedesmal in einen allgemeinen, einen das Angriffs-, das Vertheidigungs-, das hinhaltende Gefecht behandelnden Abschnitt zu gliedern.

Beim Gefecht des Zuges, der Kompagnie und des Bataillons wäre jedesmal das Verhalten in der vorderen Gefechtslinie und in der zurückgehaltenen Abtheilung zu behandeln.

Diesem I. Theile des Exerzir-Reglements, welcher lediglich unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Krieges abzufassen wäre, würde ein besonderer (II. Theil) anzuschließen sein, welcher in analoger Eintheilung wie der I. Theil die durch die Friedensverhältnisse bedingten Aenderungen zu enthalten hätte.

Theil III würde sich, wie bisher mit der Parade, dem Abholen und Abbringen der Fahne, den Signalen, den Spielleuten und Hautboisten zu beschäftigen haben.

Berlin, im Juli 1890.

v. Jarotzky, Generallieutenant z. D.

Jahresberichte über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen.*)

Ueber die Ursachen der Zweitheilung des XVI. Jahrganges der Jahresberichte ist bereits in Nr. 53 des Militär-Wochenblattes von 1890, wo wir über das Erscheinen des I. Theiles berichten durften, gesprochen worden. Wer den nun vorliegenden II. Theil nur mit einiger Aufmerksamkeit durchblättert, wird sich davon überzeugen, daß bei

*) XVI. Jahrgang. 1889. II. Theil: Berichte über die einzelnen Zweige der Kriegswissenschaften. Unter Mitwirkung des Generalmajors Schröder, der Obersten Poten und Witte, des Oberstlieutenants Schnackenburg, der Majors Schott und Weygand, der Premierlieutenants Dumrath und Fellmer und Anderer herausgegeben von H. v. Löbell, Oberst z. D. 8° Berlin. Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 5,—.

Digitized by Google

einem so reichen Stoffe, wie ihn das Jahr 1889 auf dem taktischen Gebiete zu Tage förderte, die Zweitheilung kaum zu umgehen war. Die Berichte über die Taktik der drei Waffen und über die Taktik des Festungskrieges geben vorzügliche Uebersichten über Alles, was auf diesem Gebiete im Jahre 1889 geleistet und festgestellt worden ist. Wir geben gern unser Einverständniß zu dem auch von uns an vielen Orten verfochtenen Satze, daß das rauchfreie oder besser rauchschwache Pulver „wahre und vollständige Umwälzungen auf allen taktischen Gebieten" nicht hervorrufen, vielmehr den Werth einer tüchtig geschulten Truppe von innerem moralischen Halte noch mehr hervortreten lassen werde als seither. Die Wahrheit dieses Satzes ergiebt sich aus den sämmtlichen Abhandlungen über die Taktik. Von großem Interesse und deshalb besonders lesenswerth ist in der Abhandlung über die Taktik der Kavallerie die Betrachtung des Werthes der Lanze. Der schöne Bericht über die Handfeuerwaffen ist der Schwanengesang des Majors Weygand, der, wie das Vorwort mittheilt, am 1. April d. J. sein arbeits- und erfolgreiches Leben in Darmstadt nach langen und schweren Leiden beschlossen hat. Der Bericht über das Artilleriematerial faßt zwei Jahrgänge 1888 und 1889 zusammen und gewinnt besonderes Interesse durch die Beschreibung der aus diesem Gebiete auf der Pariser Ausstellung von 1889 vorgeführten Gegenstände. Ueber das Befestigungswesen giebt uns ein Bericht Aufschluß, welcher sich auf die Jahre 1887 bis 1889 erstreckt. Der letzte Bericht war im Jahrgange 1886 enthalten. Brialmonts, Mougins und insbesondere Schumanns Entwürfe und Schöpfungen beherrschen diesen Abschnitt. Welchen Aufschwung das militärische Nachrichtenwesen genommen, darüber geben Aufschluß: der Bericht über das Militär-Brieftaubenwesen von 1881 bis 1889 und über die optische und elektrische Militärtelegraphie 1889. Der Bericht über die kriegs- und heeresgeschichtliche Literatur des Jahres 1889 schließt den Band. „Beiträge zur militärischen Geschichte des Jahres 1889", welche sonst den III. Theil der jedesmaligen Jahresberichte bilden, sind diesmal fortgefallen, und es sollen, da das Jahr 1889 wirkliche kriegerische Ereignisse von erheblicher Bedeutung nicht aufzuweisen hatte, die Nekrologe der im Laufe des Jahres verstorbenen hervorragenden Militärs erst mit denen des Jahres 1890 vereinigt im XVII. Jahrgange erscheinen. Das alphabetische Namen- und Sachregister für den gesammten XVI. Jahrgang ist dem zweiten Theile, dessen Textseiten mit dem ersten Theile durchnumeriren, angeschlossen und zeigt die gewohnte Vollständigkeit. Der Herr Herausgeber darf mit ganz besonderer Befriedigung auf den XVI. Jahrgang seiner Jahresberichte zurückblicken. Derselbe wird an interessantem und werthvollem Stoffe von keinem früheren übertroffen.

Für und wider das Bajonett bei den Dragonern.

Ueber diese Frage entbrennt der Streit in der Russischen Militärliteratur von Tage zu Tage heftiger, und gewinnt derselbe für uns ein um so größeres Interesse, als dabei auch die Nützlichkeit der Wiedereinführung der Lanze vielfach erörtert wird. Von einer Anzahl von Autoritäten, so namentlich von Gudim Lewdowitsch in seinem Kursus der Elementartaktik, wird behauptet, daß die bei der kavalleristischen Ausbildung der Dragoner wahrnehmbaren nur langsamen Fortschritte dem Umstande zuzuschreiben seien, daß das von ihnen geführte Bajonettgewehr ihnen allzusehr den Stempel einer berittenen Infanterie aufdrücke und ganz naturgemäß Veranlassung gäbe, sich auf Kosten der Leistungen zu Pferde allzuviel mit Fußexerziren, Bajonettfechten, Griffen, Schießen ꝛc. zu beschäftigen, mit einem Worte, sich zu infanteriesiren. Es müsse daher das dem Dragoner durchaus überflüssige Bajonett (er könne nöthigenfalls zu Fuß auch mit dem Säbel dem Feinde auf den Leib gehen) abgeschafft, das Gewehr selbst erleichtert, das Absitzen zum Fußgefecht, das Tirailliren und Schießen auf ein Minimum beschränkt werden. Alsdann würde man Zeit gewinnen, um das dem Kavalleristen an erster Stelle nothwendige und ihm den rechten Impuls verleihende Hauen und Stechen mit dem Säbel, das jetzt auf einem wahrhaft kläglichen Standpunkt stehe, mehr zu üben.

Ein anderer namhafter Kavallerist will das Fußgefecht und das Infanterieexerziren zwar auch beschränkt wissen, aber das Bajonett an dem Dragonergewehr nicht missen, weil dieses allein dem Dragoner die nöthige Selbständigkeit verleihe und ihn auch, wenn abgesessen, mit dem Triebe zur Offensive und zum hartnäckigen Widerstande erfülle. Die alten, bereits früher mit dem Bajonettgewehr ausgerüsteten Dragonerregimenter hätten deshalb zu Pferde nicht weniger geleistet als die anderen Kavallerieregimenter u. s. w. u. s. w.

Wieder ein anderer Autor (im Juliheft des Wajenny Sbornik befinden sich über diese Angelegenheit und den Werth der Lanze hintereinander fünf verschiedene Aufsätze, außerdem noch mehrere in den neuesten Nummern des Russischen Invaliden) sieht den Grund für die bei der Russischen Kavallerie hervortretende übermäßige Anwendung des Fußgefechts weniger in ihrer Bewaffnung mit dem Bajonettgewehr und in der Vorliebe zu dessen Gebrauch als in einem anderen, den kavalleristischen Unternehmungsgeist beeinträchtigenden Umstand. Er besteht darin, daß fast bei jedem Zusammenstoß von Infanterie und Kavallerie bei den Manövern die Schiedsrichter die Kavallerie als dezimirt und abgeschlagen beurtheilen und dieserhalb zurückgehen lassen oder längere Zeit außer Gefecht setzen. Letzteres geschieht selbst dann, wenn der Kavallerieangriff alle Chancen des Erfolges für sich hatte. Auch bei der Attacke von Kavallerie auf Kavallerie vermeiden es die Unparteiischen gern, einer der Parteien den Sieg zu-

Digitized by Google

zuschreiben, und lassen sie lieber beide zurückgehen. Dadurch verlieren die Kavallerieoffiziere alle Lust, überhaupt Attacken oder gar anstrengende Umgehungen mit gleich fraglichem Resultat auszuführen, die ihnen nur Aerger oder gar Tadel eintragen, und um nicht ganz müßig zu bleiben, benutzen sie lieber jede Gelegenheit, um absitzen und ein Fußgefecht führen zu lassen. Wir vermögen in dieser Hinsicht nicht als Richter aufzutreten und konstatiren nur Thatsachen. Als solche steht es fest, daß, obwohl das Reglement und die neueren Instruktionen den Russischen Dragonern die Anwendung des Fußgefechts nur für Ausnahmefälle, speziell für die Defensive in festzuhaltenden Positionen oder die schnelle Besitzergreifung eines wichtigen Punktes vorschreiben, vielfache Abweichungen von diesen Bestimmungen vorkommen, und es schwer wird, diesen Fehler auszurotten. Man schlägt daher vor, die Entscheidung über den Ausfall eines Zusammenstoßes nicht durch Unparteiische, sondern durch das Loos fällen zu lassen, namentlich dann, wenn die Unparteiischen nicht zur Stelle sind.

Was schließlich die Wiedereinführung der Lanze anbetrifft, so sprechen sich von den fünf genannten Aufsätzen vier gegen den Nutzen dieser Waffe und nur einer, aber desto energischer, für dieselbe aus. Die dafür und dagegen angeführten Gründe sind unseren Lesern bekannt, und wir wiederholen sie daher nicht, um so weniger, als sie sich häufig einander direkt widersprechen. Man gewinnt aber den Eindruck, als ob die Gründe gegen die Bewaffnung mit der Lanze weniger stichhaltig sind, und als ob man im Grunde nicht abgeneigt sei, dem retrograden Beispiel der Deutschen Kavallerie zu folgen. Man ist aber unschlüssig, welche Art von Material bei den Lanzen Verwendung finden soll, wie die Spitzen am haltbarsten zu befestigen sind und welche Länge der Lanze die geeignetste ist. Vorläufig wird die Lanze nur von den ersten Gliedern der Gardekürassiere, der Gardeulanen und der Donkasaken geführt. Daß diese Waffe nicht ganz abgeschafft werden soll, beweist der Umstand, daß eine neu errichtete Sotnie von Kasakenjunkern (Offiziersaspiranten) ebenfalls im ersten Gliede mit Lanzen ausgerüstet worden ist.

Einrichtung einer besonderen Kasakenjunker-Sotnie bei der Nicolai-Kavalleriekriegsschule.

Diese in Petersburg befindliche Schule war bisher eigentlich nur zur Ergänzung der Offizierkorps der Garde- und Armeekavallerie bestimmt, und mußten die Schüler die in einem Kadettenkorps bezw. einer Schule gleichen Ranges zu erlangenden wissenschaftlichen Vorkenntnisse besitzen, ebenso wie die Schüler der vier sogenannten Infanteriekriegsschulen. Die niedriger stehenden Infanterie- und Kavalleriejunkerschulen, darunter auch solche für Kasakenjunker, verlangen erheblich geringere Vorkenntnisse und geben ihre Abiturienten als Offiziere an die Armeeregimenter ab. Es ist mithin ein Zeichen für die zunehmende wissenschaftliche Bildung der höheren Klassen des Kasakenstandes, daß jetzt genug junge Leute vorhanden sind, die nicht nur die Vorkenntnisse für die Junkerschulen, sondern auch für die Kriegsschulen haben, aus denen die Elite der Russischen Offiziere hervorgeht. Die bei der Kavalleriekriegsschule als eine besondere gleichwerthige Abtheilung derselben errichtete Kasakenjunker-Sotnie wird aus 120 Junkern mit den dazu nöthigen Offizieren und Mannschaften bestehen, und wird der Lehrgang und die sonstige Ausbildung ganz derselbe sein wie der der Kavalleriejunker. Rekrutirt wird die Sotnie an erster Stelle aus im Donischen oder anderen Kadettenkorps auf Regierungskosten erzogenen jungen Kasaken werden. Alsdann noch vorhandene Stellen werden durch junge Leute von gleicher Bildung und Herkunft besetzt, die aber ihren Unterhalt auf der Schule aus eigenen Mitteln bestreiten müssen. Melden sich zu viele Aspiranten für die Sotnie, so werden dieselben den Infanteriekriegsschulen überwiesen. Da die Schule zwei Jahreskurse hat, mithin jährlich nur 60 junge Leute aufgenommen werden können, so wird die Sotnie, in die zunächst die ältesten Kadetten aus dem Donischen Kadettenkorps übertreten, erst vom Jahre 1892 ihren normalen Etat haben und jährlich etwa 50 Eleven mit vollendeter Kriegsschulausbildung als Offiziere an die Kasakenregimenter abgeben. Bisher sind nur sehr wenige Kasakenoffiziere aus den Kriegsschulen hervorgegangen, und wird mithin diese, einen entschiedenen Fortschritt in sich schließende Neuerung einen wesentlichen Einfluß auf die Leistungsfähigkeit der Kasakentruppen ausüben.

Pneumatische Dynamitkanone.

Auf Grund der Erfolge, welche die pneumatische Dynamitkanone des Kapitäns Zalinski in den Vereinigten Staaten bei Versuchen erzielt hat und die zu ihrer Einführung in die dortige Küstenvertheidigung geführt haben, hat die Regierung der Australischen Kolonie Victoria bei der Pneumatic Dynamite Gun Company in New-York ein solches Geschütz bestellt, um es in Port Philipp zum Schutze des Hafens von Melbourne aufzustellen; zuvor soll dasselbe aber nach England geliefert und von Seiten und auf Kosten des Englischen Kriegsministeriums auf dem Schießplatze von Shoeburyneß gründlich erprobt werden. Die Kosten werden dadurch bedeutend steigen, daß inzwischen die auf die Erfindung bezüglichen Patente von Personen in England, die nicht zu jener Kompagnie gehören, angekauft worden sind.

Die Kanone ist 15,24 m lang und 76 mm dick, von Eisen und der Länge nach aus fünf Theilen zusammengesetzt; sie wiegt 33 112 kg. Von der Zalinskikanone weicht sie darin ab, daß sie etwa ¼ der Länge vom Verschluß nach der Mündung Schildzapfen hat. Die komprimirte Luft befindet sich in einigen Behältern unter der Kanone und wird von

Digitized by Google

da durch einen beweglichen hohlen Zapfen und ein jochförmig getheiltes Rohr nach den Schildzapfen und durch diese und durch Seitenrohre hindurch nach dem Laderaume geführt. Die Luft in den Behältern wird durch ein Paar Verbundmaschinen, wie man sie zum Füllen von Luftballons braucht, bis auf 2000 Pfund Druck auf den Quadratzoll (140 kg auf den Quadratcentimeter) zusammengepreßt, zum Schießen jedoch nur Luft von 1000 Pfund Druck verwendet, der sich indessen auch noch als zu stark für die Geschosse zeigte.

Bei einem am 8. Juli d. J. zu Cold Spring im Beisein eines Vertreters des Englischen Kriegsministeriums abgehaltenen Schießversuch wurden vier blindgeladene Geschosse von 227 bis 240 kg Gewicht mit 4° Erhöhung abgefeuert. Eines davon wurde eingedrückt, ein anderes beschädigt, sie überschlugen sich u. s. w., die beiden anderen aber hatten eine regelmäßige Flugbahn, die Schußweite betrug etwa 3600 m und übertraf die ausbedungene um 400 m. Da dem Mißerfolg mit den Geschossen sich durch Verstärkung der Geschoßwand leicht vorbeugen läßt, so erklärte sich der Englische Vertreter zufriedengestellt und die Vertragsbedingungen für erfüllt.

Den eigentlichen Schießversuchen in Shoeburyneß, bei denen die Geschosse eine Sprengladung von etwa 100 kg Dynamit erhalten sollen, darf mit Interesse entgegengesehen werden; sie werden darüber entscheiden, ob das Geschütz, welches sich für Bordzwecke auf dem Dynamitkreuzer „Vesuvius" als nicht geeignet erwiesen hat, zur Küstenvertheidigung in der That brauchbar ist.

(Nach der Army and Navy Gazette.)

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Um Unglücksfällen vorzubeugen, welche Märsche bei großer Hitze herbeiführen könnten, hat der Kriegsminister unter dem 1. August 1890 angeordnet, daß im Bereiche des I. bis XIII. Armeekorps vom 15. Juni bis zum 1. September, des XIV. bis XVIII. Armeekorps vom 1. Juni bis zum nämlichen Tage, des XIX. vom 1. Mai bis zum 15. September keine Fußtruppe, außer in Fällen unbedingter Nothwendigkeit, in den Stunden zwischen 9 Uhr Vor- und 3 Uhr Nachmittags marschiren soll. Die berittenen Waffen dürfen ihre Märsche bis 10 Uhr ausdehnen. Im Uebrigen finden auf sie die gleichen Bestimmungen Anwendung. Für die großen Herbstübungen gelten diese Vorschriften insofern nicht, als den kommandirenden Generalen und den mit der Leitung der Manöver beauftragten Mitgliedern des obersten Kriegsrathes gestattet ist, auf ihre Verantwortung Abweichungen anzuordnen. Die Truppenärzte haben den Offizieren, Unteroffizieren, Krankenträgern ꝛc. Vorträge über die vorkommenden Unglücksfälle und das bei solchen zu beobachtende Verfahren zu halten; sie sind ermächtigt, während der Märsche den Einzelnen das Ablegen des Gepäckes zu gestatten. Die Truppenbefehlshaber sorgen dafür, daß die Mannschaften nicht nüchtern ausrücken und nicht unmittelbar nach dem Essen abmarschiren. Bei großer Hitze lassen sie die Glieder öffnen, verlangsamen die Gangart, lassen das Taschentuch am Käppi anbringen, so daß es als Nackenschirm dient, und die Uniform aufknöpfen. Vor Beginn des Marsches werden die Trinkgefäße mit möglichst gutem Wasser gefüllt. Unterwegs ist dafür zu sorgen, daß der Wasservorrath, wenn es wünschenswerth ist, aufgefrischt wird. Dagegen ist zu verhindern, daß die Mannschaften während des Marsches ihren Durst aus Bächen und Brunnen stillen. Dem Genusse geistiger Getränke ist wegen seiner gefährlichen Wirkungen beim Vorkommen des Sonnenstiches mit Strenge entgegenzutreten.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Die großen Reiterübungen, welche im Lager von Châlons stattfinden, beginnen am 29. August. Die Oberleitung derselben ist dem ältesten unter den Kommandeuren der Kavalleriedivisionen, dem General d'Espeulles, anvertraut worden. Es nehmen die 5. und die 8. Kavalleriedivision (je 2 Kürassier-, 2 Dragoner-, 2 Husarenregimenter nebst 18 reitenden Geschützen) Theil. In Vertretung des Ministers wird General de Kermartin, Direktor der 2. (Kavallerie-)Abtheilung des Kriegsministers, dem zweiten Abschnitte der Uebungen beiwohnen.

(La France militaire Nr. 1893 vom 13. August 1890.)

— Die unter Leitung des Generals Warnet stattfindenden diesjährigen großen Herbstübungen des XVII. Armeekorps versprechen besonders interessant zu werden, weil bei ihrer Anlage den Führern der beiden Divisionen größtmögliche Freiheit in Beziehung auf die von ihnen zu treffenden Maßregeln gelassen ist. Die beiden Generale werden die ihnen unterstellten Truppen an Orten versammeln, welche 150 km von einander entfernt sind, und dann ohne andere Kenntniß vom Feinde manövriren als diejenige, welche der eigene Aufklärungsdienst ihnen verschaffen wird; der Ort, wo die Gegner sich treffen werden, ist mithin unbekannt. General Warnet wird sich darauf beschränken, den Schiedsrichter zu spielen und schließlich zu entscheiden, welcher von beiden Parteien der Sieg gebührt. „La France militaire" Nr. 1882 vom 31. Juli, welche diese Mittheilung bringt, glaubt, daß eine jede Partei als Operationsbasis eine der Seiten des Winkels wählen werde, welchen die Garonne bei Toulouse bildet, und daß die Begegnung unweit der Halbirungslinie dieses Winkels, nämlich der von Auch nach Toulouse führenden Eisenbahnlinie, stattfinden werde.

— Bei der am 27. Juli zu Paris vorgenommenen Zuerkennung von Belohnungen seitens der Société libre d'instruction et d'éducation populaires haben Auszeichnungen erhalten: Der Senator Maze für seine Lebensbeschreibung des Generals Marceau, der Eskadronchef Bollot für ein Werk über die Gendarmerie, der Hauptmann vom Genie Legrand für ein Lehrbuch der Topographie und der Buchhändler Henri Charles-Lavauzelle für seine zahlreichen, das Heer betreffenden Veröffentlichungen und insbesondere für seine Bibliothèque militaire.

(La France militaire Nr. 1881 vom 30. Juli 1890.)

— Die Fußjägerbataillone werden, in Gemäßheit einer Verfügung des Kriegsministers, in Zukunft nicht mehr zu den Armeekorps gehören, sondern in der Regel in den Garnisonen in der Nähe der Grenze untergebracht und mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Vertheidigung des Landes verwendet werden.

(La France militaire Nr. 1894 vom 14. August 1890.)

Digitized by Google

— Die Miliz von Obok, welche bisher aus Sudanesen bestand, soll sich in Zukunft mehr oder weniger aus Eingeborenen vom Senegal ergänzen. Um diesen eine militärische Ausbildung zu Theil werden zu lassen, sind Ende Juli ihrer 80 in Marseille eingetroffen, wo sie bis zum 12. September bleiben werden. Unteroffiziere vom 40. Linienregiment sind ihre Lehrmeister. Sie haben sich zu einer fünfjährigen Dienstzeit verpflichtet, sind abgesondert untergebracht und schlafen auf Strohsäcken; ihre meist aus Fleisch und Reis bestehende Kost bereiten sie sich selbst. An Stelle ihrer sehr dürftigen Bekleidung haben sie Kittel und Beinkleider von Drillich erhalten; auch haben sie Schuhe erhalten, die ihnen aber wenig gefallen.

(Le Progrès militaire Nr. 1017 vom 2. August 1890.)

— In Verfolg der am 16. März d. J. über die Beurlaubung von Soldaten zum Zweck der Hülfe bei der Ernte erlassenen Bestimmungen (Militär-Wochenblatt Nr. 39) hat der Kriegsminister mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, welche den Eigenthümern das Beschaffen Französischer Arbeiter bereitet, angeordnet, daß die Zahl der zu beurlaubenden Mannschaften bei der Infanterie, dem Genie und dem Train 10 pCt., bei der Kavallerie und der Artillerie 5 pCt. des wirklichen Bestandes der Truppentheile betragen kann. Die Beurlaubung darf auf nicht länger als 30 Tage geschehen und, aus dienstlichen Gründen, auf 20 Tage beschränkt werden. Sie ist nur solchen Land- oder Weinbauern von Beruf zu gewähren, deren Führung eine zufriedenstellende gewesen ist, und unterbleibt während der größeren Uebungen. Am 1. November ist über die Zahl der Beurlaubten unter Angabe des Departements, in welchem letztere gearbeitet haben, zu berichten.

(Le Progrès militaire Nr. 1016 vom 30. Juli 1890.)

Oesterreich-Ungarn. Das Tiroler Jägerregiment Kaiser Franz Josef wird am 1. Oktober 1890 durch Umwandlung der Feldjägerbataillone Nr. 15 und Nr. 16 in die Feldbataillone Nr. 11 und 12 des genannten Regiments um zwei Bataillone vermehrt werden, deren Kompagnien die Nr. 41 bis 44, bezw. Nr. 45 bis 48 erhalten. Die Bataillone ergänzen sich in Zukunft aus Tirol und Vorarlberg, doch bleiben ihre Ersatzkompagniekadres bis auf Weiteres in Salzburg bezw. Linz. Das Festungsartillerie-Bataillon Nr. 9, welches seine Rekruten bisher aus Tirol und Vorarlberg erhielt, ergänzt sich demnächst aus Salzburg und Oberösterreich. Vom 1. Januar 1891 an wird die gefürstete Grafschaft Tirol und Vorarlberg in drei Ergänzungs-Bezirkskommandos mit den Amtssitzen zu Innsbruck, Brixen und Trient getheilt; in jeder derselben wird ein Ersatzbataillonskadre aufgestellt. Die Ergänzungs-Bezirkskommandanten sind zu Innsbruck der Kommandant des Regiments, in Brixen und Trient je ein Stabsoffizier des letzteren.

(Normal-Verordnungsblatt, 22. Stück, v. 13. August 1890.)

— Waffenübungen mit den in Privatbenutzung befindlichen Dienstpferden der Kavallerie werden in diesem Jahre in den Monaten Oktober und November auf die Dauer von 21 Tagen vorgenommen werden. Ein jeder Regimentskommandeur hat innerhalb dieser Zeit die Uebung mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse so anzuberaumen, daß die Pferde den Benutzern möglichst leicht entbehrlich sind. Den letzteren ist von der Heranziehung mindestens sechs Wochen vorher Kenntniß zu geben. Von den am Einberufungstage gestellten Pferden wird die Hälfte den Benutzern sofort zurückgegeben; es werden dazu die in der besten Kondition erschienenen Pferde bestimmt. Die Uebung selbst wird also nur mit der Hälfte der verfügbaren Thiere vorgenommen. Sie soll hauptsächlich dazu dienen, die Rittigkeit aufzufrischen, eine entsprechende Kondition hervorzubringen und für einen tadellosen Beschlag zu sorgen. Anstrengende Uebungen werden nicht vorgenommen werden. Den herangezogenen Pferden dürfen die Schweife nicht gestutzt werden.

(Reichswehr Nr. 146 vom 27. Juli 1890.)

— Das neuaufzustellende 15. Dragonerregiment wird, nach der „Armee- und Marine-Zeitung" Nr. 334 vom 30. Juli, die Stadt Wels in Oberösterreich als Stabsstation und als Egalisirungsfarbe des lichtblauen Waffenrockes die weiße, welche als solche in der Waffe noch nicht vertreten ist, erhalten.

Rußland. Die Russische Schwarze Meer-Flotte hat durch die Fertigstellung eines dritten schweren Schlachtschiffes „Sinope" von 10 800 Tonnen mit 457 mm Gürtelpanzer und 356 mm Brustwehr- und Thurmpanzer einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Dasselbe ist ganz aus Stahl erbaut und hat eine Bewaffnung von 6 Stück 30,5 cm Kanonen in drei Thürmen, von 7 Stück 15,2 cm Kanonen, 8 Schnellfeuer- und 6 Revolverkanonen. Die Maschinen sind Dreifach-Expansionsmaschinen von Robert Napier & Sons; sie sollten 9000 Pferdekräfte indiziren und dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 15 Knoten geben; dies ist jedoch bei den kürzlich vor Sebastopol abgehaltenen Probefahrten weit übertroffen, denn auf einer sechsstündigen, ohne jede Stockung zurückgelegten Fahrt mit voller Kraft, aber ohne künstlichen Luftdruck hat die Maschine im Mittel 12 803 Pferdekräfte geleistet, und das Schiff ist dabei 17 Knoten gelaufen — eine für ein so schweres Schiff seltene und vortreffliche Leistung, die bisher nur von zwei Italienischen Schlachtschiffen erreicht ist.

(Nach der United Service Gazette.)

Schweiz. Ein neues Exerzirreglement für die Infanterie ist der Waffenchef der Infanterie, Oberst Feiß, auszuarbeiten beauftragt. Der Entwurf soll bereits an eine Anzahl höherer Offiziere zur Begutachtung versandt sein. Es wird beabsichtigt, gelegentlich der im Herbst stattfindenden Instruktorenschule mit der Einübung des Gebrauches des neuen Gewehres das Studium des neuen Reglements zu verbinden und demnächst beide gleichzeitig bei der Truppe einzuführen.

(Allgem. Schweiz. Mil.-Ztg. Nr. 33 v. 16. August 1890.)

Spanien. Der neue Spanische Kriegsminister hat beschlossen, die Spanischen Presidios an der Küste von Marokko, Ceuta, Melilla u. s. w. mit Spanien durch Telegraphenkabel zu verbinden und die Befestigungen der Orte zu verstärken. Währenddem sollen dieselben häufig von Kriegsschiffen besucht werden.

(United Service Gazette.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 70.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68–70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 74. Berlin, Mittwoch den 3. September. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern). — Uniforms-Aenderungen bei den Artillerie-Schießschulen und der Versuchs-Kompagnie der Artillerie-Prüfungs-Kommission. — Verlegung des Kadettenhauses Culm nach Cöslin. — Uebergang der Festung Bitsch aus dem Bereich der 6. Festungs-Inspektion in denjenigen der 10. Festungs-Inspektion. — Besetzung zweier Freistellen bei der Königlichen Landesschule in Pforta.

Nichtamtlicher Theil.

Die Sicherung von Etappen-Orten. — Schießversuche auf einen Luftballon im Lager von Ust-Ishora.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Theilnahme der Offiziere der Marine-Infanterie an der Normalschießschule des Lagers von Châlons. Heirathen ohne Konsens der dienstpflichtigen jungen Soldaten. Deportation der zu Zwangsarbeit Verurtheilten. Pferde-Ersatz für die Gendarmerie. Sonnenstich. Parade des I. und II. Armeekorps. Inbetriebsetzung von Eisenbahnen. — Oesterreich-Ungarn: Verpflegung während eines Marsches über die Hohe Tatra. — Schweiz: Pferde-Ersatz. — Inhalt der Nummer 20 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Löhen, den 27. August 1890.

Gescher, Major vom Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Recklinghausen ernannt.

v. Suchodoletz, Major vom Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, zum Bats. Kommandeur ernannt.

v. Biela, Hauptm., bisher Komp. Chef von demf. Regt., zum überzähl. Major befördert.

Trützschler v. Falkenstein, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13 versetzt.

Bennin, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83, zum Pr. Lt. befördert.

Thilo, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, unter vorläufiger Belassung in seinem Kommando als Adjut. bei dem Gouvernement von Cöln, in das Regt. wiedereinrangirt.

v. Schoeler, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 132, vom 1. November d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Komp.,

Rennen, Sek. Lt. vom Huf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16, vom 1. Oktober d. J. ab als Lehrer zur Militär-Telegraphenschule,

v. Boeckmann, Sek. Lt. von der Ref. des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93, früher in diesem Regt., als Ref. Offizier zum Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11 versetzt und gleichzeitig vom 1. Oktober d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Regt.,

v. Spangenberg, Sek. Lt. à la suite des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt, — kommandirt.

Neues Palais, den 29. August 1890.

Weygand, Oberstlt. z. D., zuletzt im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, mit der Uniform dieses Regts. zum Vorstande des Bekleidungsamtes des XIV. Armeekorps ernannt.

Sandrock I., Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, vom 1. Oktober d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Feld-Art. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6,

Kiesel, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, zur Dienstleistung bei dem Festungsgefängniß in Cöln, — kommandirt.

Digitized by Google

Thielen, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, zur Dienstleistung bei dem Festungsgefängniß in Rastatt kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Löhen, den 27. August 1890.

Reimsfeld, Major z. D., von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Recklinghausen entbunden.

Richter, Hauptm. z. D., zuletzt Komp. Chef vom jetzigen Fuß-Art. Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, der Charakter als Major verliehen.

Neues Palais, den 29. August 1890.

Frhr. v. Ulmenstein, Sek. Lt. vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, als Pr. Lt. mit Pension der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Löhen, den 27. August 1890.

Baumann, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lörrach, unter Wiedererertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113, der Abschied bewilligt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 26. August 1890.

Waldmann, Hauptm. und Chef der Gend. Komp. von Oberfranken, zum Vorstand der Gend. Schule,

Greim, überzähl. Hauptm., Hülfsoffizier bei der Gend. Komp. von Niederbayern, zum Chef der Gend. Komp. von Oberfranken, — ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Mayer, Sek. Lt. des 11. Inf. Regts. von der Tann,

Fischl, Sek. Lt. des 13. Inf. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich,

Stephinger, Sek. Lt. des 4. Jäger-Bats., — für probeweise Dienstleistung auf die Dauer von drei Monaten zum 1. Train-Bat. kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 22. August 1890.

Werner, Port. Fähnr. des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen, zur Disp. der Ersatzbehörden entlassen.

Den 26. August 1890.

Merkl, Hauptm., Vorstand der Gend. Schule, unter Verleihung der Aussicht auf Anstellung im Civildienste und unter Charakterisirung als Major, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Dr. Weber, einjährig-freiwilliger Arzt im 17. Inf. Regt. Orff,

Dr. Martius, einjährig-freiwilliger Arzt vom 1. Train-Bat., im 2. Ulan. Regt. König, — zu Unterärzten ernannt und mit Wahrnehmung vakanter Assist. Arztstellen beauftragt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 26. August 1890.

Gerheuser, Geheimer Kriegsrath, Sektionsvorstand im Kriegsministerium, in den erbetenen Ruhestand getreten.

Schels, Zahlmstr. Aspir. des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm König von Preußen, zum Zahlmstr. im II. Armeekorps,

Brauch, Militäranwärter, Feldw. und Proviantamts-Aspir. vom Proviantamt Bamberg, zum Assistenten beim Proviantamt Ingolstadt ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generalmajor z. D. Michaelis zu Danzig, bisher Kommandeur der 71. Inf. Brig., den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub,

dem Hauptmann v. Schauroth, à la suite des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1, kommandirt als Adjutant beim Gouvernement zu Ulm, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Major z. D. v. Studnitz zu Lingen, bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Lingen, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe,

dem Major a. D. v. Busse auf Zschortau im Kreise Delitzsch den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem pensionirten Zeugfeldwebel Diehl zu Ulm, bisher beim Art. Depot daselbst, das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Staats- und Kriegsminister, General der Infanterie v. Verdy du Vernois die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Japan Majestät ihm verliehenen Großkreuzes des Verdienst-Ordens der aufgehenden Sonne zu ertheilen.

Digitized by Google

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des silbernen Kreuzes des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Ober-Roßarzt Brinkmann beim Feld-Art. Regt. Nr. 34;

des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes dritter Klasse:

dem Hauptmann Frhrn. Röder v. Diersburg, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein;

des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone:

dem zur Dienstleistung bei Allerhöchstihrem Marstall kommandirten Major à la suite des Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8 v. Festenberg-Pakisch;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens:

dem Major v. Haugwitz vom großen Generalstabe;

des Großkreuzes des Königlich Belgischen Leopolds-Ordens:

dem Kommandanten Allerhöchstihres Hauptquartiers, Generallieutenant und Generaladjut. v. Wittich;

des Kommandeurkreuzes desselben Ordens:

Allerhöchstihren Flügeladjut. den Majors v. Scholl und Frhrn. v. Seckendorff.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allerhöchst bewogen gefunden:

den Hauptleuten Frhrn. v. Fraunberg, Beutlhauser, Komp. Chefs im 11. Inf. Regt. von der Tann, den Verdienst-Orden vom heiligen Michael vierter Klasse zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung nichtbayerischer Orden ertheilt:

des Ehrenkreuzes erster Klasse des Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens:

dem kommandirenden General I. Armeekorps, General der Kavallerie Prinzen Leopold von Bayern Königliche Hoheit.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt vom 30. August 1890.)

Uniforms-Aenderungen bei den Artillerie-Schießschulen und der Versuchs-Kompagnie der Artillerie-Prüfungs-Kommission.

Auf den Mir gehaltenen Vortrag verleihe Ich der Schießschule der Feld-Artillerie die Uniform des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments, der Schießschule der Fuß-Artillerie sowie der Versuchs-Kompagnie der Artillerie-Prüfungs-Kommission die Uniform des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments mit der Maßgabe, daß die genannten Truppentheile auf den Epaulettes beziehungsweise Achselstücken und Schulterklappen ihre bisherigen Abzeichen fortzuführen haben. Entsprechende Abänderung beziehungsweise Ergänzung der vorhandenen Bestände hat nach Maßgabe zur Verfügung stehender Mittel zu erfolgen. Das Kriegsministerium hat hiernach das Erforderliche zu veranlassen.

Wilhelmshaven den 28. Juli 1890.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Verdy.

Verlegung des Kadettenhauses Culm nach Cöslin.

Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich, daß das Kadettenhaus Culm zum 1. Oktober 1890 nach Cöslin zu verlegen ist. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Berlin den 12. August 1890.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Verdy.

Uebergang der Festung Bitsch aus dem Bereich der 6. Festungs-Inspektion in denjenigen der 10. Festungs-Inspektion.

Auf den Mir gehaltenen Vortrag genehmige Ich, daß die Festung Bitsch zum 1. Oktober 1890 aus dem Bereich der 6. Festungs-Inspektion in den Bereich der 10. Festungs-Inspektion übergeht. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.

Berlin den 12. August 1890.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Verdy.

Digitized by Google

Kriegsministerium. Berlin den 23. August 1890.

Besetzung zweier Freistellen bei der Königlichen Landesschule in Pforta.

Zu Michaelis d. J. sind zwei zur Verfügung des Kriegsministeriums stehende Freistellen bei der Königlichen Landesschule in Pforta neu zu besetzen.

Bewerbungen werden bis zum 10. September d. J. von der Abtheilung für Fußtruppen im Kriegsministerium entgegengenommen.

Hinsichtlich der erforderlichen Anmeldepapiere wird auf den kriegsministeriellen Erlaß vom 19. April 1887 (Armee-Verordnungs-Blatt Seite 121) verwiesen und dabei ausdrücklich bemerkt, daß Knaben mit mangelhaften Schulzeugnissen von der Bewerbung ausgeschlossen sind.

Die Bewerber würden in ihren Vorkenntnissen dem seit Ostern d. J., dem Beginne des Schuljahres, inzwischen vorgeschrittenen Standpunkte der betreffenden Klasse entsprechen müssen.

v. Verdy.

Nichtamtlicher Theil.

Die Sicherung von Etappen-Orten.

Es ist keine dankbare, keine begehrenswerthe Aufgabe für den Soldaten, zur Sicherung der Etappenlinien stehen zu bleiben, während die Armee vorwärts geht, dem Feinde entgegen. Die Aufgabe ist aber eine sehr wichtige und wird es in künftigen Kriegen in immer höherem Grade werden. Als zur Zeit der Napoleonischen Kriege der Unterhalt der Truppen fast ausschließlich dem Kriegsschauplatze entnommen wurde, war in kultivirten Ländern die Bedeutung der rückwärtigen Verbindungen verhältnißmäßig gering. In unseren Tagen sind aber die Heeresmassen aller Hauptstaaten so außerordentlich große geworden, daß selbst ein sehr fruchtbares Land den Unterhalt der Armee nicht allein liefern kann. Dazu kommt die sich immer steigernde Inanspruchnahme der Etappenlinien für den Transport von Material aller Art. Die Bedeutung der rückwärtigen Verbindungen wird also künftig erheblich wachsen, die Sicherung derselben immer wichtiger werden. Die Lösung dieser Aufgabe ist aber eine recht schwierige. Mit möglichst wenig Truppen sollen hier lange Linien gegen einen Feind geschützt werden, welcher volle Freiheit hat, sich den Angriffspunkt auszusuchen. Jede auch nur vorübergehende Unterbrechung der Verbindungslinien macht sich aber sofort in sehr unangenehmer Weise fühlbar und muß daher vermieden werden. Man bedenke ferner, daß es für den Gegner nur darauf ankommt, sich für kurze Zeit in den Besitz eines Punktes der Etappenlinie zu setzen. Bruchtheile einer Stunde genügen, um den Unterbau einer Eisenbahn, eine Brücke oder einen Tunnel so nachhaltig mit Hülfe der in den letzten Jahren außerordentlich verbesserten Sprengmittel zu zerstören, daß Wochen vergehen können, bis die Strecke wieder fahrbar ist. Dabei wirkt gerade das Gelingen von Ueberfällen auf die Armee, von deren Truppen dieselben ausgeführt sind, moralisch sehr günstig ein und ermuntert zu ähnlichen Unternehmungen, auch die Bevölkerung wird dadurch zu passivem und aktivem Widerstande aufgereizt, das Bilden von Freischaaren wird befördert. Die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen wird nun einmal dadurch zu erreichen sein, daß Detachements aller Waffen seitwärts der Etappenlinien vorgeschoben werden, ferner aber dadurch, daß alle größeren Orte an der Etappenlinie selbst besetzt werden (Kriegs-Etappen-Ordnung § 16, Nr. 5). Jedenfalls muß in Entfernung von je einem Tagemarsche eine Besetzung erfolgen, außerdem sind alle größeren Brücken und Tunnels zu decken. Die Sicherung durch die seitwärts vorgeschobenen Detachements wird natürlich zuweilen entbehrlich sein. Auf die Thätigkeit derselben wird im Nachstehenden nicht näher eingegangen werden. Es sei nur darauf hingewiesen, daß sie ihre Aufgabe, welche an sich eine Defensive ist, nicht auch ausschließlich defensiv zu lösen suchen dürfen. In diesem Sinne sprach sich auch der Befehl aus, welchen General v. Zastrow, kommandirender General des VII. Armeekorps, am 8. Dezember 1870 aus dem großen Hauptquartier erhielt. Es wurde ihm aufgetragen, in Gemeinschaft mit dem General v. Werder die Verbindungen der II. und III. Armee zu decken. In diesem Befehle heißt es: „Diese Aufgabe wird sich nicht durch längeren Stillstand, sondern vielmehr durch lebhafte, gegen feindliche Truppenansammlungen gerichtete und mit ausreichenden Kräften unternommene Offensivbewegungen lösen lassen, wobei die dauernde Besetzung einzelner, für die eigenen Verbindungen wichtiger Punkte nicht ausgeschlossen bleibt." Es empfiehlt sich wohl noch außerdem, günstige Punkte durch Anlage von Befestigungen und Vorbereitung von Sperren zur nachhaltigen Vertheidigung einzurichten. Schnelligkeit im Erkennen der Lage und im Fassen des Entschlusses sind bei der Führung solcher Detachements durchaus nothwendig, und den Truppen werden zuweilen außergewöhnliche Anstrengungen zugemuthet werden müssen, um rasch einen bedrohten Punkt zu erreichen.

Die Aufgabe der Truppen, welche die Etappenstraßen selbst besetzen sollen, ist aber ebenfalls keine leichte.

Im November 1870 waren seitens der Deutschen Heeresleitung über 100 000 Mann den Etappeninspektionen und den Generalgouvernements der eroberten Gebiete zugetheilt und trotzdem ließ die Sicherheit der rückwärtigen Verbindungen manches zu wünschen übrig, namentlich als das Franktireurwesen immer mehr um sich griff. Es muß rückhaltslos eingestanden werden, daß von den Ueberfällen, welche

Digitized by Google

von den Franzosen gegen Etappen-Orte unternommen wurden, verhältnißmäßig viele geglückt sind; eine gewiß auffallende Thatsache und um so beachtenswerther, wenn man bedenkt, daß es fast immer Freischaaren waren, welche diese Ueberfälle ausführten, und daß ihre Zahl diejenige der Vertheidiger meist nur unerheblich überstieg, zuweilen aber nicht einmal erreichte. Die Aufgabe der Etappentruppen wird durch die außerordentliche Verbesserung der Feuerwaffen allerdings künftig erleichtert werden, aber man muß doch wohl der Frage näher treten, ob nicht durch geeignete Maßregeln die Möglichkeit des Gelingens solcher Ueberfälle vermindert werden kann.

Im Feldzuge 1870/71 waren die Deutschen Etappenlinien von Süden her besonders gefährdet, von wo aus reguläre Truppen, Franktireure und die Garibaldiner dieselben zu beunruhigen suchten.*) Am schlimmsten sah es hier Mitte November aus beim Vormarsch der Armee des Prinzen Friedrich Karl von Metz nach der Loire. Die Deutsche Heeresleitung war nicht im Stande, hinreichende Truppen zur Sicherung der Etappenlinien dieser Armee verfügbar zu machen. Den Franzosen blieb diese schwache Besetzung der Linien nicht unbekannt, und sie ließen diese für Ueberfälle so günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen. Einer ihrer ersten Angriffe richtete sich gegen Châtillon sur Seine. Hier war am 17. November ein Detachement, bestehend aus drei Kompagnien des Landwehrbataillons Unna und einer Eskadron des Reserve-Husarenregiments Nr. 5 unter Oberst Lettgau eingerückt, im Ganzen 460 Mann und 90 Pferde. Die Mannschaften wurden in den Häusern des Ortes weitläufig untergebracht, eine größere Anzahl Offiziere im Hôtel de la Côte d'Or. Die Sicherungsmaßregeln richteten sich vor Allem gegen Süden. Hier stand zur Deckung der Straßen auf Montbard und Dijon eine starke Feldwache und wurden außerdem Kavalleriepatrouillen, auch in der Nacht, vorgeschickt. Von den Stadtausgängen waren nur die wichtigsten mit Posten besetzt, welche von einer starken Innenwache gestellt wurden, die übrigen Ausgänge waren unbesetzt und nicht gesperrt, sie sollten nur fleißig abpatrouillirt werden. Ricciotti Garibaldi war an demselben Tage mit der 4. Brigade der Garibaldiner von Autun nach Montbard marschirt. Hier erhielt er Nachricht von der Besetzung Châtillons durch Deutsche Truppen und beschloß sofort, den Ort zu überfallen. Am 19. November früh zwischen 5 und 6 Uhr traf er mit 400 Mann vor der Stadt ein, er war also schwächer als die Preußische Besatzung. Ueber Unterbringung und Sicherung der letzteren war er infolge seiner Verbindungen mit den Einwohnern genau unterrichtet. Er theilte seine Mannschaft in zwei Kolonnen, von welchen die eine von Süden her, die andere von Westen längs der Straße von Laignes in den Ort eindringen sollte. Eine besondere Abtheilung hatte den Auftrag, die im Hôtel de la Côte d'Or wohnenden Offiziere gefangen zu nehmen. Der Ueberfall gelang vollständig. Die beiden Kolonnen drangen gleichzeitig in den Ort ein, die Feldwache im Süden der Stadt wurde überrascht und zurückgedrängt. Die Mannschaften der Etappe waren meist noch in den Betten, als der Angriff erfolgte, und viele wurden daher noch in denselben gefangen genommen, so sechs Offiziere im Hôtel. Die Einwohner nahmen sehr bald am Kampfe gegen die Preußische Besatzung Theil. Der Rest der letzteren sammelte sich in der Mairie sowie in der Präfektur und hielt sich dort längere Zeit. Oberst Lettgau räumte aber schließlich den Ort, als er die Nachricht erhielt, daß der Feind durch Umfassung den Rückzug auf Château Vilain bedrohe. Ricciotti andererseits zog sich ebenfalls bald darauf zurück, als ihm das Anrücken anderweitiger Preußischer Truppen von Château Vilain aus gemeldet wurde. Der Preußische Verlust betrug 8 Offiziere und 186 Mann.

Der Ueberfall von Châtillon ist in vieler Beziehung sehr lehrreich. Zunächst zeigt er, wie gefährlich es ist, schwächere Etappenbesatzungen in weitläufigen Quartieren unterzubringen. Je kleiner die Truppe ist, desto mehr muß sie zusammengehalten werden; das ist ein Grundsatz, welcher nicht genug beherzigt werden und dessen Nichtbefolgung die schwersten Folgen nach sich ziehen kann. Eine einzelne Kompagnie in einer Etappe sollte daher möglichst in einem Gehöft untergebracht werden (Kriegs-Etappen-Ordnung § 37, Nr. 3). Ein größeres Gut, ein Schulgebäude, eine Kirche oder andere öffentliche Gebäude werden hierzu vorzugsweise geeignet sein. Durch Möbel und Geräth aus anderen Häusern können diese Quartiere durchaus bequem für die Truppe eingerichtet werden. Günstig ist es, wenn diese Gebäude am Dorfrande oder an freien Plätzen liegen. Kleinere Abtheilungen werden gut thun, Gehöfte, welche außerhalb des Ortes liegen, zu benutzen. Man kann auch von hier aus den nöthigen Druck auf die Einwohner ausüben, vielleicht ist der Respekt bei letzteren sogar noch größer, als wenn man mitten zwischen ihnen wohnt; die Theilnahme aber derselben bei feindlichen Angriffen durch Schießen aus den Häusern und Gefangennahme einzelner Mannschaften ist jedenfalls ausgeschlossen. Oberst Lettgau zog sofort selbst diese Lehre aus dem Ueberfall. Nachdem er am 21. November wieder in Châtillon eingerückt war, beschränkte er sich auf die Besetzung des Bahnhofes und zweier anderer fester Gehöfte außerhalb der Stadt, trotzdem er am 23. noch durch vier Kompagnien des Landwehrbataillons Soest verstärkt wurde. Wie sehr das Zweckmäßige dieser Maßregel auch in der Truppe empfunden wurde, geht aus einem Feldpostbrief hervor, in welchem es heißt: „Wir können jetzt gegen 10 000 Mann und mehr Widerstand leisten."

Die in Châtillon angewandten Sicherheitsmaßregeln erwiesen sich als völlig unzureichend. Eine vollständige Sicherung durch eine geschlossene, den

*) Siehe Uebersichtskarte 6 des Deutschen Generalstabswerkes.

Digitized by Google

ganzen Ort umgebende Vorpostenlinie wird sich allerdings in Etappen-Orten fast nie ermöglichen lassen, eine einzelne Feldwache (Kriegs-Etappen-Ordnung § 37, Nr. 3) nützt aber sehr wenig, weil sie der Feind sehr leicht umgehen kann. Doppelposten auf den Straßen werden in dunklen Nächten ebenso umgangen werden, falls das Gelände außerhalb der Wege nur einigermaßen gangbar ist; denn an ortskundigen Führern wird es dem Feinde nie fehlen. Die Doppelposten werden wohl auch vom Feinde lautlos gefangen genommen oder niedergemacht, und nicht selten kommt es vor, daß sie es in der Aufregung unterlassen, die vorgeschriebenen Alarmschüsse zu geben. Der letztere Fall ereignete sich beispielsweise beim Ueberfall von Fontenoy sur Moselle am 22. Januar 1871. Der Feind drang infolge dessen dicht hinter dem zurücklaufenden Posten in den Ort ein, und die Besatzung, 1 Vizefeldwebel und 50 Mann, wurde aufgehoben, ohne Widerstand leisten zu können. Die ruhende Truppe wird in solchen Fällen umsomehr überrascht, weil sie sich auf die Posten mehr oder weniger verläßt. **Kleinere Detachements sollten daher in dunklen Nächten alle Außenwachen und Posten einziehen, aber Wachen in den belegten Häusern einrichten und ausreichend Patrouillen schicken.** Das Gefecht von Egriselle am 4. Dezember 1870, auf welches noch ausführlicher eingegangen werden wird, lehrt, daß sich ein Detachement durch diese Mittel genügend gegen Ueberrumpelung schützen kann. **Bei Tage wird es aber nöthig sein, auf günstigen Aussichtspunkten Beobachtungsposten aufzustellen.** Ein solcher Posten auf einer Windmühle, dem Dache eines hohen Hauses oder am besten auf einem Kirchthurm nützt hier vielleicht mehr als eine ganze Kette von Doppelposten und Wachen. Stärkere Detachements in Etappen-Orten werden immerhin gut thun, sich auch bei Nacht durch eine Vorpostenlinie zu decken, falls die Stärkeverhältnisse es erlauben, dieselbe geschlossen zu führen. Vom 10. bis 16. Dezember 1870 war derselbe Ort Châtillon von 7 Bataillonen, 6 Eskadrons, 7 Batterien und 1 Pionierkompagnie des VII. Armeekorps besetzt. Diese Truppenmasse war natürlich im Stande, die fünf aus dem Orte führenden Straßen durch je eine Feldwache oder Unteroffizierposten sowie durch eine zusammenhängende Postenlinie zu besetzen. **Ein wesentliches Hülfsmittel für die Sicherung von Etappen bieten nun aber richtig angelegte Hindernisse.** Dieselben haben hier einen doppelten Zweck. Einmal gestatten sie, wenn die Etappe bei Tage angegriffen wird, den Gegner in wirksamster Schußweite von den belegten Gehöften aufzuhalten und unter Feuer zu nehmen; bei Nacht aber werden sie, selbst wenn sie unbesetzt sind, die Ueberrumpelung sehr erschweren. Namentlich empfehlen sich Baumverhaue und Drahthindernisse. Dieselben zur Nachtzeit zu überschreiten, ist eine sehr schwierige und zeitraubende Sache, selbst wenn man darauf vorbereitet ist und vom Gegner nicht beschossen wird. Vor Allem aber wird sich ein Uebersteigen solcher Hindernisse schwerlich ganz lautlos ausführen lassen und kann den Patrouillen des Vertheidigers bei einiger Aufmerksamkeit nicht unbemerkt bleiben. **Eine Etappentruppe thut daher gut, sämmtliche Wege in wirksamer Schußweite von den belegten Gebäuden zu sperren und diese Hindernisse durch Patrouillen zu beobachten.** Eine Patrouille genügt für mehrere Straßen. In Châtillon hätten drei Patrouillen von zwei bis drei Mann ausgereicht, eine im Norden, eine im Westen, eine im Süden der Stadt. Die gesammte übrige Mannschaft konnte in geeigneten Häusern zusammengehalten werden. An den Hauptstraßen, auf welchen der eigene Verkehr stattfindet, müssen die Sperren natürlich bewegliche sein. Die Etappentruppen sollten überhaupt den ausgedehntesten Gebrauch von Feldbefestigungen machen (Kriegs-Etappen-Ordnung § 16, Nr. 1). In dieser Beziehung ist im Jahre 1870/71 seitens der Deutschen Etappentruppen wohl Manches unterlassen worden. Es giebt aber im Kriege wohl selten eine Gelegenheit, welche günstiger für die Anwendung von Feldbefestigungen wäre. Zeit und Arbeiter sind vorhanden, der Nutzen ein großer. Die Truppen, insbesondere die Offiziere und namentlich die der Reserve und Landwehr, welche in erster Linie bei den Etappenkommandos Verwendung finden werden, könnten in diesem Dienstzweige wohl noch mehr unterrichtet und geübt werden. Für die Arbeiten hat der Ort Civilarbeiter in möglichst großer Zahl zu stellen. Zunächst sind die belegten Gehöfte zur Vertheidigung einzurichten, dann aber auch der ganze Rand des Ortes. Denn während man sich bei Nacht auf die Vertheidigung einiger Gehöfte beschränken muß (Kriegs-Etappen-Ordnung § 37, Nr. 3), **so wird man doch bei Tage den Gegner zunächst an der Seite des Ortes, gegen welche der Angriff erfolgt, durch Feuer auf weite Entfernungen aufzuhalten suchen;** doch müssen die zur Unterbringung und zur Vertheidigung eingerichteten Häuser von vornherein besetzt bleiben. In diesen sammelt sich das Detachement rechtzeitig, falls es den Dorfrand aufgeben muß, und führt die Vertheidigung bis aufs Aeußerste durch. Ferner muß darauf Rücksicht genommen werden, daß die Etappen-Orte häufig stärker belegt werden, indem Kolonnen aller Art, Gefangenentransporte oder sonstige Truppenkommandos in denselben Unterkommen suchen (Kriegs-Etappen-Ordnung § 36, Nr. 8). Alle für Unterbringung von Mannschaften und Pferden geeigneten Gehöfte sind daher hierfür vorzubereiten und ebenfalls zur Vertheidigung einzurichten, wenn sie auch vorläufig nicht belegt werden. Die Hindernisse werden später auch außerhalb der Wege an allen leicht gangbaren Stellen angelegt, **und so muß sich mit der Zeit aus jeder Etappe eine kleine Festung entwickeln,** welche einen gewaltsamen Angriff selbst von sehr überlegenen Truppen, vor Allem aber von Freischaaren ebensowenig zu fürchten braucht wie eine Beschießung durch Feldgeschütze. Ein weiteres Arbeitsfeld geben die Verkehrsstraßen, sofern hierfür nicht technische

Digitized by Google

Truppen bestimmt sind. Selbst die besten Chausseen werden durch den Transport des schweren Kriegs- und besonders Belagerungsmaterials sehr bald leiden, namentlich in ungünstiger Jahreszeit. Die Heranschaffung von Material, die sofortige Reparatur schadhafter Stellen darf nicht vergessen werden.

Das Gelingen des Ueberfalls von Châtillon wurde nun noch dadurch erleichtert, daß Ricciotti von den Ortsbewohnern durch Nachrichten und Theilnahme am Kampf sehr unterstützt wurde. Hierauf wird eine Etappentruppe in Feindesland stets gefaßt sein müssen, und ganz wird sich dieser Nachtheil nicht vermeiden lassen. Man kann ihn aber vielleicht dadurch erheblich einschränken, daß man die nachfolgenden Anordnungen trifft: 1) Sämmtliche Waffen, welche in den Händen der Einwohner sind, müssen sofort abgegeben werden. 2) Das Verlassen des Ortes ist von dem Etappenkommandanten zu regeln, zeitweise vielleicht ganz zu untersagen oder wenigstens zu beschränken. 3) Jede Theilnahme an feindlichen Angriffen, sei es durch Zutragen von Nachrichten, sei es mit den Waffen in der Hand, wird auf das Schärfste bestraft. 4) Die nach dem äußeren Ortsrande zu gelegenen Fenster dürfen, sobald feindliche Angriffe zu befürchten sind, Nachts nicht beleuchtet werden. Diese Maßregel soll in dunklen Nächten dem Feinde den Anmarsch auf den Ort, namentlich außerhalb der Wege, erschweren. Es wird hierdurch auch vermieden, daß die Einwohner durch Beleuchtung der Fenster in vorher verabredeter Weise dem Gegner Nachrichten zukommen lassen. Beim Ueberfall von Fontenoy (22. Januar 1871) gaben die Einwohner sogar durch eine bestimmte Art des Läutens mit den Kirchenglocken den Franktireuren kurz vor Beginn des Angriffs ein Signal. Die Festnahme einiger Personen von Ansehen als Geiseln wird oft sehr zweckmäßig sein. Die Maßregeln Ricciottis waren übrigens sehr sachgemäß. Der Angriff erfolgte zur günstigsten Tageszeit, kurz vor Sonnenaufgang, die Truppe blieb bis kurz vor der Stadt vereinigt und trennte sich erst dann in zwei Kolonnen, so daß der Angriff gleichzeitig erfolgte, eine Hauptbedingung für das Gelingen nächtlicher Ueberfälle.

Wenige Tage nach dem Gefecht von Châtillon wurde eine andere Preußische Etappe in derselben Gegend mit Erfolg von den Franzosen überfallen, Auxon, ein Flecken, 26 km südwestlich Troyes. Am 20. November hatte ein von letzterem Orte ausgesandtes Kommando Auxon besetzt. Dasselbe bestand aus 100 meist nicht ganz marschfähigen Mannschaften der Regimenter 36 und 84 sowie des 9. Jägerbataillons. Den Befehl hatte zuerst Sekondlieutenant Frommhagen vom Füsilierregiment 36, vom 22. ab Hauptmann a. D. Couvreur. Der Ort zählte 1600 Einwohner und dehnte sich 2 km lang aus. Es wurden zwei Wachen eingerichtet, 30 Mann im Schulhause in der Mitte des Ortes, 20 Mann am Nordausgang an der Chaussee Troyes—St. Florentin. Der Rest, 50 Mann, wurde in fünf Häusern am Markt untergebracht, in jedem Hause wachte Nachts ein Mann. Zahlreiche Patrouillen wurden abgeschickt, und zwar zum Theil auf Wagen. An den wichtigsten Ausgängen standen Posten. In den ersten Tagen nach Besetzung des Ortes fanden wiederholt kleinere Gefechte mit Franktireurbanden statt. Da letztere sich meist aus dem nördlich liegenden Othe-Wald der Etappe näherten, wurde am 24. November in einer 1300 m nördlich liegenden Ferme ein Unteroffizierposten eingerichtet. Am 25. früh erfolgte der überraschende Angriff zweier Bataillone Garibaldiner, im Ganzen 1400 Mann, von Süden her. Dieselben drangen sehr rasch in den Ort ein, die Hauptwache wurde zurückgedrängt, viele Leute wurden in den Häusern von den Garibaldinern gefangen genommen oder niedergemacht, der Rest sammelte sich unter Lieutenant Frommhagen in der Chausseewache am Nordrande des Dorfes. Da die Patronen sehr bald anfingen auszugehen, versuchte derselbe sich durchzuschlagen. Ein kräftig unternommener Vorstoß gelang und konnte sich der Rest des Detachements auf Troyes zurückziehen. Der Preußische Verlust betrug 1 Offizier und 31 Mann.

Das Kommando in Auxon war aus Mannschaften verschiedener Regimenter gebildet. Im Allgemeinen werden für den Etappendienst Reserveformationen herangezogen. Aber bei schnellem Vormarsch einer offensiven Armee wird diese zunächst selbst die Etappentruppen stellen müssen. Zu dem Zwecke können einmal geschlossene Truppentheile bestimmt oder Detachements durch Abgabe von Mannschaften aller Truppentheile neu gebildet werden (Kriegs-Etappen-Ordnung § 16, Nr. 6). Letzteres Verfahren verdient im Allgemeinen den Vorzug und wurde von der Armee des Prinzen Friedrich Karl beim Marsch von Metz nach der Loire wie in Auxon auch fast durchweg angewandt. Der Feind erfährt leichter, um wieviel Bataillone ꝛc. sich eine Armee durch Abgaben geschwächt hat, wie eine Verminderung der Stärke der einzelnen Truppen. Sodann kann man die weniger kräftigen Mannschaften, die Fußkranken, auch leicht Verwundete für diese Kommandos auswählen, ein Verfahren, welches die abgebende Truppe leistungsfähiger macht, da sie dann auf jene Elemente weniger Rücksicht zu nehmen braucht. Diese Kranken andererseits werden durch die Schonung, welche ihnen zu Theil wird, vielleicht in kurzer Zeit wieder ganz hergestellt, während sie bei weiteren größeren Anstrengungen unter Umständen für längere Zeit feldbienstunfähig werden.

In gleicher Weise wie der Ueberfall von Châtillon lehrt auch der von Auxon, wie gefährlich es ist, schwächere Etappenkommandos in weitläufigen Quartieren unterzubringen. Das Kommando in Auxon befand sich in einer sehr gefährlichen Lage, die nächste Etappentruppe in Troyes war 26 km entfernt. Die Mannschaft hätte daher in einem oder in ganz wenigen Häusern zusammengehalten werden müssen, am besten in einem Gehöft, welches am Ortsausgange an der Rückzugsstraße, also hier an der Chaussee nach Troyes, lag. Die Hälfte des De-

Digitized by Google

tachements befand sich auf Wache im Innern des Dorfes. Trotzdem die Leute infolge der Gefechte der vorhergehenden Tage sehr auf der Hut waren, kam der Angriff des Feindes doch ganz überraschend. Aus Auxon führen sieben Straßen, hätte man jede mit einem Doppelposten besetzen wollen, so brauchte das schwache Detachement allein hierfür 14 Mann. Das war aber zuviel und deswegen lag wohl der Gedanke nahe, auf diese Posten ganz zu verzichten. Statt dessen besetzte man nur die Hauptausgänge, worüber der Feind natürlich genau unterrichtet war, und so nutzten diese Posten gar nichts. Auch die starken Innenwachen waren in keiner Weise im Stande, die ruhende Mannschaft zu schützen. Innenwachen werden überhaupt stets für die Vertheidigung des Ortes von geringem Nutzen sein, wenn sie in besonderen Häusern untergebracht sind. Bei nächtlichen Ueberfällen ist es Haupterforderniß für den Vertheidiger, daß jedes Haus, welches mit Mannschaften belegt ist, sofort vertheidigt wird. In den belegten Gebäuden wird daher am besten ein Drittel der Mannschaft auf Wache gehalten, ein Drittel ist in Bereitschaft, d. h. darf ruhen, aber in voller Ausrüstung, ein Drittel kann sich ohne Zwang der Ruhe hingeben, alle sonstigen Innenwachen sowie alle Außenwachen und Posten fallen fort. Auch eine Beleuchtung der Hauptstraßen und der Umgebung der belegten Gebäude wird sich als sehr vortheilhaft erweisen, wenn nicht anders möglich, durch Lampen und Lichte an den Fenstern der benachbarten Häuser. In den Berichten über das Gefecht von Auxon wird von Hindernissen nichts erwähnt. Dieselben würden hier gewiß verhindert haben, daß der Feind so überaus schnell in das Dorf eindrang. Die Sicherung einer Etappe wird sehr wesentlich durch eine sorgfältige, weit ausgreifende Aufklärung unterstützt werden, Kavallerie wird aber oft nicht zur Verfügung stehen. Das in Auxon als Ersatz für Kavalleriepatrouillen angewendete Mittel, Infanteriepatrouillen auf Wagen vorzuschicken, erscheint sehr zweckmäßig. Sehr schlimm war es für das Kommando in Auxon, daß es so ungenügend mit Munition ausgerüstet war. Es darf nicht vergessen werden, Etappenkommandos eine reichlich bemessene Anzahl von Patronen zur Verfügung zu stellen, der Verbrauch wird meist ein sehr großer sein, namentlich wenn Beunruhigungen der Etappen durch Freischaaren zu befürchten sind (Kriegs-Etappen-Ordnung § 16, Nr. 5). In Auxon fanden vor dem Ueberfall täglich Scharmützel statt, bei welchen man sich oft längere Zeit mit Franktireuren herumschoß.

Der nächste Angriff auf die Etappenlinien verlief günstiger für die Deutschen Truppen. Am 4. Dezember befand sich ein Kommando von Rekonvaleszenten des Füsilierregiments Nr. 35 in der Stärke von 152 Mann unter Premierlieutenant v. Bischoffshausen in Egriselle le Bocage südwestlich Sens.

Sehr sachgemäß war das ganze Detachement in der Kirche des Ortes vereinigt, die Kirche zur Vertheidigung eingerichtet. Bei Tage waren Außenposten aufgestellt und Patrouillen vorgeschickt. Mit Beginn der Dunkelheit wurden die Tagesposten eingezogen bis auf einen Doppelposten an der Thür, dagegen Fenster und Thüren mit Posten besetzt. Gegen 4 Uhr Morgens wurde das Detachement von einer 170 Mann starken Franktireurbande angegriffen. Die Wachen im Gebäude nahmen sofort das Feuer gegen dieselbe auf und sehr bald war auch der Rest des Detachements auf seinem Posten; das Gefecht gestaltete sich für die Franzosen so verlustreich, daß Premierlieutenant v. Bischoffshausen mit Tagesanbruch seinerseits zum Angriff vorgehen konnte. Sehr zweckmäßig behielt aber dabei ein Zug die Kirche besetzt und unterstützte die Ausfallenden durch lebhaftes Feuer aus dem Dache der Kirche. Ein kräftiger Vorstoß trieb die Franktireure zurück, welche allein 20 Todte im Orte zurückließen. Das Preußische Detachement hatte überhaupt keine Verluste! Der glückliche Ausgang des Gefechts war eine naturgemäße Folge der in jeder Beziehung mustergültigen Anordnungen des Kommandoführers. Das Zusammenhalten des Detachements in einem Gebäude, die Aufstellung der Wache im belegten Gebäude selbst erwiesen sich als große Vortheile. Das Einziehen der Außenposten während der Nacht, eine Maßregel, welche schon oben empfohlen wurde, zeigte sich durchaus nicht als nachtheilig, die an den Thüren und Fenstern aufgestellten Posten reichten in Verbindung mit wenigen Patrouillen vollständig für die Sicherung der Truppe aus. Die Etappenkommandos in Auxon und Châtillon wurden überrascht und schließlich aufgehoben trotz Außenposten, Außenwachen und selbständiger Innenwachen, das Kommando in Egriselle wurde nicht überrascht und schlug den feindlichen Angriff zurück ohne diese Posten und ohne diese Wachen! Auch das Vorgehen zur Offensive, nachdem der Angriff des Gegners abgewiesen war, jedoch unter Festhaltung des belegten Gebäudes, kann für ähnliche Lagen als nachahmenswerth empfohlen werden. Gut ist es, wenn im Hinblick hierauf die Zahl der Ausgänge vorher vermehrt worden ist, um ein schnelles Hervorbrechen aus den Häusern zu ermöglichen. Diese Schnelligkeit ist aber ganz besonders nöthig, wenn der Vorstoß unternommen wird, um sich durch einen ungeschwächten Gegner durchzuschlagen. Der Feind versuchte auch während des Gefechts das Preußische Kommando durch Anlegen von Feuer aus der Kirche zu vertreiben, was aber nicht gelang, da Wasserkübel bereit gestellt waren und für Abzug des Rauches durch schnelles Oeffnen des Daches gesorgt wurde. Das Aufstellen von Wasserkübeln und der in jedem Dorfe vorhandenen Feuerspritze in den belegten Gehöften darf nicht vergessen werden.

Der 9. Dezember desselben Jahres bringt uns wieder das Bild eines gelungenen Angriffes der

Digitized by Google

Franzosen. Das Städtchen Ham an der Eisenbahn Reims—Amiens war zu dieser Zeit von einer Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 81 und von 120 Mann der Feld-Eisenbahnabtheilung Nr. 3 besetzt. Letztere arbeiteten an der Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahn. Das Detachement war in dem festungsartigen Schloß des Ortes, demselben, in welchem Napoleon III. als Gefangener saß, vereinigt, nur die Offiziere und technischen Beamten wohnten in der Stadt, der Bahnhof war durch eine Wache besetzt. Die Speisung der Leute war in der Weise geregelt, daß die Hälfte derselben vollständig bewaffnet zu bestimmten Zeiten in die Stadt ging und dort bei den einzelnen Bürgern die Mahlzeiten einnahm. General Lecointe, Kommandeur der 22. Französischen Division, traf am 9. Dezember gegen Abend mit drei Bataillonen Linientruppen und 6 Geschützen vor Ham ein. Er war durch die Einwohner über die Besetzung des Ortes genau unterrichtet, ebenso darüber, daß zur Zeit gerade die Hälfte des Preußischen Detachements in den Häusern vertheilt beim Essen war. In drei Kolonnen drangen die Franzosen überraschend in den Ort ein, die Bahnhofswache wurde sofort aufgehoben, ebenso die in den Häusern des Ortes speisenden Mannschaften und mehrere Offiziere und Beamte, welche sich in einem Café befanden. Einigen Offizieren gelang es, auf La Fère zu entkommen und wenige Mannschaften und zwei Beamte konnten in das Schloß flüchten, welches sofort geschlossen und verbarrikadirt wurde. In demselben befanden sich noch etwa 70 Mann und einige höhere Eisenbahnbeamte, aber kein Offizier. Die Franzosen beschossen hierauf das Schloß aus ihren Feldgeschützen, aber nach ihrer eigenen Angabe sowie nach derjenigen der Vertheidiger ganz wirkungslos. Trotzdem kapitulirte die Besatzung noch in der Nacht, nachdem ihr durch einen Parlamentär mitgetheilt war, daß die Stärke der Franzosen auf 6000 Mann und 12 Geschütze angewachsen wäre.

Besonders unzweckmäßig erscheint bei den Ereignissen in Ham die Art der Speisung der Mannschaften. Das Essen ist entweder in den belegten Gebäuden von der Truppe selbst zuzubereiten oder am besten von der Ortsbehörde zubereitet in die Quartiere zu liefern. Jedenfalls darf die Mannschaft sich nicht in den Häusern zerstreuen behufs Einnahme der Mahlzeiten. Besonders ungünstig war es, daß die Leute, als es schon dunkel war (6 Uhr Abends im Dezember!), in die Stadt geschickt wurden. Von Beginn der Dunkelheit ab bis Tagesanbruch darf kein Mann außerdienstlich die Quartiere verlassen, und auch während des Tages ist das Verlassen derselben zu beschränken. Als höchst nachtheilig erwies sich ferner die Unterbringung der Offiziere getrennt von der Truppe in einzelnen Quartieren. Infolgedessen befand sich im Schloß schließlich kein Offizier. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß dasselbe sich wesentlich länger gehalten haben würde, wenn ein Offizier das Kommando in demselben gehabt hätte. Man kann sich überhaupt des Eindrucks nicht erwehren, daß die Deutschen Etappentruppen wie in Ham so auch in vielen anderen Orten etwas vorsichtiger hätten sein können. Es darf aber nicht vergessen werden, daß sich eine Etappentruppe nicht annähernd so bequem in einem Ort einrichten darf, wie das Gros einer Armee, sondern sich stets auf Vorposten befindlich betrachten muß, und zwar auf Vorposten unter besonders schwierigen Verhältnissen. Die Außenwache auf dem Bahnhof war auch hier ganz nutzlos, sie wurde ohne Weiteres aufgehoben und gewährte der Truppe gar keinen Schutz. Die Sicherung des Materials und der Vorräthe auf dem Bahnhof gegen die Einwohner hätte man am besten durch Patrouillen erreicht, gegen eine größere feindliche Truppenmasse, wie am 9. Dezember, konnte man sie doch nicht schützen.

Am 25. Januar 1871 wurde die Preußische Etappe in Briénon, einem Städtchen südwestlich Troyes, von den Franzosen angegriffen. Die Besatzung bestand aus einer Kompagnie des Landwehrbataillons Paderborn unter Hauptmann v. Ehrenstein. Die Kompagnie war in einem Schloß untergebracht, der Bahnhof mit einer Wache besetzt. Letztere wurde um 6 Uhr Morgens überraschend angegriffen und sehr bald gefangen genommen. Dagegen wies das im Schloß liegende Gros der Kompagnie alle Angriffe des Gegners energisch zurück, so daß derselbe schließlich den Rückzug antrat. Auch dieses Gefecht giebt uns dieselben Lehren, wie die bisher besprochenen: Zusammenhalten der Truppe in einem oder in wenigen Gebäuden, keine Wachen während der Nacht außerhalb dieser Gebäude, nur Patrouillen!

Die für die Sicherung von Etappen aufgestellten Grundsätze gelten natürlich in gleicher Weise für alle schwächeren Detachements, welche in ähnlicher isolirter Lage Ortsunterkunft nehmen, namentlich auch für Gefangenentransporte, Rekonvaleszenten und Beitreibungskommandos, sowie Detachements, welche Gegenden von Freischaaren säubern sollen. Der Krieg 1870/71 bietet uns auch von Ueberfällen auf solche Detachements mehrere interessante Beispiele, deren Lehren sich ohne Weiteres auf die Verhältnisse in den Etappen-Orten anwenden lassen. Die bei Rambouillet südwestlich Paris stehende 6. Kavalleriedivision schickte am 7. Oktober 1870 die 4. Eskadron des Husarenregiments Nr. 16 sowie eine der ihr unterstellten Bayerischen Infanteriekompagnien nach dem kleinen Städtchen Ablis.*) Das Detachement sollte die rechte Flanke des I. Bayerischen Armeekorps decken, letzteres stand mit dem Gros bei Arpajon, mit der Avantgarde bei Etrechy. Der Detachementsführer ließ in Ablis die Ausgänge nach Chartres und Etampes verbarrikadiren und durch starke Infanteriewachen besetzen (im Ganzen 60 Mann). Die Husaren patrouillirten ins Vorterrain und brachten ihre Pferde in drei großen Ställen unter. Der größere Theil der Husaren sowie der Rest der In-

*) Siehe Uebersichtskarte 5 des Generalstabswerkes.

Digitized by Google

fanteriekompagnie wurden in den Häusern des Ortes einquartiert. Eine Aufforderung an die Einwohner zur Ablieferung der Waffen hat anscheinend nicht stattgefunden. Eine bei Denonville, zwei Meilen südlich Ablis, befindliche Franktireurbande unter einem Grafen Lipowski erhielt durch einen Bauer Nachricht von der Stärke und der Art der Besetzung von Ablis. Graf Lipowski brach sofort auf, um den Ort zu überfallen. Seine Abtheilung war 200 bis 300 Mann stark, jedenfalls nicht erheblich stärker als das Preußische Detachement. Zwischen 4 und 5 Uhr Morgens langte Graf Lipowski vor Ablis an und ging von drei Seiten zum Angriff vor. Die Bayerischen Wachen an den Ausgängen des Ortes wurden rasch zurückgedrängt, zogen sich aber ebenso wie der Rest der Kompagnie auf Rambouillet zurück. Schlimmer erging es aber den Husaren. Dieselben suchten bei Beginn des Alarmes aus ihren Häusern nach den Stallungen zu eilen, wurden aber schon auf dem Wege dahin von den Einwohnern, welche in großer Zahl am Kampfe theilnahmen, niedergemacht oder gefangen genommen. Der Verlust der Deutschen betrug 1 Offizier, 79 Mann und 115 Pferde, derjenige der Franzosen 13 Mann.

Auch der Ueberfall von Ablis lehrt uns keine anderen Grundsätze, als sie bisher entwickelt sind: Starke, aber für sich allein untergebrachte Wachen schützen höchstens sich selbst, aber nicht die ruhenden Mannschaften; die Unterbringung der letzteren in einzelnen Häusern veranlaßt, daß dieselben einzeln unschädlich gemacht werden und daß der Ort verloren geht. Als fehlerhaft muß es ferner bezeichnet werden, daß die Husaren nicht durchweg in denselben Gehöften untergebracht waren, wie ihre Pferde. In solchen gefährdeten Orten muß jeder Kavallerist in der Nähe seines Pferdes bleiben, und die Infanterie wird am besten auf die von der Kavallerie belegten Gehöfte vertheilt. Die Wachen an den Dorfausgängen konnten dann während der Nacht ganz wegfallen, dafür mußte aber selbstverständlich ein reger Patrouillengang eingerichtet werden. Die an den Ortsausgängen angelegten Barrikaden wurden verhältnißmäßig rasch genommen.

Selbstverständlich können Ueberfälle gelingen, trotzdem die Truppe in jeder Weise sachgemäß untergebracht und gesichert ist. Es fragt sich nur, was dann noch zu thun übrig bleibt. Am 30. November 1870 befand sich eine Erkundungsabtheilung des XII. Armeekorps unter Oberst v. Rex, zwei Kompagnien des Grenadierregiments Nr. 100, je eine Eskadron des Garde-Reiter- und des 17. Ulanenregiments sowie zwei reitende Geschütze in Etrépagny, nordwestlich Paris. Die Truppen wurden in großen Quartieren vereinigt. In der Nacht gegen 1½ Uhr wurde das Detachement vom General Briand mit 1800 Mann, und zwar meist Linientruppen, überfallen. Auch ein Theil der Einwohner griff zu den Waffen. Es war von vornherein keine Aussicht, sich gegen den mehrfach überlegenen Feind längere Zeit halten zu können, trotzdem aber kapitulirte das Detachement nicht, sondern versuchte sich durchzuschlagen, was auch dem größten Theil gelang. Selbst eines der beiden Geschütze wurde gerettet. Kann die Truppe bei einem Ueberfall sich in den Gebäuden nicht mehr halten, so muß sie versuchen, sich durchzuschlagen. Ganz abgesehen davon, daß es für die Truppe doch gewiß ungleich ruhmvoller ist, bei dem Durchbruchsversuch in feindliche Hände zu fallen oder kampfunfähig zu werden, pflegt die Zahl derjenigen, welchen es zu entkommen gelingt, selbst einem sehr überlegenen Feind gegenüber meist überraschend groß zu sein. Von derselben Ueberlegung war wohl auch Lieutenant Frommhagen geleitet, als er in Auxon mit dem Reste seiner Leute durchbrach, der Erfolg übertraf auch hier alles Erwarten.

Schießversuche auf einen Luftballon im Lager von Ust-Ishora.

Am 25. Juli fand auf dem Polygon von Ust-Ishora eine Beschießung des Militärluftballons „Jastreb" statt, die vieles Interessante bot.

Man hatte den zu anderen Zwecken nicht mehr geeigneten Ballon, der an drei Tauen gehalten wurde, 600 Fuß steigen lassen und beschoß ihn aus 4500 Schritt Entfernung mit Schrapnels. An dem Luftballon war eine gewöhnliche Gondel mit darin sitzender Puppe befestigt. Zum Schießen waren vier leichte Geschütze bestimmt. Zur Beobachtung der Sprengdistanz der Schrapnels befand sich 1 km links vorwärts der feuernden Batterie eine Beobachtungsstation, die mit der Batterie telephonisch verbunden war. Die den Ballon haltenden Mannschaften hatten ihren Platz in einer sicheren Deckung und vermochten dem Ballon eine wechselnde Höhe und auch Seitenbewegungen zu geben. Die Luft war ruhig, so daß das Zielen nicht erschwert wurde. Man konnte mit bloßem Auge die Seile erkennen. Das Einschießen gelang mit dem zehnten einzelnen Schuß, worauf Salven erfolgten. Erst bei der fünften Salve zeigte die Veränderung der äußeren Form des Ballons, daß derselbe getroffen worden war, doch hielt sich derselbe noch einige Zeit in der Luft. Eine sechste Salve ging über den nun allmälig sinkenden Ballon hinweg. Bei stärkerer Belastung der Gondel wäre das Niedersinken vermuthlich schneller erfolgt und der Aufstoß bei der Landung ein stärkerer gewesen, doch nicht so stark, um den darin befindlichen Luftschiffer stark zu gefährden.

Im Ganzen wurden 34 Schrapnels verwendet, von denen aber drei nicht explodirten, während die letzte Salve (vier Geschosse) den nur von der vorletzten Salve getroffenen Ballon nicht erreichte. Das Einschießen hätte schneller erfolgen können; es kam hier aber weniger darauf an, den Ballon schnell zum Sinken zu bringen, als das Schießen instruktiv zu gestalten.

Digitized by Google

Bei der näheren Besichtigung des Ballons ergaben sich fünf große Löcher (etwa ein Quadratfuß), herrührend von den Sprengstücken, und 24 kleinere Löcher, verursacht durch die Kugeln. Die Hauptbeschädigungen befanden sich an dem oberen Theile des Ballons.

Bei vorhandenem Ausbesserungsmaterial (Pflaster) hätte der Ballon innerhalb einer halben Stunde wieder brauchbar sein können. Im Ganzen ergab es sich, daß die Luftballons in allzugroßer Nähe der feindlichen Artillerie doch stark gefährdet sind und, wenn sie nicht, sei es durch eine Dampfmaschine, sei es durch Pferde oder Menschenhand, von der Stelle bewegt werden können, von tüchtigen Artilleristen innerhalb einer Viertelstunde herunter zu bringen sind. Um daher die Beobachtungen vom Ballon aus auch in größerer Nähe des Feindes fortsetzen zu können, empfiehlt der Berichterstatter N. Orlow (eine der maßgebendsten und auch literarisch wirksamsten Autoritäten) die gleichzeitige Benutzung zweier, in einem gewissen Abstand von einander befindlicher und einander ablösender „Stabsballons" (große Ballons, die ihren Platz in der Nähe des obersten Führers haben und in deren Gondel mehrere Personen, mitunter sogar der Kommandirende selbst Platz finden). Außerdem müssen näher an dem Feinde mehrere kleinere sogenannte „Spezialballons" (d. h. zu Beobachtungen der Details zu verwendende) in Wirksamkeit treten. In der Gondel derselben braucht sich nur ein Beobachter zu befinden. Ihrer Kleinheit wegen sind letztere Ballons schwerer zu treffen, sinken aber infolge ihres geringen Gasinhalts, wenn getroffen, schneller, können dafür aber auch schneller wieder gebrauchsfähig gemacht werden. Der Beobachter selbst unterliegt dabei keiner größeren Gefahr, als wenn er sich der Artillerie gegenüber auf der Erde befände. Diese Gefahr muß angesichts des von den Beobachtungen zu erwartenden Nutzens riskirt werden. N. Orlow hat über die Benutzung der Luftballons mehrere bedeutende Artikel geschrieben und darüber gewissermaßen eine besondere „Taktik" zusammengestellt, die durch weitere Versuche zu vervollkommnen ist. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf eine in den Heften Juli und August der „Internationalen Revue" veröffentlichte Uebersetzung eines im Wajenny Sbornik enthaltenen Artikels des genannten Autors.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Eine Theilnahme der Offiziere der Marine-Infanterie an der Normalschießschule des Lagers von Châlons ist im Einvernehmen mit dem Kriegsminister durch Erlaß des Marineministers vom 27. Juli d. J. in der Weise angeordnet worden, daß sowohl zu dem vom 1. bis 31. Oktober dauernden kürzeren wie auch zu dem Hauptkurse vom 1. Februar bis zum 30. Juni regelmäßig je vier Hauptleute der Waffe befehligt werden.

(Bulletin officiel du ministère de la marine.)

— Das Heirathen ohne Konsens der dienstpflichtigen jungen Soldaten ist, laut Entscheidung des Kriegsministers vom 22. Juli d. J., diesen bis zum 1. November desjenigen Jahres gestattet, in welchem sie zur Einstellung gelangen sollen. Die gleiche Freiheit haben die Zurückgestellten bis zum 1. November des Jahres, in welchem der Revisionsrath sie für dienstauglich erklärt.

(La France militaire Nr. 1886 vom 5. August 1890.)

— Die Deportation der zu Zwangsarbeit Verurtheilten fand bisher in der Weise statt, daß Strafen von mehr als siebenjähriger Dauer in Guyana, kürzere in Neukaledonien verbüßt wurden. Laut justizministerieller Verordnung vom 17. Juli d. J. wird diese Anordnung dahin geändert werden, daß in Zukunft diejenigen Verbrecher, bei welchen die Hoffnung auf Besserung ausgeschlossen zu sein scheint, nach Guyana, diejenigen, bei denen dies nicht der Fall ist, nach Neukaledonien geschafft werden sollen.

(La France militaire Nr. 1886 vom 5. August 1890.)

— Der Pferde-Ersatz für die Gendarmerie ist durch eine Vorschrift vom 18. Juli 1890 neu geregelt worden. Bei den darüber stattgehabten Verhandlungen war die Berittenmachung auf Kosten des Staates in Betracht gezogen. Der Kriegsminister hat aber von der Einführung eines solchen Verfahrens abgesehen, weil dasselbe die Gendarmen selbst geschädigt und nicht ihnen, sondern dem Staate Geldvortheile verschafft haben würde. Er hofft, daß die Gendarmen diese wohlwollende Absicht erkennen und sich nicht durch das Vorurtheil, ein zwölfjähriges Pferd tauge nicht mehr für ihren Dienst, oder durch ein falsches Ehrgefühl irreführen lassen werden. Denn um Pferde in diesem Alter, und überhaupt um solche, welche nicht mehr allen Anforderungen des Truppendienstes gewachsen, aber sehr wohl im Stande sind, die in der Regel keine besondere Leistungsfähigkeit bedingenden Ansprüche der Gendarmerie zu erfüllen, handele es sich. Ihre eigenen Offiziere sollen sie darüber belehren, und die kommandirenden Offiziere derjenigen Truppentheile, welche die Pferde in derselben Weise, wie es in Preußen geschieht, abzugeben haben, sollen sich das Interesse der Empfänger, meist früherer Kavallerie- und Artillerie-Unteroffiziere, angelegen sein lassen. Die Pferde, aus denen die Wahl getroffen werden darf, sind die der Kürassier- und der Dragonerregimenter und die der Artillerie. Die letztere Waffe und der Train, welche ebenfalls das Recht haben, aus den von jenen Regimentern auszumusternden Pferden die für sie selbst noch brauchbaren zu entnehmen, dürfen dieses erst ausüben, wenn die Gendarmerie ihre Entscheidung bewerkstelligt hat. Der von letzterer zu zahlende Preis beträgt 320 Francs für ein zwölf-, 400 für ein elf-, 480 für ein zehnjähriges Pferd. Bei jüngeren Pferden steigt der Preis um je 80 Francs für ein jedes Jahr, welches das betreffende weniger zählt. Freihändig dürfen nur dann Pferde erworben werden, wenn solche auf die erwähnte Weise nicht zu erhalten sind, es sei denn, daß das Ausscheiden von Militärpersonen aus dem Dienste Gelegenheit zum Erwerbe böte. In Algier und in Tunis erfolgt die Beschaffung in gleicher Weise aus den Pferden der Chasseurs d'Afrique und des 4. Spahisregiments (die Regimenter Nr. 1 bis 3 reiten ihre eigenen Pferde). Hinsichtlich der beim Verlust von Pferden zu gewährenden Entschädigungen und der für die gute Erhaltung der ersteren zu zahlenden Belohnungen bleiben die geltenden Bestimmungen in Kraft. Diesen zufolge beträgt bei Verlust eines Pferdes der von der Ankaufssumme in Abzug zu bringende Betrag ¼ bei einem mit 12, ⅓ bei einem mit 11, ⅓ bei einem

Digitized by Google

mit 10 Jahren erworbenen Pferde. Die Belohnungen für gute Erhaltung werden mit jährlich 10 Francs bis zu dem Tage, an welchem das Pferd das 16. Lebensjahr vollendet, mit 20 Francs für das 17. und mit je 10 Francs für jedes folgende Lebensjahr bezahlt. Das zurückgelegte 16. Jahr gilt also für dasjenige, mit welchem das Pferd der Regel nach nicht mehr dienstbrauchbar ist.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Ueber den Marsch des 6. Bataillons Alpenjäger, auf welchem an einem besonders heißen Tage des letztverflossenen Juli drei Jäger dem Sonnenstiche erlagen, bringt „L'Avenir militaire" Nr. 1496 vom 29. Juli nachstehende Mittheilungen: Das Bataillon marschirte von Saorge und Fontan nach Moulinet im Departement der Seealpen. Die Entfernung beträgt 35 bis 36 km. Es ist das eine Strecke, welche die Alpenjäger trotz der bei Kantonnementsveränderungen ihnen nothwendigerweise aufzubürdenden schweren Last unter anderen Umständen mit Leichtigkeit zurücklegen. Um indessen Moulinet vor Eintritt der großen Hitze zu erreichen, beobachtete der Kommandeur die Vorsicht, schon um 1½ Uhr in der Frühe aufbrechen zu lassen, und nur 3 bis 4 km trennten die Kolonne von ihrem Ziele, als mit einem Male in den engen Felsenschluchten der Bevera die Luft entsetzlich drückend wurde. Eine glühende Sonne, deren Strahlen von den Felswänden zurückgeworfen wurden, verursachte eine Hitze, welche selbst die am meisten an die Sonne Afrikas gewöhnten Offiziere kaum zu ertragen vermochten. Die Kolonne kam sehr bald nur mit Mühe vorwärts. Der Kommandeur befahl unverzüglich, von zwanzig zu zwanzig Minuten Halt zu machen. Aber man mußte um jeden Preis diese Hölle hinter sich bringen; eine längere Unterbrechung des Marsches eintreten zu lassen, ging nicht an, denn Schatten giebt es nicht auf dem Wege bis Moulinet, und die Führung der Straße auf einem Felsvorsprunge oberhalb des Flusses gestattet nicht, daß man sich unterwegs aufhält. Aerzte und Offiziere sind überall, wo es gilt, die zu stärken, welche schwach werden, und denen beizuspringen, welche unterliegen. Trotzdem sinken drei Jäger hin, um sich nicht wieder zu erheben. Sie werden sofort auf die Krankenwagen geladen und eiligst nach Moulinet geschafft, aber alles Bemühen, sie am Leben zu erhalten, ist vergeblich.

— Die Parade des I. und II. Armeekorps wird am 18. oder 19. September bei Marcoing im Arrondissement Cambrai vor dem oberleitenden General Billot stattfinden. Nach derselben wird die Infanterie aus den am weitesten entfernten Garnisonen mittelst der Eisenbahn in dieselben befördert werden, während die übrigen Truppen den Weg mittelst Fußmarsches zurücklegen.

(L'Avenir militaire Nr. 1496 vom 29. Juli 1890.)

— Die Eisenbahnen von Draguignan nach Montaroux (südliches Netz) und von Champagnole nach Saint-Laurent (Paris—Lyon—Mittelmeer) sind in Betrieb gesetzt worden.

Oesterreich-Ungarn. Die Verpflegung der Mannschaft während des vom k. und k. 32. Feldjägerbataillon ausgeführten Marsches über die Hohe Tatra (Militär-Wochenblatt Nr. 66) bestand am ersten und am dritten Tage aus je zwei Menagen. Von der einen wurden die Suppe und das Gemüse vor dem Abmarsche, das Fleisch während der Hauptrast genossen. Am zweiten Tage ward Gulyaskonserve verabfolgt und die Brühe vor dem Abrücken aus dem Biwak, das Fleisch auf dem großen Ruhehalte verzehrt; das Fleisch derselben schmeckte Allen besser als das gewöhnliche Menagefleisch. An allen drei Tagen wurde nach Beendigung des Marsches die zweite Menage feldmäßig bereitet und jedem Manne 9 cl Branntwein verabreicht. Sämmtliche Verpflegungsgegenstände, den Branntwein eingeschlossen, für die beiden ersten Tage des Marsches trug der Mann selbst, für den letzten wurden die Lebensmittel entgegengeschickt.

(Wehrzeitung v. 27. Juli 1890. Sonntagsbeilage der Reichswehr Nr. 147.)

Schweiz. Laut Geschäftsbericht des eidgenössischen Militärdepartements für das Jahr 1889 sind von 1875 bis 1888 für das Bundesheer im Inlande 882, im Auslande 5969, im Berichtsjahre 57 bezw. 335, mithin von 1875—1889 939 bezw. 6304 Pferde angekauft worden. Die mit den Ankäufen gemachten Erfahrungen sprechen zu Gunsten der ausländischen Erwerbungen. Die im Fohlenhofe aufgezogenen dreijährigen Pferde waren, mit einzelnen sehr guten Ausnahmen, den volljährig im Inlande angekauften nicht bedeutend überlegen. Das Pferdematerial ist zu jung, um den Anforderungen des Dienstes genügen zu können; das errichtete Central-Remontedepot soll diesem Uebelstande abhelfen. Ende 1889 trat der 6. Jahrgang der mit Bundespferden berittenen Kavalleristen mit 249 Pferden in die Landwehr; von den Pferden gingen 198 in das Eigenthum der Reiter über. Von den übrigen gelangten 28 zur Wiederabgabe, 4 zur Beobachtung um vielleicht ebenfalls wieder abgegeben zu werden, 12 als ausgedient zum Verkaufe, 7 als untauglich zur Ausrangirung.

(Allg. Schweiz. Milit.-Ztg. Nr. 33 v. 16. August 1890.)

Inhalt der Nummer 20 des Armee-Verordnungsblattes vom 30. August 1890.

Uniforms-Aenderungen bei den Artillerie-Schießschulen und der Versuchs-Kompagnie der Artillerie-Prüfungs-Kommission. — Verlegung des Kadettenhauses Culm nach Cöslin. — Uebergang der Festung Bitsch aus dem Bereich der 6. Festungs-Inspektion in denjenigen der 10. Festungs-Inspektion. — Vorbeimarsch der Kavallerie bei großen Paraden. — Volkszählung am 1. Dezember 1890. — Ergänzung der Stamm-Unteroffiziere des Lehr-Infanterie-Bataillons. — Marschpapiere bezw. Militär-Fahrscheine für die Rückkehr der zu den Lehrschmieden einberufenen Roßarzt-Aspiranten bezw. kommandirten Hufbeschlagschüler. — Besetzung zweier Freistellen bei der Königlichen Landesschule in Pforta. — Invaliditäts- und Altersversicherung. — Eintreffen zu den Prüfungsterminen bei der Ober-Militär-Examinations-Kommission. — Abänderung der Vorschrift für die Verwaltung der Artillerie-Depots. — Dienstanweisung für die Korps-Bekleidungsämter. — Flurschäden-Vergütung. — Anstellung eines Ober-Roßarztes bei dem Remonte-Depot in Arendsee i. Altm. — Ausrüstungs-Nachweisung für eine Etappen-Telegraphen-Direktion. — Ausgabe von neuen Ausrüstungs-Nachweisungen ꝛc. — Ausgabe einer neuen Anleitung für den Bau von Schießständen nebst Zeichnungen — 10 Blatt —. — Aufschrift von Frachtbriefen. — Deckblätter zur Marineordnung. — Gebührnisse beim Beziehen „enger Quartiere". — Bewegliche Blenden für die Schießstände.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 71.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 75. Berlin, Sonnabend den 6. September. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Verleihung von Adelsprädikaten (Preußen).

Nichtamtlicher Theil.

Die Torpedoboote in den Englischen Flottenmanövern. — Ueber die großen Manöver zwischen Narwa und Kraßnoe Selo. — Ueber Kriegs- und Soldatenlieder, besonders der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. — Die Gliederung der Türkischen Armee im Frieden.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Reinigung der Blasinstrumente. Beurlaubung von Bewerbern um das Doktorat der Rechte. — Bulgarien: Eisenbahnbau. Artillerie-Kommission. Beförderungen und Auszeichnungen. Griechenland: Volkszählung. Pferde-Einkauf in Ungarn. Gesellschaft für den Bau des Kanals von Corinth. Bau der Bahnlinie Piräus—Larissa. Bau von Kreuzern. Reformpläne des neuen Kriegsministers. Montenegro: Regulirung des Boyanaflusses. Rumänien: Theilung der Rumänischen Flotte in zwei Divisionen. Serbien: Wiedereinführung von Offizierszulagen. Namen und Eintheilung der Bataillonskommandanten des ersten Milizaufgebotes. Waffenübung des zweiten Milizaufgebotes. Manöver im Militärlager von Banicka Brdo. Personalnachrichten.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Insterburg, den 26. August 1890.

Prinz Albrecht von Preußen Königliche Hoheit, General-Feldmarschall und General-Inspekteur der 1. Armee-Insp., fortan à la suite des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1 zu führen.

Berlin, den 1. September 1890.

Schaaffhausen, Dominik, Port. Fähnrs. vom Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, zu Sek. Lts.,

Bohtz, Unteroff. von demselben Regt., zum Port. Fähnr., — alle drei vorläufig ohne Patent,

v. Stangen, v. Poseck, Port. Fähnrs. vom 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52, zu Sek. Lts., vorläufig ohne Patent, — befördert.

Blumenhagen, den 2. September 1890.

Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem, General der Inf. und kommandirender General des Gardekorps, zum Chef des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41 ernannt.

Pasewalk, den 2. September 1890.

v. Bernuth, Hauptm. und Komp. Chef vom 4. Garde-Regt. zu Fuß, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

v. Werner, Hauptm. vom 4. Garde-Regt. zu Fuß, zum Komp. Chef ernannt.

Graham, Pr. Lt. von demselben Regt., zum überzähligen Hauptm.,

v. Zimmermann I., Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, — befördert.

Frhr. v. Falkenstein, Major vom Garde-Jäger-Bat. und kommandirt als Adjutant bei der Insp. der Jäger und Schützen, ein Patent seiner Charge verliehen.

v. Bothmer, Pr. Lt. à la suite des 3. Garde-Regts. zu Fuß, zum Hauptm. befördert.

Die Port. Fähnrs.:

Perrinet v. Thauvenay, v. Tabouillot gen. v. Scheibler, v. Haeften, v. Alvensleben, Frhr. v. Diepenbroick-Grüter vom 2. Garde-Regt. zu Fuß,

de Perrot, v. d. Mülbe vom Garde-Füs. Regt.,

Frhr. v. Leesen, Frhr. v. Hadeln vom 3. Garde-Regt. zu Fuß,

v. Balluseck, v. Usedom vom 4. Garde-Regt. zu Fuß,

v. Engel vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,

v. Hagen, v. Sydow vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2,

v. Bongé, Bartsch vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth,

Digitized by Google

Frhr. v. Dalwigk zu Lichtenfels, Frhr. v. Hammerstein-Gesmold, Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg, v. Weyrauch, Edler v. d. Planitz vom Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4,
Bronsart v. Schellendorff vom Garde-Jäger-Bat.,
Frhr. v. Chambrier vom Garde-Schützen-Bat., — zu Sek. Lts., vorläufig ohne Patent,
v. Borries, Unteroff. vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth, zum Port. Fähnr., vorläufig ohne Patent, — befördert.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 27. August 1890.

Danner, Pr. Lt. vom Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, in dem Kommando zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken von der Gewehrfabrik in Danzig zu derjenigen in Spandau versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Pasewalk, den 2. September 1890.

Marcinowski, außeretatsmäß. Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21, mit Pension der Abschied bewilligt.

Evangelische Militär-Geistliche.

Durch Verfügung des Evangelischen Feldpropstes der Armee.

Den 30. August 1890.

Collin, Div. Pfarrer der 36. Div. in Danzig, ausgeschieden und in ein Civil-Pfarramt übergetreten.
Quandt, Div. Pfarrer der 12. Div. in Glatz, als Div. Pfarrer der 36. Div. nach Danzig, — versetzt.

Beide Veränderungen treten zum 1. Oktober d. J. in Kraft.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 12. August 1890.

Guttzeit, Zahlmstr. von der 1. Abtheil. Westpreuß. Feld-Art. Regts. Nr. 16,
Pikardi, Zahlmstr. vom 2. Bat. Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, — bei ihrem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 11. Juni 1890.

Rauscher, Proviantamtsanwärter, als Proviantamts-Assist. in Graudenz angestellt.

Den 20. Juni 1890.

Klingbeil, Ohrdorff, Behnke, Gehrt, Bartelt, Mohr, Proviantamtsanwärter, als Proviantamts-Assistenten bezw. in Mülhausen im Elsaß, Cöln, Neiße, Magdeburg, Berlin und Schweidnitz angestellt.

Den 3. Juli 1890.

Fischer, Moebes, Proviantamtsanwärter, als Proviantamts-Assistenten in Königsberg bezw. Posen angestellt.

Den 9. Juli 1890.

Huff, Proviantamtsanwärter, als Proviantamts-Assist. in Darmstadt angestellt.

Den 18. Juli 1890.

Weber, Proviantamtsanwärter, als Proviantamts-Assist. in Lyck angestellt.

Den 21. Juli 1890.

Junker, Lazareth-Insp. in Prenzlau, nach Tilsit,
Kabsch, Lazareth-Insp. in Tilsit, nach Prenzlau, — versetzt.

Den 29. Juli 1890.

Neumann, Garn. Bau-Insp. in Potsdam, nach Gleiwitz,
Ahrendts, Garn. Bau-Insp. in Breslau I., nach Potsdam,
Veltmann, Baurath, Garn. Bau-Insp. in Gleiwitz, nach Breslau I., — versetzt.

Den 2. August 1890.

Kosanke, Proviantamtsanwärter, als Proviantamts-Assist. in Gumbinnen angestellt.

Den 4. August 1890.

Boelling, Burger, Proviantamtsanwärter, als Proviantamts-Assist. in Oldenburg bezw. Schleswig angestellt.

Den 18. August 1890.

Rettig, Baurath, Garn. Bau-Insp. in Münster, nach Posen I.,
Schneider II., Garn. Bau-Insp. in Posen I., nach Münster, — versetzt.

Den 21. August 1890.

Freund, Zahlmstr. vom 1. Bat. Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Durch Verfügung der General-Inspektion des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen.

Hochbaum, Festungsbauwart 2. Kl. beim Ingen. Komitee, zur Fortifikation Magdeburg versetzt.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Obersten v. Monbart, Kommandeur des Gren. Regts. König Karl (5. Württemberg.) Nr. 123, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Hauptmann v. Safft im Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Premierlieutenant v. Ribbeck im 2. Leib-Hus. Regt. Kaiserin Nr. 2;

des Königlichen Sächsischen Albrechtskreuzes:

dem Musikdirigenten Appold vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6;

des silbernen Kreuzes des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Vizewachtmeister Kalk vom Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, kommandirt zur Leib-Gend.;

des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone:

dem Major v. Bornstädt, etatsmäß. Stabsoffizier des Hus. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16;

des Großkreuzes mit der goldenen Krone, der Kette und mit Schwertern am Ringe des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig:

dem General-Feldmarschall und General-Inspekteur der 4. Armee-Insp. Grafen v. Blumenthal;

des Komthurkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Generallieutenant z. D. v. Briesen, zuletzt Generalmajor und Kommandeur der 16. Inf. Brig.;

des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes dritter Klasse:

dem Hauptmann v. Döring im Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse:

dem Hauptmann v. Schenck im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2;

des Offizierkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone:

dem Hauptmann v. Pluskow im 1. Garde-Regt. zu Fuß,

dem Hauptmann Frhrn. Röder v. Diersburg im Garde-Jäger-Bat.,

dem Hauptmann v. Douglas im Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

dem Hauptmann Gattung im Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33;

des Großherrlich Türkischen Osmanié-Ordens dritter Klasse:

dem Obersten Frhrn. v. Kleist, Kommandeur des Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8;

der Großherrlich Türkischen silbernen, dem Imtiaz-Orden affiliirten Medaille:

dem Premierlieutenant Omer Faïk, à la suite der Armee und zur Dienstleistung beim Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40 kommandirt.

Verleihung von Adelsprädikaten.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Major im Generalstabe des XVI. Armeekorps Gottlob Georg Heinrich Reinhard Scheffer in den Adelsstand zu erheben.

Nichtamtlicher Theil.

Die Torpedoboote in den Englischen Flottenmanövern.

Die großen Englischen Flottenmanöver, welche in den beiden Vorjahren hoch interessante und wichtige, wenn auch nicht ganz einwandfreie Ergebnisse auf dem Gebiete der Kriegführung zur See geliefert haben, sind diesmal in ganz unerwarteter und sehr eigenthümlicher Weise verlaufen. Die beiden zum Operiren gegen einander bestimmten Hochseeflotten

Digitized by Google

sind nämlich gar nicht zur Aktion gekommen, ja sie haben nicht einmal in irgend einer Weise Fühlung mit einander gewonnen. Zum Theil ist dies der Mangelhaftigkeit der den Manövern zu Grunde gelegten Idee zuzuschreiben, hauptsächlich aber rührt es daher, daß der Führer der den Engländern feindlichen Flotte sich diesen Umstand zu Nutze machte und ein Verfahren einschlug, das von vornherein jedes Zusammentreffen mit dem Gegner ausschloß. Er marschirte nämlich von seiner Operationsbasis, Bantry Bay in Irland, aus unter Benutzung des ihm nach der Manöver-Idee zustehenden vierundzwanzigstündigen Vorsprunges mit seiner ganzen Flotte geraden Weges vom Feinde fort in südwestlicher Richtung, etwa 1700 Seemeilen (425 geographische Meilen) weit, bis jenseits der Azoren auf die Breite von Madeira, wo er am letzten Tage der vom 8. bis zum 18. August dauernden Feindseligkeiten eintraf. Dort fand er seine schon im voraus nach der Gegend bestellten Kohlenschiffe vor, ergänzte theils aus diesen auf See, theils auf den Azoren seinen Vorrath und kehrte dann langsam nach der Heimath zurück, die er erst zehn Tage nach Beendigung der Manöver erreichte.

Die Englischen Flottenmanöver würden daher in diesem Jahre geringes Interesse bieten, wenn nicht ganz unabhängig von der auf Irland basirten Hochseeflotte noch eine feindliche Torpedoboots-Flottille im Englischen Kanal nahe der Französischen Küste bei den Normannischen Inseln stationirt gewesen wäre. Sie war einem Führer unterstellt, der seine Aufgabe richtig auffaßte, indem er unter voller Ausnutzung seiner Streitkräfte und der gegebenen kurzen Zeit unermüdlich den Feind mit Kühnheit und List angriff, ihn dadurch unausgesetzt in höchster Spannung hielt und ihm auch — selbstredend unter Daransetzung der eigenen Leute und Fahrzeuge — erhebliche Verluste zufügte.

Diese Vorgänge bieten gute Beispiele für die Verwendung von Torpedobooten in solchen Gewässern, für die sie sich eignen, daher sind sie wohl einer kurzen Darstellung werth, um so mehr, als sie wesentlich dazu beigetragen haben, die in letzter Zeit sehr zu Ungunsten dieser Fahrzeuge überhaupt sich neigenden Anschauungen in England zu berichtigen.

Nach den Anordnungen für die Manöver, soweit sie hier in Betracht kommen, bildete der Kriegshafen von Devonport mit seiner geschützten Rhede im Plymouth-Sound die Operationsbasis der Englischen Hochseeflotte, welche 9 Schlachtschiffe, 10 Kreuzer und 4 Fahrzeuge zählte; sie lag dort schon vor Beginn der Uebung kriegsbereit. Die freie Verfügung des Befehlshabers, Vizeadmiral Tryon, war jedoch in unerwünschter Weise dadurch eingeschränkt, daß er mit seinen Schlachtschiffen erst 24 Stunden nach der Kriegserklärung in See gehen durfte. Seine Kreuzer ꝛc. zu verwenden, war ihm gestattet.

Etwa 70 Seemeilen*) östlich davon in der Bucht von Portland war ein Reservegeschwader zusammengezogen, welches der Hauptsache nach aus 6 Panzerschiffen zum Küstenschutz, 2 Torpedoboots-Jägern, „Grasshopper“ und „Rattlesnake“, und 12 Torpedobooten 1. Klasse bestand.

Die feindliche Torpedoboots-Flottille, gleichfalls aus 2 Torpedoboots-Jägern, „Curlew“ und „Sandfly“, und 12 Torpedobooten 1. Klasse zusammengesetzt, hatte ihre Basis bei der Normannischen Insel Alderney, etwa 55 Seemeilen von Portland und 90 Seemeilen von Plymouth entfernt. Der Abstand Cherbourgs von den Englischen Kanalhäfen ist fast genau derselbe.

Nach den für die Manöver gegebenen Regeln führte jedes Boot zwei Torpedos mit Sicherheitsköpfen, d. h. mit Exerzirköpfen aus dünnem Kupferblech, welche sich beim Auftreffen auf eine Schiffswand ꝛc. verbiegen. Von diesen beiden Torpedos durfte immer nur einer zur Zeit verfeuert und mußte dann gleich wieder gefischt werden; das betreffende Boot durfte sich 24 Stunden lang nicht weiter an den Operationen betheiligen. Die Torpedo-Schußweite sollte nicht über 460 m betragen. Wurde ein Schiff von einem Torpedo getroffen, so sollte es zeitweilig und für die Dauer von 48 Stunden als kampfunfähig angesehen werden; dasselbe galt für ein Torpedoboot, wenn es von einem Schiffe aus 2½ Minuten lang innerhalb 1830 m Entfernung unter Feuer gehalten worden war. Wenn endlich überlegene Torpedoboote oder Abtheilungen von solchen sich 15 Minuten lang innerhalb 370 m Abstand von feindlichen Torpedobooten hielten, so sollten letztere gleichfalls für 48 Stunden als kampfunfähig gelten.

Als Termin für den Beginn der Feindseligkeiten wurde der 8. August 5 Uhr Nachmittags bestimmt. Um die Zeit waren mehrere Kreuzer ꝛc. der Englischen Hochseeflotte zum Rekognosziren in See, das Gros derselben, welches erst 24 Stunden später auslaufen durfte, lag im Plymouth-Sound in drei Reihen zu Anker. Diese früher nach Süden offene Rhede ist jetzt durch einen langen, niedrigen Wellenbrecher geschützt, welcher im Osten und Westen je eine Einfahrt von mäßiger Breite läßt, die durch starke Forts und Batterien gedeckt werden. Für den Kriegsfall sind außerdem vor den Einfahrten Minensperren und in den Einfahrten selbst Balkensperren vorgesehen, die auf beiden Seiten durch Sperrbatterien von Schnellfeuerkanonen gedeckt werden sollen; zahlreiche Wachtboote sind bestimmt, Ausguck zu halten und bei Vertheidigung der Sperre mitzuwirken. Diese Vorrichtungen waren indessen jetzt nicht einmal markirt, die Schnellfeuerkanonen fehlen noch ganz, die Manöver-Idee sprach sich über den Fall nicht aus; daher entstanden Zweifel, ob die Rhede gegen Torpedoboots-Angriffe als geschützt anzusehen sei oder nicht. Admiral Tryon war der ersteren Ansicht und hatte demnach seine Schiffe die Torpedonetze nicht ausbringen lassen, jedoch Befehl gegeben, die Geschütze und elektrischen Scheinwerfer klar zu halten. Sein Flaggschiff „Northumberland“

*) Vier Seemeilen sind gleich einer geographischen Meile.

Digitized by Google

lag zunächst der westlichen, das Panzerschiff „Black Prince" zunächst der östlichen Einfahrt.

Das Wetter war schön, die See glatt, die Nacht mondhell, also für einen überraschenden Angriff nicht günstig. Bis um 2½ Uhr Morgens blieb Alles ruhig, da schien es dem Ausguck auf „Black Prince", als ob das etwa 400 m entfernte Ende des Wellenbrechers sich verlängere; er macht Meldung, man leuchtet mit dem Scheinwerfer hin und erkennt nun zwei Torpedoboote (Nr. 51 und 82), die ohne Lichte in die Einfahrt steuern. Sofort wird Lärm gemacht und aus den Schnellfeuer- und Revolverkanonen das Feuer eröffnet, aber die beiden feindlichen Fahrzeuge kommen mit Volldampf heran und schießen aus kurzer Entfernung je einen Torpedo, deren Lauf an dem von ihnen ausgestrahlten flimmernden Holmeslicht sich verfolgen läßt, gegen die langen Breitseiten des „Black Prince" bezw. „Inconstant" ab. Dem einen Boot, Nr. 82, jedoch will der Zufall nicht wohl; sein Torpedo, bei dem etwas nicht in Ordnung ist, läuft nur ganz langsam vorwärts, und als es selbst mit Hartruder von dem feindlichen Schiffe abdrehen will, bricht die Steuerkette, das Ruder wirkt nicht, die Maschine schlägt rückwärts, kann aber die Fahrt nicht mehr stoppen, und so läuft das leichtgebaute Fahrzeug mit dem Steven gegen die Panzerwand des „Black Prince", wobei sein Bug sich auf 2 m Länge um 30 ° verbiegt, als ob er von Pappe wäre.

Inzwischen war durch den ersten Kanonenschuß die ganze Flotte alarmirt worden, alle Schiffe leuchteten mit ihren Scheinwerfern und schossen mit den Schnellfeuerkanonen, wie es scheint, ziemlich wild um sich herum, so daß sie im Ernstfalle ihren in der Nähe verankerten Kameraden mehr Schaden zugefügt haben würden als den beiden feindlichen Torpedobooten. Nach dem Abstellen der Scheinwerfer soll die Sachlage viel besser zu übersehen gewesen sein als vorher; auch hier stellte sich also die Zweischneidigkeit dieser Art der Beleuchtung mit Apparaten von 20 000 bis 25 000 Kerzen Stärke, aber einem nur kleinen Leuchtkegel, heraus.

Kurz darauf war Alles wieder still; die nach den Manöverregeln für 24 Stunden ausscheidenden beiden Torpedoboote fischten die verschossenen Torpedos; da, nach einer Stunde erfolgt ein neuer Angriff. Wieder kommt ein Torpedoboot durch die östliche Einfahrt, bei dem hellen Monde jedoch wird es schon von Weitem gesehen und mehrere Minuten lang beschossen, so daß es sich als kampfunfähig gemacht ansehen mußte; trotzdem läuft es noch bis nahe an das zweite Flaggschiff „Anson" heran und lancirt seinen Torpedo, der aber ein an der Backspier liegendes Boot trifft und, dadurch abgelenkt, an dem Schiffe selbst nur entlang gleitet.

Während hierdurch die allgemeine Aufmerksamkeit auf die östliche Einfahrt hingelenkt wird, schleichen sich fünf andere Torpedoboote durch die westliche heran, indem sie zum Theil einen gerade ausgehenden großen Postdampfer als Deckung benutzen, und laufen dann mit voller Fahrt auf die zunächst liegenden Schiffe zu, von diesen zu spät bemerkt. Dem leitenden Boote gelingt es, ohne beleuchtet zu werden, seinen Torpedo aus kurzem Abstande gegen das Flaggschiff „Northumberland" zu lanciren; er trifft es in der Breitseite so kräftig, daß man den Stoß im ganzen Schiffe fühlt. Zwei andere Torpedos gehen fehl und laufen auf den Wellenbrecher, von den beiden übrigen trifft einer das noch zwischen den Schiffen liegende Boot der eigenen Partei Nr. 51, zum Glück aber nahe dem hinteren Ende, so daß es nicht sinkt, sondern noch in den Hafen fahren kann, wohin jetzt bei Tagesanbruch auch Nr. 82 mit einem Segel vor dem Bug zum Schutze gegen den Leck folgt.

Die übrigen Boote gingen wieder seewärts ab. Sie beanspruchten, im Ganzen nicht weniger als fünf Englische Schiffe außer Gefecht gesetzt zu haben, obgleich sie von ihren 16 (nach der Kriegsausrüstung gegen 30) Torpedos, den Manöverregeln gemäß, nur die Hälfte verschossen hatten. Die Entscheidung durch die Schiedsrichter, deren nur drei ernannt waren und die in Devonport ihren Sitz hatten, erfolgte erst zwei Tage nachher, als alle betheiligten Schiffe schon seit 1½ Tagen in See waren; sie ging dahin, daß Plymouth-Sound als unangreifbar und der Angriff daher als nicht geschehen zu betrachten sei.

Eine andere Aktion richtete sich gegen den Hafen von Falmouth, während die (Englische) A-Flotte selbst etwa 50 Seemeilen westlich davon bei den Scilly-Inseln kreuzte. Am 11. August Nachmittags laufen in die Mündung des Fordflusses, vier Seemeilen südlich Falmouth, zwei Torpedoboote ein, die sich für befreundete ausgeben und als solche von der Küstenwache alle wünschenswerthen Nachrichten erhalten, hauptsächlich die, daß in Falmouth fünf Kohlenschiffe der A-Flotte ohne Bedeckung zu Anker liegen. Nach Einbruch der Dunkelheit fahren die beiden Boote in den Hafen, schießen die Kohlenschiffe in den Grund und wollen dann wieder in See gehen, da treffen sie auf zwei von Admiral Tryon zum Schutze jener abgeschickte Torpedoboots-Jäger. In dem nun bei Nacht und diesiger Luft folgenden Gefechte will jeder Theil den anderen vernichtet haben; der Schiedsspruch steht noch aus.

In der Nacht vom 13. zum 14. August gelangen zwei Torpedoboote unbemerkt in den Plymouth-Sound und weiter in den Hafen von Devonport, wo der Panzerkreuzer „Narcissus" der A-Flotte zur Ausbesserung eines Schadens liegt, und schießen ihn beide an; der Angriff wird aber wie der erste für ungültig erklärt. Nach Ablauf der vorgeschriebenen vierundzwanzigstündigen Frist gehen die beiden Boote wieder in See, kehren aber nicht nach ihrer Basis Alderney zurück, sondern ankern versteckt hinter einer kleinen Felseninsel an der Englischen Küste unweit Falmouth. Dort werden sie jedoch von der Küstenwache bemerkt und gemeldet und von zwei dazu abgeschickten Torpedoboots-Jägern das eine sogleich, das andere nach längerer Jagd genommen und nach Plymouth gebracht. Dies bemerkt jedoch ein drittes, hinter einer kleinen Felseninsel vor Plymouth verborgenes feind-

Digitized by Google

liches Torpedoboot, es folgt unerkannt in den Sound und lancirt dann seinen Torpedo erfolgreich gegen den soeben zu Anker gegangenen Torpedoboots-Jäger „Rattlesnake".

Bei einem neuen Unternehmen gegen Kohlenschiffe in Falmouth, am 14. (25.) August, rennt ein in den Hafen einlaufendes Torpedoboot gegen seinen dort schon operirenden Kameraden und schneidet ihm die Bordwand fast bis zum Kiel hinunter durch, so daß zwei Abtheilungen voll Wasser laufen; das Fahrzeug schwimmt jedoch noch und kann, da das Wetter gut ist, zur Reparatur nach Devonport gebracht werden.

Bei einem späteren Unternehmen zweier Torpedoboote, gleichzeitig durch beide Einfahrten in den Plymouth-Sound zu gelangen, fuhr das eine zu nahe an den Wellenbrecher und kam fest; infolge des darauf entstehenden Lärms trat das andere Boot den Rückzug an. Das erste wurde nachher, als es Tag geworden war, abgeschleppt, ohne erheblichen Schaden genommen zu haben, war aber gefangen.

Gegen das Reservegeschwader auf Portland-Rhede, welche nach Osten hin ebenfalls durch einen Wellenbrecher, nach den übrigen Richtungen durch Land geschützt ist, wurden nur von einzelnen Torpedobooten einige Angriffe gemacht, vermuthlich, weil die günstigere Lage desselben zur Abwehr dem Gegner bekannt geworden war. Die enge südliche Einfahrt galt als gesperrt; auf dem nördlichen Ende des Wellenbrechers, dem gegenüber liegenden Festlandufer und auf einem dazwischen liegenden alten Schiffe waren Scheinwerfer und Geschütze aufgestellt, ferner eine Minensperre gelegt und davor Wachtboote postirt. Namentlich aber hatten die Schiffe sämmtlich Torpedonetze aus, und zwar hatten diejenigen, welche nicht ordnungsmäßig damit ausgerüstet waren, solche an improvisirten Sperren ringsherum angebracht. Diese „Krinolinen" erwiesen sich auch als das wirksamste Schutzmittel. Trotz Wachtbooten, Scheinwerfern, Minensperre und Batterien gelang es bei steifer Brise und einer See, die jeden Angriff auszuschließen schien, einem schneidig und geschickt geführten Torpedoboote, an das Geschwader heranzukommen; obwohl schon in der Einfahrt bemerkt, kam es nachher wieder aus Sicht und wurde erst durch Funkensprühen aus dem Schornstein verrathen, dann beleuchtet und beschossen, konnte aber schon eine Minute später seinen Torpedo auf das Flaggschiff „Active" abschießen; derselbe blieb jedoch in dem Netze hängen, und das Boot mußte sich ergeben.

Am letzten Manövertage kam auf See bei der Insel Wight auch der Fall noch vor, daß ein Torpedoboot, von einem Englischen Torpedoboots-Jäger verfolgt, sich gegen diesen wendet und ihm einen Treffer beibringt; danach stellt es sich heraus, daß das Torpedoboot ebenfalls ein Englisches, also von derselben Partei, ist.

Alles in Allem haben die vorgekommenen Torpedoboots-Unternehmungen eine Menge verschiedenartiger, mehr oder weniger lehrreicher Fälle ergeben, obschon die zwölf Boote auf Englischer Seite fast gar nicht zur Aktion gekommen sind. Der Weg von Portland nach Alderney muß viel weiter und bedenklicher erschienen sein als der in umgekehrter Richtung und selbst als die viel längeren von Alderney nach Plymouth oder Falmouth. Daß diese groß angelegten Manöver nicht im Wesentlichen resultatlos geblieben sind, sondern wichtige Ergebnisse für Großbritannien geliefert haben, ist lediglich dem offensiven Unternehmungsgeiste, der Kühnheit und Unermüdlichkeit des Führers und der Offiziere der als feindlich geltenden Torpedoboots-Flottille zu verdanken. Zwar ist auch manches Unwirkliche mit untergelaufen, viel mehr als wünschenswerth war, aber die Vorgänge haben doch gezeigt, daß in einigermaßen geschützten Gewässern auch bei unruhigem Wetter Torpedoboote sehr wohl Fahrten von erheblicher Länge zurücklegen und ihr Angriffsobjekt aufsuchen können, daß ferner das Erkennen und Unschädlichmachen dieser Fahrzeuge bei nächtlichen ꝛc. Angriffen unter einigermaßen günstigen Verhältnissen sehr schwierig ist, zumal man Feind vom Freund oft kaum unterscheiden und die List, z. B. durch Verkleiden, dies noch erschweren oder sonst, z. B. durch Verstecken, zum Gelingen des Angriffes beitragen kann, und daß endlich gegen ihren Angriff das Torpedonetz bisher das einzig sichere Schutzmittel ist.

Vor einigen Jahren wurde in Frankreich durch Admiral Aube und anderwärts das Torpedoboot als das Fahrzeug der Zukunft gepriesen, das den Schlachtschiffen ein Ende machen und über die Seeherrschaft entscheiden sollte. Gegen diese, das Wesen des Seekrieges verkennende Uebertreibung hat sich bald eine nach und nach immer stärker und allgemeiner werdende Reaktion geltend gemacht, bis man in England nach den Flottenmanövern der letzten Jahre ihren Werth vielfach bezweifelte. Nach den diesjährigen Erfahrungen kann man sich aber dort der Ueberzeugung nicht mehr verschließen, daß kein Hafen der Englischen Südküste gegen einen überraschenden Torpedoboots-Angriff von Frankreich her schon in der ersten Nacht nach der Kriegserklärung mehr sicher ist, und man sinnt bereits darauf, wie Kriegs- und Handelshäfen dagegen besser zu sichern sind. Je mehr die Gewässer des Operationsgebietes gegen Seegang geschützt und je verzweigter und schwieriger sie zu befahren sind, je mehr Schlupfwinkel und sichere Zufluchtsorte und Verstecke sie den Torpedobooten bieten — was in hervorragendem Maße z. B. vom Griechischen Archipelagus und von der Ostsee, namentlich dem westlichen Theile derselben, gilt — einen um so reicheren und aussichtsvolleren Wirkungskreis werden sie diesen leichten und schnellen, für den Nahkampf mit der furchtbarsten Waffe ausgerüsteten Fahrzeugen bei kühner und hingebender, aber dabei doch besonnener und umsichtiger Führung bieten.

Stenzel,
Kapitän zur See a. D.

Digitized by Google

Ueber die großen Manöver zwischen Narwa und Krasnoe Selo.

Welche Wichtigkeit man Russischerseits diesen in Gegenwart Seiner Majestät des Deutschen Kaisers abgehaltenen Manövern beigelegt, und in welchem Grade man sich auf dieselben vorbereitet hat, erhellt daraus, daß Großfürst Wladimir bereits im Winter beim Stabe des Petersburger Militärbezirks Vorträge über die Art der Ausführung der Manöver bei den fremden Armeen hat abhalten lassen. Außerdem haben schon seit einigen Jahren als Rayons für das Kriegsspiel der Generalstabsoffiziere die Baltischen Ufergelände von Reval bis zur Linie Petersburg—Gatschina gedient. Dadurch gelang es, den Verlauf der Manöver mehr als sonst den Verhältnissen der Wirklichkeit gemäß zu gestalten. Das System, nach welchem die Manöver geleitet wurden, nahm gewissermaßen eine Mittelstellung zwischen der bis jetzt gebräuchlichen ein, insofern, als bei der Leitung derselben weniger auf die Erzielung effektvoller Gefechtsbilder, als auf eine kriegsmäßige Verpflegung und Unterbringung der Truppen und das Hervortreten einer ungebundenen Initiative Rücksicht genommen wurde. Der Oberleiter bezw. der oberste Schiedsrichter hatte demnach nur den Hauptgang der Operationen je nach den Resultaten der einzelnen Tage zu regeln, d. h. die Demarkationslinie, die Zeit des Beginns der Operationen und die Sistirung derselben zu bestimmen.

Die Ausführung des Tagesprogramms lag ausschließlich den Kommandirenden der einzelnen Parteien ob, und nur hinsichtlich der Nachtmanöver hatten sie sich mit der Oberleitung in Verbindung zu setzen.

Die Unparteiischen auf beiden Seiten waren nicht aus der Zahl der sich in Thätigkeit befindenden Truppenführer entnommen, um dadurch ein unbeeinflußtes Urtheil zu ermöglichen. Da die Truppen, der zu großen Entfernungen wegen, nach dem Manöverterrain die Eisenbahnen benutzen mußten, so wurde diese Gelegenheit dazu verwendet, Aus- und Einladeübungen vorzunehmen, und zwar auch außerhalb der Stationen. Der Truppentrain war aufs Aeußerste beschränkt, gemiethete Fuhrwerke durften nur im äußersten Nothfall benutzt, und mußte eine strenge Ordnung bei den Fuhrleuten und den sonstigen Nichtstreitbaren aufrecht erhalten werden. Für die Verpflegung bezw. die Brotbäckerei war den Truppentheilen völlige Selbstbestimmung überlassen, doch konnten sie dieselbe auch durch die Intendantur erhalten, welche Soldatenkonserven und Weizenkuchen an Stelle der sonstigen Verpflegungsprodukte zu ihrer Verfügung hatte.

Da bei den Manövern die das Operationsterrain in paralleler Richtung durchströmenden Flüsse, Narowa und Luga sowie auch die dieselben verbindende Rosson eine große Rolle spielten, so wurden die Schiffe der im Hafen von Narwa thätigen Zoll- und Kreuzerflottille zunächst dem Ostkorps behufs besserer Beobachtung der sehr langen Lugalinie, später aber dem Westkorps zur Verfügung gestellt. Der umfassenden Anwendung von Luftballons, Heliographen, Telephonen und Telegraphen zur Vervollständigung des bereits vorhandenen Netzes ist schon Erwähnung geschehen. Eine sehr ausgedehnte Benutzung auch zu Privatzwecken fand die Feldpost, deren aus den Truppen entnommene Postillone auch Schreibmaterialien und Briefmarken feil hielten. Zur genauen Bekanntmachung der Offiziere mit dem Manöverterrain waren nicht nur Terrainkarten, sondern auch geographisch-historische Beschreibungen von Narwa und Umgegend ausgegeben.

Auch die Zusammensetzung der feindlichen Parteien war den Verhältnissen des Ernstfalles entsprechend geschehen, insofern als das zu Schiffe kommend gedachte Westkorps nur über verhältnißmäßig geringe Kavallerie verfügte. Dagegen hatte das Ostkorps ein sehr großes Terrain zu beobachten und mußte sich demgemäß weit ausbreiten mit starken Reserven in seinen Hauptstützpunkten im Rücken, während das Westkorps sich schneller zu konzentriren und auf dem kürzesten Wege von Narwa über Jamburg gegen Petersburg vorzudringen vermochte.

Andererseits verfügte das Ostkorps über mehr Eisenbahnen, doch blieb während der ersten beiden Manövertage das Westkorps in numerischer Ueberlegenheit, die es denn auch taktisch auszunutzen wußte. Da zur Erläuterung der Details des Ganges der Manöver eine Terrainkarte nicht zu entbehren ist, so versuchen wir dieselbe nicht, bemerken jedoch, daß es infolge des Vorhandenseins der genannten, die Vertheidigung begünstigenden Flußläufe, Waldefileen u. s. w. auch an effektvollen Momenten nicht fehlte. Wir rechnen dazu die Sprengungen von Brücken seitens des Vertheidigers, die Beschießung seiner Position durch Artilleriemassen des die Forcirung des Hindernisses erstrebenden Angreifers. Die Schlagung von Pontonbrücken und die Ueberschreitung derselben durch das Westkorps zum Zweck der Umfassung der rechten Flanke des Gegners. Als letzterer, der bisher stets zurückweichen mußte, am 3. Tage des Manövers, dem 22. August, seine sämmtlichen Streitkräfte beisammen hatte und nun seinerseits zur Offensive zu schreiten vermochte, setzte sich der bisherige Angreifer auf einer bereits vorher befestigten und durch eine Reihe von Fladderminen geschützten Vertheidigungsstellung fest und sprengte die Minen, als die Sturmkolonnen des Gegners sich in der entsprechenden Entfernung — in Wirklichkeit hätte man den Feind näher herangelassen — befanden, mit großem Erfolg, worauf sofort zum Gegenstoß übergegangen wurde. Die Bewegung der Truppen wurde übrigens in hohem Grade durch die von dem anhaltenden Regen aufgeweichten Wege und Terrainstrecken erschwert. Nicht minder hatte auch der Gebrauch der von dem Ostkorps mitgeführten Luftballons durch die ungünstige Witterung zu leiden; er ergab aber trotzdem gute Resultate.

Digitized by

Ueber Kriegs- und Soldatenlieder, besonders der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Das Volkslied spielt in einer Literatur eine hervorragende Rolle. Es birgt in sich alle geistigen und sittlichen Kräfte eines Volkes in ursprünglicher, naiver Form. Das Volkslied ist der Abdruck und Ausdruck des allgemeinen ungekünstelten Fühlens und Wollens.

Das Deutsche Volkslied hat seinen ganz eigenartigen Charakter. Es mögen die Arabischen Volkslieder phantasievoller, die Spanischen glühender, sinnlich erregter, darum begeisterter, die Italienischen lebhafter, die Französischen lebenslustiger sein, das Deutsche ist gemüthvoll, dann und wann sogar sentimental, doch selten so schwermüthig, wie es das Slavische ist. Nichtsdestoweniger sind natürlich für unser jetziges, in Dingen der Kunst viel verfeinertes Empfinden je nach Zeit und Zeitstimmung — denn von diesen ist auch das Volkslied abhängig — mancherlei Rohheit und Unbildung im Volksliede zu finden. Manchmal ergießt es scharfen Spott über Thorheiten, verhöhnt es üble Gewohnheiten, Standesvorurtheile; auch staatliche und kirchliche Mißstände sind es, welche von dem gesunden Mutterwitze des Volkes getroffen, von seinem klar und nüchtern denkenden Verstande durchgehechelt werden. Andere Lieder dagegen behandeln die Ideen der weltlichen und geistlichen Liebe, der Fürsten- und Vaterlandstreue, der Freundschaft und vieler anderer Eigenschaften eines guten Menschen.

Viele Volkslieder sind in Musik gesetzt und dadurch zu einem noch innerlicheren Eigenthum unseres Volkslebens, ja man darf wohl sagen, unseres sittlichen Daseins geworden. Sie sind für uns Bronnen der edlen Gefühle und der Begeisterung für das Gute und Schöne geworden. Wie erwärmen wir unsere Empfindungen, wenn wir im vierstimmigen Chor singen: „Jetzt gang i ans Brünnele", oder „Was hab' ich denn mei'm Feinsliebchen gethan", oder „Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß", oder „Wenn ich ein Vöglein wär", oder das so innige Thüringische Volkslied „Ach, wie wär's möglich dann", oder „Zu Straßburg auf der Schanz", oder „Auf dieser Welt hab' ich kein' Freud'", oder „Morgen muß ich fort von hier".

Da seit Anfang des 17. Jahrhunderts Rohheit und Gemeinheit einrissen, so verfiel das Volkslied immer mehr, der Sinn für das Lied und seinen Werth schwand vollständig und wurde erst durch die Anhänger des Göttinger Dichterbundes, durch Herders „Stimmen der Völker" und durch Arnim und Brentano mit der berühmten Liedersammlung „Des Knaben Wunderhorn" wieder erweckt.

Mit dem historischen Volksliede, wenngleich es mit demselben nicht vermischt werden darf, ist das Kriegs- und Soldatenlied verwandt. In der Einleitung zu dem Wunderhorn sagt Achim von Arnim: „Auch die Bänke der rauchenden Wachtstuben werden nicht immer von den Musen gemieden, und wenn sie auch zuweilen nicht hinein können, so sehen sie doch nach ihrem Lieblingssitze durch das Fenster." Diese Schilderung der Art des Soldatenliedes ist recht zutreffend, denn jedenfalls ist dieses Lied nach echter Soldatenart derb und kräftig in seinem Tone. Es ist aber auch durchglüht von rechter Vaterlandsliebe, von oft schlagendem Humor und Volkswitz erfüllt. Vielleicht mit sein schönster Vorzug ist es, daß sich in ihm die Zeitstimmungen am getreuesten wiederspiegeln. Da die Dichter des Liedes zumeist Soldaten sind, so stehen sie mitten in Handlung und Anschauung und geben dieselben unmittelbar, in natürlicher Frische und unverfälscht, nach eigener Erfahrung wieder. Dieses ihm innewohnende wahre Leben übt jedenfalls den hauptsächlichsten Reiz des Liedes auf den Zuhörer aus.

Das Singen und Sagen von Krieg und Kriegesthaten ist so alt, als die Menschheit selbst ist. Der Tapfere ist immer besungen worden. Lesen wir im 1. Samuelis 18, 6 und 7: „Saul hat tausend geschlagen, David aber zehntausend", so ist das doch nur der gedrängte Inhalt des Hymnus, welchen die Ebräischen Weiber dem heimkehrenden Sieger sangen.

Zur Zeit der Messenischen Kriege war es der Dichtersänger Tyrtäus, der seine Landsleute durch seine Kriegslieder zum Kampfe begeisterte. Bei den Römern scheinen Kriegslieder nicht vorzukommen. Die Oden, welche ehemals Kriegsgesänge gewesen sind, stammen nicht von ihnen her und sind bei ihnen ganz anderen Gegenständen gewidmet.

Die Germanen dagegen sind von jeher ein liederfrohes und liederreiches Volk gewesen. Sie haben nicht nur beim Mahle oder Trinkgelage, sondern auch auf dem Marsche oder vor der Schlacht ihre Gesänge angestimmt, welche allerdings den Soldaten des Marius solchen Schrecken eingeflößt haben, daß dieselben einige Zeit gebrauchten, um sich daran zu gewöhnen.

Die zunehmende Verbreitung des Christenthums konnte dem Kriegslied keinen Raum mehr gönnen. Die Kunst konnte nur noch in den Dienst der Kirche treten. Es vergehen tausend Jahre, ehe man wieder etwas von Kriegsliedern, wenn man so sagen darf, findet. Die Nordfranzösischen Trouvères, die Verfasser der Deutschen Volksepen, die Dichter der höfischen Dichtung, stimmen ihre Leier auch zum Lobe der Tapferkeit, zum Preise der Manneskraft, des Mannesmuthes. Taillefer feuert in der Schlacht bei Hastings die Normannen durch Gesänge aus der Chanson de Roland zum Kampfe an.

Es können indessen echte volksthümliche Kriegs- und Soldatenlieder vor dem 15. Jahrhundert kaum nachgewiesen werden. Bis weit in diese Zeit ist der Schlachtruf oder das Feldgeschrei das bekannte: Kyrie eleison, während die geistlichen Gesänge, die Leisen, als Lieder gesungen werden.

Dann treten die Lanzknechtlieder auf, von welchen das folgende, welches Trommelschlag der Lanzknechte betitelt ist, wohl das bekannteste sein dürfte.

Digitized by Google

Es geht ein Butzemann im Reich herum
Didum, Didum, Bidi, Bidi, Bum.
Der Kaiser schlägt die Trommel
Mit Händen und mit Füßen,
Mit Säbeln und mit Spießen.
Didum, Didum, Didum.

Ach Karln, großmächt'ger Mann,
Wie hast ein Spiel gefangen an
Ohn Noth in Teutschen Landen?
Wollt' Gott, Du hättest es baß bedacht,
Dich solch's nicht unterstanden.
Es geht ein Butzemann ꝛc.

Ach Karln, sieh Dich besser vor,
Bedenk den Feind vor Deinem Thor,
Wenn Du zu Papst Gefallen
Solch greulich Mord willst richten an,
Wovon die Land erschallen.
Es geht ein Butzemann ꝛc.

Ach denke an Papst Hildebrandt,
Er regte Krieg im Teutschen Land,
Den Kaiser zu vertreiben,
Und hetzte an viel Fürsten stark,
Im Bann mußt' er stets bleiben.
Es geht ein Butzemann ꝛc.

Der Papst zum Kaiser wählen ließ
Ein' Fürsten Rudolf Kaiser hieß,
Ein' Kron' thät er ihm senden;
Gebot den Fürsten allzugleich,
Von Heinrich sich zu wenden.
Es geht ein Butzemann ꝛc.

Da ward vergossen großes Blut,
Als sich beschützt der Kaiser gut,
Und Rudolf hat verloren
Die Schlacht und seine rechte Hand,
Mit der er falsch geschworen.
Es geht ein Butzemann ꝛc.

Ach, Hildebrandt, der feiert nicht,
Des Kaisers Sohn er auch anricht',
Den Vater zu verjagen.
Das Reich darob zerrissen ward,
Viel edles Volk erschlagen.
Es geht ein Butzemann ꝛc.

Der Kaiser muß vor'm Papste stehn
Im Sünderhemd ganz nackt im Schnee,
Der Papst der ließ ihn stehen;
Er lag in seiner Buhlen Schooß,
So wird es Dir noch gehen.
Es geht ein Butzemann ꝛc.

Ach denk', der ganze Kaiserstamm
Durch Päpste in großen Jammer kam,
Die Teutsche Macht zerrissen,
Willst Du für ihre Büberei
Noch den Pantoffel küssen?
Es geht ein Butzemann ꝛc.

Wir haben auch auf uns'rer Seit'
Ein starken Held, der für uns streit',
Von Macht ist nicht sein's Gleichen,
Gott's ew'ger Sohn mit seinem Heer,
Dem mußt Du doch noch weichen.
Es geht ein Butzemann ꝛc.

Dies Liedlein ist in Eil' gemacht,
Einem jungen Lanzknecht wohlgeacht'
Zu freundlichem Gefallen.
Von einem, der wünscht Glück und Heil
Den frommen Lanzknechten allen.
Es geht ein Butzemann ꝛc.

Als ging der Butzemann im Reich herum
Didum, Didum, Bidi, Bidi, Bum.
Der Kaiser schlug die Trumm
Mit Händen und mit Füßen,
Die Kirchen uns wollt' schließen,
Didum, Didum, Didum.

Das Lied stammt aus der Reformationszeit, ist von einem Protestanten gedichtet und zeigt, daß unter diesen Schaaren die Frömmigkeit nicht verloren war.

Der dreißigjährige Krieg mit all seinem unsäglichen Gefolge von Verrohung und Entsittlichung ließ das Alte vollständig verschwinden und Neues nicht entstehen.

Dagegen ist das 18. Jahrhundert wieder an Erzeugnissen dieser Art reicher, besonders die Zeit Friedrichs des Großen oder diejenige der drei Schlesischen Kriege, welche viele Kriegs- und Soldatenlieder haben entstehen lassen.

Es folgen hier einige derselben.

Erstens: Ein Gedicht, welches den alten Dessauer besingt, der von seinen Soldaten gewöhnlich „der alte Schwerenöther", „der Brummkater" oder „der Schnurrbart" genannt wurde. Es bezieht sich das Gedicht auf die Schlacht bei Kesselsdorf (15. Dezember 1745).

Mars ruft mit der Kriegsposaunen
Wiederum ins Schlachtenfeld,
Wo mit Stücken und Kartaunen
Sich der Feind entgegenstellt.
Ja, bei Hohenfriedberg blutig
Und bei Sorr im Böhmerland
Hat er sich bezeuget gütig,
Friedrichen Sieg zugewandt.

Und bei Kesselsdorf jetzunder
Hat er erst mit Donnerstimm'
Angestiftet große Wunder
Und gewütet arg und schlimm.
Denn der alte Schwerenöter worten
Hat so tapfer kommandiert,
Daß zu sagen nicht mit Worten,
Wie er hat die That vollführt.

Prächtig hat viktorisieret
Dieser Held im Waffentanz,
Und sein Löwenhaupt gezieret
Mit ein neuen Lorbeerkranz.
Friedrich selbsten voller Freuden,
Als die Schlacht itzt war vollbracht,
Thät' ihm gleich entgegenreiten,
Hat ihm sein Kompliment gemacht.

Vivat hoch der alte Degen,
Dem die Siegessonne scheint,
Der mit Horis Donnerschlägen
Hat gestürzt den starken Feind!
An das Kesselsdorf gedenken
Wird hinfüro mancher Mann,
Ob es ihn mag freu'n oder kränken,
Was der Held alldort gethan.

Auf den Rückmarsch aus Schlesien im Jahre 1745 bezieht sich das folgende Gedicht, welches wegen seiner ethnographischen Bemerkungen besonders wichtig erscheint.

Digitized by Google

Herr Bruder laß Dir was sagen:
Es geht in die Winterquartier,
Weil wir haben den Feind geschlagen
Recht tapfer bei Sorr allhier.
In's Schlesing heißt es itzt fort;
Allhier ist nicht der Ort,
Wo wir den Winter verbleiben,
Viel besser gefällt's uns dort.

In Böhmen seind die Leut' so schmutzig,
Ihr Fressen vor die Schwein' zu schlecht;
Viele Juden und Diebe nichtsnutzig
Betrügen und stehlen auch recht.
Hat man sich tapfer gerühret
Und wird wo einquartieret,
So will man sich doch was erladen;
Heißt aber: ins Schmutzloch spaziert.

Ins Schlesing gefällt's uns besser,
Seynd reinlich und brav alle Leut';
Da kriegt man auch was vor das Messer,
Und leid't doch kein Durst auch dabei.
Drum Brüder seid lustig frisch auf,
Ins Schlesing geht unser Lauf;
Ihr Böhmerleut' bleibet dahinten,
Kehrt all euern Schmutz auf ein Hauf.

Das Gedicht ist in seinem Versmaße leichter, lebhafter und sicherer, überhaupt rhythmisch vollständiger.

Es ergeht diesem Dichtersoldaten nicht besser, als es der berühmten reisenden Engländerin, der Lady Montagu, ergangen ist, die am 17. November 1716 an ihre Schwester die Countess of Mar von Prag aus schrieb: The Kingdom of Bohemia is the most desert of any I have seen in Germany. The villages are so poor and the post-houses so miserable that clean straw and fair water are blessings not always to be met with.

(Das Königreich Böhmen ist das meist verwahrloste Land in ganz Deutschland. Seine Dörfer sind so ärmlich, seine Posthaltereien so jämmerlich, daß reines Stroh und frisches Wasser Segnungen sind, welche man nicht immer erhält.)

Das folgende Lied erinnert in seiner ganzen Art an unser „König Wilhelm saß ganz heiter". Es zielt jedenfalls auf die Schlacht bei Hohenfriedberg (4. Juni 1745).

Matz Pump von Dresden
Ist hier gewesten
Und muß mit Schande
Aus unserm Lande

Voll Angst entfliehn.
Fragt man die Ursach,
So ist ein Freitag,
Der ihn zum Frühstück
Nahm allgeschwinde;

Und ließ ihn ziehn
Nach vielen Prügeln
Durch Berg und Hügeln,
Durch Berg und Hecken
Nach vielen Schrecken.

Vor ein'gen Wochen
Habt ihr gesprochen,
Wie ihr wollt schmeißen
Die armen Preußen

Ohn' alle Gnad'.
Nun es kommt zum Werke,
Besteht die Stärke
In wackerem Rennen,
Und kurz zu nennen

In Gaskonad.
Solch grausam Prahlen
Muß man bezahlen
Mit baarem Gelde
Auf Friedrichsfelde.

Dort in fünf Stunden
Habt ihr empfunden,
Wie Friedrichs Waffen
Die Feinde strafen

Mit billiger Hand.
Wie ihr's begehret,
Wird euch gewähret.
Nehmt hin die Schläge
Und sucht die Wege

Nach euerm Land.
Falsche Nachbarn
Ihr habt erfahren,
Wie wir begegnen
Denen Verwegnen.

Ihr armen Teufel
Habt sonder Zweifel
Zu früh vernommen
Wie euch bekommen

Der Schles'sche Schmaus.
Nun ihr geschlagen,
Wird man Euch sagen.
Das Ende vom Liede
Heißt: macht ihr Friede

Und geht nach Haus.
Sonst möcht es heißen
Die Herren Preußen
Sind frömde Gäste
In Brühls Paläste.

Es ist wohl sicher, daß der Witz in dem Dr. Kreuslerschen Liede bedeutend drastischer ist. Der Witz ist aber auch dem Franzosen gegenüber immer viel schärfer. Unser Lied hier will ja nur die Ueberhebung verspotten, die Selbsttäuschung belachen, während dort der Charakter des Volkes, seine Lebensart, seine Rechtsanschauung verhöhnt und verurtheilt werden. Hätte der Verfasser unseres Gedichtes ahnen können, daß eine Zeit kommen würde, in welcher die Männer von dem Rheine, Oder, Elbe, Neckar, Maine schwuren, eher zu verderben, bis zum letzten Mann zu sterben, nimmer den Feind durchbrechen zu lassen, so würde er dem zukünftigen Waffengenossen und Freunde zugejubelt haben.

Eigenthümlich und auffallend wegen seiner geschichtlichen Unwahrheit ist das nachfolgende, noch jetzt am Mittelrhein und am Main gesungene Lied:

Vivat jetzt gehts in Feld
Mit Waffen und Gezelt,
Mit Waffen und mit meiner Kron'
Zum Streiten in die Welt.

Und Friedrich der Große
Er zeigt's den Feinden an,
Er reiset (marschiert) dann gen Sachsen aus
Zwei Schwerter in der Hand.

Digitized by Google

General Daun, der steht vor Prag
Und der ist wohl postiert,
Und Friedrich rückt in Böhmen ein
Und wird schon attackiert.

O Held, o Held, sprach Friederich,
O Held, wo steht Dein Sinn?
Ich nehm Dir Dein Geharnisch weg
Und Dein Kanonen all.

In drei Kolonnen frisch aufmarschirt!
Der König geht voran!
Er giebt nun aus das Feldgeschrei
Und kommandiert: heran!

Schlagt an, schlagt an, schlagt alle an,
Schlagt an in schneller Eil,
Und weichet nicht von diesem Platz,
Bis sich der Feind verteilt.

Groß Wunder ist's zu sagen,
Was Friedrich hat gethan,
General Daun der ist geschlagen
Mit hunderttausend Mann.

Es macht dieses Gedicht den Eindruck, als ob es aus verschiedenen Gedichten zusammengestellt wäre, wobei, was sehr leicht vorkommen kann, die geschichtlichen Ereignisse verwechselt worden sind. Im Uebrigen hat es in seiner Form recht viel Episches.

(Schluß folgt.)

Die Gliederung der Türkischen Armee im Frieden.

Constantinopel, im August 1890.

Der an dieser Stelle im Vorjahre*) veröffentlichte Auszug aus dem Salname (Jahresbuch) des Seraskeriats (Kriegsministerium) für das Jahr 1305 (1888) enthielt nur statistische Daten über das Offizierkorps. Heute verzeichnen wir aus derselben Quelle die gegenwärtige Friedensgliederung der Türkischen Armee innerhalb der Ordus (Armeerayons). Die Stabsstationen der Divisionen, Brigaden und Regimenter und die Garnisonsorte der Unterabtheilungen sind aus dem Salname nicht zu entnehmen.

1. Ordu (Constantinopel).

1. Infanteriedivision.

1. Brigade.	2. Brigade.
Infanterieregiment Nr. 1**)	Infanterieregiment Nr. 3
„ „ 2	„ „ 4
Schützenbataillon „ 1	Feuerwehrregiment à 3 Bat.

2. Infanteriedivision.

3. Brigade.	4. Brigade.
Infanterieregiment Nr. 5	Infanterieregiment Nr. 7
„ „ 6	„ „ 8
Schützenbataillon „ 2	Zuavenregiment mit Turban . . . . } à 2 Bataillone.
	Zuavenregiment mit Fez . . . . . }

Trainbataillon à 3 Kompagnien***)
Pionierbataillon à 4 „ †).

1. Kavalleriedivision.

Leibregiment „Ertogrul"*).

1. Brigade.	2. Brigade.
Kavallerieregiment Nr. 1	Kavallerieregiment Nr. 3
„ „ 2	„ „ 4

3. Brigade.
Kavallerieregiment Nr. 5
„ „ 6

Feldartillerie.

Erstes Regiment	1. reitende Abtheilung à 3 Batterien, 2., 3., 4. fahrende Abtheilung à 4 Batterien, 5. Gebirgsabtheilung à 2 Batterien.
Zweites Regiment	1., 2., 3. fahrende Abtheilung à 4 Batterien.

Redif (Landwehr) senif mukadem (1. Aufgebot).

15. Division.

29. Brigade.	30. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 57**)	Landwehrregiment Nr. 59
„ „ 58	„ „ 60

16. Division.

31. Brigade.	32. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 61	Landwehrregiment Nr. 63
„ „ 62	„ „ 64

Senif taali (2. Aufgebot).

27. Division.

53. Brigade.	54. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 105	Landwehrregiment Nr. 107
„ „ 106	„ „ 108

28. Division.

55. Brigade.	56. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 109	Landwehrregiment Nr. 111
„ „ 110	„ „ 112

2. Ordu (Adrianopel).

3. Infanteriedivision.

5. Brigade.	6. Brigade.
Infanterieregiment Nr. 9	Infanterieregiment Nr. 11
„ „ 10	„ „ 12
Schützenbataillon „ 3	

4. Infanteriedivision.

7. Brigade.	8. Brigade.
Infanterieregiment Nr. 13	Infanterieregiment Nr. 15
„ „ 14	„ „ 16
Schützenbataillon „ 4	

Pionierbataillon à 4 Kompagnien.

2. Kavalleriedivision.

4. Brigade.	5. Brigade.
Kavallerieregiment Nr. 7	Kavallerieregiment Nr. 9
„ „ 8	„ „ 10

6. Brigade.
Kavallerieregiment Nr. 11
„ „ 12

Feldartillerie.***)

Erstes Regiment	Die Abtheilungs- und Batteriegliederung gleich wie im 1. Ordu.
Zweites „	

Redif (Landwehr).
1. Aufgebot.

17. Division.

33. Brigade.	34. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 65	Landwehrregiment Nr. 67
„ „ 66	„ „ 68

---

*) Nr. 95 vom 9. November 1889.

**) Alle Infanterieregimenter formiren 4 Bataillone à 4 Kompagnien.

***) Bei den übrigen Ordus sind die Trainoffiziere unter den Artillerieoffizieren verzeichnet, und ist daher die Gliederung des Trainbataillons nicht zu konstatiren.

†) Steht im Frieden außerhalb des Divisions- und Brigade-Verbandes.

*) Alle Kavallerieregimenter sind zu 5 Eskadrons formirt.

**) Alle Landwehrregimenter beider Aufgebote à 4 Bataillone à 4 Kompagnien.

***) Im Salname sind die Feld-Artillerieregimenter des 2., 3., 4., 5. und 7. Ordus separat angeführt, als wenn sie dem Großmeister der Artillerie unterstellt wären, was aber thatsächlich nicht der Fall ist; dem Großmeister der Artillerie unterstehen außer allen Festungs- und Zeug-Artillerietruppen nur das Reserve- und Modellregiment der Feldartillerie.

Digitized by Google

18. Division.

35. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 69
" " 70

36. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 71
" " 72

2. Aufgebot.

29. Division.

57. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 113
" " 114

58. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 115
" " 116

30. Division.

59. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 117
" " 118

60. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 119
" " 120

3. Ordu (Monastir).

5. Infanteriedivision.

9. Brigade.
Infanterieregiment Nr. 17
" " 18
Schützenbataillon " 5

10. Brigade.
Infanterieregiment Nr. 19
" " 20

6. Infanteriedivision.

11. Brigade.
Infanterieregiment Nr. 21
" " 22
Schützenbataillon " 6

12. Brigade.*)
Infanterieregiment Nr. 23
" " 24

Ein auf Maulthieren berittenes Infanteriebataillon à 4 Kompagnien.
Ein Pionierbataillon à 4 Kompagnien.

3. Kavalleriedivision.

7. Brigade.
Kavallerieregiment Nr. 13
" " 14

8. Brigade.
Kavallerieregiment Nr. 15
" " 16

9. Brigade.
Kavallerieregiment Nr. 17
" " 18

Feldartillerie.
Erstes Regiment } Abtheilungs- und Batteriegliederung wie
Zweites " } beim 1. Ordu.

Redif (Landwehr).
1. Aufgebot.

19. Division.

37. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 73
" " 74

38. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 75
" " 76

20. Division.

39. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 77
" " 78

40. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 79
" " 80

2. Aufgebot.

31. Division.

61. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 121
" " 122

62. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 123
" " 124

32. Division.

63. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 125
" " 126

64. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 127
" " 128

4. Ordu (Erzerum).

7. Infanteriedivision.

13. Brigade.
Infanterieregiment Nr. 25
" " 26
Schützenbataillon " 7

14. Brigade.
Infanterieregiment Nr. 27
" " 28

8. Infanteriedivision.

15. Brigade.
Infanterieregiment Nr. 29
" " 30
Schützenbataillon " 8

16. Brigade.
Infanterieregiment Nr. 31
" " 32

*) Bei dieser Brigade ist im Salname außer den Infanterieregimentern 23 und 24 noch ein drittes Infanterieregiment Nr. 159 (?) angeführt, wahrscheinlich ein der Brigade attachirtes Redifregiment mit der alten Regimentsnummer.

4. Kavalleriedivision.

10. Brigade.
Kavallerieregiment Nr. 19
" " 20

11. Brigade.
Kavallerieregiment Nr. 21
" " 22

12. Brigade.
Kavallerieregiment Nr. 23
" " 24

Feldartillerie.
Erstes Regiment } Abtheilungs- und Batteriegliederung wie
Zweites " } beim 1. Ordu.

Ein Pionierbataillon à 4 Kompagnien.

Redif (Landwehr).
1. Aufgebot.

21. Division.

41. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 81
" " 82

42. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 83
" " 84

22. Division.

43. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 85
" " 86

44. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 87
" " 88

2. Aufgebot.

33. Division.

65. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 129
" " 130

66. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 131
" " 132

34. Division.

67. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 133
" " 134

68. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 135
" " 136

5. Ordu (Damaskus).

9. Infanteriedivision.

17. Brigade.
Infanterieregiment Nr. 33
" " 34
Schützenbataillon " 9

18. Brigade.
Infanterieregiment Nr. 35
" " 36

10. Infanteriedivision.

19. Brigade.
Infanterieregiment Nr. 37
" " 38
Schützenbataillon " 10

20. Brigade.
Infanterieregiment Nr. 39
" " 40

Eine Pionierkompagnie.

5. Kavalleriedivision.

13. Brigade.
Kavallerieregiment Nr. 25
" " 26

14. Brigade.
Kavallerieregiment Nr. 27
" " 28

15. Brigade.
Kavalleriedivision Nr. 29
" " 30

Feldartillerie.
Erstes Regiment } Gliederung gleich wie beim 1. Ordu.
Zweites " }

Redif (Landwehr).
1. Aufgebot.

23. Division.

45. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 89
" " 90

46. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 91
" " 92

24. Division.

47. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 93
" " 94

48. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 95
" " 96

2. Aufgebot.

35. Division.

69. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 137
" " 138

70. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 139
" " 140

36. Division.

71. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 141
" " 142

72. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 143
" " 144

Digitized by Google

6. Ordu (Bagdad).

11. Infanteriedivision.

21. Brigade.	22. Brigade.
Infanterieregiment Nr. 41	Infanterieregiment Nr. 43
„ „ 42	„ „ 44
Schützenbataillon „ 11	

12. Infanteriedivision.

23. Brigade.	24. Brigade.
Infanterieregiment Nr. 45	Infanterieregiment Nr. 47
„ „ 46	„ „ 48
Schützenbataillon „ 12	

Eine Pionierkompagnie.

6. Kavalleriedivision.

16. Brigade.	17. Brigade.
Kavallerieregiment Nr. 31	Kavallerieregiment Nr. 33
„ „ 32	„ „ 34

18. Brigade.
Kavallerieregiment Nr. 35
„ „ 36

Feldartillerie.

Erstes Regiment, Zweites „ } Gliederung gleich wie im 1. Ordu.

Redif (Landwehr).

1. Aufgebot.

25. Division.

49. Brigade.	50. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 97	Landwehrregiment Nr. 99
„ „ 98	„ „ 100

26. Division.

51. Brigade.	52. Brigade.
Landwehrregiment Nr. 101	Landwehrregiment Nr. 103
„ „ 102	„ „ 104

2. Aufgebot ist im Salname nicht aufgeführt.

7. Ordu (Yemen, Arabien).

13. Infanteriedivision.

25. Brigade.	26. Brigade.
Infanterieregiment Nr. 49	Infanterieregiment Nr. 51
„ „ 50	„ „ 52
Schützenbataillon „ 13	

14. Infanteriedivision.

27. Brigade.	28. Brigade.
Infanterieregiment Nr. 53	Infanterieregiment Nr. 55
„ „ 54	„ „ 56
Schützenbataillon „ 14	

Feldartillerie.

Ein Regiment } gleich formirt wie alle ersten Regimenter der übrigen Ordus.

Kavallerie, technische Truppen und Redifs fehlen gänzlich im 7. Ordu.*)

Im 1. Ordubereiche liegen außerdem noch nachfolgende Artillerie- und technische Truppen, die dem Großmeister der Artillerie unterstehen und im Salname auch separat angeführt werden:

1 Modell-Feldartillerieregiment. (In dem Regimentsverband stehen auch Abtheilungen eines früher bestandenen Reserveregiments). Abtheilungs- und Batteriegliederung wie die ersten Regimenter aller Ordus.

Festungsartillerie des Bosporus und schwarzen Meeres:

4 Bataillone à 3 Kompagnien;

der Dardanellen und des Marmara-Meeres:

Erstes Regiment à 4 Bataillone à 4 Kompagnien,
Zweites „ à 4 „ à 4 „

des Archipels:

Erstes Regiment à 3 Bataillone à 4 Kompagnien,
Zweites „ à 3 „ à 4 „

der Tschataldjalinie:

Erstes Regiment à 4 Bataillone à 3 Kompagnien,
Zweites „ à 4 „ à 3 „

Zeugartillerie:

Erstes Regiment à 2 Bataillone à 5 Kompagnien,
Zweites „ à 2 „ à 5 „
zwei Schulbataillone à 5 Kompagnien.

Genietruppe:

Erstes Regiment à 3 Bataillone à 2 Kompagnien,
Zweites „ à 3 „ à 2 „
„Bulair-"*) Regiment à 2 Bataillone à 4 Kompagnien.

Außerdem verzeichnet das Salname kleine Abtheilungen Festungs- und Zeugartillerie in verschiedenen Orten der einzelnen Ordus, z. B. in Preveza, Novi-Bazar, Janina, Skutari am See, Servidje, Salonik, Erzerum, Trapezunt, Samsun, Van, Aka, Hedscha u. s. w.

Die Gliederung der Gendarmerie ist eine sehr weitläufige und unregelmäßige, und übergehen wir daher dieselbe; angeführt werden im Ganzen:

345 Kompagnien Infanterie (hiervon einige mit Maulthieren beritten),
222 Kompagnien Kavallerie.

So wie bei unserem letzten Auszug konstatirten wir auch diesmal viele Unrichtigkeiten und Druckfehler. So z. B. ist die Organisation der Feldartillerie nach dem Salname absolut nicht zu fixiren, wir mußten unsere diesbezüglichen Angaben einer Privatquelle entnehmen. Störend sind auch die vielen Druckfehler der Regimentsnummern. — Der neue Jahrgang des Salname ist im Druck und bereits der Ausgabe nahe, wir wollen hoffen, daß derselbe besser redigirt und überprüft sein wird, sonst bleibt der Werth dieser offiziellen Publikation ein sehr problematischer.

Zum Schlusse summiren wir die angeführten Truppenabtheilungen, welche dann die nachfolgende Friedensstärke der Türkischen Armee ergeben:

Linieninfanterie und Schützen	243	Bataillone
Kavallerie	185	Eskadrons
Feldartillerie	208	Batterien
Festungsartillerie	92	Kompagnien
Zeugartillerie	30	„
Technische Truppen . . .	50	„
Traintruppe	21	„ **)
Redifs (Landwehr) . . .	352	Bataillone***)

Und schließlich die oben angeführten Zahlen der Gendarmeriekompagnien zu Fuß und zu Pferde.

H. A.

*) Letztere deshalb, weil im 7. Ordubereiche sich bis jetzt keine Truppen ergänzen.

*) Befestigungen an der Halbinsel Gallipoli.
**) Angenommen, daß bei jedem Ordu, so wie beim ersten angeführt ist, sich 1 Bataillon à 3 Kompagnien befindet.
***) En cadre.

Digitized by Google

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Eine kriegsministerielle Verfügung vom 23. Juli d. J. ordnet an, daß die beim Heere im Gebrauche befindlichen Blasinstrumente regelmäßiger Reinigung und unter Umständen der Desinfektion unterworfen werden sollen. Die Reinigung genügt so lange, als das Instrument seinen Inhaber nicht wechselt und derselbe nicht erkrankt; sie ist allmonatlich vorzunehmen. Eine Desinfizirung hat jedesmal zu erfolgen, wenn ein Instrument in den Gebrauch eines anderen Inhabers übergeht und wenn der letztere von einer ansteckenden Krankheit befallen wird; der Desinfizirung folgt eine Reinigung mittelst des Schwammes. Die Verfügung giebt zugleich Anweisung zur Ausführung der angeordneten Verrichtungen.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Bewerber um das Doktorat der Rechte, welche sich unter den Fahnen befinden und Anspruch auf Beurlaubung nach einjähriger Dienstzeit zu machen beabsichtigen, dürfen nach einem Erlasse des Ministers des öffentlichen Unterrichts vom 31. Juli d. J. nicht als Studenten eingeschrieben werden, da die Zeit, während welcher sie dem aktiven Dienststande angehören, als Studienzeit nicht gerechnet wird.

(Le Progrès militaire Nr. 1018 vom 6. August 1890.)

Constantinopel, Ende August 1890.

Bulgarien. Der gelungene Bau der kleinen Burgaslinie animirt die Bulgarische Regierung zu weiteren Eisenbahnbauten. Die projektirte Linie Sofia—Lovtcha—Tirnowo—Kaspidjan (470 km) wird gegenwärtig tracirt (Maximalgefälle: 12 : 1000, Kurven bis 300 m). Ferner wird studirt die Linie vom Iskerthal bis Tirnowo (175 km), und auch das Projekt der Linie Osman Bazar—Tirnowo soll demnächst auf die Tagesordnung kommen.

— Eine Artillerie-Kommission, bestehend aus dem Artillerie-Inspektor Major Tantiloff und drei anderen Stabsoffizieren, geht in Kurzem nach Deutschland, um bei Krupp und beim Grusonwerk einem Probeschießen beizuwohnen, von dessen Erfolg eine größere Lieferung von Artilleriematerial und Munition abhängen wird.

— Von den anläßlich des dritten Jahrestages der Thronbesteigung des Prinzen Ferdinand erfolgten vielen Beförderungen und Auszeichnungen sind zu erwähnen: Die Beförderung der Obersten Mutkuroff (Kriegsminister) und Nikolaïef zu Generalmajors und die Verleihung der Brillanten zum großen Offizierssstern des Alexanderordens an den Chef des Generalstabes, Oberstlieutenant Petrow.

Griechenland. Nach der letzthin durchgeführten Volkszählung besitzt Griechenland 2 186 908 Einwohner, wovon 1 133 325 Männer und 1 053 583 Frauen.

— Eine aus drei Offizieren bestehende Kommission hat kürzlich einen größeren Pferde-Einkauf in Ungarn bewerkstelligt. Es wurden 600 Pferde zum Durchschnittspreis von 700 Francs erworben. Hiervon sind 200 als Offizierspferde und der Rest für Artillerie und Kavallerie bestimmt.

— Die neue Gesellschaft für den Bau des Kanals von Corinth wird demnächst die unterbrochenen Arbeiten, die sie innerhalb zwei Jahren zu beenden hofft, beginnen.

— Der wiederholt verzögerte Bau der militärisch hochwichtigen Bahnlinie Piräus—Larissa beginnt, gleichzeitig in vier Sektionen, in der ersten Hälfte des Monats September.

— Die Griechischen Legationen in Berlin, London und Paris erhielten den Auftrag, eine Konkurrenz zum Bau dreier Kreuzer nach dem Russischen Typ „Adler" zu eröffnen. Die Hauptbedingungen des Cahier des charges sind: Fahrgeschwindigkeit 22 Knoten, Bauzeit 10 Monate, Gesammtpreis bis 4½ Millionen Francs.

— Des neuernannten Kriegsministers Trancados Reformpläne gipfeln in der Erhöhung des Friedens- und Kriegsstandes, der Befestigung der Hauptstadt und verschiedenen Vorkehrungen zur Durchführung einer raschen Mobilisirung.

Montenegro. Der Kostenvoranschlag zur Regulirung des Boyanaflusses beläuft sich auf 3 600 000 Francs.

Rumänien. Das Kriegsministerium hat die Zweitheilung der Rumänischen Flottille beschlossen: Die erste permanente Division des Schwarzen Meeres soll sofort aus dem Kreuzer „Elisabeta", der Brigg „Mircea" (dient als Schulschiff für die Marineladetten und befindet sich gegenwärtig im Hafen von Sinope), den Kanonenbooten „Grivitza" und „Bistritza" und den zwei Torpedobooten 1. Klasse „Raluca" und „Sborul" gebildet werden. Die zweite „Donau-Division" soll später formirt werden.

Serbien. Anfang Juli beschloß der Ministerrath die Wiedereinführung der von der Skupschtina kassirten Offizierszulagen, welche Maßregel bekanntlich vor einigen Monaten zu Demonstrationen im Belgrader Offizierskasino führte und zahlreiche Pensionirungen zur Folge hatte.

— Das Amtsblatt vom 1. August (alten Stils) publizirt die Namen und Eintheilung der Bataillonskommandanten des ersten Milizaufgebotes, die größtentheils dem Status der Reserve-Offiziere entnommen sind.

— Das zweite Milizaufgebot wurde zu einer 14tägigen Waffenübung, vom 11. August (alten Stils) angefangen, und die Offiziere des ersten Aufgebots für drei Wochen einberufen. Die Zeitungsnachrichten, daß die Einberufung der Milizen behufs Einschulung der Mannschaften mit dem Berdangewehre erfolgt sei, ist falsch. Die Einberufung geschah auf Grund des neuen Militärgesetzes. Uebrigens sind die Berdangewehre, die auch noch nicht vollzählig eingetroffen sind, gar nicht für das zweite Aufgebot bestimmt.

— An den periodischen Manövern in dem Militärlager von Banicka Brdo nahm in jüngster Zeit wiederholt der jugendliche König Alexander Theil.

— Von Personalnachrichten der letzten Zeit sind zu erwähnen: zahlreiche Reaktivirungen aus verschiedenen Anlässen unter dem früheren Regime verabschiedeter Offiziere, ferner die Pensionirung des Artillerie-Obersten Koka Milovanovics (ehemaliger Attaché in Wien, Erfinder mehrerer Gewehrsysteme und einer Transformation des bisherigen Serbischen Gewehres in einen Mehrlader à 5 Patronen), und schließlich ist zu bemerken, daß zu den Französischen Herbstmanövern der Major des Generalstabes Jankovics designirt wurde. H. A.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 72.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 4 I.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 76. Berlin, Mittwoch den 10. September. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Bayern, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern, Württemberg).

Nichtamtlicher Theil.

Die Pflege des historischen Bewußtseins in der Armee. — Ueber Kriegs- und Soldatenlieder, besonders der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. (Schluß.) — Das Flottenmanöver in Italien.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Schwalbenpost. Bezeichnung der Dynamitpatronen. Kosten eines Schusses aus einem 110 t Geschütz. Briefwechsel Carnots. Jährliche Sterblichkeit im Heere. — Oesterreich-Ungarn: Kaisermanöver in Ungarn. Verbrauch älterer Fleischkonserven. Landkarten auf Kautschukstoff. Bildung eines Oberösterreichischen Veteranen- und Kriegervereinsbundes. — Schweden: Generalstabsübung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser König von Preußen haben entsprechend dem im Namen Seiner Majestät des Königs gemachten Vorschlage Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, mit Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 29. August l. J. Folgendes zu bestimmen geruht:

1) der Königl. Bayer. Gen. Major à la suite der Armee Graf v. Zech, Kommandant der Festung Ulm, wird von dieser Stellung entbunden; dagegen

2) der Königl. Bayer. Oberst Cella, à la suite des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern, zum Kommandanten der Festung Ulm ernannt.

Diese Veränderungen treten mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft.

Den 31. Mai 1890.

Halber, Hauptm. und Battr. Chef im 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter, vom Kommando zur Königl. Preuß. Art. Prüfungskommission enthoben,

Harlander, Sek. Lt. des 3. Feld-Art. Regts. Königin Mutter, zur Königl. Preuß. Art. Prüfungskommission beordert, — beide mit der Wirksamkeit vom 1. Oktober d. J.

Den 4. August 1890.

Cella, Oberst, bisher Kommandeur des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern, à la suite dieses Regts. gestellt.

Den 28. August 1890.

Oettl, Major à la suite des 1. Jäger-Bats., dem Kommandeur des Kadettenkorps beigegeben.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 28. August 1890.

Ritter v. Riedl, Hauptm. z. D., Insp. Offizier am Kadettenkorps, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform den wegen Organisationsänderung nachgesuchten Abschied bewilligt.

Den 1. September 1890.

Ritter v. Dall'Armi, Major und Bats. Kommandeur im 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen, unter Verleihung des Charakters als Oberstlt., mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Wirsing, Veterinär 1. Kl. des 3. Feld-Art. Regts. Königin Mutter, vom 1. Oktober l. J. auf die Dauer von zwei Jahren als Assistent zur Militär-Lehrschmiede kommandirt.

Digitized by Google

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Im Sanitätskorps.

Durch Verfügung des Korps-Generalarztes.

Den 16. August 1890.

Bihler, einjährig-freiwilliger Arzt im Pion. Bat. Nr. 13, zum Unterarzt des Friedensstandes ernannt, in das Inf. Regt. König Wilhelm Nr. 124 versetzt und mit Wahrnehmung einer bei dem genannten Regt. vakanten Assist. Arztstelle beauftragt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 28. August 1890.

Faißt, Kasernen-Insp. bei der Garn. Verwalt. Ulm, seinem Ansuchen entsprechend zum 1. Dezember d. J. mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 17. August 1890.

Diehl, Intend. Sekretär im Kriegsministerium, seinem Antrage entsprechend zur Korps-Intend.,

v. Karger, Intend. Sekretär von der Intend. der 26. Div. (1. Königl. Württemberg.), in das Kriegsministerium, — versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generalmajor a. D. Baensch zu Wiesbaden, bisher Inspekteur der 3. Fuß-Art. Insp., den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub,

dem Hauptmann Frhrn. v. Reitzenstein im Fuß-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,

dem Rechnungsrath Eggert zu Charlottenburg, bisher Rendant des Bekleidungsamtes des Gardekorps, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Major a. D. Thewalt zu Kassel, bisher Abtheilungskommandeur im Holstein. Feld-Art. Regt. Nr. 24, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

aus Anlaß Allerhöchstihrer Anwesenheit in der Provinz Schleswig-Holstein den nachbenannten Personen Orden beziehungsweise das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar haben erhalten:

den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

Bretschneider, Proviantmeister zu Schleswig,
Hahnel, Proviantmeister zu Wandsbeck;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse:

Ahsbahs, Premierlieutenant der Landw. Kav. zu Sommerlanderriep im Kreise Steinburg,
Förster, Rendant des Kadettenhauses zu Plön,
Glaubitz, Garn. Verwalt. Insp. zu Stade,
Krakau, Garn. Verwalt. Insp. zu Harburg;

das Allgemeine Ehrenzeichen:

Bahlke, Kasernenwärter zu Altona,
Bartsch, Garn. Backmeister zu Schleswig,
Hömke, Kasernenwärter zu Kiel,
Kahlert, Garn. Backmeister zu Rendsburg,
Vogler, Magazinaufseher zu Wandsbeck,
Wurm, Magazinaufseher zu Ludwigslust.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

zu der von Seiner Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern beschlossenen Verleihung von Ehrenkreuzen ꝛc. des Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens Allerhöchstihre Genehmigung zu ertheilen, und zwar:

des Ehrenkreuzes erster Klasse:

an Allerhöchstihren General à la suite, Generallieutenant Grafen v. Alten, Gouverneur von Ulm;

des Ehrenkreuzes dritter Klasse:

an den Hauptmann v. Schauroth, à la suite des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1 und Adjutanten beim Gouvernement von Ulm;

der silbernen Verdienst-Medaille:

an den Wachtmeister Kallenbach vom 1. Garde-Ulan. Regt.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allerhöchst bewogen gefunden:

dem Generallieutenant a. D. Frhrn. v. Leonrod die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des Ehrenkreuzes erster Klasse des Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens zu ertheilen.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Zahlmeister Degler im Fuß-Art. Bat. Nr. 13 das Ritterkreuz zweiter Klasse des Friedrichs-Ordens zu verleihen.

Digitized by Google

Nichtamtlicher Theil.

Die Pflege des historischen Bewußtseins in der Armee.

Von Oldwig v. Uechtritz.

„Nicht trotz' auf Väter Ehre, sie ist nicht Dein,
Spann ich nicht selbst den Bogen, ist er nicht mein",

so singt Esaias Tegner in der Frithjofssage und ihm gleich ein hochgemuther Dichterfürst unseres Deutschen Volkes:

„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen."

Wer wollte die Berechtigung solch hochsinniger Aussprüche leugnen, wer nicht die Verwerflichkeit des Ausruhens auf verwelkten Lorbeeren, welches einst der Preußischen Armee nicht zum Wenigsten den jähen Sturz von 1806 eintrug, zugeben.

Der Sinn der herrlichen Dichterworte will indeß keineswegs die Bedeutung, welche eine ruhmwürdige Vergangenheit für den Einzelnen wie für das Ganze hat, verneinen oder auch nur abschwächen. Indem sie zur Stütze auf eigene Kraft auffordern, weisen sie gleichzeitig in unzweideutigster Art darauf hin, daß der Enkel, dem eine Reihe berühmter Ahnen vorangeht, daß dem Volke und ganz besonders dem Heere, welches auf eine glorreiche Geschichte zurückblickt, auch dementsprechende höhere Pflichten obliegen. Nur wenn diese sich an ihrem Theil bemühen, dieselben redlich zu erfüllen, wenn sie ehrlich nach der Vollendung streben, dürfen sie mit gutem Gewissen auf eine Vergangenheit zurückblicken, welche ihnen ein höheres Maß von Hingebung, an Mannes- und Kriegertugend denn Anderen auferlegt. Eine Armee, in der sich die Epigonen der Fridericianischen zusammenfinden, hat als letztes Glied einer güldenen Kette kriegerischer Größe in ihrem Vorwärtsstreben ganz anderem Bewußtsein zu genügen, denn etwa die einer Südamerikanischen Republik. Ein altes märkisches Soldatengeschlecht führt als Devise folgenden, sehr vielsagenden Spruch:

Ahnen sind für Den nur Nullen,
Der dazu als Nulle tritt.
Tritt als Zahl an ihre Spitze,
Und die Ahnen zählen mit!

Was dem Einzelnen, was einer Familie die Vorfahren bedeuten, wie diese, wenn anders rechte Schulung, rechtes Verständniß vorhanden, den Nachkommen den Weg weisen sollen zu allem Guten und Edlen, so soll auch einem ganzen Volke, einem Heere der Rückblick auf die Geschichte seiner Fahnen zu nimmer ermüdendem Ansporn für neue erhebende Thaten werden. Auf solcher Grundlage giebt es einen durchaus berechtigten Ahnen- und Geschichtsstolz, einen Stolz, von dem wir nur hoffen können, daß er unser theueres vaterländisches Heer bis in die fernsten Tage erfüllen möge. Der Mensch und darum nicht minder jede menschliche Institution sind Kinder ihrer Entwickelung. In der Kontinuität gestaltet sich die Eigenart der Heere, und wahrlich, das Brandenburgisch-Preußische, das Deutsche Heer kann mit freudigem Stolz auf die Bahn zurückschauen, auf der es durch die Jahrhunderte gegangen.

Schon Tacitus rühmt den kriegerischen Geist der Germanen, und wie die Deutschen Barbaren einerseits der Schrecken der Hauptstadt der antiken Welt, so bildeten die Germanischen Legionen, die Germanischen Hülfsvölker andererseits den anerkannt besten Theil der Römischen Heere. In der Völkerwanderung waren es wiederum Germanen, deren Schwert die Karte Europas korrigirte und welche bis weit in die Afrikanische Wüste hinein mächtige Reiche begründeten. Auf der Waffenherrlichkeit des Deutschen Mittelalters aber ruht nicht allein der Zauber der Romantik, sondern auch der gewaltigen, in ihrer kulturellen Bedeutung (wir wollen hier nur auf die Thaten des Deutschen Ordens hinweisen) niemals genug gewürdigten Erfolge.

Doch auch in einer Zeit, als emanzipirende Mächte jeder Art den Verfall des Reiches förderten und es in seiner Kraft nach außen gänzlich lahm legten, trieb der kriegerische Geist unseres Volkes fort und fort Blüthen und Früchte. Deutsche und Deutsche Schweizer wurden die Träger eines Landsknechtsthumes, welches in seinen letzten Akkorden erst im laufenden Jahrhundert verklang. Wo immer die Kriegsdrommete schmetterte, wo die Werbetrommel erdröhnte, es waren wesentlich Deutsche, die den lockenden Tönen ihr Ohr liehen. Sie folgten den Schwedischen Hörnern und der Oriflamme des Königlichen Frankreich, dienten der Republik Venedig und dem Königreich Napoli und schifften mit Engländern über die Meere, Reiche zu zertrümmern und aufzurichten. Es begann jenes kriegerische Wanderleben, dessen Stab und Stecken der Degen war und welches Deutsche Mannhaftigkeit bald zu einem Gemeingut fast aller Herren und Völker machte. Der Deutsche war der gesuchteste Soldat der Welt und ist es seitdem geblieben. Ob auch nur allzu oft unter fremden Zeichen kämpfend, ja vielfach, wie beispielsweise in den Napoleonischen Kriegen, zur Unterdrückung seiner eigenen Volksgenossen gemißbraucht, hat er doch auch auf diesen verfehlten Wegen dem Namen seines Volkes allzeit Ehre gemacht.

Die vielgegliederte Deutsche Kriegsgeschichte ist reich an den erhebendsten Beispielen der Tapferkeit, Treue und Hingebung, der Zucht und Disziplin jedes einzelnen Deutschen Volksstammes. Selbst da, wo Schrecken und Verwirrung, wie nach den Schlachten von Jena und Auerstädt, die Oberhand über ein veraltetes zusammenbrechendes System gewannen, erfuhr die Ehre der Truppe selbst kaum einen Eintrag. Daß aus der Niederlage von Jena nach nur sieben Jahren eine Erhebung wie die der Befreiungskriege hervorgehen konnte, war der beste Beweis für die kriegerische Leistungsfähigkeit unseres Volkes, welches

Digitized by Google

die Katastrophe sicher niemals hätte über sich hereinbrechen sehen, wenn seine Führer nicht, trotzend auf kaum vorübergerauschte Väterehre, geglaubt hätten, die Hände in den Schooß legen und mißachtend auf die junge vom Westen heranstürmende Kriegsfurie herabschauen zu können.

Wie damals seit dem Tode des großen Friedrich sind nun seit Sedan bereits zwei Jahrzehnte dahin gegangen. Wie ganz anders aber sind Gottlob unsere Heeresverhältnisse heute gegen damals. Frisch Blut in jeder Ader, jedem Pulsschlag, fortwährende, von der allgemeinen Wehrpflicht getragene Erneuerung, rastlose Vervollkommnung jedweder Technik! In einem Heere, welches, wie das unsere, jeden Augenblick neue Impulse von seiner obersten Leitung empfängt, da ist der Geschichtsstolz kein Auswuchs, vielmehr ein Recht, das den Herzen der einander folgenden Generationen weiter zu verpflanzen, jedes denkenden Heeresgenossen höchste Pflicht erscheint.

Nur was man kennt, gründlich kennt mit seinen Vorzügen und Schwächen, seinen lichten Seiten und kaum weniger seinen Schatten, versteht man ganz zu lieben. Man hat mit Recht den in gleichen Zeichen auch äußerlich verbundenen Truppentheil die militärische Familie genannt. Nun, ein jedes Familienglied soll seine Familie kennen, also auch der Soldat die Geschichte der Truppe, der er eingereiht, der Fahne, der er nicht bloß zum Siege, sondern, wenn es sein muß, auch in den Tod folgen soll. In den Jahren vor 1848 trieb man Kriegsgeschichte im höheren Stil, wie man eben ihre Beherrschung für das weitere Fortkommen, für die Nachweise zur Befähigung für die Kriegsakademie und den Generalstab bedurfte. Geschichtlichen Sinn, den Sinn, der sich aus eigenstem Drange, zu wissen, zu erfahren, mit der Vergangenheit beschäftigt, bekundet man indeß damit keineswegs. Zumal das Nächstliegende, die Geschichte des eigenen Truppentheils, die, so zu sagen, militärische Lokal- und Detailgeschichte, blieb den Nächstbetheiligten, ja selbst den Gelehrten der Truppe meist eine völlig unbekannte Welt. Erst um das Jahr 1848, als der geschichtliche Sinn sich in der Gegenbewegung gegen die Bestrebungen des Umsturzes zu stärken begann, fing auch die Militär-Literatur ein frischerer Wind zu durchwehen an. Militär-Literatur sagen wir, fügen aber auch sogleich hinzu, im weiteren und weitesten Sinne. Die Kriegsschilderungen, welche wir hier im Auge haben, entsprangen nämlich wesentlich belletristischem Boden. Sie knüpften an die aus dem Revolutionsjahre folgernden kriegerischen Ereignisse in Baden, Schleswig, Italien und Ungarn an und legten, wenn man so will, den Grundstein zu dem militärischen Berichterstatterthum, das bei der Entwickelung unserer Preßverhältnisse ein sehr bedeutungsvoller Faktor der modernen Kriegsliteratur geworden ist. Der wissenschaftliche Werth dieser die Kriegsgeschichte gewissermaßen sportsmäßig behandelnden Literatur ist oft ein sehr geringer, in vielen Fällen ein kaum nennenswerther. Ihn in etwas zu erhöhen, hat die hervorragendere Journalistik ihre Aufmerksamkeit neuerdings wohl mehr als bisher auf Fachmänner gerichtet und sich solcher für eintretende Gelegenheit versichert.

Die Bedeutung der unwissenschaftlichen Kriegsliteratur liegt unseres Erachtens auf ethischem und kulturellem Gebiete. Wir möchten sie darum keinenfalls in dem Grade unterschätzt sehen, wie meistens geschieht, zumal wenn sie, wie erwähnt, ihre Träger mehr und mehr in alten Offizieren findet und damit der Gefahr, Verwirrung von ihr angerichtet zu sehen, die Spitze abgebrochen werden sollte. Für das große Publikum ist ja diese Literatur mit ihren Abstufungen, Zeitungsartikeln, Feuilletons, Journalschilderungen und Bucherinnerungen schon darum von höchster Bedeutung, als sie überhaupt so ziemlich das Einzige darbietet, was demselben zugänglich. Was aber an Schlachtberichten in die Hände des Zeitungslesers fällt, bewegt sich meist in Wendungen, welche nicht im Stande sind, ihm einen rechten Begriff von dem großen Ereigniß beizubringen, von dem sie reden.

Hoch über diese Literatur ragen die Werke des großen Generalstabes hervor. Sie sind unentbehrlich für den, der sich eingehend mit der Kriegsgeschichte beschäftigen und für seinen Beruf weiter ausbilden will. Doch auch dem Soldatenthum ist, wie wir meinen, neben dem eifrigen Studium der wissenschaftlichen Kriegsliteratur in Mußestunden ein Blick in die aus eigener lebensvoller Anschauung dargestellte Kleinmalerei der Schritte der Kriegsgöttin durchaus anzurathen. Als Ergänzung zum strengen korrekten Ton der wissenschaftlichen Erörterung kann sie nur anregend auf den jungen Offizier wirken, dem die autoritative Bildung, die er genoß, die Befähigung gewährt, lesend zu läutern. Soll derselbe im entscheidenden Augenblick der Aufgabe, welche ihm die Führung der ihm anvertrauten Truppe stellt, gewachsen sein, so muß er das Bild der Anforderungen, welche Strapaze und Gefecht, eigene und fremde Todesgefahr von seiner Kaltblütigkeit, von seiner Energie erwarten, in seiner ganzen Farbenfülle in seiner Brust mit sich führen. Lehrbücher der Strategie und Taktik aber vermögen ihm solches in seiner tief in alles menschliche Empfinden eingreifenden Gewalt ebenso wenig darzustellen, als die Kriegsgeschichte in großen Zügen. Diese giebt nur wieder, was geschah, und nicht, wie es geschah. Gerade darauf aber kommt es für den in vorderster Linie kämpfenden jungen Offizier im höchsten Grade an. Einen Begriff von dem, was die heutige Kriegführung von der Marschfähigkeit der Truppen, von der Feuerdisziplin, von der Ausdauer derselben in Ueberwindung jedweder Schwierigkeit verlangt, wird er sich doch erst dann machen können, wenn er neben dem Generalstabs-Bericht über Spicheren, Wörth, Gravelotte ꝛc. auch zahlreiche Monographien und Schilderungen von Einzelerlebnissen liest. Die Memoire, die Biographie, Lebensskizze und Erinnerung sind darum so werthvolle Hülfsmittel für das Verständniß der betreffenden Geschichtsepoche, weil sie wenigstens einige Garantie dafür bieten, daß der

Digitized by Google

Zeitgenosse sie in diesem Lichte betrachtete. Den Soldaten zeigen sie uns mitten in der Ausübung seiner Thätigkeit, in dieser oder jener kriegerischen Aktion oder in der Vorbereitung dazu. Sie geben uns damit Gelegenheit, aus subjektiven Mittheilungen der Nächstbetheiligten die vom Parteistandpunkt nur allzu oft stark gefärbte Objektivität der landläufigen Geschichtsdarstellungen zu berichtigen. Die besseren der hier in Rede stehenden Schriften sollten darum in den Offizierbibliotheken so wenig fehlen als die im schlicht volksthümlichen Ton gehaltenen in den für Unteroffiziere und Soldaten angelegten Büchersammlungen. Der spezielle Zweck muß ja auch hier den Maßstab für die Auswahl abgeben. Echt soldatische, hochgemuthe Gesinnung und Auffassung der Berufsthätigkeit setzt einen Untergrund historischer Kenntniß des Heerwesens und der Heeresentwickelung voraus, der sich nicht im Umsehen erwerben läßt und der seine Weihe erst von anhaltender Beschäftigung mit dem geistig sehr dehnbaren ebenso wohl trocken und nüchtern als phantasievoll und lebendig anzusehenden Stoff empfängt. „Wer es nicht edel und nobel treibt, lieber weit ab vom Handwerk bleibt." Das aber kann nur der, welcher dem Handwerk den rechten Geist, der lebendig macht, den Geist der Tradition, der Geschichte einzuimpfen vermag. Die Ehre der Heere, die Auffassung, in welcher sie in jedem einzelnen ihrer Glieder ihres hohen Berufes warten, spiegelt sich wieder in ihrer Geschichte. Darum muß dieselbe in der Brust jedes Kriegsmannes leben, fortwirken und neue Glieder der Ruhmeskette ansetzen.

Der eigenartige Stempel, den jedes der Europäischen Heere trägt und welchen ihm eine Vereinigung der Veranlagung der in ihnen vertretenen Volksstämme und der aus ihrer Geschichte hervorgehenden Folgerungen aufdrückt, wird allzeit einen wesentlichen Faktor in den strategischen Berechnungen des Gegners bilden. Mit Recht studirt darum der strebsame Offizier diese Unterlagen in den gegnerischen Heeren. Man befaßt sich mit den Eigenthümlichkeiten der Russen, lernt ihre Sprache und die Art, in der sie den Krieg vorbereiten und handhaben. Das Alles ist schön und löblich, kann und wird sicherlich in zukünftigen Kriegen von großem Nutzen sein. Man soll das eine Gute thun und das andere nicht lassen, und hier um so weniger, als jedwede Hebung der kriegerischen Befähigung auf einem Gebiete erfahrungsmäßig rasch in fördernde Wechselwirkung zu der auf anderem tritt. Die Beschäftigung mit der eigenen Kriegsgeschichte führt uns nicht nur in die Tiefen der Entwickelung des gesammten Kulturlebens unserer Nation, sie lehrt uns auch die Verhältnisse unserer Nachbarn in der Völkerfamilie beurtheilen.

Kein Volk Europas, mit dem das Deutsche Schwert nicht auf Deutschem Boden gerungen hätte. Selbst die Mongolen wußten sich den Weg zu unseren östlichen Heimstätten zu bahnen. Die Spanier drangen im 16. Jahrhundert in den Deutschen Norden vor und durchwanderten später mehrfach als Theilnehmer an den Kriegszügen der Kaiserlichen und Napoleons vereint mit Italienern die Grenzen unseres Vaterlandes. Zumal im großen Kriege des 17. Jahrhunderts färbte sich im blutigen Stelldichein fast aller Völker des Abendlandes die Deutsche Erde, welche in Jahrhunderte währenden Kämpfen, an denen sich die Söhne fast aller ihrer Stämme betheiligten, gegen den Halbmond vertheidigt werden mußte. Hoch auf ragen in der Erinnerung unseres Volkes die Heldengestalten, welche in all diesem Ringen um den Lorbeer ihrem Namen unsterblichen Ruhm erwarben. Sage und Geschichte, Dichtkunst und Chronik hüllen sie in den unvergänglichen Zauber der Idealität, in den Nimbus, den auch die Zeit nimmer verblassen läßt. Jeder dieser gefeierten Namen von den Rittermönchen der Kreuzzüge und der Deutschen Ordenskolonie, von den Salza, Kniprode und Feuchtwangen zu den Generalen, die die Schlachten des Heldenkaisers schlugen, von den Hohenstaufen zu den Hohenzollern, leben in ihrer Eigenart fort unter den kriegerischen Nachkommen ihres Volkes. Der fromme Schweppermann und Hans Joachim v. Zieten, Kaiser Max, der letzte Ritter, welcher den ersten Soldaten schuf, Georg Frundsberg, der Feldhauptmann, Albrecht Waldstein und der General der Kavallerie v. Seydlitz, Blücher und Laudon, Prinz Eugen und der große Stratege der Gegenwart — sie alle, die jemals ritterlich Germaniens Schwert geschwungen —, sie reden ein Jeder in seiner Weise zu dem Empfinden unseres Volkes. Fast jede für den Soldaten nothwendige oder doch wünschenswerthe Tugend findet in den kriegerischen Größen der Vergangenheit ein oder mehrere mustergültige Vertreter. Sie Alle, welchem Stamm immer sie angehören mochten und unter welchen politischen Umständen immer sie ihren Degen auch gegen die eigenen Volksgenossen gezogen, sind zumal dem geeinten Reiche längst Gemeingut geworden. Jubelte doch schon der Deutsche Süden dem großen Friedrich kaum weniger zu denn der Deutsche Norden, als er bei Roßbach die eigene, dank der damaligen Zerrissenheit mit den Franzosen verbündete Reichsarmee schlug. Das Deutsche Soldatenherz hat allzeit auch im Gegner den Deutschen geachtet.

Je eifriger der Soldat auch auf dem scheinbar seitab liegenden Gebiete bestrebt ist, die Natur seines Standes in sich aufzunehmen, je mehr wird sich sein Gesichtskreis für die tiefer greifenden Ziele seines Berufes erweitern. Das Ritterthum wurde, indem es sich an das Christenthum anlehnte, zu einem sehr bedeutenden Faktor der Kulturentwickelung der alten Gesellschaft. Es bildete neben der Kirche und im engen Verein mit dieser die schwerwiegendste soziale Macht. „Mutatis mutandis" nun ist dieselbe auf dem Wege der allgemeinen Wehrpflicht auf unser modernes Heerwesen übergegangen. Es kann für die Träger der meist ganz unbewußt ausgeübten Macht nur vortheilhaft sein, wenn sie dem Strome, der sie vorwärts treibt, in ihrem sachlich aktiven wie in ihrem passiven Beruf bis zur Quelle herauf folgen, wenn sie den Gehalt aller großen und kleinen zuströmenden

Digitized by Google

Wasser prüfen lernen. Erst wenn man weiß, woher man kommt, wird man genau feststellen können, wohin man zu gehen hat. Alle Dinge vollenden sich in der Kontinuität und Solidarität. Schon Hans Friedrich v. Flemming, ein Kursächsischer Offizier und Militärautor aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, behandelt in seinem „vollkommenen teutschen Soldaten" die Entwickelung des Heerwesens als eine Frucht stetiger geschichtlicher Arbeit, welche dringend der harmonischen Ausgestaltung bedarf.

(Schluß folgt.)

Ueber Kriegs- und Soldatenlieder, besonders der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

(Schluß.)

In flottem Soldatentone gehalten ist das bekannte:

Ein Schifflein sah ich fahren, Kapitän und Lieutenant.
Darinnen war'n geladen
Drei brave Kompagnieen Soldaten,
Kapitän, Lieutenant, Fähndrich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

Was sollen die Soldaten essen, Kapitän und Lieutenant?
Gebratene Fische und Kressen,
Das sollen die Soldaten essen,
Kapitän ꝛc.

Was sollen die Soldaten trinken?
Den besten Wein der zu finden.

Wo sollen die Soldaten schlafen?
Bei ihrem Gewehr und Waffen.

Wo sollen die Soldaten tanzen?
Zu Harburg auf der Schanzen.

Wo kommen die Soldaten im Himmel?
Auf einem weißen Schimmel,
Da reiten die Soldaten im Himmel.

Wo kommen die Offiziers in die Höllen?
Auf einem schwarzen Fohlen.
Da wird sie der Teufel sämmtlich alle miteinander holen.
Kapitän ꝛc.

Die Neigung, den Offizieren scherzhaft etwas anzuhängen, ist ja auch sonst bekannt; man braucht nur an den kreuzbraven Hauptmann, der das Pulver nicht riechen kann, zu denken.

Das Gedicht ist in Pommern und Westfalen wohl am meisten verbreitet.

In seiner Gefühlsstimmung ernster und tiefer ist ein Gedicht auf den Tod des Generals Grafen Schwerin, betitelt: „Ueber Prag".

Als die Preußen marschirten vor Prag,
Vor Prag, die schöne Stadt,
Da haben sie ein Lager geschlagen,
Mit Pulver und mit Blei ward's betragen,
Kanonen wurden drauf geführt,
Schwerin hat sie da kommandirt.

Da rückte Prinz Heinrich heran
Wohl gar mit achtzigtausend Mann.
Mein ganzes Heer wollt' ich d'rum geben,
Wenn mein Schwerin noch wär' am Leben.
O Noth, o Noth, o große Kriegesnoth,
Schwerin, der ist geschossen todt.

Drauf schickten sie ein'n Trompeter 'nein,
Ob sie Prag wollten geben ein
Oder ob sie's sollten einschießen.
Die Bürger ließen's sich nicht verdrießen,
Sie wollten die Stadt nicht geben ein,
Es sollt' und mußt' geschossen sein.

Wer hat dies Liedelein erdacht?
Es haben's drei Husaren gemacht,
Unter Seydlitz sind sie gewesen,
Bei Prag selbst mitgewesen.
O Sieg, o Sieg, Hurrah, Hurrah!
Der alte Fritze war selber da.

Dies Gedicht ist Altpreußisch. Es kommt in drei Melodien vor, ist also jedenfalls viel gesungen worden, wenngleich dasselbe erst einige Zeit nach der Schlacht bei Prag gedichtet sein kann.

Noch ein anderes Soldatenlied aus dem siebenjährigen Kriege, aus welchem noch jetzt gesungene Stellen entlehnt sein dürften, ist das folgende:

Kein besser Leben ist
Auf dieser Welt zu denken,
Als wenn man ißt und trinkt
Und läßt sich garnichts kränken.
Denn ein Soldat im Feld,
Sein'm Herren dienet treu,
Hat er gleich nicht viel Geld,
Hat er doch Ehr' dabei.
Valleri, vallera, vallera.

Sein Häuslein ist sehr klein,
Von Leinwand ausgeschnitten,
Wie auch das Bett allein
Mit Stroh ist überschüttet.
Der Rock ist meine Deck',
Worunter ich schlaf' ein,
Bis mich der Tambour weckt,
Dann muß ich munter sein.
Valleri, vallera, vallera.

Wenn's heißt, der Feind rückt an,
Und die Kartaunen blitzen,
Da freut sich jedermann,
Zu Pferd muß alles sitzen.
Man rückt in's weite Feld,
Und schlägt sich tapfer rum,
Der Feind kriegt Schläg' für Geld,
Wer's Glück hat, kommt davon.
Valleri, vallera, vallera.

Die Strophe 1 und vor Allem Strophe 3 schlagen einen wenigstens in der Provinz Sachsen fast bei allen Regimentern bekannten Ton an.

Ein fliegendes Blatt aus dem siebenjährigen Kriege enthielt das bei Erck: „Der alte Fritz im Volksliede" mit noch drei anderen zu findende Husarenlied, betitelt Husarenbraut. Das Gedicht lautet:

Wir Preußisch Husaren, wann kriegen wir Geld?
Wir müssen marschiren ins weite Feld,
Wir müssen marschiren dem Feind entgegen,
Damit wir ihm heute den Paß noch verlegen.

Wir haben ein Glöcklein, das läutet so hell,
Das ist überzogen mit gelbem Fell;
Und wenn ich das Glöcklein nur läuten gehört,
So heißt es: Husaren, auf euere Pferd'.

Wir haben ein Bräutlein uns auserwählt,
Das lebet und schwebet im weiten Feld;
Das Bräutlein wird die Standarte genannt
Und ist uns Husaren sehr wohl bekannt.

Digitized by Google

Und als dann die Schlacht vorüber war,
Da einer den andern wohl sterben sah,
Schrie einer zum andern: Ach, Jammer, Angst und Noth,
Mein lieber Kamerad ist geblieben todt.

Das Glöcklein es klinget nicht eben so hell,
Denn ihm ist zerschossen sein gelbliches Fell.
Das silberne Bräutlein ist uns doch geblieben,
Es thuet uns winken, was hilft das Betrüben?

Wer sich in Preußischen Dienst will begeben,
Der muß sich sein Lebtag kein Weibchen nicht nehmen;
Er muß sich nicht fürchten vor Hagel und Wind,
Beständig verbleiben und bleiben geschwind.

Es hat dieses Lied einen recht sittlichen Grundton. Man wird von dem Ernste, der Pflichttreue, der guten Kameradschaft recht wohlthuend angeheimelt. In manchem Ausdrucke liegt eine anziehende naive Zierlichkeit. Jedenfalls spricht das Lied einen in der Truppe herrschenden vorzüglichen Geist aus. Männer, von solchem Geiste beseelt, mußten Sieger bleiben.

Auch der „Husarenglaube" gehört hierher.

Es ist nichts lust'ger auf der Welt
Und auch nichts so geschwind,
Als die Husaren in dem Feld,
Wenn sie in Batalje sind.

Wenn's blitzt und kracht dem Donner gleich,
Sie schießen rosenroth,
Wenn's Blut von ihrem Säbel fließt,
Sind sie kuraschivoll.

Das heißt: Husaren allzumal
Jetzt geht es frisch drauf los,
Es kommt viel Volk aus Feindesland
Zu Fuß und auch zu Roß.

Dragoner wie auch Kürassier
Wohl etlich tausend Mann,
Husaren und auch Grenadier,
Die die Welt regieren thun.

Drum ihr Husaren insgemein
Schlagt die Pistolen an,
Ergreift den Säbel mit der Hand
Und gebet kein Pardon.

Wenn ihr das Fransche nicht versteht,
So haut auf Ungrisch drein
Und sprecht Kutjateremtette!
Der Sieg muß unser sein.

Und wenn auch schon mein Kamerad
Muß bleiben in dem Streit,
Husaren fragen nichts darnach,
Sind all dazu bereit.

Der Leib verweset in der Gruft,
Der Ruhm bleibt in der Welt,
Die Seele schwingt sich durch die Luft
Ins blaue Himmelszelt.

Der phantasievolle religiöse Schluß erweist, daß trotz Schlachtensturm und Kriegeswuth die Gedanken über Religion nicht ganz verloren gegangen waren, sondern daß auch der Choral von Leuthen seinerzeit ein beredter Ausdruck der Gott zugewandten Dankbarkeit eines frommen Soldatengemüthes war.

Einen großen Antheil an der politischen Bewegung der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nehmen die Dichtungen des Quedlinburger Domsekretärs Gleim. Wie Gleim selbst ein Mann von tüchtiger Gesinnung, von freundlichem Entgegenkommen, von fester Treue und von festem Wesen war, so sind auch seine Gedichte kräftige Flügelschläge einer wirklichen, warm und lebhaft empfundenen Vaterlandsliebe. Wie noth that dieselbe damals! Wo waren damals die Gedanken an ein Deutschthum! Wie stand es damals um Deutsche Sprache und Deutsche Dichtung! Wer wußte überhaupt, wer kannte von Deutschem irgend etwas? Hatte doch Friedrich der Große, der doch sonst ein echt Deutscher Mann war, sich verachtend von der Deutschen Sprache abgewandt, welche er für dichterische Zwecke für durchaus ungeeignet und bildungsunfähig hielt. Die schüchternen, theilweise ganz mißlungenen, weil falsch angefangenen Versuche Gottscheds, die doch mehr phantastische Deutschthümelei Klopstocks waren nur geringe Gegengewichte gegen die allgemeine Nichtachtung der Deutschen Sprache. Die gewaltigen Erfolge der Waffen Friedrichs des Großen lenkten die Augen der Welt zum ersten Male wieder auf Preußen, auf Deutsche Zustände. Die eigene gehobene, durch die vielen Großthaten bewußter und selbständiger gewordene Empfindung der Preußen war den Kriegsliedern Gleims zugänglicher. Sie, die Lieder, stimmen einen Ton freudigen Stolzes an, sind frisch und natürlich und dringen so an das Ohr jedes Einzelnen. Der Edle wie der Bauer vernimmt sie. Die Romantik des Lagers und Wachtfeuers, an welchem Gleim seinen Kameraden seine Lieder vorlas, haben den Eindruck derselben wesentlich erhöht.

Eines der bekanntesten Gleimschen Lieder ist wohl das folgende:

Maria Theresia, zeuch nicht in den Krieg!
Du wirst nicht erfechten den herrlichen Sieg.
Was helfen Dir alle die Reiter und Husaren und alle Kroaten dazu.

Marschiren auch Dir zu Gefallen ins Feld
Alle die großen Nationen der Welt:
Wollen doch seh'n, ob der Ruff' und der Franzose was gegen uns ausrichten kann.

Glaubst Du etwa, daß der Preußische Staat
Gar sich zum Kriege gerüstet nicht hat?
Komm' nur ins Zeughaus, viel hundert Kanonen und Mörser, die stehen schon da.

Und der Soldat ist zu jeglicher Zeit
Für seinen König zu sterben bereit.
Kannst Du es glauben? allein schon die Berliner Besatzung, die schläget Dein Heer.

Wenn man bei euch noch die Strümpfe sich flickt,
Sind wir Dir schon in das Land n'ein gerückt:
Dein Heer wird geschlagen, wir rufen Viktoria, und es zieht sich sehr eilig zurück.

Wenn unser Friedrich im Feld für uns ficht,
Scheuen den Teufel in der Hölle wir nicht;
Muthig zum Kampfe! so rufen die Trompeten und Pauken, — wer Lust hat der komm'!

Ei, wer hat denn solch feinen Verstand,
Daß er dies Lied von den Preußen erfand?
Drei Mann von Königs-Grenadier in der Wachtstube, die haben das Liedlein gemacht. —

Ein anderes, aus dem Jahre 1756, bei Eröffnung des Feldzuges stammend, lautet:

Digitized by Google

Krieg ist mein Lied! Weil alle Welt
Krieg will, so sei es Krieg!
Berlin sei Sparta, Preußens Held
Gekrönt mit Ruhm und Sieg!

Gern will ich seine Thaten thun,
Die Leier in der Hand,
Wenn meine blut'gen Waffen ruhn
Und hangen an der Wand.

Auch stimm' ich hohen Schlachtgesang
Mit seinen Helden an,
Bei Pauken- und Trompetenklang,
Im Lärm von Roß und Mann;

Und streit', ein tapfrer Grenadier,
Von Friedrichs Muth erfüllt!
Was acht' ich es, wenn über mir
Kanonendonner brüllt?

Ein Held fall' ich; noch sterbend droht
Mein Säbel in der Hand!
Unsterblich macht der Helden Tod,
Der Tod fürs Vaterland!

Auch kommt man aus der Welt davon
Geschwinder als der Blitz;
Und wer ihn stirbt, bekömmt zum Lohn
Im Himmel hohen Sitz.

Wenn aber ich, als solch ein Held,
Dir, Mars, nicht sterben soll,
Nicht glänzen soll im Sternenzelt,
So leb' ich dem Apoll!

So werd' aus Friedrichs Grenadier,
Dem Schutz, der Ruhm des Staats:
So lern' er Deutscher Sprache Zier
Und werde sein Horaz.

Dann singe Gott und Friederich,
Nichts Kleiner's, stolzes Lied!
Dem Adler gleich erhebe dich,
Der in die Sonne sieht.

Das Siegeslied nach der Schlacht bei Prag sei das zuletzt angeführte.

Viktoria! mit uns ist Gott,
Der stolze Feind liegt da!
Er liegt, gerecht ist unser Gott,
Er liegt, Viktoria!

Zwar unser Vater ist nicht mehr,
Jedoch er starb ein Held,
Und sieht nun unser Siegesheer
Vom hohen Sternenzelt.

Er ging voran, der edle Greis,
Voll Gott und Vaterland.
Sein alter Kopf war kaum so weiß,
Als tapfer seine Hand.

Mit jugendlicher Heldenkraft
Ergriff er eine Fahn',
Hielt sie empor an ihrem Schaft,
Daß wir sie alle sahn,

Und sagte: „Kinder, Berg hinan
Auf Schanzen und Geschütz!"
Wir folgten alle Mann für Mann
Geschwinder als der Blitz.

Ach, aber unser Vater fiel,
Die Fahne sank auf ihn;
Ha, welch ein glorreich Lebensziel,
Glückseliger Schwerin.

Dein Friederich hat Dich beweint,
Indem er uns gebot;
Wir aber stürzten auf den Feind,
Zu rächen Deinen Tod.

Sicherlich sprechen diese Gedichte für sich genügend, und es ist durchaus richtig, daß sie in ihrer Kraft, Natürlichkeit und Begeisterung uns an die Freiheitssänger Arndt und Körner erinnern.

Auch dialektische Erzeugnisse aus jener Zeit sind voll werth, gekannt zu werden, z. B. das folgende Gespräch zweier Hennebergschen Bauern über den Aufenthalt der Franzosen in Hessen nach der Niederlage derselben bei Roßbach.

Bas[1]) neues Napper Hillebrand
Hatt üh dann niß vernomme
Es heißt ju es wern in ons Land
Noch mie Franzose komme.
Ich weiß net bas die Läng[2]) soll wer
Bann sü ons au noch mie wönn schër
Bedenkts doch bey üch selber.
Es senn der Bluthonn gar je vil
Sü fresse ons mit Staumpf und Stiel
Die Osse, Küh und Kälber.

Ja Napper Hans, das is wol wär
Me wern schu brav geschure
Das Brud wer kley, das Futter rär
Un giet viel arme Bure:
Geduldt üch aber bis in Merz.
Gett Achtig,[3]) ja du Blummeherz,
Bas wern sie sich noch ropse.
Gleit üs,[4]) es geht Prinz Ferdenand
Net hüf[5]) zeröck die Kaumberland
He werd se tüchtig klopse.

In der dritten Strophe erhalten die Franzosen den lieblichen Beinamen:

„Die matten Bulljongfresser",

in der sechsten Strophe wird von ihnen erzählt:

„Da kam der Franzos hausewis
Verhongert voller Greind un Lüs".

Nu hamme da das Laumpenpack
Die schebichte Franzose.
Wenn sü ons doch vom Hals äwack
Un Brühl hätt sü inn Hose.
Ich wöll minn alle Guhl dröm gah
Bann ichs noch einmal söll erlah
Daß sie recht wern gedrasselt.
Es bin den Herbst bey Wissensels
Da kriegte sü des alle Gelds
Us Stöcke zugeprasselt.

Sü dachte: Bas soll das noch wer
Der Preuß schüßt ju gar gräulich.
Das sern[6]) mie Seel kein Pomm de Ter
Un reese us abscheulich.
Arrette wu rief Prinz Subis
O mong diö das Bucker-[7]) Prüs
Und schreite[8]) Roty un Wasser.
Sie worse Fleint un Schnappsack wäck
Die Schuh verlure sü inn Dreck,
Nu ging das Sprenge basser.

Ach, baun när ei Mensch hätt söll seh
Ich mögt mich gleich verkräumpel
Die Dreckselutions-Armee
Das villerley Gestäumpel.
Da lief ei Mann den annern ön,
Und schreite als mit lutter Stömm:
Pardu, ach üh Herrn Preuße!
Nis da! so mus mä üch verdrie
Eu hät ju könnt dahei geblie,
Ber hats üch denn geheiße.

[1]) Bas = was. [2]) bislang. [3]) Gebt Achtung. [4]) Verlaßt Euch darauf. [5]) hinterwärts. [6]) sind. [7]) boucre. [8]) schrieen.

Digitized by Google

O Prinz Subis un Hélperhus (Hildburghausen)
Eu hatt üch schlecht gehalten.
Es süht öm üch recht laumpig us
Bas wärds eure Herrn gefalle;
Eu sullt ju Alles rujenir,
Un's Preuß si Länner parteschir[1])
Eu könnt üch när gemelde.
Der Preuß nimmt e gruß Schwienblas
Un rappelt, sprengt eu bie e Hals
Boz Blitz, bas seyd üh Helde.

Alles in Allem muß man sagen, daß die Kriegslieder dieser Zeit ein recht lebendiges Bild des Denkens und Fühlens jener Zeiten geben. Sie wachsen mit den größeren Zielen. Sie sind darum der vollgewichtige, überzeugende Ausdruck einer treuen unerschütterlichen Liebe zu König und Vaterland. Jedenfalls mit aus ihnen erwuchs nach Jahren der Noth und Bedrängniß das: Mit Gott für König und Vaterland.

Sie sind Blätter in dem Deutschen Dichtungskranze, welche nimmer entbehrt werden können. Sie sind die würdigen Vorläufer von andern, welche als stolze Bäume im Deutschen Dichterwalde emporgewachsen sind.

Das Flottenmanöver in Italien.

Die großen Manöver zur See, über deren Programm wir in Nr. 70 berichteten, haben in den Tagen vom 28. Juli bis 1. August einschließlich stattgefunden und folgenden Verlauf genommen:

Am 28. Juli früh 6 Uhr verließ das Vertheidigungsgeschwader seinen Versammlungsplatz Porto Ferrajo und vertheilte seine Schiffe auf die fünf Sektoren, in welche der Operationsschauplatz für den Sicherheitsdienst zerlegt war; die acht Torpedoboote thaten bei Tage den Dienst von Avisos.

Um 12 Uhr Mittags lief das Angriffsgeschwader von La Maddalena (Nordostküste von Sardinien) aus, und zwar wendeten sich Dandolo (mit dem Kontre-Admiral Sanbuy an Bord) und Duilio westlich, Lauria östlich um Corsica herum. Alle drei Schiffe erreichten, den feindlichen Kreuzern geschickt ausweichend, die Küste von Toskana und erlangten somit einen ersten Erfolg. In der Nacht zum 29. um 3 Uhr früh unternahm Lauria einen Angriff auf Cecina.

Am folgenden Tage, den 29., wurde Lauria um 10½ Uhr Vormittags von Gorgona (Insel nördlich Elba), die beiden anderen Schiffe um 2 Uhr Nachmittags von Elba aus in Fahrt nach Norden bezw. Nordwesten bemerkt. Von dichtem Nebel begünstigt, näherten sich die letzteren in der Nacht zum 30. Genua, allein als sich um 4½ Uhr früh der Nebel hob, wurden sie vom Lepanto, Piemonte, Dogali und drei Torpedobooten angegriffen und südwärts verfolgt, bis sie sich mit dem Lauria vereinigten.

Am Nachmittag des 30. unternahmen alle drei einen vereinten Vorstoß auf Vado (bei Savona); zwar wurden sie vom Piemonte bemerkt, der vor ihnen dort einlief und alarmirte, allein es blieb ihnen eine Stunde zu ungestörter Angriffsthätigkeit, bis Lepanto und Dogali eintrafen, vor denen sie sich, vom Piemonte beobachtet, nach Südost zurückzogen.

In der Nacht zum 31. wurde eine Bewegung des Angreifers auf Spezia von den Kreuzern entdeckt. Da infolge dessen die Streitkräfte des Vertheidigers rechtzeitig zur Stelle waren, mußte ersterer diese Unternehmung aufgeben und zog sich am folgenden Tage, seine Kräfte in der früheren Weise theilend, nach Südwesten zurück.

In der Nacht zum 1. August erschienen Dandolo und Duilio unerwartet vor Genua, während Lauria Spezia bedrohte. An beiden Stellen waren jedoch genügende Streitkräfte der Vertheidigung vorhanden, welche gegen Morgen des 1. zur Verfolgung des Gegners vorgingen.

Hierbei ging Duilio an Gongona und Capraja vorbei, an der Ostküste Corsicas entlang zurück und lockte den Lepanto nach sich; hierauf vereinigten sich Dandolo und Lauria auf hoher See, durchbrachen die Kreuzerlinie zwischen Piemonte und Montebello und konnten von 2 Uhr Nachmittags an einen wirksamen Angriff auf Livorno markiren, da der herbeigerufene Lepanto erst um 3 Uhr anlangte.

Wie ersichtlich, hat der Angreifer sehr geschickt und mehrmals erfolgreich operirt, aber auch dem Vertheidiger läßt sich bei der großen Schwierigkeit seiner Aufgabe die Anerkennung nicht versagen, namentlich da er seine — nur durch den Lepanto markirten — Schlachtschiffe stets nur an einer Stelle verwerthen konnte. Am meisten ist man aber in ganz Italien darüber befriedigt, daß die ganze Uebung ohne den geringsten Unfall verlaufen ist, trotzdem häufig sehr hohe Anforderungen an das Material und Personal gestellt wurden. Selbst der sehr bedenkliche Moment, als vor Genua acht Schiffe auf sehr kleinem Raum in dichtem Nebel gegeneinander manövrirten, ging ohne Unfall vorüber. Die meisten Schiffe haben in den fünf Uebungstagen etwa 1000 Miglien (250 Deutsche Meilen), einige erheblich mehr, und zwar meist mit der äußersten zulässigen Geschwindigkeit zurückgelegt. Auch der Dienst der Telegraphen- und Signalstationen ging zur Zufriedenheit vor sich. Es wurden 891 Telegramme befördert, und die Zahl der zwischen der Küste und den Schiffen ausgetauschten Signale war etwa dreimal so groß. Von 105 auf hoher See abgelassenen Brieftauben kamen 86 rechtzeitig, 6 verspätet bei der Centralstation Piacenza in einer Maximalzeit von vier Stunden richtig an, 13 blieben aus. (Esercito und Pop. Romano.)

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Ein zu Roubaix wohnhafter Herr Desbouvrie beschäftigt sich seit längerer Zeit mit Versuchen, welche den Zweck haben, die Verwendbarkeit von Schwalben als Boten zu erproben.

[1]) partager, partagieren.

Digitized by Google

„L'Avenir militaire“ Nr. 1497 vom 1. August 1890 berichtet über einen solchen Versuch Nachstehendes: Derselbe wurde mit 15 etwa drei Wochen alten Thieren angestellt, welche zum ersten Male flogen, jedem war um einen seiner Ständer ein verschiedenfarbenes Band gebunden. Sobald der Schlag geöffnet wurde, zerstreuten sie sich mit großer Eile nach allen Richtungen, so daß man glaubte, sie nie wiederzusehen, aber nach 20 Minuten kam die erste zurück und setzte sich auf Herrn Desbouvries Finger; nach einer halben Stunde war auch die letzte heimgekehrt. Herr Desbouvrie glaubt, daß für den Krieg die Schwalbenpost vor der Verwendung von Tauben den Vorzug verdient, weil die Schwalbe höher und rascher als die Taube fliege, anhänglicher, klüger und leichter zu ernähren sei und auch auf längeren Reisen keinen Aufenthalt zu machen brauche, um zu fressen, da sie ihr Futter im Fluge zu sich nimmt. Ihr Erzieher ist überzeugt, daß seine Versuche gelingen werden. Er macht längere Gänge und läßt sich von seinen Schwalben in der Luft begleiten. Das Hauptbedenken gegen ihre Verwendung ist, daß die Schwalbe die Kälte scheut und beim Nahen des Winters wärmere Himmelsstriche aufsucht, aber Herr Desbouvrie zeigt Schwalben, welche den ganzen letzten Winter, ohne gezwungen zu sein, zu Roubaix zugebracht haben, und behauptet, daß es ebenso leicht sei, während dieser Jahreszeit Schwalben zu unterhalten wie Tauben und andere Vögel. Er erbietet sich, überall, wo man es wünscht, Proben zu zeigen und Aufflüge zu veranstalten, und hofft dadurch der Benutzung der Schwalben für seinen Zweck in Frankreich allgemeinen Eingang zu verschaffen.

— Laut Verfügung des Präsidenten der Republik vom 26. Juli d. J. hat eine jede für den Verkauf bestimmte Dynamitpatrone auf ihrer Hülle die Bezeichnung der Art und des Mischungsverhältnisses ihrer Bestandtheile zu erhalten, damit aus diesen Angaben auf den Wärmegrad geschlossen werden kann, bei welchem sie explodiren wird.

(La France militaire Nr. 1887 vom 6. August 1890.)

— Ein Schuß aus einem 110 t Geschütz kostet 8280 Francs, nämlich 1900 für 450 kg Pulver, 2175 für das 900 kg wiegende Geschoß, 85 für die Kartusche, im Ganzen also 4160 Francs. Ferner, da das Geschütz 412 000 Francs kostet und durchschnittlich 100 scharfe Schüsse aushält, kostet jeder Schuß 4120 Francs. Macht, zu obigen 4160 Francs gezählt, 8280 Francs.

— Der Briefwechsel Carnots wird, laut Verordnung und unter Mitwirkung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, im Auftrage der Gesellschaft für die Geschichtschreibung der Revolution durch Etienne Chavaray herausgegeben werden, welcher seit längerer Zeit beschäftigt ist, die Quellen für diese Arbeit zu sammeln, und in seinem Bemühen neuerlich durch die Ueberweisung von Schriftstücken aus dem Besitze des Präsidenten der Republik gefördert worden ist. Das Werk wird vier Bände umfassen und vor Allem die militärische Lesewelt interessiren; dasselbe wird namentlich die Briefe bringen, welche Carnot an die Generale der Republik richtete.

(Le Progrès militaire Nr. 1018 vom 6. August 1890.)

— Die jährliche Sterblichkeit beziffert sich, nach einer von „Le Progrès militaire“ Nr. 1019 vom 9. August d. J. auf Grund einer bei der internationalen ärztlichen Versammlung zu Berlin veröffentlichten Mittheilung gebrachten Nachricht, auf 13,49 von 1000 unter den Fahnen befindlichen Soldaten in Spanien, auf 8,8 in Rußland, 7,74 in Italien, 6,94 in Oesterreich-Ungarn, 6,09 in Frankreich, 5,13 in England, 4,70 in Belgien, 3,97 in Deutschland. Die Ziffern beziehen sich auf die Jahre 1886 und 1887, für Frankreich auch auf 1888. „Le Progrès“ berichtet ferner, daß in Frankreich auf 1000 Mann 2,6 Erkrankungen und 1,11 Todesfälle an Tuberkulose, in Deutschland deren 3,12 bezw. 0,83 kommen.

Oesterreich-Ungarn. Die Schlußmanöver der unter Oberleitung des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht zwischen dem VI. und VII. Armeekorps im Beisein Seiner Majestät des Kaisers vorzunehmenden großen Herbstübungen werden an den Tagen vom 13. bis 16. September in dem nordöstlich von Großwardein belegenen Gelände stattfinden. Die Theilnahme von Honvedtruppen an den Manövern ist in Nr. 66 des Militär-Wochenblattes erwähnt.

(Militär-Zeitung Nr. 53 vom 29. Juli 1890.)

— Verbrauch älterer Fleischkonserven. Zufolge Kriegsministerialerlasses wurden 118 000 Portionen Fleischkonserven, welche im Jahre 1887 hergestellt sind, vom 1. August d. J. ab Truppentheilen zum Verbrauche überwiesen. Die Ausgabe geschieht an Stelle von frischem Fleische gegen Bezahlung der Fleischquote des Menagegeldes und darf höchstens an jedem fünften Tage erfolgen. Vor der Empfangnahme durch die Mannschaften sind die Konserven genau auf ihre Unverdorbenheit zu prüfen. Für den Mann und den Tag wird je eine Portion gegeben. Im Gagebezuge stehende Personen des k. und k. Heeres können Konserven für den Preis von 12 Kreuzern für die Portion empfangen.

(Armeeblatt Nr. 32 vom 6. August 1890.)

— Landkarten auf Kautschukstoff gedruckt, nach einer neuen Erfindung des Majors Purschka hergestellt, bringt die k. und k. Hof- und Universitätsbuchhandlung von R. Lechner in Wien (Wilhelm Müller) in den Handel. Eine solche, die Umgebung von Wien darstellend, wiegt bei einer Fläche von 70 × 54 cm 70 g und kostet 2 Gulden. Der Stoff ist hellgrau. Die Karte kann zusammengelegt oder geballt werden und soll gegen alle Einflüsse der Witterung unempfindlich sein.

— Zur Bildung eines Oberösterreichischen Veteranen- und Kriegervereinsbundes zum Zweck einheitlicher Förderung der gemeinsamen Zwecke ladet der Graf Radetzki — Militär-Veteranenverein in Linz — alle diejenigen Veteranenvereine der genannten Provinz ein, welche das Landsturmgesetz angenommen haben und daher zum Tragen der Veteranenuniform berechtigt sind.

(Armeeblatt Nr. 33 vom 13. August 1890.)

Schweden. Am 18. Juli begann in Westmanland eine größere Generalstabsübung, welche am 30. Juli ihren Abschluß erreichte. Die Uebung fand unter Leitung des Chefs des Generalstabes der Armee statt, an derselben nahmen außer dem Herzog von Westergötland sämmtliche diensthuenden Offiziere und Aspiranten der Hauptstation des Generalstabes, ferner einige Stabsoffiziere, sowie 2 Artillerie-, 4 Fortifikationsoffiziere und 3 Intendanturbeamte Theil, welche während der Uebung beritten gemacht wurden. Gleichzeitig rückte die Feldsignalkompagnie ins Manöverterrain aus und hielt unter Oberleitung des Generalstabschefs Uebungen ab.

(Kongl. Krigsvetenskaps-Akademiens Handlingar och Tidskrift.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 73.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 77. Berlin, Sonnabend den 13. September. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg).

Nichtamtlicher Theil.

Die Pflege des historischen Bewußtseins in der Armee. (Schluß.)

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Verhalten bei Feuersbrünsten. Errichtung des 29. Dragoner-Regiments. Brieftauben im Dienste der Flotte. Bauten in Belfort. Niederlegung der Festungswerke von Lyon. Kosten des Unterhaltes in den Militärschulen. Aufgabe des Champ de Mars zu Paris als militärischer Uebungsplatz. Verleihung von Orden der Ehrenlegion an Mitglieder des Territorialheeres. — Italien: Einberufung der Jahrgänge 1868 und 1869 der 2. Kategorie. — Rußland: Unglücksfälle bei der Russischen Flotte im Schwarzen Meere.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Gravenstein, den 9. September 1890.

Ihre Majestät die Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen zum Chef des Schleswig-Holstein. Füs. Regts. Nr. 86, welches fortan die Bezeichnung Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86 führt, ernannt.

Pasewalk, den 2. September 1890.

v. Michael, Sek. Lt. vom 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9, in das Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8 versetzt.

Willmann, Major vom Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, zum Bats. Kommandeur ernannt.

v. Stuckrad, Major aggreg. demselben Regt., in dieses Regt. einrangirt.

v. Schon, Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, in das Inf. Regt. Nr. 129 versetzt.

Düppel, den 10. September 1890.

v. Hahnke, Gen. Lt. und vortragender Gen. Adjut. Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Chef des Militärkabinets, zum Gen. der Inf., vorläufig ohne Patent, befördert.

Düppel-Mühle, den 10. September 1890.

Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein Hoheit, Pr. Lt. vom Leib-Garde-Hus. Regt., à la suite des Inf. Regts. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85 zu führen.

Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg Hoheit, Rittm. à la suite der Armee, ein Patent seiner Charge verliehen.

v. Einem, Pr. Lt. à la suite des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, unter Belassung in dem Kommando als Adjut. bei der 33. Inf. Brig., zum Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, à la suite desselben, versetzt.

Frhr. v. Schele, Sek. Lt. vom 1. Thüring. Inf. Regt. Nr. 31, zum überzähl. Pr. Lt.,

Frhr. v. Gayl, Pr. Lt. vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent,

v. Lücken, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, — befördert.

Frhr. v. Keyserlingk, Pr. Lt. vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75, als aggreg. zum 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88 versetzt.

Will, Pr. Lt. von demselben Regt., der Charakter als Hauptm. verliehen.

v. Böckmann, Pr. Lt. von demselben Regt., vom 1. Oktober d. J. ab als Adjut. zur neuformirten 68. Inf. Brig. kommandirt.

Digitized by Google

Frhr. Digeon v. Monteton, v. Strenge, Sek. Lts. vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75, zu Pr. Lts. befördert.

Frhr. v. Stenglin, Hauptm. und Komp. Chef vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89, unter Verleihung des Charakters als Major, als aggreg. zum Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16 versetzt.

v. Below, Hauptm. vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89, unter vorläufiger Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, zum Komp. Chef ernannt.

v. Rège, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt. befördert.

Reymann, Major vom Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, dem Regt. aggregirt.

Hübner, Major aggreg. demselben Regt., als Bats. Kommandeur in das Regt. einrangirt.

Olberg, Hauptm. und Komp. Chef von demselben Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, als aggreg. zum 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69 versetzt.

v. La Chevallerie, Hauptm. und Komp. Chef von demselben Regt., dem Regt. aggregirt.

v. Bergmann, Hauptm. aggreg. demselben Regt., als Komp. Chef in das Regt. einrangirt.

Hueck, charakteris. Hauptm. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent,

Wilke, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Frisch, Hauptm. und Komp. Chef vom Schleswig-Holstein. Füs. Regt. Nr. 86, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Kaegler, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent,

Jaeger, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, — befördert.

du Plat, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Bekleidungsamt des IX. Armeekorps, unter Stellung zur Disp. mit Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Regts. Uniform, zum Mitgliede des Bekleidungsamts des IX. Armeekorps ernannt.

v. Beringe, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,

Frhr. v. Maltzahn, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Waizenegger, Hauptm. und Komp. Chef vom Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

v. Oheimb, Pr. Lt. von demselben Bat., zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

v. Reuß, Pr. Lt. vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90, in das Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9 versetzt.

Neubaur, Sek. Lt. vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90, zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent,

v. Ehel, Sek. Lt. vom 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17,

v. Krosigk, Sek. Lt. vom 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18,

v. Abercron, Sek. Lt. vom Hannov. Hus. Regt. Nr. 15, — zu überzähl. Pr. Lts., — befördert.

Lassen, Pr. Lt. vom Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16, dem Regt., unter Verleihung des Charakters als Rittm., aggregirt.

Rennen, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt.,

Wentscher, Pr. Lt. vom Schleswig. Feld-Art. Regt. Nr. 9, zum überzähl. Hauptm.,

Loerbroks, Sek. Lt. von demselben Regt., zum überzähl. Pr. Lt., — befördert.

Ruhncke, Sek. Lt. à la suite desselben Regts., der Charakter als Pr. Lt.,

v. Arnauld de la Perière, Hauptm. und Battr. Chef vom Holstein. Feld-Art. Regt. Nr. 24, ein Patent seiner Charge,

v. Rantzau, Sek. Lt. von demselben Regt., der Charakter als Pr. Lt., — verliehen.

Voitus, Major und Platzmajor in Altona, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Drag. Regts. von Wedell (Pomm.) Nr. 11 ertheilt und ist derselbe à la suite des genannten Regts. zu führen.

Donalies, Port. Fähnr. vom Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9, zum Sek. Lt.,

Herr, Hoffmann, Port. Fähnrs. vom Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9, zu außeretatsmäß. Sek. Lts., — alle drei mit Patent vom 20. September d. J., — befördert.

Frhr. v. Schellersheim, Sek. Lt. vom Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2, in das 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77 versetzt.

Frhr. v. Funck, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,

v. Kummer, Oberstlt. beauftragt mit der Führung des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69,

v. Bardeleben, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des Inf. Regts. Nr. 136, — unter Beförderung zu Obersten, zu Kommandeuren der betreffenden Regimenter ernannt.

v. Hugo, Hauptm. und Platzmajor in Stettin, der Charakter als Major verliehen.

In der Gendarmerie.

Düppel-Mühle, den 10. September 1890.

v. Zülow, Sackersdorff, Hauptleute von der 1. Gend. Brig.,

Frhr. v. Diepenbroick-Grüter, Hauptm. von der 9. Gend. Brig.,

Haack, Hauptm. von der 3. Gend. Brig., — zu Majors befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Düppel-Mühle, den 10. September 1890.

Frhr. v. d. Reck, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Schleswig, ein Patent seiner Charge verliehen.

Digitized by Google

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Pasewalk, den 2. September 1890.

Nagel, Major vom Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, mit Pension zur Disp. gestellt.

Düppel-Mühle, den 10. September 1890.

v. Normann, Major a. D., zuletzt im damaligen 1. Westpreuß. Gren. Regt. Nr. 6, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

v. Knobelsdorff, Sek. Lt. vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, behufs Uebertritts zur Marine-Inf. ausgeschieden.

Königlich Bayerische Armee.

(Sämmtliche Veränderungen treten mit der Wirksamkeit vom 1. Oktober l. J. in Kraft.)

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 4. September 1890.

Ritter v. Xylander, Gen. Lt., bisher à la suite der Armee, zum Kommandeur der 5. Div.,

Graf v. Zech, Gen. Major, bisher à la suite der Armee, zum Kommandeur der 5. Inf. Brig.,

Schmidt, Oberst und Kommandeur des 3. Chev. Regts. vakant Herzog Maximilian, unter Stellung à la suite dieses Truppentheils, zum Kommandeur der 5. Kav. Brig.,

Graf v. Bothmer, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier vom 1. Inf. Regt. König, im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern,

v. Grauvogl, Oberstlt. und Kommandeur des bisher. 2. Jäger-Bats., im 19. Inf. Regt., — beide unter Beförderung zu Obersten,

v. Trentini, Major und etatsmäß. Stabsoffizier vom 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold, unter Beförderung zum Oberstlt., im 5. Feld-Art. Regt.,

Beulwitz, Major und etatsmäß. Stabsoffizier vom 1. Chev. Regt. Kaiser Alexander von Rußland, im 3. Chev. Regt. vakant Herzog Maximilian, — zu Regts. Kommandeuren,

Frhr. v. Waldenfels, Major und Bats. Kommandeur vom 4. Inf. Regt. König Karl von Württemberg, unter Versetzung in das Verhältniß à la suite dieses Regts. und unter Beförderung zum Oberstlt., zum Kommandeur des Kadettenkorps,

Frhr. v. Hertling, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Leib-Regt., unter Beförderung zum Oberstlt., zum Kommandeur des bisher. 3. künftigen 2. Jäger-Bats.,

Sondinger, Major und Bats. Kommandeur vom 8. Inf. Regt. vakant Prandh, im 1. Inf. Regt. König,

v. Brückner, Major und Bats. Kommandeur vom 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen, im 19. Inf. Regt., — beide unter Beförderung zu Oberstlts.,

v. Muffel, Major und Eskadr. Chef vom 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern, im 1. Chev. Regt. Kaiser Alexander von Rußland,

Gündter, Major, bisher à la suite des 1. Feld-Art. Regts. Prinz-Regent Luitpold und Referent im Kriegsministerium,

Mahler, Major und Abtheil. Kommandeur im 2. Feld-Art. Regt. Horn, — beide in ihren Truppentheilen, — zu etatsmäß. Stabsoffizieren,

Manz, Major im Inf. Leib-Regt.,

Prand, Major, bisher à la suite des 1. Inf. Regts. König und kommandirt zur Dienstleistung beim Generalkommando I. Armeekorps, im 1. Inf. Regt. König,

Hartmann, Major vom 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf, im 4. Inf. Regt. König Karl von Württemberg,

Weber, Major im 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen,

Walther v. Walderstötten, Major vom 2. Inf. Regt. Kronprinz, im 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen,

Sondinger, Major im 8. Inf. Regt. vakant Prandh,

Göringer, Major vom Generalstabe der 2. Div., im 9. Inf. Regt. Wrede,

Bruch, Major im 11. Inf. Regt. von der Tann,

Schreyer, Major im 14. Inf. Regt. Herzog Karl Theodor,

Braun, Major vom 7. Inf. Regt. Prinz Leopold, im 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen,

Ehrne v. Melchthal, Major vom 16. Inf. Regt. vakant König Alfons von Spanien, im 19. Inf. Regt., — zu Bats. Kommandeuren,

Otto, Major vom Generalstabe der 4. Div., im 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold,

Layriz, Major im 2. Feld-Art. Regt. Horn,

Tamboši, Hauptm. vom Stabe des 3. Feld-Art. Regts. Königin Mutter, im 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold,

Pöller, Hauptm., bisher Battr. Chef im 4. Feld-Art. Regt. König, — beide unter Beförderung zu Majors ohne Patent, — zu Abtheil. Kommandeuren,

Lobenhoffer, Hauptm. und Referent von der Insp. der Fuß-Art., unter Belassung im Verhältniß à la suite des 3. Feld-Art. Regts. Königin Mutter und unter Beförderung zum Major ohne Patent, zum Referenten im Kriegsministerium,

Christoph, Hauptm. und Battr. Chef vom 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter, unter Stellung à la suite dieses Truppentheils, zum Referenten bei der Insp. der Fuß-Art., — ernannt.

Digitized by Google

Kronberger, Hauptm. à la suite des 14. Inf. Regts. Herzog Karl Theodor, bisher Adjutant der 3. Div., zum Adjutanten beim Generalkommando II. Armeekorps,

Reisner Frhr. v. Lichtenstern, Hauptm. und Komp. Chef des 14. Inf. Regts. Herzog Karl Theodor, bei der 3. Div.,

Born, Hauptm. und Komp. Chef des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen, bei der 5. Div., — beide unter Versetzung in das Verhältniß à la suite ihrer Truppentheile, zu Div. Adjutanten,

Frhr. v. Zündt, Hauptm. und Komp. Chef vom 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf, zum Mitglied der Militär-Schießschule,

Rittmann, Hauptm., bisher à la suite des 4. Jäger-Bats. und Adjutant der 4. Inf. Brig.,

Spindler, Hauptm. à la suite des 5. Inf. Regts. Großherzog von Hessen, — beide im zuletztgenannten Regt.,

Frhr. v. Pechmann, Hauptm. à la suite des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen,

Morneburg, Hauptm. à la suite des 16. Inf. Regts. vakant König Alfons von Spanien, — beide in ihren Truppentheilen,

Spieß, Hauptm. à la suite des bisher. 2. Jäger-Bats., im künftigen 2. Jäger-Bat., unter Verleihung eines Patentes seiner Charge,

Frhr. Kreß v. Kreßenstein, Pr. Lt., unter Enthebung vom Kommando zum Generalstabe, ohne Patent im Inf. Leib-Regt.,

Auffhammer, Pr. Lt. im 4. Inf. Regt. König Karl von Württemberg,

Wening, Pr. Lt. à la suite des 5. Inf. Regts. Großherzog von Hessen und Adjutant der 6. Inf. Brig., in diesem Regt.,

Arndt, Lautenbacher, Pr. Lts. im 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen, letzterer ohne Patent,

Hieber, Pr. Lt. à la suite des 11. Inf. Regts. von der Tann und Adjutant der bisherigen 5. nun 8. Inf. Brig., im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,

Grosch, Häffner, Pr. Lts. im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf, letzterer ohne Patent,

Pösch, Pr. Lt. à la suite des 13. Inf. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und Vorstand der Arbeiter-Abtheil., in diesem Regt.,

Schmid, Pr. Lt. vom 8. Inf. Regt. vakant Pranckh,

Heilmann, Pr. Lt. à la suite des 13. Inf. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und Adjutant der 8. nun 9. Inf. Brig., — beide im 14. Inf. Regt. Herzog Karl Theodor,

Frhr. v. Mantey-Dittmer, Pr. Lt. vom 2. Inf. Regt. Kronprinz, im 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen,

Frhr. v. Seckendorff, Pr. Lt. vom Inf. Leib-Regt., ohne Patent im 19. Inf. Regt., — sämmtlich unter Beförderung zu Hauptleuten, — zu Komp. Chefs,

Frhr. v. Gumppenberg, Pr. Lt. vom 4. Chev. Regt. König, bisher kommandirt zum Generalstabe, ohne Patent im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern,

Beckh, Pr. Lt. im 2. Schweren Reiter-Regt. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich,

Ritter v. Reichert, Pr. Lt. im 4. Chev. Regt. König, ohne Patent, — unter Beförderung zu Rittmeistern, zu Eskadr. Chefs,

Straßner, Faubel, Pr. Lts. im 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold,

Steindel, Oeffner, Keßler, v. Heffels, Pr. Lts. im 2. Feld-Art. Regt. Horn,

Burckart, Then, Lutz, Pr. Lts. im 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter,

Fizle, Pr. Lt., bisher à la suite des 1. Feld-Art. Regts. Prinz-Regent Luitpold und Adjutant der 2. Feld-Art. Brig.,

Frhr. v. Guttenberg, Kleinfeller, Schilffarth, Riezler, Pr. Lts. im 4. Feld-Art. Regt. König, letzterer bisher à la suite desselben Regts. und Adjutant der 1. Feld-Art. Brig., — unter Beförderung zu Hauptleuten, zu Battr. Chefs,

Sammiller, Pr. Lt. im 1. Train-Bat., unter Beförderung zum Rittm., zum Komp. Chef,

Bonnet, Pr. Lt. vom 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern, bei der 3. Inf. Brig.,

Fischer, Pr. Lt. vom 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und Adjutant beim Bezirkskommando Straubing, unter Verleihung eines Patentes seiner Charge, bei der 4. Inf. Brig.,

Prager, Pr. Lt. vom 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen, bei der 5. Inf. Brig.,

Paulus, Pr. Lt. vom 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand und Adjutant beim Bezirkskommando Aschaffenburg, bei der 6. Inf. Brig.,

Schröder, Pr. Lt. vom 16. Inf. Regt. vakant König Alfons von Spanien, unter Verleihung eines Patentes seiner Charge, bei der bisher. 5. nun 8. Inf. Brig.,

Krieger, Pr. Lt. vom 17. Inf. Regt. Orff, bei der bisherigen 8. nun 9. Inf. Brig.,

Frommel, Pr. Lt. vom 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern, bei der 5. Kav. Brig.,

Baumüller, Pr. Lt. vom 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold, bei der 1. Feld-Art. Brig.,

Seither, Pr. Lt. vom 2. Feld-Art. Regt. Horn, bei der 2. Feld-Art. Brig., — sämmtlich unter Versetzung in das Verhältniß à la suite ihrer Truppentheile, zu Brig. Adjutanten,

Berthold, Pr. Lt. des 13. Inf. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Vorstand der Arbeiter-Abtheil., — ernannt.

Zu dem neuformirten 19. Inf. Regt. werden versetzt:

Salzberger, Major und Bats. Kommandeur vom 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen, in gleicher Eigenschaft,

Daser, Hauptm. und Komp. Chef vom 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen, auf die erste Hauptmannsstelle,

Digitized by Google

Krämer, Hauptm. und Komp. Chef vom 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen,
Götz, Hauptm. und Komp. Chef vom 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen,
Hertlein, Hauptm. und Komp. Chef vom 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,
Frhr. Stromer v. Reichenbach, Hauptm. und Komp. Chef vom 14. Inf. Regt. Herzog Karl Theodor,
Faber, Pr. Lt. vom 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen,
Steiner, Pr. Lt. vom 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen,
Graf v. Brockdorff, Pr. Lt. vom 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,
Türkis, Pr. Lt. vom 14. Inf. Regt. Herzog Karl Theodor, unter Verleihung eines Patentes seiner Charge,
Abel, Döderlein, Sek. Lts. vom 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen, ersterer mit einem Patente vom 10. Juli 1885,
Maunz, Möhl, Sek. Lts. vom 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen,
Häckl, Beckh, Sek. Lts. vom 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,
Hüttner, Engelhardt, Sek. Lts. vom 14. Inf. Regt. Herzog Karl Theodor;

vom bisherigen 2. Jäger-Bat.:

Stümmler, Rock, v. Brückner, Mack, Hauptleute und Komp. Chefs,
v. Gropper, Ipfelkofer, Pr. Lts., letzterer mit einem Patent vom 4. Dezember 1886,
Rohe, Syffert, Pr. Lts., ersterer unter Verleihung eines Patentes seiner Charge,
Meyer, Wittenbauer, Hübner, Weniger, Storch, Laves, Stängl, Sek. Lts.,
Sers, Port. Fähnr.;

vom bisherigen 4. Jäger-Bat.:

Fortenbach, Major und Bats. Kommandeur,
Weiß, Beck, Heydenreich, Hauptleute und Komp. Chefs,
Pflügl, Falkner v. Sonnenburg, Wilhelm, Pr. Lts.,
Boß, Sek. Lt., bisher Adjut. beim Bezirkskommando Landshut, unter Beförderung zum Pr. Lt. ohne Patent,
Stubenrauch, Stephinger, Sek. Lts., kommandirt zur Dienstleistung beim 1. Train-Bat., mit einem Patente vom 10. Juli 1885,
Brugger, Röder, Sek. Lts., mit einem Patente vom 8. Juni 1886,
Seemüller, Karpf, Sek. Lts., mit einem Patente vom 13. April 1888,
Heidemann, Stephinger, Beutlhauser, Sek. Lts., letzterer mit einem Patente vom 6. März 1890,
Boß, Port. Fähnr.

Zu dem neuformirten 5. Feld-Art. Regt. werden versetzt:

vom 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold:

Höggenstaller, Major und Abtheil. Kommandeur,
Straßner, Laubmann, Hauptleute und Battr. Chefs,
Haas, Pr. Lt.,
Bauer, v. Spies, Merlack, Merkel, Sek. Lts., erstere beiden unter Beförderung zu Pr. Lts.;

vom 2. Feld-Art. Regt. Horn:

Schmitt, Major und Abtheil. Kommandeur,
Frhr. v. Roman, Mottes, Fleischmann, Peter, Hauptleute und Battr. Chefs, ersterer auf die erste Hauptmannsstelle des Regts., unter Beförderung zum Major ohne Patent,
Rock, Tillmann, Pr. Lts.,
Etzel, Seeger, Röthig, Wach, Schneider, Sek. Lts.,
Bedall, Maurer, Clemm, außeretatsmäß. Sek. Lts.;

vom 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter:

Frhr. v. Riederer, Hauptm. und Battr. Chef, mit einem Patente vom 12. September 1883,
Frhr. Ebner v. Eschenbach, Grabinger, Sek. Lts., ersterer unter Beförderung zum Pr. Lt.

Durlacher, Oberstlt. und Kommandeur des 3. Jäger-Bats., unter Beförderung zum Obersten, in das Verhältniß à la suite des 17. Inf. Regts. Orff,
Frhr. v. Riedheim, Major, etatsmäß. Stabsoffizier vom 4. Feld-Art. Regt. König, unter Beförderung zum Oberstlt., in gleicher Eigenschaft zum 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter,
Thäter, Major vom Generalstabe I. Armeekorps, zur Centralstelle des Generalstabes,
Ritter v. Meyer, Major von der Centralstelle des Generalstabes, zum Generalstabe der 2. Div.,
Lindpaintner, Major von der Centralstelle des Generalstabes, zum Generalstabe der 5. Div.,
Ritter v. Bebat, Major und Bats. Kommandeur vom 1. Inf. Regt. König, in das Verhältniß à la suite dieses Regts., unter Kommandirung zur Dienstleistung dortselbst,
Bürklein, Major und Abtheil. Kommandeur vom 4. Feld-Art. Regt. König, zum 2. Feld-Art. Regt. Horn,
Unterrichter Frhr. v. Rechtenthal, Major z. D., zu den Offizieren à la suite der Armee mit der Uniform des 1. Chev. Regts. Kaiser Alexander von Rußland,
Belleville, Hauptm. von der Centralstelle des Generalstabes, auf die erste Hauptmannsstelle im 4. Feld-Art. Regt. König,
v. Delhafen, Hauptm. und Battr. Chef vom 2. Feld-Art. Regt. Horn, als Komp. Chef zum 2. Train-Bat., — beide unter Beförderung zu überzähligen Majors ohne Patent,
Koerbler, Hauptm., Mitglied der Milit. Schießschule, zum 2. Inf. Regt. Kronprinz, — versetzt.

Digitized by Google

v. Brückner, Hauptm. und Komp. Chef vom 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, zum 8. Inf. Regt. vakant Pranckh,

Kürschner, Hauptm. und Komp. Chef vom bisher. 4. Jäger-Bat., zum 11. Inf. Regt. von der Tann,

v. Allweyer, Hauptm. und Komp. Chef vom 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen, zum 14. Inf. Regt. Herzog Karl Theodor, — sämmtlich auf die erste Hauptmannsstelle in den genannten Regtrn.,

Frhr. v. Bechtolsheim, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Leib-Regt., zum Generalstabe der 4. Div.,

Frhr. Kreß v. Kreßenstein, Rittm. und Eskadr. Chef vom 2. Schweren Reiter-Regt. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich,

Häusler, Hauptm. und Battr. Chef vom 4. Feld-Art. Regt. König, — diese zum Generalstabe (Centralstelle),

v. Hößlin, Rittm. und Eskadr. Chef vom 4. Chev. Regt. König, zum Generalstabe I. Armeekorps,

Frhr. v. Perfall, Frhr. v. Horn, Hauptleute und Battr. Chefs vom 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter, zum 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold,

Frhr. Haller v. Hallerstein, Seyring, Hauptleute und Battr. Chefs vom 4. Feld-Art. Regt. König, zum 2. Feld-Art. Regt. Horn,

Steger, Hauptm. und Battr. Chef vom 2. Feld-Art. Regt. Horn, zum 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter,

Illing, Pr. Lt., unter Belassung in der Funktion als Insp. Offizier am Kadettenkorps, im Verhältniß à la suite vom bisher. 4. Jäger-Bat. zum 1. Inf. Regt. König,

Müller, Pr. Lt., bisher à la suite des 9. Inf. Regts. Wrede und Insp. Offizier am Kadettenkorps, in den etatsmäß. Stand dieses Regts.,

Gramich, Pr. Lt. vom 4. Feld-Art. Regt. König, zum 2. Feld-Art. Regt. Horn,

Breul, v. Decker, Sek. Lts. vom 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter, zum 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold,

Schupbaum, Sek. Lt. vom 4. Feld-Art. Regt. König, zum 2. Feld-Art. Regt. Horn, — sämmtlich unter Beförderung zu Pr. Lts.,

Graf Fugger v. Glött, Sek. Lt. vom 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand, zum 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen,

Schmitt, Sek. Lt. vom 16. Inf. Regt. vakant König Alfons von Spanien, zum 14. Inf. Regt. Herzog Karl Theodor, mit einem Patente vom 7. April 1887,

Harlander, Sek. Lt. vom 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter, kommandirt zur Königl. Preußischen Art. Prüfungskommission, zum 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regt. Luitpold,

Frhr. Freyschlag v. Freyenstein, Sek. Lt. vom 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter, kommandirt zur Equitationsanstalt, zum 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold,

Habler, Röck, Huber, Sek. Lts. vom 4. Feld-Art. Regt. König, ersterer kommandirt zur Equitationsanstalt, zum 2. Feld-Art. Regt. Horn,

Langhäuser, Pöhlmann, Sek. Lts. vom 2. Feld-Art. Regt. Horn, ersterer mit einem Patente vom 9. April 1884, zum 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter,

Wagner, außeretatsmäß. Sek. Lt. vom 2. Feld-Art. Regt. Horn, zum 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter,

Kübel, Port. Fähnr. vom 7. Inf. Regt. Prinz Leopold, zum 2. Fuß-Art. Regt., — versetzt.

Cella, Oberst, vom 1. Oktober d. J. im Reichsdienste als Kommandant der Festung Ulm verwendet, bisher à la suite des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern, unter Versetzung zu den Offizieren à la suite der Armee, zum Generalmajor,

Lobenhoffer, Oberstlt. und Chef des Generalstabes I. Armeekorps,

Keller, Oberstlt. und Chef des Generalstabes II. Armeekorps,

Frhr. v. Brandt- zu Reidstein, Oberstlt. à la suite des 3. Feld-Art. Regts. Königin Mutter, Direktor der Gewehrfabrik, — zu Obersten,

Frhr. v. u. zu der Tann-Rathsamhausen, Major im Generalstabe I. Armeekorps,

Ritter v. Poschinger, Major und Kommandeur des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II. König von Preußen,

Millauer, Major à la suite des 1. Fuß-Art. Regts. vakant Bothmer und erster Art. Offizier vom Platz in Ingolstadt, — zu Oberstlts.,

Frhr. v. Kreußer, Hauptm., bisher Komp. Chef im Inf. Leib-Regt.,

Schmeckenbecher, Hauptm. im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern,

Luckart, Hauptm. im 4. Inf. Regt. König Karl von Württemberg,

Frhr. v. Barth zu Harmating, Hauptm. im 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen,

Haller, Hauptm. im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig,

Buckel, Hauptm. im 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Franz Joseph von Oesterreich,

Pfeffer, Hauptm. im 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen,

Scheller, Hauptm. im 17. Inf. Regt. Orff,

Frhr. v. Feilitzsch, Hauptm. im 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand, — letztere beiden auf der ersten Hauptmannsstelle der genannten Regtr., — zu überzähl. Majors,

Graf zu Pappenheim, Pr. Lt. im Verhältniß à la suite der Armee,

Moser, Pr. Lt., à la suite des 2. Inf. Regts. Kronprinz und Adjutant der bisherigen Bayer. Besatzungs-Brig. in Metz, nunmehrigen 10. Inf. Brig., — zu Hauptleuten,

Denk, Pr. Lt. des 2. Feld-Art. Regts. Horn, Direktionsoffizier und Lehrer an der Art. und Ingen. Schule,

Bäumer, Pr. Lt., à la suite des 4. Feld-Art. Regts. König und Direktions-Assist. bei den Art. Werkstätten, — zu überzähl. Hauptleuten, — befördert.

Digitized by Google

Augustin, Pr. Lt., Büreauchef an der Kriegsschule, im 4. Inf. Regt. König Karl von Württemberg,
Fasbender, Pr. Lt., kommandirt zur Eisenbahn-Abtheil. des Königl. Preuß. großen Generalstabes, im 9. Inf. Regt. Wrede,
Plöderl, Pr. Lt. im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig,
Hibl, Pr. Lt. im 16. Inf. Regt. vakant König Alfons von Spanien, — diese vier unter Versetzung in das Verhältniß à la suite ihrer Truppentheile und Belassung in ihrem bisherigen Dienstverhältniß, zu Hauptleuten,
Graf v. Montgelas, Huller, Sek. Lts. im Inf. Leib-Regt., letzterer ohne Patent,
Roder, Sek. Lt. im 2. Inf. Regt. Kronprinz, — zu Pr. Lts.,
Stefenelli v. Prenterhof u. Hohenmaur, Sek. Lt. im 2. Inf. Regt. Kronprinz, zum überzähl. Pr. Lt.,
Kopp, Sek. Lt. im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern, zum Pr. Lt.,
v. Parseval, Sek. Lt. im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern, zum überzähl. Pr. Lt.,
Sauthoff, Lang, Sek. Lts. im 4. Inf. Regt. König Karl von Württemberg,
Eisenhofer, Sek. Lt. im 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen, ohne Patent,
Hinzler, Sek. Lt. im 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen,
Tretscher, Sek. Lt. im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,
Häberlein, Sek. Lt., kommandirt zum Topographischen Büreau des Generalstabes, im 8. Inf. Regt. vakant Pranckh, — zu Pr. Lts.,
Weißenberger, Sek. Lt., kommandirt zum Topographischen Büreau des Generalstabes, im 9. Inf. Regt. Wrede,
Städler, Sek. Lt. in demf. Regt., — zu überzähl. Pr. Lts.,
Bucher, Sek. Lt. im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig, ohne Patent,
v. Kirschbaum, Sek. Lt., Insp. Offizier an der Kriegsschule, im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf,
Strißl, Sek. Lt. in demf. Regt., — beide ohne Patent,
Hertinger, Dürr, Sek. Lts. im 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, ohne Patent,
Frhr. Lochner v. Hüttenbach, Sek. Lt., Insp. Offiz. an der Kriegsschule, im 14. Inf. Regt. Herzog Karl Theodor, ohne Patent,
v. Gilardi, Sek. Lt. im 16. Inf. Regt. König Alfons von Spanien,
Spatny, Sek. Lt., Insp. Offizier an der Kriegsschule, im 16. Inf. Regt. König Alfons von Spanien, — beide ohne Patent,
Weiß, Sek. Lt. im 17. Inf. Regt. Orff, — zu Pr. Lts.,
Schmidtborn, Dietrich, Sek. Lts. im 17. Inf. Regt. Orff, zu überzähl. Pr. Lts.,
Maisel, Sek. Lt. im 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand, ohne Patent,
Paul, Schneider, Jodl, Usselmann, Sek. Lts. im 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold,
Kilian, Burkhardt, Sek. Lts. im 2. Feld-Art. Regt. Horn,
Zottmann, Hopf, v. Klöber, Sek. Lts. im 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter, — zu Pr. Lts.,
Brunhuber, Sek. Lt. in demf. Regt., zum überzähl. Pr. Lt.,
Frhr. v. Stein, Degmair, Röber, Bischoff, Sek. Lts. im 4. Feld-Art. Regt. König,
Blanc, Sek. Lt. im 1. Train-Bat.,
Leinecker, Sek. Lt. im 2. Train-Bat., — zu Pr. Lts.,
Graf v. Seyssel d'Aix, Port. Fähnr. vom 2. Inf. Regt. Kronprinz, im Inf. Leib-Regt.,
Bram, Port. Fähnr. im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern,
Kohler, Port. Fähnr. vom bisher. 3. im künftigen 2. Jäger-Bat., — zu Sek. Lts.,
Herrmann, Port. Fähnr. im 2. Feld-Art. Regt. Horn, zum außeretatsmäß. Sek. Lt., — befördert.
Haas, Hauptm. à la suite des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern und kommandirt zur Dienstleistung dortselbst,
Patin, Hauptm. und Komp. Chef im 14. Inf. Regt. Herzog Karl Theodor,
Werzinger, Hauptm. und Komp. Chef im 17. Inf. Regt. Orff,
Seidl, Halder, Hauptleute und Battr. Chefs im 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter,
Pecht, Pr. Lt. im Inf. Leib-Regt.,
Weiß, Knorr, Graf v. Zech, Pr. Lts. im 1. Inf. Regt. König,
Häffner, Mayer, Wagner, Wening, Pr. Lts. im 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen,
Döring, Schmidt, Pr. Lts. im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,
Eberhard, Pr. Lt. im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig,
Sämmer, Pr. Lt. im 11. Inf. Regt. von der Tann,
Rubenbauer, Mark, Heyl, Pr. Lts. im 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich,
Frhr. v. Godin, Pr. Lt. im 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen,
Fasel, Pr. Lt. im 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand,
Englert, Pr. Lt. im 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold, — Patente ihrer Charge verliehen.
Keller, Major, à la suite des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf, Eisenbahnlinien-Kommissär in Ludwigshafen,
Haas, Pracher, Majors z. D., Referenten im Kriegsministerium, — als Oberstlts.,
Miller, Hauptm. z. D., Landw. Referent bei der 1. Inf. Brig.,
Kappes, Kery, Hauptleute z. D. beim Bezirkskommando I. München,
Schuster, Hauptm. z. D. beim Bezirkskommando Augsburg,
Geißler, Hauptm. z. D. beim Bezirkskommando Dillingen, — sämmtlich Bezirksoffiziere, als Majors,
Frhr. v. Gravenreuth, Pr. Lt. à la suite des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern, als Hauptm., — charakterisirt.

Digitized by Google

Ritter v. Schuh, Gen. Major, unter vorläufiger Belassung im Verhältniß à la suite der Armee, von der Wahrnehmung der Geschäfte des Kommandeurs des Kadettenkorps enthoben.

Köppel, Hauptm., unter Belassung im Verhältniß à la suite des 2. Inf. Regts. Kronprinz und unter Kommandirung zur Dienstleistung bei diesem Regt., von der Funktion als Adjutant der 3. Inf. Brig. enthoben.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Schin, Sek. Lt. des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen,

Feldhäußer, Sek. Lt. des 2. Pion. Bats., — auf die Dauer von drei Monaten für probeweise Dienstleistung zum 2. Train-Bat. kommandirt.

In der Gendarmerie.

Den 4. September 1890.

Pracher, Hauptm. und Chef der Gend. Komp. von der Oberpfalz und von Regensburg, zum überzähl. Major,

Hurst, Sek. Lt. bei der Gend. Komp. von der Pfalz, zum Pr. Lt., — befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Den 4. September 1890.

Lehmann, Strasser, Schmitz, Hessert, Sek. Lts. der Ref. vom 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold,

Mahla, Crone, Thieme, Pfülf, Sek. Lts. der Ref. vom 2. Feld-Art. Regt. Horn,

Surges, Mellarts, Fitz, Sek. Lts. der Ref. vom 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter, — sämmtlich zu dem neuformirten 5. Feld-Art. Regt. versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 3. September 1890.

Scholz, Hauptm. und Komp. Chef des 3. Jäger-Bats., mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

Den 4. September 1890.

Neuhierl, Major a. D., der Charakter als Oberstlt. verliehen.

C. Im Sanitätskorps.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Dr. Dreisch, einjährig-freiwilliger Arzt des 2. Jäger-Bats., zum Unterarzt dortselbst ernannt, mit Wahrnehmung einer vakanten Assist. Arztstelle beauftragt und vom 1. Oktober l. Js. zum 19. Inf. Regt. versetzt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 3. September 1890.

Tempel, charakteris. Intend. Rath, Referent im Kriegsministerium, unter Belassung in dieser Verwendung, zum Intend. Rath befördert.

Scholz, Hauptm. a. D., bisher Komp. Chef des 3. Jäger-Bats., zum Assessor bei der Intendantur II. Armeekorps ernannt.

Gleitsmann, Intend. Rath von der Intend. II. Armeekorps, als Vorstand,

Hammer, Sekretär von der Intend. der 4. Div.,

Grimm, Sekretär von der Intend. I. Armeekorps, — zur Intend. der 5. Div. versetzt.

Hammer, Zahlmstr. Aspir. des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern, im I. Armeekorps,

Seidler, Zahlmstr. Aspir. des 4. Jäger-Bats.,

Franck, Rechnungsführer des Remontedepots Benediktbeuern,

Arbogast, Zahlmstr. Aspir. des 4. Inf. Regts. König Karl von Württemberg, — diese drei im II. Armeekorps, — zu Zahlmeistern ernannt.

Bitsch, Veterinär 1. Kl. vom 1. Train-Bat., zum Stabsveterinär im 5. Feld-Art. Regt.,

Gersheim, Veterinär 2. Kl. im 6. Chev. Regt. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, zum Veterinär 1. Kl., — befördert.

Schiesl, Veterinär 1. Kl. vom 2. Schweren Reiter-Regt. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolph von Oesterreich, zum 1. Train-Bat.,

Zix, Veterinär 2. Kl. vom 2. Feld-Art. Regt. Horn, zum 5. Feld-Art. Regt., — versetzt.

Schwarz, Veterinär 1. Kl. des 1. Chev. Regts. Kaiser Alexander von Rußland, der Charakter als Stabsveterinär verliehen.

Kaiserliche Marine.

Offiziere rc.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen rc.

Düppel-Mühle, den 10. September 1890.

v. Natzmer, Oberstlt. à la suite des 1. See-Bats. und Inspekteur der Marine-Inf., zum Obersten,

Erich, Sek. Lt. vom 2. See-Bat., zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, — befördert.

Scheeffer, Pr. Lt. vom 2. See-Bat. und Adjut. bei dem Kommando der Marinestation der Nordsee, der Charakter als Hauptm. verliehen.

v. Knobelsdorff, Sek. Lt., bisher im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, bei der Marine-Inf., und zwar bei dem 2. See-Bat., angestellt.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptmann v. Wentzel im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,

dem Ober-Stabsarzt 1. Kl. a. D. Dr. Niemeier zu Posen, bisher Regts. Arzt des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Ober-Stabsarzt 1. Kl. a. D. Dr. Haertel zu Berlin, bisher Regts. Arzt des Inf. Regts. Nr. 141 und beauftragt mit Wahrnehmung der divisionsärztlichen Funktionen bei der 35. Div., den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Kommandeurkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Generallieutenant z. D. v. Lindeiner gen. v. Wildau, zuletzt von der Armee;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Stabs- und Bataillonsarzt Dr. Passow vom Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8;

des von Seiner Durchlaucht dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe verliehenen Ehrenkreuzes erster Klasse mit der Krone des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens:

dem Generalmajor v. Oidtman, Inspekteur der Jäger und Schützen;

des Ehrenkreuzes dritter Klasse desselben Ordens:

dem Major Frhrn. v. Falkenstein vom Garde-Jäger-Bat., Adjutanten bei der Insp. der Jäger und Schützen;

des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse:

dem Major v. Holbach im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39;

des Ritterkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens:

dem bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Brüssel kommandirt gewesenen Hauptmann v. Wentzel vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,

dem zu derselben Gesandtschaft kommandirten Sekondlieutenant v. Baerle vom Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4;

des Kommandeurkreuzes des Königlich Schwedischen Nordstern-Ordens und des Kommandeurkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens:

Allerhöchstihrem Leibarzt, dem Generalarzt 1. Kl. und Korpsarzt des Gardekorps Dr. Leutholb;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens:

dem Hauptmann Dürr, à la suite des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, kommandirt als Ordonnanzoffizier bei Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog von Baden;

des Ritterkreuzes des Königlich Norwegischen St. Olafs-Ordens:

dem Premierlieutenant v. Hülsen, à la suite des Garde-Kür. Regts. und Adjutanten des Kriegsministers.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Beamten Allerhöchstihres Militärkabinets die Erlaubniß zur Anlegung der von des Kaisers von Rußland Majestät ihnen verliehenen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des St. Annen-Ordens zweiter Klasse:

den Geheimen Hofräthen Mielenz und Schulz;

desselben Ordens dritter Klasse:

dem Rechnungsrath Regling.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

nachstehende Orden zu verleihen:

das Großkreuz des Friedrichs-Ordens:

dem Generallieutenant v. Haldenwang, Kommandeur der 27. Div. (2. Königl. Württemberg.);

den Stern zum Kommenthurkreuz des Ordens der Württembergischen Krone mit Schwertern:

dem Generallieutenant v. Woelckern, Kommandeur der 26. Div. (1. Königl. Württemberg.);

das Kommenthurkreuz des Ordens der Württembergischen Krone:

dem Generalmajor v. Sarwey, à la suite der Armee, kommandirt nach Preußen als Kommandeur der 9. Inf. Brig;

das Kommenthurkreuz zweiter Klasse des Friedrichs-Ordens:

dem Generalmajor Frhrn. Seutter von Lötzen, Kommandeur der 54. Inf. Brig. (4. Königl. Württemberg.),

dem Obersten v. Dettinger, Kommandeur des 8. Inf. Regts. Nr. 126;

das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone:

dem Oberstlieutenant Schmidt à la suite des Gren. Regts. König Karl Nr. 123, Eisenbahn-Linien-Kommissar in Stuttgart.

Nichtamtlicher Theil.

Die Pflege des historischen Bewußtseins in der Armee.

Von Oldwig v. Uechtritz.

(Schluß.)

Der geschickteste Stratege und Taktiker würde all seine Kunst in Frage stellen, verstände er nicht, seine Soldaten zu behandeln, ihnen den Geist kriegerischer Ehre einzuimpfen. Es giebt keinen vielseitigeren Beruf als den des Offiziers, des Feldherrn. Aus der Theorie heraus muß sich ihm die Praxis zur Vollendung gestalten. In der Geschichte der Kriege und des Kriegerthums findet er die Vorbilder für seinen Beruf. Gleicherweise an den hervorragenden Eigenschaften seiner Vorgänger im Amte des Kriegsobristen wie an deren Fehlern vermag er da abzuwägen und aus der Kenntniß der Vergangenheit die für die Gegenwart und Zukunft erforderlichen oder doch ersprießlichen Schritte zu entnehmen. So lange es noch Pausen in der Führung von Kriegen giebt, und wer möchte wünschen, daß solche jemals fortfielen oder sich auch nur verkürzten, wird das geschichtliche Studium den Mangel an persönlicher kriegerischer Erfahrung zu ersetzen, beziehentlich zu ergänzen haben. Mehr noch als der technischen Durchbildung bedarf der Soldatengeist der steten Fühlung mit den Vorbildern der Vergangenheit. Das Ziel aller, nach dieser Seite ausgehenden Bestrebungen wird darin zu bestehen haben, daß jeder Deutsche Offizier und jeder Deutsche Soldat bis zu einem, seinen Bildungsverhältnissen entsprechenden Punkte, ein Jeder an seinem Theile, aus den Quellen der Vergangenheit lebendiges Wasser für die Gegenwart schöpfen lernt.

Was dem Offizier bis in die Einzelheiten hinein zu wissen ziemt, davon sollte auch der gemeine Mann wenigstens ein allgemeines Bild gewinnen können. Man zweifele doch nicht daran, er wird die Ehren, welche man der Fahne, auf die er geschworen, giebt, weit besser und in viel höherem Lichte verstehen lernen, wenn er aus dem Munde seines Offiziers vernimmt, welchen Weg des Ruhmes und des Erfolges das Palladium bereits gegangen, wer, es in seinen Händen haltend, in seiner Vertheidigung den Heldentod gefunden. Unsere Militärpädagogik unterschätzt noch bisweilen die Bedeutung der — wir finden keinen anderen Ausdruck — ethisch- und philosophisch-historischen Ausbildung. Selbst der gemeine Mann ist bei dem Stande der heutigen Volksschulbildung durchaus fähig, eine solche, wenn anders sie in entsprechenden Grenzen gehalten und recht geleitet wird, in sich aufzunehmen. Der Nutzen würde nicht ausbleiben und zweifellos den mancher sonst mit großem Aufwande von Eifer und Zeit betriebenen Instruktionsstunde in Schatten stellen. Für die Unteroffiziere aber erscheint die erhöhte Betonung der in Rede stehenden Momente geradezu geboten. Besonders nach dieser Seite hin scheint uns die Hebung der Auffassungen des Unteroffizierkorps hier und da noch nicht in dem Maße gefördert zu werden, als seine Bedeutung für den Lehrkörper, den die Armee nach den verschiedensten Seiten darstellt, es erfordert.

Oft sind es zunächst der Aeußerlichkeit entnommene Dinge, welche bestimmend wirken. Ein Blick auf die ehrwürdigen Bilder des Feldmarschall-Saales im Kadettenhause, auf die Erinnerungen der Ruhmeshalle, ein Gang durch die Garnisonkirche von Potsdam, sie sind wohl geeignet, in lebhaft empfindenden Jünglingsseelen Bestrebungen zu erwecken, die ein ganzes Leben hindurch fortwirken, Samenkörner zu legen, deren Blüthe und Frucht weite Kreise erfreut. Die Geschichte des Deutschen Heerwesens hat neben der in großen Zügen dem Fachmann allgemein bekannten eine kulturelle, verhältnißmäßig noch sehr wenig bearbeitete und viel zu wenig gewürdigte Seite. Und doch ist gerade diese die bei Weitem interessantere und fordert den, der sich ihr nur einmal genähert, zu immer erneuten Einblicken heraus. Zeigt sie uns doch unsere militärischen Vorfahren nicht bloß in der trockenen Herzählung ihrer organisatorischen, ihrer taktischen Thaten, vielmehr in ihrem Fühlen und Denken, ihren guten und bösen Stunden, den Anforderungen an kriegerische Mannestugend, welche an sie gestellt werden, und die Art, in der sie solche auf ihre Untergebenen übertragen. Jede Entwickelungsepoche stellt sich da in ihrer Eigenart und als ein vorangehendes Glied der Kette dar, welche mit der Gegenwart schließt.

So läßt sich der Ehrbegriff, der unser heutiges Offizierkorps erfüllt, so lassen sich Kameradschaft und Fahnentreue bis in die fernsten Tage, in die Zeit der Ritterheere, zurückführen. Die Feudalzeit mit ihren Ritterheeren legte im Turniergesetz den Grundstein zu dem Sitten- und Ehrenkodex, dem sich noch heute der Offizier und Kavalier unterwirft. Die Verirrungen, welche damals die Rückweisung von den Schranken zur Folge hatten, entfernen im Wesentlichen noch heute den Schuldigen aus dem Ehrverbande des Offizierkorps. Die höhere sittliche Auffassung der Kameradschaft entstammt der mittelalterlichen Waffenbrüderschaft, die nicht bloß Ritter, Knappen und Knechte der Lehnsgefolge, sondern auch die gerüsteten Zunftgenossen der wehrhaften Städte zu unverbrüchlicher Treue in Noth und Tod an einander band. Aus dem Lehnseid, den der mittelalterliche Schwertgeselle auf das Banner des Lehnsherrn leistete, hat sich der Fahneneid, den der moderne Soldat auf das Regimentspalladium oder das Geschütz ablegt, entwickelt.

Ewige Wahrheiten, und auch die des Soldatenthums im höheren Licht zählen zu diesen, vermögen wohl die Gewandung, nimmer aber den Inhalt zu wechseln. Sie sprechen dieselbe unvergängliche Sprache, ertheilen dieselbe Lehre, ob sie aus dem Topfhelm des Ritters, aus dem Barett des Landsknechts, aus dem Schlapphut des dreißigjährigen Krieges oder dem Lederhelm der Gegenwart hervorhallt. Immer

Digitized by Google

ist es dasselbe Leuchtfeuer, das dem Soldaten den Weg durch die im nächtlichen Dunkel dahin rollenden Wogen weist.

„Der Krieg ist ein rauh, gefährlich Handwerk." Selbst die Bereitung dazu kann nicht auf Sammetpfötchen einhergehen. Um so mehr bedarf der Krieger, und wahrlich nicht bloß beim Drunterschlagen, mehr noch vielleicht unter der geistigen Ertödtung, die die schablonenhafte Behandlung des unablässigen Vorbereitens ganz naturgemäß mit sich bringt, der die Alltäglichkeit verklärenden Ideale. Diese Ideale aber, und es sind wahrlich nicht die der Personen allein, weit mehr noch die der geistigen Strömungen, der Charakterentfaltungen, welche wir hierbei im Auge haben, vermag ihm nur die nimmer ruhende Betrachtung der Vergangenheit seines Berufes lebendig zu erhalten. In ihr wird ja dann auch der Blick auf die Kehrseite der Medaille zum allerwirksamsten Lehrmittel.

Das hier der Durchforschung vorliegende Feld ist übrigens keineswegs in dem Grade aufgeklärt, als man gemeinhin annimmt. Wohl ist gegenüber den ganz hervorragenden Heroen, wie Friedrich II. und Napoleon, eine Art Ueberproduktion vorhanden. Doch ist dieselbe schon darum mehr scheinbarer Natur, weil sie sich hauptsächlich auf die immer erneute Darstellung der äußeren Umrisse der Lebens- und Kriegsführung beschränkt und fast stets in einer ins Ungemessene gehenden Lobrede oder deren genauem Gegentheil gipfelt. Der historische Subjektivismus mit seiner in ihrem Wirken ja bis zu einem Punkte keineswegs unberechtigten Gefolgschaft, dem Patriotismus und dem Loyalitätsgefühl, haben da vielfach an Geschichtsverdunkelung und Beugungen recht Erhebliches geleistet. Auch die Kriegsgeschichte blieb keineswegs unberührt vom Joch des Hofhistoriographenthums. Die Legende hat schon mancher geschichtlichen Persönlichkeit Lorbeeren gestreut, denen sich bei näherer Zuschau allerlei anderes weniger vornehmes Blattwerk beimischt. Auch der Kriegshistorie möchte sich eine vergleichende Revision der gegenseitigen Akten recht läuternd erweisen. Preußen brauchte im Großen und Ganzen eine solche wahrlich nicht zu scheuen, selbst wenn da und dort eine Modifikation landläufig gewordener Anschauungen und Voreingenommenheiten damit verbunden sein sollte. Der Soldat hat selbst zu oft den Einfluß berechenbarer und unberechenbarer Faktoren erfahren, um die Lobposaune über das eigene Verdienst allzu scharf hervortönen zu lassen. Er kennt die Schwäche des Fadens, an dem nur allzu oft Erfolg und Mißerfolg hängen, viel zu genau, um nicht einen bescheideneren Maßstab an den eigenen Werth und den Unwerth des Gegners zu legen, als der es ist, in dessen Handhabung sich die patriotische Geschichtsschreibung oft bewegen zu müssen glaubt. Rückschlüsse möchten darum keine Trugschlüsse sein, wenn man sie aus der Verherrlichungsmanie der Gegenwart auf die Vergangenheit zieht. Dem Forschungstrieb auch der Verwalter unserer heimischen Kriegsarchive bleibt ein weites Feld, Heil und Unheil, das uns widerfahren, Verdienst und Schuld auf das rechte Maß zurückzuführen. Das Studium gerade unserer kriegerischen Vergangenheit, die in so enger Wechselwirkung zu der Gesammtentwickelung unseres Volkes steht, wirkt aus diesem Grunde doppelt packend und fesselnd, wird in sich selbst zum Genuß.

Manchem jungen Offizier, welchem, nachdem ihm der erste Zauber der selbständigen Lebensstellung entschwunden, des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr in tödtlicher Langsamkeit dahinschleicht, möchte in der Beschäftigung mit den Tagen, in welchen seine Väter auf gleichen Wegen wandelten wie er, sich zu gleichen Thaten rüsteten, ein ganz ander Licht über seinen Beruf aufgehen.

Recht erfaßt, greift ja die Geschichte des Heerwesens auf zahlreiche Gebiete über, die ihm scheinbar ganz fern stehen. Immer neue Gesichtspunkte werden sich dem Offizier auf dem einmal betretenen Wege erschließen und er wird bald einsehen lernen, welchen Werth es hat, in allen Etagen und Wandelgängen des Hauses, das man bewohnt, Bescheid zu wissen. Haus und Familie aber sind, es kann dies nie genug betont werden, dem Soldaten der Truppentheil, an dessen Ehre er die eigene geheftet. In seinen Kaiserliedern läßt Gaudy den sterbenden Dragoner sagen:

„Ich kenne keine Heimath, als einzig die Schwadron,
Mein Kirchthurm ist der Adler, mein Gott Napoleon!"

Das wird den meisten übertrieben klingen und ist es in der That. Ja die letzten Worte sind vom christlichen Standpunkt geradezu verwerflich. Und doch liegt etwas Wahres, liegt etwas in ihnen, wofür der echte Soldat hohes Verständniß hat.

Die neuere Lehrweise geht von dem Grundsatz aus, daß der Schüler, bevor man ihn nach Kamtschatka führt, erst die geographischen und geschichtlichen Verhältnisse der eigenen Heimath kennen lerne. Dem entsprechend soll der Soldat, je nach Grad und Bildung, in größerem oder geringerem Umfange Kenntniß nehmen von der Geschichte des Truppentheils, der Waffe des Heeres, denen er zugehört. Die Geschichte der Truppentheile hat in den letzten Jahrzehnten eine immer größere Beachtung gefunden und Erweiterung erfahren. Sie führen der großen Kriegsgeschichte sehr werthvolles Material zu und sind die Quellen, aus welchen der Korpsgeist seine wirksamste Nahrung schöpft. Die Heranbildung jenes edlen Wetteifers, der dem nachwachsenden Geschlecht voranleuchtet auf den Bahnen der Ahnen, ist das Ziel dieses Korpsgeistes, der, recht geleitet, die beste Gewähr weiterer großer Thaten bietet.

Unseren alten berühmten Regimentern fehlt es nicht an charakteristischen, ihre Geschichte symbolisirenden Abzeichen, an herrlichen die Brust der Epigonen schwellenden Traditionen. Da sind die ledernen Reiterfaustriemen zweier Kompagnien unserer Alexander Garde-Grenadiere, die Todtenköpfe der Leibhusaren, die Adlerflügel der Schwedter Dragoner, das Regimentssiegel der Königinkürassiere mit den 75 Fahnen

Digitized by Google

von Hohenfriedberg und der, wie man sagt, diesem Regiment vom großen König selbst komponirte, nach dem Siegesort von 1745 genannte Marsch. Man erzähle nur dem Rekruten, der in die alten historischen Gemeinschaften als deren jüngstes Glied eingetreten, von diesen Dingen, denen wir ja noch manche anderen im Bereich unserer braven Armee fortwirkenden hinzufügen könnten, und man wird sehen, wie seine Augen leuchten. Er wird im entscheidenden Augenblick sicher nicht der erhöhten Pflichten vergessen, welche die Ehre, ein Träger jener eigenartigen Abzeichen zu sein, ihm auferlegt. Eroberte Pauken haben einen ganz absonderlich begeisternden Klang. Es ist, als könnten sie dem, in dessen Gewalt sie gefallen, nur in Siegesmärschen erschallen. Was können sie nicht erzählen, was nicht unserer historischen Banner geheimnißvolles Rauschen? Ja die Sprache dieser vergilbten Fetzen mit den zahlreichen Ehrenbändern, der silbernen Ringe um den Schaft mit den Namen der Helden, die ihn in Händen gehalten, da das tödtliche Blei sie gefällt, sie redet in gewaltigen Ossianischen Akkorden zu der Seele derer, die ihnen mit dem Willen, es den „Alten" nachzuthun, im Wandel der Zeiten folgen.

Es liegt tief gegründet im Wesen der menschlichen Natur, daß sie sich mit Vorliebe selbst erblickt im Spiegel der Zeit. Die historische Denkweise bedarf nur der Anregung, um sich in voller Blüthenpracht zu entfalten. Wenn sie so Vielen verschlossen bleibt, so Viele nie dazu gelangen, sich ihrer bildenden Kraft zu erfreuen und in ihr einer nur immer heller strahlenden Gegenwart und Zukunft in die Hände zu arbeiten, so findet dies seine Ursache lediglich darin, daß der Wille oder das Vermögen zu Anleitung fehlen. Dem aber wird mit einem Schlage abgeholfen, sobald von maßgebender Stelle nachdrücklich die Thatkraft der berufenen Stellen für dieses Gebiet in Anspruch genommen wird. Armee- und Regimentsgeschichten für den Gebrauch von Unteroffizieren und Soldaten müßten noch mehr wie bisher besonders verfaßt und anderweitiger einschlagender Lesestoff denselben in möglichst weitem Umfange zugänglich gemacht werden. Die Regimentsgeschichte könnte füglich dem Programm der Dienstinstruktion einverleibt und, wo dies nicht schon geschehen, auch der Kontrole der besichtigenden Vorgesetzten unterzogen werden. Der Nutzen, der solchen und verwandten Maßregeln folgen möchte, würde weit über die aktive Dienstzeit hinausreichen. Er würde in den Generationen fortwirken, welche längst den Rock des Königs ausgezogen haben, und würde dem Zweck der Regiments- und Kriegervereine in ersprießlichster Weise vorarbeiten. Die aufgewendete Mühe und Zeit würde sich reichlich ersetzen und könnte selbst bei den heute so sehr gesteigerten Anforderungen des praktischen Dienstes gar nicht in Betracht kommen.

Von weitsichtigen Kriegsherren aller Zeiten ist denn auch der historische Sinn jederzeit zur Anfachung erhöhten Korpsgeistes in Thätigkeit gesetzt worden. Man ertheilte hervorragenden Truppentheilen Privilegien, welche in ihrer Eigenart noch in den fernsten Zeiten an ihre Thaten erinnern sollten. Einige derselben haben sich in der k. u. k. Oesterreichisch-Ungarischen Armee noch bis heute erhalten. So die an die That der aus unbärtigen jungen Konskribirten bestehenden Stammtruppe bei Höchstedt erinnernde Observanz des Dragonerregiments Windischgrätz, bis zu seinen ältesten Chargen hinauf keine Bärte zu tragen, so das Vorrecht eines von den Dampierre-Küraſſieren stammenden Dragonerregiments, welches in Erinnerung an den Augenblick, da es durch sein unvermuthetes Erscheinen Kaiser Ferdinand aus der Hand der Böhmischen Rebellen rettete, noch heute ohne Anmeldung durch die allen anderen Truppen verschlossene Kaiserliche Burg rücken und seinen Oberst in voller Rüstung in des Kaisers Gemach treten lassen darf. Das sind scheinbar unbedeutende Dinge für den, der dieselben nur von der oberflächlichen Seite betrachtet. Dem historischen Bewußtsein und damit dem ritterlichen Soldatengeist dienen sie in gleicher Weise zu kräftiger Unterlage, wie die traditionellen Courtoisien, in denen der militärische Verkehr sich zumal zwischen fürstlichen Personen und gegenüber fremdherrlichen Offizieren vollzieht.

Die alten geschichtlichen Traditionen des Preußischen Heeres stehen auf heiligem Boden, und es ist jetzt das Bestreben, das historische Bewußtsein des Heeres auf jede denkbare Weise zu stärkerem Pulsschlag anzuregen. In erhebendster Art fand solches Bestreben in der Verleihung alter geschichtlicher oder neuerdings geschichtlich gewordener Namen an eine große Anzahl von Regimentern unserer Armee Ausdruck. In dankbarer Erinnerung an die zahllosen Blutzeugen, in deren Heldentod der Adel der Stammprovinzen der Monarchie allzeit seine Hingebung für das Zollernhaus bekundet, ward hierbei auch eine Anzahl der alten streitbaren Geschlechter desselben — so die von Arnim, Bredow, Dönhoff, Marwitz, Wedell — durch Verleihung ihres Namens an diesen oder jenen Truppentheil hoch geehrt.

Die Rangliste ist dadurch wiederum zu einer Ruhmes- und Ehrenhalle erhoben worden, an deren Wänden in goldenen Lettern die Namen unserer mehr oder weniger volksthümlichen Helden, der verdienstvollsten Offiziere der Armee prangen. Für den Heereshistoriker muß es eine wahre Lust sein, den mit großem Feingefühl geschlungenen Fäden zu folgen, in welchen hier des Kaiserlichen Kriegsherrn Hand die ruhmvolle Vergangenheit der hoffnungsfreudigsten Zukunft verbindet. Die kahle öde Regimentsnummer, bei der man absolut nichts zu denken wußte, war ja bereits seit der Armeereorganisation der immerhin mehr sagenden Territorialbezeichnung gewichen. Wie tritt doch aber auch diese gegenüber den herrlichen Namen zurück, welche die Tage von Fehrbellin und Ofen, die Blachfelder von Mollwitz bis Paris und Orleans an unserem geistigen Auge vorüberführen. Derfflinger und Sparr, des Großen Kurfürsten Paladine, Barfuß der Türkenbezwinger, sie leben

Digitized by Google

auf auch in der Vorstellung des einfachen Dragoners, des Musketiers, der unter ihrem wiedererstandenen Zeichen auszieht, Haus Brandenburgs Größe zu mehren. Die Fridericianischen Generale, der alte Dessauer, Schwerin, Keith, Winterfeldt und der Husarenvater Zieten, sie reichen den Helden der Freiheitskriege, dem großen Neubegründer der Armee Scharnhorst, Gneisenau, Blücher, Bülow, Kleist, York die Hand, umschlossen vom Kreis der Namen, deren Zauberklang hineinreicht in die große Zeit, in der Deutschlands vereinte Waffenherrlichkeit seine Fahnen vor Kaiser Weißbart dem Siegreichen senkte. Wohl führt noch manche Truppe den schlichten Namen des Landestheils, dem seine Leute entstammen, doch hat Seine Majestät ausgesprochen, daß die Verleihungen noch nicht abgeschlossen, daß Er Sich vorbehalte, eintretendenfalls weitere Auszeichnungen dieser Art folgen zu lassen. Wir sind gewiß, daß damit in die Seele unseres Heeres neue Keime edelsten Ehrgeizes und Wetteifers versenkt werden, deren Früchte reifen, wenn früher oder später die Stunde schlagen sollte, die Alldeutschland von Neuem zu den Waffen ruft.

Unser Heer ist das Volk in Waffen. Seine Geschichte ist die unseres Volkes selbst, sie birgt in ihren Annalen die Resultate des Ringens und Arbeitens der besten Kräfte unserer Gesellschaft. Vergessen wir das niemals, lassen wir die Bedeutung dieser Wechselwirkung niemals aus den Augen. Die lebendige Erfassung und Ausnutzung geschichtlicher Erfahrungen aller guten aber nicht weniger auch der bösen Stunden schärfe unser Gedächtniß und lasse dann aus ihm heraus jene niemals erlahmende Thatkraft wirken, die stets bereit ist, selbst das Unmögliche zu erstreben, um das Höchstmögliche zu erreichen. Als bei der Unterredung der hochherzigen Königin Luise mit Napoleon I. der übermüthige Sohn der Revolution der Monarchin den spöttischen Vorwurf machte, wie das kleine Preußen es nur habe wagen können, ihm entgegenzutreten, da erwiderte die Dulderin von Tilsit, daß es dem Staate Friedrichs des Großen wohl erlaubt gewesen, vertrauensvoll auf solch Beginnen zu blicken. Möchte das durch Luises heldenmüthigen Sohn geeinte, angesichts der Hauptstadt der Bonaparte erstandene Reich nimmer verlernen, in den Blättern seiner Geschichte zu lesen und die rechten Lehren daraus zu ziehen. Dann wird der Aar, in dem wir das Sinnbild unserer Macht und Herrlichkeit erkennen, wer wollte daran zweifeln, auch durch Sturm und Ungewitter hindurch immer wieder die aufwärts steigende Bahn zu finden wissen.

„Per aspera ad astra!“

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Ueber das bei Feuersbrünsten von Militärpersonen zu beobachtende Verfahren, in Betreff dessen die anzuwendenden Grundsätze nicht einheitlich festgestellt sind, hat der kommandirende General des X. Armeekorps, General Calliot, für die ihm unterstellten Truppen ganz bestimmte Befehle gegeben, indem er nachstehende Vorschriften gegeben hat: Wenn eine bewaffnete Abtheilung auf einer Brandstätte anlangt, ist es die nächste Aufgabe ihres Führers, die Oertlichkeit in der Weise abzusperren, daß die Bevölkerung dieselbe nicht betreten kann. Zu diesem Zweck werden Posten aufgestellt, welche einem Jeden den Zutritt versagen, der sich nicht als Polizeibeamter ausweist oder nicht Gendarm ist. Die Posten empfangen die Weisung, sich mit Niemand in Verhandlungen einzulassen. Den Beamten der Polizei und den Gendarmen bleibt es vorbehalten, den Mitgliedern der Behörden und den betheiligten Einwohnern den Zutritt zu gestatten. Dem Befehlshaber der bewaffneten Macht fällt ferner die Aufgabe zu, für den Schutz des aus den Häusern entfernten beweglichen Eigenthums zu sorgen. Truppentheile, welche unbewaffnet auf die Brandstelle entsandt werden, stehen zur Verfügung der Offiziere der Feuerwehr, denen allein obliegt, für das Löschen und Retten zu sorgen; ihre Befehlshaber nehmen daher bei ihrer Ankunft auch an Ort und Stelle die Weisungen der Feuerwehroffiziere entgegen. Die Avancirten bleiben bei den Mannschaften; Korporale und Brigadiers arbeiten wie diese, ohne die Ueberwachung ihrer Untergebenen aus dem Auge zu lassen. Keiner Militärperson ist gestattet, sich vereinzelt auf die Brandstelle zu begeben. Wenn ein bedeutenderer Brand vorkommt, so verfügen sie sich in ihre Kaserne und halten sich für den Befehl zum Abmarsche mit der Abtheilung bereit, zu welcher sie gehören. Die Gendarmerie hat den Auftrag, einen jeden Soldaten, welcher sich unter die Zuschauer mischt, nach seiner Kaserne zu schicken oder nöthigenfalls ihn festzunehmen. Nur wenn zufälligerweise ein Soldat in dem Augenblicke, in welchem ein Feuer ausbricht, sich in unmittelbarer Nähe befinden sollte, darf er an den ersten Lösch- und Rettungsarbeiten theilnehmen; sobald aber eine bewaffnete Abtheilung eintrifft, hat er sich bei dem Befehlshaber derselben zu melden.

(La France militaire Nr. 1894 vom 14. August 1890.)

— Die Errichtung des 29. Dragoner-Regiments wird laut Erlaß des Präsidenten der Republik vom 13. August im Oktober d. J. erfolgen. Die Garnison wird Alençon sein.

— Auf Befehl des Marineministers ist in Brest ein Taubenschlag eingerichtet worden, dessen Insassen dazu dienen sollen, den Verkehr zwischen den Schiffen auf hohem Meere und der dortigen Seepräfektur zu vermitteln.

(Revue du cercle militaire Nr. 30 vom 30. Juli 1890.)

— Bauten in Belfort. Der Kriegsminister hat genehmigt, daß das Französische Thor zu einer Straße von 18 m Breite erweitert wird; dieselbe soll Schienen aufnehmen, welche mit dem Bahnnetze des Platzes in Verbindung gesetzt werden. Die unterirdischen Räume des Thores, die Zugbrücken, die festen Brücken und die Gräben werden verschwinden, um den Anforderungen des Verkehrs Befriedigung zu verschaffen; es wird aber auch der Schmuck des Vorderbaues verschwinden, das Wappen des Roi Soleil, die Jahreszahl der Erbauung durch Vauban und die aus dem 17. Jahrhundert stammenden merkwürdigen Bildhauerarbeiten. Die Stadt leistet für die Ueberlassung dieses Theiles der Festungswerke eine Abschlagszahlung von 35 000 Francs auf die Summe von 400 000 Francs, welche sie insgesammt zu entrichten hat.

(Le Progrès militaire Nr. 1015 vom 26. Juli 1890.)

Digitized by Google

— Die Niederlegung der Festungswerke von Lyon wird mit Eifer fortgesetzt. Die Lunette des Charpennes auf der Nordfront ist fast verschwunden, der freigewordene Raum wird zunächst den Zwecken der Ausstellung vom Jahre 1892 dienen. Mit dem Abbruche des Fort Colombier ist begonnen.

(Le Progrès militaire Nr. 1015 vom 26. Juli 1890.)

— An der Hand der dem Staatshaushaltsplane für das Jahr 1891 zu Grunde gelegten Angaben berechnet „Le Progrès militaire“ Nr. 1021 vom 16. August 1890 die Kosten des Unterhaltes der Schüler in den verschiedenen Militär-Bildungsanstalten zu den nachstehenden, gegenüber den seitens des Berichterstatters der Kammer der Abgeordneten, Cochery, angenommenen, wesentlich höheren Beträgen (in Francs):

Anstalt	Aufwand	Schüler	Gesammtkosten für den Einzelnen	Durchschnittsbeisteuer des Einzelnen	Gesammtkosten abzüglich der Beisteuer für den Einzelnen Nach den Progrès	Nach Cochery
Prytaneum	753 346	500	1 506	264	1 242	1 233
Polytechnikum	1 484 591	520	2 855	635	2 220	2 055
Saint-Cyr	2 359 147	950	2 483	856	1 627	1 412
Fontainebleau	2 206 149	390	5 656		5 656	2 144
Kriegshochschule	1 554 322	163	9 535		9 535	4 060
Saumur	1 979 512	492	4 023		4 023	2 270
Val de Grâce	423 190	60	7 053		7 053	914
Vincennes	120 956	45	2 688		2 688	442
Joinville le Pont	412 369	364	1 133		1 133	736
Regionalschießschulen	662 413	225	2 944		2 944	308
Normalschießschule	254 000	24	10 583		10 583	2 013
Saint-Maixent	740 953	400	1 852		1 852	458
Versailles	342 235	100	3 422		3 422	1 213
Vorbereitungsschulen für Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Genie	1 171 865	2 000	585		585	523
Waisenhaus	655 364	1 000	655	—	655	606
Gesundheitsdienst (Lyon)	107 765	160	673	—	673	576
	464 405	170	2 732	—	2 732	1 687

Die von dem Berichterstatter Cochery herausgerechneten Beträge stützen sich auf Angaben, welche das Kriegsministerium gemacht hat. Der Grund für ihr erhebliches Abweichen von den seitens des Progrès für richtig gehaltenen Summen ist der, daß das Ministerium die Gehälter 2c. der bei den Anstalten in Verwendung stehenden Militärpersonen, Lehrer 2c. wie Schüler, nicht berücksichtigt hat, während diese Zahlungen seitens des Progrès in Rechnung gestellt sind.

— Die Aufgabe des Champ de Mars zu Paris als militärischer Uebungsplatz und der Ersatz desselben durch ein außerhalb der Stadt belegenes Gelände, eine Frage, welche sowohl die betreffenden Behörden und die gesetzgebenden Körperschaften, wie die Besatzung lebhaft beschäftigt hat, ist nunmehr durch ein am 31. Juli d. J. erlassenes Gesetz, welches die zwischen den betheiligten Ministerien und dem Seinepräfekten geschlossene Uebereinkunft genehmigt, endgültig geregelt worden. In Gemäßheit der getroffenen Bestimmungen tritt der Staat der Stadt das Marsfeld ab und erhält an Stelle desselben, unter Zuzahlung von 8 000 000 Francs einen etwa 63 ha großen Uebungsplatz, welcher längs und außerhalb der Festungswerke in der Gemeinde Issy liegt, sowie einen Platz von 8,16 ha im Gehölz von Vincennes zum Zweck der Erbauung einer Reiterkaserne. Das Marsfeld mit den darauf befindlichen Gebäuden und Anlagen bleibt öffentlichen Zwecken gewidmet.

— Unter Aufhebung des Gesetzes vom 16. Dezember 1886 hat der Präsident der Republik unter dem 11. August d. J. verordnet, daß vom 1. Januar 1891 an die Anzahl der alljährlich an das nichtbesoldete Personal der Reserve, des Territorialheeres und der militärischen Korps der Douanen und der Chasseurs-Forestiers zu verleihenden Orden und Ehrenzeichen 20 Offizier- und 50 Ritterkreuze der Ehrenlegion und 20 Militärmedaillen betragen soll. Diese Anzahl wird dem Kriegsministerium, außer den für die aktive Armee bestimmten Ehrenzeichen, nach einem halbjährlich vom Großkanzleramte der Ehrenlegion, nach Verhältniß der stattgehabten Erledigungen, aufgestellten Vertheilungsplane überwiesen. Die Verleihung darf nur wegen militärischer Dienste erfolgen und giebt, soweit sie in Friedenszeiten geschieht, keinen Anspruch auf Ordenszulagen.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

Italien. Der Kriegsminister hat die Altersklassen 1868 und 1869 der 2. Kategorie zu einer 45tägigen Uebung einberufen, desgleichen die Angehörigen früherer Jahrgänge, welche wegen Krankheit, Gefängnißstrafen und dergleichen zurückgestellt waren. Für diejenigen, welche nachweisen, daß sie zwei Jahre hindurch alle vorgeschriebenen Uebungen des nationalen Scheibenschießens mitgemacht haben, verringert sich die Uebungszeit auf 20 Tage. Außer den gesetzlichen Befreiungen finden Zurückstellungen für diejenigen statt, welche in der betreffenden Zeit ein unaufschiebbares Examen zu machen oder in dem Zeitraum der vorhergegangenen zwei Monate Vater, Mutter oder Frau verloren haben. Wer im ersten Fall von der Zurückstellung keinen Gebrauch machen will, darf für die bezüglichen Tage beurlaubt werden. Die Uebungen beginnen für die auf 45 Tage Eingezogenen am 28. September, für die auf 20 Tage Eingezogenen am 23. Oktober.

Rußland. Die Russische Flotte im Schwarzen Meere hat in jüngster Zeit zwei schwere Unglücksfälle zu verzeichnen: Auf dem Panzerschiff „Sinope“ fand eine Kesselexplosion statt. Unterlieutenant Fürst Khilkow und 6 Mann blieben sofort todt, 11 Mann sind verwundet worden, darunter 4 sehr schwer. Das Schiff selbst erlitt im Schiffsraum bedeutenden Schaden. — Das neue Kanonenboot „Adler“ stieß bei der ersten Fahrt mit einem Schiff der Russischen freiwilligen Flotte zusammen. Die erlittene Havarie ist eine so bedeutende, daß das Kanonenboot zur Reparatur auf Trockendock gebracht werden muß. H. A.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 74.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 78. Berlin, Mittwoch den 17. September. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Nichtamtlicher Theil.

Erinnerungen eines Belgischen Milizmannes aus dem Jahre 1870. — Avancementsverhältnisse in der Preußischen Armee während des Spanischen Erbfolgekrieges. — Ueber verschiedene Erscheinungen bei der Russischen Kavallerie.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Vorsichtsmaßregeln für Märsche bei großer Hitze. Anstellung von Unteroffizieren im Civildienste. Militärschulkommission. Militärische Ehrenbezeugungen. Zweikämpfe unter den Mannschaften. Schießversuche gegen Panzerthürme. — Oesterreich-Ungarn: Anderweitige Benennung des Landwehr-Bataillons Nr. 39. Verlegung des Remontedepots Piber. Erleichterungen auf Märschen.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Elensund, an Bord S. M. Yacht „Hohenzollern", den 8. September 1890.

Graf v. d. Groeben, Sek. Lt. vom Regt. der Gardes du Corps, kommandirt bei der Gesandtschaft im Haag, vom 1. Oktober d. J. ab auf ein weiteres Jahr, und zwar zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amte, kommandirt.

Döppel-Mühle, den 10. September 1890.

Künstler, Hauptm. à la suite des Feld-Art. Regts. von Peucker (Schles.) Nr. 6 und Lehrer bei der Kriegsschule in Hannover, in gleicher Eigenschaft zur Kriegsschule in Metz,

Thümmel, Hauptm. à la suite des Westpreuß. Feld-Art. Regts. Nr. 16 und Lehrer bei der Kriegsschule in Metz, in gleicher Eigenschaft zur Kriegsschule in Hannover, — versetzt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 27. August 1890.

Tauch, Zeughauptm. vom Art. Depot in Straßburg i. E., zum Art. Depot in Danzig,

Stürmer, Zeughauptm. vom Art. Depot in Danzig, zum Art. Depot in Straßburg i. E.,

Waschke, Zeugltn. von der Art. Werkstatt in Deutz, zum Art. Depot in Metz,

Hoefs, Zeugltn. vom Art. Depot in Metz, zur Art. Werkstatt in Deutz, — versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Gravenstein, den 7. September 1890.

v. Breitenbauch, Hauptm. z. D., zuletzt Komp. Chef im 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des gedachten Regts., in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückgetreten.

C. Im Sanitätskorps.

Pasewalk, den 2. September 1890.

Stoeter, Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. aus dem Landw. Bezirk Bernburg, der Abschied ertheilt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 29. August 1890.

Trosien, Zahlmstr. vom 2. Bat. Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, bei dem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Digitized by Google

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 19. August 1890.

Schortmann, Ober-Roßarzt vom Thüring. Feld-Art. Regt. Nr. 19, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 20. August 1890.

Jungklaus, Proviantmeister in Darmstadt, zur Wahrnehmung der Proviantamtsdirektor-Geschäfte nach Cöln,

Spindler, Proviantmeister in Diedenhofen, nach Darmstadt,

Becker, Proviantamtsrendant in Naumburg a. S., nach Perleberg,

Lefèvre, Proviantamtsrendant in Pasewalk, zur Wahrnehmung der Proviantmeister-Geschäfte nach Diedenhofen,

Rausch, Proviantamtskontroleur in Posen, als Proviantamtsrendant nach Stralsund,

Mewes, Proviantamts-Assist. in Brandenburg, zur Wahrnehmung der Kontroleur-Geschäfte zum Proviantamte in Münster, — versetzt.

Den 21. August 1890.

Sieben, Schlegel, Proviantamtsanwärter, als Proviantamtsassistenten in Wesel bezw. Stendal angestellt.

Den 22. August 1890.

Schiller, Rechnungsrath, Proviantamtsdirektor in Mainz, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Orinsky, Proviantamtsanwärter, als Proviantamts-Assist. in Gnesen angestellt.

Den 23. August 1890.

Ziertmann, mit Wahrnehmung der Proviantmeister-Geschäfte in Mülhausen i. E. beauftragt, zum Proviantmeister ernannt.

Den 26. August 1890.

Kuebart, Proviantamtskontroleur in Düsseldorf, als Proviantamtsrendant nach Mörchingen,

Ritter, Proviantamtsrendant in Langensalza, nach Belgard,

Laubien, Proviantamts-Assist. in Königsberg i. Pr., als Proviantamtskontroleur auf Probe nach Hagenau, — versetzt.

Den 28. August 1890.

Hindenberg, Proviantamtsanwärter, als Proviantamts-Assist. in Danzig angestellt.

Den 29. August 1890.

Kakowsky, Proviantamtskontroleur in Insterburg, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Hoffmann, Proviantamts-Assist. in Insterburg, mit Wahrnehmung der Kontroleur-Geschäfte beim Proviantamte daselbst beauftragt.

Den 30. August 1890.

Schacht, Zahlmstr. Aspir., zum Zahlmstr. beim Gardekorps ernannt.

Den 1. September 1890.

Karsten, Proviantamtsrendant in Stralsund, nach Mühlhausen i. Th.,

Hoffmann, Proviantamtskontroleur in Hagenau, unter Ernennung zum Proviantamtsrendanten nach Pasewalk, — versetzt.

Den 2. September 1890.

Bergmann, Kanzleidiätar, zum Geheimen Kanzlisekretär im Kriegsministerium ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in der Provinz Schlesien den nachbenannten Offizieren 2c. Orden bezw. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar haben erhalten:

den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe:

Graf v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Major a. D. auf Tillowitz im Kreise Falkenberg;

den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

Altschaffel, Hauptmann a. D. zu Grottkau,
Flach, Garnisonverwaltungsdirektor zu Breslau,
Hinzmann, Premierlieutenant a. D. zu Strehlen,
Kosmack, Ober-Amtmann und Administrator des Remontedepots zu Wehrse im Kreise Guhrau,
Kretschmer, Hauptmann a. D. zu Leobschütz,
v. Unruh, Lieutenant a. D. auf Konradswaldau,
Warkentin, Major a. D. zu Neumarkt in Schlesien,
Wentzel, Hauptmann a. D. auf Klein-Nimsdorf im Kreise Kosel;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse:

Garlieb, Garnisonverwaltungs-Inspektor zu Liegnitz,
Gerlach, Ober-Lazarethinspektor zu Breslau,
Müller, Rittm. a. D. zu Straupitz im Kreise Goldberg-Haynau,
Raschdorf, Proviantamtsrendant zu Lüben,
Winkler, Ober-Lazarethinspektor zu Neiße;

das Allgemeine Ehrenzeichen:

Schneider, Kasernenwärter bei der Garn. Verwalt. zu Glatz,
Scholz, Magazinaufseher bei dem Proviantamt zu Breslau,
Tauchert, Magazinaufseher bei dem Proviantamt zu Glatz,
Wenzky, Magazinaufseher bei dem Proviantamt zu Breslau,
Zimmermann, Büreaudiener bei der Intendantur VI. Armeekorps zu Breslau.

Digitized by Google

Nichtamtlicher Theil.

Erinnerungen eines Belgischen Milizmannes aus dem Jahre 1870.

Es war ein heißer Sommertag um die Mitte des Monats Juli 1870. Friedliche Stille herrschte in dem Belgischen Dorfe Saint Eran. Ruhig und fleißig gingen die Bewohner ihren gewöhnlichen Beschäftigungen nach.

Mit einem Male gab es Leben und gewaltige Aufregung in den Straßen. Der Briefträger hatte die Zeitungen gebracht, welche Krieg zwischen Deutschland und Frankreich in Aussicht stellten. Das ging Belgien auch an. Schon um Mittag trommelte es. Die Miliz ward einberufen. Was ein einfacher Soldat, Paul Blaisot, in den Reihen derselben angeblich erlebt hat, ist von Oberst Kraus in einem 1888 erschienenen Buche „Les échos militaires. Souvenirs d'un milicien" hübsch erzählt. Ein anderer Offizier, Major Hubert, hat Zeichnungen dazu geliefert. Das Buch, obgleich es von der Académie de Belgique durch einen Preis ausgezeichnet wurde, ist an und für sich nicht derart, daß es dem Militär-Wochenblatte Veranlassung geben könnte, sich mit seinem Inhalte eingehend zu beschäftigen. Es ist eine Geschichte, die mit der Heirath endet. So hübsch es geschrieben ist und so anschaulich es die Zustände an der Belgischen Grenze im August 1870 schildert, ist es ein Roman. Unser Interesse wird aber wachgerufen durch die in die Erzählung eingeflochtene Schilderung des Aufenthaltes Kaiser Napoleons III. auf Belgischem Boden, eine Schilderung, welche nach zuverlässigen Mittheilungen durchaus der Wirklichkeit entspricht. Wir lassen sie hier folgen. Zum Verständniß sei bemerkt, daß Oberst Kraus den Korporal Blaisot — der Milizmann hatte bald die erste Stufe zur höchsten Macht erstiegen — nach der Schlacht bei Sedan zu dem diensthuenden Ordonnanzoffizier des Kaisers Napoleon, dem Hauptmann Grafen Saint-Gené, kommandirt werden läßt. Bei diesem meldet sich Blaisot zu Bouillon. Er empfängt den Auftrag, dafür zu sorgen, daß ein Gepäckwagen, welcher wichtige Papiere enthält, im Gefolge des Kaisers richtig nach Verviers kommt. Auf dem Wege nach Bouillon ist Blaisot mit dem Wagen zusammengetroffen, in welchem der auf den Tod verwundete General Margueritte befördert ward, und diese Begegnung veranlaßt Saint-Gené, den Korporal zum Kaiser zu führen. — Jener berichtet darüber:

Der Kaiser, in Generalsuniform, saß im Hintergrunde eines Zimmers im Gasthause zur Post in einem Lehnsessel von braunem Leder. Sein Haupt war gebeugt und leicht gegen ein Fenster gewendet, dessen Vorhang seine eine Hand in die Höhe hob. Er war unbeweglich, so daß ich anfangs glaubte, er schliefe. Hauptmann von Saint-Gené sagte mir leise: „Erzählen Sie dem Kaiser, was Sie gesehen haben." Aber die Kehle war mir wie zugeschnürt; ich scheute mich, die herrschende Stille durch das Geräusch zu stören, welches ich beim Sprechen machen würde; niemals in meinem Leben hatte ich eine so hohe Person in so unmittelbarer Nähe gesehen. „Vorwärts", sagte der Ordonnanzoffizier, indem er mir die Hand auf die Schulter legte, „sprechen Sie." Ich ermannte mich und erzählte, was ich gesehen hatte, indem ich mich bemühte, so viel als möglich Ordnung in meine Gedanken zu bringen und jede Einzelheit des Auftrittes, welchem ich beigewohnt hatte, getreu wiederzugeben. Nach und nach ward ich dreister. Es kam mir vor, als hätte ich eine früher einmal gut gekannte Lektion aufzusagen. Als ich geendet hatte, erhob der Kaiser, welcher bis dahin unbeweglich geblieben war, langsam das Haupt und sah mich einen Augenblick scharf an. Jetzt konnte ich ihn auch gut betrachten. Sein Gesicht war ruhig, seine sehr hellen blaugrauen Augen waren sanft, ohne Lebhaftigkeit und ohne bestimmten Ausdruck. Seine nicht sehr reichlich vorhandenen hell kastanienbraunen Haare fielen in Locken auf die Schläfen herab; seine Adlernase hatte eine etwas allzu lange Krümmung; sein über dem Munde dichter Schnurrbart war aufgesetzt und an den Enden zugespitzt. Das Schweigen dauerte fort; ich selbst stand unbeweglich. Es war mir nicht möglich, aus der Haltung des Kaisers und aus seinem Gesichtsausdrucke auf seinen geistigen Zustand zu schließen; ich war nicht im Stande mir zu sagen, ob vollständige Ermattung ihn niederdrückte oder ob sein Hirn noch einige Hoffnungen hegte. Da erhob er sich und zündete eine Cigarrette an. Er war von mittlerer Größe, ein wenig gebeugt. Sein Oberkörper war ziemlich lang, die Beine waren kurz. Er machte einige Schritte gegen das Fenster, augenscheinlich kosteten sie ihn Anstrengung, sein Gesicht zeigte indessen keinen Schmerz an. Dann kam er auf mich zu und sagte mit einem Dialekt, wie ihn die Schweizer in den Deutschen Kantonen sprechen:

„Verspricht der Arzt, den General Margueritte am Leben zu erhalten?"

„Ich kann es Eurer Majestät nicht sagen, der Arzt hat sich nicht darüber ausgesprochen."

Von Neuem trat Schweigen ein. Der Kaiser setzte sich wieder an das Fenster und sagte: „Hätten Sie wohl die Güte zu versuchen, ob Sie mir aus der Stadt, vielleicht aus einem Kaffeehause, Belgische Zeitungen, l'Indépendance, l'Etoile oder dergleichen verschaffen können? Und dann gehen Sie, bitte, zum Militär-Telegraphenamte und fragen den Hauptmann vom Genie, welchen Sie dort finden werden, ob er Nachrichten aus Paris hat."

Ich grüßte militärisch, ging zur Thür, grüßte nochmals und machte mich auf den Weg. Hauptmann von Saint-Gené begleitete mich die Treppe hinunter, wo Französische und Deutsche Offiziere, augenscheinlich zur Abreise bereit, sich unterhielten.

Digitized by Google

„Sehen Sie zu", sagte mir der Hauptmann, „daß Sie dem Kaiser die Zeitungen schaffen, welche er zu haben wünscht. Es würde ihm Freude machen. Hauptsächlich möchte Seine Majestät Nachrichten von der Kaiserin und vom Kaiserlichen Prinzen haben, und beeilen Sie sich, denn wir reisen sogleich nach Libramont, der nächsten Eisenbahnstation bei Bouillon."

Im Laufschritt machte ich mich auf den Weg. Eine Volksmenge, welche die im Wirthshause vor sich gehenden Zurüstungen für die Abfahrt bemerkt hatte, füllte den Platz an der Brücke und unter den Fenstern des Kaisers. Als ich etwa hundert Meter zurückgelegt hatte, fragte ich mich, wohin ich eigentlich ginge. Ich wußte es wahrscheinlich selbst nicht. Ich lief aufs Gerathewohl, wie es Leute thun, deren Geist von wichtigen Gedanken erfüllt ist. Zunächst ließ ich mir das Telegraphenamt zeigen und begab mich dahin. Der Belgische Geniehauptmann, er hieß van den Bogaert, sagte mir, daß er vergeblich versucht habe, mit Paris, Lille, Valenciennes, Sedan und Mézières in Verbindung zu treten; von keiner Stelle habe er Antwort erhalten. Die Räume waren mit Menschen angefüllt; es herrschte eine grenzenlose Verwirrung; die wichtigsten Linien waren unterbrochen. Hauptmann van den Bogaert sagte mir, daß er den Kaiser von allem Seine Majestät Interessirenden unmittelbar in Kenntniß setzen würde. Ich hatte keine Zeit zu verlieren und lief von Kaffeehaus zu Kaffeehaus. Alle waren mit Besuchern, Tabaksqualm und lärmendem Getöse angefüllt. Nur mittelst der Ellenbogen konnte man sich Bahn brechen. Ueberall sagte man mir, daß die Zeitungen schon seit dem Abend des vorangegangenen Tages verschwunden seien; die Französischen Offiziere hätten sie zerrissen oder mitgenommen.

Als ich nach den neuesten Nachrichten fragte, lachte man mich aus. Der Eine versicherte, Paris stände in Flammen, ein Anderer behauptete, der Friede sei unterzeichnet, ein Dritter wollte wissen, daß Bazaine aus Metz ausgebrochen sei; er stände im Begriff, an den Deutschen glänzende Vergeltung zu üben und sie über den Rhein zurückzujagen. Geschrei, Hochrufe, Geheul und Schmähungen beendeten jede dieser einander widersprechenden Auskünfte, aus denen ich unmöglich entnehmen konnte, was seit dem 1. September vorgegangen war. Ich hatte allen Muth verloren und machte mich auf den Rückweg nach dem Gasthofe. Ganz unerwartet begegnete mir mein Freund Roland Petit, der Zollwächter. Er schlenderte nachlässig über die Brücke, die kurze Pfeife im Munde, abgezehrt, zerlumpt, barfuß, die Hände in den Taschen vergraben.

„Du hier, Roland Petit, wie kommst Du hierher?" sagte ich und hielt ihn freundschaftlich fest.

„Ja, ich bin es", erwiderte er, „und ich komme geraden Weges aus Sedan, wo die Deutschen schon Alles in Ordnung gebracht haben. Diese — streichen dort bereits ihr Lederzeug an und machen ihre Exerzirübungen. Das sind Kerle!"

Mit kurzen Worten erzählte ich ihm, was mir begegnet war und was mir jetzt zu thun oblag. Machte der aber Augen! Ein Oh! und Ah! des Erstaunens folgte dem andern. Als ich zu Ende war, sagte er:

„Freilich habe ich Neues mitzutheilen, aber für mich schickt es sich nicht, Deinem dritten Napoleon gefällig zu sein. Er hat unser Vaterland genug bedroht. Er ist ein Menschenfresser, ein Vielfraß, welcher von jeher uns überschlucken wollte. Und daß er es nicht gethan hat, haben wir nur dem Umstande zu danken, daß man ihm den Mund gestopft hat, bevor er dazu kam. Das ist meine Ansicht."

„Roland Petit", sagte ich, „hast Du Dich jemals geschlagen?"

„Freilich, wie alle Welt."

„Aber hast Du jemals einen Gegner geschlagen, welcher am Boden lag?"

„Niemals, darauf kannst Du Dich verlassen."

„Nun, Napoleon III. liegt am Boden, und Du mußt edelmüthig sein, selbst wenn es sich um einen Kaiser handelt." . . .

„Da hast Du Recht", sagte Roland Petit, welcher mit einem Male ruhig geworden war, „daran dachte ich nicht; Du hast vollkommen Recht, zumal da er jetzt nur ein Mensch ist wie ich und Du."

„Was soll das heißen?"

„Das soll heißen, daß der Kaiser nicht mehr Kaiser ist, daß man in Paris die Republik ausgerufen hat und daß die Kaiserin und der Kaiserliche Prinz augenblicklich in einer Kutsche sitzen, welche sie in das Ausland schaffen soll. Das ist die volle Wahrheit."

„Woher weißt Du das?"

„Darauf kommt es nicht an."

„Ich bitte Dich, lieber Roland, sprich Dich deutlicher aus."

„Ich sage Dir ja, daß ich von Sedan komme. Drei Tage und drei Nächte habe ich geholfen die Todten zu begraben, Franzosen, Preußen, Bayern, Württemberger, ganze Haufen, aus den verschiedensten Ländern. Heute Morgen rief man mich in das Deutsche Hauptquartier, wo man mir dieses Ding da gegeben hat — hierbei zog Roland ein Kästchen aus der Tasche, welches eine Medaille enthielt — und bei dieser Gelegenheit hörte ich das Alles durch einen Preußischen General vom Generalstabe erzählen."

„Das ist nicht möglich", sagte ich, „an allen diesen Gerüchten ist nicht mehr Wahres als an den Nachrichten, welche bald erzählen, daß Paris brenne, bald daß Friede geschlossen sei, bald daß Bazaine die Deutschen glänzend geschlagen habe."

„Geschwätz, nichts als Geschwätz", unterbrach mich Roland, „ich hörte auch noch, wie ein Preußischer General sagte: Die Republik bedeutet Fortsetzung des Krieges. Glaubst Du denn, daß ich dergleichen aus mir selbst erfinde?"

Was Roland erzählte, war nicht mehr zu bezweifeln. Was er berichtete, hatte er sicherlich gehört, aus dem Munde eines Generals vom Preußischen

Digitized by Google

Generalstabe gehört. Rasch nahm ich Abschied, ich umarmte ihn; er roch nach Todten. Als ich von der Brücke abbog, sah ich, wie er zur Semois hinunterging, um sich zu waschen. Wenige Augenblicke später war ich beim Hauptmann von Saint-Genés und erzählte, was ich erfahren hatte. Ich sagte ihm, daß Rolands Bericht vollen Glauben verdiene. Er war wie niedergeschmettert. Seine Augen wurden feucht.

„Ich will versuchen, dem Kaiser Alles zu melden. Offenbar aber und trotz Allem bedürfen diese Nachrichten der Bestätigung; das werde ich dem Kaiser dabei bemerken. Ihnen danke ich."

Damit eilte er in das Gemach des Kaisers. Draußen wuchs die Menge immer mehr an. Zuerst war sie unruhig gewesen, jetzt ward sie stürmisch. Nur mit Mühe konnten sich die Kaiserlichen Wagen auf dem kleinen Platze ordnen. General Chazal und sein Adjutant, Hauptmann Sterckz, waren in das Haus getreten. Die Menge beruhigte sich einen Augenblick, die Häupter hatten sich entblößt. An den Stufen der Eingangstreppe bildete das etwa zwanzig Offiziere zählende Gefolge des Kaisers eine glänzende aber stumme Gruppe. Es waren Generale darunter, welche Namen aus der Zeit des ersten Kaiserreichs trugen: Moskwa, Reille, Pajol, Waubert de Genlis, dann der Lieutenant Prinz Murat, der Hauptmann Hepp, welcher später Militär-Attaché zu Brüssel wurde, die Aerzte Conneau und Corvisart, der Sekretär des Kaisers, Pietri, der Stallmeister Raimbaud, welcher 1867, als der Pole Berefowski seinen Mordanschlag auf das Leben des Kaisers von Rußland machte, diesen mit seinem Pferde deckte. Die Deutschen Offiziere, welche Napoleon III. von Sedan nach Bouillon geleitet und auf Belgischem Gebiete die Sorge für ihren Gefangenen dem General Chazal abgetreten hatten, der General v. Boyen und der Lieutenant Prinz Lynar, standen zwischen den Französischen. Oberst Charmet von unserer Kavallerie hielt zu Pferde daneben. Er hatte den Auftrag, während der Fahrt von Bouillon nach Libramont am Schlage des Kaiserlichen Wagens zu reiten. Als Kommandant unserer Vorposten hatte er Napoleon III. an der Grenze in Empfang genommen und verhindert, daß die begleitenden Preußischen Ulanenschwadronen Belgisches Gebiet betraten. Aus den geöffneten Fenstern der Kaffeehäuser drangen längere Ausrufe, drohendes Geschrei, ertönte Pfeifen. Auf der Brücke, inmitten des Scheltens der Wagenführer und des Geknalles ihrer Peitschen, des Gedränges von Karren, Wagen und Militärfuhrwerken gab es neuen Aufenthalt. Einige Kühe, zu einer in Unordnung gerathenen Heerde gehörig, suchten einen Weg aus dem Wirrwarr; erschreckte Frauen und Kinder, welche Gefahr liefen, zertreten oder aufgeschlitzt zu werden, erkletterten haufenweise das Brückengeländer trotz der Aussicht, auf der anderen Seite in die Semois gedrängt zu werden. Ein seltsames Schauspiel, absonderlich und unschön. Ich werde es nie vergessen. Alles athmete Eile, Flucht, Auflösung. Es war das Ende eines großen Dramas, nach welchem die Mitwirkenden, abgespannt und mit gesenktem Haupte, verschwinden. Es war wie eine summarische Abmachung, ohne Rücksichten, eine Strafe, wie zuweilen die Logik der Thatsachen sie verhängt, eine schreckliche, unerbittliche Logik. Der Wagen des Kaisers verdeckte die Einfahrt des Hotels. Die versammelten Offiziere hatten ihre Häupter entblößt. Es trat ein Augenblick der Stille ein. Die Zuschauer in den vordersten Reihen nahmen nach und nach ihre Kopfbedeckungen ab. Die Fenster der Kaffeehäuser waren jetzt geschlossen; man hörte das Geschrei im Innern nur mitunter und wie einen wüsten Lärm. Der Kaiser erschien am Arme des Französischen Generals Castelnau, hinter ihm gingen General Chazal und Hauptmann Sterckz. Er warf einen verstohlenen Blick nach vorwärts, ging ziemlich rasch die Stufen der Treppe hinunter und stieg in den Wagen, welcher sofort geschlossen wurde. Mit Entschiedenheit gelenkt und vom Obersten Charmet begleitet, durchbrach derselbe die schreiende Menge und gewann, eine enge und steile Gasse benutzend, die Straße nach Libramont. Unmittelbar hinterher folgten in einem zweiten Wagen der General Chazal und sein Adjutant. Das übrige Gefolge nahm in aller Eile in den vorhandenen Gefährten Platz; der Preußische General v. Boyen in einem ungedeckten Break. Nach einigen Minuten hatten die 25 Wagen des Kaiserlichen Zuges Bouillon hinter sich.

Ich selbst saß auf dem Vordersitze meines Gepäckwagens. Letzterer war sehr hoch, vierräderig, durch Vorhängeschlösser gesichert, schwarz, mit dem Kaiserlichen Namenszuge auf den Füllungen. Der Kutscher, ein Mann von 50 Jahren, in Livree, mit einem aufgedunsenen Gesichte, ohne Schnurrbart, hatte seinen langen Ueberrock in die Höhe genommen, um mir neben sich Platz zu machen. Er hatte mich als Kameraden aufgenommen, und ohne weitere Umschweife kamen wir in ein Gespräch.

„Sehen Sie", sagte er, „daß wir Gefangene sind, daran ist nur die unselige Idee des Kaisers schuld, sich in diesen feurigen Ofen von Sedan schieben zu lassen. Wir hätten ebensogut in Metz bleiben können. Meinen Sie nicht auch?"

„Allerdings", erwiderte ich, „noch besser aber in Paris, und am allerbesten wäre gewesen, den Krieg gar nicht anzufangen."

„Das war freilich eine Thorheit; ich für meine Person hätte dem Kaiser gern gesagt: Bleiben wir fern von diesem Treiben. Dann säße nicht eine ganze Menge von Menschen stellenlos auf der Straße, wie ich jetzt."

„Hatten Sie eine gute Stelle?"

„Das will ich meinen. Fast gar nichts zu thun und immer pünktlich auf Heller und Pfennig bezahlt?"

„Und dabei hatten Sie einen guten Herrn?"

„Das weiß ich selbst nicht. Ja und Nein. Er hat nie mit mir gesprochen, aber ich kann nicht sagen, daß er große Ansprüche machte; ich kann nur wieder-

Digitized by Google

holen, daß meine Stelle gut war, und daß ich sie verloren habe, werde ich mein Leben lang bedauern."

Ich merkte bald, daß mein Gefährte Aehnlichkeit mit den Katzen hatte, die auch mehr an dem Hause hängen als an den Bewohnern desselben.

Auf der Landstraße überholten wir von Zeit zu Zeit Französische Offiziere, welche in unserem Lande internirt waren und sich an die ihnen angewiesenen Aufenthaltsorte begaben. Sie trugen die Nase hoch, sahen gleichgültig aus und thaten, als bemerkten sie uns nicht. Nach einiger Zeit machten wir Halt. Der Kaiser stieg aus und ging am Arme des Generals Castelnau die Straße entlang. Offenbar war es ihm schwer. Mein Nachbar sagte:

„Der Kaiser ist leidend. Er hatte gar nicht nöthig, sich solchen Anstrengungen auszusetzen. Wenn man Alles hat, was man sich auf der Welt nur wünschen kann, so bleibe man hübsch zu Hause und sorge für seine Gesundheit; ich würde mich schön gehütet haben."

Während mein Gefährte sich seinem Kummer hingab, bemerkte ich an einem Kreuzwege Belgische Truppen. Wir waren in Recogne. Unsere Soldaten präsentirten das Gewehr, die Trommler, Hornisten und Trompeter schlugen und bliesen Marsch. Der Kaiser schritt langsam die Fronten ab. Es waren ein Infanteriebataillon und eine Batterie. Der Kaiser blieb oft stehen und sprach über Einzelheiten der Bekleidung, der Bewaffnung und der Organisation. Der Organisation! Das war ein wenig spät. Als er zu Ende war, grüßte er, dankte und begab sich zum Frühstück in ein an der Straße liegendes kleines Wirthshaus, in dessen Hof, der mir gegebenen Anweisung gemäß, das meiner Obhut anvertraute Fuhrwerk einlenkte. Dank einem offenen Fenster konnte ich von außen in den Saal sehen, in welchem der Tisch gedeckt war. Der Kaiser hatte bereits Platz genommen, an seinen Seiten saßen die Generale Chazal und v. Boyen. Unsere Belgischen Offiziere waren auch eingeladen und bildeten bunte Reihe mit den Franzosen und den Deutschen. Die ersten Minuten verliefen, ohne daß Jemand sprach. Der Kaiser hatte wieder seine verschlossene Miene angenommen. Der Dämon der Neugierde trieb mich, zu horchen. Nach kurzer Zeit unterbrach der Kaiser das Schweigen. Er sprach von der eben zurückgelegten Reise, von dem Theile der Ardennen, durch welchen sie geführt hatte, von den alten Römerstraßen, von dem großen Ardennerwalde, wie er zu der Zeit gewesen war, in welcher Gallien erobert wurde, und spielte gleichzeitig auf den Muth und die Standhaftigkeit der Belgier an. Er schien mit allen diesen Dingen sehr vertraut zu sein, denn er sprach darüber wie ein Mann, welcher sie genau studirt hat. Sein Vortrag war langsam, sanft, angenehm, und was er sagte, konnte den Belgischen Offizieren wohl gefallen.

Das Wetter war schön, so daß der Kaiser sich, als das Frühstück beendet war, eine Cigarrette rauchend, auf der Landstraße vor dem Wirthshause erging. Als er unsere Batterie, welche rastete, bemerkte, wandte er sich an den Befehlshaber derselben und bat denselben, ihm eines unserer Geschütze genauer zu zeigen. Der Hauptmann gab mit kurzen Worten eine vollständige Beschreibung. Von der Benennung der einzelnen Theile ausgehend, verbreitete er sich über die mechanischen Vorrichtungen, die Schußweiten und die Treffsähigkeit. Der Kaiser zeigte durch seine Fragen und seine Bemerkungen, daß er sich auf die Artillerie verstand. Auffallend war nur, daß er das Geschütz zum ersten Male zu sehen schien, und doch war es ganz genau das Preußische, welches im Jahre 1867 zu Paris ausgestellt gewesen war. Als die Unterhaltung zu Ende war, wendete sich der Kaiser gegen seine Umgebung und sagte: „Dieses also, meine Herren, ist das Geschütz, welches uns so viel Schaden gethan hat!"

Als wir abfuhren, erwiesen unsere Truppen noch einmal die Honneurs. Dann waren wir bald auf dem kleinen Bahnhofe von Libramont, wo ein Sonderzug bereit stand. Das Einladen ging rasch von statten. Einige Fuhrwerke wurden nach Art einer Wagenburg vor dem Stationsgebäude aufgefahren, um die Neugierigen fern zu halten, welche zahlreich herzugeströmt waren, um den Kaiser zu sehen. Wie zu Bouillon, waren alle Zugangswege mit Verwundeten und Gefangenen, mit Karren und Beförderungsmitteln verschiedenster Art gefüllt. Zugehörige zum Rothen Kreuz, Krankenschwestern, schwarz gekleidete Weltdamen, Herren in der Feldkleidung mit Gamaschen und Barrets waren beschäftigt, auf großen Wagen Lebensmittel, Fässer, eiserne Bettstellen, Charpieballen und andere dergleichen Sachen unterzubringen, welche für die an der Grenze eingerichteten Ambulanzen bestimmt waren. Inmitten dieses Durcheinanders, in welchem wir schließlich nicht mehr auffielen, irrten tiefverschleierte Damen in Trauerkleidung umher, welche aus verschiedenen Theilen Frankreichs auf die Schlachtfelder geeilt waren, um ein ihnen nahestehendes Wesen, einen Vater, einen Bruder, einen Gatten aufzusuchen. Hier in Libramont erfuhren sie den Sieg der Deutschen, die Niederlage der Franzosen, die Uebergabe von Sedan; hier begegneten sie dem Kaiser als Gefangenen.

Wir übergehen die Schilderung der weiteren Vorgänge auf der Reise bis nach Verviers, wo der Kaiser die Nacht blieb, weil er zu ermüdet war, um sofort die Fahrt nach Wilhelmshöhe fortzusetzen. Hier beauftragt Graf Saint-Geneé den Korporal Blaisot, von Neuem Telegramme zu holen. Letzterer berichtet darüber:

Dieses Mal hatte ich mehr Glück. Die Verbindung mit den Hauptstädten Frankreichs war hergestellt. Ich mußte freilich lange warten, brachte dann aber eine ganze Menge Depeschen, welche an Napoleon III. gerichtet waren, und übergab sie dem Hauptmann von Saint-Geneé. Der Kaiser war bei Tisch. Der Hauptmann sagte mir, ich möchte nun auch essen und mich ausruhen: da ich aber von jeher ein wenig neugierig gewesen bin, so verweilte ich

Digitized by Google

zunächst noch im Vorzimmer des Speisesaales. Hier schwieg Alles. In dem Mittagessen schien eine Pause eingetreten zu sein. Endlich nahm der Kaiser das Wort und sagte sehr vernehmlich und ohne in der Stimme irgend welche Bewegung zu verrathen:

„Die Nachrichten, welche wir heute Morgen zu Bouillon erhielten, werden durch diese Depeschen bestätigt. In Paris hat sich eine Volksbewegung vollzogen. Ich habe einen Nachfolger: Es ist Rochefort."

Von mehreren Seiten wurde gefragt: „Und die Kaiserin? Der Kaiserliche Prinz?"

„Die Kaiserin", erwiderte Napoleon III., „hat sich glücklich nach England eingeschifft; der Kaiserliche Prinz befindet sich zu Namur bei dem Gouverneur der Provinz, dem Grafen de Baillet."

Man hörte ein Murmeln der Befriedigung. Die Nachrichten waren verhältnißmäßig gut, denn in der Umgebung des Kaisers war man dahin gekommen, für das Leben der Kaiserin und des Prinzen zu fürchten; man empfand somit eine gewisse Erleichterung, als man hörte, daß diese Besorgnisse unbegründet seien.

Korporal Blaisot erzählt weiter, daß er die Erlebnisse des Tages sofort aufgezeichnet und daß der Kaiser in der Nacht seinem Sekretär einen Bericht über die Schlacht von Sedan, besonders über die Vorgänge nach der Inanspruchnahme seiner Entscheidung, diktirt habe, und geht dann zu den Ereignissen des folgenden Morgens über, an welchem gegen Mittag die Abfahrt stattfinden sollte. Man machte sich auf neue feindselige Kundgebungen gefaßt. Da zu Verviers keine Truppen waren und ein Heranziehen von Lüttich zu viel Zeit erfordert hätte, waren zur Verstärkung der städtischen Polizei die Gendarmen der Umgegend beordert. Ueber die Abreise berichtet der Korporal:

Die Menge wuchs mit jedem Augenblick. Sie blockirte das Hotel vollständig. Ihr Schreien hörte nicht auf. General Chazal ließ den Bahnhofsvorstand rufen. Es handelte sich darum, ein dem Hotel gegenüber befindliches Gatterthor zu öffnen, durch welches sonst die zur Beförderung bestimmten Waaren eingeführt wurden, und möglichst nahe an demselben den für den Kaiser bestimmten Eisenbahnwagen aufzustellen. Es wurde verabredet, daß General Chazal dem Kaiser einen kurzen Augenblick vorausgehen, daß, sobald er der Menge sichtbar werden würde, das Gatterthor sich öffnen und im Uebrigen Alles vorbereitet sein solle, um die Abfahrt unmittelbar hinterher folgen lassen zu können. Draußen hatten die Gendarmen und die Angestellten der Polizei die Menge, deren Haltung immer drohender wurde, zurückgedrängt und sich längs des zum Haupteingange des Bahnhofes führenden, am Abend vorher vom Kaiser benutzten Weges aufgestellt. In der Absicht, die Neugierigen irre zu leiten, kennzeichnete man die unrichtige Spur. Ein ungeheurer, weit verbreiteter Lärm erfüllte die Straßen. Es war schwer, im Voraus zu sagen, zu was für Ungeheuerlichkeiten die Menge sich versteigen würde. Da erschien General Chazal, von seinem Adjutanten gefolgt, auf der Rampe des Wirthshauses. Mit kaltem, scharfem Blicke musterte er die Menge. Seine vornehme Haltung und sein stattliches Aeußere machten Eindruck. Das Geschrei hörte auf. Man sah, daß er sprechen wollte. Mit weithin tönender Stimme sagte er:

„Meine Herren! Der Kaiser der Franzosen wird hier hinausgehen. Er ist Kriegsgefangener und begiebt sich nach Deutschland. Für die Gastfreundlichkeit Belgiens und der Stadt Verviers insbesondere hoffe ich, daß Sie ihn mit derjenigen Achtung empfangen werden, welche einem so großen Mißgeschicke gebührt."

Volksmassen nehmen neue Eindrücke rasch in sich auf. Es vollzog sich sofort ein Wechsel, welcher in Beifallsbezeugungen und in dem Rufe: „Es lebe der General Chazal" Ausdruck fand. In diesem Augenblicke wurde der Kaiser sichtbar. General Chazal bot ihm den Arm, und beide stiegen die Stufen hinab, gefolgt vom General v. Boyen, welchem Hauptmann Sterckx den Arm gegeben hatte, und dem Gefolge. Die Menge hatte die Häupter entblößt und verhielt sich schweigend. Rasch wurde das Gatterthor geöffnet. Gleichzeitig machten die Gendarmen, welche rechts vom Hotel standen, eine Schwenkung und bildeten so eine Kette, vor welcher der Kaiser herging. In wenigen Augenblicken hatte derselbe den Bahnhof erreicht und im Eisenbahnwagen Platz genommen. Sobald das Gefolge eingetreten war, schloß sich das Thor. Ein allgemeiner Schrei der Enttäuschung ertönte bei der Menge, welche sich auf dem Wege zum Haupteingange aufgestellt hatte. Gereizt durch das lange Warten und in der Hoffnung, etwas zu sehen, getäuscht, stürzte sie sich auf das Thor, überstieg dasselbe und verbreitete sich nach allen Richtungen über den Bahnhof, bald erschreckt und wie gebannt durch das Bewußtsein ihres verwegenen Beginnens.

Inzwischen hatte ich mein Fuhrwerk verladen lassen. Meine Sendung war beendet; ich hatte meinen Auftrag einem Deutschen Beamten übergeben.

Die Art, in welcher Graf Saint-Genés dem Korporal Paul Blaisot dankte, gehört in den Roman.

Avancementsverhältnisse in der Preußischen Armee während des Spanischen Erbfolgekrieges.*)

Der Beförderungsmodus war durch die verschiedenen Einflüsse, welche sich bei dem Könige Friedrich I. geltend machten, aus dem richtigen Geleise gekommen. Viele Beförderungen außer der Tour waren erfolgt, jedoch hatte der gütige König solche stets mit dem Zusatze erlassen, daß die dadurch Beeinträchtigten später wiederum den Rang vor den ihnen augenblicklich Vorgezogenen haben sollten.

*) Aus den nachgelassenen Papieren des Generallieutenants v. Witzleben. D. Red.

Digitized by Google

Der König hoffte, dadurch gleichzeitig den außer der Tour Beförderten eine Freude durch eben dieses Avancement zu machen und gleichzeitig den Uebergangenen gerecht zu werden und ihnen jede Bitterkeit zu nehmen.

Der Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, an und für sich durchaus kein Gegner des bevorzugten Avancements für ausgezeichnete Offiziere, sprach sich aber gegen das vom Könige oder dem Feldmarschall Grafen Wartensleben beliebte Verfahren entschieden aus (18. Januar 1707), indem er die unausbleiblichen Folgen eines solchen voraussagte und den Grundsatz aufstellte, daß ein vom Könige verliehenes Patent späterhin nicht beeinträchtigt werden dürfte. Wie Recht er hatte, lehrte die Zukunft nur allzubald.

Erweckte es vielfache Unzufriedenheit in der Armee, wenn außerordentliche Beförderungen stattfanden, so nicht minder, wenn die so Begünstigten den Uebersprungenen wieder den Vorrang einräumen sollten. Excesse ernster Natur wurden dadurch herbeigeführt, und die Armee, welche zu der Hofpartei in ein geradezu feindliches Verhältniß getreten war, wurde immer mehr mißgestimmt. Der König wurde mit Bitt- und Beschwerdeschriften von Offizieren, die sich auf die eine oder die andere Art zurückgesetzt fühlten, vielfach belästigt. Waren doch von den in Brabant fechtenden Truppen allein im Monat November 1710 16 Stabsoffiziere beim Fürsten von Anhalt, der die dortige Armee befehligte, gewesen, welche über erlittene Beeinträchtigung im Avancement Klage führten und seine Vermittelung nachsuchten.

Man wußte zuletzt in Berlin nicht mehr aus noch ein, denn jede Gewährung einer solchen Bitte rief wiederum eine große Zahl neuer Klagen und Beschwerden hervor.

Um aus diesem Labyrinth herauszukommen, ernannte der König im Mai 1711 den Generalmajor v. Lilien (Patent vom 20. September 1709), einen Offizier, zu welchem die Armee ein großes Vertrauen hatte, zum Vorsitzenden einer Kommission, welche die Anciennetät aller Offiziere gewissenhaft prüfen und endgültig feststellen sollte. Der Kronprinz Friedrich Wilhelm, welcher schon seit einigen Jahren großen Einfluß auf alle Armeeangelegenheiten ausübte, interessirte sich sehr für die Arbeiten dieser Kommission und korrespondirte auch über dieses Thema fleißig mit dem Fürsten von Anhalt, dem Dessauer, dessen Ansichten für den Kronprinzen von großem Gewichte waren.

Leider vermögen wir nicht mitzutheilen, inwieweit der General v. Lilien seine schwierige und jedenfalls undankbare Arbeit zu Ende geführt hat, jedoch ergiebt sich aus dem Vergleich der vom Fürsten Leopold noch vorhandenen geschriebenen Ranglisten der Preußischen Armee vom Jahre 1711 und 1713, daß allerdings in den höheren Stellen mannigfache Umgestaltungen beliebt worden sind. Der Fürst wurde vieren, der Graf Lottum dreien seiner bisherigen Vorderleute vorgesetzt. Die Patente der Brigadiers erhielten mannigfache Veränderungen. Die Obersten v. Lüderitz und v. Forcade von der Füsiliergarde wurden von vier ihrer Hinterleute zum Brigadier übersprungen, die Majors v. Sydow, v. Kleist, v. Waldow und v. Grevenitz wurden beim Avancement zum Oberstlieutenant 17 bis 27 Vorderleuten vorgezogen.

Die Beförderung außer der Tour fand auch in einzelnen Fällen unter dem König Friedrich Wilhelm I. statt, aber die Bevorzugten behielten ihre Patente dann unangefochten. Wir finden z. B., daß der Generaladjutant des Königs v. Köppen am 2. Oktober 1713 zum Oberstlieutenant befördert wurde, während er in der Rangliste von 1711, welche mit dem April dieses Jahres abschließt, noch nicht als Major aufgeführt ist. Möglich, daß er gleich vom Kapitän zum Oberstlieutenant befördert worden ist, wie dies auch 1711 mit dem Kommandeur der Magdeburger Kadettenkompagnie, dem Hauptmann v. Bosse, der Fall war.

Nach der uns vorliegenden Rangliste vom Jahre 1713 war das Patent des ältesten Feldmarschalls (Grafen Wartensleben) vom 19. August 1702, des ältesten Generals vom 3. Januar 1704, des ältesten Generallieutenants (Prinzen Albrecht Friedrich) vom 9. März 1695, des ältesten Generalmajors (Freiherrn v. Lehtmate) vom 7. Januar 1705, des ältesten Brigadiers (v. Wuthenau) vom 21. Januar 1710, des ältesten Obersten, des ältesten Oberstlieutenants und des ältesten Majors vom Jahre 1705.

Die Armee zählte 5 Feldmarschälle, 2 Generale der Kavallerie, 1 General der Infanterie, 17 Generallieutenants, davon 7 von der Kavallerie, 22 Generalmajors, davon 7 von der Kavallerie, 9 Brigadiers, davon 4 von der Kavallerie, 47 Obersten, davon 17 von der Kavallerie, 27 von der Infanterie, 3 von der Artillerie und den Ingenieuren, 58 Oberstlieutenants, davon 23 von der Kavallerie, 35 von der Infanterie ꝛc., und 70 Majors, davon 19 von der Kavallerie und 51 von der Infanterie ꝛc.

In einer besonderen Liste der Generale und übrigen nicht mehr zu Felde gehenden Offiziere werden außerdem angeführt: 3 Generallieutenants, 7 Generalmajors, 5 Brigadiers, 10 Obersten, 19 Oberstlieutenants und 20 Majors.

Ueber verschiedene Erscheinungen bei der Russischen Kavallerie.

Es ist bemerkenswerth, daß trotz der seit Jahren beständig wiederholten ausführlichen und bestimmten Befehle des Generalinspekteurs, Großfürsten Nicolai des Aelteren, hinsichtlich der Ausführung der Divisionsübungen der Kavallerie dieselben selten oder nie den Intentionen gemäß befolgt werden und fortwährend zu erneuten Mahnungen Veranlassung geben. So geschah es, wie ein im „Invaliden“ enthaltener scharfer Befehl des Generalinspekteurs erweist, auch dieses Jahr. Der Zweck dieser Uebungen ist nämlich an erster Stelle die Vornahme von taktischen Exerzitien

Digitized by Google

und Manövern in größeren Verbänden zur Ausbildung der Führer und Truppen in der Benutzung bezw. Ueberwindung der Terrainschwierigkeiten und in der Verwendung größerer Korps, sei es zum Kampfe oder zu Aufklärungs- bezw. Sicherungszwecken. Es wiederholt sich aber stets die Erscheinung, daß derartige größere Uebungen nur zwei- bis dreimal im Verlaufe der Konzentration abgehalten werden, während die übrige Zeit der Konzentration auf Exerzitien in kleineren Verbänden, Brigaden und Regimentern verwendet wird, die bestimmungsmäßig bereits gelegentlich der partiellen Konzentration der Regimenter in der Nähe ihrer Stabsquartiere abgemacht sein sollten. Der Grund für diese Abweichung von den Bestimmungen ist einerseits in einer gewissen Bequemlichkeit der höheren Vorgesetzten, mehr aber noch darin zu suchen, daß sich bei den Divisionsmanövern und Exerzitien Mängel und Lücken der Detailausbildung herausstellen, die man erst bei der Divisionskonzentration zu beseitigen Gelegenheit findet. Der Schaden wäre geringer, wenn man diese Nachholungen gleich zu Anfang der Konzentrationen und nicht, wie es meistens geschieht, erst in der Mitte oder gar in der letzten Hälfte derselben vornähme, wodurch der folgerichtige, von kleineren zu größeren Verbänden fortschreitende Gang der Uebungen natürlich unterbrochen wird.

Ein erneuter Befehl des Generalinspekteurs vom 10. (22.) Mai Nr. 4 tadelt diese Uebertretung der bestehenden Vorschriften und wiederholt eine ganze Anzahl der betreffenden Paragraphen mit der strengen Aufforderung, sich fortan danach zu richten, so z. B. was die Benutzung der Märsche zu den Konzentrationen und zurück zur Einübung des Felddienstes, die Ausführung von Attacken in jedem Terrain und nach allen Seiten, die zu häufige Anwendung des Gefechts zu Fuß u. s. w. anbetrifft.

Es liegt aber außer den obengenannten noch eine andere Ursache vor, welche schon den einzelnen Regimentern, noch mehr aber den Divisionen die Ausführung der gegebenen Vorschriften erschwert, ja fast unmöglich macht. Sie besteht darin, daß die jetzt fast sämmtlich an den kultivirteren und stark bevölkerten Westgrenzen des Reiches dislozirten Kavallerieabtheilungen dort im Sommer kein unbebautes Terrain zur Vornahme von Uebungen in größeren Verbänden vorfinden. Sogar die Wälder werden zur Weide für das Vieh benutzt. Sie sind daher auf die nicht ausreichenden Exerzirplätze und die Wege angewiesen, denn Flurbeschädigungen sollen vermieden werden. Die Getreide- und Fruchtfelder werden aber erst dann frei, wenn die Truppen zur Vornahme der Uebungen mit gemischten Waffen schreiten, und auch dann fehlt es im Umkreise der Lager oft an praktikablem Terrain. Es tritt die zwischen die Regimentsübungen und die Divisionskonzentrationen fallende Grasfütterungsperiode als hindernd hinzu. Um diesem Uebelstande zu begegnen, hat in diesem Sommer die ganze, zu einem Korps vereinigte Gardekavallerie ein dreitägiges, mit Biwaks u. s. w. verbundenes einseitiges Manöver in der Umgegend von Pawlowsk und Zarskoe Selo, also außerhalb des Lagergebietes, ausgeführt, das viele nützliche Fingerzeige für die weitere Entwickelung dieser Uebungen lieferte, aber auch manche Mängel hervortreten ließ, so namentlich die ungenügende Verbindung zwischen den einzelnen Kolonnen.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Bevor der Kriegsminister die in Nr. 73 des Militär-Wochenblattes mitgetheilten Verfügungen in Betreff der Vorsichtsmaßregeln für Märsche bei großer Hitze erließ, hatte der kommandirende General des XVIII. Armeekorps, General Ferron, der frühere Kriegsminister, für die ihm unterstellten Truppentheile, um Unglücksfällen durch Sonnenstich und Hitzschlag vorzubeugen, die nachstehenden beherzigenswerthen Vorschriften gegeben: Vor dem Ausmarsche aus der Garnison zum Manöver hat ein jeder Mann sich mit einem Tuche zu versehen, welches er als Nackenschutz gebrauchen kann; es ist dies das beste Mittel, sich vor Sonnenstich zu bewahren. Hitzschlag wird durch Mangel an Schlaf, übermäßigen Schweiß, Hunger, Durst und Genuß geistiger Getränke befördert. Es ist daher für eine Nachtruhe von acht Stunden zu sorgen. Aus diesem Gesichtspunkte muß die Stunde der abendlichen Rückkehr ins Quartier bemessen und es müssen die geeigneten Maßregeln getroffen werden, um zu bewirken, daß die Mannschaften dann zu Hause sind. Während der eigentlichen Manöver ist es die neunte Stunde. Die Märsche müssen so geregelt werden, daß ihr Ziel um 10 Uhr Morgens erreicht ist. Nach dem Abmarsche wird befohlen, die Uniformen aufzuknöpfen und die Halsbinden abzunehmen. Es ist dafür zu sorgen, daß die Mannschaften ab und zu einen Schluck nicht allzu kalten Wassers nehmen können. Bietet das Land kein Wasser, so wird solches auf Wagen mitgeführt. Bei großer Hitze und weiten Wegen dürfen Wagen zur Beförderung des Gepäckes gemiethet werden. Ein längerer Halt vor dem Einrücken ist durchaus zu vermeiden; es ist dies die allergefährlichste Zeit. Den Marketendern ist der Verkauf von Branntwein streng zu untersagen. Während der Manöver soll kein Mann ausrücken, bevor er eine Mahlzeit zu sich genommen hat und ohne die Mittel zur Herstellung einer zweiten mit sich zu führen. Uebrigens verspricht General Ferron im Voraus, eine jede nutzbringende Maßregel, welche von seinen Untergebenen angeordnet wird, um das Leben und die Gesundheit der Mannschaften vor Schaden zu bewahren, durch seine Unterschrift zu decken.

— Aus einem von dem Vorsitzenden der Kommission für die Klassirung der Unteroffiziere behufs ihrer Verwendung im Civildienste unter dem 7. August d. J. dem Kriegsminister erstatteten Berichte geht hervor, daß am 1. Januar 1889 256 versorgungsberechtigte Anwärter vorhanden waren. Im Laufe des Jahres erfolgten 384 weitere Anmeldungen bei der Kommission, von denen 236 anerkannt wurden, so daß die Zahl der Anwärter sich auf 492 belief. Nachdem 64 von ihnen aus verschiedenen Gründen in der Liste gestrichen waren, blieben 428 zu berücksichtigen, an welche im Jahre 1889 143 Stellen verliehen wurden, so daß am 31. Dezember 285 Bewerber übrig blieben. Die Nichtanerkennung der Ansprüche von 148 Angemeldeten,

Digitized by Google

durch deren Ausfall die Zahl der Bewerber von 384 auf 236 zusammenschmolz, erfolgte in 64 Fällen, weil der Wunsch auf Erlangung von Steuereinnehmerstellen gerichtet war und die erforderlichen Kenntnisse nicht nachgewiesen werden konnten, in 48 Fällen, weil Anstellungen erbeten wurden, welche in absehbarer Zeit nicht in genügender Menge verfügbar werden würden, um den Bewerbern Aussicht auf Verwirklichung ihrer Hoffnungen bieten zu können. In den übrigen Fällen lagen Hindernisse verschiedener Art vor. Von den Stellen 1. Ordnung, für welche eine Sonderprüfung zu bestehen ist, wurden 10 vergeben, 11 Bewerber blieben unberücksichtigt; bei Stellen 2. Ordnung, welche eine über das Maß der Volksschule hinausgehende Bildung bedingen, waren es 33 bezw. 83; bei Stellen 3. Ordnung, für welche die Bildung der Volksschule genügt, 81 bezw. 138; bei Stellen 4. Ordnung, welche ohne Nachweis von Kenntnissen zugänglich sind, 19 bezw. 53; im Ganzen also 143 bezw. 285.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Eine Militärschulkommission ist, laut Verfügung des Kriegsministers vom 30. Juli, mit dem Auftrage errichtet worden, allen denjenigen Fragen ihre Sorgfalt zu widmen, welche sich auf den Ersatz, die Einrichtungen und den Unterricht der der Infanteriedirektion des Kriegsministeriums unterstellten Militärschulen beziehen. Den Vorsitz führt ein Divisionsgeneral; Mitglieder sind einer der Unterchefs des Generalstabes der Armee, der Vorstand des Kabinets des Ministers, die Direktoren der Infanterie und der Kavallerie; Sekretär ist der Vorstand des zweiten Bureaus der Infanteriedirektion. Wenn es sich um Haushaltsfragen handelt, kommt ein der Rechnungsdirektion angehöriges Mitglied hinzu. Die Kommission steht unmittelbar unter dem Kriegsminister. Sie ist befugt, mit den betreffenden Anstalten ohne Zwischenbehörden zu verkehren und wird sich zunächst mit der Frage der Zulassung zur Schule von Saint-Cyr zu beschäftigen haben. „L'Avenir militaire" Nr. 1500 vom 14. August d. J. meint, daß der Vorsitz in der Kommission dem General Calliot, kommandirenden General des X. Armeekorps und Generalinspekteur der Schulen von Saint-Cyr, von Saint-Maixent und von La Flèche, übertragen werden würde.

— Die militärischen Ehrenbezeugungen, auf welche bei den großen Paraden am Nationalfesttage, dem 14. Juli, die Gouverneure der Kolonien Anspruch haben, sind vom Marineminister, im Einverständniß mit den übrigen betheiligten Behörden, unter dem 12. August d. J. in nachstehender Weise vorgeschrieben: Die Ehre, die Parade abzunehmen, steht den Gouverneuren nicht zu; sie gebührt lediglich dem Staatsoberhaupte und militärischen Vorgesetzten; den Gouverneuren werden bei ihrer Ankunft auf dem Paradeplatze die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen erwiesen. Ort und Zeit der Parade werden zwischen dem Befehlshaber der Truppen und dem Gouverneur vereinbart; die Einladungen zum Beiwohnen erläßt ersterer. Die für letzteren bestimmte Tribüne liegt unterhalb des Standpunktes, welchen der die Parade Abnehmende wählt, und an der nämlichen Seite; die Paradekolonne darf nicht früher eine andere Richtung einschlagen, als bis sie vor jener Tribüne vorbeimarschirt ist. Der Musterherr hat sich vor Beginn der Parade und nach Beendigung des Vorbeimarsches vor der Tribüne, auf welcher die eingeladenen Behörden Platz genommen haben, einzufinden und dieselben zu begrüßen.

(La France militaire Nr. 1089 vom 15. August 1890.)

— Die im Französischen Heere althergebrachte Sitte, Soldaten, welche thätliche Beleidigungen gegeneinander verübt hatten, ihre Händel mit dem Degen in der Hand ausfechten zu lassen, soll auf Geheiß des Kriegsministers in Zukunft aufhören. „La France militaire" Nr. 1896 vom 17. August 1890, welche die betreffende Anordnung mit Freuden begrüßt, sagt, daß seit Einführung der dreijährigen Dienstzeit, welche nicht gestatte, dem Soldaten auf dem Fechtsaale die zum Bestehen eines Zweikampfes erforderliche Geschicklichkeit zu verschaffen, die Truppenbefehlshaber mehrfach Bedenken getragen hätten, ihre Untergebenen zu diesem Zwecke auf den Kampfplatz zu entsenden, und daß die letzteren unter den gegenwärtigen Verhältnissen dort eine lächerliche, folglich unwürdige Rolle spielten.

— Das Belgische Kriegsministerium hat bei der Compagnie des Forges et Aciéries de la marine zu Saint-Chamond Panzerthürme bestellt, zu deren Abnahme kürzlich eine Kommission entsandt war. Die bei dieser Gelegenheit angestellten Versuche haben nach „La France militaire" Nr. 1896 vom 17. August 1890 ein sehr befriedigendes Ergebniß gehabt. Die Versuche bezogen sich auf zwei Thürme, von denen der eine zwei 15 cm Geschütze führte, welche, bei einer Ladung von 9 kg, Geschosse von 40 kg entsandten, während der andere mit einem 12 cm Geschütze versehen war, welches mit 4,50 kg geladen wurde und dessen Geschoß 18 kg wog. Beide Thürme sind Drehthürme, der erstere bewerkstelligt seine Umdrehung in etwa 2, der andere in 1½ Minuten. Jener gab seine beiden Schüsse in 1½ Minuten ab, dieser feuerte in jeder Minute einmal. Die Zündung erfolgte theils auf dem gewöhnlichen Wege, theils durch Elektrizität. Von beiden Arten sind im Ganzen 14 Thürme bestellt, welche bei den Maasbefestigungen Verwendung finden sollen. Von den Treffergebnissen ist nichts gesagt.

Oesterreich-Ungarn. Das Landwehr-Bataillon Nr. 39 führt in Gemäßheit einer Allerhöchsten Entschließung vom 10. Juli d. J. in Zukunft nicht mehr die Bezeichnung „Theresienstadt", sondern „Leitmeritz".

— Das Remontedepot Piber wird auf Allerhöchste Entschließung vom 20. Juli d. J. im Spätherbste nach Puszta-Sári im Tolnaer Komitate verlegt werden.

— Mit Rücksicht auf die neue Infanterie-Ausrüstung hat das Kriegsministerium das Eintreten der nachstehenden Erleichterungen auf Märschen angeordnet: Auf das Signal „Abblasen" darf der Mann in Zukunft, außer den bisherigen Erleichterungen (Dienstreglement, 2. Theil, Punkt 30), die Leibriemenschließe öffnen; ob und wie lange er es thun will, ist ihm überlassen. Da ferner das Umnehmen der neuen Ausrüstung nicht mehr Zeit erfordert als bisher das Umhängen des Tornisters allein, so kann, wenn nicht besondere Umstände erhöhte Kampfbereitschaft fordern, bei langer Rast von der Mannschaft der Hauptposten, der Bereitschaft der Vorpostenreserve und der Bereitschaft lagernder Truppen in denjenigen Fällen, in welchen früher das Abnehmen des Tornisters gestattet war, die ganze neuere Ausrüstung abgelegt werden.

(Armee- und Marine-Ztg. Nr. 337 vom 23. August 1890.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu eine Beilage von Siegfried Bauer, Bonn a. Rh., und der Allgemeine Anzeiger Nr. 75.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 79. Berlin, Sonnabend den 20. September. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern). — Anzeige der Königlichen Landes-Aufnahme (Karte des Deutschen Reiches).

Nichtamtlicher Theil.

Unser Preußisches Kavalleriepferd im Kriege 1870/71. — Signalisiren mit dem Heliographen.

Kleine Mittheilungen. Dänemark: Bau des Mittelgrundforts. Vergleichsschießen. Brief des Königs Frederik VI., betreffend den General-Feldmarschall Grafen v. Moltke. — Frankreich: Prüfungsordnung für die Kommandirung zur Kriegs-Hochschule. Vorschrift für den Anzug der Offiziere und der Mannschaften im Felde. Aenderungen in der Organisation des Artilleriedienstes im Marine-Ministerium. Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen ausländischer Orden und Ehrenzeichen. Wettbewerb.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober beginnt das vierte Quartal 1890 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe, einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 5 Mark. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald anzumelden, alle außerhalb wohnenden Abonnenten bei den nächsten Postämtern und Buchhandlungen, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind; die in Berlin wohnhaften in der Expedition, Kochstraße 68.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Nachweisung
der beim Sanitätskorps im Monat August 1890 eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Den 1. August 1890.

Dr. Richter, Unterarzt vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,

Dr. Brecht, Unterarzt vom 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109,

den 2. August 1890,

Dr. Doeblin, Unterarzt vom Inf. Regt. Nr. 131,

den 14. August 1890,

Dr. Ratz, bisher einjährig-freiwilliger Arzt der Marine, zum Unterarzt der Marine ernannt,

den 20. August 1890,

Woyke, einjährig-freiwilliger Arzt vom Feld-Art. Regt. Nr. 36, wird unter gleichzeitiger Versetzung zur Marine, zum Unterarzt der Marine ernannt, — sämmtlich mit Wahrnehmung je einer bei den betreffenden Truppentheilen bezw. bei der Kaiserlichen Marine vakanten Assist. Arztstelle beauftragt.

Den 12. August 1890.

Die nachstehend aufgeführten bisherigen Studirenden der militärärztlichen Bildungsanstalten werden vom 1. Oktober d. J. ab zu Unterärzten ernannt und bei den genannten Truppentheilen bezw. bei der Marine angestellt, und zwar:

Sydow beim Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2,

Dr. John beim Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,

Digitized by Google

Dr. Harmsen beim Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
Dr. Langheld beim Braunschweig. Huf. Regt. Nr. 17,
Dr. Renninger beim 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142,
Lambertz beim Inf. Regt. Nr. 98,
Dr. Müller beim Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6,
Dr. Plitt beim Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9,
Dr. Braun beim 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15,
Dr. Zabel beim Feld-Art. Regt. Nr. 34,
Dr. Knaak beim 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,
Dr. Schäfer beim Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
Esche beim 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,
Dr. Hildebrandt bei der Kaiserl. Marine,
Zemke beim Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4,
Dr. Reischauer beim Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5,
Dr. Schlubach beim Inf. Regt. Nr. 141,
Dr. Matthes beim 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2,
Dr. Coste beim Magdeburg. Feld. Art. Regt. Nr. 4,
Dr. Schöpwinkel beim Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Dr. Hildemann beim Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Kämper beim Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Dr. Wagner beim Magdeburg. Huf. Regt. Nr. 10,
Dr. Rahn beim Feld-Art. Regt. Nr. 35,
Kietz beim Inf. Regt. Nr. 136,
Seydeler beim 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,
Scheel beim 1. Leib-Huf. Regt. Nr. 1.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 5. September 1890.

Frhr. v. Pechmann, Unteroff. des 14. Inf. Regts. Herzog Karl Theodor,
Lang, Unteroff. des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen,
Kanzler, Unteroff. des 5. Chev. Regts. Erzherzog Albrecht von Oesterreich, — zu Port. Fähnrs. befördert.

Den 9. September 1890.

Blesinger, Rittm., à la suite des 5. Chev. Regts. Erzherzog Albrecht von Oesterreich und Reitlehrer an der Equitationsanstalt, als Eskadr. Chef in das 2. Chev. Regt. Taxis versetzt.
Frhr. v. Falkenhausen, Rittm. und Eskadr. Chef im 2. Chev. Regt. Taxis, unter Stellung à la suite dieses Truppentheils, zum Reitlehrer an der Equitationsanstalt ernannt.

Den 11. September 1890.

Frhr. v. Hofenfels, Pr. Lt., à la suite des 2. Train-Bats., in den etatsmäß. Stand dieses Bats. versetzt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Vom Kommando zur Equitationsanstalt wurden zu ihren Truppentheilen zurückbeordert:

Schnitzlein, Pr. Lt. des 2. Ulan. Regts. König,
Graf v. Hirschberg, Pr. Lt. des 2. Chev. Regts. Taxis,
Föll, Pr. Lt. des 5. Chev. Regts. Erzherzog Albrecht von Oesterreich,
Gaßner, Pr. Lt. des 6. Chev. Regts. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch,
Käppel, Pr. Lt. des 2. Feld-Art. Regts. Horn,
Frhr. v. Pfetten-Arnbach, Sek. Lt. des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern,
Leuze, Sek. Lt. des 2. Schweren Reiter-Regts. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich,
Frhr. Harsdorf v. Enderndorf, Sek. Lt. des 1. Chev. Regts. Kaiser Alexander von Rußland,
Graf Adelmann v. Adelmannsfelden, Sek. Lt. des 3. Chev. Regts. vakant Herzog Maximilian,
v. Spies, Sek. Lt. des 1. Feld-Art. Regts. Prinz-Regent Luitpold,
Burkhardt, Sek. Lt. des 2. Feld-Art. Regts. Horn,
Harlander, Sek. Lt. des 3. Feld-Art. Regts. Königin Mutter,
Krafft v. Dellmensingen, Sek. Lt. des 4. Feld-Art. Regts. König.

Im Beurlaubtenstande.

Den 13. September 1890.

Damm, Sek. Lt. von der Res. des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold, zur Res. des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern,
Walther, Sek. Lt. von der Landw. Fuß-Art. 1. Aufgebots (Aschaffenburg), zu den Res. Offizieren des 2. Fuß-Art. Regts., — versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 5. September 1890.

Ritter v. Schmädel, Sek. Lt., bisher à la suite des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern, zu den Res. Offizieren dieses Regts. versetzt.
Müller, Port. Fähnr. des 1. Inf. Regts. König, zur Res. beurlaubt.

Den 7. September 1890.

Schöller, Oberst und Kommandeur des 9. Inf. Regts. Wrede, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

Den 9. September 1890.

Hoffmann, Oberstlt., à la suite des Ingen. Korps, Lehrer an der Art. und Ingen. Schule, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

by Google

Brennfleck, Port. Fähnr. des 4. Inf. Regts. König Karl von Württemberg, zur Ref. beurlaubt.

Den 11. September 1890.

Casella, Oberst und Kommandeur des 17. Inf. Regts. Orff, unter Verleihung des Charakters als Gen. Major, mit Pension der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 7. September 1890.

Braun, Sek. Lt. a. D., die Aussicht auf Anstellung im Civildienste ausnahmsweise nachträglich verliehen.

Den 13. September 1890.

v. Vincenti, Barthelmeß, Pr. Lts. von der Landw. Inf. 2. Aufgebots (I. München), der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 4. September 1890.

Dr. Rapp, Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. (Dillingen), in den Friedensstand des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf versetzt.

Den 7. September 1890.

Dr. Wagner, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt des 2. Inf. Regts. Kronprinz, beauftragt mit Wahrnehmung der divisionsärztlichen Funktionen bei der 1. Div., mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform, unter Verleihung des Charakters als Gen. Arzt 2. Kl., der Abschied bewilligt.

Ferner am gleichen Tage mit der Wirksamkeit vom 1. Oktober d. Js.:

Dr. Seggel, Ober-Stabsarzt 1. Kl., bisher Regts. Arzt im 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter, zum Dozenten am Operationskurs für Militär-Aerzte ernannt.

Dr. Vogl, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt im Inf. Leib-Regt., bei der 1. Div.,

Dr. Schlichting, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt im 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand, bei der 5. Div., — mit Wahrnehmung der divisionsärztlichen Funktionen beauftragt.

Dr. Seydel, Stabsarzt der Kommandantur der Haupt- und Residenzstadt München, die Funktion eines Dozenten am Operationskurs für Militär-Aerzte übertragen.

Dr. Weber, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Bats. Arzt vom 1. Train-Bat., als Regts. Arzt zum 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter,

Dr. Maier, Stabs- und Bats. Arzt vom 16. Inf. Regt. vakant König Alfons von Spanien, zum 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen,

Dr. Härtl, Stabs- und Bats. Arzt vom bisherigen 4. Jäger-Bat., zum 16. Inf. Regt. König Alfons von Spanien,

Dr. Bürger, Stabs- und Bats. Arzt vom bisher. 2. Jäger-Bat., zum 19. Inf. Regt., — sämmtlich in gleicher Eigenschaft,

Dr. Reidhardt, Stabs- und Abtheil. Arzt vom 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter, als Bats. Arzt zum 1. Train-Bat.,

Dr. Schwesinger, Assist. Arzt 1. Kl. vom 2. Pion. Bat., zu den Militär-Bildungsanstalten,

Dr. Pleyer, Assist. Arzt 1. Kl. vom Inf. Leib Regt., zur Equitationsanstalt,

Dr. Bedall, Assist. Arzt 1. Kl. vom 2. Inf. Regt. Kronprinz, zum 2. Fuß-Art. Regt.,

Tettenhamer, Assist. Arzt 2. Kl. vom 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand, zum Inf. Leib-Regt.,

Morhart, Assist. Arzt 2. Kl. vom bisher. 2. Jäger-Bat., zum 19. Inf. Regt.,

Dr. Roßbach, Assist. Arzt 2. Kl. vom 2. Fuß-Art. Regt., zum 4. Chev. Regt. König,

Dr. Zeißner, Assist. Arzt 2. Kl. vom 17. Inf. Regt. Orff, zum 5. Feld-Art. Regt.,

Dr. Hillenbrand, Assist. Arzt 2. Kl. vom 1. Ulan. Regt. Kaiser Wilhelm II. König von Preußen, zum 2. Pion. Bat., — versetzt.

Dr. Winkler, Stabs- und Bats. Arzt vom 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen, als Regts. Arzt im 2. Inf. Regt. Kronprinz,

Dr. Baumbach, Stabs- und Bats. Arzt im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf,

Dr. Röhring, Stabs- und Bats. Arzt vom 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen, als Regts. Arzt im 19. Inf. Regt.,

Dr. Räth, Stabs- und Abtheil. Arzt vom 2. Feld-Art. Regt. Horn, als Regts. Arzt im 5. Feld-Art. Regt., — zu Ober-Stabsärzten 2. Kl.,

Dr. Baudrexl, Assist. Arzt 1. Kl. vom 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig, als Bats. Arzt im 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen,

Dr. Schröder, Assist. Arzt 1. Kl. von der Equitationsanstalt, als Bats. Arzt im 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand,

Dr. Sönning, Assist. Arzt 1. Kl. vom bisherigen 4. Jäger-Bat., als Bats. Arzt im 19. Inf. Regt.,

Dr. Krampf, Assist. Arzt 1. Kl. vom 9. Inf. Regt. Wrede, als Abtheil. Arzt im 2. Feld-Art. Regt. Horn,

Dr. Eyerich, Assist. Arzt 1. Kl. vom 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern, als Abtheil. Arzt im 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter,

Dr. Hofbauer, Assist. Arzt 1. Kl. vom 4. Chev. Regt. König, als Abtheil. Arzt im 5. Feld-Art. Regt.,

Dr. Enzensperger (Straubing), Dr. Nickel (Aschaffenburg), Assist. Aerzte 1. Kl. in der Ref.,

Dr. Mayr (Rosenheim), Dr. v. Reitz (Passau), Dr. Kirchner (Kitzingen), Dr. Bitsch (Aschaffenburg), Dr. Lindemann (Kaiserslautern), Dr. Wernz (Ludwigshafen), Assist. Aerzte 1. Kl. in der Landw. 1. Aufgebots, — zu Stabsärzten,

Dr. Fischer, Assist. Arzt 2. Kl. vom 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern, im 2. Inf. Regt. Kronprinz,

Dr. Wismüller, Assist. Arzt 2. Kl. im 11. Inf. Regt. von der Tann, — zu Assist. Aerzten 1. Kl., — befördert.

Digitized by Google

Dr. Zäch, Assist. Arzt 2. Kl. im 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen,
Dr. Jungkunz, Assist. Arzt 2. Kl. vom 11. Inf. Regt. von der Tann, im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern,
Dr. Kolb, Assist. Arzt 2. Kl. im 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold,
Dr. Melzl, Assist. Arzt 2. Kl. im 2. Feld-Art. Regt. Horn,
Dr. Rießen, Assist. Arzt 2. Kl. im 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter,
Dr. Lacher (I. München), Dr. Braun (Ingolstadt), Dr. Riedlin, Dr. Tschinke (Hof), Leistikow (Bamberg), Dr. Mankiewitz (Aschaffenburg), Dr. Moses, Dr. Olbertz, Dr. Geißler (Kaiserslautern), Dr. Kirn (Landau), Dr. Pfaff (Zweibrücken), Assist. Aerzte 2. Kl. in der Ref.,
Felix, Dr. Seiz (Kempten), Wirsing, Dr. Martin (Würzburg), Assist. Aerzte 2. Kl. in der Landw. 1. Aufgebots, — zu Assist. Aerzten 1. Kl.,
Wittwer, Unterarzt im 11. Inf. Regt. von der Tann,
Romeycke, Dr. Henneberg, Schmitt, Schum (I. München), Thon Frhr. v. Dittmer (Amberg), Dr. Baasner, Dr. Röder, Dr. Hauck (Würzburg), Dr. John (Landau), Unterärzte in der Ref., — zu Assist. Aerzten 2. Kl., — befördert.
Dr. Miller, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt im 14. Inf. Regt. Herzog Karl Theodor,
Dr. Baumann, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt im 2. Chev. Regt. Taxis, — Patente ihrer Charge verliehen.
Dr. Vogl, Ober-Stabsarzt 1. Kl., Vorstand des Operationskurses für Milit. Aerzte, zum Gen. Arzt 2. Kl.,
Dr. Stadelmayr, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt im 1. Ulan. Regt. Kaiser Wilhelm II. König von Preußen, zum Ober-Stabsarzt 1. Kl., — charakterisirt.

Den 13. September 1890.

Dr. Bechmann, Stabsarzt von der Landw. 1. Aufgebots (Kissingen), der Abschied bewilligt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Dr. Knauth, einjährig-freiwilliger Arzt vom 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen, zum Unterarzt im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig ernannt und mit Wahrnehmung einer vakanten Assist. Arztstelle beauftragt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 7. September 1890.

Frey (Wilshofen), Vogel (Kitzingen), Unterapotheker der Ref., mit der Wirksamkeit vom 1. Oktober d. J. zu Oberapothekern befördert.

Den 13. September 1890.

Emmer, Oberapotheker von der Landw. 2. Aufgebots (II. München), der Abschied bewilligt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Major a. D. v. Tiedemann auf Seeheim im Kreise Posen-West den Rothen Adler-Orden dritter Klasse,
dem Hauptmann a. D. Baumgartner zu Waldkirch, bisher von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Freiburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,
dem Oberstlieutenant a. D. Engelmann zu Breslau, bisher Kommandeur des Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14,
dem Oberstlieutenant z. D. Kanz zu Karlsruhe, bisher Vorstand des Bekleidungsamts des XIV. Armeekorps,
dem Major a. D. v. Hellborf zu Gowarzewo im Kreise Schroda, — den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Hauptmann Müller vom großen Generalstabe, kommandirt zur Gesandtschaft in Bukarest;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Militär-Intendanturrath Scheer von der Intendantur des XIV. Armeekorps, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium,
dem Militär-Intendanturrath Lange von der Intendantur des IV. Armeekorps;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens:

dem Hauptmann Freiherrn v. Berckheim, à la suite des Generalstabes der Armee;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Hauptmann Schröter vom großen Generalstabe;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Hauptmann Schinckel im Inf. Regt. Nr. 131;

Digitized by Google

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Ludwigs-Ordens:

dem Militär-Intendanturrath Welter von der Korps-intendantur des X. Armeekorps;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken:

dem Ober-Stabsarzt 2. Kl. Dr. Weber, Regts. Arzt des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Stabsarzt Dr. Letz, Bats. Arzt des 2. Bats. des Füs. Regts. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37;

des Großherrlich Türkischen Medschidje-Ordens zweiter Klasse:

dem Premierlieutenant v. Lang-Puchhof von der Res. des 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regts. (Leib-Drag. Regts.) Nr. 24, zu Frankfurt a. M.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Staatssekretär des Reichs-Marineamts, Kontre-Admiral Hollmann, den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

aus Anlaß der Herbstübungen Allerhöchstihrer Marine den nachbenannten Offizieren 2c. der Marine folgende Auszeichnungen zu verleihen, und zwar haben erhalten:

den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe:

Knorr, Vize-Admiral und Chef der Marinestation der Ostsee,
Deinhard, Vize-Admiral und Chef der Manöverflotte;

den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub:

Karcher, Kontre-Admiral und Chef des Stabes des Ober-Kommandos der Marine;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

Frhr. v. Bodenhausen, Kapitän zur See und Kommandant S. M. Panzerschiffes „Kaiser",
Claußen v. Finck, Kapitän zur See und Kommandant S. M. Schiffsjungen-Schulschiffes „Ariadne",
Koch, Kapitän zur See und Kommandant S. M. Panzerschiffes „Preußen";

den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

Galster II., Korvettenkapitän und Erster Offizier S. M. Art. Schulschiffes „Mars",
Oelrichs, Korvettenkapitän und Kommandant S. M. Avisos „Zieten",
Stolz, Korvettenkapitän und Erster Offizier S. M. Panzerschiffes „Oldenburg",
Rosenbahl, Korvettenkapitän und Erster Offizier S. M. Panzerschiffes „Bayern",
Seweloh, Korvettenkapitän und Platzmajor zu Kiel,
Köllner, Kapitänlieutenant und Adjutant bei dem Kommando der Marinestation der Ostsee,
v. Arnoldi, Kapitänlieutenant von der Marinestation der Nordsee,
Jachmann, Kapitänlieutenant und Kommandant S. M. Avisos „Jagd",
Becker, Kapitänlieutenant und Chef der 2. Torpedoboots-Div.,
Plachte, Kapitänlieutenant von S. M. Panzerschiff „Baden",
Goecke, Kapitänlieutenant von S. M. Art. Schulschiff „Mars",
Kindt, Kapitänlieutenant von S. M. Panzerschiff „Württemberg",
Friedrich, Kapitänlieutenant von S. M. Panzerschiff „Deutschland",
Winkler, Kapitänlieutenant und Chef der 1. Torpedoboots-Div.,
Wallmann, Kapitänlieutenant von S. M. Panzerschiff „Preußen",
Kalau v. Hofe, Kapitänlieutenant von S. M. Panzerschiff „Kaiser",
Dr. Dreising, Stabsarzt von S. M. Panzerschiff „Friedrich der Große",
Dr. Richter, Stabsarzt von S. M. Panzerschiff „Oldenburg";

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe:

Bendemann, Kapitän zur See und Chef des Stabes der Manöverflotte;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse:

Hofmeier, Korvettenkapitän, Kommandeur der 2. Torpedo-Abtheilung und Chef der Torpedoboots-Flottille,
Dr. Kuntzen, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Geschwaderarzt der Manöverflotte;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse:

Schönfelder, Lieutenant zur See, kommandirt zur Dienstleistung beim Kommando der Marinestation der Ostsee,
v. Krosigk, Lieutenant zur See von S. M. Yacht „Hohenzollern",
Lans, Lieutenant zur See und Flagglieutenant der Torpedoboots-Flottille,
Kölle, Lieutenant zur See von S. M. Kreuzerkorvette „Irene",
Hoffmann, Lieutenant zur See von der Marinestation der Ostsee,
Recke, Lieutenant zur See von S. M. Kreuzerkorvette „Irene",
Jacobs, Lieutenant zur See und Kommandant S. M. Torpedoboots S. 9,

Digitized by Google

Trummler, Lieutenant zur See von S. M. Kreuzerkorvette „Irene",
Funke, Lieutenant zur See und Kommandant S. M. Torpedoboots S. 10,
Eben, Premierlieutenant vom 1. See-Bat. an Bord S. M. Panzerschiffes „Baden",
Johannsen, Maschinen-Ingenieur von S. M. Panzerschiff „Oldenburg",
Hempel, Maschinen-Ingenieur von S. M. Panzerschiff „Friedrich der Große",
Stiegel, Maschinen-Unteringenieur von S. M. Kreuzerkorvette „Irene",
Faber, Marine-Zahlmeister vom 1. See-Bat.,
Baetge, Marine-Zahlmeister, bisher an Bord S. M. Panzerschiffes „Kaiser",
Koepke II., Marine-Unterzahlmeister von S. M. Kreuzerkorvette „Irene";

das Kreuz der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern:

v. Arnim, Kapitän zur See und Kommandant S. M. Yacht „Hohenzollern";

das Allgemeine Ehrenzeichen:

Weiß, Ober-Materialienverwalter von S. M. Panzerschiff „Baden",
Opitz, Ober-Maschinist von S. M. Aviso „Zieten",
Kasten, Ober-Bootsmann von S. M. Panzerschiff „Bayern",
Breidenbach, Ober-Maschinist von S. M. Panzerschiff „Kaiser",
Ehricht, Torpedo-Obermaschinist von S. M. Panzerschiff „Friedrich der Große",
Tomaschewski, Ober-Feuerwerker von S. M. Kreuzerkorvette „Irene",
Schoenke, Obermeister von S. M. Panzerschiff „Bayern",
Pautz, Ober-Feuermeister von S. M. Panzerschiff „Oldenburg",
Thiele, Ober-Meistersmaat von S. M. Yacht „Hohenzollern",
Pott, Militär-Musikdirigent von der 1. Matrosen-Div.,
Wöhlbier, Militär-Musikdirigent von der 2. Matrosen-Div.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allerhöchst bewogen gefunden, den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen nichtbayerischer Ordens-Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ehrenkreuzes erster Klasse des Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens und des Ehrenkreuzes erster Klasse des Fürstlich Schwarzburgischen Gesammthauses:

dem Vorstande Allerhöchstihrer Geheimkanzlei, Generallieutenant und Generaladjutanten Frhrn. Freyschlag v. Freyenstein;

der silbernen Medaille des Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens:

dem Unteroffizier Laupheimer des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf, kommandirt zum Kaiserlichen Gouvernement der Festung Ulm;

des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse:

dem Major v. Muffel, Eskadronchef im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern.

Anzeige.

Karte des Deutschen Reiches
in 674 Blättern und im Maßstabe 1 : 100 000.

Bearbeitet von der Königlich Preußischen Landes-Aufnahme, den Topographischen Büreaus des Königlich Bayerischen und des Königlich Sächsischen Generalstabes und dem Königlich Württembergischen statistischen Landesamte.

Im Anschluß an die diesseitige Anzeige vom 28. Juni d. Js. wird hierdurch bekannt gemacht, daß nachstehend genannte Blätter:

Nr. 187. Stettin, Nr. 422. Liegnitz und Nr. 502. Neuerburg

durch die Kartographische Abtheilung bearbeitet und veröffentlicht worden sind.

Der Vertrieb der Karte erfolgt durch die Verlagsbuchhandlung von R. Eisenschmidt hierselbst, Neustädtische Kirchstraße Nr. 4/5.

Der Preis eines jeden Blattes beträgt 1 Mark 50 Pf.

Berlin, den 16. September 1890.

Königliche Landes-Aufnahme.
Kartographische Abtheilung.
v. Alsedom,
Oberst und Abtheilungschef.

Digitized by Google

Nichtamtlicher Theil.

Unser Preußisches Kavalleriepferd im Kriege 1870/71.

In Anschluß an den Artikel in Nr. 35 des Militär-Wochenblattes „Gedanken eines alten Reiteroffiziers über Hebung des Materials unserer Kavallerie" soll in folgenden Zeilen versucht werden, Einzelnes über die Güte unseres Armeepferdes während der letzten Kriege anzuführen und daran anknüpfend in Betrachtung gezogen werden, inwieweit mit dem Pferdematerial seit dem letzten Feldzuge eine Veränderung vorgegangen.

Es sei erlaubt, die Erfahrungen zu Papier zu bringen, die ein alter Reiteroffizier während zweier Kriege innerhalb des Rahmens einer Eskadron darüber erworben; ob dieselben nun Berechtigung haben, auch für weitere Kreise zu gelten, das bleibt der Ueberzeugung jedes einzelnen Lesers anheim gegeben.

Es ist eine unumstößliche Thatsache, die von Freund und Feind gleich anerkannt worden, daß das Preußische Pferdematerial speziell im Kriege gegen Frankreich sich nach jeder Richtung hin durchaus bewährt hat.

Ebenso aber wie die Anforderungen an die Kavallerie im Kriege gegen Oesterreich völlig verschieden waren von denen im Feldzuge gegen Frankreich, so wird das Pferdematerial trotz seiner bewährten Güte gegenüber den erhöhten Forderungen, die der nächste Krieg an dasselbe stellen wird, sowohl in seiner Ausdauer als Schnelligkeit vervollkommnet werden müssen. Dies ist wohl eine Ansicht, die allgemein zugestanden wird. Im Kriege gegen Oesterreich marschirte nach der Ordre de bataille unsere Kavallerie meist hinter der Infanterie, wenigstens bis Königgrätz; dieselbe hatte hier bei einer vielfach armen Gegend, der frühen Jahreszeit, dem Mangel an Erfahrung in Betreff von Requisitionen, mit mancherlei Schwierigkeiten der Verpflegung ꝛc. zu kämpfen. Im Kriege 1870/71 waren dagegen die Eskadrons weit voraus — bis Mars la Tour sah man unter Anderem nur einmal seine Infanterie, kaum seinen Regimentskommandeur —; die Kavallerie kam als erster Feind in ein reiches Land, in dem zur Zeit des Eintreffens der Truppen die Ernte schon zum Theil beendet, zudem war durch den später angeordneten freihändigen Ankauf seitens der Eskadronchefs die Verpflegung der Pferde großentheils so gut geregelt, daß die Anforderungen an dieselben auf das Höchste gespannt werden konnten; endlich war die feindliche Kavallerie hinter ihrer Infanterie, so daß Gelegenheit wurde zu den weitausgedehntesten Ritten; ferner war das Pferdematerial durch das Einstellen von nur 7 Augmentationspferden gegenüber 30 per Eskadron im Jahre 1866 ein bedeutend besseres. Die Verhältnisse waren also für die kavalleristische Thätigkeit die denkbar günstigsten.

Wie sich hierbei speziell das Preußische Pferdematerial bewährte, das mögen folgende Daten ergeben.

Nach der vorliegenden Liste hatte die Eskadron, die sich fast durchgängig aus Preußen remontirte, bis Ende Oktober 1870 einen Verlust von 52 Pferden, also etwa ein Drittel der Gesammtstärke; davon waren von 30 Augmentationspferden der Jahre 1866/67 19 Verlust, von 9 Pommerschen Remonten 7 Verlust, dagegen von 12 alten Remonten 1 Verlust (2 freilich im Gefecht erschossen), selbst von 14 jungen Remonten nur 3 Verlust.

Eines dieser Pferde war noch im Jahre 1883 im Dienst, war also 18 Jahre alt, was übrigens nichts sagen will gegenüber dem alten Adam, den der seiner Zeit so berühmte Pferdemaler Krüger abgebildet; derselbe war, so viel mir aus der Unterschrift erinnerlich, 26 Jahre alt, hatte alle Feldzüge seit 1806, selbst 1812 mitgemacht, war mehrfach verwundet und 1822 noch bei der Leibgendarmerie im Dienst.

Die Pferde der ältesten Jahrgänge, die noch den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht, von den Jahren 1854, 1855, 1857, also Pferde von 21, 20, 16 Jahren — sechs Stück — hatten gar keinen Verlust.

Von 40 nichtpreußischen Pferden waren also 28 Verlust, von etwa 110 Preußischen Pferden 24 Verlust, Zahlen, die wohl für sich selber sprechen, eines weiteren Kommentars nicht bedürfen.

Wenn man sich die Gebäude dieser alten Truppenpferde, die stets die Rotten voll erhielten, vergegenwärtigt — und dies ist wohl nicht schwer, da man sie meist zehn Jahre lang täglich vor Augen gehabt und behandelt —, so waren es großentheils breit gerippte, tiefe Pferde, die vermöge ihres guten Temperaments zum Gepäcktragen auch Fleisch hielten; sie hatten nicht immer einen günstigen Halsansatz, waren als Stuten öfters überbreit, hatten manchmal einen mangelhaften Vorderfuß, gehörten auch nicht immer zu den edelsten und schnellsten, besaßen aber dafür eine gute Niere und vorzügliche Hinterhand und dadurch den Vorzug seltener Ausdauer.

Die noch im Jahre 1883 im Dienst befindliche junge Remonte des Jahres 1869 war beispielsweise so dick, daß sie Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl bei Gelegenheit der Kavallerieübungen noch besonders auffiel und derselbe seine Verwunderung aussprach, daß sie bei so gutem Futterzustande die anstrengenden Galoppübungen nicht allein aushielt, sondern auch gut überdauerte.

Das Bild des vorhin erwähnten Adam stellt keineswegs ein Vollblutpferd dar, sondern ein anscheinend vorn kräftiger als hinten gebautes Thier, was entschieden Verwandtschaft mit der Russischen Race zu haben scheint.

Die jetzigen Remonten haben ja unbedingt ein für die Dressur viel günstigeres Gebäude; sie besitzen meist eine viel vortheilhaftere Hälsung, haben einen besseren Vorderfuß, sind viel edler, vielleicht auch im

Digitized by Google

Durchschnitt etwas schneller; ob sie aber ebenso leistungsfähig sind als das Altpreußische Pferd, muß erst die Erfahrung lehren! Verfasser ist der Ansicht, daß das Kampagnepferd nicht allein gleichsam die Bedingungen eines Jagdpferdes zu erfüllen hat, es muß auch bei dem langen schweren Gewichttragen, der oft mangelhaften Verpflegung und Wartung gewissermaßen ein Lastthier sein.

Diese Bedingung scheint sogar in den Vordergrund zu treten, denn die Momente der Attacke kamen in den letzten Kriegen nur vereinzelt vor, während die Anforderungen an ein Lastthier bei dem steten Vorposten- und Patrouillendienst täglich und stündlich wiederkehrten.

Fast hat es den Anschein, als ob die Pferde jetzt auch etwas größer geworden sind, was sich wohl erklären läßt durch die ganze Geschmacksrichtung, die augenblicklich den Weltmarkt beherrscht; das große Pferd wird eben besser bezahlt als das kleine; zugleich scheint das kleine Pferd jetzt auch zu viel Temperament zu besitzen, ist zu nervös, heftig.

Die kleinen runden Pferde der vierten Züge, die sonst wie eine Windsbraut beim Ablaufen vor dem Schwadronschef vorbeisausten, scheinen in der Abnahme, das Arabische Blut, welches früher die Ausdauer repräsentirte, ist gegenüber dem Englischen, Hannoverschen dem Anscheine nach im Rückschritt.

Auch das Pferd der schweren Kavallerie zeigt sich vielfach jetzt als hochbeinig, hat öfters einen ungleichmäßigen Gang, zu viel Knochenfehler; die breitgerippten Oldenburger und Holsteiner, die mit leichtem Gang eine schöne Figur machen und bei der letzten Berliner Pferdeausstellung so vortheilhaft auffielen, scheinen in ihrem Reitschlage ein besseres Material für die schwere Kavallerie zu sein als die jetzigen; ob sie freilich dieselbe Leistungsfähigkeit besitzen, bleibt noch dahingestellt.

Wenn man liest, daß die Russische reguläre Kavallerie jetzt durch Centralasiatisches Blut aufgebessert werden soll, daß in Italien unter den Deckhengsten 14 pCt. Englisches, 10 pCt. Orientalisches Vollblut vorhanden sein muß, daß das Pferd bei dem Kasakenritt letzthin, auf welchem in 112 Tagen 500 Deutsche Meilen zurückgelegt wurden, von unbekannter Herkunft ist, so fragt man sich unwillkürlich, ob es nicht vortheilhaft wäre, auch die Zucht unserer Armeepferde wieder mehr durch Orientalisches Blut aufzufrischen, denn so schön auch auf der Berliner Pferdeausstellung die Vorführung der Armeepferde war, so war dies eine Elitezusammenstellung derselben und bildete daher doch keinen Maßstab für die große Masse von Pferden, die speziell in den westlichen Bezirken eingestellt werden.

Nochmals auf die erwähnten Notizen des Jahres 1870 zurückkommend, so sei bemerkt, daß von 9 Rappen der Eskadron 6 eingingen, dagegen von 17 Füchsen keiner, von 11 Schimmeln nur 1; ich führe diese Erscheinung auf die damaligen Hauptbeschäler Trakehnens zurück, unter denen die Fuchskoppel die beste war, die Rappen dagegen fast ganz ausfielen, so daß der Königliche Marstall vor 25 Jahren den Bedarf seiner Rappen sich selbst erstand und nicht aus dem Hauptquartier Trakehnen entnahm. Auch die durchgängige Berittenmachung des 1. Leib-Husarenregiments mit Schimmeln soll darauf zurückzuführen sein; die Eskadrons hatten früher jede eine Farbe, dabei soll die Rappschwadron so zu kurz gekommen sein, daß man sich zu dieser Umwandlung entschloß.

Welchen Einfluß die Trakehner Hauptbeschäler auf unsere ganze Remontirung haben, davon möge nur die eine Thatsache sprechen, daß man früher den alten Thunderclap, jenes bekannte Vaterpferd Trakehnens, in seiner Nachzucht fast bei allen Schwadronen wieder erkennen konnte.

Inwieweit es möglich ist, die ihrer Zeit so glückliche Mischung Orientalischen und Englischen Blutes in Trakehnen wieder herzustellen, das möge den Hippologen überlassen bleiben, jedenfalls macht es dem alten Kavalleristen den Eindruck, daß jene glückliche Mischung jetzt nicht mehr vorhanden, wenigstens in der Abnahme begriffen, und daß auf Kosten der Ausdauer die leichtere Dressur wie die Schnelligkeit berücksichtigt werden.

Die hier angezweifelte Ausdauer hat vielleicht in etwas ihre Erklärung in den mancherlei ansteckenden Krankheiten, die in den letzten Jahren die Armeepferde heimgesucht, zugleich in den erhöhten Anforderungen, die die heutige Treffentaktik an die Reitergeschwader und deren vielseitige Ausbildung stellt. Möglicherweise wirkt die Wiedereinführung der Fußmärsche bei den Remontekommandos darin etwas heilbringend, vielleicht auch giebt die erhöhte Ration wie die feste Regelung der Kavallerieübungen in Betreff der Anstrengungen Gelegenheit, das Material mehr zur Entwickelung wie zur sachgemäßen Schonung und dadurch zur größeren Ausdauer zu bringen.

Mit einigen Zeilen soll noch der Erfahrungen gedacht werden, die innerhalb einer Eskadron mit den Beutepferden gemacht wurden. Es wird dadurch auch in etwas die Thatsache bestätigt, daß unsere Kavalleriepferde damals in keiner Weise einen Vergleich mit den Pferden unserer damaligen Gegner zu scheuen hatten.

Aus dem Kriege 1866 hatte die Eskadron sieben Ungarische Ulanenpferde und ein Husarenpferd; letzteres war von auffällig wenig Blut, war jedoch brauchbar und füllte die Rotte; die Ungarischen Pferde gehörten zu den schnellsten der Eskadron, hatten jedoch die Eigenthümlichkeit, daß sie sehr zu Rotz hinneigten, so daß bei einem Rotzfalle der Eskadron im Jahre 1872 die noch vorhandenen fünf Ungarn als verdächtig sämmtlich getödtet werden mußten.

Im Kriege gegen Frankreich erbeutete die Eskadron mehrere Lanciers-, Dragoner- und Husarenpferde, auch zwei Schimmelhengste der Chasseurs d'Afrique. Wenn auch das eine Beutepferd, früher einem Schwadronschef der Lanciergarde gehörig, als Standartenpferd seinen Dienst versah, so zeichneten sich die Französischen Pferde doch im großen Ganzen

Digitized by Google

dadurch aus, daß sie bei vielfach unregelmäßigem Gang meist die Hindernisse schlecht überwanden; ging die Eskadron über einen Graben, so lagen stets die Franzosen in demselben. Die Schimmelhengste der Chasseurs d'Afrique waren im Biwak so unruhig, daß sie bereits in der ersten Nacht nach dem 16. August aus der Biwaksgasse gejagt werden mußten.

Daß die requirirten Pferde keinen genügenden Ersatz für unser Preußisches Material bildeten, ist wohl erklärlich; im Jahre 1866 fing man einzelne Pferde auf der Pußta an der March ein; dieselben waren jedoch so klein und so wenig edel, daß man sie kaum zum Gepäcktragen benutzen konnte.

Von den requirirten Pferden in Frankreich zeichnete sich ein Englisches Jagdpferd aus; dasselbe war jedoch geschoren, und da es im Dezember 1870 bei strenger Kälte eingestellt wurde, so waren die völlig veränderte Lebens- und Futterweise, das sehr heftige Temperament die Ursache, daß es bald stehen gelassen werden mußte. Mit derartigen requirirten Pferden bedarf es überhaupt sehr der Vorsicht; jedenfalls ist der Notzfall, den die Eskadron später zu beklagen hatte, auf ein requirirtes Pferd zurückzuführen.

Diese verschiedenen, innerhalb des Rahmens einer Eskadron gemachten Erfahrungen werden zur Genüge Zeugniß abgeben von der Güte, speziell der Ausdauer unserer früheren Armeepferde und legen die Bemerkung nahe, daß es nur bedürfte, unser Material auf der bewährten Höhe zu erhalten.

Vereinzelte Klagen über Gebäude ꝛc., die ihren Ursprung in dem Streben nach höchster Vervollkommnung, zugleich in dem Bedürfniß, die Pferde der Landwirthschaft und des Gewerbes zu verbessern, hatten, konnten nicht Veranlassung werden, das ganze Züchtungssystem zu ändern und so möglicherweise das Kind mit dem Bade auszuschütten. Die Verantwortung für eine solche durchgreifende Maßregel wäre eine sehr schwerwiegende, und ist nur zu wünschen, daß die Befürchtungen, die darüber verschiedentlich laut geworden, sich nicht bewahrheiten!

Signalisiren mit dem Heliographen.

San Carlos, Arizona, im August 1890.

Im Mai 1890 wurden von den Militärbehörden der Vereinigten Staaten von Nordamerika Versuche im Signalisiren mit dem Sonnenspiegel (Heliograph) in großem Maßstabe gemacht. Die Idee, die Sonnenstrahlen zur Uebermittelung von Depeschen zu verwenden, ist, wie bekannt, durchaus keine neue und auch schon mehrere Male von den regulären Truppen der Vereinigten Staaten praktisch angewandt worden, so z. B. im Jahre 1886 bei der Verfolgung der Chiricuaha Apache Indianer, welche sich nach einer Hetzjagd von 2000 Englischen Meilen durch die Gebirgswüsten Arizonas ergaben. Damals wurde eine Heliographenlinie von mehreren Hundert Meilen Länge im südlichen Arizona und Neu-Mexiko errichtet, und wurden im Ganzen auf derselben 4583 Depeschen von 158 223 Worten in vier Monaten befördert. So befriedigend dieses Resultat auch war, so ließen doch die Instrumente Vieles zu wünschen übrig. Gestützt auf die gesammelten Erfahrungen, ließ daher der Chef des Signalbureaus, Brigadegeneral A. W. Greely, bekannt durch seine Nordpolexpedition, ein neues Instrument anfertigen, das allen Anforderungen entsprechen sollte und, wie sich später herausstellte, auch entsprach.

Ein ganz besonderes Interesse für diesen Zweig des Signaldienstes entwickelte sich im Kriegsdepartement Arizona (bestehend aus dem südlichen Theil von Kalifornien und den Territorien Arizona und Neu-Mexiko) unter der regen Leitung des Stabschefs des Departements, Oberstlieutenant W. J. Volkmar, der früher selbst im Signaldienst thätig gewesen war und hierin große Erfahrung besitzt.

Es wurde beschlossen, verschiedene der Militär-Stationen durch Heliographenlinien mit einander zu verbinden und das ganze System im Mai 1890 einer eingehenden Probe zu unterwerfen, einerseits als Feldübung im Signaldienst, andererseits, um die Brauchbarkeit des neuen Instruments zu erproben, um, falls gute Resultate erzielt würden, die Stationen im Falle eines Ausbruches der Indianer in Gebrauch nehmen zu können.

In den Territorien Arizona und Neu-Mexiko — zusammen an Flächeninhalt etwas größer als Deutschland, mit einer Gesammtbevölkerung von ungefähr 150 000 Köpfen aller Racen, Indianer nicht mit eingerechnet — leben nämlich viele Indianerstämme in den ihnen laut Vertrag mit der Bundesregierung angewiesenen Gebieten und werden von Truppen, die in weit zerstreuten, kleinen Militärstationen garnisonirt sind, bewacht und gegen gesetzwidriges Eindringen der Weißen geschützt. Die Apaches, die schlimmsten aller dieser Indianer, leben im mittleren Arizona; in Rücksicht auf Civilisation stehen sie weit hinter den übrigen Indianern zurück, sind heimtückisch, mit allen in den unwirthlichen, wasserarmen Gebirgen befindlichen Schleichwegen vertraut und im Stande, selbst zu Fuß ganz unglaubliche Strecken zurückzulegen. Ihre Verfolgung ist überaus schwierig, und sollte dieselbe durch den Gebrauch des Heliographen erleichtert werden.

Das betreffende Gebiet eignet sich für diese Art von Signaldienst außerordentlich durch seine südliche Lage und die vielen Gebirge, deren Spitzen sich hoch über die gewöhnlichen Dunst- und Staubschichten erheben.

Die Haupt-Signallinie sollte die Garnison in Whipple Barracks im mittleren Arizona mit derjenigen in Fort Stanton im südöstlichen Neu-Mexiko in Verbindung setzen; die anderen Militär-Stationen sollten durch Zweiglinien mit der Hauptlinie verbunden werden, woraus sich ein Heliographensystem von 1715 Englischen Meilen (2760 Kilometer) mit 27 Stationen ergab.

Die Heliographenlinie wurde nach der Karte entworfen, in Sektionen eingetheilt und jedem Militär-

Digitized by Google

posten eine solche zugewiesen. Die einschlägigen Befehle erschienen im Herbst 1889. Ein Offizier und vier Mann jeder Kompagnie und Schwadron wurden sofort im Heliographendienst unterrichtet und in dem neuen Signalalphabet — das Amerikanische (Morse) Telegraphenalphabet — eingeübt, da das alte Signalalphabet kurz zuvor abgeschafft worden war. Während in den Garnisonen der Unterricht emsig betrieben wurde, durchstreiften Detachements die Gebirge, um die projektirten Stationen zu rekognosziren und sich zu versichern, daß benachbarte Stationen gegenseitig sichtbar waren, oder nöthigenfalls andere Punkte zu wählen. Diese Stationen mußten nicht nur freie Fernsicht nach den Nachbarstationen gewähren, sondern es mußten sich auch passende Lagerplätze mit Holz, Wasser und Gras in möglichster Nähe derselben befinden. Anfang April war alles so weit gediehen, daß sämmtliche Stationen versuchsweise besetzt werden konnten, um sie miteinander in Verbindung zu setzen. Wo benachbarte Stationen auf Bergspitzen lagen, hatte dies keine Schwierigkeiten, und war die Verbindung in solchen Fällen fast augenblicklich hergestellt; lagen dieselben jedoch auf langgestreckten Gebirgsrücken, so dauerte es gewöhnlich einige Zeit, ehe sie sich gegenseitig auffanden. In wenigen Tagen jedoch war der Verkehr in allen Theilen des ausgedehnten Systems hergestellt.

Alles war nun für die große Uebung fertig, welche am 1. Mai beginnen und fünfzehn Tage dauern sollte, und wurden die Stationen vorläufig wieder verlassen, nachdem auf allen die Richtung der benachbarten Stationen durch den Kompaß bestimmt und durch Steine festgelegt worden war.

Sechs von den 27 Stationen befanden sich in den Garnisonen selbst, die übrigen 21 auf hohen Bergen. Zwei der letzteren wurden aufgegeben, da sich deren Entbehrlichkeit herausstellte. Der durchschnittliche Abstand benachbarter Stationen betrug 40 Englische Meilen (64 Kilometer), der größte Abstand 55 Englische Meilen (88 Kilometer).

Die Besatzung einer Station bestand aus einem Offizier oder Unteroffizier, drei geübten Heliographisten für jedes Instrument und einer Bedeckung. Alle waren beritten; Instrumente und Provisionen wurden auf Packthieren (Mauleseln) transportirt. Die Endstationen waren mit je einem Instrument versehen, alle übrigen mit zwei oder drei Instrumenten, je nach Umständen; Ferngläser und Kompaß befanden sich auf allen Stationen.

Das Instrument ist sehr einfach und besteht aus einem Stativ (Dreifuß) mit Sonnenspiegel und Visirapparat; ist der Spiegel auf die entfernte Station eingestellt, so wird ein leichter Schirm vor denselben gestellt, der das reflektirte Strahlenbündel von der entfernten Station abschneidet. Durch abwechselndes, kürzeres oder längeres Entfernen dieses Schirmes werden die Buchstaben dargestellt. Befindet sich die Sonne hinter dem Spiegel, wenn letzterer zur Visirlinie im rechten Winkel steht, so wird ein zweiter Spiegel eingesetzt. Ein geübter Heliographist kann acht bis zehn Worte per Minute „lesen".

Das Instrument wurde in zwei Größen geliefert; der Spiegel des kleineren Instrumentes ist vier Zoll im Quadrat, der des größeren acht Zoll. Der Spiegel selbst ist flach und von feinpolirtem Glas. Das kleinere Instrument ist so leicht, daß Infanterie und Kavallerie dasselbe mit ins Feld nehmen können. Das größere Instrument sollte auf besonders großen Distanzen gebraucht werden.

Die Uebungen fingen am 1. Mai 1890 an und dauerten bis zum 15. von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags täglich. Den erlassenen Befehlen gemäß korrespondirten die Nachbarstationen während der ersten fünf Tage untereinander; vom 6. bis 15. Mai wurden dagegen Depeschen über das ganze System befördert und Versuche gemacht, solche auf langen Strecken direkt, mit Ueberspringung möglichst vieler Zwischenstationen zu versenden.

Schon während der vorläufigen Versuche im April war eine direkte Verbindung zwischen den Stationen auf Lookout Peak (8000 Fuß hoch) und Mount Graham (11 000 Fuß hoch) hergestellt worden, und zwar mit Ueberspringung der Zwischenstation auf den Pinal Mountains; Luftlinie 100 Englische Meilen (160 Kilometer). Während der Uebungen im Mai wurden täglich zwischen diesen beiden Stationen Depeschen direkt ausgetauscht und weiter befördert.

Am 13. Mai knüpfte die Station auf Mount Graham nach Süden hin direkt mit Fort Huachuca an der Mexikanischen Grenze an, Entfernung 90 Englische Meilen (145 Kilometer), so daß Lookout Peak und Fort Huachuca auf einer Linie von 305 Kilometern mit nur einer Zwischenstation in Verbindung treten konnten. Ferner verkehrte die Station auf Lookout Peak nach Norden hin direkt mit der auf Bakers Butte, Entfernung 82 Kilometer, und diese wieder mit der Station auf Bald Mountain, Entfernung 93 Kilometer, und stand somit die letztgenannte Station mit Fort Huachuca in Verbindung auf einer Luftlinie von 480 Kilometern, mit nur drei Zwischenstationen.

Die Station auf den Pinal Mountains, Zwischenstation zwischen Lookout Peak und Mount Graham, knüpfte direkte Verbindung mit der auf Bakers Butte an, Entfernung 141 Kilometer, wodurch eine zweite Verkehrslinie zwischen Bald Mountain und Fort Huachuca, via Bakers Butte, Pinal Mountains und Mount Graham geschaffen wurde. Entfernung ebenfalls 480 Kilometer mit drei Zwischenstationen.

Sämmtliche Verbindungen, mit dem großen Spiegel hergestellt, wurden jedoch noch durch folgende Leistung übertroffen:

Es knüpfte nämlich die Station auf Mount Reno — Zwischenstation zwischen Lookout Peak und Bakers Butte und Zweigstation nach Fort Mlc. Dowell — direkte Verbindung mit Mount Graham, auf einer Luftlinie von 195 Kilometern, und zwar mit dem kleinen vierzölligen Spiegel an, die Depeschen wurden mittelst des Fernrohres gelesen.

Digitized by Google

Die Witterung war nicht so günstig, als man zu dieser Jahreszeit erwarten konnte; die Luft war meist etwas trübe. Um so ermuthigender sind daher die erzielten Resultate, da mit Ausnahme eines einzigen Tages, wo Alles in dichten Nebel gehüllt war, der Verkehr auf dem ganzen System ununterbrochen unterhalten wurde. So wurde am 10. Mai, einem der ungünstigsten Tage, eine schwierige Probedepesche von 186 Worten über das ganze System befördert, welche innerhalb sechs Stunden auf allen Stationen eingetroffen war.

Während der 15 Uebungstage wurden im Ganzen 3785 Depeschen mit 92 406 Worten befördert. Das Personal bestand aus 22 Lieutenants und 133 Unteroffizieren und Mannschaften, die Bedeckung nicht mit eingerechnet.

Es ergab sich aus diesen Versuchen, daß bei klarem Wetter Depeschen vom vierzölligen Spiegel auf 80 Kilometer, vom achtzölligen Spiegel auf 160 Kilometer mit unbewaffnetem Auge gelesen werden können; ferner, daß mit dem Fernrohr Depeschen vom vierzölligen Spiegel auf 195 Kilometer lesbar sind. Wie weit der achtzöllige Spiegel mittelst des Fernrohrs sichtbar ist, konnte nicht ermittelt werden, da die Gebirge keine Punkte boten, die auf mehr als 195 Kilometer von einander sichtbar waren.

Daß sich dieses Verkehrsmittel für hiesige Verhältnisse vorzüglich eignet, unterliegt keinem Zweifel. Schreiber dieser Zeilen war während der oben beschriebenen Uebung mit der Leitung der Station auf Lookout Peak betraut und hat seither den Heliographen auch auf dem „Kriegspfad" angewandt, indem er bei der Verfolgung von feindlichen Indianern 150 Kilometer von seiner Garnison San Carlos entfernt, mittelst einer Signalstation auf einem weithin sichtbaren Berge mit seinem Kommandirenden Nachrichten austauschte und Befehle von diesem erhielt. Die eben erwähnte Station war für diesen Zweck von einem Unteroffizier und drei Mann besetzt worden, denen Richtung und Entfernung meines Aufenthaltsortes unbekannt waren. Als am fünften Marschtage zum ersten Mal Meldungen erforderlich waren, wurde angehalten, das mitgeführte Instrument binnen 3 Minuten auf die Signalstation eingestellt (Entfernung ungefähr 100 Kilometer), welche innerhalb fünf Minuten unser Signal beantwortete, sodann unsere Depesche entgegennahm und dieselbe nach San Carlos weiter heliographirte. Die Antwort kam auf demselben Wege binnen kurzer Zeit zurück.

Wie weit sich der Heliograph unter höheren Breitegraden und in flacherem Lande für militärische Zwecke eignet, ist noch nicht festgestellt.

Carl Reichmann, Sek. Lt. 24. U. S. Infy.

Kleine Mittheilungen.

Kopenhagen, im September 1890.

Dänemark. Wie bereits früher mitgetheilt (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 29/55), ist in diesem Sommer mit dem Bau des Mittelgrundforts am Nordende des Mittelgrundes im Oeresund, bei einer Wassertiefe von 23 Fuß begonnen worden. Vorläufig arbeitet man an der Fundamentirung und Auffüllung, welche Arbeiten mit Rücksicht auf die vorhandenen Schwierigkeiten bei der beträchtlichen Wassertiefe naturgemäß viel Zeit in Anspruch nehmen. Das Fort wird nach dem offenen Meere hin durch einen Wellenbrecher mit Steinglacis begrenzt werden, hinter welchem ein nasser, 60 Fuß breiter und 9 Fuß tiefer Graben angelegt werden soll. Hinter dem Graben wird das eigentliche Fort erbaut, das einen Flächenraum von 12 Tonnen Landes (1 Tonne Land = 14 000 Quadrat-Ellen) einnehmen wird. Im laufenden Jahre wird man wohl nur Wellenbrecher nebst Glacis so weit fertigstellen können, daß diese dem Eise und der Strömung den Winter über Widerstand zu leisten im Stande sind. Die Fundamentirung des Wellenbrechers wird vermittelst großer Balkenkasten, welche 20 Fuß hoch, etwa 40 Fuß lang und unten 20 Fuß breit sind, bewirkt. Dieselben sind unten offen, aber mit dichten Räumen versehen, welche mit Steinen gefüllt werden, um das Sinken zu bewirken, nachdem die Kasten an Ort und Stelle gebracht worden sind, wo sie alsdann ganz mit Sand und Steinen ausgefüllt werden. Die Kasten sind an den erforderlichen Stellen mit Bohlen benagelt und mit Eisen beschlagen. Von dem oberen Rande derselben läuft das Steinglacis schräg bis auf den Meerboden hinunter; auf den Kasten erhebt sich eine Reihe großer Betonblöcke. Der südliche Theil des Forts wird gleichfalls durch Betonblöcke abgegrenzt werden. Hier wird die innere Seite des nassen Grabens durch eine unterseeische Mauer gebildet werden, die aus Cementblöcken errichtet wird und auf welcher sich die Quaimauer erheben soll. Die Blöcke, welche je 120 000 ℔ (2 ℔ = 1 kg) wiegen, werden auf dem Lande gegossen und durch Marmens Dampfkrahn zur Baustelle geschleppt, wo sie durch Taucher an Ort und Stelle gebracht werden. Die Fugen werden mit Cementmörtel ausgegossen. Zahlreiche Prähme und Segelboote dienen zur Heranschaffung des zu den Auffüllungsarbeiten erforderlichen, aus Steinen, Lehm und Sand bestehenden Materials.

— In diesen Tagen wurde ein Vergleichsschießen seitens zweier Kompagnien abgehalten, von denen bei der einen das neue rauchschwache Pulver zur Verwendung gelangte, während die andere mit gewöhnlichem Pulver schoß. Beim Salvenschießen und Schnellfeuer mit rauchschwachem Pulver war der Rauch in einer Entfernung von einigen Hundert Ellen kaum zu sehen, wogegen der Knall fast dieselbe Stärke besaß, wie beim gewöhnlichen Pulver. Seine Majestät der König wohnte dem Vergleichsschießen bei.

— Im vierten Bande, 6. Heft der „Meddelelser fra Krigsarkiverne" befindet sich nachstehender Brief des Königs Frederik VI. an den Prinzen Christian Frederik, späteren König Christian VIII.:

Kiel, den 19. Oktober 1809.

Wir wollen Allergnädigst bewilligen, daß die drei Söhne des bei dem Holsteinischen Infanterieregiment 3. Bataillon stehenden Majors v. Moltke, Wilhelm, Frederik und Helmuth als Freikorporale beim Holsteinischen Infanterieregiment angestellt werden, der Erstgenannte in Nummer und Gage und die beiden Letztgenannten à la suite. Zu Neujahr 1810 treten dieselben behufs Unterweisung in das Holsteinische Militär-Institut ein. Frederik R.

Digitized by Google

Frankreich. Die Prüfungsordnung für die Kommandirung zur Kriegshochschule, welche am 5. April 1890 erlassen ist, hat für das nächste Jahr einige Aenderungen zu erleiden. Zu schriftlicher Bearbeitung werden sechs Aufgaben gestellt werden, nämlich: der Entwurf einer Marschroute; die Beantwortung einer militärischen Frage, welche sich auf eine der einfachsten, in dem Reglement für die Infanterie bezw. Kavallerie erwähnten Kadre-Uebungen bezieht, nach dem Plane; Analyse oder summarisches Studium einer Aufgabe aus dem Gebiete der Organisation oder der Kriegsgeschichte, in den für die mündliche Prüfung vorgeschriebenen Grenzen; summarisches Studium von Aufgaben der Gesetzgebung und der Heeresverwaltung, in den nämlichen Grenzen; Uebersetzen in das Deutsche aus einem Prosaiker, vorzugsweise einem militärischen, ohne literarische Hülfsmittel zu benutzen, und mit Deutschen Buchstaben zu schreiben; Zeichnen eines topographischen Kroki, in vorgeschriebenem Maßstabe, einen Theil einer Karte umfassend, wobei die Bodengestaltung durch Horizontalen zur Anschauung gebracht wird. — Aus der mündlichen Prüfung fallen die Gesetzgebung und die Militärverwaltung in Zukunft fort, die Gegenstände sind unten genannt. — Ferner wird die Reitfertigkeit geprüft. — Es zählen in der schriftlichen Prüfung: die militärische Aufgabe 8, die Aufgabe aus Organisation oder Kriegsgeschichte 4, aus Gesetzgebung oder Heeresverwaltung 3, das Deutsche 3, der Entwurf der Marschroute und das Kroki 4, zusammen 22; in der mündlichen Prüfung: Organisation und Kriegsgeschichte 5, Taktik der Infanterie 5, der Kavallerie 4, das Deutsche 3, Artillerie 4, Fortifikation 4, Geographie 4, Topographie 3, im Ganzen 32; das Reiten zählt 2. Im Ganzen gelangen also 56 Einheiten zur Berechnung. — Freiwillig kann eine Prüfung in anderen fremden Sprachen abgelegt werden. Dieselbe wird schriftlich in der Weise vorgenommen, daß der Text der Deutschen Aufgabe in die gewählte Sprache übersetzt wird. Die ertheilte Note übt auf die Zulassung zur mündlichen Prüfung keinen Einfluß aus; die Schlußnote aber, welche den Durchschnitt der für die schriftliche und die mündliche Prüfung ertheilten Zeugnisse ausdrückt, wird, wenn sie 16 oder höher ist, bei der Gesammtsumme zur Hälfte in Rechnung gestellt; ist sie geringer, so zählt sie bei Feststellung jener Summe nicht mit, sondern wird nur im Gedächtniß behalten.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Eine Vorschrift für den Anzug der Offiziere und der Mannschaften im Felde, durch die Verwaltungsdirektion des Kriegsministeriums am 6. Juni d. J. erlassen, ist im August durch das „Bulletin officiel du ministère de la guerre“ Nr. 49 veröffentlicht worden. Dieselbe enthält sehr eingehende Bestimmungen über alle den Gegenstand betreffenden Verhältnisse (44 Seiten in 8°, Preis 0,50 Francs).

— Aenderungen in der Organisation des Artilleriedienstes im Marine-Ministerium. In Gemäßheit einer Verordnung vom 15. August d. J. wird eine Artillerie-Direktion errichtet, an deren Spitze ein General der Marine-Artillerie steht. Dieselbe umfaßt zwei Bureaus, eins für die Verwaltung und eins für die technischen Angelegenheiten. Die General-Inspektion der Marine-Artillerie wird einem Divisionsgeneral anvertraut, welcher den Titel „Inspecteur-général permanent de l'artillerie“ führt; ihm steht als „Inspecteur-général adjoint“ ein Brigadegeneral zur Seite. Außer diesen Generalen und ihren Adjutanten besteht das Personal der General-Inspektion aus einem Obersten, einem Oberstlieutenant oder Eskadronchef, einem Hauptmann oder Lieutenant, drei Gardes d'Artillerie und der erforderlichen Anzahl von Unteroffizieren, welche als Hülfsgarden, Zeichner und Schreiber Verwendung finden. Der General-Inspekteur hat, auf Anordnung des Ministers, die Besichtigungen in den Häfen, den Artillerie-Anstalten außerhalb der letzteren und in den Kolonien vorzunehmen. — Dem Artillerie-Direktor sind das Central-Laboratorium der Marine und die Inspektion der Artilleriewerkstätten unterstellt; derselbe hat sowohl die Versuche zu leiten, als die Herstellungsarbeiten zu überwachen. Unter ihm steht ein Artillerie-Stabsoffizier als „Directeur du laboratoire central et inspecteur des fabrications d'artillerie“; ein zweiter Stabsoffizier ist Unterdirektor. — An Stelle der bisherigen Torpedo-Direktion tritt eine Behörde, deren Haupt den Titel „Chef du service des défenses sous-marines“ führt. Er ist ein Marine-Offizier und dem Minister unmittelbar unterstellt. Ein zweiter Marine-Offizier ist ihm zur Leitung der unterseeischen Vertheidigungs-Anstalten beigegeben. So oft es nöthig scheint, und mindestens einmal im Jahre, beauftragt der Minister einen General mit der Besichtigung dieser Anstalten. — Die Vorbereitung und die Ausführung der Uebungen, die Vorbereitung der Gefechtsentwürfe, die Vertheidigung der Küsten durch Torpedos und Torpedoboote, gehen von der Torpedodirektion auf den Generalstab über. — Einige weitere gleichzeitig erlassene Verfügungen treffen Anordnungen in Betreff der Auswahl des Personals.

(Bulletin officiel du ministère de la marine.)

— Die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen ausländischer Orden und Ehrenzeichen wird Offizieren und Gleichgestellten unter nachstehenden Bedingungen ertheilt: Sie richten, durch Vermittelung des Kriegsministers an die Großkanzlei vier Schriftstücke, nämlich: 1) ein auf Stempelpapier (zu 0,60 Francs) geschriebenes Gesuch um die Erlaubniß an den Großkanzler; 2) die Verleihungsurkunde nebst einer amtlichen Uebersetzung derselben; 3) einen Auszug ihrer Geburtsurkunde, ebenfalls auf Stempelpapier; 4) eine Empfangsbescheinigung über die Zahlung der an die Großkanzlei zu entrichtenden Abgaben. Diese beträgt für Orden, welche im Knopfloche getragen werden, 100 Francs, für Offiziere bis ausschließlich der Stabsoffiziere aufwärts jedoch nur 10 Francs; für Halsorden 150, für Halsorden mit Stern 200, für Orden, welche als Schärpe getragen werden, nebst Stern 300 Francs. Unteroffiziere und Mannschaften machen die unter 1 bis 3 angeführten Eingaben und erhalten die Erlaubniß ohne Zahlung.

(La France militaire Nr. 1897 vom 20. August 1890.)

— Für die gelungenste Bearbeitung einer alljährlich zur Beantwortung zu stellenden Frage aus den Gebieten der Medizin und der Chirurgie des Heeres wird in Zukunft ein Preis von 1600 Francs gegeben werden. Der Gegenstand wird im jährlichen Wechsel aus dem einen oder dem anderen Gebiete der Heilkunde gewählt werden.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 76.

Digitized by Google

(Extra-Ausgabe.)

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 4 I.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 80. Berlin, Montag den 22. September. 1890.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen).

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Breslau, den 14. September 1890.

Prinzessin Arthur von Großbritannien und Irland, Herzogin von Connaught und Strathearne, Prinzessin von Preußen Königl. Hoheit, zum Chef des Inf. Regts. Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64 ernannt.

Rohnstock, den 20. September 1890.

v. Seeckt, Gen. Lt. und kommandirender General des V. Armeekorps, zum Gen. der Inf. befördert.

v. Hahnke, Gen. der Inf. und vortragender Generaladjutant, Chef des Militär-Kabinets, ein Patent seiner Charge verliehen.

v. Keßler, Gen. Lt. und General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, zum Gen. der Inf.,

Graf v. Haeseler, Gen. Lt. und kommandirender General des XVI. Armeekorps, zum Gen. der Kav., — befördert.

v. Reibnitz, Gen. Lt. und Gouverneur von Mainz, der Charakter als Gen. der Inf. verliehen.

Ziegler, Gen. Major und Inspekteur der Landw. Inspektion Berlin, mit der Führung der 6. Div. beauftragt.

v. Stwolinski I., Gen. Major und Kommandeur der 15. Inf. Brig., zum Inspekteur der Landw. Inspektion Berlin,

v. Lignitz, Gen. Major und Chef des Generalstabes des XI. Armeekorps, zum Kommandeur der 15. Inf. Brig.,

v. Mikusch-Buchberg, Oberst und Kommandeur des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2, unter Versetzung in den Generalstab der Armee und Verleihung des Ranges eines Brigadekommandeurs, zum Chef des Generalstabes des XI. Armeekorps, — ernannt.

v. Brauchitsch, Gen. Major und Inspekteur der Kriegsschulen, unter Belassung in dem Verhältniß als General à la suite Seiner Majestät des Kaisers und Königs, zum Direktor der Kriegs-Akademie,

v. Oidtman, Oberst à la suite des Königin Augusta Garde-Grenadier-Regts. Nr. 4 und Abtheil. Chef im Militär-Kabinet, unter Belassung à la suite des gedachten Regts., zum Inspekteur der Kriegsschulen,

v. Lippe, Oberstlt. und Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Militär-Kabinet, unter Belassung in dem Verhältniß als Flügeladjutant, Entbindung von der Stellung als Kommandeur der Schloßgarde-Kompagnie und Ueberweisung auf den Etat des Kriegsministeriums, zum Abtheil. Chef im Militär-Kabinet,

v. Kessel, Oberstlt. und Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, zum Kommandeur der Schloßgarde-Kompagnie, — ernannt.

v. Unruh, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4, mit der Führung des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

Digitized by Google

Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorf, Oberstlt. vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4,

v. Wedell, Major vom 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei dem Generalkommando des IX. Armeekorps, als Bats. Kommandeur in das 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth, — versetzt.

v. Flotow, Hauptm. und Komp. Chef vom 6. Brandenburg Inf. Regt. Nr. 52, unter Beförderung zum überzähl. Major, als Adjutant zum Generalkommando des IX. Armeekorps kommandirt.

Hamann, Pr. Lt. vom Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52 versetzt.

v. Hirsch, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, unter Belassung in seinem Kommando zur Dienstleistung bei der Arbeiter-Abtheil. in Ehrenbreitstein, in das Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12 versetzt.

Fischer, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, zum Pr. Lt. befördert.

Bothe, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur der zu formirenden 68. Inf. Brig. ernannt.

Gissot, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, mit der Führung des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

Michaelis, Major vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffizier in das Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,

Zimmer, Major vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, — versetzt.

Ring, Major aggreg. dem 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, in dieses Regt. wiedereinrangirt.

Schultze, Hauptm. und Komp. Chef vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Hoebel, Hauptm. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 20. Inf. Brig. zum Komp. Chef ernannt.

Caesar, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, als Adjut. zur 20. Inf. Brig. kommandirt.

Frhr. v. Plettenberg, Sek. Lt. vom 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55 versetzt.

v. Alvensleben, Oberstlt. und Kommandeur des Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,

Frhr. v. Thermo, Major vom Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, zum Kommandeur des Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4, — ernannt.

v. Holstein, Major vom Generalstabe des VIII. Armeekorps, als Bats. Kommandeur in das Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4 versetzt.

Hitzigrath, Major vom Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffiz. in das 3. Bad. Inf. Regt. Nr. 111,

v. Bock und Polach, Major vom Generalstabe des X. Armeekorps, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,

v. Flatow, Major vom Generalstabe der 20. Division, zum Generalstabe des X. Armeekorps, — versetzt.

v. Krosigk, Hauptm. à la suite des Generalstabes und kommandirt nach Württemberg, unter Entbindung von diesem Kommando und Ueberweisung zum Generalstabe der 20. Division, in den Generalstab der Armee wiedereinrangirt.

Fritsch, Königlich Württemberg. Hauptm. à la suite des Generalstabes, von seinem Kommando beim großen Generalstabe, behufs Rückkehr nach Württemberg, entbunden.

Frhr. v. Manteuffel, Hauptm. und Komp. Chef vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, unter Beförderung zum Major und unter Ueberweisung zum Generalstabe der Großherzogl. Hess. (25.) Division, in den Generalstab der Armee zurückversetzt.

v. Frankenberg und Ludwigsdorf, Hauptm. à la suite des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 2. Inf. Brig., als Komp. Chef in das Regt. einrangirt.

John v. Freyend, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, als Adjut. zur 2. Inf. Brig. kommandirt.

Wentzel, Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, unter Beförderung zum Pr. Lt. und unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, in das Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59 versetzt.

v. Viebahn, Oberst à la suite des 4. Garde-Regts. zu Fuß und Inspektor der milit. Strafanstalten, als Abtheil. Chef in das Kriegsministerium versetzt.

v. Ziemietzky, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des Pomm. Füs. Regts. Nr. 34, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Inspekteur der milit. Strafanstalten ernannt.

Digitized by Google

Giesche, Major vom Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Pomm. Füs. Regt. Nr. 34,

v. Martitz, Major vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, als Bats. Kommandeur in das Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1, — versetzt.

Giesche, Major aggreg. dem Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, in das Regt. wiedereinrangirt.

Steinmann, Major vom 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52,

Laurin, Major vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Regt. Nr. 50, — zu Oberstlts. befördert.

Deines, Hauptm. vom großen Generalstabe, zum Major,

Mueller, Hauptm. vom großen Generalstabe, kommandirt bei der Gesandtschaft in Bukarest, zum Major, vorläufig ohne Patent,

Krebs, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium, unter Versetzung in das Kriegsministerium, zum überzähl. Major, — befördert.

Frhr. v. Rechenberg, Major vom großen Generalstabe und Generalstabsoffiz. bei dem Stabe der 4. Armee-Inspektion, der Rang eines Abtheil. Chefs verliehen.

v. Rosenberg-Gruszczynski I., Major vom Generalstabe der Großherzogl. Hess. (25.) Division, zum Generalstabe des Gouvernements von Straßburg versetzt.

Deimling, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43 und vom Nebenetat des großen Generalstabes, unter Ueberweisung zum großen Generalstabe,

v. d. Marwitz, Rittm. à la suite des 2. Garde-Ulanen-Regts. und vom Nebenetat des großen Generalstabes, unter Entbindung von dem Verhältniß als Ober-Quartiermeisteradjutant, und unter Ueberweisung zum großen Generalstabe als Hauptm., — in den Generalstab der Armee versetzt.

Müller, Hauptm. aggreg. dem Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Nebenetat des großen Generalstabes, unter Stellung à la suite des Regts.,

Brose, Hauptm. aggreg. dem Inf. Regt. Nr. 132, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Nebenetat des großen Generalstabes, unter Verleihung eines Patents seiner Charge und Stellung à la suite des Regts., in den Nebenetat des großen Generalstabes versetzt.

---

v. Trotha, Major à la suite des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71 und Kommandeur der Unteroff. Schule in Weißenfels, als Bats. Kommandeur in das Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36,

v. Trotha, Major à la suite des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 und Kommandeur der Unteroffiz. Schule in Jülich, in gleicher Eigenschaft zur Unteroff. Schule in Weißenfels, — versetzt.

v. Tresckow, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Garde-Regt. zu Fuß, unter Beförderung zum überzähligen Major und Stellung à la suite des Regts., zum Kommandeur der Unteroff. Schule in Jülich ernannt.

v. Rode, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, unter Beförderung zum Hauptm. als aggreg. zum Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33 versetzt.

Riese, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Inf. Regt. Nr. 140 versetzt.

Bothe, Pr. Lt. à la suite des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, in das Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 einrangirt.

Braun, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 131, in das Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26 versetzt.

Gené I., Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

Joachimi, Pr. Lt. vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87 versetzt.

v. Hutier, Pr. Lt. vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, kommandirt zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, zum überzähligen Hauptm. befördert.

Preußer, Sek. Lt. vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88,

v. Heeringen, Major vom Kriegsministerium, als Bats. Kommandeur in das 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117,

v. Sperling, Major vom großen Generalstabe, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium, in das Kriegsministerium, — versetzt.

v. Wallenberg, Rittm. und Eskadr. Chef vom Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, unter Beförderung zum Major und unter Ueberweisung zum großen Generalstabe, in den Generalstab der Armee zurückversetzt.

Weisbrodt, Rittm. à la suite des 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14 und vom Nebenetat des großen Generalstabes, als Eskadr. Chef in das Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,

Gronen, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Nebenetat des großen Generalstabes, unter Stellung à la suite des Regts., in den Nebenetat des großen Generalstabes, — versetzt.

Lindenberg, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

Digitized by Google

Wiesand, Sek. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Inf. Regt. Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64 versetzt.

Keppel, Pr. Lt. vom Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, zum überzähligen Hauptm. befördert.

v. Benda, Pr. Lt. vom Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15, als Adjut. zur 28. Kav. Brig. kommandirt.

v. Glasenapp, Sek. Lt. vom 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15 versetzt.

Gynz v. Rekowski, Hauptm. und Komp. Chef vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major aggregirt.

v. Otterstedt, Hauptm. aggreg. demselben Regt., als Komp. Chef in das Regt. wiedereinrangirt.

v. Bernuth, Hauptm. und Komp. Chef vom 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, dem Regt., unter Beförderung zum überzähligen Major, aggregirt.

v. Selchow, Pr. Lt. von dems. Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,

Frhr. v. Puttkamer, Pr. Lt. à la suite des 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, unter vorläufiger Belassung in dem Kommando als Adjut. bei der 12. Inf. Brig. und unter Wiedereinrangirung in das Regt., zum überzähl. Hauptm., — befördert.

Frhr. v. Falkenstein, Major vom Garde-Jäger-Bat., unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der Insp. der Jäger und Schützen, als aggreg. zum 3. Garde-Regt. zu Fuß versetzt.

v. Rentzell, Hauptm. und Komp. Chef vom Garde-Jäger-Bat., als Adjut. zur Insp. der Jäger und Schützen kommandirt.

v. Rothkirch u. Panthen, Hauptm. und Komp. Chef vom Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14, in das Garde-Jäger-Bat. versetzt.

v. Trossel, Pr. Lt. vom Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14, unter einstweiliger Belassung in seinem Kommando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent, befördert.

v. Rex I., Pr. Lt. vom Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4, in das Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14,

Gattung, Hauptm. und Komp. Chef vom Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, unter Beförderung zum überzähl. Major, als aggreg. zum Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,

Kruse, Hauptm. und Komp. Chef vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113, in das Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,

Boden, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44 und Komp. Führer bei der Unteroff. Schule in Weißenfels, als Komp. Chef in das 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,

v. Nattermoeller, Pr. Lt. vom 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52, unter Beförderung zum Hauptm. und Stellung à la suite des Regts., als Komp. Führer zur Unteroff. Schule in Weißenfels, — versetzt.

Graf Finck v. Finckenstein, Sek. Lt. von der Res. des Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein) Nr. 86 und kommandirt zur Dienstleistung bei diesem Regt., im aktiven Heere, und zwar unter Beförderung zum Pr. Lt., bei dem 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52, wiederangestellt.

v. Zimmermann, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Thilo, Hauptm. von demselben Regt., unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei dem Gouvernement von Cöln, zum Komp. Chef ernannt.

v. Dücker, Pr. Lt. vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, unter Stellung à la suite des Regts., als Adjut. zum Gouvernement in Cöln kommandirt.

Benda, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 98, unter Belassung in seinem Kommando als Insp. Offiz. bei der Kriegsschule in Hannover, in das 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,

Levin, Hauptm. à la suite des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92, unter Belassung in dem Verhältniß als Komp. Führer bei der Unteroff. Vorschule in Neu-Breisach zum Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, à la suite desselben, — versetzt.

Kohtz, Hauptm. und Komp. Chef vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, dem Regt., unter Belassung in dem Kommando behufs Wahrnehmung der Geschäfte eines Bezirksoffiziers bei dem Landw. Bezirk Gräfrath, aggregirt.

des Barres, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, unter Entbindung von seinem Kommando bei dem Kriegsministerium, als Komp. Chef in das Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39 versetzt.

Wachs, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, unter Entbindung von dem Verhältniß als Adjut. des Direktors des Waffendepartements im Kriegsministerium und Belassung à la suite des gedachten Regts., zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium, kommandirt.

Fell, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Vandenburg.) Nr. 60 und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium, unter Stellung à la suite des gedachten Regiments, zum Adjut. des Direktors des Waffendepartements im Kriegsministerium ernannt.

Rüder, Pr. Lt. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, der Charakter als Hauptm. verliehen.

Simons, Sek. Lt. von demselben Regt., zum überzähl. Pr. Lt. befördert.

Digitized by Google

Thielen, v. Pritzbuer, charakterisk. Hauptleute à la suite des Kadettenkorps und Milit. Lehrer bei der Haupt-Kadettenanstalt bezw. dem Kadettenhause in Culm, zu überzähl. Hauptleuten befördert.

v. Koblinski, Pr. Lt. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34,

Frhr. v. Wangenheim, Pr. Lt. vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen, (Hannov.) Nr. 73,

Lewald, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 135,

v. Klitzing, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, — ein Patent ihrer Charge verliehen.

Frhr. v. Troschke I., Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 und kommandirt als Inspektions-Offiz. bei der Kriegsschule in Hannover,

Neuhauß, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Nowina v. Axt, Pr. Lt. vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, — zu überzähl. Hauptleuten,

Dierckſen, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,

v. Wright II., Sek. Lt. vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, — zu Pr. Lts.,

v. Schröder, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 143,

v. Cramer, Sek. Lt. vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,

Graf v. Mandelsloh, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,

Kirst, Sek. Lt. vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,

Frhr. v. Hofmann, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 130, — zu überzähl. Pr. Lts., — befördert.

Joachim, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 97, in das Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16 versetzt.

Frhr. v. Kleist, Pr. Lt. vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, von dem Kommando zur Dienstleistung bei einer Militärintendantur entbunden.

de Lorne de St. Ange, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 97, zum 1. Oktober d. J. von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem großen Militärwaisenhause zu Potsdam entbunden.

Frhr. v. Hoverbeck gen. v. Schoenaich, Pr. Lt. vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, vom 1. Oktober d. J. ab zur Dienstleistung bei dem großen Militärwaisenhause zu Potsdam kommandirt.

---

v. Arnim, Oberst mit dem Range eines Brig. Kommandeurs, à la suite des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, und Präses einer Remonte-Ankaufskommission, unter Belassung à la suite dieses Regts., zum Chef der Remontirungsabtheilung im Kriegsministerium und zum Remonte-Inspekteur ernannt.

Graf v. d. Schulenburg-Bodendorf, Oberstlt. à la suite des Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4 und Präses einer Remonte-Ankaufskommission,

Hoffmann-Scholtz, Oberstlt. à la suite des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1 und Präses einer Remonte-Ankaufskommission, — der Rang eines Regts. Kommandeurs verliehen.

v. Stutterheim, Major à la suite des 1. Hess. Hus. Regts. Nr. 13, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. des Remonte-Inspekteurs und Belassung à la suite des genannten Regts., zum Präses einer Remonte-Ankaufskommission ernannt.

v. Elterlein, Rittm. und Eskadr. Chef vom Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4, unter Stellung à la suite des Regts., als Adjut. zum Remonte-Inspekteur kommandirt.

Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Rittm. vom 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11, als Eskadr. Chef in das Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4 versetzt.

v. Arnim I., Sek. Lt. vom 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11, zum Pr. Lt. befördert.

v. Busse, Rittm. und Eskadr. Chef vom 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18, als Adjut. zum Gen. Kommando des VII. Armeekorps kommandirt.

v. Muellern, Rittm. vom 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 28. Div. und unter Verleihung des Charakters als Major, als Eskadr. Chef in das 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18 versetzt.

v. Bietinghoff, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109, als Adjut. zur 28. Div. kommandirt.

v. Radetzky-Mikulicz, Hauptm. à la suite des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung als Adjut. bei des Prinzen Alfred von Großbritannien und Irland, Herzogs von Edinburg, Herzogs zu Sachsen Königl. Hoheit, als Komp. Chef in das 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109 versetzt.

Marschall v. Sulicki, Pr. Lt. vom 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109, zum überzähl. Hauptm. befördert.

v. Osterroht, Major und Eskadr. Chef vom 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, als aggreg. zum Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,

v. Werder, Major vom Drag. Regt. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei dem Gen. Kommando des II. Armeekorps, als aggreg. zum Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12, — versetzt.

v. Woyrsch, Rittm. vom 3. Garde-Ulan. Regt., tritt in seinem Kommando als Adjut. von der 4. Div. zum Gen. Kommando des II. Armeekorps über.

v. Engelbrechten, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 140, als Adjut. zur 4. Div. kommandirt.

Digitized by Google

Scholz, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 140, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Westphal, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

v. Wickede, Major und Eskadr. Chef vom Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13,

Prinz zu Bentheim-Steinfurt, Major und Eskadr. Chef vom 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11,

Schweppe, Major und Eskadr. Chef vom Braunschweig. Huf. Regt. Nr. 17,

v. Jaraczewski, Major und Eskadr. Chef vom Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12,

v. Biegeleben, Major und Eskadr. Chef vom Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13,

v. Rosen, Major und Eskadr. Chef vom 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23,

Graf v. Schmettow, Major und Eskadr. Chef vom Küraff. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2,

Graf v. Haslingen, Major und Eskadr. Chef vom 2. Garde-Ulan. Regt.,

Abegg, Rittm. und Eskadr. Chef vom 2. Rhein. Huf. Regt. Nr. 9,

Graf v. Pückler, Rittm. und Eskadr. Chef vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, — ein Patent ihrer Charge verliehen.

v. Klatte, überzähl. Rittm. à la suite des Thüring. Ulan. Regts. Nr. 6 und kommandirt als Adjut. bei der 20. Kav. Brig.,

Frhr. v. Wechmar, überzähl. Rittm. à la suite des Schleswig-Holstein. Drag. Regts. Nr. 13 und kommandirt als Adjut. bei der 25. Kav. Brig. (Großherzogl. Hess.), — unter vorläufiger Belassung in ihrem Kommando in die betreffenden Regtr. einrangirt.

v. Heyligenstaedt, Rittm. und Eskadr. Chef vom Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6,

Beamish-Bernard, Rittm. und Eskadr. Chef vom 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9,

v. Buch, Rittm. und Eskadr. Chef vom Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5,

v. Koblinski, Rittm. und Eskadr. Chef vom Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,

Frhr. v. Toll, Rittm. und Eskadr. Chef vom Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,

v. Hagen, Rittm. vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10 und kommandirt als Adjut. bei dem Gen. Kommando des IV. Armeekorps,

Frhr. Hiller v. Gaertringen, Rittm. vom Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8 und kommandirt als Adjut. bei dem Gen. Kommando des XVII. Armeekorps, — der Charakter als Major verliehen.

Prinz zu Hohenlohe-Oehringen, Sek. Lt. à la suite der Armee, zum Pr. Lt.,

v. Frankenberg und Proschlitz, Sek. Lt. vom Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6 und kommandirt als Reitlehrer bei der Haupt-Kadettenanstalt, zum überzähligen Pr. Lt.,

v. Wallenberg, Pr. Lt. à la suite des Huf. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 und kommandirt als Adjut. bei der 8. Kav. Brig.,

v. Engelbrecht, Pr. Lt. à la suite des Westfäl. Ulan. Regts. Nr. 5 und kommandirt als Adjut. bei der 15. Kav. Brig., — unter vorläufiger Belassung in ihrem Kommando und unter Wiedereinrangirung in die betreffenden Regtr., — zu überzähligen Rittmeistern, — befördert.

Graf v. Westphalen, Sek. Lt. vom Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4, in das Regt. der Gardes du Corps,

Frhr. v. Fürstenberg-Borbeck, Sek. Lt. vom 1. Westfäl. Huf. Regt. Nr. 8, in das Garde-Kür. Regt.,

Frhr. Truchseß v. u. zu Wetzhausen, Sek. Lt. vom 1. Westfäl. Huf. Regt. Nr. 8, in das 2. Westfäl. Huf. Regt. Nr. 11,

v. Ruffer, Sek. Lt. vom 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9, in das Huf. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, — versetzt.

v. Bredow, Pr. Lt. à la suite des Huf. Regts. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3, von dem Verhältniß als Lehrer bei dem Militär-Reitinstitut entbunden.

Graf v. Wengersky, Pr. Lt. vom Huf. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, unter Stellung à la suite des Regts., als Lehrer zum Militär-Reitinstitut,

v. Mutius, Sek. Lt. vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, in das Huf. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,

v. Bülow III., Sek. Lt. vom 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18, in das 1. Westfäl. Huf. Regt. Nr. 8,

v. Bredow, Sek. Lt. vom 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18, in das Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6, — versetzt.

Kettler, Hauptm. vom Feld-Art. Regt. Nr. 35, unter Belassung in seinem Kommando zur Dienstleistung bei einer Militär-Intendantur, dem Regt. aggregirt.

v. Safft, Hauptm. und Komp. Chef vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, dem Regt., unter Verleihung des Charakters als Major aggregirt.

Burchardt, Hauptm. à la suite des Schles. Füs. Regts. Nr. 38, unter Entbindung von dem Verhältniß als Adjut. des Direktors des Militär-Oekonomie-Departements im Kriegsministerium, als Komp. Chef in das Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 versetzt.

v. Strubberg, Hauptm. und Komp. Chef vom Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, unter Stellung à la suite des Regts., zum Adjut. des Direktors des Militär-Oekonomie-Departements im Kriegsministerium ernannt.

Digitized by Google

v. Heinz, Pr. Lt. vom Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent,

v. Kleist, Sek. Lt. vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, zum Pr. Lt.,

v. Sothen, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, zum Hauptm. und Komp. Chef,

v. Reichmeister, Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent,

Weiß I., Sek. Lt. vom Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37, zum Pr. Lt., — befördert.

Bitz, Hauptm. und Komp. Chef von demf. Regt., in das Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46 versetzt.

Schmundt, Hauptm. von demf. Regt., unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 4. Inf. Brig., zum Komp. Chef ernannt.

Grunau, Pr. Lt. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, als Adjut. zur 4. Inf. Brig. kommandirt.

v. Zülow, Pr. Lt. von den Landw. Jägern 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Berlin, früher im Garde-Schützen-Bat., im aktiven Heere, und zwar als Pr. Lt. mit einem Patent vom 11. April 1888 bei dem Pomm. Füs. Regt. Nr. 34 wiederangestellt.

Rodig, Pr. Lt. vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, kommandirt zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, ein Patent seiner Charge verliehen.

Licht, Pr. Lt. von demf. Regt., zum überzähl. Hauptm. befördert.

v. Kleist, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46 und vom 15. Oktober d. J. ab zur Unteroff. Schule in Biebrich kommandirt, in das Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 versetzt.

Strahl, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, dem Regt., unter Verleihung des Charakters als Major, aggregirt.

Pfrenger, überzähl. Hauptm. von demselben Regt., zum Komp. Chef ernannt.

Vogel, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt.,

Leitlof, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, zum Hauptm. und Komp. Chef,

v. Gamm, Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Treuenfeld, Sek. Lt. vom Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, zum überzähl. Pr. Lt., — befördert.

Schalscha v. Ehrenfeld, Rittm. vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, als Eskadr. Chef in das Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16 versetzt.

v. Lucke, Sek. Lt. vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, zum Pr. Lt. befördert.

v. Schweinitz, Sek. Lt. von demselben Regt., in das 1. Westfäl. Huf. Regt. Nr. 8,

v. Stegmann u. Stein, Sek. Lt. vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, in das 2. Leib-Huf. Regt. Kaiserin Nr. 2,

v. Saucken, Sek. Lt. vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, — versetzt.

Wiethaus, Hauptm. und Battr. Chef vom Posen. Feld-Art. Regt. Nr. 20, der Charakter als Major,

Oswald, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bez. Posen, ein Patent seiner Charge, — verliehen.

---

v. Rauch, Rittm. vom Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 11. Div., als Eskadr. Chef in das 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16,

v. Müller, Pr. Lt. à la suite des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51, unter Belassung in dem Kommando als Adjut. bei der 21. Inf. Brig., in das Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, — versetzt.

Protzen, Hauptm. und Komp. Chef vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, dem Regt., unter Beförderung zu überzähl. Major, aggregirt.

v. Wentzel, Hauptm. von demf. Regt., als Komp. Chef in das 3. Garde-Regt. zu Fuß versetzt.

Graf v. Pfeil, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II (1. Schles.) Nr. 10, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Rogalla v. Bieberstein, Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Frhr. v. Lüttwitz, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 132, kommandirt bei der Schloßgarde-Komp., unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 versetzt.

v. Webern, Hauptm. und Komp. Chef vom Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, ein Patent seiner Charge verliehen.

Geim, Major vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, als Bats. Kommandeur in das 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51 versetzt.

Gentzen, Major aggreg. dem Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, in das Regt. wiedereinrangirt.

v. Falckenhayn, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, unter Beförderung zum überzähligen Major, als aggregirt zum Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1 versetzt.

Dirlam, v. Hoffmannswaldau, Pr. Lts. vom Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, zu Hauptleuten und Komp. Chefs,

v. Horn I., Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Puder, Sek. Lt. vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, kommandirt zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23 versetzt.

Scherbening, Pr. Lt. vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Rogalla v. Bieberstein I., Sek. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.
Greverus, Hauptm. und Komp. Chef vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.
Frhr. Prinz v. Buchau, Pr. Lt. von dems. Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent,
Rogalla v. Bieberstein, Sek. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, — befördert.
Scheibert, Pr. Lt. vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, unter Beförderung zum Hauptm., als aggregirt zum Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 versetzt.
Liese, Sek. Lt. vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, zum Pr. Lt. befördert.
Hoefer, Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, in das 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62 versetzt.
v. Rothkirch u. Panthen, Sek. Lt. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, befördert.
v. Winterfeld, Rittm. und Eskadr. Chef vom Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, der Charakter als Major verliehen.
Prinz Heinrich XXV. Reuß Durchlaucht, Rittm. von dems. Regt., dem Regt. aggregirt.
Graf v. Matuschka Frhr. v. Toppolczan u. Spaetgen, Pr. Lt. von dems. Regt., zum überzähl. Rittm.,
Prinz von Leutenberg, Sek. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.
v. Schmiedeberg, Sek. Lt. à la suite desselben Regts., der Charakter als Pr. Lt. verliehen.
v. Glasenapp, Rittm. vom Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, als Eskadr. Chef in das Hus. Regt. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6 versetzt.
Rusche, Sek. Lt. vom Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, zum Pr. Lt.,
v. Windheim, Sek. Lt. von dems. Regt., zum überzähl. Pr. Lt., — befördert.
Graf v. Moltke, Sek. Lt. von dems. Regt., in das 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11 versetzt.
v. Wrochem, Major und Eskadr. Chef vom Hus. Regt. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6,
Frhr. v. Stosch, Major und Eskadr. Chef vom Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, — den betreff. Regimentern aggregirt.
Frhr. v. Buddenbrock, Pr. Lt. vom Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, zum Rittm. und Eskadr. Chef, vorläufig ohne Patent,
v. Rosenberg-Lipinsky, Sek. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, — befördert.
Seiffert, Pr. Lt. vom Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, der Charakter als Rittmeister verliehen.
Breyer, Pr. Lt. vom Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2, zum überzähl. Rittm. befördert.
v. Wilmowski, Hauptm. und Battr. Chef vom Feld-Art. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6,
v. Brockhusen, Rittm. à la suite des 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regts. (Leib-Drag. Regts.) Nr. 24 und Vorstand der Militär-Lehrschmiede zu Breslau,
Fürst zu Carolath-Beuthen, Erbprinz zu Hohenlohe-Oehringen, Erbprinz von Ratibor und Corvey, Rittmeister à la suite der Armee, der Charakter als Major verliehen.

Graf v. Schlieffen, Rittm. und Chef der 5. Eskadr. vom Regt. der Gardes du Corps, unter Beförderung zum Major und unter Ueberweisung zum großen Generalstabe, in den Generalstab der Armee zurückversetzt.
Frhr. v. Sauerma, Rittm. und Eskadr. Chef vom Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3, unter Ernennung zum Chef der 5. Eskadr., in das Regt. der Gardes du Corps versetzt.
v. d. Groeben I., Pr. Lt. vom Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3, zum Rittm. und Eskadr. Chef befördert.
v. Voß, Rittm. und Eskadr. Chef vom Garde-Kür. Regt., unter Stellung à la suite des Regts. und Versetzung in den Nebenetat des großen Generalstabes, zum Oberquartiermeister-Adjutanten ernannt.
Graf v. Schönborn-Wiesentheid, Pr. Lt. vom Garde-Kür. Regt., zum Rittm. und Eskadr. Chef, vorläufig ohne Patent,
v. Rothkirch u. Panthen, Sek. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, — befördert.
v. Doering, Pr. Lt. vom 1. Garde-Ulan. Regt., ein Patent seiner Charge,
Prinz von Ratibor u. Corvey, Rittm. und Eskadr. Chef vom 2. Garde-Drag. Regt., der Charakter als Major, — verliehen.

Stellenbesetzungen 2c. aus Anlaß der Neuformationen.

Infanterie-Regiment Nr. 145:

Mit der Führung beauftragt: Oberstlt. v. Freyhold, bisher etatsmäß. Stabsoffizier des 3. Bad. Inf. Regts. Nr. 111, unter Stellung à la suite des Regts.,
Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier v. u. zu Gilsa, bisher Major im Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,
Major und Bats. Kommandeur Stürz, bisher im 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,
Major und Bats. Kommandeur v. Blumenthal, bisher im Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,
Major und Bats. Kommandeur Taubert, bisher im Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,

Digitized by Google

Ueberzähl. Major Frhr. v. Medem, bisher Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7.

1) Komp. Chef, Hauptm. Gaede, bisher im Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54.
2) Komp. Chef, Hauptm. Fritz, bisher im Schles. Füs. Regt. Nr. 38.
3) Komp. Chef, Hauptm. Schelle, bisher im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40.
4) Komp. Chef, Hauptm. Noell, bisher im 4. Türing. Inf. Regt. Nr. 72.
5) Komp. Chef, Hauptm. v. Behling, bisher im Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10.
6) Komp. Chef, Hauptm. Roehmer, bisher im Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29.
7) Komp. Chef, Hauptm. v. Schwedler, bisher im Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27.
8) Komp. Chef, Hauptm. Frhr. v. Rothkirch-Trach gen. v. Schwarzenfels, bisher im Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36.
9) Komp. Chef, Hauptm. Heer, bisher im Eisenb. Regt. Nr. 1.
10) Komp. Chef, Hauptm. v. Worgitzky, bisher à la suite des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 56. Inf. Brig.
11) Komp. Chef, Hauptm. Brennhausen, bisher aggreg. dem 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82.
12) Komp. Chef, Hauptm. Chelius, bisher Pr. Lt. im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88.

1) Pr. Lt. Ottow, bisher im Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37, unter Belassung in seinem Kommando als Büreau-Chef und Bibliothekar bei der Kriegsschule in Neiße.
2) Pr. Lt. v. Schwedler, bisher im Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83.
3) Pr. Lt. Pfeffer, bisher im Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36.
4) Pr. Lt. Schacht, bisher im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67.
5) Pr. Lt. Schmundt, bisher im 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6.
6) Pr. Lt. Jobst, bisher im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95, unter Belassung in seinem Kommando bei der Unteroff. Schule in Ettlingen.
7) Pr. Lt. Schwieger, bisher im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88.
8) Pr. Lt. Kutscher, bisher im Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8.
9) Pr. Lt. Schulz, bisher im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25.
10) Pr. Lt. v. Frankenberg und Ludwigsdorf II., bisher Sek. Lt. im 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115, unter Belassung in seinem Kommando zur Dienstleistung bei der Gewehr-Prüfungs-Kommission.
11) Pr. Lt. v. Lilienhoff-Zwowitzki, bisher Sek. Lt. im Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60.
12) Pr. Lt. Schumann, bisher Sek. Lt. im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70.

1) Sek. Lt. v. Bergmann, bisher im 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32.
2) Sek. Lt. v. Tresckow, bisher im Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36.
3) Sek. Lt. v. Gottberg I., bisher im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96.
4) Sek. Lt. Meding, bisher im Jäger-Bat. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1.
5) Sek. Lt. Kurz, bisher im Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29.
6) Sek. Lt. Leesemann, bisher im 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117.
7) Sek. Lt. Hoffmann, bisher im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39.
8) Sek. Lt. Schöler, bisher im 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72.
9) Sek. Lt. Maurer, bisher im 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117.
10) Sek. Lt. v. Kaltenborn-Stachau, bisher im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8.
11) Sek. Lt. Preusker II., bisher im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10.
12) Sek. Lt. Felsch, bisher im Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6.
13) Sek. Lt. Frhr. v. Lepel, bisher im 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115.
14) Sek. Lt. Schulze, bisher im 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113.
15) Sek. Lt. Hennings, bisher im Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27.
16) Sek. Lt. Kretzschmer, bisher im 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6.
17) Sek. Lt. Neumann, bisher im Inf. Regt. Nr. 129.
18) Sek. Lt. v. Dunker, bisher im Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24.
19) Sek. Lt. Frhr. v. Stetten, bisher im 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71.
20) Sek. Lt. Bothe, bisher im Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19.
21) Sek. Lt. Igel, bisher im Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4.
22) Sek. Lt. v. Hagen, bisher im Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3.

---

v. Horn, Major vom Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41, als Bats. Kommandeur in das Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80 versetzt.

Reichwald, Major aggreg. dem Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41, in das Regt. wiedereinrangirt.

Breithaupt, Major vom Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, zum Bats. Kommandeur ernannt.

Filter, Major aggreg. demselben Regt., in das Regt. wiedereinrangirt.

Digitized by Google

v. Haugwitz, Major aggreg. dem Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, in das Regt. einrangirt.

Haenel v. Cronenthal, Pr. Lt. vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,

Schulz, Sek. Lt. vom 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, — versetzt.

v. Byern, Hauptm. vom Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, zum Komp. Chef ernannt.

v. Falkenhayn, Sek. Lt. von demselben Bat., zum Pr. Lt.,

Glubrecht, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, zum Hauptm. und Komp. Chef,

v. Einem, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, zum Hauptm. und Komp. Chef,

v. Wedell I., Sek. Lt. von demselben Regiment, zum Pr. Lt.,

Steinbach, Pr. Lt. vom Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36, zum Hauptm. und Komp. Chef, — befördert.

Schrötter, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, als Adjut. zur 56. Inf. Brig. kommandirt.

Schwiening, Sek. Lt. von demselben Regt.,

Schulz, Sek. Lt. vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88,

Stropp, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83, — zu Pr. Lts. befördert.

Hucke, Pr. Lt., à la suite des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36, unter Belassung in seinem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Culm, in das Regiment wiedereinrangirt.

Kling, Sek. Lt. vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95, zum Pr. Lt. befördert.

Frhr. v. Keyserlingk, Pr. Lt. aggreg. dem 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, in das Regiment einrangirt.

v. Tettenborn, Pr. Lt. vom Garde-Jäger-Bat., in das Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8 versetzt.

Holtz, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, zum Pr. Lt.,

Adams, Sek. Lt. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, zum überzähl. Pr. Lt., — befördert.

Vom 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment:

Heintze v. Krenski, Major und Abtheil. Kommandeur, als Kommandeur der Reitenden Abtheilung in das 2. Garde-Feld-Art. Regt.,

v. Davans, Major, bisher Battr. Chef, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, in das 2. Garde-Feld-Art. Regt.,

v. Borcke, Hauptm. und Battr. Chef, in das Feld-Art. Regt. Nr. 35, — versetzt.

Graf v. Kanitz, Pr. Lt., zum Hauptm. und Battr. Chef befördert.

v. Heineccius, Pr. Lt., in das 2. Garde-Feld-Art. Regt. versetzt.

Graf v. Schwerin, Pr. Lt. à la suite, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der Garde-Feld-Art. Brig., in das Regiment wiedereinrangirt.

Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, Herzog zu Sachsen Durchlaucht, Pr. Lt. à la suite des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95, in das Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 11 versetzt.

v. Ingersleben, Pr. Lt., als Adjutant zur Garde-Feld-Art. Brig. kommandirt.

v. Morozowicz, Sek. Lt., unter Versetzung in das 2. Garde-Feld-Art. Regt.,

Frhr. v. Manteuffel, Sek. Lt.,

Graf v. Rittberg, Sek. Lt., dieser unter Versetzung in das 2. Garde-Feld-Art. Regt.,

Prinz Heinrich XXIX. Reuß Durchlaucht, Sek. Lt.,

v. Klitzing, Sek. Lt., dieser unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. Nr. 35,

v. Roeder, Sek. Lt., — zu Pr. Lts. befördert.

v. Ludwig, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 36,

v. Kamptz, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 35,

Frhr. v. Bredow, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 36, — versetzt.

Vom 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment:

Cretius, Hauptm. und Battr. Chef, der Charakter als Major verliehen.

Frhr. v. Amstetter-Zwerbach u. Grabeneck, Major, als Abtheil. Kommandeur in das 1. Bad. Feld-Art. Regt. Nr. 14 versetzt.

v. Graffen, Hauptm. und Battr. Chef als Adjutant zur 11. Div. kommandirt.

Fallier, Hauptm. und Battr. Chef, in das Feld-Art. Regt. Nr. 36 versetzt.

v. Krohn, Hauptm., zum Battr. Chef ernannt.

Bloch v. Blottnitz, Pr. Lt., zum Hauptm. und Battr. Chef befördert.

v. Etzel I., Pr. Lt. à la suite, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 2. Feld-Art. Brig., in das Regt. wiedereinrangirt.

v. Etzel II., Pr. Lt., als Adjut. zur 11. Feld-Art. Brig. kommandirt.

v. Eisenhart-Rothe, Sek. Lt., unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. Nr. 36,

v. Lücken, Sek. Lt.,

v. Heyden, Sek. Lt., dieser unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. Nr. 36, — zu Pr. Lts. befördert.

v. Herff, Sek. Lt., in das Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4,

v. Stiernberg, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 35, — versetzt.

Vom Feld-Artillerie-Regiment Prinz August von Preußen (Ostpreußisches) Nr. 1:

Maschke, Major, als Abtheil. Kommandeur in das Westpreuß. Feld-Art. Regt. Nr. 16 versetzt.

Schaper, Hauptm. und Battr. Chef, der Charakter als Major verliehen.

Digitized by Google

Lehmann, Hauptm. und Battr. Chef, in das 1. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2 versetzt.
Diener, Pr. Lt.,
Kleyenstüber, Pr. Lt., dieser unter Versetzung in das Posen. Feld-Art. Regt. Nr. 20,
Gawlick, Pr. Lt., unter Versetzung in das 1. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 7, — zu Hauptleuten und Battr. Chefs befördert.
Burchard, Pr. Lt., in das 1. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2 versetzt.
Mühlig, Sek. Lt., unter Versetzung in das 1. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2,
v. Wilmsdorff, Sek. Lt.,
von Schaeven, Sek. Lt.,
Bleyhöffer, Sek. Lt., — zu Pr. Lts. befördert.

Vom 1. Pommerschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2:

Jaegerschmid, Major, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei dem Generalkommando des XI. Armeekorps, als Abtheilungskommandeur in das Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 11,
Schoenherr, Major, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der Insp. der Feld-Art., als Abtheilungskommandeur in das Feld-Art. Nr. 33, — versetzt.
Bodenstein, Major, zum Abtheilungskommandeur ernannt.
Dyes, Pr. Lt.,
Schulze, Pr. Lt., dieser unter vorläufiger Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe und unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Steffen, Pr. Lt., unter Versetzung in das Schleswig. Feld-Art. Regt. Nr. 9, — zu Hauptleuten und Battr. Chefs befördert.
Krahmer I., Pr. Lt. à la suite, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 6. Feld-Art. Brig., in das Regiment wiedereinrangirt.
Hecht, Sek. Lt.,
Forberg, Sek. Lt., — zu Pr. Lts. befördert.

Vom Feld-Artillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (1. Brandenburgischen) Nr. 3:

v. Neumann, Major und Abtheil. Kommandeur, in das 1. Garde-Feld-Art. Regt.,
Brause, Hauptm. und Battr. Chef, in das 2. Garde-Feld-Art. Regt., — versetzt.
v. Hesse, Pr. Lt.,
Stein, Pr. Lt., dieser unter Versetzung in das 1. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 7,
v. Lieben, Pr. Lt.,
Dieckmann, Pr. Lt., — zu Hauptleuten und Battr. Chefs,
Frhr. v. Willisen, Sek. Lt.,
v. Schleicher, Sek. Lt., — zu Pr. Lts., — befördert.

Vom Magdeburgischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 4:

Mauve, Major, zum Abtheil. Kommandeur ernannt.
Steinhardt, Hauptm. und Battr. Chef, in das 1. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 7,
Kux, Hauptm. und Battr. Chef, in das Schleswig. Feld-Art. Regt. Nr. 9, — versetzt.
Oemler, Pr. Lt.,
Holtz, Pr. Lt., — zu Hauptleuten und Battr. Chefs befördert.
Ribbentrop, Pr. Lt., in das 1. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 7 versetzt.
Winzer, Sek. Lt.,
Bertog, Sek. Lt.,
Greßmann, Sek. Lt., dieser unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Klinghammer, Sek. Lt.,
Castendyck, Sek. Lt.,
Schulz, Sek. Lt., dieser unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,
Rautenberg, Sek. Lt., — zu Pr. Lts. befördert.

Vom Feld-Artillerie-Regiment von Podbielski (Niederschlesischen) Nr. 5:

Schmidt, Major, zum Abtheil. Kommandeur ernannt.
v. Leslie, Hauptm., bisher Battr. Chef, zum überzähl. Major befördert.
Hahn, Hauptm. und Battr. Chef, in das 1. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 7,
Frhr. v. Neukirchen gen. v. Nyvenheim, Hauptm. à la suite, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 4. Feld-Art.-Brig., als Battr. Chef in das 2. Garde-Feld-Art. Regt., — versetzt.
Specht, Pr. Lt.,
Kleinert, Pr. Lt.,
Metger, Pr. Lt., — zu Hauptleuten und Battr. Chefs befördert.
v. Heuthausen, Pr. Lt., ein Patent seiner Charge verliehen.
Wenzel, Sek. Lt.,
Winkler, Sek. Lt., — zu Pr. Lts. befördert.

Vom Feld-Artillerie-Regiment von Peucker (Schlesischen) Nr. 6:

Thomas, Hauptm. und Battr. Chef, in das Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Noeldechen, Hauptm. und Battr. Chef, in das Feld-Art. Regt. Nr. 36, — versetzt.
Rehfeldt, Pr. Lt.,
v. Ferentheil und Gruppenberg, Pr. Lt., — zu Hauptleuten und Battr. Chefs befördert.
Tupschoewski, Pr. Lt., in das Thüring. Feld-Art. Regt. Nr. 19,
Elsner v. Gronow, Pr. Lt., in das Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, — versetzt.
v. Webern, Sek. Lt.,
v. Leutsch, Sek. Lt.,
v. Kuczkowski, Sek. Lt.,

Digitized by Google

v. Burgsdorff, Sek. Lt.,
Himpe, Sek. Lt., dieser unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. Nr. 36,
Graf Pilati v. Thassul zu Daxberg, Sek. Lt., unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, — zu Pr. Lts. befördert.
v. Köppen, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 35 versetzt.

Vom 1. Westfälischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 7:

Zeeden, Major, zum Abtheil. Kommandeur ernannt.
Wyneken, Hauptm., bisher Battr. Chef,
Böhmer, Hauptm. und Battr. Chef, dieser unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Humann, Hauptm. und Battr. Chef, unter Versetzung in das Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4, — zu überzähl. Majors befördert.
Schwerbrock, Hauptm. und Battr. Chef,
Friederich, Hauptm. und Battr. Chef, — beide in das Feld-Art. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5 versetzt.
Hube, Pr. Lt.,
Crüger, Pr. Lt.,
v. Fabrice, Pr. Lt., dieser unter Versetzung in das 1. Garde-Feld-Art. Regt., — zu Hauptleuten und Battr. Chefs,
v. Dücker, Sek. Lt.,
v. Meien, Sek. Lt.,
Gallenkamp, Sek. Lt., — zu Pr. Lts. befördert.

Vom Feld-Artillerie-Regiment von Holtzendorff (1. Rheinischen) Nr. 8:

Siemon, Major, zum Abtheil. Kommandeur ernannt.
Callenberg, Hauptm. à la suite und Lehrer bei der vereinigten Art. und Ingen. Schule, zum überzähl. Major befördert.
Hamm, Hauptm. und Battr. Chef, unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei der Art. Prüfungskommission, in das Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 11,
Fusbahn, Hauptm. und Battr. Chef, in das Feld-Art. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, — versetzt.
Meyer, Hauptm., unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 10. Feld-Art. Brig., zum Battr. Chef ernannt.
Dahlmann, Pr. Lt. à la suite und Dir. Assist. bei den technischen Instituten der Art., zum Hauptm. befördert.
Mottau, Pr. Lt. à la suite, unter Belassung in dem Kommando als Adjut. bei der 3. Feld-Art. Brig., in das Regt. wiedereinrangirt.
Leuthaus, Sek. Lt., zum Pr. Lt. befördert.

Vom Schleswigschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 9:

Ahrens, Major, zum Abtheil. Kommandeur ernannt.
Stern v. Gwiazdowski, Hauptm., bisher Battr. Chef, zum überzähl. Major befördert.
Uechtritz, Hauptm. und Battr. Chef, in das 1. Bad. Feld-Art. Regt. Nr. 14 versetzt.
Wentscher, Hauptm., zum Battr. Chef ernannt.
v. Normann, Pr. Lt.,
Marx, Pr. Lt., dieser unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, — zu Hauptleuten und Battr. Chefs befördert.
Ruhnke, Pr. Lt. à la suite, ein Patent seiner Charge verliehen.
Heller, Sek. Lt.,
Rabenau, Sek. Lt.,
Winkler, Sek. Lt., — zu Pr. Lts. befördert.
v. Böckmann, Sek. Lt., zur Schießschule der Feld-Art. versetzt.

Vom Feld-Artillerie-Regiment von Scharnhorst (1. Hannoverschen) Nr. 10:

Rüder, Hauptm. und Battr. Chef, unter Beförderung zum überzähl. Major, in das Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18 versetzt.
v. Levetzow, Hauptm. und Battr. Chef, ein Patent seiner Charge verliehen.
v. Bischoffshausen, Pr. Lt.,
Schmid, Pr. Lt., — zu Hauptleuten und Battr. Chefs,
Cleve I., Pr. Lt., zum überzähl. Hauptm., — befördert.
Bloch v. Blottnitz, Pr. Lt., in das Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8 versetzt.
v. La Chevallerie, Pr. Lt., ein Patent seiner Charge verliehen.
v. Prott, Sek. Lt.,
Seeliger, Sek. Lt., — zu Pr. Lts. befördert.
v. Freeden, Sek. Lt., zur Schießschule der Feld-Art. versetzt.

Vom Hessischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 11:

Kuhlmey, Major, als Abtheil. Kommandeur in das Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3 versetzt.
Rosenbaum, Hauptm., bisher Battr. Chef, zum überzähl. Major befördert.
v. Schuckmann, Hauptm. und Battr. Chef, unter Beförderung zum überzähligen Major, in das 2. Hannov. Feld-Art. Regt. Nr. 26 versetzt.
Engelhart I., Pr. Lt.,
Reinisch, Pr. Lt., dieser unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Tilliß, Pr. Lt.,
Kern, Pr. Lt.,
Vial, Pr. Lt., — zu Hauptleuten und Battr. Chefs befördert.

Digitized by Google

Wicke, Sek. Lt.,
v. Trott zu Solz, Sek. Lt.,
Pawlowski, Sek. Lt.,
Frhr. v. Graß, Sek. Lt., — zu Pr. Lts. befördert.
v. Baumbach, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 34,
Plantier, Sek. Lt., in das Westpreuß. Feld-Art. Regt. Nr. 16,
Sames, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Salzer, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 33, — versetzt.

Vom 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14:

Lang, Hauptm. und Battr. Chef, als Adjut. zur Großherzogl. Hess. (25.) Div. kommandirt.
v. Bismarck, Hauptm. und Battr. Chef, in das Feld-Art. Regt. Nr. 34 versetzt.
Humann, Pr. Lt.,
Frhr. v. Salmuth, Pr. Lt.,
Orff, Pr. Lt., — zu Hauptltn. und Battr. Chefs befördert.
v. Beck, Pr. Lt., als Adjut. zur 10. Feld-Art. Brig. kommandirt.
Blecken v. Schmeling, Sek. Lt.,
v. Dawans, Sek. Lt.,
Fretter, Sek. Lt.,
v. Stoesser, Sek. Lt.,
v. Bothmer, Sek. Lt., — zu Pr. Lts. befördert.

Vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 15:

Dulitz, Major vom Kriegsministerium, als Kommandeur der Reitenden Abtheil. in das Feld-Art. Regt. Nr. 15,
Frhr. v. Bibra, Hauptm. und Battr. Chef, in das Feld-Art. Regt. Nr. 34, — versetzt.
Tischbein, Pr. Lt., zum Hauptm. und Battr. Chef befördert.
Wolff, Pr. Lt. à la suite, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 16. Feld-Art. Brig. und unter Beförderung zum Hauptm., als Battr. Chef in das Feld-Art. Regt. Nr. 35,
Merling, Pr. Lt., unter Beförderung zum Hauptm. und Battr. Chef, in das Feld-Art. Regt. Nr. 31,
Fischer, Pr. Lt., in das Feld-Art. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, — versetzt.
Osterhaus I., Sek. Lt.,
Jacobi, Sek. Lt.,
Edler v. d. Planitz, Sek. Lt.,
Witter, Sek. Lt., dieser unter Versetzung in das Schleswig. Feld-Art. Regt. Nr. 9,
Schmidtke, Sek. Lt., unter Versetzung in das Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 11,
v. Grodbeck, Sek. Lt., unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. Nr. 34, — zu Pr. Lts. befördert.

Vom Westpreußischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16:

v. Bodecker, Major, beauftragt mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiziers, zum etatsmäß. Stabsoffizier ernannt.
Günther, Hauptm. und Battr. Chef, in das 2. Pomm. Feld-Art. Regt Nr. 17 versetzt.
Bolbrügge, Pr. Lt.,
Claaßen, Pr. Lt.,
Mottau, Pr. Lt., dieser unter Versetzung in das 2. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 17,
Promnitz, Pr. Lt., unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. Nr. 35,
Dreßler, Pr. Lt., — zu Hauptleuten und Battr. Chefs befördert.
Selke, Pr. Lt. à la suite, unter Belassung in dem Kommando als Adjut. bei der 9. Feld-Art. Brig., in das Regt. wiedereinrangirt.
Brigl, Pr. Lt., in das 2. Rhein. Feld-Art. Regt. Nr. 23 versetzt.
Müller I., Pr. Lt. à la suite, unter Belassung in dem Kommando als Adjut. bei der 15. Feld-Art. Brig., in das Regt. wiedereinrangirt.
Koepke, Sek. Lt.,
v. Bultée, Sek. Lt.,
Schiller, Sek. Lt.,
v. Woyna, Sek. Lt.,
v. Manteuffel gen. Zoegen, Sek. Lt.,
v. Woisky, Sek. Lt., — zu Pr. Lts. befördert.
v. Memerty I., Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, als außeretatsmäß. Sek. Lt. in das Westpreuß. Feld-Art. Regt. Nr. 16 versetzt.

Vom 2. Pommerschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 17:

Klaeber, Hauptm. und Battr. Chef, unter Beförderung zum überzähligen Major, in das Feld-Art. Regt. Nr. 35 versetzt.
Uhden, Hauptm., unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 11. Feld-Art. Brig., zum Battr. Chef ernannt.
Gescher, Pr. Lt., zum Hauptm. und Battr. Chef befördert.
Gerstenberg, Sek. Lt.,
Jacobsen, Sek. Lt.,
Schroeder, Sek. Lt., — zu Pr. Lts. befördert.
Hauschild, Sek. Lt. vom Schleswig-Holstein. Train-Bat. Nr. 9, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das 2. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 17 versetzt.

Vom Feld-Artillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgischen) Nr. 18:

Kaufmann, Major, zum Abtheil. Kommandeur ernannt.
Mühlmann, Hauptm. und Battr. Chef, als Adjut. zum Gen. Kommando des XI. Armeekorps kommandirt.
v. d. Linde, Pr. Lt.,
Buchholz, Pr. Lt., — zu Hauptleuten und Battr. Chefs befördert.
Krocker, Pr. Lt., in das Westpreuß. Feld-Art. Regt. Nr. 16 versetzt.

Digitized by Google

Martini, Sek. Lt.,
Gramsch, Sek. Lt.,
Wangemann I., Sek. Lt., — zu Pr. Lts. befördert.
Hasselbach, Sek. Lt., zur Schießschule der Feld-Artill.,
Giseke, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 31, — versetzt.

Vom Thüringischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 19:

Weise, Hauptm. und Battr. Chef, ein Patent seiner Charge verliehen.
v. Freyhold, Pr. Lt.,
v. Mosch, Pr. Lt., — beide unter Versetzung in das Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4, zu Hauptleuten und Battr. Chefs befördert.
v. Beckedorff, Pr. Lt., unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, in das Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8 versetzt.
Heerwart, Sek. Lt.,
Radkau, Sek. Lt.,
v. Hippel, Sek. Lt., dieser unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,
v. Schrader, Sek. Lt., unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5,
v. Gilsa, Sek. Lt., unter Versetzung in das 1. Bad. Feld-Art. Regt. Nr. 14, — zu Pr. Lts. befördert.

Vom Posenschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20:

Homeyer, Major und Battr. Chef, zum Abtheil. Kommandeur ernannt.
Haase, Pr. Lt., unter Entbindung von dem Kommando als Direkt. Offizier bei der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule und unter Beförderung zum Hauptm. und Battr. Chef, in das 2. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 22 versetzt.
Bayer, Pr. Lt., zum Hauptm. und Battr. Chef befördert.
Baehr, Pr. Lt., in das Feld-Art. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5 versetzt.
Hoffmann I., Sek. Lt.,
Lettre, Sek. Lt.,
Müller I., Sek. Lt., — zu Pr. Lts. befördert.
Schweinitz, Sek. Lt. vom Magdeburg. Train-Bat. Nr. 4, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Posen. Feld-Art. Regt. Nr. 20 versetzt.

Vom Feld-Artillerie-Regiment von Clausewitz (Oberschlesischen) Nr. 21:

Preußer, Major, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei dem Generalkommando des VII. Armeekorps, als Abtheil. Kommandeur in das Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Schüler, Major, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der Großherzoglich Hess. (25.) Div., als Abtheil. Kommandeur in das Feld-Art. Regt. Nr. 36,
Hoeckner, Major, als Abtheil. Kommandeur in das 2. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 17, — versetzt.
Schmidt v. Stempell, Hauptm. und Battr. Chef, auf drei Monate zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium kommandirt.
Teßmar, Hauptm. und Battr. Chef, in das Feld-Art. Regt. Nr. 36 versetzt.
Lohmeyer, Pr. Lt. à la suite und Direkt. Assistent bei den technischen Instituten der Artillerie, zum Hauptm. befördert.
Wahle, Pr. Lt., unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei der trigonometrischen Abtheilung der Landes-Aufnahme, in das Feld-Art. Regt. Nr. 36,
Eschborn, Pr. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 36, — versetzt.
Eberhard II., Sek. Lt.,
v. Hagen, Sek. Lt., — zu Pr. Lts. befördert.
Szmula, Sek. Lt., zum überzähl. Pr. Lt. befördert.
v. Kutzleben, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Gobbin, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 31,
Schuster, Sek. Lt. in das Feld-Art. Regt. Nr. 15, — versetzt.

Vom 2. Westfälischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 22:

Müller, Hauptm. und Battr. Chef, unter Beförderung zum überzähligen Major, in das 2. Bad. Feld-Art. Regt. Nr. 30,
Wehrmann, Hauptm. und Battr. Chef, in das Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Ellerhorst, Pr. Lt., unter Beförderung zum Hauptm. und Battr. Chef, in das Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, — versetzt.
Beckmann, Pr. Lt., zum Hauptm. und Battr. Chef befördert.
v. Borries, Pr. Lt., als Direkt. Offizier zur vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule kommandirt.
Frhr. v. Rheinbaben, Pr. Lt., in das Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18 versetzt.
v. Friedeburg, Sek. Lt.,
Rosen, Sek. Lt.,
Zwenger, Sek. Lt.,
Röttger, Sek. Lt., unter Versetzung in das 1. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 7, — zu Pr. Lts. befördert.
de Greiff, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Augstein, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 36, — versetzt.

Vom 2. Rheinischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 23:

Sommer, Hauptm. und Battr. Chef, unter Beförderung zum überzähligen Major, in das Feld-Art. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1 versetzt.

Digitized by Google

Valette, Hauptm. und Battr. Chef, als Adjut. zum Gen. Kommando des VIII. Armeekorps kommandirt.
Erytropel, Hauptm., zum Battr. Chef ernannt.
Grosman, Pr. Lt.,
Stubenrauch, Pr. Lt.,
Ruhr, Pr. Lt., — letztere beiden unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, — zu Hauptleuten und Battr. Chefs befördert.
Hofmeier, Pr. Lt. à la suite, unter Belassung in dem Kommando als Adjut. bei der 17. Feld-Art. Brig., in das Regt. einrangirt.
Freusberg, Sek. Lt.,
Heintzmann, Sek. Lt.,
Hoffmann, Sek. Lt., dieser unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Jacobs, Sek. Lt., unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, — zu Pr. Lts. befördert.
Lindemann, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 31,
Wollseiffen, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, — versetzt.

Vom Holsteinschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 24:

v. Voigts-Rhetz, Major, beauftragt mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiz., zum etatsmäß. Stabsoffiz. ernannt.
Schütze, Hauptm. und Battr. Chef, als Lehrer zur Schießschule der Feld-Art. versetzt.
v. Bassewitz, Pr. Lt., zum Hauptm. und Battr. Chef,
v. Rantzau, charakteris. Pr. Lt., zum Pr. Lt.,
v. Zglinicki, Sek. Lt.,
v. Oertzen I., Sek. Lt., dieser unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. Nr. 36, — zu Pr. Lts., — befördert.
v. Bernuth, Sek. Lt., in das Westpreuß. Feld-Art. Nr. 16,
v. d. Sode, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 36, — versetzt.

Vom Großherzoglich Hessischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 25 (Großherzogliches Artilleriekorps):

Bernhard, Hauptm. und Battr. Chef, als Adjut. zur Insp. der Feld-Art. kommandirt.
Mey, Hauptm. und Battr. Chef, in das Feld-Art. Regt. Nr. 34,
Weber, Hauptm., als Battr. Chef in das Feld-Art. Regt. Nr. 33, — versetzt.
Draeger, Pr. Lt., unter Versetzung in das Posen. Feld-Art. Regt. Nr. 20,
Kleinschmit, Pr. Lt., — zu Hauptleuten und Battr. Chefs,
Graf v. Spee, Sek. Lt.,
v. Uthmann, Sek. Lt.,
Frhr. v. Preuschen, Sek. Lt.,
Bock v. Wülfingen, Sek. Lt.,
Frhr. v. Richthofen, Sek. Lt., — letztere beiden unter Versetzung in das Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 11, — zu Pr. Lts., — befördert.
Frhr. Schenck zu Schweinsberg, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 34 versetzt.

Vom 2. Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26:

Warner, Major, als Abtheil. Kommandeur in das Feld-Art. Regt. Nr. 36,
Pelzer, Hauptm. und Battr. Chef, zur Schießschule der Feld-Art., — versetzt.
v. Ditfurth, Hauptm. und Battr. Chef, ein Patent seiner Charge verliehen.
Wolters, Hauptm., unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 1. Feld-Art. Brig., zum Battr. Chef ernannt.
Bauer, Pr. Lt., als Adjut. zur 16. Feld-Art. Brig. kommandirt.
v. Spangenberg, Pr. Lt., ein Patent seiner Charge verliehen.
Fischer, Sek. Lt.,
v. Storp, Sek. Lt., dieser unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
v. Holleufer, Sek. Lt., unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, — zu Pr. Lts. befördert.
Böning, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8 versetzt.

Vom Nassauischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27:

Schuch, Hauptm. und Battr. Chef, unter Beförderung zum überzähl. Major, in das Feld-Art. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21, versetzt.
Trimborn, Pr. Lt.,
v. Wolff, Pr. Lt., dieser unter vorläufiger Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe und unter Versetzung in das Großherzogl. Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps), — zu Hauptleuten und Battr. Chefs befördert.
de la Croix, Pr. Lt. zum überzähl. Hauptm. befördert.
Philgus, Pr. Lt. à la suite, unter Belassung in dem Kommando als Adjut. bei der 14. Feld-Art. Brig., in das Regt. wiedereinrangirt.
v. Alten, Pr. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 35 versetzt.
Neubaur, Sek. Lt.,
Geißler I., Sek. Lt., — zu Pr. Lts. befördert.
v. Scherer, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5,
von Laer, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Bresler, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5,
Breiderhoff, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 31,
Laue, Sek. Lt. in das Westpreuß. Feld-Art. Regt. Nr. 16,

Digitized by Google

Kritzler, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 35,
Waltz, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 31, — versetzt.

Vom 2. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30:

Schmidt, Major, als Abtheil. Kommandeur in das Feld-Art. Regt. Nr. 34,
Fritsch, Major, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei dem Gen. Kommando des VIII. Armeekorps, als Abtheil. Kommandeur in das Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,
v. Berken, Hauptm. und Battr. Chef, in das Feld-Art. Regt. Nr. 34,
Brandt, Hauptm. und Battr. Chef in das Feld-Art. Nr. 31, — versetzt.
Külp, Pr. Lt.,
Jordan, Pr. Lt., — zu Hauptleuten und Battr. Chefs befördert.
Schweickardt, Pr. Lt., in das Nassau. Feld-Art. Regt. Nr. 27 versetzt.
Detmering, Sek. Lt.,
Lauer, Sek. Lt.,
Wilke, Sek. Lt.,
Schultz, Sek. Lt., dieser unter Versetzung in das Posen. Feld-Art. Regt. Nr. 20,
Sievert, Sek. Lt., unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, — zu Pr. Lts. befördert.
Siegmund, Sek. Lt., zur Schießschule der Feld-Art.,
Frisch, Sek. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 15, — versetzt.

Vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 31:

Strehz, Major, zum Abtheil. Kommandeur ernannt.
v. Lavergne-Peguilhen, Hauptm. und Battr. Chef, in das Feld-Art. Regt. Nr. 15 versetzt.
Goebel, Pr. Lt.,
Wendt, Pr. Lt., — zu Hauptleuten und Battr. Chefs befördert.
Forst, Pr. Lt., als Adjutant zur 4. Feld-Art. Brig. kommandirt.
Wilhelmi, Sek. Lt.,
Benedix, Sek. Lt.,
v. Harlem, Sek. Lt.,
v. Reiche, Sek. Lt., dieser unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. Nr. 15,
Alfken, Sek. Lt.,
Schmeltzer, Sek. Lt., — zu Pr. Lts. befördert.

Vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 33:

Hüger, Major und Abtheil. Kommandeur, in das Feld-Art. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10 versetzt.
Bennin, Major, zum Abtheil. Kommandeur ernannt.
Krumhauer, Hauptm., bisher Battr. Chef, zum überzähl. Major,
Koenig, Pr. Lt.,
Claeßen, Pr. Lt., — zu Hauptleuten und Battr. Chefs,
Grimm, Sek. Lt.,
Kramer, Sek. Lt., dieser unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. Nr. 31,
v. Boehn, Sek. Lt.,
v. Griesheim, Sek. Lt., dieser unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, — zu Pr. Lts., — befördert.
Elteſter, Sek. Lt. von der Großherzogl. Hess. Train-Kompagnie, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 33 versetzt.

Vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 34.

Hammersdorff, Hauptm. und Battr. Chef, unter Beförderung zum überzähl. Major, in das Feld-Art. Regt. Nr. 31,
Deinhard, Hauptm. und Battr. Chef, in das Feld-Art. Regt. Nr. 15, — versetzt.
Coudray, Pr. Lt., unter Versetzung in das 1. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 7,
Borckenhagen, Pr. Lt., — zu Hauptleuten und Battr. Chefs befördert.
Scheid, Sek. Lt.,
Frhr. v. Schrenck v. Notzing, Sek. Lt.,
Schlieben, Sek. Lt., — zu Pr. Lts. befördert.

Vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 35:

Gößmann, Major, zum Abtheil. Kommandeur ernannt.
Guse, Hauptm. und Battr. Chef, in das 1. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2 versetzt.
Schlüter, Pr. Lt., zum Hauptm. und Battr. Chef befördert.
Hellwig, Pr. Lt., als Adjutant zur 1. Feld-Art. Brig. kommandirt.
Keibel, Sek. Lt.,
v. Fumetti, Sek. Lt., dieser unter Versetzung in das 1. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2,
Hey'l, Sek. Lt.,
Müller, Sek. Lt.,
Riese, Sek. Lt., dieser unter Versetzung in das 1. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2, — zu Pr. Lts. befördert.
Raeck, Sek. Lt., zur Schießschule der Feld-Art. versetzt.

Vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36:

Eichmann, Hauptm. und Battr. Chef, unter Beförderung zum überzähl. Major, in das 1. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2 versetzt.
Elteſter, Pr. Lt.,
Schmidt, Pr. Lt.,
Flemming, Pr. Lt., — zu Hauptleuten und Battr. Chefs,
Marcard, Sek. Lt.,
v. Winterfeld, Sek. Lt., — zu Pr. Lts., — befördert.

Von der Schießschule der Feld-Artillerie:

v. Hanstein, Major und Lehrer, zum Kommandeur der Lehrabtheilung ernannt.

Digitized by Google

Grote, Hauptm. und Battr. Chef, zum überzähl. Major mit Beibehalt der Battr. befördert.
Brand, Hauptm., unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der Schießschule der Feld-Art., als Battr. Chef in das Feld-Art. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21 versetzt; derselbe bleibt noch bis zum 15. Oktober d. J. bei der Schießschule der Feld-Art. kommandirt.
Sothen, Pr. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 33 versetzt.
Brüstlein, Sek. Lt.,
Müller, Sek. Lt.,
Mertens, Sek. Lt., dieser unter Versetzung in das 1. Posen. Feld-Art. Regt. Nr. 20,
v. Rosenberg, Sek. Lt., — zu Pr. Lts. befördert.

Kusserow, Oberstlt. und Kommandeur des Brandenburg. Train-Bats. Nr. 3, ein Patent seiner Charge und gleichzeitig der Charakter als Oberst verliehen.
Schack-Kroymann, Major und Führer der Train-Kompagnien des XVII. Armeekorps, zum Kommandeur des Train-Bats. Nr. 17,
v. Dewall, Major aggreg. der Großherzogl. Hess. Train-Komp. und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Hess. Train-Bat. Nr. 11, zum Kommandeur des Großherzogl. Hess. Train-Bats. Nr. 25,
Nickel, Major und Komp. Chef vom Garde-Train-Bat., unter Verleihung eines Patents seiner Charge, zum Kommandeur des Train-Bats. Nr. 16, — ernannt.
Fürstenberg, Rittm. und Komp. Chef vom Train-Bat. Nr. 25,
Hofmann, Pr. Lt. von demselben Bat., unter Beförderung zum Rittm. und Komp. Chef,
Lincke, Sek. Lt. von dems. Bat.,
Wolfart, Pr. Lt. vom Rhein. Train-Bat. Nr. 8,
Müller, Sek. Lt. vom Niederschles. Train-Bat. Nr. 5, unter Beförderung zum Pr. Lt.,
Remy, Sek. Lt. vom 2. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 22,
Raydt I., Sek. Lt. vom 2. Rhein. Feld-Art. Regt. Nr. 23, — sämmtlich zum Train-Bat. Nr. 16 versetzt.
Reimer, Rittm. und Komp. Chef vom Ostpreuß. Train-Bat. Nr. 1,
Otto, Rittm. und Komp. Chef vom Magdeburg. Train-Bat. Nr. 4,
Nadolny, Rittm. und Komp. Chef vom Train-Bat. Nr. 15,
Hotop, Pr. Lt. vom Ostpreuß. Train-Bat. Nr. 1,
Bohlmann, Kämmerer, Sek. Lts. vom Magdeburg. Train-Bat. Nr. 4, beide unter Beförderung zu Pr. Lts.,
Erdler, Sek. Lt. vom Ostpreuß. Train-Bat. Nr. 1,
Danco, Sek. Lt. vom Westfäl. Train-Bat. Nr. 7,
Kroll, Sek. Lt. vom Großherzogl. Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps), — sämmtlich zum Train-Bat. Nr. 17 versetzt.
Eichling, Rittm. und Komp. Chef,
Rheinboldt, Pr. Lt.,
Scheidel, Sek. Lt., — bisher von der Großherzogl. Hess. Train-Komp.,
v. Metzsch, Pr. Lt. vom Bad. Train-Bat. Nr. 14, unter Beförderung zum Rittm. und Komp. Chef,
v. Eickstedt, Sek. Lt. vom Schleswig-Holstein. Train-Bat. Nr. 9, unter Beförderung zum Pr. Lt.,
Wiendl, Sek. Lt. vom Bad. Train-Bat. Nr. 14,
Grasshoff, Sek. Lt. vom 2. Hannov. Feld-Art. Regt. Nr. 26, — sämmtlich zum Großherzogl. Hess. Train-Bat. Nr. 25 übergetreten bezw. zu demselben versetzt.
Unverdroß, Pr. Lt. vom Ostpreuß. Drag. Regt. Nr. 10, unter Beförderung zum Rittm. und Komp. Chef, in das Magdeburg. Train-Bat. Nr. 4,
v. Usedom, Sek. Lt. vom Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Ostpreuß. Drag. Regt. Nr. 10,
Luebke, Pr. Lt. vom Pomm. Train-Bat. Nr. 2, unter Beförderung zum Rittm. und Komp. Chef, in das Train-Bat. Nr. 15, — versetzt.
Perkiewicz, Pr. Lt. vom Garde-Train-Bat., zum Rittm. und Komp. Chef,
v. Hugo, Sek. Lt. von demselben Bat., zum Pr. Lt.,
Maistré, Pr. Lt. vom Train-Bat. Nr. 15, zum Rittm. und Komp. Chef, — befördert.
Bieneck, Sek. Lt. vom Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Train-Bat. Nr. 15,
Zickler, Sek. Lt. vom Garde-Train-Bat., unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Train-Bat. Nr. 15,
Bilse, Pr. Lt. vom Magdeburg. Train-Bat. Nr. 4, unter Beförderung zum Rittm. und Komp. Chef, in das Ostpreuß. Train-Bat. Nr. 1,
Wolter, Pr. Lt. vom Hess. Train-Bat. Nr. 11, in das Pomm. Train-Bat. Nr. 2,
Mittelstädt, Sek. Lt. vom Westfäl. Train-Bat. Nr. 7, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Ostpreuß. Train-Bat. Nr. 1,
v. Forestier, Sek. Lt. vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Hess. Train-Bat. Nr. 11,
v. Quitzow, Pr. Lt. vom Holstein. Feld-Art. Regt. Nr. 24, in das Bad. Train-Bat. Nr. 14,
Meyfarth, Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Rhein. Train-Bat. Nr. 8,
Schiller, Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. Nr. 15, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Magdeburg. Train-Bat. Nr. 4,
Frhr. v. Stetten, Sek. Lt. vom Thüring. Feld-Art. Regt. Nr. 19, in das Garde-Train-Bat.,
Furbach, Sek. Lt. vom Holstein. Feld-Art. Regt. Nr. 24, in das Magdeburg. Train-Bat. Nr. 4,
Stoy, Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. Nr. 33, in das Schleswig-Holstein. Train-Bat. Nr. 9,
Sanner, Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, in das Schles. Train-Bat. Nr. 6, — versetzt.

Digitized by Google

Kühne, Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. Nr. 31, in das Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3 versetzt.

Weber, Hauptm. und erster Depotoffizier des Schles. Train-Bats. Nr. 6, der Charakter als Major verliehen.

Bargen, Pr. Lt. und erster Depotoffizier des Schleswig-Holstein. Train-Bats. Nr. 9,

Weber, Pr. Lt. und zweiter Depotoffizier des Rhein. Train-Bats. Nr. 8, — zu Hauptleuten befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Rohnstock, den 20. September 1890.

Frhr. v. Seherr-Thoß, Sek. Lt. von der Res. des Rhein. Train-Bats. Nr. 8 (Landw. Bez. Brieg), als Res. Offiz. zum Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8 versetzt.

Fürst Radziwill, Rittm. von der Reserve des Ulan. Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland, (1. Brandenburg.) Nr. 3,

Materne, Rittm. von der Kavallerie 1. Aufgebots des Landw. Bez. Schroda, — der Charakter als Major verliehen.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Breslau, den 16. September 1890.

v. Lattre, Gen. Lt. und Direktor der Kriegs-Akademie, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Gen. der Inf. mit Pension zur Disp. gestellt.

Rohnstock, den 20. September 1890.

Frhr. v. Troschke, Gen. Lt., Remonte-Inspekteur und Chef der Remontirungs-Abtheilung im Kriegsministerium, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension zur Disp. gestellt.

v. Larisch, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandeur der 6. Division, der Charakter als General der Kavallerie,

v. Nitsche, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der 19. Inf. Brig.,

Hann v. Weyhern, Gen. Maj. z. D., zuletzt Kommandeur der 7. Kav. Brig.,

v. Liebermann, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der 4. Kav. Brig., — der Charakter als Gen. Lt.,

v. Wietersheim, Major z. D., zuletzt im damal. 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11, der Charakter als Oberstlieutenant,

v. Johnston, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im damaligen 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10,

v. Willert, Hauptm. a. D., zuletzt à la suite des damaligen 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm Nr. 110,

v. Oheimb, Rittm. a. D., zuletzt à la suite des 3. Garde-Ulan. Regts., — der Charakter als Major, — verliehen.

v. Pelken, Pr. Lt. a. D., zuletzt à la suite des Inf. Regts. Nr. 97, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4 mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen ertheilt.

Im Beurlaubtenstande.

Rohnstock, den 20. September 1890.

v. Treskow, Rittm. a. D., zuletzt von der Reserve des damaligen 2. Leib-Hus. Regts. Nr. 2, der Charakter als Major verliehen.

v. Wiedebach u. Nostitz-Jaenkendorf, Rittm. a. D., zuletzt Pr. Lt. von der Reserve des 1. Hess. Hus. Regts. Nr. 13, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des genannten Regts. mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen ertheilt.

v. Wietersheim, Hauptm. a. D., zuletzt von der Inf. des damaligen 1. Bats. (Striegau) 1. Schles. Landw. Regts. Nr. 10, der Charakter als Major verliehen.

Graf v. Haugwitz, Rittm. a. D., zuletzt Pr. Lt. von der Landw. Kav. des damaligen 2. Bats. (Oppeln) 4. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 63, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Hus. Regts. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6 mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen,

Wegge, Pr. Lt. a. D., zuletzt von der Inf. des damaligen 1. Bats. (Striegau) 1. Schles. Landw. Regts. Nr. 10, die Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen, — ertheilt.

Diejenigen Personal-Veränderungen, welche sich auf Aenderungen des Etats und Neuformationen gründen, treten mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 81. Berlin, Mittwoch den 24. September. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg).

Nichtamtlicher Theil.

Die großen Manöver bei Rowno.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Garnison von Saint-Pierre et Miquelon. Uebermittelung des Mobilmachungsbefehles. Gelegentliche Unterstützung Hülfsbedürftiger. — Schweiz: Mißbrauch des Rothen Kreuzes.

Nr. 80 des Militär-Wochenblattes erschien als Extra-Ausgabe am Montag den 22. September.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober beginnt das vierte Quartal 1890 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe, einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 5 Mark. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald anzumelden, alle außerhalb wohnenden Abonnenten bei den nächsten Postämtern und Buchhandlungen, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind; die in Berlin wohnhaften in der Expedition, Kochstraße 68.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Breslau, den 13. September 1890.

Frhr. v. d. Heyden-Rynsch, Sek. Lt. von der Ref. des Garde-Jäger-Bats., im aktiven Heere, und zwar als Sek. Lt. mit einem Patent vom 13. Septbr. d. Js. bei dem Garde-Jäger-Bat., angestellt.

v. Levetzau, Pr. Lt. vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, zur Botschaft in Constantinopel,

Graf zu Lynar, Pr. Lt. vom 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland, zur Botschaft in Madrid,

Grimm, Pr. Lt. vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, zur Gesandtschaft im Haag,

Frhr. v. d. Heyden-Rynsch, Sek. Lt. vom Garde-Schützen-Bat., zur Gesandtschaft in Brüssel, — alle vier vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr,

Miltenberg, Sek. Lt. vom Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6, vom 1. Oktober d. Js. ab bis auf Weiteres als Lehrer im Telegraphendienst zum Milit. Reit-Institut, — kommandirt.

v. Bruchhausen, Hauptm. aggreg. dem 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109, dessen Kommando zur Dienstleistung bei dem Neben-Etat des großen Generalstabes bis Ende März 1891 verlängert.

v. Auerswald, Sek. Lt. vom Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14, vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5 kommandirt.

Digitized by Google

v. Garnier, Pr. Lt. vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,
Breysig, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4,
Berger, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Opitz, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 137,
Bock v. Wülfingen, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Siber, Pr. Lt. vom Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36,
Seib, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 99,
Jaeckel, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,
v. Böttticher, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,
Knoth, Sek. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,
v. Manteuffel, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Frhr. v. Eelking, Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
Müller, Sek. Lt. vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, — sämmtlich zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munit. Fabriken vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein weiteres Jahr,
v. Schouler, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 129,
Kleinschmidt, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,
Plato, Sek. Lt. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,
Artois, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, — zur Dienstleistung bei der Gewehrfabrik in Spandau,
v. Sell, Pr. Lt. vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,
Schulz, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
v. Gundlach II., Sek. Lt. vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90,
Koch, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, — zur Dienstleistung bei der Munit. Fabrik in Spandau,
Lamprecht, Pr. Lt. vom 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82, zur Dienstleistung bei der Gewehrfabrik in Danzig,
Becht, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 136,
Baumbach, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 144, — zur Dienstleistung bei der Gewehrfabrik in Erfurt, — sämmtlich vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr kommandirt.

Rohnstock, den 18. September 1890.

Liebach, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 131, von dem Kommando zur Dienstleistung bei der Arbeiter-Abtheil. in Magdeburg entbunden.
Walewski, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, zur Dienstleistung bei der Arbeiter-Abtheil. in Magdeburg kommandirt.

Rohnstock, den 20. September 1890.

Erbprinz zu Leiningen, Sek. Lt. vom Garde-Jäger-Bat., dessen Kommando zur Gesandtschaft in München um ein Jahr verlängert.

Steiner, Hauptm. à la suite des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77 und vom Nebenetat des großen Generalstabes, unter Versetzung zum Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, à la suite desselben, zum Major befördert.
Regenborn, Sek. Lt. vom Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14, in das Ostpreuß. Drag. Regt. Nr. 10 versetzt.
v. Albedyll, Sek. Lt. vom Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2, zum 1. Oktober d. Js. von dem Kommando zur Dienstleistung bei der Leib-Gend. entbunden.
v. Schuckmann, Pr. Lt. von demselben Regt., vom 1. Oktober d. Js. ab zur Dienstleistung bei der Leib-Gend. kommandirt.
Graf v. Königsmarck, Port. Fähnr. vom Leib-Garde-Hus. Regt.,
v. Dresky, Port. Fähnr. vom 2. Garde-Drag. Regt., — zu Sek. Lts. befördert.
v. Quillfeldt, Vizewachtm. vom Leib-Garde-Hus. Regt., zum Port. Fähnr. ernannt.
v. Gerlach, v. Schell, Port. Fähnrs. vom 1. Garde-Feld-Art. Regt.,
v. Risselmann, Port. Fähnr. von demselben Regt., dieser unter Versetzung in das Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4, — zu außeretatsmäß. Sek. Lts. befördert.
v. Kamptz, v. Strempel, v. Hagen, außeretatsmäß. Sek. Lts. vom 1. Garde-Feld-Art. Regt.,
v. Lauchert, außeretatsmäß. Sek. Lt. vom 2. Garde-Feld-Art. Regt., — zu Art. Offizieren ernannt.
Baron v. Meerscheidt-Hüllessem, Sek. Lt. vom 1. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Kleist, v. Falckenberg, Sek. Lts. vom Garde-Füs. Regt.,
v. Kries, Sek. Lt. vom 3. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Schell, außeretatsmäß. Sek. Lt. vom 1. Garde-Feld-Art. Regt., — ein Patent ihrer Charge verliehen.

Den Sek. Lts.:

Perrinet v. Thauvenay, v. Tabouillot gen. v. Scheibler, v. Haeften, v. Alvensleben II. Frhr. v. Diepenbroick-Grüter vom 2. Garde-Regt. zu Fuß,
de Perrot, v. d. Mülbe vom Garde-Füs. Regt.,
Frhr. v. Leesen II., Frhr. v. Hadeln vom 3. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Balluseck II., v. Usedom vom 4. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Engel vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,
v. Hagen, v. Sydow vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2,
v. Bongé, Bartsch vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth,

Digitized by Google

Frhr. v. Dalwigk zu Lichtenfels, Frhr. v. Hammerstein-Gesmold II., Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg, v. Weyrauch, Edler v. d. Planitz vom Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, — ein Patent ihrer Charge verliehen.

v. Borries, Port. Fähnr. vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth, ein Patent seiner Charge verliehen.

v. Lattorff, charakterisf. Port. Fähnr. vom 3. Garde-Regt. zu Fuß, in das Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56 versetzt.

Frhr. v. Erffa, Sek. Lt. vom Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4,

v. Loesch, Sek. Lt. vom 2. Garde-Drag. Regt., — à la suite der betr. Regtr. gestellt.

Denninghoff, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 140, zur Dienstleistung als Erzieher zum Kadettenhause in Wahlstatt,

v. Wins, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, zur Dienstleistung als Erzieher zum Kadettenhause in Bensberg, — vom 1. Oktober d. J. ab auf 6 Monate kommandirt.

Lemelson, Sek. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 1,

Weiße, Sek. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 2, — zu überzähligen Pr. Lts. befördert.

Hille, Pr. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 2, ein Patent seiner Charge verliehen.

Seebohm, Sek. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 2, in das Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86 versetzt.

v. Schlebrügge, Sek. Lt. von der Res. des 2. Schles. Jäger-Bats. Nr. 6, als Sek. Lt. und Feldjäger in das Reitende Feldjägerkorps versetzt.

Die Port. Fähnrs.:

v. d. Heyde, Frhr. v. Massenbach vom Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

v. Heyligenstädt vom Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,

Weiß von demselben Regt., dieser unter Versetzung in das Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,

v. Bültzingslöwen, Scheurich vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,

v. Meßling vom Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3,

Krosta vom Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,

Brandt vom Drag. Regt. von Wedell (Pomm.) Nr. 11,

Frhr. Voith v. Voithenberg vom Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12,

v. Wernsdorff, v. Kraatz-Koschlau, Schreier vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4,

Dörschlag, v. Dreßler vom 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,

v. Borcke, Lange, Gersbach vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,

Rohde vom Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

v. Baehr, Blank vom Ostpreuß. Drag. Regt. Nr. 10, — zu Sek. Lts.,

v. Grodbeck, Port. Fähnr. vom Feld-Art. Regt. Prinz August von Preußen, (Ostpreuß.) Nr. 1,

Feige, Port. Fähnr. vom Westpreuß. Feld-Art. Regt. Nr. 16, — zu außeretatsmäß. Sek. Lts., — befördert.

Die außeretatsmäß. Sek. Lts.:

Kolbe, Behlow, v. Frankenberg u. Proschlitz, Gerstenberg vom Feld-Art. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1,

Meincke, Albrecht, v. Schnehen vom Westpreuß. Feld-Art. Regt. Nr. 16, — zu Art. Offizieren ernannt.

Schaeffer, Sek. Lt. vom Ostpreuß. Drag. Regt. Nr. 10, zum Pr. Lt. befördert.

v. Simon I., Sek. Lt. vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, vom 1. Oktober d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Komp. kommandirt.

Die Port. Fähnrs.:

Amann, v. Spies, v. Brüsewitz vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,

Staats, v. Bassewitz vom Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,

Tecklenburg, v. Bojan vom Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,

Schulz, Schmidt vom Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

Frhr. v. Albedyhll, v. Legat vom 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9,

v. Quednow, Meyer vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34,

Peters vom Inf. Regt. Nr. 129,

Holtz vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,

v. Schierstädt vom Drag. Regt. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,

v. Szczytnicki vom Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12, — zu Sek. Lts.,

Gaede, v. Krueger, Port. Fähnrs. vom 1. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2,

Silberschmidt, Elgnowski, Winke, Fritsch, Port. Fähnrs. vom 2. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 17, — zu außeretatsmäß. Sek. Lts., — befördert.

Die außeretatsmäß. Sek. Lts.:

Streuber vom 1. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2,

Hillmann vom 2. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 17, — zu Art. Offizieren ernannt.

Frhr. v. Klot-Trautvetter, Sek. Lt. vom Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2, zum Pr. Lt. befördert.

Krell, Sek. Lt. vom 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9,

Witte, Sek. Lt. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, — ein Patent ihrer Charge verliehen.

Digitized by Google

Doerr, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 140, in das Inf. Regt. Nr. 99 versetzt.

v. Behr-Negendanck, Sek. Lt. vom Drag. Regt. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3, à la suite des Regts. gestellt.

Die Port. Fähnrs.:

v. Bothmer, Frhr. v. Hanstein, v. Zychlinski vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,

Salémon vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,

v. Damnitz, Frhr. v. Entreß-Fürsteneck vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3,

v. Uebel vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,

Zucker vom Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,

v. Altrock, v. Harder vom Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,

Segond de Banchet, Laacke vom Inf. Regt. Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, — zu Sek. Lts.,

Kurts, Petzel, Kolbe, Port. Fähnrs. vom Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,

v. Liebe, v. Kehler, Wiedeburg, Port. Fähnrs. vom Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, — zu außeretatsmäß. Sek. Lts., — befördert.

v. Peschke, außeretatsmäß. Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, zum Art. Offizier ernannt.

v. Schrader, Major z. D., zuletzt im Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Prenzlau ernannt.

v. Platen, Rittm. z. D. und Bezirksoffizier vom Landw. Bezirk Frankfurt a. O.,

v. Lyncker, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier vom Landw. Bezirk Prenzlau, — der Charakter als Major verliehen.

Schaaffhausen, Dominik, Sek. Lts. vom Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,

Bohtz, Port. Fähnr. von demselben Regt.,

v. Stangen, v. Poseck, Sek. Lts. vom 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52,

Fleck, außeretatsmäß. Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, — ein Patent ihrer Charge verliehen.

Graf v. Waldersee, Sek. Lt. vom Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3, à la suite des Regts. gestellt.

Die Port. Fähnrs.:

v. Schwartz vom Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,

Leuchtenberger, Bonsac, Eiswaldt vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66,

v. Kusserow, Frhr. v. u. zu Egloffstein, Heym, v. Gersdorff vom Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,

Volkmann, Hicksch, Graf v. Brockdorff vom 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71,

Erich vom 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72,

Tietze, v. Usedom, Koeppel vom 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, — zu Sek. Lts.,

Deneke, Port. Fähnr. vom Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4,

Zobel, Fuchs, Port. Fähnrs. vom Thüring. Feld-Art. Regt. Nr. 19, — zu außeretatsmäß. Sek. Lts., — befördert.

Die außeretatsmäß. Sek. Lts.:

Kuchenbecker vom Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4,

Schwager vom Thüring. Feld-Art. Regt. Nr. 19, — zu Art. Offizieren ernannt.

Jochmus, Pr. Lt. vom Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, dem Regt., unter Beförderung zum Rittm. und unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, aggregirt.

Hugo, Sek. Lt. vom Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, zum Pr. Lt. befördert.

v. d. Lancken, Oberstlt. vom Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Neuhaldensleben ernannt.

Die Port. Fähnrs.:

Barth, Fenner vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,

Müller, Frhr. v. Kittlitz vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58,

Birkenstock, Fletcher, Frhr. Raitz v. Frentz vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,

Graf Clairon d'Haussonville, v. Briesen vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,

v. Arnim von demselben Regt., dieser unter Versetzung in das 2. Leib-Hus. Regt. Kaiserin Nr. 2,

Schmidt v. Altenstadt, v. Wedell vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,

v. Kleist vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

Steinbrunn vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,

Biewend vom Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37,

v. Goessel vom 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47,

v. Poser vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, — zu Sek. Lts.,

Guhl, Port. Fähnr. vom Posen. Feld-Art. Regt. Nr. 20, zum außeretatsmäß. Sek. Lt., — befördert.

Sonnenburg, Vizefeldw. vom 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, zum Port. Fähnr. ernannt.

Digitized by Google

Nissen, Unteroff. vom 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, zum Port. Fähnr. befördert.

Baurmeister, außeretatsmäß. Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5,

Blühmke, außeretatsmäß. Sek. Lt. vom Posen. Feld-Art. Regt. Nr. 20, — zu Art. Offizieren ernannt.

Frhr. v. Diepenbroick-Grüter, Sek. Lt. à la suite des Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, in das 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11 einrangirt.

Flechtner, Pr. Lt. vom Posen. Feld-Art. Regt. Nr. 20, à la suite des Regts. gestellt.

Die Port. Fähnr.:

Grüner I., Grüner II., Klawiter vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,

Bockmann, Kuhlmann vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38,

v. Langendorff, v. Brederlow vom Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11,

Heinrich, Schirmer vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,

v. Czettritz u. Neuhaus vom Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,

Rauschning, Kuhn vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,

Kiesel, Hübner, v. Treskow, Georgi vom Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,

Randel, Herold, Semerák vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,

Pulst, Schroeder vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63, — zu Sek. Lts.,

Fritsch, Unteroff. vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,

Graf Bethusy-Huc, Unteroff. vom Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,

Weber, Unteroff. vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63, — zu Port. Fähnrs.,

v. Szymonski, v. Aster, Port. Fähnrs. vom Feld-Art. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6,

v. Rabenau, Rosenbaum, Weström, Port. Fähnrs. vom Feld-Art. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21,

Horstmann, Port. Fähnr. von demselben Regt., dieser unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, — zu außeretatsmäß. Sek. Lts.,

v. Cranach, charakterisi. Port. Fähnr. vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, zum Port. Fähnr., — befördert.

Anders, Heinrich, außeretatsmäß. Sek. Lts. vom Feld-Art. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6,

v. Sassen, außeretatsmäß. Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21, — zu Art. Offizieren ernannt.

Graf v. Arnim, Sek. Lt. vom Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, ein Patent seiner Charge verliehen.

John v. Freyend, Sek. Lt. vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38, vom 1. Oktober d. J. ab auf sechs Monate zur Dienstleistung bei der Schloß-Garde-Komp. kommandirt.

Graf v. Matuschka Frhr. v. Toppolczan u. Spaetgen, Sek. Lt. vom Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, à la suite des Regts. gestellt.

Die Port. Fähnrs:

Rücker, Albinus vom 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53,

Frhr. v. Blomberg, Haun vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,

v. Schuckmann vom Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,

v. Kerßenbrock, Frhr. Ostman v. d. Leye, v. Schenk vom Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,

v. Gillhaussen, Herber vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,

v. Rudorff vom Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,

Frhr. v. Fürstenberg-Borbeck vom 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11,

v. Bietsch vom Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5, — zu Sek. Lts.,

Bachmann, Schmitz, Unteroffe. vom Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, zu Port. Fähnrs.,

Walkling, Henninges, Port. Fähnrs. vom 1. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 7,

v. Kühlwetter, Port. Fähnr. vom 2. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 22, — zu außeretatsmäß. Sek. Lts., — befördert.

Frhr v. Uslar-Gleichen, außeretatsmäß. Sek. Lt. vom 1. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 7,

v. Schütz, Kohlermann, außeretatsmäß. Sek. Lts. vom 2. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 22, — zu Art. Offizieren ernannt.

v. Zastrow, Pr. Lt. z. D. und Bezirksoffizier vom Landw. Bezirk Bochum, der Charakter als Hauptm. verliehen.

Boeter, Pr. Lt. vom 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, à la suite des Regts. gestellt.

Die Port. Fähnrs.:

Snethlage, Pflüger vom Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Nolte, Fischer, Vogel vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,

Wessel vom dems. Regt., dieser unter Versetzung zum 1. Oktober d. J. in das neu zu formirende Inf. Regt. Nr. 145,

Müller vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,

Enneccerus vom Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,

Möllmann, Frhr. v. Eynatten, Baur vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,

Digitized by Google

Cramer vom Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Sayn vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, — zu Sek. Lts.,
Lemcke, Unteroff. vom Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Hammacher, Unteroff. vom 2. Rhein. Huf. Regt. Nr. 9, — zu Port. Fähnrs.,
Westermann, Hildebrandt, Port. Fähnrs. vom 2. Rhein. Feld-Art. Regt. Nr. 23, zu außeretatsmäß. Sek. Lts., — befördert.
Bunge, außeretatsmäß. Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Weeber, Lindemann, Ruhstrat, außeretatsmäß. Sek. Lts. vom 2. Rhein. Feld-Art. Regt. Nr. 23, — zu Art. Offizieren ernannt.

Die Port. Fähnrs.:

v. Gerolt, Rauterberg vom Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
v. Bartenwerffer, Frhr. v. Toll, Frhr. v. Hammerstein-Gesmold vom Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91,
Völckers vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Bartels, Langenbeck, v. König, Thielen vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,
Graf v. Königsmarck vom Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13,
Wulff, v. Cramer vom 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82,
Quassowski von dems. Regt., dieser unter Versetzung in das 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Marquardsen, Lilly vom 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82,
Schiller, Dorndorf vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77,
v. Suckow, Bruns vom Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92,
Meyer vom Braunschweig. Huf. Regt. Nr. 17, — zu Sek. Lts.,
Mand, Port. Fähnr. vom Feld-Art. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Kolbe, Port. Fähnr. vom 2. Hannov. Feld-Art. Regt. Nr. 26, — zu außeretatsmäß. Sek. Lts., — befördert.
Launhardt, außeretatsmäß. Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Leo, außeretatsmäß. Sek. Lt. vom 2. Hannov. Feld-Art. Regt. Nr. 26, — zu Art. Offizn. ernannt.
v. Klencke, Sek. Lt. vom Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19, ein Patent seiner Charge verliehen.
Graf zu Rantzau, Sek. Lt. vom 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei der Leib-Gendarmerie kommandirt.
v. Hennigs, Sek. Lt. von demselben Regt., à la suite des Regts. gestellt.

Die Port. Fähnrs.:

v. Laer vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,
v. u. zu Gilsa, Frhr. van der Hoop vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,
Klinger, Sander, de Marées vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81,
Scholten vom Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
v. Hartmann, v. Claer vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83,
v. Wernsdorff, Krüger vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,
Frhr. v. Hanstein vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,
Eck, Frhr. v. Dobeneck vom 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),
Stephan, Soldan vom 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Großherzog) Nr. 116,
Engel, Kettenbach, Kepler, Schenck, Koch vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117,
Wenborne, Rose von demselben Regt., diese beiden unter Versetzung in das Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
Seelmann-Eggebert, Fleischmann vom 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118,
v. Jagemann vom 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23,
Reitzenstein vom 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Leib-Drag. Regt.) Nr. 24, — zu Sek. Lts.,
v. Zawadzky, Port. Fähnr. vom Nassau. Feld-Art. Regt. Nr. 27, unter Versetzung in das Feld-Art. Regt. Nr. 15,
Frhr. v. Weitershausen, Port. Fähnr. vom Nassau. Feld-Art. Regt. Nr. 27, — zu außeretatsmäß. Sek. Lts.,
Schoenerstedt, Sek. Lt. vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, zum Pr. Lt.,
Gutberlet, Sek. Lt. vom 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118, zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, — befördert.

Die außeretatsmäß. Sek. Lts.:

v. Petery, Kraut, Gießler vom Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 11,
Baensch, Frhr. v. Pallandt, Fahland I., Schultz, Lauë, Brauns-Drége, Franck vom Nassau. Feld-Art. Regt. Nr. 27, — zu Art. Offizn. ernannt.
Frhr. v. Stein zu Nord- u. Ostheim, Pr. Lt. vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, ein Patent seiner Charge verliehen.
Spangenberg, Rittm. aggreg. dem Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, als Eskadr. Chef in das Regt. einrangirt.
Jockusch, Sek. Lt. à la suite des 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Großherzog) Nr. 116, zum 1. Oktober d. J. in das Regt. wiedereinrangirt.

Digitized by Google

Die Port. Fähnrs.:

v. Schoenebeck, v. Weber, v. Freydorf, Frhr. v. Türckheim vom 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109,
Eiffe vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Geißler, Lotheißen vom Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Schoene, Hassel vom 3. Bad. Inf. Regt. Nr. 111,
v. Damitz, Frhr. v. Schoenau-Wehr vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,
Peters, Alster vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Mengelbier, Wimmer, Oehlschlägel, Schoenfeld, Lichtenauer vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, — zu Sek. Lts.,
Frhr. Marschall v. Bieberstein, Unteroff. vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113, zum Port. Fähnr.,
Schleenstein, Sek. Lt. vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, zum Pr. Lt.,
Sander, Port. Fähnr. vom 1. Bad. Feld-Art. Regt. Nr. 14,
Bauer, Buse, Port. Fähnrs. vom 2. Bad. Feld-Art. Regt. Nr. 30, — zu außeretatsmäß. Sek. Lts., — befördert.

Die außeretatsmäß. Sek. Lts.:

v. Sucro vom 1. Bad. Feld-Art. Regt. Nr. 14,
Frisch, v. Beck, Cropp vom 2. Bad. Feld-Art. Regt. Nr. 30, — zu Art. Offizn. ernannt.
Graf v. Hohenthal u. Bergen, Pr. Lt. à la suite des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, vom dem Kommando als Adjut. bei der 28. Kav. Brig. entbunden.

Die Port. Fähnrs.:

Prizelius vom Inf. Regt. Nr. 97,
Engelhart, Dönniges vom Inf. Regt. Nr. 136,
Gallus vom Rhein. Ulan. Regt. Nr. 7,
v. Walcke Schuldt vom 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11,
Wolff vom Inf. Regt. Nr. 132,
Graf v. Rittberg vom Inf. Regt. Nr. 138,
Weber, Lindenberg vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,
Calow, Reinhard vom Inf. Regt. Nr. 137,
Poerting vom Inf. Regt. Nr. 99, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Rhein. Train-Bat. Nr. 8, unter Versetzung in das Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3, — zu Sek. Lts.,
v. Brandis, Unteroff. vom Rhein. Ulan. Regt. Nr. 7,
Hey'l, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 138, — zu Port. Fähnrs.,
Becker, Graf v. Rittberg, Port. Fähnrs. vom Feld-Art. Regt. Nr. 15, — zu außeretatsmäß. Sek. Lts., — befördert.
v. Specht, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 97, kommandirt zur Dienstleistung als Erzieher bei der Haupt-Kadettenanstalt, zum Pr. Lt. befördert.
Osterhaus II., außeretatsmäß. Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. Nr. 15,
v. Selasinsky, von Hamm, außeretatsmäß. Sek. Lts. vom Feld-Art. Regt. Nr. 31, — zu Art. Offizn. ernannt.
Hellriegel, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 99, ein Patent seiner Charge verliehen.
v. Kaufmann II., Sek. Lt. vom Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15, vom 1. Oktober d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Feld-Art. Regt. Nr. 35 kommandirt.

Die Port. Fähnrs.:

Lippert, Rüger, Kleckl vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Hennig vom Inf. Regt. Nr. 98,
Hauß vom Inf. Regt. Nr. 130,
Nicolai, Gruson, Weihrauch vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,
Heller, Heusler vom Inf. Regt. Nr. 135,
Balckenberg, Johannes, Witt vom 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14, — zu Sek. Lts.,
Braun, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 130,
Ehrhardt, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 131, — zu Port. Fähnrs., — befördert.
Dieterich, außeretatsmäß. Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. Nr. 33,
Amelung, außeretatsmäß. Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. Nr. 34, — zu Art. Offizieren ernannt.
v. Kemnitz, Rittm. aggreg. dem Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13, als Eskdr. Chef in das Regt. einrangirt.

Die Port. Fähnrs.:

Rudloff, Randt vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Tamms vom Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Borchert vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
v. Hill vom Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5,
Weidmann, v. Hoepfner, Knoch vom Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
Senglier, Siegert, Funck vom Inf. Regt. Nr. 128,
Saffran, Seitz vom Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,
Hahn, Weinlig vom Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,
Graf zu Dohna, Kalau vom Hofe, v. Reibnitz vom 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1,
v. Zitzewitz vom Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, — zu Sek. Lts.,
Pretzell, Unteroff. vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Kolshorn, Unteroff. vom Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,
Güttich, Unteroff. vom Feld-Art. Regt. Nr. 36, — zu Port. Fähnrs., — befördert.

Die außeretatsmäß. Sek. Lts.:

Rickert, Sammer, Thewalt vom Feld-Art. Regt. Nr. 35,

Digitized by Google

Schaering gen. v. Koethen, Winkler vom Feld-Art. Regt. Nr. 36, — zu Art. Offizieren ernannt.

Abelmann, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

Bronsart v. Schellendorff, Sek. Lt. vom Garde-Jäger-Bat.,

Frhr. v. Chambrier, Sek. Lt. vom Garde-Schützen-Bat., — ein Patent ihrer Charge verliehen.

Die Port. Fähnrs.:

Küster, Kalckhoff vom Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2,

v. Grawert vom Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4,

von Spankeren vom Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, dieser unter Versetzung in das Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9,

Solf vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, dieser unter Versetzung zum 1. Oktober d. J. in das neu zu formirende Inf. Regt. Nr. 145,

Becker, vom Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, — zu Sek. Lts. befördert.

Stein, Hauptm. à la suite des Niederschles. Fuß-Art. Regts. Nr. 5, unter Entbindung von der Stellung als zweiter Art. Offiz. vom Platz in Mainz und unter Beförderung zum Major, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Fuß-Art. Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2 versetzt.

Dulitz, Hauptm. und Komp. Chef vom Fuß-Art. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, unter Stellung à la suite des Regts., zum zweiten Art. Offiz. vom Platz in Mainz ernannt.

Denecke, Hauptm. und Komp. Chef vom Fuß-Art. Regt. Nr. 11, unter Entbindung von dem Kommando bei der Art. Prüfungs-Kommission, in das Fuß-Art. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6 versetzt.

Weiße, Pr. Lt. à la suite des Fuß-Art. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4 und Direktions-Assist. bei den technischen Instituten der Art., zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, befördert.

Lampe, außeretatsmäß. Sek. Lt. vom Niederschles. Fuß-Art. Regt. Nr. 5, ein Patent seiner Charge verliehen.

Torges, Unteroff. vom Rhein. Fuß-Art. Regt. Nr. 8,

Bartsch, Unteroff. vom Fuß-Art. Regt. Nr. 10, — zu Port. Fähnrs. befördert.

Ehrhardt, Pr. Lt. vom Königl. Württemberg. Fuß-Art. Bat. Nr. 13, zur Dienstleistung bei dem Fuß-Art. Regt. Nr. 11 kommandirt.

Die außeretatsmäß. Sek. Lts.:

Rotmann vom Garde-Fuß-Art. Regt.,

Brausewetter, Klein vom Fuß-Art. Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1,

Stützke, Martini vom Fuß-Art. Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2,

Schirmer, Schneider, Michelis vom Fuß-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,

Mueller II., Seeger vom Fuß-Art. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,

Bahlbruch, Bock, Buchinsky, Iffland, Kadelbach vom Niederschles. Fuß-Art. Regt. Nr. 5,

Mausolff, Bauch vom Fuß-Art. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,

Wehrle vom Rhein. Fuß-Art. Regt. Nr. 8,

Weiß, Illiger, Fehr, Rieger II. vom Fuß-Art. Regt. Nr. 10,

Schultz I. vom Fuß-Art. Regt. Nr. 11, — zu Art. Offizieren ernannt.

Die Port. Fähnrs.:

Kern vom Garde-Fuß-Art. Regt.,

Schütte, Meyer vom Fuß-Art. Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1,

Schlepps, Zöllner, Radloff, Splittgerber vom Fuß-Art. Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2,

Pulkowski vom Fuß-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,

Wendel vom Fuß-Art. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,

Körtge vom Niederschles. Fuß-Art. Regt. Nr. 5,

Wettstein, Floeter, Bernsau vom Westfäl. Fuß-Art. Regt. Nr. 7,

Busse, Stapff vom Rhein. Fuß-Art. Regt. Nr. 8,

Rothmaler vom Schleswig. Fuß-Art. Bat. Nr. 9,

Fingerhuth, Heinrichs, Kempe, Kallweit, Mahn, Scholz vom Fuß-Art. Regt. Nr. 11, — zu außeretatsmäß. Sek. Lts. befördert.

Klitzkowski, Pr. Lt. von der 1. Ingen. Insp. und Mitglied des Ingen. Komitees, zum Hauptm.,

Leonhardt, Kaiser, Peterson, Sinzig, Beck, Schimpff, Sek. Lts. von der 1. Ingen. Insp., zu Pr. Lts.,

Piper, Pr. Lt. von der 2. Ingen. Insp., zum Hauptm.,

Zinzow, Pr. Lt. von derselben Insp., zum überzähl. Hauptm.,

Deinert, Sek. Lt. von derselben Insp., zum Pr. Lt.,

Quentin, Sek. Lt. von derselben Insp., zum überzähl. Pr. Lt.,

Frhr. v. Wangenheim, Sek. Lt. vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4, zum Pr. Lt.,

Frhr. v. Schrötter, Pr. Lt. vom Hannov. Pion. Bat. Nr. 10, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Krumbholtz, Sek. Lt. vom Bad. Pion. Bat. Nr. 14, zum Pr. Lt., — befördert.

Nebelsieck, Major vom Kriegsministerium, zum Kommandeur des am 1. Oktober d. Js. neu zu formirenden Pion. Bats. Nr. 17 ernannt.

Mathieu, Major und Kommandeur des Hess. Pion. Bats. Nr. 11, unter Versetzung in die 2. Ingen. Insp., zum Mitgliede des Ingen. Komitees, der Prüfungskommission des Ingen. und Pion. Korps und der Studienkommission für die Kriegsschulen ernannt.

Oster, Major von der 2. Ingen. Insp. und Mitglied des Ingen. Komitees, zum Kommandeur des Hess. Pion. Bats. Nr. 11,

Theinert, Major vom Schles. Pion. Bat. Nr. 6, zum Kommandeur des Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4, — ernannt.

Digitized by Google

v. Sauſin, Hauptm. à la suite von der 2. Ingen. Inſp. und Militärlehrer an der Haupt-Kadettenanſtalt,
Knaut, außeretatsmäß. Sek. Lt. vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4,
Bosſeldt, außeretatsmäß. Sek. Lt. vom Schleſ. Pion. Bat. Nr. 6, — ein Patent ihrer Charge verliehen.
Riedel, Hauptm. von der 1. Ing. Inſp., unter Verſetzung in das Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4, in ſeinem Kommando als Adjutant bei dieſer Inſp., zur Gen. Inſp. des Ingen. und Pion. Korps und der Feſtungen übergetreten.
Hildemann, Pr. Lt. von der 1. Ingen. Inſp., als Adjutant zu dieſer Inſp.,
Roloff, außeretatsmäß. Sek. Lt. vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4, vom 1. Oktober d. J. ab auf ein Jahr zur Dienſtleiſtung bei dem Feld-Art. Regt. Nr. 36,
Dingeldein, Hauptm. vom Schleſ. Pion. Bat. Nr. 6, unter Entbindung von ſeinem Kommando als Adjutant bei der Gen. Inſp. des Ingen. und Pion. Korps und der Feſtungen, auf drei Monate zur Dienſtleiſtung bei dem Kriegsminiſterium, — kommandirt.
Schlenther, Major vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4, in die 1. Ingen. Inſp.,
Trenk, Hauptm. vom Hannov. Pion. Bat. Nr. 10, in die 4. Ingen. Inſp.,
Trützſchler v. Falkenſtein, Hauptm. und Komp. Chef vom Weſtfäl. Pion. Bat. Nr. 7, in das Garde-Pion. Bat.,
Hannemann, Pr. Lt. von der 1. Ingen. Inſp.,
Fiedler, Sek. Lt. von der 3. Ingen. Inſp.,
Pfeifer, Sek. Lt. von der 4. Ingen. Inſp.,
Schmithals, Hauptm. vom Garde-Pion. Bat., bisher Komp. Chef,
v. Dewitz, Pr. Lt. vom Rhein. Pion. Bat. Nr. 8, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef,
Drieſel, Pr. Lt. vom Pion. Bat. Nr. 15, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, — ſämmtlich in das Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3,
v. Landwüſt, Hauptm. vom Pion. Bat. Nr. 15, bisher Komp. Chef, in das Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4,
Strahl, Pr. Lt. vom Schleſ. Pion. Bat. Nr. 6, in das Niederſchleſ. Pion. Bat. Nr. 5,
Spohr, Hauptm. vom Niederſchleſ. Pion. Bat. Nr. 5, bisher Komp. Chef, in das Schleſ. Pion. Bat. Nr. 6,
Auler, Hauptm. von der 4. Ingen. Inſp., als Komp. Chef in das Weſtfäl. Pion. Bat. Nr. 7,
Palis, Major von der 3. Ingen. Inſp., in das Hannov. Pion. Bat. Nr. 10,
Rehmiz, Hauptm. von der 3. Ingen. Inſp., als Komp. Chef in das Pion. Bat. Nr. 15,
Sturm, Hauptm. von der 2. Ingen. Inſp., als Komp. Chef,
v. Chamier, Sek. Lt. von der 2. Ingen. Inſp.,
Eichapfel, Pr. Lt. von der 3. Ingen. Inſp.,
Kotelmann, Hauptm. von der 4. Ingen. Inſp., als Komp. Chef,
Schickert, Pr. Lt. von der 4. Ingen. Inſp.,
Bodenſtein, Sek. Lt. vom Garde-Pion. Bat.,
Gröning, Hauptm. vom Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3, Führer des Pion. Halb-Bats. des II. Armeekorps, dieſer in die erſte Hauptmannsſtelle,
Brandt, Exner Hauptleute und Komp. Chefs vom Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3,
Woeſte, Adeneuer Pr. Lts. von demſ. Bat.,
Randewig, Seiler, Wennhak, Souchon, Walter, Grahl, Jaeckel Sek. Lts. von demſ. Bat., — ſämmtlich zum 1. Oktober d. Js. in das neu zu formirende Pion. Bat. Nr. 17, — verſetzt.

Die außeretatsmäß. Sek. Lts.:

Frhr. v. Röſſing, v. Bode, Nigmann vom Garde-Pion. Bat.,
v. Richter, Hecker vom Pion. Bat. Fürſt Radziwill (Oſtpreuß.) Nr. 1,
Dopatka, Stern, Benſen, Simon vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2,
Schellhoß vom Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3, dieſer unter Verſetzung in das am 1. Oktober d. J. neu zu formirende Pion. Bat. Nr. 17,
Eißfeldt vom Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3,
Kriebitzſch, Holtze vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4,
Lilie II., Witte, Boethke vom Niederſchleſ. Pion. Bat. Nr. 5,
Eylmann, Rückbeil, Wahlſtab vom Schleſ. Pion. Bat. Nr. 6,
von Toenges, Adams, Heßler vom Weſtfäl. Pion. Bat. Nr. 7,
Theuer, Köſter vom Rhein. Pion. Bat. Nr. 8,
Cornelius, Chriſtiani vom Schleswig-Holſtein. Pion. Bat. Nr. 9,
Krenzlin, Marcard, Grabi, v. Reneſſe vom Hannov. Pion. Bat. Nr. 10,
Buchholtz, Dierckſen, Haenichen vom Heſſ. Pion. Bat. Nr. 11,
Fiſcher, Sroebe vom Bad. Pion. Bat. Nr. 14,
Klipſtein, Degen vom Pion. Bat. Nr. 15,
Schäffer, Tismer vom Pion. Bat. Nr. 16, — zu etatsmäß. Sek. Lts. ernannt.

Die Port. Fähnrs.:

Textor vom Garde-Pion. Bat.,
v. Bezold von demſ. Bat., dieſer unter Verſetzung in das Pion. Bat. Nr. 16,
Schmidt, v. Keiſer vom Garde-Pion. Bat.,
Eilsberger vom Pion. Bat. Fürſt Radziwill (Oſtpreuß.) Nr. 1,
Weber von demſ. Bat., dieſer unter Verſetzung in das Weſtfäl. Pion. Bat. Nr. 7,
Gonell, Fellinger vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2,

Digitized by Google

Calsow vom Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3,
v. Sommerfeld u. Falkenhayn vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4,
Bliesener von demselben Bat., dieser unter Versetzung in das am 1. Oktober d. J. neu zu formirende Pion. Bat. Nr. 17,
Sattig vom Niederschles. Pion. Bat. Nr. 5,
Schott, Friedrich vom Schles. Pion. Bat. Nr. 6,
Bellarti, Buch vom Rhein. Pion. Bat. Nr. 8,
Rose, Weber, Reiff vom Hannov. Pion. Bat. Nr. 10,
Breuer vom Hess. Pion. Bat. Nr. 11,
Seyb vom Bad. Pion. Bat. Nr. 14,
Lothes vom Pion. Bat. Nr. 15,
Lubitz vom Pion. Bat. Nr. 16, — zu außeretatsmäß. Sek. Lts. befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Rohstock, den 20. September 1890.

v. Loesen, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Görlitz, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Garde-Regts. zu Fuß,
v. Klitzing I., Sek. Lt von der Ref. des 1. Garde-Regts. zu Fuß,
Lütjohann, Sek. Lt. vom 1. Aufgebot des 1. Garde-Landw. Regts.,
Graf v. Kalckreuth, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Garde-Regts. zu Fuß,
Egersdorff, Sek. Lt. vom 2. Aufgebot des 1. Garde-Gren. Landw. Regts., — zu Pr. Lts.,
Groeneveld, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Görlitz, zum Sek. Lt. der Ref. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,
Berresheim, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Andernach, zum Sek. Lt. der Ref. des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4,
Rau, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Brandenburg a. H., zum Sek. Lt. der Ref. des Garde-Train-Bats.,
Lanckowsky, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Tilsit,
Wittrien, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Königsberg,
Heck, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,
Kaumann, Sek. Lt. von der Ref. des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47,
v. Eisenhart-Rothe, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stettin,
Holtz III., Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stralsund, — zu Pr. Lts.,
Gené, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Anklam, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Grundmann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stargard, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Schürmann, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
v. Loeper, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Pomm. Füs. Regts. Nr. 34,
Vieregge, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Schneidemühl, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Pomm. Feld-Art. Regts. Nr. 17,
Hanow, Schwaegermann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stargard, zu Sek. Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Lang, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Frankfurt a. O., zum Hauptm.,
Wever, Klärich, Fischer, Hiltmann, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Frhr. v. Carnap-Jahnsfelde, Sek. Lt. von der Ref. des Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
Engmann, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Landsberg a. W.,
Schuster, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11,
Wege, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Berlin,
Rienaecker, Sek. Lt. von der Ref. des Thüring. Feld-Art. Regts. Nr. 19, — zu Pr. Lts.,
Glaesmer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Crossen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Hellmigk, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Sorau, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,
Weidemann, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Teltow, zum Sek. Lt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots,
Behrendt, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk II. Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Krüger, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Brandenburg. Inf. Regts. Nr. 52,
Ziegler, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,
Booth, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
Kuppe, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37,
Henning, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Cüstrin, zum Sek. Lt. der Ref. des Brandenburg. Train-Bats. Nr. 3,
Troll, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Ruppin, zum Sek. Lt. der Ref. des Schleswig-Holstein. Train-Bats. Nr. 9,
Jungnickel, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Brandenburg a. H., zum Sek. Lt. der Ref. des Hannov. Train-Bats. Nr. 10, — befördert.

Horn, Pr. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Berlin, in die Kategorie der Ref. Offiziere versetzt und als solcher dem Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3 zugetheilt.

Helmbold, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Halle, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 67,

Putzler, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Naumburg,

Zipper, Kux, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Glogau,

Beyer, Sek. Lt. von der Ref. des 3. Bad. Inf. Regts. Nr. 111,

Kant, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

Skutsch, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,

Bachmann, Homburg Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Glatz,

Methner, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Schweidnitz,

Pischgode, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Brieg,

Arnhold, Feige Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Kreuzburg, — zu Pr. Lts.,

Gansen, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Breslau, zum Hauptm.,

Plüschke, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,

Hering, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21,

Kaulisch, Vizewachtm. des Landw. Bezirks Neiße, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. von Peucker (Schles.) Nr. 6,

Scholz, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Schles. Train-Bats. Nr. 6, — befördert.

Schellwitz, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Breslau, ein Patent seiner Charge verliehen.

Berghaus, Borbet, Hense, Pr. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bochum,

Zeigan, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Düsseldorf,

Hasenclever I., Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Gräfrath, — zu Hauptleuten,

Schmöle, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hagen,

Schroeder, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Geldern,

Lehmann, Barop, v. Knobloch, Busch, Roeingh, Lange, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Düsseldorf,

Lauter, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Essen,

Wolff III., Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Barmen, — zu Pr. Lts.,

Züge, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Dortmund, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Momm, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Düsseldorf, zum Sek. Lt. der Ref. des Westfäl. Ulan. Regts. Nr. 5,

Dulheuer, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Dortmund, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Westfäl. Feld-Art. Regts. Nr. 22,

Hoeborn, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Hagen, zum Sek. Lt. der Ref. des Rhein. Train-Bats. Nr. 8,

Herbers, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Schleswig. Holstein. Train-Bats. Nr. 9,

Queck, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Siegburg,

Busch II., Sek. Lt., von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Neuß,

Böhmer, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Gruhl, Rodatz, Dorst, Chrzescinski, Stock, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Cöln,

Hoffmann, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Saarlouis,

Middeldorf, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Aachen, — zu Pr. Lts.,

Meurin, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Andernach, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Rhein. Feld-Art. Regts. Nr. 23,

Hirsch, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Braunschweig, zum Hauptm.,

Telschow, Sek. Lt. von der Ref. des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,

v. Reichmeister, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Göttingen, — zu Pr. Lts.,

Mosengel, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Celle, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hannov. Feld-Art. Regts. Nr. 26.,

Rawe, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Liegnitz, zum Sek. Lt. der Ref. des Hannov. Train-Bats. Nr. 10, — befördert.

Pape, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lingen, in die Kategorie der Ref. Offiziere versetzt, und als solcher dem 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,

Meyerhoff, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Göttingen, in die Kategorie der Ref. Offiziere zurückversetzt und als solcher dem Feld-Art. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, — zugetheilt.

Schlüter, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Cassel, zum Hauptm.,

Bartels, Sek. Lt. von der Ref. des Hus. Regts. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14, zum Pr. Lt., — befördert.

Digitized by Google

Joachimi, Sek. Lt. von der Ref. des Westfäl. Drag. Regts. Nr. 7,
Bücking, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Mainz,
Bode, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Frankfurt a. M., — zu Pr. Lts.,
Kiehl, Kaewel, Quint, Steubing, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Wiesbaden, zu Sek. Lts. der Ref. des Füs. Regts. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,
Rospatt, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Hess. Hus. Regts. Nr. 13,
Schaefer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M., zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47,
de Neufville, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Pertsch II., Röhrig, Lotz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Gotha, zu Sek. Lts. der Ref. des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,
Dresler, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Wiesbaden, zum Sek. Lt. der Ref. des Nassau. Feld-Art. Regts. Nr. 27,
Diehl, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M., zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. Nr. 31,
Becker, Sauer, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Hess. Train-Bats. Nr. 11, — befördert.
Ziegler, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bez. Eisenach, ein Patent seiner Charge verliehen.
Holzwart, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Karlsruhe, zum Pr. Lt.,
Buck, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Colmar, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Hoehl, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stockach, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,
Hasenhauer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Saargemünd, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Fuchs, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 136,
Müller, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Straßburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. Nr. 31, — befördert.
Frhr. v. Patow, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, der Charakter als Major verliehen.
Genschow, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Danzig,
Eben, Pr. Lt. von der Ref. des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1, — zu Rittmeistern,
Blasche, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, zum Pr. Lt., — befördert.
Jorck, Sek. Lt. von der Ref. des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45, als Ref. Offizier zum Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5 versetzt.
Franke, Sek. Lt. von der Ref. des Jäger-Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
Hermes, Sek. Lt. von den Garde-Landw. Schützen 1. Aufgebots, — zu Pr. Lts.,
Seitz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Freistadt, zum Sek. Lt. der Ref. des Jäger-Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
v. Papen, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Saargemünd, zum Sek. Lt. der Ref. des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10,
Krause, Sek. Lt. von der Fuß-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lauban, zum Pr. Lt.,
Goebel, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Tilsit, zum Sek. Lt. der Ref. des Fuß-Art. Regts. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1,
Hohenstein, Pr. Lt. von den Pion. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Berlin,
Diederichs, Pr. Lt. von den Pion. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Magdeburg,
Girke, Pr. Lt. von der Ref. des Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4,
v. Rohden I., Pr. Lt. von der Ref. des Westfäl. Pion. Bats. Nr. 7, — zu Hauptleuten,
Reintgen, Sek. Lt. von den Pion. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Aachen,
Brinkmann, Sek. Lt. von den Pion. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lübeck,
Kunz, Sek. Lt. von den Pion. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Metz,
Block, Sek. Lt. von der Ref. des Pion. Bats. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1,
Wienecke, Sek. Lt. von den Pion. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Neustadt, — zu Pr. Lts.,
de Bary, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Teltow, zum Sek. Lt. der Landw. Pioniere 1. Aufgebots,
Krüger, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Witzel, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Marburg, — zu Sek. Lts. der Ref. des am 1. Oktober d. J. neu zu formirenden Pion. Bats. Nr. 17,
Rauser, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M.,
Rammelsberg, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Essen, — zu Sek. Lts. der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 2, — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Düppel-Mühle, den 10. September 1890.

Weibezahn, Pr. Lt. a. D., zuletzt im damaligen 7. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 56, der Charakter als Hauptm. verliehen.

Rohnstock, den 20. September 1890.

Briegleb, Rittm. a. D., zuletzt Pr. Lt. à la suite des 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des genannten Regts. ertheilt.

Digitized by Google

Wasserfuhr, inval. Port. Fähnr., zuletzt im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, der Charakter als Sek. Lt. verliehen.

Graf v. Wartensleben, Sek. Lt. à la suite des 2. Garde-Drag. Regts., ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

Prinz zu Solms-Hohensolms-Lich, Rittm. à la suite des Regts. der Gardes du Corps, mit Pension und der Regts. Uniform,

v. Sobbe, Oberstlt. z. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Burg, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66 mit seiner Pension,

v. Zschüschen, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,

v. Kamcke, Hauptm. und Komp. Chef vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, mit Pension und der Regts. Uniform,

Lueder, Oberst z. D., unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Prenzlau, mit seiner Pension und der Uniform des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,

v. Jahn, Oberst und Kommandeur des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, mit Pension und der Regts. Uniform,

Caemmerer, Hauptm. und Battr. Chef vom Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, als Major mit Pension, der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie und der Regts. Uniform,

Schmidt, Pr. Lt. à la suite des Feld-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, als Hauptm. mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts. Uniform,

Koch, Hauptm. z. D., zuletzt Komp. Chef im Pomm. Pion. Bat. Nr. 2, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Bats., — der Abschied bewilligt.

v. Brauchitsch, Major z. D., unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen seiner bisherigen Uniform, von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Neuhaldensleben entbunden.

Böhme, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, mit Pension ausgeschieden.

v. d. Decken, Sek. Lt. vom 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, der Abschied bewilligt.

Kracker v. Schwartzenfeldt, Pr. Lt. à la suite des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, als halbinvalide mit Pension ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Inf. 2. Aufgebots übergetreten.

v. Landwüst, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, als Major mit Pension und der Uniform des Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,

Schmidt, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, — der Abschied bewilligt.

v. Raczeck, Sek. Lt. à la suite des Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13, ausgeschieden und zu den Ref. Offizn. des Regts. übergetreten.

Panse, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Regts. Unif. zur Disp. gestellt.

v. Stietencron, Rittm. und Eskadr. Chef vom Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, mit Pension und der Regts. Uniform,

Gervais, Major vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117, mit Pension und der Regts. Uniform,

Arnold, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 99, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts. Uniform,

v. Schultz, Rittm. und Eskadr. Chef vom Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13, mit Pension und der Uniform des 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 18,

Kamp, Hauptm. und Battr. Chef vom Feld-Art. Regt. Nr. 34, als Major mit Pension und der Uniform des Feld-Art. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, — der Abschied bewilligt.

v. Schultz, Sek. Lt. vom 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1, ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Kav. 1. Aufgebots übergetreten.

Singmann, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,

Schmalz, Hauptm. und Battr. Chef vom Feld-Art. Regt. Nr. 35, als Major mit Pension und der Uniform des 2. Garde-Feld-Art. Regts.,

v. Friedrichs, Major und Bats. Kommandeur vom Fuß-Art. Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bisherigen Uniform,

Eichmann, Sek. Lt. von der 4. Ingen. Insp., als Pr. Lt. mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Armee-Uniform,

Colley, Sek. Lt. vom Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1, — der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Rohnstock, den 20. September 1890.

Müller, Hauptm. a. D., zuletzt von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Halberstadt, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Landw. Inf. Offiziere des Landw. Bezirks Halberstadt ertheilt.

Heuck, Sek. Lt. vom 1. Aufgebot des 4. Garde-Landw. Regts.,

Roesnick, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, unter Wiedererertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Armee-Uniform,

Sprengel, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Insterburg,

Oehmcke, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Teltow,

Biebig, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, — der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Schade, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Berlin,
Schoeller I., Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, diesem unter Wiedertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
v. Krause, Sek. Lt. von der Ref. des Litthau. Ulan. Regts. Nr. 12,
Heinrici, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Berlin,
v. Gersdorff, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stendal,
Depker, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Halberstadt,
Fischer, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bitterfeld,
Kuntze, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Naumburg, diesem mit seiner bisherigen Uniform,
Graf v. Matuschka Frhr. v. Toppolczan u. Spaetgen, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hirschberg,
Grabe, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Mülheim a. Ruhr, mit der Landw. Armee-Uniform,
Imhaeußer, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
La Baume, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Montjoie,
Münker, Pr. Lt. vom Train 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Jülich,
Kirstein, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Lüneburg,
Deubner, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Wiesbaden,
Stilling, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Frankfurt a. M., als Rittm. mit der Landw. Armee-Uniform,
Knaudt, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Weimar,
Roll, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Darmstadt, — der Abschied bewilligt.
Zerban, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Worms, aus allen Militärverhältnissen entlassen.
Buecher, Rittm. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Heidelberg, mit der Landw. Armee-Uniform,
Freygang, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bruchsal,
Lauterwald, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Rastatt,
Liphardt, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Schlawe,
Regeler, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Graudenz,
Bütow, Hauptm. von der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 1, mit der Landw. Armee-Uniform, — der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 21. Mai 1890.

Kovácsék, Kupferstecher bei der Landes-Aufnahme, auf seinen Antrag zum 1. August 1890 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 20. August 1890.

Herzog, Kartograph, als etatsmäß. Lithograph bei der Landes-Aufnahme angestellt.

Den 27. August 1890.

Junkereit, Lazareth-Insp. zu Neu-Ruppin, zum Lazareth-Verwalt. Insp. ernannt.

Durch Verfügung des Generalkommandos.

Zahlmeister:

a. versetzt:

Sauer von der 3. zur 4. Abtheil. Westpreuß. Feld-Art. Regts. Nr. 16, zum 1. Oktober d. J.,
Jeske vom 3. Bat. Inf. Regts. Nr. 129 zum 2. Bat. Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Jacobi vom 1. Bat. 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63, zum 1. Bat. Inf. Regts. Nr. 141,
Schneemann vom Hess. Train-Bat. Nr. 11 zum 3. Bat. 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Leib-Regts.) Nr. 117,
Freimuth vom letztgenannten Truppentheil zum Hess. Train-Bat. Nr. 11;

b. infolge Ernennung überwiesen:

Heyer dem 3. Bat. Inf. Regts. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83,
Schacht der Militär-Eisenbahn.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 10. September 1890.

v. Greiff, Oberstlt. à la suite des 8. Inf. Regts. Nr. 126, kommandirt nach Preußen als etatsmäß. Stabsoffizier des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, zum Oberst befördert, unter vorläufiger Belassung in seinem dermaligen Dienstverhältniß.

Den 12. September 1890.

Marrder, Unteroff. im 3. Inf. Regt. Nr. 121, zum Port. Fähnr. befördert.

Digitized by Google

Im Beurlaubtenstande.

Den 12. September 1890.

Die Vizefeldwebel bezw. Vizewachtmeister der Ref.:

Bantlin vom Landw. Bezirk Reutlingen, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Karl Nr. 123,
Cuhorst von demf. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125,
Jetter vom Landw. Bezirk Gmünd, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Inf. Regts. Nr. 122,
Hegelmaier vom Landw. Bezirk Reutlingen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125,
Breitling vom Landw. Bezirk Heilbronn, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Inf. Regts. Nr. 122,
Mandry vom Landw. Bezirk Reutlingen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125,
Hindennach vom Landw. Bezirk Ellwangen, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Karl Nr. 123,
Meinecke, Bagge, Köhler vom Landw. Bezirk Reutlingen, zum Sek. Lt. der Ref. des 8. Inf. Regts. Nr. 126,
Stieler vom Landw. Bezirk Heilbronn, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. König Karl Nr. 13,
Sattler vom Landw. Bezirk Biberach,
Majer vom Landw. Bezirk Horb, — zu Sek. Lts. der Ref. des 3. Inf. Regts. Nr. 121,
Frhr. v. Malchus vom Landw. Bezirk Ravensburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119,
Hauth vom Landw. Bezirk Biberach, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120,
Bräuchle vom Landw. Bezirk Ravensburg,
Stahl vom Landw. Bezirk Heilbronn, — zu Sek. Lts. der Ref. des 4. Inf. Regts. Nr. 122, — ernannt.

Mühlberger, Pr. Lt. der Ref. des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119, zum Hauptm.,
Bilfinger, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Ellwangen,
Schemmel, Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119,
Frhr. v. Falkenstein, Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Karl Nr. 123,
Metzger, Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. König Wilhelm Nr. 124, — zu Pr. Lts. befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 12. September 1890.

Frhr. v. Stetten, Pr. Lt. im 3. Inf. Regt. Nr. 121, unter Verleihung des Charakters als Hauptm., mit Pension und mit der Regts. Uniform,
Aßenheimer, Pr. Lt. im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Armee-Uniform, unter Verleihung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, — der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 12. September 1890.

Fischer I., Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119,
Kübel, Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125, — der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 12. September 1890.

Die Unterärzte:

Dr. Held im Gren. Regt. König Karl Nr. 123,
Dr. Hopfengärtner im Feld-Art. Regt. König Karl Nr. 13,
Dr. Bauer im Train-Bat. Nr. 13,
Dr. Zengerle der Ref. vom Landw. Bezirk Ellwangen, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

aus Anlaß Allerhöchstihrer Anwesenheit bei den Herbstübungen des IX. Armeekorps die nachstehend aufgeführten Ordens-Dekorationen zu verleihen, und zwar haben erhalten:

das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe:

v. Leszczynski, General der Infanterie und kommandirender General des IX. Armeekorps;

den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe:

v. Renthe gen. Fink, Generallieutenant z. D., zuletzt Generalmajor und Kommandeur der 35. Inf. Brig.;

den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub:

Graf Finck v. Finckenstein, Generallieutenant und Kommandeur der 17. Div.;

den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe:

Blecken v. Schmeling, Generallieutenant z. D., zuletzt Generalmajor und Kommandeur der 9. Feld-Art. Brig.,
v. Wodtke, Generalmajor und Kommandeur der 33. Inf. Brig.,
Knobbe, Generalmajor und Kommandeur der 9. Feld-Art. Brig.;

Digitized by Google

den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub:

v. Nickisch-Rosenegk, Generalmajor und Kommandeur der 34. Inf. Brig. (Großherzogl. Mecklenburg.),
v. Schnackenberg, Generalmajor und Kommandeur der 17. Kav. Brig.,
v. Lundblad, Generalmajor und Kommandeur der 35. Inf. Brig.,
v. Loßberg, Generalmajor und Kommandeur der 36. Inf. Brig.,
v. Bercken, Generalmajor und Kommandeur der 18. Kav. Brig.,
Frhr. v. Dörnberg, Generalmajor und Kommandant von Altona,
Dr. Cammerer, Generalarzt 1. Kl. und Korpsarzt des IX. Armeekorps;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe:

Berger, Oberst und Kommandeur des Schleswig-Holstein. Füs. Regts. Nr. 86,
v. Pfuhlstein, Oberst und Kommandeur des 1. Thüring. Inf. Regts. Nr. 31,
Dr. Rüppell, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Garnisonarzt in Altona;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

v. Janson, Oberst und Chef des Generalstabes des IX. Armeekorps,
v. Grone, Oberst und Kommandeur des Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89,
Frhr. v. Patow, Oberst und Kommandeur des 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 18,
Brausewetter, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
v. Thümen, Oberst und Kommandeur des Hus. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16,
v. Mohl, Oberst und Kommandeur des Holstein. Feld-Art. Regts. Nr. 24,
v. Mueller, Oberst und Brigadier der 9. Gend. Brig.,
Puhlmann, Ober- und Korpsauditeur vom IX. Armeekorps;

den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

v. Unger, Hauptmann vom Generalstabe des IX. Armeekorps,
v. Wedell, Major vom 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), kommandirt als Adjutant beim Generalkommando des IX. Armeekorps,
Frhr. v. Senden-Bibran, Major vom Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, kommandirt als Adjutant bei der 17. Div.,
Stern, Major vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75,
Flessing, Hauptmann von demselben Regt.,
v. Rozynski, Major vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76,
Graf v. Goetzen, Hauptmann von demselben Regt.,
Gestefeld, Hauptmann von demselben Regt.,
v. Issendorff, Major vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,
v. Waldow, Hauptmann von demselben Regt.,
v. Siegroth, Major vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90,
v. Sydow, Hauptmann von demselben Regt.,
Graf zu Dohna, Rittmeister vom 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17,
v. Zieten, Rittmeister vom 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18,
Winter, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Schwerin,
Frhr. v. Lyncker, Major vom Generalstabe der 18. Div.,
v. Wolfradt, Major vom Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
Przirembel, Hauptmann von dems. Regt.,
Schmidt, Major vom Schleswig-Holstein. Füs. Regt. Nr. 86,
Röhrssen, Major von dems. Regt.,
v. Wussow, Hauptmann von dems. Regt.,
Frhr. d'Orville v. Löwenclau, Hauptmann vom 1. Thüring. Inf. Regt. Nr. 31,
v. Pressentin, Hauptmann von dems. Regt.,
Hübner, Major aggreg. dem Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,
v. Blumenthal, Major vom Hannov. Hus. Regt. Nr. 15,
v. Bornstädt, Major vom Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16,
Mohr, Major von dems. Regt.,
v. Kreckwitz, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Schleswig,
Gobbin, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Rendsburg,
Kolewe, Major vom Schleswig. Feld-Art. Regt. Nr. 9,
Stern v. Gwiazdowski, Hauptmann von dems. Regt.,
v. Grumbckow, Major vom Holstein. Feld-Art. Regt. Nr. 24,
de la Terrasse, Rittmeister vom Schleswig-Holstein. Train-Bat. Nr. 9,
v. Gizycki, Major vom Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9,
Dr. Pochhammer, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regimentsarzt vom 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18,
Dr. Wischer, Stabs- und Bataillonsarzt vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,
Dr. Wegener, Stabs- und Bataillonsarzt vom Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9,
Duncker, Militär-Intendanturrath vom IX. Armeekorps;

Digitized by Google

den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse:

v. Derenthall, General der Inf. z. D., zuletzt Generallieutenant, General à la suite und Kommandeur der 17. Div.,

v. Scherff, Generallieutenant und Kommandeur der 18. Div.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse:

v. d. Schulenburg II., Generalmajor und Kommandant von Sonderburg-Düppel,

v. Schmidt, Oberst und Kommandeur des Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regts. Nr. 90;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe:

Henke, Major und Kommandeur des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse:

v. Kamptz, Oberstlieutenant und etatsmäß. Stabsoffizier des 1. Thüring. Inf. Regts. Nr. 31,

Frhr. v. Gayl, Major vom Generalstabe des IX. Armeekorps,

v. Kalckstein, Major vom Generalstabe der 17. Div.,

Dr. Büttner, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regimentsarzt vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75,

Dr. Witte, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regimentsarzt vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89, beauftragt mit Wahrnehmung der divisionsärztl. Funktionen bei der 17. Div.,

Dr. Richter, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regimentsarzt vom 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17,

Dr. Weese, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regimentsarzt vom Schleswig-Holstein. Füs. Regt. Nr. 86, beauftragt mit Wahrnehmung der divisionsärztl. Funktionen bei der 18. Div.,

Just, Justizrath und Garnisonauditeur in Altona;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse:

v. Hanstein, Premierlieutenant vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75,

v. Hake, Premierlieutenant vom 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17,

Nowack, Zahlmeister von demf. Regt.,

Lemhoefer, Ober-Roßarzt vom 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18,

Bütow, Zahlmeister vom Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,

Scholz, Zahlmeister vom Huf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16,

Kurth gen. Steckmetz, Zeughauptmann vom Art. Depot in Rendsburg,

Gäbler, Feuerwerks-Premierlieutenant von demf. Art. Depot;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold:

Lehmann, Registrator vom Generalkommando des IX. Armeekorps,

Gantzer, Stabshoboist vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76,

Lindemann, Vizefeldwebel und Bataillons-Tambour von demf. Regt.,

Koffubeck, Stabshoboist vom Schleswig-Holstein. Füs. Regt. Nr. 86,

Urbach, Stabshoboist vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,

Lenschow, Stabshoboist von Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90,

Küsel, Stabstrompeter vom 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17,

Borkoeper, Wachtmeister vom 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18,

Caville, Bezirksfeldwebel vom Landw. Bezirk Stade,

Bubolz, Bezirksfeldwebel vom Landw. Bezirk Schleswig,

Stiller, Wachtmeister vom Schleswig. Feld-Art. Regt. Nr. 9,

Giesecke, Stabstrompter von demf. Regt.,

Baron, Divisionsküster von der 18. Div.,

Weegmann, Zeughaus-Büchsenmacher vom Art. Depot in Stade,

Lindenberg, Depot-Vizefeldwebel vom Art. Depot in Rendsburg,

Holm, Depot-Vizefeldwebel vom Art. Depot in Schwerin,

Werth, Wachtmeister und Erster Schirrmeister vom Train-Depot des IX. Armeekorps;

das Allgemeine Ehrenzeichen:

Rusbülbt, Sergeant und Hoboist vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76,

Syrcke, Feldwebel und Zahlmeisteraspirant vom 1. Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,

Pegel, Sergeant und Hoboist von demf. Regt.,

Niemann, Feldwebel vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90,

Nevermann, Sergeant und Hoboist von demf. Regt.,

Guhl, Wachtmeister vom 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17,

Peters, Wachtmeister,

Brockmann, Wachtmeister,

Schroeder, Vizewachtmeister,

Beyer, Vizewachtmeister,

Scharfenberg, Vizewachtmeister und Trompeter, — sämmtlich vom 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18,

Fahrland, Ober-Lazarethgehülfe vom Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,

Hebestreit, Vizefeldwebel vom 1. Thüring. Inf. Regt. Nr. 31,

Pohl, Vizefeldwebel von demf. Regt.,

Voß, Vizefeldwebel von demf. Regt.,

Meyer, Sergeant und Trompeter vom Schleswig. Feld-Art. Regt. Nr. 9,

Wulf, Vizewachtmeister vom Holstein. Feld-Art. Regt. Nr. 24,

Hohenwald, Stabshornist vom Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9,

Adler, Büchsenmacher vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76,

Köhler, Büchsenmacher vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90,
Grieke, Büchsenmachser vom 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17,
Bormann, Divisionsküster von der 18. Div.,
Lünzner, Büchsenmacher vom Schleswig-Holstein. Füs. Regt. Nr. 86,
Triebel, Büchsenmacher vom 1. Thüring. Inf. Regt. Nr. 31,
Wohlfeil, Büchsenmacher vom Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,
Bendeler, Büchsenmacher von demf. Regt.,
Peling, Büchsenmacher vom Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9,
Herzog, Divisionsküster von der 17. Div.,
Schönemann, Stabstrompeter vom Huf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16.

Die Erlaubniß zur Anlegung nichtpreußischer Orden ertheilt:

des von Seiner Durchlaucht dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe verliehenen Fürstlich Lippischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse:

dem Major a. D. Frhrn. v. Zandt.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Königlich Bayerischen Orden zu ertheilen, und zwar:

des Großkomthurkreuzes des Militär-Verdienst-Ordens:

dem Generalmajor Frhrn. v. Falkenstein, General à la suite Seiner Majestät des Königs und Kommandeur der 52. Inf. Brig. (2. Königl. Württemberg.);

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Hauptmann Wibbelink, Komp. Chef im Inf. Regt. König Wilhelm Nr. 124;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Premierlieutenant Kinzelbach im Inf. Regt. König Wilhelm Nr. 124,
dem Sekondlieutenant Möricke im Fuß-Art. Bat. Nr. 13.

Nichtamtlicher Theil.

Die großen Manöver bei Rowno.

Ueber die diesjährigen großen Herbstmanöver in Wolhynien entnehmen wir dem „Russischen Invaliden" folgende Angaben:

Die vor den Augen Seiner Majestät in Wolhynien abzuhaltenden großen Manöver, an denen die Truppen der Militärbezirke Warschau und Kijew in der Gesammtstärke von fast 150 000 Mann theilnehmen, bilden das erste Beispiel der Zusammenziehung von Truppenmassen in der Stärke wirklicher Armeen. Bei dem jetzigen Bestande der Streitkräfte und dem gegenwärtigen Niveau der Kriegskunst ist es von außerordentlicher Wichtigkeit, den höchsten Truppenbefehlshabern Gelegenheit zur Führung von Massen zu geben, sowohl was deren Konzentrirung, Aufmarsch und Leitung bei Zusammenstößen mit dem Feinde unter kriegsgemäßen Verhältnissen, als was die Ausführung von Marschbewegungen und die Unterbringung der Truppen zum Zweck der Ruhe betrifft. Hierin hauptsächlich wird die lehrreiche Seite der Manöver bestehen. Außerdem werden die Stäbe und Verwaltungen Gelegenheit erhalten, ihre Kräfte zu erproben und darzulegen, in wie weit sie im Stande sind, alle Anordnungen ihrer Vorgesetzten hinsichtlich der Einziehung von Nachrichten über den Feind und der Versorgung der Truppen mit allem Nöthigen, Quartieren u. s. w. zu befolgen. Die Truppen ihrerseits werden Uebung in Massenbewegungen zu strategischen und taktischen Zwecken erhalten. Den zweiseitigen Operationen werden ferner drei Tage lang Massenmärsche (die aus dem Warschauer Bezirk gebildete Armee) vorangehen, um Erfahrungen über die besten Mittel zur Leitung der Kolonnen, zur Aufrechterhaltung des Verbandes zwischen ihnen, über die Einquartierung u. s. w. zu erlangen.

Zur gründlicheren Belehrung soll das Manöver nach einem vorher bestimmten, die Direktiven für jeden Tag festlegenden Plan ausgeführt werden. Die Kommandeure der Armeen erhalten dadurch die Möglichkeit, ihre volle Aufmerksamkeit auf die Thätigkeit der ausführenden Organe, der Stäbe und der Unterbefehlshaber zu richten, ruhig und genau die Resultate ihrer Thätigkeit zu prüfen und auf diese Weise aus jedem Manöver für sich selbst und die Truppen die größte Belehrung zu ziehen. Zu demselben Zweck, und um alle Bemerkungen des Oberleiters (Großfürsten Nikolai des Aelteren) und die persönlichen Beobachtungen der Kommandeure der einzelnen Armeen besser zusammenfassen zu können, sollen nach jedem größeren Zusammenstoß Ruhetage stattfinden. Die Operationen jedes Tages werden in zwei Perioden, von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags, und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags zerfallen, dazwischen 2 Stunden Ruhe.

Durch diese Unterbrechung des Manövers erhält man die Möglichkeit, nöthigenfalls die Ordnung wieder herzustellen und die versprengten Truppentheile heranzuholen.

Auch macht die Unterbrechung der Operationen zu bestimmten Stunden die Abgabe allgemeiner

Digitized by Google

Signale, die bei der Vertheilung der Truppen auf so große Räume doch nicht anwendbar sein dürften, unnöthig. Während der Manöver werden schließlich alle erforderlichen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Kräfte der Mannschaften, sowohl was hinlängliche Ruhe, als ihre Versorgung mit warmer Kost betrifft, getroffen werden. Dem Unparteiischen ist es in demselben Sinne zur Pflicht gemacht worden, bei der Infanterie keine Tagesmärsche über 30 Werst, bei der Kavallerie über 50 Werst zuzulassen.

Die angreifende Armee (die von Lublin) wird Generaladjutant Gurko kommandiren; als Chef seines Stabes fungirt Generalmajor Pusyrewski, als General-Quartiermeister Oberst Sacharow, als Befehlshaber der Kavallerie Großfürst Nikolai der Jüngere. Die Wolhynische Armee, welche innerhalb des durch die von Rowno und Zdolbukowo nach der Westgrenze führenden Eisenbahnlinien und durch den Fluß Styr mit dem Nebenfluß Ihwa gebildeten Dreiecks den Feind erwartet, befehligt Generaladjutant Dragomirow. Sein Stabschef ist General Malama, General-Quartiermeister Oberst Schimanowski. Befehlshaber der Kavallerie Generallieutenant Strukow. So weit der „Russische Invalide", aus dessen Aeußerungen ersichtlich ist, daß die ganze Anlage der Wolhynischen Manöver, abgesehen von der größeren Stärke der dabei zur Verwendung kommenden Truppen, eine ganz ähnliche ist, wie die, welche wir gelegentlich der Manöver bei Narwa an dieser Stelle kurz charakterisirt haben. Es bezieht sich das sowohl auf die Ausführung der täglich durch die Oberleitung bestimmten Operationen an sich, als auch auf die Lösung der mehr administrativen Aufgaben, Verpflegung, Unterbringung u. s. w., hinsichtlich deren man sowohl bei Narwa als auch bei Rowno Erfahrungen machen wollte. Die hier und da in der Presse aufgetauchten Insinuationen, welche die Manöver bei Narwa im Gegensatz zu denen in Wolhynien als leeres Gepränge und Paradeleistungen bezeichnen, dazu bestimmt, den Beobachter nur zu amüsiren, bezw. ihm falsche Vorstellungen über die Leistungsfähigkeit der Russischen Truppen und ihrer Führer einzuflößen, sind mithin als absurd zu bezeichnen. Auch bei Narwa hat man sich Russischerseits bestrebt, sein bestes Können vor einem erfahrenen Auge zu zeigen und für die Truppen aus den anstrengenden Uebungen den größten Nutzen zu erzielen. Wenn trotzdem unnatürliche Situationen und andere Fehler vorgekommen sind, so sind dieselben sicher nicht beabsichtigt worden; sie pflegen sich auch bei ähnlichen Uebungen anderer Armeen ganz von selbst einzufinden. Daß auch bei dem Programm für die Manöver in Wolhynien der Begriff „kriegsgemäß" nur in gewissen Grenzen zur Durchführung gelangt ist und man nicht gerade Grund hat, sich auf die dabei beobachtete Strenge etwas zu Gute zu thun, beweisen die oben angeführten Punkte, welche viel mehr die Instruktivität und genaue Kontrolle der Manöver als eine strikte Durchführung eines Kriegsbildes in den Vordergrund stellen. Die Eintheilung jedes Manövertages in eine Vor- und eine Nachmittagsperiode mag, um Ordnung in die auseinandergekommenen Massen zu bringen und die Wahrscheinlichkeit der taktischen bezw. strategischen Situation wieder herzustellen, sehr praktisch sein; kriegsgemäß ist sie aber kaum, ebensowenig wie die Bestimmung, daß die Operationen täglich zu bereits vorher bestimmten Stunden eingestellt werden und keine Truppe mehr als eine bestimmte Anzahl von Werst zurücklegen soll. Es dürften sich übrigens selbst diese Palliativmittel trotz des großen Apparates der vorhandenen Unparteiischen, Telegraphen, Feldpost 2c. nur schwer durchführen und kontroliren lassen, wie denn überhaupt ein Zweifel darüber auftreten kann, ob nicht die Instruktivität von Friedensmanövern durch die dabei zur Verwendung kommende übergroße Anzahl von Truppen gefährdet oder gar illusorisch gemacht wird, zum Mindesten was die taktische Seite der Sache anbetrifft. Der große Regulator des scharfen Gewehr- und Geschützfeuers fehlt, die Auffassungen der Unparteiischen sind nicht immer unanfechtbar, und sowohl die Oberleitung als die kämpfenden Parteien und ihre Führer werden bei der ungeheueren Ausdehnung des Operationsterrains meistens erst am nächsten Tage in der Lage sein, aus den eingegangenen Rapporten zu beurtheilen, wie die Sachlage sich am vorigen Tage gestaltet hat.

Ebenso müßig ist die bei dieser Gelegenheit von verschiedenen sensationsbedürftigen Organen aufgestellte Frage, gegen wen die Wolhynischen Manöver gerichtet sind. Manöver an sich sind gegen Niemand gerichtet, sondern haben nur die Ausbildung der Truppen und ihrer Führer, sowie die Erprobung von administrativen und anderen sekundären Maßregeln aller Art im Auge.

Der aus der politischen und strategischen Situation sehr begreifliche Umstand, daß Rußland einen sehr großen Theil seiner Streitmacht auf einem verhältnißmäßig kleinen Gebiet an der Westgrenze dislozirt hat, bringt es ganz naturgemäß mit sich, daß die dort vorgenommenen Manöver auch in numerischer Hinsicht größere Dimensionen annehmen, als in anderen Theilen des Reiches, und was die dem Manöverplan zu Grunde liegenden strategischen Voraussetzungen anbetrifft, so bestrebt sich nicht nur die Russische Heeresleitung, dieselben möglichst wahrscheinlich, d. h. auf einen voraussichtlichen Feind bezugnehmend, zu gestalten.

Ueber die gewissermaßen unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich gehende Ausführung der Manöver liegen vorläufig nur in so weit Nachrichten vor, als verschiedene Theile der Invasionsarmee schon während ihres Vormarsches gegen Rowno partielle Manöver im Beisein des Oberfeldherrn, Generaladjutanten Gurko, vorgenommen haben. So fand am 25. August in der Nähe von Brest-Litowsk ein zweiseitiges Manöver, ausgeführt von den beiden Brigaden der 2. Infanteriedivision mit Artillerie und Kavallerie statt, bei dem es sich für das Südkorps darum handelte, die Uebergänge über den Kamenkafluß

Digitized by Google

gegen den von Brest kommenden Gegner zu vertheidigen. Größere Dimensionen hatte das am 28. August bei Krassnostaw vom XIV. Armeekorps mit der 1. Donischen Kasakendivision vorgenommene zweiseitige Manöver.

Ein sich von Lublin über Krassnostaw nach Ustilug zurückziehend gedachtes Detachement hatte die Position von Krassnostaw so lange gegen den von Lublin anrückenden Feind zu vertheidigen, bis seine Bagage sich in Sicherheit befand. Das Nordkorps seinerseits sollte dem Gegner den Rückzug abschneiden. Letzteres gelang nicht, vielmehr benutzte das Südkorps seine vortheilhaftere Position dazu, den stark dezimirten Gegner durch eine Kontre-Attacke zum Aufgeben seines Planes zu nöthigen.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Die Garnison von Saint-Pierre et Miquelon, deren Eingehen zum 1. Januar 1891 befohlen war, wird bis zum Oktober 1892 dort bleiben. Erst dann wird die zu Saint-Pierre befindliche Disziplinar-Abtheilung nach Diego-Suarez übersiedeln und mit der dortigen 2. Kompagnie vereinigt werden. Der Grund für die Anordnung ist, daß die Sträflinge wichtige Arbeiten ausführen sollen, zu deren Uebernahme, da die Bevölkerung nur dem Fischfange lebt, anderweite Kräfte nicht vorhanden sind.

(La France militaire Nr. 1900 vom 22. August 1890.)

— Die Uebermittelung des Mobilmachungsbefehles in alle Theile Frankreichs ist am 20. August d. J. Gegenstand eines sehr gelungenen Versuches gewesen. Es handelte sich darum, festzustellen, wie viel Zeit es eintretenden Falles bedürfen würde, um den vier Worte begreifenden Befehl sämmtlichen Telegraphenämtern, deren es etwa 10 000 giebt, bekannt zu machen. Die letzteren befanden sich, durch Vermittelung der Telegraphenverwaltung, binnen weniger Augenblicke in Verbindung mit dem Generalstabe und mußten zurücktelegraphiren, wann sie die betreffende Mittheilung empfangen hatten. Obgleich das Ergebniß noch nicht bis in alle Einzelheiten hat festgestellt werden können, ist „La France militaire“ Nr. 1902 vom 24. August bereits in der Lage, versichern zu können, daß drei Stunden hinreichen werden, um den Befehl über ganz Frankreich zu verbreiten.

— Die stetig wachsende Zahl von Unterstützungsgesuchen, welche nicht mehr gestattet, sehr berechtigten Ansprüchen mittelst regelmäßiger Berücksichtigung zu entsprechen, hat den Kriegsminister veranlaßt, vorläufig und bis ihm weitere Mittel zu Gebote stehen werden, hinsichtlich der zu gewährenden gelegentlichen Beihülfen, in Abänderung der unter dem 27. August 1886 erlassenen Bestimmungen, unter dem 1. August d. J. das Nachstehende zu verfügen: Inhaber der nach dem neuen Tarif geregelten Pensionen erhalten in Zukunft grundsätzlich keine weiteren Beihülfen von Seiten des Kriegsministeriums. Von dieser Regel darf nur in Ausnahmefällen abgewichen werden, in denen es sich um schwerwiegende Familienlasten und kostspielige Krankheitsfälle handelt; unbedingt ausgeschlossen ist, wer neben einem Ruhegehalte obiger Art eine Tabaksverkaufsstelle inne hat. Wer außer letzterer eine Pension nach altem Tarife genießt, gehört zu den in Ausnahmefällen zu berücksichtigenden Personen. Wer nur eine Tabaksverkaufsstelle hat, ist ausgeschlossen, wenn nicht langjährige Militärdienstzeit, Wunden oder körperliche Leiden, welche Folgen des Dienstes sind, zu seinen Gunsten sprechen. Da die Unterstützungen in erster Linie bestimmt sind, die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu gewähren, können sie nie solchen Personen zugebilligt werden, welche endgültig in Versorgungsanstalten Aufnahme gefunden haben. Vorfahren ersten Grades von Militärpersonen, welche in Friedenszeiten unter den Fahnen gestorben sind, ohne daß ihr Tod Folge des Dienstes gewesen ist, können nur dann Unterstützungen erhalten, wenn der Verstorbene ihr einziges Kind war und wenn sie selbst alt oder krank sind. Volljährige Nachkommen verstorbener Militärpersonen können dergleichen nur dann empfangen, wenn sie krankheitshalber schwer für ihren Lebensunterhalt sorgen können, wenn der Verstorbene mindestens fünfzehn Jahre gedient hat, oder wenn er im aktiven Dienste oder infolge von Verwundung gestorben ist. Die Beihülfe erstreckt sich nicht weiter als auf Nachkommen des ersten Grades. Die Festsetzungen der kriegsministeriellen Verfügung haben auch auf solche Bittsteller Anwendung zu finden, denen früher Unterstützungen zu Theil geworden sind.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

Schweiz. Der mit dem Namen und dem Abzeichen des Rothen Kreuzes vielfach getriebene Mißbrauch hat dem Vorstande Veranlassung gegeben, eine Ergänzung der Genfer Konvention anzubahnen. Er hat deshalb einen Wettbewerb für Vorschläge ausgeschrieben, wie solchen Mißbräuchen am besten entgegengetreten werden könnte. Es sind darauf sieben Arbeiten eingegangen, von denen zwei durch Preise belohnt worden sind und durch den Druck veröffentlicht werden sollen. Beide Preise sind Italienern zuerkannt worden. Den ersten (500 Francs) hat der Privatdozent für Völkerrecht an der Universität zu Padua Julius Cäsar Buzzati, den zweiten (300 Francs) der Advokat und Professor des Staatsrechtes an der nämlichen Hochschule Konstantin Castori erhalten. Buzzati schlägt vor: Für Friedenszeiten einen Zusatzartikel zum Genfer Abkommen, nach welchem die Vertragsstaaten dem Rothen Kreuze den nämlichen Schutz gewähren würden wie den Fabrik- und Handelsmarken, für Kriegszeiten die Einführung von Beglaubigungskarten neben der Armbinde. Castori gelangt zu einem sehr ähnlichen Ergebnisse: In Kriegszeiten soll dem unbefugten Tragen der weißen Armbinde mit dem Rothen Kreuze durch die Verabfolgung einer Beglaubigungskarte ein Ende gemacht und der einfache Mißbrauch streng, der Mißbrauch in verbrecherischer Absicht sehr schwer bestraft werden; für Friedenszeiten soll in die Strafgesetzbücher ein besonderer Abschnitt „Vergehen wider das Genfer Abkommen“ mit Strafbestimmungen und in gewissen Fällen mit Veröffentlichung des Urtheils eingeführt werden.

(Allg. Schweiz. Milit.-Ztg. Nr. 35 v. 30. August 1890.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 77.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 82. Berlin, Sonnabend den 27. September. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Verleihung von Adelsprädikaten (Preußen). — Kranken-Rapport (Preußen, Bayern).

Nichtamtlicher Theil.

Neue Schiffe für die Vereinigte Staaten-Flotte. — Von den Vogesen zum Balkan, von Generalmajor v. Sarwey. — Neuordnung der Militär-Verwaltungsschule in Frankreich. — Neue Verfügung über die den kapitulirenden Russischen Unteroffizieren zu gewährenden Vortheile.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Krankenbericht über das Heer für das Jahr 1888. Karte von Afrika. Verstärkung des Regiments der Tirailleure vom Senegal. Verwaltung des Sudan. Barackenbau im Alpengebiete. — Oesterreich-Ungarn: Waschmaschinen.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober beginnt das vierte Quartal 1890 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe, einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 5 Mark. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald anzumelden, alle außerhalb wohnenden Abonnenten bei den nächsten Postämtern und Buchhandlungen, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind; die in Berlin wohnhaften in der Expedition, Kochstraße 68.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Rohnstock, den 19. September 1890.

Fiedler, Zeugfeldw. von der Depotverwaltung der Art. Prüfungskommission, zum Zeugltn. befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Rohnstock, den 19. September 1890.

Weigel, Sek. Lt. vom Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3, der Abschied bewilligt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generaladjutanten, General der Kavallerie und kommandirenden General des VIII. Armeekorps Frhrn. v. Loë den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generallieutenant z. D. Frhrn. v. Troschke, bisher Remonte-Inspekteur und Chef der Remontirungsabtheilung im Kriegsministerium, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe,

Digitized by Google

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, Generallieutenant v. Wittich, Kommandanten Allerhöchstihres Hauptquartiers, das Kreuz der Komthure des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern,

dem Obersten v. Didtman, à la suite des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4 und Inspekteur der Kriegsschulen, bisher Abtheil. Chef im Militär-Kabinet, dieselbe Dekoration mit Schwertern am Ringe,

dem im Militär-Kabinet fungirenden Geheimen expedirenden Sekretär Hintze vom Kriegsministerium den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Obersten Frhrn. v. Gemmingen, Chef des Generalstabes des VII. Armeekorps, und dem Major Preußer vom Feld-Art. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21, kommandirt als Adjutant beim Generalkommando des VII. Armeekorps, die Erlaubniß zur Anlegung der von Seiner Durchlaucht dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe ihnen verliehenen Insignien des Ehrenkreuzes zweiter bezw. dritter Klasse des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens zu ertheilen.

Verleihung von Adelsprädikaten.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Generalmajor Hoffbauer, Kommandeur der 5. Feld-Art. Brig., in den Adelstand zu erheben.

General-Rapport

über die Kranken der Königlich Preußischen Armee, des XII. (Königlich Sächsischen), des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps, sowie der dem XVI. Armeekorps zugetheilten Königlich Bayerischen Besatzungsbrigade für den Monat Juli 1890.

1) Bestand am 30. Juni 1890 bei einer Kopfstärke des Heeres von 441 488 M. 11 576 M. u. 15 Inv.

2) Zugang:

im Lazareth 10 095 M. u. — Inv.
im Revier 20 926 „ „ 5 „

Summa 31 021 M. u. 5 Inv.

Mithin Summa des Bestandes und Zuganges 42 597 M. u. 20 Inv.
vom Tausend der Iststärke 96,5 „ 10,1 „

3) Abgang:

geheilt . .	29 573 M.	4 Inval.
gestorben .	61 „	— „
invalide . .	380 „	— „
dienstunbrauchbar	273 „	— „
anderweitig .	526 „	— „
Summa	30 813 M.	4 Inval.

4) Hiernach sind:

geheilt 694,3 ‰ der Kranken der Armee und 20,0 ‰ der erkrankten Invaliden,
gestorben 1,4 ‰ der Kranken der Armee und — ‰ der erkrankten Invaliden.

5) Mithin Bestand:

am 31. Juli 1890 11 784 M. u. 16 Inval.,
vom Tausend der Iststärke 26,7 M. u. 8,1 Inv.

Von diesem Krankenstande befanden sich:

im Lazareth 7 834 M. und 5 Invaliden,
im Revier 3 950 „ „ 11 „

Von den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen haben gelitten an: Rose 1, Karbunkel 1, gastrischem Fieber 1, Unterleibstyphus 5, Ruhr 4, akutem Gelenkrheumatismus 3, Blutarmuth 1, Hitzschlag 1, bösartigen Geschwülsten 3, Hirn- und Hirnhautleiden 4, Rückenmarksleiden 1, Croup 1, Lungenentzündung 8, Lungenschwindsucht 11, Herzleiden 1, Gelbsucht 1, Leberleiden 1, Bauchfellentzündung 1, Nierenleiden 1. An den Folgen einer Verunglückung: Verwundung durch Granatsplitter 2, Erschießen aus Unvorsichtigkeit 2, Sturz aus dem Fenster 2, Sturz mit dem Pferde 1, Hufschlag 1, Schädelbruch beim Baden durch Aufschlagen des Hinterkopfes auf das Sprungbrett 1. An den Folgen eines Selbstmordversuchs: Erhängen 1, Vergiftung 1.

Außer den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen sind nachfolgende Todesfälle vorgekommen: a. durch Krankheiten 8, b. durch Verunglückung 31, c. durch Selbstmord 15; so daß die Armee im Ganzen 115 Mann durch den Tod verloren hat.

General-Rapport von den Kranken der Königlich Bayerischen Armee für den Monat Juli 1890.

1) Bestand am 30. Juni 1890 bei einer Kopfstärke des Heeres von 47 954 M. 1 433 M. u. — Inv.

2) Zugang:

im Lazareth 867 M. u. — Inv.,
im Revier 2 228 „ „ — „

Summa 3 095 M. u. — Inv.

Mithin Summa des Bestandes und Zuganges 4 528 M. u. — Inv.
vom Tausend der Iststärke 94,4 „ „ — „

3) Abgang:

geheilt . .	3 136 M.	— Inval.
gestorben .	12 „	— „
invalide . .	47 „	— „
dienstunbrauchbar	99 „	— „
anderweitig .	90 „	— „
Summa	3 384 M.	— Inval.

Digitized by Google

4) Hiernach sind:
geheilt 692,6 ‰ der Kranken der Armee und — ‰ der erkrankten Invaliden,
gestorben 2,7 ‰ der Kranken der Armee und — ‰ der erkrankten Invaliden.

5) Mithin Bestand:
am 31. Juli 1890 1 144 M. u. — Inval.,
vom Tausend der Iststärke 23,9 M. u. — Inv.

Von diesem Krankenbestande befanden sich:
im Lazareth 754 M. und — Inval.,
im Revier 390 „ „ — „

Von den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen haben gelitten an: akutem Gelenkrheumatismus 1, Septhämie 1, akuter Miliartuberkulose der Lungen 1, chronischer Lungenschwindsucht 3, Brustfellentzündung (Empyeme) 3, innerem Darmverschluß 1, akuter parenchymatöser Nierenentzündung 1, Schädelbruch 1.

Außer den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen sind noch folgende Todesfälle vorgekommen: von den aktiven Truppen durch Krankheit 1, durch Verunglückung 2, durch Selbstmord 2, so daß die Armee im Ganzen 17 Mann durch Tod verloren hat.

Nichtamtlicher Theil.

Neue Schiffe für die Vereinigte Staaten-Flotte.

Im Anfange d. J. hatte eine mit der Aufstellung eines neuen Flottenplanes für die Vereinigten Staaten beauftragte Kommission unter dem Vorsitz des Kommodore Mc. Kann die schleunige Herstellung einer mächtigen Flotte von 35 Schlachtschiffen, 10 Widderschiffen, 29 Kreuzern u. s. w., im Ganzen 92 Schiffe und Fahrzeuge von etwa 492 000 t Gewicht, die in den nächsten 13 Jahren mit einem Aufwande von etwa 1134 Millionen Mark erbaut werden sollten, vorgeschlagen; dieselbe sollte das Mittel zur Verfolgung einer neuen, nach außen gerichteten expansiven Politik werden, von der u. A. auch die Berufung des panamerikanischen Kongresses ein Anzeichen war.

Die gesetzgebenden Faktoren der Union sind auf diese weitgehenden Vorschläge jedoch zur Zeit noch nicht eingegangen, immerhin aber haben sie einen die bis vor Kurzem sehr zurückgebliebene Schiffbau- und Waffen-Industrie des Landes schon stark anspannenden Anfang gemacht, indem sie durch Gesetz vom 30. Juni d. J. die Mittel zu drei seegehenden Schlachtschiffen für die Küstenvertheidigung mit rund 50,4 Millionen Mark und für einen Panzerkreuzer mit rund 11,6 Millionen Mark — beides ausschließlich der Armirung und Nebenkosten — bewilligten. Die Panzerschiffe sollen bei etwa 8500 t Gewicht den schwersten Panzer, die stärkste Bewaffnung und die für diese Art Schiffe mögliche höchste Geschwindigkeit haben bei einem Kohlenvorrath, der bei sparsamster Fahrt für 5000 Seemeilen ausreicht. Für den Kreuzer sind eine Geschwindigkeit von 21 Knoten für die Dauer, ein Kohlenvorrath von mindestens 750 t bei 7 m Tiefgang, ein durchgehendes Panzerdeck, gepanzerte Geschützstände, reichliche Munitions-Ausrüstung gefordert; die Takelage soll nur aus zwei Pfahlmasten bestehen, das Gewicht des Schiffes darf etwa 7300 t betragen — dasselbe soll ein Handels-Vernichter (commerce-destroyer) sein.

Die im Marineministerium zu Washington dafür entworfenen Pläne liegen jetzt dem „Army and Navy Journal“ zufolge vor. Danach sollen die Panzerschiffe den neuen Englischen 14 000 t Schiffen ähnlich werden, mit niedrigem Bord, je einem Panzerdrehthurm vorn und hinten in der Mittellinie mit einem Paar der schwersten Geschütze, dazwischen mittschiffs in zwei Etagen die weniger schweren Geschütze, über diesen die Boote, der Kommandothurm vorne gleich hinter dem vorderen Panzerthurm. Abweichend ist, daß sie nur einen Gefechtsmast vorn erhalten, hinter dem die beiden Maschinenschornsteine in der Mittellinie stehen.

Die Abmessungen der Schiffe sollen sein: Länge in der Wasserlinie 101,2 m, Breite 21 m, Tiefgang 7,3 m, Gewicht 9000 t. Die Geschwindigkeit auf See für die Dauer soll 15 Knoten betragen. Der Rumpf wird aus Stahl mit Doppelboden und vielen wasserdichten Abtheilungen nach den neuesten Erfahrungen hergestellt; er erhält in der Wasserlinie einen 2,1 m tiefen Gürtel von 457 mm Stahlpanzer mit Holzhinterlage, hinter der nochmals zwei Platten von je 86 mm Dicke befestigt werden. Ueber diesem schweren Gürtel sind die Schiffsseiten noch bis zum Oberdeck durch 137 mm Stahlpanzer, hinter welchem tiefe Kohlenräume liegen, geschützt, um Sprenggeschosse ꝛc. abzuhalten.

Querüber liegt über dem Gürtel ein Panzerdeck, welches die Maschinen, Munitionsräume ꝛc. sichert; auf diesem stehen als Träger der beiden Drehthürme für die schweren Geschütze zwei feste Thürme mit 432 mm Stahlpanzer. Ebenso stark sind die Drehthürme gepanzert, doch sind deren Wände geneigt, so daß die horizontale Panzerstärke sich auf 482 mm erhöht, abgesehen davon, daß aufschlagende Geschosse an einer schrägen Fläche event. abgleiten.

Jeder dieser beiden Thürme ist mit zwei 33 cm Kanonen bewaffnet, gezogenen Hinterladern, die jetzt auch in den Vereinigten Staaten die sonst üblichen schweren glatten Vorderlader ganz verdrängt haben; der Gefechtsbereich der Geschütze beträgt über den Bug bezw. übers Heck etwa 150° nach jeder Seite, die Feuerhöhe über dem Oberdeck fast 2 m.

Aehnlich, wie diese schwersten Geschütze, sind zwischen den betreffenden Thürmen vier 20,3 cm Kanonen, ebenfalls in Drehthürmen mit 152 mm Panzer aufgestellt; und darüber hinter 102 mm Panzerschutz

Digitized by Google

vier 15,2 cm Kanonen mit den neuerdings üblichen Panzerschilden.

An leichten Geschützen, Schnellfeuer- und Revolverkanonen sind außerdem zwanzig 6-Pfünder, sechs 1-Pfünder und zwei Gatlings in Aussicht genommen. Die Zahl der Torpedorohre soll sieben sein, davon zwei vorn, zwei auf jeder Seite und eins am Heck. Der Kommandothurm steht vorn am Mast, er bekommt 254 mm Panzer.

Der Munitionstransport geschieht durch gepanzerte Schachte; Panzer-Querschotte von 356 mm Stärke sichern gegen enfilirendes Feuer; gegen Leckwerden durch Torpedoschüsse sind namentlich die Heizräume gedeckt mittelst einer vierfachen Schiffswand von Stahlblech, hinter welcher eine 3,7 m dicke Kohlenschicht liegt.

Das Schiff erhält zwei Schrauben. Die Maschinen mit senkrechten Cylindern und dreifacher Expansion sollen mit künstlichem Luftdruck (von 25 mm Wassersäule bei geschlossenem Heizraum) 9000, mit natürlichem Zuge 7000 Pferdestärken leisten. Von den Hauptdampfkesseln, deren Zahl vier beträgt, liegt jeder für sich in einer wasserdichten Abtheilung, sie sollen auf 11,26 kg Dampfdruck konstruirt werden; der Kesseldurchmesser beträgt 4,6 m, die Zahl der Feuerungen je acht, vier auf jedem Ende. Die Gesammt-Rostfläche beläuft sich auf 51,25 qm, die Heizfläche auf 1622 qm. Außerdem sind noch zwei starke Hülfskessel in Aussicht genommen.

Das Pumpensystem wird so eingerichtet, daß jede wasserdichte Abtheilung in kurzer Zeit leer gepumpt werden kann; die Cirkulationspumpen sollen aus dem Kielraum etwa 82 000 Liter in der Minute herausschaffen. Durchweg sollen für die Sicherheit und die Gefechtstüchtigkeit des Schiffes, sowie für das Wohlbefinden der Besatzung alle dienlichen neuen Einrichtungen getroffen werden, im Besonderen auch hinsichtlich der Ventilation.

Die Besatzung ist einschließlich 30 Offiziere (mit Deckoffizieren) und 36 Seesoldaten zu 450 Köpfen angenommen.

Diese Schiffe werden die ersten seegehenden, gepanzerten Schlachtschiffe der Vereinigten Staaten sein, denn wenn die späteren großen Monitors auch Küstenfahrten machen und selbst über den Ocean gebracht werden konnten, so war ihre Schlagfertigkeit auf See doch eine so zweifelhafte, daß man sie nicht als seetüchtige Schlachtschiffe bezeichnen kann. Bewähren die hier projektirten Schiffe sich aber auf See und entsprechen sie den genannten Bedingungen, so werden sie bei ihrer schweren und umsichtig angeordneten Bewaffnung, ihrem starken Panzer und ihrer bedeutenden Geschwindigkeit sich zu Zwecken des Küstenschutzes sehr wohl eignen.

Der Panzerkreuzer soll 122 m in der Wasserlinie lang, 17,7 m breit werden und einen mittleren Tiefgang von 7,0 m, einen größten von 7,3 m haben bei 7300 t Gewicht. Der Rumpf wird aus Stahl gebaut mit Doppelboden und vielen wasserdichten Abtheilungen, um möglichsten Schutz gegen Torpedoschüsse zu bieten. Um dem Schiffe die Geschwindigkeit von 21 Knoten für die Dauer zu sichern, bekommt es drei Schrauben, davon zwei an den Seiten, wie beim Zweischraubenschiffe, die dritte mittschiffs, wie beim Einschraubenschiffe, jedoch soll die letztere 1,37 m tiefer liegen, als die anderen beiden.

Die drei Maschinen — dreifache Expansion mit senkrechten Cylindern von 107, 150 bezw. 231 cm Durchmesser — werden jede unabhängig für sich in einer wasserdichten Abtheilung aufgestellt, so daß das Schiff je nach Bedarf mit einer, mit zwei oder mit allen drei Schrauben, also auf die sparsamste Weise getrieben werden kann. Damit die nicht im Betriebe befindlichen Schrauben den Fortgang nicht hindern, werden die Schraubenwellen alle zum Entkuppeln eingerichtet.

Die acht Hauptkessel, Doppelender, sind in vier Abtheilungen untergebracht. Sie werden für 11,26 kg Dampfdruck konstruirt und bieten 113,4 qm Rostfläche, 3840 qm Heizfläche. Außerdem sind zwei Hülfskessel vorhanden.

Die Gesammtleistung der Maschinen bei künstlichem Luftdruck von 25 mm Wassersäule (in geschlossenen Heizräumen) und 129 Umdrehungen in der Minute soll 21 000 Pferdestärken betragen.

An Kohlen soll das Schiff nicht weniger als 2000 t einnehmen, die bei 10 Knoten Fahrt für 109 Tage oder 26 160 Seemeilen reichen würden.

Ueber den Maschinen 2c. liegt ein gewölbtes Stahlpanzerdeck, 64 mm in der Mitte, 102 mm an den Seiten stark. Zwischen diesem und dem darüber befindlichen Batteriedeck soll zu beiden Seiten in der ganzen Länge des Schiffes ein 1,5 m breiter, in viele Abtheilungen getheilter Wallgang hinlaufen, der über den Maschinenräumen mit Preßkohlen, sonst mit einem das Eindringen von Wasser hindernden Stoff (Cellulose) gefüllt werden soll.

Takelage erhält das Schiff nicht, sondern nur zwei Pfahlmasten, zwischen denen mittschiffs hinter einander die drei Maschinenschornsteine stehen. Vor dem Fockmast befindet sich der durch 127 mm Stahlpanzer geschützte Kommandothurm. Der Bug ist zum Rammen eingerichtet.

Die Armirung ist leicht, sie besteht nur aus vier 15,2 cm Kanonen von 40 Kaliber Länge auf dem Oberdeck, und acht 10 cm Schnellfeuerkanonen in der Batterie und aus 18 Revolverkanonen, sowie aus sechs Torpedorohren. Die Kanonen sollen durch starke Panzerschilde oder durch Seitenpanzer von 5 bis 10 cm Dicke geschützt werden. Sie sind nicht in Schwalbennestern oder sonstigen Ausbauten, sondern innenbords aufgestellt; die Bordwände sind glatt.

Die Wohnräume sind groß, sie sollen aufs Beste ventilirt und elektrisch erleuchtet, überhaupt für die Wohnlichkeit Alles gethan werden. Die Besatzung ist zu 455 Köpfen einschließlich 30 Offiziere veranschlagt.

Dieser große und sehr schnelle, aber nur leicht armirte Kreuzer — er hat beinahe dasselbe Gewicht wie unsere Schlachtschiffe der „Sachsen"-Klasse —

Digitized by Google

mit einer Kohlendauer, die alles bisher Vorhandene weit übertrifft, ist nicht zum Fechten, sondern nur zum Vernichten des feindlichen Seehandels bestimmt, er soll als „Commerce-Destroyer“ dienen; und der enorme Kohlenvorrath, welcher ihm eine Reise rund um die Erde ohne Ergänzung des Bestandes ermöglichen würde, soll ihn im Kriegsfalle von dem Anlaufen, sei es heimischer oder neutraler Häfen, unabhängig machen und ihn in den Stand setzen, Monate lang auf See zu kreuzen. Für ein Schiff der Vereinigten Staaten ist dies um so wichtiger, als letztere bisher noch keine Kohlenstation außerhalb ihres eigenen Gebietes besitzen.

Von den Vogesen zum Balkan, von Generalmajor v. Sarwey.*)

Unter diesem Titel erschien kürzlich ein Werk, mit dessen II. Theil, nämlich der Balkanschilderung, wir jedoch nur zu thun haben. Das Vorwort beginnt: „Zu dem wesentlichsten Gewinn einer Reise gehört unzweifelhaft das Eindringen in den Geist und das Wesen der Völker, die wir besuchen.“ Demnach waren wir auf Schilderungen des Orientalischen Volkscharakters gefaßt und nicht wenig erstaunt, an deren Stelle eine mit großer Sorgsamkeit bearbeitete Darstellung der Kämpfe um Plewna und am Schipkapaß zu finden.

Die blutigen Kämpfe um Plewna, die Russischen Niederlagen, namentlich der verunglückte dritte Sturmversuch, sind in kurzem, klarem, vielleicht in etwas zu knapp-militärischem Stil geschildert, mit lehrreichen Bemerkungen und längeren Betrachtungen versehen. Dagegen leiden sie insofern an einer nicht wünschenswerthen vom Herrn Verfasser selbst bedauerten Einseitigkeit, weil letzterer sich so gut wie ausschließlich auf Russische Quellen, namentlich auf das von Krahmer übersetzte Werk Kuropatkins stützt. Zweifellos ist ihm das im vorigen Jahre erschienene hochinteressante Türkische Werk nicht bekannt: „Défense de Plewna d'après les documents officiels et privés, réunis sous la direction du Muchir Ghazi Osman pascha.“ Er würde sonst z. B. nicht sagen (S. 12): „Die den Kämpfen um Plewna vorangehenden Operationen Osmans — insbesondere die ihm gesteckten Ziele — sind bis heute nicht vollständig klar gelegt.“ Gerade hierüber spricht sich vorgenanntes Türkisches Werk erschöpfend aus. In einer Beziehung können wir dem Herrn Verfasser durchaus nicht beistimmen, wenn er (S. 24) meint, es unterläge wohl keinem Zweifel, daß nach Eintreffen der Verstärkungen im Oktober Russischerseits genügende Kräfte zu einem Vorstoß über den Balkan vorhanden waren, und wenn er, allerdings nur andeutend, dem absprechenden Urtheile Kuropatkins über Totleben beitritt, nach welchem die Einschließung Plewnas über die Gebühr Streitkräfte gefesselt habe.

Nach den unglücklichen Kämpfen vor Plewna war im Russischen Hauptquartier, wie unter den Einschließungstruppen, die Stimmung eine so gedrückte und muthlose, daß sie eben nur durch eine anscheinend übergroße Truppenzahl ausgeglichen werden konnte. General Totleben traf im September, aus Petersburg kommend, vor Plewna ein und erkannte richtig diese Stimmung und die hierdurch gebotenen Maßnahmen.

Wie sehr die Russischen Truppen durch die Türken eingeschüchtert waren, beweist wohl am besten, daß es den Türken gelang, am 23. September und 8. Oktober zwei Lebensmitteltransporte von je 1500 Wagen, mit einer Bedeckung von 17 Tabors, auf der Straße von Orchanie unbehelligt nach Plewna gelangen zu lassen, obgleich gerade diese Straße durch 17 Russisch-Rumänische Reiterregimenter mit 42 reitenden Geschützen unter den Russischen Generalen Krylow und Loschkarew bewacht war. Endlich lehrt der 10. Dezember, daß, wäre die Einschließungsarmee nicht so stark gewesen, der Durchbruch Osmans geglückt wäre; die gegenüberliegende erste Russische Einschließungslinie war bereits mit allen Befestigungen in Türkischen Händen; erst an der zweiten Linie scheiterte der bis dahin siegreiche Türkische Vorstoß.

Somit waren auch bis zum Falle Plewnas keine Truppen zum Balkanübergang verfügbar. Radetzki mit seinen Unterführern, Fürst Mirski und Skobelew, hat nur mit Unterstützung einiger von dem eroberten Plewna herbeigeeilten Divisionen mühsam den Uebergang zu beiden Seiten des Schipkapasses erzwungen.

Sehr anschaulich schildert der Herr Verfasser die Kämpfe auf dem Schipkapaß, den furchtbaren Winter daselbst, endlich die entscheidende Schipkaschlacht, welche den wichtigsten Balkanpaß und ein Türkisches Heer in Russische Hände brachte. Hierbei hätte, um der Wirklichkeit zu entsprechen, noch mehr hervorgehoben werden können, daß die Heeresabtheilung des Fürsten Mirski den größten Antheil an dem Erfolg hatte, und daß Skobelew dem Fürsten am ersten Schlachttage absichtlich nicht zu Hülfe kam, in der Hoffnung, dieser werde geschlagen werden und er, der rücksichtslos ehrgeizige Streber, dann als Held des Tages dastehen. Schreiber dieses weiß aus eigener persönlicher Anschauung, daß hieran überhaupt gar nicht zu zweifeln ist.

Sehr belehrend ist die Schlußbetrachtung des Herrn Verfassers, seine Schilderung des Türkischen Soldaten und der Türkischen Zustände überhaupt; endlich auch die auf die stehende Befestigung angewandten Erfahrungen vor Plewna. Es würde zu weit führen, auf die verschiedenen Abschnitte des Buches näher einzugehen; wir müssen das dem Leser selbst überlassen, der das Werk sicherlich nicht aus der Hand legen wird, ohne in der Kenntniß des Türkischen Krieges wesentlich bereichert zu sein.

L. A.

*) Verlag von L. Schaefers Buchhandlung (R. Liebscher), Magdeburg 1890.

Digitized by Google

Neuordnung der Militär-Verwaltungsschule in Frankreich.

Vielfache Aenderungen, welche die auf dem Erlaß vom 21. Juli 1875 beruhenden Einrichtungen der Ecole d'administration militaire zu Vincennes im Laufe der Zeit erlitten hatten, sind Veranlassung gewesen, die betreffende Vorschrift eingehend zu prüfen und außerdem bei der Neuausgabe einige Veränderungen in dieselbe aufzunehmen, deren Einführung der Leiter der Anstalt das Wort geredet hat.

Letzterer befürwortete, die Aufsicht über die Zöglinge in Zukunft Ajutant-Unteroffizieren statt Sergeantmajors anzuvertrauen, da jene mehr Ansehen haben würden, sowie, angesichts der Zunahme an Schülern, das Lehr- und Hülfspersonal zu vermehren. Der Präsident der Republik hat die ihm vom Kriegsminister gemachten Vorschläge unter dem 20. März d. J. genehmigt. Das Bulletin officiel du ministère de la guerre veröffentlicht nachträglich die im Avenir militaire Nr. 1498 vom 5. August d. J. abgedruckte Verfügung, deren Inhalt im Wesentlichen der nachstehende ist: Zweck der zu Vincennes bestehenden Schule ist, die adjutants élèves d'administration der Bureaus der verschiedenen Zweige der Heeresverwaltung durch einen fachwissenschaftlichen Unterricht zu Offizieren der letzteren heranzubilden. Die Schule nimmt Unteroffiziere aller Waffen als Schüler auf. Bedingungen der Zulassung sind: Der Bewerber darf am 1. Oktober des Jahres, in welchem er sich bewirbt, nicht älter als 27 Jahre sein; er muß unverheirathet oder kinderloser Wittwer oder geschieden sein, ohne Kinder zu haben; er muß rengagirt sein oder sich in dem Jahre, welches seiner Entlassung aus dem aktiven Dienste vorhergeht, zum Weiterdienen verpflichten. Dem Eintritt geht eine Prüfung vorher; die Ergebnisse derselben dienen einer Kommission zum Anhalt für die Aufstellung einer Liste, auf Grund deren die Einberufung erfolgt. Die Zahl der Aufzunehmenden wird alljährlich vom Kriegsminister festgesetzt. Die Zöglinge heißen „élèves stagiaires d'administration". Dieselben scheiden aus ihren Truppentheilen aus und treten zum Stande der Schule über; die Bestimmungen über Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung ertheilt der Minister. Die Zöglinge haben die Offiziere zu grüßen. Sie haben Anspruch, von den Unteroffizieren, mit Ausnahme der Adjutanten, den Korporalen, Brigadiers und Soldaten gegrüßt zu werden. Die Leitung der Schule führt ein Unterintendant, welchem ein Hülfs-Verwaltungsoffizier (Officier d'aministration adjoint) zur Unterstützung und zur Vertretung beigegeben ist; derselbe kann, ebenso wie ein als Zahlmeister verwendeter Verwaltungsoffizier, zur Ertheilung von Unterricht herangezogen werden. Den übrigen Unterricht ertheilen Hülfs-Verwaltungsoffiziere, welche sich zugleich an der Aufsicht über die Zöglinge zu betheiligen haben. Dieselben gelangen zu diesen Stellungen auf dem Wege des Wettbewerbes. Unter Umständen können Verwaltungsoffiziere der Garnison Paris mit dem Halten von Vorträgen beauftragt werden. Der Lehrplan umfaßt Verwaltungs- und militärische Gegenstände und die Muttersprache. Der fachwissenschaftliche Unterricht begreift sowohl das Allgemeine der Heeresverwaltung, wie das Sonderbedürfniß desjenigen Zweiges derselben, für welchen der Schüler nach Beendigung des ersten Theiles des Schuljahres bestimmt wird.

Der militärische Unterricht beschränkt sich auf das Ziel, zur Führung des Kommandos über eine Abtheilung von Handwerkern bezw. Krankenwärtern zu befähigen. Außerdem wird Fechten, Turnen, Schwimmen und Reiten gelehrt. Der Kursus dauert zehn Monate; Anfang und Schluß werden vom Minister befohlen. Auf die Schule haben die für die Truppe geltenden polizeilichen und disziplinaren Vorschriften Anwendung zu finden. Unter dem Vorsitze des Leiters besteht ein Disziplinarrath, welcher nöthigenfalls die Entfernung aus der Anstalt zu beantragen hat. Wer auf solche Weise entlassen wird, kehrt zu seinem früheren Truppentheile zurück. Jeder Zögling erhält täglich 1,70 Francs, der Rengagirte außerdem 0,40 Francs. Nach Beendigung des Kursus findet eine Schlußprüfung statt. Wer dieselbe besteht, wird zum „adjutant élève d'administration" eines der Heeresverwaltungszweige ernannt. Diejenigen, welche die drei ersten Nummern erhalten, werden von Amtswegen auf die Liste der zu Hülfs-Verwaltungsoffizieren 2. Klasse zu Befördernden gesetzt und erwerben damit den Anspruch auf vorzugsweise Beförderung. Wer den Ansprüchen der Prüfung nicht genügt, kehrt mit seinem früheren Grade zu dem Truppentheil zurück, aus welchem er zur Schule übergetreten ist. In Ausnahmefällen darf ein zweiter Schulbesuch stattfinden. Aus dem Verzeichnisse der bei der Schule anzustellenden Lehrer gehen die Fächer hervor, welche Gegenstände der Vorträge sind, nämlich Militär-Gesetzgebung, allgemeine Heeresverwaltung, Heerverpflegungslehre, Lazarethdienst, Bekleidungs- und Lagerungsdienst, Französisch. Zur Aufsicht sind drei adjutants d'administrations angestellt.

Neue Verfügung über die den kapitulirenden Russischen Unteroffizieren zu gewährenden Vortheile.

Die bereits seit dem Jahre 1871 von der Russischen Heeresleitung gemachten Anstrengungen, eine größere Anzahl von Unteroffizieren zur Kapitulation zu veranlassen und sich dadurch wenigstens für die verantwortlicheren Stellungen (Feldwebel, Wachtmeister und sogenannte Zugunteroffiziere) ein zuverlässigeres erfahreneres Material zu sichern, haben trotz der den Kapitulanten nach und nach gewährten Vortheile in materieller und anderer Hinsicht zu keinem genügenden Resultat geführt, da bei dem Steigen der Industrie im Verein mit der kürzeren Dienstzeit bei der Fahne die abgehenden Unteroffiziere,

Digitized by Google

zumal wenn sie Kenntnisse besitzen, in der Civilkarriere vortheilhaftere Existenzbedingungen finden als bei längerem Verbleiben in der Armee. Es waren daher nicht immer die besten Elemente, welche kapitulirten, während das Gros der Unteroffiziere durch zu dieser Stellung nach Absolvirung der Regimentsschulen avancirte Mannschaften ergänzt wurde, die bestenfalls nur zwei Jahre als Unteroffiziere bei der Fahne blieben und dann, da ihre gesetzliche Dienstzeit abgelaufen, in den Civilstand zurückkehrten. Auch die Zöglinge des Unteroffizierbataillons in Riga vermochten die Sachlage nur wenig zu ändern, da sie erstens ihrer Zahl nach zu gering sind, zweitens aber meistens bald in den mehr Kenntnisse erfordernden Büreauposten Verwendung finden. So mußten denn vor allen Dingen die Geldbezüge der ältesten Unteroffiziere erhöht werden, und ist dieses durch Befehl vom 21. Juli geschehen. Danach erhalten die im Frontdienst befindlichen Kapitulanten nach dem ersten, desgleichen nach dem zweiten Kapitulationsjahre die Feldwebel 84 Rubel, die Unteroffiziere 60, nach dem dritten die Feldwebel 138, die Unteroffiziere 96, nach dem vierten die Feldwebel 156, die Unteroffiziere 108, nach dem fünften die Feldwebel 174, die Unteroffiziere 120 Rubel, und sodann weiter in derselben Höhe. Außerdem jeder Feldwebel und Unteroffizier nach ununterbrochener zweijähriger Kapitulationszeit eine einmalige Beihülfe (Pension) von 150 Rubel. Die nicht in Frontstellungen befindlichen Kapitulanten (bei jeder Kompagnie u. s. w. dürfen nur der Feldwebel bezw. Wachtmeister und die beiden ältesten Unteroffiziere Kapitulanten sein) erhalten erheblich geringere Beträge, aber dieselben äußeren Auszeichnungen wie die Frontkategorie. (Die Musiker gehören nicht dazu.) Diese Auszeichnungen bestehen, je nach der Dienstzeit, in schmaleren und breiteren silbernen und goldenen Gallons, die am linken Aermel getragen werden, silbernen, auf der Brust zu tragenden Medaillen, dem Soldatenzeichen des St. Annen-Ordens und silbernen und goldenen, am Halse zu tragenden Medaillen mit der Inschrift „für Diensteifer". Die Anfangszeit der Berechtigung zur Erlangung dieser Vortheile ist auf das Jahr 1888 zurückdatirt worden, so daß für einen Theil der Kapitulanten die Zulagen u. s. w. schon jetzt fällig sind. Ferner erhält jeder Kapitulant alljährlich einen Rock und ein Paar Beinkleider, die nach Ablauf des Jahres sein Eigenthum werden.

Außerdem dürfen die kapitulirenden Unteroffiziere gleich nach ihrer Kapitulation und auch in späteren Jahren auf zwei, drei bis vier Monate mit vollem Gehalt beurlaubt werden.

Bei Erleidung von Arreststrafen werden die Kapitulanten von den anderen Mannschaften getrennt, und dürfen sie auf dem Disziplinarwege nur nach einer formellen Untersuchung entlassen werden. Die früheren Bestimmungen hinsichtlich der Verheirathung und der Anweisung von Wohnungen auch für die Familien bleiben in Kraft; auch erhalten die Kapitulanten beim Abgang empfehlende Zeugnisse behufs Erlangung von Civilstellungen event. auch Pensionen. Auch Unteroffiziere, welche nicht länger als drei Jahre der Reservekategorie angehört haben, dürfen als Kapitulanten angenommen werden, doch ist vorläufig die Zahl der etatsmäßigen Kapitulanten in der ganzen Armee auf 16 000 Mann beschränkt worden.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Der kürzlich im Druck erschienenen Statistique médicale de l'armée pendant l'année 1888 entnimmt „Le Progrès militaire" Nr. 1022 vom 20. August 1890 die nachstehenden Einzelheiten: Die Mittheilungen, unter denen wiederum alle diejenigen fehlen, welche sich auf die nach Tonkin entsandten Landtruppen beziehen, gründen sich auf einen Bestand des Heeres von 507 360 Köpfen, Offiziere einbegriffen. Die Zahl der Revierkrankentage hat 603 109, also 1430 auf 1000 Anwesende, um 0,007 weniger als 1887, betragen; sie war am höchsten (1,803) beim XIX., am geringsten (0,990) beim VIII. Armeekorps; die Sekretäre des Generalstabes hatten die wenigsten (0,202), die Disziplinartruppen die meisten (2,468) Kranken. 144 907 Mann, also 344 von 1000, gegen 348 im Jahre 1887, kamen in die Infirmerie, die mittlere Dauer der dortigen Behandlung war 12,3 Tage; Tunis hatte den geringsten, die 7. Region den höchsten Durchschnitt. Die Sekretäre des Generalstabes zeigten auch hier die geringste Krankenzahl, nämlich 22 auf 1000, die Chasseurs d'Afrique die höchste, 483 auf 1000. Aeußere Krankheiten waren häufiger der Grund zur Behandlung als innere. 109 293 Mann, also 198 von 1000, gegen 206 im Jahre 1887, kamen in das Lazareth; am meisten (347) beim XIX., am wenigsten (100) beim I. Armeekorps; der Waffe nach die wenigsten bei der Republikanischen Garde, den Artillerie-Handwerkern und den Feuerwerkern, den Sekretären, der Festungsartillerie und der Kavallerie; am meisten bei den leichten Afrikanischen Bataillonen, den Disziplinartruppen, den Gefangenen und den Zuaven. Am häufigsten waren Erkrankungen der Luftröhre und der Bronchien, dann der Verdauungsorgane, ferner Typhus. Die meisten Krankheitsfälle kamen auf den März (10 300), den April und Mai (9750), die wenigsten auf den Oktober (6125), den November (6400) und den September (6625). Beigegebene Karten veranschaulichen die Herrschaft des Typhus und das Vorkommen von Erkrankungen überhaupt. Die dunkelsten Stellen auf dem Kartenbilde, also die von Krankheiten am meisten heimgesuchten, sind die Bereiche des Militär-Gouvernements von Paris und der angrenzenden Korpsbezirke; am hellsten konnten die Bereiche des VIII. und des VI. Armeekorps, Tunis nebst Corsica, des XIV. nebst Lyon, des V., XIII. und I. gehalten werden. Die gesundesten Leute sind wie immer die Sekretäre, die von Krankheit am meisten heimgesuchten die Afrikanischen Truppen, daneben aber auch die Sappeurs-Pompiers und das Genie gewesen. — Todesfälle sind 3426, also 6,75 auf 1000 Mann vorgekommen, davon im Innern 2667, in Algier 618, in Tunis 131 oder bezw. 6,09, 10,54, 12,88 auf 1000. Ein Vergleich zwischen Erkrankungsfällen und Sterblichkeit ergiebt große Unterschiede in den verschiedenen Bereichen; die Abweichungen rühren besonders vom Auftreten des Typhus her. Der Monat März weist die meisten

Digitized by Google

Sterbefälle, 378, gegen 339 im Jahre 1887, der November die wenigsten, 139, gegen 147, auf; abweichend von dieser Regel ist in Afrika der schlimmste Monat der Oktober, der beste der April gewesen. — Wegen Krankheit entlassen sind 9325 Mann (abgesehen von 80 in Nichtaktivität versetzten), also 18,4 von 1000.

— Die Gesellschaft für Erdbeschreibung zu Paris hat dem Kommandanten de Lannoy de Bissy vom Genie, als Anerkennung für eine von ihm unter Beihülfe der geographischen Abtheilung des Generalstabes der Armee herausgegebene Karte von Afrika eine goldene Denkmünze verliehen. Kommandant de Lannoy war als Hauptmann vom Genie Theilnehmer der vom General von Galliffet befehligten Truppenabtheilung, welche im Jahre 1872 ohne Schwertstreich bis nach El-Goléah gelangte. Er hatte damals den Auftrag, wissenschaftliche Forschungen anzustellen, und aus dieser Zeit stammen die Anfänge seiner großen, im Maßstabe von 1 : 2 000 000 entworfenen Karte, welche gelegentlich der Weltausstellung von 1889 sich unter den vom Kriegsministerium ausgestellten Gegenständen befand. Das Werk ist eine höchst mühsame Arbeit gewesen und hat daher eine lange Reihe von Jahren zu seiner Fertigstellung erfordert; einzelne Blätter haben zu ihrer Vollendung fünf Monate Zeit erfordert, und mehrere derselben mußten, damit neue Forschungen und Entdeckungen verwerthet werden konnten, völlig oder theilweise umgearbeitet werden. Die ganze Karte umfaßt 63 Blätter. Jedem derselben sind Erläuterungen beigegeben, welche namentlich auch Auskunft über die für die Bearbeitung benutzten Quellen und über anderweite, mit der Karte nicht übereinstimmende Angaben ertheilen. Die Veröffentlichung dieser Erläuterungen ist noch nicht zum Abschluß gediehen.

(L'Avenir militaire Nr. 1504 vom 26. August 1890.)

— Angesichts der nicht unbedenklichen Lage in Dahomey, welche leicht größere Anforderungen an eine Machtentfaltung stellen könnte, als die zur Zeit dort befindlichen Streitkräfte zu erfüllen im Stande sind, hat der Marineminister, im Einverständniß mit dem Unterstaatssekretär für die Kolonien, angeordnet, daß das Regiment der Senegalesischen Tirailleurs von 2 auf 3 Bataillone und die Zahl der Kompagnien von 10 auf 12 gebracht werden soll. Die in Gemäßheit dieser Verfügung eintretende Vermehrung begreift einen Bataillonsstab (1 Kommandeur, 1 Arzt, 1 Adjutanten, 3 Soldaten als Schneider, 2 als Schuhmacher, 1 als Büchsenmacher) und den Bestand der beiden Kompagnien, welche die nämliche Stärke wie die bestehenden erhalten, nämlich: 3 Europäische und 1 eingeborenen Offizier, 8 Europäische Unteroffiziere, 3 Europäische Hornisten, 133 eingeborene Sergeanten, Korporale und Tirailleurs. Die erforderlichen Stämme werden unverzüglich vom Mutterlande nach der Kolonie abgesandt werden.

(La France militaire Nr. 1900 vom 22. und Nr. 1902 vom 24. August 1890.)

— Verwaltung des Sudan. Die Ausbreitung der Französischen Macht in dem bisher dem fernen Gouverneur des Senegal unterstellt gewesenen Sudan, dessen Bereich bei Matam am mittleren Senegal beginnt, ist Veranlassung zu einem Erlaß des Präsidenten der Republik vom 18. August d. J. gewesen, durch welchen angeordnet wird, daß die Verwaltung jenes Gebietes vom 1. Januar 1891 an durch einen eigenen Oberbefehlshaber mit dem Amtssitze in Kayes geführt werden soll. Derselbe verkehrt unmittelbar mit dem Unterstaatssekretär für die Kolonien, ist aber dem Gouverneur des Senegal zu Saint-Louis untergeben und darf ohne Zustimmung desselben politische Handlungen nicht vornehmen; im Uebrigen ist er selbständig.

— Bei Turini und auf dem Col des Vieilles-Cabanes werden Baracken zu ständiger Aufnahme von Truppen gebaut, weil der Generalstab der Ansicht ist, daß diese strategisch wichtige Oertlichkeit das ganze Jahr hindurch besetzt sein muß.

(La France militaire Nr. 1903 vom 26. August 1890.)

Oesterreich-Ungarn. Die großen Vortheile, welche den Truppenkörpern aus der Benutzung der bei einer größeren Anzahl der letzteren in Gebrauch befindlichen Waschmaschinen erwachsen sind, haben dem Reichs-Kriegsministerium Veranlassung gegeben, zu gestatten, daß bei Dislokationsveränderungen (Märschen mit ganzer Bagage) die vorhandenen Waschmaschinen, bis zum Gewichte von 200 kg für je zwei Unterabtheilungen, auf Rechnung der Militär-Aerars mitgeführt werden dürfen, sowie diejenigen Wahrnehmungen zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, welche das Ergebniß der von den Truppenkörpern bei der Verwendung von Waschmaschinen gemachten Erfahrungen darstellen. Unter den Vortheilen, welche letztere gewähren, steht die Ersparniß an Waschlohn obenan. Dieselbe ist so bedeutend, daß bei einzelnen Truppenkörpern, bei denen die Kosten der Anschaffung durch die zunächst auf die Arbeit zu schlagen gewesenen Beträge getilgt sind, der Mann für das Reinigen einer Garnitur Wäsche (Hemd, Gattie, Fußlappen und Sacktuch) nur 1 bis 2 Kreuzer bezahlt, womit sämmtliche Auslagen für Seife, Soda, Brennmittel, Ausbesserung und Zulage für die Arbeitsmannschaft berichtigt werden konnten. Dabei wird die Wäsche mehr geschont, als bei dem Waschen durch Wäscherinnen zu geschehen pflegt, welche letztere häufig durch Reinigen auf dem Wellbleche, Bläuen, scharfes Bürsten und fressende Bleichmittel reinigen. Bei einiger Uebung wird die Arbeit außerdem besser und gründlicher ausgeführt, als jene sie beschaffen. Ferner kann der Mann, ohne daß ihm eine Mehrausgabe erwächst, die Wäsche, namentlich im Sommer, häufiger wechseln, weil die wöchentlichen Betriebskosten dadurch nicht wesentlich vermehrt werden. Eine Uebertragung ansteckender Krankheiten durch die Wäsche, wie sie beim Reinigen durch Privatpersonen vorkommen kann, ist ausgeschlossen. Die Schwierigkeiten, welche der Benutzung der Waschmaschinen im Wege stehen, und die Nachtheile, welche denselben anhaften, sind: daß es namentlich im Winter nicht immer leicht ist, die erforderlichen Räume zum Trocknen zu beschaffen; daß besondere Vorkehrungen für das Ausbessern getroffen werden müssen: daß zerrissene und fadenscheinige Wäsche mehr leidet als wenn sie mit der Hand gewaschen wird, weshalb es sich empfiehlt, das Ausbessern vor dem Waschen vorzunehmen; daß der Auswinder, wenn die Wäsche nicht gleichmäßig oder zu dick gelegt wird, leicht die Beinknöpfe sprengt, daß die Ausbildung der zum Waschen verwendeten Mannschaft leidet, und daß an kleineren Orten die Ausbesserung der Maschine nicht immer zu beschaffen ist.

(Armeeblatt Nr. 35 vom 27. August 1890.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.
Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 13 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 78.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W62, Lutherstr. 4 I.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 83. Berlin, Mittwoch den 1. Oktober. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern, Sachsen).

Nichtamtlicher Theil.

Taktisches.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Massenquartiere. — Frankreich: Tracht der Marketender und Marketenderinnen. Dekorirte Marketenderinnen. Eröffnung von Eisenbahnen. Gewährung von Werbeprämien.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dieser Nummer beginnt das vierte Quartal 1890 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe, einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 5 Mark. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald anzumelden, alle außerhalb wohnenden Abonnenten bei den nächsten Postämtern und Buchhandlungen, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind; die in Berlin wohnhaften in der Expedition, Kochstraße 68.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Theerbude, den 26. September 1890.

Graf v. Hardenberg II., Sek. Lt. vom 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9, in das Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2 versetzt.

Graf v. Schwerin, Pr. Lt. vom 1. Garde-Feld-Art. Regt., vom 1. Oktober d. J. ab auf sechs Monate zur Dienstleistung bei des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin Königlicher Hoheit,

Matthiaß II., Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, vom 1. November d. J. ab auf sechs Monate zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Komp., — kommandirt.

Frhr. v. d. Osten gen. Sacken, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 98, dessen Kommando zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Komp. um sechs Monate verlängert.

Friedrich, Pr. Lt. z. D., zuletzt im 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53, in der Armee, und zwar als Pr. Lt. der Ref. des Westfäl. Train-Bats. Nr. 7 mit Patent vom 3. April 1887, wiederangestellt und vom 1. Oktober d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Bat.,

v. Drebber, Sek. Lt. vom Holstein. Feld-Art. Regt. Nr. 24, zur Dienstleistung bei der Art. Prüfungskommission, — kommandirt.

Digitized by Google

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

In der Gendarmerie.

Den 22. September 1890.

Seufferheld, Sek. Lt. des 6. Chev. Regts. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, kommandirt zur Dienstleistung bei der Gend. Komp. von Oberbayern, zu dieser Komp. versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 24. September 1890.

Harrach, Major und Bats. Kommandeur im 8. Inf. Regt. vakant Prandh, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 22. September 1890.

Weltrich, Gymnasialprofessor von der Insp. der Militär-Bildungsanstalten, vom 1. Oktober d. J. ab in den erbetenen Ruhestand getreten.

Den 24. September 1890.

Pfreimter, Verwalt. Assist. bei der Insp. der Milit. Bildungsanstalten, vorbehaltlich späterer Festsetzung seines Ranges, zum Kontroleur daselbst ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Kefer, Unterveterinär vom 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold, im 5. Chev. Regt. Erzherzog Albrecht von Oesterreich,

Kramer, Unterveterinär im 4. Chev. Regt. König,

Trunk, Unterveterinär vom 4. Feld-Art. Regt. König, im 2. Schweren Reiter-Regt. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich, — mit der Wirksamkeit vom 1. Oktober d. J. mit Wahrnehmung von vakanten Veterinärstellen beauftragt.

Durch Verfügung der Generalkommandos.

Schels, Zahlmstr. beim 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen,

Franck, Zahlmstr. beim 11. Inf. Regt. von der Tann,

Hammer, Zahlmstr. beim 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich,

Arbogast, Zahlmstr. beim 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand,

Seidler, Zahlmstr. beim 19. Inf. Regt., — mit der Wirksamkeit vom 1. Oktober d. J. eingetheilt.

Lang, Zahlmstr. vom 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand, zum 19. Inf. Regt.,

Pfistermeister, Zahlmstr. vom bisherigen 2. Jäger-Bat., zum 19. Inf. Regt.,

Seitz, Zahlmstr. vom 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen, zum 2. (bisher. 3.) Jäger-Bat.,

Deppinger, Zahlmstr. vom 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, zum 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold,

Weißmann, Zahlmstr. vom 4. Jäger-Bat., zum 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold,

Fickenscher, Zahlmstr. vom 4. Feld-Art. Regt. König, zum 2. Feld-Art. Regt. Horn,

Rast, Zahlmstr. vom 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold, zum 4. Feld-Art. Regt. König,

Rauchenberger, Zahlmstr. vom 11. Inf. Regt. von der Tann, zum 5. Feld-Art. Regt.,

Peßerl, Zahlmstr. vom 2. Feld-Art. Regt. Horn, zum 5. Feld-Art. Regt., — mit der Wirksamkeit vom 1. Oktober d. J. versetzt.

XII. (Königlich Sächsisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 8. September 1890.

v. Carlowitz, Gen. Major und Kommandeur der 1. Kav. Brig. Nr. 23, unter vorläufiger Belassung in dieser Stellung, zum Gen. Lt. befördert.

Den 23. September 1890.

Hammer, Gen. Major und Direktor der Art. Werkstätten und Depots, zum Gen. Lt.,

Franke, Hauptm. und Intend. Rath im Kriegsministerium, zum Major, — befördert.

Schmidt, Hauptm. und Intend. Rath im Kriegsministerium, zum Battr. Chef im 1. Feld-Art. Regt. Nr. 12,

Jäckel, Hauptm. à la suite des 4. Inf. Regts. Nr. 103 und Intend. Assessor, zum Intend. Rath im Kriegsministerium, — ernannt.

Fiedler, Oberstlt. der Ingen. Abtheil. des Generalstabes und Direktor des topographischen Büreaus, zum Obersten,

v. Carlowitz, Graf Vitzthum v. Eckstädt, Hauptleute des Generalstabes,

Krille, Hauptm. der Ingen. Abtheil. des Generalstabes,

Frhr. v. Wagner, Hauptm. und persönlicher Adjut. Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich August Herzog zu Sachsen, — zu Majors, — befördert.

Müller, Hauptm. und Komp. Chef im 10. Inf. Regt. Nr. 134, unter Stellung à la suite dieses Regts., vom 1. Oktober d. J. ab auf ein Jahr beurlaubt.

Semig, Major und Bats. Kommandeur im 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, zum Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier befördert.

Digitized by Google

v. Schulz, Major und Bats. Kommandeur im Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108, diesen unter Versetzung in das 10. Inf. Regt. Nr. 134, zum Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier befördert.

Fischer, charakteris. Major à la suite des 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107 und Militärlehrer beim Kadettenkorps,

v. Egidy, charakteris. Major à la suite des 5. Inf. Regts. Prinz Friedrich August Nr. 104, Unterkommandant und Platzmajor bei der Kommandantur der Festung Königstein, — der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Frhr. v. Weber, überzähl. Major im 10. Inf. Regt. Nr. 134, diesen unter Versetzung in das Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108,

v. Schönberg, überzähl. Major im 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, diesen unter Versetzung in das 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,

v. Hinüber, überzähl. Major im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107, diesen unter Versetzung in das 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, — zu Bats. Kommandeuren ernannt.

Wittmer, Major und Komp. Chef im 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104, als überzähl. Stabsoffizier in das 10. Inf. Regt. Nr. 134 versetzt.

Ingenbrand, Hauptm. im 11. Inf. Regt. Nr. 139,

Keller, Hauptm. und Komp. Chef im 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104, diesen unter vorläufiger Belassung auf dem Etat der Komp. Chefs,

Clausen, Hauptm. und Komp. Chef im Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108, diesen unter Versetzung in das 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106,

Nicolai, Hauptm. und Komp. Chef im 9. Inf. Regt. Nr. 133, diesen unter vorläufiger Belassung auf dem Etat der Komp. Chefs,

Graeße, Hauptm. und Komp. Chef im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,

Reiche-Eisenstuck, Hauptm. und Komp. Chef à la suite des 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm König von Preußen, diesen unter vorläufiger Belassung in seiner Stellung als Komp. Chef bei der Unteroff. Schule zu Marienberg, — zu überzähl. Majors befördert.

v. Hinüber, charakteris. Hauptm. im Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108, zum etatsmäß. Hauptm. und Komp. Chef mit Patent vom Tage der Charakteris. ernannt.

v. Laffert, Pr. Lt. im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,

v. Donat, Pr. Lt. im 10. Inf. Regt. Nr. 134,

Frhr. v. Hammerstein, Pr. Lt. im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, diesen unter Versetzung in das 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104,

v. Schweinitz, Pr. Lt. im 9. Inf. Regt. Nr. 133, — zu Hauptleuten und Komp. Chefs befördert.

v. Löben, Pr. Lt. im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm König von Preußen, der Charakter als Hauptm. verliehen.

Edler v. d. Planitz, Pr. Lt. im 6. Inf. Regt. Nr. 105, in das 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

v. Carlowitz, Pr. Lt. im 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, in das 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,

v. Issendorff, Pr. Lt. im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, in das Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108,

v. Kotsch, Pr. Lt. im 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, in das 9. Inf. Regt. Nr. 133,

Wirth, Pr. Lt. im 9. Inf. Regt. Nr. 133, in das 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, — versetzt.

v. Tschirschnitz I., Sek. Lt. im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100,

Dietrich, Sek. Lt. im 6. Inf. Regt. Nr. 105,

v. Arnswaldt, Sek. Lt. im 9. Inf. Regt. Nr. 133,

Ackermann, Sek. Lt. im 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106,

v. Brünken, Sek. Lt. im 10. Inf. Regt. Nr. 134, — zu Pr. Lts. befördert.

Fleischinger, Sek. Lt. im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100,

Winkler, Sek. Lt. im 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104,

v. Heynitz, Sek. Lt. im 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, — der Charakter als Pr. Lt. verliehen.

v. Dassel, Pr. Lt. im 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104,

Weber, v. Scheel, Pr. Lts. im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, — Patente ihrer Charge verliehen.

Liebe, Sek. Lt. im 6. Inf. Regt. Nr. 105, als außeretatsmäß. Sek. Lt. in das 3. Feld-Art. Regt. Nr. 32 versetzt.

Die Port. Fähnrs.:

v. Schönberg, v. Rostitz u. Jänkendorf, v. Zeschau im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100,

Frhr. v. Hammerstein, v. Mandelsloh im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm König von Preußen,

Wittich, Frenkel, v. Winkler, Richter, Walbaum im 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

v. d. Decken, Frhr. v. Hammerstein-Gesmold im 4. Inf. Regt. Nr. 103,

Bayer, Sachse im 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104,

Wolf, Roßteuscher im 6. Inf. Regt. Nr. 105,

Frhr. v. Hodenberg im 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106,

Graeße im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,

Aster, Frhr. v. Welck, v. d. Decken im Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108,

v. Ploetz im 9. Inf. Regt. Nr. 133,

Digitized by Google

Schumann, Huhle, Martini, Käufler im 10. Inf. Regt. Nr. 134,
Müller im 11. Inf. Regt. Nr. 139,
Frhr. v. Oldershausen im 1. Jäger-Bat. Nr. 12,
Auenmüller im 2. Jäger-Bat. Nr. 13, unter Verleihung eines Patents vom 7. September 1889 Gg1 und Versetzung in das 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,
Larraß in dems. Bat.,
v. Bose im 3. Jäger-Bat. Nr. 15, — zu Sek. Lts. befördert.

Herder, Sek. Lt. im 1. Huf. Regt. Nr. 18, unter Stellung à la suite des Regts. vom 1. Oktober d. J. ab auf ein Jahr beurlaubt.

Frhr. v. Millau, Rittm. und Eskadr. Chef im 1. Ulan. Regt. Nr. 17, unter vorläufiger Belassung auf dem Etat der Eskadr. Chefs, zum Major befördert.

v. Schönberg, Pr. Lt. im 1. Ulan. Regt. Nr. 17, diesen unter Versetzung in das Karab. Regt.,
v. Mangoldt-Reiboldt, Pr. Lt. im Garde-Reiter-Regt., diesen vorläufig ohne Patent, — zu Rittmeistern und Eskadr. Chefs befördert.

Graf zu Münster I., Pr. Lt. im Karab. Regt., unter Belassung seiner bisher. Uniform, in das 1. Ulan. Regt. Nr. 17 versetzt.

Heydenreich, charakterisi. Pr. Lt. im Karab. Regt., zum etatsmäß. Pr. Lt. mit Patent vom Tage der Charakterisi. ernannt.

v. Mellenthien, Sek. Lt. im 2. Ulan. Regt. Nr. 18,
v. Tümpling, Sek. Lt. im 1. Huf. Regt. Nr. 18, — der Charakter als Pr. Lt. verliehen.

v. Arnim I., Sek. Lt. im Garde-Reiter-Regt., zum Pr. Lt. befördert.

v. Zeschau, v. Oppell, Port. Fähnrs. im Garde-Reiter-Regt.,
v. Gelbern-Crispendorf, Port. Fähnr. im Karab. Regt.
v. Harling, Port. Fähnr. im 1. Ulan. Regt. Nr. 17, — zu Sek. Lts. befördert.

v. Boxberg, Frhr. v. Fritsch, Unteroffz. im 1. Ulan. Regt. Nr. 17, zu Port. Fähnrs. ernannt.

Haberland, Oberst und Kommandeur des 1. Feld-Art. Regts. Nr. 12, unter Ernennung zum Kommandeur der Art. Brig. Nr. 12, zum Gen. Major befördert.

Teichmann, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier im 1. Feld-Art. Regt. Nr. 12, zum Kommandeur dieses Regts. ernannt.

Wilsdorf, Major und Abtheil. Kommandeur im 1. Feld-Art. Regt. Nr. 12, unter Ernennung zum etatsmäß. Stabsoffizier dieses Regts.,
Prager, Major und Bats. Kommandeur im Fuß-Art. Regt. Nr. 12, unter vorläufiger Belassung in seiner jetzigen Dienststellung, — zu Oberstlts. befördert.

Stelzner, Major und Abtheil. Kommandeur im 3. Feld-Art. Regt. Nr. 32,
Gäde, Major und Abtheil. Kommandeur im 2. Feld-Art. Regt. Nr. 28, — Patente ihrer Charge verliehen.

Mühlmann, Major im Fuß-Art. Regt. Nr. 12, unter Verleihung eines Patentes seiner Charge, zum Abtheil. Kommandeur im 3. Feld-Art. Regt. Nr. 32 ernannt.

Haase, Hauptm. im 3. Feld-Art. Regt. 32,
Heydenreich, Hauptm. und Battr. Chef im 2. Feld-Art. Regt. Nr. 28, — zu Majors und Abtheil. Kommandeuren im 1. Feld-Art. Regt. Nr. 12, vorläufig ohne Patent,

Paul, Hauptm. à la suite des Fuß-Art. Regts. Nr. 12, unter Entbindung von dem Kommando als Mitglied der Art. Prüfungskommission in Berlin, zum Major im Fuß-Art. Regt. Nr. 12, vorläufig ohne Patent, — befördert.

Meißner, Hauptm. auf dem Etat der Zeugoffiziere, der Charakter als Major verliehen.

Weigel, Hauptm. und Battr. Chef im 1. Feld-Art. Regt. Nr. 12, in die erste Hauptmannsstelle des 3. Feld-Art. Regts. Nr. 32,
Hüllner, Hauptm. und Battr. Chef im 2. Feld-Art. Nr. 28, in gleicher Eigenschaft in das 3. Feld-Art. Regt. Nr. 32, — versetzt.

Jäckel, Hauptm. und Komp. Chef im Fuß-Art. Regt. Nr. 12, behufs Kommandirung als Mitglied der Art. Prüfungskommission in Berlin, à la suite dieses Regts. gestellt.

Brunner, charakterisi. Hauptm. im 1. Feld-Art. Regt. Nr. 12, zum etatsmäß. Hauptm. und Battr. Chef mit Patent vom Tage der Charakterisi.,
Arnold, Pr. Lt. im Fuß-Art. Regt. Nr. 12, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Hauptm. und Intendanturassessor, — ernannt.

Dietel, v. Zezschwitz, Pr. Lts. im 1. Feld-Art. Regt. Nr. 12, pp. v. Zezschwitz unter Versetzung in das 2. Feld-Art. Regt. Nr. 28,
Heydenreich, Frhr. v. Obeleben, Pr. Lts. im 2. Feld-Art. Regt. Nr. 28, pp. Heydenreich unter Versetzung in das 1. Feld-Art. Regt. Nr. 12,
Reum, Plesch, Pr. Lts. im 3. Feld-Art. Regt. Nr. 32,
Landmann, Pr. Lt. im Fuß-Art. Regt. Nr. 12, diesen unter Versetzung in das 2. Feld-Art. Regt. Nr. 28, — zu Hauptleuten und Battr. Chefs,
Schramm, Pr. Lt. im Fuß-Art. Regt. Nr. 12, zum Hauptm. und Komp. Chef, — befördert.

Zinke, Meisl, Pr. Lts. im Fuß-Art. Regt. Nr. 12, in das 3. Feld-Art. Regt. Nr. 32,
Brückner I., Pr. Lt. im Fuß-Art. Regt. Nr. 12, in das 1. Feld-Art. Regt. Nr. 12, — versetzt.

Ludewig, Garke, charakterisi. Pr. Lts. im 1. Feld-Art. Regt. Nr. 12, zu etatsmäß. Pr. Lts. mit Patent vom Tage der Charakterisi. ernannt.

Holtz, Richter I., Sek. Lts. im 1. Feld-Art. Regt. Nr. 12, zu Pr. Lts. befördert.

Digitized by Google

Kloß, Bolze, v. Einsiedel, Schulz, Dreßler, Sek. Lts. im 2. Feld-Art. Regt. Nr. 28, pp. v. Einsiedel unter Versetzung in das 1. Feld-Art. Regt. Nr. 12,

Stegemann, Dammmüller, Vollert, Sek. Lts. im 3. Feld-Art. Regt. Nr. 32,

Baarmann, Noetzel, Kretzschmar, Eigen, Roeßler, Güttler, Sek. Lts. im Fuß-Art. Regt. Nr. 12, — zu Pr. Lts.,

Fischer, Lemcke, Pappadiamantopoulo, Hachez, Port. Fähnrs. im 1. Feld-Art. Regt. Nr. 12,

Brückner, Port. Fähnr. im 2. Feld-Art. Regt. Nr. 28,

Fränzel, Treuner, Port. Fähnrs. im 3. Feld-Art. Regt. Nr. 32, pp. Treuner unter Versetzung in das Fuß-Art. Regt. Nr. 12,

Gottschalch, Port. Fähnr. im Fuß-Art. Regt. Nr. 12, — zu außeretatsmäß. Sek. Lts. der Art. befördert.

Brehme, Sek. Lt. der 15. (Königl. Sächs.) Komp. des Königl. Preuß. Eisenbahn-Regts. Nr. 2, unter Verleihung des Charakters als Pr. Lt., in das Pion. Bat. Nr. 12,

Müller II., Sek. Lt. im Pion. Bat. Nr. 12, zur 15. (Königl. Sächs.) Komp. des Königl. Preuß. Eisenbahn-Regts. Nr. 2, — versetzt.

Rosenmüller, Major und Komp. Chef im Train-Bat. Nr. 12, unter Entbindung von der Stellung als Komp. Chef, zum etatsmäß. Major mit Patent vom 20. März 1889 B[1] ernannt.

Eccarius, v. Kiesenwetter, Pr. Lts. im Train-Bat. Nr. 12, zu Hauptleuten und Komp. Chefs, letzteren vorläufig ohne Patent,

Georgi, v. Massow, Trompler, Sek. Lts. im Train-Bat. Nr. 12, zu Pr. Lts., letzteren vorläufig ohne Patent, — befördert.

Uhlmann, Sek. Lt. der Ref. des Train-Bats. Nr. 12, in der aktiven Armee, und zwar als Sek. Lt. in vorgenanntem Bat., angestellt.

Aster, Oberstlt. z. D., zum Kommandeur des Landw. Bezirks Wurzen ernannt.

Exner, charakterisiert. Major z. D. und inaktiver Stabsoffizier im Generalkommando, der Charakter als Oberstlt.,

Sachse, Hauptm. z. D. und dritter Offizier beim Bezirkskommando I. Dresden,

Günther, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier im Landw. Bezirk Zittau, der Charakter als Major, — verliehen.

Im Beurlaubtenstande.

Den 23. September 1890.

Engelke, Pr. Lt. der Ref. des 4. Inf. Regts. Nr. 103, zum Hauptm.,

Dr. Schuman-Leclercq, Sek. Lt. der Ref. des 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm König von Preußen,

Reissig I., Sek. Lt. der Ref. des 1. Ulan. Regts. Nr. 17,

Zocher, Sek. Lt. der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Pirna, unter Versetzung zu den Offizieren der Ref. des Fuß-Art. Regts. Nr. 12,

Ried, Sek. Lt. der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Plauen, unter Versetzung zu den Offizieren der Ref. des 2. Hus. Regts. Nr. 19, — zu Pr. Lts., — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 25. August 1890.

Hobann, charakterisiert. Hauptm. a. D., unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Forttragen der Uniform des 7. Inf. Regts. Prinz Georg Nr. 106, zur Disp. gestellt.

Den 23. September 1890.

v. Wolf, Gen. Major und Kommandeur der Art. Brig. Nr. 12, mit der Erlaubniß zum Forttragen der Generalsuniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen,

Richelmann, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des 7. Inf. Regts. Prinz Georg Nr. 106, mit der Erlaubniß zum Forttragen der Regts. Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen,

Scheibe, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des 10. Inf. Regts. Nr. 134, mit der Erlaubniß zum Forttragen der Regts. Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen,

Geißler, Major und Bats. Kommandeur im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107, unter Verleihung des Charakters als Oberstlt. und mit der Erlaubniß zum Forttragen der Regts. Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen,

Dammers, Hauptm. und Komp. Chef im 9. Inf. Regt. Nr. 133, mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm König von Preußen,

v. Zehmen, Rittm. und Eskadr. Chef im Karab. Regt.,

v. Carlowitz-Hartitzsch, Rittm. und Eskadr. Chef im Garde-Reiter-Regt., — unter Verleihung des Charakters als Major und mit der Erlaubniß zum Forttragen der Regts. Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen, — in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

Adolph, Port. Fähnr. im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107, zur Disp. der Ersatzbehörden entlassen.

Behrendt, Pr. Lt. im 2. Feld-Art. Regt. Nr. 28, zu den Offizieren der Ref. dieses Regts. übergeführt.

Kallenbach, charakterisiert. Oberstlt z. D., unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 9. Inf. Regts. Nr. 133, mit den vorgeschriebenen Abzeichen, die erbetene Enthebung von der Funktion als Adjutant des Landw. Bezirks Wurzen genehmigt.

Digitized by Google

v. Einsiedel, Rittm. z. D., unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Forttragen der Uniform des 2. Hus. Regts. Nr. 19, mit den vorgeschriebenen Abzeichen, der erbetene Abschied bewilligt.

v. Metzsch, Hauptm. z. D., die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100 ertheilt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 23. September 1890.

Hengstenberg, Sek. Lt. der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Plauen, der erbetene Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 23. September 1890.

Dr. Becker, Stabs- und Bats. Arzt im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm König von Preußen, zu den Sanitätsoffizieren der Ref.,

Dr. Kampf, Stabs- und Bats. Arzt im 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, in gleicher Eigenschaft in das 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm König von Preußen, — versetzt.

Dr. Berckholtz, Assist. Arzt 1. Kl. im 1. Feld-Art. Regt. Nr. 12, zum Stabs- und Bats. Arzt im 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106 befördert.

Die Assist. Aerzte 1. Kl.:

Dr. Kockel des Train-Bats. Nr. 12, in das 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm König von Preußen,

Dr. Zimmer im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107, in das 11. Inf. Regt. Nr. 139,

Dr. Siems im Karab. Regt., in das 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,

Kretzschmar im 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, in das 1. Feld-Art. Regt. Nr. 12, — versetzt.

Goesmann, Assist. Arzt 1. Kl. im Garde-Reiter-Regt., vom 1. Oktober d. Js. auf ein Jahr à la suite des Sanitäts-Offizierkorps gestellt.

Peschek, Assist. Arzt 1. Kl. im 2. Feld-Art. Regt. Nr. 28, in das Karab. Regt.,

Wolf, Assist. Arzt 1. Kl. im 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104, in das 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, — versetzt.

Dr. Scherner, Assist. Arzt 1. Kl. im 2. Hus. Regt. Nr. 19, ein Patent seiner Charge verliehen.

Dr. Wittig, Assist. Arzt 2. Kl. im 1. Ulan. Regt. Nr. 17,

Dr. Kießling, Assist. Arzt 2. Kl. im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, diesen unter Versetzung zum Train-Bat. Nr. 12,

Dr. Richard im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107, — zu Assist. Aerzten 1. Kl. befördert.

Rall, Assist. Arzt 2. Kl. im 10. Inf. Regt. Nr. 134, in das 1. Feld-Art. Regt. Nr. 12,

Weigert, Assist. Arzt 2. Kl. im Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108, in das Garde-Reiter-Regt.,

Dr. Haferkorn, Assist. Arzt 2. Kl. im 4. Inf. Regt. Nr. 103, in das 3. Feld-Art. Regt. Nr. 32, — versetzt.

Wasserfall, Assist. Arzt 2. Kl. der Ref. des Landw. Bezirks I. Leipzig, im Aktivstande, und zwar als Assist. Arzt 2. Kl. im 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104, mit Patent vom 1. August 1890, angestellt.

Harnisch, Dr. Buck, Dr. Cörner, Assist. Aerzte 2. Kl. der Ref. des Landw. Bezirks I. Leipzig,

Dr. Horn, Assist. Arzt 2. Kl. der Ref. des Landw. Bezirks Plauen, — zu Assist. Aerzten 1. Kl.,

Dr. Schmidt, Unterarzt der Ref. des Landw. Bezirks I. Dresden, zum Assist. Arzt 2. Kl., — befördert.

Dr. Brosin, Königl. Preuß. Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. a. D., als Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. mit Patent vom 3. November 1885 angestellt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, General der Artillerie z. D. Fürsten Anton Radziwill das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub,

dem Obersten a. D. v. Jahn, bisher Kommandeur des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,

dem Obersten a. D. Lueder, bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Prenzlau, — den Rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife,

dem Major a. D. Gervais, bisher Bats. Kommandeur im 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117,

dem Major a. D. v. Friedrichs, bisher Bats. Kommandeur im Fuß-Art. Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2,

dem Rittmeister a. D. v. Stietencron, bisher Eskadr. Chef im Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Major Dulitz, Abtheilungskommandeur im Feld-Art. Regt. Nr. 15, bisher im Kriegsministerium,

dem Major z. D. v. Brauchitsch, bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Neuhaldensleben, — den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

aus Anlaß Allerhöchstihrer Anwesenheit bei den großen Herbstübungen des V. und VI. Armeekorps die nachstehend aufgeführten Ordens-Dekorationen zu verleihen, und zwar haben erhalten:

A. Beim V. Armeekorps:

den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub:

Frhr. v. Hilgers, General der Infanterie z. D., zuletzt Generallieutenant und kommandirender General des V. Armeekorps;

den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe:

am Ende, Generallieutenant und Kommandeur der 10. Div.,

Edler v. d. Planitz I., Generallieutenant und Kommandeur der Garde-Kav. Div.;

den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub:

v. Köller, Generallieutenant und Kommandeur der 9. Div.;

den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe:

v. d. Schulenburg I., Generalmajor und Kommandeur der 19. Inf. Brig.,

v. Henninges, Generalmajor und Kommandant von Posen;

den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub:

v. Etzdorff, Generallieutenant z. D., zuletzt Generalmajor und Kommandeur der 17. Inf. Brig.,

Schuch, Generalmajor und Kommandeur der 17. Inf. Brig.,

Ahlborn, Generalmajor und Kommandeur der 18. Inf. Brig.,

v. Roques, Generalmajor und Kommandeur der 20. Inf. Brig.,

v. d. Decken, Generalmajor und Kommandeur der 10. Kav. Brig.;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe:

Pagenstecher, Oberst von der 2. Ingen. Insp., Inspekteur der 3. Festungs-Insp.,

Prinz zu Salm-Horstmar, Oberst à la suite des Garde-Kür. Regts. und beauftragt mit der Führung der 1. Garde-Kav. Brig.,

v. Nickisch-Rosenegk, Oberst und Kommandeur des 3. Garde-Ulan. Regts.;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

v. Stuckrad, Oberst und Kommandeur des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,

Hecker, Oberst und Kommandeur des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58,

v. Caprivi, Oberst und Kommandeur des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,

v. Prittwitz u. Gaffron, Oberst und Kommandeur des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

Krahmer, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,

v. Freyhold, Oberst und Kommandeur des Füs. Regts. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37,

v. Haeseler, Oberst und Kommandeur des 2. Leib-Hus. Regts. Kaiserin Nr. 2,

Cleinow, Oberst und Kommandeur des Posen. Feld-Art. Regts. Nr. 20,

Stiefbold, Oberst à la suite des Fuß-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3 und Inspekteur der 1. Art. Depot-Insp.,

v. Gottberg, Oberst und Kommandeur des Leib-Garde-Hus. Regts.,

v. Willich, Oberst und Kommandeur des 2. Garde-Drag. Regts.,

Techow, Wirklicher Geheimer Kriegsrath und Milit. Intend. vom V. Armeekorps;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse:

v. Bilfinger, Oberst à la suite des Königlich Württembergischen Generalstabes und Chef des Generalstabes des V. Armeekorps;

den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

Schulz, Major vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,

Frenzel, Hauptmann von demselben Regt.,

Simon, Major vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58,

Gremler, Major von demselben Regt.,

Schwarz, Hauptmann von demselben Regt.,

Becker, Major vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,

v. Kamptz, Hauptmann von demselben Regt.,

v. Hugo, Hauptmann von demselben Regt.,

v. Arnoldi, Hauptmann vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,

Frhr. Rüdt v. Collenberg, Rittmeister vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,

v. Bornstedt, Major vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,

Heinrichs, Hauptmann vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

v. Wiese u. Kaiserswaldau, Major vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,

Jordan, Hauptmann von demselben Regt.,

v. Zawadzky, Major vom Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37,

Cramer, Hauptmann von demselben Regt.,

Grebel, Hauptmann vom 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47,

Schultz v. Dratzig, Rittmeister vom 2. Leib-Hus. Regt. Kaiserin Nr. 2,

Troost, Rittm. vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1,

Kuhn, Major vom Feld-Art. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5,

Digitized by Google

Burg, Major vom Posen. Feld-Art. Regt. Nr. 20,
Reisch, Rittmeister vom Niederschles. Train-Bat. Nr. 5,
Gusovius, Hauptmann vom Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
Knebel, Major vom Niederschles. Fuß-Art. Regt. Nr. 5,
Fromm, Hauptmann von demselben Regt.,
Spohr, Hauptmann vom Niederschles. Pion. Bat. Nr. 5,
Hellhoff, Hauptmann von der 5. Gend. Brig.,
Graf v. Klinckowstroem, Major vom 2. Garde-Ulan. Regt.,
Graf v. Brühl, Rittmeister vom 1. Garde-Ulan. Regt.,
v. Kramsta, Rittmeister vom Garde-Kür. Regt.,
v. Rauch, Hauptmann vom Generalstabe der Garde-Kav. Div.,
Blanquet, Hauptmann vom 1. Garde-Feld-Art. Regt.,
Dr. Sichting, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regimentsarzt vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,
Laue, Militär-Intend. Rath vom V. Armeekorps,
Meinke, evangelischer Div. Pfarrer von der 10. Div.,
Knoll, Hauptmann und erster Depotoffizier beim Traindepot des V. Armeekorps,
Berner, Zeughauptmann vom Art. Depot in Posen,
Lasch, Rechnungsrath und Fortifikationssekretär in Posen;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse:

Frhr. v. Dincklage, Oberst à la suite des Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2 und Kommandeur der 9. Kav. Brig.,
Gustke, Oberst und Kommandeur des Feld-Art. Regts. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5,
v. Kleist, Oberst und Flügeladjutant, Kommandeur der 2. Garde-Kav. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe:

v. Johnston, Oberst z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Glogau,
Dr. Doering, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse:

Litzmann, Major vom Generalstabe des V. Armeekorps,
Frhr. v. Grutschreiber, Major vom Generalstabe der 9. Div.,
Frhr. Schilling v. Canstatt, Oberstlieutenant und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,
v. Plato, Oberstlieutenant und Kommandeur des Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
v. Voigts-Rhetz, Oberstlieutenant und Kommandeur des Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,
Frhr. v. u. zu Egloffstein, Major und Kommandeur des Jäger-Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
Meinardus, Oberstlieutenant und Kommandeur des Niederschles. Fuß-Art. Regts. Nr. 5,
Hoffmann, Oberstlieutenant und Kommandeur des Niederschles. Pion. Bats. Nr. 5,
v. Zawadzky, Oberst z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Freistadt,
v. Ploetz, Oberstlieutenant und Kommandeur des 1. Garde-Ulan. Regts.,
v. Sluyterman-Langeweyde, Major vom 1. Garde-Feld-Art. Regt.,
Dr. Schoenleben, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom 2. Leib-Hus. Regt. Kaiserin Nr. 2, beauftragt mit Wahrnehmung der divisionsärztlichen Funktionen bei der 10. Div.,
Matthaeas, Ober- und Korpsauditeur vom V. Armeekorps,
Beseler, Major vom großen Generalstabe;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse:

Frhr. v. Gregory, Premierlieutenant vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
Graf v. Rothkirch u. Trach, Premierlieutenant vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1,
Loewenthal, Fortifikationssekretär in Posen,
Petermann, Zahlmeister vom Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
Kretschmer, Zahlmeister vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,
Möglich, Intendantursekretär von der Intend. des Gardekorps;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold:

Patzer, Militär-Musikdirigent vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,
Müller, Militär-Musikdirigent vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58,
Philipp, Musikdirektor vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,
Appold, Militär-Musikdirigent vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
Müller, Wachtmeister vom 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland,
Voigt, Stabstrompeter von demselben Regt.,
Procop, Büchsenmacher vom 2. Leib-Hus. Regt. Kaiserin Nr. 2,
Schmidt, Büchsenmacher vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
Voigt, Wallmeister in Posen;

das Allgemeine Ehrenzeichen:

Tschiskale, Feldwebel vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,
Topf, Sergeant und Hoboist vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,
Mengel, Sergeant und Hoboist von dems. Regt.,
Engel, Wachtmeister vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,

Digitized by Google

Schaffstädter, Feldwebel vom Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37,
Goebel, Wachtmeister vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1,
Wolf, Stabstrompeter vom Feld-Art. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5,
Nelle, Stabstrompeter vom Posen. Feld-Art. Regt. Nr. 20,
Forner, Wachtmeister und Zahlmeisteraspirant vom Niederschles. Train-Bat. Nr. 5,
Göbel, Sergeant vom Niederschles. Pion. Bat. Nr. 5,
Schlaefke, Wachtmeister vom 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland,
Schünke, Wachtmeister von demselben Regt.,
Wilcke, Wachtmeister vom 2. Garde-Drag. Regt.,
Wollweber, Wachtmeister von demselben Regt.,
Mühl, Vizewachtmeister vom 3. Garde-Ulan. Regt.,
Borsch, Büchsenmacher vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
Einecke, Büchsenmacher vom Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37,
Schliebs, Wallmeister in Posen,
Schmidt, Wallmeister daselbst,
Schwarz II., Wallmeister daselbst,
Budi, Wallmeister in Glogau,
Kampe, Regimentssattler vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,
Schultz, Depot-Vizefeldwebel vom Art. Depot in Glogau,
Pohlmann, Stabstrompeter vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4.

B. Beim VI. Armeekorps:

den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe:

v. Lewinski I., General der Artillerie und kommandirender General des VI. Armeekorps;

den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe:

v. Merckel, Generalmajor und Kommandeur der 11. Kav. Brig.,
v. Legat, Generalmajor und Kommandeur der 23. Inf. Brig.,
Johannes, Generalmajor und Kommandeur der 24. Inf. Brig.,
v. Zastrow, Generalmajor und Kommandeur der 12. Kav. Brig.;

den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub:

Stieler v. Heydekampf, Generalmajor und Kommandeur der 22. Inf. Brig.,
Küper, Generalmajor und Kommandeur der 6. Feld-Art. Brig.;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe:

v. Graberg, Oberst und Chef des Generalstabes des VI. Armeekorps,
v. Oesfeld, Oberst und Kommandeur des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
v. Beneckendorff u. v. Hindenburg, Oberst und Kommandeur des Gren. Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

v. Heimburg, Oberst und Kommandeur des Schles. Füs. Regts. Nr. 38,
Westphal, Oberst und Kommandeur des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51,
Frhr. v. Kleist, Oberst und Kommandeur des Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
Frhr. v. Fircks, Oberst und Kommandeur des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62,
Davidsohn, Oberst und Kommandeur des Feld-Art. Regts. von Peucker (Schles.) Nr. 6,
Dr. Lendel, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regimentsarzt vom Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Dr. Molitor, Wirklicher Geheimer Kriegsrath und Militär-Intendant vom VI. Armeekorps;

den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

v. Pannewitz, Hauptmann vom Generalstabe des VI. Armeekorps,
Conzen, Major vom Großherzogl. Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps), kommandirt als Adjutant beim Generalkommando des VI. Armeekorps,
v. Rauch, Rittmeister vom Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5, kommandirt als Adjutant bei der 11. Div.,
v. Schoeler, Major vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
v. Puttkamer, Hauptmann von demselben Regt.,
Krüger-Velthusen, Major vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38,
v. Monsterberg, Hauptmann von demselben Regt.,
v. Asmuth, Major vom Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11,
Frhr. v. Falkenhausen, Hauptmann von demselben Regt.,
v. Walther, Hauptmann von demselben Regt.,
Brandis, Major vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,
Limberger, Hauptmann von demselben Regt.,
Graf zu Dohna, Rittmeister vom Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorff, Major vom Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
Frhr. v. Senden-Bibran, Major vom Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
Rogalla v. Bieberstein, Oberstlieutenant z. D., dritter Stabsoffizier vom Landw. Bezirk I. Breslau,
Waenker v. Dankenschweil, Major vom Generalstabe der 12. Div.,
Brée, Hauptmann vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Foitzick, Hauptmann vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,

Digitized by Google

Lauckhard, Hauptmann vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63,
v. Kleist, Rittmeister vom Hus. Regt. Graf Götzen (2. Schles.) Nr. 6,
Oelrichs, Major vom Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Körber, Major à la suite des Feld-Art. Regts. König Karl (1. Königl. Württemberg.) Nr. 13 und Abtheilungskommandeur im Feld-Art. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6,
Roth, Hauptmann vom Feld-Art. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6,
Wintgens, Major vom Feld-Art. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21,
Ascher, Hauptmann von demselben Regt.,
Oertel, Rittmeister vom Schles. Train-Bat. Nr. 6,
Roth, Major vom Fuß-Art. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Liebke, Hauptmann von demselben Regt.,
Springer, Hauptmann à la suite des Rhein. Fuß-Art. Regts. Nr. 8 und Vorstand des Art. Depots in Breslau,
Frhr. v. Kageneck, Major aggreg. dem 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6,
Dollmann, Hauptmann vom Schles. Pion. Bat. Nr. 6,
Regensburger, Hauptmann von der 2. Ingen. Insp.,
Patermann, Major und Platzmajor in Breslau,
Cramer, Oberstlieutenant von der 6. Gend. Brig.,
Dr. Kirchhof, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regimentsarzt vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38,
Dr. Weber, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regimentsarzt vom Feld-Art. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21,
Dr. Meilly, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Garnisonarzt in Breslau,
Dr. Herrmann, Stabsarzt vom Fuß-Art. Regt von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Kollhoff, Militär-Intendanturrath vom VI. Armeekorps,
Laub, Justizrath und Divisions-Auditeur von der 12. Div.,
Haaßengier, Regierungs- und Baurath, militärischer Bahnbevollmächtigter der Direktion Berlin;

den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse:

v. Schaumann, Generallieutenant und Kommandeur der 11. Div.,
v. Grävenitz, Generallieutenant à la suite des XIII. (Königlich Württemberg.) Armeekorps und Kommandeur der 12. Div.;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse:

v. Boguslawski, Generalmajor und Kommandeur der 21. Inf. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe:

Frhr. v. Strombeck, Generalmajor und Kommandant von Glatz,
Dr. Strube, Generalarzt 2. Kl. und Korpsarzt vom VI. Armeekorps;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse:

Harnickell, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe:

v. Koppenfels, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
v. Papen, Oberstlieutenant und Kommandeur des Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse:

v. Hirschfeld, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Schles. Füs. Regts. Nr. 38,
v. Müller, Oberstlieutenant und Kommandeur des Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
Pauli, Oberst z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Striegau,
Walther, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62,
v. Beughem, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Stroebel, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63,
Frhr. v. Sauerma, Oberstlieutenant und Kommandeur des Hus. Regts. Graf Götzen (2. Schles.) Nr. 6,
v. Schimonsky, Oberstlieutenant z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Ratibor,
Siehr, Oberstlieutenant z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Oppeln,
v. Kaisenberg, Oberstlieutenant z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Neiße,
v. Pfister, Oberstlieutenant und Kommandeur des Fuß-Art. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
v. Bojanowsky, Oberstlieutenant und Kommandeur des 2. Schles. Jäger-Bats. Nr. 6,
v. Wickede, Oberst und Brigadier der 6. Gend. Brig.,
Weizmann, Militär-Intendanturrath vom VI. Armeekorps,
Viola, katholischer Divisions-Pfarrer von der 12. Div.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse:

Mebus, Intendantursekretär von der Intend. des des VI. Armeekorps,
Walter, Intendantursekretär von derselben Intend.,
Rißmann, Intendantursekretär von derselben Intend.,
Behrens, Zahlmeister vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Lyck, Zahlmeister vom Schles. Train-Bat. Nr. 6,
Strauch, Korps-Roßarzt vom VI. Armeekorps,
Huch, Ober-Roßarzt vom Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
Friebe, Fortifikationssekretär in Breslau,
Schulz, Fortifikationssekretär in Neiße;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold:

Pantke, Stabshoboist vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Börner, Militär-Musikdirigent von 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,
Hay, Wachtmeister vom Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
Bessenroth, Wachtmeister vom Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
Gotthardt, Wachtmeister vom Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
Scheppang, Militär-Musikdirigent vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,
Piechulek, Bezirksfeldwebel vom Landw. Bezirk Ratibor,
Fieber, Bezirksfeldwebel vom Landw. Bezirk Gleiwitz,
Kintscher, Stabshoboist vom Schles. Pion. Bat. Nr. 6,
Neumann I., Wallmeister in Neiße,
Heyber, Büchsenmacher vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,
Bodeusch, Büchsenmacher vom Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Karnetzki, evangelischer Divisionsküster von der 12. Div.,
Hildebrand, katholischer Garnisonküster in Glatz;

das Allgemeine Ehrenzeichen:

Siegel, Registrator vom Generalkommando des VI. Armeekorps,
Kern, Feldwebel und Zahlmeister-Aspirant vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38,
Schliemann, Sergeant vom Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11,
Weile, Wachtmeister und Zahlmeister-Aspirant vom Hus. Regt. Graf Götzen (2. Schles.) Nr. 6,
Karlipp, Stabstrompeter vom Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Ryssel, Militär-Musikdirigent vom Feld-Art. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6,
Pickardt, Militär-Musikdirigent vom Fuß-Art. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Legler, Wallmeister in Neiße,
Pfeiffer, Wallmeister in Glatz,
Thorwarth, Zeughaus-Büchsenmacher vom Art. Depot in Breslau,
Kirchner, Regimentssattler vom Hus. Regt. Graf Götzen (2. Schles.) Nr. 6,
Schmog, evangelischer Divisionsküster von der 11. Div.,
Moses, Hausdiener in der Militär-Lehrschmiede in Breslau.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allerhöchst bewogen gefunden:

dem Rittmeister v. Delhafen, Eskadronchef im 2. Ulan. Regt. König, den Verdienst-Orden vom heiligen Michael vierter Klasse zu verleihen.

Sachsen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generalmajor z. D. v. Wolf, bisher Kommandeur der Art. Brig. Nr. 12, das Komthurkreuz erster Klasse des Albrechts-Ordens,
dem Oberstlieutenant z. D. Richelmann, bisher etatsmäß. Stabsoffizier des 7. Inf. Regts. Prinz Georg Nr. 106,
dem Oberstlieutenant z. D. Scheibe, bisher etatsmäß. Stabsoffizier des 10. Inf. Regts. Nr. 134,
dem charakterisirten Oberstlieutenant z. D. Geißler, bisher Major und Bats. Kommandeur im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,
dem charakterisirten Oberstlieutenant z. D. Kallenbach, bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Wurzen, — das Offizierskreuz des Albrechts-Ordens,
dem charakterisirten Major z. D. v. Zehmen, bisher Rittmeister und Eskadr. Chef im Karab. Regt., das Ritterkreuz erster Klasse des Albrechts-Ordens, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptmann a. D. v. Klenck die Erlaubniß zur Anlegung des demselben verliehenen Komthurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens zu ertheilen.

Nichtamtlicher Theil.

Taktisches.

Die behaglichen Zeiten, in welchen die Kenntniß des taktischen Lehrbuches von v. Berneck und, wenn es hoch kam, das Studium der Vorlesungen über Taktik von v. Griesheim genügten, um einen „wohlunterrichteten" Taktiker zu formiren, sind unwiderruflich vorüber. Es wird dies wohl hier und da bedauert, aber der auch auf militärischem Gebiete rastlos arbeitende Fortschritt hat keine Zeit, sich um die Klagen derer zu bekümmern, die vermeinen, taktische Anschauungen, die früher einmal berechtigt waren, nunmehr aber veraltet, unbrauchbar und deshalb unpraktisch geworden sind, konserviren zu müssen. Der gute und gewiß echt soldatische Grundsatz „Vorwärts" hat auch auf taktischem Gebiete seine

Digitized by Google

volle Berechtigung. Es ist mir wenigstens keine Armee bekannt, welche in dem frischen und fröhlichen Streben nach möglichster Vervollkommnung schlecht gefahren wäre, wohl aber lehrt die Erfahrung, daß reservirtes Verhalten gegen zeitgemäße Forderungen auf taktischem, technischem und organisatorischem Gebiete stets nachtheilige Folgen gehabt hat. Eine solche Reserve ist aber erfahrungsgemäß von zahlreichen und einflußreichen Kreisen anfänglich so ziemlich allen ersprießlichen Neuerungen entgegengebracht worden, wie aus der Entwickelungsgeschichte — meistens war es auch eine Leidensgeschichte — der Reglements und früher auch der Waffentechnik ohne Mühe nachzuweisen ist. Diese Erscheinungen sind auch an keine bestimmte Periode oder an bestimmte Länder gebunden. Es ist der ewige und naturgemäße Kampf des Werdenden, des Neuen mit dem Absterbenden und Alten. Es giebt nach den Gesetzen der Weltordnung kein Privilegium für die gesicherte Dauer irgend einer menschlichen Einrichtung, und auch das Gefecht wie die Gefechtslehre müssen es sich nun einmal gefallen lassen, unter die menschlichen Einrichtungen gerechnet zu werden.

Die alten Ritter mußten sich trotz alles Sträubens schließlich auch „umdenken", als die Schießgewehre und Feldschlangen dem alleinigen Ansturm mit der blanken Waffe ein Ende machten. Nicht minder hätten die Lineartaktiker Friedrichs des Großen sich seiner Zeit umdenken müssen — und daß sie es nicht rechtzeitig gethan haben, ist mit eine der Hauptursachen des unglücklichen Feldzuges 1806 geworden — ebenso wie angesichts der gezogenen Geschütze, der Hinterladegewehre sich eine Umwälzung in den taktischen Anschauungen, in der Anwendung der Gefechtsformen und in Durchführung des Gefechtes vollzogen hat.

Auch augenblicklich befinden wir uns noch in einer solchen Periode taktischen Umdenkens, und diejenige Armee, welche diesen Prozeß am raschesten durchmacht, welche zuerst zu klaren, präzisen Anschauungen gelangt, wird einen großen Vorsprung gewinnen, nicht allein auf dem Schlachtfelde, sondern auch schon im Frieden, weil nur auf Grund einer klaren und präzisen Anschauung über das Wesen des Gefechtes auch eine förderliche kriegsgemäße Ausbildung zum Gefecht möglich ist.

Die Reglements können bei diesem Entwickelungsgang der taktischen Reflexionen nur in zweiter Linie helfend eingreifen, aus Gründen, die ich schon wiederholt erörtert habe. Der Löwenantheil fällt hierbei naturgemäß der literarischen Thätigkeit zu, und es ist gewiß ein erfreuliches Zeichen, daß trotz aller Unbequemlichkeiten und Anfeindungen, welchen dem Laufe der Dinge und menschlicher Gewohnheit nach diejenigen mehr oder minder ausgesetzt sind, welche mit der Feder für das Schärfen des Degens kämpfen, gerade in letzter Zeit bedeutende literarische Leistungen auf diesem Felde zu verzeichnen sind.

Wir rechnen hierunter auch „La tactique d'aujourd'hui" von dem Belgischen Hauptmann Waldor de Heusch und mit einer gewissen Einschränkung, die später noch begründet werden soll, die „Allgemeine Lehre von der Truppenführung im Kriege, von Oberst J. Meckel." Beide Werke sind erst kürzlich erschienen; dasjenige von de Heusch zuerst, und deshalb soll es auch — abgesehen von dem Vortritt, welcher dem Fremden in solchen Fällen gebührt, — zuerst besprochen werden.

Unter den zahlreichen Belgischen Militärschriftstellern ist Hauptmann de Heusch mit großem Erfolge auf taktischem Gebiete thätig gewesen. Schon früher ist dessen Werk „Les opérations en campagne autrefois et aujourd'hui" im Militär-Wochenblatt Gegenstand einer Besprechung gewesen. Das vorliegende Werk hat die dritte Auflage erlebt und ist gegen früher erweitert durch „Betrachtungen über die Taktik der Zukunft, die neuen Waffen und das rauchlose Pulver".

Der Herr Verfasser präzisirt seinen allgemeinen Standpunkt in dem Vorwort damit, daß er die Taktik als eine „matière changeante" bezeichnet. Er stellt sich damit von Hause aus in Gegensatz zu denjenigen, welche von einer modernen Taktik nichts wissen wollen unter dem Vorgeben, daß die Taktik in ihren Hauptzügen immer dieselbe bleibe. Es ist hier nicht der Ort, um diese Auffassung kritisch erschöpfend als eine irrige zu kennzeichnen, sondern es soll hier nur die Frage aufgeworfen werden, ob beispielsweise ein Bataillon, das heutzutage das Gefecht so durchführen wollte, wie es vor 20 Jahren üblich war, als taktisch brauchbar gelten könnte? Wird diese Frage mit „Ja" beantwortet, so wäre damit der Standpunkt des Betreffenden so hinreichend gekennzeichnet, daß jeder weitere Versuch einer Bekehrung als nutzlos angesehen werden darf. Man würde über solche Anschauungen, die logisch weiter entwickelt zu überraschenden Ergebnissen führen müßten, ohne Weiteres zur Tagesordnung übergehen. Wird aber die Frage mit „Nein" beantwortet — und in der Deutschen Armee muß sie angesichts des neuen Exerzir-Reglements und der neuen Schießvorschrift mit Nein beantwortet werden —, so ist damit das Unhaltbare und Falsche jener allerdings bequemen Theorie ohne Weiteres erbracht.

Wir haben es bei der Gefechtslehre und Gefechtsführung praktisch weniger mit den selbstverständlichen Begriffen von Front, Rücken und Flanke, von Angriff und Vertheidigung zu thun und den hieraus sich ergebenden „unveränderlichen" Grundsätzen, sondern wir haben es vielmehr mit der Waffenwirkung und den hierdurch bedingten Gefechtsformen zu thun. Die veränderte Waffenwirkung bedingt aber nicht nur andere Gefechtsformen, sondern auch andere Grundsätze für die Verwendung der Truppen, andere Grundsätze für Einleitung und Durchführung des Gefechtes. Was ist denn heutzutage noch übrig von der Gefechtslehre aus der Zeit vor Einführung des kleinkalibrigen Hinterladers und des gezogenen modernen Geschützes? Die Kolonnenformationen sind verschwunden, die Linienformationen sind verschwunden, die Entfernungen,

Digitized by Google

auf welchen das Feuer eröffnet wurde, sind um das Zwei- bis Dreifache vergrößert, die Abstände, auf welchen die Staffeln folgten, sind andere geworden. Die Treffen selbst als solche sind verschwunden. Es denkt kein vernünftiger Mensch mehr daran, Englische Attacken auszuführen, kein Mensch wird einen Angriff in der Kolonne nach der Mitte, die damals vollkommen gangbar war, für normal erklären wollen; kein Mensch wird sich ungestraft auf 1500 m in das feindliche Artilleriefeuer begeben wollen, was damals möglich war. Ein Bataillon konnte sich früher auf 700 m vom Feinde entwickeln, ohne der Vernichtung anheimgefallen zu sein, und diese Vergleiche zwischen Einst und Jetzt wären mühelos zu erweitern. Was bleibt aber dann schließlich noch übrig von der unveränderlichen Taktik? Für die Praxis der Gefechtsausbildung und Gefechtsführung sind doch immer wieder die Formen, die Art und Weise, wie es gemacht wird vor dem Feinde, die Hauptsache, und dieses Alles hat sich so vollkommen gegen früher geändert, daß man vergeblich nach der „Unveränderlichkeit" der Taktik suchen wird.

Eins bleibt allerdings immer dasselbe — der Mensch. Aber nur in dem Sinne, als er verwundbar ist körperlich und eindrucksfähig in psychologischer Hinsicht. Aber auch die Verwundbarkeit ist eine größere geworden gegen früher, und damit sind neue psychologische Momente in die Erscheinung getreten, welche auch taktisch Berücksichtigung erheischen. Und selbst Dinge von bleibender Gestaltung, wie das Gelände, werden jetzt taktisch ganz anders ausgenutzt wie vor 30 Jahren, so daß es schier unbegreiflich ist, wie man mit solchen Schlagwörtern noch hantieren kann, die bei näherem Zusehen gar keine Berechtigung mehr haben!

Hauptmann de Heusch steht genau auf demselben Standpunkte wie der angedeutete und ist deshalb auch bemüht, alles Ueberlebte, alles im Gefecht Undurchführbare aus dem Kreise seiner Erwägungen auszuscheiden. Er leistet hierbei seinen Lesern einen großen Dienst auch nach der Richtung hin, daß er nicht starr festhält an dem, was er bei der ersten Ausgabe seines Werkes geschrieben hat, sondern dem Umschwunge Rechnung trägt, welcher sich allenthalben auch in taktischer Beziehung angesichts des kleinkalibrigen Mehrladers und des rauchschwachen Pulvers zu vollziehen beginnt. In taktischen Dingen giebt es ebensowenig Unfehlbarkeit wie in technischen, und wer danach trachtet, ohne Rücksicht auf gerade herrschende Meinungen und Systeme, die erfahrungsgemäß doch fortwährend umschlagen, der Wahrheit und Wirklichkeit nachzustreben, der wird jedenfalls den wirklichen militärischen Interessen besser und selbstloser dienen, als wer in militärwissenschaftlichen Fragen erst vorsichtig auf das Stichwort wartet, um danach seine Anschauungen einzurichten.

Aber ebensowenig will der Belgische Kamerad als Prophet eines bestimmten taktischen Systems auftreten. Er betont ausdrücklich, daß er die „Diskussion" fördern will, weil er nur auf dem Wege der freien und sachlichen Erörterung der schwebenden Fragen Förderung und Klärung erwartet. Auch darin kann ich ihm nur vollkommen beistimmen. Man mag die Gefechtslehre und Gefechtsführung auffassen, wie man will — als Wissenschaft oder als Kunst —, so kann beides nur gedeihen, wenn fortwährend kritisches Examen darüber abgehalten wird, ob sie auf der Höhe der Zeit stehen. Jede Wissenschaft und jede Kunst hält das für selbstverständlich. Ich wüßte keinen Grund, warum das in militaribus anders sein sollte? Ich wiederhole dabei, auf militärwissenschaftlichem Gebiete, um von vornherein die Einmischung derer abzuweisen, die mit den Schlagwörtern Autorität, Disziplin bei der Hand sind. Der Gehorsam ist blind und die That ist stumm, aber auf dem Gebiete der Wissenschaft muß ein offenes Wort gestattet sein, sonst fällt sie der Verknöcherung anheim und schadet, anstatt zu nützen. Dann sind wir aber auch nicht mehr die richtigen Soldaten, von denen Friedrich der Große verlangte, daß sie „toujours en vedette" sein sollen und zwar auf allen Gebieten militärischen Thuns und Treibens. Man lese doch einmal in den Werken Friedrichs des Großen nach, mit welchen ungemein scharfen Worten er seine eigenen Offiziere geißelt, die ihm nicht genug wissenschaftlich strebsam waren, und man ersehe aus seinen Korrespondenzen, mit welcher Freude er jede Aeußerung „zur Sache" aufnahm, unbekümmert um ihre persönliche Provenienz. Welche Mühe hat sich der Große König gegeben, um recht viel „Strategen" heranzubilden in unserem modernen Sinne, und wie wurden Diejenigen ausgezeichnet, welche neben der Praxis auch Wissenschaft trieben? Mit welcher Anerkennung spricht und schreibt der Große König vielfach von den „Bücherschreibern" und wie empfiehlt er ihr Studium seinen Offizieren!

Diese Abschweifung war nöthig, um ein für allemal den Versuchen entgegenzutreten, die öfters gemacht werden, die Militärschriftsteller gerade in taktischen Dingen als bloße Theoretiker hinzustellen, während in Wirklichkeit diejenigen, welche heutzutage für eine veränderte Gefechtsführung eintreten, die Praktiker sind, denn sie nehmen die Praxis des Krieges zum Ausgangspunkt ihrer Forderungen, während jene angeblichen Praktiker mit Theorien arbeiten, die auf dem Exerzirplatze, aber nicht auf dem Gefechtsfelde anwendbar sind. Und deshalb drehe ich den Spieß um und behaupte, daß Jene die Theoretiker sind, weil ihre angebliche Praxis nicht kriegsmäßig ist. Unser Exerzir-Reglement für die Infanterie verlangt aber ausdrücklich: „alle Uebungen müssen auf den Krieg berechnet sein".

Hauptmann de Heusch ist von der größten Bewunderung für das Exerzir-Reglement der Deutschen Infanterie erfüllt, weil es ihm den nöthigen Spielraum, die nöthige Selbständigkeit in taktischen Dingen zu gewährleisten scheint, aber trotzdem erhebt er auch die Forderung, daß neben den Reglements, und seien sie die besten der Welt, die literarische Diskussion nicht verstummen darf, weil die rapiden

Fortschritte auf dem Gebiete der Waffentechnik mit Naturnothwendigkeit von Zeit zu Zeit einen oder den anderen Abschnitt der Reglements verbesserungsfähig erscheinen lassen.

Einen weiteren Vorzug des in Rede stehenden Werkes erblicke ich darin, daß dort stets fester Untergrund für die Theorie in den Ergebnissen der Kriegsgeschichte gesucht wird, aber nicht einseitig, insofern man gerade einen ad hoc passenden Fall, der vielleicht ganz vereinzelt vorliegt, exemplifizirt. Aus der Gesammtsumme kriegerischer Vorgänge und taktischer Einzelhandlungen muß das Facit gezogen werden.

Auch ein Rückblick auf die „historische" Entwickelung der Taktik, soweit sie in den Reglements zum Ausdruck kommt, fehlt nicht, und zwar erstreckt sich derselbe auf die Preußisch-Deutsche, Belgische und Französische Armee von 1859 bis auf die Gegenwart. In Belgien war man taktisch bis zur neuesten Zeit von Frankreich abhängig, aber auch in ersterem Lande erkennt man immer mehr, daß in Frankreich lange Zeit hindurch der Tradition zu Liebe an veralteten Gefechtsformen festgehalten worden ist — ich erwähne nur die Begünstigung der Linien- und Pelotonformationen beim Bataillon — und Hauptmann de Heusch fordert, daß das Belgische Exerzir-Reglement diese Ueberbleibsel einer überlebten Gefechtsführung beseitigen möchte. Er verschließt sich aber auch nicht der Thatsache, daß die Gefechtsformen, welche auf unserer Seite im Kriege 1870/71 angewendet wurden, nicht mehr auf der Höhe der Zeit standen dem Chassepotgewehr gegenüber, und führt an, daß die Truppe selbst — er stellt die Verluste des Gardekorps bei St. Privat und Sedan gegenüber — noch während des Krieges zu einer anderen Fechtweise übergegangen sei. Das ist in gewissem Sinne richtig, aber der historischen Vollständigkeit halber hätte noch zugefügt werden müssen, daß nach dem Kriege 1870/71 in Preußen-Deutschland sehr bald die taktischen Lehren der Schlachtfelder von Wörth, Vionville — Mars-la-Tour und von St. Privat—Gravelotte vielfach in Vergessenheit geriethen, um wieder zu den liebgewordenen „alten" Formen zurückzukehren. Wenn aber behauptet wird, die Ansichten hätten sich erst „abklären" müssen, um aus dem Streit der Meinungen das Richtige herauszufinden, das dann auch in unserem neuen Exerzir-Reglement verwirklicht worden sei, so wäre darauf zu erwidern, daß dieselben Gründe, welche zur Umänderung unserer taktischen Vorschriften im Jahre 1888 geführt haben, auch schon zehn Jahre früher bestanden. Auch schon im Jahre 1878 waren in Wirklichkeit die massirten Kolonnen im wirksamsten feindlichen Feuer, die kühnen Attacken ohne genügende Feuervorbereitung und so manches Andere, das nicht allein auf den Exerzirplätzen, sondern auch auf dem Manöverfelde geübt wurde, vollkommen veraltet, weil im Kriege unausführbar.

Mit Recht sagt Hauptmann de Heusch: „Nicht ohne ein gewisses Erstaunen wird man beim Schlusse taktischer Studien — beginnend mit dem Griechischen Alterthum — zu dem Ergebniß kommen, daß in den vierundzwanzig Jahren seit Sadowa verhältnißmäßig mehr Fortschritte, mehr Umwälzungen in der Bewaffnung, mehr Aenderungen der Formen, der Art des Manövrirens zu verzeichnen sind, als in mehreren Jahrhunderten zusammengenommen. Die Franzosen führten den Krieg von 1859 mit dem Gewehr Modell 1777 (was das Kaliber und die Ladeweise angeht), seit 1867 haben sie drei neue Gewehre eingeführt. Das Reglement für die Französische Infanterie wurde seit 1870 viermal geändert, während der Krieg 1870 mit dem Reglement von 1791 geführt wurde, das theilweise noch die Formationen und die Evolutionen der Lineartaktik aus der Zeit Friedrichs des Großen enthielt. Nirgends mehr findet sich ein Feld- oder ein Belagerungsgeschütz aus dem Jahre 1870."

Der beschränkte Raum verbietet es, die einzelnen Kapitel des umfangreichen Werkes hier eingehender zu besprechen. Es werden behandelt: Die Taktik der einzelnen Waffen —, und hierbei ist dem Infanteriebataillon und dessen Gefecht, in welchem ich die vornehmste Grundlage aller taktischen Handlung erblicke, erfreulicherweise ein sehr großer Raum zugewiesen, auch wird das Belgische, Deutsche und Französische Bataillon, beziehungsweise deren Art, zu evolutioniren und zu fechten, eingehend abgehandelt — unter dem allgemeinen Titel „Die Taktik von heute".

Es schließen sich hieran „Betrachtungen über die Taktik der Zukunft" oder richtiger einer sehr nahen Zukunft, da der Ausdruck „Tactique de demain" gebraucht ist. Ich sehe eigentlich nicht ein, warum so gern der Ausdruck „Taktik der Zukunft" angewendet wird. Es liegt darin indirekt das Zugeständniß oder der Vorwurf — wie man will —, daß man noch nicht völlig klar darüber ist, wie das „Gefecht" in dem nächsten Kriege sich abspielen wird.

Ich denke aber, daß, wenn diese Zukunft keine allzuferne ist, völlig genügende Anhaltspunkte technisch greifbarer Art und ebenso genügende Erfahrungen kriegsgeschichtlich-lehrhafter Art gegeben sind, um hiernach die Taktik einzurichten. Die Schußleistungen der neuen Waffen reden doch eine recht deutliche Sprache. Sie mag brutal erscheinen und manchen schönen Traum vom Herangehen der Infanterie ohne Schuß auf 400 bis 500 m grausam zerstören, aber diese Brutalität der Thatsachen kann doch gerade den Soldaten, der sich unter allen Umständen mit gegebenen Faktoren abzufinden verstehen muß, nicht abhalten, hiernach seinen Kurs zu nehmen. Die erhöhte Rasanz und Durchschlagskraft des Infanteriegewehres, ebenso wie die vermehrte Treffsicherheit und Wirkungssphäre der Artillerie sind gegebenen Zahlen vergleichbar. Das x der Aufgabe kann demnach doch nicht allzu schwer zu finden sein. Man muß aber bei dieser Rechnung keine falschen Werthe einstellen, sonst stimmt das Schlußresultat nicht. Unter diese falschen Werthe rechne ich aber die Konstruktion von Kämpfern, welche im ersten Akte des Kampfes

Digitized by Google

lediglich als Schießmaschinen ohne Fleisch und Blut Verwendung finden, um beim Schlußeffekt mit einer Heldenhaftigkeit aufzutreten, die der Masse der Soldaten jedenfalls nicht innewohnt. Ich verurtheile diese Richtung, weil sie der Wirklichkeit nicht entspricht. Eine gesunde Taktik muß mit dem Durchschnittsmenschen rechnen, sowohl was den gemeinen Mann, als was die Führer angeht. Und deshalb muß eine gesunde Taktik von dem gemeinen Mann nicht Unmögliches verlangen, was menschliche Leistungsfähigkeit — sowohl körperliche als seelische — angeht. Sie darf aber auch von den Führern, und ich habe hierbei diejenigen Führer im Auge, welche unmittelbar in der Gefahr und in der Aufregung des Kampfes zu hantieren haben, nicht zu viel verlangen in Bezug auf taktische Improvisationen und besondere Eingebungen im Gefechte selbst. Und deshalb muß die Taktik einfach sein, klar und sie muß auch für das, was doch das tägliche Brot für den Infanteristen ist und bleibt, das heißt für Durchführung eines Infanterie-Angriffes in der Bataille rangée, gewisse feste Anhaltspunkte bieten. Wenn es aber der taktischen Wissenschaft nicht gelingen sollte, aus der großen Summe kriegsgeschichtlicher Einzelhandlungen der letzten Kriege und deren Analyse unter Berücksichtigung der Schußleistungen des Gewehres und der Geschütze der Gegenwart eine nahezu richtige Vorstellung vom Verlaufe des modernen Gefechtes zu gewinnen, so würde sie ihren Beruf vollkommen verfehlt haben.

Ist aber eine solche Vorstellung gewonnen, so muß auch eine Festsetzung der Formen, in welchen die Truppen zu fechten haben, möglich sein und nicht minder eine Regelung des ganzen Gefechtsmechanismus in seinen Hauptzügen, wenigstens was den Infanterieangriff betrifft. Ein solches Verfahren ist früher möglich gewesen und muß auch jetzt noch möglich sein. Man braucht hierbei nicht gleich an den sogenannten Normalangriff zu denken, wie er sich früher im Französischen Exerzir-Reglement fand, aber gewisse feste Anhaltspunkte müssen einmal für den Durchschnittsmenschen, dessen Intelligenz im Gefecht schwerlich zunimmt, vorhanden sein. Sonst wird der Nachtheil, der aus diesem Verschmähen fester Regeln entsteht, größer sein, als der Vortheil der taktischen Ungebundenheit. Und was kann nicht Alles aus dieser taktischen Ungebundenheit herausgelesen werden! Man braucht nur auf die Meinungsverschiedenheiten auf dem Exerzirplatze über dieses Kapitel und den literarischen Streit der Meinungen hinzuweisen.

Diese taktische Ungebundenheit — soweit sie berechtigt und beabsichtigt ist — der Deutschen Vorschriften ist seiner Zeit so ziemlich einstimmig als einer der größten Vorzüge derselben gepriesen worden, und auch Hauptmann de Heusch trägt dieser Stimmung voll Rechnung, indem er seiner „tactique de demain“ eine ganze Reihe von Sätzen oder richtiger Tendenzen unseres Infanterie-Reglements — er bezeichnet sie als Aphorismen — vorausschickt.

Ich bin auch fest überzeugt, daß die Wege und Ziele, welche unser Exerzir-Reglement taktisch gewiesen hat, auf längere Zeit hinaus allgemein maßgebend bleiben werden, aber das schließt nicht aus, daß es mit einem Fuße doch noch ein wenig in Anschauungen steht, die angesichts der neuen Waffenvervollkommnungen nicht mehr vollwerthig sind. Um nur eins hervorzuheben, so sei auf das über die Verwendung geschlossener Massen im feindlichen Feuer, auf die Abstände der Staffeln, auf die Rolle der Soutiens Gesagte hingewiesen. Als ich zu Anfang dieses Jahres in einem bescheidenen Vortrage diese Dinge streifte, wurde ich hier und da literarisch belehrt, daß gar keine Veranlassung vorhanden sei, die reglementarischen Ansichten über das Gefecht zu ändern. Jetzt sind „Tekturen“ zu der Felddienstordnung erschienen, welche jenen Forderungen theilweise indirekt Rechnung tragen, ganz abgesehen von den Folgerungen, die sich „sinngemäß“ aus der neuen Schießvorschrift ergeben. Aber auch die neue Schießvorschrift wird über kurz oder lang die Konsequenzen ihres eigenen Inhaltes ziehen und mehr Gewicht auf die Ausbildung des Schützen im Feuern auf weitere Entfernungen legen müssen, als wie das bis jetzt der Fall ist.

Bei der schmeichelhaften Bewunderung des Auslandes für unser Exerzir-Reglement darf aber auch ferner nicht übersehen werden, daß speziell in den Französischen und den ihm nachgebildeten Belgischen Vorschriften noch Formationen Aufnahme gefunden haben, die nicht mehr kriegsgemäß sind und daß ferner dort hier und da eine Beschränkung der Selbständigkeit der Führer beliebt wird, welche anfechtbar ist. Unter diesen Verhältnissen bedeutete allerdings unser Exerzir-Reglement für die strebsamen und für den Fortschritt kämpfenden Offiziere des Auslandes geradezu ein Ereigniß, und sie sind vollkommen berechtigt — wie das Hauptmann de Heusch wiederholt thut — dessen Grundsätze zur Nachahmung warm zu empfehlen. Ebenso sind sie auch berechtigt, Vergleiche zwischen den heimischen Vorschriften und den unsrigen anzustellen, die fast ausnahmslos zu Gunsten der letzteren ausfallen und in sachlicher freimüthiger Weise speziell seitens des Verfassers der „Tactique d'aujourd'hui“ literarische Verwerthung finden. Es dünkt mir dies nicht der geringste Vorzug des Werkes zu sein. Man darf aber auch andererseits nicht zu strenge urtheilen, wenn Hauptmann de Heusch ab und zu etwas Kolonnentaktiker wird, weil er noch ein Stadium der Belgisch-Französischen Vorschriften zu bekämpfen hat, über welches wir glücklicherweise schon hinaus sind, nämlich die Anwendung von Formen, die lediglich für den Exerzirplatz Werth haben. Wenigstens läßt das Deutsche Exerzir-Reglement in der Festsetzung, „daß auf dem Gefechtsfelde nichts von dem verworfen werden darf, was auf dem Exerzirplatz geübt worden ist“, über diesen Punkt nicht den geringsten Zweifel. Aber allerdings muß andererseits auch darüber volle Klarheit herrschen, was auf dem Gefechtsfelde möglich und was unmöglich, was durch-

Digitized by Google

führbar und was undurchführbar ist. Sonst gelingt es am Ende doch hier und da, Kontrebande als gute taktische Waare einzuschmuggeln.

Es folgen ungemein gediegene Abhandlungen über die Verwendung der Kavallerie und Artillerie im Gefecht sowie über das Zusammenwirken der drei Waffen. Ueber dieses „Zusammenwirken" aber zerbricht man sich wohl seitens der Taktiker den Kopf viel mehr, als das nöthig erscheint. Das Zusammenwirken macht sich doch im Ernstfalle eigentlich von selbst, wenn nur einigermaßen gesunde taktische Anschauungen über die Eigenthümlichkeiten und über die Gefechtskraft der einzelnen Waffen in einem Heere allgemein verbreitet sind. Dann wird man „suum cuique" zugestehen und nicht von der Infanterie Dinge verlangen, die sie erst leisten kann, nachdem die Artillerie das entscheidende Wort gesprochen hat, und dann wird man auch die Bedeutung der Kavallerie für das eigentliche Gefecht weniger sanguinisch auffassen, wie das im Frieden sich leicht herausbildet. Auch daraus mag man den hohen Werth allgemeiner taktischer Schulung beurtheilen, wenn man erwägt, daß das erforderliche Zusammenwirken der einzelnen Waffen nur in allgemeinen Zügen seitens der oberen Leitung vorbereitet werden kann, dagegen jede einzelne Waffe für sich das taktisch Richtige treffen muß, um den Gefechtszweck zu erreichen. Das nie wieder in dieser Vollkommenheit erreichte „Zusammenwirken" von Reiterei und Infanterie in den Schlachten Friedrichs des Großen ist nicht auf die Heeresleitung zurückzuführen, sondern lediglich das Verdienst selbständig handelnder Unterführer gewesen, selbst manchmal gegen ausdrücklich ertheilte Befehle.

Uebrigens wird auch darin Hauptmann de Heusch zuzustimmen sein, wie es im Wesen der Reiterei sowohl als der Feldartillerie und den beiden Waffengattungen klar vorgeschriebenen Gefechtszielen liegt, daß deren Taktik ungleich einfacher, so zu sagen selbstverständlicher ist, als diejenige der Infanterie. Und um die Taktik der Infanterie wird sich deshalb auch bis auf Weiteres der Streit der Meinungen hauptsächlich drehen. Sie muß die Hauptlast des Kampfes tragen, bei ihr kommen psychologische Momente viel mehr zur Geltung als wie bei den anderen Waffen, sie ist viel empfänglicher für die wechselnden Eindrücke des Gefechtes, weil sie unter denselben mehr unmittelbar leidet und endlich weil die Einwirkung der Führer — ganz abgesehen von der ungleich größeren Einbuße derselben als wie bei der Artillerie und Kavallerie — auch taktisch bei ihr eine beschränktere ist, als wie bei den anderen Waffen.

Aus diesen Gründen ist aber auch die Gefechtslehre der Infanterie eine umständlichere, sie ist in gewissem Sinne eine feinfühligere, sie verlangt Detailarbeit, welche von den anderen Waffen in diesem Maße nicht geleistet zu werden braucht. In diese taktische Detailarbeit des Infanteriegefechts geht aber die „Tactique d'aujourd'hui" eifrig ein, sie bucht gewissenhaft die Gründe „für und wider", und wenn man dabei an dem Eifer und der Gründlichkeit der Untersuchungen unschwer den Infanteristen herausmerkt, so ist mir das sympathisch, weil ich es für richtiger halte, wenn der Infanterist in weiser Selbstbeschränkung nicht allzu tief in die Geheimnisse der Taktik der Kavallerie und Artillerie eindringen will. Wenigstens nicht in dem Sinne, daß er hier quasi als Sachverständiger lehrhaft zu wirken bestrebt ist. Aber es liegt einmal in der menschlichen Natur, daß nicht selten gerade die Dinge am meisten Interesse besitzen, welche unserem geübten und praktischen Verständniß ferner liegen.

Es ist Sache der höheren Truppenführung, die richtige taktische Mischung herzustellen, aber bestimmte Ansichten und Urtheile über die Taktik derjenigen Waffengattungen vorzutragen, deren Mechanismus man nicht selbst gründlich kennt, dürfte seine praktischen Bedenken haben. Nutzbringender Universaltaktiker zu sein — immer vom Standpunkte des Lehrhaften aus —, ist wohl nur ganz besonders begnadeten Personen beschieden. Das Werk schließt mit Studien über die angewandte Taktik, und zwar beginnend mit den Beziehungen des Geländes zur Truppenverwendung, wobei auch die „Erkundungen" berührt werden, aber hier wäre wohl erwünscht gewesen, den großen Werth unmittelbarer taktischer Erkundungen mehr zu betonen. Der Krieg 1870/71 hat Beispiele genug erbracht, daß das Unterlassen eingehender Orientirung über Feind und Gelände schwere Unzuträglichkeiten im Gefolge hat. Es kommt im Gefechte in den meisten Fällen nicht darauf an, möglichst rasch an den Feind zu kommen, sondern in möglichst guter taktischer Verfassung. Die Minuten und Viertelstunden, welche auf diese Weise vielleicht verloren gehen, machen sich in der Mehrzahl der Fälle reichlich bezahlt. Allerdings ist die Friedensgewohnheit dieser weisen Regel, die früher — einschließlich der Napoleonischen Zeit — mehr in Uebung gewesen zu sein scheint wie heutzutage, nicht sehr förderlich. Aber es ist doch Pflicht, hierauf besonders aufmerksam zu machen, um schon im Frieden die Vortheile eines weniger raschen Tempos der Entschlußfassung und Befehlsertheilung zum Ausdruck zu bringen.

Der Entschluß als solcher gewinnt doch dadurch nicht an Werth, daß ich ihn in möglichst kurzer Zeit fasse, sondern sein Werth besteht darin, daß er dem Gefechtszweck am besten entspricht. Man wird auch die Erfahrung machen können — und die Kriegsgeschichte bestätigt dies bis auf die neueste Zeit —, daß ältere erfahrene Offiziere sich zum Befehlertheilen durchschnittlich mehr Zeit lassen als jüngere, welche einen taktischen Vortheil darin zu erblicken scheinen, unter allen Umständen rasche Anordnungen zu treffen, die nicht selten nach kurzer Zeit wieder „modifizirt" werden müssen. Es entsteht hieraus eine gewisse taktische Unruhe und Unsicherheit, die niemals förderlich sein wird. Dieselbe erregt im Frieden ein an sich unschädliches Mißbehagen bei der Truppe, im Ernstfalle schwächt sie das Vertrauen

Digitized by Google

der Truppe zu der Besonnenheit des Führers. In dieser Friedensgewohnheit, die meistens ihren Grund in dem Bestreben hat, möglichst rasch ein hübsches taktisches Bild zu erzielen, widerspricht man ebenfalls den Forderungen unseres Exerzir-Reglements, denn es ist jedenfalls nicht kriegsmäßig, die Einleitung eines Gefechts und die Feuervorbereitung unverhältnißmäßig abzukürzen. Wenn ein Gefecht sozusagen recht langweilig sich abspielt, so scheint mir das ein gewisses Lob einzuschließen, weil hierbei jedenfalls dem Kriegsmäßigen mehr Rechnung getragen wird, als wenn sich Alles „glatt abspielt". Niemand wird verlangen, daß bei Darstellung des Gefechts die unvermeidlichen Friedensrücksichten außer Acht gelassen werden, aber eine gleichsam mehr historische Entwickelung der einzelnen Gefechtsphasen wird viel dazu beitragen, das von Exerzirgewohnheiten beeinflußte Durchtreiben der Gefechtshandlungen als taktischen Mißgriff erscheinen zu lassen.

Auch die Französischen und Belgischen Reglements betonen, daß eine ordnungsmäßige und ruhige Entwickelung zum Gefecht Vorbedingung für das richtige Ansetzen bleibt, und von diesem hängt heutzutage mehr ab als wie früher, weil die Feuerzone weiter hinausgeschoben und Fehler deshalb nur unter bedeutendem Zeitaufwand gutzumachen sein werden. Früher konnte z. B. eine Umfassung des Gegners noch auf Abständen von demselben korrigirt werden, die heutzutage nur noch eine frontale Entwickelung gestatten. Daraus ergiebt sich aber, daß das Ansetzen zum Gefecht eine Uebereilung nicht mehr verträgt, weil Improvisationen, um diese Uebereilung gut zu machen, nur schwer durchführbar sein dürften.

Da doch von Umfassungen die Rede ist, so sei die Besprechung der Tactique d'aujourd'hui mit dem beschlossen, was dort über die „attaque enveloppante" und einen in dieser Weise gedachten Angriff einer Division — der letzte Abschnitt trägt die Ueberschrift „Combat des unités générales" — gesagt ist. Die „attaque enveloppante" wird als die erfolgreichste Art des Angriffes bezeichnet. Das ist nichts Neues, aber Hauptmann de Heusch kommt, ebenso wie andere Taktiker, sowohl auf Grund der Erfahrungen des Krieges 1870/71, als angesichts der vermehrten Schwierigkeiten des Frontalangriffes der Infanterie zu dem Ergebniß, daß der Angreifer nothgedrungen zu solchen Umfassungen greifen wird. Man wird sagen können, daß zu solchen Umfassungen numerische Ueberlegenheit nöthig sei, und man wird weiter sagen können, daß jede Umfassung doch wieder zu einem Frontalangriff werde.

Was ersteren Einwurf betrifft, so ist es Sache der oberen Leitung, die numerische Ueberlegenheit eben auf dem Flügel oder der Stelle zur Verfügung zu haben, wo die Umfassung wirksam werden soll. Im Kriege 1870/71 war dies in den meisten Schlachten und Gefechten der Fall, und hierin ist auch der innige Berührungspunkt zwischen Strategie und Taktik zu suchen. Wenn die Kunst der Kriegführung darin bestände, daß der Stratege einfach zum Taktiker sagt: Hier habe ich Dir die Truppen zur Stelle geschafft, nun ist es Deine Sache, sie zu verwenden, so würden die Gefechte auf sogenannte Soldatenschlachten hinauslaufen, in denen das Glück oder die besseren Nerven des einen Gegners die Entscheidung brächten. Die Strategie muß im Gegentheil ihre Maßregeln von Hause aus schon so treffen, daß sie dazu beitragen, die taktischen Schwierigkeiten auf dem Schlachtfelde selbst zu mindern. Es wird an anderer Stelle noch Gelegenheit sein, auf diesen Punkt zurückzukommen, und was den Einwurf betrifft, daß jede Umfassung eo ipso zu einem Frontalangriff werde, weil der Gegner seine Gegenmaßregeln treffen werde, so ist das mechanisch zutreffend, aber es müssen da doch noch Einflüsse und Gründe psychologischer Art im Spiele sein, welche auf den selbst nur frontal umfaßten Vertheidiger ungünstig einwirken, und zwar gilt das auch von den in der Hauptvertheidigungsfront fechtenden Truppen. Hören sie in der Flanke — und wenn dieselbe auch geschützt ist — Kampfgetöse, so schwächt das ihre Gefechtskraft. Wenigstens sprechen hierfür die Erfahrungen der Kriegsgeschichte. Daß jetzt auch Umfassungen schwieriger sein werden wie früher — die Gründe sind oben angedeutet worden — kann doch nicht davon entbinden, sie anzuwenden.

Auf den letzten Seiten des verdienstvollen Buches des Belgischen Kameraden finden wir das Gefecht einer Division — Angriff und Vertheidigung — bildlich und beschreibend dargestellt. Es kam hierbei dem Herrn Verfasser wohl weniger darauf an, ein korrektes „Bild" zu geben — denn solches dürfte sich im Ernstfalle niemals erzielen lassen — als ein kurzes Resumé der vorgetragenen taktischen Lehren in Anwendung auf einen konkreten Fall. Daß hierbei auf Einheitlichkeit der taktischen Handlung großer Werth gelegt wird, berührt besonders sympathisch, zumal die Einheitlichkeit der Gefechtshandlungen im Kriege 1870/71 nicht die stärkste Seite des Deutsch-Preußischen Heeres war. Wohl mit deswegen, weil die Gefechtslehre nicht rechtzeitig und mit dem nöthigen Nachdruck darauf hingewiesen hatte, daß die Einheitlichkeit der taktischen Vorgänge für den Erfolg noch wichtiger ist, als die Bethätigung einer ungeregelten Initiative.

Die Tactique d'aujourd'hui ist jedenfalls nicht nur ein sehr lehrreiches und wohldurchdachtes, sondern auch ein liebenswürdiges Buch in dem Sinne, als es von Anfang bis zu Ende das ernste Bestreben verräth, unbekümmert um Schul- und Tagesmeinungen und möglichst objektiv zur Lösung der gerade jetzt brennend gewordenen taktischen Streitfragen das Seine beizutragen. Und das ist nach jeder Richtung hin wohl gelungen.

(Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Ein praktischer Versuch mit der Unterbringung von Truppen in Massenquartieren ist während der diesjährigen Herbstübungen des XIII. Armee-

Digitized by Google

korps in Ludwigsburg gemacht worden. Die Sonntagsbeilage „Vedette" vom 14. September der in Wien erscheinenden „Reichswehr" schreibt darüber Nachstehendes: „Die diesmalige größere, mit voller Verpflegung der Truppen stattfindende Einquartierung in der Stadt Ludwigsburg gab der städtischen Quartierkommission Veranlassung, für solche Einwohner, welche ihre Verbindlichkeit zur Quartierleistung durch Gestellung anderweitiger Quartiere erfüllen wollten, oder für welche auf ihre Rechnung wegen Ortsabwesenheit oder aus anderen Gründen von Amtswegen die erforderlichen Quartierräume zu beschaffen waren, ein Massenquartier zur Unterbringung von ungefähr 150 Mann und 25 Unteroffizieren mit voller Verpflegung für die ganze Quartierzeit einzurichten. Einen weiteren Grund zu dem Vorgehen der Quartierkommission bildete die Klage vieler Einwohner, daß von manchen Wirthen unverhältnißmäßig hohe Preise für die ersteren ins Quartier gegebenen Soldaten gefordert wurden. — Die Einrichtung, vom Gemeinderathe gutgeheißen, wurde dadurch ermöglicht, daß die Königliche Garnisonverwaltung von der zuständigen höheren Behörde ermächtigt wurde, die für das Quartier erforderlichen Geräthe und Wäsche, Bettstellen und Matratzen für Unteroffiziere, Strohsäcke, Kopfpolster, Leintücher, Decken, Wasch- und Trinkgefäße, kurzum Alles, was man zur Ausstattung des Quartiers gebraucht, aus den militärischen Beständen leihweise abzugeben, und daß die Aktienbrauerei ihre vor wenigen Monaten durch Brand zerstörte und jetzt wieder neu errichtete große Faßhalle zur Verfügung stellen konnte. Das 4. Infanterieregiment Nr. 122, dessen Mannschaften zum großen Theile im Orte einzuquartieren waren, ließ auf den Wunsch der Quartierkommission die Halle zuvor besichtigen. Nachdem sich hierbei keine Bedenken bezüglich der Verwendbarkeit für den fraglichen Zweck ergeben hatten, wurde mit dem Wirthschaftspächter der Aktienbrauerei ein Abkommen getroffen, nach welchem dieser die Halle auf seine Kosten nach den Weisungen der Quartierkommission in den entsprechenden Stand zu setzen, insbesondere die Lagerstätten und die Vorrichtungen zum Aufhängen der Montirungs- und Ausrüstungsstücke herzustellen, für die Unteroffiziere angemessen eigene Räume einzurichten und die volle Verpflegung zu übernehmen hatte. In letzterer Beziehung wurde ihm vorgeschrieben, daß jedem Unteroffiziere und Soldaten täglich 2 Pfund Brot, Morgens ½ l Kaffee, Vormittags ½ l Bier, Mittags Gemüse und 117 g gekochtes (gleich ½ Pfund rohem) Fleisch, sowie ½ l Bier, Nachmittags ½ l Bier, Abends Wurst oder Käse nebst ½ l Bier, alles in guter tadelloser Beschaffenheit und Zubereitung zu gewähren sei. Die Entschädigung des Wirthes wurde auf 1,40 Mk. für den Mann und den Tag festgesetzt. Für den Fall durchaus befriedigender Erfüllung dieser Obliegenheiten seitens des Wirthes sollte der Satz auf 1,50 Mk. erhöht werden. Von den Quartierpflichtigen forderte die Kommission 1,80 Mk. Das Mehr von 40 bezw. 30 Pfg. diente zur Bestreitung der sonstigen Kosten, wie Herbei- und Fortschaffung und Aufstellung der Geräthe, Füllen der Strohsäcke, Geräthemiethe, Ersatz des Fehlenden, Instandsetzung des Beschädigten ꝛc. — Da für Dach und Fach vom Reiche 9 Pfg., von der Amtskörperschaft Ludwigsburg ein Zuschuß von 40 Pfg., vom Truppentheile für die Verpflegung etwa 60 Pfg., zusammen also ungefähr 1,09 Mk. für den Mann und Tag gewährt wurden, so hatte der Quartierpflichtige etwa je 70 Pfg. aus seiner Tasche zuzulegen. Wie die „Vedette" weiter mittheilt, liefen die Gesuche der Verpflichteten um Aufnahme in das Massenquartier alsbald so zahlreich ein, daß keine mehr berücksichtigt werden konnten. Die Belegung geschah mit einer geschlossenen Kompagnie und außerdem für kurze Zeit mit zwei kleineren geschlossenen Abtheilungen, worunter die Musik sich befand. Die Mannschaften waren mit der Unterbringung und Verpflegung in dem Quartiere wohl zufrieden.

Frankreich. Tracht der nicht dem Soldatenstande angehörigen Marketender und der Marketenderinnen. Die nicht dem Soldatenstande angehörigen Marketender haben, laut Verfügung des Kriegsministers vom 3. August d. J., im Kriege sowie auf Märschen und während der großen Manöver im Frieden eine Blouse und das Infanteriebeinkleid von eisengrau-blauem Tuche, sowie ein Kasket, wie die Ordonnanzen es tragen, von Wachsleinwand mit Tuchbandeau von der Farbe der Uniform zu tragen. Die Blouse hat zwei Reihen Knöpfe wie der Truppentheil und am Kragen der Blouse das Ekusson des Truppentheiles. Außerdem führen sie am linken Arme eine Marke mit der Inschrift: „Cantinier" und der Nummer des Truppentheiles. Die Marketenderinnen haben ihre bisherige malerische Tracht verloren und sind nicht einheitlich gekleidet, tragen aber ebenfalls eine Marke am linken Arm.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Marketenderinnen, ehemalige wie noch gegenwärtig in ihrem Berufe thätige, welche in Anerkennung hervorragender Erfüllung ihrer Obliegenheiten und Pflichten Orden und Ehrenzeichen erhalten haben, sind nach einem neuerlich erschienenen Buche, dessen Verfasser der Tresorier-General der Invaliden der Marine, Delarbre, ist, sechzehn vorhanden. Eine davon hat 1880 zur Belohnung der von ihr bei der Vertheidigung von Châteaudun und während des ganzen Loirefeldzuges, welchen sie mit den Franctireurs von Paris mitmachte, geleisteten Dienste das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten. Die übrigen fünfzehn besitzen die Militärmedaille. Die Verleihung derselben erfolgte aus Anlaß der Kämpfe in der Krim, in Afrika, Italien, Tonkin und im eigenen Lande, hier gegen äußere und gegen innere Feinde. Drei von den durch Verleihungen Ausgezeichneten waren verwundet.

(L'Avenir militaire Nr. 1506 vom 2. September 1890.)

— Eisenbahnen sind eröffnet: Von Ain-Fezza nach Flemcen (westalgerisches Netz) und von la Foux nach Hyères (Lokalbahn von St. Raphael nach Hyères).

(L'Avenir militaire Nr. 1506 vom 2. September 1890.)

— Der Erlaß über die Gewährung von Werbeprämien für die über die gesetzliche Dienstzeit hinaus zum Weiterdienen in den Reihen der Kolonialtruppen sich Verpflichtenden, welcher unter dem 7. Februar 1890 veröffentlicht wurde, hat nicht vermocht, jenen Truppen den gewünschten Ersatz in erforderlichem Umfange zu verschaffen. Die unter dem Vorsitze des Generals de Miribel bestehende Kommission hat daher ihre Unterkommission beauftragt, neue Vorschläge in Betreff der den Rengagirten zu gewährenden Vortheile auszuarbeiten.

(La France militaire Nr. 1910 vom 3. Septbr. 1890.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 79.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 4 I.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW 12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68–70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 84. Berlin, Sonnabend den 4. Oktober. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg). — Anderweite Bezeichnung des Schleswig-Holsteinschen Füsilier-Regiments Nr. 86. — Abzeichen der reitenden Abtheilung des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments. — Errichtung eines Filial-Artilleriedepots in Bromberg. — Tragen des Ueberrocks seitens der Offiziere der höheren Stäbe bei allen Manövern. — Anzeige der Königlichen Landes-Aufnahme (Meßtischblätter).

Nichtamtlicher Theil.

Taktisches. (Schluß). — Belagerungsbatterie System Rehm. — Umänderung des Dienstbetriebes der Italienischen Eisenbahntruppen.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Aufnahme-Bestimmungen und Lehrplan des Königlichen Kadettenkorps. — England: Artillerieschiff „Excellent". — Frankreich: Kolonne des oberen Senegal. Probefahrten des Kreuzers „Cécile". Rekruteneinstellung im Jahre 1890. Versuche mit dem Fahren des Mannschaftsgepäckes. Mobilmachung von Beschäftigten in Steinkohlenbergwerken im Kriegsfalle. — Schweden: Errichtung eines Denkmals für die Gefallenen der Svea-Leibgarde. — Inhalt der Nummer 21 des Armee-Verordnungsblattes.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober begann das vierte Quartal 1890 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe, einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 5 Mark. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald anzumelden, alle außerhalb wohnenden Abonnenten bei den nächsten Postämtern und Buchhandlungen, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind; die in Berlin wohnhaften in der Expedition, Kochstraße 68.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes.

E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.
Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 19. September 1890.

Nachgenannte zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken vom 1. Oktober 1890 ab auf ein weiteres Jahr kommandirte Offiziere, und zwar:

Breysig, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, der Gewehrfabrik Spandau,

Berger, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,

Opitz, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 137, — der Munitionsfabrik Spandau,

Bock v. Wülfingen, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,

Siber, Pr. Lt. vom Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36,

Seib, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 99,

Knoth, Sek. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, — der Gewehrfabrik Erfurt,

v. Garnier, Pr. Lt. vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,

Jaeckel, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,

v. Böttticher, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,

v. Manteuffel, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

Frhr. v. Eelking, Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,

Müller, Sek. Lt. vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, — der Gewehrfabrik Danzig, — zugetheilt.

Digitized by Google

Den 26. September 1890.

Reinhard, Zeugltn. vom Art. Depot in Thorn, mit dem 1. Oktober d. J. zum Art. Depot in Graudenz, unter Kommandirung nach Bromberg zur Verwaltung des daselbst zu errichtenden Filial-Art. Depots, versetzt.

Im Sanitätskorps.

Theerbude, den 28. September 1890.

Dr. Lentze, Gen. Arzt 2. Kl. und Korpsarzt des VIII. Armeekorps, zum Gen. Arzt 1. Kl.,

Dr. Heinzel, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, zum Gen. Arzt 2. Kl. und Korpsarzt des XV. Armeekorps,

Dr. Metzler, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115,

Dr. Schmidt, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117, — zu Ober-Stabsärzten 1. Kl.,

Dr. Mang, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,

Dr. Wischer, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Thüring. Hus. Regts. Nr. 12,

Dr. Leistikow, Stabs- und Bats. Arzt vom Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Inf. Regts. Nr. 145,

Dr. Wernicke, Assist. Arzt 1. Kl. in der etatsmäß. Stelle bei dem Korps-Gen. Arzt des XIV. Armeekorps, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,

Dr. Körner, Assist. Arzt 1. Kl. vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89,

Dr. Herhold, Assist. Arzt 1. Kl. von der Versuchs-Abtheil. der Art. Prüfungskommission, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. des Füs. Regts. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,

Dr. Tilmann, Assist. Arzt 1. Kl. vom Bezirkskommando II. Berlin, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. des Inf. Regts. Nr. 135,

Dr. Pretzsch, Assist. Arzt 1. Kl. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, zum Stabs- und Bats. Arzt des Füs. Bats. desselben Regts.,

Dr. Roetel, Assist. Arzt 1. Kl. vom 1. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 8, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. Inf. Regts. Nr. 145,

Dr. Witte, Assist. Arzt 1. Kl. in der etatsmäßigen Stelle bei dem Korps-Gen. Arzt des V. Armeekorps, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,

Dr. Rüger, Assist. Arzt 1. Kl. vom Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, zum Stabs- und Abtheil. Arzt der 2. Abtheil. Magdeburg. Feld-Art. Regts. Nr. 4,

Dr. Schoengarth, Assist. Arzt 1. Kl. vom Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,

Dr. Reinhardt, Assist. Arzt 1. Kl. vom Militär-Reit-Institut, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69,

Dr. Ilse, Marine-Assist. Arzt 1. Kl. von der Marinestation der Nordsee, zum Marine-Stabsarzt, vorläufig ohne Patent,

Dr. Meyer, Dr. Freymadl, Marine-Assist. Aerzte 2. Kl. von der Marinestation der Ostsee, zu Marine-Assist. Aerzten 1. Kl., vorläufig ohne Patent, — befördert.

Die Unterärzte:

Dr. Oberbeck vom 2. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 17,

Dr. Böttticher vom 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72, dieser unter gleichzeitiger Versetzung zum Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,

Dr. Glogau vom Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37, dieser unter gleichzeitiger Versetzung zum Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,

Dr. Richter vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,

Knoblauch vom Feld-Art. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21,

Dr. Spoerel vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63, dieser unter gleichzeitiger Versetzung zum Inf. Regt. Nr. 144,

Dr. Lent vom Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,

Dr. Müller vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,

Dr. Berg vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89, dieser unter gleichzeitiger Versetzung zum Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,

Dr. Hoffmann vom Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,

Dr. Behmer, Schiffer, Marine-Unterärzte von der Marinestation der Nordsee, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Die Unterärzte der Reserve:

Nitsch vom Landw. Bezirk Halle,

Dr. Litthauer vom Landw. Bezirk I. Breslau,

Dr. Pfeiffer vom Landw. Bezirk Düsseldorf,

Dr. Schmidt vom Landw. Bezirk Montjoie,

Dr. Mayer vom Landw. Bezirk Aachen,

Pulvermacher vom Landw. Bezirk Hamburg,

Dr. Bruch vom Landw. Bezirk II. Darmstadt,

Dr. Maurer, Unterarzt der Marine-Reserve vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M., — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Digitized by Google

Dr. Behrens, Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. vom Landw. Bezirk Nienburg, im aktiven Sanitätskorps und zwar als Assist. Arzt 1 Kl. mit Patent vom 25. November 1889 beim Westfäl. Fuß-Art. Regt. Nr. 7 angestellt.

Dr. Gergens, Stabsarzt a. D., zuletzt von der Landw. des damaligen 1. Bats. (St. Wendel) 4. Rhein. Landw. Regts. Nr. 30 in der Armee und zwar als Stabsarzt bei den Sanitäts-Offizieren der Landw. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks St. Wendel wiederangestellt.

Dr. Schiller, Stabsarzt à la suite des Sanitätskorps, in das Sanitätskorps, und zwar als Bats. Arzt des 2. Bats. Inf. Regts. Nr. 145 wiedereinrangirt.

Lerche, Dr. Arendt, Dr. Dirksen I., Dr. Dirksen II., Marine-Stabsärzte, ein Patent ihrer Charge verliehen.

Dr. Paetsch, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regimentsarzt vom Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, zur Haupt-Kadettenanstalt,

Dr. Schneider, Stabs- und Abtheil. Arzt von der 1. Abtheil. des Feld-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, als Bats. Arzt zum 3. Bat. des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,

Dr. Ilberg, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84, zum medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut,

Dr. Vollmer, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, zum Pion. Bat. Nr. 17,

Dr. Eichbaum, Stabs- und Bats. Arzt vom 3 Bat. des Inf. Regts. von Winterfeldt (2 Oberschles.) Nr. 23, zum Füs. Bat. des Gren. Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11,

Dr. Janßen, Stabs- und Bats. Arzt vom 3. Bat. des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum 2. Bat. des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,

Dr. Thel, Stabs- und Bats. Arzt vom 3. Bat. des Füs. Regts. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, zum Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7,

Dr. Fritz, Stabs- und Abtheil. Arzt von der reitenden Abtheil. Magdeburg. Feld-Art. Regts. Nr. 4, zur 1. Abtheil. des Feld-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,

Dr. Prasse, Stabs- und Bats. Arzt vom 3. Bat. 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69, zum 3. Bat. des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,

Dr. Kranzfelder, Stabs- und Abtheil. Arzt von der 2. Abtheil. Thüring. Feld-Art. Regts. Nr. 19, zum medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut,

Dr. Henfoldt, Stabsarzt vom medizinisch-chirurg. Friedrich-Wilhelms-Institut, als Abtheil. Arzt zur 2. Abtheil. Thüring. Feld-Art. Regts. Nr. 19,

Dr. Hölzer, Stabs- und Abtheil. Arzt von der 2. Abtheil. des Feld-Art. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, zu der 3. Abtheil. desselben Regts.,

Dr. Zuchner, Stabs- und Abtheil. Arzt von der 2. Abtheil. 1. Bad. Feld-Art. Regts. Nr. 14, zur 3. Abtheil. desselben Regts.,

Dr. Lagus, Stabs- und Abtheil. Arzt von der reitenden Abtheil. des Feld-Art. Regts. Nr. 35, zu der 3. Abtheil. desselben Regts.,

Dr. Kreysern, Stabs- und Bats. Arzt vom 1. Bat. 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62, zum 2. Bat. desselben Regts.,

Ritter, Assist. Arzt 1. Kl. vom 3. Garde-Regt. zu Fuß, zum Bezirkskommando II. Berlin,

Dr. Metsch, Assist. Arzt 1. Kl. vom Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, zum Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,

Dr. Ipscher, Assist. Arzt 1. Kl. vom Fuß-Art. Regt. Nr. 10, zum 1. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 7,

Dr. Lütkemüller, Assist. Arzt 1. Kl. vom Huf. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, zum Milit. Reit-Institut,

Dr. Graßmann, Assist. Arzt 2. Kl. vom 3. Garde-Ulan. Regt., zur Versuchs-Abtheil. der Art. Prüfungskommission,

Dr. Kuchendorf, Assist. Arzt 2. Kl. vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, zum Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2, — versetzt.

Dr. Neubauer, Gen. Arzt 1. Kl. und Korpsarzt des XV. Armeekorps, mit Pension und seiner bisher. Uniform,

Dr. Falkenstein, Ober-Stabsarzt 2. Kl. von der Haupt-Kadettenanstalt, mit Pension und seiner bisher. Uniform,

Dr. Hiller, Stabs- und Bats. Arzt vom Füs. Bat. des Gren. Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, mit Pension und seiner bisher. Uniform,

Dr. Mueller, Stabs- und Bats. Arzt vom 3. Bat. des Inf. Regts. Nr. 135, mit Pension,

Dr. Waitz, Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Hamburg,

Dr. Meyer, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Bremen,

Dr. Kaase, Assist. Arzt 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk II. Oldenburg, — der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 18. September 1890.

Streiber, Zahlmstr. vom 1. Bat. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Digitized by Google

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 14. August 1890.

Liebtke, Peters, Birr, Fleischer, Intend. Sekretariats-Assistenten, von den Intendanturen des I. bezw. IV., II. Armeekorps und Gardekorps, zu Intend. Sekretären ernannt.

Holz, Panitz, Kliebsch, Guth, Büreaudiätarien von den Intendanturen des V. bezw. IX., XV. und I. Armeekorps, als Intend. Sekretariats-Assistenten auf Probe angestellt.

Den 19. August 1890.

Lehmann, Intend. Sekretariats-Assistent von der Korps-Intend. IV. Armeekorps, zum 1. Oktober 1890 zu der Korps-Intend. II. Armeekorps versetzt.

Den 20. August 1890.

Dr. Siemon, Intend. Rath von der Korps-Intend. IX. Armeekorps, zu der Korps-Intend. VII. Armeekorps versetzt.

Den 27. August 1890.

Baudach, Intend. Sekretariats-Assist. von der Korps-Intend. V. Armeekorps, zum 1. Oktober 1890 zu der Korps-Intend. des Gardekorps versetzt.

Den 1. September 1890.

Neumann, Intend. Sekretär von der Korps-Intend. VIII. Armeekorps, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 11. September 1890.

Rust, Korps-Roßarzt beim XVI. Armeekorps, zum XV. Armeekorps versetzt.

Poetschke, Ober-Roßarzt beim Stabe des XV. Armeekorps, unter Versetzung zum XVI. Armeekorps mit einem Dienstalter vom 10. Juni 1890, zum Korps-Roßarzt,

Pilz, Ober-Roßarzt beim Stabe des I. Armeekorps zum Korps-Roßarzt,

Kammerhoff, Roßarzt vom Feld-Art. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, zum Ober-Roßarzt beim Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3,

Bens, Roßarzt und Assistent bei der Militär-Lehrschmiede in Berlin, zum Ober-Roßarzt beim Feld-Art. Regt. Nr. 33, — letztere beiden mit der Wirksamkeit vom 1. September 1890, — ernannt.

Den 13. September 1890.

Lüttge, Intend. Sekretariats-Assist. von der Korps-Intend. XVI. Armeekorps, zum Intend. Sekretär ernannt.

Scholz, Büreaudiätar von der Korps-Intend. V. Armeekorps, als Intend. Sekretariats-Assist. auf Probe angestellt.

Gonnermann, Kanzleirath, Intend. Registrator von der Korps-Intend. XI. Armeekorps, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 28. September 1890.

Die Port. Fähnrs.:

Krapf im 3. Inf. Regt. Nr. 121,

Hornung im 8. Inf. Regt. Nr. 126, — zu Sek. Lts.,

Sproesser im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, zum Sek. Lt. im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119,

v. d. Osten, Frhr. v. Malchus im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119,

Moegling im Inf. Regt. König Wilhelm Nr. 124,

Sauter im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120,

Vischer im Inf. Regt. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125,

Frhr. v. Raßler-Gamerschwang im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, — zu Sek. Lts.,

Teuffel, Jacobi, Bornemann im 2. Feld-Art. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, zu außeretatsmäß. Sek. Lts.,

Jobst im 2. Drag. Regt. Nr. 26 zum Sek. Lt.,

Ahlers im Fuß-Art. Bat. Nr. 13,

Rittmeyer im Feld-Art. Regt. König Karl Nr. 13, — zu außeretatsmäß. Sek. Lts.,

Heusinger im 4. Inf. Regt. Nr. 122, zum Sek. Lt., — sämmtlich mit Patent vom 20. September 1890 ernannt.

Feyerabend, Sek. Lt. in der 16. (Königl. Württemberg.) Komp. des Königl. Preuß. Eisenbahn-Regts. Nr. 2, zum Pr. Lt. mit Patent vom 20. September 1890 befördert.

v. Krosigk, Königl. Preuß. Hauptm. à la suite des Generalstabes, von dem Kommando zum Generalstabe des XIII. (Königl. Württemberg.) Armeekorps enthoben.

Fritsch, Hauptm. à la suite des Generalstabes, von dem Kommando zum großen Generalstabe enthoben und in den Generalstab des XIII. (Königl. Württemberg.) Armeekorps eingetheilt.

Bossert, Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, zur Dienstleistung als ordentliches Mitglied zur Gewehr-Prüfungskommission kommandirt.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Ober-Quartiermeistern, Generallieutenants Grafen v. Schlieffen II. und v. Holleben den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe,

dem Obersten Frhrn. Böcklin v. Böcklinsau, Kommandeur des 4. Garde-Regts. zu Fuß,

dem Obersten v. Kaisenberg, Kommandeur des Litthau. Ulan. Regts. Nr. 12, — den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Major v. Fabeck vom Generalstabe der 1. Garde-Inf. Div.,

dem Major v. Rambohr vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,

dem Major v. Trotha vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2,

dem Major v. Lorch vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,

dem Major v. Lyncker vom 1. Garde-Feld-Art. Regt.,

dem Major Frhrn. Schuler v. Senden vom 2. Garde-Feld-Art. Regt.,

dem Hauptmann Frhrn. v. Elmendorff vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Oberstlieutenant Becher, etatsmäß. Stabsoffizier des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,

dem Oberstlieutenant v. Rabe, Kommandeur des Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3, — den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem Regimentssattler Kanning vom Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1 das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold, — zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung nichtpreußischer Orden ertheilt:

des Komthurkreuzes mit Schwertern des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken:

dem Major à la suite der Armee v. Wissmann;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Schwertern desselben Ordens:

dem Premierlieutenant der Ref. des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1 Frhrn. v. Eberstein.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptmann Fritsch, nunmehr im Generalstabe des Armeekorps, die Erlaubniß zur Anlegung des von Seiner Majestät dem Könige von Sachsen ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Albrechts-Ordens zu ertheilen.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt vom 30. September 1890.)

Anderweite Bezeichnung des Schleswig-Holsteinschen Füsilier-Regiments Nr. 86.

Ich bestimme, im Anschluß an Meine anderweite bezügliche Ordre vom heutigen Tage, daß das Schleswig-Holsteinsche Füsilier-Regiment Nr. 86 fortan die Bezeichnung „Füsilier-Regiment Königin (Schleswig-Holsteinsches) Nr. 86" führen soll und beauftrage Sie, diese Meine Bestimmung der Armee bekannt zu machen.

Gravenstein, den 9. September 1890.

Wilhelm.

An den Kriegsminister.

Abzeichen der reitenden Abtheilung des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments.

Ich bestimme: Die am 1. Oktober 1890 zu formirende reitende Abtheilung des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments hat als Abzeichen auf den Epaulettes beziehungsweise Achselstücken und Schulterklappen Granaten nach den beifolgenden Proben zu führen. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Neues Palais den 29. August 1890.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Verdy.

Errichtung eines Filial-Artilleriedepots in Bromberg.

Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich: Zum 1. Oktober 1890 ist in Bromberg ein Filial-Artilleriedepot des Artilleriedepots Graudenz zu errichten. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Rohnstock den 18. September 1890.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Verdy.

Kriegsministerium. Berlin den 1. September 1890.

Tragen des Ueberrocks seitens der Offiziere der höheren Stäbe bei allen Manövern.

Seine Majestät der Kaiser und König haben zu bestimmen geruht, daß fortan der Ueberrock bei allen Manövern — einschließlich der Korpsmanöver gegen markirten Feind — für die Offiziere der höheren Stäbe der vorschriftsmäßige Anzug sein soll.

v. Verdy.

Anzeige,

betreffend die von der Landes-Aufnahme veröffentlichten Meßtischblätter im Maßstabe 1 : 25 000.

Im Anschluß an die diesseitige Anzeige vom 27. Juni d. J. wird hiermit bekannt gemacht, daß folgende Blätter, welche der Aufnahme 1888 angehören, erschienen sind:

Nr. 1402. Polssen, 1405. Fiddichow, 1579. Labischin, 1581. Gr. Wodek, 1626. Hohenfinow, 1628. Zehden, 1652. Jakschitz, 1720. Kaisersfelde, 1721. Broniewice, 1786. Lukowo, 1787. Schocken, 1790. Modliszewko, 1791. Goscieszyn, 1792. Mogilno, 1793. Kwieciszewo, 2065. Kurnik, 2066. Schroda, 2132. Brodnica, 2133. Santomischel und Nr. 2134. Sulencin.

Der Vertrieb erfolgt durch die Verlagsbuchhandlung von R. Eisenschmidt hierselbst, Neustädtische Kirchstraße Nr. 4/5.

Der Preis eines jeden Blattes beträgt 1 Mark.

Berlin, den 26. September 1890.

Königliche Landes-Aufnahme.
Kartographische Abtheilung.
v. Asedom,
Oberst und Abtheilungschef.

Nichtamtlicher Theil.

Taktisches.

(Schluß.)

Auf einem mehr zurückhaltenden Standpunkte dem sogenannten modernen Gefechte gegenüber steht „Die allgemeine Lehre von der Truppenführung im Kriege von J. Meckel, Oberst und Kommandeur des 2. Nassauischen Infanterieregiments Nr. 88". Auch dieses nach Fülle der Gedanken, Schärfe des Urtheils und Art der Darstellung hoch bedeutsame Buch liegt, ebenso wie das vorbesprochene, in dritter Auflage vor. Es ist zwar insofern formell nicht richtig, von einer „Taktik von Meckel" zu reden, da der Herr Verfasser in dem Vorwort zur ersten Auflage — ein Vorwort zu den folgenden Auflagen liegt nicht vor — ausdrücklich betont, „daß ein Lehrbuch, welches das Gebiet der Taktik umfassen soll, in zwei Haupttheile zerfallen könnte, in die allgemeine Lehre von der Truppenführung und in eine Formenlehre", also damit selbst einen bestimmten und gewissermaßen engen Rahmen gegeben hat für die taktische Substanz seines Buches, aber trotzdem ist und bleibt es für In- und Ausland ein Taktikbuch quand même. Mit welcher dankbaren Freude wurde seiner Zeit die erste Auflage von den Wißbegierigen der Armee begrüßt, die so angenehm abstach gegen den sonst üblichen trockenen Ton taktischer Lehrbücher. Die Ursprünglichkeit der Auffassung, die schöne schwungvolle Sprache, die besonnene Sichtung zwischen Wichtigem und Unwichtigem und noch eine ganze Reihe anderer Vorzüge stellten das Buch unbedenklich auf einen der ersten Plätze der taktischen Literatur. Und auf diesem Platze steht es auch heute noch. Aber doch mit einer gewissen Einschränkung gegen früher, insofern der Herr Verfasser augenscheinlich nicht so unbedingt von der Richtigkeit des Satzes: „La tactique est changeante" überzeugt ist, als der Verfasser der Tactique d'aujourd'hui und mit ihm viele Andere. Da aber Niemand aus seiner taktischen Haut fahren kann, so werden Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiete der Gefechtslehre niemals zu vermeiden sein. Im Gegentheil, ich theile auch in dieser Beziehung die Ansicht des Hauptmanns de Heusch, daß nur fortgesetzte Diskussion die Sache selbst fördern kann. Die schon erwähnten Texturen zur Felddienstordnung scheinen zu beweisen, daß die „Diskussion" mitgeholfen hat, Früchte zu tragen, deren sinngemäße Folgerungen für das Exerzir-Reglement nicht ausbleiben können.

Scheinbar braucht von einer „Allgemeinen Lehre von der Truppenführung im Kriege" nicht verlangt zu werden, daß sie auf die Einzelheiten der Gefechtsformen näher eingeht. Aber auch nur scheinbar, da es eben die Gefechtsformen sind, welche rückwirkend auch die Gefechtslehre beeinflussen. Das wird nur da nicht der Fall sein, wo es sich um Truppenführung außerhalb des Wirkungsbereiches der Geschütze und der Gewehre handelt. Der Herr Verfasser behandelt aber auch den Mechanismus des Gefechtes selbst, und da scheint es doch, als ob jenem Grundsatze „La tactique est changeante" wenigstens da, wo seine Richtigkeit angesichts der veränderten Waffenwirkung füglich nicht zu leugnen sein wird, etwas mehr Rechnung hätte getragen werden können.

Die wünschenswerthen Gefechtsformen sind — ich habe hierbei speziell die Infanterie im Auge — zwar hier und da angedeutet, und ich glaube, daß die eingliedrigen Züge so ziemlich dem Ideale des Herrn Verfassers nahe kommen, aber das sind und bleiben immer geschlossene Formationen, während die Gefechtslehre der Gegenwart sich nicht auf Grund geschlossener taktischer Formen aufbauen soll, sondern auf der Verwendung der Schützenlinien als Kampfform. Es ergiebt sich aber hieraus schon von selbst der grundsätzliche Unterschied nicht allein in Bezug auf die Art der Gefechtsformen, sondern auch auf die Art der Verwendung derselben, mit einem Worte auch ein grundsätzlicher Unterschied in einigen

Digitized by Google

Punkten der Gefechtslehre selbst. Diese Punkte des Streites sollen aber so weit thunlich außer Betracht bleiben, um nicht den Genuß zu beeinträchtigen, den die „friedliche" Lektüre des Meckelschen Werkes unbedingt Jedem gewähren wird, der, als passionirter Soldat, die taktischen Geheimnisse seines herrlichen Berufes zu ergründen bestrebt ist. Der Herr Verfasser läßt vor Allem keinen Zweifel darüber, daß er wohl die logische Folgerichtigkeit taktischer Lehren und Schlüsse verlangt, aber niemals einer mechanischen Auffassung das Wort redet. Auch da, wo es nicht ausdrücklich hervorgehoben ist, bleibt immer zwischen den Zeilen zu lesen, daß „der Geist lebendig macht", was jedoch keineswegs ausschließt, daß nicht auch die sichere Beherrschung der taktischen Formen von den Führern aller Grade verlangt werden muß. Die richtige Harmonie zwischen „Wissen und Können" ist heutzutage mehr wie je erforderlich, um Führer für das Gefechtsfeld heranzubilden. Jede Einseitigkeit in dieser Beziehung wird sich aber „taktisch" rächen, indem sie die Gefahr nahe rückt, je nachdem entweder Exerzirplatz-Taktiker oder taktische Büreaukraten groß zu ziehen. Beide Kategorien sind aber nicht die richtigen Vertreter soldatischen Führerthums.

Außer den Eigenschaften, welche allen großen Truppenführern als gemeinsam bezeichnet werden, hätte noch die Phantasie aufgeführt werden können. Es liegt nur ein scheinbarer Widerspruch darin, daß der Führer, der doch mit realen Dingen rechnen muß und dem sehr positive Ziele vorschweben, auch Phantasie besitzen soll. Und doch ist diese eine unentbehrliche Eigenschaft, insofern ein reges, glückliches Vorstellungsvermögen von Dingen, die man meistens viel mehr ahnen als wissen kann, dem Führer unentbehrlich sind. Wenn man sich die Mühe nimmt, in das Geistesleben großer Feldherren tiefer einzudringen, so wird man überrascht durch die gewaltige Einbildungskraft, die ununterbrochen arbeitende Phantasie dieser Männer. Und selbst Männer wie Napoleon und Cromwell, die in erster Linie Verstand, kalten, berechnenden Verstand zu besitzen schienen, ihnen stand beiden eine nimmer rastende Phantasie zur Verfügung, aus der sich erst nach und nach klare Gedanken krystallisirten. Es ist kein Zufall, daß ausnahmslos alle großen Feldherren vielseitig waren, entweder als Staatsmänner oder als begeisterte Anhänger von Kunst und Wissenschaft. Der vielseitigste war entschieden Friedrich der Große, und wenn die Eigenschaft der Vielseitigkeit äußerlich am wenigsten bei einem der bedeutendsten Führer der Neuzeit, dem Prinzen Friedrich Karl, wahrnehmbar war, so ist sie nichtsdestoweniger vorhanden gewesen. Prinz Friedrich Karl war ein Schriftsteller ersten Ranges, er war ein Gelehrter im vollen Sinne des Wortes auf allen militärwissenschaftlichen Gebieten. Und zwar besaß er den Fleiß eines Gelehrten in einem Grade, der schwer zu überbieten sein wird. Er hielt das Wissen für die unentbehrliche Grundlage von allem Können — auch auf taktischem Gebiete — und damit mag diese Abschweifung taktisch entschuldigt sein, zumal auch die Einleitung des Meckelschen Werkes von der Kunst und Wissenschaft des Krieges handelt.

Das folgende Kapitel „Einiges über Kriegführung" bringt neben Historischem, das heißt Vergangenem, auch Mittheilungen und Angaben über die „Grundprinzipien vom Kriege" in moderner Auffassung, wobei Eisenbahnen und Telegraphen nicht fehlen dürfen. Die „historische" Unterlage fehlt auch nicht bei dem Abschnitt, der von den einzelnen Waffengattungen handelt. Sie ist hier vielleicht insofern nicht unbedenklich, als es ein taktisches Motiv für die „Verschiedenen Arten von Infanterie", die hier umständlich erörtert werden, jedenfalls nicht giebt. Ich wüßte auch keinen stichhaltigen Grund — immer unter dem Gesichtspunkte der taktischen Nützlichkeit — warum Truppen, von denen man im Kriege genau dieselben Leistungen, dieselbe Tüchtigkeit und den gleichen Todesmuth verlangt, im Frieden unter verschiedenen, theilweise erschwerenden, äußeren Bedingungen dem Ziele der Kriegstüchtigkeit zustreben sollen. Was aber taktisch nicht zu rechtfertigen ist, soll man auch nicht der „Tradition" zu Liebe rechtfertigen wollen. Die Truppe soll die Tradition einer ehrenvollen kriegerischen Vergangenheit als kostbares Gut bewahren — dieselbe soll aber nicht auf äußere Dinge übertriebenen Werth legen. Sonst kommt man auch leicht auf Velleitäten in der taktischen Ausbildung, der „Tradition" zu Liebe. Die Preußischen Grenadiere und Musketiere von 1806 hielten es gleichsam unter ihrer Würde, als Schützen zu fechten, weil das nicht der Tradition entsprach, und die Fiktion, daß es auch heutzutage noch eine Art „schwere" Infanterie gäbe, hat seinerzeit augenscheinlich manchen Fortschritt auf dem Gebiete der Gefechtsausbildung verzögert.

Der Ansicht, daß es möglich sei, der Kavallerie eine schlachtentscheidende Rolle zuzuwenden, steht der Herr Verfasser skeptisch gegenüber, und wohl mit Recht. Die Gründe hierfür sind naheliegende genug, aber es bleibt der Kavallerie — ganz abgesehen von ihrer Bedeutung für den Sicherheits- und Aufklärungsdienst — immer noch ein reiches Feld taktischer Lorbeeren im Kampfe gegen die Kavallerie des Gegners. In diesem Sinne dürften Reiterkämpfe in größtem Stile zukünftig nicht ausgeschlossen sein. Jedenfalls bietet aber die gesunde Einfachheit und die Klarheit der Taktik der Kavallerie einen geradezu beneidenswerthen Gegensatz zu den schwankenden und vielartigen Auffassungen über die Taktik der Infanterie. Vor Allem gilt das auch von den anzuwendenden taktischen Formen und hiermit im engen Zusammenhang stehend von der Ausbildung zum Gefecht. Wie letztere eigentlich beschaffen sein soll, darüber bestehen bei der Infanterie Dutzende von Ansichten — oft sich gegenseitig diametral gegenüberstehend —, während die Kavallerie in der glücklichen Lage ist, taktische Differenzpunkte nur in untergeordneten Fragen zu kennen. Gewiß wird auch die Infanterie sich zu gleicher Einheitlichkeit in den

Digitized by Google

taktischen Kardinalpunkten durcharbeiten, aber es dürfte ihr um deswillen schwerer werden, weil in der langen Friedenszeit nach dem Kriege 1870 hier und da zurückhaltende Elemente den naturgemäßen taktischen Fortschritt unserer Waffe gehemmt haben, während die Kavallerie nach dem Kriege 1870 fortdauernd bei taktischen Fortschritten geblieben ist. Das Kapitel über „Die verschiedenen Arten der Kavallerie" ist durch die allgemeine Einführung der Lanze wenigstens für Deutschland prähistorisch geworden.

Der Feldartillerie wird nach einer Auffassung, die heute nicht mehr ganz zutreffend erscheint, die Rolle einer Hülfswaffe zugewiesen. In den meisten Schlachten des Krieges 1870 hat die Deutsche Artillerie ohne Zweifel einen so hervorragenden Antheil an der taktischen Entscheidung genommen, daß es nicht richtig wäre, sie taktisch nur als Hülfswaffe abschätzen zu wollen. Sie ist damals nicht nur das „Knochengerüst" für die Deutschen Schlachtlinien gewesen, sondern sie hat in erster Linie dazu beigetragen, die Französische Infanterie moralisch zu erschüttern — dafür sprechen zahlreiche Französische Stimmen —, sie hat oft Gegenstöße des Feindes zum Stehen gebracht, vor denen unsere Infanterie zurückgewichen war, sie war — und auch hierfür liegen kriegsgeschichtliche Belege vor —, wenn man der Wahrheit die Ehre geben will, für den Feind viel mehr Gegenstand des Schreckens, als das Feuer oder der Angriff unserer Infanterie. Diese Thatsache muß rundweg zugegeben werden, weil sonst die Gefahr nahe liegt, die taktische Bedeutung der Artillerie und ihre gewaltige Rolle im heutigen Gefecht verschoben zu sehen. Die Versuchung hierzu wird namentlich für diejenigen nicht gering sein, welche ein möglichst nahes Herangehen an den Gegner ohne vorherige ausgiebige Feuerwirkung befürworten. Eine gute und zahlreiche Artillerie — und nach beiden Richtungen hin müssen wir auf gegnerischer Seite entschieden mit anderen Faktoren rechnen wie 1870 — wird den Infanterie-Angriff bis auf nahe Entfernungen so erschweren, daß ihm schwerlich genug Kraft verbleiben dürfte, nun auch noch die Gewalt des feindlichen Infanteriefeuers zu brechen. Besondere Gunst des Geländes kann allerdings die Sachlage verschieben, aber das Gelände wird im Allgemeinen dem Vertheidiger günstiger sein, wie dem Angreifer, weil er es sich in den meisten Fällen aussuchen kann. Aus allem diesem ergiebt sich aber mit zwingender Nothwendigkeit die taktische Forderung, daß die feindliche Artillerie in der Hauptsache erst niedergekämpft sein muß, ehe die Infanterie zur entscheidenden Arbeit eingesetzt wird. Wenn aber der Infanterie-Angriff gewissermaßen davon abhängig ist, daß ihm die Artillerie erst freie Bahn schaffe, so scheint es nicht mehr zutreffend, dieselbe als „Hülfswaffe" zu kennzeichnen. Eine Schlacht wird sehr oft auch ohne taktisches Eingreifen der Kavallerie entschieden werden können, dagegen niemals ohne daß die Artillerie einen guten Theil der Gefechtslast und der Gefechtsentscheidung trägt. Sie dürfte deshalb taktisch nahezu dieselbe Bedeutung gewinnen und dieselbe Schätzung verlangen wie die Infanterie. Die stetige Vermehrung der Artillerie — und zwar nicht nur im üblichen Verhältniß zu der vermehrten Infanterie — deutet überdies an, daß die große Bedeutung der Artillerie für die Schlachtenentscheidung überall erkannt wird.

Die unmittelbar folgenden Kapitel gehören mehr oder minder in das Gebiet der engeren „Generalstabswissenschaft"; ihr praktischer Werth für die Kenntniß der Fundamente der Truppenführung gewinnt jedenfalls noch durch die klare Gliederung des Stoffes. Bei der „Verbindung der Waffen" wird auch in überzeugender Weise das Unvortheilhafte — operativ sowohl als taktisch — der Zweitheilung der Armeekorps, Divisionen und Brigaden erörtert. Bereits General v. Boyen hat nach Ausweis seiner Denkwürdigkeiten für die Dreitheilung plaidirt.

Einen literarischen Genuß gewährt geradezu der Schlußabschnitt, der „Von der Schlacht, dem Gefecht" handelt. Nirgends trockene Doktrin oder pedantisches Nachtreten alter Geleise, sondern überall herrscht das Bestreben vor, sich voll in die Wirklichkeit des Kampfes hineinzudenken, die unzähligen Reibungen des Krieges in Ansatz zu bringen. Jedes Soldatenherz wird angemuthet durch die Kraft und Frische der Darstellung. Ueberall sind die moralischen und geistigen Elemente, welche Sieg oder Niederlage mehr bedingen als mechanische und technische, in die richtige Beleuchtung gerückt. Es ist sozusagen eine echt soldatische, eine handfeste Taktik die da befürwortet wird. Fliegende Fahnen, Alles fortreißende Begeisterung, Angriff auf Angriff starker Reserven, welchen schließlich der Gegner weichen muß, weil sie wie eine nimmer rastende Fluth über ihn hereinbrechen, darin gipfeln die Anschauungen des Herrn Verfassers, wie man trotz der todbringenden Ernte der modernen Waffen die Entscheidung herbeizuführen bestrebt sein müsse. Er warnt hierbei zwar vor dem „Durchstürmen offener Flächen" nicht minder als vor der „Umfassungssucht", er befürwortet das tiefe Fechten und ist der Ansicht, daß allerdings durch den mechanischen Druck von Reserven die Entscheidung — auch gegen die Mitte des Gegners — herbeigeführt werden könnte, mit einem Worte, es werden hier all die taktischen Zeit- und Streitfragen berührt, deren Lösung noch keine endgültige zu sein scheint. Diese Fragen werden hier aber nicht kritisch erschöpfend behandelt, sondern mehr kursorisch. Das taktische Examen hierüber hätte vielleicht etwas schärfer sein können, weil sonst am Ende der Eindruck nicht ganz zu verwischen sein dürfte, daß die Lehre von der Truppenführung im Kriege auch in der dritten Auflage in allzu souveränem Festhalten eines Standpunktes beharrt, der taktisch einfach ist, auch die Gefechtsführung erleichtert und gewiß den vollen Beifall derer finden wird, welche das „Wechselnde" in der Taktik nicht als das einzig Bleibende anerkennen.

Kein denkender Soldat wird die ausschlaggebende Bedeutung des moralischen Elementes bestreiten,

Digitized by Google

sondern wünschen, daß es von Jedermann aller Orten und in allen Formen gehegt und gepflegt würde und daß die „Mechaniker" unseres Berufes niemals die entscheidende Stimme erhalten möchten — aber trotzdem scheint mir in den taktischen Auffassungen des Herrn Verfassers der „Truppenführung im Kriege" etwas zu viel Sanguinismus zu stecken.

„Das Sterben auf grüner Haide" ist gegen früher etwas komplizirter, aber weniger schwierig geworden. Auch der moralische Werth der Massenheere der Gegenwart dürfte — allein schon aus sozialen Gründen — gegen früher etwas verloren haben. Rechnet man dazu, daß sowohl vom taktischen, als vom psychologischen Standpunkte aus betrachtet nicht allein die unmittelbare Führung im Gefecht erschwert ist, sondern auch die Eindrücke des heutigen Gefechtes auf den gemeinen Mann intensiver wirken werden wie früher, so ergiebt sich hieraus eine Reihe von Reflexionen, die, ins Taktische übersetzt, sich mit denen des Herrn Verfassers nicht ganz decken. Man darf von der physischen und seelischen Leistungsfähigkeit des Mannes im Gefecht nicht zu viel verlangen, sonst ist auch der taktische Rückschlag unvermeidlich. Die taktischen Anschauungen des Herrn Verfassers krystallisiren sich schließlich — während andererseits psychologisch vielleicht zu viel verlangt wird — dahin, daß die mechanische Konstruktion, die Wucht, die Massenhaftigkeit des Angriffes die Entscheidung bringen soll. Er giebt hierfür ein Schlachtenbild, das einen solchen Angriff in großem Maßstabe zur Anschauung bringt. Theoretisch läßt sich hierüber pro und contra so viel sagen, daß hier nicht der Platz ist, darauf näher einzugehen, aber kriegsgeschichtlich möchte ich, abgesehen von dem Angriff der Garde auf St. Privat, der ja auch in ähnlichem Sinne gedacht war — mechanische und moralische Wirkung eines mit größter Bravour unternommenen Massenangriffes —, auf die Vorgänge auf dem rechten Flügel der Deutschen Schlachtlinie am 18. August 1870 hinweisen. Dort wurde auch „Welle auf Welle" an den Feind herangetragen, der hier sowohl numerisch als speziell an Artillerie dem Angreifer unterlegen war, ohne einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen. Sollte erwidert werden, daß hier zu spät oder nicht systematisch genug zum Angriff geschritten worden sei, so wäre zu bemerken, daß ähnliche Verhältnisse im Kriege immer wiederkehren werden. Erstens wird es schwerer sein, solche Massen auf dem Schlachtfelde an dem Durchbruchsraum zur vollen Wirksamkeit ihrer Feuerkraft zu entwickeln — und das Einsetzen der Feuerkraft bleibt doch immer die Hauptsache — und zweitens wird der Gegner leichter in der Lage sein, solchen Massenangriffen gegenüber auch zeitig seine Reserven zu massiren, als wenn eine strategisch eingeleitete Umfassung taktisch zur Durchführung gelangt.

Es sind so zahlreiche Sentenzen treffendster Art in den Schlußabschnitt eingestreut, daß dessen Lektüre im Zusammenhange nur dringend empfohlen werden kann. Wenn vor den „Gefahren des Avantgarden-Ungestüms" gewarnt wird, so ist dem gewiß nur beizustimmen — denn die Gunst der Verhältnisse wie im Jahre 1870 dürfte nicht immer vorherrschen — aber hierbei ist in erster Linie nöthig, daß die Gefechtsausbildung im Frieden die Initiative und deren Werth auf das richtige Maß beschränkt, da nur durch harmonisches Zusammenwirken und nur durch einheitliche feste Leitung im Kriege gegen einen ebenbürtigen Gegner dauernde Erfolge zu erringen sein werden. Mit den Schlagwörtern „Selbständigkeit" und „Initiative" allein ist es nicht gethan, zumal die Friedenspraxis zeigt, daß der Begriff „Selbständigkeit" sehr verschieden aufgefaßt wird. Manche Friedenshemmnisse der wahren Selbständigkeit werden allerdings im Kriege von selbst wegfallen. Auch noch andere Gründe sind bei dem „Avantgarden-Ungestüm" wirksam; vor Allem die übliche Art der Zusammensetzung der Avantgarden. Man soll die Avantgarden mit möglichst viel Kavallerie und Artillerie ausstatten, aber mit möglichst wenig Infanterie, weil es gewöhnlich deren Engagements sind, welche in vielen Fällen eine planmäßige Einleitung und Durchführung des Gefechtes erschweren oder gar hemmen. Die Avantgarde soll sehen, Zeit gewinnen, den Feind zur theilweisen Entwickelung zwingen, aber nicht von Hause aus Kräfte binden, die auf anderen Theilen des Gefechtsfeldes eine wirksamere Verwendung finden können. In Frankreich ist dem zuerst in Deutschland literarisch verwertheten Gedanken, daß eine andere Zusammensetzung der Avantgarden — auch im Stärkeverhältniß derselben zum Gros — taktisch wünschenswerth sei, bereits praktisch näher getreten worden. Ebenso hat man dort die gleichfalls in der Deutschen Militär-Literatur zuerst erörterte Frage, ob nicht das tiefe Fechten — nicht die anfängliche tiefe Gliederung — angesichts der heutigen Waffenwirkung seine großen taktischen Bedenken habe, für wichtig genug gehalten, um sie praktisch zu prüfen. Die erschöpfende, theoretische Erörterung dieser beiden „Fragen" ist allerdings noch nicht erfolgt, aber die taktische Literatur wird sich ihr nicht länger entziehen können. Ist doch alles das, was wir heute praktisch treiben, sowohl auf dem Gebiete der Kriegführung, als der Gefechtsführung und dem der Gefechtsformen, erst wissenschaftlich jahrelang diskutirt und verarbeitet worden, ehe die Praxis sich dazu entschloß — oft nur nach heftigem Kampfe — jene Theorien in die Wirklichkeit zu übersetzen. Gewiß giebt es auch Praktiker, welche taktische Theorien vielleicht sicherer und richtiger anwenden beziehungsweise handhaben, als diejenigen, welche jene Theorien zuerst aufgestellt und begründet haben, aber deshalb soll man das Verdienst der Theorie um den taktischen Fortschritt nicht herabsetzen oder schmälern wollen.

„Suum cuique" soll man auch hier gelten lassen, denn nur dann ist es möglich, die taktische Schulung eines Heeres auf eine hohe Stufe zu bringen, wenn Theorie und Praxis sich gegenseitig fördern und ergänzen.

Keim,
Major und Bataillonskommandeur im Inf. Regt. Nr. 136.

Digitized by Google

Belagerungsbatterie System Rehm.

Ueber eine neue Erfindung auf dem Gebiete des Geschützwesens und der bei Angriff und Vertheidigung von Festungen möglichen Kriegsmittel schreibt die „Reichswehr" in ihrer Nr. 159 vom 10. September 1890:

„Hauptmann Paul v. Rehm des Artilleriestabes, früher Lehrer des Festungskrieges an der technischen Militär-Akademie und bekannt durch manche einschlägigen Arbeiten auf diesem Gebiete, hat für den Bau von Belagerungsbatterien eine eigene Norm vorgeschlagen, welche von den bisher üblichen vollkommen abweicht und eine bedeutende Ersparniß an Arbeit und Zeit erzielt, daher gewissermaßen sicherer den Erfolg verbürgt, den Bau in einer Nacht fertigzustellen und zu armiren und so überraschend zu wirken. Auch ist die Ersparniß an Baumaterial eine sehr bedeutende und die Sicherheit gegen Entdeckung und Schuß eine sehr große.

„Die Rehmsche Batterie bricht mit allen bisherigen Traditionen, kennt keine Brustwehr, keine Traversen, Scharten, Merlons, Unterstände, Pulverkammern und dergleichen. Sie kennt auch keine die Erbauung und das Verständniß erschwerenden, aber das Getroffenwerden erleichternden Accessorien und besteht im großen Ganzen aus mehr oder minder in einer Reihe liegenden Geschützständen, welche sehr tief, jedoch höchstens bis zur Lagerhöhe ausgehoben werden. Die vorderen und die Seitenwände werden möglichst steil gehalten; die rückwärtige Wand, die als Rampe dient, fällt entsprechend ab. Die etwa 10 m von einander liegenden Geschützstände werden in ihrem rückwärtigen Theile durch eine gedeckte Kommunikation von 2 m Breite verbunden, in welcher sich die Munitionsnischen und Unterstände von selbst ergeben und absolut nicht gefährdet sind. Die gewonnene Erde läßt Rehm entweder ganz zerstreuen, sofern sie nicht zur Bildung von Bonnets benöthigt wird, oder sie wird zum Aufbauen von Masken je nach den Terrainverhältnissen vor oder hinter der Batterie benutzt.

„Im Auftrage Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Herrn General-Artillerie-Inspektors Erzherzog Wilhelm wurden von Abtheilungen der in Wien stationirten Festungsartillerie auf dem Steinfelde zwei Batterien nach diesem und zwei nach dem bisherigen Systeme gebaut. Zahl und Ausbildung der Arbeiter waren die gleiche, Baugrund und Witterung dieselben. Die beiden Rehmschen Batterien wurden um 4 bezw. 4½ Stunden früher fertiggestellt als die Normalbatterien und bedurften gar keines Bekleidungsmateriales von Holzwerk, sondern nur der Bettungen und Eindeckungen für die Kommunikationen. Bei dem hierauf stattfindenden Schießen wurde die eine Rehmsche Batterie mit Geschützen M/1880 armirt und von ihr aus die andere ebenfalls Rehmsche Batterie, welche etwa 1400 m entfernt erbaut war, kriegsmäßig beschossen. Von 48 abgegebenen Schüssen traf kein einziger die Batterie, weil die Beobachtung trotz der in der beschossenen Batterie angebrachten Kanonenschläge eine äußerst schwierige war, und weil ferner die schädliche Treffläche pro Geschütz nur 1½ qm beträgt.

„Die Vorzüge der Rehmschen Batterie sind bei der verblüffenden Einfachheit des Baues und dem großen, nahezu absoluten Schutze, den sie der Bedienung gewährt, sofort in die Augen springend. Der Mangel an Uebersichtlichkeit und die Unmöglichkeit der Schußbeobachtung aus der Batterie selbst werden gegenstandslos, wenn man bedenkt, daß die Belagerungsgeschütze, oft stundenlang dasselbe Ziel beschießend, in langsamen Intervallen Schuß auf Schuß abgeben, daher der die Bedienung überwachende Offizier oder Unteroffizier genügend Zeit hat, sich von Geschütz zu Geschütz zu begeben, das Beobachten der Schüsse und ihrer Wirkung aber auch jetzt von der Batterie aus höchst unzuverlässig stattfindet und für diesen Zweck eigene, mit der Batterie telephonisch, oder durch optische Signale verbundene Beobachtungsstände bestehen. Hingegen krankt die Rehmsche Belagerungsbatterie an dem Fehler der zu großen Versenkung, welche in steinigem und in sumpfigem Baugrunde die Ausführung schwierig oder überhaupt unmöglich macht. Die Ableitung des Regenwassers bedarf besonderer Sorgfalt."

Es werden mit den Rehmschen Batterien weitere Versuche durch die außerhalb der Stadt Wien stationirten Festungs-Artillerieabtheilungen angestellt.

Umänderung des Dienstbetriebes der Italienischen Eisenbahntruppen.

Die erst vor wenigen Jahren erfolgte Formation von vier Eisenbahnkompagnien, der sogenannten „Eisenbahnbrigade" zu Turin, hatte zum Zweck, nach dem Muster der anderen großen Armeen auch dem Italienischen Heere einen Stamm von Mannschaften zu verschaffen, die in allen Zweigen des Eisenbahndienstes geübt wären. Sie sollen im Kriegsfalle nicht nur die nothwendig werdenden Zerstörungen und Wiederherstellungen sowie die Konstruktion von Feldeisenbahnen ausführen, sondern auch schon bei der Mobilmachung das Personal der hauptsächlich in Anspruch genommenen Linien ergänzen und später den Dienst auf denjenigen Strecken versehen, die im Bereich der kriegführenden Truppen liegen.

Außerdem soll aber die Eisenbahnbrigade auch noch die Stämme für die Betriebskompagnien liefern, welche die Eisenbahngesellschaften bei einer Mobilmachung aus ihrem noch dienstpflichtigen Personal zu bilden haben.

Die Mittel des Budgets waren aber bisher nicht ausreichend, um die Vorbildung der Eisenbahntruppen für alle diese verschiedenen Zwecke genügend zu fördern. Man sah sich daher genöthigt, die Aufgabe einzuschränken und sich im Wesentlichen mit der Ausbildung der Mannschaften im Zerstören und Herstellen von Eisenbahnbauten zu begnügen. Daneben sorgte man für einen kleinen Stamm von Maschinen-

Digitized by Google

führern, indem man jährlich 20 Mann zum Besuch der Maschinistenschule der Mittelmeer-Eisenbahngesellschaft in Turin kommandirte.

Neuerdings jedoch hat der Kriegsminister, nachdem er die Bewilligung größerer Mittel durchgesetzt, die ganze Organisation der Eisenbahnbrigade geändert, indem er dieselbe in zwei Konstruktions- und zwei Betriebskompagnien mit verschiedenen Ausbildungszwecken eintheilte.

Für die der ersteren besitzt die Brigade die genügenden Mittel auf ihrem Uebungsplatze, auch findet sich häufig Gelegenheit zu außerordentlichen Uebungen in Ausrüstungs- und Herstellungsarbeiten, zu denen die Kompagnien, infolge eines besonderen Vertrages mit der Mittelmeergesellschaft, von dieser zeitweise herangezogen werden. Für die Ausbildung der beiden Betriebskompagnien mußte jedoch neu gesorgt werden, und hat man sich nach mancherlei Vorschlägen und Versuchen für eine ähnliche Einrichtung wie die bei uns bestehende entschieden, nämlich ihnen den Betrieb einer kleinen Eisenbahnstrecke selbständig zu überlassen.

Die Wahl ist auf die von Turin über Pinerolo bis an den Fuß der Alpen führende Sackbahn nach Torre Pellice mit der Abzweigung Bricherasio-Barge gefallen; erstere ungefähr 7 Meilen, letztere 2½ Meilen lang. Sie gehören zum Netz der Mittelmeergesellschaften, und wird der militärische Betrieb derselben durch einen neuen Vertrag geregelt.

Da der Zweck der Maßregel nur die Ausbildung der Mannschaften im Beladungs- und Fahrdienst ist, so wird die Eisenbahnbrigade auch nur diese Dienstzweige übernehmen, während die Verwaltung und ökonomische Geschäftsführung Civilbeamten überlassen bleibt. Jener Dienst wird genau nach den Bestimmungen des Eisenbahnreglements ausgeübt werden. Die Eisenbahngesellschaft vergütigt dem Militärfiskus die Dienstleistungen seiner Angehörigen, indem sie ihm 80 pCt. der Gehälter zahlt, die sie gegenwärtig den betreffenden eigenen Beamten giebt. Hierdurch werden fünf Sechstel der Kosten der neuen Organisation beglichen. Dagegen würde die Militärverwaltung für allen Schaden aufkommen müssen, der durch Schuld ihres Personals herbeigeführt werden sollte. Der Vertrag ist vorläufig auf die Dauer von fünf Jahren mit vierteljährlicher Kündigungsfrist abgeschlossen. Im Ganzen werden stets 7 Offiziere, 209 Unteroffiziere und Mannschaften Verwendung finden.

(Esercito Italiano vom 15. August 1890.)

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Die Aufnahme-Bestimmungen und der Lehrplan des Königlichen Kadettenkorps haben einen Umdruck erfahren und zwar der Theil C — Lehrplan — in Berücksichtigung der „Abgeänderten Lehrpläne des Kadettenkorps zufolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 13. Februar d. J.“ Die Aufnahme-Bestimmungen ꝛc. sind nach wie vor in der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin S. W12, Kochstr. 68—70 zum Preise von 80 Pf. pro Exemplar käuflich zu erhalten.

England. Das allen Seeoffizieren seit Jahrzehnten wohlbekannte Englische Artillerieschiff „Excellent“ in Portsmouth ist als solches am 1. September d. J. aufgegeben und die artilleristische Ausbildung an Land auf die Walfischinsel (whale island) im Hafen von Portsmouth verlegt worden. Die Schießübungen mit schweren Geschützen sollen künftig, da eine Schießbahn von genügender Länge fehlt, von Kriegsschiffen und Fahrzeugen aus, die dem Etablissement beigegeben und entsprechend armirt sind, in Fahrt stattfinden. Von der früher projektirten Verwendung der ausrangirten Panzerfregatte „Lord Clyde“ als Artillerieschiff ist auf Grund des hohen Kostenanschlages für die Einrichtung des Schiffes abgesehen worden; derselbe belief sich auf 440 000 Mk.

(Admiralty and Horse Guards Gazette.)

Frankreich. Kolonne des oberen Senegal. Laut Verfügung des Marineministers wird, unter den Befehlen eines Hauptmannes und eines Lieutenants, eine Abtheilung von 90 Mann der Marine-Infanterie an der Kampagne 1890/91 theilnehmen. Dieselbe wird aus 1 Adjutanten, 5 Sergeanten, 1 Fourier, 7 Korporalen, 2 Hornisten und 74 Soldaten bestehen. Unteroffiziere und Mannschaften werden mit besonderer Rücksicht auf ihre Führung, ihre Gesundheit und die den voraussichtlichen Anstrengungen gegenüber unerläßliche körperliche Kräftigkeit ausgewählt werden. Sie müssen lesen, schreiben und rechnen können, sowie vermöge ihrer geistigen Beanlagung im Stande sein, im Bedarfsfalle die Obliegenheiten von Postenvorstehern, Magazinbeamten ꝛc. zu übernehmen. Je ein Mann soll Schuster, Schneider, Büchsenmacher sein. Außerdem werden der Kolonne elf Telegraphisten beigegeben, von denen diejenigen, welche Korporale oder Soldaten sind, ein jeder 100, die übrigen 150 Francs Zulage erhalten. Die Bewerber um eine derartige Verwendung, für welche letztere frühere Beamte der Post- und Telegraphen-Verwaltung zu wählen sind, sollen womöglich noch eine zweijährige Dienstzeit vor sich haben; sie müssen von vortrefflicher Gesundheit sein. — Zu der zuerstgenannten Verwendung haben sich nach „La France militaire“ Nr. 1920 vom 14. September 343 Soldaten freiwillig gemeldet, die fehlenden 31 werden aus dem 2. und dem 6. Regimente der Marine-Infanterie ausgewählt werden.

— Der im Jahre 1888 vom Stapel gelaufene Französische geschützte Kreuzer „Cécile“ hat seine Probefahrten jüngst zur vollen Zufriedenheit beendet. Mit allen Gewichten an Bord, so daß sein Deplacement 5500 t, der Tiefgang etwa 6 m betrug, hat das Schiff während einer sechsstündigen ununterbrochenen Probe beim sechsmaligen Durchlaufen der gemessenen Strecke bei den Hyerischen Inseln trotz steifer Briese eine mittlere Geschwindigkeit von 19,2 Knoten erlangt, zwei Zehntel mehr als erwartet. Die Kessel lieferten reichlich Dampf, die Schrauben machten 101 Umdrehungen, die Maschine entwickelte 10 500 Pferdestärken, 900 über den Anschlag. Eine weitere Probe mit künstlichem Luftdruck von 65 bis 71 cm ergab 19,65 Knoten Fahrt ohne Ueberanstrengung der Maschinen und bei nur unwesentlicher Erschütterung des Schiffskörpers. „Cécile“ ist danach der schnellste Kreuzer der Französischen Flotte. Wenn er sich weiter bewährt, so wird er mit seinem durchgehenden 5 cm dicken Stahlpanzerdeck und seiner starken Armirung ein sehr leistungsfähiges Schiff sein. Er führt auf dem Oberdeck sechs Stück 16 cm Kanonen, je eine als Bug- bezw. Heckgeschütz und vier in Schwalbennestern, in der

Digitized by Google

Batterie zehn 14 cm Kanonen, außerdem drei Schnellfeuer- und zehn Revolverkanonen. Die Zahl der Torpedorohre beträgt vier. Die Besatzung ist 486 Köpfe stark. (United Service Gazette.)

— Durch Erlaß des Kriegsministers vom 18. August d. J. ist angeordnet worden, daß von den 184 922 für diensttauglich erkannten Wehrpflichtigen der Jahresklasse 1889, welche sich aus 50 866 für ein Jahr, und aus 134 056 für drei Jahre Auszuhebenden zusammensetzen, den Marinetruppen 11 400 Mann und der Landarmee 122 656 Mann überwiesen werden sollen. Die Bedienungsmannschaft der Flotte bedarf eines Ersatzes aus dieser Quelle nicht, da sich ihr eine genügende Anzahl von Freiwilligen zur Verfügung gestellt hat. Unter den Marinetruppen werden nur solche Pflichtigen eingestellt, welche drei Jahre zu dienen haben. Von den 11 400 Mann erhält die Marine-Infanterie 9000, die Marine-Artillerie 2400 Mann. Zu den oben als zu längerer als einjähriger Dienstzeit für das Landheer zur Verfügung seienden 122 656 Mann kommen aber noch Zurückgestellte früherer Jahre, so daß am 1. November für das Landheer, einschließlich der für ein Jahr Ausgehobenen, 193 473 Mann zu Gebote stehen. Dazu die 11 400 in die Marinetruppen Einzureihenden gerechnet, ergiebt eine Einstellung am 1. November von 204 873 Mann.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre, partie supplémentaire Nr. 380.)

— Versuche mit dem Fahren des Mannschaftsgepäckes hat General Davout vor Beginn der diesjährigen Manöver beim XVI. Armeekorps, dessen Inspekteur er ist, vorzunehmen befohlen. Dieselben wurden für eine kriegsstarke Kompagnie angeordnet. Der General ging dabei von der Ansicht aus, daß der Infanterist, je leichter er marschirte, um so mehr im Stande sein würde, den gesteigerten Anforderungen zu genügen, welche die gegenwärtige Art der Kriegführung an ihn stellt. Der Kompagnie wurden zwei Wagen zur Verfügung gestellt; die Traglast des Mannes ward in zwei Theile getrennt, von denen der erste die am wenigsten entbehrlichen Gegenstände, nämlich die zweite Leibbekleidung (veste), die Wäsche und die Bürsten, alles für den einzelnen Mann zusammengepackt, der andere das Schuhwerk zum Wechseln und die übrigen Habseligkeiten, in den Tornister eingeschlossen, zu enthalten hatte. Jener Theil sollte, nebst den im Tornister mitzuführenden Lebensmitteln, auf dem ersten, dieser auf dem zweiten Wagen verladen werden. Jener hatte sich der kleinen, dieser der großen Bagage anzuschließen. Der Soldat hatte sein Lagergeräth und seine sämmtlichen Patronen zu tragen. Zur Fortschaffung der letzteren erhielt er eine dritte Patronentasche.

(La France militaire Nr. 1910 vom 3. Septbr. 1890.)

— Der Kriegsminister hat angeordnet, daß im Falle einer Mobilmachung die in Steinkohlen-Bergwerken beschäftigten Stellungspflichtigen vierzig Tage lang in ihrer Heimath belassen werden dürfen. Um dieser Vergünstigung theilhaftig zu werden, müssen die um dieselbe Nachsuchenden von den betreffenden Gesellschaften vorgeschlagen und durch die zuständigen Generalkommandos namhaft gemacht werden.

(Le Progrès militaire Nr. 1027 vom 6. Septbr. 1890.)

Schweden. Die Svea-Leibgarde hat ihren Kameraden, die in den zahlreichen vom Regiment mitgefochtenen Kriegen gefallen sind, in Stockholm ein Denkmal errichtet und dasselbe am 7. September, dem Jahrestag der Schlacht von Breitenfeld, in welcher der damalige Chef, der tapfere Oberst Teufel, fiel, in Gegenwart des ganzen Regiments und zahlreicher Deputationen anderer Truppenkörper, sowie unter lebhafter Antheilnahme der hauptstädtischen Bevölkerung eingeweiht. Die würdige Feier, welche den Tag der Schlacht von Breitenfeld versinnbildlichen sollte, wurde mit den vier Kanonenschüssen, dem Schwedischen Signal zum Beginn der Schlacht, und darauf folgender Reveille eingeleitet, und im Verlauf derselben hielt der Chef, Oberst Ankarcrona, an das im Karree aufgestellte Regiment eine kernige, auf die Bedeutung des Tages hinweisende Ansprache. Das vor der Regimentskaserne aufgestellte, aus einem vier Meter hohen Granit bestehende Denkmal trägt die Widmung und darunter eine Reihe von Namen nebst den Jahreszahlen der Schwedischen Kriege, nämlich: Rußland 1613 bis 1617; Livland, Kurland und Preußen 1617 bis 1629; Deutschland 1630 bis 1648; Schonen 1644 bis 1645; Preußen und Dänemark 1655 bis 1660; Halland, Schonen und Blekinge 1675 bis 1679; Seeland 1700; Rußland 1700 bis 1709; Kurland, Lithauen, Polen und Sachsen 1701 bis 1706; Norwegen 1718; Finnland 1741 bis 1743; Pommern 1757 bis 1762; Finnland 1788 bis 1790; Pommern 1805 bis 1806; Finnland und Westerbotten 1808 bis 1809; Deutschland und Belgien 1813 bis 1814; Norwegen 1814.

Inhalt der Nummer 21 des Armee-Verordnungsblattes vom 30. September 1890.

Anderweite Bezeichnung des Schleswig-Holsteinschen Füsilier-Regiments Nr. 86. — Abzeichen der reitenden Abtheilung des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments. — Errichtung eines Filial-Artilleriedepots in Bromberg. — Tragen des Ueberrocks seitens der Offiziere der höheren Stäbe bei allen Manövern. — Amtskautionen. — Ehrenpreise für hervorragende Schießleistungen bei der Fuß-Artillerie. — Einheitliche Benennung der Eisen- und Stahlsorten. — Anbringung von Regenleisten an den Pack- bezw. Proviantwagen C/87. — Tragen des Offizier-Paletots seitens der Steuerbeamten. — Winter-Fahrplan der Militär-Eisenbahn. — Ausgabe der Bestimmungen für den Geschäftsverkehr der Fortifikationen, Pionier-Bataillone und Traindepots mit den Reichs-Post-Behörden in Angelegenheiten der Militär-Telegraphie. — 1. Aenderung des Preis-Tarifs über Fabrikate der Artillerie-Werkstätten. 2. Aenderung des Preis-Verzeichnisses über Fabrikate des Feuerwerks-Laboratoriums zu Spandau. — Garnison-Verpflegungszuschüsse für Allenstein, Darkehmen, Wehlau und Osterode für das 3. Vierteljahr 1890. — Zusatz zu den „Leitenden Grundsätzen und allgemeinen Bestimmungen für die Schießübungen der Fuß-Artillerie. Berlin 1888". Sachregister zur Felddienstordnung, zum Exerzir-Reglement und zur Schießvorschrift für die Infanterie. — Ausgabe neuer Ausrüstungs-Nachweisungen. — Versiegeln der Kassenschlüssel bei unvermutheten Kassen-Revisionen. — Reisegebühren für die Offiziere und Oberroßärzte der Remonte-Kommandos. — Aufschrift von Frachtbriefen. — Verkaufs-Preisverzeichniß zu den Handwaffen. — Garnison-Verpflegungszuschüsse für das 4. Vierteljahr 1890. — Veränderungen in der Verabreichung des Armee-Verordnungs-Blattes.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 80.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Tschorff, Generalmajor z. D., Berlin W62, Lutherstr. 41

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68–70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 85. Berlin, Mittwoch den 8. Oktober. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg). — Todtenliste (Württemberg).

Nichtamtlicher Theil.

Auswanderung und Entvölkerung des platten Landes in ihren Beziehungen zur Wehrkraft. — Die Abschiedsfeier vom alten Kadettenkorpsgebäude in München am 30. Juli 1890. — Die Marine bei der Vertheidigung von Paris. — Aus dem Tagebuche des Jenisseischen Infanterieregiments.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Der Cercle militaire am 1. Juli 1890. Versuchsweise Mobilmachung einer technischen Eisenbahnabtheilung. Auflassung kleiner fester Plätze in Céret. Befestigungsanlagen im Alpengebiete. Entlassung der Jahresklasse 1885. Neutralitätsbinde. Förderung der Pferdezucht. Kriegshunde. Besatzungen in den Kolonien. Ankauf von Pferden ausländischen Herkommens. Elementarkenntnisse. — Oesterreich-Ungarn: Eintheilung von Offizieren als Rapporteure beim militär-geographischen Institut. — Schweiz: Gewehr Raschein. — Ankündigung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Würzburg, den 4. Oktober 1890.

v. Verdy du Vernois, General der Infanterie, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Entbindung von dem Amte als Staats- und Kriegsminister, mit Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig zum Chef des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 ernannt.

v. Kaltenborn-Stachau, Gen. Lt. und Kommandeur der 2. Garde-Inf. Div., zum Staats- und Kriegsminister ernannt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 30. September 1890.

Kuttroff, Plank, Majors und Abtheil. Kommandeure im 2. Feld-Art. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, ein Patent ihrer Charge vom 20. September 1890,

Dehm, Hauptm. und erster Depotoffizier im Train-Bat. Nr. 13,

Frhr. v. Tessin, Rittm. und Eskadr. Chef im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, — der Charakter als Major, — verliehen.

Ehrhardt, Pr. Lt. im Fuß-Art. Bat. Nr. 13, zum überzähl. Hauptm., vorläufig ohne Patent, befördert und unter Stellung à la suite des Bats. nach Preußen kommandirt behufs Dienstleistung beim Fuß-Art. Regt. Nr. 11.

Fehl, Pr. Lt. im 8. Inf. Regt. Nr. 126, in das Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120 versetzt.

Teichmann, Sek. Lt. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125, unter Versetzung in das 3. Inf. Regt. Nr. 121, zum Pr. Lt. befördert.

Frhr. v. Ellrichshausen, Sek. Lt. im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, auf ein Jahr zu der Deutschen Botschaft in Rom kommandirt.

Geßler, Hauptm. im Feld-Art. Regt. König Karl Nr. 13, zum Major mit einem Patent vom 20. September 1890 befördert und als Abtheil. Kommandeur in das 2. Feld-Art. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Leo, Hauptm. und Battr. Chef im 2. Feld-Art. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, in die erste Hauptmannsstelle des Feld-Art. Regts. König Karl Nr. 13, — versetzt.

Digitized by Google

Kling, Hauptm. à la suite des 2. Feld-Art. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, unter Enthebung von seinem Kommando zum Auswärtigen Amt, zum Battr. Chef in dem Regt. ernannt.
Loeffler, Hauptm. und Battr. Chef im Feld-Art. Regt. König Karl Nr. 13, in gleicher Eigenschaft in das 2. Feld-Art. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,
Kleemann, Pr. Lt. im Feld-Art. Regt. König Karl Nr. 13,
Erlenbusch, Deyhle, Sek. Lts. in dems. Regt., — in das 2. Feld-Art. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, — versetzt.
Heimerdinger, Pr. Lt. im Feld-Art. Regt. König Karl Nr. 13,
Ritter, Pr. Lt. im 2. Feld-Art. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, — zu Hauptleuten und Battr. Chefs,
Schmahl, Sek. Lt. im Feld-Art. Regt. König Karl Nr. 13,
Schmidt, Schweizerbarth, Sek. Lts. im 2. Feld-Art. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, — zu Pr. Lts., — befördert.

Im Sanitätskorps.
Den 30. September 1890.

Dr. Nagel, Assist. Arzt 2. Kl. im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, in das 2. Feld-Art. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Obersten v. Schlopp, Kommandeur des 6. Brandenburg. Inf. Regts. Nr. 52, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,
dem Ober-Stabsarzt 1. Kl. a. D. Dr. Kaddatz zu Eberswalde, bisher Regts. Arzt des Hess. Feld-Art. Regts. Nr. 11 in Kassel, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe,
dem Oberstlieutenant v. Einem, etatsmäß. Stabsoffizier des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse:

dem Ober-Stabsarzt 1. Kl. Dr. Ernesti, Regts. Arzt des 1. Garde-Regts. zu Fuß;

des Ritterkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens:

dem Sekondlieutenant Frhrn. v. Flotow, persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Landgrafen von Hessen.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtwürttembergischen Orden zu ertheilen, und zwar:

des Königlich Preußischen Kronen-Ordens erster Klasse und des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Ordens der eisernen Krone erster Klasse:

dem Generallieutenant à la suite der Armee v. Grävenitz, kommandirt nach Preußen als Kommandeur der 12. Div.;

des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens dritter Klasse und des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse:

dem Obersten à la suite des Generalstabes v. Bilfinger, kommandirt nach Preußen als Chef des Generalstabes V. Armeekorps;

des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens vierter Klasse:

dem Major à la suite des Feld-Art. Regts. König Karl Nr. 13 Körber, kommandirt nach Preußen als Abtheilungskommandeur im Feld-Art. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6.

Nachweisung

der vom 1. Juli bis Ende September 1890 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps.

	Gestorben am:
Rübling, Kasernen-Insp. a. D., zuletzt bei der Garn. Verwalt. Ludwigsburg.	30. Juni 1890.
Haag, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im 3. Inf. Regt. Nr. 121.	29. Juli "
v. Höring, Ober-Stabsarzt 1. Kl. a. D., zuletzt Regts. Arzt im 4. Inf. Regt. Nr. 122.	3. August "
v. Müller, Oberstlt. a. D., zuletzt Stabsoffizier im Landjägerkorps.	19. September "
Ganffer, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im Inf. Regt. König Wilhelm (6. Württemberg.) Nr. 124.	25. " "

Digitized by Google

Nichtamtlicher Theil.

Auswanderung und Entvölkerung des platten Landes in ihren Beziehungen zur Wehrkraft.

Wie Jedermann weiß, ist die Frage der Wehrpflicht zur brennenden Tagesfrage geworden. Mit ihr erhält eine Untersuchung ihrer elementaren Grundlage, das heißt der Wehrkraft, das höchste Interesse. Sie ist in gerader Linie abhängig von der Zahl der waffentüchtigen Männer im Volke.

Wenn man alle wehrfähigen Männer der Nation für einen etwaigen Krieg nöthig zu haben glaubt, dann hat man auch alle Ursache, die Erhöhung der Zahl der Letzteren zu wünschen und zu fördern. Eine Grenze, an der gesagt werden könnte: jetzt ist es genug, ist hier nicht am Platze.

Dem gegenüber gewinnen zwei Faktoren ein besonderes militärisches Interesse, die schon längst eine wichtige Rolle im Volksleben spielen, deren böser Einfluß in volkswirthschaftlicher Hinsicht schon ebenso lange sehr unangenehm empfunden wird, die man sich aber leider als etwas Unabänderliches anzusehen gewöhnt hat. Es sind das: die Auswanderung und die ungesunde Entvölkerung des platten Landes.

Oft ist auf die sonderbare Erscheinung hingewiesen worden, daß Deutschland, obgleich anderen Ländern in der Gesammt-Einwohnerzahl weit überlegen, doch in der Zahl der waffenfähigen Männer einen verhältnißmäßig geringen Vorsprung hat. Im Vergleich mit Frankreich z. B. stellt sich das Verhältniß so, daß dieser Staat 1880 über mehr als 4¼ Millionen wehrfähiger Männer verfügte, während Deutschland, das etwa 5¾ Millionen hätte haben müssen, deren nur 5 Millionen besaß. Man hat versucht, diesen Umstand durch die größere Kindersterblichkeit in Deutschland und ähnliche Vorgänge zu erklären. Wenn dem nun auch eine gewisse Bedeutung nicht abzusprechen sein wird, die Haupturſache ist nicht hier zu finden, sondern in jenen vorhin genannten beiden Einflüssen.

Von 1871 bis 1885 betrug der Verlust an Menschen für Deutschland, wie wir der Schrift des Kammerherrn v. Riepenhausen: „Gesicherte Familienheimstätten im Deutschen Reich",*) entnehmen, durch Auswanderung ungefähr 1¾ Millionen. Davon waren weit über ein Drittel — nach zuverlässigen statistischen Angaben — Personen männlichen Geschlechts und von diesen wieder über drei Viertel im wehrpflichtigen Alter zwischen 17 und 45 Jahren.

Leider sind für die militärische Bedeutung der Entvölkerung des platten Landes nicht ebenso genaue Ziffern beizubringen, da brauchbare Statistiken hierüber noch fehlen. Doch wird kein Zweifel sein, daß der Bericht des Herzogs von Sully an König Heinrich IV. von Frankreich vom Jahre 1603, worin er sagt, die besten Soldaten kämen aus den Häusern kräftiger Landleute und nervenfester Handwerker, noch heute Gültigkeit hat, daß unsere „verzehrende" städtische Bevölkerung körperlich schnell entartet und demgemäß verhältnißmäßig sehr viel weniger brauchbare Soldaten liefert als die „kornbauende" Landbevölkerung. Wie gefährlich diese Entartung aber auf die Wehrkraft einwirken kann, das ergiebt die zunehmende Entvölkerung des platten Landes. In den 5 Jahren von 1880 bis 1885 ist die Gesammtbevölkerung des Deutschen Reiches von 45,2 auf 46,8 Millionen gestiegen. Trotzdem hat die ländliche Bevölkerung um 113 000 Köpfe abgenommen, die städtische dagegen 1 730 000 Köpfe gewonnen!

Aus diesen Betrachtungen und Zahlenangaben läßt sich leicht die Erläuterung zu der verhältnißmäßigen Wehrkraftsschwäche Deutschlands geben. Auswanderung und Verschiebung der Bevölkerung vom Lande nach der Stadt sind eben die beiden Wunden, durch die unsere Wehrkraft schweren Blutverlust erleidet.

Herr v. Riepenhausen will die Krankheiten durch sein Heimstättengesetz heilen, das auch dem kleinen Mann die Stiftung und Erhaltung von Familienbesitzungen ermöglichen würde. Es ist hier nicht der Ort, näher auf seine Vorschläge, die übrigens in jeder Hinsicht viel für sich haben, einzugehen.

Wer sich für diese Angelegenheit interessirt, — und welchem Soldaten läge sie nicht am Herzen! — dem sei die angezogene Schrift selbst bestens empfohlen. Uns kam es nur darauf an, die öffentliche Aufmerksamkeit auf Schäden zu lenken, deren unheilvolle Wirkung auf unsere Wehrkraft täglich sichtbarer zu Tage tritt, und die bei einer theilweisen Neuregelung der Heeresverfassungs-Verhältnisse nicht unbeachtet bleiben dürfen.

*) Duncker und Humblot, Leipzig, Preis 1 Mk. 2. Auflage.

Die Abschiedsfeier vom alten Kadettenkorpsgebäude in München am 30. Juli 1890.

„Vergesset nicht die Feier dieses Tages! Ausgezeichnete Männer sind aus dieser Anstalt hervorgegangen, Männer, die freudig ihr Leben hingaben für König und Vaterland! Strebet ihnen nach! Euer König wird es Euch Dank wissen!" *)

Am 1. Oktober hat das Königlich Bayerische Kadettenkorps zu München die neuerbauten Räumlichkeiten auf dem Marsfelde dortselbst bezogen. In Anbetracht der damit verbundenen Neuorganisation bildet dieser Umstand einen so wichtigen Abschnitt in der Entwickelung dieser mit der Armee innig verbundenen militärischen Erziehungs- und Bildungsanstalt, daß es gerechtfertigt sein dürfte, bevor wir auf die Abschiedsfeier vom alten Kadettenkorps-

*) Toast Seiner Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern bei der hundertjährigen Jubelfeier des Kadettenkorps am 1. Juli 1856.

Digitized by Google

gebäude eingehen, einen Blick in die Geschichte dieser trefflichen Anstalt zu werfen und uns zu vergegenwärtigen, aus welchen kleinen Anfängen dieselbe, jederzeit von der Gnade und Huld der erlauchten Herrscher Bayerns getragen, zu der jetzigen Blüthe sich entwickelt hat.

Nach dem Muster der von Karl V. im Jahre 1513 zu Burgos gegründeten Artillerieschule hatte Herzog Maximilian von Bayern Ende des 16. Jahrhunderts eine Büchsenmeisterschule in München ins Leben gerufen, welche in allen Ländern berühmt war, und 1703 finden wir ebendortselbst neben einer Ingenieurschule in der Hof-Edelknabenschule des Kurfürsten Maximilian II. Emanuel, der gegenwärtigen Königlichen Pagerie, Einrichtungen, welche bereits auf die Erziehung zum Offizier abzielten.

Infolge der unglücklichen Schlacht von Höchstädt (1704) — für Kurfürst Maximilian und seine Bayern übrigens ein Tag der höchsten kriegerischen Ehren — war an eine günstige Entwickelung des Bayerischen Heerwesens nicht zu denken. Um so mehr machte es daher Aufsehen, als im Jahre 1711 zur Förderung militärwissenschaftlicher Ausbildung junger Leute unter dem gelehrten Abt Dr. Placidus Seitz in der Benediktinerabtei zu Ettal eine Ritterakademie entstand, welche eigentlich eine höhere Kriegsschule war. Nachdem das Kloster im Jahre 1744 einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen war, gründete Kurfürst Maximilian III. als Ersatz für diese Ritterakademie das Kadettenkorps in München (1756 bis 1778). Dasselbe trat am 1. Juli 1756 mit 20 Kadetten in Wirksamkeit.

Die junge, segensreich sich entwickelnde Anstalt wäre aber schon 1778 unter Kurfürst Karl Theodor wieder eingegangen, wenn nicht die edle Herzogin Maria Anna die „Herzoglich Marianische Landesakademie" (1778 bis 1789) gestiftet und aus eigenen Mitteln erhalten hätte.

Das sichtliche Erblühen dieses Instituts veranlaßte Kurfürst Karl Theodor, dasselbe 1789 zur Militär-Akademie (1789 bis 1805) zu erheben. In drei Abtheilungen formirt, nahm dasselbe 200 Zöglinge auf, und zwar 32 aus dem Offiziers-, Adels- und Mittelstande, 32 ohne Standesrücksichten und 136 von Bürgern und Landleuten. Erstere 64 waren zu Offizieren und Civilstaatsdienern, letztere 136 zu Unteroffizieren, Schullehrern und Professionisten bestimmt. Kurfürst Max IV. Josef, der spätere König Maximilian I., löste 1799 die 3. Abtheilung auf und bestimmte die 1. und 2. Abtheilung nur für Heranbildung von Offizieren und Beamten. 1805 erfolgte die Umwandlung der Militär-Akademie in ein rein militärisches Institut unter dem Namen Kadettenkorps.

Kurfürst Maximilian nahm das Kadettenkorps unter eigene unmittelbare Leitung, und es sollte eine besondere Ehre sein, in dasselbe aufgenommen zu werden; zugleich trennte man auch Unterricht und Erziehung mehr als bisher, indem Offizieren die sittliche Ueberwachung und militärische Erziehung der Zöglinge anvertraut und durch Eintheilung der letzteren in Brigaden geregelter Dienst und bessere Beaufsichtigung ermöglicht wurde.

Seit 1805 schritt das Kadettenkorps in zeitgemäßer Entwickelung fort und war daher manchen Aenderungen unterworfen. Von diesen wollen wir nur die Organisation vom Jahre 1868 hervorheben, welche diese Anstalt hinsichtlich des Umfanges ihres Unterrichts und der Absolutorialprüfung den Realgymnasien gleichstellte, unter Beibehaltung der eigentlichen Bestimmung, junge Leute zu Offizieren heranzubilden. Zur Zeit steht dem Kadettenkorps eine weitere höchst bedeutsame Umgestaltung bevor, indem mit der Verlegung desselben in den Neubau auf dem Marsfelde bei München zugleich eine durchgreifende Organisation ins Leben tritt. Das alte Kadettenkorpsgebäude, der „Herzoggarten", in welchem gegen 2500 Offiziere ihre militär-wissenschaftliche Ausbildung erhielten, wird infolgedessen geräumt und an seiner Stelle der Justizpalast erbaut.

Es ist sonst Brauch, neue Gebäude einzuweihen; in diesem Falle aber hat man es vorgezogen, eine Abschiedsfeier vom alten zu begehen. Als in den Zeitungen ein diesbezüglicher Aufruf zu lesen war, da fühlten sich alle ehemaligen Angehörigen dieser Anstalt angenehm berührt; sollte ihnen doch hierdurch Gelegenheit gegeben werden, nach langen ereignißvollen Jahren sich noch einmal in den altbekannten und altgewohnten Räumen zu begrüßen. Herbeigeeilt waren zu dieser seltenen Feier aus Nah und Fern Offiziere aller Grade und Waffen der aktiven Armee und des Pensionsstandes, Professoren, Lehrer und Beamte; sie alle wollten noch einmal die alten Räume sehen, in welchen sie ihre Jugendjahre verlebten und den Grund ihres Wissens legten oder selbst thätig waren. Jene aber, welchen es unmöglich war, zu kommen, bedauerten schriftlich ihr Nichterscheinen. Leider konnten aus Gesundheitsrücksichten, was allgemein bedauert wurde, die hochverehrten ehemaligen Herren Kommandeure des Kadettenkorps, die Generallieutenants Ferdinand Ritter v. Malaisé und Alexander Freiherr v. Freyberg, sowie Generalmajor Emil v. Schelhorn der Feier nicht beiwohnen.

Für Abhaltung des Festes war der 30. Juli bestimmt. Schon mehrere Tage vorher herrschte in der Anstalt rege Thätigkeit, um durch sinnigen Schmuck des Gebäudes selbst sowie seiner Räume den Gästen einen freundlichen Festgruß zu bieten.

Am festgesetzten Tage hatten Vormittags 10 Uhr die Festtheilnehmer im Hofe der Anstalt Paradeaufstellung genommen; in einem offenen Viereck standen die Kadettenkompagnie mit der Musik des Infanterie-Leibregiments, senkrecht auf deren Front an den rechten Flügel anschließend die früheren Angehörigen des Kadettenkorps, darunter 30 Generale und 104 Stabsoffiziere, und auf dem linken Flügel gleichfalls senkrecht zur Front die nicht in die Kompagnie eingetheilten Kadetten, sowie die dermaligen Offiziere, Professoren und Beamten der Anstalt. Bald darauf

Digitized by Google

erschienen die Königlichen Hoheiten Prinz Rupprecht und Prinz Alfons und um 10½ Uhr Seine Königliche Hoheit Prinz-Regent Luitpold. Nachdem der Allerhöchste Herr unter den Klängen der Nationalhymne die Front abgeschritten hatte, hielt Herr Generalmajor v. Schuh folgende Ansprache:

„Mit Allerhöchster Ermächtigung Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten heiße ich die verehrten Gäste im Namen des Kadettenkorps achtungsvollst und herzlichst willkommen. Und dem Willkommen reihe ich an den Dank, daß Sie alle gekommen sind, mit uns gemeinsam den Abschied von der alten Heimstätte zu feiern. Sie legen hierdurch Zeugniß ab, wie innig das Gefühl der Zusammengehörigkeit uns verbindet. So verschieden auch unsere Lebenswege sind — in Einem finden wir uns heute und immer zusammen — in dem, was der ungeschriebene Wahlspruch dieses Hauses war und der des neuen sein wird, in der alten Bayerntreue zu König und Vaterland. Lassen Sie uns derselben Ausdruck geben wie auch dem Dank aller früheren und jetzigen Angehörigen des Korps für alle Beweise Allerhöchster Huld und Gnade, die denselben in diesem Hause zu Theil geworden. Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent lebe hoch!“ Es war ein feierliches Hoch, in das Alles, Jung und Alt, Hoch und Niedrig, in endlosem Jubel einstimmte.

Seine Königliche Hoheit wandte sich nun in gewohnt huldvoller Weise zunächst an die anwesenden Offiziere und dann an die Kadetten, letztere ermahnend, die ersteren sich zum Vorbilde zu nehmen, um ebenso tüchtige und brave Offiziere der Bayerischen Armee zu werden, dem Vaterlande zu Ehr' und Ruhm.

Hierauf erfolgte die Vorstellung der Kadettenkompagnie im Exerziren, welche mit einem Parademarsch endigte, der bei allen Betheiligten den tiefsten Eindruck hervorrief. Nachdem nämlich die Kompagnie in strammster Haltung defilirt hatte, da stellten sich plötzlich, von der Begeisterung des Augenblicks ergriffen, alle ehemaligen anwesenden Zöglinge, an ihrer Spitze die Herren Ober-Postrath Euler (1829), General der Infanterie z. D. Ignaz Ritter v. Dietl (1830), Generallieutenant z. D. Karl Freiherr v. Leonrod (1833), Ober-Zollrath a. D. Ludwig Diehl (1834), Oberst a. D. Josef v. Brückner (1836), General der Infanterie Josef Ritter v. Maillinger (1839) nach Jahrgängen ebenfalls in Reih und Glied, um durch feierlichen Vorbeimarsch dem Allerhöchsten Herrn ihre Huldigung darzubringen. Solche Momente lassen sich nur mitfühlen, aber nicht beschreiben.

Herr Generalmajor v. Schuh gab nun den Fahnenkadetten ihre durch Allerhöchste Gnade erfolgte Ernennung zu Portepeefähnrichs bekannt. An diesen Festakt schlossen sich Turnen, Fechten und Vorführung der üblichen Spiele der Kadetten sowie die Besichtigung der alten liebgewonnenen Räume, in denen so viele bedeutende Männer ihre Erziehung genossen haben. Hierauf kehrten Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Rupprecht in die Königliche Residenz zurück.

Um 1 Uhr begann das gemeinsame Mittagessen. Den Vorsitz führte Seine Königliche Hoheit Prinz Alfons, der sich stolz rühmte, einst selbst die Kadettenuniform getragen zu haben; er brachte den Toast auf Seine Königliche Hoheit den Prinz-Regenten aus, Herr Ober-Postrath Euler, der älteste der anwesenden ehemaligen Zöglinge, toastete auf das Kadettenkorps, Herr General der Infanterie v. Maillinger auf Seine Königliche Hoheit den Prinzen Alfons, Herr General der Infanterie Graf Verri della Bosta auf den Kommandeur der Anstalt, Herrn Generalmajor v. Schuh, Herr Stiftspropst v. Türk auf die Mütter, die ihre Söhne dem Vaterlande weihen, Herr Generalmajor a. D. v. Parseval auf die eiserne Disziplin, deren Bande das Heer festigen, der kommandirende General des II. Armeekorps, Herr Generallieutenant v. Parseval auf die Ideale des Soldatenstandes, und Herr Generallieutenant und Chef des Generalstabes der Armee v. Staudt gedachte der Pflichttreue und Hingebung, welche die Professoren und Lehrer in ihrem schweren Berufe bei der wissenschaftlichen Ausbildung der Zöglinge immerdar bewiesen.

Während dieser Zeit liefen von auswärts viele Briefe und Telegramme ein; sie alle bekundeten aufs Neue das Gefühl dankbarer Anhänglichkeit an die Anstalt oder sie brachten die innigste Theilnahme an dieser seltenen Feier zum Ausdruck. Unter denselben befanden sich ein warmes Schreiben Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Leopold und ein huldvolles Telegramm Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Arnulf, welche mit begeistertem Hochrufen erwidert wurden.

Der Geist ungezwungenster Herzlichkeit durchwehte die Versammlung. Nach Beendigung des Mahles vereinten sich Alt und Jung zu gemischten Gruppen — da wurde viel geplaudert und gelacht, man erzählte sich von den Jugendstreichen und von den seither erlittenen heiteren und trüben Tagen.

Das Frohlocken der fröhlich Versammelten, der Schall der Festmusik — sie sind verklungen, aber die Erinnerung an diese schöne Feier wird fortleben in dem Gedächtnisse derer, welche diesem seltenen Feste beiwohnen konnten.

So*) verlassen wir denn das alte Haus, sind aber nicht gewillt, den alten Geist, der in demselben herrschte, zurückzulassen; im Gegentheil, all das Gute, welches in der unscheinbaren Hülle des alten Hauses verborgen war, soll uns in den stolzen Neubau folgen. Wir nehmen mit die alte Bayerntreue und die alte Liebe zu dem angestammten Herrscherhause und zu dem Vaterlande; wir nehmen mit das alte

*) Aus einem zur Benutzung freundlichst überlassenen Toast, den Herr Studieninspektor Dr. List wegen vorgerückter Zeit zu halten nicht mehr in der Lage war.

Digitized by Google

freundschaftliche Verhältniß im Verkehr zwischen Offizieren und Professoren und das bewährte Zusammenwirken zwischen Erziehern und Lehrern bei dem uns gesteckten und von uns erstrebten gemeinsamen Ziel; wir nehmen mit die alte Pflege edler Humanität, jene Pflege einer allseitigen Ausbildung von Geist und Körper, von Seele und Leib der uns anvertrauten Jugend, durch welche nicht bloß die Geisteskräfte geweckt und zur geeigneten Entfaltung gebracht, sondern auch die Eigenschaften des Herzens, des Gemüthes und des Charakters entwickelt, in die rechten Wege geleitet, gefestigt und gestählt werden. Wir nehmen mit den Lerneifer unserer Jugend in den Lernstunden und das frische, fröhliche Treiben derselben in den Feierstunden.

Wenn wir mit dieser Gefolgschaft ausgerüstet in dem neuen Gebäude auf dem Marsfelde Einzug halten und wenn die neue Organisation in voller Wirksamkeit ist, so wird es sich, wie bisher in allen Kriegen, auch fernerhin zeigen, daß das Kadettenkorps jederzeit eine erfolgreiche Pflegestätte des Geistes der Tapferkeit und der Pflichttreue gewesen ist. Dafür spricht, daß 136 seiner Söhne auf dem Felde der Ehre blieben oder den Kriegsbeschwerden erlagen, dafür spricht, daß von den 223 Bayerischen Mitgliedern des Militär-Max-Josef-Ordens 54, also der vierte Theil derselben, einst Zöglinge der Anstalt waren.

Es ist eine in der Geschichte des Kadettenkorps hellleuchtende Thatsache und ein Ruhm desselben, daß fünf Königliche Prinzen mit den Kadetten die Waffenübungen erlernten: Es sind dies Seine Majestät König Otto sowie die Königlichen Hoheiten Prinz Ludwig, Prinz Leopold, Prinz Arnulf und Prinz Alfons.

So schließen wir denn mit dem Wahlspruche, der unsere wärmsten Gefühle für König und Vaterland in sich schließt, mit dem Wahlspruche:

„Mit dem Ruhm des Heeres
In Treue fest für König und Vaterland!"

Friedrich Teicher,
Königlich Bayerischer Hauptmann.

Die Marine bei der Vertheidigung von Paris.

Die Französische Marine hatte während der Einschließung von Paris im Jahre 1870/71 einen hervorragenden Antheil an der Vertheidigung der Hauptstadt, wie auch in anderen Theilen des Landesgebietes genommen, zumal ihre Thätigkeit zur See eine verhältnißmäßig geringe war. Sie rüstete einen Theil ihrer Schiffe ab, und man konnte die Kanoniere des „Louis XIV." mit ihren großen 24 cm Geschützen in Paris ankommen sehen, um die Festungswerke des Mont Valérien auszurüsten. Andererseits wurden aus der Marine-Infanterie Marschbataillone und -Regimenter gebildet; Admirale und Kapitäns zur See, selbst Fregattenkapitäns wurden zu Divisions- und Brigadegeneralen ernannt, weil zahllose Offiziere und Militärpersonen aller Grade in die Hand des Gegners gefallen und die Reserven weder organisirt noch ausgebildet waren.

Die Verhältnisse im Französischen Heere haben nun seit 1870 eine vollständige Umwälzung erfahren, und dies giebt einem Mitgliede der Französischen Marine Veranlassung, in Nummer 1511 des „Avenir militaire" vom 19. September dieses Jahres eine Darlegung der Rolle zu geben, zu welcher die Marine bei einer Vertheidigung von Paris in Zukunft berufen sein dürfte. Es ergeben sich hierbei so mannigfache Gesichtspunkte, daß ein näheres Eingehen auf den gedachten Artikel von Interesse erscheint.

Die Rolle der Marine wird sowohl bei der Vertheidigung von Paris als auch derjenigen gewisser anderer Punkte von Frankreich für eine äußerst wichtige gehalten, aber dieses Mal soll die Verwendung zu Wasser und mit schwimmendem Kriegswerkzeug stattfinden. Die seit zwanzig Jahren in der Schiffsbaukunst wie in der Schiffsartillerie gemachten Fortschritte geben der Marine Kampfmittel von ungeheurer Kraft in die Hand, im Vergleich mit denen die Kanonenboote und schwimmenden Batterien von 1870 vollständig werthlos waren. Dieses Anwachsen der Schutzmacht der Marine für alle Festungen und Städte, welche an Flüssen oder benachbarten Kanälen liegen, ist lange nicht bekannt genug; es ist nicht davon die Rede gewesen bei der jüngsten Besprechung, welche an die Forderung der Aufhebung eines Theiles der geschlossenen Stadtumwallung von Paris angeknüpft wurde; man hat es auch bei den Plänen zur Vertheidigung der Hauptstadt nicht in Rechnung gezogen; auch steht es fest, daß man bis jetzt noch nichts für die Organisation dieser neuen Mittel gethan hat. Aus allen diesen Gründen leitet der Angehörige der Marine seine Berechtigung zu seiner Besprechung ab, in welcher er ebenso sparsame, wie mächtige Mittel in Vorschlag bringt, deren verständige Anwendung und zweckmäßige Ausnutzung eine Einschließung und Belagerung von Paris nach seiner Ansicht unmöglich machen würde.

Seit 1870 haben sich drei große Neuerungen vollzogen, welche der Marine bei der Vertheidigung von Paris die von dem Verfasser geplante Rolle zu spielen gestatten würden:

1) Man kann heute zu einem verhältnißmäßig wohlfeilen Preise schwimmende Dampfbatterien mit geringem Tiefgang, ganz unversinkbar, wenigstens auf Flüssen, und nahezu unverletzlich herstellen;

2) diese Batterien können mit Geschützen größerer Kaliber ausgerüstet werden, als diejenigen sind, welche die Armeen gewöhnlich mit sich führen; diese Kanonen können mit mehr als 40 Grad Erhöhung feuern, demzufolge die Besetzung sehr überhöhter Stellungen verhindern und Gelände, welches nur mit einem Fesselballon einzusehen ist, mit einem Geschoßhagel beschütten; endlich können dies Schnellfeuerkanonen bis zu 14 cm Kaliber einschließlich sein, ein Kaliber, welches man wahrscheinlich nicht zu überschreiten brauchen wird;

Digitized by Google

3) da Paris noch kein Seehafen ist, wie er es in einigen Jahren sein könnte, wenn die Regierung den Plan ausführen ließe, für welchen man von ihr keinerlei Zuschuß verlangt und welchen sie wohl zur Begutachtung stellen sollte, so ist die Seine derart vertieft worden, daß bis nach Rouen Schiffe mit 7 m Tiefgang und bis nach Paris alle die Schiffe hinaufgehen können, welche in Rouen alles überflüssige Gewicht, das bei der Thalfahrt wieder eingenommen wird, als Anker, Kohlen u. s. w., zurücklassen, wodurch sie einen Tiefgang von nur 3 m erhalten. Man kann in Paris, in der Nähe der Brücke Saints-Pères, bereits Schiffe sehen, welche von London und Algier mit 400 und 500 Tonnen Waaren anlangen; man wird dort bald Schiffe mit der doppelten Belastung erblicken.*) Die Marine wird also, sobald sie will, ihre Panzerkanonenboote, Typ „Fusée", bis nach Paris heraufgehen sehen, die mit ihrer Ausrüstung auf hoher See nur 3,15 m eintauchen, und bis nach Rouen die Küstenkreuzer, Typ „Tonnerre", welche auf See nur 6,76 m eintauchen, ebenso wie die Panzerkreuzer, Typ „Dupuy-de-Lôme", welche nur einen Tiefgang von 6 m haben werden. Diese Art von Schiffen wünscht der Verfasser nun eigentlich nicht, um die Annäherung des Feindes an die Seine zu verhindern; er führt dieselben nur als Beispiel an, was sich bereits jetzt mit den unzulänglichen Mitteln, über die man verfügt, erreichen läßt. Er beleuchtet sodann die logischen Schlußfolgerungen der angeführten drei Neuerungen und den Vortheil, welcher sich daraus ziehen läßt.

Es ist unbestreitbar, daß die schwimmenden Batterien für Flüsse, wie man sie heutzutage herstellen kann, eine ebenso große Offensiv- und Defensivkraft haben, wie die vollendetsten Landforts, mit dem unschätzbaren Vortheil, sie schnell und leicht an denjenigen Ort transportiren zu können, wo dieselben am meisten von Nutzen sind. Auf Einzelheiten einzugehen ist hier nicht der Ort; es genügt, zu erwähnen, daß diese Batterien, je nachdem man sie groß oder klein erbaut, einen oder zwei Geschützthürme erhalten werden für Kanonen desjenigen Kalibers, welches man ihnen zu diesem Zweck zu geben für nöthig halten wird; daß diese Kanonen entweder durch Panzerkuppeln oder durch 10 cm starke Stahlschirme auf Lafseten geschützt werden, nach Art der in der Englischen Zeitschrift „Engineering" vom 25. Juli dieses Jahres beschriebenen, welche auf dem Englischen Kanonenboot „Hearty" versucht worden sind; daß die Batterien einen oder zwei Mastbäume von Stahlblech haben werden, zum Ineinanderschieben wie ein Fernrohr, welche einen Beobachtungsmastkorb, der mit einem elektrischen Fanal und mit Mitrailleusen ausgestattet ist, tragen; daß ein Fesselballon an Bord eines jeden Bootes für die Erkundungen auf große Entfernungen angebracht wird, nach der Art wie sie jüngst in Toulon von dem Schiffslieutenant Serpette gerade an einer solchen schwimmenden Batterie aus dem Jahre 1870 ausgeführt worden sind.

Bei der Leichtigkeit, mit welcher man so zahlreiche Punkte zur Versorgung und Ergänzung, als man für nöthig hält, auf dem linken Seineufer haben kann, bedarf es keiner besonders großen bewegenden Kraft, und die schwimmenden Batterien brauchen keine so erhebliche Wasserverdrängung zu haben, wie der „Fusée" (1000 Tonnen), auch bedürfen sie keiner stärkeren Besatzung als höchstens etwa 30 Mann. Es wird eine größere Zahl solcher Boote für denselben Preis vorgezogen, z. B. zwei für eine Million Francs anstatt eines. Die alten schwimmenden Batterien, Typ „Imprenable", welche vorzugsweise zur Verwendung auf See bestimmt waren, waren zu schwer belastet mit zwei 16 cm Kanonen und zwei 24 cm Kanonen in der Batterie, und zwei 12 cm Geschützen auf Deck. Sie besaßen eine Wasserverdrängung von fast 1300 Tonnen und tauchten trotzdem weniger als 3 m ein.

Da dieselben noch nicht auseinandergenommen sind und in den Häfen als Dienstfahrzeuge benutzt werden, zu welchen Diensten Schiffe von Holz und Stahl nicht fehlen, könnte man sie als Unterbau für die eben besprochenen Thürmchen und Mastbäume verwenden. Da ihre Maschinen außer Dienst gestellt, wenn nicht gar schon beseitigt sind, so wäre es ein Fehler, ihnen andere zu geben; aber sie könnten an bestimmten strategischen festen Punkten vor Anker gelegt werden. Man hätte auf diese Art in kurzer Zeit und ohne große Kosten einen Anfang eines Vertheidigungssystems, wie es der Verfasser empfiehlt.*)

Dasselbe Vertheidigungssystem könnte stromaufwärts von Paris auf der Marne und auf der Seine gebraucht werden, unter der Bedingung, daß man einige Ausbaggerungen vornimmt, welche nicht viel kosten würden, da man das Fahrwasser nur in einer Breite von höchstens 50 m zu vertiefen braucht und die Produkte der Baggerung zur Schaffung von vielen Stellen, wo die Flußbreite ohne Unzuträglichkeiten eingeschränkt werden kann, für überschwemmbare Wiesen von erheblichem Werth verwenden kann. Auf diese Weise würden die Kosten für die Eindämmung der unteren Seine, abwärts von Rouen, durch den Werth des auf beiden Ufern des Flusses erworbenen Landes völlig heimgezahlt.

*) Da, wie alle Seeleute wissen, die Schleusen auf der Seine nur eine Länge von 14 m haben, so kann man Schiffe aus Stahl von 12 bis 13 m Länge erbauen, welche eine Tragfähigkeit bis zu 1500 Tonnen besitzen und auf dem Flusse bis zu einem Tiefgang von 3 m sich ermäßigen lassen.

*) Welches Muster auch für die zu erbauenden schwimmenden Batterien angenommen wird, so werden für jeden der beiden Bogen der Seine von Rouen bis Paris zwei für erforderlich erachtet, um nicht einen zu häufigen Durchgang durch die Schleusen zu haben. Da jede dieser Strecken unaufhörlich von den Batterien, welche daselbst für den Kriegsfall aufzustellen sind, durchlaufen werden, und die Verbindungen mit den zur Landesvertheidigung bestimmten Truppen nicht unterbrochen werden können, so ist eine Ueberraschung dabei ausgeschlossen; ebenso wird aber eine Zusammenziehung aller Kräfte auf einen gegebenen Punkt immer möglich und endlich es einem Gegner unmöglich sein, die Seine zu überschreiten.

Digitized by Google

Es ist bekannt, daß in den Entwürfen der Gesellschaft, welche die Vertiefung der Seine verlangt, um Seeschiffe mit einem Tiefgang von 6 m bis Paris hinaufzuführen, eine Verbreiterung und Vertiefung des Kanals von Saint-Denis nach Paris vorgesehen ist, um in Villette, dem Haupthafen von Paris, anlegen zu können. Ohne den Beginn dieser Arbeiten abzuwarten, könnte man sehr gut den Kanal sogleich verbreitern, und ihm dieselbe Tiefe geben wie der Seine, also 3,20 m, was die aufwärtsfahrenden Schiffe von 3 m Tiefgang nicht behindern würde, wenn nicht die zahlreichen Brücken zwischen Saint-Pères und Suresnes ein vollständiges Hinderniß bildeten. Diese Arbeit ist die nöthige Ergänzung derjenigen, welche für das Hinauffahren kleinerer Fahrzeuge bis Paris ausgeführt worden sind.

Wenn der Kanal von Saint-Denis nach La Villette von den schwimmenden Batterien der Marine durchfahren werden kann, wird der oberste Kriegsrath gewiß aufhören, denselben nicht als einen Ersatz für die Ringmauer von Paris von Point-du-jour bis zum Anschluß der Umwallung an den Kanal zu betrachten. In einer Studie, welche er über die Frage der Stadtumwallung des rechten Ufers von Paris geschrieben hat, ist vom General de Villenoisy die Unzulänglichkeit dieses veralteten Vertheidigungsmittels anerkannt worden, und er hat die Ansicht ausgesprochen, daß man diese Umwallung in die Linie der vorgeschobenen Forts verlegen sollte, welche sie von Issy bis Aubervilliers unter einander verbinden würde.

Dies wäre aber eine ungeheure Ausgabe, welche durch die Entäußerung aufgegebenen militärischen Geländes nicht gedeckt werden würde. Es käme mithin auf eine Verschlechterung hinaus, und ist deshalb der gegenwärtige Zustand der Dinge vorläufig auch beibehalten. Zum Schluß tritt der Verfasser für seinen Plan ein, welcher sich umsonst verwirklichen lassen würde, wenn man die Pariser Stadtumwallung fallen ließe, das Gelände verkaufte und aus dem Erlös schwimmende Batterien für die Seine erbaute; wenn man aber glaube, daß die Ringmauer für den Vertheidiger von Paris, selbst wenn der Gegner die Höhen von Meudon und Saint-Cloud besetzt hätte, noch einen moralischen Werth hätte, so solle der Staat den für diesen Werth und dieses Zutrauen erforderlichen Preis auch zahlen.

Bei dem außerordentlichen Interesse, welches jetzt, wo die Organisation des Landheeres abgeschlossen ist, den Verhältnissen der Marine in Frankreich entgegengebracht wird, zumal sich dieselbe in den letzten Jahren nicht auf der Höhe der Zeit gezeigt hat, steht zu erwarten, daß sich die Gesetzgeber in absehbarer Zeit mit dem Plan der Schiffbarmachung der Seine für Seeschiffe und damit gleichzeitig mit der maritimen Vertheidigung von Paris eingehend beschäftigen werden.

Aus dem Tagebuche des Jenisseischen Infanterieregiments.

Die Geschichte des Krieges 1877/78 bietet ein erschreckendes Zeugniß, wie durch nicht hinreichende Sorge um das leibliche Wohl der Truppen (Nahrung, Kleidung und Unterkunft) die Verluste sich ungeheuer steigern können.

Ein anschauliches Bild hiervon giebt das im Wojenny Sbornik nach dem obenerwähnten Kriege veröffentlichte Tagebuch des Jenisseischen Infanterieregiments (24. Division), aus dem hierunter einige Zeilen mitgetheilt werden.

Am 16. Oktober 1877 traf das Regiment in Grabowo ein. Nach einer am 20. Oktober erfolgten ärztlichen Untersuchung wurden 56 Mann als zu schwach ausgeschieden, die übrigen aber als gesund befunden. Die Fußbekleidung war in gutem Zustande, nur waren die Stiefel so eng, daß Fußlappen aus Tuch nicht untergezogen werden konnten. Am 21. Oktober rückte das Regiment nach dem Schipka ab.

Bereits am ersten Tage traten Erkrankungen durch Frost ein. Die Nahrungsmittel waren nicht herbeigeschafft worden, Feuer wurde nicht angelegt, die Füße der Mannschaften begannen so anzuschwellen, daß die schon an und für sich engen Stiefel überhaupt nicht mehr angezogen werden konnten. An diesem ersten Tage erkrankten 13 Mann an Frostschäden, am 23. bereits 29 und am 24. 44 Mann. Am 25. wuchs die Zahl der Mannschaften mit erfrorenen Füßen auf 56 an, am 26. auf 107, am 27. auf 63 und am 28. auf 80. Am folgenden Tage mehrten sich die Erkrankungen derartig, daß in den Kompagnien nicht mehr genügend Leute vorhanden waren zur dreimaligen Ablösung der Posten. Die Stärke der 4. Kompagnie betrug z. B. nur noch 50 Mann.

Von 1074 Mann des 1. Bataillons waren bereits 425 Mann erkrankt und vom ganzen Regiment 606.

Innerhalb der folgenden 10 Tage verlor das Regiment 979 Mann, welche sich die Füße erfroren hatten, und innerhalb weiterer 6 Tage traten noch 1096 Mann zu dieser Zahl hinzu. Vom Tage der Besetzung der Stellung ab, also vom 21. Oktober, hatten die Leute nichts Trockenes auf dem Körper und weder die Gelegenheit gehabt sich gehörig zu wärmen, noch sich auszuruhen. — Bis zum 6. Dezember schwankte hierauf die Zahl der täglich Erkrankten von 16 bis 52. Am 7. Dezember nahmen die Erkrankungen eine wahrhaft erschreckende Ausdehnung an. Die Verbindungen waren infolge des Schneesturmes überall unterbrochen, Feuer konnte nirgends angemacht werden. Die Kleidung der Soldaten bildete eine dicke Eiskruste, die Hände zu biegen war fast eine Unmöglichkeit, das Gehen war erschwert. Alle Logements waren bis an ihren obersten Rand hin durch Schnee zugeschüttet. Vor Frost und Sturm war nirgends eine Zuflucht vorhanden. (Innerhalb zweier Monate hatte man in

Digitized by Google

der Stellung keine oder nur wenige Erdhütten für die Soldaten ausgegraben.)

Am 10. Dezember zählte das Regiment 1717 Kranke. Die Frontstärke betrug nur noch 1084 Mann. An diesem Tage erkrankten außerdem noch 167 und am 11. und 12. noch weitere 175 Mann.

Die Kopfstärke z. B. einiger Kompagnien des 3. Bataillons war folgende:

9.	Kompagnie	3	Unteroffiziere	2	Mann,
10.	"	4	"	9	"
11.	"	4	"	5	"
12.	"	5	"	11	"
3.	Schützenkomp.	5	"	11	"

Am 18. Februar wurde das Regiment abgelöst. Bei seiner Rückkunft in Grabowo war es nur noch 800 Mann stark, obgleich während seines ganzen Aufenthaltes auf dem Schipka nur 71 Mann verwundet oder gefallen waren.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Ein über die Verhältnisse des Cercle militaire veröffentlichter Geschäftsbericht beziffert die Zahl der am 1. Juli d. J. vorhandenen zum Beitritt verpflichteten Mitglieder mit 2606 gegen 2658 am 31. Dezember 1889 vorhanden gewesene, weist also einen Ausfall von 52 nach, wogegen sich die Zahl der nicht verpflichteten Mitglieder von 5460 auf 5970 gehoben hat, mithin um 510 gewachsen ist. Der durch den Verein vermittelte Geschäftsumsatz hat eine bedeutende Steigerung erfahren. 2531 Offiziere (637 mehr als im Geschäftsjahre vom 1. Juli 1889 bis 30. Juni 1890) haben 14 916 Rechnungen (4396 mehr als 1889/90) im Gesammtbetrage von 921 233 Francs (1889/90 610 350 Francs) dem Vereine eingereicht und dadurch eine Ersparniß von 49 122,65 Francs erzielt. — Die Mitglieder bezahlen dasjenige, was sie bei den betreffenden Kaufleuten erstehen, wie ein jeder Andere das thut, reichen die darüber empfangenen Rechnungen dem Vereine ein, dieser läßt sich von jenen den festgesetzten Rabatt vergüten und überweist denselben den Mitgliedern.

(Revue du cercle militaire Nr. 36 v. 7. Septbr. 1890.)

— Auf Anordnung des Kriegsministers wird die Eisenbahngesellschaft Paris—Lyon—Mittelmeer versuchsweise eine der von ihr im Kriegsfalle zu stellenden technischen Abtheilungen in der Stärke von 500 Mann mobil machen. Der Rahmen wird vollständig aufgestellt werden, von den erforderlichen Mannschaften wird nur der dritte Theil der Kriegsstärke mobil gemacht werden. Die Uebungen der Abtheilung finden vom 10. Oktober an auf der im Bau begriffenen Strecke von Saint Laurent nach Champagnole im Jura statt und dauern zehn Tage.

(L'Avenir militaire Nr. 1510 vom 16. Septbr. 1890.)

— Die Auflassung mehrerer kleiner fester Plätze im Arrondissement Céret (Ost-Pyrenäen) hatte den Abgeordneten Bartissol veranlaßt, unter dem 5. August d. J. im Interesse der Einwohner den Kriegsminister um Rückgängigmachung der getroffenen Anordnungen zu bitten. „La France militaire" Nr. 1911 vom 4. September theilt die darauf ergangene Antwort des Ministers mit, in welcher dieser bedauert, dem vorgetragenen Wunsche keine Folge geben zu können, weil sowohl die Nothwendigkeit, an den mehr gefährdeten Landesgrenzen stärkere Kräfte zu sammeln, als auch die Anforderungen der den Truppen zu gebenden Ausbildung der Erfüllung entgegenständen. Bei der früheren langen Dienstzeit seien die Unzuträglichkeiten, welche die kleinen Abtheilungen für die kriegerische Schulung hätten, weniger fühlbar gewesen; bei der dreijährigen Dienstzeit aber sei es unerläßlich, die Truppentheile so viel als irgend möglich der steten Aufsicht ihrer Vorgesetzten zu unterstellen, um ihnen einen Zusammenhang und eine Ausbildung zu Theil werden zu lassen, welche sie auf jenem Wege nicht erlangen könnten.

— Die Fertigstellung des Forts auf dem Vulmis wird mit großem Eifer betrieben; es werden so viele Kräfte dabei beschäftigt als aufzutreiben sind. Das Ministerium hat Befehl gegeben, daß bis zum Ende des laufenden Jahres zwei Geschütze in Batterie stehen sollen. Andere Werke werden für die Befestigung des Mont du Truc beabsichtigt. Für den 3. September war ein Termin für die Verdingung von Arbeiten ausgeschrieben. Der Gouverneur von Lyon, General Berge, hat am 26. August von Bourg Saint-Maurice aus zuerst das Werk auf dem Vulmis und von da aus die Zugangsstraße zum Mont du Truc in Augenschein genommen. Diese Straße, wie die zum Vulmis führende, sind unter der Leitung des Genie durch Infanterie ausgeführt.

(Le Progrès militaire Nr. 1026 vom 3. Septbr. 1890.)

— Entlassung in die Heimath und Uebertritt zur Reserve wurde durch kriegsministeriellen Erlaß vom 22. August d. J. für alle dem aktiven Heere Angehörigen der Jahresklasse 1885, welche sich gegenwärtig unter den Fahnen befinden und sich nicht freiwillig zum Weiterdienen verpflichten, insofern sie an den Herbstübungen theilnehmen, am dritten Tage nach der Rückkehr in die Garnison, für die übrigen am 10. September angeordnet. Die Jahresklasse 1886 wird zu den gleichen Zeitpunkten zunächst beurlaubt und am 1. November zur Reserve übergeführt.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Die Neutralitätsbinde, welche, in Gemäßheit des Genfer Uebereinkommens, sämmtliche Aerzte, Apotheker, Offiziere der Lazarethverwaltung und der zu den Sanitätsdetachements gehörigen Trainabtheilungen sowie die Geistlichen am linken Arm um das oberste Kleidungsstück zu tragen haben, ist laut kriegsministerieller Verfügung vom 30. Juli 1890 aus weißem Tuche anzufertigen und mit weißem Kreton zu füttern. Sie wird in Gestalt einer verlängerten Ellipse geschnitten, deren Enden durch eine besondere Vorrichtung zusammengehalten werden. Das aufgenähte Kreuz von scharlachrothem Tuche ist 72 mm hoch und ebenso breit, die Arme desselben sind 20 mm breit; der Rand der Binde ist oben und unten mit einer 3 mm breiten Goldlitze besetzt. Die Binden der Offiziere werden inwendig mit dem Stempel des Leiters des Gesundheitsdienstes bei dem betreffenden Armeekorps versehen und erhalten eine Nummer.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Zum Zweck der Förderung der Pferdezucht hat der Generalrath des Departements der unteren Loire den Wunsch ausgesprochen, daß die bestehenden Remonte-Ankaufskommissionen und insonderheit die für das Remontedepot von Angers ankaufende beibehalten werden möchten, daß alljährlich im Departement und im Bereiche des Depots von Angers die gleiche Zahl von Pferden angekauft werde; daß die Kommissionen wo-

Digitized by Google

möglich ohne Zwischenhändler vom Züchter kaufen möchten; daß die Zahl der Beschäler in Frankreich von 2500 auf 3000 gebracht und daß diese Vermehrung namentlich dem Depot von La Roche sur Yon zu Gute kommen möge, für welches eine solche unerläßlich sei.

(Le Progrès militaire Nr. 1026 vom 3. Septbr. 1890.)

— „Taktik und Kriegshunde" ist der Titel eines Buches, welches Lieutenant Jupin, ein Offizier, dem die Französische Armee den Antrieb zur Verwendung von Hunden für militärische Zwecke und die Ausbildung dieses Dienstzweiges dankt, soeben im Verlage von Berger-Levrault (Paris und Nancy, 3,50 Francs) hat erscheinen lassen. Das Buch zerfällt in drei Theile, von denen der erste „Der Kriegshund in der Vergangenheit und in der Zukunft", der zweite „Der Kriegshund auf dem Marsche, im Stande der Ruhe und im Gefechte", der dritte „Praktische Anordnung des Gebrauches der Kriegshunde in den Heeren der Neuzeit" überschrieben ist. Lieutenant Jupin hat bereits im Jahre 1887 über den nämlichen Gegenstand geschrieben; seine neue Arbeit enthält die Ergebnisse der von ihm seitdem gemachten Studien und Erfahrungen.

(Le Progrès militaire Nr. 1028 vom 10. Septbr. 1890.)

— Die dem Heere angehörigen Besatzungen in den wichtigsten Kolonien beziffert „Le Progrès militaire" Nr. 1028 vom 10. September 1890 für Cochinchina mit 130 Offizieren, 3830 Mann; Martinique 30 Offizieren, 618 Mann; Guadeloupe 12 Offizieren, 244 Mann; Senegal 82 Offizieren, 2168 Mann; Réunion 21 Offizieren, 428 Mann; Guyana 16 Offizieren, 398 Mann; Diego-Suarez 32 Offizieren, 1141 Mann; Neukaledonien 42 Offizieren, 1208 Mann; Annam und Tonkin 596 Offizieren und etwa 24 000 Mann. Im Ganzen erforderte der Kolonialdienst mithin 961 Offiziere und etwa 34 000 Mann.

— Der Ankauf von Pferden ausländischen Herkommens ist den Remonte-Ankaufskommissionen durch kriegsministerielle Verfügung neuerdings untersagt worden. Veranlassung zu der Wiederholung des Verbotes scheint der Erwerb von Pferden gegeben zu haben, welche aus England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika stammen. Die Kommissionen sind angewiesen, womöglich unmittelbar vom Züchter zu kaufen und sich über das Herkommen der ihnen vorgeführten Thiere zu vergewissern.

(Le Progrès militaire Nr. 1029 vom 13. Septbr. 1890.)

— Nach dem „Bulletin de l'Association philotechnique" haben im Jahre 1889 118608 Mann des Kontingents, welche nach den gesetzlichen Vorschriften die Volksschule durchgemacht haben mußten, die Regimentsschule zu besuchen gehabt. Da von den Eingestellten eine große Zahl nicht im Stande war, einigermaßen zu lesen und zu schreiben, hegt das genannte Blatt ein gewisses Mißtrauen gegen die vom Unterrichtsministerium ausgehenden amtlichen Mittheilungen.

(Le Progrès militaire Nr. 1029 vom 13. Septbr. 1890.)

Oesterreich-Ungarn. Um den Bedarf des militär-geographischen Institutes an Mappeuren, an denen Mangel ist, zu decken, ist ein älterer Reichs-Kriegsministerialerlaß mit dem Bemerken erneut verlautbart, daß nur die Bewerbungen von Lieutenants Berücksichtigung finden würden. Die Gesuche sind an das Institut zu richten, welches dieselben begutachtet und an das Reichs-Kriegsministerium weiter giebt. Die Aufnahme kann in die astronomisch-geodätische Gruppe, in die Vorbereitungsschule für Mappeure oder in die Topographie-Abtheilung erfolgen. Die Bewerber um die erste Art der Verwendung müssen mathematische und geodätische Vorkenntnisse in solchem Umfange besitzen, daß sie nach fünf- bis sechsmonatlicher Vorbereitung mit voller Verläßlichkeit bei den Triangulirungs- bezw. Nivellementsarbeiten verwendet werden können; jene Kenntnisse müssen auf einer Militär-Akademie oder einer technischen Hochschule erworben sein. Wer Mappeur zu werden wünscht, muß derartige Schulen durchgemacht oder eine solche Vorbildung genossen haben, daß er die zuversichtliche Gewähr bietet, innerhalb eines Jahres als solcher gebraucht werden zu können. Bewerber um Aufnahme in die Topographie-Abtheilung müssen vollkommene Fertigkeit im Situationszeichnen besitzen; für sie bedarf es des Nachweises vollkommener Gesundheit und der erforderlichen körperlichen Kräftigkeit, sowie einer vorangegangenen dreijährigen Dienstleistung bei der Truppe, welche von den Bewerbern um die beiden anderen Kommandos gefordert werden, nicht. In erster Linie sollen Lieutenants, in zweiter jüngere Oberlieutenants einberufen werden.

(Armeeblatt Nr. 36 vom 3. September 1890.)

Schweiz. Der Genie-Oberlieutenant Raschein hat der eidgenössischen Waffenfabrik Modell und Pläne eines neuen Gewehres vorgelegt, bei welchem der Rückstoß verwendet wird, die Hülse auszuwerfen, die Schlagfeder zu spannen und eine neue Patrone in den Lauf zu bringen, so daß der Schütze nichts weiter zu thun hat, als zu zielen und abzudrücken.

(Allg. Schweiz. Milit.-Ztg. Nr. 36 v. 6. Septbr. 1890.)

Ankündigung.

Wie im vorigen Jahre wird zur leichteren Verwerthung der mannigfachen Aufsätze und Mittheilungen des Militär-Wochenblattes für wissenschaftliche Arbeiten, für Vorträge und Winteraufgaben mit einer der nächsten Nummern ein ausführliches

Alphabetisches Sach- und Namen-Verzeichniß

veröffentlicht werden. Dasselbe umfaßt die Monate Oktober 1889 bis September 1890 sowohl des Militär-Wochenblattes als der Militär-Literatur-Zeitung und der Beihefte.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 81.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefugt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 86. Berlin, Sonnabend den 11. Oktober. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Bayern, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Bayern, Württemberg, Hessen). — Anderweite Besetzung der Stelle des Kriegsministers.

Nichtamtlicher Theil.

Einiges aus den Lebensbeschreibungen hervorragender Generale unserer Armee. — Aus dem Bericht des Generals Galliffet über die großen Französischen Manöver im Jahre 1879. — Ueber die großen Manöver bei Rowno. — Das Gasgewehr Giffard.

Kleine Mittheilungen. Bulgarien: Neubewaffnung mit dem Mannlichergewehr. Erlaß des Kriegsministers, die Wahlen betreffend. Griechenland: Reaktivirung von Offizieren. Bau von Kasernen an der Türkischen Grenze. Beiwohnung von Manövern in Frankreich seitens eines Offiziers. Ernennung eines Offiziers des Genie zum Kriegsminister. Marinenachrichten. Montenegro: Regulirung von Flüssen. Rumänien: Herstellung der Donaubrücke bei Cernavoda. Permanente Flottendivision des Schwarzen Meeres. Beiwohnung von Manövern in Oesterreich seitens des Kriegsministers. Serbien: Waffenübungen. — Nord-Amerika: Flottenstation der Vereinigten Staaten im Hafen von Pago-Pago, Samoa-Inseln. — Inhalt der Nr. 22 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 1. Oktober 1890.

Frhr. v. Künsberg, Sek. Lt. des 2. Train-Bats., zu einer sechsmonatlichen probeweisen Dienstleistung zur Gend. Komp. von Niederbayern kommandirt.

Den 3. Oktober 1890.

Köppel, Hauptm. à la suite des 2. Inf. Regts. Kronprinz und kommandirt zur Dienstleistung dortselbst, zum Komp. Chef im Inf. Leib-Regt. ernannt.

Den 4. Oktober 1890.

v. Safferling, Gen. Lt. und Kriegsminister, zum Gen. der Inf. mit einem Patente vom 20. September d. Js. befördert und gleichzeitig à la suite des 11. Inf. Regts. von der Tann gestellt.

Frhr. v. Ritter zu Grünstein, Sek. Lt. des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern, vom 20. d. Mts. ab unter Stellung à la suite seines Truppentheils auf die Dauer von 6 Monaten beurlaubt.

Fürst von Thurn und Taxis, Sek. Lt. des 2. Chev. Regts. Taxis, zum 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern versetzt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Graf v. Bothmer, Oberst und Kommandeur des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern,

v. Trentini, Oberstlt. und Kommandeur des 5. Feld-Art. Regts., — von ihrem Kommando als ständige Mitglieder bei der Ober-Studien- und Examinationskommission entbunden.

Sondinger, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier im 1. Inf. Regt. König,

Gündter, Major und etatsmäß. Stabsoffizier im 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold, — als ständige Mitglieder zur Ober-Studien- und Examinationskommission kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 3. Oktober 1890.

Zahlberg, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Leib-Regt., unter Charakterisirung als Major und unter Verleihung der Aussicht auf Anstellung im Civildienste, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

Den 4. Oktober 1890.

Burkhardt, Hauptm. und Komp. Chef des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold, unter Charakterisirung als Major,

Digitized by Google

Fux, Hauptm. und Komp. Chef des 16. Inf. Regts. vakant König Alfons von Spanien, unter Verleihung der Aussicht auf Anstellung im Civildienste, — mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

Baldauf, Hauptm. a. D., in die Kategorie der zur Disp. stehenden Offiziere eingereiht.

Holländer, Port. Fähnr. des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm König von Preußen,

Sers, Port. Fähnr. des 19. Inf. Regts., — zur Ref. beurlaubt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 29. September 1890.

Dr. Rothenaicher, Unterarzt, mit einem Patente vom 1. Oktober d. Js. zum Assist. Arzt 2. Kl. im 16. Inf. Regt. vakant König Alfons von Spanien befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 27. September 1890.

Dr. Götz, Privatdozent und Realienlehrer in München, zum Gymnasial-Professor am Kadettenkorps ernannt.

Dr. Vogel, Studienlehrer vom Kadettenkorps, unter Versetzung zur Art. und Ingen. Schule, zum Gymnasial-Professor befördert.

Den 3. Oktober 1890.

Wagner, Garn. Verwalt. Insp. von der Garn. Verwalt. Bayreuth, zum Garn. Verwalt. Ober-Insp. in Landau,

Fangauer, Kasernen-Insp. der Garn. Verwalt. Regensburg, zum Garn. Verwalt. Insp. daselbst, — befördert.

Höllerer, Kasernen-Insp. von der Garn. Verwalt. Freising, zu jener in Bayreuth,

Wagenhäuser, Kasernen-Insp. von der Garn. Verwalt. München, zu jener in Freysing,

Zumpf, Kasernen-Insp. von der Garn. Verwalt. Ingolstadt, zu jener in Fürth,

Hahmann, Kasernen-Insp. von der Garn. Verwalt. Neuburg, zu jener in Ingolstadt, — versetzt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 4. Oktober 1890.

Reinelt, Königl. Preuß. Sek. Lt. a. D. der Ref., im Armeekorps als Sek. Lt. mit einem Patent vom 21. September 1890 im 4. Inf. Regt. Nr. 122 angestellt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 4. Oktober 1890.

Die Vizefeldwebel bezw. Vizewachtmeister der Ref.:

Hezel vom Landw. Bezirk Hall, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Inf. Regts. Nr. 121,

Pinkernelle vom Landw. Bezirk Reutlingen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120,

Hory vom Landw. Bezirk Reutlingen, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Karl Nr. 123,

Mücke, Grote vom Landw. Bezirk Reutlingen, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120,

Arnold vom Landw. Bezirk Hall, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Feld-Art. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Schmitz-Hübsch vom Landw. Bezirk Ludwigsburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. König Wilhelm Nr. 20,

Schmidt vom Landw. Bezirk Hall, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119,

Riegger vom Landw. Bezirk Leonberg, zum Sek. Lt. der Ref. des 8. Inf. Regts. Nr. 126,

Eisenlohr vom Landw. Bezirk Calw, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Drag. Regts. Nr. 26,

Rieger vom Landw. Bezirk Leonberg, zum Sek. Lt. der Ref. des 8. Inf. Regts. Nr. 126,

Krauß vom Landw. Bezirk Reutlingen, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. König Karl Nr. 13,

Staelin vom Landw. Bezirk Calw, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. Königin Olga Nr. 25,

Woge vom Landw. Bezirk Ludwigsburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. König Wilhelm Nr. 20, — ernannt.

Kurz, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stuttgart,

Gmelin, Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125, — zu Pr. Lts. befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im Beurlaubtenstande.

Den 4. Oktober 1890.

Dillenius, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Stuttgart, der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allerhöchst bewogen gefunden:

dem Sekondlieutenant à la suite des 3. Feld-Art. Regts. Königin Mutter Prinzen Rupprecht von Bayern Königliche Hoheit die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des Königlich Sächsischen Ordens der Rauten-Krone zu ertheilen.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtwürttembergischen Orden und Medaillen zu ertheilen, und zwar:

des Königlich Preußischen Kronen-Ordens erster Klasse:

dem Generallieutenant v. Halbenwang, Kommandeur der 27. Div. (2. Königl. Württemberg.);

des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens vierter Klasse:

dem Hauptmann Luz, à la suite des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120, Platzmajor der Festung Ulm linken Donau-Ufers,
dem Hauptmann Jitschin, Batteriechef im Feld-Art. Regt. König Karl Nr. 13;

des Königlich Preußischen Kronen-Ordens vierter Klasse:

dem Hauptmann v. Heiber, Kompagniechef im Gren. Regt. König Karl Nr. 123;

des Ehren-Ritterkreuzes des St. Johanniter-Ordens:

dem Rittmeister Frhrn. v. Starkloff, Eskadronchef im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19,
dem Rittmeister v. Poser, Eskadronchef im 2. Drag. Regt. Nr. 26,
dem Rittmeister Frhrn. v. Roeder, Eskadronchef im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25;

des Fürstlich Hohenzollernschen Ehrenkreuzes dritter Klasse:

dem Rittmeister Lauenstein, Eskadronchef im 2. Drag. Regt. Nr. 26,
dem Sekondlieutenant Wöllwarth im Fuß-Art. Bat. Nr. 13;

der Königlich Preußischen Krieger-Verdienst-Medaille am weiß-schwarzen Bande:

dem Feldwebel Veesenmeyer im Gren. Regt. König Karl Nr. 123,
dem Musikdirigenten Delte, Stabshoboist in dems. Regt.;

der goldenen Ehren-Medaille des Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens:

dem Wachtmeister Daur im 2. Drag. Regt. Nr. 26,
dem Stabstrompeter Lindemann in dems. Regt.,
dem Vizefeldwebel Lämmle im Gren. Regt. König Karl Nr. 123;

der silbernen Verdienst-Medaille desselben Ordens:

dem Unteroffizier Fischer im Pion. Bat. Nr. 13,
dem Gefreiten Lendle im 2. Drag. Regt. Nr. 26;

der Königlich Rumänischen goldenen Verdienst-Medaille:

dem Musikdirektor Büttner, Stabshoboist im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120.

Hessen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

das Ritterkreuz erster Klasse des Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Hauptmann v. Mülmann vom 1. Inf. (Leibgarde-)Regt. Nr. 115,
dem Hauptmann Weimer vom 2. Inf. Regt. (Großherzog) Nr. 116,
dem Hauptmann Salm vom 4. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118,
dem Hauptmann Vollmar vom Feld-Art. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),
dem Hauptmann der Landw. Inf. 1. Aufgebots Busch, Kontroloffizier des Haupt-Meldeamts Gießen,
dem Hauptmann der Landw. Inf. 1. Aufgebots Glaser bisher vom Landw. Bezirk Erbach i. O.,
dem Hauptmann der Landw. Inf. 1. Aufgebots Wolf, Justizrath und Divisions-Auditeur;

das Ritterkreuz zweiter Klasse desselben Ordens:

den Premierlieutenants v. Lindequist, v. Frankenberg u. Ludwigsdorf I. vom 1. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115,
den Premierlieutenants Riecks, Babst I. vom 3. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117,
dem Premierlieutenant Walter vom 4. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118,
dem Premierlieutenant Selzam vom 2. Drag. Regt. (Leib-Drag. Regt.) Nr. 24,
dem Zahlmeister Saeger vom 1. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115;

das Silberne Kreuz desselben Ordens:

den Garde-Unteroffizieren Demalade, Metz von der Garde-Unteroffiziers-Kompagnie,
dem Büchsenmacher Knieß vom 1. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115,

Digitized by Google

dem Regimtents-Büchsenmacher Hoß vom 1. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23,
dem Vizewachtmeister Worm vom 2. Drag. Regt. (Leib-Drag. Regt.) Nr. 24,
dem Wachtmeister Görisch vom Feld-Art. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),
dem ehemaligen Wachtmeister Michel von der Train-Komp.,
dem Bezirksfeldwebel Meyer vom Landw. Bezirk Friedberg,
dem Bezirkfeldwebel Griesheimer vom Landw. Bezirk Worms.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt vom 8. Oktober 1890.)

Anderweite Besetzung der Stelle des Kriegsministers.

Ich habe den General der Infanterie v. Verdy du Vernois, in Genehmigung seines Mir eingereichten Abschiedsgesuches vom 1. d. Mts., unter Entbindung von dem Amte als Staats- und Kriegsminister und unter Ernennung zum Chef des Infanterie-Regiments Graf Schwerin (3. Pommerschen) Nr. 14, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Dagegen habe Ich den Generallieutenant v. Kaltenborn-Stachau, Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, zum Staats- und Kriegsminister ernannt.

Mürzsteg den 4. Oktober 1890.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium.

Nichtamtlicher Theil.

Einiges aus den Lebensbeschreibungen hervorragender Generale unserer Armee.

Die Grundlagen der Preußischen Armee sind bekanntlich seit Generationen die gleichen geblieben, infolgedessen sind auch sowohl die moralischen Triebfedern sowie andererseits auch die dem inneren Kern drohenden Gefahren noch heute die gleichen. Es werden daher die Aussprüche hervorragender Generale ꝛc. früherer Zeiten auch noch heutzutage wohl zu beherzigen sein! — Bei der großen Zahl von Schriften und Blättern sowie andererseits auch bei der Hast des öffentlichen Lebens ist es nicht leicht, die verschiedenen so lesenswerthen Memoiren unserer Vorbilder aus schwerer Zeit genügend in Fleisch und Blut übergehen zu lassen; es ist daher versucht worden, aus einzelnen Lebensbeschreibungen charakteristische Aussprüche hervorragender Persönlichkeiten herauszusuchen, um sie so den jüngeren Herren Kameraden leichter zugänglich zu machen, eventuell zum Nachlesen dieser Werke anzuregen.

Bauer sagt in seinem Buche „Lebensbilder aus der Geschichte der Kirche und des Vaterlandes“ über diesen Punkt Folgendes: „Unserem gegenwärtigen Geschlecht fehlt der Eisengehalt, der in Stein, Scharnhorst, Blücher, Yorck reichlich war; an uns ist es, ihre Bücher zu lesen und die Bilder der Helden deutlich einzuprägen.“ — „Das heldenhafte Beispiel früherer Jahre ist in hohem Grade die Quelle des Muthes jeder Generation.“ — Aber nicht eine Quelle des Muthes allein sind diese Beispiele, sondern sie beseelen einen Jeden zum Streben nach Hohem und Edlem, es ist wohl Keiner, der sich nicht ein höheres Ziel gesteckt, der nicht schon, oder besonders als junger Offizier bezw. Fähnrich den Feldmarschallstab im Tornister zu haben glaubt.

Aber dieses Vorwärtshastenwollen auf der Bahn des Ruhmes führt nur zu leicht zur Ueberschätzung des eigenen Werthes; es ist daher doch bei allem Eifer, Großes und Gutes zu leisten, durchaus nothwendig, nicht an der Klippe der Selbstüberschätzung zu scheitern, sich vor Ueberhebung zu hüten. So anerkennens- wie nachahmenswerth auch das heutige Streben unserer jungen Offiziere ist, zur Kriegsakademie und dann des Weiteren zum Generalstab zu gelangen, so sehr ist doch dabei zu beachten, daß nicht ein geistiger Hochmuth, eine geistige Eitelkeit groß gezogen werden, die sich selbst genügt, dadurch aufhört Tüchtiges zu leisten und dabei doch die Berechtigung zu besonderer Berücksichtigung erworben zu haben glaubt. Einer unserer hervorragenden Generale, der General der Infanterie z. D. Dr. Heinrich v. Brandt sagt darüber in seinen Memoiren, 2. Theil, Seite 27: „Ein großer Uebelstand, den diese Generalstabs-Uebungsreisen veranlassen, ist die Ueberhebung, welche sie bei einzelnen Offizieren hervorrufen. Man zieht sich so allmälig eine große Menge begehrlicher Menschen heran, die alle poussirt sein wollen, und denen der Frontdienst zum Ekel wird.

„Avanciren nun solche Leute, die ihre Lorbeeren so leicht erwarben, noch rasch, so erwecken sie dadurch Mißmuth bei den Frontoffizieren. Man muß also bei der Wahl von solchen Offizieren sehr vorsichtig sein, denn, wenn man sich öfter vergreift, so wird dadurch der Schaden, den man hervorruft, viel größer als der Nutzen, den man schafft.

„Der größte Uebelstand, den dergleichen Beförderungen hervorrufen, ist, daß dadurch die sogenannten Frontoffiziere in den Hintergrund treten. Friedrich der Große, der auch bei Tische über dergleichen Offiziere den Stab brach, mußte vom Marschall von Sachsen hierüber die Bemerkung hinnehmen: Sire, ce sont pourtant ces officiers, qui vous gagnent vos batailles.“

Und diese Offiziere sind es, die im ermüdenden Einerlei des täglichen Frontdienstes, in der treuesten Pflichterfüllung ihr Höchstes sehen, mühsam so die

Digitized by Google

Bausteine zusammenfügen zur Macht und Tüchtigkeit des Heeres. General v. Brandt sagt darüber ferner in seinen Memoiren, 2. Theil, Seite 46: „Eines Tages, nachdem ich schon längere Zeit Major war, hielt der Herzog von Mecklenburg die sogenannte Bekleidungsmusterung ab. Es waren nur wenige Offiziere, welche nicht dienstlich dazu verpflichtet, dabei zugegen. Ich befand mich unter den ersteren. Der Herzog hatte nie mit mir gesprochen. Nachdem die Sache über eine Stunde gedauert, wandte er sich, als er zu einer anderen Kompagnie ging, gegen mich und sagte: „Das ist nun die so und so vielte Parade dieser Art, die ich abhalte, und doch darf man in seinem Eifer nicht nachlassen." „Ew. Hoheit", antwortete ich, „so dachte auch der große Friedrich, wenn er in seiner Art de guerre sagt:

Soignez les détails, ils ne sont pas sans gloire, c'est le premier pas, qui mène à la gloire.

„Ja", fuhr der Herr fort, „an dergleichen Vorbildern muß man sich halten und stärken." —

Um aber fortgesetzt die Pflichterfüllung als Höchstes anzusehen, sich ein ernstes Streben zu bewahren, muß man gegen die Verweichlichung, den übertriebenen Luxus ankämpfen, etwas, was bei den jetzigen Zeitverhältnissen durchaus nicht leicht zu nehmen. Können wir nun auch wohl nicht ganz mehr zur Einfachheit der Sitten unserer Väter zurückkehren, so wäre doch das Beispiel des Generals v. Brause in Wort und That ein sehr beherzigenswerthes. „General v. Brause", sagt General v. Brandt in seinen Memoiren, „der in den dreißiger Jahren die Kadettenanstalten befehligte, war ein redlicher, braver Mann von einfachen Sitten, der nach Kräften dahin wirkte, den jungen Leuten eine größere Einfachheit anzuerziehen. Aber wie wäre dies in Berlin möglich gewesen? Der Königliche und die Prinzlichen Höfe, an denen die jungen Leute als Pagen fungirten, die vielen Zerstreuungen, denen sie durch stete Besuche in der Stadt ausgesetzt waren, die Störungen durch Familienbälle, Theaterbesuche ꝛc., bereiteten des Generals Absichten eine Menge Hindernisse, die er nicht zu überwinden vermochte."

„Es darf als ein rühmliches Zeugniß des Charakters des Generals v. Brause angeführt werden, daß in seiner sonst so gut eingerichteten Wohnung, die mit einer Menge von schönen Sachen ausgeschmückt war, die er vom Könige oder vom Prinzen Wilhelm Sohn, dessen Erzieher er gewesen, erhalten, ein Zimmer eingerichtet war, das die Meubles, welche er zu seiner Ausstattung bei der Verheirathung erhalten, enthielt. Ein halbes Dutzend Rohrstühle, ein Sopha mit Rohrgeflecht, ein kleiner Spiegel und einige Tische bildeten das bescheidene Ameublement, das ein einfacher Schrank vollendete. Er pflegte es, ich möchte sagen, mit einer Art von Wehmuth zu zeigen und dabei auf den Unterschied zwischen sonst und heute hinzuweisen. „Glauben Sie mir", fügte der brave Mann wohl hinzu, „der Luxus untergräbt die Sittlichkeit des Volkes und zugleich unsere militärischen Sitten. Bösen Einwirkungen solcher Art widersteht kein Heer!" — —

Hier wäre es auch wohl angezeigt, in Bezug auf militärische Sitten, in denen die Tüchtigkeit eines Heeres wurzelt, noch eines Ausspruches des alten Blücher zu gedenken. In dem Werke des Dr. Carl Blasendorf: „Gebhard Leberecht von Blücher", heißt es Seite 51, wo Blücher als Kommandeur seines Husarenregiments nach dem Rheinfeldzuge unter dem 2. November 1793 an den Generaladjutanten v. Zastrow schreibt: — — — „Das Regiment hat das Glück, ein tüchtiges dienstfahrenes Corps officier zu besitzen und meine Elteſten Lieutenants sind leutte die gegen 40 Jahre haben, der Elteſte Rittmeister Baron v. d. Goltz ist 50 Jahre alt, o mein wehrteſter Freund es ist ein Sehliges gefühl leutte um sich zu haben, die glücklich und zufrieden dienen und wodurch wird unser einem daß zutrauen seiner untergebenen gewisser alls wenn sie überzeugt sind daß man ihr Wohl stets vor augen habe, sein eigenes wie eine neben sache ansieht, ich habe in diesem Kriege die Erfahrung gemacht, waß man mit untergebenen auß Richten kann, dehren zu trauen man besitzt." —

Und dieses Zutrauen seiner Untergebenen machte es Blücher möglich, dem Kapitulationsvertrage von Ratkau (6. November 1806) folgende Worte hinzuzufügen: „Ich kapituliere, weil ich kein Brot und keine Munition habe." — — Dr. Blasendorf fügt dabei noch hinzu: „Wie grell stach der Muth, in einer offenen Stadt gegen die Uebermacht standzuhalten, gegen die Feigherzigkeit ab, mit der die Kommandanten von Spandau, Stettin, Küstrin und Magdeburg die wohlversehenen Festungen übergaben! In Preußen vollends, wo die wachsende Schmach und die steigende Noth die Vaterlandsliebe weckte, sah man mit Bewunderung auf Blücher, an seinem Beispiele stärkte der Krieger den Glauben an die Widerstandsfähigkeit der eigenen Waffen und der Offizier die geschwundene Hoffnung auf endliche Erfolge."

Aber um solche zu erreichen, mußte man damals wie jetzt ganz Soldat mit Leib und Seele sein; wie nothwendig dies, um Tüchtiges im Beruf zu leisten, darüber sagt Blücher in eben dem Werke des Dr. Carl Blasendorf Seite 152 in einem Briefe an den Generaladjutanten v. Boyen 20. Oktober 1809: „ . . . es thut mich leid um die kleine aber wahrhaft gute Armeh, wenn die vermalledeite Schreibkunst und neuerungsBegierde nicht Schranken gesetzt wird, so werden wihr ballde ville Professoren aber keine Soldaten mehr haben."

Dabei ist Blücher aber frei von jedem kleinlichen Bedenken, jederzeit bereit, als ganzer Mann die Verantwortung seines Handelns voll und ganz auf sich zu nehmen, denn er sagt darüber Seite 169 in einem Briefe an Gneisenau 19. August 1811 Folgendes: „ . . . ich bin auch nicht so peinlich, kann ich nuhr was Guhts bewirken, eine gute Portion verantwohrtung nehme ich auf mich, mein Bewußt-

sein sagt mich, daß ich es bestens meine, und da man mich keine genaue und bestimmte Anweisung giebt, so will ich zu meiner Beruhigung denken, daß man mich was Gutes zutraue." — — — — — —

„Machen sie doch, daß der König alle die Sicherheits-Komissarien und Faultihre von sich entfernt, das Achselzucken und Säufzen verräth fast alle mahl einen Schufft."

Ist dies auch etwas drastisch ausgedrückt, so entspricht es doch ganz der geraden schlichten Natur des großen Feldherrn, dem jedes Buhlen um Fürstengunst zuwider, dessen tiefstes, sein ganzes Sein erfüllendes Gefühl die Liebe zum Könige und zum Vaterlande war. Ihm verleiht er beredte Worte in einem Briefe an den König 4. Oktober 1811: „. . . . Ew. Majestät geheiligte Person bei der dermaligen Lage der Sachen so exponirt zu wissen, dies ist für jeden treuen Diener eine traurige Perspective." . . . „Schrecklicher Gedanke, der E. K. M. dereinst gewiß noch mehr beunruhigen wird, denn mit diesem Verlust ist zugleich eine ganze brave Nation einer langen Sclaverei unterworfen."

Man ersieht hieraus, daß Blücher ohne Ansehung der Person auch selbst dem Könige gegenüber gewohnt war, seine Ansicht auszusprechen. Noch deutlicher aber kennzeichnet dies seine Antwort, als der König nach dem Ueberfall bei Haynau äußerte: „Haben ein sehr günstiges Gefecht bei Haynau gehabt, aber dagegen auch großen Verlust bei meinen Garden." (Oberst Dolffs von der Garde du Corps war geblieben.) „Ew. Majestät", erwiderte Blücher, „ich bedaure herzlich den Verlust manches braven Kerls, aber bei solcher Gelegenheit ist der Kopf des Gardisten nicht mehr werth, als der des Landwehrmannes".

Nicht minder klar und deutlich war auch ein anderes Mal Blüchers Ansicht ausgesprochen, über die Verantwortung, die jeden Herrscher träfe, der sein Volk und Land ohne die zwingendste Nothwendigkeit, ohne die triftigsten Gründe in einen Krieg verwickelte. Als Blücher nach der Schlacht von La Rothière den König und den Kronprinzen durch das verwüstete Brienne geleitete, nahm er Gelegenheit, den letzteren, welcher neben ihm ritt, auf die Trümmer aufmerksam zu machen: „Hier sehen Sie, mein gnädigster Herr, die Folgen des Krieges. Wird indeß der Krieg so gerecht geführt wie der unsrige, so heiligt der Zweck die Mittel; wird er aber aus Habsucht, Herrschsucht und anderen Motiven geführt, dann wird jeder Tropfen Blut der Gefallenen, spät oder früh, zum siedenden Oele auf dem Gewissen des Regenten." Der König, der dies hörte, sagte: „Danke recht herzlich für die gute Lehre, mein Sohn wird sie gewiß nie vergessen." — Diese gerade, ehrliche Art und Weise des alten Blücher, seine Ansicht auszusprechen, ihr Geltung zu verschaffen, machte ihn nicht nur hochgeachtet bis in die weitesten Kreise hinein, sondern sogar fast gefürchtet, denn in dem Werke des Dr. Blasendorf sagt ferner über den Aufenthalt Blüchers in Frankfurt a. M. im November 1813 ein Zeitgenosse von ihm: „Sein keckes Reden schlug Wunden wie sein Schwert; vor der Heldenkraft des alten Feldmarschalls sank manch glänzendes Ansehen in den Staub, wurde manch vornehme Feigheit zu nichte: er sprach von Schuften und Galgen verdienen". . . .

Ist nun auch diese drastische Art der Ausdrucksweise wohl selbst für damalige Zeit etwas zu deutlich gewesen, so hat sie doch sicherlich oft zur Klärung mancher Verhältnisse beigetragen. Jedenfalls ist es hoch anzuerkennen, wie Blücher ohne jedwedes Ansehen der Person stets klar und deutlich sich ausdrückt, nur zur Richtschnur seines Urtheils Recht oder Unrecht, Gut oder Schlecht nehmend.

Treffend legt er dabei oft in wenig Worte den ganzen Schwerpunkt seiner Ansicht, seines Urtheils; so sagt er zum Beispiel nach der Schlacht an der Katzbach: . . . „Es ist nicht genug zu siegen, man muß auch den Sieg zu benutzen wissen." — Ein schnelles, sogar verwegenes Verfolgen des Feindes stellt er da als die Aufgabe der Kavallerie hin.

Bei allem Feldherrnruhm Blüchers, bei allen seinen Thaten, den großartigen Erfolgen, die er als Soldat gehabt, ist aber derer nicht zu vergessen, die diese Siege eben vorbereiten halfen, die in der schweren Zeit Preußens tiefster Erniedrigung das Panier: „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland" hochgehalten, die aber den Heldentod starben, als kaum erst das Morgenroth der Befreiung des Vaterlandes zu leuchten begann. Wer denkt dabei nicht an Scharnhorst, den genialen Schöpfer unserer allgemeinen Wehrpflicht. Huser sagt in seinem Buche über den Tod desselben: „Nicht einmal der Lohn des Mose ward ihm zu Theil; er konnte nur die Wege zum gelobten Lande, aber nicht dieses selbst erblicken, ohne nur die Ueberzeugung mitnehmen zu dürfen, daß sein Volk muthig und ausdauernd auf diesen Wegen, die er gebahnt hatte, fortschreiten werde."

Doch um nun noch einmal auf Blücher zurückzukommen, so sei erwähnt, daß er, trotzdem er als Feldherr und Soldat so Hervorragendes geleistet, sich hütete vor jeder Einseitigkeit, daß vielmehr seine Beurtheilung der sozialen und politischen Fragen, mit denen er sich ganz vertraut gemacht hatte, zugleich eine präzise wie richtige gewesen. Davon ist wohl seine Art der Entgegnung gegenüber dem Kanzler v. Beyme im Staatsrath, als dieser seinen ganzen Einfluß für die Aufhebung der Patrimonialgerichte geltend machen wollte, ein vollgültiges Zeugniß. Alle Gründe, die der Kanzler auch beibringen mochte, widerlegte er nach mehrfachen Auseinandersetzungen mit Folgendem: „Werden sie aber, wie der gelehrte Herr will, abgeschafft und mit den anderen Gerichten in der Stadt verbunden, so kommen die Bauern ins Laufen, sie verlassen Haus, Acker und Pflug, versäumen ihre Geschäfte, überlassen die Wirthschaft dem Knechte, leben in den Wirthshäusern, gewöhnen sich an Müßiggang und werden Raisonneurs. Sie machen ihre Sache abhängig von den Herrn Justiz-Comissarien. Diese haben die Kniftologie studirt, gießen Oel ins

Digitized by Google

Feuer und erhitzen die armen Leute durch allerlei Vorstellungen, das Ende vom Liede ist, daß sie mehr Proceßkosten bezahlen müssen, als der ganze Kram werth ist, und die Streitenden bleiben bittere Feinde so lange sie leben."

Fast will es scheinen, als ob der alte Blücher hier einen Blick in die Zukunft gethan, schon damals die Zustände geahnt hat, die jetzt vielfach zu Tage treten.

Ein weiteres Beispiel, wie klar und ruhig der alte Feldmarschall es verstand, Andere zu widerlegen, finden wir in seiner treffenden Antwort an den Bischof Eylert, als dieser die Befreiung der Mennoniten vom Kriegsdienste befürwortet; er beruft sich allen Ausführungen gegenüber auf das bekannte Bibelwort: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßet für die Brüder." Er schlägt also hier sozusagen den Bischof Eylert mit der eigenen Waffe!

Aus dem Bericht des Generals Galliffet über die großen Französischen Manöver im Jahre 1879.

Wenn man in unserer auf allen Gebieten des Lebens schnell vorwärts schreitenden Zeit in einer angesehenen militärischen Monatsschrift auf 48 enggedruckten Seiten einen Bericht über ein Manöver findet, welches vor 11 Jahren stattgefunden hat, so läßt sich wohl annehmen, daß entweder das Manöver oder der Bericht noch für den heutigen Tag ein besonderes Interesse bietet.

Beides scheint uns in hohem Grade mit obigem Berichte der Fall zu sein. Die Revue de cavalerie, in deren Augustheft 1890 wir ihn finden, sagt darüber Folgendes: „Von allen großen Kavalleriemanövern, welche seit 1874 stattgefunden haben, sind sicherlich diejenigen des Jahres 1879, also der 1. und 4. Kavalleriedivision, an der Seine und Marne unter Leitung des Generals Galliffet die in jeder Beziehung wichtigsten gewesen. Beim Beginn der Operationen kantonnirte die 1. Division unter dem Befehle des Generals Thornton in der Gegend von La Ferté-sous-Jouarre, die 4. unter dem Befehle des Generals Viel d'Espeuilles (welcher in diesem Jahre die großen Kavalleriemanöver im Lager von Châlons geleitet hat. D. Ref.) bei Nemours, das heißt, die beiden Gegner befanden sich 80 km von einander getrennt. Selten ist es möglich gewesen, den Grad der Ausbildung der Offiziere und der Mannschaft und den Zustand und Training der Pferde besser kennen zu lernen. . . ."

„Aus Gründen, welche man hier nicht zu untersuchen hat, hat man diese Erfahrungen seitdem nicht erneuern können. Das ist der Grund, welcher uns veranlaßt, den höchst bemerkenswerthen, bisher noch nicht veröffentlichten Manöverbericht, der gleich nach Schluß der Manöver an den Kriegsminister eingereicht wurde, dem Druck zu übergeben. . . ."

„Dieses Dokument", so fährt die Revue fort, „welches wir gern in den Händen aller Kavallerieoffiziere und Batteriechefs sehen möchten, wird ein sehr werthvolles Vademecum für die großen Manöver werden, weil Jeder daraus nützliche Lehren für sich und Vortheil für die Zukunft ziehen wird. . . ."

Diese Wiedergabe der von der Revue de cavalerie dem Berichte des Generals Galliffet vorangeschickten Einleitung mag genügen, um die Aufmerksamkeit der militärischen Leser auf diese in Bezug auf Kavallerieführung in der That nach vielen Richtungen hin sehr interessante Ausarbeitung zu lenken. Nur einer durch den General selbst veranlaßten Neueinführung, welche sich im Laufe der viertägigen Operationen sehr gut bewährt haben soll, möchten wir hier noch näher Erwähnung thun.

Der General schreibt hierüber ungefähr wie folgt: „Die ganz der Wirklichkeit entsprechende Wiedergabe einer Reihe von Manövern findet man höchst selten in den von den einzelnen Parteien eingereichten Berichten, weil diese letzteren von den Parteien, welche an dem Erfolge interessirt sind, erst später nach Ueberlegung niedergeschrieben werden. Man hat während der Manöver selbst lange genug die Kritik des Leitenden über sich ergehen lassen müssen. Daher wird nun auf dem Papier den Geschehnissen des Manövers ein gewisser Dreh gegeben, um sie besser mit den Erfordernissen des Programms übereinstimmend zu machen. Man sucht eine Harmonie in alle Vorfälle und Bewegungen der Manövertage zu bringen, welche bisweilen sehr weit von der Wirklichkeit entfernt ist. Es ist daher von Wichtigkeit, daß der das Manöver Leitende in jeder Phase desselben ein genaues Bild, gleichsam ein Photogramm, erhalten könne, welches ihm der Zeit und dem Ort nach die Formation sämmtlicher Truppentheile genau wiedergiebt. Diese einfachen, aber genauen Nachweise — ganz ohne Angabe von Beweggründen oder Beurtheilungen — bilden die elementare Unterlage für die Kontrole des Leitenden und erlauben ihm allein, seine Kritik mit vollständiger Sicherheit auszusprechen. Denn indem er die durch diese Nachweisungen konstatirten Thatsachen mit den Erfordernissen und Bedingungen der durch die General- und Spezialidee geschaffenen militärischen Situation und besonders auch mit den verschiedenen, von höherer Seite aus gegebenen Befehlen vergleicht, ist der die Kritik Abhaltende in der Lage, mit vollster Gerechtigkeit diesem Führer oder Truppentheile Lob, jenem Tadel aussprechen zu können. . . ." „Bei den Manövern der Kavallerie", so fährt General Galliffet in seinen Ausführungen fort, „wo die Ort- und Zeitfragen eine so große Rolle spielen, ist es eine unerläßliche Nothwendigkeit, daß dem höchsten Schiedsrichter, welcher unmöglich Alles selbst sehen kann, vielseitige, ganz genaue Angaben über den Verlauf der Dinge gemacht werden. Die Manöver haben keinen anderen Zweck, als zukünftig Fehler vermeiden zu lehren, indem man die in der Gegenwart gemachten Fehler aufdeckt und zur Sprache bringt. . . ."

General Galliffet giebt nun an, daß er, um zu genauer Kenntniß des wirklichen Verlaufes der Dinge

Digitized by Google

und somit auch zur Kenntniß aller gemachten Fehler zu gelangen, bei den Kavalleriemanövern des Jahres 1879 alle diejenigen Offiziere, welche, anderen Truppentheilen zugehörig, nur zu ihrer persönlichen Ausbildung den Manövern beiwohnten, aufgefordert hätte, sich dem Generalstabschef zur Verfügung zu stellen. Diese Offiziere hätten dann die Aufgabe erhalten, den einzelnen Truppentheilen in einiger Entfernung als ganz objektive Zuschauer zu folgen und in kleinen Zeitintervallen von fünf bis zehn Minuten Ort, Zeit und Formation, an bezw. in welcher sich die betreffenden Truppentheile befanden, aufzuschreiben. Auf diese Weise sei es möglich gewesen, ein ganz getreues Bild der Bewegungen der einzelnen Truppen zu erhalten. Durch Einführung diesbezüglicher Bestimmungen müsse es jedoch dem Gutdünken der einzelnen Leitenden entzogen werden, diese Methode anzuwenden oder nicht. Man werde übrigens bei Beachtung seiner Vorschläge noch andere Vortheile erhalten.

Der General sagt nämlich: „Die Führung einer Kavallerietruppe lernt sich nicht allein durch das Kommando über eine solche. Die unerläßliche Klärung der aus dem Reglement entnommenen militärischen Auffassung erhält man erst dadurch, daß man Gelegenheit hat, die Richtigkeit seines Urtheils an militärischen Vorgängen zu prüfen. Diese Praxis muß noch viel weiter entwickelt werden, und nichts kann mehr dazu beitragen, als möglichst oft großen Kavallerieübungen beizuwohnen. Die Gelegenheit hierzu bot sich den Einzelnen bisher zu selten; man muß dieselbe daher — besonders für eine gewisse Kategorie von Offizieren — zu vermehren suchen. . . .“ Der General bezeichnet als diejenigen, welche hier in Frage kommen, zuerst die Generalstabsoffiziere, dann alle früheren Schüler der höheren Kriegsschule; ferner die Offiziere, welche mit einer Belobigung die Kavallerieschule von Saumur verlassen haben, und noch einige andere Kategorien. Auch sonstige besonders befähigte Offiziere sollen nach Vorschlag des Generals hierzu bestimmt werden.

„Auf diese Weise“, sagt der General, „kann man leicht eine hinlängliche Zahl von Offizieren für das Amt der Kontrole erhalten, und man giebt zu gleicher Zeit diesen Offizieren eine ausgezeichnete Gelegenheit zu weiterer kavalleristischer Ausbildung, deren Ergebnisse sich schon nach wenig Jahren zeigen werden. . .“ Diese gleichsam gegenseitige Erziehung würde für den Krieg eine Pflanzschule von Kavallerieoffizieren bilden, welche ebenso in der Lage sein werden, Truppenbewegungen ihrer Waffe zu beurtheilen als selbst zu leiten, ebenso geeignet, ihre Führer direkt zu unterstützen als auf eine intelligente Weise die Ausführung der gegebenen Befehle zu sichern. Diese Ueberlegungen veranlassen mich, als eine bedeutende Verbesserung unserer jetzigen Manövereinrichtungen die Bildung einer solchen Gruppe von Offizieren, welche durch das Kriegsministerium dem jedesmaligen Leitenden zur Verfügung zu stellen sind, vorzuschlagen. Um ihre Mission zu erleichtern und die Kritik der Operationen noch lehrreicher zu machen, könnte man diese Offiziere in gewisser Weise den Generalen, welche als Schiedsrichter fungiren, unterstellen derart, daß letztere von ihnen mündliche Beurtheilungen über Vorgänge im Manövergelände erlangen könnten, Beurtheilungen, welche natürlich dem jedesmaligen Dienstgrade des Gefragten entsprechend gehalten werden müßten. . . .“

Soweit der General in dem Vorwort zu seinem Berichte. Seine Vorschläge zielen eigentlich, wie uns scheinen will, auf die Einführung einer Art von Kavallerieübungsreise im engsten Anschlusse an sich wirklich abspielende große Kavallerieübungen. Den Bericht selbst können wir nur lebhaft dem Studium empfehlen.

Ueber die großen Manöver bei Rowno.*)

Die über den Verlauf dieser Kriegsübungen einlaufenden Nachrichten zeichnen sich nicht gerade durch Reichhaltigkeit aus, was ja aus dem Umstande ihrer beabsichtigten Geheimhaltung wohl erklärlich ist. Nichtsdestoweniger liegen einige bemerkenswerthe Kundgebungen in den offiziösen Journalen vor, deren hier Erwähnung geschehen soll. Zunächst hatte Generaladjutant Dragomirow, der Befehlshaber der Vertheidigungsarmee, an seine Truppen beim Beginn der Manöver einen Befehl erlassen, der sich mit verschiedenen taktischen Fragen beschäftigt und Verhaltungsmaßregeln giebt. Es heißt darin, daß im Kampfe bekanntlich ein sehr schnelles Schmelzen der Schützenketten nicht nur durch die Wirkungen des feindlichen Feuers, sondern auch dadurch erfolgt, daß die hinter Deckungen befindlichen Leute der Schützenkette beim Aufstehen derselben liegen bleiben, und daß sogar ganze, gedeckt liegende Ketten bei starkem Feuer des Gegners nur schwer zum Aufstehen und zum Weiteravanciren zu bringen sind. Der General befiehlt daher, daß ohne das Kommando des zugführenden Offiziers „Niederlegen“ sich Niemand erlauben solle, die stehende Stellung aufzugeben, und daß bei den Manövern dieses Kommando nie gegeben werden dürfe, die Ketten sich vielmehr nie legen, sondern stets aufrecht bleiben und so avanciren sollen. „Im Ernstfalle“, so äußert sich der General, „werden durch eine solche Art des Avancirens die Verluste nicht vermehrt, sondern eher vermindert, da die Verwundung eines weiter als auf 300 Schritt Entfernung befindlichen Menschen, mag er stehen oder liegen, schon im Frieden (sic) keine leichte Sache, im Kriege aber stets nur eine zufällige ist. Dafür wird das Avanciren, ohne sich niederzulegen, stets ein energischeres und kräftigeres sein, da Jeder sich klar werden wird, daß er, so lange er dem Feinde nicht ins Auge sieht, vor seinem Feuer keine Rettung findet.“ Indem der General das Aufsuchen von Deckungen durch die einzelnen Schützen verbietet, befiehlt er gleichzeitig eine besondere Aufmerksamkeit

*) Siehe Militär-Wochenblatt 1890 Nr. 81.

Digitized by Google

auf die gedeckte Stellung der Reserven zu richten, sowie sich dazu irgend eine Möglichkeit ergiebt. Es sollte dabei nicht auf die normalen Entfernungen zwischen Kette und Reserve „als wie auf ein Heiligthum" Rücksicht genommen werden, sondern die Reserve wäre, je nach Ergebniß der Umstände, von Deckung zu Deckung zu führen.

Nach diesen Prinzipien, deren erster Punkt ganz den von Dragomirow so gepflegten Geist Suworows athmet, bei der heutigen Sachlage aber doch stark nach Theorie schmeckt und sich im Ernstfalle wenig bewähren dürfte, ist auch bei den Manövern verfahren worden, und es soll in der That ein großartiger Anblick gewesen sein, als am letzten Tage der Manöver General Dragomirow die ganze Infanterie eines seiner Armeekorps vereinigt dem angreifenden Feinde entgegenführte und damit den Ausschlag zu Gunsten des Vertheidigers von Rowno gab. Auch dieser Effekt war indessen vorher berechnet, und Seine Majestät der Kaiser sah dem Schauspiel ebenso wie den vorausgegangenen glänzenden Kavallerie-Angriffen von einem besonderen Pavillon aus zu.

General Dragomirow befahl ferner, daß bei der Artillerie die Wischer von den betreffenden Nummern nicht mehr mit der Bürste nach oben getragen werden sollen, weil man bei dieser Trageweise, die sowohl von den aufgesessenen Bedienungsmannschaften während der Bewegung (auch bei der reitenden Artillerie üblich) als auch während des Gefechts beobachtet wird, die Zahl der Geschütze schon aus größerer Ferne erkennen kann. Die Wischer sollen also, außer bei dem Parademarsch, stets horizontal getragen werden.

Besondere Aufmerksamkeit sollte auch auf das Geheimhalten von Losung und Feldgeschrei verwendet werden, und sollte man sich auf den Vorposten u. s. w. genau darüber vergewissern, ob die empfangenen Befehle auch wirklich von der Persönlichkeit ausgegangen wären, die von dem Ueberbringer als solche bezeichnet worden sei.

Erwähnenswerth dürfte es ferner sein, daß unter den Truppentheilen der 6 Infanterie- und $3^3/_4$ Kavalleriedivisionen starken Angriffsarmee (Lublin) sich auch drei Sotnien der Grenzwache befanden.

Es ist das unseres Wissens das erste Mal, daß diese sonst nie in größeren Verbänden auftretenden, sondern stationsweise längs der Grenze vertheilten berittenen Grenzwächter an Manövern theilgenommen haben. Es entspricht diese Maßregel aber ganz der Verwendung, die man diesen im Frieden zur Verhütung des Schmuggels bestimmten Grenzsoldaten im Kriege zuertheilt hat und die darin besteht, daß sie, als am besten über die Grenzverhältnisse, das Terrain u. s. w. orientirt, als die vordersten Fühler und Abwehrkräfte der an der Grenze aufmarschirenden Armee dienen sollen. Diese Grenzsoldaten erhalten eine sehr gründliche Detailausbildung, und zeigt der Umstand, daß sie jetzt auch als geschlossene Truppe zur Verwendung kommen, eine neue Stufe in der Entwicklung dieser Rußland eigenthümlichen und auch für den Kriegsfall in Rechnung zu ziehenden Institution.

Von neuformirten Truppentheilen betheiligten sich an den Manövern auch auf beiden Seiten je ein Traincadresbataillon und je zwei Batterien des 2. Feldmörserregiments. Von Reservecadrestruppen befanden sich nur bei der Armee von Wolhynien ein Regiment (à 2 Bataillone) und ein einzelnes Bataillon, vermuthlich deshalb, weil die übrigen in den Westgebieten dislozirten Reservecadrestruppen für den Garnisondienst gebraucht wurden.

Verhältnißmäßig bedeutend war die Betheiligung der Genietruppen. Auf beiden Seiten befanden sich davon je zwei Sappeurbataillone und zwei Telegraphenparks; bei der Vertheidigung waren außerdem zwei Eisenbahnbataillone, — welche die wichtige Aufgabe hatten innerhalb 18 Tagen eine Eisenbahnstrecke von der Station Kiwerzy der Brest-Grajewolinie nach der Stadt Luzk, dem Hauptkonzentrationspunkt der Südarmee, zu erbauen, um dadurch die schnellere Zusammenziehung dieser Armee zu ermöglichen. Die Bataillone legten diese, am 8. September auch von der Kaiserlichen Familie benutzte Strecke ganz selbständig durch ein höchst ungünstiges waldiges und sumpfiges Terrain unter annähernd kriegsmäßigen Verhältnissen und übernahmen mit ihrem Personal auch den Betrieb. Die ganze auch für den ferneren Gebrauch bestimmte Anlage wird als äußerst gelungen bezeichnet und hatte sich der höchsten Anerkennung zu erfreuen, was am besten dadurch bewiesen wird, daß der Kaiser als Gratifikation jedem Unteroffizier der beiden Bataillone vier Rubel, den Gemeinen drei Rubel auszahlen ließ; eine sehr hohe Summe, wenn man bedenkt, daß der Jahressold eines Soldaten noch nicht ganz drei Rubel beträgt. Ueberhaupt scheint der gesammte, kriegsmäßig gehandhabte Eisenbahnapparat bei dieser Gelegenheit den Anforderungen durchaus entsprochen zu haben. Weniger befriedigt hat die von den Civilbehörden und auch den Militär-Administrationsbeamten des Operationsrayons den Truppen zu Theil gewordene Unterstützung hinsichtlich der Beschaffung von Quartieren und Lebensmitteln, und haben die Truppen auch auf diese Weise Gelegenheit zu kriegsmäßigen Erfahrungen gehabt. Nichtsdestoweniger hat Seine Majestät der Kaiser, ebenso wie den beiden Oberbefehlshabern der Armee, auch dem Generalgouverneur von Kijew, Wolhynien und Podolien, Grafen Ignatjew, die besondere Anerkennung seiner Thätigkeit in einem sehr gnädigen Handschreiben ausgedrückt.

Das Gasgewehr Giffard.

Ueber das Gewehr Giffard (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 69) veröffentlicht die in Paris erscheinende Revue scientifique vom 23. August d. J. einen Bericht, welchem L'Avenir militaire Nr. 1508 vom 9. September die nachstehend wiedergegebenen Einzelheiten entnommen hat:

Digitized by Google

„Eine neue Waffe, das Ergebniß langwieriger und mühsamer Arbeit ihres Erfinders, des Herrn Paul Giffard, macht seit einiger Zeit in der wissenschaftlichen Welt viel Lärm — ein Ausdruck, welcher indessen nur bildlich zu nehmen ist — und beschäftigt mit Recht die Aufmerksamkeit der Sachverständigen. Es handelt sich dabei um eine vollständige Umgestaltung des gesammten Schießwesens. Nicht ohne Besorgniß fragt man sich, ob nicht das Lebelgewehr Gefahr läuft, entthront zu werden und ob nicht die Bewaffnung des Heeres binnen Kurzem von Grund aus geändert werden muß. Bevor wir von der Erfindung sprechen, wollen wir einige Worte über den Erfinder sagen.

Paul Giffard ist der Bruder und der Mitarbeiter des ausgezeichneten Ingenieurs Henri Giffard, welcher durch seinen mittelst Dampf lenkbaren Luftballon, seine großen Fesselballons und besonders durch den Kesselinjektor bekannt ist, dem er sein Vermögen verdankt. Er ist der Erfinder des Kühlapparats, dessen man sich in allen Landen bedient, um Fleisch aufzubewahren und zu versenden, von Vorrichtungen, mittelst deren man durch den Druck von mehreren tausend Atmosphären Luft und Gas verdichten kann, des in Europa und Amerika eingeführten Universalstempels, der in Paris angewendeten Vorkehrung zur Beförderung von Briefschaften mittelst pneumatischer Röhren, von Patronen aus verdichteter Luft und einer großen Menge anderer gewerblicher Einrichtungen, für welche er, im Inlande und im Auslande, mehr als zweihundert Patente besitzt. Seine neueste Entdeckung, das Schießen mittelst flüssigen Gases, ist eine Frucht beharrlichen Strebens, welchem er 35 Jahre seines Lebens und eine Summe von mehr als vier Millionen Francs gewidmet hat.

Das Mühen der Spezialisten ist gegenwärtig, indem sie sich gleichzeitig bestreben, die Durchschlagskraft der Geschosse sowohl der Handfeuerwaffen wie der Geschütze zu vermehren, darauf gerichtet, das Geräusch fortzuschaffen, welches, wie der Rauch das Ergebniß der schnellen Verbrennung, eine Folge der plötzlichen Ausdehnung der in den Bestandtheilen des Pulvers enthaltenen Gasarten ist. Paul Giffard geht weiter. Er schlägt vor, überhaupt kein Pulver mehr zu gebrauchen. Sein Gedanke scheint gewissermaßen in der Luft zu liegen. Namentlich im Auslande beschäftigt man sich damit, die Sprengstoffe durch Wassergas oder durch verdichtete Luft zu ersetzen. Schon vor vierhundert Jahren empfahl Leonardo da Vinci, der berühmte Maler, welcher zugleich ein gelehrter Naturforscher und ein sehr geschickter Mechaniker war, den Gebrauch eines Dampfgeschützes, von welchem er Zeichnung und Beschreibung hinterlassen hat. Wer weiß, ob wir nicht eines Tages, um unsere Festungen zu vertheidigen, auf die mächtigen Katapulten der Alten zurückgreifen werden!

Dies bei Seite. Das neue Gewehr des Herrn Paul Giffard ist im Wesentlichen eine Art von vervollkommneter Windbüchse oder besser gesagt, ein Gasgewehr. Das Gas entstammt einer Flüssigkeit, welche in einem kleinen Behälter von Stahl aufbewahrt wird, und ersetzt die verdichtete Luft, welche früher in den Kolben von Windbüchsen enthalten war, wie man sie noch jetzt in den Sammlungen des Nationalkonservatoriums für Künste und Gewerbe sehen kann. Das Gewehr Giffard gewährt von außen einen höchst gefälligen Anblick; es sieht nicht wesentlich anders aus wie die allgemein gebräuchlichen Kriegs- und Jagdwaffen. Der Lauf hat dieselbe Länge, die Kolbe hat die nämliche Gestalt. Der metallene Behälter für das Gas sieht wie eine Patrone aus; er ist unterhalb des Laufes angebracht und enthält 300 Tropfen einer Flüssigkeit, welche durch das Flüssigmachen einer Luftart gewonnen wird, deren Beschaffenheit Geheimniß ist. Ein jeder dieser Tropfen wird, der eine nach dem andern, vermittelst eines dazu eingerichteten Sondenabzuges mit einer durch einen Schraubengang geregelten Hemmungsklappe in eine geschlossene Kammer, gewissermaßen einen Pulversack, eingeführt. Drückt man auf den Abzug, so öffnet sich die Klappe und macht einem Tropfen der Flüssigkeit Platz. Dieser Tropfen verflüchtigt sich durch den Zutritt der Luft augenblicklich und treibt mit großer Gewalt das vor jedem Schusse von der Seite der Waffe her in den Lauf gebrachte Geschoß.

Es ist bekannt, daß die Luftarten, einfache sowohl wie zusammengesetzte, z. B. das Oxygen, das Chlor, die schwefelige Säure, das Kohlenoxyd, die Kohlensäure, das Ammoniak, wenn sie unter der Einwirkung der Kälte und hohen Druckes flüssig gemacht sind und dann mit der atmosphärischen Luft in Berührung kommen, eine beträchtliche Gasentwickelung zu Wege bringen, ähnlich der, welche bei der Zersetzung der gewöhnlichen Pulverarten durch den Stoß oder Wärme erzeugt wird. Der von Herrn Paul Giffard in Anwendung gebrachte physikalische Grundsatz ist mithin von allereinfachster Art. Man fragt sich, warum nicht schon lange daran gedacht wurde. Es ist immer wieder die alte Geschichte vom Ei des Kolumbus.

Das in der endgültig festgestellten Form gearbeitete Zimmergewehr, welches den Preisrichtern für den Preis Escoffier der Handelskammer von Saint-Etienne zur Prüfung vorgelegt wurde und dem Erfinder diesen Preis im Betrage von 10 000 Francs eingetragen hat, kann 300 Schüsse auf eine Entfernung von 30 m leisten. Die Metallpatrone, welche das flüssige Gas enthält, faßt 100 g davon. Der dritte Theil eines Grammes genügt, um das Geschoß, sei es Schrot, sei es eine Kugel eines Jagd- oder eines Zimmergewehres, zu treiben. Will man auf kürzere Entfernungen schießen, für welche kleinere Tropfen genügen, so kann man 500 bis 600 Schüsse nach einander abgeben. Ebenso ist man im Stande, auf weitere Entfernungen zu schießen. Der Tropfen muß dann größer sein, und man kann nicht mehr als 150 oder 200 Mal feuern. Die Größe des Tropfens, dessen man bedarf, wird durch die als Regulator dienende Schraube bestimmt. Sie stellt den Hahn

Digitized by Google

fest und verhindert denselben, den Stempel und die Klappe weiter zu treiben als nothwendig ist. Dies ist das Wesentliche bei der Einrichtung der Waffe.

Wenn die Patrone leer ist, kann man sie abschrauben und durch eine andere ersetzen. Sie ist 17 cm lang und 2 cm breit, in den Schaft eingeschraubt und endigt hinten in einer durch eine Feder und durch den Druck des Gases auf ein Stück gehärtetes Gummi gehaltenen Klappe. Letztere läuft in einen Stiel aus. Eine Kautschukhülle hält den Schraubengang trocken.

Drückt man auf den Abzug, so schnellt der Hahn ab und trifft das Ende des Stiels. Dadurch wird die Klappe vorwärts getrieben; durch den Kanal entweicht eine bestimmte Menge von Gas und dieses treibt das Geschoß, welches durch die vorwärts des Hahnes angebrachte Oeffnung an der rechten Seite in den Lauf eingebracht ist. Die Größe des Tropfens flüssigen Gases wird durch die Schraube bestimmt, gegen welche der Hahn geschlagen hat.

Es ist wohl etwas voreilig behauptet worden, daß das Gewehr als Kriegswaffe nicht verwendbar sein werde. In den Vereinigten Staaten erzielt Zalinski mit seinen pneumatischen Geschützen Schußweiten von 3500 m mit einem Drucke von 450 Atmosphären, und Giffard ist zur Zeit im Stande, einen solchen von 800 Atmosphären herzustellen.

Keinem Zweifel unterliegt, daß es möglich sein würde, mittelst einer vor der Verflüchtigungskammer angebrachten Mehrladevorrichtung eine Reihe von Ladungen oder von Geschossen zu verwenden, ohne daß ein Einschmutzen oder eine Erhitzung des Laufes zu befürchten wäre. Man würde zugleich eine Regelmäßigkeit und Richtigkeit des Treffens erlangen, wie sie mit den jetzt im Gebrauche befindlichen Waffen nicht zu erreichen sind.

Wenn die dreihundert Schüsse, von denen der letzte mit der nämlichen Kraft abgegeben wird wie der erste, verbraucht sind, bringt man einfach eine volle Patrone an die Stelle der leeren; da sie sämmtlich zum Wechseln eingerichtet sind, bedarf es nur des Ab- und Anschraubens. Der Bedarf an flüssigem Gase für 300 Schüsse kostet nicht mehr als 10 Centimen!

Wie schon gesagt wurde, schmutzt das neue Gewehr, da es keinen Rauch hervorbringt, nie ein; nach einer großen Zahl hinter einander abgegebener Schüsse erscheint der Lauf eben so sauber und eben so glänzend wie vor dem Gebrauche. Dazu kommt noch, daß die rasche Verdunstung des Gases, welches aus dem flüssigen Tröpfchen hervorgeht, eine ziemlich merkliche Abkühlung des Laufes zur Folge hat, welchem plötzlich ein Theil seiner latenten Wärme entzogen wird. Diese Abkühlung, welche durch eine Veränderung des Molekularzustandes bewirkt wird, könnte eine ebenso lästige Unzuträglichkeit bilden wie die zu starke Erhitzung, wenn sie nicht durch eine ziemlich merkliche Erhöhung des Wärmezustandes ausgeglichen würde, welche durch die Reibung des Geschosses an den Wänden des Laufes hervorgebracht wird."

Kleine Mittheilungen.

Constantinopel, Ende September 1890.

Bulgarien. Die Neubewaffnung mit dem Mannlichergewehr der ersten Brigade (Sofia) und der zweiten (Widdin) ist erfolgt, und wurde die Reserve Jahrgang 1882/83 zur vierzehntägigen Waffenübung mit dem neuen Gewehr einberufen.

— Ein vor den Wahlen in die Sobranje ergangener Erlaß des Kriegsministers verbot allen Offizieren strengstens jedwede Einmischung in die Wahlbewegung.

Griechenland. Neun Offiziere, die im Frühjahre wegen des vorjährigen Vorfalls auf Larissa zur Disposition gestellt wurden, sind mittelst Königlichen Dekretes wieder reaktivirt worden.

— Nachdem die Holzbaracken an der Türkischen Grenze durch das letzte Unwetter stark gelitten haben und als Winterunterkunft nicht mehr geeignet sind, hat sich das Kriegsministerium entschlossen, an Stelle derselben kleine Kasernen aus Ziegelsteinen aufführen zu lassen.

— Den Französischen Manövern hat der Artillerie-Oberst Pano Colocotronis beigewohnt.

— Die Ernennung des Genie-Oberstlieutenants Tsamados zum Kriegsminister hat in der Armee, deren Wunsch es schon lange war, an Stelle des Civilkriegsministers einen Militär zu sehen, freudige Bewegung hervorgerufen. Es verlautet auch, daß der neue Kriegsminister bestimmt der nächsten Kammer die im letzten Bericht erwähnten bedeutsamen Organisationsvorschläge unterbreiten wird.

— Am 21. v. M. fand in Saint-Nazaire die Probefahrt des auf dortiger Werft für Rechnung Griechenlands erbauten Panzerschiffes „Hydra" statt. Die Probefahrt ergab 17 Knoten per Stunde. Auch das Probeschießen ergab gute Resultate. Dagegen erlitten einige Offizierskabinen bei den drei Schüssen mit dem 27 cm Geschütz einige Beschädigungen, so daß dementsprechende Veränderungen vorgenommen werden müssen. Das zweite auf derselben Werft erbaute Schiff „Psara" erwartet man Anfang Januar in Piräus. — Die ganze Panzerflotte ist gegenwärtig in Reparatur und soll im Frühjahr in Dienst gestellt werden. — Die Schulbrigg „Mars" macht mit den dieses Jahr ausgemusterten Seekadetten kleinere Fahrten im Aegäischen Meer. Der „Mars", im Jahre 1815 als Handelsschiff erbaut, ist das älteste Schiff der Griechischen Marine und wird, da er die Freiheitskämpfe mitmachte, als ein theures Palladium betrachtet.

Montenegro. Ueber die Regulirung der Flüsse Boyana und Kiri ist aus diesbezüglichen Publikationen des Türkischen Bauten-Ministeriums zu entnehmen, daß die Arbeiten von den beiden Mächten in Kompagnie unternommen werden, d. h. einer Unternehmung übertragen werden, die von beiden Staaten, für ihren Theil, garantirt wird. — In dieser Vereinbarung wird wohl auch das Hinderniß liegen, daß das für Montenegro hochwichtige Regulirungsprojekt niemals oder wenigstens nicht so bald zur Ausführung gelangt.

Rumänien. Am 15. Januar d. J. wurden die Arbeiten zur Herstellung der Donaubrücke bei Cernavoda, wie auch an dieser Stelle gemeldet wurde, an die Französische Brückenbauanstalt „Fives—Lille", welche die niedrigste Offerte eingereicht hatte, zum Preise von 7 837 278 Francs vergeben. Der Bau, der laut Vertrag

Digitized by Google

fünf Jahre dauern soll, begann am 1. Mai. Nachstehend folgen einige Angaben über die Lage der Brücke, die hydrotechnischen Verhältnisse und die allgemeine Anordnung und das Material des Brückenbaues. (Nach der Zeitschrift des Oesterreichischen Ingenieur- und Architektenvereins. 1890. I. Heft.) Die Brücke liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt Cernavoda, in etwa 280 km Entfernung von der Donaumündung. Der Hauptarm ist an der Uebersetzungsstelle bei mittlerem Wasserstande 620 m breit und hat eine mittlere Tiefe von 10 m. Das Hochwasser steigt 7 m über Null-Wasserstand und überschwemmt die etwa 12 km breite Balta-Insel in einer Höhe von 2 bis 5 m. Die Geschwindigkeit der Strömung steigt bei Hochwasser bis auf 2 m pro Sekunde. Im Winter friert die Donau beinahe gänzlich zu; das bei Thauwetter in Bewegung gerathene Eis staut sich nicht selten mehrere Meter hoch, macht begreiflicherweise den Verkehr auf dem Flusse unmöglich und vernichtet Alles, was sich ihm entgegenstellt. Es können daher Bauten provisorischen Charakters in der Donau den Winter nicht überstehen. — Die Brücke über den Hauptarm der Donau hat eine Gesammtlänge von 750 m, welche in fünf Oeffnungen, und zwar eine zu 190 m und vier Oeffnungen zu 140 m getheilt ist. An die Brücke schließt sich auf der Seite der Balta-Insel ein 960 m langer eiserner Viadukt. Für die Tragkonstruktion der Brücke ist basisches Martin-Flußeisen — mit großer vorgeschriebener Zerreißfestigkeit — in Aussicht genommen, für die Auflagerkonstruktionen und Schienen-Auszugsvorrichtungen harter Siemens-Martin-Stahl. Die Strompfeiler sind auf festem Sandboden in einer Tiefe von 30 m unter dem Normalwasserstande, der linksseitige Landpfeiler ebenfalls auf Sandboden in einer Tiefe von 20 m unter dem Normalwasserstand und der rechtsseitige Landpfeiler auf zu Tage tretendem Felsen fundirt. Die Strompfeiler stecken etwa 18 bis 22 m, und der linksseitige Landpfeiler 32 m tief im Boden, ihre Krone liegt 35,8 m über dem Normalwasserstande, so daß die totale Pfeilerhöhe 65,8 bezw. 55,8 m beträgt. Es beträgt:

	die obere Stärke	die obere Breite
bei den mittleren Strompfeilern	5,0 m	15,5 m
bei den äußeren Strompfeilern	4,5 „	15,5 „
bei dem linksseitigen Landpfeiler	3,5 „	10,5 „

Die Materialmengen und Gewichte der Brücke über den Hauptarm betragen:

das Gesammtgewicht des Ueberbaues (ohne Lager und Brückenbelag)	3 439,7	t
das Gewicht des eisernen Brückenbelages .	230,1	„
das Gewicht der Bettung und Bedielung .	331,6	„
das Gewicht der Lager	86,940	„
das Gewicht des für die Caissons nothwendigen Eisens	901,630	„

Die Pfeiler der Strombrücke erfordern insgesammt an Mauerwerk:

Beton in hydraulischem und Cementmörtel	9 988	cbm
Bruchsteinmauerwerk	23 155	„
Verblendmauerwerk aus Hausteinen	8 392	„
Quadermauerwerk	2 851	„

— Am 28. v. M. ist der Kreuzer „Elisabeth" von Galatz nach Constantsa, wo sich die übrigen Schiffe der neuformirten permanenten Division des Schwarzen Meeres befinden, abgegangen. Zum Kommandanten der Division wurde Oberst Ursianu ernannt. Die Division soll demnächst eine größere Fahrt unternehmen und hierbei verschiedene Häfen des Schwarzen und Mittelländischen Meeres besuchen.

— Der Kriegsminister, General Vladescu, hat den Oesterreichischen Manövern in Ungarn beigewohnt. Wie dem Ministerium nahestehende Bukarester Blätter melden, hat sich hierbei der Kriegsminister persönlich von der Wirkung des rauchschwachen Pulvers überzeugen wollen, da die Annahme irgend einer solchen Qualität ernstlich in Erwägung gezogen wurde.

Serbien. Die Waffenübungen der Infanterie des stehenden Heeres sammt Reserve finden in der Zeit vom 25. September bis 4. Oktober, und die der Kavallerie des stehenden Heeres und der Miliz-Kavallerie vom 25. September bis 15. Oktober (alten Stiles) statt. Nach den Waffenübungen soll sowohl die Mannschaft der Miliz-Infanterie (25 Bataillone) als auch die der Miliz-Kavallerie (Männer von 30 bis 40 Jahren) ihre Waffen nach Hause mitnehmen. Hiermit wird der langjährige Wunsch der gegenwärtig am Ruder stehenden radikalen Partei erfüllt. Die Zukunft muß es zeigen, welche Früchte die allgemeine Volksbewaffnung tragen wird.

H. A.

Nordamerika. Der Generalkonsul der Vereinigten Staaten in Apia, Sewall, hat unter Mitwirkung des ihm zu dem Zweck von Seiten des Marineministers beigegebenen Lieutenants zur See Parker ein etwa 50 ha großes Stück Land an der geschütztesten und sonst geeignetsten Stelle des Hafens von Pago-Pago auf der Insel Tutuila behufs Anlegung einer Flottenstation angekauft. Dies ist der einzige gute Hafen auf den Samoa-Inseln; er ist nach Süden offen, zieht sich zuerst etwa 2,2 km weit nordwärts, biegt dann scharf im rechten Winkel nach Westen um und zieht sich, allmälig enger werdend, ebenfalls noch 2,2 km weit hin. An dieser Stelle, und zwar am Südufer liegt das fragliche Gebiet; es schließt den schon früher als Kohlenniederlage benutzten „Swimming Point" ein. Nahe dem Ufer, das sich zur Anlage von Ladebrücken u. dergl. eignet, ist tiefes Wasser und vortrefflicher Ankergrund. Die Errichtung von Vorraths- und anderen Häusern ist in Aussicht genommen, und es sollen Kohlen und sonstige Ausrüstungsgegenstände für die im südlichen Stillen Ocean stationirten Vereinigten Staaten-Schiffe vorräthig gehalten werden. Die Herstellung von Reparaturwerkstätten und einem Trockendock bleibt späterer Zeit vorbehalten. Der Vorgang ist bemerkenswerth wegen der zweckmäßigen Art, in der die Vereinigten Staaten ihr Mitbesitzrecht an den Samoa-Inseln verwerthen, und insofern, als dies die erste auswärtige Flottenstation ist, welche das immer mächtiger werdende Reich anlegt, der erste greifbare Beweis für eine sich nicht mehr auf Amerika beschränkende, sondern die Beherrschung des Stillen Oceans ins Auge fassende Politik.

(Nach dem Army and Navy Journal.)

Inhalt der Nummer 22 des Armee-Verordnungsblattes vom 8. Oktober 1890.

Anderweite Besetzung der Stelle des Kriegsministers. — Verkaufs-Preisverzeichniß zu den Handwaffen. — Uebersichtskarte der Verwaltungsbezirke der Königlich Preußischen Eisenbahn-Direktionen und der denselben unterstellten Königlichen Eisenbahn-Betriebsämter.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu eine Beilage der Weingroßhandlung von Louis Rex, Berlin W, Jägerstraße 49/50, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 82.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 87. Berlin, Mittwoch den 15. Oktober. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Nichtamtlicher Theil.

Die fünfzigjährige Jubelfeier des Kadettenhauses Bensberg. — Zur Ausbildung des Soldatenpferdes. — Innerer Dienst der Schweizerischen Kavallerie. — Luftschifffahrt in der Französischen Marine.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Verdienst-Medaille für Indo-China. Aushebungen Kaiser Napoleons I. Patronentaschen M/1888. Beschaffung von Sätteln. — Italien: Neue Generalstabskarte von Italien. — Oesterreich-Ungarn: Rennen für Landleute in Bosnien. Feldschmieden für die Jägerbataillone. Kadettenschulen. — Schweiz: Militär-Organisation vom 13. November 1874.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Theerbude, den 26. September 1890.

Frhr. v. Eckardstein I., Sek. Lt. vom Kür. Regt. Kaiser Nicolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, kommandirt bei der Gesandtschaft in Washington, vom 1. Dezember d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt kommandirt.

Neues Palais, den 9. Oktober 1890.

v. Kalckstein, Major vom Generalstabe der 17. Div., zum Generalstabe des VIII. Armeekorps,

Graf v. Schlieffen, Major vom großen Generalstabe, zum Generalstabe der 17. Div.,

Scheche, Major vom Generalstabe der 2. Div., zum großen Generalstabe,

v. Steuben, Hauptm. vom Generalstabe des V. Armeekorps, zum Generalstabe der 2. Div.,

Riemann II., Hauptm. vom großen Generalstabe, zum Generalstabe des V. Armeekorps, — versetzt.

Frhr. v. Reibnitz, Major vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, unter Stellung à la suite des Regts., zum Kommandeur der Unteroff. Schule in Potsdam ernannt.

v. Görtz, Hauptm., bisher Komp. Chef, von demselben Regt., der Charakter als Major verliehen.

v. d. Lancken, Pr. Lt. von demselben Regt., unter Entbindung von seinem Kommando als Insp. Offizier bei der Kriegsschule in Hannover, zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent,

v. Kriegsheim, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, — befördert.

Lange, Sek. Lt. von der Ref. des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5, kommandirt zur Dienstleistung bei diesem Bat., im aktiven Heere, und zwar als Sek. Lt. mit einem Patent vom 1. Januar d. Js. bei dem genannten Bat.,

Lageman, Sek. Lt. von der Ref. des Westfäl. Train-Bats. Nr. 7, kommandirt zur Dienstleistung bei diesem Bat., im aktiven Heere, und zwar als Sek. Lt. mit einem Patent vom 1. März d. Js. bei dem genannten Bat.,

Brandt II., Sek. Lt. von der Ref. des 3. Bad. Inf. Regts. Nr. 111, im aktiven Heere, und zwar als Sek. Lt. mit einem Patent vom 9. Oktober d. Js. bei dem genannten Regt., — angestellt.

v. Stoessel, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, behufs Vertretung eines Lehrers, zur Kriegsschule in Engers kommandirt.

v. Jordan, Pr. Lt. vom Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4, dessen Kommando als Ordonnanz-Offizier bei des Großherzogs von Oldenburg Königlicher Hoheit um ein Jahr verlängert.

Digitized by Google

Heintze v. Krenski, Major vom 2. Garde-Feld-Art. Regt., von dem Verhältniß als Mitglied der Studienkommission der Vereinigten Art. und Ingen. Schule entbunden.

v. Neumann, Major vom 1. Garde-Feld-Art. Regt., zum Mitgliede der Studienkommission der Vereinigten Art. und Ingen. Schule ernannt.

Ehrhardt, überzähl. Hauptm. à la suite des Württemberg. Fuß-Art. Bats. Nr. 13, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Fuß-Art. Regt. Nr. 11, bei diesem Regt. in die offene Komp. Chefstelle eingerückt.

Die Zeug-Pr. Lts.:

Dingel von der Munitionsfabrik,
Ebermann vom Art. Depot in Neiße,
Schulz vom Art. Depot in Münster,
Foyt vom Art. Depot in Hannover, — zu Zeug-Hauptleuten befördert.

Die Zeug-Lts.:

Encke vom Art. Depot in Posen,
Goßlau vom Art. Depot in Magdeburg,
Preis von der Munitionsfabrik,
Henze vom Art. Depot in Metz,
Jeratsch von der Art. Werkstatt in Danzig,
Graffy vom Art. Depot in Coblenz, — zu Zeug-Pr. Lts. befördert.

Die Zeugfeldwebel:

Däumig von der Depot-Verwalt. der Art. Prüfungskommission,
Meißner von der Schießschule der Feld-Art.,
Klewer, Balke von der Insp. der Gewehrfabriken,
Neumann vom Art. Depot in Torgau,
Lenz vom Art. Depot in Magdeburg,
Zacharias vom Art. Depot in Schwerin, kommandirt in Stade,
Görlitz vom Art. Depot in Königsberg,
Kämmerer von der 1. Art. Depot-Insp., — zu Zeug-Lts. befördert.

In der Gendarmerie.

Neues Palais, den 9. Oktober 1890.

Sembach, Rittm. a. D., zuletzt Eskadr. Chef im Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, als Hauptm. in der 8. Gend. Brig. angestellt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 9. Oktober 1890.

Hackenberg, Sek. Lt. vom 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47,
Burgund, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 141, — mit Pension der Abschied bewilligt.

v. Ubisch, Hauptm. z. D., zuletzt Komp. Chef im jetzigen Fuß-Art. Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Fuß-Art. Regts. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückgetreten.

In der Gendarmerie.

Neues Palais, den 9. Oktober 1890.

v. Tresckow, Hauptm. von der 8. Gend. Brig., mit Pension und der Uniform des 1. Brandenburg. Drag. Regts. Nr. 2 der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Neues Palais, den 9. Oktober 1890.

Kapsitz, Pr. Lt. a. D., zuletzt von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Berlin, die Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform ertheilt.

Militär-Justiz-Beamte.

Durch Allerhöchste Abschiede.

Rohnstock, den 19. September 1890.

Paschke, Justizrath, Div. Auditeur der 5. Div.,
Lauckhard, Justizrath, Garn. Auditeur in Cüstrin, — die nachgesuchten Entlasse aus dem Amte mit Pension in Gnaden ertheilt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

der zweiten Klasse des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael:

dem zur Dienstleistung bei Allerhöchstihrem Marstall kommandirten Major v. Plüskow, à la suite des 1. Garde-Drag. Regts. Königin von Großbritannien und Irland;

des Kommandeurkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Generalmajor Ziegler, Allerhöchst beauftragt mit Führung der 6. Div.;

des Eichenlaubes zu dem Ritterkreuz erster Klasse desselben Ordens:

dem Major Frhrn. v. Liechtenstern im Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens:

dem Rittmeister Frhrn. Rüdt v. Collenberg im Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:
dem Sekondlieutenant Scheibel in der Großherzogl. Hess. Train-Komp.;

der Fürstlich Waldeckschen Verdienst-Medaille:
dem Stabshoboisten Müller vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68;

des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens dritter Klasse:
dem Premierlieutenant v. Rüxleben, persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen.

Nichtamtlicher Theil.

Die fünfzigjährige Jubelfeier des Kadettenhauses Bensberg.

Fünfzehn Kilometer östlich von Cöln erhebt sich, durch seine fünf Thürme weithin erkennbar, das stattliche Schloß Bensberg. Anfangs des vorigen Jahrhunderts durch Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz als Jagdschloß errichtet, wurde es in den dreißiger Jahren zum Kadettenhause umgebaut, nach Anordnung des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., der noch über das Grab hinaus der jungen Anstalt seine Fürsorge bewiesen hat durch letztwillige Zuwendung eines zum inneren Ausbau bestimmten Vermächtnisses. Erst unter König Friedrich Wilhelm IV. geschah die Eröffnung in den ersten Oktobertagen 1840. So kann die Anstalt jetzt auf ein halbes Jahrhundert ihres Bestehens zurückblicken. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre war der 4. Oktober als Tag der fünfzigjährigen Jubelfeier bestimmt worden. Schon im Laufe des 3. trafen die nächsten Vorgesetzten der Anstalt und zahlreiche Festtheilnehmer ein. Der Ort Bensberg und das Kadettenhaus prangten im Festesschmuck. Abends fand zur Vorfeier durch die Kadetten die Aufführung von Wallensteins Lager und die Darstellung von lebenden Bildern aus Bensbergs Vergangenheit statt; dann sah die Offizier-Speiseanstalt das Personal des Hauses mit seinen Festgästen vereinigt.

Der eigentliche Festtag, der 4. Oktober, wurde eingeleitet durch Böllerschießen, Fanfare von der Plattform des Schlosses, Reveille der Kadetten und einen von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 65 aus Cöln geblasenen Choral. Vormittags fand auf dem Schloßhofe Feldgottesdienst statt, dann Parade der Kadetten, abgenommen durch Seine Excellenz den General der Infanterie des Barres, à la suite des Kadettenkorps (1844 bis 1846 Erzieher, 1851 bis 1859 Abtheilungsvorsteher, 1864 bis 1866 Kommandeur der Anstalt). Nach dem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser übergab im Allerhöchsten Auftrage Seine Excellenz der General der Infanterie v. Keßler, Generalinspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens (Bensberger Kadett 1845 bis 1848), dem Kommandeur Major Schwarz den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, dem ältesten Hauptmann v. Drigalski den Rothen Adler-Orden vierter Klasse. Demnächst überreichte im Namen von etwa 600 ehemaligen Bensberger Kadetten Generallieutenant am Ende Excellenz (10. Division) eine Jubelspende als Grundstock einer Stiftung, aus deren Zinsen frühere Bensberger Kadetten beim Uebertritt in das Heer eine Ausrüstungsbeihülfe erhalten sollen. Beim Festessen der Kadetten wurden zahlreiche Beförderungen zu Unteroffizieren u. s. w. bekannt gegeben.

An dem Festmahl des Personals und der Festgäste im Nibelungensaal nahmen mehr als 70 Herren Theil. Das Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn wurde von Excellenz des Barres ausgebracht; dann trank der Kommandeur des Kadettenkorps Generalmajor v. Stuckrad auf die jubilirende Anstalt, Major Schwarz auf die Ehrengäste. Namens derselben dankte Superintendent Bartelheim aus Cöln (1840 bis 1843 Gouverneur, 1846 bis 1850 Pfarrer der Anstalt), der gleichzeitig sein eigenes fünfzigjähriges Amtsjubiläum begehen konnte und aus diesem Anlaß von Seiner Majestät dem Könige durch den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, von der Bonner evangelisch-theologischen Fakultät durch Ernennung zum Ehrendoktor ausgezeichnet worden ist. Excellenz v. Keßler gedachte seines Bensberger Erziehers, Generals des Barres, und trank auf das Wohl der jetzigen Mitglieder des Personals. Es folgte noch mancher sinnige Trinkspruch, und die Stimmung wurde eine sehr gehobene, als die ältesten unter den anwesenden Herren — es saßen drei Stammkadetten von 1840 an der Festtafel — durch Austausch ihrer Jugenderinnerungen die ersten Jahre der jungen Anstalt wieder aufleben ließen. Die Festaufführungen des zweiten Tages brachten zwei Festmärsche, ein Vorspiel (Johann Wilhelm erscheint bei den Vorbereitungen zum Jubelfest und huldigt Kaiser Wilhelm II. und der Germania) und ein Festspiel (drei Bensberger Kadetten, Vater, Sohn und Enkel, huldigen den drei Generationen auf dem Deutschen Kaiserthron), sämmtlich — wie auch der Text zu den lebenden Bildern des ersten Tages — gedichtet bezw. komponirt von Mitgliedern des Hauses; dann in der neuen Turnhalle einen „Zirkus", der den Zuschauern Gelegenheit gab, auch die turnerischen Leistungen der Kadetten schätzen zu lernen. Glänzende Beleuchtung des Schlosses, Feuerwerk, Zapfenstreich und ein Tanz mit den anwesenden Damen schlossen den Hauptfesttag.

Am 5. Oktober fand durch die feierliche Enthüllung zweier Ehrentafeln in der Kapelle, mit den Namen der in den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 gebliebenen früheren Bensberger Kadetten, und durch die Speisung des Unterpersonals (Auf-

Digitized by Google

wärter und Burschen) das wohlgelungene Fest seinen Abschluß. Im großen Schloß ist nun die alte Ruhe wieder eingekehrt,

„des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr".

Die schönen Tage des fünfzigjährigen Jubelfestes aber werden Allen unvergeßlich bleiben, die sie mitfeiern durften, geeint in echter Kameradschaft, in unverbrüchlicher Treue und gemeinsamer Liebe zu Kaiser, König und Vaterland.

Die bei Gelegenheit des Bensberger Jubelfestes zur Ausgabe gelangte, durch ein Bild der inneren Ansicht des Schlosses gezierte Festschrift des etatsmäßigen Lehrers Neubourg „Bensberg und sein Kadettenhaus" giebt im Abschnitt I eine Beschreibung der Lage und eine kurze Uebersicht der Geschichte Bensbergs unter den Bergischen Grafen und Herzögen bis zu seiner Vereinigung mit Preußen im Jahre 1815; Abschnitt II verbreitet sich über die Entstehungsgeschichte des Kadettenhauses, die Einweihung, die Kadetten und die Erziehung, das Personal (Kommandeure, Offiziere, Lehrer und Beamte), erzählt dann die äußeren Ereignisse in den Jahren 1840 bis 1890 und giebt zuletzt einen Gesundheitsbericht (aus der Feder des jetzigen Ober-Stabsarztes Dr. Winter vom Infanterieregiment von Grolman (1. Posen.) Nr. 18).

Die Anlagen enthalten namentliche Listen der 63 Stammkadetten vom Jahre 1840, derjenigen ehemaligen Bensberger Kadetten, welche in den Feldzügen der sechziger und siebziger Jahre gefallen, an Wunden gestorben oder den Nachwirkungen des Krieges erlegen sind — im Ganzen 90 —; dann folgt ein namentliches Verzeichniß von 40 Bensberger Kadetten, welche (bis 1. August 1890) in Generalsstellungen gelangt sind, darunter die Generale der Infanterie v. Mischke, v. Seeckt und v. Keßler, wie auch der nunmehrige Kriegsminister Generallieutenant v. Kaltenborn-Stachau. Nach den namentlichen Listen des Personals haben 14 Kommandeure an der Spitze der Anstalt gestanden, 26 Offiziere als Kompagniechefs, 5 als etatsmäßige Premierlieutenants, 18 als Assistenten, 24 als Militärlehrer und 141 als Militärerzieher an derselben gewirkt. Die Zahl der Civilerzieher (Gouverneure) beträgt 51, der Civillehrer 16, der Pfarrer 8, der Aerzte 11, der Rendanten 9, der Haus- und Kompagnieverwalter 17.

Den Schluß bildet eine Darstellung der Heimathsverhältnisse der Bensberger Kadetten in zwei Tafeln (1840 bis 1865 und 1866 bis 1890), aus welcher hervorgeht, daß während ihres fünfzigjährigen Bestehens über 3000 Kadetten der Anstalt angehört haben. Fast keines der Deutschen Gebiete ist unter denselben unvertreten geblieben; aber auch die meisten Staaten Europas und — seit den gewaltigen Kriegserfolgen von 1870/71 — sämmtliche fremden Erdtheile haben der Anstalt einzelne Zöglinge zugesendet.

Zur Ausbildung des Soldatenpferdes.

Es liegt uns die zweite Auflage des „Systems der Pferdegymnastik" vor, welche der Leibstallmeister Sr. Majestät des Kaisers und Rittmeister der Landwehrkavallerie Herr Plinzner vor Kurzem in Potsdam hat erscheinen lassen.

Daß die erste Auflage dieser Schrift rasch vergriffen ward, ist ein neuer Beweis dafür, daß die in ihr vertretenen Anschauungen vielseitiges und nachhaltiges Interesse erwecken.

Die jetzt gegebene Fassung enthält gegen die frühere manche Aenderungen, durch welche der Inhalt der Praxis der Soldatenreiterei noch näher gebracht wird. In der Verwendung der Hankenlektionen, des schwebenden Trabes und abgekürzten Galopps empfiehlt der Verfasser bei voller Aufrechterhaltung des Werthes vermehrte Vorsicht in der Anwendung; er betont in erhöhtem Maße die Nothwendigkeit, das Zureiten der Truppenpferde nicht als Mittel zur Erzielung der Disziplin bei den Leuten zu betrachten und die volle Aufmerksamkeit und Leistungsfähigkeit der Reiter bei der Dressurarbeit nicht durch die Anforderung eines allzeit normalen und gleichmäßigen Sitzes zu gefährden.

Es ist in früheren Jahren mehrfach ausgesprochen worden, daß denjenigen Anschauungen, welche der Leibstallmeister Plinzner mit gleichem Geschick im Sattel wie mit der Feder vertritt, die Zukunft nicht nur in der höheren Pferdedressur, sondern auch in der Truppenreiterei gehört. Die jüngste Zeit hat eine unerwartet rasche und vollständige Bestätigung jener Erwartung gebracht. Im Mai d. J. erschien die Allerhöchste Kabinets-Ordre, wonach die Reitinstruktion der Kavallerie auch für die Feldartillerie maßgebend sein soll, insoweit die Gebrauchszwecke dieser Waffe nicht Abweichungen bedingen. Die bezüglichen Ausführungsbestimmungen des Kriegsministeriums zu dieser Allerhöchsten Kabinets-Ordre weisen darauf hin, daß bei der Ausbildung sämmtlicher Pferde „die schwunghafte Bewegung der Hinterhand bei tiefer Anlehnung und elastisch aufgewölbtem Rücken" in erster Linie stehe, und daß bei der Ausbildung der Reiter „neben einem gleichmäßigen vor Allem auch ein schmiegsamer Sitz anzustreben sei, welcher für die Dressur die zweckmäßigste Formung des Pferdegebäudes und für den Gebrauch die beste Ausnutzung der natürlichen Kräfte des Pferdes gewährleistet".

Die Feldartillerie bildete ihre Pferde bisher im Wesentlichen nach denjenigen Grundsätzen aus, welche in der Kavallerie maßgebend waren und welche erst in den letzten Jahren einer mehr auf den wirklichen Gebrauch gerichteten Anschauungsweise Platz zu machen begannen. Auch die Pferde der Feldartillerie wurden aufgerichtet, die bei dieser Waffe so zahlreichen langen Rücken eingeknickt und damit der Schwung und die Schubkraft der Hinterbeine gelähmt. Die Folgen traten in den mangelhaften Leistungen im Ziehen deutlicher als analoge Wirkungen bei der Kavallerie

Digitized by Google

zu Tage. Die Abhülfe ist nunmehr in durchgreifender Weise eingetreten. Die Feldartillerie hat damit unseres Erachtens der Kavallerie einen beträchtlichen Vorsprung abgewonnen; für sie sind nunmehr diejenigen Anschauungen sanktionirt und für die Beurtheilung des Erreichten als maßgebend hingestellt worden, welche in der Kavallerie vorläufig erst der noch nicht immer klar erkannte Wunsch und die Hoffnung eines immer wachsenden Theiles der mittleren und jüngeren Generation sind.

Es kann indessen keinem Zweifel unterliegen, daß die Kavallerie der Feldartillerie folgen wird; und wenn für jene Normen die Gedanken und sogar die Worte der Steinbrecht-Plinznerschen Schule gewählt wurden, so ist damit wohl die Frage entschieden, in welcher Richtung die Entwickelung der Reiterei unserer Kavallerie liegt.

Die oben erwähnte Allerhöchste Kabinets-Ordre und ihre Ausführungsbestimmungen werden die Pferdeausbildung der Feldartillerie nicht nur dadurch in neue und bessere Bahnen lenken, daß sie dem einzelnen Reitlehrer das Hauptziel und den richtigen Weg klar vor Augen stellen. Sie werden vor Allem dadurch eine schnelle und gründliche Reform erzielen, daß sie dem Besichtigenden Endzweck, Art und Maß der Anforderungen deutlich vorschreiben; es weiß jetzt bei der Feldartillerie jeder Vorgesetzte, worauf es anzukommen hat.

Dieser Schritt vorwärts bleibt für die Kavallerie noch zu thun, und er ist unseres Erachtens der wichtigste. Nicht als ob wir Neuerer nicht auch in den Grundzügen des Systems und in der Wahl der Mittel manche Aenderung anstrebten. Aber unsere Wünsche in dieser Hinsicht sind keine grundstürzenden: die jetzige Reitinstruktion erscheint uns zunächst ausreichend, sofern wir aus ihr nur diejenigen Mittel und sofern wir sie nur in dem Umfange zu wählen brauchen, wie solches dem Pferdematerial, den Reitern, der verfügbaren Zeit und dem wirklichen Endzweck unserer Waffe entspricht. Das aber erscheint uns in erster Linie erforderlich, daß auch der Kavallerie für ihre Besichtigungen klare Ziele hingestellt werden; daß sie feste Normen erhält, welche es unmöglich machen, bei den Prüfungen überwiegend Ensembletouren und eingelernte Kunststücke zu verlangen, bei denen der normale Sitz der Reiter den zerbrochenen Gang der Pferde nicht aufzuwiegen vermag; daß vielmehr die Begutachtung der Pferde auf den erlangten Grad der wirklichen Brauchbarkeit in zweifellos erste Reihe gerückt wird. Der Leibstallmeister Plinzner entwickelt in dem vorliegenden Buche auch diese Forderung in schlagender Weise. Er betont immer wieder und wieder die Nothwendigkeit, daß die Truppenpferde im Februar in der Bahn, im März und April auf dem Reithof, im Mai auf dem Exerzirplatze dahin besichtigt werden, ob das einzelne Pferd diejenige Gewohnheitshaltung des Knochengerüstes angenommen hat, welche für das betreffende Thier die angemessene, bequemen und dauerhaften Gebrauch versprechende ist; ob der einzelne Reiter weich, losgelassen und richtig zu dem betreffenden Pferde sitzt, und ob diese Hauptforderungen erreicht sind, nicht überwuchert durch ein Beiwerk von Künsteleien und Aeußerlichkeiten, welche im wirklichen Gebrauch nutzlos zu verschwinden pflegen.

Die Zeit wird kommen, und sie dürfte nicht mehr fern sein, in der auch die Kavallerie in solcher Weise besichtigt wird, in der auch in ihrer Pferdedressur durch einfache Mittel einfache, aber entscheidende Ziele verlangt, erstrebt und erreicht werden. Wenn diese Zeit da ist, dann wird man von dem Ballet der Seitengänge und den aufgerichteten Pferden erzählen, wie man heute von den Deployements aus der Tiefe und den Contremärschen erzählt. Dann wird man über die Schilderungen des gleichmäßig normalen Grenadiersitzes in den dressirenden Abtheilungen lächeln, wie wir heute über unsere Väter lächeln, welche in der Inversion weder attackiren konnten noch wollten. Dann wird man aber auch des Leibstallmeisters Plinzner in Dankbarkeit unter denen in erster Linie gedenken, deren Beispiel, Thätigkeit und überzeugende Logik der Reiterei unserer Kavallerie zu entscheidendem Fortschritt verholfen hat.

Innerer Dienst der Schweizerischen Kavallerie.

Für den „inneren Dienst einer Schwadron im Wiederholungskurse“ giebt ein in Nr. 37 der „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung“ vom 13. September 1890 abgedruckter Aufsatz eine Reihe von Verhaltungsregeln und Fingerzeigen, aus denen wir die nachstehenden, die Art des Dienstbetriebes sowie die Obliegenheiten und das Verhältniß der einzelnen Grade zu einander kennzeichnenden Einzelheiten entnehmen:

Alle Befehle, seien sie zu Hause oder während einer Uebung gegeben, ob sie den inneren Dienst oder den Dienst zu Pferde betreffen, sind von den Untergebenen zu wiederholen und zwar so lange, bis es unzweifelhaft ist, daß der Befehl unzweideutig klar verstanden worden.

Ohne Erlaubniß des Schwadronskommandanten sollten keine Strafen ausgesprochen werden. Die Erlaubniß ist einzuholen am Schwadronsrapport.

Alle Meldungen im inneren Dienste seitens der Mannschaft gehen an die direkten Vorgesetzten derselben, an die Berittchefs; von diesen dann einerseits an den Zug (an Wachtmeister und Lieutenant), andererseits an die Schwadron (an den Feldweibel). Offiziere und Feldweibel verkehren in Sachen des inneren Dienstes nie direkt mit ihren Leuten, sondern stets nur durch deren Unteroffiziere. Die Leute müssen angehalten werden, tagsüber nur solche Sachen zu melden, welche sofort erledigt werden müssen. Alle übrigen Meldungen und Gesuche sind bei einem der drei Zimmerappelle (dem Frühverlesen, dem Zimmerappell vor dem Hauptappell, dem Abendverlesen) vorzubringen.

Digitized by Google

Der Offizier vom Tag ist der Adjutant des Hauptmanns, d. h. er steht tagsüber an Stelle des Hauptmanns überall dort, wo dieser nicht sein kann oder nicht sein will. Er kontrolirt den gesammten inneren Dienst, den Feldweibel und dessen Thätigkeit. Ist die Schwadron die einzige Truppe im Ort, so versieht er außerdem den Dienst des Platzadjutanten, ist also direkter Vorgesetzter des Polizeiwachtchefs. Er überwacht das Aufstehen, Waschen und Antreten der Leute, das Frühverlesen, das Erstellen der Zimmerordnung, das Ausziehen der Corvées (Arbeitsdienst), mit einem Worte die gesammte Thätigkeit des Unteroffizierkorps. Von der Tagwache bis zum Lichterlöschen ist er bei einem jeden Dienste der Schwadron gegenwärtig. Nach dem Abendverlesen rondet er noch einmal im Stalle, nach dem Lichterlöschen in den Zimmern und Gängen. Ehrensache für ihn wie für den Feldweibel muß es sein, daß der Rondeoffizier später nichts entdecken kann, was auf nachlässigen Dienstbetrieb während des Tages zurückzuführen ist. Zu seinen Verrichtungen gehört auch die Ueberwachung der Fassungen jeder Art. Im Uebrigen thut er seinen Dienst als Zugkommandant.

Der Rondeoffizier inspizirt an Hauptmannsstelle während der Nacht und versieht während der letzteren den Dienst des Offiziers vom Tag, dessen Thätigkeit er gleichzeitig kontrolirt, da schlecht angebundene Pferde, ungenügende Konsignen der Wachthabenden ꝛc. auf mangelhafte Diensterfüllung des Offiziers vom Tag und des Feldweibels schließen lassen.

Der Feldweibel ist die wichtigste Persönlichkeit für den inneren Dienst der Schwadron: „Wie der Feldweibel, so ist die Schwadron!“ Sein Beispiel ist maßgebend für die Unteroffiziere, dasjenige der letzteren entscheidend für die Schwadron, für die gemeinen Soldaten; denn die Unteroffiziere sind in beständigem, unmittelbarem dienstlichen Verkehr mit der Mannschaft, mit welcher die Offiziere durch sie verkehren. Feldweibel und Fourier stehen zur Verfügung des Hauptmanns, die Zugkommandanten haben ihnen keine Befehle zu geben. Zur Verfügung der letzteren sind die Wachtmeister und Korporale. Die direkten Vorgesetzten der letzteren sind demnach der Zugkommandant und der Feldweibel. Sämmtliche Weisungen für den inneren Dienst empfängt der Feldweibel vom Schwadronskommandanten, im Beisein der Zugkommandanten, meist beim Schwadronsrapport; er arbeitet diese Weisungen zu Befehlen aus, deren Ausführung er überwacht und durchsetzt. Die Zugkommandanten sind bei der vom Feldweibel geschehenden Befehlsertheilung an ihre Züge gegenwärtig, überwachen letztere und stellen etwaige Unklarheiten sofort schonend ab; sodann beaufsichtigen sie die Ausführung der Befehle des Feldweibels. Der Aufsatz meint, daß in dieser Art der Befehlsertheilung etwas die Offiziere Verletzendes nicht liege, da die vom Feldweibel ausgegebenen Befehle nicht von diesem, sondern vom Hauptmann herrührten; der Verfasser erblickt vielmehr in dem vorgeschriebenen Dienstgange „die einzige Möglichkeit, vielleicht später einmal so weit zu kommen, daß wir ein Unteroffizierkorps herangezogen haben, dem wir den inneren Dienst getrost ganz überlassen können“. Er strebt mithin nach einem Ziele, welches dem Deutschen Offizier ganz fern liegt, und welches in England zu wenig erfreulichen Ergebnissen geführt hat. Das Eigenthümliche des zwischen den Offizieren und dem Feldweibel bestehenden Verhältnisses wird durch nachstehende Bemerkungen gekennzeichnet: „Der Feldweibel seinerseits darf nie vergessen, daß die Zugkommandanten Offiziere sind, Vorgesetzte; er begegnet ihnen mit dem nöthigen Takt; so weit es die Innehaltung der Vorschriften seines Chefs gestattet, richtet er sich in der Ausführung derselben nach den Wünschen des Zugkommandanten. Ehrensache des Feldweibels ist, daß kein Offizier genöthigt sein muß, hineinzureden in den Wirkungskreis des Feldweibels: in den inneren Dienst der Schwadron.“

Der Fourier besorgt die dienstlichen Schreibereien und steht in dieser Beziehung unter dem Feldweibel, im Uebrigen unmittelbar unter dem Hauptmann, nach dessen Weisungen er das Rechnungswesen und die Fassungen besorgt. Einmal wöchentlich revidirt er das Kasernement und macht über den Befund Meldung.

Der Unteroffizier vom Tag ist der Adjutant des Feldweibels und von letzterem überall dorthin zu schicken, wo er nicht selbst nachsehen kann. Sonderaufgaben des ersteren, welcher im Uebrigen seinen Dienst wie jeder andere Unteroffizier thut, sind: Die Kranken zum Arzt zu führen ꝛc., das Ueberwachen der Corvées, die Kontrole der Suppenvertheilung und das Ueberwachen des Essens, welches im Eßlokale geschieht und bei welchem kein Mann fehlen darf, die Aufsicht über Konsignirte, über Putzer und Offizierbediente.

Stalldienst: Die Stallwächter werden möglichst in denjenigen Ställen verwendet, in denen ihre eigenen Pferde stehen. Die Anweisung zur Behandlung kranker Pferde wird rückwärts an die Standsäulen geschrieben; sie wird außerdem in ein vom Stallwachtchef zu führendes Buch eingetragen. Die Stallwächter essen im Stalle. Das Einstreuen geschieht durch die Stallwächter; an Arbeitstagen kurz vor dem Abendtränken, an Sonntagen vor dem Mittagstränken. Der Stallwachtchef (Unteroffizier) führt die Aufsicht über sämmtliche Ställe. Nachts ist er behufs Vornahme einer jeden Ablösung der Stallwachen zu wecken.

Der Wachtmeister versieht, nach des Feldweibels Angaben, im Zuge denselben Dienst, welchen jener in der Schwadron verrichtet; ebenso der Unteroffizier im Beritt.

Reihenfolge der Feldweibelsarbeit tagsüber: Sofort nach der Tagwache Leitung des Frühdienstes im Zimmer; eine halbe Stunde nach der Tagwache Frühverlesen; Weisungen an den Fourier wegen des Arztrapportes; Leitung des Morgenstalles; Ausfüllen des Ausrückungsrapportes; Aufstellen der

Digitized by Google

Schwadron; Instruktion in Betreff der während des Ausrückens von den Zurückbleibenden vorzunehmenden Verrichtungen; während des Marsches Aufrechterhaltung der Marschdisziplin, Ueberwachen der Halte, Uebernehmen der Schwadron, wenn die Offiziere weg sind; Leitung eines jeden Stalldienstes; Appellmachen beim Wachtaufzuge, nachher Meldung an den Offizier vom Tag, bezw. an den Regimentsadjutanten; Ueberwachen der Stallübergabe; Eintragen des angetretenen Dienstes in die Kommandirliste; Ausziehen des neuen Dienstes zum Verlesen beim Hauptappell; Leitung des Appells und der Arbeiten; Stallronde vor dem Abendverlesen.

Luftschifffahrt in der Französischen Marine.

Eine Reihe von interessanten Versuchen zur Benutzung von Fesselballons für Seekriegszwecke hat kürzlich bei Toulon stattgefunden, über welche die „Army and Navy Gazette" nach verschiedenen dortigen Zeitungen Folgendes berichtet:

Am 30. August dieses Jahres inspizirte der Stationschef, Admiral Ricunier, die in Lagoubran befindliche Luftschifferschule, welche unter Leitung des Kapitänlieutenants Serpette steht. Nach Besichtigung der Anstalt machte der Admiral selbst einen Aufflug mit einem zu Schulzwecken dienenden Ballon von 300 cbm, der nach Befehl beliebig steigen gelassen, festgehalten oder gesenkt wurde, und von dem aus er seine Befehle durch einen um das Haltetau gewundenen Telephondraht nach dem Erdboden übermittelte.

Danach wurde das Haltetau auf einem Torpedoboote festgemacht, welches mit dem schwebenden Ballon in See fuhr und wieder zurückkehrte; hierauf ebenso auf einem von acht Mann gezogenen Wagen, der von einem, eine gelandete Truppe darstellenden Detachement begleitet wurde. Die Abtheilung nahm auf ihrem Marsch verschiedene Hindernisse und bewies damit, daß ein Fesselballon bei Landungen sowohl an Bord wie am Lande gut verwendbar und mithin wichtige Dienste zu leisten im Stande ist.

Am 7. September folgte ein weiterer Versuch auf See. Das Torpedoboot „Audacieux" fuhr mit dem Ballon aus dem Hafen von Toulon nach den Hyerischen Inseln und längsseit des dem Artillerieschulschiffe „Couronne" beigegebenen „St. Louis", gab den Ballon um 9 Uhr Vormittags an letzteren ab und trat dann mit diesen beiden getakelten Schiffen die Rückfahrt nach Toulon an. Während der Fahrt machten Offiziere beider Schiffe mehrere Aufstiege bis zu 300 m Höhe; bei einem derselben dirigirte der Kommandant des „St. Louis" aus 250 m Höhe sein Schiff telephonisch mit großer Sicherheit. Der Fesselballon kann demnach selbst auf getakelten Schiffen ohne Unbequemlichkeit gebraucht werden.

Zuletzt, zwischen den Hyeren und Toulon, schlippte der aufgestiegene Kapitänlieutenant Serpette das Haltetau, ließ den Ballon bis 1800 m hoch gehen und bewirkte den Abstieg auf offener See, wo er von dem Torpedoboot aufgenommen wurde, ohne daß der Korb das Wasser berührte. Um 2 Uhr Nachmittags war Alles sicher im Hafen von Toulon angelangt.

Infolge dieser sehr günstigen Ergebnisse ist es in Aussicht genommen, jedes Panzerschiff mit einem Reservoir voll Wasserstoff auszurüsten, mittelst dessen ein mitgenommener Ballon in wenigen Minuten (?) gefüllt und klar zum Gebrauch gemacht werden kann. Der Stab der Luftschifferschule in Lagoubran soll bedeutend vermehrt werden.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Unter der Bezeichnung als Médaille du mérite ist ein Ehrenzeichen gestiftet worden, welches in Fällen schwerer Verwundung oder für bemerkenswerthe Einzelhandlungen eingeborenen unter den Truppen oder in der Bürgerwache dienenden Angehörigen der Schutzgebiete Annam und Tonkin verliehen werden kann. Die Verleihung erfolgt, je nachdem der Auszuzeichnende jenem oder diesem Bestandtheile der bewaffneten Macht angehört, auf den Vorschlag des Général en chef oder des zuständigen Residenten. Mit dem Besitze der Medaille ist ein Jahressold von 12 Piastern verbunden.

(Le Progrès militaire Nr. 1028 vom 10. Septbr. 1890.)

— Das geringe Wachsen der Bevölkerung Frankreichs, welches angesichts der gleichzeitig in den meisten übrigen Europäischen Staaten beobachteten Zunahme die Aufmerksamkeit des Landes in hohem Grade erregt und zu so übertriebenen Befürchtungen Anlaß gegeben hat, daß vielfach von der „Entvölkerung Frankreichs" gesprochen wird, bildet den Gegenstand eines in „La France militaire" Nr. 1911 vom 4. September d. J. zum Ausdrucke gebrachten Mahnwortes, in welchem die von Kaiser Napoleon I. in das Werk gesetzten außerordentlichen Aushebungen aufgezählt werden. Ihre Reihe beginnt im Jahre 1812. Die Quelle, aus welcher der Schlachtenkaiser bis dahin für seinen Menschenverbrauch hauptsächlich geschöpft hatte, begann zu versiegen. Wenigstens genügte sie nicht mehr für das im Westen und im Osten gleichzeitig zu versorgende große Bedürfniß. Die dem Scepter des Kaisers mittelbar unterstehenden Länder hatten dem letzteren bis dahin zumeist abhelfen müssen. Ein Senatsbeschluß vom 13. März 1812 gestattete, 100 Kohorten des ersten Aufgebots der Nationalgarde unter die Fahnen zu berufen. Dieses Aufgebot umfaßte alle Männer im Alter von 20 bis zu 26 Jahren, welche bis dahin, gleichgültig aus was für Gründen, der Aushebung entgangen waren; es gab deren aber so wenige, daß bereits am 1. September des nämlichen Jahres 120 000 Mann der Klasse 1813 im Voraus gestellt werden mußten. Kaum war das letztere Jahr gekommen, so berief Napoleon schon wieder, auf Grund eines Senatsbeschlusses vom 11. Januar 1813, 150 000 Mann von den Wehrpflichtigen des folgenden Jahres ein, am 3. April nahm er, wo er sie auftreiben konnte, 18 000, am 24. August 30 000 Mann, am 9. Oktober fand er noch 120 000 Mann der Altersklassen 1810 bis 1814, welche befreit gewesen waren, gleichzeitig zog er 160 000 junge Leute vom Jahrgange 1815 ein, und am 15. November forderte er weitere 300 000 Mann, welche aus allen dem Jahrgange 1816 vorhergehenden Jahr-

Digitized by Google

gängen genommen werden sollten. In dem einzigen Jahre 1813 nahm er mithin 778 000 Landeskinder. Zählt man zu diesen ungeheuren Leistungen die 1 000 000 Soldaten, deren bis 1798 die Revolution bedurft, und die 1 300 000 Mann, welche der Kaiser von diesem Zeitpunkte an bis zum Jahre 1812 seinen Regimentern einverleibt hatte, so gelangt man zu der stattlichen Zahl von 3 000 000 kräftiger Männer, von denen die Mehrzahl auf den Schlachtfeldern, auf der Landstraße und in den Lazarethen umgekommen ist. „Ist es nicht", folgert der Aufsatz, „angesichts solcher Menschenopfer überflüssig, nach den Ursachen der Entvölkerung Frankreichs und nach der geistigen und körperlichen Verkümmerung des Volkes zu forschen, welche während der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts nachgewiesen ist?"

— Das Muster der laut kriegsministerieller Verfügung vom 8. Dezember 1888 einzuführenden Patrontaschen ist an die Truppen versandt worden. Die Tasche ist diejenige, welche 1878 in Gebrauch war, mit dem einzigen Unterschiede, daß sie aus bestem, vom Rücken genommenem und ausschließlich mit Eichenrinde gegerbtem Rindsleder angefertigt ist. Ihr Gewicht, welches nach jener Verfügung 220 g sein sollte, beträgt 240 g. Die Patrontasche M/1884 wog 250 g und hatte nur 63 ccm Fassungsraum, bei der neuen Art beträgt dieser 550 ccm, so daß letztere die neunfache Anzahl von Patronen aufnehmen kann.

(Le Progrès militaire Nr. 1030 vom 17. Septbr. 1890.)

— Da die Versuche, welche seit längerer Zeit mit neuen Sattelmustern angestellt wurden und im Jahre 1887 dazu führten, daß mehrere der letzteren durch Ertheilung von Preisen ausgezeichnet worden sind, zu einem befriedigenden Ergebnisse noch nicht geführt haben, ist von Neuem die Beschaffung von 8000 Sätteln M/1874 angeordnet. Es werden an diesen neuesten jedoch kleine Abänderungen vorgenommen. Das Gewicht bleibt 15 kg.

(Le Progrès militaire Nr. 1030 vom 17. Septbr. 1890.)

Italien. Vor kurzer Zeit ist die lange erwartete Karte des Königreichs Italien, im Maßstabe 1 : 500 000 herausgegeben vom Istituto geografico militare, zum größten Theil erschienen unter dem Titel: Carta Corografica del Regno d'Italia. Schon im Jahre 1875 war mit der Herstellung begonnen worden, jedoch hatte die Veröffentlichung einiger Blätter im Jahre 1883 allgemein nicht befriedigt, und es wurde daher von da an die Arbeit von Neuem nach vom Generalstabe aufgestellten und vom Kriegsministerium bestätigten Grundsätzen begonnen. Zu Grunde gelegt wurden für das Ausland die offiziellen im Handel befindlichen Kartenwerke und einige andere gut beglaubigte Arbeiten, für das Inland die eigenen Aufnahmen des Instituts, wo dieselben bereits vorhanden sind, nämlich für Sicilien, die Südprovinzen, die Küste des Tyrrhenischen Meeres, Ligurien und fast ganz Piemont; für die übrigen Theile die Carta topografica degli Stati di S. M. Sarda in terraferma in 1 : 50 000; die aus der Oesterreichischen Karte in 1 : 86 400 entstandene und sorgfältig korrigirte Carta topografica della Lombardia, del Veneto e dell' Italia centrale in 1 : 75 000 und der Carta dell' isola e Regno di Sardegna von General La Marmora in 1 : 250 000. Das Original der neuen Karte ist im Maßstabe von 1 : 300 000 angefertigt und auf photographischem Wege reduzirt in Kupfer gestochen. Außer direkten Kupferstichabzügen giebt es drei Ausgaben in Steindruck und zwar A. nur in Schwarz, B. mit blauen Gewässern und C. unter Hinzufügung der orographischen Geländegestaltung in Tuschmanier mit schräger Beleuchtung, es ist jedoch beabsichtigt, letztere später in Strichmanier auszuführen. Das ganze Werk wird 35 Blätter umfassen, von welchen jetzt 24 erschienen sind. Dieselben umfassen jedoch schon das ganze Königreich, die Insel Corsica, fast ganz Dalmatien und einen Streifen von Tunis.

(L'Esercito italiano Nr. 108 vom 10. Septbr. 1890.)

Oesterreich-Ungarn. Rennen für Landleute in Bosnien, die ersten, welche im Okkupationsgebiete stattgefunden haben, wurden bei Bjelina am 7. September d. J. abgehalten. Eins derselben für ältere Pferde, deren fünfzehn liefen, ging über eine Bahn von 3000 m, das andere für junge Pferde, welches eine dreijährige Stute gewann, über eine solche von 1500 m. In jedem Rennen wurden drei Geldpreise gegeben, der höchste von 150 Gulden und 4 Dukaten, der niedrigste 1 Gulden und 1 Dukaten.

(Reichswehr Nr. 161 vom 17. Septbr. 1890.)

— Feldschmieden und vollständiges Schmiedewerkzeug sollen den Feldjäger- und den Tiroler Jägerbataillonen mit Rücksicht auf ihren geringen Bestand an Pferden und Fuhrwerk nicht mehr zugetheilt werden. Dagegen haben diese Truppentheile vollständiges Beschlagszeug zu führen und mit Hülfe desselben die nöthigen Arbeiten in den vorhandenen bürgerlichen Schmieden bezw. Werkstätten vorzunehmen oder solche durch einen mit den erforderlichen Einrichtungen ausgerüsteten Truppentheil erledigen zu lassen.

(Reichswehr Nr. 163 vom 24. Septbr. 1890.)

— Die Kadettenschulen, deren Aufnahmebestimmungen vor Jahresfrist im Interesse einer mehr einheitlichen Gestaltung des Offizierkorps und der Erzielung besserer wissenschaftlicher Ergebnisse einer Aenderung unterworfen wurden, haben sich im laufenden Jahre eines so großen Zudranges zu erfreuen gehabt, daß bei der im Herbst stattfindenden Eröffnung der Kurse 1890/91 vollständig geeignete Bewerber wegen Mangels an Raum zurückgewiesen werden mußten. Nachlässe in den Anforderungen an die wissenschaftliche Vorbildung, wie solche in den letzten Jahren gewährt worden, werden daher in Zukunft nicht mehr zugestanden werden. Namentlich sollen alle solche Bewerber von der Einberufung zur Aufnahmeprüfung ausgeschlossen werden, welche nicht thatsächlich die vier unteren Klassen einer Mittelschule durchgemacht haben; der Besuch einer Militär-Vorbereitungsanstalt wird in Zukunft dem erstgenannten Bildungsgange nicht mehr gleichgeachtet werden.

(Reichswehr Nr. 163 vom 24. Septbr. 1890.)

Schweiz. Die „Militär-Organisation vom 13. November 1874" bildet den Inhalt des zweiten Bandes einer „Sammlung Schweizerischer Gesetze mit Erläuterungen", welche in Bern durch den Redaktor C. H. Mann herausgegeben wird. Der soeben erschienene Band enthält auch eine geschichtliche Einleitung.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 14, eine Beilage der Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft, vorm. Friedrich Bruckmann, München, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 83.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 88. Berlin, Sonnabend den 18. Oktober. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Marine).

Nichtamtlicher Theil.

Erinnerungen aus dem Leben des General-Feldmarschalls Hermann von Boyen. — Organisatorische Veränderungen im Oesterreichisch-Ungarischen Heere.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Neue Vorschrift über den Anzug im Felde. Remonte-Anwerbung von Eu. Waisenhaus Hériot. Aufstellung elektrischer Reflektoren in Lyon. Abgaben für ausländische Orden. Brückensteg Netter. — Italien: Torpedo-Uebung bei Tarent. — Schweiz: Rauchschwaches Pulver.

Nr. 89 des Militär-Wochenblattes erscheint als Extra-Ausgabe am Sonnabend den 18. Oktober, und wird für Berlin an diesem Tage, Morgens 8 Uhr, ausgegeben.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Hubertusstock, den 15. Oktober 1890.

Herzog von Ratibor, Fürst von Corvey, Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, General der Kavallerie à la suite der Armee, die Berechtigung zum Tragen der Uniform des Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2 ertheilt.

Hubertusstock, den 14. Oktober 1890.

Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Sek. Lt. vom 3. Garde-Ulan. Regt., dessen Kommando zur Dienstleistung bei dem Kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen um ein Jahr verlängert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Hubertusstock, den 14. Oktober 1890.

v. Werder, Sek. Lt. vom Garde-Train-Bat., mit Pension und dem Charakter als Pr. Lt. der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 6. August 1890.

Stürtze, Kasernen-Insp. in Straßburg i. E., nach Dieuze versetzt.

Den 7. August 1890.

Wollbrück, Garn. Verwalt. Insp. in Bernburg, nach Düsseldorf,

Marquard, Garn. Verwalt. Insp. in Swinemünde, nach Tilsit,

Schröder, Kasernen-Insp. in Breslau, nach Swinemünde,

Richter, Kasernen-Insp. in Magdeburg, nach Bernburg,

Hentschel, Kasernen-Insp. in Karlsruhe, nach Breslau,

Kolleck, Kasernen-Insp. in Frankfurt a. O., nach Magdeburg, — versetzt.

Den 14. August 1890.

Muhlert, Militär-Anwärter, als Kasernen-Insp. in Magdeburg angestellt.

Den 23. August 1890.

Ehrhardt, Kasernen-Insp. in Hannover, nach Braunschweig,

Martin, Kasernen-Insp. in Metz, nach Hannover, — versetzt.

Digitized by Google

Den 26. August 1890.

v. Karger, Proviantamtsrendant in Leobschütz, aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Dienste der Charakter als Proviantmeister verliehen.

Den 30. August 1890.

Harnisch, Proviantamtsanwärter, als Proviantamts-Assist. in Magdeburg angestellt.

Vogt, Proviantamts-Assist. in Schwerin, als Proviantamtskontroleur auf Probe nach Posen versetzt.

Den 1. September 1890.

Karsten, Proviantamtsrendant in Stralsund, nach Mühlhausen i. Th.,

Hoffmann, Proviantamtskontroleur in Hagenau, als Proviantamtsrendant nach Pasewalk, — versetzt.

Den 3. September 1890.

Kloeters, Proviantamtsrendant in Minden, zur Wahrnehmung der Proviantmeistergeschäfte nach Trier,

Jülke, Kühne, Proviantamtsrendanten in Constanz bezw. Schweidnitz, nach Langensalza bezw. Minden,

v. Numers, Baer, Proviantamtskontroleure in Colmar bezw. Karlsruhe, als Proviantamtsrendanten nach Constanz bezw. Schweidnitz,

Becker, Proviantamtskontroleur in Hagenau, als Proviantamtskontroleur nach Colmar, — versetzt.

Den 6. September 1890.

Steiner, Proviantmeister in Mannheim, zur Wahrnehmung der Proviantamtsdirektor-Geschäfte nach Cöln versetzt.

Die Versetzung der Proviantmeister Jungklaus und Spindler nach Cöln bezw. Darmstadt vom 20. August d. J. ist aufgehoben.

Den 12. September 1890.

Kieckhöfer, Proviantamtsanwärter, als Proviantamts-Assist. in Straßburg angestellt.

Den 14. September 1890.

Spindler, Proviantmeister in Diedenhofen, nach Mannheim,

Reuhoff, Proviantamtskontroleur auf Probe in Darmstadt, nach Allenstein,

Boettcher, Proviantamtskontroleur in Allenstein, nach Darmstadt, — versetzt.

Den 16. September 1890.

Bartsch, Proviantamtskontroleur in Straßburg, als Proviantamtsrendant nach Dt. Eylau versetzt.

Monski, Ober-Lazareth-Insp. in Minden, auf seinen Antrag zum 1. Januar 1891 in den Ruhestand versetzt.

Den 17. September 1890.

Die Militär-Anwärter:

Linnemeyer als Kasernen-Insp. in Wesel, Mewius desgl. in Thorn, Oberländer desgl. in Posen, Drewello desgl. in Thorn, Steyer desgl. in Coblenz, Vogel, Kanschat desgl. in Cassel, Große desgl. in Berlin, Bothe desgl. in Mülhausen i. E., Redlich desgl. in Hannover, Pifrement desgl. in Frankfurt a. O., Gentz desgl. in Karlsruhe, Witte desgl. in Saarburg, Fromme desgl. in Mainz, Bachmann desgl. in Altona, angestellt.

Den 20. September 1890.

Möbius, Militär-Anwärter, als Kasernen-Insp. in Colmar angestellt.

Den 22. September 1890.

Goßrau, Militär-Anwärter, als Kasernen-Insp. in Straßburg i. E.,

Spindler, Militär-Anwärter, als Kasernen-Insp. in Metz,

Siedtmann, Militär-Anwärter, als Kasernen-Insp. in Allenstein, — angestellt.

Den 24. September 1890.

Krause, Proviantamts-Assist. in Posen, als Proviantamtskontroleur auf Probe nach Karlsruhe versetzt.

Reimann, Lazareth-Verwalt. Insp. in Ehrenbreitstein, auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt.

Den 26. September 1890.

Klawitter, Hülfslehrer beim Kadettenhause zu Potsdam, unter Belassung bei dieser Anstalt, zum Elementarlehrer des Kadettenkorps ernannt.

Den 27. September 1890.

Graewe, Militär-Anwärter, als Kasernen-Insp. in Posen angestellt.

Flegel, Garn. Verwalt. Insp. in Gumbinnen, zum Garn. Verwalt. Ober-Insp.,

Kranich, Kasernen-Insp. in Oels, zum Garn. Verwalt. Insp.,

Bünting, Kasernen-Insp. in Bremen, zum Garn. Verwalt. Insp.,

Frenkel, charakterisf. Fortifikationssekretär des Ingen. Komitees, zum Fortifikationssekretär,

Oertwig, Wallmeister in Straßburg, zum Fortifikations-Büreau-Assist., — ernannt.

Den 3. Oktober 1890.

Bauer, Intend. Sekretär von der Intend. des II. Armeekorps, unter Belassung in dem Kommandoverhältniß bei dem Militär-Kabinet zur Intend. des Gardekorps versetzt.

Den 5. Oktober 1890.

Dr. Wolff, Physiker, zum Mitglied der Versuchsstelle für Sprengstoffe in Spandau,

Krüger, Memminger, Krebs, Klaetsch, Lazareth-Verwalt. Inspektoren bezw. in Allenstein, Cüstrin, Hagenau i. E. und Potsdam, zu Ober-Lazareth-Inspektoren,

Ruby, Zahlmstr. Aspirant, zum Zahlmstr. beim XIV. Armeekorps, — ernannt.

Den 7. Oktober 1890.

Die Lazarethinspektoren auf Probe:

Lange in Altona, Rother in Breslau, Wülfing in Mainz, Kellermann in Spandau, Bohnert in Karlsruhe, Grune in Magdeburg, Mutschall in Straßburg i. E., Thomas in Hannover, Knothe in Coblenz, Herwig in Cassel, Kinsky in Allenstein, Keil in Mülhausen i. E., Mülle in Danzig,

Hohmann in Potsdam, Schenkel in Münster i. W., Heusmann in Hagenau, Wilke in Metz, Riemer in Stettin, Gerigk in Königsberg i. Pr., Jasche beim 1. Garn. Lazareth Berlin, Krüger in Frankfurt a. O. und Sevecke in Posen, zu Lazareth-Inspektoren ernannt.

Durch Verfügung der Generalkommandos.

Zahlmeister:

Remus vom 3. Bat. Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, zur 3. Abtheil. Feld-Art. Regts. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5,

Schwarz von der Reitenden Abtheil. Feld-Art. Regts. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1, zur 1. Abtheil. Westpreuß. Feld-Art. Regts. Nr. 16,

Hauschild vom 2. Bat. Niederschles. Fuß-Art. Regts. Nr. 5, zur 4. Abtheilung Posen. Feld-Art. Regts. Nr. 20,

Exner vom 2. Bat. Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, zum Inf. Regt. Nr. 145,

Ziemer vom 2. Bat. 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70, zum 2. Bat. Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,

Dorow vom 2. Bat. 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68, zum 3. Bat. 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,

Fischer vom 3. Bat. 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74, zum 1. Bat. 2. Hess. Inf. Regts. Nr. 82,

Schneemann vom Hess. Train. Bat. Nr. 11, zur 3. Abtheilung Hess. Feld-Art. Regts. Nr. 11 — statt zum 3. Bat. 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Leib-Regts.) Nr. 117 —

Polk vom 3. Bat. 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88, zum 3. Bat. Inf. Regts. Nr. 145,

Lindenburger vom 2. Bat. Fuß-Art. Regts. Nr. 11, zur 3. Abtheil. Feld-Art. Regts. Nr. 36,

Rautenberg vom 3. Bat. Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, zur 4. Abtheil. Feld-Art. Regts. Nr. 36,

Fitzlaff vom 1. Bat. Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, zur Reitenden Abtheil. Feld-Art. Regts. Nr. 35, — versetzt.

Kaiserliche Marine.

Offiziere 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Hubertusstock, den 14. Oktober 1890.

Keller, Seekadett, zum Unterlt. zur See unter Vorbehalt der Patentirung befördert.

Uthemann, Liersemann, v. d. Osten, Pindter, Dewitz, v. Abeken, v. Trotha, Frhr. v. Keyserlingk, Lange, Timme, Heuser, Meurer II., Hahn, Feldt, Sievers, Engels, Scheunemann, Werner, Engelhard II., v. Manteuffel und Hartog, Unterlts. zur See, unter Feststellung ihrer Anciennetät in vorstehender Reihenfolge und unter Verleihung eines Patents ihrer Charge vom 28. Mai 1889, das Zeugniß der Reife zum Seeoffiz. ertheilt.

Ritter, Lt. zur See der Ref. im Landw. Bezirk Berlin I., im aktiven See-Offizierkorps als Lt. zur See, mit einem Patent vom 23. März 1886 wieder angestellt.

Schaeffer, Schott, Unterlts. zur See der Seewehr 1. Aufgebots, zu Lts. zur See der Seewehr 1. Aufgebots des See-Offizierkorps,

Lange, Krebs, Dahl, Unterlts. zur See der Ref. des See-Offizierkorps, zu Lts. zur See der Ref. des See-Offizierkorps, — befördert.

Hubertusstock, den 15. Oktober 1890.

v. Reiche, Kapitän zur See, unter Ernennung zum Direktor des Bildungswesens der Marine, zum Kontre-Admiral befördert.

Deinhard, Vize-Admiral, von Wilhelmshaven nach Kiel versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Hubertusstock, den 14. Oktober 1890.

Schering, Kontre-Admiral, Direktor des Bildungswesens der Marine, unter Verleihung des Charakters als Vize-Admiral, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

thor Straten, Seekadett, zur Ref. der Marine entlassen.

Bartz, Marine-Ober-Zahlmstr., auf sein Gesuch der Abschied mit der gesetzlichen Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienste und der Erlaubniß zum Tragen seiner bisher. Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Garnisonaubiteur a. D., Justizrath Lauckhard zu Cüstrin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Feldwebel in der Halbinvaliden-Abtheilung des Gardekorps Schönbrunn, Inspektor der Militär-Arrestanstalt zu Berlin, das Kreuz der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Major Hartmann im Westpreuß. Feld-Art. Regt. Nr. 16;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Zahlmeister Glaser vom Inf. Regt. Nr. 143;

des Komthurkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Generalmajor Seyfried, Kommandeur der 43. Inf. Brig.;

des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse:

dem Major z. D. Frhrn. v. u. zu Egloffstein, Kommandeur des Landw. Bezirks Sondershausen;

des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes dritter Klasse:

den Hauptleuten Lorenz und Grundtmann im 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Ordens der Eisernen Krone zweiter Klasse:

dem Obersten Frhrn. v. Gayl, à la suite des Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16 und Abtheilungschef im Nebenetat des großen Generalstabes;

der dritten Klasse desselben Ordens:

dem Hauptmann Frhrn. v. Seckendorff vom großen Generalstabe,

dem Rittmeister Frhrn. v. Marschall, à la suite des Regts. der Gardes du Corps und 2. Adjutanten des Chefs des Generalstabes der Armee;

des Komthurkreuzes des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Franz-Joseph-Ordens:

dem Major im Militär-Kabinet v. Villaume, à la suite des 1. Garde-Feld-Art. Regts.,

dem Major im Militär-Kabinet v. Brandis, à la suite des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,

dem Major Zahn, à la suite des Generalstabes und 1. Adjutanten des Chefs des Generalstabes der Armee;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Geheimen Kanzleisekretär Streit vom Militär-Kabinet.

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Kapitänlt. Thiele, bisher kommandirt zum Reichs-Marineamt,

dem Marine-Ober-Zahlmstr. a. D. Bartz, bisher von der Marinestation der Nordsee, den Rothen Adler-Orden 4. Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem Vize-Admiral Knorr, Chef der Marinestation der Ostsee;

des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens zweiter Klasse mit Brillanten und des Kommandeurkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens:

dem Kapitän zur See v. Arnim, bisher Kommandant S. M. Yacht „Hohenzollern;

des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens zweiter Klasse:

dem Korvettenkapitän v. Kries;

des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse und des Offizierkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens:

den Kapitänlieutenants Truppel und Gercke I.;

des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse:

dem Kapitänlieutenant v. Colomb;

des Ritterkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens:

dem Lieutenant zur See v. Holleben;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:

dem Kapitänlieutenant Jachmann, Kommandant S. M. Aviso Jagd;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Lieutenant zur See Ludewig;

des Ritterkreuzes des Königlich Schwedischen Wasa-Ordens:

den Unterlieutenants zur See v. Mantey, Pieper, Graf v. Saurma-Jeltsch und Küsel;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem Sekondlieutenant im 1. See-Bat. v. Kloeden;

des Königlich Bayerischen Militär-Verdienstkreuzes:

dem Sergeanten Preuser, dem Gefreiten Brahmstedt und dem Seesoldaten Riedel;

des Königlich Schwedischen Schwertmannszeichens:

den Ober-Bootsleuten Ulrich, Dobratz, Zietlow,
den Ober-Maschinisten v. Krawel, Sentzke, Schamp,
dem Ober-Materialienverwalter Weist,
den Ober-Meistern du Bois, Bäcker,
dem Bootsmann Böttcher,
dem Feuerwerker Röhrnberg,
dem Maschinisten Steinrücke;

Digitized by Google

der Königlich Schwedischen silbernen Medaille:
dem Torpeder-Ober-Bootsmannsmaat Krause,
den Ober-Bootsmannsmaaten Leppin, Berndt, Wiegand, Fleischer, Witte,
den Ober-Steuermannsmaaten Krause, Schuster, Heyn,
den Ober-Schreibern Schwer, Grünwald,
den Ober-Maschinistenmaaten Müller, Reimann,
den Ober-Feuermeistersmaaten Kretschmer, Ott, Packroß,
den Ober-Feuerwerksmaaten Springer, Rosenbusch,
den Ober-Zimmermannsmaaten Rispel, Thile,
den Ober-Segelmachersmaaten Corleissen, Blankenburg,
dem Ober-Bottelier Rittschalk,
den Sergeanten Helfer, Fromm,
dem Bootmannsmaaten Eitel,
dem Steuermannsmaaten Köhne,
den Schreibern Münzer, Frerichs,
dem Maschinistenmaaten Hartung,
dem Feuerwerksmaaten Bradtke,
dem Ober-Heizer Gebhard.

Nichtamtlicher Theil.

Erinnerungen aus dem Leben des General-Feldmarschalls Hermann von Boyen.*)

Der erste Theil dieser in unserer Geschichtswissenschaft hervorragenden Denkwürdigkeiten ist in Nr. 102 von 1889, der zweite in Nr. 14 von 1890 des Militär-Wochenblatts besprochen worden. Leider schließt mit dem jetzt vorliegenden dritten Theile, der nicht weiter als bis zu der Schlacht bei Leipzig reicht, das Werk ab. Zwar steht, wie der Herausgeber mittheilt, eine aus den Quellen des Staatsarchivs und Generalstabes geschöpfte Biographie des Feldmarschalls nunmehr in Aussicht, welche ohne Zweifel eine wichtige Ergänzung zu der Geschichte seines reichen Lebens für die Jahre 1813 bis zu seinem Tode 1848 geben wird; immer aber dürfte man für diesen Zeitraum die unmittelbaren, oft zu Herzen gehenden Aeußerungen, die vortrefflichen Schilderungen des wahrhaftigen Menschen, des edlen Patrioten, des erfahrenen Soldaten und klar blickenden Staatsmannes vermissen.

Die in dem Schlußtheile enthaltenen Denkwürdigkeiten hat Boyen in der Zeit vom März 1838 bis Juni 1840 verfaßt. Das vorletzte Datum ist der 31. Mai 1840, und am 17. des folgenden Monats ist das Letzte der Erinnerungen aufgesetzt. Am 7. Juni war Friedrich Wilhelm III. gestorben, und schon am 12. hatte Friedrich Wilhelm IV. in den wärmsten Ausdrücken an seinen „theuersten Boyen" geschrieben.**) Noch im Juni wurde Boyen in den Staatsrath berufen und im Februar 1841 zum zweiten Male Kriegsminister.

Den größten Raum des starken dritten Bandes (Seite 207 bis 665) nehmen 98 von Boyen persönlich ausgesuchte Beilagen ein. Die meisten derselben sind nach dem vorher unveröffentlichten Originalmanuskript abgedruckt und waren bis dahin ganz unbekannt, viele von dem höchsten Interesse, andere nur für den Spezialforscher von Werth; aber auch von diesen bekunden sich manche — wie der Herausgeber mit Recht sagt — als köstliche Zeugnisse des Geistes, welcher den darniedergeworfenen Preußischen Staat befreit hat.

Die Zeit des kriegerischen Handelns war endlich gekommen. Der Abschluß des Bündnisses von Kalisch gab den Preußischen Rüstungen einen neuen Schwung. Friedrich Wilhelm III. trat persönlich mit dem ihm eigenen Gedanken der Stiftung des Eisernen Kreuzes hervor, der vielfach und günstig in die Stimmung der Zeit eingriff. Boyen hat den ersten Entwurf und die Bleistiftzeichnung, beides von dem König selbst zu Papier gebracht, in Händen gehabt und sagt darüber: „Es war dies in jeder Hinsicht ein glücklicher Gedanke: die Eigenthümlichkeit des gewählten Zeichens, welches von allen bisherigen Dekorationen abwich, das Metall, aus dem es bestand und das zugleich als Symbol der Zeit dienen konnte, die Form, die an die Deutschen Ritter in Preußen erinnerte, vor Allem aber das gleiche Anrecht des Soldaten wie des Generals gaben diesem Schmuck einen großen Werth und erzeugten bei dem allgemeinen Wunsch, ihn zu erwerben, mehr als eine kühne That." Der 17. März brachte die Verordnung über die Einrichtung der Landwehr und den Aufruf des Königs an sein Volk. Aus allen Gegenden strömten Freiwillige herbei, und eine Fülle patriotischer Gaben bezeugte die allgemeine Begeisterung der Nation in ergreifender Weise.

Boyen war noch ohne Anstellung, jedoch von Scharnhorst und dem Staatskanzler fortdauernd zu verschiedenen, auf den bevorstehenden Krieg bezüglichen Ausarbeitungen und Ermittelungen gebraucht worden. Scharnhorst wünschte, daß er die Leitung des Kriegs-Departements übernehme; der Staatskanzler wollte ihn nach Stockholm schicken, um die Verbindung mit Schweden zu Stande zu bringen und die Herüberkunft der Schwedischen Truppen zu befördern. Der König, der seine Abneigung gegen die Männer, welche immer zum Bruche mit Frankreich gedrängt hatten, noch nicht überwinden konnte, wollte ihn gar nicht wieder anstellen. Boyen selbst wünschte, bei den

*) Aus seinem Nachlasse im Auftrage der Familie herausgegeben von Friedrich Nippold. Dritter Theil. Der Zeitraum vom Bündniß von Kalisch bis zur Leipziger Schlacht. Leipzig 1890. S. Hirzel.

**) Dieser Brief und andere dahin gehörige Urkunden stehen in des Herausgebers beachtenswerther Vorbemerkung zum 3. Theile.

Truppen verwandt zu werden und wollte äußerstenfalls als Freiwilliger eintreten.

Nun aber mußte ein Preußischer Offizier dem Russischen Hauptquartier beigegeben werden, und der Minister Stein erklärte, daß man dort als Pfand aufrichtiger Gesinnung nur Scharnhorst oder Boyen zu sehen wünsche. Da wurde denn Letzterer zum Feldmarschall Kutusow, der auch zum Preußischen Feldmarschall und zum obersten Befehlshaber der verbündeten Armee ernannt war, kommandirt. Das große Hauptquartier war in Kalisch, wo Boyen sich am 4. April meldete.

Blücher hatte mit seinem Korps, über welches der König ihm nur widerstrebend das Kommando gegeben, schon am 30. März Dresden besetzt und dieser Vorgang die Folge gehabt, daß Yorcks und Bülows Truppen, die unter dem Befehl Wittgensteins standen, gleichfalls nach der Elbe marschirten. Wichtige Vortheile hätten erkämpft werden können, wenn die Russische Reservearmee schneller vorgerückt wäre. Sie stand noch in Polen. Die in Rußland herrschende Unordnung verzögerte die Nachschübe, und im Russischen Hauptquartier stritten über das, was weiter geschehen solle, widersprechende Wünsche und Meinungen mit einander. So war viel Zeit verloren worden.

Boyen schildert in treffenden Zügen die militärischen und politischen Zustände, die er in Kalisch vorfand, sowie die Persönlichkeit des Zaren und des Feldmarschalls, mit dem er in unmittelbare Verbindung gekommen war.

Endlich erfolgte am 7. April der Aufbruch der Russischen Reservearmee und des Hauptquartiers, dieses mit einer großen Unordnung des über alle Gebühr zahlreichen Trosses. Auf dem Marsche durch Schlesien, in Bunzlau, starb Kutusow. Boyen hält es für eine Gunst der Vorsehung, daß hier das Leben des greisen Helden endete, dem der glänzende Erfolg des Feldzugs von 1812 in der Russischen Armee zwar ein großes Ansehen verschafft hatte, der aber ein Siebenziger und wenn auch noch geistig rege, doch nicht ohne Sorge war, die erworbenen Lorbeeren aufs Spiel zu setzen. Wittgenstein erhielt den Oberbefehl.

Am 24. April zogen die verbündeten Monarchen in Dresden ein. Der König von Sachsen, welcher sich in Böhmen aufhielt, hatte ihre wiederholte Aufforderung, dem Bündnisse beizutreten, abgelehnt. Der Sächsische Befehlshaber in Torgau, General Thielmann, aber kam ebenfalls am 24. April nach Dresden, um wegen der Sächsischen Truppen zu unterhandeln. Derselbe war in der Voraussetzung, daß sein König an dem Kampfe gegen Napoleon theilnehmen werde, und um möglichst günstige Bedingungen für Sachsen zu erhalten, den Verbündeten von Anfang an außerordentlich entgegengekommen. Zu einer Konferenz mit ihm wurde Russischerseits der Minister von Stein, obgleich dieser solchen Ausgleichsversuchen abgeneigt war, weil er große Deutsche Staaten zu bilden wünschte, Preußischerseits Boyen bestimmt. Boyen macht über den peinlichen Vorfall weitere Mittheilungen und beurtheilt nach allen Seiten auch die Handlungsweise des Königs von Sachsen. Die Verhandlungen zerschlugen sich. Der Sächsische General war indeß zu weit gegangen und mußte, nach Torgau zurückgekehrt, vor der Erbitterung der Napoleonisch gesinnten Sächsischen Offiziere in das Hauptquartier der Verbündeten flüchten.

Inzwischen hatte die militärische Lage bei den in vorderster Linie stehenden Korps ein ernsteres Ansehen gewonnen. Um sich mit ihnen zu vereinigen, brach die Reservearmee am 28. April von Dresden auf. Am 2. Mai, während des Vormarsches nach Görschen, wo man dem Feinde in die Flanke fallen wollte, kam es zu ärgerlichen Mißgriffen und dadurch, daß es das erste Mal war, wo die verbündete Armee eine große taktische Evolution ausführen sollte, zu Zeitverlust. Aber bei allen Truppen war eine entschlossene, Zutrauen erweckende Haltung unverkennbar; das kriegslustige, anständige Benehmen der Preußischen erregte ein wohlverdientes Aufsehen. Die Schlacht bespricht Boyen ausführlicher. Er befand sich während eines großen Theils dieses Tages in der Umgebung der Monarchen und bringt interessante Züge von dem Verhalten des Königs, des Zaren, des Oberbefehlshabers, giebt dann auch die musterhafte Ansprache, welche Blücher anderen Tages an seine Truppen hielt. Und schön ist, was er über die seltene Tapferkeit des neugebildeten Preußischen Heeres in dieser ersten Schlacht sagt, die für die Franzosen nur eine gewonnene Defensive war. Napoleon mußte fühlen, daß seine frühere Ueberlegenheit dahin war. Bemerkenswerth sind ferner Boyens Betrachtungen über die Verwendung großer Reitermassen.

Als es nun wahrscheinlich wurde, daß Napoleon mit der größten Kraft nicht gegen die nach Schlesien ausweichende Hauptarmee, sondern gegen die Preußische Hauptstadt vorgehen wolle, wurde Boyen mit ausgedehnter Vollmacht dahin geschickt, um die Formationen der Landwehr und des Landsturms, welcher durch Königliche Verordnung vom 21. April ins Leben gerufen war, zu fördern und alle Maßregeln, die bei einer Bedrohung Berlins ergriffen werden müßten, zu betreiben. Er fand bei der Ausführung dieses Auftrages, über die er mit vielen Beilagen versehene Mittheilungen macht, die weit überwiegende Mehrheit aller Volksklassen zu jedem Opfer für den entschlossensten Widerstand geneigt. Für den Dienst im Landsturm zeigte sich eine große Bereitwilligkeit, an Rathschlägen fehlte es nicht, und hochangesehene, bejahrte Männer gaben durch ihre pünktliche Theilnahme an den Uebungen ermunternde Beispiele. Nur einige selbstsüchtige, feige Menschen zitterten wie vor der möglichen Rache Napoleons, so auch vor der bewaffneten Volksmenge, und einzelne alte Offiziere sahen auf Landwehr und Landsturm mißachtend herab.

Die fortifikatorischen Maßregeln zur Deckung der Hauptstadt bestanden im Wesentlichen aus der Vorbereitung zum Anstauen der Notte und Nuthe und aus Verschanzungen an dieser Linie, zu welcher nach Boyens Vorschlag ein zweiter Vertheidigungsabschnitt

Digitized by Google

am Kreuzberge und am Landwehrgraben bei Berlin hinzukommen sollte.

Der General v. Bülow war nach der Schlacht bei Görschen unter Aufhebung der Blockade von Wittenberg in die Gegend von Luckau marschirt, um nach Vereinigung aller verfügbaren Streitkräfte die Franzosen bei ihrem Marsche auf Berlin anzugreifen. Boyen rückte mit einer Brigade, welche aus den bei Berlin befindlichen, mangelhaft ausgerüsteten Reserve-, Ersatz- und Rekonvaleszententruppen zusammengesetzt wurde, nach Jüterbog, um gegen Wittenberg zu unternehmen, was bei der Kärglichkeit der Angriffsmittel möglich war, und Anfang Juni zur Vereinigung mit Bülow. Kleine Gefechte fanden statt, dann traf die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande ein, Boyens Brigade wurde aufgelöst, und er begab sich wieder nach Berlin.

Der Abschluß des Waffenstillstandes hatte wie viele Andere auch ihn besorgt gemacht, um so mehr als er die einflußreichen Leute kannte, welche den Frieden, wenn derselbe auch wieder zum Vortheil Napoleons ausfallen sollte, wünschten. Bald jedoch erkannte er die überwiegenden Vortheile, welche in der Möglichkeit lagen, die Rüstungen zu vervollständigen und Oesterreich zum Beitritt zu bewegen. Er machte nun eine Reise zur Besichtigung der Landwehr und des Landsturms in die nördlichen Theile der Mark, wo er überall die vaterländische Gesinnung bis zur höchsten Opferwilligkeit, von der er wahrhaft ergreifende Thatsachen mittheilt, gesteigert fand.

Als er dann aber nach Berlin zurückgekehrt war, fand er, daß die Männer, welche die Landwehr mißtrauisch ansahen und den Landsturm ganz verdammten, mit Erfolg bemüht gewesen waren, ihren Vorurtheilen an den höchsten Stellen Geltung zu verschaffen. Dem Könige und dem Staatskanzler, die nach der Residenz gekommen waren, hatte man die Gefahren der Volksbewaffnung, welche alle Bande der Zucht löse, lebhaft ausgemalt, und nachdem jetzt Bürgersleute dem Könige in Charlottenburg eine, wenn auch wohlgemeinte, doch ungeschickte Huldigung, bei der sie ihre Gewehre abschossen, dargebracht hatten, wäre es ohne Boyens entschlossenes Einschreiten vielleicht zu einer gänzlichen Aufhebung des Landsturms gekommen. Er suchte sogleich den König mündlich und durch eine warme schriftliche Auseinandersetzung aufzuklären und bat den Kanzler auf eine entscheidende Frage über die wichtige Angelegenheit um eine bestimmte Antwort. Man begnügte sich damals mit einer Modifikation des Landsturmedikts; indeß war die frühere Theilnahme des Volks durch das bewiesene Mißtrauen geschwächt, und Boyen hatte sich von Neuem mißliebig gemacht. Er war für die anders denkende politische Partei wieder ein Gegenstand der Besorgniß geworden, wurde sogar von der höheren Polizei beobachtet und dieses ist, wie er sagt, bis in viel spätere Zeit der Fall geblieben. An jenen Vorfall aber knüpft er in seinen Denkwürdigkeiten Betrachtungen über den Nutzen des Landsturms.

Am 28. Juni verlor der Staat einen seiner ausgezeichnetsten Männer, Boyen einen hochverehrten Freund, Scharnhorst, der in Prag den Anstrengungen erlag, denen er sich nach seiner bei Görschen erlittenen Verwundung unterzogen hatte.

Noch während des Waffenstillstandes kam Boyen mit Bernadotte, dem Kronprinzen von Schweden, in persönliche Beziehung. Dieser war im Mai in Stralsund gelandet, hatte einen Theil seiner Truppen gegen Hamburg vorgeschickt, wo ihr Benehmen schon einiges Mißtrauen gegen die Schwedische Thätigkeit erzeugte; hatte Anfang Juni eine Zusammenkunft mit den verbündeten Monarchen in Trachenberg gehabt, wo sein Kriegsplan glücklicherweise nicht angenommen wurde, und kam Ende Juli nach Berlin. Boyen war ihm entgegengeschickt und schildert die gemischten Eindrücke, welche er von ihm empfing. Da aber gleichzeitig Moreau in Berlin war, so zweifelten wohl Wenige, daß diese beiden berühmten Heerführer das Ganze leiten, das Schicksal Napoleons und Frankreichs entscheiden würden. Aber weder dem Einen noch dem Anderen war an dem Befreiungskampfe ein rühmlicher Antheil beschieden.

Der in Prag versammelte Kongreß führte nicht zum Frieden. Oesterreich war dem Preußisch-Russischen Bündnisse beigetreten. Der Waffenstillstand nahte seinem Ende.

Boyens sehnlicher Wunsch, wieder das Kommando einer Brigade zu erhalten, ging nicht in Erfüllung. Er wurde zum Chef des Generalstabes des dritten Preußischen, des Bülowschen, Korps ernannt, welches der Nordarmee zugetheilt war.

Das 5 Millionen Einwohner zählende, in den vorigen Jahren bis zur Verarmung niedergebeugte Preußen hatte bei Wiederbeginn der Feindseligkeiten an Linie und Landwehr mehr als 300 000 Mann unter den Waffen. Boyen bespricht die Tüchtigkeit der verschiedenen Bestandtheile dieser Streitmacht und fügt das Urtheil hinzu, welches sich über dieselben im weiteren Verlaufe des Krieges gebildet hatte. Auch giebt er viele Nachrichten und Nachweisungen über das verbündete und das Französische Heer, dazu Charakterbilder von den obersten Führern des ersteren und eine ausführliche Schilderung des Kronprinzen von Schweden, des Oberbefehlshabers der Nordarmee, und seiner Politik, aus der folgende Stelle entnommen ist: „Es mochte ihn verstimmen, daß er nicht den Oberbefehl über sämmtliche Heere erhalten hatte. Es erzeugte sich in ihm der Gedanke, daß Napoleon zuerst mit der von ihm befehligten Nordarmee anfangen müsse und werde. Er sah seine Schwedische Stellung nicht für hinreichend befestigt an und strebte daher ängstlich, das ihm anvertraute Korps vor einem Verlust und sich dadurch vor einem Vorwurf in der neuen Heimath zu bewahren. Endlich erwachte von dem Augenblicke an, wo er seinen ehemaligen Landsleuten gegenübertrat, sichtlich eine gemischte Empfindung, aus alter Vaterlandsliebe und etwas Sehnsucht nach der Lenkung von Frankreichs Schicksalen zusammengesetzt."

Digitized by Google

In der Mitte des August war die Nordarmee in der Mark versammelt. Nach einem Kriegsrath, welchen der Kronprinz von Schweden in Charlottenburg abgehalten hatte, sprach Bülow gegen Boyen die Ueberzeugung aus, daß man um alles in der Welt vermeiden müsse, die Nordarmee ausweichende Manöver machen zu lassen, und daß es deshalb die Bestimmung des Preußischen Korps sei, bei allen sich darbietenden Gelegenheiten anzugreifen.

Gleich nach Eröffnung der Feindseligkeiten lieferte das Gefecht bei Wittstock einen Beweis von der Kampflust der jungen Preußischen Truppen, und als nun dem III. Korps eine rückgängige Bewegung befohlen wurde und mehrere Anzeichen auf den Gedanken, bis Berlin zurückzugehen, hinwiesen, schickte Bülow seinen Generalstabschef ab, um Gegenvorstellungen zu machen. Boyen erzählt die komische Begegnung, welche er bei dieser ersten schwierigen Sendung an den Schwedischen Kronprinzen mit diesem hatte. Sie endete nach vielem Hin- und Hersprechen damit, daß das III. Korps umkehrte und die Stellung bei Großbeeren wieder einnahm, die es bei Tagesanbruch des 23. August verlassen hatte.

Aber noch weiter griff der Kronprinz hindernd ein, so daß der trotzdem an demselben Tage erfochtene Sieg bei Großbeeren um so mehr Bülows ausschließliches Verdienst ist. Boyen liefert zu der Geschichte dieser Schlacht interessante Einzelheiten und kritisirt wie immer in seiner unparteiischen Weise Freund und Feind und sich selbst. Bülow hatte mit richtigem Blick die Schlacht aus eigenem Antriebe unternommen und durfte sich sagen, daß er dadurch nicht nur die Nordarmee vor einer rückgängigen Bewegung bewahrt, sondern auch, wie Boyen nachweist, Berlin gesichert habe. Der Oberbefehlshaber hatte während des ganzen Gefechts das kämpfende Korps ohne Unterstützung gelassen und nichts gethan, den Sieg auszunutzen. Der Tag von Großbeeren mußte hiernach die zwischen ihm und Bülow schon vorhandene Spannung bedeutend verschärfen.

Die fortdauernde Unthätigkeit der oberen Leitung erhielt den General in einer immerwährenden Aufregung, und Boyen mußte oft in das Hauptquartier, um eine raschere Verfolgung des Feindes, den man zeitweise ganz aus den Augen verlor, in Anregung zu bringen. Aber alle Mühe bewirkte nichts Anderes, als eine Verschlimmerung der üblen Laune des Kronprinzen, die sich nun mehr und mehr auch gegen Boyen richtete. So vergingen die Tage bis zum 6. September ohne entscheidende Schritte, und lediglich der Entschlossenheit Bülows, der Hülfe seines Generalstabschefs und dem Opfermuthe der Preußen ist es zu verdanken, daß den für die Letzteren abermals sehr ehrenvollen Gefechten bei Thießen und Zahna der Sieg bei Dennewitz folgte. Die Vorgeschichte dieser Schlacht wird in den Erinnerungen auf das Anschaulichste dargestellt.

Auch ihr Verlauf, so viel Boyen selbst davon gesehen hat. Was er an diesem Tage persönlich erlebt, die Betrachtungen, welche er einfließen läßt, insbesondere über das Verhalten Neys, das Alles ist sehr lesenswerth und sein Urtheil über den Kronprinzen immerhin maßvoll. Der Oberbefehlshaber hatte an diesem Tage, indem er die Brigade Borstell lange zurückhielt, wieder nachtheilig eingegriffen. Er hatte sich nicht einmal mit den eigenen Augen von der Lage des äußerst erbitterten Kampfes überzeugt und zuletzt die Möglichkeit, den von den Preußen endlich errungenen Sieg bis zur Auflösung des Gegners zu steigern, verfehlt. Er baute dem Feinde goldene Brücken, sagt Boyen; in Bülow aber entstand der Verdacht, daß der zögernde Anmarsch des Schwedischen und des Russischen Korps wohl den Zweck haben konnte, ihn einer Schlappe auszusetzen.

Auch an den folgenden Tagen wurde ohnerachtet seines Drängens nichts unternommen, um den Sieg zu benutzen. Der Kronprinz wollte nicht über die Elbe gehen; er fürchtete, von Napoleon selbst angegriffen zu werden. Eine Woche verging nutzlos. Da erhielt Bülow den Befehl, Wittenberg zu belagern, was ihm offenbar zur Strafe für sein unbequemes Vorwärtstreiben eine Fessel anlegen sollte, seine Verbitterung steigern mußte und ihn zu dem beachtenswerthen, in Beilage 71 enthaltenen Schreiben veranlaßte. Eine neue Sendung des Generalstabschefs zu dem Kronprinzen führte zu einem peinlichen Zwiegespräch, in welchem der Letztere sich so heftig wie thöricht äußerte. Später steigerte sich seine Abneigung gegen den Preußischen General sogar bis zu einer Anklage bei dem Könige, die jedoch erfolglos blieb.

Glücklicherweise gaben Blüchers rastloser Thatendrang und Gneisenaus Scharfblick der Kriegslage eine entscheidende Wendung. Die von Boyen mitgetheilten Briefe des ihm befreundeten Gneisenau zeugen von dem Geiste dieser Männer.

Die Schlesische Armee hatte die Elbe überschritten und zog die Nordarmee nach. Die mit ungenügenden Mitteln unternommene Belagerung von Wittenberg, über die Boyen viele Nachweisungen giebt, wurde am 4. Oktober aufgehoben. Freilich wollte der Kronprinz noch mehrere Male über den schützenden Fluß zurück; er fand jetzt aber, wohin er sich wenden mochte, bei Niemand Unterstützung mehr. Endlich stand die große Schlacht, zu welcher die verbündeten Heere sich vereinigten, bevor und die Ausflüchte des Oberbefehlshabers der Nordarmee scheiterten zuletzt an der persönlichen Dazwischenkunft Blüchers. Alle diese Vorgänge werden von Boyen ausführlich erzählt.

Zu dem Kampfe um Leipzig kam von der Nordarmee in erster Reihe wieder das Bülowsche Korps. Ueber die Schlacht am 18. und die heftigen Gefechte in der Vorstadt am 19. enthalten die Erinnerungen das, was Boyen selbst erlebte, einzelne Züge, welche der Nachwelt aufbewahrt bleiben sollten, Gedanken und Betrachtungen, zu welchen die Eindrücke jener Tage führten. Bei dem Einzuge der Monarchen in Leipzig war Boyen zugegen, und hierbei fiel noch eine Episode zwischen dem Kronprinzen und ihm vor,

Digitized by Google

die er in seiner offenherzigen Weise fast belustigend darstellt.

Nach der Schlacht erhielt er von Bülow den Auftrag, in Leipzig Alles aufzubieten, damit das III. Korps von der Nordarmee getrennt werde. Er fand Gelegenheit, bei dem Könige selbst dies zu beantragen. Der König ging sofort darauf ein und befahl ihm, den Staatskanzler zu allen dazu nöthigen Maßregeln zu veranlassen. Hardenberg war eben von dem Russischen Kaiser gekommen und erzählte Boyen hocherfreut, daß Alexander ihm die förmliche Versicherung gegeben habe, ganz Sachsen solle an Preußen fallen.

Am folgenden Tage bekam Bülow den Befehl, zur Besitznahme der ehemaligen Preußischen Provinzen in Westfalen abzumarschiren.

Hiermit schließen die Erinnerungen. Die Besprechung derselben möge in der Hoffnung, daß der nationale Sinn von 1813 und 1870 unserem Volke erhalten bleibe, mit den Worten schließen, womit der Herausgeber, nachdem er Schriftstücke Kaiser Wilhelms I. angezogen hat, die Vorbemerkung zum dritten Theile endigt: „Sein ganzes langes Leben hindurch ist der erste Deutsche Kaiser dem in den Jahren 1813/15 von ihm in sich selbst aufgenommenen Geiste der Preußischen Befreiungskriege treu geblieben. Eben darum ist es ihm vergönnt gewesen, die Forderung durchzuführen, welche unter einem älteren Bilde Boyens als Autograph des Feldmarschalls steht:

Wehrhaft sei im ganzen Lande
Jedermann mit seinem Schwert;
Denn es ziemet jedem Stande,
Zu vertheid'gen Thron und Herd."

Nun aber darf auch ein Tadel nicht unausgesprochen bleiben. Bei der Ausgabe des ersten Theils war angekündigt: „Die für das Verständniß der Kriegsgeschichte erforderlichen Karten werden dem Schlußbande beigegeben". Dies ist nicht geschehen. Abgesehen von ein paar in den von störenden Druckfehlern nicht ganz freien Text aufgenommenen, unbedeutenden, kaum leserlichen Croquis befindet sich bei dem Schlußbande nur eine alte Karte und zwar eine, die sich auf den ersten Theil bezieht und nicht viel deutlicher ist, als jene Croquis.

Organisatorische Veränderungen im Oesterreichisch-Ungarischen Heere.

Das Verordnungsblatt vom 23. September d. J. hat eine Reihe von organisatorischen Veränderungen im k. und k. Heere zur allgemeinen Kenntniß gebracht, von denen nach der Reichswehr Nr. 164 vom 28. September die nachstehenden die bemerkenswerthesten sind:

Eine jede Batteriedivision der Feldartillerie erhält zu Beobachtungszwecken ein Fernrohr M/1890 sammt Stativ, welches beides der Divisionstrompeter zu tragen hat. Derselbe erhält dazu ein Reitzeug mit Stangensteigbügel.

Die Verpflegsmannschaft wird mit dem Werndl-Infanteriegewehr und mit dem Säbelbajonett bewaffnet. Die Kriegstaschenmunition beträgt für den Unteroffizier 20, für den Gefellen 30 Patronen. Die Rekruten und die Ersatzreservisten der Verpflegsbranche werden nach ihrer Einreichung acht Wochen lang militärisch ausgebildet. Die Zutheilung von Rechnungshülfsarbeitern wird aufgehoben, an ihrer Stelle dürfen Gefellen erster Klasse als Schreiber verwendet werden. Die Charge der Verpflegspraktikanten wird aufgelassen; dieselben werden durch Verpflegsaccessist-Stellvertreter (Unteroffiziere, ähnlich den Offiziersstellvertretern) ersetzt. In der Monarchie sind 49, im Okkupationsgebiete 10 Militärverpflegsmagazine aufgestellt, nach Bedarf können Verpflegsfilialmagazine errichtet werden. Bei einem jeden Magazine ist der höchste Beamte der Vorstand, der im Range nächste der Kontrolor.

An Feldverpflegsanstalten sind vorhanden: Die vereinigte Proviantkolonne der Truppendivision mit zweitägigem Vorrathe, bestehend aus der Verpflegsabtheilung (2 Beamte, 9 Mann) und der Trainabtheilung, deren Kommando der beim ersten Zuge der Traineskadron eingetheilte Subalternoffizier führt. Der Stand an Fuhrwerken ist bei der Infanterie-Truppendivision 45 Rüst- und 45 Beiwagen (je drei für jedes der 15 Bataillone), für die Kavalleriedivision 10 Rüst- und 10 Beiwagen, sämmtlich zweispännig, für die Divisionsartillerie 9 einspännige Leiter- und 9 Beiwagen, für den Munitionspark 6 Leiter- und 6 Beiwagen, für die Sanitätsanstalt 1 vierspänniger Rüst- und 1 Beiwagen, für das Stabsquartier 2 Beiwagen, im Ganzen 144 Fuhrwerke. Eine Kavallerie-Truppendivision von vier Kavallerieregimentern und zwei Jägerbataillonen hat 183 Fuhrwerke.

Die Feldverpflegskolonnen, deren jede Truppendivision zwei mit zweitägigem Vorrathe hat, bestehen aus der Verpflegsabtheilung (2 Beamte, 9 Mann) und aus der Trainabtheilung, welche aus dem durch Landesfuhrwerk verstärkten zweiten oder dritten Zuge der Traineskadron der Truppendivision oder aus Landesfuhrwerk mit Begleitungskommando gebildet ist. Im ersteren Falle besteht die Trainabtheilung aus 1 Offizier, 117 Mann, in letzterem aus dem Begleitkommando von 1 Offizier, 35 Mann. Die Kolonne hat 197 Fuhrwerke. Die Korps-, Armee- und Armeeoberkommandos erhalten an ihrer Stelle mit viertägigen Vorräthen beladene Verpflegstrains.

Die Feldverpflegsmagazine sind in der Regel in neun, ausnahmsweise in sechs Magazinstaffeln gegliedert; auf eine jede Infanterie- oder Kavalleriedivision werden drei Staffeln mit je zweitägigem Vorrath gerechnet.

Die Feldbäckereien bestehen aus drei Sektionen; jede derselben ist mit 16 auf ärarischen Feldbackofen-Wagen oder auf Landesfuhren zu befördernden Feldbacköfen ausgerüstet und wird in vier Garnituren zu vier Oefen getheilt. Die Verpflegsabtheilungen

Digitized by Google

derselben haben einen Stand von 9 Personen beim Vorstande und von 79 Personen bei einer jeden Sektion, das Traindetachement besteht aus 48 Personen und hat 313 Landesfuhren. Jede Bäckerei führt den Vorrath für sechs Tage, nämlich 1800 q Mehl, 18 q Salz, 9 q Kümmel.

Die Schlachtviehdepots sind in drei Sektionen gegliedert, deren jede das Aufsichts- und Triebpersonal für drei Schlachtviehtriebe (50 bis 100 Stück) begreift. Die Verpflegsabtheilung besteht aus dem Vorstande (47 Personen), den Sektionen zu 7 Personen und dem Train von 28 Landesfuhren. Die Treiber (einer für 20 Rinder) werden aus der landsturmpflichtigen Mannschaft genommen.

Reserve-Verpflegsmagazine (mit 24 Personen der Verpflegsbranche) werden nach Bedarf aufgestellt. Die Reservebäckereien mit eisernen Feldbacköfen gliedern sich in drei Sektionen, von denen jede in sechs Garnituren zu vier Oefen zerfällt. Der Stand der Verpflegsabtheilung ist beim Vorstande 9, bei einer jeden Sektion 114 Personen. Reservebäckereien mit gemauerten Backöfen, nach Erforderniß zum Backen von Zwieback errichtet, bestehen aus drei Sektionen zu drei Garnituren zu vier Oefen, mit einer Verpflegsabtheilung von 9 Personen beim Vorstande und 99 bei einer jeden Sektion. Reserve-Schlachtviehdepots mit Personalstand von je 21 Personen werden nach Bedarf errichtet. Reichen sie nicht aus, so werden Privat-Schlachtviehdepots geschaffen. Jedes Armee-Generalkommando verfügt außerdem über eine Reserve-Verpflegsabtheilung von 325 Personen zur Deckung von Abgängen, Verwendung bei Requisitionen und Aufstellung von Reserve-Verpflegsmagazinen.

Für den Gebirgskrieg erhält jede Infanterie-Truppendivision drei Gebirgs-Verpflegskolonnen mit einem Personalstande von 51 Personen, einer mit Tragthieren ausgerüsteten Trainabtheilung und einem vom Train gestellten Begleitkommando. Nach Erforderniß werden Gebirgsbäckereien aufgestellt, eine aus zwei Gebirgsbacköfen gebildete Garnitur begreifend, deren Personal aus 1 Beamten, 1 Meister, 1 Diener und 14 Mann besteht. Eine solche erhält 20 Tragthiere und 10 Tragthierführer, sowie 1 Reitpferd und 1 Tragthier für den Beamten.

Militär-Bettenmagazine bestehen im Frieden zu Krakau, Wien, Budapest, Prag und Lemberg. Im Falle einer allgemeinen Mobilmachung werden bei einem jeden Verpflegsmagazine selbständige Bettenmagazine aufgestellt; die im Frieden etwa vorhanden gewesenen Betten-Filialmagazine werden in der Regel aufgelöst.

In der Neuauflage der organischen Bestimmungen für das k. und k. militärärztliche Offizierkorps sind die aus dem neuen Wehrgesetze hervorgehenden Aenderungen, betreffend die Ernennung der einjährig-freiwilligen Mediziner nach halbjähriger Dienstzeit im Soldatenstande und Erlangung des Doktorgrades zu Assistenzarzt-Stellvertretern und demnächst zu Assistenzärzten, durchgeführt. Es sind ferner die Bestimmungen über die Erhöhung des Standes an Militärärzten durch Civilärzte im Mobilmachungsfalle und diejenigen über die Berufung von Konsiliarärzten zu bemerken.

Der Neuauflage der organischen Bestimmungen für die k. und k. Sanitätstruppe entnehmen wir, daß die letztere aus dem Sanitätstruppenkommandanten und 26 Sanitätsabtheilungen besteht. Von diesen Abtheilungen haben 24 je eine Stamm- und eine Instruktionsabtheilung, während die beiden im Okkupationsgebiete befindlichen nur Stammabtheilungen besitzen. Bei der Mobilmachung werden Feld- und Reserve-Sanitätsabtheilungen aufgestellt. Der Friedensstand der Sanitätstruppe beträgt 6 Stabs-, 77 Oberoffiziere, 2834 Mann, der Kriegsstand 50 Stabs-, 354 Oberoffiziere, 21 204 Mann.

Nach den organischen Bestimmungen für die k. und k. Militärsanitätsanstalten werden an Feldsanitätsanstalten aufgestellt: 1. Infanteriedivisions-Sanitätsanstalten (2 Hilfs-, 1 Verbandplatz, 1 Ambulanz, 1 Sanitätsmaterialreserve) mit je 3 Aerzten, 2 Offizieren, 95 Mann, sowie 52 Mann, 94 Pferden vom Train, 3 Rüstwagen M/1854, 3 Sanitätsambulanzwagen M. 1867/80, 11 Blessirtenwagen, 2 Sanitätsmaterial-Reservewagen M. 1867/80, 2 Sanitätsrequisitenwagen M/1853, sämmtlich vierspännig. Die zugehörige Feldsanitätskolonne des Deutschen Ordens, welcher 13 Mann von der Sanitätstruppe und 23 Mann nebst 23 Pferden vom Train zugewiesen werden, hat 4 Blessirtenwagen und 1 Sanitätsfourgon, sämmtlich vierspännig. Die Infanteriedivisions-Spitalanstalt mit Gebirgsausrüstung (4 Verbandplatzsektionen, 1 Ambulanz, 4 Sanitätsmaterial-Reservesektionen) besteht aus 5 Aerzten, 1 Medikamentenbeamten, 4 Offizieren, 103 Mann von der Sanitätstruppe, 1 Offizier, 107 Mann vom Train mit 78 Pferden und 83 Tragthieren; die Fuhrwerke sind die der obengenannten. Die Ordenskolonne unterscheidet sich von der vorhin erwähnten nur wenig. Die Infanteriedivisions-Sanitätsanstalten mit neuem Trainmaterial haben 7 Feldspitals-Packwagen M/1882, 11 Blessirtenwagen M/1886, 3 Rüstwagen M/1854, sämmtlich vierspännig. 2. Kavalleriedivisions-Sanitätsanstalten (1 Hilfs-, 1 Verbandplatz) ohne eigenen Arzt, mit 4 Offizieren, 107 Mann der Sanitätstruppe, 14 Mann, 25 Pferden vom Train, 1 Rüstwagen M/1854, 4 Blessirtenwagen, 1 Sanitätsrequisitenwagen M. 1867/90.

Die Feldspitäler, in drei Sektionen zu je 200 Verwundeten theilbar, haben bei Feldausrüstung je 10 Aerzte, 1 Kuraten, 3 Rechnungsführer, 4 Medikamentenbeamte, 1 Büchsenmacher, 2 Schmiede, 25 Mann von der Sanitätstruppe, dazu eine Kondukteurschaft (1 Kondukteur, 56 Fuhrleute). Das Fuhrwerk ist in einer Umgestaltung begriffen. Die Feldspitäler mit Gebirgsausrüstung, welche anders zusammengesetzt sind, können in 3 Sektionen und 6 Halbsektionen zerlegt werden. Jedem Feldspitale wird eine Blessirten-Transportkolonne

Digitized by Google

des Rothen Kreuzes mit 1 Offizier, 20 Mann, 15 zweispännigen Blessirtenwagen, 1 vierspännigen Sanitätsfourgon, 1 Operationsdoppelzelt und einer Kondukteurschaft von 13 Fuhrleuten beigegeben. Auf jede Truppendivision wird ein Feldspital gerechnet.

Feldmarodehäuser für je 500 Leichtkranke und in der Herstellung Begriffene werden nach Bedarf aufgestellt. Mobile Reservespitäler für je 600 Verwundete dienen den Feldspitälern, welche möglichst rasch wieder aufnahmefähig gemacht werden sollen, zur Ablösung; sie zerfallen in drei Theile, Einheiten genannt. Krankenhaltestationen, im Etappenbereiche errichtet, dienen theils nur zum Verbandwechsel, zur Labung und zur Beköstigung, theils können sie auch Nachtruhe gewähren.

Die Eisenbahn-Sanitätszüge haben eine Belegsfähigkeit von 104 Verwundeten und einen Stand von 2 Aerzten, 1 Medikamentenbeamten und 25 Mann der Sanitätstruppe. Die Bahnverwaltungen stellen für einen jeden Zug 1 Küchen-, 1 Küchenvorraths-, 1 Magazin-, 1 Aerzte-, 1 Personal- und 1 Gepäckwagen. Die Maltheserritter haben besondere Züge. — Krankenzüge werden aus Personen- und aus Güterwagen zusammengestellt.

Schiffsambulanzen haben eine Belegsfähigkeit von 106 bis 132 Verwundeten und an Personal 2 Aerzte, 1 Medikamentenbeamten und 25 Mann von der Sanitätstruppe. Zwei oder mehrere können zu einem Krankentransportkonvoi zusammengestellt werden.

Für eine jede Armee stellen die Montursdepots ein Monturs- und Sanitätsmaterial-Feldbepot auf, welche in Einheiten zerfallen. Jedes enthält das Material für ein Reservespital, ein Feldmarodehaus, zwei Krankenhaltestationen und den Ersatzvorrath. Im Anschluß daran stellt das Rothe Kreuz eigene mobile Vereinsdepots auf.

Im Kriege werden in festen Plätzen Festungsspitäler errichtet und die Garnisonspitäler, die Militärheilanstalten in Kurorten und die Truppenspitäler erweitert. Dabei werden auf 100 Kranke 1 Arzt, 4 Unteroffiziere, 16 Krankenpfleger, 5 Mann zu sonstigen Spitalsdiensten, dann für 200 Kranke 1 Rechnungshülfsarbeiter, 1 Offizier und, auf je 600 Kranke mehr, 1 Rechnungsführer gerechnet.

Auch von den organischen Bestimmungen für die k. und k. Monturverwaltungsanstalten ist eine Neuauflage erschienen.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Die neue Vorschrift über den Anzug im Felde, deren Erscheinen in Nr. 79 des Militär-Wochenblattes gemeldet wurde, ist der Gegenstand einer in der Lieferung des „Spectateur militaire“ vom 15. September d. J. abgedruckten Besprechung, welche die wesentlichsten, durch die Vorschrift eingeführten Neuerungen hervorhebt und mit ihren Bemerkungen begleitet. Wir entnehmen derselben das Nachstehende: Die Beinhülle (jambière), eine vom Knöchel bis unter das Knie gehende Gamasche, für den berittenen Offizier aus Leder, für den nicht berittenen aus Tuch angefertigt, ist allgemein gestattet. Das Kleidungsstück wird für zweckmäßig erklärt. Da aber der berittene Offizier daneben den sogenannten Ecuyerstiefel haben muß, so folgt aus der Neuerung eine weitere Vermehrung des Gepäckes; es wird die Erwartung ausgesprochen, daß dieselbe durch Beseitigung des Stiefels verschwinden werde. — Den Generalen ist gestattet worden, den Revolver nach ihrem Gefallen am Leibgurt oder in den vorderen Satteltaschen zu führen. Es wird gefragt, warum die Wahl nicht sämmtlichen berittenen Offizieren freigestellt sei. Die Antwort ergiebt sich, ebenso wie diejenige, warum nur die Generale, nicht aber die übrigen berittenen Offiziere ermächtigt sein sollen, den bissac de campagne wegzulassen, aus der Stellung und den Verrichtungen der Generale von selbst. — Sämmtliche Offiziere und diesen Gleichgestellte dürfen einen weißen Kragen mit einer schwarzseidenen Halsbinde an Stelle des an das Futter des Dolman- oder Waffenrockkragens geknöpften weißen Kragens tragen. Es wird getadelt, daß für die Halsbinde nicht gleichzeitig ein Muster gegeben und so allen Liebhabereien von vornherein ein Riegel vorgeschoben ist. — Die Handschuhe sollen sämmtlich von rothbrauner Farbe sein. Der „Spectateur“ ist damit nicht einverstanden, weil auch im Felde Verhältnisse vorkommen könnten, in denen der weiße Handschuh unentbehrlich sei. — Jeder Offizier muß ein Doppelfernrohr führen. — Die Offiziere des Generalstabes und der Kavallerie, Intendanten und Aerzte sind mit einer am Leibgurt oder am Sattel befestigten Kartentasche versehen. Warum nicht jeder berittene Offizier? — Den Offizieren und den ihnen Gleichgestellten ist gestattet, eine Tasche, entweder umgehängt oder auf dem Rücken, zu tragen. Die Ausrüstung mit einer solchen sollte nicht gestattet, sondern geboten sein. — Der Gebrauch der Blouse ist unter den nämlichen Voraussetzungen gestattet wie im Frieden. Die Bestimmung sei nicht hinreichend genau. — Den Offizieren der Alpenjäger ist gestattet, unter der Blouse oder dem offenen Dolman eine Weste von schwarzem Tuche zu tragen. Sollte diese Erlaubniß nicht allen Offizieren erwünscht und sollte nicht ihnen sämmtlich eine Bussole-Breloque ebenso nützlich sein, wie sie für die Offiziere der Alpenjäger erachtet wird? — In Beziehung auf die Lanze heißt es: „Mit Freude haben wir wahrgenommen, daß in dem Verzeichnisse der Waffen unserer Reiter, der Dragoner wie der übrigen, die Lanze nicht vorkommt. Wir glauben daher hoffen zu dürfen, daß man sich endlich von der Unbrauchbarkeit dieses veralteten, wenig gefährlichen und unzweckmäßigen Waffenstückes überzeugt hat.“ — Warum die Artillerie-Offiziere und einige berittene Beamte ihren Mantel in zwei Theile zerlegen und einen davon, nämlich den abnehmbaren Kragen, auf den Packtaschen, den anderen gerollt hinten am Sattel führen, während er bei den übrigen Offizieren an letzterer Stelle überhaupt seinen Platz findet, ist nicht zu verstehen; die Packtaschen kann man bei dieser Art und Weise nicht öffnen, es ist gerade so, als wenn sie nicht vorhanden wären.

— Der Remonte-Annex von Eu, welcher zum Depot Bec-Hellouin gehörte, ist am 10. September aufgehoben. Die in ersterem vorhandenen Pferde sind dem letzteren überwiesen. In Eu fehlte es an Raum, um den Pferden die nöthige Bewegung zu geben.

(Le Progrès militaire Nr. 1030 vom 17. Septbr. 1890.)

Digitized by Google

— Ein Erlaß des Präsidenten der Republik vom 22. August 1890 ermächtigt den Kriegsminister im Namen des Staates, unter den nachstehenden Bedingungen eine von dem früheren Bataillonschef Hériot angebotene Schenkung zum Zwecke der Gründung eines Waisenhauses für Soldatenkinder des Landheeres im Alter von mindestens fünf und höchstens dreizehn Jahren anzunehmen. Die Schenkung besteht aus 9 ha 60 a Land zu La Boissière (Seine et Oise); den für die Herstellung der Baulichkeiten und die innere Einrichtung der letzteren erforderlichen Geldern; einem Kapital von 1 000 000 Francs, welches erst nach dem Tode des Schenkers ausgeantwortet werden soll, dessen 3 pCt. Zinsen der Letztere jedoch schon jetzt mit jährlich 30 000 Francs zur Unterhaltung des Waisenhauses hergeben wird. Das Waisenhaus wird den Namen „Orphelinat Hériot" führen.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Die Aufstellung elektrischer Reflektoren in den die Stadt Lyon umgebenden Werken zum Zweck der Beleuchtung der den letzteren vorliegenden Gefechtsfelder wird binnen Kurzem beendet sein.

(Le Progrès militaire Nr. 1029 vom 13. Septbr. 1890.)

— Offiziere, welche den Tunesischen Nischam Iftikhar erhalten, zahlen als Großkreuze 120, als Großoffiziere 60, als Kommandeure 42, als Offiziere 21, als Ritter 15 Francs und erhalten dafür gleichzeitig die Auszeichnung ausgehändigt; Unteroffiziere und Soldaten erhalten die Verleihungsurkunde unentgeltlich und entrichten, wenn sie die ihnen zu Theil gewordene Auszeichnung, die der Ritter, haben wollen, 15 Francs. Die Zahlungen fließen in die Kasse des Bey. Die Abgaben für den Königlichen Orden von Kambodga, den Kaiserlichen Orden des Drachen von Annam und den Orden des Richam-el-Anouar werden zum Besten der Staatshaushalte der Schutzgebiete Kambodga, bezw. Annam und Tonkin oder der Kolonie Obok gezahlt. Dieselben betragen für die fünf Klassen des Kambodga-Ordens bezw. 506, 402, 277,50, 198, 142,50; für die des Drachen-Ordens bezw. 510, 400, 288, 205, 148; für die des Richam-el-Anouar bezw. 525, 440, 282, 200, 148 Francs, wenn die Verleihung auf Vorschlag eines Anderen als des Kriegsministers geschieht; bezw. 216, 162, 87,50, 58, 52,50 für den Kambodga; 216, 160, 98, 65, 58 für den Drachen-Orden, 235, 200, 92, 60, 58 für den Richam-el-Anouar, wenn die Verleihung auf Vorschlag des Kriegsministers erfolgt und wenn die Beliehenen Offiziere oder Gleichgestellte sind. Unteroffiziere und Soldaten bezahlen für den Kambodga-Orden 32,50, für den Drachen-Orden und den Richam-el-Anouar je 38 Francs. Für diese Zahlungen werden zugleich die Auszeichnungen selbst ausgehändigt. Wer auf letztere verzichtet, hat lediglich 10 Francs für die Verleihungsurkunde zu entrichten. Der Ministerialerlaß vom 18. August 1890, welcher die obigen Abgaben verfügt, enthält zugleich Uebergangsbestimmungen in Betreff der augenblicklich bereits Vorgeschlagenen.

— Ueber einen vom Geniehauptmann Netter erfundenen Brückensteg, mit welchem zu Nancy Versuche angestellt sind, berichtet „L'Avenir militaire" Nr. 1980 vom 9. September d. J.: Der Brückensteg wurde durch acht Soldaten vom 3. Genieregiment, unter den Befehlen eines Lieutenants und in Gegenwart des Kommandanten vom Genie Gomien und des Hauptmanns Netter, zwischen der Brücke der Gürtelbahn und dem Bahnhofe von Bonsecours über den von der Marne zum Rhein führenden Kanal gelegt. Die Herstellung geschah in sehr kurzer Zeit. An jedem Ufer wurden zwei metallene Pfeiler aufgerichtet und mittelst einer Rolle durch feste Taue von Eisendraht verbunden. Der aus Latten bestehende Brückenbelag wickelte sich wie ein Vorhang ab, und der Steg war fertig. Zehn Minuten hatten genügt, um den letzteren, dessen Gewicht 100 kg nicht erreicht, gebrauchsfähig zu machen.

Italien. Am 28. August fand im Hafen von Tarent unter Leitung des Contre-Admirals Nicastro eine Torpedo-Uebung statt. Den Torpedobooten war die Aufgabe gestellt, „ein im zweiten Busen des Mar piccolo vor Anker liegendes Schiff (dargestellt durch Flöße) zu überfallen, welches dort vor Uebermacht Schutz gesucht und noch nicht Zeit gehabt hat, sich gegen einen Torpedo-Angriff zu rüsten. Gegen 7½ Uhr Nachmittags begannen die Boote ihren Ueberfall, der ein lebhaftes Artilleriefeuer hervorrief. Dem angegriffenen Schiff gelang es, durch seine Mitrailleusen und Schnellfeuerkanonen den Angriff abzuweisen und die Torpedoboote zum Rückzuge zu zwingen. Nun wurde vom Vertheidiger ein elektrischer Scheinwerfer in Thätigkeit gesetzt und auf den Eingang in den zweiten Busen gerichtet, um bei einem zweiten Versuche die Angriffsboote rechtzeitig zu entdecken. Dies geschah in der That, jedoch gelang es trotzdem zwei Booten, bis auf günstige Entfernung heranzukommen und ihre Torpedos zu lanciren, durch welche das zwischen den Flößen ausgespannte Netz zerrissen wurde. (L'Esercito italiano Nr. 106 vom 5./9. 90.)

Schweiz. Rauchschwaches Pulver ist bei den diesjährigen großen Uebungen des Bundesheeres nicht zur Anwendung gekommen, weil das Militärdepartement den Truppenzusammenzug nicht für geeignet zur Vornahme von Versuchen mit solchem hält, vielmehr der Ansicht ist, daß, wenn die Versuche nicht bloß die Neugierde befriedigen, sondern zu bestimmten Schlußfolgerungen führen sollen, es nicht genügt, daß einzelne Truppentheile mit rauchschwachem Pulver schießen, sondern daß mindestens einer der Gegner mit diesem versehen sein müsse, und daß dem Gebrauche die erforderliche Vorbereitung voranzugehen habe. Zu letzterer sei aber bei dem Truppenzusammenzuge keine Zeit. Es sei daher richtiger, zunächst dem Instruktionspersonale gelegentlich der bevorstehenden Instruktorenschule diese Vorbereitung zu Theil werden zu lassen und dadurch eine sichere Unterlage für die am richtigsten bei den Regiments-Wiederholungskursen vorzunehmenden Versuche zu gewinnen. Der Bundesverwaltung liege gegenwärtig daran, alles verfügbare Neupulver für den Kriegsfall aufzubewahren; außerdem würde die Ausrüstung auch nur eines Bataillons mit solchem die Preisgebung der bisher sorgfältig beobachteten Geheimhaltung bedeuten. — Daß diese Ansichten nicht einwandfrei sind, bedarf keines Nachweises. (Allg. Schweiz. Mil.-Ztg. Nr. 38 v. 20./9. 90.)

☞ **Mit der heutigen Nummer wird das achte Beiheft dieses Jahrganges ausgegeben, dasselbe enthält: „Unser Moltke. Dem Deutschen Heere und dem Deutschen Volke gewidmet von einem seiner dankbaren Schüler."**

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu eine Beilage von Max Engelhardt, Berlin NW. Neustädtische Kirchstraße 15, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 84.

(Extra-Ausgabe.)

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
v. Estorff, Generalmajor z. D.,
Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung
von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 89. Berlin, Sonnabend den 18. Oktober. 1890.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen).

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Hubertusstock, den 14. Oktober 1890.

Edler v. d. Planitz II., Gen. Lt. und Kommandeur der 14. Div., in gleicher Eigenschaft zur 2. Garde-Inf. Div. versetzt.

v. Arndt, Gen. Major und Kommandeur der 42. Inf. Brig., mit der Führung der 14. Div. beauftragt.

Naglo, Oberst und Kommandeur des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70, unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur der 42. Inf. Brig. ernannt.

v. Einem, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70 ernannt.

Steinmann, Oberstlt. vom 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52, als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12 versetzt.

v. Tschudi, Major aggreg. dem Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, als Bats. Kommandeur in das 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52 einrangirt.

Rabe v. Pappenheim, Oberstlt. und Kommandeur des Braunschweig. Hus. Regts. Nr. 17, in gleicher Eigenschaft zum 1. Garde-Ulan. Regt. versetzt.

v. Versen, Major und etatsmäß. Stabsoffiz. des Braunschweig. Hus. Regts. Nr. 17, mit der Führung dieses Regts., unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

v. Hirschfeld, Major vom 2. Leib-Hus. Regt. Kaiserin Nr. 2, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 20. Div., als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17 versetzt.

Frhr. v. Bothmer, Rittm. und Eskadr. Chef vom Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, als Adjutant zur 20. Div. kommandirt.

Frhr. v. Glaubitz u. Altengabel, Rittm. von demf. Regt., zum Eskadr. Chef ernannt.

Graf v. Schwerin, Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt. befördert.

Brüggemann, Major vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, dem Regt. aggregirt.

Thieme, Major aggreg. demf. Regt., in das Regt. einrangirt.

v. Wachter, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth, als Adjutant zum Gen. Kommando des VI. Armeekorps kommandirt.

v. Olszewski, Hauptm. von demf. Regt., unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 39. Inf. Brig., zum Komp. Chef ernannt.

Frhr. v. Rotsmann, Pr. Lt. vom 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115, als Adjutant zur 39. Inf. Brig. kommandirt.

v. Grundherr-Altenthann, Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt. befördert.

Frhr. v. Wachtmeister, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 143, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Digitized by Google

Neumann, Hauptm. und Komp. Chef vom Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, dem Regt., unter Beförder. zum überzähl Major,

v. Richthofen, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, dem Regt., unter Beförder. zum überzähl. Major, — aggregirt.

v. Lützow, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, unter Beförderung zum überzähl. Major, als aggreg. zum 3. Bad. Inf. Regt. Nr. 111,

Schmidt, Major aggreg dem Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, als aggreg. zum Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, — versetzt.

Odebrecht, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Limberger, Hauptm. und Komp. Chef vom 4. Niederschles. Inf Regt. Nr. 51, unter Beförderung zum überzähl Major, als aggreg. zum 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52,

Licht, Hauptm. vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, als Komp. Chef in das 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, — versetzt.

Wagner, Hauptm. und Komp. Chef vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Nowina v. Axt II., Hauptm. von dems. Regt., zum Komp. Chef ernannt.

Baur, Pr. Lt. vom Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92, in das Füs. Regt. von Gersdorff (Hess) Nr. 80,

Wunderlich, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 138, unter Beförderung zum überzähl. Major, als aggreg. zum 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75,

v. Porembsky, Hauptm. vom Festungsgefängniß in Cöln, als Komp. Chef in das Inf. Regt. Nr. 138,

Schmidt, Pr. Lt. vom Festungsgefängniß in Spandau, unter Beförderung zum Hauptm., zum Festungsgefängniß in Cöln,

v. Bahl, Pr. Lt. vom Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Festungsgefängniß in Spandau, zu diesem Festungsgefängniß, — versetzt.

Ziegler, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, zur Dienstleistung bei dem Festungsgefängniß in Spandau kommandirt.

Frhr. v. Fürstenberg, Major und etatsmäß. Stabsoffiz. des Drag. Regts. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,

v. Raven, Major und etatsmäß. Stabsoffiz. des Hus. Regts. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14,

v. Bodecker, Major und etatsmäßiger Stabsoffiz. des Westpreuß. Feld-Art. Regts. Nr. 16, — zu Oberstlts. befördert.

v. Fuchs, Major und Eskadr. Chef vom Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, dem Regt. aggregirt.

Lederbogen, Pr. Lt. vom Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, zum Rittm. und Eskadr. Chef befördert.

Courth, Pr. Lt. vom Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13, in das Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 versetzt.

Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorff, Major und Eskadr. Chef vom Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, dem Regt. aggregirt.

v. Boddien, Rittm. aggreg. demselben Regt., als Eskadr. Chef in das Regt. einrangirt.

v. Heyligenstaedt, Major und Eskadr. Chef vom Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6,

Beamish-Bernard, Major und Eskadr. Chef vom 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9,

v. Buch, Major und Eskadr. Chef vom Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5,

v. Koblinski, Major und Eskadr. Chef vom Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,

v. Winterfeld, Major und Eskadr. Chef vom Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, — ein Patent ihrer Charge,

Frhr. v. Richthofen, Rittm. und Eskadr. Chef vom Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6,

v. Spalding, Rittm. und Eskadr. Chef vom Kür. Regt. Kaiser Nicolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, — der Charakter als Major, — verliehen.

v. Schön, Pr. Lt. vom Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,

Frhr. v. Massenbach, Pr. Lt. vom Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19,

v. Rumohr, Pr. Lt. vom Thüring. Hus. Regt. Nr. 12, — zu überzähl. Rittmeistern befördert.

Wendt, Rittm. und Komp. Chef vom Westfäl. Train-Bat. Nr. 7, der Charakter als Major verliehen.

Winterstein, Pr. Lt. vom Bad. Train-Bat. Nr. 14, unter Beförderung zum Rittm. und Komp. Chef, in das Rhein. Train-Bat. Nr. 8,

Schleenstein, Sek. Lt. vom Schles. Train-Bat. Nr. 6, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Bad. Train-Bat. Nr. 14, — versetzt.

Rausch, Pr. Lt. à la suite des Hannov. Train-Bats. Nr. 10, kommandirt zur Dienstleistung als zweiter Offizier bei dem Traindepot des X. Armeekorps, zum Hauptm.,

Köster, Sek. Lt. und zweiter Offizier bei dem Traindepot des XI. Armeekorps, zu Pr. Lt.,

Popphal, Pr. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 1, zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent, — befördert.

Suntheim, Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,

Rehm, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 130, zur Dienstleist. bei dem Eisenbahn-Regt. Nr. 1,

Düwell, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,

Digitized by Google

v. Rettberg, Sek. Lt. vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, zur Dienstleist. bei dem Eisenbahn-Regt. Nr. 2, — alle vier vom 1. November d. J. ab auf ein Jahr kommandirt.

v. Saldern-Ahlimb, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des Thüring. Feld-Art. Regts. Nr. 19, mit der Führung dieses Regts., unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

Damke, Major und Abtheil. Kommandeur vom Schleswig. Feld-Art. Regt. Nr. 9, unter Beauftragung mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiz., in das Thüring. Feld-Art. Regt. Nr. 19 versetzt.

Stern v. Gwiazdowski, Major vom Schleswig. Feld-Art. Regt. Nr. 9, zum Abtheil. Kommandeur ernannt.

Brehmer, Hauptm. und Battr. Chef vom Feld-Art. Regt. Nr. 15, unter Beförderung zum überzähl. Major, in das Schleswig. Feld-Art. Regt. Nr. 9,

de la Croix, Hauptm. vom Nassau. Feld-Art. Regt. Nr. 27, als Battr. Chef in das Feld-Art. Regt. Nr. 15,

Goebel, Sek. Lt. vom 2. Rhein. Feld-Art. Regt. Nr. 23, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Nassau. Feld-Art. Regt. Nr. 27, — versetzt.

Lauenstein, Pr. Lt. vom Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, unter vorläufiger Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, zum Hauptm. und Battr. Chef,

v. Krause, Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent,

v. Versen, Port. Fähnr. vom 1. Garde-Regt. zu Fuß, zum Sek. Lt.,

Graf zu Eulenburg, Port. Fähnr. von demf. Regt., zum Sek. Lt., dieser unter Vorbehalt der Patentirung,

Graf v. d. Goltz, Unteroff. vom Garde-Füs. Regt.,

v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, charakterif. Port. Fähnr. vom 4. Garde-Regt. zu Fuß,

Frhr. v. Rolshausen, v. Tieschowitz, Unteroffe. vom Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4,

Frhr. Senfft v. Pilsach, charakterif. Port. Fähnr. von demf. Regt.,

Graf v. Lehndorff, Unteroff. vom 1. Garde-Ulan. Regt.,

v. Erckert, Unteroff. vom 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland, — zu Port. Fähnrs., — befördert.

Frhr. v. Gersdorff, Sek. Lt. vom Garde-Füs. Regt., in das Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86 versetzt.

Graf v. d. Groeben, Sek. Lt. vom Regt. der Gardes du Corps, unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amte, à la suite des Regts. gestellt.

v. Zitzewitz, Port. Fähnr. vom Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, zum Sek. Lt.,

Clausius, charakterif. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,

Frhr. v. Kirchbach, charakterif. Port. Fähnr. vom Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12,

Witte, charakterif. Port. Fähnr. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, — zu Port. Fähnrs., — befördert.

Fischer, Pr. Lt. vom 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, unter vorläufiger Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, zum Hauptmann befördert und dem Regt. aggregirt.

v. Rode, Hauptm. aggreg. dem Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, als Komp. Chef in das Regt.,

v. Osterroht, Major aggreg. dem Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Regt., — einrangirt.

v. Rosenberg, Major vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäßig. Stabsoffizier in das Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

Reinecke, Major vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, als Bats. Kommandeur in des Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41, — versetzt.

Schultze, Major aggreg. dem Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, in dieses Regt. wiedereinrangirt.

Genée II., Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent,

Schroeder, charakterif. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,

Glanz, Unteroff. vom Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, — zu Port. Fähnrs.,

Schaarschmidt, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, zum Hauptm. und Komp. Chef,

v. Borcke, Unteroff. vom Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2,

Stahl, charakterif. Port. Fähnr. vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,

Gaedeke, Fischer, charakterif. Port. Fähnrs. vom Inf. Regt. Nr. 140,

Meerwein, Wutzkowsky, Habelmann, Poetter, Unteroffe. vom 1. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2,

Humbert, Unteroff. vom 2. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 17, — zu Port. Fähnrs., — befördert.

v. Strantz, Oberstlt. und etatsmäß Stabsoffizier des Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, mit der Führung dieses Regts., unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

Balan, Major vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9 versetzt.

Digitized by Google

Ruff, Major vom Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60 versetzt.

Boehm, Major aggreg. dem Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, in dieses Regt. wiedereinrangirt.

Graf v. Klinckowstroem, v. Kretschman, Unteroffe. vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,

Heisterman v. Ziehlberg, Kuring, Unteroffe. vom Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,

Paulus, charakteris. Port. Fähnr. von demselben Regt.,

Müller, charakteris. Port. Fähnr. vom 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52, — zu Port. Fähnrs.,

Graf v. Hardenberg, Sek. Lt. vom 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2, zum Pr. Lt.,

Moeller, Unteroff. vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, zum Port. Fähnr.,

v. Uechtritz u. Steinkirch, Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,

v. Mutius, Port. Fähnr. vom Kür. Regt. Kaiser Nicolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, — zu Sek. Lts., — befördert.

Frhr. v. Schroetter, Sek. Lt. vom 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2, behufs Theilnahme an dem diesjährigen Ober-Roßarzt-Kursus, zur Milit. Roßarztschule kommandirt.

v. d. Groeben I., Pr. Lt. von demselben Regt., à la suite des Regts. gestellt.

Giese, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Calau, in gleicher Eigenschaft nach Teltow versetzt.

Woldeck v. Arneburg, Major vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Calau ernannt.

v. Collani, Major vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48 versetzt.

Elsner, Hauptm., bisher Komp. Chef vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, zum überzähl. Major,

Zachariae, Pr. Lt. von dems. Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,

v. Oppen, Sek. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Seger, Hauptm. und Battr. Chef vom Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig zum Bezirks-Offizier bei dem Landw. Bezirk Bernau ernannt.

v. Westernhagen, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,

Schulz, charakteris. Port. Fähnr. vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66,

v. d. Schulenburg, charakteris. Port. Fähnr. vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,

v. Poncet, charakteris. Port. Fähnr. vom Magdeburg. Huf. Regt. Nr. 10,

v. Mandelsloh, Unteroff. vom Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,

v. Schrader, charakteris. Port. Fähnr. vom Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36,

v. Lüttichau, charakteris. Port. Fähnr. vom 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, — zu Port. Fähnrs.,

v. Joeden-Koniecpolski I., Sek. Lt. vom Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36, zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent,

v. Foelkersamb, Pr. Lt. vom 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72, zum Hauptm. und Komp. Chef,

v. Obstfelder, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent,

Gerstenbergk, Sek. Lt. vom 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, zum Pr. Lt., — befördert.

Schroeder, Major vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, unter Stellung zur Disp. mit Pension zum Kommandeur des Landw. Bezirks Halberstadt ernannt.

Gronen, Major und Kommandeur des Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9, als Bats. Kommandeur in das 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66 versetzt.

v. List, Port. Fähnr. vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, zum Sek. Lt.,

Frhr. v. Romberg, Unteroff. vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,

Graf v. Stosch, Unteroff. vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, — zu Port. Fähnrs.,

v. Staudy, Port. Fähnr. vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, zum Sek. Lt.,

Himml, v. Blumenthal, Unteroffe. vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

Boettcher, charakteris. Port. Fähnr. von demselben Regt.,

Trieft, Unteroff. vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,

Schulz, charakteris. Port. Fähnr. von demselben Regt.,

v. Gellhorn, charakteris. Port. Fähnr. vom 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47,

Brüslein, Unteroff. vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, — zu Port. Fähnrs., — befördert.

Graf und Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld, Sek. Lt. vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, behufs Theilnahme an dem diesjährigen Oberroßarzt-Kursus, zur Milit. Roßarztschule kommandirt.

v. Rode gen. Diezelsky, charakteris. Port. Fähnr. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, zum Port. Fähnr. befördert.

Digitized by Google

Lober, charakteris. Port. Fähnr. vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38,
v. Mosch, charakteris. Port. Fähnr. vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, — zu Port. Fähnrs.,
v. Mutius, Sek. Lt. vom Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent,
v. Steuben, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Bertolotti v. Polentz, charakteris. Port. Fähnr. vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,
Philipp, Haertel, Unteroffe. von demf. Regt.,
Toelpe, Offig, Unteroffe. vom Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, — zu Port. Fähnrs.,
Knobel, Port. Fähnr. vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63, zum Sek. Lt.,
Braune, charakteris. Port. Fähnr. vom Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Pohl, Kersten, v. Waldenburg, Unteroffe. vom Feld-Art. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6, — zu Port. Fähnrs., — befördert.
v. Conta, Pr. Lt. vom Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2, à la suite des Regts. gestellt.
Scheibert, Hauptm. aggreg. dem Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, als Komp. Chef in das Regt. einrangirt.
Beckhaus I., Sek. Lt. vom Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, zum Pr. Lt.,
Dorguth, charakteris. Port. Fähnr. von demselben Regt., zum Port. Fähnr., — befördert.
Maercker, Hauptm. vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, zum Komp. Chef ernannt.
Hahn, Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
Bene, charakteris. Port. Fähnr. von demf. Regt., zum Port. Fähnr.,
v. Mansberg, Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, zum Sek. Lt.,
Frhr. Ostman v. d. Leye, v. u. zu Schachten, Unteroffe. vom 1. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 8,
v. Gilsa, charakteris. Port. Fähnr. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, — zu Port. Fähnrs.,
v. Geibler, Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,
Bachmann, Port. Fähnr. von demf. Regt., — zu Sek. Lts.,
v. Drouart, charakteris. Port. Fähnr. von demf. Regt.,
Mangelsdorff, Unteroff. von demf. Regt., — zu Port. Fähnrs.,
v. Witzleben, Sek. Lt. vom 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, zum Pr. Lt.,
Bacmeister, Unteroff. vom 1. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 7, zum Port. Fähnr., — befördert.
Schaeffler, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, à la suite des Regts. gestellt.
Gollinger, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, kommandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte eines Bezirks-Offiz. bei dem Landw. Bezirk I. Münster, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Bezirks-Offiz. bei dem gen. Landw. Bezirk ernannt.
Fellinger, Gevenich, Goetze, v. Wulffen, Duelberg, Port. Fähnr. vom Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Cramer, Meyer, Weckmann, Grave, Port. Fähnrs. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, — zu Sek. Lts.,
Sinhuber, charakteris. Port. Fähnr. von demf. Regt.,
Oswald, Unteroffiz. von demf. Regt., — zu Port. Fähnrs.,
Frhr. Schilling v. Canstadt, Port. Fähnr. vom Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, zum Sek. Lt.,
Wilhelmi, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, zum Pr. Lt.,
Devens, Port. Fähnr. von demf. Regt., zum Sek. Lt.,
Weidner, Unteroffiz. von demf. Regt., zum Port. Fähnr.,
Lewald, Port. Fähnr. vom 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9, zum Sek. Lt.,
Wilhelmi, Port. Fähnr. vom 2. Rhein. Feld-Art. Regt. Nr. 23, zum außeretatsmäß. Sek. Lt., — befördert.
Koch, Pr. Lt. vom 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9, ein Patent seiner Charge verliehen.
v. Obstfelder, Major vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Erkelenz ernannt.
Frhr. v. Eynatten, Major vom 4. Garde-Regt. zu Fuß, als Bats. Kommandeur in das 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65 versetzt.
v. Bernuth, Major aggreg. dem 4. Garde-Regt. zu Fuß, in dieses Regt. wiedereinrangirt.
Meyer, Major a. D., zuletzt im Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, unter Stellung zur Disp. mit seiner Pension, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Saarlouis ernannt.
Seebohm, Pr. Lt. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, zum Hauptm. und Komp. Chef,
v. Engelbrechten, Unteroff. vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75,
v. Langenn-Steinkeller, charakteris. Port. Fähnr. vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,
v. Bülow, Unteroff. vom 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18,
Kittel, Unteroff. vom 1. Thüring. Inf. Regt. Nr. 31,
Wegehaupt, Schulz, Schreiber, Unteroffe. vom Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,
Frhr. v. Gagern, Unteroff. vom Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16,
Gobbin, Kriesche, Unteroffe. vom Schleswig. Feld-Art. Regt. Nr. 9, — zu Port. Fähnrs., — befördert.

Digitized by Google

Remy, Hauptm. und Komp. Chef vom Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Hamburg ernannt.

Marschall v. Sulicki, Hauptm. vom 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109, als Komp. Chef in das Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86 versetzt.

Braun, Sek. Lt. vom 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109, zum Pr. Lt.,

v. Loewenstein zu Loewenstein, charakteris. Port. Fähnr. vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,

v. Wedderkop, charakteris. Port. Fähnr. vom Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19,

Frhr. v. Venningen, Unteroff. vom Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13, — zu Port. Fähnrs.,

v. Rosen, Sek. Lt. vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, zum Pr. Lt.,

Herwig, Unteroff. vom Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,

Wiarda, Unteroff. vom Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17, — zu Port. Fähnrs.,

Blume, Port. Fähnr. vom Feld-Art. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, zum außeretatsmäß. Sek. Lt.,

Reinecke, Unteroff. von demf. Regt., zum Port. Fähnr., — befördert.

Tepelmann, Sek. Lt. à la suite des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77, der Charakter als Pr. Lt. verliehen.

Bertram, Pr. Lt. vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

Jaeger, Sek. Lt. vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73 versetzt.

Lützeler, Poll, Unteroffe. vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,

Hartmann, charakteris. Port. Fähnr. von demselben Regt.,

Michaelis, Unteroff. von demselben Regt.,

Gaupp, Richter, Unteroffe. vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88,

Gaertig, charakteris. Port. Fähnr. vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,

Kraut, Riemann, Hootz, Unteroffe. vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,

Klein, charakteris. Port. Fähnr. von demf. Regt.,

Heuser, Unteroff. von demf. Regiment,

Frhr. v. Wangenheim, charakteris. Port. Fähnr. vom 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),

v. Hagen, Unteroffiz. vom 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115,

Girschner, Unteroff. vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117,

v. Schmelzing, Unteroff. vom 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23,

Noldt, Gefr. vom Nassau. Feld-Art. Regt. Nr. 27 — zu Port. Fähnrs. befördert.

Leo, Oberst à la suite des 2. Pomm. Feld-Art. Regts. Nr. 17, unter Entbindung von der Stellung als Direktor der vereinigten Art. und Ingen. Schule und unter Belassung à la suite des gedachten Regts., mit der Führung der 11. Feld-Art. Brig. beauftragt.

Abel, Oberst und Kommandeur des Großherzogl. Hess. Feld-Art. Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps), unter Stellung à la suite des Regts., zum Direktor der vereinigten Art. und Ingen. Schule,

v. Witzendorff, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des Großherzogl. Hess. Feld-Art. Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps) zum Kommandeur dieses Regts., — ernannt.

Draudt, Major von demf. Regt., unter Entbindung von der Stellung als Abtheil. Kommandeur, mit den Funktionen des etatsmäßigen Stabsoffiziers beauftragt.

Conzen, Major von demf. Regt., unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei dem Gen. Kommando VI. Armeekorps, zum Abth. Kommandeur ernannt.

v. Lübbers, Major vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäßiger Stabsoffizier in das 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115 versetzt.

v. Trotha, Major vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93, zum Bats. Kommandeur ernannt.

v. Rajdacsy, Major aggreg. demf. Regt., in dieses Regt. wiedereinrangirt.

v. Engelbrechten-Ilow, Major vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, unter Stellung zur Disp. mit Pension und unter Verleihung des Charakters als Oberstlt., zum Kommandeur des Landw. Bezirks Wiesbaden ernannt.

Helmrich v. Elgott, Major vom 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71, als Bats. Kommandeur in das 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81 versetzt.

v. Borcke, Major aggreg. dem 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71, in dieses Regt. einrangirt.

Stamm, Major vom Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Kommandeur des Landw. Bezirks I. Darmstadt ernannt.

v. Levetzow, Major aggreg. dem Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 einrangirt.

Panse, Hauptm. z. D., zuletzt Komp. Chef im 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87, in der Armee, und zwar als Hauptm. und Platzmajor in Mainz, wiederangestellt.

Gillet, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,

v. Stranz, Sartorius Frhr. v. Waltershausen, charakteris. Port. Fähnrs. vom 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109, — zu Port. Fähnrs. befördert.

Digitized by Google

Claus, Gaertner, Port. Fähnrs. vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, zu Sek. Lts.,

Gandenberger von Moisy, charakteris. Port. Fähnr. vom 3. Bad. Inf. Regt. Nr. 111, zum Port. Fähnr.,

Frhr. Göler v. Ravensburg, Port. Fähnr. vom 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20, zum Sek. Lt., — befördert.

Ritter, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Nr. 99,

Cursch, charakteris. Port. Fähnr. vom 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11,

Schorcht, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 132,

Graf v. Rittberg, charakteris. Port. Fähnr. von demf. Regt., — zu Port. Fähnrs.,

Ulfert, Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Nr. 138, zum Sek. Lt.,

Bruck, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent,

Graßmann, Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Wulffen, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Nr. 137, zum Port. Fähnr.,

Möhling, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 99, zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent,

v. Below, Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Heym, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 99, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Bezirks-Offiz. beim Landw. Bezirk Saargemünd ernannt.

Henseling, Pr. Lt. à la suite des Inf. Regts. Nr. 99, unter Beförderung zum überzähl. Hauptm. und unter vorläufiger Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 60. Inf. Brig., in das Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73 versetzt.

Hofmann, Pr. Lt. à la suite des Inf. Regts. Nr. 128, unter Beförderung zum überzähligen Hauptm. und unter vorläufiger Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 5. Inf. Brig., in das Regt.,

Arent, Pr. Lt. à la suite des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Posen.) Nr. 14, unter Beförderung zum überzähligen Hauptm. und unter vorläufiger Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 15. Inf. Brig., in das Regt., — einrangirt.

Lütgen, Pr. Lt. à la suite des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 27. Inf. Brig., in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 versetzt.

Bauer, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, als Adjutant zur 27. Inf. Brig. kommandirt.

v. Wolfersdorff, Major vom Inf. Regt. Nr. 97, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Nr. 136,

Toop, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 129, unter Beförderung zum überzähl. Major, in das Inf. Regt. Nr. 97,

Breithaupt, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 16. Inf. Brig., als Komp. Chef in das Inf. Regt. Nr. 129, — versetzt.

v. Eberhardt, Pr. Lt. vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93, als Adjutant zur 16. Inf. Brig. kommandirt.

Türcke, Sek. Lt. von demf. Regt.,

v. Borries, Sek. Lt., persönl. Adjutant des Erbprinzen von Anhalt Hoheit, — zu Pr. Lts.,

Lancelle, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,

Nordmann, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Nr. 130, — zu Port. Fähnrs.,

Groenewold, Port. Fähnr. vom 1. Hannov. Drag. Regt. Nr. 9, zum Sek. Lt.,

Frhr. v. dem Bottlenberg gen. v. Schirp, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 131, zum Pr. Lt.,

Hempel, Unteroff. vom Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6,

v. Strempel, charakteris. Port. Pähnr. von demf. Regt., — zu Port. Fähnrs., — befördert.

v. Jarotzky, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 130, in das Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20 versetzt.

Siebenbürger, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent,

Buhtz, charakteris. Port. Fähnr. von demf. Regt.,

Naumann, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Nr. 141,

Bensel, Reetsch, Unteroffe. vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, — zu Port. Fähnrs.,

Frhr. v. Wöllwarth-Lauterburg, Port. Fähnr. vom Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, zum Sek. Lt.,

Schultz, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 128,

v. Petersdorff, charakteris. Port. Fähnr. vom Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, — zu Port. Fähnrs., — befördert.

v. Gliszczinski, Pr. Lt. à la suite des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, in das Inf. Regt. Nr. 128 einrangirt.

v. Platen, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Conitz, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

v. Bentivegni, charakteris. Port. Fähnr. vom Garde-Schützen-Bat.,

Vitzthum v. Eckstaedt, Oberjäger vom Hess. Jäger-Bat. Nr. 11,

Detmering, charakteris. Port. Fähnr. vom Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14, — zu Port. Fähnrs. befördert.

Digitized by Google

v. Goerschen, Pr. Lt. vom Westfäl. Ulanen-Regt. Nr. 5, Ende d. Monats von dem Kommando als Reitlehrer bei der Haupt-Kadetten-Anstalt entbunden.
v. Heusch, Sek. Lt. vom Husaren-Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16, vom 1. November d. J. ab als Reitlehrer zur Haupt-Kadetten-Anstalt kommandirt.
Eck, Pr. Lt. à la suite des Garde-Fuß-Art. Regts. und Militär-Lehrer bei der Haupt-Kadetten-Anstalt, zum überzähl. Hauptm.,
Prestien, Sek. Lt. vom Fuß-Art. Regt. Nr. 11, zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, — befördert.

Die Unteroffiziere:

v. Schlichtegroll vom Garde-Fuß-Art. Regt.,
Erdmann vom Fuß-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Adriani, vom Westfäl. Fuß-Art. Regt. Nr. 7,
Marbach, Auft, vom Fuß-Art. Regt. Nr. 11, — zu Port. Fähnrs. befördert.

Den Hauptleuten und Kompagnie-Chefs:

Rieſe, Sager, Hirſch, vom Fuß-Art. Regt. General-Feldzeugmeiſter (Brandenburg.) Nr. 3,
Latzel, vom Niederſchleſ. Fuß-Art. Regt. Nr. 5,
Böhlau, vom Weſtfäl. Fuß-Art. Regt. Nr. 7,
Lauff, vom Schleswig. Fuß-Art. Bat. Nr. 9,
Roell, vom Fuß-Art. Regt. Nr. 11,
Weiße, Hauptm. à la suite des Fuß-Art. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4 und Direktions-Aſſiſtent bei den techniſchen Inſtituten der Art., — ein Patent ihrer Charge vom 20. September d. J. verliehen.
Moeger, Sek. Lt. von der Reſ. des Rhein. Fuß-Art. Regts. Nr. 8, früher in dieſem Regt., kommandirt zur Dienſtleiſt. beim Fuß-Art. Regt. Nr. 11, im aktiven Heere, und zwar als außeretatsmäßiger Sek. Lt. mit einem Patent vom 17. September 1886 bei dem Fuß-Art. Regt. Nr. 11, wiederangeſtellt.
Gäbler, Feuerw. Pr. Lt. vom Art. Depot in Rendsburg, zum Feuerw. Hauptm.
Heſſe, Feuerwerksit. von der Art. Werkſtatt in Straßburg, zum Feuerwerks-Pr. Lt.,
Haſſinger, Oberfeuerwerker vom Rhein. Fuß-Art. Regt. Nr. 8, zum Feuerwerksit.,
Wienecke, charakt. Port. Fähnr. vom Pion. Bat. Fürſt Radziwill (Oſtpreuß.) Nr. 1,
Füßlein, Unteroff. vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4, — zu Port. Fähnrs., — befördert.
Vogelgeſang, Pr. Lt. von der 1. Ingen. Inſp., in das Rhein. Pion. Bat. Nr. 8,
Leonhardt, Pr. Lt. von derſ. Ingen. Inſp., in das Pomm. Pion. Bat. Nr. 2,
Piſtorius, Pr. Lt. von der 2. Ingen. Inſp., in das Pion. Bat. Nr. 16,
Buchholz, Pr. Lt. von derſ. Ingen. Inſp., in das Niederſchleſ. Pion. Bat. Nr. 5,
Bergemann, Pr. Lt. von der 4. Ingen. Inſp., in das Pion. Bat. Nr. 15,
Koellner, Pr. Lt. von derſ. Ingen. Inſp., in das Garde-Pion. Bat.,
v. Hirſch, Pr. Lt. vom Garde-Pion. Bat., in die 1. Ingen. Inſp.,
Schubert, Sek. Lt. von demſ. Bat., in die 2. Ingen. Inſp.,
Kaſten, Pr. Lt. vom Pion. Bat. Fürſt Radziwill (Oſtpreuß.) Nr. 1, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 1. Pion. Inſp., in die 3. Ingen. Inſp.,
Adler, Sek. Lt. von demſ. Bat., in die 2. Ingen. Inſp.,
Buchwald, Sek. Lt. vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2, in die 4. Ingen. Inſp.,
Frhr. v. Wangenheim, Pr. Lt. vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4, in die 1. Ingen. Inſp.,
Böttticher, Sek. Lt. von demſ. Bat., in das Bad. Pion. Bat. Nr. 14,
Plathner, Sek. Lt. vom Niederſchleſ. Pion. Bat. Nr. 5, in die 3. Ingen. Inſp.,
Leinveber, Sek. Lt. vom Schleſ. Pion. Bat. Nr. 6, in die 4. Ing. Inſp.,
Knoch, Sek. Lt. vom Rhein. Pion. Bat. Nr. 8, in die 2. Ing. Inſp.,
Thomſen, Sek. Lt. vom Schleswig-Holſtein. Pion. Bat. Nr. 9, in das Pion. Bat. Nr. 16,
Siemens, Sek. Lt. vom Hannov. Pion. Bat. Nr. 10, in die 3. Ingen. Inſp.,
Mackeldey, Sek. Lt. vom Heſſ. Pion. Bat. Nr. 11, in die 2. Ingen. Inſp.,
Lenz, Sek. Lt. vom Bad. Pion. Bat. Nr. 14, in die 4. Ing. Inſp.,
Marſchall v. Bieberſtein, Sek. Lt. vom Pion. Bat. Nr. 15, in die 1. Ing. Inſp.,
Hauffe, Pr. Lt. vom Pion. Bat. Nr. 16, in die 1. Ing. Inſp.,
Amlinger, Sek. Lt. von demſ. Bat., in die 4. Ing. Inſp., — verſetzt.
Schickert, Pr. Lt. vom Pion. Bat. Nr. 17, als Adjutant zur 1. Pion. Inſp. kommandirt.
Schroth, v. Minckwitz, Caspar, Wagner I., Zimmer, Rodig, Sek. Lts. und Feldjäger vom Reitenden Feldjägerkorps, zu überzähl. Pr. Lts. befördert.
v. Plönnies, Sek. Lt. vom 2. Großherzogl. Heſſ. Inf. Regt. (Großherzog) Nr. 116, vom 1. November d. J. ab auf ein Jahr zur Dienſtleiſtung bei dem Großherzogl. Heſſ. Feld-Art. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps) kommandirt.

B. Abſchiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Hubertusſtock, den 14. Oktober 1890.

Kitzing, Sek. Lt. von der Reſ. des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Oſtpreuß.) Nr. 44, von dem Kommando zur Dienſtleiſtung bei dieſem Regt. entbunden.
v. Doſſow, Sek. Lt. vom 4. Garde-Regt. zu Fuß, ausgeſchieden und zu den Reſ. Offizieren des Regts. übergetreten.

Digitized by Google

v. Ploetz, Oberstlt. und Kommandeur des 1. Garde-Ulan. Regts., mit Pension und der Regts. Uniform der Abschied bewilligt.

Frhr. v. Funck, Major vom Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Oberstlt. mit Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, zur Disp. gestellt.

v. Frantzius, Sek. Lt. à la suite des Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

v. Rohr, Hauptm. und Komp. Chef vom Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, mit Pension ausgeschieden.

Lüttich, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, mit Pension und der Uniform des Schleswig-Holstein. Drag. Regts. Nr. 13,

v. Hoffmann, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Gren. Regts. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1, mit Pension und der Regts. Uniform,

Frhr. v. Eberstein, Oberst und Kommandeur des Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, mit Pens. und der Regts. Unif., — der Abschied bewilligt.

Schilling, Oberstlt. z. D., unter Verleihung des Charakters als Oberst und Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), von der Stellung als Kommandeur des Landwehr-Bezirks Teltow entbunden.

v. d. Heyde, Gen. Major und Kommandant von Cüstrin, mit Pension,

Lohmann, Hauptm. z. D., unter Entbindung von der Stellung als Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Bernau und unter Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Uniform des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, — der Abschied bewilligt.

v. Hocke, Oberstlt. z. D., unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77, von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Halberstadt entbunden.

v. Wurmb, Port. Fähnr. vom Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36, ausgeschieden.

v. Boettticher, Oberstlt. z. D., früher Major und etatsmäß. Stabsoffizier im damaligen Schleswig-Holstein. Hus. Regt. Nr. 16, mit der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des gedachten Regts., in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückversetzt.

Katz, Major z. D., unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Samter, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, der Abschied bewilligt.

v. Madeyski, Sek. Lt. vom Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

v. Scheliha, Hauptm. und Komp. Chef vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, mit Pension und der Uniform des 2. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 76 der Abschied bewilligt.

v. Schuckmann, Oberstlt. z. D., unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Erkelenz und unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 3. Garde-Gren. Regts. Königin Elisabeth, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückversetzt.

Schneider, Oberst z. D., unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49, von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Saarlouis entbunden.

Wilhelmy, Hauptm. und Komp. Chef vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, mit Pension und der Regts. Uniform,

v. Hartmann, Pr. Lt. à la suite des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68, mit Pension und der Armee-Uniform,

Warder, Rittm. und Komp. Chef vom Rhein. Train-Bat. Nr. 8, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Uniform des 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20,

Frhr. v. Oeynhausen, Hauptm. z. D., unter Entbindung von der Stellung als Mitglied des Bekleidungsamts VIII. Armeekorps, Verleihung des Charakters als Major und Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, mit seiner Pension, — der Abschied bewilligt.

Halter, Major z. D., unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, von der Stellung als Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Hamburg entbunden.

Graf Maltzan, Sek. Lt. à la suite des Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13, ausgeschieden und zu den Ref. Offizn. des Regts. übergetreten.

v. Griesheim, Hauptm. und Komp. Chef vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts. Uniform,

Zimmermann, Sek. Lt. vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,

Heyn, Pr. Lt. vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, mit Pension und der Armee-Uniform, — der Abschied bewilligt.

Köhler, Gen. Major und Kommandeur der 11. Feld-Art. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Gen. Lt. mit Pension zu Disp. gestellt.

Digitized by Google

v. Fragstein-Niemsdorff, Gen. Maj. z. D., zuletzt Oberst à la suite des Magdeburg. Feld-Art. Regts. Nr. 4 und Kommandeur der 11. Feld-Art. Brig., mit seiner Pension,

v. Merckel, Oberstlt. und etatsmäßiger Stabsoffizier des 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regts. Nr. 115, mit Pension und der Uniform des Gren. Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, — der Abschied bewilligt.

Mattern gen. v. Preuß, Oberst z. D., unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2, von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Wiesbaden entbunden.

v. Hombergk zu Bach, Major z. D., unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regts. Nr. 115, von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks I. Darmstadt entbunden.

Roersch, Major und Platzmajor in Mainz, mit Pension und der Uniform des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

v. Schütz, Oberst z. D., zuletzt Kommandeur des Kadettenhauses Oranienstein, mit der Uniform des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35 und seiner Pens., — der Abschied bewilligt.

Frhr. v. Schauenburg, Sek. Lt. vom Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14, ausgeschieden und zu den Res. Offizn. des Regts. übergetreten.

Wurzer, Major z. D., unter Entbindung von der Stellung als Bezirks-Offiz. beim Landw. Bezirk Saargemünd, mit der Uniform des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87 und seiner Pension,

Reinecke, Major vom Inf. Regt. Nr. 136, mit Pension und der Uniform des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,

Gerhardy, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 137, mit Pension,

Pachnio, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 128, als Hauptm. mit Pension und der Regts. Uniform,

v. Bargen, Rittm. aggreg. dem Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, mit Pension und der Regts. Uniform,

Wagner, Feuerw. Hauptm. von der 9. Feld-Art. Brig., mit Pension und seiner bisherigen Uniform, — der Abschied bewilligt.

Barth, Stumpff, Pr. Lt. und Feldjäger vom Reitenden Feldjägerkorps, ausgeschieden und ersterer zu den Offizieren der Landw. Jäger 1. Aufgebots, letzterer zu den Offizieren der Landw. Feld-Art. 2. Aufgebots übergetreten.

☞ **Dieser Nummer liegt das Verzeichniß der Neuesten militärischen Bücher (Oktober 1889 bis September 1890) aus dem Verlage der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW, Kochstraße 68—70, bei.**

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68–70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 90. Berlin, Mittwoch den 22. Oktober. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Nichtamtlicher Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. — Taktisches aus dem Kaisermanöver des IX. Korps 1890. — Lebensbilder des General-Feldmarschalls Grafen von Moltke.

Kleine Mittheilungen. Australien: Unfall auf dem Kreuzer „Katoomba". — England: Strandung des Kreuzers „Pylades". Herstellung von Trockendocks. — Frankreich: Kleidung der Alpenjäger. Stärke der Landmacht. Reitunterricht für Offiziere der Reserve und des Territorialheeres. Fort Vulmis. — Italien: Verminderung der Truppen in Afrika.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 18. Oktober 1890.

Boeckh, Oberst und Kommandeur des Kadettenhauses zu Plön, mit Pension zur Disp. gestellt und zum Direktor des großen Militär-Waisenhauses zu Potsdam und Schloß Pretzsch ernannt; derselbe ist außer in der Rangliste auch in der Anciennetätsliste der Armee zu führen und als aktiver Offizier zu bezeichnen.

Prinz Karl von Hohenzollern Durchlaucht, Sek. Lt. vom 1. Garde-Ulan. Regt., vom 1. November dieses Jahres ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei der Reitenden Abtheilung des Hess. Feld-Art. Regts. Nr. 11 kommandirt.

Im Beurlaubtenstande.

Hubertusstock, den 14. Oktober 1890.

v. Stockhausen, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Liegnitz, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Garde-Regts. zu Fuß,

Peppler, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Wiesbaden, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Garde-Regts. zu Fuß,

Kuntze, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Gumbinnen, zum Sek. Lt. der Ref. des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,

Zelis, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I. Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,

v. Groote, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Bonn, zum Sek. Lt. der Ref. des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4,

Seelig, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Kiel, zum Sek. Lt. der Ref. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,

Schürmann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Meschede, zum Sek. Lt. der Ref. des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,

Bartsch, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Danzig, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Garde-Gren. Regts. Königin Elisabeth,

Graf v. Schwerin, Pr. Lt. von der Ref. des Regts. der Gardes du Corps, zum Rittm.,

Frhr. v. Troschke, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Görlitz, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Garde-Ulan. Regts.,

Ziller, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Frankfurt a. O.,

Ilier, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Prenzlau,

Grube, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Weißenfels,

Stein, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Barmen, — zu Sek. Lts. der Ref. des 1. Garde-Feld-Art. Regts., — befördert.

Digitized by Google

Schlieben, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk I. Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Garde-Feld-Art. Regts.,

v. Hombergk zu Vach, Sek. Lt. von der Ref. des 2. Garde-Feld-Art. Regts., zum Pr. Lt.,

Wolff, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Barmen, zum Sek. Lt. der Ref. des Garde-Train-Bats.,

v. Keudell, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Wehlau,

Hagen, Sek. Lt. von der Ref. des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,

Herrmann, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Tilsit,

Wallner, Baske, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lötzen, — zu Pr. Lts.,

Geßner, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Tilsit, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Schultz, Kuwert, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,

Carganico, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Insterburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,

Franz Büchler, Bellier de Launay, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Gumbinnen, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

Ernst Büchler, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

Fergel, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Ostpreuß. Drag. Regts. Nr. 10,

Vorlauf, v. Drygalski, Arnoldt, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Königsberg, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

Rode, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,

Frhr. v. Tettau, Schlimm, Vizewachtm. von dems. Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3,

Rubatis, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Gumbinnen, zum Sek. Lt. der Ref. des Westpreuß. Feld-Art. Regts. Nr. 16,

Schettler, Vizewachtm. von dems. Landw. Bezirk,

Rhode, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Bartenstein,

Morgenstern, Zimmermann, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Königsberg,

Magnus, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Braunsberg, — zu Sek. Lts. der Ref. des Feld-Art. Regts. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1,

v. Woisky, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Allenstein,

Mückenberger, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Braunsberg, — zu Sek. Lts. der Ref. des Westpreuß. Feld-Art. Regts. Nr. 16, — befördert.

Hoellger, Pr. Lt. a. D. im Landw. Bezirk Bartenstein, zuletzt von der Landw. Feld-Art. des damaligen 1. Bats. (Bartenstein) 5. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 41, in der Armee, und zwar als Pr. Lt. mit einem Patent vom 11. September 1884 bei der Landw. Feld-Art. 1. Aufgebots, wiederangestellt.

Heintzmann, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stettin,

Ullrich, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Stargard,

Gehrts, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bromberg,

Rohde, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

v. Brockhausen I., Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Dramburg,

Fromm, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirk Gnesen, — zu Pr. Lts.,

v. Busse, Pr. Lt. von der Ref. des Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, zum Rittm.,

Sorof, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stettin, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

Hagemeister, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Anclam,

Holsten, Kurze, Langemak, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stralsund, — zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,

Wache, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk,

Wiesenewsky, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Cöslin,

Woermanek, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Inowrazlaw, — zu Sek. Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Graf Clairon d'Haussonville, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Cöslin, zum Sek. Lt. der Ref. des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,

Saatz, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Naugard, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 9,

Kutscher, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Bromberg, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 129,

Fischer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Dt. Crone, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49,

Piwonski, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Schneidemühl, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,

Meyer, Engel, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Stettin, zu Sek. Lts. der Ref. des 1. Pomm. Feld-Art. Regts. Nr. 2,

Oppelt, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Anclam, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, — befördert.

Digitized by Google

Kannenberg, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Naugard, zum Sek. Lt. der Ref. des Pomm. Train-Bats. Nr. 2,

Wetzel, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Bromberg, zum Sek. Lt. der Ref. des Posen. Feld-Art. Regts. Nr. 20,

Werckmeister, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Großherzogl. Hess. Feld-Art. Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),

Suche, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk,

Bachmann, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Dt. Crone, — zu Sek. Lts. der Ref. des 2. Pomm. Feld-Art. Regts. Nr. 17,

v. Jena, Sek. Lt. von der Ref. des Westfäl. Drag. Regts. 7,

Blumberg, Mülot, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Berlin,

Schmidt, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, — zu Pr. Lts.,

Schröder, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Frankfurt a. O., zum Sek. Lt. der Ref. des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,

Bernhardi, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,

v. Wussow, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk,

v. Winterfeldt, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Prenzlau, — zu Sek. Lts. der Ref. des 1. Brandenburg. Drag. Regts. Nr. 2,

Rohdewald, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Potsdam, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74,

Schröder, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Prenzlau, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,

Mehlisch, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Teltow, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,

v. Gersdorff, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk I. Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3,

Tappenbeck, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Magdeburg. Hus. Regts. Nr. 10,

Adelssen, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,

Lohmeyer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk II. Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Tauenzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,

Matthias, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. desselben Regts.,

Alexander, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113,

Jahn, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk I. Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,

Selle, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,

Mellien, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1,

Schlieben, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. Nr. 31,

Paape, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Aschersleben, zum Hauptm.,

Kreitling, Sek. Lt. von der Ref. des Westfäl. Drag. Regts. Nr. 7,

Koch, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Sondershausen,

Geßner, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Altenburg,

Ohrtmann, Sek. Lt. von der Ref. des Hannov. Train-Bats. Nr. 10,

Hildebrandt II., Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Magdeburg,

Oettler, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Weißenfels,

Fitzau, Sek. Lt. von der Ref. des Brandenburg. Train-Bats. Nr. 3, — zu Pr. Lts.,

Felgner, Lahann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Halberstadt,

Schwarz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Naumburg, — zu Sek. Lts. der Ref. des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66,

Berdez, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk,

Collmann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Halberstadt, — zu Sek. Lts. der Ref. des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,

Hübener, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93,

Dieckmann, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),

Schulze, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Neuhaldensleben, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Wahnschaffe, Vizewachtm. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Magdeburg. Hus. Regts. Nr. 10,

Brandt, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Halle, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,

Dittmann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Naumburg, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Bachmann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Naumburg, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72, — befördert.

Digitized by Google

Dehne, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Halberstadt, zum Sek. Lt. der Ref. des Magdeburg. Feld-Art. Regts. Nr. 4,

Münchhoff, Vizewachtm. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Schleswig-Holstein. Train-Bats. Nr. 9,

Meier, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Neuhaldensleben, zum Sek. Lt. der Ref. des Pomm. Train-Bats. Nr. 2.

Michels, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Aschersleben, zum Sek. Lt. der Ref. des Garde-Train-Bats.,

Pohlmann, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Halle, zum Sek. Lt. der Ref. des Thüring. Feld-Art. Regts. Nr. 19,

Braune, Hagemann, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Bernburg, zu Sek. Lts. der Ref. des Magdeburg. Train-Bats. Nr. 4, — befördert.

Bertram, Sek. Lt. von der Ref. des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71, als Ref. Offizier zum Inf. Regt. Nr. 145 versetzt.

Ostwald, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Halle,

Rabe, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Naumburg, — zu Sek. Lts. der Ref. des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36,

v. Webell-Parlow, Sek. Lt. von der Ref. des Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, zum Pr. Lt.,

Freytag, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Schroda, zum Sek. Lt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots,

Mannigel, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Freistadt, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, — befördert.

v. Beck, Königl. Württemberg. Sek. Lt. a. D. im Landw. Bezirk Liegnitz, zuletzt von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Reutlingen, in der Preuß. Armee, und zwar als Sek. Lt. mit einem Patent vom 4. August 1880 bei der Landw. Inf. 1. Aufgebots, angestellt.

May, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Breslau, zum Hauptm.,

Wandel, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63,

Borcherdt, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,

Marquardt, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Kallmeyer, Vizewachtm. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Hus. Regts. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6,

Schirdewahn, Kleineidam, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Brieg, zu Sek. Lts. der Ref. des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63,

Zedler, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,

Loesch, Vizewachtm. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,

Holtz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Cosel, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Liebig, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Neiße, zum Sek. Lt. der Ref. des Schles. Füs. Regts. Nr. 38,

Werner, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,

Jonas, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Oppeln, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,

Kreisel, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Glatz, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21,

Rosen, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Detmold, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,

Seidemann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Dortmund, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,

Scholten, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Bochum, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,

Berger, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Bochum, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,

Dresen gen. Boniver, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Bochum, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11,

de Greiff, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Düsseldorf, zum Sek. Lt. der Ref. des Westfäl. Drag. Regts. Nr. 7,

Zapp, Vizewachtm. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,

Zehme, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Barmen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,

Hinsberg, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Hess. Inf. Regts. Nr. 81,

Maiweg, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Bochum, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Westfäl. Feld-Art. Regts. Nr. 7,

Gersdorf, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Essen, zum Sek. Lt. der Landw. Feld-Art. 1. Aufgebots,

Philipps, Sek. Lt. von der Ref. des Feld-Art. Regts. Nr. 15, zum Pr. Lt.,

Hammerstein, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Barmen, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Westfäl. Feld-Art. Regts. Nr. 22, — befördert.

Roeber, Pr. Lt. von der Ref. des Westfäl. Ulan. Regts. Nr. 5, der Charakter als Rittm. verliehen.

Taubert, Sek. Lt. von der Ref. des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,

Sommer, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,

Dapprich, Sek. Lt. von der Ref. des Füs. Regts. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, — als Ref. Offiziere zum Inf. Regt. Nr. 145 versetzt.

Digitized by Google

Seck, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Aachen, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112,

Wegener, Vizefeldw. von demf. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,

Jacobs, Vizefeldw. von demf. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Weſtfäl. Inf. Regts. Nr. 53,

Kretzer, Vizefeldw. von demf. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,

Aretz, Vizefeldw. von demf. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,

Roofen, Teuſch, Dähne, Busz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Bonn, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Knickenberg, Vizefeldw. von demf. Landw. Bezirk,

Schmitz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Cöln, — zu Sek. Lts. der Ref. des Füſ. Regts. Fürſt Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,

Herberz, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Bonn, zum Sek. Lt. der Ref. des Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,

Rohde, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Cöln, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Menzen, Sek. Lt. von der Ref. des Weſtfäl. Drag. Regts. Nr. 7, zum Pr. Lt.,

Schnitzler, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Cöln, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Rhein. Huſ. Regts. Nr. 9,

Brückner, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Coblenz,

Gabriel, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Kreuznach,

Krümmer, Sek. Lt. von der Ref. des Weſtfäl. Drag. Regts. Nr. 7, — zu Pr. Lts.,

Baehrens, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I. Trier, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,

Weiler, Vizewachtm. von demf. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Rhein. Huſ. Regts. Nr. 9,

Bermbach, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk II. Trier, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,

Janßen, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Aachen, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Rhein. Feld-Art. Regts. Nr. 23,

Keller, Croon, Vizewachtm. von demf. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Rhein. Train-Bats. Nr. 8,

Eichhorn, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Jülich,

Wehr, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk I. Trier, — zu Sek. Lts. der Ref. des Feld-Art. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,

Pickert, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Cöln, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Rhein. Feld-Art. Regts. Nr. 23, — befördert.

Lempertz, Wrede, Sek. Lts. von der Ref. des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Breitbach, Sek. Lt. von der Ref. des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,

Schultz, Sek. Lt. von der Ref. des Füſ. Regts. Fürſt Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,

Limberger, Sek. Lt. von der Ref. des Füſ. Regts. von Gersdorff (Heſſ.) Nr. 80,

Zörner, Sek. Lt. von der Ref. des Magdeburg. Füſ. Regts. Nr. 36,

Vogelſang, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, — als Ref. Offiziere zum Inf. Regt. Nr. 145 verſetzt.

Lange, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Lübeck, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Heſſ. Inf. Regts. Nr. 81,

Weber, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Lübeck, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Poſen. Inf. Regts. Nr. 58,

Biß, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Lübeck, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Manſtein (Schleswig.) Nr. 84,

Frhr. v. Hammerſtein-Gesmold, Pr. Lt. von der Ref. des Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89, zum Hauptm.,

Schumacher, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Schwerin, zum Sek. Lt. der Ref. des Großherzogl. Mecklenburg. Füſ. Regts. Nr. 90,

v. Oertzen, Sek. Lt. von der Ref. des Ulan. Regts. Kaiſer Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, zum Pr. Lt.,

Wodarg, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Wismar, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Unruh, Vizefeldw. von demf. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Großherzogl. Mecklenburg. Füſ. Regts. Nr. 90,

Blohm, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Roſtock, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 18,

Volbehr, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Schleswig, zum Sek. Lt. der Ref. des Füſ. Regts. Königin (Schleswig-Holſtein.) Nr. 86,

Matthießen, Vizefeldw. von demf. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Manſtein (Schleswig.) Nr. 84,

v. Steinmann, Vizewachtm. von demf. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Huſ. Regts. Kaiſer Franz Joſeph von Oeſterreich König von Ungarn (Schleswig-Holſtein.) Nr. 16,

Wirtz, Schloe, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Kiel, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. Herzog von Holſtein (Holſtein.) Nr. 85,

Plehn, Vizefeldw. von demſelben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Pleſſen, Vizewachtm. von demſelben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 17,

Meißner, Sek. Lt. von der Ref. des 2. Hannov. Feld-Art. Regts. Nr. 26, zum Pr. Lt., — befördert.

Digitized by Google

Neander, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Lübeck, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hannov. Feld-Art. Regts. Nr. 26,

Bruhns, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Neustrelitz, zum Sek. Lt. der Ref. des Holstein. Feld-Art. Regts. Nr. 24,

König, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Wismar, zum Sek. Lt. der Ref. desselben Regts.,

Boeckel, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Schleswig-Holstein. Train-Bats. Nr. 9,

Stauffer, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Rendsburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Schleswig. Feld-Art. Regts. Nr. 9,

Reinecke, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Osnabrück, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,

Buresch, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Nienburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,

Düsterdieck, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Hannover, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannover.) Nr. 73,

Domino, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74,

Rusack, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Göttingen, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77,

Steinmetz, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hess. Inf. Regts. Nr. 82,

Modersohn, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Celle, zum Pr. Lt.,

Langenbeck, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hess. Inf. Regts. Nr. 82,

Böning, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77,

Haeusler, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I. Braunschweig, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 138,

Gehrke, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91,

Reinking, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92,

Stüve, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Osnabrück, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Westfäl. Feld-Art. Regts. Nr. 22,

Köster, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Nienburg,

Kleinrath, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Hannover,

Götte, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk I. Braunschweig, — zu Sek. Lts. der Ref. des 2. Hannover. Feld-Art. Regts. Nr. 26,

Putensen, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Hannover, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. von Scharnhornst (1. Hannover.) Nr. 10,

Dommes, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Göttingen, zum Sek. Lt. der Ref. des Thüring. Feld-Art. Regts. Nr. 19,

Chun, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Oberlahnstein, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,

Stöcker, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Meschede,

Ernst, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Siegen, — zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83,

Gerlach, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 136,

Hengsberger, Heraeus, Vizefeldw. des Landw. Bezirk Frankfurt a. M., zu Sek. Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Schwab, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M., zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hannover. Inf. Regts. Nr. 77,

Richter, Rhumbler, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des 1. Hess. Inf. Regts. Nr. 81,

Hauck, Bruder, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112,

Günther, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,

Lotichius, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11,

Fellner, Andreae, Metzler, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des 1. Hess. Hus. Regts. Nr. 13,

Frankenberg, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Cassel, zum Pr. Lt.,

Frhr. v. Roepert, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Gotha, zum Sek. Lt. der Ref. des Oldenburg. Drag. Regts. Nr. 19,

Israel, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk II. Cassel, zum Sek. Lt. der Ref. des Thüring. Ulan. Regts. Nr. 6,

Marbersteig, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Weimar, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,

Creuznacher, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Eisenach, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),

Kratz, Wolff, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Friedberg, zu Sek. Lts. der Ref. des 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regts (Großherzog) Nr. 116,

v. Bechtold, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk II. Darmstadt, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regts. Nr. 115,

Müller, Vizewachtm. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regts. (Leib-Drag. Regts.) Nr. 24, — befördert.

Lefils, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Fulda, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Westfäl. Feld-Art. Regts. Nr. 22,

Ronnefeldt, Wagner, Holzmann, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M., zu Sek. Lts. der Ref. des Großherzogl. Heff. Feld-Art. Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),

Gerlach, Vizewachtm. von demf. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Bad. Feld-Art. Regts. Nr. 14,

Sittig, Vizewachtm. von demf. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Naffau. Feld-Art. Regts. Nr. 27, — befördert.

Brugmann, Bernhard, Kitze, Lucas, Sek. Lts. von der Ref. des Füf. Regts. von Gersdorff (Heff.) Nr. 80,

Mielke, Sek. Lt. von der Ref. des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66, — als Ref. Offiziere zum Inf. Regt. Nr. 145 verfetzt.

Sonntag, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Freiburg,

Demuth I., Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots deffelben Landw. Bezirks, — zu Hauptleuten,

Demler, Berberich, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Lörrach, zu Sek. Lts. der Ref. des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112,

Neumeyer, Vizefeldw. von demf. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Weftfäl.) Nr. 17,

Heintze, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Mosbach, zum Sek. Lt. der Ref. des Bad. Train-Bats. Nr. 14,

Leutz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Heidelberg, zum Sek. Lt. der Landw. Feld-Art. 1. Aufgebots,

Hartmann, Zimmermann, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Freiburg, zu Sek. Lts. der Ref. des Feld-Art. Regts. Nr. 31,

Trawitz, Sek. Lt. von der Ref. des Schleswig-Holftein. Ulan. Regts. Nr. 15,

Reinarz, Sek. Lt. von der Ref. des Feld-Art. Regts. Nr. 15,

Fuhrmann, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Straßburg, — zu Pr. Lts.,

v. Braunfchweig, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Schlawe, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Brandenburg. Drag. Regts. Nr. 2,

Karften, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,

Schlomka, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stolp,

Pancke, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Thorn,

Dulon, Schrock, Müller, Lampfon, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Graudenz, — zu Pr. Lts.,

Biensfeldt, Vizefeldw. von demf. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Wedemann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Danzig, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts von Boyen (5. Oftpreuß.) Nr. 41,

Rebantz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Danzig,

Frühoff, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Dt. Eylau, — zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Oftpreuß.) Nr. 44,

Hopp, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Danzig, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,

Gündel, Vizefeldw. von demf. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 141,

Domansky, v. Celbersweck-Laszewski, Vizefeldw. von demf. Landw. Bezirk,

Dau, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Dt. Eylau, — zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 128,

Wedow, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stolp,

Refchke, Sek. Lt. von der Ref. des Weftpreuß. Feld-Art. Regts. Nr. 16,

Ehlert, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Graudenz,

Syring, Sek. Lt. von der Ref. des Weftpreuß. Feld-Art. Regts. Nr. 16,

Schumann, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Danzig, — zu Pr. Lts.,

Wannow, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Danzig zum Sek. Lt. der Ref. des Train-Bats. Nr. 17,

Newrzella, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Dramburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4,

Tummeley, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I. Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Brandenburg. Jäger-Bats. Nr. 3,

Kreuzberg, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk II. Breslau, zum Sek. Lt. der Ref. des Garde-Jäger-Bats.,

Schmanck, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk II. Münfter, zum Sek. Lt. der Ref. des Weftfäl. Jäger-Bats. Nr. 7,

Mechow, Pr. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stade, zum Hauptm.,

Detmering, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Schwerin, zum Sek. Lt. der Ref. des Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bats. Nr. 14,

v. Buschmann, Sek. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Nienburg,

Denicke, Sek. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hildesheim, — zu Pr. Lts.,

v. Daffel, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Göttingen, zum Sek. Lt. der Ref. des Heff. Jäger-Bats. Nr. 11,

Tetzlaff, Pr. Lt. von der Fuß-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Stettin, zum Hauptm.,

Anhut, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Danzig, zum Sek. Lt. der Ref. des Fuß-Art. Regts. von Linger (Oftpreuß.) Nr. 1,

Däumer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Frankfurt a. O., zum Sek. Lt. der Ref. des Pion. Bats. Nr. 17, — befördert.

Becker, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Cöln, zum Sek. Lt. der Ref. des Pion. Bats. Nr. 16,
Gurlitt, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Hamburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Schleswig-Holstein. Pion. Bats. Nr. 9,
Langhammer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Insterburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 1,
Lange, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I. Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 2, — befördert.
Schön I., Schön II., Königl. Württemberg. Sek. Lts. a. D., zuletzt von der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm König von Preußen (2. Württemberg.) Nr. 120, in der Preuß. Armee, und zwar beide mit Patent vom 11. August 1888 als Sek. Lts. der Ref. des 4. Garde-Regts. zu Fuß, angestellt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 18. Oktober 1890.

v. Doering, Oberst und Direktor des großen Militär-Waisenhauses zu Potsdam und Schloß Pretzsch, von dieser Stellung entbunden und unter Belassung der Armee-Uniform in die Kategorie der mit Pension zur Disp. stehenden Offiziere zurückgetreten.

Im Beurlaubtenstande.

Hubertusstock, den 14. Oktober 1890.

v. Wartenberg, Pr. Lt. vom 1. Aufgebot des 2. Garde-Gren. Landw. Regts., als Hauptm. mit der Landw. Armee-Uniform,
Kriesmann, Sek. Lt. vom 2. Aufgebot des 3. Garde-Gren. Landw. Regts.,
Weltner, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Goldap,
Stoewahs, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Prenzlau,
Tolkmitt, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Teltow, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,
v. Versen, Sek. Lt. von der Ref. des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,
Schumann, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Berlin, diesem unter Wiedererertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Backs, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Burg,
Pohle, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Magdeburg,
Kricheldorff, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Aschersleben,
Weber, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Halle,
Dittmar, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bitterfeld,
Schettler, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Schliephacke, Pr. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Sondershausen,
Schüler-Baudesson, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Liegnitz,
Grambsch, Hauptm. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Posen,
Kundt, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Glatz,
Johnen, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Cöln,
Mylius, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Andernach,
Buhle, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stade,
Hahn, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Schwerin, — der Abschied bewilligt.
Frerichs, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Altona, der Abschied ertheilt.
Heyen, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Oldenburg,
Loeffel, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Hannover, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,
Touraine, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots, desselben Landw. Bezirks,
Gaertner, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Nr. 135,
Will, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Heidelberg,
Karkowski, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Dt. Eylau,
Schwadt, Pr. Lt. von den Jägern 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Gumbinnen,
Wißmann, Hauptm. von der Fuß-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Danzig, mit der Landw. Armee-uniform, — der Abschied bewilligt.

Neues Palais, den 18. Oktober 1890.

John, Pr. Lt. a. D., zuletzt von der Landw. 1. Aufgebots des damaligen Eisenbahn-Regts., die Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform ertheilt.

Militär-Justiz-Beamte.

Durch Allerhöchste Bestallungen.

Theerbude, den 26. September 1890.

Domcke, Gerichtsassessor,
Mörler, Dr. juris, Großherzogl. Hess. Gerichtsassessor,
Dethleffsen, Gerichtsassessor, — zu Auditeuren ernannt.

Dem Auditeur Domcke ist die Garn. Auditeurstelle in Graudenz, dem Auditeur Dr. Mörler die Garn. Auditeurstelle in Cöln und dem Auditeur Dethleffsen die zweite Garn. Auditeurstelle in Thorn übertragen worden.

Digitized by Google

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 7. Oktober 1890.

Neugebauer, Schultze, Schweigger, Lützelberger, Meyer, Güttke, Ziegenrücker, Intend. Sekretäre von den Intendanturen des XV. bezw. VI., I., IV., V. Armeekorps, Gardekorps und II. Armeekorps, zu Geheimen expedirenden Sekretären und Kalkulatoren im Kriegsministerium,

Biernath, Springer, Fleischer, Braeder, Schulz, Intend. Registratoren von den Intendanturen des XIV. bezw. III., XV., VII. und IX. Armeekorps,

Wolkewitz, Geheimer Kanzleisekretär vom Kriegsministerium,

Theyssen, Capeller, Intend. Registratoren von den Intendanturen des Gardekorps bezw. XIV. Armeekorps, — zu Geheimen Registratoren im Kriegsministerium, — ernannt.

Becker, Ober-Apotheker der Ref., zum Korps-Stabsapotheker XVII. Armeekorps,

Dr. Holz, Unter-Apotheker der Ref., zum Korps-Stabsapotheker XVI. Armeekorps,

Naumann, Roßarzt beim Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, zum Ober-Roßarzt, — ernannt.

Den 10. Oktober 1890.

Morawski, Rautz, Richard, Scheyber, Hoyer, Intend. Sekretariatsassistenten auf Probe bei den Intendanturen des Gardekorps bezw. III. Armeekorps, Gardekorps, III. und XI. Armeekorps,

Leib, Woytasch, Schneider, desgl. bei den Intendanturen des II. bezw. VIII. Armeekorps und Gardekorps,

Burgdorff, Giene, Hempelmann, desgl. bei der Intend. X. Armeekorps,

Zehn, John, Keller, Scharlach, Rudolf, desgl. bei den Intendanturen des VI. bezw. VI., XVII., VII. und VII. Armeekorps,

Pietschmann, Liebtke, Levin, Robowski, Eixmann, Eichbaum, desgl. bei den Intendanturen des V. Armeekorps bezw. Gardekorps, IV., VI., IX. und IX. Armeekorps,

Sommer, Buchholz, Sasse, de Comin, Kobert, Coler, desgl. bei den Intendanturen des IV. bezw. VIII., XIV., XVI., XVII. und I. Armeekorps,

Helling, Mellenthin, Schmidt, Lüben, desgl. bei den Intendanturen des II. Armeekorps,

Holz, Panitz, Kliebsch, Guth, Scholz, desgl. bei den Intendanturen des V. bezw. IX., XV., I. und V. Armeekorps, — zu Intend. Sekretariatsassistenten,

Matthias, Draeger, Hoffmann, Troeber, Tittler, Intend. Registraturassistenten auf Probe bei den Intendanturen des I. bezw. XVII., IX., X. und XV. Armeekorps,

Hoene, Achterberg, Brabtke, Heinnicke, desgl. bei den Intendanturen des IV. bezw. VII., V. und IV. Armeekorps,

Wacker, Neumann, desgl. bei der Intendantur des Gardekorps, — zu Intend. Registraturassistenten, — ernannt.

Den 11. Oktober 1890.

Schmidt, Rüger, Intend. Sekretariatsassistenten von den Intendanturen des IX. bezw. III. Armeekorps, zu Intend. Sekretären,

Gühne, Minz, Büreaudiätarien von den Intendanturen des III. bezw. XIV. Armeekorps, zu Intend. Sekretariatsassistenten, — ernannt.

Den 12. Oktober 1890.

Zacher, Zahlmstr. Aspir., zum Zahlmstr. beim II. Armeekorps ernannt.

Den 13. Oktober 1890.

Fleischer, Intend. Referendar von der Intend. IV. Armeekorps, unter Ueberweisung zu der Korps-Intend. VIII. Armeekorps, zum etatsmäß. Intend. Assessor,

Schmidt, Intend. Referendar von der Intend. des Gardekorps, zum überzähligen Intend. Assessor, — ernannt.

Heilmann, Intend. Rath und Vorstand der Intend. der 22. Div., als Vorstand der Intend. der 1. Div. zum I. Armeekorps,

Diepenbrock, Intend. Assessor von der Korps-Intend. VIII. Armeekorps, als Vorstand der Intend. der 22. Div. zum XI. Armeekorps, — versetzt.

Den 14. Oktober 1890.

Busse, Zahlmstr. Aspir., zum Zahlmstr. beim IX. Armeekorps ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens und des Großkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, Generallieutenant v. Versen, kommandirenden General des III. Armeekorps;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem zur Dienstleistung bei dem Kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst kommandirten Hauptmann v. Thaden, à la suite des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2;

Digitized by Google

der zweiten Klasse
des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens
vom heiligen Michael:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Major v. Scholl;

des Offizierkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens und des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Ordens der Eisernen Krone zweiter Klasse:

Allerhöchstihren Flügeladjutanten, Majors v. Hülsen, Frhrn. v. Seckendorff;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken, der Ritter-Insignien erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären und des Ritterkreuzes des Königlich Norwegischen St. Olafs Ordens:

dem Sekondlieutenant v. Chelius von der Ref. des 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20;

des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens zweiter Klasse:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Major v. Scholl.

Nichtamtlicher Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Die nächste Versammlung findet am

Mittwoch, den 29. Oktober 1890,
Abends 7 Uhr,

in dem großen Saale der Kriegs-Akademie, Dorotheenstraße 58/59,

statt.

Vortrag: „Die Operationen an der Weichsel im November und Dezember 1806", gehalten von Hauptmann Grauert vom Nebenetat des großen Generalstabes, à la suite des Lauenburgischen Jägerbataillons Nr. 9 und Lehrer an der Kriegs-Akademie.

Taktisches aus dem Kaisermanöver des IX. Korps 1890.

(Hierzu eine Skizze.)

Das rauchschwache Pulver und die verbesserten Feuerwaffen haben aufs Neue einen taktischen Streit erregt, der seit dem Erscheinen des Deutschen Infanterie-Exerzir-Reglements ruhte, welches seiner Zeit die durch den Feldzug 1870/71 hervorgerufene taktische Bewegung vorläufig zum Abschluß brachte und überall, nicht nur in Deutschland, als das Beste in seiner Art angesehen wurde. Um zur Klärung seiner Ansichten in dem jetzt neu entbrannten Streite zu gelangen, ist es nothwendig, neben dem Studium der Kriegsgeschichte, der technischen Leistung der Waffe und der Prüfung hervorragender taktischer Schriften sich persönlich zu überzeugen, wie innerhalb größerer Truppenverbände die Freiheit, welche das Exerzir-Reglement gestattet, verwerthet wird in Bezug auf die neu auftretenden Faktoren des rauchschwachen Pulvers und der verbesserten Feuerwaffen. Aus diesem Grunde wohnten wir dem diesjährigen Kaisermanöver des IX. Korps bei.

Wir werden in Folgendem einen kurzen Bericht der Manöver geben, unsere Beobachtungen über die Taktik, welche im IX. Korps befolgt wird, darlegen und daran taktische Betrachtungen knüpfen.

Manöverbericht.

Der von Seiner Majestät dem Kaiser dem Armeekorps zum Manöver gegen einen markirten Feind am 5. September gestellten Aufgabe war folgende Annahme zu Grunde gelegt. Eine Norddivision — markirter Feind — zieht sich nach Nordschleswig zurück; das (IX.) Südkorps folgt und hat am 4. Flensburg und Gegend erreicht; seine Vorposten stehen dicht nördlich der Stadt und bei Harrislee den feindlichen bei Wassersleben—Niehuus—Pattburg gegenüber.

Während der nördlich Krusau und Bau ruhenden Norddivision für den folgenden Tag um 10 Uhr Vormittags eine dritte Infanteriebrigade und sechs Batterien in Aussicht gestellt werden, erhält das Südkorps den Auftrag, den Feind zu werfen und womöglich in östlicher Richtung abzudrängen.

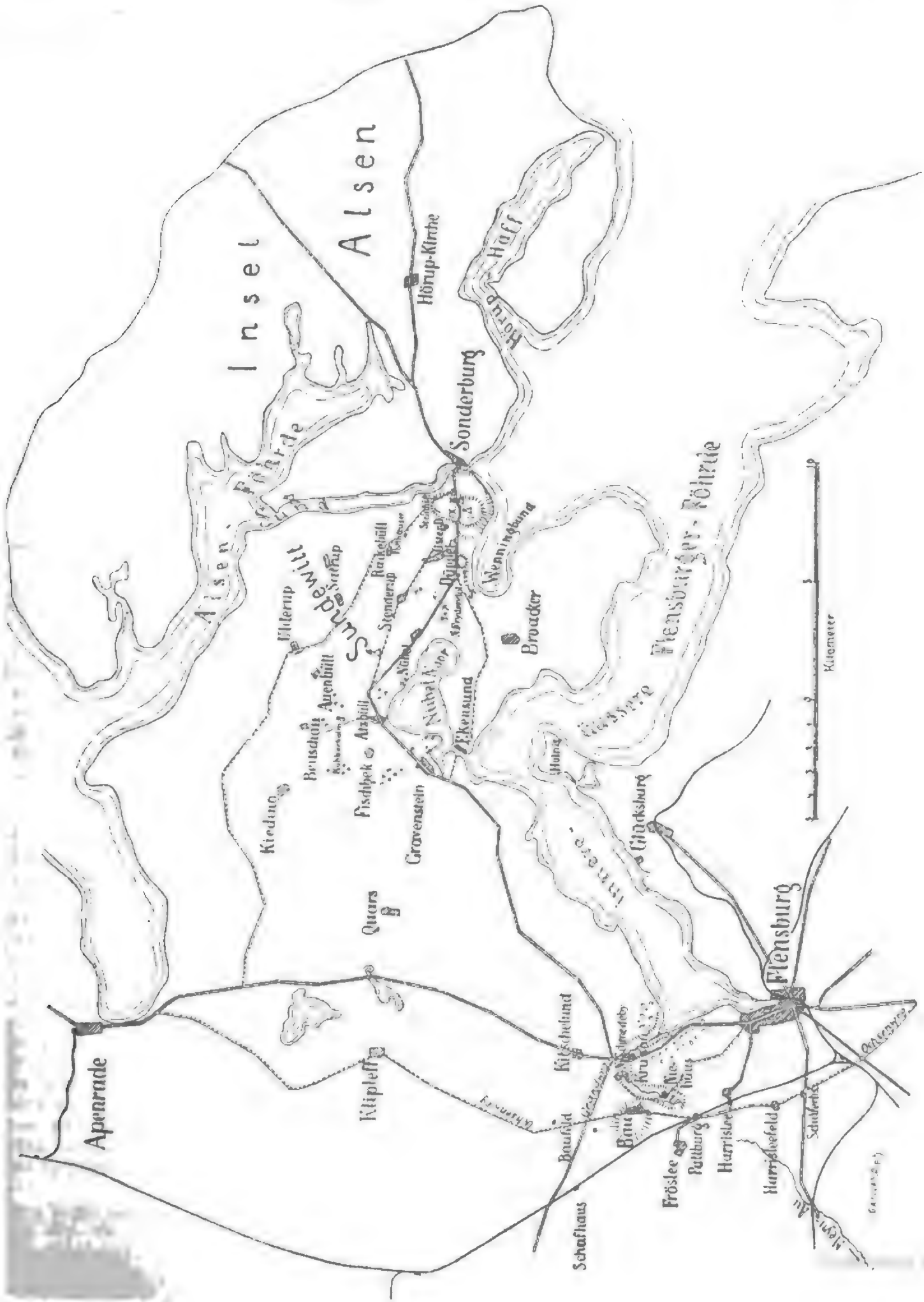
Der in den Händen des Feindes befindliche Uebergang bei Krusau ist von Norden her leicht zu sperren. Ein Vorziehen von der Chaussee in nordwestlicher Richtung wird durch einen tief eingeschnittenen sumpfigen Grund behindert; zwischen Krusau und Niehuus ist derselbe nur auf einem Fußweg zu überschreiten; bei Niehuus bietet dagegen der Uebergang keine besonderen Schwierigkeiten.

Der kommandirende General beschloß daher, der 17. Division nebst der Korpsartillerie den Ochsenweg zum Vormarsch anzuweisen, die 18. aber mit ihrem Gros von der großen Straße Flensburg—Apenrade sogleich abbiegen und auf Niehuus marschiren zu lassen; hierdurch sollte zugleich die beabsichtigte Umfassung des feindlichen rechten Flügels angebahnt werden. Gegen diesen hatte die Korps-Kavalleriebrigade vorzugehen.

Infolge dieser Befehle brach die linke Kolonne des Korps um 8 Uhr Vormittags mit 4 Bataillonen, 1 Eskadron, 3 Batterien in der Avantgarde, 8 Bataillonen, 3 Batterien im Gros, mit der Spitze von Harrisleefeld gegen Pattburg auf. Die 18. Division verließ um dieselbe Zeit Flensburg und schlug mit den Hauptkräften — 9 Bataillone, 3 Batterien — die Richtung auf Niehuus ein; 1 Infanterieregiment, 1 Eskadron, 1 Batterie, 1 Pionierkompagnie gingen auf der Apenrader Straße vor.

Als das Gros der 18. Division bei Niehuus eintraf, näherte sich die 17. Division bereits Bau.

Digitized by Google


Insel Alsen
Alsen-Föhrde
Sonderburg
Hörup-Kirche
Hörup-Haff
Sundewitt
Ulderup
Satrup
Stenderup
Wenningbund
Broacker
Flensburger-Föhrde
Nübel
Ekensund
Auenbüll
Beuschau
Fischbek
Kiedino
Gravenstein
Quars
Glücksburg
Flensburg
Apenrade
Klipleff
Kitschelund
Bau
Bauffeld
Schafhaus
Fröslee
Pattburg
Harrislee
Harrisleefeld
Schaferhaus
Kilometer

Das Nordkorps hatte nämlich seine Arrieregarde vor dem anmarschirenden Armeekorps über Bau zurückweichen lassen. Nördlich dieses Ortes hatte es auf einer leichten Welle, auf deren Rücken der sogen. Grandweg entlang führt, mit dem rechten Flügel bei dem südlichsten Gehöft von Baufeld, mit dem linken gegenüber Norderschmedeby Stellung genommen; durch Verlängerung des rechten Flügels hatte es der Umfassung desselben vorzubeugen gewußt; ein Seitendetachement hielt nördlich Krusau die Chaussee fest. Das Gelände nördlich Bau ist verhältnißmäßig offen; die Knicks sind niedrig und unbewachsen. Die Eisenbahn dagegen bildet durch die fast ununterbrochenen Einschnitte und Bohlenwände ein von größeren Abtheilungen angesichts des Feindes schwer überschreitbares Hinderniß.

Das Armeekorps entwickelte sich nun gegen 11 Uhr in der Linie Norderschmedeby — Nordausgang von Bau — Eisenbahn; die Korpsartillerie wurde neben der Artillerie der 17. Division auf Höhe 55 nordwestlich Bau in Thätigkeit gesetzt.

Um 11½ Uhr wurde die gesammte Infanterie beider Divisionen bis auf ein Bataillon, welches Krusau besetzt hielt, mit vorgenommenem linken Flügel zum Angriff vorgeführt. Die 36. Brigade und das Füsilierregiment 86 richteten den Stoß westlich an Norderschmedeby vorbei nach Norden. Regiment Manstein bildete den Anschluß an die Nachbardivision, welche mit der bisherigen Avantgarde — Regiment 75 und Jägerbataillon 9 — vom Nordausgang auf die feindliche Mitte, mit der 34. Brigade und dem Regiment 76 auf den feindlichen rechten Flügel vorging; den eigenen äußeren Flügel begleitete die Korps-Kavalleriebrigade; dieser trat die Kavallerie des markirten Feindes entgegen und zwang erstere, hinter der Infanterie Schutz zu suchen. Im Centrum gingen einige Batterien mit der Infanterie vor.

Die 34. Brigade, welche im ununterbrochenen Vorgehen geblieben war, stieß zuerst auf die feindliche Stellung. Während der Feind hier seine Reserven einsetzte, traf die 18. Division auf einen schwächeren Theil der feindlichen Front und warf den Gegner über den Grandweg zurück. Nunmehr wich auch der rechte feindliche Flügel vor der 17. Division. Als dabei die feindliche Kavallerie ihre Infanterie zu degagiren suchte, benutzte die Kavalleriebrigade des Armeekorps diesen Moment zu Attacken, die schließlich erfolgreich endeten.

Manöver des IX. Armeekorps unter Mitwirkung der Flotte am 8., 9. und 10. September.

Kriegslage am 7. Abends. Die von einer Panzerflotte unterstützte Ost- (18.) Division — 13 Bataillone, 5 Eskadrons, 8 Batterien, 3 Pionierkompagnien — war mit dem Auftrage, sich des Sundewitt zu bemächtigen, überraschend auf Alsen gelandet; ihre Avantgarde hatte Sonderburg erreicht und die Wiederherstellung der Brücke vorbereitet; das Gros lagerte bei Hörup-Kirche; die Flotte ankerte mit dem 1. und 2. Geschwader — 8 Panzerschiffe, 2 Avisos — im Höruphaff; das 3. Geschwader — 3 Panzerschiffe*) mit einer Torpedobootsdivision (7 Torpedoboote) — sperrte die Flensburger Föhrde bei Holnis.

Auf die Nachricht von der Landung war die West- (17.) Division aus der Linie Flensburg—Apenrade in Marsch gesetzt und spät Abends mit der 33. Brigade — 6 Bataillone, 2 Eskadrons, 3 Batterien, 1 Pionierkompagnie — bei Düppel, mit der 34. Brigade — 6 Bataillone, 3 Eskadrons, 6 Batterien — bei Auenbüll, mit der 17. Kavalleriebrigade — 10 Eskadrons, 1 reitende Batterie — bei Ulderup eingetroffen. Die der Westdivision unterstellte Torpedobootsflottille — 1 Aviso, 14 Torpedoboote — lag in der inneren Föhrde.

Der Beginn des Manövers am 8. September war auf 8 Uhr festgesetzt; die 34. Brigade konnte um diese Zeit als bei Stenderup eingetroffen angenommen werden; die Sonderburger Schiffbrücke sollte von 8 Uhr 30 Minuten ab als hergestellt gelten.

Der Kommandeur der 17. Division beabsichtigte die Düppeler Höhen mit der vorgeschobenen Brigade so lange zu halten, bis er den Rest der Division herangeführt haben könnte. Die 18. Division mußte sich dagegen erst die Möglichkeit eines Ueberganges über den Alsensund erkämpfen.

Die Flotte hatte mit dem 1. und 2. Geschwader um 7 Uhr 30 Minuten das Höruphaff verlassen und nahm, in linksrangirter Flottenkiellinie formirt, die an das Ufer und den Höhenrand vorgeschobenen Abtheilungen des Vertheidigers auf 4500 m unter Granatfeuer und ging von 3000 m Entfernung ab zum Schrapnelfeuer über. Gleichzeitig war die Artillerie der 18. Division nördlich Sonderburg in Thätigkeit getreten, und auch die Besatzung der Stadt eröffnete ein lebhaftes Feuer auf die gegenüberstehenden Schützen. Unter der Einwirkung dieses konzentrischen Feuers konnte das Westufer nicht gehalten werden. Wenige Minuten nach 8 Uhr begann das Avantgardenregiment der 18. Division auf mehreren von den Pionieren hergestellten Uebersetzmaschinen den Uebergang und säuberte vollends das Ufer vom Feinde. Das Gros der Division nebst einer Landungsbatterie der Flotte folgte über die hergestellte Brücke in doppelter Kolonne. Während die 36. Brigade an der Chaussee vorging, wurde die 35. längs des Ufers gegen Südwesten vorgeführt, um dann gegen die Höhen Front zu machen. Das Jägerbataillon eilte der letztgenannten Brigade vorauf, um die südlich des Düppeldenkmals beabsichtigte Landung der Marinetruppen zu decken. Die Flotte war inzwischen in den Wenningbund eingelaufen und hatte nun auf Entfernungen von 1500 m ab auch ihre Revolverkanonen in Thätigkeit setzen können. Südlich der Denkmalshöhe gingen die Panzerschiffe vor

*) Irene und 2 Schulschiffe, welche als Panzerschiffe gelten sollten.

Digitized by Google

Anker; gleichzeitig wurden die verfügbaren Matrosen und Seesoldaten — beinahe 2000 Mann — an Land gesetzt, um sich dem Jägerbataillon im Angriff auf den rechten feindlichen Flügel anzuschließen; ersteres trat hierbei unter den Befehl des das Landungskorps führenden Kontreadmirals. Unterdeß setzte die Flotte ihr Feuer fort und sicherte sich gegen etwaige Torpedoangriffe durch Ausbringen der Schutznetze.

Inzwischen hatte die Torpedobootsflottille der 17. Division die Linien des 3. Geschwaders durchbrochen und griff die im Ausschiffen der Landungstruppen begriffenen Panzerschiffe im Wenningbund an. Der Angriff wurde jedoch von diesen abgeschlagen.

Dem umfassenden und gleichzeitig geführten Angriff — 9 Uhr 30 Minuten — der Ostpartei konnte die 33. Brigade nicht widerstehen, und auch das gleich darauf über Oster-Düppel erfolgende Eingreifen der 34. Brigade vermochte einen Umschwung nicht herbeizuführen. Um 10 Uhr wurde die nördlich der Chaussee liegende noch halb erhaltene ehemalige Schanze 10 (Dänische Schanzen 5 und 6) dem Vertheidiger entrissen, welcher nunmehr seinen Rückzug in mehreren Kolonnen antrat. Die 17. Kavalleriebrigade deckte seine linke Flanke. Die 18. Division folgte dem Gegner bis Stenderup—Rübel, mit Vorposten bis in die Linie Wester-Satrup—Rübel-M.—Rübel-Noor. Auf dem südlichen Flügel übernahmen einige Torpedoboote mit ihren Schnellfeuergeschützen vom Rübel-Noor aus die Deckung des Rückzuges der 33. Brigade; erst durch eine südlich Rübel auffahrende Batterie der Ostdivision konnten sie zum Zurückgehen auf Ekensund veranlaßt werden. Die Westdivision bezog Biwaks in der Linie Fischbek Beuschau; ihre Vorposten hielten die Linie Atzbüll—Auenbüll.

Für den 9. September war der Westdivision das Eintreffen einer dritten (markirten) Infanteriebrigade mit 2 (markirten) Batterien gegen 8 Uhr Vormittags bei Kieding in Aussicht gestellt. Der Führer der Ostpartei hatte die Aufforderung erhalten, sich in den Besitz von Flensburg zu setzen. Die 17. Division richtete sich auf den Höhen bei Fischbek zur Vertheidigung ein; ihre Kavalleriebrigade ging über Ulderup aufklärend vor; die Torpedobootsflottille übernahm den Schutz der rechten Flanke im Rübel-Noor; das Divisions-Kavallerieregiment hatte den Ekensund (die Pferde mußten den 200 m breiten Meeresarm theilweis durchschwimmen) zu passiren, um linke Flanke und Rücken des Gegners von der Halbinsel Broacker aus zu beunruhigen. Die 18. Division brach um 8 Uhr in 2 Kolonnen von Stenderup bezw. Rübel auf. Die südliche Kolonne — 35. Brigade, Jägerbataillon, drei Batterien, eine Pionierkompagnie — folgte der Chaussee auf Atzbüll; die nördliche — 36. Brigade, 3 Batterien, 1 Pionierkompagnie — ging über Rübel-M. auf Kobberholm vor, in der rechten Flanke begleitet von dem Kavallerieregiment der Division. Die Flotte, an der Theilnahme am Kampfe durch die geringe Tiefe der inneren Föhrde und des Rübel-Noor behindert, entsandte wieder ein Geschwader*) mit der Torpedobootsdivision, um das Fahrwasser bei Holnis zu sperren.

Gegen 10 Uhr entwickelte sich der Angriff der 18. Division in der Linie Kobberholm — Atzbüll. Das von Gehöften und Waldstücken bedeckte, von mächtigen, undurchdringlichen Knicks und tiefen Wasserrissen durchschnittene Gelände erschwerte die gleichzeitige Führung des Angriffs ganz ungemein; in solchem Gelände ist eine gründliche Feuervorbereitung unmöglich; jede Koppel bildet ein Gefechtsfeld für sich; das Gefecht, auf ganz kurze Distanzen geführt, schwankt in der Front hin und her; bald wird an verschiedenen Stellen die Umfassung versucht. — Auf dem linken Flügel der 18. Division gelang es einem Regiment, an der Chaussee die Flanke des Gegners zu gewinnen; es traf aber auf so starke und rechtzeitig besetzte Knickabschnitte und erhielt außerdem so wirksames Rückenfeuer von den Torpedobooten, daß sein Zurückgehen nur unter großen Verlusten möglich gewesen sein würde. — In der Verlängerung des entgegengesetzten Flügels der 17. Division hatten schwache Abtheilungen und weiterhin eine abgesessene Eskadron in dem unübersichtlichen Terrain eine Umfassung längere Zeit zu verhindern gewußt. Auch machte sich hier bald das Anrücken der 3. (markirten) Brigade fühlbar und als nun die 17. Division zum Gegenstoß vorging, mußte die 18. zurückweichen. Auch hier griffen die Torpedoboote vom Rübel-Noor ein, indem sie die auf der Chaussee zurückgehenden Truppen an verschiedenen Stellen beschossen. Hierdurch kam es westlich Rübel zu einem Feuergefecht zwischen Torpedobooten und einigen Jägerkompagnien. Ein weiterer Flankenschutz mußte gegen die Halbinsel Broacker hinausgeschoben werden, von wo die über den Ekensund gegangenen Schwadronen den Rückzug zu beunruhigen suchten.

Unter Anderem gelang es hier einer Eskadron des 15. Husarenregiments, so überraschend durch einen Knick auf Infanterie vorzubrechen, daß diese, ehe sie zum Feuern gekommen, überritten worden wäre. Bei Düppel fand die 18. Division Aufnahme seitens der Flotte; dieselbe hatte mit ihrem Landungskorps eine Stellung westlich des Denkmals besetzt**) und sie selbst zwang vom Wenningbund aus durch das Feuer ihrer schweren Geschütze den rechten Flügel des Verfolgers, den Schutz der Höhen aufzusuchen. Die Vorposten des letzteren besetzten den Spitzberg, den Westtheil von Düppel und Nackebüll. Das Gros bezog Biwaks bei Rübel, Stenderup, Satrup. So konnte die Ostpartei sich zu neuem Widerstand in der Düppelstellung festsetzen; auch behaupteten ihre Vorposten die Linie Wenningbund — Südostausgang

*) Die beiden Schulschiffe.

**) Das Aus- und Einschiffen wurde durch Verwendung von schwimmenden Landungsbrücken beschleunigt.

Digitized by Google

von Düppel—Osterdüppel—Alsensund gegen einen in der Abenddämmerung gemachten Vorstoß der Vortruppen der 17. Division. Das Kavallerieregiment der 18. Division hatte das mit einem engen Netz hoher Knicks überspannte Gelände sehr geschickt dazu auszunutzen verstanden, die Ueberlegenheit der gegnerischen Kavallerie nicht zur Entfaltung kommen zu lassen und hatte dieselbe so von einem Eingreifen in das Gefecht abgehalten. Während der Nacht sollte an der weiteren Befestigung der alten Schanzenlinien gearbeitet werden; auch wurde das Vorgelände weithin mit Hülfe eines in Schanze 10 aufgestellten Scheinwerfers überwacht. — Die Flotte war vor Dunkelwerden in das Höruphaff zurückgekehrt. —

Die sogenannte Düppelstellung ist von Natur außerordentlich stark. Die sich in sanften Bogen vom Wenningbund zum Alsensund hinziehenden Höhen beherrschen überall das Vorterrain, welches auf mehrere Hundert Meter von Knicks völlig gesäubert ist; durch solche wird auch im Innern der Stellung die Bewegung wenig behindert. Eine nicht unbedeutende Verstärkung findet die Vertheidigung in den Ueberresten dreier großer Forts, welche nach 1864 an die Stelle der Dänischen Schanzen getreten waren. Da ein Angriff auf den südlichen Flügel in das Flankenfeuer der Flotte gerathen sein würde, so hätte sich die Möglichkeit eines solchen auf eine Front von rund 1500 m beschränkt. Diese Verhältnisse führten dazu, daß für den 10. September von vornherein von einem Angriff bei Tage abgesehen und ein Sturm unter Benutzung der Dunkelheit geplant wurde. Zur Abwehr eines solchen hatte der Vertheidiger vier Bataillonen, fünf Batterien, zwei Pionierkompagnien die Festhaltung des linken Flügels und des Centrums (Schanze 10) übertragen und behielt sich auf dem rechten Flügel eine Brigade*), ein Kavallerieregiment und eine Artillerieabtheilung zur Verfügung. Der Angreifer hatte Folgendes angeordnet. Die 33. Infanteriebrigade mit drei Batterien steht um 3½ Uhr früh bei Neu-Frydendal an der Chaussee, die 34. Brigade, verstärkt durch ein drittes Regiment, bei Potthäuser, die markirte Brigade bei Rackebüll, die 17. Kavalleriebrigade bei Ostersatrup, Husarenregiment Nr. 15 bei Büffelkoppel; die 33. Brigade hält den Feind in der Front fest, die 34. führt den Hauptstoß zu beiden Seiten der Landstraße Apenrade—Sonderburg. Neun Batterien unterstützen den Angriff zunächst von einer Höhe südlich Potthäuser aus. In Ausführung dieser Befehle gingen von der 34. Brigade gegen 5 Uhr 20 Kompagnien im ersten Treffen durch die Knicks bis an den Fuß der Höhen vor, um dann gleichzeitig zum Sturm zu schreiten. Während vom Vertheidiger bisher mit Hülfe des Scheinwerfers und durch Patrouillen die Ansammlung starker Kräfte auf der ganzen Front hatte beobachtet werden können, war kurz vor 5 Uhr die Morgendämmerung so schnell dem Tageslicht gewichen, daß bei Beginn des Sturmes auch die Kräftevertheilung des Angreifers erkannt wurde. Die Reserven der 18. Division wurden bei Steinhöft in das hin- und herschwankende Gefecht eingesetzt; jedoch mußte nach Entwickelung der erheblichen Ueberlegenheit des Angreifers die Entscheidung zu Gunsten des letzteren gefällt werden. Vor Beginn des Rückzuges griff das Kavallerieregiment der 18. Division durch eine Attacke auf Infanterie in das Gefecht ein, wenn auch ohne Erfolg. Der Rückzug über den Alsensund sollte unter dem Schutze der Flotte bewerkstelligt und von dieser durch Gestellung einer großen Zahl von Booten und Debarkationsprähmen beschleunigt werden.

(Fortsetzung folgt.)

*) Ein Infanterieregiment war von der 18. zur 17. Division übergetreten.

---

1. **General-Feldmarschall Graf Moltke.** Ein Lebensbild zu dessen neunzigjährigem Geburtstag gezeichnet von Dr. theol. Bernhard Rogge, Kgl. Hofprediger. Wittenberg, R. Herrosé. 1890. Preis 50 Pf. 10 Expl. 4,50 Mk., 25 Expl. 10 Mk., 50 Expl. 17,50 Mk.
2. **General-Feldmarschall Helmuth Carl Bernhard Graf von Moltke.** Ein Lebensbild den Deutschen Soldaten gewidmet von v. Scharfenort, Hauptm. a. D. und Bibliothekar der Haupt-Kadetten-Anstalt zu Groß-Lichterfelde. Mit einem Bildniß. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn. 25 Pfg. 50 Exemplare 10 Mk.
3. **General-Feldmarschall Graf Helmuth von Moltke.** Ein Lebensbild zu seinem neunzigsten Geburtstage von F. Bornhack. Berlin 1890. M. Schorß. Preis 25 Pfg.
4. **Moltke als Denker.** Goldene Worte aus sämmtlichen Werken, Reden und Briefen des General-Feldmarschalls Grafen von Moltke. Berlin 1890. S. Gerstmann.

Zu dem nahe bevorstehenden Tage, an dem der allverehrte General-Feldmarschall Graf Moltke sein neunzigstes Lebensjahr vollendet, kommen die vorstehend aufgeführten kleinen Schriften gerade recht. Die drei Lebensbeschreibungen bringen das Denkwürdigste aus dem vielbewegten Leben des Gefeierten an der Hand der verschiedenen größeren Werke, der eigenen Aufzeichnungen und Schriften u. s. w. und schildern die weltgeschichtliche, so großartige Gestalt des Feldmarschalls treffend, mit Liebe und in warmen, dabei, dem Sinne des Helden entsprechend, schlichten Worten. Allen drei Schriftchen ist eine gesunde Volksthümlichkeit des Vortrags gemeinsam; sie eignen sich deshalb gleich gut dazu, dem Soldaten, dem schlichten Manne aus dem Volke, der Jugend in die Hand gegeben zu werden. Möchten sie viele, recht viele wirkliche Leser finden; sie verdienen das in der That, nicht allein, weil sie gut geschrieben sind, sondern hauptsächlich, weil es für unsere Zeit, in der der Personenkultus so absonderliche Blüthen treibt und zu ebenso seltsamen wie widerwärtigen Auswüchsen führt, sehr heilsam ist, daß der Lebensgang eines wirklichen,

Digitized by Google

ganzen Mannes, wie es der Feldmarschall ist, den weitesten Kreisen der Nation zu Bewußtsein und Verständniß gelange. Es giebt, Gottlob, noch gesunden Sinn genug in unserem Volke, der Verständniß und Freude daran empfinden wird, von des Feldmarschalls demüthiger Gottesfurcht, seiner Treue zu König und Vaterland, seiner Pflichttreue und Entsagungskraft, seiner nimmer ermüdenden Arbeitskraft und Schaffensfreude zu vernehmen, von einem Manne zu lesen, der sein Leben lang mit heißem Bemühen das Wirkliche und Wahrhaftige in allen Dingen zu ergründen und festzuhalten gesucht, der sich stets vornehm abgewandt hat vom Schein, von der gleißenden Oberflächlichkeit im Denken und Handeln, von der Phrasenhaftigkeit und dem Buhlen um die Gunst der gedankenlosen Menge und der doch nie — einen persönlichen Feind gehabt hat.

Möchten die drei kleinen Bücher doch recht dazu beitragen, daß an Stelle der Verehrung fragwürdiger Tagesgötzen die wahre Heldenverehrung immer weitere Kreise erobere, die Verehrung und Bewunderung treuer, lautlos und doch über alles Denken großartig gethaner Arbeit, die Bewunderung wahrhaft großer und doch so schlichter Männer, wie unser heimgegangener siegreicher Kaiser und sein treuer Paladin Moltke es sind, um die uns die Mitwelt beneidet und von denen in fernen Jahrhunderten noch die Geschichte mit ehrfürchtigem Staunen reden und sagen wird.

Auch das letzte der oben angeführten vier kleinen Bücher: „Moltke als Denker", ist der Beachtung und Empfehlung werth. Es führt dem Leser aus den Schriften, Reden und Briefen des Feldmarschalls geschickt ausgewählte Worte vor, die einen überraschenden Einblick in die Tiefen dieses umfassenden Geistes gewähren. Wir finden manches „goldene Wort", mag es sich um Moltkes Aussprüche über Kaiser und Reich, über Staat und Gesellschaft, Feldherren und Feldherrnkunst, Krieg und Frieden handeln, mögen wir seine Anschauungen von der Welt und vom Leben, von Glauben und Religion, oder eine Probe seines köstlichen Humors kennen lernen, mag er uns als trefflicher Schilderer von Land und Leuten nach Italien, Spanien, Rußland und in den Orient führen oder schließlich eine große geschichtliche Frage einer geistreichen Untersuchung unterziehen. Und in welch' vollendeter Form wird das Alles geboten! Mit Recht sagt der ungenannte Verfasser des Buches: „Wie die Kriegswaffe, so handhabt der Feldmarschall auch die Sprache und das Wort mit vollendeter Meisterschaft, und wie er als Generalstabschef und Schlachtendenker durch Klarheit, plastische Anschaulichkeit, haarscharfe Urtheilskraft und schlichte Einfachheit sich hervorthat, so auch in seinen Büchern, im Parlament und in seiner Korrespondenz." — Möchte auch dies' Büchlein einen weiten Leserkreis finden.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die vier besprochenen Bücher auch äußerlich angemessen ausgestattet sind. Von den Bildnissen ist das der Scharfenortschen Schrift beigegebene bei weitem das beste und wirklich ganz ausgezeichnet; es eignet sich vorzüglich dazu, eingerahmt zu werden und würde so mancher Kasernenstube zu anregender und bedeutungsvoller Zierde gereichen.

Kleine Mittheilungen.

Australien. An Bord des für die Australischen Kolonien von der bekannten Firma Armstrong in Elswick bei Newcastle gebauten Kreuzers „Katoomba" hat sich kürzlich bei einer auf der Stelle mit künstlichem Luftdruck abgehaltenen Maschinenprobe ein ähnlicher Unfall zugetragen, wie vor einigen Monaten auf dem Englischen Kreuzer „Barracouta". Die Kessel waren nach dem Vorgange derjenigen des ähnlichen Kreuzers „Blanche" geändert, indem behufs besserer Cirkulation des Wassers einige Feuerrohre herausgenommen waren. Als zwei dieser Kessel von Seiten der Lieferanten mit künstlichem Druck probirt wurden, schlugen nach einer halben Stunde die Flammen aus den Feuerungen im vorderen Heizraum und verbrannten 15 Mann des Maschinenpersonals mehr oder weniger schwer, darunter einen Ingenieur und drei Heizer der Königlichen Marine. Die Ursache des Unfalles läßt sich hier ebenso wenig erklären, wie auf der „Barracouta", aber sie liegt aller Wahrscheinlichkeit nach in lecken Feuerrohren. Die Abfahrt des Australischen Geschwaders, welche noch im laufenden Jahre stattfinden sollte, wird sich infolge dieses Unfalles wahrscheinlich verzögern. Die Kreuzer „Katoomba" und „Tauranga", sowie die Kanonenboote „Boomerang" und „Karrakatta" sind so gut wie fertig, die anderen drei Kreuzer „Mildura", „Ringarooma" und „Wallaroo" sind nur um 1 bis 2 Monate zurück.

(Army and Navy Gazette etc.)

England. Der Englische Kreuzer dritter Klasse „Pylades" war im August d. J. bei East Point, Jamaica, auf Strand gelaufen und hatte ernste Beschädigungen erlitten, so daß er gedockt werden mußte. Da England in Westindien über kein Trockendock verfügt, so mußte das Schiff nach den Bermudas gehen, wo ein großes schwimmendes Trockendock stationirt ist. Bei dem dort wegen der Strandung abgehaltenen Kriegsgericht ist der Kommandant getadelt, der leitende Maschineningenieur von dem Schiff entlassen worden; der Navigationsoffizier war zur Zeit des Unfalles krank.

(United Service Gazette.)

— Um dem immer mehr sich fühlbar machenden Mangel an Trockendocks für schwere Panzerschiffe und große Kreuzer abzuhelfen, will die Englische Regierung das eine Dock im Kriegshafen von Devonport so vergrößern, daß es die schwersten und längsten Schiffe aufnehmen kann, und läßt ferner in Gibraltar und in Bombay Trockendocks von entsprechenden Abmessungen bauen. Ersteres soll 158,5 m lang und 30,5 m weit werden und mit Stapelklötzen Schiffe von 9,75 m, ohne dieselben solche von 11,28 m Tiefgang aufnehmen können; als Platz dafür ist der Exerzirplatz bei der neuen Mole in Aussicht genommen, die Mole soll, um besseren Schutz zu geben, um beinahe 500 m verlängert werden. Der Bau des Docks ist einer Privatgesellschaft übertragen. Die Herstellung des Docks in Bombay hat die Hafenbehörde unter Sicherstellung gegen Verlust übernommen; sie wird den Betrieb gemeinsam mit dem jetzt

Digitized by Google

schon im Bau befindlichen Trockendock für Handelsschiffe leiten. Das neue Trockendock soll 183 m lang werden, die Wassertiefe über dem Sill soll 7,9 m bei Niedrigwasser-Springzeit, 10,7 m bei Hochwasser-Nippzeit und 12,2 m bei Hochwasser-Springzeit betragen, so daß sie auch für theilweise voll Wasser gelaufene schwere Kriegsschiffe (S. M. S. „König Wilhelm" im Jahre 1878 bei Folkestone) ausreicht. Es liegt in der Absicht, das Dock in der Moody Bay in einer auf einem Felsenriff herzustellenden künstlichen Insel anzulegen. Wenn das Dock für Kriegszwecke nicht gebraucht wird, soll es ebenfalls der Handelsflotte dienen.

(United Service und Army and Navy Gazette.)

Frankreich. Laut kriegsministeriellen Erlasses vom 22. August 1890 haben die Alpenjäger in Zukunft auf Märschen, bei Manövern und im Felde blauwollene Gürtel wie die Zuaven und sogenannte Jersey-Trikotwesten zu tragen. Letztere bestehen aus dem Rumpfe, zwei Aermeln und dem Kragen und werden aus marineblauer, mit Indigo gefärbter Kernwolle hergestellt.

(Le Progrès militaire Nr. 1030 vom 17. Septbr. 1890.)

— Die Stärke der Landmacht Frankreichs, wie solche in Zukunft aus der Anwendung des Gesetzes vom 15. Juli 1889 hervorgehen wird, beziffert „La France militaire" Nr. 1928 vom 24. September in nachstehender Höhe: Stehendes Heer 577 319 Mann, nämlich 190 103, welche nach Vollendung des ersten, 119 748, welche nach Vollendung des zweiten, 116 156, welche nach Vollendung des dritten Dienstjahres von den durch die Ersatzbehörden Eingestellten verbleiben, dazu Freiwillige und Rengagirte 98 583, Offiziere 26 934, Gendarmerie 25 795. Reserve, aus sieben Jahrgängen bestehend, von denen jeder auf 178 246 Mann geschätzt wird, 1 247 722 Mann, darunter 800 709, welche drei, und 447 013, welche ein Jahr gedient haben. Von jener Ziffer (1 247 722) einen jährlichen Abgang von 3 pCt. in Abzug gebracht, bleiben 985 702 Mann, so daß, Offiziere und Gendarmerie ungerechnet, als Gesammtsumme des bei einer Mobilmachung zur Einreihung in das Heer verfügbaren Bestandes die Ziffer 1 510 292 erscheint. Das Territorialheer, welchem alljährlich 165 769 Mann überwiesen werden, zählt in seinen sechs Jahrgängen, wenn man den jährlichen Abgang zu 7 pCt. annimmt, 994 614 Mann. Zu den obigen 1 510 292 gerechnet, ergiebt sich eine Summe von 2 504 906, immer ohne die Offiziere des aktiven Friedensstandes und die Gendarmerie. Dazu kommt schließlich noch die Reserve des Territorialheeres, welche in ihren neun Jahrgängen, den jährlichen Ausfall zu 9 pCt. gerechnet, 1 266 192 Mann zählt, so daß die gesammte Landmacht, ohne jene Offiziere und die Gendarmerie, eine Stärke von 3 771 098, mit diesen von 3 823 827 Mann aufweist.

— Die „Société polytechnique militaire" läßt sich angelegen sein, die Reitfertigkeit der Offiziere der Reserve und des Territorialheeres durch die Einrichtung von Unterrichtsstunden in verschiedenen Reitbahnen von Paris zu fördern. Der Unterricht wird auf drei Stufen ertheilt. Für Anfänger bestehen „Elementarkurse". Der Unterricht findet hier in je 30 Lektionen statt, deren wöchentlich zwei, eine jede eine Stunde dauernd, ertheilt werden, und kostet 60 Francs. „Gemischte Kurse" sollen dazu dienen, Offiziere, welche bereits Reiter sind, in der Uebung zu erhalten. Es werden zu diesem Ende je 20 Karten ausgegeben, welche 50 Francs kosten und für die wöchentlich zweimal stattfindenden Unterrichtsstunden von dem betreffenden Theilnehmer beliebig benutzt werden können. „Höhere Kurse", in denen die Anfänge der hohen Schule Gegenstand der Ausbildung sind, werden eingerichtet, sobald sich 16 Offiziere zur Theilnahme melden. Sie begreifen zwanzig einstündige Lektionen und kosten 20 Francs.

— Das Fort Vulmis (vgl. Mil.-Wochenbl. 1890 Nr. 85) liegt oberhalb des gleichnamigen Dorfes, 2 km südwestlich von Bourg-Saint-Maurice, und beherrscht das ganze obere Isèrethal sowie die vom kleinen Sankt Bernhard nach dem letzteren Orte führende Straße. Der Paß über den kleinen Sankt Bernhard ist der einzige Weg, auf welchem man aus dem Italienischen Thale von Aosta in das Französische Thal Tarentaise (das obere Isèrethal) gelangen kann. Die Entfernung des Forts von der Paßhöhe beträgt 12 km. Dasselbe sperrt die nach Chambéry und nach Grenoble führenden Straßen.

(Le Progrès militaire Nr. 1033 vom 27. Septbr. 1890.)

Italien. Am 1. Oktober hat eine Verminderung bezw. andere Organisation der in der Kolonie Eritrea stehenden Truppen stattgefunden. Es sind in Fortfall gekommen:

der Stab des Jägerregiments,
ein Jägerbataillon,
eine Gebirgsbatterie,
eine Kompagnie Festungsartillerie,

so daß an Italienischen Truppen übrig bleiben:

2 Bataillone Jäger,
1 Bataillon Bersaglieri,
1 Gebirgsbatterie zu 6 Geschützen,
1 Kompagnie Festungsartillerie,
1 „ Arbeiter der Artillerie,
1 „ Sappeure,
1 „ Spezialisten (Genie),
1 Sanitäts-Kompagnie,
1 Subsistenz-Kompagnie,
1 Train-Kompagnie.

In Summa 109 Offiziere, 3096 Mann, 371 Pferde. Bei den eingeborenen Truppen ist der Stab des Infanterieregiments ebenfalls eingegangen und aus den 4 Bataillonen zu 8 Kompagnien, die dasselbe zählte, 6 selbständige Bataillone zu 4 Kompagnien gebildet worden. Die bisherige einzige Eskadron (Esploratori) zu 4 Zügen ist auf 2 zu je 3 Zügen vermehrt worden; die Gebirgsbatterie ist geblieben. Die eingeborenen Truppen sind in Summa stark:

104 Italienische Offiziere,
108 Italienische Unteroffiziere,
48 eingeborene Unteroffiziere (bei der Infanterie),
5287 eingeborene Mannschaften,
547 Pferde, 109 Reit-, 145 Zug-Maulthiere, 10 Kameele.

An Stelle der beiden eingegangenen Regimentskommandos treten zwei „Zonenkommandos" in Asmara und Keren.

(L'Esercito italiano Nr. 113 vom 21. September und Nr. 117 vom 1. Oktober 1890.)

☛ **Mit der heutigen Nummer wird ausgegeben: „Alphabetisches Sach- und Namen-Verzeichniß aller vom 1. Oktober 1889 bis 30. September 1890 im Militär-Wochenblatte einschließlich der Militär-Literatur-Zeitung und der Beihefte enthaltenen Aufsätze und Mittheilungen."**

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 85.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
v. Estorff, Generalmajor z. D.,
Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung
von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 91. Berlin, Sonnabend den 25. Oktober. **1890.**

Zum 26. Oktober 1890.

Am 26. Oktober vollendet General-Feldmarschall Graf v. Moltke sein neunzigstes Lebensjahr. Ein seltener Freudentag fürwahr, ein neunzigster Geburtstag, sonst zumeist still und gedankenvoll im kleinen Kreise begangen — heute wird er zum Festtage für das Preußische Heer, dem der Feldmarschall als der Erste nach dem obersten Kriegsherrn angehört, für Alldeutschland, das dankbar und stolz den greisen Helden den Seinen nennt.

Nicht noch einmal soll versucht werden, unseres theuren Feldmarschalls Tugenden und Verdienste, seine Feldherrngröße zu schildern, heut gilt es nur zu wünschen und zu danken.

Zu wünschen gilt es, daß dem Helden, der auf ein köstlich Leben, ein Leben voll Mühe und Arbeit zurückschaut, Gottes Gnadensonne den Lebensabend mild erheiternd und erwärmend bestrahle, damit er, das hehre Vorbild jeglicher Mannes- und Soldatentugend, der Armee und dem Volke noch lange als hellleuchtendes Beispiel erhalten bleibe.

Zu danken gilt es, dem Allmächtigen, der ihn so geformt, wie die Welt ihn kennt, und ihn uns gegeben hat zum Heil des Vaterlandes, zum Wiederaufbau des Reiches, zum Lehrer und Führer der Führer des Heeres. Zu danken gilt es unseren Herrschern, zuerst Kaiser Wilhelm dem Siegreichen, der ihn an die Stelle setzte, wo er Unsterbliches schuf, dann den erhabenen Nachfolgern des großen Kaisers, die wie dieser nach echter Hohenzollernart die Helden nach Verdienst und neidlos ehrten. Zu danken schließlich gilt ihm, dem heut Gefeierten, selbst, für das, was er gethan, nicht um des eigenen Ruhmes willen, sondern von Kopf bis Fuß ein kategorischer Imperativ der Pflicht für König und Vaterland: allezeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit.

Manch goldenes Wort verdanken wir ihm, und sein Wappenspruch: „Erst wägen, dann wagen" ist in Aller Munde. Aber der Spruch sollte auch Allen, dem ganzen Deutschen Volk, eine Lehre, ein Leitstern sein. Mögen wir Alle, als Einzelne wie als Nation, wägen, ob unser Wollen vor Gott bestehen kann, ob es wahrhaft, gerecht und treu ist. Ist unser Wollen so gewogen, dann hat es mit dem Wagen keine Noth. Dann kann das Volk in Waffen, das Heer, geführt von seinem erhabenen Kriegsherrn, geleitet in Moltkeschem Geiste, getrost den Kampf wagen für die heiligen und edlen Güter, die von der Vorsehung ihm zu schützen aufgegeben sind, für Altar und Thron, für Gesittung, Ehre und gutes Recht gegen die finsteren Mächte, die dräuend ihre Gorgonenhäupter erheben. Dann wird in jedem einzelnen Streiter ein Hauch Moltkeschen Geistes wehen, ein Jeder wird dann tüchtig sein, und, wie der Feldmarschall sagt:

„Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige".

Digitized by Google

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 21. Oktober 1890.

v. Alvensleben, Gen. der Kav. à la suite der Armee, von dem Kommando nach Württemberg, behufs Uebernahme des Kommandos des XIII. (Königl. Württemberg.) Armeekorps, entbunden und zu den Offizieren von der Armee versetzt.

Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg II., Sek. Lt. vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, vom 1. November d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Großherzogl. Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps) kommandirt.

v. Wolff, Hauptm. und Battr. Chef vom Großherzogl. Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),

v. Trossel, Hauptm. und Komp. Chef vom Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14, — von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe entbunden.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 21. Oktober 1890.

v. Wickede, Gen. Major z. D., zuletzt Oberst und Kommandeur des damaligen Ostpreuß. Füs. Regts. Nr. 33, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückgetreten.

Frhr. v. Heintze-Weißenrode, Sek. Lt. à la suite des 1. Garde-Drag. Regts. Königin von Großbritannien und Irland und kommandirt zum Auswärtigen Amt, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des genannten Regts. übergetreten.

Nachweisung

der beim Sanitätskorps im Monat September 1890 eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Den 26. September 1890.

Dr. Lorenz, einjährig-freiwilliger Arzt vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, unter gleichzeitiger Versetzung zum Inf. Regt. Nr. 145, zum Unterarzt ernannt,

den 29. September 1890,

Pillath, einjährig-freiwilliger Arzt vom Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84, zum Unterarzt ernannt, — beide mit Wahrnehmung je einer bei den betreffenden Truppentheilen vakanten Assist. Arztstelle beauftragt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 15. Oktober 1890.

Ehrhardt, Hauptm. à la suite des Fuß-Art. Bats. Nr. 13, kommandirt nach Preußen als Komp. Chef im Fuß-Art. Regt. Nr. 11, ein Patent seiner Charge vom 20. September 1890 verliehen.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 15. Oktober 1890.

v. Halbenwang, Gen. Lt. und Kommandeur der 27. Div. (2. Königl. Württemberg.), in Genehmigung seines Abschiedsgesuches als Gen. der Inf. mit Pension zur Disp. gestellt unter gnädigster Anerkennung seiner langjährigen treuen und vorzüglichen Dienste.

Kaiserliche Marine.

Offiziere ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Potsdam, Neues Palais, den 21. Oktober 1890.

Jaeschke, Korv. Kapitän, unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur der 1. Torpedo-Abtheil., zum Präses des Torpedo-Versuchskommandos,

Rollmann, Paucke, Kapitänlts.,

Grapow I., Schäfer I., Lts. zur See, — zu Referenten,

Scheer, Lautenberger, Hennings, zu Assistenten des Torpedo-Versuchskommandos,

Stromeyer, Lt. zur See, zum Assist. des Torpedodepots zu Friedrichsort, — ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Proviantamtsdirektor, Rechnungsrath Müller zu Magdeburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Komthurkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem Oberstlieutenant Preußer, Kommandeur des Westfäl. Drag. Regts. Nr. 7;

des Offizierkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Major v. Falkenhayn, à la suite der Armee und Militär-Gouverneur des Kronprinzen des Deutschen Reichs und Kronprinzen von Preußen Kaiserliche und Königliche Hoheit und des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen Königliche Hoheit;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Ober-Stabsarzt 2. Kl. Dr. Fröhlich, Regts. Arzt des Feld-Art. Regts. Nr. 34;

der Großherzoglich Badischen kleinen goldenen Verdienst-Medaille:

dem Vizewachtmeister Fritsch vom 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21,

dem Büchsenmacher Hüther von demselben Regt.;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:

dem Ober-Stabsarzt 1. Kl. Dr. Duesterberg, Regts. Arzt des Feld-Art. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10;

des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse:

dem Ober-Stabsarzt a. D. Dr. Weichelt zu Erfurt;

des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse:

den Premierlieutenants Barth und Heim, sowie dem Sekondlieutenant v. Minckwitz vom Reitenden Feldjägerkorps;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich Schwedischen Wasa-Ordens:

den Premierlieutenants Barth und v. Hoff vom Reitenden Feldjägerkorps;

des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Rumänischen Krone:

dem Hauptmann Frhrn. v. Gagern, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden;

der Kaiserlich Japanischen silbernen Erinnerungs-Medaille:

dem Oberstlieutenant a. D. Ilgner zu Athen.

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Marinepfarrer Wangemann, vormals an Bord S. M. Kreuzerkorvette „Sophie", den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen.

General-Rapport

über die Kranken der Königlich Preußischen Armee, des XII. (Königlich Sächsischen), des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps, sowie der dem XVI. Armeekorps zugetheilten Königlich Bayerischen Besatzungsbrigade für den Monat August 1890.

1) Bestand am 31. Juli 1890 bei einer Kopfstärke des Heeres von 438 705 M. 11 784 M. u. 16 Inv.

2) Zugang:

im Lazareth	9 166 M. u.	1 Inv.
im Revier	16 522 „ „	6 „
Summa	25 688 M. u.	7 Inv.

Mithin Summa des Bestandes und Zuganges 37 472 M. u. 23 Inv.

vom Tausend der Iststärke 85,4 „ 11,0 „

3) Abgang:

geheilt . .	27 096 M.	3 Inval.
gestorben .	74 „ —	„
invalide . .	339 „ —	„
dienstunbrauchbar	208 „ —	„
anderweitig .	554 „ 5	„
Summa	28 271 M.	8 Inval.

4) Hiernach sind:

geheilt 723,1 ‰ der Kranken der Armee und 13,0 ‰ der erkrankten Invaliden,

gestorben 2,0 ‰ der Kranken der Armee und — ‰ der erkrankten Invaliden.

5) Mithin Bestand:

am 31. August 1890 9 201 M. u. 15 Inval.,

vom Tausend der Iststärke 21,0 M. u. 7,2 Inv.

Von diesem Krankenstande befanden sich:

im Lazareth	6 820 M. und	2 Invaliden,
im Revier	2 381 „ „	13 „

Von den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen haben gelitten an: Rose 1, Diphtherie 1, Karbunkel 1, Unterleibstyphus 15, Ruhr 2, Skorbut 1, Hitzschlag 3, Fallsucht (Epilepsie) 1, Starrkrampf 1, Hirn- und Hirnhautleiden 4, Lungenentzündung 5, Lungenschwindsucht 14, Brustfellentzündung 5, Herzleiden 1, Gelbsucht 1, Darmentzündung 1, Bauchfellentzündung 4, Nierenleiden 2, Zellgewebsentzündung 2, Knochenentzündung 2. An den Folgen einer Verun-

Digitized by Google

glückung: Sturz vom Wagen 1, Sturz vom Pferde 1, Sturz aus dem Fenster 2, Schädelbruch infolge Schlägerei mit Civilpersonen 1. An den Folgen eines Selbstmordversuchs: Erhängen 1, Vergiftung 1.

Außer den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen sind nachfolgende Todesfälle vorgekommen: a. durch Krankheiten 4, b. durch Verunglückung 27, c. durch Selbstmord 15; Invaliden: durch Krankheiten 2; so daß die Armee im Ganzen 122 Mann durch den Tod verloren hat.

Nachträglich im Monat Juli: 1 Mann durch Ertrinken verunglückt.

Nichtamtlicher Theil.

Taktisches aus dem Kaisermanöver des IX. Korps 1890.

(Fortsetzung und Schluß.)

Im Folgenden geben wir unsere Beobachtungen bei den Manövern wieder, selbstverständlich ohne den Anspruch zu erheben, daß jene über allen Einwand erhaben sind, sie beschränken sich auf wenige Tage und auf das immerhin begrenzte Gesichtsfeld des einzelnen Zuschauers.

Wir beginnen sogleich mit der Hauptsache, dem Herantragen des Infanterieangriffs an die feindliche Stellung, eine schwierige Aufgabe, die seit 1870 alle Taktiker beschäftigt und durch die jüngsten Verbesserungen der Feuerwaffen wieder in ein neues Stadium getreten ist.

Gegenüber der Gefahr, mit dem weit und sicher schießenden Gewehre die Entscheidung schon auf großen Entfernungen herbeiführen zu wollen und damit weit ab vom Feinde zu bleiben, scheint beim IX. Korps der Grundsatz festgehalten zu werden, dem Gegner kräftig auf den Leib zu gehen, diesem die Initiative zu rauben, der eigenen Truppe aber das Vorwärts in Fleisch und Blut übergehen zu lassen. Die Infanterie suchte Schützenketten wie Reserven mit möglichster Ausnutzung des Geländes rasch an den Feind zu bringen und wählte die Formation und Gangart, welche dem Gelände am besten entsprachen. Z. B. Soutiens und Reserven, welche freie Stellen unter feindlichem Feuer überschreiten mußten, nahmen eine gelockerte Linienformation an und überschritten die gefährdeten Stellen im Laufschritt.

Um den Angriff im frischen Fluß zu erhalten, doublirten bei jedem Stocken der Schützenkette erst Soutiens dann Reserven ein, womöglich innerhalb desselben Verbandes; eine Vermischung verschiedener Truppenverbände erfolgte nur dann, wenn diese sich nicht vermeiden ließ. In diesem Falle wurden sie sofort neu gegliedert und unter die Vorgesetzten wieder vertheilt. Welle auf Welle wurde so an den Feind getragen.

Es ist eine alte Friedenserfahrung, daß die einzelnen Gefechtsmomente übereilt werden, daß man in Minuten erreichen will, wozu im Kriege oft Stunden gebraucht werden; so geschah es auch am ersten Manövertage, daß die Schützenlinien die Verstärkungen nicht abwarteten, die Feuerstationen nur ungenügend markirten und unaufhaltsam im Laufschritt vorstürmten. An den anderen Manövertagen kam die gute Schule ganz erheblich mehr wieder zur Geltung. Wie übrigens Gewöhnung an Strapazen die Leistungsfähigkeit der Truppe erhöht, zeigte sich auch am ersten Manövertage. Die zwischen 5 und 6 Uhr Morgens ausgerückten Truppen marschirten sehr frisch gegen 3 Uhr Nachmittags in Flensburg ein, trotzdem sie ganz erhebliche Strecken mit vollem Gepäck im Laufschritt zurückgelegt hatten.

Am ersten Tage begannen bei der Feuereröffnung einzelne Schützenlinien ihr Feuer schon auf sehr weiten Entfernungen, selbst bevor der Vertheidiger sein Feuer eröffnet hatte. Unnatürlichkeiten pflegen beim markirten Feind in verstärktem Maßstabe vorzukommen, es ist aber auch für den Zuschauer schwieriger zu beurtheilen, ob ein wirklicher Fehler vorliegt. Z. B. wo der Zuschauer kein Ziel für die feuernde Schützenlinie entdecken kann, hat diese eine etwas verdeckt aufgestellte Flagge, welche eine geschlossene Kompagnie bedeutet, beschossen.

Wir haben deshalb weniger das Manöver gegen den markirten Feind als die übrigen Manövertage als sichere Grundlage für unsere Beobachtungen angenommen, und da wurde der Infanterieangriff auf folgende Weise weiter durchgeführt. Das Gewehr wurde ausgenutzt, wo sich auf weiten Entfernungen entsprechende Ziele boten, ohne daß dadurch das Vorwärtsgehen beim Angriff stockte.

Die Feuerstation zum Niederkämpfen des feindlichen Feuers wurde je nach dem Gelände auf 800 bis 500 m gemacht, ja oft gestatteten die Knicks, noch bedeutend näher dem Feinde auf den Leib zu gehen. Nach gründlicher Vorbereitung durch Artillerie- und Infanteriefeuer wurde dann unaufhaltsam zum Sturm vorgegangen. Es ist Sache der Schiedsrichter, zu bestimmen, wann dies Vorgehen möglich ist. Bis zum Hurrah kurz vor dem Feinde wurde ein beständiges Feuer während der Bewegung dadurch unterhalten, daß einzelne Schützen zur Abgabe des Schusses vorsprangen, ähnlich wie es das frühere Reglement für die Schützen in der Intervalle vorschrieb. An die persönlichen Leistungen des Soldaten wurden große Anforderungen gestellt, sowohl im Marschiren wie im Laufen.

Im ganzen Verlaufe des Angriffs wurde das Gelände größtentheils sehr geschickt ausgenutzt, sowohl von Schützenlinien wie von Reserven. Selbst für den hochstehenden Zuschauer tauchten beide oft überraschend auf. Wir führen dies gute Resultat auf die Erziehung zum Gefecht zurück. Dieselbe beginnt beim IX. Korps sofort mit der Einstellung der

Digitized by Google

Rekruten, und auf dieser Grundlage wird systematisch weiter gebaut.

Wie schon im Manöverbericht hervorgehoben wurde, ist das Knickgelände ein großes Hinderniß für die Durchführung des oben geschilderten fließenden Infanterieangriffes, oft wird derselbe dadurch unmöglich gemacht und führt, die Leitung erschwerend, zu Partial- und Lokalgefechten. Schon im freien, übersichtlichen Gelände sind die Schwierigkeiten nicht leicht zu überwinden, welche die Gefechtsleitung größerer Truppenverbände mit sich bringt; diese Schwierigkeiten treten hier doppelt hervor. Dabei sehen wir ganz ab von der Aufregung, die erfahrungsmäßig ein Kaisermanöver stets für Viele mit sich bringt. Das Bestreben, alles möglichst vollkommen darzustellen, ist der Grund dieser Aufregung, die oft sehr entgegengesetzte Wirkungen hat. Feurige Naturen verleitet die Aufregung zum Durchgehen, vorsichtige zur Unentschlossenheit aus Aengstlichkeit, einen Fehler zu begehen.

In Betreff der anderen Waffen beobachteten wir, daß die Artillerie möglichst ungesehen vom Feinde in Stellung zu gehen suchte. Gedeckt wurde abgeprotzt und die Geschütze dann so weit vorgeschoben, daß sie womöglich direkt auf das Ziel gerichtet werden konnten. Zumeist wurde die feindliche Artillerie bekämpft, dann die Infanterie durch einen Theil der Batterien im Gefecht begleitet.

Die Verwendung der Kavallerie wurde durch das eigenthümliche Knickterrain sehr beeinträchtigt, so daß sich theilweise nur die beabsichtigte Verwendung aus der Anlage der Manöver erkennen ließ, sie war geplant wie folgt: Beim Beginn des Angriffs auf eine Stellung hatte die Kavallerie den Auftrag die Flügel des Gegners festzustellen, demnächst die eigenen Flanken zu decken und gegen die feindlichen zu wirken.

Auf dem Marsche lag ihr ob, neben der Aufklärung vor der Front, der Deckung der eigenen Flanken, die Wirkung gegen die feindlichen (event. in Begleitung reitender Artillerie) auch durch Karabinerfeuer. So wie der Feind zur Entwicklung veranlaßt war, hatte sie schnell zu verschwinden. War das Gelände im Ganzen der Kavallerie hinderlich, so wurden einzelne Unternehmungen auch wieder durch dasselbe begünstigt. Besonders gewandt waren Reiter und Pferde im Durchklettern der Knicks. Das Ueberschreiten des Ekensundes durch die 15. Husaren am 9. September wurde folgendermaßen ausgeführt: zwei Eskadrons auf der Fähre, eine Eskadron die Pferde schwimmend, Mannschaften und Gepäck auf Booten.

Die Thätigkeit der Marine bei den diesjährigen Manövern wird Gegenstand eines besonderen Aufsatzes des Militär-Wochenblatts werden. Wir wollen hier nur kurz zwei Hauptpunkte ihrer Leistungen berühren, wie sie sich vom Standpunkte des Landtruppen-Offiziers darstellen. Die Marine griff in das Gefecht der 18. gegen die 17. Division mit Geschützen und Landungstruppen ein. Die Geschütze der langen Schiffslinie wirken wie eine große Batterie der Feldarmee, vorausgesetzt, daß die Schiffe ebenso wirkungsvolle Geschütze und Geschosse gegen Landtruppen führen wie die Feldartillerie. Dabei hat die Marine den Vortheil, daß sie für Infanterie und Kavallerie unangreifbar ist. Das Meer giebt bei günstigem Fahrwasser und Schußfeld ihr eine größere Freiheit der Bewegung, gegen Flanke und Rücken der Landtruppen zu wirken, wie diese es zu Lande gegen ihren Gegner vermögen. Dasselbe gilt von den Landungstruppen. Die Landung dieser am 8. September wurde dadurch erleichtert, daß der Vertheidiger ihnen während derselben nur geringe Kräfte entgegenstellen konnte. Vermögen feindliche Artillerie und Infanterie die Landung zu beschießen, so sind die mit Mannschaften gefüllten Boote in dem gefährlichen Verhältnisse von geschlossenen Abtheilungen im feindlichen Feuer. Deshalb ist die richtige Wahl des Landungsplatzes unter dem Schutze der Marinegeschütze von der größten Wichtigkeit. —

Wir lassen jetzt taktische Betrachtungen über einige wichtige Punkte folgen, ohne jedoch etwas den Gegenstand Erschöpfendes vortragen zu wollen, namentlich lassen wir alles das fort, worüber uns das militärische Urtheil festzustehen scheint, z. B. Nachtgefechte, weitleuchtende Bekleidung und Ausrüstung u. s. w.

Zunächst möchten wir den Standpunkt klar legen, von dem wir ausgehen, und der ist, daß die taktischen Grundsätze ewig dieselben bleiben, die Formen aber, unter denen sie zur Anwendung kommen, stets wechselnd sind. Der taktische Grundsatz: auf dem entscheidenden Punkte das Uebergewicht zu erlangen, erscheint als der vornehmste von allen. Dies Uebergewicht, früher durch die Stoßtaktik der Kolonnen herbeigeführt, erreichen wir jetzt hauptsächlich durch eine überlegene Feuerwirkung, und um diese zu erlangen, bedürfen wir einer großen, den Gegner womöglich umfassenden Frontausdehnung. Dies kann leicht in Widerspruch mit dem Grundsatz kommen, aus der Tiefe zu fechten und bedarf einiger näheren Ausführungen.

Ehemals bedingte die geringwerthigere Waffe eine geringere Widerstandskraft des einzelnen Kämpfers, er bedurfte einer nachhaltigen Unterstützung sowohl in der Vertheidigung wie beim Angriff, und das ergab die Form des Fechtens aus der Tiefe. Da jetzt eine gut aufgestellte und gedeckte Schützenlinie eine sehr große Widerstandskraft in der Front besitzt, so bedarf sie hier nicht mehr so vieler Reserven wie früher. Der Vertheidiger kann sich in der Front weniger tief aufstellen. Dabei darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, daß manche früher gute Stellung es jetzt nicht mehr ist, daß sie jetzt genau wie manche alte Festung von Geländepunkten unter Feuer genommen werden kann, die früher gar nicht in Betracht kamen. Ist die Front des Vertheidigers im Ganzen stärker geworden, so sind dagegen durch die weit und sicher tragenden Geschosse seine Flanken noch mehr wie sonst gefährdet; hierhin gehören, weit zurückgestellt, seine Reserven. Der Angreifer sucht die Flanken zu umfassen, der Vertheidiger trifft Gegen-

Digitized by Google

maßregeln und das ergiebt naturgemäß eine große Frontausdehnung. Dies trat bereits 1870/71 sehr deutlich hervor; ein Blick schon auf die Schlachtpläne zeigt uns die lang ausgedehnten Linien.

Der Angreifer muß sowohl mit der Tiefe wie mit der Frontausdehnung rechnen. Einer großen Tiefe bedarf er auf dem entscheidenden Punkte, um ohne Stocken den Angriff in Fluß zu erhalten und Welle auf Welle an den Feind herantreiben zu können. In den größeren Schlachten ist es hauptsächlich Aufgabe der Bataillone und Regimenter, innerhalb ihres Verbandes dem Angriff stets frische Nahrung zuzuführen; daraus folgt, daß die Frontausdehnung für ein einzelnes Bataillon und Regiment hier nur eine geringe sein kann.

Die große Frontausdehnung, deren der Angreifer bedarf, um seine Feuerkraft zur Entscheidung voll auszunutzen, muß er dadurch erreichen, daß er möglichst viele Regimenter in die erste Linie stellt, die Frontausdehnung der Regimenter aber gering bemißt. Bei geringeren Truppenmassen werden schon die Bataillone die Aufgabe der Regimenter, das Gefecht zu nähren, übernehmen müssen. Stets muß der Grundsatz zur Geltung kommen, sich die Feuerüberlegenheit zu schaffen. Die Artillerie sucht dies dadurch zu erreichen, daß sie ihre Massen in langen Linien formirt aufstellt. Dasselbe gilt auch für die Infanterie, wenn sie ihre Feuerkraft möglichst rasch entscheidend ausnutzen will. Zur Entscheidung müssen die Reserven heran.

Wir nähern uns insofern wieder mehr der Lineartaktik Friedrichs des Großen. Um schnell die volle Kraft seiner langen Linien einzusetzen, marschirte er in mehreren Kolonnen zur Schlacht. Bei den großen Massen, die wir heute in den Kampf führen, bei der großen Tiefenausdehnung, die schon ein einzelnes Armeekorps einnimmt, ist es sogar fraglich, ob dieses bei dem Anmarsch auf nur einer Straße alle seine Kräfte an demselben Tage ins Gefecht bringen kann. Wir haben freilich manche Kriegsschauplätze, auf denen jedem Armeekorps nur eine Straße zur Verfügung steht, aber am Tage vor der Schlacht muß der Aufmarsch soweit vollendet sein, daß die sämmtlichen Kräfte eines Armeekorps in erster Linie zum Schlagen kommen können. Dabei ist es unvermeidlich, daß manche Kolonnen wie zur Zeit Friedrichs des Großen ohne Wege marschiren müssen, ausgerüstet mit Pionieren und Material zum Ueberwinden von Geländeschwierigkeiten. Die Gefechtsform, aus der Tiefe zu fechten, muß in gewisser Hinsicht also zu Gunsten einer größeren Frontausdehnung abgeändert werden.

Wir brauchen wohl kaum zu erinnern, daß das Streben nach einer möglichst großen Frontausdehnung auch zum Zerreißen und Zersplittern der Kräfte führen kann, wodurch die Tiefe schließlich so gering wird, daß ein kräftiger Stoß die dünne Linie durchbricht.

Die weittragenden Geschütze und Gewehre verbieten, die Umfassungen in der früher üblichen Nähe vom Gegner anzusetzen, deshalb müssen dieselben schon strategisch im Anmarsch zur Schlacht angelegt sein, und dieser muß, wie schon hervorgehoben, in vielen kleinen Kolonnen, die einen schnellen Aufmarsch gestatten, erfolgen. Was früher am Schlachttage selbst geschah, muß jetzt schon am Tage vorher geschehen. Ob die breite Front des Anmarsches zur Umfassung führt oder auf die verlängerte Front des Vertheidigers stößt, ist, wie das Beispiel der Schlacht vom 18. August 1870 zeigt, nicht mit völliger Sicherheit vorher festzustellen. Die Umfassung ist aber nur möglich durch den Anmarsch in breiter Front. Die richtige strategische Anlage der Schlacht ist jetzt von noch größerer Wichtigkeit wie früher, der Taktik wird es schwerer, eine falsche strategische Anlage wieder gut zu machen. Außer den Truppen, welche den Zweck haben, die Lücken zu füllen und den Angriff im flotten Vorwärts zu erhalten, kann der Angreifer, trotz der nothwendigen größeren Frontausdehnung, starke Reserven nicht entbehren, sei es, um die zu weit ausgedehnte Vertheidigung zu durchstoßen, sei es, um den Gegenstößen des Vertheidigers entgegenzutreten. Zu diesen hat derselbe mehr Kräfte wie früher verfügbar, da er, wie gesagt, nicht mehr einer so großen Tiefe der Aufstellung zur Vertheidigung der Front benöthigt.

Der Anmarsch in mehreren Kolonnen, kräftige Gegenstöße des Vertheidigers kamen bei den Manövern des IX. Korps vielfach zum Ausdruck. Das Gelände, in dem sich die Manöver abspielten, begünstigte dies Verfahren ungemein, ja erforderte es oft unbedingt. Zahlreiche Knicks machten einen regelrechten Aufmarsch größerer Kolonnen unmöglich. Die durch die Knicks und kurzen Terrainwellen erschwerte Umsicht wies die einzelnen Kolonnen mehr auf selbständiges Handeln an, als wie dies ein übersichtlicheres Gelände gestattet. Ueberraschungen sind in einem solchen durchschnittenen Gelände an der Tagesordnung, die Kriegsgeschichte zeigt uns, wie hier kleine Abtheilungen durch energischen Angriff oft große Truppenmassen über den Haufen werfen; wir erinnern nur an die Schlachten von Le Mans, an die Napoleons 1796 in Oberitalien, die Schlacht von Custozza 1866, an das Gefecht von Sehstedt 1813. Einen überraschenden Angriff, der an die berühmten Kavallerieangriffe von Sehstedt erinnerte, machte am Manövertage des 9. September d. J. eine Eskadron 15. Husarenregiments.

Andererseits können geschickt aufgestellte Vertheidiger einem unvorsichtig vorgehenden Angreifer plötzlich vernichtende Verluste zufügen, wie die Vertheidiger der Mauer im Park von Malmaison gegenüber dem Französischen Ausfall vom Mont Valerien 1871.

Wir möchten zur Erwägung stellen, ob sich während der Einleitung der Schlacht unser weit und sicher tragendes Gewehr in jedem Gelände nicht noch mehr ausnutzen ließe zur Vorbereitung der Entscheidung? Wir denken dabei an schwache Abtheilungen, die sich geschickt im Gelände einnisten und während des Artilleriekampfes die feindliche Stellung, namentlich die Artillerie, durch Fernfeuer zu belästigen suchen.

Digitized by Google

Im IX. Korps ist dieser Gedanke schon vielfach angeregt besprochen und in der Praxis versucht worden. Um demselben Geltung zu verschaffen, wäre nöthig, daß die Schiedsrichter die Wirkung dieses Fernfeuers bei ihren Entscheidungen mit in Erwägung zögen.

Gerade das IX. Korps hat am 18. August 1870 darüber sehr beherzigenswerthe Erfahrungen gemacht. Die Artillerie des Korps erlitt schwere Verluste durch die im Vorgelände eingenisteten Französischen Schützen. Ferner wurde es nöthig, nach und nach 7¼ Bataillone in die östlichen Waldparzellen des Bois de la Cusse vorzuschieben, in einen Raum von ungefähr 1000 Schritt Front und 600 Schritt Tiefe. Diese Bataillone erlitten sehr große Verluste nur durch Fernfeuer, kein Franzose betrat das Bois de la Cusse.

Die vorgeschobenen schwachen Abtheilungen haben eine andere Aufgabe wie die die eigene Artillerie deckenden Infanterieabtheilungen oder die, welche wichtige vorliegende Terrainpunkte besetzen. Man wird einwenden, der Gegner werde diese ihn belästigenden schwachen Abtheilungen durch stärkere zu vertreiben suchen und uns gegenüber dieselbe Rolle spielen wollen. Dadurch würden wir gezwungen werden, unsere schwachen Abtheilungen zu verstärken, und es entspänne sich ein heftiges Infanteriegefecht größerer Massen, das zu diesem Zeitpunkte noch keineswegs beabsichtigt sei. Warnende Beispiele zeige so manche Schlacht aller Zeiten. Wir erwidern, daß diese Gefahr um so geringer werden wird, je mehr die vorgesandten schwachen Abtheilungen sich ihrer Aufgabe bewußt sind, daß sie den Gegner nur belästigen, aber keine entscheidenden Erfolge der feindlichen Hauptstellung gegenüber erringen sollen, wie 1870 so viele Kompagnien und Bataillone glaubten und an der feindlichen Hauptstellung zerschellten. Gewiß werden wir gezwungen werden, diese schwachen Abtheilungen feindlichen Gegenmaßregeln gegenüber zu verstärken, aber hier gerade kann sich zeigen, was gute Gefechtsausbildung und gute Disziplin zu leisten vermag. Je weniger Truppen wir, je mehr der Gegner in diesen einleitenden Kämpfen einsetzt, desto mehr wird sich die Wagschale des Sieges zu unseren Gunsten neigen, wir werden die letzten Reserven zur Entscheidung behalten. Am 18. August 1870 wurde so ziemlich das ganze IX. Korps in diesen einleitenden Kämpfen eingesetzt, zum entscheidenden Stoß blieben im Wesentlichen nur die zugetheilte Gardebrigade und einige Bataillone übrig. Die Franzosen setzten aber dem IX. Korps gegenüber noch bedeutend mehr Kräfte ein. Aus diesen einleitenden Kämpfen wird der Höchstkommandirende oft erst erkennen, gegen welchen entscheidenden Punkt er die Masse seiner Infanterie zu führen hat. Außerdem zwingt uns schon der Gegner zu Gegenmaßregeln, sobald er unsere Hauptstellung durch Vortruppen ernstlich belästigt.

Das Heranführen dieser Masse zum entscheidenden Feuer kann wohl kaum auf andere Weise erfolgen, als wie es bei den diesjährigen Manövern des IX. Korps geschah. Unaufhaltsam muß eine Welle die andere vorwärtstragen zur entscheidenden Feuerstation. Wo diese zuerst gemacht werden muß, ist natürlich verschieden. Es ist möglich, daß im freieren Gelände die erste Feuerstation schon auf 800 m vom Feinde gemacht werden muß, die folgende Welle trägt die Schützenlinie vielleicht bis 600 m vor, nach scharfem Feuer reißt die dann eindoublirende Welle die Linie wieder vorwärts auf 400 m. Welche Truppe bei diesem Vorwärtsbringen das Gelände am geschicktesten ausnutzt, hat eine ganz erheblich größere Anwartschaft auf den Sieg, als die ungeschickt geführte. Das Fehlen des Pulverdampfes macht namentlich die gedeckte Bewegung der Reserven sehr schwer, hierin sahen wir vorzügliche Leistungen beim Manöver des IX. Korps.

Ist das feindliche Feuer im Wesentlichen niedergekämpft, so muß der Sturm auch in der Art erfolgen, wie er beim IX. Korps im Manöver ausgeführt wurde. Bei Wörth machte ein Turkoregiment einen sehr erfolgreichen Gegenstoß mit stets zum Feuern vorspringenden Schützen.

Wird beim Vorgehen zum Sturm der Gegner gar nicht unter Feuer gehalten, so kann dies leicht eine Wiederbelebung seiner erlahmten Gefechtskraft herbeiführen.

In Betreff des Eindoublirens beim Angriff möchten wir der Ansicht beitreten, daß es sich beim Einsetzen der Masse der Infanterie empfiehlt, in der Regel gleich ganze Kompagnien ausschwärmen zu lassen. Dagegen läßt sich Mancherlei anführen. Einmal, daß dann schon beim ersten Eindoubliren eine Auflösung des taktischen Verbandes der Kompagnie eintreten müßte. Es ist aber doch mehr wie fraglich, ob die kleinen Soutiens wirklich in ihre eigenen Kompagnien eindoubliren. Der Zusammenhang zwischen Schützenkette und kleinen Soutiens, so leicht im Frieden, läßt sich im Kriege sehr schwer aufrecht erhalten und führt zur Zerreißung der Kompagnie, wozu die Regimentsgeschichten zahlreiche Belege aus den Kriegen 1866 und 1870/71 bringen. Die jetzigen Geschosse verlangen noch größere Abstände der Soutiens von der Schützenkette, wenn jene nicht in dieselbe Geschoßgarbe wie diese gerathen wollen, der Uebelstand der Zerreißung wird sich vergrößern.

Ein anderer Einwurf ist der, daß die Ausdehnung einer völlig ausgeschwärmten Kompagnie zu groß sei und dadurch die Leitung zu schwierig. Diese Leitung ist freilich schwer, aber noch immer leichter wie die einheitliche von Soutiens und Schützenkette. Die Ausdehnung wird bald durch die Verluste zusammenschrumpfen. Der Hauptmann in der Mitte der Kompagnie giebt dieser ein natürliches Zusammenschließen, er wählt den richtigen Weg zum Vorgehen. Die Verstärkungen können sich mehr in den Lücken zwischen den verschiedenen Kompagnien eindoubliren und der Zusammenhang dieser in sich bleibt besser gewahrt, gleichzeitig haben ganze Kompagnien als Soutiens eine größere Freiheit der Bewegung. Dieser Drang

Digitized by Google

zum Zusammenschließen tritt uns auf allen Schlachtfeldern entgegen, oft als ein dichtes Anhäufen an deckenden Punkten. Sache der Friedensübung ist es, dieses Zusammenschließen zu regeln und zu üben. Die Ueberzeugung von der Richtigkeit des vorstehenden Verfahrens ist dem Verfasser nicht am grünen Tisch, sondern auf dem Schlachtfelde als Hauptmann gekommen. Uebrigens wollen wir uns verwahren, daß mit den völlig ausgeschwärmten Kompagnien ein Rezept für alle Fälle gegeben werden soll. Das Ausschwärmen ganzer Kompagnien eignet sich hauptsächlich für freies übersichtliches Gelände, während das bedeckte, welches ein nahes Heranbleiben der Soutiens an den Schützenketten gestattet, sehr wohl ein Zerlegen der Kompagnie in Schützenkette und Soutiens erfordern kann, z. B. Mulden, Hecken u. s. w.

Die Verwendung der Artillerie beim Manöver des IX. Korps kann als mustergültig für die Verwendung dieser Waffe bezeichnet werden, sowohl im Einsetzen einer möglichst großen Masse derselben wie in dem geschickten Einnehmen von Stellungen und in der opferwilligen Begleitung der Infanterie. Das Gelände erschwerte die Verwendung der Artillerie sehr; es fanden sich nur wenige Stellungen, die meistens schwierig einzunehmen waren, oft nur durch unmittelbar neben einander liegende kurze Wendungen, z. B. rechtsum durch den Knick, der die betreffende Höhe der Stellung umgrenzt, sofort wieder rechtsum, inwendig den Knick entlang, um gedeckt die Höhe zu erreichen. Meistens wurde direktes Feuer angewendet. Ob das indirekte Wurffeuer sich den Flachbahngeschützen so überlegen zeigen wird, wie General v. Sauer behauptet, Andere bestreiten (Militär-Wochenblatt 5. Beiheft und Nr. 49, 53, Jahrgang 1890), können nur eingehende Versuche feststellen.

Die sehr gedeckt auffahrende Artillerie war beim Feuern so wenig sichtbar und der Knall dabei, entgegengesetzt dem scharfen Schießen, so schwach, daß es sehr schwer war, die Wirkung der Artillerie richtig zu würdigen. Es erscheint unbedingt nothwendig, besondere Maßregeln zu treffen, um die muthmaßliche Wirkung der Artillerie beim Manöver festzustellen. (Vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 72 d. J.) Wird die Artillerie weder gesehen noch gehört, so kann sie auch nicht respektirt werden.

Das Manövergelände des IX. Korps bot wenig Gelegenheit zu Attacken der Kavallerie. Der Aufklärungsdienst ist hier besonders schwierig und gefahrvoll, plötzlich werden Patrouillen den Gegner unmittelbar vor sich finden, leicht können sie abgeschnitten werden. Verhältnißmäßig kleine Abtheilungen können großen Kavalleriemassen in dem Heckengelände den Weg versperren. Hier muß sich die Kavallerie, ebenso wie die Infanterie, in viele kleine Kolonnen zerlegen, womöglich muß jede Schwadron der ersten Linie ihren eigenen Weg haben.

Vielfach ist der Streit, ob bei dem weittragenden Gewehre, dem rauchschwachen Pulver die Kavallerie als Schlachtenkavallerie der Infanterie gegenüber noch eine Rolle spielen kann. Wir möchten als Infanterist der Ansicht beitreten, daß es der Kavallerie schwieriger werden wird, daß sie aber nach wie vor ebenso herrliche Erfolge erringen kann wie die 7. Kavalleriebrigade am 16. August 1870. Eine sehr geschickte Benutzung des Geländes und Ergreifung des richtigen Augenblicks ist die nothwendige Forderung. Der richtige Augenblick, um zur Entscheidung mitzuwirken, ist, wenn die Infanterie zum Sturme vorgeht, also zugleich vorwärts mit der eigenen Infanterie, dann wird die Aufmerksamkeit des Gegners so durch unsere Infanterie in Anspruch genommen, daß die Kavallerie trotz rauchschwachen Pulvers überraschend eingreifen kann. Wendet sich aber die feindliche Infanterie gegen unsere Kavallerie, so hat unsere Infanterie größere Aussicht auf Erfolg. Wir wiederholen: Kavallerieangriff zugleich mit der Infanterie.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß, wie die Manöver des IX. Korps klarlegten, der im Infanterie-Exerzir-Reglement ausgesprochene Grundsatz: „Das Exerziren bezweckt Schulung und Vorbereitung der Führer und Mannschaften für den Krieg. Alle Uebungen müssen deshalb auf den Krieg berechnet sein", immer mehr in der Armee zum Durchbruch kommt. Wir haben dabei noch mit alten Ueberlieferungen zu kämpfen, mit der Gewohnheit, Formen einzuüben, die für das Gefecht keinen Werth hatten. Die Form, in welcher die Infanterie jetzt kämft, ist die Schützenlinie. Diese Form kann andererseits leicht dazu verführen, unser altes strammes Exerziren für überflüssig zu halten. Das Reglement fordert aber „strengste Disziplin und Ordnung", und das alte stramme Exerziren ist erfahrungsmäßig eine vorzügliche Handhabe der Disziplin. Die Anforderungen dieser müssen in erster Linie stehen, ja wir stehen nicht an, diese Anforderungen noch über die einer guten Gefechtsausbildung zu setzen. Die best disziplinirten Truppen halten auch am längsten im Gefecht aus. Auch mitten im Gefecht muß jede Gelegenheit benutzt werden, die Zügel der Disziplin anzuziehen, die nothwendige Ordnung wieder herzustellen. Das ist in der Schützenlinie ungleich schwieriger wie in den geschlossenen Abtheilungen. Dies zu beobachten, gaben die Manöver des IX. Korps ebenfalls Veranlassung. Nach dem Durcharbeiten durch die Knicks verleitete der Drang nach vorwärts zuweilen die zuerst durch die Knicks Gedrungenen der Schützenlinie, nicht erst ihre Kameraden abzuwarten, die sich noch durcharbeiteten, sondern sofort vorzueilen; dadurch entstand ein tiefer Schützenschwarm. Dagegen ordneten sich die geschlossenen Abtheilungen erst jedesmal wieder nach dem Durchschreiten der Knicks. Solche Hindernisse mußte die Infanterie oft 20 bis 30 an einem Tage überwinden.

Zum Schluß möchten wir noch auf die Schwierigkeiten hinweisen, die auch bei dem besten Willen und Verständniß einer guten Gefechtsausbildung der Truppe gegenüberstehen und die beruhen in dem mangelnden

Digitized by Google

Gelände zu Gefechtsübungen. Wohl bei jeder Garnison verschwindet von Jahr zu Jahr das Gelände, in denen früher diese Uebungen stattfanden. Viele große Garnisonen sind in den Sommermonaten zur Einübung des Gefechts nur auf den Exerzirplatz angewiesen. Man hilft sich dadurch, daß man nach dem Manöver und im Winter, wo die Felder frei sind, das Gefecht übt, aber dadurch treten die Truppen nicht genügend zum Gefecht ausgebildet in das Manöver, und die Kadres nach Schluß desselben sind nur schwach. Desgleichen sind für die größeren Gefechtsübungen mit scharfen Patronen selten hinreichend geeignete Felder vorhanden. Es ist dringend nothwendig, daß jede Division ein größeres Gelände besitzt, in dem jedes Bataillon vor dem Manöver mehrere Wochen Gefechtsübungen auch mit scharfen Patronen abhalten kann. Man könnte einwenden, daß hierdurch leicht eine schablonenmäßige, auf dies Gelände zugeschnittene Ortstaktik entsteht; diese wird aber noch immer besser sein wie die reine Exerzirplatztaktik, auf welche wir jetzt aus Mangel an passendem Gefechtsterrain angewiesen sind. Außerdem läßt sich einem größeren Gelände durch künstliche Arbeiten leicht ein verändertes Aussehen verleihen, und die Manöver bilden einen Ausgleich dieser Ortstaktik.

Ueber Infanterie. Militärische Briefe II.

Von Kraft Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, General der Artillerie à la suite der Armee, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs.*)

Der Herr Verfasser nennt sein Werk selbst „kein abstraktes, theoretisches“. Er will, wie er sich ausdrückt, mit dem Kameraden, an welchen die Briefe gerichtet sind, „plaudern“. In der That sind ihm diese Plaudereien vorzüglich gelungen, und man wird ihm den Ruhm eines sehr angenehmen Causeurs nicht vorenthalten können. Damit aber ist unser Urtheil über die Hohenloheschen Briefe nicht abgethan. Der Herr Verfasser plaudert nicht nur unterhaltend, er plaudert auch sehr belehrend, und die wiederholten Auflagen, welche seine Briefe über die drei Waffen erlebten, können ihm ein Beweis sein, daß sie gern gelesen werden und Nutzen stiften.

Die vorliegenden Briefe über Infanterie sind in unserer gegenwärtigen Zeit aber besonders empfehlenswerth, und zwar nicht bloß für den Offizier, nein auch für den Laien. Sie enthalten eine Schilderung (6. Brief) über das Leben und den Charakter unserer Offiziere, wie sie kaum besser und treuer gegeben werden könnte.

Es ist gewiß edel und zeugt in hohem Grade von dem idealen Sinn, der unsere Offizierkorps beherrscht, daß die einzelnen Mitglieder derselben sich solche Entbehrungen auferlegen, um einem Stande anzugehören, der ihnen bei gleicher geistiger und körperlicher Anstrengung bei Weitem nicht das an materiellen Gütern einbringt, was sie in jeder anderen Berufsthätigkeit mit Leichtigkeit erwerben würden. Nun ist es ja ganz unzweifelhaft, daß der Offizierstand ohne ideale Gesinnung seiner Mitglieder gar nicht bestehen kann, aber man darf den Offizieren das materielle Leben auch nicht gar zu sehr erschweren. Und der Geist desselben würde nichts einbüßen, wenn man den Offizier wenigstens so stellen wollte, daß er in den Lieutenantschargen nicht, ohne Zulage aus seinem eigenen Vermögen, geradezu wie ein Asket leben muß. Die Stände, welche einer Besserstellung der Offiziere widerstreben, sollten bedenken, welch große materielle Vortheile sie gerade diesen Offizieren verdanken; ihnen würde eine Durchlesung des 6. Briefes durchaus zu empfehlen sein.

Gleiches gilt von dem 16. Briefe „Vom Geiste der Infanterie“, der goldene Worte enthält und für die Erziehung des Soldaten unschätzbare Winke giebt, welche sehr geeignet erscheinen, bei den wohl kaum ausbleibenden Kämpfen um Herabsetzung der Dienstzeit beachtet zu werden.

Was das Buch gerade jetzt aber besonders für den Fachmann beachtenswerth macht, ist die stete Bezugnahme auf das neue Infanterie-Exerzir-Reglement. Der Prinz, ein großer Verehrer dieses Reglements, giebt aus seiner reichen Kriegs- und Friedenserfahrung zahlreiche Beispiele, welche auf Ausbildung der Kompagnie, Vorstellung und Gefecht der Infanterie, vom Bataillon bis einschließlich der Brigade bezüglich, den betreffenden Kommandeuren willkommen sein werden.

Der letzte, der jetzigen dritten Auflage neu zugefügte 17. Brief handelt „Von dem Einflusse der neuesten Veränderungen der Feuerwaffen auf die Taktik“. Wir können uns mit den darin ausgesprochenen Ansichten im Großen und Ganzen nur einverstanden erklären. Wenn indessen auf S. 151, 5 erwähnt wird, der große Vorzug des geringeren Rückstoßes sei bisher noch in keiner bisherigen Abhandlung gewürdigt, so mag das für die Abhandlungen aus der Zeit der letzten drei Jahre wohl zutreffen, für frühere Jahre aber nicht. Plönnies und Weygand haben wiederholt bei ihren Hinweisen auf die Vorzüge des kleinen Kalibers auf die Verminderung des Rückstoßes besonderen Nachdruck gelegt. Sie hängt übrigens ebenso wie die Verminderung des Knalles keineswegs mit dem neuen Pulver allein zusammen, sondern vielmehr mit der absoluten Verminderung von Pulverladung und Geschoßgewicht. Dadurch allein wird der Knall auch bei dem alten Pulver geringer, und der Rückstoß fällt fast ganz weg, weil das Gewicht des Gewehres, als von anderen Gründen abhängig, dasselbe geblieben ist, während sich, wie gesagt, Ladungs- und Geschoßgewicht ganz erheblich vermindert haben. Darin muß dem Prinzen entschieden beigestimmt werden, daß die Verminderung des Rückstoßes ein Vortheil ist, aber nicht bloß, weil sie die Schulter des Schützen schont, sondern vielmehr, weil der Schütze ruhiger zielt und

*) Dritte Auflage, gr. 8°. E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1890. VI und 166 S. Preis Mk. 3,—.

Digitized by Google

sicherer abkommt, wenn er die Gewißheit hat, nicht bei jedem Schusse einen solchen Stoß zu bekommen, wie bei den älteren großkalibrigen Gewehren. Durchaus einverstanden muß man sich mit der Ansicht des Prinzen erklären über „die Verschleierung der Schrecknisse des Kampfes durch den Pulverdampf", welche jetzt weggefallen sei und weshalb, wie vielfach behauptet wird, der moralische Eindruck auf den Soldaten ein größerer werde. Hier braucht man nur zu fragen: Wie wäre dann überhaupt vor Erfindung des Schießpulvers eine Schlacht möglich gewesen? Damals gab es doch gar keinen Pulverdampf, und trotzdem rissen die Reiter nicht aus, wenn ihre Nebenleute durch Schwert, Lanze oder Keule niedergeworfen und zerschmettert wurden. Auch was die Nachtgefechte anlangt, darf man dem Prinzen zustimmen, wenn er keinen Werth auf dieselben legt und vor ihnen warnt. „Die Nacht ist keines Menschen Freund", sagt der Herr Verfasser sehr richtig, und hier möchte man noch hinzufügen, daß es außerdem für beide Gegner gleichzeitig Nacht ist; ja, wenn die Nacht nur den Angreifer deckte, ihm aber den Vertheidiger in hellem Lichte zeigte, so ginge das schon.

Wir dürfen die Ueberzeugung aussprechen, daß auch die dritte Auflage der Militärischen Briefe über die Infanterie bei Jung und Alt in der Armee gern und mit Nutzen wird gelesen werden.

Das Dänische Kriegsbudget für das Finanzjahr 1891/92.

Kopenhagen, im Oktober 1890.

Am 6. Oktober trat der Reichstag auf Befehl Seiner Majestät des Königs zusammen, und am folgenden Tage legte die Regierung bereits dem Folkething den Finanzgesetzentwurf für das Finanzjahr (1. April 1891 bis 31. März 1892) vor. In demselben sind die Einnahmen mit 54 889 874 Kr. 31 Öre, etwa 200 000 Kr. mehr als im laufenden Finanzjahre, die Ausgaben mit 59 166 508 Kr. 6 Öre, etwa 117 000 Kr. weniger als pro 1890/91 veranschlagt. Davon sind für das Kriegsministerium 10 683 413 Kr. 66 Öre, für das Marineministerium 6 794 508 Kr. 33 Öre oder bezw. etwa 370 000 Kr. und 50 000 Kr. mehr als im gegenwärtigen Jahre in Rechnung gestellt. Das extraordinäre Budget des Kriegsministeriums beziffert sich auf 4 227 800 Kr., dasjenige des Marineministeriums auf 1 746 500 Kr. Kassenbestand etwa 33 Millionen Kr.

Im ordinären Budget des Kriegsministeriums hat unter Anderem eine Summe von 3000 Kr. für einen abgekürzten Kursus zur Ausbildung von Premierlieutenants der Artillerie Aufnahme gefunden als Parallelkursus des planmäßigen Kursus der ältesten Klasse der Offizierschule. In letzterem wurde nämlich eine größere Anzahl Eleven in der Abtheilung für Artillerie aufgenommen, als mit Rücksicht auf vollständige Ausbildung für wünschenswerth erachtet werden kann. Trotzdem gab es aber im Frühjahre noch 25 Premierlieutenants der Artillerie, welche nicht die älteste Klasse durchgemacht hatten und welche nicht an dem nach dem Unterrichtsplane im Herbste beginnenden 2½jährigen Kursus hatten theilnehmen können, weswegen die Einrichtung eines außerordentlichen Kursus von einjähriger Dauer vorgeschlagen wird.

Für den Titel „Dislokations- und Lagerausgaben" hat das Ministerium eine Vermehrung von 3000 Kr. vorgeschlagen und zwar zu außerordentlichen Entschädigungen für die durch die militärischen Uebungen verursachten Flurbeschädigungen an solche Grundbesitzer in der Umgegend der Garnisonorte, auf deren Besitzungen häufig dergleichen Uebungen abgehalten werden, wodurch dieselben in ihrem Betrieb gestört werden. Die größeren Uebungen sollen im Finanzjahr 1891/92 auf Fünen abgehalten werden, und wird vorgeschlagen, während derselben sämmtliche Kompagniechefs beritten zu machen.

Zur Einrichtung eines Kursus im Hausfleiß für die dienenden Mannschaften hat das Ministerium 4000 Kr. gefordert, da es sich bei den in einzelnen Garnisonen vorgenommenen Versuchen, Unterricht im Hausfleiß an die Wehrpflichtigen zu ertheilen, gezeigt hat, daß diese mit großem Interesse an demselben theilnehmen und daß besonders gute Resultate erzielt wurden. Das Ministerium beabsichtigt daher, einen solchen Kursus für den Novemberbestand der Fußtruppenregimenter einzurichten, sowie auch für diejenigen Truppentheile, bei denen das ganze Jahr hindurch Mannschaften in Dienst stehen und deren Zeit nicht so völlig durch den Dienst in Anspruch genommen wird, daß für andere Beschäftigungen nichts übrig bleibt.

Zur Förderung des Brieftaubenwesens werden 1000 Kr. gefordert. Mehrere Jahre hindurch hat eine Privatgesellschaft Brieftauben trainirt und Wettfliegen abhalten lassen, um im Kriegsfalle Brieftauben für militärische Zwecke zur Verfügung stellen zu können. Das Ministerium hat diese Gesellschaft bisher unterstützt, indem es eine Summe Geldes für Prämien bei Wettfliegen hergab. Außerdem hat dasselbe drei Militär-Brieftaubenstationen auf Seeland errichtet, für welche die Tauben von gedachter Gesellschaft ohne Entgelt geliefert worden sind.

Die zur Beschaffung von Pulver erforderliche Summe ist um 35 800 Kr. erhöht worden, da gewünscht wird, Patronen mit rauchschwachem Pulver anfertigen zu lassen, welches mindestens drei bis vier Mal so theuer ist als das bisher verwendete gewöhnliche Gewehrpulver. Aus demselben Grunde wird vorgeschlagen, den Titel „Munition für Handfeuerwaffen" um 54 000 Kr. zu erhöhen.

Der Bestand des Kriegsmaterials wird auf etwa 35 Millionen Kr. veranschlagt, worin jedoch nur dasjenige Material eingerechnet ist, welches zu

Digitized by Google

dem besonderen Material der Artillerie und der Ingenieurtruppe gehört.

Der Werth der Armeepferde wird auf 2 400 000 Kr., die Ausgaben für das militärische Gendarmeriekorps werden auf etwa 722 000 Kr. veranschlagt.

In das extraordinäre Budget des Kriegsministeriums sind 3 Millionen Kr. zur Fortsetzung der Arbeiten an dem angefangenen Seefort auf dem Mittelgrunde und 200 000 Kr. für Ergänzungsarbeiten an der Landbefestigung in der Umgebung Kopenhagens, namentlich zur Inangriffnahme eines kleineren Werkes auf der Nordfront und zwar ungefähr an der Stelle, wo dieselbe sich an die Nordwestfront anlehnt, aufgenommen worden. Außerdem wird die Bewilligung von Mitteln vorgeschlagen zur Vermehrung der Bestände von Geschossen und Ladungen für Festungsgeschütz, zur Beschaffung von Granaten mit Sprengladungen aus Schießbaumwolle, für Beobachtungs- und Signalstationen (im Ganzen 45) an den Küsten, zur Vermehrung der Positionsgeschütze, für Beleuchtungsmaschinen, zur Umänderung von zehn Stück elfzölligen Vorderladegeschützen in Haubitzen u. s. w.

An besonderen Gesetzentwürfen hat der Kriegsminister im Folkething eingebracht: Zusatzgesetz zum Heeresgesetz, Gesetz betreffend die Verlegung des Zeughausetablissements in Kopenhagen, Gesetz über die Organisation des Heeres-Verpflegungskorps und desgleichen über die Neuordnung des Kopenhagener Verstärkungskorps. Diese Gesetzentwürfe stimmen im Wesentlichen mit den dem vorigen Reichstage vorgelegten (vergl. M. W. Bl. 1889 Nr. 90) überein, jedoch hat der Gesetzentwurf betreffend die Verlegung des Kopenhagener Zeughauses in dem angeführten Aufsatz keine Erwähnung gefunden, weswegen wir kurz auf denselben zurückkommen. Schon im Jahre 1884/85 wurde — veranlaßt durch den Brand des Christiansborger Schlosses — ein Gesetzentwurf vorgelegt, die theilweise Verlegung des Zeughauses betreffend, da die Regierung glaubte, daß ein passender Ersatz der vom Reichstage im Schlosse benutzten Lokalitäten durch die Erbauung eines Reichstagsgebäudes zu schaffen sei, welches auf dem vom Zeughause eingenommenen Grund und Boden zu errichten wäre. Auch aus anderen Gründen, so namentlich wegen des beschränkten Platzes und der Feuersgefahr für die benachbarten Gebäude, die Königliche Bibliothek und das Geheimarchiv, hielt man es für wünschenswerth, das Zeughaus zu verlegen. Es wird beabsichtigt, die neuen Gebäude auf einer Aufschüttung im Kalveboestrand zu erbauen, welche südlich der Christianshavns-Enveloppe im Anschluß an den Baugrund für die neue Gewehrfabrik hergestellt werden soll, so daß dieselben, in Verbindung mit dieser, ein zusammenhängendes Etablissement bilden.

Im Weiteren hat der Kriegsminister noch dem Landsthing einen Gesetzentwurf, betreffend Herstellung einer Versuchsschießbahn für die Artillerie bei der Haltestelle Bur der Westjütischen Staatsbahn, westlich von der Stadt Holstebro, vorgelegt. Für diese Schießbahn ist ein Areal von 6000 Tonnen Landes erforderlich (1 Tonne Land = 14 000 qm). Die hierfür geforderte Summe beträgt 410 000 Kr.

Kleine Mittheilungen.

China. Auf der seiner Zeit vom Admiral Courbet zerstörten und danach wiederhergestellten Chinesischen Kriegswerft in Futschao ist vor etwa Jahresfrist das erste Panzerschiff fertig gestellt worden. Nachdem es längere Probefahrten gemacht und auf Vorschlag des damals noch in Chinesischen Diensten stehenden Kapitäns Lang von der Englischen Marine viele Verbesserungen und Neuerungen erfahren hat, ist es dem kommandirenden Admiral der Nordflotte Ting-yu-Chang übergeben und in diese Flotte eingereiht worden. Früher „Lang-Wei" genannt, führt es jetzt den Namen „Ping-yuan". Es hat die Strecke von Futschao nach Shanghai (etwa 500 Seemeilen) in 44 Stunden zurückgelegt.

(Army and Navy Gazette.)

England. Das Anpassen der älteren Englischen Schlachtschiffe an die Anforderungen der Gegenwart geht schnell vorwärts. Das im Jahre 1875 vom Stapel gelaufene Schlachtschiff 1. Klasse „Alexandra" hat neue Maschinen, elektrische Beleuchtung einschließlich dreier starken Scheinwerfer und eine verstärkte Armirung erhalten, so daß es jetzt führt: 4 Stück 234 mm Hinterlader von 22 t Rohrgewicht, 8 Stück 254 mm Vorderlader von 18 t, 6 Stück 12 cm und 14 Stück sechs- und dreipfündige Schnellfeuerkanonen. Ebenso ist das ähnliche und gleichalterige Schiff „Superb" mit neuen Maschinen und Kesseln und mit verstärkter Armirung versehen worden im Gesammtbetrage von 2,4 Millionen Mark. Das Thurmschiff „Thunderer" vom Jahre 1872 hat außer einer neuen Maschine eine ganz neue Armirung bekommen, nämlich 4 Stück 25,4 cm Hinterlader in den Thürmen und 14 Schnellfeuerkanonen, Kosten 2 280 000 Mk. Das Schlachtschiff 2. Klasse „Monarch" vom Jahre 1868 soll neue Kessel und neue Geschütze haben, 4 Stück 25,4 cm Hinterlader für die Thürme und 10 Schnellfeuerkanonen; „Invincible" vom Jahre 1869 bekommt neue auf der Königlichen Werft in Portsmouth (die bis vor Kurzem nur Reparaturen ausführte) gebaute Maschinen von 7000 Pferdekraft. Die Bewaffnung der im Jahre 1876 abgelaufenen Panzerkreuzer 1. Klasse „Nelson" und „Northampton" wird um je 4 Stück 12 cm Schnellfeuerkanonen vermehrt, ersterer bekommt außerdem neue Kesselrohre und am Fock- und Kreuzmast Gefechtsmarse. Von der Reparatur des vor 1½ Jahren unweit Malta gestrandeten und gesunkenen, dann wieder gehobenen, nothdürftig ausgebesserten und nach England gebrachten Schlachtschiffes 2. Klasse „Sultan" vom Jahre 1868 (ähnlich S. M. S. „Kaiser") ist wegen der Höhe der Wiederherstellungskosten, die, abgesehen von der Maschine, auf 2,2 Millionen Mark veranschlagt waren, Abstand genommen worden. Vorher hatte das Schiff seit dem Sinken schon folgende Ausgaben verursacht: Ein mißlungener Hebungsversuch mehr als 100 000 Mk., vertragsmäßige Entschädigung der Italienischen Gesellschaft, welche das Schiff gehoben hatte, eine Million Mark, die vorläufige Ausbesserung im Hafen von Malta ca. 200 000 Mk., die Ueberführung nach England

Digitized by Google

20 000 Mk., im Ganzen rund 1½ Millionen Mark, die außer vieler Mühe und Sorge erspart worden wären, wenn man das gesunkene Schiff seinem Schicksal überlassen hätte.

(Nach der United Service Gazette u. A.)

Frankreich. Das Französische unterseeische Fahrzeug „Gymnote" ist jetzt in die mobile Vertheidigung von Toulon einrangirt. Vor Kurzem hat es die Aufgabe gelöst, ungeachtet einer strengen Blockade durch Torpedoboote aus dem Hafen in See zu gehen und wieder zurückzukehren. Zur bestimmten Stunde fuhr es von der Mole nach der kleinen Hafeneinfahrt, tauchte dann etwa 40 Minuten lang und passirte die Blockade unbemerkt. Draußen kam es dann so weit an die Oberfläche, um die nothigen Peilungen zur Bestimmung des Ortes zu nehmen, tauchte dann wieder unter und fuhr nach der großen Hafeneinfahrt. Hierbei kam es unter einem der blockirenden Torpedoboote durch und wurde für einen Augenblick bemerkt, jedoch nicht bestimmt genug, um verfolgt werden zu können.

(Army and Navy Gazette.)

— Eine Anzahl junger Leute, welche auf Grund der geltenden gesetzlichen Bestimmungen nur ein Jahr zu dienen brauchen, hat, unter dem Vorgeben, daß ihre Beschäftigungen sie an bestimmte Orte fesselten, beantragt, ihre Dienstverpflichtung an diesen Orten erfüllen zu dürfen. Der Kriegsminister hat darauf angeordnet, daß jene jungen Leute ohne irgend eine Ausnahme der Subdivision derjenigen Region überwiesen werden sollen, in welcher sie gelooft haben.

(L'Avenir militaire Nr. 1514 vom 30. Septbr. 1890.)

— In Ausführung des am 27. Mai 1889 erlassenen Gesetzes über das Befestigungswesen Frankreichs soll laut Verordnung des Präsidenten der Republik vom 11. September 1890 Valenciennes aus der Reihe der festen Plätze gestrichen werden.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Wahrnehmungen, welche bei den ersten zur Erprobung des rauchschwachen Pulvers abgehaltenen Truppenübungen gemacht waren, hatten zur Erörterung der Frage geführt, ob der Gebrauch des neuen Treibmittels nicht das Ausscheiden der rothen Bekleidungsstücke aus der Uniformirung der Truppen bedingen würde. Dieselbe wird gegenwärtig auf Grund der bei den diesjährigen großen Manövern gemachten Erfahrungen verneinend beantwortet. „Le Progrès militaire" Nr. 1032 vom 24. September druckt einen in der Zeitung „Le Temps", welche bei jenem ersten Anlasse sich sehr lebhaft für die Ausmerzung des Roth ausgesprochen hatte, enthaltenen Aufsatz ab, welcher eine vollständige Aenderung der früheren Ansicht bekundet. Derselbe sagt: „Ist denn das Roth wirklich eine so leuchtende Farbe, wie man behauptet? Die Erfahrung scheint im Gegentheil zu beweisen, daß die dunklen sowie die ganz hellen Farben diejenigen sind, welche man am leichtesten erkennt. Man nahm die Alpenjäger und die Genietruppen viel früher wahr als die Infanterie. Zuweilen waren sogar entfernte Aufstellungen durch die schwarzen Rümpfe sichtbar, während man von den Beinen und den Köpfen nichts sah. Es bezieht sich dies natürlich nur auf sehr große Entfernungen; auf geringere Weiten als 1000 oder 1500 m unterschied man die Farben deutlicher. Da man aber genöthigt ist, auf sehr große Entfernungen zu fechten, so dürfte die Verwendung der rothen Farbe eher Vortheil bringen. Dagegen muß alles Weiße, überhaupt alles Glänzende abgeschafft werden. Sehr häufig sah man in weiter Ferne, wenn man weiter noch nichts erblickte, Reihen von Funken; es waren das die Degen der Offiziere. Aus der Zahl und der Vertheilung der Funken konnte man auf die Stärke der Abtheilung schließen. Ueberhaupt sah man alles Weiße; Lagergeräth, Brotbeutel, Ueberzüge beim Feinde auf sehr große Entfernungen. Man sollte schleunigst die Degenscheiden bräunen oder sie durch lederne ersetzen, die Kochgeschirre und die Griffe der Säbelbajonette schwärzen und die Ueberzüge färben. Die letztere Aenderung ist die dringlichste und dazu am leichtesten auszuführen. Man sollte aber noch weiter gehen und namentlich auch darauf halten, daß Offiziere wie Mannschaften, welche Taschentücher als Nackenschutz unter ihre Käppis legen, dazu nur farbige nehmen."

— Die Vorschrift vom 2. Juli 1889, welche den Wettbewerb um die Erlangung des Grades als sous-lieutenant du cadre auxiliaire de l'intendance auf frühere Unteroffiziere und Einjährig-Freiwillige der Reserve des stehenden Heeres beschränkt, hat hinreichenden Ersatz nicht geliefert. Der Kriegsminister hat daher angeordnet, daß die Zulassung zum Wettbewerbe auf die gleichen Klassen des Territorialheeres und der Reserve desselben ausgedehnt werden soll. Die Forderung, daß die Bewerber durch ihre unmittelbaren Vorgesetzten in Vorschlag gebracht werden müssen, bleibt bestehen.

(La France militaire Nr. 1931 vom 27. Septbr. 1890.)

— Das Remontedepot Villers ist am 1. Oktober d. J. aufgehoben, die Geschäfte desselben hat das Remontedepot La Capelle, dessen Bezirk jetzt die Departements Aisne, Nord, Pas-de-Calais, Ardennes, Aube, das Territorium von Belfort, Marne, Haute-Marne, Meuse, Meurthe-et-Moselle, Haute-Saône und Vosges umfaßt.

(La France militaire Nr. 1931 vom 27. Septbr. 1890.)

Inhalt:

Zum 26. Oktober 1890. — Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Marine). — Kranken-Rapport.

Nichtamtlicher Theil.

Taktisches aus dem Kaisermanöver des IX. Korps 1890. (Fortsetzung und Schluß.) — Ueber Infanterie. Militärische Briefe II. — Das Dänische Kriegsbudget für das Finanzjahr 1891/92.

Kleine Mittheilungen. China: Fertigstellung des ersten Panzerschiffes in Futschao. — England: Anpassen älterer Schlachtschiffe an die Anforderungen der Gegenwart. — Frankreich: Unterseeisches Fahrzeug „Gymnote". Ueberweisung der ein Jahr Dienenden an bestimmte Truppentheile. Schleifung der Festung Valenciennes. Das rauchschwache Pulver und die rothe Farbe in der soldatischen Bekleidung. Cadre auxiliaire der Intendantur. Remontedepot Villers.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 86.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 92. Berlin, Mittwoch den 29. Oktober. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern). — Allerhöchste Ansprache Seiner Majestät des Kaisers und Königs an den General-Feldmarschall Grafen v. Moltke. — Namenszug des Füsilier-Regiments Königin (Schleswig-Holsteinschen) Nr. 86. — Verlegung der Bezirkskommandos Cöslin und Dramburg nach Belgard beziehungsweise Neustettin.

Nichtamtlicher Theil.

Dank des General-Feldmarschalls Grafen v. Moltke. — Militärische Gesellschaft zu Berlin. — Panzerschießen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Kleine Mittheilungen. England: Ausrangirung des Kreuzers „Opal". — Frankreich: Größere Truppenübungen im Jahre 1891. — Schweiz: Fertigstellung des neuen Gewehrs.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 23. Oktober 1890.

v. Hagen, Oberst und Kommandeur des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommandanten von Cüstrin ernannt.

v. Schmeling, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71, mit der Führung des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

v. Bünau, Major vom Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffizier in das 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71 versetzt.

Anheuser, Major vom Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, zum Bats. Kommandeur ernannt.

Frhr. v. Stenglin, charakterisirt. Major aggreg. demsf. Regt., in dieses Regt. einrangirt.

v. Wedelstaedt, Oberstlt. a. D., zuletzt à la suite des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47 und Eisenbahnlinien-Kommissar, unter Stellung zur Disp. mit seiner Pension, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Samter ernannt.

v. Schart, Sek. Lt. vom Garde-Füs. Regt., in das Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93 versetzt.

Daum, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23 und Subdirektor der Gewehrfabrik in Danzig, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, zum Direktor derselben Gewehrfabrik,

Prestel, Hauptm. à la suite des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91 und Direktionsassistent bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, zum Subdirektor bei diesen Fabriken,

Wiedemann, Hauptm. und Komp. Chef vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Direktionsassistenten bei den Gewehr- und Munitionsfabriken,

Hardt, Hauptm. vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 3. Inf. Brig., zum Komp. Chef, — ernannt.

v. Krahn, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, als Adjutant zur 3. Inf. Brig. kommandirt.

Kowallek, Sek. Lt. von demsf. Regt., zum Pr. Lt. befördert.

Digitized by Google

Bauer, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des gedachten Regts., mit seiner Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig auf vier Monate zur Dienstleistung bei dem Bekleidungsamt des VIII. Armeekorps kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 23. Oktober 1890.

Frhr. v. d. Tann, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, als halbinvalide mit Pension ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Inf. 1. Aufgebots übergetreten.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 13. Oktober 1890.

Holzmann, Hauptm. und Komp. Chef im 1. Fuß-Art. Regt. vakant Bothmer, unter Stellung à la suite dieses Truppentheils, zum Vorstand des Art. Depots München ernannt.

Den 21. Oktober 1890.

Mayr, Gen. Major und Kommandeur der 2. Feld-Art. Brig., zum Kommandanten der Festung Ingolstadt,

Ritter v. Schuh, Gen. Major, bisher à la suite der Armee, zum Kommandeur der 2. Feld-Art. Brig., — ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 13. Oktober 1890.

Stelzner, Hauptm. à la suite des 2. Fuß-Art. Regts., Vorstand des Art. Depots München, unter Verleihung des Charakters als Major, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

Den 21. Oktober 1890.

v. Belli de Pino, Gen. Lt. und Kommandant der Festung Ingolstadt, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Verleihung des Prädikates „Excellenz", mit Pension zur Disp. gestellt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 11. Oktober 1890.

Langenmaier (I. München), Pr. Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

v. Langlois (I. München), Bayer (Bamberg), Böhme (Nürnberg), Sek. Lts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, — der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 9. Oktober 1890.

Dr. Rauch (Hof), Assist. Arzt 1. Kl. a. D. in der Ref., als Assist. Arzt 1. Kl. mit einem Patent 2. November 1886 wiederangestellt.

Dr. Renkel (Nürnberg), Dr. Müller, Dr. Streiter (Würzburg), Dr. Bach (Landau), Unterärzte in der Ref.,

Martin (Bamberg), Unterarzt in der Landw. 1. Aufgebots, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Den 11. Oktober 1890.

Seelig (Mindelheim), Assist. Arzt 2. Kl. der Ref., behufs Uebertritts in Königl. Preuß. Militärdienste der Abschied bewilligt.

Den 17. Oktober 1890.

Nadbyl, Assist. Arzt 1. Kl. des 1. Feld-Art. Regts. Prinz-Regent Luitpold, auf Nachsuchen zur Ref. des Sanitätskorps versetzt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 9. Oktober 1890.

Dr. Donle, Sek. Lt. der Ref. des 2. Inf. Regts. Kronprinz, zum Studienlehrer für Mathematik am Kadettenkorps ernannt.

Den 19. Oktober 1890.

Sigl, Unterveterinär, zum Veterinär 2. Kl. im Chev. Regt. Taxis befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptmann v. Drigalski, à la suite des Gren. Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4 und Militärlehrer am Kadettenhause in Bensberg,

dem Ober-Roßarzt a. D. Mrugowsky zu Halberstadt, bisher im Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Major Schwarz, Kommandeur des Kadettenhauses zu Bensberg, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem invaliden Stabstrompeter Fuß zu Münster, bisher im Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, — zu verleihen.

Digitized by Google

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Offizierkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

den Majors Frhrn. v. Vietinghoff gen. Scheel, v. Bernhardi vom großen Generalstabe;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

dem Sekondlieutenant a. D. Ockler zu Potsdam;

der Königlich Württembergischen goldenen Civil-Verdienst-Medaille:

dem Militär-Musikdirigenten a. D. Eule zu Brandenburg a. H.;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Major a. D. Stephany zu Wiesbaden;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Rittmeister Frhrn. v. Wechmar im Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13, kommandirt als Adjutant bei der Großherzoglich Hess. (25.) Kav. Brig.;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Ordens der eisernen Krone erster Klasse:

dem Generallieutenant und Ober-Quartiermeister v. Holleben;

der zweiten Klasse desselben Ordens:

dem Oberstlieutenant Rothe, Abtheilungschef im großen Generalstabe;

des Ritterkreuzes des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Franz-Joseph-Ordens:

dem Premierlieutenant der Ref. des Nassau. Feld-Art. Regts. Nr. 27 v. Beckedorff zu Regensburg;

des Kommandeurkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens:

dem Major Grafen v. Schmettau vom großen Generalstabe, kommandirt bei der Gesandtschaft in Brüssel;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Sekondlieutenant v. Lilien im Großherzogl. Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps);

des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Rumänischen Krone:

dem Major Frhrn. v. Lüdinghausen gen. Wolff vom großen Generalstabe, kommandirt bei der 5. Armee-Insp.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allerhöchst bewogen gefunden:

dem General der Infanterie z. D. Keller Frhrn. v. Schleitheim in Rücksicht auf seine mit 18. August l. Js. als Offizier und Kämmerer ehrenvoll zurückgelegte fünfzigjährige Dienstzeit das Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung nichtbayerischer Orden ertheilt:

des Königlich Preußischen Kronen-Ordens dritter Klasse und des Offizierkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Oberstlieutenant Frhrn. v. Riedheim, etatsmäßigen Stabsoffizier des 3. Feld-Art. Regts. Königin Mutter;

des Königlich Preußischen Kronen-Ordens vierter Klasse mit Schwertern:

dem Sekondlieutenant Schmidt von der Ref. des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Hauptmann Zerreiß, à la suite des Generalstabes, persönlicher Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Bayern;

des Kommenturkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone:

dem Generalmajor v. Bomhard, Kommandeur der 1. Inf. Brig.;

des Ritterkreuzes erster Klasse mit der Krone des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Major Rittmann, Bats. Kommandeur im 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen.

Eine Extra-Ausgabe des „Reichs- und Staats-Anzeigers“ veröffentlicht nachstehende Allerhöchste Ansprache Seiner Majestät des Kaisers und Königs an den General-Feldmarschall Grafen v. Moltke am 26. Oktober 1890.

Seine Majestät der Kaiser und König begrüßte heute, umgeben von den General-Inspekteuren der Armee-Inspektionen, dem Kriegsminister und sämmtlichen kommandirenden Generalen, im Generalstabs-Gebäude den General-Feldmarschall Grafen v. Moltke zu seinem 90. Geburtstage mit folgender Ansprache:

Mein lieber Feldmarschall!

Ich bin am heutigen Tage mit erlauchten Herren und den Führern Meines Heeres gekommen, um Ihnen unsere herzlichsten und tiefgefühltesten Glückwünsche auszusprechen. Der heutige Tag ist für uns ein Tag des Zurückblickens und vor allen Dingen ein Tag des Dankes. Zunächst spreche Ich Meinen Dank aus im Namen derjenigen, die mit Ihnen zusammen geschaffen und gefochten haben und die dahin gegangen sind, deren treuester und ergebenster Diener Sie aber gewesen. Ich danke Ihnen für Alles, was Sie für Mein Haus und damit zur Förderung der Größe unseres Vaterlandes gethan. Wir begrüßen in Ihnen nicht nur den Preußischen Führer, der unserer Armee den Ruhm der Unüberwindlichkeit geschaffen hat, sondern den Mitbegründer und Mitschmieder unseres Deutschen Reiches. Sie sehen hier hohe und erlauchte Fürsten aus allen Gauen Deutschlands, vor Allen des Königs von Sachsen Majestät, der, ein treuer Bundesgenosse Meines Großvaters, es sich nicht hat nehmen lassen, Ihnen persönlich seine Anhänglichkeit zu bezeigen. Alles erinnert an die Zeit, wo er mit Ihnen für Deutschlands Größe hat fechten dürfen.

Die hohen Auszeichnungen, die Mein verblichener Großvater Ihnen schon hat zu Theil werden lassen, haben Mir Nichts mehr übrig gelassen, um Meinen Dank Ihnen persönlich noch besonders bezeugen zu können; also bitte Ich Sie, eine Huldigung von Mir annehmen zu wollen, die einzige, die Ich in Meinen jungen Jahren Ihnen darbringen kann.

Das Vorrecht des Monarchen ist es, seine Fahnen, die Symbole, zu denen sein Heer schwört, die seinem Heere voransliegen und die seines Heeres Ehre und seines Heeres Tapferkeit in sich verkörpern, bei sich im Vorzimmer stehen zu haben. Dieses Rechtes begebe Ich Mich mit besonderem Stolze für den heutigen Tag und bitte Sie, den Fahnen Meiner Garden, die so oft unter Ihnen in so manchem heißen Strauß geweht haben, bei sich Aufnahme gestatten zu wollen. Es liegt eine hohe Geschichte in den Bändern und zerschossenen Fetzen, die hier vor Ihnen stehen, eine Geschichte, die zum größten Theil von Ihnen geschrieben worden ist. Als ein persönliches Andenken von Mir bitte Ich Sie, dies Zeichen der Würde, mit äußerem Schmucke versehen, als Erinnerung an den heutigen Tag annehmen zu wollen. Der eigentliche Feldmarschallstab, den Sie sich vor dem Feinde bereits im Feuer erworben, ruht lange schon in Ihrer Hand. Dieser ist nur ein Symbol, eine Zusammenfassung Alles dessen, was Ich persönlich Ihnen an Achtung, Ehrerbietung und Dankbarkeit darzubringen habe.

Meine Herren, Ich bitte Sie, Alle mit Mir einzustimmen in den Ruf: Gott segne, erhalte und schütze unseren greisen Feldmarschall noch lange zum Wohle des Heeres und des Vaterlandes! Dem Gefühl der Dankbarkeit dafür, daß er in seiner Größe es verstanden hat, nicht allein dazustehen, sondern eine Schule zu bilden für die Führer des Heeres in Zukunft und alle Ewigkeit, die, in seinem Geiste erzogen, die Größe, Stärke und Kraft unseres Heeres ausmachen werden, geben wir Ausdruck durch den Ruf:

Seine Excellenz der Feldmarschall Graf Moltke, Hurrah!

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt vom 26. Oktober 1890.)

Namenszug des Füsilier-Regiments Königin (Schleswig-Holsteinschen) Nr. 86.

Im Verfolg Meiner Ordre vom 9. September 1890 bestimme Ich, daß die Offiziere und Mannschaften des Füsilier-Regiments Königin (Schleswig-Holsteinschen) Nr. 86 auf den Epaulettes und Achselstücken beziehungsweise Schulterklappen den Namenszug des erhabenen Regiments-Chefs, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, nach den beifolgenden Proben zu führen haben. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Neues Palais den 20. Oktober 1890.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Kaltenborn.

Verlegung der Bezirkskommandos Cöslin und Dramburg nach Belgard beziehungsweise Neustettin.

Ich bestimme hierdurch: Es werden verlegt die Kommandos der Landwehrbezirke Cöslin und Dramburg am 1. April 1891 nach Belgard beziehungsweise Neustettin und nehmen dieselben von diesem Zeitpunkte ab die entsprechend veränderte Bezeichnung an.

Neues Palais den 9. Oktober 1890.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Kaltenborn.

Digitized by Google

Nichtamtlicher Theil.

Gelegentlich meines Geburtstages sind mir vom In- und Auslande so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß es mir unmöglich ist, die nach Tausenden zählenden Briefe und Telegramme alle zu beantworten. Ich bitte daher, allen Denjenigen, die meiner so freundlich gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichen Dank aussprechen zu dürfen.

Berlin, den 27. Oktober 1890.

Graf Moltke,
Feldmarschall.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Die nächste Versammlung findet am
Mittwoch, den 29. Oktober 1890,
Abends 7 Uhr,
in dem großen Saale der Kriegs-Akademie,
Dorotheenstraße 58/59,
statt.

Vortrag: „Die Operationen an der Weichsel im November und Dezember 1806", gehalten von Hauptmann Grauert vom Nebenetat des großen Generalstabes, à la suite des Lauenburgischen Jägerbataillons Nr. 9 und Lehrer an der Kriegs-Akademie.

Panzerschießen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

In den Vereinigten Staaten vollzieht sich seit einiger Zeit allmälig eine von einsichtigen Staatsmännern schon vor Jahrzehnten vorausgesehene tiefgehende Aenderung der von Alters her eingehaltenen Politik. Auf volkswirthschaftlichem Gebiete ist dies kürzlich durch das Mc. Kinleysche Zollgesetz aller Welt schlagend vor Augen geführt worden; in der auswärtigen Politik, deren Hauptwerkzeug bei den gegebenen geographischen Verhältnissen die Kriegsflotte ist, tritt es nicht so plötzlich hervor, aber die Zeichen eines in der Vollziehung begriffenen großen Umschwunges treten auch hier immer mehr zu Tage.

Während die Flotte bis vor wenigen Jahren nur aus veralteten Schiffen bestand, großentheils solchen, die schon am Secessionskriege theilgenommen hatten, wurde seit dem Jahre 1883 die Schaffung einer neuen Flotte mit vermehrten Mitteln in Angriff genommen. Damals und in der Folgezeit war nur die Herstellung von zwei schnellen Panzerschiffen und einer größeren Anzahl schneller Kreuzer ꝛc. beschlossen, da die Regierung im Kriegsfalle sich auf die Hafenvertheidigung durch Küstenbatterien und alte Monitors beschränken wollte und daneben nur die Führung eines Kreuzerkrieges plante. Der Bau der Schiffe ging langsam vorwärts, weil er grundsätzlich ganz im Inlande und möglichst auch mit inländischem Material bewirkt werden sollte; die Schiffbau-Industrie im Allgemeinen aber, namentlich der Kriegsschiffbau sowie die Geschützfabrikation und alle Hülfszweige waren in den Vereinigten Staaten sehr zurückgegangen, auch an Kriegsschiffbau- und Maschinenbaukonstrukteuren zeigte sich großer Mangel. Indessen war einerseits der Marineminister in der Lage, die Staatswerften und sonstigen Anstalten durch Aufwendung bedeutender Summen leistungsfähiger zu machen. Baupläne für schnelle Kreuzer kaufte er in England, und andererseits nahm die Privatindustrie einen reißenden Aufschwung, sobald ihr infolge der größeren Geldbewilligungen für die Flotte gewinnbringende Aufträge in Aussicht gestellt wurden. So ist z. B. der in San Francisco erbaute Kreuzer „Charleston" von 3730 Tonnen bis auf einen kleinen Bruchtheil aus inländischem Stahl hergestellt, und vor Jahresfrist waren schon fünf Schiffbaufirmen bereit, den gleichzeitigen Bau von drei Stahlkreuzern zu übernehmen.

Das erste aus modernen schnellen Stahlkreuzern zusammengesetzte Geschwader kam Ende vorigen Jahres nach Europa, besuchte aber nur eine Anzahl südlicher, keine Englischen Häfen; ein solches Schiff, der Kreuzer „Baltimore", nachdem er die sterblichen Ueberreste des großen Ingenieurs Ericsson von New-York nach Stockholm übergeführt, hat auf der Rückreise unlängst auch unseren Kriegshafen Kiel angelaufen, um zu docken.

Die Führung eines Kreuzerkrieges im Bedarfsfalle erschien jedoch der Regierung der Vereinigten Staaten bald nicht mehr genügend; daher wurde vor etwa einem Jahre eine Kommission (naval policy board) unter dem Vorsitze des Kommodore Mc. Kann berufen, um die mittelst der Kriegsflotte zu verfolgenden Ziele und ihre dementsprechende Zusammensetzung zu berathen. Das Ergebniß bestand in dem Vorschlage, eine Flotte zu bauen, welche neben dem Kreuzerkriege nicht bloß die Küsten der Vereinigten Staaten am Atlantischen und Stillen Ozean vor feindlichen Angriffen schützen, sondern auch etwa versuchte Blockaden abwehren, dem herankommenden Feinde entgegen gehen und ihn auf See angreifen und schlagen sollte. Zu dem Zwecke wurde der Bau von 35 Schlachtschiffen, 10 Widderschiffen, 29 Kreuzern, 15 Torpedobooten und 3 Werkstattschiffen, im Ganzen von 92 Schiffen ꝛc. von beinahe 500 000 Tonnen Gewicht zum Preise von etwa 1130 Millionen Mark für erforderlich erklärt (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 82, S. 2501); als Bauzeit waren mit Rücksicht darauf, daß die Schiffe sämmtlich und mit allem Zubehör im Inlande hergestellt werden sollen, 13 Jahre angesetzt.

Die Regierung machte diesen großartigen Flottenplan, welcher den Englischen vom Frühjahre 1889 noch weit übertrifft, im Allgemeinen zu dem ihrigen, und der Marineminister legte entsprechende Anträge im Januar d. J. dem Kongreß vor; dieser aber ging

Digitized by Google

nach langer und sorgfältiger Prüfung zunächst noch nicht darauf ein, bewilligte indessen fürs Erste ca. 62 Millionen Mark für drei Schlachtschiffe und einen Panzerkreuzer.

An der Herstellung dieser Schiffe, ihrer Panzerung, Armirung ꝛc. im Inlande wird festgehalten, obgleich die bisherigen Erfahrungen gezeigt haben, daß Kanonenboote dann um ca. 14 pCt., Kreuzer um ca. 21 pCt., Panzerschiffe um 30 pCt. oder darüber theurer werden. Aber an Geldmitteln fehlt es der Regierung der Vereinigten Staaten, die im Jahre 1887/88 ca. 240 Millionen, im Jahre 1888/89 ca. 185 Millionen Mark Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben hatten, ja keineswegs, und zur Hebung der inländischen Industrie bezw. zur Erhöhung der eigenen Leistungsfähigkeit in der Herstellung von Kriegsbedarf scheint ihr gegenwärtig kein Opfer zu schwer zu sein. Für die Erweiterung der Staatswerft in Brooklyn allein sind 42 Millionen Mark in Aussicht genommen; auf dieser und einer zweiten Werft sollen die Maschinenbau-Werkstätten so vergrößert werden, daß sie mit der Privatindustrie konkurriren können. Die letztere wird im Bedarfsfalle unterstützt und wirft sich mit ihrer bekannten Thatkraft und Tüchtigkeit sowie mit einer an große Verhältnisse gewöhnten Umsicht auf die betreffenden Geschäftszweige. Die großen Eisenwerke zu Bethlehem in Pennsylvanien besitzen jetzt schon Einrichtungen neuester Art, z. B. an Schmelzöfen, Dampfhämmern u. dgl., in einem Maßstabe, wie sie die größten vorhandenen Anstalten dieser Art in Europa nicht aufweisen; der große Dampfhammer z. B. hat ein Gewicht von nicht weniger als 125 Tonnen. Die Geschützgießerei der Staatswerft in Washington ist so erweitert und leistungsfähig gemacht worden, daß sie Geschütze neuesten Modells und jeder Größe herstellen kann, und zwar schneller, als die betreffenden Schiffe gebaut werden können, dabei noch um 33 pCt. wohlfeiler als früher.

Für die Fabrikation von Panzerplatten sind gleichfalls alle Einrichtungen getroffen, und es werden solche bis zu 33 cm Stärke bereits angefertigt; aber in Betreff der für die neuen Schiffe zu wählenden Art — ob Verbundpanzer (d. i. Schmiedeeisen mit einer vorderen Schicht von hartem Stahl, im Verhältniß der Dicke etwa von 2 : 1) oder Stahl allein — war noch kein endgültiger Beschluß gefaßt. Von den verschiedenen Flotten bevorzugt die eine diese, die andere jene Art. Die bisherigen Schießversuche hatten kein entschiedenes Uebergewicht der einen oder der anderen ergeben. In der Englischen Marine wird durchweg Verbundpanzer aus den Fabriken von John Brown und von Cammell, beide in Sheffield, angewendet, welcher sich dem aus Schmiedeeisen allein bestehenden um ca. 25 pCt. überlegen gezeigt hat; Deutschland, Oesterreich und Rußland sind dem gefolgt. Auch Frankreich hat bis vor Kurzem noch stellenweise Verbundpanzer gebraucht, ist jedoch neuerdings ganz zum Stahlpanzer der Firma Schneider in Creusot übergegangen, der auch in der Dänischen, Schwedischen und anderen Marinen Eingang gefunden hat. In der Vereinigten Staatenflotte ist gleichfalls schon Stahlpanzer üblich, vor dessen Einführung in großem Maßstabe jedoch — der vorliegende Bedarf ist zu 6000 Tonnen veranschlagt — wollte die Regierung durch einen einwandfreien Vergleichsversuch entscheiden, welcher Art der Vorzug gebühre. Dabei sollten gleichzeitig Geschütze neuester und zwar eigener Konstruktion gebraucht werden mit den besten vorhandenen Geschossen für Panzerdurchschlagung.

Zu dem Zwecke wurden Panzerplatten beider Arten von gleichen Abmessungen bestellt, nämlich von 2,44 m Länge, 1,83 m Höhe und 267 mm Dicke, eine Verbundplatte von Cammell, deren Stahlvorlage 76 mm stark war, und eine aus solidem Stahl bestehende von Schneider. Diese Firma lieferte ferner noch eine dritte Platte von denselben Maßen, ebenfalls aus solidem Stahl, dem jedoch ein kleiner Theil, nämlich 3½ pCt., Nickel beigemischt war. Die drei Platten waren auf eine Hinterlage von 91 cm Eichenholz aufgebolzt.

An Geschützen kamen zwei zur Verwendung, zuerst eines von 15,24 cm Kaliber, 35 Kaliber lang, das zu Washington eigens zu diesem Versuch innerhalb 52 Tagen hergestellt sein soll; sodann eines von 20,32 cm Kaliber (und vermuthlich 32 Kaliber Länge); beide neuester Konstruktion.

Das 15 cm Geschütz verfeuerte Holtzersche Panzergeschosse aus Schmiedestahl von 43,2 cm (also nicht ganz 3 Kaliber) Länge und 45,4 kg Gewicht mit 20 kg Ladung von Amerikanischem braunen Cacaopulver, welche nach Schätzung eine Anfangsgeschwindigkeit von 632,5 m und 1022 Metertonnen lebendige Kraft ergeben sollte; dies würde etwa gerade zum Durchschlagen einer schmiedeeisernen Panzerplatte von 267 mm Stärke hinreichen. Für das 20 cm Geschütz wurden nach dem Firminyverfahren gefertigte Panzergranaten von 95¼ kg Gewicht, von Firth in Sheffield geliefert, mit verminderter Ladung, nämlich nur 38½ kg braunen prismatischen Pulvers, verwendet, so daß die Anfangsgeschwindigkeit nicht mehr als 565 m betrug, während sie bei voller Ladung von 56,7 kg etwa 640 m betragen haben würde.

Die Geschütze standen nur 9 m von der Scheibe entfernt, so daß die Anfangs- auch für die Auftreffgeschwindigkeit angenommen werden konnte.

Die Versuche fanden in Annapolis, Maryland, auf dem Marineschießplatz statt. Bei dem ersten, am 18. September d. J., kam nur das 15 cm Geschütz zur Anwendung und gab vier Schuß auf jede Scheibe ab, erst rechts und links unten, dann rechts und links oben, die Treffpunkte etwa 1,2 m übereinander; um genau die gleichen Punkte treffen zu können, waren die Scheiben in Quadrate von 30 cm Weite eingetheilt. Der Marineminister und eine große Zahl von Marine- und Armeeoffizieren waren zugegen.

Das Ergebniß war nach dem Army and Navy Journal folgendes:

Digitized by Google

a. Verbundplatte von Cammell.

Erster Schuß ging glatt durch und 28 cm tief in die Hinterlage hinein; einige Bolzen der Platte wurden gelöst, sie erhielt sieben starke Risse, ein kleines Stück der Stahlvorlage brach ab.

Zweiter Schuß. Das Geschoß zerbrach, ging aber durch und in die Hinterlage hinein; die vorhandenen Risse waren zu Sprüngen geworden, neue Risse gingen nach dem ersten Treffpunkt; die Stahlvorlage hatte sich von dem schmiedeeisernen hinteren Theile der Platte abgelöst.

Dritter Schuß ging durch und in die Hinterlage, welche in Brand gerieth; die betreffende Ecke zeigte viele kleine, anscheinend durchgehende Risse.

Vierter Schuß. Geschoß zerbrach, ging aber glatt durch die Scheibe, das größte Stück drang 30 m dahinter tief in den Erdboden ein; die Stahlvorlage über den oberen Schußlöchern war abgesprengt, der obere Theil der Platte zerstört.

b. Stahlplatte von Schneider.

Erster Schuß drang auf die halbe Länge ein; die Platte sonst unversehrt bis auf kleine Risse an der Oberfläche beim Treffpunkt.

Zweiter Schuß. Das Geschoß drang mit der Spitze durch die Platte, die es an der Rückseite etwas ausbauchte, und schnellte dann zurück bis unter das Geschütz; war um $^5/_{100}$ (ca. 2 cm) gestaucht, sonst aber heil.

Dritter Schuß wirkte ähnlich wie der vorige, drang 30 cm tief ein, der Rand des Schußloches leicht aufgekröpft.

Vierter Schuß. Das Geschoß zerbrach, sonst wie der dritte. Die Platte hatte keine Risse.

c. Nickelstahlplatte von Schneider.

Erster Schuß drang etwas weniger tief ein als bei der Stahlplatte, sonst ebenso; das Geschoß zerbrach, ein Theil flog ca. 8 m weit rückwärts.

Zweiter Schuß drang durch die Platte und 11 cm tief in die Hinterlage, durch die ein Bolzen fast durchgetrieben wurde; die Platte zeigte keine Risse.

Dritter Schuß drang etwas über die Hälfte seiner Länge ein.

Vierter Schuß. Das Geschoß zerbrach, aber die Spitze ging durch die Platte, welche auch jetzt kaum Risse zeigte.

Die beiden Französischen Platten von Schneider waren hiernach bis auf die je vier Schußlöcher unversehrt geblieben, während die Englische Verbundplatte stark beschädigt, ihr oberer Theil zerstört war; die ersteren hatten mithin einen vollständigen Sieg davon getragen. Da bei früheren Vergleichsversuchen das Ergebniß unentschieden geblieben war, so zeigte sich hier, daß die Fabrik in Creusot in der Zwischenzeit bedeutende Fortschritte gemacht und die Englische Panzerplatten-Industrie überflügelt hatte.

Der Unterschied zwischen den beiden Französischen Platten war nicht groß, neigte sich aber zu Gunsten der Nickel-Stahlplatte.

Obgleich dies Ergebniß eigentlich schon entscheidend war, ließ der Marineminister doch einige Tage später noch den zweiten in Aussicht genommenen Versuch, die Beschießung der Platten mit dem 20 cm Geschütz, ausführen, mit Rücksicht auf die stattgehabte starke Anstrengung der Platten indessen nur mit verminderter Ladung, wie oben gesagt, und mit nur je einem Schuß gegen die Mitte der Platte.

Bei der Verbundplatte ging das Geschoß glatt durch die Platte und die Hinterlage und bohrte sich dahinter etwa 4 m tief in die Erde des Kugelfanges ein; es war unversehrt geblieben. Die Platte wurde durch den Schuß völlig zerstört, einzelne Stücke flogen in der Schußrichtung mehr als 900 m weit; die Stahlvorlage war fast ganz abgesprengt, Theile derselben, bis zu 100 kg und darüber schwer, lagen vor der Scheibe auf dem Boden in Menge umher.

Die Stahlplatte wurde ebenfalls durchschlagen, das Geschoß drang ca. 12 cm tief in die Hinterlage und schnellte dann, schräg in drei fast gleiche Theile zerbrochen, wieder vor die Scheibe zurück. Die Platte zeigte, von dem Schußloche ausgehend, vier Risse nach den vier in der Richtung auf die Ecken der Scheibe zu befindlichen 15 cm Schußlöchern hin und darüber hinaus bis zum Rande; daß dieselben ziemlich gerade liefen, ließ auf einheitliche Beschaffenheit des Materials schließen.

Die Nickel-Stahlplatte durchschlug das Geschoß und drang ca. 24 cm tief in die Hinterlage ein, indem es dabei völlig zerbrach; der dritte Theil etwa blieb im Schußloche stecken, der Rest flog in vielen Stücken rückwärts heraus bis zu 60 m weit. Der Rand des Schußloches war zerrissen, aber die Platte im Uebrigen nach wie vor unversehrt.

Dieser Versuch bestätigte also noch weiter das schon am 18. September gewonnene Ergebniß.

Die Französischen Panzerplatten haben sich demnach bei dieser Probe beide sehr gut bewährt und gegenüber der Englischen Verbundplatte eine weit überlegene, zähe Widerstandsfähigkeit bewiesen. Auch an der Rückseite der Hinterlage hatte bei beiden das Holz nicht einmal gesplittert, während durch die der Verbundplatte zwei große Löcher gerissen waren. Welche von den beiden ersteren Platten den Vorzug verdient, soll erst durch eine eingehende Untersuchung des Zieles festgestellt werden; soweit es sich auf der Stelle ermitteln ließ, sind die Geschosse in die Nickel-Stahlplatte etwas tiefer eingedrungen, dafür aber weist dieselbe mit Ausnahme der fünf Schußlöcher keinerlei Verletzungen auf, wogegen die Stahlplatte vier von der Mitte aus durchgehende Risse hat.

Wie es heißt, sind in den Vereinigten Staaten noch weitere Panzerschießversuche in Aussicht genommen, indessen scheint der Marineminister nicht mehr zweifelhaft zu sein, daß dem Nickel-Stahlpanzer die Zukunft gehört, da er bereits einen Gesetzvorschlag zum Ankauf von Nickel für 4 200 000 Mark bei dem Kongreß eingebracht hat, und man hofft in den Vereinigten Staaten binnen Kurzem die leitende Rolle in der Anfertigung von Panzerplatten zu über-

nehmen. Man hat dort nämlich keineswegs die Absicht, solche bei dem siegreichen Lieferanten Schneider in Creusot zu bestellen, sondern beabsichtigt dieselben vielmehr gemäß der herrschenden Wirthschaftspolitik ebenso wie den gesammten übrigen Bedarf im Inlande herzustellen.

Auch in England hat die schwere Niederlage der Cammellschen Verbundplatte begründetes Aufsehen, stellenweise Aufregung verursacht, und es sind schon Stimmen laut geworden, welche die einstweilige Einstellung der im Gange befindlichen Panzerschiffsbauten verlangen, um eventl. Nickel-Stahl- statt Verbundpanzer bei denselben anwenden zu können.

Solche Schlüsse erscheinen vorschnell. Auf die Ergebnisse eines Schießversuches gegen eine Platte jeder Art und von einer bestimmten Stärke mit — im Wesentlichen — nur einem Geschütz von verhältnißmäßig kleinem Kaliber dürfen weitgehende allgemeine Folgerungen nicht gegründet werden. Das fortgesetzte Beschießen einzelner Platten mit 15 cm Geschossen, die im Ziel stecken bleiben, entspricht nicht den Verhältnissen des Gefechts, am wenigsten des Seegefechts; dort wird artilleristisch voraussichtlich entscheidend sein, ob einzelne Treffer aus schweren Geschützen, d. h. solchen von 24 cm oder noch größerem Kaliber, die feindliche Panzerwand frei durchschlagen und dahinter eine angemessene Wirkung ausüben. Einen zuverlässigen Schluß werden also erst weitere, in diesem Sinne abgehaltene Schießübungen gestatten; und in den Vereinigten Staaten würden solche Versuche erst mit selbstgefertigten Panzerplatten anzustellen sein, die in vorliegendem Falle auffälligerweise gar nicht in Frage gekommen zu sein scheinen.

Immerhin beanspruchen die hier besprochenen Versuche die volle Aufmerksamkeit und sorgfältige Beachtung aller Regierungen, welche Schiffe mit Verbundpanzer bauen. Wenn weitere Proben, deren baldige Ausführung dringlich ist, die Ueberlegenheit des Schneiderschen Stahlpanzers oder noch mehr des Nickel-Stahlpanzers bestätigen, so würden allerdings Anfertigung und Anwendung derselben in anderen seemächtigen Staaten mit allem Eifer betrieben werden müssen, wenn man nicht in der Defensivstärke der Panzerschiffe hinter den Franzosen und Amerikanern zurückstehen will.

Und ferner zeigt dieser Vorgang an der seit wenigen Jahren stattgehabten wesentlichen Vervollkommnung des Stahlpanzers und der Anwendung von Nickelstahl, ein wie weites und lohnendes Feld der Technik und der Chemie im Waffenwesen offen steht und wie die Gelegenheit geboten ist, durch praktisch-verwerthbare Fortschritte auf diesen Gebieten den vaterländischen Interessen hochwichtige Dienste zu erweisen. Möchten dieselben an maßgebender Stelle auch immer in angemessener Weise anerkannt werden! Stenzel, Kapitän zur See a. D.

Kleine Mittheilungen.

England. Der Kreuzer 3. Klasse „Opal" von 2120 t und 2190 Pferdekräften, der erste aus Eisen und Holz (composite) gebaute Kreuzer der Englischen Flotte, erst 15 Jahre alt, soll ausrangirt werden, weil er die nach siebenjähriger Stationirung in Australien nothwendig gewordene, zu 600 000 Mk. veranschlagte Grundreparatur nicht mehr werth ist. Die Armirung ist ganz veraltet, auch das Schiff ist nicht mehr zeitgemäß, namentlich bei 13 Knoten nomineller Geschwindigkeit zu langsam. Die Kosten des Neubaues haben seiner Zeit rund 2,08 Millionen, die der seitherigen Reparaturen 1,04 Millionen Mark, also halb so viel, betragen.

(Admiralty and Horse Guards Gazette.)

Frankreich. Die durch Gesetz vom 15. Juli 1889 angeordnete Verkürzung der Dienstzeit nöthigt dazu, die letztere möglichst auszunutzen und kein Mittel unangewendet zu lassen, welches dazu dienen kann, die Ausbildung nachdrücklicher zu betreiben. Da letztere namentlich durch die größeren Uebungen gefördert wird, ergiebt sich die Nothwendigkeit, diese auszudehnen. Vor allen sind es die Sonderwaffen und einzelne Dienstzweige, welche im Frieden nur bei den Manövern in Thätigkeit treten, zu deren Ausbildung man der größeren Uebungen bedarf. Auch die zwei Uebungen der Reservisten, welche sich jetzt auf sechs statt früher auf vier Jahre vertheilen, müssen mit größerem Nachdrucke betrieben werden, und es müssen sämmtliche ausgebildeten Mannschaften an denselben theilnehmen. Der Kriegsminister beabsichtigt daher, den Manöverstand der Kompagnien zu vermehren und die letzteren der Kriegsstärke möglichst nahe zu bringen. Wenn die von der Budgetkommission bereits gebilligten Vorschläge des Kriegsministers die Zustimmung der Kammer erhalten, so werden im Jahre 1891 statt bei zwei, bei vier Armeekorps zwanzigtägige Korpsübungen, folglich bei fünfzehn, statt bei siebenzehn, Divisions- und Brigade-Uebungen von vierzehntägiger Dauer abgehalten werden. Es liegt in der Absicht, dann 367 000 Mann, also 66 892 mehr als 1890, wo die Zahl 300 535 Mann betrug, an den großen Manövern theilnehmen zu lassen. Auch die seit einigen Jahren unterbliebenen Kadremanöver sollen wieder stattfinden. Die Verwirklichung dieser Absichten erfordert einen Mehraufwand von 1 302 755 Francs. Die Manöverkosten, welche 1890 2 333 483 Francs betragen haben, werden sich 1891 auf 3 453 241 Francs belaufen.

(La France militaire Nr. 1924 vom 19. Septbr. 1890.)

Schweiz. Das neue Gewehr sollte den ursprünglichen Bestimmungen zufolge für die Hälfte des Bedarfes des eidgenössischen Heeres bereits im Laufe des Jahres 1890 fertiggestellt werden. Nach dem „Luzerner Tageblatt" sind aber die mit Anfertigung der einzelnen Gewehrtheile beauftragten Anstalten nicht im Stande, den von ihnen übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, weil sie die in England bestellten, unumgänglich nöthigen Maschinen nicht erhalten haben. Sie sind daher um Verlängerung der Lieferungstermine eingekommen. Nur ein kleiner Theil der für die Fertigstellung in Aussicht genommenen Gewehre wird im laufenden Jahre fertiggestellt werden können.

(Allgem. Schweiz. Mil.-Ztg. Nr. 38 v. 20. Septbr. 1890.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.
Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 15 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 87.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 93. Berlin, Sonnabend den 1. November. **1890.**

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Sachsen). — Kranken-Rapport (Bayern). — Todtenliste (Sachsen).

Nichtamtlicher Theil.

Geschichte der Kriegswissenschaften, von Max Jähns. Zweite Abtheilung. — „Von einem Deutschen Soldaten." — Der Tod des Generals Abel Douay. — Vergleichsschießen zwischen dem bisherigen Gewehrpulver und Ballistit in Italien.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Die freiwillige Sanitätskolonne Berlin. Das Mutterhaus zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen zu Kiel. — England: Bau von Panzerschiffen. Vergleichende Schießversuche zwischen altem Geschützpulver und dem Cordite. — Frankreich: Aufforderung zum Wettbewerb um das Muster zu einer neuen Kopfbedeckung. Anmeldungen zu freiwilligem Eintritt in das Heer. — Italien: Zulassung von Offizier- und Unteroffizier-Aspiranten. — Inhalt der Nummer 23 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 27. Oktober 1890.

v. Lindequist, Gen. Lt. und Kommandeur der 21. Div., unter Entbindung von dieser Stellung und unter Ernennung zum Gen. Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs, nach Württemberg, behufs Uebernahme des Kommandos der 26. Div. (1. Königl. Württemberg.),

v. Nickisch-Rosenegk, Gen. Major und Kommandeur der 34. Inf. Brig. (Großherzogl. Mecklenburg.), unter Versetzung zu den Offizieren à la suite der Armee, nach Württemberg, behufs Uebernahme der Führung der 27. Div. (2. Königl. Württemberg.), — kommandirt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 18. Oktober 1890.

Berner, Zeughauptm. vom Art. Depot in Posen, zur 1. Art. Depot-Inspektion,

Krahn, Zeughauptm. vom Art. Depot in Erfurt, zum Art. Depot in Posen,

Schöning, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot in Straßburg, unter Entbindung von dem Kommando nach Bitsch, zum Art. Depot in Erfurt,

Neumann I., Zeuglt. vom Art. Depot in Mainz, zum Art. Depot in Straßburg,

Gloger, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot in Karlsruhe, zum Art. Depot in Mainz,

Jähner, Zeug-Pr. Lt. von der Gewehrfabrik in Danzig, zum Art. Depot in Karlsruhe,

Balke, Zeuglt. von der Insp. der Gewehrfabriken, zur Gewehrfabrik in Danzig,

Boldt, Zeughauptm. vom Art. Depot in Cöln, zur 3. Art. Depot-Insp.,

Möller, Zeughauptm. vom Art. Depot in Torgau, zum Art. Depot in Cöln,

Heinzelmann, Zeug-Pr. Lt. vom Feuerwerkslaboratorium, zum Art. Depot in Torgau,

Meißner, Zeuglt. von der Schießschule der Feld-Art., zum Feuerwerkslaboratorium,

Glimm, Zeughauptm. vom Art. Depot in Straßburg, zur 4. Art. Depot-Insp.,

Bettermann, Zeughauptm. vom Art. Depot in Diedenhofen, zum Art. Depot in Straßburg,

Stark, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot in Magdeburg, zum Art. Depot in Diedenhofen,

Däumig, Zeuglt. von der Depot-Verwalt. der Art. Prüfungskommission, zum Art. Depot in Magdeburg,

Lincke, Zeughauptm. vom Art. Depot in Stettin, zur 2. Art. Insp.,

Seydel, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot in Coblenz, zum Art. Depot in Stettin,

Stelter, Zeuglt. vom Art. Depot in Mainz, zum Art. Depot in Coblenz, — versetzt.

Digitized by Google

Neumann II., Zeugl. vom Art. Depot in Torgau, zum Art. Depot in Mainz,
Lenz, Zeugl. vom Art. Depot in Magdeburg, zum Art. Depot in Spandau,
Kämmerer, Zeugl. von der 1. Art. Depot-Insp., zum Art. Depot in Thorn,
Zacharias, Zeugl. vom Art. Depot in Schwerin (Stade), zum Art. Depot in Neu-Breisach,
Görlitz, Zeugl. vom Art. Depot in Königsberg, zum Art. Depot in Pillau,
Klewer, Zeugl. von der Insp. der Gewehrfabriken, zum Art. Depot in Berlin,
Groß, Zeughauptm. vom Art. Depot der Feste Boyen, zum Art. Depot in Posen,
Beutner, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot in Münster, unter Entbindung von dem Kommando nach Minden, zum Art. Depot der Feste Boyen,
Endert, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot in Königsberg, zum Art. Depot in Münster, unter Kommandirung nach Minden, zur Verwaltung des Filial-Art. Depots daselbst, — versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 26. Oktober 1890.

v. Tempelhoff, Major a. D., zuletzt im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des gedachten Regts., in die Kategorie der mit Pension zur Disp. stehenden Offiziere versetzt.

C. Im Sanitätskorps.

Berlin, den 26. Oktober 1890.

Dr. Struck, Gen. Arzt 2. Kl. à la suite des Sanitätskorps, zum Gen. Arzt 1. Kl.,
Dr. Ehrlich, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom 2. Bad. Feld-Art. Regt. Nr. 30,
Dr. Breithaupt, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Dr. v. Meyeren, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6, — zu Ober-Stabsärzten 1. Kl.,
Dr. Schirach, Stabs- und Bats. Arzt vom 3. Bat. 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Pomm. Füs. Regts. Nr. 34,
Dr. Reger, Stabsarzt vom Kadettenhause in Potsdam, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Dr. Brodführer, Stabs- und Bats. Arzt vom 3. Bat. 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Füs. Regts. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,
Dr. Neumann, Stabs- und Bats. Arzt vom Füs. Bat. 3. Garde-Gren. Regts. Königin Elisabeth, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des 2. Brandenburg. Ulan. Regts. Nr. 11,
Dr. Thomas, Assist. Arzt 1. Kl. vom Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63,
Dr. Brugger, Assist. Arzt 1. Kl. vom 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21, zum Stabs- und Bats. Arzt des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10,
Spamer, Assist. Arzt 1. Kl. vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. des Inf. Regts. Nr. 143,
Dr. Claßen, Assist. Arzt 1. Kl. vom 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. des Inf. Regts. Nr. 129,
Dr. Matthes, Assist. Arzt 1. Kl. vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96, — befördert.

Die Assist. Aerzte 2. Kl.:

Dr. Ockel vom Inf. Regt. Nr. 129,
Gunderloch vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Bormann vom Inf. Regt. Nr. 132,
Dr. von Staden vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75,
Dr. Merten vom 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11,
Dr. Löhr vom Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13,
Dr. Kuchendorf vom Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2, — zu Assist. Aerzten 1. Kl. befördert.

Die Unterärzte:

Dr. Ernst vom 4. Garde-Regt. zu Fuß, unter gleichzeitiger Versetzung zum 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,
Dr. Klewe vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,
Dr. Tiemann vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, dieser unter gleichzeitiger Versetzung zum Pion. Bat. Nr. 16,
Dr. Voigtel vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,
Dr. Bosch vom 1. Bad. Feld-Art. Regt. Nr. 14,
Dr. Brecht vom 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109, dieser unter gleichzeitiger Versetzung zum Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, — zu Assist. Aerzten 2. Kl.,
Heinzmann, Marine-Unterarzt von der 1. Matrosen-Div., zum Marine-Assist. Arzt 2. Kl.,
Dr. Wasserfuhr, Gen. Arzt 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Schweigger, Gen. Arzt 2. Kl. der Landw. 2. Aufgebots von dems. Landw. Bezirk, — zu Gen. Aerzten 1. Kl., — befördert.

Digitized by Google

Die Unterärzte der Ref.:

Dr. Döhring vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Graupner vom Landw. Bezirk Calau,
Dr. Danneberg vom Landw. Bezirk Potsdam,
Dr. Strathausen vom Landw. Bezirk Aschersleben,
Umpfenbach vom Landw. Bezirk I. Breslau,
Dr. Geißler vom Landw. Bezirk Beuthen,
Dr. Preuß vom Landw. Bezirk Oels,
Dr. Trostorff vom Landw. Bezirk Bonn,
Dr. Heymann vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Heinemann vom Landw. Bezirk II. Cassel,
Dr. Behrens vom Landw. Bezirk II. Braunschweig,
Dr. Steinkopff vom Landw. Bezirk Freiburg,
Dr. Hofmann vom Landw. Bezirk Straßburg,
Thomann vom Landw. Bezirk Straßburg,
Kaufmann vom Landw. Bezirk Freiburg,
Hemming vom Landw. Bezirk Straßburg,
Dr. Biermann vom Landw. Bezirk I. Berlin, dieser unter gleichzeitiger Anstellung im aktiven Sanitätskorps, und zwar beim Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4,
Schillbach vom Landw. Bezirk Weimar, dieser unter gleichzeitiger Anstellung im aktiven Sanitätskorps, und zwar beim 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Dr. Wüstefeld, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13, mit Wahrnehmung der divisionsärztl. Funktionen bei der 19. Div. beauftragt.

Dr. Scriba, Assist. Arzt 2. Kl. der Ref. vom Landw. Bezirk Friedberg, im aktiven Sanitätskorps, und zwar als Assist. Arzt 2. Kl. mit einem Patent vom 26. Oktober d. J. beim 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95, angestellt.

Dr. Bassenge, Marine-Stabsarzt,
Dr. Uthemann, Dr. Hoffmann, Marine-Assist. Aerzte 1. Kl., — ein Patent ihrer Charge verliehen.

Dr. Jarosch, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. arzt vom 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11, zum Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91,

Dr. Siemon, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom Hannov. Hus. Regt. Nr. 15, zum Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,

Dr. Prahl, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, zum Hannov. Hus. Regt. Nr. 15,

Dr. Marsch, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. des Inf. Regts. Nr. 143, zum Kadettenhause in Potsdam,

Dr. Zimmermann, Stabsarzt vom medizinisch-chirurg. Friedrich-Wilhelms-Institut, als Bats. Arzt zum Füs. Bat. 3. Garde-Gren. Regts. Königin Elisabeth,

Dr. Roth, Stabs- und Bats. Arzt vom Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, zum medizinisch-chirurg. Friedrich-Wilhelms-Institut,

Voigt, Assist. Arzt 1. Kl. vom Pion. Bat. Nr. 16, zum 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14,

Schaubach, Assist. Arzt 1. Kl. vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, zum 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21,

Dr. Eckert, Assist. Arzt 1. Kl. vom 2. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 17, zum 2. Garde-Regt. zu Fuß,

Dr. Börner, Assist. Arzt 1. Kl. vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, in die etatsmäß. Stelle bei dem Korps-Gen. Arzt des V. Armeekorps, — versetzt.

Dr. Becht, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, beauftragt mit Wahrnehmung der divisionsärztl. Funktionen bei der 19. Div., als Gen. Arzt 2. Kl. mit Pension und seiner bisher. Uniform,

Dr. Erdmann, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, mit Pension und seiner bisher. Uniform,

Dr. Tomaszewski, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, mit Pension und seiner bisher. Uniform,

Dr. Sperling, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. des Inf. Regts. Nr. 129, als Ober-Stabsarzt 2. Kl. mit Pension und seiner bisher. Uniform,

Dr. Hoven, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Erkelenz,

Dr. Segall, Assist. Arzt 2. Kl. der Ref. vom Landw. Bezirk Meiningen, — der Abschied bewilligt.

Dr. Hopmann, Assist. Arzt 2. Kl. vom Feld-Art. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1,

Dr. Mende, Assist. Arzt 2. Kl. vom Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, — aus dem aktiven Sanitätskorps ausgeschieden und zu den Sanitätsoffizieren der Ref. übergetreten.

Ahlemann, Marine-Assist. Arzt 1. Kl. von der Marinestation der Ostsee, aus dem aktiven Sanitätskorps ausgeschieden und zu den Sanitätsoffizieren der Marine-Ref. übergetreten.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 16. Oktober 1890.

Berndt, Zahlmstr. vom Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 17. Oktober 1890.

Kleffner, Gerichtsreferendar, zum Intendanturreferendar bei der Intend. des IV. Armeekorps ernannt.

Den 22. Oktober 1890.

Mayer, Zahlmstr. Aspir., zum Zahlmstr. beim Gardekorps ernannt.

Digitized by Google

XII. (Königlich Sächsisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 23. Oktober 1890.

Frhr. v. Milkau, charakteris. Rittm. im 1. Hus. Regt. Nr. 18, zum etatsmäß. Rittm. und Eskadr. Chef mit Patent vom Tage der Charakteris. ernannt.

Frhr. v. Lindeman, Pr. Lt. im 1. Hus. Regt. Nr. 18,

Prinz Alexander zu Sachsen-Weimar Hoheit, Frhr. Leuckart v. Weißdorf, Pr. Lts. im 2. Hus. Regt. Nr. 19, — der Charakter als Rittm.,

v. Mangoldt-Reiboldt, Rittm. und Eskadr. Chef im Garde-Reiter-Regt., ein Patent seiner Charge, — verliehen.

Frhr. v. Fuchs-Nordhoff, charakteris. Pr. Lt. im 1. Hus. Regt. Nr. 18, zum etatsmäß. Pr. Lt. mit Patent vom Tage der Charakteris. ernannt.

v. Linsingen, charakteris. Pr. Lt. à la suite des 1. Feld-Art. Regts. Nr. 12, bei diesem Regt. wiedereingestellt.

Friedrich, v. Schönfels, Mebius, außeretatsmäß. Sek. Lts. des 1. Feld-Art. Regts. Nr. 12,

Bierey, Leonhard, außeretatsmäß. Sek. Lts. des 2. Feld-Art. Regts. Nr. 28,

Paarzig, Heinicke, Wiedenbrüg, außeretatsmäß. Sek. Lts. des 3. Feld-Art. Regts. Nr. 32, — zu etatsmäß. Sek. Lts. ernannt.

Ebert, Sek. Lt. von der Res. des 2. Hus. Regts. Nr. 19, in der aktiven Armee, und zwar bei diesem Regt., mit seinem bisher. Patent wiederangestellt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 23. Oktober 1890.

Die Pr. Lts.:

Kiesel von der Res. des 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100,

Engels von der Res. des 2. Feld-Art. Regts. Nr. 28,

Schmerler, Sido von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Plauen,

Wimmer von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Schneeberg,

Schmid, Schubert von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Glauchau,

Horack von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Dresden,

Weickert von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Plauen,

Schulze von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Schneeberg,

Sarfert von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Zwickau,

Canzler von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Leipzig,

Tharandt von der Fuß-Art. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, — zu Hauptleuten,

Steiger von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Meißen, zum Rittm., — befördert.

Die Sek. Lts.:

Henny, Dr. Weber von der Res. des 11. Inf. Regts. Nr. 139,

Frhr. v. Bodenhausen I., Frhr. v. Bodenhausen II. von der Res. des Garde-Reiter-Regts.,

Beyer von der Res. des 2. Ulan. Regts. Nr. 18,

Thieme-Wiedtmarckter von der Res. des 1. Feld-Art. Regts. Nr. 12,

v. Rohrscheidt von der Res. des 2. Feld-Art. Regts. Nr. 28,

Mummert, Horn von der Res. des Train-Bats. Nr. 12,

Hacker von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Freiberg,

Kühne von der Feld-Art. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Rückart von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Zittau,

Krutzsch von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Leipzig,

Schippel von der Fuß-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Meißen,

Thamerus von der Fuß-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Pirna,

Däweritz von dem Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Zwickau, — zu Pr. Lts. befördert.

Aßer, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Zittau, zu den Res. Offizieren des 1. Feld-Art. Regts. Nr. 12 zurückversetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 10. Oktober 1890.

v. Schlieben, Oberst à la suite des 5. Inf. Regts. Prinz Friedrich August Nr. 104 und Direktor der Garn. Verwalt. zu Dresden, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der Regts. Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen zur Disp. gestellt.

Den 23. Oktober 1890.

Frhr. v. Müller, Rittm. und Eskadr. Chef im 1. Hus. Regt. Nr. 18, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der Regts. Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen, sowie unter Verleihung des Charakters als Major, zur Disp. gestellt.

Den 24. Oktober 1890.

v. Egidy, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des 1. Hus. Regts. Nr. 18, mit Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der Regts. Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen der erbetene Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Im Beurlaubtenstande.

Den 30. September 1890.

Erler, Pr. Lt. von der Fuß-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Annaberg, der erbetene Abschied bewilligt.

Den 23. Oktober 1890.

Nehlipp, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bautzen,

Schmeitzner, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Chemnitz,

Bretschneider, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Schneeberg, — der erbetene Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 19. Oktober 1890.

Dr. Helbig, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt des 1. Feld-Art. Regts. Nr. 12, mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Uniform mit Inaktivitätsabzeichen der erbetene Abschied bewilligt.

Dr. Hirsch, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des 1. Hus. Regts. Nr. 18, zum Ober-Stabsarzt 1. Kl. befördert.

Dr. Selle, charakterisirt. Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Bats. Arzt des Pion. Bats. Nr. 12, zum etatsmäßigen Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des 1. Feld-Art. Regts. Nr. 12 mit Patent vom Tage der Charakterisirung ernannt.

Dr. Schill, Stabs- und Bats. Arzt im Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108, in das Pion. Bat. Nr. 12 versetzt.

Dr. Burbach, Assist. Arzt 1. Kl. des 2. Jäger-Bats. Nr. 13, zum Stabs- und Bats. Arzt im Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108,

Dr. Glotz, Unterarzt der Res. des Landw. Bezirks Zittau,

Dr. Richter, Unterarzt der Res. des Landw. Bezirks Bautzen,

Dr. Metzner, Unterarzt der Res. des Landw. Bezirks I. Leipzig,

Höffel, Unterarzt der Res. des Landw. Bezirks Straßburg,

Dr. Dolega, Unterarzt der Landw. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Leipzig, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. der Res., — befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 10. Juli 1890.

Steuer, Ober-Roßarzt des 2. Ulan. Regts. Nr. 18, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 4. August 1890.

Lindner, Sekretär im Kriegsministerium, anläßlich seiner Versetzung in den Ruhestand, zum Geheimen Kriegsministerialsekretär ernannt.

Den 8. Oktober 1890.

Lauck, Intend. Sekretariats-Assist., zum Intend. Sekretär,

Müller, Büreaudiätar beim Kriegsministerium, zum Assistenten, — ernannt.

Den 11. Oktober 1890.

Henneberg, Zahlmstr. Aspir., zum Zahlmstr. des 3. Bats. 6. Inf. Regts. Nr. 105 ernannt.

Den 28. Oktober 1890.

Walther, Roßarzt im 1. Hus. Regt. Nr. 18, zum Ober-Roßarzt des 2. Ulan. Regts. Nr. 18 befördert.

Berichtigung. Im Militär-Wochenblatt Nr. 83, Sp. 2515, lies anstatt v. Carlowitz „v. Kirchbach".

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 19. Oktober 1890.

v. Alvensleben, Königl. Preuß. Gen. der Kav. à la suite der Armee, von dem Generalkommando des Königl. Armeekorps enthoben.

Den 26. Oktober 1890.

v. Woelckern, Gen. Lt. und Kommandeur der 26. Div. (1. Königl. Württemberg.) mit der Führung des Königl. Armeekorps beauftragt.

v. Gleich, Gen. Major und Kommandeur der 26. Kav. Brig. (1. Königl. Württemberg.),

v. Clausen, Gen. Major à la suite der Armee, kommandirt nach Preußen als Kommandeur der 67. Inf. Brig., — zu Gen. Lts. befördert.

Den 27. Oktober 1890.

v. Lindequist, Königl. Preuß. Gen. Lt. à la suite der Armee, kommandirt nach Württemberg, das Kommando der 26. Div. (1. Königl. Württemberg.) übertragen.

v. Nickisch-Rosenegk, Königl. Preuß. Gen. Major à la suite der Armee, kommandirt nach Württemberg, mit der Führung der 27. Div. (2. Königl. Württemberg.) beauftragt.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Seiner Durchlaucht dem Prinzen Karl Anton von Hohenzollern, Sek. Lt. im 1. Garde-Ulan. Regt., den Rothen Adler-Orden erster Klasse,

dem Generalmajor a. D. v. d. Heyde, bisher Kommandant von Cüstrin, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse, — zu verleihen.

Sachsen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Oberst z. D. v. Schlieben, bisher Direktor der Garn. Verwaltung zu Dresden, das Komthurkreuz zweiter Klasse des Albrechts-Ordens,

dem Ober-Stabsarzt 1. Kl. a. D. Helbig, bisher Regts. Arzt des 1. Feld-Art. Regts. Nr. 12, das Offizierkreuz des Albrechts-Ordens, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachgenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der denselben verliehenen nichtsächsischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ordens der Kaiserlich und Königlich Oesterreichischen Eisernen Krone zweiter Klasse:

dem Major v. Haugk, Flügeladjutanten Seiner Majestät des Königs;

des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens vierter Klasse:

dem Major Frhrn. v. Wagner, persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich August Herzog zu Sachsen,

dem Rittmeister Frhrn. v. Müller, persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Georg Herzog zu Sachsen;

des Ehrenkreuzes des Königlich Preußischen Johanniter-Ordens:

dem Premierlieutenant Frhrn. v. Boyneburgk von der Ref. des 1. Ulan. Regts. Nr. 17.

General-Rapport

über die Kranken der Königlich Bayerischen Armee für den Monat August 1890.

1) Bestand am 31. Juli 1890 bei einer Kopfstärke des Heeres von 53 452 M. 1 144 M. u. — Inv.

2) Zugang:

im Lazareth 1 224 M. u. — Inv.,
im Revier 2 976 „ „ — „
Summa 4 200 M. u. — Inv.

Mithin Summa des Bestandes und Zuganges 5 344 M. u. — Inv.

auf Tausend der Iststärke 100,0 „ „ — „

3) Abgang:

geheilt . .	3 938 M.	— Inval.
gestorben .	8 „	— „
invalide . .	37 „	— „
dienstunbrauchbar	81 „	— „
anderweitig . .	77 „	— „
Summa	4 141 M.	— Inval.

4) Hiernach sind:

geheilt 736,90 ‰ der Kranken der Armee und — ‰ der erkrankten Invaliden,

gestorben 1,50 ‰ der Kranken der Armee und — ‰ der erkrankten Invaliden.

5) Mithin Bestand:

am 31. August 1890 1 203 M. u. — Inval.,
vom Tausend der Iststärke 22,51 M. u. — Inv.

Von diesem Krankenbestande befanden sich:

im Lazareth 838 M. und — Inval.,
im Revier 365 „ „ — „

Von den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen haben gelitten an: Abdominaltyphus 2, Hitzschlag 3, Lungenentzündung 1, chronischer Lungenschwindsucht 1, Brustfellentzündung 1. Von den Invaliden starb: an Gehirnerweichung 1.

Außer den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen sind noch folgende Todesfälle vorgekommen: bei den aktiven Truppen durch Krankheit 1, durch Verunglückung 7, durch Selbstmord 3, so daß die Armee im Ganzen 20 Mann durch Tod verloren hat.

Nachweisung

der vom 1. Juli bis Ende September 1890 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten des XII. (Königlich Sächsischen) Armeekorps.

	Gestorben am:
Ufert, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Plauen.	9. August 1890.
Hartig, Sek. Lt. von der Ref. des 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100.	26. „ „

Digitized by Google

Nachweisung

der vom 1. Juli bis Ende September 1890 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten des XII. (Königlich Sächsischen) Armeekorps.

	Gestorben am:
v. Beschwitz, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 1. Huf. Regt. Nr. 18.	23. November 1889.
Schleinitz, Feuerwerkshauptm. a. D.	8. August 1890.

Nichtamtlicher Theil.

Geschichte der Kriegswissenschaften, von Max Jähns. Zweite Abtheilung.*)

Schneller als man es erwarten durfte, ist der ersten Abtheilung dieses bedeutenden kriegswissenschaftlichen Werkes die zweite gefolgt. Alles, was wir seiner Zeit über den hohen Werth der ersten Abtheilung gesagt haben,**) findet auch auf die zweite uneingeschränkt Anwendung, nur daß diese in noch höherem Grade unser Interesse in Anspruch zu nehmen geeignet ist als jene, da sie sich der Zeit nähert, von der wir den Beginn einer neuen Epoche datiren.

Sie beginnt mit dem siebzehnten Jahrhundert und schließt mit dem Auftreten Friedrichs des Großen, umfaßt somit nur anderthalb Jahrhunderte, während die erste ungefähr dreiundzwanzig umschloß. Jedes der drei Bücher, in welche die neue Abtheilung zerfällt, behandelt ein halbes Jahrhundert. Die nähere Eintheilung entspricht im Allgemeinen derjenigen der ersten Abtheilung, nur daß bei dem letzten Buche ein vollständiges Kapitel über Heereskunde eingelegt und außerdem die Eintheilung eine etwas andere ist. Es sei gestattet, dem Leser zunächst einen Ueberblick über den reichen Inhalt durch eine kurze Angabe desselben zu geben, dann möchten wir auf einige der interessanten Einzelheiten eingehen.

Fünftes Buch. Des siebzehnten Jahrhunderts erste Hälfte. Erstes Kapitel. Allgemeine kriegswissenschaftliche Werke. Zweites Kapitel. Waffenlehre. Drittes Kapitel. Truppenkunde. Viertes Kapitel. Die Wissenschaft von Befestigung und Belagerung.

Sechstes Buch. Des siebzehnten Jahrhunderts zweite Hälfte. Erstes Kapitel. Allgemeine kriegswissenschaftliche Werke. Zweites Kapitel. Waffenlehre. Drittes Kapitel. Heer- und Truppenkunde. Viertes Kapitel. Die Wissenschaft von Befestigung und Belagerung.

Siebentes Buch. Das achtzehnte Jahrhundert vor Friedrich dem Großen. Erstes Kapitel. Allgemeine kriegswissenschaftliche Werke. Zweites Kapitel. Heereskunde. Drittes Kapitel. Waffenlehre. Viertes Kapitel. Truppenkunde. Fünftes Kapitel. Wissenschaft von der Befestigung und dem Belagerungskriege.

Der Beginn des siebzehnten Jahrhunderts zeichnet sich besonders dadurch aus, daß die Schriften der Alten über Kriegskunst, insbesondere in erster Linie des Polybios, dann Cäsars, Aelians und Vegetius' als Lehrschriften eine große Bedeutung gewinnen. Daneben wird dann der allerdings schon im vorhergehenden Jahrhundert beginnende Einfluß der Handfeuerwaffen entscheidend. Als ein vollständiges Kompendium der Kriegswissenschaft um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts stellt sich die vom Verfasser in ihrem ganzen Zusammenhange gegebene Denkschrift des Landgrafen Moritz von Hessen über die Einrichtung des Hessischen Landesausschusses dar, die gegen Ende des Jahres 1600 bezw. zu Anfang des Jahres 1601 geschrieben worden ist, und die gewissermaßen eine wissenschaftliche Begründung der von demselben Fürsten am 1. Oktober 1600 erlassenen „Instruktion: Was sich unsere bestellte Kriegsräthe und Diener verhalten sollen" bildet. Letztere ist die erste gedruckte Deutsche Wehrordnung nebst Uebungsvorschriften für den Landesausschuß, d. h. für die nicht geworbene Mannschaft, die aus den waffenfähigen Unterthanen ausgehoben wurde. Als der bedeutendste Militär-Schriftsteller aus der Zeit vor dem dreißigjährigen Kriege ist Wallhausen zu nennen, der ein großartiges Kompendium der Kriegswissenschaft in sechs Theilen plante, von dem aber nur drei Theile erschienen sind.

Aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges liegen nur unbedeutende kriegswissenschaftliche Werke vor. Als interessante Notiz für die Kriegsgeschichte jener Zeit ist eine Berechnung der Truppenstärke der protestantischen Union aus einem um das Jahr 1620 geschriebenen Werke angeführt, in dem diese auf 205 600 Mann berechnet wird, davon 150 500 zu Fuß, 30 500 zu Pferd und 24 500 zu Wasser. „Wie viel", bemerkt Verfasser mit Recht, „hätte sich mit dieser Macht ausrichten lassen, wenn sie wirklich und vereint und rechtzeitig angewendet worden wäre!"

Als eine besondere Gruppe werden vom Verfasser diejenigen Werke dieser Periode zusammengefaßt, welche die Beziehungen des Krieges zum Staats-, Rechts- und Religionsleben behandeln, und hier ist es vor Allem Hugo de Groots berühmtes Werk, „De jure belli ac pacis", das

*) Geschichte der Kriegswissenschaften vornehmlich in Deutschland. Von Max Jähns. Zweite Abtheilung. 17. und 18. Jahrhundert bis zum Auftreten Friedrichs des Großen 1740. Auf Veranlassung Seiner Majestät des Königs von Bayern herausgegeben durch die historische Kommission bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften. München und Leipzig. Druck und Verlag von R. Oldenbourg. 1890.

**) Militär-Wochenblatt 1890, Nr. 40, Sp. 1275 ff.

Digitized by Google

unser Interesse in Anspruch nimmt, da es den Anschauungen über das Kriegsrecht neue Bahnen brach. Wie weit sich aber seitdem dasselbe verändert, wird schon aus dem einen Umstande hervorgehen, daß er es noch für durchaus als Recht erklärt, das Privateigenthum wegzunehmen oder zu zerstören, Kirchen auszurauben und Gefangene in die Sklaverei zu führen. Andererseits bezeichnet er wieder die Heere als „Mandatare" der kriegführenden Staaten, welche die Streitfragen selbständig auszufechten hätten, ohne daß die Völker anders daran betheiligt wären, als durch ihre Leiden. Letztere Auffassung diente dann wieder dazu, die Energie der Kriegführung zu lähmen und dadurch die Kriege zu verlängern. Was die Büchsenmeisterei und das Geschoßwesen aus dieser Zeit betrifft, so ist es hier nicht ein Deutsches, sondern ein Spanisches Werk, das den ersten Rang einnimmt, das des Diego Uffano, dem sich von Deutschen nur ein von unbekanntem Verfasser als Manuskript vorhandenes Kompendium zur Seite stellen läßt. In Bezug auf die Schutzwaffen sei als bemerkenswerthe Einzelheit angeführt, daß eine Niederländische Reiterrüstung allein 52½ Pfund wog!

Bemerkenswerth für die Heeresergänzung ist, daß sich der schon genannte Wallhausen bereits 1617 ganz bestimmt und entschieden für Errichtung stehender Heere ausspricht und deren Vortheile vor den Söldnerheeren darlegt. Wallhausen sollte auch der Direktor der ersten in Europa errichteten Kriegsschule werden. Diese wurde von dem Grafen Johann von Nassau im Jahre 1617 zu Siegen errichtet, und in ihr sollten neben Sprachunterricht auch Fortifikation, Ingenieur- und Artilleriewissenschaft gelehrt werden. Was das Kriegsrecht jener Zeit anbetrifft, so macht sich auch hier ebenso wie im bürgerlichen das Eindringen des Römischen Rechtes geltend, und das Altdeutsche tritt immer mehr in den Hintergrund.

Von besonderem Interesse für uns sind noch die mitgetheilten Verhältnisse der Brandenburgischen Heeresverhältnisse. Hier war 1604 die Leitung der gesammten Militär-Angelegenheiten dem „Geheimen Rathe" übertragen und erst 1630 an „sonderbar dazu verordnete Räthe", d. h. einen Kriegsrath, überwiesen, den später der Große Kurfürst auflöste und wiederum durch eine Abtheilung des Geheimen Rathes ersetzte.

In Bezug auf Heeresaufbringung war Brandenburg zu Anfang des 17. Jahrhunderts hinter den meisten Deutschen Ländern zurück, indem hier die Anfänge eines stehenden Heeres besonders gering waren. Aus dem Jahre 1610 stammte der Entwurf einer Defensionsverfassung, die indessen keine Wurzel fassen konnte. Im Jahre 1620 wurde dann auf Grund eines Rezesses des Kurfürsten mit den Ständen eine Truppe im Inlande geworben. Ausgezeichnet durch die aus ihnen sprechende Humanität sind die von Gustav Adolf von Schweden im Jahre 1621 selbst verfaßten Kriegsartikel, die mit mehreren Zusätzen später als „Schwedisches Kriegsrecht oder Articulsbrieff Gustav Adolffs" erschienen. „Es geht", so charakterisirt es Jähns, „ein Zug der Frömmigkeit und der Ehre durch diese Sätze. Der Krieger soll durch seine Thätigkeit geadelt sein und darf daher nichts Schlechtes thun; er darf den Krieg nicht mit größerer Härte führen, als in dessen Wesen liegt; er ist ehrenwerth zu behandeln, es dürfen ihn keine das Gefühl empörenden Strafen treffen, wenn er sie nicht durch Schandthaten herausfordert. Haben Schwedische Krieger ein Land erobert, so gehört es dem Könige, und demgemäß sind die Einwohner nicht als Feinde, sondern als Schwedische Unterthanen zu behandeln. Im Dienst ist blinder Gehorsam Pflicht; außer Dienst behält Jeder seine bürgerlichen und menschlichen Rechte."

In der Geschichte der Fortifikation nimmt eine hervorragende Stelle ein Werk Alexanders v. Groote, eines Italienischen Edelmannes, ein: „Neue Manier, mit wenigen Kosten Vestungen zu bauen", das bereits die Grundgedanken der modernen Polygonalbefestigung enthält, ein Umstand, der zuerst von dem auch neuerdings mehrgenannten Französischen Ingenieuroffizier Cosseron de Villenoisy erkannt worden ist. Dann ist es wiederum Gustav Adolf von Schweden, der auch auf diesem Gebiete eine eigenartige Stellung einnimmt, indem er mit Ideen einer kreisförmigen Befestigung dem herrschenden Bastionärsystem entgegentritt. Von den Franzosen jener Zeit ist noch Pagan zu nennen, der als Vorläufer Baubans gelten kann und als Befestigungskünstler entschieden über diesem steht. Erwähnt doch Vauban selbst, daß er die Hauptsache seiner Manier den Deutschen Meistern entlehnt habe, und wir können unter diesen mit vollem Rechte Speckle als seinen Lehrmeister betrachten.

Mit dem Ende des dreißigjährigen Krieges nimmt das Kriegswesen eine veränderte Gestalt an, und zwar wird dies durch zwei Momente wesentlich hervorgerufen: die Ausbildung der absoluten Monarchie und das Aufkommen der stehenden Heere. Am wenigsten gelitten durch die aus dem dreißigjährigen Kriege hervorgegangene Ermattung hatte in der Militärliteratur noch derjenige Zweig, welcher sich mit der Befestigungskunst beschäftigte; am Anfang dieser neuen Periode steht sie daher auch in erster Linie, und es ist bezeichnenderweise gerade ein Brandenburgisch-Pommersches Werk, das uns hier entgegentritt, die Harmonia in fortalitiis des Wendelin Schildknecht, Ingenieurs und Zeugmeisters von Alten-Stettin aus dem Jahre 1652, das indessen nicht nur über Befestigungskunst, sondern auch über taktische Fragen handelt und hier insbesondere dadurch bemerkenswerth ist, daß darin der Uebergang zur Lineartaktik ausgesprochen hervortritt. Es wird darin die Schlachtordnung gelehrt, wie sie mit geringen Abänderungen noch die Zeit Friedrichs des Großen beherrscht: die Infanterie in der Mitte, die Reiterei auf den Flügeln, die Artillerie größtentheils vor der Front des ersten Treffens.

Digitized by Google

Als der weitaus bedeutendste militärische Denker nicht nur der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, sondern überhaupt des ganzen Jahrhunderts erscheint Montecuccoli, der in gleicher Weise von Italien wie von Deutschland in Anspruch genommen werden darf. Italienisch war seine Geburt und Sprache, Deutsch seine Erziehung und Anschauung. „Selten besaß ein Mann so reiche, vielseitige und großartige militärische Erfahrungen wie Montecuccoli, als er nun in achtjähriger Muße seine literarische Thätigkeit entfaltete. Wie einst zu Anfang des Jahrhunderts Graf Johann von Nassau, so hatte auch Graf Raimund von dem Augenblicke an, da er selbständig handelnd aufgetreten war, über alle ihm bemerkenswerth erscheinenden Vorgänge im Leben des Staates wie des Heeres Gedächtnißblätter geführt, auf Grund deren er nun eine ziemlich bedeutende Zahl von Schriften verfaßte, von denen jedoch nur ein Theil abgeschlossen und nur sehr wenig, bei Lebzeiten des Verfassers sogar nichts veröffentlicht worden ist." Sein Hauptwerk sind die Memorie della guerra. „Den Krieg definirt Montecuccoli als die Thätigkeit feindlicher Heere, die einander auf alle Weise Abbruch thun und deren Endzweck der Sieg sei." In Bezug auf die Heeresaufbringung tritt er sehr für große Armeen und für stehende Heere ein.

Noch bildete die Werbung die Grundlage in Bezug auf die Aufbringung, die Mischung der blanken und Feuerwaffe in Bezug auf Taktik. „Die Lanze ist für die Reiterei, wie für das Fußvolk die Pike, die Königin der Waffen. Jedoch die Schwierigkeit, Lanzenreiter aufzubringen, zu unterhalten und zu gebrauchen, hat zu ihrer Abschaffung geführt." Bezeichnend ist, was Montecuccoli über die Natur der Bagage sagte: „Es giebt kein Wort, das die Natur der Bagage so eigentlich ausdrückt, als das Lateinische impedimenta, welches Beschwerlichkeit und Hinderniß bedeutet. Ohne Bagage vermöchte man jede Unternehmung leicht auszuführen; doch alles Eifern gegen das Gepäck bleibt vergeblich: ebenso gut könnte man von einem erleuchteten Körper verlangen, daß er keinen Schatten werfe." Am meisten bekannt ist Montecuccoli jedenfalls durch den oft angeführten und ihm zugeschriebenen Ausspruch geworden, daß zum Kriegführen „Geld, Geld und nochmals Geld" gehöre, aber sonderbarerweise rührt dieses Wort nicht von ihm, sondern vom Marchese Pescara her, wie Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach in seinem aus den Jahren 1614 bis 1617 stammenden großen Sammelwerke angiebt. Einer seiner Hauptgrundsätze: Consulti adagio e tosto esse quiscasi (Langsam wägen, schnell ausführen) erinnert an den Wahlspruch des Feldmarschalls Moltke: Erst wägen, dann wagen! Zahlreiche Darlegungen dürfen auch heute noch als maßgebend gelten und haben sicherlich auf das Denken und Handeln der Feldherren nach Montecuccoli bestimmend gewirkt. „Hat man einmal einen Entschluß gefaßt, so gebe man keinem Zweifel noch Scrupel mehr Gehör, sondern sei überzeugt, daß nicht alles Schlimme, was geschehen kann, auch wirklich geschieht, sei es, daß Gottes Gnade es abwende oder daß unsere eigene Geschicklichkeit es verhindert oder daß der Unverstand unserer Feinde nicht daran denkt." „Wer da meint, ohne Schlachten Fortschritte machen und etwas Namhaftes erobern zu können, der widerspricht sich selbst oder hegt doch wenigstens eine so wunderliche Meinung, daß er den Spott herausfordert. Es ist schlechterdings nothwendig, daß man bereit sei, zu fechten und das Feld zu halten. Freilich darf man sich nie leichtsinnig und verwegen auf eine Schlacht einlassen, noch weniger sie sich aufzwingen lassen, sondern den richtigen Augenblick dazu erkennen. Fabius Cunctator floh die Schlacht keineswegs, aber er wollte nur dann fechten, wenn er gegründete Hoffnung hatte auf den Sieg." Auch die Vortheile des Angriffskrieges über den Vertheidigungskrieg schildert Montecuccoli höchst einsichtig, und seine Ausführungen darüber können noch heute volle Geltung beanspruchen. Bekannt ist, daß König Friedrich der Große von Montecuccolis Werken außerordentlich viel hielt, und man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man sagt, daß sie auf seine militärischen Anschauungen von großem Einfluß gewesen sind. Stellte er doch dem Obersten Quintus Icilius, als er ihn mit den Vorarbeiten zur Histoire de mon temps beauftragte, das Werk Montecuccolis: Aforismi applicati alla guerra possibile col Turco in Ungheria als Muster hin. Auch in seiner Abhandlung „Von der Lektüre" aus dem Jahre 1783 erwähnt der König diesen Feldherrn mit ehrenden Worten.

Nächst Montecuccoli ist es ein großer Deutscher, dessen Werke über das Kriegswesen hohe Beachtung verdienen, und dies ist kein Geringerer als Leibniz, der auch auf diesem Gebiete außerordentlich klare Gedanken ausgesprochen hat. Er verlangt nichts Geringeres als die Aufstellung eines stehenden Reichsheeres unter einheitlicher Oberleitung schon im Frieden, um nicht erst „nach Spritzen zu suchen, wenn das Feuer zu des Nachbars Giebel herausschlägt". Er betont die Nothwendigkeit der Erziehung der Nation zum Kriege. Auch er räth schon, die Truppen für die Bewegungen möglichst zu theilen, für die Aktion zusammenzuziehen. Als Auskunftsmittel in dringenden Fällen empfiehlt er bereits ein allgemeines Aufgebot, einen Landsturm.

In Bezug auf das Kriegsrecht tritt immer mehr das Bestreben, die Verwundeten und Kranken sowie ihre Pfleger zu schützen, hervor, so daß sich hier schon die Grundzüge der Genfer Konvention in den zwischen den kriegführenden Parteien geschlossenen Verträgen nachweisen lassen. Als Vertreter der allgemeinen Wehrpflicht tritt bereits Spinoza auf.

Beim Waffenwesen damaliger Zeit finden wir auch bereits die Hinterladungsgewehre, und es ist hier wieder Leibniz, der sich besonders dafür interessirt. „Neue Art sehr guter, beständiger und in Allem mehr vortheilhafter Feuerrohre, als die man bisher gebraucht" — heißt es in Leibniz' „Gedanken zur Deutschen Kriegsverfassung" —; „nämlich

man soll die Rohre von hinten laden, par la culasse, dergestalt, daß man nichts anders vonnöthen habe, als hinten ein Gewerbe (?) aufzuthun, die Kammer hineinzuschieben und dann vermittelst eine Feder wieder zuschnapfen lassen, welches mit großer Geschwindigkeit geschieht. Der Schuß ist unvergleichlich schärfer und gerader, die Ladung auch geschwinder als auf die gemeine Weise, und hat man dann keines Stopfens und Pfropfens vonnöthen, aus dessen Ermangelung sonst doch oft der Schuß ganz matt ist. Solches Gewehr würde zwar noch eins so viel als das gemeine kosten; hingegen gut und beständig sein und wohl zehnmal so viel Nutzen bringen." Noch mehrfach kommt Leibniz auf die Hinterladungsgewehre zurück. Auch Hinterladungsgeschütze waren vorhanden, doch nur kleinen Kalibers, da, wie es in einem Werke heißt, „es bei großen Stücken zu viel Hebens und Arbeitens giebt, daß die dabey vermeynte Geschwindigkeit gänzlich zurückbleibet". Ihre Vortheile, die namentlich in der Bedienung in engen Werken, Kasematten, Thürmen beruhten, sah man sehr wohl ein und betonte sie auch. Auch die beim Aufschlag krepirenden Granaten kannte man schon gegen Ende des 17. Jahrhunderts; man nannte dies „Knall und Fall eines geworfen", doch scheint es mit zu großer Gefahr für den Abfeuernden verbunden gewesen zu sein, als daß man es allgemein angewendet hätte.

Sehr interessant ist es, was Verfasser über die allmälige Umwandlung des Radschloß- und Luntengewehres in das Schnappschloß- und von diesem zum Steinschloßgewehr sagt, ebenso das über die Ausbildung des Bajonetts sowie über die Anwendung der gezogenen Waffen, der Büchsen, Gebrachte.

Mit der Bildung stehender Heere und der Schöpfung fester Offizierkorps in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nimmt auch die Ausbildung der Offiziere einen weiteren Aufschwung durch Begründung von Kriegsschulen, und hier ist es Brandenburg, das darin vorangeht. 1653 wird in Colberg eine Ritterakademie gegründet; daneben bestanden merkwürdigerweise einige Privatanstalten. Die erste Artillerieschule wird 1686 vom Kurfürsten Max Emanuel von Bayern errichtet. Schon gegen Ende des Jahrhunderts erschien ein Buch im Haag, das die Dienst- und Standespflichten der Offiziere zusammenfaßt, uns allerdings heute wunderbar erscheint, wenn es auf die drei Hauptpunkte hinauskommt: Gehorche unbedingt, vergieb Dir nichts und nimm jede Gelegenheit wahr, Fortune zu machen!

Auch auf dem Gebiete der Heeresverpflegung begegnen wir wieder den weit über seine Zeit hinausreichenden Ideen von Leibniz. Er empfiehlt aufs Wärmste, für die Gesundheit des Soldaten durch zweckmäßige Nahrung und Kleidung zu sorgen. Daneben dringt er bereits auf eine geistige Hebung, ferner auf Anstellung tüchtiger Aerzte und Feldapotheker. Bei der Nahrung des Soldaten spricht er bereits von Konserven. „Man müßte auch bei sich haben gewisse nährende Kraft-compositiones, deren geringe Quantität solche Stärke gebe, daß man sich damit etliche Tage unterhalten könne. Dazu gehört das Extrakt aus Fleisch, dessen Komposition mir bekannt. Es wäre zu untersuchen, was mit Konzentrirung der Früchte zu thun." (!) Geradezu überraschend ist es aber, daß auch eine vermeintliche Errungenschaft unserer neuesten Zeit, die Lazarethbaracke, auf Leibniz zurückzuführen ist. Aufs Eingehendste bespricht er die durch Anhäufung der Kranken in den Lazarethen entstehenden Miasmen. Wir können uns nicht versagen, diese Stelle wörtlich anzuführen: „Es ist von berühmten Medicis beobachtet worden, daß nichts schädlicher sey, als die Häuser so man Lazarete nennt, dahin die Inficirten gebracht werden. Denn bekannd, daß die effluvia maligna sich denen poris corporum insinuiren, und nicht allein Kleider und mobilien, sondern auch Holz, Kalck und Stein einen fomitem dadurch empfangen, welcher auch nach langer Zeit per calorem et contactum wieder erwecket wird und anstecken kann, vielmehr aber schadet, wenn er noch frisch, also daß diejenigen, welche an der inficirten Verstorbenen stelle in die Zimmer gebracht werden, wenn sie es noch nicht seyn, und blos ex suspicione mali dahin gebracht worden, oder wenn sie bereits inficirt, eine reduplicationem et exaltationem mali dadurch empfinden und also gemeiniglich dahinsterben. Und so können also die Lazarete wohl rechte in Seminarium mortis und thesaurus infectionis genennet werden. Wäre also rathsam, an deren Stelle baraquen oder casernen zu bauen, wie sonst vor die soldaten, doch also, daß sie nicht contiguae seyn oder an einander hengen, sondern von einander geschieden, damit die Lufft zwischen durchstreiche, und in solche wären die inficirten zu bringen." Leibniz beschreibt dann weiter, wie solche Baracken nach Art der Waldhäuser in Thüringen, Harz, Schweiz oder Böhmen aus runden unbehauenen Bäumen erbaut werden könnten, die mit Erde oder Moos verstopft würden. Als besonders gesund empfiehlt er dann ihre Lage an oder in fließendem Wasser. Wahrlich, man wird von dem weitschauenden Geiste dieses Mannes mit hohem Staunen erfüllt!

Bei den taktischen Verhältnissen der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts interessirt uns insbesondereein „Reglement für churfürstl. brandenburgischen Truppen", das wahrscheinlich aus den letzten Regierungsjahren des Großen Kurfürsten oder den ersten des Kurfürsten Friedrich III. stammt. Bei der Vertheilung der „Functiones" der verschiedenen Chargen heißt es unter Anderem: „Der Oberstlieutenant hilft dem Obersten des Regts. Last tragen, und der Oberst hat sein sentiment in allen wichtigen Dingen zu hören. Der Capitain hat vor allem für Vollzähligkeit seiner Comp. zu sorgen und daß sie gut und wol mondiret sei. An seiner „Pollitick" ist viel gelegen; immer aber ist es gut, daß die Comp. ihm mehr schulde als er ihr. Der Fähnrich hat keinen festbegrenzten Wirkungskreis. Er vertritt nach Umständen den Lieutenant und trägt

Digitized by Google

bei „Occasionen“ selbst das Fähnlein, das er verpflichtet ist, mit Leib und Leben zu schützen, ja darin zu sterben. Der Feldtwebel hat fast die ganze Last der Comp. auf sich; er muß von allem Bescheid wissen.“ Also auch damals schon der vielgeplagte Feldwebel! Da das Reglement noch die Piken berücksichtigt, diese aber 1689 abgeschafft wurden, so muß das Reglement vor dieser Zeit gegeben sein, und ebenso wenig ist es angängig, den Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau schon mit diesem Reglement in Verbindung zu bringen, wie dies seitens des Herausgebers dieses Reglements, eines Majors v. Eickstedt, geschehen ist, da der Fürst erst 1676 geboren war, also noch in jugendlichem Alter stand, als das Reglement gegeben wurde. Ob dies Reglement eine wirkliche Exerzirvorschrift oder nur die Vorarbeit zu einer solchen gewesen ist, wie Jähns meint, muß dahingestellt bleiben.

Für die Geschichte unseres Deutschen Vaterlandes sind auch die Bestimmungen von Interesse, welche nach dem dreißigjährigen Kriege für die Reichskriegsverfassung gegeben wurden. Die Aufrichtung stehender Truppenkörper machte weitere Fortschritte durch den im Reichstagsabschied von 1654 festgesetzten Grundsatz, daß die „Landsassen, Untertanen und Bürger“ jedes Standes verpflichtet seien, ihren Landesherren die zur Erhaltung der Festungen und ausreichender Garnisonen nothwendigen Geldmittel zu gewähren. Durch ein Reichsgutachten von 1670 wurde diese Bestimmung bestätigt, so daß nun die Landesherren nicht mehr ausschließlich von der Bewilligung der Stände abhängig waren in Bezug auf ihre Truppen. Im Jahre 1658 finden wir dann eine sogenannte „Rheinische Alliance“, d. h. ein Bündniß eines Theiles der Deutschen Stände unter sich und mit Frankreich, also einen Vorläufer des Rheinbundes! Glücklicherweise zerfiel dieser Bund schon 1667. Wichtig ist dann auch noch der Reichstagsbeschluß von 1681, der eine neue Reichsmatrikel aufstellte und thatsächlich bis zur Auflösung des Reiches als das Grundgesetz gegolten hat, nach dem die Leistungen der Kreise bestimmt waren. Abgesehen von den reichsgesetzlichen Bestimmungen, hatte nun auch jeder Kreis noch seine Sonderbestimmungen, von denen wir hier nur das „Churfürstlich Brandenburgische Kriegsrecht und Articulsbrieff“ vom Jahre 1656 hervorheben, der im Wesentlichen mit den schon erwähnten Schwedischen Kriegsartikeln übereinstimmt. Außerordentlich wichtig für die Entwickelung des Brandenburgisch-Preußischen Heeres sind die in diese Zeit fallenden Bestimmungen des Großen Kurfürsten und des Kurfürsten Friedrich III., welche die Regimenter schließlich vollständig verstaatlichten und sich die Bestimmungen über das Avancement der Offiziere vorbehielten.

In der Geschichte der Befestigung in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts sind es zunächst zwei Deutsche, die unser Augenmerk auf sich ziehen: Scheither und Rimpler. Beide hatten bei der Vertheidigung von Candia gegen die Türken ihre Erfahrungen gesammelt. Bei ersterem sind insbesondere die Reduits im gedeckten Wege völlig originell, die dann unter Friedrich dem Großen zuerst ausgeführt und schließlich als Blockhäuser im gedeckten Wege allgemein angewendet wurden. Rimplers Bedeutung, die lange Zeit überschätzt worden ist, ist erst neuerdings durch eingehende kritische Untersuchungen („Schröder, Rimpler, Berichtigung einer Berühmtheit“, Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1884) auf ihren wahren Werth zurückgeführt worden. Zwischen Scheither und Rimpler brach ein literarischer Streit aus, der lange Zeit die Gemüther bewegte und ja in gewissem Sinne in unser Jahrhundert übertragen ist. Denn die Ueberschätzung Rimplers in neuerer Zeit beruht wesentlich auf einer 1821 erschienenen Arbeit Eickemayers, in der er als begeisterter Verehrer Rimplers auftritt. Hierauf fußt wiederum Zastrow in seiner bekannten „Geschichte der beständigen Befestigung“ vom Jahre 1828, bis dann 1869 von dem schon genannten Französischen Ingenieuroffizier Cosseron de Villenoisy hiergegen Einspruch erhoben wurde und Schröder die Legende endgültig beseitigte. Mit größerem Recht als Rimpler darf vielmehr sein Zeitgenosse Scheither als Vorläufer Montalemberts gelten.

Neben Kräften zweiten Ranges treten uns dann noch vor Allem gegen Ende des 17. und bei seinem Uebergange zum 18. Jahrhundert die mächtigen Gestalten Coehorns und Vaubans entgegen, die einander unmittelbar im Festungskriege gegenübertraten und durchaus als ebenbürtig gelten dürfen. Der 1641 geborene Coehorn hatte 1682 die Grundzüge seiner ersten Manier erscheinen lassen und hierdurch die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen, die ihm die Verbesserung der Niederländischen Festungen übertrug. In seinem 1685 erschienenen Hauptwerk „Nieuwe Vestingbouw op en natte of lage horisont u. s. w.“ legte er dann die gewonnenen Erfahrungen nieder. 1692 vertheidigte er das von ihm verstärkte Namur gegen Vauban, das zwar verloren ging, aber drei Jahre später von Coehorn wieder erobert wurde. Auch im Spanischen Erbfolgekrieg eroberte er eine große Reihe fester Plätze. Dem Wirken und den Werken Vaubans wird alsdann vom Verfasser ein breiter Raum gewährt. „Vauban hat theilgenommen an allen Feldzügen von 1651 bis 1706, diente bei 7 Belagerungen in untergeordneter Stellung, leitete deren 40, darunter 24 unter dem Oberbefehl des Königs oder des Dauphins, also wohl thatsächlich als oberster General. Von all diesen Belagerungen blieb nur eine, die von Valenciennes, erfolglos, weil Vauban während derselben gefährlich verwundet wurde. Im Ganzen wohnte er mehr als 300 Kämpfen bei und ward achtmal verwundet. Schwerlich hat je irgend ein Mensch so viel Erfahrung im Belagerungskriege gesammelt wie Vauban, und er verwerthete diese Erfahrung bei der Errichtung oder Verbesserung von mehr als 160 festen Plätzen.“ Ein Theil der Reliefdarstellungen Französischer Festungen, die Vauban anfertigen ließ, be-

Digitized by Google

findet sich bekanntlich als Kriegsbeute in der Berliner Ruhmeshalle. „Der Schwerpunkt von Vaubans Leistungen liegt übrigens nicht sowohl in seinen Festungsbauten, noch weniger in seinen wissenschaftlichen Arbeiten, vielmehr in seiner Belagerungskunst. Sein höchster Ruhmestitel ist die vollkommene Entwickelung der Methodik des förmlichen Angriffs."

Der letzte Theil dieser zweiten Abtheilung ist dem 18. Jahrhundert bis zu Friedrich dem Großen gewidmet. Unumschränkt herrscht noch der Einfluß Frankreichs wie in der gesammten Literatur so auch in dem Gebiet der Kriegswissenschaften bis zu diesem Zeitpunkte. Das umfassendste encyklopädische Werk aus dieser Zeit ist das Werk Quincys „L'art de la guerre ou maximes et instructions sur l'art militaire", dem sich dann ein allerdings erst 1743 erschienenes Deutsches zur Seite stellt, die „Observations militaires oder Kriegsanmerkungen" des Joach. Ernst v. Beust. Als bedeutenderes individuelles Werk dürfen die Denkwürdigkeiten Feuquières' gelten, die in ihrem zweiten Theil eine kritische Besprechung aus der Kriegsgeschichte Ludwigs XIV. bringen. Dieser Theil hat auf Friedrich den Großen einen bedeutenden Eindruck geübt. Er befahl schon 1740: „Wenn die Cadets essen, soll allemal währender Mahlzeit ein Stück aus der brandenburgischen Historie oder aus des Feuquières Kriegskunst in das Deutsche übersetzet laut und deutlich hergelesen werden." Weiter führt Jähns als Beweis hierfür an: „Während des ersten Schlesischen Krieges ließ Friedrich eine große Anzahl Exemplare der Memoiren bei dem Buchhändler Korn in Breslau kaufen und vertheilte dieselben an die Regimenter mit dem Bedeuten, „dies Buch mit Fleiß und Nachdenken zu lesen". Nach dem zweiten Schlesischen Kriege empfahl er abermals das Studium dieses „strengen Kritikers der Generale seiner Zeit", und im Jahre 1759 sagt er in seinen Réflexions sur la tactique: „Jener strenge Kritiker, der scharfsinnige Feuquières, zählt alle Fehler auf, welche die Generale seiner Zeit gemacht haben. Er hat die Feldzüge, denen er beigewohnt, sozusagen anatomisch untersucht, indem er zeigt, worin die Ursachen des Mißerfolges lagen. Er hat uns den Weg zu unserer Aufklärung gewiesen und uns gelehrt, durch welche Untersuchungen man jene einfachen Wahrheiten findet, die die Grundlage der Kunst sind." In Bezug auf die Kriegsweise steht Feuquières zum Theil auf dem Boden der methodischen Kriegführung, wenn er sagt, daß man Schlachten nicht anders liefern soll, „als wenn es die Nothdurft erfordert und wichtige Ursachen dazu vorhanden sind". Andererseits vertritt er auch wieder durchaus das Prinzip der Energie in der Kriegführung, wenn er den Vortheil der kräftigen Offensive betont. „Eine Schlacht, die im Anfang eines Krieges zu rechter Zeit geliefert wird, giebet schier stets den Ausschlag." Ein Spanisches Werk jener Zeit, die im Jahre 1724 erschienenen Réflexions militaires des Santa-Cruz, wurzelt vollständig in den Anschauungen der methodischen Kriegführung. Mit diesem Werke zugleich erschien die Einleitung derjenigen Schrift, welche in der Geschichte der Militärliteratur jener Zeit den ersten Platz beanspruchen darf, nämlich die Einleitung zu Folards Polybe. Drei Jahre später begann Folard dann die Herausgabe der Histoire de Polybe. Er erscheint hier noch als ein Vertreter der Kolonne, hat aber doch auch zahlreiche gute Ansichten, mit denen er seiner Zeit weit voraus war, so z. B. über die Mischung der Waffen in der Schlachtordnung in Bezug auf ihr Zusammenwirken. Auch an diesem Werke nahm Friedrich der Große bedeutendes Interesse, ließ durch den Obersten v. Seers einen Auszug davon herstellen und versah diesen mit einer Vorrede, in der er unter Anderem sagt: „Mit dem System der Kolonnen hat man aufgeräumt und nur die Kriegsmanöver, von denen er eine richtige Beschreibung giebt, beibehalten. — Man darf den Ritter Folard nicht verwerfen, weil er sich ein besonderes System des Krieges gebildet hat, man muß sich vielmehr Glück wünschen, daß sein Werk Stoff zu einem Auszuge geliefert hat, der so brauchbar ist als der eben vollendete. — In der Kriegskunst, welche gewiß verdient, ebenso studirt und gründlich erlernt zu werden, wie jede andere Kunst, fehlt es noch an klassischen Werken." Als solche zählt dann Friedrich Cäsars Kommentare, Turennes „zwei letzten Feldzüge", Santa-Cruz, Quincy und Folard auf. Der Extrait des Königs fiel in unzuverlässige Hände und wurde 1760 unter dem Titel „Esprit du chevalier Folard, tiré de ses commentaires sur l'histoire de Polybe pour l'usage d'un Officier; De Main de Maitre" 1760 zu Paris veröffentlicht.

Diesen Schriften von Nichtdeutschen reihen sich von Deutschen insbesondere der Graf von Sachsen und Khevenhüller an. Von Ersterem ist es insbesondere das während dreizehn schlafloser Nächte geschriebene Werk „Mes rêveries", das Aufmerksamkeit verdient. In erster Linie wird hier das psychologische Moment und seine Wichtigkeit in der Kriegführung so hervorgehoben, wie dies bisher bei keinem Schriftsteller der Fall. In taktischer Beziehung steht der Graf auf einem vermittelnden Standpunkt zwischen der Lineartaktik und der Kolonne Folards und räumt bereits dem Tirailleurgefecht eine Stelle ein. In strategischer Beziehung tritt er bereits gegen den Brauch auf, die Feldzüge erst im Frühjahr zu beginnen. Khevenhüllers Vorschriften sind bereits vom Geist der Offensive durchdrungen. Auch deutet er schon die Flügelschlacht an und zwar will er da angreifen, wo er selbst am stärksten ist, auf dem anderen Flügel nur „amusiren", während Friedrich der Große später da anzugreifen suchte, wo der Gegner am schwächsten war. Als die letzte bedeutende Arbeit vor Friedrich kann dann die „Art de la guerre" des jüngeren Puységur bezeichnet werden. Der erste Theil des Werkes ist wesentlich der Taktik, der zweite der Strategie gewidmet. Auch Puységur legt großen Werth auf die schräge Schlachtordnung, die er aber fast nur im Sinne eigenen

Digitized by Google

Flankenschutzes, nicht wie Khevenhüller in der Ueberflügelung des Feindes zum Zweck des Angriffes auffaßt. In strategischer Beziehung steht er völlig auf dem Boden der methodischen Kriegführung. Sein Hauptunterschied gegen Feuquières beruht darin, daß dieser die Regeln nur aus der Erfahrung ableiten will, während er zuerst bestrebt ist, die maßgebenden Grundgedanken und allgemeinen Grundgesetze auf theoretischem Wege zu gewinnen.

Sehr interessant sind die Ausführungen des Verfassers über die damalige Reichskriegsverfassung. Die Frage, ob ein Reichskrieg zu führen sei, hing nicht von der Entscheidung des Reichsoberhauptes, des Kaisers, sondern von einem förmlichen Reichsbeschlusse ab. Es ist ein trauriges Bild Deutscher Zerrissenheit, welches hier vor unseren Augen entrollt wird, auf das hier näher einzugehen der Raum verbietet. Besser geordnet war das Kriegswesen der Einzelstaaten, und hier ist es Preußen, das den ersten Platz einnahm. Friedrich I. war es, der hier den Anlauf nahm, neben dem stehenden Heer ein geordnetes allgemeines Aufgebot zu schaffen. Sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm I., war es dann, der das Preußische Heerwesen auf eine Stufe erhob, die es Friedrich dem Großen ermöglichte, seine gewaltigen Pläne zum glücklichen Ende zu führen. Wir stehen nicht an, die Abschnitte über Friedrich Wilhelm I. als die weitaus interessantesten dieser Abtheilung zu bezeichnen. Wir empfehlen sie dem Studium Aller, denen die Kenntniß unserer Heeresgeschichte und das Verständniß für die Entwickelung des Kriegswesens am Herzen liegt. Um nicht durch Herausgreifen von Einzelheiten den Gesammteindruck zu stören, führen wir nur die Worte an, mit denen die Thätigkeit des Königs auf diesem Gebiete gewürdigt ist: „Trotz so mancher Schäden und Mängel, welche sich besonders auf dem Boden der Kompagniewirthschaft entwickelten, die ja leider innig mit der Heeresaufbringung zusammenhing, verdienen die Einrichtungen des letzten Jahrzehntes der Regierung Friedrich Wilhelms I. im Großen und Ganzen hohes Lob. Gegenüber den wüsten Mißbräuchen, welche die Ausbeutung der großen Menschenreservoirs damals in Frankreich zur Folge hatte und welche dort zu ganz ähnlichen Menschenjagden führten, wie sie mit der Russischen Branka verbunden waren, fallen die Ungerechtigkeiten und Gewaltthaten des Preußischen Werbewesens, so empörend mancher einzelne Fall auch erscheinen mag, thatsächlich kaum ins Gewicht. — Das Kantonreglement war der wichtigste Schritt zur Entwickelung des Heerwesens, der seit den verfehlten Anläufen Anfang des 17. Jahrhunderts gethan worden war, zumal er sich mit der Durchführung des Beurlaubtensystems innerhalb des Kantons verband: einer Anordnung, welche als Grundlage unseres modernen Kadresystems erscheint, dem jetzt (mit geringen Ausnahmen) alle Heere Europas huldigen. — Von Friedrich Wilhelm, den man „den Deutschesten Mann seiner Zeit" nennen darf, rührt jener Zustand her, den nachmals Blücher mit den Worten kennzeichnete, „es sei der größte Ruhm Preußens, daß man dort nicht sagen könne, wo der Bürger aufhöre und der Soldat anfange".

„Der König brach des Adels Macht, zugleich jedoch wandelte er, wie einst Philippos von Macedonien, den widersetzlichen Landadel in einen Schwertadel um, und zwar genau auf demselben Wege wie des großen Alexanders großer Vater. Friedrich Wilhelm wurde persönlich der erste Offizier seines Heeres, er machte den „Rock des Königs" zur Ehrentracht des Mannes; er trat allen anderen Offizieren als Kamerad gegenüber und gab dadurch dem ganzen Korps den Charakter eines Standes, in welchem jedes Mitglied dem andern gesellschaftlich gleichgestellt ist; er erweckte (ohne selbst eine Ahnung der historischen Analogie zu haben) das urgermanische Gefolgswesen zu neuem Leben. So ist das Preußische Offizierkorps erwachsen! Daß in ihm der Adel an erster Stelle stand, lag in der Natur der Dinge. Schon der ursprüngliche Beruf der Ritterschaft wies darauf hin; dann aber erschien der Junker als Gutsherr zugleich als geborener Führer der vom Lande ausgehobenen Mannschaft, dem sie williger folgte als jedem Anderen. Endlich waren verabschiedete Offiziere des Adelstandes doch nicht völlig brotlos; sie konnten bei den Ihrigen auf dem Lande eine Versorgung erhalten; Pensionen zahlte der Staat noch nicht und der König nur selten, als besondere Gnade. — Gerade in dieser Führung der unteren Massen durch die Söhne des Landadels liegt ein eminent volksthümliches Element, dessen Werth für die Fortentwickelung unseres Heeres nicht hoch genug anzuschlagen ist. Das Unterpflügen der Reste des Feudalkriegswesens bereitete eben nur einer neuen Pflanzung den Boden, welche reiche Frucht getragen hat und, Gottlob, noch heute wurzelstark und stolz besteht."

Mit dieser Würdigung Friedrich Wilhelms schließen wir unsere Besprechung, ohne noch auf die übrigen, Waffenlehre, Truppenkunde und Befestigungswesen behandelnden Abschnitte näher einzugehen. Gerade heute, wo in dem ersten Theile des vom Generalstabe bearbeiteten ersten Schlesischen Krieges eine in jeder Weise mustergültige Darstellung auch dieser Verhältnisse zur Zeit, als Friedrich der Große den Thron bestieg, vorliegt, ist das, was Jähns hier an der Hand der Literatur an Einzelheiten bringt, doppelt interessant. Manches, was in der Darstellung des Generalstabes kürzer behandelt werden mußte, erfährt hier genauere Beleuchtung, so daß das Werk für Jeden, der sich mit diesem Abschnitt des Generalstabswerkes beschäftigt hat, die Quellen erkennen läßt, aus denen dieses geschöpft hat, und ihren Werth würdigt. Es möge daher gerade dieser letzte vorfridericianische Theil dem Studium besonders empfohlen sein.

Digitized by Google

„Von einem Deutschen Soldaten."

Unter diesem Titel und mit dem Motto:

„Der Soldat muß sich können fühlen.
Wer's nicht edel und nobel treibt,
Lieber weit vom Handwerk bleibt;"

erschien Ende der vierziger Jahre zu Wien ein Buch, welches in einer Reihe von Besprechungen folgende Gegenstände behandelt: Unser Stand; Der Krieg; Der Friede; Enthusiasmus im Kriege und Frieden; Kriegerehre; Der Zweikampf; Königstreue; Tapferkeit; Der Tod auf dem Schlachtfelde; Der Feldherr; Der Held; Gemeingeist; Rechtlichkeit; Menschlichkeit; Gottesfurcht. — Manches in diesem Buche ist jetzt veraltet, Anderes auf unsere Preußisch-Deutschen Verhältnisse nicht anwendbar, dennoch ist in demselben so viel Schönes und Vortreffliches enthalten, und der Geist, in dem es geschrieben ist, ein so echt soldatisch-ritterlicher, daß es, eine Art Offiziersbrevier, in der Handbibliothek keines Offiziers fehlen dürfte. Leider ist es völlig vergriffen, im Buchhandel nicht mehr zu haben und daher der jüngeren Generation kaum noch zugänglich. — Der Verfasser — Graf St. Quentin — hat die Genehmigung zur Ausgabe einer neuen Auflage bisher versagt, nach seinem kürzlich erfolgten Tode ist jedoch das Einverständniß der Erben erlangt worden, und so erscheint das Buch gegenwärtig abschnittsweise als Beiblatt zu dem in Wien vom Rittmeister a. D. Fr. v. Karst herausgegebenen „Armeeblatt". — Da indeß diese Militär-Zeitschrift bei uns wenig gehalten wird, soll auf Anregung von hier aus gegen Ende dieses Jahres eine beschränkte Anzahl von Exemplaren des Buches zum ungefähren Preise von 3 Mk. im Buchhandel erscheinen, und ist auf diese Weise Gelegenheit gegeben, dasselbe zu erwerben. — Um die Größe der Auflage bemessen und denjenigen, welche das Buch zu haben wünschen, die Erlangung desselben sichern zu können, ist eine Vorausbestellung nothwendig. —

Eisenschmidts Buchhandlung wird s. Z. Subskriptionslisten versenden.

Der Tod des Generals Abel Douay.

Ein in den Zeitungen aufgetauchtes Märchen, daß der am 4. August 1870 in dem Treffen bei Weißenburg gefallene General Abel Douay nicht durch ein Deutsches Geschoß, sondern durch eine von einem seiner eigenen Offiziere auf ihn abgefeuerte Kugel getödtet worden sei, hat der Wittwe des Generals Veranlassung gegeben, ein Schreiben zu veröffentlichen, durch welches jenes, an und für sich wenig glaubwürdige Märchen gründlich widerlegt wird. Das Schreiben rührt von dem letzten Adjutanten des Generals, dem späteren Generalstabshauptmann G. du Closel und ist aus Versailles, 1. Oktober 1871, datirt. Dasselbe lautet in der Uebersetzung:

Gnädige Frau!

In dem Augenblicke, in welchem der General zu Tode getroffen wurde, war ich mit ihm allein. Die übrigen Offiziere seines Stabes und die Bedeckungsmannschaft befanden sich gedeckt in einem Hohlwege, an dessen Benutzung wir nicht gedacht hatten, weil der General einen Augenblick halten geblieben war, um dem Adjutanten des Generals Pellé Weisungen zu ertheilen, welchen sein Vorgesetzter geschickt hatte, um die Erlaubniß zu erbitten, sich vor den allzu überlegenen feindlichen Streitkräften zurückziehen zu dürfen. Das 1. Regiment Algerischer Tirailleurs stand allein einem ganzen Bayerischen Korps gegenüber. Wir hatten uns soeben über einen ernstlichen Angriff unterrichtet, welcher sich gegen unseren rechten Flügel, dem Geisberge gegenüber, vorbereitete und sich zu den beiden Angriffen auf unseren linken Flügel, bei Weißenburg und in der Mitte über Altenstadt, gesellte, und kamen gerade zurück, als jener Generalstabshauptmann den General traf. Letzterer hieß die Bedeckungsmannschaft den obengenannten Hohlweg aufsuchen, und die Offiziere folgten dahin; ich war der Nächste bei dem General und schloß mich jenen nicht an. Als der bezeichnete Offizier, es war der Hauptmann v. Rainoilliers, sich entfernt hatte, waren der General und ich in so hohem Grade mit dem Gedanken an die Schwierigkeit unserer Lage beschäftigt, daß wir an den Hohlweg nicht dachten, sondern auf der Höhe zurückritten, welche dem Feuer der auf unsere Mitrailleusen schießenden Preußischen Batterien ausgesetzt war. Rings um uns regnete es Granaten. Der General sagte mir, ich möge sehen, ob wir nicht in den Hohlweg gelangen könnten. In dem Augenblicke, in welchem wir gleichzeitig, der General tödtlich am Unterleibe und ich ziemlich schwer am Fuße, verwundet wurden, befand ich mich daher etwas vor ihm. Ein Granatsplitter war durch meinen Stiefel gegangen, hatte den Fersenknochen verletzt und war in den Bauch meines Pferdes gedrungen. Das arme Thier machte einen gewaltigen Satz nach vorwärts, so daß ich den General nicht fallen gesehen habe, aber ich hörte einen Schrei ausstoßen, und da mein Pferd mich noch bis an die einige Schritte entfernte Weißenburger Straße trug, so konnte ich meine Besorgnisse den übrigen Offizieren seines Stabes mittheilen, welche ich dort traf. Während Mannschaften mich zur Ambulanz trugen, erfuhr ich, daß man den General aufgehoben und mittelst eines Marketenderwagens ebendahin gebracht hatte, und der nämliche Militärarzt, welcher mich verband, hat dem General seine Dienste gewidmet. Noch an demselben Tage, zwei oder drei Stunden nach meiner Verwundung, sagte mir dieser Arzt, daß der General, als er ihm überantwortet worden, bereits bewußtlos gewesen sei, der Puls sei kaum noch zu spüren — die Heilwissenschaft nennt es filiforme (fadenartig) — gewesen, und der General habe keine halbe Stunde

Digitized by Google

mehr gelebt. Diese Einzelheiten sind herzzerreißend. Ungeachtet des Schmerzes aber, welchen die traurige Erinnerung in Ihnen wachrufen wird, scheint es mir natürlich und zugleich der Anerkennung würdig zu sein, daß Sie über Alles unterrichtet zu sein wünschen, was sich auf die letzten Augenblicke desjenigen bezieht, den Sie verloren haben und dessen Andenken wahrhafter Verehrung werth ist, denn der General war ein Mann von seltener Biederkeit und Würde und zugleich ein heldenmüthiger Soldat.

(Le Progrès militaire Nr. 1033 vom 27. Sept. 1890.)

Vergleichsschießen zwischen dem bisherigen Gewehrpulver und Ballistit in Italien.

Beim 15. Infanterieregiment sind kürzlich im Lager von Rocca di Papa zwei Vergleichsschießen zwischen dem bisherigen und dem neuen rauchschwachen Pulver, genannt Ballistit (siehe Militär-Wochenblatt Nr. 42) angestellt worden.

Es nahmen daran 96 Mann des ältesten Jahrgangs Theil, die Entfernung betrug beide Male 380 m, wozu bei gewöhnlichem Pulver das Visir auf 400, bei Ballistit auf 200 m gestellt wurde.

Beim ersten Schießen wurden je neun Patronen pro Mann ausgegeben und eine 20 m breite Reiterscheibe nach einander mit beiden Pulversorten im Magazinfeuer beschossen, beim zweiten wurden je fünf Salven mit beiden Pulversorten gegen eine 30 m breite Infanteriescheibe abgegeben, Alles aus dem Liegen. Das Ergebniß war folgendes:

Erstes Schießen: Mit gewöhnlichem Pulver wurden 842 Schuß abgegeben, davon trafen 284, also 33,73 pCt., mit Ballistit 828 Schuß, wovon 363, also 43,84 pCt. trafen.

Zweites Schießen: Mit gewöhnlichem Pulver 460 Schuß, 166 Treffer, also 36,09 pCt., mit Ballistit 470 Schuß, 200 Treffer, also 42,55 pCt.

Beide Male lagen die Verhältnisse insofern günstig für das gewöhnliche Pulver, als ein leichter seitlicher Wind den Pulverdampf sehr rasch zerstreute.

Der Berichterstatter knüpft noch folgende Bemerkungen an die Versuche:

1) Die erste mit Ballistitpatronen abgegebene Salve verursachte einen Rauch, der auf 200 und sogar auf 300 m deutlich sichtbar war; bei den andern Salven fand dies nicht mehr statt. Welcher Ursache ist diese Erscheinung zuzuschreiben? Kommt sie von der Verbrennung von Rückständen, die sich vor dem Beginn des Feuers im Lauf befanden, oder hängt sie mit der anfänglichen Kälte des Laufes zusammen?

2) Die große Ueberlegenheit des Ballistits würde sich noch mehr herausgestellt haben, wenn, wie im Ernstfalle, größere Massen gefeuert hätten.

3) Die Stärke des vom Ballistit verursachten Knalles läßt sich auf etwa zwei Drittel der Stärke des bei gewöhnlichem Pulver stattfindenden schätzen. Das Geräusch ist kurz, lebhaft und plötzlich.

4) Die Leute versicherten, daß der Rückstoß bei beiden Pulversorten fast ganz gleich stark gewesen sei.

(L'Italia militare e marina.)

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Die freiwillige Sanitätskolonne Berlin, welche in ihrer vorangegangenen 2½ jährigen Wirksamkeit vorwiegend Krankenträger für den Kriegsschauplatz ausgebildet hat, beabsichtigt, in Zukunft auch Pflege- und Transportpersonal für das Inland im Bereiche der Besatzungsarmee anzulernen. Der äußere Unterschied beider Gruppen besteht darin, daß die für den Kriegsschauplatz bestimmten Mitglieder im Sanitätsdienste die Allerhöchst vorgeschriebene Bekleidung tragen, während es für den Dienst im Inlande des Anlegens dieser Kleidung nicht bedarf. Die Ausbildung der zweiten Gruppe wird in einzelnen Kursen erfolgen, von denen der erste noch im Herbst 1890, der zweite im Winter 1890/91 abgehalten werden soll. Als Mitglieder sind neben älteren gedienten Mannschaften jüngere militärfreie Leute erwünscht, welche bei tadelloser moralischer Führung die hinreichende körperliche Kräftigkeit besitzen. Der Uebertritt in die erste Gruppe steht ihnen frei. Meldungen zum Eintritt in beide Gruppen nehmen die Herren Bankier Fritz Behrens (Belle-Alliance-Platz 6), Vorsitzender, und Paul Wolter (Schöneberg, Kolonnenstraße 13), Führer der Kolonne, an.

(Kriegerheil Nr. 9, Berlin, Septbr. 1890.)

— Das Mutterhaus zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen zu Kiel, dessen Zwecke mit den Aufgaben des Heeres und der Flotte in inniger Verbindung stehen, ist seit 1889 damit beschäftigt, die ihm zu Gebote stehenden Räumlichkeiten durch nothwendige Anbauten zu vergrößern. Dasselbe zählte zu Anfang des Jahres 1889 29, zu Anfang 1890 34 Schwestern. Von letzteren hatten sechs ihre Lehrzeit noch nicht beendet.

(Kriegerheil Nr. 9, Berlin, Septbr. 1890.)

England. Die Königlichen Werften in England arbeiten bei dem Bau der neuen Panzerschiffe mit einander um die Wette. In Chatham ist das Schlachtschiff 1. Klasse „Hood" in 14 Monaten um 5400 t Materialgewicht, in Portsmouth das Schwesterschiff „Royal Sovereign" in 12 Monaten um 5200 t gefördert. Die Anlieferung der Panzerplatten hält aber mit dem Bau nicht Schritt. Die bauliche Leistung steht unerreicht da und hebt sich namentlich gegen die in der Französischen Marine vortheilhaft ab, wo höchstens etwa die Hälfte davon geplant, aber kaum jemals wirklich ausgeführt wird.

(United Service Gazette.)

— In England haben kürzlich interessante vergleichende Schießversuche stattgefunden, um die Feuergeschwindigkeit allein und in Verbindung mit Trefffähigkeit bei dem bisherigen Geschützpulver und dem neuen, Cordite genannten rauchschwachen Explosivstoffe (so genannt, weil es nicht pulverförmig, sondern strähnig oder bindfadenartig ist), zu ermitteln. Als Geschütz diente eine 15,2 cm Schnellfeuerkanone von 40 Kaliber Länge in einer neuen Laffete. Zuerst wurden zur Erprobung der Feuergeschwindigkeit je fünf Schuß mit Pulver und Cordite verfeuert; sie erforderten mit dem ersten 61 Se-

Digitized by Google

kunden, mit dem zweiten nur 15 bis 24 Sekunden Zeit, die Feuergeschwindigkeit mit Cordite war mithin etwa drei Mal so groß. Sodann wurden je fünf Schuß mit Zielen nach einer Scheibe abgegeben; das Ergebniß war: mit Pulver 61 Sekunden Zeit und 2 Treffer, mit Cordite 50 Sekunden Zeit und 4 Treffer. Weitere Proben fielen ebenso günstig für das Cordite aus.

(Army and Navy Gazette.)

Frankreich. Die Aufforderung zum Wettbewerb um das Muster zu einer neuen Kopfbedeckung (vergl. Militär-Wochenblatt 1890 Nr. 33), hat einen so bedeutenden Erfolg gehabt, daß deren 195 eingeliefert worden sind. „Le Progrès militaire" Nr. 1034 vom 1. Oktober 1890 kennzeichnet die äußere Gestalt der Proben, ohne sich auf die Anführung der Spielarten einzulassen, indem 59 Helme, 22 Czako-Helme, 43 Hüte, 26 Czakots, 6 Käppi-Czakots, 16 Käppis und 23 Mützen (calottes) oder „Chechias" als in den Magazinen der Kriegsverwaltung der Entscheidung harrend genannt werden.

— Ueber die Anmeldungen zu freiwilligem Eintritt in das Heer bringt ein kriegsministerielles Rundschreiben vom 22. September für das Jahr 1890/91 die nachfolgenden Bestimmungen: Die Anmeldungen, welche zum Zweck des Eintrittes in die Infanterie, die Kavallerie, die Artillerie und das Genie geschehen können, müssen bis zum 31. Dezember 1890 oder in der Zeit vom 1. bis zum 31. März 1891 erfolgen. Sie werden auf drei, vier oder fünf Jahre angenommen. Daneben ist das ganze Jahr hindurch der Eintritt in die Handwerker- und in die Feuerwerker-Kompagnien gestattet. Die Bedingungen der Annahme sind die durch Verfügung vom 28. September 1889 zur Kenntniß gebrachten. Es werden Freiwillige zugelassen: bei den Infanterieregimentern und den Sappeurs-Pompiers von Paris je 35, bei den Fußjäger-Bataillonen je 20, bei den Zuavenregimentern je 100, bei den Tirailleursregimentern und den leichten Infanterie-Bataillonen in Afrika in unbeschränkter Anzahl, bei den Kavallerieregimentern je 40, bei den Spahis jedoch nur 20, bei den Artillerieregimentern je 40, beim 2., 12., 13. und 19. jedoch je 75, bei den Festungsartillerie-Bataillonen und den Pontonierregimentern je 20, bei den Handwerker- und den Feuerwerker-Kompagnien nach Bedarf, bei den Genieregimentern je 150.

(Le Progrès militaire Nr. 1034 vom 1. Oktober 1890.)

Italien. Gemäß den Bestimmungen des Rekrutirungs-Reglements vom 20. August 1890 finden am 1. November Aufnahmen in die Offizier- und Unteroffizier-Aspiranten-Abtheilungen (Plotoni allievi ufficiali und Riparti allievi sergenti) statt. Erstere sind vorhanden bezw. eingerichtet bei 14 Infanterie-, 2 Bersaglieri-, allen 7 Alpini-, 6 Feldartillerie-, dem reitenden, dem Gebirgs-, 1 Festungsartillerie-, allen 4 Genie-Regimentern und außerdem beim Sanitätskorps, sowie dem Kommissariat, letztere bei 28 Infanterie-, 2 Bersaglieri-, allen 7 Alpini-, 3 Kavallerie-, 9 Feldartillerie-, dem reitenden, dem Gebirgs-, 1 Festungs- und allen 4 Genie-Regimentern. Zur Aufnahme in die erstere können sich melden: 1) Die Angehörigen der jetzt zur Aushebung kommenden Jahresklasse. 2) Die von früheren Jahresklassen zurückgestellten Studirenden. 3) Freiwillige, die ihr 17. Jahr zurückgelegt haben und noch nicht dienstpflichtig sind. 4) Korporale und Soldaten des stehenden Heeres, die noch nicht über ein Jahr dienen. 5) Die in unbegrenztem Urlaub befindlichen Leute aller drei Kategorien, falls sie noch nicht über 26 Jahre alt sind. 6) Einjährig-Freiwillige. Sämmtliche müssen wenigstens das erste Jahr des Kursus an einem Lyceum oder dem technischen Institute zurückgelegt haben und das Befähigungszeugniß für das zweite Jahr besitzen. Andernfalls müssen sie ein Examen in Italienisch, Geschichte, Geographie und Elementar-Mathematik ablegen. Zur Artillerie und zum Genie (ausschließlich Train) werden nur die Studirenden der Mathematik, Ingenieur-Wissenschaften oder Baukunst an einer Universität oder Applikationsschule und diejenigen zugelassen, die am technischen Institut ein Jahr mit Erfolg die physikalisch-mathematische oder Vermessungs-Abtheilung besucht haben. In die Sanitäts-Abtheilung werden nur Laureaten der Medizin aufgenommen; in die des Kommissariats solche, die die Handels- und Rechnungs-Abtheilung des technischen Instituts besucht haben; Laureaten des Veterinärwesens müssen bei der Feldartillerie eintreten. — Als Unteroffizier-Aspiranten werden angenommen: 1) Die oben unter 1 und 3 Angeführten. 2) Zurückgestellte aller Art, wenn der Grund ihrer Zurückstellung fortgefallen ist. 3) Alle bei der Fahne befindlichen Mannschaften. 4) Die Urlauber der ersten Kategorie, welche freiwillig wieder aktiv dienen, und diejenigen der zweiten und dritten, die sich freiwillig in die erste Kategorie zurückversetzen lassen wollen und nicht über 26 Jahre alt sind. Alle müssen sich zu einer Kapitulation auf fünf Jahre verpflichten. Bei der Kavallerie ist die Aufnahme von Unteroffizier-Aspiranten auf 50 Mann per Regiment, also zusammen auf 150, bei dem Festungsartillerie-Regiment auf 80 beschränkt. Die Zahl derselben bei den übrigen Waffen sowie die der Offizier-Aspiranten ist unbeschränkt, jedoch behält sich der Kriegsminister Ausgleichungen unter möglichster Berücksichtigung der Wünsche der Betreffenden vor.

(L'Esercito italiano Nr. 107 vom 7. Septbr. 1890.)

Inhalt der Nummer 23 des Armee-Verordnungsblattes vom 26. Oktober 1890.

Namenszug des Füsilier-Regiments Königin (Schleswig-Holsteinschen) Nr. 86. — Verlegung der Bezirkskommandos Cöslin und Dramburg nach Belgard beziehungsweise Neustettin. — Beurlaubungs-Befugniß der Bezirksoffiziere. — Erweiterung des § 11 der Reiseordnung. — Ausgabe der Transportführer-Vorschrift. — Aenderung von Dienstvorschriften. — Gliederung bezw. Unterkunft der Feld-Artillerie und des Trains des XII. (Königlich Sächsischen) Armeekorps vom 1. Oktober 1890 ab. — Aenderungen in der Verwaltung bei den technischen Instituten der Artillerie. — Garnisonverpflegungszuschüsse für Bromberg, Dramburg und Schneidemühl für das vierte Vierteljahr 1890. — Abänderung der Krankenträger-Ordnung. — Garnisonverpflegungszuschuß für Falkenberg und Mörchingen für das 4. Vierteljahr 1890. — Eisenbahnbeförderung von Militärpersonen und Militärtransporten mit Schnell- 2c. Zügen. — Abänderung der Marschgebührniß-Vorschrift vom 22. Februar 1887. — Uebersicht über die „Eintheilung und Garnisonen des Reichsheeres am 1. Oktober 1890." — Festsetzung der Zahl der außeretatsmäßigen Vizefeldwebel.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu eine Beilage der Verlagsbuchhandlung von Carl Ulrich & Co., Berlin SW. Ritterstraße 70, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 88.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 94. Berlin, Mittwoch den 5. November. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern). — Todtenliste (Preußen).

Nichtamtlicher Theil.

Militärische Gesellschaft. Vortrag über die Operationen an der Weichsel. — Zur Ausbildung der Infanterie. — Der Französische Offiziersverein zu Paris.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Rang- und Quartierliste der Königlich Preußischen Armee für 1891. — Argentinien: Havarie des Torpedoboots „Pinedo". — Bulgarien: Neues Gewehr. — England: Untergang des Torpedobootes Nr. 62. Erleichterung des Unterrichts im Signalisiren. Explosion von Schnellfeuermunition. Reparatur des Panzerschiffes „Anson". — Frankreich: Ergänzung und militärische Ausbildung von Militär-Krankenwärtern. — Italien: Untergang des Torpedobootes Nr. 105. Versuch mit Spreng-Gelatine. Instruktionskurse im Eisenbahn-Stationsdienst. — Nord-Amerika: Unterseeische Kanone von Ericsson. Aenderung in der Bewaffnung der neu zu erbauenden Panzerschiffe.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 26. Oktober 1890.

v. Holleben, Gen. Lt. und Ober-Quartiermeister im Generalstabe der Armee, von der Stellung als Mitglied der Studienkommission der Kriegsakademie entbunden.

Kuhlmann, Gen. Major und Inspekteur der 2. Fuß-Art. Insp., zum Mitgliede der Studienkommission der Kriegsakademie ernannt.

Neues Palais, den 30. Oktober 1890.

v. Hülsen, Major und Flügel-Adjut. Seiner Majestät des Kaisers und Königs, unter Belassung in der Zahl der bei Seiner Majestät diensthuenden Flügel-Adjutn., bis Ende April k. J. zur Dienstleistung bei dem Militärkabinet kommandirt.

Graf v. Kirchbach, Major vom Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei dem Gen. Kommando des V. Armeekorps, als Kommandeur des 2. Bats. in das Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89 versetzt.

v. Puttkamer, Hauptm. und Komp. Chef vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, als Adjut. zum Gen. Kommando des V. Armeekorps kommandirt.

v. Randow, Hauptm. vom 3. Bad. Inf. Regt. Nr. 111, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 57. Inf. Brig., als Komp. Chef in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 versetzt.

v. Schüßler, Pr. Lt. vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, als Adjut. zur 57. Inf. Brig. kommandirt.

Graf v. Schwerin, Major vom Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, unter Versetzung in das Kadettenkorps, zum Kommandeur des Kadettenhauses in Plön ernannt.

Rogalla v. Bieberstein, Major vom Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 versetzt.

Kriebel, Major aggreg. dem Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, in dieses Regt. wiedereinrangirt.

v. Knobloch II., Sek. Lt. vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, in das Inf. Regt. Nr. 97 versetzt.

Borrmann, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 128,

v. Berken, Sek. Lt. vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63, — von dem Kommando bei der Unteroff. Schule in Jülich,

Mellin, Pr. Lt. vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93, von dem Kommando bei der Unteroff. Schule in Marienwerder, — entbunden.

Digitized by Google

Leinveber, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, von dem Kommando bei der Unteroff. Schule in Weißenfels entbunden.

v. Hartwig, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,

Paschke, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 98, — als Komp. Offize. zur Unteroff. Schule in Jülich,

Schultz, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, als Komp. Offizier zur Unteroff. Schule in Marienwerder,

v. Falken-Plachecki, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, als Komp. Offiz. zur Unteroff. Schule in Weißenfels, — kommandirt.

v. Clausen, Königl. Württemberg. Gen. Lt. à la suite der Armee und nach Preußen kommandirt, von dem ihm übertragenen Kommando der 67. Inf. Brig. entbunden und vorläufig dem Stabe der 34. Div. attachirt.

Koenigk, Major à la suite des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30 und zweiter Stabsoffiz. bei der Militär-Schießschule, unter Entbindung von dieser Stellung und unter Belassung à la suite des genannten Regts., zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium kommandirt.

Breitenbach, Major aggreg. dem Kriegsministerium, in dasselbe wiedereinrangirt.

Neues Palais, den 1. November 1890.

Franquet, Pr. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, in das Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54 versetzt.

Schindling, Sek. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, zum Pr. Lt. befördert.

Schiffer, Pr. Lt. vom 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Festungsgefängniß in Cöln, zu diesem Festungsgefängniß versetzt.

Nachtigall, Sek. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt. befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 1. November 1890.

Kallusky, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, kommandirt zur Dienstleistung bei der Militär-Intendantur, behufs Verwendung im Intendanturdienst ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

Guttzeit, Pr. Lt. vom Festungsgefängniß in Rastatt, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Armee-Uniform der Abschied bewilligt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 29. Oktober 1890.

v. Parseval, Gen. Lt., Königl. Gen. Adjutant und kommandirender General II. Armeekorps,

Prinz Arnulf von Bayern Königliche Hoheit, Gen. Lt. und Kommandeur der 1. Div., — zu Generalen der Inf. befördert.

Ritter v. Fleschuez, Gen. Lt. und Präsident des Gen. Auditoriats, der Charakter als Gen. der Kav.,

Richter, Oberst und Ingen. Offizier vom Platz in Ingolstadt, der Rang eines Regts. Kommandeurs, — verliehen.

Durlacher, Oberst, bisher à la suite des 17. Inf. Regts. Orff, zum Kommandeur dieses Regts.,

Leeb, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier im 9. Inf. Regt. Wrede, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur dieses Regts., — ernannt.

Herman, Oberstlt. und Kommandeur des 2. Schweren Reiter-Regts. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich,

Frhr. v. Stengel, Oberstlt. und Kommandeur des 2. Feld-Art. Regts. Horn,

Betzel, Oberstlt. à la suite des 1. Fuß-Art. Regts. vakant Bothmer und verwendet im Reichsdienste als Art. Offizier vom Platz in Ulm, — zu Obersten befördert.

Millitzer, Major und Bats. Kommandeur im 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen, unter Beförderung zum Oberstlt., zum etatsmäßigen Stabsoffizier im 9. Inf. Regt. Wrede,

Frhr. v. Kreußer, überzähl. Major vom Inf. Leib-Regt., im 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen,

Frhr. v. Barth zu Harmating, überzähl. Major vom 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen, im 8. Inf. Regt. vakant Prandh, — zu Bats. Kommandeuren, — ernannt.

Faber, Major und Kommandeur des 2. Train-Bats., ein Patent seiner Charge verliehen.

Frhr. v. Horn, Oberstlt. von der Centralstelle des Generalstabes, zum Abtheilungschef im Generalstabe ernannt.

Ritter v. Meyer, Major im Generalstabe der 2. Div.,

Thäter, Major bei der Centralstelle des Generalstabes, — ein Patent ihrer Charge verliehen.

Frhr. v. Barth zu Harmating, Frhr. Kreß v. Kreßenstein, Hauptleute bei der Centralstelle des Generalstabes, zu Majors ohne Patent befördert.

Die Hauptleute:

Becker im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf,

v. Weech, diesen unter Versetzung vom 1. Inf. Regt. König zum Inf. Leib-Regt., — beide auf der ersten Hauptmannsstelle dieser Truppentheile,

Ritter v. Schmädel im 16. Inf. Regt. vakant König Alfons von Spanien,

Digitized by Google

Daser im 19. Inf. Regt.,
Koerbler im 2. Inf. Regt. Kronprinz,
Binder im 9. Inf. Regt. Wrede, — auf der ersten Hauptmannsstelle der genannten Regtr.,
Banfield, à la suite des 8. Inf. Regts. vakant Pranckh, Lehrer an der Kriegsschule,
v. Brückner im 8. Inf. Regt. vakant Pranckh,
Kürschner im 11. Inf. Regt. von der Tann,
v. Allweyer im 14. Inf. Regt. Herzog Karl Theodor,
Scheichenzuber, bisher Komp. Chef, unter Versetzung vom 16. Inf. Regt. vakant König Alfons von Spanien, zum 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen,
Graf Eckbrecht v. Dürckheim-Montmartin im 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen, — letztere fünf auf der ersten Hauptmannsstelle der genannten Truppentheile, — sämmtlich zu überzähligen Majors befördert.
Ritter v. Spreither, Hauptm. à la suite des 5. Inf. Regts. Großherzog von Hessen und Platzmajor bei der Kommandantur der Haupt- und Residenzstadt München, der Charakter als Major verliehen.
Rubenbauer, Hauptm. à la suite des 1. Inf. Regts. König,
Hibl, Hauptm. à la suite des 16. Inf. Regts. vakant König Alfons von Spanien, — zu Komp. Chefs in den genannten Regtrn.,
Schredinger, Pr. Lt. im 16. Inf. Regt. vakant König Alfons von Spanien, unter Beförderung zum Hauptm.,
Gramich, Limmer, Pr. Lts. im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,
Endres, Pr. Lt. im 2. Inf. Regt. Kronprinz,
Ritter v. Xylander, Pr. Lt. im Inf. Leib-Regt., — unter Beförderung zu Hauptleuten ohne Patent, zu Komp. Chefs, — ernannt.
Eder, Pr. Lt. à la suite des 1. Jäger-Bats., unter Enthebung von der Funktion als Adjutant der 1. Inf. Brig., in den etatsmäßigen Stand des genannten Bats. versetzt.
Völk, Pr. Lt. des Inf. Leib-Regts., unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Adjutanten der 1. Inf. Brig. ernannt.
Schoch, Sek. Lt. im Inf. Leib-Regt.,
Graf Fugger v. Glött, Sek. Lt. im 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen,
Frhr. v. Juncker u. Vigato, Sek. Lt. im 16. Inf. Regt. vakant König Alfons von Spanien,
Frhr. v. Reitzenstein, Sek. Lt. im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,
Graf v. Montgelas, Sek. Lt., kommandirt zur Kriegsakademie, im Inf. Leib-Regt., — zu Pr. Lts. ohne Patent befördert.
Niedermayr, Sek. Lt. vom 8. Inf. Regt. vakant Pranckh, zum 16. Inf. Regt. vakant König Alfons von Spanien,
Hauser, Sek. Lt. vom 16. Inf. Regt. vakant König Alfons von Spanien, zum 1. Train-Bat., — versetzt.
Heinze, Pr. Lt., bisher à la suite des 5. Chev. Regts. Erzherzog Albrecht von Oesterreich und Adjutant der 4. Kav. Brig., in das 6. Chev. Regt. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch,
Frhr. v. Podewils, Pr. Lt. à la suite des 5. Chev. Regts. Erzherzog Albrecht von Oesterreich und Adjut. der 3. Kav. Brig., in dieses Regt., — versetzt, beide unter Enthebung von der Adjutantenfunktion.
Frhr. v. Thüngen, Pr. Lt. des 6. Chev. Regts. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, bei der 4. Kav. Brig.,
Frhr. v. Hirschberg, Pr. Lt. des 1. Chev. Regts. Kaiser Alexander von Rußland, bei der 3. Kav. Brig., — zu Adjutanten ernannt unter Stellung à la suite ihrer Truppentheile.
Fels, Port. Fähnr. im 4. Chev. Regt. König,
Meyer, Port. Fähnr. im 1. Chev. Regt. Kaiser Alexander von Rußland,
Dürig, Port. Fähnr. im 2. Chev. Regt. Taxis, — zu Sek. Lts. befördert.
Frhr. Löffelholz v. Colberg, Port. Fähnr. vom 1. Chev. Regt. Kaiser Alexander von Rußland, zum 4. Feld-Art. Regt. König versetzt.
Habersack, Pr. Lt. vom 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter, bisher kommandirt zur Kriegsakademie, unter Beförderung zum Hauptm., zum Battr. Chef im 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold,
Löll, Pr. Lt. à la suite des 1. Fuß-Art. Regts. vakant Bothmer und Direktions-Assist. an der Oberfeuerwerkerschule, unter Beförderung zum Hauptm., zum Komp. Chef im genannten Regt.,
Hüther, Pr. Lt. des 1. Fuß-Art. Regts. vakant Bothmer, unter Stellung à la suite dieses Truppentheils, zum Direktions-Assist. an der Oberfeuerwerkerschule, — ernannt.
Köhl, Sek. Lt. vom 2. Fuß-Art. Regt., kommandirt zur Kriegsakademie, zum Pr. Lt. im 1. Fuß-Art. Regt. vakant Bothmer,
Sinz, Hauptm. bei der Fortifikation Ingolstadt, zum überzähl. Major,
Ploß, Zeugfeldw. vom Art. Depot Germersheim, zum Zeuglt., — befördert.
Auanger, Feuerwerkshauptm., unter Versetzung in das Verhältniß à la suite des 4. Feld-Art. Regts. König und unter Belassung als Feuerwerksoffizier bei der 1. Feld-Art. Brig.,
Martin, Hauptm. z. D., Hülfsoffizier beim Bezirkskommando Nürnberg, — der Charakter als Majors verliehen.

In der Gendarmerie.

Den 23. Oktober 1890.

v. Hellingrath, Gen. Lt. und Chef des Gend. Korps, das Prädikat „Excellenz" verliehen.

Den 29. Oktober 1890.

Bausewein, Hauptm. und Chef der Gend. Komp. von der Pfalz, zum überzähl. Major befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Den 29. Oktober 1890.

Hörmann, Sek. Lt. in der Ref. des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold, zum Pr. Lt. befördert.

Digitized by Google

Roth, Pr. Lt. in der Landw. Fuß-Art. 1. Aufgebots (I. München), zum Hauptm.,

Hipper (Weilheim), Rietzl, Christoph, Eberle (I. München), Zieglwalner (Gunzenhausen), Riegelmann, Meier (Nürnberg), Müller (Ansbach), Koch (Aschaffenburg), Sek. Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Uhl, Sek. Lt. bei den Landw. Pionieren 1. Aufgebots (Zweibrücken), — zu Pr. Lts., — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 29. Oktober 1890.

Frhr. v. Lurz, Oberst a. D., der Charakter als Gen. Major verliehen.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Obersten a. D. Frhrn. v. Eberstein zu Charlottenburg, bisher Kommandeur des Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Proviantamtsdirektor a. D. Jacobi zu Rostock, bisher zu Cöln, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem General der Infanterie Frhrn. v. Meerscheidt-Hüllessem, kommandirenden Gen. des Gardekorps;

des Komthurkreuzes desselben Ordens:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Obersten Frhrn. Neubronn v. Eisenburg, Kommandeur des 1. Garde-Feld-Art. Regts.;

des Komthurkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Obersten à la suite des Generalstabes der Armee v. Langenbeck, Kommandeur der 6. Kav. Brig.;

des Komthurkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Oberstlieutenant v. Bredow, Kommandeur des Kür. Regts. Kaiser Nicolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,

dem Oberstlieutenant v. Griesheim, Kommandeur des Huf. Regts. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

dem Major v. Gruben, etatsmäß. Stabsoffiz. des Kür. Regts. Kaiser Nicolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,

dem Major Frhrn. v. Senden-Bibran, etatsmäß. Stabsoffiz. des Huf. Regts. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3,

dem Major v. Wedell in demselben Regt.;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Rittmeister v. Meyer im Kür. Regt. Kaiser Nicolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,

dem Rittmeister v. Seydlitz im Huf. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3,

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Premierlieutenant v. Heydebreck à la suite des Huf. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 und Adjutn. der 6. Kav. Brig.,

dem Premierlieutenant v. Sydow II. im Huf. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3,

dem Premierlieutenant Frhrn. Digeon v. Monteton im Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16;

des Königlich Sächsischen Allgemeinen Ehrenzeichens:

dem Sergeanten Kallenbach im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50;

der Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Hauptmann v. Goeckingk im Inf. Regt. Nr. 141;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Ordens der Eisernen Krone erster Klasse:

dem Generallieutenant v. Köller, Kommandeur der 9. Div.;

der zweiten Klasse desselben Ordens:

dem Obersten v. Stuckrad, Kommandeur des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,

dem Oberstlieutenant Meinardus, Kommandeur des Niederschles. Fuß-Art. Regts. Nr. 5;

der dritten Klasse desselben Ordens:

dem Hauptmann à la suite des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78 Ebmeyer, kommandirt zum Auswärtigen Amt;

des Großkreuzes des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Franz Joseph-Ordens:

dem Generalmajor Ahlborn, Kommandeur der 18. Inf. Brig.,

dem Generalmajor Schuch, Kommandeur der 17. Inf. Brig.;

Digitized by Google

des Ritterkreuzes des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Franz Joseph-Ordens:

dem Sekondlieutenant Wichura im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50;

der Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Militär-Verdienst-Medaille am Bande des Militär-Verdienstkreuzes:

dem Obersten Kreßner, Kommandeur des Feld-Art. Regts. Nr. 36;

des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern:

dem Obersten Wernher, beauftragt mit den Funktionen des Gen. Adjutn. Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein;

des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens zweiter Klasse:

dem Major Frhrn. v. Senarclens-Grancy, Flügel-Adjutn. Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein;

der Kaiserlich Russischen großen silbernen Medaille am Bande des St. Stanislaus-Ordens:

dem überzähligen Vizewachtmeister Wildhagen vom Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13, kommandirt bei der Leibgendarmerie.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Allergnädigst geruht:

dem General der Infanterie Grafen Verri della Bosia, Generalkapitän der Leibgarde der Hartschiere, das Großkreuz des Militär-Verdienst-Ordens zu verleihen.

Nachweisung

der vom 1. Juli bis Ende September 1890 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

	Gestorben am:
Hassenstein, Pr. Lt. a. D., Oberamtmann und Administrator des Remontedepots Jurgaitschen.	29. Juli 1890.
Habrecht, Oberstlt. à la suite des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68 und Direktor der Gewehrfabrik in Danzig.	16. September "
Gardekorps.	
v. Taczanowski, Sek. Lt. im 1. Garde-Ulan. Regt., kommandirt bei der Gesandtschaft in Athen.	12. Juli 1890.
v. Ruffer, Sek. Lt. im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2.	15. " "
v. Normann, Major à la suite des 1. Garde-Regts. zu Fuß und Kommandeur der Unteroff. Schule in Potsdam.	23. September "
I. Armeekorps.	
Dr. Hildebrandt, Assist. Arzt 2. Kl. der Ref. des Landw. Bezirks Königsberg.	27. Februar 1890.
Schulz, Sek. Lt. im Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59.	8. August "
Dr. Oppermann, Assist. Arzt 1. Kl. des Pion. Bats. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1.	19. September "
II. Armeekorps.	
Braun I., Pr. Lt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirk Dramburg.	1. Juli 1890.
v. Bujakowski, Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 129 ꝛc.	14. " "
Dr. Polzin, Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. des Landw. Bezirks Anclam.	23. " "
Krumhauer, Major im Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42.	26. " "
v. Frankenberg u. Proschlitz, Pr. Lt. im Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2, kommandirt bei der Botschaft in Rom.	15. August "
Stahberg, Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stettin.	25. " "
Hahn, Sek. Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Stettin.	28. September "
Herwig, Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stralsund.	29. " "
III. Armeekorps.	
Dr. Kaatz, Stabs- und Bats. Arzt vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20.	9. Juli 1890.
Doebbel, Sek. Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Sorau.	11. " "
IV. Armeekorps.	
Dziobek, Oberst z. D. und inaktiver Stabsoffizier beim Generalkommando IV. Armeekorps.	15. August 1890.
Becker, Oberstlt. und Kommandeur des Thüring. Feld-Art. Regts. Nr. 19.	27. September "

Digitized by Google

	Gestorben am:
V. Armeekorps.	
Ecke, Sek. Lt. der Landw. Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Sprottau.	9. August 1890.
VI. Armeekorps.	
Frhr. v. Wechmar, Sek. Lt. der Ref. des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1.	17. September 1890.
VII. Armeekorps.	
Gerhardt, Zahlmstr. vom Westfäl. Fuß-Art. Regt. Nr. 7.	27. Juli 1890.
Voßkoehler, Sek. Lt. à la suite des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15.	9. September "
Matz, Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Minden.	21. " "
VIII. Armeekorps.	
Fleischmann, Justizrath und Sek. Lt. a. D., Div. Auditeur der 15. Div.	1. Juli 1890.
Steffens, Sek. Lt. des Landw. Trains 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Aachen.	10. August "
IX. Armeekorps.	
Gaul, Hauptm. der Ref. des Schleswig. Feld-Art. Regts. Nr. 9.	8. Juli 1890.
v. Tresckow, Oberstlt. und Kommandeur des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9.	9. " "
Kaemmerer I., Sek. Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Hamburg.	12. " "
Faull, Sek. Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Schwerin.	21. " "
v. Cramm, Pr. Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Altona.	7. August "
Paulsen, Pr. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hamburg.	8. " "
X. Armeekorps.	
v. Wittich, Sek. Lt. im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77.	9. Juli 1890.
v. Thielen, Pr. Lt. der Ref. des Hannov. Huf. Regts. Nr. 15.	20. September "
Ernst, Pr. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lüneburg.	21. " "
XI. Armeekorps.	
Lang, Pr. Lt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Mainz.	5. August 1890.
Wagner I., Pr. Lt. im 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118.	18. " "
Heydweiller, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Siegen.	13. September "
XIV. Armeekorps.	
Dr. Leipolz, Assist. Arzt 2. Kl. vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113.	30. August 1890.
Sachs, Sek. Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Rastatt.	2. September "
v. Grolman, Sek. Lt. im 1. Bad. Feld-Art. Regt. Nr. 14.	3. " "
Mewes, Proviantmstr. zu Rastatt.	17. " "
XV. Armeekorps.	
v. Strenge, Major der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Straßburg.	4. August 1890.
Frhr. v. Schlotheim, Oberstlt. und Chef des Generalstabes beim Gouvernement von Straßburg i. Els.	10. " "
XVII. Armeekorps.	
Skrzeczka, Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Osterode.	11. Juli 1890.
Dr. Synogowitz, Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Graudenz.	14. " "
v. Scheve, Pr. Lt. im Fuß-Art. Regt. Nr. 11.	28. September "
Zeugoffiziere.	
Wagner, Zeughauptm. von der Pulverfabrik bei Hanau.	6. Mai 1890.
Zeiger, Zeugslt. vom Art. Depot Spandau.	24. Juli "

Nichtamtlicher Theil.

Militärische Gesellschaft.

Die Operationen an der Weichsel im November und Dezember 1806.

Am Mittwoch, den 29. Oktober 1890, Abends 7 Uhr, begannen wieder die Vorträge der Gesellschaft. Die zahlreiche Versammlung, welche sich dazu im großen Saale der Kriegsakademie eingefunden hatte, gab ein beredtes Zeugniß von dem stets wachsenden Interesse für diese militärischen Vorträge.

Den ersten diesjährigen Vortrag hielt Hauptmann Grauert vom Nebenetat des Generalstabes, à la suite des Lauenburgischen Jägerbataillons Nr. 9 und Lehrer an der Kriegsakademie, über

Digitized by Google

„die Operationen an der Weichsel im November und Dezember 1806".

Der Vortrag ging davon aus, daß nach der Zertrümmerung der Preußischen Hauptarmee an der Saale und nach den Kapitulationen von Prenzlau und Ratkau Ende Oktober und Anfang November operationsfähige Preußische Feldtruppen diesseits der Weichsel nicht mehr vorhanden waren.

Nur auf dem rechten Ufer dieses Stromes war noch ein kleines Korps unter Graf Kalkreuth, etwa 15 000 Mann, in der Versammlung begriffen. Von Mitte November ab stand dieses mit der vordersten Armee der verbündeten Russen, etwa 60 000 Mann, unter General Bennigsen auf dem rechten Weichselufer in einer Linie, die von Liebemühl bis nach Warschau reichte. Vortruppen beobachteten den Strom. In dieser Stellung erwartete man die Ankunft des Gegners. Napoleon hatte bereits Anfang November unmittelbar nach dem Fall der Oderfestungen Stettin und Cüstrin die vor der Hand bereiten Kräfte ostwärts gegen die Weichsel in Bewegung gesetzt, nämlich das III. Korps Davout, das V. Korps Lannes, das VII. Korps Augereau sowie die Reservekavallerie Murats. In der Erwartung, daß die Russen die Offensive ergreifen werden, will Napoleon den Angriff des Gegners bei Posen annehmen. Sobald er aber Kenntniß hat, daß die Russen noch weit zurück, beschließt er ungesäumt den Weitervormarsch gegen die Weichsel. Lannes erreicht, am 17. November den Strom bei Thorn, bemüht sich hier aber 7 Tage lang vergeblich dem schwachen Preußischen Detachement Lestocq gegenüber den Uebergang zu gewinnen. Auf dem rechten Flügel der Franzosen ist Murat glücklicher. Als dieser sich Warschau nähert, verläßt der dort stehende Russische General Sedmoratzki Warschau-Praga, und Murat gelangt hier am 1. Dezember ohne Kampf in den Besitz des rechten Weichselufers. Bennigsen giebt daraufhin überhaupt die Weichsellinie auf und stellt sich hinter der Wkra auf. Die Preußen machen in der Linie Bischofswerder—Lautenburg Halt. Napoleon kann, ohne vom Gegner daran gehindert zu werden, in der ersten Dezemberhälfte den Uebergang über die Weichsel bei Warschau, Sakrotschim und bei Thorn bewerkstelligen. Inzwischen sind auch das I. Korps Bernadotte, das IV. Korps Soult, das VI. Korps Ney sowie die Kavalleriedivisionen Sahuc, Grouchy und d'Hautpoult — letztere drei mit der Kavalleriedivision Tilly zum II. Reserve-Kavalleriekorps Bessières vereinigt — an die Weichsel herangerückt, und Napoleon beschließt nun den noch immer unthätig gebliebenen Gegner am 21. oder 22. Dezember anzugreifen. Wenn der Gegner nicht Stand hält, will er Winterquartiere beziehen.

Auf Russischer Seite ist am 18. Dezember die II. Armee, etwa 30 000 Mann, unter General Graf Buxhärden bis Ostrolenka vorgerückt, und der Oberkommandirende beider Armeen, Feldmarschall Kaminskoi, ein 76jähriger Greis mit schweren körperlichen Gebrechen behaftet, die ihn zur Führung eines Heeres unfähig machten, hat am 21. Dezember die Bennigsenschen Truppen in Pultusk erreicht. Kaminskoi will gleichfalls die Offensive ergreifen gegen Napoleon und über die Wkra vorgehen. Napoleon kommt ihm aber zuvor. Durch das Nachtgefecht bei Tscharnowo am 23. Dezember öffnet er sich die Wkra-Uebergänge und drängt die Russen in Richtung auf Pultusk zurück. Im Französischen Hauptquartier ist man aber in den nächsten Tagen völlig im Unklaren über die Lage beim Gegner. Während der entscheidenden Kämpfe am 26. Dezember bei Pultusk und Golymin befindet sich der Kaiser im Marsch auf Ziechanow, wo er die Russischen Reserven vermuthet. Bei Pultusk behaupten die Russen die Wahlstatt gegen das V. Korps Lannes, und bei Golymin vermögen das III. Korps Davout, das VII. Korps Augereau und die Reservekavallerie Murats wesentliche Erfolge gegen die schwachen hier stehenden Russischen Kräfte nicht zu erzielen. Die Russen treten ungehindert vom Feinde den Rückzug auf Ostrolenka an. Napoleon sieht sich gezwungen, vom Gegner abzustehen und in dem eroberten Gebiet Winterquartiere zu beziehen, ohne die bonne bataille geliefert zu haben, wie er es beabsichtigte.

Der Einfluß der Jahreszeit hatte eine beeinträchtigende Rolle hierbei gespielt, die Wege waren infolge des langandauernden Thauwetters im Dezember völlig grundlos und die Märsche auf denselben sehr beschwerlich geworden. Dazu kamen die Schwierigkeiten der Verpflegung der Napoleonischen Armee. Das Requisitionssystem ergab hier nichts, da die Russen vorher in dem eroberten Landstrich Alles verzehrt oder weggeführt hatten. Der Hunger war infolgedessen der stete Begleiter der Französischen Armee; da diese aber an langanhaltende Entbehrungen nicht gewöhnt war, so waren schließlich alle Bande der Disziplin in den Korps gelockert.

Die Stimmung in der Armee war eine gedrückte, was dem Kaiser nicht entgangen war. Angesichts dieser Verhältnisse sah sich Napoleon genöthigt, seinen Willen der eisernen Nothwendigkeit unterzuordnen und auf die Fortsetzung der Operationen zu verzichten, ohne das gesteckte Ziel erreicht zu haben.

Zur Ausbildung der Infanterie.

Die Erfolge des Krieges 1866 sind neben der hervorragenden strategischen Führung in erster Linie den Leistungen der Preußischen Infanterie zuzuschreiben, und zwar nicht nur in mechanischer Beziehung, das heißt einer besseren Organisation und der geschickten Ausnutzung einer technisch überlegenen Waffe, sondern auch der vortrefflichen Schulung dieser Infanterie für das Gefecht, einer mustergültigen taktischen Ausbildung im Frieden, dem echt soldatischen Geist, welcher Gemeingut der ganzen Armee war.

Im Kriege 1870 ist das Bild insofern etwas verändert — mustergültig blieb auch hier die strategische Leitung — als die Bedeutung der Artillerie

Digitized by Google

für Einleitung und Durchführung des Kampfes in deren großer Leistungsfähigkeit, sowohl beim Angriff wie bei der Vertheidigung, viel mehr hervortritt, als im Kriege 1866. Es sind Schlachten und Gefechte zu verzeichnen, in welchen ohne Zweifel der Löwenantheil am taktischen Erfolge der Artillerie gebührt. Es soll und kann dadurch in keiner Weise die Tüchtigkeit unserer Infanterie herabgesetzt werden, die mit einem Opfermuthe ihre Schuldigkeit that, welcher stets vorbildlich und nachahmenswerth bleiben wird, aber ihre Gefechtsthätigkeit ist nicht mehr in dem Maße ausschlaggebend gewesen, wie vier Jahre früher. Gewiß ist hierbei die numerische und technische Ueberlegenheit unserer Artillerie, wodurch allein schon ihr eine bedeutende Rolle zugewiesen wurde, und ebenso die Ueberlegenheit des Französischen Gewehres billig in Ansatz zu bringen, aber es darf nicht übersehen werden, daß auch mindestens dieselbe numerische Ueberlegenheit an Infanterie auf Deutscher Seite bestand, wie im Verhältniß der beiderseitigen Artillerien. Trotzdem hat schon der Krieg 1870 zahlreiche taktische Vorgänge in die Erscheinung treten lassen, welche, kriegsgeschichtlich und kritisch erörtert, zu dem Schlusse führen müssen, daß der Fortschritt in der taktischen Ausbildung unserer Infanterie nicht in dem gleichen Tempo und nicht in der gleichen Vollkommenheit vor sich gegangen ist, wie in dem Zeitraum von 1860 bis 1866.

Die glänzenden Erfolge des Krieges 1870/71 gaben zwar den Anhängern des Alten anscheinend Recht, aber auch nur anscheinend, weil die objektiven vorurtheilslosen Beobachter des Verlaufes unseres Infanteriegefechtes einerseits und der taktischen Führung andererseits sich nicht der Ueberzeugung verschließen konnten, daß die Gefechtsführung unserer Infanterie Manches zu wünschen übrig lasse, daß bei veränderter Gefechtsführung eine größere Gefechtskraft und damit eine größere Gefechtsleistung zu erzielen gewesen wäre. In dieser Auffassung wurden auch diejenigen bestärkt, welche eingehende kriegsgeschichtliche Studien vornahmen, welche auf die Einzelheiten des Gefechtsmechanismus, namentlich nach der Seite der Führung hin, näher eingingen und welche nicht der Ansicht waren, daß in taktischen Dingen die „Tradition" ein noli me tangere sein müsse, weil sie eben — Tradition ist.

Auch damals sind die Mängel in der taktischen Ausbildung der Infanterie klargelegt und erörtert worden, ohne jedoch besondere Beachtung zu finden. Die Ausbildung unserer Infanterie bewegte sich in den Jahren 1872 bis 1888 so ziemlich in denselben Geleisen, wie vor dem Kriege 1870, obgleich nicht allein die Bewaffnung und Schulung aller anderen Armeen eine veränderte wurde, obgleich in keiner Weise mehr auf eine gleiche numerische Ueberlegenheit, auf die gleiche ausschlaggebende Rolle unserer Artillerie u. s. w. gerechnet werden konnte. Allerdings blieb immer noch die Güte unseres Offizierkorps, die Gediegenheit unserer Organisation, die unübertroffene Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit in der Ausbildung. Aber das konnte doch unter Umständen allein nicht hinreichen, um angesichts der vielfach veralteten Gefechtsformen und angesichts der vielfach veralteten Anschauungen über die Gefechtsführung der Deutschen Infanterie die unbedingte Ueberlegenheit auf dem Schlachtfelde zu sichern. Unsere Armee muß sich aber im Ernstfalle nicht nur gerade ihrer Haut wehren können, sondern wenn die Trommel wieder ruft, wird menschlichem Ermessen nach um nationales „Sein oder Nichtsein" gefochten werden, und deshalb muß mit allen Mitteln, mit höchster Anstrengung darauf hingearbeitet werden, die Schärfe des Deutschen Schwertes tadellos zu erhalten.

Seit Einführung des neuen Exerzir-Reglements für die Infanterie sind gewiß Fortschritte in der Gefechtsführung, in kriegsmäßiger Ausbildung und in rationeller Anwendung der Gefechtsformen zu verzeichnen, aber die anderen Armeen sind in dieser Beziehung auch nicht müßig gewesen, und das Deutsche Exerzir-Reglement wird in seinen Hauptzügen in mehr oder minder gelungener Anwendung bald Gemeingut aller Heere sein. Gewiß besitzen wir augenblicklich immer noch einen Vorsprung in der Ausbildung unserer Infanterie, in erster Linie durch die unermüdliche und pflichttreue Arbeit aller Chargen, aber trotzdem scheint die Behauptung nicht ungerechtfertigt, daß mit dem gleichen Aufwand an Hingebung und Tüchtigkeit, mit dem gleichen Aufwand an Zeit und Arbeit immer noch mehr erreicht werden könnte, um eine wirklich kriegsmäßige Ausbildung unserer Infanterie zu erzielen.

Von dieser Ansicht ausgehend, hat ein verdienstvoller General, dem während seiner Dienstzeit nicht allein eine große militärische Erfahrung, sondern auch große praktische Erfolge in der Ausbildung der ihm unterstellten Truppen zur Seite stehen, eine Denkschrift verfaßt, welche den nachstehenden Betrachtungen zu Grunde liegt.*) Diese Denkschrift erscheint nach Tendenz und Inhalt wichtig genug, um in den weitesten Kreisen der Armee Verbreitung zu finden. Sie wird dann sicher auch die Beachtung finden, die sie unter allen Umständen verdient. Es ist ein Wort „zur Sache" und zwar zur richtigen Zeit, da gerade jetzt eine ganze Reihe taktischer Fragen zur Erörterung und Lösung steht — nicht allein in Deutschland, sondern allenthalben —, welche das Interesse aller denkenden Kriegsleute fesseln. Auch soll der Inhalt dieser Denkschrift keineswegs als eine Stimme ex cathedra gelten, sondern sie soll vor Allem anregen, auch zur Diskussion, wenn sie mit ihren Vorschlägen und Ansichten Bedenken oder Zweifel erregt.

Es werden in Nachfolgendem der Gedankengang und die wichtigsten Ausführungen der Denkschrift

*) Diese Denkschrift führt den Titel: „Die Ausbildung unserer Infanterie". Dieselbe ist als Handschrift gedruckt und darf gegen Einsendung von 30 Pf. durch Vermittelung der Redaktion des „Militär-Wochenblattes" an Offiziere der Deutschen Armee abgegeben werden, soweit der Vorrath an Exemplaren reicht.

Digitized by Google

im Zusammenhange wiedergegeben werden unter Einschaltung von Bemerkungen, die dazu dienen sollen, theils Erläuterungen zu geben, theils die eigene Auffassung des „Referenten", wenn dieser Ausdruck gestattet ist, niederzulegen, um von Hause aus das kritische Element in sein Recht einzusetzen. Nur durch den Austausch der Meinungen können militärische Zeit- und Streitfragen in die richtige Beleuchtung gerückt werden. Selbst die praktischen „Erfahrungen" sind oft widersprechend, und es verdient ganz besondere Anerkennung, daß der Herr Verfasser der Denkschrift im Interesse der Hauptwaffe unseres Heeres, deren Wesen und Eigenthümlichkeiten er mit außergewöhnlicher Sachkenntniß und scharfer Beobachtungsgabe zu ergründen bestrebt war, seine Darlegungen zum geistigen Gemeingut der Kameraden zu machen bereit war.

Die Denkschrift beschäftigt sich erstens mit der Ausbildung des einzelnen Soldaten und zweitens mit der Ausbildung zum Massenkampf, zur Schlacht.

In Bezug auf die erstere geht sie von der gewiß richtigen Voraussetzung aus, daß im Gefechte die Einwirkung der Führer, welchen die unmittelbare Gefechtsleitung obliegt, also der Kompagnie- und Zugführer, auf den einzelnen Soldaten eine sehr beschränkte sein wird; ganz abgesehen davon, daß die Zahl dieser Führer gerade in den kritischsten Phasen des Kampfes eine sehr gelichtete sein dürfte, daher auch die Bilder der Unordnung und Regellosigkeit, welche das moderne Infanteriegefecht charakterisiren, weil eben die gewohnte Einwirkung der Führer vielfach fehlt oder sich nur in bescheidenem Maße geltend machen kann. Das persönliche Beispiel wird allerdings immer noch seine Wirkung nicht verfehlen; hat aber durch Tod oder Verwundung des kühn Voranstürmenden das persönliche Beispiel sein Ende gefunden, so ist mit ihm auch die geordnete Leitung zu Ende.

Es ist aber unbedingt nothwendig, sich psychologisch in den Gang und in die Einzelheiten des Infanteriekampfes zu vertiefen, sonst gelangt man zu ganz falschen unzutreffenden Vorstellungen vom Wesen dieses Kampfes und seinen Anforderungen. Alle Friedensübungen können dabei nur eine ganz untergeordnete Aushülfe gewähren. Hier ist das kriegsgeschichtliche Detailstudium erforderlich und zwar um so mehr, je geringer die Zahl derer wird, welche den Krieg noch aus eigener Anschauung kennen und wissen, wie himmelweit verschieden er ist von unseren Exerzir- und Manöverbildern. Die relative Führerlosigkeit und die hieraus entspringende Ungelenkigkeit der als Schützenschwärme aufgelösten Massen bildet eine große Erschwerung der Gefechtsleitung, erzeugt taktische Reibungen, welche im Frieden nur höchst unvollkommen zum Ausdruck gelangen.

Im Kriege 1866 konnten wir theilweise noch mit geschlossenen Abtheilungen arbeiten; der Versuch, das im Kriege 1870 zu thun, scheiterte ausnahmslos, wenn der Gegner noch einigermaßen kampffähig war, trotzdem aber sahen wir in der Zeit von 1871 bis 1888 wieder die Massenangriffe, die unvorbereiteten Attacken in höchster Blüthe stehen.

In der Preußisch-Deutschen Armee wurde sogar ein erbitterter Kampf für die Anwendung der geschlossenen Ordnung im Gefecht geführt, obgleich sie schon lange todt war, und alle Versuche, sie wieder zu galvanisiren, wurden glücklicherweise durch den klaren Wortlaut des neuen Reglements niedergeschlagen. Aber so ganz verschwunden ist diese traditionelle Vorliebe für geschlossene Formen nach dem Exerzirplatzmuster doch noch nicht, und deshalb thut die Denkschrift vollkommen Recht daran, wenn sie hervorhebt, daß allerdings die Ausbildung des einzelnen Mannes in geschlossenen Formen leichter ist, auch in ihrer Gesammtwirkung mehr besticht, aber daß es in keiner Weise dem heutigen Gefechte und dem Gefechtsmechanismus entspricht, den Schwerpunkt der Ausbildung zu Gunsten der geschlossenen Formen einseitig zu verschieben.

Der Mann, welcher heutzutage kämpft, ist der Schütze und nur der Schütze. Dieser Schütze ist aber im Kampfe mehr oder minder sich selbst, seiner Einsicht und seinem Muthe überlassen. Hieraus ergiebt sich aber mit zwingender Nothwendigkeit der Werth einer vertieften Einzelausbildung des Mannes. In der Denkschrift finden sich im Anschluß an diesen Satz folgende höchst bemerkenswerthen Auslassungen: „Ich behaupte, daß diejenige Armee, welche in der Ausbildung des einzelnen Soldaten am weitesten gelangt, sich einen mächtigen Faktor des Sieges gesichert haben wird. Zur Erhärtung dieser meiner Behauptung möchte ich ein Beispiel aus der neueren Kriegsgeschichte herbeiziehen, ein Beispiel, welches auf den ersten Blick wegen der dort obwaltenden besonderen, von den unserigen völlig abweichenden Verhältnissen nicht anwendbar, bei näherer Betrachtung aber betreffs der oben aufgestellten Behauptung überaus lehrreich erscheint. Ich meine den Kampf der Transvaalbauern gegen die Engländer im Jahre 1881. Wir sehen, daß dort eine Miliztruppe, eine Art Landsturm ohne militärische Vorbildung, ohne Artillerie, ohne eigentliche Kavallerie sich gegenüber einer militärisch geschulten, vortrefflich bewaffneten, von Berufsoffizieren geführten, mit Artillerie und Kavallerie versehenen Truppe im Angriff und in der Vertheidigung überlegen zeigt. Die Ursache dieser auffallenden Erscheinung dürfte vornehmlich darin zu suchen sein, daß jeder einzelne Transvaalbauer zum Kampfe alle diejenigen Eigenschaften mitbrachte, welche einen „vollendeten Krieger" ausmachen: Muth, Vaterlandsliebe, Kaltblütigkeit in der Gefahr, gestählten Körper, vollendete Handhabung einer guten Handfeuerwaffe, sicheren und schnellen Blick für die Vortheile des Geländes bei Ausnutzung desselben im Kampfe. Den größten Theil dieser Eigenschaften erwarb sich der Transvaalbauer in dem Kampfe ums Dasein, im Kampfe mit wilder Thieren und wilden Völkern. Der Kampf um Dasein, den die Bevölkerung führt, die uns h

Digitized by Google

Soldatenmaterial liefert, wird in einer — vom menschlichen Standpunkte aus müssen wir wohl sagen glücklicherweise — friedlichen Weise ausgefochten; er bewegt sich auf dem Gebiete der Landwirthschaft, des Handels, der Gewerbe, er ist nicht dazu angethan, kriegerische Eigenschaften heranzubilden, ja er trägt zum Theile dazu bei, wo sie etwa von Natur vorhanden sind, sie zu unterdrücken. So bleibt denn nichts weiter übrig, als den uns vom Vaterlande anvertrauten Jüngling durch die militärische Erziehung und Ausbildung zu dem uns vorschwebenden Ideal eines „vollendeten Kriegers" heranzubilden; und dieses Ziel kann und muß erreicht werden, soweit dies überhaupt möglich ist, vorausgesetzt, daß das Streben nach diesem Ziele durch die Art der Ausbildung unterstützt wird."

Wir können dem Herrn Verfasser der Denkschrift darin nur beistimmen, daß er seine Ziele in der Ausbildung — der körperlichen, der rein militärischen und nicht zuletzt auch in der ethischen — recht weit steckt. Wir wissen sehr wohl, daß diesem Streben zwei gewaltige Hindernisse entgegenstehen, um wirklich Hervorragendes zu leisten. Das eine Hinderniß ist die Mißachtung der „Empiriker" — das Wort „Praktiker" scheint hier nicht am Platze, weil nichts unpraktischer ist für die wahre Bestimmung des Soldaten, den Krieg, als die liebe Schablone, welche immer eine mehr äußerliche als eine kriegsmäßige militärische Ausbildung ergiebt — gegen Alles, was sich nicht in dem traditionellen Rahmen bewegt, und das zweite Hinderniß ist der angebliche Mangel an Zeit bei den heutigen, auf allen Gebieten gesteigerten dienstlichen Anforderungen.

Als nach dem Kriege 1806 in Preußen durch die „Reformer" mit den alten militärischen Gewohnheiten, Ueberlieferungen und Einrichtungen gebrochen wurde, stemmten sich auch die Empiriker mit aller Gewalt gegen das Neue und prophezeiten den sicheren Ruin der Armee. Namentlich begegnen wir dort einer unglaublichen Unterschätzung der ethischen und moralischen Faktoren bei der Erziehung des Soldaten, und erfahrungsgemäß stellt sich in langen Friedensperioden, trotz allem Antrieb von den höchsten Stellen nach dieser Richtung hin, leicht eine Ueberschätzung der mechanischen und eine Unterschätzung der ethischen Elemente ein. Letztere können ja auch nicht besichtigt werden. Das zweite Hinderniß ist ebenfalls stets ins Treffen geführt worden, wenn es galt, eine intensivere Ausbildung anzustreben. Man soll nur eine richtige Zeiteintheilung eintreten lassen, so findet sich immer Zeit, und zwar ausreichend Zeit für eine Ausbildung unserer Infanterie, wie sie die Denkschrift anstrebt.

Letztere versucht nun nicht, die ganze Frage über den Betrieb unseres Infanteriedienstes mit allgemein gehaltenen Vorschlägen oder Aussetzungen zu lösen, sondern sie geht der Sache auf den Grund und bespricht die einzelnen Dienstzweige, um an jeden derselben sachgemäße Bemerkungen über die Art des Betriebes zu knüpfen.

Was das Exerziren — als mechanische Fertigkeit — betrifft, so werden als Zweck desselben hingestellt:

1) Physische Vervollkommnung des Mannes,
2) Gewöhnung an Gleichmäßigkeit,
3) Erhöhung des Selbstgefühles,
4) Erziehung zur Disziplin.

In Punkt 4 erblicken wir den Hauptzweck des Exerzirens, indem es ein Mittel sein soll, die Disziplin anzuerziehen und zu kräftigen. Es wird aber oft übersehen, daß das Exerziren nicht Selbstzweck für die militärische Ausbildung ist — denn mit dem guten Exerziren allein schlägt man den Feind nicht, sonst hätte die Preußische Armee 1806 unbesiegbar sein müssen —, sondern als Hülfe dienen soll, um die unbedingte Unterordnung unter einen fremden Willen, und darin besteht eben das Wesen der Disziplin, zur anderen Natur werden zu lassen.

Das Schießen. Die Denkschrift vertritt die Ansicht, daß, während die Ausbildung unserer Infanterie im Schulschießen ausgezeichnet, im Einzelgefechtsschießen ausreichend sei, die Ausbildung zum Massengefecht (Gefechtsschießen), welche sie als die Krone der ganzen Schießkunst bezeichnet, nicht befriedige.

Wenn dieses relativ ungünstige Urtheil schon an und für sich durch die Ergebnisse des Abtheilungs-Prüfungsschießens bestätigt wird, so kommt wohl hierbei in erster Linie die Art unserer Schießausbildung in Betracht. Auch die neue Schießvorschrift unterscheidet sich im Großen und Ganzen nicht viel von derjenigen für das Zündnadelgewehr, was die Werthschätzung des Schießens auf weitere Entfernungen betrifft. Beim Einzelschießen verfeuert der Schütze 95 pCt. aller Patronen auf Entfernungen, welche die Schießvorschrift selbst als nahe bezeichnet, während die Zahl der Patronen, welche auf mittlere Entfernungen verschossen werden, gar nicht nennenswerth ist. Das Infanteriegefecht wird sich aber zukünftig nicht auf den nahen Entfernungen abspielen, sondern zum großen Theil auf den mittleren, theilweise schon auf den weiteren, und da ist es jedenfalls nicht kriegsgemäß, den Hauptwerth auf die Ausbildung im Schießen auf Entfernungen zu legen, die im Ernstfalle gar keine Rolle spielen werden, wie diejenigen von 100 bis 200 m. Es ist selbstverständlich, daß der Mann beim Schulschießen mit den nahen Entfernungen beginnt und ihm auf diesen Entfernungen der Mechanismus des Schießens beigebracht wird; aber wenn dieser Zweck erreicht ist, dann muß die Ausbildung für das Gefecht mehr in den Vordergrund treten, als dies jetzt geschieht. Der Raum verbietet es, auf diese Frage hier näher einzugehen; sie wird auch in der Denkschrift nicht weiter erörtert, scheint aber wichtig genug, um demnächst eingehend diskutirt zu werden.

Es liegt aber auf der Hand, daß die mangelhaften Ergebnisse beim Abtheilungs-Prüfungsschießen

Digitized by Google

— und das ganze Schießen soll doch darauf hinauslaufen, im Massenkampf, das heißt in der Schlacht, überlegene Resultate zu erzielen — nicht eher besser werden, als bis mehr Werth auf die wirklich kriegsmäßige Leistungsfähigkeit im Schießen gelegt wird, was eine veränderte Ausbildung im Schießen zur Voraussetzung hat. Die Denkschrift führt als die Hauptfehler, welche beim Abtheilungs-Prüfungsschießen hervortreten, an: Anschlag, der dem Gelände nicht angepaßt ist, falsche Visire, falsche Ziele, Unsicherheit bei ungeleitetem Feuer u. s. w. Ohne Zweifel hat unsere Infanterie in den letzten Jahren im gefechtsmäßigen Schießen Fortschritte gemacht, zumal ja dieser Ausbildungszweig früher vernachlässigt war, aber andere Armeen sind nach dieser Richtung hin auch recht fortgeschritten, und da die Ueberlegenheit in dem Feuergefecht, also in den Schußleistungen, der springende Punkt im Infanteriegefecht ist, so kann diesem Gegenstande gar nicht Aufmerksamkeit und Sorgfalt genug gewidmet werden.

Gefecht. Die Denkschrift findet, daß die Einzelausbildung zum Gefecht (geschickte Benutzung der Geländevortheile, Entfernungsschätzen, Beurtheilung der Gefechtslage) noch viel zu wünschen übrig lasse. Unsere Vorschriften sind ja gerade in Bezug auf das Gefecht ganz ausgezeichnete, aber es dauert wohl etwas lange, bis sie allenthalben in Fleisch und Blut übergegangen sind. Wir könnten die „Tradition", daß das Exerziren wichtiger sei wie die Einzelausbildung zum Gefecht, während es gerade umgekehrt sein sollte, allerdings etwas rascher und radikaler beseitigen.

Beim Felddienst sind als Zweck und Ziel dieses Uebungszweiges hingestellt: Die Fähigkeit, militärisch sehen (beobachten) und die gemachte Beobachtung richtig wiedergeben (melden) zu können. Ferner rasches und leichtes Zurechtfinden nach den Himmelsgegenden, nach Straßenzügen, sichtbaren Objekten und Karten. Wenn auch nicht alle Mannschaften einer Kompagnie zu diesen Zielen geführt werden können, so muß es doch angestrebt und von der großen Mehrzahl erreicht werden. Formell sind die Leute meist genügend vorbereitet, aber auf das geistige Durchdringen der ihnen im Felddienst gestellten Aufgaben könnte die Ausbildung im Allgemeinen mehr Werth legen. Auch aus Gründen, welche mit dem Durchschnittshabitus des Deutschen Soldaten im Zusammenhange stehen, soll und muß bei allen Dienstzweigen — und hierfür bietet namentlich der Felddienst ein treffliches Mittel — darauf hingearbeitet werden, unsere Leute körperlich und geistig gewandt zu machen, weil diese Gewandtheit im heutigen Schützengefecht unbedingt erforderlich ist.

Letzthin ist von Französischer Seite, und nicht mit Unrecht, bei einer Besprechung der Schlacht von Wörth vom taktischen Gesichtspunkte aus darauf hingewiesen worden, daß das Schützengefecht am 6. August 1870 seitens der Deutschen ungelenk und ungewandt geführt worden sei, und daß der Deutsche aus angeborener Schwerfälligkeit mehr zum Kampfe in geschlossener Ordnung geschickt sei. Jeder, der die Kriegsgeschichte kennt, weiß, daß in dieser Behauptung ein gut Theil Wahrheit steckt. Desto mehr ist es aber Pflicht der Ausbildung, durch einen intensiven und sachgemäßen Betrieb der verschiedenen Dienstzweige dieses Hemmniß für Erziehung gewandter Schützen nach Kräften unschädlich zu machen.

In innigem Zusammenhange mit dem eben Gesagten steht die Art der Ausbildung im Turnen und Fechten. Auch hierüber sagt die Denkschrift recht Beherzigenswerthes und der — Wirklichkeit Entnommenes. Der Grad der Ausbildung im Turnen und Fechten, die nicht überall Gegenstand der Besichtigung seitens der höheren Vorgesetzten sind, hängt in erster Linie davon ab, welchen Grad von Aufmerksamkeit oder Wichtigkeit die höheren Vorgesetzten diesem Ausbildungszweige schenken.

Um nur ein Beispiel hier anzuführen, so sei erwähnt, daß beim XI. Armeekorps das Turnen und Fechten in dem Zeitraume von 1872 bis 1880 auf einer ganz besonders hohen Stufe stand, weil der kommandirende General bei allen Truppentheilen diese Uebungszweige stets persönlich besichtigte, und zwar mit einer Sachkenntniß, die bewundernswerth war. Der General war von der Wichtigkeit des Turnens und Fechtens für die militärische Brauchbarkeit des Mannes in hohem Maße überzeugt und verlangte eine rationelle, nicht nur mechanische Durchbildung in beiden Uebungszweigen. Und was in der Deutschen Armee verlangt wird, das wird auch geleistet. Darin ist uns nun einmal keine andere Armee über. Es muß aber allgemein und im ganzen Heere gleichmäßig eine bessere Ausbildung im Turnen und Fechten gefordert werden, sonst bleibt eine relative Vollkommenheit darin immer nur das Privilegium einzelner Truppentheile.

Es wird dann übergegangen zum Unterricht und in knapper, anregender Form die Bedeutung desselben erörtert. Allenthalben ist zwar dem sogenannten „Frage- und Antwortspiel" der Krieg erklärt — theoretisch —, aber man kann sich doch öfters in der Wirklichkeit davon überzeugen, daß die „Instruktion" mehr oder minder auf ein solches „Kompromiß" zwischen Lehrer und Schüler hinausläuft.

Die Denkschrift faßt nunmehr das über die Einzelausbildung Gesagte nochmals kurz zusammen und gelangt zu dem Ergebniß, daß die Ausbildung im Exerziren, Schul- und Gefechts-Einzelschießen sowie in der Unterweisung in den Dienstvorschriften eine ausreichende, theilweise sehr gute, dagegen in allen übrigen Dienstzweigen noch einer bedeutenden Steigerung fähig sei.

Als Ursache dieser Erscheinung dünkt dem Herrn Verfasser in erster Linie die Art der Besichtigung. Und es ist jedenfalls sehr richtig, was schon vor Jahren einer unserer namhaftesten Militär-Schriftsteller schrieb: „Wie die Besichtigung, so ist auch die Ausbildung". Vom idealen Standpunkte aus scheint

Digitized by Google

diese Auffassung angreifbar, aber vom menschlichen, was hier gleichbedeutend ist mit der Dienstpraxis, ist sie für jeden Kenner der Wirklichkeit durchaus zutreffend.

Es ergiebt sich hieraus die Folgerung, daß durch den untrennbaren ursächlichen Zusammenhang zwischen Besichtigungsweise und Ausbildungsergebniß auch die Einzelausbildung nur durch ein auf alle Dienstzweige ausgedehntes Besichtigungsverfahren gesteigert, vertieft, gehoben werden kann.

Die Denkschrift geht nun auf die Frage näher ein: Wer besichtigt die Einzelausbildung? Nach dem in der Armee herrschenden Gebrauch — denn Bestimmungen hierüber giebt es nicht — besichtigt eigentlich nur der Regimentskommandeur. Die übrigen Vorgesetzten wohnen zwar zum Theil den Einzelbesichtigungen bei, aber sie vermeiden es, hier einzugreifen, um den Wirkungskreis des Regimentskommandeurs nicht einzuengen. Nur in einem Dienstzweige findet eine Besichtigung der Einzelausbildung statt, deren Ergebnisse zur Kenntniß aller Vorgesetzten bis zur höchsten Stelle gelangen, es ist das schulmäßige Einzelschießen, das durch das Prüfungsschießen kontrolirt wird.

Nachdem auch noch auf die übliche Art und Weise der Einzelbesichtigung eingegangen ist, wird vorgeschlagen, eine Arbeitseintheilung eintreten zu lassen, und zwar derart, daß der Regimentskommandeur jeden Dienstzweig nur bei je einer Abtheilung jedes Bataillons, den einen bei dieser, den anderen bei jener selbst besichtigt, dagegen die Besichtigungen der übrigen Abtheilungen den Bataillonskommandeuren überläßt. Als Hauptvortheile dieses Verfahrens wären besonders hervorzuheben, daß sich die Besichtigungen bedeutend eingehender und gründlicher gestalten, und hierdurch der Kompagniechef gezwungen ist, allen Dienstzweigen die gleiche Sorgfalt zuzuwenden. Auch die Stellung des Bataillonskommandeurs, welche jedenfalls die wenigst einflußreiche in der ganzen Militär-Hierarchie ist, würde dadurch gehoben.

Dem Einwande, daß durch ein solches Besichtigungsverfahren die Stellung und der Einfluß des Regimentskommandeurs, der doch in erster Linie für die Ausbildung verantwortlich bleibt, herabgedrückt werde, tritt die Denkschrift mit guten Gründen entgegen. Sicherlich wird der Regimentskommandeur, welcher in inniger Berührung mit seinem Regiment lebt, die Leistungen seiner Untergebenen auch dann zu würdigen wissen, selbst wenn er sie in einem oder dem anderen Dienstzweige nicht besichtigt hat.

Die Besichtigung in der Einzelausbildung sollte aber mit der Besichtigung durch den Regimentskommandeur nicht abschließen. Es kann die Einzelausbildung nur fördern und heben, wenn die höheren Vorgesetzten sich durch Besichtigungen von Zeit zu Zeit selbst vom Stande dieses grundlegenden und deshalb wichtigsten Dienstzweiges überzeugen. Die Denkschrift knüpft hieran noch den Gedanken, ob es sich nicht empfehlen würde, für die eingehenden Besichtigungen die Stelle von Infanterie-Inspekteuren zu schaffen, wie solche in entsprechender Form bei den anderen Waffengattungen bereits bestehen.

Bei vorurtheilsloser und gewissenhafter Prüfung des über Stand und Betrieb der Einzelausbildung unserer Infanterie Gesagten wird man sich jedenfalls nicht dem Gedanken verschließen können, daß auf diesem Gebiete theilweise immer noch eine Steigerung der Leistungsfähigkeit zu erreichen ist, und daß durch die hier gemachten Vorschläge die so überaus wichtige Einzelausbildung des Infanteristen einen neuen Antrieb erhalten, vertieft und vermöge des Einflusses der höheren besichtigenden Vorgesetzten auch gleichmäßiger als bisher betrieben werden würde.

Gerade bei unserer unruhig arbeitenden, hastenden Zeit, deren Wirkung sich auch die militärischen Dinge und Einrichtungen auf die Dauer nicht werden entziehen können, ist es nöthig, allem Verflachen und allem Bevorzugen des Scheins energisch entgegenzutreten, zumal die Massenheere und deren Ausbildung immer mehr auch zur Massenarbeit herausfordern. Der Ausspruch Friedrichs des Großen, „beachtet das Detail, es ist von größter Wichtigkeit", beansprucht auch jetzt noch seinen vollen Werth und gewissenhafte Befolgung.

Aber andererseits darf auch wieder nicht übersehen werden, daß die Einzelausbildung als wichtige Vorarbeit für die Kriegsbrauchbarkeit des Soldaten nur dann ihren Zweck erfüllen kann, wenn sich hieran eine ebenso gründliche Ausbildung für den Massenkampf, für die Schlacht, anschließt. Vollkommene Leistungen — soweit solche überhaupt erreichbar sind — lassen sich nur durch harmonisches Ausbilden und Zusammenwirken aller Kräfte erreichen, und es bedarf wohl keiner besonderen Begründung, daß die Einzelausbildung des Soldaten, und sei sie noch so gut, noch lange nicht hinreicht, um ihn zu befähigen, auch auf dem Schlachtfelde allen Anforderungen zu entsprechen.

Die Ausbildung für die Schlacht ist aber um so schwieriger, als in der Gegenwart die maßgebenden Faktoren — also das Ausbildungs- und Führerpersonal — zum großen Theile selbst keine persönliche Vorstellung von dem Wesen, dem Verlaufe eines Massenkampfes besitzen. Die Manöver reichen nicht aus, um diese fehlende persönliche Vorstellung zu ersetzen, denn das wirkliche Bild des Krieges ist doch ein ganz anderes als das, welches uns dessen Nachbildung bietet. Es fehlen vor Allem die seelischen und moralischen Einwirkungen, welchen der Soldat — und hier ist unter Soldat auch der Offizier gemeint — ausgesetzt ist. Im Frieden kann man sich das Bild des Kampfes immer nur mit einer gewissen mechanischen Einseitigkeit konstruiren. Man thut aber gewiß wohl daran, diese Einseitigkeit der Friedensauffassung bei der Ausbildung möglichst zurücktreten zu lassen und sich nach Kräften in die Wirklichkeit des Kampfes hineinzudenken, um nicht schließlich zu ganz falschen Vorstellungen und — Maßnahmen zu gelangen, die auf dem Exerzirplatze oder dem Manöver-

Digitized by Google

felde gangbar sind, aber auf dem Schlachtfelde sich schwer rächen würden. Deshalb betont auch unser Exerzir-Reglement das Kriegsmäßige der Ausbildung. Das ist aber im Frieden nicht so leicht gethan, wie es den Anschein hat. Das natürliche Moment der Gewohnheit und in gewissem Sinne auch der Bequemlichkeit ist ein sehr großes Gegengewicht gegen die Anforderung, die Ausbildung kriegsmäßig zu gestalten, weil letzteres eine fortgesetzte geistige Gymnastik erfordert, die nicht nach Jedermanns Geschmack sein mag.

Der zweite Theil der Denkschrift beschäftigt sich in sachlicher Freimüthigkeit mit dieser kriegsmäßigen Ausbildung in großen Verbänden, mit der Ausbildung für den Massenkampf. Hierbei tritt eine Frage in den Vordergrund, welche auch vom Referenten schon vor längerer Zeit zur Diskussion gestellt wurde, nämlich die Thatsache, daß unsere Ausbildung in größeren Verbänden in der Hauptsache auf den Detachementskrieg hinausläuft, während das Gefecht in der Bataillo rangée stiefmütterlich behandelt wird. Unsere ganze Ausbildung ist in dieser Beziehung in der Praxis darauf angelegt — wenn man das Facit eines Uebungsjahres zieht —, 5 pCt. Gefechte in der rangirten Schlachtordnung und 95 pCt. im Detachementskrieg durchgeübt zu sehen, während im Kriege dieses Verhältniß das umgekehrte sein wird. Diese Frage oder richtiger dieser Mangel in dem Ausbildungssystem erscheint aber so wichtig, daß sie einer eingehenderen Erörterung — pro wie contra — bedarf, als hier möglich ist. Vorläufig soll das Wichtigste aus der Denkschrift über diesen Punkt wiedergegeben werden. Es ist jedenfalls so logisch und klar entwickelt, daß das Gewicht der Gründe seinen Eindruck nicht verfehlen dürfte.

Nachdem nachgewiesen ist, daß unsere ganze Ausbildung — und selbst ein Armeekorps ist gegenüber den Massenheeren der Gegenwart eigentlich nur als ein Detachement anzusehen — mit ganz vereinzelten Ausnahmen auf den Detachementskrieg berechnet sei, während doch die wirkliche Entscheidung in der Schlacht, das heißt im Massenkampfe, liegt, geht die Denkschrift dazu über, in geistreicher, scharf durchdachter Weise die Eigenthümlichkeiten zu charakterisiren, welche dem Detachementskrieg und welche dem Massenkampf das Gepräge verleihen. Nachdem dies festgestellt, werden diesen Eigenthümlichkeiten entsprechend auch die Anforderungen für die Ausbildung präzisirt.

Diese Anforderungen müssen aber auf Grund der Verschiedenheit des taktischen Verfahrens im Detachementskriege und im Massenkampfe auch ganz verschieden hinsichtlich der Ausbildung sein, während das gegenwärtige Ausbildungssystem dieser Verschiedenheit nur in engen Grenzen Rechnung trägt.

Wenn aber nicht geleugnet werden kann, daß ein großer, grundsätzlicher Unterschied besteht zwischen dem taktischen Verfahren des Detachementskrieges und des Massenkampfes, dann ist weiterhin auch die vielfach vertretene Ansicht hinfällig, daß sich die Schlacht aus einer Reihe von Detachementskämpfen zusammensetze, und daß ein Truppenführer, welcher ein Detachement sachgemäß zu führen verstehe, auch im Schlachtenverhältniß seine Truppen zu führen wissen würde.

Allein schon das eingehende Studium der Schlachten des Krieges von 1870 wird darüber belehren, daß die Führung großer Infanteriemassen im eigentlichen Kampfe häufig keine sehr sachgemäße war. Damals lag die Hauptschuld daran, daß man gewöhnt und geschult war, mehr in geschlossener Ordnung auftretende Massen zu führen — was an und für sich schon die Führung erleichtert —, während im Kriege 1870 die Wirkung des feindlichen Infanteriefeuers allgemein zur aufgelösten Ordnung zwang. Und da fehlte eben die Uebung im Leiten und Führen dieser großen Schützenschwärme.

Im nächsten Kriege werden voraussichtlich Massenkämpfe von noch größerer Ausdehnung die Regel bilden als wie in irgend einem Kriege vorher, und da wird diejenige Armee gewiß einen Vorsprung besitzen, welche der Ausbildung für die eigentliche Schlacht — und nicht der Detachementskrieg, sondern die Schlachten entscheiden die Geschicke der Völker — schon im Frieden ernste Aufmerksamkeit schenkt. Die großen Manöver im südwestlichen Rußland, welche in diesem Herbste stattfanden, bilden gewissermaßen eine Bestätigung für das hier Gesagte, indem diesen Uebungen der Gedanke zu Grunde lag, daß die bisher allgemein übliche Art der Manöver dem Bilde des Krieges, des Massenkampfes, nur ungenügend entspreche.

Es ist gar nicht zu vermeiden, daß die Bilder, die Gewohnheiten, auch das an sich Richtige und taktisch Sachgemäße des Detachementskrieges im Ernstfalle auch auf den Massenkampf übertragen werden, wo solche Uebertragungen sehr häufig nicht am Platze sind, und so zu taktischen Fehlern und Mißgriffen führen müssen. Man übt nicht Jahr aus Jahr ein Dinge, welche meistens den Verhältnissen des Detachementskrieges entnommen sind, ohne daß die taktische Auffassung, die taktische Schulung eine etwas einseitige wird, einseitig, gemessen an den vielfach anders gestalteten Verhältnissen der Schlacht. Es sei nur darauf hingewiesen, daß als solche Fehler — und hierfür bietet ebenfalls der Krieg 1870 lehrreiche Beispiele genug —, die sich aus den Gewohnheiten des Detachementskrieges ergeben, zu bezeichnen wären: Vorrücken in schmaler Front gegen einen bereits zur Schlacht entwickelten Gegner; diese schmalen Fronten werden geworfen; der Nachschub von hinten erfolgt wieder in schmaler Front; Vermischung der Verbände; Unmöglichkeit einer ordnungsgemäß funktionirenden Gefechtsleitung; schließlich große Verluste bei örtlich geringen Erfolgen.

An anderer Stelle gehen Divisionen — der Friedensgewohnheit entsprechend — in Avantgarde, Gros u. s. w. gegliedert gegen einen bereits in Stellung befindlichen, eine breite Front einnehmenden Feind vor. Die Truppen kommen nur langsam und nacheinander zum Eingreifen ins Gefecht und können deshalb nirgends einen entscheidenden Druck ausüben oder sich die überlegene Gefechtskraft sichern.

Digitized by Google

Lange Artillerielinien fechten, ohne daß deckende Infanterie vorgeschoben wäre, und können nur unter enormen Verlusten — trotz der numerischen und technischen Ueberlegenheit gegenüber der feindlichen Artillerie — ihre Stellungen behaupten. Nun müssen schleunigst Bataillone vorgeschoben werden, die gerade zur Hand sind. Wiederum totales Verschieben der Verbände und ungemein erschwerte Gefechtsleitung.

Diese Beispiele, welche kriegsgeschichtlich sämmtlich nachweisbar sind, wären mühelos zu erweitern. Sie erbringen aber doch wohl den Beweis, daß unsere taktische Schulung in Bezug auf den Massenkampf, auf die Führung und Leitung in der Schlacht, noch verbesserungsfähig ist, oder richtiger, daß diese Ausbildung zum Massenkampf praktisch mindestens genau so systematisch und ausreichend betrieben werden muß, wie diejenige zum Detachementskrieg. Da können Kriegsspiel und theoretische Unterweisungen allein nicht aushelfen. Die Grundsätze für das taktische Verhalten in der Bataille rangée müssen überall in Fleisch und Blut übergegangen sein.

Die Denkschrift beschäftigt sich nun mit den Mitteln, welche vorzugsweise eine Ausbildung in diesem Sinne herbeizuführen geeignet wären. Es werden als solche bezeichnet die Nothwendigkeit, daß das Exerzir-Reglement Formen für den Massenkampf enthalte, und ferner, daß in einer Ausbildungsvorschrift die Art der Ausbildung für den Massenkampf und der Umfang dieser Ausbildung ihrer großen Bedeutung nach festgestellt werde.

Und zwar denkt sich der Herr Verfasser der Denkschrift die Grundzüge dieser Ausbildungsvorschrift folgendermaßen: Die Ausbildung der Kompagnien und Bataillone für das Gefecht erfolgt unter der Voraussetzung des Kampfes in großem Verbande. Für das Regiment, als größte taktische Einheit, welche alle Aufgaben des Kampfes allein zu lösen im Stande sein muß, wird eine Uebungszeit von mindestens zehn Tagen gefordert, und zwar sollen die Uebungen unter Zuweisung von Artillerie in wechselndem Gelände stattfinden.

In Betreff der taktischen Daseinsberechtigung des Brigadeverbandes sind schon seit längerer Zeit zweifelnde Stimmen laut geworden. Auch die Denkschrift vertritt diese Auffassung und formulirt den Wunsch, daß bei der heutigen Zusammensetzung der Brigade, wie sie nun einmal ist, dieselbe in erster Linie dazu benutzt werde, aus ihr ein kriegsstarkes Regiment zu bilden, um so die Ausbildung des Regiments für den Massenkampf zu fördern.

Auch im Divisions- und Korpsverbande sollen Uebungen in diesem Sinne abgehalten werden, und ebenso ergiebt sich für die theoretischen Unterweisungen (Gefechtslehre, Kriegsspiel, Vorträge, taktische Uebungsreisen u. s. w.) die Nothwendigkeit, vorzugsweise die Verhältnisse des Massenkampfes zu berücksichtigen. Die jetzige wissenschaftliche applikatorische Methode entnimmt ihre Beispiele — angefangen von den Kriegsschulen bis zu den taktischen Aufgaben, die im Generalstabe gelöst werden — fast ausnahmslos aus dem Detachementskriege.

Sehr sympathisch ist dem Referenten auch die Betonung des Werthes der Kriegsgeschichte für eine dem Wesen und der Wirklichkeit des Krieges entsprechende Auffassung in militaribus, während eine Zeitströmung dahin zielt, diesen einzigen stets zuverlässigen Führer in den verschlungenen Pfaden der Gefechtslehre und der Kriegführung mehr zu einem mechanischen Hülfsmittel militärischen Wissens und Könnens herabzudrücken, während die Lehren der Kriegsgeschichte Anfang und Ende, ja die ganze Summe kriegerischer Thätigkeit in sich begreifen. Diese Schätzung des Werthes der Kriegsgeschichte läßt aber zu wünschen übrig. Die „Empiriker" scheinen nicht viel davon zu halten, obgleich Moltke, Goeben, Erzherzog Albrecht keine Empiriker waren, dagegen Bazaine, Mac Mahon und Benedek.

Es könnte scheinen, daß diese letzte Abschweifung nicht ganz zur Sache, zur „Ausbildung unserer Infanterie" gehöre. Das ist ein Irrthum. Ein so gewaltiger Organismus, wie ihn die Heere der Neuzeit darstellen, kann nicht auf mechanischem oder empirischem Wege dem unverrückbaren Ziele der Kriegsbrauchbarkeit und Kriegstüchtigkeit zugeführt werden, wenn nicht eine fortdauernde unermüdliche Sorgfalt den geistigen und moralischen Faktoren, welche die Hauptsache bleiben — denn in anderen Dingen ist es nahezu unmöglich, ein Uebergewicht zu erlangen — zugewendet wird. Vorurtheilsfreier, klarer Blick, geordnetes militärisches Wissen, unbeugsames Pflichtgefühl, selbstlose Hingabe für unseren Beruf, unbekümmert um wechselnde Tagesströmungen, auf diesen Fundamenten der Führerschaft baut sich die Tüchtigkeit und die Ueberlegenheit eines Heeres auf. Dann wird auch die Schulung und Ausbildung eine zweckentsprechende sein, denn sie wird schließlich doch immer wieder nicht von einem System, sondern von Menschen, Führern beeinflußt und geleitet. Diesen Führern aller Grade wird aber die hier besprochene Denkschrift, die auch ungemein beherzigenswerthe, den behandelten Gegenstand noch einmal zusammenfassende Schlußbetrachtungen enthält, eine reiche Quelle der Anregung und des Nachdenkens sein. Das Denken soll man aber als Soldat recht fleißig üben. Denn nur wer richtig denkt, wird auch richtig handeln!

Der Französische Offiziersverein zu Paris.

(Association amicale coopérative des armées de terre et de mer.)

Der neue Französische Offiziersverein, über dessen beabsichtigte Gründung wir vor einiger Zeit im Militär-Wochenblatt berichteten,*) hat sich kürzlich in Paris konstituirt und wird demnächst seine Thätigkeit beginnen. Ein leitendes Komitee ist bereits eingesetzt worden, welches zusammengesetzt ist wie folgt:

*) Vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 30, Sp. 969.

Digitized by Google

Präsident: Jules Simon, Senator;
Vizepräsidenten: General Forgemol de Bostquénard und Vizeadmiral Miot;
Generalsekretär: Militär-Unterintendant Baratier;
Schriftführer: Notar de la Marnierre und Francillon, ehemaliger Inspektor der transatlantischen Generalgesellschaft.

Die übrigen Mitglieder des Komitees sind:

General Bressonnet, General Béziat, Frédéric Passy, Mitglied des Instituts, Charles Renduel, Generalkommissär der Marine in Pension, Nivard, Rechtsanwalt beim Staatsrath und Cassationshof, Defer, Maire des 16. Arrondissements, R. d'Orgeval, ehemaliger Präfekt, Emil Leval, Maire des 17. Arrondissements, E. Thurneyssen, Verwalter der transatlantischen Generalgesellschaft, Laniel, Fabrikbesitzer, Oberst de Ponchalon und A. Fougerousse, erster Herausgeber des Blattes „Les coopérateurs français".

Die Gesellschaft hat den Zweck, den Offizieren und ihren Familien alles das zu liefern, was ihnen nothwendig oder nützlich ist, und zwar zu den billigsten Bedingungen und in der besten Eigenschaft.

Die Ankäufe werden direkt bewerkstelligt, und zwar möglichst bei dem Produzenten ohne Zwischenhändler.

Die Bezahlung erfolgt gegen Baar oder nach einem System laufender Rechnung, das so sicher gestellt ist, daß die größtmöglichen Abzüge erlangt werden können.

Die Lebens- und Nahrungsmittel, Weine, Spirituosen, Spezereiwaaren werden direkt von der Gesellschaft verkauft.

Was das Brot betrifft, so sollten die Gesellschaftsmitglieder bei bestimmten Bäckereien, deren Bezeichnung vorbehalten bleibt, einen Anspruch auf 0,05 Abzug bei jedem Kilo haben.

Fleischwaaren werden nicht in den Geschäftsbereich der Gesellschaft gezogen, weil die Auswahl dieser Waaren zu große Schwierigkeiten bereiten würde.

Die Bemühungen der Gesellschaft werden vornehmlich auf die Lieferung von Gegenständen der Ausrüstung, Berittenmachung und Bewaffnung gerichtet sein.

Für die Fußbekleidung, Kopfbedeckung, Feuerung, Haushaltungs- oder Bekleidungsgegenstände, Fechten und Turnen, — für alles dieses ist das Erforderliche im Handelsprogramm der Gesellschaft vorgesehen.

Die Gründer des Unternehmens hoffen ferner, sich einst auch mit der Schaffung von philanthropischen Militär-Einrichtungen befassen zu können, wie z. B. Spar- und Rentenkassen, gegenseitige Versicherungen, Pensionskassen, Darlehen u. s. w.

Durch Kundgebung vom 30. August 1890 hat der Kriegsminister die Offiziere und die ihnen im Range Gleichstehenden, welche Mitglieder dieser Gesellschaft werden wollen, ermächtigt, derselben beizutreten.

(Avenir militaire Nr. 1511 v. 19. September 1890.)

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Die Rang- und Quartierliste der Königlich Preußischen Armee für 1891 wird, wie im Militär-Wochenblatt vom 12. April d. J., Sp. 1065 bereits mitgetheilt wurde, erst im April nächsten Jahres erscheinen und den Stand vom 1. April desselben nachweisen. Infolgedessen wird auch die Subskriptionsliste auf dieselbe nicht, wie in früheren Jahren, schon im Herbst, sondern entsprechend später in Umlauf gesetzt werden.

Argentinien. Das Argentinische Torpedoboot „Pinedo" ist auf der Reise von London nach Buenos-Aires, die es hauptsächlich unter Segel zurücklegen wollte, im Canal unweit der Normannischen Inseln von Unwetter überfallen und ganz hülflos von einem Französischen Postdampfer angetroffen worden, der es nach der Rhede von Pauillac in Sicherheit brachte.

(Le Yacht.)

Bulgarien. Die 1. und 2. Infanteriebrigade in Sofia bezw. Widdin haben das neue Repetirgewehr, System Mannlicher, erhalten. Die Reservisten des Jahrganges 1882/83 wurden zu einer vierzehntägigen Uebung mit demselben einberufen.

(Popolo Romano Nr. 289 vom 20. Oktober 1890.)

England. Das Torpedoboot Nr. 62, von Yarrow gebaut, 38 m lang, von einer Klasse, die sich als gute Seeboote bewährt hatten, ist im Atlantischen Ozean bei Neu-Schottland untergegangen, aber ohne Besatzung an Bord. Schon auf der Ueberfahrt nach Halifax, wohin es durch ein größeres Kriegsschiff geschleppt werden sollte, war das Schlepptau in schlechtem Wetter gebrochen und das Boot verloren gegangen, aber durch einen Amerikanischen Schuner verlassen angetroffen und in einem Hafen bei Kap Breton geborgen worden. Auf die Nachricht davon hatte der kommandirende Admiral der Station es für 10 000 Mk. Bergelohn ausgelöst und die Korvette „Buzzard" beauftragt, es nach Halifax zu bringen; auf der Ueberfahrt jedoch trat schweres Unwetter ein, in dem die Korvette erheblichen Schaden erlitt, die Schlepptrosse wiederum brach und das Torpedoboot unterging. (Army and Navy Gazette.)

— Bei der zunehmenden Bedeutung, welche die schnelle Uebermittelung der Befehle von Schiff zu Schiff für alle Marinen hat, ist eine Einrichtung von Interesse, welche Lieutenant Tufnell von der Englischen Flotte, Flaglieutenant des kommandirenden Admirals in Queenstown, zur Erleichterung des Unterrichts im Signalisiren getroffen hat, und die sich ebenso an Bord wie an Land in geschütztem Raume, z. B. in einem großen Zimmer, und zu jeder Tageszeit anwenden läßt. Statt zweier Schiffe oder zweier Signalmasten wendet er Modelle von Schiffen mit Masten und kleine Signalflaggen von Blech, etwa 5 cm im Quadrat an, welche an die Flaggleinen angehakt werden; kleine Nebelhörner ꝛc. zur Abgabe von akustischen Signalen sind ebenfalls vorgesehen. In gleicher Weise würden sich Zeiger-Telegraphen (Semaphoren) verwenden lassen. Diese Einrichtung, welche die Verpackung der gesammten Signalvorrichtung in einen mäßig großen Kasten gestattet, hat sich in Instruktionsräumen gut bewährt und ist seitens der Admiralität für die Hafenschiffe bereits eingeführt worden; die allgemeine Anwendung in der Englischen Marine soll bevorstehen.

(Nach der Army and Navy Gazette.)

Digitized by Google

— Ueber eine Explosion, welche am 3. Oktober v. J. auf der Tyne unweit Newcastle stattfand und bei der ein Arbeiter getödtet, drei andere schwer verletzt wurden, spricht sich der Bericht einer von Oberst Ford geleiteten Untersuchung dahin aus, daß die bekannte Firma Sir W. G. Armstrong, Mitchell & Co. in Elswick daran die Schuld trägt. Sie hatte zuwider dem Sprengstoffgesetz vom Jahre 1875 und der Hafenordnung für den von ihr gebauten und damals auf der Tyne liegenden Italienischen Kreuzer „Piemonte" die Schnellfeuermunition ohne Erlaubniß auf einem im Fluß verankerten Leichterfahrzeuge anfertigen und das fertige Quantum jeden Abend in Kisten verpacken und an Bord des Schiffes bringen lassen; die Munition war somit unter der Italienischen Flagge auf dem Flusse magazinirt worden. Die Firma wird für die Beschädigungen an Leib und Leben der Arbeiter verantwortlich und nach dem qu. Gesetz zur Zahlung von 2000 Mk. täglich schuldig erklärt wegen Anfertigung von Sprengstoffen ohne Ermächtigung. (United Service Gazette.)

— Bei dem Panzerschiff „Anson" von der Englischen Kanalflotte haben sich gelegentlich des Dockens vor Antritt der Winterkreuzfahrt bedenkliche Schäden herausgestellt, die bei weiterer Verwendung des Schiffes ernste Folgen hätten haben müssen, zumal sie von innenbord nicht gesehen werden konnten. Die Angelegenheit wird geheim gehalten, indessen verlautet, daß die beiden äußeren Schraubenwellen gesackt und beschädigt und die Verbindungsbolzen mit den inneren Wellen gebrochen seien. Die Ursache soll in konstruktiver Schwäche liegen. Die Reparatur erfordert große Sorgfalt und wird das Schiff bis zum Dezember, etwa drei Monate lang, im Dock festhalten. (United Service Gazette u. A.)

Frankreich. Die Ergänzung sowie die militärische und die Sonderausbildung der militärischen Krankenwärter sind der Gegenstand einer durch das Amtsblatt veröffentlichten kriegsministeriellen Verordnung vom 21. September d. J., welche vorschreibt, daß die laut Erlaß vom 12. Juni d. J. lediglich aus den zu dreijähriger Dienstzeit unter der Fahne berufenen Mannschaften zu wählenden Anwärter auf die Verwendung in oben genannten Stellen zunächst, und zwar bis zur Entlassung der ersten nach ihrer eigenen Einstellung zur Reserve übertretenden Altersklasse, bei den Infanterieregimentern ausgebildet werden und dann zu den Krankenwärter-Abtheilungen übertreten sollen, bei denen sie bis zu ihrer Entlassung zu verbleiben haben. Sie müssen lesen und schreiben können, keine Vorstrafen erlitten haben und körperlich wie geistig für ihre Bestimmung geeignet sein; vorzugsweise sind Studenten der Pharmazie zu wählen, welche das Zeugniß von Apothekern zweiter Klasse zu erhalten wünschen. Während jenes ersten Theiles ihrer Dienstzeit empfangen sie die soldatische und die für die Regiments-Krankenwärter (infirmiers) und -Krankenträger (brancardiers) vorgeschriebene Ausbildung, ohne jedoch wie diese eine zweimonatliche Dienstleistung in einem Lazareth durchzumachen. An Stelle der letzteren tritt ein vom siebenten Monate ihrer Dienstzeit stattfindender Unterricht durch Aerzte. Während ihres Aufenthaltes beim Regiment wird ihrer militärischen Ausbildung fortdauernde Sorgfalt gewidmet. Etwa acht Tage vor dem Abgange der zur Entlassung kommenden Altersklasse werden sie, um sich einzuarbeiten, den Abtheilungen überwiesen, bei denen ihre fernere Ausbildung erfolgt.

Italien. Auf der Fahrt mit einem Panzergeschwader von Neapel nach Spezzia in einem Sturme bei Nacht ist das Italienische Torpedoboot Nr. 105, ein Schichauboot von etwa 40 m Länge, am 17. Oktober mit der ganzen Besatzung — 2 Offizieren, 1 Maschinisten und 16 Mann — spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß es infolge einer Kesselexplosion untergegangen ist. Verschiedene zu dem Fahrzeuge gehörige Gegenstände sind an die Küste getrieben.

(Army and Navy Gazette u. A.)

— Am 11. September fand im Tiburtino-Fort bei Rom ein Versuch mit Spreng-Gelatine statt. Es wurden Baumstämme von 35 bis 60 cm Durchmesser zertrümmert, eine Bresche in einer Pallisadirung aus stärkstem Eichenholz hergestellt, eine Eisenbahnstrecke zerstört und schließlich eine Brücke gesprengt. Hierbei bediente man sich in den letzten beiden Fällen des elektrischen Zündapparates System Brequet. Sämmtliche Sprengungen gelangen vorzüglich ohne den geringsten Zwischenfall. Bei einem ähnlichen Versuch, am 1. Mai 1888, waren bekanntlich der Prinz von Neapel und mehrere andere Personen verwundet worden.

(Italia militare Nr. 70 vom 13. Septbr. 1890.)

— Am 1. Oktober begannen unter Leitung von Generalstabsoffizieren Instruktionskurse für den Eisenbahn-Stationsdienst. Es nehmen daran Subalternoffiziere aller Waffen, einige bei den Distriktskommandos diensthuende Kapitäns und solche Reserve-Offiziere der Infanterie Theil, die sich freiwillig dazu melden. Der Kursus zerfällt in einen theoretischen Theil von vierzehntägiger und einen praktischen von 1½ monatlicher Dauer. Während des ersteren sind die in sieben Gruppen getheilten Theilnehmer an den Hauptorten dieser Gruppen (Alessandria, Mailand, Bologna, Florenz, Rom, Neapel, Palermo) vereinigt, während des letzteren auf im Ganzen 127 verschiedene Stationen vertheilt.

(L'Esercito italiano Nr. 110 vom 14. Septbr. 1890.)

Nordamerika. Für gründliche Versuche mit des verstorbenen Ericsson unterseeischer Kanone hat die Regierung der Vereinigten Staaten 126 000 Mk. ausgeworfen. Dieselbe ist 11 m lang, das Geschoß wiegt etwa 658 kg und enthält eine Sprengladung von 136 kg eines starken Sprengstoffes und 5,4 kg langsam brennendes prismatisches Pulver; seine Geschwindigkeit soll 91 m in den ersten drei Sekunden betragen. Das dazu von Ericsson konstruirte Fahrzeug „Destroyer" ist etwa 40 m lang, nur 3,66 m breit und 3,35 m tief; es soll in der Kielrichtung nach vorn seinen Schuß auf 91 m Entfernung abgeben. (Engineer.)

— In der Bewaffnung der neu zu bauenden Schlachtschiffe der Vereinigten Staaten-Flotte ist auf Grund der bei dem neulichen Schießversuch gemachten Erfahrung, daß das lange 15,2 cm Geschütz selbst mäßig starken Panzer unter günstigen Umständen nicht durchschlägt, die Aenderung getroffen worden, daß die in Aussicht genommenen vier Stück 15,2 cm Kanonen durch Schnellfeuerkanonen, wahrscheinlich von 12,7 cm Kaliber, ersetzt werden sollen, weil diese gegen ungepanzerte Ziele viel wirksamer sind.

(Army and Navy Journal.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 89.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 95. Berlin, Sonnabend den 8. November. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Todtenliste (Preußen).

Nichtamtlicher Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. — Die Einweihung des neuen Kadettenhauses Cöslin. — Die Revolution in Buenos Aires. — Ferik (Divisionsgeneral) Wendt (Nadir) Pascha †. — Ein neuer Panzerthurm.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: „Marine-Rundschau". — England: Unfälle des Kanal-Geschwaders. — Frankreich: Maßregeln zur Prüfung der Beschaffenheit der zur Herstellung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen zu verwendenden Stoffe. Sprengstoff Favier. Joche der vom Oberst Henry erfundenen beweglichen Brücken. Beförderung Einjährig-Freiwilliger bei ihrer Entlassung. — Italien: Verpflegung der Truppen während der großen Manöver. Uebung der freiwilligen Krankenpfleger. — Schweiz: Vermehrung der Infanterie-Instruktoren.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 30. Oktober 1890.

v. Knobloch, Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1, in das Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44 versetzt.

Neues Palais, den 1. November 1890.

v. Carlowitz, Port. Fähnr. von der Ref., zuletzt im 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, im aktiven Heere, und zwar als Port. Fähnr. bei dem Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, wiederangestellt.

Neues Palais, den 4. November 1890.

v. Heuduck, Gen. der Kav. und kommandirender General des XV. Armeekorps, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Belassung à la suite des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, mit Pension zur Disp. gestellt.

v. Lewinski II., Gen. der Inf. und Gouverneur von Straßburg i. E., zum kommandirenden General des XV. Armeekorps,

v. Sobbe, Gen. Lt. und Kommandeur der 1. Garde-Inf. Div., zum Gouverneur von Straßburg i. E.,

v. Holleben, Gen. Lt. und Ober-Quartiermeister vom Generalstabe der Armee, zum Kommandeur der 1. Garde-Inf. Div.,

Oberhoffer, Gen. Major und Kommandeur der 13. Inf. Brig., unter Versetzung in den Generalstab der Armee, zum Ober-Quartiermeister,

v. Schell, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur der 67. Inf. Brig., — ernannt.

v. Brauchitsch, Oberstlt. und Kommandeur des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10, mit der Führung des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

Frhr. v. Rolshausen, Major vom 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115, zum Kommandeur des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10,

Frhr. v. Kirchbach, Major von demselben Regt., zum Bats. Kommandeur, — ernannt.

v. Briesen, Hauptm., bisher Komp. Chef, von dems. Regt., zum überzähl. Major befördert.

v. Klitzing, Oberst und Kommandeur des 2. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 76, unter Stellung à la suite dieses Regts., mit der Führung der 34. Inf. Brig. (Großherzogl. Mecklenburg.),

v. Prittwitz u. Gaffron, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50, mit der Führung des 2. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 76, unter Stellung à la suite desselben, — beauftragt.

Laurin, Oberstlt. vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, zum etatsmäß. Stabsoffizier ernannt.

Masius, Major vom Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, als Bats. Kommandeur in das 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50 versetzt.

Schütze, Major aggreg. dem Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, in dieses Regt. wiedereinrangirt.

Preuße, Hauptm. z. D. in der etatsmäß. Stelle eines inaktiven Stabsoffiziers bei dem Generalkommando des II. Armeekorps, unter Entbindung von diesem Verhältniß, zum Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Crossen ernannt.

v. Puttkamer, Major z. D., Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Crossen, unter Entbindung von dieser Stellung und unter Wiedererertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Nr. 130, dem Generalkommando des II. Armeekorps zur Verwendung in der bei demselben etatsmäßigen inaktiven Stabsoffiziersstelle zugetheilt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 29. Oktober 1890.

Prestel, Hauptm. à la suite des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91, Subdirektor,

Wiedemann, Hauptm. à la suite des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49, Direktions-Assist., — bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, beide der Gewehrfabrik Danzig zugetheilt.

Lodtmann, Hauptm. à la suite des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74, Subdirektor bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, von der Gewehrfabrik in Danzig zu derjenigen in Erfurt versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 4. November 1890.

Graf v. Wedel, Sek. Lt. à la suite des 1. Garde-Drag. Regts. Königin von Großbritannien und Irland, kommandirt bei dem Auswärtigen Amt, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchstes Patent.

Den 9. Oktober 1890.

Dr. Beck, Oberlehrer beim Kadettenhause in Bensberg, der Charakter als Professor verliehen.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 23. Oktober 1890.

Bergau, Wirklicher Geheimer Kriegsrath und Milit. Intendant des Gardekorps, auf seinen Antrag vom 1. November d. J. ab mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Durch Allerhöchste Bestallung.

Den 30. Oktober 1890.

Dr. Meyer, Intend. Assessor und Vorstand der Intend. der 19. Div., zum Intend. Rath ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 18. Oktober 1890.

Gros, Henking, Loers, Mangold, Müller, Sachs, Scheer, Schiltz, Strache, Dr. Spiller, Weber, Unter-Apotheker des Beurlaubtenstandes, zu Ober-Apothekern ernannt.

Hasenmüller, Köhler, Peters, Peyszan, Piontek, Schultz, Dr. Warnecke, Ober-Apotheker des Beurlaubtenstandes, der Abschied ertheilt.

Den 22. Oktober 1890.

Hacker, Hülfslehrer bei der Haupt-Kadettenanstalt, zum etatsmäß. wissenschaftlichen Lehrer des Kadettenkorps ernannt.

Den 25. Oktober 1890.

Loewenhardt, Gerichts-Assessor, unter Ueberweisung zu der Korps-Intend. des IX. Armeekorps, zum etatsmäß. Intend. Assessor,

Reins, Zahlmstr. Aspirant, zum Zahlmstr. beim XVII. Armeekorps, — ernannt.

Den 27. Oktober 1890.

Schmidt, überzähl. Intend. Assessor von der Intend. des Gardekorps, unter Ueberweisung zu der Korps-Intend. des VII. Armeekorps, zum etatsmäßigen Intend. Assessor ernannt.

Durch Verfügung der General-Inspektion des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen.

Löwenthal, Fortifikationssekretär in Posen, nach Friedrichsort versetzt.

Kaiserliche Marine.

Offiziere 2c.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Potsdam, Neues Palais, den 4. November 1890.

Plüddemann, Kapitän zur See, von der Stellung als Kommandant S. M. Krzfrg. „Leipzig" entbunden.

Rötger, Kapitän zur See, Kommandant S. M. Krzkorv. „Alexandrine", tritt in gleicher Eigenschaft auf S. M. Krzfrg. „Leipzig" über.

Hirschberg, Korv. Kapitän, zum Kommandeur der 1. Torpedo-Abtheilung,

Fuchs, Korv. Kapitän, zum Abtheil. Kommandeur bei der 2. Matrosen-Div., — ernannt.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem General der Kavallerie von der Armee v. Alvensleben den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Major z. D. Halter zu Hamburg, bisher Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk daselbst,
dem Feuerw. Hauptm. a. D. Wagner zu Hannover, bisher bei der 9. Feld-Art. Brig., — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,
dem Hauptmann a. D. Schimmelfennig zu Königshütte O. Schl.,
dem bisherigen Divisionspfarrer der 36. Div. Collin zu Poseritz auf Rügen, — den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,
dem Oberstlieutenant a. D. v. Ploetz zu Potsdam, bisher Kommandeur des 1. Garde-Ulan. Regts., das Kreuz der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Komthurkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Generalmajor v. Leipziger, Kommandeur der 8. Kav. Brig.;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Rittmeister v. Wallenberg im Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, kommandirt als Adjutant bei der 8. Kav. Brig.,
dem Premierlieutenant v. Hagen im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96,
dem Sekondlieutenant v. Kleist II. im Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6;

des Königlich Sächsischen Allgemeinen Ehrenzeichens:

dem Sergeanten Mnich im Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
dem Unteroffizier Adamski im Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6;

des Ehren-Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone:

dem Major Grafen v. Klinckowstroem, à la suite des Regts. der Gardes du Corps und persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Divisionsauditeur der 2. Garde-Inf. Div. Justizrath Schamberg;

des Großkreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Generallieutenant v. Blume, Kommandeur der 8. Div.;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Major z. D. Lütken, Kommandeur des Landw. Bezirks Altenburg;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Premierlieutenant v. Wurmb,
dem Sekondlieutenant v. Laue I., — beide im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96;

des Großkreuzes des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Leopold-Ordens:

dem General der Infanterie v. Seeckt, kommandirenden General des V. Armeekorps;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Ordens der Eisernen Krone erster Klasse:

dem Generallieutenant am Ende, Kommandeur der 10. Div.;
dem Generallieutenant v. Schaumann, Kommandeur der 11. Div.;

der zweiten Klasse desselben Ordens:

dem Obersten v. Prittwitz u. Gaffron, Kommandeur des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
dem Obersten Krahmer, Kommandeur des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
dem Obersten v. Freyhold, Kommandeur des Füs. Regts. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37,
dem Obersten Roessel, Kommandeur des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47,
dem Obersten v. Beneckendorff u. v. Hindenburg, Kommandeur des Gren. Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11,
dem Obersten Westphal, Kommandeur des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51,
dem Oberstlieutenant Frhrn. v. Brackel, à la suite des 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Prinz Carl) Nr. 118 und beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte als Präses der Gewehr-Prüfungskommission;

der dritten Klasse desselben Ordens:

dem Major v. Safft aggreg. dem Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
dem Hauptmann v. Perbandt im 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62;

des Großkreuzes des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Franz-Joseph-Ordens:

dem Generalmajor v. Boguslawski, Kommandeur der 21. Inf. Brig.,
dem Generalmajor Stieler v. Heydekampf, Kommandeur der 22. Inf. Brig.,

Digitized by Google

dem Generalmajor v. d. Decken, Kommandeur der 10. Kav. Brig.,
dem Generalmajor v. Zastrow, Kommandeur der 12. Kav. Brig.,
dem Generalmajor v. Hoffbauer, Kommandeur der 5. Feld-Art. Brig.;

des Komthurkreuzes desselben Ordens:

dem Major Pachur im Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

den Premierlieutenants v. Gottberg, Sommerfeld und v. Kleist I. in demselben Regt.,
dem Premierlieutenant v. Hülsen, à la suite des Garde-Kür. Regts. und Adjutanten des Kriegsministers,
dem Sekondlieutenant Mac-Lean im Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen goldenen Verdienstkreuzes:

dem Musikdirigenten Appold beim Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6;

des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens zweiter Klasse:

dem Oberstlieutenant Kuhlmay, Kommandeur des Ulan. Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1;

der dritten Klasse desselben Ordens:

dem Rittmeister Troost in demselben Regt.;

des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse:

dem Major v. Rohr, etatsmäß. Stabsoffizier desselben Regts.;

der dritten Klasse desselben Ordens:

dem Premierlieutenant v. Lieber in demselben Regt.;

der Kaiserlich Russischen St. Annen-Orden-Medaille:

dem Wachtmeister Goebel in demselben Regt.;

der Kaiserlich Russischen Medaille am Bande des St. Stanislaus-Ordens:

dem Stabstrompeter Haase,
den Wachtmeistern Thaesler, Stephan und Hoffmann,
den Vizewachtmeistern Thomas und Reichel, — sämmtlich in demselben Regt.;

des Großherrlich Türkischen Osmanié-Ordens vierter Klasse:

dem Sekondlieutenant Mahmoud gahzi Mukhtar Bey im 2. Garde-Regt. z. F.;

des Kommandeurkreuzes erster Klasse des Königlich Norwegischen St. Olaf-Ordens:

dem Generalmajor Frhrn. v. Wilczeck, Kommandeur der 2. Garde-Inf. Brig.;

des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Obersten Grafen v. Keller, Kommandeur des Garde-Füs. Regts.

Nachweisung

der vom 1. Juli bis Ende September 1890 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

	Gestorben am:	
Lehmann, Pr. Lt. a. D., zuletzt im ehemal. Schleswig-Holstein. Kontingent.	8. Juni	1888.
v. Vollimhauß, Major a. D., zuletzt im Großherzogl. Oldenburg. Kontingent.	16. Januar	1890.
Benkendorff, Hauptm. a. D., zuletzt im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39.	1. März	"
Dr. Dressel, Stabsarzt a. D., zuletzt Bats. Arzt des Pion. Bats. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3.	1. "	"
v. Wentzky, Rittm. a. D., zuletzt aggreg. dem Thüring. Hus. Regt. Nr. 12.	3. "	"
Schmidt, Major a. D., zuletzt im ehemal. Herzogl. Anhalt-Dessau. Kontingent.	7. "	"
Schulz, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im jetzigen Feld-Art. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21.	8. "	"
Dr. Schaumann, Ober-Stabsarzt 2. Kl. a. D., zuletzt Regts. Arzt des jetzigen Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78.	8. "	"
v. Germar, Oberstlt. z. D., zuletzt Major im 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66.	9. "	"
Kuntze, Hauptm. a. D., zuletzt im ehemal. Königl. Hannov. Kontingent.	18. "	"
v. Muradt, Hauptm. a. D., zuletzt im 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115.	28. "	"
v. Hagens, Hauptm. a. D., früher Pr. Lt. im jetzigen Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16.	5. April	"
Pickhardt, Justizrath und Div. Auditeur a. D., zuletzt von der 15. Div.	5. "	"
Abramowski, Sek. Lt. a. D., früher im jetzigen Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.	13. "	"
Reichel, Hauptm. a. D., zuletzt im jetzigen Feld-Art. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1.	14. "	"

Digitized by Google

	Gestorben am:
Nobbe, Sek. Lt. a. D., zuletzt im 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52.	15. April 1890.
Dr. Paulicky, Ober-Stabsarzt 2. Kl. a. D., zuletzt Regts. Arzt des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47.	22. „ „
Dr. Steinbicker, Ober-Stabsarzt 1. Kl. a. D., zuletzt Regts. Arzt des Rhein. Ulan. Regts. Nr. 7.	29. „ „
Lentz, Pr. Lt. a. D., zuletzt im Feld-Art. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1.	6. Mai „
Peisker, Major a. D., zuletzt im jetzigen Fuß-Art. Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1.	8. „ „
Deycks, Hauptm. a. D., zuletzt im Nassau. Feld-Art. Regt. Nr. 27.	13. „ „
Kersten, Zahlmstr. a. D., zuletzt im jetzigen Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48.	13. „ „
v. Broecker, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 2. Feld-Art. Brig.	16. „ „
Kerber, Zahlmstr. a. D., zuletzt im jetzigen Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8.	17. „ „
v. Kamecke, Major a. D., zuletzt Hauptm. im Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36.	19. „ „
Aldenkort, Major a. D., zuletzt à la suite des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70.	28. „ „
Troschel, Major a. D., zuletzt in der 1. Ingen. Insp.	28. „ „
v. Voß, Sek. Lt. a. D., früher im 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9.	30. „ „
v. Rhade, Rittm. a. D., zuletzt im jetzigen Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7.	6. Juni „
Sand, Sek. Lt. a. D., zuletzt Rechnungsführer beim jetzigen Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7.	11. „ „
Stechow, Geheimer Justizrath, Ober- und Gouvernementsauditeur a. D., zuletzt von Berlin.	18. „ „
Witowski, Rechnungsrath und Garn. Verwalt. Direktor a. D., zuletzt in Düsseldorf.	24. „ „
v. Zamory, Gen. Major z. D., zuletzt Oberst und Kommandeur des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36.	1. Juli „
v. Wedelstaedt, Major z. D., zuletzt Hauptm. und Führer der Strafabtheilung zu Danzig.	6. „ „
v. Schenk, Gen. Major z. D., zuletzt von der Armee.	9. „ „
Kleinholz, Rittm. a. D., zuletzt im 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9.	11. „ „
Pomplun, Pr. Lt. a. D., zuletzt in der 1. Ingen. Insp.	12. „ „
v. Krosigk, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandant von Frankfurt a. M.	14. „ „
Troschel, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des Brandenburg. Train-Bats. Nr. 3.	20. „ „
v. Tyszka, Hauptm. z. D., zuletzt im jetzigen Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56.	20. „ „
Haendler, Major z. D., zuletzt Kommandeur des jetzigen Landw. Bezirks Aurich.	22. „ „
v. Quillfeldt, Major a. D., früher Pr. Lt. im jetzigen Leib-Garde-Hus. Regt.	23. „ „
v. Ascheberg, Major a. D., zuletzt im Niederschles. Fuß-Art. Regt. Nr. 5.	27. „ „
Dr. Roland, Gen. Arzt 2. Kl. a. D., zuletzt Garn. Arzt von Posen.	28. „ „
v. Schweinichen, Hauptm. a. D., zuletzt im jetzigen Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37.	29. „ „
v. Mosch, Oberstlt. z. D., zuletzt Major im jetzigen Inf. Regt. Graf Schwerin (2. Pomm.) Nr. 14.	29. „ „
Pressler, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70.	29. „ „
Frhr. v. Loën, Major z. D., zuletzt im jetzigen Garde-Füs. Regt.	30. „ „
v. Below, Sek. Lt. a. D., zuletzt im jetzigen Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4.	1. August „
v. Werder, Oberst z. D., zuletzt Kommandeur des jetzigen Landw. Bezirks Neutomischel.	3. „ „
Reichert, Oberst z. D., zuletzt Kommandeur des jetzigen Landw. Bezirks Mühlheim a. d. Ruhr.	4. „ „
v. Braunschweig, Major a. D., zuletzt Rittm. im Garde-Kür. Regt.	5. „ „
v. Bassewitz, Major a. D., zuletzt Rittm. im jetzigen 1. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 8.	5. „ „
v. Arnim, Sek. Lt. a. D., zuletzt im 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62.	6. „ „
v. Loeper, Sek. Lt. a. D., früher im jetzigen Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1.	7. „ „
Heße, Oberst z. D., zuletzt im ehemal. Königl. Hannov. Kontingent.	18. „ „
Schreiber, Hauptm. z. D., zuletzt in der 3. Ingen. Insp.	19. „ „
Bauer, Gen. Major z. D., zuletzt Oberst und Kommandeur des jetzigen Landw. Bezirks Stettin.	22. „

Digitized by Google

	Gestorben am:
v. Beyer, Oberstlt. a. D., zuletzt Major im 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115.	22. August 1890.
v. Rozynski-Manger, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Major und Kommandeur der ehemal. 8. Art. Brig.	24. " "
v. Rosenberg, Oberst z. D., zuletzt Oberstlt. im jetzigen Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43.	28. " "
v. Platen, Major a. D., zuletzt aggreg. dem Garde-Füs. Regt.	31. " "
Wesselhoefft, Major a. D., zuletzt im jetzigen Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9.	1. September "
Dr. Krause, Gen. Arzt 2. Kl. a. D., zuletzt Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt des Ulan. Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1.	5. " "
Müller, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23.	13. " "
v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der 15. Inf. Brig.	19. " "
v. Sack, Major z. D., zuletzt Kommandeur des jetzigen Landw. Bezirks Cöslin.	20. " "
Dr. Behrens, Ober-Stabsarzt 2. Kl. a. D., zuletzt Regts. Arzt des 1. Thüring. Inf. Regts. Nr. 31.	20. " "
Roehl, Oberst a. D., zuletzt Oberstlt. im Feld-Art. Regt. Nr. 15.	24. " "
Bürkner, Sek. Lt. a. D., zuletzt im jetzigen Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20.	26. " "

Nichtamtlicher Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Die nächste Versammlung findet am
Mittwoch, den 12. November 1890,
Abends 7 Uhr,
in dem großen Saale der Kriegs-Akademie,
Dorotheenstraße 58/59,
statt.

Vortrag: „Die Heeresentwickelung Rußlands im letzten Jahrzehnt", gehalten von Major Liebert vom großen Generalstabe und Lehrer an der Kriegs-Akademie.

Die Einweihung des neuen Kadettenhauses Cöslin.

Nach mehr denn hundertjährigem Bestehen am Weichselstrom blickte das Culmer Kadettenhaus auf eine für die Preußische Armee segensreiche und mit Erfolg gekrönte Thätigkeit zurück. Nicht allein, daß es in frühesten Tagen eine Pflanzstätte Deutschen Geistes und vaterländischer Tugenden war und dem Vaterlande tüchtige, in Krieg und Frieden erprobte Generale gegeben hatte, auch heute verdanken zahlreiche Offiziere unseres Heeres dem Culmer Hause die Grundlage, auf der sie weiterbauend ihr Wissen und ihr Können im Dienste Seiner Majestät des Kaisers und Königs verwerthen sollen. Zahlreiche Gründe, unter denen die sanitären nicht die letzten sind, veranlaßten jedoch eine Verlegung der Anstalt von Culm, und daß die Wahl unter vielen Städten gerade auf Cöslin fiel, um den Kadetten ein neues Heim zu gründen, ist ein nicht genug zu preisendes Glück für das Haus. Denn kräftig weht der Ostseewind von der Küste her in das Land, hält Leib und Seele gesund und frisch, macht helle Augen und rothe Wangen, dehnt die Brust und klärt den Sinn.

Der Bau der neuen Anstalt wurde im Jahre 1888 begonnen und im Sommer dieses Jahres zu Ende geführt. Der 18. Oktober, ein Tag der freudigsten Erinnerung für jeden Preußen, war für die Einweihungsfeier ausersehen. Es erschienen zu derselben die höchsten Vorgesetzten des Kadettenkorps, nämlich Seine Excellenz der General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, General der Infanterie, Herr v. Keßler, der Generalmajor und Kommandeur des Kadettenkorps Herr v. Stuckrad. Geladen waren zur Feier Seine Excellenz der kommandirende General des II. Armeekorps, General der Infanterie, Herr v. d. Burg, Seine Excellenz der Oberpräsident der Provinz Pommern, Herr Graf Behr-Negendank, der Regierungspräsident des Regierungsbezirks Cöslin, Herr Graf Clairon d'Haussonville, sämmtliche Vertreter des Kreises und der Stadt Cöslin sowie die Spitzen der Königlichen Behörden.

Eine fröhliche und wahrhaft patriotische Feststimmung herrschte in den Tagen, welche der Feier unmittelbar vorangingen, in der Stadt Cöslin. Es war, als ob Alle einen neuen guten Freund in ihr Weichbild einziehen sahen, und der Flaggenschmuck der Stadt legte Zeugniß ab von der Theilnahme, mit der die Herzen der Stadt Cöslin an dem ersten Ehrentage des neuen Hauses sich betheiligen wollten.

Am 17. Oktober, Abends 7½ Uhr, empfing das Offizierkorps und Lehrerpersonal des Kadettenhauses die offiziell geladenen Gäste im Offizierkasino. Um

Digitized by Google

9 Uhr ertönte vom östlichen Flügel des Hauses Pfeife und Trommel des Tambourkorps, welches, gefolgt von beiden Kompagnien, begleitet von zahlreichen Fackel- und Lampionträgern bei dem Hauptgebäude vorüber und nach dem Westflügel zog, um mit der Front nach dem Offizierkasino Aufstellung zu nehmen. Nachdem der Zapfenstreich geschlagen war und die Kadetten mehrere patriotische Lieder vorgetragen hatten, schloß die Feier mit dem Abendgebet, worauf Seine Excellenz der General-Inspekteur den Kadetten eine „gute Nacht" wünschte und beide Kompagnien in der Sektionskolonne bei Seiner Excellenz vorbeidefilirten.

Frühmorgens, 7 Uhr, weckten die Klänge der Reveille die großen und kleinen Bewohner des Kadettenhauses, Alles eilte und rührte sich behende, die letzte Hand an die Vorbereitung zum Feste zu legen.

Gegen 10½ Uhr marschirten beide Kompagnien rechts und links vom Hauptportale des Hauses auf, woselbst unmittelbar darauf die Herren Vorgesetzten, Seine Excellenz der Herr General-Inspekteur v. Keßler und der Herr Generalmajor v. Stuckrad, eintrafen. Um 10 Uhr 45 Minuten übergab der Leiter des Baues, Herr Garnison-Bauinspektor Wellmann, mit einer Anrede den Schlüssel des Hauses dem Herrn Kommandeur, Major Augustin, welcher ihn wiederum Seiner Excellenz dem Herrn General-Inspekteur weiterreichte. Seine Excellenz stellte den Schlüssel dem Herrn Major Augustin wieder zu mit dem innigsten Wunsche, er möge fernhalten von dem Hause für alle Zeiten, was nicht rein und nicht gut sei, und nur einziehen lassen, was sittlich gut und sittlich schön, was edel sei und rein.

Mit den Worten des heißen Dankes gegen Seine Majestät unseren allergnädigsten Kaiser und König, welcher den Kadetten das prächtige neue Heim gegeben, mit dem herzlichsten Danke gegen Alle, welche dem Bau ihr stets bereites Wohlwollen entgegengebracht und sich bei der Leitung und Förderung des Baues so hoch verdient gemacht hatten, nahm der Kommandeur den Schlüssel aus den Händen Seiner Excellenz entgegen.

Der Festgottesdienst im Betsaale der Anstalt vereinigte die Angehörigen des Hauses mit den Gästen. Bei der darauffolgenden Parade brachte Seine Excellenz der Herr General-Inspekteur das Hoch auf Seine Majestät unseren allergnädigsten Kaiser, König und Herrn aus, indem er die Kadetten auf die unermüdliche Fürsorge und die huldvolle Gnade Seiner Majestät hinwies und sie ermahnte, sich der Königlichen Huld zu allen Zeiten würdig zu erweisen. Darauf folgte der Parademarsch, zuerst in Zügen, dann in Kompagniefront.

Nach der Besichtigung der Anstalt durch die Herren Vorgesetzten und Gäste fand das Mittagessen der Kadetten statt, bei welchem der Kompagnieführer der 1. Kompagnie das Hoch auf Seine Majestät ausbrachte. Hierauf begaben sich die Gäste mit den Offizieren und Lehrern nach dem Offizierkasino zu dem gemeinsamen Festessen. Zahlreiche Telegramme liefen von Nah und Fern ein, unter denen dasjenige von Lichterfelde besonders bejubelt wurde, denn es ließ die kleinen Puppen vom Cösliner Hause leben, welche in Lichterfelde zu Jünglingen reifen sollten. Der „Cirkus Simson", welcher seine Aufführungen in der Turnhalle veranstaltete, überraschte durch seine hervorragenden Leistungen. Das Festspiel „Culm-Cöslin" brachte uns die Entwickelung des Culmer Kadettenhauses, den Abschied von demselben und den Einzug in das neue Haus am Gollenberge in trefflichen Bildern zur Anschauung, welche durch ihre Zusammenstellung sowie durch den begeisterten patriotischen Schwung der sprechenden Darsteller einen guten Eindruck hervorriefen. Bis 12 Uhr hielt der Tanz Gäste und Angehörige des Hauses zusammen, ein Jeder hatte an diesem Freudentage des neuen Hauses auch neue, gute Freunde im treuen Pommerlande kennen gelernt.

Vollendet ragt der neue Bau am Gollenberge empor, ein prächtiges Denkmal Deutscher Baukunst, eine wahre Zierde des ganzen Landes, vornehmlich der neuen Heimathprovinz Pommern. Vorüber ist die Feier des 18. Oktober, welche in Jedem, der an ihr theilgenommen, nur erhebende Erinnerungen wachrufen wird. Unaufhaltsam schreitet die Zeit vorwärts, rastlos Neues erfindend und das Alte beseitigend, aber das Eine soll in dieser vielen Erscheinungen Flucht unveränderlich bestehen bleiben, das Eine, was wir aus dem Culmer Hause mit hinübernehmen in das neue Cösliner Heim: der Geist der wahren Gottesfurcht, der unwandelbaren Königstreue, der innigsten Kameradschaft! Dann werden dem Throne und dem Vaterlande Diener erwachsen, die bis zu ihrem letzten Athemzuge freudig und stolz, mannhaft und fest ihre Pflicht erfüllen werden, getreu dem Wahlspruch, der das Leben des Kadetten ebenso durchdringen soll, wie er das ganze militärische Fühlen, Denken und Handeln eines Jeden von uns beherrscht, der Wahlspruch unserer Vorfahren, den wir auf die Nachwelt getreulich überliefern wollen:

„Mit Gott für König und Vaterland!"

Die Revolution in Buenos Aires.

Der Deutschen „La Plata Post" entnehmen wir über die im Sommer d. J. stattgefundene Revolution die folgenden interessanten militärischen Mittheilungen, welche uns zeigen, was Einsicht und Energie selbst unter den schwierigsten Verhältnissen zu leisten vermögen:

„Ein herrlicher, frischer Julimorgen brach an, als sich am 26. Juli früh 4 Uhr auf der Plaza Lavalle vor dem alten Artilleriepark die Herren der „Union Cívica" vereinigten. Ein Komitee, bestehend aus den Herren Leandro N. Alem, A. del Valle, M. Demaria, M. Goyena, Juan José Romero, Lucio V. Lopez, hatte für diese Stunde ein Stelldichein gegeben, um die Revolution, welche ursprünglich bereits auf

den 19. festgesetzt, durch die Gefangennahme der militärischen Führer aber vereitelt worden war, definitiv in Ausführung zu bringen. Von dem Platze aus begaben sich die Herren, deren Zahl nach und nach auf 150 stieg, in das zum Artilleriepark gehörige Domizil des Generals Viejobueno, welcher gleichfalls Mitglied der Verschwörung war und in der provisorischen Regierung den Posten als Kriegsminister bekleiden sollte. Hier wurde das Eintreffen der Truppen abgewartet, welche für die Bewegung gewonnen waren, um sich des Artillerieparkes zu bemächtigen.

Dr. del Valle hatte sich um 3 Uhr Morgens per Wagen von dem Hause der „Union Cívica" aus (Calle Florida Nr. 268) nach Palermo begeben, um von dort mit dem 1. Artillerieregiment, den Kadetten und dem 9. Infanteriebataillon nach der Stadt zu rücken. Letzteres war um 3½ Uhr Morgens aus seiner Kaserne in Maldonado ausgerückt und Punkt 4 Uhr vor der Artilleriekaserne eingetroffen. An der Spitze dieser Truppen rückte Dr. del Valle durch die Avenida Buenos Aires in die Stadt ein. Kurz vor der Recoleta vereinigten sich mit ihm das 10. Infanterie- und das Ingenieurbataillon unter Führung des Generals Manuel J. Campos, welcher bis dahin der Bewachung desselben 10. Bataillons anvertraut gewesen war und nun den militärischen Oberbefehl über die Revolution übernahm.

Während diese Kolonne sich auf dem Marsche befand, war das 5. Infanteriebataillon um 5 Uhr auf dem Lavalleplatze eingetroffen. In diesem Moment verließen die bei Viejobueno versammelten Herren dessen Wohnung, begaben sich in das Innere des Parkes und zwangen die Depotwächter zur Auslieferung der Schlüssel, während die Militärwache am Eingang durch das 5. Bataillon (von dem sie übrigens selbst gestellt war) überrumpelt wurde. Wenige Augenblicke danach trafen die von Campos geführten Truppen auf dem Platze ein, welcher nunmehr militärisch besetzt und an den Straßenmündungen durch Artillerie besetzt wurde.

Dem unbefangenen Beobachter mußten von vornherein zwei Umstände auffallen: der völlige Mangel an offensiver Initiative auf Seite der Revolution und die ruhige Entschiedenheit in allen Maßnahmen der Regierung zur Unterdrückung des Aufruhrs.

Wenn man bedenkt, daß General Manuel Campos, der Führer der Aufständischen, über die bedeutende Mehrheit der Garnison, insbesondere über die Artillerie und die Ingenieure, sowie über die Mehrheit der Flotte disponirte und dem Lager der Revolution eine unabsehbare Menge von Freiwilligen zuströmte, während die Regierung bei Beginn des Kampfes nur über zwei Bataillone Infanterie und das 11. Kavallerieregiment verfügte, so erscheint es geradezu als ein Räthsel, daß die Dinge den Verlauf nehmen konnten, den sie thatsächlich nahmen. Wie Maulwürfe vergrub Campos seine Elemente auf der Plaza Lavalle, welche mit einem Bataillon und einer Abtheilung Artillerie uneinnehmbar gewesen wäre, während die große Menge des Restes nach den verschiedensten Richtungen unter dem Schutze der Flotte entscheidende Schläge hätte führen können.

Aber abgesehen von dem gänzlichen Mangel an Offensive stellen die begangenen strategischen Unterlassungssünden der Befähigung des Generals Campos ein trauriges Zeugniß aus. Wir greifen zur Illustrirung derselben nur die Thatsachen heraus, daß er keinen Versuch machen ließ, die zur Hauptstadt führenden Schienenwege und sonstigen Kommunikationsmittel zu zerstören und dadurch der Regierung die Unterstützungen abzuschneiden, die sie durch Emissäre in den benachbarten Provinzen umgehend und ohne alle Behinderung in ausgiebigster Weise mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln organisirte. Des Weiteren war dem General Campos zur Zeit bekannt, daß die Regierung einen Munitionstransport von 500 000 Patronen von der Plaza Constitucion aus in Bewegung gesetzt hatte, und der Weg, den dieser Transport nahm; nicht einen Finger rührte er, um denselben abzufangen.

Ganz anders lagen die Dinge auf Seite der Regierung. Gleichviel ob man politischer Parteigänger derselben ist oder nicht, man muß der Wahrheit die Ehre geben und gestehen, daß der Oberbefehlshaber ihrer Streitkräfte, General Nicolas Levalle, mit der thatkräftigen Unterstützung der Generale Roca und Supisiche in jeder Hinsicht trefflich disponirte. In keiner seiner Maßnahmen zeigte sich eine Anwandlung von Schwäche, nie beschränkte er sich auf die Defensive, sondern ging, wo immer es war, mit entschiedener Offensive vor, ohne durch die regelmäßigen Rackenschläge, welche seine Leute von den Truppen der übermächtigen Union empfingen, entmuthigt zu werden.

Während General Campos weder den Vortheil seiner Positionen noch die Siege seiner Leute auszunutzen wußte, hatte die Regierung Zeit gewonnen, die Küstenartillerie von der Insel Martin Garcia, das 2. Artillerieregiment aus den Pampas, die Garnison von Rosario und einen großen Theil der Nationalgarden aus den Provinzen Cordoba und Buenos Aires zu ihrer Verstärkung heranzuziehen.

Außer den Truppen, welche wir eben erwähnt haben, bildete die Polizei einen werthvollen, wenn nicht den werthvollsten Theil der Regierungsmacht. Ganz ohne Sympathien im Publikum, bildete sie zunächst die Zielscheibe aller Geschosse, welche aus den Reihen der „Union Cívica" fielen. Die Taktik der letzteren verlegte sich in erster Linie darauf, auf den Dächern der Häuser, welche in ihrem Bereich lagen, vorzugehen und von dort aus die in Schußweite kommenden Anhänger der Regierung niederzustrecken. So kam es, daß sich der eigentliche Straßenkampf auf die der Plaza Lavalle benachbarten Stadtgebiete beschränkte, in denen er allerdings in heftigster und blutigster Weise tobte. Die verschiedenen Angriffe, welche die Regierungstruppen auf die Positionen der Unionisten ausführten, wurden sämmtlich in glänzender Weise zurückgeschlagen.

Digitized by Google

Heftige Kämpfe tobten auch um das zwischen den Straßen Lorea, Zeballos, Moreno und Belgrano gelegene Central-Polizeidepartement. Der Mangel an Offensive verhinderte jedoch, daß dasselbe in die Hände der „Union Civica“ fiel, welche sich demselben nur auf ein bis zwei Cuadras Entfernung zu nähern vermochte.

Außerordentlich befremdend ist es, daß während der ganzen viertägigen Kämpfe auch nicht ein einziger Angriff mit der blanken Waffe, und zwar von keiner der beiden Parteien, gemacht wurde. Es scheint, als ob der Argentinischen Taktik die Entscheidung durch denselben völlig fern liegt.

Ebenso unentschieden und fehlerhaft wie die Haltung der revolutionären Armee war auch die der Flotte. Von Anfang an in das Geheimniß eingeweiht und in voller Kenntniß der Pläne des Revolutionsrathes, hätte dieselbe einen ganz anderen Einfluß auf den Gang der Revolution haben können, als dies thatsächlich der Fall gewesen. Dispositionslosigkeit ist auch das charakteristische Merkmal aller ihrer Maßnahmen.

Zunächst lag das Revolutionsgeschwader, bestehend aus den Schiffen Maipu, Patagonia, Chacabuco, Villarino und Los Andes sowie den kleinen Privat-Hafendampfern Doly und General Mitre, während des ganzen Sonnabend-Vormittags unthätig. Das Erste, was für dasselbe zu thun war, unterblieb vollständig: die Besetzung des Hafens von Campana, wo ein an der Hafenbrücke liegendes Schiff im Stande gewesen wäre, die ganzen Transporte aus Santa Fé zu inhibiren, da die Schienenstränge in etwa 150 Meter Entfernung von der genannten Brücke vorbeiführen.

Auf Regierungsseite herrschte derartige Unkenntniß über die Haltung der Flotte, daß der Präsident sich in der Absicht nach Campana begab, von dort aus an Bord eines der Schiffe zu gehen. Erst die von General Roca nach Campana übermittelte Meldung, daß die Flotte in ihrer Mehrheit der Revolution angehöre, vereitelte dieses Vorhaben und hatte die Rückkehr des Präsidenten nach der Hauptstadt zur Folge.

Die ganze Aktion der Flotte beschränkte sich auf das Bombardement des Regierungsgebäudes, des Privathauses des Präsidenten und der Retirokaserne, welche infolge desselben von dem dort befindlichen Regierungs-Hauptquartier aufgegeben wurde. Letzteres wählte die Plaza Libertad als nunmehrigen Sitz und rückte damit dem Revolutions-Hauptquartier energisch zu Leibe.

Was das Bombardement selbst betrifft, so verursachte dasselbe viel beabsichtigten und noch mehr unbeabsichtigten Schaden. Die schlechten Wasserverhältnisse des Rio de la Plata auf der Rhede von Buenos Aires zwangen die Schiffe, auf außerordentlich weite Entfernungen zu schießen, was die Wirkung der Flottenaktion in bedeutendem Maße reduzirte.

Schließlich sei nicht unerwähnt, daß die Flotte eine folgenschwere Unterlassungssünde beging, als sie durchaus kein Landungsmanöver versuchte. Mit Leichtigkeit hätte dieselbe 400 Mann unter dem Schutze ihrer Kanonen landen und mit denselben das Regierungsgebäude am Viktoriaplatze nehmen können.

Die große Zahl der Verwundeten und Todten auf beiden Seiten veranlaßte die Regierung am zweiten Tage, durch General Roca einen Waffenstillstand zu proponiren, welcher vom Revolutionsrath angenommen wurde. Dieses Verhalten des letzteren war in Anbetracht seiner günstigen Lage ein schwerwiegender taktischer Fehler und ein Zeichen großer Kurzsichtigkeit, da die Leiter der Revolution damit bewiesen, daß sie die Pläne der Regierung, welche weniger auf Fürsorge für die Gefallenen, als auf Gewinnung von Zeit und Hülfstruppen hinausliefen, nicht zu durchschauen vermochten.

Nachdem am 29. die Feindseligkeiten wieder aufgenommen worden waren und speziell die Flotte noch verschiedentlich Granaten in die Stadt geworfen hatte, erfolgte am Nachmittage desselben Tages die Vereinbarung der nachstehenden Friedensbedingungen:

1) Gegen keine der an der Revolution betheiligten Militär- und Civilpersonen wird irgend welches Gerichts- oder sonstiges Verfahren eingeleitet.

2) Die Linientruppen, welche an der Revolution theilgenommen haben, werden durch ihre Chefs und Offiziere in ihre bez. Kasernen zurückgeführt. In der Folge stehen diese Truppenkörper wieder unter den Befehlen der Regierung.

3) Die Chefs, Offiziere und Mannschaften der Flotte unterliegen denselben Bedingungen wie das Landheer. Der Kommandant jedes Schiffes übergiebt dasselbe an die von der Regierung zu bestimmende Person.

4) Die bewaffneten Bürger liefern ihre Waffen im Park ab und gehen friedlich auseinander.

5) Die Kadetten werden in ihren bez. Schulen wieder zugelassen.

Ehe die revolutionäre Regierung diese Bedingungen einging, empfing sie auffälligerweise eine Zuschrift ihres Höchstkommandirenden, General Manuel J. Campos, worin derselbe ihr ziemlich unverblümt zu verstehen gab, daß an eine Weiterführung des Kampfes nicht zu denken sei, da jeder Liniensoldat nur noch 90, jeder Freiwillige nur noch 5 Patronen habe. In Reserve seien noch 50 000 Patronen. Diesen unqualifizirbaren Brief ihres Heerführers, welcher wieder völlig von dem hohen moralischen und militärischen Werthe der blanken Waffe abstrahirte, legte die revolutionäre Regierung ihrer Annahme des Friedens zu Grunde und veröffentlichte nach Unterzeichnung desselben ein Manifest an das Volk, in welchem sie ihr Verhalten und zum Theil auch ihre strategischen Sünden zu rechtfertigen suchte. Der Schluß des eigenartigen Dokuments stellt für den Zeitpunkt der Beendigung des Belagerungszustandes weitere Rechtfertigungen in Aussicht.

Mit unverhohlenem Groll und zum Theil stürmischen Protesten erfolgte am 29. um 5 Uhr Nachmittags die Waffenstreckung seitens der Revolutionäre

Digitized by Google

auf dem Lavalleplatz. „Wir sind verrathen, verkauft!“ das waren die Worte, mit denen die vor Wuth und Scham knirschenden Kämpfer, die das Herzblut für den Triumph ihrer politischen Ueberzeugung eingesetzt, die Nachricht von dem Friedensschluß aufnahmen; ja, einige Offiziere und Soldaten gaben sich selbst den Tod, während andere die Uebergabe der Waffen verweigerten und mit denselben den Platz verließen.

Aristobulo del Valle, einer der Leiter der so schmählich durchgeführten Revolution, hielt eine Ansprache, in welcher er die Gemüther zu beruhigen suchte und nochmals auf den angeblichen Munitionsmangel verwies. Als er in Begleitung von Alem und General Campos das Lager verlassen wollte, stellten sich ein Offizier und mehrere Soldaten den abtretenden Führern in den Weg. „Weshalb ergeben wir uns?“ ruft einer der Soldaten. „Weil wir keine Munition mehr haben!“ entgegnet der Offizier. „Lügen!“ schallt es zurück. „Hier sind unsere Bajonette zum Angriff und zur Vertheidigung! Ihr Elenden habt uns verkauft!“ Und wo auch immer Campos auf dem Heimwege durch Gruppen seiner bisherigen Untergebenen passiren mußte, überall dröhnte ihm das Wort „Verräther!“ in Worten und Geberden entgegen.

Die Ruhe ist in Buenos Aires wieder eingekehrt — die Ruhe eines Kirchhofs! Jahre werden vergehen müssen, ehe die geschlagenen Wunden vernarben und vergessen werden können. Die Lehre war hart, möge sie gute Früchte zeitigen und das Volk zu der Erkenntniß bringen, daß ein Volk nur selten mit bewaffneter Hand das zurückzugewinnen vermag, was es durch eigene politische Lauheit und Feigheit verlor. Ein Volk, das mit Waffen sich eine andere Regierung geben will, wird meist sein Spiel verlieren, weil es ihm an dem gebricht, was letztere hat: an Einheit, Konzentration und Disziplin! — —“

Ferik (Divisionsgeneral) Wendt (Nadir) Pascha †.

Am 5. Oktober verschied in Konstantinopel nach kurzer Krankheit General Wendt oder, wie er im Türkischen genannt wurde, Nadir Pascha. Voriges Jahr feierte er in voller Rüstigkeit sein 60jähriges Jubiläum als Soldat. Schreiber dieses hat aus diesem Anlaß an anderen Stellen (Oesterr. Armeeblatt und Loebells Jahresberichte 1889) eine kurze biographische Notiz gebracht, die er nun zu einem schlichten Nachruf für den Verstorbenen benutzt.

General Wendt war im Jahre 1812 in Neumark bei Königsberg geboren und wurde 1829 freiwillig zur Artillerie assentirt. Im Sommer 1837 traf Prinz August von Preußen von den großen Manövern, welche der Kaiser von Rußland in Wosnossensk veranstaltet hatte, in Konstantinopel ein. An den Prinzen, der an der Spitze der Preußischen Artillerie stand, wandte sich der reformlustige Sultan Mahmud mit der Bitte um Ueberweisung einiger Artillerie-Instruktoren. Der König von Preußen erfüllte dieses Ansuchen, und schon Anfang 1838 traf ein Kommando, bestehend aus dem Premierlieutenant v. Kuczkowski, Oberfeuerwerker Wendt, Lüling, Schwenzfeuer und Wiesenthal in Konstantinopel ein. Letztere wurden vorher zu Sekondlieutenants ernannt. Den zweiten Tag nach ihrer Ankunft wurde die Mission in corpore vom Sultan in Audienz empfangen; kurz vorher war Moltke vor seiner Abreise nach Klein-Asien empfangen worden. Das Kommando ging sofort an die Arbeit, die ihr wesentlich dadurch erleichtert wurde, daß die ganze Ausrüstung der neuen Türkischen Artillerie bereits nach Preußischem Muster war. Und so konnte schon nach sechs Wochen die erste Prüfung eines neu ausgebildeten Regiments auf dem Okmejdan (Pfeilplatz) vor dem Sultan stattfinden. Dieselbe fiel vorzüglich aus, so daß alle Mitglieder mit dem Iftikhar-Orden dekorirt wurden. Vor Ausbruch des Krimkrieges wurde das Kommando auf Betreiben Rußlands zurückberufen. Sämmtliche Mitglieder erklärten aber, die Türkei, in welcher sie ihre zweite Heimath gefunden, jetzt, in der Stunde der Gefahr, nicht verlassen zu wollen, gaben in corpore ihren Abschied und traten in Türkische Dienste. Bei Ausbruch des Krieges machte Wendt eine kühne Rekognoszirungsfahrt mit einem kleinen Boot nach Galatz, Braila und sodann nach Batum. Sultan Abdul Medschid, dem dies gemeldet wurde, soll ausgerufen haben: „Wahrlich, das ist ein seltener (nadir) Offizier.“ Und seit dieser Zeit wurde Wendt „Nadir“ genannt.

Die übrigen Mitglieder der Mission sind schon längst todt; General Wendt war es vergönnt, alle zu überleben. Sein Name blieb in seinem ursprünglichen Vaterlande, in Deutschland, gänzlich unbekannt, und auch in der Türkei gehörte General Wendt, da er nie eine hervorragende Rolle gespielt hat, nicht zu den meistgenannten Persönlichkeiten, hingegen wird er in der Türkischen Artillerie mit vollem Rechte verehrt. Wenn heute die Türkische Artillerie die bestausgebildete und leistungsfähigste der drei Hauptwaffen ist, so hat sie es zum nicht geringen Theile dem General Wendt und seinen übrigen vier Gefährten zu danken. In jahrelanger, stiller, pflichtgetreuer Arbeit, unverdrossen gegen alle Hindernisse und Intriguen kämpfend, von welchen sich der Europäische Militär keinen Begriff machen kann, haben diese Männer auf ihren Posten ausgeharrt. Keiner von ihnen hat eine hervorragende Stellung eingenommen oder eine sogenannte glänzende Rolle, wie so manch anderer fremde Offizier in Türkischen Diensten, gespielt. Aber sie waren alle das, was sie sein sollten: tüchtige Lehrmeister der Türkischen Artillerie. Daß General Wendt einer der besten Lehrer war, beweisen seine zahlreichen dankbaren Schüler. Der Kommandant eines in Konstantinopel stehenden Feld-Artillerieregiments gesteht unumwunden, daß er das, was er kann, einzig und allein Nadir Pascha verdanke. Und die Schaar seiner ehemaligen Schüler ist eine sehr große, stand er ja

Digitized by Google

doch mehr als ein halbes Jahrhundert in Türkischen Diensten.

Nach Ankunft des Artillerie-Instruktors der jetzigen Deutschen Mission mußte Wendt Pascha seine Thätigkeit als Instruktor beschließen, was er sichtlich widerstrebend that. Er blieb aber bis zu seinem Lebensende Mitglied der im Seraskleriat tagenden „Toptschi ve Istihkam Teftisch-Commissionu“ (Artillerie- und Genie-Inspektionskommission) und Präsident der „Terdjüman Commissionu“ (Uebersetzungskommission); als solcher hat er noch in der letzten Woche an der Uebersetzung einer von Krupp eingesandten Broschüre „Kaiserlich Ottomanisches Feld-Artilleriematerial“ theilgenommen.

Sein vorjähriges 60jähriges Jubiläum als Soldat, welches mit seinem vor 50 Jahren erfolgten Eintritt als Instruktor in die Türkische Armee beiläufig zusammenfiel, brachte ihm vielfache Freuden: den Osmanie-Orden 1. Klasse*) und den Kronen-Orden 2. Klasse mit Stern. Nicht minder freuten ihn die Ovationen, die ihm seitens der gegenwärtig in Türkischen Diensten weilenden Offiziere und Beamten bei einem gemeinschaftlichen Festmahl dargebracht wurden.

General Wendt war eine gerade Soldatennatur, ein Artillerist der Altpreußischen Schule, dem auch der 50jährige Aufenthalt in der Türkei nicht Schaden brachte. Trotzdem er den langsamen Werdeprozeß des Osmanischen Heeres, fast von der Janitscharenzeit bis zur modernen Armee, nach Europäischem Muster mitzumachen hatte, wußte er sich volle geistige Frische zu bewahren und blieb in seiner Waffe stets auf der Höhe der Zeit.**)

Ohne militärischen Konduкt defilirte am 7. v. M. sein Leichenzug bei der Taxim-Artilleriekaserne und Exerzirplatz, der Stätte, wo er so lange ersprießlich gewirkt, vorüber, was Jedem auffallen mußte, der weiß, daß vielen anderen hier in Türkischen Diensten verstorbenen Europäischen Offizieren in niedrigerem Rang und Stellung die letzten militärischen Ehren geleistet wurden. Wie heute konstatirt werden kann, ist an dieser auffallenden Versäumniß nur die Türkische „paperasserie“ schuld. Freunde des Verstorbenen fragten in zwölfter Stunde wiederholt an maßgebender Stelle wegen der Anordnungen zur Beistellung des Konduktes. Es hieß, diesbezügliche Befehle würden schriftlich folgen. Und sie folgten, daß nämlich eine reitende Batterie, die ganze fahrende Abtheilung zu Fuß und alle Offiziere des „Nimune alai“ (Modellregiments) in Parade auszurücken haben — aber leider erst dann, als bereits General Wendt drei Stunden in der Erde lag.

Diese bedauerliche Verspätung, welche, wie schon gesagt, nur der langsam funktionirenden Türkischen Schreibmaschine zuzuschreiben ist, darf man auf keinen Fall als ein Zeichen der mangelnden Achtung für General Wendt ansehen. Sein Name bleibt, wie auch ein Artillerieoffizier zum Schluß eines Zeitungsartikels*), eine Begegnung mit General Wendt sechs Tage vor seinem Tode schildernd, schrieb, in der Türkischen Artillerie unvergeßlich. H. A.

*) Außerdem besaß er den Medjidié 1. Klasse, den Istikhar-Orden und die Krim-Feldzugs-Medaille.

**) Er war auch ein guter Topograph und besaß eine werthvolle Sammlung eigener Aufnahmen, die bisher nicht verwerthet wurden und die leider vor drei Jahren, als sein Haus abbrannte, bis auf vier Stück, die er einem befreundeten General zum Kopiren überließ, verloren gingen.

Ein neuer Panzerthurm.

Nachdem die vor Kurzem auf dem Schießplatze des Grusonwerkes zu Tangerhütte abgehaltenen Schießversuche mit verschiedenen Geschützkonstruktionen dieses Werkes die Aufmerksamkeit der ganzen militärischen Welt erregt hatten, ist dies wiederum mit einem neu konstruirten Panzerthurm der Fall, mit welchem ebenfalls umfassende Versuche bereits angestellt worden sind, deren Ergebnisse das Werk in einem als Manuskript gedruckten Bericht hat zusammenstellen lassen.

Bei den bisher konstruirten und in verschiedenen Festungen zur Ausführung gelangten Grusonschen Panzerthürmen waren die Rohre der schweren Geschütze in Lafseten gelagert, welche nach dem Schuß vermittelst einer Glycerin-Kolbenbremse den Rücklauf des Geschützes aufnahmen bezw. denselben abschwächten. Die gänzliche Aufhebung des Rückstoßes erfolgte erst mit der Konstruktion der Gruson-Schumannschen Panzerlaffeten, welche indessen für die Aufnahme der schwersten Kaliber nicht geeignet erschienen.

Es bestand in dieser Hinsicht also eine empfindliche Lücke, welche das Grusonwerk mit seinem neuesten Panzerthurme nunmehr ausgefüllt hat. Derselbe bildet einen vollständig neuen Typus und weicht in seiner Konstruktion insofern von dem gewöhnlichen System Gruson ab, als das Gewicht des Panzers und des drehbaren Unterbaues zur Aufhebung des Rücklaufes der Kanonen ausgenutzt wird. Der neue Thurm hält also die Mitte zwischen den Panzerlaffeten und den Panzerthürmen, ist aber den Letzteren beizuzählen, weil die Drehung nicht auf einem Pivotzapfen, sondern auf einem Rollenkranz erfolgt. Diesen Rollenkranz haben auch die älteren, in der Befestigung zur Ausführung gelangten Grusonschen Panzerthürme, und seine Anwendung erschien auch bei dem neuen Thurme um so nothwendiger, als derselbe zur Deckung zweier parallel angeordneter Kanonen bestimmt ist, für welchen Zweck sich nach Ausweis der Bukarester Schießversuche die Panzerlaffete auf Mittelpivot nicht eignet.

Der neue Panzerthurm besteht aus einer walzeisernen anstatt einer gußeisernen Kuppel, welche auf einem aus Eisenblechen und T-Trägern zusammengenieteten Unterbau montirt ist. Letzterer ist auf einem losen Rollenkranz ohne Pivot drehbar und wird durch einen Hartgußvorpanzer gegen die Wirkung

*) Im Stambuler „Murwet“ vom 6. v. M.

Digitized by Google

der feindlichen Geschosse geschützt. Die Kuppel besteht aus drei Walzeisenplatten von 20 cm Dicke, welche auf einer besonderen Verbindungsdecke und dem Unterbau mit Schrauben befestigt sind; als Fahrbahn für den Rollenkranz dient eine gußeiserne Rollenbahn, welche auf dem Mauerwerk angebracht ist. Der Vorpanzer besteht aus neun Hartgußplatten, welche an ihren Stoßfugen pfeilerartig verstärkt und sowohl an letzteren als an der Basis bearbeitet sind. Die verschiedenen Platten sind durch eingelegte Dübel mit einander verbunden. Auf dem unteren Theile der Träger der Traversen innerhalb des Unterbaues ruht der Fußboden, und die Höhe des Bedienungsraumes ist derartig bemessen, daß die Mannschaften in demselben unbehindert stehen können. Der Thurm ist von einer äußeren Ringgalerie, in die eine Thür führt, umgeben, und die Verbindung zwischen dem oberen und unteren Stockwerke desselben wird durch eine Leiter hergestellt, welche an der Fallthür des Fußbodens mündet.

Die Thurmdrehung wird durch Handbetrieb mit Hülfe einer für sechs Mann eingerichteten Kurbelwelle bewirkt, deren Drehung durch Zahnradübersetzung auf einen an der oberen Rollbahn befestigten Zahnkranz übertragen wird. Zwei am Unterbau angebrachte, besonders konstruirte Bremsen verhindern willkürliche Drehungen des Thurmes während des Einzelfeuers.

Jede Laffete besteht aus zwei Laffetenwänden, welche an die beiden seitlichen Träger des Unterbaues angeschraubt sind, so daß beide Laffeten von einander unabhängig sind. Das Rohr liegt in einem Rohrträger, welcher mit seitlichen Ansätzen in den kreisbogenförmigen Ausschnitten der Laffetenwände gleitet. Die Mittelpunkte dieser Ausschnitte befinden sich in den Scharten; eine besondere Lagerung der Rohrmündungen mittelst Zapfen oder Kugelgelenken in den Scharten ist nicht vorhanden. Der Rohrträger ist zweitheilig und mit Bolzen in der Gegend der Schildzapfen auf dem Rohre befestigt. Der Rückstoß der Rohre pflanzt sich durch die Rohrträger auf die Laffetenwände fort und vertheilt sich von dort auf die ganze Masse des Unterbaues und der Kuppel. Die Schießversuche zeigten, daß die Kuppel trotz der gänzlichen Aufhebung des Rücklaufes der Kanonen beim Schießen nur ganz geringfügige Bewegungen macht, da der elastische Unterbau die Stöße aufnimmt.

Zum Nehmen der Höhenrichtung der Kanonen dienen zwei Handräder, auf deren Wellen Zahntriebe befestigt sind, welche in die an den beiden Rohrträgern angebrachten Zahnbogen eingreifen; diese letzteren lassen sich zur Beibehaltung der einmal angegebenen Richtung festbremsen. Die Gradbögen zum Ablesen der Höhenrichtung sind an die Laffetenwände angeschraubt. Die Kommandos für die in den unteren Räumen befindlichen Bedienungsmannschaften werden entweder durch die Oeffnungen im Fußboden oder mit Hülfe eines Sprachrohres ertheilt. Die Seitenrichtung wird durch Drehung der ganzen Kuppel mittelst einer Kurbelwelle genommen und durch einen Zeiger auf einem im unteren Thurmraum angebrachten Theilring angezeigt. Zum direkten Richten dient die auf der Kuppel angebrachte Visireinrichtung, zu welcher man durch das mit einer Kappe verschließbare Mannloch gelangt, sowie der rückwärtige Visirschlitz.

Eine wesentliche Neuerung ist die Einrichtung zum elektrischen Abfeuern der Geschütze, mit welcher der Thurm versehen ist. Das Abfeuern erfolgt während der Drehung des Thurmes mittelst einstellbarer Kontakte, welche den Strom selbstthätig schließen, sobald die Geschütze in die Schußrichtung gelangt sind. Dabei können beide Geschütze auf dasselbe oder auf verschiedene Ziele eingestellt werden; auch ist nie eine volle Umdrehung des Thurmes nothwendig, sondern es genügt ein Hin- und Herdrehen um einige Grade.

Ein Geschoßaufzug zur Munitionsförderung sowie besondere Anlagen zur Ventilation des Thurmes und zur Beleuchtung mittelst Lampen vervollständigen die Ausstattung dieses Thurmes, zu dessen Bedienung im Ganzen 19 Mann erforderlich sind; davon Kommandant 1, zur Bedienung jedes Rohres 1 Unteroffizier, 4 Mann = 10, zur Bedienung des Geschoßaufzuges 2, für die Thurmdrehung und zur Bedienung des Ventilators 6.

Eine noch detaillirtere Beschreibung des Thurmes erscheint um so weniger angezeigt, als dieselbe ohne besondere Zeichnungen kaum verständlich sein würde. Die ganze Bauart und Anlage des Thurmes mit seinen zwei Geschützen ist eine höchst sinnreiche und die denkbar einfachste, so daß alle Künsteleien gänzlich vermieden sind. Wir möchten diesem neuen Thurm den Namen „Panzerthurm für Zwillingsgeschütze" oder kurzweg „Zwillings-Panzerthurm" beilegen, was bei der dichten Lagerung der Geschütze nebeneinander und dem gleichzeitigen Abfeuern derselben vermittelst Elektrizität nicht ungerechtfertigt erscheinen dürfte. Es läßt sich natürlich jedes Geschütz auch einzeln abfeuern. Die vom Grusonwerk angegebene Bezeichnung lautet: Panzerthurm mit walzeiserner Kuppel für zwei 15 cm Kanonen L 25 in Laffeten ohne Rücklauf.

Der von dem Grusonwerke hergestellte Versuchsthurm war von der Königlich Belgischen Regierung in Bestellung gegeben, welche zu den Hauptversuchen eine Kommission höherer Belgischer Offiziere unter Führung des Artilleriegenerals Wauters entsandt hatte.

Die mit den beiden Thurmkanonen angestellten Versuche hatten in erster Linie den Zweck, Aufschluß über das Verhalten der Laffeten und der Thurmkonstruktion während des Feuerns zu geben und zu prüfen, ob letztere sich bei andauerndem Schießen als kriegsbrauchbar erweise. Ferner handelte es sich aber auch um eine Prüfung des Drehmechanismus, der Richtvorrichtung und der Geschützbremsen auf ihre praktische Brauchbarkeit sowie um die Beobachtung, inwieweit der Pulverrauch belästigend im Thurminnern wirkt.

Digitized by Google

Es fanden Vorversuche in Gegenwart nur eines Belgischen Offiziers und Hauptversuche in Gegenwart der ganzen Kommission statt; bei beiden Versuchen wurden zusammen 260 Schuß abgefeuert.

Die Ergebnisse entsprachen voll und ganz den gehegten Erwartungen. Ein Bucken des Thurmes, d. h. ein Abheben desselben von den vorderen Rollen, wurde trotz sorgfältigster Beobachtungen nicht mit Sicherheit festgestellt und ist, wenn es überhaupt stattfindet, jedenfalls so gering, daß es nicht in Betracht kommt.

Die Seitenrichtung der Kanonen war nach dem Schuß unverändert. Die Beobachtung der Rollen zeigte zwar eine geringe drehende Bewegung, welche indeß der Thurm nach dem Schuß wieder zurückmachte. Bei nicht angezogenen Bremsen betrug die Richtungsveränderung auch nur etwa einen Grad, vorausgesetzt, daß ein einzelnes Geschütz abgefeuert wurde oder daß eine Salve nicht exakt kam. Beim Abfeuern auf elektrischem Wege konnten etwaige Richtungsveränderungen natürlich nicht beobachtet werden, weil der Thurm während des Schießens gedreht wurde. Der Drehmechanismus hatte durch das Schießen in keiner Weise gelitten; er wurde nach jeder Serie von Schüssen, deren es zwölf waren, geprüft. Die Umdrehungsgeschwindigkeit schwankt zwischen 40 und 50 Sekunden für eine vollständige Umdrehung.

Wenn auch die Wirkung der Ventilatoren eine gute war, so fand doch eine gewisse Belästigung durch den Rauch, namentlich beim Feuern unter Depression und elektrischer Zündung, statt. Die aus gefetteten Hanfringen hergestellten Schartendichtungen waren schadhaft geworden, weshalb der Rauch auch mehr eindrang; aber sowohl die Bedienungsmannschaften wie ein Belgischer Stabsoffizier brauchten vor Beendigung des Versuches den Thurm nicht zu verlassen. Mit einem widerstandsfähigeren Material für die Dichtungsringe der Scharten wird diesem einzigen Uebelstande unschwer abzuhelfen sein.

Das Auswechseln der Kanonen erfolgt leicht und ohne besondere Schwierigkeiten; das eine Rohr wurde innerhalb 25 Minuten ausgehoben und in den unteren Thurmbau verbracht und Tags darauf in der kurzen Zeit von 35 Minuten wieder schußfertig in die Laffete eingebracht. Alle Anordnungen im Innern des Thurmes erwiesen sich als im höchsten Grade zweckmäßig, besonders vortheilhaft aber war es, daß die Laffeten und Bodenstücke der Rohre von allen Seiten zugänglich sind.

Die Streitfrage, ob es ohne Nachtheil möglich sei, in einem Panzerthurm den Rücklauf der Kanonen gänzlich aufzuheben, ist nach dem Ausspruch der Belgischen Kommission entschieden, und zwar zu Gunsten dieses neuen Gruson'schen Systems, dessen hohe praktische Vorzüge vor den Panzerthürmen mit Rücklauflaffeten durch die Versuche vollauf erhärtet worden sind.

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Vom 1. November d. Js. ab erscheint im Verlage von E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW., Kochstr. 68—70, mit den „Marinebefehlen" in monatlichen Heften eine Beilage unter dem Titel „Marine-Rundschau", redigirt von der Abtheilung IV des Oberkommandos der Kaiserlichen Marine. Das 1. Heft derselben ist soeben herausgekommen und enthält zwei größere Aufsätze: „Einige Gedanken über die Erziehung der See-Offiziere" und „Die Russischen Flottenmanöver im Jahre 1890", letztere mit Karte. Ferner einen Bericht des Kommandanten S. M. S. „Alexandrine" über die Fahrt von Apia nach den Marschall-Inseln und zurück, Mittheilungen aus fremden Marinen, sonstige Mittheilungen, Personalnachrichten und Mittheilungen aus den Marinestationen, Inhalt der Marinebefehle Nr. 20 und 21 und Marine-Verordnungsblätter Nr. 18 und 19, Zeitschriften und Bücher. Der Inhalt der „Marine-Rundschau" ist ein nichtamtlicher und gegen den der bisherigen Beihefte ein erweiterter. Der Preis für das Sonder-Abonnement auf dieselbe beträgt jährlich 3 Mk., vierteljährlich 0,75 Mk.

England. Das Kanal-Geschwader, welches kürzlich in Stärke von 7 Schiffen eine Kreuzfahrt um Großbritannien herum gemacht hat, ist dabei von verschiedenen Unfällen betroffen worden. Nachdem es schon zwei Mann durch Ertrinken verloren, ankerte es auf der offenen Rhede von Scarborough an der Ostküste, wo bald unruhiges Wetter eintrat. Als am 17. Oktober 200 Mann an Land gesetzt wurden, um von den Bürgern gespeist zu werden, fiel ein dritter Mann über Bord und ertrank. Am Abend gelang es dem Admiral noch, mit 45 Offizieren zu einem Feste an Land zu kommen, aber zurückzukehren war nicht mehr möglich. Die Schiffe arbeiteten schon schwer, der Panzerkreuzer „Immortalité" brach die Ankerketten und dampfte in See, um nicht auf Strand zu treiben. Das Wetter wurde immer schlechter, der Wind ging nach Osten herum, so daß er gerade auf Land zu wehte. Am 18. Morgens gab der Admiral vom Lande aus drei Schiffen durch Signal den Befehl, in See zu gehen, den drei übrigen, noch länger zu bleiben, obschon die hohen Seen mitunter der Länge nach über sie hin brachen. Nachmittags war die Lage dieser Schiffe so gefährlich, daß der Admiral ihnen ebenfalls signalisirte, sie sollten zu ihrer Sicherheit in See gehen. Um diese Zeit wurde ein Unteroffizier auf dem Flaggschiffe „Camperdown" von einer See erfaßt, mit solcher Heftigkeit gegen einen Stützen geschleudert, daß der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde, und dann über Bord gespült. Beim Schlippen der Ankerketten krängte eine besonders schwere See das Schiff hart über, die Ketten liefen aus und verletzten einen Offizier, einen Kadetten, den Bootsmann und mehrere Mann schwer, einen Mann tödtlich; die meisten erlitten Bein-, Arm- oder Rippenbrüche u. s. w. Die Schiffe gelangten noch in See, auf der Rhede waren aber acht Anker mit je 7 bis 8 Längen Ankerkette, am Lande der Admiral mit seinem Stabe, gegen 50 Offizieren und etwa 200 Mann zurückgeblieben. Das schlechte Wetter hielt am 19. Oktober noch an, erst am 20. und 21. kamen die Schiffe nach der Rhede zurück, nahmen ihr Personal wieder an Bord und begannen die verlorenen Anker zu suchen; eines war gleich nach dem Rendezvous Portland im Kanal gefahren. Am 22. und 23. Oktober verließen die übrigen Schiffe dann auch die

Digitized by Google

ungastliche Rhede, um sich in ihren Heimathshäfen für eine neue Kreuzfahrt vorzubereiten.

(Nach der United Service Gazette u. A.)

Frankreich. Durch Verfügung vom 24. Oktober 1887 beauftragte der Kriegsminister eine aus Offizieren, Verwaltungsbeamten und Fachleuten bestehende Kommission mit dem Vorschlag von Maßregeln, welche eine möglichst untadelhafte Beschaffenheit der zur Anfertigung der für das Heer bestimmten Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke zu verwendenden Stoffe gewährleisten könnten. Die Kommission hat die Vorgänge bei der jetzigen Herstellungsweise und das Verfahren bei der Abnahme sorfältig untersucht, ihre dabei gemachten Wahrnehmungen in einem ausführlichen Berichte dargelegt und daran die nachstehenden Vorschläge zur Erreichung des ihr bezeichneten Zieles geknüpft: Ausrüstung einer Anzahl von Verwaltungsbeamten mit denjenigen technischen Kenntnissen, welche nöthig sind, um die Herstellung von Tuch und Leinwand sowie die Anfertigung des Schuhwerks und der großen Ausrüstungsstücke überwachen zu können; der Einrichtung von Vorträgen, deren Besuch den Erwerb von derartigen Kenntnissen zu vermitteln haben würde; ständige Ueberwachung der Herstellung in den Fabriken durch Verwaltungsbeamte, welche das Zeugniß über den erfolgreichen Besuch dieser Vorträge besitzen, an Stelle der jetzt üblichen, sechs Mal im Jahre stattfindenden Entsendung bürgerlicher Beauftragter (vérificateurs) in die Fabriken; sorgsame Prüfung der sittlichen Würdigkeit der zuzuziehenden Sachverständigen; Zutheilung von Verwaltungsbeamten oder von Sachverständigen mit berathender Stimme zu den bei den Truppen bestehenden Kommissionen; Anfertigung des Schuhwerkes in militärischen oder mindestens in solchen Werkstätten, welche unter militärischer Leitung stehen, sobald die noch für einige Jahre geltenden Vereinbarungen in Betreff der Versorgung des Heeres mit Fußbekleidung in Kraft zu sein aufhören.

(La France militaire Nr. 1940 vom 8. Oktober 1890.)

— Am 13. September sind bei La Rochelle Versuche mit einem vom Kommandanten Favier erfundenen Sprengstoffe vorgenommen worden, welche sehr günstige Ergebnisse gehabt haben, da der Stoff sich als ebenso wirksam wie das Dynamit und dabei als sehr viel weniger gefährlich erwiesen hat.

(Le Progrès militaire Nr. 1032 vom 24. Septbr. 1890.)

— Joche der vom Oberst Henry erfundenen beweglichen Brücken sind den Eisenbahngesellschaften auf deren Ansuchen seitens des Kriegsministeriums zur Verfügung gestellt, um als Ersatz für Brücken zu dienen, welche durch die jüngsten Ueberschwemmungen beschädigt sind.

(L'Avenir militaire Nr. 1514 vom 30. Septbr. 1890.)

— Von den am 14. November zur Entlassung kommenden, im Jahre 1889 eingetretenen Einjährig-Freiwilligen, welche den durch das Gesetz vom 27. Juli 1872 festgesetzten Prüfungsanforderungen sowie den Ansprüchen an ihre Führung genügt haben, sollen laut kriegsministerieller Verordnung bei der Infanterie und bei der Artillerie 1/6 ihrer Gesammtzahl, bei der Kavallerie ein Unteroffizier einer jeden Brigade zum Sergeanten oder zum Wachtmeister befördert werden. Zu Korporalen oder Brigadiers dürfen bei der Infanterie und der Artillerie alle diejenigen ernannt werden, welche von ihren Vorgesetzten dieser Auszeichnung würdig erachtet werden, bei der Kavallerie ein Brigadier, welcher die Note „sehr gut" erhalten hat, bei einer jeden Brigade.

Italien. Mehrere Zeitungen, voran die „Tribuna", werfen der Heeresverwaltung die wenig kriegsmäßige Art vor, in welcher die Truppen während der großen Manöver verpflegt wurden. Letztere schreibt: „Wann hat man je die verschiedenen Organe des Kommissariats, d. h. die Magazine, die Proviantkolonnen, die Verpflegungssektionen, regelrecht funktioniren sehen? Diese Einrichtungen existiren während der ganzen Manöver, aber sie existiren nur dem Namen nach oder erfüllen wenigstens nur den allerkleinsten Theil desjenigen Dienstes, zu dem sie im Kriege berufen sind." — Auf diese Vorwürfe antwortet die „Italia militare e marina" in ihrer Nr. 76 vom 27. September, indem sie die Richtigkeit der Thatsachen zugiebt, den Uebelstand aber einem Mangel in den gesetzlichen Bestimmungen zuschreibt. Es giebt nämlich in Italien kein Gesetz über Anforderungen; der Entwurf zu einem Gesetz über Leistungen der Gemeinden für die bewaffnete Macht im Frieden liegt seit vielen Jahren dem Parlament vor, ohne zum Abschluß zu kommen. Es bleibt deshalb, dem genannten Blatt nach, nichts Anderes übrig, als das System der Verpachtung der Truppenverpflegung, welches von der Heeresverwaltung befolgt wird, und bei welchem wenigstens das materielle Interesse der Truppen bestens gewahrt wird. Freilich müssen die Pächter stets genau mit der Dislokation bekannt gemacht werden, etabliren sich in den einzelnen belegten Ortschaften und liefern den Truppentheilen die Verpflegung stets fix und fertig, so daß für die Organe des Kommissariats allerdings so gut wie nichts zu thun bleibt.

— Am 12. Oktober wurde die Genueser Sektion des „Rothen Kreuzes von Italien" zu einer Mobilisirungs-Uebung berufen. Die beiden von ihr bemannten Hospitale mit einem Personal von 40 Mann wurden erst mit der Eisenbahn nach Busalla (Station der Bahn Genua—Novaca) befördert, machten darauf in Kriegsausrüstung einen Tagemarsch auf der Chaussee nach Casella und wurden dann dort nebst den zugehörigen Apotheken und Ambulanzen in Zelten kriegsmäßig etablirt. Am 15. wurde wieder aufgebrochen und auf Alpenstraßen über den Paß von Giano nach Pontedecimo marschirt, wobei das Material auf 25 Maulthieren verpackt war. Von dort wurde der Rückweg mittelst der Eisenbahn angetreten. Der Uebung wohnten ein Delegirter der Centralleitung aus Rom und zwei Generalstabsoffiziere bei.

(L'Italia militare Nr. 83 vom 13. Oktober 1890.)

Schweiz. Der vom Bundesrathe vorgeschlagenen Vermehrung der Infanterie-Instruktoren auf die Zahl von 128 (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 10) hat der Nationalrath einstimmig seine Genehmigung ertheilt und den Bundesrath beauftragt, den Beschluß in Vollzug zu setzen.

(Allgem. Schweiz. Mil.-Ztg. Nr. 40 v. 4. Oktober 1890.)

Berichtigung. Nr. 94, Sp. 2793, Zeile 4 v. u. lies: Buxhöwden statt Buxhärden.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu eine Beilage von W. Böhm, Breslau, Nendorfstraße 24a, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 90.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 96. Berlin, Mittwoch den 12. November. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Marine). — Todtenliste (Bayern). — Anzeige der Königlichen Landes-Aufnahme (Veröffentlichung eines Kriegsspielplanes der Umgegend von Château-Salins).

Nichtamtlicher Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. — Die Flotte im Kaisermanöver. (8. bis 10. September 1890.) — Ueber das Bajonett bei den Russischen Dragonern. — Von den Königlichen Waffen- 2c. Fabriken in England.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Ein Brief des Herrn General-Feldmarschalls Grafen Moltke. — England: Bestrafungen in der Armee. Bau neuer Schiffe. — Frankreich: Remontedepot Saint-Cyr. Versuche mit dem Fahren eines Theiles des Mannschaftsgepäckes der Infanterie. — Italien: Gewaltmärsche der Reitschule. Kurse an der Central-Artillerieschießschule. Garnisonwechsel. Kriegsakademie. — Rumänien: Große Herbstübungen. — Rußland: Einrichtung von Festungstelegraphen.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Neues Palais, den 6. November 1890.

Moraht I., Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, von dem Kommando zur Dienstleistung bei der Milit. Intendantur entbunden.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Oberstlieutenant z. D. v. Hocke zu Halberstadt, bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Halberstadt, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem Garnison-Bau-Inspektor Wellmann zu Cöslin,

dem Hauptmann a. D. Zunderer zu Naumburg a. S., — den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Reichskanzler General der Infanterie v. Caprivi die Erlaubniß zur Anlegung folgender ihm verliehener Ordens-Dekorationen zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens und des Großkreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Oberstlieutenant v. Kleist, Chef des Generalstabes des XIV. Armeekorps;

des Fürstlich Waldeckschen Militär-Verdienstkreuzes dritter Klasse:

dem Hauptmann Trützschler v. Falkenstein im Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13;

des Ritterkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens:

dem Feuerwerks-Premierlieutenant a. D. Prehn zu Meppen.

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Kapitänlieutenant Scheder, kommandirt zur Dienstleistung beim Reichs-Marine-Amt, bisher an Bord S. M. Schiffsjungen-Schulschiff „Ariadne", den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Torpedermaaten Kintzel von S. M. Fahrzeug „Otter" die Rettungsmedaille am Bande, — zu verleihen.

Digitized by Google

Nachweisung

der vom 1. Juli bis Ende September 1890 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten der Königlich Bayerischen Armee.

	Gestorben am:	
Dr. Büller, Assist. Arzt 1. Kl. des 3. Jäger-Bats.	17. Juli	1890.
Engelbrecht, Hauptm. und Komp. Chef im 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen.	3. August	"
Ritter v. Kienle, Major und Bats. Kommandeur im 9. Inf. Regt. Wrede.	22. "	"
Galler, Lazareth-Insp. des Garn. Lazareths München.	17. September	"
Ritter und Edler v. Rauffer, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Inf. Regt. Kronprinz.	20. "	"
Faubel, Pr. Lt. des 1. Feld-Art. Regts. Prinz-Regent Luitpold.	20. "	"

Nachweisung

der vom 1. Juli bis Ende September 1890 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten der Königlich Bayerischen Armee.

	Gestorben am:	
Sulzbeck, Oberst a. D., zuletzt im 1. Train-Bat.	23. Juni	1890.
Hauerwaas, Sek. Lt. a. D., zuletzt im 4. Inf. Regt.	5. Juli	"
v. Tausch, Hauptm. a. D., früher im Genie-Regt.	24. "	"
v. Inama-Sternberg, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 2. Fuß-Art. Regt.	26. "	"
Ritter v. Schmädel, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 9. Inf. Regt.	3. August	"
Kögler, Zeughauptm. a. D., zuletzt bei der Gewehrfabrik Amberg.	28. "	"
Ritter v. Krafft, Major a. D., vormals im 10. Inf. Regt.	2. September	"
Frhr. v. Brück, Oberst a. D., zuletzt im 3. Ulan. Regt.	8. "	"
Ritter v. Reichert, Hauptm. a. D., zuletzt im 8. Inf. Regt.	10. "	"
Pruckner, Militär-Rechnungskommissär, zuletzt bei der Militär-Rechnungskammer.	11. "	"
v. Orff, Oberst a. D., zuletzt im Inf. Leib-Regt.	12. "	"
Schröder, Major a. D., zuletzt im 3. Inf. Regt.	17. "	"
Dr. Bürchl, Ober-Stabsarzt 2. Kl. a. D., zuletzt im 12. Inf. Regt.	19. "	"

Anzeige,

betreffend Veröffentlichung eines Kriegsspielplanes der Umgegend von Château-Salins im Maßstabe 1 : 8000.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Kartographische Abtheilung

einen Kriegsspielplan der Umgegend von Château-Salins

in 64 Blättern und im Maßstabe 1 : 8000 fertig gestellt hat.

Hierbei wird bemerkt, daß nach dem ursprünglichen Entwurf nur die Anfertigung der 48 Blätter E—K 1—8 des Uebersichtsblattes in Aussicht genommen war; später wurde der Plan jedoch auch auf die Sektionen C und D 1—8 ausgedehnt, so daß jetzt 64 Blätter erscheinen.

Der Preis beträgt für jedes einzelne Blatt auf Pappe gezogen 60 Pf., unaufgezogen 15 Pf.

Mit jedem Exemplar des Planes wird ein Uebersichtsblatt geliefert.

Bestellungen sind an die Kartographische Abtheilung der Königlichen Landes-Aufnahme in Berlin, Moltkestraße 7, zu richten.

Berlin, den 7. November 1890.

Königliche Landes-Aufnahme.
Kartographische Abtheilung.
v. Asedom,
Oberst und Abtheilungschef.

Nichtamtlicher Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Die nächste Versammlung findet am
Mittwoch, den 12. November 1890,
Abends 7 Uhr,
in dem großen Saale der Kriegs-Akademie,
Dorotheenstraße 58/59,
statt.

Vortrag: „Die Heeresentwickelung Rußlands im letzten Jahrzehnt", gehalten von Major Liebert vom großen Generalstabe und Lehrer an der Kriegs-Akademie.

Digitized by Google

Die Flotte im Kaisermanöver.

(8. bis 10. September 1890.)

Ueber Deutsche Flottenmanöver ist bisher meines Wissens noch niemals Etwas in einer militärischen Zeitschrift veröffentlicht worden. Es ist auch keineswegs meine Absicht gewesen, die Beobachtungen, welche ich als unbetheiligter Zuschauer von Bord eines einzelnen Schiffes aus zu machen Gelegenheit hatte, niederzuschreiben, geschweige denn, sie bekannt zu machen. Wenn dies jetzt trotzdem geschieht, so gebe ich nur den mir mehrseitig geäußerten bezüglichen Wünschen im Interesse der Sache Folge, wenn auch nicht ohne Bedenken.

Dem gestatte ich mir noch hinzuzufügen, daß ich die Vorgänge lediglich vom eigenen, unbefangenen Standpunkte aus im Hinblick auf den Ernstfall beurtheile, ohne in die Gründe für diese oder jene, im vorliegenden Falle vielleicht aus besonderem Anlaß getroffene Anordnung eingeweiht zu sein. Mein Urtheil richtet sich daher auch in keiner Weise gegen Personen, welche bei den fraglichen Anordnungen betheiligt gewesen sein mögen, sondern es bezieht sich allein auf das Sachliche.

Die allgemeine Kriegslage und der Verlauf der Manöver finden sich in dem „Manöverbericht" auf Spalte 2699 bis 2704 des Militär-Wochenblattes schon kurz geschildert; es soll deshalb hier nach einer Bemerkung über das Operationsgebiet der Flotte und dessen Ausnutzung gleich auf die einzelnen taktischen Vorkommnisse eingegangen werden, soweit sie in den Bereich des Beobachters fielen.

Das Operationsgebiet war für die angreifende Flotte sehr günstig gewählt, denn sie hatte Gelegenheit:

1) Die Düppelstellung von zwei Seiten her, aus dem Wenningbund und dem Alsensund, und zwar aus den Richtungen Südost bis Südwest und Nord bis Nordost unter Feuer zu nehmen.

Wäre dies geschehen, so hätte der Angriff am 8. September Morgens zu einem noch schnelleren und entscheidenderen Erfolge führen müssen als geschehen; und ferner dürfte dann der Gegenangriff am 10. September früh, dessen Gelingen auf einer Umfassung der 18. Division von Nordwesten her auf einem vom Alsensunde und auf kurze Entfernung unter wirksamem Feuer zu haltenden Terrain basirte, wohl kaum Aussicht auf Erfolg geboten haben.

2) Den zurückgehenden Gegner zu flankiren und ihn vom Rübel-Noor und der inneren Flensburger Föhrde aus an der Benutzung seiner Haupt-Rückzugsstraße, der einzigen vorhandenen Chaussee Sonderburg—Flensburg bei Rübel, Apbüll, Treppe, Wassersleben, zu hindern event. Flensburg zu beschießen u. s. w., also seine Verbindung zu stören, seine Vorräthe zu vernichten.

In solchen Gewässern steht jedoch der Vertheidigung ein sehr wirksames Hindernißmittel zu Gebote, welches dem Gegner für alle Bewegungen große Vorsicht auferlegt und ihm manche Fahrwasser für längere oder kürzere Zeit ganz verschließt: die Seemine. Eine aufmerksam und kräftig vertheidigte Minensperre läßt sich schwer, wenn überhaupt forciren, eine wenig oder gar nicht vertheidigte dagegen vermag der für solche Operationen vorbereitete Angreifer günstigenfalls in wenigen Stunden wegzuräumen.

Hindernißmittel von solcher Bedeutung müßten bei Manövern wohl in den Dispositionen angegeben sein, wie z. B. das viel weniger wichtige Ungangbarsein der Schiffbrücke bei Sonderburg schon in der General-Idee erwähnt ist. Von Minensperren findet sich jedoch weder in der General-, noch in den Spezial-Ideen etwas, nur in dem Flottillenbefehl des Vertheidigers vom 7. September ist die Flensburger Föhrde zwischen Holnis und Eskfeld (in der Richtung auf Broacker), etwa 3500 m vom Ekensund entfernt, für feindliche Schiffe jeder Art als gesperrt angegeben; die Fahrzeuge der Flottille sollen nur durch die Sperrlücke passiren können; das ganze Hinderniß ist aber nur supponirt. Ferner soll dem Vernehmen nach auch die nördliche Einfahrt in den Alsensund als gesperrt anzunehmen gewesen sein.

Das Kommando der Angriffsflotte hat beide Hindernisse ohne Zweifel als bestehend angesehen, sonst würde es bei der Stärke und Zusammensetzung seiner Streitmacht nicht verfehlt haben, den für Angriff und Vertheidigung der Düppelstellung hochwichtigen Alsensund zu benutzen und weiterhin die günstige Gestaltung der Gewässer überhaupt zu verwerthen, um den Frontalangriff der 18. Division fortgesetzt aus der Flanke zu unterstützen und den Rückzug und die Verbindungen des Feindes zu bedrohen. Die am 7. September Abends nach der Flensburger Föhrde geschickten drei Panzerschiffe mit der ihnen beigegebenen Torpedobootsdivision würden völlig ausgereicht haben, um die Flottille des Vertheidigers zu verjagen oder zu vernichten und die Minensperre wegzuräumen.

Aber die Sperren waren nicht einmal markirt, damit war auch der Versuch einer Wegräumung ausgeschlossen, und sie bildeten gleichsam für den Angreifer unübersteigliche feste Mauern, die für den Vertheidiger gar nicht vorhanden waren. Suppositionen der Art erscheinen mißlich und geeignet, die Vorgänge bei den Manövern der Wirklichkeit unähnlich zu machen.

Sehr instruktiv würde es andererseits, falls die Verhältnisse es gestattet hätten, gewesen sein, wenn die Sperre unter den Voraussetzungen der gedachten Kriegslage wirklich gelegt und das Passiren bei Tage und Nacht auf die Sperrlücke beschränkt, auch event. ein Versuch zum Wegräumen gemacht worden wäre. Dies dürfte eine nützliche Uebung für den Kriegsfall sein, wo jeder Kommandant, auch der eines Torpedobootes, mit der Lage und Bezeichnung der Sperre und Sperrlücke völlig vertraut sein muß.

Durch die hier supponirten Sperren wurde mithin die Verwendung der Angriffsflotte stark beeinträchtigt, ein Umstand, der bei Beurtheilung des Eingreifens

Digitized by Google

derselben in die Operationen am Lande nicht außer Acht gelassen werden darf.

Andererseits wurde die Flotte durch das beständig schöne und helle, meist windstille Wetter begünstigt. Bei dem glatten Wasser würde das Feuer der Schiffe gegen die Truppen der 17. Division von großer Wirkung gewesen sein; geübte Geschützführer und eine entsprechende Anzahl leichter und schnellfeuernder Geschütze mit einer gegen lebende Ziele geeigneten Munitionsausrüstung vorausgesetzt.

So war das Wetter auch am 8. September Morgens beim Beginn der Operationen, denn die Nacht hatte den zu erwartenden und von Seiten des Flottillenkommandos dem Chef der einen zur Rekognoszirung 2c. ausgesandten Torpedobootsdivision anheimgestellten Torpedoboots-Angriff nicht gebracht. Das Panzergeschwader, welches am Nachmittag vorher im Hörup-Haff geankert hatte, lief von dort in links rangirter Kiellinie aus auf den Wenningbund zu und eröffnete das Feuer aus den schweren Geschützen schon auf 4500 m Entfernung mit Granaten, wohl mehr des moralischen Eindruckes wegen als in Erwartung einer materiellen Wirkung. Von 3000 m Entfernung ab wurde zu supponirten Schrapnels übergegangen, dann von 1500 m ab traten auch die Revolverkanonen in Thätigkeit.

Die Schiffsartillerie hat bekanntlich seit vier Jahrzehnten eine ebenso völlige Umwälzung durchgemacht wie der Schiffbau; auf keinem von beiden Gebieten ist sie abgeschlossen, besonders schnell geht sie seit einigen Jahren — hauptsächlich infolge des Aufkommens der Torpedoboote — in artilleristischer Beziehung vor sich. Mit der Einführung der Panzerung der Schiffe ging man zu panzerbrechenden Geschützen über, die von Jahr zu Jahr an Größe und Gewicht zunahmen, während die Zahl der Kanonen an Bord der Schlachtschiffe von 100 Stück und darüber auf 20, 10, 4, selbst bis auf ein einziges herunterging. Das Trachten war derzeit ganz einseitig auf Durchschlagung von Panzerwänden gerichtet, leichte Geschütze sanken tief in der Werthschätzung, die Einführung der Panzerthürme auf Schiffen mit niedrigem Bord erschwerte ihre Aufstellung, kurz, es wurde, ausgenommen in Frankreich, auf den Panzerschiffen keine leichte Batterie mehr eingerichtet, selbst die mächtigsten Schlachtschiffe führten kaum noch einzelne leichte Geschütze. So kam es, daß z. B. das Englische Thurmschiff „Inflexible“, obschon drei- bis viermal so groß wie ein früheres Linienschiff von 100 Kanonen, nur mit 4 Riesengeschützen bestückt war und gar keine leichten Kanonen hatte.

Dem entsprechend war auch die Munitionsausrüstung bemessen. Eine Zeit lang bestand sie fast nur aus Panzergeschossen, so daß zur zweckdienlichen Beschießung von ungepanzerten Schiffen, Festungswerken, Truppen und dergleichen nur eine kleine Zahl Granaten verfügbar war. Die Kartätschen, welche früher im Seekriege eine große Rolle spielten und an Bord noch wichtiger waren als am Lande, wurden ohne Ersatz abgeschafft.

Der erste größere Seekrieg würde das Unzweckmäßige einer solchen Bewaffnung dargethan haben, aber er blieb aus; erst das Aufkommen der Torpedoboote führte zur Erkenntniß. Jetzt fing man an, leichte Kanonen aufzustellen, wo es nur anging, meist aber gestattete die Konstruktion des Schiffes dies nur in beschränktem Maße oder gar nicht; dann kamen die Revolverkanonen, welche sich bei ihrem kleinen Kaliber allenthalben placiren lassen, neuerdings die Schnellfeuerkanonen. Auch auf das Gewehrfeuer im Gefecht wurde wieder größerer Werth gelegt, und es wurden Schützen und Revolverkanonen in den Marsen postirt. So führen die neuen Französischen Schiffe außer der schweren Artillerie noch 10 bis 18 leichte Kanonen von 14 bis 16 cm Kaliber und 20 Schnellfeuer- oder Revolverkanonen, von letzteren mehrere in den Gefechtsmarsen, deren gegenwärtig zwei, selbst drei übereinander an jedem Mast angebracht werden. Da bei all diesen Kanonen, die bis zu 40 Kaliber lang sind und sehr rasante Flugbahnen haben, von einer panzerbrechenden Wirkung — ausgenommen gegen die neuerdings wieder in Aufnahme kommenden leichten Panzerwände von $7\frac{1}{2}$ bis 12 cm Stärke — abgesehen wird, so besteht ihre Munitionsausrüstung ganz oder fast ganz aus Geschossen, die gegen ungepanzerte oder lebendige Ziele zu wirken bestimmt sind; sie vermögen daher gegen das Oberdeck und die gar nicht oder schwach gepanzerten Theile von Schlachtschiffen, gegen ungepanzerte Schiffe, Torpedoboote, sonstige Boote u. s. w. aus drei Stockwerken, nämlich aus der Batterie, von der Back und Schanze u. s. w. und aus den Marsen eine große Menge von Geschossen zu schleudern und somit auch bei angemessener Entfernung in das Gefecht gegen Truppen am Lande sehr wirkungsvoll einzugreifen.

In wie hohem Maße die Schnellfeuerkanonen an Bord anderen leichten Geschützen gleichen Kalibers überlegen sind, hat ein unlängst in England angestellter Vergleichsversuch ergeben; dabei feuerte das mit ersteren ausgerüstete Schiff in demselben Zeitraume sechsmal so viele Schüsse ab wie das mit gewöhnlichen Hinterladern armirte. Daß die Ergebnisse hinsichtlich der Treffsicherheit ähnlich günstige sind, sichert das rauchlose Pulver.

Die alten, früher mit schweren Takelagen versehenen Panzerschiffe diesen Anforderungen entsprechend einzurichten, würde, sofern es überhaupt thunlich ist, umfangreiche und kostspielige Aenderungen erfordern; wenn solche Schiffe indessen nicht bloß noch wenige, sondern noch mehrere Jahre lang als Schlachtschiffe gezählt und im Kriegsfalle verwendet werden sollen, so wäre es reiflicher Erwägung werth, welche Aenderungen geboten erscheinen, um sie nicht unter zu ungünstigen Verhältnissen ins Gefecht eintreten zu lassen.

Eine Vervollständigung der Bewaffnung durch Schnellfeuerkanonen und das Anpassen der Munitions-

Digitized by Google

ausrüstung an den künftigen Gefechtsbedarf, soweit er sich im Voraus schätzen läßt, würde das nächste Erforderniß sein. Ferner wäre es eine damit im Zusammenhange stehende wesentliche Verbesserung, wenn die noch von den großen Takelagen herstammenden Untermasten mit ihren vielgliedrigen Wanten und weit über die Bordwand vorstehenden Rüsten, sowie mit den bei Segelschiffen üblichen, für Gefechtszwecke aber wenig geeigneten und keinen Schutz bietenden Marsen durch wantenlose Stahlmasten mit zweifachen Gefechtsmarsen ersetzt würden. Oder wenn dies zu umständlich und theuer wird, sollten mindestens Gefechtsmarsen mit leichtem Panzerschutz an den vorhandenen Masten angebracht, die Haupttaue der Unterwanten bis auf zwei bis drei entfernt und die Rüsten abgenommen werden, was zulässig erscheint, da die Masten jetzt weder Stängen, Raaen und Segel mehr zu tragen, noch Segeldruck auszuhalten haben.

Die daraus sich ergebenden Vortheile:

1) Gewinnung eines kräftigen überhöhenden Schnellfeuers aus den Marsen und von Back und Schanze 2c.,

2) Wegfall der Gefahren, welche im Gefecht durch das Herunterfallen schweren Takelwerkes auf Deck für das Personal und die Geschütze oder außenbords beim Unklarwerden der Schraube für das Schiff (wie am 9. November 1870 bei S. M. Knbt. Meteor) oder durch Wegbrechen der Rüsten (wodurch der betreffende Mast seinen Halt verliert) entstehen können,

3) Vereinfachung und Beschleunigung mancher sogenannten Manöver an Bord,

würden sehr wesentliche sein. Auch ließe sich für die Torpedonetze, die sonst beim Heruntergerissenwerden ebenfalls die Schraube gefährden würden, dann vielleicht eine Lagerung innenbords ermöglichen. Die Herstellung einer glatten Bordwand ist für das Schlachtschiff der Gegenwart eine der wichtigsten Anforderungen, wenn dieselbe nicht, wie in Frankreich üblich, über Wasser stark eingezogen ist.

Das Panzergeschwader lief, wie oben erwähnt, in den Wenningbund ein, und die Schiffe ankerten, obgleich das Flaggschiff (bei links rangirter Kiellinie) nicht, wie im Allgemeinen und namentlich im Gefecht sonst üblich, die Führung hatte, genau auf den vorher bestimmten Stellen in Linie mit 200 m Distanz südwestlich und südlich vom Düppeldenkmal, parallel mit und Breitseite zu dem 500 bis 600 m entfernten Ufer, so daß sie die Düppelstellung konzentrisch beschossen. Dies Ankermanöver, mit Heckankern eng geschlossen, sowie die folgenden und überhaupt alle Evolutionen wurden mit großer Präzision ausgeführt; die Kommandanten hatten ihre Schiffe sicher in der Hand, die Befehlsübermittelung durch Signale vollzog sich bei Tag und Nacht rasch und zuverlässig. Die Nachtsignalvorrichtung arbeitete vortrefflich, sie genügte allen Anforderungen. Ebenso ist lobend hervorzuheben, daß die Maschinen jedem Befehl prompt entsprachen und daß sie, beständig zu den höchsten Leistungen bereit und mitunter auch dazu aufgefordert, stets allen Ansprüchen genügten, ohne daß nur eine von den vielen der Flotte versagt hätte.

Kurze Zeit nach dem Ankern wurde der Befehl zur Landung gegeben. Das Feuer verstummte, die Boote wurden ausgesetzt und armirt, dann ordneten sie sich schiffs- und abtheilungsweise und fuhren auf die verabredete Landungsstelle, südlich vom Düppeldenkmal, zu.

Diesen Augenblick hatte der Chef der westlichen Torpedoboots-Flottille ganz richtig zum Angriff gewählt; auch die Art des Angriffes war durchaus sachgemäß angeordnet. Derselbe sollte nicht auf dem kürzesten, geraden Wege dicht an der Halbinsel Broacker hin quer bezw. schräg gegen die Ankerlinie des Panzergeschwaders, sondern nach einem Umwege ostwärts im weiten Bogen herum von Kekenis her in der Richtung dieser Ankerlinie unternommen werden, so daß zur Abwehr nur das Schlußschiff „Kaiser" seine wenigen, recht nach hinten feuernden Geschütze hätte brauchen können; neben dem Anschießen der Schiffe, welche ihre Torpedonetze vielleicht noch nicht ausgebracht haben würden, sollten die Torpedoboote ihr Augenmerk auf die Vernichtung der Bootsabtheilungen und Störung der Landung richten, während das Fahrzeug des Flottillenchefs „Blitz" die feindlichen Avisos abhalten sollte.

Annähernd in dieser Weise ging der Angriff auch vor sich. Zuerst sah man die Torpedoboote weit ab von der Flensburger Föhrde im heftigen Artilleriekampf mit den dort stationirten drei Panzerschiffen, dann kamen sie in voller Fahrt an den beiden, durch „Blitz" engagirten Avisos vorbei schräg von hinten auf das Panzergeschwader zu und lancirten (markirt) ihre Torpedos auf die hintersten Schiffe; einige schwenkten danach links ab und gingen zurück, aber ein Divisions- und ein Torpedoboot liefen zwischen den Panzerschiffen durch auf die landenden Boote zu und beschossen dieselben mit ihren Revolverkanonen, indem sie langsam fuhren oder stoppten.

Der Angriff war prächtig durchgeführt; aber wie in der Regel bei solchen Friedensübungen wurde den Verhältnissen des Ernstfalles zu wenig Rechnung getragen. Bei dem sonnenhellen, schönen Wetter hätte das Feuer der drei vor der Flensburger Föhrde stationirten Panzerschiffe einen erheblichen Theil der Torpedoboote außer Gefecht setzen müssen, die übrigen würden bei den Avisos nicht alle vorbei gekommen sein, und der Rest wäre durch die Kanonen der Panzerschiffe vernichtet worden. Unter Umständen kann es freilich geboten sein, eine Abtheilung zu opfern, um einen wichtigen Erfolg zu erzielen, wie dies namentlich bei Kavallerieangriffen in der Landschlacht zuweilen geschieht; aber ob hier der Gewinn dem hohen Einsatz entsprochen hätte, ist mehr als fraglich, da die beiden schließlich durch die Linie der Panzerschiffe durchgebrochenen Torpedoboote doch die Landung nicht hätten vereiteln können, selbst wenn sie noch gefechtsfähig in die Gegend gekommen wären. Ein Angriff auf das enggeschlossen zu Anker liegende

Digitized by Google

Geschwader bei Nacht dürfte bei weniger Gefahr größeren Erfolg versprochen haben.

Im vorliegenden Falle indessen durfte der Chef der Torpedoboots-Flottille den Angriff um so eher unternehmen, als sämmtliche Fahrzeuge unversehrt blieben und nach der Flensburger Föhrde zurückkehrten, um gleich darauf vom Nübel-Noor aus wieder in das Gefecht einzugreifen, anstatt daß der Weg dahin und nach Flensburg dem Angreifer nunmehr widerstandslos offen gestanden hätte.

Ein solches Verfahren erscheint wenig geeignet, ein rechtes Bild von einem Torpedoboots-Angriff oder ein rechtes Vorbild für einen solchen zu geben; auch beim Manöver sollte der Führer dem Risiko, dem er seine Streitkräfte aussetzt, Rechnung tragen. Gewisse Regeln für das Gefecht auf See sind daher im Manöver nicht zu entbehren. Es empfiehlt sich zwar keineswegs, die Englischen Manöverregeln einfach anzunehmen, nach denen z. B. ein Torpedoboot nur einen Schuß abfeuern darf und danach 24 Stunden lang als gefechtsunfähig gilt; jedoch eine Bestimmung darüber, daß ein Torpedoboot, wenn es eine gewisse Zeit lang von einem oder mehreren Schiffen Feuer bekommen hat, als außer Gefecht gesetzt anzusehen ist und unter Umständen in Feindes Hand fällt, dürfte unter Anderem nicht fehlen. Von einer weiteren Betheiligung an den Manövern brauchte ein solches Fahrzeug deswegen nicht ausgeschlossen zu sein, aber seine Wiederverwendung müßte nur auf höheren Befehl geschehen dürfen.

Dagegen erscheint der Englische Gebrauch zweckmäßig, bei Manövern wirklich mit Exerzirtorpedos — solchen mit weichen Köpfen aus dünnem Kupferblech, die sich beim Auftreffen verbiegen, ohne Schaden anzurichten — zu schießen und nur die wirklichen Treffer den Torpedobooten zu Gute zu rechnen; denn in der Aufregung des Gefechts den Torpedo sachgemäß zu bedienen und richtig abzufeuern, wäre für das Personal eine sehr lehrreiche Uebung.

Was ferner das Verfahren bei der Landung angeht, so erscheint es nicht rathsam, während des Gefechts im Bereich der feindlichen Artillerie die Boote auszusetzen und zu armiren, wodurch fast die ganze Besatzung beansprucht, die Einstellung des eigenen Feuers bedingt und das Ausbringen der Torpedonetze verhindert wird. Eine oder zwei oben hinter der Kuppe des Spitzbergs oder hinter Knicks aufgefahrene feindliche Feldbatterien, namentlich mit rauchlosem Pulver feuernde, hätten währenddem und ehe sie vertrieben werden konnten, den landenden Booten schweren Schaden zufügen können.

Dies würde sich bei dem schönen Wetter haben vermeiden lassen, wenn die Boote schon des Morgens im Hörup-Haff armirt und dann entweder von ihren Schiffen längsseit, und zwar auf der vom Feinde abgewendeten Seite, oder durch die eigenen Dampfbeiboote oder durch Torpedoboote nach dem Wenningbund und auf Signal des Admirals zur passenden Zeit nach der Landungsstelle geschleppt worden wären. Dann hätten die Schiffe ihr Feuer ohne jede Behinderung ununterbrochen fortsetzen und sogleich beim Ankern auch die Torpedonetze ausbringen können. Allerdings würde dies die Absperrung der feindlichen Torpedoboote in der Flensburger Föhrde oder die Convoyirung des Transportes durch ein Paar Panzerschiffe mit einem Aviso und einigen Torpedobooten zur Voraussetzung gehabt haben.

Noch eine weitere, auf den Ernstfall bezügliche Bemerkung sei hier gestattet. Das ausgeschiffte Landungskorps hätte im Landgefecht gegen die darin geübteren feindlichen Truppen leicht erhebliche oder auch schwere Verluste erleiden können. Die Besatzungsetats der Schiffe sind aber gerade nur stark genug bemessen, um die volle Gefechtsleistung des Schiffes zu sichern; schon der gewöhnliche Ausfall an Kranken macht sich dabei fühlbar, ein größerer Abgang von Offizieren und Mannschaften würde den Gefechtswerth des Schiffes mehr oder weniger vermindern. Als Ersatz sind nur seegewohnte und ausgebildete Kriegsschiffsmatrosen 2c. brauchbar, von denen eine Reserve bisher noch nie mitgeführt worden und in der Regel auch in den Heimathshäfen gar nicht vorhanden ist. Daher ist es allgemein als Grundsatz festzuhalten, daß mit dem Personal der Schiffsbesatzungen möglichst sparsam umgegangen werden muß.

Im Ernstfalle würde demnach bei der numerischen Ueberlegenheit des Angreifers die Einschiffung von zwei bis drei Bataillonen Jäger und Linien-Infanterie auf den Schiffsbooten 2c. Morgens im Hörup-Haff und ihr Transport nach der Landungsstelle in der oben erwähnten Weise vorzuziehen gewesen sein, was bei den in jeder Hinsicht günstigen örtlichen und Witterungsverhältnissen keinerlei Schwierigkeiten gehabt haben würde.

Als Landungsstelle war im Wenningbund die vorspringende Ecke des Ufers südlich vom Düppeldenkmal bestimmt, wo die Boote vom Spitzberge aus hätten beschossen werden können, und die Mannschaften am Lande, abgesehen von dem steilen Ufer, keine andere Deckung fanden, als die Knicks sie boten. Etwa 1700 m weiter westlich findet sich jedoch eine Terrainfalte, welche den gelandeten Mannschaften Gelegenheit geboten hätte, unter Deckung sich zu ordnen und fast bis halbwegs nach der Straße bei Alt-Frydendal vorzugehen und wo auch die Boote dem feindlichen Artilleriefeuer viel weniger ausgesetzt gewesen wären. Das Erscheinen von 2000 Mann unter dem Schutze der Schiffsgeschütze im Rücken statt in der Flanke der feindlichen Stellung hätte den Erfolg des Angriffes noch wesentlich steigern können.

Eine Verbindung zwischen den Kommandirenden der Landtruppen und der Flotte war vorgesehen; wie weit dieselbe gebraucht wurde, entzog sich der Beobachtung. Dies für die kombinirte Aktion sehr wichtige Hülfsmittel verdient sorgfältige Ausbildung und häufige Uebung. —

Mit der Wiedereinschiffung des Landungskorps am Nachmittag des 8. September war die Gefechts-

Digitized by Google

thätigkeit der Flotte der Hauptsache nach abgeschlossen, denn einerseits wurde dieselbe auf die Flensburger Föhrde nicht ausgedehnt, und andererseits blieben nächtliche Torpedoboots-Angriffe, welche gegen die in enggeschlossener Linie zu Anker liegenden Panzerschiffe in den dunklen Nächten, besonders in der etwas diesigen (leicht nebligen) Nacht vom 9. auf den 10. September Aussicht auf Gelingen geboten hätten, wider Erwarten aus. Das Panzergeschwader schiffte nur am 9. Vormittags das Landungskorps nochmals aus, um bei Düppel eine Aufnahmestellung für die Nachmittags zurückgehende 18. Division einzunehmen, und beschoß dann den nachdrängenden Feind besonders durch seine weiter westwärts in den Wenningbund vorgeschobene 2. (Schiffs-) Division, sobald er in Sicht kam.

Für diese zweite Landung war von Seiten des Geschwaders über Nacht mit verschiedenen Hülfsmitteln eine Landungsbrücke für Boote geschickt und zweckmäßig hergestellt worden, an welcher das Ein- und Ausschiffen geordnet und trockenen Fußes, allerdings aber weniger schnell, als am Tage zuvor (wo Offiziere und Mannschaften aus allen Booten zugleich bis an den Gürtel ins Wasser sprangen), bewirkt wurde, da immer nur eine beschränkte Anzahl von Booten zur Zeit anlegen konnte.

Die der Westpartei zugetheilten Torpedoboote griffen am 8. und 9. September (wie schon auf Spalte 2701 und 2702 des Militär-Wochenblatts angeführt) vom Nübel-Noor aus wiederholt wirksam in das Gefecht ein und konnten nur durch Artillerie vertrieben werden.

Hierbei sei noch ein Umstand beiläufig erwähnt. Für die Flottille der Westpartei hätten die bekannten, die ganze Umgegend überhöhenden Kirchthürme von Broacker einen vortrefflichen Ausguckspunkt abgegeben, von welchem aus jede Bewegung der feindlichen Flotte zu erkennen gewesen wäre, so daß Rekognoszirungsfahrten entbehrlich geworden sein würden. Die Flotte im Wenningbund, vom Lande eingeschlossen, hatte keinen solchen Ueberblick, da die bis zu 60 m hohen Segelschiffstakelagen weggefallen und Luftballons noch nicht eingeführt sind; immerhin konnte man am 9. September, wo die 2. Panzerschiffsdivision hinten im Wenningbund lag, vom Topp der Signalstänge aus über das Land bei Schmoel hinweg die feindlichen Torpedoboote im Nübel-Noor beobachten, was unter Umständen für den Verlauf der Dinge hätte von Bedeutung werden können. Eventuell hätte auch das Feuer der schweren, weittragenden Geschütze mit Hülfe eines im Topp stationirten Beobachters nach dem 3000 bis 7000 m entfernten Nübel-Noor gerichtet werden können.

Am 9. Nachmittags zog das Panzergeschwader sich aus dem Wenningbund zurück und ankerte südlich von Sonderburg,*) die östliche Abdachung der Düppelstellung und den Uebergang über den Alsensund beherrschend, konnte aber in das Gefecht am Lande nicht mehr thätig eingreifen, da dasselbe mit Tagesanbruch abschloß und vorher keine Ziele zu erkennen waren.

Auf beiden Seiten war demnach im Laufe der Manöver der Beweis erbracht, daß bei passenden örtlichen Verhältnissen Schiffe sowohl wie Fahrzeuge mit angemessener Bewaffnung sich an dem Gefecht der Landtruppen bei gegenseitigem Einvernehmen wirksam betheiligen können; es ist selbst nicht ausgeschlossen, daß sie unter günstigen Umständen die Entscheidung herbeiführen. Auch im Allgemeinen haben die Manöver bei Heer und Flotte ein besseres gegenseitiges Kennenlernen der taktischen Verhältnisse und der Bedingungen, welche die Leistungsfähigkeit beeinflussen bezw. begrenzen, zur Folge gehabt. Das von Seiner Majestät dem Kaiser nachdrücklich betonte Zusammenwirken von Armee und Marine, welches hier zum ersten Male erprobt worden ist, hat somit gute Früchte getragen.

An dem Mangel gegenseitigen Verständnisses und Einvernehmens haben in früherer Zeit, wie die Kriegsgeschichte lehrt, manche gemeinsamen Unternehmungen anderer Heere und Flotten Schaden gelitten oder sind völlig gescheitert. Aber wenn bei uns in dem Sinne, wie hier geschehen, mit bereitwilligem Entgegenkommen beiderseits weiter geübt und gearbeitet wird, so darf der oberste Kriegsherr im Ernstfalle auch der höchsten militärischen Leistungen der gesammten Streitmacht des Reiches sicher sein.

Stenzel,
Kapitän zur See a. D.

*) Die Angabe auf Spalte 2703, daß die Flotte nach dem Hörnhaff zurückgekehrt sei, beruht auf einem Irrthum.

Ueber das Bajonett bei den Russischen Dragonern.

Unsere Leser erinnern sich der bereits mehrfach an dieser Stelle berührten Streitfrage hinsichtlich der Beibehaltung bezw. Abschaffung des Bajonetts bei der Russischen regulären Kavallerie.

Diese Angelegenheit bildet noch immer ein beliebtes Thema für Erörterungen, und ist neuerdings im Russischen Invaliden ein Aufsatz von Baron A. Kaulbars erschienen, der uns, vom Russischen Standpunkte betrachtet, den Nagel auf den Kopf zu treffen scheint und der Sache einige auch für uns beherzigenswerthe neue Seiten abgewinnt. Baron Kaulbars schreibt:

Der Kavallerie das Bajonett nehmen, heißt, sie hinsichtlich ihrer Befähigung zu selbständigen Unternehmungen einen Schritt rückwärts thun lassen.

Wir führen folgende Gründe an. Erstens muß man die Tendenz bedauern, welche sich in der neuen Schießinstruktion für den Kampf zu Fuß der Kavallerie ausspricht und die nur auf defensive Leistungen berechnet ist. Hierin liegt eine irrige Auffassung. Es fragt sich, wie wird eine zu strategischen Zwecken vor der Front der Armee befindliche Kavallerie z. B. in folgenden Fällen verfahren: a. wenn es gilt, eine wichtige Eisenbahn zu besetzen, die von einer oder

Digitized by Google

zwei Kompagnien Landwehr oder Landsturm vertheidigt wird? b. wenn man behufs Zerstörung einer Brücke einen von einem kleinen Infanteriedetachement besetzten Uebergang erobern will; c. wenn es gilt, ein von Franctireurs à la 1870/71 besetztes Waldbefilee zu passiren; d. wenn die Absicht vorliegt, eine von Baschibozuks à la 1877/78 vertheidigte Wagenburg zu erobern; e. wenn man durch einen plötzlichen Ueberfall einen Brückenkopf in Besitz nehmen will und dieses, Terrainverhältnisse halber, durch zu Pferde befindliche Kavallerie nicht möglich ist u. s. w.

Mit dem Defensivgefecht kann man bei diesen Gelegenheiten nichts ausrichten, nichts desto weniger werden derartige Aufgaben in Zukunft unserer Kavallerie unbedingt zufallen.

Wird aber unsere Kavallerie (wie es die Schießinstruktion ins Auge faßt) vorgeschickt, um einen örtlichen Gegenstand so lange zu besetzen und festzuhalten, bis unsere Infanterie herangekommen ist, so kann es leicht eintreten, daß dieses Objekt bereits vorher von abgesessener feindlicher Kavallerie besetzt ist, die der Oertlichkeit halber nur durch das Fußgefecht vertrieben werden kann. Dann wird es unserer nicht im Angriff zu Fuß geübten Kavallerie schwer werden, ihren Zweck zu erreichen. Versucht sie es dennoch auf jede Gefahr hin, so thut sie es ungeschickt und erleidet unnöthige Verluste.

Mag es sich nun um Infanterie oder um Kavallerie handeln, Truppen müssen so geführt werden, daß sie unter allen Umständen die ihnen übertragenen Aufgaben zu erfüllen vermögen; ehe man das aber von einer Truppe im Kriege verlangt, muß man sie vorher im Frieden entsprechend ausbilden. Nun widerspricht aber die oben erwähnte Tendenz der Schießinstruktion dem Geiste der Kavallerie, die überall, sei sie zu Pferde oder zu Fuß, die Neigung zum entschiedenen Angriff hervortreten lassen muß und nur auf diese Weise ihr Ziel zu erreichen vermag.

Diese Wahrheit äußert sich besonders deutlich, wenn man die Kampfesweise der Infanterie mit der der abgesessenen Reiterei vergleicht.

Der Angriff der Infanterie geht langsam, systematisch vor sich; alle ihre Bemühungen sind dahin gerichtet, die Vertheidiger einer Position physisch und moralisch durch ein gewaltiges und anhaltendes Feuer zu erschüttern, um erst dann zur Eroberung der Position selbst zu schreiten, in welcher der Angreifer heute in den meisten Fällen nur noch Haufen von Todten und Verwundeten vorfinden wird. Der Rest der Vertheidiger hat, von dem Bleiorkan fortgefegt, die Stellung verlassen, ohne das Handgemenge abzuwarten; es gilt nur noch die Fliehenden durch Gewehrfeuer zu verfolgen. So wird sich, Ausnahmen können und werden natürlich vorkommen, das allgemeine Bild des Kampfes gestalten. Folglich: die Infanterie wird nur selten in die Lage kommen, von dem Bajonett Gebrauch zu machen. Der Deutsch-Französische und der letzte Türkische Krieg haben das bewiesen, und die künftigen Kriege im Westen werden es unzweifelhaft bestätigen.

Anders beim Gefecht der abgesessenen Reiterei.

Einen langen systematischen Kampf zu Fuß zu führen, ist die Kavallerie nicht im Stande, weil sie nicht die Mittel besitzt, den Feind mit Blei zu überschütten. Es würde sich auch verbieten, weil ein längeres Schützengefecht der Kavallerie zu große (im Kriege schwer zu ersetzende Verluste) zufügen würde. Die Reiterei muß daher auch beim Fußkampf bestrebt sein, den Gegner nicht nur physisch, sondern auch moralisch zu besiegen. Das beste Mittel dazu ist plötzliches Erscheinen, Umfassung der feindlichen Position mit abgesessenen und womöglich auch mit zu Pferde verbliebenen Abtheilungen, schnelles Eröffnen des stärksten Feuers und dann unter Benutzung der beim Gegner eingetretenen Bestürzung unaufhaltsamer, entschiedener Uebergang zum Angriff. Bei dieser Verfahrungsweise wird aber die Kavallerie in den weitaus meisten Fällen den Vertheidiger noch in seiner Stellung vorfinden, da er bei dem Verlassen derselben sich der Vernichtung durch die zu Pferde verbliebenen Abtheilungen des Angreifers aussetzt. Folglich: bei dem Angriff zu Fuß wird die Kavallerie häufiger als die Infanterie zum Handgemenge schreiten müssen.

Nun erhebt sich die Frage, welche Waffe ist dazu geeigneter — das Bajonett oder die Schaschka (Säbel)?

Nach unserer Meinung das Bajonett, dessen Stöße schneller und gründlicher wirken als die Säbelhiebe. Die Europäische Kriegsgeschichte nennt Fälle, wo ein Mensch, der 36 Säbelhiebe empfangen hat, wieder gesund geworden ist. In Asien arbeitet man freilich mit dem Säbel besser, dahin wird man aber in Europa nie gelangen. Um die Kavallerie zur Ausführung schneller und sicherer Bajonettstöße zu befähigen, bedarf es gar nicht der bei uns eingeführten Bajonettirungsübungen. Es genügt, wenn der Mann es lernt, schnell im Laufen herzhafte Stöße auf nebeneinander stehende Figuren auszuführen. Dazu braucht man nur halb so viel Zeit, als zu der Erlernung des jetzigen Bajonettfechtens.

Bin ich nun aber zwar im Prinzip gegen die Abschaffung des Bajonetts bei der Kavallerie, so vermag ich mich doch nicht mit der jetzigen Form desselben zu befreunden, halte vielmehr ein Kinshal- (Dolchmesser-) Bajonett für zweckmäßiger.

Weshalb?

1) Würde die Hauptwaffe des Kavalleristen — der Säbel — dadurch geschont werden und scharf wie ein Rasirmesser bleiben, während jetzt der Dragoner beim Marsche oder im Biwak, wenn er kein Messer hat, selbstverständlich zur Schaschka greift und diese total verdirbt. Dem als Bajonett verwendeten Kinshal schaden aber verbogene Schneiden und Scharten nichts, wenn nur die Spitze unversehrt bleibt.

2) Das Dolchmesser kann bedeutend kürzer und leichter als das Bajonett sein; auf die Länge des-

Digitized by Google

selben kommt es bei dem Handgemenge weniger an, eines Halses bedarf der Dolch nicht.

3) Der Kinshal (ohne Tülle) ist einfacher am Lauf zu befestigen.

4) Im Nothfall läßt sich auch der Dolch allein im Kampfe als gefährliche Waffe verwenden.

In letzter Zeit ist in der Militär-Literatur ein neuer Ausdruck, „Infanteriesirung der Reiterei", veranlaßt durch den Einfluß des Bajonetts, aufgetaucht. Auch hierin liegt ein offenbares Mißverständniß. Die Infanteriesirung der Reiterei in diesem Sinne begann nicht erst damals, als an unserem Kavalleriegewehr das Bajonett allgemein wurde — unsere Dragoner galten auch vor Abschaffung der Ulanen und Husaren als schneidige Kavallerie. Diese Infanteriesirung trat vielmehr erst ein, als man unsere ganze Kavallerie mit Gewehren bewaffnete und starke Anforderungen an ihre Schießfertigkeit stellte, wobei infolge der Neuheit der Sache, bei ihrer Anwendung bei den Manövern und im Kriege, wie gewöhnlich in solchen Fällen, zuerst Uebertreibungen vorkamen. Die Zeit hat aber auch hierbei das Ihrige gethan und eine Umkehr zum Besseren herbeigeführt. Man hat an unsere Kavallerie andere Anforderungen gestellt, und bei den diesjährigen Manövern in Wolhynien soll ihr sogar der Vorwurf zu seltener Anwendung des Fußgefechts gemacht worden sein.

Die Bewaffnung der ganzen Reiterei mit Gewehren war nothwendig, um ihr gewissermaßen die Hände frei zu machen und sie zur selbständigen Waffe zu stempeln, die auch ohne Unterstützung durch die Infanterie oder Artillerie im Stande ist, die ihr übertragenen Aufgaben zu lösen.

Das Schnellfeuergewehr der Infanterie hat gezeigt, daß nach seinem Auftreten die kostspieligen Kavallerieregimenter aufgelöst werden und aus den frei werdenden Mitteln neue Infanterietruppentheile aufgestellt werden müßten. Dieser Schluß gründet sich darauf, daß der Kriegserfahrung gemäß einige hinter Deckungen befindliche Schützen im Stande sind, ein ganzes vor der Front der Armee befindliches Kavalleriedetachement aufzuhalten.

Jetzt hat dieser Vorwurf seine Kraft verloren, weil jetzt auch die Kavallerie im Besitz moderner Gewehre ist, und kaum einer der ihre Waffe liebenden Kavalleristen diese Thatsache bedauern dürfte.

Das Gewehr ist also der Kavallerie als Nothwendigkeit, einerseits als Resultat der Vervollkommnung der Feuerwaffen, andererseits wegen der Entwickelung der Kultur gegeben worden, unter deren Einfluß die Zahl der von der Kavallerie zu Pferde nicht zu überwindenden örtlichen Gegenstände beständig wächst, so daß sie sich in diesen Fällen nur zu Fuß zu schlagen vermag. Die Bajonettfrage spitzt sich mithin folgendermaßen zu:

a. Ist es in der letzten verzweifelten Minute des Sturmes zweckmäßig, das Feuer zu unterbrechen, das Gewehr auf den Rücken zu werfen und mit dem Säbel darauf loszugehen? Die Kaukasischen Gebirgsvölker und die Turkmenen thaten das mit Erfolg, aber sie waren geborene Krieger, ebenso wie unsere Kaukasischen Kasaken und die Kasaken überhaupt, die auch jetzt keine Bajonette führen. Auch die Dragoner verbrachten bei der früheren langen Dienstzeit ebenfalls viele Jahre unter schwierigen und daher übenden kriegerischen Verhältnissen. (Uebrigens führten sie ja schon damals wie noch jetzt Bajonette.) Diese Bedingungen existiren jetzt nicht mehr, und es ist unmöglich, bei der kurzen Dienstzeit nur durch die Ausbildung dasselbe zu erreichen, was früher das kriegerische Leben und die Tradition von selbst herbeiführten. Folglich, die gestellte Zweckmäßigkeitsfrage ist zu — **verneinen**.

b. Was ist unter sonst gleichen Bedingungen beim Handgemenge bequemer und vortheilhafter zu verwenden: das Bajonett oder der Säbel? Unbedingt das Bajonett (welche Form es auch habe). So schließen wir denn mit der Ansicht, daß, wenn Kavallerie unter den heutigen Bedingungen nicht eine überflüssige Last für die Armee sein soll, sie, wenn nöthig, auch im Stande sein muß, zu Fuß zu kämpfen, wozu sie des Gewehrs bedarf. Ob sich an dem Gewehr ein Bajonett befindet, ist eine Frage von untergeordneter Bedeutung, die das Wesen der Sache nicht verändert. Der Streit darüber, ob durch die Einwirkung des Bajonetts der Geist der Kavallerie leidet, ist unserer Meinung nach ein mäßiger. Nicht darin, nicht im Bajonett liegt die Hauptsache, sondern in dem System der Erziehung der Kavallerie und in der sorgfältigen Auswahl ihrer Führer.

Soweit Baron Kaulbars, dessen Ansichten wir eine Berechtigung nicht abzusprechen vermögen. Auch wir können uns sehr wohl Fälle denken, in denen abgesessene Kavallerie genöthigt wird, nicht nur ein defensives oder hinhaltendes Gefecht zu führen, sondern auch den Feind aus den von ihm besetzten Oertlichkeiten mit der blanken Waffe zu vertreiben. Feindlicher Infanterie oder mit Bajonetten ausgestatteter Kavallerie gegenüber dürfte der Säbel nicht ausreichen, obwohl die Möglichkeit dazu nicht ausgeschlossen ist. Russischerseits will man diese Schwierigkeit bekanntlich dadurch zu lösen suchen, daß man der vor der Front der Armee befindlichen Kavallerie besonders leichte und marschfähige event. auf Wagen fortzuschaffende Infanterie, die sogenannten Schützen, mitgiebt, und ein ähnlicher Gedanke ist ja auch bei uns kein neuer.

Aber selbst diese Schützen oder wie man sie sonst nennt, werden nicht immer zur Stelle sein, und so wäre es sicher, namentlich Russischen Dragonern gegenüber, auch für uns von Vortheil, wenn sich an unseren Kavalleriegewehren eine Stoßvorrichtung befände.

Um das nach allgemeiner Einführung schon an sich sehr ansehnliche Arsenal der Bewaffnung unserer Kavallerie nicht noch mehr zu erschweren, würde, falls man diese Auffassung an entscheidender Stelle theilt, die einzige Möglichkeit darin bestehen, den Säbel zu erleichtern und am Sattel anzubringen und dafür dem Kavalleristen eine Art kurzen Ba-

Digitized by Google

jonetts oder Yatagans, vielleicht in der Form des jetzt wieder abgeschafften kurzen Infanteriesäbelgewehrs, aber mit veränderter Tragweise zu gelegentlicher Aufpflanzung zu geben. Auch wir sind der unmaßgeblichen Meinung, daß eine derartige Lösung der gestellten Frage, wenn auch vielleicht überflüssig sei, so doch ein „Infanteriesiren" sonst richtig erzogener und geführter Kavallerie nicht herbeiführen würde.

Von den Königlichen Waffen- ꝛc. Fabriken in England.

Ueber die Leistungen der Königlichen Waffen-, Pulver- und Munitionsfabriken in England während des abgelaufenen Jahres hat der Generaldirektor derselben, Dr. Anderson, am 4. Oktober in einer öffentlichen Rede nach der „Army and Navy Gazette" folgende interessante Mittheilungen gemacht.

In den vier Fabriken zu Woolwich (Geschütze), Enfield (Handfeuerwaffen), Waltham Abbey (Pulver) und Birmingham waren 17 000 Arbeiter beschäftigt, die etwa 26½ Millionen Mark Lohn erhielten. Material wurde für etwa 20¾ Millionen Mark angekauft. Die erzeugten Waffen u. s. w. stellten einen Werth von 5,1 Millionen Mark dar.

Das Kriegsministerium begünstige zwar die Privatindustrie, jedoch seien die Königlichen Fabriken derselben weit überlegen infolge der Vollkommenheit der Organisation, der Stetigkeit des Betriebes, des großen Maßstabes der Arbeiten und der Geschicklichkeit der (dauernd beschäftigten) Arbeiter. So habe die Fabrik in Enfield Magazingewehre in hinreichender Zahl geliefert, um alle in der Heimath stationirten Truppen damit zu bewaffnen, die Privatindustrie gar keine; die Geschützfabrik in Woolwich und die Pulverfabrik in Waltham Abbey haben alle Mitbewerber in Betreff der Zeit und Kosten wie der Güte des Gelieferten geschlagen. Von manchen Geschoß- und Munitionsarten seien die Königlichen Fabrikate nur halb so theuer, wie die privaten. Daher würden die Königlichen Fabriken gut in der Lage sein, unter Zurückbehaltung eines ansehnlichen Reservefonds 10 pCt. Dividende zu zahlen.

In der Geschützfabrik seien Kanonen von allen Kalibern bis zu dem von 343 mm aufwärts angefertigt worden und von einer Qualität, die in der Welt nicht ihresgleichen (?) habe, ohne daß bei der Herstellung oder bei der Erprobung irgend ein Unfall vorgekommen sei.

Im Arsenal sei mit der Anfertigung von rauchlosem Pulver begonnen, doch werde dieselbe noch der Pulverfabrik in Waltham Abbey übertragen werden. Dies Pulver sei aber kein Pulver im eigentlichen Sinne, sondern habe das Ansehen eines Strähns (cord), daher sein Name „Cordite". Die bezüglichen Ladungen für die Schnellfeuerkanonen bis zu 152 mm Kaliber und für die 12pfündigen Feldgeschütze seien bereits festgestellt; bis zur allgemeinen Einführung des rauchlosen Pulvers aber werde noch geraume Zeit vergehen, da dasselbe zuvor, obgleich es die künstlichen Proben gut bestanden, noch langdauernden Prüfungen in sehr heißen und sehr kalten Gegenden, wie Indien und Canada, und strengen Klimawechseln unterworfen werden müsse. Die wunderbaren Berichte von fremden Manövern, bei denen die Truppen rauchloses Pulver schon gebrauchten, und zwar solches, das weder Rauch noch Knall noch Rückstoß gebe, erregten wohl Ungeduld, aber Nationen, die nur im gemäßigten Klima operirten, seien besser daran; das Cordite gebe selbst bei hellem Tage einen besonders glänzenden und leicht sichtbaren Schein, und der Knall sei eher lauter, als bei dem alten Pulver.

Im Königlichen Laboratorium endlich sei die Anfertigung der 7,7 mm Gewehrmunition so vervollkommnet, daß neben dem fortlaufenden Bedarf an anderer Munition mehr als eine halbe Million Patronen in der Woche geliefert würden. Behufs Herstellung von Patronenhülsen für Gewehre und Schnellfeuerkanonen, aus einem Stück gezogen, seien Maschinen in der Aufstellung begriffen. —

Wenn dieser Bericht auch stellenweise etwas rosig gefärbt erscheint, so lassen die gemachten Zahlenangaben, an deren Richtigkeit kein Zweifel gestattet ist, doch erkennen, daß der Betrieb in großem Umfang und mit großem Erfolge gehandhabt wird. Was die schweren Kanonen, die in den letzten Jahren vielen Anlaß zu Ausstellungen gegeben haben, namentlich die 110 Tonnen schweren von 413 mm Kaliber, anlangt, so sei zur Vermeidung von Mißverständnissen bemerkt, daß dieselben nicht im Königlichen Arsenal von Woolwich, sondern von der Privatfirma Armstrong, Mitchell & Co. angefertigt sind.

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Ein Brief des Herrn General-Feldmarschalls Grafen Moltke an ein Mitglied des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, Herrn Verlagsbuchhändler A. Reinecke, lautet:

Berlin, den 8. März 1887.

Euer Wohlgeboren danke ich für die mittelst Schreibens vom 23. v. Mts. erfolgte Uebersendung des „Verdeutschungs-Wörterbuches des Deutschen Wehrthums" von Major Pfister.

Ich kann dieser Arbeit meine Anerkennung um so weniger versagen, als ich schon länger die auf Reinigung unserer Sprache gerichteten Bestrebungen nach Kräften gefördert habe und auch fernerhin zu unterstützen gesonnen bin.

Da jedoch eine plötzliche und allgemeine Verdeutschung jetzt gebräuchlicher Fremdwörter in der Befehlssprache zu den bedenklichsten Zweifeln und Mißverständnissen Veranlassung geben würde, so erscheint es unbedingt nothwendig, daß der bereits eingeschlagene Weg allmäliger Beseitigung der Fremdwörter auch fernerhin eingehalten werde.

Der General-Feldmarschall.
(gez.) Gr. Moltke.

Digitized by Google

England. Nach dem durch das Kriegsministerium soeben veröffentlichten Berichte über Verbrechen und Strafen in der Armee fanden während des letzten Jahres folgende Bestrafungen statt:

	Prozentsatz der Kriegsgerichte	Geringere Bestrafungen	Desertionen
Garde-Kavallerie . . .	0,8 pCt.	38,2 pCt.	1,8 pCt.
Linien-Kavallerie . . .	4,3 "	73,4 "	3,2 "
Artillerie	5,9 "	78,0 "	2,6 "
Ingenieure	2,0 "	53,1 "	1,2 "
Garde-Infanterie . .	3,7 "	124,3 "	2,5 "
Linien-Infanterie . .	5,8 "	127,5 "	2,1 "
Kolonialtruppen . . .	3,7 "	169,8 "	0,7 "
Train	3,5 "	100,3 "	0,7 "
Munitionswesen . . .	1,4 "	26,4 "	0,0 "
Medizinal-Abtheilung	1,9 "	82,7 "	0,8 "

Zwei Regimenter verdienen besonderes Lob, die 10. Husaren (York, das Regiment, dessen Oberst der Prinz von Wales ist) mit nur 0,7 pCt. Kriegsgericht, 40,3 pCt. geringeren Strafen und 2,7 pCt. Desertionen, und die in Colchester liegenden Royal Dragoons mit nur 1,5 pCt. Kriegsgerichtssitzungen, aber 80,9 pCt. kleineren Bestrafungen und 1,6 pCt. Desertionen, hiernach das bestdisziplinirte Regiment der Armee. Zu diesen stehen die Gardereiter in nicht besonders günstigem Verhältnisse. Doch ist hier in Betracht zu ziehen, daß bei den Garde-Reiterregimentern die Disziplin strenger als bei den Linien gehandhabt wird. Die soeben von Egypten zurückgekehrten 19. Husaren stehen hinsichtlich der Disziplin am niedrigsten. Bei der Garde-Infanterie nimmt sich besonders das 2. Bataillon der „berüchtigten" Grenadier-Guards" ungemein gut aus. Bei der Garde-Infanterie soll man jedoch bedenken, daß deren meiste Mannschaften junge Leute sind, die sich größtentheils nur für drei Jahre anwerben lassen und die ganze Zeit oft den ihnen in London sich darbietenden Versuchungen ausgesetzt sind. Am besten scheint sich unter der Linien-Infanterie das 2. Suffolk-Regiment betragen zu haben, das von den Militärbehörden bei seiner Uebersiedelung von Irland nach England als ein besonders gut disziplinirtes Bataillon empfohlen wurde (jetzt in Aldershot).

(Army and Navy Gazette vom 27. September 1890.)

— Der Bau der nach dem neuen Englischen Flottenplan vom 31. Mai 1889 herzustellenden Schiffe wird mit größtem Eifer gefördert. Von den neun geschützten Kreuzern 1. Klasse von 7350 t Gewicht sollen drei schon im nächsten Monat vom Stapel laufen, und zwar sind es die auf den Königlichen Werften zu Chatham, Portsmouth und Devonport gebauten Schiffe „Hawke", „Edgar" und „Centaur". Die fünf an Privatwerften vergebenen Schiffe der Art sollen noch weit zurück sein — ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der Staatswerften, wenn sie richtig geleitet und mit angemessenen Aufträgen versehen werden. Das neunte von diesen Schiffen ist kürzlich in Portsmouth auf Stapel gelegt. Vier Schiffe von den neun sollen unter Wasser mit Holz bekleidet und gekupfert werden zur Verwendung auf auswärtigen Stationen, wo sie nicht so häufig gedockt werden können, wie in der Heimath. Das Gewicht wird dadurch um etwa 350 t zunehmen, die Geschwindigkeit beim Fahren auf See mit voller Kraft und natürlichem Zuge voraussichtlich ¼ Knoten geringer werden. Für die Armirung sind zwei 233 mm Kanonen für Bug und Heck, ferner zehn 152 mm Hinterlader und 16 Stück sechs- und dreipfündige Schnellfeuerkanonen in Aussicht genommen. Von den beiden planmäßigen Schlachtschiffen 2. Klasse ist das eine, „Barfleur", unlängst in Chatham begonnen, das andere, „Centurion", soll demnächst in Portsmouth auf Stapel gelegt werden. Ihr Gewicht soll 10 500 t betragen, d. i. 1500 t mehr, als anfangs angenommen, die Maschinenkraft 13 000 statt 10 000 Pferdestärken. Die Bewaffnung soll aus 4 Stück 254 mm Kanonen von 30 t Rohrgewicht in den beiden Thürmen und aus 33 Schnellfeuerkanonen bestehen, nämlich zehn 12 cm, sechs sechspfündigen und siebenzehn dreipfündigen; ferner aus sechs Torpedorohren, von denen drei unter Wasser liegen werden.

(Army and Navy Gazette.)

Frankreich. Das Reben-Remontedepot Saint-Cyr ist am 1. Oktober mit dem Remontedepot Paris vereinigt worden.

— Mit dem Fahren eines Theiles des Mannschaftsgepäckes der Infanterie (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 84) sind während der diesjährigen Manöver bei mehreren Armeekorps Versuche angestellt worden, durch welche erprobt werden sollte, ob es sich empfehlen würde, die zur Verwirklichung des Gedankens erforderlichen Vorkehrungen für einzelne, zu besonders anstrengenden Dienstleistungen bestimmte Kompagnien zu treffen. Das Gepäck wurde dazu in drei Theile zerlegt, von denen der erste die Leibbekleidung, die Waffen, den Schießbedarf, das Lagergeräth und das Handwerkzeug, der zweite diejenigen Gegenstände, deren der Mann im Quartier oder im Biwak bedarf, wie die zum Wechseln nöthigen Sachen und die Lebensmittel, der dritte diejenigen Gegenstände begriff, für deren Zurhandsein ein unumgängliches Bedürfniß nicht vorliegt. Von den zur ersten Gruppe gehörenden Gegenständen wurden für je sechs Mann ein Feldkessel, eine Schüssel und ein Eimer aus Leinwand bestimmt und auf die Kameradschaft vertheilt, von welcher jeder Einzelne außerdem seine Eßschüssel für sich hatte. Die Gegenstände der zweiten Gruppe wurden auf Wagen verladen. Es waren acht Kisten, davon fünf mit Zwieback, zwei mit Konservenbüchsen, eine mit Kaffee, Zucker, Salz und trockenem Gemüse gefüllt, und die zum Zweck des Wechselns für nöthig erachteten Sachen, nämlich die Veste, ein Hemd, ein Tuch und die Bürsten, von den letzteren eine Garnitur für je vier Mann. Diese Sachen wurden für jeden Einzelnen so in das Tuch gepackt, daß die Nummer des letzteren den Eigenthümer kenntlich machte. Die so gebildeten Ballen einer jeden Halbsektion wurden in einen der sacs à distribution gepackt, von denen jeder, da das Gewicht des Einzelpäckchens 1,5 kg war, 45 kg wog. In den Wagen, deren für eine jede Kompagnie zwei benutzt wurden, blieb dann noch Raum für die Kantinen der Offiziere und das Futter der Zugpferde. Alle übrigen, der dritten Gruppe überwiesenen Gegenstände kamen, in die Tornister verpackt, in einen Wagen, welcher mit dem Regimentstrain marschirte.

(La France militaire Nr. 1941 vom 9. Oktober 1890.)

Italien. Am Schlusse des sechsmonatlichen Hauptkursus der Reitschule zu Pinerolo unternahmen die zu demselben kommandirten Offiziere der Kavallerie und Artillerie mehrere Gewaltmärsche, durchweg auf Pferden Italienischer Zucht. Am 17. Oktober z. B. legten sie auf einem bis in die Nähe von Turin ausgedehnten Ritt über 100 km zurück und waren nach 14 Stunden wieder in der Garnison, wobei 4½ Stunden auf einen Halt und verschiedene unterwegs vorgenommene Besichtigungen kommen. Während dieser Marsch in der

Digitized by Google

Ebene ausgeführt wurde, führte ein anderer, wenige Tage später unternommener ins Gebirge, wozu die Lage von Pinerolo am Fuße der Bergregion die beste Gelegenheit giebt. Es wurde hierzu um 6½ Uhr früh ausgerückt; um 8 Uhr verließ man die Straße und erklomm auf Fußpfaden der engsten und steilsten Art den 1500 m über dem Meere gelegenen Col di Pras le bas; nach einem Halt von zwei Stunden erreichte man die Garnison um 6 Uhr Abends. Beide Male waren sämmtliche Pferde nach zurückgelegtem Marsch in bester Verfassung.

(L'Esercito italiano Nr. 126 vom 22. Oktober 1890.)

— Am 5. November begann an der Central-Artillerieschießschule zu Nettuno der erste einer Reihe von drei Kursen für Feld-, Reitende und Gebirgsartillerie. Jeder derselben dauert 5½ Woche. Von jedem Feld-Artillerieregiment sowie von dem Reitenden und dem Gebirgs-Artillerieregiment sind zu jedem Kursus ein Hauptmann und ein Unteroffizier aus denjenigen kommandirt, welche die Schießschule noch nicht besucht haben. Für den Dienst der Schule wird eine Abtheilung zu vier Batterien unter Kommando eines Majors gebildet, zu welcher das 1. und 12. Regiment (in Foligno bezw. Capua stehend), je eine kombinirte 7 cm, und das 13. und 24. Regiment (in Rom bezw. Nettuno selbst stehend), je eine kombinirte 9 cm Batterie auf Friedensfuß stellen.

(Popolo Romano Nr. 274 vom 5. Oktober 1890.)

— Wie alljährlich, so hat auch diesmal nach den Herbstübungen ein umfassender Wechsel oder vielmehr Tausch der Garnisonen stattgefunden. Während bei der Artillerie, dem Genie und den Alpini nur die einzelnen Batterien bezw. Kompagnien innerhalb der Regimenter ihren Standort zum Theil wechseln, werden bei der Infanterie, den Bersaglieri und der Kavallerie ganze Regimenter, und zwar oft nach sehr weit entfernten Gegenden des Königreichs versetzt, wobei sie meist in ganz andere Korps und Divisionen eintreten; bei der Kavallerie wird sogar nicht einmal der Brigadeverband beachtet, welcher bei der Infanterie durchweg gewahrt bleibt. Da bekanntlich in Italien das System der territorialen Ergänzung weder für die Rekrutirung noch für die Mobilmachung zur Anwendung kommt, so ist eine solche Maßregel nicht von so einschneidender Bedeutung, als bei uns. Es wechselten diesmal, wie ein Vergleich der neuen mit der bisherigen Dislokationsliste ergiebt, bei der Infanterie 13 Brigadestäbe und 25 Regimenter, bei den Bersaglieri und der Kavallerie je 5 Regimenter die Garnison. Als neue Garnison ist nur Belluno hinzugetreten, wohin 2 Bersaglieri-Bataillone (statt Venedig und Treviso) nebst Regimentsstab (statt Vittorio) verlegt wurden.

— Zur Aufnahme in die unserer Kriegsakademie entsprechende Scuola di guerra hatten sich in diesem Jahre 50 Bewerber gemeldet, von denen 34 nach bestandener Prüfung einberufen wurden, und zwar 16 von 27 der Infanterie, 4 von 6 der Kavallerie, 14 von 17 der Artillerie und des Genie. Die unverhältnißmäßig große Anzahl der letzteren ist eine alljährlich wiederkehrende Erscheinung und macht sich in der Zusammensetzung des Generalstabes und der höheren Kommandostellen bereits sehr fühlbar, namentlich zum Nachtheile der Infanterie, da alle aus dem Generalstabe in die Truppe zurückkehrenden Stabsoffiziere der Artillerie und des Genie als Regimentskommandeure zu jener Waffe versetzt werden.

(L'Esercito italiano Nr. 120 vom 8. Oktober 1890.)

Rumänien. Den großen Herbstübungen, die im letzten Drittel des September stattfanden, lag folgende Generalidee zu Grunde: Ein Westkorps hat im Vormarsch auf Bukarest den Olt (die Aluta) bei Slatina überschritten und entsendet eine Division, um Piteschti zu besetzen. Ein bei Bukarest stehendes Ostkorps detachirt eine Division ebendahin, um den Weitermarsch des feindlichen Korps zu bedrohen. — Jede Division bestand aus zwei Infanteriebrigaden zu zwei Regimentern zu drei Bataillonen, einem Kavallerieregiment, vier Batterien (zwei leichten und zwei schweren) und einer Sappeurkompagnie; außerdem war jeder Division eine halbe Infanterie-, eine halbe Artillerie-Munitionskolonne und eine Divisions-Ambulanze überwiesen. Die Truppen waren zum ersten Mal in voller Kriegsstärke, die Infanteriebataillone zu 1000 Mann; allerdings war dies nur dadurch zu ermöglichen, daß die Manöver-Regimenter aus Bataillonen dreier oder wenigstens zweier verschiedenen Truppentheile zusammengesetzt wurden. Von den 24 Infanteriebataillonen waren 16 den Dorobanzen, 6 der Linieninfanterie und 2 den Jägern entnommen.

(Revista armatei, Heft 17, 1890.)

Rußland. Vom 1. Januar 1891 ab werden in den Festungen Warschau, Nowogeorgiewsk, Brest-Litowsk und Iwangorod Festungs-Telegraphenabtheilungen ins Leben treten. Das Personal wird aus den bereits bestehenden Feld-Telegraphenparks entnommen werden mit Ergänzung durch Offiziere der übrigen Genietruppentheile und durch Mannschaften — für die Parks — aus Rekruten des nächsten Jahrganges, für die Abtheilungen selbst aus Mannschaften der Festungs-Infanteriebataillone, welche von den Kommandanten der Festungen besonders auszusuchen sind. Die Thätigkeit der Festungs-Telegraphenabtheilungen hat sich sowohl im Frieden wie im Kriege, bei Tage und bei Nacht auch auf die Bedienung der Telephone und Heliographen zum Zweck der Verbindung der einzelnen Theile des Festungsrayons einschließlich der Forts unter sich und mit den außen stehenden Truppen zu erstrecken. Je nach dem Umfange ihrer Thätigkeit zerfallen die Telegraphenabtheilungen in drei Kategorien. Die erste bei einer Ausdehnung der Telegraphenlinie auf 60 bis 100 Werst und mit 20 bis 30 Telegraphen-Telephonstationen. Die zweite mit einer Telegraphenlinie von 25 bis 60 Werst und 10 bis 20 Stationen, die dritte weniger als 25 Werst und weniger als 10 Stationen. Eine Telegraphenabtheilung erster Kategorie wird nur die Festung Warschau haben, die übrigen sind zweiter Kategorie. Die Kommandeure der Abtheilungen haben die Befugnisse von Kommandeuren nicht selbständiger Bataillone und stehen unter dem Kommandanten. Die zu den Festungstelegraphen herangezogenen Mannschaften müssen vorher ihre viermonatliche Rekrutenzeit bei den Festungs-Infanteriebataillonen durchgemacht haben. Fehlt es im Kriege an bei den Telegraphen ausgebildeten Reserven, so werden Reservisten eingezogen, die bei den Genietruppentheilen gedient haben.

☞ **Mit der heutigen Nummer wird das neunte Beiheft dieses Jahrganges ausgegeben, dasselbe enthält: „Entwickelung der Preußischen Kriegsartikel".**

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 91.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 97. Berlin, Sonnabend den 15. November. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern, Württemberg).

Nichtamtlicher Theil.

Die Veröffentlichungen von Foucart aus den Französischen Kriegsarchiven. — Aus der Oesterreichisch-Ungarischen Armee.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Neueste Verwendung von Papier zur Füllung von Kopfkissen. — Italien: Offiziersaspiranten. — Rußland: Russische Militär-Literatur.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 6. November 1890.

Galley, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot in Darmstadt,

Propp, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot in Swinemünde, — zu Zeughauptleuten,

Geitmann, Zeuglt. vom Art. Depot in Hannover,

Glantz, Zeuglt. von der Pulverfabrik in Spandau, — zu Zeug-Pr. Lts.,

Krämer, Zeugfeldw. von der Art. Werkstatt in Straßburg i. E.,

Burkhardt, Zeugfeldw. von der 4. Art. Depot-Insp.,

Jaschke, Schulz, Zeugfeldwebel von der Art. Werkstatt in Danzig,

Koltermann, Zeugfeldw. vom Art. Depot in Berlin, zu Zeuglts., — befördert.

Neues Palais, den 11. November 1890.

v. Ziethen, Major vom Leib-Garde-Hus. Regt., unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei dem Generalkommando des IX. Armeekorps, dem Regt. aggregirt.

v. d. Marwitz, Rittm. und Eskadr. Chef vom Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17, als Adjutant zum Generalkommando des IX. Armeekorps kommandirt.

Graf v. Pfeil, Rittm. à la suite des Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 17. Kav. Brig., als Eskadr. Chef in das Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17 versetzt.

Frhr. v. Oberländer, Pr. Lt. vom 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9, als Adjut. zur 17. Kav. Brig. kommandirt.

Prinz von Arbeck, Pr. Lt. vom 2. Leib-Hus. Regt. Kaiserin Nr. 2, in das 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9,

v. Windheim, Pr. Lt. vom Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, in das 2. Leib-Hus. Regt. Kaiserin Nr. 2, — versetzt.

Graf v. Westarp, Sek. Lt. vom 1. Thüring. Inf. Regt. Nr. 31, vom 1. Dezember d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Komp. kommandirt.

v. Beringe, Port. Fähnr. vom Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14, in das Inf. Regt. Nr. 99 versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 6. November 1890.

Jaeckel, Zeughauptm. vom Art. Depot in Posen, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienste und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

Neues Palais, den 11. November 1890.

Beidolat, pensionirter Oberwachtm., bisher von der Gend. Brig. in Elsaß-Lothringen, der Charakter als Sek. Lt. verliehen.

C. Im Sanitätskorps.

Neues Palais, den 30. Oktober 1890.

Dr. Chrzesciński, Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. vom Landw. Bezirk Schneidemühl, der Abschied ertheilt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 1. November 1890.

Becker, remuneratorisch beschäftigter Topograph, als etatsmäßiger Topograph bei der Landes-Aufnahme angestellt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 4. November 1890.

Knott, Major und Bats. Kommandeur vom 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, in gleicher Eigenschaft zum 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig versetzt.

Den 5. November 1890.

Heimberger, Zahlmstr. des 2. Train-Bats., zum Pr. Lt. mit einem Patent vom 12. September 1887 und zum zweiten Train-Depotoffizier beim Traindepot II. Armeekorps ernannt.

Den 6. November 1890.

Heinze, Pr. Lt. des 6. Chev. Regts. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, unter Beförderung zum Rittm. ohne Patent, zum Eskadr. Chef in diesem Regt. ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Martini, Pr. Lt. des 2. Inf. Regts. Kronprinz,
Pfluegl, Pr. Lt. des 19. Inf. Regts.,
Eder, Pr. Lt. des 1. Jäger-Bats.,
Frhr. v. Podewils, Pr. Lt. des 5. Chev. Regts. Erzherzog Albrecht von Oesterreich, — zum Generalstab zur Dienstleistung kommandirt.

Durch Verfügung der Inspektion der Fuß-Artillerie.

Limbrunner, Zeugl. vom Art. Depot Würzburg, zum Art. Depot Germersheim versetzt.
Bloß, Zeugl., beim Art. Depot Würzburg eingetheilt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 25. Oktober 1890.

Schmitt, Major und Abtheilungskommandeur im 5. Feld-Art. Regt.,
Schallhammer, Hauptm. und Komp. Chef im 1. Inf. Regt. König, diesem unter Verleihung des Charakters als Major, — mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

Den 4. November 1890.

Bischy, Major und Bats. Kommandeur im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig, unter Charakterisirung als Oberstlt. und unter Verleihung der Aussicht auf Anstellung im Civildienste,
Haller, Major des 10. Inf. Regts. Prinz Ludwig,
Lintl, Hauptm. und Komp. Chef im 16. Inf. Regt. vakant König Alfons von Spanien, diesem unter Verleihung des Charakters als Major, — sämmtlich mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform,
Preßl, Sek. Lt. des 1. Pion. Bats., — mit Pension der Abschied bewilligt.
Ritter v. Welsch, Hauptm. a. D., in die Kategorie der zur Disp. stehenden Offiziere eingereiht.
Gack, Port. Fähnr. des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold, zur Ref. beurlaubt.

Den 5. November 1890.

Holl, Rittm. und zweiter Train-Depotoffizier beim Traindepot II. Armeekorps, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform, unter Verleihung der Aussicht auf Anstellung im Civildienste, der Abschied bewilligt.

Den 6. November 1890.

Lienhardt, Rittm. und Eskadr. Chef im 6. Chev. Regt. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, unter Verleihung des Charakters als Major, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Wöscher, Unterarzt der Ref., in den Friedensstand des 5. Feld-Art. Regts. versetzt und mit Wahrnehmung einer vakanten Assist. Arztstelle beauftragt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 25. Oktober 1890.

Heiß, Stabsveterinär vom Remontedepot Schwaiganger, in den erbetenen Ruhestand getreten.

Den 30. Oktober 1890.

Mayer, Buchhalter von der Zahlungsstelle I. Armeekorps, in den erbetenen Ruhestand getreten.

Den 2. November 1890.

Jungkunst, Sekretär von der Intend. II. Armeekorps, zu jener I. Armeekorps versetzt.

Voges, Sekretariats-Assist. von der Intend. der 2. Div., zum Sekretär bei der Intend. II. Armeekorps befördert.

Heubel, Zahlmstr. und Intend. Sekretariats-Aspir. des 1. Jäger-Bats., zum Sekretariats-Assist. bei der Intend. der 2. Div. ernannt.

Den 7. November 1890.

Lüst, Pr. Lt. a. D.,
Schüler, Sek. Lt. a. D., — zu Kaserneninspektoren bei der Garn. Verwalt. München ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

van Bömmel, Unterveterinär der Ref., zum Unterveterinär des aktiven Dienststandes im 2. Feld-Art. Regt. Horn ernannt und mit Wahrnehmung einer vakanten Veterinärstelle beauftragt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Im Sanitätskorps.

Den 10. November 1890.

Die Unterärzte:

Klopfer der Ref. vom Landw. Bezirk Heilbronn,
Dr. Thalmessinger der Ref. vom Landw. Bezirk Ulm,
Dr. Mantz der Ref. vom Landw. Bezirk Ehingen,
Dr. Neudörffer im 8. Inf. Regt. Nr. 126,
Dr. Jetter der Ref. vom Landw. Bezirk Hall, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. ernannt.

Dr. v. Marchtaler, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Heilbronn, der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 3. November 1890.

Finbeisen, Oberroßarzt, kommandirt zum Stabe des Generalkommandos, zum Korpsroßarzt,
Schäfer, Oberfeuerwerker, zum Proviantamts-Assist., — ernannt.

Den 10. November 1890.

Die Unterapotheker der Ref.:

Stenger vom Landw. Bezirk Mergentheim,
Eggenfels vom Landw. Bezirk Ehingen,
Rau vom Landw. Bezirk Ludwigsburg, — zu Oberapothekern der Ref. ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 3. November 1890.

Schäfer, Proviantamts-Assist., dem Proviantamt Ludwigsburg zugetheilt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem General der Kavallerie z. D. v. Heuduck, à la suite des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, bisher kommandirender General des XV. Armeekorps, das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe in Brillanten,

dem Generalarzt 1. Kl. a. D. Dr. Neubauer zu Ueberlingen am Bodensee, bisher Korpsarzt des XV. Armeekorps, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub,

dem Obersten z. D. Mattern gen. v. Preuß zu Naumburg a. S., bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Wiesbaden, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Ober-Stabsarzt 2. Kl. a. D. Dr. Falkenstein zu Groß-Lichterfelde bei Berlin, bisher bei der Haupt-Kadettenanstalt daselbst,

dem Stabs- und Bataillonsarzt a. D. Dr. Hiller zu Breslau, bisher beim Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Oberstlieutenant a. D. v. Merckel zu Darmstadt, bisher etatsmäß. Stabsoffizier des 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leib-Garde-) Regts. Nr. 115, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe,

dem Oberstlieutenant a. D. v. Hoffmann zu Cleve, bisher etatsmäß. Stabsoffizier des Gren. Regts. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

dem Oberstlieutenant a. D. v. Schuckmann zu Görlitz, bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Erkelenz,

dem Major a. D. Lüttich zu Halle a. S., bisher im Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,

dem Major a. D. Roersch zu Aachen, bisher Platzmajor in Mainz,

dem Major z. D. v. Hombergk zu Bach zu Darmstadt, bisher Kommandeur des Landw. Bezirks I. Darmstadt, — den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem Zahlmeister a. D. Kniffert zu Berlin, bisher beim Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

zu der von Seiner Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern beschlossenen Verleihung des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens an den Obersten v. Beczwarzowski, Kommandeur des Füs. Regts. Carl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, Allerhöchstihre Genehmigung zu ertheilen.

Digitized by Google

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allerhöchst bewogen gefunden, den nachstehenden Offizieren die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone zu ertheilen:

dem Major Prand, Bataillonskommandeur im 1. Inf. Regt. König,

dem Hauptmann Frhrn. v. Gumppenberg-Pöttmeß-Oberbrennberg, à la suite des Inf. Leib-Regts., persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Arnulf von Bayern.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar:

des Rothen Adler-Ordens vierter Klasse:

dem Hauptmann Frhrn. v. Hügel I. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125;

desselben Ordens mit Schwertern:

dem Hauptmann Kling, Batteriechef im 2. Feld-Art. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern.

Nichtamtlicher Theil.

Die Veröffentlichungen von Foucart aus den Französischen Kriegsarchiven.

Kapitän Foucart, neuerdings Bataillonskommandeur in der Französischen Armee, hat in einer Reihe von vier Werken seit 1880 Veröffentlichungen aus den Kriegsarchiven zu Paris herausgegeben, welche sich sämmtlich auf den Krieg von 1806/7 beziehen. Im Jahre 1880 begann er mit einem Buch von nur 270 Seiten und kleinem Format über die Französische Kavallerie während dieses Feldzuges in der Zeit vom 7. Oktober bis 7. November 1806. (La cavalerie pendant la campagne de Prusse.) Seine Absicht spricht er in der Vorrede aus. Er will der Deutschen Kavallerie, deren Kühnheit man mit Recht während des Feldzuges 1870/71 gerühmt hat, das glorreiche Beispiel der Napoleonischen Reiterschaaren entgegenhalten. „Wenn die Französische Kavallerie diese lange Reihe von Feldzügen studirt hätte, während welcher sie die Lasalle Milhaud, Monbrun, Colbert, Pajol an ihrer Spitze hatte, sie wäre mit einer zehnjährigen Kriegserfahrung in die Schranken getreten. Ohne die Mängel der Organisation ändern zu können, hätte sie sicherlich kühner und unternehmender dem Oberkommando wichtige Nachrichten bringen und ihrer Infanterie manchen bedauernswerthen Vorfall ersparen können.“ Später erinnert Foucart an den Rath, welchen der große Kaiser seinem Sohn ertheilte: „Möge mein Sohn die Kriege der großen Feldherren lesen und überdenken; es ist dies das einzige Mittel, den Krieg zu lernen.“ Foucart will der Waffe, zu welcher er 1880 als Generalstabsoffizier zugetheilt war, die Wege ihrer ruhmreichen Vorgänger weisen, um dereinst bei einem neuen Waffengang gleiche Erfolge erreichen zu können.

Anschließend an dieses nur der Kavallerie gewidmete Werk erschien 1882 in zwei starken Bänden die „Campagne de Pologne“ (Pultusk et Golymin) vom November 1806 bis Ende Januar 1807 reichend. Nach längerer Pause folgte 1887 die „Campagne de Prusse“ (Jena), welche die Ereignisse vom Beginn des Feldzuges bis einschließlich der Schlachten von Jena und Auerstädt zur Darstellung bringt. Ganz neuerdings wird dieser erste Theil des Feldzuges durch die „Campagne de Prusse“ (Prenzlow—Lübeck) zum Abschluß gebracht. Die beiden letzten Werke behandeln den Zeitabschnitt der ersten Schrift über Kavallerie noch einmal viel ausführlicher und machen bei Wiederholung aller Dokumente die letztere für das Studium fast entbehrlich.

Foucart giebt in den hier genannten Werken keineswegs eine Beschreibung des Feldzuges, wie man nach den Titeln vermuthen könnte, sondern er beschränkt sich der Hauptsache nach darauf, die in den Archiven gefundenen Schriftstücke tageweise zusammenzustellen. Ein Theil derselben war bereits aus der Correspondance de Napoléon I. und aus dem Werk von Mathieu Dumas „Précis des Événements Militaires“ bekannt. Zu diesen aus dem großen Hauptquartier ergangenen Befehlen und Anordnungen sind nur wenige Ergänzungen hinzugefügt. Von Werth sind allerdings einige Zeitbestimmungen über die Ausfertigung derselben. Was den Veröffentlichungen von Foucart aber ihre große Bedeutung für die Kenntniß der Napoleonischen Kriegführung verleiht, ist die Wiedergabe der Meldungen und Berichte der Marschälle an den Kaiser wie an dessen Generalstabschef Berthier. Erst hierdurch erfährt man den Standpunkt der Truppen an den einzelnen Tagen, und man erlangt die Kenntniß, auf Grund deren der Kaiser bezw. Berthier nach seinen Anweisungen die bisher allein bekannten Armeebefehle erlassen haben. Doch nicht allein hierauf beschränken sich die Mittheilungen. Wir finden auch vielfach die von den Marschällen erlassenen Anordnungen für den Marsch, für Verpflegung, Unterbringung und Sicherung ihrer Korps. Vervollständigt wird das Bild noch durch gelegentliche Wiedergabe des Schriftverkehrs der Marschälle untereinander, der Meldungen der von ihnen auf Erkundung vorgesandten Detachements und Offiziere. Auch in Betreff der Gefechte und Schlachten ist man nicht mehr auf die willkürlichen und wahrheitentstellenden Angaben der Bulletins

Digitized by Google

angewiesen. Wenn die Truppenberichte auch in keiner Weise vollzählig vorhanden sind, so gestatten die mitgetheilten doch ein Urtheil über manche Vorkommnisse, und gewinnt man auch zum ersten Mal einen Anhalt über die Verluste und die Stärken auf Französischer Seite.

Besonders was den letzteren Punkt anbetrifft, so enthalten die Werke Foucarts Nachweisungen aus verschiedenen Zeitperioden. Dieselben gehen derart ins Einzelne, daß man an ihrer Entnahme aus vorhandenen Dokumenten nicht gut zweifeln kann. Da ich beim eingehenden Studium der Foucartschen Veröffentlichungen nirgends Veranlassung gehabt habe, der Wahrhaftigkeit des Verfassers zu mißtrauen, so würde ich den von ihm mitgetheilten Zahlen auch vor den im Dumas gegebenen Stärken den Vorzug geben, obgleich sie nicht unerheblich niedriger sind. Wenn mein Vertrauen kein unbedingtes ist, so liegt dies einmal daran, daß derartige Angaben stets einer scharfen Kontrole bedürfen, dann aber, weil die von Foucart in den verschiedenen Werken gegebenen Zahlen in sich nicht ganz übereinstimmen. Sehr auffällig ist z. B., daß in dem ersten Werk über Kavallerie die sämmtlichen Karabiniers- und Kürassierregimenter zu 3 Schwadronen, in dem neuesten Werk dagegen zu 4 Schwadronen geführt werden, obgleich letztere Nachweisung von einem Tage später, vom 27. September, datirt. Umgekehrt wäre es nicht auffällig, da das Zurücksenden der 4. Eskadron mit ihren Rahmen nach Frankreich angeordnet war. Es hat ferner keinen Sinn, für das I. Korps jetzt eine Stärkenachweisung vom 22. September zu bringen, wenn die früher mitgetheilte vom 26. desselben Monats herrührt. Auch bei der Infanterie wurden die dritten bezw. vierten Bataillone als Depots nach der Heimath geschickt; Verstärkungen an ausgebildeten Mannschaften trafen dagegen noch täglich bei der Armee ein.

Eine Verschiedenheit der Angaben betrifft auch die Artillerie. In dem Bande Jena führt die Division Dupont 8 und jede der Soultschen Divisionen je 14 Oesterreichische Geschütze, während in dem neuesten Werk jeder gleichmäßig 12 Kanonen und Haubitzen zugetheilt sind.

Abgesehen von diesen Mängeln hat sich Foucart ein großes Verdienst erworben, denn durch die Fülle des von ihm beigebrachten neuen Materials ist es eigentlich zum ersten Male möglich, einen vollen Einblick in die Napoleonische Kriegführung zu gewinnen. Deutlich kann man jetzt das Räderwerk der Befehlsertheilung arbeiten sehen: die allumfassende, Alles bedenkende Thätigkeit des obersten Lenkers, die Umsetzung seiner Direktiven durch den Majorgeneral Berthier in Befehle, die Uebermittelung derselben bis in die unteren Instanzen, die Berichte der letzteren über die Ausführung der gewordenen Aufträge bezw. der bisweilen auch selbständig gefaßten Entschlüsse. Die kritische Geschichtsschreibung hat auch bisher versucht, aus dem ihr bekannten Gang der Ereignisse Lehren zu ziehen. Es stellt sich jetzt heraus, wie unrichtig häufig bei der Unvollständigkeit des Materials die thatsächliche Grundlage für die Abgabe der Urtheile gewesen ist.

Ich hebe einzelne allgemeiner bekannte und besonders interessante Fälle hervor.

Im Preußischen Hauptquartier zu Naumburg hat man geglaubt, die Französische Armee in ihren Quartieren in Süddeutschland überraschen zu können.

Clausewitz sucht die Möglichkeit eines solchen Ueberfalls allerdings unter Annahme sehr günstiger Verhältnisse bei der verbündeten Armee in seinen kürzlich veröffentlichten „Nachrichten über Preußen" zu erweisen. Bei der von Foucart angegebenen Unterbringung der Französischen Armee und bei den am 19. und 20. September von Paris ergangenen Befehlen zur Versammlung stellt sich ein solcher Versuch der Ueberraschung als aussichtslos heraus.

Ein besonderes Interesse hat stets die Verwendung der großen Kavalleriereserve von 6 Reiterdivisionen in Anspruch genommen. Aus der bekannten Zuschrift des Kaisers an Soult vom 5. Oktober, nach welcher bei den Preußen am meisten ihre Kavallerie zu fürchten sei, ist die Legende entstanden, daß die gesammte Französische Kavallerie aus Furcht vor diesem überlegenen Gegner am Ende der mittleren Heersäule gefolgt sei. Abgesehen von dieser für uns mehr schmeichelhaften wie richtigen Deutung des Kaiserlichen Schreibens, erweist sich die daraus gefolgerte Annahme als ganz unrichtig. Thatsächlich befanden sich an der Spitze der über Saalburg vordringenden Kolonne 6 leichte Kavallerieregimenter unter dem einheitlichen Kommando von Murat, drei von der eigenen Reserve, drei von dem an der Tete befindlichen Korps Bernadotte. Dasselbe folgte nun aber mit seinen 3 Infanteriedivisionen nicht geschlossen, sondern zwischen die beiden vorderen war Beaumont mit seinen 6 Dragonerregimentern zu mehr als 3000 Pferden eingeschoben. Drei andere Kavalleriedivisionen folgten dann allerdings hinter der gesammten Infanterie der Kolonne. Dies erscheint aber vollkommen begründet durch die Verhältnisse des Geländes. Es handelte sich um das Durchschreiten des Frankenwaldes, und am Austritt desselben wußte man, daß an dem tiefeingeschnittenen Saalethal Ansammlungen des Feindes stattfänden. Unter diesen Umständen erscheint die Vornahme der Kavallerie sogar beträchtlich, besonders auch bei einem Vergleich mit unserem Durchschreiten der Böhmischen Grenzgebirge 1866 und der Vogesen noch 1870.

Hinter der Infanterie folgten nur 3 Kavalleriedivisionen und nicht 5, wie man nach den bisherigen Quellen annehmen mußte. Noch unter dem 24. September findet sich das Schreiben des Kaisers an Murat (Nr. 10 882): „Ich habe an alle Kavalleriedivisionen Befehl geschickt, ihren Marsch zu beschleunigen, und wenn sie sich in ihren Stellungen von Kronach nach Würzburg statt am 3. Oktober sich daselbst bereits am 1. oder 2. ohne zu große Anstrengung einfinden könnten, würde ich es mit Vergnügen sehen."

Digitized by Google

Bei einem aufmerksamen Studium der bisherigen Quellen wird man zwar gewahr, daß die Divisionen von Klein und Grouchy gegen die anderen zurückbleiben; daß dieselben aber nach der Lage ihrer Quartiere bei Siegen bezw. Freiburg im Breisgau die Armee gar nicht früher erreichen konnten als es thatsächlich geschehen ist, d. h. am 13. bezw. 18. Oktober, auf diesen Gedanken kommt man nicht. Man würde damit einen der größten Feldherren aller Zeiten einer geradezu unglaublichen Unkenntniß zeihen. Und dennoch besteht die Thatsache ohne jeden Zweifel nach den jetzt bekannt gewordenen Einzelheiten. Es ist dies durchaus nicht der einzige Fall, daß dieser positivste der Menschen, wie ihn Bourienne nennt, auf unrichtiger Grundlage disponirt, während ihm dieselbe hätte bekannt sein können und müssen. Dieses wie andere Irrthümer und Flüchtigkeiten sind nur dadurch verständlich, daß der Kaiser auf allen Gebieten seines damals schon weiten Reiches Alles hat selbst machen wollen. Man staunt über diese allumfassende Thätigkeit, über die Beherrschung der Einzelheiten, über den Scharfblick, mit welchem er aus den Berichten und Nachweisungen die Fehler erkennt, und dennoch zeigt es sich, daß selbst einem so ungewöhnlichen Geiste die Natur ihre Grenzen gesetzt hat. Was Friedrich der Große in seinem beschränkten Staatswesen noch durchführen konnte, erwies sich bei den viel großartigeren und verwickelteren Verhältnissen des Französischen Kaiserreichs als nicht mehr möglich, wenigstens nicht, ohne daß sich Mängel bemerkbar gemacht hätten.

Neben dieser mächtigen Persönlichkeit, die für Alle denkt, ist denn auch kein Raum für die Entfaltung anderer selbstarbeitenden Naturen. Berthier, dem Namen nach Stellvertreter des Kaisers bei der Armee in Süddeutschland und Chef des Generalstabes, ist nicht entfernt das, was wir heute mit der letzteren Stellung zu verbinden gewohnt sind. Von selbsterfaßten Gedanken oder Vorschlägen ist niemals die Rede; er fertigt nur die Befehle seines Gebieters aus, indem er sich wohl erlaubt, augenscheinliche Irrthümer hier und da einmal richtig zu stellen. Bei den Führern der Korps bedingt die schon bisweilen größere Entfernung vom Hauptquartier eine gewisse Selbständigkeit, aber auch hier macht sich der Druck der übermächtigen Person des Kaisers fühlbar. Je nach der Eigenart der Charaktere tritt dies verschieden in die Erscheinung, und gewährten sowohl der Schriftverkehr mit dem Kaiser wie die eigenen Anordnungen der Marschälle interessante Einblicke in die verschiedenen Persönlichkeiten. Als die entgegengesetzten Pole erscheinen mir Soult und Augereau, der erstere ein selbstbewußter Charakter, dessen ganze Anordnungen als mustergültig bezeichnet werden können, der letztere dagegen immer auf Befehle wartend und nicht wagend, beim Ausbleiben derselben einen selbständigen Entschluß zu fassen. Als beim allgemeinen Vormarsch gegen die Saale der Befehl für den 10. Oktober ausbleibt, wagt Augereau nicht auf eigenen Kopf den Vormarsch weiter fortzusetzen. So konnte es kommen, daß er am 10. bis 4 Uhr Nachmittags noch bei Coburg stand, während zwei Märsche vor ihm Lannes das Gefecht bei Saalfeld schlug.

Diese interessante Thatsache ist jetzt auch erst bekannt geworden, und hätte man dieselbe nicht vermuthen können, weil in den Befehlen aus dem Hauptquartier besonderer Werth auf das gemeinsame Handeln der beiden am meisten exponirten linken Flügelkorps gelegt wurde. Daß trotzdem diese Trennung in einem wichtigen Augenblick möglich war, lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Befehlsertheilung und Uebermittelung im Hauptquartier und auf das Verhältniß der Marschälle untereinander, würde aber hier zu weit führen. Ich beschränke mich auf einige Mittheilungen über die glänzende Persönlichkeit Murats, welchen der Kaiser zu seinem Schwager gemacht, und welchem er die Geschwader seiner Reiterei anvertraut hatte. Murat ist der jüngste unter den Marschällen und weniger selbständig aus Charakter und Ueberlegung als aus Mangel an letzterer, und aus Voreiligkeit hat er sich manchen derben Tadel Napoleons zugezogen. Als er das Jahr zuvor nach dem Uebergang der Russen bei Krems der Oesterreichischen Kavallerie auf Wien folgte, mußte er sich den Vorwurf gefallen lassen, wie ein „Unbesonnener" gehandelt zu haben und nur seiner Eitelkeit gefolgt zu sein, um in die Kaiserstadt als Erster einrücken zu können. Als er im Sommer dieses Jahres die Preußen aus den von ihm beanspruchten Abteien Essen und Werden mit Gewalt vertreiben wollte, schreibt ihm der Kaiser: „Ihre Absicht ist eine wahre Thorheit . . . . Urtheilen Sie hiernach, ob ich mich wegen derartiger Dummheiten (bêtises) mit Preußen überwerfen will. . . . . Sie sind von einer verzweifelten Ueberstürzung." Die fast stehend gewordene Redewendung von den glänzenden Fähigkeiten Murats als Reiterführer kann ich nach meiner genaueren Kenntniß der Feldzüge von 1805 und 1806 nicht gerechtfertigt finden. Das denkende, leitende und bisweilen auch treibende Element ist doch immer der Kaiser, Murat erscheint mehr als der Ausführende, und sollen ihm hierbei Eifer, Entschlossenheit und Kühnheit nicht abgesprochen werden. Ich theile zur Begründung dieses weniger günstigen Urtheils zwei erst durch Foucart bekannt gewordene Ereignisse mit.

Für den 10. Oktober erhält er die Aufträge, einmal Saalfeld zu erkunden und andererseits dem am Tage vorher bei Schleiz geschlagenen Tauentzien zu folgen. Da der Kaiser nach ersterem Ort event. eine Unterstützung an Lannes schicken will, unterzieht sich Murat mit der Dragonerdivision Beaumont selbst dieser Aufgabe und beauftragt den General Wattier mit zwei leichten Regimentern mit der Verfolgung. Auf dem Wege nach Saalfeld erreicht ihn der abändernde Befehl, auch seinerseits die Richtung von Wattier auf Auma einzuschlagen. Der um 8 Uhr vor Beginn des Saalfelder Gefechtes gegebene Befehl gelangt verspätet erst gegen Mittag in seine Hände. Trotz des seit mehr als einer Stunde hör-

Digitized by Google

baren Kanonendonners wendet er Saalfeld den Rücken und schlägt die veränderte Richtung ein, obgleich bei der Entfernung sein Eintreffen bei Auma nicht vor Einbruch der Dunkelheit stattfinden kann. Aus seiner um 1 Uhr verfaßten Zuschrift an den Kaiser läßt sich keine Spur davon erkennen, daß er unter den veränderten Verhältnissen in Bezug auf Ausführung des Befehls geschwankt hat. Wattier war inzwischen seinem Auftrag sehr schlecht nachgekommen. Beim Eintreffen des Großherzogs in Triptis weiß er ihm über den Verbleib Tauentziens nichts zu melden. Daß derselbe mit einer starken Division Sachsen bis Nachmittags 3 Uhr kaum 1 Meile von Auma entfernt bei Mittel-Pöllnitz gestanden hat, ist ihm völlig entgangen. In dieser Unkenntniß über den Verbleib des geschlagenen Gegners ändert sich mit dem Eintreffen Murats nichts. Am auffallendsten ist es aber, daß am folgenden Morgen nach dieser Richtung von ihm nichts geschieht, als ihm einerseits der Abzug einer feindlichen Kolonne von Mittel-Pöllnitz auf Roda bekannt geworden ist und andererseits Gera frei vom Feinde gemeldet wird. Gera war nämlich von Napoleon irrthümlich für den Versammlungspunkt der verbündeten Armee gehalten worden. Von den zur Hand befindlichen 7 Kavallerieregimentern hätte nun etwas auf Roda dirigirt werden müssen.

Aus dem zuletzt erschienenen Band, Prenzlow—Lübeck, hebe ich das Unbeachtetlassen der Kolonne des Herzogs von Weimar von Seiten des Großherzogs von Berg hervor. Oberst v. Höpfner konnte zu der nach der damaligen Quellenkenntniß berechtigten Annahme kommen, die Franzosen hätten keine Ahnung von dem Vorhandensein dieser Kolonne gehabt. Murat ist dasselbe nicht nur bekannt gewesen, sondern er hat die Schwierigkeiten des Entkommens für dieselbe bereits am 17. eingesehen, wie aus seiner Meldung von diesem Tage hervorgeht: „Ich lasse zu meiner Linken auf der Straße nach Göttingen ein feindliches Korps, welchem kein Rückzug mehr bleibt, da es nicht hinreichenden Vorsprung hat, um vor uns nach Braunschweig oder Magdeburg zu kommen.“ Da der Kaiser ihm durch Schreiben vom Tage vorher die Verfolgung des vor Soult befindlichen Feindes nahe gelegt hat, drängt er sich noch zwischen die Kolonnen des letzteren, und glückt es ihm auch, trotz der schwierigen Gebirgswege des Harzes, an die Spitze zu kommen, aber die Wälle von Magdeburg setzen einem weiteren Verfolgen bald ein Ziel.

Nachdem der Kaiser bereits unter dem 19. eine Anfrage nach dem Verbleib des Herzogs von Weimar stellt, dann am 20. darauf zurückkommt und Murat eine Bewegung auf Calbe nur vorschreibt, wenn es nicht in seiner Macht stände, jene Kolonne aufzuheben, setzt sich der Großherzog dennoch am 22. nach Calbe, also in einer vom Herzog von Weimar abführenden Richtung, in Marsch. Diese Handlungsweise erscheint geradezu unbegreiflich gegenüber seiner eigenen Auffassung, welche er am Abend des 20. vor Eingang obigen Befehls wie folgt an den Kaiser aus Egeln berichtet: „Der Herzog von Weimar hat seinen Marsch auf Göttingen fortgesetzt, als er meine Bewegung auf Nordhausen und Ellrich bemerkte, und wenn Euer Majestät einem der Korps von Soult, Ney oder dem meinigen befehlen, über Braunschweig auf Hannover zu gehen, so ist es dem Herzog unmöglich, seine Wiedervereinigung mit dem Rest der Armee zu bewerkstelligen.“

Daß der Herzog, welcher am 20. noch zwischen Goslar und Salzgitter stand, bei seinem langsamen Marschiren noch am 26. bei Sandau die Elbe überschreiten konnte, hat er lediglich diesem unrichtigen Verhalten Murats zu danken. Sollte den eitlen Mann Berlin gelockt haben, wie es der Kaiser im vergangenen Jahr in Betreff der Oesterreichischen Hauptstadt angenommen hatte?

Die von mir angeführten Beispiele werden genügen, um meine im Eingang aufgestellte Behauptung zu rechtfertigen, daß wir durch die Veröffentlichungen von Foucart erst den wahren Einblick in die Napoleonische Kriegführung gewinnen und dieselbe nutzbar für uns machen können. Foucart, der seine Arbeit aus letzterer Rücksicht unternommen hat, zieht an verschiedenen Stellen Nutzanwendungen und Belehrungen. Am Ende des zweiten Bandes von dem polnischen Feldzuge nehmen dieselben einen größeren Umfang und einen fast selbständigen Charakter an, wie die Wiedergabe einzelner Kapitelüberschriften zeigen möge: Nothwendigkeit der Bildung größerer Kavalleriemassen; über die Richtung ihres Vormarsches und die Ausdehnung ihrer Aufklärung in der Front. Die Kavallerie der Korps. Ueber Sicherheitsdienst der Kavallerie im Marsch und im Zustand der Ruhe, ihr Dienst bei Avant- und Arrieregarde. Kantonnements und Biwaks. Rapportwesen. Disposition für den Angriff. Stärke und Zusammensetzung der verschiedenen Treffen hierbei. Zutheilung von Infanterie und Artillerie u. s. w. Zwei weitere Abschnitte handeln vom Kampf der Infanterie und von den Manövern.

Ich will auch diesem Theil der Foucartschen Arbeit ein gewisses Verdienst nicht absprechen, derselbe leidet aber an zwei Mängeln, durch welche der Werth seines Urtheils nothwendigerweise eingeschränkt wird.

Eine eigentliche Durcharbeitung des Feldzuges ist von ihm gar nicht vorgenommen worden und so weit es geschehen, ist dies ohne Gegner erfolgt. Für die Verhältnisse und Maßnahmen auf Deutscher Seite fand sich in einer Sammlung von Dokumenten kein Platz. Der andere Uebelstand besteht darin, daß er den Handlungen des großen Helden und seiner Paladine fast kritiklos gegenübersteht. Mag man mit vollem Recht von dem hohen Werth der Kaiserlichen Kriegsleitung auch für die heutige Zeit überzeugt sein, so kommen doch auch Mängel vor. Da dieselben erst jetzt durch die genauere Kenntniß des Einzelnen zu Tage getreten sind, so haben sie bei dieser Besprechung einen zum Ganzen verhältnißmäßig breiten Raum eingenommen. Unberücksichtigt

Digitized by Google

dürfen dieselben aber nicht bleiben, da sie zur Nachahmung nicht geeignet sind.

Der große Schatz von Belehrung, welcher durch die Oeffnung der Pariser Kriegsarchive geboten ist, wird daher erst zur vollen Hebung bei einer Neubearbeitung des ganzen Feldzuges gelangen.*) Das vortreffliche Werk von Höpfner, abgesehen davon, daß es nur eine Darstellung auf Grund der im Kriegsarchiv enthaltenen Quellen geben wollte, war in Betreff des Gegners nur auf Dumas beschränkt. Die Correspondance kam erst nach seinem Erscheinen, nach 1850, heraus. Aber auch auf Deutscher Seite hat in diesem Zeitraum von 40 Jahren eine so große Zahl von Veröffentlichungen stattgefunden, welche die Unglücksperiode des Preußischen Staates betreffen, daß auch hier mancherlei Berichtigungen und Ergänzungen eintreten würden. Nach dem Erscheinen von Foucart liegt für keinen Feldzug des großen Korsen ein so reichhaltiges Material auf beiden Seiten vor, wie für das Jahr 1806 und für den Anfang von 1807. Hoffentlich setzt Foucart seine Arbeit bis zum Frieden von Tilsit fort.

Aus der Oesterreichisch-Ungarischen Armee.

Wien, Anfang November.

1) Die Beförderungsverhältnisse.

In der Oesterreichisch-Ungarischen Armee, und zwar sowohl im Heere wie in den beiden Landwehren, erfolgen die Beförderungen im Offiziersstande, besondere Fälle ausgenommen, nur zweimal im Jahre: Ende April („Maiavancement") und Ende Oktober („Novemberavancement"). Da sich während des Halbjahres die Aperturen (Vacanzen) häufen und die durch Neuorganisationen bedingten Beförderungen gewöhnlich auch erst an den halbjährigen Avancementsterminen verlautbart werden, so erscheinen bei dieser Gelegenheit die Personal-Verordnungsblätter des Heeres und der beiden Landwehren, welche jedesmal weit über tausend Offizieren und Kadetten eine Beförderung oder Erneuerung oder Transferirung bringen, im Umfange stattlicher Broschüren. Das war auch beim diesmaligen Novemberavancement der Fall, welches die Beförderungsverhältnisse des Offizierstandes als so ausgezeichnete erscheinen läßt, wie sie im Frieden noch gar nicht da waren. Zum General der Kavallerie ist Feldmarschall-Lieutenant Anton Freiherr Szveteney de Nagy-Ohay, Kommandant des XII. Korps und kommandirender General in Hermannstadt, befördert worden. Dieses Avancement im Zusammenhange mit den anderen Beförderungen zu Feldzeugmeistern (Generalen der Kavallerie), welche an den letzten Semestralterminen stattgefunden, giebt folgenden Durchschnitt für die Karriere von Offizieren, welche durch das Generalstabskorps oder durch die Kavallerie gegangen: Im 20. Lebensjahr Lieutenant, im 23. Kriegsschüler, im 25. absolvirter Kriegsschüler, Oberlieutenant, im 27. Hauptmann (Rittmeister), im 34. Major, im 38. Oberstlieutenant, im 41. Oberst, im 47. Generalmajor, im 52. Feldmarschall-Lieutenant, im 59. Feldzeugmeister (General der Kavallerie). Für Offiziere der anderen Waffen stellen sich diese Verhältnisse allerdings beträchtlich ungünstiger, so daß dieselben nur in seltenen Fällen die Charge des Feldmarschall-Lieutenants erreichen. Von den 82 Feldmarschall-Lieutenants, welche der Schematismus — die Erzherzoge nicht mitgezählt — aufweist, sind 29 aus dem Generalstabskorps, 14 aus der Infanterie und Jägertruppe, 26 aus der Kavallerie, 7 aus der Artillerie und 6 aus der Geniewaffe hervorgegangen. Allerdings muß hierbei erwähnt werden, daß der größte Theil der aus dem Generalstabskorps Hervorgegangenen ursprünglich den Fußtruppen angehörte und auch in den Stabsoffiziers-Chargen den praktischen Dienst bei denselben absolvirte.

Bei der Infanterie und Jägertruppe sind befördert worden zu Lieutenants die Kadetten-Offiziersstellvertreter mit dem Range vom September 1888; nur ein Theil derselben ist noch zurückgeblieben und gelangt im Frühjahr zur Beförderung; zu Oberlieutenants das erste Drittel der Lieutenants mit dem Range vom November 1887; zu Hauptleuten die Oberlieutenants vom November 1883; zu Majors die Hauptleute vom Mai und November 1879; zu Oberstlieutenants die Majors mit dem Range vom November 1885 und die Hälfte jener vom Mai 1886; zu Obersten die Oberstlieutenants mit dem Range vom Mai und auch vom November 1888. Die Kadetten bleiben also kaum 2, höchstens 2½ Jahre in ihrer Charge, die Lieutenants avanciren schon nach 3 bis 3½ Jahren, die Oberlieutenants allerdings erst nach 7, die Hauptleute nach 10½ bis 11, die Majors nach 4½ bis 5, die Oberstlieutenants nach 2 bis 2½ Jahren. Hierbei sind die außertourlichen Beförderungen, welche insbesondere in der Charge der Hauptleute, Majors und Oberstlieutenants vorkommen, nicht berücksichtigt.

Noch günstiger zeigen sich die Verhältnisse bei der Kavallerie. Hier sind befördert worden, zu Lieutenants die Kadetten-Offiziersstellvertreter mit dem Range vom 1. September 1889; nur das letzte Drittel derselben ist noch nicht an die Reihe gekommen; ferner reicht das Avancement bei den Lieutenants bis zur Mitte jener mit dem Range vom 1. November 1887, bei den Oberlieutenants sind noch die ersten vom November 1883 mitgenommen worden, von den Rittmeistern ist das erste Viertel jener mit dem Range vom November 1880, von den Majors jene vom November 1887 und von den Oberstlieutenants jene vom Mai 1887 befördert worden.

In der Artillerie sind avancirt die Kadetten-Offiziersstellvertreter vom September 1889, die erste

*) Die Redaktion nimmt Veranlassung, mitzutheilen, daß ein auf neuen und archivalischen Forschungen beruhendes Geschichtswerk über den Feldzug 1806, verfaßt vom Oberst z. D. v. Lettow-Vorbeck, sich bereits im Druck befindet.

Digitized by Google

Hälfte der Lieutenants vom Mai 1886, die erste Hälfte der Oberlieutenants vom 1. Januar 1883, die Hauptleute vom November 1879, die Majors vom Mai 1887 und die Oberstlieutenants vom November 1887. Hier sind es also nur die Oberlieutenants, welche 7 bis 7½ Jahre auf ihre Beförderung warten müssen. Da aber die Kadetten-Offiziersstellvertreter kaum ein Jahr auf ihre Beförderung zum Lieutenant zu warten brauchen, denn es gelangen z. B. beim nächsten Maiavancement schon die meisten Kadetten an die Tour, welche erst am 18. August dieses Jahres (Kaisers Geburtstag) nach Absolvirung des 4. Jahrganges aus der Artillerie-Kadettenschule ausgemustert wurden, und da die Lieutenants nur 4½ bis 5 Jahre in ihrer Charge verbleiben, so erreicht auch der Artillerieoffizier durchschnittlich nach 12- bis 13jähriger Dienstzeit die Hauptmannscharge.

Zur Orientirung Deutscher Leser bemerken wir bei dieser Gelegenheit, daß, wie die Kavallerie, d. h. die gesammten Dragoner-, Husaren- und Ulanenregimenter, nebst der Leibgarde-Reitereskadron einen gemeinschaftlichen Konkretualstand bildet, auch der Konkretualstand der Artillerie die sämmtlichen Offiziere des Artilleriestabes, der Feld-, der Festungs- und der technischen Artillerie umfaßt, damit eben in jeder Waffe einheitliche, gleichförmige Beförderungsverhältnisse platzgreifen.

In der Geniewaffe, deren Konkretualstand sowohl den Geniestab wie die Genietruppe umfaßt, giebt es keine Kadetten, da das Offizierskorps sich lediglich aus den Zöglingen ergänzt, welche aus der Genieabtheilung der technischen Militär-Akademie als Lieutenants austreten. Es wurden befördert: die Lieutenants vom 1. September 1888, die Oberlieutenants vom November 1883, die Hauptleute vom Mai 1877, die Majors vom November 1886 und Mai 1887 und die Oberstlieutenants vom Mai 1887.

Die Beförderungen im Pionierregimente, im Eisenbahn- und Telegraphenregimente, in den Trainregimentern und in der Sanitätstruppe halten sich beiläufig in dem Rahmen jener der Infanterie. Nur im Armeestande, welcher die in Lokal- (Friedens-) Anstellungen verwendeten Offiziere umfaßt, sind die Verhältnisse minder günstig.

2) Der Kavalleriekarabiner.

Die Kavallerie ist gegenwärtig noch mit dem Hinterladekarabiner des Systems Werndl, M. 1873/77 bewaffnet. Es wurde zwar schon im Sommer ein vom Ober-Ingenieur Mannlicher konstruirtes und in der Armee-Schießschule erprobtes Modell eines Repetirkarabiners angenommen, welches im Allgemeinen mit dem Repetirgewehr der Fußtruppen übereinstimmt, so daß da wie dort die gleiche Munition verwendet werden kann. Von Seiten eines anderen Waffentechnikers ist jedoch die Klage auf Patentverletzung mit der Behauptung erhoben worden, daß Mannlicher bei der Konstruktion seines Repetirkarabiners Bestandtheile verwendet habe, welche der patentirten Erfindung des Klägers entnommen sind. Hierdurch ist ein Rechtsstreit entstanden, welcher zunächst die Folge hat, daß die Massenerzeugung der Repetirkarabiner in der Steyrer Gewehrfabrik noch nicht begonnen werden konnte. Die Beendigung dieses Zwischenfalles ist aber in Bälde zu gewärtigen.

3) Frontalangriff oder Umfassung?

Seit den letzten Manövern, bei denen das rauchschwache Pulver zum ersten Male in ausgedehntem Maße verwendet wurde, ist mehrfach in Offizierskreisen die Frage erörtert worden, ob die Umgehung auch künftighin in derselben Weise platzgreifen könne wie bisher.

Das „Exerzir-Reglement für die k. und k. Fußtruppen" vom Jahre 1889 erklärt in dem das „Gefecht" behandelnden Theil, im Abschnitt „Angriff" wörtlich: „Die Wahl der Angriffsrichtung hängt von der allgemeinen Lage, dem Verhältnisse zu anderen Truppen und zum Gegner sowie von den Daten ab, welche die Rekognoszirung der feindlichen Aufstellung und das Terrain liefern. Ausschließlich in der Front wird man nur angreifen, wenn eine Ueberraschung möglich, — wenn die feindliche Stellung lückenhaft oder schwach besetzt ist, — wenn das Terrain eine gedeckte Annäherung erlaubt, oder wenn Verhältnisse eine andere Angriffsrichtung ausschließen. In allen anderen Fällen soll — unter Festhaltung des Gegners in der Front — der umfassende Angriff angewendet werden. Derselbe wird in der Regel gegen einen Flügel des Feindes, und nur bei eigener bedeutender Ueberlegenheit gegen beide gerichtet."

Es ist nun die Meinung entstanden, die Beobachtungen im Kampfe mit rauchschwachem Pulver ließen diese reglementaren Bestimmungen nicht mehr opportun erscheinen. Da in Zukunft der Schleier nicht mehr vorhanden sein wird, den der Pulverdampf bisher über das Gefechtsfeld gebreitet, so sei die Umgehung der feindlichen Stellung viel schwieriger, ja in den meisten Fällen zur Unmöglichkeit geworden. Daraus folge, daß der Frontalangriff in Zukunft die Regel, die Umfassung aber die Ausnahme werde bilden müssen.

Dieser Auffassung tritt jedoch eine andere gegenüber, wonach das rauchschwache Pulver die Gefechtsverhältnisse keineswegs in der Art geändert habe, daß hierdurch die erwähnten wesentlichen Bestimmungen des Reglements an Werth oder Geltung eingebüßt hätten.

In diesen Widerstreit der Anschauungen ist nun von autoritativer Seite eingegriffen und die Veröffentlichung einer Studie im jüngsten Hefte des „Organ der militärwissenschaftlichen Vereine" veranlaßt worden, um die Offiziere über die an maßgebender Stelle herrschenden Ansichten zu belehren. Danach behalten die zitirten Punkte des Reglements nach wie vor ihre volle Geltung und Bedeutung. Die Vor- und Nachtheile der verschiedenen Angriffsarten werden sehr eingehend besprochen und abgewogen, um darzulegen, daß die Bestimmungen des

Digitized by Google

Exerzir-Reglements „sehr weise sind, nach welchen man, außer in gewissen, bestimmt angedeuteten Fällen, immer die Umfassung des Gegners anstreben soll". Dabei wird getadelt, daß man noch immer zu häufig Bajonettangriffe ausführen sieht unter Verhältnissen, „die nicht im Geringsten dazu einladen können und die im Ernstfalle zu großen Verlusten und Mißerfolgen führen müßten". Es wird schließlich zu bedenken gegeben, daß in der Zeit der Repetirgewehre die entscheidende Wirkung nicht im Bajonett, sondern im Feuer gesucht werden müsse. Die Widerstandskraft des Gegners müsse durch das Feuer schon gänzlich gebrochen sein, bevor man auf die Anwendung des Bajonetts irgend welche Hoffnung setzen dürfe.

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Ueber die neueste Verwendung von Papier und zwar zur Füllung von Kopfkissen machte dieser Tage eine Mittheilung der „Graph. Post" die Runde durch die Tagesblätter. Wie uns jetzt von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, bietet dieser Bericht durchaus nichts Neues, am allerwenigsten aber, wie damals behauptet, eine Neuheit Englischen Ursprungs! Während des Feldzuges 1866 hat nämlich der damalige Rektor der höheren Töchterschule und der beiden Elementarschulen zu Stadt und Alt-Lauban in Schlesien, jetzige Kreisschulinspektor Schulrath Dr. Hippauf zu Ostrowo, in sämmtlichen ihm unterstellt gewesenen Schulklassen mehrere Hundert Kopfkissen für die Verwundeten durch Füllung mit ganz klein gerissenem, keinesfalls geschnittenem (denn solches macht durch die scharfen Ränder erst knisterndes, unangenehmes Geräusch und drückt sich dann bald fest zusammen) Schreibpapier, welches ihm auch in einer großen Menge unbrauchbar gewordener Akten und Schriftstücke aller Art zur Verfügung gestellt worden, herstellen lassen, dieselben nebst anderen Bedürfnissen persönlich in die Lazarethe zu Trautenau und Parschnitz gebracht und den mit dem Kopfe noch auf dem Tornister oder sonstiger harter Stütze liegenden schwerverwundeten Kriegern untergebettet. In gleicher Weise hat Hippauf als Rektor der Mittelschule zu Halberstadt die dorthin zahlreich gebrachten Verwundeten des Krieges 1870/71 mit ebensolchen Kopfkissen versorgt. Die Papierfüllung hat den Vortheil der schnellen Herstellung (durch die vielen Hände der Schulkinder) und der Billigkeit, ist in Nothfällen, wie der Krieg sie bietet, also außerordentlich werthvoll, keineswegs aber dauerhaft, da sie durch Feuchtigkeit, im Besonderen durch Schweiß, zusammenfällt und hart, also bald unbrauchbar wird. Man wirft bei Entleerung der Züchen aber auch keinen kostbaren Stoff weg! Immerhin lassen sich feucht gewordene Papierfüllungen durch Trocknen und gutes Aufschütteln einige Zeit verwerthen. Zu dauerndem Gebrauch sind sie jedoch untauglich. Die „Graph. Post" in England wird in dieser Beziehung wohl bald Berichte über Erfahrungen bringen, welche mit diesem keineswegs neuen Versuche gemacht worden sind.

(Posener Tageblatt Nr. 509 vom 31. Oktober 1890.)

Italien. Für den Ersatz des Offizierkorps der aktiven Armee sorgen drei Bildungsanstalten: die Scuola militare in Modena, die Accademia militare in Turin und die Scuola dei sottufficiali in Caserta, während die Offiziere des Beurlaubtenstandes theils aus den Einjährig-Freiwilligen, theils aus den Plotoni allievi ufficiali (siehe Nr. 93 des Militär-Wochenblattes) hervorgehen. Die Scuola militare bildet in zweijährigem Kursus die Offizier-Aspiranten der Infanterie und Kavallerie aus und nimmt in ihren unteren Coetus junge Leute aus dem Civilstande und Zöglinge der Collegi militari des vierten Jahrganges auf, falls sie die bezügliche Prüfung bestehen. Für die 270 vorhandenen Stellen hatten sich diesmal 630 Aspiranten gemeldet; von diesen konnten jedoch nur 296 auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten und weitere 92 aus Gnaden zur mündlichen Prüfung zugelassen werden, und nur 123 bestanden dieselbe beim ersten Male, weitere 87 bei einer ausnahmsweise gestatteten Wiederholung. Ferner wurden in diesem Jahre zum ersten Male 64 Abiturienten der Lyceen und des technischen Instituts, sowie Zöglinge der Collegi militari, die mit Erfolg ihr fünftes Studienjahr zurückgelegt hatten, ohne Weiteres in den oberen Coetus aufgenommen, während die Zahl der vakanten Stellen 70 betrug. In die Accademia militare treten die Offizieraspiranten der Artillerie und des Genie, und bestanden in diesem Jahre von 257 Examinanden 122 die Aufnahmeprüfung. Die Scuola dei sottufficiali endlich ist für die aus dem Unteroffizierstande hervorgehenden Offizier-Aspiranten aller Waffen bestimmt und bereitet in einer besonderen Abtheilung für die Zahlmeister-Laufbahn vor. Für die vorhandenen 200 bezw. 75 Stellen hatten sich zusammen 612 Bewerber gemeldet, von denen jedoch nur 135 bezw. 45 für geeignet befunden wurden, so daß auch hier die vorgesehene Zahl bei weitem nicht erreicht wurde.

(L'Esercito italiano Nr. 117, 118, 122 vom 1., 3. u. 12. Oktober 1890.)

Rußland. Von dem bekannten Kriegshistoriker Oberst D. Masslowski, Professor an der Generalstabsakademie, werden noch im November folgende neue Werke erscheinen: 1) „Materialien zur Geschichte der Kriegskunst in Rußland", II. Theil: „Dokumente zu dem Kriege mit der Türkei 1736 bis 1739" und „eine Sammlung von Dokumenten des Hülfskorps der Russischen Truppen im Oesterreichischen Erbfolgekriege 1748" (die Feldzüge Repnins und Liewens). 2) Ebenfalls im November bezw. Anfang Dezember: „Die Russische Armee im Siebenjährigen Kriege", Theil III., enthaltend: „die Feldzüge des Grafen P. G. Gsaltykow und A. B. Buturlins in Preußen". Ferner „die Berliner Operation des Grafen S. Tschernytschew" und „die Belagerung Kolbergs durch den Grafen Rumjantzew 1759 bis 1762". Wir bemerken dazu, daß mit diesem III. Theil die Geschichte des siebenjährigen Krieges von D. Masslowski vermuthlich zum Abschluß kommt. Theil I., enthaltend die Operationen Apraxins in Ostpreußen 1757, ist bereits im Jahre 1888, von A. v. Drygalski mit Genehmigung des Verfassers kritisch übersetzt, bei R. Eisenschmidt in Berlin erschienen. Theil II.: „Der Feldzug Fermors in den östlichen Gebieten Preußens 1757 bis 1759" befindet sich im Druck und dürfte bei derselben Firma Anfang nächsten Jahres zur Ausgabe gelangen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 16 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 92.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 98. Berlin, Mittwoch den 19. November. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg). — Verleihung von Adelsprädikaten (Preußen, Württemberg). — Kranken-Rapport (Preußen, Bayern).

Nichtamtlicher Theil.

Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Heft 13. — Die Grippe-Epidemie im Deutschen Heere 1889/90. — Die diesjährigen Französischen Kavalleriemanöver im Lager von Châlons. — Das neueste Schlachtschiff der Italienischen Marine.

Kleine Mittheilungen. England: Bewaffnung der Kavallerie mit Lanzen. Ausbildung der Englischen Truppen im Schießen. Alter von Obersten. — Frankreich: Bekleidung der Böschungen von Wällen und Gräben. Beförderungen von Soldaten in Güterwagen. — Rußland: Hydraulische Bremse. — Schweiz: „Schweizerische Uniformenfabrik". Schenkung der Frau Lydia Welti-Escher.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 13. November 1890.

v. Grävenitz, Königl. Württemberg. Gen. Lt. à la suite der Armee, unter Enthebung von dem ihm übertragenen Kommando der 12. Div., von seinem Kommando nach Preußen entbunden.

v. Goetze, Gen. Lt. und Kommandeur der 30. Div., in gleicher Eigenschaft zur 21. Div. versetzt.

v. d. Mülbe, Gen. Lt. und Kommandant von Danzig, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, zu den Offizieren von der Armee versetzt.

v. Clausen, Königl. Württemberg. Gen. Lt. à la suite der Armee, von dem Verhältniß als attachirt dem Stabe der 34. Div. und gleichzeitig von seinem Kommando nach Preußen entbunden.

v. Boguslawski, Gen. Major und Kommandeur der 21. Inf. Brig., unter Beförderung zum Gen. Lt., zu den Offizieren von der Armee versetzt.

Graf v. Zeppelin, Königl. Württemberg. Gen. Major, General à la suite Seiner Majestät des Königs von Württemberg und nach Preußen kommandirt, von dem ihm übertragenen Kommando der 30. Kav. Brig entbunden und vorläufig dem Stabe des Gen. Kommandos des XV. Armeekorps attachirt.

Frhr. Schott v. Schottenstein, Königl. Württemberg. Gen. Major à la suite der Armee, bisher Kommandeur der 51. Inf. Brig. (1. Königl. Württemberg.), behufs Verwendung als Div. Kommandeur nach Preußen kommandirt und ihm gleichzeitig das Kommando der 30. Div. übertragen.

v. Sarwey, Königl. Württemberg. Gen. Major à la suite der Armee, unter Enthebung von dem ihm übertragenen Kommando der 9. Inf. Brig.,

Frhr. v. Watter, Königl. Württemberg. Gen. Major à la suite der Armee, unter Enthebung von dem ihm übertragenen Kommando der 3. Feld-Art. Brig., — von ihrem Kommando nach Preußen entbunden.

v. Lochow, Sek. Lt. vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90, als außeretatsmäß. Sek. Lt. in das Holstein. Feld-Art. Regt. Nr. 24 versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 13. November 1890.

v. Hering, Gen. Major und Kommandeur der 5. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Gen. Lt. mit Pension zur Disp. gestellt.

Im Beurlaubtenstande.

Neues Palais, den 13. November 1890.

Spangenberg, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im Garde-Füs. Landw. Regt., die Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform ertheilt.

Digitized by Google

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 2. Oktober 1890.

Raschdorff, Jordan I., Proviantamtsrendanten in Lüben bezw. Parchim, als Proviantmeister auf Probe nach Rastatt bezw. Wandsbeck,

Hahnel, Proviantmeister in Wandsbeck, als Proviantamtsdirektor auf Probe nach Mainz,

Bolz, Binder, Proviantamtskontroleure in Hannover bezw. Mainz, als Proviantamtsrendanten nach Parchim bezw. Lüben,

Wickmann, Proviantamts-Assist. in Erfurt, als Kontroleur auf Probe nach Hannover, — versetzt.

Dennemark, Proviantamtskontroleur in Berlin, die Dienstbezeichnung „Proviantamtsrendant" beigelegt.

Kanschus, Kasernen-Insp. in Mülhausen i. E., nach Hagenau,

Niendorf, Kasernen-Insp. in Hagenau, nach Mülhausen i. E., — versetzt.

Den 6. Oktober 1890.

Schoenknecht, Parrée, Rusch, Güntsch, Wolff, Krüger, Stamm, Conrad, Loeblich, Proviantamtskontroleure auf Probe, zu Proviantamtskontroleuren ernannt.

Den 7. Oktober 1890.

Prang, Militär-Anwärter, als Kasernen-Insp. in Königsberg i. Pr. angestellt.

Den 9. Oktober 1890.

Strohmeyer, Beseke, Voigt, Brumm, Proviantmeister auf Probe in Insterburg Tilsit, Gnesen und Brandenburg, zu Proviantmeistern ernannt.

Den 12. Oktober 1890.

Klahn, Dierske, Baumert, Hanisch, Proviantamtsanwärter, als Proviantamtsassistenten in bezw. Königsberg, Cassel, Hagenau und Brandenburg angestellt.

Den 13. Oktober 1890.

Fleck, Militär-Anwärter, als Kasernen-Insp. in Mainz angestellt.

Den 22. Oktober 1890.

Zapp, Proviantamtskontroleur auf Probe in Bockenheim, zum Proviantamtskontroleur mit einem Dienstalter vom 6. Oktober 1890 ernannt.

Den 24. Oktober 1890.

Ahrens, Proviantamts-Assist. in Parchim, nach Schwerin versetzt.

Den 25. Oktober 1890.

Arnold, Graef, Willing, Schulz, Gawlina Proviantamtsanwärter, als Proviantamtsassistenten in bezw. Metz, Mainz, Darmstadt, Potsdam und Posen angestellt.

Vogelgesang, Proviantmeister auf Probe, zum Proviantmeister mit einem Dienstalter vom 9. Oktober 1890 ernannt.

Den 27. Oktober 1890.

Lampe, Rechnungsrath, Intend. Sekretär von der Intend. des XV. Armeekorps, auf seinen Antrag zum 1. Dezember 1890 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 28. Oktober 1890.

Roewer, Proviantamts-Assist. in Glatz, nach Parchim versetzt.

Den 29. Oktober 1890.

Treger, Proviantmeister auf Probe, zum Proviantmeister mit einem Dienstalter vom 9. Oktober 1890 ernannt.

Den 30. Oktober 1890.

v. Voigt, Hülfslehrer beim Kadettenhause Oranienstein, zum etatsmäß. wissenschaftlichen Lehrer des Kadettenkorps ernannt.

Den 1. November 1890.

Kuhla, Kanzleidiätar von der Intend. des VIII. Armeekorps, zum Intend. Kanzlisten ernannt.

Den 4. November 1890.

Fritz, Zahlmstr. Aspir., zum Zahlmstr. beim XVII. Armeekorps ernannt.

Den 6. November 1890.

Kallusky, Pr. Lt. der Ref., unter Ueberweisung zu der Korps-Intend. des I. Armeekorps, zum etatsmäßigen Militär-Intend. Assessor ernannt.

Stockhaus, Zahlmstr. vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4, auf seinen Antrag zum 1. Dezember d. Js. mit Pension in den Ruhestand versetzt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 11. November 1890.

Mügge, Unteroff. im 8. Inf. Regt. Nr. 126, zum Port. Fähnr. befördert.

Die charakteris. Port. Fähnrs.:

Landbeck im Ulan. Regt. König Wilhelm Nr. 20,
Pantlen im 3. Inf. Regt. Nr. 121,
Woellwarth im Inf. Regt. König Wilhelm Nr. 124,
Graf v. Reischach im 3. Inf. Regt. Nr. 121,
Frhr. v. Mühlen im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119,
Menzel im 4. Inf. Regt. Nr. 122,
Bopp im 2. Drag. Regt. Nr. 26,
Jürgensen, Unteroff. im 8. Inf. Regt. Nr. 126,
Mohs, Maessen, Meyer, Unteroffe. im Feld-Art. Regt. König Karl Nr. 13, — zu Port. Fähnrs. befördert.

v. Faber du Faur II., Sek. Lt. im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19, in das 2. Drag. Regt. Nr. 26 versetzt.

Digitized by Google

Im Beurlaubtenstande.

Den 11. November 1890.

Sprenger, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Reutlingen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125,

v. Reuß, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. König Karl Nr. 13,

Reusch, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Gmünd,

Biesenberger, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Horb, — zu Sek. Lts. der Ref. des 4. Inf. Regts. Nr. 122,

Kraft, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Gmünd, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Karl Nr. 123,

v. Rauch, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Heilbronn, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Drag. Regts. Nr. 26, — ernannt.

Bechstein, Pr. Lt. von der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Ludwigsburg,

Marquardt, Pr. Lt. von der Landw. Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stuttgart, — zu Hauptleuten,

Restle, Sek. Lt. von der Landw. Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Horb,

Schauffler, Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. König Karl Nr. 13, — zu Pr. Lts., — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 11. November 1890.

v. Gleich, Gen. Lt. und Kommandeur der 13. Feld-Art. Brig. (Königl. Württemberg.), in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt.

v. Woellwarth, Major und Bats. Kommandeur im 4. Inf. Regt. Nr. 122, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und mit der Regts. Uniform zur Disp. gestellt.

Boedicker, Major z. D., von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Ludwigsburg enthoben unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119.

Sieger, Pr. Lt. im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19,

Frhr. v. Valois, Kaupe, Erbgraf Georg v. Waldburg-Zeil-Trauchburg, Sek. Lts. in demselben Regt., — der Abschied ertheilt.

Schreyer, Port. Fähnr. im Feld-Art. Regt. König Karl Nr. 13, zur Ref. beurlaubt.

Den 13. November 1890.

Frhr. v. Watter, Gen. Major à la suite der Armee, von dem Kommando nach Preußen enthoben und in Genehmigung seines Abschiedsgesuches als Gen. Lt. mit Pension zur Disp. gestellt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Major a. D. Reinecke zu Görlitz, bisher im Inf. Regt. Nr. 136, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Wallmeister a. D. Busch zu Wesel,

dem pensionirten Wachtmeister Wienecke zu Perleberg, bisher im 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11, — das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold,

dem Premierlieutenant Wilke im Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, kommandirt zur Kriegsakademie,

dem Musketier Julius Schulz im Inf. Regt. Nr. 128, — die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Reichskanzler, General der Infanterie v. Caprivi die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Andreas-Ordens zu ertheilen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Ordensdekorationen zu ertheilen, und zwar:

des Offizierkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

den zur Dienstleistung bei Allerhöchstihrem Marstall kommandirten Majors v. Pluskow, à la suite des 1. Garde-Drag. Regts. Königin von Großbritannien und Irland, und v. Festenberg-Pakisch, à la suite des Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Hauptmann Hube im Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4;

des Großkreuzes des Königlich Württembergischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem General der Kavallerie von der Armee v. Alvensleben;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Hauptmann Polster im Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4;

Digitized by Google

des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:

dem Major à la suite des Regiments der Gardes du Corps Grafen v. Klinckowstroem, persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen;

des Großkreuzes des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Leopold-Ordens:

dem General der Artillerie v. Lewinski, kommandirenden General des VI. Armeekorps;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Ordens der Eisernen Krone erster Klasse:

dem Generallieutenant v. Grote, Kommandanten von Breslau;

der zweiten Klasse desselben Ordens:

dem Obersten v. Graberg, Chef des Generalstabes des VI. Armeekorps,

dem Obersten Pratsch, Kommandeur des Feld-Art. Regts. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21,

dem Obersten Harnickell, Kommandeur des Inf. Regts. von Winterfeld (2. Oberschles.) Nr. 23,

dem Obersten Goßlar, Kommandeur des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22;

der dritter Klasse desselben Ordens:

Allerhöchstihrem Leibstallmeister, dem Rittmeister der Landw. Kav. Plinzner;

des Komthurkreuzes des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Franz-Joseph-Ordens:

dem Major v. Böhm, etatsmäß. Stabsoffizier des Hus. Regts. Graf Götzen (2. Schles.) Nr. 6;

der dem Großherrlich Türkischen Imtiaz-Orden affiliirten silbernen Medaille:

dem Premierlieutenant à la suite der Armee Mustapha Djanib, kommandirt zur Dienstleistung beim Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4;

des Königlich Schwedischen Schwertmannszeichens und der Königlich Dänischen goldenen Belohnungs-Medaille:

dem Vizewachtmeister Sareyk vom Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3, kommandirt zur Leibgendarmerie;

der Königlich Belgischen Medaille zweiter Klasse:

dem Kanzleidiener Krüger vom Militärkabinet;

des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Rumänischen Krone:

dem Sekondlieutenant Bock v. Wülfingen im Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generalmajor z. D. Frhrn. v. Watter, bisher à la suite der Armee, das Kommenthurkreuz des Ordens der Württembergischen Krone,

dem Major z. D. v. Woellwarth, bisher Bats. Kommandeur im 4. Inf. Regt. Nr. 122, das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichs-Ordens, — zu verleihen.

Verleihung von Adelsprädikaten.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Premierlieutenant Paul Thiel, à la suite des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6 und kommandirt als Adjutant bei der 31. Kav. Brig., in den Adelstand zu erheben.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Generallieutenant z. D. v. Gleich, bisher Kommandeur der 13. Feld-Art. Brig. (Königl. Württemberg.), für sich und seine ehelichen Nachkommen in den erblichen Adelstand des Königreichs zu erheben.

General-Rapport

über die Kranken der Königlich Preußischen Armee, des XII. (Königlich Sächsischen), des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps, sowie der dem XVI. Armeekorps zugetheilten Königlich Bayerischen Besatzungsbrigade für den Monat September 1890.

1) Bestand am 31. August 1890 bei einer Kopfstärke des Heeres von 401 911 M. 9 201 M. u. 15 Inv.

2) Zugang:

im Lazareth	7 982 M. u.	4 Inv.
im Revier	7 873 „ „	7 „
Summa	15 855 M. u.	11 Inv.
Mithin Summa des Bestandes und Zuganges	25 056 M. u.	26 Inv.
vom Tausend der Iststärke	62,3 „	12,5 „

3) Abgang:

geheilt . .	16 312 M.	6 Inval.
gestorben .	62 „	1 „
invalide . .	295 „	— „
dienstunbrauchbar	168 „	— „
anderweitig .	1 314 „	1 „
Summa	18 151 M.	8 Inval.

4) Hiernach sind:

geheilt 611,1 ‰ der Kranken der Armee und 23,1 ‰ der erkrankten Invaliden,

gestorben 2,5 ‰ der Kranken der Armee und 3,8 ‰ der erkrankten Invaliden.

5) Mithin Bestand:

am 30. September 1890 6 905 M. u. 18 Inval.,

vom Tausend der Iststärke 17,2 M. u. 8,7 Inv.

Digitized by Google

Von diesem Krankenstande befanden sich:
im Lazareth 5 073 M. und 4 Invaliden,
im Revier 1 832 „ „ 14 „

Von den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen haben gelitten an: Diphtherie 2, Blutvergiftung 1, Unterleibstyphus 20, akutem Gelenkrheumatismus 3, Blutkrankheit 1, Skorbut 1, Hirn- und Hirnhautleiden 3, Krankheiten der Muskeln 1, Lungenentzündung 6, Lungenschwindsucht 7, Brustfellentzündung 5, Herzleiden 2, Magenblutung 1, Blinddarmentzündung 1, Leberleiden 1, Bauchfellentzündung 4, Nierenleiden 1, Kniegelenksentzündung 1. An den Folgen einer Verunglückung: Schädelbruch infolge Schlägerei 1. Invaliden: Altersschwäche 1.

Außer den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen sind nachfolgende Todesfälle vorgekommen: a. durch Krankheiten 2, b. durch Verunglückung 9, c. durch Selbstmord 8; so daß die Armee im Ganzen 82 Mann durch den Tod verloren hat.

Nachträglich im Monat August d. J.: 1 Selbstmord durch Erhängen.

General-Rapport

über die Kranken der Königlich Bayerischen Armee für den Monat September 1890.

1) Bestand am 31. August 1890 bei einer Kopfstärke des Heeres von 47 048 M. 1 203 M. u. — Inv.

2) Zugang:
im Lazareth 814 M. u. — Inv.,
im Revier 1 716 „ „ — „
Summa 2 530 M. u. — Inv.

Mithin Summa des Bestandes und Zuganges 3 733 M. u. — Inv.
auf Tausend der Iststärke 79,34 „ „ — „

3) Abgang:

geheilt . .	2 758 M.	— Inval.
gestorben .	4 „	— „
invalide . .	38 „	— „
dienstunbrauchbar	54 „	— „
anderweitig . .	108 „	— „
Summa	2 962 M.	— Inval.

4) Hiernach sind:
geheilt 738,81 ‰ der Kranken der Armee und — ‰ der erkrankten Invaliden,
gestorben 1,07 ‰ der Kranken der Armee und — ‰ der erkrankten Invaliden.

5) Mithin Bestand:
am 30. September 1890 771 M. u. — Inval.,
vom Tausend der Iststärke 16,4 M. u. — Inv.

Von diesem Krankenbestande befanden sich:
im Lazareth 263 M. und — Inval.,
im Revier 508 „ „ — „

Von den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen haben gelitten an: chronischer Lungenschwindsucht 2. An den Folgen einer Verunglückung: Sturz vom Heuboden 1, Explosion eines Granatzünders (verursacht durch Unvorsichtigkeit) 1.

Außer den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen sind noch folgende Todesfälle vorgekommen: bei den aktiven Truppen durch Verunglückung 2, so daß die Armee im Ganzen 6 Mann durch Tod verloren hat.

Nichtamtlicher Theil.

Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Heft 13.*)

Mit dem vor Kurzem zur Ausgabe gelangten dreizehnten Heft der kriegsgeschichtlichen Einzelschriften beginnt der dritte Band dieser Veröffentlichungen. Möge es ihm eine günstige Vorbedeutung sein, daß das Heft an dem Tage erschienen ist, den wir vor Kurzem in Heer und Volk als hohen Festtag begangen haben, dem 26. Oktober dieses Jahres. So trägt es denn auch auf seiner ersten Seite die Widmung: Seiner Excellenz dem General-Feldmarschall Grafen v. Moltke zum 26. Oktober 1890. Aber nicht nur, daß hiermit dem Gefeierten auch eine Ehrengabe vom Generalstabe dargebracht ist, sondern wir finden hier auch an erster Stelle einen Aufsatz aus der Feder des Feldmarschalls selbst, den er nach dem großen Kriege niedergeschrieben hat und aus dem Einzelnes bereits im Generalstabswerk über den Krieg 1870/71 Verwendung gefunden hat. Etwas Schöneres konnte dem Heere wohl kaum von dieser Seite geboten werden, als dieser so klar geschriebene kleine Aufsatz. Er trägt die Bezeichnung: „Ueber Strategie", handelt also von dem Gegenstande, der für alle Zeiten mit dem Namen seines Verfassers unzertrennlich verbunden sein wird. So viel auch über Strategie geschrieben worden ist, klarer, einfacher und man kann sagen erschöpfender sind die Grundlagen dieses Gebietes nie dargelegt worden. Ganz besonderen Werth aber haben diese kurzen Darlegungen für uns noch dadurch, daß sie nach den Erfahrungen derjenigen Feldzüge geschrieben worden sind, in denen der Verfasser der Welt die Richtigkeit seiner Anschauungen durch Thaten bewiesen hat. Gründlicher ist wohl niemals mit allen Systemen und Lehrgebäuden der Strategie aufgeräumt worden, als es hier geschieht: „Wenn nun im Kriege, vom

*) Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Herausgegeben vom großen Generalstabe. Abtheilung für Kriegsgeschichte. Heft 13. Ueber Strategie. Der Antheil des Schlesischen Heeres an der Schlacht von Paris am 30. März 1814 und an den ihr vorausgehenden Bewegungen seit der Schlacht von Paris. (Mit einer Uebersichtskarte, einem Plan und einer Textskizze.) Berlin 1890. Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Kochstraße 68—70. Preis Mk. 2,40.

Digitized by Google

Beginn der Operationen an, Alles unsicher ist, außer was der Feldherr an Willen und Thatkraft in sich selbst trägt, so können für die Strategie allgemeine Lehrsätze, aus ihnen abgeleitete Regeln und auf diese aufgebaute Systeme unmöglich einen praktischen Werth haben." Aber verwirft der Urheber dieser Sätze damit das theoretische Wissen überhaupt? Nein, sondern er setzt es an seine richtige Stelle, er sagt, es reicht nicht aus für den Feldherrn, um sein Ziel zu erreichen, sondern es müssen bei ihm „die Eigenschaften des Geistes wie des Charakters zur freien, praktischen, zur künstlerischen Entfaltung gelangen, geschult freilich durch militärische Vorbildung und geleitet durch Erfahrungen, sei es aus der Kriegsgeschichte oder aus dem Leben selbst". Während Erzherzog Carl noch die Strategie für eine „Wissenschaft der obersten Feldherren" erklärt, bezeichnet der Feldmarschall sie einfach als „ein System der Aushülfen". „Gewiß wird der Feldherr seine großen Ziele stetig im Auge behalten, unbeirrt darin durch die Wechselfälle der Begebenheiten, aber die Wege, auf welchen er sie zu erreichen hofft, lassen sich auf weit hinaus nie mit Sicherheit feststellen. Er ist im Laufe des ganzen Feldzuges darauf angewiesen, eine Reihe von Entschlüssen zu fassen auf Grund von Situationen, die nicht vorherzusehen sind." Wem stehen beim Lesen dieser Worte nicht alsbald die Ereignisse unseres letzten Krieges vor Augen, der Zug nach Sedan. Das Ziel, Abdrängen des Gegners nach Norden von Paris weg, hat der große Feldherr stetig im Auge behalten, aber der Weg dazu, wie anders sollte er sich gestalten, als man es ursprünglich glaubte! „Es kommt darauf an, in lauter Spezialfällen die in den Nebel der Ungewißheit gehüllte Sachlage zu durchschauen, das Gegebene richtig zu würdigen, das Unbekannte zu errathen, einen Entschluß schnell zu fassen und dann kräftig und unbeirrt durchzuführen." Das sind Worte, von deren Wahrheit man aufs Tiefste durchdrungen sein kann; aber sie so zur That werden zu lassen, wie es auf dem denkwürdigen Zuge nach Sedan geschah, dazu gehört eben auch das Genie eines Moltke. Gleichwohl werden sie ihre Bedeutung stets behalten und dadurch, daß die Erziehung unserer Führer von ihm in diesem Geiste geleitet ist, hat er ja das erreicht, was den großen Feldherren vor ihm, Friedrich und Napoleon, nicht gelungen ist, daß er eine Schule gebildet hat, und wir dürfen sicher sein, daß bei uns allezeit die Strategie in seinem Sinne erfaßt und ausgeübt wird. Erst durch ihn ist sie aus grauer Theorie zum grünen Baume des Lebens geworden. „Sie ist mehr als Wissenschaft, ist die Uebertragung des Wissens auf das praktische Leben, die Fortbildung des ursprünglich leitenden Gedankens, entsprechend den stets sich ändernden Verhältnissen, ist die Kunst des Handelns unter dem Druck der schwierigsten Bedingungen."

Der zweite Aufsatz dieses Heftes behandelt den Antheil des Schlesischen Heeres an der Schlacht von Paris am 30. März 1814 und an den ihr vorausgehenden Bewegungen seit der Schlacht von Laon. Er bildet eine Fortsetzung der im vorigen Hefte veröffentlichten Aufsätze, welche den Fall von Soissons am 3. März 1814 und die demselben unmittelbar vorhergehenden Operationen des Schlesischen Heeres sowie das glänzende Nachtgefecht von Laon am 9. März 1814 darstellten. Während also der Generalstab einerseits die Herausgabe der Friedericianischen Feldzüge in Angriff genommen hat, finden wir in diesen Einzelschriften nun schon mehrere Aufsätze aus den Befreiungskriegen, und man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man in ihnen bereits Vorarbeiten für eine künftige umfassende Darstellung dieser Kriege erblickt. In dem Vorwort zu den Friedericianischen Kriegen ist gesagt, daß auch die Befreiungskriege der Gegenwart noch zu nahe liegen, als daß eine ausreichende Kenntniß aller einschlagenden Verhältnisse möglich wäre. Wenn wir diesen Grund recht verstehen, so soll damit wohl angedeutet werden, daß zur Zeit für diese Feldzüge die Quellen der auswärtigen Archive, vor Allem der ja in erster Linie in Betracht kommenden damaligen Verbündeten, sich noch nicht in dem Maße erschlossen haben, wie dies für eine völlig objektive Darlegung dieser Koalitionskriege erforderlich ist.

Wir finden daher auch in diesen neuesten Aufsätzen über 1814 nur die Thätigkeit der Preußischen Heerestheile dargestellt und die der übrigen nur so weit berührt, als es zum Verständniß der ersteren erforderlich ist. Für eine Gesammtgeschichte der Befreiungskriege würden aber diese Aufsätze als wichtige Bausteine zu verwerthen sein.

Nach dem kühnen Schlage vom 9. März folgte zunächst für das Schlesische Heer eine Zeit des Stillstandes der Operationen. Die Gründe, weshalb dieser Sieg nicht in dem Maße ausgenutzt wurde, wie es uns heute natürlich und erforderlich erscheint, werden aufs Eingehendste auseinander gesetzt, und wir kommen schließlich zu dem Ergebniß, daß sie im tiefsten Grund auf den eigenthümlichen Verhältnissen beruhen, wie sie ein Koalitionskrieg immer mit sich bringt. Die Schlesische Armee, die bisher das energische Prinzip der Kriegführung verkörpert hatte, will nun auch einmal erst das Vorgehen der Hauptarmee abwarten und auch ihrerseits den ermüdeten Truppen Ruhe verschaffen. Als die Hauptarmee den Sieg von Laon erfährt, entschließt sie sich zwar zum Vorgehen, um aber gleich darauf wieder Halt zu machen, als sie Napoleons Vorgehen auf Reims erfährt. Wie sehr diese Schwierigkeiten in der Oberleitung Napoleon zu gute kamen, das zeigt ein einziger Blick auf die verschiedenen in der beigegebenen Karte wiedergegebenen Stellungen. Mit etwa 76 000 Mann steht Napoleon hier zwischen zwei Heeren, von denen das eine 109 000, das andere noch bedeutend stärker war. Jeder Heerestheil der Verbündeten einzeln war stark genug, sich mit Aussicht auf Erfolg auf ihn zu werfen, und beide werden von ihm durch

Digitized by Google

seine kühnen Manöver nach der Schlacht von Laon noch fast vierzehn Tage im Schach gehalten. Da setzt er sein Alles auf eine Karte und faßt den kühnen Plan, nach Osten sich zu wenden und sich auf seine Festungen zu stützen, so versuchend, den Gegner durch Bedrohung seiner rückwärtigen Verbindungen zur Umkehr zu bewegen. Von wem der erste Gedanke im Hauptquartier der Verbündeten, nun Napoleon nicht zu folgen, sondern auf Paris zu marschiren, eigentlich ausgegangen, das wird auch hier nicht ausgesprochen. Es scheint aber, als ob Schwarzenberg mindestens hieran dasselbe Verdienst zu beanspruchen habe, als Kaiser Alexander, und daß die Russischen Schriftsteller es nur verstanden haben, ihren Kaiser mit dem Nimbus zu umgeben, als ob er der eigentliche Urheber gewesen sei.

Mehrfach wird hier auch ein für das Ganze weniger förderlicher Einfluß angedeutet, den Kaiser Alexander ausgeübt hat. So wollte er nun, wo es sich um den Marsch auf Paris, um die voraussichtlich ohne ernstere Kämpfe zu erwartende Einnahme der Landeshauptstadt handelte, seine Garden nach vorn haben, um an ihrer Spitze einen glänzenden Einzug zu halten, während er sie bisher sorgsam geschont hatte. Dadurch werden Marschverschiebungen und Störungen unvermeidlich, ja schließlich muß das ganze Schlesische Heer sich nach rechts schieben, damit für die Hauptarmee, und zwar in erster Linie für die Russischen Truppen, die Straßen frei werden. So geht ein ganzer Tag, der 29. März, verloren. Am 28. Abends stand aber die Schlesische Armee bereits auf einen kleinen Tagemarsch von der Hauptstadt entfernt. Sie konnte sie somit am 29. Mittags erreichen, das heißt zu der Zeit, wo die Marschälle Marmont und Mortier erst die Brücke von Charenton, eine halbe Meile von der südöstlichen Umfassung von Paris entfernt, überschritten. Paris wäre also voraussichtlich ohne Kampf in die Hände der Verbündeten gefallen, denn die der Stadt zur Verfügung stehenden Französischen Truppen betrugen etwa 18 000 Mann Nationalgarden. Am nächsten Tage war dann ein ernster Kampf, die Schlacht von Paris, nothwendig, da nunmehr Marmont und Mortier in erster Linie an der Vertheidigung theilnahmen.

Als einen besonders interessanten Abschnitt in den geschilderten Operationen von Laon bis Paris heben wir noch den Zug der beiden eben genannten Marschälle hervor, den die beigegebene Skizze trefflich in seinen verschiedenen Phasen veranschaulicht. Wenn man einen Blick darauf wirft, so erscheint es einem fast unmöglich, daß sich die Französischen Führer, so wie die Lage am 24. März ist, dem Verderben entziehen. Zwei Preußische Korps, York und Kleist, stehen der Französischen Hauptstadt um 60 km näher als die beiden Marschälle, und nur etwa 20 km von deren gerader Rückzugsstraße auf Paris entfernt. Am nächsten Tage haben sich die Marschälle schon um 35 km der Hauptstadt genähert, York und Kleist stehen nur noch 15 km von der Rückzugsstraße entfernt. Am folgenden Tage sind die Marschälle wiederum 40 km marschirt, sie sind York und Kleist entschlüpft, und ein vom Kronprinzen von Württemberg mit der Kavallerie von zwei Armeekorps unternommener Umfassungsversuch muß der schlechten Wege halber aufgegeben werden. „Wir sehen hier die in der Kriegsgeschichte nicht seltene Erscheinung sich wiederholen, daß ein geschlagenes oder auf dem Rückzuge befindliches Korps eine Marschfähigkeit entwickelt, die der siegreiche Verfolger sich nicht mehr zutraut. Freilich darf man nicht außer Acht lassen, daß letzterer gewöhnlich nur mangelhaft über die Bewegungen des Gegners unterrichtet ist, ein Uebelstand, der sich in dem vorliegenden Fall bei dem ungenügenden Aufklärungsdienst besonders bemerkbar machte und die zögernden Bewegungen der Abtheilungen der Verbündeten einigermaßen erklärt, wenn auch nicht durchweg entschuldigt."

Sehr dankenswerth ist die klare und präzise Darstellung der Schlacht von Paris, soweit die Schlesische Armee und die Preußische Garde dabei betheiligt waren. Auch das, was über die Oberleitung hier gesagt worden ist, deckt die großen Fehler, die begangen wurden, auf und ist dadurch für das Studium von großem Werth. Die Fehler, die man an den Tagen vorher begangen hatte, sollten sich nun rächen, und gerade die Maßregel, durch welche man diese wieder gut zu machen gedachte, die ungewöhnlich frühe Zeit zum Angriff, sollte nun wieder eine Quelle neuer Friktionen werden. Wohl läßt sich noch manche andere Betrachtung an die Vorgänge des 30. März knüpfen, so u. A. an den mit so großen Opfern verknüpften Angriff der Gardebrigade, aber der Zweck dieser Aufsätze, zum Studium anzuregen, wird entschieden ebenso dadurch erreicht, wenn nicht Alles bis ins Kleinste dem Leser mundgerecht gemacht, sondern seiner Selbstthätigkeit auch etwas überlassen wird. So wird den denkenden Leser sicher bei dem Studium der Operationen von Laon bis Paris das Verhältniß, in dem hier Politik und Kriegführung zu einander stehen, zum Nachdenken über diese Frage angeregt haben. Dagegen würden wir es für völlig verfehlt halten, wenn nun etwa in dem Aufsatz selbst darüber, etwa unter Heranziehung der in dem schönen Moltkeschen Aufsatz über dies Verhältniß gemachten Aussprüche, lange Erörterungen angestellt wären und gar Zukunftsmusik in dieser Beziehung getrieben wäre. Diese Forderung, die wir kürzlich in einer Tageszeitung ausgesprochen fanden, können wir nur für gänzlich unangebracht halten. Mit demselben Recht würden ja auch andere Aussprüche dieses Moltke-Aufsatzes durch die Thatsachen des zweiten Aufsatzes eine nähere Beleuchtung verlangt haben können. Das würde doch weit über den Rahmen hinausgehen, in dem sich alle diese Aufsätze bisher — und mit Recht — gehalten haben.

Digitized by Google

Die Grippe-Epidemie im Deutschen Heere 1889/90.

Bearbeitet von der Medizinal-Abtheilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums.*)

Im Monat Oktober v. J. hörte und las man wiederholentlich von einer in Rußland und Skandinavien aufgetretenen Krankheit, die mit dem Namen „Russischer Schnupfen", „Grippe", „Influenza" bezeichnet wurde, der man aber im Allgemeinen wenig Aufmerksamkeit schenkte, erstens weil man ihren epidemischen Charakter noch wenig kannte, zweitens weil man hoffte, daß die Krankheit, selbst wenn sie epidemisch wäre, doch, wie schon so oft andere derartige Epidemien, z. B. die Pest, auf Rußland beschränkt bleiben, und vor den besseren hygienischen Verhältnissen des westlichen Europas Halt machen würde. Um so größer war das Erstaunen, als plötzlich und scheinbar unvermittelt während der letzten Dekade des November in Berlin eine ungewöhnliche Krankheit auftrat, welche eine große Aehnlichkeit mit dem „Russischen Schnupfen" zu haben schien; sie befiel den Menschen ganz plötzlich, es traten schnell hohe Temperatur, ungewöhnliche Abgeschlagenheit, Schmerzen in verschiedenen Körpertheilen ein, und nach 2 bis 4 Tagen erfolgte anfangs in den meisten Fällen Genesung. Es fehlte dann auch nicht an Stimmen, welche die Krankheit einfach als Folge der zur Zeit herrschenden abnormen Temperatur mit ihren häufigen und plötzlichen Wechselfällen zuschrieben und ihr gar keine Wichtigkeit beimaßen, ja in politischen Zeitungen konnte man Belehrungen darüber finden, daß die „sogenannte Influenza" eine ganz unbedeutende, gefahrlose Krankheit sei, die nur einer ganz einfachen, schweißtreibenden Behandlung bedürfe, namentlich aber dem Gebrauche des Antipyrins mit Sicherheit und ohne Schaden wiche. Derartige sogenannte Belehrungen in Tagesschriften, die meist von ganz unerfahrenen und unberufenen Verfassern herrühren, können nicht scharf genug gebrandmarkt werden, denn sie hatten zur Folge, daß dem Leiden seitens des Publikums eine unglaubliche Sorglosigkeit entgegengebracht und häufig eine Laien-Behandlung mit dem empfohlenen, zum Theil recht wichtigen und gefährlichen Heilmittel eingeleitet wurde; dem epidemischen Charakter wurde noch gar keine Beachtung gewidmet; man gab der Krankheit allerhand Spottnamen, als Faulenza, Insolvenza u. s. w., und so ist namentlich in der ersten Zeit infolge jener irrthümlichen Ansichten viel Unheil geschehen. Bald aber sah man mit Schrecken, daß die Krankheit mit Riesenschritten und Windeseile im Siegeslauf nicht nur fast den ganzen Europäischen Kontinent erfaßte, sondern auch über den Ozean fortschritt; an einzelnen Stellen wurde fast ein Drittel der Bevölkerung ergriffen, es stellten sich bösartige Komplikationen und Folgekrankheiten in den Lungen, in den Sinneswerkzeugen, im Nervensystem ein, ja fast kein Organ des menschlichen Körpers blieb mit Sicherheit von den bösen Folgen der Influenza verschont, und die Fülle der derselben zugeschriebenen Folgekrankheiten ist so groß, daß noch heute ein sehr bedeutender Theil der medizinischen Tagesliteratur aller Länder sich fast ausschließlich mit diesem Zweige der Wissenschaft beschäftigt, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, volle Klarheit und Sicherheit in die Sache zu bringen; um das zu erreichen, wird noch eine reichliche und allseitige Sichtung des vorhandenen Materials erforderlich sein.

Einer der allerwichtigsten Beiträge, welche nun zu diesem Ziele führen können, ist die in Rede stehende Schrift der Medizinal-Abtheilung nicht nur wegen der unbestrittenen wissenschaftlichen Bedeutung der publizirenden hohen Behörde, sondern weil dieselbe im Stande ist, das vorhandene Material sich in ganz anderer Weise zu verschaffen, als dies irgend eine noch so hoch gestellte Civilbehörde, eine Fakultät, geschweige denn ein klinischer Lehrer oder ein Privatarzt, mag er wissenschaftlich noch so Hervorragendes leisten, es vermag. Im Militär kommt jeder noch so leichte Anfall von Grippe (dieser Name ist vom Königlichen Kriegsministerium definitiv angenommen) zur Kenntniß der Vorgesetzten und wird in die Listen aufgenommen; über jeden etwas ernsteren Fall wird ein genaues Journal geführt, und selbst nach scheinbar erfolgter Heilung kommen spätere Folgekrankheiten fast ohne Ausnahme zur Kenntniß, zumal, da seitens des Kriegsministeriums in den Fällen, in welchen durch die Erkrankung an Grippe bei einem Soldaten Leiden erzeugt oder verschlimmert sind, welche die Feld- und Garnisondienstfähigkeit aufgehoben und die Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt haben und in welchen die Grippe epidemisch in dem betreffenden zum Aufenthalt dienstlich angewiesenen Orte geherrscht hat, die Bedingungen des § 59c Absatz 2 des Militär-Pensionsgesetzes als erfüllt angesehen und das Bestehen einer inneren Dienstbeschädigung angenommen wurde.

Aus dem Gesagten ergiebt sich wohl schon, daß eine etwas nähere Einsicht in den Inhalt dieser als Festgabe der Medizinal-Abtheilung für den internationalen ärztlichen Kongreß dargebrachte Schrift nicht bloß ein allgemeineres Interesse auch in Laienkreisen erregen dürfte, sondern vor Allem die Aufmerksamkeit aller derer in Anspruch nehmen muß, denen das Wohl und Wehe größerer Bevölkerungskreise anvertraut ist, wie dies gerade bei allen Offizieren und Militärbehörden der Fall ist.

Das in Rede stehende Werk kann nun selbstredend noch keinen definitiven Abschluß in der Erforschung der Krankheit bieten, aber es bildet einen der wichtigsten Grund- und Marksteine auf dem Wege, der zur vollen Erkenntniß der Wahrheit führen muß.

Das Werk behandelt zunächst die Geschichte (S. 1 bis 3) sowie das Wesen und den Namen der Grippe (S. 3 bis 5). Dieselbe ist nachweislich schon im 12. Jahrhundert bekannt gewesen, im 16. Jahrhundert genauer beschrieben und in diesem Jahr-

*) Berlin 1890, E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 3,—.

Digitized by Google

hundert elfmal in besonders starkem Grade aufgetreten, doch ist Norddeutschland seit den letzten 32 Jahren davon verschont geblieben; dagegen haben Bayern und die Rheinlande (Coblenz) öfter davon zu leiden gehabt; die aus den Jahren 1831 bis 1837 vorhandenen Beschreibungen der Krankheit und ihrer Verbreitung aus der Bayerischen Armee stimmen mit den neuesten Beobachtungen in allem Wesentlichen überein.

Im Jahre 1833 waren die Erkrankungen im Preußischen Heere zahlreich und oft nicht unbedenklich, so daß auf Anrathen des General-Stabsarztes der Armee, Dr. v. Wiebel, in den betreffenden Orten gänzliches Einstellen des Exerzirens, schnelles Abhalten des Appells und der Paraden und Tragen der Mäntel beim Ausgehen, so lange die Witterung kühl und veränderlich war, befohlen wurde.

In Berlin erlagen damals viele Personen der Grippe, unter Anderen auch der dem damaligen Prinzen Wilhelm, dem späteren Kaiser, nahestehende Fürst Radziwill. Damals, wo man noch ganz frisch unter dem Eindruck der Schrecken der Cholera (1831) stand, brachte man beide Krankheiten in nahen Zusammenhang, doch hat sich diese Annahme nicht bestätigt.

Die Grippe ist eine Infektionskrankheit; diese Krankheiten theilt man in solche, deren Ansteckungsstoff nur von Person zu Person übertragbar ist (kontagiöse, z. B. Scharlach, Masern, Diphtheritis), und solche, bei denen der Ansteckungsstoff außerhalb des menschlichen Körpers entsteht (miasmatische, z. B. Wechselfieber). Zwischen beiden stehen die miasmatisch-kontagiösen Krankheiten, bei denen die Ansteckung in der Regel von außen kommt, jedoch auch eine Uebertragung von Person zu Person möglich ist (Typhus und höchst wahrscheinlich die Grippe). Die Krankheit wurde mit den allerverschiedensten Namen belegt; der Name Influenza taucht zuerst in Italien um die Mitte des vorigen Jahrhunderts auf und deutet wohl auf die influentia coeli, eine unbestimmte Einwirkung des Himmels; der Name grippe erschien um dieselbe Zeit in Frankreich, und man nahm an, derselbe stamme von dem Wort agripper (plötzlich an sich reißen), doch ist der Name mit größerer Wahrscheinlichkeit auf das Polnische Wort Chrypka (Heiserkeit, Katarrh) zurückzuführen.

Was nun die Ausbreitung der Epidemie im Heere (S. 5 bis 18) betrifft, so ergriff die Grippe die ersten Mannschaften im November 1889, und konnte im März 1890 als erloschen betrachtet werden. Aus den Berichten hat sich ergeben, daß die Soldaten im Allgemeinen zu derselben Zeit, vielleicht nur einige Tage später, ergriffen worden sind, als die übrige Bevölkerung der betreffenden Ortschaften; die Armee befindet sich aber in der vortheilhaften Lage, daß sie in der That sichere und feste Daten und Zahlen über die Grippe-Erkrankungen aufzuweisen vermag, daß sie daher im Stande ist, von einer festen Grundlage aus die einschlägigen Verhältnisse zu betrachten, und daß die Ergebnisse, die auf den Zahlenverhältnissen der erkrankten Mannschaften sich aufbauen, auf einem vollständigen und unanfechtbaren Materiale beruhen.

Als erste Eingangspforten der schon im Oktober und Anfang November in Rußland und der Skandinavischen Halbinsel herrschenden Grippe traten in den letzten Tagen des November die Garnisonen Danzig, Kiel, Stettin und Belgard auf; gleichzeitig aber erschien die Krankheit in Berlin, das als erster großer Infektionsherd zu gelten hat, welcher auf den vielfachen Verkehrswegen und bei den schnellen Verbindungsmitteln von infizirten Gegenden her die Seuche zuerst empfangen und dann schnell weiter gegeben hat. Von Anfang Dezember hat sich die Grippe in einer von Danzig über Berlin westlich sich hinziehenden Richtung fortgepflanzt, ohne daß von diesem Hauptzuge aus Ausbreitungen nach den Seiten hin, z. B. nach Osten und Südosten, fehlten. Ueberhaupt hat der diesmalige Gang der Seuche deutlich gezeigt, daß man ihr Fortschreiten keineswegs von Ort zu Ort derart verfolgen kann, daß stets der der Richtung nach nächstliegende Ort zuerst ergriffen werden muß; im Gegentheil suchte die Grippe oft sprungweise die größten und größeren Garnisonen heim und verbreitete sich dann auch in den kleineren Standorten. Interessant ist es, daß diesmal zwischen dem Ausbruch in der zuerst und der zuletzt befallenen kleinsten und entlegensten Garnison fünf Wochen lagen, während 1833 mehr als drei Monate nöthig waren, um die Epidemie vom Osten bis zum Westen fortschreiten zu lassen, eine Folge der schnelleren Verkehrsmittel. Auch in Frankreich zeigte der Fortschritt des Uebels einen ganz ähnlichen Charakter. Eine Anzahl sehr schön und übersichtlich angefertigter graphischer Darstellungen und tabellarischer Uebersichten erläutern und beweisen die eben geschilderten Verhältnisse. Es geht daraus hervor, daß beim Gardekorps 65 pCt. der Kopfstärke, beim II. und XI. 39 bis 33 pCt., beim IV., XV., XII., XIV. 28 bis 23 pCt., beim XIII., VII., I., V., III., VIII., X. 18 bis 12 pCt., beim VI. 7, und beim IX. 4 pCt. erkrankten; die einzelnen Korps sind in absteigender Richtung aufgeführt.

Auf S. 18 bis 33 wird dann die Frage erörtert: Auf welchem Wege erfolgt die Verbreitung der Grippe? Vorweg mag gesagt sein, daß eine Einigung über diesen Punkt um so weniger stattgefunden hat, als es bisher noch nicht gelungen ist, den eigentlichen Träger der Ansteckungsstoffe chemisch oder mikroskopisch nachzuweisen. Der Raum gestattet hier nicht, die in vorliegendem Werke sehr zahlreich aufgeführten Einzelfälle, welche für die Verbreitungsweise der Grippe auf diesem oder jenem Wege von einzelnen Berichterstattern als beweisend beigebracht sind, näher zu betrachten; wer sich dafür besonders interessirt, muß das betreffende Kapitel im Original nachlesen; hier können nur die bestehenden Hauptansichten kurz angegeben werden: 1) Besonders geartete Witterungsverhältnisse sind maßgebend; andauernd hoher Barometerstand, Lufttrocken-

Digitized by Google

heit und Mangel an Niederschlägen (S. 20). Damit im Zusammenhang steht die allgemein gemachte Beobachtung, daß vorzugsweise diejenigen von den Mannschaften von der Grippe befallen wurden, die sich viel im Freien aufhielten und den Witterungseinflüssen ausgesetzt waren, vor Allem die Wachen, die zur Arbeit Kommandirten und ganz besonders das Ausbildungspersonal, das gezwungen war, seine Sprach- und Athemwerkzeuge im Freien hervorragend anzustrengen, während andererseits die Schreiber und vor Allem die Oekonomiehandwerker meist verschont blieben; von letzteren erkrankten nur 5 pro Mille der Iststärke (S. 21). 2) Der Windrichtung wird von vielen Beobachtern eine Wichtigkeit für die Verbreitung der Krankheit beigemessen, so daß je nach dem Winde von einem größeren Herde aus die Seuche erst nach der einen, dann nach der anderen Seite hin fortschritt (S. 22, 23). 3) Die Unterkunftsräume und Bodenverhältnisse haben im Großen und Ganzen einen viel geringeren (man kann fast sagen gar keinen) Einfluß auf die Entwickelung der Krankheit gehabt, als man von vornherein erwarten sollte; hygienisch günstige Kasernen waren öfters der Sitz sehr heftiger Epidemien, während andererseits schlechte Unterkunftsräume verschont blieben und umgekehrt (S. 23, 24). 4) Der menschliche Verkehr hat sich als ein wesentliches Beförderungsmittel der Ansteckung erwiesen. Zwar machen die Anhänger der Theorie vom „Miasma" für ihre Ansicht gerade die Schnelligkeit geltend, mit der die Grippe um sich zu greifen pflegt, die großartige Verbreitung, die sie in kürzester Zeit auf weite Strecken hin erlangt, das Befallenwerden zahlreicher Bevölkerungs- und Altersklassen, das so rasch erfolgt, wie bei keiner anderen Krankheit, die von Person zu Person sich fortpflanzt; man muß aber, wie schon oben gesagt, dem gegenüber die unendlich gesteigerte Ausdehnung und Schnelligkeit des Verkehrs ins Auge fassen. Von den zahlreichen S. 24 bis 29 beigebrachten Beweisen für die Uebertragung der Krankheit aus einen Ort in einen neuen Herd möge nur ein Beispiel herausgegriffen sein. Nach Pasewalk, wo die Krankheit noch durchaus unbekannt war, kehrte aus Berlin ein Rittmeister grippekrank zurück; die beiden nächsten Kranken waren der ihn behandelnde Oberstabsarzt und der Wachtmeister der betreffenden Schwadron, dann folgten die Gattin, das Kind des Oberstabsarztes und ein Herr, mit dem er verkehrte, und nun fing die Krankheit an, sich zu verallgemeinern. Ist aber erst einmal irgendwo durch Einschleppung ein Herd gebildet, so ist es bei dem so rapiden Umsichgreifen der Seuche ungeheuer schwierig, ja unmöglich, noch weiter ihren Pfaden zu folgen und ihren Gang klar zu machen. — Hierher gehört auch noch die Beobachtung, daß durch leblose Gegenstände, Packete u. dgl. die Ansteckung erfolgt ist. — Nach all den im Texte und in den Anlagen angeführten Beispielen und Erläuterungen gewinnt die Ansicht, daß der menschliche Verkehr bei der Ausbreitung der Epidemie wenigstens als mitwirkender Faktor eine große Rolle spielt, einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit. Das nächste Kapitel behandelt den Verlauf der Grippe-Erkrankungen (S. 33 bis 64). Der Verlauf der Krankheit war im Ganzen ein milder; es erkrankten in den Deutschen Armeen und der Marine im Ganzen 55 263 Mann; davon wurden geheilt 54 805, starben 60 und wurden anderweit entlassen 174, doch muß dabei gleich bemerkt werden, daß eine größere Anzahl von Nachkrankheiten, die erst später entstanden, hier noch nicht mitgerechnet werden konnten.

Die Erkrankung befiel die Mannschaften meist plötzlich; ohne Vorboten stellten sich allgemeine Mattigkeit ein, Kopf-, Rücken- und Gliederschmerzen, häufig Frost oder eine unangenehme Hitze, meist Appetitlosigkeit und heftiges Krankheitsgefühl. Nach einem oder mehreren Tagen ließ das Fieber, meist unter Schweiß, nach, das Krankheitsgefühl ging in ein einfaches Gefühl von Mattsein über, das noch einige Zeit anhielt. So verlief in der Regel das Bild der reinen Grippe-Erkrankung. Daneben aber vergesellschaftete sich das Krankheitsbild noch mit einer Reihe anderer krankhafter Erscheinungen, welche so stark in den Vordergrund traten und so häufig bei den an Grippe Erkrankten zu finden waren, daß sie vielfach als nothwendig zur Grippe gehörig bezeichnet sind, aber hier nicht einer detaillirten Betrachtung unterworfen werden können; nur kurz soll angedeutet werden, daß, während die neue Form der Grippe und die Grippe mit einer oder mehreren der verschiedenen Mitkrankheiten meist keine schweren Erkrankungen darstellt, die Nachkrankheiten sie zu einer höchst bedenklichen und schweren Krankheit stempeln können, und zwar giebt es kaum ein Organ, welches von einer solchen Nachkrankheit nicht betroffen werden könnte, vor Allem aber sind die Athmungsorgane und das Nervensystem gefährdet. Wie schon oben angedeutet, ist die Literatur in dieser Hinsicht noch lange nicht abgeschlossen.

Die beiden folgenden Kapitel, Ursachen und Behandlung der Grippe (S. 64 bis 70), können hier nur kurz berührt werden, da die Ursachen noch unbekannt sind und die Behandlung je nach dem Falle differirt, dagegen ist das achte Kapitel, Vorbeugungsmaßregeln (S. 70 bis 75), etwas näher anzusehen. Bei der Unbekanntheit mit dem eigentlichen Ansteckungsstoff ist ein bestimmtes Mittel oder eine bestimmte Maßregel zur Vorbeugung gegen die Ansteckung nicht anzugeben; doch werden sich aus der Gesammtheit der zu Tage getretenen Erscheinungen einige Maßnahmen entnehmen lassen, die einen gewissen Schutz oder einen möglichst milden Ausbruch der Krankheit gewährleisten. Da nachgewiesen ist, daß die sogenannten Erkältungskrankheiten der Athem- und Verdauungswerkzeuge ein bedeutendes prädisponirendes Moment für die Aufnahme des Ansteckungsstoffes bilden, so sind diese nach Möglichkeit zu vermeiden und demgemäß Maßnahmen beim Dienst, bei der Bekleidung, der Woh-

Digitized by Google

nung zu treffen; ebenso ist die Regelung der Lebensweise, Beköstigung, Urlaubsverhältnisse u. s. w. zu beachten. Die Mannschaften sind über die zu vermeidenden Schädlichkeiten zu belehren. Der Abendurlaub ist zu verkürzen, der Besuch von Tanzlokalen zeitweise ganz zu verbieten, ebenso unnützes Stehen auf den Kasernenhöfen und in den Korridoren. Fernere Maßregeln sind: Einschränkung des Fußdienstes im Freien, Anlegung der Mäntel gleich nach Beendigung des Dienstes, besonders beim Verlassen des Turnsaales, Verausgabung der Mäntel auch bei geringeren Kältegraden, Verabfolgung von Leibbinden, wollenen Strümpfen, weiteren wollenen Decken, Sorge für Wechsel der Kleider, vor Allem der Stiefel nach Durchnässung. Die Wohnräume sind während der Abwesenheit der Mannschaften zu lüften und vor deren Rückkehr zu erwärmen. Der Staub ist durch öfteres feuchtes Aufwischen zu vermindern. Verabreichen von warmem Thee und Suppen hat sich ebenfalls wirksam erwiesen.

Isolirung der Kranken ist rathsam, aber bei Massenerkrankungen häufig nicht durchführbar.

Ziemlich unwirksam hat sich die präventive Darreichung von Medikamenten, z. B. Chinin, erwiesen; ebenso hat sich die präventive Desinfektion der Wohnräume nicht bewährt.

Eine weitere Frage ist noch zu erledigen, nämlich ob eine Wechselwirkung und gegenseitige Ansteckung zwischen der Grippe der Menschen und der Influenza der Pferde besteht; bis jetzt hat aber eine solche nicht nachgewiesen werden können, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß beide Krankheiten an manchen Orten neben einander bestanden haben.

Man sieht, die Frage der Grippe ist noch keineswegs erledigt, aber das vorliegende Werk ist das Resultat einer sehr mühevollen und dankenswerthen Arbeit.

Die diesjährigen Französischen Kavalleriemanöver im Lager von Châlons.

Im Lager von Châlons haben in diesem Jahre unter der Leitung des Generals de Viel d'Espeuilles die 3. und 5. Kavalleriedivision geübt. Aus den „Notes sur les manoeuvres de cavalerie du camp de Châlons", welche das Septemberheft der Revue de cavalerie bringt, entnehmen wir Folgendes. Der Gang der Uebungen war in drei Perioden eingetheilt. Vom 1. bis einschl. 4. September „Evolutionen der Brigade", vom 5. bis einschl. 7. September „Evolutionen der Divisionen", endlich vom 8. bis 12. September Manöver der Divisionen außerhalb des Lagers. Während der ersten Periode der Brigadeübungen ritt die Französische Kavallerie aus Schonung der Pferde ohne Gepäck, ohne Karabiner und ohne Lanze. Die Revue sagt: Am ersten Tage manövrirten die Brigaden mäßig, aber schon am zweiten Tage nahm die Ausführung der Bewegungen einen anderen Charakter an; die Pferde galoppirten ruhig und mit tiefer Nase. Während dieser ersten Tage war den Brigadegeneralen volle Freiheit gelassen. Der Leitende — General d'Espeuilles — hatte nur einige Rathschläge gegeben. Das war vor Allem: die Anwendung nur ganz einfacher und leichter Bewegungen vor dem Feinde, „denn die anderen, welche sozusagen von mechanischen Gesichtspunkten aus eingeübt werden, bringen Verwirrung in die Ideen". Von der Revue wird berichtet, daß in einem speziellen Falle einem Brigadegeneral von dem Leitenden diese Empfehlung der Einfachheit hat wiederholt werden müssen. Dieser spezielle Fall ist folgender (wir geben ihn wieder, weil aus ihm zu ersehen ist, wie die Forderung „Einfachheit der Bewegungen" in der Französischen Kavallerie aufgefaßt wird bezw. aufgefaßt werden soll): Eine leichte Brigade hatte das „Dispositif" einer vereinzelten Brigade (1 Regiment im 1. Treffen, je ½ Regiment im 2. und 3. Treffen. D. Ref.) angenommen und marschirt nach Süden gegen einen supponirten Feind. Hierauf läßt der Brigadekommandeur mit Zügen Kehrt schwenken und marschirt in der so gewonnenen Formation gegen Norden.

Es wird nun von dem Leitenden getadelt, daß die Regimenter der Brigade sich begnügt hätten, mit Zügen Kehrt zu schwenken und nicht sofort von selbst wieder das „Dispositif", Front nach Norden, hergestellt hätten. Das frühere zweite und dritte Treffen hätten sich, ohne Befehl hierzu abzuwarten, zu einem ersten Treffen aligniren, das frühere erste Treffen sich in ein zweites und drittes trennen müssen. „Als Motiv anzuführen", so urtheilte General d'Espeuilles nach der Mittheilung der Revue, „daß man bei dieser Bewegung vom Feinde abgesehen habe, heißt gefährliche Verwirrung in die Ideen bringen." Dieser Tadel, so fügt die Revue hinzu, wurde auch sofort von allen Seiten als berechtigt anerkannt. (Es ist aus dieser Darstellung der Vorgänge, wie sie die Französische Zeitschrift giebt, nicht zu entnehmen, wie sich der Divisionsführer zu verhalten habe, welche Befehle er zu geben habe, wenn er seine in drei Treffen mit einer bestimmten Front operirende Division mit Beibehaltung derselben Front aus irgend welchen Gründen eine Bewegung nach rückwärts machen lassen will. D. Ref.)

Der General Galliffet, welcher den Kavalleriemanövern nur die ersten drei Tage als Zuschauer beiwohnte, betonte bei Gelegenheit einer Besprechung mit den Offizieren ebenfalls die Wichtigkeit, vor dem Feinde nur ganz einfache Bewegungen auszuführen; er empfahl, alle Entwickelungen zur Linie in schnellster Gangart, alle Uebergänge aus der Linie zur Kolonne langsam auszuführen; er rieth dringend, sich vor dem Feinde spät zu entwickeln, weil die Bewegungen in Linie immer sehr schwierig seien und daher an einigen Punkten stets Unordnung entstehen ließen. Ueber den weiteren Verlauf der Uebungen giebt die Revue ihrerseits folgende Mittheilungen: „Was die Artillerie betrifft, so ist man von den zwei Bedeckungseskadrons von früher abgekommen. Wenn die Artillerie sich hinter der Mitte des ersten Treffens befindet, so

Digitized by Google

braucht sie keine besondere Bedeckung; nur wenn sie sich auf einen Flügel begiebt, hat dasjenige Treffen, dem sie am nächsten steht, ohne erst einen Befehl hierzu zu erwarten, ihr ein oder zwei Züge zur Aufklärung und zum Schutz zu senden." . . . „Während dieser Tage hat man sich nicht allein mit den eigentlichen Manövern, sondern auch mit der Bewaffnung und sonstigen Fragen beschäftigt. Z. B. etliche Kürassiere probirten den neuen Karabiner aus, mit dem sie bewaffnet werden sollen. Dieser Karabiner soll nach Aussagen der neuen Besitzer vortreffliche Resultate geben. Er ist kurz und kann daher am Sattel befestigt werden, während bekanntlich die übrige Kavallerie ihre Feuerwaffe umgehängt trägt. Man müßte eigentlich nur erst festgestellt haben, ob die Kürassiere wirklich einen Karabiner nöthig haben. Die Ansichten sind darüber sehr getheilt. Die Einen, darunter Persönlichkeiten von hohem militärischen Rang, behaupten, daß die Feuerwaffe für die Kürassiere eine unnütze Beschwerung sei, und daß in einer Kavalleriedivision eine Brigade, eben die Kürassiere, ganz gut ohne Karabiner bleiben könnte. Die Anderen sind der Ansicht, daß eine Kürassierbrigade ebenso gut wie eine andere einmal in die Lage kommen könnte, in ihrem Kantonnement überfallen zu werden; in diesem Falle sei sie ohne Feuerwaffe ganz dem Feinde preisgegeben. Zum Mindesten müsse man einem Theile der Mannschaft Karabiner geben. Auch die Preußischen Ulanen im Jahre 1870 hätten eine gewisse Zahl von Karabinern per Eskadron gehabt. So könne man es bei den Kürassieren auch machen, derart, daß sie im Falle eines nächtlichen Angriffes durch ihre Schüsse die anderen Brigaden, welche ja immer in ihrer Nähe sich befinden würden, zur Unterstützung herbeirufen könnten."

Die Revue berichtet weiter, daß auch die Verschiedenheit der Deutschen und Französischen Auffassung in Betreff der zu gestaltenden Stärke der drei Treffen einer Kavalleriedivision Veranlassung zu Betrachtungen und Belehrungen von Seiten des Leitenden gegeben habe. „In einem Manöver gegen einen supponirten Feind hatte eine Division zwei Regimenter Kürassiere und zwei Regimenter Dragoner ins erste Treffen genommen und nur die leichte Brigade in Reserve behalten. General de Biel d'Espeuilles machte auf die enorme Ausdehnung der Front dieser vier Regimenter aufmerksam, indem er hinzufügte: „Das ist dort die Deutsche Normalformation; sie kann moralischen Eindruck machen, ahmen Sie sie aber nicht nach, behalten Sie Ihre Division in der Hand, und Sie werden leicht mit dieser Linie fertig werden; denn sie ist nicht mehr zu leiten, und Sie werden ein breites Loch in dieselbe machen. . . ." „Am 7. September, an welchem die beiden Divisionen gegen einander operirten, billigte der Leitende, daß beide Divisionen, nachdem sie durch die Patrouillen mit einander in Berührung getreten seien und das offene Gelände des Lagers von Châlons betreten hätten, auf beiden Seiten nur noch eine Eskadron in der Avantgarde behielten. Aber er drückte sein Bedauern aus, daß der Kampf darauf einen zu hinhaltenden Charakter angenommen habe, wie er der Kavallerie nicht entspräche. Die beiden Divisionen hatten sich schon ziemlich genähert, nur einige kleine Waldparzellen und Bodensenkungen lagen noch zwischen ihnen. Die Artillerie der 5. Division eröffnete das Feuer. Daraufhin bildeten die schon theilweise entwickelten Linien der 3. Division wieder Kolonnen, um sich in den Geländefalten vor dem Artilleriefeuer zu decken. Es begann nun ein Kampf der beiden Artillerien, während beide Divisionen sich, so gut es ging, hinter Bodenerhebungen verbargen. Veranlassung zu diesem eigenthümlichen Verhalten war die nämliche Absicht bei beiden Divisionsführern, den günstigen Faktor der muldenförmigen Geländevertiefung zwischen ihnen auf seine Seite zu bringen, also den Anderen bergan attackiren zu lassen. Schließlich kamen die Divisionen aus ihrem Versteck heraus, um sich gegenseitig anzugreifen. Der Leitende verurtheilte streng diese zu weit getriebene Besorgniß, weil sie dem Geiste und der Taktik der Kavallerie entgegen sei. Wenn die Artillerie einer Kavalleriedivision sich hören läßt, so muß die Division sich auch sofort in Bewegung setzen. Während der Kanonade eine so große Masse unbeweglich halten lassen, heißt sie moralisch entkräften und materiell unnützen Verlusten aussetzen." Am 8. September manövrirten die Divisionen — jede für sich — außerhalb des Lagers gegen einen supponirten Feind; am 9., 10., 11. September operirten sie — ebenfalls außerhalb des Lagers — gegeneinander. Die Revue giebt für jeden Tag die „Hypothese" und die auf beiden Seiten gegebenen Befehle sowie einen kurzen Bericht über die Ausführung, der vieles Interessante bietet. Am 12. September führte der General de Biel d'Espeuilles beide Divisionen gegen einen markirten Feind. Die Revue schließt ihren Bericht mit den Worten: „Um die Summe zu ziehen: Es wäre falsch, wollten wir die Fehler leugnen, die gemacht worden sind; es kommt aber darauf an, daß wir die aus ihnen gezogenen Lehren beherzigen. Die allgemeine Genugthuung derjenigen, welche diesen Manövern beigewohnt haben, beweist, daß unsere Kavallerie Fortschritte gemacht hat. Früher konnten wir das nicht, was wir heute können."

Das neueste Schlachtschiff der Italienischen Marine.

Am Nationalfesttage (20. September), dem zwanzigjährigen Gedenktage des Einzuges der Italienischen Truppen in Rom, hat in Gegenwart des Herzogs von Genua in Stellvertretung Seiner Majestät des Königs und einer begeisterten Volksmenge der Stapellauf der „Sardegna" stattgefunden, eines der mächtigsten Panzerschiffe, welche existiren.

Wir entnehmen der Italia militare e marina, welche dem Ereigniß eine Extranummer widmet, einige der wichtigsten Angaben.

Digitized by Google

Die Hauptabmessungen sind:

größte Länge	130,9	m
„ Breite	23,7	„
„ Höhe	14,9	„
Tiefgang im Mittel . .	8,8	„

Deplacement etwa 13 940 t.

Das Gerippe des Schiffes besteht aus weichem Martin-Siemens-Stahl und bildet ein Netz von äußerst widerstandsfähigen Längs- und Querwänden. Die wichtigsten Schiffstheile schützt ein Panzerdeck, über demselben befindet sich noch ein Batterie- und ein Oberdeck.

Zwei Panzerthürme mit drehbarer Plattform sind für je zwei der schwersten Geschütze bestimmt, zwischen ihnen befindet sich die Batterie; über derselben noch weitere Geschützstände. Der einzige Mastbaum hat zwei Mastkörbe für Revolverkanonen.

Die Panzerung besteht zunächst aus einem Gürtelpanzer von 10 cm Stärke, welcher der Höhe nach 1 m unter der Wasserlinie beginnt und bis zum Oberdeck reicht; in der Wasserlinie hat er 78 m Länge und steht in Verbindung mit der Panzerung der Thürme, welche 35 cm stark ist; ähnlich ist die des Kommandothurmes, der Elevatoren für die Munition und dergl. mehr.

Die Stärke des Panzerdecks variirt von 5 bis 11 cm, die der Traversen ist 7 cm.

Die Armirung ist folgende:

Vier 34,3 cm Kanonen von 68 t Gewicht für die Panzerthürme. Infolge der Fortschritte der Technik sind diese von derselben Leistungsfähigkeit — sie durchschlagen 50 cm Stahl — als die 100 t Kanonen der Italia.

Acht 15,2 cm Schnellfeuerkanonen (3 Schuß in der Minute) für das Oberdeck.

Sechzehn 12 cm Schnellfeuerkanonen (5 Schuß in der Minute); hiervon stehen 12 in der Batterie, 4 in Schwalbennestern.

Zehn 5,7 cm Schnellfeuerkanonen (7 Schuß in der Minute) für den unteren Mastkorb.

Siebzehn 3,7 cm Revolverkanonen für den oberen Mastkorb.

Zwei Maxim-Mitrailleusen zu demselben Zweck.

Zwei 7,5 cm Kanonen als Landungsgeschütze.

Außerdem ist das Schiff mit 5 Lancirapparaten für Torpedos, wovon 2 unterseeisch, und mit elektrischen Beleuchtungsmaschinen ausgerüstet.

Die Maschinen, welche zum ersten Mal aus einer Italienischen Fabrik, der von Hanethorn-Guppy in Neapel, hervorgegangen sind, sind nach dem System der dreifachen Expansion gebaut. Die Dampfkraft liefern 18 in sechs von einander ganz unabhängigen Gruppen vereinigte cylindrische Kessel; 4 Maschinen setzen, zu je 2 verbunden, die beiden Schraubenwellen in Bewegung. Je nach der Art der Feuerung geben sie 15 200 oder 22 800 Pferdekräfte. Bei letzterer, der Maximalleistung, läuft das Schiff 20 Knoten, eine bis jetzt für solche Schiffe unerreichte Geschwindigkeit.

An Kohlen kann das Schiff 1200 t aufnehmen, d. h. 400 t weniger als die Italia, ein Nachtheil, welcher gegenüber den vielen Vorzügen in Bezug auf die Konstruktion (2 gegen 1 Panzerthurm, ununterbrochenes Panzerdeck, Stahlgerippe, größere Anzahl Geschütze, bedeutend stärkere Maschinen u. a. m.) in den Kauf genommen werden mußte.

Die Bemannung ist auf 673 Köpfe bemessen; die Kosten belaufen sich auf etwa 32 Millionen Lire.

Von den zehn großen Schlachtschiffen der Italienischen Marine kommen der „Sardegna" am nächsten die beiden Zwillingsschiffe „Re Umberto" und „Sicilia", von denen der erstere sich auf der Werft von Neapel im Stadium der Ausrüstung befindet, die letztere im Bau auf der von Venedig. Vor diesen beiden, ähnlich der „Sardegna" konstruirten und ganz ebenso armirten Schiffen hat diese nur eine etwas größere Länge und die größere Stärke ihrer Maschinen voraus.

Kleine Mittheilungen.

England. In der Englischen Armee soll mit Zustimmung des Oberbefehlshabers, Herzogs vom Cambridge, ein Versuch zur theilweisen Bewaffnung der Kavallerie mit Lanzen gemacht werden, zunächst bei den 5. Garde-Dragonern im Lager von Aldershot. Das erste Glied jeder Schwadron soll Lanze und Karabiner führen, das zweite Glied Säbel und Karabiner, wie bisher; das 12. Ulanenregiment soll die Instrukteure stellen. Bei günstigem Ausfall ist die Wiederholung des Versuches in viel größerem Maßstabe in Aussicht genommen. (United Service Gazette.)

— Behufs besserer Ausbildung der Englischen Truppen im Schießen sollen in England ein Artillerie-Schießplatz und in Großbritannien und Irland mehrere Gewehr-Schießstände neu eingerichtet werden. Der Kriegsminister hat zu dem Zweck Angebote eingefordert und folgende Bedingungen gestellt: Der Artillerie-Schießplatz soll in runden Zahlen mindestens 5500 m lang und 1600 m breit sein und an dem einen Ende in zwei oder drei Richtungen ein freies Gesichtsfeld auf 3200 m Entfernung geben. Für einen Gewehr-Schießstand werden 4600 m Länge und 900 m Breite verlangt mit einem 900 m langen freien Gesichtsfelde. Kugelfang erwünscht; bei gutem Kugelfange können die Gewehr-Schießstände event. viel kürzer sein. Beide Arten von Schießplätzen sollen durch Eisenbahn und Landweg leicht erreichbar und frei von Wohnungen oder sonstigen Hindernissen sein, auch durch keine Fahr- oder Fußwege gekreuzt werden; an dem einen Ende soll das Land gut drainirt sein, für ein Lager sich eignen und genügenden Wasservorrath haben. In Irland sind zur Zeit viele Garnisonen ohne Schießstände und von den vorhandenen soll kaum einer für das neue Gewehr ausreichen.

(United Service Gazette.)

— Ein Französisches Blatt beansprucht für die Französische Armee den Besitz des „jüngsten Obersten der sämmtlichen Europäischen Heere", des Obersten der 17. Chasseurs, der 43 Jahre alt ist. Dagegen führt die „Army and Navy Gazette" die Regimenter (Kavallerie und Infanterie) und die Namen von nahe an 30 Obersten auf, welche sämmtlich unter 44 Jahre alt sind.

(Army and Navy Gazette vom 4. Oktober 1890.)

Digitized by Google

Frankreich. Zur Bekleidung der Böschungen von Wällen und Gräben empfiehlt die Revue du génie militaire, Mai-Juni 1890, das nachstehende von der Ostbahn-Gesellschaft mit Erfolg angewendete Verfahren: Man vertheilt Rasenstücke von 0,20 m Länge und Breite und von 0,10 m Dicke auf Parallellinien, welche 1,50 m von einander entfernt sind und Winkel von 45° mit der Linie des stärksten Falles und mit dem Bauhorizont bilden, befestigt dieselben mittelst Holzpflöcke von 27 mm Durchmesser und 0,40 m Länge, füllt die Zwischenräume mit Pflanzenerde, besät dieselben, streut auch Erde auf die Saat, ebnet diese mittelst des Rechens ein und stampft sie etwas fest. Man vermeidet auf solche Weise die beträchtlichen Kosten, welche ein vollständiges Bedecken mit Rasen verursachen würde, und das Wegwaschen des Bodens durch den Regen. Der Herstellungspreis hat, abgesehen von der Auslage für die Sämerei, je nach der Entfernung, aus welcher der Rasen herbeigeschafft werden mußte, für den Quadratmeter bis zu 0,85 Francs betragen.

— Versuche, in einem Güterwagen 40 Soldaten an Stelle der bisher vorschriftsmäßigen 32 zu befördern, sind mit einer Kompagnie des 5. Genie-(Eisenbahn-)Regiments auf einer Fahrt von Versailles nach Montpellier angestellt worden.

(L'Avenir militaire Nr. 1518 vom 14. Oktober 1890.)

Rußland. Nach mehrjährigen Versuchen hat man für die Belagerungs- und Festungslaffeten eine hydraulische Bremse zur Ermäßigung des Rücklaufes beim Schuß nebst zwei Mustern verkürzter Bettungen angenommen. Der Bremscylinder, dessen Füllung aus Glycerin und Luft besteht, ist vorn durch Gelenk und Drehbolzen mit der Bettung drehbar verbunden; die Bruchfestigkeit seiner Wandungen soll einer Spannung von 3500 Atmosphären gewachsen sein, was nach anderweiten Erfahrungen und Messungen viel zu hoch bemessen erscheint und ohne ein unverhältnißmäßig großes Gewicht auch gar nicht zu erreichen ist. In dem Cylinder bewegt sich mit geringem Spielraum ein Kolben; er hat oben einen flachen, unten einen etwas höheren Zapfen; beide greifen in zwei gerade parallele Rinnen ein, die in die Cylinderwände eingeschnitten sind, und geben ihm dadurch eine centrische Führung im Cylinder. Die Kolbenstange geht in einer Stopfbuchse durch den hinteren Cylinderboden hindurch und ist mit der Laffete, kurz vor dem Laffetenschwanz, gelenkartig verbunden. Die innere Höhlung des Cylinders verjüngt sich konisch von vorn nach hinten (von 14,6 auf 13,9 cm Durchmesser), so daß der bremsende Widerstand während des Rücklaufes des Geschützes stetig zunimmt. Die größte Länge des Rücklaufes beträgt 1,22 m; sollte dies Maß überschritten werden, so verhindert ein in den hintersten Theil des Cylinders eingeschobener, sich verengender Ring, daß der Kolben an den Cylinderboden anstoßen und ihn sprengen kann. Diese Bremse scheint im Wesentlichen der bei zwei Kanonenkalibern der Deutschen Belagerungs- und Festungsartillerie (und auch in anderen Artillerien) eingeführten sehr ähnlich zu sein; der Cylinder der Deutschen Bremse hat indeß bekanntlich durchweg den gleichen lichten Durchmesser, und der wachsende Widerstand während des Rücklaufes ist dadurch erzielt, daß in die Innenfläche „Züge" (Längsrinnen) eingeschnitten sind, welche, ähnlich den Keilzügen, nach hinten enger werden. Diese Einrichtung empfiehlt sich jedenfalls mehr, als die Anordnung eines Hohlkegels von 1,27 m Länge und 7 mm Verjüngung des Durchmessers; einen solchen Körper mit genügender Genauigkeit herzustellen, ist weder leicht, noch wohlfeil.

(Revue d'artillerie, Band 36, Heft 5.)

Schweiz. Unter der Firma „Schweizerische Uniformenfabrik" hat sich eine Genossenschaft gebildet, deren Zweck in erster Linie die Bekleidung der Offiziere ist. Die Gesellschaft übernimmt daneben die gleiche Fürsorge für Polizeibedienstete, Feuerwehren, Bahnpersonal ꝛc. Sie hat ihren Sitz und ihr Hauptgeschäft zu Bern; nach Bedürfniß werden Zweigniederlassungen errichtet. Mitglied kann ein jeder Schweizerische Offizier und zur Equipements-Entschädigung berechtigte Unteroffizier werden, welcher wenigstens einen der auf 50, 100 oder 500 Francs lautenden Antheilsscheine erwirbt. Für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft sind die Mitglieder nicht haftbar, für diese bürgt nur das Vermögen der Genossenschaft. Die Mitglieder genießen bei Bezügen von der Genossenschaft 10 pCt. Rabatt auf die zu zahlenden Preise. In den Versammlungen hat jedes Mitglied eine Stimme. Mindestens 20 pCt. des Reingewinnes werden alljährlich dem Reservefonds überwiesen. Ueber die Vertheilung des sonstigen Reingewinnes beschließt die Generalversammlung. Außer der letzteren sind Organe der Genossenschaft: ein Verwaltungsrath, eine Direktion, ein Vorstand und Rechnungsrevisoren. Der Verwaltungsrath besteht aus fünfzehn auf drei Jahre durch die Generalversammlung zu wählenden Mitgliedern. Die Direktion besteht aus dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten, dem Sekretär und einem Mitgliede des Verwaltungsrathes; sie überwacht die gesammte Geschäftsführung, vertritt die Genossenschaft nach außen und zeichnet für dieselbe. Der Vorstand, welcher vom Verwaltungsrathe gewählt wird, setzt sich aus einem Geschäftsführer und einem Buchhalter, welcher zugleich Kassirer ist, zusammen. Dem Geschäftsführer liegen die Leitung des Geschäftes, für welches er, dem Geschäftsreglement gemäß, für die laufenden in seinen Arbeitsbereich fallenden Arbeiten zu zeichnen hat, die Anstellung und Entlassung des Personals mit Ausnahme des Buchhalters, die Aufstellung der Preislisten ꝛc. ob. — Das Statut, welches am 17. Juli d. J. vom Initiativkomité beschlossen und vom Verwaltungsmajor Krebs als Präsidenten, vom Schützenhauptmann Tenger als Sekretär unterzeichnet worden ist, enthält keine Angabe über die Höhe des Grundkapitals.

(Allg. Schweiz. Milit.-Ztg. Nr. 39 v. 27. Septbr. 1890.)

— Eine großartige Schenkung hat Frau Lydia Welti-Escher zu Zürich der Eidgenossenschaft gemacht, indem sie, eine Jahresrente sich vorbehaltend, ihr gesammtes, angeblich viele Millionen Francs betragendes Vermögen zur Gründung einer Gottfried Keller-Stiftung bestimmt und zur Verfügung gestellt hat. Die Stiftung soll zur Unterstützung der Kunst verwendet werden, in Kriegszeiten aber — jedoch nur so lange als der Krieg dauert — sollen die Erträgnisse zur Unterstützung verwundeter Wehrmänner und der Familien derselben verwendet werden.

(Allgem. Schweiz. Mil.-Ztg. Nr. 40 v. 4. Oktober 1890.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 93.

Digitized by Google

(Extra-Ausgabe.)

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 99. Berlin, Donnerstag den 20. November. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen).

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Berlin, den 18. November 1890.

Golz, Gen. Lt., beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte der Gen. Insp. des Ingen. und Pion. Korps und der Festungen, zum Chef des Ingen. und Pion. Korps und Gen. Inspekteur der Festungen ernannt.

v. Heister, Gen. Major, beauftragt mit der Führung der 36. Div., unter Ernennung zum Kommandeur dieser Division,

Schreiber, Gen. Major und Chef der Landesaufnahme,

v. Zingler, Gen. Major und Ober-Quartiermeister,

Keller, Gen. Major und Inspekteur der 4. Ingen. Insp.,

v. Brauchitsch, Gen. Major und Gen. à la suite, Direktor der Kriegsakademie,

v. Arndt, Gen. Major, beauftragt mit der Führung der 14. Div., unter Ernennung zum Kommandeur dieser Div.,

Ziegler, Gen. Major, beauftragt mit der Führung der 6. Div., unter Ernennung zum Kommandeur dieser Div.,

v. Wodtke, Gen. Major und Kommandeur der 33. Inf. Brig., unter Ernennung zum Kommandeur der 12. Div.,

Oberhoffer, Gen. Major und Ober-Quartiermeister,

v. Nickisch-Rosenegk, Gen. Major à la suite der Armee und kommandirt nach Württemberg,

v. Spitz, Gen. Major und Direktor des Departements für das Invalidenwesen im Kriegsministerium, — zu Gen. Lts. befördert.

Graf zu Rantzau, Gen. Major und erster Kommandant von Coblenz und Ehrenbreitstein, der Charakter als Gen. Lt. verliehen.

Rogge, Oberst und Kommandeur des 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Großherzog) Nr. 116, unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur der 41. Inf. Brig.,

Perthes, Oberst à la suite des Generalstabes und erstes Direktionsmitglied der Kriegsakademie, zum Kommandeur des 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Großherzog) Nr. 116,

v. Wildenbruch, Oberstlt. und Abtheil. Chef im Nebenetat des großen Generalstabes, unter Belassung à la suite des Generalstabes der Armee, zum ersten Direktionsmitgliede der Kriegsakademie, — ernannt.

Niemann, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77, unter Stellung à la suite des Generalstabes der Armee, als Abtheil. Chef in den Nebenetat des großen Generalstabes versetzt und gleichzeitig zum Generalstabe der Kommandantur von Thorn,

v. Hagenow, Major vom Generalstabe des Gouvernements von Cöln, unter Beförderung zum Oberstlt. und Verleihung des Ranges als Regts. Kommandeur, zum großen Generalstabe versetzt und gleichzeitig zur Dienstleistung bei dem Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, — kommandirt.

Bliedung, Major vom Generalstabe der Kommandantur von Thorn, zum Generalstabe des Gouvernements von Cöln,

Deurer, Major vom Inf. Regt. Nr. 144, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffiz. in das 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, — versetzt.

Böhmer, Major vom Inf. Regt. Nr. 144, zum Bats. Kommandeur ernannt.

Friedrichs, Hauptm., bisher Komp. Chef, von demf. Regt., zum überzähl. Major,

Ueberhorft, Pr. Lt. von demf. Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef, — befördert.

Frhr. v. Hohenaftenberg gen. Wigandt, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Inf. Regt. Nr. 144 verfetzt.

v. Dankbahr, Oberft und Kommandeur des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur der 13. Inf. Brig.,

Zobel, Oberftlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, unter Beförderung zum Oberften, zum Kommandeur dieſes Regts., — ernannt.

Gregorius, Major vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, unter Beförderung zum Oberftlt., als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54 verfetzt.

Stamm, Major vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, zum Bats. Kommandeur ernannt.

v. Kopp, Hauptm., bisher Komp. Chef, von demf. Regt., der Charakter als Major verliehen.

Kalcher, Hauptm. à la suite des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der Kommandantur von Thorn, als Komp. Chef in das Regt. einrangirt.

v. Auer, Sek. Lt. von demf. Regt., zum überzähligen Pr. Lt. befördert.

Krauſe, Pr. Lt. vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, als Adjut. zur Kommandantur von Thorn kommandirt.

Engelbrecht, Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt. befördert.

v. Petersdorff, Oberft und Kommandeur des Pomm. Füf. Regts. Nr. 34, unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur der 21. Inf. Brig.,

Baron, Oberftlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91, unter Beförderung zum Oberften, zum Kommandeur des Pomm. Füf. Regts. Nr. 34, — ernannt.

Frhr. v. Richthofen, Major vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Eliſabeth, unter Beförderung zum Oberftlt., als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91,

v. Weddig, Major vom Füf. Regt. General-Feldmarſchall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, als Bats. Kommandeur in das 3. Garde-Gren. Regt. Königin Eliſabeth,

v. Winterfeld, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 138, unter Beförderung zum überzähl. Major, in das Füf. Regt. General-Feldmarſchall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, — verſetzt.

Groſch, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 138, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Stoelzel, Pr. Lt. von demf. Regt., zum überzähl. Hauptm.,

Frhr. v. Boenigk, Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

v. Scheel, Oberft, beauftragt mit Wahrnehmung der Geſchäfte als Präſes der Ober-Militär-Examinations-Kommiſſion, unter Beförderung zum Gen. Major, zum Präſes dieſer Kommiſſion,

Frhr. v. Romberg, Oberft und Kommandeur des Füf. Regts. Graf Roon (Oſtpreuß.) Nr. 33, unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur der 5. Inf. Brig.,

v. Schultz, Oberftlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Oſtpreuß.) Nr. 43, unter Beförderung zum Oberften, zum Kommandeur des Füf. Regts. Graf Roon (Oſtpreuß.) Nr. 33, — ernannt.

Auer v. Herrenkirchen, Major vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Weſtfäl.) Nr. 17, unter Beförderung zum Oberftlt., als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Oſtpreuß.) Nr. 43 verfetzt.

Kleine, Major vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Weſtfäl.) Nr. 17, zum Bats. Kommandeur ernannt.

Jaeckel, Major aggreg. demf. Regt., in dieſes Regt. einrangirt.

Malotki v. Trzebiatowski, Oberft und Kommandeur des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96, unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandanten von Danzig ernannt.

Frhr. v. Rechenberg, Oberftlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Deſſau (5. Pomm.) Nr. 42, mit der Führung des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96, unter Stellung à la suite deſſelben, beauftragt.

Mahr, Major vom Inf. Regt. Nr. 141, unter Beauftragung mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiziers, in das Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Deſſau (5. Pomm.) Nr. 42,

Müller, Major vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Poſen.) Nr. 59, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Nr. 141, — verſetzt.

Lau, Major aggreg. dem Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Poſen.) Nr. 59, in dieſes Regt. wiedereinrangirt.

Hülſen, Major vom Inf. Regt. Nr. 141, der Charakter als Oberftlt. verliehen.

v. Klitzing, Oberft, beauftragt mit der Führung der 34. Inf. Brig. (Großherzogl. Mecklenburg.), unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur dieſer Brig.,

Heinrichs, Oberft und Kommandeur des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65, unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur der 33. Inf. Brig.,

Fleiſchhammer, Oberftlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Poſen.) Nr. 59, unter Beförderung zum Oberften, zum Kommandeur des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65, — ernannt.

Digitized by Google

Pachur, Major vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffizier in das Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,

v. Hobe, Major vom 3. Garde-Regt. zu Fuß, als Bats. Kommandeur in das Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, — versetzt.

Frhr. v. Falkenstein, Major aggreg. dem 3. Garde-Regt. zu Fuß, in dieses Regt. einrangirt.

v. Mikusch-Buchberg, Oberst und Chef des Generalstabes des XI. Armeekorps,

Frhr. v. Stosch, Oberst und Kommandeur der 5. Kav. Brig.,

v. Maltzan Frhr. zu Wartenberg u. Penzlin, Oberst und Kommandeur der 13. Kav. Brig.,

v. Langenbeck, Oberst und Kommandeur der 6. Kav. Brig.,

v. Arnim, Oberst und Remonte-Inspekteur,

Hänisch, Oberst und Kommandeur der 10. Feld-Art. Brig.,

v. Villaume, Oberst und Flügel-Adjut., Militär-Bevollmächtigter am Kaiserlich Russischen Hofe, unter Belassung in diesem Verhältniß und unter Ernennung zum General à la suite Sr. Majestät des Kaisers und Königs, — zu Gen. Majors befördert.

v. Petersdorff, Oberst und Kommandeur des 2. Garde-Regts. zu Fuß, unter Belassung in dem Verhältniß als Flügel-Adjut., mit der Führung der 9. Inf. Brig. beauftragt.

Frhr. v. Gayl, Oberstlt. und Chef des Generalstabes des I. Armeekorps, zum Kommandeur des 2. Garde-Regts. zu Fuß,

v. Lessel, Major vom Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, unter Zurückversetzung in den Generalstab der Armee, zum Chef des Generalstabes I. Armeekorps, — ernannt.

Drogand, Major vom Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43 versetzt.

Kophamel, Major aggreg. dem Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, in dieses Regt. wiedereinrangirt.

v. Bismarck, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45, unter Verleihung des Charakters als Oberst und mit Belassung der Regts. Unif., zu den Offizn. von der Armee,

Meyer, Major vom Inf. Regt. Nr. 135, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffiz. in das 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,

Zentgraf, Major vom Inf. Regt. Nr. 132, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Nr. 135,

Heckert, Hauptm. und Komp. Chef vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, unter Beförderung zum überzähl. Major in das Inf. Regt. Nr. 132,

Kleinschmit, Hauptm. vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117, als Komp. Chef in das 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, — versetzt.

Eichholtz, Pr. Lt. vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, unter Belassung in dem Kommando als Erzieher bei der Haupt-Kadettenanstalt, à la suite des Regts. gestellt.

Randt, Sek. Lt. von demselben Regt.,

Kritzler, Sek. Lt. vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117, — zu Pr. Lts.,

Gissot, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,

v. Schmeling, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),

v. Brauchitsch, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, — diese unter Ernennung zu Kommandeuren der betreffenden Regimenter,

Frhr. v. Brackel, Oberstlt. à la suite des 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Prinz Carl) Nr. 118, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte als Präses der Gewehr-Prüfungs-Kommission, unter Ernennung zum Präses dieser Kommission,

v. Freyhold, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des Inf. Regts. Nr. 145,

v. Prittwitz u. Gaffron, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des 2. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 76, — unter Ernennung zu Kommandeuren der betreffenden Regimenter,

Stoetzer, Oberstlt. und Abth. Chef im großen Generalstabe,

v. Barby, Oberstlt. und Flügel-Adjutant des Herzogs von Anhalt Hoheit,

v. Unruh, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,

v. Strantz, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, — unter Ernennung zu Kommandeuren der betreffenden Regimenter, — zu Obersten, — befördert.

v. Bojanowsky, Oberstlt. und Kommandeur des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,

Frhr. v. Plettenberg, Major aggregirt dem Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7, unter Einrangirung in dieses Bat., zum Kommandeur desselben,

v. Heydebreck, Oberstlt. und etatsm. Stabsoffizier des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des Inf. Regts. Nr. 128, — ernannt.

Melms, Major vom Inf. Regt. Nr. 143, unter Beauftragung mit den Funktionen des etatsm. Stabsoffiziers, in das 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58,

v. Zawadzky, überzähl. Major vom 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Nr. 143, — versetzt.

Digitized by Google

Kretzschmer, Hauptm. und Komp. Chef vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, unter Beförderung zum überzähl. Major, in das 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118, — versetzt.

Curtze, Pr. Lt. vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

Rau, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, unter Stellung à la suite des Regts., zum Kommandanten von Neu-Breisach,

Frhr. Schilling v. Canstatt, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, — ernannt.

Hoyer v. Rotenheim, Major vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, unter Entbindung von der Stellung als Bats. Kommandeur, mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiz. beauftragt.

v. Ranke, Major vom Garde-Füs. Regt., als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19 versetzt.

v. Voigts-Rhetz, Major aggreg. dem Garde-Füs. Regt., in dieses Regt. wiedereinrangirt.

Laymann, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66, unter Stellung zur Disp. mit der gesetzlichen Pension und dem Charakter als Oberst, mit Belassung seiner bisherigen Uniform, zum Vorstand des Bekleidungsamts des IV. Armeekorps ernannt.

v. Werder, Major vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffiz. in das 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66 versetzt.

v. Stern, Major vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, zum Bats. Kommandeur ernannt.

v. Bomsdorff, Hauptm., bisher Komp. Chef, von demselben Regt., zum überzähl. Major befördert.

Rintelen, Hauptm. vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 28. Inf. Brig., als Komp. Chef in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 versetzt.

Melms I., Pr. Lt. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, als Adjutant zur 28. Inf. Brig. kommandirt.

Blümcke, Sek. Lt. von demselben Regt., zum überzähligen Pr. Lt. befördert.

Reimer, Oberstlt. und etatsmäßiger Stabsoffiz. des Inf. Regts. Nr. 136, dem Regt. aggregirt.

Temme, Major vom Inf. Regt. Nr. 137, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäßiger Stabsoffiz. in das Inf. Regt. Nr. 136 versetzt.

Giseke, Major vom Inf. Regt. Nr. 137, zum Bats. Kommandeur ernannt.

Bolze, Major aggreg. demselben Regt., in dieses Regt. wiedereinrangirt.

Holscher, Major vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, unter Beförderung zum Oberstlt. und Versetzung in das Kadettenkorps, zum Kommandeur des Kadettenhauses in Oranienstein,

Dreising, Major von demselben Regt., zum Bats. Kommandeur, — ernannt.

Gynz v. Rekowski, Major aggreg. demselben Regt., in dieses Regt. wiedereinrangirt.

v. Kehler, Major vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76,

Hartog, Major und Kommandeur des Kadettenhauses in Potsdam,

Menges, Major à la suite des Kriegsministeriums und beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte als Kommandeur der Militär-Schießschule, unter Ernennung zum Kommandeur derselben,

v. Bülow, Major und Chef des Generalstabes des Gardekorps,

Frhr. v. Rechenberg, Major mit dem Range als Abtheil. Chef vom großen Generalstabe, — zu Oberstlts. befördert.

Boeckh, Major à la suite des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113 und Eisenbahnlinienkommissar,

Friese, Major à la suite des Inf. Regts. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85 und Vorstand des Festungsgefängnisses in Cöln, — der Charakter als Oberstlt. verliehen.

v. Bothmer, Major vom Inf. Regt Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, als aggreg. zum 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81 versetzt.

v. Busse, Major aggregirt dem Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, in dieses Regt. einrangirt.

v. Negelein, Hauptm. und Komp. Chef von demselben Regt., dem Regt., unter Verleihung des Charakters als Major, aggregirt.

v. Stünzner, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,

v. d. Osten, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Pielke, Hauptm. und Komp. Chef vom Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major,

Köhlisch, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, dem Regt., unter Beförderung zum überzähligen Major, — aggregirt.

Wisselinck, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,

Röhl, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Funck, Hauptm. und Komp. Chef vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, dem Regt., unter Beförderung zum überzähligen Major, aggregirt.

v. Luckwald, Hauptm. und Komp. Chef vom Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, in das Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4,

v. Bonin I., Pr. Lt. vom Garde-Füs. Regt., unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, — versetzt.

Digitized by Google

Frhr. v. Loën, Sek. Lt. vom Garde-Füs. Regt., zum Pr. Lt. befördert.

Eschenburg, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Krüger, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

v. Schwerin, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 144, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32 versetzt.

Crelinger, Hauptm. und Komp. Chef vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, dem Regt., unter Beförderung zum überzähligen Major, aggregirt.

Danneil, Hauptm. aggregirt demselben Regt., als Komp. Chef in dieses Regt. einrangirt.

Ule, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 129, dem Regt., unter Beförderung zum überzähligen Major, aggregirt.

v. Strombeck, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,

Heuck, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Werner I., Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Großherzog) Nr. 116, dem Regt., unter Beförderung zum überzähligen Major, aggregirt.

v. Kurnatowski, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117, in das 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Großherzog) Nr. 116,

Peytsch, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, in das 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117, — versetzt.

Schroeder, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, unter Entbindung von dem Kommando als Erzieher bei der Haupt-Kadetten-Anstalt, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Wünsche, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Frhr. v. Gayl, Hauptm. und Komp. Chef vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, dem Regt., unter Beförderung zum überzähligen Major, aggregirt.

Catrin, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,

Krause, Pr. Lt. à la suite desselben Regts., Komp. Führer bei der Unteroff. Vorschule in Neu-Breisach, zum überzähligen Hauptm.,

Mohr I., Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Frhr. v. Oer, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71, dem Regt., unter Beförderung zum überzähligen Major, aggregirt.

Rietzsch, Hauptm. und Komp. Chef von der Haupt-Kadettenanstalt, in das 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71 versetzt.

Vollrath, Pr. Lt. vom 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71, zum überzähligen Hauptm. befördert.

v. Papen, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, dem Regt., unter Beförderung zum überzähligen Major, aggregirt.

Hering, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Nr. 97, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei dem Gouvernement von Straßburg i. E., als Komp. Chef in das Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55 versetzt.

v. Funcke, Pr. Lt. vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, als Adjutant zum Gouvernement von Straßburg i. E. kommandirt.

Schmidt v. Hirschfelde, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt. befördert.

v. Thaden, Hauptm. à la suite des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2 und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Statthalter in Elsaß-Lothringen, der Charakter als Major verliehen.

v. Sack, Hauptm. und Komp. Chef vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, dem Regt., unter Verleihung des Charakters als Major, aggregirt.

v. Scheven, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent,

v. Jacobi, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

v. Bonin II., Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Garde-Regt. zu Fuß,

v. Zimmermann, Pr. Lt. vom 4. Garde-Regt. zu Fuß,

v. Kriegsheim, Pr. Lt. vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, — ein Patent ihrer Charge verliehen.

v. Cranach, Pr. Lt. vom 3. Garde-Regt. zu Fuß, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Nebenetat des großen Generalstabes,

v. Wilcke, Pr. Lt. von demselben Regt., kommandirt als Adjutant bei der Militär-Schießschule, — zu überzähligen Hauptleuten befördert.

Wentworth-Paul, Hauptm. und Komp. Chef vom 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Frhr. v. Houwald, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,

v. Glasenapp, Pr. Lt. von demselben Regt., kommandirt zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, zum überzähl. Hauptm.,

v. Bardeleben, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Metze, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Fischer, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,

Pohlmann, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Friese, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 136, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Digitized by Google

Schumann, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,

Schnakenburg, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Gaddum, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 131, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Heinz, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,

v. Besser, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt.,

Wierzbowski, Hauptm. vom Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, kommandirt als Adjutant bei dem Generalkommando des XVI. Armeekorps, zum überzähl. Major, — befördert.

v. Madai I., Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Graf v. Bredow I., Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,

Nelke, Sek. Lt. von demselben Regt., kommandirt zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, zum Pr. Lt., — befördert.

Wandel, Pr. Lt. à la suite des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74, unter Beförderung zum überzähligen Hauptm. und unter vorläufiger Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 13. Inf. Brig., in das Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16 versetzt.

v. Dewitz, Hauptm. und Komp. Chef vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, dem Regt., unter Beförderung zum überzähligen Major, aggregirt.

Madlung, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,

Lang, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Thiede, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, dem Regt., unter Beförderung zum überzähligen Major, aggreg.

Detring, Hauptm., bisher à la suite der Marine und kommandirt beim Reichs-Marine-Amt, als Komp. Chef im Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54 angestellt.

Kolewe, Hauptm. und Komp. Chef vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, scheidet, behufs Uebertritts zur Marine, aus; zugleich wird derselbe als Hauptm. bei den Offizieren à la suite der Marine angestellt und zum Reichs-Marine-Amt kommandirt.

Frhr. v. Keyserlingk, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,

Röver, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Witte, Hauptm. und Komp. Chef vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, unter Verleihung des Charakters als Major, als aggregirt zum Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78 versetzt.

Klingelhöffer, Hauptm. à la suite des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei dem Gouvernement von Metz, als Komp. Chef in das Regt. einrangirt.

Ludewig, Pr. Lt. vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, als Adjutant zum Gouvernement von Metz kommandirt.

v. Blumröder, Sek. Lt. von demselben Regt., kommandirt bei der Unteroff. Schule in Potsdam, zum Pr. Lt. befördert.

v. d. Osten, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, unter Beförderung zum überzähl. Major, in das Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 versetzt.

Rethel, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Weller, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Berger, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, unter Belassung in seinem Kommando zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, in das Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18 versetzt.

Hoffmann, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, zum Pr. Lt.,

Herrmann, Sek. Lt. von demselben Regt., zum überzähl. Pr. Lt., — befördert.

Winter, Hauptm. à la suite des 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Prinz Carl) Nr. 118, unter Belassung in der Stellung als ordentliches Mitglied der Gewehr-Prüfungskommission, zum 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Großherzog) Nr. 116, à la suite desselben, versetzt.

v. Stosch, Hauptm. und Komp. Chef vom Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Liebeskind, Pr. Lt. vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40 versetzt.

Bulius, Sek. Lt. vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38, zum Pr. Lt. befördert.

Authes, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

v. Hutier, Hauptm. von dems. Regt., unter vorläufiger Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, zum Komp. Chef ernannt.

v. d. Heyde, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, in das 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88 versetzt.

v. Hatten II., Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, zum Pr. Lt. befördert.

Digitized by Google

Werner, Major vom Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, zum Bats. Kommandeur ernannt.

Marty, Major aggreg. demſ. Regt. in dieſes Regt. einrangirt.

v. Ludwiger, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Oſtpreuß.) Nr. 3. verſetzt.

Behlau, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Heuſinger v. Waldegg, Sek. Lt. von demſ. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Goltz, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Naſſau. Inf. Regt. Nr. 87, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Gerheim, Pr. Lt. von demſ. Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,

Büsgen, Pr. Lt. von demſ. Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,

Stolle, Sek. Lt. von demſ. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Geßner, Pr. Lt. vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, unter Belaſſung in dem Kommando als Aſſiſtent bei der Militär-Schießſchule, in das 1. Naſſau. Inf. Regt. Nr. 87 verſetzt.

Paſchke, Sek. Lt. vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, zum Pr. Lt. befördert.

Leo, Sek. Lt. vom Magdeburg. Füſ. Regt. Nr. 36, in das Inf. Regt. Nr. 135 verſetzt.

Hiekmann, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Boyen (5. Oſtpreuß.) Nr. 41, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Lazar, Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Oſtpreuß.) Nr. 4, zum Pr. Lt., — befördert.

v. Bila, Major vom Inf. Regt. Fürſt Leopold von Anhalt-Deſſau (1. Magdeburg.) Nr. 26, zum Bats. Kommandeur ernannt.

v. Loebell, Major aggreg. demſ. Regt., in dieſes Regt. einrangirt.

Stern, Major vom 1. Hanſeat. Inf. Regt. Nr. 75, zum Bats. Kommandeur ernannt.

Wunderlich, Major aggreg. demſ. Regt., in dieſes Regt. einrangirt.

Frhr. v. Schleinitz, Pr. Lt. vom Garde-Schützen-Bat., in das Großherzogl. Mecklenburg. Füſ. Regt. Nr. 90 verſetzt.

v. Helldorff, Sek. Lt. vom Garde-Schützen-Bat., zum Pr. Lt.,

v. Lindequiſt, Pr. Lt. vom 1. Großherzogl. Heſſ. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115, zum Hauptm. und Komp. Chef,

v. Lepel, Sek. Lt. von demſ. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

v. Borcke, Hauptm. vom Füſ. Regt. Graf Roon (Oſtpreuß.) Nr. 33, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 65. Inf. Brig., als Komp. Chef in das Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60 verſetzt.

Bruck, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, ein Patent ſeiner Charge verliehen.

Plato, Sek. Lt. vom Niederrhein. Füſ. Regt. Nr. 39, unter Belaſſung in dem Kommando zur Dienſtleiſtung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, in das Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60 verſetzt.

Quade, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 137, als Adjut. zur 65. Inf. Brig. kommandirt.

Paris, Sek. Lt. von demſ. Regt., zum Pr. Lt. befördert.

Hartmann I., Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 137, unter Belaſſung in dem Kommando als Erzieher bei der Haupt-Kadettenanſtalt, à la suite des Regts. geſtellt.

Loeſer, Sek. Lt. vom 3. Bad. Inf. Regt. Nr. 111, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Inf. Regt. Nr. 137 verſetzt.

Apſtein, Sek. Lt. vom 3. Bad. Inf. Regt. Nr. 111, zum überzähl. Pr. Lt.,

Klawiter, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 128, zum Pr. Lt., — befördert.

Hobohm, Hauptm. und Vorſtand des Feſtungsgefängniſſes in Torgau, der Charakter als Major verliehen.

Schoenbeck, Hauptm. und Komp. Chef vom Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3,

Kaegler, Hauptm. und Komp. Chef vom Füſ. Regt. Königin (Schleswig-Holſtein.) Nr. 86,

Frhr. Prinz v. Buchau, Hauptm. und Komp. Chef vom 4. Niederſchleſ. Inf. Regt. Nr. 51,

Möhling, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 99,

Hueck, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Herzog von Holſtein (Holſtein.) Nr. 85,

v. Lücken, Pr. Lt. vom 2. Hanſeat. Inf. Regt. Nr. 76,

Jaeger, Pr. Lt. vom Füſ. Regt. Königin (Schleswig-Holſtein.) Nr. 86,

Neubauer, Pr. Lt. vom Großherzogl. Mecklenburg. Füſ. Regt. Nr. 90,

Gutberlet, Pr. Lt. vom 4. Großherzogl. Heſſ. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118,

v. Reichmeiſter, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Weſtpreuß.) Nr. 7,

Rogalla v. Bieberſtein, Pr. Lt. vom 4. Niederſchleſ. Inf. Regt. Nr. 51,

v. Rothkirch u. Panthen, Pr. Lt. vom 2. Schleſ. Jäger-Bat. Nr. 6,

Gené II., Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,

v. Joeden I., Pr. Lt. vom Magdeburg. Füſ. Regt. Nr. 36,

v. Obſtfelder, Pr. Lt. vom 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72,

Siebenbürger, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, — ein Patent ihrer Charge verliehen.

Digitized by Google

Will, charakteris. Hauptm. vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75,

Rüder, charakteris. Hauptm. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, — zu überzähl. Hauptleuten befördert.

v. Engel, Oberst und Kommandeur des Oldenburg. Drag. Regts. Nr. 19, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommandeur der 30. Kav. Brig.,

Frhr. v. u. zu Egloffstein, Oberstlt. von der Armee, zum Kommandeur des Oldenburg. Drag. Regts. Nr. 19, — ernannt.

v. Meyer, Oberstlt. und Kommandeur des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,

v. Rothkirch u. Panthen, Oberstlt. und Kommandeur des Garde-Kür. Regts.,

v. Voigt, Oberstlt. und Kommandeur des 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regts. (Leib-Drag. Regts.) Nr. 24,

Frhr. v. Sauerma, Oberstlt. und Kommandeur des Hus. Regts. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6,

Gaede, Oberstlt. à la suite des Fuß-Art. Regts. Nr. 11 und Inspekteur der 4. Art. Depot-Insp., — zu Obersten,

v. Boehm, Major und etatsmäß. Stabsoffiz. des Hus. Regts. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6,

v. Versen, Major, beauftragt mit der Führung des Braunschweig. Hus. Regts. Nr. 17,

v. Moßner, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Leib-Garde-Hus. Regts.,

Moritz, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Schleswig-Holstein. Drag. Regts. Nr. 13,

v. Czettritz u. Neuhaus, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Litthau. Ulan. Regts. Nr. 12,

v. Bonin, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Magdeburg. Hus. Regts. Nr. 10,

Frhr. v. Maltzahn, Major und Flügeladjutant des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin Königliche Hoheit,

v. Voigts-Rhetz, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Holstein. Feld-Art. Regts. Nr. 24,

v. Sluyterman Langeweyde, Major vom 1. Garde-Feld-Art. Regt.,

Keissner, Major und Kommandeur des Bad. Pion. Bats. Nr. 14,

Hartmann, Major und Kommandeur des Hannov. Pion. Bats. Nr. 10,

Jordan, Major von der 2. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Posen, — zu Oberstlts., — befördert.

Arent, Major aggregirt dem Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13, als aggregirt zum Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7 versetzt.

v. Szymański, Major und Eskadr. Chef vom Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13, dem Regiment aggregirt.

v. Massow, Major und Eskadr. Chef vom Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3, als aggregirt zum Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12 versetzt.

Orlop, Pr. Lt. vom Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3, zum Rittm. und Eskadr. Chef befördert.

v. Schmidt, Rittm. und Eskadr. Chef vom 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Leib-Drag. Regt.) Nr. 24,

Meier, Rittm. und Eskadr. Chef vom 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14,

v. Mechow, Rittm. und Eskadr. Chef vom Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14,

v. Rothkirch u. Panthen, Rittm. à la suite des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 und Lehrer bei dem Militär-Reit-Institut,

Kienitz, Rittm. und Eskadr. Chef vom 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15,

Miketta, Rittm. vom Leib-Garde-Hus. Regt. und kommandirt als Adjutant bei der 22. Div., — der Charakter als Major verliehen.

Ritter und Edler v. Oetinger, Pr. Lt. vom 1. Bad. Drag. Regt. Nr. 20,

v. Schultz, Pr. Lt. vom 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14, — zu überzähl. Rittmeistern befördert.

Mummy, Sek. Lt. vom 1. Hess. Hus. Regt. Nr. 13, in das Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12,

v. Sydow II., Pr. Lt. vom Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3, in das 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland,

v. Schön, Rittm. vom Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, als Eskadr. Chef in das Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12,

v. Flöckher, Sek. Lt. vom 2. Garde-Drag. Regt., in das Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17,

v. Krosigk, Port. Fähnr. vom Thüring. Hus. Regt. Nr. 12, in das Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, — versetzt.

Gustke, Oberst und Kommandeur des Feld-Art. Regts. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommandeur der 3. Feld-Art. Brig. ernannt.

Graf v. Reventlou, Oberstlt. und etatsm. Stabsoffizier des Feld-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, mit der Führung des Feld-Art. Regts. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, unter Stellung à la suite desselben,

Humann, Major vom Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, unter Entbindung von der Stellung als Abtheilungs-Kommandeur, mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiziers, — beauftragt.

Rüder, Major von demselben Regt., zum Abtheilungs-Kommandeur ernannt.

Wehrmann, Hauptm., bisher Battr. Chef, vom Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, der Charakter als Major verliehen.

Cleve, Hauptm. vom Feld-Art. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, als Battr. Chef in das Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,

Sturm, Pr. Lt. vom Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3, in das Feld-Art. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, — versetzt.

Digitized by Google

Schultze, Pr. Lt. à la suite des Schleswig-Holstein. Train-Bats. Nr. 9, in das Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3 einrangirt.

Leo, Oberst, beauftragt mit der Führung der 11. Feld-Art. Brig., unter Belassung à la suite des 2. Pomm. Feld-Art. Regts. Nr. 17, zum Kommandeur dieser Brigade ernannt.

Looff, Oberst und Kommandeur des Feld-Art. Regts. Nr. 15, unter Stellung à la suite des Regts., mit der Führung der 15. Feld-Art. Brig.,

Bocke, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des 2. Rhein. Feld-Art. Regts. Nr. 23, mit der Führung des Feld-Art. Regts. Nr. 15, unter Stellung à la suite desselben, — beauftragt.

Kämper, Major und Abtheil. Kommandeur vom Feld-Art. Regt. Nr. 31, unter Beauftragung mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiz., in das 2. Rhein. Feld-Art. Regt. Nr. 23 versetzt.

Hammersdorff, Major vom Feld-Art. Regt. Nr. 31, zum Abtheil. Kommandeur ernannt.

Grote, Major, bisher Battr. Chef, von der Schießschule der Feld-Art., in das Feld-Art. Regt. Nr. 31,

Pierung, Hauptm. und Battr. Chef vom 2. Rhein. Feld-Art. Regt. Nr. 23, zur Schießschule der Feld-Art., — versetzt.

Artelt, Pr. Lt. vom 2. Rhein. Feld-Art. Regt. Nr. 23, zum Hauptm. und Battr. Chef befördert.

Pratsch, Oberst und Kommandeur des Feld-Art. Regts. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21, unter Stellung à la suite dieses Regts., mit der Führung der 8. Feld-Art. Brig.,

Eilert, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des 2. Westfäl. Feld-Art. Regts. Nr. 22, mit der Führung des Feld-Art. Regts. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21, unter Stellung à la suite desselben, — beauftragt.

Weber, Major und Abtheil. Kommandeur vom Feld-Art. Regt. Nr. 15, unter Beauftragung mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiz., in das 2. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 22,

Krumhauer, Major vom Feld-Art. Regt. Nr. 33, als Abtheil. Kommandeur in das Feld-Art. Regt. Nr. 15, — versetzt.

Thoncke, Hauptm., bisher Battr. Chef, vom Feld-Art. Regt. Nr. 33, zum überzähligen Major befördert.

Kettler, Hauptm. aggreg. dem Feld-Art. Regt. Nr. 35, unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei einer Militär-Intendantur, als Battr. Chef in das Feld-Art. Regt. Nr. 33 einrangirt.

Rohne, Oberst à la suite des Thüring. Feld-Art. Regts. Nr. 19 und kommandirt zur Vertretung des Kommandeurs des Schleswig. Feld-Art. Regts. Nr. 9, unter Entbindung von der Stellung als Abtheil. Chef in der Art. Prüfungskommission, zum Kommandeur des Schleswig. Feld-Art. Regts. Nr. 9,

Reuscher, Oberstlt. à la suite des Westpreuß. Feld-Art. Regts. Nr. 16 und etatsmäßiges Mitglied der Art. Prüfungs-Kommission, unter Belassung à la suite des genannten Regts., zum Abtheil. Chef in der Art. Prüfungs-Kommission,

Clemens, Hauptm. vom Feld-Art. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21 und Assistent bei der Art. Prüfungs-Kommission, unter Stellung à la suite des Regts., zum etatsmäßigen Mitgliede der gedachten Kommission, — ernannt.

v. Drebber, Sek. Lt. vom Holstein. Feld-Art. Regt. Nr. 24, und kommandirt zur Dienstleistung bei der Art. Prüfungs-Kommission, in die Stellung als Assistent bei der gedachten Kommission übergetreten.

Klaeber, Major vom Feld-Art. Regt. Nr. 35, als Abtheil. Kommandeur in das Posen. Feld-Art. Regt. Nr. 20,

Hube, Hauptm. und Battr. Chef vom Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4, unter Beförderung zum überzähligen Major, in das Feld-Art. Regt. Nr. 35, — versetzt.

Riese, Pr. Lt. vom Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4, zum Hauptm. und Battr. Chef,

Frhr. v. Rotsmann, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt.,

Mottau, Pr. Lt. vom Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, unter vorläufiger Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 3. Feld-Art. Brig. und unter Versetzung in das Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4, zum überzähligen Hauptm., — befördert.

Baumbach, Rittm. und Komp. Chef vom Rhein. Train-Bat. Nr. 8, der Charakter als Major verliehen.

v. Wagenhoff, Oberstlt. und etatsmäßiger Stabsoffizier des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39, mit der Führung des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

Bendemann, Major vom 2. Großherzoglich Hess. Inf. Regt. (Großherzog) Nr. 116, unter Beauftragung mit den Funktionen des etatsmäßigen Stabsoffiziers, in das Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,

Emmich, Major vom Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86, als Bats. Kommandeur in das 2. Großherzoglich Hess. Inf. Regt. (Großherzog) Nr. 116, — versetzt.

Frisch, Major aggreg. dem Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86, in dieses Regt. wiedereinrangirt.

v. Lindequist, Major vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, unter Stellung à la suite des Regts., zum Adjut. bei dem Generalkommando des Gardekorps ernannt und gleichzeitig zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium kommandirt.

v. Ende, Major und Bats. Kommandeur vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, in das Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1 versetzt.

Digitized by Google

v. Grawert, Major vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, zum Bats. Kommandeur ernannt.
v. Holbach, Major vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, unter Stellung à la suite dieses Regts., als zweiter Stabsoffizier zur Militär-Schießschule,
v. Windisch, Major vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, als Bats. Kommandeur in das Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, — versetzt.
v. Knobelsdorff, Major aggregirt dem 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, in dieses Regt. wiedereinrangirt.
v. Safft, charakteris. Major, aggregirt dem Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
v. Görtz, charakteris. Major vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,
Frhr. v. Stenglin, charakteris. Major vom Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, — ein Patent ihrer Charge verliehen.
Wiesner, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, unter Belassung in dem Kommando bei der Unteroff. Vorschule in Neu-Breisach, in das Inf. Regt. Nr. 131 versetzt.
Redlich, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, zum Pr. Lt. befördert.

Weitere Personal-Veränderungen
in der Königlich Preußischen Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.
Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Letzlingen, den 14. November 1890.

Graf zu Stolberg-Roßla, Rittm. à la suite der Armee, der Charakter als Major verliehen.

Berlin, den 18. November 1890.

v. Strantz, Gen. Major und Kommandeur der 41. Inf. Brig.,
v. Mutius, Gen. Major und Kommandeur der 8. Feld-Art. Brig., — unter Beförderung zu Gen. Lts., zu den Offizieren von der Armee versetzt.
v. Pfaff, Königl. Württemberg. Gen. Major à la suite der Armee, unter Enthebung von dem ihm übertragenen Kommando der 39. Inf. Brig., von seinem Kommando nach Preußen entbunden.
Jourdan, Hauptm. à la suite des Schleswig. Fuß-Art. Bats. Nr. 9, unter Entbindung von der Stellung als etatsmäß. Mitglied der Art. Prüf. Kommission, als Komp. Chef in das Westfäl. Fuß-Art. Nr. 7 versetzt.
Ballenberg, Hauptm. und Komp. Chef vom Westfäl. Fuß-Art. Regt. Nr. 7, unter Stellung à la suite des Regts., zum etatsmäß. Mitgliede der Art. Prüf. Kommission ernannt.
Mey, Hauptm. und Battr. Chef vom Feld-Art. Regt. Nr. 34, bis auf Weiteres zur Dienstleistung bei der Art. Prüf. Kommission kommandirt.
Graf v. Baudissin, Frhr. v. Esebeck, v. Möllendorff, Unteroffe. vom 1. Garde-Regt. zu Fuß,
Milchling v. u. zu Schönstadt, Unteroff. vom 2. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Reibnitz, charakteris. Port. Fähnr. vom Garde-Füs. Regt.,
Graf v. Wintzingerode, v. Puttkamer, v. Hagen, v. Roon, Unteroffe. von demselben Regt.,
Frhr. v. Müffling gen. Weiß, Unteroff. vom 3. Garde-Regt. zu Fuß, — zu Port. Fähnrs.,
v. Carlowitz, Port. Fähnr. vom 4. Garde-Regt. zu Fuß, zum Sek. Lt.,
v. d. Hagen, Unteroff. vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,
Frhr. v. Bredow, Unteroff. vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth, — zu Port. Fähnrs.,
Graf v. Arnim-Boitzenburg, Port. Fähnr. vom Regt. der Gardes du Corps, zum Sek. Lt., unter Vorbehalt der Patentirung,
Frhr. v. Dungern, v. Stumm, Port. Fähnrs. vom 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland, zu Sek. Lts., — befördert.
v. Wuthenau, Sek. Lt. à la suite desselben Regts., in das Thüring. Hus. Regt. Nr. 12 einrangirt.
Graf zu Dohna, Pr. Lt. vom 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland, à la suite des Regts. gestellt.
v. Steinberg, Sek. Lt. von der Res. des 1. Garde-Feld-Art. Regts., früher in diesem Regt., vom 1. Dezember d. Js. ab auf 6 Monate zur Dienstleist. bei dem Feld-Art. Regt. Nr. 15 kommandirt.
v. Saucken, Unteroff. vom Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1,
Jeep, Unteroff. vom Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,
Thomsen, Unteroff. vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,
v. Dreßler, charakteris. Port. Fähnr. vom Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, — zu Port. Fähnrs.,
Frhr. v. Maltzahn, Sek. Lt. vom 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, zum Pr. Lt.,
Rosenhagen, charakteris. Port. Fähnr. von demselben Regt.,
Fischer, Unteroff. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, — zu Port. Fähnrs., — befördert.
Schlawe, Pr. Lt. à la suite des Westpreuß. Feld-Art. Regts. Nr. 16, in das 2. Rhein. Feld-Art. Regt. Nr. 23 einrangirt.
Leers, Hauptm. z. D. und Bezirksoffiz. beim Landw. Bezirk Wehlau, der Charakter als Major verliehen.

Digitized by Google

v. Zambrzycki, Hauptm. z. D. und Bezirksoffiz. beim Landw. Bezirk Braunsberg, der Charakter als Major verliehen.

v. Rehbinder, Hauptm. z. D., zuletzt Komp. Chef im damaligen Hannov. Füs. Regt. Nr. 73, zum Bezirksoffiz. bei dem Landw. Bezirk Allenstein ernannt.

Steffen, Unteroff. vom Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,

Kühnemann, Unteroff. vom Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, — zu Port. Fähnrs.,

Wagner I., Sek. Lt. vom Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, zum Pr. Lt.,

v. Heydebreck, charakteris. Port. Fähnr. von demselben Regt., zum Port. Fähnr.,

v. Maltzan Frhr. zu Wartenberg u. Penzlin, Port. Fähnr. vom 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9, zum Sek. Lt., unter Vorbehalt der Patentirung,

Graf v. Holstein, Unteroff. von demselben Regt.,

Walbaum v. Traubitz, charakteris. Port. Fähnr. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34,

Geiseler, Unteroff. von demselben Regt.,

Berner, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 129,

v. Bülow, charakteris. Port. Fähnr. vom Drag. Regt. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,

v. Falkenhayn, Unteroff. von demselben Regt., — zu Port. Fähnrs., — befördert.

Lezius, Sek. Lt. à la suite des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, in das Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35 einrangirt.

v. Arnim, Sek. Lt. vom Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12, à la suite des Regts. gestellt.

Frhr. v. Reibnitz, charakteris. Port. Fähnr. vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,

Scheibert, Unteroff. vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,

v. Heyne, charakteris. Port. Fähnr. von dems. Regt.,

Steinhausen, Unteroffiz. von demselben Regt.,

v. Koperski, Unteroffiz. vom Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,

v. Jagow, Unteroff. vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, — zu Port. Fähnrs.,

Begas, Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, zum Sek. Lt.,

v. Warnsdorff, v. Knoblauch, Unteroffe. von dems. Regt.,

v. Klinkowstroem, charakteris. Port. Fähnr. vom Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,

Goetze, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,

v. Krohn, Unteroff. von demselben Regt.,

Wegener, v. Uechtritz, Booth, Unteroffe. vom Inf. Regt. Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,

Winckler, Schlosser, Unteroffe. vom Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,

Kuhlwein v. Rathenow, Unteroff. vom Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, — zu Port. Fähnrs., — befördert.

v. Conta, Sek. Lt. vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, als außeretatsmäßiger Sek. Lt. in das Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3 versetzt.

v. Uklanski, Unteroff. vom Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, zum Port. Fähnr.,

v. Kutzleben, Port. Fähnr. vom Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36, zum Sek. Lt.,

Schulze, Unteroff. vom 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71,

Trützschler v. Falkenstein, charakteris. Port. Fähnr. von demselben Regt.,

Tornow, Koch, Unteroffe. von demselben Regt.,

v. Zedlitz, charakteris. Port. Fähnr. vom 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72,

Joetze, Unteroff. vom 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96,

v. Oertzen, charakteris. Port. Fähnr. vom Thüring. Hus. Regt. Nr. 12,

v. Grabowski, Unteroff. vom Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4,

Binhold, Krieger, Unteroffe. vom Thüring. Feld-Art. Regt. Nr. 19, — zu Port. Fähnrs., — befördert.

Thomale, Sek. Lt. vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, zum Pr. Lt.,

Taesler, Unteroff. von dems. Regt.,

v. Dobschütz, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,

Frhr. Schilling v. Canstatt, Unteroff. von dems. Regt.,

v. Brandenstein, Unteroff. vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, — zu Port. Fähnrs.,

Kaupert, Sek. Lt. vom Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37, zum Pr. Lt.,

Bartsch v. Sigsfeld, Unteroff. vom 2. Leib-Hus. Regt. Kaiserin Nr. 2,

Weigelt, charakteris. Port. Fähnr. vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1,

Maß, Unteroff. von demselben Regt.,

Wiese, Unteroff. vom Feld-Art-Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, — zu Port. Fähnrs., — befördert.

Finck, Sek. Lt. vom 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, à la suite des Regts. gestellt.

Moeller, Unteroff. vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, zum Port. Fähnr. befördert.

Digitized by Google

Frhr. v. Richthofen, v. Kessel, Unteroffe. vom Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
v. Köller, v. Rudno-Rudzinski, Unteroffe. vom Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
v. Koenig, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, — zu Port. Fähnrs. befördert.
v. Klitzing, Sek. Lt. vom Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, à la suite des Regts. gestellt.
Schüler, Unteroff. vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Günther, Unteroff. vom Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Wülfing, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
Buchholtz, Flaskamp, Unteroffe. von demselben Regt.,
Wessig, Unteroff. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,
Fuchs, Unteroff. vom Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
Reschke, Unteroff. vom 2. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 22, — zu Port. Fähnrs. befördert.
v. Kesseler I., Sek. Lt. vom 1. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 8,
Haller, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, — à la suite der betreffenden Regtr. gestellt.
Kohtz, Hauptm. aggregirt dem Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, kommandirt nach Lennep zur Wahrnehmung der Geschäfte eines Bez. Offiz. beim Landw. Bez. Gräfrath, unter Stellung z. D. mit Pension, zum Bez. Offiz. bei dem gen. Landw. Bezirk ernannt.
Neuhauß, Hauptm. vom Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, zum Komp. Chef ernannt.
Münter, Sek. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,
Graf v. Goetzen, charakteris. Port. Fähnr. von dems. Regt.,
Lange, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Nerlich, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Kühl, Herbst, Rachel, Unteroffe. von dems. Regt.,
v. Wuthenau, charakteris. Port. Fähnr. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,
Kloebe, Unteroff. von dems. Regt.,
Röhr, Unteroff. vom Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7,
Sehmer, Eltester, Pabst, Wünsch, Unteroffe. vom Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Plehn, Diedrich, Brüggemann, Zehr, Hoffmann, Unteroffe. vom 2. Rhein. Feld-Art. Regt. Nr. 23, — zu Port. Fähnrs., — befördert.
Frhr. v. Maercken zu Geerath, Hauptm. und Platzmajor in Coblenz und Ehrenbreitstein, der Charakter als Major verliehen.
Frhr. v. Schleinitz, Unteroff. vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,
v. Seydlitz-Kurzbach, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
Büttner, charakteris. Port. Fähnr. vom Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86, — zu Port. Fähnrs. befördert.
v. Kameke, Sek. Lt. à la suite des 2. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 76, in das Regt. wiedereinrangirt.
v. Walther, Sek. Lt. vom 1. Thüring. Inf. Regt. Nr. 31, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Westpreuß. Feld-Art. Regt. Nr. 16, als außeretatsmäßiger Sek. Lt. in das letztgenannte Regt. versetzt.
Wesener, Unteroff. vom Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, zum Port. Fähnr. befördert.
Böttrich, Vizefeldw. vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannover.) Nr. 73, zum Port. Fähnr. ernannt.
v. Lösecke, Unteroff. von demselben Regt., zum Port. Fähnr.,
Schaer, Pr. Lt. vom 1. Hannover. Inf. Regt. Nr. 74, zum Hauptm. und Komp. Chef,
v. Feldmann I., Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt.,
Frhr. v. d. Bussche-Haddenhausen, Unteroff. vom 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82,
Becker, Unteroff. vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77,
Treusch v. Buttlar-Brandenfels, charakteris. Port. Fähnr. vom Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92,
Neumann, Unteroff. von dems. Regt.,
v. Elern, charakteris. Port. Fähnr. vom Feld-Art. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Treichel, Oberdieck, Unteroffe. von dems. Regt.,
Messow, v. Estorff, Unteroffe. vom 2. Hannov. Feld-Art. Regt. Nr. 26,
Jürgens, Gützloe, Unteroffe. vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,
Mila, Unteroff. vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88,
v. Bülow, charakteris. Port. Fähnr. vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81,
v. Grone, Unteroff. vom Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Eckstein, Unteroff. vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,
v. Anderten, Unteroff. vom Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14,
Hüttenhain, Wordell, Bredan, Ebel, Unteroffe. vom 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Großherzog) Nr. 116, — zu Port. Fähnrs. befördert.

(Fortsetzung folgt in der morgen, Freitag, den 21. d. Mts., Nachmittags, auszugebenden Nr. 100.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goltzstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 100. Berlin, Sonnabend den 22. November. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg, Marine). — Anlegung von Trauer für den verstorbenen General der Kavallerie Hann v. Weyhern. — Beschleunigte Ausbildung des Offizier-Ersatzes.

Nichtamtlicher Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. — General der Infanterie z. D. v. Rehrhoff und Holderberg †. — Die Taktik der Kavallerie.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Ein Denkmal auf Helgoland. — Frankreich: Senegalesisches Schützenregiment. — Rußland: Veränderte Schlagröhre.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

☛ Fortsetzung aus Nr. 99, welche als Extra-Ausgabe am Donnerstag, den 20. d. Mts. erschienen ist.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 18. November 1890.

Stifft, charakteris. Port. Fähnr. vom 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Großherzog) Nr. 116,

v. Klipstein I., Edler v. d. Planitz, v. Klipstein II., Unteroffe. vom Großherzogl. Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),

Ritgen, Auwers, v. Bloedau, Hermann, Schenck, Riedel, Unteroffe. vom Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 11,

Krimler, Unteroff. vom Nassau. Feld-Art. Regt. Nr. 27, — zu Port. Fähnrs. befördert.

v. Gontard, Hauptm. z. D. und Bezirks-Offizier beim Landw. Bezirk Hersfeld, der Charakter als Major verliehen.

Ebeling, Port. Fähnr. vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, in das Nassau. Feld-Art. Regt. Nr. 27 versetzt.

Wentz, Port. Fähnr. vom Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, zum Sek. Lt.,

Riedel von Konsheim, Pr. Lt. vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Müller I., Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt.,

Croce, Unteroff. von demselben Regt.,

Wolter, charakteris. Port. Fähnr. von demselben Regt.,

Specht, Unteroff. vom 3. Bad. Inf. Regt. Nr. 111,

Frhr. v. Ulmenstein, v. Oppeln-Bronikowski, Unteroffe. vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,

Bäumler, Unteroff. vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,

Karwiese, charakteris. Port. Fähnr. von demselben Regt.,

Frhr. Rinck v. Baldenstein, Zobel, Unteroff. von demselben Regt.,

Bechtel, Collani, charakteris. Port. Fähnrs. vom 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142, — zu Port. Fähnrs.,

v. Fisenne, Port. Fähnr. vom Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14, zum Sek. Lt., — befördert.

v. Scheffel, Sek. Lt. vom 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20, à la suite des Regts. gestellt.

Thieme, Major z. D., Kommandeur des Landwehr-Bezirks Bruchsal, unter Verleihung des Charakters als Oberstlt., in gleicher Eigenschaft nach Heidelberg versetzt.

Beckhaus, Major z. D., zuletzt im 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, zum Kommandeur des Landwehr-Bezirks Bruchsal ernannt.

Götting, Scheffer, Grueneberg, Unteroffe. vom Inf. Regt. Nr. 97,

v. d. Lochau, charakteris. Port. Fähnr. von dems. Regt., — zu Port. Fähnrs. befördert.

Digitized by Google

v. Niebelschütz, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 143, zum Hauptm. und Komp. Chef,
v. Dobschütz, Trittel, charakteris. Port. Fähnrs. von demf. Regt.,
Hollerith, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 138,
v. Balcke, charakteris. Port. Fähnr. von demf. Regt.,
Vollmer, Unteroff. vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, — zu Port. Fähnrs.,
Sydow, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 137, zum Pr. Lt.,
König, Unteroff. von demf. Regt.,
v. Fischer-Treuenfeld, Unteroff. vom Feld-Art. Regt. Nr. 15,
Frhr. v. Kittlitz, Bauszus, Schloifer, Hecker, Unteroffe. vom Feld-Art. Regt. Nr. 31, — zu Port. Fähnrs., — befördert.
v. Arnim II., Sek. Lt. vom 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11, in das Garde-Kür. Regt. versetzt.
v. Bismarck, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 98, zum Pr. Lt.,
Fatken, Unteroff. vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Staats, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 130, — zu Port. Fähnrs.,
Grünert, Sek. Lt. vom 1. Hannov. Drag. Regt. Nr. 9, zum überzähl. Pr. Lt.,
Heyl, Kahlbau, Unteroffe. von demf. Regt.,
Günther, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Nr. 131,
Hornstein, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 135,
Fahrenholtz, Unteroff. vom 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14,
Grisstede, Sydow, Unteroffe. vom Feld-Art. Regt. Nr. 34, — zu Port. Fähnrs., — befördert.
Hellwig, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, à la suite des Regts. gestellt.
Nücker, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 141, zum Pr. Lt.,
Anders, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Rindfleisch, Witte, Unteroffe. vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, — zu Port. Fähnrs.,
Putsch, Port. Fähnr. vom Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, zum Sek. Lt.,
Orlovius, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Frhr. v. Eelking, Sek. Lt. von demfelben Regt., kommandirt zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, zum Pr. Lt.,
Hoernigk, charakteris. Port. Fähnr. von demfelben Regt.,
Scharf, Unteroff. vom Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,
Krause, charakteris. Port. Fähnr. von demfelben Regt.,
Juengst, Unteroff. von demfelben Regt., — zu Port. Fähnrs.,
Kolshorn, Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, zum Sek. Lt.,
Horn, Unteroff. von demfelben Regt.,
Keyl, charakteris. Port. Fähnr. von demfelben Regt.,
Gericke, Bollmann, Unteroffe. vom Feld-Art. Regt. Nr. 35,
v. Klitzing, charakteris. Port. Fähnr. vom Feld-Art. Regt. Nr. 36, — zu Port. Fähnrs., — befördert.
Schmidt v. Osten, Major und Platzmajor in Danzig, die Genehmigung zum Tragen der Uniform des 4. Garde-Regts. z. F. ertheilt und à la suite des genannten Regts. zu führen.
v. Jerin, charakteris. Port. Fähnr. vom Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
v. Balluseck, Oberjäger von demfelben Bat.,
Claus, Oberjäger vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6,
v. Lieres u. Wilkau, charakteris. Port. Fähnr. von demfelben Bat.,
Schneider, Goetze, Oberjäger vom Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, — zu Port. Fähnrs. befördert.
v. Aßmuth, Major z. D. und zweiter Inspizient bei der Ober-Militär-Examinationskommission, in die Stelle des ersten Inspizienten und Büreauchefs bei der genannten Kommission eingerückt.
v. Wulffen, Hauptm. und Komp. Chef von der Haupt-Kadettenanstalt, unter Verleihung des Charakters als Major, mit Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50 zur Disp. gestellt und gleichzeitig die Stellung des zweiten Inspizienten bei der Ober-Militär-Examinationskommission übertragen.
v. Stutterheim, Sek. Lt. vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113, als Insp. Offizier zur Kriegsschule in Hannover kommandirt.
Schneider, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, kommandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Potsdam, unter Stellung à la suite des Regts., als Milit. Lehrer zur Haupt-Kadettenanstalt versetzt.
v. Tollas, Sek. Lt. vom 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Großherzog) Nr. 116, als Erzieher zum Kadettenhause in Potsdam,
Falck, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Bürkner, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 97, — als Erzieher zur Haupt-Kadettenanstalt, — kommandirt.
Eichert, Pr. Lt. à la suite des Kadettenkorps und Milit. Lehrer bei der Haupt-Kadettenanstalt, zum überzähl. Hauptm.,
Mießner, Pr. Lt. à la suite des Fuß-Art. Regts. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2 und Direktions-Assist. bei den technischen Instituten der Art., zum Hauptm., — befördert.
Rossmy, Hauptm. und Komp. Chef vom Fuß-Art. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4, unter Stellung à la suite des Regts., zum zweiten Art. Offiz. vom Platz in Straßburg i. E. ernannt.
Warnke, Pr. Lt. von demfelben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

Digitized by Google

Müller I., Sek. Lt. vom Fuß-Art. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4, zum Pr. Lt.,
Scharf, Port. Fähnr. vom Fuß-Art. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, zum außeretatsmäß. Sek. Lt.
Schmidt, Sek. Lt. vom Westfäl. Fuß-Art. Regt. Nr. 7, zum überzähl. Pr. Lt., — befördert.
Hortmann, Hauptm. und Komp. Chef vom Schleswig. Fuß-Art. Bat. Nr. 9, unter Stellung à la suite des Bats., zum Art. Offiz. vom Platz in Feste Boyen ernannt.
Kirchgeßner, Hauptm. à la suite des Fuß-Art. Regts. Nr. 10, unter Entbindung von der Stellung als 2. Art. Offiz. vom Platz in Straßburg i. E. und unter Beförderung zum Major, als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Regt. einrangirt.
Seydel, Hauptm. à la suite des Fuß-Art. Regts. Nr. 11, unter Entbindung von der Stellung als Art. Offiz. vom Platz in Feste Boyen, als Komp. Chef in das Schleswig. Fuß-Art. Bat. Nr. 9 versetzt.
Gutschmidt, Unteroff. vom Garde-Fuß-Art. Regt.,
Oesterreich, Unteroff. vom Fuß-Art. Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1,
Müller, charakterisi. Port. Fähnr. vom Fuß-Art. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2,
Schering, Schuke, Unteroffe. von demselben Regt.,
Garke, Boenisch, Schneevoigt, Unteroffe. vom Fuß-Art. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,
Schiele, Pastor, Lange, Unteroffe. vom Niederschles. Fuß-Art. Regt. Nr. 5,
Fischer, Unteroff. vom Fuß-Art. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Reimer, Krüger, Lequis, Unteroffe. vom Rhein. Fuß-Art. Regt. Nr. 8,
Krauss, Frahnert, Haardt, Unteroffe. vom Fuß-Art. Regt. Nr. 10, — zu Port. Fähnrs.,
Rönsch, Oberfeuerwerker vom Fuß-Art. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Menten, Oberfeuerwerker vom Rhein. Fuß-Art. Regt. Nr. 8, — zu Feuerwerkslts., — befördert.
Mache, Major von der 1. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Geestemünde, zum Kommandeur des Schleswig-Holstein. Pion. Bats. Nr. 9 ernannt.
Merten, Hauptm. von der 1. Ingen. Insp., als Komp. Chef in das Pion. Bat. Nr. 15,
Gronen, Hauptm. von der 2. Ingen. Insp., als Komp. Chef in das Schles. Pion. Bat. Nr. 6, — versetzt.
Thielsch, Major von der 4. Ingen. Insp., unter Versetzung in die 1. Ingen. Insp., zum Ingen. Offizier vom Platz in Geestemünde ernannt.
Berndt, Port. Fähnr. vom Garde-Pion. Bat., unter Beförderung zum außeretatsmäß. Sek. Lt., in das Pion. Bat. Nr. 17 versetzt.
Loof, Major vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2, unter Versetzung in die 2. Ingen. Insp., zum Mitglied des Ingen. Komitees ernannt.
Fiedler, Sek. Lt. vom Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3, zum Pr. Lt.,
Strahl, Pr. Lt. vom Niederschles. Pion. Bat. Nr. 5, zum Hauptm. und Komp. Chef, — befördert.
Dollmann, Hauptm. und Komp. Chef vom Schles. Pion. Bat. Nr. 6, in die 4. Ingen. Insp.,
Klefeker, Sek. Lt. vom Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7, in die 1. Ingen. Insp., — versetzt.
Zachariae, Hauptm. vom Pion. Bat. Nr. 15, zum Major befördert.
Wittko, Hauptm., bisher Komp. Chef, vom Pion. Bat. Nr. 15, in das Pomm. Pion. Bat. Nr. 2 versetzt.

Die Unteroffiziere:

Gronen, Hoffmann vom Garde-Pion. Bat.,
Sandhoff vom Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1,
Marschner vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2,
Kluge vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4,
Wolff, Hoffmann vom Niederschles. Pion. Bat. Nr. 5,
Budde vom Rhein. Pion. Bat. Nr. 8,
Bolenius, Krause vom Hannov. Pion. Bat. Nr. 10,
Jacobs vom Hess. Pion. Bat. Nr. 11,
Schultze vom Pion. Bat. Nr. 15,
Vanvolxem vom Pion. Bat. Nr. 16, — zu Port. Fähnrs. befördert.
Jaeckel, Sek. Lt. vom Pion. Bat. Nr. 17, vom 1. Dezember d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem 1. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2 kommandirt.
Sinzig, Pr. Lt. von der 1. Ingen. Insp., à la suite derselben gestellt.
v. Runckel, v. Luedersdorff, Sek. Lts. vom Eisenb. Regt. Nr. 1, zu überzähligen Pr. Lts. befördert.

Die nachbenannten à la suite der Armee angestellten Kaiserlich Türkischen Offiziere scheiden mit Ende d. M. aus der Armee aus:

Mehmed Sabit, Pr. Lt., kommandirt zur Dienstleistung bei dem Garde-Pion. Bat.,
Mehmed Chevket, Pr. Lt., kommandirt zur Dienstleistung bei dem Feld-Art. Regt. von Scharnhorst (1. Hannover.) Nr. 10,
Hadi, Pr. Lt., kommandirt zur Dienstleistung bei dem Generalstabe der 1. Garde-Inf. Div.,
Mustafa Subhy, Pr. Lt., kommandirt zur Dienstleistung bei dem Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,
Ali Riza, Pr. Lt., kommandirt zur Dienstleistung bei dem Generalstabe der 2 Garde-Inf. Div.,
Mehmed Fuad, Pr. Lt., kommandirt zur Dienstleistung bei dem Fuß-Art. Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2,
Husameddin Salih, Pr. Lt., kommandirt zur Dienstleistung bei dem 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9,
Suleimann Faik, Pr. Lt., kommandirt zur Dienstleistung bei dem Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13,
Mustafa Hilmi, Pr. Lt., kommandirt zur Dienstleistung bei dem 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81,

Digitized by Google

Mustapha Natik, Pr. Lt., kommandirt zur Dienstleistung bei dem Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 11,
Mehmed Faïk, Pr. Lt., kommandirt zur Dienstleistung bei dem Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,
Mustapha Djanib, Pr. Lt., kommandirt zur Dienstleistung bei dem Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4,
Omer Faïk, Pr. Lt., kommandirt zur Dienstleistung bei dem Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40.

v. Stockhausen, Sek. Lt. vom Garde-Füs. Regt., in das Inf. Regt. Nr. 99 versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 18. November 1890.

Wilßer, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41, mit Pension und der Regts. Uniform,
Bruns, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, mit Pension und der Armee-Uniform,
Fischer, Hauptm. aggreg. dem 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45 und kommandirt zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, mit Pension und der Uniform des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
v. Radecke, Rittm. z. D., unter Entbindung von der Stellung als Bezirksoffiz. bei dem Landw. Bezirk Allenstein, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,
v. Kunow, Rittm. und Eskadr. Chef vom Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12, mit Pension und der Regts. Uniform, — der Abschied bewilligt.
Baath, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Gen. Major, mit Pension zur Disp. gestellt.
v. Netzer, Oberst z. D., von der Stellung als Vorstand des Bekleidungsamts des IV. Armeekorps, mit der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Inf. Regts. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18 entbunden.
Waizenegger, Major vom Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, als Oberstlt. mit Pension und der Regts. Uniform,
v. d. Knesebeck, Rittm. à la suite des Magdeburg. Hus. Regts. Nr. 10, mit Pension und der Uniform des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6,
v. Voigts gen. v. König, Oberst z. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Bruchsal, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,
Richter, Sek. Lt. vom 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72, mit Pension und der Aussicht auf Anstellung im Civildienst,
Unverdroß, Rittm. und Komp. Chef vom Magdeburg. Train-Bat. Nr. 4, mit Pension und der Uniform des Ostpreuß. Drag. Regts. Nr. 10,
Bajen, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Müller, Major und Abtheil. Kommandeur vom Posen. Feld-Art. Regt. Nr. 20, mit Pension und der Regts. Uniform des Schleswig. Feld-Art. Regts. Nr. 9, — der Abschied bewilligt.
v. Wülknitz, Major z. D. im Landw. Bezirk Görlitz, zuletzt im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regts., in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückversetzt.
v. Klützow, Sek. Lt. à la suite des Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2, ausgeschieden und zu den Ref. Offizn. des Regts. übergetreten.
v. Quitzow I., Pr. Lt. vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90, mit Pension,
Müller, Oberst und Kommandeur des Schleswig. Feld-Art. Regts. Nr. 9, mit Pension und der Regts. Uniform,
Frhr. v. Kirchbach, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87, mit Pension und der Regts. Uniform, — der Abschied bewilligt.
Begas, Oberstlt. z. D., unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 6. Brandenburg. Inf. Regts. Nr. 52, von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Heidelberg entbunden.
v. Trebra, Gen. Major und Kommandant von Neubreisach, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension,
Knaack, Gen. Major und Kommandeur der 15. Feld-Art. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension, — zur Disp. gestellt.
Kaempffe, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, als Major mit Pension und der Uniform des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Carp, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, mit Pension und der Regiments-Uniform, — der Abschied bewilligt.
Schmidt, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Nr. 128, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Gen. Major, mit Pension zur Disp. gestellt.
v. Manstein, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, mit Pension und der Regts. Uniform der Abschied bewilligt.
Elsner v. Gronow, Pr. Lt. vom Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, als halbinvalide mit Pension und der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Kav. 2. Aufgebots übergetreten.

Digitized by Google

Licht, Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Inf. 1. Aufgebots übergetreten.

v. Gliszczinski, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 128, als Hauptm. mit Pension und der Uniform des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24 der Abschied bewilligt.

v. Kuycke, Oberstlt. z. D., mit der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86, von der Stellung als erster Inspizient und Büreauchef bei der Ober-Militär-Examinationskommission entbunden.

v. Stockhausen, Oberst und Kommandeur des Kadettenhauses zu Oranienstein, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2, zur Disp. gestellt.

Franke, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22 und Militärlehrer bei der Haupt-Kadettenanstalt, als Major mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

Tülff, Major und etatsmäß. Stabsoffiz. des Fuß-Art. Regts. Nr. 10, mit Pension ausgeschieden.

Schimpff, Pr. Lt. von der 1. Ingen. Insp., als halbinvalide mit Pension ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Pion. 1. Aufgebots übergetreten.

Druckenbrodt, Hauptm. von der 1. Ingen. Insp., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Verleihung des Charakters als Major, mit Pension und seiner bisherigen Uniform zur Disp. gestellt.

Evangelische Militär-Geistliche.

Durch Verfügung des Evangelischen Feldpropstes der Armee.

Den 12. November 1890.

Falke, Hofdiakonus in Gotha, zum Div. Pfarrer der 29. Div. in Colmar ernannt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 13. November 1890.

Frhr. Schott v. Schottenstein, Gen. Major und Kommandeur der 51. Inf. Brig. (1. Königl. Württemberg.), unter Versetzung zu den Offizieren à la suite der Armee nach Preußen kommandirt behufs Verwendung als Kommandeur der 30. Div.

Den 18. November 1890.

Graf v. Zeppelin, Gen. Major, kommandirt nach Preußen und vorläufig attachirt dem Stabe des Generalkommandos des XV. Armeekorps, unter Belassung in dem Verhältniß als General à la suite Seiner Majestät des Königs,

Frhr. Schott v. Schottenstein, Gen. Major à la suite der Armee, kommandirt nach Preußen als Kommandeur der 30. Div.,

Frhr. v. Falkenstein, Gen. Major und Kommandeur der 52. Inf. Brig. (2. Königl. Württemberg.), unter Belassung in dem Verhältniß als General à la suite Seiner Majestät des Königs, — zu Gen. Lts. befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 17. November 1890.

v. Suckow, Gen. Lt. z. D., zum Gen. der Inf. befördert.

v. Grävenitz, Gen. Lt. à la suite der Armee,

v. Sarwey, Gen. Major à la suite der Armee, als Gen. Lt., — von dem Kommando nach Preußen enthoben und in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit Pension zur Disp. gestellt.

Den 18. November 1890.

v. Clausen, Gen. Lt. à la suite der Armee, von dem Kommando nach Preußen enthoben und in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt.

Kaiserliche Marine.

Offiziere ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Berlin, den 18. November 1890.

Erich, Pr. Lt. vom 2. See-Bat., ein Patent seiner Charge verliehen.

Mundt, Vize-Seekadett im Landw. Bezirk Bremen, zum Unterlieutenant zur See der Ref. des See-Offizierkorps,

Simons, Vize-Seekadett im Landw. Bezirk Neuß,

Boecler, Vize-Seekadett im Landw. Bezirk Hamburg, — zu Unterlieutenants zur See der Ref. der Matrosen-Art.,

Berkhahn, Schörnich, Zahlmstr. Aspiranten, zu Marine-Unter-Zahlmstrn., unter Vorbehalt der späteren Feststellung ihrer Anciennetät, — befördert.

Berlin, den 19. November 1890.

Thomsen, Kapitän zur See, Inspekteur der Marine-Art., unter Belassung in dieser Dienststelle, zum Kontre-Admiral befördert.

Digitized by Google

B. Abschiedsbewilligungen.

Berlin, den 18. November 1890.

v. Kyckbusch, Kapitän zur See, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte als Präses der Schiffs-Prüfungskommission, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

Kelch, Korv. Kapitän z. D., Navigations-Direktor der Werft zu Wilhelmshaven, auf sein Gesuch der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.

Hüpeden, Schulz, Kapitänlts., mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt, und gleichzeitig, ersterer zum Navigations-Direktor der Werft zu Kiel, letzterer zum Navigations-Direktor der Werft zu Wilhelmshaven ernannt.

Herter, Maschinen-Ober-Ingenieur, auf sein Gesuch der Abschied mit der gesetzlichen Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienste und der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Rittmeister Grafen v. Bismarck-Bohlen, persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

dem persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, Premierlieutenant von Luck, à la suite des 1. Garde-Regts. zu Fuß;

des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Major v. Hülsen;

des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes dritter Klasse:

dem Hauptmann Graßmann, Flügeladjutanten Seiner Durchlaucht des Fürsten Reuß jüngerer Linie.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generallieutenant z. D. v. Clausen, bisher à la suite der Armee, das Kommenthurkreuz erster Klasse des Friedrichs-Ordens,

dem Generallieutenant z. D. v. Grävenitz, bisher à la suite der Armee, das Kommenthurkreuz des Militär-Verdienst-Ordens, — zu verleihen.

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Maschinen-Ober-Ingenieur Herter, bisher von der Marinestation der Nordsee, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Korvetten-Kapitän v. Ahlefeld, Kommandant S. M. Torpedo-Schulschiff „Blücher" den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem Lieutenant zur See Meyeringh den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse,

dem Ober-Feuerwerker a. D. Stüwe, bisher von der 1. Matrosen-Div., das Allgemeine Ehrenzeichen, — zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Leopold-Ordens:

dem Vize-Admiral Frhrn. v. d. Goltz, Kommandirender Admiral;

des Kaiserlich Oesterreichischen Ordens der Eisernen Krone erster Klasse:

den Vize-Admiralen Knorr, Chef der Marinestation der Ostsee, und Deinhard, bisher Chef der Manöverflotte;

des Großkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz-Josef-Ordens:

dem Kontre-Admiral Karcher, Chef des Stabes des Oberkommandos der Marine;

des Kaiserlich Oesterreichischen Ordens der Eisernen Krone zweiter Klasse:

den Kapitänen zur See Thomsen, Inspekteur der Marine-Artillerie, v. Diederichs, Ober-Werftdirektor der Werft zu Kiel, Aschenborn, Kommandant S. M. Panzerschiff „Friedrich Carl" und Bendemann, bisher Chef des Stabes der Manöverflotte;

Digitized by Google

des Komthurkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz-Josef-Ordens:

den Korvetten-Kapitänen Hornung, Ausrüstungsdirektor der Werft zu Kiel und Graf v. Baudissin, bisher stellvertretender Chef des Stabes des Kommandos der Marinestation der Ostsee;

des Kaiserlich Oesterreichischen Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse:

den Kapitänlieutenants Köllner, Jachmann, Müller und Engel;

des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Orden:

dem Korvetten-Kapitän v. Henk, Kommandant S. M. Fahrzeug „Loreley";

der Großherzoglich Mecklenburgischen Verdienst-Medaille in Bronze am rothen Bande:

dem Bootsmannsmaaten Wende.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt vom 21. November 1890.)

Anlegung von Trauer für den verstorbenen General der Kavallerie Hann v. Weyhern.

Ich bestimme hierdurch: Um das Andenken des verstorbenen Generals der Kavallerie Hann v. Weyhern zu ehren, haben die Offiziere des Husaren-Regiments Fürst Blücher von Wahlstatt (Pommersches) Nr. 5, dessen Chef derselbe gewesen, drei Tage lang Trauer — Flor um den linken Unterarm — anzulegen. Außerdem hat das Regiment eine Abordnung, bestehend aus dem Regiments-Kommandeur, 1 Rittmeister, 1 Lieutenant und 1 Wachtmeister zur Beisetzung des verewigten Generals nach Stettin zu entsenden. Ich beauftrage Sie dies zur Kenntniß der Armee zu bringen.

Neues Palais den 4. November 1890.

Wilhelm.

An den Kriegsminister.

Beschleunigte Ausbildung des Offizier-Ersatzes.

Ich bestimme, um für die nächsten Jahre einen reichlicheren Zugang an Offizieren des Friedensstandes zu ermöglichen:

1. Auf den Kriegsschulen zu Potsdam, Hannover und Cassel sind im Februar 1891, auf den fünf anderen Kriegsschulen im August 1891 abgekürzte Unterrichtskurse derart einzurichten, daß auf den ersteren bis einschließlich Februar 1893, auf den letzteren bis einschließlich September 1893 je drei solcher Kurse nacheinander stattfinden. Die zweite Reihe dieser Kurse soll auf den vorher namentlich bezeichneten Schulen im Oktober 1891, auf den anderen Schulen im April 1892, die dritte Reihe im Juli 1892 beziehungsweise im Januar 1893 beginnen. Das Kriegsministerium hat alle Vorbereitungen derart zu treffen, daß im Frühjahr 1891 eine neunte Kriegsschule eröffnet werden kann.
2. Zum 1. Oktober 1892 hat Mir das Kriegsministerium zu berichten, ob und in welchem Umfange eine Fortsetzung der abgekürzten Kurse über den Februar beziehungsweise September 1893 hinaus etwa erforderlich sein wird.
3. Die näheren Anordnungen in Bezug auf die innere Eintheilung der abgekürzten Kurse habe Ich dem General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens überlassen.
4. Die Offiziere der Kriegsschulen sind von Dienstleistungen bei der Truppe in den Zwischenkursen befreit.
5. Bei besonders guter Qualifikation können die aus dem Kadettenkorps hervorgegangenen charakterisirten Portepeefähnriche schon nach zweimonatlicher, die übrigen Aspiranten schon nach dreimonatlicher Dienstzeit bei der Truppe zum Besuch der Kriegsschulen zugelassen werden. Ich mache es den Truppenbefehlshabern jedoch zur Pflicht, daß sie bei derartigen Anmeldungen mit der größten Vorsicht verfahren und dafür Sorge tragen, daß die betreffenden Aspiranten eine um so sorgfältigere erste Ausbildung erhalten, die ehemaligen Kadetten aber, welchen eine solche schon zu Theil geworden ist, in den Dienstzweigen der Unteroffiziere, sowie im Feld-, Schieß- und Wachtdienste unterwiesen werden.
6. Die Anmeldung und Zulassung der Offizier-Aspiranten zu den in Berlin abzuhaltenden Prüfungen kann ohne Innehaltung bestimmter Termine erfolgen. Die Ober-Militär-Examinations-Kommission ist ermächtigt, zur Prüfung schon dann einzuberufen, wenn mindestens zehn Aspiranten angemeldet sind.
7. Hinsichtlich der Ertheilung des Reifezeugnisses und der Beförderung zum Portepeefähnrich soll es bei den bisherigen Bestimmungen verbleiben. Bei den hierauf bezüglichen Vorschlägen der Truppentheile ist, sofern die Betreffenden sich bereits auf der Kriegsschule befinden, ihr dortiges Verhalten mit in Betracht zu ziehen. Die Truppenbefehlshaber haben sich in jedem derartigen Falle zuvor des Einverständnisses des Direktors der Kriegsschule zu versichern und daß dies geschehen, in den ihrerseits zu machenden Vorschlägen ausdrücklich zu vermerken. Auch hinsichtlich der Ertheilung des Reifezeugnisses und der Beförderung zum Offizier will Ich die geltenden Bestimmungen auch fernerhin auf das Genaueste beachtet wissen.

Digitized by Google

8. Von der Vorbedingung des Prädikats „ziemlich gut" in der Mathematik für den Eintritt bei der Artillerie oder dem Pionierkorps ist abzusehen, ingleichen bei allen Aspiranten von der obligatorischen Anfertigung einer Arbeit im Planzeichnen in der Prüfung zum Portepeefähnrich.

Indem Ich das Kriegsministerium beauftrage, diese Meine Ordre nebst den erforderlichen Ausführungsbestimmungen zur Kenntniß der Armee zu bringen, lasse Ich demselben in der Anlage Abschrift Meiner unter dem heutigen Tage an den General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens ergangenen Ordre zugehen.

Neues Palais den 13. November 1890.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Kaltenborn.

Nichtamtlicher Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Die nächste Versammlung findet am

Mittwoch, den 26. November 1890,
Abends 7 Uhr,

in dem großen Saale der Kriegs-Akademie,
Dorotheenstraße 58/59,

statt.

Vortrag: „Friedrichs des Großen Ansichten über die Erziehung der militärischen Jugend", gehalten von Hauptmann a. D. v. Scharfenort, Bibliothekar an der Haupt-Kadettenanstalt und Lehrer an der Kriegsakademie.

General der Infanterie z. D. v. Nehrhoff und Holderberg †.

Am Morgen des 13. November entschlief zu Laubegast bei Dresden Seine Excellenz der Königlich Sächsische General z. D. Gustav Erwin v. Nehrhoff und Holderberg in seinem 83. Lebensjahre.

Am 9. August 1808 auf dem seinem Vater gehörigen Rittergute Gebersbach bei Waldheim geboren, trat der ursprünglich für einen bürgerlichen Beruf bestimmte, bereits im 23. Lebensjahre stehende junge Mann im Jahre 1831 in Erfüllung seines dringenden Wunsches, wie seine Vorfahren dem Kriegerstande anzugehören, als Fähnrich in den Militärdienst über. Er fand seine erste Anstellung im Königlichen 1. Schützenbataillon und damit in einem Truppenverbande, dem er 35 Jahre seiner Dienstzeit mit nur einer kurzen Unterbrechung angehörte. Am 15. Dezember 1832 zum Lieutenant ernannt, wurde er zum 2. Schützenbataillon versetzt; in diesem Bataillon wurde er 1840 zum Oberlieutenant und 1849 zum Hauptmann befördert. 1856 erfolgte v. Nehrhoffs Ernennung zum aggregirten Major im 4. Infanteriebataillon, aber bereits Anfang 1859 kam er zu seiner Stammtruppe zurück, indem er zum Kommandeur des 1. Sächsischen Jägerbataillons ernannt wurde. Dasselbe führte er bis zu seiner am 20. Juli 1866 erfolgten Ernennung zum Obersten und Kommandeur der 1. Infanteriebrigade. Mit seinem Bataillon nahm v. Nehrhoff 1848 an der Okkupation Thüringens und 1849 am Dänischen Feldzuge Theil. An der Spitze desselben ging er im Dezember 1863 ein zweites Mal nach Schleswig-Holstein; dasselbe Bataillon befehligte er auch 1866 im Böhmischen Feldzuge. Hier zeichnete er sich sowohl im Gefecht von Gitschin wie in der Schlacht von Königgrätz in hervorragender Weise aus. Die 1. Sächsische Brigade und besonders das zu derselben gehörige 1. Jägerbataillon schützte durch den zähen Widerstand, den es dem andrängenden Feinde im Walde von Bor entgegensetzte, den Rückzug des Sächsischen Korps, dem es als Arrieregarde diente. Dem Bataillon „Nehrhoff" wurde die Auszeichnung zu Theil, daß Seine Königliche Hoheit der Kronprinz Albert von Sachsen sich ihm bis Pardubitz anschloß; der tapfere Führer desselben erhielt den Militär-St. Heinrichs-Orden. Der Kommandant der 1. Brigade, General v. Boxberg, war bei Gitschin gefallen, Oberstlieutenant v. Nehrhoff übernahm an dessen Stelle die Führung der Brigade und wurde an dessen Stelle zum Obersten und Kommandanten der Brigade ernannt. Bei der im Frühjahr 1867 erfolgten Einverleibung der Sächsischen Armee als XII. Armeekorps in das Norddeutsche Bundesheer erhielt die vormalige Sächsische 1. Brigade die Bezeichnung als 2. Infanteriebrigade Nr. 46, ihr Führer, Oberst v. Nehrhoff, wurde zum Generalmajor ernannt. Im Herbst 1869 wurde derselbe mit der Führung der 2. Infanteriedivision Nr. 24 betraut, an deren Spitze er im Feldzug 1870/71 kämpfte und erneute Gelegenheit zur Auszeichnung erhielt. Die Tage von St. Privat, Sedan und Villiers, diese Ruhmestage der Sächsischen Armee, sind eng mit dem Namen v. Nehrhoff verknüpft. Ruhe und Ueberblick, dabei Geistesgegenwart und schneller Entschluß zeichneten den Verstorbenen als Truppenführer aus. Seine Milde, wahre Herzensgüte und Fürsorglichkeit begeisterten seine Untergebenen zu wärmster Verehrung und treuester Anhänglichkeit.

Im Komthurkreuz erster Klasse vom St. Heinrichs-Orden, einer Auszeichnung, die neben Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Georg nur noch General v. Nehrhoff im Feldzuge 1870/71 erhielt, sowie durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse und des Großkreuzes vom Königlich Württembergischen Militär-Verdienst-Orden, endlich in seiner beim Eintreffen vor Paris erfolgten Beförderung

Digitized by Google

zum Generallieutenant empfing v. Nehrhoff ehrende Beweise der Anerkennung seiner glänzenden Truppenführung. Die Division „Nehrhoff" blieb in der Okkupationsarmee in Frankreich bis Ende Oktober 1871. Als im Jahre 1874 Seine Königliche Hoheit Kronprinz Albert seinem verstorbenen Vater in der Regierung folgte und Prinz Georg Königliche Hoheit das Kommando des XII. Armeekorps übernahm, wurde General v. Nehrhoff an Stelle des letzteren bei gleichzeitiger Verleihung des Großkreuzes vom Sächsischen Albrechts-Orden mit den Schwertern, als Kommandeur der 1. Infanteriedivision Nr. 23 nach Dresden berufen. Er führte dieselbe bis zum 13. Juni 1875, an welchem Tage ihm der erbetene Abschied, unter Ernennung zum General der Infanterie z. D. huldvollst durch Seine Majestät den König bewilligt wurde.

Mit dem nunmehr verstorbenen General geht einer der letzten Sächsischen Truppenführer zu Grabe, denen es vergönnt war, die glorreichste Zeit der Sächsischen Armee zu erleben und zu deren Ruhme beizutragen. Seinem Namen bleibt in den Annalen derselben ein rühmendes Andenken gesichert.

Die Taktik der Kavallerie.

Durch die Fortschritte auf dem Gebiete der Handfeuerwaffen, sowie durch die Erfindung und Einführung des rauchschwachen Pulvers haben sich mancherlei Aenderungen in der bisherigen Taktik der einzelnen Waffen als nothwendig herausgestellt. Wenn dieselben auch nicht die umwälzende Ausdehnung angenommen haben, welche anfänglich befürchtet und in vielfachen Schriften zum Ausdruck gebracht worden war, so wird doch Niemand leugnen wollen, daß die erwähnten Neuerungen zu einer mehr oder weniger veränderten Gefechtsweise geführt haben, um den Endzweck jeder Kriegführung, die Vernichtung des Gegners, zu erreichen.

Das Feuer und der Stoß sind die beiden Mittel, deren sich die Heere in der Schlacht bedienen. Nur die Infanterie kann von diesen beiden Mitteln den vollen und uneingeschränkten Gebrauch machen. Die Artillerie ist einzig und allein auf das Feuer angewiesen, während die Kavallerie vornehmlich eine Stoßwaffe ist, obgleich unter gewissen Voraussetzungen dieselbe auch zum Feuergefecht zu Fuß verwendbar ist.

In allen Schlachten und Gefechten muß man nothwendig das Feuer und den Stoß vereinigt anwenden, um den größtmöglichen Erfolg hervorzubringen, die Erschütterung, Zerstörung und endliche Vernichtung des Gegners. Aus diesem Grunde ist das Zusammenwirken der drei Waffen eine gebieterische Forderung, welche eine der sehr schwer zu lösenden Aufgaben darstellt. Wer diese Aufgabe am besten löst, gilt mit Recht als ein hervorragender Truppenführer.

Die Ungleichheiten der Stärke zwischen dem Feuer und dem Stoß haben sich mit der Vervollkommnung der Fernwaffen geändert; nach und nach, besonders aber mit der Erfindung des Schießpulvers, hat das Feuer das Uebergewicht über den Stoß erhalten.

Trotzdem nun die Kavallerie gegen die Zeiten des Ritterthums an Leichtigkeit gewann und Pferde mit schnelleren Gangarten als früher zur Verfügung hatte, konnte sie das Gleichgewicht nicht wiederherstellen, welches ehedem zwischen ihrer Thätigkeit und derjenigen der Infanterie und Artillerie bestanden hatte. Mit jeder Verbesserung der Feuerwaffen trat eine Besprechung des zukünftigen Gebrauchs der Kavallerie ein, welche, obwohl mitunter äußerst lebhaft geführt, doch niemals den Bestand der Kavallerie in Frage zu stellen vermochte.

Aber der dazwischen eintretende Krieg hat diesen Besprechungen und Erörterungen immer ein jähes Ende bereitet, indem er jedesmal den Beweis erbrachte, daß die Kavallerie eine durchaus nothwendige Waffe ist, daß ihre Rolle sich nicht vermindert hat und daß, wenn auch ihre Thätigkeit auf dem Schlachtfelde immer schwieriger und weniger überwiegend sich gestaltet hat, sie doch nicht weniger nützlich oder möglich geworden ist.

Heutzutage ist es das rauchschwache Pulver, welches die Gemüther auf einander platzen macht; die Gründe zur Umgestaltung der Taktik fliegen hin und her, und nach Abschluß der Herbstübungen pflegen sie immer mit erneuter Kraft aufzutauchen, wie dies ja in der Natur der Sache und der nothwendigen fortschreitenden Entwickelung aller Kampfesformen begründet liegt.

Auch in der Französischen Fachpresse tritt dies in die Erscheinung; das Avenir militaire bringt in seiner Nummer 1516 vom 7. Oktober eine Abhandlung über die Kavallerietaktik, welche schon vermöge ihres Ursprunges für unsere Leser von Interesse ist, da sie die in Französischen Militärkreisen zur Zeit vorhandenen Anschauungen über die fragliche Angelegenheit erkennen läßt.

Als eine nothwendige Folge der Einführung des rauchschwachen Pulvers hat man zunächst die Abschaffung bezw. Aenderung der rothen Beinkleider und der hellblauen Dolmans verlangt; dann kamen die blitzenden Theile der Kopfbedeckungen, die Küraße und selbst die Säbelscheiden an die Reihe. Nur die Säbelklingen fanden Gnade vor den Augen der Verbesserer! Wenn man diesen glauben wollte, so würden die Reiter mit dunkler Kleidung, Ausrüstung und Bewaffnung sowohl einzeln als in der Masse nicht genau zu erkennen sein, die Entfernungen würden sich durch die feindlichen Schützen schwerer schätzen lassen, und die lebendige Scheibe, als welche die Reiterei bisher wohl gegolten hat, würde aufhören zu bestehen. Wenn nun diese Theoretiker die Reiterei im freien Felde gesehen hätten, so wüßten sie, daß alles Blinkende der Uniform nur auf sehr kurze Entfernungen zu sehen ist, und wenn sie den Krieg mitgemacht hätten, daß man auch dann, wenn man die Reiterei auf große Entfernungen sieht, sich nicht damit vergnügt, sein Pulver auf Spatzen zu verschießen. Auch die Manöver hätten das Unnöthige dieser Aenderungen gezeigt.

Digitized by Google

Im Großen und Ganzen kann man hierin dem Französischen Verfasser wohl Recht geben, zumal der einzelne Reiter, wie Reitergruppen, sich selbst auf die größeren Entfernungen auch ohne Anwendung von Ferngläsern so deutlich abheben und erkennbar sind, daß die blinkenden Theile ihrer Ausrüstung dabei ganz und gar verschwinden und ganz besonders die verschiedene Farbe der Bekleidungsstücke, sei dieselbe wie hell und leuchtend auch immer. Nur beim Infanteristen gestaltet sich die Sache bezüglich der blinkenden Gegenstände anders; wenn schon auf größere Entfernungen der Anmarsch feindlicher Massen sich noch durch andere Merkmale, als gerade das Blinken der Helme u. s. w., das ja nur bei Sonnenschein von besonderer Bedeutung ist, erkennbar wird, so wird das blinkende Metall doch auf die Schußentfernungen des Infanteriegewehrs leicht für den sich decken wollenden Infanteristen zum Verräther. Das Ziel eines liegenden Infanteristen und eines abgesessenen Kavalleristen ist ein so weit von einander verschiedenes, daß bei Letzterem die Besonderheiten der Bekleidung und Ausrüstung für die Erkennbarkeit des Zieles von äußerst geringer Bedeutung sind.

In den Erörterungen wird ferner darauf hingewiesen, daß beim Erkundungsdienst die Reiter Gewehrschüsse erhalten, ohne wahrnehmen zu können, woher die Schüsse kommen, welche weder Rauch noch Knall erzeugen, und daß sie demzufolge die Stellungen des Feindes nicht ermitteln können. Für den Frieden giebt der Verfasser zu, daß man den Rauch nicht mehr sieht und den Knall nicht mehr hört — was aber auch nicht ganz gewiß ist —, jedenfalls aber kann man die Flamme bemerken; im Kriege aber ist das Pfeifen der Geschosse ein Anzeichen, welches die Richtung, woher sie kommen, genügend erkennen läßt. Sobald man die Kugeln pfeifen hört, weiß man, daß der Feind da ist, und zwar in der Nähe. Ob er nun vor Einem, oder etwas mehr rechts oder links sich befindet, ist gleichgültig, seine Gegenwart ist bekannt, und dieses ist nützlich zu wissen. Auf der anderen Seite scheint man zu glauben, daß das rauchschwache Pulver zur Folge haben wird, den Mannschaften zu gestatten, sich immer zu verstecken; dies ist jedoch zum Mindesten eine Uebertreibung, selbst für die Vorposten. Bei dem Erkundungsdienst stehen sich übrigens Reiter gegen Reiter die längste Zeit gegenüber, und da spielt das rauchschwache Pulver zunächst keine Rolle.

Ueber das Rauchen und Knallen des neuen Pulvers findet man die verschiedensten Angaben, wie auch aus dem siebzehnten der militärischen Briefe des Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen über Infanterie hervorgeht. Bei Erörterung dieser beiden Fragen kommt es ganz und gar auf den persönlichen Standpunkt — sowohl bildlich als körperlich verstanden — des Beurtheilenden an.

Wenn es sich im Manöver, wo mit der geringeren Ladung der Platzpatronen geschossen wird, um die Abgabe eines einzelnen oder weniger Schüsse seitens eines Doppelpostens der Vorpostenlinie oder dergleichen handelt, so wird man von dem erzeugten Rauch auch auf geringere Entfernungen so gut wie nichts wahrnehmen können. Das Hören des Knalles wird in diesem Falle nicht allein von der Entfernung des gegenüberstehenden Beobachters abhängen, sondern namentlich auch von der Windrichtung, ob diese für den Beobachtenden günstig ist oder nicht. Manchmal wird man also auch den Knall eines einzelnen Schusses hören, manchmal nicht, gerade so wie es beim alten Pulver auch der Fall war; man wird ebenso scharf aufpassen und beobachten müssen, wie früher, hinsichtlich des Knalles und hinsichtlich des erzeugten Rauches wird es einer vermehrten Aufmerksamkeit und namentlich auch guter Gläser bedürfen. Nehmen wir aber den Fall an, daß bereits größere Abtheilungen im Feuergefecht sich befinden, so wird der Knall im Verhältniß der vermehrten Schützenzahl zunehmen und dadurch die Beobachtung erleichtert werden, welche aber dann für den Erkundungsdienst des Reitersmannes, von dem ausgegangen war, so gut wie ohne Belang ist. Die Verhältnisse ändern sich naturgemäß beim Gebrauch von scharfen Patronen infolge der größeren Ladung und zwar zu Gunsten der Beobachtung.

Der Verfasser geht hierauf zum Aufklärungsdienst über und wirft die Frage auf, welches der Gegenstand und das Ziel dieses Dienstes ist. Ohne sich auf ein weiteres Abschweifen über diese Frage einzulassen, führt er einfach den Artikel 116 der Französischen Felddienstordnung an, nach welcher die Rolle der Kavalleriedivisionen darin besteht, „das Land nach vorwärts aufzuklären, Fühlung mit dem Feinde aufzunehmen und sie fortwährend zu behalten, die gegnerische Reiterei zu bekämpfen und zurückzudrängen, um sich den Massen des Feindes zu nähern, ihre Stellungen und Bewegungen zu erkennen und dem Höchstkommandirenden die allgemeinen Berichte zu liefern, deren er bedarf, um seine Truppen zu leiten und den Erfolg seiner Unternehmungen sicher zu stellen". Wird nun die neue Bewaffnung die Reiterei an der Erfüllung dieser Rolle hindern? Man behauptet, daß die Reiterei nach ihrer Ankunft im Bereich der Vorposteninfanterie nur sehr schwer eine Erkundung der feindlichen Gefechtslinie aus der Nähe wird ausführen können, weil die der Sicht entzogenen Schützen durch Schnellfeuer die kleinen Abtheilungen vernichten würden, welche sich ihnen nähern. Zunächst ist zu bemerken, daß von dem Augenblicke an, wo die Reiterei den Stand der Infanterievorposten erkannt hat, sie dadurch auch weiß, welche Stellungen vom Feinde besetzt sind. Sie hat also den größten Theil ihrer Aufgabe erfüllt. Wenn sie sich dann genauer unterrichten will, so wird sie offensiv auftreten und in diesem Falle nicht mit kleinen Abtheilungen, sondern mit ihrer ganzen Stärke mit Einschluß der Geschütze operiren. Wird sie mit solchen Mitteln die Infanterievorposten nicht zwingen, sich zurückzuziehen? Die Annahme des Gegentheils

Digitized by Google

heißt diesen Vorposten eine Widerstandskraft zuerkennen, welche sie nicht haben.*)

Man wird dem Verfasser hierin beipflichten und darauf hinweisen können, daß die Aufklärung durch die Reiterei bereits auf Entfernungen stattfinden kann, wo selbst bei den neuesten weittragenden Gewehren mit der denkbar gestrecktesten Flugbahn von einer Belästigung, geschweige denn Vernichtung der gegnerischen Reiterei nicht die Rede sein kann. Eine Offizierpatrouille kann von einem günstigen Standpunkt aus mit einem guten Fernglase auf 3 bis 4 km den feindlichen Anmarsch beobachten; ja es genügt, wenn er auf solche Entfernung die Lage und Ausdehnung des feindlichen Lagers oder Biwaks entdecken und darüber Meldung machen kann. Ist eine solche Meldung aus eigener Wahrnehmung und Anschauung dem wirklich Gesehenen entsprechend, dann wird der Truppenführer auch unschwer die Absichten des Gegners über seinen Anmarsch und die von ihm beabsichtigten Stellungen zunächst annehmen und diese Annahmen später durch weitere Erkundungen erhärten lassen können. Ob rauchschwaches Pulver oder nicht, die aufklärende Reiterei muß möglichst nahe an den Feind heran; wird dabei der Reitersmann abgeschossen, so tritt ein anderer für ihn an seinen Platz, und wenn auch der Krieg keine Lebensversicherung ist, so trifft andererseits nicht jede Kugel, und hieraus wird, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft, jeder brave Reitersmann seinen Vortheil zu ziehen wissen.

Der Artikel des Avenir militaire wendet sich sodann der Kavallerie auf dem Schlachtfelde zu, wo ihr Auftreten gegen die Infanterie möglichst überraschend zu geschehen hat. Man behauptet, daß das Nichtvorhandensein des Rauches der Infanterie ermöglichen wird, immer die Ankunft der Kavallerie zu sehen. Dieser Behauptung gegenüber wird die Thatsache angeführt, daß es bisher nicht die Rauchmaske war, welche das überraschende Auftreten der Kavallerie ermöglichte, sondern vielmehr die Unebenheiten des Geländes. Dies wurde neuerdings wieder bei den Manövern des I. und II. Armeekorps beobachtet, wo eine Kavallerieregiment eine Attacke auf 150 m von einer Infanterieabtheilung ansetzen konnte, ohne von derselben bemerkt worden zu sein.

Ausnutzung des Geländes und des richtigen Augenblicks zur Attacke, das ist es, was das rauchschwache Pulver der Kavallerie als wichtigste Aufgabe in der Schlacht zuweist. Sehr treffend bemerkt Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen in seiner bereits erwähnten Schrift: „Aber es gehören gewandte Führer und eine Truppe dazu, die sicher in deren Hand sei, um solche Augenblicke zu benutzen, die es in Zukunft auch beim rauchlosen Pulver geben wird. Ein Grund mehr, sehr sorgfältig in der Auswahl der Kavallerieführer zu sein und in der Ausbildung dieser Waffe gar nichts zu verabsäumen."

Bei ihren verschiedenen Aufträgen, mit Ausnahme auf dem Schlachtfelde, ist die Kavallerie fast immer auf sich selbst angewiesen; sie muß sich also auch selbst genug sein, und dies führt zu der Nothwendigkeit, daß sie unter Umständen auch zum Gefecht zu Fuß befähigt sein muß. Dies bezeichnet der Französische Verfasser als einen der empfindlichsten Punkte der Taktik der Kavallerie. Die Einen tadeln, daß das Reglement keine hinreichende Vorschrift gäbe, um wirksam zu Fuß zu fechten; die Andern gehen viel weiter und wollen, daß die Taktik der Waffe von Grund aus geändert werden muß zu dem Zweck, diese Angriffsart zu verallgemeinern, selbst gegen Kavallerie.

In dem Bericht, welcher dem Exerzir-Reglement vom 31. Mai 1882 vorgesetzt ist, heißt es:

„Die Kommission von 1876 erklärt sich, wie dies auch aus dem Wortlaut ihrer Verhandlungen hervorgeht, mit großer Mehrheit gegen den Mißbrauch des Gefechts zu Fuß. — Indem das Komitee diese Ansicht theilt, meint es, daß, wenn das Gefecht zu Fuß auch nur in ganz bestimmten Fällen vorkäme, es doch wichtig ist, das Verfahren anzugeben, welches zur Sicherung des Erfolges geeignet erscheint. — Demgemäß wird ein Wortlaut vorgeschlagen, welcher klar die Verwendungsart der berittenen Truppen im Gefecht zu Fuß enthält."

Das Französische Kavallerie-Exerzir-Reglement hält denn auch das Fußgefecht nur für einen Nothbehelf, zumal es die Kavallerie von ihrer Hauptrolle nicht abziehen wollte. Es giebt daher an, daß es nothwendig werden könnte, von dem Karabiner Gebrauch zu machen, „namentlich" wenn es sich um die Einrichtung der Vertheidigung des Unterkunftsortes handelt; wenn man schnell vorgehen muß, um eine Stellung bis zur Ankunft der Infanterie zu besetzen; um den Eingang oder den Ausgang eines Engweges zu vertheidigen, die Verfolgung des Feindes aufzuhalten und den Rückzug zu decken; um einen Durchgang zu erzwingen, welcher den Marsch aufhält und zur Umgehung zu viel Zeit erfordert; um einen Feind zu beunruhigen (Wagenzug, Biwak, Kolonne u. s. w.), welchen man nicht anzugreifen gewillt ist, oder von dem man durch ein unüberwindliches Hinderniß getrennt ist; um die Batterien in gewissem Gelände zu decken. Das Reglement konnte selbstverständlich nicht alle Fälle anführen, in denen ein Fußgefecht für die Kavallerie angezeigt sei; das Gesagte genügt, indem es hinlänglich zeigt, daß das Fußgefecht nur dann einzutreten habe, wenn der Zweck durch das Gefecht zu Pferde nicht erreicht werden kann.

Noch mehr Vorschriften zu erlassen, namentlich Angaben über die Art des Fußgefechts und die dabei anzuwendenden Formen ähnlich wie für die Infanterie zu machen, wird seitens des Verfassers mit Recht bekämpft, welcher zudem darauf hinweist, daß es bei der kurzen Dienstzeit unmöglich ist, aus demselben Mann einen Infanteristen und einen Kavalleristen zu machen, wenn man nicht eine berittene Infanterie

*) Hier meint der Verfasser, trotzdem er von avant-postes d'infanterie spricht, unzweifelhaft die Infanterie der Avantgarde, worunter wir gemeiniglich einen anderen Begriff zusammenfassen, als mit dem Ausdruck der Vorposteninfanterie. Die ganze diesbezügliche Erörterung weist auf die gegnerische Avantgarde hin.

Digitized by Google

aus der Kavallerie formen will, was der Traum einiger veränderungssüchtigen Neuerer zu sein scheint.

Der Verfasser des Avenir-Artikels bespricht alsdann noch mit wenigen Worten eine bei Baudoin in Paris erschienene Schrift: „Une révolution dans la tactique de la cavalerie", in welcher die Attacken von Kavallerie selbst gegen Kavallerie ihre Verurtheilung finden; er verlangt, daß die Kavallerie gegen Infanterie und auch gegen Kavallerie zu Fuß fechten soll, in letzterem Falle soll das Feuer gegen die anrückenden Schwadronen abgegeben werden. — Ein Kavallerist, in dem auch nur noch eine Spur von Reitergeist vorhanden ist, wird solche Forderungen oder Ansichten niemals aufstellen; es erscheint daher überflüssig, derartigen Utopien gegenüber noch ein weiteres Wort zu verlieren.

Als Endergebniß aller bisher bekannt gewordenen Untersuchungen und Erörterungen über die Einwirkung des rauchschwachen Pulvers auf die Taktik der Kavallerie wird aber festzustellen sein, daß dieselbe eine wesentliche Veränderung gegen früher nicht erfahren wird und auch nicht nöthig hat; die vermehrte Umsicht und Aufmerksamkeit in der Ausnützung des Geländes wird sich im Ernstfalle vom ersten Gefecht an von selbst ergeben.

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Ein Denkmal auf Helgoland. „Hoffmann von Fallersleben auf Helgoland" ist ein Aufsatz von Dr. Karl Theodor Gaedertz in den „Hamburger Nachrichten" überschrieben, welcher den Besuch des Dichters auf der jetzt wieder Deutsch gewordenen Insel im Jahre 1841 zum Gegenstande hat und sich namentlich mit der Entstehung unseres Nationalliedes „Deutschland, Deutschland über Alles!" befaßt. Der 26. August 1841 ist der Tag, an welchem Hoffmann, am Weststrande der Klippe auf- und abwandelnd, dasselbe sang. Wenige Wochen später klang es wider im Norden und im Süden. Aller Orten fand es ein begeistertes Echo, in Preußen wie in Oesterreich, in den Mittel- und in den Kleinstaaten, in der Alten und in der Neuen Welt:

„Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand.
Blüh' im Glanze dieses Glückes,
Blühe, Deutsches Vaterland!"

Häufig hat Hoffmann, welcher wiederholt die ihm liebgewordene Insel aufsuchte, gegen Verwandte und Bekannte geäußert: „Helgoland muß Deutsch werden!" Nun ist dieser Wunsch erfüllt, diese Zuversicht zur Wirklichkeit geworden. An dem Tage, an welchem die Insel mit Deutschland wieder vereinigt wurde, stimmten an der Stätte, auf welcher es entstanden war, Tausende und aber Tausende das Lied an. Ein alter Freund der Familie schrieb dem Sohne des Dichters: „Wenn Ihr Vater das erlebt hätte!" Dr. Gaedertz weist darauf hin, daß dem Sänger des Vaterlandes am 26. August 1891, also am fünfzigsten Geburtstage seines Liedes, an der Stelle, an welcher es entstand, ein einfaches Denkmal errichtet werden möchte. Zum Zweck der Verwirklichung des Gedankens hat sich unter dem Vortritte des Herzogs von Ratibor, dessen langjähriger Bibliothekar auf Schloß Corvey Hoffmann gewesen ist, ein Komitee gebildet. Für Berlin nimmt Dr. Gaedertz, Kustos der Königlichen Bibliothek, W. Köthener Straße 14 pt., gern Beiträge entgegen. Mögen sie aus den Kreisen des Heeres und der Flotte reichlich fließen.

Frankreich. Gleichzeitig mit der Erhöhung des Standes des Regiments der Schützen vom Senegal (Tirailleurs sénégalais) von 10 auf 12 Kompagnien sind einige Aenderungen in der Gliederung des Stabes und der Sektion hors-rang vorgenommen, so daß das Regiment in Zukunft folgende Zusammensetzung haben wird: Stab (1 Oberstlieutenant, 3 Bataillonschefs, 1 Kapitänmajor, 1 Lieutenant-Zahlmeister, 1 Lieutenant für Bekleidung und Bewaffnung, 1 Unterlieutenant als Zahlmeistergehülfe, 3 Aerzte), Unterstab (3 Adjutanten, 1 Oberbüchsenmacher, Musikkorps von 24 Köpfen), Sektion hors-rang (Schreiber, Handwerker ꝛc. 42 Köpfe), Bekleidungsdepot zu Mèdim (1 Offizier, 4 Unteroffiziere und Mannschaften). Die Angehörigen der einzelnen Kompagnien sind in Nr. 82 des „Militär-Wochenblattes" 1890 aufgeführt. Zu den dort nachgewiesenen 148 Köpfen kommen noch je 2 Soldatenkinder. — Die aus der Marine-Infanterie übergetretenen Mannschaften bleiben, abgesehen von Hin- und Rückreise, zwei Jahre beim Korps, die Dauer des Aufenthaltes in Porto-Novo beträgt jedoch nur ein Jahr. Die Angehörigen des Regiments stehen in Allem was Polizei, Disziplin, Ausbildung, Pensionen und Belohnungen angeht, denen der Marine-Infanterie gleich. Bei gleichem Grade gehen die Europäer den Eingeborenen stets vor; ein eingeborener Offizier darf nie, auch nicht in Vertretung, den Befehl einer Kompagnie führen.

(La France militaire Nr. 1952 vom 22. Oktober 1890.)

Rußland. An Stelle der gebogenen Schlagröhre C/79 ist am 2. Februar 1890 für Rohre mit Schrägzündung durch den Keil eine gerade Schlagröhre angenommen worden, welche im Allgemeinen die gewöhnliche Einrichtung hat und nur folgende Eigenthümlichkeiten zeigt: zwei hufeisenförmige Drahtbügel, ein größerer (a) rechts, ein kleinerer (b) links, sind an dem einen Ende durch einen gemeinsamen Ring an dem oberen Theile der Schlagrohrhülse befestigt. Mit dem anderen Ende ist Bügel a in die Reiberöhre eingeschleift, Bügel b dagegen mit einer kleinen Schlinge lose über das nach unten weisende freie Drahtende des Reibers gestreift. Beim Einsetzen der Schlagröhre wird Bügel b in einen Haken am Zündloch eingehakt und giebt ihr dadurch den für das Abziehen erforderlichen festen Halt am Rohr. Beim Abfeuern aber schiebt sich das freie Reiberende aus der Schlinge des Bügels a selbstthätig nach oben heraus und löst dadurch die Verbindung der Hülse mit dem Geschütz; sie bleibt durch den Bügel a sammt dem Reiber am Haken der Abzugsschnur hängen und wird aus dem Rohr mit herausgerissen, kann also nicht nach rückwärts geschleudert werden und Mannschaften oder Pferde verletzen.

(Revue d'artillerie, 37. Band, 1. Heft.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu eine Beilage der Verlagsbuchhandlung von R. Oldenbourg in München und Leipzig und der Allgemeine Anzeiger Nr. 94.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 101. Berlin, Mittwoch den 26. November. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern).

Nichtamtlicher Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. — Den Manen des Generals der Kavallerie z. D. Hann v. Weyhern. — Ueber die Ausbildung unserer Infanterie.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Bibelvertheilung in der Armee. — Frankreich: Aufwand für einzelne Angehörige des Heeres. — Oesterreich-Ungarn: Neuauflagen der „Organischen Bestimmungen". Vierzigjähriges Bestehen der Militärmusik-Elevenschule zu Prag. — Schweiz: „Humbug im Waffenfache". Initiativkomitee für den Protest gegen Verlängerung der Dienstzeit. — Inhalt der Nummer 24 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 22. November 1890.

v. Schweinichen, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, unter Stellung à la suite des Regts., mit der Führung der 39. Inf. Brig.,

v. Brause, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, mit der Führung des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, unter Stellung à la suite desselben, — beauftragt.

Behm, Major vom Inf. Regt. Nr. 138, unter Beauftragung mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiziers, in das Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16 versetzt.

Hof, Major vom Inf. Regt. Nr. 138, zum Bats. Kommandeur ernannt.

v. Kamcke, Major aggreg. demf. Regt., in dieses Regt. einrangirt.

v. Rozynski, Major vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, als Bats. Kommandeur in das Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11 versetzt.

v. Seydlitz, Major aggreg. dem 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, in das Regt. wiedereinrangirt.

Bendemann, Major vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39 und beauftragt mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiziers, unter Ernennung zum etatsmäßigen Stabsoffizier,

Hoyer v. Rotenhein, Major vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19 und beauftragt mit den Funktionen des etatsmäßigen Stabsoffiziers, unter Ernennung zum etatsmäß. Stabsoffizier,

Melms, Major vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58 und beauftragt mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiziers, unter Ernennung zum etatsmäßigen Stabsoffizier,

Dietz, Major vom Feld-Art. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10 und beauftragt mit den Funktionen des etatsmäßigen Stabsoffiziers, unter Ernennung zum etatsmäß. Stabsoffizier,

Frhr. v. Reitzenstein, Major à la suite des Fuß-Art. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6 und erster Art. Offizier vom Platz in Thorn,

Frhr. v. Eyß, Major à la suite des Fuß-Art. Regts. Nr. 10 und Art. Offizier vom Platz in Magdeburg, — zu Oberstlts. befördert.

Graf v. Schwerin, Major und Kommandeur des Kadettenhauses zu Plön, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

v. Klatte, Rittm. vom Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6, unter Entbindung von seinem Kommando als Adjut. bei der 20. Kav. Brig., als Eskadr. Chef in das Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16 versetzt.

v. Cleve, Pr. Lt. vom 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11, als Adjut. zur 20. Kav. Brig. kommandirt.

Digitized by Google

v. Borgstede, Sek. Lt. vom 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11, zum Pr. Lt. befördert.

v. Veltheim, Pr. Lt. vom Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, in das Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7,

Frhr. v. Solemacher-Antweiler, Pr. Lt. vom Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7, in das Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, — versetzt.

Detring, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, bisher à la suite der Marine und kommandirt beim Reichs-Marine-Amt, bis Ende Dezember d. Js. bei dem Reichs-Marine-Amt als kommandirt belassen.

v. Kaehne, Sek. Lt., bisher im 1. See-Bat., im 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76 angestellt.

v. Kleist, Pr. Lt. von der Ref. des Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8 und kommandirt zur Dienstleistung bei diesem Regt., im aktiven Heere, und zwar als überzähl. Pr. Lt., unter Vorbehalt der Patentirung, im Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, wiederangestellt.

Teschner, Sek. Lt. vom 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, in das Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,

Hidikata, Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6, in das 1. Garde-Feld-Art. Regt., — versetzt.

Hirschberger, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des gedachten Regts. zur Disp. gestellt und vom 1. Dezember d. Js. ab dem Generalkommando des IV. Armeekorps behufs Verwendung in der bei dem Stabe desselben etatsmäß. inaktiven Stabsoffizierstelle zugetheilt.

Im Beurlaubtenstande.

Berlin, den 18. November 1890.

Billich, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Bernau, zum Sek. Lt. der Ref. des Garde-Füs. Regts.,

Offenberg, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Dortmund, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Garde-Regts. z. F.,

Selle I., Sek. Lt. von der Ref. des 3. Garde-Regts. z. F.,

Lenz, Sek. Lt. vom 1. Aufgebot des 3. Garde-Landw. Regts., — zu Pr. Lts.,

Willgerodt, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Anklam, zum Sek. Lt. der Ref. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,

Sternberg, Reinhard, Sek. Lts. von der Ref. des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4, zu Pr. Lts.,

Friebe, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Freistadt, zum Sek. Lt. der Ref. des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,

Skrodzki, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I. Münster,

Braunmüller Edler v. Braunmühl, Snethlage, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Coblenz, — zu Sek. Lts. der Ref. des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4,

Wurmbach, Sek. Lt. vom 1. Aufgebot des 4. Garde-Gren. Landw. Regts., zum Pr. Lt.,

Bumiller, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk I. Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Garde-Kür. Regts.,

v. Prittwitz u. Gaffron, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Garde-Ulan. Regts.,

v. Berg, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Garde-Ulan. Regts., zum Pr. Lt.,

v. Treskow, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Bernau, zum Sek. Lt. der Ref. des Garde-Kür. Regts.,

v. Beckedorff, Sek. Lt. von der Ref. des 2. Garde-Feld-Art. Regts.,

Bohnstedt, Sek. Lt. vom Garde-Landw. Train 1. Aufgebots, — zu Pr. Lts.,

Krueger, Pr. Lt. von der Ref. des 2. Garde-Feld-Art. Regts., zum Hauptm.,

Stercken, Sek. Lt. von der Ref. desselben Regts.,

Meyer, Sek. Lt. von der Garde-Landw. Feld-Art. 1. Aufgebots,

Frhr. v. Rheinbaben, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Garde-Feld-Art. Regts., — zu Pr. Lts.,

Neff, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Saarlouis, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Garde-Feld-Art. Regts.,

Kleine, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk,

Hastedt, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Lüneburg, — zu Sek. Lts. der Ref. des 1. Garde-Feld-Art. Regts.,

Grotfeld, Sek. Lt. von der Infanterie 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Wehlau, zum Pr. Lt.,

Dahms, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. Graf Roon Ostpreuß.) Nr. 33,

Lackner, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Insterburg,

Talke, Vizefeldw. vom Landw. Bez. Rastenburg, — zu Sek. Lts. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhem I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,

Stoeckel, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Rastenburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

Totenhöfer, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3,

v. Tyszka, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Lötzen, zum Sek. Lt. der Ref. desselben Regts.,

Bieler, de Ball, Moldzio, Pr. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Braunsberg, zu Hauptleuten,

Reimer, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 128,

Eilsberger, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

Prützmann, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,

Zarnikо, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, — befördert.

Digitized by Google

Manitius, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Braunsberg, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Zacher, Pr. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Wehlau, zum Hauptm.,

Hoth, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Westpreuß. Feld-Art. Regts. Nr. 16,

Burchard, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Insterburg,

Menzel, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

v. Wernsdorff, Sek. Lt. von der Ref. des Feld-Art. Regts. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1,

v. Zaborowski, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Goldap,

Otto, Sek. Lt. von der Ref. des Hess. Feld-Art. Regts. Nr. 11,

Schernikau, Sek. Lt. von der Ref. des Rhein. Train-Bats. Nr. 8, — zu Pr. Lts.,

Günther, Pr. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lötzen, zum Hauptm.,

Gemlau, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Soenke, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, — zu Pr. Lts.,

Nettig, Pr. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bez. Königsberg, zum Hauptm.,

Voß, Ehlers, Sek. Lts. von der Feld-Art. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Heck, Sek. Lt. von der Ref. des Feld-Art. Regts. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1, — zu Pr. Lts.,

Becker, Pr. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Braunsberg, zum Hauptm.,

Täubner, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Ostpreuß. Train-Bats. Nr. 1, — befördert.

Barnewitz, Sek. Lt. von der Ref. des Pomm. Train-Bats. Nr. 2, als Ref. Offiz. zum Train-Bat. Nr. 17 versetzt.

Holland, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stettin, zum Hauptm.,

Frehse, Schmidt, Ifland, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Guettke, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Anklam,

Weber, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Brennicke, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stralsund,

v. Wissmann, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,

Rejewski, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Dt. Crone,

Bredow, Sek. Lt. von der Ref. des Ulan. Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, — zu Pr. Lts.,

Peters, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stralsund, zum Sek. Lt. der Ref. des Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89,

Dietrich, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Cöslin, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

v. Kamcke, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,

Steltner, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Naugard, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3,

Guse, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Leib-Hus. Regts. Kaiserin Nr. 2,

Butschke, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Schneidemühl, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,

Modrow I., Sek. Lt. von der Ref. des 1. Pomm. Feld-Art. Regts. Nr. 2,

Schroeder, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Anklam,

Israël, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stralsund,

Wintzel, Sek. Lt. von der Ref. des Feld-Art. Regts. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21,

Berndt, Sek. Lt. von der Ref. des Posen. Feld-Art. Regts. Nr. 20,

Schlieper, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Gnesen, — zu Pr. Lts., — befördert.

v. Wenckstern, Sek. Lt. a. D. im Landw. Bezirk Stettin, zuletzt im Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, in der Armee, und zwar als Sek. Lt. mit einem Patent vom 8. Juli 1883 bei der Landw. Inf. 1. Aufgebots, wiederangestellt.

Sommerfeld, Sek. Lt. von der Ref. des Ostpreuß. Train-Bats. Nr. 1,

Roepke, Dobberstein, Duby, Pampe, Sek. Lts. von der Ref. des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5, — als Ref. Offiziere zum Train-Bat. Nr. 17, — versetzt.

v. Roden, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Cüstrin, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,

Kelch, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Hess. Hus. Regts. Nr. 13,

Igel, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Crossen,

Schuesling, Genz, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Sorau,

Koeber, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Calau,

Spitzner, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Cottbus, — zu Pr. Lts.,

v. Jacobs, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Potsdam, zum Sek. Lt. der Ref. des 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142, — befördert.

Digitized by Google

Reinert, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Brandenburg a. H.,

Henneberg, Sek. Lt. von der Ref. des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,

v. Rohr, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Brandenburg. Drag. Regts. Nr. 2, — zu Pr. Lts.,

Fink, Vizefeldw. vom Landw. Bez. Ruppin, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,

Thomas, Wodrig, Pr. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Prenzlau, zu Hauptleuten,

v. Sydow, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,

v. Zanthier, Beermann, Frhr. v. Wolzogen, Prieser, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Teltow, — zu Pr. Lts.,

Schultz, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,

Borchardt, Sek. Lt. von der Ref. des Kür. Regts. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Branderburg.) Nr. 6,

Jasper, Pufahl, Marcuse, v. Manikowsky, Becker, Koner, Fritsch, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Berlin, — zu Pr. Lts.,

Maywald, Vizefeldwebel von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Reimer, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,

Bischoff, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Reserve des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

Bernhardi, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36,

Machens, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,

Prinz, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regts. Nr. 115,

Walther, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 128,

Janensch, Sek. Lt. von der Ref. des Feld-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,

Küster, Otto, Sek. Lts. von der Ref. des Feld-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,

Haeckermann, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Pomm. Feld-Art. Regts. Nr. 2,

Angerer, Sek. Lt. von der Reserve des Westpreuß. Feld-Art. Regts. Nr. 16,

Krameyer, Sek. Lt. von der Ref. des 2. Westfäl. Feld-Art. Regts. Nr. 22,

Schrader I., Sek. Lt. von der Ref. des Schleswig. Feld-Art. Regts. Nr. 9,

Lopitzsch, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Berlin, — zu Pr. Lts., — befördert.

Hupe, Sek. Lt. von der Ref. des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71, als Ref. Offiz. z. Eisenbahn-Regt. Nr. 1,

Simundt, Pr. Lt. von der Ref. des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5,

Hartmann, Sek. Lt. von der Ref. des Ostpreuß. Train-Bats. Nr. 1, — als Ref. Offize. zum Train-Bat. Nr. 17, — versetzt.

Meyer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Magdeburg, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66,

Schmidt, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Aschersleben, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,

Cornelius, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, zum Pr. Lt.,

Klossowski, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Halle, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49,

Zeitz, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,

Beer, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bitterfeld, — zu Pr. Lts.,

Koch, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36,

Jordan, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Torgau, zum Sek. Lt. der Ref. des Pomm. Füs. Regts. Nr. 34,

Ströver, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

Engelhart, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Mühlhausen i. Th.,

Bender, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83, — zu Pr. Lts.,

Merseburg, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Erfurt, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,

Frommer, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

Gieseke, Sek. Lt. von der Ref. des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, zum Pr. Lt.,

Frhr. v. Bodenhausen, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Weißenfels, zum Sek. Lt. der Ref. des Hus. Regts. König Wilhelm I (1. Rhein.) Nr. 7, — befördert.

Digitized by Google

Schräpel, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Gera,
Hagemann, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Westfäl. Feld-Art. Regts. Nr. 7,
Gieseke, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Halle,
Engelmann, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Mühlhausen i. Th.,
Guckuck, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Erfurt,
Niemeyer, Sek. Lt. von der Ref. des 2. Hannov. Feld-Art. Regts. Nr. 26,
Schencke, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Sondershausen,
Riedel Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Weißenfels,
Nicolai, Sek. Lt. von der Ref. des Feld-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, — zu Pr. Lts.,
Baerecke, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Naumburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Magdeburg. Feld-Art. Regts. Nr. 4,
Dippe, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5,
Töpfer, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Altenburg,
Grau, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Gera, — zu Pr. Lts., — befördert.
Richter, Fricke, Luther, Sek. Lts. von der Ref. des Hannov. Train-Bat. Nr. 10, als Ref. Offiziere zum Train-Bat. Nr. 16,
Münch, Weißflog, Wiedemann I., Wiedemann II., Sek. Lts. von der Reserve des Magdeburg. Train-Bats. Nr. 4, als Ref. Offiziere zum Großherzoglich Hess. Train-Bat. Nr. 25, — versetzt.
Bake, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Görlitz,
Anton, Koch, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Glogau,
Hoffmann, Sek. Lt. von der Ref. des Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, — zu Pr. Lts.,
Rulfer, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Posen, zum Hauptm.,
Heyn, Platz, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Ziehe, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Kosten,
Loeffel, Sek. Lt. von der Ref. des Füs. Regts. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37, — zu Pr. Lts.,
Kupke, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Rawitsch, zum Hauptm.,
Drost, Sek. Lt. von der Ref. des Feld-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,
Geier, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Liegnitz, — zu Pr. Lts.,
Gamradt, Pr. Lt. von der Ref. des Ostpreuß. Train-Bats. Nr. 1, zum Rittm.,
Kantelberg, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Görlitz, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,
Sattig, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58,
v. Friderici-Steinmann, gen. v. Mellentin, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Liegnitz, zum Sek. Lt. der Ref. des Ostpreuß. Drag. Regts. Nr. 10,
Gaul, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Ostrowo, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Fahle, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Posen, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47,
Heinen, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Görlitz, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Berthold, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Posen. Feld-Art. Regts. Nr. 20,
Gebauer, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Liegnitz, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Brosig, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Wohlau, zum Sek. Lt. der Ref. des Schles. Füs. Regts. Nr. 38,
Nerlich, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek.-Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Rother, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I. Breslau, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63,
v. Walther-Croneck, Sek. Lt. von der Ref. des Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, zum Pr. Lt.,
v. Rönne, Ueberschaer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I. Breslau, zu Sek. Lts. der Ref. des Schles. Füs. Regts. Nr. 38,
Schmidt, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Foerster, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
Oettinger, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Doms, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Ratibor, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
Hoffmann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Gleiwitz, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Greiner, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Beuthen, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62,
Francke, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Glatz, zum Pr. Lt., — befördert.

Digitized by Google

Baedeker, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Larisch, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Rybnik,
Walter, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Ratibor,
Simon, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Neiße,
v. Studnitz, Sek. Lt. von der Ref. des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
Blomeyer, Sek. Lt. von der Ref. des Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Heidenreich, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Oppeln,
Conrad, Sek. Lt. von der Ref. des Feld-Art. Regts. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21,
Hagen, Sek. Lt. von der Ref. des Feld-Art. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, — zu Pr. Lts.,
May, Pr. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Cosel, zum Hauptm.,
Schönfelder, Pr. Lt. von der Ref. des Schles. Train-Bats. Nr. 6, zum Rittm.,
Geißler, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Münster,
Wilhelmi, Sek. Lt. von der Ref. des Pomm. Füs. Regts. Nr. 34,
Ritter, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Münster,
Ilgen, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83,
Heilmann, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
Grimm, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Dortmund,
Bichel, Clubius, Sek. Lts. von der Ref. des Schlesw. Feld-Art. Regts. Nr. 9, — zu Pr. Lts.,
Große-Leege, Pr. Lt. von der Ref. des 1. Westfäl. Feld-Art. Regts. Nr. 7, zum Hauptm.,
Hilger, Teschemacher, Danco, Sek. Lts. von der Ref. desselben Regts., zu Pr. Lts.,
Münch, Pr. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Münster,
Röher, Pr. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Minden, — zu Hauptleuten,
Brenken, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Münster,
Maaßen, Rötering, Sek. Lts. von der Ref. des Hess. Train-Bats. Nr. 11,
Boormann, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hagen, — zu Pr. Lts.,
Schürmann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I. Münster, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
Ebert, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Dortmund, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Farwick, v. Borries, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Graul, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk I. Münster, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Westfäl. Feld-Art. Regts. Nr. 22,
Witte, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Hagen, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Zilleßen, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Geldern, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Westfäl. Feld-Art. Regts. Nr. 7, — befördert.
Holzapfel, Sek. Lt. von der Ref. des Westfäl. Train-Bats. Nr. 7,
Hoeborn, Sek. Lt. von der Ref. des Rhein. Train-Bats. Nr. 8,
André, Stroetmann, Sek. Lts. von der Ref. des Hannov. Train-Bats. Nr. 10, — als Ref. Offize. zum Train-Bat. Nr. 16, — versetzt.
Schlupp, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Aachen, zum Hauptm.,
Dombois, Nicolaus, Hartung, Biesing, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Hahn, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein). Nr. 29,
Hertz, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bonn,
Lindgens, Sek. Lt. von der Ref. des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113, — zu Pr. Lts.,
Fiebig, Prollius, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Cöln, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
Herbe, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Neuwied,
Link, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Coblenz, — zu Sek. Lts. der Ref. des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,
Achterberg, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Backhausen, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Andernach, zum Sek. Lt. der Ref. des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
Hofer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Saarlouis, zum Sek. Lt. der Ref. des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70,
Mayer, Pr. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Aachen, zum Hauptm.,
Pult, Sek. Lt. von der Ref. des Hess. Feld-Art. Regts. Nr. 11, zum Pr. Lt.,
Poensgen, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Montjoie,
Rempe, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Siegburg, — zu Sek. Lts. der Ref. des Rhein. Train-Bats. Nr. 8,
Schmitz, Pr. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Neuß, zum Hauptm.,
Champion, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Kalitzky, Morkramer, Sek. Lts. von der Ref. des 2. Rhein. Feld-Art. Regts. Nr. 23, — zu Pr. Lts., — befördert.

Glaubitz, Pr. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Coblenz, zum Hauptm.,
Horn, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks St. Wendel, zum Pr. Lt.,
Brüggemann, Pr. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Saarlouis, zum Hauptm.,
Raglo, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. Nr. 34,
Schneider, Pr. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Trier, zum Hauptm.,
Krack, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Trier, zum Pr. Lt., — befördert.
Schneider, Simons I., Aretz, Sartorius, v. Bemberg-Flamersheim, Sek. Lts. von der Ref. des Westfäl. Train-Bats. Nr. 7,
Mügel, vom Hövel, Bergmann, Sek. Lts. von der Ref. des Rhein. Train-Bats. Nr. 8,
Limbourg, Sek. Lt. von der Ref. des Train-Bats. Nr. 15, — als Ref. Offize. zum Train-Bat. Nr. 16, — versetzt.
Janson, Scholz, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bremen,
Harke, Böddicker, Brandis I., Blumenbach, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hamburg,
Ipsen, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
Christern, Schaper, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lübeck, — zu Pr. Lts.,
Richter, Pr. Lt. von der Ref. des Holstein. Feld-Art. Regts. Nr. 24, zum Hauptm.,
Drewes, Wehber, Sek. Lts. von der Ref. desselben Regts.,
Schmidt, Köster, Hansen, Sek. Lts. von der Ref. des Schleswig. Feld-Art. Regts. Nr. 9,
Strehl, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Altona,
Kühl, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Schleswig,
Strackerjan, Sek. Lt. von der Ref. des 2. Hannov. Feld-Art. Regts. Nr. 26, — zu Pr. Lts.,
Fehling, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Lübeck, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 18,
Heyke, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 9,
v. Koppelow, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Wismar, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,
Rehfeld, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
v. Harlem, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Rostock, zum Sek. Lt. der Ref. des Schles. Füs. Regts. Nr. 38,
Rücke, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Kiel, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Frühstück, Hoyer, Meyer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk II. Oldenburg, zu Sek. Lts. der Ref. des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91,
Knappe, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Osnabrück,
Hoffmann, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Nienburg,
Kiel, Hecht, Sek. Lts. von der Ref. des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Fettback, Hoppe, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hannover, — zu Pr. Lts.,
Dreyer, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74,
Bunge, Sek. Lt. von der Ref. des Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89, zum Pr. Lt.,
v. Walther, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Göttingen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,
Schlüter, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Lüneburg, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,
Hampe, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk II. Braunschweig, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hess. Inf. Regts. Nr. 82,
Röhrs, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Oldenburg. Drag. Regts. Nr. 19,
Hottendorff, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Nienburg,
Lorenz, Sek. Lt. von der Ref. des Feld-Art. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Bock v. Wülfingen II., Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hannover, — zu Pr. Lts.,
v. Hohnhorst, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Lüttig, Pr. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Hildesheim, zum Hauptm.,
Beckmann, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Celle,
Mädge, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Braunschweig,
Schlüter, Schüler, Sek. Lts. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Braunschweig,
Hornburg, Sek. Lt. von der Ref. des Hannov. Train-Bats. Nr. 10, — zu Pr. Lts.,
Hogrefe, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk II. Braunschweig, zum Sek. Lt. der Ref. des Hannov. Train-Bats. Nr. 10, — befördert.
Bruns, Sek. Lt. von der Ref. des Hannov. Train-Bats. Nr. 10, als Ref. Offizier zum Train-Bat. Nr. 16 versetzt.

Digitized by Google

Deussen, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Oberlahnstein, zum Hauptm.,
Quandt, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Ehrhardt, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Wiesbaden, — zu Pr. Lts.,
Reindell, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Siegen, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77,
Winter, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Marburg, zum Pr. Lt.,
Bando, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Fulda, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Marmaetzschke, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 138,
Herchenröder, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,
Zimmermann, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Hess. Inf. Regts. Nr. 81,
Gonnermann, Quiehl, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Cassel,
Habersang, Hoffmann, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Meiningen, — zu Pr. Lts.,
Topf, Oberländer, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,
Scheller, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,
Schmid, Sek. Lt. von der Ref. des Füs. Regts. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, zum Pr. Lt.,
Schneider, Bömper, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Mainz, zu Sek. Lts. der Ref. des 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Leib-Regts.) Nr. 117,
Paul, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,
Gruber, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Wiesbaden,
Goebel, Förstchen, Sek. Lts. von der Ref. des Nassau. Feld-Art. Regts. Nr. 27,
Stauf, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Siegen,
Scherb, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Fulda,
Krausgrill, Sek. Lt. von der Ref. des Feld-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Breidenbach, Sek. Lt. von der Ref. des Großherzogl. Hess. Feld-Art. Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),
Finger, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Mainz,
Pfaff, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Worms, — zu Pr. Lts.,
Joseph, Pr. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Darmstadt,
Link, Pr. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Erbach i. O., — zu Hauptleuten,
Lohe, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Mainz, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Schulze, Strebel, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Nassau. Feld-Art. Regts. Nr. 27, — befördert.
Braun, Merck, Becker, Sauer, Sek. Lts. von der Ref. des Hess. Train-Bats. Nr. 11, als Reserveoffiziere zum Großherzogl. Hess. Train-Bat. Nr. 25 versetzt.
Seiler, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Heidelberg,
Mackle, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bruchsal, — zu Pr. Lts.,
Schaefer, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142,
Junghans, Mußler, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Karlsruhe, zu Pr. Lts., — befördert.
Kramer, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Offenburg, der Charakter als Major verliehen.
v. Fisenne, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Colmar, zum Sek. Lt. der Ref. des Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14,
Ruch, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Donaueschingen, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Sachs, Nicolai I., Stockmeyer, Sek. Lts. von der Ref. des 1. Bad. Feld-Art. Regts. Nr. 14,
Frhr. v. Ende, Sek. Lt. von der Ref. des Hess. Feld-Art. Regts. Nr. 11,
Hergesell, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
v. d. Osten, Bischoff, Sek. Lts. von der Ref. des Pomm. Füs. Regts. Nr. 34, — zu Pr. Lts.,
Meder, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stolp, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 141,
v. Puttkamer, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,
Möller, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Thorn, zum Hauptm.,
Schultz III., Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Groth, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Warkentin, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Graudenz, — zu Pr. Lts.,
Funck, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1, — befördert.

Digitized by Google

Schmidt, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Osterode,
Schmidt I., Schmidt II., Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Marienburg, — zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
Frhr. v. Hoverbeck gen. v. Schoenaich, Sek. Lt. von der Ref. des Ulan. Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Wallenius, Bieler, Wüstenberg, Skopnik, Sek. Lts. von der Ref. des Westpreuß. Feld-Art. Regts. Nr. 16, — zu Pr. Lts.,
Radmann, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Stolp, zum Sek. Lt. der Ref. des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5,
Modrow, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Pr. Stargardt,
Ziehm, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Marienburg, — zu Sek. Lts. der Ref. des Feld-Art. Regts. Nr. 35, — befördert.
Bühring, Preetzmann, Weißermel, Sek. Lts. von der Ref. des Ostpreuß. Train-Bats. Nr. 1,
Schulz, Pr. Lt. von der Ref. des Pomm. Train-Bats. Nr. 2,
Wietholtz, Müller II., Drafehn, Sek. Lts. von der Ref. desselben Bats., — als Ref. Offize. zum Train-Bat. Nr. 17 versetzt.
de Grahl, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Bernau, zum Sek. Lt. der Ref. des Garde-Schützen-Bats.,
Eben, Sek. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Graudenz, zum Pr. Lt.,
v. Wernsdorff, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Marienburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2, — befördert.
v. Zeuner, Pr. Lt. a. D. im Landw. Bezirk Wismar, zuletzt im Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2, in der Armee, und zwar als Pr. Lt. mit einem Patent vom 18. Juli 1885 bei den Landw. Jägern 2. Aufgebots, wiederangestellt.
Reeb, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Mainz, zum Sek. Lt. der Ref. des Fuß-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Koberstein, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I. Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Pion. Bats. Nr. 17,
Boisserée, Sek. Lt. von den Pionieren 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Cöln,
Stapf, Schnapp, Sek. Lts. von der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 1,
Gilles, Ippach, Sek. Lts. von der Landw. 2. Aufgebots der Eisenbahn-Brig.,
Rasch, Sek. Lt. von der Landw. 1. Aufgebots der Eisenbahn-Brig., — zu Pr. Lts.,
Raven, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Bitterfeld,
Rosiny, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Mülheim a. Ruhr, — zu Sek. Lts. der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 2,
Hoepke, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Görlitz, zum Sek. Lt. der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 1, — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 22. November 1890.

Thilo, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 137, behufs Uebertritts zur Marine-Inf. ausgeschieden.
v. Wulffen, Port. Fähnr. vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, aus allen Militär-Verhältnissen entlassen.

Im Beurlaubtenstande.

Berlin, den 18. November 1890.

Clausewitz I., Hauptm. vom 2. Aufgebot des 2. Garde-Gren. Landw. Regts.,
v. Paczensky u. Tenczin, Pr. Lt. von der Ref. des 2. Garde-Ulan. Regts.,
Iffland, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Tilsit,
Buchholz, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Allenstein, diesem als Pr. Lt.,
Tiedke, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Potsdam, als Hauptm. mit der Landw. Armee-Uniform,
Eitelt, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Brandenburg a. H.,
Kinzel, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Teltow,
Bethge, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, — beiden mit der Landw. Armee-Uniform,
Duncker, Major von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Berlin, mit seiner bisherigen Uniform,
Gerlach, Weber, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Berlin,
Schindler, Sek. Lt. vom Train 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Frankfurt a. O.,
Goedicke, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Halberstadt,
Lohmeyer, Pr. Lt. von der Ref. des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66,
Mantow, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Halle,
Burckhardt, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Torgau,
Poetsch, Pr. Lt. von der Kavallerie 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Dessau,
Thurm, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Altenburg, mit der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Baier, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Samter,
Brdiczka, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Breslau,
v. Gröling, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Gleiwitz, diesem mit der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Lorentz, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Brieg, — der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Vorbet, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bochum, mit der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Köster, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Herwarth v. Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Hoffmann I., Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Düsseldorf,
Molenaar, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Rambke, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Speer, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Aachen,
Brunhuber I., Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Cöln,
Trappe, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Frhr. v. Meerheimb, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Wismar,
Petersen, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Flensburg,
Cramer v. Clausbruch, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Nienburg,
Willmann, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Frankfurt a. M.,
Pfeiffer, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Weimar,
Wilckens, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Heidelberg,
Hitze, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stockach,
Koernig, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Hofferichter, Sek. Lt. von der Fuß-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Aachen, — der Abschied bewilligt.

Nachweisung

der beim Sanitätskorps im Monat Oktober 1890 eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 22. Oktober 1890.

Dr. Grawitz, Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, vom 1. November d. Js. ab zur Dienstleistung zum medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut kommandirt.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Den 24. Oktober 1890.

Dr. Rummel, einjährig-freiwilliger Arzt vom Inf. Regt. Nr. 128, wird unter gleichzeitiger Versetzung zum Feld-Art. Regt. Nr. 36, zum Unterarzt ernannt,

den 28. Oktober 1890,

Stark, einjährig-freiwilliger Arzt vom Feld-Art. Regt. Nr. 33, wird vom 1. November d. Js. ab zum Unterarzt ernannt, — beide mit Wahrnehmung je einer bei den betreffenden Truppentheilen vakanten Assist. Arztstelle beauftragt.

Militär-Justiz-Beamte.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Neues Palais, den 13. November 1890.

Boecker, Justizrath, Div. Auditeur der 16. Div., die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit Pension in Gnaden ertheilt.

Der pp. Boecker tritt am 1. März 1891 in den Ruhestand.

Kaiserliche Marine.

Offiziere ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen ꝛc.

Neues Palais, den 22. November 1890.

v. Kaehne, Sek. Lt. vom 1. See-Bat., behufs Uebertritts zur Armee, von der Marine-Inf. ausgeschieden.
Thilo, Sek. Lt., bisher im Inf. Regt. Nr. 137, als Sek. Lt. bei der Marine-Inf., und zwar im 1. See-Bat., angestellt.
Kolewe, Hauptm. à la suite der Marine und kommandirt beim Reichs-Marine-Amt, bisher Komp. Chef im 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, legt die Uniform der Marine-Inf. an.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Sekondlieutenant a. D. Reimers zu Heringsdorf im Kreise Oldenburg den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Reichskanzler, General der Infanterie v. Caprivi die Erlaubniß zur Anlegung des von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich König von Ungarn ihm verliehenen Großkreuzes des Königlich Ungarischen St. Stephans-Ordens sowie des von Seiner Majestät dem König von Italien ihm verliehenen Annunciaten-Ordens zu ertheilen.

Digitized by Google

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allerhöchst bewogen gefunden:

dem Generalmajor a. D. Frhrn. v. Besserer-Thalfingen, in Rücksicht auf seine als Offizier und Kämmerer ehrenvoll zurückgelegte mehr als fünfzigjährige Dienstzeit das Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens,

dem Oberstlieutenant v. Schott, Flügeladjutanten Seiner Majestät des Königs von Württemberg, das Komthurkreuz des Militär-Verdienst-Ordens,

dem Hauptmann Luz, à la suite des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm König von Preußen (2. Königl. Württemberg.) Nr. 120, Platzmajor der Festung Ulm linken Donau-Ufers, das Ritterkreuz zweiter Klasse des Militär-Verdienst-Ordens,

dem Vizefeldwebel Römelt des Inf. Leib-Regts. das Militär-Verdienstkreuz,

dem Sergeanten Kolb des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen die Rettungs-Medaille, — zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung nichtbayerischer Orden ertheilt:

des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse und des Kommenthurkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone:

dem Generalmajor Grafen v. Zech, Kommandeur der 5. Inf. Brig.;

der Königlich Preußischen Krieger-Verdienst-Medaille:

dem Sergeanten Hartmann des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Hauptmann Waldecker von den Landwehr-Pionieren 1. Aufgebots (Aschaffenburg);

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig:

dem Assistenzarzt 1. Kl. Dr. Münchmeyer der Landw. 1. Aufgebots (Hof).

Nichtamtlicher Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Die nächste Versammlung findet am

Mittwoch, den 26. November 1890, Abends 7 Uhr,

in dem großen Saale der Kriegs-Akademie, Dorotheenstraße 58/59,

statt.

Vortrag: „Friedrichs des Großen Ansichten über die Erziehung der militärischen Jugend", gehalten von Hauptmann a. D. v. Scharfenort, Bibliothekar an der Haupt-Kadettenanstalt und Lehrer an der Kriegsakademie.

Den Manen des Generals der Kavallerie z. D. Hann v. Weyhern.

Zehn Minuten nach Mitternacht am Morgen des 2. November, am Tage Aller-Seelen, verschied zu Frankfurt an der Oder in seiner Villa der älteste Husar der Preußischen, der Deutschen Armee. Während einer Dienstzeit von 66 Jahren trug der General Hann v. Weyhern 49 Jahre die Husarenuniform, und zwar nur von zwei Regimentern, die, hervorragend in der Preußischen Kriegsgeschichte, die berühmten Namen eines Zieten und Blücher tragen. 24 Jahre war er Zietenhusar und 25 Jahre Blücherhusar. Mit ihm ist wiederum einer der wenigen noch lebenden Generale hinübergegangen, die in den letzten Feldzügen in verantwortlicher Stellung den Sieg an unsere Fahnen geheftet haben. Er war mit Herz und Seele Kavallerist, und für die Fortbildung seiner Waffe hat er Vorzügliches gewirkt.

Am 23. Oktober 1808 erblickte er in Lübben das Licht der Welt als Sohn des Johann Joseph Hann v. Weyhern, der als Sächsischer Oberstlieutenant und Kommandeur des Albertinischen Regiments Chevaulegers am 8. September 1812 in der blutigen Schlacht von Borodino verwundet in Russische Gefangenschaft fiel, bis zu seiner Auswechselung in der Krim internirt war und später als General pensionirt wurde. Als der Sächsische Landestheil, in dem das Dorf Grochwitz bei Herzberg liegt, woselbst er einen kleinen Landsitz besaß, an Preußen fiel, ertheilte ihm König Friedrich Wilhelm III. den Charakter eines Preußischen Generallieutenants.

In der Taufe erhielt sein Sohn die Namen Otto Rudolph Benno und wurde in der katholischen Religion erzogen, kam auf eine Pensionsanstalt nach Annaburg und später in das Königlich Sächsische Kadettenkorps nach Dresden. Er besaß einen älteren Bruder, geboren den 20. Mai 1807, der als Königlich Sächsischer Rittmeister im 1. Reiterregiment Prinz Ernst am 4. April 1849 zu Dresden starb.

Am 10. Oktober 1824 trat der junge Hann beim 3. Husarenregiment ein, den 13. Mai 1826 wurde er Portepeefähnrich und am 13. Februar 1827 Sekondlieutenant.

Den 2. Februar 1832 vermählte er sich zu Halle an der Saale mit Bertha Elisabeth Dorothea v. Boltenstern, geboren zu Berlin den 17. April 1811.

Die fast 50jährige glückliche Ehe wurde am 18. Mai 1881 durch den Tod seiner Gattin gelöst. Dieselbe fand am 22. Mai ihre letzte Ruhestatt auf

Digitized by Google

dem neuen Militärkirchhofe zu Stettin. Sie war das einzige Kind des Königlich Preußischen Majors Ferdinand Wilhelm Franz Bolstern v. Boltenstern.

Da sein tapferer Schwiegervater, der für seinen König und sein Vaterland das Leben hingab, ihm stets ein Vorbild war, so können wir diesen Braven hier nicht übergehen und schildern dessen thatenreiches, leider zu kurzes Leben mit wenigen Worten.

„v. Boltenstern wurde am 23. Februar 1786 zu Magdeburg geboren, erhielt bis zu seinem zwölften Jahre die Erziehung im elterlichen Hause und trat 1798 als Junker in das Regiment Prinz Ludwig Ferdinand Nr. 20 ein. In der Schlacht bei Auerstädt am 14. Oktober 1806, als trotz heißen Ringens das Schicksal sich für unsere Waffen ungünstig gestaltete, raffte der Lieutenant v. Boltenstern die Reste der Grenadierbataillone Hanstein und Schack zusammen und führte sie gegen den Feind. Boltenstern und sein Pferd erhielten drei Kugeln, ohne ihn schwer zu verletzen. Er ging nach Magdeburg, wurde bei dessen Kapitulation mit übergeben, ranzionirte sich aber. Im Juni 1807 trat er in Glatz in das Hirschfeldsche Freikorps ein, überfiel mit diesem Liegnitz, wo er neun Französische, Bayerische und Württembergische Offiziere gefangen nahm. Hiernach wurde er wieder beim 4. Bataillon Regiments von Alvensleben angestellt. Am 7. Februar 1808 wurde er zum Inspektionsadjutanten der leichten Infanterie der Ober- und Niederschlesischen Inspektion ernannt. Den 1. März 1809 wurde er als ältester Sekondlieutenant und Adjutant in das in Liegnitz garnisonirende, neuformirte Schlesische Schützenbataillon versetzt. Schon im Juni desselben Jahres wurde er Premierlieutenant.

„Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 10. Januar 1810 wurde er als aggregirt zum Garde-Jägerbataillon nach Berlin versetzt. Am 27. März 1812 marschirte das Bataillon von Berlin ab und rückte am 14. April in Breslau ein. Im November 1812 wurde er Kompagniechef.

„Den 23. März 1813 marschirte das Bataillon aus seinen Kantonnements bei Breslau aus.

„Am 2. Mai in der Schlacht von Groß-Görschen wurde ihm ein Pferd unter dem Leibe erschossen und ein zweites verwundet, er selbst erhielt vier Kugeln und verließ erst bei der vierten Verwundung das Schlachtfeld. Am 11. Juli 1813 wurde er etatsmäßiger Major mit Kommandeursgehalt. Am 19. August wurde er als Parteigänger in die linke Flanke der Schlesischen Armee detachirt. Am 30. August überfiel er im Dorfe Pfaffendorf einen feindlichen Artillerietrain und nahm 56 Mann und 72 Pferde gefangen. In Hainsbach in Böhmen erbeutete er am 6. September zwölf feindliche Proviantwagen, ging dann mit seiner Kavallerie bis Ottendorf vor, wo er ein Detachement des 19. Chasseurregiments überfiel, von dem zwei Offiziere, 20 Mann blieben; 30 Mann und 57 Pferde wurden erbeutet. In der Nacht vom 10. auf den 11. September überfiel er den Lilienstein, der Feind hatte einen Verlust von 80 Todten und Verwundeten, darunter zwei Offiziere. Am 20. September sprengte er mit einer Abtheilung Russischer Marinegarde die Schiffbrücke zwischen Königstein und Lilienstein. Am 20. Oktober besetzte er den Paß bei Kösen, welcher am 21. mit Uebermacht angegriffen wurde; er räumte die Stellung und ging bei Kamburg über die Saale. Den 3. November rückte er als erster Preuße in Frankfurt am Main ein. Den 30. November marschirte er nach Königswinter, wo er den Landsturm im Siebengebirge organisirte. Den 3. Januar 1814 ging er bei Mülheim in Kähnen über den Rhein, warf die Franzosen aus einer Schanze und marschirte auf Köln. Von großer Uebermacht angegriffen, schiffte das Detachement sich wieder ein und ging auf das rechte Ufer zurück. Der Major sprengte mit seinem Pferde in den Rhein, wurde aber in der Mitte desselben von mehreren Schüssen getroffen und versank. Seine Leiche wurde nicht gefunden. Am 4. Januar ging eine Kabinets-Ordre ein, in der der König den Major zum Kommandeur und Chef des Schlesischen Schützenbataillons ernannte. Diese Freude hat er nicht mehr erlebt. Der Landsturm des Siebengebirges, der ihm seine Organisation verdankte, errichtete ihm und dem mit ihm an dem gleichen Tage auf der Insel Nonnenwerth gefallenen Anführer der Vorposten des Landsturms J. J. Genger ein Denkmal auf dem Drachenfels. Graf zur Lippe, Obrist-Feldhauptmann des Landsturms des Siebengebirges, gab der zu Halle an der Saale lebenden Wittwe Kenntniß von diesem Akte der Pietät.

„Schon nach 34 Jahren, 1848, fiel dieses Zeichen dankbarer Erinnerung durch ruchlose Hand, Handwerksburschen rissen das Denkmal nieder. Auf dem neuerrichteten sind unbegreiflicherweise die Namen v. Boltenstern und Genger nicht wieder aufgeführt worden! Der Stein ist gefallen und mit ihm die Namen, die er der Nachwelt erhalten sollte. Ob sie noch in den Herzen der Nachkommen jener Braven vom Landsturm des Siebengebirges fortleben?"

(Siehe das Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1875, 10. Heft.)

Am 4. Januar 1833 wurde dem Lieutenant Hann v. Weyhern ein Sohn geboren, der jetzt als Generallieutenant z. D. in Berlin lebt.

Am 9. November 1834 schenkte ihm der Himmel einen zweiten Sohn, der am 3. Juni 1849 infolge eines Sturzes mit dem Pferde zu Sentke im Havellande nach acht Stunden starb.

Den 17. Mai 1839 avancirte der Verstorbene zum Premierlieutenant.

Vom Februar 1839 bis Mai 1840 war er zum Kavalleriestamm des 3. Bataillons (Havelberg) 24. Landwehrregiments abkommandirt und vom Mai 1840 bis 1. April 1842 zum Kavalleriestamm des 1. Bataillons (Ruppin) desselben Regiments.

Digitized by Google

Am 8. Oktober 1843 erhielt er seine erste Dekoration, den Hannoverschen Guelphen-Orden vierter Klasse.

Den 19. Mai 1844 wurde er Rittmeister und Eskadronchef und erhielt die zweite Schwadron in Schmiedeberg. Er widmete sich mit einem wahren Feuereifer der Ausbildung seiner Eskadron und in der festen Ueberzeugung, daß Gymnastik und Freiübungen die Ausbildung des Mannes schneller und besser förderten, als der langweilige Fußdienst, errichtete er auf seine Kosten eine Turnanstalt. Bei der nächsten Besichtigung lobte sein Kommandeur, der Oberstlieutenant Freiherr v. d. Goltz, die Ausbildung sehr, verbat sich aber die „Kinkerlitzchen", als er neben dem Fuß-Exerzirplatze die Turnanstalt in die Augen bekam. Der Rittmeister mußte sie beseitigen lassen, und somit wurde der freie Flug eines aufstrebenden Geistes gewaltsam gehemmt. Wir müssen dabei an das bekannte Gedicht Schillers denken: „Pegasus im Joche!"

Im Feldzuge 1848 führte er am 13. Mai seinen ersten Husarencoup aus, den wir in dem Nachstehenden nach den eigenen Aufzeichnungen des Verstorbenen wiedergeben; möge er unseren Kavallerieoffizieren als ein leuchtendes Vorbild zur Nacheiferung dienen!

Der Rittmeister Hann v. Weyhern, dessen Schwadron in Harthe und Baaby, eine halbe Meile von Kolding, im Kantonnement stand, hatte sich soeben zu einer Partie L'hombre niedergesetzt, als eine Ordonnanz in den Bauernhof sprengte und demselben den Befehl überbrachte, sofort behufs Empfangnahme von Instruktionen nach Kolding zu kommen und sich beim General v. Moellendorff zu melden. In der Stadt angekommen, erhielt er durch den genannten General den Befehl des kommandirenden Generals, am andern Morgen mit sechzig Pferden nach Ribe aufzubrechen, den dortigen Stiftsamtmann oder dessen Stellvertreter zu arretiren und in das Hauptquartier nach Kolding zu bringen. Als Stiftsamtmann von Ribe wurde ihm aber Oberauditeur Romelung-Stricker, als dessen Stellvertreter der Kriegsrath Sören-Juel bezeichnet, doch sei es zweifelhaft, ob diese Männer sich noch in Funktion befänden. Der Divisionskommandeur Fürst Radziwill ließ noch hinzufügen, daß ein Zusammenstoß mit dem Feinde auf dem Wege nach Ribe zwar nicht wahrscheinlich, aber auch nicht unmöglich sei, weshalb die nöthigen Vorsichtsmaßregeln nicht verabsäumt werden dürften.

Mit den Karten der Gegend sah es schwach aus, die sehr gute Mansasche Karte war überall bei Seite gebracht, ebenso die Karten der Aemter, und so kam es, daß der Rittmeister nur im Stande war, ein baumwollenes Schnupftuch zu benutzen, das man mit einer sehr mäßigen Topographie vom Norden Schleswigs und dem äußersten Süden Jütlands bedruckt hatte.

Die Stadt Ribe liegt in einer Jütischen Enklave des nördlichen Schleswig, an der Ribe-Aa, auch Flads-Aa genannt, nicht fern von deren Mündung in die Nordsee; sie ist sieben bis acht Meilen von Kolding entfernt, und führt der Weg größtentheils auf Jütischem Gebiete erst in westlicher, dann in südwestlicher Richtung, indem er bei Foldingbro die Konge-Aa (Königs-Aue) überschreitet.

Was die sonstigen Verhältnisse betraf, so muß bemerkt werden, daß Preußische Truppen nur bis zur Nebel-Aa, dicht bei Baaby, standen und der ganze westliche Theil des Landes unbesetzt war, daß die Einwohner Jütlands die feindlichen Truppen genau beobachteten und alles ihnen Auffallende sofort weiter rapportirten, auch daß Dänischerseits Waffen an dieselben vertheilt worden waren, von denen sie jedoch bisher noch keinen Gebrauch gemacht hatten. (Man fand sie vielfach in Torf- oder Düngerhaufen versteckt.) Die Verständigung mit den Leuten, die nur Dänisch sprachen, war höchst schwierig.

Der Rittmeister sagte sich, daß es ihm unter solchen Umständen niemals gelingen werde, seinen Auftrag zu erfüllen, wenn er direkt nach Ribe marschire. Er beschloß also, nachdem er nun eine kurze Zeit die große Straße verfolgt, südwärts abzubiegen, bei Schottburghuus die Königs-Aue zu überschreiten, Ribe einige Meilen seitwärts liegen lassend, weiter nach Süden zu gehen, dann in der Nacht plötzlich umkehrend, sich so einzurichten, daß er um die Mitternachtszeit bei diesem Orte eintraf. Als Dolmetscher ließ er sich einen der Dänischen Sprache kundigen Schleswig-Holsteinischen Dragoner kommandiren, der ihm sehr gute Dienste leistete.

Dem Detachement wurde auf Wunsch des Rittmeisters der Lieutenant Roos, ein umsichtiger, gewandter und für solche Zwecke ganz besonders geeigneter Offizier beigegeben. An Mannschaften bestand das Detachement aus fünf Unteroffizieren, zwei Trompetern und etwa 56 der findigsten und bestberittenen Husaren; es sammelte sich am 13. Mai gegen 8 Uhr Morgens bei Baaby.

Es war eine nicht zu frühe Stunde gewählt worden, damit die Einwohner nichts Auffälliges in den getroffenen Maßnahmen finden sollten, auch reichte die disponible Zeit bei einem Marsche von neun bis zehn Meilen aus, um in der Mitternachtsstunde vor Ribe zu sein.

Der Marsch wurde unter den einfachsten Sicherheitsmaßregeln angetreten, Detachirungen möglichst vermieden, um die Aufmerksamkeit nicht auf sich zu lenken, doch war ein jeder Husar dahin instruirt, die Augen überall zu haben und auf alles Bemerkenswerthe sofort aufmerksam zu machen.

In der Gegend von Schottburghuus wurden auf den vorliegenden Höhen mehrere Reiter sichtbar; dorthin entsendete Patrouillen konnten sie aber nicht erreichen; es schienen Bauern zu Pferde gewesen zu sein. Von Schottburghuus bog das Detachement nach Süden ab, ging über die Königs-Aue und setzte seinen Marsch bis Rödding und Röddinggaard fort, das es zwischen ein und zwei Uhr Mittags erreichte. Die kleinere Hälfte desselben blieb in

Digitized by Google

Röbding, futterte die Pferde — dabei reſtaurirte die Mannſchaft ſich — in der Nähe der Kirche, auf deren Thurm ein Poſten die Gegend beobachtete; mit der größeren Hälfte ging der Rittmeiſter weiter nach Röbdinggaard, deſſen Beſitzer, wie er erfahren, ein geborener Holſteiner war. Hier wurden die Zugänge durch Poſten beſetzt und Patrouillen in ſüdlicher und weſtlicher Richtung entſendet. Auch hier fand eine ſorgſame Pflege der Leute und Pferde ſtatt.

Außer dem Rittmeiſter und dem Lieutenant Roos kannte Niemand den erhaltenen Auftrag. Um die Einwohner glauben zu machen, der Marſch gehe mehr ſüdlich, nach der Mitte Nord-Schleswigs zu, mußte der Dolmetſcher ſich wiederholt nach dem Wege nach Lügumkloſter, einem Flecken, erkundigen.

Da es von Wichtigkeit war, genau zu wiſſen, wer eigentlich jetzt als Stiftsamtmann in Ribe funktionirte, brachte der Rittmeiſter in ſeiner Unterhaltung mit dem Gutsbeſitzer das Geſpräch auf ſeinen Verkehr mit der Nachbarſchaft und meinte, daß ein ſolcher in Ribe doch zu finden ſein müſſe, da es dort an höheren Beamten nicht fehlen könne. Hierdurch erfuhr er, daß Graf Sponneck Stiftsamtmann in Ribe ſei und bei ſeiner Abweſenheit vom Kriegsrath Sören-Juel vertreten werde, während der Oberauditeur Romelung-Stricker das Bürgermeiſteramt verſehe. Gleichzeitig ſchilderte der Gutsbeſitzer die Einwohner von Ribe als ſo enragirt Däniſch, daß er als geborener Holſteiner es nicht wagen dürfe, dorthin zu kommen, wenn er nicht riskiren wolle, todtgeſchlagen zu werden.

Um 5 Uhr Nachmittags war der Weitermarſch beſtimmt; vorher wurden die loſe gewordenen Eiſen wieder feſtgeheftet und zuletzt die Rücken der Pferde mit naſſen Strohwiſchen abgerieben und umgeſattelt. Der Marſch ſollte ſich auf Spandet dirigiren; der Beſitzer von Röbdinggaard ſchilderte den Weg durch Haide- und Sumpfterrain als ſchwer zu finden und meinte, er würde gern als Wegweiſer dienen, es ſei dies ſeinen Däniſch geſinnten Leuten gegenüber aber zu riskant. Er wurde jedoch über dieſen Punkt beruhigt, indem der Rittmeiſter ihn von zwei Huſaren in die Mitte nehmen und mit Fouragirleinen an ihre Pferde binden ließ, während ſie die Zügel ſeines Pferdes führten. Im Augenblick des Abmarſches trafen zwei Küraſſierordonnanzen des kommandirenden Generals ein und brachten neben erläuternden Inſtruktionen auch den Befehl, den Grafen Sponneck, und wenn deſſen nicht habhaft zu werden ſei, den Oberauditeur Romelung-Stricker zu arretiren, weil erſterer die Bewohner des Amtes erneut aufgefordert hätte, ſich gegen die Anordnungen des Oberkommandos offen aufzulehnen. In der Nähe von Fohl angekommen, wurde der Gutsbeſitzer entlaſſen.

Nicht fern von Fohl muß man die Flads-Aa auf einer Brücke überſchreiten; dieſe war aber ihrer Bohlenlage faſt gänzlich beraubt und ſo deſolat, daß es nicht möglich war, ſie bald wieder praktikabel zu machen. Es mußte alſo verſucht werden, durch das mit hohen Ufern verſehene ſumpfige Flüßchen zu ſetzen. Mittelſt Stangen wurde endlich eine Stelle im Flußbette mit ziemlich feſtem Boden gefunden, und das Detachement gelangte glücklich an das andere Ufer, wenngleich mehrere Pferde ſtecken blieben und mit Fouragirleinen herausgezogen werden mußten.

Kurz vor Spandet theilte der Rittmeiſter den Mannſchaften mit, daß das Detachement nicht nach Lügumkloſter marſchire, ſondern zur Ausführung eines geheimen Auftrages beſtimmt ſei, und wenn auch nicht zu erwarten ſtehe, daß es dabei zu einem Kampfe mit feindlichen Truppen kommen werde, ſo ſei doch ein Zuſammenſtoß mit bewaffneten Einwohnern ſehr leicht möglich, und rechne er darauf, daß ein Jeder im ganzen Umfange ſeine Schuldigkeit thun werde. Die Erkundigungen nach Lügumkloſter ſeien nun einzuſtellen, ſtatt deſſen ſolle man aber wie gelegentlich nach Brönd, zwei Meilen ſüdlich von Ribe, fragen und merken laſſen, daß das Detachement zur Küſtenbewachung dorthin gehe.

Es war unterdeß gegen 9 Uhr Abends geworden. Ungefähr eine Achtelmeile hinter dem Dorfe Spandet ſah man an einer größeren Straße, die wohl nach Brönd führen konnte, ein großes geſchloſſenes Gehöft liegen; in dieſes rückte das ganze Detachement ein. Vor den Eingang dieſes Gaſthofes, denn ein ſolcher war es, und um das ganze Gehöft herum mußten ſich Huſaren, den Karabiner im Haken, ſetzen, damit man ſie nicht für Poſten hielt, und die Gegend genau beobachten; die Hofzugänge wurden geſchloſſen, nur der vordere Eingang zum Gaſthofe wurde offen gelaſſen. Die Poſten hatten den Befehl, bis 10 Uhr die Paſſage nach dem Gehöft nicht zu ſtören, von da ab aber Alles in daſſelbe hinein, Niemand aber wieder heraus zu laſſen. Die Pferde wurden wiederum gefuttert, die Leute erhielten Kaffee. Die Neugierde hatte viele Menſchen aus dem benachbarten Dorfe nach dem Gaſthofe gelockt, und waren die Gaſtſtuben um 10 Uhr noch ziemlich von ihnen angefüllt; ſie waren nicht wenig überraſcht, als ſie von jetzt ab das Haus nicht mehr verlaſſen durften. Dem Rittmeiſter war darum zu thun, ſich ein Gefährt zu verſchaffen, damit er eventuell einen Verwundeten oder die zu Arretirenden auf demſelben fortbringen konnte. Zu dem Ende hatte er ſchon gleich nach dem Einrücken alle Ställe und Schuppen revidirt, ein Paar ſtarke Wagenpferde und einen ſogenannten Holſteiner Wagen aufgefunden. Dieſe requirirte er jetzt von dem Wirthe und verlangte zugleich einen der ganzen Gegend beſonders kundigen Mann als Wagenlenker. Der Wirth bezeichnete ihm einen ſolchen unter den anweſenden Gäſten, der gut Beſcheid wiſſe, weil er namentlich als Bote benutzt werde, allerdings vorzugsweiſe nach der Stadt Ribe. Der Mann paßte vortrefflich, und wurden ihm nun Pferde und Wagen übergeben, nachdem aus letzterem die hinteren Sitze entfernt und ſtatt ihrer Stroh hineingelegt worden war. Unter wiederholten Er-

Digitized by Google

kundigungen über den Weg nach Brönd brach ungefähr um 11½ Uhr das Detachement auf und verfolgte die Straße dorthin. Die Mäntel waren angezogen worden, die Säbel wurden aufgehakt, die Säbelringe umwickelt. Ein Vortrupp ging voraus und erhielt die Instruktion, am zweiten rechts abführenden Wege, der nach Ribe führte, Halt zu machen. Hier mit dem Detachement eingetroffen, stellte der Rittmeister durch den Dolmetscher mit dem Fuhrmann ein sehr ausführliches Examen an und erfuhr Folgendes: Die Stadt Ribe sei rings von Wasser umgeben und habe nur zwei Zugänge, den einen von Süden, den andern von Norden her. Der Kern der Stadt sei nur klein, die Straßen nur eng. Vom Südeingange führe eine Straße über den Marktplatz nach dem Nordausgange; vor dem Markte liege die große Stadtkirche auf einem freien Platze, an dem auch die Post sich befinde. Ehe man nach dem Markte komme, gehe rechts eine Straße nach der Wohnung des Grafen Sponneck ab, die mit ihrem Garten unmittelbar an das Wasser stoße. Graf Sponneck sei ein nicht großer, etwas starker Mann von einigen fünfzig Jahren und habe graues Haar. Am Markte selbst, an der Ecke rechts, wohne der Oberauditeur Romelung-Stricker, ein hagerer Mann von noch nicht vierzig Jahren. Von der Rückseite seiner Wohnung könne man ebenfalls zum Wasser gelangen. Der Fuhrmann erzählte weiter, daß er seit mehreren Tagen nicht in Ribe gewesen sei, damals wären Barrikaden in den Straßen errichtet gewesen und hätten sich die Bürger bewaffnet gehabt, Dänische Truppen könnten aber schwerlich im Orte sein.

Der Rittmeister traf hiernach folgende Disposition: vier Husaren, mit Büchsen und Pistolen bewaffnet, legen sich in den Wagen, dieser bleibt vorläufig an der Queue des Detachements. Vor der Tete der Abtheilung marschirt ein Unteroffizier und vierzehn Husaren, ihnen folgt ein Vizewachtmeister mit dreißig Husaren, bei denen auch die Handpferde derjenigen sind, die sich in und hinter dem Wagen zu Fuß befinden. Ein Unteroffizier und zwei Husaren, die beim Einrücken in die Stadt auf der Post einen Extrapostwagen für die Arrestanten zu requiriren haben, schließen sich an. Dem Wagen endlich folgt ein Unteroffizier mit sechs Husaren.

Es lag in der Absicht, den Wagen, hinter dem der Rittmeister, der Lieutenant Roos, ein Unteroffizier, ein Trompeter und der Dolmetscher gehen wollten, im Schritt über die Brücke trotz alles etwaigen Anrufens fahren zu lassen; in den Eingang der Stadt gekommen, sollten die Husaren herunterspringen, und man wollte sich desselben womöglich ohne zu schießen bemächtigen. Das Detachement sollte ganz geräuschlos auf drei- bis vierhundert Schritte Abstand folgen. Gelang es, ohne Lärm den Stadteingang in seine Gewalt zu bekommen, so wollte der Rittmeister mit einigen Mannschaften zu Fuß sich nach der Wohnung des Grafen Sponneck begeben und dessen Arretirung bewirken, während der Lieutenant Roos unter Begleitung einiger Mann den Oberauditeur Romelung-Stricker zu arretiren suchte. Sobald die genannten Offiziere bei den betreffenden Wohnungen angelangt sein konnten, sollte die erste oder Tetenabtheilung im Trabe durch die Stadt gehen, den Nordausgang besetzen und auf der nach Norden führenden Chaussee bis dahin, wo die Straße nach Kolding ostwärts abführt, Patrouillen vortreiben.

Dieser Tetenabtheilung hatte sich das Gros bis zum Marktplatze anzuschließen, hier sich aufzustellen, alle Straßen der Stadt in starker Gangart ununterbrochen abzupatrouilliren und Alles zu arretiren, was sich außerhalb der Häuser sehen lassen würde. Die Leute sollten nicht dulden, daß die Fenster geöffnet würden, und ohne Weiteres diejenigen niederschießen, die sich bewaffnet zeigten. Der Wagen sollte dem Gros folgen.

Der Abtheilung der Queue wurde die Aufgabe, den Südeingang der Stadt festzuhalten und die nach Süden führenden Wege zu beobachten. Es sollte Niemand in die Stadt hinein noch herausgelassen werden. Alle Abtheilungen hatten die genaueste Verbindung unter einander zu halten. Auf das Signal „Appell" hatte sich das ganze Detachement, mit Ausnahme der Tetenabtheilung, auf dem Marktplatze zu sammeln, wohin auch alle Gefangenen zu bringen und mit dem Gesicht gegen eine Wand gestellt werden sollten. Für den Fall, daß es den in und bei den Wagen Befindlichen nicht sofort gelang, sich der Brücke am Südeingange der Stadt und dieses selbst zu bemächtigen, sollte das Gros absitzen und die Ersteren unterstützen, während die Tetenabtheilung sich à portée hielt, um, sowie der Eingang genommen, durch die Straßen zu jagen und jede Ansammlung zu verhindern. Der Rittmeister verhehlte sich nicht, daß es schwer sein würde, die gegebene Disposition erfolgreich auszuführen, weil man von der Lokalität der Stadt Ribe eben nichts weiter wußte, als das, was man durch den Fuhrmann erfahren hatte; jedenfalls mußte Alles angewandt werden, den vom Oberkommando erhaltenen Befehl zu erfüllen, und dies war der Grund, weshalb die beiden Offiziere des Detachements die Arretirung des Stiftsamtmannes und des Oberauditeurs persönlich versuchen wollten.

Die Nacht war zwar mondhell, aber ein aus der sumpfigen Niederung aufsteigender Nebel verhinderte eine weite Umsicht. Geräuschlos bewegte sich das Detachement vorwärts; da, als der Weg sich scharf westlich wandte, sah man die Thürme von Ribe in einer Entfernung von ungefähr achthundert Schritten vor sich. Das Detachement hielt und ordnete sich nach der Disposition. Unterdeß schlich sich der Lieutenant Roos gegen die Stadt vor. Man hörte in größerer Entfernung sprechen, und als der Rittmeister, durch eine Hecke gedeckt, sich der Stadt näherte, sah er drei Männer auf der über das Wasser zur Stadt führenden Brücke stehen, konnte indeß nicht sehen, ob sie bewaffnet waren oder nicht. Inzwischen

Digitized by Google

war der Lieutenant Roos von seiner Rekognoszirung zurückgekehrt; er mußte zuletzt auf dem Bauche gegen die Brücke vorkriechen, um die Leute auf dieser näher zu beobachten; er glaubte, daß sie nur mit Spießen bewaffnet seien. Der Wagen wurde nun vorgezogen und dem Fuhrmann bedeutet, daß er in ruhigem Schritt nach der Brücke und über dieselbe zu fahren habe; sollte ihm zugerufen werden zu halten, oder sollte man gar auf ihn schießen, so habe er dennoch im Fahren zu bleiben. Um ihn willfährig zu machen, mußte ihm einer der im Wagen liegenden Husaren die Büchse in den Rücken setzen. Hinter dem Wagen folgten der Rittmeister, der Lieutenant Roos, ein Unteroffizier, ein Trompeter und der Dolmetscher, alle mit Pistolen bewaffnet, dicht an den Wagen herangerückt; so ging es still und langsam vorwärts. Das Detachement zog wie ein Schatten einher, man hörte nichts als das Klappern des Wagens. Als dieser sich der Brücke näherte, riefen die auf derselben stehenden drei baumstarken Kerle dem Fuhrmann zu, er solle halten; dieser zog auch sofort die Zügel an, als er aber einen Stoß mit der Büchse in den Rücken erhielt, hieb er sogleich wieder auf die Pferde. Die Wachtmannschaft wiederholte jetzt sehr ernsthaft den Halteruf und sprang den Pferden in die Zügel. Da zwei Mann von ihnen an der rechten und einer an der linken Seite war, so flüsterte der Rittmeister dem Lieutenant Roos und dem Unteroffizier zu, die beiden rechts in die Halsbinde zu fassen und durch Umdrehen der Hand sie zu überwältigen, während er es mit dem links ebenso machen wolle. Im Nu waren die Leute gepackt und lagen ebenso schnell nach Luft schnappend an der Erde. Drohungen verhinderten jeden Schrei. Die Husaren im Wagen sprangen herunter, um sich des nahe der Brücke gelegenen Wachthauses zu bemächtigen; sie brachten aber nur einen Mann im Hemde heraus, der die den Eingang der Stadt schließende Barriere öffnen sollte, aber voller Angst den Schlüssel nicht finden konnte; es blieb also nichts übrig, als die Barriere niederzubrechen. Anfänglich blieben alle Anstrengungen vergeblich, endlich jedoch brach die Barriere zusammen, und der Zugang wurde für das nachfolgende Detachement praktikabel gemacht. Noch war Alles ohne Unfall abgegangen, aber es wurde nun Zeit, nach den Wohnungen der zu Arretirenden zu kommen, ohne daß Lärm in der Stadt entstand. Ein Husar blieb bis zum Eintreffen des Detachements beim Wagen an der Brücke zurück, alle Uebrigen gingen in die Stadt, mußten aber die Gefangenen mitnehmen. Diese waren nur mit Spießen bewaffnet gewesen, die bei ihrer Ueberwältigung ins Wasser geworfen wurden.

Einschließlich der beiden Offiziere belief sich die Zahl der vom Detachement in die Stadt Gehenden auf acht Köpfe, von denen drei die Gefangenen ruhig zu halten hatten. Kaum war man einige Hundert Schritte in der dunkeln Straße vorgedrungen, so hörte man eine Abtheilung Leute auf sich zukommen; sie wurde nahe herangelassen, dann aber dasselbe Manöver mit ihnen wie mit den ersten ausgeführt. Die Spieße wurden beseitigt, die Signalpfeifen abgeschnitten. Wahrscheinlich gehörten diese Leute, vielleicht vier bis sechs Mann, der Scharwache an, die die Brückenwache ablösen wollten. Bei der für die Verhältnisse etwas großen Zahl der nothwendig gefangen zu haltenden Leute konnte dem Lieutenant Roos nur ein Husar mitgegeben werden, während der Rittmeister genöthigt war, alle Gefangenen mit sich nach der Wohnung des Grafen Sponneck zu nehmen.

Hier angelangt, bemerkte er zu seinem großen Verdrusse, daß man nur durch ein Vorderhaus, dessen Thor fest verschlossen war, zum Wohnhause gelangen konnte, das in einem mit einer hohen Mauer umgebenen Garten lag. Das Haus nach der Gartenseite, die an das Wasser stieß, zu bewachen, blieb nur ein Husar übrig. Vergeblich aber war all dessen Bemühen, über die Mauer zu gelangen; der Rittmeister ließ ihn endlich auf seine Schulter steigen und brachte ihn so glücklich in den Garten. Er hatte den Auftrag, Niemand aus dem Hause zu lassen und, sollte dies mit Gewalt versucht werden, sofort Feuer zu geben.

Nach einigem Herumtappen fand sich am Eingangsthor ein Klingelzug. Diesen zog der Rittmeister, aber ohne Erfolg. Da wurden die Gefangenen etwas unruhig und mußten mit den Pistolenkolben zur Ruhe und dicht unter den Ueberbau des Vorhauses gebracht werden, damit man sie aus diesem nicht sah. Der Rittmeister fing wieder an, den Klingelzug in Bewegung zu setzen, und jetzt hörte man Holzschuhe im Hause klappen; es näherte sich Jemand dem Thore und fragte, ohne es zu öffnen, wer da sei; der Dolmetscher mußte ihm antworten: „Ein Bote an den Grafen Sponneck". Die Gegenantwort lautete: „Der Graf ist nicht zu Hause". Das wäre übel gewesen, aber man ließ sich damit nicht abspeisen, der Dolmetscher erklärte nun, das sei dummer Schnack! Wenn der Graf nicht zu Hause wäre, würde man ihn nicht abgeschickt haben; er bringe ein Schreiben mit wichtigen Nachrichten, und das müsse sofort in die Hände des Grafen gelangen, man solle öffnen und es ihm abnehmen. Das half; der Mann im Hause näherte sich der Eingangsthür, der Schlüssel drehte sich im Schloß und der Rittmeister stand da mit gehobenem Fuß, um, sobald die Thüre sich nur ein wenig öffnete, mit demselben dazwischen zu treten. Dies geschah; die Thüre wurde zurückgeworfen und der Rittmeister packte einen Mann, der nur mit Hemde und Holzschuhen bekleidet war. Auf erneutes Befragen leugnete derselbe abermals die Anwesenheit des Grafen Sponneck; als ihm aber das Pistol auf die Brust gesetzt wurde, gestand er, daß der Graf zu Hause sei.

Soweit war Alles recht gut, aber der halbnackte Mann hatte so sehr alle Contenance verloren, daß er zu gar nichts zu gebrauchen war; man mußte sich also selbst helfen. In dem Vorderhaus war es stockdunkel; nach einigem Herumtappen fand der Rittmeister eine unverschlossene Thür, kam wiederum

Digitized by Google

in ein ganz dunkeles Gemach und wiederum an eine Thür. Als er sich derselben näherte, stürzten zwei Personen aus derselben auf ihn los, und indem er fest zufaßte, hatte er, wie er bald merkte, zwei unbekleidete Frauenzimmer in seinen Armen, von denen die eine sich ziemlich vernünftig benahm und sich erbot, Licht anzumachen. Nachdem dies geschehen, wurden die beiden Feminina wieder in ihre Kammer zurückgebracht, die keinen weiteren Ausgang hatte, um sich zunächst zu bekleiden und dann wieder zu erscheinen. Die resoluteste der beiden Dienstmädchen erhielt nun vom Rittmeister den Auftrag, zum Grafen Sponneck zu gehen und ihn hierher nach der Küche zu bescheiden, ihm aber gleichzeitig zu sagen, daß er keinen Fluchtversuch machen möge, denn das Haus sei ringsum besetzt, und die Posten hätten den Befehl, einen Jeden niederzuschießen, der sich ohne militärische Begleitung aus dem Hause zu entfernen suche. Nach einiger Zeit erschien Graf Sponneck und zeigte sich sehr aufgebracht; er frug den Rittmeister, wer er sei und wer ihm das Recht gebe, eine friedliche Behausung bei nächtlicher Weile zu überfallen? Der Rittmeister erwiderte ihm sehr ruhig, der Name thue hier wohl gar nichts zur Sache, übrigens sollte ihm dieser auch nicht vorbehalten bleiben, es dürfte genügen zu wissen, daß er einen Preußischen Offizier vor sich habe, der den Befehl erhalten, ihn zu verhaften, was hiermit geschehe! Graf Sponneck wollte Einwände erheben und weigerte sich zu folgen, der Rittmeister holte aber ein Schriftstück, in dem der Graf die Einwohner zum offenen Widerstande aufgefordert hatte, hervor und übergab es ihm mit den Worten, wenn er dies gelesen habe, werde er sich wohl willfähriger zeigen. Als Graf Sponneck seinen Aufruf erkannte, erklärte er sich sofort bereit, als Arrestant zu folgen, und bat, ihm nur so viel Zeit zu geben, seine Arrangements zur Abreise zu treffen; er sagte, daß er auch Offizier gewesen und bereit sei, sein Ehrenwort zu geben, keinen Fluchtversuch zu machen, der Rittmeister möge deshalb die Posten vor seinem Hause zurückziehen. Für den nicht zu unternehmenden Fluchtversuch nahm der Rittmeister das Ehrenwort an, das Zurückziehen der Posten lehnte er aber entschieden ab und ließ sogar noch einen Unteroffizier im Hause zurück; er gab dem Grafen eine halbe Stunde Zeit, nach Verlauf welcher ein Offizier ihn abholen werde, forderte ihn auch auf, alle Papiere mit sich zu nehmen, um die Ausschreibungen von Lieferungen von Kolding aus bewirken zu können, zugleich aber auch den Kriegsrath Sören-Juel nach seiner Wohnung zu bescheiden, wozu der Unteroffizier als Begleiter dienen werde, um ein Protokoll aufzunehmen. Der Rittmeister begab sich, nachdem er die weiteren nöthigen Anordnungen getroffen hatte, nach dem Marktplatze, um sich zu überzeugen, wie es in der Stadt aussehe, und ob es dem Lieutenant Roos ebenfalls gelungen sein würde, den pp. Romelung-Stricker zu arretiren. Auf dem Wege dorthin überzeugte er sich, daß seine Anordnungen auf das Genaueste ausgeführt wurden; die Straßen wurden im Trab und Galopp von den Husaren in der Art abpatrouillirt, daß immer ein Husar auf eine gewisse Entfernung hinter dem anderen herritt und das Ansammeln von Menschen auf der Straße unmöglich machte, denn sowie einer aus dem Hause heraustrat, so hatten sie ihn sofort beim Kragen und brachten ihn nach dem Marktplatze, wo bereits eine ziemliche Anzahl Gefangener mit dem Gesicht einer Wand zugekehrt, Husaren mit gespanntem Karabiner dahinter, gesammelt war. Von einem erfolgreichen Widerstande der bewaffneten Bürger konnte unter diesen Umständen keine Rede sein.

In der Behausung des Romelung-Stricker angekommen, fand der Rittmeister sowohl diesen als den Lieutenant Roos in großer Aufregung, der Erstere beklagte sich über die rücksichtslose Behandlung, die ihm vom Lieutenant Roos zu Theil geworden; der letztere über die Impertinenz, die jener an den Tag lege. Die Sache hatte folgenden Zusammenhang: Als der Lieutenant Roos an die Hausthür des Romelung-Stricker gekommen war, das Haus hatte ein hohes Parterre, fand er diese natürlich verschlossen, er klopfte wiederholt, aber ohne Erfolg; da hörte er im Hause eine Thür öffnen und Jemand nach der oberen Etage laufen; es war also Gefahr im Verzuge, deshalb nahm er den Karabiner des ihn begleitenden Husaren, schlug mit diesem ein Fensterkreuz in der Nähe der Thür ein, voltigirte über den Husaren hinweg durchs Fenster, war im Nu im Hause und hinter dem nach der oberen Etage laufenden Dienstmädchen her, so daß er fast mit ihr zugleich ins Schlafzimmer des Oberauditeurs trat, der mit Frau Gemahlin im Bett lag. Vor dem Bett Platz nehmend, forderte Lieutenant Roos den pp. Stricker auf, sich zu erheben, sich anzuziehen und ihm als Arrestant zu folgen. Derselbe zeigte sich empört und verlangte, daß der Offizier so lange das Zimmer verlassen solle, bis er aufgestanden sei; darauf ging indeß der Lieutenant Roos nicht ein, sondern bat, sich nicht zu geniren und an die Toilette zu gehen. Der pp. Stricker mußte nun schon wohl oder übel das Bett verlassen und begab sich in ein Nebenzimmer, wohin ihn Lieutenant Roos begleitete und von wo er ihn, nachdem die Toilette beendet, nach den unteren Räumen führte. Während der Rittmeister die aufgeregten Gemüther noch zu beruhigen suchte, fiel plötzlich ein Schuß in der Nähe der Stadtkirche. Der Rittmeister nahm sofort den Oberauditeur beim Arm, führte ihn auf den Marktplatz und übergab ihn einigen Husaren zur Bewachung mit dem Hinzufügen, daß er ihn sofort niederschießen lassen werde, wenn irgend einer seiner Leute von den bewaffneten Bürgern verwundet werden sollte. Schnell in die Gegend der Kirche eilend, meldete ihm der hier zur Beobachtung eines schmalen Durchganges aufgestellte Posten, daß ein Mann mit einem Gewehr in der Hand sich an ihn heran zu schleichen gesucht; da dieser auf seinen Zuruf nicht gestanden, habe er Feuer gegeben und als der Pulverdampf sich ver-

zogen, sei der Mann verschwunden gewesen, er müßte sich nothwendig in eins der am Durchgange liegenden Häuser geflüchtet haben, denn am anderen Ende desselben seien fortwährend patrouillirende Posten vorüber geritten und müßten ihn aufgegriffen haben. Der Rittmeister eilte nun mit mehreren Husaren in den Durchgang, drang durch die Fenster in die Häuser ein; da die Untersuchung aber nur eine flüchtige sein konnte, wenn sie nicht zu viel Zeit in Anspruch nehmen sollte, wurde nichts gefunden. Romelung-Stricker war unterdessen in Todesangst auf dem Markte unter der Obhut der Husaren zurückgeblieben, und als der Rittmeister hierher zurückkehrte, versicherte der Däne, es werde ganz gewiß keine übereilte Feindseligkeit von Seiten der Einwohner unternommen werden, und wäre es ihm lieb, wenn er durch den Ausrufer, der in seinem Hause wohne, es den Bürgern bekannt machen lassen könne, daß jedes Erscheinen mit den Waffen in der Hand ihren Tod zur Folge haben werde.

Dem Ansuchen wurde Folge geleistet und dem Ausrufer ein Kommando Husaren mitgegeben, gleichzeitig aber legte der Rittmeister der Stadt eine Lieferung von Hafer, Brot, Butter, Wein, Schinken und Cigarren auf, die Oberauditeur Romelung-Stricker sofort selbst ausführen zu wollen sich bereit erklärte, und wurde auch demnächst mit dem Verladen dieser Gegenstände auf dem mitgebrachten Wagen begonnen.

In der Stadt herrschte vollständige Ruhe, und der Rittmeister begab sich nun wieder nach der Wohnung des Grafen Sponneck, um sein Geschäft dort zu Ende zu bringen. Im Hausflur derselben angekommen, fand er den dort zurückgelassenen Unteroffizier vor, der ihm meldete, daß der Kriegsrath Sören-Juel bereits im Büreau des Grafen sei; es erschien auch der Jäger des Grafen, den Rittmeister nach dem Büreau zu führen.

Als nun der Jäger voraufging, hielt der Unteroffizier den Rittmeister zurück und flüsterte ihm zu, nicht nach dem Büreau zu gehen, es drohe ihm Gefahr, und namentlich sei dem Jäger nicht zu trauen.

Der Rittmeister beruhigte den Unteroffizier, indem er auf seine in den Paletottaschen steckenden Pistolen zeigte, befahl ihm, nur bis auf die Treppe zur ersten Etage mitzugehen und nicht eher nachzukommen, bis er einen Schuß fallen hörte. Der Rittmeister folgte nun dem Jäger über einen dunklen Gang nach dem Büreau, dessen Thür der Jäger öffnete, indem er den dort befindlichen Grafen Sponneck auf Dänisch fragte: „ob er die Büchse holen solle", was der Rittmeister ganz deutlich verstand, es aber ignorirte. Der Graf schüttelte fast unmerklich den Kopf, und der Jäger ging in das Nebenzimmer. Der Rittmeister stellte sich vorsichtshalber nahe an die Thür desselben und spannte in der Tasche eine seiner Pistolen, um den Jäger niederzuschießen, sobald er mit dem Gewehr in der Hand erscheinen sollte. Er postirte sich so, daß er unter allen Umständen das Prävenire spielen konnte, und forderte nun den Grafen auf, zur Aufnahme des Protokolls zu schreiten. Der Graf wollte dies dadurch zu verhindern suchen, daß er erklärte, Sören-Juel verstehe kein Deutsch, er selbst aber schreibe nicht Deutsch. Der Rittmeister entgegnete aber, daß dies nichts ausmache, er werde Deutsch diktiren, und Graf Sponneck solle dies zur Protokollirung dem 2c. Sören-Juel ins Dänische übersetzen, er, der Rittmeister, verstehe so viel Dänisch, um zu beurtheilen, ob das, was er diktirt, richtig niedergeschrieben sei.

Bei dieser Gelegenheit sagte er dem Grafen, wie er wohl gehört haben werde, daß in der Stadt geschossen worden sei; ihm sei das sehr gleichgültig, der Stadt aber möchte es schlecht bekommen, denn er werde mit seinem Detachement im Wiederholungsfalle den Ort verlassen, die Ausgänge sperren und demnächst dem vor der Stadt eingetroffenen Bataillon Infanterie und vier Geschützen das Weitere anheim stellen, die ihr Feuer dann sicher auf diese eröffnen würden.

Diese Erfindung machte einen sehr wirksamen Eindruck. Der Graf meinte, daß die Einwohner sich zu Ausschreitungen gewiß nicht verleiten lassen würden. Der Rittmeister lachte und entgegnete, es würde ihnen bei den getroffenen Maßregeln auch etwas schwer werden.

Ehe noch die Protokollaufnahme begann, kam der Jäger, aber ohne Gewehr, aus dem Nebenzimmer und verließ das Büreau. Hierauf erklärte der Rittmeister im Namen des kommandirenden Generals und ließ es niederschreiben, daß, wenn das Amt Ribe sich nicht vollständig willfährig zeige und die ausgeschriebenen Lieferungen nicht sofort zur Ausführung bringe, solle das Vierfache derselben mit Gewalt durch starke Exekutionstruppen von ihm beigetrieben und die empfindlichsten Maßregeln gegen dasselbe ergriffen werden.

Nach Unterzeichnung dieses Protokolls von den Anwesenden erklärte der Rittmeister, daß Graf Sponneck sich jetzt zur Abreise bereit zu halten habe, und kehrte nach dem Marktplatze zurück, wo soeben der requirirte Extrapostwagen eintraf.

Der Oberauditeur Romelung-Stricker war hocherfreut, als ihm der Rittmeister sagte, daß er von seiner Arretirung Abstand nehmen wolle, da Graf Sponneck in seiner Gewalt sei. Lieutenant Roos holte Graf Sponneck ab und setzte sich zu ihm in den Wagen; die Posten vor dessen Wohnung wurden eingezogen und das Signal Appell gegeben. Im Nu war das Detachement auf dem Markte versammelt, und fort ging es im Trabe, Graf Sponneck in der Mitte, auf der Straße nach Kolding, während die zahlreichen Arretirten noch so lange durch eine Abtheilung festgehalten wurden, bis das Detachement die Stadt verlassen hatte. Es mochte gegen zwei Uhr Morgens sein.

Der Marsch wurde bis Foldingbro, ungefähr drei Meilen von Ribe, fortgesetzt; dort sollte ein längerer Halt gemacht werden, weil dieser Ort, auf mehreren Seiten von der Königs-Au und einem in dieselbe

Digitized by Google

mündenden Flüßchen umgeben, besonders vertheidigungsfähig war. Waren die Leute bisher außerordentlich frisch und munter gewesen, so trat jetzt mit dem Aufgehen der Sonne eine solche Ermattung derselben ein, daß einzelne einschliefen und von den Pferden fielen; es blieb also nichts Anderes übrig, um namentlich das Drücken zu vermeiden, als nur die Avant- und Arrieregarde zu Pferde, die übrigen Mannschaften aber zu Fuß gehen und ihre Pferde am Zügel führen zu lassen.

In Foldingbro angekommen, wurden die Uebergänge mit Fußposten besetzt, die Brücken verbarrikadirt und zwanzig Pferde als Soutien am dortigen Gasthofe aufgestellt, während alle anderen in die weitläufigen Gastställe einrückten. Die Ribeser Requisition wurde an das Detachement ausgegeben, und die Mannschaften mußten schlafen. Nur dadurch, daß die aufgestellten Posten unausgesetzt durch den Rittmeister und den Lieutenant Roos revidirt wurden, war es möglich, sie einigermaßen aufmerksam zu erhalten, denn sie waren so fatiguirt, daß sie im Stehen einschliefen; man sah, wie Anstrengungen und Aufregung die jungen Leute angegriffen hatten.

Nach vierstündigem Aufenthalte, nachdem Leute und Pferde sich gestärkt hatten und die Rücken der letzteren wiederum mit nassen Strohwischen abgerieben waren, wurde nach Kolding aufgebrochen. Von Schottburghuus aus setzte sich der Rittmeister zum Grafen Sponneck in den Wagen und ließ einen Unteroffizier auf dem Bocke beim Postillon Platz nehmen, während Lieutenant Roos den Rücken deckte und das Detachement demnächst nach seinen Kantonnements zurückführte.

Gegen 2 Uhr Nachmittags traf der Rittmeister mit seinem Arrestanten in Kolding ein und meldete sich beim kommandirenden General, der sich den Verlauf der Expedition ausführlich erzählen ließ und seine Zufriedenheit aussprach.

Als der Rittmeister am anderen Morgen die Pferde nachsah, die die Expedition mitgemacht hatten, fand er zu seinem Schrecken, daß sie kaum aus dem Stalle gehen konnten, eine Folge der mit kleinem Kies bedeckten Wege, die die Hufe entzündet hatten. Im Uebrigen aber war nicht ein einziges Pferd gedrückt oder auch nur geschwellt. Sämmtliche Pferde wurden in die Kolding-Aa gestellt, und schon am Abend waren sie wieder ganz frisch auf den Beinen; es war dies auch um so nothwendiger, als der Rittmeister bereits Befehl erhalten hatte, am nächsten Tage mit der ganzen Eskadron eine neue mehrtägige Expedition zu unternehmen.

Bei der Exkursion nach Ribe hatte das Detachement in 30 Stunden 18 Meilen zurückgelegt; rechnet man nun die 10 Stunden der Ruhe, des Futterns und des Aufenthaltes in Ribe ab, so waren im Ganzen auf diese 18 Meilen nur 20 Stunden verwendet worden, was immerhin eine bedeutende Leistung für ein Soldatenpferd ist.

Am 5. Juni nahm Hann v. Weyhern an dem Gefechte bei Düppel Theil und an dem Rencontre am 28. Juni bei Woyens. Er reichte, nachdem er aus den Elbherzogthümern zurückgekehrt, seinen Abschied ein, den er am 16. August 1848 mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Regimentsuniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen für Verabschiedete erhielt und nach Halle a. S. zog. Unter dem 26. März 1849 wurde ihm der Charakter als Major ertheilt. In der Stadt der Halloren hatte er noch nicht ein Jahr gelebt, als ihm ein Regiment in der Schleswig-Holsteinschen Armee angeboten wurde. Er erhielt das 1. Dragonerregiment als Oberstlieutenant und kommandirte dasselbe vom 29. März 1849 bis 31. Mai 1850. An seiner Spitze kämpfte er am 23. April bei Kolding, den 7. Mai bei Gudsoe und am 6. Juli 1849 bei Fredericia. In letzterer Schlacht deckte er mit großer Umsicht den Rückzug der Schleswig-Holsteinschen Armee. Vom 26. Juni bis einschl. 5. Juli, dem Tage vor der Schlacht bei Fredericia, unternahm er mit sechs Schwadronen und zwei reitenden Geschützen eine Rekognoszirung nach dem Westen, und zwar bis in die Gegend von Varde, demnächst bis Ringkjöbing. Am 2. Juli trieb er eine Lieferung von 80 Ochsen und 200 Wagen mit Fourage und Lebensmitteln ein. Am 3. Juli verjagte er Dänische Dragoner vom 3. Regiment bei Bölling und Hanning und nahm ihnen Gefangene ab. Den 5. Juli Nachmittags 2 Uhr traf er nach sehr anstrengenden Märschen wieder beim Korps vor Fredericia ein.

Als die Preußischen Offiziere aus den Schleswig-Holsteinschen Diensten abberufen wurden, nahm er seine Entlassung und ging nach Halle zurück.

Unter dem 8. Juli 1850 wurde ihm von der Statthalterschaft der Herzogthümer (F. Reventlow, Beseler, Krohn) das Erinnerungskreuz für die Feldzüge 1848 und 1849 überreicht.

Den 28. Oktober 1850 wurde ihm nach 18jähriger Ehe eine Tochter geboren, die sich später mit dem Herrn v. Heyden-Dobernitz vermählte.

Den 17. Juli 1852 erfolgte seine Wiederanstellung als Major à la suite des 2. Dragonerregiments zu Landsberg a. W.

Unter dem 4. September 1852 wurde ihm die Hohenzollernsche Denkmünze verliehen und

den 11. Januar 1853 wurde er zum Direktor der Militär-Reitschule in Schwedt ernannt.

Den 5. Juli 1854 erhielt er für 25jährige Dienstzeit das Dienstauszeichnungs-Kreuz.

Den 1. Juni 1856 wurde er zum Kommandeur des 5. Husarenregiments (Blüchersche Husaren) in Stolp ernannt.

Den 15. Oktober 1856 avancirte er zum Oberstlieutenant.

Den 14. November 1856 wurde ihm das Großherzoglich Oldenburgische Ehren-Komthurkreuz des Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig verliehen.

Den 31. Mai 1859 wurde er Oberst.

Den 14. Juni 1859 à la suite des Regiments gestellt und für die Dauer des Kriegszustandes zum

Digitized by Google

Kommandeur der 10. Kavalleriebrigade in Posen ernannt.

Den 25. Juli 1859 mit der ferneren Führung dieser Brigade,

den 19. November 1859 mit der Führung der 7. Kavalleriebrigade in Magdeburg beauftragt und

den 12. Mai 1860 zum Kommandeur dieser Brigade unter Stellung à la suite des 5. Husarenregiments (Blücherſche Husaren) ernannt.

Den 9. Februar 1861 wurde er zum Mitgliede einer Kommission berufen, die unter dem Vorsitze des Generallieutenants v. Schlemüller, Kommandeurs der Garde-Kavalleriedivision, zur Berathung über organisatorische Einrichtungen bei der Militär-Reitschule in Berlin am 20. Februar zusammentrat.

Am 28. August 1862 erhielt er das Herzoglich Sachsen-Ernestinische Komthurkreuz erster Klasse mit Schwertern.

Den 17. März 1863 wurde er Generalmajor.

1864 wurde er mit dem Russischen Stanislaus-Orden erster Klasse und den 22. September 1865 mit dem Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern dekorirt.

Den 14. Mai 1866 wurde er zum Kommandeur der 2. Kavalleriedivision des Kavalleriekorps der I. Armee ernannt.

Er kämpfte am 26. Juni bei Turnau, 28. Juni bei Münchengrätz, 3. Juli bei Königgrätz, 10. Juli bei Saar und den 22. Juli bei Blumenau. In der Schlacht bei Königgrätz attackirte er bei der Schäferei von Langenhof mit der Brigade Herzog Wilhelm von Mecklenburg an der Spitze von 1½ Eskadrons seines alten Regiments Zietenhusaren die Oesterreichische Brigade Prinz Solms-Braunfels, und zwar das Regiment Kaiser Ferdinand Kürassiere Nr. 4, und kurz darauf mit sechs Zügen des 4. Ulanenregiments das Regiment Hessen Kürassiere Nr. 6 mit glänzendem Erfolg.

Den 17. September 1866 wurde er zum Kommandeur der 4. Division in Bromberg ernannt und am 20. September zum Generallieutenant befördert. An demselben Tage bekam er die Schwerter zum Kronen-Orden zweiter Klasse.

Am 18. August 1870, in der Schlacht von Gravelotte, griff das II. Armeekorps (Fransecky) nach einem außerordentlich starken Marsche von Pont à Mousson über Onville und Buxières zwischen 7 und 9 Uhr Abends in das Gefecht ein.

Vom 18. August bis 28. Oktober 1870 nahm der General mit seiner Division an der Belagerung von Metz Theil.

Am 2. September erhielt er das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und vom 7. November 1870 bis 3. Januar 1871 stand er vor Paris. Den 2. und 3. Dezember 1870 nahm er hervorragenden Antheil an dem Gefecht bei Villiers sur Marne oder Champigny und operirte im Januar 1871 gegen Garibaldi. Dijon wurde am 1. Februar von ihm eingenommen, ohne daß es gelang, Garibaldis habhaft zu werden, der mittelst Eisenbahn sich der Umfassung entzog.

Am 3. März 1871 erhielt er das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Den 22. März 1871 wurde er zum kommandirenden General des II. Armeekorps und am 16. Juni 1871 zum General der Kavallerie ernannt.

Den 14. September 1872 wurde er Chef des Pommerschen Husarenregiments (Blücherſche Husaren) Nr. 5 und erhielt am 2. September 1873 das Großkreuz mit Eichenlaub des Rothen Adler-Ordens.

Im Februar 1874 begleitete er den Kronprinzen und die Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen zur Vermählung des Herzogs von Edinburg mit der Großfürstin Marie, Tochter des Kaisers Alexander II., nach Petersburg und Moskau. Bis zu seinem Tode war er dankbar für die vielen Beweise der hohen Gnade, die ihm in dieser Zeit ganz besonders zu Theil wurden.

Am 17. Februar 1874 erhielt er in Petersburg den St. Alexander-Newsky-, den Weißen Adler- und den St. Annen-Orden erster Klasse.

Am 18. Juli 1878 feierte er sein 50jähriges Dienstjubiläum und erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm I. Sein lebensgroßes Bild, von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen sein Brustbild, von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin das Großkreuz des Ordens der Wendischen Krone und wurde Ehrenbürger der Stadt Bromberg.

Im Herbst 1879 erlebte General v. Hann die langersehnte Freude, Sr. Majestät dem Kaiser und Könige das II. Armeekorps zum ersten Male nach dem Feldzuge gegen Frankreich in Parade und beim Manöver vorführen zu können, bei welcher Gelegenheit ihm in Anerkennung seiner Verdienste am 15. September der hohe Orden vom Schwarzen Adler verliehen wurde.

Im Jahre 1881 reifte in ihm der Entschluß, sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Nachdem er Frankfurt a. O. als zukünftigen Aufenthaltsort erwählt, lag es in seiner Absicht, im Monat Mai dieses Jahres Se. Majestät den Kaiser und König um Gewährung seines Abschiedes zu bitten. Da, in dem Augenblicke, als bereits alle Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Umzuge getroffen waren, erkrankte seine Gattin, die treue Lebensgefährtin, mit welcher er im nächsten Jahre das Fest der goldenen Hochzeit zu begehen hoffte. Eine anfänglich gering erscheinende Erkältung warf sie in den letzten Tagen des April auf das Krankenlager, das sie nicht mehr verlassen sollte. Mit aufopfernder Hingebung, mit rührender Sorgfalt pflegte der General Tag und Nacht die Kranke, bis sie am 18. Mai den letzten Athemzug in seinen Armen aushauchte.

Alle, welche die Verewigte zu Grabe geleiteten, bemerkten mit tiefem Schmerz das veränderte Aussehen des Generals, der bisher Jedem als ein beneidenswerthes Vorbild körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische erschienen war und den jetzt nur die Energie der alten Soldatennatur aufrecht erhielt. Und diese war es auch wohl, welche, neben der

Digitized by Google

liebevollen Sorge seiner Kinder, ihn eine sich nunmehr einstellende Krankheit überwinden ließ.

Am 14. Juni 1881 wurde dem General der Allerhöchsten Orts erbetene Abschied unter Verleihung des Kreuzes und Sternes der Großkomthure des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern und Belassung in dem Verhältniß als Chef des Pommerschen Husarenregiments (Blücherschen Husaren) Nr. 5 bewilligt.

Die Armee verlor in General v. Hann einen schneidigen Reiterführer, der während einer 56jährigen wechselvollen Dienstzeit durch alle seine Handlungen seinen Wahlspruch: „In Liebe treu, in Trauer fest dem Könige, der Ehre, der Pflicht", bethätigt hat. Mit tiefem Bedauern sah ihn das II. Armeekorps scheiden, hatte er doch bei strengen Anforderungen an seine Untergebenen sich durch seine bestimmte, gerade Soldatennatur und sein jederzeitiges Wohlwollen allseitige Liebe und Verehrung erworben.

General v. Hann hatte dem II. Armeekorps vor seiner Ernennung zum kommandirenden General desselben, welche am 22. März 1871 erfolgte, bereits als Kommandeur des 5. Husarenregiments vom 1. Juni 1856 bis zum 14. Juni 1859 (er trug dessen Uniform bis zu seiner Ernennung zum General am 17. März 1863) und als Kommandeur der 4. Division vom 17. September 1866 an, im Ganzen also beinahe 22 Jahre angehört.

Zahlreiche Beweise der Theilnahme, vor Allem auch seitens Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen, Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, thaten seinem Herzen wohl. Unendlich beglückt wurde der General aber durch die huldvollen Worte, mit denen Se. Majestät der Kaiser und König das Abschiedsgesuch zu genehmigen die Gnade hatten. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre lautete wie folgt:

> Ich ersehe leider aus Ihrem Gesuche vom 3. d. Mts., daß Ich Mich wieder von einem Meiner alten bewährten Generale trennen muß, die Ich seit langen Jahren gewohnt war in allen Kommandostellungen, bis zu den höchsten hinauf, zu Meiner vollsten Zufriedenheit und in Mir sehr wohlgefälliger Weise wirken zu sehen. Sie wissen, daß Mir das schwer fällt, denn Mein Herz und Meine Empfindung hängt warm an Denen, die Mir und dem Vaterlande lange und treu gedient haben, aber Ich darf Mich auch der Erwägung nicht verschließen, daß der Anspruch auf Ruhe im Alter ein gerechtfertigter ist, und daß vor Allem Meine verdienten Generale nach langem angestrengten Dienstleben einen solchen Anspruch erworben haben. Ich bewillige also Ihr Gesuch, indem Ich Sie hierdurch mit der gesetzlichen Pension zur Disposition stelle. Zugleich bestimme Ich aber, daß Sie in Ihrem bisherigen Verhältniß als Chef des Pommerschen Husarenregiments (Blücherschen Husaren) Nr. 5 verbleiben, und freue Mich, daß hierdurch Ihre Zugehörigkeit zu der Armee, welcher Sie 56 Jahre in der ehrenvollsten Weise angehörten, und zu dem Armeekorps, welches Sie über zehn Jahre mit Auszeichnung kommandirten, auch ferner bestehen bleibt. Ebenso bleibt Ihnen auch die gnädige Erinnerung und das warme Wohlwollen Ihres Königs für alle Zeiten gesichert, und wünsche Ich, daß Sie und die Armee eine Bethätigung Meiner hohen Werthschätzung der von Ihnen geleisteten Dienste darin erkennen mögen, daß Ich Ihnen heute bei Ihrem Scheiden aus dem aktiven Dienste die anbei erfolgenden Insignien des Kreuzes und des Sternes der Großkomthure Meines Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verleihe. Möge Ihnen noch ein langer und zufriedener Lebensabend beschieden sein, in dem Sie mit wohlberechtigter Genugthuung auf Ihr Dienstleben zurückblicken und in dem — so hoffe Ich — des gnädigen Gottes Hand Ihnen auch einige Linderung für die schwere Wunde gewähren wird, die leider Ihrem glücklichen Familienleben vor Kurzem geschlagen wurde.
>
> Ems, den 14. Juni 1881.
>
> gez. Wilhelm.

Die Trennung von dem ihn in allen seinen Angehörigen verehrenden II. Armeekorps wurde dem Scheidenden schwer, sehr schwer, das bezeugt der nachstehende Korpsbefehl:

Korpsbefehl!

Stettin, den 19. Juni 1881.

Eine lange Dienstzeit, mein vorgeschrittenes Alter und das Gefühl, daß meine bisherige Rüstigkeit schwer erschüttert ist, haben mich veranlaßt, Se. Majestät den Kaiser um meine Verabschiedung zu bitten, und hat Allerhöchstderselbe mein Gesuch durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. d. Mts. unter fernerer Belassung meiner Person als Chef des Blücherschen Husarenregiments in gnädigster Weise zu genehmigen geruht.

Zehn Jahre habe ich an der Spitze des Armeekorps gestanden, und zähle ich diese Zeit zur glücklichsten meines Dienstlebens.

Daß es mir schwer wird, mich von ihm zu trennen, das darf ich wohl nicht versichern, dennoch habe ich es für meine Pflicht gehalten, diesen Schritt zu thun, um jüngeren Kräften Platz zu machen; ich kann aber nicht aus meiner bisherigen Stellung scheiden, ohne den Herren Generalen, Kommandeuren, Offizieren, Sanitätsoffizieren, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften ein herzliches Lebewohl zuzurufen und meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für den Eifer und Fleiß, die überall an den Tag traten, für die Unterstützung, die mir von allen Seiten geworden ist.

Auch in der Ferne werde ich stets den innigsten Antheil an Allem nehmen, was das Armeekorps betrifft, und immer wird mein Herz warm für alle diejenigen schlagen, die ihm angehören.

Digitized by Google

Möge das Pommersche Armeekorps zu allen Zeiten sich der Anerkennung unseres erhabenen Kriegsherrn zu erfreuen haben und Ruhm und Ehre stets mit ihm sein.

Ihr Alle aber, die Ihr demselben angehört, gedenket freundlich Eures scheidenden kommandirenden Generals.

gez. Hann v. Weyhern,
General der Kavallerie.

Der General lebte nun in stiller Zurückgezogenheit in Frankfurt a. O. in seiner Villa, nur in den Monaten Juli und August unternahm er jährlich zu seiner Erholung Reisen nach der Schweiz, Tirol und Italien.

Als im Jahre 1883 Se. Königliche Hoheit der Prinz von Wales zum 1. Chef des Blücherschen Husarenregiments ernannt wurde, erhielt er nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre:

Ich benachrichtige Sie hierdurch, daß Ich mittelst Ordre von heute den Prinzen von Wales Königliche Hoheit zum 1. Chef des Pommerschen Husarenregiments (Blücherschen Husaren) Nr. 5 ernannt habe, und füge zugleich hinzu, daß durch diese Bestimmung Ihre Stellung als Chef des genannten Regiments nicht berührt wird, Sie vielmehr auch ferner unter dem ersten Chef als „Chef" des Regiments in der Rangliste geführt werden. An das Generalkommando des II. Armeekorps habe Ich demgemäß verfügt.

Berlin, den 25. Januar 1883.

gez. Wilhelm.

In den Jahren 1888, 1889 und 1890 besuchte er zu seiner Stärkung Bad Landeck, dessen schöne Bergluft ihm gut bekam; nur in diesem Jahre kehrte er krank am 7. August von dort zurück und hat bis zu seinem sanften Tode das Bett nicht wieder verlassen. Er starb in dem Saale seiner Villa unter dem Bilde, das ihm sein Kaiser zu seinem Jubiläum verliehen. Noch drei Tage vor seinem Tode erhob er seine Hand und rief, indem er auf das Bild zeigte: „Mein Kaiser! Mein Kaiser!"

Se. Majestät der Kaiser und König geruhten, Allerhöchstseine Theilnahme dem Generallieutenant z. D. Hann v. Weyhern durch den Chef des Militärkabinets in einem Telegramm aussprechen zu lassen.

Am 4. November Nachmittags 3½ Uhr fand in dem Trauerhause eine Feier statt, bei der das Regiment des Verewigten durch den Kommandeur Oberstlieutenant v. Natzmer, Rittmeister v. Bonin und Premierlieutenant Baarth vertreten war, welche einen Kranz mit den Farben des Regiments übergaben. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich ließ durch den Major des Leib-Grenadierregiments Grafen v. Schlieffen einen wundervollen Kranz am Sarge niederlegen und dem Sohne des Verstorbenen schriftlich Allerhöchstihr wärmstes Beileid aussprechen. Seine Königliche Hoheit der Prinz von Wales sandte ein eigenhändiges, sehr gnädiges Schreiben, das Offizierkorps der Garnison Frankfurt a. O. einen Kranz mit Palmen. Der liturgische Theil der Feier wurde von dem Musikkorps des Leibregiments und den Sängern des 2. Brandenburgischen Grenadierregiments Nr. 12 ausgeführt. Um 6 Uhr Abends fand die Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhofe statt. 16 Unteroffiziere des 3. Ulanenregiments trugen und begleiteten zu beiden Seiten den Sarg, und unter Vorantritt der Musik des Leibregiments und gefolgt von einer großen Zahl Leidtragender des Militärs und Civils verließ der Konduk das traute Heim des Verewigten. Die Hinterbliebenen und die Abordnung des Regiments geleiteten die Leiche nach Stettin, wo sie auf dem Bahnhofe in dem Kaiservestibül aufgebahrt und durch einen Doppelposten vom Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm IV. bewacht wurde.

Am Nachmittage 3 Uhr begann die Trauerfeier, die der katholische Divisionspfarrer Hoffrichter celebrirte; er legte seiner Rede die Stelle Jeremias 31, 3 zu Grunde. Se. Majestät der Kaiser hatte Allerhöchstseinen General à la suite Grafen v. Wedel gesandt, der am Sarge einen Kranz mit Schleife niederlegte, das II. Armeekorps und fast alle Regimenter des Korps, die Artillerie und die Pioniere hatten Blumenspenden geschickt, das Offizierkorps des Blücherschen Husarenregiments war zahlreich erschienen, mit ihm ein Wachtmeister. Unter den Leidtragenden wurden der kommandirende General, viele auswärtige Generale, der Oberpräsident, der Regierungspräsident, zahlreiche Freunde des Verstorbenen und frühere Adjutanten bemerkt.

Durch 12 Unteroffiziere des 17. Pionierbataillons wurde der Sarg aufgehoben und unter präsentirtem Gewehr der Trauerparade auf den Leichenwagen gehoben. Dem Sarge vorauf trugen drei Offiziere der Blücherschen Husaren und ein Offizier vom Stabe des Generalkommandos die Orden des Verstorbenen. Hinter dem Sarge schritten der Sohn, der Schwiegersohn, der General à la suite Graf v. Wedel, der kommandirende General, der Kommandeur des Husarenregiments, die Deputation des Offizierkorps und ein zahlreiches Gefolge. Unter dem Donner der Geschütze und der Salven der Infanterie wurde der Sarg in die Gruft gesenkt, und ruht nunmehr der Verewigte neben seiner voraufgegangenen Gattin und seiner Schwiegermutter, der Majorin v. Boltenstern.

Dem von ihm so geliebten Regimente ist die Uniform seines Chefs übergeben worden und der Säbel, den er einst von seinen Blücherschen erhielt, und der den Sarg schmückte, mit der Inschrift auf der Klinge: „Seinem Chef, dem General der Kavallerie Hann von Weyhern das Offizierkorps des Blücherschen Husarenregiments."

Sein altes Regiment, die Zietenschen Husaren, erhielt den Säbel zurück, den es bei seinem Abschiede 1848 ihm gewidmet, mit der Inschrift: „Die treuen Freunde des 3. Husarenregiments ihrem alten Kameraden von Hann."

Digitized by Google

Der Verblichene war Protektor des Vereins ehemaliger Husaren „Durch! Durch!", Ehrenmitglied des Vereins ehemaliger Kameraden des II. Armeekorps, die Deputationen mit den Fahnen nach Stettin abgeordnet hatten, und des Allgemeinen Kriegervereins zu Frankfurt a. O. Alle drei Vereine hatten prächtige Kränze überreicht.

Ueber die Ausbildung unserer Infanterie.

Die in Nr. 95 des Militär-Wochenblattes besprochene „Denkschrift" sagt: „mit dem gleichen Aufwand von Tüchtigkeit, Eifer und Hingebung könnte und müßte in der Ausbildung unserer Infanterie mehr als bisher geleistet werden", und „die völlige harmonische Ausbildung des Soldaten zum „vollendeten Krieger" wird bei weitem nicht erreicht".

Die Denkschrift hat gewiß nicht Unrecht, wenn sie die Art der Besichtigungen als Ursache der obigen Erscheinung hinstellt. Geschmackvoll vorgeführte, wohl eingeübte taktische Formen spielen noch immer eine entscheidende Rolle in der Beurtheilung von Führer und Truppe, und viel kostbare Zeit wird verwendet, um die Truppe für die Anforderungen einer Stunde genügend vorzubereiten.

Lähmender aber als die Art wirkt die Zahl der Besichtigungen. Hat die Denkschrift Recht, wenn sie sagt: „was nicht Gegenstand der Besichtigung ist, das wird nur lauwarm betrieben", so ist der verderbliche Einfluß der zahlreichen Besichtigungen klargelegt. Sie verleiten, von einer Besichtigung zur anderen zu sehen und zu arbeiten und andere Dienstzweige zu vernachlässigen, die nicht besichtigt werden.

Die „harmonische" Ausbildung leidet unter den Besichtigungen der einzelnen Dienstzweige. Entsprechend der Turn-, Schwimm-, Exerzir- und Schießbesichtigung treten das Turnen, Schwimmen, Exerziren und Schießen in den Vordergrund. Die Folge davon ist, daß wir im Juni am besten turnen, im Juli am besten schwimmen, im April am besten exerziren und im August am besten schießen.

Würde es nicht dem gewichtigen Grundsatz unserer Felddienst-Ordnung, daß eine Hauptstärke des Heeres in seiner steten Bereitschaft beruht, mehr entsprechen, wenn man den Kompagniechefs die nöthige Zeit zu einer harmonischen Ausbildung ihrer Leute in allen Dienstzweigen durch Einschränkung der Besichtigungszahl überließe?

Die Ausbildung des Infanteristen umfaßt drei große Abschnitte:

1) Die Ausbildung des einzelnen Mannes in allen Dienstzweigen.
2) Die Ausbildung der Kompagnie in allen Dienstzweigen.
3) Die Ausbildung in größeren Verbänden.

Der erste Abschnitt umfaßt die Zeit vom 1. Oktober bis ungefähr zum 1. März. Dann könnte eine gründliche Prüfung aller Gebiete die Befähigung des Hauptmanns und den Ausbildungsgrad der Mannschaft klarstellen.

Der zweite Abschnitt wird ungefähr zum 1. Juli beendet, und kann zu diesem Zeitpunkt die Kompagnie in allen Dienstzweigen vollkommen durchgebildet sein. Eine Besichtigung würde solches feststellen.

Die Monate Juli und August gehören dem Bataillon und den höheren Verbänden, über deren erfolgreiche Arbeit das Manöver als Besichtigung anzusehen ist.

Die Vorgesetzten, welche den Ausbildungsgang der ihnen unterstellten Truppe im Auge behalten und täglich den Uebungen beiwohnen können, werden sich auf diese Weise vielleicht ein richtigeres Bild von den Fähigkeiten ihrer Kompagniechefs machen als jetzt, und Letztere werden ihre Individualität zum Nutzen der Truppe voll entfalten können.

Aber noch andere Hindernisse giebt es, welche der Ausbildung der Truppe hemmend im Wege stehen. Die Denkschrift weist darauf hin, daß der Winter in erster Linie zur Einzelausbildung geeignet sei, da in dieser Zeit die alten Leute, abgesehen vom Garnisondienste, ausschließlich zur Verfügung des Kompagniechefs stehen.

Ersteres soll gewiß nicht bestritten werden, letzteres ist aber gerade des Garnisondienstes wegen meistens nicht der Fall.

Ein großer Theil unserer Infanterieregimenter steht in Festungen und größeren Städten in Garnison, in denen der Garnisondienst sehr viel Kräfte in Anspruch nimmt.

In kleinen offenen Städten mögen die Verhältnisse günstiger liegen.

Nur selten, wohl wöchentlich kaum öfter als einmal, gelingt es dem Hauptmann, eine größere Anzahl seiner älteren Leute zum Dienst frei zu bekommen. Seine Unteroffiziere sind bei den Rekruten oder abkommandirt, vielleicht zur Ausbildung Freiwilliger, zum Feldpionierdienst oder zur Führung des Patronenwagens. An Mannschaft fehlen außer dem Rekruten-Lehrpersonal die Arbeiter auf der Regiments- und Bataillonskammer, Ordonnanzen, Schreiber, Büchsenmachergehülfe, Arbeiter auf dem Schießstand u. s. w. Im Ganzen sind etwa 16 bis 18 Mann zur Stelle.

Will man es dem Hauptmann verdenken, wenn er, anstatt mit dieser kleinen Zahl Episoden der Massenschlacht zu üben, es vielmehr vorzieht, die wenige Zeit im Interesse der Disziplin zu einem straffen Detailexerziren zu verwenden, um die durch den Garnison- und Arbeitsdienst verlorene Haltung wieder zu bekommen?

So lange wir keine Depotformationen besitzen, welche die Truppen von dem kräfteraubenden Garnisondienst befreien, wird sich dieser Zustand erst ändern, wenn die Rekruten in die Kompagnie eingestellt sind, d. h. wenn die thatsächlich am meisten für den Felddienst geeignete Winterperiode nutzlos verstrichen ist.

Digitized by Google

In der sogenannten Kompagnie-Exerzirzeit wird das Versäumte nach Kräften nachzuholen gesucht.

Aber wiederum stellen sich Hindernisse in den Weg. Außer den vielen in Aussicht stehenden Einzelbesichtigungen der Hülfsdienstzweige raubt die große Zahl der Bedingungen der dritten Schießklasse alle freie Zeit der Rekruten, während als neuer Dienstzweig das Schwimmen hinzutritt, welches täglich einen nicht unbedeutenden Theil der Mannschaft dem Dienst entzieht. Die große Zahl der Dienstzweige beeinflußt die kriegsmäßige Ausbildung der Kompagnie in nicht zu unterschätzender Weise.

Endlich aber ist es dem Fleiß des Kompagniechefs doch gelungen, sich die Kompagnie in die Hand zu spielen; Offiziere und Feldwebel fangen an, ihn zu verstehen und befolgen seine Winke und Befehle in der beabsichtigten Weise.

Da aber melden sich Reserveoffiziere und Reserve-Offizieraspiranten zu längerer Dienstleistung. Dem Ernste der Sache entsprechend, wendet der Kompagniechef seinen ganzen Fleiß der kriegsmäßigen Ausbildung dieses für den Feldzug so werthvollen Personals zu, und die Ausbildung der Kompagnie wird für lange Zeit unterbrochen.

So lange wir keine Depotformationen haben, welche die Kadres für die Ausbildung der Offiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes besitzen, wird sich dieser Zustand nicht ändern können.

Der zweite Theil der Denkschrift fordert eine erweiterte Ausbildung der Infanterie für den Massenkampf, die Schlacht, und stellt die Behauptung auf, daß „unsere ganze taktische Ausbildung lediglich auf den Detachementskrieg berechnet" sei, während dieser im Kriege gegenüber der Bedeutung der Schlacht nur von sehr geringem Werthe sei. Schon im Feldzuge 1870/71 hätten wir „nicht vermöge, sondern trotz unserer Ausbildung für den Detachementskrieg gesiegt".

Diese Anschauung vermag ich nicht zu theilen.

Ich huldige dem Grundsatz, daß eine gute Gesammtleistung sich zusammensetzt aus einer Summe guter Einzelleistungen; daher glaube ich z. B. auch, daß wir bei sonst nicht ungleichen Bedingungen unseren Gegnern im Feuergefecht überlegen sein werden, weil wir auf der Ringscheibe gewissenhafter und sorgfältiger arbeiten als jene.

Auch dasjenige Offizierkorps wird in der Massenschlacht am besten seine Aufgabe erfüllen und überhaupt am ersprießlichsten wirken können, welches militärisch am gründlichsten durchgebildet ist. Möge immerhin das Studium einzelner Schlachtmomente — soweit dieselben geschichtlich haben aufgezeichnet werden können — für das Verständniß der Massenschlacht von Nutzen sein, so wird doch eine praktische Ausbildung des Offiziers für seinen hohen Führerberuf sich weit leichter bewerkstelligen durch unsere Detachementsführer-Ausbildung, als durch eine Erziehung, welche vornehmlich die Thätigkeit des Massenkampfes im Auge hat.

Wir brauchen schneidige, muthige und unternehmungslustige Offiziere, und solche lassen sich nur im Detachementsunterricht heranbilden. Sache der überzeugenden Belehrung und Erziehung durch die Vorgesetzten wird es sein, Auswüchse der Unternehmungslust, das sogenannte Bataillliren auf eigene Faust, nicht aufkommen zu lassen. Ich gebe zu, daß solche Auswüchse sich im Feldzuge 1870/71 allzu reichlich zeigten, was als fehlerhaft zu bezeichnen ist. Immerhin aber bleibt das Bataillliren ein Unkraut, welches nur auf fettem Boden wächst.

Was für den Offizier gilt, findet auch auf den Mann sinngemäße Anwendung. Wir werden ihn für die Hauptanforderung der Massenschlacht geeignet machen, wenn wir — wie die Denkschrift angiebt — Muth, Kaltblütigkeit in der Gefahr, gestählten Körper, vollendete Handhabung seiner Waffe und sicheren schnellen Blick für die Vortheile des Geländes bei Ausnutzung desselben im Kampfe ihm anerziehen. Dieses ist aber nur möglich in den Uebungen des Detachementskrieges, bei denen sich auch der einzelne Mann ein Bild des Kampfes machen und dadurch sein militärisches Verständniß heben kann. Ich stimme daher der Forderung durchaus bei, daß das Patrouilliren zum Sport in der Armee erhoben wird; denn es erzieht uns schneidige, muthige und unternehmungslustige Soldaten, die auch in der Massenschlacht ihren Mann stehen werden.

Der Ansicht gegenüber, daß unsere Detachementsausbildung des Offizierkorps im Feldzuge 1870/71 uns mehr geschadet als genutzt hat, halte ich nur das Wort „Colombey" entgegen.

Auch der Vorübung des Massenkampfes stehen Hindernisse im Wege.

Jeder Angriff im Massenkampf läßt sich in drei Momente zergliedern:

1) Bewegungen großer Massen in der Versammlungsformation oder auseinandergezogen.

Uebungen dieser Art sehen wir bei unseren Regiments- und Brigadeexerzitien in großer Zahl.

2) Bewegungen starker Schützenlinien im Feuer.

Ersteres geschieht ebenfalls. Das Feuer muß aus Mangel an Platzpatronen oft markirt werden, denn wollten wir auch nur einen Angriff wirklich kriegsmäßig mit Feuer begleiten, so würden wir unsere Jahresmunition an einem Tage verschießen.

3) Die moralische Ueberwindung des feindlichen Feuers.

Diese läßt sich im Frieden weder üben, noch zur Anschauung bringen.

Auch die von der Denkschrift in Aussicht gestellten Formen, fürchte ich, werden für den Erfolg eines solchen Kampfes nicht entscheidend sein, da das feindliche Feuer auch diese Formen nur allzubald zerschlagen wird.

Es sind eben in erster Linie die moralischen Eigenschaften, welche eine Truppe befähigen, die Schrecknisse des Massenkampfes zu überwinden. Diese zu heben, sei unsere vornehmlichste Aufgabe.

Digitized by Google

Haben wir unseren Leuten das Verständniß dafür beigebracht, daß sie als Soldaten zu der direkten Gefolgschaft unseres Allerhöchsten Kriegsherrn gehören, ihm und seinem Herzen besonders nahe stehen und von ihm der Auszeichnung für werth erachtet werden, Thron und Vaterland zu schützen; wissen sie, daß sie im Drange des Gefechts, wenn die Entschlossenheit sie zu verlassen droht, rückhaltlos ihren Offizieren folgen können, die es gut mit ihnen meinen und an denen sie hoch verehrte Vorbilder aller militärischen Tugend zu erblicken gewohnt sind: dann werden wir die Schrecknisse des Massenkampfes nicht zu scheuen haben und auch auf diesem Gebiete unseren Gegnern sicher überlegen sein.

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Den Kommandobehörden und Truppentheilen unseres Heeres und der Marine ist der Bericht über die Vertheilung Heiliger Schriften für 1890 zugegangen. Nach demselben, welcher auch die zu Weihnachten 1889 den Truppentheilen übersandten Bücher umfaßt, sind 31 967 Bücher gegen 28 290 im Jahre 1888 zur Vertheilung gekommen, mithin in diesem Jahre 3677 mehr, ein gewiß mit Dank zu begrüßender Fortschritt. Obwohl auch die Zahl der an die einzelnen Truppentheile überhaupt versandten Schriften zugenommen hat — bei einem Infanterieregiment 721 Bücher —, so hat doch auch die ausgedehntere Beschaffung von Bibeln und Testamenten zu Weihnachtsgeschenken wesentlich mitgewirkt. Von wem diese Weihnachtsbestellungen ausgegangen, bezw. aus welchen Mitteln sie bestritten sind, ist nicht näher bemerkt. Wo diese aber nicht von den Kommandeuren persönlich hergegeben, dürften sie vielleicht den Ersparnissen bei der Kantinenwirthschaft 2c. entstammen. 33 Regimenter und selbständige Bataillone — darunter jedoch keins der Infanterieregimenter — haben sich gar nicht betheiligt. Wir schließen mit dem auch im Bericht angedeuteten Wunsche, daß jeder der Herren Kommandeure und Offiziere in seinem Bereiche den gewiß auch für unsere Wehrmacht in jetziger Zeit so hochwichtigen und von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige Allergnädigst unterstützten Bestrebungen der Bibelverbreitung seine thatkräftige Beihülfe nicht versagen möge.

Frankreich. Herr G. Cochery, Abgeordneter für das Departement Loiret, hat aus Anlaß seiner Wahl zum Berichterstatter über den Staatshaushalt für das Jahr 1891 Mittheilungen über die Kosten zusammengestellt, welche der Unterhalt des Heeres erfordert. Wir entnehmen denselben nach „L'Avenir militaire“ Nr. 1517 vom 10. Oktober d. J. das Nachstehende: Die Ausgaben für Offiziere, eingerechnet die für die Berittenmachung der Obersten und Oberstlieutenants mit 540, für Komandanten mit 360, für Subalterne mit 180 Francs, und die für einen jeden derselben für Lazarethbehandlung mit 15 Francs jährlich in Ansatz gebrachten Kosten betragen für den Oberst der berittenen Truppen (abgerundet) 9081, der Fußtruppen 8541, für den Oberstlieutenant 7452 bezw. 6912, für den Bataillons- oder Eskadronschef 6097 bezw. 5737, für den Kapitän 3416 bezw. 3236 (nach sechs Jahren 360, nach zehn 720, nach dreizehn 1080 Francs mehr), für den Lieutenant erster Klasse 3037 bezw. 2857, für den Lieutenant zweiter Klasse 2848 bezw. 668; für den Unterlieutenant 2658 bezw. 2478, für den Unterlieutenant als Zögling einer Applikationsschule 2469 bezw. 2289 Francs. In die Ausgaben für Unteroffiziere und Soldaten sind eingerechnet: Die neben dem Solde zahlbaren Gebührnisse (indemnité) mit 93 Francs für den Adjutanten, 90 für die übrigen Unteroffiziere und die Furiere, 89 für Korporale und Soldaten; die Lebensmittel mit 82 Francs für Unteroffiziere und Furiere, 91 für Korporale und Soldaten, die Lazarethbehandlung wie oben für einen Jeden mit 15 Francs, die Kleidung mit 117 Francs für den Berittenen und mit 91 für den Unberittenen, die Militärbetten mit 11 Francs für die Adjutanten und mit 5 für die Uebrigen. Die Gesammt-Ausgaben betragen für den berittenen Adjutanten 1231, für den unberittenen 1176, für den Tambourmajor oder den Chef de Fanfare 882 bezw. 856, für den Sergent-Major oder den Maréchal des Logis chef 827 bezw. 747, für den Sergent oder den Maréchal de Logis 718 bezw 637, für den Korporal oder den Brigadier-Furier 663 bezw. 564, für den Korporal oder Brigadier 518 bezw. 456, für den Artificier de Batterie, den Trompeter, Tambour oder Hornisten 445 bezw. 402, für den Soldaten 427 bezw. 394 Francs jährlich. Dazu kommen betreffenden Falles die Rengagementszulagen. — Die Kosten für den Unterhalt eines Pferdes, welche sich aus den Ausgaben für das Futter mit 507 Francs in Frankreich, 398 in Algier, 405 in Tunis, für den Beschlag mit 18 Francs im Innern, mit 33 in Algier und Tunis und für die mit einem Siebentel des Anschaffungswerthes in Ansatz gebrachte Abnutzung zusammensetzen, betragen für ein Offizierpferd im Werthe von 1400 Francs im Innern 725, im Werthe von 1260 Francs ebenda 705, im Werthe von 1140 Francs 688, für ein Truppenpferd im Werthe von 1160 Francs 670, von 1030 Francs 654, von 910 Francs 639, sämmtlich im Innern, und für ein Truppenpferd im Werthe von 610 Francs in Algier 508, in Tunis 513 Francs jährlich. — Der Bericht bringt ferner einen Vergleich über den Aufwand, welchen der Unterhalt eines Infanteristen in den Jahren 1869 und 1878 erfordert hat, und demjenigen, welchen er jetzt bedingt, und beziffert denselben, unter eingehender Berechnung der einzelnen Posten mit bezw. 362, 447 und 409 Francs jährlich. Dabei wird angeführt, daß gegenüber der seit 1878 stattgehabten Verminderung der Gesammtkosten des Unterhaltes der Sold des Infanteristen um drei Centimen vermehrt, seine Fleischportion, welche 1869 200 bis 250 g betrug, seit 1874 auf 300 g erhöht ist, und daß er Kaffee und Zucker empfängt, welche früher nicht geliefert wurden. Der Geldwerth dieser Aufbesserungen wird auf 76 Francs jährlich berechnet.

Oesterreich-Ungarn. Neuauflagen der „Organischen Bestimmungen“, deren Inhalt durch das „Normal-Verordnungsblatt“ für das k. und k. Heer vom 23. Oktober d. J. veröffentlicht wird, bringen für die Jäger-, Genie-, und Traintruppe nachstehende Bestimmungen: Die Jägertruppe besteht aus dem Tiroler Jägerregiment und aus 30 selbständigen Feldjäger-Bataillonen. Das Tiroler Jägerregiment gliedert sich in 12 Feld- und 3 Ersatzbataillone zu je 4 Kompagnien und stellt außerdem im Mobilisirungsfalle 2 Stabskompagnien auf. Die Feldjäger-Bataillone zählen je 4 Feld- und 1 Ersatzkompagnie. Von den Ersatzbataillonen und Ersatzkompagnien sind im Frieden nur Kadres vorhanden. Im Frieden haben die Jäger-

Digitized by Google

kompagnien entweder den normalen oder den erhöhten Friedensstand mit 95 oder mit 131 Mann; der Kriegsstand ist 240, der einer Ersatzkompagnie ist alsdann 237 bis 377, der einer Stabskompagnie 122 Mann. — Die Genietruppe besteht aus 2 Regimentern zu 5 Bataillonen zu 4 Kompagnien, 2 Reservekompagnien und 1 Ersatzbataillon zu 5 Kompagnien en cadre. Zum Verbande der Regimenter gehören ferner 5 Schanzzeugkolonnen und der Haupt-Geniepark. Die Stärke der Regimenter, welche im Frieden ungleich ist, beträgt im Kriege je 166 Offiziere, 6396 Mann, 685 Pferde. Im Frieden zählt eine Feld-Geniekompagnie 116, eine Reservekompagnie 62 Mann, im Kriege zählt eine Feld- oder Reserve-Geniekompagnie 240 Mann und 28 Pferde, eine Ersatzkompagnie 238 bis 388 Mann, eine Schanzzeugkolonne 22 Mann und 28 Pferde. — Die Traintruppe gliedert sich im Frieden in 3 Regimenter zu 5 Traindivisionen und 1 Ersatzkadre; jede Division besteht aus einer Anzahl von Traineskadrons, sie ist administrativ selbständig. Im Kriege erhalten jede Infanterie- oder Kavallerie-Truppendivision, jedes Korps- und Armee-, sowie das Armee-Oberkommando und je 4 Kriegsbrücken-Equipagen eine Traineskadron. Im Frieden zählt eine Traineskadron 24 Mann und 16 Pferde, im Kriege 149 bis 340 Mann und 196 bis 566 Pferde. Im Frieden bestehen 80 Traineskadrons und 4 Gebirgs-Train-Eskadronkadres; im Kriege zählen die dem 1. Trainregimente unterstehenden Traindivisionen je 28 Traineskadrons, 4 Gebirgs-Traineskadrons und 71 andere Eskadrons, Detachements, Parks, Depots ꝛc. mit 356 Offizieren, 14 211 Mann, 16 750 Pferden, 1030 Tragthieren. Der Stand der beiden anderen Trainregimenter ist ein ähnlicher. Die Trainsoldaten führen den Hinterlade-Karabiner (50 Patronen). Bei den Feld-Verpflegsanstalten der 1. und 2. Linie, den Zügen der flüchtigen Feldbahnen und bei den Train-Reserveanstalten thun sie den Dienst der Train-(Park-)Wache.

— Den Gedenktag ihres vierzigjährigen Bestehens feiert am 29. November d. J. die Militärmusik-Elevenschule zu Prag, eine vom Kapellmeister Pavlis begründete, jetzt unter Leitung des gleichnamigen zweiten Kapellmeisters vom 98. Infanterieregiment befindliche Anstalt, über deren eigenthümliche Verhältnisse die „Armee- und Marinezeitung" Nr. 346 vom 3. November schreibt, daß sie sich aus eigenen Mitteln erhält, aber dadurch unterstützt wird, daß die Zöglinge in einer Kaserne Unterkommen und, „wenn wir nicht irren", Verpflegung finden und dem Kommando eines Regiments der Garnison unterstellt sind. Diejenigen Regimenter, welche Mitglieder des Militärmusik-Vereins sind, gewähren je zwei Eleven die Mittel zum Studium, sorgen für Montur ꝛc. und erhalten nach zwei Jahren gut ausgebildete Musiker für ihre Kapellen. Die Schule hat bis jetzt 1011 Schüler geliefert und zwar 320 Flügelhornisten, 153 Euphonisten, 130 Trompeter, 175 Klarinettisten, 39 Flötisten, 12 Fagotisten, 13 Oboisten, von denen als zweites Instrument zu spielen lernten: 389 Violine, 27 Viola, 29 Kontrabaß, 34 Cello.

Schweiz. „Humbug im Waffenfache" ist ein in Nr. 42 der „Allgemeinen Schweizerischen Militär-Zeitung" vom 18. Oktober d. J. abgedruckter Aufsatz überschrieben, in welchem Professor Hebler einige neuere Erfindungen bespricht, deren Unwerth außer Zweifel stehe. Er nennt als solche ein „Fusil à trajectoire rectiligne", dessen Geschoß eine geradlinige Flugbahn habe und bei welchem die Anbringung eines Visirs daher überflüssig sei; „Le boulet rectograde", dessen Geschoß, nachdem es den höchsten Punkt seiner Bahn überschritten habe, in eine rücklehrende Bewegung trete und daher im Stande sei, Mannschaften hinter Deckungen von hinten zu beschießen; das Giffardgewehr (vergl. „Militär-Wochenblatt" 1890, Nr. 86), welches wegen seiner geringen Durchschlagskraft nicht einmal als Jagdgewehr, geschweige denn für militärische Zwecke zu verwenden sei. Das von Major Mieg vorgeschlagene Wolframgeschoß sei unbrauchbar, weil ihm jegliche Stauchung fehle und weil es daher, sobald der Lauf aus irgend einem Grunde erweitert sei, nicht mehr zwischen die Felder passe und infolgedessen die Führung fehle, auch die Gase zwischen Geschoß und Lauf hindurchgehen würden.

— Einem zu Glarus aufgestellten „Initiativkomitee für den Protest gegen Verlängerung der Dienstzeit" hat der Bundesrath auf eine an ihn gerichtete Eingabe unter dem 3. Oktober d. J. in längerer Auseinandersetzung erwidert, daß dem übrigens nicht als Protest abgefaßten, sondern nur im Tone einer Vorstellung von Bürgern, welche außerhalb des Militärdienstes stehen, vorgetragenen Wunsche weder Folge gegeben, noch daß bindende Zusagen für die Zukunft gegeben werden könnten.

(Allg. Schweiz. Mil.-Ztg. Nr. 42 v. 18. Oktober 1890.)

Inhalt der Nummer 24 des Armee-Verordnungsblattes vom 21. November 1890.

Anlegung von Trauer für den verstorbenen General der Kavallerie Hann v. Weyhern. — Bekleidung der katholischen Militärgeistlichen. — Beschleunigte Ausbildung des Offizier-Ersatzes. — Balkendecken in Montirungskammern. — Veränderungs-Nachweisung Nr. 15 zum Namentlichen Verzeichniß der ernannten und gewählten Beisitzer bezw. Stellvertreter der Schiedsgerichte im Bereiche der Preußischen Heeresverwaltung. — Verabreichung von Militär-Gesang- und Gebetbüchern. — Vulkanöl. — Sachregister zur Militär-Eisenbahn-Ordnung. — Garnison-Baukreise Metz. — Veränderungs-Nachweisung Nr. 10 zum Namentlichen Verzeichniß der für die Dauer des zur Zeit bekleideten Hauptamtes zu Vorsitzenden der Schiedsgerichte im Bereiche der Preußischen Heeresverwaltung ernannten Militär-Justiz-Beamten. — Sanitätsbericht über die Königlich Preußische Armee, das XII. (Königlich Sächsische) und das XIII. (Königlich Württembergische) Armeekorps für die Berichtsjahre vom 1. April 1884 bis 31. März 1888. — Sanitätsbericht über die Deutschen Heere im Kriege gegen Frankreich 1870/71. — Invaliditäts- und Altersversicherung. — Geschäftsanweisung für die Vorstände der auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes errichteten Versicherungsanstalten, betreffend die Auszahlungen durch die Post. Vom 29. Oktober 1890. — Abänderung der Anleitung für den Beobachtungs-Dienst. Berlin 1889. — Zulage für Zeugfeldwebel. — Vorschrift über das Stempeln der Handwaffen. — Verkaufspreis für das Regulativ über die Annahme, Ausbildung und Prüfung von Kandidaten zu den Stellen des höheren Militär-Verwaltungsdienstes vom 2. Juli 1868. Neuabdruck von 1890.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 17, eine Beilage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, betreffend das Diensthandbuch: „Menzel, Der Deutsche Infanterist im Dienstunterricht", und der Allgemeine Anzeiger Nr. 95.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Sohlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 102. Berlin, Sonnabend den 29. November. **1890.**

Zum 1. Dezember.

Am 1. Dezember werden es 250 Jahre, daß der Große Kurfürst den Thron seiner Väter bestieg. Von den öffentlichen Gebäuden werden an diesem Tage die Fahnen mit dem Preußischen Adler wehen, dessen Schwungkraft seit diesem Kurfürsten stets im Wachsen begriffen gewesen ist; von dem Königsschlosse grüßt die Kaiserstandarte des geeinten Deutschlands, welches dem Kurfürsten bereits vorschwebte.

Wir sehen in Friedrich Wilhelm nicht nur den großen Staatsmann, der durch seine selbstbewußte Politik sich Achtung nach außen verschaffte, nicht nur den rechten Landesvater, der innere Gegensätze auszusöhnen verstand; wir sehen in ihm auch den Feldherrn und bildenden Geist des durch ihn geschaffenen Heeres. Er nahm kriegstüchtige Soldaten dauernd in seinen Eid und Sold und legte somit den Grund zu unserem stehenden Heere; durch Ansiedelung alter Krieger im Lande und Verbot der Auswanderung begründete er aber auch das vaterländische Heer. Und diesen Truppen gab er wieder das Offizierkorps, indem er aus fremden Armeen bewährte Männer in seine Dienste nahm und sie an die Interessen Brandenburg-Preußens zu knüpfen verstand. In Colberg ward die erste Kriegsschule errichtet. Die Kriegsartikel, auf welche noch jetzt wie damals unsere Rekruten vereidigt werden, sind in ihrem Ursprung auf den Großen Kurfürsten zurückzuführen; durch sie wirkte er auf die Mannszucht seines Heeres ein, welches von 2000 auf 40 000 Mann gebracht wurde. Er gab ihm eine gemeinsame Exerzir-Vorschrift, eine gemeinsame Taktik und fügte dasselbe derart zu einem machtgebietenden Ganzen zusammen, daß er bald eine entscheidende Stimme im Europäischen Staatenverbande führte.

Er war die Seele und der Kopf seiner Armee, der wandelnden Kastelle, an denen sich der Ansturm der Polnischen Völker bei Warschau brach, der Regimenter, die in nicht einem Monat vom Main bis Fehrbellin 80 Meilen marschirten und dann gegen dreifache Uebermacht einen glänzenden Sieg erfochten, die im strengsten Winter mit rücksichtsloser Energie die feindlichen Eindringlinge aus Preußen hinaustrieben. Schon die Mitwelt nannte ihn den Großen; die späteren Geschlechter haben diesen Beinamen vielleicht noch mehr empfunden; denn er ist der Urheber jenes Entwurfs, nach welchem 1740 sein großer Urenkel beim Einmarsch nach Schlesien handelte; er entwarf bereits 1686 einen kühn angelegten Kriegsplan gegen Frankreich, demzufolge drei Deutsche Armeen gerades Weges auf Paris marschiren sollten.

Ihm dankt der Preußische Staat seine Wiedergeburt, ihm dankt Deutschland die Wiederbelebung des vaterländischen Gedankens, der in weiterer Folgerichtigkeit zur Kaiserproklamation in Versailles führen mußte. Seine Nachkommen aus dem Hohenzollernstamme haben sich weiter an seinen Wahlspruch gehalten, haben ihn uns Soldaten eingeprägt, auf daß wir unsere Rekruten in diesem Sinne erzögen, haben ihn dem Volke zu eigen gemacht, das mit dieser Losung bisher stets siegreich gegen äußere wie innere Feinde, gegen Unordnung und Pflichtwidrigkeit, gegen Königshaß und Gottlosigkeit angekämpft hat und auch ferner ankämpfen wird:

„Für Gott und mein Volk!"

Digitized by Google

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.
Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 22. November 1890.

v. Schweinitz, Gen. der Inf. und Gen. Adjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, à la suite des 1. Garde-Regts. zu Fuß gestellt.

Neues Palais, den 25. November 1890.

v. Beneckendorff u. v. Hindenburg, Major, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abtheil. Chefs im Kriegsministerium, zum Abtheil. Chef im Kriegsministerium ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 14. November 1890.

Krämer, Zeugltr. von der Art. Werkstatt in Straßburg, zum Art. Depot in Rastatt,
Schindler, Zeugltr. von der Art. Werkstatt in Spandau, zum Art. Depot in Königsberg,
Burkhardt, Zeugltr. von der 4. Art. Depot-Insp., zur Art. Werkstatt in Spandau,
Müller II., Zeugltr. vom Art. Depot in Thorn, zum Art. Depot in Mainz,
Köppen, Zeugltr. vom Art. Depot in Cöln, zum Art. Depot in Thorn,
Radke, Zeugltr. vom Art. Depot in Mainz, zum Art. Depot in Cöln,
Jaschke, Zeugltr. von der Art. Werkstatt in Danzig, zum Art. Depot in Mainz,
Schulz, Zeugltr. von derselben Werkstatt, zur Pulverfabrik bei Hanau,
Martini, Zeugltr. vom Art. Depot in Königsberg, kommandirt beim Kriegsministerium, unter Belassung in diesem Kommando, zum Art. Depot in Berlin, letzterer mit dem 1. Dezember d. J., — versetzt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 13. November 1890.

Hannemann, Zahlmstr. vom 3. Bat. Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Stockhaus, Zahlmstr. vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4, — bei ihrem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 8. November 1890.

Kolbe, Intend. Kanzlist von der Intend. VII. Armeekorps, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 15. November 1890.

Tschirner, Zahlmstr. vom 1. Bat. 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, auf seinen Antrag zum 1. Dezember d. J. mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 16. November 1890.

Bittner, Zahlmstr. Aspir., zum Zahlmstr. beim XVII. Armeekorps ernannt.

Durch Verfügung der Generalkommandos.

Zahlmeister:

a. versetzt:

Ulrich vom Füs. Bat. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, zum Pion. Bat. Nr. 17,
Schroeder vom 2. Bat. desselben Regts., zur Reitenden Abtheilung 1. Pomm. Feld-Art. Regts. Nr. 2,
Hörnigk vom 3. Bat. Pomm. Füs. Regts. Nr. 34, zur 3. Abtheilung 2. Pomm. Feld-Art. Regts. Nr. 17,
Lyck vom Schles. Train-Bat. Nr. 6, zum 1. Bat. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Blasig von der Kriegsschule in Neiße, zum 1. Bat. 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62,
Hoffmann vom 1. zum 2. Bat. desselben Regts.,
Pommer von der 2. zur 3. Abtheilung Feld-Art. Regts. Nr. 33,
Schrammek vom 3. Bat. Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, zum Train-Bat. Nr. 16,
Fritz von der Reitenden Abtheil. Feld-Art. Regts. Nr. 35, zum Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,
Nickel vom 2. Bat. Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, zur Unteroff. Schule in Weißenfels,
Körber vom 1. Bat. 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66, zum 2. Bat. Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,
Eigendorf von der Reitenden Abtheil. Magdeburg. Feld-Art. Regts. Nr. 4, zum 1. Bat. Inf. Regts. Nr. 145;

b. infolge Ernennung überwiesen:

Rudy dem 3. Bat. 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Zacher dem 3. Bat. Inf. Regts. Nr. 140,
Busse dem 3. Bat. Inf. Regts. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,
Mayer dem 2. Bat. Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,
Reins der 3. Abtheil. Feld-Art. Regts. Nr. 35,
Fritz dem 2. Bat. Inf. Regts. Nr. 128,
Keßler dem 3. Bat. Inf. Regts. Nr. 131,
Moebes dem 1. Bat. 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66.

Digitized by Google

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 21. November 1890.

Durlacher, Oberst und Kommandeur des 17. Inf. Regts. Orff, in gleicher Eigenschaft zum 8. Inf. Regt. vakant Pranckh versetzt.

Langhäuser, Oberst und Kommandeur des 1. Train-Bats., unter Verleihung eines Patents seiner Charge und unter Stellung à la suite des 1. Train-Bats., zum Train-Inspekteur ernannt.

Neureuther, Oberst und Direktor des Topographischen Büreaus des Generalstabes, mit einem Patent seiner Charge der Rang eines Regts. Kommandeurs verliehen.

Ritter v. Schmädel, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des 17. Inf. Regts. Orff, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur dieses Regts.,

Feser, Major und Bats. Kommandeur vom 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen, unter Beförderung zum Oberstlt., zum etatsmäßigen Stabsoffizier im 17. Inf. Regt. Orff, — ernannt.

Gündter, Major und etatsmäß. Stabsoffizier im 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold, zum Oberstlt. befördert.

Sandner, Major und etatsmäß. Stabsoffizier vom 4. Chev. Regt. König, zum Kommandeur des 2. Chev. Regts. Taxis ernannt.

Frhr. v. Feilitzsch, Major vom 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand, zum Bats. Kommandeur im 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen,

Frhr. v. Roman, Major vom 5. Feld-Art. Regt., zum Abtheilungskommandeur in diesem Regt.,

v. Delhafen, Major und Komp. Chef vom 2. Train-Bat., zum Kommandeur des 1. Train-Bats., — ernannt.

Endres, Hauptm. des Generalstabes, kommandirt zum Königl. Preuß. Generalstabe, zum Major ohne Patent befördert.

Frhr. v. Andrian-Werburg, Hauptm. à la suite des 17. Inf. Regts. Orff und Platzmajor bei der Kommandantur der Festung Germersheim, unter Beförderung zum überzähligen Major, auf die erste Hauptmannsstelle im 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand versetzt.

Steudel, Hauptm., bisher Komp. Chef im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig, auf der ersten Hauptmannsstelle dieses Regts.,

Martin, Hauptm., Mitglied der Militär-Schießschule, dieser unter Belassung in seinem Kommando zur Königl. Preuß. Gewehr-Prüfungskommission in Spandau, — zu überzähl. Majors befördert.

Oesterreicher, Hauptm. und Komp. Chef vom 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen, auf die erste Hauptmannsstelle im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,

Vogl, Hauptm. und Komp. Chef im 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, in das Verhältniß à la suite dieses Regts., unter Kommandirung zur Dienstleistung dortselbst,

Baunach, Hauptm. und Komp. Chef vom 11. Inf. Regt. von der Tann, in gleicher Eigenschaft zum 16. Inf. Regt. vakant König Alfons von Spanien, — versetzt.

Plöderl, Hauptm. à la suite des 10. Inf. Regts. Prinz Ludwig, in diesem Regt.,

Moser, Hauptm. à la suite des 2. Inf. Regts. Kronprinz und Adjutant der 10. Inf. Brig., im 1. Inf. Regt. König,

v. Furtenbach, Pr. Lt. im 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich,

Lechner, Pr. Lt. im 11. Inf. Regt. von der Tann, — beide unter Beförderung zu Hauptleuten, — sämmtlich zu Komp. Chefs ernannt.

Frhr. v. Schönhueb, Hauptm. à la suite des 1. Inf. Regts. König,

Rubenbauer, Hauptm. und Komp. Chef im 1. Inf. Regt. König,

Frhr. v. Seckendorff, Hauptm. und Komp. Chef im 19. Inf. Regt., — ein Patent ihrer Charge verliehen.

Seuffert, Pr. Lt. des 9. Inf. Regts. Wrede, unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent, zum Komp. Chef in diesem Regt.,

Bucher, Pr. Lt. des 10. Inf. Regts. Prinz Ludwig, unter Versetzung in das Verhältniß à la suite dieses Regts., zum Adjutanten der 10. Inf. Brig., — ernannt.

Babinger, Sek. Lt. im 11. Inf. Regt. von der Tann,

Wopperer, Sek. Lt. im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig, — zu Pr. Lts. ohne Patent befördert.

Beckh, Sek. Lt. vom 19. Inf. Regt., als außeretatsmäß. zum 2. Feld-Art. Regt. Horn,

Frhr. v. Reitzenstein, Port. Fähnr. vom 1. Inf. Regt. König, zum Inf. Leib-Regt.,

v. Schleich, Port. Fähnr. vom 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen, zum 5. Feld-Art. Regt., — versetzt.

Haack, Unteroff. im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf, zum Port. Fähnr. befördert.

Braun, Vizefeldw. der Res., dermalen dienstleistend im 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen, in diesem Regt. zum Port. Fähnr. ernannt.

Walther v. Walderstötten, Sek. Lt. im 3. Chev. Regt. vakant Herzog Maximilian,

v. Huber-Liebenau, Sek. Lt. im 1. Chev. Regt. Kaiser Alexander von Rußland,

v. Stetten, Sek. Lt. im 3. Chev. Regt. vakant Herzog Maximilian,

Kolb, Sek. Lt. im 6. Chev. Regt. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, kommandirt zur Kriegsakademie,

Graf Adelmann v. Adelmannsfelden, Sek. Lt. im 3. Chev. Regt. vakant Herzog Maximilian, — zu überzähl. Pr. Lts. befördert.

Digitized by Google

Frhr. v. Wendland, Sek. Lt. im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern, zum überzähligen Pr. Lt.,

Frhr. v. Schacky, Sek. Lt. à la suite des 6. Chev. Regts. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, zum Pr. Lt., — befördert.

Konitzky, Pr. Lt. im 2. Ulan. Regt. König, kommandirt zur Equitationsanstalt,

Frhr. v. Wolfskeel, Pr. Lt. im 1. Ulan. Regt. Kaiser Wilhelm II. König von Preußen,

Graf v. Hirschberg, Pr. Lt. im 2. Chev. Regt. Taxis,

Föll, Pr. Lt. im 5. Chev. Regt. Erzherzog Albrecht von Oesterreich,

Schnitzlein, Pr. Lt. im 2. Ulan. Regt. König,

Frhr. de Lasalle v. Louisenthal, Pr. Lt. im 5. Chev. Regt. Erzherzog Albrecht von Oesterreich, kommandirt zur Equitationsanstalt,

Bauer, Pr. Lt. im 1. Ulan. Regt. Kaiser Wilhelm II. König von Preußen, — ein Patent ihrer Charge verliehen.

Böck, Hauptm. und Battr. Chef vom 4. Feld-Art. Regt. König, unter Beförderung zum überzähligen Major ohne Patent, auf die erste Hauptmannsstelle im 5. Feld-Art. Regt. versetzt.

Frhr. v. Neubeck, Hauptm. à la suite des 3. Feld-Art. Regts. Königin Mutter und Adjutant beim Generalkommando I. Armeekorps, zum überzähligen Major ohne Patent befördert.

Hartmann, Pr. Lt. vom 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter, im 4. Feld-Art. Regt. König,

Scanzoni v. Lichtenfels, Pr. Lt. im 2. Feld-Art. Regt. Horn, — unter Beförderung zu Hauptleuten, zu Battr. Chefs ernannt.

Zimpelmann, Sek. Lt. im 2. Feld-Art. Regt. Horn,

Pflaum, Sek. Lt. im 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter, kommandirt zur Kriegsakademie, — zu Pr. Lts. befördert.

Huber, Pr. Lt. vom 1. Train-Bat., unter Beförderung zum Rittm. ohne Patent, zum Komp. Chef im 2. Train-Bat. ernannt.

Pfeiffer, Sek. Lt. im 2. Train-Bat., zum Pr. Lt. befördert.

Erhard, Oberst z. D., Vorstand des Kriegsarchivs, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, als Oberst charakterisirt.

Beyschlag, Hauptm. z. D., unter Versetzung in das Verhältniß à la suite des 17. Inf. Regts. Orff, als Platzmajor der Kommandantur der Festung Germersheim,

Friedl, Rittm. a. D., unter Verleihung eines Patents seiner Charge, als erster Traindepotoffizier beim Traindepot I. Armeekorps, — wiederangestellt.

Durch Verfügung der Inspektion des Ingenieur-Korps und der Festungen.

Kleyla, Sek. Lt. der Ref., beim 1. Pion. Bat.,

Müller, Sek. Lt. der Ref., beim 2. Pion. Bat., — eingetheilt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 15. November 1890.

Beckh, Sek. Lt. von der Ref. des 5. Inf. Regts. Großherzog von Hessen, zur Ref. des 19. Inf. Regts.,

Lettenmayer, Dessauer, Sek. Lts. von der Ref. des 19. Inf. Regts., zur Ref. des 1. Jäger-Bats.,

Hämmel, Sek. Lt. von der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Ansbach), zur Ref. des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen, — versetzt.

Heffner, Knauer (Landshut), König (Hof), Pr. Lts. in der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Kellermann (Hof), Pr. Lt. in der Landw. Inf. 2. Aufgebots, — zu Hauptleuten,

Lösti, Quaglio, Rast, Sek. Lts. der Ref. im 2. Inf. Regt. Kronprinz,

Goes, Sek. Lt. der Ref. im 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen,

Großberger, Sek. Lt. der Ref. im 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regent Luitpold,

Ritter v. Löfßl, Sek. Lt. der Ref. im 4. Feld-Art. Regt. König,

Friedmann (Passau), Wester (Amberg), Ritter, v. Glaß, Hamm (Hof), Liersch (Nürnberg), Herold (Bamberg), Huschke, Hofmann, Strupp (Kissingen), Lismann (Aschaffenburg), Brommer (Landau), Lieberich (Ludwigshafen), Sek. Lts. in der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Dyck, Wolf (I. München), Böhm (Augsburg), Eisenbeiß, Reck (Nürnberg), Eyermann (Bamberg), Kleinsteuber (Kissingen), Ebenauer (Würzburg), Sek. Lts. in der Landw. Feld-Art. 1. Aufgebots,

Wegener (Hof), Sek. Lt. im Landw. Train 1. Aufgebots,

Hellräth (Kaiserslautern), Bauer, Hessert (Zweibrücken), Sek. Lts in der Landw. Inf. 2. Aufgebots, — zu Pr. Lts., — befördert.

Die Vizefeldwebel bezw. Vizewachtmeister der Ref.:

Frasch (Ansbach), Billing (II. München), Nigst (I. München) im Inf. Leib-Regt.,

Glas (II. München) im 2. Inf. Regt. Kronprinz,

Unger, Heber, Weiß (Augsburg), Lankhorst (Kempten), Mayer (Augsburg) im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern,

Reuland (Würzburg) im 4. Inf. Regt. König Karl von Württemberg,

Müller (Hof) im 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen,

Simon (Bamberg), Wölfel (Bayreuth), Michel (Bamberg), Schöpf (Hof), Bolz (Kissingen), Ewald (Straubing), Calenberg (Nürnberg) im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,

Käß (Würzburg), Kleinhenz (Ludwigshafen), Seitz, Schmitt (Würzburg) im 8. Inf. Regt. vakant Pranckh,

Schimpf, Benkert, Franz (Würzburg) im 9. Inf. Regt. Wrede,

Digitized by Google

Scherer (Dillingen), Weiler (Gunzenhausen), Freyberger (Augsburg), Knickmeyer (I. München), Stirnweiß (Dillingen), Raschbacher, Geist (Augsburg) im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig,

Harbauer (Dillingen), Meyer, Schaetz (Regensburg), Haberl (Wasserburg), Henle (Regensburg), Vorster (II. München) im 11. Inf. Regt. von der Tann,

Mayer, Reifert (Nürnberg) im 14. Inf. Regt. Herzog Karl Theodor,

Reible (Passau), Halboth (Vilshofen), Steyrer (Passau) im 16. Inf. Regt. vakant König Alfons von Spanien,

Erbacher (Ludwigshafen), Neufeld (I. München), Brunck, Schillinger, Wolffhardt (Ludwigshafen), Drumm (Zweibrücken), End (Ludwigshafen), Syffert (Zweibrücken) im 17. Inf. Regt. Orff,

Bernhard (Landau), Göpfert (Würzburg), Rippel (Ludwigshafen), Mayer (Zweibrücken), Müller (Ludwigshafen), Döll, Segner (Würzburg), Ufer (Landau), Heimberger (Würzburg) im 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand,

Rothfuchs (Erlangen), Scherer (Ansbach), Schmidt, Hause (Erlangen), Jungmann (I. München), Dapper (Aschaffenburg), Scherer (I. München), Niederstein (Erlangen), v. d. Pfordten (Ansbach) im 19. Inf. Regt.,

Miller (II. München) im 1. Jäger-Bat.,

Häffner (Regensburg) im 2. Jäger-Bat.,

Foerst (Nürnberg), Janson (Ludwigshafen) im 2. Ulan. Regt. König,

Hoffmann (Nürnberg) im 1. Chev. Regt. Kaiser Alexander von Rußland,

Binnen (I. München) im 2. Chev. Regt. Taxis,

Steinmetz (I. München) im 4. Chev. Regt. König,

Voetges (Würzburg), Platz (Zweibrücken), Kaltenhäuser (Nürnberg), Lang (Augsburg) im 2. Feld-Art. Regt. Horn,

Schneller (Augsburg), Cnopf, Friedrich v. Grundherr zu Altenthan u. Weyherhaus, Ludwig v. Grundherr zu Altenthan u. Weyherhaus (Nürnberg) im 4. Feld-Art. Regt. König,

Lang, Wallburg (I. München) im 1. Fuß-Art. Regt. vakant Bothmer,

Marc (Würzburg), Leuchs (Nürnberg), Deiglmayr, Fohr (I. München) im 2. Fuß-Art. Regt.,

Müller (Zweibrücken), Kleyla (I. München) im Ingen. Korps,

Wispauer (Rosenheim), Heiler (I. München) im 1. Train-Bat.,

Dürbig (Würzburg), Devin, Frhr. v. Rüpplin (I. München), Brenner (Würzburg), Bauer (Ludwigshafen) im 2. Train-Bat., — zu Sek. Lts. der Ref.,

Kreuzer, Henle (Augsburg), Prechtl (Würzburg), Schmeller, Bender (Ludwigshafen), Frank, Hanisch (Regensburg), Vizefeldw. der Ref., zu Sek. Lts. bei der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Wörpel (Augsburg), Vizefeldw. der Ref., zum Sek. Lt. bei der Landw. Feld-Art. 1. Aufgebots,

Dingler (Zweibrücken), Vizewachtm. der Ref., zum Sek. Lt. beim Landw. Train 1. Aufgebots, — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 17. November 1890.

Schönlaub, Hauptm. und Battr. Chef im 2. Feld-Art. Regt. Horn, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

Den 19. November 1890.

Abel, Oberst und Kommandeur des 8. Inf. Regts. vakant Pranckh,

Frhr. v. Feury auf Hilling, Oberst und Kommandeur des 2. Chev. Regts. Taxis,

Kery, Major und erster Traindepotoffizier beim Traindepot I. Armeekorps,

v. Moers, Hauptm. im Stabe des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold, diesem unter Verleihung des Charakters als Major,

Nothas, Hauptm. und Komp. Chef im 9. Inf. Regt. Wrede, — mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

Den 21. November 1890.

v. Lutz, Oberst und Train-Inspekteur, à la suite des 1. Train-Bats., mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 8. November 1890.

Hofmann, Sek. Lt. a. D., die Aussicht auf Anstellung im Civildienste ausnahmsweise nachträglich verliehen.

Den 9. November 1890.

Baber, Sek. Lt. von der Ref. des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen,

Schauer, Sek. Lt. von der Landw. Inf. 1. Aufgebots (I. München),

Strauß, Sek. Lt. von der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Bamberg),

Bechtel, Sek. Lt. von der Landw. Feld-Art. 2. Aufgebots (Landau), — der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 12. November 1890.

Dr. Langer, Assist. Arzt 2. Kl. im 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen,

Dr. Reuter, Assist. Arzt 2. Kl. im 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen,

Dr. Rumpff (Kaiserslautern), Dr. Wermuth (Kissingen), Dr. Schrenk (Nürnberg), Dr. Hagen (Erlangen), Dr. Schirmer (Kissingen), Dr. Ziegler (I. München), Heinlein (Landau), Dr. Vocke (I. München), Dr. Ortenau (Rosenheim), Assist. Aerzte 2. Kl. in der Ref., — zu Assist. Aerzten 1. Kl. befördert.

Digitized by Google

Dr. Heigl (Würzburg), Dr. Trötsch (Ansbach), Hartmann (Aschaffenburg), Dr. Stömmer (Passau), Assist. Aerzte 2. Kl. in der Landw. 1. Aufgebots, zu Assist. Aerzten 1. Kl.,
Dr. Laible, Unterarzt im 2. Chev. Regt. Taxis,
Dr. Schönwerth, Dr. Loeb, Dr. Beckh (I. München), Köppen (Würzburg), Wild (I. München), Unterärzte in der Res., — zu Assist. Aerzten 2. Kl., — befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 9. November 1890.

Schwarz, Ober-Apotheker von der Landw. 2. Aufgebots (Augsburg), der Abschied bewilligt.
Winkler, Revisionsbeamter der Gewehrfabrik, zum ersten Revisionsbeamten dortselbst befördert.
Kastner, Büchsenmacher des 4. Inf. Regts. König Karl von Württemberg, zum Revisionsbeamten der Gewehrfabrik ernannt.

Den 13. November 1890.

Sator, Regts. Auditeur, rechtskundiger Sekretär vom Milit. Bezirksgericht Würzburg, zur 10. Inf. Brig. versetzt.
Bertholdt, Milit. Gerichtspraktikant aus Nürnberg, zum Regts. Auditeur und rechtskundigen Sekretär am Milit. Bezirksgericht Würzburg ernannt.

Den 21. November 1890.

Schropp, Kriegsrath der Intend. II. Armeekorps, kommandirt zum Kriegsministerium, zum vortragenden Rath und Sektionsvorstand im Kriegsministerium ernannt.
Huber, Intend. Rath, Vorstand der Intend. der 4. Div., zur Intend. II. Armeekorps versetzt.
Gleitsmann, charakterisf. Intend. Rath, Vorstand der Intend. der 5. Div., zum Intend. Rath befördert.
Hellmuth, Intend. Assessor, Vorstand der Intend. der 2. Div.,
Dr. Franz, Intend. Assessor der Intend. II. Armeekorps, — der Charakter als Intend. Rath verliehen.

Durch Verfügung des Generalkommandos II. Armeekorps.

Bohrer, Zahlmstr. vom 11. Inf. Regt. von der Tann, zum 2. Train-Bat. versetzt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.
Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 24. November 1890.

Frhr. v. Falkenstein, Gen. Lt., Gen. à la suite Seiner Majestät des Königs und Kommandeur der 52. Inf. Brig. (2. Königl. Württemberg.), bis zur Verwendung als Div. Kommandeur in das Kriegsministerium kommandirt.
v. Pfaff, Gen. Major à la suite der Armee, von dem Kommando nach Preußen enthoben und zum Kommandeur der 51. Inf. Brig. (1. Königl. Württemberg.) ernannt.
v. Reibhardt, Major à la suite des Generalstabes und Militärbevollmächtigter in Berlin, zum Oberstlt. mit Patent vom 18. November 1890 befördert und unter Belassung in seiner Stellung zum Flügel-Adjut. ernannt.
Stohrer, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125, zum Oberstlt. mit Patent vom 18. November 1890 befördert.
Berrer, Major im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120, als Bats. Kommandeur in das 4. Inf. Regt. Nr. 122 versetzt.
Frhr. v. Kechler-Schwandorf, Major z. D. in der etatsmäß. Stelle eines inaktiven Stabsoffiziers bei dem Generalkommando, ein Patent seiner Charge,
Frhr. v. Teffin, Major und Eskadr. Chef im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, ein Patent seiner Charge vom 14. Oktober 1890,
Blattmacher, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Gmünd, der Charakter als Major, — verliehen.
Dopffel, Hauptm. im Inf. Regt. König Wilhelm Nr. 124, unter Verleihung des Charakters als Major mit Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Ludwigsburg ernannt.
Zobel, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125, in die erste Hauptmannsstelle des Inf. Regts. König Wilhelm Nr. 124,
Günther, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120, in gleicher Eigenschaft in das Inf. Regt. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125, — versetzt.
Friz, Pr. Lt. im 4. Inf. Regt. Nr. 122,
Lebret, Pr. Lt. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125, unter Belassung in dem Kommando als Kommandeur der Schloßgarde-Komp., — zu überzähl. Hauptleuten befördert.
Ruthardt, Pr. Lt. im 3. Inf. Regt. Nr. 121,
Meßner, Pr. Lt. im Inf. Regt. König Wilhelm Nr. 124, — unter Versetzung in das Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120, zu Hauptleuten und Komp. Chefs befördert.
Seeger, Pr. Lt. im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120, in das 3. Inf. Regt. Nr. 121 versetzt.

Digitized by Google

Lenz, Sek. Lt. im 3. Inf. Regt. Nr. 121, unter Versetzung in das Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120, zum Pr. Lt. befördert.

Graf v. Westerholt-Gysenberg, Pr. Lt. im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25,

Frhr. v. Gemmingen-Guttenberg, Sek. Lt. im 2. Drag. Regt. Nr. 26,

Frhr. v. Wöllwarth-Lauterburg, Sek. Lt. im Ulan. Regt. König Wilhelm Nr. 20, — in das Ulan. Regt. König Karl Nr. 19,

Graf v. Uxkull-Gyllenband II., Sek. Lt. im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, mit einem Patent unmittelbar hinter dem Sek. Lt. Deyhle des 2. Drag. Regts. Nr. 26 in das Ulan. Regt. König Karl Nr. 19, — versetzt.

Mohs, Reiniger, Kaiser, Koch, außeretatsmäßige Sek. Lts. im Feld-Art. Regt. König Karl Nr. 13,

Schönwald, Veiel I., Frhr. v. Wächter I., Klotz, außeretatsmäßige Sek. Lts. im 2. Feld-Art. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, — zu Art. Offizieren ernannt.

Lehnert, Pr. Lt. im Pion. Bat. Nr. 13, ein Patent seiner Charge vom 20. September 1890 verliehen.

Keller, Sek. Lt. in demselben Bat., zum überzähl. Pr. Lt. mit einem Patent vom 20. September 1890 befördert.

Salzmann, außeretatsmäßiger Sek. Lt. im Pion. Bat. Nr. 13, zum etatsmäßigen Sek. Lt. ernannt.

Hoch, Sek. Lt. im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, kommandirt zum Pion. Bat. Nr. 13, als außeretatsmäßiger Sek. Lt. in das Pion. Bat. Nr. 13 versetzt.

Kaiserliche Marine.

Offiziere ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Neues Palais, den 22. November 1890.

Hollmann, Kontre-Admiral, Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts, unter Verleihung eines Patents vom 18. November 1890 zum Vize-Admiral befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Seiner Durchlaucht dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, Hauptmann à la suite des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7 und Rittmeister à la suite des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Geheimen Kanzleirath und Geheimen Registrator Oehler vom Kriegsministerium den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem Kanzleidiener Behrens beim Kriegsministerium das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold,

dem Gefreiten Schütte im 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth,

dem Gefreiten Trienes im 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,

dem Gefreiten Hoffmann im 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11,

dem Gefreiten Rother im 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,

dem Musketier Hartmann im Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, — die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem General der Infanterie z. D. v. Verdy du Vernois, Chef des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14;

des Großkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

Allerhöchstihrem General à la suite, Generallieutenant Grafen v. Schlieffen, Kommandanten von Berlin;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

dem Major v. Moltke, à la suite des Generalstabes der Armee, kommandirt als persönlicher Adjutant beim General-Feldmarschall Grafen v. Moltke;

der Kommandeur-Insignien zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären und des Kommandeurkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens:

dem persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, Major Grafen v. Klinckowstroem, à la suite des Regts. der Gardes du Corps;

Digitized by Google

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:

dem Premierlieutenant v. Rüxleben, persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse:

dem Hauptmann v. Eberhardt vom großen Generalstabe;

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtwürttembergischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Komthurkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem Oberstlieutenant und Flügeladjutanten v. Schott;

des Königlich Preußischen Kronen-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern:

den Generallieutenants z. D. v. Clausen, Frhrn. v. Watter;

des Sterns zum Königlich Preußischen Kronen-Orden zweiter Klasse:

dem Generallieutenant z. D. v. Sarwey;

des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse:

dem Generalmajor v. Pfaff, Kommandeur der 51. Inf. Brig. (1. Königl. Württemberg.).

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Vize-Admiral Hollmann, Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Kaiserlich Oesterreichischen Ordens der Eisernen Krone erster Klasse zu ertheilen.

Nichtamtlicher Theil.

Wird durch die Einführung des kleinkalibrigen Gewehres und des rauchschwachen Pulvers eine Aenderung des Angriffsverfahrens der Infanterie nothwendig?

Die schon jetzt beinahe durchgeführte Bewaffnung der Deutschen Infanterie mit dem rasant und sicher schießenden Gewehr 88 in Verbindung mit der Einführung eines rauchschwachen Pulvers hat eine wahre Hochfluth von Abhandlungen, Broschüren und Aufsätzen hervorgerufen, welche für die verschiedenen Truppengattungen die sich aus der Neubewaffnung in Zukunft etwa ergebenden Veränderungen von den verschiedensten Gesichtspunkten aus beleuchten.

Trotz der in ihnen enthaltenen großen Meinungsverschiedenheiten sind zwei Grundsätze allen Schriften gemeinsam, nämlich: daß 1) die Waffenwirkung zwar wesentlich verbessert, die Menschen aber, ihrer natürlichen und seelischen Beanlagung nach, dieselben geblieben seien, und daß 2) die Durchführung eines Infanterie-Angriffes heute nur nach eingehendster Artillerie- und Infanterie-Feuervorbereitung möglich, und selbst dann noch immer ein schwieriges Unternehmen sein werde.

Letztere Annahme findet ihre Begründung in Verhältnissen, welche, ganz abgesehen von der vergrößerten Wirkung der Artilleriegeschosse, zunächst durch die Schußleistungen der neuen Gewehre beeinflußt werden.

Während der Bereich für die Einzelschußleistung auf Kopfziele — solche dürften sich dem Angreifer wohl meistens darbieten — nur um 50 m (250 m gegen 200 m) hinausgerückt ist, ist die Zunahme der bestrichenen Räume gegen aufrechte Ziele eine verhältnißmäßig sehr bedeutende. Aus rein theoretischen Gründen allein ergiebt sich hieraus, daß, während einerseits der Angreifer jetzt von größeren Entfernungen her zum sprungweisen Vorgehen gezwungen und zur Erweiterung der Staffelabstände genöthigt, wieder andererseits zur Erzielung eines durchschlagenden Feuererfolges nicht viel weiter vom Feinde als bisher die letzte Hauptfeuerstation zu machen hat. Da das Gewehr 88 für Ziele von 1,50 m Höhe bis 500 m einen durchweg bestrichenen Raum hat, so wird für Schützenlinien 500 m die äußerste Grenze sein, bis zu der man noch ohne Erwiderung des Feuers an den Feind herangehen kann. Im Kriege dürfte diese Entfernung unter dem Eindruck der Gefahr wohl noch erweitert und daher das Feuer auf Distanzen erwidert werden, auf denen Kopfziele selbst von einem scharfen Auge schwer zu erkennen, geschweige denn gut aufs Korn genommen werden können. Man wird gut thun, sich hinsichtlich der Wirkung dieses Feuers nicht zu großen Hoffnungen hinzugeben, denn die ungleich bessere Präzisionsleistung der neuen Waffen wird durch den Zwang, weiter vom Feinde abbleiben zu müssen, und durch die Unvollkommenheit der menschlichen Sehorgane reichlich aufgewogen.

Geschlossene Abtheilungen können nach Angabe der Schießvorschrift bis 800 m wirksam beschossen werden. Während auf dieser Entfernung der bestrichene Raum aber nur 54 m beträgt, umfaßt derselbe auf 600 m bereits 110 m. Man wird daher wohl keinen Trugschluß machen, wenn man annimmt, daß geschlossene Abtheilungen auf 600 m vom Feinde nicht mehr aufzutreten vermögen, bevor das Feuer des Vertheidigers nicht unwirksam gemacht oder gedämpft worden ist.

Digitized by Google

Wird durch die Einführung des kleinkalibrigen Gewehres und des rauchschwachen Pulvers für die Vertheidigung im Allgemeinen keine Veränderung der Taktik nöthig werden, so sieht sich somit der Angreifer vor Aufgaben gestellt, welche an Schwierigkeiten die bisherigen in ungleich höherem Maße übertreffen. Diese Schwierigkeiten zu überwinden, ist in erster Linie Sache der Truppenführung, welche die zur glücklichen Durchführung eines Angriffs nöthigen Kräfte nach den entscheidenden Punkten zu dirigiren und für wirksamste Artillerievorbereitung Sorge zu tragen hat. In zweiter Linie ist es dann die eigentliche Aufgabe der Kampfesführung, die bereit gestellte Infanterie so ins Gefecht zu bringen, daß Massen an den Feind geführt werden, die, ohne massirt zu sein, durch ihr massenhaftes, ununterbrochen genährtes Feuer das des Gegners dämpfen, niederhalten, ersticken, um so einen Angriff erst möglich zu machen.

Ob nun der Angriff frontal, theilweise oder gänzlich umfassend (Sedan) angesetzt ist, fast immer wird er aus genugsam bekannten Gründen den blutigen und brutalen Charakter des Frontangriffes tragen; daran ändert auch nichts die wohl kaum zu bestreitende Thatsache, daß bei Umfassungen die Nachhaltigkeit des Widerstandes infolge moralischer Beeinflussungen, beim Vertheidiger früher als beim Aushalten reiner Frontangriffe nachzulassen pflegt. Die dem Angreifer gestellte Aufgabe bleibt unter allen Umständen eine schwierige, er thut wohl, von vornherein anzunehmen, daß Ströme von Blut auf dem von ihm zu durcheilenden Kampfesfelde vergossen werden müssen, bevor es ihm gelingen werde, den Gegner zum Weichen zu bringen.

Mit der Lösung des Problems, Massen an den Feind zu bringen, ohne massirt zu sein, hat sich die Militär-Literatur der jüngsten Zeit mit besonderer Vorliebe beschäftigt; so hat man u. A. vorgeschlagen, die heute als taktische Gefechtseinheiten geltenden Körper — die Kompagnien — in noch kleinere Unterabtheilungen — in Halbkompagnien — zu zerlegen.

Nun vermag aber nur die größte Einfachheit ein geregeltes Zusammenwirken großer Massen zu gewährleisten, je mehr aber zerlegt wird, desto schwieriger wird jenes.

Das Reglement enthält wohl vorzügliche und nicht genug zu beherzigende Lehren über das Gefecht, es giebt aber nicht die Mittel und Methoden an, wie dieselben auszuführen, sondern überläßt der Intelligenz, der eigenen Einsicht der Unterführer in letzter Instanz dem guten Willen des Mannes Alles, ohne im Frieden die Mannschaft nach einer in der ganzen Armee geltenden einheitlichen Methode für ein gemeinsames Zusammenwirken einzuexerziren.

Eine solche Methode, basirt auf ganz bestimmten Grundsätzen, bei welchen die Erfahrungen der Kriegsgeschichte, die Angaben der neuen Schießvorschrift und die seelischen Kräfte des Mannes besonders berücksichtigt sind, zu entwickeln, ist der Zweck dieser Zeilen.

Im Interesse der geforderten Einfachheit für das Zusammenwirken großer Gefechtslinien soll als Hauptgrundsatz ausgesprochen werden: „Das Bataillon muß wieder im vollsten Sinne des Wortes Gefechtseinheit werden, die 4 Kompagnien desselben weiter nichts sein als vier große Züge. Ganze Kompagnien schwärmen, ganze Kompagnien verstärken die Schützenlinie, ganze Kompagnien bilden die Unterstützungstrupps.“ Das hier geforderte Prinzip der größten Einfachheit würde seiner Vollendung nahe sein, wenn im Frieden ein Bataillonskommandeur im Stande wäre, mit seinen von nur je einem tüchtigen Unteroffizier geführten und gut einexerzirten 4 Kompagnien mittelst kurzer Kommandos und Winke einen Angriff aus der entwickelten Gefechtsformation ausführen zu können, wobei angenommen wird, daß man im großen Verbande auf der Ebene ficht und nur die Wahl zwischen geradeaus vorwärts oder rückwärts hat. Denn sobald eine Truppe durchschnittenes Gelände zu durchschreiten oder Platz und Deckung für Umgehungen oder Seitenbewegungen hat, liegen die Verhältnisse wesentlich anders, ist ein ganz anderes Gefechtsverfahren nicht nur berechtigt, sondern geradezu geboten. Der Unterschied in der Ausbildung der Truppe für den Massenkampf und für die Lösung besonderer Aufgaben (Felddienstaufgaben) ist zumal hinsichtlich der Thätigkeit der Offiziere ein so bedeutender, daß ein besonderer Hinweis auf diese Verschiedenheit nicht überflüssig erscheint.

Es soll nunmehr mit der Entwickelung der Methode begonnen werden.

Sobald das möglichst spät zu beginnende Ausschwärmen nöthig wird, läßt von den in erster Linie stehenden Bataillonen jedes eine ganze Kompagnie schwärmen.

Diese Schützenlinie, welche die ganze Frontbreite des angreifenden Bataillons einnimmt, geht, ohne zu feuern, in einem Zuge so nahe als möglich an den Feind heran; daß diese Vorwärtsbewegung nicht allein von den Verlusten in der Schützenlinie, sondern in beinahe gleichem Maße von denen in den folgenden Staffeln bedingt und begrenzt wird, soll hier nur vorübergehend Erwähnung finden.

Die Abstände der den Schützen folgenden Kompagnien richten sich nach der zu erwartenden feindlichen Artillerie- und Infanteriewirkung und nach dem Abstande der Schützen vom Feinde.

Bezüglich der feindlichen Feuerwirkung ist zu beachten, daß die Artilleriegeschosse eine Gefahrszone von etwa 200 m Tiefe haben, bezüglich des zu haltenden Abstandes, daß die den Schützen unmittelbar folgenden Kompagnien, die eigentlichen Reservoirs für den durchzuführenden Kampf, nie weiter von der Schützenlinie entfernt sein dürfen, als diese vom Feinde, die Entfernungen von 300 m ab ausgeschlossen, weil geschlossene Abtheilungen innerhalb 600 m vom Feinde als nicht mehr möglich angenommen werden müssen.

Digitized by Google

Aus diesem Grundsatz ergiebt sich daher die Veränderlichkeit der Abstände während der Dauer eines Gefechts.

Was die zu wählende Formation für die hinteren Treffen anbelangt, so ist den Kompagnieführern vollständige Freiheit zu lassen; sie ist abhängig von der Wirkung des feindlichen Feuers, dem Gelände, der Zusammensetzung, Ausbildung und Zuverlässigkeit der Truppe, also mit einem Worte, nicht allein von äußerlichen, sondern in eben so hohem Maße von moralischen Faktoren. Nur dann, wenn augenscheinlich von einem Führer eine unpraktische Formation angewendet wird, hat im Ernstfalle der Vorgesetzte einzugreifen, im Frieden ist es ihm ausdrücklich zu untersagen, wodurch das Recht der Kritik nach vollendeter Uebung nicht beeinträchtigt werden soll.

Sobald die Schützenlinie aus eigener Kraft nicht mehr vorwärts zu kommen vermag, muß sie von hinten her den Anstoß zum weiteren (sprungweisen) Vorgehen erhalten.

Im Kriege ist dieser Moment der Kraftlosigkeit an verschiedenen Zeichen leicht zu erkennen, im Frieden bedarf es aber der Festsetzungen und zu verabredender Zeichen. Entweder bestimmt der Kommandeur, ob die zur Eröffnung des Feuers übergegangene Kompagnie noch selbständig einen Sprung machen kann, oder es bleibt diese Bestimmung den Kompagnieführern nach eigenem Ermessen innerhalb gewisser Grenzen überlassen. Die letztere Methode dürfte wohl die bessere sein, weil sie der Wirklichkeit mehr entspricht und selbst bei einfachster Anlage der Uebungen eine außerordentliche Mannigfaltigkeit der Fälle hervorzurufen im Stande ist. Es ist nun die Frage, ob dieses Verstärken der Schützenlinie nach Maßgabe der in derselben entstandenen Verluste oder sogleich mit ganzen Kompagnien stattzufinden habe? Rein theoretisch betrachtet, würde das erste Verfahren das rationellere sein. Nun ist aber zu beachten, daß nach den Erfahrungen unserer letzten Feldzüge in den nachfolgenden Soutiens ein kaum zu unterdrückender Wille lebt, möglichst bald in die Schützenlinie zu kommen, sei es, um den vorn kämpfenden Kameraden der eigenen Kompagnie Hülfe zu bringen, sei es in dem instinktiven Gefühl der größeren Sicherheit in der vorderen Linie. Da nun anzunehmen ist, daß schon jetzt ein Theil der Führer gefallen, so würde das allmälige Verstärken der Schützenlinie für die geschlossen hinten zu bleibenden Theile der Soutiens eine Gefechtsdisziplin voraussetzen, die in dieser Zone der Gefahr nicht immer vorhanden sein dürfte. Man vergesse nicht, daß man nicht mit eingedrillten Friedenskompagnien, sondern mit gänzlich neu zusammengesetzten Formationen ins Feld zu rücken gezwungen ist, daß Führer und Mannschaften sich wahrscheinlich nur sehr oberflächlich kennen werden. Ferner ist zu beachten, daß der zum Stehen gekommenen Schützenlinie ein kräftiger Anstoß zum erneuten Vorgehen gegeben werden soll, eine zug- oder gar sektionsweise Verstärkung kann aber unmöglich als ein kräftiger Anstoß angesehen werden, sie würde von den kämpfenden und vollauf beschäftigten Schützen wohl kaum bemerkt werden.

Da ferner ein allmäliges Verstärken dem anfangs aufgestellten Grundsatz der größten Einfachheit augenscheinlich nicht entspricht, so wird das Einschieben ganzer Kompagnien grundsätzlich gefordert.

Gegen dieses Verfahren könnte die Einwendung gemacht werden, daß der Raum für die Entwickelung einer geregelten Feuerthätigkeit zu beschränkt werde, und daß ein Ueberschuß an Kraft vorhanden sei, der nicht nur von keinem Nutzen, sondern infolge der vermehrten Verluste geradezu schädlich wirke. Man wird aber — ohne einen Trugschluß zu machen — wohl annehmen können, daß dieser Ueberschuß nicht gar so bedeutend sein werde, da sowohl die Schützen als auch die Soutiens durch Verluste (im weitesten Sinne des Wortes genommen) so geschwächt sein werden, daß Platz für die sich neu einschiebenden Verstärkungen wohl vorhanden sein dürfte.

Zur Erzielung eines kräftigen Anstoßes zum Vorgehen haben die sich einschiebenden Kompagnien — auf 20 bis 30 Schritt an die liegenden Schützen herangekommen — diese bei dem allgemeinen Ruf „Vorwärts! Vorwärts!“ mit vorzureißen.

Unterbleibt dieser Zuruf, so weiß sowohl die kämpfende als auch die verstärkende Schützenlinie, daß kein Vorspringen, sondern nur eine Verstärkung des Feuers beabsichtigt ist.

Der kurze und an die Mannschaften weiterzugebende Befehl „Vorreißen“ oder „Verstärken“ oder ein verabredetes Zeichen genügt, um den Unterschied beider Arten des Einschiebens den Leuten klar und verständlich zu machen und richtig ausführen zu lassen.

Sobald eine der geschlossenen Kompagnien eindoublirt ist, hat eine andere, durch Wink oder Befehl zu bestimmende Kompagnie deren bisher innegehabte Stelle einzunehmen, an deren Stelle wieder eine andere der hinteren Staffeln tritt, so daß ein staffelweises Vorschieben aus der Tiefe stattfindet.

Es dürfte hier zu untersuchen sein, in welcher Weise die geschlossenen Kompagnien vorgeführt werden sollen, bezw. wie und wann die veränderlichen Abstände beim Vorgehen zu verringern sind. So lange die Schützen in der Vorwärtsbewegung begriffen sind und sich noch nicht zum Feuern niedergelegt haben, bleiben auch die folgenden Staffeln mit den anfangs befohlenen Abständen, welche wohl selten mehr als 600 m = 5 bis 6 Minuten Feuerzeit für die nicht verstärkte Schützenlinie betragen dürften, im ununterbrochenen Vorgehen, wenn sie nicht selbst bereits zum Niederlegen gezwungen sind. Sobald das Feuer eröffnet worden ist, legen die den Schützen unmittelbar folgenden Kompagnien sich nieder, nachdem sie — wenn es nöthig sein sollte — in beliebiger Formation und Gangart den Abstand derart verkürzt haben, daß sie nicht weiter von den Schützen, als diese vom Feinde ab sind. Differenzen in den Abständen der Kompagnien untereinander von

Digitized by Google

100 bis 200 m = 1 bis 2 Minuten Zeitdauer für das Einrücken in die Feuerlinie dürften ohne Belang sein. Die den Unterstützungskompagnien folgenden Staffeln, deren Abstände von den ersteren wohl hauptsächlich aus dem Gesichtspunkte der feindlichen Geschoßwirkung zu bestimmen sein dürften, gewinnen — wenn nöthig — kompagnieweise, ebenfalls in beliebiger Form und Gangart die befohlenen Abstände wieder und legen sich nieder.

Nachdem nun die Schützenlinie — sei es aus eigener Kraft, sei es mit Hülfe der sie vorreißenden Verstärkungen — vorgesprungen ist und das Feuer wieder aufgenommen hat, springen auch die bezw. durch Wink oder Befehl bezeichneten Kompagnien der ersten Staffel in beliebiger Reihenfolge vor oder nehmen die von der zur Verstärkung der Schützen vorgerückten Kompagnie innegehabte Stelle ein, dabei gleichzeitig die Entfernung verkürzend; sollte diese zu groß gewesen sein, um sie in einem Zuge zurücklegen zu können, so wird sie mit mehreren Sprüngen gewonnen. Nachdem auf diese Weise die vorderen Staffeln den Abstand von den Schützen verkürzt und sich niedergelegt haben, wird dasselbe Verfahren kompagnieweise von den hinteren Staffeln ausgeführt, so daß während der ganzen Dauer der Feuervorbereitung ein ununterbrochenes, abwechselndes und nach Richtung der Tiefe ausgeführtes Vorspringen stattfindet. Das früher wohl zur Vermeidung des Strichfeuers geforderte kreuzweise Vorspringen dürfte als zu schematisch, zu wenig einfach und die Aufmerksamkeit der Führer vom Feinde zu sehr ablenkend, im Ernstfalle kaum durchgeführt werden können. Ebenso dürfte ein nach der Breite gefordertes regelmäßiges Ueberspringen der verschiedenen Schützenlinien unnöthig sein, da diese Art des Vorgehens nicht so sehr von dem eigenen Willen, als vielmehr von dem mehr oder minder gut gezielten und verschiedenartig gesteigerten Feuer des Gegners abhängen wird. Wo die Schützen mehr Widerstand finden, werden sie längere Zeit zur Feuervorbereitung nöthig haben, als an anderen Stellen, wo die feindliche Geschoßwirkung geringer ist, so daß sich allein schon aus den natürlichen Verhältnissen ein abwechselndes Vor- und Ueberspringen ergeben wird. Alles aber, was auch bereits im Frieden die Aufmerksamkeit vom Gegner ab- und auf Nebendinge hinlenkt, ist — weil im Felde doch nicht ausführbar — grundsätzlich zu verwerfen.

Wie nahe soll nun in dieser Weise herangegangen und wie der eigentliche Sturm durchgeführt werden?

Für die Wirklichkeit würde die Antwort auf die erste Frage einfach lauten: „So nahe, bis das Massenfeuer das Feuer des Gegners gedämpft hat oder bei ihm ein Schwanken und massenhaftes Abfliehen nach hinten bemerkbar wird." Es hängt aber die Wirksamkeit des Feuers nicht allein von dem guten Schießen, sondern auch von den moralisch-soldatischen Eigenschaften des Beschossenen ab, wie der Feldzug 1870/71 überzeugend bewiesen hat. Während die von unserer Artillerie zerschmetterten Französischen Linienbataillone unserer vorgehenden Infanterie meistens noch den zähesten Widerstand entgegengesetzt haben, genügte oftmals das Einschlagen weniger Granaten, um die Französischen Mobilgarden-Bataillone zu sprengen und für das Aushalten eines Infanterieangriffes unfähig zu machen. Es kommen hier also Größen in Betracht, die im Frieden nicht zu messen und zu berechnen sind. Es bleibt daher für den Friedensgebrauch nichts Anderes übrig, als eine bestimmte Entfernung festzusetzen, ein Verfahren, welches bis jetzt möglichst vermieden worden ist. Um diese Entfernung zu erhalten, ist einmal die Leistung der Lungen unserer Mannschaften und dann die unseres Gewehrs zu berücksichtigen. Was erstere anbelangt, so dürfte die Forderung, eine 250 m lange Strecke in schnell auf einander folgenden, sehr kurzen Sprüngen, davon die letzten Hundert Meter bei kräftigem Hurrahschreien, zurückzulegen, eine derartige sein, welche von unseren feldmarschmäßig bepackten Leuten wohl noch geleistet werden kann. 250 m sind aber auch eine Entfernung, auf der man gegen Kopfscheiben ein durchschlagendes Resultat erwarten kann. Aus diesen Gründen und um die Gewohnheit des Naheherangehens schon im Frieden zu erziehen, hat daher im Frieden jeder energisch angenommene Angriff den letzten größeren Feuerhalt auf etwa 250 m vom Feinde zu machen.

Bezüglich der geschlossenen Abtheilungen ist an die auf Grund der Angaben der Schießvorschrift gemachte Annahme zu erinnern, daß geschlossene Abtheilungen innerhalb eines vom Feinde 600 m entfernten und von ihm mit voller Feuerkraft eingedeckten Raumes nicht auftreten können. Man könnte sich nun so helfen, daß man die Kompagnien in Schwarmlinien vor- und näher heranspringen ließe. Diese Art der Formation hat aber so viele Bedenken, die zu bekannt sind, um sie nochmals anzuführen, gegen sich, daß es vortheilhafter und sicherer erscheint, sie nicht anzuwenden, sondern nunmehr die noch geschlossenen Kompagnien abwarten zu lassen, ob das ununterbrochen durch Einschieben ganzer Kompagnien genährte Feuer der bis auf etwa 300 bis 250 m an den Feind herangekommenen Schützen im Stande ist, den Vertheidiger niederzuhalten. Sollte jetzt der Feind einen Gegenangriff machen, so eilen ohne Befehl sämmtliche Kompagnien abwechselnd im Schritt und Laufschritt zur Unterstützung ihrer Schützen, welche durch ihr Feuer den nunmehrigen Angreifer wohl einige Minuten aufzuhalten vermögen, herbei, um ihn mit dem Bajonett zurückzutreiben.

Unterbleibt der Gegenangriff und läßt das Verhalten des Gegners erkennen, daß derselbe „sturmreif" ist, so kann der Sturm beginnen. Der Eintritt dieses Moments, welcher im Kriege, wie die Erfahrung gelehrt hat, mit der Schnelligkeit eines elektrischen Schlages von den kämpfenden Kompagnien ganzer Divisionen erkannt worden ist, kann bei den

Digitized by Google

Friedensübungen nicht anders als durch bestimmte Zeichen (z. B. Flaggenzeichen) zur Darstellung gebracht werden. Lassen die Leitenden oder die Schiedsrichter diese Zeichen nicht geben, so weiß der Angreifer, daß die unverminderte Heftigkeit des feindlichen Feuers jeden Sturmversuch im Keime ersticken würde, daß nur ganz ausnahmsweis günstige Umstände und Annahmen denselben zu einem erfolgreichen machen können. Durch die Einführung des hier vorgeschlagenen besonderen Flaggenzeichens für die „Sturmmöglichkeit" dürften unsere Uebungen einen mehr kriegsgemäßen Charakter bekommen, als sie jetzt haben, wo die Abtheilungen sich oftmals geraume Zeit auf wenige Schritte mit Gewehr bei Fuß gegenüberstehen, um auf den schiedsrichterlichen Spruch zu warten. Ist es doch auch bei diesem Verfahren den entscheidenden Persönlichkeiten gänzlich anheimgestellt, den Angriff gelingen oder auf von ihnen bestimmten Entfernungen zusammenbrechen zu lassen, und besteht im Grunde genommen der Unterschied zwischen dem hier vorgeschlagenen Verfahren und dem bisherigen nur darin, daß bei letzterem oftmals die Entscheidung *nach* vollendetem Sturm, bei ersterem dagegen bereits vor Beginn desselben vorläufig gegeben wird. In größeren Verbänden hat dieses Verfahren den ferneren Vortheil, daß die Schiedsrichter, deren Urtheil nunmehr hauptsächlich durch den Angreifer in Anspruch genommen wird, in größter Ruhe alle zur Geltung kommenden Einflüsse (Dichtigkeit der Schützenlinie, Zeitdauer der Feuervorbereitung, Entfernung der Gegner von einander, Gunst oder Ungunst der Deckungen, Formationen, Artilleriewirkung u. s. w.) gegeneinander abzuwägen vermögen.

Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises, daß die vorgeschlagene Abänderung für den Dienst der Schiedsrichter nur für den *vorbereiteten* Kampf Gültigkeit haben darf, überraschende Angriffe unterstehen diesen Vorschlägen nicht.

Der Sturm selbst wird nun in der Art ausgeführt gedacht, daß die Kompagnien der hinteren Staffeln auf Wink oder Befehl gleichzeitig aufstehen und mit schlagenden Tambours antreten; auf 20 Schritte an die Schützenlinie herangekommen, wird das Gewehr zum Sturm rechts genommen und im schnellsten Schritt mit dem jedesmal 20 Schritte von den Schützen zu erneuernden Zuruf: „Vorwärts, vorwärts" hinter denselben hermarschirt. Die Schützen selbst erheben sich, sobald von hinten der Ruf „Vorwärts" ertönt, laufen 40 bis 50 m vor, *knieen*, aber legen sich nicht nieder und geben so lange Schnellfeuer, bis die geschlossenen Kompagnien wieder bis auf 20 Schritte herangekommen sind. In dieser Weise wird mit kurzen, schnellen Sprüngen bis auf 100 m an den Feind gegangen, dann stürzen sich Schützen und die nächsten geschlossenen Staffeln mit Hurrah auf denselben, während die hinteren Staffeln im schnellsten Schritt im Vormarsch verharren.

Es bedarf nun noch der Erörterung, in welcher Weise ein Angriff, der seinen Anstoß nicht von den hinteren Staffeln, sondern von der Schützenlinie allein erhalten hat — der Schützenanlauf — auszuführen sein würde. Im Interesse der Einfachheit und einer einheitlichen Ausbildung wird vorgeschlagen, denselben in der eben beschriebenen Weise ausführen zu lassen, mit dem allerdings prinzipiellen Unterschiede, daß die Schützen das Herankommen der hinteren Staffeln, welche mit dem Erkennen des Schützenanlaufes ohne Befehl oder Wink in schnellstem Schritt vormarschiren, nicht abwarten.

Die hier vorgeschlagene Methode dürfte so viele Vortheile vor der bisher in der Armee gebräuchlichen haben, daß die wenigen noch zu erörternden Nachtheile als unbedeutende angesehen werden können.

Zunächst muß hervorgehoben werden, daß auch in den jüngst verflossenen Manövertagen es sich wieder augenscheinlich gezeigt hat, daß die vom Reglement geforderte vollständige Selbständigkeit der Kompagnieführer und das vollauf berechtigte und natürliche Bestreben der Bataillonskommandeure, das Gefecht in der Hand behalten zu wollen, bei dem jetzigen Modus des Angriffs sich kaum vereinigen lassen. Mißverständnisse, weil in der Komplizirtheit des ganzen Verfahrens begründet, sind unvermeidlich.

Mit voller Absicht ist daher im Interesse einer anzustrebenden größtmöglichen Einfachheit der Satz, daß das Bataillon wieder Gefechtseinheit werden müsse, die vier Kompagnien desselben nichts weiter als vier große Züge sein sollen, an die Spitze dieser Abhandlung gestellt.

Die bei Anwendung der vorgeschlagenen Methode sich ergebenden Vortheile dürften sein:

1) *Einheitliche*, weil nach Richtung der Breite gegliederte und daher auch *einfache* Führung der *Schützenlinie*.

Der vor der Front seiner ausgeschwärmten Kompagnie sich befindende Führer — einzig und allein der Sorge hingegeben, *seine* Schützen möglichst nahe und geordnet an den Feind zu führen und das Feuer derselben zu leiten — vermag nun ungleich wirksamer seinen persönlichen Einfluß zur Geltung zu bringen, als jetzt, wo er meistens hinter der oftmals von jungen, unerfahrenen Offizieren, oder von Unteroffizieren geführten Schützenlinie mit dem Vorführen der Soutiens und dem Halten der befohlenen Abstände beschäftigt ist. Seine Aufmerksamkeit muß bei der jetzt gebräuchlichen Methode, das Gefecht kompagnieweise aus der Tiefe zu leiten, nothwendigerweise getheilt werden, die ihm gestellten Aufgaben: „Leitung der Schützenlinie, des Feuers, der Soutiens, Halten der Abstände und stete Aufmerksamkeit für den Bataillonskommandeur, sind mit der nöthig gewordenen Vergrößerung der Tiefenabstände so schwierige, daß er sie im Frieden meistens nur mit Hülfe seines Pferdes, im Kriege aber kaum zu erfüllen vermag. Das im letzten Manöver so häufig zu beobachtende Hin- und Herjagen der Kompagnieführer muß als ein naturgemäßes Ergebniß dieser Taktik, als ein sicheres Zeichen der zu geringen Ein-

Digitized by Google

sachheit des ganzen Verfahrens angesehen werden. Es dürfte hier am Platze sein, darauf hinzuweisen, daß die im Frieden geübte Methode der Uebermittelung der Befehle durch Patrouillen für den Krieg wegen der Vergrößerung der zurückzulegenden und außerordentlich gefährdeten Wege als eine nicht unbedingt sichere anzusehen ist. Im Gegensatz zu der häufig zu vernehmenden Ansicht, daß die Leitung einer ganz ausgeschwärmten kriegsstarken Kompagnie zu schwierig werden würde, glauben wir vielmehr, daß die aus einer Kompagnie bestehende Schützenlinie leichter zu leiten ist, als die aus verschiedenen Zügen verschiedener Kompagnien bestehende, weil die Winke des bekannten Kompagnieführers ungleich schneller aufgefaßt und verstanden werden dürften. Ist der Schützenschwarm, wie das Reglement sagt, thatsächlich der eigentliche Träger des Gefechts, so muß er auch einheitlich geführt werden; dieses ist nach dem bisherigen Verfahren aber nicht möglich, denn sobald Züge verschiedener Kompagnien schwärmen, ist es mit der einheitlichen Führung aus, da jeder Kompagnieführer denselben Anspruch auf Selbständigkeit hat und ein energischer Mann — im Kriege wenigstens — sich denselben nicht nehmen lassen wird, so lange ein höherer Befehl (im Frieden oftmals durch besondere Instruktionen vor Beginn der Uebung ersetzt) ihn nicht direkt beschränkt.

Sobald verschiedene Kompagnien in der Schützenlinie vermischt sind, hat der älteste Offizier derselben das Kommando zu übernehmen und dieselbe zu leiten wie einen großen Zug, bei dem nur ausnahmsweise ein abwechselndes Vorspringen der Unterabtheilungen stattfinden wird, so daß auch in diesem Falle die einheitliche Führung der Schützenlinie gesichert ist. Wenn bei dieser Methode die Wirksamkeit der jüngeren Hauptleute auch auf die eines Zugführers herabgedrückt wird, so bleibt im wirklichen Gefecht für diese Charge so viel zu thun übrig, daß Klagen über einen zu geringen Wirkungskreis wohl kaum laut werden dürften.

2) Die große Einfachheit des Verfahrens, bei dem Führer wie Mannschaften genau über den Gang desselben orientirt sind und selbst bei fehlender Leitung richtig und im Sinne der Führung zu handeln vermögen. Ohne besondere Formen und Instruktionen, vielmehr lediglich durch das schnellere oder langsamere Nachschieben der Kompagnien wird dem Gefecht der Charakter — entscheidend oder hinhaltend — aufgedrückt.

Größte Ruhe und Sicherheit bei regster Thätigkeit werden die Folgen dieser Verfahrungsart sein.

3) Die bei straffster Leitung des Gefechtes den Kompagnieführern gesicherte Selbständigkeit in der Art des Vorführens ihrer Kompagnien, ihre von keinen Nebendingen beeinflußte ununterbrochene Aufmerksamkeit auf den Feind und Kommandeur, sowie die Möglichkeit der steten Einwirkung des persönlichen Einflusses der bei ihren Abtheilungen bleibenden Führer auf die Untergebenen.

4) Die bei dieser Art der Taktik sich naturgemäß ergebende Vergrößerung der Abstände und die dadurch bedingte größere Ruhe und verminderte Versuchung zu Ueberstürzungen.

Diesen Vortheilen gegenüber dürfte das nicht in Abrede zu stellende frühzeitige Vermischen ganzer Kompagnien nicht von Bedeutung sein, zumal es auch jetzt — wenn auch später — sicher eintreten wird.

Zurückgehend auf den Ausgangspunkt der Untersuchungen, so dürfte wohl allgemein zugegeben werden, daß bei dem heutigen Stande der Bewaffnung an die physischen und moralischen Eigenschaften des Angreifers ungleich höhere Anforderungen als bisher zu stellen sind, wenn der Erfolg gewährleistet werden soll. Dieser ist taktisch aber nur zu gewinnen, wenn es der Führung gelingt, bei kräftigster Feuervorbereitung Massen in geordneter Weise an den Feind zu bringen, ohne massirt zu sein. Ein derartiges Heranbringen von Massen gewährleistet aber nur die größte Einfachheit der taktischen Führung und Formen, welche es ermöglichen, daß bei dem Sausen der Kleingewehrgeschosse, dem Donner der krepirenden, Tod und Verderben bringenden Granaten und unter dem Hagel der Schrapnelkugeln die Führer ihren persönlichen Einfluß jeder Zeit auf die Untergebenen zur Einwirkung zu bringen, diese selbst aber auch ohne die ihnen bekannten Führer die ihnen gestellten Aufgaben gewohnheitsmäßig auszuführen vermögen.

Das Italienische Uebungsgeschwader in dem Sturme vom 16. zum 17. Oktober d. J.

Ueber den schweren Sturm, welcher das Italienische Uebungsgeschwader am 16. Oktober d. J. im Ligurischen Meere betraf und in dem das Torpedoboot Nr. 105 unterging (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 94 Sp. 2812), ist der Bericht des Geschwaderchefs, Vizeadmirals Lovera di Maria veröffentlicht worden; nach diesem und ergänzenden Nachrichten aus der Französischen Zeitschrift „Lo Yacht“ u. A. war der Hergang folgender.

Das Geschwader, aus 5 schweren Schlachtschiffen, 5 bis 6 Korvetten, Avisos ꝛc. und 4 Torpedobooten 1. Klasse von Schichau, Nr. 95, 84, 60 und 105, bestehend, befand sich am 16. Oktober d. J. bei schönem Wetter und südwestlicher Briese auf der Fahrt von Gaëta nach dem Kriegshafen Spezia, als nach dem Passiren der Straße von Piombino (zwischen Elba und dem Festlande) um 3 Uhr Nachmittags eine südwestliche Dünung sich einstellte und das Barometer schnell um 12 mm fiel. Da der Admiral hiernach Sturm aus Südwest, der bei dem etwa nordnordwestlichen Kurse den Fortgang nicht wesentlich gehindert haben würde, erwartete, beschloß er, die noch etwa 75 Seemeilen (140 km) lange Strecke bis Spezia schnell zurückzulegen, und ließ das Geschwader 10 Knoten laufen.

Digitized by Google

Wind und Seegang nahmen jedoch schnell zu, und das Wetter wurde drohender; deshalb signalisirte er um 4 Uhr den Torpedobooten, auf eigene Hand nach Spezia zu gehen, worauf diese ihre Fahrt beschleunigten. Als das letzte Boot, und zwar war dies Nr. 105, den Leiter des in Kiellinie geordneten Geschwaders passirte, sprang der Wind wider Erwarten nach Nordwest um, so daß er also beinahe recht von vorn kam, und fing immer stärker zu wehen an. Infolgedessen sah der Admiral sich bald genöthigt, die Fahrt auf 8, dann auf 6 Knoten zu ermäßigen.

Das Torpedoboot Nr. 105 war von Anfang an etwas hinter den anderen 3 Booten zurückgeblieben, doch fiel dies nicht weiter auf, da es an und für sich langsamer war. Bis nach 5 Uhr scheint es vom Flaggschiff „Italia" aus noch in Sicht gewesen zu sein; bis 6 Uhr hat der Chef der Torpedoboots-Abtheilung mit den übrigen Booten noch viertelstündlich Signale gewechselt, um 6½ Uhr aber konnte er sie nicht mehr sehen. Um diese Zeit wehte es schon so hart, daß er nichts thun konnte, um seine Fahrzeuge wieder zu sammeln; auch die von Admiral Lovera zur Begleitung der Torpedoboote abgesandte Korvette „Piemonte" war außer Stande zu helfen.

Von 7 bis 10 Uhr war der Sturm orkanartig, die See hoch und steil, sich brechend. Auch die Schlachtschiffe arbeiteten schwer, besonders „Ruggiero di Lauria"; schon vorher hatten sie ihre Stationen nicht mehr einhalten können. Die Herstellung der Ordnung sowie der ganze Verkehr wurden dadurch sehr erschwert, daß auf 6 von 10 Schiffen — darunter das Flaggschiff — die Kaselowskischen Nachtsignal-Vorrichtungen durch das überspritzende Salzwasser und das starke Rollen der Schiffe bald unbrauchbar geworden waren; das Signalisiren mit den Coston-Lichtern (verschiedenfarbige Lichte von kurzer Brennzeit) aber bot nur ungenügenden Ersatz, da es unter den Umständen lange dauerte und unsicher war. Um 7 Uhr Abends hatte der Admiral nur noch fünf von seinen Schiffen in Sicht.

Um 10 Uhr signalisirte „Lauria", daß er den Backbord-Maschinenraum voll Wasser habe; da er jedoch seine Schiffsnummer nicht vorher gemacht hatte und sich auf der Station des Torpedokreuzers „Goito" befand, so wurde er in der Dunkelheit für letzteren gehalten, und infolgedessen blieben die Signale bis nach Mitternacht unverständlich. Das Schlachtschiff „Duilio" wurde abgeschickt, um „Lauria" zu begleiten, das Geschwader behielt Kurs auf Spezia.

Von 10 Uhr Abends an begannen Sturm und Seegang abzunehmen. Um 11 Uhr konnte daher der Chef der Torpedoboots-Abtheilung den Versuch machen, seine Fahrzeuge zu sammeln. Er drehte um und fuhr zurück, sah aber nichts; nachdem er jedoch wieder Kehrt gemacht, fand er die Boote Nr. 60 und 84, obschon ihre Positionslaternen ausgelöscht waren, und steuerte nun wieder auf Spezia zu. Von Nr. 105 war nichts zu sehen gewesen.

Beim Einlaufen in den Hafen stieß Nr. 60 auf einen Felsen, scheint aber keinen schweren Schaden genommen zu haben. Im Laufe der Nacht folgten dann die übrigen Schiffe ꝛc. bis auf die Schlachtschiffe „Lauria", „Duilio" und „Dandolo", welche erst am folgenden Morgen, und zwar bei schönem, stillem Wetter und ruhiger See eintrafen, und zwei Fahrzeuge, die noch später ankamen. Der Sturm hatte trotz seiner großen Heftigkeit noch nicht 10 Stunden lang gedauert, vor- und nachher war das Wetter schön.

Um das fehlende Torpedoboot Nr. 105 zu suchen, wurden erst ein, dann noch zwei Schiffe von Spezia ausgeschickt; im Laufe des Tages, des 17. Oktober, kam aber schon aus Livorno die Nachricht, daß nicht weit von da mehrere von dem Fahrzeuge herrührende Bojen ꝛc. an den Strand getrieben seien. Admiral Lovera ist der Ansicht, daß das Torpedoboot in Livorno habe Schutz suchen wollen, dabei aber durch eine überstürzende See oder durch eine Kesselexplosion verunglückt sei.

Außerdem soll der Kommandant des Torpedokreuzers „Confienza" während des Sturmes auf der Kommandobrücke eine so schwere Verletzung erlitten haben, daß er daran gestorben ist.

Bezüglich des Unfalls auf dem Schlachtschiffe „R. di Lauria", dessen Verhalten auf See sehr viel zu wünschen ließ, hat sich im Hafen herausgestellt, daß das Schiff nicht, wie zuerst angenommen wurde, einen Leck bekommen hat, sondern daß das Wasser in den Backbord-Maschinenraum durch ein in der Verwirrung irrthümlich geöffnetes Ventil eingelaufen ist. An Bord des „Duilio" und „Dandolo" sind andere, aber nicht sehr wesentliche Havarien vorgekommen; ebenso vermuthlich auch auf den übrigen Schiffen ꝛc.

Das Unwetter ist nach dem Gesagten ebenso schnell gegangen wie gekommen; ob es sich nicht früh genug hätte voraussehen lassen, um wenigstens die Torpedoboote rechtzeitig unter Schutz schicken zu können, z. B. nach Elba, ist mangels ausreichender Angaben hier zu beurtheilen nicht möglich. Aus dem Untergange von Nr. 105 aber auf ungenügende Seetüchtigkeit der Schichau-Boote schließen zu wollen — wie es Französischerseits geschieht — ist nicht gerechtfertigt, da man weder weiß, ob ein besonderer Unglücksfall an Bord vorgekommen, noch wie mit dem Fahrzeuge manövrirt worden ist. Die anderen drei Boote haben diese schwere Probe anscheinend besser bestanden, als die mächtigen Panzerschiffe.

Jedenfalls aber hat, wie die Dinge verliefen, die kurze Dauer des Unwetters hingereicht, um das große und starke Italienische Geschwader fast ganz zu zerstreuen und die Schiffe mehr oder weniger schwer zu beschädigen. Wäre dasselbe in dieser Verfassung zu Kriegszeiten vor Spezia auf ein etwa dort kreuzendes intaktes feindliches Geschwader gestoßen, so hätte es den Kampf unter höchst ungünstigen Umständen aufnehmen müssen und würde einer schweren Niederlage kaum entgangen sein. Dieser Vorgang kann daher als eine neue Bestätigung der Lehre dienen, daß

Digitized by Google

Seetüchtigkeit der Schiffe, Einfachheit und Zuverlässigkeit aller Einrichtungen an Bord und Vertrautsein des Personals mit denselben zu den Anforderungen gehören, welche in erster Linie an eine Flotte gestellt werden müssen. St.

Uebungen der Mannschaften der Russischen Opoltschenie.

Am 7. Oktober dieses Jahres haben gemäß einer bereits 1888 erlassenen Verfügung zum ersten Male Uebungen der Mannschaften der vier jüngsten Jahrgänge der Opoltschenie ihren Anfang genommen. Diese Heeresklasse entspricht gewissermaßen unseren Ersatzreserven 1. Klasse und ist dazu berufen, im Kriege bei Bedarf zur Ergänzung des stehenden Heeres auf Kriegsstärke zu dienen bezw. mit den älteren Jahrgängen des Landsturmes besondere Truppentheile zu formiren. Zu diesen Uebungen dürfen die betreffenden Mannschaften zweimal während der ersten vier Jahre der Angehörigkeit zur Opoltschenie jedes Mal auf sechs Wochen herangezogen werden, und zwar im Herbst bezw. Winter (nicht später als zum 1. April). Ausgeschlossen sind die Opoltschenieleute des Königreiches Polen und einiger nördlichen Gebiete, dagegen nicht die eingeborenen Mannschaften Transkaukasiens und des Terekgebietes (Ossetiner). Im Europäischen Rußland üben die Opoltschenieleute dieses Jahr vier Wochen bei den Bezirkskommandos, in Transkaukasien bei den einheimischen Truppentheilen, im Terekgebiet bei einem Kasakenregiment.

Die Leute jedes Bezirks werden in der Regel nicht auf einmal, sondern serienweise, ja nach den ökonomischen Umständen und der Zahl der vorhandenen Quartiere in dem Uebungsorte einberufen.

Die Einberufung zu den Bezirkskommandos und nicht zu den Truppen geschieht, um den Leuten die weiteren Wege zu ersparen und die Uebungen auch sonst ökonomischer einzurichten. Im Interesse der Mannschaften finden überdies viele Berücksichtigungen Nichtabkömmlicher statt.

Als Instrukteure bei der Ausbildung dienen unter Oberaufsicht der Bezirkskommandeure die Kadresmannschaften der Opoltschenietruppentheile und zukommandirte Leute von den stehenden Truppen. Auf je 20 Opoltscheniemänner ist ein Instrukteur gerechnet. Ihre Aufgabe ist bei der Kürze der gegebenen Zeit und bei der gänzlichen militärischen Unkenntniß der Eingezogenen eine sehr schwere. Demgemäß können denselben, obwohl der Plan vorliegt, aus der Opoltschenie verschiedene Waffengattungen zu bilden, nur die elementarsten Kenntnisse beigebracht werden. Jeder Mann verschießt bei der ersten Uebung nur drei scharfe Patronen auf 100 bis 200 Schritt. Bei der zweiten Uebung soll das Programm erweitert und der abgekürzte Schießkursus mit 32 Patronen durchgemacht werden. Die alsdann bewirkte Ausbildung der Opoltschenieleute dürfte der gleichkommen, welche die Mannschaften der Reserve bei den aktiven Truppen erhalten. Solcher, vermittelst Einziehung zu Uebungen ausgebildeter Reservisten (eigentlich haben sie ihre militärischen Kenntnisse nur wieder aufgefrischt) giebt es jetzt, einschl. des letzten Jahrganges der Eingezogenen, nur etwa 400 000 Mann.

Die Ausbildung der Opoltschenie findet versuchsweise der Kürze der Zeit und der geringen Zahl der Lehrer halber nach einem ganz neuen System statt. Nach ihrem Eintreffen werden die Ratniki (Opoltschenieleute) in Dessjatken (von der Zahl zehn, etwa unseren Korporalschaften entsprechend) eingetheilt, wobei die Ortszusammengehörigkeit berücksichtigt wird. Jede Dessjatka wählt sich sofort selbst ihren Dessjatnik, womöglich einen Mann mit Elementarkenntnissen, der die Stelle des Korporalschaftsführers vertritt. Zuerst werden bei jedem Exerzitium u. s. w. die Dessjatniki ausgebildet, worauf sie ihrerseits ihre Leute zu instruiren haben. Man ist sehr auf die über den Verlauf der Uebungen eingehenden Berichte gespannt. An dem Erfolg wird gezweifelt. In diesem Jahre konnten von den 502 Kreisen des Europäischen Rußlands nur in 258 Kreisen Uebungen stattfinden, da es an Unterbringungsräumen fehlte. Es konnten daher von 200 000 Mann nur 90 000 üben, und zwar alle zu derselben Zeit, vom 7. Oktober bis zum 7. November.

Für die Kosten sind 1 700 000 Rubel ausgesetzt.

Kleine Mittheilungen.

England. In der Armee sind im Laufe der letzten fünf Jahre 239 Unteroffiziere zu Offizieren befördert worden, und zwar 75 bei der Infanterie, 77 bei der Kavallerie, 39 bei der Artillerie, 32 bei den Ingenieuren, 12 beim Train und 4 beim Zeugpersonal; außerdem 4 beim Medizinalkorps.

(Army and Navy Gazette.)

— Das I. Armeekorps bestand Anfang Oktober d. J. aus 28 Regimentern Infanterie, darunter 3 Garde-Regimenter, und aus 9 Regimentern Kavallerie, davon ebenfalls 3 zur Garde gehörig. In England standen davon 20 Regimenter Infanterie und 6 Regimenter Kavallerie, in Irland 8 Regimenter Infanterie und 2 Regimenter Kavallerie, endlich 1 Regiment Kavallerie in Natal, Südafrika; die nach dem Auslande geschickten Regimenter fallen jedoch aus dem Korpsverbande aus. Von den in England stehenden Truppen kommen auf das Lager von Aldershot 8 Infanterie- und 3 Kavallerieregimenter. (Army and Navy Gazette.)

— Das Englische Torpedo-Kanonenboot „Sharpshooter", welches schon an den vorjährigen großen Flottenmanövern theilnehmen sollte, aber durch Kesselhavarie daran verhindert wurde, hat nach mehrfachen weiteren mißglückten Versuchen und vielen Reparaturen und Aenderungen endlich am 10. Oktober d. J. eine achtstündige Probefahrt ohne Störung und mit befriedigendem Ergebnisse absolvirt. Von der Anwendung künstlichen Luftdruckes ist dabei jedoch abgesehen und nur mit voller Kraft bei natürlichem Zuge gefahren worden; daher wurden auch statt der projektirten 19 Knoten bloß 16½ Knoten mittlere Durchschnittsfahrt erreicht, immerhin noch eine achtbare Geschwindigkeit.

(United Service Gazette.)

Digitized by Google

Frankreich. Das Ergebniß von Betrachtungen über den Verlauf der diesjährigen Herbstübungen beim I. Armeekorps faßt eine ohne Nennung des Verfassers unter dem Titel „Etude sur la nouvelle tactique“ (Paris, chez H. Charles-Lavauzelle; Francs 1,25) erschienene Flugschrift (64 Seiten) in nachstehenden Worten zusammen: „Die Uebungen bieten kein genügendes Bild des Krieges. Im gegenwärtigen wie in früheren Jahren konnte man sehen, wie schwer es ist, den Manövern dasjenige Aussehen zu geben, welches die Wirklichkeit zeigt. Alle Welt war von einer fieberhaften Aufregung ergriffen; die Befehlshaber der einzelnen Staffeln konnten nicht abwarten, daß die von ihnen angeordneten Bewegungen in Ausführung gebracht wurden; diejenigen, denen dies oblag, merkten, daß man ihnen auf den Hacken saß, sie fürchteten Vorwürfe, übereilten sich und ließen die meisten von den Vorsichtsmaßregeln, welche sie im Kriege treffen würden, außer Acht. Der Erkundungsdienst ward höchst mangelhaft wahrgenommen und, da allgemein zu rasch vorwärts gegangen wurde, kamen die Nachrichten, welche er brachte, zu spät. Meist hatte der Befehlshaber seine Bewegungen begonnen, wenn sie anlangten. Kaum waren die Vorbereitungen zum Angriffe auf die Kernpunkte der feindlichen Stellung getroffen, so gingen die Truppen zum Sturme vor. Ortschaften und Gehölze wurden mit wunderbarer Leichtigkeit genommen, die Angreifer hatten nicht das geringste Bedenken, unter einem vernichtenden Feuer auf freiem Felde sich ihnen zu nähern. Es wäre weit besser, weniger Beweglichkeit zu zeigen und weniger Arbeitseifer zur Schau zu tragen und statt dessen mit Bedacht vorzugehen, ohne daß man dabei auf die Gunst des Augenblicks verzichtete. Beispielsweise möge man ein Gefecht, wenn in der Wirklichkeit die Verhältnisse es erfordern würden, bis 4 oder 5 Uhr Nachmittags dauern lassen und dafür den Truppen am folgenden Tage Ruhe geben. Kleine Uebereinkunftsschlachten in kürzerer Zeit zu liefern, dient nur dazu, daß Offiziere und Mannschaften falsche Begriffe erhalten.

(L'Avenir militaire Nr. 1526 vom 11. Novbr. 1890.)

— Die Bildung eines XX. Armeekorps aus den Kolonialtruppen, welche dem Kriegsministerium unterstellt werden würden, ist nahe bevorstehend. Eine unter dem Vorsitze des Generalstabschefs der Armee, Generals de Miribel, berathende Kommission hat vorgeschlagen: 1) einen Theil des Bedarfes an Mannschaften und an Vorgesetzten durch Fremde zu decken und diese an Orten zu verwenden, wo es ohne Bedenken für die Sicherheit der letzteren geschehen kann; 2) die Art der Zahlung von Dienstprämien so zu ändern, daß die Werbung gefördert wird, ohne daß sie dem Staatshaushalte größere Opfer auferlegt; 3) die Straftruppen in den Kolonien zu verstärken; 4) das 4. Regiment Tonkinesischer Tirailleurs wiederherzustellen; 5) die gegenwärtige Organisation mit Rücksicht auf die Mobilmachung der Reserven zu ändern. Freiwillige und Angehörige der Fremdenregimenter sollen den Bedarf der Kolonien decken. Grundsätzlich soll die Marineinfanterie nicht für diesen Zweck verwendet werden, sondern unter Beibehalt ihrer Benennung in ihren gegenwärtigen Standorten verbleiben. Das Marine-Artillerieregiment würde verdoppelt werden.

(L'Armee française Nr. 1968 v. 11. Novbr. 1890.)

Griechenland. Das in Havre für die Griechische Marine gebaute Panzerthurmschiff „Spetzia“ hat seine Probefahrt mit voller Kraft erfolgreich bestanden. Mit 6900 Pferdekräften (200 mehr als vertragsmäßig bedungen) und 105 Umdrehungen ist es drei Stunden lang 17,55 Knoten (0,55 Knoten über die Vertragsleistung) gelaufen. (Le Yacht.)

Italien. „Damit die Frontdienst thuenden Kavallerie-Offiziere immer gut beritten seien“, hat der Kriegsminister angeordnet, daß den Rittmeistern und Lieutenants der Kavallerieregimenter auf ihren Wunsch Truppenpferde zum Gebrauch im Dienst überwiesen werden dürfen. Die betreffenden Anträge sind alljährlich zum 1. Januar und 31. Mai an das Ministerium zu stellen; nach dem letzteren Termin nur in dem Falle, daß einem Offizier eines seiner eigenen Pferde fällt oder dienstunbrauchbar wird. Ein solcher Antrag darf sogar zu dem Zweck gestellt werden, eines der eigenen Pferde zu verkaufen; doch hat sich dann der Regimentskommandeur zu überzeugen, daß dies das schlechtere ist. Der Offizier darf das überwiesene Pferd in den eigenen Stall stellen; wird es ohne sein Verschulden unbrauchbar, so wird ihm ein anderes gestellt, auch kann der Regimentskommandeur in Fällen längerer Krankheit ein anderes als Aushülfe kommandiren. Kommt das Pferd jedoch durch Schuld des Offiziers zu Schaden, so muß er aus seiner Remontekasse für letzteren aufkommen. So lange ihm ein solches Pferd bewilligt wird, verliert er eine Ration. Die Offiziere der Reitenden Artillerie nehmen vorläufig an dieser Vergünstigung noch keinen Antheil.

(L'Esercito italiano Nr. 116 vom 28. Septbr. 1890.)

— Zur Ergänzung der Kolonialtruppen können sich Freiwillige melden und zwar, soweit sie dem aktiven Dienststande angehören, bei ihren Truppentheilen, die Reservisten bei den Distriktskommandos. Zugelassen sind sämmtliche bei der Fahne befindlichen Mannschaften — mit Ausnahme der zu den Abtheilungen der Offizier- und Unteroffizier-Aspiranten gehörigen — und die vier ersten Jahrgänge der Reserve. Bedingungen sind gute Führung und einige besondere, durch das Klima der Kolonie bedingte physische Eigenschaften.

(L'Esercito italiano Nr. 116 vom 28. Septbr. 1890.)

Inhalt:

Zum 1. Dezember. — Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Württemberg, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg, Marine).

Nichtamtlicher Theil.

Wird durch die Einführung des kleinkalibrigen Gewehres und des rauchschwachen Pulvers eine Aenderung des Angriffsverfahrens der Infanterie nothwendig? — Das Italienische Uebungsgeschwader in dem Sturme vom 16. zum 17. Oktober d. J. — Uebungen der Mannschaften der Russischen Opoltschenie.

Kleine Mittheilungen. England: Beförderungen von Unteroffizieren zu Offizieren. Bestand des I. Armeekorps. Das Torpedo-Kanonenboot „Sharpshooter“. — Frankreich: Urtheil über den Verlauf der Herbstübungen beim I. Armeekorps. Bildung eines XX. Armeekorps. — Griechenland: Probefahrt des Panzerschiffes „Spetzia“. — Italien: Dienstpferde für die Kavallerie-Offiziere. Ergänzung der Kolonialtruppen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu eine Beilage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, betreffend „Weihnachtsgeschenke in Offizierskreisen“, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 96.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Gothlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 103. Berlin, Mittwoch den 3. Dezember. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Gedenkfeier des vor 250 Jahren erfolgten Regierungsantritts des Großen Kurfürsten.

Nichtamtlicher Theil.

Zum 50jährigen Dienstjubiläum des Generals der Infanterie v. Schweinitz. — Die Marine-Rundschau. — Das Volk in Waffen. — Scharnhorsts Bemühung um die Auswechselung Blüchers 1807.

Kleine Mittheilungen. England: Der neue Kreuzer 2. Klasse „Charybdis". — Frankreich: Ausfuhr von Pferden im Jahre 1889. Eintritt in die Kriegsschule von Saint-Cyr. — Italien: Ankauf von Zuchthengsten. Stapellauf. Neues Militär-Journal. — Nord-Amerika: Artilleristische Fortschritte.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Groß-Strehlitz, den 27. November 1890.

Kleckl, Oberst à la suite des Inf. Regts. Nr. 129 und Kommandant von Pillau, mit Belassung der Regts. Uniform, zu den Offizieren von der Armee versetzt.

v. Bismarck, Oberst von der Armee, unter Stellung à la suite des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45, zum Kommandanten von Pillau ernannt.

Prinz Victor zu Isenburg-Birstein, in der Armee, und zwar als Sek. Lt. à la suite des 1. Garde-Regts. zu Fuß, unter Vorbehalt der Patentirung, angestellt.

Kullak, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41, als Ref. Offizier zum 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45 versetzt und vom 1. Dezember d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Regt.,

v. Berken, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,

v. Heinemann I., Pr. Lt. vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, — vom 1. Januar k. Js. ab auf 3¼ Jahre zur Dienstleistung bei der trigonometrischen Abtheilung der Landes-Aufnahme, — kommandirt.

Pantzer, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, in das Inf. Regt. Nr. 129,

Hagen, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 129, in das Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, — versetzt.

Pleß, den 27. November 1890.

Prinz von Pleß, Sek. Lt. à la suite der Armee, zum Pr. Lt. befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Groß-Strehlitz, den 27. November 1890.

Mühldorfer, Sek. Lt. vom Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14, mit Pension der Abschied bewilligt.

Koch, Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Nr. 128, zur Ref. entlassen.

C. Im Sanitätskorps.

Groß-Strehlitz, den 27. November 1890.

Dr. Alberti, Stabs- und Bats. Arzt vom Füs. Bat. des 1. Garde-Regts. zu Fuß, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Garn. Arzt in Potsdam, vorläufig ohne Patent,

Dr. Lorentz, Assist. Arzt 2. Kl. vom Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, unter Versetzung zum 2. Garde-Feld-Art. Regt., zum Assist. Arzt 1. Kl., — befördert.

Digitized by Google

Dr. Heubuck, Assist. Arzt 2. Kl. vom 3. Bad. Inf. Regt. Nr. 111,
Dr. Reischauer, Assist. Arzt 2. Kl. von dem Milit. Knaben-Erziehungsinstitut in Annaburg,
Dr. Munzer, Assist. Arzt 2. Kl. vom Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, — zu Assist. Aerzten 1. Kl.,
Dr. Roessel, Unterarzt vom 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53,
Dr. Reeps, Unterarzt vom Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, dieser unter gleichzeitiger Versetzung zum 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,
Dr. Holm, Unterarzt vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,
Dr. Hinze, Unterarzt vom 2. Bad. Feld-Art. Regt. Nr. 30, — zu Assist. Aerzten 2. Kl., — befördert.

Die Assist. Aerzte 2. Kl. der Res.:

Dr. Durlach vom Landw. Bezirk II. Braunschweig,
Dr. Jadassohn, Dr. Lasker vom Landw. Bezirk I. Breslau,
Dr. van Perlstein vom Landw. Bezirk Cöln,
Bartikowski vom Landw. Bezirk I. Oldenburg,
Dr. Sjöström vom Landw. Bezirk Barmen,
Dr. Kreich vom Landw. Bezirk Ruppin,
Dr. Höniger vom Landw. Bezirk Freiburg,
Dr. Pietrusky I., Dr. Pietrusky II. vom Landw. Bezirk Striegau,
Dr. Westphal vom Landw. Bezirk Bitterfeld,
Dr. Breyderhoff, Dr. Meyer II. vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Rocco vom Landw. Bezirk Halle,
Wallot vom Landw. Bezirk Worms,
Dr. Pohl vom Landw. Bezirk Altenburg,
Dr. Wenderoth vom Landw. Bezirk I. Cassel,
Dr. Fallmeier vom Landw. Bezirk Hannover,
Dr. Jaspersen vom Landw. Bezirk Kiel,
Dr. Vogel vom Landw. Bezirk Mainz,
Dr. Hahn vom Landw. Bezirk Bonn,
Besser vom Landw. Bezirk Gera;

die Assist. Aerzte 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Schmidt vom Landw. Bezirk Hannover,
Steffan vom Landw. Bezirk Heidelberg,
Dr. Grüneberg vom Landw. Bezirk Altona,
Dr. Leymann vom Landw. Bezirk Nienburg, — zu Assist. Aerzten 1. Kl., — befördert.

Die Unterärzte der Res.:

Dr. Ehrenthal vom Landw. Bezirk Königsberg,
Dr. Colley vom Landw. Bezirk Anclam,
Dr. Praust vom Landw. Bezirk Stettin,
Stark vom Landw. Bezirk Sondershausen,
Protzek vom Landw. Bezirk Glatz,
Dr. Deiters vom Landw. Bezirk I. Münster,
Dr. Wette vom Landw. Bezirk Weimar,
Dr. Frings vom Landw. Bezirk Siegburg,
Dr. Lepers vom Landw. Bezirk Geldern,
Dr. Brandt vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Studtmann, Dr. Mertens vom Landw. Bezirk Göttingen,
Dr. Rummel vom Landw. Bezirk Arolsen,
Dr. Heller vom Landw. Bezirk Hannover,
Dr. Auerbach vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M.,
Dr. Fluck vom Landw. Bezirk Limburg,
Dr. Riemeyer vom Landw. Bezirk Karlsruhe,
Dr. Fuld, Dr. Heuck vom Landw. Bezirk Heidelberg,
Dr. Schober vom Landw. Bezirk Metz,
Dr. Bernstein vom Landw. Bezirk Conitz,
Schoeps vom Landw. Bezirk Graudenz;

die Unterärzte der Marine-Res.:

Frantz vom Landw. Bezirk Straßburg,
Dr. Dose vom Landw. Bezirk Kiel,
Schreiber, Unterarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Straßburg, — zu Assist. Aerzten 2. Kl., — befördert.
Dr. Nerger, Assist. Arzt 1. Kl. der Res. vom Landw. Bezirk Rostock, im aktiven Sanitätskorps, und zwar als Assist. Arzt 1. Kl. mit einem Patent vom 27. November 1890 beim Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,
Dr. Skrzeczka, Assist. Arzt 2. Kl. der Res. vom Landw. Bezirk Königsberg, im aktiven Sanitätskorps, und zwar als Assist. Arzt 2. Kl. mit einem Patent vom 26. Mai 1890 beim Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,
Dr. Seelig, Königl. Bayer. Assist. Arzt 2. Kl. a. D., bisher von der Res. des Landw. Bezirks Mindelheim, im aktiven Sanitätskorps, und zwar als Assist. Arzt 2. Kl. mit einem Patent vom 27. November 1890 beim Nassau. Feld-Art. Regt. Nr. 27, — angestellt.
Dr. Ernesti, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom 1. Garde-Regt. zu Fuß, ein Patent seiner Charge verliehen.
Dr. Thiele, Stabs- und Abtheilungsarzt von der Reitenden Abtheil. des Feld-Art. Regts. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, zur 2. Abtheil. desselben Regts.,
Dr. Dreising, Marine-Stabsarzt von der Marinestation der Nordsee, zur Armee, und zwar als Bats. Arzt zum 3. Bat. des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,
Dr. Griebsch, Marine-Assist. Arzt 1. Kl. von der Marinestation der Ostsee, zur Armee, und zwar zum Inf. Regt. Nr. 97,
Dr. Bartel, Assist. Arzt 1. Kl. vom 2. Garde-Feld-Art. Regt., zum Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,
Dr. Felmy, Assist. Arzt 1. Kl. vom Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, zum Garde-Pion. Bat.,
Dr. Goßner, Assist. Arzt 1. Kl. vom 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109, in die etatsmäßige Stelle beim Korps-Gen. Arzt des XIV. Armeekorps,
Burghart, Assist. Arzt 2. Kl. vom 1. Thüring. Inf. Regt. Nr. 31, zum 3. Garde-Regt. zu Fuß, — versetzt.

Digitized by Google

Dr. Schultes, Assist. Arzt 2. Kl. vom Inf. Regt. Nr. 97, zum 1. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2,
Dr. Graeßner, Assist. Arzt 2. Kl. vom Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86, zum Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, — versetzt.
Dr. Boecker, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Garn. Arzt in Potsdam, als Gen. Arzt 2. Kl., mit Pension und seiner bisher. Uniform,
Dr. Voigt, Stabsarzt der Ref. vom Landw. Bezirk Wiesbaden, mit seiner bisher. Uniform,
Dr. Karpinski, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Frankfurt a. O.,
Dr. Schoetz, Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk I. Berlin,
Dr. Eichenberg, Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk I. Cassel,
Dr. Wilser, Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Karlsruhe,
Dr. Drühe, Assist. Arzt 2. Kl. der Ref. vom Landw. Bezirk I. Trier, — der Abschied bewilligt.
Dr. Marseille, Stabs- und Bats. Arzt vom 3. Bat. des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, als halbinvalide mit Pension aus dem aktiven Sanitätskorps ausgeschieden und zu den Sanitätsoffizieren der Landw. 2. Aufgebots übergetreten.
Dr. Dunbar, Assist. Arzt 1. Kl. vom 1. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2, aus dem aktiven Sanitätskorps ausgeschieden und zu den Sanitätsoffizieren der Ref. übergetreten.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchste Bestallung.

Den 20. November 1890.

Weidemann, ständiger Hülfsarbeiter im Kriegsministerium, mit dem Charakter als Geheimer Kriegsrath zum Milit. Intend. ernannt.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 20. November 1890.

Tschirner, Zahlmstr. vom 1. Bat. 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 23. Oktober 1890.

Olbrich, Fortifikationssekretär in Friedrichsort, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 9. November 1890.

Kessler, Moebes, Zahlmstr. Aspiranten, zu Zahlmeistern beim XVI. bezw. IV. Armeekorps ernannt.

Den 11. November 1890.

Koch, Intend. Rath und Vorstand der Intend. der 28. Div., zur Korps-Intend. des IV. Armeekorps versetzt.

Den 13. November 1890.

Fischer, Zahlmstr. Aspirant, zum Zahlmstr. beim II. Armeekorps ernannt.

Den 16. November 1890.

Bittner, Zahlmstr. Aspirant, zum Zahlmstr. beim XVII. Armeekorps ernannt.

Den 17. November 1890.

Kroll, Intend. Sekretär von der Intend. III. Armeekorps, zum Geheimen expedirenden Sekretär und Kalkulator im Kriegsministerium ernannt.

Den 21. November 1890.

Weidemann, Milit. Intend., die Milit. Intendantenstelle des Gardekorps übertragen.

Orden's-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem mit Führung der Geschäfte des Kommandeurs des Reitenden Feldjägerkorps beauftragten Generalmajor v. Dibtman, Inspekteur der Jäger und Schützen, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe,
dem General der Inf. z. D. v. Arnim zu Berlin, zuletzt Gen. Lt. und Kommandeur der 7. Div., den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse,
den Premierlieutenants Heym, v. Bassewitz, v. Bertrab und dem Sekondlieutenant Speck v. Sternburg, — sämmtlich vom Reitenden Feldjägerkorps, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse,
den Musketieren Rosenfeldt, Hilbenhagen vom Inf. Regt. Nr. 129 die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. folgende Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:

den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

den Hauptleuten Senckler und Schulz,
dem Premierlieutenant Fischer, — sämmtlich vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4, letzterer kommandirt als Direktionsoffizier zur vereinigten Art. und Ingen. Schule in Berlin;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse:

dem Premierlieutenant Frhrn. v. Wangenheim von der 1. Ingen. Insp.,
dem Premierlieutenant Franke vom Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3,
dem Sekondlieutenant Reuleaux von demselben Bat., kommandirt zur Dienstleistung beim Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
den Sekondlieutenants Dobberkau und Roethe vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4;

Digitized by Google

das Allgemeine Ehrenzeichen:

dem Feldwebel Bochow, dem Gefreiten Ernst Lehmann vom Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3,

dem Feldwebel Schröter, dem Vizefeldwebel Ulrich, dem Sergeanten Schlede, den Gefreiten Zander und Richter II. vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Reichskanzler, General der Infanterie v. Caprivi die Erlaubniß zur Anlegung des von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten von Bayern ihm verliehenen St. Hubertus-Ordens zu ertheilen.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt vom 2. Dezember 1890.)

Gedenkfeier des vor 250 Jahren erfolgten Regierungsantritts des Großen Kurfürsten.

Heute vor 250 Jahren bestieg Mein Ahnherr, der Große Kurfürst, den Thron Seiner Väter. Sein Regierungsantritt bedeutet für Mein Haus und Preußen den Aufschwung zu politischer Macht, zur Wohlfahrt und zu hohen geistigen Bestrebungen; die Schaffung eines stehenden Heeres legte den Grund zu der militärischen Machtentfaltung des Staates.

Ich habe die Feldzeichen, welche aus jener glorreichen Zeit in der Armee vorhanden sind, hier um das Denkmal des Großen Kurfürsten versammelt, damit sie die Erinnerung wachrufen an Seine Thaten und an diejenigen Seines Heeres. Diese Thaten konnten nur vollbracht werden durch den Geist der Treue, der Gottesfurcht, des Gehorsams und der Tapferkeit, welchen der Große Kurfürst in Seinem Heere zu erwecken und zu erhalten wußte.

Dieser Geist ist durch mehr als zwei Jahrhunderte Eigenthum des Heeres geblieben; auf ihm beruht die Größe und Stärke des Vaterlandes; ihn zu bewahren und zu pflegen ist auch heute noch die heiligste Pflicht der Armee und im Hinblick auf den großen Kurfürsten von Brandenburg und Sein ruhmreiches Heer soll und wird jeder Einzelne Meiner Armee dieser Pflicht eingedenk bleiben.

Berlin den 1. Dezember 1890.

Wilhelm.

Nichtamtlicher Theil.

Zum 50jährigen Dienstjubiläum des Generals der Infanterie v. Schweinitz,

Generaladjutanten Weiland Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. und Deutschen Botschafters am Kaiserlich Russischen Hofe.

Am 28. November d. J. feierte der General der Infanterie v. Schweinitz das Jubiläum seiner zurückgelegten 50jährigen Dienstzeit.

Innerhalb der Armee gehört das Fest des 50jährigen Dienstjubiläums zwar nicht zu den Seltenheiten, immerhin ist die Zahl derer, die von Gott mit solcher körperlichen und geistigen Kraft begnadet sind, um 50 Jahre zu dienen, im Vergleich zu der Zahl der Armeeangehörigen eine recht kleine. Im vorliegenden Falle dürfte die Theilnahme besonders weite Kreise umfassen, da der Jubilar nicht allein der Armee, sondern auch der Diplomatie angehört, in welcher er bis jetzt mehr als die Hälfte seiner Dienstzeit thätig gewesen ist.

Hans Lothar v. Schweinitz ist am 30. Dezember 1822 auf dem alten Familiengute Klein-Krichen bei Liegnitz geboren. Sein Vater Hans Heinrich, damals Rittergutsbesitzer, machte den Krieg 1813 bis 1815 bei den Schlesischen Kürassieren, dem National-Kavallerieregiment, mit, war später Lieutenant bei den 7. Husaren, dann Landrath, Direktor der Liegnitzer Ritterakademie und ist als Geheimer Rath im Jahre 1872 gestorben. Seine Mutter, Emilie geb. v. Heugel, starb im Jahre 1870.

Die erste Erziehung genoß Lothar v. Schweinitz im elterlichen Hause auf dem Lande, die spätere während mehrerer Jahre auf dem Maria-Magdalenen-Gymnasium in Breslau. Am 28. November 1840 als Dreijährig-Freiwilliger mit Aussicht auf Beförderung beim 1. Garderegiment zu Fuß eingetreten, wurde er am 19. Juni 1841 zum Portepeefähnrich ernannt, durch Allerhöchste Ordre vom 25. September 1841 zum aggregirten Sekondlieutenant mit Patent vom 12. August desselben Jahres befördert. Seine Einrangirung über den Etat erfolgte erst am 14. Juni 1842 und seine Beförderung zum Premierlieutenant am 22. Juni 1852. Am 30. März 1854 wurde er als Adjutant zum Oberkommando der Bundestruppen in Frankfurt a. M. kommandirt, in welcher Stellung er am 14. Juni 1856 zum Hauptmann befördert wurde. Am 6. Januar 1857 ging dieses Kommando zu Ende; demselben folgte im Oktober desselben Jahres dasjenige zur Dienstleistung bei des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen Königlicher Hoheit — des nachmaligen Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät —, zu dessen persönlichem Adjutanten er unter Aggregirung bei dem 1. Garderegiment zu Fuß am 24. Dezember 1857 ernannt wurde. Am 23. März 1859 à la suite des genannten Regiments gestellt, wurde er am 24. Dezember 1860 unter Beförderung zum Major von dem

Digitized by Google

Adjutantenverhältniß entbunden, dem Generalstabe der Armee aggregirt und gleichzeitig zur Gesandtschaft in Wien kommandirt. Hier verblieb Major v. Schweinitz bis zum 7. März 1863, um dann à la suite des Generalstabes der Armee zum persönlichen Adjutanten des damaligen Kronprinzen von Preußen Königliche Hoheit ernannt zu werden. In dieser Stellung machte er den Krieg gegen Dänemark mit. Am 18. April 1865 erfolgte seine Ernennung zum Flügeladjutanten Seiner Majestät des Königs und am 10. Juni 1865 seine Beförderung zum Oberstlieutenant, in welcher Charge er schon am 18. desselben Monats zum Militärbevollmächtigten in St. Petersburg ernannt wurde. Von diesem Zeitpunkte datirt seine Beschäftigung im diplomatischen Dienste, wenn dieselbe auch durch Theilnahme an dem Kriege gegen Oesterreich unterbrochen wurde. Am 31. Dezember 1866 zum Obersten befördert, erhielt er am 15. Oktober 1869 den Charakter als Generalmajor unter Ernennung zum General à la suite Seiner Majestät des Königs, wurde am 7. November 1869 von der Stellung als Militärbevollmächtigter entbunden und am 9. Dezember 1869 zum Königlichen Gesandten für Preußen und den Norddeutschen Bund in Wien ernannt. Am 27. März 1871 erhielt er das Kreditiv als Kaiserlich Deutscher Gesandter in Wien, in demselben Jahre, am 18. August, ein Patent als Generalmajor, am 30. November die Ernennung zum Botschafter und am 16. Dezember den Charakter als Generallieutenant. Am 18. Oktober 1872 verheirathete sich Excellenz v. Schweinitz zu London mit seiner jetzigen Gemahlin, geb. Anna Jay, einer Nordamerikanerin, welcher Ehe vier Söhne und zwei Töchter entsprossen sind. Seiner Ernennung zum Generaladjutanten am 22. März 1875 folgte demnächst die Versetzung als Botschafter nach St. Petersburg. In dieser Stellung, welche der Jubilar noch heute bekleidet, erhielt er am 22. März 1877 ein Patent seiner Charge, wurde am 20. September 1884 zum General der Infanterie befördert und trat nach dem Tode des Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät zu den Generaladjutanten Weiland Seiner Majestät des Kaisers und Königs Friedrich III. über, nach Höchstdessen Hinscheiden er wiederum als zu den Generaladjutanten Kaiser Wilhelms I. gehörig zu führen ist.

Wie aus dieser Darstellung zu ersehen, hat der Jubilar an seinem Ehrentage auf eine vielbewegte ehrenvolle Dienstzeit zurückblicken können. Möge er seinem Königlichen Herrn und dem Vaterlande noch lange mit gleichem Erfolge wie bisher dienen.

Die Marine-Rundschau.

Am 1. November dieses Jahres ist, wie in Nr. 95 des Militär-Wochenblattes bereits erwähnt, als Beilage zu den Marinebefehlen das erste Heft einer Monats-Zeitschrift für unsere Kriegsflotte, die „Marine-Rundschau", erschienen, an Stelle der eingegangenen „Beihefte zum Marine-Verordnungsblatte". Der Inhalt beschränkt sich nicht, wie bei den letzteren, auf einzelne Aufsätze aus dem Gebiete des Kriegs-Seewesens, sondern umfaßt auch Auszüge aus den Berichten einzelner S. M. Schiffe, Nachrichten von fremden Flotten und aus der Kaiserlichen Marine, ein Verzeichniß neuer Erscheinungen der Marine-Literatur u. A. m.; derselbe ist mithin mannigfaltiger und anregender, als derjenige der Beihefte, und besser geeignet, den Leser anzuziehen und ihn in laufender Kenntniß von mancherlei für den Seeoffizier wichtigen Vorgängen der Gegenwart zu halten.

Wir begrüßen diese neue Erscheinung auf dem Gebiete der maritimen Literatur mit Freuden, um so mehr, als sie dazu beiträgt, eine schon seit langer Zeit sehr fühlbare Lücke auszufüllen. So reich die Deutsche Literatur im Allgemeinen und namentlich auf wissenschaftlichem Gebiete ist, und so viel sie für das Heerwesen von jeher leistet — was freilich bei dem Alter, der weit überwiegenden Bedeutung und der glorreichen Geschichte unserer Armee nur natürlich ist —, so kärglich ist das weite Feld des Seewesens bisher bestellt gewesen. Einzelne populäre oder belletristische Schriften sind zwar im Laufe der letzten drei Jahrzehnte erschienen, seit einigen Jahren auch eine Anzahl mehr oder weniger gediegener Aufsätze in militärischen oder anderen Zeitschriften; aber ein eigenes Organ hat dem Deutschen Seewesen zu seinem Nachtheile bis jetzt gefehlt — abgesehen von den amtlichen Annalen der Hydrographie, welche nur dies besondere und das meteorologische Gebiet behandeln und von einem wenig bekannten und angesehenen, in Hamburg erscheinenden Blatte. Dies ist um so auffälliger, als nicht bloß die alten und großen Marinen, wie die Englische und Französische, in der periodischen Presse vielfach vertreten sind; auch die junge Italienische Flotte besitzt in der „Rivista marittima" seit geraumer Zeit eine vortreffliche Zeitschrift, welche die in dem dortigen Seeoffizierkorps herrschende rege geistige Schaffensthätigkeit dokumentirt, Oesterreich-Ungarn hat seine fleißig zusammengestellten „Mittheilungen aus dem Gebiete des Seewesens", selbst kleine Seestaaten, wie Holland, Dänemark, Norwegen, haben ihre eigenen maritimen Organe, ebenso Brasilien, ja sogar Chile und Argentinien, deren Kriegsflotten nicht bedeutend sind und deren Handelsflotten nur etwa $^1/_{15}$ bezw. $^1/_{38}$ des Tonnengehalts der Deutschen zählen.

Unsere Handelsschiffer haben sich mit der Praxis und dem Quantum Theorie, das ihnen auf den Seefahrtschulen gelehrt wird, begnügt und bei ihrer allgemeinen Tüchtigkeit und der Einfachheit des Betriebes trotzdem Tüchtiges geleistet, obschon Amerikaner und Engländer ihnen, wie im Schiffbau, so auch im eigentlichen Schifffahrtsbetriebe überlegen blieben. Weshalb unsere schnell wachsende und emporstrebende Kriegsflotte bis jetzt in dieser Hinsicht zurückgeblieben ist, darüber spricht sich der ebenso klar und fließend, wie freimüthig geschriebene, sehr beachtenswerthe erste Aufsatz in der Marine-Rundschau „Einige Gedanken

Digitized by Google

über die Erziehung der Seeoffiziere" aus, welcher die Zeitschrift gewissermaßen einführt und ihr Erscheinen begründet.

Zwar mit aller gebotenen Zurückhaltung, aber immerhin mit genügender Deutlichkeit wird gesagt, daß die geistige und körperliche Ausbildung unserer Seeoffiziere, nachdem sie die Marineschule oder die nur eine höhere Klasse derselben bildende Marineakademie verlassen, mit Ausnahme derer, welche den Trieb zum Weiterarbeiten in der eigenen Brust tragen, viel zu wünschen läßt. Von den dazu geeigneten Mitteln werden das Seekriegsspiel nur an einzelnen, besonderen Stellen betrieben, die Winterarbeiten oft schablonenmäßig behandelt, Vorträge im Kasino mitunter den ganzen Winter über nicht gehalten; da kann es nicht Wunder nehmen, daß das letzte Mittel, Veröffentlichungen in fachwissenschaftlichen Zeitschriften, versagt hat, und die Beihefte zum Marine-Verordnungsblatt, nachdem sie Jahre lang kaum mehr ein Lebenszeichen von sich gegeben hatten und schon vergessen waren, Anfang dieses Jahres endlich nach einem unvermutheten letzten Aufflackern endgültig und unbetrauert entschlafen sind. Und es wird auch die Ursache nicht verschwiegen, nämlich daß es an Anregung von oben her gefehlt hat.

Das ist kein erfreuliches Bild, aber seine Richtigkeit läßt sich nicht bezweifeln. Wenn dem gegenüber, wie am Schluß des Aufsatzes angedeutet, noch Viele von der Vortrefflichkeit des jetzigen Zustandes überzeugt sind, so wird man doch dem Nachsatze entschieden beipflichten müssen, daß diese Vortrefflichkeit noch der Steigerung fähig ist. Eine derartige Ueberzeugung kann unseres Erachtens nur auf einem Mangel an Kenntniß davon beruhen, was andere Marinen leisten, und dies wiederum dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Gewöhnung, zur eigenen Belehrung fachwissenschaftliche Schriften zu lesen oder anders als oberflächlich zu lesen, abhanden gekommen ist. Nichts aber ist im Kriege gefährlicher, als den Gegner aus Unkenntniß unterschätzen!

An Bemühungen Einzelner, die Dinge zu bessern, hat es nicht gemangelt; es ist das Kriegsspiel geübt, es sind Vorträge mit sich anschließender Diskussion gehalten, es sind mannigfaltige Aufgaben über Angriff und Vertheidigung von Einzelnen bearbeitet und vor dem Offizierkorps instruktiv besprochen worden, zur Uebung im Gebrauch der Dienstwaffe hat ein Vorgesetzter an Bord seinen Offizieren Paukzeug beschafft, am Lande zur körperlichen Uebung angemessene Spiele angeregt — aber bei der fest geschlossenen und derzeit in einer Spitze gipfelnden Organisation der Marine und dem, wie der Aufsatz sagt, negativen Verhalten an maßgebender Stelle ist der ausgestreute Samen unter den Dornen erstickt. Und in dem „mindestens wenig anregenden" Wilhelmshaven, wenn den ganzen Winter über kein Vortrag im Kasino gehalten, auch sonst keinerlei geistige Anregung gegeben wurde und dabei das vorhandene wissenschaftliche Material kaum zugänglich war, herrschte in der That eine geistige Oede, die einen ungünstigen Einfluß auf die dort stationirten Offiziere auszuüben nicht verfehlen konnte. Der ausübende Dienst ist dabei mit großem Eifer und Erfolg gehandhabt worden, aber mußte nicht unter solchen Umständen die Neigung zu sinnlichen Genüssen die Oberhand gewinnen?

Hoch erfreulich ist es danach für einen Jeden, der ein Herz und Verständniß für die Marine hat, daß jetzt, wo unsere Flotte materiell wieder kräftig gefördert wird, auch das geistige Leben im Seeoffizierkorps geweckt und gehoben werden soll, in richtiger Erkenntniß des hohen Werthes, den Bildung und Geist für die Kriegführung haben. Alle großen Führer der neueren Zeit haben dies hervorgehoben. Schon Friedrich der Große hat das Studium der Kriegskunst und Geschichte seinen Offizieren zur Pflicht gemacht und bezügliche Vorträge in den Garnisonen angeordnet. Die großartige Reorganisation unserer Armee vor den Befreiungskriegen und die ihr folgende vor drei Jahrzehnten sind nur dem Boden umfassenden und tiefen kriegswissenschaftlichen Studiums emporgewachsen. Und nie hätten unsere Heere in den letzten Kriegen ihre staunenswerthen Erfolge erringen können, wenn nicht der Grund dazu durch beständige und anstrengende geistige Arbeit unter der Leitung ausgezeichneter, kriegswissenschaftlich durchgebildeter Männer, wie unser großer Feldmarschall Graf Moltke, gelegt worden wäre. Auch nicht bloß in der Vorbereitung der Streitmacht und im Entwerfen des Kriegsplanes, sondern ebenso in der Durchführung derselben und im Gefecht ist es der geistige Gehalt, welcher die größte Leistung sichert; denn im Geist einer Streitmacht wurzelt ihre Kraft.

Wo aber wäre die Kriegskunst so zusammengesetzt und schwierig, wie im Seekriege? Die Marschfähigkeit der Truppe liegt in den Beinen der Menschen und Pferde, die des Schiffes in höchst komplizirten und empfindlichen, der sorgfältigsten Verwendung und Behandlung bedürfenden, beständig zu speisenden Maschinen; zu den Waffen der Feldtruppen kommen hier noch außer verschiedenen Arten von Schnellfeuerkanonen diejenigen der Festungsartillerie, aber in potenzirter Form und künstlicher Aufstellung, ferner die subtilste von allen, der Torpedo, und weiter die Seemine und der Sporn hinzu, außerdem sind besondere Vorrichtungen, wie verschiedenartige Signalapparate, elektrische Scheinwerfer und Luftballons, die am Lande theils nicht vorhanden, theils besonderen Abtheilungen der Spezialwaffen übertragen sind, auf dem Schiffe vertreten, das an sich schon das denkbar komplizirteste Bauwerk ist — kurz eine Summe von Waffen, technischen Konstruktionen und Apparaten theils der schwierigsten Art. Und sie alle soll der Seeoffizier so beherrschen, daß er sie jederzeit richtig und aufs Wirksamste zu verwenden weiß, eine Forderung, wie sie bei der Armee an keinen Offizier auch nur annähernd in dem Umfange gestellt wird.

Digitized by Google

Da ist es für den Seeoffizier ganz unmöglich, sich anders, als durch unausgesetzte geistige Arbeit auf der Höhe des Fachwissens zu erhalten. Und wo dies nicht geübt wird, da zeigt sich in kürzester Frist die Wahrheit des Wortes, welches der Aufsatz zutreffend anführt: Stillstand ist Rückschritt. Ein recht schlagender Beweis dafür, wie weit die richtige Erkenntniß bei uns zurückgegangen war, ist es, wenn derselbe an anderer Stelle ausspricht, daß das wichtigste Ergebniß des letzten Englischen Flottenmanövers das Erkennen der überwältigenden Bedeutung der Schiffsgeschwindigkeit gewesen sei, wie es freilich wohl jedes Seekriegsspiel uns nicht minder überzeugend bringe. Gewiß hat das Seekriegsspiel diese Erkenntniß schon Jedem gebracht, der es ernstlich betrieben hat, ebenso das Studium der See-Kriegsgeschichte; aber leider hat das den Bau einer ganzen Reihe von langsamen Schiffen nicht verhindert, die jetzt schon vor Jahren amtlich für veraltet erklärt sind. Und wir möchten die Frage aufwerfen, ob es wohl sicher ist, daß die Wahrheit in dieser Hinsicht überall da, wo die früher maßgebende, auf Verkennung der Grundlagen der Kriegführung zur See beruhende Anschauung vertreten war, bei uns auch durchgedrungen ist?

In der Marine liegt nicht bloß die Organisation der Streitmacht und ihre Vorbereitung für den Krieg in den Händen der Offiziere, sondern in noch weit höherem Maße, als bei der Armee, auch die Leistung im Gefecht; der Kommandant, einige ihn unterstützende Offiziere und der Maschineningenieur sind es, von denen im Wesentlichen die Leistung des Schiffes abhängt. Wenn daher der geistige Gehalt des Offizierkorps schon einer Armee das Uebergewicht über den Feind giebt, wie viel mehr gilt dies für eine Flotte! Der sehnliche Wunsch nach einem Generalstabe der Marine, welchem der Aufsatz Ausdruck giebt und der von anderer Seite schon vor Jahren befürwortet worden ist, erscheint daher voll berechtigt.

Eine sorgsame, planmäßige Fortbildung der Seeoffiziere in den verschiedenen Zweigen der Seekriegskunst ist unerläßlich, um die hervorragend Begabten zur guten Ausfüllung der höheren Stellen zu erziehen und um den Durchschnittsoffizier zu all den verschiedenen Leistungen, welche plötzlich an ihn herantreten können, tüchtig zu machen. Dazu genügt aber nicht die Kriegskunst im engeren Sinne, sondern da das Operationsgebiet des Schiffes sich über alle Meere erstreckt, so sind auch die in dem Aufsatz als Gegenstände der allgemeinen Bildung genannten Fächer, die fremden Hauptsprachen und Länder- und Völkerkunde — was bezeichnender Kenntniß der Meere und des Weltverkehrs zu nennen sein möchte — für die Ausübung des Berufes unentbehrlich; auch sie würden daher zu den Berufswissenschaften des Seeoffiziers zu rechnen sein.

Neben den hohen Ansprüchen, denen hiernach der Seeoffizier, dem es mit seinem Berufe Ernst ist und der seinen Posten, welcher es auch immer sein möge, ganz ausfüllen will, genügen muß, stellen die Verhältnisse des Dienstes auch an seine Gesundheit und körperliche Ausdauer ungemein hohe Anforderungen; auf See und am Lande, an Bord des Schlachtschiffes wie des Torpedobootes, bei jeder Witterung, in jeder Jahreszeit und jedem Klima, nicht selten bei schnellem und schroffem Klimawechsel hat er in gleicher Weise seinen Dienst zu versehen. Um so wichtiger ist es für ihn, daß er der alten, weisen Mahnung „Mens sana in corpore sano!“ jederzeit eingedenk sei.

Auch in dieser Hinsicht wird höhere wissenschaftliche Ausbildung ihm förderlich sein, wenn sie im richtigen Sinne geleitet wird; denn wahre Bildung veredelt den Geist und stählt den Charakter, sie erhebt den Menschen über das Gemeine und führt ihn zum Bewußtsein seiner sittlichen Würde. Und wie nothwendig ist gerade dem jüngeren Seeoffizier ein fester sittlicher Halt bei den vielen Versuchungen, welche bei der Besonderheit seines Berufes mehr als gewöhnlich an ihn herantreten! Wie viele und vielversprechende Offiziere sind nicht frühzeitig an diesen Klippen gescheitert! Und ob nicht Mancher von ihnen davor hätte bewahrt und dem Dienste erhalten werden können, wenn ältere Kameraden ihm ein gutes Beispiel und Vorgesetzte ein nachahmenswerthes Vorbild geboten hätten?

Die Ausbildung der Seeoffiziere war ein dankenswerthes Thema für die Einführung der Marine-Rundschau, dasselbe wäre wohl einer weiteren, erschöpfenden Behandlung werth; hier ist indessen schon weiter darauf eingegangen, als der Raum einer Besprechung es eigentlich gestattet, zumal noch einige Worte über das, was in dem Aufsatz hinsichtlich der Haltung der Zeitschrift selbst bemerkt ist, zu sagen bleiben.

Es wird dort die Frage aufgeworfen, ob die Kritik des Bestehenden, welche jedenfalls nur eine sehr zahme sein dürfe, nicht gänzlich ausgeschlossen sein müsse. Ferner wird bezüglich der etwaigen Berührung „sekreter“ Gegenstände ein gewisses Bedenken geäußert, weil die Grenze dafür schwer zu ziehen sei. Beides sind Punkte, hinsichtlich deren die Leitung einer solchen Zeitschrift große Vorsicht zu beobachten hat (namentlich wenn sie im Besitz vieler Dienstgeheimnisse ist), aber es würde ihrer Aufgabe und dem Interesse der Sache entgegen sein, wenn sie aus Zaghaftigkeit alles an diese Gebiete Streifende ausschließen wollte. Gerade Diejenigen, vor denen Vielerlei geheim gehalten werden soll, erfahren in der Regel das Meiste auf geradem oder krummem Wege, wenn sie nur unskrupulöse Agenten und reichliche Geldmittel dazu verwenden. Auch wird die Geheimhaltung mitunter zu weit getrieben, wie dies z. B. hinsichtlich der als Kriegswaffe eingeführten Torpedos unseren eigenen Offizieren gegenüber der Fall war, bis — was jetzt allerdings schon mehrere Jahre her ist — Torpedokurse für Stabsoffiziere ꝛc. eingerichtet wurden.

Ein Anderes ist es freilich, Gegenstände in einer geschlossenen Versammlung von Offizieren zu be-

Digitized by Google

sprechen, ein Anderes, sie in einer Zeitschrift öffentlich zu behandeln. Mit vorstehendem Beispiele soll eben auch nur darauf hingewiesen sein, daß übergroße Aengstlichkeit dem eigenen Interesse zuwiderläuft. Wirkliche Dienstgeheimnisse dagegen streng zu bewahren, ist selbstredend unter allen Umständen geboten als eine Ehrenpflicht, deren Verletzung mit der Stellung des Offiziers unverträglich ist; auch in sonstigen dienstlichen Angelegenheiten wird er immer große Diskretion zu beobachten haben.

Wollte man die Kritik ausschließen, so würde die Zeitschrift, wie es in dem Aufsatze selbst heißt, „zu sehr todter Buchstabe" sein; es würde das Salz fehlen, ohne welches höchstens ganz süße Speisen genießbar sind. Mit Recht wird hierin auf die „langerprobte Praxis des Militär-Wochenblattes" Bezug genommen, nur ist dabei zu ergänzen, daß letzteres nicht allein einer sehr zahmen, sondern mitunter auch einer sehr deutlichen Kritik seine Spalten zu öffnen kein Bedenken trägt. Aber so lange die ritterliche und vornehme Denkweise vorherrscht, welche der Deutsche Offizier als sein Vorrecht betrachten darf und zu pflegen verpflichtet ist, und so lange eine dementsprechende Ausdrucksweise eingehalten wird, wenn ferner nicht das eigene Interesse, sondern selbstlose Liebe zur Sache die Feder führt, hat es damit auch wenig Gefahr.

Zwischen diesen beiden Untiefen entlang zu steuern und dabei das Schiff in voller Fahrt, aber doch immer im richtigen Fahrwasser zu halten, erfordert außer der Fühlung mit den oberen Regionen großen Takt; und dem ist es in erster Reihe zu verdanken, daß das Militär-Wochenblatt seit seiner Umgestaltung eine so weitreichende und nutzbringende Thätigkeit entfaltet. Allerdings kommt ihm der Umstand dabei zu statten, daß die Leitung nicht in einer Behörde liegt; dieser Versuch hat früher einmal stattgefunden, ist aber nach längerer Dauer infolge gemachter Erfahrungen wieder aufgegeben worden. Erst seitdem in der Person des jetzt schon lange verstorbenen Obersten Borbstaedt ein volles Vertrauen genießender, erfahrener Fachmann die Redaktion selbständig übernahm, ist das Blatt zu seiner jetzigen Bedeutung emporgeblüht. Und dies ist wesentlich dem Umstande zuzuschreiben, daß der Leiter desselben sich, wie der Offizier im Felde, nicht scheut, im Interesse der Sache eine mitunter nicht leichte Verantwortung auf sich zu nehmen. Und dies erscheint uns als das Richtige und Zweckdienliche, jedenfalls ist es das „langerprobte" und allein für gut befundene Verfahren. Aehnliche Erfahrungen sind auch bei maritimen Zeitschriften gemacht worden. Die Französische Zeitschrift „Revue maritime et coloniale", früher eines der gehaltvollsten Organe, hat seit einer Reihe von Jahren infolge übergroßer Vorsicht der Redaktion sehr an Werth verloren; und auch von den Oesterreichisch-Ungarischen Mittheilungen aus dem Gebiete des Seewesens kann man nicht sagen, daß sie durch Uebergang der Redaktion an eine Behörde anregender geworden seien.

Ein anderes Bedenken bildet die Beschränkung der Marine-Rundschau auf Angelegenheiten der Kriegsmarine, während unsere große und an Umfang wie an Bedeutung im Weltverkehr und für das Wohl des Reiches stetig zunehmende Handelsflotte und unser Seewesen im Allgemeinen einer ihre Interessen fördernden Vertretung in der Presse dringend bedürfen. Wenn eine maritime Zeitschrift erschien, so hätte man wünschen mögen, daß ihre Grenzen weniger eng gesteckt sein möchten; bei der hier gewählten Einrichtung, soweit sich nach der ersten Nummer ein Urtheil fällen läßt, war indessen eine Berücksichtigung des ganzen Gebietes ausgeschlossen.

Fällt demnach die Marine-Rundschau auch nur einen Theil der großen Lücke aus, welche mit Bezug auf unser gesammtes Deutsches Seewesen bisher in der Oeffentlichkeit bestand, so wünschen wir ihr doch uneingeschränkt auf dem Gebiete, welches ihr gesteckt ist, ein frisches und erfolgreiches Gedeihen und unter Vermeidung aller Gefahren ihres Kurses eine glückliche Fahrt!

Stenzel,
Kapitän zur See a. D.

Das Volk in Waffen.*)

Der Herr Verfasser, welcher sein Wissen und Können gegenwärtig und seit Jahren dem Türkischen Großherrn widmet, um diesen in seinen reformatorischen Bestrebungen auf militärischem Gebiete wirksam zu unterstützen, hat von Konstantinopel aus aufmerksam die Neuerungen in den Armeen der Europäischen Großmächte verfolgt und hat nun sein unter obigem Titel in der ersten Auflage 1883 erschienenes Buch, unter Berücksichtigung der in den letzten 7 Jahren zu Tage getretenen Verbesserungen und Vervollkommnungen in Bewaffnung und Organisation, in umgearbeiteter 4. Auflage erscheinen lassen.

Die neue Auflage eines bedeutenden Buches von einem in der Literatur bekannten und hochgeschätzten Verfasser soll und wird sich neue Freunde erwerben. Der Werth des Buches ist ja bereits hinreichend anerkannt; es beweisen dies nicht nur die wiederholten Auflagen, sondern auch vielfache Citate in Wort und Schrift aus dem „Volk in Waffen". Goltz ist Menschenkenner, ein Feind jeder geschraubten und erkünstelten Theorie. Er stellt sich in allen seinen Betrachtungen über den Krieg und das Gefecht auf den praktischen Standpunkt, bestrebt, alle Illusionen zu zerstören und die Dinge anzusehen, wie sie sind, und nicht, wie sie sein könnten. Dabei beherrscht er seinen Stoff gleich wie die Form.

Eigene Kriegserfahrung und eingehendes Studium setzen ihn in den Stand, den Leser zu überzeugen. Er schreibt mit einem Freimuth, der den Eindruck der Wahrhaftigkeit seiner Aussprüche erhöht. So z. B. spricht er aus, was Viele kaum zu denken wagen: „Auf den Muth wirkt die Erfahrung häufig sogar

*) Freiherr v. d. Goltz, Königlich Preußischer Oberst z. D. Vierte umgearbeitete und verbesserte Auflage. Berlin. Verlag von R. v. Decker. 1890. Mk. 7, eleg. geb. Mk. 8,50.

Digitized by Google

schädlich. Die tapfersten Krieger sind durchschnittlich diejenigen, welche die Gefahr nicht kennen. Anders als mit den Soldaten steht es freilich mit den Führern. Sie dürfen nicht durch die Neuheit der ihnen im Kriege entgegentretenden Erscheinungen überrascht und verwirrt werden." Mit dieser Forderung, junge Soldaten und erfahrene Führer, will er durchaus nicht etwa einer kürzeren Dienstzeit das Wort reden, im Gegentheil, er betont gerade an vielen Stellen die Nothwendigkeit einer gründlicheren Erziehung des jungen Soldaten, gerade weil bei dem Verlauf künftiger Kriege an die Selbständigkeit des Einzelnen erhöhte Anforderungen zu machen sein werden.

Die Vergrößerung der kriegführenden Armeen, die das Volk in Waffen darstellen werden, die Vermehrung der Artillerie, die verbesserten Schußwaffen, das rauchschwache Pulver werden in künftigen Kriegen Erscheinungen zu Tage treten lassen, die man bis dahin nicht gekannt hat. Bei der Vorstellung aber, wie sich die künftigen Kriege gestalten werden, warnt der Herr Verfasser vor Enttäuschung bei zu hoch gestellten Erwartungen. Der Krieg wird wegen der großen zu bewegenden Massen an Beweglichkeit verlieren, die Leitung von der obersten Stelle wird schwieriger werden, und die Hoffnung, schnell entscheidende Siege zu erringen, wird seltener zu erfüllen sein. Da aber die Heere sich künftig annähernd gleich stark und gleichwerthig gegenüber treten und die Schwierigkeiten auf beiden Seiten dieselben sind, werden sich weder die Verluste erheblich vergrößern, noch die Kriege länger dauern. Der Sieg wird demjenigen Heere zufallen, welches die besten Führer hat. Das Kapitel über Feldherrnthum (S. 54 u. ff.), eine mustergültige philosophische Studie, läßt darüber keinen Zweifel.

Sehr lehrreich sind die Folgerungen, die der Herr Verfasser aus der Einführung eines rauchschwachen Pulvers zieht. Er tritt übertriebenen Vorstellungen auch hier entgegen, hebt aber nach unserer Ansicht nicht scharf genug hervor, in welchem Maße die Vertheidigung gestärkt wird. Dagegen stimmen wir ihm vollständig bei, wenn er die Wichtigkeit der sogenannten Raids der Kavallerie auf ein beschränktes Maß zurückführt und die Besorgniß vor dem Ueberschwemmen unserer Grenzprovinzen durch feindliche Reitermassen behufs Störung der Mobilmachung zu zerstreuen sucht. Wir vermissen eine Aeußerung des Herrn Verfassers darüber, welchen Werth er der Bewaffnung der Kavallerie mit Lanzen beilegt. Die Ansichten darüber sind bekanntlich sehr getheilt.

Der Herr Verfasser hatte sein Buch für weitere Kreise geschrieben, um Verständniß für die Natur des Krieges zu verbreiten. Er hofft, daß es dem Soldaten auch einigen Nutzen bringen wird. Wir halten aber das Buch gerade für den Soldaten für so nützlich, die Kenntniß desselben für so nothwendig, daß wir es jedem Offizier auf den Weihnachtstisch legen möchten. Wie oben angeführt, sagt der Herr Verfasser, daß die Führer nicht durch die Neuheit der ihnen im Kriege entgegentretenden Erscheinungen überrascht und verwirrt werden sollen. Die Zahl der Offiziere, welche aus eigener Erfahrung den Krieg kennen gelernt haben, wird mit jedem Jahr geringer. Aus dem vortrefflichen Buche aber lernt man den Krieg kennen. Einen wirklichen und zu verwerthenden Nutzen wird nur der Offizier aus dem Studium dieses Buches gewinnen.

Möchte diese Mahnung dem „Volk in Waffen" zu weitester Verbreitung in der Armee verhelfen.

Scharnhorsts Bemühung um die Auswechselung Blüchers 1807.

Es ist bekannt, wie schnell Blücher nach dem Verluste Lübecks die Auswechselung des gefangenen Scharnhorst bewerkstelligte und wie er dann, selbst gefangen, von Hamburg aus dem Könige die großen Verdienste rühmte, die sein Freund sich bei dem Rückzuge erworben hatte. Man durfte annehmen, daß in ähnlicher Weise Scharnhorst im Hauptquartiere die Thätigkeit seines Generals anerkannt und seine Auswechselung eifrig betrieben habe. Indeß bisher fehlte dafür der schriftliche Nachweis. Jetzt hat sich im Archiv des Kriegsministeriums ein Schreiben gefunden, in dem Scharnhorst dem Könige die Befreiung Blüchers dringend ans Herz legt. Es ist ein treffliches Denkmal der Freundschaft. Wir bringen den Brief genau nach der Schreibweise des Verfassers zum Abdruck. Er lautet:

In tiefster Unterthänigkeit erdreiste ich mich, Ew. Königl. Majestät zu melden, daß mir der General von Blücher vom 12ten Dec. aus Hamburg schreibt, daß seine Gesundheit dadurch ganz zu Grunde ginge, daß er grade in den Zeitraum unthätig seyn müßte, in den er so gern sein Leben fürs Vaterland aufopferte.

Jetzt ist der General Victor und Foutrier, beide in dem Range eines Generallieutenants, gefangen. Wie glücklich würden Ew. Majestät den General von Blücher machen, wenn Höchst dieselben geruheten, ihnen gegen einen dieser beiden Generale auszuwechseln. Er würde Ew. Majestät mit noch größerm Eifern, größerer Entschloßenheit, wenn dies möglich wäre, dienen. Es ist, ich darf dies sagen, da ich in kritischen Augenblicken um ihn war, ein General, der immer mit Ruhe und Ehre die Truppen führen wird.

Rosenberg, den 30sten Jan. 1807.

v. Scharnhorst.

Bekanntlich wurde Blücher gegen den General Victor ausgewechselt. Von der Gefangennahme eines Generals Foutrier ist sonst nichts bekannt.

Pyritz. Professor Blasendorff.

Digitized by Google

Kleine Mittheilungen.

England. Ein neuer Englischer Kreuzer 2. Klasse „Charybdis" von 4300 t soll in Sheerneß gebaut werden mit einer Länge zwischen Perpendikeln von 97,5 m. Da die längste vorhandene Helling daselbst nur 91,4 m lang ist, so wird sie um 6 m verlängert; auch das eine Trockendock wird soweit vergrößert, daß es Kreuzer 2. Klasse aufnehmen kann. „Charybdis" soll dreifache Expansionsmaschinen erhalten, die mit künstlichem Luftdruck 9000 Pferdekräfte, mit natürlichem Zuge 7000 Pferdekräfte und 20 bezw. 18½ Knoten Fahrt liefern. Als Armirung sind vorgesehen: 2 Stück 15,2 cm Hinterlader, 8 Stück 12 cm und 9 Stück 6- bezw. 3-Pfünder Schnellfeuerkanonen, sowie eine starke Torpedo-Ausrüstung. (United Service Gazette.)

Frankreich. Ausfuhr von Pferden hat laut Bericht der Hauptgestütsverwaltung im Jahre 1889 hauptsächlich stattgefunden: Nach den Vereinigten Staaten von Hengsten und Stuten der Percheron- und der Boulogner Race für den Zug; nach den Vereinigten Staaten, nach Kanada, der Argentinischen Republik, Uruguay und Brasilien von Voll- und Halbblutpferden für Dienstzwecke und zwar in wesentlich erhöhtem Maße; über die Pyrenäengrenze von Thieren für den Luxus und den Halbluxus, sowie von Kavalleriepferden; nach Italien von Pferden für den Luxusgebrauch, für den Dienst des Heeres, für die Landwirthschaft und für die Zwecke des Beförderungsverkehrs. Ein lebhafter Handel wird nach wie vor mit der Schweiz unterhalten. Ueber die Nord- und die Nordostgrenze wird sehr viel ausgeführt. Hauptsächlich sind es Halbblutwallache und Stuten für den leichten Zug, welche aus der Normandie stammen und nach Belgien und Deutschland gehen. Diese Länder sind die Hauptabnehmer; jenes mit 14 577, dieses mit 8999 Stück. Es folgen Spanien mit 3254, die Schweiz mit 3037, Italien nur noch mit 1866. Die Vereinigten Staaten haben 1504 Pferde, statt 1027 im Jahre 1888, erhalten. Eine mitgetheilte Uebersicht über das Verhältniß zwischen Ein- und Ausfuhr in den letzten zehn Jahren giebt ein Bild von dem mächtigen Aufschwunge, welchen die Französische Pferdezucht genommen hat. Während die Einfuhr ausländischer Pferde sich um die Hälfte vermindert hat, ist die Ausfuhr auf das Drei- bis Vierfache gestiegen. Jene betrug 1880 25 714, diese 9628 Pferde; 1889 war erstere auf 12 157 herabgesunken, letztere auf 35 862 gestiegen. Dem entsprechend nimmt Frankreich für ausgeführte Pferde doppelt so viel Geld ein, als es für solche, welche aus anderen Ländern bezogen sind, ausgiebt; wenigstens schätzt die Zollverwaltung den Werth der Einfuhr im Jahre 1889 auf 18 040 200, den der Ausfuhr auf 36 214 300 Francs. — Esel und Eselinnen sind 1889 1631 im Werthe von 242 150 Francs ein-, 762 im Werthe von 137 160 Francs ausgeführt. — Die Ausfuhr von Maulthieren ist, wie gewöhnlich, beträchtlich gewesen. Sie hat 20 815 Stück im Schätzungswerthe von 14 570 500 Francs betragen. Eingeführt sind nur 261, deren Werth auf 130 500 Francs veranschlagt ist. — Insgesammt hat die Ausfuhr dem Lande 50 921 960 Francs eingebracht.

(Le Progrès militaire Nr. 1043 vom 31. Oktober 1890.)

— Behufs Eintritts in die Kriegsschule von Saint-Cyr hatten im laufenden Jahre 2226 Bewerber die schriftlichen Aufgaben bearbeitet. Auf Grund der Ergebnisse wurden 750 davon zur mündlichen Prüfung zugelassen, 461 wurden einberufen.

(Le Progrès militaire Nr. 1037 vom 11. Oktober 1890.)

Italien. Eine Kommission, an deren Spitze der Oberstlieutenant Nanuzzi steht, hat in England 40 Hengste angekauft. Der Durchschnittspreis beträgt ungefähr 6000 Lire, als höchster Preis wurden 500, als niedrigster 120 Pfund Sterling bezahlt. Fünf unter den angekauften Hengsten sind bereits prämiirt, darunter die bekanntesten „Zarewitsch" und „Prince-Albert".

(L'Italia militare Nr. 89 vom 27. Oktober 1890.)

— Am 22. September lief in Castellamare im Beisein des Admirals Acton das Hochsee-Torpedoboot A, Typus Schichau, vom Stapel, welches den Namen „Partenope" erhielt. Es hat folgende Abmessungen: Länge 70 m, Breite 8,20 m, Höhe 8,45 m, Deplacement 838 t. Die Maschine hat 4000 Pferdekräfte. Die Armirung besteht aus einer 12 cm, sechs 7,5 cm Kanonen, zwei Mitrailleusen und vier unterseeischen Lanzirrohren. In einigen Monaten wird das gleich konstruirte Boot B zum Stapellauf fertig sein.

— Als Supplement des „Esercito italiano" erscheint vom 1. November ab alle 14 Tage eine neue Zeitschrift „La Letteratura Militare", welche bestimmt ist, eine angebliche Lücke in der Italienischen Militär-Journalistik auszufüllen, indem sie im Gegensatz zu den bestehenden wissenschaftlichen Fachblättern, „welche mehr studirt als gelesen sein wollen", neben der Belehrung auch der Unterhaltung dienen will. Sie wird enthalten: 1) Novellen, Skizzen, Verse; 2) Geschichtliche und andere, das geistige Leben der militärischen Welt angehende Artikel; 3) Rezensionen und Inhaltsangaben der neuen Erscheinungen der Militär-Literatur; 4) Auszüge aus den einheimischen und auswärtigen militärischen und anderweitigen Zeitschriften, welche dem Geiste des Blattes entsprechen.

(L'Esercito italiano Nr. 128 vom 26. Oktober 1890.)

Nordamerika. Die Artillerie-Abtheilung der Vereinigten Staaten-Flotte in Washington macht unter Kommodore Folger, der seit Kurzem an der Spitze steht, große und schnelle Fortschritte. Sie stellt Kanonen aller Kaliber her, zu denen Privatfirmen die Schmiedestücke liefern; sie beabsichtigt infolge der kürzlich stattgehabten Panzerschießversuche (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 92) Festigkeits- 2c. Versuche mit Nickelstahl in verschiedenen Mischungen zu machen, um denselben eventuell nicht bloß zu Panzerplatten, sondern auch zu anderen Zwecken zu verwenden; sie geht damit um, die Anfertigung gewöhnlicher Granaten nach dem Caley-Courtman-Verfahren aus Schmiedestahl in die Vereinigten Staaten einzuführen, ferner die Granaten für Schnellfeuerkanonen von 15 cm Kaliber abwärts künftig aus Gußstahl herzustellen und zwar durch Ziehen, wie bei Granaten aus Kupfer üblich. Außerdem hat sie das Recht zur Fabrikation von Whitehead-Torpedos angekauft und ein neues Torpedonetz Amerikanischer Erfindung für Kriegsschiffe durch Vertrag erworben.

(Army and Navy Journal.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 97.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 104. Berlin, Sonnabend den 6. Dezember. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern, Sachsen, Marine). — Anzeige der Königlichen Landes-Aufnahme (Karte des Deutschen Reiches.)

Nichtamtlicher Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. — Das Preußische Heer vor 250 Jahren. — Vor zwanzig Jahren. (I.) — Zweijährige Dienstzeit?

Kleine Mittheilungen. England: Verlust eines Torpedobootes. Prisengelder. — Frankreich: Zahl der Dienstpflichtigen des Jahrganges 1889 im Seinedepartement. Forderungen für eine neue Vorschrift, das Gefecht der Infanterie betreffend. Aenderungen der Beförderungsvorschriften. — Italien: Verlust des Torpedobootes 105 S.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 1. Dezember 1890.

Winsloe, Rittm. und Eskadr. Chef vom 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22, à la suite des Regts. gestellt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 2. Dezember 1890.

Matthiessen, Sek. Lt. vom 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52, der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Groß-Strehlitz, den 27. November 1890.

Graf v. Garnier-Turawa, Rittm. a. D., zuletzt Pr. Lt. von der Kav. des damal. 2. Bats. (Oppeln) 4. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 63, früher im 1. Schles. Hus. Regt. Nr. 4, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Ref. Offiziere des Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4 ertheilt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 25. November 1890.

Rosenbusch, Major vom Generalstabe der 1. Div., als etatsmäßiger Stabsoffizier zum 2. Schweren Reiter-Regt. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich,

Frhr. Kreß v. Kreßenstein, Major von der Centralstelle des Generalstabes, zum Generalstabe der 1. Div., — versetzt.

Wagner, Sek. Lt. a. D., mit einem Patent vom 1. Juli 1885 im 2. Train-Bat. wiederangestellt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 25. November 1890.

Hartmann, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier des 2. Schweren Reiter-Regts. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 25. November 1890.

Dr. Lösch, Stabs- und Bats. Arzt vom 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich,

Dr. Koch, Stabs- und Bats. Arzt vom 8. Inf. Regt. vakant Pranckh, — gegenseitig versetzt.

Digitized by Google

Militär-Justiz-Beamte.

Den 29. November 1890.

Ritter v. Knözinger, Gen. Auditeur, Direktor des Gen. Auditoriats und funktionirender Justitiar des Kriegsministeriums, in die erste Rangklasse,

Ritter v. Erl, Grimm, Ober-Auditeure des Gen. Auditoriats, in die zweite Rangklasse, — der Beamten der Militär-Verwaltung vorgerückt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 25. November 1890.

Vocke, Buchhalter der Zahlungsstelle II. Armeekorps, in den erbetenen Ruhestand getreten.

XII. (Königlich Sächsisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 29. Oktober 1890.

v. Gersdorff, Pr. Lt. der 15. (Königl. Sächs.) Komp. des Königl. Preuß. Eisenbahn-Regts. Nr. 2, in das 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm König von Preußen,

Riecke, Pr. Lt. im Pion. Bat. Nr. 12, zur 15. (Königl. Sächs.) Komp. des Königl. Preuß. Eisenbahn-Regts. Nr. 2, — versetzt.

Den 16. November 1890.

Die charakterisirten Port. Fähnrs:

v. Hugo, Frhr. v. Friesen, v. Kirchbach des 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100,

Schmalz, v. Wolfersdorff, Frhr. v. Zschinsky des 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm König von Preußen,

v. Erdmannsdorff des 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Frhr. v. Oldershausen des 4. Inf. Regts. Nr. 103,

Bleyl des 5. Inf. Regts. Prinz Friedrich August Nr. 104,

Rottka des 7. Inf. Regts. Prinz Georg Nr. 106,

Franz, Boisselier des 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107,

van Wyck, v. Einsiedel des Schützen- (Füs.) Regts. Prinz Georg Nr. 108,

Meschwitz, v. Ehrenstein des 9. Inf. Regts. Nr. 133,

Bodemer des 10. Inf. Regts. Nr. 134,

Frhr. v. d. Bussche-Haddenhausen des 11. Inf. Regts. Nr. 139,

v. Einsiedel des 1. Jäger-Bats. Nr. 12,

v. Carlowitz des 2. Jäger-Bats. Nr. 13,

Frhr. v. Hodenberg des 3. Jäger-Bats. Nr. 15,

Graf v. Mielzynski, Gontard des 1. Hus. Regts. Nr. 18,

Panse des 2. Ulan. Regts. Nr. 18,

v. Wolf, Petzel des 1. Feld-Art. Regts. Nr. 12,

Hegemeister, Waldow des 2. Feld-Art. Regts. Nr. 28,

Härtel des 3. Feld-Art. Regts. Nr. 32,

Schmidt des Fuß-Art. Regts. Nr. 12;

die Unteroffiziere:

v. Beulwitz, v. Heygendorff, Garten des 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100,

v. Pape des 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm König von Preußen,

Ehrich des 5. Inf. Regts. Prinz Friedrich August Nr. 104,

Köhler des 7. Inf. Regts. Prinz Georg Nr. 106,

Carstanjen, Krauße, Frhr. v. Salmuth des 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107,

Frhr. v. Hodenberg, v. d. Pforte, v. Pflugk des Schützen- (Füs.) Regts. Prinz Georg Nr. 108,

Wohlthat, Schmidt des 9. Inf. Regts. Nr. 133,

Andresen des 10. Inf. Regts. Nr. 134,

Kleemann, Scholl, Queck des 11. Inf. Regts. Nr. 139,

v. Plato, Garten-Kraft des 2. Jäger-Bats. Nr. 13,

Edler v. d. Planitz des Karab. Regts.,

Rahe, v. Reden des 2. Ulan. Regts. Nr. 18,

v. Funcke, Heydenreich, Köhler, Fischer, Wolf des 1. Feld-Art. Regts. Nr. 12,

Baerwinkel, Kühn des 2. Feld-Art. Regts. Nr. 28,

Wagner, Rinke des 3. Feld-Art. Regts. Nr. 32,

Richter des Fuß-Art. Regts. Nr. 12, — zu Port. Fähnrs. ernannt.

Den 28. November 1890.

v. Kirchbach, Gen. Lt. und Kommandeur der 1. Kav. Brig. Nr. 23, zum Kommandeur der 3. Div. Nr. 32,

v. Kaufmann, überzähl. Major im 6. Inf. Regt. Nr. 105, zum Bats. Kommandeur im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm König von Preußen, — ernannt.

v. Mücke, Hauptm. und Komp. Chef im 6. Inf. Regt. Nr. 105, in die erste Hauptmannsstelle dieses Regts. versetzt.

v. Löben, charakterisf. Hauptm. im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm König von Preußen, zum etatsmäß. Haupm. und Komp. Chef im 6. Inf. Regt. Nr. 105 mit Patent vom Tage der Charakterisirung ernannt.

v. Tettau, Pr. Lt. im 4. Inf. Regt. Nr. 103, zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent, befördert.

v. Maltzan Frhr. zu Wartenberg u. Penzlin, Pr. Lt. à la suite des Schützen- (Füs.) Regts. Prinz Georg Nr. 108, unter Belassung à la suite des Regts., vom 1. Dezember 1890 ab auf ein weiteres Jahr beurlaubt.

Cramer v. Clausbruch, Pr. Lt. im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, unter Belassung seiner bisher. Uniform, in das 4. Inf. Regt. Nr. 103 versetzt.

Digitized by Google

Fleischinger, charakterisf. Pr. Lt. im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, zum etatsmäß. Pr. Lt. mit Patent vom Tage der Charakterisf. ernannt.

v. Mangoldt-Gaudlitz, Port. Fähnr. im Karab. Regt., zum Sek. Lt., unter Vorbehalt der Patentirung, befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Den 28. November 1890.

Gruner, Brause, Pr. Lts. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Leipzig, zu Hauptleuten,

Prössel, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Jäger-Bats. Nr. 12,

v. d. Decken, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Hus. Regts. Nr. 18,

Ebert, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Zwickau,

Rechenberger, Sek. Lt. von dem Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Freiberg, — zu Pr. Lts., — befördert.

Die Vizefeldwebel bezw. Vizewachtmeister der Ref.:

Dr. Schönherr, Kürzel, Eckardt des 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100,

Schröder, Müller, Flachs, Thiele, Schickert des 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm König von Preußen,

Däweritz, Calame, Harder des 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Kaiser, Zweiling, v. Koppenfels, Dr. Degen des 4. Inf. Regts. Nr. 103,

Bleyl, Illing, Schiffner, Bär, Schmeißer des 5. Inf. Regts. Prinz Friedrich August Nr. 104,

Krochmann, Stübel des 6. Inf. Regts. Nr. 105,

Forberg, Haupt des 7. Inf. Regts. Prinz Georg Nr. 106,

Stähler des 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107,

Dr. Wespy, Ullrich, Stavenhagen des 9. Inf. Regts. Nr. 133,

Schuricht, Maurhoff des 10. Inf. Regts. Nr. 134,

Wieries, Huth des 11. Inf. Regts. Nr. 139,

Biehayn, Gedicke, v. Schönberg, Sänger des 1. Jäger-Bats. Nr. 12,

Frhr. v. Welck des 2. Jäger-Bats. Nr. 13,

v. Metzsch-Reichenbach, Graf Bassewitz des Garde-Reiter-Regts.,

Strübell des Karab. Regts.,

Günther, Kreßner des 1. Hus. Regts. Nr. 18,

Mayer, Gericke, Lampe des 2. Hus. Regts. Nr. 19,

Burk des 2. Ulan. Regts. Nr. 18,

Otto, Mey, Wolf, Zickmantel des 1. Feld-Art. Regts. Nr. 12,

Mahn, Hoch des 2. Feld-Art. Regts. Nr. 28,

Schumann des 3. Feld-Art. Regts. Nr. 32,

Striegler des Train-Bats. Nr. 12, — zu Sek. Lts. befördert.

Die Vizefeldwebel von der Inf. 1. Aufgebots:

Lehmann des Landw. Bezirks Bautzen,

Dr. Peters des Landw. Bezirks I. Chemnitz,

Cerutti des Landw. Bezirks II. Chemnitz, — zu Sek. Lts. befördert.

Reinhold, Vizefeldw. von den Pionieren 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Plauen, zum Sek. Lt. der Ref. des Pion. Bats. Nr. 12 befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 27. November 1890.

v. Schweingel, Gen. Lt. und Kommandeur der 3. Div. Nr. 32, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der Generalsuniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen zur Disp. gestellt.

Den 28. November 1890.

Jungnickel, Major und Bats. Kommandeur im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm König von Preußen, unter gleichzeitiger Ernennung zum Direktor der Garnisonverwaltung zu Dresden,

v. Ehrenthal, Hauptm. und Komp. Chef im 4. Inf. Regt. Nr. 103, — in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der Regts. Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen zur Disp. gestellt.

Brinckmann, Oberst z. D.,

v. Arnim, Rittm. z. D., — unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Forttragen der Uniform des 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern bezw. des Karab. Regts. mit den vorgeschriebenen Abzeichen der erbetene Abschied bewilligt.

v. Lüttichau, Pr. Lt. im Garde-Reiter-Regt., zu den Offizieren der Landw. Kav. 1. Aufgebots übergeführt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 28. November 1890.

Hötte, Sek. Lt. von der Ref. des 7. Inf. Regts. Prinz Georg Nr. 106,

Held, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Zittau,

Götze, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Glauchau, — der erbetene Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 24. November 1890.

Dr. Leo, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt des Schützen- (Füs.) Regts. Prinz Georg Nr. 108, beauftragt mit Wahrnehmung des divisionsärztlichen Dienstes bei der 3. Div. Nr. 32, mit Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Uniform mit Inaktivitätsabzeichen, sowie unter gleichzeitiger Verleihung des Charakters als Gen. Arzt 2. Kl. der erbetene Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Dr. Meyer, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt des Karab. Regts., unter Beauftragung mit Wahrnehmung des divisionsärztl. Dienstes bei der 3. Div. Nr. 32, in das Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108 versetzt.

Dr. Fischer, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des 9. Inf. Regts. Nr. 133, zum Ober-Stabsarzt 1. Kl.,

Dr. Haase, Stabs- und Bats. Arzt im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Karab. Regts., — befördert.

Creuzinger, Stabs- und Bats. Arzt im 11. Inf. Regt Nr. 139, in das 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,

Dr. Meyer, Stabs- und Bats. Arzt im 4. Inf. Regt. Nr. 103, zur Unteroff. Schule in Marienberg,

Dr. Nadestock, Stabsarzt der Unteroff. Schule in Marienberg, in das 4. Inf. Regt. Nr. 103, — versetzt.

Dr. Pieper, Assist. Arzt 2. Kl. im 9. Inf. Regt. Nr. 133, zum Assist. Arzt 1. Kl.,

Albrecht, Unterarzt im 3. Jäger-Bat. Nr. 15, zum Assist. Arzt 2. Kl. im 1. Feld-Art. Regt. Nr. 12,

Dr. Klemm, Dr. Eulitz, Unterärzte der Res. des Landw. Bezirks I. Dresden, zu Assist. Aerzten 2. Kl., — befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 20. Oktober 1890.

Schubert, Ober-Insp. und Vorstand der Garn. Verwaltung in Bautzen, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 30. Oktober 1890.

Kleine, Kasernen-Insp. bei der Garn. Verwaltung in Dresden, zur Garn. Verwaltung in Bautzen versetzt.

Den 10. November 1890.

Schneemann, Unterapotheker der Res. des Landw. Bezirks Borna, zum Oberapotheker befördert.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 30. November 1890.

Frhr. v. Starkloff, v. Knoerzer, Gen. Lts. z. D., zu Generalen der Inf. befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 27. November 1890.

Schweizer, Sekretariats-Assist., von der Intend. der 27. Div. (2. Königl. Württemberg.) zur Korps-Intend. versetzt.

Kaiserliche Marine.

Offiziere ꝛc.

Berlin, den 2. Dezember 1890.

Galster II., Korv. Kapitän, zum Kommandeur der 1. Matrosen-Art. Abtheilung ernannt.

v. Kyckbusch, Kapitän zur See z. D., unter Belassung in seiner Stellung zur Disp., der Charakter als Kontre-Admiral verliehen.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Major z. D. Dr. v. Heyden zu Bockenheim bei Frankfurt a. M.,

dem Hauptmann v. Alvensleben vom 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115,

dem Zeughauptmann a. D. Jaeckel zu Rixdorf bei Berlin, bisher beim Art. Depot in Posen, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Offizierkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Major v. Zitzewitz, à la suite des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 und Lehrer beim Milit. Reit-Institut;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Ordens der Eisernen Krone erster Klasse:

dem Generallieutenant v. Krosigk, Chef des Milit. Reit-Instituts;

des Groß-Offizierkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens:

Allerhöchstihrem General à la suite, Generalmajor Grafen v. Wedel;

des Kommandeurkreuzes desselben Ordens:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Oberstlieutenant v. Lippe, Abtheilungschef im Militärkabinet,

dem Oberstlieutenant à la suite des Generalstabes der Armee v. Weise, Abtheilungschef im Militärkabinet,
Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Oberstlieutenant v. Kessel,
Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Major v. Hülsen,
dem zur Dienstleistung bei Allerhöchstihrem Marstall kommandirten Major v. Plüskow, à la suite des 1. Garde-Drag. Regts. Königin von Großbritannien und Irland;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem geheimen expedirenden Sekretär, Rechnungsrath Tinney,
dem Geheimen Registrator Habel, — beide im Militärkabinet.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allerhöchst bewogen gefunden:

dem Obersten z. D. Eder, Adjutanten bei der Insp. der Militär-Bildungsanstalten, aus der zweiten in die erste Klasse der Ritter des Militär-Verdienst-Ordens zu befördern.

Die Erlaubniß zur Anlegung nichtbayerischer Orden ertheilt:

des Königlich Preußischen Kronen-Ordens dritter Klasse:

dem Oberstlieutenant Frhrn. v. Waldenfels, à la suite des 4. Inf. Regts. König Karl von Württemberg und Kommandeur des Kadettenkorps.

Sachsen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generallieutenant z. D. v. Schweingel, bisher Kommandeur der 3. Div. Nr. 32, das Großkreuz des Verdienst-Ordens,
dem Bezirksfeldwebel Kühn des Landw. Bezirks Annaberg das Albrechtskreuz, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachgenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der von des Kaisers von Rußland Majestät ihnen verliehenen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse:

dem Oberst Kirchner, Kommandeur des Karab. Regts.;

desselben Ordens dritter Klasse:

dem Rittmeister v. Schönberg, Eskadronchef im Karab. Regt.

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Korvettenkapitän v. Prittwitz u. Gaffron, Chef des Stabes des Kommandos der Marinestation der Nordsee, bisher Kommandant S. M. Kreuzerkorvette „Alexandrine", den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen, Kapitänlieutenant v. Basse, à la suite des See-Offizierkorps, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Kaiserlich Oesterreichischen Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse zu ertheilen.

Anzeige.

Karte des Deutschen Reiches
in 674 Blättern und im Maßstabe 1 : 100 000.

Bearbeitet von der Königlich Preußischen Landes-Aufnahme, den Topographischen Büreaus des Königlich Bayerischen und des Königlich Sächsischen Generalstabes und dem Königlich Württembergischen statistischen Landesamte.

Im Anschluß an die diesseitige Anzeige vom 16. September d. Js. wird hierdurch bekannt gemacht, daß nachstehend genannte Blätter:

Nr. 154. Pasewalk, 155. Poelitz, 395. Kohlfurt, 396. Bunzlau, 503. Prüm und 504. Cochem,

durch die Kartographische Abtheilung bearbeitet und veröffentlicht worden sind.

Der Vertrieb der Karte erfolgt durch die Verlagsbuchhandlung von R. Eisenschmidt hierselbst, Neustädtische Kirchstraße Nr. 4/5.

Der Preis eines jeden Blattes beträgt 1 M. 50 Pf.

Berlin, den 2. Dezember 1890.

Königliche Landes-Aufnahme.
Kartographische Abtheilung.
v. Asedom,
Oberst und Abtheilungschef.

Digitized by Google

Nichtamtlicher Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Die nächste Versammlung findet am

Mittwoch, den 10. Dezember 1890,
Abends 7 Uhr,

in dem großen Saale der Kriegs-Akademie, Dorotheenstraße 58/59, statt.

Vortrag: „Festungsbau und Festungsangriff, strategisch beleuchtet, unter Berücksichtigung der Befestigungen von Kopenhagen", gehalten von Major z. D. Scheibert.

Das Preußische Heer vor 250 Jahren.

Beim Regierungsantritt des Kurfürsten Friedrich Wilhelm am 1. Dezember 1640 sah es mit der Armee sehr traurig aus, und es war das Erste, daß Kurfürst Friedrich Wilhelm dieselbe von Grund aus neu organisirte; denn das hatte er vor Allem erkannt, daß nur mit einer disziplinirten, geordneten Truppe die Machtstellung Brandenburgs auf der Höhe der Situation erhalten werden konnte.

Die Truppen, welche Kurfürst Friedrich Wilhelm bei seiner Thronbesteigung am Ende des Jahres 1640 übernahm, waren zu wenig zahlreich, als daß sie bei den damaligen politischen Verhältnissen irgend wie hätten in das Gewicht fallen können; aber sie waren auch aus zu verschiedenen und theilweise so zweifelhaften Elementen zusammengesetzt, daß sie für die Sicherheit weder des Landes, noch der Person des Regenten hinreichende Garantien boten!

Beim Tode des Kurfürsten Georg Wilhelm am 1. Dezember 1640 in Königsberg hinterließ derselbe seinem Nachfolger 5200 Mann zu Fuß und 1275 Mann zu Roß, und zwar:

davon in der Mark Brandenburg:

1) die Trabantengarde zu Roß,
2) des Oberst Hartmann von Goldacker Reiterregiment,
3) des Oberstwachtmeisters Markus von Lütke Reiterregiment,
4) die Leibgarde zu Fuß,
5) des Oberst Konrad von Burgsdorf Regiment zu Fuß,
6) des Oberst Dietrich von Kracht Regiment zu Fuß,
7) des Oberst Georg von Volkmann Regiment zu Fuß,
8) des Oberst August Moritz von Rochow Regiment zu Fuß,
9) des Oberst Georg Friedrich von Trott Regiment zu Fuß,
10) des Oberstlieutenant Herrmann von Goldacker Kompagnie.

Im Herzogthum Preußen:

1) des Oberst Adam Baltin von Rebern zwei Kompagnien in Memel,
2) des Oberst Otto Wilhelm von Podewils Kompagnie in Pillau,
3) des Oberstlieutenant Fabian von Lehndorff Kompagnie zu Roß.

In den Cleveschen Besitzungen:

die dortigen Plätze waren meistentheils von Schwedischen, Holländischen und Hessischen Truppen besetzt; über die wenigen kurfürstlichen Kompagnien, welche 1640 dort ebenfalls bestanden haben, fehlen zuverlässige Nachrichten.

Bei Gelegenheit der Eidesleistung im Februar 1641 zeigte sich ganz besonders die Indisziplin, welche in diesen Truppen steckte. Ein Theil der Regimentschefs weigerte sich geradezu, diesen Eid zu leisten, unter dem Vorwande, daß sie dem Kaiser geschworen und auch von diesem das Geld zur Aufrichtung ihrer Regimenter erhalten hätten. Die Obersten August Moritz v. Rochow, Kommandant von Spandau, und Dietrich v. Kracht, Kommandant von Berlin, wurden verhaftet, wußten sich aber dem weiteren Verfahren durch die Flucht zu entziehen. Auch Oberst v. Volkmann verließ heimlich die Brandenburgischen Lande und trat in Kaiserliche Dienste. So blieb dem Kurfürsten nichts anderes übrig, als die Truppen aufzulösen und, nachdem alle untauglichen und unzuverlässigen Elemente ausgeschieden waren, neu zu formiren.

Die beiden Reiterregimenter wurden nach längeren Unterhandlungen dem Kaiser überlassen und von der Kavallerie nur die Trabantengarde zu Roß in einer Stärke von 150 Mann beibehalten und unter den Befehl des Oberst Ehrenreich v. Burgsdorf gestellt. Von der Infanterie wurden etwa 2000 Mann beibehalten und daraus formirt:

1) eine Kompagnie Kurfürstliche Leibgarde zu Fuß unter Befehl des Oberst Konrad v. Burgsdorf,
2) Regiment von Burgsdorf in Küstrin und Oderberg,
3) Regiment von Ribbeck in Spandau,
4) Regiment von Trott in Peitz.

Außerdem blieben in Preußen bestehen die zwei Kompagnien des Oberst v. Rebern in Memel und eine Kompagnie von Podewils in Pillau und in den Westfälischen Landen einige Kompagnien in Cleve, Soest und Dortmund.

Diese Neuformationen waren mit dem 1. Dezember 1641 beendet, und bilden diese Truppen gewissermaßen den Grundstamm der heutigen Preußischen Armee. Das Organisationstalent des Großen Kurfürsten entwickelte sich im Laufe seiner Regierung in großartigster Weise, und konnte derselbe bei seinem Hinscheiden 1688 seinem Nachfolger, dem Kurfürsten Friedrich III., eine ganz respektable Armee hinterlassen. Die Infanterie bestand aus 18 Regimentern, von denen einzelne Regimenter der heutigen Armee direkt ihre Entstehung herleiten. So z. B. vom damaligen Regiment Jung Holstein stammt das

Digitized by Google

heutige Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreußisches) Nr. 3. Das damalige Regiment von Dönhoff bildet den Stamm des heutigen Grenadierregiments König Friedrich III. (1. Ostpreußisches) Nr. 1. Hierzu kamen 22 Kompagnien Garnisontruppen zur Besetzung der Festungen. An Kavallerie hatte die Armee 11 Reiter- und zwei Dragonerregimenter, und stammt das heutige Leib-Kürassierregiment Großer Kurfürst (Schlesisches) Nr. 1 von dem damaligen Leib-Dragonerregiment ab.

Die Artillerie bestand aus fünf Kompagnien, wovon eine Bombardier- und vier Kanonierkompagnien.

Außer den hier genannten Truppen bestanden noch einzelne Freikompagnien.

Vor zwanzig Jahren.*)

I.

Beim mobilen Regiment.

(Siehe: „Erlebnisse eines Landwehr-Bataillonskommandeurs 1870" in Nr. 57 und 58 des Militär-Wochenblattes.)

(Hierzu eine Skizze.)

Wenn ich es unternehme, meinen Erlebnissen bei der Landwehr auch noch nachstehende Zeilen aus den beim mobilen Regiment niedergeschriebenen Notizen folgen zu lassen, so geschieht es einmal in der Erinnerung an die zwanzigjährige Wiederkehr der Zeit jener Kämpfe ꝛc., denen ja der bei weitem größte Theil der heutigen Kameraden noch nicht beiwohnen konnte. Da ferner das offizielle Geschichtswerk und selbst die Regimentsgeschichten sich nicht mit so weitgehenden Details beschäftigen können, so bringt ein solches Tagebuch doch vielleicht für manchen Leser noch etwas Neues! Ueberdies ist es auch nicht meine Absicht, eine rein militärische Abhandlung zu geben, sondern eben alles persönlich Erlebte, wie es uns entgegengetreten, sei es ernst oder heiter, nach den damaligen frischen Eindrücken mitzutheilen.

So groß die Freude für mich war, mein Landwehrbataillon abgeben und dem Regiment auf den Kriegsschauplatz folgen zu dürfen, ich sollte mir dieses Ziel erst nach längerer Dulderfrist erringen.

Am 3. November früh konnte ich mit meinen beiden Burschen und zwei Pferden von Wesel aufbrechen. Nach langsamer Fahrt in Deutz angekommen, war der Anschluß nach Bingerbrück für diesen Tag versäumt. Am folgenden eilte ich von Bingerbrück aus mehrere Stunden mit dem Schnellzuge voraus nach St. Johann, um dort noch bei Tage für Quartier sorgen zu können. Wer aber nicht nachkam, waren meine Burschen und Pferde! Der ganze 5. November ging mit dem Telegraphiren nach allen Himmelsrichtungen zur Habhaftwerdung meines Eigenthums verloren. Endlich wurde ermittelt, daß der betreffende Güterwagen, dessen Nummer ich mir glücklicherweise aufgeschrieben, St. Johann in der Nacht mit der Richtung auf Metz passirt hatte. Die Jünglinge hatten wie die Murmelthiere geschlafen und waren weitergerollt. Ich konnte wiederum erst anderen Tages nachreisen, fand sie aber wenigstens in Metz, wenn auch in ziemlich jämmerlicher Verfassung, vor. Die Hoffnung, mein Regiment noch dort anzutreffen, war freilich von vornherein eine trügerische; denn dasselbe hatte Metz auch bereits am 3. November verlassen, war in zwei Tagen bis Toul marschirt, dort am 5. geblieben und am 6. weitergegangen. Ich war am letzteren Tage in Metz, fuhr am 7. früh nach Toul, dem damaligen Endpunkte der Eisenbahn, und war also nur einen Tagemarsch hinter dem Regiment. Natürlich beabsichtigte ich, demselben noch am Nachmittage des 7. November nachzureiten, allein diesem Vorhaben widersetzte sich der Etappenkommandant. Dieser präsentirte eine im Allerhöchsten Auftrage aus dem großen Hauptquartier zu Versailles eingegangene Ordre, wonach er keine einzelnen Offiziere mehr durch das Land reiten lassen dürfe (es waren kurz zuvor mehrere Herren überfallen und getödtet worden). Er bat mich sehr, ihn nicht etwa durch Nichtbefolgung dieser Ordre in Verlegenheit zu setzen, und tröstete mich im Uebrigen mit der Nachricht, daß anderen Tages ein großes Detachement von Rekonvaleszenten aller Truppen unseres (X.) Armeekorps in Toul eintreffen werde, welchem sich die auf dem Wege zu ihren Regimentern befindlichen Offiziere, deren schon eine ganze Anzahl hier wartete, anzuschließen hätten. Der Trost war redlich gemeint, aber er erfüllte sich nicht; d. h. das fragliche Detachement erschien wohl, aber, statt am 8., am 10. November spät Nachmittags, und am 11. früh konnten wir daher erst aufbrechen; das Regiment hatte nunmehr fünf Tage Vorsprung. Nun begann eine aus tausenderlei Veranlassungen höchst unangenehme Zeit des Nachmarschirens, und trotzdem wir zuweilen — unter Zuhülfenahme von Wagen — bis zu sechs Deutschen Meilen zurücklegten, erreichte ich doch erst am 22. November hinter Montargis mein Regiment.

Der Oberst theilte mir mit, daß ich zum Kommandeur des 1. Bataillons ernannt sei, dasselbe aber — weil augenblicklich auf Vorposten befindlich — erst am anderen Tage beim Weitermarsch übernehmen könne. Ich blieb für diese Nacht mit in seinem Quartier und trat dann also am 23. November früh auf der Straße nach Labon den Befehl über mein Bataillon an. Mir war äußerst wohl zu Muthe, daß ich endlich da angelangt war, wohin ich gehörte; das Nebenherlaufen bei einer Truppe, mit der man nichts gemein hat, wo man sozusagen nur eskortirt wird, ohne auch das Geringste sagen zu dürfen, ist überhaupt nicht angenehm, war im vorliegenden Falle jedoch — dank den mit anwesenden Persönlichkeiten — mitunter sogar drückend.

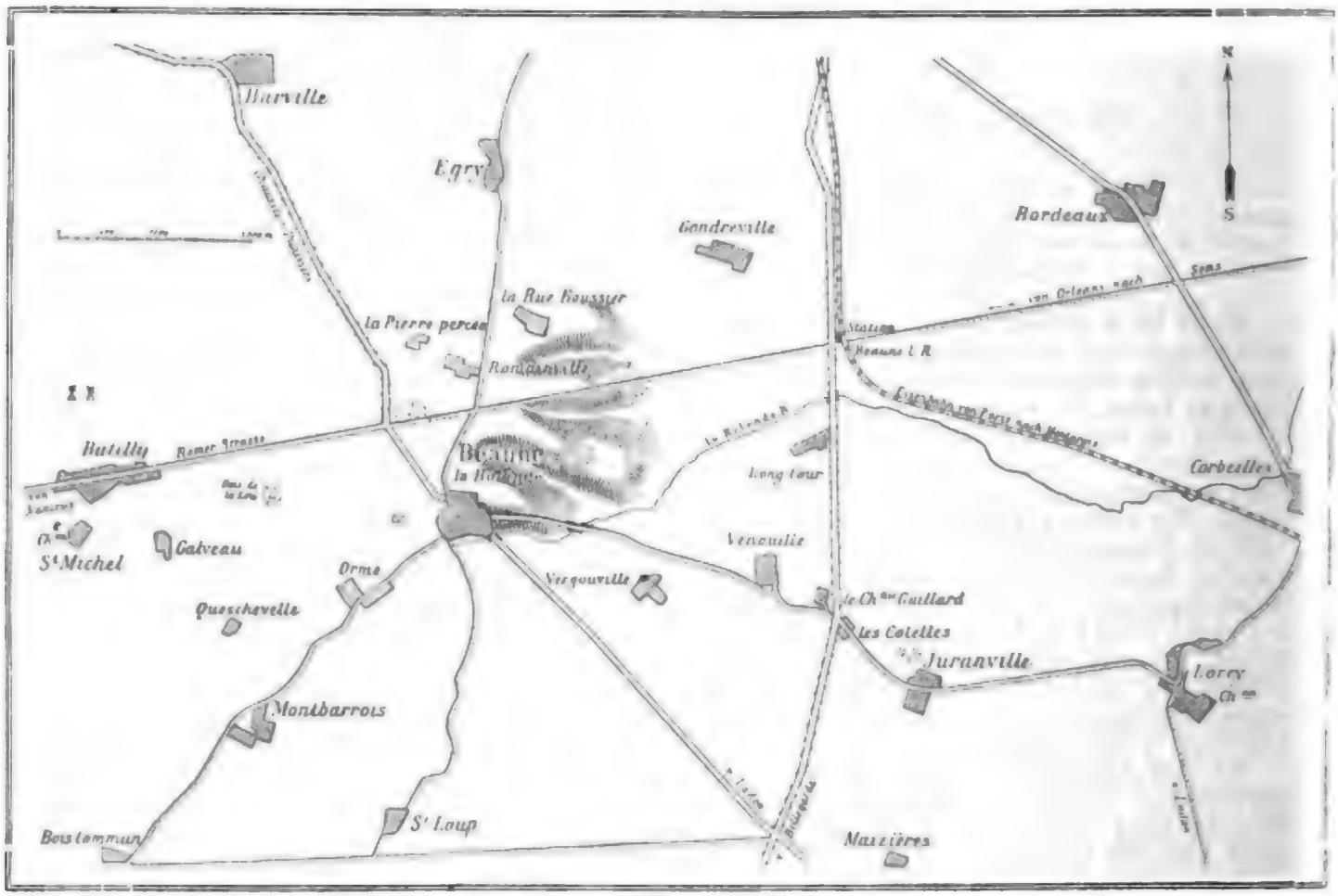
Das Offizierkorps meines Bataillons war außerordentlich dezimirt; einen Hauptmann besaß dasselbe nicht, zwei Premier- und zwei Sekondlieutenants

*) Hierunter bringen wir zwei uns von verschiedener Seite zugegangene Aufsätze, die uns jene ruhmreiche Zeit lebendig wieder vor Augen führen. D. Red.

Digitized by Google

(vom 26. ab vier Premierlieutenants) führten die Kompagnien, als Vertreter des verwundeten Adjutanten fungirte ein für die Dauer des Krieges angestellter inaktiver Offizier, die übrigen Mitglieder bestanden zumeist aus Lieutenants und Vizefeldwebeln des Beurlaubtenstandes; es waren nur noch zwei aktive, ganz junge Offiziere darunter.

Während der ganzen Zeit seines Vormarsches von Metz aus hatte das Regiment nur am 18. bei Joigny einen kleinen Zusammenstoß mit Franktireurs gehabt, sonst nichts von feindlichen Truppen gesehen. Am heutigen Tage hatte mein Bataillon die Tete der (38.) Brigade, und war nach allen Meldungen meiner Pferde, welche seit dem 11. d. Mts. täglich und theilweise recht große Strecken marschirt waren, für den folgenden Tag auf Ruhe. Allein so gut sollte es ihnen nicht werden. Das Generalkommando war auch heute in Beaune eingerückt und hatte für den 24. November zwei Rekognoszirungen in südlicher Richtung befohlen. Auf diesem Wege erfuhr man in der untergeordneten Stellung eines Bataillonskommandeurs beiläufig, daß der Anmarsch stärkerer feindlicher Kräfte von Süden (der Loire) her erwartet werde. Das eine dieser beiden aus zwei Kompagnien und zwei Eskadrons bestehenden Rekognoszirungsdetachements — und zwar das west-



ebenfalls nichts von einem Gegner ermittelt worden. Nachdem Ladon erreicht war, erhielt ich Befehl, die Chaussee nach Bellegarde nicht weiter zu verfolgen, sondern in nordwestlicher Richtung auf den Marktflecken Beaune la Rolande abzubiegen, welcher uns für heute und vielleicht auch die folgenden Tage als Unterkunft angewiesen worden. Als wir den Ort Mittags erreichten, wurde das andere zur Brigade gehörige Regiment (Nr. 16) vollständig zu den Vorposten bestimmt, während von meinem Bataillon zwei Kompagnien (2. und 3.) die Ortswachen zu geben hatten. Nachdem ich deren Aufstellung veranlaßt und besichtigt, begab ich mich in das vom Adjutanten unterdessen besorgte Quartier und hoffte im Interesse lichere auf der Straße nach Boiscommun — sollte ich führen.

Mit meiner 1. und 4. Kompagnie und je einer Eskadron des 1. und 2. Großherzoglich Hessischen Chevauxlegersregiments trat ich am 24. um 8 Uhr früh den Vormarsch an, begleitet von einem Generalstabs-Hauptmann des Generalkommandos. Die eine Eskadron gab einen Zug als Avantgarde, die andere einen solchen zur Aufklärung in der rechten Flanke gegen Nancray (links war ich durch die andere Rekognoszirungsabtheilung auf St. Loup gesichert), der Rest der beiden Eskadrons hatte die Tete, die Infanterie folgte. Ich ritt mit vor der Kavallerie, und hatten wir, die Infanterie ein wenig zurücklassend,

Digitized by Google

das zerstreut liegende Dorf Montbarrois kaum erreicht, als vorn beim Avantgardenzuge Schüsse fielen. Ich befahl den beiden Eskadrons, zur Unterstützung vorzutraben, und blieb einen Augenblick halten, um den Kompagnien den Befehl zu ertheilen, die südlichsten Gehöfte von Montbarrois zu beiden Seiten der Straße zu besetzen und einstweilen nicht weiter vorzugehen. Nachdem dies geschehen, wandte ich mich auf der Landstraße wieder vorwärts, um der Kavallerie nachzureiten, als plötzlich in gestrecktem Galopp auf derselben ein Trupp Hessischer Reiter zurückgeritten kam. Ich schrie die Leute an, um sie zum Stehen zu bringen; meine Stimme verhallte bei dem Lärm, statt dessen aber drehte mein Pferd kurz um, und ich befand mich, ehe ich mich dessen versah, mitten in dem Reiterknäuel in lebhaftester Gangart mit auf Beaune zu reitend. War mir dies schon nichts weniger als angenehm, so wuchs mein Erstaunen erheblich, als ich dicht neben meinem linken Knie eine krapprothe Hose erblickte, die wahrlich keine Hessische sein konnte. In derselben steckte denn auch ein Französischer Lancieroffizier, der offenkundig die unfreundlichsten Absichten gegen meine Person markirte. Da ich nicht einmal den Säbel gezogen hatte, ließ ich meiner Stute eine zwar nicht ganz schulgerechte, aber wenigstens insoweit wirksame Parade angedeihen, als mein Nachbar dadurch an mir vorüberschoß, den mir zugedachten Willkommen einem Hessischen Reiter klatschend auf dessen langen Mantelkragen applizirte, im nämlichen Augenblick aber selbst blutüberströmt zwischen den Vorderbeinen meines Pferdes zur Erde sank, der Hesse hatte sich bitter gerächt. In dem Häuflein erblickte ich auch unseren Generalstabsoffizier, der sich mit einer Lanze bewaffnet hatte, ferner noch mehrere Französische Lanciers, welche ich später sämmtlich todt oder verwundet auf der Chaussee liegend fand. An einem Querwege glückte es mir, mein Pferd seitwärts aus dem Gemenge zu reißen, zum Stehen zu bringen und durch lauten Zuruf meine 4. Kompagnie abzuhalten, in den Wirrwarr hineinzuschießen, wozu sich ihr vermuthlich kopflos gewordener Führer soeben anschickte. Diese ganze Episode, welche trotz des tragischen Endes eines großen Theiles der Mitwirkenden etwas ungemein Komisches hatte, verlief natürlich in viel kürzerer Zeit, als man zu ihrer Erzählung gebraucht. Ich ritt nach meiner Befreiung sofort wieder vor, traf dort die beiden Eskadrons seitwärts der Straße haltend und bekam nun von meinem Adjutanten folgende Erläuterung: Der Avantgardenzug war schnell bis Boiscommun getrabt; der Offizier mit sechs Chevauxlegers war trotz einiger Schüsse aus dem Orte in denselben hineingeritten und nicht wieder erschienen. Man hatte einen Leiterwagen quer vor den Eingang geschoben und die kühnen Reiter sämmtlich gefangen. Gleichzeitig waren zwei bis drei Eskadrons Lanciers aus Boiscommun debouchirt, hatten den Rest des Avantgardenzuges vertrieben, waren jedoch sofort von meiner Kavallerie attackirt und geworfen worden. Einige Lanciers waren indessen dem umkehrenden Avantgardenzuge nachgeritten, mit demselben durchgegangen, und dies war der mir auf der Straße begegnende Knäuel. Der Kommandeur des Französischen (2. Marsch-Lanciers-) Regiments war schwer am Kopfe verwundet; er trat — schon verbunden — aus einem der zerstreut liegenden Häuser auf mich zu, überreichte mir seine Karte, die ich leider nachher verloren, und bat mich, ihn vor weiteren Unbilden zu schützen. Ich sagte ihm, das verstehe sich ganz von selbst, und sandte ihn in einem Transportwagen des bald darauf eintreffenden Sanitätsdetachements nach Beaune hinein. Unterdessen war der alte Herr, welcher eigentlich schon inaktiv (beim Remontewesen) und nur infolge des Krieges wieder in der mobilen Armee verwendet worden war, immer heiter, sagte alle Augenblicke lächelnd: voilà la fortune de la guerre! und dankte höflich, als er in seiner Kutsche davonfuhr. Zu meiner Freude hörte ich einige Tage später in Beaune von einem Arzt, daß er wieder hergestellt werden würde.

Ein Versuch, mit der Infanterie über Montbarrois hinauszugehen, wäre nutzlos gewesen, da nach Meldung der Patrouillen Boiscommun voller Truppen steckte, sich außerdem eine Abtheilung Infanterie (auf ein Bataillon geschätzt) anschickte, gegen uns vorzugehen. Ich nahm daher die beiden Eskadrons etwas zurück; der feindliche Angriff kam indeß nicht zur Durchführung, das Bataillon ging zurück, als es bemerkte, daß Montbarrois unsererseits auch mit Infanterie besetzt war. Der Generalstabsoffizier hatte eine Meldung direkt an das Generalkommando erstattet und um Befehl gebeten. Es erschienen jetzt noch zwei Kompagnien unseres Regiments aus Beaune, die sich mir zur Verfügung stellten, aber nicht mehr gebraucht wurden, indem bald darauf die Entscheidung des Generalkommandos einging, die Truppen sollten, da der Zweck der Rekognoszirung erreicht sei, nach dem Orte zurückkehren. Kurz vor Dunkelwerden rückte ich ein; die Verluste waren gering, von Offizieren war nur der eine Eskadronchef leicht durch einen Lanzenstich verwundet und der Führer des Avantgardenzuges gefangen. Mein Oberst beglückwünschte mich wegen des netten Debüts, und ich begab mich in mein ganz behagliches Quartier, jedoch nur, um es sofort wieder zu verlassen, da der Stab der 19. Division, welcher soeben eintraf, es für sich beanspruchte. Es fand sich natürlich ein anderes, wenn auch weniger gutes, bei einem Bauern.

Der 25. November brachte mir insofern etwas Neues, als ich zu einem Kriegsgericht mit sogenanntem abgekürzten Verfahren kommandirt wurde. Es handelte sich um einen Müller, welcher dabei ertappt worden war, als er auf unsere Leute geschossen hatte. Der Kerl besaß ein wahres Galgengesicht, leugnete beharrlich, aber ohne Erfolg. Das Verfahren war wirklich kurz; der Mann wurde zum Tode verurtheilt und Nachmittags bereits erschossen. Trotzdem wir Richter alle von der Schuld des Burschen überzeugt waren, bleibt es doch ein eigenthümliches Gefühl, einen Menschen zum Tode zu verurtheilen; glücklicher-

Digitized by Google

weise bin ich später nie wieder in dieselbe Lage gekommen.

Am 26. November Mittags mußte alsdann unser Regiment das 16. auf Vorposten ablösen; wir bezogen dieselben bataillonsweise nach der Nummer, so daß ich mit dem 1. Bataillon den rechten Flügel bildete. Die Vorpostenaufstellung des Regiments war genau 7½ km lang, davon entfielen auf meinen Theil über 3000 m; die Strecke von den Windmühlen nördlich Batilly bis östlich Queschevelle. Bei dem außerdem durch dichte Waldungen, Weingärten sowie zahllose einzelne Gehöfte unübersichtlichen und die Orientirung erschwerenden Gelände blieb nichts Anderes übrig, als die Dörfer zu besetzen und jedem Kompagnieführer zu überlassen, sich durch Feldwachen nach vorwärts zu sichern, die seitliche Verbindung aber durch fleißiges Patrouilliren zu bewirken. Auf dem äußersten rechten Flügel, welcher an der Hauptstraße meines Bereiches lag, behielt ich zwei Kompagnien (1. und 3.), die eine wurde in drei Feldwachen aufgelöst und besetzte damit den Westeingang von Batilly, das Château St. Michel und das Dörfchen gleichen Namens, die andere lag am Ostausgange von Batilly im Alarmhause; die 4. Kompagnie besetzte Galveau, die 2. Queschevelle. Diese hatte Fühlung mit dem 2. Bataillon südlich Orme. Ich blieb mit dem Stabe am Ostausgange von Batilly, wo ich mich einestheils ziemlich hinter der Mitte und mit Rücksicht auf die Fahrzeuge ꝛc. an der großen Straße befand. Nördlich Batilly endlich waren ein Unteroffizier, zehn Pferde von einem mir zugetheilten Zuge des 2. Hessischen Chevauxlegersregiments bei einer Windmühle als Beobachtungsposten aufgestellt, von wo aus die Verbindung mit der bei Barville befindlichen 1. Kavalleriedivision nothdürftig bewerkstelligt wurde. Die Bemühung in dieser Hinsicht war jedenfalls sehr einseitig; denn ich habe in der ganzen Zeit nur eine einzige Patrouille von jener Division zu sehen bekommen und die hatte nicht uns zum Ziele gehabt. Am Nachmittag nämlich sahen wir, als ich gerade die Feldwache am Westausgange von Batilly besichtigte, etliche 100 m vor uns einige Lanzenreiter sich herumtummeln. Unsere Posten schienen schon auf sie gefeuert zu haben, als sie plötzlich, mit Taschentüchern schwenkend, in schnellster Gangart auf das Dorf losgeritten kamen. Als wir sie erkennen konnten, bemerkten wir, daß es eine Preußische Offizierpatrouille vom Ulanenregiment Nr. 12 war; sie hatten ihre Lanzenflagge um den Schaft gewickelt, was sie häufig theils als Kriegslist, theils deshalb zu thun pflegten, um damit in den dichten Gehölzen nicht hängen zu bleiben. Man hatte sie deshalb für Französische Lanciers gehalten, welche überhaupt keine Flaggen an ihren Lanzen hatten. Der geängstete Kamerad suchte sein Regiment; wir entschädigten ihn mit einer Flasche Wein und dirigirten ihn auf Barville, wo wir seine Division vermutheten.

Obgleich die beiderseitigen Vorposten kaum 1500 m von einander entfernt waren, fiel doch weder in der Nacht zum 27. November noch an diesem Tage selbst etwas vor. Um Mittag des 27. wechselten auf dem rechten Flügel die beiden Kompagnien, bei den anderen Kompagnien in Galveau und Queschevelle die Züge unter sich auf Feldwache.

Am Morgen des 28. November wurde ich zunächst durch die Meldungen aus Queschevelle stutzig gemacht. Nach denselben war in der verflossenen Nacht eine besondere Rührigkeit beim Gegner bemerkbar gewesen; Montbarrois, das bis dahin beiderseits unbesetzt war, wurde gegen Morgen von Französischen Abtheilungen eingenommen gefunden ꝛc. Ich hatte eben die Pferde vorführen lassen, um mich persönlich zur 2. Kompagnie zu begeben, als man auch schon Gewehrschüsse aus der Richtung von Queschevelle hörte. Bei meinem Eintreffen gegen 8½ Uhr erhielt ich die Nachricht, daß die nebenstehenden Vorposten des 2. Bataillons angegriffen und anscheinend auch zurückgedrängt worden seien. Patrouillen hatten die einzelnen Posten wenigstens nicht mehr an ihren bisherigen Aufstellungspunkten vorgefunden.

Hinter meiner langgestreckten Vorpostenlinie hatte ich keinerlei Unterstützung; denn die einzige Truppe außer unserem auf eine Meile auseinander gezogenen Regiment war das ganz in Beaune untergebrachte Regiment Nr. 16. Dieser Flecken aber lag ganz seitwärts meiner linken Flügelkompagnie, von Queschevelle in der Luftlinie 2½, von Batilly 4 km entfernt. Vor meiner Front befanden sich die dichten Wälder, hinter mir ein übersichtliches, theilweise sogar ganz offenes Gelände, welches jedoch immerhin für die vier schwachen Kompagnien (das Bataillon zählte nicht viel mehr als 500 Gewehre) einige Deckungen bot. Da endlich der Feind in meiner linken Flanke bereits Fortschritte gemacht hatte, so mußte ich mich, um nicht gänzlich von Beaune la Rolande abgedrängt zu werden — so schwer es mir auch wurde —, zu einer konzentrischen Rückwärtsbewegung entschließen, wodurch ich meine Truppe wenigstens soweit vereinigte, daß ich dieselbe zu leiten im Stande war. Als der Adjutant den desfallsigen Befehl nach Batilly brachte, fand er die dortigen Kompagnien schon von großer Uebermacht angegriffen und längs der Römerstraße gedrängt.

Gegen 10 Uhr waren alle vier Kompagnien auf dem kleinen Plateau nordwestlich von Beaune in dem Winkel zwischen der Römerstraße und der Chaussee nach Barville vereinigt. Hier fand ich eine schwere Batterie unter dem Schutze eines Zuges vom 16. Regiment das inzwischen von Süden her immer lebhafter gewordene Geschützfeuer erwidernd. Zunächst wurde östlich der Batterie die 2. Kompagnie und hinter dieser die 4. aufgestellt; westlich die 1. und 3. Kompagnie zu beiden Seiten der Römerstraße; die rechte Flanke sollte der Zug Hessischer Reiter decken.

Der Gegner war schon während meiner Rückwärtsbewegung mit dicken Schützenschwärmen gefolgt, und jetzt bemerkte man auch den Marsch stärkerer Kolonnen von Montbarrois her in nordwestlicher Richtung über

Digitized by Google

Queschevelle. Bald traten überall aus den Gehölzen, Weingärten ꝛc. die Tirailleurketten heraus. Einige wohlgezielte Schüsse der Batterie trieben sie für kurze Zeit in die Deckung zurück; als aber gegen 11½ Uhr östlich Batilly unweit des Bois de la Leu feindliche Artillerie auffuhr (gegen welche zwei Geschütze der schweren Batterie Front machten), näherte sich auch die Infanterie energischer. Ich mußte die 1. und 3. Kompagnie bis zum Schnittpunkte der Römerstraße mit der Chaussee nach Barville zurücknehmen, die 4. Kompagnie in die etwas zu große Lücke zwischen der 3. Kompagnie und der Batterie einschieben; der 2. Kompagnie übertrug ich speziell die Sicherung der noch feuernden Batterie und begab mich selbst wieder nach dem am stärksten bedrohten rechten Flügel, welchen der Gegner durch Entsendung von Abtheilungen nördlich der Römerstraße zu umfassen suchte.

Ueber Alles, was sich auf dem übrigen Gefechtsfelde ereignete, war ich ganz ohne Kenntniß; ich konnte wohl die Thürme und höchsten Häuser des über 1000 m entfernten Beaune la Rolande sehen, aber dasjenige, was südlich oder gar östlich desselben vorging, entzog sich unseren Blicken vollständig. Ich hatte mindestens drei verschiedene Meldungen an den Regimentskommandeur erstattet (der sich beim 2. Bataillon aufhalten sollte); aber nur auf die erste erhielt ich den mündlichen Bescheid, daß die Kompagnien des 2. Bataillons noch südlich Beaune im Gefecht ständen; die mit den anderen abgeschickten Kavalleristen kamen entweder gar nicht wieder oder mit der Nachricht, der Regimentskommandeur sei beim 2. Bataillon nicht mehr anwesend. Dagegen zogen schon seit längerer Zeit die sämmtlichen in Beaune untergebracht gewesenen Trains in nördlicher Richtung auf Egry ab, und es verbreitete sich das Gerücht, daß — nachdem der Abmarsch der Kolonnen gesichert sei — auch die Besatzung von Beaune auf die nördlich des Ortes gelegenen Höhen folgen solle.

So war es 1 Uhr geworden, als eine leichte Batterie unserer Divisionsartillerie von Nordosten her eintraf, auf der Chaussee südlich der Römerstraße abprotzte und das Feuer gegen die feindliche Artillerie aufnahm. Ihres Bleibens war jedoch nicht lange, denn sie erlitt bei der Nähe der feindlichen Schützen in kürzester Zeit ganz erhebliche Verluste an Leuten und Pferden, auch mußte der Führer mit Recht befürchten, daß er bei dem außerhalb der Wege ganz aufgeweichten Boden mit den Fahrzeugen nicht mehr durchkäme. Sie fuhr nach der Richtung ab, woher sie gekommen, als ich gewahrte, daß eins der Geschütze auf der Chaussee stehen geblieben war; der Zugführer rief noch im Fortreiten, es solle mit Kartätschen gefeuert werden, er wolle sogleich mit Reservepferden wiederkommen. Ich ritt heran und fand die Mittelpferde und — wenn nicht beide, so doch — eins der Vorderpferde am Boden liegen; Vorder- und Mittelreiter fehlten, der Stangenreiter saß unter seinem Pferde und von den Bedienungsmannschaften war auch Niemand zur Stelle. Der Geschützführer hielt neben dem noch nicht einmal aufgeprotzten Geschütz und sollte mir gerade Auskunft über seine Leute geben, als er einen Schuß in den Unterleib erhielt; er schrie, ich möchte ihn vom Pferde reißen, und als ich das nicht gleich bewerkstelligen konnte, ließ er sich selbst hinuntergleiten. Nun war guter Rath theuer! Die feindlichen Tirailleurs waren höchstens noch 300 m entfernt; die Soutiens der drei Kompagnien hatte ich schon langsam zurückgehen lassen, während die ausgeschwärmten Züge noch zu beiden Seiten des Geschützes den Chausseegraben hielten. Ich wollte das Geschütz gern aufgeprotzt haben und mit den unversehrten Stangenpferden auf der Römerstraße zurückschaffen lassen; deshalb rief ich Freiwillige hierzu auf; es meldeten sich auch sogleich ein Unteroffizier und vier Mann der 3. Kompagnie. Das Aufprotzen gelang zwar, aber nicht, die Bracke auszuhängen, da die todten Mittelpferde auf den Tauen lagen; ebenso wenig glückte es, die starken Taue mit den stumpfen Seitengewehren durchzuschneiden; das Geschütz konnte also nicht gerettet werden, um so mehr, als auch der Stangenreiter schließlich noch verwundet worden zu sein schien; er betheiligte sich wenigstens gar nicht bei der Sache. Die Franzosen haben später den Verschluß herausgenommen, im Uebrigen mußten sie bei ihrem Rückzug am Abend das Geschütz auch stehen lassen, so daß es wieder in diesseitigen Besitz gelangte.

Inzwischen war es die höchste Zeit geworden, auch die Schützen ihren Unterstützungstrupps folgen zu lassen, und ich hatte meine Freude, mit welcher Ordnung dies — längs der Römerstraße — geschah. Laufen konnten die Leute freilich nicht, dazu war der Boden zu tief, aber es fand auch keinerlei Zusammendrängen statt, sie hielten ihre Abstände von einander, blieben in ungefährer Richtung, kurz man konnte nicht mehr verlangen. Als die Linie mit dem Dorfe Romainville etwa in gleicher Höhe war, wurden nach einander die Schützen der 4. und 3. Kompagnie gesammelt und der 1. Kompagnie die Arrieregarde übertragen. Die 2. Kompagnie war mit der schweren Batterie zurückgegangen und dadurch gänzlich vom Bataillon abgekommen; sie ist dann später von dem Regimentskommandeur getroffen und auf der östlichen Seite von Beaune beim Füsilierbataillon verwendet worden. Der Gegner war anfangs nur bis zu dem Hölzchen gefolgt, welches am Knotenpunkt der Straße Beaune—Barville mit dem Römerwege belegen ist, erst später besetzten schwächere Abtheilungen desselben den südlichen Theil des Dorfes Romainville.

Als ich die vorerwähnte Formation angenommen hatte, traf mich ein Befehl der 19. Division, bis auf die Höhen nördlich Beaune zurückzugehen. Ich erreichte dieselben etwas südlich der Gehöfte La Rue Boussier, wo ich den Regimentskommandeur sowie die 6. Kompagnie bereits vorfand. Durch die 3. Kompagnie ließ ich die Gehöfte besetzen, die 1. und 4. wurden dahinter aufgestellt. Es mochte jetzt 2½ Uhr sein. Die Leute waren recht ermüdet;

Digitized by Google

zwei Nächte auf Vorposten und heute seit 8½ Uhr im Gefecht ohne Nahrung; dazu alle Bewegungen erschwert durch das tiefe Erdreich. Das Einzige, was geschehen konnte, um den schwachen Geistern wieder etwas aufzuhelfen, war Wasser herbeischaffen zu lassen. Kaum hatten die Leute getrunken, als mir der persönlich anwesende Divisionsführer befahl, mit Allem, was zur Hand sei, wieder vorzugehen, um die Batterien zu decken. Was für Batterien dies waren, erfuhr ich nicht, ich sah nur einige die Römerstraße in südlicher Richtung überschreiten und dort auffahren. Ich verfolgte jedoch natürlich die genannte Straße direkt auf die vom Gegner besetzten Punkte los. Während die 1. und 4. Kompagnie gegen die Südostecke von Romainville vorgingen, dessen Besatzung theils auf La Pierre percée, theils in das am Straßenkreuz belegene Gehölz abzog, bog die 3. Kompagnie südlich aus und avancirte direkt gegen das Letztere bis in einen von Romainville herunterführenden Graben. Das Wäldchen war stark besetzt, trotzdem ließ ich durch die 1. und 4. Kompagnie mehrmals einen Anlauf versuchen, der jedoch stets an dem überlegenen Feuer aus demselben scheiterte; hierbei verlor die 1. Kompagnie einen ihrer Offiziere, viele Leute wurden verwundet und — was das Schlimmste war — die Munition war bei beiden Kompagnien fast völlig verbraucht. Ich ritt daher zur 3. Kompagnie, welche von ihrem Graben aus nicht so weit über freies Feld zu laufen hatte, und befahl ihr, das Gehölz zu nehmen. Zweimal drangen die Schützen in den Waldsaum, wurden aber beide Male durch überlegene Kräfte herausgeworfen; das letzte Mal hatte ich mich persönlich überzeugt, daß ein mit dichtem Gestrüpp bewachsener Grenzgraben den Leuten das Eindringen ungemein erschwerte.

Ueber diesen Bemühungen war die Dämmerung hereingebrochen; ich ritt, etwas verstimmt über die mißlungenen Versuche, nach Romainville zurück, traf dort den Kommandeur des 2. Bataillons und die 6. Kompagnie und verabredete mit diesen einen erneuten gemeinsamen Angriff gegen das Gehölz in der Weise, daß die 6. Kompagnie dasselbe von Norden her umfassen sollte. Der ebenfalls anwesende Generalstabsoffizier der Division schlug uns jedoch vor, damit ruhig zu warten, bis Abtheilungen des III. Armeekorps, dessen Anmarsch von Pithiviers her bereits gemeldet sei, zur Unterstützung herankämen. Die 6. Kompagnie dirigirte sich einstweilen auf La Pierre percée, während ich mit der meinigen in ihrer Stellung verblieb. Sehr bald wurde auf der Chaussee von Barville her die Tete der 10. Infanteriebrigade bemerkbar; die Franzosen wußten (wie sich später ergab) von diesem Anmarsche bereits seit einiger Zeit, denn sie fingen schon an, das Wäldchen in kleinen Trupps zu verlassen, doch war dies bei der schnell zunehmenden Dunkelheit schwer zu erkennen. Ich sammelte alsdann meine drei Kompagnien südlich von Romainville, als auch der Patronenwagen unerwartet erschien und wenigstens etliche Munition an die davon ganz entblößten Kompagnien ausgegeben werden konnte. Während dessen kam Befehl, am nordwestlichen Ausgange von Beaune ein Biwak zu beziehen; bald nach 6 Uhr erreichte ich den bezeichneten Punkt, und fand sich dort auch die 2. Kompagnie wieder zu mir. Von Biwakiren war eigentlich nicht viel die Rede, d. h. es gab weder Stroh, noch Holz, auch nichts zum Kochen. Mein letztes Quartier war zwar nicht weit entfernt, doch fürchtete ich mit Recht, daß Beaune — wo es noch dazu an verschiedenen Stellen brannte — auch nicht mehr viel aufzuweisen habe; es erübrigte für uns Alle mithin nur der Schlaf als das einzige verfügbare Stärkungsmittel, und wir ergaben uns demselben auch ungesäumt. Um 10 Uhr mußte noch die 1. Kompagnie auf höheren Befehl wieder nach dem bewußten Straßenknoten als Flankenschutz abrücken.

Die Verluste waren vom ganzen Regiment in meinem Bataillon naturgemäß am stärksten, da dasselbe großentheils im freien Felde gefochten hatte; indessen für die verhältnißmäßig lange Dauer des Gefechts gegen eine (wenigstens an Infanterie) wohl sechsfache Ueberzahl durfte man noch nicht klagen. Das Bataillon hatte im Ganzen drei Offiziere und 72 Mann verloren (das Regiment zusammen fünf Offiziere und 137 Mann), d. h. an Offizieren 21½ pCt., an Leuten 13 pCt. Die 1. Kompagnie zählte nicht einmal mehr 90 Köpfe.

Am 29. November waren wir früh bereit, jedoch schien feindlicherseits kein erneuter Angriff beabsichtigt zu sein. Ich ging für kurze Zeit nach Beaune hinein, um mir den dortigen Kampfplatz zu betrachten. Besonders der mir vom 24. her wohlbekannte Ausgang nach Boiscommun war stark verbarrikadirt, die vor demselben liegenden zahlreichen Leichen (meist Zuaven) bewiesen, wie schneidig die Angriffe erfolgt waren. Zwei berittene Offiziere lagen mit ihren Pferden todt dicht vor der Barrikade; der Gesichtsausdruck dieser beiden Männer war ein total entgegengesetzter; von dem Einen gewann man die Ueberzeugung, daß er mit vollem Bewußtsein vorwärts geritten und muthig dem Tode entgegengegangen war, während aus den Zügen des Anderen noch jetzt die größte Verzweiflung zu lesen war; man mußte glauben, sein Pferd sei wider Willen mit ihm nach vorwärts durchgegangen, wobei er sein Ende gefunden hatte. Die Feuersbrunst war noch nicht gelöscht, etliche Häuser waren bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt. Meine beiden Quartierwirthe fand ich wohlauf; der alte Bauer hatte nur über den gänzlichen Verbrauch seines wohl versteckt gewesenen Obstes und des Weines durch ungebetene Gäste zu klagen.

Um 10 Uhr rückten wir auf der Römerstraße nach dem Bahnhof Beaune la Rolande, welcher 5 km nordöstlich des Fleckens an der Eisenbahn Paris—Montargis und gleichzeitig an der von Norden her über Beaumont en Gâtinais nach Bellegarde führenden Chaussee liegt. Wir (d. h. die ganze

Digitized by Google

38. Brigade nebst Spezialwaffen) hatten hier schon Biwak bezogen, als wir die Erlaubniß erhielten, in Quartiere abzurücken. Für mein Bataillon wurde mir das Dorf Long Cour, etwa 1 km südlich des Bahnhofes an der letztgenannten Chaussee, angewiesen. Als ich dort anlangte, erfuhr ich, daß auch der Stab des Generalkommandos sich dort niedergelassen hatte. Bei meiner Meldung lud mich der kommandirende General zum Diner um 6 Uhr ein. Wenn dasselbe auch gerade nicht lukullisch war, so übertraf es doch meine Erwartungen; ich verbrachte im Kreise der Herren des Stabes jedenfalls einen sehr angenehmen Abend, bis die allgemeine Müdigkeit ihr Recht beanspruchte. Der Eßsaal wurde schleunigst in ein Schlafgemach umgewandelt, und ich eilte in meine Behausung.

Für den 30. November erhielt ich den Auftrag, mit meinem Bataillon und einer Batterie über Les Côtelles und Juranville nach Lorcy abzurücken, woselbst ich zwei Eskadrons Hessischer Reiter finden würde, und dann den Ort gewissermaßen als Stützpunkt des linken Flügels der von der 39. Brigade gestellten Vorposten, an diese anschließend, zu besetzen. Diese Brigade hatte außerdem den Befehl, heute gegen Maizières zu rekognosziren. Ich marschirte um 9 Uhr von Long Cour ab; der Stab der 38. Brigade schloß sich uns an; von den beiden anderen Bataillonen meines Regiments wußte ich heute wieder gar nichts. Beim Passiren von Juranville, welches schon am 28. d. M. der Schauplatz heftiger Kämpfe gewesen war, fanden wir den Ort voller Französischer Ambulanzen; die Herren Doktoren promenirten auf den Plätzen und Dorfstraßen, uns mit zur Schau getragener Frechheit musternd.

In Lorcy wurden Batterie und Bagage auf dem Markt zurückgelassen; ich ging mit dem Bataillon an den südlichen, nach Ladon führenden Ausgang, ließ hier die 1. und 4. Kompagnie stehen und rückte mit den beiden anderen vor, um Vorposten auszusetzen. Diejenigen der 39. Brigade reichten bis in die zerstreut liegenden Gehöfte westlich von Lorcy; der Anschluß war also schnell gefunden. Die Hessen, welche wir richtig angetroffen, hatten schon gemeldet, daß in den Ortschaften südöstlich Lorcy starke feindliche Truppenabtheilungen bemerkt worden seien, und — noch ehe die Feldwachen vorgeschoben waren — sahen wir selbst trotz des Nebels dicke Kolonnen, welche sich von Osten auf Maizières zu bewegten, wo auch um diese Zeit schon Feuer zu hören war. Gleichzeitig wurde ich durch den Brigadekommandeur mit beiden Kompagnien nach Lorcy zurückgerufen. Hier fand ich Alles in einer gewissen Aufregung; die 1. Kompagnie hatte das Château Lorcy mit großem Garten besetzen müssen; die Bagage war nach Les Côtelles zurückgeschickt worden und merkwürdigerweise mit derselben die Batterie. Jetzt befahl der Brigadekommandeur auch mir, mit dem Bataillon zu folgen und eine Kompagnie zur Deckung des Rückzuges zurückzulassen. Aus allen diesen Anordnungen erkennt man eine gewisse Ueberstürzung; ernstlich konnte von einem Rückzuge gar nicht die Rede sein; es war sogar nach den Meldungen der Kavalleriepatrouillen ziemlich zweifellos, daß Lorcy gar nicht von einem feindlichen Angriff bedroht, alle Französischen Truppen vielmehr nach Maizières weitermarschirt waren. Ich wußte über die heutige Bestimmung unserer übrigen Truppen nichts (wie vorher angedeutet, nicht einmal, wo sich die beiden anderen Bataillone des eigenen Regiments befanden), hatte außerdem zu gehorchen. Aber der Brigadekommandeur mußte doch über den Verbleib seiner Regimenter unterrichtet sein, also auch, daß zwei Bataillone nach Corbeilles dirigirt waren. Unsere Stellung bei Lorcy, selbst wenn sie angegriffen worden wäre, konnte man daher keineswegs eine exponirte nennen. Im Gegentheil! nachdem sich die 39. Brigade bei ihrer Rekognoszirung gegen Maizières — wie man zu sagen pflegt — ein wenig festgebissen hatte und nicht recht loskommen konnte, ohne daß der Feind nachdrängte, wäre es vielleicht von besonders gutem Erfolge gewesen, wenn ich mit dem Bataillon und einer Batterie von Lorcy aus rechts geschwenkt und von Osten her gegen die feindliche rechte Flanke hätte wirken können. Statt dessen marschirte ich nun befehlsgemäß auf Les Côtelles zurück und übertrug der 1. Kompagnie, die noch im Schloßpark stand, die Nachhut, als welche sie nach zehn Minuten folgen sollte. Als ich mit den drei Kompagnien Juranville passirte, kamen gerade die Abtheilungen der 39. Brigade von Maizières zurück, hart vom Gegner bedrängt; ich eilte daher, Les Côtelles zu erreichen, um so mehr, als ich unterwegs schon Flankenfeuer erhielt, wobei der die Fahne tragende Portepeefähnrich schwer im Knie verwundet wurde.

Bei Les Côtelles traf ich Alles, was zur 39. Brigade gehörte, in rückgängiger Bewegung nach einer Aufnahmestellung bei Long Cour. Das 1. Bataillon 16. Regiments war westlich, das 2. Bataillon östlich Côtelles vorgeschickt, um die 39. Brigade zu degagiren. Das Erstere ging nach starken Verlusten später zurück, das Letztere konnte nicht mehr recht vorwärts, da der Feind gleich hinter mir Juranville besetzt hatte und dieses Bataillon in der Flanke bedrohte. Mir wurde von demselben Generalstabsoffizier, der mich am 24. auf meiner Rekognoszirung begleitet hatte, der Befehl überbracht, Les Côtelles besetzt zu halten und den nachdrängenden Gegner abzuweisen. Der Ort war glücklicherweise schon seitens der 39. Brigade etwas verbarrikadirt worden, denn ich hätte jetzt schwerlich noch dazu Zeit gehabt. Den Ausgang nach Bellegarde übertrug ich der 3., den nach Juranville der 4. Kompagnie zur Vertheidigung; die 2. Kompagnie stand als Reserve im Orte; die 1. war noch nicht heran und vermuthlich durch die feindliche Besetzung Juranvilles von ihrer Marschrichtung abgedrängt worden. Die Höhe des von Côtelles gegen Süden sanft ansteigenden Geländes war dicht mit feindlichen Schützen besetzt; ich mußte daher von zwei Seiten auf einen Angriff gefaßt sein, den ich unbedingt hätte annehmen

Digitized by Google

müssen, da ich ihn nach dem Befehle des Generalkommandos abweisen sollte. Der Gegner eröffnete indessen zunächst nur ein lebhaftes Feuer, welches namentlich von Juranville her ziemlich lästig wurde; da zeigten sich plötzlich in einem kleinen Gebüsch nördlich dieses Dorfes Helme; ich hoffte, daß die 1. Kompagnie dort eingetroffen sei, schickte aber doch den Adjutanten hinüber, um mich dessen zu vergewissern. Dieser brachte die Bestätigung meiner Vermuthung, aber gleichzeitig die Meldung, daß die Kompagnie fast gar keine Munition mehr besitze. Da um diese Zeit — es mochte 3 Uhr sein — das Feuer von Südwesten her schwächer wurde, entsendete ich die 2. zur 1. Kompagnie hinüber, ritt selbst voraus und ordnete an, daß beide, nach Ausgleich der Patronen, Juranville von Norden her angreifen sollten. Ob der Gegner die Bewegung der 2. Kompagnie bemerkt oder so wie so den Befehl hatte, den Ort zu räumen, läßt sich natürlich nicht entscheiden, jedenfalls verstummte das Feuer aus dem Dorfe bald, und die gegen dasselbe entsendeten Patrouillen fanden es bei einbrechender Dämmerung verlassen. Die beiden Kompagnien waren schon im Begriff, nachzugehen, während ich nach Côtelles zurückritt, als ich den Befehl erhielt, mit dem Bataillon nach Gondreville ins Quartier zu rücken, nachdem ich seitens der 39. Brigade, welche ihre alte Vorpostenaufstellung wieder einnehmen solle, abgelöst sein werde. Mit eingetretener völliger Dunkelheit und stetig zunehmender Kälte marschirte ich ab, traf Abends ein und fand den Regimentsstab, sowie die anderen beiden Bataillone dort vor. Auch das Gefecht am heutigen Tage war günstig genug verlaufen; außer dem Portepeefähnrich hatte ich nur sechs Todte und Verwundete; wohl die Folge davon, daß wir wenig Artilleriefeuer bekamen und die Infanterie meistens zu hoch schoß. Den Führer der 4. Kompagnie, der am 16. August am Bein verwundet gewesen war, hatte heute ein Hessischer Reiter so stark angeritten, daß er auf dem Medizinkarren ins Quartier gefahren werden mußte. Zwei Tage später kehrte er nach Deutschland zurück.

Am 1. Dezember wurde anscheinend ein feindlicher Angriff erwartet; die drei anwesenden Brigaden des X. Korps (37., 38., 39.) waren nach allen diesen Kämpfen vereinigt. Für den Fall des Angriffs war in der Höhe von Long Cour eine namentlich für Artillerie sehr günstige Stellung auf einer die Chaussee rechtwinklig schneidenden, nach Süden allmälig abfallenden Terrainwelle gewählt worden. Diese wurde auch, nachdem abgekocht worden, von allen Truppen bezogen (ausschl. Vorposten); aber schon um 3 Uhr Nachmittags gingen wir in die alten Quartiere und hörten später, daß sämmtliche feindlichen Abtheilungen abgezogen seien.

Den folgenden Morgen blieben wir einstweilen in Gondreville. Durch meine persönlichen Bekanntschaften beim Stabe des Generalkommandos erfuhr ich, daß die drei anderen zur Armee des Prinzen Friedrich Karl gehörigen Korps (dasjenige des Großherzogs von Mecklenburg, das IX. und III.) im großen Halbkreise auf Orleans vorrückten und wir uns durch einen Rechtsabmarsch — welcher heute Abend noch angetreten würde — mit jenen in Verbindung setzen sollten. Und so geschah es denn auch! Wir rückten noch am 2. Dezember Abends 9 Uhr auf festgefrorenem Wege bei leuchtendem Mondschein bis Egry und am 3. Dezember früh über Barville, Boynes u. s. w. bis zur großen Straße, welche von Fontainebleau über Pithiviers nach Orleans führt, dann auf dieser bis Chilleurs aux Bois. Auf dieser Straße hörten wir vorwärts Kanonendonner und begegneten vielen Mannschaften des III. Korps. Die Brandenburger erklärten unseren Leuten, „die Kerls hielten nicht mehr Stand, namentlich sobald unsere Artillerie auffahre".

Andern Tags (4. Dezember) mußten wir abermals westlich abmarschiren in der Richtung auf Artenay. Hierbei passirten wir Neuville, wo wir noch die Spuren des am vorigen Nachmittage von den Braunschweigern geführten Gefechts bemerkten, man hatte die Todten noch nicht begraben. Artenay ist der Vereinigungspunkt der Chausseen von Chartres und Etampes, außerdem Station der Eisenbahn Paris—Orleans. Es sah hier in der ganzen Gegend infolge der zahlreichen Kämpfe, deren Schauplatz dieselbe seit dem ersten Einmarsch der Bayern in Orleans bis in die letzten Stunden gewesen war, schrecklich wüst aus, und dieser Anblick wuchs, als wir dann dieser Straße nach Süden folgten. Beim Dorfe Chevilly gingen wir an der 20. Division, welche an der Tete des Korps marschirt war, vorüber und hofften nun noch in das Gefecht eingreifen zu können, zumal uns hier wieder die Verwundeten des IX. Armeekorps erzählten, daß die Franzosen im großen Walde von Orleans heftigen Widerstand leisteten. Wir waren daher sehr überrascht, als man das total demolirte Dorf Cercottes — welches wir freilich erst um 5 Uhr erreichten — der ganzen 38. Brigade als Quartier anwies. In derselben Nacht traf auch der Prinz noch mit dem Oberkommando (beiläufig gesagt allein 305 Pferde) dort ein, und es ist mir noch heute ein Räthsel, wo alle Menschen und Thiere unterkamen, um so mehr, als auch in den meisten großen Häusern zahlreiche schwer Verwundete lagen. In der Nacht zum 5. Dezember kapitulirte der Französische Oberbefehlshaber mit dem Großherzog von Mecklenburg; am frühen Morgen dieses Tages rückten die Preußen in Orleans ein, und der Stab des Oberkommandos verließ Cercottes ebenfalls, jedoch mit der Weisung, daß das X. Korps für den 5. noch in seinen Quartieren zu verbleiben habe. Doppelt schmerzlich für uns! Endlich am 6. Dezember kamen auch wir an die Reihe, Orleans zu betreten; die erste große und noch dazu höchst interessante Stadt! Das bunte Getreibe von Angehörigen der verschiedensten Truppentheile machte einen eigenthümlichen Eindruck; ich sah am Abend viele alte Jugend- und frühere Regimentskameraden (manchen leider für dieses Leben zum

Digitized by Google

letzten Male). In der Rue Jeanne d'Arc mit der schönen Kathedrale als Direktionspunkt waren wir am Vormittage beim Prinzen vorbeimarschirt, der uns durch den Regimentskommandeur wegen unseres Verhaltens in den letzten Tagen sowie der jetzigen Verfassung und Haltung der Leute seine Anerkennung aussprechen ließ. Die Quartiere waren gut, und es war keine geringe Wohlthat, sich einmal andere Kleider anziehen zu können, was mir seit dem Verlassen von Toul nicht vergönnt gewesen war. Im Uebrigen wurde der zweitägige Aufenthalt in Orleans benutzt, um Alles wieder ein wenig herauszustaffiren und für weitere Unternehmungen zu stärken; denn daß wir noch nicht am Ende des Krieges angelangt waren, konnte sich Jeder von uns sagen.

Immerhin war mit der Wiedereinnahme von Orleans und dem Besitz beider Loireufer ein bedeutsamer Abschnitt erreicht. Für mich hatten diese ersten vierzehn Tage beim mobilen Regiment viel Interessantes gebracht; ich hatte wirklich noch feindliches Pulver gerochen; sechs Wochen vorher hätte ich's nicht geglaubt!

Zweijährige Dienstzeit?

Die Frage der Verkürzung der Dienstzeit ist seit Jahrzehnten in den Verhandlungen unserer Volksvertretungen stets von Neuem gestellt und namentlich in jüngster Zeit mit verstärktem Nachdruck betont worden. Sie kann, wenn lediglich der politische Gesichtspunkt ins Auge gefaßt wird, nur auf dem Wege eines Ausgleiches zwischen den einander widerstreitenden Forderungen der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht einerseits und der möglichsten Schonung der Steuerkraft des Volkes andererseits erledigt werden. Leider wird diese Frage vielfach zu Parteizwecken ausgebeutet, und große Parteien wetteifern mit einander in dem nur zu dankbaren Streben, die Militärdienstlast durch Herabminderung der Dienstzeit zu erleichtern und hierdurch die Volksgunst zu gewinnen, wodurch die rein sachliche Behandlung der Frage der Dienstzeit offenbar sehr erschwert wird. Außer dem politischen Gesichtspunkt ist aber, und zwar in erster Linie, der militärisch technische für die Beantwortung der erwähnten Frage maßgebend. Dieser letztere Gesichtspunkt hat bisher eine eingehende Behandlung, unter Berücksichtigung der Forderungen, welche gegenwärtig an die kriegsmäßige Ausbildung der Truppe gestellt werden müssen, noch nicht erfahren. Ein Militärschriftsteller, der schon einmal für die Lebensbedingungen der Armee gegen parlamentarische Meinungsäußerungen das Wort ergriffen, hat jene Lücke ausgefüllt.*) Er ist in der ihm eigenen klaren und folgerichtigen Weise für die Nothwendigkeit des Festhaltens an der bisherigen aktiven Dienstzeit eingetreten und hat seine Aufgabe glänzend gelöst.

*) Die zweijährige Dienstzeit der Infanterie, beleuchtet aus der Praxis des Soldatenlebens durch Georg v. Viebahn. Potsdam 1890. Döring.

Der Berichterstatter kann der Versuchung nicht widerstehen, wenigstens den Gedankengang wiederzugeben, welchem der Herr Verfasser in seinem Werkchen gefolgt ist. Es wird nur die Infanterie in den Kreis der Betrachtung gezogen, weil sie die größte Masse und den wichtigsten Theil der Armee bildet. Die Ausführungen sind um so bedeutungsvoller, als im Allgemeinen für die anderen Waffengattungen eine längere Dienstzeit für berechtigt gehalten wird, während für die Infanterie selbst von Solchen vielfach eine Herabsetzung der Dienstzeit zulässig erachtet wird, welche der Sache durchaus objektiv gegenüber stehen. Der Herr Verfasser stellt zunächst fest, daß der Infanterie aus der Masse der Heerespflichtigen der minderwerthige Theil als Ersatz zugeführt wird, eine Thatsache, die in der Eigenart der einzelnen Waffengattungen ihre Erklärung findet. Demnächst wird hervorgehoben, daß gegen früher erheblich gesteigerte Anforderungen an die Ausbildung der Infanterie gestellt werden müssen. Das Studium der neueren Kriegsgeschichte, die Betrachtung der in neuester Zeit entstandenen Umgestaltungen im Heerwesen aller Staaten und die sich hieraus ergebende Veränderung in der Kampfweise lassen die Forderung nach einer vertieften Ausbildung des einzelnen Infanteristen und der Heranbildung desselben zu einem „selbständigen Kämpfer" als unerläßlich erscheinen.

Was hierzu gehört, welchen Aufwand an Zeit und Mühe die Erfüllung dieser Forderung erheischt, läßt der Herr Verfasser klar erkennen. — Wenn nun an die Ausbildung des Infanteristen gegen früher erheblich gesteigerte Anforderungen gestellt werden müssen, kann eines bisher bewährten Mittels, dieses Ziel zu fördern, nicht entrathen werden: dieses Mittel ist der Antrieb, der für den einzelnen Mann darin liegt, daß er bei guter Führung und guten militärischen Leistungen die Anwartschaft gewinnt, vor Erfüllung der vollen aktiven Dienstzeit „zur Disposition" beurlaubt zu werden. Dieses wichtigen Mittels würde man bei Verkürzung der Dienstzeit verlustig gehen. Ferner wird ausgeführt, wie die gesteigerten Ansprüche an die Ausbildung der Mannschaften nur durch erhebliche Steigerung der Forderung an die Thätigkeit des Lehrpersonals, namentlich des Offizierkorps, genügt werden kann; wie neben dieser gesteigerten Thätigkeit auch eine gesteigerte Forderung der eigenen militärischen Fortbildung einhergeht; wie man, ohne es in weiter stehenden Kreisen zu ahnen, hierin fast an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt ist, wie namentlich die Kompagniechefs unter der Last der Arbeit zu erliegen drohen; wie es daher unmöglich erscheint, diese der Mithelfer, die sie sich in den zwei Jahre gedienten Gefreiten herangebildet haben, zu berauben. Der Herr Verfasser führt ferner aus, wie noch mehr als die technische, die moralische Heranbildung des Infanteristen für die Leistungen in einem künftigen Kriege von hohem Werthe ist; wie diese Anerziehung des militärischen Geistes nur in einem weiteren Rahmen vor sich gehen kann, in einem Rahmen, wie

Digitized by Google

ihn allenfalls das Vorhandensein zweier Jahrgänge beim Eintritt eines dritten bietet; wie die steigende Zahl der unsicheren, unzuverlässigen oder widerwilligen Elemente, welche sich beim jährlichen Ersatz der Infanterie vorfinden, nur bei einem starken Rahmen älterer, geschulter und disziplinirter Soldaten assimilirt und mit militärischem Geiste durchtränkt werden kann.

Zum Schluß führt uns der Herr Verfasser ein dramatisches Gemälde der Schlacht vor, an welchem er uns zeigt, welche hohen Anforderungen an den Infanteristen von heute gestellt werden müssen; er schließt mit einem Appell an alle wohlmeinenden Patrioten, die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes nicht durch Verkürzung der Dienstzeit zu gefährden.

Das Werkchen, durchaus sachlich, nicht polemisch, dabei mit warmem, patriotischem Gefühle geschrieben, ist, wenn auch nicht ausgesprochenermaßen, doch zweifellos für Politiker und Parlamentarier bestimmt und wird auf diese, so weit sie einer sachlichen Darstellung zugänglich und nicht voreingenommen sind, einen durchschlagenden Eindruck nicht verfehlen. Aber auch in der Armee wird es die Beachtung finden, welche es verdient; es wird gern und mit voller Zustimmung gelesen werden, und hiermit sei es angelegentlichst empfohlen.

Kleine Mittheilungen.

England. Neueren Nachrichten zufolge ist das untergegangene Torpedoboot Nr. 62 (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 94, Sp. 2810) nicht das so benannte Boot erster Klasse, bei Jarrow gebaut, von 38 m Länge, sondern das dieselbe Nummer führende Torpedoboot zweiter Klasse, ein älteres, nur 18,3 m langes Fahrzeug.
(Army and Navy Gazette.)

— Für die von dem Panzerschiffe „Agamemnon" im Mai und Juni 1889 aufgebrachten Prisen, nämlich drei Arabische Küstenfahrzeuge, kommen jetzt die Prisengelder zur Vertheilung. Es erhalten in runden Zahlen: Der Geschwaderchef 400 Mk., der Kommandant 760 Mk., der erste Offizier 380 Mk. und ferner die Angehörigen der neun Klassen, in welche die übrigen Offiziere und die Mannschaften getheilt sind, je 163 bis herunter zu 8 Mk. (United Service Gazette.)

Frankreich. Die Zahl der Dienstpflichtigen des Jahrganges 1889 im Seinedepartement hat 19 627 betragen, davon kommen 15 290 auf Paris. Von der Gesammtzahl sind 1749 für untauglich zu jeglichem Militärdienst erklärt. Am meisten geschah es wegen Augenschwäche, Bruchleiden und Schwindsucht. 7265 junge Leute haben drei Jahre zu dienen, 2163 sind für die Zeit des Friedens befreit, 2653 sind zurückgestellt, 1370 werden den Hülfsdienstzweigen, 1437 dem Dienste der Flotte überwiesen. Die Größe hat durchschnittlich 1,64 m betragen. 976 sind Bacheliers, 195 besitzen das Zeugniß des enseignement primaire supérieur, 12 878 können lesen, schreiben und rechnen, 365 können weder lesen noch schreiben.
(Le Progrès militaire Nr. 1042 vom 29. Oktbr. 1890.)

— Als diejenigen Forderungen, denen eine neue Vorschrift für das Gefecht der Infanterie zu genügen haben würde, bezeichnet auf Grund der bei den diesjährigen großen Herbstübungen gemachten Erfahrungen und Wahrnehmungen „La France militaire" (Nr. 1940 vom 10. Oktober): Aufstellung und Kampf in einem Gliede; Fortfall der Schützen; Feuer auf große Entfernungen; Marsch! Marsch! auf 600 m mit schlagenden Tambours und fliegenden Fahnen, die Kommandeure voran.

— Die geltenden Beförderungsvorschriften haben insofern Aenderungen erfahren, als durch einen am 11. Oktober d. J. vom Präsidenten der Republik unterzeichneten Erlaß angeordnet worden ist, daß die aus den kommandirenden Generalen zusammengesetzte oberste Klassirungskommission, auf Grund der Vorschläge der für die einzelnen Waffen bestehenden Kommissionen, die endgültige Aufstellung der Listen für die Beförderung zum Oberstlieutenant und zum Oberst anordnet und nach den Waffen, aus denen die Betreffenden hervorgegangen sind, getrennte Vorschlagslisten für die Beförderung zu Brigade- und zu Divisionsgeneralen entwirft. Die Vorschlagslisten gehen dann an den obersten Kriegsrath, welcher über dieselben endgültig entscheidet, was ihm bisher nur in Beziehung auf die zu Divisionsgeneralen zu Befördernden oblag. Ueber die zu Armeekorps-Kommandanten in Vorschlag zu bringenden Divisionsgenerale, deren Namen ihm der Kriegsminister mittheilt, hat er sich wie bisher gutachtlich zu äußern.
(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

Italien. Der in Nr. 94 des Militär-Wochenblattes mitgetheilte Untergang des zum permanenten Geschwader gehörigen Torpedoboots 105 S. hat in ganz Italien außer dem sehr natürlichen Schmerz über den Verlust vieler Menschenleben eine hochgradige Erregung hervorgerufen. Die Blätter der Opposition, voran die „Tribuna", schleuderten heftige Vorwürfe gegen den Geschwaderchef, Vizeadmiral Lovera, und suchten sogar den Marineminister hineinzuziehen. Dem Admiral wurde bald vorgeworfen, daß er, trotz Sturmwarnung, überhaupt den Hafen von Gaeta verlassen, bald, daß er zu früh oder zu spät den einzelnen Schiffen Manövrirfreiheit gelassen habe u. dergl. m. Von anderer Seite wird auf die Havarie des Panzerschiffes „Lauria" hingewiesen, welches bei derselben Gelegenheit so voll Wasser gelaufen war, daß die höchste Gefahr vorlag und daß man ein Leck vermuthete. Statt dessen hat sich herausgestellt, daß in der Verwirrung eine Luke offen geblieben und das Schiff ganz unversehrt ist. Wenn auf dem „Lauria" eine solche „Verwirrung" möglich war, so konnte — sagt eine Korrespondenz der „Italia militare" — etwas Aehnliches auch die Katastrophe des unglücklichen Torpedoboots veranlaßt haben, ohne daß den Geschwaderchef auch nur der Schatten eines Vorwurfes träfe. Ueberhaupt nehmen die Militär-Zeitschriften, sowie die Regierungsorgane den angegriffenen Admiral lebhaft in Schutz. Die durch den § 607 des Marine-Strafgesetzbuches für solche Fälle vorgeschriebene kriegsgerichtliche Untersuchung, welche inzwischen vom Marineminister angeordnet worden ist, wird, soweit dies überhaupt möglich, volle Klarheit schaffen. Uebrigens hat der alles Interesse in Anspruch nehmende Wahlkampf die Gemüther von dem traurigen Ereignisse abgelenkt, und auch der kurz darauf stattgehabte ähnliche Unfall der Englischen Marine hat zur Beruhigung beigetragen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.
Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 98.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 105. Berlin, Mittwoch den 10. Dezember. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Anzeige der Königlichen Landes-Aufnahme (Meßtischblätter.)

Nichtamtlicher Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. — Vor zwanzig Jahren. (II.) — Neugestaltung der k. und k. Oesterreichisch-Ungarischen Artillerie. — Die Kavallerie bei den Manövern in Wolhynien. (I.) — Das erste Opfer des Deutsch-Französischen Krieges der Jahre 1870/71 auf Seiten Frankreichs. — Zu dem Aufsatze: Die Grippe-Epidemie im Deutschen Heere 1889/90. — Gefangennahme des Generals Foutrier.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Bezug von Militärpensionen neben bürgerlichen Besoldungen. Hauptschule für den Gesundheitsdienst der Flotte. Eröffnung neuer Eisenbahnlinien Lehranstalten, deren Besuch zu einjähriger Dienstzeit im Heere berechtigt. Fahrvergünstigungen der Offiziere auf Eisenbahnen. Zahl der freiwillig Einzustellenden. Heranziehung von Professoren ꝛc. zu Dienstleistungen. — Nord-Amerika: Ausbildung von Schiffbau-Ingenieuren. — Oesterreich-Ungarn: Sommerattila für die Mannschaften der k. und k. Husarenregimenter. Versuche mit Wollin (Holzwolle) als Füllungsmaterial der Bettsäcke. — Inhalt der Nummer 25 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 1. Dezember 1890.

Hagen, Hauptm. und Komp. Chef im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf, zum Generalstabe der 3. Div.,

Diermayer, Hauptm. à la suite des 1. Fuß-Art. Regts. vakant Bothmer, Unterdirektor der Geschützgießerei und Geschoßfabrik, als Komp. Chef in das genannte Regt., — versetzt.

Wirthmann, Hauptm. und Komp. Chef im 1. Fuß-Art. Regt. vakant Bothmer, unter Stellung à la suite dieses Truppentheils, zum Unterdirektor der Geschützgießerei und Geschoßfabrik ernannt.

Den 3. Dezember 1890.

Meß, Pr. Lt. des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern, unter Beförderung zum Hauptm., zum Komp. Chef in diesem Regt. ernannt.

Den 4. Dezember 1890.

Frhr. v. Wulffen, Sek. Lt. des 4. Inf. Regts. König Karl von Württemberg, unter Beurlaubung auf die Dauer eines Jahres, in das Verhältniß à la suite des genannten Truppentheils versetzt.

Den 5. Dezember 1890.

Graf v. Geldern, Rittm. und Eskadr. Chef des 4. Chev. Regts. König, unter Beförderung zum Major, zum etatsmäß. Stabsoffizier im genannten Regt.,

v. Heffels, Pr. Lt. vom 2. Schweren Reiter-Regt. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich, im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern,

Kimmerle, Pr. Lt. vom 3. Chev. Regt. vakant Herzog Maximilian, im 4. Chev. Regt. König, — beide unter Beförderung zu Rittmeistern, zu Eskadr. Chefs, — ernannt.

Martin, Pr. Lt. à la suite des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II. König von Preußen, Adjutant der 1. Kav. Brig., zum Rittm. befördert.

Arnold, Rittm. und Eskadr. Chef im 3. Chev. Regt. vakant Herzog Maximilian,

Ritter v. Reichert, Rittm. und Eskadr. Chef im 4. Chev. Regt. König,

Heinze, Rittm. und Eskadr. Chef im 6. Chev. Regt. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, — ein Patent ihrer Charge verliehen.

Böck, Port. Fähnr. im 2. Schweren Reiter-Regt. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich, zum Sek. Lt. befördert.

Frhr. Reichlin v. Meldegg, Port. Fähnr. vom 2. Chev. Regt. Taxis, zum 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern versetzt.

v. Hößlin, Unteroff. im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern, zum Port. Fähnr. befördert.

Digitized by Google

Boy, Unteroff. im 2. Feld-Art. Regt. Horn,
Mannert, Unteroff. im 1. Fuß-Art. Regt. vakant Bothmer, — zu Port. Fähnrs. befördert.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Frhr. Kreß v. Kreßenstein, Major vom Generalstabe der 1. Div., als ständiges Mitglied zur Ober-Studien- und Examinationskommission an Stelle des Majors Rosenbusch, etatsmäß. Stabsoffiziers im 2. Schweren Reiter-Regt. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich, kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 1. Dezember 1890.

Strehler, Major vom Generalstabe der 3. Div., mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.
v. Wißell, Pr. Lt. a. D., die Aussicht auf Anstellung im Civildienste ausnahmsweise nachträglich verliehen.

Den 3. Dezember 1890.

Häfel, Hauptm. und Komp. Chef im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern, unter Charakterisirung als Major und unter Verleihung der Aussicht auf Anstellung im Civildienste, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.
Fux, Hauptm. a. D., in die Kategorie der zur Disp. stehenden Offiziere eingereiht.

Den 4. Dezember 1890.

Frhr. v. Gumppenberg, Rittm. und Eskadr. Chef im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

Den 5. Dezember 1890.

Hösch, Hauptm. a. D., in die Kategorie der zur Disp. stehenden Offiziere eingereiht.

C. Im Sanitätskorps.

Den 6. Dezember 1890.

Dr. Entres, Assist. Arzt 1. Kl. von der Landw. 1. Aufgebots (Mindelheim), zur Ref. des Sanitätskorps versetzt.
Wöscher, Unterarzt im 5. Feld-Art. Regt.,
Schuster, Unterarzt im 2. Schweren Reiter-Regt. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich,
Dr. Lingenfelder (I. München), Dr. Fick (Würzburg), Dr. Rebitzer (Nürnberg), Unterärzte in der Ref., — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 1. Dezember 1890.

Ochsner, Garn. Bau-Insp. vom vormaligen Garn. Baudistrikt Landshut, zum Garn. Baudistrikt Regensburg versetzt.
Babinger, Regierungsbaumeister bei der Intend. I. Armeekorps,
Kreichgauer, Regierungsbaumeister, Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, bei der Intend. II. Armeekorps, — zu Garn. Bau-Inspektoren ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Obersten z. D. v. Stockhausen zu Oranienstein, bisher Kommandeur des Kadettenhauses daselbst,
dem Oberstlieutenant z. D. Vegas zu Heidelberg, bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Heidelberg, — den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe;
dem Zahlmeister a. D. Freund zu Karlsruhe i. B., bisher im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,
dem Generalmajor z. D. v. Trebra zu Eisenach, bisher Kommandant von Neubreisach, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse,
dem Ober-Stabsarzt 1. Kl. a. D. Dr. Erdmann zu Oldenburg, bisher Regts. Arzt des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91,
dem Ober-Stabsarzt 1. Kl. a. D. Dr. Tomaszewski zu Hirschfeldau im Kreise Sagan, bisher Regts. Arzt des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, — den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Reichskanzler, General der Infanterie v. Caprivi die Erlaubniß zur Anlegung des von Seiner Majestät dem König von Württemberg ihm verliehenen Großkreuzes des Ordens der Württembergischen Krone, des von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden ihm verliehenen Haus-Ordens der Treue und des von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen ihm verliehenen Großkreuzes des Ludwigs-Ordens zu ertheilen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Premierlieutenant v. Krosigk im Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens, des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen und des Ritterkreuzes erster Klasse mit Schwertern des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Hauptmann Ebmeyer, à la suite des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, Adjutanten des Reichskanzlers, kommandirt zum Auswärtigen Amt.

des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Hauptmann Haenel v. Cronenthal im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40;

des Komthurkreuzes des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken:

den Majors v. Webderkop und Frhrn. v. Wangenheim, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Oldenburg;

des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse:

dem Premierlieutenant Hubert vom Reitenden Feldjägerkorps;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse:

dem Divisionspfarrer der 18. Div. Büttel zu Schleswig;

des Ritterkreuzes des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Franz-Joseph-Ordens:

dem Premierlieutenant v. Krosigk im Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12,
den Premierlieutenants Zoch und Pawlowski,
dem Sekondlieutenant Frhrn. Speck v. Sternburg,
— sämmtlich vom Reitenden Feldjägerkorps;

des Großkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens:

dem General der Infanterie Frhrn. v. Meerscheidt-Hülleſſem, kommandirenden General des Gardekorps;

des Komthurkreuzes desselben Ordens:

dem Oberstlieutenant v. Bülow, Chef des Generalstabes des Gardekorps;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

dem Major v. Böhn im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1 und Adjutanten beim Generalkommando des Gardekorps.

Anzeige,

betreffend die von der Landes-Aufnahme veröffentlichten Meßtischblätter im Maßstabe 1 : 25 000.

Im Anschluß an die diesseitige Anzeige vom 26. September d. J. wird hiermit bekannt gemacht, daß folgende Blätter, welche der Aufnahme 1889 angehören, erschienen sind:

Nr. 214. Neu-Strand, 219. Tauenzin, 262. Vitte, 263. Lanzig, 320. Zitzewitz, 377. Beelkow, 445. Lassehne, 446. Sorenbohm, 518. Kirchhagener-Fichten, 519. Robe, 520. Langenhagen, 606. Belgard, 869. Regenwalde und 1928. Sady.

Der Vertrieb der Karte erfolgt durch die Verlagsbuchhandlung von R. Eisenschmidt hierselbst, Neustädtische Kirchstraße Nr. 4/5.

Der Preis eines jeden Blattes beträgt 1 M.

Berlin, den 5. Dezember 1890.

Königliche Landes-Aufnahme.
Kartographische Abtheilung.
v. Usedom,
Oberst und Abtheilungschef.

Nichtamtlicher Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Die nächste Versammlung findet am
Mittwoch, den 10. Dezember 1890,
Abends 7 Uhr,
in dem großen Saale der Kriegs-Akademie,
Dorotheenstraße 58/59,
statt.

Vortrag: „Festungsbau und Festungsangriff, strategisch beleuchtet, unter Berücksichtigung der Befestigungen von Kopenhagen", gehalten von Major z. D. Scheibert.

Vor zwanzig Jahren.

II.

Zwanzig Jahre sind seit jener ereignißreichen Zeit vergangen, da man in Frankreich die Gemüther der Patrioten wieder aufleben sah nach so vielen trüben Tagen und schweren Schlägen, als die Hoffnung sich Aller wieder bemächtigte, daß die neugeschaffenen Armeen, von denen die Gerüchte schon allenthalben erzählten, nun bald allem Elend, aller Erniedrigung ein blutiges Ende bereiten würden. Wer zweifelte noch daran, daß Paris entsetzt, daß

Digitized by Google

der in die Hand des Feindes gefallene heimische Boden wieder ganz befreit werden würde?

Freilich, Metz war gefallen, nahe an 200 000 Franzosen waren von dort in die Deutsche Kriegsgefangenschaft geführt, und die Armee des Prinzen Friedrich Karl stand zur Verfügung bereit; aber Metz war weit, und nach Paris würde sofort marschirt, weshalb sich Sorge machen?

Inzwischen rückten die Armeekorps der II. Armee in breiter Front und fast mit den Gewohnheiten der Friedensmärsche quer durch Frankreich in der Richtung auf die Loire, theils um weite Landesstrecken zu besetzen und für den eigenen Unterhalt zu gewinnen, theils um der in der Bildung begriffenen Loire-Armee den Weg nach Paris zu verlegen. Wochen hindurch ward man nichts gewahr von Französischen Soldaten; in den Marschquartieren begegnete uns meist stille Resignation, hin und wieder wohl auch wirkliche Zuvorkommenheit, namentlich auf dem platten Lande, wo man gut napoleonisch gesinnt war und den Parisern den Sturz des Kaiserreichs nicht vergeben konnte. Que voulez-vous? tout marchait bon! le commerce, les finances très-bien! Les routes admirables et les impôts — pah! Pas de chose! war der Refrain bei allen Unterhaltungen, welche gewöhnlich noch mit einem Gemurmel schlossen, welches den Parisern nicht schmeichelte — crapule oder assassins und dergleichen. Ein gut Theil solcher Parteiergüsse mochte allerdings dem Wunsche entspringen, den „prussien“ bei guter Laune zu erhalten, das Endergebniß war jedoch ein für uns durchaus günstiges: wir wurden überall gut untergebracht, und die Verpflegung, welche vor Metz zuletzt mehr wie traurig gewesen war, erhob sich zu ungeahnter Güte. Das ging so fort bis in die Nähe von Montargis, wo das Verhalten der Einwohner sich auffällig änderte und in eine gewisse Widerhaarigkeit im dienstlichen und außerdienstlichen Verkehr umschlug, welcher bald auch Bramarbasiren mit theatralischem Sukkurs, wohl auch ein kaum verhehltes Frohlocken über den nach ihrer Meinung unvermeidlichen und vor der Thür stehenden Umschwung der Dinge sich zugesellten. Es war mit Händen zu greifen, daß die Gerüchte von der Nachbarschaft größerer Französischer Heeresmacht positivem Untergrunde entstiegen sein mußten. Bald traten auch noch sprechendere Beweise von der Aenderung der Situation hervor; die vorzüglichen Kunststraßen — bis dahin ein wesentliches Hülfsmittel für die Gleichmäßigkeit und Förderung des Marsches gemischter Truppen im Korpsverbande — zeigten mit einem Male alle erdenklichen Marschhinderniſse, anfangs freilich oft in naivester Ausführung und an ganz leicht zu umgehenden Stellen, so daß die Beseitigung gewiß nur den hundertsten Theil der Arbeit und Zeit erforderte, welche zur Herstellung verwendet sein mochten; allmälig kam aber mehr System und Verständniß in die Sache, und manches Mal, wenn wir aus der Ferne diese provisorischen Vertheidigungsanstalten erblickt hatten und das daran grenzende Gelände in Betracht zogen, meinten wir einer recht schwierigen Aufgabe gegenüber zu stehen, merkwürdig nur, daß dabei die Hauptsache fehlte, die Vertheidiger dieser Bewehrungen. Was wir von Weitem für eine Truppenaufstellung gehalten hatten, das erwies sich beim Näherkommen als eine Ansammlung der Dorfbewohner beiderlei Geschlechts, welche vermuthlich neugierig auf das Schauspiel waren, auf welche schlaueste Art die prussiens mit der Französischen Kunstleistung sich abmühen würden, und die dann nicht gerade angenehm überrascht waren, wenn sie ohne Umstände beim Kragen genommen wurden, um das Aufräumen selbst zu besorgen; freilich war es nicht ausgeschlossen, daß ein solcher Haufe rüstiger Männer die blaue Arbeitsblouse schleunigst mit irgend einer Mobilgarden-Uniform würde vertauscht haben, sobald der Gegner etwa unvorsichtig oder in kleinen Abtheilungen sich genähert hätte.

Doch auch andere Erlebnisse habe ich zu verzeichnen, welche ein Streiflicht mehr humaner Natur auf diese Periode der Kriegsereignisse werfen. Wir waren schon mehrere Tage in der vorbeschriebenen Weise marschirt, und die Anstrengungen des Marsches in der ewig langen Kolonne der Korpsartillerie, verbunden mit allerlei Betrachtungen, wie es wohl da und dort hätte ablaufen können, wenn ein unvermutheter Angriff aus dem Hinterhalt auf die unzähligen sechsspännigen Fahrzeuge, mit denen die Chausseen vollgepfropft waren, gestoßen wäre, ohne daß die zur Bedeckung beigegebene Infanterie zu einer Gegenwehr auch nur hätte ansetzen können, hatten es wohl zu Wege gebracht, daß die Gemüthsruhe hin und wieder einer etwas nervösen Aufregung weichen mußte, die sich bis in die Quartiere fortpflanzte. Einmal aber, in einem kleinen Landstädtchen an der großen Straße von Chaumont nach Montargis, wurde ich noch ganz besonders berührt durch zwei Begegnungen, welche, an und für sich gewiß ganz unbedeutend, nur dazu beitragen konnten, die Erwartung kommender Ereignisse zu vermehren. Vom Pferde gestiegen, betrat ich im vollen Marschanzuge ein Restaurant, in welchem sich eine ganze Anzahl von Blousenmännern, wie es zu jener Zeit überall Gewohnheit war, trinkend und politisirend, versammelt hatte. Einer derselben, welcher bis dahin heftig gestikulirt und besonders eifrig und viel gesprochen hatte, schritt ganz unvermuthet an meinen Tisch heran und auf meine Dekorationen zeigend, redete er mich in einem gewissen wohlwollend bedauernden Tone an: „Eh bien! voilà un brave, qui malheureusement demain sera —“ und abbrechend machte er eine Handbewegung nach dem Kopfe, welche er dann noch mit dem klassischen Ausruf: „Foutch“ erläuterte. Die übrigen Männer seiner Gesellschaft versuchten ihn wegzureißen und verließen schleunigst das Zimmer, vermuthlich, um nicht auch noch etwas zu verrathen, der Sprecher von vorhin aber fing an, Entschuldigungen hervorzubringen, welche er von Zeit zu Zeit mit: „pauvre garçon“ untermischte.

Digitized by Google

Von da suchte ich mein Quartier auf, in welchem ich eine zwar zurückhaltend förmliche, gleichwohl aber sehr gute Aufnahme fand. In der Familie waren mehrere kleine hübsche Kinder, welche sich bald zutraulich um den fremden Gast zu thun machten; dies schnell sich entspinnende Verhältniß machte die Mama und bald auch den Hausherrn gesprächiger; als sie erfahren hatten, daß auch ich daheim eine junge Frau und kleine Kinder habe, strömte das Mitgefühl mit dem Loose des Kriegers mächtig über. Soweit der Franzose es mit seinem Vaterlandsgefühl und der Pflicht, in der Einquartierung den Feind nicht zu vergessen, vereinbaren konnte, mischte sich eine gewisse Fürsorge für die Erhaltung meines Lebens in das Gespräch. Die Schilderungen der den prussiens bei weiterem Vorrücken bevorstehenden Gefahren, speziell des auf dem nächsten Marsche zu passirenden Geländes und seiner Vertheidigungseinrichtungen wurden mit großer Beredtsamkeit gegeben und daran die Ermahnung geknüpft, mich doch ja recht vorzusehen, mich nicht zu exponiren, kurz also, nicht zu sterben. So gern ich den braven Leuten auch meine beste Absicht, gesund und wohlbehalten zu den Meinigen zurückzukehren, versicherte, wußte ich doch in praxi keinen besseren Gebrauch von den mir zu Theil gewordenen Renseignements zu machen, als daß ich dieselben und namentlich einige mir besonders interessant erschienene Details noch an demselben Abend dem Chef des Generalstabes, Oberstlieutenant v. Caprivi (dem jetzigen Herrn Reichskanzler) persönlich meldete, welcher darin nur eine Bestätigung auch anderwärts erhaltener Nachrichten von der thatsächlichen Nähe feindlicher Streitkräfte finden konnte und einige Maßregeln zur Erhöhung der Marschsicherheit anordnete. Indeß die Erwartung baldigen Zusammenstoßes wurde zunächst noch getäuscht, und erst einige Tage später, am 24. November, kam es während des Marsches des X. Korps von Montargis nach Beaune la Rolande zu Gefechten, als die Franzosen die in der Marschrichtung liegenden Dörfer Ladon und Maizières besetzt hatten und von dort unsere linke Flanke bedrohten. Als Resultat dieser Gefechte ergab sich eine Versammlung der bis dahin getrennt marschirenden Infanteriebrigaden des Korps, mit Ausnahme der 40sten, welche noch weit zurück war und mit der ihr beigegebenen Kavallerie und Artillerie (4. schwere und 4. leichte Batterie des 10. Artillerieregiments, Hauptleute Thomae und Mittelstaedt) aus der Gegend der Festung Langres dem Korps nachrückte, bei dem Städtchen Beaune la Rolande, woselbst eine günstige Stellung eingenommen wurde, um den Versuchen der Franzosen, auf Fontainebleau bezw. Paris vorzudringen, mit Erfolg entgegentreten zu können; außerdem aber wurde volle Klarheit darüber erreicht, daß mehrere neue Französische Armeekorps nun schlachtbereit gehalten wurden, auf deren Eingreifen in der allernächsten Zeit gerechnet werden mußte.

Von der II. Armee befanden sich zu dieser Zeit das III. Armeekorps und die 1. Kavalleriedivision in solcher Nähe des X. Korps, daß deren Mitwirkung erforderlichenfalls erwartet werden durfte.

Die Stellung des X. Armeekorps hatte auf ihrem rechten Flügel Beaune als Stützpunkt, die Front zeigte nach Süden; die Vorposten zogen sich hier über die Dörfer les Côtelles und Juranville nach Corbeilles hin; die Dörfer hinter der Stellung wurden belegt und alarmbereit gehalten; die Korpsartillerie kam nach Egry und Gaubertin, von wo sie, am frühen Morgen des 28. November alarmirt, nach dem Sammelplatz an der Station Beaune eilte, einem hochgelegenen Punkte, welchen auch der kommandirende General v. Voigts-Rhetz mit dem Oberstlieutenant v. Caprivi, sowie der Kommandeur der 10. Artilleriebrigade, Oberst Freiherr v. d. Becke, wegen der sich darbietenden freien Uebersicht, zum Standort gewählt hatten. Die Franzosen waren in ihrem Vorgehen auf Beaune am Morgen des 28. bald auf die vorhin erwähnten Preußischen Vorposten gestoßen, und schnell entspann sich um die in der Stellung gelegenen Dörfer sowie später um Beaune selbst ein äußerst hartnäckiger Kampf, welcher abwechselnd bald die Franzosen, bald die Deutschen begünstigte und zahlreiche Opfer forderte. Im Preußischen Generalstabswerk finden sich hierüber, sowie über die Ereignisse bei der den Infanteriedivisionen zugetheilt gewesenen Artillerie eingehende und hohes Interesse erregende Schilderungen. Die 1. leichte Batterie des 10. Artillerieregiments (Hauptmann Knauer) neben der 1. schweren Batterie (Hauptmann Frels), stundenlang aushaltend, mußte ein Geschütz, dessen Bedienungsmannschaften und Pferde zum größten Theil getödtet oder verwundet waren, in den Händen des Feindes lassen, als dieser mit immer frischen Kräften deren Stellung angegriffen und schließlich genommen hatte, und auch die 3. schwere Batterie (Hauptmann Heyn) büßte ein Geschütz bei dem Versuch ein, der bedrängten Infanterie durch rücksichtsloses Herangehen an den Angreifer zu Hülfe zu kommen; in kürzester Zeit waren bei diesem Geschütz fünf Mann der Bedienung, zwei Fahrer und vier Pferde gefallen, und bei dem aufgeweichten Boden gelang es dem Zugführer, Lieutenant der Reserve Stolterfoth, nicht, mit den übrigen Mannschaften das Geschütz noch rechtzeitig dem feindlichen Bereich zu entziehen.

Endlich hatte die Uebermacht der Franzosen (es kämpften 60 000 Mann auf Französischer und zu dieser Zeit nur etwa 11 000 Mann auf Deutscher Seite) fast auf allen Punkten Vortheile errungen, und die Lage des X. Korps wurde recht ernst. Es war für uns bei der Korpsartillerie eine besondere Gunst des Schicksals, den Beginn und das weitere Fortschreiten der Schlacht von dem erwähnten Sammelplatz aus verfolgen zu können; dazu kam, daß die unmittelbare Nähe des kommandirenden Generals und seines Stabes uns mehr Kenntniß der thatsächlichen Vorgänge zu Theil werden ließ, als es sonst möglich ist; wenn wir selbstredend auch nichts von dem Inhalt der immer zahlreicher ein-

Digitized by Google

treffenden Meldungen erfuhren und noch weniger den Gegenstand der Berathschlagungen und Erwägungen der genannten leitenden Persönlichkeiten kannten, so war doch am Nachmittag die Ueberzeugung in uns Allen rege, daß der Zeitpunkt entscheidender Wendung gekommen sei; wir sahen ja, daß überall mit Anstrengung aller Kräfte und großer Zähigkeit Widerstand geleistet wurde, wir wußten aber auch, daß die Kräfte an der äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt waren, daß Unterstützungen von Bedeutung nur durch das Eingreifen des III. Armeekorps gebracht werden konnten; war ein solches auch jeden Augenblick zu erwarten, so erforderte der Stand der Schlacht doch andererseits gebieterisch, den Moment nicht länger hinauszuschieben, wo es galt, den bedrohtesten Punkten mit Daransetzung der letzten Kraft unverzüglich eine wirksame Hülfe zu senden.

Mit steigender Ungeduld hatten wir diesen Fall für uns herbeigesehnt, und freudig athmete Alles auf, als der Korpsartillerie nun der Auftrag wurde, einzutreten für die Schwesterwaffe, welche so oft schon unser Schutz und unsere Hülfe gewesen war. Der Kommandeur der reitenden Abtheilung, Major Körber, ging sofort mit der 1. reitenden Batterie (Hauptmann Krätschell) und der 3. (Hauptmann Saalmüller) (die 2. unter Hauptmann Schirmer war bei der 5. Kavalleriedivision detachirt) im Galopp auf der noch freien Straße nach Beaune vor und erreichte dort eine Stellung gerade noch zur rechten Zeit, um den stets lebhafter vordringenden Franzosen aus der Nähe (800 m) ein Granatfeuer entgegenzuschleudern, dem sie nicht Stand hielten, sondern Kehrt machend der Infanterie wieder Luft ließen, sich zu sammeln und zu erneuten Kämpfen vorzubereiten. Die reitende Artillerie erreichte ihren Erfolg allerdings nur mit großen Verlusten, da bei der Nähe des Infanteriefeuers die zahlreichen Pferde ergiebige Zielpunkte darboten; es darf aber andererseits bezweifelt werden, ob fahrende Batterien überhaupt noch zum richtigen Augenblick des Eingreifens gelangt wären, wenn man den Weg von der Station zur Stadt sowohl seiner Länge als seiner damaligen Beschaffenheit nach in Betracht zieht. Hier liegt Beweismaterial für den Werth der reitenden Artillerie vor! Gleichzeitig mit dem Abrücken der reitenden Batterien setzte sich der Kommandeur der Korpsartillerie, Oberst v. d. Goltz, an die Spitze der leichten Batterie (5. und 6., Hauptleute Berendt und Richard), während die beiden schweren (5. Hauptmann v. Scheven, 6. Hauptmann Paris) unter Kommando des Majors Ribbentrop noch zurückgelassen wurden; die leichten Batterien erreichten, auf der Straße nach Long Cour abwechselnd im Trab und Galopp vorgehend, bald die Schützenlinie, welche den aus Juranville verdrängten Infanteriebataillonen der 39. Brigade folgte; sie gingen noch eine Strecke über die Schützen hinaus dem Feinde entgegen, welcher in starken Abtheilungen in und um Juranville sichtbar ward; in kürzester Zeit schlugen die Granaten bei ihm ein, einmal ging das Feuer durch beide Batterien vom rechten Flügel aus, da war das Feld vor der Front bis weit in den Hintergrund geräumt und zwar mit solcher Eile, daß nur mit Anwendung des damals gerade eingeführten Kurbelverfahrens die Aenderungen in der stets zunehmenden Elevation der Rohre den sich von Minute zu Minute vergrößernden Entfernungen anpassen ließen. Jetzt jagte Französische Artillerie von rückwärts in das Dorf hinein, auf unserer Seite heraus kam sie nicht; durch das vorangegangene Feuer sehr gut eingeschossen, hatten unsere Geschütze den Triumph, die feindliche Batterie, welche an einer weißleuchtenden Mauer entlang vorbrechen wollte und die ganze Flanke bietend sehr gute Schußbeobachtung ermöglichte, in kürzester Zeit zusammen zu schießen.

Später trat nochmals feindliche Artillerie aus einer Stellung jenseits des Dorfes gegen uns in Aktion; ihr Feuer wurde für einen Augenblick auch wirksam, mußte aber sehr bald eingestellt werden, da inzwischen auf dem rechten Flügel der 5. leichten Batterie noch drei andere Batterien des Regiments, die 3. leichte, sowie die 2. und 3. schwere (Hauptmann Burbach, Premierlieutenant Zarnack und Hauptmann Heyn) eingetroffen waren und die diesseitige Wirkung bald noch überboten. Nennenswerthe Verluste waren auf Deutscher Seite hier nicht zu verzeichnen.

Ich sehe noch im Geiste das leuchtende Auge des Kommandeurs, als er mit einbrechender Dunkelheit, gerade in meiner Batterie haltend, dem Adjutanten, Lieutenant Chüden den Auftrag ertheilte: „Reiten Sie zum kommandirenden General und melden Sie, auf dem linken Flügel sei das Gefecht wieder hergestellt!“

Auf dem rechten Preußischen Flügel war nach hartnäckigem, mit wechselndem Erfolge geführten Kampfe endlich durch das Eingreifen des III. Korps, welches hier Gelegenheit hatte, sich für die vom X. Korps bei Vionville gebrachte Hülfe zu revanchiren, definitiv ein Umschwung zu Gunsten der Deutschen Waffen herbeigeführt. Die Batterien der 5. Infanteriedivision (die 1. Abtheilung des 3. Artillerieregiments) und die reitenden Batterien der 1. Kavalleriedivision (dem 1. und 3. Regiment angehörig) hatten der Infanterie hier tüchtig vorgearbeitet, so daß es der letzteren gelang, das vielumstrittene Gelände nordwestlich von Beaune, in der Gegend von La Pierre percée, definitiv in diesseitigen Besitz zu bringen; das Füsilierbataillon des Regiments Nr. 52 im Verein mit Abtheilungen des Regiments Nr. 57, welche letzteren den ganzen Tag über heldenmüthig allen Angriffen des an Zahl weit überlegenen Gegners, ebenso wie das Regiment Nr. 16 in Beaune selbst Stand gehalten und sie siegreich abgewiesen hatten, nahmen bei dieser Gelegenheit auch das früher hier von der 1. leichten Batterie des 10. Artillerieregiments in Feindeshand gerathene und noch nicht weiter in Sicherheit gebrachte Geschütz den Franzosen wieder ab; durch Hauptmann Stoephasius, Chef der 1. leichten Batterie des 3. Artillerie-

Digitized by Google

regiments, welcher auch bei Beaune seinem alten Ruhmeskranz von 1864 her neue Lorbeeren hinzuzufügen Gelegenheit hatte, wurde das wiedererbeutete Geschütz später der Batterie Knauer zugeführt, wie man sich erzählte, mit einer Visitenkarte des glücklichen Besitzergreifers.

Ja, der Tag von Beaune la Rolande liefert für die Geschichte der Preußischen Feldartillerie ein ruhmreiches, hervorragendes Blatt, weil sie sowohl in der Defensive, wie namentlich durch Bethätigung energischer Offensive wiederholt entscheidenden Einfluß zu erringen vermochte; andererseits zeigt diese Schlacht auch ein fast ideales Bild der Wechselwirkung bei der Infanterie und Artillerie, welchem zu vollständiger Gestaltung nur die Mitwirkung der Kavallerie mangelte, da dieser Waffe sowohl wegen der für ihre Verwendung sehr ungünstigen Einrichtung des Kampffeldes — stark bebautes und die freie Bewegung überall hemmendes, von Hecken und Mauern durchzogenes Gelände —, als ganz besonders aber wegen des tief aufgeweichten Bodens weder der Anreiz noch die Möglichkeit zu flottem Zugreifen geboten wurde.

Die Artillerie des X. Korps verdankt der Schlacht eine stattliche Reihe hoher Auszeichnungen, welche ihr theils sofort, theils später noch in Anerkennung ihrer Leistungen zu Theil wurden: drei Orden pour le mérite (für die Kommandeure der 10. Artilleriebrigade, der Korpsartillerie und der reitenden Abtheilung), sieben Eiserne Kreuze 1. Klasse (für die Kommandeure der 1. und 2. Abtheilung bezw. für fünf Batteriechefs des 10. Artillerieregiments) und eine größere Zahl von Eisernen Kreuzen 2. Klasse reden von der bei Beaune bewiesenen Tapferkeit und Aufopferung.

Neugestaltung der k. und k. Oesterreichisch-Ungarischen Artillerie.

Das Armee-Verordnungsblatt vom 6. November d. J. bringt neue „Organische Bestimmungen" für den Artilleriestab, die Feld- und die Festungsartillerie, welche seit längerer Zeit erwartet wurden. Die wesentlichsten der angeordneten Neuerungen sind die Einführung des 9 cm-Kalibers für sämmtliche (im Deutschen Heere fahrende genannte) bisher als schwere und leichte bezeichnete „Batterien", neben welchen die „reitenden Batterien" 8 cm-, die „Gebirgsbatterien" 7 cm-Geschütze haben; die Aufstellung einer selbständigen Gebirgsbatterie-Division in Tirol und eine theilweise Umformung der übrigen Gebirgsartillerie; eine reichere Ausstattung der mobilen Munitions-Reserveanstalten, eine Vermehrung und Umgestaltung der Festungsartillerie. Den getroffenen Bestimmungen zufolge zählt in Zukunft

der Artilleriestab im Frieden 133 Offiziere vom General bis zum Oberlieutenant, wozu noch 10 im Okkupationsgebiete treten. Es gehören demselben der General-Artillerieinspektor, die an Stelle der Festungsartillerie-Direktoren getretenen „Inspizirenden" der Festungsartillerie, die Artillerie-Brigadekommandeure und die Artilleriedirektoren an.

Die Feldartillerie gliedert sich nach wie vor in 14 Brigaden. Es gehören zu denselben 14 Korps-Artillerieregimenter, von denen sich ein jedes aus zwei Batteriedivisionen zu drei Batterien, einer Batteriedivision mit vermindertem Friedensstande (Nr. 29 bis 42), dem Munitionspark-Kadre und dem Ersatzdepot-Kadre zusammensetzt. Acht Regimenter haben je eine reitende Batterie-Division zu zwei Batterien, vier haben je eine Gebirgsbatterie. Die 28 selbständigen Batteriedivisionen haben je drei Batterien. Zum Zweck der Bildung der Gebirgsbatterie-Division in Tirol sind die beim 9. Festungs-Artilleriebataillon eingetheilt gewesenen Gebirgsbatterien aus diesem Verbande herausgenommen; dieselbe besteht aus dem Divisionsstabe, drei Gebirgsbatterien mit gemischter Gebirgsausrüstung, welche sich bei der Mobilisirung verdoppeln, und dem Ersatzdepot-Kadre, aus welchem in diesem Falle das Ersatzdepot und vier schmalspurige 9 cm-Feldbatterien zu je vier vierspännigen Geschützen gebildet werden. Die Errichtung des Divisionsstabes für die Tiroler Gebirgsartillerie hat die einzige stattgehabte Vermehrung des Friedensstandes bedingt; der Kriegsstand dagegen ist durch die für die Munitions-Reserveanstalten getroffenen Anordnungen etwas gewachsen. Die Batterie hat bei normalem Friedensstande (Kriegsstande) 3 (4) Offiziere, 100 (196) Mann, 42 (148) Pferde, 4 (8) Geschütze, 2 (8) Munitionswagen, bei vermindertem bezw. 3, 40, 20, 2, 1; die reitende Batterie hat bezw. 4 (4), 121 (179), 109 (215), 6 (6), 2 (6); die Gebirgsbatterie in Tirol hat 4 (2), 90 (101), 13 (52), 4 (4), keine Munitionswagen; die im Okkupationsgebiete befindlichen Gebirgsbatterien, welche von einzelnen Korps-Artillerieregimentern dorthin abgezweigt sind, haben bezw. 2 (2), 66 (109), 24 (67), 4 (4), keine Munitionswagen.

Die Artillerie-Reserveanstalten gliedern sich in „Divisions-Munitionsparks" und „Korps-Munitionsparks" (die „erste Linie"), dann in die „Armee-Munitionsparks" und die im Bedarfsfalle aufzustellenden „Armee-Munitions-Feldepots" (die „zweite Linie"). Die Armee-Munitions-Reserveparks, welche bisher ein Zwischenglied zwischen den Anstalten der zweiten Linie bildeten, gehen ein. Jede Batteriedivision (Nr. 1 bis 42) stellt einen Divisions-Munitionspark, jedes Regiment einen Korps-Munitionspark und ein „Begleitkommando" für die „Reserve-Munitionskolonne" des Armee-Munitionsparks, ferner stellen die Regimenter mit reitenden Batteriedivisionen je eine „Kavallerie-Munitionskolonne" auf. Alle diese Anstalten führen die Nummer ihrer Stammabtheilung. Ein Divisions-Munitionspark zählt in der „Infanterie-Munitionskolonne" je 34 ärarische und Landfuhrwerke, in der „Artillerie-Munitionskolonne" 34 bezw. 25; ein Korps-Munitionspark zählt in der Infanterie-

ed by Google

Munitionskolonne je 36, in der Artillerie-Munitionskolonne Nr. 1 deren 35 bezw. 26, in Nr. 2 48 bezw. 39. Neu ist die Zutheilung von Landesfuhren zu den Kolonnen, sowie die Gliederung des Armee-Munitionsparks, welche durch Landesbespannung fortgebracht und durch Begleitkommandos beaufsichtigt wird. Der letztere Park besteht aus so vielen Reserve-Munitionskolonnen wie die Armee Armeekorps zählt. Den Armee-Munitions-Felddepots ist je eine „Reserve-Zugskolonne" zugetheilt. Der Divisions-Munitionspark führt 30 Wagen mit Kleingewehr-, 27 mit Geschützmunition, der Korps-Munitionspark 32 bezw. 54, der gesammte Armee-Munitionspark 612 bezw. 560. Es macht dies für ein jedes Gewehr im Divisions- 51, im Korps- 25,5, im Armee-Munitionspark 25,5, im Ganzen 102 Schuß; der in den vorderen Anstalten mitzuführende Schießbedarf für Infanterie ist gegen früher fast viermal größer geworden. Vormeister und Kanoniere der Munitionskolonnen erhalten Gewehre ohne Bajonett (Taschenmunition 30 Patronen), in deren Handhabung und Gebrauch die Mannschaften der Feldartillerie in ihrem letzten Präsenzjahre auszubilden sind. Die Beibehaltung des verminderten Friedensstandes für einen Theil der Batterien wird in den militärischen Zeitungen lebhaft beklagt, insonderheit legt das Armeeblatt Nr. 46 vom 12. November die gegen die lediglich auf Sparsamkeitsrücksichten beruhende Einrichtung sprechenden Gründe dar.

Die Festungsartillerie besteht aus drei Regimentern zu drei, drei zu zwei Bataillonen und drei selbständigen Bataillonen, zu je vier Feld- und einer Ersatzkompagnie, letztere ist nur als Kadre vorhanden. Die Regimenter führen neben der Nummer den Namen des Inhabers oder einen ihnen für alle Zeiten verliehenen Namen, die selbständigen Bataillone nur die Nummer. Es ist eine Vermehrung um 12 Feldkompagnien und sechs Ersatzkadres für den Frieden, um 18 Kompagnien für den Kriegsfall eingetreten. Im Kriege wird außerdem bei einem jeden Bataillon eine „Landwehrkompagnie" und, wenn der Landsturm aufgeboten werden soll, eine „Landsturmkompagnie" errichtet, so daß dann die Gesammtzahl der Kompagnien 108 und bezw. 126 beträgt. Es zählen die Feldkompagnien im Frieden je vier, im Kriege je sechs Offiziere und 100 bezw. 240 Mann, die Ersatzkompagnien zwei bezw. sechs Offiziere und 22 bezw. 240 Mann. Je drei Kompagnien der drei ersten, je zwei der drei weiteren Regimenter, je eins der selbständigen Bataillone haben einen verminderten Friedensstand von 39 Mann. Der Friedensstand ist im Ganzen um 72 Offiziere und 1134 Mann erhöht. Im Kriege gelangen zum Zweck der Belagerung fester Plätze sowie zur Verwendung bei der Lösung gewisser Aufgaben des Feld- und Festungskrieges „Belagerungs-Artillerieparks", welche unter einem „Belagerungsartilleriechef" stehen, und „mobile Belagerungs-Batteriegruppen" zur Aufstellung.

Das Armeeblatt knüpft an seine Mittheilung über die neue Gliederung der Festungsartillerie den Wunsch einer schärferen Scheidung zwischen dem technischen Dienst im Festungskriege und dem Pionierdienst im Felde, zu welchem Ende eine im Artillerie-, Sappeur- und Mineurdienst gleichmäßig ausgebildete technische Festungstruppe und eine die gegenwärtigen wenig genau abgegrenzten Dienstbereiche der Genie- und der Pioniertruppe in ihrer Aufgabe vereinigende Pioniertruppe für die Verwendung im Felde geschaffen werden müßten.

Zum Schluß betont das Armeeblatt, indem es bemerkt, daß durch die Vermehrung des Offizierkorps der Artillerie um zwei Generale, fünf Obersten, 21 Hauptleute und 41 Subalternoffiziere, wogegen eine Majorsstelle fortgefallen sei, die Beförderungsverhältnisse der Waffe eine kleine Besserung erfahren hätten, die letzteren weiterer Aufhülfe noch immer dringend bedürftig seien.

Die Kavallerie bei den Manövern in Wolhynien.

I.

Das von der großen Petersburger Militärverlagsfirma Berefowski seit vorigem Jahre herausgegebene, ursprünglich rein bibliographische Journal „Raswädtschik" (der Plänkler) beginnt immer mehr, auch militärische Artikel nicht kritischen oder annoncirenden Inhalts zu veröffentlichen, und giebt den verschiedenen Autoren Gelegenheit, ihre literarischen Kämpfe gegen einander auszufechten. Man kann aus diesen Meinungsverschiedenheiten, deren lebhafte Erörterung überhaupt für die Russische militärische Publizistik charakteristisch ist, Manches lernen, und werden wir Gelegenheit nehmen, von Zeit zu Zeit auf derartige Artikel aufmerksam zu machen. Zunächst finden wir in der Nr. 32 (18. Oktober) einen Aufsatz von einem auch im Wajenny Sbornik und im Russischen Invaliden häufig anzutreffenden Autor M. Tschitschagow. Derselbe führt den Titel: „Ueber die Organisation der Kavallerie bei den Manövern in Wolhynien 1890", bezieht sich aber in polemisirendem Sinne gegen eine andere kavalleristische Autorität N. Sfuchotin, auf die Organisation der Russischen Kavallerie überhaupt. Bei der Dürftigkeit der Nachrichten, welche über die Manöver in Wolhynien in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, dürfte namentlich der erste Theil des erwähnten Aufsatzes für unsere Leser von Interesse sein.

M. Tschitschagow schreibt: Die Manöver in Wolhynien, an denen sechs Kavalleriedivisionen theilnahmen, stellen unwillkürlich die Frage über die Organisation der Kavallerie wieder in den Vordergrund. Zum ersten Male bei diesen Manövern traten zwei Arten von Reiterei, die Divisions- bezw. Korpskavallerie und die selbständige Armeekavallerie, auf; welche letztere zu größeren Einheiten (Korps) vereinigt und jungen energischen Kavallerieführern (West-Armee Großfürst Nikolai dem Jüngeren, Ost-Armee Generallieutenant Strukow) unterstellt war.

Digitized by Google

Leider konnten die Vorzüge dieser Organisation nicht völlig und allseitig gewürdigt werden, da infolge der Anlage des Manövers die Gegner beim Beginn nicht weit genug von einander entfernt waren, um sich im strategischen Dienst zu erproben, so daß bereits am ersten Manövertage, dem 6. September, die Gros der beiderseitigen Kavalleriekorps auf einander stießen. So beschränkte sich die Thätigkeit dieser Kavalleriemassen eigentlich auf den Kampf gegen einander vor und in den Flanken der Armeen.

Zur Armee von Lublin (West) gehörte das Kavalleriekorps des Großfürsten Nikolai des Jüngeren, bestehend aus der 13. Kavalleriedivision und zukommandirten Theilen, 26 Schwadronen und 12 Geschütze, und der kombinirten Division, 24 Schwadronen und 12 Geschütze, zusammen 50 Schwadronen und 24 Geschütze. Außerdem die Divisionskavallerie, 24 Sotnien, 12 Geschütze. Die letztere bildenden vier Regimenter der 1. Donkasakendivision waren bei den Infanteriekolonnen der West-Armee vertheilt, von denen die von Rudna und Kowel her avancirenden Kolonnen aus je einer Infanteriedivision, die von Gorochow und Wladimir—Wolynsk anrückenden Kolonnen aus je einem Infanteriekorps (zwei Divisionen) bestanden. So gab also die Vertheilung der 1. Donkasakendivision Veranlassung zu der Frage, ob sechs Sotnien für ein Infanteriekorps (32 Bataillone à 800 Mann) genügen, oder ob man ebensoviel Sotnien für jede Division (16 Bataillone) haben müsse? Es würde das ungefähr den Deutschen Normen entsprechen, wobei auf zwölf Bataillone vier Schwadronen kommen.

Zur Armee von Wolhynien (Ost) gehörten das Kavalleriekorps des Generallieutenants Strukow, bestehend aus der 11. Kavalleriedivision, 18 Schwadronen und 12 Geschütze, der 12. Kavalleriedivision, 18 Schwadronen und 12 Geschütze, der 2. kombinirten Kasakendivision, 18 Sotnien und 12 Geschütze, zusammen 54 Schwadronen und 36 Geschütze.

Die Invasionsarmee war also stärker an Divisionskavallerie, aber schwächer an Armeekavallerie als der Vertheidiger.

Aus dieser Angabe ist zu ersehen, daß man bei der Ost-Armee zur Bildung der Divisionskavallerie von jeder der beiden Kavalleriedivisionen das dazu gehörige Kasakenregiment, desgleichen ein solches von der 2. kombinirten Kasakendivision verwendet hatte, und waren diese drei Kasakenregimenter bei den Infanteriedivisionen bezw. Korps in ähnlicher Weise vertheilt wie bei der West-Armee.

Als man nach Beendigung der Manöver eine größere Uebersicht über die Vorkommnisse gewann, sprach sich die Mehrzahl der Beurtheiler dafür aus, daß die (vorläufig als Norm angenommene) Zutheilung von sechs Sotnien an ein Infanteriekorps (à 36 Bataillone) nicht genüge, daß vielmehr eine Kasakenbrigade à 12 Sotnien, für jede Infanteriedivision also ein Regiment, nöthig sei. Dabei müßte zunächst die Infanterie mit der nöthigen Stärke von Reiterei (es sind dazu vorzugsweise die Kasaken designirt) versehen werden, worauf erst die übrig bleibende Masse in Kavalleriekorps zu vereinigen sei, deren Bestand man mithin im Frieden noch nicht bestimmen könne. Es kommt dabei auch darauf an, wie viele Reservedivisionen bezw. -Korps der ersten Linie der Operationsarmee zugetheilt werden, wobei wir die ebenfalls streitige Frage, ob die Kasaken sich besser zur Divisionskavallerie oder zur Formirung der der Armee vorausgehenden selbständigen Kavalleriekorps eignen, hier nicht berühren wollen. Jedenfalls sind bei einer Mobilmachung die regulären Kavalleriedivisionen eher zur Stelle bezw. zum Einbruch in die feindlichen Grenzen bereit, als die aus ihren Heimathgebieten erst heranzuziehenden Kasakendivisionen.

Ueber die Nothwendigkeit, die Armeekavallerie (also die großen Kavalleriekorps) in einer Hand zu vereinigen, herrschte nur eine Stimme, und haben die Manöver wiederum gezeigt, wie sehr die Persönlichkeit eines jungen energischen Kavallerieführers auf die Thätigkeit seiner Truppe einwirkt, und wie nothwendig es ist, solche Führer schon im Frieden zur Stelle zu haben.

Die Organisation der Divisions- bezw. Armeekorpskavallerie war, wie man sieht, eine zwiefältige. Bei der Armee von Lublin wurde dazu eine ganze Kasakendivision benutzt, bei der Wolhynischen Armee dekorganisirte man sogar drei Divisionen, indem man jede um ein Kasakenregiment verringerte. Der ersteren Methode geben wir den Vorzug, da sie die bestehenden Verbände weniger zerreißt, acceptiren sie aber auch nur als das weniger schlimme von zwei Uebeln. Die Majorität der Beurtheiler tritt dafür ein, daß man die Stärke der jetzigen Divisionen vermehren müsse, ohne ihre Zahl zu verringern, damit man bei einer Mobilmachung aus jeder Kavalleriedivision eine bestimmte Quote zur Formirung der Divisionskavallerie ausscheiden könne, ohne die noch zusammenbleibende Division auf einer geringeren Stärke als 24 Schwadronen zu belassen. Es erhebt sich also wiederum die bereits viel besprochene Frage, wie unsere Reiterei, die in der Stärkezunahme hinter den anderen Waffen zurückgeblieben ist, zu vermehren ist. Es kommen jetzt auf 47 Divisionen der Armee, einschl. Kaukasus und Grenadiere, nur 17 bis 18 Divisionen regulärer Kavallerie, außerdem drei Kavalleriedivisionen auf das aus drei Divisionen bestehende Gardekorps. Nimmt man nun das Armeekorps normal zu zwei Divisionen an, was 28 Armeekorps (Reserve nicht gerechnet) ergeben würde, so fehlen noch sieben bis acht Kavalleriedivisionen.

In unserer Untersuchung „die Organisation der heutigen Reiterei" haben wir alle diese Fragen aufgestellt und bearbeitet. Die Gelegenheit, d. h. die Manöver in Wolhynien, hat es uns ermöglicht, uns von der Richtigkeit unserer Ansichten und von der Zustimmung des größten Theiles der bei dem Manöver anwesenden Beurtheiler zu überzeugen. In Nr. 29 des Raswädtschik kritisirt N. Ssuchotin unsere Ausführungen und tadelt es namentlich, daß wir uns

Digitized by Google

vorläufig (der Kosten wegen) nur mit der Aufstellung von zehn neuen Dragonerregimentern anstatt der zur völligen Durchführung unserer Idee nothwendigen 40 Regimenter (eine Brigade auf jedes Armeekorps) begnügen wollen. Es würde dadurch auf jedes der im Kriege in erster Linie auftretenden Armeekorps wenigstens ein Plus von sechs Schwadronen bezw. Sotnien als Divisionskavallerie kommen, wodurch wir annähernd ein solches Stärkeverhältniß erreichten, als es, von den Kasaken zweiter und dritter Kategorie abgesehen, zwischen der Infanterie und Kavallerie anderer Armeen besteht."

Wir gehen auf diese Kontroverse nicht weiter ein und bemerken nur, daß der Opponent M. Tschitschagows, nämlich N. Ssuchotin, eine so geringe Vermehrung der Russischen Kavallerie als nichtssagend und an Deutsche schablonisirende Kleinlichkeit erinnernd bezeichnete. Es käme nach ihm nicht darauf an, den Westeuropäischen Armeen an Kavallerie gleich stark, sondern von Anfang an ungeheuer überlegen zu sein, wozu die Verhältnisse Rußlands nicht nur die Möglichkeit böten, sondern worauf sie sogar hinwiesen (Pferdereichthum u. s. w.). Er verlangt daher für eine Kriegsstärke von 1 200 000 Mann Infanterie, bekanntlich ist dieselbe jetzt viel größer, eine Kavalleriestärke von 300 000 Pferden und will schon im Frieden für eine nur auf 400 000 Mann berechnete Infanterie 170 000 Mann Kavallerie präsent erhalten. Um dieses „grandiose" Ziel ohne zu große Ueberbürdung der Staatskasse zu ermöglichen, schlägt Ssuchotin vor, die Friedensstärke der Infanterie auf 400 000 Mann, die Kriegsstärke auf 1 200 000 Mann zu beschränken, außerdem aber die berittene Grenzwache aufzulösen u. s. w. Er berechnet die einmaligen Kosten für die von ihm gewünschte Vermehrung der Kavallerie auf nur 20 Millionen Rubel, während M. Tschitschagow ihm nachrechnet, daß die Beschaffungskosten für 70 000 Reiter mit Pferden und Ausrüstung (entsprechend 19 Divisionen) 57 Millionen, außerdem aber jährlich noch 28 bis 29 Millionen kosten würden, wobei die Aufstellung der beizugebenden reitenden Artillerie noch gar nicht mit veranschlagt wäre. Die Ausführung des Projektes Tschitschagows (vorläufig nur zehn neue Regimenter) würde dagegen nur eine einmalige Ausgabe von 11 Millionen Rubeln und einen jährlichen Zuschuß von 4 Millionen erfordern. Auch bei dieser in den Grenzen der Möglichkeit liegenden Vermehrung der regulären Kavallerie würde, so glaubt Tschitschagow, die Russische durch die Kasaken verstärkte Reiterei ihren umfassenden Aufgaben in einem Europäischen Kriege gewachsen sein.

Das erste Opfer des Deutsch-Französischen Krieges der Jahre 1870/71 auf Seiten Frankreichs.

Die Absicht der Société du Souvenir français, dem ersten Todten, welchen der Krieg von 1870/71 auf Seiten Frankreichs forderte, dem am 25. Juli 1870 zu Niederbronn gefallenen Wachtmeister Pagnier vom 12. Regiment Jäger zu Pferde, an Ort und Stelle ein Denkmal zu errichten, hat der Revue du cercle militaire (Nr. 43 vom 26. Oktober 1890) Veranlassung gegeben, ihren Lesern die näheren Umstände zu erzählen, unter denen jenes Ereigniß sich vollzog. Nachdem gesagt ist, daß Pagnier ein alter Soldat gewesen sei, welcher den Krieg in Mexiko mitgemacht habe, dessen Brust mit dem Kreuze der Ehrenlegion und mit der Militärmedaille geschmückt gewesen sei, und der gehofft habe, in dem bevorstehenden Feldzuge sich die Epauletten zu verdienen, heißt es:

„Es war am 25. Juli, also sechs Tage nach der amtlichen Erklärung des Krieges. Das 12. Regiment Jäger zu Pferde war von Paris gekommen und in Niederbronn untergebracht, dem hart an der Grenze gelegenen Hauptorte eines Kantons im Departement Niederrhein. Noch am Morgen deutete nichts auf einen baldigen Zusammenstoß mit dem Feinde; in den Quartieren herrschte die größte Ruhe. Da meldete ein vom Maire zu Wörth gesandter Eilbote, daß der Feind auf Französisches Gebiet gedrungen sei, und daß eine Preußische Erkundungstruppe durch den Ort gekommen sei.

„Die 5. Schwadron erhält Befehl aufzusitzen und reitet unverzüglich in der angegebenen Richtung ab. Zu Wörth angekommen, vertheilen sich ihre vier Züge, um besser absuchen zu können, auf eine breite Front. Die Aufgabe hatte ihre Schwierigkeiten, weil das Gelände in hohem Grade bedeckt und durchschnitten ist. Ueberall Aufstiege und Abhänge, Höhen und buschige Holzungen; man mußte behutsam vorgehen. Die Jäger kommen trotzdem vorwärts. Auf das leiseste Geräusch horchend, suchen sie das Gelände möglichst rasch ab; sie brennen vor Verlangen, sich mit den Preußen zu messen.

„Schon sind sie weit über Wörth hinaus, und noch ist ihnen kein feindlicher Reiter zu Gesicht gekommen. Unverdrossen geht es vorwärts. Als sie in der Nähe des kleinen Weilers Schirlenhof angelangt sind, erfahren sie durch Landleute, daß eine Abtheilung Deutscher Reiter, welche von Wörth gekommen sei, beim Wirthshause raste. In der That frühstückten diese dort und ordneten dabei die Bemerkungen und Nachrichten, welche sie gesammelt hatten. Es war eine Erkundung, welche der Württembergische Hauptmann Graf Zeppelin befehligte. Dieselbe war auf Befehl des Kommandirenden der Badischen Division am 24. Juli von Lauterburg abgeritten, um Nachrichten über den Feind einzuziehen. Außer dem Grafen Zeppelin zählte sie drei Offiziere und drei Mann von den Badischen Dragonern.

„Sobald die Jäger jene Mittheilung erhalten haben, geben sie ihren Pferden die Sporen und reiten in einem langen Galopp nach dem Weiler, wo sie wie eine Lawine ankommen. Der Wachtmeister Pagnier hat bei dem Gewaltritte die Spitze genommen; nur der Mahnung seines tapferen Herzens folgend, läßt er seine Mannschaft hinter sich und kommt zuerst bei dem Wirthshause an.

„Da greift einer der Badischen Dragoner zur Schußwaffe, schlägt an und schießt aus nächster Nähe,

Digitized by Google

so daß der unglückliche Wachtmeister sofort vom Pferde sinkt. Damit ist das Lärmzeichen gegeben. Die Deutschen suchen ihre Pferde zu erreichen, um zu fliehen, aber der Rückzug ist ihnen durch die Jäger abgeschnitten.

„Der Tod des Wachtmeisters wird blutig heimgezahlt, seine Jäger wollen ihn rächen. Ohne Besinnen stürzen sie sich auf die Dragoner und tödten den Lieutenant Winsloe. Die ganze Erkundungstruppe bis auf den Grafen Zeppelin, welchem es gelingt, zu entkommen, wird gefangen fortgeführt.

„Die Leiche Pagniers ward nach Niederbronn gebracht und dort im Beisein des ganzen Regiments zur Erde bestattet. Dort ruhen in Frieden seit zwanzig Jahren die Gebeine des bescheidenen Unteroffiziers."

Zu dem Aufsatze: Die Grippe-Epidemie im Deutschen Heere 1889/90.

In dem Referat über: Die Grippe-Epidemie im Deutschen Heere 1889/90 ist infolge eines bedauerlichen Schreibfehlers ein sinnentstellender Irrthum enthalten; die Berechnungen sind dort auf Procent (%) statt auf pro Mille (‰) der Iststärke angegeben. Bei der Wichtigkeit der Sache und da es manchen Leser interessiren dürfte, statt der dort angegebenen summarischen Berechnungen die genaue Zahl der Erkrankungen pro Armeekorps kennen zu lernen, wird daher gebeten, auf Spalte 2902 Zeile 36 bis 43 statt des dort enthaltenen Textes den folgenden geneigtest einzusetzen:

Es geht daraus hervor, daß bis zum Ende Dezember 1889 erkrankten:

vom Tausend der Iststärke im Gardekorps 65,4, im II. A. K. 39,4, XI. 33,6, IV. 28,6, XV. 28,0, XII. (K. S.) 27,3, XIV. 23,3, XIII. (K. W.) 18,9, VII. 18,2, I. 16,7, V. 13,5, III. 13,2, VIII. 12,7, X. 12,0, VI. 7,0, IX. 4,0, daß aber im Ganzen genommen von Anfang bis zum Erlöschen der Epidemie eine andere Betheiligung der Armeekorps sich zeigte, nämlich beim Gardekorps 71,8. I. A. K. 62,7, II. 106,4, III. 38,2, IV. 70,7, V. 75,6, VI. 91,2, VII. 145,7, VIII. 166,2, IX. 88,3, X. 78,9, XI. 108,9, XII. (K. S.) 105,1, XIII. (K. W.) 196,9, XIV. 137,3, XV. 153,1.

Gefangennahme des Generals Foutrier.

Der Redaktion ging folgende Ergänzung zu:

In dem Schlußsatz des Artikels „Scharnhorsts Bemühung" 2c. Spalte 3062 der Nummer 103 des Militär-Wochenblattes findet sich die Bemerkung: „Von der Gefangennahme eines Generals Foutrier ist sonst nichts bekannt".

In August Freiherr v. Ledebur: Erlebnisse aus den Kriegsjahren 1806 und 1807 — Berlin, Alex. Duncker, 1855 — findet sich auf Seite 330 die Gefangennahme des Generals (hier Foultrier geschrieben) durch den Rittmeister v. Alvensleben beschrieben.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Vom 1. Januar 1891 an dürfen Offiziere und Gleichgestellte die ihnen zustehenden militärischen Ruhegehalte neben einer bürgerlichen Besoldung, sei es daß diese vom Staate, von den Departements, Gemeinden oder öffentlichen Anstalten bezogen wird, nur dann erhalten, wenn das Gesammterträgniß jener beiden Einnahmequellen geringer ist, als dasjenige Gehalt, ohne Nebenbezüge, war, welches der Empfänger bei seinem Ausscheiden bezog. Ist jenes höher als dieses, so erleidet er einen Abzug an der Pension. Es kann vorkommen, daß letztere ganz fortfällt. Verstümmelungszulagen werden von der Verordnung nicht betroffen.

(La France militaire Nr. 1957 vom 28. Oktbr. 1890.)

— Die Hauptschule für den Gesundheitsdienst der Flotte, welche laut Erlaß vom 22. Juli dieses Jahres ihren Sitz zu Bordeaux haben soll, ist am 5. November eröffnet worden.

— Neue Eisenbahnlinien sind am 25. Oktober eröffnet von Apt und von Forcalquier nach Volx (53 452 m).

(La France militaire Nr. 1957 vom 28. Oktbr. 1890.)

— Diejenigen Lehranstalten, deren nach bestandener Wettbewerbsprüfung aufgenommene Schüler die im Artikel 59 des Wehrgesetzes vom 15. Juli 1889 vorgesehene Vergünstigung genießen, mit Aussicht auf Beurlaubung nach einjähriger Anwesenheit unter den Fahnen freiwillig in das Heer treten zu dürfen, sind nach „L'Avenir militaire" Nr. 1517 vom 10. Oktober d. J. die höhere Normalschule zu Paris, die Schule für das Studium von Handschriften, die Nationalschule der schönen Künste, das National-Konservatorium für Musik und Vortrag, die Verwaltungsschule der Marine, die landwirthschaftliche Nationalanstalt, die landwirthschaftlichen Nationalschulen zu Grignon, Grandjouan und Montpellier, die thierärztlichen Nationalschulen zu Alfort, Lyon und Toulouse, die Gestütschule zu le Pin, die Nationalschule für Brücken- und Straßenbau, die höhere Nationalschule für Bergbau, die Bergbauschule zu Saint-Etienne, die Schulen für Bergbau-Handwerksmeister zu Alais und Douai, die Nationalschulen für Kunst und Gewerbe zu Aix, Angers und Châlons, die höheren Handelsschulen zu Paris, Bordeaux le Hâvre, Lyon und Marseille. — Der Eintritt kann nur bei der Infanterie, der Artillerie und dem Genie nach erfolgter Zustimmung des Kommandeurs und bis zu zehn Freiwilligen bei einem jeden Regimente geschehen.

— Der Genuß der den Offizieren zustehenden Vergünstigung, auf den Eisenbahnen gegen ein sehr geringes Fahrgeld, sowohl in als außer Dienst, zu reisen, wurde bisher zuweilen durch Weiterungen über die Beschaffenheit der zur Feststellung der Persönlichkeiten jener Offiziere von ihnen vorzuzeigenden Papiere beeinträchtigt, welche zwischen den Inhabern der letzteren und den Bahnbeamten stattfanden. Um den Anlaß zu solchen Vorkommnissen aus dem Wege zu räumen, ist vereinbart worden, daß vom 1. Januar 1891 an ein jeder Offizier und ihnen Gleichgestellter des stehenden Heeres, ein jeder in Disponibilität stehende oder der Reserve angehörende General sowie ein jeder Offizier des Ruhestandes, welcher im Heeresergänzungsdienste oder in der Militär-Rechtspflege verwendet wird oder zum besoldeten Personale des Territorialheeres ge-

Digitized by Google

hört, sich durch die sechs großen Eisenbahngesellschaften des Landes bezw. die Verwaltung der Staatsbahnen eine seine Photographie enthaltende Bescheinigung ausstellen lassen kann, gegen deren Vorzeigung seine Beförderung gegen den ermäßigten Satz zu erfolgen hat. Die Bescheinigungen, welche eine zur Deckung der Kosten der Anfertigung zu verwendende Kleinigkeit kosten, sind alljährlich zu erneuern. An andere Offiziere des Ruhestandes, der Reserve oder des Territorialheeres, als die genannten, werden sie nicht ausgegeben. Neben dieser Einrichtung besteht die gegenwärtige Art der Beförderung fort.

(Le Progrès militaire Nr. 1035 vom 4. Oktober 1890.)

— Die Zahl der freiwillig Einzustellenden ist bereits voll bei 60 Infanterieregimentern, 1 Jägerbataillon, 1 Zuavenregiment, 4 Küraſſier-, 8 Dragoner-, 5 Husaren-, 2 Afrikanischen Jäger-, 1 Spahisregiment, 4 Festungsartillerie-Bataillonen, 20 Artillerieregimentern.

(Le Progrès militaire Nr. 1040 vom 24. Oktober 1890.)

— Diejenigen Professoren, Repetitoren und Examinatoren der vom Staate als zur Ausstellung von Zeugnissen für den Einjährig-Freiwilligendienst berechtigt anerkannten Handelsschulen, welche der Reserve oder dem Territorialheere angehören, sollen zu den von ihnen zu erfüllenden Dienstleistungen während der in die Monate August und September fallenden Schulferien eingezogen werden.

(La France militaire Nr. 1953 vom 23. Oktober 1890.)

Nordamerika. Ausbildung von Schiffbau-Ingenieuren. Seit der Gedanke, für die Vereinigten Staaten eine neue Flotte zu schaffen, greifbare Gestalt gewann, das ist seit dem Jahre 1881, ist die Marineverwaltung darauf bedacht gewesen, die Zahl der Marine-Schiffbau-Ingenieure, welche damals infolge der langen Vernachlässigung der Kriegsflotte sehr gering geworden war, zu vermehren; dies geschieht aber nicht durch Einstellung von Civil-Ingenieuren, sondern durch Ausbildung geeigneter junger Leute aus dem aktiven Marinepersonal, hauptsächlich von jungen oder angehenden Seeoffizieren. Da die inländischen Bildungsanstalten nicht genügen, so werden die Aspiranten auf ausländische Fachschulen kommandirt und zwar immer für drei Jahre. Bisher sind alljährlich zwei Aspiranten in dieser Weise ausgesandt worden, jetzt aber hat der Marineminister kürzlich ihrer sechs mit einem Male kommandirt, nämlich zwei Unterlieutenants, drei Seekadetten und einen Ingenieur-Assistenten. Von diesen sollen drei die Ecole d'application maritime in Paris, zwei die Universität Glasgow besuchen, die Bestimmung über den sechsten steht noch aus. Von den vier zur Zeit in Europa befindlichen studiren zwei in der genannten Französischen Anstalt, die beiden anderen in dem Royal Naval College in Greenwich. Solche Kommandirungen von Technikern ins Ausland — wenn auch zur Durchmachung der ersten Studien nur im Nothfalle — sind sehr empfehlenswerth, weil sie in einem Maße die Erfahrung bereichern und den Blick erweitern, wie dies im Inlande nicht möglich ist.

(Nach dem Army and Navy Journal.)

Oesterreich-Ungarn. Der Sommerattila ist für die Mannschaften der k. und k. Husarenregimenter, deren Offiziere denselben nicht abgelegt hatten, wieder eingeführt worden. Die Allerhöchste Entschließung vom 28. September d. J., durch welche die Maßregel verfügt wird, genehmigt: daß für die Mannschaften der Husarenregimenter Sommerattilas aus dem für die Pelzattilas vorgeschriebenen Tuche und nach dem Muster des Sommerattilas für die Frequentanten der Kavallerie-Kadettenschule eingeführt, und daß die Blousen bei der Mannschaft der Husarenregimenter abgeschafft werden. Neben dem Sommer- und dem Pelzattila erhalten letztere noch zum Arbeitsdienste 2c. die für die Dragoner- und Ulanenregimenter vorgeschriebene Stalljacke. Beim Paradeanzuge zu Pferde wird der Pelzattila, wenn er nicht angezogen ist, stets umgehängt getragen. Die Sommerattilas werden im Jahre 1891 zur Ausgabe gelangen. — Die Aenderung wird von der Waffe mit großer Freude begrüßt werden. Die Presse äußert sich über dieselbe sehr zustimmend. So schreibt das „Armeeblatt" Nr. 23 vom 22. Oktober: „Es sind gerade zwanzig Jahre her, daß die Husaren ihre Sommerattilas, d. h. ihre Salonröcke, verloren, statt welcher sie die Blousen zu tragen hatten. Dragoner und Ulanen bekamen in dieser Zeit Pelze, nur der Husar, der sich stolz unseres Herrgotts ersten Soldaten nannte, der von sich selbst sang: „Wer nicht Husar kann sein, kommt nicht ins Himmelreich hinein" („A Rihuszár nem lehet, ményországba sem mehet"), dieser Soldat hatte zwanzig Jahre lang keinen Rock, um anständigerweise im Extrazimmer eines Wirthshauses erscheinen zu können." Und die „Armee- und Marine-Zeitung" Nr. 344 vom 18. Oktober sagt: „Die Blouse ist gewiß ein vortreffliches Kleidungsstück; der Soldat jedoch, welcher sie trägt, kann nicht darauf rechnen, als salonfähig betrachtet zu werden, was allerdings kein Unglück ist, aber doch zu manchen Komplikationen im privaten Leben Anlaß gab. Sah es doch sonderbar genug aus, daß bei Gelegenheiten, wo alle Truppenkörper in Parade-Adjustirung erschienen, der Husar den Czako auf dem Kopfe und die Blouse auf dem Leibe trug. Ebenso sonderbar ist es, Husarenregimenter in Parade in Blouse mit umgehängten Winterattilas ausrücken zu sehen. Das schmucke, prächtige Aussehen, das man in der ganzen Welt als eine besondere Eigenthümlichkeit der Husaren bezeichnet, litt darunter sichtlich."

— Die Ergebnisse der Versuche, Wollin (Holzwolle) als Füllungsmaterial der Bettsäcke und der Kopfpolster für die gesunden Mannschaften des k. und k. stehenden Heeres anstatt des bisher gebrauchten Strohes zu verwenden, sind günstige gewesen und haben das Reichs-Kriegsministerium veranlaßt, die Erprobung in weiterem Umfange anzuordnen. Es werden daher in den Bereichen des II. (Wien), III. (Graz) und XIV. (Innsbruck) Armeekorps, sowie des Militärkommandos zu Zara, weitere Versuche vorgenommen werden. Zur Frischfüllung eines Sackes sammt Polster werden 20 kg, zur Nachfüllung nach je sechs Monaten 4 kg geliefert. Nach je drei Monaten, von der Ingebrauchnahme an gerechnet, werden Säcke und Polster entleert, die Holzwolle wird dann gründlich gelockert und von Neuem zur Füllung verwendet.

(Armeeblatt Nr. 43 vom 22. Oktober 1890.)

Inhalt der Nummer 25 des Armee-Verordnungsblattes vom 2. Dezember 1890.

Gedenkfeier des vor 250 Jahren erfolgten Regierungsantritts des Großen Kurfürsten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 99.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 106. Berlin, Sonnabend den 13. Dezember. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg, Marine).

Nichtamtlicher Theil.

Das Füsilier-Regiment Graf Roon (Ostpreußisches) Nr. 33. — Rußland und Anglo-Indien.

Kleine Mittheilungen. Belgien: Ein nagelloses Hufeisen. — Frankreich: Dienst der Marine-Infanterie im Palais Bourbon. Geographische und kartographische Erzeugnisse. Errichtung einer Strafabtheilung für die Marine. Verwendung von Offizieren als Examinatoren. Lieferung von Pferdefutter seitens kleinerer Landwirthe. Einstellung des Jahreskontingents in das Heer. — Italien: Ersatz der Unteroffiziere und Reserve-Offiziere. Jagdreiten an der Offizier-Reitschule. Marine-Nachtsignalvorrichtungen. — Rußland: Vermehrung des Etats der Gewehrfabriken.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 9. Dezember 1890.

Hülsen, Oberstlt. vom Inf. Regt. Nr. 141, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Conitz ernannt.

Vanselow, Major vom Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Nr. 141 versetzt.

v. Dewitz, Major aggreg. dem 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, in das Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57 einrangirt.

v. Sack, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, in das Inf. Regt. Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,

v. Prittwitz u. Gaffron, Major vom Generalstabe der Kommandantur zu Königsberg i. Pr., als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

v. Plocki, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, in das Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, — versetzt.

Prinz zu Stolberg-Wernigerode, Sek. Lt. von der Res. des 1. Garde-Drag. Regts. Königin von Großbritannien und Irland, im aktiven Heere, und zwar als Sek. Lt. à la suite des genannten Regts., unter Vorbehalt der Patentirung, angestellt.

Frhr. v. Palm, Rittm. vom 2. Garde-Drag. Regt., zum Eskadr. Chef ernannt.

Frhr. v. Zedlitz-Leipe, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, befördert.

Becker, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Militär-Knaben-Erziehungsinstitut zu Annaburg entbunden.

Keßler, Pr. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, zur Dienstleistung bei dem Militär-Knaben-Erziehungsinstitut zu Annaburg,

Frhr. v. Lebebur, Hauptm. und Komp. Chef vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93, bis zum 30. April k. Js. zur Dienstleistung bei dem Bekleidungsamt des IV. Armeekorps, — kommandirt.

Graf Alexander zu Waldeck u. Pyrmont, Sek. Lt. vom Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14, in das 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22 versetzt.

Helm, Sek. Lt. und Feldjäger vom Reitenden Feldjäger-Korps, zum Oberjäger ernannt.

Digitized by Google

de Grahl, Sek. Lt. von der Ref. des Garde-Schützen-Bats., als Sek. Lt. und Feldjäger in das Reitende Feldjäger-Korps versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Göhrde, den 6. Dezember 1890.

Bachmann, Major z. D., zuletzt in der 2. Ingen. Insp., unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform der genannten Insp., in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere übergetreten.

Neues Palais, den 9. Dezember 1890.

v. d. Mülbe, v. Boguslawski, Gen. Lts. von der Armee, in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche, mit Pension zur Disposition gestellt.

v. Hobe, Oberstlt. z. D., früher im damaligen 1. Schles. Drag. Regt. Nr. 4, der Charakter als Oberst verliehen.

Heym, Pr. Lt. und Oberjäger vom Reitenden Feldjäger-Korps, ausgeschieden und zu den Landw. Jägern 2. Aufgebots übergetreten.

C. Im Sanitätskorps.

Neues Palais, den 9. Dezember 1890.

Dr. Emmerling, Assist. Arzt 1. Kl. vom 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23, der Abschied bewilligt.

Militär-Justiz-Beamte.

Durch Verfügung des Generalauditeurs der Armee.

Den 5. Dezember 1890.

Bielawski, Garn. Auditeur in Swinemünde, als Div. Auditeur zur 5. Div. vom 1. Januar 1891 ab versetzt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 8. Dezember 1890.

v. Gleich, Gen. Lt. und Kommandeur der 26. Kav. Brig. (1. Königl. Württemberg.), zum Kommandanten von Stuttgart und zugleich zum Vorstand des Ober-Rekrutirungsraths ernannt.

Steiner, Unteroff. im Gren. Regt. König Karl Nr. 123,

Hasbach, Unteroff. im Feld-Art. Regt. König Karl Nr. 13,

v. Moser, Unteroff. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125,

Graf Pückler-Limpurg Frhr. v. Grodiz, Unteroff. im Feld-Art. Regt. König Karl Nr. 13, — zu Port. Fähnrs. befördert.

Keller, Sek. Lt. im Gren. Regt. Prinz Karl Nr. 123, in das 8. Inf. Regt. Nr. 126 versetzt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 8. Dezember 1890.

Die Vizefeldwebel bezw. Vizewachtmeister der Ref.:

Mayer vom Landw. Bezirk Stuttgart, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Inf. Regts. Nr. 122,

Storz von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 8. Inf. Regts. Nr. 126,

Kümmerlen vom Landw. Bezirk Ellwangen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. König Wilhelm Nr. 124,

Ter Nedden vom Landw. Bezirk Heilbronn, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Inf. Regts. Nr. 122,

Hofacker vom Landw. Bezirk Stuttgart, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125,

Höchst vom Landw. Bezirk Reutlingen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120,

Elbers vom Landw. Bezirk Stuttgart, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. König Karl Nr. 19,

Peter vom Landw. Bezirk Straßburg, zum Sek. Lt. der Ref. des 8. Inf. Regts. Nr. 126,

Blaß vom Landw. Bezirk Stuttgart, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120,

Sandberger von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Inf. Regts. Nr. 122,

Mögling von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125,

Pfeiffer I., Veittinger, Bauer, Pfeiffer II. vom Landw. Bezirk Stuttgart, zu Sek. Lts. der Ref. des 2. Feld-Art. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Diebold vom Landw. Bezirk Heilbronn, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. König Wilhelm Nr. 124,

Henning vom Landw. Bezirk Hall, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Inf. Regts. Nr. 122,

Stadelbauer vom Landw. Bezirk Stuttgart, zum Sek. Lt. der Ref. des 8. Inf. Regts. Nr. 126, — ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 8. Dezember 1890.

Frhr. v. Lupin, Gen. Lt. und Kommandant von Stuttgart, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt und von der Stelle des Vorstandes des Ober-Rekrutirungsrathes enthoben, unter Gewährung eines Patents seiner Charge vom 25. Juni 1889.

Miehle, Sek. Lt. im Train-Bat. Nr. 13, der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 8. Dezember 1890.

Gleiß, Unterarzt der Ref. vom Landw. Bezirk Reutlingen, zum Assist. Arzt 2. Kl. ernannt.

Bihler, Unterarzt im Inf. Regt. König Wilhelm Nr. 124,
Dr. Stähle, Unterarzt der Ref. vom Landw. Bezirk Stuttgart, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. ernannt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 1. Dezember 1890.

Stelzenmüller, Feldw., zum Kasernen-Insp. ernannt.

Den 8. Dezember 1890.

Lindemann, Stabstrompeter im 2. Drag. Regt. Nr. 26, der Titel „Militär-Musikdirigent" verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 1. Dezember 1890.

Stelzenmüller, Kasernen-Insp., der Garn. Verwalt. Ulm zugetheilt.

Kaiserliche Marine.

Offiziere rc.

Ernennungen, Beförderungen und Kommandirungen.

Neues Palais, den 9. Dezember 1890.

Frhr. v. Erhardt, Korv. Kapitän, zum Kapitän zur See befördert.
Credner, Korv. Kapitän, mit dem Zeitpunkte seines Eintreffens in der Heimath zur Dienstleistung bei der Werft in Wilhelmshaven kommandirt.

Jagdschloß Göhrde, den 6. Dezember 1890.

Truppel, Kapitänlt., zur Vertretung des erkrankten Kapitänlts. Scheder zur Dienstleistung im Reichs-Marine-Amt kommandirt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Obersten Rohne, Kommandeur des Schleswig. Feld-Art. Regts. Nr. 9, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Obersten a. D. Müller zu Marburg, bisher Kommandeur des Schleswig. Feld-Art. Regts. Nr. 9, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse,

dem evangelischen Divisionspfarrer der 9. Div. Abel zu Glogau den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem Premierlieutenant Glatzel von der 2. Ingen. Insp. den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Reichskanzler, General der Infanterie v. Caprivi die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Haus-Ordens der Rautenkrone zu ertheilen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Hauptmann von der Fuß-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Torgau Golde zu Langenreichenbach, Kreis Torgau;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Kriegsdekoration desselben Ordens:

dem Offizier in der Ost-Afrikanischen Schutztruppe Lieutenant a. D. v. Behr, z. Z. in Bandelin, Kreis Greifswald;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens, sowie des Fürstlich Reußischen — jüngerer Linie — Ehrenkreuzes zweiter Klasse:

dem Major a. D. Model zu Görlitz;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Lieutenant a. D. Brunkow zu Berlin;

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generallieutenant z. D. Frhrn. v. Lupin, bisher Kommandant von Stuttgart, das Kommenthurkreuz erster Klasse des Friedrichs-Ordens zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung Königlich Bayerischer Orden ertheilt:

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Militär-Verdienst-Ordens:

dem Hauptmann Luz, à la suite des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120 und Platzmajor der Festung Ulm linken Donau-Ufers.

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Kapitänlieutenant Krause, vormals an Bord S. M. Kreuzerkorvette „Victoria", die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Digitized by Google

Nichtamtlicher Theil.

Das Füsilierregiment Graf Roon (Ostpreußisches) Nr. 33

begeht am 13. Dezember d. J. die Feier seiner 75jährigen Zugehörigkeit zur Preußischen Armee. Das Regiment ist aus der Schwedischen Armee hervorgegangen. König Friedrich Wilhelm III. befahl nach der Erwerbung von Schwedisch-Pommern mittelst Kabinets-Ordre vom 13. Dezember 1815: „Da mit der Provinz Schwedisch-Pommern auch die beiden dortigen Regimenter, nämlich das Leibregiment Königin und das Infanterieregiment von Engelbrechten übernommen worden sind, so habe Ich in der Rücksicht, daß sie bisher einen Theil der Schwedischen stehenden Armee ausgemacht und sich stets brav bewiesen haben, beschlossen, sie in Meine Linieninfanterie aufzunehmen, aus ihnen aber, da sie beide noch nicht die Stärke eines Linien-Infanterieregiments Meiner Armee erreichen, nur ein Regiment, und zwar das 33ste, formiren zu lassen". Die Geschichte der beiden Stammregimenter des jetzigen Füsilierregiments Graf Roon läßt sich bis zu den Jahren 1625 und 1655 verfolgen. 1625 wurde im Herzogthum Bremen auf Befehl Gustav Adolphs von Schweden das gelbe Regiment geworben und erhielt bald darauf Rang und Titel als Leibregiment des Königs zu Fuß. Seine ersten Lorbeeren verdiente sich das Regiment in dem Feldzug 1630, den Gustav Adolph zur Wiedereinsetzung der von Wallenstein vertriebenen Herzöge von Mecklenburg führte. Mit dieser Expedition begann jener glänzende Siegeszug, der das Schwedische Heer an den Niederrhein, durch Franken bis auf das Schlachtfeld von Lützen führte. Die Tage von Breitenfeld, von Oppenheim und von Lützen sind Ehrentage für die Schwedische Armee und in erster Linie für das Leibregiment des Königs, das seine beiden ersten Kommandeure, den Freiherrn Teuffel und den Grafen Nils Brahe, vor seiner Front den Heldentod sterben sah. In dankbarer Anerkennung der Tapferkeit des Regiments machte sich Gustav Adolphs Tochter und Nachfolgerin, die Königin Christine, zum Regimentschef, und seit dem Ende des 30jährigen Krieges bis zur Uebernahme in Preußische Dienste führt das Regiment den Namen „Leibregiment der Königin".

Die Geschichte des Regiments von Engelbrechten läßt sich bis zum Jahre 1655 verfolgen. Damals war es das Regiment des Feldmarschalls Karl Gustav Wrangel. Auch dieses Regiment war im nördlichen Deutschland geworben und hat, ebenso wie das Leibregiment der Königin, seinen besonderen Deutschen Charakter stets bewahrt. Beide Regimenter haben, so lange sie der Schwedischen Armee angehörten, stets Schulter an Schulter gefochten und fast immer dieselbe Garnison Stralsund gehabt. Das Interesse der Schwedischen Soldatenkönige bis zu Karl XII. brachte die Schwedische Armee auf einen hohen Standpunkt der Ausbildung. Ehe das Brandenburgisch-Preußische Heer das mustergültige wurde, war es das Schwedische. Die vielfachen politischen Verwicklungen im Norden Europas in der zweiten Hälfte des 17. und im 18. Jahrhundert gaben der Schwedischen Armee reichlich Gelegenheit, ihre Kriegstüchtigkeit zu erweisen, und oft erwähnt die Kriegsgeschichte in ehrenvoller Weise das Leibregiment der Königin und das Regiment Wrangel, oder, wie es später nach seinen Chefs genannt wurde, Graf Posse, Dohna, Schwerin u. s. w. Mit Ausnahme des abenteuerlichen Feldzuges Karls XII. nach der Ukraine haben die Regimenter in allen Ländern des nördlichen Europas mitgefochten, in denen Schwedische Truppen kämpften. Die Belagerung von Stralsund, die Seeschlachten von Friedrichsham und Svenskesund gaben beiden Regimentern die Gelegenheit, sich neue Lorbeeren zu erwerben. Die Feldzüge der Napoleonischen Periode ließen die Schwedischen Regimenter Schulter an Schulter mit den Preußen kämpfen; die Tage von Dennewitz und von Leipzig sind Ehrentage für das Leibregiment der Königin und das Regiment von Engelbrechten.

Das Jahr 1815 brachte Schwedisch-Pommern und damit die beiden Regimenter, deren Garnison noch immer Stralsund war, an Preußen. In ehrender Anerkennung der ruhmvollen Geschichte der beiden Regimenter löste Friedrich Wilhelm III. dieselben nicht auf, sondern nahm sie in seine Linieninfanterie auf. Das neue Regiment hat sich des in dasselbe gesetzten Königlichen Vertrauens würdig gezeigt. Es war ein halbes Jahrhundert ernster Friedensarbeit, welches das Regiment, aus dem im Jahre 1820 noch das Regiment 34 gebildet worden war, durchlebte. Aber auch jetzt gelang es dem Regiment, unter Führung von Kommandeuren, unter denen es noch heute mit Stolz den General-Feldmarschall Grafen Roon und den Generaloberst v. Pape nennt, den höchsten Lohn des Soldaten, die Zufriedenheit seines Königs, zu erringen. Erst das Jahr 1866 führte das Regiment ins Feld. Aber auch jetzt kam nur das 2. Bataillon ins Feuer. Bei Hühnerwasser erhielt es seine Feuertaufe, bei Münchengrätz und bei Königgrätz hat es tapfer mitgekämpft. Der Krieg 1870/71 gegen Frankreich bot endlich dem Regiment die Gelegenheit, sich auch auf dem Schlachtfelde die Verdienste zu erwerben, die es würdig machten seiner ruhmvollen Vorgeschichte; die es ebenbürtig machten den alten Preußischen Regimentern, die seit Jahrhunderten für die Hohenzollern gekämpft und geblutet hatten. Die Schlachtfelder von Gravelotte, von Amiens, an der Hallue, von Bapaume, Beauvois und St. Quentin können Zeugniß dafür ablegen, daß die Ostpreußischen Füsiliere ihre Schuldigkeit gethan haben, und wenn das geflossene Blut einen Maßstab für die Tapferkeit eines Regi-

ments abgiebt, so sprechen die Wunden von 50 Offizieren und 1254 Mann deutlich genug. Die Zufriedenheit seines obersten Kriegsherrn war der schönste Lohn für das Regiment; noch in späteren Jahren hat Kaiser Wilhelm I. im Hinblick auf die Zugehörigkeit des Regiments im Jahre 1870 zum VIII. Armeekorps und auf sein braves Verhalten vor dem Feinde, dasselbe seine „Rheinische Garde" genannt.

Das Füsilierregiment Graf Roon (Ostpreußisches) Nr. 33 gehört nicht zu denjenigen Preußischen Regimentern, die bisher mit der Geschichte einer Provinz oder einer Garnison eng verwachsen sind. Das Regiment hat seine Garnisonen oft gewechselt, am längsten hat es in Thorn, Köln, Danzig und in Königsberg gestanden. Jetzt liegt es seit 1½ Jahren in Gumbinnen. In ernster, aber freudiger Friedensarbeit ist es stets bereit, dem Rufe seines Königs zu folgen, um von Neuem vor dem Feinde seine Pflicht zu thun und neue Lorbeeren den alten hinzuzufügen.

Rußland und Anglo-Indien.

Eine militärische Studie.

(Hierzu eine Skizze Sp. 3139—3142.)

Ein achtzehnmonatlicher Aufenthalt in Ostindien hat mir Gelegenheit gegeben, Land und Leute des Anglo-Indischen Kaiserreiches aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Außer den allgemeinen politischen Beziehungen zwischen den Eingeborenen und ihren Britischen Herren, welche ich in einigen in der Kreuzzeitung erschienenen Aufsätzen darzulegen versucht habe, waren für mich als Deutschen Offizier natürlich vor Allem die militärischen Verhältnisse, und hier wiederum vor Anderem die große Frage eines Russischen Angriffes auf Indien interessant. Dem Studium derselben verdankt der nachfolgende Aufsatz seine Entstehung.

An Quellen sind nebst anderen hauptsächlich benutzt worden die folgenden Bücher:

Für die Geographie Centralasiens die einschlägigen Werke von Rawlinson, Vambéry, Hellwaldt; im Besonderen Mac Gregor „Journey through Khorassan", Malleson „Herat";

für die Vorgeschichte der Russischen und Englischen Politik in Centralasien: Kaye „Afghan war", Rawlinson „England and Persia", Hellwaldt „Die Russen in Centralasien", Marvin „Conquest of Geok Tepe", Argyll „The Eastern Question";

weiterhin im Allgemeinen: Marvin „The Russians at the Gates of Herat", Baker „Clouds in the East", Marvin „Conversations with Russian Statesmen and Generals on the Central Asian Question", Curzon „The Central Asian Question", und zahlreiche Aufsätze von den Genannten oder Anderen in „Army and Navy Gazette", „Asiatic Review", „19th Century" u. s. f.

Den militärischen Zahlenangaben liegen die offiziellen Veröffentlichungen zu Grunde, wie Army Estimates, Indian Army List etc.

Indien hat von altersher die Blicke der Eroberer auf sich gelenkt. Die größten Asiatischen Kriegsfürsten und all die Europäischen Westmächte haben nach einander um seinen Besitz gerungen. Als Vasco de Gama in Kalikut landete, da ahnte er wohl nicht, daß er mit der Entdeckung des Seeweges nach Ostindien nur der Größe Englands den Weg bahnte. Zunächst freilich genoß die Nation des kühnen Entdeckers den gebührenden Vorrang, und von 1500 bis 1600 beherrschten die Portugiesen die Indischen Meere und den Indischen Handel. Aber die Eroberung der Halbinsel und Bekehrung ihrer Millionen war eine Aufgabe, welche die Kräfte des kleinen Königreiches überstieg. Ihr fanatischer Glaubenseifer machte die Portugiesen verhaßt und erschwerte ihre Stellung. Während der Vereinigung mit Spanien (1580 bis 1640) wurden die Indischen Interessen Portugals den Europäischen Zwecken Spanischer Politik geopfert. Ungestört nisteten die Holländer und Engländer sich im Osten ein und versetzten der Portugiesischen Herrschaft den Todesstoß. Holland schien das Erbe antreten zu wollen. Doch nur für kurze Zeit! Denn mit dem Schwinden seiner Europäischen Machtstellung versagte ihm auch die Kraft, seine Vorherrschaft in sämmtlichen Indischen Gewässern (1600 bis 1700) dauernd aufrecht zu erhalten, und es zog sich schließlich auf den östlichen Archipel zurück. Inzwischen hatten auch die Franzosen in Indien Fuß gefaßt und stießen bald mit den Engländern zusammen. Erbitterte Kämpfe folgten; hin und her schwankte die Entscheidung, bis schließlich die Französischen Pioniere (um 1750) — trotz des Genies ihrer Führer (Dupleix) und der Tapferkeit ihrer Truppen — den Englischen Nebenbuhlern unterlagen, weil ein sittenloser Hof daheim und ein geknechtetes, gleichgültiges Volk ihnen nicht die genügende Unterstützung zukommen ließen. — England ging als Sieger aus dem langen Wettstreit Europäischer Nationen hervor. Die Thatkraft seines Volkscharakters und der Genius zweier großen Männer (Clive, Hastings) trug viel zu diesem Ergebniß bei. Das Entscheidende war aber doch, daß seine Insellage England nothwendig zur Seemacht machen mußte und es von Europäischen Verwickelungen verhältnißmäßig frei erhielt. —

Der Besitz Indiens ist für England eine Lebensfrage. Unendliche Summen überflüssigen Englischen Kapitals finden hier einträgliche Anlageplätze. Die Englische Industrie hat in der weiten Halbinsel ein gewaltiges Absatzgebiet. Der Londoner Zwischenhandel stützt sich vornehmlich auf Indien. Der ganze Ueberschuß der gebildeten Klassen findet im Anglo-Indischen Staatsdienst Arbeit und große Gehälter. Der Besitz Indiens hebt das Ansehen Englands über ganz Asien und leistet dadurch seinem Handel in jenem ganzen Erdtheil den größten Vorschub. Ja,

ohne die politische Vormachtstellung könnte sich Englands Handel im Osten kaum auf der jetzigen Höhe erhalten. Mit dem Verlust Indiens würden die Hauptstützen des künstlichen Aufbaues Englischer Macht fallen, und England würde leicht zu einer Macht zweiten Ranges herabsinken.

Droht nun irgend eine Gefahr für die Englische Stellung in Indien? Von der See her gewiß nicht für absehbare Zeit. Freilich kann die Englische Flotte nicht mehr wie einst gegen die ganze Welt einstehen. Die vereinten Flotten allein zweier Europäischen Großmächte (z. B. Rußlands und Frankreichs) sind ihr wahrscheinlich schon überlegen. Aber doch würde kein Staat der Welt im Stande sein, ein Heer zur See nach Indien zu werfen, das den Kampf mit den Englisch-Indischen Truppen aufnehmen könnte. Es ist nicht zur See, daß die Gefahr droht, sondern zu Lande. Nicht von den Seemächten Europas, sondern von einer der größten Landmächte der Welt. Die glückliche Abgeschlossenheit ist dahin, welche England den ungestörten Besitz der Halbinsel so lange gewährleistet hat. Rußland steht vor den Thoren von Herat. Zum ersten Male fühlt Anglo-Indien die Nähe eines gefährlichen Nachbars. Zum ersten Male sieht sich England einem ebenbürtigen Gegner auf gleichem Fuße gegenüber. — Wohl kann Niemand sagen, wann der Entscheidungskampf eintreten wird, wo England und Rußland in Asien ihre Kräfte messen! Und wer wird sich dann als der Stärkere erweisen? —

I. Zunächst die politische Seite der Frage.

Englands Stellung in Asien scheint die stärkere. Vielleicht ist sie es heutzutage auch in Wirklichkeit. England herrscht über ein natürlich zusammenhängendes, dichtbevölkertes Gebiet; über einen der fruchtbarsten Theile der Erde, der unerschöpfliche Hülfsmittel bietet; über eine Volkszahl, welche die Gesammtrußlands um das Dreifache übersteigt; über ein Land, welches die Kräfte einer jahrtausendalten Kultur in seinen Dienst stellt.

Der gewaltige Gebirgswall, welcher die Vorderindische Halbinsel von dem übrigen Asien trennt, macht jede näheren Beziehungen mit den Nachbarländern fast unmöglich und legt so Indien ausschließlich dem Einfluß der Herrin der Meere bloß. Die neuesten und gewaltigsten Betriebsmittel Europäischer Civilisation (Eisenbahnen, Drähte) dienen nur dazu, diesen Britischen Einfluß bis in den abgelegensten Ort fühlbar und Anglo-Indien zu einem großen, festgefügten Ganzen zu machen. — Demgegenüber umfassen Rußlands Asiatische Besitzungen ein ungeheures Gebiet, das in der Hauptsache theils unbewohnbar, theils nur dünn von Nomadischen Stämmen bevölkert ist. Die wenigen fruchtbaren Strecken sind durch weite Oeden von einander getrennt. Eine der Indischen ebenbürtige Kultur suchen wir vergebens. Rußland hat kaum die halbe Zeit gehabt, um Fuß zu fassen, und besitzt auch nicht die civilisatorischen Machtmittel Englands.

Und doch hat trotz ihrer kürzeren Dauer (von Sibirien abgesehen!) Rußlands Herrschaft in Asien schon tiefere Wurzeln geschlagen als die Englands. Das Nordische Reich hat von jeher eine große Fähigkeit gezeigt, unterworfene Völkerschaften von geringerer Civilisation (also nicht Deutsche und Polen!) mit sich zu verschmelzen. Die Türkischen und Mongolischen Stämme in den südlichen Steppen des Don und der Wolga sind in Rußland aufgegangen. Die Bewohner des Kaukasus, die sich Jahrzehnte hindurch mit dem Muthe der Verzweiflung gegen die Nordischen Eroberer gewehrt hatten, haben in dem ersten Menschenalter nach ihrer Unterwerfung ihre Nationalität aufgegeben. „Ein halbes Jahrhundert Russischer Herrschaft ist hinreichend gewesen, Ural-Altaier vom reinsten Asiatischen Stamm in Arische Russen zu verwandeln" (Vambéry). Und es wird nicht viele Jahrzehnte währen, bis die Bewohner von Merv und Samarkand Stockrussen geworden sind. Denn sobald eine Gegend unterworfen ist, werden Russische Militärkolonien mitten unter die alten Bewohner hineingesät. Diese Kolonisten ebensowohl wie Händler und Beamte wissen durch Schmiegsamkeit die Zuneigung der Eingeborenen zu gewinnen. Der halbasiatische Charakter der Russischen Gesellschaft und die Umgänglichkeit des Slaven erleichtern einen sozialen Verkehr. Russische Sitten und Gewohnheiten greifen um sich, Zwischenheirathen werden häufiger und häufiger, und das Ergebniß ist eine vollständige ethnische Verschmelzung. Aber die Unterworfenen lernen nur deshalb sich als Eins mit ihren Eroberern zu betrachten, weil diese sich als Eins erachten mit ihnen. Irgend ein Asiate aus einem kürzlich unterworfenen Theile Asiens kann sich zu einem einflußreichen Posten in Rußland selbst aufschwingen. „Ein Armenier, Loris Melikoff, war vor wenigen Jahren die einflußreichste Persönlichkeit im Reiche des Zaren, und zwei andere Asiaten, die Generale Tergukasoff und Lazareff, führten Russische Truppen im letzten Türkischen Krieg" (Marvin). Der Eroberer und jetzige Statthalter von Merv ist ein Daghestani von Geburt, der seinem ursprünglichen Namen „Ali Khan" durch Anhängung von off einen Russischen Klang gegeben hat: Alikhanoff, und der Kasak, dessen Vorfahren einst in ähnlicher Weise umgeschmolzen sind, ist jetzt selbst der Bahnbrecher Russischer Nationalität in Turkestan. — Wie dagegen steht es in Indien? Eine ethnische Verschmelzung ist auch nicht einmal angebahnt. Ja, jedweder gesellschaftliche Verkehr zwischen Herrschern und Beherrschten fehlt. Engländer und Hindus stehen sich noch ebenso schroff gegenüber, wenn nicht schroffer, als vor 200 Jahren, und nach 200 Jahren würde die Kluft voraussichtlich noch ebenso groß sein — wenn die Englische Herrschaft so lange dauern sollte. Freilich sind die Verhältnisse für eine Verschmelzung hier viel schwieriger, als z. B. im Kaukasus mit Bezug auf Rußland. Die Vertreter der höchsten Europäischen Civilisation und die Vertreter der höchsten Asiatischen Kultur stoßen hier auf einander. Beide Theile stehen im denkbar größten

Digitized by Google

Gegensatz zu einander. Beide haben die Formbarkeit der niederen Kulturstufen verloren. Beide sind so von dem Gefühle ihrer eigenen Ueberlegenheit durchdrungen, daß von keinem ein Entgegenkommen zu erwarten ist. Doch es sind nicht solche unvermeidlichen Verhältnisse allein, welche Rußland in dieser Beziehung ein Uebergewicht geben. Der Charakter des Engländers, der in vielen anderen Hinsichten ein Element der Stärke ist, begründet hier seine Unterlegenheit. Stolz, durchfahrend und schroff, ist er nicht geeignet, Zuneigung einzuflößen. Nur auf Wahrung der eigenen Interessen bedacht, hat er sich überall unfähig gezeigt, Völkerschaften von andersartiger und geringerer Kultur mit sich zu verschmelzen. Die Indianer Nordamerikas und die Papuas Australiens starben dahin unter den rauhen Händen Englischer Kolonisten. Und wo die eingeborene Bevölkerung zu zahlreich ist, um den gleichen Erfolg zu ermöglichen, da bleibt der Engländer ewig der fremde Eroberer, der den Unterworfenen schroff gegenübersteht. Die Armenier und Kaukasier, die von Rußland übergeschluckt sind, werden mit der Aufgabe ihrer Unabhängigkeit die Mitarbeiter ihrer Ueberwinder und Theilhaber an der Größe Rußlands. Dagegen der Hindu bleibt das Werkzeug und günstigenfalls der gut behandelte Diener Albions. — „Die Russen sind schmiegsamer und weniger steif in ihrem Umgange, Charakter und Regierungsformen", so äußerten sich viele gebildete und unabhängige Inder gegenüber dem Engländerfreund Vambéry. „Ihre Anschauungen sind im Allgemeinen mehr Asiatisch als die der Engländer. Sie stehen uns näher, und wenn das Geschick einmal Fremdherrschaft über uns verhängt hat, so werden wir wahrscheinlich mit ihnen ein besseres Abkommen treffen können, als mit den Engländern." Und derselbe große Reisende giebt als Ausdruck der allgemeinen Meinung unter Mohammedanern die folgenden Zeilen aus einer Persischen Zeitung wieder: „Rußland hat ein besseres Recht, Eroberungen zu machen, weil es eine größere Achtung für die Gesetze und Rechte der Eingeborenen zeigt als England." „Das ist ein Irrthum", schreit ein Sohn Albions. Nun wenn auch! Das Sprüchwort sagt, der Glaube macht selig, und nicht in der Berechtigung jener Ansicht liegt ihre Bedeutung, sondern in ihrem Vorhandensein und in ihrer Verbreitung. — Besonders ins Gewicht fällt hier noch der Umstand, daß die Zahl der in Indien lebenden Engländer so verschwindend klein ist gegenüber der Masse der Eingeborenen. Wie können Zweihunderttausend, auch wenn sie die gefürchteten Gebieter sind, einen durchgreifenden Einfluß ausüben auf 250 Millionen? Gewiß ist das Klima im Allgemeinen für eine Massenansiedelung von Europäern nicht geeignet. Aber es finden sich doch weite Strecken, wo Engländer sich ohne irgendwelche Schädigung ihrer Gesundheit dauernd niederlassen können. Und warum geschieht es nicht? Muß der Hindu nicht denken, daß sein Land für seine Herren nur dazu da ist, ausgesogen zu werden, wenn er sieht, wie der Englische Kaufmann, der Beamte, der Offizier nur für einige Jahre nach Indien kommen, um aus Handelsgewinn, fetten Gehältern und Pensionen ein Vermögen anzuhäufen und dann möglichst schnell der Halbinsel für immer den Rücken zu kehren?

Die Englische Herrschaft in Indien — so ausgezeichnet sie auch sein mag — wird als Fremdherrschaft empfunden und kann nur mit den Waffen in der Hand aufrecht erhalten werden. Rußland dagegen ist im Kaukasus schon längst nicht mehr der fremde Eroberer, und Turkestan wird bald eine wirklich Russische Provinz sein. Müssen sich nicht dadurch mit der Zeit die Machtverhältnisse sehr zu Gunsten des Nordischen Reiches verschieben? —

Der Vortheil, welcher Rußland aus seiner Regierungsform erwächst, ist schwerwiegend; dank derselben ist sein Ansehen in Asien unendlich größer als das seines Nebenbuhlers. Absolutismus allein scheint passend für Orientalische Verhältnisse. Für Parlamentarismus hat der Asiate kein Verständniß, und die Schwankungen der Englischen Politik erscheinen ihm deshalb nothwendig als Zeichen der Schwäche und Unentschlossenheit. Im Osten erzeugt nur die Furcht Achtung, und Rußland hat es verstanden, Furcht einzuflößen. Es hat nichts begonnen, was es nicht auch siegreich durchgeführt hat. Und wenn einmal sein Ansehen durch eine Schlappe vorübergehend erschüttert war, so ist dasselbe durch desto härtere Schläge und den durchgreifendsten Erfolg bald wieder hergestellt worden. Rußlands System ist im Großen dasselbe, welches Skobeleff bei militärischen Unternehmungen in Asien anwendete: „Hart zu schlagen und so lange fort zu schlagen, bis jeder Widerstand endgültig vorüber ist; dann aber sofort freundlich und menschlich mit dem unterworfenen Feinde zu sein." Der beste Kenner Centralasiens, Vambéry, schildert das Ansehen Rußlands mit den folgenden Worten: „Die Fürsten von Centralasien zitterten vor dem Nordischen Nachbar, selbst ehe derselbe die Steppenbarriere überschritten hatte; und Makhdumkuli, der Turkomannische Sänger, weissagte seinen Landsleuten im letzten Jahrhundert, daß die Welt schließlich der Uebermacht Rußlands erliegen würde. Diese Sage von der ungeheuren Macht Rußlands hat sich erhalten bis auf den heutigen Tag nicht nur unter den Nationen Centralasiens, sondern auch unter denen von China, Indien, Persien und der Türkei." — England dagegen hat sein altes Ansehen zum großen Theil eingebüßt. Ich muß nochmals nach Vambéry, eine Stelle aus einer Persischen Zeitung wiedergeben als bezeichnend für die Stellung, welche die beiden großen Nebenbuhler in den Anschauungen der Orientalen einnehmen. „Während der letzten 30 Jahre ist von einem großen Theil der Englischen Presse und einflußreichen Staatsmännern viel gesagt und geschrieben worden über die wachsende Feindseligkeit zwischen Großbritannien und Rußland. Aber bis jetzt haben sie nichts gethan, und die Russen wissen recht wohl, daß, abgesehen von diesen Drohungen, leerem Geschrei und erfolglosen Protesten, sie nichts

Digitized by Google

von den Engländern zu fürchten haben. Die Russen haben deshalb nicht im Geringsten diesen Sturm leerer Worte beachtet und sind ungestört und ungehindert in der Ausführung ihrer Pläne fortgeschritten." — Besonders viel haben auch die beiden Afghanischen Kriege dazu beigetragen, Englands Ansehen zu erschüttern. Die Ermordung des Englischen Gesandten in beiden Fällen zeigte, was man England bieten konnte. Die Vernichtung einer Englischen Brigade im ersten und die Niederlagen anderer im zweiten Afghanischen Kriege bewiesen, daß Britische Truppen doch auch durch Asiaten besiegt werden konnten. Aber das war nicht das Entscheidende. Durch ein zweites siegreiches Vorrücken hat England in beiden Fällen die Ehre seiner Waffen wiederherzustellen gesucht, und die erneuten Englischen Siege würden wohl auch den erwünschten Eindruck auf den Orient gemacht haben, wenn England nicht schließlich beide Male Afghanistan ganz und gar geräumt und so die theuer erkauften Vortheile wieder aufgegeben hätte. Der „freiwillige" Rückzug der Britischen Truppen wurde in beiden Fällen als ein Sieg der Afghanen angesehen und weithin gefeiert. Für den Geist des Orientalen, der nach dem äußeren Anschein urtheilt und kein Verständniß für die hundert widerstreitenden Faktoren Englischer Politik hat, kann sich der Schluß auch gar nicht anders stellen. Nach dem zweiten Afghanischen Kriege ist die endliche Räumung Kandahars (1882) noch in anderer Beziehung bedeutungsvoll gewesen. Da sie kurz nach dem größten Russischen Siege in Centralasien, der Erstürmung Geok Tepes durch Skobeleff erfolgte, so wurde sie natürlich weithin als ein Zurückweichen vor Rußland aufgefaßt. Und der siegreiche Russische Held berichtet selbst, wie er sich bemüht habe, diesen Eindruck zu verstärken. „Um Rußlands Ansehen in Centralasien zu heben und das Englands zu schmälern, sandte General Skobeleff eingeborene Agenten in die Bazars von Centralasien, um das Gerücht zu verbreiten, daß es der weiße Zar gewesen, welcher England gezwungen, Afghanistan zu räumen." —

Glauben die Engländer im Ernste, Bundesgenossen zu finden unter einer Bevölkerung, welche von Rußlands Ueberlegenheit so durchdrungen ist wie die Centralasiatische? —

II. Entsprechen aber die Thatsachen diesem Glauben an Rußlands Uebermacht? Diese Frage führt uns zur näheren Betrachtung der beiderseitigen Streitkräfte.

Genaue Zahlen für Rußland sind kaum zu erhalten. Doch die annähernden Angaben, die uns zur Verfügung stehen, werden für unseren Zweck vollständig genügen, da sie die ungeheure numerische Ueberlegenheit Rußlands ausreichend klarlegen. Rußland hat die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Bei einer Bevölkerung von ungefähr 100 Millionen zählt sein Heer auf Friedensfuß über 700 000 Mann und kann im Kriegsfalle auf mehr denn 2 Millionen gebracht werden. Von der Miliz, die ungefähr dem Deutschen Landsturm entspricht, können wir hier absehen, da sie nur im Falle der Bedrohung des heimischen Herdes aufgeboten wird. Demgegenüber sind die organisirten Streitkräfte Englands verschwindend gering. Die reguläre Armee in Großbritannien und Irland zählt 102 000 Mann. Die Miliz, Yeomanry und Freiwilligen kommen hier nicht in Betracht, und selbst die angeblichen 45 000 Reserven können kaum voll mitgezählt werden. Die Truppen in den Kolonien (24 889) und in Egypten (9289) sind für einen Krieg mit Rußland nicht verfügbar, da sie für ihre nächste Aufgabe, den Schutz dieser Kolonien, schon zu schwach sind. Somit bleiben nur noch die Truppen in Indien. Diese zählen — abgesehen von den Heeren der abhängigen Staaten — 212 000 Mann, von denen 71 000 Mann Engländer, der Rest Eingeborene sind. Eine Reserve soll in Indien geschaffen werden aus denjenigen Eingeborenen, welche 5 bis 12 Jahre im stehenden Heere gedient haben; bis jetzt sind aber nur die Anfänge vorhanden, und bei dem schon ohnedem fühlbaren Mangel an Offizieren ist es zweifelhaft, wie weit überhaupt eine Reserve verwendet werden könnte.

Wie viel von diesen Truppen stehen nun beiderseits zur Verfügung behufs Verwendung auf dem Kriegsschauplatze? — Gegen etwaige Englische Landungsversuche braucht Rußland nur einen unbedeutenden Bruchtheil seiner Streitkräfte bereit zu halten. Wenn es seine Westgrenze durch anderthalb Millionen Soldaten gegen unvorhergesehene Fälle deckt, so bleiben immer noch mehr denn eine halbe Million zur Verwendung auf dem Asiatischen Kriegsschauplatz.

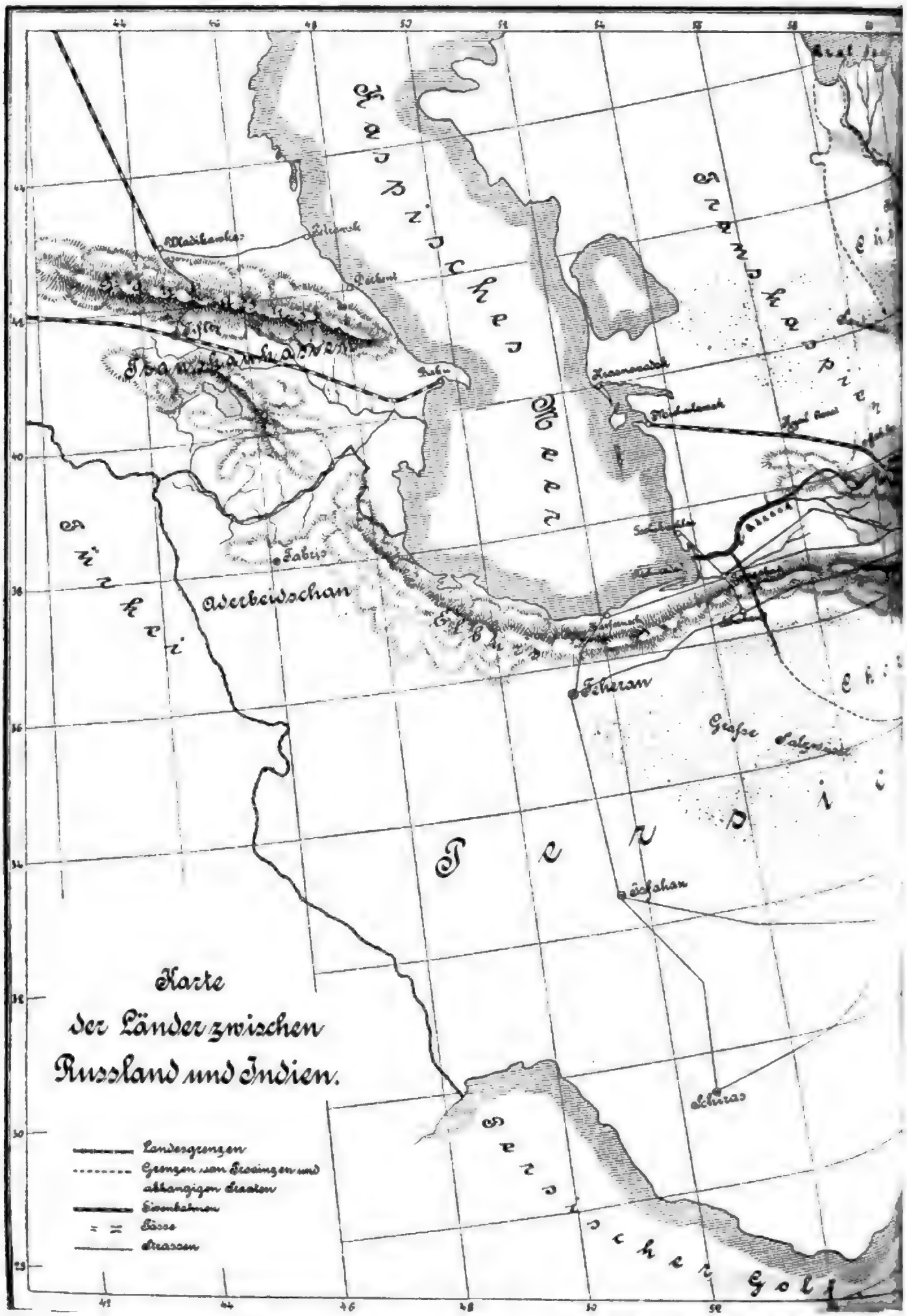
Was kann England dem gegenübersetzen? — Die vornehmste Aufgabe der Anglo-Indischen Armee ist immer die Aufrechterhaltung der Englischen Herrschaft in Indien. Diese Herrschaft muß immer eine Fremdherrschaft bleiben und kann als solche im Grunde nur mit den Waffen in der Hand gewahrt werden. Daß dies, bei einer unterworfenen Bevölkerung von 250 Millionen, durch 71 000 Englische Truppen und 141 000, doch nicht immer zuverlässige, eingeborene Söldner geschieht, zeigt, wie geschickt die Englische Regierung geführt wird. Es beweist auch, wie günstig in Indien die Verhältnisse für eine Fremdherrschaft liegen, dank dem schwächlichen Charakter der Bewohner und ihren inneren Spaltungen. Vor Allem aber, was wichtig für unseren Zweck ist, es läßt uns klar erkennen, daß wir für den Fall eines Krieges mit Rußland nur mit einem Theil jener 212 000 Mann zu rechnen haben. Oder mit den Worten eines Oesterreichischen Offiziers: „Die Anglo-Indische Armee ist nicht so sehr eine Armee zur Verwendung gegen einen äußeren Feind, als eine militärisch organisirte Polizeitruppe. Wie verhältnißmäßig schwach sie selbst als solche ist (1881 — 182 000 Mann), ersehen wir daraus, daß auf je ein Gebiet von 66,83 □ km mit 3830 Einwohnern nur ein Englischer Soldat kommt. Dies Verhältniß, auf Europäische Verhältnisse angewendet, würde als

Digitized by Google

Garnison von Paris 483, Wien 218, Berlin 215, Petersburg 174, Rom 64 Mann ergeben." (Da der betr. Aufsatz 1881 geschrieben ist, beziehen sich die Zahlen wohl auf das Ende der siebenziger Jahre.) „Wir sehen daraus", fährt derselbe Kritiker fort, „wie nothwendig die Englischen Truppen im Besonderen an Ort und Stelle gebunden sind. Für militärische Zwecke außerhalb der Grenzen Indiens kann nicht einmal ein kleiner Bruchtheil derselben in Betracht kommen." Derselbe Gedanke scheint sich auch der Englischen Regierung aufgedrängt zu haben, denn „auf Grund der Annäherung Rußlands" wurden seit 1886 die Indischen Armeen um 10 000 Europäer und 20 000 Eingeborene verstärkt. Wenn wir annehmen, daß ein Vorstoß gegen Herat mit 50 000 Mann (20 000 Engländer, 30 000 Eingeborene) gemacht werden oder zur Vertheidigung der Nordwestgrenze eine Feldarmee von 100 000 Mann aufgestellt werden könnte, so haben wir wohl eher zu hoch als zu niedrig gegriffen. Aber könnte das Mutterland nicht eine bedeutende Verstärkung an Indien abgeben? Stehen nicht daheim 102 000 Mann guter Truppen mit einer Reserve von 45 000 Mann? Ja, auf dem Papiere sieht diese Zahl ganz stattlich aus. In Wirklichkeit schrumpft sie aber stark zusammen. Die stehende Armee ist folgendermaßen vertheilt: England 73 215 Mann, Schottland 3730, Irland 25 252. Daß aus dem aufständischen Irland oder dem so schwach besetzten Schottland Truppen weggezogen werden könnten, wird Niemand behaupten. Somit bleiben nur die 73 000 Mann in England und deren Reserven. Davon müssen nach den Statistiken Englischer Offiziere abgezogen werden

als unbrauchbar zum Dienst	31 %	Ausreißer	4 %
im Hospital	7 %	in Arrest	2 %
		im Ganzen	44 %

Bleiben als verfügbar nur 60 000 bis 70 000 Mann. Aber ein Russisch-Englischer Krieg würde immer die Gefahr einer Französisch-Russischen Verbindung nahe legen, und es ist sehr zweifelhaft, ob unter solchen Bedingungen es rathsam wäre, die schwachen Vertheidigungsmittel des Mutterlandes noch mehr zu schwächen. Denn die 226 000 Volunteers, 123 203 Miliz und 11 499 Yeomanry können, bei ihrer Organisation, Ausrüstung, Ausbildung und dem Mangel an Führung nicht für einen regelrechten Feldzug verwendet werden, wenn sie auch zur Küstenvertheidigung, Garnisondienst und als Verstärkung der regulären Armee gegenüber einer Landung gute Dienste leisten können. — Daß England nicht viel Truppen hergeben kann, hat die Egyptische Expedition ziemlich klar bewiesen. Man beabsichtigte 32 000 Mann nach Egypten zu schicken. Aber selbst nach Einberufung von 10 800 Reserven konnte man nur 25 000 Mann zusammenbringen und sah sich gezwungen, die an und für sich schon schwachen Mittelmeergarnisonen um 2000 Mann zu schwächen und Indien 4500 Mann beisteuern zu lassen. — Doch Zahlen sind nicht allein entscheidend auf dem Schlachtfelde. Die Tüchtigkeit und Ausbildung des einzelnen Mannes, die Erfahrung und das Geschick der Führer können leicht eine numerische Unterlegenheit ausgleichen. So sehr wir nun auch geneigt sind, die höhere Ruhe und Tapferkeit des Englischen Soldaten anzuerkennen, so sind wir doch weit entfernt, daran dieselben Erwartungen zu knüpfen wie manch Engländer. Eine persönliche Ueberlegenheit über die Russen kann jedenfalls nur den Britischen Regimentern zugeschrieben werden und keineswegs den eingeborenen Truppen. Gewiß liefern die Sikhs und Gurkhas recht gutes Material, aber im Allgemeinen können wir doch nicht viel kriegerischen Sinn in einer Bevölkerung vermuthen, welche sich, 250 Millionen zählend, von 70 000 Fremden niederhalten läßt. Sir John Strachey, wie all seine Landsleute bemüht, Anglo-Indien als möglichst stark hinzustellen, schreibt: „Zur Zeit haben wir wahrscheinlich nicht weniger als 50 000 bis 60 000 Mann in der Eingeborenen-Armee, welche den Truppen irgend eines Europäischen Staates ebenbürtig sind." Nun, der Rest der Eingeborenen-Regimenter ist dann jedenfalls bedeutend geringwerthiger. Auf der anderen Seite hat die Russische Armee jedenfalls auch manche Vorzüge. Ihre Disziplin und ihre Ausbildung ist gut, ihre Taktik ist mehr modernen Verhältnissen und dem Kampfe gegen reguläre Armeen angepaßt, während für die der Engländer hauptsächlich die Bedürfnisse ihrer Kämpfe mit Wilden zu Grunde gelegt sind. Die Russischen Generale haben schon bei den Friedensübungen Gelegenheit gehabt, sich in der Führung großer Massen zu üben, wohingegen der Englische General, der das Oberkommando über 100 000 Mann übernehmen soll, vielleicht kaum eine Division auf dem Manöverfelde zusammen gesehen hat. Auch stehen dem Zaren Führer zur Verfügung, welche im letzten Türkischen Kriege sich ausgezeichnet und dort moderne Kriegführung persönlich kennen gelernt haben, während seitens ihrer Gegner die im Kampfe mit Wilden gesammelten Erfahrungen gegenüber einem civilisirten Feinde leicht zu verhängnißvollen Fehlern verleiten können. Doch einen Punkt, welcher der Russischen Armee bei einem Feldzuge in den unwirthlichen Bergen und Oeden Afghanistans sehr zu statten kommen muß, haben wir noch gar nicht erwähnt. Und das ist die größere Genügsamkeit und Gewöhnung an Entbehrungen, welche der Russe vor dem Engländer voraus hat. Damit hängt es wohl zusammen, daß die Russen bei ihren Märschen in Centralasien ein Kameel auf drei Mann rechnen, während die Engländer für jeden Kombattanten eins nöthig erachten. Auch braucht eine Englische Armee, ganz im Gegensatz zu den Heeren des Zaren, eine unglaubliche Menge von Dienern und Gefolgsleuten. Im letzten Afghanischen Kriege übertraf dieser lästige Anhang an Zahl die wirkliche Streitmacht, und unter den 17 000 Mann, die im ersten Afghanischen Kriege im Khaiberpaß niedergemetzelt wurden, waren gar nur 4500 Mann wirkliche Kombattanten. (Fortsetzung folgt.)


Kaspisches Meer
Persien
Aserbeidschan
Teheran
Ispahan
Schiras
Persischer Golf
Tabris
Karte
der Länder zwischen
Russland und Indien.
Landesgrenzen
Grenzen von Provinzen und abhängigen Staaten
Eisenbahnen
Pässe
Strassen

China
Turkestan
Buchara
Samarkand
Taschkent
Kafiristan
Kaschmir
Afghanistan
Kandahar
Kelat
Lahor
Indien
Sind
Balutschistan
Küste von Mekran

Kleine Mittheilungen.

Belgien. Ein nagelloses Hufeisen hat ein Belgischer Erfinder, Namens Clérens, vorgeschlagen. Dasselbe besteht aus zwei, am einen Ende durch ein Gelenk verbundenen, am anderen durch eine Schraube zu vereinigenden, halbkreisförmig gestalteten Armen, welche durch Randleisten von 12 bis 15 mm Höhe an der Seitenwand festgehalten werden. In das Horn der letzteren wird zu diesem Ende ein Einschnitt von 1 mm Tiefe gemacht, in welchen die Randleiste eingreift und in welcher sie durch Anziehen der Schraube festgehalten werden soll. Gelänge es, auf diese Weise das Eisen genügend zu befestigen, so würde man allerdings nicht nöthig haben, den Huf durch das Einschlagen von Nägeln zu beschädigen und die Erneuerung des Beschlages würde in vielen Beziehungen erleichtert werden. Es würde sich aber noch immer fragen, ob die Schraube hinlängliche Widerstandskraft besäße, um die Stöße, denen sie ausgesetzt sein würde, aushalten zu können, und ob nicht der Hufmechanismus, besonders durch den auf die hinteren Weichtheile des Pferdefußes ausgeübten Druck, in schädlicher Weise gehemmt werden würde. Vorläufig ist die Erfindung wenig geeignet, Vertrauen einzuflößen.

(Le Progrès militaire Nr. 1048 vom 19. Novbr. 1890.)

Frankreich. Bei der Eröffnung der Kammersitzungen hat zum ersten Male eine Kompagnie der Marine-Infanterie den Dienst im Palais Bourbon verrichtet. Als sie das Spalier bildete, welches der Kammerpräsident und das Büreau durchschritten, hat man allgemein die vortreffliche Haltung der Truppe bewundert.

— Ein gemeinsamer Mittelpunkt für die Arbeiten aller derjenigen Ministerien, welche geographische und kartographische Erzeugnisse herstellen lassen, wird auf Verlangen der Staatshaushaltskommission im Kriegsministerium geschaffen werden.

(La France militaire Nr. 1957 vom 28. Oktbr. 1890.)

— Eine Strafabtheilung für die Marine ist auf der Insel Oléron an Stelle der gleichzeitig aufgelösten Disziplinarkompagnie zu Cherbourg durch Verfügung des Präsidenten der Republik vom 16. Oktober errichtet worden.

— Laut kriegsministeriellen Rundschreibens vom 16. Oktober dieses Jahres sind die Offiziere von Neuem ermächtigt, sich bei den Universitätsprüfungen als Examinatoren verwenden zu lassen. Das gleiche, ihnen früher zugestandene Recht war ihnen vor einigen Jahren genommen worden.

(Le Progrès militaire Nr. 1041 vom 25. Oktbr. 1890.)

— Um die Betheiligung an der Lieferung des Pferdefutters den kleineren Landwirthen zugänglich zu machen, hat der Kriegsminister durch Erlaß vom 22. August d. J. für die Bereiche von drei Armeekorps Versuche angeordnet, welche an allen Orten stattzufinden haben, in denen 70 oder weniger Pferde zu ernähren sind. Die Vergebung der Lieferungen geschieht entweder durch öffentliches Ausschreiben oder auf einen engeren Bewerb. Die sonst zu beobachtenden Förmlichkeiten sind bedeutend beschränkt und die Zahlungsbedingungen wesentlich erleichtert worden.

(La France militaire Nr. 1948 vom 17. Oktbr. 1890.)

— Die bevorstehende Einstellung des Jahreskontingents in das Heer hat dem Kriegsminister Veranlassung gegeben, in einem vom 10. Oktober datirten Schreiben auf die Vorschriften hinzuweisen, welche erlassen sind, um dem unter der Bezeichnung „brimades“ zu begreifenden Unfug, bestehend in ungehöriger Behandlung der Neueingetretenen durch Unteroffiziere und ältere Kameraden, entgegenzuwirken.

Italien. Der Zudrang zu den Abtheilungen für Unteroffizier- und Reserve-Offizieraspiranten (siehe Nr. 93 d. Bl.) scheint nur zum geringsten Theile befriedigt zu haben. Es sind nämlich von den ersteren nur die für Kavallerie, von den letzteren die für Genie, Sanitätskorps und Kommissariat als genügend vollzählig geschlossen worden, während für alle übrigen Abtheilungen die ursprünglich mit dem 31. Dezember 1890 ablaufende Anmeldefrist um einen Monat verlängert worden ist.

(L'Italia militare Nr. 103 vom 29. Novbr. 1890.)

— Der Kommandeur der Offizier-Reitschule zu Pinerolo, Oberstlieutenant Graf Avogadro di Quinto, hat einen Verein für Schnitzeljagd-Reiten ins Leben gerufen, an welchem außer seinen Untergebenen die Gesellschaft der „paper hunts“ in Turin theilnimmt. Am 27. November wurde in dem hierzu vortrefflich geeigneten Gelände am Chisone unter großer Betheiligung die erste Jagd geritten. Sämmtliche Offiziere der Reitschule, und zwar nicht nur diejenigen der unserem Reitinstitut entsprechenden Abtheilung, sondern auch die zum Elementarkursus kommandirten neubeförderten Sekondlieutenants nahmen Theil. Aus Turin waren u. A. der Herzog von Genua und der Graf von Turin erschienen. Die Jagd nahm den günstigsten Verlauf.

(L'Italia militare Nr. 103 vom 29. Novbr. 1890.)

— Nach dem von dem Geschwaderchef, Admiral Lovera di Maria, erstatteten Bericht dauerte der Sturm, welcher das Italienische Uebungsgeschwader in der Nacht vom 17. Oktober d. J. traf und in dem das Torpedoboot Nr. 105 verloren ging (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 94, Spalte 2812), kaum zehn Stunden, war aber von großer Heftigkeit. Dabei wurde die Kasselowskische Nachtsignal-Vorrichtung auf sechs Schiffen von zehn bald ganz unbrauchbar, so daß Costonlichte zum Signalisiren benutzt werden mußten.

(Army and Navy Gazette.)

Rußland. Laut Beschluß der Generalkommission für die Neubewaffnung der Armee ist der Etat der drei Gewehrfabriken von Tula, Sjestrorjäzk und Jshew sowie der der Stahlfabrik in letzterem Orte für die Dauer der Anfertigung der neuen Waffen erhöht worden. In dem betreffenden Ukas ist die Erhöhung der Arbeiterzahl nicht angegeben, jedoch muß dieselbe eine sehr beträchtliche sein, wie aus der Vermehrung des Beamtenpersonals hervorgeht. Diese beträgt für Tula 5 Werkstatts-Vorsteher nebst 2 Hülfsoffizieren, 5 Ober- und 4 Untermeister, für die Jshewsche Gewehrfabrik etwa ebenso viel und für die beiden anderen Institute etwa halb so viel. Ein Theil der Verstärkung ist bereits seit dem 1. Juli d. J. in Thätigkeit, den Rest kann die Exekutivkommission für die Bewaffnung vom 1. Januar 1891 ab je nach Bedarf einstellen.

(Artilleriski Journal [offizieller Theil] Heft XI.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 100.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 107. Berlin, Mittwoch den 17. Dezember. **1890.**

Nr. 108 des Militär-Wochenblattes erscheint als Extra-Ausgabe am Mittwoch den 17. Dezember, und wird für Berlin an diesem Tage Abends von 5 bis 7 Uhr ausgegeben.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Nichtamtlicher Theil.

Rußland und Anglo-Indien. (Fortsetzung.) — Aus der Oesterreichisch-Ungarischen Armee. — Die Kavallerie bei den Manövern in Wolhynien. II.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Gang der Ausbildung bei der Infanterie. Unterseeisches Fahrzeug. Zustände in Tonkin. — Haarkrankheit Pelade. — Italien: Prinz von Neapel. — Nord-Amerika: Artilleristisches. — Rußland: Uebungen der Mannschaften der Reserve und der Opoltschenie (Landsturm).

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 15. Dezember 1890.

Harnickell, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur der 36. Inf. Brig.,

v. Schweinichen, Oberst, beauftragt mit der Führung der 39. Inf. Brig., unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur dieser Brig.,

v. Petersdorff, Oberst und Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, beauftragt mit der Führung der 9. Inf. Brig., unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur dieser Brig., — ernannt.

Wernher, Oberst, beauftragt mit den Funktionen des Gen. Adjut. des Großherzogs von Hessen und bei Rhein Königl. Hoheit, unter Ernennung zum Gen. Adjut. Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs,

Prinz von Croy, Oberst und Kommandeur der 21. Kav. Brig.,

Krell, Oberst à la suite des Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4 und kommandirt nach Württemberg, unter Belassung in diesem Kommando und unter Versetzung zu den Offizieren à la suite der Armee,

v. Massow, Oberst und Kommandeur der 25. Kav. Brig. (Großherzogl. Hess.),

Ulrich, Oberst und Kommandeur der 17. Feld-Art. Brig.,

Nernst, Oberst und Kommandeur der 1. Feld-Art. Brig.,

Gustke, Oberst und Kommandeur der 3. Feld-Art. Brig.,

Leo, Oberst und Kommandeur der 11. Feld-Art. Brig.,

Schüler, Oberst und Inspizient des Art. Materials,

Hummell, Oberst und Abtheil. Chef im Ingen. Komitee, — zu Gen. Majors befördert.

Knappe, Oberst, beauftragt mit der Führung der Eisenbahn-Brig., unter Belassung à la suite des Eisenbahn-Regts. Nr. 1, zum Kommandeur der Eisenbahn-Brig. ernannt.

v. Wagenhoff, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,

v. Brause, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,

Frhr. v. Rechenberg, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96, — unter Beförderung zu Obersten, zu Kommandeuren der betreffenden Regimenter ernannt.

Digitized by Google

v. Gaudy, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des 3. Garde-Gren. Regts. Königin Elisabeth, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23 ernannt.

v. Rabe, Oberstlt. und Kommandeur des Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2,

Stern, Oberstlt. und Abtheil. Chef im Kriegsministerium,

Hahn, Oberstlt. und Kommandeur des Westpreuß. Feld-Art. Regts. Nr. 16,

Frhr. v. Eyß, Oberstlt. und Inspekteur der 10. Festungs-Insp., — zu Obersten befördert.

v. Stephani, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, in gleicher Eigenschaft zum 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth versetzt.

Meisner, Major vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,

v. Siegroth, Major vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, — versetzt.

v. Safft, Major aggreg. dem Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, in das Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 einrangirt.

v. Förster, Major vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,

Henke, Major und Kommandeur des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9,

Mahr, Major, beauftragt mit der Funktion des etatsmäß. Stabsoffiziers des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, unter Ernennung zum etatsmäß. Stabsoffiz.,

Behm, Major, beauftragt mit der Funktion des etatsmäß. Stabsoffiziers des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, unter Ernennung zum etatsmäß. Stabsoffiz.,

Bartholomaeus, Major und Kommandeur des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2,

Mertens, Major, beauftragt mit der Funktion des etatsmäß. Stabsoffiziers des Feld-Art. Regts. Nr. 36, unter Ernennung zum etatsmäß. Stabsoffiz., — zu Oberstlts. befördert.

Gehr, Major vom 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Großherzog) Nr. 116, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Inf. Regt. Nr. 99,

Buchholz, Major vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, als Bats. Kommandeur in das 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Großherzog) Nr. 116, — versetzt.

Frhr. v. Krane, Major aggreg. dem 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, in dieses Regt. wiedereinrangirt.

Schwarz, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, dem Regiment, unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

v. Kehler, Oberstlt. vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, als etatsmäß. Stabsoffizier in das 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81,

v. Linsingen, Major vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Brandenburg.) Nr. 8, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei dem Generalkommando des XIV. Armeekorps, als Bats. Kommandeur in das 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, — versetzt.

v. Arnoldi, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, als Adjutant zum Generalkommando des XIV. Armeekorps kommandirt.

Glahn, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

Frhr. v. Gregory, Pr. Lt. vom Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, in das Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,

Rehbach, Hauptm. vom Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 71. Inf. Brig., in das Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,

Friedberg, Hauptm. vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 5. Div., in das 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, — versetzt.

v. Kalckreuth, Rittm. und Eskadr. Chef vom 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2., zum überzähligen Major, mit Beibehalt der Eskadr., befördert.

Frhr. v. Richthofen, Major und Eskadr. Chef vom Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6,

v. Spalding, Major und Eskadr. Chef vom Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, — ein Patent ihrer Charge verliehen.

v. Neumann-Cosel, Rittm. vom 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9, und kommandirt als Adjutant bei der 6. Div.,

v. Bredow, Rittm. vom Rhein. Ulan. Regt. Nr. 7, und kommandirt als Adjutant bei dem General-Kommando des XVI. Armeekorps,

Graf v. Moltke, Rittm. vom Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, und kommandirt als Adjutant bei der 3. Div.,

Aulike, Rittm. und Komp. Chef vom Garde-Train-Bat., — der Charakter als Major verliehen.

v. Kraewel, Pr. Lt. vom Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86, unter Beförderung zum überzähl. Hauptm. und unter vorläufiger Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 11. Inf. Brig., in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 versetzt.

Digitized by Google

v. Müller, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, unter vorläufiger Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 21. Inf. Brig.,

Bloch v. Blottnitz, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, unter vorläufiger Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 43. Inf. Brig.,

v. Treskow I., Pr. Lt. à la suite des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, unter vorläufiger Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der Kommandantur von Posen,

v. Einem, Pr. Lt. à la suite des Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, unter vorläufiger Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 33. Inf. Brig. und unter Einrangirung in das Regt., — zu überzähligen Hauptleuten befördert.

Geise, Hauptm. à la suite des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74, unter Belassung in seinem Verhältniß als Lehrer bei der Kriegsschule in Engers, zum Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, à la suite desselben,

Milinowski, Hauptm. à la suite des Gren. Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, unter Belassung in seinem Verhältniß als Lehrer bei der Kriegsschule in Hannover, zum Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, à la suite desselben,

v. Szczepanski, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, unter Belassung in seinem Verhältniß als Lehrer bei der Kriegsschule in Neiße, zum Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, à la suite desselben,

Siefert, Hauptm. à la suite des 2. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 76, unter Belassung in seinem Verhältniß als Lehrer bei der Kriegsschule in Hannover, zum 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87, à la suite desselben,

Ramier, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Beförderung zum überzähl. Major, als aggreg. zum Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,

Rohne, Pr. Lt. vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, — versetzt.

Hofmann, Sek. Lt. vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, zum Pr. Lt. befördert.

Frhr. v. Puttkamer, Hauptm. und Komp. Chef vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, dem Regiment, unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Bormann, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 130, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68 versetzt.

Einecke, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 130, zum Pr. Lt. befördert.

Beelitz, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, unter Beförderung zum überzähligen Major, als aggregirt zum Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,

Stapf, Pr. Lt. vom Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef in das 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, — versetzt.

Lotsch, Pr. Lt. vom Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36, zum überzähl. Hauptm. befördert.

Frhr. v. Falkenhausen, Hauptm. und Komp. Chef vom Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, dem Regiment, unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

v. Eckartsberg, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 99, in das Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11 versetzt.

Thylmann, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef in das Inf. Regt. Nr. 99 versetzt.

Pfahl, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, zum Pr. Lt. befördert.

v. Derschau, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87, unter Beförderung zum überz. Major, als aggregirt zum 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117 versetzt.

Kellner, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, in das 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87 versetzt.

Westphal, Pr. Lt. vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Graf zu Reventlow, Sek. Lt. von demselben Regiment, zum Pr. Lt., — befördert.

v. Regelein, charakterisirt. Major, aggregirt dem Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, ein Patent seiner Charge verliehen.

Lauckhard, Hauptm. und Komp. Chef vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63, dem Regiment, unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Hertwig I., Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

v. Schultz, Pr. Lt. vom Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2, in das 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63,

Kuntze, Pr. Lt. vom Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, unter Belassung in dem Kommando als Assistent bei der Militär-Schieß-Schule, in das Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2,

Kaiser, Sek. Lt. vom Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8,

v. Koblinski, Hauptm. und Komp. Chef vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, unter Beförderung zum überzähl. Major, als aggregirt zum Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, — versetzt.

Cruſius, Pr. Lt. à la suite des Pomm. Füſ. Regts. Nr. 34 und Direktionsaſſiſtent bei den Gewehr- und Munitions-Fabriken, zum Hauptm.,

Wilhelmi, Pr. Lt. vom Pomm. Füſ. Regt. Nr. 34, zum Hauptm. und Komp. Chef, — befördert.

Henzen, Pr. Lt. vom 2. Heſſ. Inf. Regt. Nr. 82, unter Belaſſung in dem Kommando bei der Militär-Intendantur, in das Pomm. Füſ. Regt. Nr. 34 verſetzt.

Meyer, Sek. Lt. vom 2. Heſſ. Inf. Regt. Nr. 82, zum Pr. Lt. befördert.

v. Stutterheim, Hauptm. und Komp. Chef vom Braunſchweig. Inf. Regt. Nr. 92, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

v. Lundblad, Pr. Lt. vom Braunſchweig. Inf. Regt. Nr. 92, zum Hauptm. und Komp. Chef,

v. Kalm, Sek. Lt. von demſelben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Fähndrich, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 128, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Bergmann, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Inf. Regt. Nr. 128 verſetzt.

Beyer, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von Boyen (5. Oſtpreuß.) Nr. 41, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Krafft, Pr. Lt. vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Inf. Regt. von Boyen (5. Oſtpreuß.) Nr. 41 verſetzt.

v. Goetze, Sek. Lt. vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95, zum Pr. Lt. befördert.

Graf v. Holnſtein aus Bayern, Hauptm. und Komp. Chef von demſelben Regt., ein Patent ſeiner Charge verliehen.

Sachs, Hauptm. und Komp. Chef vom 6. Badiſchen Inf. Regt. Kaiſer Friedrich III. Nr. 114, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Strauß, Pr. Lt. von demſelben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,

Ley, Sek. Lt. von demſelben Regt. zum Pr. Lt., — befördert.

v. Berger, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von Wittich (3. Heſſ.) Nr. 83, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Koenemann, Pr. Lt. von demſelben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,

Frhr. Digeon v. Monteton, Sek. Lt. von demſelben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Brée, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Keith (1. Oberſchleſ.) Nr. 22, dem Regiment, unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Hagen, Pr. Lt. von demſelben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

D'heil, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 130, unter Beförderung zum überzähl. Major, als aggregirt zum Inf. Regt. Nr. 145 verſetzt.

Noelbechen, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 130, zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

Boeckler, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, dem Regiment, unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Schaumann, Pr. Lt. von demſelben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,

v. Homeyer, Sek. Lt. von demſelben Regt. zum Pr. Lt., — befördert.

v. Podewils, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Culemann, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Fürſt Leopold von Anhalt-Deſſau (1. Magdeburg.) Nr. 26, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 verſetzt.

Witte, Major, aggregirt dem Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunſchweig (Oſtfrieſ.) Nr. 78, ein Patent ſeiner Charge verliehen.

Stub, Sek. Lt. vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, zum überzähl. Pr. Lt. befördert.

Müſer, Hauptm. und Komp. Chef vom 5. Weſtfäl. Inf. Regt. Nr. 53, unter Beförderung zum überzähl. Major, als aggreg. zum Inf. Regt. Nr. 135 verſetzt.

Frhr. v. d. Borch, Pr. Lt. vom 5. Weſtfäl. Inf. Regt. Nr. 53, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Bieneck, Sek. Lt. von demſelben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Cramer, Hauptm. und Komp. Chef vom Füſ. Regt. von Steinmetz (Weſtfäl.) Nr. 37, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Scheeffer, bisher charakteriſ. Hauptm. im 2. See-Bat., unter Beförderung zum Hauptm., als Komp. Chef im Füſ. Regt. von Steinmetz (Weſtfäl.) Nr. 37 angeſtellt.

Black-Swinton, Pr. Lt. vom 3. Oberſchleſ. Inf. Regt. Nr. 62, behufs Uebertritts zur Marine-Inf. ausgeſchieden, zugleich als Pr. Lt. im 2. See-Bat. angeſtellt.

v. Pollern, Sek. Lt. vom 3. Oberſchleſ. Inf. Regt. Nr. 62, kommandirt bei der Unteroff. Schule in Weißenfels, zum Pr. Lt. befördert.

Siebenbürger, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

Koehlau, Pr. Lt. vom Füſ. Regt. von Gersdorff (Heſſ.) Nr. 80 und kommandirt zur Dienſtleiſtung bei dem großen Generalſtabe, — zu überzähl. Hauptleuten,

v. Pfeil I., Sek. Lt. vom 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109,

v. Wenckſtern, Sek. Lt. vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,

Graf v. d. Schulenburg, Sek. Lt. vom Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3, — zu überzähl. Pr. Lts., — befördert.

Digitized by Google

Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 11. Dezember 1890.

v. Griesheim, Major a. D., zuletzt im damaligen 2. Posen. Inf. Regt. Nr. 19, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des gedachten Regts., zur Disp. gestellt.

Berlin, den 15. Dezember 1890.

v. Loßberg, Gen. Major und Kommandeur der 36. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt.

Carbinal v. Widdern, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Nr. 99, als Oberst mit Pension und der Uniform des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51 der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 6. November 1890.

Esser, Kasernen-Insp. in Görlitz, zum Garn. Verwalt. Insp. ernannt.

Köster, Militär-Anwärter, als Kasernen-Insp. in Danzig angestellt.

Den 8. November 1890.

Neß, Henning, Hanisch, Schwibbe, Proviantamtsanwärter, als Proviantamts-Assistenten bezw. in Posen, Straßburg i. E., Diedenhofen und Bruchsal angestellt.

Boebel, Kirchgeßner, Proviantamts-Assistenten in Posen bezw. Bruchsal, nach Glatz bezw. Cöln versetzt.

Den 14. November 1890.

Lange, Kasernen-Insp. in Glogau, nach Hannover versetzt.

Den 15. November 1890.

Lakowski, Militär-Anwärter, als Kasernen-Insp. in Gnesen angestellt.

Den 22. November 1890.

Paetz, Proviantamtskontroleur auf Probe in Rastatt, zum Proviantamtskontroleur mit einem Dienstalter vom 6. Oktober 1890 ernannt.

Den 25. November 1890.

Dull, Eggert, Patzer, Hähnel, Koschorreck, Klietsch, Koldewey, Romberg, Proviantamtsanwärter, als Proviantamts-Assistenten bezw. in Insterburg, Frankfurt a. O., Brandenburg, Erfurt, Coblenz, Trier, Düsseldorf, Hannover angestellt.

Den 27. November 1890.

Schöndube, Kasernen-Insp. in Mörchingen, auf seinen Antrag zum 1. März 1891 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 28. November 1890.

Fleck, Kasernen-Insp. in Mainz, nach Mörchingen versetzt.

Den 29. November 1890.

Langes, Kasernen-Insp. in Straßburg i. E., nach Rendsburg,

Rolle, Kasernen-Insp. in Rendsburg, nach Straßburg i. E.,

Wold, Kasernen-Insp. in Cöln, nach Frankfurt a. O.,

Krüger, Kasernen-Insp. in Frankfurt a. O., nach Cöln, — versetzt.

Benseler, Garn. Verwalt. Ober-Insp. in Königsberg i. Pr.,

Wild, Garn. Verwalt. Ober-Insp. in Darmstadt, — zu Garn. Verwalt. Direktoren,

Strecker, Hauptm. a. D. in Colmar, zum Garn. Verwalt. Ober-Insp., — ernannt.

Den 5. Dezember 1890.

Starkloff, Zahlmstr. vom 3. Bat. Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 7. Dezember 1890.

Schiborr, Zahlmstr. Aspir., zum Zahlmstr. beim XV. Armeekorps ernannt.

Durch Verfügung der Generalkommandos.

Zahlmeister:

a. versetzt:

Praetorius vom 2. Bat. 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Prinz Karl) Nr. 118, zum 2. Bat. 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Leib-Regts.) Nr. 117,

Emich vom 2. Bat. desselben Regts., zum 2. Bat. 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Prinz Karl) Nr. 118,

Bohn vom 3. Bat. Inf. Regts. Nr. 128, zum 3. Bat. Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14;

b. infolge Ernennung überwiesen:

Fischer dem 3. Bat. Inf. Regts. Nr. 129,

Bittner dem 2. Bat. Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,

Schiborr der 3. Abtheil. Feld-Art. Regts. Nr. 31.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Obersten a. D. v. Manstein zu Kleinburg im Kreise Breslau, bisher Kommandeur des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe,

dem Hauptmann Liman im großen Generalstabe,

dem Hauptmann v. Apell, Flügeladjutanten Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Waldeck und Pyrmont,

dem Rittmeister v. Müller, persönlichen Adjutanten Seiner Durchlaucht des Fürsten Reuß älterer Linie, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Generalmajor z. D. Knaack zu Berlin, bisher Kommandeur der 15. Feld-Art. Brig., den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern,

dem Proviantamtsdirektor, Rechnungsrath Schiller zu Mainz den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem Sekondlieutenant v. Berge u. Herrendorff im Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19, kommandirt als Ordonnanzoffizier bei Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog von Oldenburg, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse,

dem Kasernenwärter a. D. Zünert zu Breslau das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold, — zu verleihen.

Nichtamtlicher Theil.

Rußland und Anglo-Indien.

Eine militärische Studie.

(Fortsetzung.)

Wir kommen nun zu der Frage, welche Bundesgenossen die beiden Gegner in Asien finden würden. — Ein Asiate, der zwischen der Bundesgenossenschaft Rußlands und der Englands zu wählen hat, wird sich unbedingt die beiden folgenden Fragen vorlegen: Wer ist der Stärkere? und wo kann ich am meisten gewinnen? Und es ist wohl kaum zweifelhaft, wie die Antwort ausfallen würde. Beginnen wir zunächst mit Persien. Wenn der Schah Vertrauen in die Stärke und Bundestreue Englands haben könnte, so würde er wahrscheinlich dessen Partei ergreifen. Aber wo viel zu gewinnen, ist für ihn auch viel zu verlieren. Und die Aussichten auf Gewinn sind nicht günstig. Da ist es denn nicht zu verwundern, daß die besten Kenner Persiens erklären, das Beste, was England hoffen könne, sei die Neutralität des Schahs, ein Bündniß mit Rußland aber durchaus nicht unwahrscheinlich. Uebrigens würde unserer Ansicht nach eine feindselige Haltung Persiens gar nicht so gefährlich für Rußland sein, wie die Engländer meistens annehmen. Die Persische Provinz, von welcher aus allein die Flanke und die rückwärtigen Verbindungen einer gegen Indien rückenden Russischen Armee bedroht werden könnten, ist Khorassan. Aber diese große nordöstliche Provinz hängt, gemäß der Lage der großen Sandwüste, mit den westlichen und südlichen bewohnten Theilen Persiens nur durch einen schmalen Streifen im Südosten des Kaspisees zusammen. Die politische Verbindung, welche stets nur eine lose gewesen ist, kann seitens Rußlands mit einem Schlage durch die Besetzung von Astarabad gelöst werden. Khorassan ist dann ganz in seiner Hand, und jede von Teheran ausgehende Unternehmung läßt sich von Astarabad aus leicht vereiteln. — Von weit größerer Bedeutung ist die Haltung der Afghanen, weil sie die Zugänge zu den Suleimanpässen besetzt halten. Doch auch hier hat England wenig zu hoffen. Wohl bemüht es sich, durch regelmäßige Zahlung von Subsidien den Emir auf seiner Seite zu halten und seine Centralgewalt zu verstärken. Aber Afghanistan hat nie eine feste monarchische Regierung gehabt und kann sie nie haben. Die Nation besteht aus einer Sammlung von mehr oder weniger unabhängigen Stämmen, deren Hauptzug ein starkes, zügelloses Freiheitsgefühl ist. Und selbst wenn der Emir treu zu England hielte, so würde das von wenig Gewicht sein, falls nicht die Masse seiner Unterthanen zu derselben Seite hinneigte. Das Letztere ist jedoch kaum anzunehmen. Rußland erscheint als der angreifende, folglich als der stärkere Theil. England hat durch zwei Kriege die rachsüchtigen Afghanen sich zu Feinden gemacht. Und vor Allem: „der Afghane wie der Turkomanne ist ein berufsmäßiger Freibeuter. Er hält es für löblicher, sich zu bereichern durch Mord und Plünderung als durch Fleiß und Arbeit; und man kann sich leicht den Triumph und die Freude dieser angenehmen Gesellschaft vorstellen, falls es dem weißen Zaren an der Newa in den Sinn kommen sollte, einen Zug nach Indien zu unternehmen und sie zur Theilnahme aufzufordern.“ — Auch die Turkomannischen Freischaaren, welche sich dem Heere des Zaren anschließen werden, sind nicht zu unterschätzen. „Das nomadische Element hat immer einen großen Theil der Heere gebildet, welche in Indien vom Nordwesten einfielen, und wenn diese Nomaden zur Zeit des Nadir im Felde erschienen, gedrillt im Geiste der militärischen Organisation Altasiens, so wird Rußland Sorge tragen, daß die mit ihm marschirenden in allen Beziehungen den modernen Ansprüchen an eine Miliz dieser Art nachkommen werden.“ (Vambéry.) Die Russen haben, nach Vambérys Bericht, auch schon begonnen, die Turkomannen als irreguläre Kavallerie nach Muster der Kasaken zu organisiren. Und daß Rußland sich der Hülfe dieser fliegenden Schaaren bedienen würde, dafür bürgen die eigenen Worte General Skobeleffs. Im Jahre 1878, als der Ausbruch eines Russisch-Englischen Krieges drohte, legte der Held von Plewna der Russischen Regierung einen Plan für einen Zug gegen Indien vor, der

auch zur Ausführung gekommen sein würde, falls der Berliner Kongreß erfolglos geblieben wäre. Darin heißt es: „Es wird schließlich unsere Pflicht sein, Massen Asiatischer Kavallerie zu organisiren und sie unter der Losung von Mord und Plünderung nach Indien hineinzuwerfen, gleichsam als eine Avantgarde, so die Zeiten eines Tamerlan erneuernd."

Um die Aussichten beider Gegner in dem kommenden Kampfe abzuwägen, müssen wir nun vor Allem betrachten, wo der Zusammenstoß stattfinden wird. Denn von welchem Werthe ist Rußlands numerische Ueberlegenheit, wenn es dieselbe nicht auf dem Schlachtfelde zur Geltung bringen kann? Rußland hat nur einen Weg, im Falle eines Krieges mit England eine für sich günstige Entscheidung zu erzwingen, nämlich den Angriff gegen Indien. England nun kann den nordischen Angreifer entweder an der Grenze Indiens erwarten oder ihm jenseits derselben entgegenrücken. Für den letzteren Plan sprechen namentlich politische Gründe, während der andere Ausweg aus militärischen Gründen geboten erscheint. Eine Anglo-Indische Feldarmee, welche den Feind am Indus erwartet, ist in unmittelbarer Verbindung mit ihren Depots, Magazinen und sonstigen Hülfsquellen. Sie ist vor Allem näher der großen Basis aller militärischen Unternehmungen Englands, der See, und kann numerisch bedeutend stärker sein als die höchste Truppenzahl, welche England äußersten Falles nach Kandahar oder Herat vorsenden könnte. Ein Russisches Heer dagegen, welches den Gegner am Indus aufzusuchen hätte, müßte sich von seiner Basis so weit entfernen, daß es kaum seine rückwärtigen Verbindungen aufrecht erhalten könnte. Es würde nach einem langen, schwierigen Marsch durch theilweise ödes Gebiet ein wildes Gebirge zu überschreiten haben und beim Hervorbrechen aus den Pässen dem Feuer feindlicher Forts und dem Anfall der frischen Truppen des Feindes ausgesetzt sein. Aber die politischen Gründe gegen ein solches defensives Verhalten Englands sind sehr gewichtig. Indien gleicht einem großen Pulverfaß, und es ist nicht gerathen, einen Zünder in seine Nähe zu bringen. Es würde einen gewaltigen und schlimmen Eindruck auf die Inder machen, wenn ihre Herren unthätig und gleichsam gelähmt erschienen gegenüber dem nordischen Angreifer; wenn sie ihn bis ins Land hineinließen, um dann erst in einer Entscheidungsschlacht Alles zugleich aufs Spiel zu setzen. Daher denn Männer wie Rawlinson und Marvin entschieden dafür sind, daß England, mit Aufgabe all der erwähnten militärischen Vortheile, einem Angriff jenseits der Indischen Grenze begegnen solle. Welche Alternative schließlich ergriffen werden wird, können wir nicht bestimmt vorhersagen, und wir müssen uns deshalb begnügen, die Aussichten beider Gegner für jeden der beiden Fälle unparteiisch abzuwägen.

Von wo aus wird Rußland den Vorstoß gegen Indien unternehmen? Und welchen Weg wird es einschlagen?

Dem Plane Skobeleffs für einen Zug gegen Indien im Jahre 1878 lagen die folgenden Gedanken zu Grunde. General Kaufmann sollte von Turkestan aus ein Heer über Balkh nach Kabul führen; dort die Afghanischen Streitkräfte organisiren; die Inder zu einem Aufstand anreizen und dann selbst in Indien eindringen. — Doch alle Verhältnisse sind seitdem verschoben. Und Turkestan würde nicht mehr die Hauptbasis für Russische Operationen sein.

In der Russischen Eroberung Centralasiens müssen wir zwei getrennte Abschnitte, zwei gänzlich verschiedene Richtungen unterscheiden: die Eroberung Turkestans und die Eroberung Transkaspiens. Die erstere nahm ihren Ausgangspunkt in Orenburg, brachte in den Jahren von 1848 bis 1874 die Kirghisen, sowie die drei Khanate Kokan, Bukhara und Khiva unter Russische Herrschaft und zielte — falls sie überhaupt in irgend einer Verbindung mit Plänen gegen Indien stand — auf Kabul. Die zweite, ausgehend von Krasnovodsk am Kaspisee, begann 1869, fand ihre volle Entwickelung erst in den achtziger Jahren mit der Erstürmung Geok Tepes, der Ueberrumpelung Merws und der Ergreifung Pendschdehs und war gegen Herat gerichtet.

Von Turkestan aus eine bedeutende Armee gegen Indien zu werfen, wird für Rußland immer schwierig sein. Die Verbindungen dieser Provinz mit dem Mittelpunkt des Reiches sind ungenügend und langwierig, und der Weg von Samarkand nach Indien führt über hohe und wilde Gebirgsketten. Ob der Marsch eines ansehnlichen Heeres vom Norden durch Kaschmir oder über Tschitral—Dschelalabad überhaupt möglich wäre, ist sehr fraglich. Eine militärische Ueberraschung ist jedenfalls ganz ausgeschlossen. Somit bliebe für eine von Turkestan aus vorrückende Armee nur der Weg über Balkh—Kabul. Aber auch dieser überschreitet den Hindukusch nur auf 3000 m hohen Pässen und führt durch das Gebiet der streitbarsten und unruhigsten Afghanischen Stämme. Natürlich würde bei einem Kriege gegen Indien die Mitwirkung einer von Samarkand aus operirenden Armee schwer in die Wagschale fallen, aber der Hauptstoß würde nicht von Turkestan, sondern vom Kaspisee aus erfolgen; nicht über Balkh, sondern über Herat. Wie wir nachher ausführlicher sehen werden, hat der Kaspisee als Basis für eine Unternehmung gegen Indien den Vorzug ausgezeichneter Verbindungen mit dem Herzen des Reiches (Moskau) und der Nähe der starken Kaukasusgarnisonen. Eine von hier ausgesandte Armee würde durch fruchtbares und fast ebenes Gebiet vorrücken bis zu dem Thal von Herat, und würde in diesem, die Ernährung jeder Truppenzahl ermöglichenden Fruchtgarten eine neue Basis finden, wo sie rasten, sich sammeln und den schließlichen Vorstoß organisiren könnte.

Herat ist oft der „Schlüssel von Indien" genannt worden und verdient durchaus seinen Ruf als wichtigste militärische Stellung in Centralasien. Es ist die Grenzstadt zwischen Persien und Afghanistan. Es ist durch Handelsstraßen mit den Hauptstädten

Digitized by Google

aller umliegenden Länder verbunden, — mit Kabul über das Hasarehgebirge, mit Balkh und Bokhara über Maimeneh, mit Khiva über Merv, mit Mesched, mit Jezd, mit Ispahan, mit Seistan und mit Kandahar. Es besitzt ein wunderbares Klima und liegt inmitten eines der fruchtbarsten und bevölkertsten Thäler Asiens. Seine Bedeutung für einen Zug gegen Indien ist gewaltig. Ein Blick auf die Vergangenheit zeigt (nach Oberst Malliſon), daß seit undenklichen Zeiten die Stadt als ein äußeres Bollwerk Hindustans angesehen worden ist. Ihr Besitz erschien als Vorbedingung für einen jeden Versuch einer Eroberung Indiens, und ihre Besetzung durch Indische Truppen wurde als ein sicherer Schutz gegen jeden Einfall erachtet. In diesem Lichte wurde Herat angesehen von Alexander, von Mahmud und seinen Nachfolgern, von Dschingis Khan, Timur, Nadir Schah, Ahmed Schah und von Muhammad Schah, dem Persischen Prinzen, der es 1837 angriff. In allen Fällen mit Ausnahme des letzten hat der Besitz Herats zur Eroberung Indiens geführt; in dem letzten Fall hat die erfolgreiche Vertheidigung der Stadt den Einfall unmöglich gemacht.

Der Leser mag einwenden: Was kann der Besitz einer Stadt bedeuten? Nun, er bedeutet hier sehr viel. Herat wird das „Thor von Indien" genannt, weil durch dasselbe, und fast allein durch dasselbe die Hauptstraßen betreten werden können, welche zu dem einzig verwundbaren Theile Indiens führen. Denn keine angreifende Armee könnte es wagen, durch die große Salzwüste zu marschiren, während Englische Truppen Herat besetzt hielten. Und ebenso wenig könnte ein Heer von Samarkand über Kabul nach Peschauar vorrücken, während seine Flanke und sein Rücken vom Thal des Heri Rud aus bedroht wären. So lange wie Herat in Britischen Händen bliebe, so lange würde ein Einfall in Indien fast unmöglich sein. Deshalb war General Hamley der Ansicht, daß, wenn England die westliche Verbindungslinie mit Indien (über Herat—Kandahar) besetzt hielte, es sich um die östliche (über Kabul) nicht zu sorgen brauche.

So erklärte auch Sir Henry Rawlinson, daß er lieber die ganze Macht Indiens einsetzen wolle, als die Besetzung Herats durch Rußland zugeben. Er sah klar, daß für Rußland der Besitz von Herat den Besitz der einen Linie bedeutet, auf welcher Indien erfolgreich angegriffen werden kann; daß für England der Besitz Herats der Zunichtemachung aller Russischen Hoffnungen auf Indien gleichkommen würde. Die Gelegenheit, sich der wichtigen Stadt zu bemächtigen, ist nun freilich seitens der Britischen Staatsmänner verpaßt worden. Heutzutage würde der Zar den Engländern nicht gestatten, sich friedlich in Herat einzunisten, um aus der Stadt ein Indisches Bollwerk zu machen. Aber dieselbe behält darum doch ihre Bedeutung für einen Russischen Zug gegen Indien.

Eine andere Thatsache erläutert die ungeheure Wichtigkeit Herats. Ein dort aufgestelltes Heer bedarf fast keiner Zufuhren von Europa. Innerhalb des Gebietes von Herat laufen all die großen nach Indien führenden Straßen zusammen. Die Bergwerke des Heratdistriktes liefern Blei, Eisen und Schwefel; Weiden und Pappeln, welche die beste Holzkohle geben, sind zahlreich vorhanden; der Boden ist an vielen Stellen reich salpeterhaltig; die Felder ergeben Korn, Wein und Oel im Uebermaß.

Dies sind die Gründe, warum die besten Kenner Centralasiens, wie Rawlinson und Vambéry, in Uebereinstimmung mit den besten Generalen Englands und Rußlands — wie Roberts, Mac Gregor, Napier, Skobeleff, Kaufmann, Grodekoff — Herat für das Thor Indiens erklärt haben. Dies die Gründe, warum Rußland offenbar die Gewinnung Herats anstrebt, und warum die erwähnten Englischen Führer seine Besetzung durch Anglo-Indische Truppen befürwortet haben. Freilich wird bei der jetzt allgemeinen Ueberzeugung von der gewaltigen Wichtigkeit dieser strategischen Stellung keiner der beiden Gegner dem anderen gestatten, sich ruhig in dem Thale von Herat festzusetzen, ohne es auf einen Waffengang ankommen zu lassen. Rußland ist eben durch sein Vorrücken in den letzten Jahren in den Stand gekommen, mit Erfolg zu verbieten, was es noch vor einem Jahrzehnt nicht hätte hindern können. Und England ist allmälig aus dem alten Schlaf so weit erwacht, daß es sich der Gefahr einer Russischen Besetzung Herats bewußt geworden ist. Ohne Kampf wird das wichtige Thal kaum mehr in den Besitz eines der beiden Nebenbuhler kommen. Aber sobald heutzutage ein Krieg zwischen England und Rußland ausbricht, werden die Truppen des Zaren sich auf Herat stürzen; und jede vorwärtige Bewegung ihrer Gegner — falls dieselben sich eben nicht auf eine rein defensive Haltung an der Grenze Indiens beschränken — wird darauf abzielen, den Russen dort zuvorzukommen oder sie wieder hinauszuwerfen. Wer würde nun der erste am Platze sein? und wer würde am stärksten dort auftreten können?

Für eine Russische Bewegung gegen Herat (oder Indien) kommen zunächst die Truppen in Transkaspien in Betracht. Ihre Zahl wird auf Friedensfuß auf 17 329 Mann beziffert, mit einer Kriegsstärke von 20 257 Mann, worin natürlich die irreguläre Turkomannische Reiterei nicht eingeschlossen ist. Die äußersten Posten sind nur 175 km von Herat entfernt. Sie stehen innerhalb des natürlichen Gebietes der Stadt, und nur eine 900 Fuß hohe Hügelreihe liegt in ihrem Weg. Daneben sind die Garnisonen des Kaukasus zuerst zur Hand. Ihre Friedensstärke wird verschieden auf 100 000 bis 150 000 Mann beziffert*), während auf Kriegsfuß ihre Zahl auf 300 000 (nach den niedrigsten Angaben 250 000) Mann anschwillt. Weitaus die größere Zahl liegt

*) Ursprünglich 100 000 Mann, dann auf 150 000 Mann erhöht. Mitte der achtziger Jahre aber wieder vermindert zu Gunsten der Truppenanhäufung an der Europäischen Westgrenze. In diesem Jahre ist wieder die Vermehrung der Kaukasustruppen befohlen worden.

Digitized by Google

in Transkaukasien mit Tiflis als Mittelpunkt. Baku würde für sie der Versammlungspunkt sein. Dieser Kaspihafen, welcher 1879 nur 15 000 Einwohner hatte, zählte bereits 1884 deren 64 000 infolge des Aufschwunges der Petroleumgewinnung und bietet jedenfalls nicht geringe Hülfsmittel. Als Skobeleff den Zug gegen Geok Tepe vorbereitete, im Jahre 1880, da brauchten die Abtheilungen der Kaukasusarmee fast einen Monat, um von Tiflis an den Kaspisee zu gelangen. Jetzt, nach der Eröffnung der Bahn von Tiflis nach Baku, kann die Reise zwischen Sonnenaufgang und Untergang gemacht werden. Die in Ciskaukasien lagernden Truppen würden sich versammeln in Wladikawkas, der Endstation des Europäischen Eisenbahnsystems, und fernerhin in dem Hafen von Petrowsk. Der Landmarsch von Wladikawkas nach Petrowsk nimmt 14 Tage in Anspruch; doch beabsichtigt man schon lange, die beiden wichtigen Punkte durch eine Eisenbahn zu verbinden. Von den genannten Häfen aus würden die Truppen dann nach dem Ostufer des Kaspisees übergesetzt werden. Die Fahrt dauert höchstens zwei bis drei Tage; von Baku nach Michailowsk gar nur 24 Stunden, und die verfügbaren Transportmittel sind gewaltig. Skobeleff hatte freilich 1881 mit Schwierigkeiten in der letzteren Hinsicht zu kämpfen, aber seitdem hat infolge des Aufschwunges der Petroleumindustrie die Schifffahrt auf dem Kaspisee plötzlich Verhältnisse angenommen, wie sie kein Mensch vorhersehen konnte. Ueber 200 Millionen Heringe werden jährlich gefangen. Der Petroleumhandel von Baku wurde schon 1885 durch 50 große Dampfer*) und Hunderte von Segelschiffen vermittelt. Die Oelkönige Gebrüder Nobel hatten allein 1883/84 zwölf mächtige Dampfer in Schweden bestellt und vermehren ihre Flotte noch fortwährend. 10 000 Schiffe besuchen jährlich den Hafen von Baku, in dem 100 Dampfer gleichzeitig laden können. Dazu müssen wir noch die Kriegsflotte zählen (8 armirte, 3 nichtarmirte Dampfer und 2 Segelschiffe), um eine richtige Vorstellung zu gewinnen von den Transportmitteln, welche Rußland im Falle eines Krieges zur Verfügung stehen.

Die Transkaspische Bahn erstreckt sich zur Zeit in der Richtung auf Herat 600 km weit. Sie beginnt am Hafen von Michailowsk im südöstlichen Winkel des Busens von Krasnowodsk und führt in südöstlicher Richtung über Askabad nach Nurek (genau nördlich von Mesched und östlich von Mahmudabad unter 37½° und 59½°), wo sie nach Osten auf Merv abbiegt, um von dort aus in nordöstlicher Richtung über Buchara schließlich Samarkand zu erreichen. Da der Hafen von Michailowsk geringe Wassertiefe hat und für einen Theil des Jahres zufriert, so ist neuerdings die westliche Verlängerung der Bahn bis nach Krasnowodsk beschlossen worden, wo sich die gleichen Uebelstände nicht finden. Dadurch würde die Bahnstrecke um 100 km verlängert, die Fahrt über den Kaspisee aber verkürzt werden.

*) Die meisten Zahlenangaben nach Marvins mühsamen Zusammenstellungen.

Die Ausladung der Truppen bei Nurek kann in voller Sicherheit unter dem Schutze der starken Stellung von Kelat-i-Nadiri vor sich gehen. Diese fast uneinnehmbare natürliche Festung hat sich Rußland zu diesem Zwecke eigens im letzten Jahre durch den Schah abtreten lassen.

Von Nurek aus stehen für einen Marsch gegen Herat zwei Wege zur Verfügung; beide durch fruchtbares, wasserreiches Gebiet, ohne natürliche Hindernisse; der eine auf Persischem, der andere auf Russischem Gebiet, nämlich: Nurek—Mesched—Herat (550 km) und Nurek—Sarakhs—Herat (450 km). Die Verpflegung der Truppen auf dem Marsche bietet bei den unerschöpflichen Hülfsquellen Khorassans keine Schwierigkeit: Nahrungsmittel, Feuerung, Transportthiere sind in hinreichender Masse vorhanden. Und Rußland würde beim Ausbruch eines Krieges sich nicht einen Augenblick besinnen, Khorassan als Marschlinie und Basis zu benutzen. Von Seiten der friedlichen, befreundeten Bevölkerung ist Widerstand nicht zu erwarten; und der Schah muß sich entweder gutwillig darin ergeben, oder sein Eingreifen wird durch Besetzung von Astarabad und Schahrud unmöglich gemacht.

Damit würden Rußland auch gleichzeitig zwei große Linien zur Verfügung stehen, um starke Truppenmassen vom Kaspisee nach Herat zu schaffen, nämlich Michailowsk (Krasnowodsk)—Askabad—Nurek (Eisenbahn)—Sarakhs und Aschurada (Tschikischlar)—Astarabad—Mesched (1000 km). Die letztere ist die alte Heerstraße für Armeen gegen Indien und führt durch die fruchtbarsten Theile Khorassans.

Von ihr aus könnten sich die Russischen Kolonnen gleich südlich zwischen Herat und Indien hineinschieben.

Das Ergebniß würde sich nach dem Vorhergehenden ungefähr folgendermaßen stellen. Rußland kann in weniger als einem Monat 12 000 Mann Transkaspische Truppen auf Herat werfen. Die ersten Verstärkungen vom Kaukasus können in 30 Tagen ebenda eintreffen, und die Gesammtzahl würde bis zum Ende des zweiten Monats sicher auf 40 000 Mann anschwellen. Wenn gleichzeitig neben der Eisenbahn die Parallelstraße durch Khorassan benutzt wird (Astarabad—Herat 1000 km, also ein Marsch von etwa zwei Monaten), so können bei zweckmäßigen Anordnungen gewiß in drei Monaten mehr als 100 000 Mann bei Herat versammelt werden. Natürlich setzen diese Berechnungen Kriegsbereitschaft der Garnisonen des Kaukasus voraus. Auf eine solche ist wohl zu rechnen, da ein Krieg zwischen England und Rußland gewiß nicht unerwartet und plötzlich ausbrechen wird. Ueberdies wird Rußland, wenn es einen Krieg plant, sich die passende Stunde wählen und seine Vorbereitungen im Stillen treffen. Wer kann Truppenbewegungen im Russischen Asien überwachen? Während an den Westgrenzen fortwährend ganze Armeekorps hin- und hergeschoben werden, wem fällt da der Marsch von ein paar Tausend Mann im fernen Osten auf? Die unumschränkte Regierung

des Zaren mit ihrer scharfen Aufsicht über die Presse verhindert die Verbreitung von irgend welchen Nachrichten über solche Maßnahmen. Schon in Europa gelingt ihr die Geheimhaltung; wie viel leichter muß es in Asien fallen? Sollten da zur Zeit der Kriegserklärung nicht schon bedeutende Truppenmassen an den Grenzen Afghanistans bereit stehen?

Neben den Transkaspischen und Kaukasischen Regimentern kommen endlich in dritter Linie noch die in Turkestan stehenden Truppen in Betracht. Dieselben würden bei defensivem Verhalten der Engländer sicherlich über Balkh—Kabul vorrücken, anderenfalls aber bei einer Entscheidungsschlacht im Thale von Herat gewiß nicht fehlen. Sie sollen auf Friedensfuß 45 000 Mann zählen, während ihre Kriegsstärke auf 70 000 Mann angegeben wird. Ob diese offiziellen Angaben nicht zu hoch gegriffen sind? Wir glauben es nicht. Im Allgemeinen mag ja die wirkliche Stärke des Russischen Heeres weit hinter der papiernen zurückbleiben, aber in all diesen jüngst eroberten Asiatischen Grenzprovinzen, wie Armenien, Transkaspien und Turkestan, vermuthen wir eher das Gegentheil. Von jenen 70 000 Mann können jedenfalls 40 000 an dem Feldzuge gegen die Engländer theilnehmen. Der Rest ist genügend, die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten, namentlich wenn man die unruhigen Elemente als irreguläre Reiterei mit hinwegführt zu dem „Plünderungszug gegen Indien". Vielleicht handelt man auch kühner, durchgreifender: führt jene gesammte Zahl ins Feld. So plante Skobeleff im Jahre 1878. General Kaufmann, der Held von Samarkand, sollte, Turkestan gänzlich entblößend, Alles zusammenraffen für den großen Kampf um die Vorherrschaft in Asien. Warum sollte man jetzt kleinmüthiger sein? Damals war das Land kaum zehn Jahre unter Russischer Herrschaft und bei dem Mangel an Bahnverbindung mit dem Kaspisee viel weniger gesichert als heute. Die Eisenbahn Merv—Samarkand, die bald bis nach Taschkend ausgedehnt werden soll und dann die sämmtlichen großen Garnisonen Turkestans mit Transkaspien verbinden wird, ermöglicht die schnelle Beförderung von Truppen gegen Herat. Eher noch als die von Tiflis können die Regimenter von Samarkand und Taschkend auf dem Schauplatze eintreffen. Sollten sie schon, für einen etwaigen Vorstoß gegen Kabul, weiter südlich bei Balkh zusammengezogen sein, so können sie doch immer noch leicht auf der großen Straße über Maimeneh nach Herat geführt werden. Der Marsch würde weniger als anderthalb Monate erfordern, und 40 000 Mann mehr dürften schwer in die Wagschale fallen.

Aber muß denn nicht ein großer Theil der aufgezählten 140 000 Mann zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen zurückgelassen werden? Gewiß müssen zu deren Schutz Maßregeln getroffen werden, aber die Feldarmee braucht deswegen nicht schwächer zu sein, als wir angaben. Sehen wir uns die Sachlage einmal näher an. Die rückwärtigen Verbindungen einer bei Herat versammelten Russischen Armee liegen über Mesched—Astarabad und Sarakhs—Askabad—Krasnowodsk. Sie könnten nur durch Persien gefährdet werden. Wenn eine feindselige Haltung seitens des Schahs, wie wir oben bemerkten, auch kaum zu befürchten ist, so muß Rußland doch immerhin mit der Möglichkeit einer solchen rechnen und sich dagegen sicher stellen. Das Letztere erscheint auch gar nicht besonders schwierig. Bedrohlich auftreten könnte Persien nur auf dem schmalen Strich fruchtbaren Landes hart am Südostrande des Kaspisees. Denn weiterhin bildet die große Salzwüste einen natürlichen Flankenschutz für die Straßen vom Kaspisee nach Herat. Die Russen brauchen also nur Astarabad und Schahrud besetzt zu halten, um die Truppen des Schahs von Khorassan auszuschließen und so ihre eigenen, durch diese Provinz führenden Verbindungen zu sichern. Außerdem können sie leicht auf der Westseite des Kaspisees einen genügenden Druck auf Persien ausüben, um es in Schach zu halten. Azerbidjan, die reichste Provinz des Schahs, und Tabris, die volkreichste Stadt seines Landes, liegen unmittelbar dem Griffe des Zaren ausgesetzt. Der Russe braucht vom Kaukasus nur seine große Hand danach auszustrecken; sollte dem Perser da nicht die Lust vergehen zu feindseligem Auftreten?

Doch zu der Besetzung und Sicherung von Astarabad und zu einer Bedrohung von Tabris sind Truppen nöthig. Woher sie nehmen? Vom Kaukasus und aus dem eigentlichen Rußland selbst! In Kaukasien würden, nach der Entsendung von 90 000 Mann gegen Herat, immer noch 150 000 bis 200 000 Mann verbleiben: genug, um ein Heer gegen Persien aufzustellen, ohne die Russisch-Türkische Grenze zu entblößen. Und dahinter stehen die gewaltigen Truppenmassen des Europäischen Rußlands, die auf drei großen Linien nach Khorassan und Azerbidjan geschafft werden können. Eine dieser Linien bildet das Schwarze Meer mit der Anschlußbahn Batum—Tiflis—Baku. An den Küsten des Schwarzen und des Asowschen Meeres, welche von dem Europäischen Eisenbahnnetz in Odessa, Nikolajeff, Sewastopol, Mariupol, Taganrog und Rostoff berührt werden, lassen sich leicht mehrere Korps zusammenziehen. Von hier bringt sie eine Seefahrt von zwei Tagen nach Batum und Poti, die mit der Bahn nur ungefähr zwölf Stunden von Tiflis und vierundzwanzig von Baku entfernt sind. Sowie England freilich mit einer überlegenen Flotte die Durchfahrt durch den Bosporus erzwingt, würde die Beförderung von Truppen über das Schwarze Meer sehr gefährlich oder geradezu unmöglich werden. Doch dann stehen den Regimentern des Zaren immer noch zwei vollständig gefahrfreie Wege zur Verfügung, nämlich die ciskaukasische Bahn und die Wolga. Von Wladikawkas hätten sie einen sechzehntägigen Marsch nach Petrowsk zu machen, um die Küste des Kaspisees zu erreichen, aber vielleicht wird in nicht allzu langer Zeit nicht nur Petrowsk, sondern auch Tiflis mit Wladikawkas durch Schienen verbunden. Daneben darf die Nutzbarkeit der Wolga für die Fortschaffung

Digitized by Google

von Truppen nicht unterschätzt werden. Um die unklaren und vielfach zu geringen Vorstellungen, welche man in Deutschland gemeiniglich von der Bedeutung dieses großen Wasserweges hat, richtig zu stellen, dürfte wohl schon die Angabe genügen, daß der Flußverkehr sich auf jährlich 12 Millionen Tonnen (zu je 20 Centnern) beläuft und, neben unzähligen kleineren, durch 3000 große Boote zu je 1000 Tonnen vermittelt wird. Der Anschluß an das Russische Eisenbahnnetz ist bei Nischni-Nowgorod, bei Syzsran (oder Samara), bei Saratow und Zarizyn hergestellt. Der letztgenannte Platz, das südlichste Ende des Wolga-Bahnsystems, liegt dem Herzen des Reiches und Mittelpunkt seiner Hülfsquellen, Moskau, näher als Odessa; näher auch als Kischinew, wo 1877 im Türkischen Kriege die Russischen Truppen ausgeladen wurden. Die Fahrt von Zarizyn nach Michailowsk nimmt im ungünstigsten Falle eine Woche in Anspruch.

Hiernach erscheint es jedenfalls nicht schwierig, Verstärkungen aus Europa heranzuschaffen. Dieselben können rechtzeitig die nach Herat ziehenden Truppen am Kaukasus ersetzen, können auch früh genug die Vertheidigungsstellung Astarabad—Schahrud einnehmen. Ja, die ganze Feldarmee für den Zug gegen Herat oder Indien könnte statt durch Kaukasische auch durch innerrussische Regimenter gebildet werden, ohne die oben angenommene dreimonatliche Frist um mehr als 14 Tage zu verlängern. Weiterhin ist ersichtlich, daß der Verstärkung dieser Feldarmee durch rasche Nachschübe nur durch etwaige Schwierigkeiten der Verpflegung ein Ziel gesetzt wäre.

Wie viel Truppen könnte England den, sagen wir 150 000 Russen bei Herat entgegenstellen? Wir gaben oben schon eine Stärke von 50 000 Mann als wahrscheinlich an und wollen diese unsere Angabe nun näher zu begründen suchen. Die Anglo-Indischen Armeen zählen 212 000 Mann. Diese Gesammtzahl vertheilt sich auf die einzelnen Waffengattungen wie folgt:

38 Feldbatterien zu 150 Mann 6 Geschützen	228	Geschütze	5 700 Mann
11 reitende Batterien zu 150 Mann 6 Geschützen	66	"	1 650 "
13 Gebirgsbatterien zu 110 Mann 6 Geschützen	78	"	1 430 "
Festungsartillerie			8 960 "
8 Englische Kavallerieregimenter zu 620 Pferden			4 960 "
43 eingeborene Kavallerieregimenter zu 630 Pferden			27 090 "
52 Englische Infanterieregimenter zu 1000 Mann			52 000 "
128 eingeborene Infanterieregimenter zu 900 Mann			115 200 "
	372	Geschütze	211 960 Mann.

Die Artillerie ist nach den Erfahrungen des Sepoyaufstandes von 1857 ganz aus Europäern gebildet, mit Ausnahme der jüngst aufgestellten Gebirgsbatterien. Das Verhältniß zwischen Englischen Truppen und eingeborenen Truppen stellt sich demnach ungefähr wie 1 zu 2.

Die örtliche Vertheilung der gesammten Macht in Friedenszeiten ist ungefähr die folgende:

Quetta 7370, Indusgrenze 10 900, Pundschab 43 860, Nordwestprovinzen und Audh 35 310 (davon 18 000 Europäer), Bengalen (und Assam) 9590 (2700), Mittelindien 10 540, Bombay 25 580, Sind 3570, Aden 2140, Madras 27 600, Haiderabad 7730, Sikkim 2420, Birma 21 360.

Hieraus ist zunächst ersichtlich, daß die Anglo-Indischen Armeen in erster Linie zur Aufrechterhaltung der Englischen Herrschaft vorhanden sind. Wenn nicht, wären sie nicht so über das weite Gebiet zerstreut. Bezeichnend ist dafür die Anhäufung von Truppen und darunter so unverhältnißmäßig viel Europäern in den Nordwestprovinzen und Audh. Hier ist der politische Mittelpunkt Indiens; hier leben die Nachkommen der früheren Herren des Landes, und hier fand der Aufstand von 1857 seine Hauptnahrung. Dagegen Bengalen, das am längsten unter Englischer Herrschaft steht und die bei weitem schlaffste, weichlichste Bevölkerung besitzt, hat bei einer Volkszahl von 66 Millionen kaum 7000 Mann Besatzung und darunter nur 2240 Europäer. Es kann demnach gar nicht bezweifelt werden, daß Gesichtspunkte der inneren Politik für die Vertheilung der Truppen vielfach maßgebend gewesen sind; und wenn dem so ist, wenn den Truppen im Innern des Landes Aufgaben gestellt sind, so folgt daraus wiederum, daß sie zum großen Theil nicht nach außen hin verwendet werden können. Im Falle eines Krieges mit Rußland wird es von höchster Wichtigkeit sein, die Ruhe in den Nordwestprovinzen aufrecht zu erhalten. Denn nach deren Beispiele werden sich viele andere richten. Deshalb können die dortigen Garnisonen gar nicht sehr geschwächt werden. Bengalen und Assam können bei der Schwäche ihrer Besatzung kaum etwas abgeben. Von Bombay und Madras aus müssen zunächst die beiden großen eingeborenen Staaten Haiderabad und Maisur bewacht werden; auch haben die beiden wichtigen Hafenplätze selbst fortwährend Schutz (gegen feindliche Kreuzer) nöthig. Die 2140 Mann von Aden wegzuziehen, ist unmöglich. Ebenso wenig kann irgend ein Theil der 21 360 Mann*) in dem theilweise erst jüngst eroberten Birma anderswo zur Verwendung kommen. Die 2420 Mann in Sikkim sind dort zusammengezogen, um Einfälle der Tibetaner zurückzuweisen. Außerdem haben die Engländer beinahe jedes Jahr irgend einen kleinen Krieg zur Bestrafung und Abwehr eines unruhigen Grenzstammes. So waren im letzten Jahre 12 000 Mann (meistens aus dem Pundschab) für einen Feldzug in den Black Mountains zusammengezogen, und man kann rechnen, daß durchschnittlich 6000 Mann jährlich so beschäftigt sind. An der Indisch-Afghanischen Grenze sind die

*) Diese offizielle Angabe scheint sehr niedrig gegriffen. Noch im letzten Jahre waren entschieden 30 000 Mann allein in Oberbirma. Die Zahlen lassen sich indeß kaum sicher ausmachen, da die Regimenter durch den Kriegsdienst in jenem Fieberlande hart mitgenommen und so immerzu abgelöst werden.

Digitized by Google

Nachbarstämme besonders lästig, und hier ist deswegen eine ständige Schutztruppe von 11 000 Mann gebildet worden. Nach alledem würden wir annehmen, daß aus dem Pundschab 30 000 Mann, aus den Nordwestprovinzen 15 000 und aus Bombay und Madras je 7500 Mann etwa aufgeboten werden könnten für einen Vorstoß gegen Herat. Quetta ist genügend stark besetzt, und 10 000 Mann in Kandahar würden zum Schutz der rückwärtigen Verbindungen genügen, während die Grenztruppe, verstärkt durch Nachschübe, die Afghanische Grenze bewachen würde.

Die Entfernung Quetta—Herat über Kandahar beträgt 800 km. Da aber die Straßen auf dieser Linie weniger gut sind als in Khorassan, da auch die Verpflegung mehr Schwierigkeiten bietet und die Bevölkerung eher Widerstand leisten dürfte, so könnten wahrscheinlich Russische Truppen ebenso rasch von Astarabad nach Herat marschiren wie Englische von Quetta ebendahin. Aber die Russen haben für einen großen Theil der Entfernung zwischen dem Kaspisee und Herat eine Bahn zur Verfügung, mit deren Hülfe sie auf dieser Strecke 14 Tage über ihre Gegner gewinnen können. Außerdem bietet der Kaspisee für die Russischen Truppen einen viel günstigeren, leichter zu erreichenden Ausgangspunkt als Quetta für die Indischen. Rußland kann also nicht nur mit großer Uebermacht bei Herat auftreten, es kann auch bedeutend früher an Ort und Stelle sein als England.

Und Verstärkungen von England? Daß dieselben keinesfalls sehr bedeutend sein können, haben wir oben schon erörtert. Es erübrigt nun nur noch, die Möglichkeiten der Beförderung zu betrachten. Die Seereise von Plymouth nach Karatschi nimmt im Durchschnitt 25 Tage in Anspruch. Von dem Indischen Hafen aus kann Quetta mit der Bahn durch den Bolanpaß in zwei Tagen erreicht werden. Die ersten Verstärkungen aus England würden also nach etwa einem Monat am Endpunkte des Indischen Bahnsystems eintreffen, d. h. mindestens 14 Tage später als Moskauische Regimenter, die am gleichen Tage aufgebrochen, nach Michailowsk kommen könnten.

Wenn man nur den Kaukasus und Indien vergleicht, ergiebt sich schon die Uebermacht und der Vorsprung der Russen. Denkt man an ein Zurückgreifen auf London und Moskau, so wird ihre Ueberlegenheit nur noch augenscheinlicher. Es ist nicht anders, Zahl und Zeit sprechen für den Zaren! Ein Englischer Zug gegen Herat kann leicht mit einer Niederlage enden. Allerdings scheinen die neuen Befestigungsanlagen an der Nordwestgrenze anzudeuten, daß die Engländer sich auf die Vertheidigung beschränken wollen.

In diesem Falle müßte Rußland ein Heer nach Indien hineinzuwerfen suchen, um dort die Engländer bei den Hörnern zu packen. Man hat einen solchen Heereszug oft zu den unmöglichen Dingen gerechnet. Die zwischenliegenden Einöden und Gebirge sollten es, nach Ansicht solcher Zweifler, einer Russischen Armee schlechterdings unmöglich machen, nach Indien zu gelangen. Namentlich haben sich die Englischen Liberalen darin gefallen, im Norden von Herat eine imaginäre Gebirgskette von 3500 m aufzurichten, unbeachtet der Heereszüge früherer Eroberer Indiens. Hinter diesem schützenden Walle hofften sie ungestört weiter schlummern zu können. Aus einer solchen eingebildeten Sicherheit wurden sie durch den Russischen Forscher Lessar geweckt, unter dessen Untersuchungen die gewaltige Gebirgskette zu einem 900 Fuß hohen Hügelzuge zusammenschrumpfte (Zulkifar-Paß). Der Marsch eines ansehnlichen Heeres von dem Kaspisee nach dem Indus ist entschieden ausführbar. Wenn Alexander, wenn Timur, Dschingis Khan und Andere große Armeen über Herat—Kandahar sowie über Balkh—Kabul nach Lahor führen konnten, warum soll das Gleiche für die Russen unmöglich sein? Ja, wendet der Zweifler ein, aber jene alten Eroberer hatten keine Geschütze mit sich zu schleppen. Ganz recht, der Einwurf kann uns jedoch nicht beirren, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß 1837 eine Persische Armee von 35 000 Mann und 50 Geschützen vom Kaspisee nach Herat gezogen ist, daß 1880 Ajub Khan 30 000 Mann und 30 Geschütze von Herat nach Kandahar geführt hat, und daß schließlich die Engländer von Indien aus verschiedentlich nach Kandahar marschirt sind. Also auf der ganzen fraglichen Strecke sind schon früher Kanonen gefahren. Aber die Verpflegung!? Hat nicht Wellington, das große militärische Orakel der Engländer, zu Beginn dieses Jahrhunderts einmal von Afghanistan gesagt, daß „eine kleine Armee darin vernichtet werden, eine große darin verhungern müsse"? Immerhin! Auch die Verpflegung eines größeren Heeres muß möglich sein; hat sie sich doch früher möglich erwiesen. An 100 000 Mann führte einst der große Alexander vom Kaspisee über Merv (Margiana), Herat (Alexandria), Farah (Pharazana), Kandahar (Alexandropolis), Kabul (Cabura) und Balkh (Baktra) nach dem Jaxartes und von dort zurück über Balkh, Kabul nach Lahor (Taxila). Und verschiedene von den Armeen späterer Eroberer zählten über 80 000 Mann und bestanden aus Asiatischen Aufgeboten, die gemeiniglich ebenso viel zerstörten wie sie verzehrten. Freilich darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die letzteren zum großen Theil Nomaden waren, welche bei der Menge ihrer Transportmittel eine ungeheuere Schnelligkeit entfalten konnten und in ihren Heerden eine Art wandelnden Magazins besaßen. Aber wir sind der Ansicht, daß diese Vorzüge durch eine geregelte Verpflegung ausgeglichen werden können. In Khorassan und dem Thale von Herat dürften überhaupt keine Schwierigkeiten entstehen. Weiterhin, auf dem Marsche durch Afghanistan findet sich Wasser überall, während die saftigen Gebirgswiesen hinreichendes Futter für die Pferde liefern. Die Mitführung von Eßwaaren für die Menschen ist durch die Erfindung der komprimirten Nahrungsmittel in früher ungeahnter Weise erleichtert worden. „Kann doch ein einziges Kameel den Bedarf für 1000 Mann und ein roher Wagen, der nur zehn

Digitized by Google

Centner Tragfähigkeit hat, den für 2000 Mann für einen Tag fortschaffen." Immerhin bleibt aber die Verpflegung größerer Massen auf dem langen Marsche eine äußerst schwierige Aufgabe. Denn zunächst fällt schon die Beschaffung der mitzunehmenden Vorräthe nicht leicht. Herat ist eben nur eine weit vorgeschobene Basis, und selbst die Fruchtbarkeit seiner Umgebung kann keinen vollen Ersatz bieten für die fehlenden Hülfsquellen Europäischer Industrie. Wohl kann in diesem Korngarten ein darin aufgestelltes Heer seinen Unterhalt finden; aber als Vorräthe zu einem langen Marsche eignen sich doch landwirthschaftliche Roherzeugnisse wegen ihrer geringen Haltbarkeit und ihres großen Umfanges nicht, und andererseits dürfte die Herstellung komprimirter Nahrungsmittel an den Ufern des Heri Rud unmöglich sein. Man muß also auf Rußland zurückgreifen! Und nun gar die Mitführung von Lebensmitteln für 100 000 Mann auf längere Zeit! Denn wenn wir auch rechnen, daß die Hälfte des Unterhaltes in dem durchzogenen Lande selbst gefunden werden könnte, so würde immer der zweimonatliche Bedarf mitgenommen werden müssen. Welche Schwierigkeiten, die nöthigen Lastthiere zu erhalten und auch diese wieder durchzufüttern! Würden doch 10 000 Kameele erforderlich sein.

Wir wiederholen: Daß der Marsch eines größeren Heeres vom Kaspisee zum Indus entschieden möglich ist, lehrt die Geschichte. Aber die Verpflegung der Truppen bietet gewaltige Schwierigkeiten, und daß die Russische Heeresleitung, deren schwächste Seite gerade die Intendantur ist, sich ihnen gewachsen zeigen würde, ist nicht ganz unzweifelhaft.

(Schluß folgt.)

Aus der Oesterreichisch-Ungarischen Armee.

Wien, im November.

1. Berittene Infanteriepatrouillen.

Der Major im Niederösterreichischen Landwehr-Infanterieregiment Nr. 1, Karl Regenspursky, der als Hauptmann im Generalstabskorps gedient hat und gegenwärtig Lehrer der Taktik und Militärgeographie am Landwehr-Stabsoffizierskurse in Wien ist, steht seit einigen Wochen mit seinem, die berittenen Infanteriepatrouillen betreffenden Vorschlage im Mittelpunkte der hiesigen militärischen Erörterungen. Sein Vorschlag erscheint als eine Konsequenz der heutigen Kampfformen, welche von dem weitreichenden unsichtbaren und nur schwach hörbaren Schusse bedingt werden. Die Sicherungssphäre der Truppen soll erweitert werden. Das kann aber nur geschehen, wenn jedes Regiment der Fußtruppen, jedes Infanterie- oder Jägerbataillon ständig, also im Kriege wie im Frieden, berittene Unteroffiziere bei sich hat, welche den Aufklärungs- und Sicherungsdienst unterstützen oder richtiger ergänzen. Diese berittenen Infanteriepatrouillen hätten zugleich während des Gefechts die Flanken ihres Truppenkörpers zu bewachen oder die Befehlsgebung als Ordonnanzreiter zu vermitteln, da dem Stabsoffizier außer einem Adjutanten kein berittenes Organ zur Verfügung steht, welches geeignet wäre, rasch Befehle den Unterabtheilungen in der vorderen Linie zu überbringen. Der Kampf des Bataillons und noch mehr des Regiments löst sich nur zu oft in Einzelkämpfe der Kompagnien auf. Dem Stabsoffizier kommen dabei die unterstehenden Kompagnien sozusagen aus der Hand. Um seinen Einfluß geltend zu machen, bedarf er in solchen Momenten der berittenen Unteroffiziere zur Befehlsvermittelung oder zur Einholung von Nachrichten.

Nach der gegenwärtigen Organisation werden zwar bei größeren Uebungen und selbstverständlich auch im Kriege jedem Regimente der Fußtruppen, nach Bedarf auch jedem Bataillon, besonders wenn es selbständig ist, einige Reiter von der Divisionskavallerie als Ordonnanzen beigegeben. Regenspursky behauptet indessen, diese Reiter könnten ihrer Aufgabe kaum genügen, weil sie nur vorübergehend mit der Infanterie in Berührung stehen, die Offiziere des Truppenkörpers nicht kennen und daher für letzteren stets ein fremdes Element bleiben. Sollen die in Rede stehenden berittenen Gefreiten oder Unteroffiziere den gesteigerten Forderungen genügen, welche der weitreichende, unsichtbare und kaum hörbare Schuß aus dem kleinkalibrigen Repetirgewehre an den Sicherungsdienst, an die Bewachung der Flanke während des Kampfes und an die rasche Befehlsgebung stellt, so müssen das Reiter sein, welche organisch dem Truppenkörper angehören. Sie müssen ständig zum Verbande desselben zählen, auch im Frieden von der Bataillonsperiode an alle Uebungen mit ihrem Regimente mitmachen und mit allen ihren Gebühren und persönlichen Interessen, mit der Erhaltung und Unterkunft ihres Pferdes, mit Belohnung und Strafe von ihrem Truppenkörper abhängen. Bilden sie einen Bestandtheil desselben, sind sie mit ihm völlig verwachsen, so ist von diesen ausgesuchten, muthigen, findigen Leuten ganz etwas Anderes zu erwarten als von Kavalleristen, die nur fallweise und zeitweilig von ihrer Eskadron zur Infanterie abkommandirt werden.

Regenspursky berechnet, daß im Frieden zwei, im Kriege drei Mann für jedes Bataillon und jeden Regimentsstab dem Zwecke genügen würden. Die Kavallerie hätte dabei den Vortheil, daß ihr die lästigen, den Gefechtsstand der Schwadronen schwächenden, auch den Neigungen der Reiter wenig zusagenden Abkommandirungen zur Fußtruppe erspart blieben.

Nach den organischen Bestimmungen müssen in Oesterreich-Ungarn die Ordonnanzreiter der Stäbe, die Feldgendarmen, der Deutschen Sprache kundig sein. Da nach dem hier entwickelten Vorschlage mindestens die Unteroffiziere der berittenen Infanteriepatrouillen jedes Regiments ebenfalls der Deutschen Sprache, der Dienstsprache des Heeres, kundig sein müßten, so würde mit einem Male die weitaus größere Zahl der im Gefechtsbereiche Meldungen oder Befehle überbringenden Mannschaften von jedem Offizier und einem großen Theil der Unteroffiziere nicht nur

Digitized by Google

des Heeres und der Oesterreichischen Landwehr, sondern zumeist auch der Ungarischen Landwehr verstanden werden.

Die hier entwickelten Ideen haben den vollen Beifall des General-Infanterie-Inspektors, Feldzeugmeisters Freiherrn v. König, sowie des Generalstabes gefunden. Es sind daher alle Korpskommandanten zur Abgabe ihrer Meinung über die Schaffung berittener Infanteriepatrouillen aufgefordert worden. Sobald diese Gutachten vorliegen, wird das Reichs-Kriegsministerium Beschluß fassen, ob und in welcher Form der besprochene Vorschlag durchzuführen sei.

2. Die Ergebnisse der Einjährig-Freiwilligen-Prüfungen.

Ende September war das erste Militärjahr unter der Geltung des neuen Wehrgesetzes abgelaufen. Daher erschien diesmal das Ergebniß der Einjährig-Freiwilligen-Prüfungen von besonderer Wichtigkeit, weil nach dem neuen Gesetze die Freiwilligen, welche die praktische oder theoretische Prüfung nicht bestehen, ein zweites Jahr aktiv dienen müssen, eine Bestimmung, welche in den Volksvertretungen nur schwer durchzubringen war.

Das zweite Präsenzjahr der Einjährig-Freiwilligen scheint sich in der Praxis jedoch milder zu gestalten, als beim Erscheinen des Wehrgesetzes vielfach besorgt wurde. Zunächst ist zu konstatiren, daß, während im Jahre 1888/89 von 2924 Einjährig-Freiwilligen des Soldatenstandes nur 53 pCt. die Reserve-Offiziers-prüfung bestanden, im Dienstjahre 1889/90 von den 2938 Einjährig-Freiwilligen des Soldatenstandes 81 pCt. die Reserveoffiziers-Prüfung mit Erfolg abgelegt haben. Dieses günstige Resultat ist zwei Umständen zu verdanken. Zunächst haben sehr viele Einjährig-Freiwillige, welche unter den früheren Verhältnissen ihre Dienstpflichten viel leichter genommen hätten, diesmal dieselben ernster aufgefaßt und keine Anstrengungen gescheut, weil sie es doch vermeiden wollten, ein zweites Jahr im Präsenzstande behalten zu werden. Weiter sind aber diese günstigen Ergebnisse den umfassenden Maßnahmen des Kriegsministeriums zur Förderung der in Rede stehenden Institution zu danken. Der gesteigerte Fleiß der Freiwilligen und die planmäßige Einrichtung der Freiwilligenschulen sowie die Ausgabe besonderer Lehrbehelfe haben also zusammengewirkt, um ein so günstiges Resultat zu Tage zu fördern. Von den restirenden 19 Prozenten entfallen 5 pCt. theils auf jene Freiwilligen, welche krankheitshalber die Prüfung nicht ablegen konnten, theils aber auf solche, die freiwillig von der Prüfung zurückgetreten sind. Es sind also eigentlich nur 14 pCt. der Einjährig-Freiwilligen durchgefallen. Selbst jene Freiwilligen, bei denen im Laufe des Dienstjahres irgend ein moralischer Makel oder ein sonstiger Fehler hervortrat, der dieselben für das goldene Portepee nicht mehr geeignet erscheinen ließ, sind nach den Bestimmungen des Wehrgesetzes zur Ablegung der Prüfung zugelassen worden, weil sie darzulegen haben, ob sie die Kenntnisse und Fertigkeiten erworben, an welche die Uebersetzung in die Reserve schon nach einjähriger Dienstzeit geknüpft ist. Es waren dies ungefähr dreißig Personen, und von diesen haben zehn die Prüfung thatsächlich bestanden. Während in den früheren zwanzig Jahren des Bestandes der allgemeinen Wehrpflicht durchschnittlich etwa 48 pCt. der Einjährig-Freiwilligen zu Reserveoffizieren ernannt werden konnten, hat sich dieser Prozentsatz nunmehr beinahe verdoppelt. Auf diese Weise sind nur 450 Einjährig-Freiwillige vorhanden, welche das zweite Dienstjahr im Präsenzstande abzudienen haben; der weitaus überwiegende Theil derselben wird auch in diesem Jahre zu den Freiwilligenschulen und zu den praktischen Uebungen der Freiwilligen zugezogen, so daß ihnen neuerdings die Mittel an die Hand gegeben werden, um im September 1891 die Prüfung zu wiederholen, mit Erfolg zu bestehen und dann zu Reservelieutenants ernannt zu werden.

Auf diese Weise dürfte dem Mangel im Kriegsbestande des Offizierkorps schon in wenigen Jahren abgeholfen werden. Ja, wenn jedes Jahr 81 pCt. der Freiwilligen die Prüfung bestehen und von den erübrigenden 19 pCt. auch noch ein Bruchtheil im zweiten Dienstjahre das goldene Portepee erwirbt, so muß die Armee in Bälde auch über den systemisirten Kriegsbestand hinaus eine beträchtliche Anzahl von Reserveoffizieren gewinnen, die bestimmt sind, die im Laufe eines länger währenden Feldzuges entstehenden Abgänge im Offiziersbestande zu decken. Die Bestimmungen des Wehrgesetzes über das zweite Präsenzjahr der Einjährig-Freiwilligen scheinen sich danach als sehr heilsame und zweckentsprechende zu erweisen.

Die Kavallerie bei den Manövern in Wolhynien.*)

II.

Da bei den Manövern in Wolhynien die Strategie keine Rolle spielte, dieselben vielmehr nach einem vorher bestimmten Plane mit Direktiven für jeden einzelnen Tag ausgeführt wurden, so hatte auch die Kavallerie keine strategischen Aufträge auszuführen, sondern kam nur in taktischer Hinsicht zur Verwendung.

Am ersten Manövertage, dem 6. September, hatten die vor der Front ihrer Armeen befindlichen beiden Kavalleriekorps die Aufgabe, die Kräfte des Gegners zu erkunden. Das an diesem Tage nur zwei Divisionen starke Wolhynische Korps (die 12. Division war bei der Reserve auf dem rechten Ufer des Styr geblieben und vereinigte sich mit den Hauptkräften erst am Ende des zweiten Manövertages) mußte nach dem Zusammenstoß mit dem stärkeren Feinde hinter den Styr zurückweichen. Am 7. September sollte das Kavalleriekorps der Angriffsarmee den Styrfluß in der Nähe von Luth genau rekognosziren und sich der Uebergänge über denselben bemächtigen, bezw. wenn

*) Russischer Invalide Nr. 243 und 244. — Siehe Militär-Wochenblatt Nr. 104.

Digitized by Google

dieselben zerstört waren, Brücken auch für die folgenden Truppen herzustellen suchen. Außerdem sollten die Befestigungen von Luth und ihre Zugänge erforscht werden. Mithin hatte das Kavalleriekorps der Wolhynischen Armee die Flußlinie zu vertheidigen und den Gegner am Uebergang zu hindern, was ihr nach einigen kleineren Zusammenstößen mit dem Feinde auch gelang. Am 8. September erfolgte noch auf dem linken Ufer des Styr der Zusammenstoß der Hauptmassen der Kavallerie, wobei es der Kavallerie des Angreifers beschieden war, den Gegner zum Weichen zu bringen und in voller Stärke das rechte Ufer des Flusses zu gewinnen, um in der Nähe von Luth die Angriffsbewegung des linken Flügels ihrer Armee auf diesen Punkt zu unterstützen. Am 10. September (am 9. war Ruhetag) hatte das Kavalleriekorps der Wolhynischen Armee die rechte Flanke seiner Armee bei dem Rückzug von Luth nach Rowno zu decken. Auf dem halben Wege erfolgte der Hauptzusammenstoß mit der Reiterei des Gegners. Am sechsten Manövertage endlich, dem 12. September, schlug sich die Kavallerie beider Armeen wiederum im vollen Bestande auf den Flanken derselben herum und betheiligte sich damit bei dem letzten entscheidenden Kampfe um Rowno. Dabei wurde eine Reihe glänzender Attacken, theils gegeneinander, theils gegen Infanterie und Batterien ausgeführt, und es gelang sogar in die Befestigungen zu dringen. Die Führer hatten vollauf Gelegenheit, ihre Unternehmungslust und Geschicklichkeit zu zeigen, und man konnte ihnen zum Mindesten nicht den für die Kavallerie schwersten Vorwurf der Unthätigkeit machen.

Im Uebrigen kamen Fehler vor: Während der ganzen Manöverzeit saß die Kavallerie nicht ein einziges Mal zum Gefecht zu Fuß ab, obwohl sich Gelegenheiten dazu boten. So hätte z. B. am 8. September eine der Divisionen des Angreifers, die dem folgenden Kavalleriekorps als Avantgarde diente, ein von ihr passirtes Dorf sehr wohl durch abgesessene Mannschaften den anrückenden zwei Divisionen des Feindes gegenüber so lange halten können, bis die Hauptkräfte heran waren. Statt dessen nahm die Division jenseits des Dorfes Aufstellung zu Pferde und wurde zurückgeschlagen, wobei sie auch die folgenden Abtheilungen in Gefahr brachte. Bei den Angriffen zu Pferde ließen es die Führer zuweilen an der rechtzeitigen Beobachtung des Gegners fehlen; sie klebten zu sehr an der Truppe, auch thaten die bestimmungsmäßig zur eigenen Deckung und zur Beobachtung des Terrains und des Gegners vorzuschickenden Plänkler (bei jeder Schwadron 16, außerdem 6 Beobachter [dosorny]) nicht immer ihre Schuldigkeit, so daß Ueberrumpelungen durch den Feind vorkamen. Bei der heutigen Massirung der Artillerie bedarf sie auf beiden Flanken einer Partialbedeckung.

Eine Abtheilung aus drei reitenden Batterien hatte nur auf der einen Flanke zwei Schwadronen zur Bedeckung, die es nicht verhindern konnten, daß die Artillerie durch eins der Kasakenregimenter (dieselben fungirten als Divisionskavallerie) vollständig über den Haufen geritten wurde. Die zur Rekognoszirung des Feindes vorgeschickten Offizierpatrouillen thaten ihren Dienst Tag und Nacht musterhaft, weniger befriedigte die Aufrechthaltung der Verbindung zwischen den nebeneinander marschirenden Kolonnen.

Die Jagd- und die Sappeurkommandos der Kavallerie bewährten sich namentlich bei dem selbständigen Auftreten derselben recht gut, so daß die von vielen Seiten geführten Klagen, die Ausbildung würde durch diese verschiedenen Spezialitäten (es kommen noch Telegraphen-, Hufschmiedkommandos u. s. w. hinzu) zu komplizirt, als unbegründet erscheinen. Gelang es doch den Sappeurkommandos mehrerer Dragonerregimenter, während der Nacht eine Brücke über den Styr herzustellen, über die am folgenden Tage sogar Artillerie marschirte. Als unpraktisch hat sich die Anhäufung zu großer Kavalleriemassen in engen Quartieren ergeben, namentlich wo die Kavallerie selbständig auftritt. Um bei einem Alarm schneller zur Stelle sein zu können, empfiehlt es sich mehr, Biwaks zu beziehen.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Um unter Aufrechterhaltung der geltenden Vorschriften, die Ausbildung der Rekruten der Infanterie in erhöhtem Maße den Anforderungen des Krieges anzupassen und um gleichzeitig die Ausbildung der Vorgesetzten und der älteren Mannschaften zu fördern, hat der Kriegsminister durch ein Rundschreiben vom 13. November 1890 das Nachstehende angeordnet: Die Dauer der ersten, 3½ Monate umfassenden Ausbildungsperiode, welche für die Einzelausbildung der Rekruten und für die Uebungen der letzteren in der Escouade und in der Halbsektion bestimmt ist, kann nach Bedarf um 14 Tage verlängert oder abgekürzt werden. Von der getroffenen Anordnung hängt die Dauer der dritten und der vierten Periode (Uebungen im Bataillon und im Regiment bezw. größere Truppenübungen) ab. Während des ersten Dienstjahres wird Fechtunterricht überhaupt nicht ertheilt. Der Unterricht in der angewandten Gymnastik beginnt in der zweiten Periode. Uebungen im Faustkampfe und im Stockfechten, welche auf die Anfangsbegriffe zu beschränken sind, finden erst von Beginn der fünften Ausbildungsperiode an und nur in derjenigen Zeit statt, welche nicht durch die eigentliche militärische Ausbildung in Anspruch genommen wird; die Vorturner und die Vorfechter werden jedoch in der bis jetzt vorgeschriebenen Art weiter unterwiesen. Sobald die Einzelausbildung der Rekruten, in geschlossener wie in zerstreuter Ordnung, weit genug vorgeschritten ist, und spätestens 2½ Monate nach ihrer Einstellung, findet allwöchentlich, zuerst in der Kompagnie, dann im Bataillon, eine Uebung im Gelände statt, deren Aufgabe entweder dem Manövrirreglement oder der Vorschrift für den Felddienst zu entnehmen ist und zu welcher alle anwesenden Mannschaften heranzuziehen sind. Während der zweiten, 2½ Monate dauernden, der Sektions-, Peloton- und Kompagnieschule gewidmeten Ausbildungsperiode werden an vier aufeinander folgenden Tagen Uebungsmärsche mit kriegsmäßiger Ausrüstung auf Entfernungen von 20, 22, 24 und 26 km unternommen. Leute, welche an denselben aus irgend

einem Grunde nicht theilnehmen konnten, holen das Versäumte nach. Im Laufe eines jeden Zeitabschnittes erhalten die Offiziere und Unteroffiziere in wechselndem Gelände Anweisung zu den in der nächsten Periode vorzunehmenden Uebungen. Diese Anweisung, welche bestimmte Theile des Manövrirreglements und der Vorschrift für den Felddienst begreift, wird immer durch denjenigen Vorgesetzten ertheilt, welcher die bevorstehende Uebung zu leiten hat. Schriftliche Ausarbeitungen werden darüber nicht gemacht. Die Turnlehrer und die Vorturner werden in der Bedienung der Brandspritzen unterrichtet.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Auf Grund der guten Leistungen des unterseeischen Fahrzeuges „Gymnote" in Toulon hat der Marineminister den Bau eines neuen, größeren Fahrzeuges der Art daselbst angeordnet. Dasselbe soll „Sirius" heißen, etwa 40 m lang werden und eine reguläre Armirung führen.

(United Service Gazette.)

— Ueber die Zustände in Tonkin schreibt nach „L'Avenir du Tonkin" in ihrer Nr. 1958 vom 29. Oktober 1890 „La France militaire" Nachstehendes: „Mit Bedauern berichten wir, daß das Delta sich gegenwärtig geringer Sicherheit erfreut. Mag man diese Erscheinung auch auf die Ueberschwemmungen des laufenden Jahres und auf das durch dieselben verursachte Elend zurückführen, so müssen wir dagegen anführen, daß man schon seit zwei Jahren im Delta nicht mehr mit der früheren Gewähr für die persönliche Sicherheit verkehren kann. Die Keckheit der Räuber ist um ein Beträchtliches gewachsen. Erst vor einigen Tagen wurde das Verschwinden des Herrn Frédérick gemeldet; heute Morgen erfuhren wir, daß das Blockhaus Brun, am Kanal der Stromschnellen fast Hanoi gegenüber gelegen, wenige Stunden vor der Durchreise des Generals Godin, welcher sich mit seiner Schutzwache nach Bac-Ninh begab, von einer Bande heimgesucht sei. Ohne feststellen zu wollen, wer die Verantwortung für den gegenwärtigen Stand der Dinge zu übernehmen hat, verlangen wir, daß kräftigere Maßregeln getroffen werden, um ähnliche, ein Land, welches nur Ruhe haben will, in Aufregung versetzende Vorfälle für die Zukunft zu verhindern."

— Die Pelade, eine durch das Ausfallen der Haare gekennzeichnete Krankheit der Kopfhaut (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 6, Sp. 182), hat in neuerer Zeit unter den Mannschaften in erheblichem Grade um sich gegriffen. Nicht nur Lazarethe und Krankenstuben sind mit daran Leidenden gefüllt, sondern es haben sich sogar die Invalidisirungskommissionen damit zu beschäftigen. „Le Progrès militaire" Nr. 1039 vom 18. Oktober sucht den Grund für die Verbreitung in der Uebertragung des Ansteckungsstoffes durch die Kopfbedeckungen und durch die schwer zu reinigenden Haarschneidemaschinen.

Italien. Bei Gelegenheit seines 21. Geburtstages ist der Prinz von Neapel durch Königliches Dekret vom 2. November zum Oberst befördert und zum dienstthuenden Kommandeur des 1. Infanterieregiments (Brigade Re) in Neapel ernannt worden. In dieses selbe Regiment wurde der Prinz am 12. Dezember 1886 als Sekondlieutenant eingestellt, während er von seiner am 10. November 1887 erfolgten Beförderung zum Premierlieutenant bis zur obengenannten jüngsten Ernennung dem 5. Infanterieregiment (Brigade Aosta) in Rom angehört hat. Dort hat er auch in jeder Charge eine Zeit lang Dienst gethan, zuletzt bei den diesjährigen Divisionsmanövern bei Viterbo als Oberstlieutenant an der Spitze eines Bataillons.

(L'Italia militare e marina vom 10. Novbr. Nr. 95.)

Nord-Amerika. Artilleristisches. Aus dem kürzlich erstatteten Bericht der Artillerieabtheilung des Marineministeriums für das Etatsjahr 1889/90 sind im Besonderen folgende Angaben von Interesse: Nachdem Nickelstahl sich als Material für Panzerplatten vorzüglich bewährt hat (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 92 vom 29. Oktober 1890), soll er jetzt auch zur Herstellung von Geschossen und zwar sowohl von gewöhnlichen, wie von Panzergeschossen, und ferner zur Anfertigung von Gewehrläufen verwendet werden; seine Verwendung zu schweren Geschützen ist späterer Zeit vorbehalten. Ein gezogener Mörser, welcher Bomben mit 45 kg brisanter Sprengladung werfen soll, ist für die Bewaffnung einzelner Schiffe, wie z. B. des im Bau begriffenen Widderschiffs, zum Gebrauch im Nahgefecht bestimmt. Bezüglich des rauchlosen Pulvers will man die Ergebnisse der in Europa angestellten Versuche abwarten. Der Howell-Torpedo soll am 1. Januar 1891 fertig zum Gebrauch sein und dann in einen Vergleichsversuch mit dem Whitehead-Torpedo eintreten. Die Torpedostation soll für Versuchszwecke erweitert werden. Auf die Verwendung des Patrick-Torpedos als Kriegswaffe wird verzichtet. (Army and Navy Journal.)

Rußland. Die Nachrichten über den Verlauf der in diesem Herbst vorgenommenen Uebungen der Mannschaften der Reserve und der Opoltschenie (Landsturm) beginnen nach und nach einzulaufen und sprechen sich durchweg günstig aus. So berichtet eine Korrespondenz des Russischen Invaliden aus Riga vom 12. November, daß diejenigen Reservisten, welche (um dadurch eine schnellere Vermehrung der Reserven herbeizuführen) nur ein Jahr bei der Fahne gedient haben, sich nach Verlauf der drei Uebungswochen in nichts von den Reservisten mit fünfjähriger Dienstzeit unterschieden. Letztere wiederum standen nach Verlauf der für sie nur auf zwei Wochen bemessenen Uebungszeit in ihrer militärischen Ausbildung den stehenden Truppen vollkommen gleich. Bemerkenswerth ist die sich bereits im zweiten Jahre wiederholende Thatsache, daß die zu den Regimentern der 29. Division einberufenen Reservisten bei den Schießübungen kein Resultat aufwiesen, das nicht mindestens die Klassifikation „gut" erhalten hätte. Was die Leistungen der Opoltscheniemänner erster Kategorie (die vier jüngsten Jahrgänge der bisher noch gar nicht ausgebildeten Mannschaften) anbetrifft, so überstiegen sie ebenfalls alle Erwartungen. So sah der Berichterstatter am 29. Oktober gelegentlich einer Parade der Rigaer Garnison zu Ehren der Rettung der Kaiserlichen Familie aus Lebensgefahr eine aus 82 Rotten bestehende Opoltscheniekompagnie, die sich vorzüglich hielt und einen sehr guten Parademarsch ausführte. Es ist das bei der nur auf vier Wochen bemessenen Uebungszeit um so erstaunlicher, als neben dem Parademarsch auch noch andere Ausbildungszweige auf dem Programm stehen. Disziplinarstrafen kamen gar nicht vor.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu eine Beilage der Verlagsbuchhandlung von Max Babenzien in Rathenow und der Allgemeine Anzeiger Nr. 101.

(Extra-Ausgabe.)

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 108. Berlin, Mittwoch den 17. Dezember. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Marine). — Anlegung von Trauer zu Ehren des verewigten Chefs des 2. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11, des Königs Wilhelm III. der Niederlande Majestät.

Kleine Mittheilungen. Oesterreich-Ungarn: Ausladen von Pferden aus Eisenbahnwagen. Künftige Garnisonen der Festungsartillerie.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 15. Dezember 1890.

Becker, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, als Adjut. zur Kommandantur von Magdeburg kommandirt.

Arnold, Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt. befördert.

v. Groeling I., Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, kommandirt bei der Unteroff. Schule in Weißenfels,

Staroste, Sek. Lt. vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38,

Prasse, Sek. Lt. vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, kommandirt zur Dienstleistung bei der Militär-Intendantur, — zu Pr. Lts. befördert.

v. Hutier, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, in das 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115 versetzt und mit Ende d. Mts. von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe entbunden.

Keppler, Pr. Lt. vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88 versetzt.

v. Quitzow, Pr. Lt. von der Haupt-Kadettenanstalt, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Rott, Pr. Lt. à la suite des Kadettenkorps und Militärlehrer bei dem Kadettenhause zu Plön, zum überzähl. Hauptm., — befördert.

v. Specht, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 97 und kommandirt als Erzieher bei der Haupt-Kadettenanstalt, unter Belassung bei dieser Anstalt, in das Kadettenkorps versetzt.

Tiehsen, Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt. befördert.

v. Arnim, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84, in das Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11,

Frhr. v. Maltzahn I., Sek. Lt. vom Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12, in das Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10,

v. d. Marwitz, Rittm. à la suite des 1. Brandenburg. Drag. Regts. Nr. 2, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 1. Kav. Brig., als Eskadr. Chef in das Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, — versetzt.

v. Horn, Pr. Lt. vom Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3, als Adjut. zur 1. Kav. Brig. kommandirt.

Knorr v. Rosenroth, Sek. Lt. vom 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Leib-Drag. Regt.) Nr. 24, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3 versetzt.

Altmann, Pr. Lt. und zweiter Offiz. bei dem Traindepot des IX. Armeekorps, zum Hauptm. befördert.

Schaper, Major und Battr. Chef vom Feld-Art. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1, unter Stellung zur Disp. mit der gesetzlichen Pension, zum Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Königsberg ernannt.

Digitized by Google

Hoyer, Pr. Lt. vom Feld-Art. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1, zum Hauptm. und Battr. Chef befördert.

v. Borries, Pr. Lt. vom 2. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 22, unter Belassung in dem Kommando als Direktionsoffizier bei der vereinigten Art. und Ingen. Schule, in das Feld-Art. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1 versetzt.

Reinecke, Sek. Lt. vom 2. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 22, zum Pr. Lt.,

Kolewe, Sek. Lt. à la suite des Feld-Art. Regts. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5 und Direktions-Assist. bei den technischen Instituten der Art., zum Pr. Lt., — befördert.

Mottau, Hauptm. vom Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 3. Feld-Art. Brig., zum Battr. Chef ernannt.

v. Wulffen I., Pr. Lt. vom 1. Garde-Feld-Art. Regt., als Adjut. zur 3. Feld-Art. Brig. kommandirt.

v. Wulffen II., Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt.,

v. Kleist, Pr. Lt. vom 1. Bad. Feld-Art. Regt. Nr. 14, unter Entbindung von dem Kommando als Militärlehrer bei der Ober-Feuerwerkerschule, zum Hauptm. und Battr. Chef, — befördert.

Petersen, Sek. Lt. vom Großherzogl. Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps), unter Beförderung zum Pr. Lt., in das 1. Bad. Feld-Art. Regt. Nr. 14,

v. Oppermann, Sek. Lt. vom 1. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 7, in das 2. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 17, — versetzt.

Schmidt v. Stempell, Hauptm. und Battr. Chef vom Feld-Art. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21,

Dingeldein, Hauptm. vom Schles. Pion. Bat. Nr. 6, — unter weiterer Belassung in ihrem Kommando zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium, à la suite der betreffenden Truppentheile gestellt.

Hinze, Pr. Lt. vom Feld-Art. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21, zum Hauptm. und Battr. Chef,

Krampff II., Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, — befördert.

---

v. d. Osten, Pr. Lt. vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, dessen Kommando zur Dienstleistung bei des Prinzen Alexander von Preußen Königlicher Hoheit um ein Jahr verlängert.

Graf v. d. Goltz, Port. Fähnr. vom Garde-Füs. Regt., zum Sek. Lt.,

v. Heydebreck, Unteroff. von demf. Regt., zum Port. Fähnr.,

Graf Reventlow, Port. Fähnr. vom 3. Garde-Ulan. Regt., zum Sek. Lt., unter Vorbehalt der Patentirung,

v. Veltheim, Unteroff. von demf. Regt., zum Port. Fähnr.,

v. Quillfeldt, Port. Fähnr. vom Leib-Garde-Hus. Regt., zum Sek. Lt.,

Graf v. Montgelas, Unteroff. von demf. Regt.,

v. Avemann, Frhr. v. Rechenberg, Frhr. v. Rotenhan, Unteroffe. vom 1. Garde-Feld-Art. Regt., — zu Port. Fähnrs.,

v. Rosenberg-Lipinsky, Port. Fähnr. vom 2. Garde-Feld-Art. Regt., zum außeretatsmäß. Sek. Lt., — befördert.

Graf zu Pappenheim, Sek. Lt. à la suite des 1. Garde-Regts. zu Fuß, in das Regt. wiedereinrangirt.

v. Fresin, Sek. Lt. vom Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3, zum Pr. Lt.,

Diko, Unteroff. vom Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,

v. Horn, charakterif. Port. Fähnr. vom Drag. Regt. von Wedell (Pomm.) Nr. 11, — zu Port. Fähnrs.,

Totenhöfer, Port. Fähnr. vom Ostpreuß. Drag. Regt. Nr. 10, zum Sek. Lt.,

v. Westernhagen, charakterif. Port. Fähnr. vom Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,

Rößler, Hildebrandt, Unteroffe. vom Feld-Art. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1, — zu Port. Fähnrs.,

v. Schuckmann, Unteroff. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, zum Port. Fähnr.,

v. Dewitz, Pr. Lt. vom Kolberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, zum Hauptm. und Komp. Chef,

v. Wedell II., Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt.,

Wolff, Kießlich, Unteroffe. von demselben Regt., zu Port. Fähnrs.,

Graf v. Kalnein, Port. Fähnr. vom Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12, unter Versetzung in das 2. Garde-Ulan. Regt., zum Sek. Lt., unter Vorbehalt der Patentirung, — befördert.

Graf v. Wengersky I., Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, à la suite des Regts. gestellt.

Frhr. v. Tautphoeus, Unteroff. vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,

v. Ziethen, Unteroff. vom 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2,

v. Stechow, Unteroff. vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, — zu Port. Fähnrs.,

Bohtz, Port. Fähnr. vom Gren. Regt. Prinz Karl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, zum Sek. Lt.,

Noël, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Digitized by Google

Rudolph, Sek. Lt. von demselben Regt.,
Cordes, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, — zu Pr. Lts.,
Brecher, Port. Fähnr. vom 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72, zum Sek. Lt.,
v. Mach, Port. Fähnr. vom 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, zum Sek. Lt., unter Vorbehalt der Patentirung, — befördert.
Trützschler v. Falkenstein II., Pr. Lt. à la suite des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, in das Regt. wiedereinrangirt.
v. Kahlden, Sek. Lt. vom Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10, in das Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6 versetzt.
v. d. Brincken, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Magdeburg,
Haebrich, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Torgau,
v. Heinemann, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Bitterfeld,
Scheffer, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Dessau, — der Charakter als Oberstlt. verliehen.
Frhr. v. Eberstein, v. Waldheim, v. Krieger, Unteroffe. vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Scholz, Unteroff. vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, — zu Port. Fähnrs.,
Fienemann, Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, zum Sek. Lt.,
Websky, Unteroff. vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,
v. Cramon, Unteroff. vom Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
v. Websky, Unteroff. vom Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
Köhler, Schwabe, Weishaupt, Unteroffe. vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63, — zu Port. Fähnrs.,
Ahlemann, Port. Fähnr. vom Feld-Art. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6, zum außeretatsmäßigen Sek. Lt.,
Rojahn, Unteroff. von demselben Regt., zum Port. Fähnr.,
Elsner, Port. Fähnr. vom Feld-Art. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21, zum außeretatsmäßigen Sek. Lt.,
Weström, Unteroff. von demselben Regt., zum Port. Fähnr., — befördert.
Frhr. v. d. Osten gen. Sacken, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Beuthen, der Charakter als Oberstlt. verliehen.
Prinz von Leutenberg, Pr. Lt. vom Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, à la suite des Regts. gestellt.
Frhr. Heereman v. Zuydwyck, Unteroff. vom Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,
Graf Praschma Frhr. v. Bilkau, Unteroff. von demselben Regt., — zu Port. Fähnrs.,
v. Berger, Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, zum Sek. Lt.,
Thomas, Unteroff. von demselben Regt.,
Weißhun, Unteroff. vom Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, — zu Port. Fähnrs., — befördert.
v. Bülow, Sek. Lt. vom 1. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 8, à la suite des Regts. gestellt.
Vogts, Unteroff. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,
Neumeyer, Behrend, Unteroffe. vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,
Moeller, Unteroff. vom Feld-Art. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, — zu Port. Fähnrs.,
Rau, Oberstlt. z. D. mit dem Rang eines Regts. Kommandeurs und Kommandeur des Landw. Bezirks Cöln, zum Obersten, — befördert.
v. Ploetz, Sek. Lt. à la suite des Westfäl. Drag. Regts. Nr. 7, in das Regt. wiedereinrangirt.
Jentsch, Unteroff. vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75,
v. Bülow, Unteroff. vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90,
v. Mecklenburg, Unteroff. vom 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17, — zu Port. Fähnrs.,
Seyfert, Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, zum Sek. Lt., unter Vorbehalt der Patentirung,
Bokelberg, Unteroff. vom Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Gr. v. Pfeil, Unteroff. vom Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19, — zu Port. Fähnrs.,
v. Uechtritz u. Steinkirch, Pr. Lt. vom Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13, zum Rittm. und Eskadr. Chef, vorläufig ohne Patent, — befördert.
v. Pieschel, Pr. Lt. à la suite desselben Regts. in das Regt. wiedereinrangirt.
v. Griesheim, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, unter Fortfall der ihm ertheilten Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffiz. bei dem Landw. Bezirk Hildesheim ernannt.
Wätjen, Port. Fähnr. vom Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, zum Sek. Lt.,
v. Köckritz, Unteroff. von demselben Regt.,
Passavant, Unteroff. vom Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6, — zu Port. Fähnrs., — befördert.
Frhr. v. Werthern, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Mainz, der Charakter als Oberstlt. verliehen.
Cosack, Pr. Lt. vom Rhein. Train-Bat. Nr. 8, unter Beförderung zum Rittm. und Komp. Chef, in das Hess. Train-Bat. Nr. 11 versetzt.

Digitized by Google

v. Holly u. Ponientzietz, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, in das Rhein. Train-Bat. Nr. 8 versetzt.

Frühling I., Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt. befördert.

Graf Douglas, Sek. Lt. vom 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22, à la suite des Regts. gestellt.

Heermann, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier von dem Landw. Bezirk Heidelberg, der Charakter als Major verliehen.

v. Brandis, Port. Fähnr. vom Rhein. Ulan. Regt. Nr. 7, zum Sek. Lt., unter Vorbehalt der Patentirung,

Schultze, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Plato, Sek. Lt. von demselben Regt., kommandirt zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, zum Pr. Lt.,

Schneider, Unteroff. vom Feld-Art. Regt. Nr. 15, zum Port. Fähnr., — befördert.

Hollenberg, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier vom Landw. Bezirk Straßburg, der Charakter als Major verliehen.

Dencks, Mente, charakteris. Port. Fähnrs. vom Inf. Regt. Nr. 144,

Levin, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 98,

Schulze-Roeßler, Unteroff. vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,

Glaßer, Unteroff. vom Feld-Art. Regt. Nr. 34, — zu Port. Fähnrs.,

v. Zanthier, Sek. Lt. vom Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, zum Pr. Lt.,

Kreßner, Grenadier vom Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, zum charakteris. Port. Fähnr.,

Rogalla v. Bieberstein, Unteroff. vom Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, zum Port. Fähnr., — befördert.

Ziemßen, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Dt. Eylau, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Grünewald, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 141, à la suite des Regts. gestellt.

Wermelskirch, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt.,

Graf zu Rantzau, Port. Fähnr. vom Garde-Jäger-Bat., zum Sek. Lt., unter Vorbehalt der Patentirung,

v. Goeben, Oberjäger vom Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3,

v. Fumetti, Oberjäger vom Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7,

Madlung, Oberjäger vom Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, — zu Port. Fähnrs., — befördert.

Frhr. v. Troschke, Hauptm. vom Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, von dem Kommando als Insp. Offizier bei der Kriegsschule in Hannover,

Graf zu Pappenheim, Pr. Lt. vom 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15, von dem Kommando als Insp. Offiz. bei der Kriegsschule in Cassel, — entbunden.

Licht, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, unter Entbindung von dem Kommando als Insp. Offiz. bei der Kriegsschule in Potsdam, als aggregirt zum 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53,

v. Hochstetter, Pr. Lt. vom Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, unter Entbindung von dem Kommando als Insp. Offiz. bei der Kriegsschule in Anclam, in das Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36, — versetzt.

v. Diezelsky, Sek. Lt. vom Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, zum Pr. Lt. befördert.

Wirthschaft, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, kommandirt als Insp. Offiz. bei der Kriegsschule in Neiße, in gleicher Eigenschaft zur Kriegsschule in Hannover,

Graf v. Oriola, Pr. Lt. vom Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, kommandirt als Insp. Offiz. bei der Kriegsschule in Anclam, in gleicher Eigenschaft zur Kriegsschule in Cassel, — übergetreten.

Beck, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 99, als Insp. Offiz. zur Kriegsschule in Potsdam,

Elsner, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, als Insp. Offiz. zur Kriegsschule in Neiße,

v. Zakrzewski, Pr. Lt. vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

Graf v. d. Recke-Volmerstein II., Sek. Lt. vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, — als Insp. Offize. zur Kriegsschule in Anclam,

Klaeber, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 128,

Linden, Sek. Lt. vom Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, — als Erzieher zur Haupt-Kadetten-Anstalt, — kommandirt.

v. Mülmann, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Großherzoglich Hess. Inf. (Leib-Garde-) Regt. Nr. 115, zur Haupt-Kadetten-Anstalt versetzt.

Wiesmann, Sek. Lt. vom Fuß-Art. Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2, à la suite des Regts. gestellt.

Schmidt, Unteroff. vom Fuß-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,

Zaretzky, Unteroff. vom Fuß-Art. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4, — zu Port. Fähnrs. befördert.

Geiseler, Hauptm. von der 1. Ing. Insp., unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der General-Insp. des Ing. und Pion. Korps und der Festungen, vom 1. Januar k. Js. ab auf drei Monate zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium kommandirt.

Digitized by Google

Friedrich, Sek. Lt. von der 1. Ing. Insp. zum Pr. Lt. befördert.

Looff, Major von der 2. Ing. Insp., Mitglied des Ing. Komitees, zum Mitgliede der Prüfungs-Kommission des Ing. und Pion. Korps ernannt.

Broscheit, Hauptm. à la suite der 2. Ing. Insp. und Lehrer an der Kriegsschule in Potsdam, als Komp. Chef in das Pomm. Pion. Bat. Nr. 2,

Ax, Pr. Lt. von der 2. Ing. Insp. in das Schles. Pion. Bat. Nr. 6,

Fritsch, Hauptm. à la suite der 3. Ing. Insp. und Lehrer an der Kriegsschule in Hannover, in gleicher Eigenschaft zur Kriegsschule in Cassel,

Hohenstein, Hauptm. von der 3. Ing. Insp., unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei dieser Insp., als Komp. Chef in das Hess. Pion. Bat. Nr. 11,

Wagner, Hauptm. von der 3. Ing. Insp., unter Stellung à la suite dieser Insp., als Lehrer zur Kriegsschule in Hannover, — versetzt.

Kaempffer, Pr. Lt. von der 3. Ing. Insp., als Adjut. zu dieser Insp. kommandirt.

Fritsch, Amtsberg, Sek. Lts. von der 3. Ing. Insp., zu Pr. Lts.,

Krebs, Hauptm. von der 4. Ing. Insp. und Ing. Offiz. vom Platz in Wesel, zum Major,

Schultz, charakterisirt. Major von der 4. Ing. Insp., Mitglied des Ing. Komitees, zum überzähl. Major, — befördert.

Troschel, Hauptm. und Komp. Chef vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2, in die 1. Ing. Insp.,

Geisler, Hauptm. à la suite des Pion. Bats. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3, unter Entbindung von der Stellung als Lehrer an der Kriegsschule in Hannover, in das Hannov. Pion. Bat. Nr. 10,

Teuchert, Pr. Lt. à la suite des Pion. Bats. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3, unter Stellung à la suite der 2. Ing. Insp., als Lehrer zur Kriegsschule in Potsdam, — versetzt.

Ecke, Hauptm. à la suite des Schles. Pion. Bats. Nr. 6, unter Entbindung von der Stellung als Lehrer an der Kriegsschule in Cassel, in die 2. Ing. Insp. einrangirt.

Löbbecke, Hauptm. und Komp. Chef vom Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7, in die 1. Ingen. Insp.,

Bölsche, Pr. Lt. von demselben Bat., unter Stellung à la suite der 4. Ingen. Insp., als Lehrer zur Kriegsschule in Hannover, — versetzt.

Kraatz, Hauptm. vom Hess. Pion. Bat. Nr. 11, von der Stellung als Komp. Chef entbunden.

Cumme, Port. Fähnr. von demselben Bat., zum außeretatsmäß. Sek. Lt.,

Neumann, Hauptm. vom Pion. Bat. Nr. 16, zum Major, — befördert.

Fellbaum, Pr. Lt. von demselben Bat., unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent, in das Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7,

v. Runckel, Pr. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 1, in das Pion. Bat. Nr. 16, — versetzt.

Giertz, Sek. Lt. von demselben Regt., zum überzähl. Pr. Lt. befördert.

Brenske, Pr. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 2, in die 3. Ingen. Insp. versetzt.

Glimpf, Sek. Lt. von demselben Regt., zum überzähl. Pr. Lt. befördert.

In der Gendarmerie.

Berlin, den 15. Dezember 1890.

Wulff, Hauptm. von der 10. Gend. Brig., zum Major befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 15. Dezember 1890.

Keller, Gen. Lt. und Inspekteur der 4. Ing. Insp., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt.

v. Braunschweig, Sek. Lt. à la suite des 1. Garde-Ulan. Regts., ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

v. Pirch, Sek. Lt. vom Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2, der Abschied bewilligt.

v. Chagnian, Oberst z. D., zuletzt Bezirkskommandeur des damaligen 1. Bats. (Stargard) 5. Pomm. Landw. Regts. Nr. 42, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54 ertheilt.

v. Coffrane, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, mit Pension und der Regts. Uniform,

v. Grabow, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, mit Pension und der Armee-Uniform,

v. Zitzewitz, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, — der Abschied bewilligt.

v. Pieschel, Sek. Lt. vom Thüring. Hus. Regt. Nr. 12, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

v. Gladiß, Hauptm. à la suite des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, kommandirt als Adjutant bei der Kommandantur in Magdeburg, mit Pension und der Regts. Uniform,

v. Freyhold, Hauptm. und Battr. Chef vom Magdeburg. Feld-Art. Regt. Nr. 4, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Uniform des Thüring. Feld-Art. Regts. Nr. 19,

Stange, Hauptm. z. D., unter Entbindung von der Stellung als Mitglied des Bekleidungsamts IV. Armeekorps und unter Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, sowie der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72, mit seiner Pension, — der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Mohs, Pr. Lt. z. D., zuletzt im 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere versetzt.

Preiß, Major z. D., zuletzt Abtheil. Kommandeur im Feld-Art. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, unter Wiedererertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des 1. Pomm. Feld-Art. Regts. Nr. 2, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückversetzt.

Voltolini, Sek. Lt. vom Feld-Art. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21,

Graf v. Saurma-Jeltsch, Sek. Lt. à la suite des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, — ausgeschieden und zu den Res. Offizieren der betreffenden Regtr.,

v. François, Pr. Lt. vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38, als halbinvalide mit Pension ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Schmidt, Pr. Lt. vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, als halbinvalide mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Inf. 2. Aufgebots, — übergetreten.

Graf v. Pückler, Rittm. und Eskadr. Chef vom Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, als Major mit Pension und der Regts. Uniform der Abschied bewilligt.

v. Kamptz, Sek. Lt. à la suite des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, ausgeschieden und zu den Res. Offizieren des Regts. übergetreten.

v. Heinrichshofen, Sek. Lt. vom Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,

Ruhncke, Pr. Lt. à la suite des Schleswig. Feld-Art. Regts. Nr. 9, mit Pension,

Schmitt, Hauptm. z. D., unter Entbindung von der Stellung als Bezirksoffiz. bei dem Landw. Bezirk Hildesheim und unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109, mit seiner Pension, — der Abschied bewilligt.

Gr. v. Baudissin, Sek. Lt. à la suite des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), ausgeschieden und zu den Res. Offizieren des Regts. übergetreten.

Hamilton, Sek. Lt. vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,

Zahn, Rittm. und Komp. Chef vom Hess. Train-Bat. Nr. 11, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bisherigen Uniform,

Frhr. Raitz v. Frentz, Hauptm. und Battr. Chef vom 1. Bad. Feld-Art. Regt. Nr. 14, als Major mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts. Uniform, — der Abschied bewilligt.

Engler, Port. Fähnr. vom Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, zur Res. entlassen.

Wennmohs, Pr. Lt. à la suite des Inf. Regts. Nr. 128,

Chandos-Pole, Sek. Lt. à la suite des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, — der Abschied bewilligt.

Giertz, Hauptm. von der 3. Ing. Insp., mit Pension ausgeschieden.

Pott, Major von der 4. Ing. Insp., Mitglied des Ing. Komitees, mit Pension und der Uniform des Westfäl. Pion. Bats. Nr. 7, der Abschied bewilligt.

Kaiserliche Marine.

Offiziere rc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Berlin, den 15. Dezember 1890.

Bröker, Köllner, Kapitänlts., zu Korv. Kapitäns,

Scheibel, Gühler, Schönfelder, Vanselow, Lts. zur See, letzterer kommandirt zur Werft zu Kiel, zu Kapitänlts.,

Meyer II., v. Hippel, v. Ammon, Bertram I., Unterlts. zur See, zu Lts. zur See, — befördert.

Patente ihrer Charge haben erhalten unter Feststellung ihrer Anciennetät in nachstehender Reihenfolge unmittelbar hinter dem Kapitänlt. Pustau:

die Kapitänlts.:

Paucke, Referent des Torpedo-Versuchskommandos, Jacobsen, Gerstung, Krause, Frhr. v. Schimmelmann, Merten, Deubel, Bredow vom 25. März 1890,

Wilde, Engel vom 15. April 1890,

Paschen II., v. Klein, letzterer kommandirt zur Dienstleistung beim Ober-Kommando der Marine, vom 23. Mai 1890,

Schwartzkopff vom 17. Juni 1890,

Heintzmann vom 10. September 1890.

Holländer, Maschineningenieur, zum Maschinen-Ober-Ingenieur,

Merks, Maschinen-Unter-Ingenieur, zum Maschinen-ingenieur,

Ehricht, Ober-Maschinist, zum Maschinen-Unter-Ingenieur, — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Kittsteiner, Lt. zur See, mit der gesetzlichen Pension ausgeschieden.

Nissen, Lt. zur See, auf sein Gesuch als halbinvalide mit der gesetzlichen Pension ausgeschieden und zu den Offizieren der Seewehr 2. Aufgebots übergetreten.

Digitized by Google

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Ober-Lazarethgehülfen Hampel von der Versuchs-Komp. der Art. Prüfungskommission das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Offizierkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Oberstlieutenant v. Goeßel, etatsmäß. Stabsoffizier des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Sekondlieutenant Frhrn. v. Seherr-Thoß im Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5;

des Königlich Sächsischen Allgemeinen Ehrenzeichens:

dem Unteroffizier Fick im Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4;

des Komthurkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Obersten Frhrn. v. Fircks, Kommandeur des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Major v. Rosenberg-Gruszczynski vom Generalstabe des Gouvernements zu Straßburg i. E.;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Premierlieutenant Lagatz, vom Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14,
dem Premierlieutenant Gülcher, vom 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15,
dem Premierlieutenant v. Usedom, vom 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22,
dem Premierlieutenant Heidborn vom Rhein. Ulan. Regt. Nr. 7,
dem Premierlieutenant Holtz von demselben Regt.,
dem Premierlieutenant Grafen v. Rohde vom Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15,
dem Premierlieutenant Rumschöttel vom Feld-Art. Regt. Nr. 34;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken und der Ritter-Insignien erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären:

dem Premierlieutenant der Landw. Inf. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Karlsruhe Frhrn. v. Babo;

der Komthur-Insignien zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären:

dem Major z. D. v. Heyden im Landw. Bezirk Meiningen;

des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes dritter Klasse:

dem Hauptmann v. Selchow im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96;

des von Seiner Durchlaucht dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe verliehenen Ehrenkreuzes vierter Klasse:

dem Rittmeister v. Hertell im Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10;

der von Seiner Durchlaucht dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe verliehenen goldenen Militär-Verdienst-Medaille:

den Feldwebeln Michaelsen und Braß vom Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7;

der gleichen Dekoration von Silber:

dem Feldwebel Herlach,
den Vizefeldwebeln Boerst und Nahrstedt,
den Sergeanten Schönewald, Hücker, Becker und Kraft,
dem Waldhornisten Töppermien, — sämmtlich vom Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7;

des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse:

dem Major v. Bernuth, aggreg. dem 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Ordens der Eisernen Krone zweiter Klasse:

dem Oberstlieutenant v. Voigts-Rhetz, Kommandeur des Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10;

des Ritterkreuzes des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Franz Joseph-Ordens:

dem Hauptmann v. Sothen im Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,

dem Sekondlieutenant Frhrn. v. Seherr-Thoß im Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone:

dem Sergeanten Lemke im Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen silbernen Verdienstkreuzes:

dem Unteroffizier Bonin in demselben Regt.,
dem Feldwebel Helbig im Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,
dem Gefreiten Weiß vom Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5;

Digitized by Google

des Offizierkreuzes des Persischen Sonnen- und Löwen-Ordens:

dem Premierlieutenant der Landw. Inf. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Karlsruhe Frhrn. v. Babo.

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Ober-Lazarethgehülfen Sauerbier vom Hulk „Cyclop" bezw. von der 2. Werft-Div., die Rettungsmedaille am Bande,

dem Kapitänlieutenant der Seewehr 1. Aufgebots des See-Offizierkorps Frhrn. v. Diergardt,

dem Sekondlieutenant der Seewehr 1. Aufgebots des 1. See-Bats. Seeber,

dem Stabsarzt der Ref. Dr. Neuber, — die Landwehr-Dienstauszeichnung erster Klasse,

dem Lieutenant zur See der Seewehr 1. Aufgebots des See-Offizierkorps Schaeffer,

dem Unterlieutenant zur See der Seewehr 1. Aufgebots Wille,

dem Sekondlieutenant der Ref. des 1. See-Bats. Stechert, — die Landwehr-Dienstauszeichnung zweiter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Ober-Bootsmannsmaaten Pinnow von S. M. Kreuzerkorvette „Carola" für die von ihm bei dem Versuch zur Rettung des Matrosen Voß vom Ertrinken bewiesene Entschlossenheit und Opferwilligkeit eine Belobigung zu ertheilen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Kapitän zur See v. Schuckmann I., Mitglied der Schiffs-Prüfungskommission, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Komthurkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens zu ertheilen.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt vom 17. Dezember 1890.)

Anlegung von Trauer zu Ehren des verewigten Chefs des 2. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11, des Königs Wilhelm III. der Niederlande Majestät.

Ich bestimme hierdurch: Die Offiziere des 2. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11 haben, um das Andenken ihres verewigten Chefs, Seiner Majestät des Königs Wilhelm III. der Niederlande, zu ehren, 14 Tage Trauer, durch Tragen des Flors um den linken Unterarm, anzulegen. Außerdem hat das genannte Regiment zur Theilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten eine Abordnung, bestehend aus dem Regiments-Kommandeur, 1 Rittmeister und 1 Lieutenant, zu entsenden. Ich beauftrage Sie, dies der Armee bekannt zu machen. An das Generalkommando des VII. Armeekorps habe Ich verfügt.

Groß-Strehlitz den 27. November 1890.

Wilhelm.

An den Kriegsminister.

Nichtamtlicher Theil.

Kleine Mittheilungen.

Oesterreich-Ungarn. Versuche zum Ausladen von Pferden aus Eisenbahnwagen ohne Verwendung von Rampen, welche in der Nähe von Wiener-Neustadt vor kavalleristischen und Eisenbahn-Fachleuten gemacht wurden, haben sehr günstige Ergebnisse geliefert. Es wurde festgestellt, daß es bei nicht allzu ungeeigneten Bodenverhältnissen unnöthig sei, die einzelnen Wagen an die Rampen hinanzufahren und die Pferde aus den Wagen hinauszuführen. Es ging einfach ein Mann, welcher das Pferd am Kopfe führte, voran, zwei Mann schoben das letztere von rückwärts zur Thür, alles Uebrige besorgte das Pferd selbst, indem es gern den rettenden Sprung in das Freie that, welcher es aus seiner Haft befreite. Es kam kein Pferd zu Schaden. Daß das Verfahren eine große Zeitersparniß zur Folge hat, liegt auf der Hand. Das Armeeblatt Nr. 46 vom 12. November d. J., welches die Mittheilung bringt, weist namentlich auf die Anwendung bei Infanterie-Truppenkörpern hin, deren schnell ausgestiegene Mannschaften oft noch lange auf das Ausladen der zugehörigen Pferde warten müssen.

— Ueber die künftigen Garnisonen der Festungsartillerie (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 101) erfährt die Reichswehr (Nr. 178 vom 19. November), daß dieselben für das aus dem gegenwärtigen 3. und 4. Bataillon zu bildende Regiment Nr. 1 Wien, für eine Kompagnie jedoch Malborghet, für das aus den Bataillonen Nr. 6 und 7 zu errichtende Krakau (mit je einer Kompagnie in Jaroslau und Pola), für das aus der 2. und 8. aufzustellende Przemysl (eine Kompagnie Peterwardein) sein werden. Das Regiment Nr. 4, zu dessen Bildung die Bataillone Nr. 9 und Nr. 11 beisteuern würden, käme nach Pola, je eine Kompagnie jedoch nach Riva und Trient. Zur Errichtung des Regiments Nr. 5 würden das 2., 10. und 12. Bataillon, zu der des 6. das 1. und 5. Bataillon beisteuern; jenes würde in Cattaro (je eine Kompagnie in Esseg und in Mostar), dieses mit fünf Kompagnien in Komorn, mit je einer in Budapest, Temesvar und Trebinje stationirt werden. Stabsgarnisonen der selbständigen Bataillone würden für Nr. 1 Trient, Nr. 2 Karlsburg, Nr. 3 Peterwardein sein; von den vier Kompagnien des 1. würden jedoch eine nach Franzensfeste, von Nr. 2 je eine nach Bilek, Sarajevo und Budapest, von Nr. 3 je eine nach Banjaluka, Sarajevo und Budapest abgezweigt werden. Von den Tiroler Gebirgsbatterien würden zwei Trient, eine Innsbruck als Garnison erhalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 109. Berlin, Sonnabend den 20. Dezember. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Erster Nachtrag zu der Geschichte der Königlich Preußischen Fahnen und Standarten seit dem Jahre 1807.

Nichtamtlicher Theil.

Rußland und Anglo-Indien. (Schluß.) — Die Verpflegung der Truppen bei den Manövern in Wolhynien.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Gothaischer Genealogischer Hofkalender nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuch. — Frankreich: Rekrutenvertheilung. Neue Garnison in Abbeville. — Italien: Neuordnung der Adjutantur bei Seiner Majestät dem König und den Prinzen. — Spanien: Rekonstruktion der Marine. Neue Beförderungsvorschrift. — Inhalt der Nummer 26 des Armee-Verordnungsblattes.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar beginnt das erste Quartal 1891 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe, einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 5 Mark. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald anzumelden, alle außerhalb wohnenden Abonnenten bei den nächsten Postämtern und Buchhandlungen, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind; die in Berlin wohnhaften in der Expedition, Kochstraße 68.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes.

E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im Beurlaubtenstande.

Berlin, den 15. Dezember 1890.

Spener, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Potsdam, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Garde-Regts. zu Fuß,

Enke, Dieſtel, Ohneßeit, Sek. Lts. von der Ref. des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,

Delbrück, Sek. Lt. vom 1. Aufgebot des 1. Garde-Gren. Landw. Regts., — zu Pr. Lts.,

Pochhammer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Bernau, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Garde-Gren. Regts. Königin Elisabeth,

Frhr. v. Eberstein, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Sondershausen, zum Sek. Lt. der Ref. des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,

Mand, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Potsdam, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Garde-Feld-Art. Regts.,

v. Klitzing, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Garde-Feld-Art. Regts., zum Pr. Lt.,

Rockstroh, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Sondershausen, zum Sek. Lt. der Ref. desſelben Regts.,

Loeser, Sek. Lt. von der Ref. des Garde-Train-Bats., zum Pr. Lt.,

Ferno, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Wehlau, zum Rittm.,

Kahsnitz, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots desſelben Landw. Bezirks,

Hahn, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Tilsit,

v. Perbandt I., Le Tanneux v. Saint-Paul, Sek. Lts. von der Ref. des Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3, — zu Pr. Lts., — befördert.

Digitized by Google

Langer, Conrad, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lötzen,

Weckbecker, Sek. Lt. von der Ref. des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68, — zu Pr. Lts.,

Kowall, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Königsberg, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Gerß, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,

Busch, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

Ebner, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,

Vogel, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Braunsberg, zum Pr. Lt., — befördert.

Kalau v. Hofe, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Insterburg, in die Kategorie der Ref. Offize. versetzt und als solcher dem Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3 zugetheilt.

Freytag, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bromberg, zum Hauptm.,

Falckenberg, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Inowrazlaw, zum Pr. Lt.,

Schlange, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Stettin, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1,

Goerke, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Cöslin,

Pfannstiel, Maaß, Sek. Lts. von der Ref. des Pomm. Train-Bats. Nr. 2,

Krieger, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Inowrazlaw, — zu Pr. Lts., — befördert.

v. Enckevort, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Stargard, ein Patent seiner Charge verliehen.

Martin, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Sorau, zum Rittm.,

Dümichen, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, zum Pr. Lt.,

Schulze, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Potsdam, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,

Graf Finck v. Finckenstein, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3,

Wolff, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14,

Grünhaldt, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Bernau, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,

Oppenheim, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Berlin,

Reisewitz, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Berlin, — zu Pr. Lts.,

Petersen, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Landsberg a. W., zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,

Knust, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Prenzlau, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,

Paetow, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Pomm. Train-Bats. Nr. 2,

Gruse, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Woldenberg, zum Pr. Lt., — befördert.

v. Ramin, Pr. Lt. a. D. im Landw. Bezirk I. Berlin, zuletzt im Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13, in der Armee, und zwar als Pr. Lt. bei der Landw. Kav. 2. Aufgebots, wiederangestellt.

Rappold, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Halberstadt,

Schreiber, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Neuhaldensleben,

Kretschmann, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Magdeburg, — zu Pr. Lts.,

Kühne, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,

Finzenhagen, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53,

Schlenstedt, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,

Strauß, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Thüring. Hus. Regts. Nr. 12,

Wilke, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,

Pape, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4,

Kirchhoff, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Halle,

Haniel, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Torgau,

Knof, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Dessau,

Schubert, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, — zu Pr. Lts.,

Sichting, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Sondershausen, zum Sek. Lt. der Ref. des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96, — befördert.

Digitized by Google

Metzler, Jaenicke, Vizefeldw. von Landw. Bezirk Sondershausen, zu Sek. Lts. der Ref. des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,
Dieckmann, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Weißenfels,
Rehfeld, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Naumburg,
Ulrich, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Altenburg, — zu Pr. Lts.,
Koepert, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Altenburg, zum Sek. Lt. der Ref. des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96,
Bischoff, Werner, Schlotter, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Gera, zu Pr. Lts.,
Giese, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Magdeburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. Nr. 31,
Gensler, Böckelmann, Vizewachtm. von dems. Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Schleswig-Holstein. Train-Bats. Nr. 9,
Lorey, Sek. Lt. von der Ref. des Großherzogl. Hess. Feld-Art. Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),
Ernst, Sek. Lt. von der Ref. des Magdeburg. Feld-Art. Regts. Nr. 4,
Steinbock, Pohl, Sek. Lts. von der Ref. des Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, — zu Pr. Lts.,
Biermann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Sprottau, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Weiß, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Posen, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58,
Kallinich, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Ostrowo, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Stolz, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Striegau, zum Pr. Lt.,
Grützner, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Wohlau, zum Hauptm.,
Conrad, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Oels, zum Pr. Lt.,
Horzetzky, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Studt, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Breslau, zum Hauptm.,
Hauschke, Liebezeit, Schiller, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, zu Pr. Lts.,
Tiling, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Münsterberg, zum Rittm.,
Witting, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Brieg, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51,
Graf v. Wengersky, Sek. Lt. von der Ref. des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
Baron v. Löwenstern, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Kreuzburg,
Maetzke, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Oels,
Schmidt, Hoffmann, Sek. Lts. von der Ref. des Schles. Train-Bats. Nr. 6,
Bieler, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Gleiwitz,
Großer, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Beuthen, — zu Pr. Lts.,
Briede, Rommel, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Mülheim a. Ruhr, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83,
Müller, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69,
Brackfieck, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Bielefeld,
Wilshaus, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Soest, — zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Kaufmann, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,
Werner, Vizewachtm. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Westfäl. Drag. Regts. Nr. 7,
v. Köppen, Vizewachtm. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Westfäl. Ulan. Regts. Nr. 5,
Schulze-Böing, Vizewachtm. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Hus. Regts. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14,
Baeßler, v. Pestel, Grillo, Sek. Lts. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Düsseldorf, zu Pr. Lts.,
Lamberts, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53,
Kamphausen, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Küderling, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
Greef, Siebel, Funcke, Vizewachtm. von dems. Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11,
Luyken, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Mülheim a. Ruhr, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Westfäl. Feld-Art. Regts. Nr. 7,
Thomée, Simons, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Soest, zu Sek. Lts. der Ref. des 2. Westfäl. Feld-Art. Regts. Nr. 22,
Riemann, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Bielefeld, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Westfäl. Feld-Art. Regts. Nr. 7,
Haupt, Sek. Lt. von der Ref. des 2. Pomm. Feld-Art. Regts. Nr. 17,
Seyler, Brans, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Aachen,
v. Brewer, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Coblenz, — zu Pr. Lts., — befördert.

Digitized by Google

Strahl, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Kreuznach, zum Sek. Lt. der Ref. des Hannov. Huf. Regts. Nr. 15,

Wendelstadt, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Cöln,

Roelle, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks St. Wendel, — zu Pr. Lts., — befördert.

Flory, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Coblenz, in die Kategorie der Ref. Offize. versetzt und als solcher dem Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29 zugetheilt.

Bublitz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Hamburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,

Fehling, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142,

Telge, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92,

Schnitzler, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,

Bendixen, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Hess. Inf. Regts. Nr. 81,

Holzmann, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,

Subeck, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Thüring. Inf. Regts. Nr. 31,

Streckmann, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 76,

Theiß, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89,

Gädicke, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,

Scheiblich, Jaenecke, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Brödermann, Vizewachtm. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Brandenburg. Ulan. Regts. Nr. 11,

v. Hünerbein, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Schwerin,

Langfeld, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Wismar, — zu Pr. Lts.,

Ziese, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Flensburg, zum Hauptm.,

Wäger, Sek. Lt. von der Ref. des Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86, zum Pr. Lt.,

Lamp, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Kiel, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Thüring. Inf. Regts. Nr. 31,

Gelpke, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,

Lilia, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Altona, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Reuter, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,

Thorbahn, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,

Lewerenz, Warns, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des 1. Thüring. Inf. Regts. Nr. 31,

Reese, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Stade, zum Pr. Lt.,

Hoche, Kluge, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Altona, zu Sek. Lts. der Ref. des Holstein. Feld-Art. Regts. Nr. 24,

Meyer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Aurich, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,

Focken, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I. Oldenburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91,

v. Valentini, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

Köhn, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hannover, — zu Pr. Lts.,

Krüger, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Nienburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91,

Kuntze, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Hildesheim, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hess. Inf. Regts. Nr. 82,

Maynz, Vizewachtm. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,

Hedbenhausen, Sek. Lt. von der Ref. des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96,

Kraaz, Sek. Lt. von der Ref. des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93, — zu Pr. Lts.,

Osterndorff, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Hildesheim, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Westfäl. Feld-Art. Regts. Nr. 22,

Müller, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Wiesbaden, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Gecks, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,

Müller, Zimmermann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Wetzlar, zu Sek. Lts. der Ref. des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,

Herwig, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Siegen, zum Pr. Lt.,

Giers, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Marburg, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Rübsam, Vizefeldw. von dems. Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Hess. Inf. Regts. Nr. 81, — befördert.

Digitized by Google

Schroeter, Landmann, Pr. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Frankfurt a. M.,
Möckel, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, — zu Hauptleuten,
Baldus, Burgheim, Jungé, Merz, Hasemann, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Emgé I., Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, — zu Pr. Lts.,
Werner, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I. Cassel, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Zuschlag, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,
Schröder, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Großherzog) Nr. 116,
Scherer, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Wittich, (3. Hess.) Nr. 83,
Schaubach I., Sek. Lt. von der Ref. des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32, zum Pr. Lt.,
Zoeth, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Meiningen, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14,
Fuchs, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hersfeld, zum Pr. Lt.,
Schaber, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,
Engelhard, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Cassel, zum Pr. Lt.,
Erfurth, Pr. Lt. von der Ref. des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), zum Hauptm.,
Redslob, Martiny, Fischer I., Stephanus, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Weimar,
Böttner, Mentzel, Krug, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Eisenach,
Katzenstein, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, — zu Pr. Lts.,
Meisenzahl, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Darmstadt, zum Hauptm.,
Schmidt, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Hamm, Feistmann, Sek. Lts. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Karg, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Friedberg, — zu Pr. Lts.,
Petith, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,
Clemm, Gabriel, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Gießen, zu Pr. Lts.,
Beyer, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,
Kretschmar, Zimmermann, Cellarius, Hüffel, Schmitt, Jost, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Gießen, zu Sek. Lts. der Ref. des 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Großherzog) Nr. 116,
Stifel, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Leib-Regts.) Nr. 117,
Schütz, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Prinz Carl) Nr. 118,
Ebel, Biel, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Darmstadt,
Schwarz, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Worms, — zu Pr. Lts.,
Schilling, Schill, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regts. Nr. 115,
Müller, Trau, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Leib-Regts.) Nr. 117,
Schneider, Henk, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Prinz Carl) Nr. 118,
Scheel, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk I. Cassel, zum Sek. Lt. der Ref. des Hess. Feld-Art. Regts. Nr. 11,
Mensching, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hersfeld, zum Pr. Lt.,
Stumpf, Kurtz, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Worms, zu Sek. Lts. der Ref. des Großherzogl. Hess. Feld-Art. Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),
Flad, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Mosbach, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Diesbach, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Heidelberg, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Endlich, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Strauß, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Bad. Inf. Regts. Nr. 111,
Köster, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Bad. Drag. Regts. Prinz Karl Nr. 22,
Kieser, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Karlsruhe, zum Hauptm.,
Witzenmann, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, zum Rittm.,
Kirsch, Schweickert, Dünckel, Moser, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des 3. Bad. Inf. Regts. Nr. 111,
Matthiessen, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,
Bauer, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, — befördert.

Digitized by Google

Reuter, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Karlsruhe, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Seyb, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109,
Zimmermann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Freiburg, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Fräßle, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142,
Egelhaaf, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stockach, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Hauser, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Heß, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Mülhausen i. E., zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 136,
Wedekind, Sek. Lt. von der Ref. des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11, zum Pr. Lt.,
Herrschel, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Heidelberg, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Bad. Feld-Art. Regts. Nr. 14,
Gernandt, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. Nr. 31,
Meyer I., Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Karlsruhe, zum Pr. Lt.,
Grimm, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Bad. Feld-Art. Regts. Nr. 14,
Beckh, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Bad. Feld-Art. Regts. Nr. 30,
Eisenhauer, Sek. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Donaueschingen, zum Pr. Lt.,
Graf v. Hardenberg, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Straßburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,
Schulz, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 138,
Lehner, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Zimmer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Metz, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 135,
Meyer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stolp, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Senger, Andres, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Danzig, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 128,
Saffran, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Osterode, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4,
Claaßen, Pr. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Thorn, zum Rittm.,
Hagedorn, Sek. Lt. von der Ref. des Hess. Train-Bats. Nr. 11,
Stammer, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Marienburg, — zu Pr. Lts.,
Stens, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Soest, zum Sek. Lt. der Ref. des Hess. Jäger-Bats. Nr. 11,
Marben, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Hamburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9,
v. Alten, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Hannover, zum Sek. Lt. der Ref. des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10,
Schirmer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I. Oldenburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Niederschles. Fuß-Art. Regts. Nr. 5, — befördert.
Hoschke, Sek. Lt. von der Ref. des Niederschles. Pion. Bats. Nr. 5, als Ref. Offizier zum Pion. Bat. Nr. 17 versetzt.
Foerster, Sek. Lt. von den Pionieren 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Anclam,
Klüsche, Sek. Lt. von den Pionieren 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Teltow,
Rogge, Sek. Lt. von der Ref. des Schles. Pion. Bats. Nr. 6,
Korten, Sek. Lt. von der Ref. des Garde-Pion. Bats.,
Baum, Sek. Lt. von den Pionieren 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Cöln,
Kerl, Sek. Lt. von den Pionieren 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Rendsburg, — zu Pr. Lts.,
Rasche, Pr. Lt. von den Pionieren 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Lörrach, zum Hauptm., — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im Beurlaubtenstande.

Berlin, den 15. Dezember 1890.

Baedeker, Pr. Lt. von der Ref. des 2. Garde-Regts. zu Fuß, als Hauptm. mit der Landw. Armee-Uniform,
Buttkus, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Tilsit,
Heinemann, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lötzen, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,
Schrage, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Belian, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Königsberg, diesem mit seiner bisherigen Uniform,
Schiffmann, Rittm. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stettin,
Ivers, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Kerutt, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Prenzlau,
Korth, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Berlin, — der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Friedrich, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II. Berlin, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Stegemann, Pr. Lt. von der Ref. des Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13, mit der Landw-Armee-Uniform,

Medicus, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Dessau,

Robigast, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Altenburg, diesem mit der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Jordan, Sek. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Torgau,

Schoenborn, Rittm. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Freistadt, mit der Landw. Armee-Uniform,

Gutbier, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Glogau,

Geisler, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Münsterberg,

v. Hamilton, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Beuthen, — beiden mit der Landw. Armee-Uniform,

Gruhl, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Oppeln,

Hilden, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Hagen,

van Erkelens, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Düsseldorf,

Braun, Sek. Lt. vom Train 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Aachen,

Guthknecht, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Altona, mit seiner bisher. Uniform,

Natermann, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Göttingen,

Hemeling, Pietschmann, Illgen, Sek. Lts. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Krichelborff, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Giehler, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Wetzlar,

Klein, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Frankfurt a. M.,

Henkel, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

v. Bülow, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Meiningen,

Wolf, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I. Darmstadt, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Heidemann, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Heidelberg, mit der Landw. Armee-Uniform,

Zimmermann, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

du Bois de Dunilac, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lörrach,

Werry, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Colmar,

Fischer, Sek. Lt. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Stockach,

Schumacher, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Metz, als Hauptm. mit der Landw. Armee-Uniform,

Rüster, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Graudenz, als Hauptm. mit seiner bisherigen Uniform,

Lickfett, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Nr. 141,

v. Saucken, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Danzig, diesem als Pr. Lt. mit der Landw. Armee-Uniform,

Nordmann, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Dt. Eylau, — der Abschied bewilligt.

Wollseiffen, invalider Unteroff. im Landw. Bezirk Düsseldorf, früher Einjährig-Freiwilliger im damaligen 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25, der Charakter als Sek. Lt. verliehen.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 7. Dezember 1890.

Rüdiger, Pr. Lt. des 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand, unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent, zum Komp. Chef im 4. Inf. Regt. König Karl von Württemberg,

Schneider, Pr. Lt. des 3. Chev. Regts. vakant Herzog Maximilian, bisher kommandirt als Insp. Offizier zur Kriegsschule, unter Beförderung zum Rittm., zum Eskadr. Chef im 6. Chev. Regt. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, — ernannt.

Den 9. Dezember 1890.

Günther, Pr. Lt. des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm König von Preußen, unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent, zum Komp. Chef in diesem Regt. ernannt.

Jägerhuber, Sek. Lt. im 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen, zum Pr. Lt. ohne Patent befördert.

Dietrich, Sek. Lt. des 6. Chev. Regts. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, als Insp. Offizier zur Kriegsschule kommandirt.

Stephinger, Sek. Lt. vom 19. Inf. Regt.,

Fischl, Sek. Lt. vom 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, diesen mit einem Patent vom 7. Juli 1886,

Mayer, Sek. Lt. vom 11. Inf. Regt. von der Tann, — sämmtlich bisher zur Dienstleistung zum 1. Train-Bat. kommandirt, zum 1. Train-Bat. versetzt.

Digitized by Google

Den 14. Dezember 1890.

Schwertschlager, Pr. Lt. vom 2. Jäger-Bat., im 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen,

Rosenstengel, Pr. Lt. vom 11. Inf. Regt. von der Tann, im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf, — unter Beförderung zu Hauptleuten ohne Patent, zu Komp. Chefs ernannt.

Benzino, Pr. Lt. à la suite des Inf. Leib-Regts. und Adjutant der 2. Inf. Brig., unter Versetzung in den genannten Truppentheil, von der Adjutanten-Funktion enthoben.

Frhr. v. Lutz, Pr. Lt. des 2. Inf. Regts. Kronprinz, unter Stellung à la suite dieses Truppentheils, zum Adjutanten der 2. Inf. Brig. ernannt.

Graf v. Spreti, Sek. Lt. im 2. Inf. Regt. Kronprinz,
v. Lossow, Sek. Lt. im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,
Zeiß, Sek. Lt. im 11. Inf. Regt. von der Tann,
Küffner, Sek. Lt. im 2. Jäger-Bat., — zu Pr. Lts. ohne Patent befördert.

Deppert, Hauptm. à la suite des 2. Fuß-Art. Regts. und Adjutant bei der Insp. der Fuß-Art., zum Generalstabe (Centralstelle) versetzt.

Auer, Pr. Lt. à la suite des 1. Fuß-Art. Regts. vakant Bothmer, kommandirt zur Dienstleistung bei der Insp. der Fuß-Art., zum Adjutanten bei dieser Insp. ernannt.

Kreppel, Pr. Lt. des 1. Fuß-Art. Regts. vakant Bothmer, unter Stellung à la suite dieses Truppentheils, zur Dienstleistung bei der Insp. der Fuß-Art. kommandirt.

Stömmer, Sek. Lt. à la suite des 1. Fuß-Art. Regts. vakant Bothmer, Direktions-Assist. im Hauptlaboratorium, zum Pr. Lt.,

Finck, Sek. Lt. im 1. Fuß-Art. Regt. vakant Bothmer, zum Pr. Lt. ohne Patent, — befördert.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Benzino, Pr. Lt. des Inf. Leib-Regts.,
Schoch, Pr. Lt. des 2. Inf. Regts. Kronprinz, — zum Generalstab zur Dienstleistung kommandirt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 8. Dezember 1890.

Reif, Rittm. von der Landw. Kav. 1. Aufgebots (Erlangen), zur Ref. des 1. Chev. Regts. Kaiser Alexander von Rußland,

Holzwarth, Sek. Lt. im Reserveverhältniß, vom 19. Inf. Regt. zum 2. Jäger-Bat., — versetzt.

Pfannenstiel, Sek. Lt. in der Ref. des 3. Feld-Art. Regts. Königin Mutter,

Zierlein (Ansbach), Sek. Lt. in der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zum Pr. Lt. mit einem Patent vom 29. Oktober l. Js.,

Oberndorfer (I. München), Sek. Lt. in der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Jakob (Zweibrücken), Sek. Lt. im Landw. Train 1. Aufgebots, — zu Pr. Lts. befördert.

Die Vizefeldwebel bezw. Vizewachtmeister der Ref.:

Prinz, v. Heider (I. München), Frhr. v. Cetto (Landshut), Schürmer (I. München) im Inf. Leib-Regt.,
Winkler, Reinhold, Reithardt (I. München) im 1. Inf. Regt. König,
Diem, Geist, Unzner (I. München) im 2. Inf. Regt. Kronprinz,
Hellmannsberger (I. München), Erlenbach (Kaiserslautern) im 4. Inf. Regt. König Karl von Württemberg,
Eichhorn, Knoll (Bamberg) im 5. Inf. Regt. Großherzog von Hessen,
Krüger, Busch, Weber (Bayreuth) im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,
Voigt (I. München) im 8. Inf. Regt. vakant Pranckh,
Lucas, Engelmann (I. München) im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig,
Klinger (I. München), Frank (Straubing) im 11. Inf. Regt. von der Tann,
Dürr, Kastendieck, Busch, Tillmann (I. München) im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf,
Eggers, Schaalmann, Breidenbach, Stingl, Preiß (I. München) im 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich,
Bergeat, Dax (I. München), Wölfl (Landshut), Klein (I. München), Heilmeier (Landshut) im 16. Inf. Regt. vakant König Alfons von Spanien,
Steilberg (Kaiserslautern) im 17. Inf. Regt. Orff,
Kaufmann (Landau) im 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand,
Günther (I. München), Meyer (Aschaffenburg), Graßl (I. München), Ritter und Edler Mendel v. Steinfels (I. München) im 19. Inf. Regt.,
Weippert, Eck (Rosenheim) im 1. Jäger-Bat.,
Hilpoltsteiner (I. München) im 2. Jäger-Bat.,
Fürst v. Wrede (I. München) im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern,
Tröltsch (I. München) im 3. Chev. Regt. vakant Herzog Maximilian,
Rommelé, Frhr. v. Lutz (I. München) im 1. Feld-Art. Regt. Prinz-Regt. Luitpold,
Endepols, Gerson, Hauck (I. München) im 2. Feld-Art. Regt. Horn,
Hochkirch, Alwens (I. München) im 3. Feld-Art. Regt. Königin Mutter,
Kayser (Kaiserslautern) im 5. Feld-Art. Regt.,
Brunck (Kaiserslautern) im 2. Fuß-Art. Regt.,
Weishäupl (I. München) im Eisenbahn-Bat., — zu Sek. Lts. der Ref.,
Haßfürther (I. München) bei der Inf., Heerwagen (I. München) bei der Kav., zu Sek. Lts. der Landw. 1. Aufgebots, — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 6. Dezember 1890.

Müllerklein, Hauptm. z. D., mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Den 7. Dezember 1890.

Ritter v. Mann Edler v. Tiechler, Hauptm. und Komp. Chef im 4. Inf. Regt. König Karl von Württemberg,

Veith, Rittm. und Eskadr. Chef im 6. Chev. Regt. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, letzterem unter Verleihung der Aussicht auf Anstellung im Civildienste, — mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

Den 9. Dezember 1890.

Jägerhuber, Hauptm. und Komp. Chef im 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen, unter Verleihung des Charakters als Major, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 8. Dezember 1890.

Graf v. Wiser, Rittm. von der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Landau), mit der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Uniform,

Junge, Pr. Lt. von der Landw. Inf. 2. Aufgebots (I. München),

Unsöld, Sek. Lt. von der Landw. Feld-Art. 2. Aufgebots (I. München), — der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 8. Dezember 1890.

Dr. Blanalt (I. München), Stabsarzt von der Landw. 1. Aufgebots, mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform,

Dr. Kreuzmann (Aschaffenburg), Assist. Arzt 1. Kl. von der Landw. 2. Aufgebots, — der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 8. Dezember 1890.

Hermann (II. München), Thum (Regensburg), Kögl (Gunzenhausen), Kammerer (Passau), Beck (Dillingen), Munier (Mindelheim), Reuther (II. München), Seidl, Schmidt (I. München), Becker (Aschaffenburg), Unterveterinäre der Ref., zu Veterinären 2. Kl. der Ref. befördert.

Den 10. Dezember 1890.

Kohn, Stabstrompeter des 2. Chev. Regts. Taxis, Neumann, Stabstrompeter des 5. Chev. Regts. Erzherzog Albrecht von Oesterreich, — der Titel „Königlicher Musikmeister" verliehen.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens und des Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse:

dem Major Freiherrn v. Medem im Inf. Regt. Nr. 145;

des Königlich Sächsischen Allgemeinen Ehrenzeichens:

dem Vizefeldwebel Ludwig im Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

dem Sergeanten Heldt im Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1;

des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone:

dem Major Freiherrn v. Stenglin im Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16;

der dem Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Orden affiliirten Verdienst-Medaille:

dem Sergeanten Philipp im Inf. Regt. Nr. 145;

des Fürstlich Waldeckschen Militär-Verdienstkreuzes dritter Klasse:

dem Premierlieutenant v. Schwebler im Inf. Regt. Nr. 145;

der Fürstlich Reußischen — jüngerer Linie — silbernen Verdienst-Medaille:

dem Feldwebel Kuhlmey,

dem Vizefeldwebel Dams, — beide im Inf. Regt. Nr. 145.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt vom 17. Dezember 1890.)

Kriegsministerium. Berlin den 11. Dezember 1890.

Erster Nachtrag zu der Geschichte der Königlich Preußischen Fahnen und Standarten seit dem Jahre 1807.

Der auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs vom Kriegsministerium neu bearbeitete erste Nachtrag zu der „Geschichte der Königlich Preußischen Fahnen und Standarten seit dem Jahre 1807" ist im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW., Kochstraße 68—70, erschienen und bei unmittelbarer Bestellung von der Verlagshandlung zu dem Preise von 2,50 Mk. für das brochirte Exemplar zu beziehen. Wegen Beschaffung des Nachtrages seitens der Truppentheile und Behörden wird auf den Erlaß vom 11. Februar 1888 No. 91/2. 88 C. 3. Bezug genommen.

Eine Subskription findet nicht statt.

v. Kaltenborn.

---

2 Digitize

Nichtamtlicher Theil.

Rußland und Anglo-Indien.

Eine militärische Studie.

(Schluß.)

Wir schreiten nun zu einer näheren Betrachtung der Indischen Grenze. Dieselbe beginnt im Süden nahe dem Hafen von Karatschi und endet im Norden unfern Peschauar. Sie folgt im Allgemeinen dem Laufe des Suleimangebirges, welches, in wechselnder Höhe und Rauhheit, und von vielen Pässen durchschnitten, sich von den Himalayas bis nach dem Indischen Ozean erstreckt. Im Osten schließt sich an den Fuß dieser Gebirgskette ein Streifen sonnenglühender Sandwüste. Darauf wiederum folgt ein Streifen fruchtbaren Landes und dann der Indus, der zwischen Peschauar und seiner Mündung nicht durchwatet werden kann. Im Westen lehnt sich an den Suleiman nördlich das rauhe Gebirgsland von Afghanistan, südlich die Hochebene von Belutschistan, in wechselnder Höhe von 1200 m zu 1800 m, mit Indien durch bequeme Pässe in befreundeter Hand verbunden. Hier im Süden ist kein Angriff zu befürchten, denn keine größere Armee könnte einen Marsch ermöglichen durch die Wüste von Mekran, die im Westen Belutschistans sich bis an den Ozean erstreckt. Angreifbar ist nur der Theil Nordwestindiens, der zwischen 28° und 34° nördlicher Breite liegt. Hier schmiegt in ihrem nördlichen Theil zwischen Peschauar und Dera Ghasi Khan (30° nördlicher Breite) die Grenze sich eng an den Suleiman an. Zwischen Dera Ghasi Khan und Jacobabad dagegen bildet sie einen scharf nach Nordwest vorspringenden Winkel mit der äußersten Spitze jenseits des am Westende des Bolanpasses gelegenen Quetta. Die das Suleimangebirge durchschneidenden Pässe sind, wie schon erwähnt, recht zahlreich. Ja, angestellte Erkundigungen haben ergeben, daß ihrer weit mehr als hundert vorhanden sind, aber nur für wenige liegen genauere Angaben über Gangbarkeit und Fahrbarkeit für Geschütz vor. Wenn wir die wichtigeren dieser Pässe einzeln anführen, so beginnen wir im Norden mit dem Khaiberpaß (1020 m). Die große Heeresstraße von Kabul (1950 m) nach Lahor, fast von all den Heeren früherer Eroberer und verschiedentlich auch von Englischen Armeen betreten, führt durch eine Reihe von Engpässen, von welchen der östlichste der genannte Khaiberpaß ist, dessen Name ungenau auch auf die ganze Linie zwischen Kabul und Peschauar übertragen wird. Auf dem westlichen Theile dieser Bergstraße, nämlich zwischen Kabul und Dschelalabad, wurde 1840 eine Englische Brigade von 4500 Mann mit 12 500 Gefolgsleuten bis auf einen Mann von den Afghanen niedergemacht. Am Ostausgange des Khaiberpasses liegt das Fort Dschumrud, nur 10 km von der großen Militärstation Peschauar. Die Entfernung von Kabul nach Peschauar (355 m) beträgt 280 km. — Eine zweite Verbindung zwischen dem Hochthal von Kabul und der Ebene des Indus bildet das Thal des Kuram mit dem Schutar Gardom-Paß (3070 m), im Jahre 1878 vom General Roberts mit einer Indischen Brigade überschritten. 95 km von Thall, wo der Kuram aus dem Gebirge heraustritt, liegt Kohat mit einer starken Garnison. Von Ghazni (2360 m) führen vor Allem zwei Linien nach Indien: die eine über den Totschipaß und im Thale des Gambela hinab; die andere, bedeutendere, über den Saryopaß und längs des Gomalflusses abwärts durch den Gwalaripaß. Die letztere mündet in der Richtung auf Dera Ismail Khan, einer Haupt-Militärstation des Pundschab, während der Ausgang der ersteren von dem mit mehreren Regimentern belegten Bannu aus bewacht wird. Von den südlicheren Pässen sind in erster Linie zu erwähnen der Kaurah, der Burkoi, der Lundi, der Ghisinar und der Bolan, welche westlich sämmtlich auf Kandahar münden. — Politisch betrachtet, liegt zwischen Indien und dem eigentlichen Afghanistan ein, oft bis 25 Meilen breiter, neutraler Saum Gebirgslandes, bewohnt von freien kriegerischen Stämmen (Afridis am Khaiberpaß 2c.), welche England durch eine versöhnliche Politik und durch Geschenke für sich zu gewinnen strebt. In den Händen dieser Völkerschaften sind mit Ausnahme des Bolan alle die bedeutenderen Pässe, und die Briten haben sich darauf beschränkt, die östlichen Ausgänge derselben durch Forts oder auch nur durch starke Garnisonen bewachen zu lassen.

Peschauar bildet die rechte Flanke der Englischen Vertheidigungsstellung, Quetta die linke. Die letztere Stadt (auch Ketta oder Kota geschrieben) liegt in einem 65 km langen, 5 km breiten Thal, auf 1708 m Höhe, beiderseits von 3580 m hohen Bergen gedeckt. Die Besatzung besteht aus zwei Englischen Infanterieregimentern, zwei eingeborenen Infanterieregimentern, einem eingeborenen Kavallerieregiment, zwei Abtheilungen Festungsartillerie und einem Pionierbataillon. Die Stadt selbst ist nicht befestigt, sondern die Vertheidigungswerke liegen vorwärts am Rande der Hochebene von Pischin. Sie werden für uneinnehmbar erklärt, und da die Russen nicht im Stande sein werden, bis dorthin schwere Belagerungsgeschütze zu schaffen, mögen sie sich in Wirklichkeit so erweisen. Ein vorgeschobener Posten liegt am Kodschackpaß. Pischin ist durch zwei Geleise mit Jacobabad verbunden.

Die zur Versammlung von Truppen an den übrigen Pässen verfügbaren Eisenbahnen sind die folgenden:

1) Hauptlinie Lahor—Peschauar (420 km), unter dem Schutze des Forts von Attock (69 km vor Peschauar), auf einer eisernen Brücke über den Fluß geführt.

2) Zweiglinie Raual Pindi—Kuschalgarh (128 km), mit anschließender Heeresstraße nach Kohat (48 km) und von dort nach Thall (95 km). Raual Pindi 320 km von Lahor entfernt.

Digitized by Google

3) Obere Induslinie, in Lalla Musa von der Linie 1 abzweigend auf Kundian und von dort am linken Ufer des Indus abwärts geführt nach Multan. Dera Ismail Khan und Dera Ghazi Khan sind durch Militärstraßen und Pontonbrücken (bei Kotla und Mahmud Kot) mit den Stationen Bakhur und Mahmud Kot dieser Bahn verbunden.

4) Hauptlinie Lahor — Multan — Karatschi, bei Sukhur auf einer eisernen Brücke über den Indus geführt. Von ihr zweigt in Rul die Bolanbahn ab, bis Sibi (240 km) in der Ebene laufend, dann steil nach Quetta (160 km) ansteigend.

Man wird daraus ersehen, daß mit Ausnahme des Khaiber und des Bolan die Vereinigung größerer Truppenmassen vor den einzelnen Pässen nicht ohne ziemlichen Zeitaufwand zu ermöglichen ist. Denn im Grunde steht für einen jeden nur eine Bahnlinie zur Verfügung, die nicht einmal bis auf 100 km an denselben herangeht. Auch sind nur wenige Brücken über den Indus vorhanden.

Der Ostrand des Suleimangebirges bildet die erste Vertheidigungslinie für die Engländer; der Indus, ohne Furt und besonders im Spätsommer breit und reißend, die zweite, stärkere. Quetta bedroht die Flanke des Angreifers. Hier würde die Besatzung auf mindestens 20 000 Mann vermehrt werden müssen. Dort könnte eine Feldarmee von kaum mehr als 100 000 Mann aufgestellt werden. Denn wie man es auch wenden mag, höher kann man die verfügbaren Streitkräfte nicht veranschlagen. Die Regimenter haben gewöhnlich nicht ganz die vorgeschriebene Stärke. Ein kleiner Theil der Mannschaften sind unausgebildete Rekruten, oder des Klimas ungewohnte Neuankömmlinge aus Europa. Als erkrankt, in Arrest oder desertirt muß ein weiterer Bruchtheil abgerechnet werden. Der politische Zwang, keine Provinz des weiten Reiches ganz von Truppen zu entblößen, bleibt stets, obgleich natürlich die von den Russen drohende Gefahr solche Bedenken etwas bei Seite drängen wird. Denn der Kampf am Indus ist ein Kampf um Sein oder Nichtsein. Danach würde der Pundschab 40 000 Mann stellen, zu denen weitere 10 000 Mann der Grenztruppe kommen. Aus den Nordwest-Provinzen können vielleicht im äußersten Nothfalle 25 000 Mann, aus Bengalen 5000, aus Inner-Indien 5000, aus Bombay und Madras je 17 500 Mann aufgeboten werden. Das gäbe eine Gesammtzahl von 120 000 Mann, oder nach Abzug von 15 000 Mann für Quetta, eine Stärke von rund 100 000 Mann für die Feldarmee am Indus.

Können aber diese Massen rechtzeitig an der bedrohten Nordwestgrenze vereinigt werden? Nun, die Erfahrung der letzten Jahrzehnte hat freilich gelehrt, daß Englische Truppen immer noch eine unglaubliche Zeit gebrauchen, um mobil zu machen. Auch sind der Mangel eines zweiten Geleises auf allen Bahnen und die verschiedene Spurenweite der einzelnen Linien, sowie Knappheit des Betriebsmaterials und Ungeübtheit des Personals große Hindernisse eines raschen Transportes. Aber der Anmarsch der Russen würde doch eine zu lange Zeit in Anspruch nehmen, um nicht den Engländern die Versammlung am Indus auf jeden Fall zu ermöglichen.

Gehen wir nun auf diesen Anmarsch des Russischen Heeres näher ein. Für einen Zug gegen Indien würde die Gegend von Herat und Mesched eine vorgeschobene Basis bilden, wo die Truppen sich in Ruhe versammeln könnten. Von Herat aus bieten sich dann dem Angreifer zwei Wege: über Kabul und über Kandahar. Der erstere führt im fruchtbaren Thale des Heri Rud aufwärts, übersteigt die Ketten des wilden Hasarehgebirges auf 3000 m hohen Pässen und senkt sich dann in das Hochthal von Kabul (1950 m) hinab. Er ist bisher nur von Asiatischen Heeren betreten und von Geschützen überhaupt noch nicht befahren worden. Die Entfernung von Herat nach Kabul beträgt 750 km, und in Anbetracht der schwierigen Terrainverhältnisse müssen 2½ bis 3 Monate auf den Marsch gerechnet werden. Dagegen sind von Herat nach Kandahar nur 550 km, welche leicht in 1½ Monat zurückgelegt werden können. Die Steigungen sind hier nur gering und sonstige Hindernisse nicht vorhanden. Die Straße führt bis Farah durch fruchtbares Gebiet, tritt dann in eine sandige, aber nicht wasserarme Gegend, überschreitet bei Girischk den Hilmend und geht im Thal seines Nebenflusses Argandab aufwärts bis Kandahar (1020 m). Die letztere Stadt ist also weitaus leichter und rascher zu erreichen als Kabul, ist aber auch durch die dreifache Entfernung (750 km) und viel höhere Gebirgsketten von der Indusebene getrennt. Ein Heer, welches Kabul erreicht hat, hat den schwierigen Theil des Marsches hinter sich und braucht nun nur noch im Thale des Kabulflusses auf der großen, alterprobten Heerstraße hinabzusteigen nach dem Indus. Mit der Erreichung Kandahars dagegen würden die Truppen erst an ihre eigentliche Aufgabe, die Gebirgsmärsche, herantreten. Außerdem ist die letztere Stadt durch die Flankenstellung der Engländer in dem 250 km entfernten Quetta unmittelbar bedroht. — In Kandahar laufen alle die nach den vielen Pässen des mittleren Suleimangebirges (zwischen 32° und 29° nördlicher Breite) führenden Straßen zusammen. Ein Vormarsch von Herat auf Kandahar würde demnach zuerst gegen diesen südlichen Theil der Indo-Afghanischen Grenze gerichtet zu sein scheinen, während ein in Kabul stehendes Heer in erster Linie die äußerste Nordwestecke des Englischen Gebietes bedroht. Da aber im Westen des Suleimangebirges die große Straße von Kandahar über Kelat-i-Ghilsai und Ghazni nach Kabul läuft, so ist von Kabul aus ein Vorstoß über Ghazni und den Totschipaß ebensowenig ausgeschlossen, wie von Kandahar aus ein Einbruch durch den Gwalaripaß oder noch weiter nördlich. Ja, wenn nur die Bodenverhältnisse zu berücksichtigen wären, so würde es sich unbedingt empfehlen, den Marsch von Herat nach Indien über Farah — Kandahar — Ghazni — Kabul und durch den Khaiberpaß zu machen. Trotz des

weiten Umweges (1500 km bis Peschauar) würde derselbe nur vier Monate erfordern, da alle außergewöhnlich schwierigen Terrainstrecken so umgangen wären. Denn die unbedingte Gangbarkeit aller einzelnen Theile des bezeichneten Weges ist durch viele frühere Heeresmärsche unwiderleglich bewiesen (vergl. oben Sp. 3168). Dagegen sprechen aber Gründe der militärischen Sicherheit. Während des Marsches von Kandahar nach Kabul wäre ein Russisches Heer geradezu in seinem Rücken bedroht durch die Englischen Truppen in Quetta. Freilich trifft dies Bedenken überhaupt einen jeden über Kandahar erfolgenden Vorstoß. Denn wenn ein solcher z. B. auf Dera Ismail Khan gerichtet wäre, so würde im letzten Stadium desselben Quetta wiederum im Rücken des Angreifers liegen. Es ist also wohl möglich, daß, wenn man sich einmal in die Gefahr begiebt, dem Feinde für längere Zeit die Flanke und den Rücken zu bieten, man wenigstens den Vortheil der bequemsten Marschlinie daraus zu ziehen sucht. Die direkte Verbindung zwischen Kandahar und Indien wäre zwischen 32° und 30° nördlicher Breite zu suchen. Die vorhandenen, noch wenig bekannten Wege führen in den verschiedenen Thälern der zahlreichen Nebenflüsse des Argandab aufwärts zum Kamm der westlichen Suleimankette (2500 bis 3300 m hoch), welcher die Wasserscheide zwischen den Stromgebieten des Hilmend und des Indus bildet. Sie durchqueren dann die öde Hochebene von Wasiristan und steigen, wiederum dem Lauf der Flüsse folgend, über den Ostrand derselben, welcher den Namen der östlichen Suleimankette trägt, in den Pundschab hinunter. Außer dem überall vorhandenen Wasser bietet die fragliche Gegend fast nichts, um den Unterhalt eines größeren Heeres zu erleichtern, und die Truppen wären somit auf dem zweiundeinhalbmonatlichen Marsche gänzlich auf die mitzuführenden Vorräthe angewiesen. Die Benutzung der bequemeren Bolanlinie ist durch die Englischen Befestigungen bei Quetta unmöglich gemacht. Welcher Weg nun immer von Kandahar aus eingeschlagen werden mag, 30 000 Mann müssen dort unbedingt zurückgelassen werden zum Schutz der rückwärtigen Verbindungen. Ein Russischer Heereszug nach Indien bleibt freilich unter allen Umständen ein militärisches va banque-Spielen, und es bleibt immer zweifelhaft, ob im Falle einer Niederlage ein großer Theil der Invasionsarmee gerettet werden könnte. Denn all die kleinen Wölfe Centralasiens würden dann über den flüchtigen Russischen Bären herfallen. Der Rückzug müßte ohne Vorräthe, durch ein ausgesogenes Land, in der strengen Jahreszeit und unter den Flankenangriffen des Feindes ausgeführt werden, und daß die moralische Kraft einer geschlagenen Armee den so unendlich gesteigerten Schwierigkeiten eines abermaligen langen Marsches gewachsen sein würde, ist kaum anzunehmen. Aber man muß wenigstens nicht von vornherein die letzte Möglichkeit eines geordneten Rückzuges aus der Hand geben, wie es durch die Preisgebung Kandahars geschehen würde. Und in der That, wenn bei der genannten Stadt ein Russisches Korps von der besagten Stärke in günstiger Stellung ein verschanztes Lager bezöge, so würde es den Engländern wenigstens nicht leicht werden, dem Feinde den Rückzug ganz abzuschneiden oder schon während seines Vormarsches auf seine Flanke oder seinen Rücken zu fallen. Die Besatzung von Quetta wäre zu einem Handstreich gegen Kandahar nicht stark genug und könnte sich auch bei der Wichtigkeit der ihr anvertrauten Stellung auf so weitgehende Unternehmungen nicht einlassen. Andererseits erfordert die Beförderung von 4000 Mann aus dem Pundschab über Quetta nach Kandahar mindestens einen Monat, und da während des feindlichen Anmarsches doch die Anglo-Indischen Truppen möglichst für die Entscheidung am Indus zusammengehalten werden müssen, so ist es nicht wahrscheinlich, daß man sich dort schwächt, um anderwärts zweifelhafte Erfolge zu suchen. Ist aber erst einmal diese Entscheidung gefallen, und zwar zu Ungunsten der Russen, so können allerdings die Engländer mit Hülfe der Bolanbahn Kandahar eher erreichen als die geschlagene feindliche Armee; ob aber in genügender Stärke, um vor deren Ankunft das dort zurückgelassene Deckungskorps zu vernichten, bleibt zweifelhaft.

So viel über die Russische Hauptarmee! Für den Turkestanischen Heerestheil nahmen wir einen direkten Marsch über Balkh auf Kabul an. Zwar würde es nicht schwer sein, diese Truppen mit der Bahn über Samarkand und Merv so schnell nach Herat zu schaffen, daß sie dort zu gleicher Zeit mit den Kaukasischen Regimentern einträfen. Aber wir können uns nicht denken, daß man die Schwierigkeiten der Verpflegung noch dadurch vermehrt, daß man sämmtliche Truppen auf einer Linie vorgehen läßt, zumal da die Vereinigung der beiden Heerestheile unter dem Schutz der westlichen Suleimankette, auf der Linie Kabul—Ghazni—Ghilsai—Kandahar, von den Engländern nicht gehindert werden könnte. Die Hauptarmee würde in ihrer eigenen Stärke, die Turkestanische in der Entlegenheit ihrer Marschlinie die Gewähr finden, nicht von feindlicher Uebermacht angegriffen und vereinzelt geschlagen zu werden. Der Weg von den Oxusländern nach Kabul über den Hindukusch ist von kleineren, mit Geschütz ausgerüsteten Afghanenheeren verschiedentlich gemacht worden. Es ist auch derselbe, den einst Skobeleff für den geplanten Zug des Generals Kaufmann in Vorschlag gebracht hat (vergl. Sp. 3160). Und wenn wir noch weiter in der Geschichte zurückblicken, so finden wir, daß auch Dschengis Khan, und vor ihm schon Alexander, hier gezogen sind. Ja, der große Makedonier hat den Hindukusch zwischen Balkh und Kabul beim Hin- und Rückmarsche auf zwei verschiedenen Straßen überschritten.

Wenn wir nun im Allgemeinen die zu leistenden Gebirgsmärsche betrachten, so dürfen deren Schwierigkeiten nicht unterschätzt werden. Die weiten Entfernungen, die Höhe der zu überschreitenden Päße,

Digitized by Google

die Rauhheit der so wenig bekannten Gebirge, die dünne Bevölkerung der berührten Gegenden, der niedere Kulturzustand des Landes und die damit gegebene schlechte Beschaffenheit der Wege, der kriegerische Sinn der wilden Bergstämme bilden eine Reihe von Hindernissen, deren Ueberwindung sehr hohe Anforderungen an Führer und Truppe stellt. Allerdings scheinen in der Genügsamkeit des Russischen Soldaten, in seiner Gewöhnung an Entbehrungen und an Unbilden des Klimas die hauptsächlichsten Voraussetzungen zur Bewältigung der gestellten Aufgaben erfüllt zu sein. Und schon verschiedentlich haben Russische Heere durch derartige Marschleistungen das Erstaunen und die Bewunderung der Welt erregt. Suwarows winterlicher Zug über die Alpen machte jedenfalls höhere Ansprüche an die physische Leistungsfähigkeit der Truppen als ein Sommermarsch über den Hindukusch und den Suleiman. Und auch die langjährigen Bergkämpfe im Kaukasus legten den Regimentern des Zaren außergewöhnliche Strapazen auf. Es ist ja überhaupt mißlich, derartige Vergleiche anzustellen, aber aus den größeren Erhebungen der Afghanischen Pässe gegenüber denen der Alpen und des Kaukasus dürfen nicht unbedingte Schlüsse auf größere Schwierigkeiten der ersteren gemacht werden. Wohl ist der Gotthardpaß nur 2114 m, der des Mont Cenis 2098 m hoch, und die große „Gruſinische Heerstraße" zwischen Tiflis und Wladikawkas erreicht in ihrem Höhepunkte, dem Darielpaß, nur 2422 m, während die Pässe des Hindukusch und der westlichen Suleimankette auf einer Höhe von 2800 bis 3400 m liegen. Aber die Alpen sind etwa unter dem 46. und der Kaukasus unter dem 43. Breitengrad, hingegen jene Schutzwälle Indiens zwischen 35° und 30° nördlicher Breite, und dementsprechend beginnt die Schneegrenze in den ersteren auf 2500 bezüglich 3000 m, während die letzteren kaum mit ihren höchsten Gipfeln von 4000 m Erhebung dem Gebiete des ewigen Schnees angehören. Es ist auch ganz natürlich, daß eine Paßhöhe von 3000 m nicht so ausnehmend viel besagen will in einem Erdstrich, wo eine große Stadt von 60 000 Einwohnern schon 2000 m hoch liegt. Denn so groß ist in der That die Erhebung des Hochthals von Kabul, während wir in den Alpen eine gleich volkreiche Stadt nicht auf mehr als 500 m Meereshöhe antreffen. Und sollten schließlich *stärkere* Russische Heerestheile nicht die fraglichen Pässe überwinden können, wenn Englische Brigaden mit all dem von ihnen benöthigten Troß schon ähnliche Märsche gemacht haben? (Roberts 1878 über den Schutar Gardan 3070 m.) Jedenfalls müssen die Gebirgsmärsche aber im *Sommer* gemacht werden. Denn das ausgesprochen kontinentale Klima Afghanistans bedingt große Strenge des Winters, und in der kalten Jahreszeit ist der Hindukusch nicht gangbar.

Nehmen wir nun einmal an, daß all die geschilderten Schwierigkeiten glücklich bewältigt und der Marsch bis zur Indischen Grenze von dem Russischen Heere gemacht wäre. Ob dann die Engländer die Richtung des letzten Vorstoßes früh genug erkennen würden, um sich rechtzeitig vor den betreffenden Pässen versammeln und den Feind beim Hervorbrechen aus denselben angreifen zu können, läßt sich natürlich nicht im Geringsten vorher bestimmen. Aber auch wenn den Russen der Einbruch in die Ebene gelungen wäre, so würden sie immer noch ein großes Terrainhinderniß in Gestalt des Indus zu überwinden haben. Und gerade zu der Zeit, in welcher allein die Ankunft des Russischen Heeres erfolgen könnte, d. h. im Spätsommer, ist der Fluß besonders breit und reißend. Die Eisenbahnen des Pundschab, welche für eine rasche Versammlung vor den Pässen nicht besonders günstig angelegt erscheinen, ermöglichen wohl ein rasches Hinundherwerfen von Truppen auf dem *linken* Ufer des Indus.

Der Vertheidiger würde mit *frischen* Truppen in starker Stellung hinter einem mächtigen Strome stehen. Er könnte verschanzte Lager errichten nach dem Muster von Plewna, zu deren Bewältigung der Angreifer nur über Feldgeschütz verfügen würde. Mit einem fruchtbaren Gebiet, industriellen Hülfsquellen und Eisenbahnen in seinem Rücken brauchte er kein Ausgehen der Munition, keinen Mangel an Lebensmitteln zu befürchten. Für den Entscheidungskampf würden also immer noch die materiellen Vortheile auf Seiten der Engländer sein, das moralische Uebergewicht dagegen auf Seiten der Russen. Denn jene würden fechten unter dem Eindrucke des trotz aller Schutzwälle erfolgten Erscheinens des feindlichen Heeres; sie würden kämpfen, den Aufruhr im Rücken und vielleicht Gährung im eigenen Lager. Wie anders ihre Gegner! Führer und Truppe aneinander gekettet durch die Erinnerung gemeinsam bestandener Gefahren, gemeinsam überwundener Hindernisse, das Vertrauen in die eigene Kraft gehoben durch das Bewußtsein vollbrachter Großthaten, würde die Begeisterung über die Erreichung des weiten Zieles sie anspornen, durch eine letzte Anstrengung den Preis aller früheren Mühen zu pflücken.

Daß für einen Kampf am Indus einer der beiden Gegner auf eine große numerische Ueberlegenheit rechnen kann, glauben wir nicht. Wenn Rußland 150 000 Mann vom Kaspisee aus in Bewegung setzte, so würden davon erstlich 30 000 Mann für die Besetzung von Astarabad und Schahrud erforderlich sein. Bei Herat müßten weitere 10 000, bei Kandahar 30 000 zurückgelassen werden zum Schutz der rückwärtigen Verbindungen. Rechnet man zu den verbleibenden 80 000 Mann 40 000 Turkestanische Truppen und schätzt man den Abgang während des langen Marsches auf ein Sechstel des Bestandes, so kann man die für den Einfall in Indien verfügbaren Streitkräfte auf ungefähr 100 000 Mann beziffern. Bedeutend größere Massen sind in Afghanistan wohl kaum zu ernähren. Der Ausgang wird von der beiderseitigen Führung abhängen.

Der Erfolg eines Russischen Angriffes auf Indien ist keineswegs so unzweifelhaft, wie all die Leute annehmen, welche, um mit Lord Salisbury zu reden,

sich über die fraglichen Entfernungen und damit gegebenen Schwierigkeiten des weiten Marsches dadurch täuschen, daß sie die zwischen Rußland und Indien liegenden Länder nur auf Karten kleinen Maßstabes betrachten. Ebenso wenig aber kann die Niederlage der Heere des Zaren mit jener unbedingten Gewißheit vorhergesagt werden, mit welcher die Propheten der Englischen Unüberwindlichkeit davon sprechen. Trotz aller zwischenliegenden Entfernungen und schützenden Gebirgswälle haben die Engländer alle Ursache auf ihrer Hut zu sein. Denn nur für sie wäre der Kampf am Indus ein Kampf auf Leben und Tod; ein Kampf um die Hauptstützen der Englischen Großmachtstellung. Rußland dagegen würde durch eine Niederlage, die militärisch vielleicht der Vernichtung des gesammten Invasionsheeres gleichkommen würde, politisch doch nur auf seine Basis zurückgeworfen werden, von der aus es den Kampf nach einigen Jahren wieder frisch aufnehmen könnte.

Die Verpflegung der Truppen bei den Manövern in Wolhynien.*)

Nach dem Manöverplan sollten die Truppen während der Bewegungen und Operationen versuchsweise von der Intendantur mit Proviant und Fourage versorgt werden, um den Beamten Gelegenheit zur Uebung zu geben.

Die Truppen hatten demnach bei sich einen dreitägigen eisernen Bestand an Zwieback und Grütze, davon eine Ration für zwei Tage im Gepäck, eine Ration auf den Proviantwagen. Die Herstellung und Vertheilung des Brotes, desgleichen die Lieferung von Grütze, Hafer und zum Theile Heu lag den aus den Bezirksverwaltungen von Warschau und Kijew herangezogenen Intendanturbeamten (Korps- und Divisionsintendanten) ob, denen Offiziere beigegeben waren.

Die Verpflegung seitens der Intendantur begann von dem Tage des Eintreffens der Truppen in den Konzentrationspunkten; während der Bewegung dorthin und zunächst zu den Winterquartieren mußten sich die Truppen selbst verpflegen.

Zur Herstellung des Brotes dienten für jede der beiden Armeen je fünf Feldbäckereien; außerdem arbeiteten zwei verstärkte Feldbäckereien beständig in Luzk und Rowno. Die Truppen erhielten das fertige Brot und das Heu außerhalb der Eisenbahnverbindungen durch Intendanturtransporte.

Versuche wurden angestellt mit Weizenkuchen (Galetten) an Stelle des Brotes und Konserven und für die Pferde mit Pferdegaletten.

Für die Mannschaften war eine erhöhte Fleischration (½ Pfund pro Tag) in Geld bewilligt.

Im Ganzen waren von der Intendantur zu verpflegen 137 000 Mann und 28 000 Pferde auf 6 bis 13 Tage.

Es wurde geliefert: a. Brot für die ganze Manöverzeit, außer zwei Tagen, an welchen Galetten zur Vertheilung gelangten. b. Konserven für einen Tag, an welchem allein keine Grütze ausgegeben wurde. c. Hafer für das ganze Manöver, außer einem Tage, an welchem die Frontpferde Galetten erhielten. d. Gepreßtes Heu für die letzten vier Manövertage; während der anderen Tage mußten die Truppen selbst Heu (ebenso wie Fleisch u. s. w.) beschaffen. Es bestanden zu diesem Behuf außer den genannten Magazinen zu Dubno, Wladimir-Wolynsk, Kowal, Luzk und Rowno provisorische Magazine an den Eisenbahnstationen Rudnja und Olyka, in dem Städtchen Gorochow und zwei Niederlagen in Rowno. Die Truppen waren darüber informirt, wo und wie lange sie zu empfangen hätten.

Jede Feldbäckerei bestand aus eisernen, auseinander zu nehmenden Oefen mit Zubehör und vermochte 16 000 bis 17 000 Tagesrationen à 3 Pfund herzustellen. Die beiden verstärkten Bäckereien zu Luzk und Rowno benutzten verbesserte Russische Zweietagenöfen und sollten zusammen täglich 40 000 Rationen liefern können, was aber wegen der zu engen Unterkunftsräume und mangelhafter Funktionirung der Oefen nicht erreicht wurde.

Die Feldbäckereien der Wolhynischen Armeen und die verstärkten Feldbäckereien standen unter der Intendantur. Die Bäckereien der Armee von Lublin wurden dagegen von vorher instruirten Offizieren geleitet. Für die Arbeiten an jeder Bäckerei waren bei der Armee von Lublin 176 Soldaten, bei der Armee von Wolhynien 150 Soldaten mit 2 Offizieren bestimmt.

Die Feldbäckereien gelangten nach ihrem Bestimmungsort zunächst per Eisenbahn und, wo diese aufhörte, zu Wagen theils durch den etatsmäßigen Train, theils auf gemietheten Fuhrwerken. Es waren, da die Orte wechselten, mitunter Strecken von 70 bis 75 Werst zurückzulegen. Die Bäckereien bewährten sich auch darin, daß sie, in einzelne Unterabtheilungen geschieden, zu fungiren vermochten. Es wurden von den zehn Feldbäckereien zusammen 1 450 000 Rationen, von den beiden verstärkten Bäckereien 135 000 Rationen, außerdem von der ständigen Bäckerei in Brest-Litowsk 63000 Rationen, im Ganzen 1 648 000 Rationen (41 200 Pud), hergestellt und hauptsächlich auf Wagen, theils in Säcken, theils nur in Stroh und mit Segeltuch bedeckt, verladen.

Die den Leuten zwei Tage gelieferten Weizengaletten waren mit Hinzunahme von Sauerteig und Salz aus gesiebtem Weizenmehl, aber mit Kleie, hergestellt. Der Mann erhielt davon täglich zwei Pfund (an Stelle von drei Pfund Roggenbrot).

Die Nachricht, daß sich in den Galetten Würmer befunden hätten, ist unrichtig. Vor der Ausgabe waren die Zwiebacke untersucht worden, und man fand in einigen, die schon 1888 gebacken worden waren, kleine Käfer (Ptinus fur). Dieselben wurden aber den Truppen nicht gegeben, und erhielten sie dafür Roggenzwiebacke, welche von einigen Truppentheilen den Weizengaletten vorgezogen wurden. Zur

*) Nach dem Russischen Invaliden Nr. 249.

Digitized by Google

Verwendung tauchte man sie 10 Minuten lang in warmes oder kaltes Wasser oder that sie in die Suppe (Kohl oder andere Bestandtheile).

Von Konserven in hermetisch verschlossenen, lackirten, eine Portion zu einem Pfund Fleisch enthaltenden Blechbüchsen wurden geliefert: Fleischkonserven, Konserven von Fleisch und Gemüse (Erbsen, Kohl oder Buchweizengrütze) und nur Gemüse (Erbsensuppe) mit den nöthigen Zuthaten an Fett, Salz und Gewürzen.

Die Zusammensetzung der Konserven war so berechnet, daß eine vollständige Tagesration mit 2½ bis 3 Pfund Brot für einen Mann bei angestrengter Thätigkeit ausreichte. Man gab a. zu Mittag eine Portion Fleischkonserven mit einer halben Portion Gemüsekonserven oder eine ganze Portion gemischter Konserven; b. zum Abendbrot eine halbe Portion Gemüsekonserven. Zum Gebrauch der Konserven wurden sie mit Wasser in die Artelkessel oder in die kleinen Kochgeschirre gethan und zum Sieden gebracht. Sie können aber im Nothfalle auch ohne eine derartige Erwärmung genossen werden, da sie sich in vollständig gekochtem Zustande in den Büchsen befinden. Die Leute aßen diese Kost sehr gern.

Die Pferdezwiebacke waren zu vier Pfund auf Draht aufgezogen und bestanden aus Hafer-, Erbsen- und Roggenmehl mit einem Zusatz von Leinsaat. Vier Pfund Zwieback bilden eine Tagesration, die zehn Pfund dreißig Loth Hafer ersetzt. Vor dem Futtern werden die Zwiebacke mit der Hand zerbrochen, dann trocken gegeben, entweder mit der Hand oder in Trögen; eine halbe Stunde vorher erhalten die Pferde Wasser. Die Heuration bleibt dabei dieselbe, die Pferde fraßen die Zwiebacke nur ungern, es kam aber nur auf einen eintägigen Versuch an, und auch hierin trifft der der Intendantur in einigen Zeitungen gemachte Vorwurf nicht zu.

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Der Gothaische Genealogische Hofkalender nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuch veröffentlicht seinen 128. Jahrgang. So altgewohnt auch die Erscheinung dieses zwar kleinen doch überaus inhaltreichen, weiten Kreisen längst unentbehrlichen Nachschlagewerkes ist: es zeigt abermals werthvolle Bereicherungen. In das genealogische Jahrbuch sind dreißig Familien neu aufgenommen, besonders solche Französischer Herzöge. Aus dem diplomatischen Theile sind als neu hervorzuheben: die Beschreibungen der Kriegs- und Handelsflaggen sowie der Landesfarben, die Angabe genauer Adressen der Behörden in Großstädten, endlich eine Reihe wichtiger Personalien, auf militärischem Gebiete z. B. die Namhaftmachung der Generalstabschefs der Deutschen und Oesterreichischen Armeekorps, der Divisionskommandanten und ihrer Standorte im Oesterreichischen Heere u. s. w. Die statistischen Notizen über Armeen und Flotten beginnen stets mit den Grundbestimmungen der Wehrgesetze, und dann folgen Uebersichten der Organisation, welche in Verbindung mit den unter den Personalien gebotenen Angaben sowie mit den fast ausnahmslos amtlichen Quellen entstammenden Stärkenachweisungen eine so vollkommene Uebersicht über den augenblicklichen Stand der Wehrkräfte aller Staaten gestatten, wie sie in der That sogar die fachwissenschaftlichen Werke nicht Jahr für Jahr so ausgiebig und vollständig zu geben vermögen. Die großen Heere der Europäischen Staaten sind begreiflicherweise mit besonderer Genauigkeit behandelt (für Rußland finden sich diesmal auch zuerst die Standquartiere der Divisionen angegeben); aber auch hinsichtlich der außereuropäischen Armeen, z. B. Japans, Chinas, Mexikos, ist manche interessante Neuangabe zu verzeichnen. So verdient das altvertraute Taschenbuch auch in seinem Jahrgang 1891 mit der alten Befriedigung und mit Dank für die Aufmerksamkeit und Regsamkeit der Redaktion begrüßt zu werden.

Frankreich. Der am 15. Oktober ausgegebene Plan für die Vertheilung der im November d. J. zur Einstellung in das Heer gelangenden Rekruten (vergl. Militär-Wochenblatt 1890, Nr. 84) überweist die für vier Monate (4500) und für ein Jahr Einzuberufenden, in der Gesammtzahl von 60 502, mit 47 912 der Infanterie, 8110 der Artillerie, 410 dem Genie, 4070 dem Train. Die Zahl der wahrscheinlicherweise zum Eintritt Gelangenden wird auf 57 900 geschätzt. Von den auf zwei und drei Jahre einzustellenden 132 971 Mann sollen 79 736 der Infanterie und zwar 68 276 den Infanterieregimentern, 8381 den Jägern zu Fuß, 2352 den Zuaven, 168 den Algerischen Schützen, 4 den Fremdenregimentern, 4 den Afrikanischen Bataillonen, 550 den Sappeurs-Pompiers; 20 100 der Kavallerie und zwar 3481 den Kürassieren, 7171 den Dragonern, 5121 den Jägern zu Pferde, 3230 den Husaren, 1090 den Afrikanischen Jägern, 7 der Kavallerieschule; 20 925 der Artillerie und zwar 3452 der Festungs-, 16 398 der Feldartillerie, 936 den Pontonnieren, 128 den Handwerkerkompagnien, 11 der Feuerwerkerei, 3410 dem Genie, 1670 dem Train, 4450 den Verwaltungshandwerkern, 2680 der Krankenpflege überwiesen werden. Die Zahl der thatsächlich zur Einstellung Gelangenden wird zu 126 450 angenommen. — Die Rekruten der Infanterie werden im Allgemeinen der ihrem Aufenthalte nächstgelegenen Garnison überwiesen, die der Kavallerie, der Artillerie und des Trains werden Truppentheilen der betreffenden Region zugetheilt werden. — Nach Obigem erhält eine jede Infanteriekompagnie durchschnittlich 42 Rekruten, von denen 25 zwei oder drei, 17 ein Jahr zu dienen bestimmt sind. Die Fußjägerbataillone empfangen etwa 250, die Kavallerieregimenter 220 Dreijährige, die Fußartillerie-Bataillone 210 Dreijährige, 150 kürzere Zeit dienende, die Feld-Artillerieregimenter 350 bezw. 140. Die Genieregimenter erhalten im Vergleich zur Infanterie fast die doppelte Menge an Dreijährigen und nur ein Drittel an Einjährigen. Einer jeden Traineskadron werden 50 Drei-, 120 Einjährige ꝛc. zugetheilt.

(Le Progrès militaire Nr. 1040 vom 22. Oktober 1890.)

— Behufs Unterbringung von zwei in Amiens garnisonirenden Schwadronen des 3. Jägerregiments in einer zu Abbeville herzustellenden Kaserne zahlt letztere Stadt dem Staate 300 000 Francs baar, überläßt demselben einen Uebungsplatz von 40 ha, gestattet die Benutzung ihres Schießplatzes, gewährt den Kranken Aufnahme in das bürgerliche Krankenhaus und liefert unentgeltlich täglich 30 l Wasser für jeden Mann und 50 l für jedes Pferd.

(Le Progrès militaire Nr. 1039 vom 18. Oktober 1890.)

Digitized by Google

Italien. Die Adjutantur bei Seiner Majestät dem König und den Königlichen Prinzen ist neu geordnet worden. Danach wird sie in Zukunft wie folgt zusammengesetzt:

1) Bei Seiner Majestät dem König: 1 erster Generaladjutant (General oder Generallieutenant), 4 Generaladjutanten (3 Generallieutenants oder Generalmajors, 1 Vize- oder Kontreadmiral), 10 Flügeladjutanten (8 Stabs-, 2 Flaggoffiziere).

2) Bei dem Kronprinzen: 1 erster Flügeladjutant (Generallieutenant), 2 Flügeladjutanten (Stabsoffiziere), 2 Ordonnanzoffiziere (Kapitäns).

3) Beim Herzog von Aosta: 1 erster Flügeladjutant (Oberst), 1 Flügeladjutant (Stabsoffizier), 2 Ordonnanzoffiziere (Subalternoffiziere).

4) Beim Herzog von Genua: 1 erster Flügeladjutant (Oberst oder Kapitän zur See), 1 Flügeladjutant (Stabs- oder Flaggoffiziere), 2 Ordonnanzoffiziere (Subalternoffiziere der Armee oder Marine).

(L'Italia militare Nr. 97, vom 15. Novbr. 1890.)

Spanien. Die Gazetta uffiziale von Madrid enthält die vom Marineminister Beranger für die Rekonstruktion der Marine aufgestellten Grundsätze. An Stelle kostspieliger Panzerschiffe sollen schnelle Kreuzerschiffe und eine große Anzahl Torpedoboote zur Vertheidigung der Häfen gebaut werden. Erstere sollen 20 Knoten laufen und soviel Kohlen am Bord nehmen können, daß sie im Stande sind, 12 000 bis 15 000 Seemeilen zurückzulegen. Die Armirung soll leichter und gleichmäßiger werden. Die vorhandenen Seestreitkräfte werden wie folgt eingetheilt:

1. Division Cadiz: 1 Panzer „Carlos V.", 3 Kreuzer „Principessa delle Asturie", „Infanta Maria Teresa", „Regina Reggente", 2 Avisos, 2 Kanonen-, 3 Torpedoboote. 2. Division Ferrol: 1 Panzer (im Bau), 3 Kreuzer „Cardinal Cisneros", „Oquendo", „Alfonso XIII.", 3 Avisos, 2 Kanonen-, 3 Torpedoboote. 3. Division Cartagena: 1 Panzer „Pelayo", 3 Kreuzer „Catalogna", „Lepanto", „Biscaglia", 2 Avisos, 2 Kanonen-, 3 Torpedoboote. 2 Transportschiffe, „Reina Christina", „Reina Mercedes", je für 1000 Mann. Depotschiff „Alfonso XII.". Die beiden Fregatten „Numanzia" und „Victoria" werden umgebaut, um ihre Geschwindigkeit zu vermehren.

(Popolo Romano vom 11. Novbr. 1890 Nr. 311 und L'Italia militare e marina vom 12. Novbr. 1890 Nr. 96.)

— Eine neue Beförderungsvorschrift hat unter dem 29. Oktober d. J. auf Vorschlag des Kriegsministers Azcarraga die Königliche Genehmigung erhalten. Die Vorschrift bezweckt vornehmlich eine Verminderung der großen Zahl von Offizieren. Sie bestimmt daher, daß in Zukunft keine Beförderung vorgenommen werden soll, wenn nicht eine Stelle offen ist. Ausnahmen dürfen nur bei Zöglingen der Militärschulen gemacht werden, welche in einem solchen Falle zu überzähligen Offizieren ernannt werden würden. Das Aufrücken bis zum Oberst geschieht nach dem Dienstalter. Um einen höheren Grad zu erlangen, muß man allgemein den nächst niederen zwei Jahre lang bekleidet haben und durch eine berathende Behörde als dazu geeignet erklärt sein. Das Aufrücken zum General geschieht nach Wahl. Die Anwärter auf Generalsstellungen müssen zum obersten Drittel der Angehörigen ihres Grades zählen, den letzteren zwei Jahre lang innegehabt haben und die erforderliche körperliche Rüstigkeit besitzen.

Inhalt der Nummer 26 des Armee-Verordnungsblattes vom 17. Dezember 1890.

Anlegung von Trauer zu Ehren des verewigten Chefs des 2. Westfälischen Husarenregiments Nr. 11, des Königs Wilhelm III der Niederlande Majestät. — Verordnung über die Inkraftsetzung des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, vom 22. Juni 1889. Vom 25. November 1890. — Zusatz zur Garnisondienst-Vorschrift. — Geschriebene Rangliſten der Truppen. — Militärkirchenwesen. — Dienstordnung für die Militär-Waffenfabriken. — Aenderungen in der Garnison-Gebäudeordnung. Erster Theil. — Besetzung zweier Freistellen bei der Königlichen Landesschule in Pforta. — Uebersicht derjenigen Infanterie-Truppentheile, welche am 1. April 1891 Einjährig-Freiwillige einstellen. — Abänderung der Vorschrift für die Verwaltung der Artilleriedepots. — Kommandos von Mannschaften zu den Gewehrfabriken Spandau, Erfurt, Danzig und zur Munitionsfabrik Spandau. — Erster Nachtrag zu der Geschichte der Königlich Preußischen Fahnen und Standarten seit dem Jahre 1807. — Invaliditäts- und Altersversicherung. — Nachtragsverzeichniß derjenigen höheren Lehranstalten, welche zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt sind. — Aenderung des Entwurfs der Ausrüstungsnachweisung für den Stab eines Pionierbataillons. — Aenderung des Entwurfs der Ausrüstungsnachweisung für eine Pionierkompagnie. — Aenderung des Entwurfs der Ausrüstungsnachweisung für einen Korps-Brückentrain. — Aenderung des Entwurfs der Ausrüstungsnachweisung für einen Divisions- oder Reserve-Divisions-Brückentrain. — Lieferung des Werkes „Die Wohnplätze des Deutschen Reichs" von O. Brunkow. — Neuabdruck der Marschgebührniß-Vorschrift vom 22. Februar 1887. — Dienstordnung für das Militär-Reitinstitut. — Kriegsfeuerwerkerei. — Verbesserung der Erleuchtung in den militärischen Strafanstalten. — Aenderungen zu den Zeichnungen des Schriftmusters der Feldartillerie. — Anbringung von Handgriffringen an den Kopfwänden des Medizin- und Bandagenkastens. — Bekleidung und Ausrüstung der zu den Unteroffizierschulen, den Unteroffizier-Vorschulen und dem Militär-Knaben-Erziehungsinstitut in Annaburg zu kommandirenden Unteroffiziere und Offizierburschen.

☛ **Mit der heutigen Nummer wird das zehnte Beiheft dieses Jahrganges ausgegeben, dasselbe enthält: „Die Operationen an der Weichsel im November und Dezember des Jahres 1806. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 29. Oktober 1890 von Grauert, Hauptmann vom Nebenetat des großen Generalstabes, à la suite des Lauenburgischen Jäger-Bataillons Nr. 9 und Lehrer an der Kriegsakademie." Demselben sind Titel und Inhaltsverzeichniß der Beihefte pro 1890 beigefügt.**

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 102.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 110. Berlin, Mittwoch den 24. Dezember. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Kranken-Rapport (Preußen, Bayern).

Nichtamtlicher Theil.

Zum heiligen Weihnachtsfeste. — Neue organische Bestimmungen für die Oesterreichisch-Ungarische Armee. — Eine Waffenthat ersten Ranges vor hundert Jahren. — Der Französische Batteriekreuzer „Cécile". — Ein mahnendes Wort. — Aufnahmeprüfung zum Zweck des Eintrittes in die Schule von Saint-Cyr.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Kaiser Wilhelms II. Reisen nach Norwegen. Denkmäler auf den Schlachtfeldern bei Metz. — Frankreich: Stapellauf des Panzerkreuzers „Dupuy de Lôme". Ausmusterung aus Saint-Cyr. — Italien: Rekruteneinstellung.

Nr. 111 des Militär-Wochenblattes erscheint der Feiertage wegen am Mittwoch den 31. Dezember, und wird für Berlin am Dienstag den 30. Dezember, Nachmittags von 5 bis 7 Uhr, ausgegeben.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar beginnt das erste Quartal 1891 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe, einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 5 Mark. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald anzumelden, alle außerhalb wohnenden Abonnenten bei den nächsten Postämtern und Buchhandlungen, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind; die in Berlin wohnhaften in der Expedition, Kochstraße 68.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes.

E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche rc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 15. Dezember 1890.

v. Zawadzky, Hauptm. und Komp. Chef vom 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52, in das Pomm. Füs. Regt. Nr. 34 versetzt.

Haack I., Pr. Lt. vom 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Quiring, Sek. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Dame, Hauptm. und Komp. Chef vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, vom 1. Januar k. Js. ab auf 6 Monate zur Dienstleistung bei dem Nebenetat des großen Generalstabes,

John, Hauptm. und Platzmajor in Hannover, vom 1. Januar k. Js. ab auf 6 Monate zur Dienstleistung bei der Eisenbahn-Abtheil. des großen Generalstabes, — kommandirt.

Berlin, den 18. Dezember 1890.

Hencke, Gen. Major und Abtheil. Chef im Kriegsministerium, zum Inspekteur der Gewehr- und Munitionsfabriken ernannt.

v. Gößnitz, Oberstlt. à la suite des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24 und Kommandeur der Unteroff. Schule in Ettlingen, unter Ernennung zum Abtheilungschef, in das Kriegsministerium versetzt.

Digitized by Google

Pagenstecher, Major vom Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, unter Stellung à la suite des Regts., zum Kommandeur der Unteroff. Schule in Ettlingen,

v. Detten, Major von demselben Regt., zum Bats. Kommandeur, — ernannt.

Frhr. v. d. Busche-Ippenburg, Hauptm. und Komp. Chef von demselben Regt., der Charakter als Major verliehen.

Krüger-Velthusen, Pr. Lt. von demselben Regt., unter vorläufiger Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Esch, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt.,

Bronsart v. Schellendorff II., Sek. Lt. vom 1. Garde-Regt. zu Fuß, zum überzähl. Pr. Lt., — befördert.

v. Rohr, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth, zum persönlichen Adjutanten des Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen Durchlaucht ernannt.

v. Wilcke, Hauptm. vom 3. Garde-Regt. zu Fuß, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der Militär-Schießschule, als Komp. Chef in das 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth versetzt.

Frhr. v. Lüttwitz, Sek. Lt. vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth, zum überzähl. Pr. Lt. befördert.

Rivalier Frhr. v. Meysenbug, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, unter Beförderung zum überzähligen Major, als aggreg. zum 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66 versetzt.

v. Linstow, Hauptm. aggreg. dem Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, als Komp. Chef in das Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57 einrangirt.

Frhr. v. Neukirchen gen. v. Nyvenheim, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Westfäl. Drag. Regts. Nr. 7, zum Kommandeur des Schleswig-Holstein. Ulan. Regts. Nr. 15 ernannt.

Arent, Major aggreg. dem Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7, als etatsmäß. Stabsoffizier in dieses Regt. einrangirt.

v. d. Marwitz, Sek. Lt. vom 2. Leib-Huf. Regt. Kaiserin Nr. 2, in das 1. Hess. Huf. Regt. Nr. 13,

v. Bandemer, Sek. Lt. vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, in das 2. Leib-Huf. Regt. Kaiserin Nr. 2,

Westphal, Pr. Lt. vom Rhein. Pion. Bat. Nr. 8 und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Inf. Regt. Nr. 99, als aggreg. zu diesem Regt., — versetzt.

Fellbaum, Hauptm. und Komp. Chef vom Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7, ein Patent seiner Charge verliehen.

v. Ravenstein, Pr. Lt. a. D., zuletzt à la suite des jetzigen Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, in der Armee, und zwar mit einem Patent vom 20. März 1889 als Pr. Lt. der Ref. des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6, wiederangestellt und vom 1. Januar k. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Regt. kommandirt.

Berlin, den 20. Dezember 1890.

v. Cholitz, Port. Fähnr. vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, in das 2. Westfäl. Huf. Regt. Nr. 11 versetzt.

Henkel, Zeugfeldw. von der 1. Art. Depot. Insp.,

Werner, Zeugfeldw. von der Art. Werkstatt in Spandau, — zu Zeugltn. befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 18. Dezember 1890.

v. Strantz, Gen. Lt. von der Armee, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension,

Kleckel, Gen. Major und Inspekteur der Gewehr- und Munitionsfabriken, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension, — zur Disp. gestellt.

v. Bülow, Pr. Lt. vom 1. Garde-Regt. zu Fuß, mit Pension der Abschied bewilligt.

Berlin, den 20. Dezember 1890.

v. Mutius, Gen. Lt. von der Armee, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt.

Henneke, Zeugltn. vom Art. Depot in Berlin, kommandirt beim Kriegsministerium, mit seiner bisher. Uniform der Abschied bewilligt.

Nachweisung

der beim Sanitätskorps im Monat November 1890 eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Den 6. November 1890.

Dr. Rohrbeck, Unterarzt der Ref. vom Landw. Bezirk Graudenz, unter Anstellung beim Inf. Regt. Nr. 128, zum Unterarzt des Friedensstandes ernannt,

den 13. November 1890,

Dr. Demme, einjährig-freiwilliger Arzt von der Unteroff. Schule in Potsdam, wird unter gleichzeitiger Versetzung zum 2. Westfäl. Huf. Regt. Nr. 11, zum Unterarzt ernannt,

den 19. November 1890,

Dr. Lattorff, einjährig-freiwilliger Arzt vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, zum Unterarzt ernannt,

den 21. November 1890,

Dr. Matthaei, Unterarzt vom Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91,

den 26. November 1890,

Dr. Fiedler, einjährig-freiwilliger Arzt vom Niederschles. Pion. Bat. Nr. 5, unter gleichzeitiger Versetzung zum 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, vom 1. Dezember d. J. ab zum Unterarzt ernannt, — sämmtlich mit Wahrnehmung je einer bei den betreffenden Truppentheilen offenen Assist. Arztstelle beauftragt.

Digitized by Google

Dr. Matthissen, Unterarzt vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93, vom 1. Dezember d. J. ab zur Kaiserlichen Marine versetzt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 4. Dezember 1890.

v. Schilgen, Militär-Intend. Rath vom XV. Armeekorps, auf seinen Antrag unter Verleihung des Charakters als Geheimer Kriegsrath, mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 1. November 1890.

Hachtmann, Lazareth-Insp. in Halle a. S., zum Lazareth-Verwalt. Insp. ernannt.

Den 3. November 1890.

Mittelstädt, Krüger, Lohne, Fahrland, Strauß, Lazareth-Inspektoren auf Probe beim 2. Garn. Lazareth Berlin bezw. in Wesel, Graudenz, Minden und Posen, zu Lazareth-Inspektoren ernannt.

Den 24. November 1890.

Toepel, Büreaudiätar von der Intend. XIV. Armeekorps, zum Intend. Registratur-Assist. ernannt.

Den 26. November 1890.

Nell, Lazareth-Verwalt. Insp. in Görlitz, zur Wahrnehmung der Ober-Lazareth-Inspektorstelle nach Minden,

Guischard, Lazareth-Verwalt. Insp. in Bonn, nach Insterburg,

Diederich, Lazareth-Insp. in Metz, nach Bonn,

Johannes, Lazareth-Insp. beim 2. Garn. Lazareth Berlin, nach Görlitz,

Linsert, Lazareth-Insp. in Rastatt, nach Ehrenbreitstein, — versetzt.

Den 11. Dezember 1890.

Grützmacher, Intend. Sekretariats-Assist. von der Intend. der 1. Garde-Inf. Div., zum Intend. Sekretär,

Rottsahl, Büreaudiätar von der Intend. XIV. Armeekorps, zum Intend. Sekretariats-Assist.,

Kuhfittich, Lazareth-Verwalt. Insp. in Mülhausen i. Els., zum Ober-Lazareth-Insp., — ernannt.

Den 16. Dezember 1890.

Neuhaus, Zahlmstr. vom 1. Bat. 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

General-Rapport

über die Kranken der Königlich Preußischen Armee, des XII. (Königlich Sächsischen), des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps für den Monat Oktober 1890. (Vom 1. Oktober ab ist die bisher dem XVI. Armeekorps zugetheilte Königlich Bayerische Besatzungsbrigade aus dem Bereich dieses Armeekorps ausgeschieden.)

1) Bestand am 30. September 1890 bei einer Kopfstärke des Heeres von 392 973 M. 6 842 M. u. 18 Inv.

2) Zugang:

im Lazareth	7 256	M. u.	1 Inv.
im Revier	11 186	„ „	5 „
Summa	18 442	M. u.	6 Inv.

Mithin Summa des Bestandes und Zuganges 25 284 M. u. 24 Inv.

vom Tausend der Iststärke 64,3 „ 11,5 „

3) Abgang:

geheilt . .	16 597	M.	9 Inval.
gestorben .	51	„ —	„
invalide . .	279	„ —	„
dienstunbrauchbar	202	„ —	„
anderweitig .	778	„ —	„
Summa	17 907	M.	9 Inval.

4) Hiernach sind:

geheilt 656,4 ‰ der Kranken der Armee und 37,5 ‰ der erkrankten Invaliden,

gestorben 2,0 ‰ der Kranken der Armee und — ‰ der erkrankten Invaliden.

5) Mithin Bestand:

am 31. Oktober 1890 7 377 M. u. 15 Inval.,

vom Tausend der Iststärke 18,8 M. u. 7,2 Inv.

Von diesem Krankenstande befanden sich:

im Lazareth 5 057 M. und 3 Invaliden,

im Revier 2 320 „ „ 12 „

Von den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen haben gelitten an: Scharlach 1, Diphtheritis 1, Unterleibstyphus 9, Skorbut 1, Zuckerruhr 1, bösartigen Geschwülsten 3, Hirn- und Hirnhautleiden 1, chronischem Katarrh der Luftwege 1, Lungenblutung 1, Lungenentzündung 5, Lungenschwindsucht 9, Herzleiden 2, akutem Magenkatarrh 1, Magenblutung 1, innerem Darmverschluß 1, Darmgeschwüren 1, Milzkrankheiten 1, Bauchfellentzündung 2, Nierenleiden 4, Unbekannt (XII. Armeekorps) 1. An den Folgen einer Verunglückung: Sturz aus dem Fenster 1, Hufschlag 1, Ueberfahren durch einen Fouragewagen 1. An den Folgen eines Selbstmordversuchs: Erschießen 1.

Außer den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen sind nachfolgende Todesfälle vorgekommen: a. durch Krankheiten 1, b. durch Verunglückung 6, c. durch Selbstmord 10; so daß die Armee im Ganzen 68 Mann durch den Tod verloren hat.

General-Rapport

über die Kranken der Königlich Bayerischen Armee für den Monat Oktober 1890.

1) Bestand am 30. September 1890 bei einer Kopfstärke des Heeres von 46 476 M. 771 M. u. — Inv.

2) Zugang:

im Lazareth	851	M. u.	— Inv.,
im Revier	2 517	„ „	— „
Summa	3 368	M. u.	— Inv.

Mithin Summa des Bestandes und Zuganges 4 139 M. u. — Inv.

auf Tausend der Iststärke 89,6 „ — „

Digitized by Google

3) Abgang:

geheilt . .	3 081 M.	— Inval.
gestorben .	4 „	— „
invalide . .	41 „	— „
dienstunbrauchbar	58 „	— „
anderweitig . .	79 „	— „
Summa	3 263 M.	— Inval.

4) Hiernach sind:

geheilt 744,38 ‰ der Kranken der Armee und — ‰ der erkrankten Invaliden,

gestorben 1,00 ‰ der Kranken der Armee und — ‰ der erkrankten Invaliden.

5) Mithin Bestand:

am 31. Oktober 1890 876 M. u. — Inval.,
vom Tausend der Iststärke 18,85 M. u. — Inv.

Von diesem Krankenbestande befanden sich:

im Lazareth 545 M. und — Inval.,
im Revier 331 „ „ — „

Von den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen haben gelitten an: Unterleibstyphus 2, Darmzerreißung durch Hufschlag 1. An den Folgen eines Selbstmordversuchs: (Schuß in die Brust) 1.

Außer den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen ist noch 1 Todesfall durch Selbstmord vorgekommen, so daß die Armee im Ganzen 5 Mann durch Tod verloren hat.

Nichtamtlicher Theil.

Zum heiligen Weihnachtsfeste.

So ist es denn wieder da, das lieblichste aller Feste, das liebe, selige Christfest. Wie heiß haben wir's ersehnt, alle Jahre, so lange wir Kinder waren! Und nun wir Männer geworden sind und Viele von uns schon im eigenen Hause den Weihnachtstisch decken und den Christbaum anzünden, tönt es immer wieder in uns, wie ein Klang, ein ach! oft lange entschwundener und verrauschter Klang aus der Jugendzeit: O selig, o selig, ein Kind noch zu sein! Wer das nicht unter dem Christbaum lernt, der lernt es nimmermehr. Und ein Heimathsklang ist's auch, das liebe Weihnachtsfest, ein Winken und Grüßen aus der irdischen Heimath, auch aus der himmlischen, wie kein anderes sonst, das urdeutscheste Fest, das wie ein lebendiges Band alle Kinder der deutschen Erde, mögen sie auch noch so fern weilen, umspannt. Ohne den Christbaum, den immergrünen Tannenbaum, giebt es für den Deutschen Mann kein rechtes Weihnachtsfest. Wie zogen unsere Soldaten Anno 70 in diesen Tagen in den Wald hinaus — Schreiber dieses hat's mit vor Paris erlebt — und suchten oft stundenlang nach einem recht stattlichen Tannenbaum, der möglichst über Grenadiermaß hatte, und dann die laute Freude und der helle Jubel, nota bene so weit es der „Onkel Bullerian" erlaubte, wenn der Christbaum gebracht und, so gut es eben ging, geschmückt wurde! Es ist doch etwas Großes um das Heimathsgefühl, um das treue und warme Deutsche Soldatenherz, das sich's nicht nehmen ließ, fröhlich unter dem Christbaum zu sein, ob auch der Donner der Kanonen mit gewaltiger Dissonanz hineintönte in der Engel Gesang: „Friede auf Erden!"

Fast möchte man es auch heute eine Ironie nennen, dies: Friede auf Erden! Kalt und erstarrt liegt Feld und Wald, wie damals in ernster Kriegszeit. Aber „auch Menschenherzen sind gefroren, der Herr steht vor verschlossenen Thoren". Friede auf Erden! fast wie ein Hohn klingt es gegenüber all den verbitterten Gemüthern, all den unterdrückten Existenzen, all den haßerfüllten Herzen, all der Misere des Daseins. O große Mission des Weihnachtsfestes, das wie ein Engel Gottes vom Himmel kommt und durch alle Hütten und bis in die Dachkammern der großen Miethskasernen geht, wo hohläugiges Elend wohnt, um Allen, auch den Aermsten und Verbittertsten, es wieder zu sagen: „Siehe, ich verkündige Euch große Freude, die allem Volke, auch dem armen Volke widerfahren soll. Denn Euch, auch Euch, ist heute der Heiland geboren; nicht einer von den vielen auf Erden, sondern der einzige, der wahrhaft es schaffen und erfüllen kann: Friede auf Erden!" Das ist das selige Weihnachtsevangelium, die frohe Botschaft, die unserer Zeit mehr als irgend einer anderen noth thut. Aber, wie zu Bethlehem, steht dies Evangelium nicht in Worten, sondern in der That der Liebe. Friede auf Erden kann's auch jetzt nur werden, wenn die rettende und helfende That der Liebe, als ein Ausfluß der größten Rettungs- und Liebesthat Gottes selbst, nicht bloß gepredigt, sondern geübt wird. Unser Glaube, auch der Weihnachtsglaube, steht nicht in Worten, sondern in der Kraft.

Das ist der Herzpunkt gerade des diesjährigen Weihnachtsfestes, und wer den erfahren hat an und in sich selbst, der hält den Kopf hoch trotz alledem und alledem und singt mit: O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! —

Und ist nicht damit der Armee Beruf: Allezeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit! und des Offizierstandes Losung: Allzeit voran! in erster Reihe bezeichnet? Das Band der Kameradschaft wird unter dem Christbaum erweitert, vertieft und gefestigt. Es ist der große, der urdeutsche und echt christliche Beruf der Armee, daß sie ein lebendiger, lebenswarmer und lebenskräftiger Kitt sei und immer mehr werde für unser theures Volk in allen seinen Ständen und Schichten, all seiner Zerfahrenheit und Zersplitterung. Das Weihnachtsevangelium: Friede auf Erden! gilt als heilige, nationale und göttliche Mission für das Leben unseres Volkes, nicht am wenigsten der Armee. Darum darf sie es nie vergessen, wenn sie sich

Digitized by Google

selbst nicht vergessen und verleugnen will, daß das „Friede auf Erden!“ in der Mitte steht zwischen „Ehre sei Gott in der Höhe!“ und „an den Menschen ein Wohlgefallen!“ „Es kann nicht Friede werden, bis Seine Liebe siegt“; aber sie siegt nur, wo sie hervorquillt aus dem Glauben, der die Welt überwunden hat und sich erweist in einem Gott wohlgefälligen Leben; die Gottes Ehre hochhält über aller Ehre der Welt und darum in der eigenen Ehre sich erweist. Das ist das gottselige Weihnachtsgeheimniß auf der einen Seite: Gott ist geoffenbaret im Fleisch; Ehre sei Gott in der Höhe! Das ist die ernste Weihnachtsmahnung auf der anderen Seite: Gott soll sich auch bei uns im Fleisch offenbaren, an den Menschen ein Wohlgefallen! Weihnachten unter uns wird's nicht eher, als bis das Weihnachten über uns wieder recht in unserem Volke geglaubt und das Weihnachten in uns wieder recht in unserem Volke gelebt wird. Das sind die drei Strahlen, die von der Weihnachtssonne ausgehen: Licht, Liebe, Leben! und nur wer sie hat und kennt und weiß, der weiß auch etwas vom Liede, dem Weihnachtsliede unter dem Weihnachtsbaum:

O du fröhliche, o du selige
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt war verloren,
Christ ist geboren,
Freue dich, freue dich, o Christenheit!

D. Richter.

Neue organische Bestimmungen für die Oesterreichisch-Ungarische Armee.

Neue organische Bestimmungen für die Kavallerie, das Pionierregiment und das Pionier-Zeugsdepot sowie für die k. Ungarische Honved-Infanterie sind durch das Normal-Verordnungsblatt für das k. und k. Heer Nr. 32 vom 12. November 1890 erlassen:

Die Kavallerie besteht in Zukunft aus 15 Dragonerregimentern (Nr. 1 bis 15), 16 Husarenregimentern (Nr. 1 bis 16), 11 Ulanenregimentern (Nr. 1 bis 8 und Nr. 11 bis 13). Von den Dragonerregimentern stellen Böhmen sechs, Mähren und Schlesien zwei, Oesterreich und Salzburg drei, darunter das neuzuerrichtende Nr. 15, Galizien zwei, die Bukowina eins, Steiermark, Kärnten, Krain und Istrien eins; von den Ulanenregimentern Galizien neun, Kroatien und Slavonien zwei; die Husarenregimenter ergänzen sich sämmtlich aus Ungarn. Das Regiment gliedert sich im Frieden in zwei Divisionen zu je drei Eskadrons und in einen Ersatzkadre; im Mobilisirungsfalle werden dazu aufgestellt vom Regimentsstabe ein Zug Stabskavallerie und eine Telegraphenpatrouille (vier Mann), vom Ersatzkadre eine Ersatzeskadron, eine Reserveeskadron, ein Zug Stabskavallerie. Außerdem hat jedes Regiment im Frieden wie im Kriege einen Pionierzug (1 Offizier, 23 Reiter, dazu im Kriege einen Werkzeugwagen und ein Packpferd), dessen Mannschaften im Frieden auf den Stand der Eskadrons zählen. Daneben sind bei einer jeden Eskadron fünf Reiter (zwei Zimmerleute, drei Erdarbeiter) mit Pionierwerkzeug ausgerüstet. Jedes Regiment hat im Frieden 12 zur Verwendung als Feldgendarmen ausgebildete Unteroffiziere bereitzuhalten. Eine jede Eskadron zählt im Frieden 5 Offiziere, 145 Reiter, 21 Unberittene, der Ersatzkadre 2 Offiziere, 2 Reiter, 19 Unberittene, das Regiment 43 Offiziere und Beamte, 1018 Mann, der Gefechtsstand beträgt 913 Reiter. Im Kriege zählt die Feldeskadron 5 Offiziere, 146 Reiter, 20 Unberittene, die Reserveeskadron vier Unberittene mehr, die Ersatzeskadron 11 Offiziere, 292 Berittene, 41 Unberittene, der Stabs-Kavalleriezug 1 Offizier, 22 Berittene, 3 Unberittene. Der Gefechtsstand des Regimentsstabes und der sechs Feldeskadrons beträgt 935 Reiter.

Das Pionierregiment gliedert sich in fünf Feldbataillone zu je vier Feldkompagnien, eine Reserve- und eine im Frieden nur als Kadre vorhandene Ersatzkompagnie und eine Zeugsreserve; außerdem zählt das Regiment 56 Kriegs-Brückenequipagen und 14 Vorhut-Brückentrains. In den Verband des Regiments gehört ferner das zu den Heeresanstalten zählende Pionier-Zeugsdepot, welches im Kriege zwei mobile Pionier-Zeugsdepots und eine Zeugsreserve (Nr. 6) aufstellt. Wenn die Landwehr mobil gemacht oder wenn der Landsturm aufgeboten wird, so werden betreffende Pionierkompagnien errichtet. Im Frieden (Kriege) zählt eine Feldkompagnie 4 (5) Offiziere, 108 (194) Mann mit, 9 (28) ohne Feuergewehr; eine Reservekompagnie 1 (5) Offiziere, 17 (194) Mann mit, 3 (28) ohne Feuergewehr; eine Ersatzkompagnie 2 (5) Offiziere, 3 (212) Mann mit, 4 (13) ohne Feuergewehr; eine Zeugsreserve 2 (2) Offiziere, 0 (42) Mann mit, 7 (4) ohne Feuergewehr (die Zeugsreserve Nr. 6 hat 42 Mann mit Feuergewehr mehr). Im Kriege stellt eine jede Kompagnie eine Anzahl Mannschaften mit Feuergewehr als „Geleitkommando“ zu den Kriegs-Brückenequipagen. Der Gesammtstand des Pionierregiments ist 134 (188) Offiziere, 2634 (8104) Mann, 29 (928) Pferde, davon zählen zum Gefechtsstande 119 (181) Offiziere, 2350 (7285) Mann. — In Betreff der nicht immer leichten Scheidung zwischen den dem Pionierregiment und den der Genietruppe zufallenden Aufgaben heißt es, daß der Dienst des ersteren im Felde zu umfassen habe: 1) den Bau von Kriegs-, Noth- und halbpermanenten Brücken; 2) die Durchführung von Ueberschiffungen; 3) die Herstellung und Zerstörung von Wegen und Straßen, die Zerstörung von Brücken, die Mitwirkung beim Bau und bei der Zerstörung von Eisenbahnen; 4) die Befestigung von Stellungen und Schlachtfeldern; 5) die im Lager, in der Kantonnirung und auf dem Marsche vorkommenden wichtigen technischen Arbeiten; 6) die Ausführung von Wasserbauten, welche zur Sicherung jener Arbeiten nothwendig sind. Die unter 4), 5), 6), theilweise auch die unter 1)

Digitized by Google

genannten Verrichtungen sind zugleich Sache der Genietruppe. Werden beide technischen Waffen gemeinsam verwendet, so gebührt die Leitung bei Brückenbauten und Ueberschiffungen dem Pionier-, bei größeren Befestigungs-, Minen- und Sappenarbeiten dem Genie-, bei sonstigen gemeinsamen Arbeiten dem rangältesten Offizier beider Waffen. Die Ausrüstung der Kompagnien besteht aus der tragbaren und aus der fahrbaren; sie ist so vertheilt, daß jeder Zug selbständig verwendbar ist. Ein jeder Zug hat an tragbarer Ausrüstung das Werkzeug für 45 Erdarbeiter und 25 Zimmerleute, an fahrbarer sonstige Werkzeuge, Sprengmittel und ein eisernes Boot; jede Kompagnie hat in ihrem Requisitenwagen eine Schatullen-Feldschmiede und Material zum Bau von Noth- und halbpermanenten Brücken. Auf dem Marsche trägt die Mannschaft grundsätzlich die tragbare Ausrüstung und verladet die Tornister auf dem Requisitenwagen. Von den Kriegs-Brückenequipagen sind jeder Kompagnie zwei, die Nr. 1 bis 40, zugewiesen, Nr. 41 bis 56 sind für die Reservekompagnien und zur Ergänzung des Brückentrains der Feldarmeen bestimmt. Jede Equipage enthält das Material für eine 53 m lange Kriegsbrücke mit stehenden oder schwimmenden Unterlagen; sie besteht aus acht Balken-, vier Bock- und sechs Requisitenwagen, sämmtlich sechsspännig und von der Traintruppe bespannt. Die 14 Vorhut-Brückentrains sind den 14 Armeekorps zugetheilt; sie enthalten das Material für je eine 13,3 m lange Kriegsbrücke mit stehender Unterlage und bestehen aus je zwei Balken- und einem Bockwagen, sämmtlich vom Train mit vier Pferden bespannt.

Die Honved-Infanterie zählt 28 mit dem Namen ihrer Stabsstation und den Nrn. 1 bis 28 bezeichnete Regimenter (bisher als Halbbrigaden bezeichnet), von denen 10 je vier, die übrigen je drei Bataillone haben. Bei neuen Regimentern besteht außerdem ein, bei zwei bestehen zwei Reservekadres als Stämme zur Aufstellung von Reserve-Truppentheilen im Kriegsfalle. Im Ganzen sind also 94 Bataillone und 11 Reservekadres vorhanden. Es führen die Namen: Nr. 1 Budapest, Nr. 2 Békes-Gyula, Nr. 3 Debreczin, Nr. 4 Großwardein, Nr. 5 Szegedin, Nr. 6 Theresiopel, Nr. 7 Werschetz, Nr. 8 Lugos, Nr. 9 Kaschau, Nr. 10 Miskolcz, Nr. 11 Munkacs, Nr. 12 Szathmár-Németi, Nr. 13 Preßburg, Nr. 14 Neutra, Nr. 15 Trentschin, Nr. 16 Neusohl, Nr. 17 Stuhlweißenburg, Nr. 18 Oedenburg, Nr. 19 Fünfkirchen, Nr. 20 Groß-Kanisza, Nr. 21 Klausenburg, Nr. 22 Maros-Vasarhely, Nr. 23 Hermannstadt, Nr. 24 Kronstadt, Nr. 25 Agram, Nr. 26 Carlstadt, Nr. 27 Belovar, Nr. 28 Vinkovci. Jedes Bataillon hat vier, im Frieden nur als Kadres vorhandene Feldkompagnien, jedes Regiment im Kriege außerdem ein Ersatzbataillon mit so vielen Kompagnien wie das Regiment Bataillone hat. Außerhalb dieses Rahmens besteht eine im Frieden dem Kommando des 20. Regiments unterstellte „Fiumanerkompagnie". Der Friedens-(Kriegs-)stand einer Kompagnie beträgt: 1 (1) Hauptmann, 1 (3) Subalternoffiziere, 1 (1) Kadet-Offizierstellvertreter, 1 (1) Feldwebel, 1 (1) Rechnungsoffizier, 1 (4) Zugführer, 2 (12) Korporale, 2 (18) Gefreite, 16 (180) Landwehrmänner, 1 (2) Hornisten mit Feuergewehr, 1 (2) Tambours, 0 (4) Pioniere mit Feuergewehr, 0 (3) Blessirtenträger, 2 (4) Offiziersdiener. Ein jedes Regiment hat seinen eigenen Ergänzungsbezirk.

(Nach dem Armeeblatt Nr. 47 vom 19. Novbr. 1890.)

Eine Waffenthat ersten Ranges vor hundert Jahren.

Der 22. Dezember 1790.

Wir Deutschen haben gegenwärtig wenig Veranlassung, den Waffenruhm unserer östlichen Nachbarn herauszustreichen, wie das zu Zeiten weiland Kaisers Nikolaus bei uns Sitte war. Nichtsdestoweniger bringt der 22. Dezember die hundertjährige Erinnerung an einen so denkwürdigen und einzigen Tag Russischen Heldenthums, daß er wohl als etwas für sich Dastehendes in der ganzen Kriegsgeschichte der Vergessenheit entrissen zu werden verdient. Es ist die Erstürmung der unversehrten und stark besetzten Türkischen Festung Ismail an der unteren Donau durch die Truppen des Generals Suworow.

Die Kaiserin Katharina hatte zuerst im Bunde mit Kaiser Joseph und sodann mit dessen Nachfolger Kaiser Leopold die Bekämpfung des mächtigen Türkenreiches und die Befreiung der Donaufürstenthümer unternommen. Im Jahre 1790 waren die Plätze Otschakow und Bender gefallen, nur die Donaufestungen trotzten noch den Russen. Der Winter brach an, Oesterreich ließ sich durch die Reichenbacher Konvention bestimmen, seine Truppen aus den Donaufürstenthümern abzuberufen und seinen bisherigen Bundesgenossen den Eintritt in die Walachei zu verwehren. Da jedoch die Russische Kaiserin fest gewillt war, den Krieg auch allein zu Ende zu führen, so blieb ihrem Heere kein anderer Weg als das Ueberschreiten der unteren Donau, und um dies zu erreichen, die Bezwingung der Festungen Isaktscha, Tultscha, Ismail und Kilia. Die erste derselben liegt an der noch ungetheilten Donau, Tultscha an dem mittleren Sulina-Arme, Ismail und Kilia an der nördlichen, der Kilia-Mündung. Suworow, von dem nominellen Obergeneral Potemkin um seine Ansicht befragt, äußerte unbedenklich: „Die Ruderflottille bemächtigt sich der Donaumündungen, nimmt Tultscha und Isaktscha; vereinigt mit den Landtruppen, bezwingt sie sodann Ismail und Braila und macht Sistowo erzittern." Und so geschah's! Der tapfere General Ribas, dessen Name heute noch eine Straße von Odessa ziert, vernichtete und eroberte mit seiner Donauflottille die Türkischen Fahrzeuge und nahm die drei kleineren Plätze, einen nach dem anderen, ein. Besonders ward die Besitznahme von Isaktscha wichtig, weil dort ein bedeutendes Munitionsdepot und große Lebensmittelvorräthe gefunden wurden. Es blieb nur noch die Bezwingung Ismails, aber diese Festung

Digitized by Google

bot allerdings auch ganz andere Schwierigkeiten als jene drei.

Ismail liegt (man werfe einen Blick auf Stielers Handatlas Blatt 56) am linken Ufer des Kilia-Armes zwischen dem Jalpuch- und Katlabuga-See, auf einer flachen Erdzunge, welche mit einem niedrigen, aber steilen Rande gegen die Donau abstürzt. Sie war durch Europäische Ingenieure stark befestigt worden und diente den Türkischen Heeren bei ihren Unternehmungen auf das linke Donau-Ufer als Uebergangs- und als Stützpunkt, weshalb sie — sowie ihrer Größe wegen — Ordu kalesie, die Heeresfestung genannt ward. Ihre Gestalt glich einem rechtwinkligen Dreieck, dessen südliche, das Donau-Ufer begleitende Seite 2000 m, die kleinere westliche 1400 m, die größere nordöstliche Seite 2600 m Länge hatte. Ihr Umfang betrug an 6 km. Die Umfassung war ungleichmäßig gebrochen, außer sieben Bastionen bildete dieselbe noch mehrere ein- und ausspringende Winkel. Außenwerke gab es nicht, wie bei allen Türkischen Festungen, auch keinen gedeckten Weg; aber der Wall hatte 6 bis 8 m Höhe, der Graben bei 12 m Breite stellenweise bis zu 8 m Tiefe.

Alle Werke waren von Erde, mit Ausnahme eines gemauerten Bastions am oberen Winkel der Wasserseite und des äußersten nördlichen Bastions, wo die beiden Landfronten zusammenstießen. Mehr als 200 Geschütze waren auf dem Wallgange der beiden Landfronten vertheilt. Die Wasserfront, auf der man keinen Angriff erwartete und auf die Flotte zählte, war dagegen schwach vertheidigt. Vier Thore führten in die Stadt, auf der Westfront das Broskische und Chotimer, auf der Nordostfront das von Bender und Kilia. Die Besatzung bestand aus 42 000 Mann Türkischer Truppen, darunter 8000 Reiter und 17 000 Janitscharen. An Vorräthen war kein Mangel, Alles für eine längere Belagerung wohl versorgt. Der Kommandant war Aidos Mechmed Pascha, einer der tapfersten und energischsten Türkischen Generale, dem zweimal die Vezier-Würde angeboten war. Neben ihm kommandirte ein ebenso geachteter Moslem, Kaplan-Ghirai, der Bruder des Krimschen Chans, der, von fünf Söhnen begleitet, die Festung bis aufs Aeußerste zu vertheidigen gewillt war.

Ende November gelang es dem General Ribas durch einige kühne Unternehmungen auf der Donau, die Türkische Flottille fast zu vernichten, 90 Fahrzeuge derselben zu verbrennen und die Stadt lebhaft zu beschießen. Die Landtruppen dagegen, welche die Festung eingeschlossen hielten, litten schwer unter Krankheiten auf dem sumpfigen Boden, in vorgerückter Jahreszeit, und unter Mangel an Lebensmitteln, Brennholz, Pferdefutter. Schon entschloß sich der Kommandeur, die Belagerung aufzuheben, das schwere Geschütz ward nach Bender zurückgeschickt — da raffte sich Potemkin noch zu einem Gewaltstreich auf, er schickte an Suworow, der in Galatz weilte, den kategorischen Befehl: „Sie werden Ismail nehmen, es koste, was es wolle."

Suworow war schnell gefaßt, er wählte die besten aus seinen Truppen und setzte sie in Marsch auf Ismail. Er selbst warf sich auf ein Kosakenpferd und, von einem einzigen Kosaken begleitet, traf er am 13. Dezember bei dem Belagerungskorps vor der Festung ein. Ein faustgroßes Bündelchen bildete das einzige Gepäck des Generals. Seine Persönlichkeit verursachte einen völligen Umschwung in Haltung und Stimmung der Truppe. „Seht ihr jene Festung?" sagte er seinen Soldaten, „ihre Mauern sind hoch, ihre Gräben sind tief, aber dennoch müssen wir sie nehmen. Unsere Mutter, die Kaiserin, hat es befohlen, und wir müssen gehorchen!" „Mit Dir nehmen wir sie gewiß", antwortete ihm der Jubelruf der Mannschaften. Aber was für eine Aufgabe war ihm gestellt! Eine starke, wohlversorgte Festung, ein tapferer, kriegserfahrener Kommandant, eine zahlreiche Besatzung, die ihr Leben für die Behauptung des Platzes einzusetzen entschlossen war, auf der einen Seite, — auf der anderen Mangel an Geschütz, Munition und Lebensmitteln, ein Korps von nur 31 000 Mann, davon die Hälfte Kosaken, die nur mit der Pike bewaffnet waren. Hier lag Alles an der Willensstärke des Befehlenden, nur die Macht der Persönlichkeit konnte Unerhörtes von den Truppen verlangen. Am 16. Dezember ward die Festung wieder auf 2 km Entfernung eingeschlossen, am 18. Batterien gebaut, die jedoch nur mit Feldgeschütz besetzt werden konnten. Suworow selbst war persönlich überall, erkundete jeden Annäherungsweg, jede Schwäche des Walles. Die Truppen beschäftigte er mit Faschinenbinden und mit Sturmübungen, die täglich unter seinen Augen abgehalten wurden. Als alle Vorbereitungen getroffen, versammelte er einen Kriegsrath und sagte den versammelten Generalen: „Zweimal haben die Russen vor Ismail gestanden, zweimal sind sie abgezogen, jetzt, das dritte Mal, bleibt uns nichts als zu siegen oder zu sterben. Es ist wahr, die Schwierigkeiten sind groß, die Festung stark, ein Heer die Besatzung; allein Russischer Kraft und Waffe darf nichts widerstehen, auch wir sind stark, entschlossen und bisher vor keiner Schwierigkeit zurückgewichen. Die Türken wähnen in ihrem Hochmuth, sie könnten hinter ihren Mauern uns trotzen. Eben darum müssen wir ihnen zeigen, daß der Russische Soldat sie überall zu erreichen weiß. Ein Abzug würde den Muth der Truppen tief niederschlagen, durch ganz Europa wiedertönen und die Anmaßung der Türken erhöhen. Ismail bezwungen, wer wird uns künftig widerstehen!" Mit Begeisterung erklärte er seinen Entschluß, die Russische Fahne auf den Wällen Ismails aufzupflanzen oder unter dessen Trümmern sich begraben zu lassen. Einstimmig ward dieser Beschluß gutgeheißen. Sieg oder ruhmvoller Tod! war die Losung.

Für den Sturm — denn von Beschießung und regelrechter Belagerung konnte keine Rede sein — ward der Morgen des 22. Dezember bestimmt. Der Truppeneintheilung gemäß wurden 6 Sturmkolonnen unter den Generalen Lascy, Lwow, Meknob, Orlow,

Digitized by Google

Platow, Kutusow gebildet; jede im Durchschnitt zu 5 Bataillonen. Die beiden ersten erhielten die Richtung auf die Westfront, die vier andern wurden auf die Nordostfront vertheilt. Außerdem hatte die Flottille Sturmkolonnen zu landen und zum Angriff zu führen. Die Mannschaften waren reichlich mit Faschinen, Leitern, Aexten, Mauerbrechern, Spaten u. s. w. versehen, überhaupt alle Vorbereitungen musterhaft getroffen. Um 3 Uhr Morgens verkündete eine Rakete den Moment, sich fertig zu machen, um 4 Uhr eine zweite, die Kolonnen zu formiren, um 5 Uhr beim Zischen der dritten wurde gestürmt. Aber im selben Augenblick donnerten auch sämmtliche Geschütze der Festung und knatterte das Gewehrfeuer von den Wällen, deren Vertheidiger in voller Bereitschaft den Angriff erwarteten.

Muthvoll, mit Ordnung und Entschlossenheit stürmten die Kolonnen vor — rasch zum Graben; hier warfen sie ihre Faschinen zu zweien neben einander, ließen sich hinab und eilten gegen den Wall. An dessen Fuß stellten sie die Leitern auf, die aber an den meisten Stellen zu kurz waren und verdoppelt werden mußten, kletterten hinan und, auf ihre Bajonette sich stützend, schwangen sie sich vollends hinauf. Die Schützen unterhielten inzwischen das Feuer gegen die Vertheidiger des Walles. Schwer war es überall, vorwärts zu kommen; am meisten aber hatte die dritte Kolonne zu leiden, die von der Nordseite stürmte. Hier war der Graben am tiefsten, der Wall am höchsten. Und ob die Leute ihre 8 m langen Leitern eine über die andere setzten, so blieben ihnen dennoch an 4 m mit Hülfe der Bajonette zu erklettern. Viele Offiziere und Soldaten fielen. General Meknob, sein eigenes Leben opfernd, feuerte überall die Seinen an und zeigte ihnen den Weg. Endlich war der Wall erstiegen, aber unbesieglich schien oben der Widerstand des Feindes. Der graue Seraskier war selbst da mit seinen besten Janitscharen. Meknob holte seine Reserve heran, führte sie vor, bis ein Schuß ihn niederstreckte. Vier Stunden dauerte hier der Kampf, bis die Vereinigung mit der zweiten Kolonne erreicht werden konnte. Auch die vierte und fünfte Kolonne geriethen in eine schlimme Lage. Während sie vergeblich stürmten, öffneten die Türken das Bender-Thor, machten einen Ausfall und griffen sie von hinten an. In der Dunkelheit wogte ein grausiges Handgemenge. Nur das Allah! und Hurrah Katharina! unterschied die Kämpfenden. Endlich wurde Kavallerie herangeführt, die Türken vom Thore abgedrängt und Alles, was den Ausfall gemacht hatte, vernichtet.

Als endlich Tageshelle eintrat, waren die Wälle erstiegen, aber die Vertheidiger, an Zahl stärker und entschlossen zu sterben, setzten sich in der inneren Stadt, besonders in den geschlossenen Gebäuden, den „Chans" oder orientalischen Herbergen, zur Wehr. Hier mußte ein Häuserviertel nach dem andern gestürmt werden, Schonung wurde weder verlangt noch gewährt. Aidos Mechmed Pascha vertheidigte sich verzweifelt in einem Häusergeviert und wurde beim Eindringen der Russen von diesen niedergestoßen. Um Mittag konnte erst die Mitte der Stadt erreicht werden. Da machte Kaplan-Ghirai, der tapfere Krim-Tatar, noch einen letzten verzweifelten Versuch, das Schicksal des Tages zu wenden. Umgeben von seinen Söhnen, führte er einige Tausend Tataren und Türken mit wilder Janitscharenmusik den Russen entgegen. Ein heroischer Kampf auf Platz und Straßen erhob sich aufs Neue. Nur den vereinten Kräften der herzuströmenden Russischen Kolonnen gelang es, den Widerstand zu überwinden. Kaplan-Ghirai mit seinen Söhnen und 4000 der Seinigen wurden hier niedergemacht.

Die fanatische Wuth der Russischen Soldaten steigerte sich von Stunde zu Stunde bei dem furchtbaren Blutbade, das sie anzurichten gezwungen waren. Um 4 Uhr Nachmittags erst war der Sieg entschieden, die letzten Paschas ergaben sich in den von ihnen vertheidigten Bastionen und Chans. Bis aufs Aeußerste zähe war der Widerstand der Türken gewesen. Sie sahen ihr Schicksal vor Augen und waren eher zum Tode bereit, als daß sie in die Hände der Giaurs fielen. Alles, was nur eine Waffe halten konnte, Männer, Weiber, Greise fielen mit dem Säbel in der Faust. Sie vertheidigten sich nicht nur in den Häusern, sondern griffen selbst auf der Straße die Russischen Soldaten an. Zahlreiche Frauen hatten sich sogar an dem Ausfall betheiligt. Die Verluste waren auf beiden Seiten entsetzlich hoch. Die Russen zählten 4000 Todte und 6000 Verwundete, also ein Drittel ihrer Stärke. Von 650 beim Sturm betheiligten Offizieren waren 400 todt oder verwundet, viele Träger glänzender Namen waren gefallen. Von den Türken waren in den elf Stunden, die das Blutbad gedauert hatte, 26 000 Menschen umgekommen, 9000 Mann wurden gefangen abgeführt. Der Rest der Kämpfenden bestand wohl aus Einwohnern des Ortes selbst. Während die Russischen Gefallenen mit allen kriegerischen Ehren bestattet wurden, warf man die Leichen der Ungläubigen kurzweg in den Donaustrom. Sechs Tage währte diese schaurige Aufräumarbeit.

Die Trophäen des Sieges bestanden in 245 Geschützen und der zugehörigen Munition, 2 Sandschak- und 345 gewöhnlichen Fahnen, der prächtigen Fahne des Tataren-Chans, 7 Roßschweifen der Paschas, 250 Fahnenstöcken, deren kostbares Seidentuch die Soldaten abgerissen hatten, 10 000 Pferden, großen Lebensmittelvorräthen und reichen Waarenlagern. Man schätzte den Werth der gesammten Beute auf 2 Millionen Rubel. Der Bericht Suworows lautete: „Die Russischen Fahnen wehen auf Ismails Wällen". Und den Tag darauf erstattete er die nicht viel eingehendere Meldung: „Keine stärkere Festung, keine verzweifeltere Gegenwehr als die von Ismail, das nach dem blutigsten Sturm vor dem Throne unserer Monarchen gefallen ist."

Der Berichterstatter, dem wir hier gefolgt sind,*)

*) F. v. Smitt, Suworow und Polens Untergang. (Mit einem Plan von Ismail.)

Digitized by Google

schließt seine Darstellung folgendermaßen: „Der Sturm hatte, abgesehen von seinen anderen Wirkungen, zweierlei zur Folge: das unbedingteste Vertrauen der Soldaten zum Sieger und Schrecken der Feinde vor seinem Namen. Wer aber fürchtet, ist schon halb überwunden; wer den Schrecken vor sich hersendet, hat den halben Sieg. Im Kriege wie im Frieden entscheidet nicht sowohl die physische als die moralische Kraft, letztere ist auf jede Art zu steigern. Der sich unüberwindlich glaubende Soldat ist es: Furcht und Bestürzung ziehen vor ihm her und bereiten ihm den Sieg. Aber auf daß er sich unüberwindlich glaube, muß er mehr als Gewöhnliches, muß er Außerordentliches geleistet haben. Nur Thaten, die in Verwunderung, in Erstaunen setzen, die die Einbildungskraft ergreifen, blenden, betäuben, nur sie wirken auf Sieger und Besiegte mit magischer Gewalt und bringen Folgen hervor, die selbst nach Menschenaltern fortdauern; sie nur geben den Kriegern jene Zuversicht, daß nichts und Niemand ihnen widerstehen könne — und solch eine That war der Sturm auf Ismail."

Der Französische Batteriekreuzer „Cécile".

Der geschützte, d. h. mit einem Panzerdeck versehene Französische Batteriekreuzer „Cécile" ist nach befriedigender Beendigung seiner Probefahrten in die Flotte eingestellt und dem Mittelmeergeschwader zugetheilt worden. Da er einen neuen Typ darstellt, im Entwurf durchweg wohlüberlegt ist und bezüglich des Angriffs- und Abwehrvermögens, der Fahrgeschwindigkeit und Kohlendauer große Leistungsfähigkeit besitzt, so verdient er eine nähere Betrachtung, die im Folgenden hauptsächlich nach der Zeitschrift „Le Yacht" in Kürze gegeben werden soll.

Der Schiffskörper zeichnet sich, wie bei Französischen Kriegsschiffen in der Regel, durch schöne Linien aus; er ist über der Wasserlinie stark eingezogen, so daß die Batteriegeschütze kaum über die Bordwand hinausragen, und trägt die Kanonen, namentlich die schweren, hoch über Wasser. Er ist ganz aus Stahl erbaut, mit Doppelboden in der ganzen Länge, die ohne den 5 m weit vorspringenden Rammbug 115,5 m beträgt bei 15 m größter Breite.

In der Höhe der Wasserlinie befindet sich ein vom Rammbug bis zum Achtersteven*) reichendes gewölbtes Panzerdeck, welches in der Mitte einen halben Meter über Wasser liegt, auf beiden Seiten aber, wie vorn und hinten, nach unten sich neigt, bis es die Bordwand 1,2 m bis 1,6 m etwa, den Rammbug und den Achtersteven etwa 1 m unter Wasser trifft. Der wagerechte Theil in der Mitte ist 5 cm stark, die geneigten Theile 10 cm. Außerdem ist der Bug in der Wasserlinie noch auf 8 m Länge durch 5 cm dicken Panzer verstärkt.

*) Der den Schiffskörper hinten (achter) abschließende starke Pfosten.

Unter dem Schutze des Panzerdecks liegen das Balanceruder*) mit der Steuervorrichtung, die Munitionsräume und die Maschinen mit der Treibvorrichtung. Das Schiff hat 4 Verbundmaschinen**), 2 für jede Schraube, und 6 cylindrische, doppelendige Kessel mit je 6 Feuerungen, auf 6,5 kg Dampfdruck berechnet (entsprechend ca. 92 Pfd. Englisch auf einen Quadratzoll). Zu Seiten der Kessel ist die Bordwand theils durch das tiefer (bis zu 1,6 m unter Wasser) heruntergeführte Panzerdeck, theils durch bis zu 5 m breite Kohlenbunker und starke bauliche Versteifungen gegen Verletzungen unter Wasser, z. B. durch Torpedos, besonders verstärkt. Der normale Kohlenvorrath beträgt 700 Tonnen.

Ueber dem Panzerdeck ist, längs der Bordwand auf beiden Seiten hinlaufend, in der Wasserlinie und bis 1,4 m über dieselbe reichend ein Gang von etwa 1 m Breite angebracht, der mit Cellulose gefüllt ist, um Schußlöcher 2c. selbstthätig zu stopfen und das Eindringen von Wasser zu hindern. Endlich wird die gedeckte Batterie vorn und hinten durch Querschotten (Querwände) mit 10 cm dickem Panzer gegen Längsschiffsfeuer (enfilirendes) gedeckt.

Die Bewaffnung besteht aus zehn Stück 14 cm Kanonen, in Pforten aufgestellt, in der Batterie und aus acht Stück 16 cm Kanonen auf dem Oberdeck. Davon stehen drei auf jeder Seite in erkerartig ausgebauten Thürmen, über Bank feuernd, mit einem Gefechtsfelde von fast 180° jedes, auf Mittelpivot mit drehbaren Panzerschilden; die anderen beiden als Jagdgeschütze unter der Back und auf der Schanze (Kampanje). Die Feuerhöhe der 14 cm Kanonen ist ca. 3,3 m, die der 16 cm Thurm- und Jagdgeschütze ca. 6,3 bis 6,6 m, also eine sehr beträchtliche.

An leichten Geschützen sind außerdem vier (oder sechs?) Schnellfeuerkanonen von 47 mm Kaliber und 14 Revolverkanonen von 37 mm Kaliber vorhanden. Hiervon haben sechs Stück ihren Stand in den Gefechtsmarsen***), nämlich zwei von 47 mm im Vormars und je zwei von 37 mm im Groß- bezw. Kreuzmars; die übrigen sind auf den Kommandobrücken und Laufplanken vertheilt.

Für die schweren Kanonen sind je 100, für die leichten je 500 Schuß vorgesehen.

Endlich führt das Schiff noch vier Torpedorohre, eines vorn, eines hinten unter dem Batteriedeck und je eines in der Breitseite vor dem Großmast.

*) Ein Ruder, bei dem nicht, wie üblich, die ganze Fläche hinter der Achse, sondern ein Theil, etwa ein Drittel, vor der letzteren liegt, wodurch sich der Wasserdruck bezüglich der Drehung mehr oder weniger aufhebt (balancirt).

**) Hochdruckmaschinen mit zwei oder drei Cylindern von verschiedenem Durchmesser.

***) Anstatt der bei Segelschiffen üblichen segmentförmigen Marsen (Plattformen nahe dem oberen Ende der Masten) erhalten die neuen, keine Takelage führenden Schiffe kreisförmige, meist leicht gepanzerte Marsen zur Aufstellung von schnellfeuernden Kanonen und Schützen. Vormars, Großmars und Kreuzmars sind die Marsen am vorderen (Fockmast) bezw. mittleren (Großmast) und hinteren Mast (Kreuz- oder Besahnmast).

Digitized by Google

„Cécile" soll dem Entwurfe nach eine große Takelage mit 2123 qm Segelfläche erhalten, jedenfalls mit Rücksicht auf die selbständige Ausführung weiter Kreuzfahrten; jedoch erscheint es zweifelhaft, ob gegenüber den Anforderungen und Anschauungen der neuesten Zeit daran festgehalten werden wird. Er hat drei Maschinenschornsteine, die zwischen Fock- und Großmast in der Mittschiffslinie stehen. Vor dem vordersten Schornstein liegt 8 m über Wasser die Haupt-Kommandobrücke mit einem Ruderhause*) in der Mitte und einem Scheinwerfer auf jedem Ende; über dem Ruderhause befindet sich noch ein freier Kommandostand. Die Zahl der Boote ist zehn, sie hängen alle in Krähnen (Davids) zum Ausschwingen.

Die Besatzung ist auf 486 oder 490 Köpfe bemessen.

Mit voller Ausrüstung und Besatzung beträgt der mittlere Tiefgang ein wenig über 6 m, der größte Tiefgang hinten 6,8 m. Das Gesammtgewicht des Schiffes ist nach dem Entwurf zu 5766 Tonnen angenommen, die sich folgendermaßen vertheilen:

	Tonnen
Rumpf mit Zubehör und Einrichtung .	1950
Panzer	750
Cellulose	40
Maschine und Kessel voll Wasser . . .	1225
Kohlen	700
Hülfsmaschinen für den Schiffsbetrieb .	65
Bewaffnung mit Munition	327
Takelage, Boote u. s. w.	252
Besatzung nebst Lebensmitteln	187
Verschiedene Vorräthe 2c.	63
Zusammen	5559,

so daß noch 207 Tonnen Gewicht verfügbar bleiben, sei es als Rückhalt für das in der Regel beim Bau eintretende oder für ein etwa während desselben noch hinzuzufügendes Mehrgewicht oder — wie angegeben — um zu dem festgesetzten Kohlenvorrath von 700 Tonnen erforderlichenfalls noch weitere 200 Tonnen an Bord nehmen zu können.

Erbaut ist „Cécile" von der rühmlichst bekannten Schiffbaugesellschaft zu La Seyne bei Toulon, deren Ingenieure auch die Pläne für Schiff und Maschinen entworfen haben.

Die Probefahrten fanden im Monat Juli d. J. an der auf den Hyerischen Inseln dafür abgemessenen, fast sieben Seemeilen langen Strecke mit voller Belastung statt; an Stelle des verfügbaren Gewichtes waren 100 Tonnen Ballast an Bord genommen.

Auf der ersten, sechsstündigen Fahrt ergaben sich beim sechsmaligen Ablaufen der gemessenen Strecke trotz frischer Nordwestbriese und bewegter See bei 6,3 kg Dampfdruck und nur 15 mm künstlichem Luftdruck in den Heizräumen eine Maschinenleistung von ca. 10 480 Pferdekräften, 101 Schraubenumdrehungen und eine mittlere Geschwindigkeit von 19,17 Knoten (entsprechend 19,17 Seemeilen oder 4,79 geographische Meilen in der Stunde). Eine zweite, zweistündige Fahrt bei schönem Wetter mit aller Kraft steigerte dies Ergebniß bloß wenig, nämlich auf 10 680 Pferdekräfte und 19,44 Knoten. Auf einer zur Feststellung des Kohlenverbrauches gemachten folgenden Fahrt von 24stündiger Dauer wurde derselbe bei rund 6600 Pferdekräften und 18 Knoten Geschwindigkeit zu 0,887 kg für die Pferdestärke und Stunde ermittelt. Danach würde das Schiff mit dem Kohlenvorrath von 900 Tonnen bei dieser großen Geschwindigkeit fast 6½ Tage und für eine Entfernung von nahezu 3000 Seemeilen ausreichen.

Die Maschinen haben bei allen Proben anstandslos gearbeitet und sich sehr gut bewährt, auch in Betreff der Manövrirfähigkeit genügten sie allen Anforderungen. Als sie z. B. bei etwa 18 Knoten Fahrt plötzlich und unvermittelt auf „Volle Kraft rückwärts" umgestellt wurden, gehorchten sie sofort, das Schiff stand sehr bald und lief nach weniger als zwei Minuten mit ca. 12 Knoten Geschwindigkeit rückwärts. Der Schiffskörper hat ebenfalls weder bei den Maschinenproben, noch beim Prüfen der Geschützaufstellungen, wobei jedes Geschütz fünf Schuß mit voller Ladung abfeuerte, Anlaß zu Ausstellungen gegeben.

Dieses neue Schiff besitzt hiernach gute Angriffs- und Abwehreigenschaften, eine zuverlässige Treibvorrichtung, treffliche Fahrgeschwindigkeit und große Kohlendauer; es vereinigt in sich mithin die wichtigsten Eigenschaften eines Kreuzers, falls es sich auch auf See bewährt. Wenn die neuesten, noch im Bau befindlichen Schiffe dieser Gattung Manches vor ihm voraus haben, so liegt dies daran, daß der Entwurf für „Cécile" wohl schon sechs Jahre oder mehr zurückdatirt, und daß sich seitdem in mancher Beziehung Ansichten Bahn gebrochen haben, welche dem Kreuzerkriege, wie er sich in Zukunft vermuthlich gestalten wird, noch besser entsprechen. Jedenfalls aber bildet „Cécile", namentlich im Vergleich mit allen schwimmenden Kreuzern, eine sehr beachtenswerthe Vermehrung der Französischen Flotte.

*) Ein leichtes Haus von vielleicht 2 m im Würfel, in welchem sich das zur Bewegung des Ruders, also zum Steuern, dienende Steuerrad befindet.

Ein mahnendes Wort.

Es können überall Fehler vorkommen (wörtlich: keine Familie ohne Krüppel). Unter dieser Devise veröffentlicht der Raswädtschik Nr. 34 einen Artikel, der auch bei uns ein gewisses Echo hervorruft und überdies zur Kenntniß der Russischen Verhältnisse beiträgt. Es handelt sich darum, daß, wenn ein Offizier vom Kriegsgericht verurtheilt wird, nicht nur eine Bekanntmachung dieser Thatsache durch Kaiserlichen Befehl in den Regierungsorganen erfolgt, sondern dabei früher auch die Art des begangenen Vergehens namhaft gemacht wurde. In neuerer Zeit werden nur noch die Nummern der betreffenden Gesetzesparagraphen, denen gemäß die Verurtheilung erfolgt ist, angeführt, doch lassen es sich viele poli-

Digitized by Google

tische Zeitungen nach wie vor angelegen sein, ihren Lesern gerade diese Nachrichten mit besonderer Ausführlichkeit aufzutischen, namentlich wenn auf Dienstentlassung erkannt worden ist. Civilbeamten gegenüber verfährt man weit rücksichtsvoller, und so verbreitet sich unwillkürlich gerade über das Offizierkorps im Publikum eine nachtheilige Meinung, die auch die ehemaligen Soldaten und solche jungen Leute ungünstig beeinflußt, die sich der militärischen Laufbahn widmen wollen. Im Auslande zeigen die Zeitungen in dieser Hinsicht, d. h. ihren eigenen Offizieren gegenüber, mehr Taktgefühl (?), und daher kommt es, daß die fremdländischen Leser Russischer Blätter über die Vergehen unserer Offiziere besser Bescheid wissen, als über die ihrer eigenen Landsleute.

Wir wollen kein Vorrecht und keine Begünstigung für die Offiziere, man sollte aber mindestens alle Stände mit gleichem Maße messen. „Das Prestige der Offiziere der Preußischen, jetzt Deutschen Armee ist nicht nur deshalb im Auslande so groß, weil das Offizierkorps sich dessen Aufrechterhaltung angelegen sein läßt, sondern weil ihm auch die Regierung und die Gesellschaft dabei behülflich sind. Auch dort kommen räudige Schafe vor, aber die Zeitungen stellen dieselben nicht geflissentlich an den Pranger, halten es vielmehr für angemessen, den guten Ruf ihrer Offiziere durch beständigen Hinweis auf die Begründung desselben zu befördern.

„Bei uns (in Rußland) geschieht leider gerade das Entgegengesetzte. Man betrachte unser Theater, unsere Literatur, unsere Publizistik. Wenn sie einen Offizier auf die Scene bringen, so geht ihre Sympathie nicht weiter, als daß sie ihn als einen Tropf, einen Einfaltspinsel darstellen. Im Allgemeinen aber liebt man es, unsere Offiziere im Lichte von Strebern, (im schlimmen Sinne) Thunichtguten, ohne alle wissenschaftlichen und anderen Kenntnisse, wenn nicht gar noch verwerflicher, hinzustellen. Das geschieht sogar bei Schriftstellern, die sich vorzugsweise mit Darlegung des militärischen Lebens befassen, während man im Auslande nur die sympathischen Züge seiner Offiziere hervorhebt.

„Unserer Bevölkerung, die sich im Allgemeinen wenig für die Armee interessirt und daher keinen richtigen Begriff von dem Leben unserer Offiziere und den Anforderungen ihres Dienstes hat, sollte im Gegentheil erklärt werden, daß in keinem anderen Stande an die Mitglieder so strenge moralische und dienstliche Anforderungen gestellt werden, wie an die Offiziere, und daß, wenn sich in einer Gemeinschaft von fast 30 000 Individuen einige Fünfzig solcher befinden, die nicht hineingehören, es nicht angebracht ist, diesen Umstand mit solcher Ausführlichkeit an die große Glocke zu hängen und uns dadurch auch im Auslande zu diskreditiren."

Auch unsere Tagespresse, bei der wir vielfach ähnlichen Tendenzen begegnen und die der Russischerseits über sie gehegten günstigen Meinung nicht immer entspricht, thäte gut, sich diese Worte zu Herzen zu nehmen.

Aufnahmeprüfung zum Zweck des Eintrittes in die Schule von Saint-Cyr.

Aus den Berathungen in Betreff einer Neugestaltung der École spéciale militaire de Saint-Cyr, welche seit längerer Zeit stattfinden, ist zunächst eine abgeänderte Vorschrift für die Abhaltung der Aufnahmeprüfung hervorgegangen, welche sich jedoch als eine vorläufige ankündigt. Die Neuerungen beziehen sich zunächst auf die Zulassung zur Hauptprüfung. Die bisherige Bestimmung ging dahin, daß der letzteren die Anfertigung schriftlicher Arbeiten voranzugehen hatte, und daß nur diejenigen Bewerber, welche die vorgeschriebene Anzahl von Punkten erhalten hatten, an der darauf folgenden mündlichen Prüfung, bei welcher die Ergebnisse jener schriftlichen in Betracht gezogen wurden, theilnehmen durften. In Zukunft werden zunächst wieder schriftliche Arbeiten angefertigt; wer darin den jedes Jahr neu aufzustellenden Anforderungen nicht genügt, wird von dem ferneren Bewerbe ausgeschlossen. Es folgt dann eine mündliche Prüfung, welche sich auf alle später zu verlangenden Fächer mit Ausnahme der Deutschen Sprache erstreckt. Das Ergebniß derselben im Verein mit dem Ergebniß der schriftlichen Prüfung entscheidet über die Zulassung zur weiteren Betheiligung. Diejenigen, welchen letztere gestattet ist, werden nun in der Hauptprüfung nochmals mündlich geprüft. Der Ausfall der letzteren Prüfung und der vorangegangenen schriftlichen sowie die körperliche Beschaffenheit bestimmen den Platz, welcher dem Einzelnen in der Klassirungsliste angewiesen wird. Es ist dies ein Verfahren, welches für den Eintritt in die Polytechnische Schule seit längerer Zeit angewendet wird und sich dort bewährt hat. Die bei den schriftlichen Arbeiten zu machenden Ansprüche sind unverändert geblieben, nur im Deutschen sind sie gesteigert, indem eine Uebersetzung aus dem Französischen in diese Sprache hinzugekommen ist. Bedeutender sind die Veränderungen in den Vorschriften für den mündlichen Theil. Hier ist der Umfang der in Geschichte und Geographie nachzuweisenden Kenntnisse thunlichst in den Grenzen des für die Lyceen geltenden Unterrichtsplanes gehalten, um zu verhüten, daß auf Kosten der Geistesbildung eine zu sehr auf Einzelheiten gerichtete Vorbereitung erfolgt. Es sind diejenigen Kriegsmänner, Kriegsthaten und Kriegsschauplätze namhaft gemacht, welche genauer gekannt werden müssen; im Uebrigen genügt eine mehr allgemeine Bekanntschaft. Eine Prüfung in der Arithmetik findet nicht mehr statt; dagegen ist die in der Algebra vorzunehmende auf die Funktionen ausgedehnt. In der Geometrie wird nicht mehr nach den Grundbegriffen gefragt werden; die im Uebrigen in der Geometrie zu stellenden Forderungen sind etwas abgeändert; die Anwendung der Algebra und der Trigonometrie auf die Geometrie ist neu aufgenommen. Die Ansprüche an Kenntniß der Mechanik sind ziemlich die früheren geblieben; die an Bekanntschaft mit der Physik zu machenden sind geringer geworden, sie ent-

Digitized by Google

sprechen dem Lehrplan der Klasse der Elementarmathematik. Zum ersten Male erscheint die Topographie unter den Prüfungsgegenständen. Es werden darin verlangt die Planimetrie, die Gestaltung des Geländes, die Bewegungen des Erdbodens, das Messen von Entfernungen im Gelände und von Winkeln, die Kenntniß des Herganges bei einer regelmäßigen Aufnahme und die Berechnung des Höhenunterschiedes zweier Punkte. Die Prüfung im Deutschen ist die bisherige geblieben. Kenntnisse im Englischen nachzuweisen ist freigestellt, das ertheilte Zeugniß kommt in Anrechnung.

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Im Verlage von Gebrüder Paetel, Berlin, erschien soeben: „Kaiser Wilhelms II. Reisen nach Norwegen in den Jahren 1889 und 1890 von Paul Güßfeldt". Das Prachtwerk, welches reich mit Heliogravüren und Holzschnitten nach Zeichnungen von Karl Saltzmann ausgestattet ist, eignet sich ganz besonders zu Weihnachtsgeschenken. Eine eingehende Besprechung des interessanten Buches behalten wir uns für später vor.

— Denkmäler auf den Schlachtfeldern bei Metz. In drei Serien geordnete photographische Abbildungen der auf den Schlachtfeldern bei Metz errichteten Denkmäler zum Andenken an die in den ruhmreichen Schlachten des 14., 16. und 18. August 1870 den Heldentod für König und Vaterland gestorbenen tapferen Deutschen Krieger sind vor Kurzem von der Scribaschen Hofbuchhandlung in Metz herausgegeben worden. Wie Manche, deren Liebstes, Vater, Bruder oder Freund, dort unter dem grünen Rasen gebettet wurde, haben wohl nicht den Wunsch gehegt, eine Abbildung der Ruhestätte ihrer Theuren zu besitzen, der sich jetzt auf das Schönste erfüllt, denn die gedachten, vom Photographen Gräfrath angefertigten Photographien zeichnen sich durch ganz besondere Klarheit und Schönheit aus. Auch ist der Preis, für welchen dieselben von der Hofbuchhandlung bezogen werden können, ein solcher, daß es Jedem ermöglicht wird, dieselben anzuschaffen. Es kostet die Prachtausgabe sämmtlicher drei Serien, 14., 16. und 18. August, in reicher Ledermappe 154 Mk., das einzelne Blatt 2 Mk., die Ausgabe in Kabinetformat (Leinwandmappe) 44 Mk. 20 Pf., das Blatt 60 Pf. und in Viktoriaformat (Leinwandmappe) 21 Mk. 60 Pf., das Blatt 30 Pf. Jede Aufnahme hat ihre eigene Nummer (Serie I: 14. August 16, II: 16. August 17 und III: 18. August 28 Nummern), und ist das Nähere aus den Prospekten der Scribaschen Hofbuchhandlung zu ersehen. Den Mappen wird ein Verzeichniß der Gefallenen und unter den Denkmälern Bestatteten, soweit die Namen derselben festgestellt werden konnten, beigegeben. Wir empfehlen das Werk unseren Lesern auf das Wärmste und wünschen demselben die weiteste Verbreitung.

Frankreich. Der im Juli 1888 begonnene Panzerkreuzer „Dupuy de Lôme" ist am 27. Oktober d. J. vom Stapel gelaufen. Das Schiff zeichnet sich besonders dadurch aus, daß nicht bloß die Wasserlinie, sondern das ganze todte (über Wasser liegende) Deck 10 cm stark gepanzert ist, wie dies früher nur bei den ersten Französischen Panzerfregatten der Fall war. Den Anlaß dazu haben Versuche mit Melinitgranaten gegen das alte Panzerschiff „Belliqueuse" gegeben, welche die furchtbare Wirkung dieser Geschosse gegen ungepanzerte Schiffstheile zeigten. Ferner bekommt „Dupuy de Lôme" nicht bloß die üblichen zwei, sondern drei Schrauben, jede mit ihrer eigenen, von den anderen ganz getrennten Maschine. Die beiden Schrauben an den Seiten sind gleich groß, die mittlere ist kleiner. Die drei Maschinen zusammen sollen 14 000 Pferdekräfte leisten und dem 6300 t großen Schiffe 20 Knoten Fahrt geben. Die Artillerie besteht aus zwei Stück 19 cm und sechs Stück 16 cm Kanonen, jede für sich in einem geschlossenen Thurm, so daß durch einen feindlichen Treffer immer nur ein Geschütz außer Gefecht gesetzt werden kann; ferner aus acht Schnellfeuerkanonen von 65 mm und 47 mm Kaliber und acht Revolverkanonen. Die Zahl der Torpedorohre ist vier. Die Kosten des Schiffes sind auf rund 8 326 000 Mark veranschlagt, wovon 2,4 Millionen auf die Maschinen ꝛc., 680 000 Mark auf die Artillerie kommen. Die Arbeit an dem Schiffe ist auf 700 000 Tagewerke geschätzt, von denen bis Ende d. J. 428 000 oder 61 pCt. gethan sein sollen. Bei dem in Frankreich üblichen langsamen Bauen soll das Schiff im Jahre 1891 nur um weitere 28 pCt. gefördert werden, so daß es erst Mitte 1892 zu den Probefahrten bereit sein würde.

(Nach Le Yacht u. A.)

— Auf Grund der an der École militaire spéciale zu Saint-Cyr abgehaltenen diesjährigen Schlußprüfung haben 429 Schüler das Zeugniß der Reife zum Offizier erhalten. Davon sind 78 als für die Kavallerie geeignet erklärt worden, und 45 sind der Marine-Infanterie überwiesen. Das „Bulletin officiel du ministère de la guerre" veröffentlicht die nach dem Verdienste geordnete Reihenfolge der Namen. Daß die Nummern derjenigen, welche an die Marine-Infanterie abgegeben werden, erst bei Nr. 79 beginnen, daß sich dagegen Nr. 426 bis 429 unter ihnen befinden und daß 34 von den 45 der unteren Hälfte der Liste angehören, wird in den militärischen Zeitschriften lebhaft erörtert.

Italien. Die diesjährigen, der ersten Kategorie des Jahrgangs 1870 angehörigen Rekruten sind zum 7. bezw. 9. oder 12. Januar einberufen, mit Ausnahme derjenigen aus den Militärdistrikten Brescia und Castrovillari, welche erst am 24. Januar eingestellt werden.

Die Rekrutenzahlen betragen:

für die Infanterie (einschließlich Versaglieri und Alpini	49 234	Mann
für die Kavallerie	6 585	"
" " Feldartillerie (einschl. Gebirgsregiment und Train)	7 608	"
für die Festungsartillerie	2 161	"
" das Genie (einschl. Train) . . .	2 167	"
" die Sanitätstruppen	336	"
" " Carabinieri	2 459	"
" " Militärdistrikte	3 052	"
zusammen . . .	73 602	Mann.

(L'Esercito italiano Nr. 142 vom 3. Dezember 1890.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu eine Beilage der Verlagsbuchhandlung von Fr. Wilh. Gennow in Leipzig und der Allgemeine Anzeiger Nr. 103/104.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—70.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1) monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 5 Mark. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 111. Berlin, Mittwoch den 31. Dezember. **1890.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern, Württemberg).

Nichtamtlicher Theil.

Die Erziehungshäuser der Ehrenlegion. — Eintheilung und Friedensunterbringung der Französischen Armee am 1. Oktober 1890. — Probefahrten des Französischen Kreuzers „Surcouf". — Schreiben des Französischen Kriegsministers an die Vorsitzende der Union des Femmes de France. — Erdarbeiten der Französischen Infanterie auf dem Schlachtfelde. — Gewehr zum Auswerfen einer Leine. — Festungstruppen und Festungsmanöver in Rußland. — Neue Bestimmungen über den Garnisondienst in Rußland.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Beförderung schwerer Lastzüge auf der Eisenbahn von Grénoble nach Gap. — Oesterreich-Ungarn: Neue Bestimmungen über den Rang von Offizieren und Kadetten des Reservestandes.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar beginnt das erste Quartal 1891 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe, einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 5 Mark. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald anzumelden, alle außerhalb wohnenden Abonnenten bei den nächsten Postämtern und Buchhandlungen, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind; die in Berlin wohnhaften in der Expedition, Kochstraße 68.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 23. Dezember 1890.

v. Paczensky u. Tenczin, Major à la suite des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 und kommandirt bei der Eisenbahn-Abtheilung des großen Generalstabes, unter Belassung à la suite des gedachten Regts., zum Eisenbahn-Linienkommissar in Frankfurt a. M.,

Küntzel, Major vom Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, unter Stellung à la suite dieses Regts. und Kommandirung zur Eisenbahn-Abtheilung des großen Generalstabes, zum Eisenbahnkommissar, — ernannt.

Boysen, Major vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27 versetzt.

v. Brause, Major aggreg. dem 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, in dieses Regt. einrangirt.

v. Lehmann, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Richelmann, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, in der Armee, und zwar mit dem 1. Januar k. J. als Hauptm. und Komp. Chef mit Patent vom 28. Februar 1889 bei dem Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, wiederangestellt.

Frhr. v. Bock, Pr. Lt. à la suite des Inf. Regts. Nr. 132, unter vorläufiger Belassung in dem Kommando als Adjut. bei der Insp. der Kriegsschulen, zum überzähl. Hauptm. befördert.

Kempe, Pr. Lt. vom Feld-Art. Regt. Nr. 34, als Militärlehrer zur Oberfeuerw. Schule kommandirt.

Bleibtreu, Sek. Lt. vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, in das Hess. Train-Bat. Nr. 11 versetzt.

Digitized by Google

Berlin, den 24. Dezember 1890.

v. Bülow, Major, beauftragt mit der Führung des Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13, unter Belassung à la suite des Regts. und in dem Verhältniß als Flügel-Adjut. Seiner Majestät des Kaisers und Königs,

v. Zitzewitz, Major und Flügel-Adjut. Seiner Majestät des Kaisers und Königs, — zu Oberstlts.,

Prinz Friedrich Leopold von Preußen Königliche Hoheit, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Garde-Regt. zu Fuß, unter Stellung à la suite dieses Regts. und unter Belassung à la suite des Regts. der Gardes du Corps, zum Major,

Frhr. v. Willisen, Pr. Lt. vom 1. Garde-Regt. zu Fuß, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Graf v. Zedlitz u. Trützschler, Sek. Lt. von demselben Regt.,

Graf Finck v. Finckenstein, Sek. Lt. vom Garde-Jäger-Bat. —, zu überzähl. Pr. Lts., — befördert.

Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin Hoheit, Rittm. und Kommandeur der Leib-Eskadron im Leib-Garde-Hus. Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major und unter Belassung à la suite des Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bats. Nr. 14, dem Regt. aggregirt.

v. Dewitz, Rittm. und Eskadr. Chef vom Leib-Garde-Hus. Regt., zum Kommandeur der Leib-Eskadron in diesem Regt.,

v. Trotha, Rittm. von demselben Regt., zum Eskadr. Chef, — ernannt.

Frhr. v. Kap-herr I., Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt.,

v. Chelius, Sek. Lt. von demselben Regt., kommandirt als Adjut. bei der 4. Garde-Kav. Brig., zum überzähl. Pr. Lt., — befördert.

Frhr. v. Zedlitz-Leipe, Pr. Lt. vom 2. Garde-Drag. Regt., erhält ein Patent seiner Charge.

Graf v. d. Goltz, Sek. Lt. vom 2. Garde-Ulan. Regt., zum überzähl. Pr. Lt. befördert.

Berlin, den 27. Dezember 1890.

Pirscher, Gen. Major und Inspekteur der 4. Festungs-Insp., zum Inspekteur der 4. Ingen. Insp. ernannt.

Graf v. Zepelin, Königl. Württemberg. Gen. Lt., General à la suite Seiner Majestät des Königs von Württemberg, von dem Verhältniß als attachirt dem Stabe des Generalkommandos XV. Armeekorps und gleichzeitig von dem Kommando nach Preußen entbunden.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 23. Dezember 1890.

v. Hugo, Oberst à la suite des 1. Hess. Inf. Regts. Nr. 81 und Eisenbahnlinien-Kommissar in Frankfurt a. M., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und seiner bisher. Uniform zur Disp. gestellt.

v. Kropff, Sek. Lt. vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, der Abschied bewilligt.

Berlin, den 27. Dezember 1890.

v. Voß, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 136,

Peters, Sek. Lt. vom Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13, — mit Pension der Abschied bewilligt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 16. Dezember 1890.

Frhr. v. Reitzenstein, Pr. Lt. des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern, unter Versetzung in das Verhältniß à la suite dieses Truppentheils, zum persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Alfons von Bayern ernannt.

Den 18. Dezember 1890.

v. Zwehl, Hauptm. des Generalstabes, kommandirt zum Königl. Preuß. Generalstabe, zum Major ohne Patent,

Zerreiß, Hauptm. à la suite des Generalstabes und persönlicher Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Rupprecht von Bayern, zum überzähl. Major, — befördert.

Walther v. Walderstötten, Pr. Lt. vom 3. Chev. Regt. vakant Herzog Maximilian, zum 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern versetzt.

Den 20. Dezember 1890.

Bernhuber, Pr. Lt. des 9. Inf. Regts. Wrede, unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent, zum Komp. Chef in diesem Regt.,

du Jarrys Frhr. v. La Roche, Pr. Lt. des 2. Chev. Regts. Taxis, unter Beförderung zum Rittm. ohne Patent, zum Eskadr. Chef in diesem Regt., — ernannt.

Den 21. Dezember 1890.

Luckart, Major vom 4. Inf. Regt. König Karl von Württemberg, im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,

Buckel, Major im 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, — zu Bats. Kommandeuren ernannt.

Banfield, Major à la suite des 8. Inf. Regts. vakant Prandh und Lehrer an der Kriegsschule, auf die erste Hauptmannsstelle im 4. Inf. Regt. König Karl von Württemberg,

Vogl, Hauptm. à la suite des 13. Inf. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und kommandirt zur Dienstleistung dortselbst, auf die erste Hauptmannsstelle in diesem Regt., — versetzt.

Digitized by Google

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 19. Dezember 1890.

Faber, Port. Fähnr. des 2. Chev. Regts. Taxis, zur Disp. der Ersatzbehörden entlassen.

Den 20. Dezember 1890.

Feuerlein, Hauptm. und Komp. Chef im 9. Inf. Regt. Wrede,

Blesinger, Rittm. und Eskadr. Chef im 2. Chev. Regt. Taxis, — mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

Den 21. Dezember 1890.

Kitzing, Major und Bats. Kommandeur im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold, mit Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 16. Dezember 1890.

Dr. Martius, Unterarzt im 2. Ulan. Regt. König,

Dr. Weber, Unterarzt im 17. Inf. Regt. Orff, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Müller, einjährig-freiwilliger Arzt vom 14. Inf. Regt. Herzog Karl Theodor, zum Unterarzt im 1. Ulan. Regt. Kaiser Wilhelm II. König von Preußen ernannt und mit Wahrnehmung einer vakanten Assist. Arztstelle beauftragt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptmann Grafen v. Westarp, Battr. Chef bei der Schießschule der Feld-Art.,

dem Militär-Intendantur-Sekretär a. D., Rechnungsrath Lampe zu Wiesbaden,

dem Lieutenant a. D. Heider zu Sternalitz im Kreise Rosenberg i. O. Schl.,

dem Stabsarzt a. D. Dr. Walther zu Soldin, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Unteroffizier Brüß und dem Gefreiten Witte vom Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92 die Rettungsmedaille am Bande, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Komthurkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem Oberstlieutenant v. Weise, à la suite des Generalstabes der Armee und Abtheilungschef im Militärkabinet;

des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens:

dem zur Dienstleistung bei Allerhöchstihrem Marstall kommandirten Major à la suite des 1. Garde-Drag. Regts. Königin von Großbritannien und Irland v. Plüskow;

des Großkreuzes des Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Greifen-Ordens:

dem Generallieutenant v. Rickisch-Rosenegk, à la suite der Armee und kommandirt nach Württemberg als Kommandeur der 27. Div. (2. Königl. Württemberg.);

des Fürstlich Waldeckschen Militär-Verdienstkreuzes erster Klasse:

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, General der Infanterie v. Hahnke, Chef des Militärkabinets;

des Offizierkreuzes des Kaiserlich Japanischen Verdienst-Ordens der aufgehenden Sonne:

dem Major v. Schmidt, à la suite des Generalstabes der Armee und vom Nebenetat des großen Generalstabes;

der Königlich Belgischen Medaille erster Klasse:

dem Sergeanten Danker vom Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13, kommandirt zur Leib-Gend.;

der von Seiner Hoheit dem Sultan von Sansibar verliehenen ersten Stufe der zweiten Klasse des Ordens vom strahlenden Stern:

dem Major Liebert vom großen Generalstabe.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allerhöchst bewogen gefunden:

dem Generalmajor Giehrl, Kommandeur der 10. Inf. Brig., die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse zu ertheilen.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptmann Kling, Batteriechef im 2. Feld-Art. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

dem Premierlieutenant a. D. Kreuzler, zuletzt im Feld-Art. Regt. König Karl Nr. 13, — das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichs-Ordens mit Schwertern zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung nichtwürttembergischer Orden ertheilt:

des Großherzoglich Luxemburgischen Großkreuzes des Ordens der Eichen-Krone:

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, dem Generallieutenant Frhrn. v. Molsberg.

Nichtamtlicher Theil.

Die Erziehungshäuser der Ehrenlegion.

Durch eine am 20. Juni d. J. unterzeichnete Verfügung des Präsidenten der Republik, welcher als Staatsoberhaupt zugleich Großmeister der Ehrenlegion ist, haben auf Vorschlag des Großkanzlers, Generals Février, die im Jahre 1809 durch Kaiser Napoleon I. begründeten Erziehungshäuser der Ehrenlegion eine Umgestaltung erfahren. Die Zwecke derselben sind Herstellung einer einheitlichen Leitung und Anbahnung neuer Wege behufs Ermöglichung selbständigen Daseins der Zöglinge nach dem Austritte. Die Bestimmung der zu Saint-Denis, Ecouen und Les Loges bestehenden Anstalten bleibt die frühere. Sie sollen dazu dienen, 800 rechtmäßigen Töchtern vermögensloser Ordensmitglieder unentgeltlich eine angemessene Erziehung zu geben. Aus einer jeden Familie darf nur eine Tochter aufgenommen werden, es sei denn, daß es sich um Doppelwaisen handelt. Auch darf an Stelle einer vorzeitig ausscheidenden Schülerin eine Schwester derselben treten, falls jene nicht länger als drei Jahre im Genuß gewesen ist. In Saint-Denis finden 400, in einem jeden der anderen Häuser 200 junge Mädchen Aufnahme. Neben den Inhaberinnen von Freistellen können Töchter, Enkelinnen, Schwestern und Nichten von Ordensmitgliedern als Zahlzöglinge zugelassen werden, und zwar in Saint-Denis 75 für einen Jahresbetrag von 1000, in Ecouen und Les Loges je 50 für einen solchen von 700 Francs. Für die Ausstattung entrichten die Angehörigen in Saint-Denis sowohl für die Inhaberinnen von Freiplätzen wie für zahlende Zöglinge je 300 Francs; in den beiden anderen Häusern werden beim Eintritt je 250 Francs — für jene aus der Ordenskasse, für diese von den Angehörigen — gezahlt. Das eintretende Kind muß mindestens neun Jahre alt sein und darf am 1. Oktober desjenigen Jahres, in welchem die Einberufung erfolgt, das elfte nicht überschritten haben. Der Austritt findet, abgesehen von einem später zu erwähnenden Ausnahmefalle, sieben Jahre später statt. Bedingungen der Zulassung sind Gesundheit und regelmäßige Körperbildung, ein Zeugniß über das sittliche Betragen, falls der Besuch einer öffentlichen Schule vorangegangen ist, und das Bestehen einer Prüfung in Rechtschreibung und Rechnen. Der Eintritt geschieht am 1. Oktober. Die Entscheidung über die Aufnahmegesuche erfolgt auf den Vorschlag des mit der Oberleitung der Häuser betrauten Großkanzlers. Die in den Anstalten zu gebende Erziehung soll die Liebe zum Vaterlande und die häuslichen Tugenden wecken und nähren, der Unterricht soll eine Bildung bezwecken, welche erforderlichenfalls zum Erwerb des Lebensunterhaltes verwendet werden kann. Die Neueingetretenen werden nach Maßgabe ihrer Kenntnisse auf die Klassen vertheilt, die Versetzung in höhere Klassen geschieht auf Grund einer in der zweiten Julihälfte abzulegenden Prüfung. Die Ziele des Unterrichts sind in allen drei Häusern die Vorbereitung zur Erlangung des Elementarzeugnisses oder des zweiten Grades der Primärbildung. Daneben verfolgen die einzelnen Anstalten Sonderzwecke: In Les Loges wird in verschiedenen Zweigen der Handfertigkeit, im Zuschneiden und in der Anfertigung von Kleidungsstücken, im Sticken und im Gewerbezeichnen unterwiesen; in Ecouen erfolgt die Ausbildung für den Handelsstand, das Rechnungswesen und die Buchhaltung, die Vorbereitung zur Verwendung im Post- und Telegraphendienste, bei Bankgeschäften 2c.; in Saint-Denis für das Lehrfach, sei es für das wissenschaftliche Amt, für Kunst oder Musik. Es wird in Saint-Denis die Gelegenheit geboten, das Zeugniß ersten Grades der Primärausbildung zu erwerben, und es werden daher diejenigen jungen Mädchen, welche in einem der beiden anderen Häuser das Zeugniß zweiten Grades erworben haben, wenn sie nicht das Gegentheil wünschen, dorthin versetzt, sobald sie fünf Jahre in jenen Anstalten zugebracht haben. Wer von den diesen Weg einschlagenden Zöglingen nach einem Jahre nicht zu der Hoffnung berechtigt, daß das Ziel erreicht werden wird, kann sich einer der anderen Sonderbestimmungen widmen. Wer auf jenem Wege durch Krankheit aufgehalten wurde, darf ein achtes Jahr in Saint-Denis belassen werden. Was in Les Loges durch Handarbeit verdient wurde, wird bei der Entlassung ausgezahlt. Die Zöglinge fertigen ihre Kleider selbst an, halten ihre Wäsche und die des Hauses im Stande und lernen alles, was eine Hausfrau verstehen muß, so die Zubereitung der Nahrungsmittel und die Wäsche. Im ersten Jahre werden sämmtliche Schülerinnen im Singen und im Zeichnen unterrichtet; diejenigen, welche im Klavierspielen bereits erhebliche Fortschritte gemacht haben, dürfen darin weiteren Unterricht nehmen. Vom zweiten Jahre an dürfen alle, welche Anlage für Musik oder zum Zeichnen haben, Unterricht darin erhalten, ohne daß ihre sonstige Ausbildung darunter leidet; vom fünften Schuljahre an dürfen diejenigen, welche ein ausgesprochenes Talent für eines der beiden Fächer haben, von der Theilnahme an gewissen klassischen Studien befreit werden, um sich desto mehr jenen Studien widmen zu können; wer ganz besondere Beanlagung zeigt, kann aus Ecouen oder Les Loges nach Ablauf des fünften Jahres nach Saint-Denis versetzt werden, um hier die höhere Ausbildung zu genießen.

Das Aufsichts-, Lehr- und Verwaltungspersonal ist meist weiblich; in Saint-Denis ertheilen fünf Lehrer Unterricht in Musik, je einer im Englischen und im Deutschen, in Mathematik, Literatur, Geschichte, Physik, Naturwissenschaften und Chemie; in Ecouen wird die Buchführung und in allen Anstalten wird das Zeichnen durch Männer gelehrt. Die Studienleiterinnen und die Lehrerinnen müssen

Digitized by Google

im Besitze bestimmt vorgeschriebener Zeugnisse über ihre Befähigung zum Geben von Unterricht sein. Die Erfolge des letzteren werden durch einen Universitätsbeamten überwacht, welcher von Zeit zu Zeit die Anstalten zu diesem Zwecke besucht. Die Gehälter der Lehrerinnen betragen zwischen 1000 und 2000 Francs, die Lehrer beziehen bis zu 2700 Francs. Dreißig der älteren Schülerinnen, deren Lehrbefähigung durch die von ihnen erworbenen Zeugnisse nachgewiesen sein muß, dürfen als Hülfslehrerinnen verwendet werden. Die Frauen wie die Schülerinnen sämmtlicher drei Häuser sind gleich gekleidet; die Klassen unterscheiden sich durch die verschiedene Farbe ihrer Gürtel. Wenn sie in die Heimath reisen, tragen sie indessen diese Uniform nicht, sondern kleiden sich nach Belieben ihrer Angehörigen. Die im Lehr-, Aufsichts- und Verwaltungsdienste angestellten Frauen tragen Ordensauszeichnungen. Die Vorsteherinnen der einzelnen Häuser dürfen diese ohne Erlaubniß des Ordenskanzlers nicht verlassen; die ihnen unterstellten Frauen bedürfen zu einem jeden Ausgange der Genehmigung ihrer Vorgesetzten; die Schülerinnen erhalten, abgesehen von den großen und den Osterferien und dem Neujahrstage, nur aus Gesundheitsrücksichten oder aus sonst zwingenden Gründen Urlaub, welchen immer der Großkanzler zu bewilligen hat. Sonntags und Freitags ist Sprechstunde; um zu derselben zugelassen zu werden, bedarf es der Erlaubniß des Großkanzlers. Frauen, deren Zahl genügt, um eine wirksame Aufsicht und das Aufrechterhalten der nöthigen Ordnung zu gewährleisten, nehmen an den gemeinsamen Mahlzeiten der Schülerinnen Theil; in jedem Schlafzimmer schläft eine von ihnen; der Kanzler bestimmt, welche von den älteren Frauen von diesen Diensten befreit werden sollen. Die Vorsteherin von Saint-Denis, die Höchstbesoldete unter den Angestellten, da sie jährlich 6000 Francs erhält, während die Vorsteherinnen von Ecouen und Les Loges nur 5000 beziehen, besichtigt alljährlich zweimal die beiden anderen Häuser und berichtet über den Zustand, in welchem sie dieselben gefunden hat, an den Großkanzler. Am Ende des Schuljahres findet eine Preisvertheilung statt. Das Nationalfest wird am 14. Juli auch in den Erziehungshäusern festlich begangen.

Die wesentlichste unter den durch die neue Einrichtung eingetretenen Veränderungen ist die nach ganz abweichenden Grundsätzen erfolgende Vertheilung der aufzunehmenden Kinder auf die einzelnen Anstalten. Während bisher die Töchter von Offizieren bis zu denen des im aktiven Dienste befindlichen Hauptmanns ꝛc. hinunter dem Hause in Saint-Denis, die Töchter von Hauptleuten ꝛc. im Ruhestande, von Lieutenants und von Unterlieutenants dem in Ecouen, die Töchter von Unteroffizieren und Soldaten sowie von bürgerlichen Mitgliedern des Ordens, welche im Range der letzteren Arten von Militärpersonen stehen, dem in Les Loges überwiesen wurden, erfolgt jetzt die Zutheilung zu den einzelnen Anstalten ohne Rücksicht auf die Standesverhältnisse der Eltern, und nur der Sonderzweck der Ausbildung ist maßgebend für die Zutheilung zu der einen oder der anderen Anstalt. Wer Lehrerin zu werden wünscht oder überhaupt höhere Bildung anstrebt, kommt nach Saint-Denis; wer sich dem Handel oder einem ähnliche Kenntnisse voraussetzenden Berufe widmen will, wird dazu in Ecouen angeleitet; wer auf die Fertigkeit in Handarbeiten den Hauptwerth legt, wird nach Les Loges überwiesen. Das Ziel einer jeden der drei Anstalten erfordert das Einschlagen verschiedener Wege. Die Aufstellung der dazu nöthigen Unterrichtspläne und die verschiedene Gestaltung der Lehrgänge sind die zweite wesentliche Neuerung.

Eintheilung und Friedensunterbringung der Französischen Armee am 1. Oktober 1890.*)

Die vorliegende kleine Schrift soll dazu dienen, das von demselben Verfasser im vergangenen Jahre erschienene Werk über die Französische Armee zu ergänzen. Die Eintheilung und Friedensunterbringung ist nach dem Stande vom 1. Oktober 1890 auf Grund amtlicher Veröffentlichung gegeben worden und geht soweit herunter, daß auf ihr auch die einzelnen Kompagnien, Eskadrons und Batterien verzeichnet sind. Bei den Angaben über Bewaffnung der Infanterie sind auch über die ballistischen Eigenschaften des neuen Gewehres die nothwendigen Notizen gegeben. Aus den Angaben über Munitionsausrüstung ersehen wir, daß jeder Mann 108 Patronen bei sich führt, und daß auf den Kompagniewagen für jeden 61,4 auf den Bataillons-Patronenwagen 25,9 Patronen mitgeführt werden, also zunächst 195 Patronen pro Kopf im Gefecht zur Verfügung stehen. Durch die Munitionssektionen und die Parkkolonnen werden weitere 214 pro Kopf mitgeführt, so daß im Ganzen die Feldchargirung des Infanteristen mit 409 Patronen bemessen ist. Ueber Bewaffnung der Kavallerie ist nichts Neues gegeben, es sind also die Angaben in dem früheren Werke danach noch als gültig zu betrachten. Für das Jahr 1891 berechnet Verfasser eine Gesammtzahl von 3 100 000 Mann, ausschließlich der noch in Europa verfügbaren Theile der Marine-Infanterie und derjenigen Mannschaften, die noch nach dem Gesetz vom 27. Juli 1872 nur eine abgekürzte Ausbildung von acht Wochen erhalten haben und die mindestens 50 000 Mann betragen. In einem Anhang ist noch eine vergleichende Uebersicht der Gliederung der Armeen der Europäischen Großmächte im Frieden gegeben, aus der wir er-

*) Nebst Angaben über Bewaffnung und Artilleriematerial, Friedenspräsenz- und Kriegsstärke und einem alphabetischen Verzeichniß des Quartierstandes. Zugleich Fortsetzung des Werkes: „Die Französische Armee in Krieg und Frieden". Von Exner, Oberstlieutenant z. D. im Generalkommando des XII. (Königlich Sächsischen) Armeekorps. Mit einer farbigen Uebersichtskarte der Eintheilung und Garnisonirung der Französischen Armee. Berlin 1890. Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

sehen, daß Frankreich den 538 Deutschen Bataillonen 593 entgegenzustellen vermag, Rußland aber sogar 1029. Die beigegebene Uebersichtskarte für die Friedensunterbringung ist klar und übersichtlich unter Abgrenzung der einzelnen Korpsbezirke gezeichnet. Es dürfte sich vielleicht empfohlen haben, auch die Eisenbahnlinien darauf anzugeben, da doch diese für die Beurtheilung der Unterbringung von wesentlicher Bedeutung sind und das Bild wohl kaum undeutlicher gemacht haben würden.

Probefahrten des Französischen Kreuzers „Surcouf".

Der Kreuzer 3. Klasse „Surcouf" ist ein Schwesterschiff des „Forbin", welcher bei seinen Probefahrten im November v. J. die für ein Schiff seiner Größe — sein Gewicht beträgt nur 1848 Tonnen — außerordentliche Geschwindigkeit von 20⅔ Knoten erlangte und dabei vortreffliche nautische Eigenschaften zeigte; der Verband des Schiffes ist so richtig bemessen, daß selbst bei den größten Fahrgeschwindigkeiten keine fühlbaren Erschütterungen stattfanden.

Beide Kreuzer sind von dem damaligen Generalinspekteur des Marinebauwesens (Inspecteur général du Génie maritime) de Bussy entworfen, welcher seitdem aus seiner amtlichen Stellung ausgeschieden und in die Société des ateliers et des chantiers de la Loire eingetreten ist. Während die Schiffskörper von „Forbin" und „Surcouf" auf den Staatswerften in Rochefort bezw. Cherbourg erbaut sind, wurde die Herstellung der Maschinen der Privatindustrie übertragen, und zwar im Wettbewerbe der genannten Gesellschaft, welche jetzt auch Besitzerin der Maschinenbauwerkstätten, früher Claparède, in Saint-Denis ist. Nach den Plänen des Direktors dieser Anstalt, Herrn Boulogne, sind beide Maschinen in Saint-Denis erbaut, wo auch die Maschinen für den Panzerkreuzer „Dupuy de Lôme" ihrer Vollendung entgegengehen.

„Surcouf" hat, wie „Forbin", zwei horizontale Verbundmaschinen und sechs cylindrische Kessel vom Admiralitätsmodell in drei Gruppen, jede Gruppe und Maschine in einer wasserdichten Abtheilung. Die Kessel, für 7 kg Druck eingerichtet, sind gleich groß; sie messen 5,8 m in der Länge bei 2,92 m äußerem Durchmesser und haben je zwei Feuerungen von 1,31 m Durchmesser mit zusammen 4,5 qm Rostfläche und 218,2 qm Heizfläche. Für lebhaften Umlauf des Speisewassers wird durch besondere kleine Centrifugalpumpen gesorgt. Die Verbrennung beträgt bei forcirten Feuern 213 kg, bei künstlichem Luftdruck, bei geschlossenen Heizräumen, bis zu 300 kg, die Verdampfung im ersteren Falle 8,8 kg Wasser auf 1 kg Kohle. Die Schrauben sind aus Manganbronze und dreiflügelig, sie haben 4 m Durchmesser und 5 m Steigung; die größte Umdrehungszahl ist 135.

Das Gewicht der Maschinen, Kessel ꝛc. beträgt 438 Tonnen, gleich 70 kg auf die indizirte Pferdestärke; mit gefüllten Kesseln und allem Zubehör steigt das Gewicht aber auf 546 Tonnen.

Es fanden hauptsächlich drei Versuche statt:

1) am 2. Juli d. J. eine sechsstündige Fahrt mit mäßigen Feuern, wo bei 1800 Pferdestärken (die Hülfsmaschinen einbegriffen) eine Geschwindigkeit von 15 Knoten erzielt wurde; der Kohlenverbrauch betrug 0,9 kg auf die Pferdestärke, während vertragsmäßig 1 kg zulässig war;

2) eine zwölfstündige Fahrt mit forcirten Feuern am 18. Juli d. J.; die Maschinen entwickelten 3508 Pferdestärken, und das Schiff lief 17,3 Knoten bei einem Kohlenverbrauch von 0,848 kg auf die Pferdestärke;

3) endlich am 9. September d. J. eine zweistündige Fahrt mit voller Kraft. Bei 133 Schraubenumdrehungen machte das Schiff mit 6287 Pferdestärken 20,51 Knoten.

„Surcouf" kam mithin seinem Schwesterschiffe „Forbin" an Fahrgeschwindigkeit nahezu gleich, die konstruktionsmäßige erwartete Geschwindigkeit war um 1 Knoten, die vertragsmäßige Maschinenleistung um 287 Pferdestärken überschritten. Bemerkenswerth ist dabei, daß alle Probefahrten ohne jedes Hinderniß durchgeführt wurden, daß die Maschinen stets anstandslos die geforderte Leistung ergaben und die Dampferzeugung auch bei der größten Geschwindigkeit ausreichte.

Was schließlich das Aeußere der beiden Kreuzer anlangt, so haben sie nicht, wie anfangs geplant, vier, sondern drei Scheuermasten, ferner zwei Schornsteine und einen weit vorspringenden Rammbug.

(Nach Le Yacht.)

Schreiben des Französischen Kriegsministers an die Vorsitzende der Union des Femmes de France.

Ein Schreiben des Kriegsministers vom 15. Oktober 1890 an die Vorsitzende der Union des Femmes de France beseitigt die Befürchtungen, welche die Mitglieder der Gesellschaft in Betreff der ihnen im Kriegsfalle anzuweisenden Stellung hegten. Dasselbe lautet: „Sie haben mir von einer Aufregung Kenntniß gegeben, in welche die Mitglieder der Union des Femmes de France durch Gerüchte und Zeitungsnachrichten versetzt worden sind, denen zufolge der Verein im Falle eines Krieges nur eine Nebenrolle zu spielen haben würde. Ich dagegen habe guten Grund anzunehmen, daß sowohl l'Union des Femmes de France wie l'Association des Dames Françaises und la Société de secours aux blessés militaires unseren Verwundeten und Kranken, eine jede in ihrem Wirkungskreise, Dienste leisten werden, auf welche ich unbedingt rechne, und ich hoffe daneben, daß der zwischen den Vereinen herrschende Wetteifer für einen jeden derselben ein reger und für die Interessen des Heeres nutzbringender Sporn sein wird. Die von mir geleitete Behörde sieht die Vereine in der That als einander völlig gleichstehend an. Um sich davon zu überzeugen, braucht man nur die Verfügungen nachzulesen, welche für die Thätigkeit derselben erlassen sind. Allerdings

Digitized by Google

ist seit mehreren Jahren la Société de secours aux blessés allein mit Wahrnehmung des Dienstes bei den Krankenanstalten der an den Räumungslinien liegenden Bahnhöfe betraut, und allerdings ermächtigt der 2. Artikel des Erlasses vom 3. Juli 1884 diese Gesellschaft, „dem Dienste im Rücken des Heeres ihre Mitwirkung bei den die Räumung beschaffenden Eisenbahnzügen und bei den Hülfslazarethen auf dem Kriegsschauplatze zu leihen". Aber diese Aufträge waren jener Gesellschaft ertheilt, bevor Ihr Verein begründet wurde, und dürften außerdem einer weiblichen Genossenschaft nicht wohl anvertraut werden können. Diese Bestimmungen erklären, worin die Wirksamkeit bestehen soll, aber sie schaffen für die Gesellschaft kein Privilegium und gewähren ihr keinerlei Rechte anderweiter Thätigkeit gegenüber, welche gerade durch die Thatsache, daß sie als dem allgemeinen Besten förderlich anerkannt wurde, dem leitenden Einflusse der einzelnen Gesellschaft entrückt ist. Es wäre daher Unrecht, zu behaupten, daß allein die Société de secours aux blessés vom Kriegsminister anerkannt sei, und daß diese Gesellschaft im Mobilmachungsfalle über den anderen Genossenschaften stehen würde. Die Genfer Uebereinkunft vom 22. August 1862 und ihre Zusatzbestimmungen vom 20. Oktober 1868 nennen überhaupt keine bestimmte Gesellschaft; sie handeln vielmehr nur vom militärischen Gesundheitsdienste. Da aber die verschiedenen Regierungen letzterem einen Hülfsdienst für Verwundete beigesellt haben, ist das Personal des letzteren, welches die unter Aufsicht der Militärbehörde stehende Armbinde trägt, unter die Anordnung der Uebereinkunft einbegriffen. Die letztere gilt nicht für eine einzelne Gesellschaft. Es ist allgemein bekannt, daß die Société de secours nicht auf das Schlachtfeld berufen werden darf. Der Artikel 2 des obigen Erlasses und der Artikel 156 der Vorschrift für den Gesundheitsdienst im Felde bestimmen ausdrücklich, daß ihre Thätigkeit sich nicht auf den Dienst der vordersten Linie ausdehnen darf. Die Vertheilung der Verwundeten und Kranken, welche vom Kriegsschauplatze zurückkehren, steht der Gesellschaft nicht ausschließlich zu; sie hat vielmehr in Gemäßheit der Anordnungen der Leiter des Gesundheitsdienstes derjenigen Armeekorpsbereiche zu geschehen, in denen die betreffenden Lazarethe in Wirksamkeit sind. Die Fassung der Bestimmungen über die Gaben der Wohlthätigkeit lautet für beide Gesellschaften gleich; ich kenne keine Urkunde, aus welcher gefolgert werden könnte, daß die Société de secours ausschließlich das Recht hätte, Gaben des Auslandes anzunehmen.

Sobald Sie mich haben wissen lassen, daß die Union im Stande ist, an denjenigen Stellen, über welche wir uns in Gemäßheit der geltenden Bestimmungen zu verständigen haben, Hülfslazarethe in Wirksamkeit treten zu lassen, sobald Sie mir ferner die Namen derjenigen Aerzte mitgetheilt haben werden, welche eintretenden Falles an diesen Anstalten thätig sein würden, und ich mich mit der Verwendung derselben einverstanden erklärt haben werde, werde ich meine Centralverwaltung in der nämlichen Weise die Kontrole der in Aussicht genommenen Aerzte übernehmen lassen, wie diese Behörde eine solche über die für den Dienst der Société de secours bei den Bahnhofskrankenanstalten bestimmten führt.

Hiermit glaube ich alle mir vorgelegten Fragen beantwortet zu haben und scheint es mir, daß die Auskunft, welche Ihnen zu geben ich die Ehre hatte, Sie überzeugen wird, daß die gesetzliche Stellung der Union des Femmes de France ganz genau feststeht, und daß die Mitglieder der letzteren, wenn sie mit Eifer und Beharrlichkeit diejenige Thätigkeit voll entfalten, welche das Gedeihen von Werken der Barmherzigkeit erheischt, nicht zu fürchten brauchen, daß die Mühen, denen sie sich im Frieden unterziehen, im Falle eines Krieges keine Früchte tragen würden.

Erdarbeiten der Französischen Infanterie auf dem Schlachtfelde.

Bis zur Herstellung einer bleibenden Vorschrift für die Erdarbeiten der Infanterie auf dem Schlachtfelde hat eine unter dem 9. August d. J. erlassene vorläufige Instruction pratique provisoire sur les travaux du champ de bataille à l'usage des troupes d'infanterie Anwendung zu finden. Dieselbe unterscheidet, nach dem Grade von Festigkeit, welche man den schützenden Einrichtungen geben will, und nach der für ihre Herstellung zu Gebote stehenden Zeit zwei Hauptarten von Arbeiten: tranchées-abris und tranchées-couvrantes. Die tranchées-abris sind die einfacheren. Sie werden als regelrechte (tranchée-abri normale) oder als solche ausgeführt, welche den knieenden Schützen decken sollen (tranchée ébauchée pour tireur à genou). Mittelst des tragbaren Schanzzeuges können letztere in 30 bis 45, mittelst des auf den Fuhrwerken 2c. beförderten in 20 bis 30 Minuten hergestellt werden, während erstere bei Anwendung jener 45 bis 60, beim Gebrauche dieser 30 bis 45 Minuten bedingen. Von den tranchées-couvrantes giebt es ebenfalls zwei Gattungen: die regelrechte (normale) und die vereinfachte (simplifiée); jene, welche bis zu einem gewissen Grade dem Artilleriefeuer zu widerstehen im Stande sein soll, beansprucht 1 Stunde 30 Minuten bis 1 Stunde 50 Minuten; diese, welche nur gegen Kleingewehrfeuer Schutz gewähren soll, läßt sich in 1 Stunde 10 Minuten bis zu 1 Stunde 30 Minuten vollenden. Die Stärke der Brustwehr hat an den Stellen, wo sie am geringsten ist, um gegen Kleingewehrfeuer zu decken, mindestens 0,80 m zu betragen; zum Zweck der Sicherung gegen die Geschosse der Artillerie werden wenigstens 3 m, oben 2 m verlangt. Der Grundriß der Verschanzungen hat sich dem Gelände anzuschmiegen und alle Vortheile zu benutzen, welche dasselbe für die Anlage gewähren kann. Immer ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß Zwischenräume bleiben, welche der

Digitized by Google

Kavallerie und der Artillerie sowie geschlossenen Abtheilungen der eigenen Waffe die Möglichkeit bieten, eine durch die Arbeiten der einzelnen Mannschaften gebildete zusammenhängende Linie durchschreiten zu können. Mindestens zwischen den Kompagnien sollen Zwischenräume gelassen werden. Den Raum, welchen der einzelne Mann einnimmt, zu 0,75 m gerechnet, beträgt die Ausdehnung einer Kompagnie von 200 Mann, welche eine Sektion als Unterstützung ausgesondert hat, 112,50 m, wenn die Aufstellung in einem Gliede, 56 m, wenn sie in zwei Gliedern erfolgt ist; ein Bataillon, welches drei Kompagnien aufgelöst und eine als Rückhalt zurückgelassen hat, nimmt 337,50 bezw. 168,75 m ein. Der Unterschied zwischen der früheren und der jetzigen regelrechten tranchée-abri besteht in der oberen Dicke der Brustwehr (0,80 m gegen 0,50 m) und in dem Wegfall der inneren Berme. Besonders der letztere Umstand und die daraus hervorgehende Schwierigkeit, die Brustwehr zu übersteigen, haben die Forderung von Zwischenräumen mindestens zwischen den Kompagnien bedingt; es soll dadurch das Vorbrechen um die Flügel herum ermöglicht werden. Der Graben, welcher oben 1,50 m, unten 1,20 m (statt früher 1,30 m bezw. 1 m) breit ist, gestattet einem zweiten Gliede, aufrecht zu feuern; die Mannschaften des ersten, welche ebenfalls stehend schießen, stützen das linke Knie gegen die Brustwehr. Um ihnen zu Hülfe zu kommen, wird die Anbringung eines Absatzes von 20 bis 25 cm Tiefe empfohlen, auf welchen sie den linken Ellenbogen stützen können. Die Regeln für die Ausführung der Arbeit sind die früheren geblieben; es ist anheimgegeben, die innere Böschung, namentlich in ihrem unteren Theile, steil zu halten, wenn es angeht, sie mit Rasen zu bekleiden. Die tranchée-abri für den knieenden Schützen ist ein Nothbehelf. Die Stärke der Brustwehr beträgt nur 0,50 m, die Tiefe des Grabens 0,30 m. Die tranchées-couvrantes sind 0,80 m breit, 1 m tief. Die regelrechte hat in einer Höhe von 0,5 m oberhalb des Bodens eine 0,50 m breite Berme zum Auftreten. Letztere fehlt der vereinfachten; es ist nicht ersichtlich, wie der Mann bei einer Höhe der Brustwehr von 1,80 m schießen kann. Der Unterschied dieser Anlagen gegen das entsprechende frühere „retranchement rapido simplifié" besteht darin, daß der vor letzterem befindliche äußere Graben, welchen der Feind, welcher die Anlage genommen hatte, seinerseits gut benutzen konnte, fortgefallen ist. Zur Herstellung werden auf den laufenden Meter zwei Mann gerechnet, von denen der eine eine Schaufel (pelle), der andere eine Hacke (piocho) führt. Während zur Bezeichnung des Grundrisses früher die Namen Coupure, Redan, Lünette, halbe Redoute und Batterie dienten, kennt die neue Vorschrift nur das Wort Redoute, worunter nicht eine bestimmte Form, sondern ein geschlossenes Werk verstanden werden soll, welches lediglich nach dem Gelände gestaltet ist. Damit ist nicht zu vereinbaren, daß die einzelnen Theile und für diese bestimmte Längen vorgeschrieben sind. Es ist nämlich gesagt, daß die leicht gebrochene Vorderfront zwei Seiten (face) von je 30 m Länge, zwei unter Winkeln von etwa 120° daranstoßende, 12 m lange Flanken und anschließend an letztere zwei nach Art der regelrechten tranchée-abri hergestellte Rückwehren (retours) von je 10 m Länge haben soll. Die Kehle wird durch eine regelrechte tranchée-abri von 36 m Länge geschlossen. Zwischen letzterer und den Rückwehren bleiben Durchgänge von mindestens 5 m Breite. Die Kehle hat außerdem noch ein Parados von 20 m Länge. Zwei Kompagnien (316 Mann mit 202 Schaufeln und 114 Hacken) können ein solches Werk mit Aufbietung aller Kräfte in vier Stunden fertigstellen. La France militaire Nr. 1940 vom 10. Oktober 1890, welcher das Obige entnommen ist, spricht sich über die neue Vorschrift und namentlich über die Anlage der Redouten nicht günstig aus.

Gewehr zum Auswerfen einer Leine.

Nach Mittheilung der Army and Navy Gazette u. a. hat Kapitän d'Arcy Irvine von der Englischen Marine ein Gewehr dazu eingerichtet, um eine an dem Geschoß befestigte Leine in der Art auszuwerfen, wie die Kanonen oder Mörser der Küsten-Rettungsstationen es behufs Herstellung der Verbindung mit gestrandeten Schiffen thun.

Die Vorrichtung ist einfach. Die betreffende, natürlich ganz dünne, aber feste Leine, etwa 130 m lang, liegt in einem kleinen, unter dem Verschlußstück aufgehängten Behälter sorgfältig geordnet, so daß sie frei auslaufen kann; ihr eines Ende ist an dem Gewehr fest, das andere vorn an einem (eisernen) Stocke, der in den Lauf gesteckt als Geschoß dient. Die Ladung beträgt 3,5 g. Im hohen Bogen herausgeschossen dreht der Stock sich in der Luft um, so daß sein hinteres Ende zum vorderen wird, zieht die Leine nach sich und trägt sie über das Ziel hin, so daß die Verbindung hergestellt ist.

Die Einrichtung läßt sich mit geringen Kosten auch an ausrangirten Dienstgewehren anbringen.

Die am 10. November d. J. auf Whale-Island im Hafen von Portsmouth, dem jetzigen Artillerie-Schießplatz der Englischen Marine, im Beisein von Sachverständigen bei gutem Wetter ausgeführten Versuche sollen höchst befriedigend ausgefallen sein, jedoch fehlen nähere Angaben; sie sollen bei stürmischem Wetter wiederholt werden.

Diese Erfindung ist nicht bloß für Rettungszwecke wichtig, da ein solches Gewehr jedem Boot mitgegeben werden könnte, sondern zur Herstellung einer mechanischen Verbindung überhaupt; sie kann daher unter Umständen auch in der Kriegführung gute Dienste leisten. Am Lande z. B. durch schnelle Vermittelung der Verbindung zwischen zwei befreundeten Truppentheilen über einen Fluß (breiten Graben, Sumpf), wenn Fahrzeuge fehlen oder wenn die Strömung, Eisgang ꝛc. das Ueberfahren oder

Digitized by Google

Durchschwimmen nicht gestattet, oder bei Belagerungen zur Herstellung des Verkehrs über ein Gebiet, das vom Feinde unter vernichtendem Feuer gehalten wird; auf See zur Verbindung zwischen Schiffen und Torpedobooten, Avisos u. s. w., welche Nachrichten bringen, oder zwischen Schiffen und Booten, Lootsenfahrzeugen ꝛc., die nicht längsseit kommen können, oder zwischen Boot und Strand, wenn Felsen oder dergleichen das Landen verhindern oder zeitraubend machen.

Festungstruppen und Festungsmanöver in Rußland.

Die Ausbildung der eine besondere Spezialität bildenden Festungstruppen hat auch in diesem Jahre einen rührigen Fortgang genommen, namentlich was die Unterweisung der Festungs-Infanteriemannschaften in Bedienung der Festungsgeschütze und in der Herstellung von Sappeurarbeiten anbetrifft. Letzteres bezieht sich namentlich auf die Mannschaften der Festungsbataillone in allen festen Plätzen des Warschauer Militärbezirks. Dieselben haben einer kriegsministeriellen Bestimmung gemäß im vorigen Jahre den Anfang mit der Herstellung aller Arten von Erd- und Brückenarbeiten gemacht, und sollen diese im Jahre 1890 fortgesetzten Versuche im nächsten Jahre ihren Abschluß finden, um danach ein bestimmtes Programm aufstellen zu können.

Die Erfolge leiden, wie es scheint, darunter, daß die Offiziere der Festungsbataillone, welche fast ausschließlich nur aus den Junkerschulen hervorgegangen sind, dort nicht die nöthigen Vorkenntnisse erhalten haben, um als Leiter der Arbeiten dienen zu können, und daß es überhaupt an Instruktionspersonal fehlt.

Festungsmanöver, sowohl einseitige in Verbindung mit kriegsmäßigem Schießen wie zweiseitige, sind auch in diesem Sommer in der Nähe aller Festungen abgehalten worden, wobei zum Theil auch Feldtruppen, namentlich auf der Seite des Angreifers, herangezogen wurden.

Ein größeres Manöver der Art, zum Theil bei Nacht, ließ General Gurko vor Beginn der Manöver in Wolhynien bei Warschau vornehmen. An einem zweiten, ebenfalls in der Nähe von Warschau abgehaltenen Manöver vom 2. bis 3. September nahmen nur Festungstruppen, und zwar die auf dem Polygon von Rembertowo schießende Festungsartillerie der Polnischen Festungen, die vier Warschauer Festungs-Infanteriebataillone und eine Ausfallbatterie Theil. Zur Charakteristik des Ganges solcher Manöver führen wir einige Details an. Der Idee gemäß war es dem Angreifer gelungen, vier Batterien zur Wirkung gegen zwei Forts und deren Zwischenräume zu etabliren und zwei Trancheen 1800 bis 2000 Schritt vor der Vertheidigungslinie auszuheben. Der Vertheidiger sollte 1) den Feind mit Artilleriefeuer beschießen, 2) die gewaltsamen Angriffe abweisen und 3) in den Zwischenräumen zwischen den Forts Batterien errichten.

Die Arbeiten zur Errichtung und Armirung der Batterien waren fünf Festungs-Artilleriebataillonen übertragen, von denen jedes eine kriegsstarke Kompagnie zu 120 Rotten mit 8 Offizieren und 24 Feuerwerkern formirte. Die Arbeiten begannen, unterstützt durch das Feuer von den Forts, am 2. September Nachmittags 6 Uhr und endigten um 12 Uhr Nachts. Die Infanterie war derweile bataillonsweise auf der Vertheidigungslinie in Bereitschaft und warf, durch eine Kette gedeckt, Schützengräben aus. Um 10 Uhr Abends wurde der Angriff des durch Scheiben bezw. Bollwerke markirten Feindes signalisirt, worauf die diesseitige Infanterie mit Hülfe von Beleuchtungsapparaten ein lebhaftes Feuer mit scharfen Patronen eröffnete. Die Mannschaften der Festungsartillerie schossen behufs Vertheidigung ihrer Arbeiten nur blind. Die Ausfallbatterie ging ebenfalls in Position und eröffnete das Feuer. Die Garnison des angegriffenen Forts stellte das Geschützfeuer derweile ein und besetzte, mit Handgranaten bewaffnet, die Wälle. Die zur Abwehr des Sturmes bestimmten Batterien gingen auf der Vertheidigungslinie in Position.

Um 10 Uhr 40 Minuten stellte die Infanterie auf das Signal „Stopfen", und nachdem jeder Mann 15 Patronen verschossen hatte, das Feuer ein.

Um 10 Uhr 45 Minuten gab die Batterie der Festungsartillerie von Iwangorod, welche die Armirung mit sechs Linienmörsern beendigt hatte, ihre erste Salve ab, bis 12 Uhr Nachts folgten die übrigen Batterien. Die dem Feinde (Scheiben) zugefügten Verluste waren sehr bedeutend, und wurde das Schießen sowohl von den Forts als den in der Nacht errichteten Zwischenbatterien am nächsten Tage fortgesetzt.

Ein nächtliches Gefechtsschießen hielten Anfang Oktober auch die Festungstruppen in Kronstadt: nämlich die dortige Artillerie und zwei Festungsbataillone gegen im Meer auf 600 bis 1500 Schritt Entfernung aufgestellte Scheiben, ab. Es herrschte ein Orkan mit Regen und Hagel, und bestand die einzige Möglichkeit, die den Feind markirenden Scheiben gewahr zu werden, in dem beständigen Aufsteigenlassen von Raketen, die von einer sechs Raketengestelle zählenden und seitwärts der Truppen aufgestellten Batterie abgefeuert wurden. Die Resultate waren dessenungeachtet gute.

Neue Bestimmungen über den Garnisondienst in Rußland.

Bereits im Jahre 1887 trat auf Allerhöchsten Befehl eine Kommission unter dem Vorsitz des Generals der Infanterie v. Rotbek zusammen, um das 1884 erlassene Reglement über den Garnisondienst gemäß den von den Truppen eingelaufenen Bemerkungen neu zu redigiren. Dieses Reglement ist am 5. November dieses Jahres in Kraft getreten, enthält aber nur wenige Abänderungen gegenüber dem alten und hat sogar, um die Erlernung nicht zu erschweren, fast dieselbe Paragrapheneintheilung beibehalten.

Da eine vollständige Gleichmäßigkeit bei Ableistung des Garnison- speziell des Wachtdienstes im

ganzen Reiche der verschiedenartigen Bedingungen halber nicht möglich ist, so ist ein neuer Paragraph (Nr. 49) eingeführt worden, der die Oberbefehlshaber der einzelnen Militärbezirke ermächtigt, kleinere Modifikationen der bestehenden Vorschriften gemäß den sich darbietenden Ausnahmeumständen eintreten zu lassen.

Wir führen hier nur einige Abänderungen an. § 92 (früher 91) besagt, daß bei allen Rapporten der örtlichen Benennung der Wachen die Worte „Seiner Majestät des Kaisers" hinzugefügt werden sollen. § 95. Bei der Ablösung der Fahnenwachen dürfen die ablösenden Gefreiten die abgelösten alten Posten direkt nach Hause führen, ohne die Rückkehr sämmtlicher Ablösungen abzuwarten. Die Bestimmung, daß die Fahnenwachen, d. h. die Wachen, die eine Fahne mit sich führen, mindestens 25 Rotten stark sein müssen, ist aufgehoben worden. Die Wachen dürfen in Zukunft auch kombinirt werden. § 99. Bei der Ablösung von Wachen, die keinen Posten vor dem Gewehr haben, dürfen die Wachtkommandanten die neue Wache nicht gleich in das Wachtgebäude führen, sondern müssen zuerst selbst hineingehen, um dem alten Wachtkommandanten ihren Namen und die Parole zu sagen. Es soll dadurch dem, wie es scheint, nicht ungewöhnlichen oder doch befürchteten Fall vorgebeugt werden, daß eine fingirte (?) Wache das Gebäude betritt. § 117 besagt, daß bei einer Kälte von über 15 Grad bei ruhigem Wetter, bei starkem Wind aber auch bei geringerer Kälte, die Posten anstatt alle zwei Stunden stündlich abgelöst werden sollen. Für Russische Verhältnisse sehr vorsorglich erscheint die in § 132 enthaltene Bestimmung, daß bei einer Kälte von über 5 Grad und auch bei schlechtem Wetter der Zapfenstreich mit Gebet innerhalb des Wachtgebäudes abgehalten werden darf. § 228 besagt, daß fortan in den Kaiserlichen Theatern auch Unteroffizierwachen (an Stelle der Offizierwachen) gegeben werden dürfen. Nach § 358 ist es den Militärs fortan gestattet, bei Begegnung von Prozessionen und Begräbnissen die Kopfbedeckung behufs Schlagens des Kreuzes abzunehmen.

In den über die Wachtlokale handelnden Bestimmungen heißt es, daß fortan nur die Offiziere ein besonderes Zimmer haben sollen; ist ein Unteroffizier Wachtkommandant, so theilt er die Stube der Leute. In jeder Hauptwache müssen sich außer den Möbeln für den Offizier noch zwei Divans und zwei Sessel für den Dujourirenden und die Ronde befinden. Eine noch nicht entschiedene, im Wajenny Sbornik aufgeworfene Frage bezieht sich auf das bei den Hauptwachen wünschenswerthe Lokal für arretirte Offiziere und Militärbeamte. Stubenarrest wird meistens nur über die älteren Chargen verhängt, von denen man nicht annimmt, daß sie den Arrest brechen. Die jüngeren Offiziere büßen den Arrest meistens auf der Hauptwache oder, wo ein solches vorhanden ist, im Dujourgebäude (Regimentsbüreau) ab. Da in diesen Gebäuden häufig kein besonderes Arrestlokal für Offiziere existirt, so müssen die Arrestaten sich im Zimmer des Wachtkommandanten aufhalten oder einen Posten vor ihre Thür bekommen, was beides unstatthaft erscheint.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Die Beförderung schwerer Lastzüge auf der sehr stark steigenden Eisenbahnstrecke von Grénoble nach Gay war seit längerer Zeit ein Gegenstand, welchem die militärischen Behörden ihre Aufmerksamkeit zuwendeten. Versuche, welche jetzt mit einem etwa 500 Tonnen wiegenden Zuge angestellt worden sind, haben ein durchaus zufriedenstellendes Ergebniß gehabt. Zur Beförderung wurden drei der stärksten Lokomotiven verwendet, über welche die Eisenbahn Paris—Lyon—Méditerranée verfügt.

(L'Avenir militaire Nr. 1524 vom 4. Novbr. 1890.)

Oesterreich-Ungarn. Neue Bestimmungen über den Rang von Offizieren und Kadetten des Reservestandes sind durch das Normal-Verordnungsblatt für das k. und k. Heer vom 15. November 1890 erlassen. Der den Reserveoffizieren und Reservekadetten verliehene Rang hat in Zukunft lediglich zur Rangirung derselben untereinander zu dienen. Reserveoffiziere, welche Berufsoffiziere gewesen sind, behalten denjenigen Rang, welcher ihnen bei ihrem Rücktritt in die Reihen der Berufsoffiziere zukommen würde; Reserveoffiziere, welche aus den Einjährig-Freiwilligen und aus den Reserveunteroffizieren hervorgegangen sind, rangiren hinter allen Berufsoffizieren der gleichen Charge. In Betreff der zu Berufsoffizieren ernannten Reserveoffiziere heißt es: „Lieutenants in der Reserve, welche ausnahmsweise mit Allerhöchster Bewilligung zu Berufsoffizieren übersetzt werden, erhalten insolange noch keinen Rang, bis die Berufskadetten jenes Jahres, in welchen sie zu Lieutenants in der Reserve (Reservekadetten) ernannt wurden, zu Lieutenants befördert sind". Tritt ein Berufsoffizier, welcher längere Zeit in irgend einem nichtaktiven Verhältnisse zugebracht hat, in den aktiven Stand zurück, so wird bei seiner etwaigen Wiedereintheilung die über den Termin von zwei Jahren in jenem Verhältnisse zugebrachte Zeit dem Datum seines ursprünglichen Ranges zugezählt. Bei Uebersetzungen von Offizieren aus einem Konkretualstatus in einen anderen nehmen dieselben ihren alten Rang in das neue Verhältniß hinüber. Werden Offiziere aus persönlichen Gründen in den Konkretualstatus einer anderen Waffe und demnächst wieder in den ihrer früheren Waffe versetzt, so werden sie, wenn sie in der anderen Waffe rascher einen höheren Rang erreicht haben als ihre Kameraden, nicht früher weiter befördert als letztere; sie behalten die erlangte Charge, werden aber ohne Rang geführt. Auf außertourliche und auf Beförderungen des Generalstabskorps finden die letzteren Bestimmungen keine Anwendung.

☛ Mit dieser Nummer wird ausgegeben: „Titel und Inhalts-Verzeichniß für das Militär-Wochenblatt 1890."

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Hierzu Nr. 18 der Militär-Literatur-Zeitung; derselben ist Titel und Inhalts-Verzeichniß der Militär-Literatur-Zeitung für 1890 beigefügt, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 105.

Inhalts-Verzeichniß

des Jahrganges 1890 des Militär-Wochenblattes.

Das Inhalts-Verzeichniß für die Beihefte und für das literarische Beiblatt „Militär-Literatur-Zeitung" ist denselben beigefügt.

Ein * hinter der Inhalts-Angabe bedeutet, daß der betreffende Artikel in „Kleine Mittheilungen" enthalten ist.

I. Geschichtliches.

Jubiläen, Nekrologe, Biographisches.

Alexander Prinz von Preußen, Dienstjubiläum. 1707.
Amadeus von Italien, Anlegung von Trauer für den verewigten Prinzen, Herzog von Aosta Königliche Hoheit. 313.
Augusta, Kaiserin und Königin, †. 97.
— Kaiserin und Königin, als Chef des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin. 255.
— Trauer um Ihre Majestät die verewigte Kaiserin und Königin. 99.
Bensberg, Die fünfzigjährige Jubelfeier des Kadettenhauses. 2621.
v. Blumröder, Das 50jährige Dienstjubiläum des Generallieutenants und Kommandanten des Königlichen Invalidenhauses zu Berlin, Adolph. 1163.
v. Boyen, Erinnerungen aus dem Leben des General-Feldmarschalls Hermann. 417. 2641.
Brackenbury, Generalmajor C. B., †. 1931.
Carnot, Briefwechsel. 2347.
Cromwell, Oliver. 505.
Deutsches Fürstenbuch. Lebensbilder der zeitgenössischen Deutschen Regenten. 533.
Deutsches Reich, die Begründung des, durch Wilhelm I. 163. 1017. 1323.
. Dezember, Zum. 3013.
Dragonerregiment, 1. Großherzogliches (Garde-Dragonerregiment), Nr. 23, Das hundertjährige Jubiläum des. 1075.
Feld-Artillerieregiment Nr. 25 (Großherzogliches Artilleriekorps), Das hundertjährige Jubiläum des. 1075.
Foutrier, Gefangennahme des Generals. 3117.
. Fransecky, General der Infanterie †. 1521.
— Anlegung von Trauer für den verstorbenen General der Infanterie. 1545.
Frederik VI., Brief des Königs, betreffend den Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke. 2418. *
Friedrichstage, Zum. 213.
Füsilierregiment, Das, Graf Roon (Ostpreußisches) Nr. 33. 3127.
. Galliset, General. 462. *
Gedenkfeier der im Jahre 1864 aus der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt entlassenen Zöglinge. 123. *
Generale, Einiges aus den Lebensbeschreibungen hervorragender, unserer Armee. 2599.
Georg, Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt (Deutsches Fürstenbuch) †. 533.
— zu Schwarzburg-Rudolstadt, Anlegung von Trauer für den verewigten Fürsten, Durchlaucht. 313.
Großer Kurfürst, Gedenkfeier des vor 250 Jahren erfolgten Regierungsantrittes des. 3052.
Grütteſien, Geheimer Ober-Baurath †. 289.
Hann v. Weyhern, Anlegung von Trauer für den verstorbenen General der Kavallerie. 2949.
— — — Den Manen des Generals der Kav. z. D. 2981.
d'Hautpoul, General. 1786. *
Helgoland, Ein Denkmal auf. 2959. *
Homburg, Der Prinz von. 2203.
v. Horn, Das Leben des Generallieutenants Wilhelm. 1240.
Hundertjähriges Bestehen des Garde-Infanterieregiments Pawlowsk und des 8. Grenadierregiments Moskau. 1843. *
Jahreswechsel, Zum. 11.
27. Januar, Zum. 241.
Jubiläen. 2085.
— (Dienstjubiläen) 1890. 101.
2. Juni, Zum. 1499.
Kadettenhaus, Die Einweihung des neuen, Cöslin. 2823.
Kadettenkorps, Die Fahnen des. 2197.
Kadettenkorpsgebäude, Die Abschiedsfeier vom alten, in München am 30. Juli 1890. 2578.
Kaiser und König, Die diesjährige Feier des Geburtstages Seiner Majestät des. 255.
22. März, Zum. 713.
31. Mai, Zum. 1495.
Mansey, Jubiläum des Russischen Generaladjutanten. 1891. *
Gr. v. Moltke, General-Feldmarschall. 2704.
— — —»— Helmuth. 2704.
— — —»— Carl Bernhard. 2704.
— — Allerhöchste Ansprache Seiner Majestät des Kaisers und Königs an den General-Feldmarschall. 2739.
— — Dank des General-Feldmarschalls. 2741.
— — Ein Brief des Herrn General-Feldmarschalls. 2860.
— — als Denker. Goldene Worte aus sämmtlichen Werken, Reden und Briefen des General-Feldmarschalls. 2704.
Napier, Feldmarschall Lord Robert Cornelis, von Magdala †. 473.
Neapel, Prinz v. 3175. *
v. Rehrhoff und Holderberg, General der Infanterie z. D. †. 2951.
26. Oktober, Zum. 2709.
Olga von Württemberg, Zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums Ihrer Majestät der Königin, als Chef des Grenadierregiments Königin Olga (1. Württembergisches) Nr. 119. 73.
Ostergruß, Ein. 989.
v. Pape, Zum 60jährigen Dienstjubiläum des Generaloberſten der Infanterie Alexander, den 17. April 1890. 1078.
Pfingstfest, Zum, am 25. und 26. Mai 1890. 1431.
v. Radowitz, Generallieutenant Clemens, †. 2023.
v. Sanitz, Albrecht, Generallieutenant z. D. †. 557.
Scharnhorsts Bemühung um die Auswechselung Blüchers 1807. 3062.

Digitized by Google

v. Schweinitz, Zum 50jährigen Dienstjubiläum des Generals der Infanterie. 3051.
Sedan-Tag, Zum. 2255.
Strecker (Raschid) Pascha, General, †. 588.
v. Strubberg, General der Infanterie. Allerhöchste Kabinets-Ordre. 887.
v. Treitschke, Heinrich, neuestes Werk. 569. 601.
Vaterländische Geschichte, Der Unterricht in. 479.
Walther v. Walderstötten, Wilhelm Ritter, Königlich Bayerischer General der Infanterie z. D. †. 655.
Weihnachtsfest, Zum heiligen. 3231.
Wendt, Ferik (Divisionsgeneral), (Nadir) Pascha †. 2831.
Wied, Karl Graf zu, Königlich Preußischer Generallieutenant. 2087.
Kaiser Wilhelm I., Ein Urtheil, über Friedrich den Großen. 719.
Kaiser und König Wilhelm I., Denkschrift des militärischen Dienstlebens Weiland Seiner Majestät des. 355.*
Wilhelm III., Anlegung von Trauer des verewigten Chefs des 2. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11 des Königs der Niederlande Majestät. 3191.

Armee- und Kriegsgeschichte.

Angriffspläne, Die, Friedrichs des Großen in den beiden ersten Schlesischen Kriegen. 290.
Aushebungen Kaiser Napoleons I. 2630.*
Avancementsverhältnisse in der Preußischen Armee während des Spanischen Erbfolgekrieges. 2390.
Beaumont, Die Schlacht bei. 1466. 1501. 1527.
Donay, der Tod des Generals Abel. 2775.
Fahne, Eine, von Sedan. 1171.*
Fahnen und Standarten, Erster Nachtrag zu der Geschichte der Königlich Preußischen, seit dem Jahre 1807. 3209.
Feldzüge, Die, des Feldmarschalls Radetzky in Oberitalien 1848 und 1849. 1917.
Fleischhacker, die Bayerischen. 305.
Friedrich der Große in seinem ersten Feldzuge. 1847.
Generalinspektionen, Ein Ausspruch Blüchers über die, der Kavallerie. 1309.
Gravelotte, Die Schlacht bei. 103. 137. 175. 261. 294.
Heer, das Preußische, vor 250 Jahren. 3075.
Historische Bewußtsein, Die Pflege des, in der Armee. 2333. 2367.
Houssaye, 1814. 683.
Jenisseische Infanterieregiment, Aus dem Tagebuche des. 2588.
Kriege, Die, Friedrichs des Großen. 1767.
Kriegsarchive, Die Veröffentlichungen von Foucart aus den Französischen. 2871.
Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Herausgegeben vom Großen Generalstabe. Abtheilung für Kriegsgeschichte. Heft 12.
Inhalt: Der Fall von Soissons am 3. März 1814 und die demselben unmittelbar vorausgehenden Operationen des Schlesischen Heeres. (Mit 1 Anlage und 1 Uebersichtskarte.) Das Nachtgefecht bei Laon am 9. März 1814. (Mit 1 Anlage und 1 Plan.) Die Stärkeverhältnisse im Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 bis zum Sturze des Kaiserreiches (Schluß). (Mit 2 Skizzen.) 43.
— — Herausgegeben vom Großen Generalstabe. Abtheilung für Kriegsgeschichte. Heft 13.
Inhalt: Ueber Strategie. Der Antheil des Schlesischen Heeres an der Schlacht von Paris am 30. März 1814 und an den ihr vorausgehenden Bewegungen seit der Schlacht von Paris. (Mit einer Uebersichtskarte, einem Plan und einer Textskizze.) 2893.
Kriegswissenschaften, Geschichte der, von Max Jähns. 1275. 2761.
Kriegs- und Soldatenlieder, Ueber, besonders der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. 2315. 2339.
Landwehr-Bataillonskommandeurs, Erlebnisse eines, 1870. 1793. 1817.
Marschälle, Die, Frankreichs. 393.
Milizmann, Erinnerungen eines Belgischen, aus dem Jahre 1870. 2381.
Officiers, Liste der vom 1. Jan. 1756 bis dahin 1763, also in 7 Kriegsjahren bey folgenden Regimentern verstorbenen. 1836.
Operationen, Die, an der Weichsel im November und Dezember 1806. 2791.
Opfer, Das erste, des Deutsch-Französischen Krieges der Jahre 1870/71 auf Seiten Frankreichs. 3115.
Revolution, Die, in Buenos Aires. 2826.
Sedan, Die Schlacht bei. 1685. 1717. 1742. 1773. 1801. 1823. 1859. 1875.
Stillleben, Ein militärisches, aus der Zeit der Positionskriege und der Angriff gegen die Lauterburger Linien am 14. August 1712. 1107.
Taktische Rückblicke auf die Schlachten des Deutsch-Französischen Krieges mit besonderer Berücksichtigung der Verwendung der Artillerie. V. 103. 137. 175. 261. 294. VI. 1463. 1501. 1527. VII. 1685. 1717. 1742. 1773. 1801. 1823. 1859. 1875.
Tibet, Ueber den Verlauf der Expedition nach. 184.*
Uniformbilder der Preußischen Armee von 1655 bis 1758. 1334.
Vogesen, Von den, bis zum Balkan, von Generalmajor v. Sarwey. 2505.
Waffenthat, Eine, ersten Ranges vor hundert Jahren. 3236.
Zwanzig Jahre, Vor. I. Beim mobilen Regiment. 3077. Hierzu eine Skizze. II. 3102.

II. Heerwesen und Heeresverfassung, Flotte.

Deutschland.

Abzeichen der reitenden Abtheilung des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments. 2557.
Allerhöchste Handschreiben und Verordnungen. 711.
Allerhöchste Kabinets-Ordre (Offiziererſatz betreffend). 1009.
Allerhöchste Verordnung, die Stiftung einer Medaille zur Erinnerung an das am 8. Dezember 1889 gefeierte Hauptfest des Haus-Ritter-Ordens vom heiligen Georg betreffend. (Bayern.) 131.
„Allgemeines Ehrenzeichen in Gold", Stiftung eines. 1203.
Armee-Korps, Bildung zweier neuen. 387.
Armeesattel. 453.
Armeeverordnungs-Blatt, Inhalt des. 36. 123. 155. 271. 331. 407. 463. 575. 727. 979. 1099. 1223. 1479. 1603. 1699. 1811. 1891. 2075. 2163. 2299. 2571. 2615. 2779. 3011. 3119. 3223.
Artilleriedepot, Auflösung des Filial-, in Cosel und Errichtung eines Filial-Artilleriedepots in Allenstein. 9.

Digitized by Google

Behörden und Truppentheile, Errichtung neuer. 2051.
Bibelvertheilung in der Armee. 3009.*
Dienstzeit, Zweijährige. 991. 3093.
Dislokationen. 11. 1463. 1875. 2053. 2739.
Ehrengerichte, Abänderung der Verordnung über die, der Offiziere im Preußischen Heere vom 2. Mai 1874. 2053.
Ehrenpreis für hervorragende Schießleistungen beim Militär-Reit-Institut. 1875.
Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts (betr. Hundesteuer). 1889.*
Feld-Artillerie, Uniform der. 1073.
Feldartillerie, Neue Beschirrung für, und Train. 270.*
Feldpionier-Vorschrift für die Infanterie, Ausgabe der. 1463.
Festung Bitsch, Uebergang der, aus dem Bereich der 6. Festungs-Inspektion in denjenigen der 10. Festungs-Inspektion. 2281.
Filial-Artilleriedepot, Errichtung eines, in Bromberg. 2557.
Formations-Aenderungen ꝛc. aus Anlaß des Etats 1890/91. 525.
Fourieroffizier, Der. Anleitung für die quartiermachenden Offiziere bei Märschen und Transporten. 2245.*
Freistellen, Besetzung zweier, bei der Königlichen Landesschule Pforta. 2283.
Friedenspräsenzstärke, Gesetz, betreffend die, des Deutschen Heeres. (Vom 15. Juli 1890.) 2051.
Füsilier-Regiment Nr. 86, Anderweite Bezeichnung des Schleswig-Holsteinschen. 2557.
1. Garde-Dragonerregiment, Anderweite Benennung des. 11.
4. Garde-Grenadier-Regiment Königin, Künftige Benennung des. 131.
Gothaischer genealogischer Hofkalender nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuch. 3221.*
Grenze, Kennzeichnung der Deutsch-Französischen. 1478.*
Grippe-Epidemie, Die, im Deutschen Heere. Bearbeitet von der Medizinal-Abtheilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums. 2899. 3117.
Heereshaushalt, Voranschlag des, im Jahre 1891. 728.*.
Helm, Der, der Deutschen Infanterie. 491.
Infanterie, Ueber die Ausbildung unserer. 3005.
Invalidenhaus, Uebertritt des, zu Stolp aus dem Befehlsbereich der 3. in den der 36. Division. 453.
Johanniter-Orden. 1785.*
Kadettenhaus Culm, Verlegung des, nach Cöslin. 2281.
Kadettenkorps, Aufnahme-Bestimmungen und Lehrplan des Königlichen. 2569.*
Kadettenkorps, Organisation des. 451.
Kadettenkorps, Organisation des, ꝛc. gemäß der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 13. Februar 1890. 581.
Kadettenvertheilung. 845.
Kaiser Wilhelms-Stiftung für Deutsche Invaliden. 1985.*
Kaiserin Augusta-Fonds. 1065.*
Kavalleriedegen 89 und Ueberschnall- bezw. Unterschnallkoppel. 1875.
Kavallerie-Inspekteure. 1075.
Kavallerie-Kommission. 1075.
Kavallerie- und Artillerie-Brigadekommandeure, Versuchsweise Verwendung von, bei der Bearbeitung der Ersatz- und Landwehr-Angelegenheiten im Bezirke des VII. Armeekorps. 2053.
Krankenpflegerinnen, Das Mutterhaus zur Ausbildung von, zu Kiel. 2778.*
Kranken-Rapporte. 131. 413. 885. 1045. 1351. 1633. 1929. 2173. 2499. 2713. 2759. 2891. 3229.
Kriegsdienstzeit. 1073.
Kriegsminister, Anderweite Besetzung der Stelle der. 2599.
Massenquartiere. 2546.*
Marine-Rundschau. 2838.* 3053.
Militärdienst-Versicherungsanstalt, Deutsche, in Hannover. 1345.*
Militärgesetze, Die, des Deutschen Reiches mit Erläuterungen herausgegeben auf Veranlassung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums. 892.
Militärische Gesellschaft zu Berlin. 102. 133. 169. 213. 290. 313. 341. 415. 553. 2695. 2741. 2791. 2823. 2843. 2951. 2981. 3075. 3101.
Militär-Schießschule, Informationskursus bei der, und Zusammensetzung derselben für 1890. 531.
Militär-Strafgerichtsordnung, Gesetz betreffend die Abänderung der. Vom 3. Mai 1890. 1873.
Mißhandlung, Bestrafung wegen, Untergebener. 453.
Nachweisung der im Jahre 1889 in der Königlich Preußischen Armee stattgefundenen Beförderungen ꝛc. 101.
Namenszug des Füsilier-Regiments Königin (Schleswig-Holsteinschen) Nr. 86. 2739.
Namenszug für das 1. Garde-Dragoner-Regiment Königin von Großbritannien und Irland. 313.
Nationalbank. 1065.*
Nationalhymne, Spielen der, und Salutiren bei Paraden. 1875.
Offiziere, Ist es geboten, die, des Beurlaubtenstandes als Instrukteure zu verwenden. 1164.
Offizier-Ersatz, Beschleunigte Ausbildung des. 2949.
Offizier-Wittwenkasse, Hannoversche. 606.*
Offiziersgehälter, Die Erhöhung der. 1707.
Ordensverleihungen zum Ordensfest 1890. 869.
Patrontaschen, Neue Proben von. 11.
Preisaufgabe. 94.*
Preußischer Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger. 1985.*
Rangliste des stehenden Heeres. 1065.*
Rang- und Quartierliste der Königlich Preußischen Armee für 1890. 134.
Rang- und Quartierliste der Königlich Preußischen Armee für den aktiven Dienststand. Nach dem Stande vom 1. April 1890. 1205.
Rang- und Quartierliste der Königlich Preußischen Armee für 1891. 2810.*
Rang- und Quartierliste des Königlich Preußischen stehenden Heeres. 573.*
Rangliste der Königlich Sächsischen Armee (XII. Armee-Korps des Deutschen Heeres) vom Jahre 1890. 292.
Reichs-Militärgesetz, Gesetz, betreffend Aenderungen des, vom 2. Mai 1874. Vom 27. Januar 1890. 385.
Rekrutirung des Heeres 1890/91. 391.
Rennpferde, Zwei erfolgreiche. 573.*
Rothe Kreuz, Vom. 1784.*
Sanitätsbericht über die Königlich Preußische Armee, das XII. (Königlich Sächsische) und XIII. (Königlich Württembergische) Armee-Korps für die Berichtsjahre vom 1. April 1882 bis 31. März 1884. Bearbeitet von der Medizinal-Abtheilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums. 55.
Sanitätskolonne, Die freiwillige, in Berlin. 2778.*

Digitized by Google

Sattelunterdecke. 1073.
Schanzzeug, Tragbares. 453.
Schießplatz, Bestimmungen über die Benutzung des, bei Berlin. 1220. *
Schießvorschrift für die Artillerie, Ausgabe der. 1547.
Schüler-Krankenträger. 701. *
Soldaten, Von einem Deutschen. 2775.
Sommerröcke für Offiziere. 391.
Staatssekretär, Besetzung der Stelle des, des Reichs-Marine-Amts. 1177.
Stahlrohrlanzen. 255.
Standorte einiger Truppentheile. 711. 713.
Subskription. 947.
Subskription auf das vom Großen Generalstabe verfaßte Werk: „Die Kriege Friedrichs des Großen". 531.
Todtenliste: Preußen. 551. 615. 1459. 1491. 2019. 2081. 2789. 2819.
Bayern. 161. 1203. 1929. 2843.
Württemberg. 129. 1009. 1815. 2575.
Sachsen. 359. 1299. 1997. 2759.
Hessen. 99. 1873.
Train, Neue Beschirrung für Feldartillerie und. 270. *.
Truppenübungen, Größere, im Jahre 1890. 520.
Ueberrock, Tragen des, seitens der Offiziere der höheren Stäbe bei allen Manövern. 2557.
Ulanen-Regiment, Künftige Benennung des Altmärkischen, Nr. 16. 391.
Ulanenregimenter, Uniformänderung der, Nr. 12 und 16. 131.
Uniforms-Aenderungen bei den Artillerie-Schießschulen und der Versuchs-Kompagnie der Artillerie-Prüfungs-Kommission. 2281.
Unteroffizier-Uebungskurse in Spandau (Militär-Schießschule) sowie auf den Schießplätzen bei Lockstedt und Wahn im Jahre 1890. 531.
Kaiser Wilhelm II., Reisen nach Norwegen. 3247. *

Abessinien.

Dogali, Von, bis Adua. 1209.
Truppen, Die Abessinischen. 1652.

Amerika. (Ver. Staaten.)

Artillerie, Urtheil über die, und Handfeuerwaffen verschiedener Mächte. 378.
Artilleristische Fortschritte. 3064. *
Artilleristisches. 3176. *
Desertionen in der Armee der Vereinigten Staaten. 350.
Drathgeschütze, Brownsche. 123. *
Dynamitkanonen. 547. *
Flottenstation der Vereinigten Staaten im Hafen von Pago-Pago, Samoa-Inseln. 2616. *
Handfeuerwaffen, Nordamerikanisches Urtheil über die Artillerie und, verschiedener Mächte. 378. *
Heeresstärke. 330. *
Heliograph, Signalisiren mit dem. 2413.
Kanone, Unterseeische, von Ericsson. 2812. *
Panzerschießen in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. 2741.
Panzerschiffe, Aenderung in der Bewaffnung der neu zu erbauenden. 2812. *
Pferde-Ersatz. 1315. *
Pulver, Neues, für schwere Geschütze. 1255. *
Schießversuche in Sandy-Hook. 63. *
Schiffbau-Ingenieure, Ausbildung von. 3119. *
Schiffe, Neue, für die Vereinigten Staaten-Flotte. 2501. *
Sprengmittel, Neues, Emmensit. 1255. *
Torpedoboot der Vereinigten Staaten. 575. *

Argentinien.

Torpedoboot, Havarie des, „Pinedo". 2810.

Australien.

Dynamitkanone. 701. *
Dynamitkanone, Pneumatische. 2272.
Kreuzer „Katoomba", Unfall auf dem. 2706. *

Belgien.

Artillerie-Brigade, Errichtung einer 3. und 4. 2099. *
Brialmonts neuestes Werk: Les régions fortifiées. 931.
Gewehr Giffard, Das. 2162. *
Hufeisen, Ein nagelloses. 3143. *
Kriegsbudget. 725. *
Lagerstätten für Mannschaften. 725. *
Lanzen, Versuche mit neuen. 1625. *
Luftballon, Neuer. 893. *
Manöver im Jahre 1890. 1625. *
Mausergewehr, Das. 725. *
Mehrladergewehr. 34. *
Pulver, Verwendung von rauchschwachem, bei den Herbstmanövern 1890. 2099. *
Quartierleistung, Geldentschädigung für. 120. *
Reiterfest, Ein Belgisches, in Ostende. 2111.
Truppenverlegung. 120. *
Uebungen auf der Schelde bei Antwerpen. 2099. *

Brasilien.

Heerwesen, Aenderungen im. 702. *

Bulgarien.

Artillerie-Kommission. 2327. *
Beförderungen und Auszeichnungen. 2327. *
Eisenbahnbau. 2327. *
Eisenbahnlinie, Bau einer. 1653. *
8 mm Gewehr, Annahme eines, System Mannlicher. 154. *
Gewehr, Neues. 2810. *
Heer, Friedensstärke des. 1129. *
Kriegsminister, Erlaß des, die Wahlen betreffend. 2614. *
Lagerübungen. 2122. *
Mannlicher-Gewehr, Neubewaffnung mit dem. 2614. *
Patronen, Lieferung von. 1345. *
Rekrutenaushebung. 1345. *

Chile.

Armee, Stärke der, für 1890. 977. *
Flotte, Stand der Chilenischen. 977. *
Militärische Nachrichten aus Chile. 117.
Vergleichsschießen, Das, zwischen Krupp und de Bange bei Bataco in Chile. 1579.
Verpflegungs-Reglement, Neues. 1066. *

Digitized by Google

China.

Armee, Reorganisation der Chinesischen. 1698. *
Bewaffnung der Armee. 120. *
China, Militärischer Vortrag über, in der Russischen Generalstabsakademie. 1196. *
Einwohnerzahl. 238. *
Lang, Rücktritt des Kapitäns, als Organisator der Flotte. 1867. *
Panzerschiff, Fertigstellung des ersten, in Futschao. 2730. *

Dänemark.

Budget, Das, des Kriegs- und Marineministeriums für 1890. 1346. *
Entfernungsmesser, Neuer. 642. *
Flotte, Die, von 1807 bis 1889. 429. *
Fort, Erbauung eines offenen, auf dem Mittelgrunde. 1193. *
Kriegsbudget, Das Dänische, für das Finanzjahr 1891/92. 2727.
Magazingewehr, Das neue. 1194. *
Militärische Nachrichten aus Dänemark. (Mit einer Kartenskizze.) 939.
Mittelgrundfort, Das. 1754. * 2417. *
Vergleichsschießen. 2418. *

Egypten.

Armeestand. 1130. *
Kanal, Neuer. 1129. *
Truppenstärke. 894. *

England.

Anglo-Indien und Rußland. (Hierzu eine Skizze.) 3129. 3155. 3211.
Armee, Aus der Englischen, im Jahre 1889. 977. *
I. Armeekorps, Bestand des. 3042. *
Artillerie, Zusammenziehung der, im Sommer 1890. 1170. *
Artillerie-Handbuch, Das neue. 306. *
Außerdienststellung des Schiffes „Royal Adelaide". 377. *
Bestrafungen in der Armee. 2861. *
Bewaffnung, Fortschritte in der. 270. *
Dienstgewehre, Moderne. 702. *
Examen Englischer Offiziere in fremden Sprachen. 94. *
Flaggschiff Impérieuse. 1946. *
Flotte, Stand der. 977. *
Flotte, Statistisches über die Britische. 34. *
Flottenmanöver in Ostasien. 1477. *
Flottenschau, Medaille zum Andenken an die, 1889. 34. *
Gesundheitszustand, Der, in der Engl. Armee. 349.
Gewehr, Das neue, des Britischen Heeres. 62. *
Gewehr zum Auswerfen einer Leine. 3264.
Hafenvertheidigung, Ueber. 992.
Holzkreuzer, Ausrangirung eines. 2246. *
Kanal-Geschwader, Unfälle des. 2838. *
Kanonen, Herstellung pneumatischer. 726. *
Kanonenboote, Erbauung von. 1368. *
Kasernen, Bau von. 894. *
Kreuzer, Der neue, 2. Klasse „Charybdis". 3063. *
Kreuzer „Opal", Ausrangirung des. 2748. *
Kriegsschiffe, Neubau von. 377. *
Lanzen, Bewaffnung der Kavallerie mit. 2910. *
Magazingewehre. 121. *
Marinegeschütz, Kosten eines Schusses aus einem schweren Englischen. 1346. *
Nationalflagge, Heißung der, seitens der Handelsschiffe. 495. *
Obersten, Alter von. 2910. *
Panzerschiff „Anson", Reparatur des. 2811. *
Panzerschiffe, Bau von. 2778. *
Panzerschiffe, Ersatz veralteter. 430. *
Pferdemarkt, Der Irländische. 271. *
Pfingstmanöver, Das Englische. 1782.
Prisengelder. 514. * 3095. *
Pulver, Rauchfreies. 2099. *
Reiterei, Die Ausbildung der Deutschen, verglichen mit der Englischen. 2175.
Schießen, Ausbildung der Englischen Truppen im. 2910. *
Schießpulver, Modernes. 726. *
Schießversuche, Vergleichende, zwischen altem Geschützpulver und dem Cordite. 2778. *
Schiffe, Bau neuer. 2861. *
Schiffe, Verkauf von, und Fahrzeugen der Flotte. 1368. *
Schiffsbau, Beaufsichtigung des. 726. *
Schlachtschiffe, Anpassen älterer, an die Anforderungen der Gegenwart. 2730. *
Schlachtschiffe, Kollision zweier. 1867. *
Schnellfeuerkanone. 642. *
Schnellfeuermunition, Explosion von. 2811. *
Schuß, Kosten eines, aus einem schweren Marinegeschütze. 1346. *
Signalisiren, Erleichterung des Unterrichts im. 2810.
Soldansprüche an die Englische Regierung. 1172. *
Strandung des Englischen Kreuzers „Pylades". 2706. *
Taktische Prüfungen für Offiziere der Englischen Miliz und Volunteers. 154. *
Torpedo, Neuer. 1698. *
Torpedoboot, Verlust eines. 3095. *
Torpedoboot Nr. 62, Untergang des. 2810. *
Torpedoboote, Die, in den Englischen Flottenmanövern. 2305.
Torpedoboote, Versuche im Nehmen von Hindernissen mit. 546. *
Torpedo-Kanonenboot „Sharpshooter", Das. 3042. *
Trockendocks, Herstellung von. 2706. *
Uebungsmärsche nach Kompaßpeilungen. 182. *
Unteroffiziere, Beförderung von, zu Offizieren. 3042. *
Waffen- 2c. Fabriken, Von den Königlichen, in England. 2859.
Wettschießen. 405. *

Frankreich.

Abbeville, Neue Garnison. 3222. *
Aerztliche Versammlung, Theilnahme an der im Monat August zu Berlin stattfindenden internationalen. 1755. * 1987. *
Aerzte, Einberufung von, des Territorialheeres. 1289. *
Altersgrenze. 462. *
Alpenfort, Erbauung eines neuen. 35. *
Alpenjäger, Kleidung der. 2707. *
Alpenmanöver. 1627. *
Ambulanzzelt. 978. *
Anam und Tonkin, Staatshaushalt von. 514. *
Angestellte von Fabriken im Kriegsfalle. 1785. *
Annuaire de l'Armée française pour 1890. 979. * 1472.
Anzug, Neue Vorschrift über den, im Felde. 2419. * 2653. *

Digitized by Google

Armee, Eintheilung und Friedensunterbringung der Französischen, am 1. Oktober 1890. 3258.
XX. Armeekorps, Bildung eines. 3043. *
Artillerie, Offiziererſatz der. 496. *
Artilleriedienſt, Aenderungen in der Organiſation des, im Marine-Miniſterium. 2419. *
Artillerieſchiff „Excellent“. 2570. *
Aſcenſion, Anſiedlung auf. 1698. *
Auflaſſung der feſten Plätze Givet und Arras. 2246. *
Auflaſſung kleiner feſter Plätze in Cöret. 2589. *
Aufnahmeprüfung, Wiederholung der, für die Militärſchule in Saint-Cyr. 1369. *
Aufwand für einzelne Angehörige des Heeres. 3009. *
Auszeichnungen für die Herausgabe militäriſcher Bücher. 2274. *
Bambuslanzen. 573. *
Barackenbau im Alpengebiet. 2512. *
Batteriekreuzer, Der Franzöſiſche, „Cécile“. 3241.
Bauliche Veränderungen in der Polytechniſchen Schule. 1289. *
Befeſtigung, Ausdehnung der, von Paris. 463. *
Befeſtigungsanlagen im Alpengebiete. 2590. *
Beförderungsvorſchriften, Aenderung der. 3096. *
Belfort, Bauten in. 2374. *
Belfort, Enceinte von. 1754. *
Bekleidungs- und Ausrüſtungsgegenſtände, Maßregeln zur Prüfung der Beſchaffenheit der zur Herſtellung von, zu verwendenden Stoffe. 2839. *
Bergleute, Urlaub für. 1603. *
Beſatzung von Paris, Dauer des Verbleibens der, in der Hauptſtadt. 432. *
Beſatzung von Paris, Wechſel in der. 1446. *
Beſuche bei den Mitgliedern der Klaſſirungskommiſſion in Paris. 35. *
Betheiligung am Wettbewerbe bei Ausſtellungen im Auslande. 1986. *
Beurlaubung nach einjähriger Dienſtzeit. 2188. *
Beurlaubung von Bewerbern um das Doktorat der Rechte. 2327. *
Beurlaubungen. 154. *
Blasinſtrumente, Reinigung der. 2327. *
Böſchungen, Bekleidung der, von Wällen und Gräben. 2911. *
Brieftauben im Dienſte der Flotte. 2374. *
Brieftauben, Zahl der. 2124. *
Brotart, Verſuche mit einer neuen. 355. *
Brücken, Bewegliche. 1655. *
Brückenſteg, Neuer. 2655. *
Bulletin militaire, Herausgabe eines. 330. *
Cadre auxiliaire der Intendantur. 2732. *
Champ de Mars, Aufgabe des, zu Paris als militäriſcher Uebungsplatz. 2375. *
Chevrons. 2189. *
Cercle militaire, Der, am 1. Juli 1890. 2589. *
Cercle militaire, Statiſtik des. 574. *
Deportation der zur Zwangsarbeit Verurtheilten. 2298. *
Deſaix, Denkmal für den General. 515. *
Dienſtgeſchäfte, Vertheilung der, im Generalſtabe. 1195. *
Dienſtleiſtungen der Infanterie-Offiziere des Territorialheeres im Jahre 1890. 1369. *
Dienſtleiſtungen der Offiziere der Reſerve und des Territorialheeres. 2246. *
Dienſtleiſtungen von Kavallerie-Offizieren des Territorialheeres im Jahre 1890. 1194. *
Dienſtpflichtigen, Zahl der, des Jahrganges 1869 im im Seinedepartement. 3095. *
Dienſtvorſchrift für die Intendantur. 1194. *
Dienſtzeit, Urtheil eines Franzöſiſchen Offiziers über die in der Franzöſiſchen Kavallerie eingeführte dreijährige. 1363.
Disziplinarkompagnien, Neugeſtaltung der. 2072.
Douane-Offiziere, Abkömmlichkeit der. 431. *
29. Dragoner-Regiment, Errichtung des. 2040. 2374. *
Dynamitpatronen, Bezeichnung der. 2347. *
Ecole spéciale militaire, Eintritt in die, von Saint-Cyr. 1130. *
Ehrenbezeugungen für die Generalinſpekteure. 1811. *
Ehrenbezeugungen, Militäriſche. 2395. *
Ehrenlegion, Verleihung von Orden der, ꝛc. zu Neujahr. 431. *
Ehrenlegion, Zahl der Mitglieder der. 1540. *
Ein Jahr Dienende, Ueberweiſung der, an beſtimmte Truppentheile. 2731. *
Einberufung von Reſerviſten und Dispoſitionsurlaubern zu Uebungszwecken im Jahre 1890. 515. *
Einberufungen für 1890. 1347. *
Einjährig-Freiwillige, Beförderung bei ihrer Entlaſſung. 2839. *
Eiſenbahn Bourges—Toul. 2124. *
Eiſenbahn, Strategiſche, Brienne—Sorcy. 430. *
Eiſenbahn- und Etappenweſen, Die Neugeſtaltung des Militär-, in Frankreich. 973. 997.
Eiſenbahnfahrpreiſe, Antrag auf Ermäßigung von. 1195. *
Eiſenbahnen, Beförderung auf. 1539. *
Eiſenbahnen, Eröffnung von. 2548. *
Eiſenbahnen, Inbetriebſetzung von. 2300. *
Eiſenbahnen, Maßregeln behufs Sicherung der. 1195. *
Eiſenbahnlinien, Eröffnung neuer. 4118. *
Elektriſche Reflektoren, Aufſtellung von, in Lyon. 2655. *
Elementarkenntniſſe. 2591. *
Entlaſſung der Jahresklaſſe 1885. 2590. *
Erdarbeiten der Infanterie auf dem Schlachtfelde. 3255.
Ernteurlaub. 1254. * 2275. *
Erſatzgeſchäft im Departement Seine. 2189. *
Erziehungshäuſer der Ehrenlegion. 3262.
5. Esladron, Die, der Franzöſiſchen Kavallerie. 32.
Fahne, Verleihung einer. 979. *
Fahne, Verleihung einer, an das Eiſenbahnregiment. 515. *
Fahrzeug, Leiſtungen eines unterſeeiſchen. 1602. *
Fahrvergünſtigungen für Offiziere auf Eiſenbahnen. 3118. *
Feldartillerie, Die Franzöſiſche, und ihr Offiziererſatz. 554. *
Feldgendarmerie, Dienſt der. 1946. *
Feldgeſchütze, Das Reglement über die Bedienung der Franzöſiſchen. 721.
Feſtungen, Aufzulaſſende. 944. *
Feſtungswerke, Niederlegung der, von Lyon. 2375. *
Feuersbrünſte, Verhalten bei. 2373. *
Flottenabtheilung, Mobilmachung einer. 1987. *
Flottenärzte, Schule für. 2246. *
Flottenrath, Höchſter. 330. *
Freiwillig Einzuſtellende, Zahl der. 3119. *
Freiwillige der Infanterie. 154. *
Freiwilligen-Werbung, Ergebniß der. 356. *
Freiwilliger Eintritt, Anmeldungen zum, in das Heer. 2779. *
Fremdenregimenter, Erſatz der. 1313. *
Garniſon von Saint Pierre et Miquelon. 2495. *

Digitized by Google

Garnison von Toul. 1254. 1786. *
Garnisonen, Bewerbung um. 1195. *
Garnisonen in den Ostpyrenäen. 1422.
Gebirgsmanöver. 1602. *
Gefecht der Infanterie, Forderungen für eine neue Vorschrift das, betreffend. 3096. *
Generalinspekteure, Bestellung von, des Französischen Heeres und Wirkungskreis derselben. 1311.
Generalität, Die Französische. 2074. *
Generalstab, Aenderungen in der Organisation des Französischen. 1506.
Generalstabsgesetz, Das neue Französische. 2119.
Generalstabsgesetz, Gesetzvorschlag zum Zweck der Abänderung des. 406. *
Gendarmerie-Offiziere, Ernennung zu. 1446. *
Geniebrigade des Gouvernements von Paris. 464. *
Geographische Abtheilung. 1699. *
Geographische Abtheilung, Arbeiten der. 1868. *
Geographische Gesellschaft, Preise der. 1446. *
Geographische und kartographische Erzeugnisse. 3143. *
Geschütz-Schießverein. 95. *
Gewaltmarsch. 1370. *
Gewehre, Herstellung kleinkalibriger, in Frankreich. 1656.
Giftpflanzen, Schrift über. 574. *
Grenze, Kennzeichnung der Deutsch-Französischen. 1478. *
Haarkrankheit, Eigenartige, unter dem Militär. 182. * 3175. *
Hauptschule für den Gesundheitsdienst der Flotte. 3118. *
Heer, Vertheilung des. 1195. *
Heeresergänzung im Jahre 1890. 1626. *
Heirathen ohne Konsens der dienstpflichtigen jungen Soldaten 2297. *
Herbstübungen des XVIII. Armeekorps. 1571. *
Herbstübungen, Urtheil über den Verlauf der, beim I. Armeekorps. 3043. *
Herbstübungen, Vorschriften für die Abhaltung der, im Jahre 1890. 1511. *
Hondschoote, Denkmal in. 1890. *
Hülfsbedürftige, Gelegentliche Unterstützung. 2495.
Hufbeschlags-Museum. 63. *
Hundertjähriger, Ein. 495. *
Hypnotische Behandlung kranker Mannschaften. 944. *
Jägerbataillone, Verstärkung von. 1289. *
Jahreskontingent, Einstellung des, in das Heer. 3144. *
Infanterie, Ausbildung der. 122. *
Infanterie, Gang der Ausbildung bei der. 3174. *
Influenza, Maßregeln gegen das Umsichgreifen der. 430. *
Intendanturbeamte, Vermehrung der, im Kriegsfalle. 2163. *
Joche der vom Oberst Henry erfundenen beweglichen Brücken. 2839. *
Kadregesetze. 1924. *
Kadremanöver. 895. *
Kapitulation, Bestimmungen für die, von Unteroffizieren und Mannschaften der Französischen Armee. 329. *
Karte von Afrika. 2511. *
Kasse der nationalen Spenden für Heer und Flotte. 1654. *
Kavallerie, Die Taktik der. 2953.
Kavallerie, Ein Französisches Urtheil über die Leistungen der Deutschen, im Kriege 1870/71. 88.
Kavallerie, Neue Französische Vorschrift über Führung und Verwendung der den aus verschiedenen Waffen bestehenden Detachements zugetheilten. 1982.
Kavallerie, Vertheilung der Französischen. 1171. *
Kavallerie-Abtheilung, Die, der Schule von Saint-Cyr. 2016. *
Kavalleriedivisionen, Ueber Zahl, Formation und Bewaffnung der Französischen. 2002.
Kavalleriemanöver, Die diesjährigen Französischen, im Lager von Châlons. 2905.
Kavallerieregimenter, Neuschaffung von Französischen. 181.
Kavallerie-Exerzir-Reglement, Ein Französisches Urtheil über das Deutsche. 1942.
Kavalleristische Bestrebungen in Frankreich. 1343.
Kinder, Zahl der, in den Ehen. 1312. *
Kohlenfunde in Tonkin. 574. *
Kolonialdienst, Kosten des. 1699. *
Kolonialtruppen, Aenderungen in der Benennung der. 1314. *
Kolonialtruppen, Bildung von. 406. *
Kolonien, Besatzungen in den. 2591. *
Kolonien, Oberster Rath für die. 1890. *
Kolonne des oberen Senegal. 2570. *
Kompagnien, Errichtung von sechs, bei den Französischen Jägerbataillonen. 35. *
Kopfbedeckung, Aufforderung zum Wettbewerb um das Muster zu einer neuen. 2779. *
Kopfbedeckung, Preisausschreiben betreffend eine neue. 1066. *
Korpskommandanten, Neue. 1171. *
Korpskommandanten, Zwei neue. 462. *
Krankenbericht über das Heer für das Jahr 1888. 2510.
Krankenwärter, Ergänzung und militärische Ausbildung von. 2811. *
Kreuzer, Probefahrten des, „Cécile". 2570. *
Kriegshunde. 2591. *
Kriegsschule, Bewerbung um Zulassung zur. 2246. *
Kriegsschule, Einberufung zur. 1478. *
Kürassiere, Ausrüstung der, mit Lanzen. 1370. *
Küstenvertheidigung. 1655.
Lager von Caylus. 2016. *
Lager von Châlons, Besuch des, durch die Kriegsschule von St. Cyr. 643. *
Lagerstätten für Mannschaft. 726. *
Lance, Pour la. 373.
Landmacht, Stärke der. 2707. *
Landtruppen in Tonkin. 1785.
Lariboisière, Denkmal für den General. 2246. *
Lastzüge, Beförderung schwerer, auf der Eisenbahn von Grénoble nach Gap. 3268. *
Lebelgewehr, Schießversuche mit dem, in Marseille. 35. *
Lebel-Karabiner für die Kavallerie. 1289. *
Lehranstalten, deren Besuch zu einjähriger Dienstzeit im Heere berechtigt. 3118. *
Loizillon, General. 1655. *
Luftschifferschule. 2039. *
Luftschiffahrt in der Französischen Marine. 2629.
Mannschaftsgepäck, Versuche mit Fahren des. 2571. * 2862. *
Manöver 1890. 463. *
Manöver, Aus dem Bericht des Generals Galliffet über die großen Französischen, im Jahre 1879. 2605.
Manöver, Aenderung in der Bestimmung über die, welchen die fremdherrlichen Offiziere beiwohnen werden. 2039. *
Manöver des XVII. Armeekorps. 2274. *
Manöverpulver, Rauchschwaches. 1755. *
Marine, Die, bei der Vertheidigung von Paris. 2583.
Marine, Von der Französischen. 1534. 1549.

Marine-Infanterie als Garnison von Paris. 1841.*
Marine-Infanterie, Dienst der, im Palais Bourbon. 3143.*
Marine-Infanterie in den Kolonien, Ersatz der. 1348.*
Marine-Infanterie in Paris. 2163.*
Marine-Infanterie, Theilnahme der, an den Herbstübungen. 1314.*
Marine-Infanterieregimenter, Verdoppelung der Zahl der. 702.*
Marketender, Tracht der, und Marketenderinnen. 2548.
Marketenderinnen, Dekorirte. 2548.*
Masse de manoeuvre, Bildung einer. 643.*
Meharirennen. 1131.*
Mehrlader in Tonkin. 643.*
Meisterschaftsschießen der nationalen Schützengesellschaft. 1130.*
Melinitgranaten, Unfälle beim Füllen von. 1626.*
Militärbevollmächtigte, Theilnahme der, an den diesjährigen Herbstübungen. 1655.*
Militär-Gesundheitsstatistik. 1067.*
Militärmedaille, Verleihung der. 1098.*
Militärpensionen, Bezug von, neben bürgerlicher Besoldung. 3118.*
Militärschulen, Kosten des Unterhalts in den. 2375.*
Militärschulkommission. 2395.*
Militär-Telegraphie. 35.* 1755.*
Militärtelegraphie, Die Organisation der Französischen. 1242.
Militärtelegraphie, Unterstellung der, unter das Genie. 1603.
Militär-Turnanstalt, Besuch der, zu Joinville le Pont. 431.*
Militär-Verwaltungsschule, Neuordnung der, in Frankreich. 2507.
Militärische Vertreter bei fremden Staaten. 1986.*
Militärische Trachten, Verein zur Beförderung der Kenntniß. 644.*
Miliz von Obok. 2275.*
Mobilmachung, Versuchsweise, einer technischen Eisenbahnabtheilung. 2589.*
Mobilmachungsbefehl, Uebermittelung des. 2495.*
Naturalverpflegung im Kriege. 1841.*
Neutralitätsbinde. 2590.*
Nivellement. 2015.*
Oberbefehl in den Kolonien. 1370.*
Obersten, Alter von. 2910.*
Offenherzigkeiten eines Französischen Kavallerie-Offiziers. 1061.
Offizierkorps, Beförderungsverhältnisse in den. 239.*
Offizierpferde, Ankaufspreis von. 1369.*
Offizierverein, Ein Französischer. 969. 1785.* 2808.
Offiziere der Marine-Infanterie, Theilnahme der, an der Normalschießschule des Lagers von Châlons. 2297.*
Offiziere, Verwendung von, als Examinatoren. 3143.*
Orden, Abgaben für ausländische. 2655.*
Orden, Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen ausländischer, und Ehrenzeichen. 2420.*
Orden der Ehrenlegion, Verleihung von, an Mitglieder des Territorialheeres. 2376.*
Orden und Ehrenzeichen, Trageweise der, im Heere. 122.*
Orden und Ehrenzeichen, Verleihung von, im Heere. 183.*
Panzerkreuzer „Dupuy de Lôme", Stapellauf des. 3247.*
Parade des I. und II. Armeekorps. 2299.
Parlamentsmitglieder im Falle einer Mobilmachung. 2219.*
Patrontaschen M/1888. 2631.*
Pelade. 182.* 3175.*
Pension für die Wittwe des Generals Faidherbe. 2015.*
Pensionen der Generale der Reserve. 1130.*
Percherons. 2163.*
Pferde, Ankauf von, ausländischen Herkommens in Frankreich. 2591.*
Pferde, Ausfuhr von, im Jahre 1889. 3063.*
Pferde-Ersatz, Aenderungen in der Beschaffung des. 1421.
Pferde-Ersatz des Heeres im Jahre 1890. 377.*
Pferde-Ersatz für die Gendarmerie. 2298.*
Pferdefutter, Lieferung von, seitens kleinerer Landwirthe. 3143.*
Pferdezucht, Förderung der, in Frankreich. 2590.*
Pionier-Strafkompagnie, Aufhebung der. 1478.*
Polytechnische Schule, Eintritt in die. 496.
Polytechnische Schule, Zulassung zur. 1221.*
Poudre, La, sans fumée et la tactique. 619. 660. 1011. 1047. 1594. 1642.
Postenkommandanten, Neue Vorschriften für das Verhalten der, in Tonkin. 1254.*
Probefahrten des Kreuzers „Surcouf". 3259.
Probemobilmachung des Generalstabes eines Armeekorps. 1867.*
Professoren, Heranziehung von, zu Dienstleistungen. 3119.*
Prüfungsordnung für die Kommandirung zur Kriegshochschule. 2419.*
Pulver, Das rauchschwache, und die rothe Farbe in der soldatischen Bekleidung. 2731.*
Pulver, Geschenk aus Anlaß der Herstellung des rauchschwachen. 1478.*
Pulver, Rauchschwaches. 1254.* 1313.*
Pulver, Schießversuche mit rauchschwachem. 1727.* 1947.
Radfahren, Anweisung zur Verwerthung des, für Kriegszwecke. 1313.*
Radfahren im Schnee. 1627.*
Regeln des Generals Ferron für das taktische Verhalten bei Verwendung von rauchschwachem Pulver. 2066.
Regimentsgeschichte, Vertheilung einer, in den Schulen. 1255.*
Regimentsnamen. 547.*
Reglement, Das, über die Bedienung der Französischen Feldgeschütze. 721.
Reitbahnen. 2039.*
Reiterregimenter, Aufstellung neuzuerrichtender. 1602.*
Reiterregimenter, Die neuen. 495.*
Reiterregimenter, Unterbringung der. 1446.*
Reitersäbel, Preisausschreiben für einen. 608.*
Reiterspiele. 1696.
Reiterübungen im Lager von Châlons. 2274.*
Reitunterricht für Offiziere der Reserve und des Territorialheeres. 2707.*
Rekruteneinstellung im Jahre 1890. 2571.*
Rekrutenvertheilung. 3222.*
Remonteankäufe in der Bretagne. 272.* 1171.
Remonte-Anner von Eu. 2654.*
Remontedepot Saint-Cyr. 2862.*
Remontedepot Villers. 2732.*

Digitized by Google

Rémontes, Les. Réponse à Monsieur Casimir Périer, député de l'Aube, vice-président de la chambre. Paris et Limoges, Henri Charles-Lavauzelle 1890. 1648.
Remontewesen, Angriffe auf das. 703.*
Remontirung. 1368.* 2016.*
Remontirungsfrage, Die, in Frankreich. 1646.
Rennen, Theilnahme der Offiziere an den, der Gesellschaft für Pferdezucht (Société hippique française). 307.*
Rennen, Wetten bei den. 1754.*
Republikanische Garde, Beitrag zur Unterhaltung der. 1289.*
Reserveregimenter, Nummern von. 1478.*
Reservisten, Einberufung der, und der zur Verfügung stehenden Mannschaften des Heeres im Jahre 1890. 377.*
Rikoschettschüsse, Wirkung der, des Französischen Infanteriegewehrs. 33.
Rothe Kreuz, Vom. 1947.*
Sättel, Beschaffung von. 2631.*
Saint-Cyr, Anwärter auf Ueberweisung zur Kavallerie in. 1656.*
Saint-Cyr, Aufnahme von Zöglingen in. 1348.*
Saint-Cyr. Aufnahmeprüfung zum Zweck des Eintrittes in die Schule von. 1369.*
Saint-Cyr. Ausmusterung von. 3248.*
Saint-Cyr. Eintritt in die Kriegsschule von. 3064.*
Saint-Cyr, Organisatorische Aenderungen in den Einrichtungen der Schule von. 495.*
Saint-Cyr, Vorschlag zur Umgestaltung der Schule zu. 239.*
Saint-Cyrienne, Die. 547.*
Saint-Maixent, Einberufungen zur Schule von. 1656.*
Saint-Maixent, Namen für die Jahrgänge von. 1289.*
Saussier, General. 1254.*
Schießschule, Lehrgänge an der, im Lager von Châlons. 1369.*
Schießübungen mit rauchschwachem Pulver. 1890.*
Schießübungen der Artillerie mit rauchschwachem Pulver. 1602.*
Schießversuch, Ein Französischer. 2241.
Schießversuche. 1098.*
Schießversuche gegen Panzerthürme. 2396.*
Schießversuche mit Kresilit und Melinit. 1002.*
Schülerbataillone der Stadt Paris. 607.*
Schützenregiment, Senegalisches. 2960.*
Schützenvereine. 607.*
Schuß, Kosten eines, aus einem 110 t Geschütz. 2347.
Schwalbenpost. 63.* 2346.*
General de Sesmaisons, Ernennung des, zum Brigadegeneral. 1194.*
Soldaten, Beförderung von, in Gepäckwagen. 2911.*
Sonnenstich. 2299.*
Sous-Offs, Der Roman Les. 271. 1446.*
Sprengstoff Favier. 2839.*
Stahlstollen mit konischer Schraube. 895.*
Sterblichkeit, Jährliche, im Heer. 2347.*
Steuerzahlung der Cercles. 1572.*
Strafabtheilung, Errichtung einer, für die Marine. 3143.*
Straferlasse. 727.* 2162.*
Sudan, Verwaltung des. 2511.*
Tabaks-Verkaufsämter, Vergebung von. 1422.*
Taubenflug, Schnelligkeit des. 1987.*
Theilnahme von Truppentheilen des Territorialheeres an der Parade am 14. Juli. 1445.* 1727.*
Tirailleure, Verstärkung des Regiments der, vom Senegal. 2511.*
Territorialheer, Aenderungen in der Formation des. 1347.*
Tonkin, Uneinigkeit zwischen den Behörden in. 463.*
Tonkin, Zustände in. 3175.*
Triaire, Denkmal für den Sergeanten. 121.*
Truppen, Bestand der, in Tonkin. 1290.*
Truppenübung unter Anwendung rauchschwachen Pulvers. 1314.*
Truppenübungen, Größere, im Jahre 1890. 676.* 1254.*
Truppenübungen, Größere, im Jahre 1891. 2748.*
Truppenverlegung nach Nogent sur Aube. 377.*
Uebungsmobilmachungen im Frühjahre 1890. 1602.*
Union des Femmes de France. 3260.
Unteroffiziere, Anstellung von, im Civildienste. 2394.
Unteroffiziere, Ersatz an. 1034.*
Unteroffiziere, Prüfungen der, behufs Erlangung von Civilstellen. 2189.*
Unterricht in den Erziehungsanstalten der Ehrenlegion. 1313.*
Unterseeisches Fahrzeug. 3175.*
Unterseeisches Fahrzeug „Gymnote". 2731.*
Urlaubsbestimmungen. 1253.*
Valenciennes, Schleifung der Festung. 2731.*
Verdienstmedaille für Indo-China. 2630.*
Vergiftungsfälle in der Französischen Armee durch Nahrungsmittel. 727.*
Verluste in Tonkin. 1626.*
Verpflegung der Truppen während der großen Manöver. 2840.*
Veteranen, Zahl der, aus der Zeit des ersten Kaiserreiches. 1422.*
Vorrichtung, Neue, zur Beförderung Verwundeter in Güterwagen der Eisenbahnen. 1313.*
Vorsichtsmaßregeln für Märsche bei großer Hitze. 2273.* 2394.*
Vulmis, Fort. 2708.*
Wachen zum Schutze der Verbindungen im Innern des Landes in Kriegszeiten. 2123.*
Waisenhaus Hériot. 2655.*
Wasserversorgung der Kasernen. 547.*
Wehrgesetz, Inkrafttreten des, vom 15. Juli 1889. 154.*
Weltausstellung, Der militärische Theil der Pariser, nach Mittheilungen des Russischen Obersten v. d. Hesen. 425. 455. 485.
Werbeprämien, Gewährung von. 2548.*
Wettbewerb. 2420.*
Winterbeschlag der Reiterei. 121.*
Zahnpflege. 1988.*
Zweikämpfe unter den Mannschaften. 2396.*

Griechenland.

Bahnlinie Piräus—Larissa, Bau der. 2328.*
Bestrafungen. 1654.*
Beurlaubungen. 1653.*
Brieftauben. 1196.*
Eisenbahnbau. 1654.* 2122.*
Eisenbahnen. 1131.*
Eisenbahnkonzession. 1346.*
Ernennung eines Offiziers des Genie zum Kriegsminister. 2614.*
Gewehrfrage. 1196.*
Hauptstadt, Befestigung der. 1345.*

Digitized by Google

Kanal von Korinth, Gesellschaft für den Bau des. 2327. *
Kasernen, Bau von, an der Türkischen Grenze. 2614.*
Kreuzer, Bau von. 2328. *
Manöver 1890. 1195. *
Marinenachrichten. 2614. *
Marineschule, Bau einer. 2122. *
Militärbudget für 1890. 378. *
Militärschule. 1131. *
Militärschule, Neue. 1346. *
Offizierkorps. 1131. *
Panzerschiff „Spezia", Probefahrt des. 3044. *
Reaktivirung von Offizieren. 2614. *
Reformpläne des neuen Kriegsministers. 2328.*
Verkehrswesen. 1654. *
Volkszählung. 2327. *

Japan.

Flaggen, Einführung neuer, 2c. 464. *
Küsten- und Hafen-Vertheidigungsanlagen. 407. *
Rothe Kreuz, Das. 1727. *

Italien.

Abessinische Truppen, Die. 1652.
Adjutantur, Neuordnung der, bei Seiner Majestät dem König und den Prinzen. 3223. *
Alpentruppen, Uebungen der. 2099. *
Annahme-Bedingungen, Abänderungen der, für Einjährig-Freiwillige. 1131. *
Artillerie-Schießplatz, Neuer. 1370. *
Artillerieschießschule, Kurse an der Central-, zu Nettuno. 547. 2863.
Ausstellung in Rom. 1098. *
Befestigung von Caprera und das Grab Garibaldis. 1842.*
Befestigungen von Mantua. 1841. *
Brieftaubendienst zur See. 2247.
Cavalleria, L'avvenire della. 1246.
Dauerritt, Ein. 432. *
Dienstpferde für die Kavallerie-Offiziere. 3044. *
Distanzritt. 1371. *
Dogali, Von, bis Adua. 1209.
Einberufung der Jahrgänge 1868 und 1869 der 2. Kategorie. 2376. *
Einjährig-Freiwillige, Annahme von, im Jahre 1890. 407. *
Eisenbahnfahrpreise für Offiziere. 183. *
Eisenbahn-Stationsdienst, Instruktionskurse im. 2812. *
Eisenbahntruppen, Umänderung des Dienstbetriebes der Italienischen. 2568.
Flotte, Die Aufgaben der Italienischen. 2907.
Flottenmanöver, Das, in Italien. 2345.
Fußdienst, Ausgabe von Bestimmungen über den, der Kavallerie. 122. *
Garnisonwechsel. 2863. *
Generalstabskarte, Neue, von Italien. 2621. *
Generalsuniform, Kleine. 1842. *
Geschwader, Permanentes. 1098. *
Heer, Bericht des Generals Torre über das Italienische, vom 1. Juli 1888 bis 30. Juni 1889 und die Aushebung des Jahres 1868. 1019.
Heer, Das Italienische, im dritten Vierteljahr 1889. 26.
Heer, Das Italienische, im vierten Vierteljahr 1889. 923.
Heer, Das Italienische, im ersten Vierteljahr 1890. 1328. 1351.
Heeresverpflegung. 122. *
Hengststationen. 1196. *
Jagdreiten an der Offizier-Reitschule. 3144. *
Instruktionskurse auf der Central-Schießschule zu Parma. 356. *
Instruktionskurse für die Offiziere der Territorialmiliz. 574. *
Kavallerie, General-Inspekteur der. 2247. *
Kavallerieformation für den Landsturm. 183. *
Kolonialtruppen, Ergänzung der. 3044. *
Kommandirungen nach Afrika. 2219. *
Kommandostellen bei den großen Manövern. 1603.*
Krankenpfleger, Uebung der freiwilligen. 2840. *
Kriegsakademie. 2863. *
Kriegsmarine, Der gegenwärtige Stand der Italienischen. 896. *
Manöver, Die großen, zur See. 2190. *
Manövergeschwader für 1890. 1290. *
Marine-Budget. 496. *
Marineministerium, Neu-Organisation des. 1315.*
Marine-Nachtsignalvorrichtungen. 3144. *
Militärpensionen. 96. *
Militär-Journal, Neues. 3064. *
Offizier-Aspiranten. 2884.
Offizier- und Unteroffizier-Aspiranten, Zulassung von. 2779. *
Offizierkasinos in Italien. 237. *
Offizier-Konsum- und Kreditverein, Der neue, in Italien. 110. *
Offizierrennen, Bestimmungen betreffend. 95. *
Offiziersreiten für 1890. 1447. *
Offiziere, Dienstpflicht der, in unbegrenztem Urlaub. 2191. *
Pulver, Versuche mit rauchschwachem. 2219. *
Pulverfrage, Die Lösung der, in Italien. 1192.
Reitschule, Gewaltmärsche der. 2862. *
Rekruteneinstellung. 3248. *
Remontewesen. 155. *
Schlachtschiff, das neueste, der Italienischen Marine. 2908.
„Società di previdenza per le pensioni", Die. 2190. *
Sommerübungen des Heeres. 1221.
Spreng-Gelatine, Versuch mit. 2812. *
Stapellauf. 3064. *
Telegoniometer. 1786. *
Torpedoboot, Untergang des, Nr. 105. 2812.*3096.*
Torpedo-Uebung bei Tarent. 2656. *
Truppen, Verminderung der, in Afrika. 2708. *
Truppenübungen, Die großen. 2160. *
Uebungen der Reservisten und Milizen. 1196. *
Uebungsgeschwader, Das Italienische, in dem Sturme vom 16. zum 17. Oktober d. J. 3038.
Uniformtragen der Italienischen Generale. 1651.
Unteroffiziere, Ersatz der, und Reserve-Offiziere. 3144.*
Vergleichsschießen zwischen dem bisherigen Gewehrpulver und Ballistit in Italien. 2777.
Vergünstigungspferde (cavalli di favore) für die Infanterie-Offiziere. 515. *
Verpflegung, Italienische Truppen in Afrika. 122. *
Verpflegung der Italienischen Truppen während der großen Manöver. 2840. *

Digitized by Google

Verpflegungssätze für Mannschaften und Pferde für das Jahr 1890. 547.*
Wettschießen, Betheiligung der Armee am nationalen, im Mai. 1222.*
Zuchthengste, Ankauf von. 3064.*

Kongostaat.

Kongo-Staat, Die Wehrmacht des. 493.*

Montenegro.

Flüsse, Regulirung von. 1654. 2328. 2614.*

Niederlande.

Budget des Kriegs- und Marinedepartements. 356.*
Blockhäuser, Erbauung von, in Groß-Atjeh. 378.*
Gesundheitszustand der Niederländischen Truppen in Groß-Atjeh. 378.*
Militärische Nachrichten aus Holland. 92. 639. 1166. 1509. 1752. 2161.
Mörser, 7,5 cm, gezogene. 1700.*
Spurbahnwagen, Gepanzerte, in Groß-Atjeh. 1700.*
Tindal, Die Affaire. 302.
Unfallverhütung, Ausstellung für, und Gewerbshygiene. 1700.*

Norwegen.

Bildungsanstalten, Die, der Armee. 548.*
Festungsartillerie, Uebungsmunition für die, im Jahre 1890. 1787.*
Landesvertheidigung. 1223.*
Norwegens Vertheidigungsverein. 608.*

Oesterreich-Ungarn.

Amazonen, Korps freiwilliger. 1447.*
Armee, Aus der Oesterreichisch-Ungarischen. 319. 1089. 1621. 2116. 2879. 3169.
Artillerie, Neugestaltung der k. und k. Oesterreichisch-Ungarischen. 3109.
Artilleristisches. 155.*
Badedirektion zu Königsdorff-Jastrzemb. 2015.*
Bakteriologischer Kurs. 1224.*
Baumwollenleibchen, Einführung von, und Stalljacken. 464.*
Beförderungsverhältnisse. 2879.
Belagerungsbatterie System Rehm. 2567.*
Bestimmungen, Neue organische, für die Oesterreichisch-Ungarischen Armee. 3234.
Bosnisch-Herzegowinische Truppen, Theilnahme von, an einer Parade vor ihrem Allerhöchsten Kriegsherrn. 2164.*
Citadelle, Auflassung der, auf dem Blocksberge von Budapest. 1868.*
Dauerradfahrt. 2100.*
Deichselschienen. 1948.*
Denkmale bei Gitschin. 96.*
Detailbesichtigung, Die. 1623.
Deutscher Ritter-Orden. 1842.*
Deutscher Ritter-Orden, Jahresbericht des. 980.*
Dienstvorschriften der Verwaltungskommissionen des k. und k. Heeres. 576.*
15. Dragoner-Regiment, Das neuaufzustellende. 2276.*
Einjährig-Freiwillige, Die Ausbildung der. 322.
Einjährig-Freiwilligen-Prüfungen, Die Ergebnisse der. 3171.
Eisenbahntruppen. 63.*
Fahrbegünstigungen, Die, der Offiziere auf den Eisenbahnen und der Zonentarif. 1948.*
Fahrpreisermäßigungen auf der Südbahn. 1035.*
Feldschmieden für Jägerbataillone. 2632.*
Fez, Tragen des. 2040.*
Fleischkonserven, Verbrauch älterer. 2348.*
Friedens-Präsenzstand, Der. 1621.
Futterportionen-Relutum. 576.
Garnisonsbibliothek. 1756.*
Garnisonwechsel im Herbst 1890 in Oesterreich-Ungarn. 1829.
Generalstabskorps, Vom. 1089.
Generalstabsreisen in Oesterreich-Ungarn. 1627.*
Gewaltmarsch des k. und k. 32. Feldjäger-Bataillons. 2065.
Grenze, Beginn der Arbeiten zur Feststellung der Oesterreichisch-Ungarisch-Rumänischen. 2123.*
Handwaffen der Marinemannschaften. 2076.*
Heeresergänzung im Jahre 1890. 432.*
Heeresmuseum, Vom, zu Wien. 1098.*
Herbstübungen 1890. 1003.*
Herbstübungen, Die vorjährigen. 2191.*
Honved, Die, als Feldtruppe. 1091.
Honved-Burgwache. 1924.*
Honved-Kavallerie, Eintheilung der. 1371.*
Honvedtruppe, Herbstmanöver der. 2076.*
Hunde, Verwendung von, im Oesterreichisch-Ungarischen Heere. 36.*
Infanterie-Exerzir-Reglement, Das Oesterreichische. 82.*
Infanteriepatrouillen, Berittene. 3169.
Instruktionsbuch für die Einjährig-Freiwilligen des Heeres. 331.*
Kadettenschulen. 2632.*
Kadettenschulen, Zöglinge der. 728.*
Kaisermanöver in Ungarn. 2348.*
Karten, Wasserdichte. 1812.*
Kaserne, Sperrung einer. 2040.*
Kavalleriekarabiner, Der. 2881.
Kavallerie-Pionieroffiziere. 2040.*
Komitee zur Erhaltung der Denkmale auf dem Gitschiner Schlachtfelde. 896.*
Kriegsbunde, Preisbewerb für, im Okkupationsgebiet. 1604.*
Kriegsschule, Bewerber um Zulassung zur. 1842.*
Landesschützen, Theilnahme berittener Tiroler, an den Manövern. 1372.*
Landkarten auf Kautschukstoff. 2348.*
Landsturm-Bezirksfeldwebel. 1728.*
Landsturmrollen. 356.*
Landwehr, Die Oesterreichische. 1093.
Landwehr-Bataillon Nr. 39, Anderweitige Benennung des. 2396.*
Ludovika-Akademie, Die. 1094.
Luftschifffahrt. 1868.*
Märsche, Erleichterung auf. 2396.
Märsche, Uebungen großer. 2119.*
Maibeförderung. 1479.*
Manöver, Beiwohnung von, in Oesterreich seitens des Rumänischen Kriegsministers. 2616.*

Digitized by Google

Mappeure, Eintheilung von Offizieren als, beim militär geographischen Institut. 2592.*
„Mars", Der Verein. 704.*
Militär-aëronautische Kurs, Der. 2118.
Militär-Bildungsanstalten, Bewerber um den Eintritt in die höheren. 1603.*
Militärmusik-Elevenschule, Vierzigjähriges Bestehen der, zu Prag. 3011.*
Offizier-Bildungsanstalten in Ungarn. 1811.*
Offizierfonds, Erzherzog Albrechtscher. 1290.*
Offiziere des Ruhestandes, Dienstleistungen von, im Mobilisirungsfalle. 1756.*
Offiziere, Zahl der, des Honvedheeres. 944.*
Organisatorische Veränderungen im Oesterreichisch-Ungarischen Heere. 2649.
Organische Bestimmungen für das k. und k. Kriegsarchiv. 516.*
Organische Bestimmungen, Neuauflage der. 3010.*
Pferde-Einkauf in Ungarn. 2327.*
Pferdestand des k. und k. Heeres. 644.*
Preis-Reitkonkurrenz zu Wien. 379. 1291.*
Privatdiener, Landsturmpflichtige. 407.*
Pulver, Rauchschwaches. 1868.*
Rang, Neue Bestimmungen über den, von Offizieren und Kadetten des Reservefonds. 3268.*
Rechtschreibung. 728.*
„Reichswehr", Verändertes Erscheinen der, und der „Bedette". 63.*
Remontedepot Piber, Verlegung des. 2396.*
Remontedepots. 2100.*
Repetirgewehr, Das 8 mm. 1624.
Reserveoffiziere, Aktivirung von. 1422.*
Rennen für Landleute in Bosnien. 2632.*
Schematismus für das k. und k. Heer und die k. und k. Kriegsmarine. 183.*
Schießen bei Lampenlicht. 123.*
Schlußmanöver des I. Armeekorps in Oesterreich-Ungarn. 2100.*
Schnellfeuerkanonen. 359.
Spezialkarte des Kaiserstaates. 1843.*
Sommerattila für die Mannschaften der k. und k. Husarenregimenter. 3119.*
Staatsgestüt Piber. 379.*
Staatsvoranschlag, Der, für die Bedürfnisse des k. und k. Heeres im Jahre 1891. 1779.
Stabsoffizierkurs, Der. 319.*
Stiefelhosen, Die, der Kavallerie. 330.*
Technische Beamte, Verwendung, an Stelle von Offizieren der technischen Artillerie im Artillerie-Zeugswesen. 1480.*
Tiroler-Jägerregiment Kaiser Franz Joseph, Vermehrung des. 2275.*
Train, Bewaffnung des. 331.*
Truppen, Aufstellung Bosnisch-Herzegowinischer. 1948.*
K. und K. Uhlanen. 1035.*
Verbandpäckchen, Neue. 379.*
Verpflegung während eines Marsches über die Hohe Tatra 2300.*
Veteranen- und Kriegervereinbund, Bildung eines Oberösterreichischen. 2348.*
Waffenfabriken, Errichtung staatlicher. 704.*
Waffensammlung, Die Kaiserliche, in Wien. 36.*
Waffentechnische Fortschritte. 2116.
Waffenübungen im Jahre 1890. 1002.*
Waffenübungen mit den in Privatbenutzung befindlichen Dienstpferden der Kavallerie. 2275.*
Waschmaschinen. 2512.*
Wollin (Holzwolle), Versuche mit, als Füllungsmaterial der Betisäcke. 3120.*
K. und K. Yachtgeschwader zu Pola. 1728.*
Zwieback, Ausgabe von. 1604.*

Persien.

Zustand, Der jetzige, Persiens und Transkaspiens. 169.

Portugal.

Distanzritt. 1728.*
Flotte, Vergleich zwischen der Spanischen und Portugiesischen. 1788.*

Rumänien.

Armeekorps, Fünftes. 1132.*
Befestigungen. 1172.*
Donau, Regulirung der. 2123.*
Donaubrücke. 704.* 1132.*
Donaubrücke, Herstellung der, bei Cernavoda. 2614.*
Eisenbahn- und Straßenbau. 2123.*
Flotte, Theilung der Rumänischen, in zwei Divisionen. 2328.*
Flottendivision, Permanente, des Schwarzen Meeres. 2616.*
Grenze, Beginn der Arbeiten zur Feststellung der Oesterreichisch-Ungarisch-Rumänischen. 2123.*
Herbstübungen, Große. 2864.*
Manöver, Beiwohnung von, in Oesterreich seitens des Kriegsministers. 2616.*
Remontedepot. 379.*

Rußland.

Angriff, Ein neues Werk über den, und die Vertheidigung von Festungen. 308.*
Armee, Die Russische, in Krieg und Frieden. 1967.
Ausbildungsmethoden, Anwendung neuer, bei der Russischen Kavallerie. 1831.
Ausstellung in Turkestan 1890. 124.*
Avancementsverhältnisse in der Russischen Armee. 1032.
Bärenjagden im Gouvernement Nowgorod. 1255.*
Bajonett, Für und wider das, bei den Dragonern. 2270.
Bajonett, Ueber das, bei den Russischen Dragonern. 2854.
Bespeisung, Befehl des Großfürsten Wladimir über die, der Truppen. 1359.
Bremse, Hydraulische. 2911.*
China, Militärischer Vortrag über, in der Generalstabsakademie. 1196.*
Eisenbahngruppen-Kommissarien. 1447.*
Fastenkost, Ueber die Einwirkung der, auf die Gesundheit des Russischen Soldaten. 1062.
Feld-Artillerie, Das Exerzir-Reglement für die Deutsche, in Russischer Beurtheilung. 2012.
Feldmörser, Die Russischen. 1250.
Feldübungen der Jagdkommandos der 1. Garde-Infanteriedivision. 1988.*
Festungstelegraphen, Einrichtung von. 2864.*
Festungstruppen und Festungsmanöver. 3265.
Garnisondienst, Neue Bestimmungen über den. 3266.
Gewehre, Herstellung kleinkalibriger, in Frankreich. 1656.*
Gewehrfabriken, Vermehrung des Etats der. 3144.*

Digitized by Google

Hindernißrennen und Kampagnereiten. 64. *
Hundertjähriges Bestehen des Garde-Infanterieregiments Pawlowsk und des 8. Grenadierregiments Moskau. 1843. *
Jagden, Ausführung von, im Kaukasus. 1475.
Instruktion, Neue, für die Ausbildung von Remonten. 308. *
Instruktionsmärsche mit Plänklern. 1887.
Journal, Erscheinen eines neuen militär-bibliographischen, in Rußland. 184. *
Kanonenboot, Stapellauf eines. 1843. *
Karte, Eine neue, von Rußland. 1256. *
Kasakenartillerie, Neuernennung eines Chefs für die Donische. 1099. *
Kasakenbevölkerung, Vermehrung der. 380. *
Kasakenregimenter, Neue. 1100. *
Kasakenritt. 1572. *
Kasakenritt in Transbaikalien. 2247. *
Kasernenbau. 1255. *
Kavallerie, Die, bei den Manövern in Wolhynien. I. 3112. II. 3172.
Kavallerie, Ueber verschiedene Erscheinungen bei der Russischen. 2392.
Kavallerie-Offizierschule, Besuch der. 1035. *
Kreismilitärbehörden, Errichtung von. 464. *
Lager, Aus dem, bei Nowolijewsk im Primorskischen Gebiet. 1067. *
Lanze, General Sschotin über die. 1512. *
Luftschifferschulpark, Errichtung eines, in Rußland. 2220. *
Luxusfrage, Die, in der Russischen Armee. 1340.
Manöver, Die großen, bei Nowno. 2491. 2608.
Manöver, Ueber die großen, zwischen Narwa und Kraßnoe-Selo. 2313.
Mansey, Jubiläum des Generaladjutanten. 1891. *
Militärärzte, Neue Bestimmungen über die Kommandirung von. 1424. *
Militärärztliche Gesellschaft, Sitzung der, in St. Petersburg. 408. *
Minen(Torpedo)kompagnien, Veränderungen bei den. 1891. *
Neubewaffnung, Kommission zur, der Armee. 1572. *
Nicolai-Kavallerieschule, Errichtung einer besonderen Kasakenjunker-Sotnie bei der. 2271.
Oblast, Bildung eines selbständigen. 1423. *
Offizierspferde, Neue Vorschläge hinsichtlich der Beschaffung der, für die Russische Kavallerie und die Reitende Artillerie. 544.
Opoltschenie (Landsturm), Organisation von Kadres für die. 1100. *
Opoltschenie, Uniformirung der. 2220. *
Ostseeflotte, Vertheilung der Russischen, im Sommer 1890. 1810.
Praporschtschikfähnriche (jüngste Offiziercharge), Ueber die Uebungen der, der Reserve. 2071.
Radfahrt. 2248. *
Rationen, Veränderung der, der Kavallerie. 1348. *
Rekrutirung, Ueber Mängel bei der Russischen. 2121.
Remontirung, Ueber die, der regulären Russischen Kavallerie 1889. 152.
Rußland und Anglo-Indien. Eine militärische Studie. (Hierzu eine Skizze.) 3129. 3155. 3211.
Schießinstruktion, Die neue, für die Russische Armee. 369.
Schießschule für Festungsartillerie. 1372. *
Schießversuche auf einen Luftballon im Lager von Ust-Ishora. 2296.
Schlagröhre, Veränderte. 2960. *
Schützenbrigaden, Vermehrung der Ostsibirischen. 380. *
Schwarze-Meer-Flotte, Die. 2276. *
Sommerübungen, Die diesjährigen, der Russischen Armee. 1599.
Steppenpferdezucht, Das Gebiet der Uralkasaken als Centrum der. 61.
Stiftung des Grenadierkorps für Verabschiedete, Wittwen und Waisen gefallener Kameraden. 156. *
Stiftung zum Andenken an die Errettung der Kaiserlich Russischen Familie aus Lebensgefahr. 376.
Trainverhältnisse, Vergleich zwischen den, bei der Russischen und den fremdländischen Armeen. 1219. *
Transkaspien, Der jetzige Zustand Persiens und. 169.
Turkmenenpferd, Einiges über Vorzüge und Eigenthümlichkeiten des. 1366.
Uebungen der Mannschaften der Reserve und der Opoltschenie (Landsturm). 3176. *
Uebungen der Mannschaften der Russischen Opoltschenie. 3041.
Uebungen der Reservemannschaften 1890. 1892. *
Uebungen im Lager von Kraßnoe-Selo 1890. 1649.
Uebungsprogramm für die Reservisten. 2248. *
Unglücksfälle bei der Russischen Flotte im Schwarzen Meere. 2376. *
Unteroffiziere, Neue Verfügung über die den kapitulirenden Russischen, zu gewährenden Vortheile. 2508.
Uralkasaken, Das Gebiet der, als Centrum der Steppen-Pferdezucht. 61.
Velociped, Dreitausend Werst auf dem. 353.
Verheirathung, Bestimmungen über die, der Kasakenoffiziere. 1892. *
Verpflegung, Die, der Truppen bei den Manövern in Wolhynien. 3219.
Versetzung, Veränderte Bestimmungen über die, von Offizieren anderer Waffen zum Ingenieurkorps. 2220. *
Verwaltung, Die neue Verfügung über die, der Russischen Heere im Kriege. 1185.
Wort, Ein mahnendes. 3244.
Zulagen für aus dem Unteroffizierbataillon zu Riga hervorgegangene Unteroffiziere ꝛc. 1423. *

Schweden.

Denkmal, Errichtung eines, für die Gefallenen der Svea-Leibgarde. 2572. *
Generalstabsübung. 2348. *
7,5 cm Geschütze, Beschaffung von, System de Bange, in Schweden. 1756. *
Kavalleriesäbel, Neuer. 2192. *
Pulver, Rauchschwaches. 2164. *
Sanitätswesen, Das Schwedische. 375.

Schweiz.

Aerztliche Untersuchung der Dienstpflichtigen. 1068. *
Artillerie, Stabsoffizierkurs der. 1132. *
Bundesarchiv, Schenkung an das. 1988. *
Bundesheer, Kontrolbestand des Eidgenössischen. 1628. *
Dienstzeit, Petition gegen die Ausdehnung der. 1448. *
Divisionsübung. 1172. *
Exerzirreglement, Neues, für die Infanterie. 2276.
Festungsartillerie, Die Organisation der. 1291. *
Gebirgsmarsch, Ein, Schweizerischer Kavallerie. 1726.
Gewehr, Fertigstellung des neuen. 2748. *

Digitized by Google

Gewehr Raschein. 2592. *
Herbstübung, Große. 1572. *
Humbug im Waffenfache. 3011. *
Infanterie, Vermehrung der Instruktoren der. 2192. 2840. *
Initiativkomitee für den Protest gegen Verlängerung der Dienstzeit. 3011. *
Karten, Topographische. 1628. *
Kavallerie, Innerer Dienst der Schweizerischen. 2626.
Kavalleriemanöver. 1756. *
Kavallerie-Offiziersgesellschaft, Die Bernische. 64. *
Kavallerie-Rekruten, Ausbildung der. 1448. *
Mehrlader, Stand der Frage der Bewaffnung mit. 331. *
Militäranstalten auf dem Beundenfelde. 1512. *
Militär-Organisation vom 13. November 1874. 2632.
Militär-Unfallversicherung für den Friedensdienst in der Schweiz. 1169.
Militärstrafgerichtsordnung. 331. *
Oberstenkurse. 2124. *
Offiziertisch, Vereinfachung des. 1844. *
Patronen, Kostenberechnung für die, der verschiedensten Gewehrsysteme kleinsten Kalibers. 1424. *
Pferde-Ersatz. 2300. *
Pferdezucht. 644. *
Pulver, Rauchschwaches. 2656. *
Ration, Preis der. 944. *
Rekruten, Bekleidung und Ausrüstung der. 2192. *
Revolver. 644. *
Rothe Kreuz, Mißbrauch des. 1068. 2496. *
Schenkung der Frau Lydia Welti-Escher. 2912 *
Schußverletzungen durch Holzpfropfen. 36. *
Schießresultate, Die, der Infanterie. 1132. *
Soldansprüche an die Englische Regierung. 1172. *
Uniformenfabrik, Schweizerische. 2912. *

Serbien.

Armee, Beeidigung der, auf die Verfassung. 1346. *
Bataillonskommandanten, Namen und Eintheilung der, des ersten Milizaufgebotes. 2328. *
Generalstabskarte. 1004. *
Gesetze, Votirung von, und Krediten. 1654. *
Gesetzentwurf betreffend Steuernachlage für Bewaffnungs- und Ausrüstungszwecke. 980. *
Heerwesen, Umgestaltung des. 239.
Offizierkorps. 1004. *
Offizierszulagen, Wiedereinführung von. 2328. *
Manöver im Militärlager von Banicka Brdo. 2328. *
Personalnachrichten. 2328. *
Waffenübung des zweiten Milizaufgebotes. 2328. *
Waffenübungen. 2616. *

Spanien.

Artillerie, Gemeinsamer Dienst von, und Genie. 272. *
Beförderungsvorschrift, Neue. 3224. *
Escalafon der Kavallerie für 1889. 308. *
Flotte, Vergleich zwischen der Spanischen und Portugiesischen. 1788. *
Kreuzer, Neuer. 1756. *
Marine, Reorganisation der Spanischen. 1756. * 3223. *
Telegraphenkabel. 2276. *

Türkei.

Türkische Armee, Die Gliederung der, im Frieden 2321.

III. Strategie. Taktik.

Allgemein.

Alpenmanöver, Französische. 1627. *
Alpentruppen, Uebungen der Italienischen. 2099. *
Angriff, Ein neues Werk über den, und die Vertheidigung von Festungen. 308. *
Angriffsverfahren, Wird durch die Einführung des kleinkalibrigen Gewehres und des rauchschwachen Pulvers eine Aenderung des, der Infanterie nothwendig. 3027.
Armee, Eintheilung und Friedensunterbringung der Französischen, am 1. Oktober 1890. 3258.
I. Armeekorps, Bestand des Englischen. 3042. *
XX. Armeekorps, Bildung eines, in Frankreich. 3043. *
Armeekorps, fünftes Rumänisches. 1132. *
Armeestand, Egyptischer. 1130. *
Divisionsübung in der Schweiz. 1172. *
Etappen-Orte, Die Sicherung von. 2283. *
Frontalangriff oder Umfassung. 2882.
Gebirgsmanöver, Französische. 1602. *
Gefecht der Infanterie, Forderungen für eine neue Französische Vorschrift das, betreffend. 3096. *
Heer, Friedensstärke des Bulgarischen. 1129. *
Heer, Vertheilung des Französischen. 1195. *
Herbstübungen, Große, in Rumänien. 2864. *
Herbstübungen, Urtheil über den Verlauf der Französischen, beim I. Armeekorps. 3043. *
Honved, Die, als Feldtruppe. 1091.
Jahresberichte über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen, von H. v. Löbell. 1690. 2268.
Infanterie, Gang der Ausbildung bei der Französischen. 3174. *
Infanterie, Ueber die Ausbildung unserer. 3005.
Infanteriepatrouillen, Berittene. 3169.
Kaisermanöver in Ungarn. 2348. *
Kaukasische Truppen, Veränderungen bei den. 2248. *
Kolonialtruppen, Bildung von Französischen. 406. *
Kolonialtruppen, Ergänzung der Italienischen. 3044. *
Kongo-Staat, Die Wehrmacht des. 493. *
Kraßnoe-Selo, Aus dem Lager von. 2185. 2216.
Lager, Aus dem, bei Nowokijewsk im Primorskischen Gebiet. 1067. *
Lagerübungen, Bulgarische. 2122. *
Landesvertheidigung in Norwegen. 1223. *
Landmacht, Stärke der Französischen. 2707. *
Landwehr, Die Oesterreichische. 1093.
Manöver, Aus dem Bericht des Generals Galliffet über die großen Französischen, im Jahre 1879. 2606.
Manöver, Belgische, im Jahre 1890. 1625. *
Manöver des XVII. Französischen Armeekorps. 2274. *
Manöver, Die großen, bei Rowno. 2491. 2608.
Manöver, Griechische, 1890. 1195. *
Manöver im Militärlager von Banicka Brdo. 2328. *
Manöver, Ueber die großen, zwischen Narwa und Kraßnoe-Selo. 2313.
Manöverpulver, Rauchschwaches, in Frankreich. 1755. *
Offensive, Die Verbesserung der Waffen und die. (Mit einer Skizze.) 397.
Opoltschenie (Landsturm), Organisation von Kadres für die, in Rußland. 1100. *
Pfingstmanöver, Das Englische. 1782.
Poudre, La, sans fumée et la tactique. 619. 660. 1011. 1047. 1642.
Probemobilmachung des Generalstabes eines Französischen Armeekorps. 1867. *
Pulver, Regeln des Generals Ferron für das taktische Verhalten bei Verwendung von rauchschwachem. 2066.

Digitized by Google

Pulver, Verwendung von rauchschwachem, bei den Belgischen Herbstmanövern 1890. 2099. *
Reserve-Offizieraspiranten, Ausbildung der. 1921. 2094.
Russische Armee, Die, in Krieg und Frieden. 1967.
Sommerübungen des Italienischen Heeres. 1221. *
Sommerübungen, Die diesjährigen, der Russischen Armee. 1599.
Schlußmanöver des I. Armeekorps der Oesterreichisch-Ungarischen Armee. 2100. *
Schützenbrigaden, Vermehrung der Ostsibirischen. 380. *
Taktik, Untersuchungen über die, der Zukunft. 1607. 1901.
Taktisches. 2533. 2559.
Taktisches aus dem Kaisermanöver des IX. Korps 1890. (Mit einer Skizze.) 2695. 2715.
Truppenübung unter Anwendung rauchschwachen Pulvers in Frankreich. 1314. *
Truppenübungen, Die großen, in Italien. 2100. *
Truppenübungen, Größere Französische, im Jahre 1890. 1254. *
Truppenübungen, Größere, im Jahre 1891 in Frankreich. 2748. *
Türkische Armee, Die Gliederung der, im Frieden. 2321.
Uebungen der Mannschaften der Russischen Opoltschenie. 3041.
Uebungen der Mannschaften der Russischen Reserve und der Opoltschenie (Landsturm). 3176. *
Uebungen im Lager von Krasnoe-Selo 1890. 1649.
Uebungsmobilmachungen im Frühjahre 1890 in Frankreich. 1602. *
Uebungen der Reservisten und Milizen in Italien. 1196. *
Umfassung, Ueber. 1939. 2882.
Volk, Das, in Waffen. 3060.
Waffenübungen in Serbien. 2616. *

Taktik der Infanterie, Turnen, Fechten.

Bajonettiren. 949.
Bajonett-Fechtschule, Praktische, auf Grund der Bajonettir-Vorschrift für die Infanterie vom 15. August 1889. 949. *
Erdarbeiten der Französischen Infanterie auf dem Schlachtfelde. 3262.
Exerzir-Reglement, Betrachtungen eines Truppenoffiziers über das, für die Infanterie. 1181.
Exerzir-Reglement für die Infanterie. Abdruck für 1889. 171.
Exerzir-Reglement, Neues für die Schweizerische Infanterie. 2276. *
Feldpionier-Vorschrift, Die neue, für die Infanterie. 1747.
Gewaltmarsch des k. und k. 32. Feldjäger-Bataillons. 2065.
Gewaltmarsch Französischer Infanterie. 1370.
Jagdkommandos, Feldübungen der, der 1. Russischen Garde-Infanteriedivision. 1988. *
Infanterie, Ausbildung der Französischen. 122. *
Infanterie, Die Neubewaffnung der. 415.
Infanterie, Ueber. Militärische Briefe. II. Kraft Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen. 2725.
Infanterie, Zur Ausbildung der. 2794.
Infanterie-Exerzir-Reglement, Beiträge zur Beurtheilung und Abänderung unseres. 2225. 2255.
Infanterie-Exerzir-Reglement, Das neue, auf dem Uebungsfelde. 2030. 2055.
Infanterie-Exerzir-Reglement, Das Oesterreichische. 82.
Infanteriefeuer, Winke für die Leitung des, Entgegnung auf einige Stellen der Schrift von Hauptmann Heckert. 347.
Infanterie-Instruktoren, Vermehrung der, in der Schweiz. 2840. *
Instruktionsmärsche mit Plänklern in Rußland. 1887.
Kompagnien, Errichtung von sechs, bei den Französischen Jägerbataillonen. 35. *
Marschschwierigkeiten, Einiges zur Beseitigung der. 1080. * 1285. *
Märsche, Erleichterung auf. 2396. *
Märsche, Uebungen großer, in der Oesterreichisch-Ungarischen Armee. 2119.
Militär-Turnanstalt, Besuch der, zu Joinville le Pont. 431. *
Patrouillen, Selbständige. 1117.
Taktische Darlegungen aus der Zeit von 1859 bis 1890, mit besonderer Beziehung auf die Infanterie. 499. 538. 560. 592.
Turnen, Sind Vereinfachungen für die Vorschriften über das, der Infanterie möglich und erwünscht? 1356. *
Uebungsmärsche nach Kompaßpeilungen in England. 182. *

Schießen.

Entfernungsmesser des Lieutenants v. Parseval. 119. *
Geschosse, Die Durchschlagskraft kleinkalibriger, und der Schützengraben. 77.
Gewehr Giffard, Das. 2162. 2610.
Gewehr, Das neue, des Britischen Heeres. 62. *
Gewehr, Neues Bulgarisches. 2810. *
Gewehr Raschein. Schweiz. 2592. *
Gewehr zum Auswerfen einer Leine. 3264.
8 mm-Gewehr, Annahme eines, System Mannlicher in Bulgarien. 154. *
Infanterie, Die Neubewaffnung der. 415.
Instruktionskurse auf der Central-Schießschule zu Parma. 356. *
Lebelgewehr, Schießversuche mit dem, in Marseille. 35. *
Magazingewehr, Das neue Dänische. 1194. *
Magazingewehre, Neue Englische. 121. *
Mausergewehr, Das Belgische. 725. *
Mehrlader in Tonkin. 643. *
Meisterschaftsschießen der Französischen nationalen Schützengesellschaft. 1130. *
Nachbrennen, Das, beim Schusse mit rauchschwachem Pulver. 1980.
Patronen, Kostenberechnung für die, der verschiedenen Gewehrsysteme kleinsten Kalibers. 1424. *
Pulver, Rauchfreies, in England. 2099. *
Pulver, Rauchschwaches. 2656. *
Pulver, Rauchschwaches, in Frankreich. 1254. 1313. *
Pulver, Rauchschwaches, in Oesterreich-Ungarn. 1868. *
Pulver, Rauchschwaches, in Schweden. 2164. *
Pulver, Schießversuche mit rauchschwachem. 1727. * 1947.
Pulver, Versuche mit rauchschwachem, in Italien. 2219.
Pulverfrage, Die Lösung der, in Italien. 1192.
Repetirgewehr, Das 8 mm-, der Oesterreichisch-Ungarischen Armee. 1624.
Rikoschettschüsse, Wirkung der, des Französischen Infanteriegewehrs. 33.
Schießen, Ausbildung der Englischen Truppen im. 2910. *
Schießen bei Lampenlicht. 123. *
Schießinstruktion, Die neue, für die Russische Armee. 369.
Schießpulver, Modernes. 726. *

Schießresultate, Die, der Schweizerischen Infanterie. 1132.*
Schießschule, Lehrgänge in der, im Lager von Châlons. 1369.*
Schießübungen mit rauchschwachem Pulver in Frankreich. 1890.*
Schießversuch, Ein Französischer. 2241.
Schießvorschrift für die Infanterie. 225.
Vergleichsschießen in Dänemark. 2418.*
Vergleichsschießen zwischen dem bisherigen Gewehrpulver und Ballistit in Italien. 2777.
Versuchsschießen, Ein, als Beitrag zur Lösung der brennenden Frage: Durch welche Formationen können den neuen Gewehren gegenüber die Verluste gemindert werden? 2181.
Waffen, Die Verbesserung der, und die Offensive. (Mit einer Skizze.) 397.
Waffenfach, Humbug im. 3011.*
Wettschießen, Betheiligung der Italienischen Armee am nationalen, im Mai. 1222.*
Wettschießen in Ostindien. 405.*
Zielmaschine, Eine neue. (Hierzu 4 Figuren.) 634.

Taktik der Kavallerie.

Anwärter auf Ueberweisung zur Kavallerie in Saint-Cyr. 1656.*
L'avenire della cavalleria. Pensieri e speranze. 1246
Ausbildungsmethoden, Anwendung neuer, bei der Russischen Kavallerie. 1831.
Bajonett, Für und wider das, bei den Dragonern. 2270.
Bajonett, Ueber das, bei den Russischen Dragonern. 2854.
Bambuslanzen für die Französische Kavallerie. 573.*
29. Dragonerregiment, Errichtung des Französischen. 2040.* 2374.*
Dienstleistungen von Kavallerie-Offizieren des Französischen Territorial-Heeres im Jahre 1890. 1194.*
Dienstzeit, Urtheil eines Französischen Offiziers über die in der Französischen Kavallerie eingeführte dreijährige. 1363.
Ersatz, Gedanken eines alten Reiteroffiziers über Hebung des, unserer Kavallerie. 1121.
5. Eskadron, Die, der Französischen Kavallerie. 32.
Führung und Verwendung, Neue Französische Vorschrift über, der den aus verschiedenen Waffen bestehenden Detachements zugetheilten Kavallerie. 1982.
Fußdienst, Ausgabe von Bestimmungen über den, der Italienischen Kavallerie. 122.*
Fußgefecht, Das, der Kavallerie. 313. 403.
Gebirgsmarsch, Ein, Schweizerischer Kavallerie. 1726.
Honvéd-Kavallerie, Eintheilung der Ungarischen. 1371.*
Kasakenjunker-Sotnie, Errichtung einer besonderen, bei der Nicolai-Kavallerie-Kriegsschule. 2271.
Kasakenregimenter, Neue. 1100.*
Kavallerie, Betrachtungen über das Verhalten der, gegenüber dem kleinkalibrigen Gewehr und rauchschwachen Pulver. 962.
Kavallerie, Die, bei den Manövern in Wolhynien. I. 3112. II. 3172.
Kavallerie, Die Taktik der. 2953.
Kavallerie, General-Inspekteur der Italienischen. 2247.*
Kavallerie, Innerer Dienst der Schweizerischen. 2626.
Kavallerie, Ueber das Erziehen der. 14. 143.
Kavallerie, Ueber verschiedene Erscheinungen bei der Russischen. 2392.
Kavallerie, Vertheilung der Französischen. 1171.*
Kavallerie-Abtheilung, Die, der Schule von Saint-Cyr. 2016.*
Kavalleriedivisionen, Ueber Zahl, Formation und Bewaffnung der Französischen. 2002.
Kavallerie-Exerzir-Reglement, Ein Französisches Urtheil über unser. 1942.
Kavallerieformation für den Italienischen Landsturm. 183.*
Kavalleriekarabiner, Der Oesterreichisch-Ungarische. 2881.
Kavalleriemanöver, Die diesjährigen Französischen, im Lager von Châlons. 2905.
Kavalleriemanöver in der Schweiz. 1756.*
Kavallerie-Offizierschule, Besuch der Russischen. 1035.*
Kavallerie-Pionieroffiziere in Oesterreich-Ungarn. 2040.*
Kavallerieregimenter, Neuschaffung von Französischen. 181.
Kavallerie-Rekruten, Ausbildung der, in der Schweiz. 1448.*
Kavalleriesäbel, Neuer, in Schweden. 2192.*
Kavalleristische Bestrebungen in Frankreich. 1343.
Kürassiere, Ausrüstung der, mit Lanzen in Frankreich. 1370.
Lance, Pour la. 373.
Landesschützen, Theilnahme berittener Tiroler, an den Manövern. 1372.
Lanze, Die, beim Fußgefecht. 1237.
Lanze, General Sſuchotin über die. 1512.*
Lanze und Karabiner. 1236.
Lanzen, Bewaffnung der Englischen Kavallerie mit. 2910.*
Lanzen, Versuche mit neuen, in Belgien. 1625.*
Lebel-Karabiner für die Französische Kavallerie. 1289.*
Offenherzigkeiten eines Französischen Kavallerie-Offiziers. 1061.
Reiterei, Die Ausbildung der Deutschen, verglichen mit der Englischen. 2175.
Reiterregimenter, Die neuen Französischen. 495.*
Reiterregimenter, Aufstellung neuzuerrichtender, in Frankreich. 1602.*
Reitersäbel, Preisausschreiben für einen, in Frankreich. 608.*
Reiterübungen im Lager von Châlons. 2274.*
Reitinstruktion, Betrachtung über die Stellung der Feldartillerie zur. 49.
Reitschule, Gewaltmärsche der Italienischen. 2862.*
Sättel, Beschaffung von, in Frankreich. 2631.*
Sattel und Lanze. 2207.
K. und K. Ulanen. 1035.*
Urtheil, Ein Französisches, über die Leistungen der Deutschen Kavallerie im Kriege 1870/71. 88.
Waffenübungen mit den in Privatbenutzung befindlichen Dienstpferden der Oesterreichisch-Ungarischen Kavallerie. 2275.*

Reiten, Pferdebehandlung rc.

Dauerritt, Ein. 432.*
Dienstpferde für die Kavallerie-Offiziere. 3044.*
Distanzritt Italienischer Offiziere. 1371.*
Distanzritt Portugiesischer Kavallerie. 1728.*
Futterportionen-Reglement in Oesterreich-Ungarn. 576.*

Hengststationen in Italien. 1196.*
Hindernißrennen und Kampagnereiten. 64.*
Hufbeschlags-Museum. 63.*
Hufeisen, Ein nagelloses. 3143.*
Jagdreiten an der Italienischen Offizier-Reitschule. 3144.*
Instruktion, Neue, für die Ausbildung von Remonten. 308.*
Kasakenritt. 1572.*
Kasakenritt in Transbaikalien. 2247.*
Kavalleriepferd, Unser Preußisches, im Kriege 1870/71. 2409.
Kavallerie-Offiziersgesellschaft, Die Bernische. 64.*
Meharirennen in Algier. 1131.*
Neigungen, Die natürlichen, des Pferdes und ihre Beseitigung bei der Dressur. 1971.
Offizierpferde, Ankaufspreis von, in Frankreich. 1369.*
Offizierrennen, Bestimmungen, betreffend die Italienischen. 95.*
Offizierspferde, Neue Vorschläge hinsichtlich der Beschaffung der, für die Russische Kavallerie und die Reitende Artillerie. 544.
Offiziersreiten in Italien für 1890. 1447.*
Percherons. 2163.*
Pferde, Ankauf von, ausländischen Herkommens in Frankreich. 2591.*
Pferde, Ausfuhr von, aus Frankreich im Jahre 1889. 3063.*
Pferde, Ausladen von, aus Eisenbahnwagen. 3191.*
Pferde, Ueber widerspenstige. 114.
Pferde-Einkauf in Ungarn. 2327.*
Pferde-Ersatz. 1315.*
Pferde-Ersatz, Aenderungen in der Beschaffung des, in Frankreich. 1421.*
Pferde-Ersatz des Französischen Heeres im Jahre 1890. 377.*
Pferde-Ersatz für die Französische Gendarmerie. 2298.*
Pferde-Ersatz in der Schweiz. 2300.*
Pferdefutter, Lieferung von, seitens kleinerer Landwirthe in Frankreich. 3143.*
Pferdemarkt, Der Irländische. 271.*
Pferdestand des k. und k. Oesterreichisch-Ungarischen Heeres. 644.*
Pferdezucht, Die, in der Schweiz. 644.*
Preisaufgabe. 94.*
Preis-Reitkonkurrenz in Wien. 379.* 1291.*
Ration, Preis der, in der Schweiz. 944.*
Rationen, Veränderung der, der Russischen Kavallerie. 1348.*
Reitbahnen, Französische. 2039.*
Reiterfest, Ein Belgisches, in Ostende. 2111.
Reiterspiele. 1696.
Reitunterricht für Offiziere der Reserve und des Territorialheeres in Frankreich. 2707.*
Remonte-Ankäufe in der Bretagne. 272.* 1171.*
Remonte-Anney von Eu. 2654.*
Remontedepot in Rumänien. 379.*
Remontedepot Piber, Verlegung des. 2396.*
Remontedepot Saint-Cyr. 2862.*
Remontedepot Villers. 2732.*
Remontedepots, Oesterreichisch-Ungarische. 2100.*
Rémontes, Les. Réponse à Monsieur Casimir Périer, député de l'Aube, vice-président de la chambre. Paris et Limoges, Henri Charles-Lavauzelle, 1890. 1648.
Remontewesen, Angriffe auf das, in Frankreich. 703.*
Remontewesen in Italien. 155.*
Remontirung in Frankreich. 1368.* 2016.*
Remontirung, Ueber die, der regulären Russischen Kavallerie 1889. 152.
Remontirungsfrage, Die, in Frankreich. 1646.
Rennen für Landleute in Bosnien. 2632.*
Rennen, Theilnahme Französischer Offiziere an den, der Gesellschaft für Pferdezucht (Société hippique française). 307.*
Rennen, Wetten bei den, in Frankreich. 1754.*
Rennpferde, Zwei erfolgreiche. 573.*
Schwimmen, Das, der Kavallerie. 1095.
Schwimmübungen, Ueber, zu Pferde. 1881. 1902.
Soldatenpferd, Zur Ausbildung des. 2624.
Stahlstollen, Französische, mit konischer Schraube. 895.*
Staatsgestüt, Oesterreichisches, in Piber. 379.*
System des Einschwimmens von Kavalleriepferden. 1095.
Turkmenenpferd, Einiges über Vorzüge und Eigenthümlichkeiten des. 1366.
Vergünstigungspferde (cavalli di favore) für die Infanterie-Offiziere in Italien. 515.*
Verpflegungssätze für Pferde in Italien für das Jahr 1890. 547.*
Winterbeschlag der Französischen Reiterei. 121.*
Zuchthengste, Ankauf von, in Italien. 3064.*

Taktik der Feldartillerie.

Artillerie, Die, bei den Feldmanövern. 2237.
Artillerie, Die Vertheilung der, innerhalb des Armeekorps. 1413. 1434.
Artillerie, Gemeinsamer Dienst von, und Genie in Spanien. 272.*
Artillerie, Neugestaltung der k. und k. Oesterreichisch-Ungarischen. 3109.
Artillerie, Nordamerikanisches Urtheil über die, und Handfeuerwaffen verschiedener Mächte. 378.*
Artillerie, Stabsoffizierkurs der Schweizerischen. 1132.*
Artillerie, Zusammenziehung der Englischen, im Sommer 1890. 1170.*
Artillerie-Brigade, Errichtung einer 3. und 4., in Belgien. 2099.*
Artillerie-Schießschule, Kurse an der Central-, in Italien. 2863.*
Artillerie-Schießplatz, Neuer Italienischer. 1370.*
Artilleristisches (Oesterreich Ungarn). 155.*
Batterie, Einige Betrachtungen über die Zusammensetzung der mobilen. 1025.
Bremse, Hydraulische. 2911.*
Central-Artillerie-Schießschule, Kursus an der, zu Nettuno. 547.*
Feldartillerie, Betrachtung über die Stellung der, zur Reitinstruktion. 49. 637.
Feldartillerie, Das Exerzir-Reglement für die Deutsche, in Russischer Beurtheilung. 2012.
Feldartillerie, Die Französische, und ihr Offiziersatz. 554.*
Feldartillerie, Die Schießübungen der. 626. 967. 1053.
Feldartillerie, Die Schießvorschrift für die. 1722.
Feldartillerie, Ueber den Einfluß der Rauchlosigkeit des Geschützpulvers auf die Ausbildung, Bewaffnung und Verwendung der. 2103. 2145.
Feldmörser, Die Russischen. 1250.
Geschütz-Schießverein in Frankreich. 95.*
7,5 cm-Geschütze, Beschaffung von, System de Bange in Schweden. 1756.*
Kasakenartillerie, Neuernennung eines Chefs für die Donische. 1099.*

Kraft Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, Die Schriften des Generals der Artillerie und Generaladjutanten, im Auslande. 236.
7,5 cm-Mörser, Gezogene Holländische. 1700. *
Pferd und Reiter, Ausbildung von, bei der Feldartillerie. 1547.
Pulver, Noch einmal das rauchschwache, und die Feldartillerie. 326.
Pulver, Versuche mit rauchschwachem, der Kruppschen Fabrik und des Grusonwerkes. 1633.
Schießübungen der Französischen Artillerie mit rauchschwachem Pulver. 1602. *
Schießversuche in Frankreich. 1098. *
Schießversuche, Vergleichende, zwischen dem alten Geschützpulver und dem Cordite in England. 2778. *
Schlagröhre, Veränderte. 2960. *
Uebungen auf der Schelde bei Antwerpen. 2099. *
Vergleichsschießen, Das, zwischen Krupp und de Bange bei Batuco in Chile. 1579.
Wurffeuer im Feldkriege. 1563. 1692.

Taktik des Festungskrieges.

Belagerungsbatterie System Rehm. 2567.
Festungen und Festungskampf. 1910. 1932.
Festungen, Unsere, von A. Henning, Ingenieurhauptmann z. D. 341.
Festungsartillerie, Die Organisation der, in der Schweiz. 1291. *
Festungsartillerie, Uebungsmunition für die Norwegische, im Jahre 1890. 1787. *
Festungstruppen und Festungsmanöver in Rußland. 3265.
Minen(Torpedo)kompagnien, Veränderungen bei den Russischen. 1891. *
Panzerschießen in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. 2741.
Pulver, Neues, für schwere Geschütze in Nord-Amerika. 1255. *
Schießschule für die Russische Festungsartillerie. 1372. *
Schießversuche gegen Panzerthürme in Frankreich. 2396. *
Schießversuche in Sandy-Hook. 63. *
Schießversuche mit Kreslit und Melinit. 1002. *
Schuß, Kosten eines, aus einem 110 t Geschütz. 2347. *

IV. Befestigungen und Geniewesen.

Alpenfort, Erbauung eines neuen. 35 *
Befestigung der Griechischen Hauptstadt. 1345. *
Befestigung, Ausdehnung der, von Paris. 463. *
Befestigung von Caprera und das Grab Garibaldis. 1842. *
Befestigungen. 1172. *
Befestigungen von Mantua. 1841. *
Befestigungsanlagen im Französischen Alpengebiete. 2590. *
Blockhäuser, Erbauung von, in Groß-Atjeh. 378. *
Böschungen, Bekleidung der, von Wällen und Gräben. 2911. *
Brücken, Bewegliche, in Frankreich. 1655. *
Brückensteg Retter. 2655. *
Citadelle, Auflassung der, auf dem Blocksberge von Budapest. 1868. *
Enceinte von Belfort. 1754. *
Festung Valenciennes, Schleifung der. 2731. *
Festungen, Aufzulassende, in Frankreich. 944. *
Fort, Erbauung eines offenen, auf dem Mittelgrunde. 1193. *
Fort Bulmis. 2708.
Genie, Gemeinsamer Dienst von Artillerie und, in Spanien. 272. *
Geniebrigade des Gouvernements von Paris. 464. *
Joche der vom Oberst Henry erfundenen beweglichen Brücken. 2839. *
Küstenvertheidigung, Die Französische. 1655. * 1838.
Küsten- und Hafen-Vertheidigungsanlagen. 407. *
Militärische Nachrichten aus Dänemark. (Mit einer Kartenskizze.) 939.
Mittelgrundfort, Das Dänische. 1754. * 2417.
Panzerthurm, Ein neuer. 2834.
Régions fortifiées, Les, par Brialmont. 931.
Spreng-Gelatine, Versuch mit, in Italien. 2812. *
Sprengmittel, Neues, Emmensit. 1255. *
Sprengstoff Favier. 2839. *

V. Waffenwesen.

Bewaffnung der Chinesischen Armee. 120. *
Dienstgewehre, Moderne. 702. *
Gasgewehr Giffard, Das. 2610.
Gewehr, Fertigstellung des neuen Schweizerischen. 2748. *
Gewehr Raschein. 2592. *
Gewehrfrage, Die, in Griechenland. 1196. *
Handwaffen der Oesterreichischen Marinemannschaften. 2076. *
Lanze, Die. 267.
Mehrlader, Stand der Frage der Bewaffnung der Schweizerischen Infanterie ꝛc. mit. 331. *
Mehrladergewehr. 34. *
Neubewaffnung, Kommission zur, der Russischen Armee. 1572. *
Revolver, Vorschriftsmäßiger Schweizerischer. 644. *
Stahlrohrlanzen. 255.
Waffenfabriken, Errichtung staatlicher, in Oesterreich-Ungarn. 704. *
Waffen- ꝛc. Fabriken, Von den Königlichen, in England. 2859.
Waffensammlung, Die Kaiserliche, in Wien. 36. *
Waffentechnische Fortschritte in Oesterreich-Ungarn. 2116.

Artilleriematerial.

Artilleristische Fortschritte. 3064. *
Artilleristisches. 3176. *
Bewaffnung, Fortschritte in der, 270. *
Bremse, Hydraulische. 2911. *
Drahtgeschütze, Brownsche. 123. *
Dynamitkanone. 701. *
Dynamitkanone, Pneumatische. 2272.
Dynamitkanonen, Nord-Amerikanische. 547. *
Kanone, Unterseeische, von Ericsson. 2812. *
Kanonen, Herstellung pneumatischer, in England. 726. *
Schlagröhre, Veränderte. 2960. *
Schnellfeuerkanone, Englische. 642. *
Schnellfeuerkanonen I. 359. (II). 1301.

VI. Generalstab.

Dienstgeschäfte, Vertheilung der, im Französischen Generalstabe. 1195. *
Generalstab, Aenderungen in der Organisation des Französischen. 1506.
Generalstab, Geographische Abtheilung des Französischen. 1699. * 1868. *
Generalstabsgesetz, Gesetzvorschlag zum Zweck der Abänderung des. 406. *
Generalstabsgesetz, Das neue Französische. 2119.
Generalstabskarte, Neue, von Italien. 2631. *

Generalstabskorps, Vom Oesterr.-Ungarischen. 1089.
Generalstabsreisen in Oesterreich-Ungarn. 1627.*
Generalstabsübung in Schweden. 2348.*

VII. Eisenbahnwesen, Luftballons, Taubensport 2c.

Bahnlinie Piräus—Larissa, Bau der. 2328.*
Brieftauben im Dienste der Französ. Flotte. 2374.*
Brieftauben in Griechenland. 1196.*
Brieftauben, Zahl der, in Frankreich. 2124.*
Brieftaubendienst zur See in Italien. 2247.*
Dauerradfahrt. 2100.*
Eisenbahn Bourges—Toul. 2124.*
Eisenbahn, Strategische, Brienne—Sorcy. 430.*
Eisenbahnbau in Bulgarien. 2327.*
Eisenbahnbau in Griechenland. 1654.* 2122.*
Eisenbahnfahrpreise, Antrag auf Ermäßigung von, in Frankreich. 1195.*
Eisenbahnfahrpreise für Offiziere des Italienischen Heeres. 183.*
Eisenbahngruppen-Kommissarien in Rußland. 1447.*
Eisenbahnkonzession in Griechenland. 1346.*
Eisenbahnlinie, Bau einer Bulgarischen. 1653.*
Eisenbahnlinien, Eröffnung neuer, in Frankreich. 3118.*
Eisenbahn-Stationsdienst, Instruktionskurse im, in Italien. 2812.*
Eisenbahn- und Straßenbau in Rumänien. 2123.*
Eisenbahntruppen. 63.*
Eisenbahntruppen, Umänderung des Dienstbetriebes der Italienischen. 2568.
Eisenbahn- und Etappenwesen, Die Neugestaltung des Militär-, in Frankreich. 973. 997.
Eisenbahnen, Beförderung auf Französischen. 1539.*
Eisenbahnen, Eröffnung von, in Frankreich. 2548.*
Eisenbahnen in Griechenland. 1131.*
Eisenbahnen, Inbetriebsetzung von, in Frankreich. 2300.*
Eisenbahnen, Maßregeln behufs Sicherung der Französischen. 1195.*
Elektrische Reflektoren, Aufstellung, in Lyon. 2655.*
Elektrisches Licht, Die Verwendung des, im Feldkriege. Mit Abbildungen. 1733.
Fahrbegünstigungen, Die, der Offiziere auf den Oesterreichisch-Ungarischen Eisenbahnen und der Zonentarif. 1948.*
Fahrpreisermäßigungen auf der Oesterreichischen Südbahn. 1035.*
Fahrvergünstigungen für Offiziere auf Französischen Eisenbahnen. 3118.*
Festungstelegraphen, Einrichtung von, in Rußland. 2864.*
Kriegshunde. 2591.*
Kriegshunde, Preisbewerb für, im Oesterreichisch-Ungarischen Okkupationsgebiet. 1604.*
Lastzüge, Beförderung schwerer, von Grénoble nach Gap. 3268.*
Luftballon, Neuer Belgischer. 893.*
Luftballon, Schießversuche auf einen, im Lager von Ust-Ishora. 2296.
Luftschifferschule, Französische. 2039.*
Luftschifferschulpark, Errichtung eines. 2220.*
Luftschifffahrt in der Französischen Marine. 2629.
Luftschifffahrt in Oesterreich Ungarn. 1868.*
Militär-aëronautische Kurs, Der, in Oesterreich-Ungarn. 2118.
Militär-Brieftauben. 1028.
Mobilmachung, Versuchsweise, einer technischen Eisenbahnabtheilung in Frankreich. 2589.*
Pferde, Ausladen von, aus Eisenbahnwagen. 3191.*
Radfahren, Anweisung zur Verwerthung des, für Kriegszwecke in Frankreich. 1313.*
Radfahren im Schnee in Frankreich. 1627.*
Radfahrt durch die Krim. 2248.*
Schwalbenpost. 63. 2346.*
Soldaten, Beförderung von, in Güterwagen. 2911.*
Spurbahnwagen, Gepanzerte, in Groß-Ajeh. 1700.*
Taubenflug, Schnelligkeit des. 1987.*
Velociped, Dreitausend Werst auf dem. 353.
Verkehrswesen in Griechenland. 1654.*

VIII. Militär-Erziehungs- und Bildungswesen.

Annahme-Bedingungen, Abänderungen der, für Einjährig-Freiwillige in Italien. 1131.*
Aufnahmeprüfung, Wiederholung der, für die Militärschule in Saint-Cyr. 1369.*
Aufnahmeprüfung zum Zweck des Eintritts in die Schule von Saint-Cyr. 3246.*
Bildungsanstalten, Die, der Norwegischen Armee. 548.
Ecole spéciale militaire, Eintritt in die, von Saint Cyr. 1130.*
Einjährig-Freiwilligen, Die Ausbildung der, in Oesterreich-Ungarn. 322.
Einjährig-Freiwilligen-Prüfungen, Die Ergebnisse der, in Oesterreich-Ungarn. 3171.
Elementarkenntnisse in Frankreich. 2591.*
Erziehungshäuser, Die, der Ehrenlegion. 3255.
Examen Englischer Offiziere in fremden Sprachen. 94.*
Garnisonbibliothek zu Wien. 1756.*
Instruktionskurse für die Offiziere der Italienischen Territorialmiliz. 574.*
Kadettenschulen in Oesterreich-Ungarn. 2632.
Kadettenschulen, Zöglinge der Oesterreichischen. 728.*
Kriegsakademie, Die Italienische. 2863.
Kriegsschule, Bewerber um Zulassung zur, in Oesterreich-Ungarn. 1842.*
Kriegsschule, Einberufung zur, in Frankreich. 1478.*
Lehranstalten, deren Besuch zu einjähriger Dienstzeit im Französischen Heere berechtigt. 3118.*
Ludovika-Akademie, Die. 1094.
Militär-Bildungsanstalten, Bewerber um den Eintritt in die höheren, in Oesterreich-Ungarn. 1603.*
Militärschule, Griechische. 1131.* 1346.*
Militärschulen, Kosten des Unterhalts in den, in Frankreich. 2376.*
Militärschulkommission, Französische. 2395.*
Oberstenkurse in der Schweiz. 2124.*
Offizier-Bildungsanstalten in Ungarn. 1811.*
Offiziere, Verwendung von Französischen, als Examinatoren. 3143.*
Polytechnische Schule, Eintritt in die Französische. 496.*
Polytechnische Schule, Zulassung zur, in Paris. 1221.*
Prüfungsordnung für die Kommandirung zur Kriegshochschule in Frankreich. 2419.*
Regimentsgeschichte, Vertheilung einer, in den Schulen in Frankreich. 1255.*
Saint-Cyr, Aufnahme von Zöglingen in. 1348.*
Saint-Cyr, Ausmusterung von. 3248.*
Saint-Cyr, Eintritt in die Kriegsschule von. 3064.*
Saint-Cyr, Organisatorische Aenderungen in den Einrichtungen der Schule von. 495.*

Saint-Maixent, Einberufungen zur Schule von. 1656.*
Stabsoffizierkurs, Der, in Oester.-Ungarn. 319.
Taktische Prüfungen für Offiziere der Englischen Miliz und Volunteers. 154.*
Unterricht in den Erziehungsanstalten der Französischen Ehrenlegion. 1313.*
Wettbewerb in Frankreich. 2420.*

IX. Telegraphenwesen.

Militär-Telegraphie. 35.
Militär-Telegraphie, Die Organisation der Französischen. 1242.
Militär-Telegraphie in Frankreich. 1755.
Militär-Telegraphie, Unterstellung der, unter das Genie in Frankreich. 1603.
Telegraphenkabel, Spanische. 2276.

X. Marine.

Artilleriedienst, Aenderungen in der Organisation des, im Marine-Ministerium in Frankreich. 2419.*
Artillerieschiff „Excellent". 2570.*
Außerdienststellung des Englischen Schiffes „Royal Adelaide". 377.*
Batteriekreuzer, Der Französische, „Cécile". 3241.
Flaggen, Einführung neuer, 2c. in Japan. 464.*
Flaggschiff, Das Englische, „Impérieuse". 1946.*
Fahrzeug, Leistungen eines unterseeischen Französischen. 1602.*
Flotte, Die Aufgaben der Italienischen. 2007.
Flotte, Die Dänische, von 1807 bis 1889. 429.*
Flotte, Die, im Kaisermanöver. (8. bis 10. September 1890.) 2845.
Flotte, Rücktritt des Kapitäns Lang als Organisator der Chinesischen. 1867.*
Flotte, Theilung der Rumänischen, in zwei Divisionen. 2328.*
Flotte, Vergleich zwischen der Spanischen und Portugiesischen. 1788.*
Flottenabtheilung, Mobilmachung einer Französischen. 1987.*
Flottenärzte, Schule für. 2246.*
Flottenmanöver, Das, in Italien. 2345.
Flottenmanöver, Englische, in Ostasien. 1477.*
Flottendivision, Permanente Rumänische, des Schwarzen Meeres. 2616.*
Flottenrath, Höchster, in Frankreich. 330.*
Flottenschau, Medaille zum Andenken an die, 1889. 34.*
Flottenstation der Vereinigten Staaten im Hafen von Pago-Pago, Samoa-Inseln. 2616.
Geschwader, Permanentes Italienisches. 1098.*
Hafenvertheidigung, Ueber. 992.
Handwaffen der Oesterreichischen Marinemannschaften. 2076.*
Hauptschule für den Gesundheitsdienst der Französischen Flotte. 3118.*
Holzkreuzer, Ausrangirung eines Englischen. 2246.*
Kanal-Geschwader, Unfälle des Englischen. 2838.*
Kanonenboot, Stapellauf eines Russischen. 1843.*
Kanonenboote, Erbauung von, in England. 1368.*
Kreuzer, Bau von Griechischen. 2328.*
Kreuzer „Cécile", Probefahrten des Französischen. 2570.*
Kreuzer, Der neue Englische, 2. Klasse „Charybdis". 3063.*
Kreuzer „Katoomba", Unfall auf dem. 2706.*
Kreuzer, Neuer Spanischer. 1756.*
Kreuzer „Opal", Ausrangirung des Englischen. 2748.*
Kreuzer „Surcouf", Probefahrten des Französischen. 3254.
Kriegsmarine, Der gegenwärtige Stand der Italienischen. 896.*
Kriegsschiffe, Neubau von Englischen. 377.*
Manövergeschwader, Italienisches, für 1890. 1290.*
Marine, Die, bei der Vertheidigung von Paris. 2583.
Marine, Reorganisation der Spanischen. 1756.* 3122.*
Marine, Von der Französischen. 1534. 1549.
Marinebefehl, Benachrichtigungen aus dem. 151. 339. 453. 581. 713. 987. 1105. 1273. 1411. 1547. 1683. 1791. 1899. 2053.
Marine-Budget, Das Italienische. 496.*
Marine-Infanterie, Dienst der, im Palais Bourbon. 3143.*
Marine-Infanterie, Theilnahme der Französischen, an den Herbstübungen. 1314.*
Marine-Infanterieregimenter, Verdoppelung in Zahl der Französischen. 702.*
Marineministerium, Neu-Organisation des Italienischen. 1315.
Marinenachrichten aus Griechenland. 2614.*
Marine-Nachtsignalvorrichtungen. 3144.*
Marine-Rundschau. 2838.* 3053.*
Marineschule, Bau einer, in Griechenland. 2122.*
Marineverordnungs-Blatt, Benachrichtigungen aus dem. 71.
Panzerkreuzer „Dupuy de Lôme", Stapellauf des Französischen. 3247.*
Panzerschiff „Anson", Reparatur des Englischen. 2811.*
Panzerschiff, Fertigstellung des ersten, in Frankreich. 2730.*
Panzerschiff „Spetzia", Probefahrt des Griech. 3044.
Panzerschiffe, Bau von, in England. 2778.*
Panzerschiffe, Ersatz veralteter, in England. 430.*
Panzerschiffe, Aenderung in der Bewaffnung der zu erbauenden Nordamerikanischen. 2812.*
Prisengelder, Englische. 514.* 3095.*
Russische Ostseeflotte, Vertheilung der, im Sommer 1890. 1810.
Schiffbau-Ingenieure, Ausbildung von, in Nord-Amerika. 3119.*
Schiffe, Bau neuer, in England. 2861.*
Schiffe, Neue, für die Vereinigten-Staaten-Flotte. 2501.
Schiffe, Verkauf von, und Fahrzeugen der Englischen Flotte. 1368.*
Schiffsbau, Beaufsichtigung des Englischen. 726.*
Schlachtschiffe, Anpassen älterer, an die Anforderungen der Gegenwart in England, 2730.*
Schlachtschiff, Das neueste, der Ital. Marine. 2904.
Schlachtschiffe, Kollision zweier Englischen. 1867.*
Schwarze-Meer-Flotte, Die. 2276.*
Signalisiren, Erleichterung des Unterrichts im. 2810.*
Stapellauf in Italien. 3064.*
Statistisches über die Britische Flotte. 34.*
Strafabtheilung, Errichtung einer, für die Französische Marine. 3143.*
Strandung des Kreuzers „Pylades". 2706.*
Torpedo, Neuer Englischer. 1698.*
Torpedoboot der Vereinigten Staaten. 575.*
Torpedoboot, Havarie des Argentinischen, „Rosario". 2810.*
Torpedoboot, Untergang des Englischen, Nr. 62. 2810.*
Torpedoboot, Verlust eines Englischen. 3095.*
Torpedoboot, Untergang des Italienischen, Nr. 15. 2812.* 3096.
Torpedoboote, Die, in den Englischen Flottenmanövern. 2305.

Torpedoboote, Versuche im Nehmen von Hindernissen mit. 546.*
Torpedo-Kanonenboot „Sharpshooter", Das. 3042.*
Torpedo-Uebung bei Tarent. 2656.*
Trockendocks, Herstellung von, in England. 2706.*
Uebungsgeschwader, Das Italienische, in dem Sturme vom 16. zum 17. Oktober d. J. 3038.
Unglücksfälle bei der Russischen Flotte im Schwarzen Meere. 2376.*
Unterseeisches Fahrzeug, Französisches. 3175.*
Unterseeisches Fahrzeug „Gymnote". 2731.*
K. und K. Yachtgeschwader. 1728.*

XI. Militär-Literarisches.

Erscheinen eines neuen militär-bibliographischen Journals. 1811.*
Kolonialblatt, Deutsches. 893.*
Militär-Journal, Neues Italienisches. 3064.*
Militär-Literatur, Russische. 2884.*
Leipziger Illustrirte Zeitung. 238.*
„Reichswehr", Verändertes Erscheinen der, und der „Bedette". 63.*

XII. Armee-Ernährung, Bekleidung, Gesundheitspflege.

Aerztliche Untersuchung der Dienstpflichtigen in der Schweiz. 1068.*
Aerztliche Versammlung, Theilnahme Französischer Aerzte an der im Monat August zu Berlin stattfindenden internationalen. 1755.* 1987.*
Alpenjäger, Kleidung der Französischen. 2707.*
Anzug, Neue Vorschrift über den, im Felde. 2419.* 2653.*
Ambulanzzelt. 978.
Bakteriologischer Kurs in Oesterreich-Ungarn. 1224.*
Baumwollenleibchen, Einführung von, und Stalljacken in der Oesterreichisch-Ungarischen Armee. 464.*
Bekleidung und Ausrüstung der Schweizerischen Rekruten. 2192.*
Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, Maßregeln zur Prüfung der Beschaffenheit der zur Herstellung von, zu verwendenden Stoffe in Frankreich. 2839.
Bespeisung, Befehl des Großfürsten Wladimir über die, der Russischen Truppen. 1359.
Brotart, Versuche mit einer neuen, in Frankreich. 355.*
Deutscher Ritterorden, Jahresbericht des. 980.*
Dienstvorschrift für die Französische Intendantur. 1194.*
Fastenkost, Ueber die Einwirkung der, auf die Gesundheit des Russischen Soldaten. 1062.
Feldküche, Die. 2154.
Fez, Tragen des, in der Oesterreichisch-Ungarischen Armee. 2040.*
Fleischkonserven, Verbrauch älterer. 2348.*
Generalsuniform, Kleine Italienische. 1842.*
Gesundheitszustand, Der, in der Englischen Armee. 349.
Gesundheitszustand der Niederländischen Truppen in Groß-Atjeh. 378.*
Haarkrankheit, Eigenartige, unter dem Französischen Militär. 182.*
Hypnotische Behandlung kranker Mannschaften von Seiten Französischer Militärärzte. 944.*
Helm, Der, der Deutschen Infanterie. 491.
Infanterie, Die Bekleidungsfrage der. 956.
Influenza, Maßregeln gegen das Umsichgreifen der, in Frankreich. 430.*
Johanniter-Orden. 1785.*
Kaserne, Sperrung einer, in Preßburg. 2040.*
Kasernen, Bau von Englischen. 894.*
Kasernenbau in Rußland. 1255.*
Kantinen-(Lebensmittel-)wagen, Erbauung bezw. Einrichtung eines. (Mit drei Figuren.) 1227.
Kokosbutter, Der Werth der, für die Truppenmenage. 698.
Kopfbedeckung, Aufforderung zum Wettbewerb um das Muster zu einer neuen, in Frankreich. 2779.*
Kopfbedeckung, Preisausschreiben betreffend eine neue, in Frankreich. 1066.*
Krankenbericht über das Französische Heer für das Jahr 1888. 2510.*
Krankenpfleger, Uebung der freiwilligen, in Italien. 2840.*
Krankenpflegerinnen, Das Mutterhaus zur Ausbildung von, zu Kiel. 2778.
Krankenwärter, Ergänzung und militärische Ausbildung von, in Frankreich. 2811.
Kriegs-Krankenpflege, Ein Lehrbuch der. 1568.
Lagerstätten für Mannschaften in Belgien. 725.*
Lagerstätten für Mannschaften in Frankreich. 726.*
Lebensmittelpreise, Ueber den Einfluß der hohen, auf die Verpflegung des Soldaten. 1207.
Mannschaftsgepäck, Versuche mit dem Fahren eines Theiles des, der Infanterie in Frankreich. 2862.*
Militär-Gesundheitsstatistik, Französische. 1067.*
Militärärztliche Gesellschaft, Sitzung der, in St. Petersburg. 408.*
Militärärzte, Neue Bestimmungen über die Kommandirung von, in Rußland. 1424.*
Militär-Verwaltungsschule, Neuordnung der, in Frankreich. 2507.
Militärische Trachten, Verein zur Beförderung der Kenntniß. 644.*
Naturalverpflegung im Kriege, Verordnung für die, des Französischen Heeres. 1841.*
Neutralitätsbinde. 2590.*
Offizier-Konsum- und Kreditverein, Der neue, in Italien. 110.
Opoltschenie, Uniformirung der Russischen. 2220.*
Papier, Neueste Verwendung von, zur Füllung von Kopfkissen. 2883.*
Patrontaschen, Französische, M/1888. 2631.*
Preußischer Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger. 1985.*
Pulver, Das rauchschwache, und die rothe Farbe in der soldatischen Bekleidung. 2731.
Rothe Kreuz, Das, in Japan. 1727.*
Rothe Kreuz, Mißbrauch des. 1068.* 2496.*
Rothe Kreuz, Vom. 1784.*
Sanitätskolonne, Die freiwillige, in Berlin. 2778.
Sanitätswesen, Das Schwedische. 375.
Schußverletzungen durch Holzpfropfen. 36.*
Sprachorgane, Ueber die Pflege der. 146.
Sonnenstich. 2299.*
Sommerattila für Mannschaften der k. und k. Husarenregimenter. 3119.*
Stiefelhosen, Die, der Oesterreichisch-Ungarischen Kavallerie. 330.*
Trainverhältnisse, Vergleich zwischen den, bei der Russischen und den fremdländischen Armeen. 1219.

Uniformbilder der Preußischen Armee von 1655 bis 1758. 1334.
Uniformenfabrik, Schweizerische. 2912. *
Uniformtragen der Italienischen Generale. 1651.
Union des Femmes de France. 3260.
Unterleibstyphus, Der, in der Armee. 694.
Verbandpäckchen, Neue, in Oesterreich. 379. *
Vergiftungsfälle in der Französischen Armee durch Nahrungsmittel. 727. *
Verpflegung während eines Marsches über die Hohe Tatra. 2300. *
Verpflegungs-Reglement, Neues Chilenisches. 1066. *
Verpflegungssätze für Mannschaften ꝛc. in Italien für das Jahr 1890. 547. *
Vorrichtung, Neue, zur Beförderung Verwundeter in Güterwagen der Französischen Eisenbahnen. 1313. *
Verwaltung, Die neue Verfügung über die, der Russischen Heere im Kriege. 1185.
Vorsichtsmaßregeln für Märsche bei großer Hitze. 2273. * 2394. *
Wasserversorgung der Kasernen in Frankreich. 547. *
Wollin (Holzwolle), Versuche mit, als Füllungsmaterial der Bettsäcke. 3120. *
Zahnpflege im Französischen Heere. 1988. *
Zwieback, Ausgabe von, in Oesterreich-Ungarn. 1604. *

XIII. Verschiedenes.

Auswanderung und Entvölkerung des platten Landes in ihren Beziehungen zur Wehrkraft. 2577.
Ausstellung in Turkestan 1890. 124. *
Bärenjagden im Gouvernement Nowgorod. 1255. *
Blasinstrumente, Reinigung der. 2327. *
Deichselschienen. 1948. *
Ehrenzeichen. 1316 *
Eintritt, Meinem Neffen gelegentlich seines, in das Heer. 1179.
Entfernungsmesser, Ein neuer Dänischer. 652. *
Flaage, Zusammenlegbare, zum Bezeichnen des Feindes. 1361.
Gymnasien, Zur Reform der humanistischen, vom militärischen Standpunkte betrachtet. 512.
Kriegergräber, Vereinigung zur Schmückung und fortdauernden Erhaltung der, und Denkmäler bei Metz. 2098. *
Massengemeinden, Die evangelischen, und die Kirchennoth in den großen Städten, in ihren Beziehungen zur Armee. 888.
Meßuhr, Die, Wege- und Zeitmesser für Karten und Pläne von Lieutenant a. D. Rassow. 1338.
Mobilmachung von Beschäftigten in Steinkohlenbergwerken im Kriegsfalle. 2572. *
Nivellement Frankreichs. 2015. *
Offizierkasinos in Italien. 237. *
Straferlasse in Frankreich. 727. *
Telegoniometer, Italienischer. 1786.
Uebervortheilung, Die, der Offiziere bei Umzügen von Seiten einzelner Spediteure. 673.
Volkszählung in Griechenland. 2327. *
Waschmaschinen. 2512. *
Wort, Ein mahnendes. 3214.

XIV. Bild- und Kunstwerke.

Büsten Seiner Majestät des Kaisers. 2245. *
Denkmäler auf den Schlachtfeldern bei Metz. 3247. *
Zeughaus, Das, zu Berlin und seine Sammlungen. 2245. *

XV. Karten und Pläne.

Deutsches Reich. Anzeige betreffend Karte des, in 674 Blättern und im Maßstabe 1 : 100 000 der natürlichen Länge, bearbeitet von den Generalstäben der Königreiche Preußen, Bayern, Sachsen und dem Königlich Württembergischen statistischen Landesamte. 1107. 1793. 2407. 3073. — Meßtischblätter im Maßstabe 1 : 25 000. 1105. 1767. 2559. 3101. — Umgebungskarten verschiedener Garnisonstädte im Maßstabe 1 : 25 000. 1299. — Veröffentlichung eines Kriegsspielplanes der Umgegend von Chateau-Salins im Maßstabe 1 : 8000. 2843. — Veröffentlichung eines Planes von Berlin und nächster Umgebung im Maßstabe 1 : 25 000. 133. — Veröffentlichung der Karte der Umgegend von Königsberg im Maßstabe 1 : 50 000 mit braunem Terrain. 1607. — Veröffentlichung einer Karte der Landwehrbezirke-Eintheilung im Maßstabe 1 : 900 000. 1767.
Geographische und kartographische Erzeugnisse, Französische. 3143. *
Karte von Afrika. 2511. *
Karte, Eine neue, von Rußland. 125. *
Karten, Topographische, in der Schweiz. 1628. *
Karten, Wasserdichte. 1812. *
Landkarten auf Kautschukstoff. 2348. *
Manöverkarten, Ueber den Gebrauch von. 1749.
Reymanns topographische Spezialkarte von Mitteleuropa im Maßstabe 1 : 200 000. 1817.
Spezialkarte des Oesterreichisch-Ungarischen Kaiserstaates. 1843. *

Dem Militär-Wochenblatt beigegebene Karten, Abbildungen, Figurentafeln ꝛc.

Skizzen zu: Entgegnung auf einzelne Stellen der Schrift: „Winke für die Leitung des Infanteriefeuers . . .“ von Hauptmann Heckert. 347. 348.
Skizze zu: Verbesserung der Waffen und die Offensive. 398.
Zeichnungen zu: Eine neue Zielmaschine. 634. 635. 636.
Kartenskizze zu: Militärische Nachrichten aus Dänemark. 941 und 942.
Skizze zu: Von Dogali bis Adua. 1213. 1214.
Figuren zu: Erbauung bezw. Einrichtung eines Kantinen-(Lebensmittel-)wagens. 1227—1230. 1233.
Figuren zu: Die Meßuhr, Wege- und Zeitmesser fü Karten und Pläne von Lieutenant a. D. Rassow. 1338.
Zeichnungen zu: Zusammenlegbare Flagge zum Bezeichnen des Feindes. 1361 und 1362.
Zeichnungen zu: Die Verwendung des elektrischen Lichtes im Feldkriege. 1737 und 1738, 1742.
Skizzen zu: Ueber Zahl, Formation und Bewaffnung der Französischen Kavalleriedivisionen. 2005 und 2008.
Skizze zu: „Taktisches aus dem Kaisermanöver des IX. Korps 1890. 2697.
Skizze zu: Vor zwanzig Jahren. 3079.
Skizze zu: Rußland und Anglo-Indien. 3139.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

1890.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor zur Disposition.

Berlin.
Druck und Verlag von Ernst Siegfried Mittler und Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei
Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

I. Zusammenfassende Aufsätze.

Französische Einzeldarstellungen, Eine Reihe von, des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71. 119.

Kartographie, Militärische. 262.

Militärliteratur, Die, des Jahres 1889 auf dem Gebiet der Taktik. 81. 113.

Russische Militärliteratur, Die Periodische, im Jahre 1889. 129. 161.

II. Einzelbesprechungen und kurze Mittheilungen.

Abel, Handbuch für einjährige Freiwillige, Reserve-Offizier-Aspiranten und Offiziere des Beurlaubtenstandes der Feld-Artillerie. 383.

v. Amyntor, Gerke Suteminne. Ein märkisches Kulturbild aus der Zeit der ersten Hohenzollern. 155.

Graf Andrássy, Die Einheit der österreichisch-ungarischen Armee; Rede über die Wehrgesetzvorlage, gehalten im Ausschusse des ungarischen Magnatenhauses am 5. April 1889. 69.

Armeen, Die, der europäischen Staaten nach Truppeneinteilung und Standquartieren. Jahrgang 1890. 368.

Dr. Asbóth, Russische Chrestomathie für Anfänger. Accentuirte Texte mit vollständigem Wörterverzeichnisse. 199.

Auguste Victoria, Das Wappen Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin und Königin von Preußen, Prinzessin zu Schleswig-Holstein. 1.

v. Bagensky, Geschichte des Colbergschen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. Pommersches) Nr. 9. Von der Belagerung Colbergs 1807 bis 1842. 415.

Bayer, Geschichte unseres Vaterlandes, bearbeitet für die Mannschaften des Königlich Preußischen Heeres. 255.

Beauvais, Große deutsch-französische Phraseologie. Nach den besten Quellen und den neuesten französischen Schriftstellern bearbeitet und mit synonymischen Noten versehen. 42.

v. Below, Jena. Vortrag, gehalten an der Kriegsschule Hannover. 348.

Dr. Berner, Geschichte des Preußischen Staates. 380.

Beutner, Die Königlich Preußische Garde-Artillerie, insbesondere Geschichte des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments und des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments. Auf dienstliche Veranlassung verfaßt. 6.

Ritter v. Bilabruck, Einige Taktische Aufgaben, gestellt und besprochen an der k. u. k. Kriegsschule. 44.

Bindewald, Anhalt für den Unterricht der Einjährig-Freiwilligen und der Reserve-Offizier-Aspiranten der Infanterie. 366.

v. Boguslawski, Der Zug der Engländer gegen Kopenhagen im Frühjahr 1801. Ein Wort zur Anregung über die Bedeutung der Flotte. 289.

Bork, Deutschlands große Jahre 1870/71. 35.

Dr. Born und Dr. Möller, Handbuch der Pferdekunde. 200.

von dem Borne, Polen als Schauplatz vergangener und zukünftiger Kriege. 248.

Bornhak, Die Fürstinnen auf dem Throne der Hohenzollern in Brandenburg-Preußen. 25.

Borowski, Die Aushebung. Ein Rathgeber für die Ober-Ersatz- und Ersatzkommissionen. 184.

v. Braun, Das Kriegsspiel der Kavallerie nebst dazu gehörigen Figuren. 58.

Brendel, Russische Soldatengeschichten. I. Band. 310.

Dr. Bruns, Die Geschoß-Wirkung der neuen Kleinkaliber-Gewehre. 169.

Bußler, Aus meinem Kriegsleben. 394.

— Preußische Feldherren und Helden. Kurzgefaßte Lebensbilder sämmtlicher Heerführer, deren Namen preußische Regimenter tragen. 379.

Buxbaum, Friedrich Wilhelm Freiherr von Seydlitz, königlich preußischer General der Kavallerie (1721 bis 1773). Der Deutschen Reiterei gewidmet. 249.

Capitaine und Frhr. v. Hertling. Die Kriegswaffen. Eine fortlaufende, übersichtlich geordnete Zusammenstellung der gesammten Schußwaffen, Kriegsfeuer-, Hieb- und Stichwaffen und Instrumente, sowie Torpedos, Minen, Panzerungen und dergl. seit Einführung von Hinterladern. III. Band, Heft X—XII. IV. Band, Heft I—IV. 298. IV. Band, Heft V—VII. 426.

Cardinal von Widdern, Das Nachtgefecht im Feld- und Festungskrieg. Kriegsgeschichtliche und taktische Studie. 30.

— · — Das Gefecht an Flußübergängen und der Kampf an Flußlinien. Kriegsgeschichtliche und taktische Studie. 395.

Dr. v. Coler, Die militärärztlichen Bildungsanstalten zu Berlin, ihr Ursprung und ihre Entwicklung. Ansprache an die Festversammlung bei der Stiftungsfeier der Anstalten am 2. August 1889. 43.

Danzer, Unter den Fahnen. Die Völker Oesterreich-Ungarns in Waffen. 32.

Delling, Geschichte des 5. Infanterie-Regiments Prinz Friedrich August Nr. 104. 1867—1889. Auf Befehl des Regiments bearbeitet. 303.

Derblich, Ein Menschenalter Militär-Arzt. 2. Band. 177.

Dilthey, Militärischer Dienst-Unterricht für einjährig Freiwillige bei der Ausbildung zu Reserve-Offizieraspiranten, sowie zum Gebrauch für Letztere und für Offiziere des Beurlaubtenstandes der Deutschen Infanterie. 184.

Dinckelberg, Kriegs-Erlebnisse eines Kaiser Alexander Garde-Grenadiers im Feld und im Lazareth 1870/71. 370.

v. Döring, Geschichte des 7. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96. Erster Theil: Vorgeschichte. Auf Befehl des Königlichen Regiments zusammengestellt. 305.

Digitized by Google

v. Dresky, Praktische Anleitung zu richtigen Hülfsstellungen bei gymnastischen Uebungen nebst einem Anhang: Zweck der Frei- und Gewehrübungen in körperlicher und militärischer Beziehung. 203.
Dr. Droysen, Heerwesen und Kriegführung der Griechen. 63.
Dr. Dünzelmann, Der Schauplatz der Varusschlacht. 20.
Dutreuil de Rhins, La Bobême militaire ou de l'avenir des sousofficiers dans l'armée. 351.
Encyklopädie, Deutsche. Ein neues Universallexikon für alle Gebiete des Wissens. 151.
Dr. v. Essenwein, (Handbuch der Architektur) I. Heft. Die Kriegsbaukunst. 61.
Eugen von Savoyen, Feldzüge des Prinzen. XIV. Band. II. Serie. V. Band. 139.
Fay, Journal d'un officier de l'Armée du Rhin. 291.
Dr. Fechner, Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71. 293.
Felde, Im. Erfahrungen und Bilder aus dem täglichen Leben im Kriege. Von einem älteren aktiven Offizier. 418.
Frhr. v. Fircks, Taschenkalender für das Heer, mit Genehmigung des Königlichen Kriegsministeriums herausgegeben. Vierzehnter Jahrgang. Dienstjahr vom 1. Oktober 1890 bis 30. September 1891. 316.
v. Förster, Geschichte des Königlich Preußischen Ulanen-Regiments Graf zu Dohna (Ostpreußisches) Nr. 8 von 1815 bis 1890. Zur Feier des 25jährigen Bestehens des Regiments dargestellt. 364.
Frooschwiller, Relation de la bataille de. 193.
Galitzin-Streccius, Allgemeine Kriegsgeschichte der neuesten Zeit. Zweiter Band, zweite Hälfte. Kriege der ersten Französischen Revolution und der Republik (1792—1801). 143.
Gardes du Corps, Uebersicht der Geschichte des Königlichen Regiments der, von 1740 bis 1890. 361.
Garschin, Erinnerungen des Kriegsfreiwilligen Iwanow aus dem Russisch-Türkischen Kriege im Jahre 1877. Aus dem Russischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von ***. 123.
Geilinger, Divisions- und Brigade-Uebungen der III. und V. Armee-Division. (Schweiz.) 300.
von der Goltz, Baron, Rossbach et Jéna. Recherches sur l'état physique et intellectuel de l'armée prussienne pendant l'époque de transition du XVIIIe au XIXe siècle. Traduit avec l'autorisation de l'auteur par le commandant Chabert du 20e régiment de chasseurs. 305.
Granier, Die Schlacht bei Lobositz am 1. Oktober 1756. 27.
Griepenkerl, Taktische Unterrichtsbriefe zur Vorbereitung für das Kriegs-Akademie-Examen, taktische Uebungsritte, Kriegsspiel und Manöver. 273.
Handbuch für die Offiziere des Beurlaubtenstandes der Infanterie. 258.
v. Hartmann, Unser Kaiser und seine Familie. Eine Skizze zum Dienstunterricht und zur Selbstbelehrung des preußischen Soldaten. 49.
Henning, Deutschlands Trab-Rennen. Unter besonderer Berücksichtigung des Reglements von 1889, nebst Statistik der einspännigen Rennen in Deutschland und Wien. 276.
v. Heyden, Der Konkordien-Orden, die Ehren-Medaillen sowie die Feldzugs- und Dienstalterszeichen des Großherzogthums, des General-Gouvernements und der Freien Stadt Frankfurt. 370.
Heyer von Rosenfeld, Die Orden und Ehrenzeichen der k. und k. Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie. Mit historischer Einleitung und beschreibendem Text nach authentischen Quellen bearbeitet. 17.
Hilken, Die Erziehung der Einjährig-Freiwilligen aller Waffen zum Reserve-Offizier-Aspiranten. Grundlagen für das Bestehen der Prüfungen und die Gesammtausbildung der Reserve-Offiziere. Infanterie-Ausgabe. 400.
— Dasselbe Werk. Kavallerie-Ausgabe. 402.
— Dasselbe Werk. Artillerie-Ausgabe. 402.
— Praktische Winke für Einjährig-Freiwillige und deren Eltern, Vormünder ꝛc. Wahl der Waffengattung und des Truppentheils nebst den einschlägigen Vorschriften der Wehr- und Heerordnung. 261.
Frhr. Hiller v. Gaertringen und v. Schirmeister, Geschichte des Kürassier-Regiments von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7. Im Auftrage dargestellt. 315.
Historique du 72ème régiment d'infanterie (Petite bibliothèque de l'armée française). 251.
— du 11ème bataillon de chasseurs à pied. 251.
— du 20e bataillon de chasseurs à pied. 252.
Hoffmeister, Die militärische Benutzung des Terrains, dessen Recognoscirung und Beurtheilung im taktischen Sinne, im freien Felde und auf Karten. 41.
Hungerbühler, Die schweizerische Infanterietaktik und das neue deutsche Exerzirreglement für die Infanterie. Vergleichend-kritische Betrachtungen. 40.
Hutton, Fixed bayonets. 428.
Jähns, Geschichte der Kriegswissenschaften, vornehmlich in Deutschland. Erste Abtheilung. Altertum, Mittelalter, XV. und XVI. Jahrhundert. 87.
v. Jahn, Hilfsmittel zur Einzel-Ausbildung des Schützen im Gelände. Ihre Anlage und Ausnutzung. 2. unveränderte Auflage. 19.
Jahnke, Fürst Bismarck. Sein Leben und Wirken. 209.
Illing, Geschichte des Königlich Bayerischen Infanterie-Leib-Regiments. Bearbeitet zu Unterrichtszwecken. 152.
Jung, La guerre et la société, par le général, Gouverneur de Dunquerque, Commandant supérieur de la défense. 121.
— Stratégie, Tactique et Politique. 397.
Iwanow, Neuer Leitfaden der Russischen Sprache zum Schul- und Selbstunterricht, mit besonderer Berücksichtigung militärischer Bedürfnisse. 199.
K. v. K., Der Infanterie-Pferdehalter. Anleitung zur Heranbildung der Infanterie-Mannschaften und Pferdeburschen zum Führen eines Reitpferdes im Dienst, im Gefecht, im Terrain. Pferdetransport auf der Eisenbahn. Manöverstall. 150.
Kaiser, Ein theures Vermächtniss unseres grossen. Mit einem Vorwort von Hofprediger D. Rogge. Hinterlassene Aufzeichnungen Sr. Majestät des in Gott ruhenden Kaisers Wilhelm I. Auf Befehl Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. veröffentlicht. 81.
Kaulfuß und Schönfeld, Geschichte des Feld-Artillerie-Regiments von Podbielski (Niederschlesisches) Nr. 8. Auf dienstliche Veranlassung bearbeitet. I 411. II. 414.
Kiepert, Spezialkarte vom Westlichen Kleinasien. In 15 Blättern. Maßstab 1 : 250 000. 307.
Dr. Kitasi, Untersuchungen über die physikalische Wirkung der Kleingewehr-Projektile, mit besonderer Berücksichtigung des Kaiserlich Japanischen Ordonnanzgewehrs, System Murata. 169.
Klaußmann, Der Humor im Deutschen Heere. 18.
v. Kleist, Die Oberfeuerwerker-Schule. Eine Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens der Anstalt. 201.

Digitized by Google

Dr. Körner, Lehrbuch der Russischen Sprache. (Texte, Grammatik, Uebungsbeispiele, Wörterbuch.) 402.
Koser, König Friedrich der Große. Bibliothek Deutscher Geschichte herausgegeben von H. v. Zwiedineck-Südenhorst. Erste Abtheilung. 149.
v. Kracht, Das Brauchbarmachen eines Reitpferdes für Verwendung im Dienst und im Gelände. 179.
v. Krahn, Friedrich der Große. Sein Leben und seine Thaten, für das Grenadier-Regiment König Friedrich II. 393.
Krieg von 1870/71, Chronik des großen. 318.
Kriege der ersten Französischen Revolution und der Republik (1792—1801). Galizin-Streccius, Allgemeine Kriegsgeschichte der neuesten Zeit. Zweiter Band, zweite Hälfte. 143.
Kunz, Der Polnisch Russische Krieg 1831. 210.
Kuropatkin-Krahmer, Kritische Rückblicke auf den Russisch-Türkischen Krieg 1877/78. 241.
Kusenberg, Geschichte des Rheinischen Ulanen-Regiments Nr. 7, 1815—1890. Auf Befehl des Regimentskommandeurs zusammengestellt. 125.
Dr. Laband, Das Staatsrecht des Deutschen Reiches. 417.
Lecomte, Le Guet-Apens de Bac-Lé. 387.
Lehnert, Handbuch für den Truppenführer. 416.
Dr. Leisering, Hartmann und Lungwitz, Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag. 68. 349.
Leitfaden für den Unterricht im militärischen Geschäftsstil und in der Geschäftskenntniß auf den Königlichen Kriegsschulen. Auf Veranlassung der General-Inspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungs-Wesens ausgearbeitet.
Lesebuch für die Königlich Preußischen Unteroffizierschulen. 409.
v. Lessel, Gedenkblätter des Offizierkorps Infanterie-Regiments Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburgisches) Nr. 27. 126.
Lewien, Die Ausbildung im Meldedienst nach Art des Kriegsspiels. Ein Hülfsmittel beim Unterricht zur Ausbildung der Unteroffiziere, Patrouillenführer und der ersten Instruktionsklasse der Infanterie und Kavallerie im Felddienst. 67.
Löll, Leitfaden für den Unterricht an die Unteroffiziere der Fuß-Artillerie. I. Theil: Dienstlicher Unterricht. Auf Veranlassung der Inspektion der Fuß-Artillerie bearbeitet. 13.
Loi, du 15e Juillet 1889 sur le recrutement de l'armée (Petite bibliothèque de l'armée française). 202.
Lonsdale Hale, The work of cavalry in war. A „talk" to cavalry non commissioned officers. 367.
Lubow, Reitende und fahrende Batterien. Eine vergleichende Studie. 53.
Lungwitz, Der Lehrmeister im Hufbeschlage. 351.
Malo, L'Armée suisse aux grandes manoeuvres de 1889. 153.
Marin, L'Equilibre européen à la fin du XIX siècle. — Français et Russes vis-à-vis la triplealliance. 65.
Mars, Die Mußestunden des (Dossugi Marsa). 403.
Menzel, Der Deutsche Infanterist im Dienst-Unterricht. I. 187. II. 188.
Mersmann, Geschichte des Königlich Preußischen Garde-Pionier-Bataillons. 253.
Mittelbach, Dislokations-Karte der Truppen- und Landwehr-Bezirke des Deutschen Heeres. Maßstab 1 : 1 300 000. 371.
Mittheilungen des k. und k. Kriegs-Archivs. Herausgegeben von der Direction des k. und k. Kriegs-Archivs. Neue Folge. IV. Band. 36.
Model, Offizier-Stammliste des Königlich Preußischen Magdeburgischen Jäger-Bataillons Nr. 4. 285.
Möller, Das Infanterie-Gefecht. A. Die Kompagnie. Reglementarisch-taktische Studie. 421.
— Der serbisch bulgarische Krieg. 88.
Dr. Möller, Die Hufkrankheiten des Pferdes, ihre Erkennung, Heilung und Verhütung. 176.
— und Dr. Born, Handbuch der Pferdekunde. 200.
Müller, Der Kompagnie-Dienst. 384.
Müller-Bohn, Graf Moltke. Ein Bild seines Lebens und seiner Zeit. 26.
Dr. Müller-Walde, Leonardo da Vinci. Erste Hälfte Leonardo als Kriegskünstler I. 368.
Münzenmaier, Gesichtspunkte und Beispiele für die Abhaltung von taktischen Uebungsritten. 173.
Muff und Wencher, Geschichte des Grenadier-Regiments König Karl (5. Württembergisches) Nr. 123. 256.
Nachtgefechte, Ueber, ihre Eigenthümlichkeit und Bedeutung, erläutert an kriegsgeschichtlichen Beispielen. 30.
Nivellements, Auszug aus den, der Trigonometrischen Abtheilung der Landesaufnahme. VI. Heft: Provinzen Ost- und Westpreussen, angrenzende Landestheile und die Insel Rügen. 45.
Dr. Ochwadt, Das Kriegsheilwesen im Einklange mit der culturellen Entwickelung der Civilisation und Humanität. 198.
Comte de Paris. Histoire de la guerre civile en Amérique. Tome septième. 145.
v. Parseval, Die Mechanik des Vogelfluges. 22.
v. Pelet-Narbonne, Der Kavalleriedienst und die Wehrkräfte des Deutschen Reiches. Ein Lehrbuch für jüngere Offiziere, sowie zur Benutzung beim theoretischen Unterricht, nebst einem Anhang: Der Melde- und Aufklärungsdienst des Kavallerie-Offiziers, die Führung der Offizier-Patrouille. 313.
Petermann, Geschichte des Colbergschen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. Pommersches) Nr. 9. 1842 bis 1889. 148.
Petite bibliothèque de l'armée française. Historique du 72ème régiment d'infanterie. 251.
— Historique du 11ème bataillon de chasseurs à pied. 251.
— Historique du 20e bataillon de chasseurs à pied. 252.
— Loi du 15e Juillet 1889 sur le recrutement de l'armée. 202.
Pfeffer, Abriß der Geschichte des Königlich Bayerischen 15. Infanterie-Regiments König Albert von Sachsen von 1722 bis 1889. Zu Unterrichtszwecken für Unteroffiziere und Mannschaften verfaßt. 126.
Pfeiffer, Dienstunterricht der königlich bayerischen Kavallerie. Leitfaden bei Ertheilung des Unterrichts und Handbuch für den Kavalleristen. 154.
Pierson, Preußische Geschichte. Fünfte, verbesserte und vermehrte Auflage. 8.
Post- und Eisenbahnkarte des Deutschen Reiches bearbeitet im Kursbüreau des Reichs-Postamts. 20 Blätter. Maßstab 1 : 450 000. 264.
Prager, Militär-Musiker-Notiz- und Taschenbuch für das Jahr 1890. Siebenter Jahrgang. 45.
v. Puttkamer, Anciennetäts-Liste der Offiziere des Deutschen Heeres für das Jahr 1890. 188.
Reitende und fahrende Batterien. 141.

Digitized by Google

v. Rentzell, Geschichte des Garde-Jäger-Bataillons. 1808 bis 1888. Nebst einem Anhang: Die 1. Kompagnie des 1. Reserve-Jäger-Bataillons im Feldzuge 1870/71. Im Auftrage des Bataillons bearbeitet. 3.
Resch, Das moderne Kriegsrecht der civilisirten Staatenwelt. 314.
Dr. Roeder, Die Brieftaube und die Art ihrer Verwendung zum Nachrichtendienst. Zusammengestellt für die Wissmann-Expedition nach Deutsch-Ostafrika. 261.
Romanetti, Istitutioni ed esempi di letteratura militare. 70.
Rott, Die Wehrpflicht im Deutschen Reich. 304.
Dr. Rühlemann, Erste Nächstenhilfe bei Unglücksfällen. 124.
Ruith, Kurfürst Max Emanuel von Bayern in Augsburg. 388.
de Sayn-Wittgenstein-Berlebourg, Souvenirs et correspondance du prince Emile, aide de camp général de S. M. l'empereur Alexandre II. de Russie. I. 1814—1862. 11.
- —·—·— II. 1863—1878. 69.
v. Scharfenort, Bilder aus der Geschichte des Kadetten-Korps für Alt und Jung. 177.
Scheiben, Winke über Anfertigung und Unterhaltung der in der Deutschen Schießvorschrift vorgeschriebenen. Zusammenstellung der erforderlichen Werkzeuge, Beschaffungskosten der Scheiben und Schießgeräthe. 90.
Schild, Der preußische Feldprediger. II. Das brandenburgisch-preußische Feldpredigerwesen in seiner geschichtlichen Entwickelung. 302.
Dr. v. Schloßberger, Politische und militärische Correspondenz König Friedrichs von Württemberg mit Kaiser Napoleon I. 1805—1813. 59.
v. Schmeling, Die praktische Ausbildung der Kompagnie für den Krieg. Nach den Dienstvorschriften bearbeitet. 146.
v. Schönberg, Geschichte des Königlich Sächsischen 7. Infanterie-Regiments „Prinz Georg" Nr. 106. Erster Theil: Von 1708 bis 1806. Zweiter Theil: Von 1807 bis 1872. 282.
Schreiber, Geschichte des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommerschen) Nr. 21. 1813 bis 1889. 294.
Schröder, Schumann und die Panzer-Fortifikation. 345.
v. Schütz zu Holzhausen, Der Einjährig-Freiwillige. Zusammenstellung der Bestimmungen für den einjährig-freiwilligen Dienst von Eintritt in das wehrpflichtige Alter ab, bis zur Entlassung aus dem Reserveverhältniß. 44.
Schukri-Riza, Elif-Bahi-Suvarijan (Kavallerie-Alphabet). Unterrichtsbuch für die erste und zweite Reitklasse der Kaiserlich Ottomanischen Kavallerie und Artillerie. 388.
Schuler, Italiens Wehrkraft. 35.
Schwarz, Der Kompagnie-Dienst. Ein Handbuch für den Kompagniechef im inneren und im äußeren Dienst. 384.
Sénégal, La guerre au. La colonne du Rip en 1887. 388.
Seydlitz und das Kürassierregiment von Seydlitz (Magdeburgisches) Nr. 7. Eine Regimentsgeschichte, zusammengestellt für die Unteroffiziere und Mannschaften zum 25. März 1890, dem 75jährigen Stiftungstage des Regiments. 381.
Souheur, Taktische und strategisch-taktische Aufgaben für Felddienst-, Gefechts- und Detachements-Uebungen, Feld-Uebungsreisen und für das Kriegsspiel. 197.
Spohr, Die inneren Krankheiten der Pferde, ihre Entstehung, Verhütung und naturgemäße Heilung ohne Anwendung von Arznei. 39.
Suchomlinow-Dragomirow-Frhr. v. Tettau, Leitfaden für die Vorbereitung der Russischen Truppen zum Kampf. IV. Theil: Vorbereitung der Eskadron. 15.
Standquartiere, Die, des Russischen Heeres im Europäischen Reichstheile. Nach dem neuesten amtlichen Verzeichnisse unter Berücksichtigung der Eisenbahnen. 38.
Stawitzky, Geschichte des Infanterie-Regiments von Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25 bis zum Jahre 1857 und seines Stammes, der Infanterie des von Lützowschen Freikorps. Mit Benutzung amtlicher Quellen bearbeitet. 198.
Teicher, General Kleber. Ein Lebensbild. 250.
Frhr. v. Tettau, Russischer Sprachführer für den deutschen Offizier. 310.
Thierbach, Die geschichtliche Entwickelung der Handfeuerwaffen, bearbeitet nach den in Deutschen Sammlungen noch vorhandenen Originalen. 50.
Thoumas, Les grands cavaliers du premier empire. Notices biographiques. Première série. Lasalle, Kellermann, Montbrun, les trois Colbert, Murat. 369.
Transfeldt, Das Gewehr 88. Zum Gebrauch für die Mannschaften. 152.
v. Treuenfeld, Der Zug der 10000 Griechen bis zur Ankunft am Schwarzen Meer bei Trapezunt, dargestellt nach Xenophons Anabasis. 183.
Truppenbewegungen und Dislokationsverhältnisse in der Russischen Armee in der Zeit vom Jänner 1887 bis November 1889. Nach offiziellen russischen Quellen bearbeitet. 185.
Frhr. v. Türcke, Geschichte des 2. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 32 von seiner Gründung an. 281.
Dr. Villatte, Parisismen. Alphabetisch geordnete Sammlung der eigenartigen Ausdrucksweisen des Pariser Argot. Ein Supplement zu allen französisch-deutschen Wörterbüchern. 309.
Vogt, Katechismus des Deutschen Heerwesens. 154.
Vogt-v. Zobeltitz, Das Buch vom Deutschen Heere, dem Deutschen Volke gewidmet. 285.
Waffen, Die heutigen, Munition und Schießausbildung der Deutschen Infanterie. Auf Grund der Bestimmungen vom Jahre 1890. 64.
Waffenlehre, Leitfaden für den Unterricht in der, auf den Königlichen Kriegsschulen. Auf Veranlassung der General-Inspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens ausgearbeitet. 377.
Walther, Katechismus des Hufbeschlages. Zum Selbstunterricht für Jedermann. 200.
Wangemann, Land und Leute in Deutsch-Ostafrika. Erinnerungen aus der ersten Zeit des Aufstandes und der Blokade. 424.
Welitschko, Ueber die neuesten Mittel zur Belagerung und Vertheidigung der Landfestungen. 310.
v. Werner, Ein Deutsches Kriegsschiff in der Südsee. 11.
Wernigk, Taschenbuch für die Feld-Artillerie. 7. Jahrgang 1890/91. 425.
Wiebe, Das rauchschwache Pulver und seine Bedeutung für den Festungskrieg. 246.
Wilkinson, The Brain of an Army. A popular account of the German General Staff. 186.
Wille, Das Deutsche Feld-Artillerie-Material. 404.
— Wolfram-Geschosse. 295.

Digitized by Google

Woide, Die Siege und Niederlagen im Kriege 1870/71 und ihre wahren Urſachen. 247.
Graf Wrangel, Taſchenbuch des Kavalleriſten. Enthaltend die Grundlagen der Pferdekunde zum Selbſtſtudium und zum Gebrauch an militäriſchen Unterrichtsanſtalten. 153.
Zobel, Der Felddienſt. Ein Unterrichtsbuch mit kriegsgeſchichtlichen Beiſpielen. Zum Gebrauch für den Dienſt- und Selbſtunterricht. 175.
Zweikampf, Die conventionellen Gebräuche beim, unter beſonderer Berückſichtigung des Offizierſtandes. Von einem älteren aktiven Offizier. 181.
v. Zwiedineck-Südenhorſt, Bibliothek Deutſcher Geſchichte. Erſte Abtheilung: König Friedrich der Große. 149.

III. Literariſche Notizen.

Amelang, Hennigs von Treffenfeld, Vaterländiſches Schauſpiel. 372.
Anſtellung, Die, von Militäranwärtern im Bereiche der Poſt- und Telegraphenverwaltung. 204.
Bellona, Aufhören des Erſcheinens der Revue. 264.
v. Boguslawski, Taktiſche Darlegungen aus der Zeit von 1859 bis 1860 mit beſonderer Beziehung auf die Infanterie. 286.
Bornhak, Die Fürſtinnen auf dem Throne der Hohenzollern in Brandenburg-Preußen. Kaiſerin Auguſta. 92.
Engelhart, Svenska Arméns och Flottans Officers och Civilmilitära Uniformer jemte Gradbeteckningar samt Arméns och Flottans indelning och förläggning och styrka. 371.
Erſatzkommiſſionen, Verzeichniß der Civilvorſitzenden der im Deutſchen Reiche beſtehenden. 317.
Exner, L'Esercito Francese. 204.
D. Frommel, Zum Gedächtniß Ihrer Majeſtät der entſchlafenen Kaiſerin Auguſta. Rede, gehalten am 13. Januar 1890 bei der Abendfeier im Auguſta-Hoſpital. 92.
v. d. Goltz, Selbſtändige Patrouillen. 204.
Handy Lists of Technical Litterature. 155.
Höhenſchichten-Karte Oſt- und Weſtpreußens. 189.
Keim, Der gegenwärtige Stand der Gefechtslehre und die Ausbildung zum Gefecht. 155.
Kießling, Berliner Verkehr. 389.
— Taſchenplan von Berlin. 389.
Landheer, Das Deutſche. 46. 72.
Leipziger Illuſtrirte Zeitung, Die. 372.
Militär-Beamtungen, Blätter für. 214.
Militär-Zeitſchrift, Eine neue Franzöſiſche. 156.
Militär-Zeitſchriften, Zahl der in Paris im Jahre 1889 erſchienenen. 156.
Militär-Zeitungen, Oeſterreichiſch-Ungariſche. 156.
Nachrichten betreffend die Anſtellung von verabſchiedeten Offizieren, welchen die Ausſicht auf Anſtellung im Civildienſt Allerhöchſten Orts verliehen worden iſt. 286.
Orden und Medaillen, Die Kaiſerlich Ruſſiſchen. 92.
Dr. Pohler, Bibliotheca historico-militaris. 354.
Preisausſchreiben der Ungariſchen Akademie der Wiſſenſchaften. 265.
Revista técnica de Infanteria y Caballeria. 287.
Schießvorſchrift, Was enthalten die, und das Exerzir-Reglement für die Infanterie, Abdruck von 1889, Neues. 72.
Frhr. v. Schroetter, Leitfaden für den Unterricht in der Geſchichte und Geographie für Unteroffizier- und Kapitulanten-Schulen. 155.
Supplement to translation of the musketry instructions for the German Infantry of 1887. 204.
Thoumas, Die Pariſer Weltausſtellung 1889.. 390.
Vendôme, Scene aus dem Gefecht bei. Kunſtblatt. 372.
Vogt-v. Trützſchler, Die europäiſchen Heere der Gegenwart. 371.
— . . — Geſchichte der Deutſchen Reiterei in Einzeldarſtellungen. 390.
Wandtafeln für den militäriſchen Anſchauungsunterricht. 266.

IV. Bibliographie. Inhalts-Ueberſichten.

Bibliographie. 21. 45. 71. 127. 157. 189. 203. 265. 287. 311. 353. 373. 391. 405.
Inhalts-Ueberſicht der periodiſchen Militär-Literatur des In- und Auslandes. IV. Vierteljahr 1889. 91. I. Vierteljahr 1890. 213. II. Vierteljahr 1890. 317. III. Vierteljahr 1890. 427.

zed by Google

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 1. Januar 1890.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 4 I.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Inhalt: Das Wappen Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin und Königin von Preußen Auguste Victoria, Prinzessin zu Schleswig-Holstein. — 1) v. Rentzell, Geschichte des Garde-Jäger-Bataillons. 1808 bis 1888. 2) Beutner, Die Königlich Preußische Garde-Artillerie, insbesondere Geschichte des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments und des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments. — Pierson, Preußische Geschichte. — v. Werner, Ein Deutsches Kriegsschiff in der Südsee. — Souvenirs et correspondance du prince Émile de Sayn-Wittgenstein-Berlebourg. — Löll, Leitfaden für den Unterricht an die Unteroffiziere der Fuß-Artillerie. — Sſuchomlinow-Dragomirow-Frhr. v. Tettau, Leitfaden für die Vorbereitung der Russischen Truppen zum Kampf. — Heyer v. Rosenfeld, Die Orden und Ehrenzeichen der k. und k. Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie. — Klaußmann, Der Humor im Deutschen Heere. — v. Jahn, Hilfsmittel zur Einzel-Ausbildung des Schützen im Gelände. — Dr. Dünzelmann, Der Schauplatz der Varusschlacht. — v. Parseval, Die Mechanik des Vogelfluges. — Bibliographie.

Das Wappen Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin und Königin von Preußen Auguste Victoria, Prinzessin zu Schleswig-Holstein.

Unter diesem Titel ist soeben mit Allerhöchster und Höchster Genehmigung bei dem Hoflieferanten C. A. Starke in Görlitz ein Werk des Oberhofmeisters Ihrer Majestät der Kaiserin, Freiherrn v. Mirbach, erschienen, welches nicht nur von allgemeinem heraldischen und historischen Interesse, sondern namentlich auch für alle Behörden und Kunstgewerbe von Werth ist. Dasselbe enthält in 16 von dem Hofgraveur Otto in Berlin gezeichneten Tafeln in vorzüglicher Farbendruck-Ausführung mit erläuterndem Text die verschiedenen Wappen Ihrer Majestät als Kaiserin und Königin, sowie das Wappen des Kaisers, soweit es beim Alliance-Wappen in Betracht kommt. Bei denselben haben in den letzten Jahren wesentliche Veränderungen stattgefunden, welche in Bezug auf das Kaiserliche Wappen theilweise bereits von Seiner Majestät dem Kaiser Friedrich angeregt worden waren. Diese Aenderungen beziehen sich namentlich auf den Reichsadler, die Kaiser-, Kaiserin- und Königskrone, Standarte der Kaiserin und Standarte der Königin.

Ganz neu ist das Familienwappen Ihrer Majestät als Prinzessin zu Schleswig-Holstein. Dem Brauche alter souveräner Häuser entsprechend, hat die Herzoglich Holsteinsche Familie, deren Chef der Herzog Ernst Günther, geboren 1863, Bruder Ihrer Majestät der Kaiserin, ist, sich dahin entschieden, ein kleines, mittleres und großes Wappen zu führen. Von größtem Werthe ist die Annahme des kleinen Wappens, in welchem nur die Stammländer Oldenburg und Schleswig-Holstein vertreten sind. Dieses — eigentlich das Hauptfamilien- und Stammwappen — wurde genau in seiner jetzigen Form von dem Stammvater der sämmtlichen noch blühenden Linien (Augustenburg, Glücksburg, in Dänemärk, Griechenland und Rußland, Haus Wasa und Oldenburg) geführt, dem Herzoge Christian VIII. von Oldenburg (regierte 1440 bis 1481), welcher 1448 als Christian I. König von Dänemark, später König von Norwegen und Schweden wurde und von seiner Mutter Hedwig, Gräfin von Holstein, die Länder Schleswig und Holstein erbte.

Das mittlere Wappen, aus neuester Zeit, enthält Norwegen, wegen des Titels „Erbe zu Norwegen", welchen die Herzöge führen, Schleswig und Holstein, sowie Oldenburg als Herzschild. Das größere Wappen aus dem 17. Jahrhundert enthält Norwegen, Schleswig, Holstein, Stormarn und Dithmarschen, sowie Oldenburg und Delmenhorst als Herzschild.

Bei allen Wappen erscheint das alte Stammwappen Oldenburg (goldener Schild mit zwei rothen Balken und Helm mit goldenen Büffelhörnern mit je zwei rothen Spangen) an erster Stelle. Besonders verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die Herzogliche Familie das berühmte alte Wappenzeichen, das sogenannte „Nesselblatt", wieder in seiner alten, schönen, einfachen Form angenommen hat. An der Hand von Originalsiegeln wird bewiesen, wie diese Wappenfigur von Alters her bis zum Erlöschen der Grafen von Holstein in Schleswig-Holstein niemals anders als in der einfachen alten Form geführt worden ist, und wie es auch so von den Grafen von Oldenburg, als sie durch Erbschaft in Besitz der Herzogthümer kamen, übernommen wurde. Erst im 17. Jahrhundert — mit dem vollständigen Verfall der Heraldik — traten in der Form des alten „Nesselblattes" die mannigfachsten und verschiedenartigsten Veränderungen ein, durch welche es schließlich in sechs einzelne Theile mit einem Schildchen in der Mitte zerlegt wurde, aus denen die alte Form nicht mehr zu erkennen und zurückzubilden gewesen wäre, wenn sich nicht in den Archiven Tausende von schön erhaltenen alten Siegeln und Münzen befänden.

Digitized by Google

Dank dem Aufschwung, welchen die Heraldik im Anschluß an das Kunstgewerbe in den letzten zwanzig Jahren genommen hat, haben bereits viele alte Geschlechter ihre schönen, altehrwürdigen Wappenzeichen wieder zu Ehren gebracht, von denen der weitaus größte Theil seit Ende des 16. Jahrhunderts bis in die neueste Zeit verunstaltet worden war. Für die Geschichte des Holsteinschen Wappens sei hier nur noch an die werthvollen Werke von Weißenbach und das im vorigen Jahre Ihrer Majestät gewidmete Werk von M. Gritzner erinnert.

---

1) **Geschichte des Garde-Jäger-Bataillons. 1808 bis 1888.** Nebst einem Anhang: Die 1. Kompagnie des I. Reserve-Jäger-Bataillons im Feldzuge 1870/71. Im Auftrage des Bataillons bearbeitet von v. Rentzell, Hauptmann und Kompagniechef im Garde-Jäger-Bataillon. Mit einem Bildniß Seiner Majestät des Kaisers und Königs, sechs Uniformbildern, Karten und Plänen. Preis Mk. 10,—.

2) **Die Königlich Preußische Garde-Artillerie, insbesondere Geschichte des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments und des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments.** Auf dienstliche Veranlassung verfaßt von Beutner, Hauptmann à la suite des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments, Lehrer an der Kriegsschule in Kassel. Erster Band. Mit vier Bildnissen, einem Gesammtbild der Kommandeure, drei Uniformbildern und fünf Karten. Preis Mk. 10,—.

Berlin 1889. Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Wenn Friedrich der Große seinen Offizieren das Studium der Kriegswissenschaften dringend empfohlen hat, so zeigt uns die Geschichte unserer Armee, wie Recht der große König hatte, denn alle unsere berühmten Generale bis auf die Gegenwart, den alten Blücher nicht ausgeschlossen, haben in ihrer Jugend besonders dem Studium der Kriegsgeschichte fleißig obgelegen. Sie fanden darin den Grund, um darauf weiter zu bauen, sie übten sich an Vorbildern und Beispielen, die Sachlage zu beurtheilen, die Entschlüsse zu fassen und das Gelände in seiner Bedeutung für die Ausführung zu erkennen.

Heut ist das Studium für den Offizier einladender, denn er hat die Auswahl in Büchern, die in der früheren Militär-Literatur sich nicht fanden, das sind die Regimentsgeschichten. Man kann von dem Frontoffizier nicht verlangen, daß er, ermüdet vom praktischen Dienst, tiefe strategische Studien mache, aber er möge statt vieler Romane gute Regimentsgeschichten lesen. Da findet er anregenden Stoff genug, Thaten seiner Kameraden gleichen Alters und Ranges kennen zu lernen, an ihrer Tapferkeit, Unerschrockenheit, Entschlossenheit sich zu erfreuen und sie sich zum Beispiel zu nehmen.

Welchen Werth Truppengeschichten für die Geschichtsschreibung haben, soll hier nicht näher ausgeführt werden. Das Erscheinen jeder gut geschriebenen Regimentsgeschichte kann nur mit Freuden begrüßt werden; die Militär-Literatur wird durch vorliegende beiden Bücher in erwünschter Weise bereichert.

1) Uns liegt zunächst die Geschichte des Garde-Jägerbataillons vor.

Die achtzigjährige Geschichte des Lebens eines in so hoher Achtung stehenden Truppentheiles ist ein Leben voller Mühe und Arbeit gewesen.

Die Geschichte beginnt mit Formation des Bataillons 1808 aus dem Yorkschen Feldjägerkorps. Die Thaten dieses Korps lernen wir in einer kurzen Vorgeschichte kennen. Es gelang trotz der Fürsprache Yorks bei der Reorganisation nicht, das Jägerregiment als solches zu erhalten; Tradition und Ruhm desselben ernteten das nunmehrige Garde- und das Ostpreußische Jägerbataillon. Das Garde-Jägerbataillon erhielt Berlin als Garnison; der erste Kommandeur wurde der Major v. Witzleben, der sich als Kommandeur des Feldjägerregiments bei Lübeck 1806 besonders hervorgethan hatte. Er leitete die Formation und Ausbildung des Bataillons. Ihm verdankt dasselbe auch die erste Schießanweisung.

Im ersten Abschnitt berichtet der Verfasser über die Geschichte des Bataillons bis 1815. Auf der breiten Grundlage des historischen Verlaufes der Freiheitskriege ist er bemüht, die Erlebnisse des Bataillons und den ehrenvollen Antheil desselben an den großen Erfolgen in schlichter Darstellung wiederzugeben. Die Tage von Groß-Görschen und Paris sind die schönsten Blätter im Lorbeerkranz des Bataillons. Sehr richtig aber hebt der Verfasser hervor, daß die ertragenen Strapazen und Entbehrungen oft mehr Muthesmuth und moralische Kraft erfordern, als der Kampf; und an die einzelnen Jägerkompagnien wurden in jener Richtung oft die höchsten Anforderungen gestellt.

Sehr anregend wirkt die Erzählung von dem Streifzuge der 3. Kompagnie, unter Hauptmann v. Boltenstern. Er ist für den Parteigängerkrieg sehr lehrreich. Das Ende des schneidigen Offiziers in den Fluthen des Rheins ist der tragische Abschluß jener interessanten Episode.

Wir hätten nur gewünscht, daß der Verfasser im ersten Abschnitt von der Form einfacher Berichterstattung über die Vergangenheit etwas abgewichen wäre und noch mehr Details gegeben hätte. Er beklagt zwar den Mangel an Quellen; wir meinen aber doch, das Archiv des Generalstabes, die Geheime Kriegskanzlei und namentlich Umfrage bei den Nachkommen der verdienstvollen Männer jener Zeit hätten ihm Material geben müssen, die einzelnen Persönlichkeiten der Offiziere ꝛc. mehr hervorzuheben. Sollte der vor Kurzem erst verstorbene Graf Wartensleben-Carow nicht Erinnerungen gesammelt haben? Im Archiv des Generalstabes ist gerade über die Feldzüge 1813 bis 1815 ein so reichhaltiges Material vorhanden, jede einzelne Meldung der Feldwache ist aufbewahrt, die auf dem Schlachtfelde unter dem ersten Eindruck des Erlebten geschriebenen Gefechtsberichte von Bataillonen und Kompagnien fanden wir seinerzeit dort, viele Ordensvorschläge, aus denen die Thaten Einzelner hervorgehen. Sollte sich dort nichts von den Gardejägern gefunden haben? Durch solche Detailmalerei gewinnt eine Truppengeschichte an In-

Digitized by Google

teresse auch für weitere Kreise. Der Verfasser ist auch derselben Ansicht. Sagt er doch S. 210, bei Ausbruch des Krieges 1870, wo er auf die Begeisterung der Väter von 1813 hinweist: „Jene Zeit ist würdig, immer von Neuem in unser Gedächtniß zurückgerufen zu werden, denn der Opfermuth unseres Volkes von 1813 kann nie genug zur Nacheiferung und zur Erstarkung unseres Pflichtgefühles geschildert werden."

Der zweite Abschnitt umfaßt die Zeit von 1815 bis 1866, eine lange Friedenszeit, denn dem Bataillon war es nicht vergönnt, 1848 und 1864 zu kriegerischer Thätigkeit berufen zu werden, wenn wir den Ausflug nach Rügen nicht dazu rechnen wollen. In diesem Abschnitt wären, unserer Meinung nach, Mittheilungen über das Leben im Offizierkorps am Platze gewesen. Ein Vergleich zwischen Sonst und Jetzt bietet wohl Stoff zu einem lebhaften Farbenbilde. Auch die Jagdverhältnisse, die doch bei den Jägeroffizieren eine große Rolle spielen, konnten erwähnt werden. Gerade in die Geschichte eines Jägerbataillons gehören solche Details, denn die Angehörigen des Bataillons werden in ihrem späteren Beruf, der ihnen ihr Heim meist im grünen, stillen Walde anweist, zu den dankbarsten Lesern der Geschichte ihres Bataillons gehören.

Mit dem dritten und den folgenden Abschnitten führt uns der Verfasser in die Gegenwart. Hier fließen die Quellen reichlicher, und so ist dem Verfasser die Lösung der schweren Aufgabe auch gelungen, die Erlebnisse der in verschiedenen Truppenverbänden im Kriege einzeln auftretenden Jägerkompagnien in klarer Darstellung zum Ausdruck zu bringen. Die Tage vor Soor, Königinhof, Königgrätz sind Ehrentage im Kranz der Verdienste des Bataillons.

Mit dem Feldzuge 1870 gewinnt die Darstellungsweise des Verfassers immer mehr an Wärme und Lebendigkeit. Der Tag von St. Privat, an welchem das Bataillon zum ersten Male seit seinem Bestehen mit allen vier Kompagnien gemeinsam auf einem Felde kämpft und siegt, ist trefflich geschildert. Ebenso die weiteren Erlebnisse, der Kampf bei Sedan, der Marsch auf Paris, der angestrengte Vorpostendienst während der Cernirung, das Ende des Krieges und die Rückkehr. Der Einzug in Berlin am 16. Juni 1871 bildet den Schlußstein für die große Zeit, in welcher das Garde-Jägerbataillon den alten Ruhm zu bewähren so viel Gelegenheit hatte.

Der letzte Abschnitt behandelt die Friedensthätigkeit des Bataillons bis zur Gegenwart. Der Krieg war reich an Lorbeeren und reich an Erfahrungen. Diese führten zur Erkenntniß, was der Armee noch bis zur Vollkommenheit fehle. Nicht auf ihren Lorbeeren ruhte die Armee Kaiser Wilhelms, wie einst die ruhmgekrönte Armee Friedrichs des Großen. Auf Anregung des Kaisers strebte die Armee, die höchste Stufe der Ausbildung für den Krieg zu erreichen. Das vorliegende Buch zeigt uns in ausführlicher Weise, wie auch das Garde-Jägerbataillon erfolgreich bemüht war, dieses Ziel zu erreichen. Durch den ganzen letzten Abschnitt geht ein warmer, patriotischer Ton, und der Verfasser schließt seine verdienstvolle Arbeit mit den Worten: „Sei's Friede oder Sturm, wir sind und bleiben des Königs treue Jäger!"

2) Der Verfasser der Geschichte der Garde-Artillerie, Herr Hauptmann Beutner, ist beseelt von seiner Aufgabe, wie er sie S. 97 in folgende Worte kleidet:

„Was die Familie dem Staate gilt und leistet, das wirkt im Heere das Offizierkorps: „Träger der Tradition" will es sein und zugleich eine Pflanzstätte edlen, soldatischen Sinnes. Der Geist der Pflichttreue und der Tapferkeit, welcher in ihm gepflegt wird, bleibt nicht ausschließlich der Offiziere köstlicher Besitz, er erfüllt mit Eifer und Stolz alle Glieder des Regiments und führt, wenn der König ruft, zu kriegerischen Thaten, die des Ruhmes der Väter würdig sind.

„Das Offizierkorps ist das Herz in dem Körper, der das Regiment benannt ist. Wahren Werth wird daher dieses Körpers Beschreibung für den Leser erst dann gewinnen, wenn er den Schlag des Herzens verspürt, von welchem Leben und frische Kraft ausgeht. So findet die Regimentsgeschichte ihr bestes Theil darin, Entwickelungsgang und Lebensweise im Offizierkorps zu schildern, den Einfluß klarzulegen, welchen bedeutende Persönlichkeiten, Brigadiers und Regimentskommandeure gewonnen haben, neben der Schilderung hervorragender Thaten und Ereignisse. Glückt dieser Wunsch, so wird kein trockener Bericht von Formationen entstehen, sondern die Regimentsgeschichte wird die Erinnerung an Männer wach erhalten, die in ihrem Kreise Großes geleistet haben."

Nun, dieser Wunsch ist dem Verfasser in vollstem Maße geglückt!

Er hat den sehr reichhaltigen Stoff in zwei Theile getheilt, von denen vorläufig nur der erste Theil erschienen ist. Mit wahrem Bienenfleiß hat der Verfasser aus dem von ihm zusammengetragenen umfangreichen Quellenmaterial den Zusammenhang der ersten Anfänge unserer Artillerietruppe mit der heutigen Gardeartillerie herausgefunden und in überzeugender Weise dargethan, daß die beiden Garde-Feld-Artillerieregimenter zum Theil aus Batterien zusammengesetzt sind, die ihr Bestehen und ihre Geschichte bis in ferne Vergangenheit zurückführen können. Er giebt in verständlicher Weise in gedrängter Kürze Rechenschaft von den Schicksalen, Veränderungen und großen Verbesserungen der Waffe. Der Klarheit der Darstellung ist es zu danken, daß sich der Leser aus den vielfachen Wandelungen der Organisation herausfindet.

Sehr lebendig sind die Erlebnisse der Artillerie im siebenjährigen Kriege und den Freiheitskriegen geschildert. Besonders dankenswerth sind die reichhaltigen Personalnotizen. Wenn Seine Majestät unser jetziger Kaiser am 27. Januar 1889 verschiedenen Artillerieregimentern Namen beigelegt, wie Linger, Dieskau, Holtzendorff, so erfährt man nun, welche großen Verdienste diese Männer einst um die Waffe gehabt haben.

Verfasser ist bemüht, jedes Offiziers zu gedenken, der den Gardebatterien seit 1808 angehört hat. Er will ja auch eine Familiengeschichte schreiben.

Weil die Artillerie naturgemäß auf verschiedenen Kriegstheatern aufgetreten, werden dem Leser die Kriege

1813 bis 1815 bei allen Korps ins Gedächtniß zurückgerufen. Gute Pläne erleichtern das Verständniß. Es muß das Geschick des Verfassers besonders hervorgehoben werden, mit welchem er die ganze Preußische Kriegsgeschichte von 1688 bis 1815 auf kaum 250 Seiten in gedrängter Kürze und für das Verständniß doch vollständig genügend wiedergegeben, ohne die Darstellung der in erste Linie gestellten Thätigkeit der Artillerie zu beeinträchtigen.

Reich an Ehren und Anerkennung kehrte die Artillerie nach Beendigung der Freiheitskriege in die Heimath zurück. Unter dem fördernden Einfluß des Prinzen August, des Generalinspekteurs der Artillerie, beginnt nun eine Periode erstrebter Vervollkommnung in Organisation und Ausbildung, welche der Verfasser im vierten Abschnitt behandelt.

Im Jahre 1816 fand die allgemeine Umformung der Artillerie statt. Die Trennung der Feld- von der Festungsartillerie wurde aufgegeben, es wurden 9 Brigaden (Garde 1 bis 8), die Brigade in 3 Abtheilungen zu 1 reitenden und 4 Fußbatterien, in Summe also 15 Kompagnien, formirt. Diejenigen Batterien, welche sich im Freiheitskriege durch besondere Tüchtigkeit ausgezeichnet, sollten durch Berufung zur Garde ausgezeichnet werden. Die Auswahl wurde mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit getroffen. Der König genehmigte die Vorschläge des Prinzen August, mit der Maßgabe jedoch, daß die Batterie Simon, welche sich unter Seinen Augen vor Paris besonders hervorgethan, zur Garde zu nehmen sei. Ebenso wie die Mannschaften, wurden auch die Offiziere vom Prinzen August für die Gardebrigade ausgesucht. Zum Brigadier wurde Oberstlieutenant v. Bardeleben ernannt, einer der verdienstvollsten Offiziere der Artillerie. Der Verfasser fügt der ersten Rangliste der Brigade gleich eine kurze Lebensbeschreibung des ersten Brigadiers bei.

Seine Majestät verlieh nun auch seinen neun Artilleriebrigaden Fahnen. Die Fahnenweihe für die Gardebrigade fand am 6. November 1816 in Potsdam statt, in Gegenwart des Königs, der an diesem Tage zum ersten Male die Uniform der Gardeartillerie trug. Um die Brigade noch weiter auszuzeichnen, schenkte Er derselben zur Erinnerung an diesen 6. November Sein Porträt in Oel.

Die nach dem Kriege erschöpften Staatsmittel gestatteten nicht, die Artillerie in der erwünschten Weise auszustatten. Erst in den vierziger Jahren erhielt sie ein gleichmäßiges, etwas erleichtertes Material (C. 42). Der Pferdebestand blieb aber noch lange ein vollständig unzureichender. Der Verfasser entwirft uns nun von dem damaligen Ausbildungsmodus, im Vergleich zu unserer heutigen Auffassung, ein höchst drastisches Bild.

Das Leben im Offizierkorps, die Pflege des Kriegsspieles, als dessen Wiege die Kaserne am Kupfergraben zu betrachten, die musikalischen Bestrebungen, welche zur Gründung des Offizier-Musikvereins führten, die Charakterzeichnungen vieler Offiziere, besonders der Kommandeure, muthen den Leser besonders an. Dann sind die Märztage sehr lebhaft geschildert. Bei Erzählung der Vertheidigung des Schlosses Monbijou durch Premierlieutenant v. Reibnitz muß jedem Offizier das Herz im Leibe lachen.

Aus der Mobilmachung 1850 und der politischen Demüthigung Preußens leitet der Verfasser die Nothwendigkeit ab, in den Armeeverhältnissen Wandlung zu schaffen. Wir werden durch die verschiedenen Phasen der damaligen Organisationsveränderungen geführt, die in der Artillerie mit Freuden begrüßt wurden. „Aus den gewonnenen Erfahrungen entsprangen für die Zukunft der Waffe frische Quellen und verjüngten die altersmüden Einrichtungen." Mit Einführung der gezogenen Geschütze schließt der erste Band. Der erwartete zweite Band soll uns zeigen, wie die unausgesetzte mühevolle Arbeit ihren Lohn in herrlichen Siegen findet. Wir sehen ihm mit Spannung entgegen.

Preußische Geschichte von William Pierson. Fünfte, verbesserte und vermehrte Auflage. Zwei Bände (68 Bogen). Berlin. Gebrüder Paetel. 1889. Preis Mk. 10,—.

Als ich Piersons Preußische Geschichte zur Hand nahm und in dem Vorwort des Verfassers die Versicherung las, daß er „mit der Wärme des Patrioten die beste Tugend des Historikers, die Wahrheitsliebe, verbinden werde", hoffte ich dem Buche volle Anerkennung zollen zu können. Meine Voraussetzung stützte sich darauf, daß es eine fünfte Auflage war, welche ich zu besprechen hatte, und daß angesehene Zeitschriften, aus deren Artikeln über das Werk dem Rezensionsexemplare seitens der Verlagshandlung eine Blumenlese beigefügt war, der Arbeit Lob gespendet hatten. Meine Hoffnung ist nicht in Erfüllung gegangen.

Da die Besprechung einer Arbeit, wie die vorliegende, in der Militär-Literatur-Zeitung sich vorwiegend mit dem heeres- und kriegsgeschichtlichen Theile des Inhalts zu beschäftigen hat und da ich annahm, daß, entsprechend der Rolle, welche die Armee von jeher in Preußen gespielt, und dem Einflusse angemessen, welchen sie zu allen Zeiten auf die Geschicke des Staates ausgeübt hat, ihrem Werden und Sein sorgsame und eingehende Beachtung geschenkt sein würde, suchte ich zunächst nach den betreffenden Abschnitten. Ich fand meine Erwartung zum Theil bestätigt. Die „alte Armee" ist im Ganzen zutreffend und in hinreichender Vollständigkeit geschildert; von dem Heere aber, welches aus den Befreiungskriegen hervorging, und von seinen späteren Gestaltungen ist zu keiner Zeit ein genügendes Bild gegeben. Wie aus den sehr verschiedenartigen Bundeskontingenten vom Jahre 1866 die Truppen entstanden, welche 1870/71 gegen Frankreich fochten, und wie aus diesen das gegenwärtige einheitliche Deutsche Reichsheer sich herausgebildet hat, ist ganz unersichtlich, und wenn im Laufe der Erzählung gesagt ist, daß im Jahre 1886 Kaiser Wilhelm I. beschlossen habe, das Deutsche Heer zu vermehren, so hat der Leser mit einer Erscheinung zu thun,

welche ihm fremd ist. Daß es damals in der Absicht gelegen habe, sämmtliche Infanterieregimenter auf vier Bataillone zu bringen, ist irrig. Von der eingetretenen Vermehrung ist gesagt, daß sie 31 Bataillone und 24 Batterien betragen habe; abgesehen von den höheren Stäben sind nicht weniger als 34 Eisenbahn-, Pionier- und Trainkompagnien unerwähnt gelassen.

Die Darstellung der kriegsgeschichtlichen Vorgänge leidet an vielen Unrichtigkeiten und zahlreichen Lücken. So ist beispielsweise der Krieg gegen Dänemark im Jahre 1848 in folgender Weise erzählt (II. 239): „Friedrich Wilhelm schickte seine Garden unter General v. Wrangel nach Holstein, die am 4. April dort einrückten, am 23. April das Dannewirk zerstörten und nach einem Siege bei Düppel (6. Juni) das Dänische Heer bis in das nördliche Jütland vertrieben. Aber nun trat Rußland dazwischen." — So viele Sätze, so viele Unrichtigkeiten; die Lücken wollen wir bei Seite lassen: die Truppen, welche Wrangel befehligte, waren keineswegs „die Garden"; von dieser befanden sich nur sieben Infanteriebataillone darunter; es waren außerdem weit zahlreichere Preußische Linientruppen, der größte Theil des X. Deutschen Bundes-Armeekorps, Schleswig-Holsteiner und Freischaaren; am 23. ward nicht das Dannewirk zerstört, sondern es wurde die Schlacht bei Schleswig geschlagen, in welcher jenes Werk eine gewisse Rolle spielte, infolge der Schlacht räumten die Dänen das Festland bis auf den Brückenkopf von Sonderburg; der Sieg bei Düppel am 5., nicht am 6. Juni ward erfochten, nachdem Rußland dazwischengetreten war und das Aufgeben von Jütland seitens der Preußischen Heeresleitung veranlaßt hatte; der Erfolg vom 5. Juni änderte an der Kriegslage nichts weiter, als daß die Dänen ihren inzwischen etwas erweiterten Besitzstand außerhalb des Brückenkopfes wieder einschränkten. Daß Preußen im folgenden Jahre nochmals gegen Dänemark zu Felde zog, ist gar nicht verzeichnet. Noch oberflächlicher und noch weniger geeignet das thatsächlich Geschehene zu veranschaulichen, ist eine zweite Erzählung der Schleswig-Holsteinischen Erhebung (II. 386). Die Theilnahme Preußischer Truppen am Feldzuge des Jahres 1812 ist bis zur Uebereinkunft von Tauroggen kaum erwähnt; sie ist damit abgethan, daß von Yorck gesagt ist: „Napoleon ließ ihn zur Seite in Livland stehen" (II. 30); dabei kam Yorck nur nach Kurland, kaum einer seiner Soldaten hat den Fuß auf Livländischen Boden gesetzt. Nach der Schilderung der Vorgänge im Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71 haben weder die Kämpfe vom 6. bis 15. Dezember an der Loire und dem Loir stattgefunden, noch sind die Schlachten an der Hallue und bei Bapaume geschlagen. Die Geringfügigkeit der Dienste, welche, im Vergleich zu den von ihr erwarteten Leistungen und den vielen schönen, gereimten und ungereimten, Worten, mit denen sie einen guten Theil Kriegsruhm im Voraus für sich in Anspruch nahm —, die Lützowsche Freischaar aufzuweisen hat, ist großentheils dem außerpreußischen Deutschland zur Last gelegt (II. 30), denn dieses, „für welches die Schaar doch bestimmt war, stand nicht auf; sie ward also nicht der Kern eines großen Deutschen Heeres, sondern blieb eine Freischaar". Daß daran gedacht sei, die Lützower in diesem Sinne zu verwenden, ist mir neu. Wäre es wirklich beabsichtigt gewesen, so bot sich dazu genug Gelegenheit. Denn gerade in den Gegenden, in denen die Schaar verwendet wurde, in Mecklenburg und im nördlichen Hannover, stand das Volk auf, wurden Truppen errichtet, und noch leichter hätte solche Verwerthung geschehen können, als nach der Schlacht bei Leipzig die verbündeten Regierungen die Hülfsmittel weiter Landstrecken zu ihrer uneingeschränkten Verfügung hatten und die Streitkräfte derselben organisiren ließen.

Die Beschäftigung mit dem kriegsgeschichtlichen Inhalte des Buches führte mich dazu, dasselbe auf die Richtigkeit der mitgetheilten Daten und Einzelangaben zu prüfen. Da ich mich einer fünften Auflage gegenüber befand, hatte ich anfangs gehofft, dieselbe unantastbar zu finden, aber der Zettel, auf welchem ich bei flüchtigem Durchblättern meine Bemerkungen machte, füllte sich rasch; ich gebe Einiges davon als Belege: Die erste Errichtung von Husaren in Preußen fällt in das Jahr 1721, nicht 1725 (I. 244); Lowositz liegt am linken, nicht am rechten Ufer der Elbe (I. 344); Seydlitz starb in Ohlau, nicht auf seinem Gute Minkowsky (I. 355); Scharnhorst, von welchem (II. 54) gesagt ist „fällt schwer verwundet", hatte eine durchaus nicht schwere Wunde davongetragen, auch erzählt der Verfasser später selbst den Tod; nicht der Schlei-Uebergang am 6. Februar veranlaßte die Räumung der Dannewerke (II. 301), denn diese war schon am Abend des vorangegangenen Tages erfolgt; durch die Kapitulation von Langensalza können unmöglich 12 000 Pferde in Preußischen Besitz gelangt sein (II. 352), striche man die 1, so würde man der Wahrheit näher kommen; der auf Seite 392 des 2. Bandes erwähnte Ort heißt Gohfeld, nicht Kofeld; die auf der nämlichen Seite aufgeworfene Frage „Wie viele Tausend Landeskinder sind während des Nordamerikanischen Freiheitskrieges (1775 bis 1782) dorthin verkauft worden, um unter Englischer Fahne in schimpflichem Schergendienste zu sterben!" beantworte ich der vollen Wahrheit gemäß mit „Kein einziges!" und sehe außerdem die braven und vorzüglichen Dienste, welche die dort verwendeten Truppen anderer Deutscher Fürsten, gehorsam dem Befehle ihrer Landesherren und in treuer Erfüllung ihrer soldatischen Pflichten, in jenem Kriege leisteten, in einem wesentlich anderen Lichte als der Herr Professor. Bei Courcelles (II. 432) begann der Kampf am Nachmittage, nicht um Mitternacht, und General von der Goltz (nicht „von Golz") gehörte dem VII., nicht dem VIII. Korps an; das VII., nicht das VI. Korps blieb bei Metz (II. 451); der Militärgouverneur Kaiser Wilhelms II. hieß Gottberg, nicht Stolberg (II. 451). — Es sei genug.

Digitized by Google

Diesen Ausstellungen gegenüber soll nicht geleugnet werden, daß, abgesehen von Vorzügen, welche das Buch auf anderen, hier — als außerhalb der Grenzen einer Besprechung für die Militär-Literatur-Zeitung liegend — nicht in Betracht gezogenen Gebieten haben mag, auch der heeres- und kriegsgeschichtliche Theil viel Gutes haben. Die Wärme des Tones der Erzählung, die Schilderung von Persönlichkeiten, die lebendige und anschauliche Darstellung der Kämpfe berühren angenehm und werden nicht verfehlen, dem Buche aus weiten Kreisen neue Freunde zuzuführen. Für ein ernstgemeintes Studium von Kriegs- und Heeresgeschichte ist es nicht zu empfehlen.

Ein Deutsches Kriegsschiff in der Südsee. Von B. v. Werner, Kontreadmiral a. D. Mit zahlreichen Abbildungen und einer Karte. In Lieferungen zu Mk. 1,—. Leipzig. 1889. Verlag von F. A. Brockhaus.

Die verschiedenen Ereignisse, welche sich in der letzten Zeit auf Samoa zugetragen haben, sowie die im Laufe des Sommers stattgefundene Samoa-Konferenz in Berlin haben die allgemeine Aufmerksamkeit in Deutschland auf die Südsee gelenkt, und erscheint das vorliegende Werk, dessen Schlußlieferung vor Kurzem herausgegeben wurde, gerade zu einem recht passenden Zeitpunkte. Als Kommandant S. M. S. „Ariadne" hatte der Verfasser seiner Zeit den Auftrag erhalten, den Deutschen Interessen, insbesondere auf Samoa, den kräftigsten Schutz angedeihen zu lassen, und durchfurchte in Erfüllung dieser Aufgabe fast zwei Jahre lang mit der „Ariadne" den Stillen Ozean. Die sich hierbei bietende Gelegenheit zu Beobachtungen aller Art hat Verfasser vollauf benutzt. Höchst charakteristisch sind z. B. die Aufschlüsse, welche derselbe über die Französische Kolonialpolitik giebt. Samoa ist nach allen Richtungen hin eingehend geschildert, so daß es dem Leser möglich wird, sich ein eigenes Urtheil über den Werth der Insel, sowie über die sich daselbst vollziehenden internationalen Verwickelungen zu bilden.

Das Werk ist reich mit Abbildungen versehen, eine Uebersichtskarte der Südsee, sowie mehrere Spezialkärtchen sind demselben zur Orientirung gleichfalls beigegeben.

Souvenirs et correspondance du prince Émile de Sayn-Wittgenstein-Berlebourg, aide de camp général de S. M. l'empereur Alexandre II. de Russie. I. 1841—1862. 8°. Paris, Calman Lévy, éditeur, rue Auber 3. 1889.

Prinz Emil von Wittgenstein war der Sohn des Großherzoglich Hessischen Generals Prinz von Wittgenstein, welcher, unter dem Reichsverweser Erzherzog Johann, Reichskriegsminister und später Nassauischer Minister wurde. Der junge Prinz war von Anfang seines Auftretens in der Welt an vom Glück begünstigt. Durch die Heirath der Hessischen Prinzessin Marie mit dem Großfürsten Thronfolger, nachmaligem Kaiser Alexander II., wurde ihm Gelegenheit, in Begleitung des Prinzen Emil von Hessen schon im 17. Lebensjahre den Petersburger Hof zu besuchen. Diese Reisen wiederholten sich später in Begleitung des Prinzen Alexander von Hessen. Prinz Wittgenstein kam auf diese Weise schon 1844 in den Kaukasus und machte daselbst einen Feldzug gegen Schamyl mit Auszeichnung mit. Im Jahre 1846 folgte eine Reise durch Griechenland, Türkei und Italien. Das Jahr 1848 veranlaßte den Prinzen, mit seinem Vater aus dem Hessischen Dienste, wo er Flügeladjutant des Großherzogs war, auszuscheiden. Er machte zunächst den Feldzug gegen die Dänen in Schleswig als Volontär in dem Hauptquartiere des Generals Wrangel mit und trat 1849 in Russische Dienste. Dort, getragen von der Gunst des Kaisers Nikolaus und seines Nachfolgers Alexander II., unterstützt durch eine vollkommene Kavalier-Erziehung des ancien régime und dabei körperlich und geistig begabt, wie wenige seines Alters und Standes, hat Prinz Wittgenstein sich überall ausgezeichnet, wo ihn auch sein Dienst hinführte. Insbesondere hat er bei der Belagerung von Kars in Klein-Asien, unter General Murawieff, in den Jahren 1854 und 1855, als Führer eines Kasakenregiments sich in hohem Grade hervorgethan und das Georgenkreuz erworben. 1856 wurde der Prinz beauftragt, das Protokoll des Friedensvertrages zwischen den kriegführenden Mächten des Krimkrieges nach Paris zu tragen. Dort lernte er seine nachmalige Gemahlin, die Prinzessin Pulcherie Cantacuzene, kennen. Die bald darauf stattfindende Heirath brachte ihm ansehnlichen Landbesitz in der Moldau, so daß sogar mehrfach seine Erhebung auf den Moldauischen Fürstenthron zur Sprache kam. Die Gesundheit der Prinzessin vertrug einen Aufenthalt in dem nordischen Klima nicht, und der Prinz konnte deshalb nur noch vorübergehend Dienst in Rußland leisten. So nahm er Theil an der Niederwerfung des Polnischen Aufstandes 1863, wurde General und erhielt als Belohnung für seine ausgezeichneten Dienste ein Majorat in Polen. Die Prinzessin starb 1865 in der Moldau. Prinz Wittgenstein trat dann als Generallieutenant und Generaladjutant des Kaisers 1866 aus dem aktiven Dienste und heirathete ein Fräulein v. Stefanska, welche der Großherzog von Hessen zur Baronin v. Kleydorff erhob, in morganatischer Ehe. Er lebte von da abwechselnd auf seiner Villa in Nieder-Walluf am Rhein, in Vevey in der Schweiz und starb am 16. September 1878 in Tegernsee, nachdem er noch den Russisch-Türkischen Krieg von 1877/78 im Kaiserlichen Hauptquartier mitgemacht hatte.

Der vorstehende Lebensabriß dürfte die Annahme rechtfertigen, daß die Schilderungen der Eindrücke, die ein so außergewöhnlich begabter, im wahren Sinne des Wortes schneidiger und ritterlicher Mann aus all diesen wechselnden, theils in Europa, theils in Asien sich abspielenden Ereignissen gewonnen hat,

vom höchsten Interesse sein müssen. Das ist auch in der That der Fall. Prinz Emil, der sich auch als Dichter und Schriftsteller vortheilhaft bekannt gemacht hat, führt die Feder mit gleicher Gewandtheit wie das Schwert. Die Briefe, welche an seine Eltern, seine Schwester, die Gräfin Goertz, an die Prinzen Emil und Alexander von Hessen, an den Großherzog von Sachsen-Weimar, an seine eigene Gemahlin gerichtet wurden, sprechen sich natürlich mit großer Offenheit über alle Verhältnisse und Erlebnisse aus. Sie geben interessante Aufschlüsse über das Leben am Russischen, am Französischen und am Neapolitanischen Hofe, über die Russische Armee, über Asiatische und Türkische Gewohnheiten und berühren wohl sämmtliche Persönlichkeiten, welche von 1848 bis 1862 — weiter reicht der erste Band nicht — auf der politischen Bühne Europas erschienen sind. Abgesehen von manchem Belehrenden über unsere politische Zeitgeschichte bieten die Briefe auch manchen Einblick in das innere Leben der Russischen Armee, welcher um so werthvoller ist, als in dieser Beziehung kaum große Aenderungen bis jetzt eingetreten sein dürften. Dabei kommt noch in Betracht, daß Prinz Wittgenstein in seiner Begeisterung für das Russische Herrscherhaus gewiß in Bezug auf Russische Verhältnisse in keiner Weise etwa ungünstiger sich aussprechen wollte, als es der Wahrheit gemäß gewesen wäre.

Die Briefe sind Französisch geschrieben, weil die Mutter des Prinzen diese Sprache fast ausschließlich redete und sich nur unvollkommen Deutsch auszudrücken verstand. Das Erscheinen des zweiten Bandes können wir nur dringend wünschen, da es jedenfalls von Interesse sein muß, einen so geistreichen Mann, wie es Prinz Emil Wittgenstein gewesen ist, über die Ereignisse der Jahre 1863 bis 1878 sprechen zu hören und die Aufschlüsse zu erhalten, welche er aus eigener Anschauung über die Polnische Bewegung von 1863 und den Russisch-Türkischen Krieg von 1877/78, die Ursache der gegenwärtigen politisch gespannten Lage, zu geben vermag.

Leitfaden für den Unterricht an die Unteroffiziere der Fuß-Artillerie. I. Theil: Dienstlicher Unterricht. Auf Veranlassung der Inspektion der Fuß-Artillerie bearbeitet von A. Löll, Premier-Lieutenant à la suite des 1. Fuß-Artillerie-Regiments, Direktions-Assistent an der K. Oberfeuerwerkerschule. München. 1889. Druck der F. S. Hübschmann'schen Buchdruckerei (E. Lintner).

Der vorliegende, auf höheren Befehl bearbeitete I. Theil eines Leitfadens ist mit vielem Fleiß und großem Geschick zusammengestellt und spricht durch klare Ausdrucksweise und eingehende Behandlung des Stoffes ungemein an.

Derselbe zerfällt in folgende sieben Abschnitte: 1. Pflichten ꝛc. der Unteroffiziere, 2. Korporalschaftsführung, 3. Der Unteroffizier als Lehrer, 4. resp. 5. Dienstverrichtungen im Innern resp. außerhalb der Kompagnie, 6. Allgemeine Dienstverhältnisse, 7. Dienst im Kriege.

Verfasser hat, unter Weglassung fast aller in Reglements ꝛc. zu findenden Bestimmungen, hauptsächlich nur Erläuterungen allgemeiner militärischer Begriffe, sowie Anleitung und Rathschläge für das dienstliche und außerdienstliche Verhalten der Unteroffiziere gegeben, dabei hervorhebend, wie in einzelnen Fällen zu verfahren und worauf es jedesmal ankommt. So wird z. B. beim Geschützexerziren das Einwirken auf das Verständniß der Leute, das Erklären, warum etwas gerade so und nicht anders gemacht wird, das folgerichtige Vorgehen von schon Bekanntem zu Neuem empfohlen und durch Vorführen des ganzen Ausbildungsganges klar gemacht.

Die Idee, dem Unteroffizier ein so zusammengestelltes Buch in die Hand zu geben, muß als eine sehr glückliche bezeichnet werden, denn gerade die Kenntniß der vielen kleinen, in formelle Bestimmungen schwer zu kleidenden, aber überaus wichtigen Fingerzeige kann sich der Unteroffizier nur in den Instruktionsstunden oder durch lange praktische, oft nicht angenehme Erfahrungen erwerben, und gerade die hier allgemein geforderte Art, aufzutreten und zu lehren, fehlt unserem Unteroffizier noch vielfach!

Das Buch ist deshalb weit über die ihm anfangs gesteckten Grenzen hinaus empfehlenswerth, denn auch Unteroffiziere anderer Waffen finden in demselben, sogar in dem Kapitel über Geschützexerziren, eine Menge beherzigenswerther Winke. Das Buch enthält auch im Allgemeinen nur wenig Fußartilleristisches, scheint doch fast die Erläuterung des Begriffes „Kriegsfertigkeit" auf Seite 1: „Genaue Kenntniß des fußartilleristischen Dienstes" daran erinnern zu sollen, daß dies Buch in erster Linie für diese Waffe geschrieben ist.

Einige Stellen des Buches bedürfen jedoch der Richtigstellung.

Der auf Seite 17 gegebene Rath, dem nachlässigen Manne eine Meldung bei der Kompagnie anzudrohen, erscheint z. B. falsch. Der Chef muß oft ein ihm gemeldetes Vergehen ganz anders ansehen, und die von ihm verhängte Strafe steht dann leicht in keinem Verhältniß zu der Drohung des Unteroffiziers. Die jedem Unteroffizier in besonderen Fällen wichtigen, im täglichen Dienst aber ferner liegenden Punkte, wie Pferdepflege, Mobilmachungsperiode selbst, Feldwebeldienst ꝛc., waren eingehender zu besprechen. Zum Beispiel heißt es S. 100: „Scheuern und Drücken durch Geschirrtheile ist zu vermeiden", doch fehlt jede Angabe über das Wie! — In dem Bestreben, möglichst eingehend zu sein, hat Verfasser hier und da bestehende besondere, im Allgemeinen gleichgültige Vorschriften als allgemein maßgebend aufgenommen, z. B. daß die Namenstafeln aus den Stuben zur Schießübung mitzunehmen, daß der Unteroffizier nach jedem Arbeitsdienst die Leute einzeln an sich vorbeimarschiren läßt, sowie worauf hierbei zu sehen. Auch das Kapitel

Digitized by Google

über den Unteroffizier vom Tagesdienst enthält viel Derartiges. Ob dessen Dienst gerade um 12 Uhr beginnt, ob gerade er vom Feldwebel als Bote zu benutzen, ob er das Kartoffelschälen beaufsichtigt, ob er bestimmt, wann Leute vor 12 Uhr schlafen gehen ꝛc., richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen jeder Kompagnie und läßt sich durch allgemeine Bestimmungen nicht regeln ꝛc. Ein Theil des Strafgesetzbuches ist wörtlich mit Erläuterungen angeführt; nicht recht ersichtlich sind die bei dieser Auswahl leitend gewesenen Grundsätze.

Auch sei noch auf einige Ungenauigkeiten hingewiesen:

S. 91: Die 11. Feld-Artilleriebrigade hat drei Regimenter, auch das Feld-Artillerieregiment Nr. 25 hat eine reitende Batterie. S. 91/93: Die Formation der Feldartillerie des XII. Korps in drei Regimenter, von denen zwei zu drei und eins zu zwei Abtheilungen, ist nicht beachtet. S. 94: Der 4. Fuß-Artillerieinspektion sind Stab und ein Bataillon des 2. Bayerischen Fuß-Artillerieregiments attachirt.

Gewiß wird es dem Verfasser gelingen, in dem in Aussicht stehenden II. Theil des Leitfadens den Stoff ebenso übersichtlich und klar zu behandeln.

Leitfaden für die Vorbereitung der Russischen Truppen zum Kampf. IV. Theil: Vorbereitung der Eskadron. Von W. Ssuchomlinow. Nach Anweisungen und unter der Redaktion von M. Dragomirow, Kaiserlich Russischer Generallieutenant ꝛc. Autorisirte Uebersetzung aus dem Russischen von Frhrn. v. Tettau, Lieutenant im Braunschweigischen Infanterie-Regiment Nr. 92. Hannover 1889. Helwingsche Verlagsbuchhandlung.

Als die ersten Ankündigungen eines „Leitfadens für die Vorbereitung der Russischen Truppen zum Kampf" erschienen, mag wohl die Ansicht vielfach verbreitet gewesen sein, daß es sich hier wieder einmal um eine akademische Leistung der Privatschriftstellerei handle, welche eigentlich durch die vorhandenen amtlichen Vorschriften, Verordnungen — und die giebt es in Rußland ebenso gut wie bei allen übrigen Armeen — eigentlich überflüssig sei. Warum beides — Vorschriften und literarische Auslassungen — sehr wohl nebeneinander hergehen können, ist in der Einleitung des vorliegenden Werkchens, das nur 49 Seiten zählt, ganz vortrefflich mit kurzen Worten auseinandergesetzt. Auch in der Preußischen Armee ist ein solches Verfahren vielfach gebräuchlich gewesen, wobei wir nur an die schriftlichen Direktiven, Auslassungen u. s. w. des Prinzen Friedrich Karl und des Generals v. Schmidt erinnern wollen. Die Federfuchserei ist demnach auch neben den Vorschriften nicht ohne Werth, nach unserer Ansicht sogar für die Interessen eines Heeres unentbehrlich, weil sonst bald geistige Stagnation und Selbstzufriedenheit eintreten müssen, die nur schädlich wirken können.

Was den IV. Theil des Leitfadens angeht, den der Herr Uebersetzer auch diesmal nach Form und Sinn ausgezeichnet wiedergegeben hat, so ist es dem Verfasser gut gelungen, sich in die Auffassungs- und Darstellungsweise des Generals Dragomirow hineinzufinden. Letzterer wollte augenscheinlich die Vorbereitung der Eskadron einem Reitersmann zuweisen, der frisch und energisch sein Handwerk auffaßt, so wie es die Wirklichkeit des Krieges verlangt. Auch von Ssuchomlinow wird in erster Linie Erziehung verlangt und nicht bloßer Drill des Kavalleristen. Es erscheint dies bei der heutigen Zusammensetzung der Heere und den Anforderungen des modernen Gefechtes selbstverständlich, und doch wird immer wieder während längerer Friedensperioden die Form leicht vor dem Wesen begünstigt werden, was niemals einer wahren Vorbereitung und Schulung zum Kampfe förderlich ist. In der Russischen Armee wird augenscheinlich von maßgebender Stelle her auf Grund der letzten Kriegserfahrungen systematisch darauf hingewirkt, den Offizieren durch Auslassungen, wie diejenigen von Dragomirow-Ssuchomlinow nach allen Richtungen hin richtige Begriffe von dem wahren Wesen des Kampfes und den eigentlichen Faktoren des Erfolges, des Sieges geläufig zu machen. Die gewählte Form privater Auslassungen gestattet, sich offener auszusprechen und unbefangenere Kritik zu üben, als dies bei amtlichem oder halbamtlichem Verfahren angängig ist. Dadurch aber, daß diese Einschränkungen wegfallen und die Freiheit des Wortes eine solche ist, wie sie es im Interesse der Sache sein soll, haben diese „Leitfäden" nicht nur in Rußland, sondern auch in nichtrussischen militärischen Kreisen sich rasch die Anerkennung erworben, welche sie vollauf verdienen. Der IV. Theil behandelt in der Einleitung: Erziehung, innerer Dienst, Garnison-Wachtdienst. Die Erziehung des Pflichtgefühls wird in den Vordergrund gestellt. „Ihrer Ansicht nach braucht man also weder fechten, noch schießen, noch reiten zu lehren, sondern man braucht nur das Pflichtgefühl einzuflößen", werden mir wahrscheinlich Einige erwidern. „Nein — schreibt der Verfasser — das durchaus nicht; das aber meine ich, daß man einen von Pflichtgefühl durchdrungenen und ehrenhaft denkenden Menschen mindestens zehn Mal leichter zu unterrichten vermag, als einen dieser Eigenschaften ganz oder theilweise ermangelnden." Es folgt Einzelausbildung; das Reiten in der Bahn kommt hierbei schlecht weg, es wird als nothwendiges Uebel bezeichnet, das sofort, nachdem der Mann einigermaßen Sitz gelernt hat, mit dem Reiten im Gelände zu vertauschen sei. Bei dem Fechten spielt auch das Bajonett eine Rolle, da die Mehrzahl der Russischen Kavallerie mit einem kurzen Bajonettgewehr versehen ist. In Bezug auf das Schwimmen wird verlangt, daß man diesem Ausbildungszweig mehr Aufmerksamkeit zuwende und sich hierbei die Kasakenregimenter zum Vorbild nehme. Die Ausbildung der Eskadron für den Dienst im Felde ist bei der Russischen Kavallerie so wie so schon dadurch erleichtert, daß sie ein sehr einfaches Exerzirreglement besitzt, wo-

durch das eigentliche Exerziren wenig Zeit in Anspruch nimmt. Das hier über Manövriren, Attacke, Gefecht zu Fuß u. s. w. Gesagte wird jeder Eskadronchef billigen, der auf kriegsmäßige Ausbildung hinarbeitet. Das Kapitel „Uebungen mit taktischen Ideen" erscheint vielleicht dem Deutschen Kavallerie-Offizier etwas sehr einfach, wenn nicht etwas naiv, man darf aber nicht übersehen, daß nicht in allen Armeen die taktische Durchbildung vorausgesetzt werden kann, wie sie bei unseren Eskadronchefs als selbstverständlich gilt. In Rußland giebt man zu, daß noch sehr viel gelernt und gearbeitet werden muß, um auf die Ausbildungsstufe des Deutschen Heeres zu gelangen, aber jedenfalls ist — soweit das literarisch zu erkennen bleibt — der ernstliche Wille vorhanden, diesem Ziele immer näher zu kommen.

Die Orden und Ehrenzeichen der k. und k. Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie. Mit historischer Einleitung und beschreibendem Texte nach authentischen Quellen bearbeitet von Hauptmann Friedrich Heyer von Rosenfeld. 12 Tafeln in Farbendruck. Wien 1888. Anton Schroll und Comp.

In einer des Gegenstandes würdigen Ausstattung liegt uns ein Prachtwerk vor, welches die Orden und Ehrenzeichen Oesterreich-Ungarns in Bild und Wort zur Darstellung bringt. Auf zwölf bogengroßen Tafeln sind sämmtliche verleihbaren Auszeichnungen in natürlicher Größe und in Farben wiedergegeben, welche der Wirklichkeit genau entsprechen; 32 Textseiten, deren Verfasser sich auf verwandtem Gebiete als Herausgeber eines durch Aufnahme in den Dienstgebrauch als vorzüglich anerkannten Flaggenbuches bereits einen Namen gemacht hat, ergänzen die bildliche Darstellung. Sie bringen zuerst allgemeine Bestimmungen über Ordensfesttage welche noch bestehen, gegenwärtig aber, mit Ausnahme des „Toison-Ordens-Amtes" und des Sternkreuz-Ordensfestes, gemeinsam am Fronleichnamstage gefeiert werden; den beim Deutschen und Johanniter-(Malteser-)Ritter-Orden stattfindenden Ritterschlag; die — jetzt freilich meist nicht mehr gebrauchten — Ordenskostüme; die Ordensbänder; die für Auszeichnung vor dem Feinde einzelnen Orden hinzuzufügende Kriegsdekoration; das Tragen der Orden; die Ordenstaxen, bei denen bemerkt ist, daß sie, außer beim Goldenen Vließ, seit einer Reihe von Jahren nicht mehr erhoben worden sind; die neuerdings gleichfalls eingeschränkten Standeserhöhungen auf Grund der Verleihung von Orden; die Rückgabe von Orden und Ehrenzeichen nach dem Tode des Inhabers und die Miniatur-Orden. Dann folgt eine Beschreibung der einzelnen Orden und Ehrenzeichen der Monarchie, die Geschichte der Auszeichnungen, die Bedingungen für ihre Verleihung, die aus derselben erwachsenden Vorzüge und Vortheile und die Beschreibung der Ordenszeichen enthaltend. Alle Angaben beruhen auf Beweisstücken, welche von den maßgebenden Behörden dem Verfasser zur Verfügung gestellt wurden. An einigen Stellen wäre bei diesen Beschreibungen vielleicht größere Ausführlichkeit erwünscht gewesen. Der Berichterstatter hat dieselbe bei den Bestimmungen über die Zuerkennung des Militärischen Maria-Theresien-Ordens und bei den Vorschriften über die mit den Tapferkeits-Medaillen verbundenen Zulagen vermißt.

Der Humor im Deutschen Heere. Von A. Oskar Klaußmann. Berlin. J. H. Schorer. Preis Mk. 3,—.

Patriotismus und Liebe zum Heere, wie der Verfasser sie in erfreulicher Weise zeigt, genügen nicht, um ein berechtigten Anforderungen entsprechendes Buch zu schaffen. So, wie dasselbe vorliegt, kann es nur als „Versuch" gelten. Aber die Arbeit regt den Gedanken an, es möge von sachkundiger Seite eine solche in Angriff genommen werden, die erschöpfend den Humor im Deutschen Heere und den Humor des Deutschen Soldaten schildert: eine herrliche Aufgabe in ethischer und kulturhistorischer Beziehung. Berufen dazu erscheint freilich nur ein wirklicher Soldat, der Geschichte und Geist des Heeres kennt und liebt, der vertraut ist mit dem Herzschlage der Armee, mit ihrem innersten Fühlen und Denken.

Was der Verfasser bietet, ist weit von diesen Voraussetzungen entfernt. Wenn er auch, wie er sagt, nur den „jetzt und augenblicklich" im Heere zur Geltung kommenden Humor besprechen will, so mußte er dennoch zuverlässigere Quellen benutzen, vor Allem sich gründlicher mit der Geschichte des Heeres beschäftigen, denn es giebt kaum eine Einrichtung, in welcher, wie in der Armee, Vergangenheit und Gegenwart sich die Hand reichen, Geist und Anschauungen, Gebräuche und Gewohnheiten treuer von Geschlecht zu Geschlecht sich vererben. So wurzelt auch der „jetzt und augenblicklich" geltende wirkliche Humor zumeist in der Ueberlieferung und erklärt sich aus dieser, und der Verfasser hat trotz seiner Absicht, nur die Gegenwart zu berücksichtigen, gar nicht umhin gekonnt, sehr oft auf Vergangenes zurückzugreifen, leider ohne genügende Kenntnißnahme der Quellen. Niemals auch konnte es genügen, sich auf den Humor im Frieden zu beschränken. Dieser ist der schwächere, und an seine Stelle tritt oft, das beweisen zahlreiche Stellen des Buches, flacher Witz. Der echte Soldatenhumor treibt seine schönsten Blüthen nicht auf Exerzirplätzen und in Kasernen, sondern im Felde. Ferner vermißt man in dem Buche oft eine echt militärische Auffassung des Soldatenlebens und sachgemäße Ausdrucksweise; Unrichtigkeiten und Unwahrscheinlichkeiten sind manche vorhanden.

Das Buch ist in 15 Kapitel eingetheilt. Wir nennen von einigen die Titel, um eine annähernde Uebersicht des Inhalts zu geben. 3. „Soldatensprache und Spitznamen." Viele der letzteren sind bei den Haaren herbeigezogen und haben sicher nur eine sehr beschränkte Verbreitung, wenigstens sind uns, trotz

Digitized by Google

dreißigjähriger genauer Bekanntschaft mit der Armee, nur einige davon zu Ohren gekommen, und wir können nicht behaupten, durch die Kenntnißnahme der hier aufgezählten in unserem Wissen vom Soldatenhumor gefördert zu sein. Falsch ist, daß das Grenadierregiment Nr. 2 wegen „des weißen Lederzeugs" einen Spitznamen führt, daß das Grenadierregiment Nr. 8 „früher" Leibregiment hieß, daß das Regiment Nr. 16 wegen des „bei Waterloo" gebrauchten Rufes „Hackelauer" genannt wird, denn es hat bei Belle-Alliance nicht gefochten und der Grund für diesen allerdings sehr bekannten Namen ist aus der Regimentsgeschichte ersichtlich. Das Bayerische Infanterieregiment Nr. 8 wird als „Fleischhacker" bezeichnet, „weil es bei Kissingen mit Messern dem Feinde zu Leibe ging" — der Feind hat davon nichts bemerkt, und die Erwägung, daß der Feind Preußen waren, hätte den Verfasser wohl zur Unterdrückung dieser Mittheilung veranlassen können. 4. „Auf dem Exerzirplatze; mit einer Sammlung von „Kasernenhofblüthen" aus den „Fliegenden Blättern"." 5. „Wache und Parole." 6. „Feder und Schwert." 7. „Im Manöver." Was hier die 14 Seiten fassende Manöverdisposition d. d. Potsdam 21. September 1798 soll, ist unerfindlich. 8. „Das ewig Weibliche." Das Soldatengebet, Seite 219, wäre besser fortgeblieben; humoristisch ist es nicht, sondern Mißfallen erregend. In dem Kapitel „Offizierhumor" nimmt der Verfasser den alten Witz von den S. S. S. in den früheren Konduiten ernst! Das Kapitel „militärische Originale" bringt viele alte Anekdoten vom Feldmarschall Wrangel, von denen einige in der hier vorgetragenen Fassung unmöglich sind. Das Gleiche läßt sich von mehreren, dem General v. Petery (warum Petéri?) zugeschriebenen sagen. 14. „Soldatenpoesie." Hier wird bis auf das sechzehnte Jahrhundert und den dreißigjährigen Krieg zurückgegriffen, obgleich der Verfasser in der Einleitung die u. E. unrichtige Behauptung aufstellt, daß der Humor sich erst in den auf der allgemeinen Wehrpflicht begründeten Heeren findet.

Aus vorstehender Besprechung dürfte ersichtlich sein, daß das Buch keinen Anspruch darauf hat, in der Armee beachtet zu werden.

Hilfsmittel zur Einzel-Ausbildung des Schützen im Gelände. Ihre Anlage und Ausnutzung von v. Jahn, Oberstlieutenant und etatsmäßigem Stabsoffizier im Schlesischen Füsilier-Regiment Nr. 38. Zweite unveränderte Auflage. Berlin 1889. Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Mk. —,80.

Im Sommernachtstraum überwundenen Angedenkens war — und in diesem Falle nicht ohne eine gewisse Berechtigung — darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen unseres Exerzirreglements und der Schießvorschrift jeder Mann als Schütze so ausgebildet sein müsse, daß es die „jungen Männer" eines Indianerstammes nicht besser machen könnten, in der Praxis jedoch diese Schützengewandtheit Manches zu wünschen übrig lasse. Dem muß unter gewissen Vorbehalten zugestimmt werden, insofern noch in manchen Truppentheilen — und hier ist stets der Einfluß von oben der maßgebende — die Ausbildung des Schützen im Gelände zwar mit Preußischer Gewissenhaftigkeit, aber doch noch zu viel exerzirmäßig betrieben wird.

Das vorliegende kleine Schriftchen, das in knapper, sachgemäßer Darstellung unter strenger Anlehnung an die bezüglichen Vorschriften gehalten ist, wird viel dazu beitragen können, das Schützengefecht im Gelände so zu gestalten, daß es den hohen Anforderungen des Exerzirreglements auch thatsächlich entspricht. Ein Theil der Kompagniechefs wird zwar ohne Zweifel bedenklich das Haupt schütteln, daß schon wieder neue „Erfindungen" den an und für sich schon so ausgedehnten Schießdienst noch erschweren sollen, aber wir sind fest überzeugt, daß überall da, wo ein „Schießgarten" nach den von Oberstlieutenant v. Jahn angegebenen und detaillirten Vorschlägen angelegt wird, jene Bedenken vor den erzielten günstigen Ergebnissen bald schwinden werden. Es ist dort ziemlich Alles berücksichtigt, was an praktischen Hülfsmitteln zur Einzelausbildung der Schützen ohne übermäßige Kosten — die betreffende ganze Anlage erforderte auf den Schießständen bei Schweidnitz ohne Arbeitslöhne 190 Mk. — zu beschaffen wäre. Vielleicht würde es sich noch empfehlen, entsprechend den Forderungen des § 76 des Exerzirreglements, am Ende des Schützengartens — also bei den Scheiben — verschiedene Deckungen anzubringen, um deren Werth an gegenüberstehenden Schützen zu erweisen. Jedenfalls ist aber dem Werkchen recht große Verbreitung in der Armee zu wünschen wegen seiner praktischen, durchaus den Bedürfnissen des heutigen Feuergefechts entsprechenden Vorschläge, und noch mehr wäre zu wünschen, daß die Schützengärten des Herrn Verfassers recht zahlreiche Nachahmungen fänden!

L. Jos. Pr. Brämer

Der Schauplatz der Varusschlacht. Von Dr. E. Dünzelmann. Gotha 1889. F. A. Perthes. Preis Mk. —,60.

Seitdem die Hypothese Mommsens über die Oertlichkeit der Varusschlacht dieser vielumstrittenen Frage wieder mehr die allgemeine Aufmerksamkeit zugewandt hat, ist auch seitens der Gelehrten und Halbgelehrten vielfach literarisch der Versuch gemacht worden, eine oder die andere Gegend in dem Raume zwischen Weser und Ems als das richtige Schlachtfeld nachzuweisen. Viel fester Boden, der historisch wie topographisch und militärisch auf Zustimmung derjenigen rechnen könnte, welche der ganzen Streitfrage objektiv und kritisch gegenüberstehen, ist dabei allerdings nicht gewonnen worden. Vielleicht bietet sich noch einmal in diesem Blatte Gelegenheit, auf die Varusschlacht eingehender zurückzukommen, da es ja ohne Zweifel sowohl für den Geschichtsforscher und den Patrioten, als für den Militär von großem Interesse ist, klaren Einblick in die Sachlage zu gewinnen. Wir sind

Digitized by Google

eingehend über die Schlachtfelder der Römischen und Griechischen vorchristlichen Zeit unterrichtet und wissen nicht einmal Bescheid, wo denn eigentlich die erste große Befreiungsschlacht auf Deutschem Boden geschlagen worden ist. Das vorliegende Schriftchen bringt unseres Erachtens auch keine neuen Gesichtspunkte vor, welche ernstere Beachtung verdienten. Der Grundfehler, welcher den meisten Varusforschern anhaftet, nämlich einer a priori gefaßten Meinung zu Liebe die Quellenschriftsteller je nach Belieben als zuverlässig oder unzuverlässig zu bezeichnen — wie es gerade für die betreffende Hypothese paßt — haftet auch der Arbeit Dünzelmanns an. Letzterer hat sich aber doch insofern einen richtigen Ausgangspunkt für seine Hypothese zu schaffen gesucht, indem er die Festlegung des Römischen Kastells Aliso für grundlegend hält bei der Entscheidung über die Lage des Varusschlachtfeldes. Da aber nach Dünzelmann der Fluß Lupaca, an welchem Aliso nach Strabo gelegen hat, nicht, wie allgemein angenommen, die heutige Lippe, sondern die Hunte ist, so konnte auch nicht Neuhaus bei Paderborn oder Hamm, Lippstadt, Elsen, Ringbake und wo die vermeintlichen Alisos sonst noch gesucht werden, in Betracht kommen, sondern ein Platz an der Hunte, den Verfasser in Hunteburg gefunden zu haben glaubt. Demzufolge mußte auch die Varusschlacht nicht allzuweit von Hunteburg geschlagen worden sein. Ohne hier auf die ganze, ungemein verwickelte Frage näher einzugehen, sei nur bemerkt, daß nach den Quellenschriftstellern Aliso von Drusus im Jahre 11 vor Christo erbaut wurde, im Zusammenhange mit seinem Feldzuge gegen die an Lippe und mittlerer Weser wohnenden Deutschen Stämme. Auch muß angenommen werden, daß die Anlage von Aliso unter strategischen Gesichtspunkten stattfand, nämlich denjenigen, einen Stützpunkt zu schaffen für weiteres Vordringen in der Richtung mittlere Weser bis Elbe. Das Alles läßt sich aber mit dem ganz abseits liegenden Hunteburg nicht in Verbindung bringen. Dann fällt aber die weitere Annahme, daß die Oertlichkeit der Varusschlacht in der Nähe der Hunte zu suchen sei, von selbst in sich zusammen.

Die Mechanik des Vogelfluges. Von A. v. Parseval, Sekondlieutenant im Königlich Bayerischen 3. Infanterie-Regiment Prinz Karl von Bayern. Wiesbaden 1889. Verlag von J. F. Bergmann.

Beim Titel dieses Buches wird wohl bei vielen Lesern der Gedanke aufsteigen, daß es sich hier doch nur um eine mehr oder minder wissenschaftliche Spielerei handeln könne, die für die Praxis und namentlich für die militärische Praxis ohne Bedeutung sei. Dem ist jedoch nicht so. Das Buch ist in erster Linie vom mathematisch-aërodynamischen Standpunkte aus eine Leistung allerersten Ranges, welche in der wissenschaftlichen Welt große Beachtung finden wird. Es ist kein Werk vorhanden, das diesen Gegenstand in so unanfechtbar streng wissenschaftlicher Methode zu einem gewissen Abschluß bringt, wie das Werk des Lieutenants v. Parseval. Es muß aber Befriedigung in weiten militärischen Kreisen erregen, wenn ein Offizier in so ausgezeichneter Weise eine überaus schwierige Materie wissenschaftlich so beherrscht, wie dies Fachgelehrten in dem gegebenen Umfange bis jetzt nicht gelungen war. Außerdem wird zu beachten sein, daß die Mechanik des Vogelfluges in ihrer praktischen Verwerthung in engem Zusammenhange steht mit all den Bestrebungen, welche militärischerseits auf dem Gebiete der Luftschifffahrt u. s. w. neuerdings zu festen Organisationen geführt haben, um auch hierin die Wissenschaft für die Zwecke des Krieges nutzbar zu machen. Das sehr klar und unter Zugrundelegung eines umfangreichen Beobachtungsmaterials abgefaßte Werk gliedert sich in folgende Kapitel: Die Form der Bewegung; Ueber den Luftwiderstand; Aërodynamik; Der natürliche Flügel; Die Hebung; Wirkung des Motors auf den Flügel; Die Funktion der passiven Flächen; Die Flugarbeit in der Natur; Der Flug ohne Flügelschlag; Verschiedene Flugformen und -Typen.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, welche dem Militär-Wochenblatt in letzter Zeit zugegangen, verzeichnen wir, näheres Eingehen nach Zeit und Gelegenheit uns vorbehaltend:

1. Geschäftsanweisung für die Korpszahlungsstellen bei den Regierungs-Hauptkassen. Vom 31. Juli 1889. (Vervollständigte Ausgabe der Geschäftsanweisung vom 16. Januar 1854.) Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geheftet Mk. 1,—, gebunden Mk. 1,20.
2. Des Armen Schuld. Erzählung von Carl von Weber. Leipzig 1889. Verlag von Greßner und Schramm. Preis Mk. 3,—.
3. Leitfaden für Remonte-Kommandoführer. Nach amtlichen Quellen zusammengestellt von E. Fahr, Rechnungsrath in der Remontirungs-Abtheilung des Königlichen Kriegsministeriums. Zweite vollständig umgearbeitete Ausgabe des im Jahre 1860 erschienenen Werkes: „Nach Remonte, Ein kavalleristisches Vademecum". Berlin 1889. R. v. Decker's Verlag, G. Schenck, Königlicher Hofbuchhändler. Preis Mk. 1,50.
4. Deutscher Unteroffizier-Kalender auf das Jahr 1890. Ein Taschenbuch für den Unteroffizier (Kapitulanten) und Unteroffizier-Aspiranten (Einjährig-Freiwilligen, Korporalschaftsführer). Herausgegeben von der Geschäftsleitung der „Unteroffizier-Zeitung". Dritter Jahrgang. Ausgabe A: für Infanterie, Pioniere, Fuß-Artillerie. Ausgabe B: für Kavallerie, Feld-Artillerie und Train. Berlin, Liebel'sche Buchhandlung. Preis: In weichem Leinwandband, Subskriptionspreis Mk. 1,—. Auf 10 Exempl. ein Frei-Exemplar. Nach dem 15. November tritt eine Preiserhöhung von 25 Pf. pro Exemplar ein.

Digitized by Google

5. Monumenta Germaniae Paedagogica. Schulordnungen, Schulbücher und paedagogische Miscellaneen aus den Landen deutscher Zunge. Unter Mitwirkung einer Anzahl von Fachgelehrten herausgegeben von Karl Kehrbach. Band X. Geschichte des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens in den Landen deutscher Zunge, 1. Berlin 1889. A. Hofmann & Comp. Preis Mk. 14,—.

6. Deutschlands Einigungskriege 1864 — 1871. Von Wilhelm Müller, Professor. 9. und 10. Lieferung (Schluß). Preis der Lieferung Mk. —,50. Kreuznach und Leipzig 1889. Verlag von R. Voigtländer.

7. L'Avenire della nostra Cavalleria, pensieri e speranze di F. Boselli, Tenente Generale. Roma, Torino 1889. Fratelli Bocca.

8. Hülfsbuch zum Betriebe des Turnens und des Bajonettfechtens für Offiziere und Unteroffiziere der deutschen Infanterie. Von v. S. Fünfzehnte nach den neuesten Vorschriften vollständig umgearbeitete Auflage. Nordhausen 1889. Verlag von Julius Rogge. Preis Mk. —,30.

9. Katalog der sehr werthvollen Sammlung von Bildnissen berühmter Russen und Polen von Rurik, dem Gründer des Russischen Reichs, bis auf unsere Tage, in Kupferstich, Schabkunst und Farbendruck aus dem Besitze des Herrn Iwan von Kuriss in Odessa. Berlin 1889. Amsler & Ruthardt.

10. Das rauchfreie Pulver. Ergebnisse seiner Anwendung im Manöver. Berlin 1889. Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Mk. —,75.

11. Das Nachtgefecht im Feld- und Festungskrieg. Kriegsgeschichtliche und taktische Studie von Cardinal von Widdern, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier im Infanterie-Regiment Nr. 99. Mit 8 Planskizzen. Berlin 1889. Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Mk. 3,50.

12. Ueber Nachtgefechte, ihre Eigenthümlichkeit und ihre Bedeutung. Erläutert an kriegsgeschichtlichen Beispielen. Hannover 1889. H. Lindemann.

13. Bibliographie militaire belge. Année 1887 par le lieutenant F. Van Ortroy, adjutant-major au 1er régiment de chasseurs à cheval (Belgique). Extrait du „Centralblatt für Bibliothekswesen" 1889, Fasc. 6—9. Leipzig 1889. Otto Harrassowitz.

14. Selbstunterricht in der Pferdekenntniß. Bearbeitet von P. Brand, Ober-Roßarzt a. D., Vorstand der Lehrschmiede zu Charlottenburg. Mit 67 in den Text gedruckten Holzschnitten. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Frankfurt a. O. 1890. Verlag von B. Waldmann. Preis Mk. 2,25.

15. Die Natural-Contribution als System für die Verpflegung der Armee im Felde. Studie von J. N. Ritter von Kottić, k. k. General-Intendant a. D. Graz 1890. Verlagsbuchhandlung „Styria". Preis 1 fl. 50 Kreuzer.

16. La Belgique et la Guerre prochaine. Considérations de politique positive exposé d'un système d'institutions militaires nationales par H. Girard, ancien major du génie ancien professeur d'art militaire et de fortification à l'école militaire etc. Bruxelles 1889. J. Lebégue et Cie., imprimeurs éditeurs.

17. Winke für die Leitung des Infanterie-Feuers gegen Infanterie, Kavallerie und Artillerie von Heckert, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Graf Kirchbach (1. Niederschlesisches) Nr. 46. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,70.

18. Handbuch der Architektur. Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben von Baudirektor Dr. Josef Durm in Karlsruhe, Geheimer Regierungsrath Professor Hermann Ende in Berlin, Geheimer Baurath Professor Dr. Eduard Schmitt in Darmstadt und Geheimer Baurath Professor Heinrich Wagner in Darmstadt. Zweiter Theil. Die Baustile. Historische und technische Entwickelung. 4. Band. Die romanische und die gothische Baukunst. Von Direktor Dr. August von Essenwein in Nürnberg. Erstes Heft: Die Kriegsbaukunst. Mit 109 in den Text eingedruckten Abbildungen, sowie 14 in den Text eingehefteten Tafeln. Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen vorbehalten. Darmstadt 1889. Verlag von Arnold Bergsträsser. Jeder Band bezw. jedes Heft bildet ein für sich abgeschlossenes Ganze und ist einzeln käuflich. Preis Mk. 16,—.

19. Die inneren Krankheiten der Pferde, ihre Entstehung, Verhütung und naturgemäße Heilung ohne Anwendung von Arznei von Spohr, Oberstlieutenant a. D. Zweite Auflage. Hannover 1890. Schmorl und von Seefeld. Preis Mk. 4,—.

20. Die Bevölkerungsstufen. Ein Versuch, die Ursachen für das Blühen und Altern der Völker nachzuweisen von Georg Hansen. Mit einem Plan. München 1889. J. Lindauer'sche Buchhandlung (Schöpping). Preis Mk. 7,—.

21. Die Quitzows und ihre Zeit oder die Mark Brandenburg unter Kaiser Karl IV. bis zu ihrem ersten Hohenzollernschen Regenten von Friedrich von Klöden. Dritte Ausgabe, bearbeitet und herausgegeben von Ernst Friedel. Erster Band. Berlin 1889. Weidmannsche Buchhandlung. Preis Mk. 4,—.

22. Das Zeughaus zu Berlin und seine Sammlungen. Herausgegeben von der Königlichen Zeughaus-Verwaltung. Aufgenommen nach der Natur vom Hofphotographen Adolf Halwas. Fünfte Lieferung. Preis Mk. 30,—. Berlin 1889. Friedrich Stahn.

23. Praktische Bajonett-Fechtschule auf Grund der Bajonettir-Vorschrift für die Infanterie vom 15. August 1889. Mit 17 in den Text gedruckten Abbildungen. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,80.

24. Kommando-Buch für jüngere Offiziere, für Reserve- und Landwehr-Offiziere sowie für Offizier-Aspiranten und ältere Unteroffiziere der deutschen Infanterie. Nach den neuesten Bestimmungen bearbeitet von Transfeldt, Oberstlieutenant a. D. Vierte Auflage. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,—.

25. Lebensbeschreibung des General-Feldmarschalls Keith. Bearbeitet von von Paczynski-Tenczyn, Sekondlieutenant im Infanterie-Regiment Keith (1. Oberschlesisches) Nr. 22. Mit einem Portrait in Lichtdruck. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,60.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Militär-Literatur-Zeitung.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 2. Januar 1890.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 4 I.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Inhalt: Bornhak, Die Fürstinnen auf dem Throne der Hohenzollern in Brandenburg-Preußen. — Müller-Bohn, Graf Moltke. — Granier, Die Schlacht bei Lobositz am 1. Oktober 1756. — Cardinal von Widdern, Das Nachtgefecht im Feld- und Festungskrieg. Ueber Nachtgefechte, ihre Eigenthümlichkeit und Bedeutung. — Danzer, Unter den Fahnen. — Bork, Deutschlands große Jahre 1870/71. — Schuler, Italiens Wehrkraft. — Mittheilungen des k. und k. Kriegs-Archivs. — Die Standquartiere des russischen Heeres im Europäischen Reichstheile. — Spohr, Die inneren Krankheiten der Pferde, ihre Entstehung, Verhütung und naturgemäße Heilung ohne Anwendung von Arznei. — Hungerbühler, Die schweizerische Infanterietaktik und das neue deutsche Exerzirreglement für die Infanterie. — Hoffmeister, Die militärische Bedeutung des Terrains. — Beauvais, Große deutsch-französische Phraseologie. — Dr. von Coler, Die militärärztlichen Bildungsanstalten zu Berlin, ihr Ursprung und ihre Entwicklung. — Frhr. v. Schütz zu Holzhausen, Der Einjährig-Freiwillige. — Carl Ritter von Bilabruck, Einige Taktische Aufgaben. — Auszug aus den Nivellements der Trigonometrischen Abtheilung der Landesaufnahme. — Prager, Militair-Musiker-Notiz- und Taschenbuch für das Jahr 1890. — v. Kietzell, Das Deutsche Landheer. — Bibliographie.

Die Fürstinnen auf dem Throne der Hohenzollern in Brandenburg-Preußen. Von F. Bornhak. Berlin. Verlag von M. Schorß.

Der Gedanke des Verfassers, unserem Volke die Gestalten seiner Fürstinnen in einer Sammlung von Biographien, denen in dankenswerther Weise die Porträts hinzugefügt sind, vor Augen zu führen, kann wohl nur allseitig als ein glücklicher bezeichnet werden. Wer vermöchte zu ermessen, welchen Einfluß auf die Entwickelung und das Wirken des Mannes die Mutter und in späteren Jahren die Gattin ausübt! Aber nicht nur im Bereiche des Hauses zu wirken ist die Fürstin berufen; an ihr Herz wendet sich die Noth und die Sorge der Mühseligen und Beladenen, deren Zahl selbst unter der besten Staatsverwaltung immer Legion sein wird. Von dieser Seite lernen wir unsere Fürstinnen als die Wohlthäterinnen ihres Volkes kennen, die viele Thränen getrocknet, vielen Kummer gestillt haben, die es sich zur Ehre rechneten, „den Bedrückten des Landes eine Mutter zu sein".

Endlich haben die Regentinnen auch vielfach einen nicht unwesentlichen Antheil an den Regierungsarbeiten und -Sorgen gehabt; nicht nur insofern, als die großen politischen Ereignisse naturgemäß sich in dem Familienleben des Regenten wiederspiegeln, sondern ganz direkt sind in früheren Zeiten die Fürstinnen in Abwesenheit der Herrscher von diesen mit der stellvertretenden Regierung beauftragt worden und haben dieselbe ausnahmslos im Sinne und zur Zufriedenheit des Gemahls geführt.

So zeigen uns die Biographien in der That, wie der Verfasser im Vorwort sagt, welchen Antheil unsere Fürstinnen an dem stolzen Aufbau des Hohenzollernhauses und -Staates gehabt; unseren Deutschen Frauen geben sie ferner eine ganze Reihe von Idealen, die im Handeln wie auch im Dulden zur Nachfolge auffordern, denn den Frauen auf Thronen — auch das lehren die Lebensbeschreibungen — bleibt keine Art menschlichen Schmerzes fern.

Ohne auf die Einzelheiten des Werkes an dieser Stelle näher einzugehen, soll dasselbe als eine dankenswerthe Ergänzung der vaterländischen Geschichte warm empfohlen werden.

Graf Moltke. Ein Bild seines Lebens und seiner Zeit. Von Hermann Müller-Bohn. (Verfasser von „Unser Fritz".) Mit zahlreichen Illustrationen von ersten deutschen Künstlern. Sr. Excellenz dem General-Feldmarschall Grafen von Moltke gewidmet. Vollständig in etwa 12 Lieferungen zu 50 Pfg. Berlin W. 1889. Verlag von Paul Kittel.

Die in weiten Kreisen beifällig aufgenommene, von dem gleichen Verfasser herrührende Lebensbeschreibung Kaiser Friedrichs III. hat den Namen desselben schnell bekannt gemacht. Auch dieses neue Werk wird nicht verfehlen, die Zahl seiner Freunde zu vermehren. Dieselben Vorzüge, welche jenes auszeichneten, sind auch diesem eigen. Es ist in gutem Sinne des Wortes durchaus populär, dem einfach wie dem höher Gebildeten durchaus verständlich und interessant. Als einen Vorzug dieses Werkes dürfen wir es auch ansehen, daß neben der Lebensschilderung des Feldmarschalls zugleich ein Bild der Zeit entworfen wird, in welche sein Wirken fällt. Und welch eine Zeit ist es, umfaßt doch das Leben dieses Helden fast ein Jahrhundert. Dabei ist es besonders interessant, daß wir die Vergangenheit

auch so dargestellt finden, wie sie sich in den Gedanken dieses wunderbaren Geistes wiederspiegelt. Welch eine Schärfe der Beobachtungsgabe und dabei welch eine fesselnde Darstellungsweise zeichnet doch alle Schilderungen aus, die der Feder Moltkes entstammen. Ob er militärische Verhältnisse bespricht, ob Sitten, Einrichtungen und Gebräuche fremder Völker, immer ist der Blick dabei aufs Große gerichtet, immer auf die Verbindung der Dinge unter einander. Und wie fein ist der Witz, der oft in diesen Schilderungen zu Tage tritt, dabei der Stil immer kurz, klar, bedeutend. Welch eine Summe von Arbeit in diesem Menschenleben enthalten ist, wird uns auch aus dieser Lebensschilderung klar. Dabei fällt die Hauptarbeit seines Lebens doch erst in die Zeit, wo andere schon auf dem absteigenden Ast begriffen sind und ihr otium cum dignitate genießen zu können meinen. Moltke gehörte auch nicht zu denen, welche ein hervorragendes Avancement hatten, erst mit 42 Jahren wird er Major, erst mit 56 Generalmajor, ein Trost für unsere Zeit, wo so Viele sich über schlechtes Avancement glauben beklagen zu können. Auf Einzelheiten der Darstellung einzugehen, würde den Rahmen dieser Zeilen überschreiten. Es sei nur noch rühmend die gute Ausstattung des Werkes hervorgehoben. Die Wiedergabe zahlreicher Bilder unserer ersten Künstler ist eine recht gute. Von hohem Interesse sind die Darstellungen des Feldherrn aus seinen früheren Lebensjahren, so des wunderhübschen Kopfes als sechzehnjähriger Dänischer Kadet, als Chef des Generalstabes beim IV. Armee-Korps, ferner die Bilder seiner Eltern, von denen besonders der Kopf der Mutter eine bedeutende Frau zeigt. Eines faux-pas müssen wir bei diesen Bildern indessen Erwähnung thun. So steht unter der sonst recht guten Wiedergabe des bekannten Wernerschen Bildes, welches Moltke auf den Höhen von Sedan zeigt, die Unterschrift: General von Moltke als Höchstkommandirender während der Schlacht bei Sedan. Dieser Ausdruck ist falsch und könnte bei unkundigen Laien ein Mißverständniß hervorrufen. Höchstkommandirender bei Sedan war kein Anderer als König Wilhelm, Moltke als Chef des Generalstabes nur sein erster Berather. Im Uebrigen haben wir militärische Unrichtigkeiten in den ersten uns vorliegenden Heften nicht gefunden. Wir wünschen der Schrift, die sich auch besonders zu Geschenken eignen dürfte, eine weite Verbreitung.

Die Schlacht bei Lobositz am 1. Oktober 1756. Von Herrmann Granier. Mit einer Terrainskizze. Breslau 1890. Verlag von Eduard Trewendt. Preis Mk. 3,—.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß sich die so hoch gesteigerte kritische Forschungsmethode auch immer mehr der Periode des großen Königs bemächtigt. Wie ganz anders betrachten wir heute seine Person, als vor einem Vierteljahrhundert. Auch Nichtmilitärs zeigen heute ein ganz anderes Verständniß für militärische Darstellungen jener Epoche, als dies früher der Fall war. Nachdem durch die Veröffentlichung der Korrespondenz des Königs aus den Jahren 1756 und 1757 es ermöglicht worden ist, einen ganz anderen Blick in die Werkstatt seines Geistes zu thun, wie vordem, haben sich Militärs wie Nichtmilitärs mit Vorliebe dieser ersten Kriegsjahre aus des Königs Riesenkampfe bemächtigt; insbesondere sind es gerade seine Feldzugspläne gewesen, welche hierdurch, wenn auch noch immer nicht erschöpfend dargestellt, so doch dem Verständniß näher gerückt sind. Neben dieser strategischen Seite ist die taktische, die Darstellung seiner Schlachten, etwas in den Hintergrund gerückt, so daß wir es mit Freuden begrüßen, wenn auch diese Seite seiner kriegerischen Thätigkeit — und es ist doch die, welche am meisten in die Augen springt — die gebührende Berücksichtigung findet. Von Schlachtendarstellungen aus der Fridericianischen Epoche haben wir aus neuerer Zeit nur die im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1888 erschienene Schlacht bei Kesselsdorf. Die an und für sich recht tüchtige Schrift Amanns über die Schlacht bei Prag können wir nur bis zu gewissem Grade mitrechnen, da hier nur Bausteine für eine spätere Darstellung dieser Schlacht geliefert werden.

Wir dürfen es daher mit Genugthuung begrüßen, daß jetzt auch die Erstlingsschlacht in dem Riesenkampf des Königs ihre gebührende Würdigung gefunden hat. Die Darstellung Graniers giebt im Ganzen ein recht klares und anschauliches Bild der Vorgänge dieses Tages. Wenn wir im Allgemeinen über die Art und Weise der Darstellung etwas sagen sollen, so würde es die Bemerkung sein, daß es die Anschaulichkeit erhöhen dürfte, wenn die Erörterung streitiger Punkte nicht in den Gang der Darstellung mit verflochten, sondern in besondere Exkurse verwiesen wird, sie unterbricht denselben hier zu sehr, und das Bild der Vorgänge, wie es sich beim Leser bildet, leidet leicht darunter. Es dürfte im Allgemeinen vorzuziehen sein, so lange es sich um die wirklichen Vorgänge handelt, dem Leser nur die fertigen Ergebnisse vorzuführen und es ihm dann zu überlassen, sich nebenher oder später über die Gründe, die den Verfasser zu dieser oder jener Ansicht geführt haben, zu unterrichten. Was nun die vorliegende Schrift im Einzelnen anbetrifft, so müssen wir es als eine buchhändlerische Unsitte bezeichnen, ein 1889 erschienenes Werk mit der Jahreszahl 1890 zu versehen. Es kann dies Verfahren unter Umständen auch den Autor schädigen, denn wenn beispielsweise nun noch 1889 etwas den behandelten Gegenstand Betreffendes erschienen wäre, so würde man einem 1890 erschienenen Werke doch später den Vorwurf machen, dies nicht berücksichtigt zu haben. Daß thatsächlich beide Werke vielleicht gleichzeitig erschienen sind, würde Niemand wissen können, da die Jahreszahlen dagegen sprechen.

Die Schreibweise des Verfassers, Lobositz und nicht Lowositz, halten auch wir für die richtige. Was den auf S. 11 über Holtzmann ausgedrückten Zweifel betrifft, so sei hier bemerkt, daß der hier in Rede stehende der jüngere der bekannten beiden Brüder, Johann Heinrich, ist, der 1720 in die Artillerie ein-

Digitized by Google

trat und 1776 zu Neiße als Oberst und Kommandeur der Schlesischen Garnisonartillerie starb und bereits in den ersten beiden Schlesischen Kriegen zahlreiche Verwendung gefunden hatte. Auf S. 22 findet sich über Warnery die Bemerkung, daß er, der bekanntlich durch den Ueberfall des Schlosses Stolpen den siebenjährigen Krieg eröffnete, dort, „wie es scheint, in ziemlich brutaler und überflüssiger Weise", den Sächsischen Kommandanten niedergeschossen habe. Diese vielfach verbreitete Darstellung ist neuerdings — so auch im Militär-Wochenblatt 1889 Nr. 57 — eingehend widerlegt, und dadurch der Ehre Warnerys Genugthuung geschehen, so daß diese falsche Darstellung damit als endgültig beseitigt angesehen werden dürfte. Die Beurtheilung der verschiedenen Quellen darf als zutreffend bezeichnet werden. Die Darstellung der der Schlacht voraufgehenden Operationen ist klar und übersichtlich. Auch den über die Stärkeverhältnisse angestellten Betrachtungen schließen wir uns völlig an. Die Ordre de bataille ist nicht recht übersichtlich, so daß man die Reihenfolge der Truppentheile, in welcher sie standen, nicht erkennen kann. Am besten eignet sich hier doch noch die graphische Darstellung. Auf S. 47 findet sich der Ausdruck: Der Weg mit Wellemin nach Wchinitz beträgt 5 km. Das ist unverständlich und soll wohl heißen „von" Wellemin. Aber auch dann stimmt es nicht mit dem beigefügten Plan. Auf letzterem ist ein Maßstab in Schritten angegeben, und danach ist die genannte Entfernung über 5000 Schritt, also 4 km. Ueberhaupt dürfte sich für Text und Plan die Anwendung desselben Maßstabes empfehlen, also entweder Schritt oder Meter. Die Schilderung des Aufmarsches ist unklar. Die Armee kam flügelweise anmarschirt und entwickelte sich also durch den nach dem Reglement von 1743 allein gültigen Aufmarsch links, d. h. die Teten schwenkten, in der Höhe der Aufmarschlinie angekommen, rechts, gingen auf der Grundlinie geradeaus vor, und dann schwenkte Alles gleichzeitig links ein. Auch der Ausdruck auf S. 47: Das Detachement Lacys „ließ er davor stoßen" ist unklar, zum Mindesten unschön.

Wenn Verfasser auf S. 57 als Beweis für eine Nichttheilnahme des Husarenregiments Székely die Thatsache ansieht, daß die Verlustliste das Regiment nicht aufführt, so muß dem gegenüber bemerkt werden, daß die Verlustlisten die Husaren fast niemals aufführen, selbst wo diese Verluste erlitten haben. Es lag das wahrscheinlich an den eigenthümlichen Verhältnissen, durch welche sich die Husaren von der eigentlichen Kavallerie unterschieden. Auf S. 64 muß es statt „rechten" Ufer des Modlbaches heißen „linken" Ufer, da ja die Oesterreichische Infanterie ihn von Süden nach Norden überschritt und von der nördlichen Seite die Rede ist. Auf S. 73 steht „raillirt", statt „ralliirt". Die über die Verluste aufgestellten Berechnungen halten wir für zutreffend. Sehr hübsch und klar ist auch der angehängte Exkurs über die von Gaudy und Catt gebrachte Anekdote betreffend das Verlassen des Schlachtfeldes seitens des Königs. An Stelle der „Terrainskizze" dürfte zum vollen Verständniß der Schlacht ein etwas besser ausgeführter „Plan" wünschenswerth sein. Man kann aus dieser Skizze die Höhenverhältnisse, die doch gerade eine so große Rolle spielten, gar nicht ersehen.

Abgesehen von den gemachten Ausstellungen aber stehen wir nicht an, der Schrift unseren Beifall zu zollen, und sprechen unsere Ueberzeugung aus, daß sie mit voller Unparteilichkeit die Thatsachen untersucht und somit eine dankenswerthe Bereicherung der Friedrichsliteratur bildet.

Das Nachtgefecht im Feld- und Festungskrieg. Kriegsgeschichtliche und taktische Studie von Cardinal von Widdern, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier im Infanterie-Regiment Nr. 99. Mit 8 Planskizzen. Berlin 1889. Verlag v. R. Eisenschmidt. Preis Mk. 3,50.

Ueber Nachtgefechte, ihre Eigenthümlichkeit und Bedeutung.*) Erläuert an kriegsgeschichtlichen Beispielen. Hannover 1889. H. Lindemann'sche Buchhandlung. Preis Mk. 1,—.

In Punkt 82 des Abschnittes über Angriff und Vertheidigung weist unser Exerzir-Reglement für die Infanterie, ausgehend von den Schwierigkeiten des Angriffes auf eine „voll entwickelte, wohl gar bereits vorbereitete Vertheidigungsfront", auf die in Zukunft wohl mehr wie früher sich aufdrängende Nothwendigkeit hin, die schwere Arbeit des Angreifers durch Ausnutzung der Dunkelheit zu erleichtern. „Die Schwierigkeit, eine vom feindlichen Feuer beherrschte Fläche zu durchschreiten", sagt dasselbe, „kann dazu auffordern, die Dunkelheit zur Annäherung zu benutzen." Auch die Felddienstordnung enthält in Punkt 22 der Einleitung einen entsprechenden Hinweis: „Nachtübungen sind für das Ueben des Sicherungsdienstes unentbehrlich; auch gehören Märsche und Gefechte bei Nacht zu den nicht seltenen Vorkommnissen im Kriege, deren besondere Schwierigkeiten und Eigenart einen beachtenswerthen Gegenstand der Uebung bilden." In diesen Stellen unserer dienstlichen Vorschriften haben beide Herren Verfasser wohl die sehr berechtigte Anregung gefunden, dem Wesen des Nachtgefechtes näher zu treten. Beide haben sich dasselbe Ziel gesteckt, in der Art und Weise aber, wie sie die Früchte ihrer Arbeit und ihres Nachdenkens dem Leser zugänglich gemacht haben, gehen sie auseinander. Das kleinere, ohne Namen des Verfassers veröffentlichte Werkchen möchten wir eine kurze, populäre Darstellung der Verhältnisse nennen, welche mit Aussicht auf Erfolg in der Nacht Truppen taktisch zu verwenden gestatten; ferner der eigenthümlichen Erscheinungen, welche den daraus in der Dunkelheit sich entwickelnden Gefechten beim Angreifer wie Vertheidiger ihren Stempel aufdrücken. Der Verfasser will kurz sein, er verzichtet daher darauf, aus dem Verlaufe der Nachtgefechte früherer Kriege dies zu entwickeln; er geht den umgekehrten Weg: nach lehrspruchartiger

*) Bereits in zweiter, vervollständigter Auflage erschienen. D. Red.

Hinstellung der im Nachtgefecht gültigen Beweggründe und Gesichtspunkte führt er ganz kurz namentlich einzelne Gefechte, zumal aus den Kämpfen um Le Mans und aus dem letzten Russisch-Türkischen Kriege, als Beispiele und Beläge dafür an. Seine Schrift stellt sich damit zum Theil als eine Erweiterung der in Punkt 76 des Reglements für Kämpfe in der Dunkelheit, für die Verwendung und Gliederung der Truppe in Angriff und Vertheidigung gegebenen Anhaltspunkte dar.

Im Allgemeinen können wir den in der 30 Seiten starken Broschüre aufgestellten Sätzen gewiß nur beistimmen; eine Bemerkung jedoch, S. 19, erregt unseren Widerspruch. „Schützen vor der Front", sagt Verfasser, „sind nicht erforderlich, dagegen thut man gut, Patrouillen zur Aufklärung vorgehen zu lassen." Wir können solche Patrouillen nur für Entsendungen halten, welche das Gelingen eines noch so umsichtig angelegten nächtlichen Angriffes in Frage zu stellen nur allzusehr geeignet sind, da sie ja allzuleicht den Gegner auf die nahende Gefahr aufmerksam machen. Außerdem halten wir dieselben für überflüssig, denn das Reglement betont ausdrücklich: „Angriffsbewegungen sind auf kurze, bereits bekannte Strecken beschränkt." Was sollen diese Patrouillen also?

Als Schluß seiner Ausführungen sucht der Verfasser die Frage, welche Rolle den Nachtgefechten in einem zukünftigen Kriege zufallen dürfte, zu beantworten: „In der steigenden Bedeutung des Positionskrieges liegt ein Moment, welches der Anwendbarkeit des Nachtgefechtes günstig ist. Doch darf man nie vergessen, daß es für Armeen nicht anwendbar sein wird. Im Bewegungskriege wird es stets eine Ausnahme bleiben. Doch wird man auf Versuche in dieser Richtung in einem neuen Kriege gefaßt sein müssen."

Cardinal von Widdern glaubt den Nachtgefechten auch im Bewegungskriege häufigere Anwendung in Zukunft vorhersagen zu dürfen; er begründet dies aus der Geschichte eines Nachtgefechtes, welches als Beweis für die im Exerzir-Reglement ausgesprochene Voraussicht dienen kann. Es ist dies das Nachtgefecht, welches Kaiser Napoleon am 9. März 1814 zur Einleitung der Schlacht von Laon unternahm. Die Franzosen vermochten nämlich zum Angriff gegen Blüchers Stellung nichts zu unternehmen, so lange die Uebergänge des vor der Front liegenden Hindernisses — des Ardon-Baches — noch in Preußischen Händen waren. Marschall Ney gelang es, in einem meisterhaft angeordneten Nachtgefecht die Engen zu öffnen, durch welche sich Morgens die ganze Armee gegen Blücher entwickelte. „Da nun der Vertheidiger", schließt hieraus Cardinal von Widdern, „in Zukunft mit seiner weittragenden Artillerie viel leichter die Uebergangsstellen über Zugangshindernisse schon aus größerer Entfernung unter Feuer nehmen kann, so nimmt damit die Wahrscheinlichkeit zu, daß in Zukunft der Angreifer häufiger vor den Entschluß gestellt werden wird, derartige, von feindlichen Vortruppen besetzte Zugangspunkte durch nächtlichen Angriff zu gewinnen."

Wie in dieser, so geht auch in allen anderen Fragen der Verfasser einen uns sehr zusagenden Weg — den der Entwickelung aus der Kriegsgeschichte an der Hand der zuverlässigsten, auch die Einzelheiten nicht vernachlässigenden Quellen. Er entwickelt an zahlreichen, ihrem Wesen nach verschiedenen Beispielen — wir nennen aus dem reichen Inhalt nur als besonders gelungen und lehrreich: Hochkirch 1758, Podol 1866, Servigny (Schlacht bei Noisseville) 1870, Sturm auf die Perches vor Belfort, Villersexel — nicht nur die den Nachtkampf herbeiführenden, dazu auffordernden oder gar dazu zwingenden Verhältnisse, sondern er zieht auch Lehren daraus für die innere Technik des Nachtgefechtes, Verwendung der einzelnen Waffengattungen in demselben u. s. w., in streng logischer, dabei ansprechender und überzeugender Weise. Cardinal von Widderns Buch wird damit ein Werk zum Studium einer Frage, deren günstige Lösung eine der allerschwierigsten Aufgaben für Führer und Truppe ist. Aus voller Ueberzeugung können wir daher einstimmen in den Schluß der zuerst von uns besprochenen Broschüre: „Die militärischen Eigenschaften, welche gerade das Nachtgefecht in so hohem Maße verlangt, sind dieselben, die unsere Armee groß gemacht haben: Selbstthätigkeit der Führer, offensiver Geist und Disziplin. Erhalten wir uns diese, so werden wir auch in Zukunft nächtliche Kämpfe, sei es im Angriff, sei es in der Vertheidigung, mit demselben Ruhme bestehen, den Waffenthaten, wie die bei Laon uns gebracht haben!"

Zum Schluß weisen wir bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß auch die neuesten Französischen Vorschriften sich über Nachtgefechte verbreiten. Unter der Ueberschrift „opérations de nuit" finden wir in der „Schule des Bataillons", Theil IV des Exerzir-Reglements für die Infanterie, eine längere, diesbezügliche Auseinandersetzung, von welcher wir jedoch, als bezeichnend für die Anschauungsweise der Französischen Vorschrift, nur den Eingang hier wiedergeben: „Nächtliche Unternehmungen werden im Allgemeinen nur mit schwachen Abtheilungen, bisweilen jedoch in gewissen Fällen auch mit einem Bataillon und noch stärkeren Kommando-Einheiten ausgeführt werden."

Der Unterschied gegen die Auffassung des Deutschen Reglements bedarf keiner Hervorhebung.

Unter den Fahnen. Die Völker Oesterreich-Ungarns in Waffen. Im Vereine mit Gustav Bancalari und Franz Rieger verfaßt von Alfons Danzer. Mit 11 Tafeln in Farbendruck und 138 Textabbildungen nach Originalzeichnungen von Felician Freiherrn von Myrbach. Wien 1889. VIII und 472 Seiten. Preis Mk. 10,—.

„Unter den Fahnen" heißt der Titel eines stattlichen Quartbandes, in welchem in Wort und Bild die Einrichtungen und die Thätigkeit des Oesterreichisch-Ungarischen Heeres und das Leben desselben im Frieden und im Kriege geschildert sind. Die Verfasser, deren

Digitized by Google

Namen guten Klang haben in der schriftstellerischen Welt, „wenden sich an die große Allgemeinheit, an die weiten Kreise der Bevölkerung, insbesondere an die dem wehrpflichtigen Alter sich nähernde Jugend, in welcher jene sittlichen und materiellen Wehrkräfte ruhen, die in der Armee zur imposanten Wehrmacht der Habsburgischen Monarchie ausgestaltet werden". Ihr wollen sie zeigen, wie das k. und k. Kriegsheer der Aufgabe gerecht wird, welche das Dienstreglement ihr stellt: „Schild und Schwert zu sein nach außen, sowie die Stütze des Thrones und der gesetzlichen Ordnung im Innern."

Ganz und voll haben sie dieses Ziel erreicht, indem sie die unausgesetzte geistige und körperliche Thätigkeit schildern, welche die verschiedenen Arten von Heeresangehörigen im Frieden zu verrichten haben, und nachweisen, wie dadurch nicht nur der Erfolg im Kriege vorbereitet, sondern auch eine werthvolle erzieherische und sittliche Rückwirkung auf das Volk hervorgebracht wird: Aufgaben, zu deren Lösung mitzuwirken die Pflicht und der Ruhm jedes Staatsbürgers ist. Die Verfasser haben sich damit nicht nur um ihre engeren Landsleute verdient gemacht, sondern sie haben auch Anspruch auf den Dank des Deutschen Soldaten erworben, welchem sie eine vortreffliche Gelegenheit bieten, sich mit dem eigensten Wesen und dem gesammten Dienstbetriebe des mit dem unsrigen in treuer Waffenbrüderschaft verbündeten Heeres auf eine leichte und hohen Genuß bereitende Weise bekannt zu machen. Eines schickt sich nicht für Alle, und viele Wege führen nach Rom. So sehr die Ziele sich gleichen, nach denen hüben und drüben gestrebt wird, so wird doch vielfach sich keine Uebereinstimmung in den Mitteln finden, welche zu ihrer Erreichung angewendet werden, ebenso grundverschieden sind häufig die Einrichtungen, die Gebräuche, die Benennungen. Aber über Alles, was „unter den Fahnen" vorgeht, wird hier Auskunft und Belehrung ertheilt; überdies, wie gleich hinzugefügt werden mag, in angenehm unterhaltender Weise; auch wo der Stoff spröde war, ist er in einer gefälligen Form dargeboten; der Deutsche Offizier wird an manchen Stellen wünschen, mehr Zahlen und Daten zu begegnen.

Unter dem vielgedeuteten A. E. J. O. U. als Ueberschrift sind zuerst die Grundlagen des gesammten Heerwesens, die höchsten Behörden, die Leibgarden, das Kriegsministerium, der Generalstab und Aehnliches geschildert. Dann folgt „Der Officier", einzeln und in der Gemeinschaft, und zwar in der Gemeinschaft mit seinen Kameraden und in der Gemeinschaft mit Frau und Kind betrachtet; ein besonderer Abschnitt ist dem „Du" der Offiziere, ein anderer der Gleichberechtigung von Religion und Nationalität unter den Fahnen gewidmet. Daran schließt sich die Schilderung der einzelnen Waffengattungen der Fußtruppen, der Kavallerie, der Artillerie, der technischen Truppen, des Trains, der Landwehrtruppen; überall unter Berücksichtigung der zugehörigen Einrichtungen und Heeresanstalten; Gewehrfabrik und Gestüte, Artillerie-Arsenal und Pulverfabrik, Eisenbahn- und Telegraphenwesen und vieles Andere. Die Vorführung von Kriegsbildern und Schilderungen aus dem Garnisonleben bietet weitere Gelegenheit, das Leben und Streben, die Leiden und die Freuden des Oesterreichischen Soldaten kennen zu lernen. Wir begleiten ihn auf dem Marsche, besuchen ihn im Biwak, beobachten ihn im Gefechte und nehmen mit ihm am Krieg im Frieden Theil; in der Garnison sind deren Vorgesetzte, die Wache, die Inspizirungen, die Parade, die Strafe und die Kaserne Gegenstand unserer Aufmerksamkeit; den vorgeführten Bildern reiht der Urlaub sich an.

Aber an dem Gesammtbilde fehlt noch Vieles: das Festungswesen; das Militär-Sanitätswesen; die Verpflegung im Kriege; das militär-geographische Institut zur Herstellung der dem Heere nöthigen Karten; die Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten, ein vielgestaltiges Feld, dessen Gebiet sich auch auf die Erziehung von Offiziers- und Soldatentöchtern erstreckt, ist von den Verfassern anscheinend mit besonderer Liebe behandelt und in lebendiger Darstellung gezeigt; die Invaliden, deren Aufnahme, wenn sie nicht das Leben in der Familie vorziehen, gegenwärtig sechs Häuser gewidmet sind. Ein besonderer Abschnitt ist mit Recht den Truppen in Bosnien und der Herzegowina gewidmet; die eigenartigen Verhältnisse erheischten ein näheres Eingehen auf Land und Leute und die dort befindlichen Truppen.

Wie der Text des Buches mit den althabsburgischen Buchstaben A. E. J. O. U. eingeleitet wurde, so schließt es mit dem Wahlspruche des jetzt regierenden Kaisers: Viribus unitis! Mit vereinten Kräften streben alle Glieder des gemeinsamen Heeres, um mitzuwirken an der Erreichung seiner hohen und wichtigen Ziele; mit vereinten Kräften sind die Bearbeiter des Werkes „Unter den Fahnen" bemüht gewesen, dieses Streben und Alles, was dasselbe fördert, zu schildern, und wer das Buch zur Hand nimmt, wird die Anerkennung nicht verweigern, daß sie ihre Aufgabe glänzend gelöst haben.

Wir würden aber Unrecht thun, wenn wir nicht des Künstlers gedächten, dessen geistvolle Auffassung und geschickte Hand wesentlich geholfen haben, die von den Verfassern gezeichneten Gestalten als lebensvolle Bilder vorzuführen. Sie finden sich meist im Text und bringen dort die verschiedensten Personen und Gegenstände, Gruppen und Auftritte aus dem Soldatenleben, Oertlichkeiten und Verrichtungen zur Anschauung; Theils sind es ganzseitige Tafeln in Farbendruck, verschiedene Uniformen darstellend, in ihrer Gesammtheit ein Bild des ganzen Heeres ergebend; bis auf die Zeichnung der Pferde sind sie vorzüglich gelungen. Die Verantwortung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Einzelheiten müssen wir den Bearbeitern überlassen; wir kennen das Oesterreichisch-Ungarische Heer nicht genug, um diese Eigenschaften beurtheilen zu können.

Ein höchst geschmackvoller Einband trägt dazu bei, den vortheilhaften Eindruck zu verstärken, welchen das Buch macht, sobald man es in die Hand nimmt, und welcher wächst, je mehr man sich mit demselben beschäftigt.

Digitized by Google

Deutschlands große Jahre 1870/71, geschildert in Liedern von Heinrich Bork, mit Bildern von Christian Speyer. München 1890. C. H. Beck. Preis Mk. 3,—.

Das vorliegende Werk ist von zugleich echt poetischem und patriotischem Geiste durchweht. Unter den vielen, bereits erschienenen Dichtungen, welche einzelne Episoden oder die Gesammtheit des großen Krieges behandeln, gebührt dieser eine hervorragende Stelle. Ernst dichterisches Denken und Fühlen, maßvolle und formgewandte Sprache, treffende und edle Bilder, volle Herrschaft über den in angemessener, dem Gegenstande entsprechender Weise wechselnden Versbau, eine oft hinreißende Kraft des Vortrages, welche alle Saiten im Herzen des Lesers anzuschlagen versteht, das sind die Vorzüge dieser, vornehmen Sinn und echtes Schönheitsgefühl athmenden Dichtung. Zudem hat es der Verfasser verstanden, den an einzelnen Stellen erklärlicherweise spröden Stoff so geschickt zu formen, daß sich nirgend eine Länge fühlbar macht und das Ganze wie aus einem Gusse sich darstellt.

Unter den vielen schönen Abschnitten seien als besonders fesselnd hervorgehoben: „Im Mausoleum von Charlottenburg", „An die Gewehre", „Vionville", „Am Massengrabe", „Im Biwak", „Die Schlacht bei Sedan", in der wuchtigen Nibelungenstrophe von ganz hervorragender Wirkung, „Des neuen Reiches Gründungstag", „Die verlorene Fahne", „Der Einzug in Berlin", „Der Hohenzollernstamm".

Das Buch sei warm empfohlen den Alten wie den Jungen; es ist geeignet, denen, die einst mitthaten, die Erinnerungen an die herrlichste Zeit ihres Lebens zu verklären, denen, die einmal mitthun sollen, die patriotische Begeisterung zu vertiefen und ihnen Deutschlands und Preußens Helden im Lichte begeisterter Dichtung darzustellen. Auch für den Komponisten bietet es Anregung; das Schlußgedicht „Hohenzollernstamm" erscheint singbar in hohem Grade, und noch manches Andere, für den gleichen Zweck Geeignete, findet ein geübteres Ohr, als Referent es besitzt, sicherlich heraus. Die Bilder sind eine hübsche Beigabe.

Italiens Wehrkraft. Von Eugen Schuler, k. und k. Oberlieutenant. Wien 1889. L. W. Seidel und Sohn. 286 S. Preis Mk. 5,—.

Fast möchten wir die Verfasser von Büchern, wie das angekündigte, mit dem steinrollenden Sysiphus vergleichen. Vollendet sahen sie ihr Werk kaum einen Augenblick; im nächsten droht es schon von Neuerungen überholt zu sein.

So erging es dem im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1884 ohne Nennung des Verfassers erschienenen trefflichen Werke: „Italiens Wehrkraft". So wird auch das Schicksal des Schulerschen Buches sein: zum Theil ist es heute schon davon ereilt. Beispielsweise haben seit seinem Erscheinen sowohl die Italienische Kavallerie als auch Infanterie ein neues Exerzir-Reglement erhalten. Für die Bekleidung gelten seit dem 1. Juli 1889 ganz andere Grundsätze wie vordem. Die Schießvorschrift vom 23. November 1888 ist nicht nach ihrer Bedeutung berücksichtigt; dasselbe gilt von verschiedenen Ereignissen, die in das Ende des Jahres 1888 und den Anfang 1889 fallen. In einem Buche, das Mitte 1889 erschien, hätten sie unseres Erachtens nicht übersehen werden sollen. Wir erinnern nur an das wichtige Eisenbahngesetz vom 30. Dezember 1888 (Legung zweiter Geleise u. s. w.). Alles das beweist, daß Mittheilungen über die Veränderungen im Heerwesen moderner Staaten besser in periodischen Veröffentlichungen, wie z. B. den Löbellschen Jahresberichten, niedergelegt werden, als in selbständig auftretenden Büchern.

Im Uebrigen erkennen wir an, daß das Buch seiner Aufgabe, ein Bild von der staunenswerthen Entwickelung und vom jetzigen Stande der Italienischen Heeresmacht zu geben, in vollem Umfange gerecht wird. Sein Inhalt ist ein außerordentlich reicher. Wehrgesetz, Heeresergänzung, Ausbildung des Heeres, Personalien der Offiziere, Truppen, Armee-Centralleitung, Eisenbahnen, Mobilisirung, Die Armee im Felde, Reichsbefestigung, Notizen aus Reglements u. s. w., Ueber Taktik und Felddienst (ein besonders dankenswerthes Kapitel), Die Flotte: das sind die Ueberschriften der einzelnen Abschnitte. Verfasser hat viel Material beigebracht und dasselbe geschickt verarbeitet. Bisweilen stoßen wir freilich nicht nur auf die eingangs erwähnten Unterlassungssünden, sondern auch auf kleine Irrthümer. So, wenn wir S. 25 von einer dreijährigen Dienstzeit der Kavallerie (beträgt nach wie vor vier Jahre), S. 38 vom Wehrsteuergesetz (das nie über das Stadium des Entwurfes herausgekommen ist), S. 176 von der Gleichstellung des Kriegsministers mit dem Chef des Generalstabes (während letzterer ersterem zweifellos unterstellt ist) u. s. w. lesen. Auch stimmen die Stärkeangaben mit den in den uns zu Gebote stehenden offiziösen Quellen enthaltenen nicht genau überein.

Doch das sind schließlich nur geringe Ausstellungen gegenüber der Fülle zuverlässigen Materials. Wer sich heute über die Wehrfähigkeit unserer Bundesgenossen jenseits der Alpen unterrichten will, gelangt am bequemsten zum Ziel, wenn er sich des Schulerschen Buches bedient.

Mittheilungen des k. und k. Kriegs-Archivs. Herausgegeben von der Direction des k. und k. Kriegs-Archivs. Neue Folge, IV. Band. Mit acht Tafeln, zwei Skizzen und sechs Bildern. Wien 1889. L. W. Seidel und Sohn. Preis Mk. 7,—.

Die letzte Besprechung des, damals noch als k. k. bezeichneten, Oesterreichisch-Ungarischen Kriegsarchivs in der Militär-Literatur-Zeitung ist in der Mainummer vom Jahre 1889 enthalten. Sie betraf den III. Band. Die nämliche uneingeschränkte Anerkennung, welche dem Inhalte desselben gezollt wurde, gebührt in vollem Maße auch dem des jetzt vorliegenden IV.; das rein militärische

Digitized by Google

Interesse, welches der letztere bietet, ist sogar noch größer, als das dem Vorgänger innewohnende.

Mit ganz besonderer Freude wird der erste der in jenem enthaltenen Aufsätze begrüßt werden, weil er sich als der Vorläufer einer hochbedeutsamen anderweiten Arbeit ankündigt. Er ist betitelt „Die Heere des Kaisers und der französischen Revolution im Beginn des Jahres 1792 (Als Einleitung der Schilderung der Kriege Oesterreichs gegen die französische Revolution)" und „Mit Benutzung der Vorstudien zu dem in Bearbeitung befindlichen historischen Werke über Erzherzog Karl, von Oberst-Lieutenant M. E. von Angeli" geschrieben. Der Verfasser ist nicht genannt; Oberstlieutenant v. Angeli ist es nicht. Dieses Werk, bestimmt, dem Andenken des großen Heerführers, Organisators und Schriftstellers, des Siegers von Aspern, gerecht zu werden, ist also ernstlich in Angriff genommen. Der Aufsatz, eine eingehende und sachgemäße Darstellung der Streitkräfte und der Verhältnisse enthaltend, mit und unter denen die feindlichen Mächte in einen Kampf eintraten, welcher von da an mit kurzen Unterbrechungen fast dreiundzwanzig Jahre währte, ist von sechs hübsch gezeichneten, farbigen Bildern begleitet, welche in charakteristischen Gruppen die damaligen Uniformen zur Anschauung bringen. Das Monogramm bezeichnet als den Künstler, welchem wir die werthvolle Zugabe danken, den nämlichen Offizier, der in einem noch zu erwähnenden Beitrage den Spuren der Römer im heutigen Oesterreich-Ungarn folgt. Zu dem ersten Aufsatze mag noch, damit ein in demselben vorgekommener Irrthum (S. 84) nicht in die größere Arbeit übergeht, bemerkt werden, daß Luckner die Schlacht bei Roßbach nicht mitgemacht hat, mithin nicht im Stande gewesen ist, „den Franzosen dort namhafte Verluste beizubringen". (Vgl. Luckners Lebensbeschreibung in der Allgemeinen Deutschen Biographie, 19. Band.)

Die Fortsetzung der „Militärischen und politischen Aktenstücke zur Geschichte des ersten Schlesischen Krieges 1741", welche in den vorangegangenen Bänden gegeben wurden, ist dem V. Bande vorbehalten, dagegen bringt der IV. zwei andere Aufsätze, welche sich auf dieses Kriegsjahr beziehen. Der erste heißt „Die freiwilligen Aufgebote aus den Ländern der ungarischen Krone im 1. Schlesischen Kriege. I. Das Aufgebot der ungarischen Insurrection und croatischer Frei-Corps 1741"; Gegenstand des zweiten ist „Der Ueberfall bei Baumgarten, am 27. Februar 1741". In jenem schildert Hauptmann Alexich das Zustandekommen der Ungarischen Insurrektion durch die Bemühungen des greisen Feldmarschalls Johann Palffy, sowie die Stärke und Schwäche ihrer Leistungen vor dem Feinde und die Thätigkeit der Panduren Trencks, den Schluß seiner Arbeit dem V. Bande vorbehaltend; in diesem beschreibt Major Duncker ein an und für sich geringfügiges Gefecht, dessen für die Preußen ungünstiger Ausgang Friedrich den Großen leicht hätte in die Hände seiner Gegner liefern können. Im Anschluß an die Darstellung wird die zu jener Zeit vom Preußischen Lager aus verbreitete und vielfach geglaubte Mär, daß Oesterreichischerseits Anschläge auf des Königs Leben gemacht seien, als aller Begründung entbehrend erwiesen.

Der oben erwähnte Aufsatz des Hauptmanns Kulnigg über „Die Römer im Gebiete der heutigen österreichisch-ungarischen Monarchie" ist bescheidenerweise nur als „Erläuterungen zu einer Uebersichtskarte" bezeichnet; in Wirklichkeit giebt er ein sehr werthvolles und anschauliches Gesammtbild der in jenem Gebiete vorhanden gewesenen Römerwerke, ihres Entstehens und ihres Vergehens und der von ihnen zurückgebliebenen Spuren. Die Karte besteht aus sechs großen, sehr schön gezeichneten, durch Photolithographie im militär-geographischen Institute vervielfältigten Blättern.

Den Schluß des Bandes bildet eine Fortsetzung der „Kriegs-Chronik Oesterreich-Ungarns". Sie beschäftigt sich mit den Vorgängen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze in den Ländern der Oesterreichisch-Ungarischen Krone in Dalmatien und Bosnien in den Jahren 1692 bis 1708.

Das Studium der Mittheilungen des k. und k. Kriegsarchivs ist allemal ein Genuß, ihre Besprechung eine Freude.

Die Standquartiere des russischen Heeres im Europäischen Reichstheile. Nach dem neuesten amtlichen Verzeichnisse unter Berücksichtigung der Eisenbahnen. Maßstab 1 : 3 700 000. Berlin 1890. Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Mk. 1,50.

Die mit großer Sachkenntniß entworfene Karte giebt auf gedrängtem Raume einen vortrefflichen Ueberblick über die Vertheilung der Russischen Streitkräfte im Europäischen Rußland — einschließlich des Kaukasus — zu Ende des Jahres 1889. Sie enthält die Standorte sämmtlicher Stäbe und selbständigen Truppentheile, dargestellt durch sehr geschickt gewählte farbige Zeichen. Die Eintheilung des Reiches in Militärbezirke, die Festungen sowie die Eisenbahnen sind gleichfalls aufgenommen.

In den Erläuterungen am Rande der Karte ist ferner ein außerordentlich reichhaltiges Material zusammengestellt. Dieselben geben u. A. eine vollständige Ordre de bataille der höheren Truppenverbände mit ihren Standorten, einschließlich Grenzwache und Lokalbrigaden. Weiter ist neben den Zeichen-Erklärungen gleichzeitig die Anzahl der betreffenden Verbände, Truppentheile u. s. w. vermerkt, was als ein besonderer Vorzug der Karte hervorgehoben zu werden verdient. Indem dieselbe so die Stärke der Russischen Armee in ihren einzelnen Theilen genau wiedergiebt, vereinigt sie die Vorzüge einer Garnisonkarte mit denen einer vollständigen Uebersicht über die Eintheilung der Russischen Armee. — Bei dem allgemeinen Interesse, welches der Russischen Armee bei uns entgegengebracht wird, dürfte daher die Karte Vielen sehr willkommen sein. Ihre sorgfältige und geschickte Ausführung sichern ihr im Verein mit dem billigen Kostenpreise gewiß die weiteste Verbreitung.

Digitized by Google

Die inneren Krankheiten der Pferde, ihre Entstehung, Verhütung und naturgemäße Heilung ohne Anwendung von Arznei. Von Spohr, Oberstlieutenant a. D. Hannover 1889. Schmorl und v. Seefeld's Verlag. Preis Mk. 4,—.

Es läßt sich unmöglich verkennen, daß in neuerer Zeit dem „naturgemäßen Heilverfahren" eine zunehmende Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die Kaltwasser-Heilanstalten vermehren sich ebenso wie die Anwendung der Massage und die Terrain-Kurorte. Die volksthümliche Schrift eines katholischen Geistlichen in Südbayern, (Pfarrer Kneipp) „Meine Wasserkur", hat in drei Jahren zwölf Auflagen, zu je 6000 Büchern, erlebt, und das bescheidene Dorf (Wörishofen bei Kempten), in welchem dieser angesehene Priester lebt, ist zum besuchtesten Wallfahrtsort für Kranke jeder Gattung geworden.

Nicht ganz so bedeutend scheint bis jetzt die Verbreitung zu sein, welche sich das Naturheilverfahren in der Anwendung auf Thiere und insbesondere auf Pferde errungen hat. Vielleicht liegt dies darin, daß der Mensch den Weg zur Heilung sich in vielen Fällen selbst erwählen kann, nicht aber das Thier, das außerdem gar oft verkauft, statt daß es wieder herzustellen versucht wird.

So wenig wir nun beabsichtigen, uns irgendwie an dem Streite zu betheiligen: ob das arzneiliche Heilverfahren wirklich all die Vorwürfe verdiene, welche die Apostel des naturgemäßen gegen dasselbe erheben, und so sehr wir der Meinung sind, daß gerade jene Vorwürfe es sind, durch welche diese Apostel ihrer eigenen Lehre nicht in allen Fällen nützen, so glauben wir doch, daß die steigende Aufmerksamkeit, welche wir hinsichtlich der Anwendung des Naturheilverfahrens auf menschliche Kranke hervorheben konnten, als eine berechtigte Aufforderung dafür angesehen werden dürfe, die Lehren dieses Verfahrens auch für thierische Kranke, besonders aber für erkrankte Pferde, einer eingehenden Beachtung zu würdigen. Die Deutsche Armee erfreut sich nun in dieser Beziehung eines überaus thätigen und gründlich arbeitenden Schriftstellers, dem sie in der That bereits Abhandlungen verdankt, die sich die ungetheilteste Anerkennung errungen haben.

Oberstlieutenant Spohr, von dessen Veröffentlichungen wir hiermit sprechen wollten, hat vor sechs Jahren zum ersten Male seine treffliche Schrift: „Die Bein- und Hufleiden der Pferde" auf dem Büchermarkte erscheinen lassen, und wenn jene indeß bis zur vierten Auflage gediehen ist, so liegt wohl hierin schon ein thatkräftiger Beweis für ihre Nützlichkeit. Im Jahre 1886 folgte „Die naturgemäße Gesundheitspflege der Pferde" — eine Arbeit, welche auch in diesen Blättern die empfehlendste Beurtheilung fand. Zwei Jahre später betheiligte sich Spohr an den bezüglichen Preisaufgaben des Königlich Preußischen Kriegsministeriums und reichte demselben Abhandlungen über „Kolik" und „Influenza" der Pferde ein, welche die Anerkennung der höchsten Stelle und deren Genehmigung zur Veröffentlichung erlangten.

Im Vorjahre nun vollendete Spohr seine neueste, den „Inneren Krankheiten der Pferde" gewidmete Schrift, deren kurze Besprechung uns heute beschäftigen soll.

Spohr theilt jene in zwei Hauptabschnitte, in deren erstem er das „Wesen der Naturheilkunde und ihre Heilmittel" erläutert, um sodann im zweiten die „Heilung der inneren Krankheiten der Pferde" abzuhandeln.

Die Darlegungen des ersten Abschnittes geben ein äußerst klares Bild über das ganze Wesen des Naturheilverfahrens und sind schon von diesem Gesichtspunkte aus, also zur gründlichen Erkenntniß jenes Verfahrens, durchaus lesenswerth. Man darf dabei freilich nicht vergessen, daß Spohr Apostel seiner Lehren ist, und daß die Apostel zur ecclesia militans gerechnet werden. Immerhin lassen wir dahingestellt, ob die Schriften über Naturheilkunde nicht doch an beifälliger Aufnahme gewinnen würden, wenn sie sich der Angriffe mehr enthalten könnten, welche sie — wenn auch aus noch so ernster Ueberzeugungstreue — gegen die Anschauungen der Arzneiheilkunde zu richten pflegen.

Im zweiten Abschnitt behandelt unser Verfasser in fünf Kapiteln weit über hundert innere Krankheiten der Pferde und stützt die Lehren, welche er hierbei mit gewissenhaftester Genauigkeit ertheilt, auf eine ganz außerordentlich umfassende, mehr als vierzigjährige Erfahrung.

Wer den Veröffentlichungen Spohrs gefolgt ist, der weiß, daß ihr Verfasser nicht bloß ein „Freund des Wassers", sondern daß er in ganz hervorragender Weise ein Kenner und ein Freund des Pferdes, gerade aus letzterem Grunde aber auch ein treubewährter Rathgeber des Pferdebesitzers ist. Ein Blick in „Die Bein- und Hufleiden" und in „Die naturgemäße Gesundheitspflege der Pferde" wird dieses Zeugniß nur bestätigen. — Die Durchsicht der „Inneren Krankheiten" erhärtet es aufs Neue.

Die schweizerische Infanterietaktik und das neue deutsche Exerzirreglement für die Infanterie. Vergleichend-kritische Betrachtungen von Oberst H. Hungerbühler. Frauenfeld 1889. J. Hubers Verlag. Preis Mk. 1,60.

Oberst Hungerbühler zeigt sich als ein genauer Kenner des von ihm sehr hochgestellten Deutschen Exerzir-Reglements in seinem geistreich und anregend geschriebenen Vergleich, den er eintheilt in Soldaten-, Zug-, Kompagnie-, Bataillons-, Regiments- und Brigadeschule, Gefecht. Er prüft die Schweizerischen Verhältnisse an der Hand unserer Vorschrift und kommt zu dem Endergebniß, daß, während die Franzosen sich noch immer ängstlich an Formen und Muster klammern, die Schweizer eine glückliche Mittelstraße zwischen dieser Weise und der Deutschen Freiheit des Handelns halten; nur bedürfte ihr Reglement in der Form einer Umarbeitung. Gern würde er auch in der Schweiz die Kompagniechefs beritten, die Berufsoffiziere mehr gehoben, auf das moralische Element mehr Gewicht gelegt und zweckmäßigere Kommandos eingeführt sehen.

Digitized by Google

Bei der Soldatenschule wird die Deutsche Einzelausbildung zur Nachahmung empfohlen, aber in der Ansicht ein Irrthum begangen, daß bei uns ein grundsätzlicher Gegensatz bei der Erziehung zu der geschlossenen und zerstreuten Ordnung bestände, da im Reglement die Nummern II. 3, 4, 117 deutlich zeigen, wie die in der geschlossenen Ordnung erzogene Straffheit in der zerstreuten ihre Anwendung finden soll. Auch die Zugschule weist einzelne Irrthümer auf, indem die Halbzugskolonne bei uns nicht als Marschform gelten soll (Reglement I. 172, Felddienst-Ordnung I. 208), ferner bei der Annahme, daß beim Einrichten die Leute stets über die Linie hinaus marschirten, was nach I. 88 beim Richten nach Points nicht geschieht, und dann, daß die Anzahl der Gruppen sich nach der der vorhandenen Unteroffiziere richtete, während sie zu vier bis sechs Rotten abgetheilt und auch von Gefreiten geführt werden (Reglement I. 83, 128). Getadelt wird bei uns die Einrichtung der blinden Rotte auf dem linken Zugflügel neben dem Flügelunteroffizier, wodurch nebeneinander eigentlich zwei blinde Rotten entstehen; auch wird unsere Scheu vor der Richtungstruppe nicht getheilt. Auf S. 49 wird noch auf die alte Schießinstruktion von 1884 hingewiesen, die 1887 durch die Schießvorschrift ersetzt wurde. Unseren drei Zügen der Kompagnie zieht Oberst Hungerbühler die Schweizerischen vier vor, da sie mäßig breite Front, geringe Tiefe, leichte Führung, Beweglichkeit und stete Feuerbereitschaft, besonders in der Halbkompagnielinie, verbinden. Bei dem Herstellen des Karrees muß der dritte Zug nach I. 175 nicht vor dem Kehrtmachen aufschließen, wie S. 66 vorausgesetzt wird, auch ist die Linie als Angriffsform bei uns häufiger genannt (I. 194, II. 93, Schießvorschrift S. 94), was auf S. 66 ebenfalls nicht richtig angegeben ist.

Das von reifem Urtheil und großer Sachkenntniß zeugende Buch kann sehr empfohlen werden.

Die militärische Bedeutung des Terrains, dessen Recognoscirung und Beurtheilung im taktischen Sinne, im freien Felde und auf Karten. Von Edmund Hoffmeister, k. und k. Oberst. Dritte Auflage. Hierzu eine Karte. Wien 1889. Verlag von L. W. Seidel und Sohn, k. und k. Hofbuchhändler. Preis Mk. 2,—.

Das vorliegende Büchlein ist keine Terrainlehre mit trockenen Auseinandersetzungen der verschiedenen in Betracht kommenden Begriffe, sondern eine klar und anregend geschriebene Anleitung, wie für jeden Führer der verschiedenen Waffen die Fähigkeit, das Terrain am verständigsten und ausgiebigsten benutzt werden kann, am leichtesten zu erwerben ist. Nachdem Verfasser ganz kurz die allgemeinen Begriffe des Terrains erörtert, geht er zu einer Besprechung der Grundforderungen für die militärische Benutzung des Terrains über. Beachtenswerth ist das, was Verfasser hierbei über Rekognoszirung des Terrains, anzufertigende Krokis u. dgl. sagt. Den umfangreichsten Theil der Schrift nimmt alsdann die nunmehr ins Einzelne gehende Darlegung der militärischen Bedeutung, Rekognoszirung und Beurtheilung der Terrainformen ein. Sie wendet sich nacheinander den Bodenarten, der Bodenbewachsung, Bodenbedeckung, den Gewässern und schließlich den Erhebungen und Vertiefungen zu. Aber nirgends tritt hierbei der trockene Ton eines Lehrbuches hervor, wozu gerade bei diesem Gegenstande die Gefahr besonders vorliegt, sondern stets weiß der Verfasser seinem Stoff durch die enge Verbindung mit den wirklichen Erfordernissen der Taktik Leben zu verleihen. Durchaus lesenswerth ist das, was hierbei über die Eisenbahnen in ihrer Bedeutung als Bestandtheil des Bodens, d. h. als Terraingegenstand, gesagt wird. Weitaus der interessanteste Theil der Schrift ist aber der zweite, der die Rekognoszirung und Beurtheilung des Terrains auf Karten betrifft. Auch bei uns kann man es im Manöver noch oft erleben, wie viel die Kunst, Karten zu lesen, ja sich nur danach zurecht zu finden, zu wünschen übrig läßt. Wir empfehlen die hier gegebenen Andeutungen auf das Angelegentlichste.

Große deutsch-französische Phraseologie. Nach den besten Quellen und den neuesten französischen Schriftstellern bearbeitet und mit synonymischen Noten versehen von A. E. Beauvais. 2 Bände. Wolfenbüttel 1884. Druck und Verlag von Julius Zwißler. Preis Mk. 15,—.

Ein außerordentlich fleißiges, auf vollendeter Kenntniß der eleganten und pointereichen Sprache unseres westlichen Nachbarn beruhendes Sammelwerk ist es, auf welches wir unsere Leser, zumal diejenigen, welche ein genaueres Studium der Französischen Sprache vorhaben, aufmerksam machen. Es ist ja im Laufe der Jahre eine Menge ähnlicher Bücher erschienen — wir nennen von den bedeutenderen nur die Phraseologien von Grüner sowie von Bernhard Schmitz —, allein sie litten alle mehr oder weniger an einem Grundfehler — der Unübersichtlichkeit. Diesem, den Gebrauch sehr erschwerenden, unangenehmen Umstand hat Herr Beauvais sehr geschickt entgegenzutreten verstanden. Ein Blick in das Buch zeigt uns, wie die einzelnen, ihre Uebersetzung findenden Deutschen Phrasen nach dem Stichwort geordnet nacheinander folgen. Damit ist ein Nachschlagen, wie in einem Wörterbuche, möglich und die Brauchbarkeit des Buches erheblich gesteigert.

Wir sind überzeugt, das Buch wird von Niemandem, der wirklich in die Feinheiten der Französischen Sprache einzudringen und damit ihren Geist völlig zu erfassen bemüht ist, ohne großen Nutzen aus der Hand gelegt werden, und wird der Kreis derjenigen, die aus ihm Belehrung schöpfen, immer mehr wachsen.

Digitized by Google

Die militärärztlichen Bildungsanstalten zu Berlin, ihr Ursprung und ihre Entwicklung. Ansprache an die Festversammlung bei der Stiftungsfeier der Anstalten am 2. August 1889 gehalten von Dr. von Coler, Generalstabsarzt der Armee. Berlin 1889. Verlag von August Hirschwald. 20 S. Preis Mk. —,60.

Nach wenigen einleitenden Worten schildert der Herr Redner die unheilvollen Zustände im Heeres-Sanitätswesen, welche einst zur Begründung der Anstalten geführt haben, sowie den Entwickelungsgang derselben und ihren Einfluß auf die Ausbildung allseitig (medizinisch und chirurgisch) geschulter Aerzte. — Im zweiten Theile der Rede wird für eine möglichst enge Fühlung der Anstalten mit der Universität eingetreten, wodurch auch für die Folgezeit die Leitung derselben im wahrhaft wissenschaftlichen Geiste gewährleistet erscheint. Ferner wird als weiteres Ziel derselben nicht nur eine allseitige Durchbildung der zukünftigen Heeresärzte, sondern auch ganz besonders deren Hebung auf eine möglichst hohe Stufe wissenschaftlicher und technischer Leistungsfähigkeit, unter Hinweis auf die Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zweckes, hingestellt.

Im letzten Theile wird auf die seit der Reorganisation des Heeres-Sanitätsdienstes bereits hervorgetretenen Erfolge dieses Dienstzweiges der Armee, unter Anführung etlicher beweiskräftiger Beispiele, hingewiesen, Erfolge, die zum nicht geringen Theile den Professoren als Lehrern der Studirenden zu verdanken sind, und hieran wird die Bitte an diese um weitere Mitwirkung zur Hebung der Leistungsfähigkeit der Heeresärzte geknüpft. Das anerkennende Zeugniß des Generalstabswerkes über die Kriegsleistungen des Heeres-Sanitätswesens könne als klassischer Beweis gelten, daß die militärärztlichen Bildungsanstalten das ihnen bei ihrer Begründung gesteckte Ziel unentwegt im Auge behalten haben. — Die Schlußworte enthalten die Mahnung an die Studirenden zum sittlichen Ernst in ihren Studien sowie den Wunsch einer stetig wachsenden Begeisterung derselben für ihren zukünftigen Beruf, durch welche sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben erst recht befähigt würden — der Armee zum Wohle und zur Zufriedenheit des Allerhöchsten Kriegsherrn.

Die ihrer Form und dem Inhalte nach gleich bemerkenswerthe Festrede, welche in einer vorzüglichen Ausstattung geboten wird, verdient schon aus dem Grunde eine größere Beachtung, weil sie die erste Ansprache ist, welche der neue Direktor der militärärztlichen Bildungsanstalten vor einer größeren Versammlung gehalten und in welcher er gleichsam als Programm für seine zukünftige, auf das Wohl der Anstalten gerichtete Thätigkeit die Gesichtspunkte und Ziele andeutet, welche für die Leitung und Weiterentwickelung jener maßgebend sein sollen.

Die Festrede kann zur Lektüre nur bestens empfohlen werden, da der in kurzer, aber äußerst prägnanter und die Sache erschöpfender Weise behandelte Inhalt auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Bilden doch die militärärztlichen Bildungsanstalten zweimal im Jahre für Hunderte von Familien in Deutschland den heißersehnten Zielpunkt ihrer Wünsche für ihre Söhne.

Der Einjährig-Freiwillige. Zusammenstellung der Bestimmungen für den einjährig-freiwilligen Dienst, vom Eintritt in das wehrpflichtige Alter ab, bis zur Entlassung aus dem Militär-Verhältniß. Von Frhr. v. Schütz zu Holzhausen, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Regiment Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfälisches) Nr. 55. Dritte, nach den neuesten Bestimmungen umgearbeitete Auflage. Hannover 1889. Helwingsche Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 2,—.

Die Einführung der neuen Heer- und Wehrordnung machte die Umarbeitung des vorliegenden Buches nöthig, welches jetzt in dritter Auflage erschienen ist und in seinem I. Theil die geltenden Bestimmungen über den einjährig-freiwilligen Dienst vom Eintritt bis zur Entlassung aus dem aktiven Dienst enthält. Der II. Theil handelt von den dienstlichen Verhältnissen im Beurlaubtenstande und der Landsturmpflicht der ausgebildeten Landsturmpflichtigen; der III. Theil bringt die Bestimmungen über die Ergänzung der Offiziere des Beurlaubtenstandes und die Dienstverhältnisse dieser Offiziere. Den Schluß bilden verschiedene Anlagen, welche Alles umfassen, was dem Einjährig-Freiwilligen zu wissen nöthig ist. Das Ganze ist mit vieler Sorgfalt zusammengestellt und bildet einen werthvollen Rathgeber für den Einjährig-Freiwilligen und den Offizier des Beurlaubtenstandes.

Einige Taktische Aufgaben, gestellt und besprochen an der k. und k. Kriegsschule von Carl Ritter von Bilabruck, k. und k. Oberst des Generalstabs-Korps. Mit fünf Karten und acht Oleaten. 2. Auflage. Wien 1889. Verlag von L. W. Seidel und Sohn, k. und k. Hofbuchhändler.

Der durch seine sonstigen taktischen Schriften bereits wohlbekannte Verfasser behandelt hier in achtzehn, nach applikatorischer Methode gestellten Aufgaben eine Fülle der verschiedensten taktischen Lagen. Wenn auch im Einzelnen, infolge der verschiedenen Organisation, die hier zur Frage kommenden Anordnungen von denen abweichen, wie wir sie im gleichen Falle treffen würden, so sind sie doch wohl geeignet, auch bei uns belehrend zu wirken, da Alles mutatis mutandis mit leichter Mühe auf unsere Verhältnisse zu übertragen ist. Besonders schätzenswerth sind für uns aber die taktischen Betrachtungen, die der Verfasser an einzelne der von ihm gestellten Aufgaben knüpft, und die von einer treffenden Beurtheilung und reichem kriegsgeschichtlichen Wissen zeugen. Jeder, der bei uns taktische Aufgaben zu stellen hat, wird aus diesen Aufgaben vielfache Anregung schöpfen können.

Digitized by Google

Auszug aus den Nivellements der Trigonometrischen Abtheilung der Landesaufnahme. VI. Heft: Provinzen Ost- und Westpreussen, angrenzende Landestheile und die Insel Rügen. Mit einer Uebersichtstafel. Bearbeitet von dem Bureau des Centraldirectoriums der Vermessungen. Berlin 1889. Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,—.

Das Centraldirektorium der Vermessungen hat aus den Publikationen der Königlichen Landesaufnahme Auszüge in handlicher Form herstellen lassen, um die erlangten Messungsergebnisse auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke ist das von dieser Behörde zu bearbeitende Ländergebiet in sechs Bezirke eingetheilt worden, und enthält das kürzlich erschienene VI. Heft die Höhenbestimmungen in den Provinzen Ost- und Westpreußen, den angrenzenden Landestheilen und auf der Insel Rügen. Dasselbe umfaßt die Höhen der Nivellements-Festpunkte (Hauptnivellement), die Höhen der trigonometrischen Punkte (Signalnivellement) sowie verschiedene Verzeichnisse und Uebersichten, nebst einer Tafel.

Das vorliegende Heft sei Topographen und geodätischen Technikern bestens empfohlen.

Militair-Musiker-Notiz- und Taschenbuch für das Jahr 1890. Siebenter Jahrgang. Berlin 1890. Verlag der Deutschen Militair-Musiker-Zeitung (Prager). SW., Dessauerstraße 32.

Das vorliegende Notiz- und Taschenbuch erscheint zum siebenten Male und bringt in Lichtdruck die Bilder Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen, nach Original-Aufnahmen der Königlichen Hofphotographen J. C. Scharwächter in Berlin und Schmidt und Wegener in Kiel. Ein Prozent des Verkaufspreises ist für den Allerhöchst genehmigten Unterstützungsfonds für Deutsche Militär-Musiker bestimmt und dürfte die Verbreitung des Büchleins in der Armee zu wünschen sein, da dasselbe ein praktisches Handbuch für den Militär-Musiker bildet, welches auch über alles Dienstliche die erforderliche Auskunft giebt. So enthält das Taschenbuch für 1890 die infolge der neueingeführten Exerzir-Reglements der einzelnen Truppengattungen vorgenommenen Veränderungen der Signale, Bestimmungen über die Kommandirung von Militär-Musikern zur akademischen Hochschule für Musik, desgleichen über die Invaliden-Versorgung der Militär-Musiker, Nachrichten betreffend die Feier von Jubiläen u. s. w.

Möge denn der neue Jahrgang des Notizbuches sich neue Anhänger erwerben, hauptsächlich in den Kreisen, für die es bestimmt ist.

„Das Deutsche Landheer." Unter diesem Titel erschien kürzlich ein von Major z. D. v. Kietzell zusammengestelltes Schriftchen (Darmstadt 1889, Selbstverlag des Verfassers), welches alles Wissenswerthe über Eintheilung, Garnisonirung und Uniformirung des Deutschen Reichsheeres enthält, was sonst nur in größeren, theuren Büchern vereinigt zu finden sein dürfte. Der Preis des Büchelchens, im Subskriptionswege 25 Pf. pro Exemplar, ist ein sehr geringer und die Beschaffung desselben daher auch Unteroffizieren und Mannschaften möglich. Den Herren Kompagnie- ꝛc. Chefs glauben wir dasselbe auch zur Verwendung als Schieß- ꝛc. Prämien oder Weihnachtsgabe empfehlen zu dürfen.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, welche dem Militär-Wochenblatt in letzter Zeit zugegangen, verzeichnen wir, näheres Eingehen nach Zeit und Gelegenheit uns vorbehaltend:

26. Die Militärärztlichen Bildungsanstalten zu Berlin, ihr Ursprung und ihre Entwickelung. Ansprache an die Festversammlung bei der Stiftungsfeier der Anstalten am 2. August 1889 gehalten von Dr. von Coler, Generalstabsarzt der Armee. Berlin 1889. Verlag von August Hirschwald. Preis Mk. —,60.

27. Adel und Bürgerthum. Zeitgemäße Betrachtung von einem Adligen. 2. Auflage. Berlin 1889. Richard Eckstein Nachfolger (Hammer und Runge). Preis Mk. 1,20.

28. Arbeiter-Badeeinrichtungen. Ansichten und Grundsätze des Preisgerichts über die vom Deutschen Brauerbund ausgeschriebene Preisaufgabe. Zusammengestellt von B. Knoblauch (Böhmisches Brauhaus), zur Zeit Stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung. Berlin 1889. In Kommission bei Carl Heymanns Verlag. Preis Mk. —,50.

29. Exercir-Reglement für die kaiserl. königl. Fusstruppen. Dritte Auflage des Reglements vom Jahre 1874. Wien 1889. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

30. Heldenthaten deutscher Offiziere und Mannschaften in den Feldzügen der Jahre 1864, 1866 und 1870/71 von Hans von Bülow. Leipzig 1889. Verlag von Julius Brehse. Vollständig in 10 Lieferungen. Erste Lieferung. Preis Mk. —,30.

31. Das Deutsche Landheer. Eintheilung, Garnisonirung und Uniformirung. Zum Unterricht, Hand- und Taschengebrauch zusammengestellt von v. Kietzell, Major z. D. Darmstadt 1889. Selbstverlag. Subscriptionspreis Mk. —,25 pro Exemplar.

32. Das Leben des General-Feldmarschall Edwin v. Manteuffel. Von Karl Heinrich Keck. Bielefeld und Leipzig 1889. Verlag von Velhagen und Klasing.

Digitized by Google

33. Die Ausbildung im Meldedienst nach Art des Kriegsspiels. Ein Hülfsmittel beim Unterricht zur Ausbildung der Unteroffiziere, Patrouillenführer und ersten Instruktionsklasse der Infanterie und Kavallerie im Felddienst. Von Lewien, Hauptmann a. D. Mit zwei Beilagen in Steindruck. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,60.

34. Der Felddienst des Kavalleristen. Leitfaden für den Unterricht des Kavalleristen im Felddienst. Heft I. Zweite Auflage. Mit Skizzen und Beilagen. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,90.

35. Die Französische Armee in Krieg und Frieden. Von Exner, Major z. D. und zweiter Offizier des Bezirks-Kommandos I. Leipzig. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 3,—.

36. Kritische Rückblicke auf den Russisch-Türkischen Krieg 1877/78. Nach Aufsätzen von Kuropatkin, damals Chef des Stabes bei General Skobelew, jetzt General im Kaiserlich Russischen Generalstabe, bearbeitet von Krahmer, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach (1. Niederschlesisches) Nr. 46. Erster Band. Zweite Auflage. Mit einem Plane und Skizzen. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 8,50.

37. Sanitäts-Bericht über die Königlich Preussische Armee, das XII. (Königlich Sächsische) und das XIII. (Königlich Württembergische) Armeekorps für die Berichtsjahre vom 1. April 1882 bis 31. März 1884. Bearbeitet von der Medizinal-Abtheilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 10,—.

38. Oliver Cromwell. Von Fritz Hoenig. Dritter Band. Vierter Theil. 1650—1658. Mit drei Plänen. Berlin 1889. Verlag von Friedrich Luckhardt. Preis Mk. 10,—.

39. Die koloniale Frage und ihre Lösung durch das Reich. Von Arndt von Holtzendorff. Berlin 1889. R. Gaertners Verlagsbuchhandlung (Hermann Heyfelder). Preis Mk. 1,—.

40. Graf Moltke. Ein Bild seines Lebens und seiner Zeit. Von Hermann Müller-Bohn (Verfasser von „Unser Fritz"). Mit zahlreichen Illustrationen von ersten deutschen Künstlern. Sr. Excellenz dem General-Feldmarschall Grafen von Moltke gewidmet. Vollständig in etwa 14 Lieferungen zu 50 Pf. 9. Lieferung. Berlin 1889. Verlag von Paul Kittel.

41. Russische Soldatengeschichten. Ins Deutsche übersetzt von J. Brendel. I. Band. Der Lieutenant und sein Bursche von Wsewolod Garschin. Lawrentjeff von P. S. Nikolajeff. Berlin 1890. Verlag von M. Schorß. Preis Mk. 1,—.

42. Die Begründung des Deutschen Reichs durch Wilhelm I. Vornehmlich nach den preußischen Staatsakten von Heinrich von Sybel. Erster und zweiter Band. München und Leipzig 1889. Druck und Verlag von R. Oldenbourg. Preis des Bandes broschirt Mk. 7,50; gebunden in Halbleder Mk. 9,50.

43. Die Umsegelung Afrikas durch phönizische Schiffer ums Jahr 600 v. Chr. Geb., von Willi Müller, Dr. phil., Oberlehrer. Rathenow 1889. Verlag von Max Babenzien. Preis Mk. 3,—.

44. Die Schlacht bei Lobositz am 1. Oktober 1756. Von Hermann Granier. Mit einer Terrainskizze. Breslau 1890. Verlag von Eduard Trewendt. Preis Mk. 3,—.

45. Geschichte des Garde-Jäger-Bataillons von 1808 bis 1888. Nebst einem Anhang: Die 1. Kompagnie des I. Reserve-Jäger-Bataillons im Feldzuge 1870/71. Im Auftrage des Bataillons bearbeitet von v. Rentzell, Hauptmann und Kompagniechef im Garde-Jäger-Bataillon. Mit einem Bildniß Seiner Majestät des Kaisers und Königs, sechs Uniformbildern, Karten und Plänen. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 10,—.

46. Die Königlich Preußische Garde-Artillerie, insbesondere Geschichte des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments und des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments. Auf dienstliche Veranlassung verfaßt von Bentner, Hauptmann à la suite des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments, Lehrer an der Kriegsschule in Kassel. Erster Band. Mit vier Bildnissen, einem Gesammtbild der Kommandeure, drei Uniformbildern und fünf Karten. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 10,—.

47. Le prince Kraft de Hohenlohe-Ingelfingen, général d'infanterie à la suite de l'armée. L'artillerie de campagne subordonnée aux généraux commandants de corps. Considérations s'adressant particulièrement aux camarades des autres armes. Traduit avec l'autorisation de l'auteur par Henri Monet, capitaine d'état-major au 3e corps d'armée. Paris 1889. Louis Westhausser, éditeur. Prix 2 fr. 50 c.

48. Mainzer Geschichtsbilder. Skizzen denkwürdiger Personen und Ereignisse von 1816 bis zur Gegenwart, von Alfred Börckel. Mit 87 Abbildungen im Text und 23 Vollbildern. Mainz 1890. Druck und Verlag von Philipp von Zabern. Preis Mk. 6,—.

49. Mittheilungen des k. und k. Kriegs-Archivs. Herausgegeben von der Direction des k. und k. Kriegs-Archivs. Neue Folge. IV. Band. Mit acht Tafeln, zwei Skizzen und sechs Bildern. Wien 1889. Verlag von L. W. Seidel & Sohn, k. k. Hofbuchhändler. Preis Mk. 7,—.

50. Graf Moltke. Ein Bild seines Lebens und seiner Zeit. Von Hermann Müller-Bohn (Verfasser von „Unser Fritz"). Mit zahlreichen Illustrationen von ersten deutschen Künstlern. Sr. Excellenz dem General-Feldmarschall Grafen v. Moltke gewidmet. Vollständig in etwa 14 Lieferungen zu 50 Pf. 10. Lieferung. Berlin 1889. Verlag von Paul Kittel.

51. Anleitung zum Säbelfechten (Stichsäbel) mit Reglement zum Preisfechten von Em. Probst, Hauptmann, eidgenössischer Instructionsofficier. Zweite Auflage. Zürich 1889. Verlag von Orell Füssli & Co. Preis Mk. 1,—.

52. Leitfaden für den Unterricht in der Taktik auf den Königlichen Kriegsschulen. Auf Veranlassung der General-Inspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens ausgearbeitet. Siebente, umgearbeitete Auflage. Mit 40 Abbildungen. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 4,—.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 3. Februar 1890.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 4 I.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Inhalt: v. Hartmann, Unser Kaiser und seine Familie. — Thierbach, Die geschichtliche Entwickelung der Handfeuerwaffen. — Lubow, Reitende und fahrende Batterien. — v. Braun, Das Kriegsspiel der Kavallerie nebst dazu gehörigen Figuren. — Dr. v. Schloßberger, Politische und militairische Correspondenz König Friedrichs von Württemberg mit Kaiser Napoleon I. — Dr. v. Essenwein, Die Kriegsbaukunst. — Dr. Droysen, Heerwesen und Kriegführung der Griechen. — Die heutigen Waffen, Munition und Schießausbildung der deutschen Infanterie. — Marin, L'Equilibre européen à la fin du XIX. siècle. — Lewien, Die Ausbildung im Meldedienst nach Art des Kriegsspiels. — Dr. Leisering, Hartmann und Lungwitz, Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag. — Graf Andrássy, Die Einheit der österreichisch-ungarischen Armee. — Souvenirs et correspondance du prince Émile de Sayn-Wittgenstein-Berlebourg. — Romanetti, Istituzioni ed esempi di letteratura militare. — „Was enthalten die Schießvorschrift und das Exerzir-Reglement für die Infanterie, Abdruck von 1889, Neues?" — v. Kietzell, Das Deutsche Landheer. — Bibliographie.

Unser Kaiser und seine Familie. Eine Skizze zum Dienstunterricht und zur Selbstbelehrung des preußischen Soldaten, von v. Hartmann, Hauptmann und Kompagniechef im 2. Garde-Regiment zu Fuß. Zweite, umgearbeitete Ausgabe. Mit einem Bildniß Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 40 Pfennige. 50 Exemplare zu je 35, 100 zu je 30 Pfennigen.

Die erste Auflage der vorliegenden kleinen Schrift erschien im Jahre 1879 und erwarb sich zahlreiche Freunde, so daß sie längst vergriffen ist. Dieser Umstand und die durch die bekannten traurigen Ereignisse in unserem erhabenen Herrscherhause verursachten Veränderungen veranlaßten den Herrn Verfasser zu dem dankenswerthen Entschluß, eine Neubearbeitung des vielfach veralteten Inhaltes vorzunehmen. Die Umarbeitung liegt nunmehr in Buchform vor, nachdem sie bereits in den beiden letzten Heften des Soldatenfreundes erschienen war. Die Arbeit beginnt mit einer faßlich und knapp gehaltenen Darstellung der geschichtlichen Entwickelung Brandenburg-Preußens unter den Hohenzollern (Seite 1 bis 5), bespricht darauf (Seite 6 bis 13) die beiden Hochseligen Kaiser ausführlicher und wendet sich sodann zu unseres jetzigen Kaisers und Königs Majestät. Von Ihm, Seiner Hohen Gemahlin, Seinen Söhnen und allen lebenden Mitgliedern unseres Königshauses, Prinzen und Prinzessinnen, wird nun in schlichter, bündiger und treffender Sprache alles für den Soldaten Wissenswerthe erzählt: Lebensgang, in dessen Schilderung die militärischen Ereignisse gebührend hervortreten, die verwandtschaftliche Stellung innerhalb der Königlichen Familie, die allgemeinen Beziehungen zum Heere, die besonderen zu einzelnen Truppentheilen, die Inhaberschaft fremdherrlicher Regimenter, Alles mit den nothwendigen Tagesdaten und Jahreszahlen versehen und übersichtlich angeordnet. So ist das Büchlein in Auswahl und Behandlung des Stoffes ganz vortrefflich, recht aus der tüchtigen, denkenden Praxis hervorgegangen und ebenso geeignet, die Absicht des Herrn Verfassers zu erfüllen, wie warme Liebe für König und Vaterland zu verbreiten und zu vertiefen.

Die geschichtliche Entwickelung der Handfeuerwaffen. Bearbeitet nach den in den deutschen Sammlungen noch vorhandenen Originalen von M. Thierbach, Oberst z. D. III. Ueber die geschichtliche Entwickelung des Hinterladungs-Gewehrs. Dresden. Verlag von Carl Höckner. Preis Mk. 25,—.

Wenn auch die Entwickelung des glatten und gezogenen Vorderladegewehrs in vielen Beziehungen unser Interesse verdient, so ist dies dennoch bei der Geschichte des Hinterladers noch in weit höherem Maße der Fall.

Die Erfahrungen des Feldzuges 1866 führten die allgemeine Einführung des Hinterladegewehrs herbei, trotzdem die Geschichte desselben fast so alt wie die Handfeuerwaffe selbst ist.

Der Gedanke, das Gewehr anstatt von der Mündung, von der Pulverkammer aus zu laden, liegt sehr nahe. Die Vortheile, welche aus dieser Ladeweise hervorgingen, wurden auch sehr frühzeitig erkannt, die Technik war aber einer entsprechenden Lösung der Aufgabe, einen kriegsbrauchbaren Hinterlader herzustellen, nicht gewachsen.

Die Hauptschwierigkeit, welche bei der Konstruktion eines Hinterladers zu überwinden war, bestand in dem gasdichten Abschluß des Laufes. Die unvermeidlich entstehenden Fugen des Verschlusses konnten mit den Hülfsmitteln der früheren Technik nicht so geschlossen werden, daß ein Entweichen der Pulvergase vollkommen verhindert wurde. Nach dem Schusse dagegen sollte die Pulverkammer wieder leicht geöffnet werden können, und zwar gerade an derjenigen Stelle, an welcher die

Ladung entzündet wurde und die daraus entwickelten Gase die größte Spannung hatten.

Es ist im höchsten Grade interessant, zu sehen, auf welche Weise die Gewehrkonstrukteure versuchten, diese beiden Klippen zu umschiffen, bis sie das richtige Mittel in der Anwendung einer gasdichten Patrone fanden, welche nicht nur den Hinterlader, sondern auch den Mehrlader überhaupt erst ermöglicht hat.

In dem ersten Abschnitt behandelt der Herr Verfasser: „Die Anfänge der Hinterladung bis zur Einführung des Zündnadelgewehrs in Preußen."

Zweckmäßigerweise sind hier einige Bemerkungen vorausgeschickt, welche die Beurtheilung der Tauglichkeit der verschiedenen Hinterladungseinrichtungen erleichtern sollen.

Von besonderem Interesse sind die Beschreibungen zweier Verschlüsse aus dem Anfange des 17. bezw. 18. Jahrhunderts, welche eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Snider-System (M/65. 66) und dem Werndl-System (M/67) aufweisen.

Die metallene Patronenhülse kommt ebenfalls sehr frühzeitig vor; die Schwierigkeit, eine gewisse Anzahl in ihren Abmessungen gleicher Patronenhülsen herzustellen, konnte aber erst in den sechziger Jahren unserer Zeit überwunden werden.

Der Grundgedanke der Konstruktion Lefaucheux läßt sich bereits an mehreren Gewehren aus dem Ende des 17. Jahrhunderts sehr klar erkennen. Bei der Beschreibung des erwähnten Gewehrs ist die zu demselben gehörende Patrone als Einheitspatrone bezeichnet, welche Ladung und Zündung in sich vereinige. Nach diesen Worten müßte man die Patrone zum Feuersteingewehr auch in die Klasse der Einheitspatronen eintheilen, was doch nicht angängig ist. Das Charakteristische besteht nicht allein in der Vereinigung von Ladung und Zündung, sondern auch in dem Vortheil, die Patrone ungetheilt laden zu können.

Ein von M. Gizl 1761 zu Salzburg konstruirtes Gewehr zeichnet sich im Verschluß dadurch aus, daß bei demselben zum ersten Male die Ablenkung ausströmender Gase nach vorn durch das Uebergreifen des Kammermundes über das hintere Laufende angestrebt worden ist. Bei dem Preußischen Zündnadelgewehr hat Dreyse ebenfalls die Kammer über den Lauf treten lassen; daß dieser Erfinder Kenntniß von dem Gizlschen Gewehr hatte, ist sehr unwahrscheinlich.

Das auf S. 288 beschriebene System Crespi (1793) wird in den Sammlungen des Zeughauses zu Berlin als „Schwedischer Hinterlader" bezeichnet. Schmidt, Handfeuerwaffen (Erste Folge, Basel 1879), enthält sehr gute Abbildungen dieser Waffe, aus welchen die Uebertragung der Hahnbewegung auf den Verschlußhebel durch den Batteriedeckel ersichtlich ist, welche in dem vorliegenden Buche nicht erwähnt wird.

Zu der Beschreibung ꝛc. der Hallschen Büchse bezw. des Gewehrsystems von Ferguson konnten mit Vortheil das Werk: „Norton, american inventions" (1883) sowie „Army and navy journal" (Nr. 470 vom 24. August 1872) benutzt werden.

Es wäre vielleicht angezeigt gewesen, bei der Beschreibung des Gewehrs von Chaumette (1730 bis 1736) etwas näher auf die Vorschläge einzugehen, welche Moritz von Sachsen in seinem bekannten Werke „Mes rêveries" (1732) macht.

Der zweite Abschnitt führt die Ueberschrift: „Die Hinterladungs-Gewehre mit Papier-Patronen." Zum ersten Male in der Militär-Literatur ist hier die Gelegenheit geboten, die hochinteressante Entwickelung des Preußischen Zündnadelgewehrs unter Benutzung von Abbildungen zu studiren. Von dem ersten Modell 1827 ab können wir in dem vorliegenden Werke alle die Entwickelungsstufen verfolgen, welche die Konstruktion Dreyses durchzumachen hatte, bis sie zu einem völlig kriegsbrauchbaren Gewehr vervollkommnet war, das durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 6. Dezember 1840 in Preußen eingeführt wurde. Wahrhaft prophetisch sind die Worte der mit Prüfung des Gewehrs beauftragten Kommission. Dieselbe hob hervor, daß das so verbesserte Zündnadelgewehr eine vollkommene Kriegswaffe sei, die sowohl zur theilweisen, wie zur allgemeinen Bewaffnung der Infanterie geeignet erscheine. Die Erfindung desselben sei als ein großes Geschenk der Vorsehung aufzufassen, welche bei Bewahrung des Geheimnisses voraussichtlich berufen sei, beim Eintritte großer historischer Momente das Gewehr zu einer gefeierten Nationalwaffe zu erheben.

In hohem Maße wäre es wünschenswerth gewesen, neben der Beschreibung der verschiedenen Zündnadelmodelle auch die Schießergebnisse der damit angestellten Versuche zu erhalten.

Einzelne kleine Irrthümer seien hier kurz berichtigt:

S. 328. Das Zündnadelpistol M/56 ist in Preußen nur ganz vorübergehend in Gebrauch gewesen.

S. 329. Nach v. Ploennies, Gewehrfrage (1872) war das Modell der Wallbüchse von 1865 (nicht 1864).

S. 330. Die Abschaffung der Explosionsgeschosse zum Zündnadelgewehr ist der Petersburger Konvention von 1868 entsprechend wahrscheinlich in demselben Jahre erfolgt.

Der dritte Abschnitt: „Die Hinterlade-Gewehre mit gasdichten Patronen" wird recht passend durch eine Abhandlung: „Die Metall-Patronen und ihre Anfertigung" eingeleitet.

Der bekannte Konstrukteur Pauly war der erste, welcher messingne Patronenhülsen im Jahre 1812 vorschlug. Die Waffentechnik war indessen in der Genauigkeit der Arbeit damals noch nicht so weit vorgeschritten, um eine größere Anzahl von Gewehren und Patronen herstellen zu können, welche unter allen Umständen den gegenseitigen Gebrauch zuließ. Es konnte daher nur zu jedem einzelnen Gewehr eine bestimmte Anzahl Patronen gefertigt werden, welche der Schütze (im Bandelier oder in besonderer Tasche) bei sich führte, und die er nach Gebrauch wieder mit einer frischen Ladung versah. Erst den großen Fortschritten der Maschinentechnik in der Neuzeit war es vorbehalten, die Massenfabrikation anzuwenden und sowohl das

Digitized by Google

Patronenlager des Laufes als die Metallhülse so herzustellen, daß die Maßtoleranzen derselben auf ein Minimum beschränkt werden konnten.

Bei der Alleinherrschaft, welche der Kolbenverschluß heutzutage erlangt hat, verdient der denselben behandelnde Abschnitt unser besonderes Interesse. Am zweckmäßigsten verbindet man das Studium der Verschlüsse, indem man von den Hinterladern mit Papierpatrone ausgeht.

Hervorzuheben dürfte sein, wie die symmetrische Anordnung des Verschlusses, welche bei dem kleineren Kaliber sich als unentbehrlich herausstellte, bereits Anfang der fünfziger Jahre bei dem System Terry (England) vorlag. An dem Haupttheile des Verschlußkolbens waren hier zwei sich einander gegenüberliegende Warzen angebracht, welche bei dem Schließen sich in entsprechende Nuthen der Hülse einlegten. Fast sämmtliche Kolbenverschlüsse aus der späteren Zeit ermangelten einer zweiseitigen Anlage, bis ganz neuerdings eine Verwerthung des Systems Terry wieder stattfand. (Türkisches Gewehr M/87, Französisches Gewehr M/86 ꝛc.) Außer den Systemen Dörsch und Baumgarten, Schilling, Vetterli ꝛc. entstand die Badische Hinterladebüchse M/1863 aus der Terryschen Konstruktion. Ueber die erstere schreibt W. v. Ploennies in seinem Werke „Neue Hinterladungs-Gewehre" (1867, S. 191): „Die beiden Verschlußwarzen (Schraubensegmente) sind ziemlich nahe am vorderen Ende des Kolbens angebracht, um einen möglichst festen und wohl centrirten Anschluß zu bewirken, Vibrationen und einseitiges Ausbrennen zu vermeiden."

Den Anfang des vierten Abschnittes: „Die Repetir- oder Mehrlade-Gewehre" bildet ein geschichtlicher Rückblick, in welchem die älteren Mehrlader mit getheilter Ladung betrachtet werden.

„Die Konstruktion des Gewehrs" hat der fünfte Abschnitt zum Gegenstand. Es wird hier u. A. die Kleinkaliberfrage eingehend erörtert.

Den Schluß des Werkes bildet ein Anhang, welcher „Die Entwickelung des Revolvers aus dem Deutschen Drehlinge" vorführt.

Das vorliegende Werk muß als das ausführlichste und beste angesehen werden, welches in der Literatur über die geschichtliche Entwickelung der Handfeuerwaffen vorhanden ist.

Reitende und fahrende Batterien. Eine vergleichende Studie von Lubow. Rathenow. Verlag von Max Babenzien. Preis Mk. —,60.

Die kleine, kaum 27 Seiten starke Schrift wendet sich zunächst gegen die Broschüre: „Schäden der reitenden Artillerie", es nicht gerechtfertigt findend, daß von einer durch unseren großen König ins Leben gerufenen Einrichtung wegwerfend gesprochen wird; auch sei es naturgemäß, Besserungsvorschläge zuerst bei der großen Masse zu machen.

Wegwerfend spricht die letztgedachte Broschüre durchaus nicht von der reitenden Artillerie, wenn sie Schäden, welche in derselben vorhanden, hervorhebt, auch wird diese wohl kaum deshalb, weil sie der kleinere Theil unserer Artillerie ist, mit allen Aenderungen warten wollen, bis die fahrende Artillerie zur Vollendung gelangt ist.

Die sachliche Entgegnung gipfelt in der Behauptung, daß „bei der reitenden Artillerie kavalleristischer Geist und Beweglichkeit", beides scheint Verfasser als die Haupterfordernisse der Artillerie anzusehen, „viel besser als bei der fahrenden seien", so daß Letztere „häufig zu spät kommt oder ganz ausbleibt und so die Verwirrung bei der Infanterie erhöht, anstatt ihr zu helfen". — Nach der Studie läßt der kavalleristische Geist, welcher durch „enge Verquickung mit der Kavallerie noch mehr zu heben", dem Batteriechef eine Umwandlung seiner reitenden Batterie ebenso erscheinen, als würde dem Eskadronchef seine Eskadron in eine Infanteriekompagnie umgewandelt — eine ganz unverständliche Behauptung —; er läßt den bei dieser Gelegenheit seine Ration verlierenden Lieutenant nur dann seinen Dienst mit derselben Passion weiter thun, wenn dieser einen ganz besonderen Entsagungsgeist besitzt — derartige Versetzungen kommen doch auch jetzt schon häufig vor —, er macht es schließlich selbstverständlich, daß das Pferdematerial bei einer reitenden Batterie besser und rationeller gepflegt wird — eine Behauptung, die jede Besichtigung eines Artillerieregiments zur Genüge widerlegt, denn nicht die Zauberformel „reitende Artillerie" bürgt für guten Dienstbetrieb, sondern allein die Fähigkeit des betreffenden Chefs. Der kavalleristische Geist soll es vor Allem sein, der reichlich ebenso wie das erleichterte Geschützgewicht die größere Beweglichkeit der reitenden Artillerie begründet, und diese wieder macht es zweifellos, daß „die anderen Waffen im heftigen Kugelregen am liebsten die Hülfe der reitenden Artillerie in Anspruch nehmen", denn „wer den ersten Schuß hat, ist Sieger" (Seite 19). — Die vorstehenden Ansichten führen ganz naturgemäß zu der Behauptung (Seite 12), „daß die kavalleristische Ausbildung der Artillerie der meisten Sorgfalt bedarf, daß auch die artilleristische viel leichter ist". Die Art, wie Letztere behandelt wird, erinnert an jene bekannte Aeußerung: „Es wäre so hübsch bei der reitenden Artillerie, wenn nur nicht die lästigen Kanonen hinten anhingen."

Wäre die Beweglichkeit der reitenden Artillerie thatsächlich um so viel größer, wie hier behauptet wird, dann sagte Absatz 282 des Exerzir-Reglements nicht ganz im Allgemeinen, also auch von der reitenden Artillerie, daß die Pferde schon genügen, wenn sie die Geschütze überhaupt in Stellung bringen. Vor Allem aber soll die Artillerie den Feind todtschießen und nicht todtreiten, und deshalb bleibt nur der Sieger, welcher den ersten wirksamen Schuß hat. Der große Unterschied, der in dem Wort wirksamen liegt, kann nicht genug hervorgehoben werden.

Ein wirksames Schießen erreicht man aber nur durch gute Bedienung der Geschütze. Diese mit Allem, was dazu gehört, bleibt deshalb immer die Hauptsache für die Feldartillerie. Die Ausbildung hierin beansprucht die ganze Zeit des Mannes vollkommen und

Digitized by Google

kann durch andere Dienstzweige leicht leiden. Ihr ist das Hauptaugenmerk zuzuwenden. Reiten, Fahren und Bespannterexiren bleibt für die Artillerie immer nur Mittel zum Zweck und kommt deshalb in zweiter Linie. Eine gut am Geschütz exerzirende fahrende Batterie kommt immer noch schneller zum ersten wirksamen Schuß, als eine noch so bewegliche, hierin schlecht ausgebildete reitende Batterie. Vorstehendes muß gerade dieser Broschüre gegenüber besonders hervorgehoben werden.

Die ganze Entgegnung gehört überhaupt in eine längst vergangene Zeit, vielleicht vor 50 Jahren. Damals konnte die Fußartillerie wegen ihrer geringen Bespannung in taktischer Hinsicht nichts leisten, damals galt die reitende Artillerie für eine andere und bessere Waffe. Die Zeiten sind aber vorbei, und wohl der Waffe, daß dem so ist.

Verfasser wünscht die Bildung einer zweiten reitenden Abtheilung pro Armee-Korps, namentlich für die Avantgarden. Was soll hier reitende Artillerie? Möglich, daß sie dann etwas „früher eintrifft und im ersten Moment das Hin- und Herwogen des Infanteriekampfes begrenzt", obgleich vor Beginn dieses „Hin- und Herwogens" doch meist Artillerie schon thätig ist, aber bis die etwas langsamer vordringende fahrende Artillerie den viel weiteren Weg vom Gros zurückgelegt hat, ist die lange Zeit alleinstehende reitende Artillerie kampfunfähig. Deshalb gehört letztere, abgesehen von besonderen Aufgaben, hinter die fahrende Artillerie, also ins Gros, von wo aus ihre größere Beweglichkeit, z. B. zum gleichzeitigen Eingreifen der gesammten Artillerie, ausgenutzt werden kann.

Diese Vermehrung der reitenden Batterien soll nun durch Abgaben von der Kavallerie, „welcher die reitenden Abtheilungen zu attachiren sind", bewirkt werden. Von den für die Kavallerie gemachten, für die Artillerie gleichgültigen organisatorischen Vorschlägen sei nur hervorgehoben, „daß alle Pferde von einer Eskadron abgegeben, und dieser nicht wieder ersetzt werden sollen. Diese Eskadron wird Ersatz- und gleichzeitig Verkaufseskadron, d. h. sie erhält 30 überzählige Pferde, die sie aus dem Düngerfonds füttert, durch Oekonomie-Handwerker (!!!), welche kapituliren sollen, zureiten läßt und dann für einen festen Preis an Offiziere aller Waffen verkauft." Aus dem so erzielten Gewinn erhält die Eskadron im nächsten Jahre für jedes verkaufte Pferd zwei, wodurch es möglich werden soll, „bei einer Mobilmachung alle Staffelfahrzeuge der Artillerie sechsspännig zu bespannen". Diese in der Broschüre „großartig" genannte Maßregel erscheint undurchführbar, beruht auch zum Theil auf irrthümlichen Voraussetzungen. Ganz abgesehen von dem steten Wechsel in der Eskadron, die z. B. nur Leute des dritten Jahrganges erhalten soll, ist deren Dienstbetrieb, wie vorgeschlagen, unmöglich, auch würde die Eskadron minderwerthige Pferde nicht verkaufen können, sondern selbst einstellen müssen. Der Düngerfonds ist lange nicht bei allen Regimentern vorhanden, auch für ganz andere Zwecke bestimmt und reicht jedenfalls im zweiten Jahre nicht für die doppelte Zahl von Pferden; darüber, wie diese 60 Pferde im zweiten Jahre zu unterhalten, bringt das Buch nichts. Der Durchschnitts-Einkaufspreis für eine Remonte ist nach dem neuen Etat von 655 auf 715 Mk. erhöht, während die Berechnungen 500 Mk. zu Grunde legen. Jede Batterie braucht für 12 Staffelfahrzeuge 72 Pferde. 2790 reichen demnach nur für 38, nicht aber, wie behauptet wird, für alle Batterien aus. — Diese Beispiele, charakteristisch für den ganzen Entwurf, beweisen zur Genüge die Unhaltbarkeit desselben.

Der zweite Theil der Studie will unsere, durch artilleristische Gelehrsamkeit unnöthig komplizirten, viel zu pedantischen Schießregeln in klarer Form neu aufbauen. Von den mit Beispielen belegten neuen Schießregeln sei, des geringen zur Verfügung stehenden Raumes wegen, hier nur das Schießen gegen feststehende Ziele besprochen.

„Bilden einer engen Gabel von 100 m. Da der Batteriechef hierzu voraussichtlich nur 6 Schuß braucht, wird bei jedem Geschütz als zweiter Schuß ohne Weiteres ein Schrapnel vorgebracht. Mit je drei Schrapnels lagenweise vorgehen, bis man ergiebige Wirkung am Ziele sieht — auf dem Schießplatz telephonische Nachricht —, dann durchladen. Platten, wenn nöthig, unterlegen; werden dann nicht alle Sprengpunkte beobachtet (soll doch heißen in Verbindung mit dem Ziel gebracht?), Entfernung entsprechend abbrechen." Das ist so ziemlich Alles. Die in viel Nebensächliches und längst Bekanntes gekleideten Beispiele berücksichtigen die beim praktischen Schießen thatsächlich eintretenden Schwierigkeiten absolut nicht. Nach denselben wird die enge Gabel auf 50, 100 und 200 m verengt, das Schrapnelfeuer theils auf der kurzen Entfernung der engen Gabel, theils 50 m weiter, auch 50 m kürzer begonnen, ꝛc. Kurz, es scheint in diesen Beispielen so recht gezeigt werden zu sollen, daß Jeder machen kann, was er will.

„Durch ballistische Gelehrsamkeit kompliziert" oder „pedantisch" sind diese Schießregeln mit Beispielen allerdings nicht, noch viel weniger aber „recht erschöpfend", wie sie Verfasser nennt, ja sie sind überhaupt nicht anwendbar. Da jedoch der Waffe Fernerstehende, vielleicht sogar einzelne Artilleristen dieselben für beachtenswerth halten könnten, sei vorstehende Behauptung an mehreren Punkten nachgewiesen:

Hat man sich falsch eingegabelt, und liegt schon das erste Schrapnel weit hinter dem Ziel — im Beispiel trifft es noch die Soutiens —, so ist alles Vorgehen zwecklos. Jede Angabe, wie zu verfahren, wenn die Wirkung ausbleibt oder nicht beobachtet wird, fehlt gänzlich. Reichen sechs Granaten zur Gabelbildung nicht aus, so ist der Beginn des Schrapnelfeuers mit dem siebenten Schuß schädlich. Nach Unterlegen von Platten müssen die Sprengpunkte so hoch liegen, daß sie oft nicht beobachtet werden können; deshalb allein zurückzugehen, widerspricht der Theorie der Platte. Das vorgeschlagene Verfahren führt überhaupt nur zum Ziel, wenn keinerlei Störungen eintreten, alsdann erreicht man mit dem jetzigen Verfahren dasselbe ebenso schnell, wie ein Vergleich der Beispiele mit solchen nach den

Digitized by Google

Schießregeln ergiebt. Treten die geringsten Schwierigkeiten ein, so wird das Schießen nach dem neuen Verfahren zum ziellosen Geknall, während die Schießregeln von 1889, mit dem Verfasser „Feind von allen Künsteleien und muthwilligem Versteckspielen", doch bestimmt angeben, wie man auch in schwierigen Fällen schnell zu Wirkung kommt. Nur mit ihnen erlangt man daher das auf Seite 12 der Studie Geforderte, nämlich daß „dem Feind schnell Verluste und mit jedem Schuß ein paar Schrapnelkugeln beigebracht werden", und nur wer nach diesen Regeln schießen kann, wird unter günstigen Verhältnissen davon abweichend doch etwas erreichen, ebenso wie nur ein durchgerittenes Pferd überall seine Schuldigkeit thut, um ein zwar nicht ganz passendes, dem Verfasser aber wohl näher liegendes Beispiel zu wählen.

Richtbogen und indirektem Schießen legt Verfasser „nicht so großen Werth bei, wie die eingefleischten Artilleristen", ja er behauptet Seite 12, „daß eine sich nach den alten Schießregeln mit Granaten genau einschießende Batterie, besonders wenn sie Richtlatten aussteckt und den Geländewinkel mißt, vor Erfüllung ihrer Aufgabe lahmgelegt wird". Trotzdem soll nach Seite 19 „stets eine Reservenummer hinter jedem Geschütz für den Fall stehen, daß Nr. 2 (nach dem Reglement Kanonier 2) nach Abgabe des Schusses die Richtlatte (wird dauernd Richtplatte genannt) einwinkt". So weit gehen wohl kaum die größten Verehrer der Richtlatte, auch ist nicht ersichtlich, wie das Einwinken nach Abgabe des Schusses gemacht werden soll.

Zum Schluß noch einige besonders auffallende Sätze der Arbeit:

Seite 6. „Nur die durch richtiges Schießen erzielten Treffer als Erfolg zu bezeichnen, sei ganz falsch. Die sogenannten Zufallstreffer ergeben noch viel mehr als bei der Infanterie die Hauptwirkung, da die Streuung viel größer. Eine Batterie, die 400 m über ihr Ziel wegschieße, dort aber andere Kolonnen treffe, könne wahrscheinlich viel größeren Schaden anrichten." Nun, dann brauchen wir überhaupt keine Schießregeln, hoffend, daß der Gegner so leichtsinnig ist, sich dahin zu stellen, wohin wir knallen. Wollen wir aber bald zum wirksamen Schuß kommen, dann müssen wir eben wegen der großen Streuung und der geringen Rasanz unserer Flugbahn uns viel genauer als die Infanterie einschießen, wie dies die Schießregeln vorschreiben.

Seite 11. „Konstruktionsänderungen oder vielmehr Komplizirungen seien recht eigentlich das Zeichen einer glücklich überwundenen alten Artilleristen-Aera, dadurch sei unser Geschütz auch nicht viel vollkommener geworden, die Waffe aber in ihrer taktischen Verwendbarkeit zurückgegangen." Als Beweis hierfür werden die nur versuchten, aber nicht eingeführten, zerlegbaren Richtlatten und Ladungsraumwischer genannt.

Seite 13. Als Einleitung zu den ebengedachten Beispielen zu den neuen Schießregeln wird gesagt: „es sei eine reitende Abtheilung gewählt", auf das Beispiel selbst ist das reitende ohne Einfluß, „weil der Batteriechef einer fahrenden Batterie wahrscheinlich nicht so schnell zur Stelle sei, und Verfasser die vielleicht schon im Feuer stehende Infanterie nicht allzulange auf Unterstützung warten und unter dem feindlichen Kugelregen verbluten lassen wolle". Hierauf sei mit Seite 10 der Studie geantwortet: „Ohne Beweis bleibt jede Behauptung eine Phrase", oder soll die Gegeneinanderstellung Seite 10, daß der Chef der reitenden Batterie drei Rationen hat, während man denjenigen der fahrenden Batterie jahrelang auf demselben Pferde sieht (sic!), ein Beweis hierfür sein?

Im Allgemeinen trägt die Studie nur wenig zur Klärung schwebender Fragen bei, verwirrt leicht die Ansichten und ruft alten, glücklicherweise längst begrabenen Zwist in der Waffe, der wahrscheinlich nicht zu deren Ansehen beiträgt, ganz unnöthigerweise wieder wach.

Das Kriegsspiel der Kavallerie nebst dazu gehörigen Figuren. Von C. von Braun, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier im Dragoner-Regiment von Bredow (1. Schles.) Nr. 4. Zweite Auflage. Im Verlage des Deutschen Offizier-Vereins, Berlin, Neustädt. Kirchstraße. 1889. Preis Mk. 45,—.

Das vorliegende Kriegsspiel gehört bereits zu den alten Bekannten der Armee und wurde schon bei seinem ersten Erscheinen im Jahre 1880 in der Nr. 60 des Militär-Wochenblattes warm besprochen.

Inzwischen ist eine Reihe von Jahren über die Reiterei des Deutschen Heeres dahingestrichen, welche einschneidende Aenderungen für diese Waffe mit sich führten.

Was der Verfasser seinerzeit in der zum Kriegsspiel gehörigen Abhandlung hervorhob, „daß nur die Einfachheit den Erfolg in sich trägt", spiegelt sich auch in den Veränderungen der letzten zehn Jahre, namentlich in unseren dienstlichen Vorschriften wieder.

Es mag dies wohl auch ein Grund für den Verfasser gewesen sein, sein bisher bestandenes Kriegsspiel daraufhin erneut zu prüfen; theils mögen aber auch die inzwischen gemachten praktischen Erfahrungen ihn veranlaßt haben, das Spiel noch mehr zu vereinfachen.

Wie uns die vorliegenden Figuren zeigen, ist ihm dies gelungen, besonders dadurch, daß sämmtliche Figuren, welche Formationsveränderungen nach der halben Flanke darstellten, und einige andere seltenere Formen, ganz aus dem Spiele entfernt wurden. Dafür traten die Brigadekolonne und Figuren für abgesessene Schützen neu hinzu.

Ebenso wurde das der Abhandlung beigegebene Beispiel dem Reglement vom Jahre 1886 angepaßt, insoweit Formelles dabei zur Sprache kommt.

Daß der Verfasser, dem im Jahre 1880 an dieser Stelle gegebenen Rathe folgend, von einer Zusammenstellung des Spieles für 5 Eskadrons, lediglich im Hinblick auf den Friedensrahmen, abgesehen hat — kann von uns nur dankend anerkannt werden.

Das nunmehrige Kavallerie-Kriegsspiel entspricht allen Anforderungen, welche an ein solches zu stellen sind. Mehrere Versuche ließen es die theoretische und

Digitized by Google

praktische Probe sowohl in den Eskadrons als in Offizierkreisen bestehen. Zu seiner weiteren Verbreitung dürfte nicht wenig beitragen, daß es gelungen ist, den Preis des Spieles bedeutend herabzusetzen, ohne das äußere Ansehen zu verringern.

Wir können dem Spiele daher, wie im Jahre 1880, nach allen Richtungen hin nur den besten Erfolg wünschen und die Hoffnung aussprechen, daß es sich von Jahr zu Jahr mehr in kavalleristischen Kreisen einbürgert.

Vielleicht findet das Vorgehen des Majors v. Braun Nachfolge auch bei anderen Waffen. Gewiß würde derselbe — sollte ein solcher Wunsch an ihn herantreten — zur Herstellung von entsprechenden Figuren für Infanterie und Artillerie, angepaßt dem allgemeinen Rahmen des neuen Kavallerie-Kriegsspieles, gern die Hand bieten.

Politische und militairische Correspondenz König Friedrichs von Württemberg mit Kaiser Napoleon I. 1805—1813. Herausgegeben von Dr. August von Schloßberger, Vicedirektor des K. Württembergischen Geh. Haus- und Staats-Archivs. Stuttgart 1889. Verlag von W. Kohlhammer. Preis Mk. 8,—.

Mit jedem Tage, den wir uns mehr dem Ende des in der Geschichte der Europäischen Staaten für immer hochbedeutsamen 19. Jahrhunderts nähern, vergrößert sich die Zahl der Quellen, welche, zunächst und auf lange Zeit hinaus aus leicht begreiflichen Rücksichten unerschließbar geblieben, nun endlich den Forschern auf dem Gebiete der großen Erschütterungen im Anfange unseres Jahrhunderts aus ihrem reichen Inhalt zu schöpfen gestatten. Es sind dies zumal die Archive unserer Deutschen Fürstenhäuser mit ihren Sammlungen von Korrespondenzen, deren Bedeutung selbstredend mit der Stellung und der Persönlichkeit der die Briefe Wechselnden zunimmt.

Daher beansprucht demnach der uns in genauer Wiedergabe der Französischen Urschrift vorliegende, dem Königlich Württembergischen geheimen Haus- und Staatsarchiv entstammende Briefwechsel eine ganz besondere Bedeutung; auf der einen Seite ist es Napoleon, der große Soldatenkaiser, auf der anderen einer der unstreitig bedeutendsten Württembergischen Fürsten, welche zur Wahrung ihrer Interessen sich mit einander auf dem Schriftwege in Verbindung setzen. —

Friedrich war als Kurfürst, dann als König der Erste, als Herzog der Zweite, 1797 bis 1816.

Das Wohl seines Staates und als damit unzertrennlich das seines Hauses lenkten alle seine Schritte, waren die einzigen Beweggründe seines in jeder Beziehung sehr wohl überlegten Handelns. Dies muß vor Allem festgehalten werden, um in der Beurtheilung der von ihm hierzu angewendeten Mittel nicht den höheren Gesichtspunkt zu verlieren und damit ungerecht zu werden. Außerdem aber dürfen wir, Kinder einer neuen Zeit, die wir den Begriff „Deutschland" erst zur Realität haben gelangen sehen, niemals unser Urtheil über eine längst versunkene Epoche von unserem jetzigen Standpunkte aus abgeben. Der Deutsch-nationale Gedanke von heute ist den Herrschern und den Völkern im Anfang unseres Jahrhunderts ein völlig unbekannter Begriff gewesen, er war in den Stürmen des dreißigjährigen Krieges untergegangen.

Ein klippenreiches, gefahrvolles Fahrwasser, aufgewühlt bis auf den Grund durch die gewaltigen Stürme der Jahre 1805 bis 1813 war es, durch welches König Friedrich sein Staatsschiff heil und unversehrt durchzulenken versuchte. Der auf die genannten Jahre sich beschränkende Briefwechsel eines Rheinbundfürsten mit dem Bundesprotektor — seine Korrespondenz vor dem Jahre 1805 ist bereits in drei Bänden im vorigen Jahre erschienen — giebt ein klares Bild, „welche Fülle von Arbeit", wie der Herr Herausgeber einleitend bemerkt, „von Sorgen, von Kämpfen, selbst von Demüthigungen damals Friedrich für das Wohl seines Landes und seiner Dynastie auf sich genommen, wie klug und erfahren einerseits, und wie energisch andererseits er sich in politischen sowohl als auch in militärischen Fragen gezeigt und mit welchem Freimuth er auch dem gewaltthätigen, sonst so empfindlichen und reizbaren Kaiser gegenüber seine Klagen und Beschwerden zum Ausdruck gebracht hat." Wie sträubte sich der König gegen das ihm im Jahre 1805 aufgezwungene Bündniß mit dem Korsen, erst das überraschende Erscheinen Napoleons in Ludwigsburg entschied Württembergs Heerfolge auf die blutigen Schlachtfelder der Napoleonischen Kriege. Im Oktober 1813, um welche Zeit infolge der veränderten politischen Verhältnisse abermals die Existenz seines Landes in Frage stand, drängten den König seine ersten und heiligsten Pflichten, nämlich diejenigen, sein Königreich vor dem Untergange zu bewahren, dem Kaiser Napoleon die Heerfolge zu kündigen. — Die vorliegenden Briefe geben hiermit eine ziemlich vollständige Geschichte der Württembergischen Staatskunst aus jenen Jahren, vollständig deswegen, weil Friedrich die auswärtige Politik seines Landes ausschließlich bestimmte und leitete; aus seiner Feder flossen alle hierzu nöthigen Schriftstücke, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten vollzog nur Befehle des Königs. — Andererseits aber geben die Antworten und mannigfachen Anfragen Napoleons wieder, wenn es dessen noch bedürfte, einen Beweis, wie reizbar und unwahr, wie jedes vornehmen, edlen Zuges entbehrend der Charakter des großen Soldaten war; wir erfahren aber auch zahlenmäßig an diesem einen Beispiel des Königreiches Württemberg, welche gewaltige Blutsteuer, immer und immer wieder, nach jedem Gefecht womöglich, von seinen „Verbündeten", den Rheinbundstaaten, zu erheben er sich nicht scheute.

Die Zahl der mitgetheilten Briefe beträgt 247, davon 88 Schreiben Napoleons, außerdem werden noch 29 sonstige Schreiben, Briefe Friedrichs an seine Schwester, die Kaiserin-Mutter von Rußland nebst Antworten, König Friedrichs an den Major-General Napoleons, Berthier, u. dergl. m. mitgetheilt, aus denen wir besonders den die Lage Württembergs schildernden Brief Friedrichs an seine Schwester in St. Petersburg vom 29. August 1805 hervorheben. Außerdem ist noch

Digitized by Google

zu erwähnen ein Antwortschreiben Napoleons an Kaiser Franz von Oesterreich vom 14. Oktober 1808, welches den Satz enthält: „j'ai été le maître de démembrer la monarchie de Votre Majesté; ou du moins de la laisser moins puissante; je ne l'ai pas voulu. Ce qu'elle est, elle est de mon vœu!“ —

Die Mehrzahl der Briefe entfällt natürlich auf die Kriegsjahre 1805, 1806, 1809, 1812 und 1813; der letzte Brief, die Aufkündigung des Bündnisses enthaltend, trägt das Datum des 14. Oktober 1813. Wir können hier selbstredend nicht auch nur auf einzelne der Briefe genauer eingehen; wir würden sonst unseren Lesern das Bild eines interessanten Ringens zwischen zwei ihren Machtverhältnissen nach so ungleichen Gegnern zeigen; sie würden erkennen, mit welcher Zähigkeit und Beharrlichkeit Napoleon einerseits alle Mittel ansetzt, von der Schmeichelei bis zur Drohung, um Friedrich immer unlösbarer an sich und sein Geschick zu fesseln, ihm immer mehr Truppen zu erpressen, Friedrichs verwandtschaftliche Verbindungen mit dem Russischen Hofe zu seinem Nutzen auszubeuten; andererseits wie Friedrich jeden Sieg der Napoleonischen Waffen benutzt, um seinem Lande dadurch Vortheile irgend welcher Art, zumal Gebietsvergrößerungen, zu erwirken, hinweisend auf die Leistungen seiner Hülfstruppen u. s. w.

Dem Geschichtschreiber werden diese Briefe eine willkommene Ergänzung für eine Darstellung der Beziehungen Napoleons zum Rheinbund sein. Der Leser aber wird Gott danken, daß wir solch trauriger Lage unseres Vaterlandes hoffentlich auf immer entrückt sind.

Damit trennen wir uns von dem Buche Schloßbergers, dessen vortreffliche Ausstattung durch die Verlagsbuchhandlung rühmend anzuerkennen ist.

Die Kriegsbaukunst. Von Dr. A. v. Essenwein. Darmstadt 1889. A. Bergsträßer.

Die Ueberschrift ist eine List, die Rezensent sich erlaubt hat, um die Leser der Militär-Literatur-Zeitung zum Lesen auch dieser Zeilen zu verlocken; er fürchtete, Einen oder den Anderen abzuschrecken, wenn er — wie es in Rezensionen eigentlich geschehen soll — mit bibliographischer Genauigkeit angekündigt hätte: „Handbuch der Architektur. Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben von Baudirector Professor Dr. Durm u. A. Zweiter Theil: Die Baustile. 4. Band: Die romanische und die gothische Baukunst. Von Director Dr. ...“ Dann erst heißt es: „Erstes Heft: Die Kriegsbaukunst.“

Es handelt sich für uns nur um dieses eine Heft, einen sehr kleinen Bestandtheil eines sehr umfassenden literarischen Unternehmens. Dasselbe ist noch lange nicht beendet, und das bereits Erschienene kostet schon gegen 280 Mark. Das in Rede stehende Heft ist einzeln käuflich: „16¼ Bogen Text mit 199 in den Text eingedruckten Abbildungen sowie 14 in den Text eingehefteten Tafeln. Preis 16 Mark.“ Der Leser ersieht hieraus, daß dieses eine Heft quantitativ sehr viel bietet und — entsprechend theuer ist. Es bietet aber auch qualitativ viel und verdient unbedingt, auch für größere Militär-Bibliotheken beschafft zu werden.

Aus dem Mitgetheilten ist ersichtlich, daß es sich nicht um die Kriegsbaukunst in ihrem ganzen zeitlichen Umfange, von den vorgeschichtlichen Burgwällen bis zu den heutigen Forts mit Panzerthürmen, handelt, sondern nur um die Kriegsbaukunst jener Periode, in welcher der romanische und der gothische Baustil geherrscht haben, also um die Kriegsbaukunst im Mittelalter; etwa vom zehnten Jahrhundert bis zum Schluß des vierzehnten. Erst um diese Zeit waren die Feuerwaffen — Geschütze und Handrohre —, obwohl seit mehr als einem halben Jahrhundert in Europa bekannt und im Ernstgebrauch — so weit vervollkommnet und allgemein verbreitet, daß die Befestigungskunst mit ihnen zu rechnen sich gezwungen sah, was dann zu neuen Bauformen führte.

Die in Rede stehende Schrift behandelt also ein ziemlich beschränktes Gebiet und eine sehr stark verflossene Zeit, aus deren Kenntniß man direkten Nutzen für die Gegenwart nicht ziehen kann.

Und wie nimmt die Gegenwart den im aktiven Kriegsdienst Stehenden in Anspruch! Welche Fortschritte in der Feuerwaffe, demzufolge in der Feuerwirkung; wie eingreifende Aenderungen in der Kampfweise! Was hat der Offizier vom höchsten bis zum untersten Grade selbst zu lernen, zu begreifen, zu verdauen, um es dann dem Soldaten zu lehren, verständlich zu machen, einzuprägen!

Die Gegenwart nimmt Geist und Körper vollauf in Anspruch — was bleibt an Kraft noch übrig, um es auf das längst Vergangene zu verwenden?

Zu einem ernstlichen historischen Studium werden Wenige Zeit und Lust haben; aber die in Rede stehende Arbeit verlangt auch kein eigentliches Studium. Das Studium hat der Verfasser geleistet, der als erster Direktor des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg zu den bezüglichen Forschungen, dem Sammeln und Sichten des Materials, in hervorragendem Maße berufen und befähigt war. Die Ergebnisse umfassender Studien hat er dann in dem Buche niedergelegt — wir brauchen nur zu lesen.

Und Mußestunden giebt es ja doch und muß es geben, auch im arbeitsvollen Leben. Um sich auszuruhen, braucht man nicht aufzuhören zu denken; der Geist erholt sich auch bei wechselnder Beschäftigung. Wenn man müde geworden ist, sich mit Magazingewehr, Torpedogranaten, Panzerlaffeten zu beschäftigen, so ruht man sich aus, wenn man sich erzählen läßt, wie die Burgen der Kreuzfahrer in Syrien oder Burg Dankwarderode in Braunschweig oder das berühmte Hochmeisterschloß in Marienburg oder die — leider jetzt der Stadterweiterung zum Opfer gefallenen — Stadtmauern von Köln und Nürnberg ausgesehen haben und zur Vertheidigung eingerichtet gewesen sind.

Neben den einzelnen Mußestunden giebt es auch längere Mußezeiten, Urlaub, Sommerreisen. Da sieht man alte Burgen und alte Städte, nicht mehr wie sie gewesen sind, mehr oder weniger defekt, namentlich alles dessen beraubt, was in dem vergänglichen Holz-

Digitized by Google

material hergestellt gewesen ist und gleichwohl zu den wichtigsten Vertheidigungsanlagen gehört hatte, z. B. die auf die Mauerkrone gesetzten ausladenden Wehrgänge. Nachdem man das Essenweinsche Buch gelesen, wird man im Stande sein, das Fehlende zu ergänzen, und dann erst rechten Genuß haben.

Rezensent hat in früheren Dienstverhältnissen Anlaß und Gelegenheit (und auch persönliche Neigung) gehabt, sich mit der Geschichte der Kriegsbaukunst ziemlich eingehend zu beschäftigen; er glaubt daher mit einiger Zuversicht behaupten zu können, es existire bis jetzt kein Deutsches Buch, überhaupt kein Buch, das nur entfernt der in Rede stehenden Darstellung der Kriegsbaukunst im Mittelalter an Vollständigkeit und Genauigkeit zu vergleichen wäre. Wie schon aus der bedeutenden Zahl von bildlichen Darstellungen zu entnehmen, bietet das Werk eine Fülle von Beispielen; es zeigt uns das Wachsen und Werden im Laufe der Zeit und die verschiedensten Grade der Ausführung, von der ältesten, engen, armseligen Burg, in die ein Lehnsherr einen seiner Vasallen setzte, einem schlichten Holzthurme, umgeben von Graben und Wall, auf dem eine Holzschranke stand — bis zu der prunkvollen, thurmreichen Doppel-Ringmauer einer Reichsstadt.

Die Fülle des Stoffes und der Belehrung ist so groß, daß Rezensent sich versagen muß, auch nur den Versuch zu machen, Einzelheiten hervorzuheben; der allgemeine Hinweis muß genügen.

Heerwesen und Kriegführung der Griechen. Von Dr. H. Droysen, Gymnasiallehrer und Docent an der Königl. Universität zu Berlin. Mit 1 Tafel und 7 Abbildungen im Text. Freiburg i. B. 1889. Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). VIII und 324 Seiten. Preis Mk. 10,—.

Sobald man im 18. Jahrhundert anfing, auf Grund der gemachten Erfahrungen Regeln für die Kriegführung aufzustellen, griff man auf die Einrichtungen und Anordnungen der Alten zurück und suchte zu erkennen, wie diese zu den kriegerischen Erfolgen beigetragen hätten. Forscher aller Art, Liebhaber, Schulmänner und Soldaten, beschäftigten sich mit dem Gegenstande und bearbeiteten ihn nach den verschiedensten Richtungen; die veröffentlichten Ergebnisse ihrer Studien füllen ganze Säle. Die meisten Schriftsteller, welche sich mit den Griechischen Kriegsalterthümern beschäftigten, haben aber, wie Dr. Droysen in seiner Vorrede bemerkt, „nur die Organisation der Bürgerheere, soweit sie für die Verfassung in Betracht kommt, besprochen". Die einzige zusammenfassende Darstellung über Heerwesen und Kriegführung bei den Griechen haben, nach Droysen, Rüstow und Köchly in ihrer „Geschichte des griechischen Kriegswesens, Aarau 1852" gegeben, und diese hat Jener zur Grundlage seiner Arbeit gemacht. Die rege Thätigkeit, welche seit dem Erscheinen des Rüstow-Köchlyschen Werkes auf dem Gebiete der Alterthumsforschung gewaltet hat, namentlich die massenhaften und ergiebigen Ausgrabungen, welche eine große Menge für die Kenntniß der Bewaffnung und Ausrüstung der Heere neuer, hochwichtiger Denkmäler zu Tage förderten, haben zur Folge gehabt, daß Vieles jetzt in anderem Lichte erscheint, als vor fast vierzig Jahren, und daß manches damals vorhandene Dunkel aufgeklärt werden konnte. Der Werth der Droysenschen Arbeit, deren auf dem Gebiete des Griechischen Kriegs- und Heerwesens wohlbewanderter Verfasser die Schrift seiner Vorgänger außerdem kritisch gesichtet hat, ist um so größer, als sie auch die von Rüstow und Köchly unberücksichtigt gelassene Kriegsflotte und den Seekrieg in den Kreis ihrer Betrachtungen gezogen und ihre Besprechung, welche bei Rüstow-Köchly mit dem Zeitalter der Diadochen abschloß, bis in das zweite Jahrhundert vor Christus ausdehnt.

Die Schrift stellt den Inbegriff alles dessen dar, was man von dem Griechischen Heerwesen und der Kriegführung der Hellenen überhaupt weiß, und verbreitet über alle Theile des behandelten Stoffes volles Licht, so daß sie Jedem, der sich über dieselben unterrichten will, empfohlen werden kann; ihr volles Verständniß, namentlich die Würdigung der vom Verfasser aus der von ihm geübten sorgsamen und scharfsinnigen Quellenkritik gezogenen Schlußfolgerungen, setzt aber Kenntniß der Griechischen Sprache voraus.

Auf dem Haupttitel erscheint sie als die zweite Abtheilung des zweiten Bandes von K. F. Hermanns Lehrbuch der Griechischen Antiquitäten, eines umfassenden, alle Zweige der Hellenischen Alterthümer begreifenden Werkes, welches gegenwärtig durch die Professoren Dr. Blümner in Zürich und Dr. Dittenberger in Halle a. S. neu herausgegeben wird.

Die heutigen Waffen, Munition und Schießausbildung der deutschen Infanterie. Auf Grund der Bestimmungen vom Jahre 1890. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,20; geb. Mk. 1,50.

Obigen Titel führt ein Theil des im Erscheinen begriffenen Handbuches für Offiziere des Beurlaubtenstandes. Die so betitelte Schrift, den anderen Theilen vorangegangen, enthält in handlicher Form, gutem Druck und klarer Ordnung des Stoffes:

I. Die Waffen der Infanterie, deren Beschreibung, Behandlung und Munition;

II. die Schießausbildung der Infanterie und

III. den Festungskrieg.

Im Theil I hat der Verfasser bei der Beschreibung beider zur Zeit in der Armee vorhandenen Gewehrsysteme durch vergleichende Nebeneinanderstellung für jeden Kenner des Gewehrs 71/84 viel Lehrreiches und Interessantes geschaffen.

Deutliche Zeichnungen im Text erleichtern das Verstehen. Bei der Angabe über Munition, Seite 9 und 11, ist das Gewicht der Pulverladung zu 2,5 g, statt zu 2,75 g, angegeben. Wünschenswerth blieb es, daß auch das Geschoßkaliber erwähnt worden wäre, da dasselbe bei 7,9 mm Kaliber des Laufes 8,1 mm beträgt.

Digitized by Google

Der Theil II erscheint im Wesentlichen als eine Wiedergabe der Schießvorschrift 1889 und derjenigen Punkte des Exerzir-Reglements, auf welche in ersterer hingewiesen wird. Der Verfasser hat überall auf die Nummern dieser beiden Allerhöchsten Vorschriften hingewiesen (vergl. namentlich die sehr übersichtliche Tabelle Seite 150) und damit wohl bezweckt, dem Offizier des Beurlaubtenstandes eine Handhabe zu geben, wie er das Studium dieser beiden, allein maßgebenden Bestimmungen betreiben soll. Praktische Angaben, wie z. B. Seite 100, Leitung der Uebungen im Entfernungsschätzen, sind werthvoll, wenn sie nicht den Lernenden dazu verführen, in die verwerfliche Sucht des Schematismus zu verfallen.

Der letzte Theil des Werkes endlich enthält unter „Festungskrieg" eine kurze Darstellung der Aufgabe der Infanterie in dieser Art des Krieges. Diese soll eine Erläuterung und Begründung sein der in den Nummern 175 ff. der Schießvorschrift angegebenen „Schießen unter besonderen Verhältnissen".

Zum Schluß fassen wir unser Urtheil dahin zusammen, daß der für den Infanterie-Offizier so überaus wichtige Stoff in klarer, das Verständniß ungemein erleichternder Weise zur Darstellung gebracht ist. Das Studium des Heftes kann somit nicht nur dem Offizier des Beurlaubtenstandes, sondern auch dem aktiven Offizier angelegentlich empfohlen werden.

L'Equilibre européen à la fin du XIX. siècle. — Français et Russes vis-à-vis la triplealliance par Paul Marin, capitaine d'artillerie. Paris. L. Baudoin et Cie.

Es dürfte unsere Leser interessiren, von dem Erscheinen oben genannten Buches zu hören, dessen Inhalt mit den sonst in Frankreich verbreiteten Ansichten in einigem Widerspruche steht, das aber dennoch von einem Kritiker des Journal des sciences militaires in folgender anerkennender Weise beurtheilt wird. Die den Französischen Charakter nicht ganz verleugnende, dabei aber maßvolle Kritik lautet:

Dieses Buch ist durchaus zeitgemäß. Niemals ist so viel von den Chancen einer Allianz zwischen Rußland und Frankreich gesprochen worden. Die Prüfung der militärischen Kräfte Rußlands, mit der das Buch des Kapitäns Marin beginnt, ist höchst belehrend, indem sie eine Menge von Einzelheiten ans Licht bringt, welche bisher noch nicht bekannt waren. Namentlich über die Richtung der Eisenbahnen zur Konzentration in Polen bringt dieses Werk sehr vollständige Nachrichten. Die Zahlen sind nicht anfechtbar, da sie offiziellen Quellen entnommen sind, und was die aus diesen Zahlen gezogenen Schlüsse anbetrifft, so zeichnen sie sich durch große Klarheit aus.

Hinsichtlich der Art, in der sich die Feindseligkeiten in Polen abspielen würden, enthält dieses Buch die genauesten Nachweise. Man entsinnt sich einer hierauf bezüglichen Broschüre von Sarmaticus und hat die Meinungsäußerungen, zu denen dieses Buch Veranlassung gab, nicht vergessen. Unser Werk zieht diese Studien in Betracht und zieht daraus sehr wichtige Schlüsse hinsichtlich der strategischen Inferiorität des Russischen Eisenbahnnetzes im Vergleich zu den Eisenbahnen Deutschlands und Oesterreichs. Kapitän Marin ist der Ansicht, daß der erste Feldzug in Polen mit einem entschiedenen Mißerfolg für die Russen endigen muß. Indem er die Chancen eines Feldzuges im Quellgebiet des Dniepr, hinsichtlich der Führung eines Ausbeutungskrieges (guerre d'usure) in Betracht zieht, hält er Erfolge der Russen nicht für wahrscheinlich. Er weist die Meinungen zurück, welche, sich auf den Ausgang des Feldzuges von 1812 gründend, den endlichen Erfolg Rußlands für sicher ansehen. Man muß diese sehr klare Auseinandersetzung lesen; sie ruft große Bedenken hervor, denn was soll, wenn diese Schlüsse richtig sind, aus Frankreich werden, wenn es, mit Rußland verbündet, in einen Kampf mit Deutschland und Italien verwickelt ist?

Diese Frage ist speziell in dem zweiten Theil des besprochenen Buches gestellt und bildet das interessanteste Kapitel desselben. Wir unsererseits erachten die darin enthaltenen Schlüsse für etwas zu pessimistisch angehaucht. Wir geben zu, daß die von Kapitän Marin angeführten Daten die allerzuverlässigsten sind; aber muß man nicht auch mit dem Unbekannten rechnen? Giebt es nicht in unserer Geschichte eine Menge von Beispielen von Situationen, die als verzweifelt galten und schließlich doch zum Ruhme Frankreichs ausschlugen? Hat nicht selbst der Verfasser von Français et Russes vis-à-vis la triplealliance erst vor kurzer Zeit die Biographie von Jeanne d'Arc veröffentlicht, die Frankreich aller Vernunft, aller Hoffnung entgegen von dem Joch der Engländer befreit hat? In dieser Hinsicht kann man also einige Einschränkungen gelten lassen. Die Rathschläge, mit denen das Werk schließt, indem es die Französische Presse ermahnt, sich jeder aufreizenden Einmischung in die internationalen Fragen zu enthalten, haben dagegen unsere volle Billigung. Nur durch das ernstliche Studium der Dinge, nicht durch effektvolle Phrasen soll das Französische Publikum in die wichtigen Probleme eingeweiht werden, welche zwischen den verschiedenen Europäischen Regierungen obwalten. Das Werk des Kapitäns Marin ist ein beachtenswerthes, der Leser sieht daraus in den Hauptzügen, was es mit einem Konflikt auf sich hat, bei dem die in zwei Lager getheilten fünf größten Mächte Europas mit Armeen in der Stärke von 6 Millionen Soldaten erster Linie und fast ebensoviel Reserven einander gegenübertreten würden. Wer wird in diesem Kampfe Sieger bleiben? Die von dem Autor anticipirten Antworten auf diese wichtigen Fragen verdienen gelesen, sie verdienen beherzigt zu werden.

Der Titel eines ebenfalls neu erschienenen Werkes ähnlicher Tendenz lautet: L'Armée russe et ses chefs en 1888 par l'auteur du maréchal de Moltke. Paris. Quantin. Es liegt die Absicht vor, beide Werke ganz oder zum Theil zu verdeutschen und sie dadurch einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen.

Digitized by Google

Die Ausbildung im Meldedienst nach Art des Kriegsspiels. Ein Hülfsmittel beim Unterricht zur Ausbildung der Unteroffiziere, Patrouillenführer und der ersten Instruktionsklasse der Infanterie und Kavallerie im Felddienst. Von Lewien, Hauptmann a. D. Mit zwei Beilagen in Steindruck. 8°. 26 S. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,60.

Mit der Vereinfachung unserer Exerzirausbildung sind die Anforderungen an die geistige Ausbildung von Unteroffizieren und Mannschaften gewachsen. Man verläßt sich in dieser Beziehung nicht mehr auf die alte Lehrmeisterin, die Erfahrung; denn die Kriege sind nicht mehr so häufig wie früher, weder Unteroffiziere noch Mannschaften dienen mehr so lange, um eine Diensterfahrung in Krieg und Frieden allein durch die Länge der Zeit und die ihnen da entgegentretenden Ereignisse zu sammeln. Und doch bleibt bei der fast absoluten Gleichheit in der Bewaffnung fast aller Europäischen Heere und in allen sonstigen technischen Hülfsmitteln der Kriegführung nichts Anderes übrig, als die Ueberlegenheit in einer wohldurchdachten Ausbildung zu suchen. Daß es bei dem zu bewältigenden Unterrichtsstoffe sehr wesentlich darauf ankommt, wie der Lehrer ihn seinen Schülern zurechtzulegen versteht, ist ein allbekannter Satz. Wie sehr man ihn anerkennt, geht schon daraus hervor, daß die sogenannten Hülfsmittel beim Unterricht, wie Illustrationen, Karten, körperliche Darstellungen durch Modelle u. s. w. einen Grad von Vollkommenheit erlangt haben, wie man ihn noch vor dreißig Jahren kaum ahnte. Man kann jetzt von einem wirklichen Anschauungsunterricht sprechen, und ein solcher ist um so mehr von Nutzen und geradezu nothwendig, sobald man es, wie bei dem Unterricht an unsere Unteroffiziere und Mannschaften, mit Schülern von verhältnißmäßig geringen Vorkenntnissen zu thun hat.

Das uns zur Besprechung vorliegende kleine Schriftchen verfolgt den gekennzeichneten Weg, indem es auf Kriegsspielplänen großen Maßstabes und mit Truppenzeichen den so wichtigen Meldedienst mit Unteroffizieren und intelligenteren Mannschaften durchnimmt. Die ganze Unterrichtsart kann natürlich auf so wenigen Blättern nur skizzirt werden, und das liegt auch insofern in der Natur der Sache, als ja die Aufgaben, welche dem Patrouillenführer im Felde zufallen, stets in den Rahmen einer Kriegs- oder Gefechtslage gestellt werden müssen, welche der lehrende Offizier anzugeben hat. Solcher verschiedenen Lagen kann es aber unzählige geben. Sie alle aufzuführen, ist unmöglich. Die Beispiele, welche der Herr Verfasser giebt, erscheinen zweckentsprechend. Doch will es uns vorkommen, daß er zuweilen mit seinen Anforderungen über die dienstlichen Berufsgrenzen auch des älteren Unteroffiziers hinausgeht, wenn z. B. auf S. 23 verlangt wird, „einen Transport von ..... bis ..... zu führen", oder noch mehr, wenn auf S. 25 die Forderung an den Unteroffizier gestellt wird: „Entwickelung der Avantgarde und Vormarsch des Gros der eigenen Marschkolonnen zu einem geeigneten Abschnitt" und ferner „Aufstellung der größeren Kavalleriekörper in einer der Flanken". Möglichenfalls meint der Herr Verfasser, daß der Lehrer dies ausführt und dabei Fragen an die Unteroffiziere stellt, welche in den Bereich ihres Berufes fallen. Dann wäre es zweckmäßig, solche lediglich für den Lehrer bestimmten Angaben durch anderen Druck hervorzuheben.

Im Uebrigen können wir das Büchlein nur loben. Es wird jedem instruirenden Offizier ein willkommenes Hülfsmittel sein. Es wird aber auch auf die lehrenden Offiziere selbst einen fördernden Einfluß üben, indem es sie zu gründlicher Vorbereitung nöthigt; denn nur der kann mit Nutzen lehren und sich verständlich machen, welcher seinen Stoff ganz beherrscht.

Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag. Von Dr. Leisering, Hartmann und Lungwitz. Siebente Auflage. Dresden. G. Schoenfelds Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 7,—.

Mit der siebenten Auflage des schon seit seinem ersten Erscheinen von Thierärzten und Pferdeliebhabern geschätzten Buches „Der Fuß des Pferdes, von Leisering und Hartmann" hat der Abschnitt über Hufbeschlag durch den zeitigen Lehrer dieses Faches an der Dresdener thierärztlichen Hochschule, Herrn Lungwitz, eine den neueren Forschungen auf diesem Gebiet entsprechende Umarbeitung erfahren.

In dem ersten Buche des Werkes sind die anatomischen und physiologischen Verhältnisse des Fußes in ausführlicher Weise abgehandelt; hierbei ist mit Recht großer Werth auf eine klare Auseinandersetzung der Bewegung des Hufes gelegt worden. Bekanntlich sind sich die Gelehrten über die Art und Weise der Formveränderungen des Hufes bei seiner Belastung und Entlastung noch nicht einig, im Gegentheil stehen sich ihre Ansichten theilweise sogar diametral gegenüber, und ist den Verfassern deshalb nur volle Anerkennung zu zollen, daß sie nach Vorausschickung ihrer eigenen Theorie über den Hufmechanismus die abweichenden Anschauungen anderer Männer, wie Dominik, Peters und Lechner haben folgen lassen.

Das zweite Buch handelt von der Ausführung des Hufbeschlages. Nach einer kurzen Einleitung und übersichtlichen Schilderung der Geschichte des Hufbeschlages wird in der ersten Abtheilung der Beschlag gesunder Hufe besprochen. Die Eigenschaften des Eisens, seine verschiedenen Formen, je nach dem Gebrauchszweck des Pferdes, die Vor- und Nachtheile der Stollen und Griffe, die verschiedenen Schärfvorrichtungen, die Abhängigkeit der Hufform von Stellung und Gang des Pferdes, die Ausführung des Beschlages in seinen einzelnen Punkten, von der Beurtheilung des zu beschlagenden Pferdes bis zur Musterung des Pferdes nach Ausführung des Beschlages finden hier ihre ausführliche Erörterung.

Nebenbei haben einige wichtige Bestimmungen über die Ausführung des Hufbeschlages in der Armee Erwähnung gefunden. Mit einem Kapitel über Hufpflege schließt die erste Abtheilung.

Digitized by Google

In der zweiten Abtheilung findet der Beschlag ranker Hufe seine Erledigung. Die krankhaften Formveränderungen, Zusammenhangstörungen und Verletzungen des Hufes, sowie Rehe und chronische Fußollenentzündung (Hufgelenkslahmheit) werden in sachemäßer und den modernen Fortschritten der Wissenschaft ngepaßter Weise besprochen.

Als Anhang ist eine Anleitung über Beschlag für Raulthiere, Esel und Rinder zugefügt.

Das vorliegende Werk bedarf keiner besonderen Empfehlung; für seinen Werth spricht schon das Erscheinen der siebenten Auflage in verhältnißmäßig kurzer Zeit, für denselben sprechen aber schon allein die Namen er Verfasser. Jedem, der sich für den Hufbeschlag nteressirt und seine Kenntnisse bereichern will, ist durch ieses Buch ein werthvolles Hülfsmittel an die Hand egeben.

Die Einheit der österreichisch-ungarischen Armee. Rede des Grafen Julius Andrássy über die Wehrgesetz-Vorlage, gehalten im Ausschusse des ungarischen Magnatenhauses am 5. April 1889. Autorisirte Ausgabe. 46 Seiten. Wien 1889. Manz'sche k. und k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung. Preis Mk. —,80.

In Ungarn vertritt eine kleine, aber keineswegs hnmächtige Partei einen Standpunkt, welcher das Werk er Scheidung Oesterreich-Ungarns in zwei gesonderte Staatsgebiete durch eine Theilung des Heeres in eine isleithanische und in eine transleithanische Gruppe rönen möchte. In einem Stücke ist dieses Ziel bereits rreicht: die Landwehr der Monarchie zerfällt in die . und k. Landwehr und in die Honved; letztere folgen er Ungarischen Fahne, bestehen aber nur aus Fußvolk nd Reiterei, ermangeln aber der Sonderwaffen.

Mehr zu erlangen, hätte jene Partei gern den Zeitunkt benutzt, an welchem es sich um das Zustandeommen des Wehrgesetzes vom 13. April 1889 handelte. Damals trat ihren Bestrebungen namentlich auch Graf Julius Andrássy entgegen, und seine schwerwiegenden, ungarisch gesprochenen Worte sind es, welche hier in Deutscher Uebersetzung wiedergegeben werden. Sie reten ganz und voll für das Bestehenbleiben des einheitlichen Heeresverbandes ein und erachten eine Aenderung des gegenwärtigen Verhältnisses als unheilbringend ür die Länder der Stefanskrone, wie für die Gesammtnonarchie. Bei der hervorragenden Rolle, welche Graf Andrássy seit bald fünfzig Jahren in allen sein engeres Vaterland berührenden staatsrechtlichen Fragen gespielt at, sind die Worte von hoher Bedeutung.

Souvenirs et correspondance du prince Émile de Sayn-Wittgenstein-Berlebourg, aide de camp général de S. M. l'empereur Alexandre II de Russie. II. 1863—1878. 8°. Paris 1888. Calman Lévy, éditeur. Ancienne maison Michel Lévy frères, rue Auber 3.

Der jetzt vorliegende zweite Band der Wittgensteinchen Erinnerungen und Briefe erstreckt sich auf die Polnische Revolution von 1863 und 1864, den Aufenthalt des Prinzen in Petersburg, den Tod seiner Gattin, der Prinzessin von Cantacuzena, den Besuch verschiedener Bäder, seine Wiederverheirathung mit einer Dame vom Theater, welche der Großherzog unter dem Namen einer Frau v. Kleydorff in den Adelstand erhob, Reisen nach Venedig, der Schweiz und der Moldau, und endlich auf den Serbisch-Russisch-Türkischen Krieg 1876 bis 1878.

In der Polnischen Revolution wurde Prinz Wittgenstein, welcher sofort bei Ausbruch derselben wieder in den aktiven Dienst eilte, als Militärgouverneur verschiedener Distrikte verwendet. Er leistete gute Dienste, obwohl ihm von einer Partei in Rußland der Vorwurf zu großer Milde gemacht wurde. Störend ist, namentlich in den Briefen während dieser Polnischen Zeit, die oft dreifache Wiederholung derselben Erzählung in drei an verschiedene Personen, wie seine Gemahlin, seine Eltern oder Geschwister und an den Großherzog von Sachsen-Weimar gerichteten Briefen. Bei der unbestritten hohen Begabung des Prinzen fällt seine Leidenschaft für spiritistische Versuche und seine Gläubigkeit an derartige Erscheinungen auf, welche, wenn man sie in seinen Briefen liest, vielfach gar nicht so wunderbar und unerklärlich erscheinen.

Den Russisch-Türkischen Krieg macht der Prinz als Generaladjutant des Kaisers in dessen Stabe mit. Für den Kaiser Alexander ist er hochbegeistert, ebenso für die ganze Kaiserliche Familie. Auch verschiedene Generale, wie Skobeleff, Gurko, Todleben erfreuen sich seines uneingeschränkten Lobes, wie er denn überhaupt für Rußland schwärmt und dem Russischen Soldaten das höchste Lob zu Theil werden läßt. Trotzdem aber kann man aus den Erzählungen der Kämpfe um Plewna, denen das Kaiserliche Hauptquartier stets von geeigneter Stelle aus zusehen konnte, aus der Beschreibung der Märsche entnehmen, daß in Rußland in den letzten zehn Jahren, welche seit jener Zeit verflossen sind, viel hat geschehen müssen, wenn die Russische Armee in Heerführung und Truppenverwendung auf die Höhe der Jetztzeit hat gelangen wollen. „Gut, daß uns keine Preußen gegenüberstanden!“ ruft der Prinz aus bei der Schilderung eines abgeschlagenen Angriffes auf Plewna, wo nur die echt Türkische Unthätigkeit Osman Paschas die Russen vor gänzlicher Vernichtung schützte. Die Sanitätsanstalten, die persönliche Sorge des Zaren für die Verwundeten sind sehr gut gewesen, wie das ja auch in medizinischen Fachschriften anerkannt wird.

Das Buch bildet einen interessanten, nicht wohl bei Seite zu lassenden Beitrag zur Kenntniß der inneren Verhältnisse Rußlands und des Russischen Heeres in den letzten dreißig Jahren für Jeden, welcher Russische Geschichte studiren will.

Dionigi Romanetti, Capitano, già Professore alla scuola di guerra. Istituzioni ed esempi di letteratura militare. Seconda edizione. 380 S. Torino 1889. L. Roux e C.

Der Italienische Hauptmann Romanetti bietet uns ein eigenartiges Buch. Den Titel möchten wir mit

Digitized by Google

„Regeln und Beispiele für den militärischen Schrift-Ausdruck" übersetzen. Ganz wird dadurch der Inhalt des Werkes nicht gedeckt. Der Verfasser zieht beispielsweise auch die „militärische Beredtsamkeit" in den Kreis seiner Erwägungen.

Die militärische Ausdrucksweise — so verlangt er — „soll vor allen Dingen klar, genau, knapp, kräftig und nüchtern sein". Sodann untersucht er in sehr methodischer Weise die verschiedenen Veranlassungen und Lagen, in denen sich der Soldat — es kommt eigentlich immer auf den Truppenführer hinaus — zu äußern haben kann. Er findet: den Rath, die Ermahnung, den Tadel, die Anfrage, die Reklamation, die Rechtfertigung, den Rapport, den Bericht, den Dienstbrief, den Befehl mit allen seinen Unterabtheilungen, die Direktiven, die Kriegskonvention (Waffenstillstand und Uebergabe fester Plätze), die Anrede, den eigentlichen Tagesbefehl und den Aufruf (Proklamation).

Das Eigenartige des Buches besteht nur darin, daß der Verfasser bei ebenso knapper wie gründlicher Untersuchung der vorerwähnten militärischen Aeußerungen nach Inhalt wie Form eine Reihe von kriegsgeschichtlichen Beispielen beibringt. Er entnimmt sie aus der Zeit vom ersten Napoleon bis zum Tage von Dogali (1887). Warum nicht schon aus der Fridericianischen Zeit? Gerade hier hätte er viel des Charakteristischen, Originellen und Lehrreichen gefunden.

Der Löwenantheil bei der Auswahl dieser Beispiele, die ein Beweis für die große Belesenheit des Verfassers ist, entfällt auf die Kriege des großen Napoleon und den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. Aus letzterem ist beispielsweise der ganze Bericht der II. Armee über ihre Theilnahme am 18. August als Muster eines Schlachtenberichtes hergesetzt.

Verfasser begnügt sich aber nicht — und das ist ein großer Vorzug seines Werkes — mit der Wiedergabe von mustergültigen Schriftstücken, sondern er bringt auch fehlerhafte Beispiele bei und setzt kurz deren Mängel auseinander. An einzelnen Befehlen und Berichten der Französischen Heerführer 1870 wird scharfe Kritik geübt. Selbstverständlich muß Verfasser bei diesen Besprechungen in die seelischen, moralischen und hin und wieder auch in die materiellen Verhältnisse des einzelnen Falles eintreten: eine gewiß nicht leichte Aufgabe, der er aber auf das Glücklichste gerecht wird. So erhebt sich sein Buch aus dem Kreise des „militärischen Briefstiles" zu einem Lehrbuch der Generalstabswissenschaft. Manche bekannten kriegsgeschichtlichen Urkunden werden uns von ihm in ganz besonderer Beleuchtung vorgeführt und machen das Werk zu einem recht interessanten.

Für Deutsche Offiziere, die sich im Verständniß der Italienischen Sprache vervollkommnen wollen, ist das Werk des Hauptmanns Romanetti ganz besonders zu empfehlen, da es äußerst klar und leicht faßlich geschrieben ist und mit einem Worte die von militärischer Ausdrucksweise verlangten Eigenschaften vollauf in sich vereinigt.

Unter dem Titel: „Was enthalten die Schießvorschrift und das Exerzir-Reglement für die Infanterie, Abdruck von 1889, Neues?" erschien vor Kurzem zum Preise von 40 Pfennigen bei Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Königliche Hofbuchhandlung in Berlin SW., Kochstraße 68—70, ein besonderer Abdruck der in den Nummern 6 und 7 des Militär-Wochenblattes, Jahrgang 1890, enthaltenen Aufsätze über die Schießvorschrift für die Infanterie und das Exerzir-Reglement für die Infanterie. Die kleine Broschüre enthält Aufschlüsse über die Schußleistungen des neuen Infanteriegewehrs 88 und alles Wissenswerthe über den Schießdienst. In dem Aufsatze über das Exerzir-Reglement werden die Aenderungen besprochen, welche die Einführung des neuen Gewehrs 88 und der neuen Schießvorschrift bedingten.

In Nr. 2 der Militär-Literatur-Zeitung von 1890 brachten wir eine kurze Notiz über „Das Deutsche Landheer", von Major z. D. v. Kietzell. Der Verfasser hat sich in Anbetracht der bevorstehenden Errichtung zweier neuen Armee-Korps zur Umarbeitung bezw. Erweiterung seines Büchelchens entschlossen, und wird dasselbe in nächster Zeit zum alten Subskriptionspreis von 25 Pf. pro Exemplar herausgegeben werden. Bei den in andere bezw. neue Formationen übergetretenen und neugebildeten Truppentheilen ist der bisherige Verband und Standort beigefügt, ebenso ist zur besseren Veranschaulichung der Organisation der Feldartillerie bei jedem Regiment die Zahl, Art und Stärke seiner Abtheilungen angegeben. Die erwähnten Verbesserungen dürften den Werth des Werkes nicht unwesentlich erhöhen.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, welche dem Militär-Wochenblatt in letzter Zeit zugegangen, verzeichnen wir:

53. Reitende und fahrende Batterien. Eine vergleichende Studie von Lubow. Rathenow. Verlag von Max Babenzien. Preis 60 Pf.

54. Deutsche Encyklopädie. Ein neues Universallexikon für alle Gebiete des Wissens. 575 Bogen in 9 Bänden. Vollständig in 115 Lieferungen zum Preis von je 60 Pfennigen. Lieferung 36. 37. 38. 39. Berlin 1889. Verlag von Wiegandt & Grieben.

55. Von den Vogesen bis zum Ballan. Eine Reiseschilderung. Von Bühler und von Sarwey. 2. Theil. Magdeburg 1889. Verlag von L. Schäfers Buchhandlung. Preis des 1. und 2. Theiles Mk. 7,—.

56. Code international de l'abordage maritime par F. C. Autran, Avocat au barreau de Marseille docteur en droit, licencié ès lettres. Paris 1890. Chevalier-Maresco et Cie, libraires-éditeurs.

Digitized by Google

57. Die Armee-Eintheilung und Quartier-Liste des Deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine für das Jahr 1890. Eine tabellarische und übersichtliche Zusammenstellung des Deutschen Reichs-Heeres und der Kaiserlichen Marine nach der neuesten erweiterten Formation und Dislokation, mit namentlicher genauer Angabe der Chefs und Commandeure. Nach amtlichen Mittheilungen bearbeitet. Einunddreißigster Jahrgang. 305. Gesammt-Auflage. Mit 34 Abbildungen und Beschreibung von Orden und Ehrenzeichen. Berlin 1890. S. Gerstmann's Verlag. Preis 60 Pf., 6 Exemplare à 40 Pf., 12 à 35 Pf., 100 à 30 Pf., 200 à 27½ Pf.

58. Erinnerungen aus dem Leben des General-Feldmarschalls Hermann von Boyen. Aus seinem Nachlaß im Auftrage der Familie herausgegeben von Friedrich Rippold. Zweiter Theil. Der Zeitraum von Ende 1809 bis zum Bündniß von Kalisch. Leipzig 1889. S. Hirzel. Preis geheftet Mk. 10,—; in eleg. Halbfranzband gebunden Mk. 12,—.

59. Zins-Tabellen für Institute, Capitalisten, Landwirthe und Gewerbetreibende zur Ermittelung der Zinsen von 1 bis 100 000 Mark, Gulden, Francs, Rubel, Dollar, Pfd. Sterling etc., bearbeitet auf 20 Seiten Tabellen in 10 Zinsfüssen 1, 2, 3, 3½, 3⅓, 3¾, 4, 4¼, 4⅓ und 5 Prozent (%) für Jahr, Monate und Tage nebst einer Anweisung über praktisches Rechnen von Gustav Voigt. Brochirt 1 Mark, gebunden 1 Mark 40 Pfg. Zweite Auflage. Verlag von Ernst Meissner in Leipzig.

60. Familiengeschichte, Stammbaum und Ahnenprobe. Kurzgefaßte Anleitung für Familiengeschichtsforscher von Willibald Leo Freiherrn von Lützendorff-Leinburg. Frankfurt am Main 1890. Verlag von Wilhelm Rommel. Preis Mk. 2,50.

61. Unsere Festungen. Von A. Henning, Ingenieur-Hauptmann z. D. Berlin 1890. Verlag von A. Bath. Preis Mk. 7,—.

62. Erinnerungen des Kriegsfreiwilligen Iwanow aus dem Russisch-Türkischen Kriege im Jahre 1877. Von W. M. Garschin. Aus dem Russischen übersetzt und mit Schluß- und Nachwort versehen von ***. Der Ertrag ist zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser bestimmt. Berlin 1890. Geschäftsstelle der „Parole", Amtliche Zeitung des Deutschen Krieger-Bundes, Funcke & Naeter. Preis 50 Pf. Auf 10 Exemplare werden 2 Frei-Exemplare gewährt.

63. Eine Schlacht der Zukunft von H. von Broizem, Major im Königlich Sächsischen Generalstabe. Dresden 1890. Wilhelm Baensch, Verlagsbuchhandlung.

64. Abriß der Geschichte des k. bayr. 15. Infanterie-Regiments König Albert von Sachsen von 1722 bis 1889, zu Unterrichtszwecken für Unteroffiziere und Mannschaften verfaßt von J. Pfeffer, Hauptmann und Kompagniechef. Neuburg 1889. Grießmayersche Buchhandlung. Preis Mk. —,50.

65. Die Seehäfen des Weltverkehrs, dargestellt von Josef R. v. Lehnert, k. und k. Linienschiffs-Capitän, Dr. Carl Zehden, Professor an der Wiener Handels-Akademie, Johann Holmzek, k. und k. Corvetten-Capitän, Dr. Theodor Cicalek, Professor an der Wiener Handels-Akademie, unter Redaktion von Alexander Dorn. Mit circa 400 Illustrationen und Hafenplänen. 4. Lieferung Preis 50 Pf. Wien 1889. Volkswirthschaftlicher Verlag Alexander Dorn.

66. Graf Moltke. Ein Bild seines Lebens und seiner Zeit. Von Hermann Müller-Bohn (Verfasser von „Unser Fritz"). Mit zahlreichen Illustrationen von ersten deutschen Künstlern. Sr. Excellenz dem General-Feldmarschall Grafen v. Moltke gewidmet. Vollständig in etwa 14 Lieferungen zu 50 Pf. 11. Lieferung. Berlin 1889. Verlag von Paul Kittel.

67. Vaterlandslieder. Die Dichtung der Deutschen Träume und Kämpfe des neunzehnten Jahrhunderts. Leipzig 1889. Fr. Wilh. Grunow. Preis Mk. 7,—.

68. v. Eberstein, Handbuch für den deutschen Adel. Abtheilung I. Hand- und Adressbuch der Genealogen und Heraldiker unter besonderer Berücksichtigung der Familiengeschichtsforscher. Erste Hälfte, enthaltend das alphabetische Adressenverzeichniss der Genealogen und Heraldiker, der Forscher auf dem Gebiete der Familiengeschichte und der adligen Specialgeschichte, sowie sonstiger Forscher auf den mit diesen Gebieten verwandten Feldern von Deutschland und Deutsch-Oesterreich. Berlin 1889. Verlag von Mitscher & Röstell. Preis Mk. 3,—.

69. 1870/71 Feldzugs-Erinnerungen eines Fünfunddreißigers, von Hugo Ehrenberg, Landwehr-Lieutenant a. D., ehemals Einjährig-Freiwilliger der 7. Komp. des Brandenburg. Füs. Regts. Nr. 35. Mit 3 Karten. Rathenow 1889. Verlag von Max Babenzien. Preis Mk. 2,50.

70. Neue Novellen von Max Hobrecht. Der Triumph. — Frühlingsidyll. — Im Spiel der Wellen. — Thelemaque. Rathenow 1890. Verlag von Max Babenzien.

71. Ein theures Vermächtniss unseres grossen Kaisers. Mit einem Vorwort von Hofprediger D. Rogge. Hinterlassene Aufzeichnungen Sr. Majestät des in Gott ruhenden Kaisers Wilhelm I. Auf Befehl Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. veröffentlicht. Leipzig 1890. Verlag von Jacobsen & Peip. Preis Mk. —,25.

72. Was willst Du werden? Die Berufsarten des Mannes in Einzeldarstellungen. Der Offizier. Leipzig. Verlag von Paul Beyer. Preis Mk. —,50.

73. Rang- und Quartierliste der Kaiserlich Deutschen Marine für das Jahr 1890 (Abgeschlossen am 25. November 1889; die Seedienstzeit ist bis 31. Oktober 1889 berechnet). Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Redaktion: Das Ober-Kommando der Marine. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Kiel. Universitäts-Buchhandlung. Preis Mk. 2,50.

74. Marineordnung. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,90.

75. Die Geschoss-Wirkung der neuen Kleinkaliber-Gewehre. Ein Beitrag zur Beurtheilung der Schusswunden in künftigen Kriegen von Dr. Paul Bruns, Professor der Chirurgie und Vorstand der Chirurgischen Klinik zu Tübingen. Mit 7 Tafeln in Lichtdruck. Tübingen 1889. Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung. Preis Mk. 5,40.

76. Die Quitzows und ihre Zeit oder die Mark Brandenburg unter Kaiser Karl IV. bis zu ihrem ersten Hohenzollernschen Regenten, von Friedrich von Klöden. Dritte Ausgabe, bearbeitet und herausgegeben von Ernst Friedel. Zweiter und dritter Band. Berlin 1890. Weidmannsche Buchhandlung. Preis des Bandes Mk. 4,—.

Digitized by Google

77. Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag. Gemeinfaßlich in Wort und Bild dargestellt von Dr. A. G. T. Leisering, Geh. Med.-Rath, vorm. Prof. d. Anatomie ꝛc. und H. M. Hartmann, weil. Lehrer d. theoret. u. prakt. Hufbeschlags an der Königlich thierärztlichen Hochschule zu Dresden. Siebente Auflage, in ihrem zweiten, den Hufbeschlag betreffenden Theil umgearbeitet von A. Lungwitz, Lehrer des theoret. u. prakt. Hufbeschlags an der Königlich thierärztlichen Hochschule zu Dresden, vorm. Königl. Sächs. Bezirks-Thierarzt. Dresden 1889. G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 7,—.

78. Gothaischer Genealogischer Hofkalender nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuch 1890. Hundertsiebenundzwanzigster Jahrgang. Gotha. Justus Perthes. Preis Mk. 6,80.

79. Staatengeschichte der neuesten Zeit. Siebenundzwanzigster Band. Deutsche Geschichte im Neunzehnten Jahrhundert, von Heinrich von Treitschke. Vierter Theil. Bis zum Tode König Friedrich Wilhelms III. Leipzig 1889. Verlag von S. Hirzel. Preis Mk. 10,—.

80. Historique de la guerre civile en Amérique par M. le Comte de Paris. Ancien Aide de camp du Général Mac Clellan. Tome septième. Paris 1890. Calmann Lévy, Editeur. Ancienne maison Michel Lévy Frères.

81. Das Nachtgefecht im Feld- und Festungskrieg. Kriegsgeschichtliche und taktische Studie von Cardinal von Widdern, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier im Infanterie-Regiment Nr. 99. Mit 8 Planskizzen und 2 in den Text gedruckten Skizzen. Zweite, vervollständigte Auflage. Berlin 1890. Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Mk. 3,50.

82. Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Herausgegeben vom Großen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte. Heft 12. Der Fall von Soissons am 3. März 1814 und die demselben unmittelbar vorhergehenden Operationen des Schlesischen Heeres (Mit 1 Anlage und 1 Uebersichtskarte). Das Nachtgefecht bei Laon am 9. März 1814 (Mit 1 Anlage und 1 Plan). Die Stärkeverhältnisse im Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 bis zum Sturze des Kaiserreichs (Schluß). (Mit 2 Skizzen). Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,50.

83. Service Chemistry being a short manual of chemistry and its applications in the naval and military services by Vivian B. Lewes F. J. C., F. C. S. Professor of Chemistry Royal Naval College, Greenwich; Associate of the Institution of Naval Architects etc. etc. Illustrated. London. W. B. Whittingham & Co.

84. Bilder aus der Geschichte des Kadetten-Korps für Alt und Jung. Von v. Scharfenort, Hauptmann a. D. und Bibliothekar an der Haupt-Kadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde. Mit einer Ansicht der Haupt-Kadettenanstalt. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,—.

85. Unserm jungen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, geb. am 6. Mai 1882, zu seinem Geburtstage. Ein Frühlingsmärchen von Emil Frommel. Der Ertrag ist ohne Abzug der Kosten zum Besten eines Freibettes im Elisabeth-Kinder-Krankenhause bestimmt. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 10 Pf. In Partien 5 Pf.

86. Kritische Bemerkungen über Heinrich von Sybels Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I., von Alfred Freiherr von Eberstein. Wiesbaden 1890. L. Schellenbergsche Hof-Buchdruckerei.

87. Sous-Offs, roman militaire. Quatorzième édition. Lucien Descaves. Paris 1890. Tresse et Stock. Editeurs. Prix 3 fr. 50 cts.

88. Petite bibliothèque de l'armée française. L'armée allemande son histoire son organisation actuelle. Par le commandant Heumann, officier de l'instruction publique. 5e Edition revue et augmentée. Paris 1890. Henri Charles Lavauzelle, éditeur militaire.

89. Petite bibliothèque de l'armée française. L'armée suisse son histoire son organisation actuelle. Par le commandant A. Heumann, ex-instructeur a l'école de Saint-Cyr, officier de l'instruction publique. 2e Edition. Paris 1888. Henri Charles Lavauzelle, libraire-éditeur.

90. Russische Chrestomathie für Anfänger. Accentuirte Texte mit vollständigem Wörterverzeichniß. Von Dr. Oskar Asbóth, a. o. Professor der slavischen Sprachen an der Universität in Budapest. Leipzig 1890. F. A. Brockhaus. Preis Mk. 2,25.

91. Der Zug der 10 000 Griechen bis zur Ankunft am schwarzen Meer bei Trapezunt, dargestellt nach Xenophon's Anabasis. Von von Treuenfeld, Hauptmann a. D. Mit 3 Karten. Naumburg a./S. 1890. Albin Schirmer, Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 2,—.

92. Die Stellung der inaktiven Offiziere. Separatabdruck aus der Neuen Preußischen (Kreuz-) Zeitung. Geschrieben im November 1889. Berlin. Druck von F. Heinicke.

93. Die Standquartiere des Russischen Heeres im Europäischen Reichstheile. Nach dem neuesten amtlichen Verzeichnisse unter Berücksichtigung der Eisenbahnen. Maassstab 1 : 3 700 000. Berlin 1890. Verlag von R. Eisenschmidt. Hauptvertriebshandlung der Karten der Königl. Preussischen Landes-Aufnahme.

94. Praktische Winke für die Feuerleitung einer Feldbatterie beim Schießen gegen Ziele des Feldkrieges. Berlin 1889. Verlag von Friedrich Luckhardt. Preis 60 Pf.

95. Experimente über Hin- und Rückflug der Militär-Brieftauben. Mit Genehmigung des Verfassers aus dem Italienischen übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Fellmer, Lieutenant im 1. kgl. sächs. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 12. Berlin 1889. Verlag von Friedrich Luckhardt. Preis 60 Pf.

96. Wie sollen wir im nächsten Feldzug angreifen? Von K. v. K. Mit einer Figurentafel. Berlin 1890. Verlag von Friedrich Luckhardt. Preis Mk. 1,—.

97. Les régions fortifiées. Leur application à la défense de plusieurs états européens par le Lieutenant général Brialmont. Bruxelles 1890. Typographie et lithographie E. Guyot.

98. Le soldat belge. Extraits du soldat belge. Publication mensuelle sous le patronage du Département de la Guerre. De belgische soldat. Maandelijkach tijdschrift onder het opsicht van het Ministerie van Oorlog uitgegeven. Bruxelles 1885. 1889.

Digitized by Google

99. Wird das rauchschwache Pulver die Verwendbarkeit der Kavallerie beeinträchtigen? Berlin 1890. Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Mk. —,40.

100. Der Bezirkskommandeur, von Aulhorn, Major z. D. Sonderabdruck aus der Militär-Zeitung, Organ für Reserve- und Landwehr-Offiziere. Berlin 1890. Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Mk. —,50.

101. Militär-Musiker-Notiz- und Taschenbuch für das Jahr 1890. Siebenter Jahrgang. Ein Procent des Verkaufspreises ist für den Allerhöchst genehmigten Unterstützungsfonds für Deutsche Militär-Musiker bestimmt. Mit einem Bilde Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen. Berlin 1890. Verlag der Deutschen Militär-Musiker-Zeitung.

102. Exerzir-Reglement für die Infanterie. Abdruck von 1889. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geb. Mk. 1,20.

103. Schießvorschrift für die Infanterie. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geb. Mk. —,65.

104. Handbuch für das Preußische Herrenhaus. Im Auftrage herausgegeben von dem Büreau-Direktor des Herrenhauses Dr. Metzel, Geh. Regierungs-Rath. Theil I. Aktenstücke und Erläuterungen, betreffend die Verfassungs-Urkunde für den Preußischen Staat vom 31. Januar 1850 und betreffend die gegenwärtige Verfassung und Zusammensetzung des Preußischen Herrenhauses. Neue, erweiterte und gänzlich umgearbeitete Auflage. Berlin 1890. Gedruckt bei Julius Sittenfeld.

105. L'armée suisse aux grandes manoeuvres de 1889, par Charles Malo. Paris 1890. Berger, Levrault et Cie. Prix 3 fr.

106. Verdingungsvorschrift (V. V.) — enthaltend die Bestimmungen über Verdingung von Lieferungen und Leistungen für die Bekleidungswirthschaft der Truppen, sowie für den Wirthschaftsbetrieb der Korps-Bekleidungsämter. — Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 30 Pf.

107. Geschichte der Kriegswissenschaften, vornehmlich in Deutschland, von Max Jähns. Erste Abtheilung: Alterthum, Mittelalter, XV. und XVI. Jahrhundert. Auf Veranlassung Sr. Majestät des Königs von Bayern herausgegeben durch die historische Kommission bei der Kgl. Akademie der Wissenschaften. München und Leipzig 1889. Druck und Verlag von R. Oldenbourg. Preis Mk. 12,—.

108. Heil dem Kaiser! Festspiel zur Kaiser-Geburtstags-Feier des Gymnasiums zu M. Gladbach am 27. Januar 1890. Von Gymnasiallehrer Dr. Paul Brandt, Sec. Lieutenant der Reserve. M. Gladbach 1890. Druck und Kommissions-Verlag von W. Hütter.

109. Dienstunterricht der königlich bayerischen Kavallerie. Leitfaden bei Ertheilung des Unterrichts und Handbuch für den Kavalleristen, zusammengestellt von Lieutenant Pfeiffer. Erste Auflage. Mit dem Bilde Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten Luitpold von Bayern aus dem Verlage von Jos. Albert in München. Bamberg. Kommissionsverlag der Schmidt'schen Buchhandlung. (L. Schindler.)

110. Unser Kaiser und seine Familie. Eine Skizze zum Dienstunterricht und zur Selbstbelehrung des preußischen Soldaten, von v. Hartmann, Hauptmann und Kompagniechef im 2. Garde-Regiment zu Fuß. Zweite umgearbeitete Auflage. Mit einem Bildniß Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 40 Pf., 50 Exemplare à 35 Pf., 100 Exemplare à 30 Pf.

111. La Cavalerie dans la guerre moderne. Par A. A. Extrait de la Revue des deux mondes (15 septembre et 15 novembre 1889). Paris et Nancy 1890. Berger, Levrault et Cie. Editeurs. Prix Mk. 2,40.

112. Bibliothèque du Marin. Torpilles et Torpilleurs des nations étrangères suivi d'un atlas des flottes cuirassées étrangères. Par H. Buchard, Lieutenant de vaisseau. Paris et Nancy 1889. Berger, Levrault et Cie. Editeurs. Prix Mk. 5,76.

113. Bibliothèque du Marin. Service administratif à bord des navires de l'état Manuel du commandant comptable et de l'officier d'administration. Par M. M. C. Neveu, commissaire de la marine et A. Jouan, sous-commissaire de la marine. Paris et Nancy 1890. Berger, Levrault et Cie. Editeurs. Prix Mk. 9,60.

114. La loi sur le recrutement. Commentaire de la loi du 15 juillet 1889, par Ch. Rabany, sous-chef de bureau au ministère de l'intérieur. Ouvrage honoré d'une souscription du ministère de l'intérieur. Tome premier. Dispositions générales. — Des appels. — Corps-spéciaux: Douaniers, Chasseurs forestiers, Sapeurs-Pompiers des communes. Tirage au sort. — Révision. — Taxe militaire. Tome second. Service dans l'armée active et dans les réserves. Organisation. — Cadres. Mobilisation. — Non-disponibles. — Engagements volontaires. Rengagements. — Dispositions pénales. Paris et Nancy 1890. Berger, Levrault et Cie. Prix Mk. 11,52.

115. Was enthalten die Schießvorschrift und das Exerzir-Reglement für die Infanterie, Abdruck von 1889, Neues? Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,40.

116. Katechismus des Deutschen Heerwesens. Von Hermann Vogt, Oberstlieutenant a. D. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von R. v. Hirsch, Hauptmann a. D. Leipzig 1890. Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber. Preis Mk. 2,50.

117. Der Infanterie-Pferdehalter. Anleitung zur Heranbildung der Infanterie-Mannschaften und Pferdeburschen zum Führen eines Reitpferdes im Dienst — im Gefecht — im Terrain. Pferdetransport auf der Eisenbahn. Der Manöverstall. Von K. v. K. Mit einer Figurentafel. Berlin. Verlag der Liebelschen Buchhandlung. Preis Mk. 1,20.

118. Das Brauchbarmachen eines Reitpferdes für Verwendung im Dienst und im Gelände. Den Offizieren der Deutschen und der ihr verbündeten Oesterreichischen Armee gewidmet von Karl von Kracht, Major z. D. Erste Auflage. Leipzig. Hugo Voigts Buchhandlung. Preis Mk. 5,—.

119. Taschenbuch des Kavalleristen. Enthaltend die Grundlagen der Pferdekunde zum Selbststudium und zum Gebrauch an militärischen Unterrichtsanstalten. Von Graf C. G. Wrangel. Mit 194 Abbildungen in Holzschnitt. Stuttgart 1890. Verlag von Schickhardt und Ebner (Konrad Wittwer). Preis Mk. 3,—

Digitized by Google

120. W. Braune, ord. Mitglied der Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, in Verbindung mit O. Fischer. Ueber den Schwerpunkt des menschlichen Körpers mit Rücksicht auf die Ausrüstung des Deutschen Infanteristen. Des XV. Bandes der Abhandlungen der mathematisch-physikal. Classe der Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften No. VII. Mit siebzehn Tafeln und achtzehn Figuren im Text. Leipzig 1889. S. Hirzel.

121. Wörterbuch des Deutschen Verwaltungsrechts. In Verbindung mit vielen Gelehrten und höheren Beamten herausgegeben von Dr. Karl Freiherrn von Stengel, Professor an der Universität Breslau. In zwei Bänden. Erster Band. A — K. Freiburg i. B. 1889. Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Subskriptionspreis bis Ende 1889. Preis Mk. 19,—, geb. Mk. 21,40. Ladenpreis vom 1. Januar 1890 ab Mk. 22,80, geb. Mk. 25,20. Einbanddecke Mk. 1,25.

Dasselbe Werk. Zweite Hälfte. Zehnte Lieferung Preis Mk. 1,—.

Dasselbe Werk. Zweite Hälfte. Elfte und zwölfte Lieferung Preis Mk. 4,—.

Dasselbe Werk. 1890. Dreizehnte Lieferung Preis Mk. 2,—.

122. Erste Nächstenhilfe bei Unglücksfällen. Ein kurzer Rathgeber für Jedermann, namentlich für Militär, Schutzleute, Feuerwehr, Eisenbahnbeamte, Werkführer, Bergleute, Bauhandwerker, Radfahrer, Turner, Reisende, besonders als Taschenbüchlein für Samariter und zum Gebrauch beim Unterricht der Unteroffiziere über die erste Hilfe bei Unglücksfällen herausgegeben von Dr. G. A. Rühlemann, Oberstabsarzt. (Mit 121 Abbildungen.) Dresden. Eigenthum und Verlag des Verfassers. Zu beziehen durch Carl Höckner, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 50 Pf.

123. Die heutigen Waffen, Munition und Schießausbildung der deutschen Infanterie. Auf Grund der Bestimmungen vom Jahre 1890. Mit 68 Abbildungen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,20.

124. Leitfaden betreffend das Gewehr 88 und seine Munition. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 25 Pf., broschirt 15 Pf.

125. Rang- und Quartier-Liste des XIII. (Königlich Württembergischen) Armee-Corps für 1890. Nebst Angabe der nicht im Armee-Corps-Verband befindlichen Offiziere, Militair-Behörden ꝛc. Stuttgart. J. B. Metzlersche Buchhandlung. Preis Mk. 2,50.

126. Guerre de 1870 — 1871. Paris le quatre septembre et Chatillon 2 septembre — 10 septembre, avec quatre cartes des opérations militaires, par Alfred Duquet. Paris 1890. G. Charpentier et Cie, éditeurs.

127. Das Infanterie-Gewehr 88. Zum Gebrauch für die Mannschaften bearbeitet von Transfeldt, Oberstlieutenant z. D. Mit 22 Abbildungen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 15 Pf.

128. Handbuch für die Offiziere des Beurlaubtenstandes der Infanterie. Erster Theil. Einleitung.

129. Dasselbe Werk. Dritter Theil. Der äußere Dienst. VIII. Abschnitt: Waffen, Munition, Schießen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis des vollständigen Werkes einschl. Einbanddecke Mk. 5,—.

130. Die Armee-Eintheilung und Quartier-Liste des Deutschen Reichs-Heeres und der Kaiserlichen Marine für das Jahr 1890. Eine tabellarische und übersichtliche Zusammenstellung des Deutschen Reichs-Heeres und der Kaiserlichen Marine nach der neuesten erweiterten Formation und Dislokation mit namentlicher Angabe der Chefs und Commandeure. Nach amtlichen Mittheilungen bearbeitet. Einunddreißigster Jahrgang. 307. Gesammt-Auflage. Mit 37 Abbildungen und Beschreibung von Orden und Ehrenzeichen. Abgeschlossen am 1. Februar 1890. (S. 35.) Berlin 1890. S. Gerstmanns Verlag.

131. Truppenbewegungen und Dislokations-Verhältnisse in der russischen Armee in der Zeit vom Januar 1887 bis November 1889. Nach offiziellen russischen Quellen bearbeitet von E. S. Hannover 1890. Helwing'sche Buchhandlung. Preis Mk. 3,—.

132. Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I. Vornehmlich nach den preußischen Staatsacten von Heinrich von Sybel. Dritter Band. Zweite, unveränderte Auflage. München und Leipzig 1889. Druck und Verlag von R. Oldenbourg.

133. Bibliothek Deutscher Geschichte unter Mitwirkung von O. Gutsche, E. Mühlbacher, M. Manitius, J. Jastrow, Th. Lindner, V. v. Kraus, G. Egelhaaf, M. Ritter, R. Koser, B. Th. Heigel, A. Fournier herausgegeben von H. von Zwiedineck-Südenhorst. Erste Abtheilung: König Friedrich der Große, von Reinhold Koser. Stuttgart 1890. Verlag der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachfolger. Preis Mk. 4,—.

134. Geschichte des Königlich Bayerischen Infanterie-Leib-Regiments. Bearbeitet zu Unterrichtszwecken von Illing, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Leib-Regiment. Zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage. Mit Abbildungen und Skizzen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,85.

135. Winke über Anfertigung und Unterhaltung der in der Deutschen Schießvorschrift vorgeschriebenen Scheiben. Zusammenstellung der erforderlichen Werkzeuge ꝛc., Beschaffungskosten der Scheiben und Schießgeräthe. Mit 9 Abbildungen im Text. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,40.

136. Les tribunaux maritimes aux colonies. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle. Editeur militaire.

137. Règlement sur le service des canons de 80 et de 90. Approuvé par le ministre de la guerre le 8 Novembre 1889. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle. Editeurs militaire.

138. Instruction pour les convois alpins dans l'armée italienne. Traduction française, par le Capitaine Soulié, du 112e de ligne. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle. Editeur.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 4. März 1890.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 4 I.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Inhalt: Ein theures Vermächtniss unseres grossen Kaisers. — Die Militärliteratur des Jahres 1889 auf dem Gebiet der Taktik. — Jähns, Geschichte der Kriegswissenschaften, vornehmlich in Deutschland. — Möller, Der serbisch-bulgarische Krieg 1885. — Winke über Anfertigung und Unterhaltung der in der Deutschen Schießvorschrift vorgeschriebenen Scheiben. — D. Frommel: „Zum Gedächtniß Ihrer Majestät der entschlafenen Kaiserin und Königin Augusta." Bornhak, Kaiserin Augusta. — „Die Kaiserlich Russischen Orden und Medaillen." — Inhalts-Uebersicht der periodischen Militär-Literatur des In- und Auslandes. IV. Vierteljahr 1889.

Ein theures Vermächtniss unseres grossen Kaisers. Mit einem Vorwort von Hofprediger D. Rogge. Hinterlassene Aufzeichnungen Sr. Majestät des in Gott ruhenden Kaisers Wilhelm I. Auf Befehl Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. veröffentlicht. Leipzig 1890. Verlag von Jacobsen und Peip. Preis: Mk. —,25.

Zwei Jahre sind seit dem Heimgange unseres großen Kaisers Wilhelm I. an uns vorübergezogen und da dürfte in unserer schnelllebenden Zeit wohl gerade jetzt der geeignete Augenblick gekommen sein, auf das vorliegende Schriftchen aufmerksam zu machen, um die denkwürdigen Aufzeichnungen des in Gott ruhenden Helden von Neuem in Erinnerung zu bringen, „zur Ehre des Entschlafenen, als ein Vorbild für sein Haus und für sein Volk", deren Veröffentlichung Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. am Tage der Taufe des jüngsten Prinzen Oskar anordnete. Mit Recht bezeichnet der bezügliche Kaiserliche Erlaß diese Aufzeichnungen als ein „herrliches Zeugniß erhabener Seelengröße und edlen frommen Sinnes". Wir führen die Schlußworte der Aufzeichnung Sr. Majestät vom 31. Dezember 1871 nachstehend an: „Mit demüthig dankerfülltem Herzen preise ich Gottes Gnade, die uns würdig befunden hat, so Großes nach Seinem Willen vollbringen zu sollen! Möge diese Gnade ferner uns zur Seite stehen beim Auf- und Ausbau des neu geeinten Deutschlands, zu dem erst der Grund gelegt ist, und Frieden uns beschieden sein, die Güter in Demuth zu genießen, die in blutigen, heißen Kämpfen errungen wurden!! — Herr, Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden!!! Amen!"

Die Militärliteratur des Jahres 1889 auf dem Gebiet der Taktik.

Wie ein Oelguß auf die stürmischen Meereswogen, so wirkte das Deutsche Exerzir-Reglement vom 1. September 1888 auf die hochgehenden Wellen der Militärliteratur. Es hat unzweifelhaft selten eine Erscheinung gegeben, die so allgemein anerkannt, so ohne Kritik gewesen ist, wie dies der Form nach kleine, dem Inhalte nach große Werk. Selbst die Konstrukteure militärischer Paradoxen, die Verfasser eigener Reglementsentwürfe aller Art verstummten, obgleich sie nicht alle ihre weitgehenden Forderungen an die neuen Bestimmungen für die Taktik erfüllt fanden. Sie sahen wohl ein, daß dies einfach unmöglich war. Wie kürzlich in einem in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin gehaltenen Vortrage, auf den wir weiter unten noch einmal zurückkommen, ausgeführt wurde, sind eben Gefechtsvorschriften und Gefechtslehren in gewissem Sinne ganz verschiedene Dinge. „Die Einen sind Gesetz, über sie darf kein Zweifel sein, womit ihnen der Charakter des Bleibenden für eine gewisse Zeitdauer zugewiesen ist. Sie können nicht kurrent gehalten werden, um den wechselnden, wachsenden Anforderungen des modernen Gefechts rasch genug gerecht zu werden." — „Die Gefechtslehre hat nicht die Aufgabe, wie die Vorschriften, an dem festzuhalten, was den gerade herrschenden Anschauungen und Formen entspricht. Sie muß dem Flüssigen, Werdenden, dem in Theorie und Praxis sich neu Entwickelnden und Gestaltenden Rechnung tragen." Daher können die Vorschriften die in den Köpfen spukenden Gefechtslehren und neuen Ideen, seien sie auch noch so geistreich, nur dann in sich aufnehmen, wenn sie völlig zweifelsohne sind. Wie sehr es dem Deutschen Exerzir-Reglement in dieser Beziehung gelungen war, das Richtige zu treffen, das beweist die vorher erwähnte literarische Ebbe. So lange das Reglement in Wirksamkeit war, hat sich nicht Eine gewichtige Stimme mit irgend welchen Ausstellungen hören lassen. Dies geht so weit, daß man, um in der Kürze sich über den Geist des Reglements im Allgemeinen zu unterrichten, ausländische Hülfe suchen muß.

Eine der besten dort über unser soeben außer Kraft getretenes Exerzir-Reglement erschienenen Schriften ist das Werk: „Die Schweizerische Infanterietaktik und das neue Deutsche Exerzir-Reglement für die Infanterie. Vergleichende kritische Betrach-

Digitized by Google

lungen von Oberst H. Hungerbühler". Frauenfeld 1889. J. Hubers Verlag. Der Verfasser nennt unser Reglement ein vom gesammten Ausland anerkanntes Meister- und Musterwerk. Welcher Deutsche Soldat stimmt diesem Lob nicht rückhaltslos bei? Das Buch des Obersten Hungerbühler ist nicht nur ein werthvoller Kommentar für Jeden, der Studien an unserem Reglement machen will, sondern auch eine lichtvolle Darstellung schweizerischer Verhältnisse und aus diesem Grunde für uns interessant. Ebenso begeistert spricht sich der Verfasser der „Ideen zum neuen Deutschen Exerzir-Reglement" (Streffleur, Heft X. und XI. 1888) aus. Auch seine Ausführungen sind für Alle, die näher auf Reglementsstudien eingehen können, höchst lesenswerth, wenn es uns auch scheinen will, als ob der Verfasser nicht ganz von dem oben berührten Unterschied zwischen Gefechtslehre und Gefechtsvorschrift überzeugt sei.

Ehe wir von unserem Reglement hier scheiden, müssen wir noch den auf dasselbe basirten neuen „Leitfaden für den Unterricht in der Taktik auf den Königlichen Kriegsschulen", Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, erwähnen, weil er einerseits das einzige offizielle Lehrbuch über Taktik ist, das wir überhaupt besitzen, und weil er andrerseits auch den jüngeren Offizieren ein wichtiges Hülfsmittel ist. Der Stoff in ihm ist in der alten Weise gegliedert. Das rauchschwache Pulver ist noch gar nicht berücksichtigt, da man zur Zeit seiner Ausgabe keine Erfahrungen darüber hatte. Nicht mit ganz so uneingeschränkter Freude wie bei uns begrüßte man in Frankreich das Erscheinen eines neuen Reglements, des „Règlement du 29 juillet 1884, modifié par décision du 3 janvier 1889 sur l'exercice et les manoeuvres de l'infanterie", welches nicht ganz seinem Titel entspricht, da es in Wirklichkeit als eine Neuschöpfung sich darstellt, als eine Neuschöpfung, die unzweifelhaft ihre Entstehung zum größten Theil unserem Exerzir-Reglement verdankt. Man wirft dem Règlement immer noch das Streben nach zu vieler Schematisirung, die Aufnahme von zu viel Detailbestimmungen vor, trotzdem das Werk um nicht weniger wie 261 Seiten kleiner geworden ist als das frühere. Immerhin übertrifft es mit 498 Seiten das Deutsche Reglement mit 172 Seiten noch bedeutend an Ausdehnung. Dessenungeachtet wird man nicht abstreiten können, daß es einen großen reglementarischen Fortschritt markirt. Wir finden denselben nicht in der Ausdehnung der Befugnisse des Regimentskommandeurs auf die Ausbildung der Unteroffiziere und Unteroffizier-Aspiranten, auch nicht in dem Bestreben, dem Kompagniechef für jeden möglichen Gefechtsfall eine „goldene" Regel an die Hand zu geben. Ebenso wenig will uns wie der Französischen militärischen Presse — man lese den Spectateur militaire darüber — das Beibehalten des Griffs „Gewehr auf" neben dem „Präsentiren" gefallen, da doch in Oesterreich das Letztere, bei uns der Erstere fortgelassen ist. Aber wir stimmen dem Reglement ganz und voll bei, wo es die Wichtigkeit der Kompagniechefstellung betont, wo es den bisher bestandenen merkwürdigen Unterschied zwischen Exerzirplatz-Schießlehre und Schießstätte-Schießlehre aufhebt und wo es über die Bedeutung einer gründlichen Schießausbildung beachtenswerthe Mahnungen enthält. — Für den, der sich über den Inhalt des Règlement einen allgemeinen Ueberblick verschaffen will, bemerken wir, daß sich darüber in den Nummern 34, 61 und 103 des Militär-Wochenblatts von 1889 sachkundige Angaben finden. — Ebenfalls auf unser Exerzir-Reglement zurückzuführen ist das neue Oesterreichische Exerzir-Reglement für die Kaiserlichen und Königlichen Fußtruppen, wenigstens ist es unleugbar von einem geistesverwandten Hauch durchweht. Es hat im Oesterreichisch-Ungarischen Heere überall lebhaften Beifall gefunden, weil es zwar nicht so bequem ist wie das alte Reglement, das schließlich über Alles Vorschriften enthielt, dafür aber Selbstthätigkeit fordert und große Freiheit des Handelns gewährt. Man kann ohne jede Einschränkung zugeben, daß das neue Reglement allen modernen Anforderungen, soweit sie überhaupt zu verwirklichen sind, im vollsten Maße gerecht wird.

Nicht dasselbe wird man von der Russischen Schießinstruktion vom 8./20. Dezember 1889 sagen können, aber keineswegs, weil sie an sich unzureichend ist, sondern weil sie mit einer Waffe rechnen muß, die den neuen Ansprüchen nicht genügt. Mag uns die neue Instruktion noch so deutlich machen, daß man bei gehöriger Schulung mit Leichtigkeit dahin gelangt, in der Minute mit dem Berdan-Gewehr 22 Schuß im Einzel- und 14 Schuß im Salvenfeuer abzugeben, wir lassen uns doch nicht davon überzeugen, daß dies Gewehr den Infanterie-Feuerwaffen der anderen Großmachtheere gewachsen ist. Die Feuerschnelligkeit kommt sicher erst in zweiter Linie hinter der ballistischen Leistung, und wie es mit der des Berdan, die an sich vorzüglich „war", im Vergleich zu der des Lebel-, des Mannlicher-Gewehrs oder gar des Gewehrs 88 steht, ist bekannt. — Wie der „Russische Invalide" ausführt, verdankt die neue Schießinstruktion ihr Erscheinen der Absicht, erstens die Ansprüche an das Schulschießen zu steigern und zweitens in Zukunft auf das bisher ziemlich vernachlässigte kriegsmäßige Schießen mehr Gewicht zu legen. Daß immer noch ein wenig summarisch verfahren wird, ersieht man aus den Bestimmungen über die Versetzung von Leuten aus der niederen Schießklasse in die höhere, die erfolgt, sobald ein Mann mit der Hälfte der Kugeln, die von ihm zu verfeuern sind, Treffer erzielt hat. Besonders bemerkenswerth in der neuen Instruktion ist der Nachdruck, den sie auf die vorbereitenden Uebungen und die im Entfernungsschätzen legt. Ganz neu ist der Fortfall des Einzelfeuers mit einer bestimmten Anzahl von Patronen, „weil es seinen Zweck, das Feuer in der Hand des Führers zu erhalten", doch nicht erreicht und oft falsch angewendet wird. Dafür scheint der Salve eine gewisse Begünstigung zugewendet zu werden, was am Ende nicht übel zu den von General Dragomirow, dem Gouverneur von Kiew, ausgesprochenen Gefechtsgrundsätzen passen würde.

Wer sich im Anschluß an diese Russische Schieß-

Digitized by Google

vorschrift auch mit den Französischen Zuständen in dieser Hinsicht beschäftigen will, dem sei das Werkchen: „Das Schießen der Französischen Infanterie, nach den neuesten Vorschriften dargestellt von C. H. Egli, Lieutenant". Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, bestens empfohlen. Er wird darin klar und faßlich zusammengestellt die Bestimmungen der Französischen Schießvorschrift vom 1. März 1888 finden und sich dabei überzeugen, daß diese Vorschrift entschieden noch nicht auf der Höhe der Zeit steht, obgleich sie schon unter dem Zeichen des Lebel-Gewehrs erschienen ist. Dasselbe kann man aus der „Vergleichenden Studie über die jüngst in Deutschland, Frankreich und Italien in Kraft getretenen Schießvorschriften" in der Rivista militare italiana, Oktober 1889, entnehmen. Sie hat allerdings nach der Ausgabe unserer neuesten Schießvorschrift, von der wir eine neue Taktik-Aera zählen können, erheblich an Bedeutung eingebüßt.

Bevor wir nun in den Zeitraum der Debatten über das rauchschwache Pulver eintreten, wären noch als hervorragende Erscheinungen herauszuheben: „Die allgemeinen Regeln für die Verwendung der drei Waffen im Gefecht, herausgegeben vom Königlich Italienischen Generalstabe". Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, und der „Leitfaden für die Vorbereitung der Russischen Truppen zum Kampf von M. Dragomirow". Hannover 1889. Helwing'scher Verlag. Besonders das letztgenannte Werk ist für uns Deutsche von hohem Interesse. Es ist nebenbei bemerkt mit einem solchen Feuer und einer solchen Beredtsamkeit geschrieben, daß man es auch denen zur Lektüre empfehlen kann, die nicht direkte militärische Belehrung suchen. Unter allen Umständen beweist es, daß sein Verfasser den als Militärschriftsteller erworbenen Ruhm vollauf verdient. Neues bringt er naturgemäß nicht, wenigstens für uns Deutsche nichts Neues. Daß die Offensive für den moralisch Stärkeren schließlich doch die stärkere Kampfform ist, weiß Jedermann bei uns. General Dragomirow stellt den Bajonettangriff zu sehr in den Vordergrund, vielleicht zu sehr. Wie dem aber auch sei, das Streben, der Truppe den Bajonettangriff als das zu erreichende Ziel vor Augen zu halten, bleibt immer ein richtiges; es wird seine Wirkung auf den offensiven Geist des Russischen Heeres nicht verfehlen.

Ueber das schon lange von dieser Seite der Mosel aufmerksam beobachtete Treiben in Frankreich aus Anlaß der Einführung des Poudre B brachte am 18. September 1888 der Avenir militaire zuerst nähere Angaben. Danach sollte das neue Pulver fast völlig rauch- und knallfrei sein und demgemäß eine völlige Umwälzung der bisherigen Taktik herbeiführen. Doch meinte der Verfasser des betreffenden Artikels, daß die uneingeschränkten Lobeshymnen auf die neue Erscheinung wohl nicht ganz angebracht seien. Die bisher gültige Form des Sicherungs- und Aufklärungsdienstes würde schwere Schläge erleiden, man müsse zur rechten Zeit auf Mittel zur Abhülfe sinnen. Derselben Frage wendete sich unter dem Titel: „Der Einfluß des rauchfreien und schwachknallenden Pulvers auf die Taktik" ein Aufsatz in dem März- und Juni-Heft 1889 der Jahrbücher für die Deutsche Armee und Marine zu. Er schlug zugleich verschiedene Gegenmittel vor und zog noch eine Menge weiterer Folgen für die Taktik aus der Rauch- bezw. Knallfreiheit. Dabei unterließ er es nicht, auf die für den Festungs- und Seekrieg sich ergebenden Einflüsse hinzuweisen. In demselben Juniheft der Jahrbücher betonte eine Arbeit „Anderes Pulver, andere Taktik" die moralische Wirkung des neuen Geschoßtreibmittels, einen Umstand, auf den man in Nr. 31 von 1889 des Militär-Wochenblatts ebenfalls schon aufmerksam gemacht hatte.

Aber alle diese Veröffentlichungen übertrieben insofern, als sie, den Französischen Nachrichten folgend, das neue Pulver wirklich für knallfrei hielten. Das that die im August erschienene Broschüre: „Das rauchlose Pulver und sein Einfluß auf die Gestaltung des Gefechts im Allgemeinen, sowie auf das Gefecht der einzelnen Waffengattungen". Berlin 1889, Vossische Buchhandlung, nicht, weil ihr Verfasser den Französischen Versicherungen gegenüber den theoretischen Untersuchungen der Fachgelehrten über den Knall des Schusses nicht traute. Trotzdem meinte sie, dem neuen Pulver die Wirkung einer Taktikumwälzung zuschreiben zu müssen. Sie glaubte zunächst der Vertheidigung den Löwenantheil an den Vortheilen der Rauchfreiheit zuertheilen zu sollen, wies sodann auf eine sich daraus ergebende vermehrte Anwendung der Feldbefestigung und die Nothwendigkeit der frühen Gefechtsentwicklung der Infanterie hin. Die Bedeutung der Artillerie hält sie für gestiegen, falls, was in Zukunft absolut nöthig, die Batterieführer ihrer schwierigen Stellung völlig gerecht werden würden. Dagegen soll der Werth der Kavallerie sinken und die Führung in mancher Hinsicht erschwert werden.

So gewandt und fesselnd die Broschüre geschrieben, — man kann sie doch nicht von dem Vorwurf freisprechen, daß sie nicht überall ganz klar ist, ein Vorwurf übrigens, der um so unverschuldeter ist, als der Verfasser, wie er ausdrücklich bemerkt, keine praktischen Erfahrungen hatte.

Diese standen dem Autor des „Rauchfreien Pulvers, Ergebnisse seiner Anwendung im Manöver", Berlin 1889, R. Eisenschmidt, zu Gebote, und ihr heilsamer Einfluß ist in seiner Arbeit nicht zu verkennen. Sie schließt von vornherein die Behandlung der moralischen Wirkung des neuen Pulvers, das, wie nun feststeht, weder bei uns, noch in kriegsbrauchbarer Beschaffenheit irgendwo anders knallfrei hergestellt wird, aus. Wohl mit Recht, denn die Frage läßt sich im Frieden nicht entscheiden. Nur das kann man als gewiß annehmen, daß wir jedenfalls nicht die geringste Veranlassung haben, die Disziplin unserer Armee in irgend einer Beziehung lockern, den Geist des Heeres herabsinken zu lassen. Des Weiteren ist der Verfasser der Ansicht, daß die Rauchfreiheit des Pulvers keine tiefgehenden Aenderungen in der Taktik veranlassen würde. Er meint, die unausgesetzte Benutzung aller Geländevortheile bei allen Waffen, frühzeitige Ent-

Digitized by Google

wickelung, sobald der Entschluß gefaßt ist, vorher weites Zurückhalten der geschlossenen Massen bei der Infanterie, Erfüllung ihrer Aufgaben ohne Rücksicht auf Verluste bei der Kavallerie, Schnelligkeit der Feuereröffnung bei der Artillerie würden genügen, um dem Einfluß der Rauchfreiheit ein Paroli zu bieten. Ebensowenig will er etwa der Vertheidigung gegenüber dem Angriff, oder der Infanterie gegenüber der Artillerie bezw. umgekehrt, besondere Vortheile zuerkennen, die das bisherige Verhältniß zwischen den Hauptkampfformen und den Hauptwaffen verschieben könnten. Nur die Kavallerie soll in ihrer Schlachtenthätigkeit beschränkt, in dem Aufklärungsdienst, dessen man mehr bedürfen wird wie je, ungünstig beeinflußt werden. Dies Letztere in Verbindung mit anderen nachtheiligen Eigenschaften des neuen Pulvers mache eigentlich die höhere Führung zu dem am meisten verlierenden der drei Faktoren: Truppe, niedere und höhere Führung, die für die Kriegführung überhaupt in Betracht kommen.

Diesen Ansichten schlossen sich im Allgemeinen die weiteren dasselbe Thema behandelnden literarischen Erscheinungen an, unter denen wir von Deutschen Stimmen nur noch die beiden sehr lesenswerthen Aufsätze in Nr. 91 und 93 des Militär-Wochenblatts erwähnen. (Schluß folgt.)

Geschichte der Kriegswissenschaften, vornehmlich in Deutschland. Von Max Jähns. Erste Abtheilung. Altertum, Mittelalter, XV. und XVI. Jahrhundert. München und Leipzig. Druck und Verlag von R. Oldenbourg. 1889. Subskriptionspreis Mk. 9,—; Einzelpreis Mk. 12,—.

Dies Werk bildet den einundzwanzigsten Band der auf Veranlassung Sr. Majestät des Königs von Bayern durch die historische Kommission bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu München herausgegebenen „Geschichte der Wissenschaften in Deutschland". Nicht uninteressant ist es, daß die Feststellung des Titels einem Fingerzeige des Feldmarschalls Grafen v. Moltke ihren Ursprung verdankte. Der Verfasser hatte den Auftrag erhalten, eine „Geschichte der Kriegswissenschaft" zu schreiben, und wurde in einem hierüber mit dem Feldmarschall geführten Gespräch von diesem darauf hingewiesen, daß es eigentlich keine Geschichte der „Kriegswissenschaft", sondern nur eine solche der „Kriegswissenschaften" geben könne, da es wohl eine Kriegskunst, aber nur eine Mehrheit von Kriegswissenschaften gebe. Diesem Fingerzeige ist der Verfasser gefolgt und setzt nun zunächst richtig und scharfsinnig das Verhältniß der Kriegswissenschaften zur Kriegskunst auseinander. Als Aufgabe einer Geschichte der Kriegswissenschaften stellt er es alsdann hin, nachzuweisen, welche Kenntnisse von den Kriegsmitteln und welche Auffassung von deren Beschaffung und Verwendung jeweilig wissenschaftlich niedergelegt worden und im Laufe der Geschichte maßgebend gewesen sind. Sehr schwierig waren nun die Grenzen zu ziehen, innerhalb deren sich die Geschichte der Kriegswissenschaften zu bewegen habe. Es sind danach ausgeschieden alle Gegenstände, die nicht unmittelbar unter den Begriff der Kriegswissenschaften gehören, wie Militärisches Aufnehmen, Militärgeographie, Kriegsgeschichte, soweit sie nicht applikatorisch vorgetragen, dagegen sind inbegriffen: die Kunde von der Heeresaufbringung und Heeresverfassung, die Waffenlehre, die Kunde von der Heeresverwaltung und dem Kriegsrecht, die Taktik, Fortifikation und Strategie. Dies in kurzen Zügen der Rahmen, den sich der Verfasser gefertigt hat. Da mit der gestellten Aufgabe auch eine Geschichte der Militärliteratur geschaffen werden mußte, so war es eine gewaltige Fülle von Stoff, die zu verarbeiten war, eine Aufgabe, die zu lösen wohl kaum ein Zweiter so berufen war, wie der auf dem Gebiete der Geschichte des Heerwesens ja längst rühmlich bekannte Verfasser. Da es nun doch einmal die Kriege sind, die über die Geschicke der Völker bestimmen, so ist die Geschichte der Kriegswissenschaften in Deutschland zugleich ein reicher Beitrag zur Geistesgeschichte unseres Volkes.

Da der vorliegende Band mit dem 16. Jahrhundert abschließt, also die bisher noch weniger bekannten Epochen umfaßt, so wird er für die Meisten, selbst wenn sie sich kriegswissenschaftlich beschäftigt haben, doch vieles Neue bringen und ihnen die Brücke zu den ihnen bekannteren Zeiten bilden. Sehr gespannt sind wir auf die Fortsetzung, die uns ja das Jahrhundert des großen Krieges und das Fridericianische Zeitalter bringen muß. Wir bedauern nur, daß Verfasser den Schluß seines Werkes auf die Zeit vor Beginn der Napoleonischen Aera festgesetzt hat, wenn wir auch seine Gründe anerkennen müssen. Wie die großen Erscheinungen der Gegenwart auf allen anderen Gebieten des Lebens auch derjenige besser versteht, der die Vergangenheit kennt, so wird auch der die große Bewegung in militärischer Beziehung, in deren Mitte wir stehen, besser begreifen, dem die Erscheinungen der Vergangenheit mit ihren Ursachen und Wirkungen nicht fremd sind. So wird auch das Studium dieses Werkes dem denkenden Militär dazu dienen, seine geistige Habe zu mehren und seinen Blick für das Verständniß der Forderungen der Gegenwart zu erweitern.

Der serbisch-bulgarische Krieg 1885. Von Robert Möller. Hauptmann im K. Sächsischen 6. Infanterie-Regiment Nr. 105. Hannover. Helwingsche Verlagsbuchhandlung. Preis: Mk. 6,—.

Authentische Darstellungen über den Krieg 1885 sind weder von Bulgarischer noch von Serbischer Seite aus veröffentlicht worden. Auch zuverlässiges amtliches Quellenmaterial zu erhalten, ist bis jetzt nicht gelungen und wird auch wahrscheinlich überhaupt nicht gelingen, da bei der etwas „wilden" Kriegführung — wir verstehen hierunter die größtentheils improvisirte Art der Operationen und den wenig geregelten Befehlsmechanismus der höheren Truppenkommandos — Feldakten der beiderseitigen Generalstäbe schwerlich existiren dürften. Um so größer erscheint deshalb das Verdienst des Verfassers, auf Grund vielfach zerstreuten und oft schwer zu sichtenden Materials eine Geschichte jenes Feldzuges zu schreiben, die volle Anerkennung verdient, was Klarheit

Digitized by Google

und Objektivität der Darstellung betrifft. Wenn der Herr Verfasser in der Einleitung sagt, daß „politische Urtheile dem Soldaten" nicht anstehen, so geben wir ihm darin gewiß Recht — aber wenn man die Geschichte eines Krieges schreibt, so ist man eben auch Geschichtschreiber, und wer da glaubt, die wahre Geschichte eines Krieges ohne Eingehen auf die politischen Vorgänge schreiben zu können, der wird nur Unvollkommenes liefern. Unter diesem Gesichtspunkte bedarf es deshalb auch keiner besonderen Entschuldigung, daß und wenn man beim Kriegsgeschichtlichen die Politik nicht außer Ansatz läßt.

Der erste Abschnitt behandelt die politischen und militärischen Verhältnisse vor Ausbruch des Krieges, giebt eine recht anschauliche Schilderung des Kriegstheaters und geht dann zu den politischen Ursachen des Krieges über, woran sich als Schlußkapitel „Die Armeen der beiden Gegner" anreiht, d. h. die Serbische Armee, die Bulgarische Armee und die Ostrumelische Miliz. Technisch sind diese Bezeichnungen jedoch insofern anfechtbar — nicht formell —, als das Serbische Heer, trotzdem es auf dem Papier über relativ starke Friedenskadres verfügte, doch einen ausgesprochenen Milizcharakter trug. Es kam hinzu, daß das Serbische Offizierkorps sich vielfach in Französisch-demokratischen Allüren gefiel, so daß zwischen der Qualität der Serbischen Truppen und der Ostbulgarischen Miliz kein großer Unterschied bestand. Dagegen war es dem Fürsten Alexander von Bulgarien gelungen, seine Truppen in deutscher Schulung auf eine achtungswerthe Stufe der Ausbildung und der Disziplin zu bringen, wobei durch eine längere Dienstzeit der Soldaten unter der Fahne, als dies bei den Serben der Fall war, auch mehr der Charakter eines stehenden Heeres gewahrt wurde. Die hieraus resultirende größere Zuverlässigkeit und kriegerische Verwendbarkeit der Bulgaren muß aber jedenfalls als ein Hauptfaktor angesehen werden hinsichtlich des siegreichen Ausganges des Krieges. Und deshalb ist letzterer auch in heeresorganisatorischer Beziehung nicht ohne Interesse.

Was die kriegerischen Vorgänge selbst betrifft, so schildert der zweite Abschnitt die Rüstungen, den Aufmarsch und Operationsplan der beiden Gegner, die Ereignisse auf dem Haupt-Kriegsschauplatze und auf den Neben-Kriegsschauplätzen, während der dritte Abschnitt kurz die politischen Folgen des Krieges resumirt und ein Anhang die wichtigsten vor und während des Krieges veröffentlichten politischen und diplomatischen Aktenstücke wiedergiebt.

Das Hauptinteresse wird sich naturgemäß der eigentlichen Krisis des ganzen Krieges, den dreitägigen Kämpfen bei Sliwnitza zuwenden, und auch hier ist es wieder die Persönlichkeit des Fürsten Alexander, welche am meisten fesselt, da er doch die Seele der Bulgarischen Operationen war und mitten in einer ungünstigen Kriegslage die Entschlossenheit besaß, Kühnes zu wagen. Dieser Entschluß des Fürsten, bei Sliwnitza trotz der drohenden Umfassung auszuharren, bis die Unterstützungen aus Ostrumelien eintrafen, verräth den entschlossenen Soldaten und den Blick des Feldherrn, welcher auch vor dem ausgesprochenen Wagniß nicht zurückschreckt, um sich die Möglichkeit eines vollen Erfolges zu sichern. Denn was die Entschlüsse des Fürsten betrifft, so ist seiner Zeit von einem Preußischen Generalstabsoffizier in einem Vortrage nicht unzutreffend hierzu bemerkt worden, daß damals dem Fürsten Alexander „glücklicherweise" kein geschulter Generalstabsoffizier zur Seite gestanden habe. Es sollte damit ausgedrückt werden, daß bei der Kriegslage von einem gewissenhaften Berather vielleicht weniger kühne Entscheidungen hätten befürwortet werden müssen, als sie der Fürst schließlich aus eigener Initiative traf. Und das ist auch vollkommen richtig. Es ist hier der Unterschied hervorzuheben, welcher zwischen dem Feldherrn und seinen Gehülfen besteht. Letztere müssen in erster Linie mehr wägen — Sache des Feldherrn ist es, zu wagen, denn er trägt die Verantwortung. Mit einem Worte, der entscheidende Einfluß der Persönlichkeit des Feldherrn und damit des persönlichen Elementes überhaupt in der Krieg- und Gefechtsführung tritt auch in dem Bulgarisch-Serbischen Kriege überzeugend in die Erscheinung. Freilich kam den Bulgarischen Erfolgen die Energielosigkeit der Serbischen Kriegführung sehr zu statten — aber diese Energielosigkeit hatte mit ihren Hauptgrund in dem fehlerhaften Handeln des Oberkommandos, wo eben die persönliche Entschlossenheit des Höchstkommandirenden fehlte. Nachdem einmal das militärische Gleichgewicht zu Ungunsten der Serben verschoben war, steigerte sich diese Ungunst der Lage von Tag zu Tag, da Miliztruppen nicht so viel Widerstandsfähigkeit besitzen, um im Unglück noch nennenswerthe Leistungen erwarten zu lassen. Trotzdem haben die Serben in der zur Vertheidigung des eigenen Landes geschlagenen zweitägigen Schlacht von Pirot ziemlich tapfer gefochten — aber eine entscheidende Wendung konnte hierdurch nicht mehr herbeigeführt werden. Die Absicht der Umfassung kam an beiden Tagen zur Durchführung — am ersten Schlachttage wurde die allzu unvorsichtig vorgehende Bulgarische Hauptkolonne eingekesselt, am zweiten Schlachttage dagegen umfaßten die Bulgaren ihre Gegner von zwei Seiten und zwangen sie zum Rückzuge. Die dem empfehlens- und lesenswerthen Werke beigefügten Karten ergeben recht gute Hülfsmittel beim Studium der Operationen sowie einzelner Schlachten und Gefechte.

Winke über Anfertigung und Unterhaltung der in der Deutschen Schießvorschrift vorgeschriebenen Scheiben. Zusammenstellung der erforderlichen Werkzeuge, Beschaffungskosten der Scheiben und Schießgeräthe. Mit 9 Abbildungen im Text. Berlin 1890 E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis: Mk. —,40.

Das kleine Werkchen — es zählt nur 36 Oktavseiten — wird von Allem was da in der Armee mit dem „Schießdienst" praktisch zu thun hat, mit großer Genugthuung aufgenommen und verwerthet werden. Es ist knapp gehalten, aber dabei mit einer so vollkommenen Sachkenntniß geschrieben, daß jeder Kompagnie-

Digitized by Google

chef ꝛc. es getrost seinem Schießunteroffizier als „Scheibenvorschrift" in die Hand geben kann. Er wird sich dann manchen Aerger und manche Mark ersparen, die oft seufzend dem recht haushälterisch bemessenen Scheiben- und Bleigelderfonds entnommen werden muß. Unter diesem Gesichtspunkte erscheint namentlich auch das in der Einleitung Gesagte besonders bemerkenswerth, was hier Platz finden soll: „Es ist empfehlenswerth, wenn bei vereint stehenden Bataillonen das Regiment die Anfertigung und Unterhaltung der Scheiben in die Hand nimmt, die Scheibenwerkstätte einem tüchtigen Unteroffizier (Scheibenmeister) unterstellt und die Leitung einem geeigneten Offizier übergiebt. Dieses Verfahren hat bei richtiger Anordnung überraschend günstige Ergebnisse geliefert und erhebliche Ersparnisse an Zeit, Arbeitskräften, Scheiben, Werkzeug, sowie an Geld im Gefolge gehabt. Jede einzeln wirthschaftende Kompagnie bedarf einen Satz Werkzeuge, die Scheibenwerkstätte des Regiments nur drei bis vier. Um auf zwei bis drei Ständen gleichzeitig schießen zu können, braucht jede einzelne Kompagnie mindestens 4 Ringscheiben, 12 Kompagnien 48 Scheiben. Für das gemeinsam wirthschaftende Regiment dagegen genügen bei zehn Ständen 18 Ringscheiben vollständig. Beim Beziehen größerer Posten an Geräthen werden seitens der Lieferanten Preisermäßigungen bewilligt, und die Abfälle können besser verwerthet werden."

Das spricht für sich selbst und wird wohl recht viele Truppentheile veranlassen, diesem „Wink", praktische Folge zu leisten.

Was den weiteren Inhalt des Schriftchens betrifft, so zerfällt es in folgende Abschnitte: Scheibenanfertigung, Allgemeines, Ringscheibe mit Pappüberzug, Figurscheibe und ihre Abarten, Sektionsscheibe, Reiterscheibe, Infanterieziel für Wellblechschlitten, Kavallerieziel, Artillerieziel, Anfertigung von Scheibenpflastern. Unterhaltung der Scheiben. Verzeichniß über die bei Anfertigung von Scheiben entstehenden Kosten. Schießgeräthe. Bei letzteren sind sogar diejenigen Schießgeräthe aufgeführt, welche sich bei Selbstanfertigung billiger herstellen lassen, als wenn dieselben aus der Artilleriewerkstatt Spandau (Anlage 4 der Anleitung über den Bau von Schießständen) bezogen werden. Auch haben bei den Schießgeräthen zum Gefechtsschießen die Bezugsquellen der Gegenstände, welche nicht selbst angefertigt werden können, Erwähnung gefunden.

Soeben erschien im Verlage von E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung in Berlin, zum Preise von 40 Pf. die am 13. Januar 1890 von D. Emil Frommel, Hofprediger und Garnisonpfarrer von Berlin, im Augusta-Hospital bei der Abendfeier gehaltene Rede: „Zum Gedächtniß Ihrer Majestät der entschlafenen Kaiserin und Königin Augusta." Unter Zugrundelegung des Textes: Römer 12, Vers 11 bis 13, wird der heimgegangenen Kaiserin ein Denkmal gesetzt, wie es kein schöneres geben kann, als erhabenem Vorbilde unserer Deutschen Jungfrauen- und Frauenwelt. Wir wünschen der Schrift gerade in diesen Kreisen die weiteste Verbreitung, wobei wir gleichzeitig noch auf einen Sonderabdruck aus „Bornhak, Die Fürstinnen auf dem Throne der Hohenzollern in Brandenburg-Preußen" aufmerksam machen möchten (vgl. Militär-Literatur-Zeitung Nr. 2 von 1890). Der vorliegende Sonderabdruck, Berlin 1890, Verlag von M. Schorß, Preis 25 Pf., ist mit Zustimmung Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Baden erfolgt und enthält zwei Bildnisse der Kaiserin Augusta, welche Ihrer Majestät von allen Bildern die liebsten waren. Verfasserin, nicht, wie es irrthümlich in der Besprechung des Werkes in Nr. 2 der Militär-Literatur-Zeitung heißt: „der Verfasser", hat in gewählter Sprache das Interessanteste und Wesentlichste aus dem Leben der hohen Entschlafenen geschildert, und empfehlen wir auch diese Broschüre weitesten Kreisen auf das Angelegentlichste.

Im Verlage von A. Deubner, Berlin, wurde herausgegeben: „Die Kaiserlich Russischen Orden und Medaillen." Autorisirte Deutsche Ausgabe mit erläuterndem Text. Preis Mk. 2,50. Dem Werk ist eine Großfolio-Tafel beigegeben, welche die Abbildungen sämmtlicher Russischen Orden und Ehrenzeichen in Farbendruck, gut ausgeführt, enthält. Der Text besteht aus beschreibenden und historischen Daten, welche zur Charakterisirung der einzelnen, auf der Tafel abgebildeten Orden ꝛc. dienen.

Inhalts-Uebersicht

der periodischen Militär-Literatur des In- und Auslandes.

IV. Vierteljahr 1889.

Verzeichniß derjenigen Militär-Zeitschriften, aus welchen Aufsätze in die Inhalts-Uebersicht aufgenommen werden, nebst den Abkürzungen für die Titel derselben.

AAJD. = Archiv für Artillerie- und Ingenieuroffiziere des deutschen Reichsheeres. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

AB. = Armeeblatt. Wien III., Seidlgasse 19.

AHG. = Admiralty and Horse Guards Gazette. London.

AMZ. = Armee- und Marine-Zeitung. Wien I., Wollzeile 26.

ANG. = Army and Navy Gazette. London.

Av. m. = L'Avenir militaire. Paris.

B. = Bellona, Militär-politische Revue. Wien.

Bh. = Militär-Wochenblatt. Beihefte. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

BM. = La Belgique militaire. Antwerpen.

BMZ. = Militär-Zeitung. Organ für die Reserve- und Landwehr-Offiziere des Deutschen Heeres. Berlin NW. R. Eisenschmidt, Neustädt. Kirchstr. 4/5.

CC. = Circulo militar de Chile. Santiago de Chile.

DMZ. = Allgemeine Militär-Zeitung. Darmstadt. Ed. Zernin.

DN. = La Défense nationale. Brüssel.

EI. = L'Esercito Italiano. Rom.

Digitized by Google

EM. = El Ensayo Militar. Chile. Santiago de Chile.
FMT. = Finsk Militaer Tidskrift. Helsingfors.
Fr. m. = La France militaire. Sedan.
HZ. = Deutsche Heereszeitung. Berlin SW. Fr. Luckhardt, Königgrätzerstr. 42.
JAM. = Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine. Berlin NW. Richard Wilhelmi, Dorotheenstr. 55.
IR. = Internationale Revue über die gesammten Armeen und Flotten. Rathenow. M. Babenzien.
KG. = Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
KKAH. = Kongelig Krigsvetenskaps-Akademiens Handlingar och Tidskrift. Stockholm. P. A. Norstedt & Sönner.
MA. = Memorial de Artilleria. Madrid.
MAG. = Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genie-Wesens. Wien. R. von Waldheim.
MB. = Militair-Blad. Haag.
MG. = De Militaire Gids. Bergen op Zoom.
MT. = Militaert Tidsskrift. Kopenhagen. Vilhelm Tryde.
NMBl. = Neue militärische Blätter. Berlin. Expedition: Alte Jakobstr. 84.
NMT. = Norsk Militaert Tidsskrift. Kristiania.
OEP. = O Exercito Portuguez Lissabon.
OMWV. = Organ der militär-wissenschaftlichen Vereine. Wien
ÖMZ. = Militär-Zeitung. Wien IV. Theresianumgasse 13.
Pl. = Der Plänkler. St. Petersburg, Kolokolnajastraße 14.
Pr. m. = Le Progrès militaire. Paris.
RAG. = Rivista di Artiglieria e Genio. Rom.
R. cav. = Revue de cavalerie. Paris.
R. c. m. = La Revue du cercle militaire. Paris.
R. d'art. = Revue d'artillerie. Paris.
RJ. = Russischer Invalide. St. Petersburg.
RK. = Das rothe Kreuz. Wien.
RW. = Reichswehr. Wien IX., Währingerstraße.
Rev. a. = Revista armatei. Bukarest.
Rev. Art. = Revista Artileriei. Bukarest
Rev. c. m. = Revista cientifico militar. Barcelona.
Rev. m. = Revista militar. Lissabon.
Rev. m. C. = Revista militar de Chile.
Riv. m. i. = Rivista militare italiana. Rom.
Sfrd. = Soldatenfreund. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Kgl. Hofbuchhdlg.
S. m. = Journal des sciences militaires. Paris.
SMZ. = Schweizerische Militär-Zeitung Basel. Benno Schwabe.
Sp. m. = Spectateur militaire. Paris.
StOZ. = Streffleurs Oesterreichische militärische Zeitschrift. Wien. R. von Waldheim.
SZAG. = Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie. Frauenfeld. J. Huber.
US. = United Service. Simla, Indien.
USCA. = Journal of the United States Cavalry Association. Fort Leavenworth Ka. USA.
USG. = United Service Gazette. London.
USJ. = Army and Navy Journal. New-York.
V. = Vedette. Wien IX., Währingerstr. 3.
WS. = Wajenny Sbornik. St. Petersburg.

I. Geschichtliches.

Jubiläen, Nekrologe, Biographisches.

v. **Boyen**, Erinnerungen aus dem Leben des General-Feldmarschalls Hermann —. (HZ. Nr. 99.)
Interessante Besprechung des I. Bandes des gleichnamigen Rippoldschen Werkes.

Devisen Militärischer Familien. (R. c. m. No. 46.)
Eine Sammlung von Wahlsprüchen verschiedenster Militärs.

Ghazi Osman Nouri Pascha. (R. c. m. No. 51.)
Biographie des Muschir und Generaladjutanten d. Sultans.

v. **Grawert**, Stabskapit. — als Topograph 1777. (HZ. 84.)

Kaiser Heinrich IV., Die kriegerische Thätigkeit des —. (NMBl. Oktbr. u. Novbr.)
Ein Beitrag zur Kriegsgeschichte des elften Jahrhunderts. Von Oberst K. Köstler.

Inhaber-Jubiläum, Das 50jährige — des Königlich Bayerischen 1. Feld-Artillerie-Regiments „Prinz-Regent Luitpold". (DMZ. Nr. 86—89.)
Geschichte des Regiments in den letzten 50 Jahren.

Jubiläum, Das 500jährige — der Russischen Artillerie. (RJ. Nr. 246 u. 247.)

Junkerschulen, Das zwanzigjährige Bestehen der —. (WS. Novbr.)

Krupp, Alfred. (AAJO. Dezbr.)
Besprechung des unter dem Titel „Alfred Krupp und die Entwickelung der Gußstahl-Fabrik zu Essen" erschien. Buches.

Lariboisière. (R. d'art. Octbr.)
Lebensbeschreibung des Gen. Lariboisière, 1759—1812.

König Dom Luiz und sein Heer. (IR. Dezbr.)

Mehemed Ali und seine Zeit. (NMBl.)
Ein militärisches Lebensbild, welches die Thätigkeit des Egyptischen Staats- und Heeresorganisators schildert.

Normalstreber, Zur Erinnerung an einen —. (JAM. Novbr. u. Dezbr.)
Lebensgeschichte des Hauptmanns Carl v. Seidl.

Rochechouart, Aus den Lebenserinnerungen des Grafen von —. (DMZ. Nr. 93—95.)
Werthvoller Beitrag zur Geschichte der ersten Französischen Revolution und des ersten Französischen Kaiserreiches.

de **Sainte-Croix**, Descorches —. (R. cav., 57e Livraison, Décbr.)
Lebensbeschreibung des Generals obigen Namens, welcher 1810 als Brigadegeneral, 28 Jahre alt, fiel, als er zum Divisionsgeneral ernannt werden sollte. Napoleon I. hatte ihn für die höchsten Stellungen bestimmt.

Schumann, Maximilian —. (AAJO. Oktbr. u. Novbr.)
Schilderung des Lebens und der Leistungen des Ingenieur-Oberstlieutenants; seine Bedeutung für die Entwickelung der Panzerfrage in der Landbefestigung findet in derselben eingehende Berücksichtigung.

— Max — †. (JAM. Oktbr.)

— Oberstlieutenant — †. (HZ. Nr. 88.)

— Oberstlieutenant — †. (IR. Novbr. u. Dezbr.)

v. **Werder**, Das Leben des Grafen August —. (HZ. 101.)
Besprechung des gleichnamigen Werkes von General der Infanterie v. Conrady.

Yusuf, General —. (R. c. m. No. 52.)
Besprechung des vom Obersten Trumelet herausgegebenen Werkes „Le général Yusuf".

— General —. (Sp. m. Novbr.)
Biographische Daten über den naturalisirten Französischen Divisionsgeneral Yusuf, Bey von Bône in Algier.

Armee- und Kriegsgeschichte.

Achal-Teke, Ueber die Expedition Skobelews nach —. (WS. Dezbr.)

Aegypten, Welche Ursachen und welchen Zweck hatte die Französische Expedition nach — im Jahre 1798? (NMBl. Oktbr.)
Entwickelt die Gründe, welche Bonaparte bewogen haben, dieselbe zu planen und zur Ausführung zu bringen.

Annam, Ein Kriegsjahr in —. (R. c. m. No. 45 u. 46.)
Bericht eines Rebellenführers über die Ereignisse in den Provinzen Than-Hoa und Ngé-An, von Oktober 1886 bis dahin 1887, an den König Hawe-Nghi.

Balkan, Der Uebergang über den — durch das Detachement Skobelew und die Schlacht bei Scheinowo (Schluß). (WS. Oktbr.)
Studie von A. Kuropatkin.

Digitized by Google

Bohuslän, Die Kriegsereignisse in — 1788. (NMT. 12. Heft.)
Zur hundertjährigen Gedenkfeier des Kampfes bei Qvistrum geschrieben, welcher für die Schweden unglücklich ausfiel.

Castel Sant' Angelo in Rom. (RAG. Octbr., Novbr.)
Interessante Geschichte desselben, nebst Beschreibung und Abbildungen.

Compiègne, Vertheidigung von — 1814. (S. m. Novbr.)
Darstellung der Vorgänge b. z. Kapitulation der Garnison.

Cosel, Die Vertheidigung der Festung — i. Jahre 1807. (NMBl. Novbr. u. Dezbr.)

Cuba, Einige Betrachtungen über die Geschichte des Krieges auf —. (Rev. c. m. 19—24.)
Strategische Ausführungen über diesen Feldzug nebst Karten.

Feldzug Turennes und Condés in Flandern und Artois 1654. (Sp. m. Novbr. et Décbr.)

Feldzüge, Die ersten — der Französischen Revolution. 1792 und 1793. (OMWV. 6. Heft.)
Verfasser bringt alles Wissenswerthe, was über diese Feldzüge bekannt ist, abgesehen von taktischen Details, in geordneter und übersichtlicher Form zusammengefaßt, und erleichtert so das kritische Studium dieser Feldzüge.

Feldzüge, Die — des Feldmarschalls Radetzky in Oberitalien, 1848 u. 1849. (JAM. Oktbr., Novbr., Dezbr.)
Eine taktische Studie von Major a. D. Kunz.

Gaines Mill, Die Kavallerie bei —. (USCA. Dezbr.)
Bericht über die Thätigkeit der Kavallerie in der Schlacht bei Gaines Mill am Abend des 26. und Morgen des 27. Juni 1862.

Gefechtsfelder, Die oberitalienischen —. (StOZ. 12. H.)
Der Aufsatz zeigt, welch einen Kriegsschauplatz von hervorragender Bedeutung diese Gebiete stets gebildet haben.

Generalstab, Historische Notizen über den —. (S. m. Octb.)
Abhandlung über die Marschälle Frankreichs.

Heer, Geschichte des — und der Flotte in der Dänischen Literatur von 1660 bis 1800. (MT. Beiheft.)
Eine kleine Abhandlung, welche als Wegweiser beim Studium der Geschichte des Dänischen Heeres und der Dänischen Flotte dienen soll. Derselben ist ein reichhaltiges Verzeichniß Dänischer Werke beigegeben, welche die Geschichte des Heeres und der Flotte von 1660 bis 1800 betreffen.

Helsingborg, Die Schlacht bei — am 28. Febr. 1710. (KKAH. Oktbr.)
Fortsetzung und Schluß der interessanten Schilderung der Schlacht bei Helsingborg.

Hessen-Kasseler, Gedenktage der — aus dem Nordamerikanischen Kriege. (DMZ. Nr. 85.)
Schlachten und Gefechte vom 27. August 1776 bis zur Rückkehr der Hessischen Truppen in die Heimath, Mai 1784.

Historische Veröffentlichungen. (Sp. m. Novbr. et Décbr.)
Bringt Besprechungen verschiedener Werke unter Anknüpfung an die Frage: Sind wir bereit?

Husarenoffiziers, Erinnerungen eines Reserve- — an den Krieg 1870/71. (Sfrd. 4. 5. u. 6. Heft.)
Wird fortgesetzt.

Kavallerie, Geschichte der Französischen — nach Regimentern. (R. cav. Novbr.)
Kurzgefaßte Geschichte des 4. Kürassier-Regiments; 1870 verlor das Regiment bei Elsaßhausen 11 Offiziere und 170 Kürassiere. Ferner Geschichte des 5. Kürassier-Regiments, das bei Beaumont und Sedan große Verluste erlitt

Krieg, Der — in Deutschland 1866. (FMT. Decbr.)
Die Lage vor der Schlacht bei Königgrätz. Wird fortgesetzt.

Kriege, Uebersicht der — Rußlands von Peter dem Großen bis auf unsere Tage. Pl. Nr. 16.
Redigirt von Generallieutenant Leer.

Kriegsgeschrei. (R. c. m. No. 45.)
Interessanter Aufsatz über das verschiedene Kriegsgeschrei von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.

2. Kurhessische Infanterie-Regiment, Das — (Landgraf Wilhelm von Hessen) in den Septembertagen 1848 zu Frankfurt am Main. (DMZ. Nr. 80—84.)
Beitrag zur Geschichte des Jahres 1848.

Landwehr, Die — vor Metz. Erinnerungen aus dem Kriege 1870/71. (JAM. Novbr. u. Dezbr.)
Ein Mitkämpfer von 1870/71 schildert die Kämpfe vor Metz.

Landwehr-Bataillon, Das zweite Grazer — 1809. (StOZ. XII. Heft.)
Geschichte des Antheils des Bataillons an den Kämpfen gegen die Franzosen, namentlich an der Vertheidigung des Meierhofes am 14. Juni 1809.

Laon, Das Nachtgefecht bei — am 9. März 1814. (KE. XII. Heft.)
Mit 1 Anlage und 1 Plan.

Leipzig, Die entscheidenden Tage vor —; 4. bis 14. Oktober 1813. (9. Bh.)
Vortrag, gehalten in der Mil. Ges. zu Berlin am 30./10. 1889 von Hauptm. v. Bremen. Mit 4 Skizzen.

Majavica-planina, Gefecht auf der — am 21. September 1878. (StOZ. X. Heft.)
Darstellung nach dem Generalstabswerk und den Mittheilungen von Augenzeugen, mit Streifungen in das Gebiet der Psychologie.

Marokko, Darstellung der militärischen Ereignisse, welche sich in Mauritanien oder — zugetragen haben. (Rev. c. m. 19 u. 20.)
Fortsetzung und Schluß eines interessanten Abrisses der Kriegsgeschichte Marokkos.

Massenkrieg, Der. (S. m. Décbr.)
Strategische Vorbereitung der Entscheidungsschlachten. Feldzug in Oesterreich 1809.

Mexiko, Der Feldzug in —. (Sp. m. Octbr.)
Bespricht die Expedition nach Mazatlan, die Räumung von Guadalajara und den Rückzug von dort nach Mexiko.

Mobilmachung, Eine — des Deutschen Reiches vor 200 Jahren. (DMZ. Nr. 102 u. 103.)
Bei Gelegenheit des „Magdeburger Concerts" am 12. Oktober 1688, gegen Ludwig XIV.

Moskau, Eine Episode des Rückzuges von —. (R. c. m. 47.)
Behandelt den kritischsten Augenblick des Rückzuges, in welchem der Entschluß gefaßt wurde, auf Borisow an der Beresina zu marschiren, den einzigen Punkt, an welchem sich eine Brücke von 300 Toisen Länge befand, behufs Ueberganges über den Fluß und die anliegenden Sümpfe. Juni 1849 vom Marschall Dode de la Brunerie verfaßt.

Nationallieder und Militär-Musiken. (R. c. m. 47.)
Behandelt die Nationallieder der verschiedenen Staaten.

Süd-Oran, Die Expedition nach — im Jahre 1881. (R. c. m. 40—44.)
Tagebuch eines die Expedition mitmachenden Kavallerieoffiziers, mit vielen Illustrationen.

Paris, Die Einschließung von — und die erste Loire-Armee. (Sp. m. Décbr.)

Péronne, Einfluß der Kapitulation von — am 9. Januar 1871 auf die weiteren Operationen im Norden Frankreichs. (JAM. Novbr. u. Dezbr.)
Eine kriegsgeschichtliche Studie.

Plewna, Die Vertheidigung von —. (R. c. m. 48—50.)
Besprechung der Kämpfe bei Plewna bis zur Uebergabe.

Digitized by Google

Polnisch-Russische, Der — Krieg im Jahre 1831. (HZ. Nr. 81—85, 87—98, 100 u. 102.)
Von Major a. D. Kunz. Darstellung und lehrreiche Betrachtungen über die Ereignisse vor dem Einmarsche der Russen in das Königreich Polen bis zum Sturm auf Warschau, unter Beigabe von Karten. Wird fortgesetzt.

„Raid", Ein Holländischer Kavalleristen- — in Frankreich im Jahre 1707. (R. cav. Décbr.)
Darstellung eines von Holländischen Kavalleristen unternommenen kühnen Rittes bis vor die Thore von Versailles, bei welchem der erste Stallmeister des Königs von Frankreich gefangen fortgeführt wurde.

Reiterangriff, Ein — in der Schlacht von Vionville-Mars-la-Tour. (BMZ. Nr. 43.)
Auszug aus der Geschichte des früheren Französischen Garde-Kürassierregiments.

Rekrutirung, Geschichte der — in Frankreich von 1789 bis 1889. (BM. No. 974 u. 976.)

Remontirung, Die — eines Regiments i. Jahre 1789. (R. cav. Octbr.)
Ankauf, Zahl und Preise der Remonten für das damalige Husarenregiment Laupin.

Sächsische Armee, Mittheilungen aus der Vorzeit der —. (Sfrd. 4., 5. u. 6. Heft.)
Mit kolorirten Bildern. Organisation und Uniformirung.

Schweizerische Truppen, Die — im Solde Frankreichs. (JAM. Oktbr.)
Geschichtliche Darstellung der Kriegsdienste, welche Schweizerische Truppen vom Jahre 1480 mit nur geringen Unterbrechungen bis 1830 dem Französ. Staate geleistet haben.

Serbisch-Bulgarische Krieg, Der kriegsgeschichtliche Werth des —. Eine strategisch-taktische Studie. (NMBl. Oktbr., Novbr. u. Dezbr.)
Die kriegsgeschichtlichen Lehren, welche aus diesem, mit durchaus modernen Infanteriewaffen durchgeführten Feldzuge zu ziehen sind, werden in strategische, taktische, organisatorische und psychologische eingetheilt. Die Abhandlung geht durch die 3 Hefte des 4. Vierteljahres 89 u. wird fortgesetzt.

Soissons, Der Fall von — am 3. März 1814 und die demselben unmittelbar voraufgehenden Operationen des Schlesischen Heeres. (KE. XII. Heft.)
Mit 1 Anlage und 1 Uebersichtskarte.

Tonkin, Der Feldzug der Franzosen in —. (Sfrd. 4., 5. H.)
Wird fortgesetzt.

— Erinnerungen an den Feldzug in —. (S. m. Octbr.)
VIII. Abschnitt. Dong-Song. IX. Lang-Son.

Tortona, Die Belagerung und Einnahme der Citadelle (S. Victor) von — durch die Oesterreicher 1799. (StOZ. X. Heft.)

II. Heerwesen und Heeresverfassung.

Deutschland.

Armeekorps, Zwei oder vier neue —? (Nr. 16, 17, 18 und 19.) (NMBl. Dezbr.)
Behandelt die Frage, inwieweit unsere vorhandenen Truppenkörper zur Bildung von mehr als zwei neuen Heerestheilen überhaupt ausreichen und giebt einen Ueberblick über die Streitmacht des Deutschen Heeres in ihrer bisherigen Zusammensetzung.

Artillerie, Deutsche, Ansichten und Grundsätze für die Verwendung der — im Festungskriege. (SZAG. 10. u. 11. Heft.)

Bajonettirvorschrift, Die neue — für die Deutsche Infanterie. (NMBl. Novbr.)
Stellt die Aenderungen fest, welche dieselbe im Vergleich zur bisherigen gebracht hat.

Bezirkskommandeur, Der. (BMZ. Nr. 41—44.)
Obliegenheiten desselben, Mittel und Wege, um sich in dieser Stellung zu orientiren.

Ehrengerichte, Ueber. (BMZ. Nr. 50 u. 51.)
Bezieht sich namentlich auf Reserve- u. Landwehroffiziere.

Exerzir-Reglement, Das neue Deutsche — in der Beurtheilung des Auslandes. (NMBl. Novbr.)
Giebt ein Schweizerisches und Oesterreichisches Urtheil über obiges Reglement wieder.

Feld- und Fuß-Artillerie. (JAM. Novbr.)
Behandelt Artilleriematerial und zieht die Mittel in Erwägung, welche trotz der Trennung in Feld- und Fußartillerie es ermöglichen, daß den kommandirenden Generalen der Armee und der Armee-Korps Artillerieoffiziere als Kommandeure der Artillerie, sowie den Stäben zugewiesen werden können, die das gesammte artilleristische Gebiet des Feld-, Positions- und Festungskrieges kennen und beherrschen.

—- - —-—. (JAM. Dezbr.)
Zieht in nähere Erwägung, welcher der beiden Artilleriegattungen die Positionsartillerie im Frieden zuzuweisen ist; welche Anforderungen durch das jeweilig gebotene Zusammenwirken von Positionsgeschützen mit Feldgeschützen an die Offiziere der Feld- und Fußartillerie, insbesondere deren höhere Führer herantreten werden und wie die Heranbildung der Feld- und Fußartillerie-Offiziere für das im Kriege gebotene jeweilige Zusammenwirken von Positionsartillerie mit Feldartillerie oder mit Belagerungs- bezw. Festungsartillerie zu einem Kampfzwecke, im Frieden, gefördert werden könne.

Feldartillerie-Reglement, Das neue Deutsche —. (SZAG. 10. u. 12. Heft.)
Der Aufsatz wird noch fortgesetzt und enthält eine günstige Besprechung des neuen Feldartillerie-Reglements.

Infanterie, Bedürfen wir zweier Gattungen von —? (HZ. Nr. 85.)
Nur eine Infanterie, meint Verfasser nach Napoleons I. Ausspruche, aber eine gute, zu besitzen, sei in unserer Armee leicht zu erreichen.

Kaisermanöver, Ueber die diesjährigen —. (HZ. 81.)
Bezieht sich auf den Gebrauch von Panzerthürmen auf d. Schlachtfelde und auf die Versuche mit rauchlos. Pulver.

Kavallerie, Die Deutsche —. (R. cav., 57e livr., Décbr.) XIX. Abschnitt.
Behandelt die Remontepferde der Deutschen Kavallerie, die Remontedepots, deren Entstehung, die Vortheile des Preußischen Pferdes und dessen Bewährung im Kriege 1870/71; ferner die gesetzlichen Maße der Pferde der verschiedenen Waffengattungen, die Rationen u. s. w.

Kriegsschulen, Die — in Deutschland. (S. m. Décbr.)
Offizier-Ersatz der aktiven Truppen und der Reserve, ferner die Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten, Aufnahmebedingungen für dieselben, Abgangsexamen u. s. w.

Löhnungsverhältnisse in der Deutschen Armee. (Rev. a. No. 19.)
Die Gehälter und sonstigen Kompetenzen der Unteroffiziere u. Mannschaft. des Deutsch. Heeres, vom Feldw. abwärts.

Luxus, Der — in den Offiziercorps. (DMZ. 84 u. 85.)
Interessante Besprechung über diesen Gegenstand, nebst Vorschlägen zur Aufbesserung der Offiziersgehälter.

Manöverbriefe I.—III. (DMZ. Nr. 82, 87, 88, 90.)
Besprechung und Kritik der vorjährigen Deutschen Korpsmanöver in Briefform. Die vielen Ausstellungen liefern den Beweis, welche hohen Anforderungen das neue Exerzir-Reglement an die geistige Arbeit der Führer stellt.

Militäretat, Der — für 1890/91. (HZ. Nr. 86.)

Offizier-Casino, Das neue — des Garde-Husarenregiments in Potsdam. (R. cav. Octbr.)
Beschreibung des Kasinos, mit Illustrationen.

Digitized by Google

Pioniere, Die — bei der Kavallerie. (HZ. Nr. 93.)
Beigabe von Pionierdetachements für die Kavalleriedivisionen während der Herbstübungen. Vorschläge zur Beseitigung der Nachtheile, welche sich hierbei herausstellten.

Reichs-Militär-Etat, Der — für 1890/91. (DMZ. Nr. 99—102.)

Reitausbildung, Zur — der Feld-Artillerie. (JAM. Octbr.)
Führt aus, entgegen den von manchen Seiten ausgesprochenen Wünschen nach einer besonderen Reitinstruktion, daß die Reitinstruktion für die Kavallerie auch für die Feldartillerie völlig genügt.

Schießregeln, Die neuen — der Deutschen Feld-Artillerie. (SZAG. 11. Heft.)
Der Aufsatz bespricht dieselben günstig und hält dieselben, wie alle Deutschen Vorschriften, für äußerst lehrreich.

Schilde, Die — der Infanterie. (Sp. m. Décbr.)
Anwendung von Fahrpanzern bei den Kaisermanövern von 1889 in Hannover.

Strafrecht, Deutsches Militär-—. (IR. Novbr.)
Beitrag zur Reform des Militär-Strafverfahrens.

Wandlungen im Deutschen Heere und in der Deutschen Marine. (IR. Dezbr.)
Behandelt die im Jahre 1889 stattgehabten Veränderungen, das Deutsche Heer und die Flotte betreffend.

Wehrgesetz, Vergleich des neuen Französischen und unseres —. (BMZ. Nr. 47 u. 48.)
Betont, daß die Hauptschwierigkeit bei der Einführung des neuen Französischen Gesetzes in der Aufstellung der Verbände für die ungeheure, durch dasselbe zur Verfügung gestellte Masse von Soldaten liegt.

Amerika.

Exerzirvorschrift für die Kavallerie der Armee der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. (USCA.)

Hufeisen, Gebisse, Remonten. (USCA.)
Bespricht die Forderungen, welche von Amerikanischem Standpunkte aus an Hufbeschlag, Gebisse und Remonten zu stellen sind.

Pistolenschießen, Ueber. (USCA.)
Schießen mit dem Revolver. Vor- u. Nachtheile desselben.

Schießen der Kavallerie der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit Karabiner u. Revolver 1889. (USCA.)
In dem Aufsatze wird darüber berichtet, wie die 1889 stattgefundenen Vergleichsschießen den Beweis geliefert haben, daß der Kavalleriekarabiner bis zu einer Entfernung von 600 Yards hinsichtlich seiner Treffähigkeit dem Infanteriegewehr völlig gleichsteht. Das Schießen mit Revolvern soll ebenfalls zufriedenstellende Resultate ergeben haben.

Argentinien.

Marineschule, Die Reform der Argentinischen —. (IR. Dezbr.)
Besprechung des neuen Lehrplanes gedachter Schule.

Belgien.

Armee, Rückblick auf die — im Jahre 1889. (BM. 979.)
Bedauert, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht noch immer nicht gelungen ist.

Beitreibungen, Bestimmungen über — militärischer Art. (BM. No. 971.)
Besprechung der bez. gesetzlichen Bestimmungen für den Krieg und Frieden.

Disciplin, Ueber die —. (BM. No. 976.)
Behandelt das Wesen und die Mittel zur Aufrechterhaltung der Disziplin in den Truppentheilen, mit Rücksicht auf Belgische Verhältnisse.

Felddienst, Zur Revision der provisorischen Instruktion über den —. (DN. No. 50 u. 51.)
Die noch geltende provisorische Instruktion über den Felddienst kam 1881 heraus, als Ersatz eines veralteten Reglements, welches beinahe wörtlich mit dem im Jahre 1876 abgeschafften Französischen Reglement übereinstimmte. Es werden Vergleiche mit der Deutschen Felddienstordnung gezogen und Verbesserungsvorschläge gemacht. W. fortgesetzt.

Gewehre, Die neuen —. (BM. No. 968 u. 969.)
Spricht sich für Annahme des Mannlichergewehres aus.

Manöver, Die Belgischen — von 1889 in verschiedenem Gelände. (DN. No. 40—46 u. 48.)

— Die — von 1889. (BM. No. 967, 969 u. 970.)

Neutralität, Die Belgische —. (BM. No. 973.)
Abhandlung über die Rechte und Pflichten, welche durch die Neutralität des Belgischen Staates bedingt sind.

Brasilien.

de Bange-Geschütze, Studien über — in Brasilien. (Rev. m. C. No. 37—39.)
Interessanter Bericht einer Kommission, aus Brasilianischen Offizieren bestehend, welche behufs Prüfung von de Bange-Geschützen kleinen Kalibers (80 mm) für die event. Annahme in der Brasilianischen Feld- und Gebirgsartillerie niedergesetzt war. Die betreff. Versuche fanden mit aus Cail angeschafften Geschützen statt. Wird fortgesetzt.

Chile.

Eisenbahn, Etwas über die Central-. (Rev. m. C. 37.)
Besprechung des Gesetzvorschlages betreffend die Erbauung einer Central-Eisenbahn, um die neuerworbenen Landestheile besser mit dem Gebiete der Republik zu verbinden.

Examen, Die — in den Militärschulen. (Rev. m. C. 37.)

Küstenartillerie, Das Bataillon —. (EM. No. 9.)
Bericht über die Dislokation dieser Truppe in d. Küstenforts.

Statuten der „Sociedad Económica Militar". (EM. 9.)
Die Gesellschaft bezweckt, ihren Theilnehmern militärische und civile Gebrauchsgegenstände billig zu beschaffen.

Dänemark.

Bewaffnung, Die — der neuen Festungswerke von Kopenhagen. (DMZ. Nr. 98.)

Radfahren, Das militärische — in Dänemark. (R. c. m. No. 52.)
Besprechung des vom Dänischen Lieutenant Lobedanz herausgegebenen Buches: „Das Fahrrad und dessen Anwendung in der Armee."

England.

Ballistik, Die innere — in England. (R. d'art. Décbr.)
Besprechung des Englischen Werkes über „Innere Ballistik" von J. A. Longridge.

Dualismus im Engl. Kriegsministerium. (HZ 102.)
Derselbe sei in oberster Heeresstelle grundsätzlich falsch, besonders aber bei Handhabung der ausübenden Gewalt eines großen Heeres. Vorschläge zur Abhülfe d. Uebelstandes.

Englands und Rußlands, Studie über das Verhältniß — in Asien. (IR. Dezbr.)
Eindrücke einer Reise in den Jahren 1887, 88 und 89.

Digitized by Google

Feldgeschütz-Material, Neues — in England. (MAG. 10. Heft.)
Beschreibung der eingeführten neuen Geschütze, nebst Angaben über Ladung, Geschosse, Anfangsgeschwindigkeit ꝛc.

Flotten-Manöver, Die Britischen — vom Jahre 1889. (Bh. 10 u. 11.)
Mit 2 Skizzen.

Flottenmobilisirung, Die Englische — und die Flottenmanöver von 1889. (IR. Dezbr.)

Frankreich.

Archäologie, Die — in der Armee. (R. c. m. 49 u. 50.)
Arch. Beobachtung. seitens Frz. Offiziere in Algier gemacht.

Armee-Korps, Marsch, Gefecht u. Verpflegung eines —. (R. d'art. Novbr. et Décbr.)
Studie nach einer Aufgabe des Obersten Baucheret über angewandte Taktik.

Artillerie, Die Organisation der —. (S. m. Octbr.)
Organisationsfragen dieser Truppe.

Artillerie, Die Verwendung der Französischen — im Gefecht. (B. 1., 4., 5. u. 6. Heft.)
Einschlägige Französ. Vorschriften u. geltende Grundsätze.

Artillerie-Offiziere, Die Französischen —. (HZ. Nr. 103 u. 104.)
Schwierigkeit des Ersatzes derselben.

Ausbildungsgang, Der — im Französischen Heere. (HZ. Nr. 97.)

Avancement, Ein Gesetz über das —. (Sp. m. Décbr.)
Nothwendigkeit eines neuen Avancementsgesetzes.

Befestigungsanlagen, Die neuen — von Paris im Lichte Englischer Kritik. (MMBl. Novbr.)
Der „Fortnightly Review" entnommen.

Exerzir-Reglements für die Infanterie. (R. c. m. No. 42 u. 43.)
Bespricht die verschied. neuen Franz. Exerzir-Reglements.

Exerzir-Reglement für die Französische Infanterie. (Riv. m. i. X. Heft.)
Fortsetzung und Schluß der Besprechung desselben.

— — Das — der Franzöf. Inf. (OMWV. 6. Heft.)
Vortrag über das neue Französische Exerzir-Reglement.

Feuertaktik, Die — und die Feuerweise der Französischen Infanterie. (S. m. Décbr.)
Verfasser, ein Oberst der Marine-Infanterie, zieht in dem Aufsatze Parallelen zwischen den drei neuesten Reglements bezüglich ihrer Offensivkraft, vom Standpunkte der Feuertaktik aus.

Gebisse, Kritische Studien über die verschiedenen, wirklich in Gebrauch befindlichen Zaumzeuge. (R. cav. Novbr.)
Hebt die Vorzüge des von Kapitän Thouvenin erfundenen Zaumzeuges „mors parleur ou mobilisateur" hervor und bringt eine Beschreibung desselben mit Abbildungen.

Generalissimus, Der — und die Korpskommandanten. (S. m. Décbr.)
Bespricht den Gesetzentwurf des Vizepräsidenten der Kammer de Mahy, betreffend Errichtung eines großen Generalstabes.

Generalstabsreise, Eine — im Jahre 1885. (R. d'art. Novbr. et Décbr.)
Reise des Generalstabes der Ecole supérieure de guerre im Jahre 1885, an welcher 42 Offiziere theilnahmen. Gemachte Beobachtungen, nebst Resumee des verfolgten Marsches und der ausgeführten Operationen.

Kadres, Die subalternen — (R. c. m. No. 47.)
Ersatz ꝛc. der Unteroffiziere.

Kavallerie, Die Vorbereitung der Französischen — zur Massenverwendung im Felde. (MMBl. Dezbr.)
Urtheile Französischer Fachschriften über die unter Oberleitung des Generals Gallifet im September 1889 stattgefundenen Uebungen dreier vereinigter Reiterdivisionen im Lager von Châlons, sowie ein Auszug aus der Studie „Die Kavallerie im modernen Kriege" (Revue des deux mondes). Wird fortgesetzt.

Lanze, Für die —. (R. cav. Novbr.)
Vgl. MMBl. Nr. 8, 1890.

Lanzenreiter im Französischen Heere. (HZ. 103 u. 104.)
Führt aus, daß die Wiedereinführung der Lanze für die Französische Reiterei noch keineswegs beschlossen sei, da die Ansichten über den Werth dieser Waffe sehr getheilt seien.

— Notizen über —. (R. cav. Octbr.)
Ist die Wiedereinführung der Lanze bei der Französischen Kavallerie nothwendig? Verfasser meint, daß wenn man noch einmal einen Versuch mit der Lanze machen wolle, so solle man nur das erste Glied mit derselben ausrüsten. Das Bedürfniß der Wiedereinführung der Lanze mache sich nirgends in der Französischen Kavallerie geltend, die Französischen Offiziere seien durchdrungen von der Nutzlosigkeit, ja sogar Gefährlichkeit der Lanze.

Manöver des VI. Korps. (Sp. m. Octbr. et Novbr.)
VI. gegen VIII. Französisches Armee-Korps, Herbst 89.

Militärstrafgesetz, Das. (Sp. m. Octbr. et Novbr.)
Entstehung desselben, nebst Anführung einer Mobilmachungsordre vom Jahre 1363, sowie dessen Anwendung, dargestellt an Beispielen bis zur Neuzeit.

Neuverproviantirung, Taktik der —. (S. m. Novbr.)
General Lewal veröffentlicht eine Reihe von Aufsätzen hierüber. Die vorliegende Nummer enthält die Abschnitte XXVI bis XXX: Requisitionen und deren Ausführung.

Oberkommando, Das — unserer Armee. (S. m. Novbr.)
Verfasser tadelt, daß das Oberkommando der Französischen Armee nicht richtig organisirt sei.

Pferdeställe, Verbesserung der — der Armee. (S. m. Dcbr.)
Schlechte Verfassung der Französischen Armee-Pferdeställe; Verbesserungsvorschläge des Militär-Roßarztes Aureggio.

Reglement, Das — vom 3. Januar 1889. (Sp. m. Octbr. et Novbr.)
École de bataillon. École de régiment. Verfasser scheint das Reglement nicht für eine längere Dauer bestimmt zu sein, und glaubt, daß diese Ansicht von der Mehrheit der Infanterie-Offiziere getheilt werde.

Rekrutirung, Das Gesetz über die —. (Sp. m. Octbr.)
Besprechung des Wehrgesetzes vom 15. Juli 1889.

Rekrutirungsgesetz, Das neue Französische —. (JAM. Octbr.)
Das Urtheil über das Gesetz faßt Verfasser dahin zusammen, daß das neue Gesetz die bedeutende Steigerung der Zahl sichert, die Qualität dagegen leidet, und daß Dressur und nicht gründliche Erziehung zum Soldaten der vorherrschende Gedanke zu sein scheine.

Remonten, Die Französischen —. (S. m. Octbr., Novbr. et Décbr.)
Aufsatz aus der Feder des Generals Bonie, Vergleiche zwischen Deutschen und Französischen Remonten. Frankreich besitzt 3 100 000 Pferde, von denen der dritte Theil für Armeezwecke zu gebrauchen ist, so daß Frankreich im Lande selbst den weitgehendsten Bedarf an Pferden decken kann, falls im Kriegsfalle die Zufuhren abgeschnitten werden.

— Die Französischen —. (Sp. m. Décbr.)
Besprechung der Arbeit des Generals Bonie.

Reorganisation, Notizen über die — der Armee. (S. m. Novbr. et Décbr.)
Vortheile, welche eine anderweitige Eintheilung der Französischen Armee-Korpsbezirke zur Folge haben würde. Armee-Korps zu drei Divisionen.

Digitized by Google

Reservekorps, Die — der Armeen im Felde. (S. m. Octbr. et Décbr.)
Aufstellung von solchen im Kriegsfalle und Verwendung der Gendarmerie, der Polizei, der Douaniers, der Forestiers u. s. w. zu solchen, welche im Ganzen etwa 50 000 Mann stellen können.

Reserve-Offizierkorps, Der Ersatz des Französischen —. (BMZ. Nr. 46.)

Schießschule, Zwei Tage bei der — in Mans. (R. c. m. 43.)
Beschreibung eines Russischen Offiziers.

Soldatenlieder. (R. c. m. No. 48.)
Französische und deren Ursprung.

Stärkeverhältnisse, Die — im Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 bis zum Sturze des Kaiserreiches. (KE. XII. Heft.)
(Schluß.) Mit 2 Skizzen.

Territorialarmee, Die Französische — 1889. (MWBl.)
Urtheil des „Spectateur militaire" über dieselbe in seinen wesentlichsten Zügen.

Transporte, Strategische —. (R. c. m. No. 45.)
Für den Mobilmachungsfall zu verwendende Transportmittel ꝛc.

Verproviantirung, Die — von Paris während einer Belagerung. (S. m. Novbr.)
Maßregeln, welche im Kriegsfalle zu treffen sind, um die traurigen Ereignisse des Jahres 1870/71 zu verhindern und welche geeignet sind, eine regelrechte, geordnete Versorgung der Hauptstadt zu ermöglichen.

Wehrgesetz, Das neue Französische —. (IR. Novbr. u. Dezbr.)
Besprechung.

— Das neue Französische —. (B. 1. Heft.)
Führt aus, daß die Grundlage der Wehrverfassung eine schlechte sei.

— Das Französische —, vom 15. Juli 1889. (Bh. 8.)

Wehrgesetzgebung, Die neue — in Frankreich. (StOZ. XII. Heft.)
Besprechung des Gesetzes vom 15. Juli 1889.

— Die neue — in Frankreich. (DMZ. Nr. 90—94.)
Besprechung.

Weltausstellung, Die Pariser —. (RJ. Nr. 216—283.)
Vgl. MWBl. Nr. 14—16, 1890.

Italien.

Exerzir-Reglement, Das neue — für die Italienische Kavallerie. (R. cav., 57e Livr., Octbr., Novbr., Décbr.)
Enthält 227 Paragraphen.

Heer, Das Italienische — und seine Artillerie. (MA. Octbr.)
Organisation der Italienischen Artillerie im Frieden und für den Kriegsfall, der Ersatz von Offizieren und Mannschaften, Unterrichtsanstalten ꝛc.

Italien, Wohin treibt —? (B. 6. Heft.)
Verfasser meint, Italien treibe unaufhaltsam der Revolution und Anarchie entgegen und warte nur auf den günstigen Moment, um Triest einzusacken.

Italienische Correspondenz. (IR. Novbr.)
Ausbildung der Kavallerie, Eisenbahnbauten, Uebungen der Territorialmiliz und Stand der Flotte.

Kavallerie, Die dreijährige Dienstzeit bei der —. (Riv. m. i. XII. Heft.)
Vergleicht die Dienstzeiten bei den Kavallerien verschiedener Staaten und spricht sich für Beibehaltung der vierjährigen Dienstzeit in Italien aus.

Nahrung, Quantität, Qualität und Zubereitung der — für die Truppen. (Riv. m. i. X., XI. u. XII. Heft.)
Vortheilhafteste Zusammensetzung ꝛc. der Portionen für die Mannschaften.

Remontirung der Offiziere und die Requisition von Pferden in Italien. (R. c. m. No. 44.)
Bespricht an der Hand der neuen Bestimmungen die Bedürfnisse der Italienischen Armee an Pferden im Mobilmachungsfalle.

Niederlande.

Armee, Die Holländische. (R. c. m. No. 41.)
Nachrichten über Stärke, Eintheilung der Armee, die Schuttery und deren Aufgaben u. s. w.

Heeres-Umgestaltung, Die — in den Niederlanden. (DMZ. Nr. 82 u. 83.)
Auszug aus dem Bericht der mit dem Entwurf einer neuen Heeresverfassung beauftragten Kommission. Gründliche und umfassende Arbeit.

Oesterreich-Ungarn.

Cadetenschulen, Unsere. (StOZ. XI. Heft.)
Befürwortet Reformen in der Organisation der Kadettenschulen und entwickelt die Nachtheile des militärischen Unterrichtssystems.

Exerzir-Reglement, Das neue — für die Kaiserlich Königlich Oesterr.-Ung. Fußtruppen. (DMZ. Nr. 93.)
Besprechung. Vgl. MWBl. Nr. 3, 1890.

—·— Das neue — für die k. k. Fußtruppen. (OMWV. 4. H.)
Besprechung der dritten Auflage des Reglements für die Infanterie der Oesterreichisch-Ungarischen Armee vom Jahre 1874. Dasselbe zerfällt in: Einleitung; I. Theil: Formelle Schulung; II. Theil: Gefecht; III. Theil: Ehrenbezeugungen und Paraden, und in den Anhang: Ausbildung der Rekruten und gymnastische Uebungen.

—·— Das neue Oesterreichische —. (HZ. Nr. 83.)
Günstige Besprechung desselben.

Gardekorps, Ein Kaiserl. und Königl. —. (B. 5. Heft.)
Plaidirt für Errichtung eines Oesterreichisch-Ungarischen Gardekorps, welches, aus allen Stämmen des weiten Reiches hervorgegangen, dazu dienen würde, den Reichsgedanken zu fördern.

Herbstmanöver, Die — 1889. (OMWV. 6. Heft.)
Beschreibung der Oesterr.-Ung. Kaisermanöver.

Infanterie-Pioniere, Unsere. (StOZ. XI. Heft.)
Zweck, Ausrüstung ꝛc. und Schulen der Infanteriepioniere der Oesterreichisch-Ungarischen Armee.

Korps-Herbstmanöver, Die —, des k. k. Heeres 1889. (B. 2. u. 3. Heft.)

Oesterreich-Ungarns Lage. (IN. Novbr.)
Bespricht die neuesten Organisations- und Dislokations-Veränderungen der Russischen Armee gegenüber.

Rekruten-Ausbildung, Gesammelte Erfahrungen betreffend die —. (StOZ. XII. Heft.)

Rußland, Krieg gegen —. (B. 1.—5. Heft.)
Verfasser meint, daß die Oesterreichischen und Russischen Interessen im Balkan sich nicht so diametral gegenüberständen, um nicht ein für beide Theile nützliches Kompromiß möglich machen zu können. Rußlands Ziele lägen im Osten, an der Kultur des Westens würde es sich zu Tode siegen.

Stabstruppen. (B. 6. Heft.)
Errichtung von 15 Stabs-Kavallerieregimentern und von 20 Stabs-Infanteriebataillonen in der Oesterr.-Ung. Armee.

Digitized by Google

Strafen, Verjährung von —. (StOZ. XII. Heft.)
Vorschlag zur Aenderung der militär-strafgesetzlichen Vorschriften in Oesterreich.

Uebungsprogramm, Das —, des Infanterie-Truppen-Commandanten. (ÖMWV. 4. Heft.)
Verfasser will von sogenannten „Normalformen" das Brauchbare beibehalten und erachtet ein gewisses Maß derselben für die Oesterreichisch-Ungarische Infanterie für unerläßlich. Daß dem Deutschen Heere das einfache, kurzgefaßte Exerzir-Reglement genügt, ist ihm nicht der Beweis, daß es etwa dem Schlagwort der freien Ueberzeugung ohne formelle Hülfsmittel nachlebt, sondern, daß die Deutsche Infanterie traditionell ein vollständiges Uebungsprogramm besitzt, durch welches sie nothwendig darauf gelenkt wird, selbstdenkend „Normalformen" zu gebrauchen und das taktische Gefühl des Einzelnen auszubilden.

Rumänien.

Herbstmanöver, Die —, des Jahres 1889. (Rev. a. 19.)
III. und IV. Rumänisches Armee-Korps.

Rußland.

Artillerie, Fünfhundert Jahre Russischer —. (R.c.m. 50.)

Dragomirow, Kriegsmaximen des Generals —. (Sp. m. Octbr.)

Erziehung, Die moralische — des Russischen Soldaten. (R. c. m. No. 48.)
Der Aufsatz behandelt die Religion in der Armee, die Treue gegen den Zaren, das Verhältniß zwischen Offizieren und Soldaten ꝛc.

Felddienstreglement, Unser. (WS. Oktbr., Dezbr.)
Wird fortgesetzt.

Jagdkommando, Das — des Gardejägerregiments. (WS. Oktbr.)
Wird fortgesetzt.

Jagdkommandos, Die Russischen —. (B. 1. Heft.)
Verfasser erscheint die Russische Einrichtung reiflichster Erwägung und Erprobung werth.

Instruktion für das Fußgefecht in der Russischen Armee. (USCA.)
Bespricht die Russischen Vorschriften von 1884 für das Fußgefecht der Kavallerie.

500jährige Jubiläumsfeier, Die — der Russischen Artillerie. (DMZ. Nr. 96.)

Kasakengebiete, Drei. (RJ. Nr. 278—281.)
Von Krassnow.

Kursus, Der — des Jahres 1888 auf der Russischen Offizier-Artillerie-Schießschule. (AAJO. Dezbr.)
Beschreibung der Uebungen, Ziele, Munition ꝛc. nebst tabellarischen Uebersichten.

Manöver, Ueber die beweglichen — bei der 1. Grenadierdivision. (RJ. Nr. 212—214.)

Sanitätswesen, Das — des Finnischen Heeres. (FMT. Oktbr.)
Bericht über das Finnische Militär-Sanitätswesen mit Bezug auf die neuesten Kaiserlichen Verordnungen.

Schießinstruktion, Ueber die neue —. (RJ. Nr. 281.)

Soldaten, Die Ausbildung des jungen —. (FMT. Novbr.)
Vortrag, welcher die Mittel und Wege zur zweckmäßigen Ausbildung der Finnischen Infanterierekruten behandelt.

Trainwesen, Das Russische —. (B. 4. Heft.)
Besprechung der neuesten wichtigen Aenderungen des Russischen Trainwesens, wonach, was Beweglichkeit der Fahrzeuge angeht, die Russische Armee augenblicklich allen übrigen voransteht.

Unteroffizierbataillon, Lehrgang bei dem — zu Riga. (WS. Oktbr.)

Unterricht, Die Anordnung des — beim Unteroffizierbataillon in Riga. (FMT. Dezbr.)
Dasselbe ist bis jetzt die einzige Russ. Unteroffizierschule mit zweijährigem Kursus, für das die Eintretenden mit größter Sorgfalt ausgewählt werden.

Schweden.

Feldmanöver, Die — in Schonen 89. (KKAH. Oktbr.)
Ausführl. Bericht über die Schwed. Manöver nebst Karte.

Manöver, Die Schwed. — im Herbst 89. (NMT. 10. H.)
Bericht und Kritik.

Schweiz.

Befestigungen, Die — des St. Gotthard. (DN. 47.)
Beleuchtet die große strategische Wichtigkeit desselben, wenn eine feindliche Armee die Schweizerischen Streitkräfte zwingen sollte, Front gegen Osten zu machen.

Feldbatterie, Der Dienst in der —. (SZAG. 10.—12. H.)
Vom Standpunkte des Batterieoffiziers wird die Frage geprüft, auf welche Weise Ausbildung und Dienstgang in der Feldbatterie auf eine hohe Stufe gebracht werden können, andererseits ergründet, welche Lücken und Mängel einer möglichst korrekten Durchführung im Wege stehen.

Feldtelegraphendienst-Reglement, Das — der Schweizerischen Eidgenossenschaft. (MMBl.)
Erlaß des Schweizerischen Bundesrathes.

Manöver, Von den — der III. und V. Division. (SZAG. 12. Heft.)
Behandelt im Wesentlichen artilleristische Fragen.

Serbien.

Militär, Das Serbische —. (IR. Dezbr.)
Exerziren der Serbischen Truppen ꝛc.

Spanien.

Artillerie, Personal des Materials der —. (MA. Novbr. u. Dezbr.)
Bezüge ꝛc. des Unterpersonals der Span. Artillerieverwaltung gemäß den Königl. Ordres, nach Organisation desselben im Jahre 78 erlassen.

Artillerie und Genie, Der gemeinsame Dienst von — in Spanien. (MAG. 11. Heft.)
Vgl. MWBl. Nr. 9 von 1890.

Artilleriematerial, Betrachtungen über die Herstellung von — in den Staatswerkstätten. (MA. Octbr.)
Herstellung von Geschützen in den Jahren 1885/86, 1886/87 und 1887/88.

Artilleriekorps, Das — auf den Kunst- und Industrieausstellungen. (MA. Dezbr.)
Die ausgestellten Gegenstände entstammen den Fabriken zu Trubia, Oviedo und Toledo ꝛc., dem Artilleriemuseum, dem Feuerwerkslaboratorium und der Bronzegießerei in Sevilla; Angabe der erhaltenen Prämien und Auszeichnungen. Wird fortgesetzt.

Ausbildung, Betrachtungen über das System und die Mittel zur — des Spanischen Artilleriekorps. (MA. Novbr. u. Dezbr.)
Interessante Daten über das Spanische Bildungswesen für Artilleristen vom 16. Jahrhundert an, nebst Angaben über Lehrbücher ꝛc. Wird fortgesetzt.

Digitized by Google

Landesvertheidigung, Ueber die — Spaniens. (Rev. c. m. No. 22.)
Erfordernisse derselben, sowie Errichtung der neuen Generalinspektion der Vertheidigung des Königreiches.

Manöver, Die großen — bei Pancorbo 1889. (Rev. c. m. No. 23 u. 24.)
Relation und Kritik derselben nebst Krokis.

Spanien aus der Vogelperspektive. (Sp. m. Octbr.)
Von Irun bis nach Cerbera. VII. Kapitel: Barcelona, Las Ramblas, Die Ausstellung, Barcelona von 1808 bis 1814, Die Belagerung von 1809 ꝛc.

Türkei.

Orient, Die politische Lage im europäischen —. (IR. Novbr.)
Schilderung der Ziele der Russischen Orientpolitik.

III. Strategie. Taktik.

Allgemein.

Dienst, Der — und der Unterricht in der Armee. (S. m. Octbr., Novbr., Décbr.)
Ansichten über den Unterricht und deren Ursprung nebst Beispielen. Einfluß der Inspizirenden. Unterricht der Freiwilligen, der Rekruten. Vergleich mit Deutschland.

Gegenattacken, Die Ausführung von — durch Truppen aller Waffen. (R. c. m. No. 40.)

Nächtliche Operationen, Ueber die Mittel zur Erleichterung von —. (WS. Dezbr.)

Rauchloses Pulver. (IR. Dezbr.)
Wirkungen des rauchschwachen Pulvers auf die Taktik der verschiedenen Waffen.

— — (R. c. m. No. 49.)
Studie über den Einfluß desselben auf die Taktik.

Taktik, Die Forderungen der Gegenwart an die — mit Bezug auf die neuen Waffen. (MT. Beiheft.)
Studie von Oberst Moltke, erläutert durch eine kritische Darstellung der Schlachten des 16. und 18. August 1870.

Taktische Aufgaben, Lösung und Beurtheilung von —. (Pl. Nr. 17.)
Von W. Esuchomlinow.

Taktische Beschäftigungen, Ueber die — mit den Offizieren. (WS. Oktbr.)
Wird fortgesetzt.

Waldgefecht, Das. (JAM. Octbr.)
Betrachtungen nebst Beispielen aus den Feldzügen von 1866 und von 1870/71. I. Die Kämpfe um den Niederwald in der Schlacht bei Wörth, am 6. August 1870.

Zukunft, Die Schlacht der —. (DWZ. Nr. 96 u. 97.)
Vortrag über das Schlachtengemälde der Zukunft, mit Rücksicht auf die Fortschritte in der Kriegführung seit 1870/71.

Taktik der Infanterie.

Gefecht, Das — des Infanterie-Bataillons. (BWZ. Nr. 45—47.)
Zusammenstellung der Grundsätze, namentlich mit Rücksicht auf den Standpunkt des Reserve- und Landwehroffiziers als Kompagnieführer.

Infanterie, Briefe über —. (FMT. Oktbr.—Dezbr.)
Uebersetzung der Briefe des Prinzen Kraft von Hohenlohe-Ingelfingen.

Taktik der Infanterie, Gefechts-Formationen der Kompagnie, des Bataillons und des Regiments. (R. c. m. No. 46.)
Auseinandersetzung der Prinzipien, auf denen diese beruht, bearbeitet nach den hervorragendsten Militärschriftstellern.

Taktik der Kavallerie.

Aufstellung, Ideen über die eingliedrige — der Kavallerie. (B. 1. u. 2. Heft.)
Die vorgetragenen Ideen sollen der Ueberzeugung des Feldmarschalls Grafen Wrangel entsprechen.

Bewaffnung, Betrachtungen über die — der Kavallerie. (Riv. m. i. XII. Heft.)
Behandelt die Lanzenfrage und erkennt in der Lanze die Waffe par excellence für die Kavallerie.

Erziehung, Die moralische — des Soldaten, insbesondere des Kavalleristen. (R. c. m. No. 52.)

Kavallerie, Briefe über —. (Sp. m. Octbr.)
Phantasien und Vorurtheile.

Kavallerie, Briefe über — von Kraft Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen. (USCA.)
13. Brief. Uebersetzung.

Kavallerie, Der Erfolg im Handgemenge der —. (BWZ. Nr. 44.)
Studie von General v. Pelet-Narbonne.

— Die Vermehrung der — als ein unerläßliches Erforderniß der künftigen Kriegführung. (StOZ. XII. H.)
Die successive Erhöhung des Kriegsstandes der Fußtruppen, sowie die durch die Einführung rauchschwachen Pulvers bedingten Modifikationen in der Taktik und der unvermeidlichen größeren und ausgebreiteteren Verwendung der Kavallerie zum Sicherheitsdienste, machen die Vermehrung derselben zur unerläßlichen Nothwendigkeit.

Kavalleriereglementsstudie, Eine vergleichende und orientirende —. (MT. 4. Heft.)
Vergleicht die neuen Reglements der Deutschen, Oesterreichisch-Ungarischen und Französischen Armee mit dem Exerzir-Reglement für die Dänische Reiterei v. 14. Aug. 1869.

Parteigängerdetachement, Das — der Kavalleriedivision. (RJ. Nr. 218.)

Patrouillen, Studie über die —. (R. cav. Novbr. et Décbr.)
Schluß. Pflichten der Patrouillenführer.

Pferd und Velociped. (RJ. Nr. 284 u. 285.)

Schießen.

Gewehrfeuer, Ein neuer Versuch zur Vereinbarung der Meinungen über die aus den Eigenschaften des — hervorgehenden Fragen. (WS. Novbr.)
Wird fortgesetzt.

Kampfmittel der Zukunft. (BWZ. Nr. 52.)
Interessante Besprechung von Wolfram- und Aluminiumgeschossen, von Haubitzen, Dynamitkanonen, Mirakelgewehren ohne Pulver und Sirenen oder Heulgranaten.

Pulver, Das rauchlose —. (KKAH. Novbr.)

— Einige Betrachtungen über rauchfreies —. (Riv. m. i. X. Heft.)

— Rauchloses. (DN. No. 45 u. 46.)
Vortheile des rauchl. Pulvers u. dess. Entstehungsgeschichte.

— — (NMT. 11. Heft.)

Schießvorschriften, Vergleichende Studie über die — Frankreichs, Deutschlands und Italiens. (Riv. m. i. X., XI. u. XII. Heft.)
Derselben sind Tabellen beigegeben, welche den Vergleich der Schießbedingungen der drei Armeen ermöglichen und

Digitized by Google

eine Uebersicht über die zu verwendende Munition geben. Der Italienische Soldat verfeuert während seiner dreijährigen Dienstzeit im Einzelschießen 100, der Französische 198, der Deutsche 254 Patronen.

Schießen mit Manöver von Detachements aller drei Waffengattungen. (MJ. Nr. 221.)

Schießwesen, Die neue Richtung im —. (WS. Dezbr.)

Wolfram als Material für Geschosse der Infanteriegewehre. (AAJO. Oktbr. u. Novbr.)
Vor- und Nachtheile des Wolframmetalls als Geschoßmaterial werden entwickelt. Verfasser kommt zu dem Schluß, daß das Wolframgeschoß anderen Geschossen unbedingt überlegen ist, es ist jedoch die Durchschlagskraft anderer Geschosse, so des Lebelgewehrs, auf allen Entfernungen mehr als ausreichend, um Menschen außer Gefecht zu setzen, auch stellt sich dasselbe zu theuer.

Reitende Artillerie, Studie über —. (DN. 47—52.)
Wozu dient die Reitende Artillerie? Wird fortgesetzt.

Schuß, Ein Beitrag zum indirekten — der Feldartillerie. (MAG. 10. Heft.)
Der Aufsatz bringt Berechnungen über das Schießen aus verdeckten Stellungen; Ableitung einer Regel, wenn es an Zeit zur Berechnung fehlt.

Taktik des Festungskrieges.

Belagerungs-Batterien, Die mobilen —. (B. 2. H.)
Darstellung der Versuche mit Ekrasit, wozu theils 15 cm gezogene Mörser, 12 cm Kanonen, beides M 80, und 12 cm Haubitzen zur Anwendung kamen.

Sicherheitsdienst, Der — bei Festungs-Vertheidigungen. (StOZ. X. u. XI. Heft.)
Die Erhaltung einer Festung ist von dem frischen Leben abhängig, das Intelligenz und Charakterfestigkeit den todten Festungswerken zu geben vermögen.

IV. Befestigungen und Geniewesen.

Befestigungen, Betrachtungen über Schumannsche —. (Rev. Art. Octbr.)

Feldbefestigungen, Ueber den Angriff auf —. (StOZ. X. Heft.)
Vortrag des Artilleriobersten Musil, in welchem unter Erörterung der Russisch-Türkischen Kämpfe des Jahres 1877 in großen Zügen der Verlauf des Angriffes gegen Feldbefestigungen sowie gegen Positionen überhaupt geschildert wird, wie er sich mit Rücksicht auf die gegenwärtige oder doch in nächster Zeit zu gewärtigende Bewaffnung von Infanterie und Artillerie gestalten soll.

Feldschanzen, Typen für —. (MAG. 12. Heft.)
Beschreibung nebst Zeichnungen der drei Typen für moderne Feldbefestigungen des Russischen Ingenieuroberst Kossinski.

Kriegsbau, Vorschläge Brialmonts für Konstruktionen des —, welche Geschossen mit brisanten Sprengladungen widerstehen sollen. (MAG. 11. Heft.)
Empfiehlt wesentliche Verstärkung der Mauerkonstruktionen, Ersatz des Ziegel- und Bruchstein-Mauerwerkes durch Portland-Cementbeton, Aufgeben der offenen Wallvertheidigung, ausgedehnten Gebrauch von Panzerkuppeln für indirekt und direkt feuernde Geschütze.

Kriegsbaumeister, Ueber die alten Russischen —, auf Veranlassung des Baues der ersten Befestigung aus Stein in Rußland im Jahre 990. (MJ. Nr. 286.)

Massenübergänge. (OMWV. 4. Heft.)
Taktisch-technische Studie, welche eine an Beispielen erläuterte Zusammenfassung aller jener Grundsätze enthält, die für Uebergänge größerer Truppenmassen über Flüsse ꝛc. gelten und welche theils in offiziellen Vorschriften ihren Ausdruck finden, theils auch nur in verschiedenen Fachschriften des Näheren ausgeführt sind.

V. Waffenwesen.

Artilleriematerial.

Artillerie, Uebersicht über die hauptsächlichsten Erfahrungen der österreichischen — in den Jahren 1887 und 1888. (R. d'art. Octbr. et Décbr.)
Versuche mit Belagerungsmaterial, Kanonen u. Mörsern ꝛc., mit Küstengeschützen, mit Mitrailleusen und Schnellfeuerkanonen verschiedener Systeme, mit Handfeuerwaffen und Pulverarten, sowie gewonnene Ergebnisse. Aenderungen, welche hinsichtlich des Artilleriematerials in den genannten Jahren vorgenommen wurden.

Artillerie, Die — auf der Ausstellung von 1889. (R. d'art. Octbr., Novbr. et Décbr.)
Erzeugnisse der Société anonyme des Forges et Chantiers de la Méditerranée, der Compagnie des Hautes-Fourneaux, Forges et Aciéries de la Marine et des Chemins de fer à Saint-Chamond und der Compagnie anonyme des Forges de Chatillon et Commentry.

Artilleriewesen, Aus dem Entwickelungsgange des —. (MMBl. Oktbr. u. Novbr.)
Militärhistorische Skizzen. (Fortsetzung.)

Gallen und Risse, Ueber eine neue Vorrichtung zur Erkennung von — in Geschoßkernen und anderen Metallkonstruktionen. (AAJO. Dezbr.)
Beschreibung des Enrégistreur électrique des tapures des métaux.

Maxim-Kanone, Die. (MMBl. Novbr. u. Dezbr.)
Beschreibungen ꝛc. der Maxim-Mitrailleusen und Kanonen. Vergleich zwischen Mitrailleuse und Schnellfeuerkanone, welcher ohne Weiteres zu Gunsten der letzteren entschieden wird.

Maxim-Kanonen. (BM. No. 968.)
Maxim-Mitrailleusen und Kanonen, auch im Vergleich zu anderen Geschützen.

Röhrenförmige Körper, Nachtrag zur Theorie der Elastizität und Festigkeit —. (MAG. 12. Heft.)
Enthält Formeln zur Berechnung des Maximalwiderstandes aus verschiedenen Lagen bestehender Cylinder, sowie Anleitung zur Benutzung der Festigkeitsformeln für praktische Zwecke, nebst einem Beispiel: Bestimmung der Rohrdimensionen einer 28 cm Hinterladekanone aus Gußstahl.

Rotation, Die — der Erde als Ursache einer Rechtsabweichung der Geschosse. (SZAG. 10. Heft.)
Einfluß der Rotation der Erde auf die Abweichung der Geschosse, erläutert an Beispielen.

Schießversuche, Krupp'sche. (HZ. Nr. 95.)
Versuche über die Schallgeschwindigkeit beim Schießen aus Geschützen, sowie solche mit schnellfeuernden Kruppschen Kanonen, Kaliber 6 cm und 7,5 cm.

Schnellfeuerkanonen, System Nordenfelt. (MA. Dezbr.)
Beschreibung dieser Geschütze, mit Zeichnungen u. Tabellen über Anfangsgeschwindigkeiten, Elevation, Einfallwinkel ꝛc.

— Versuche mit Kruppschen —. (IR. Dezbr.)
Berichte nebst Tabellen der Kruppschen Fabrik, sowie die wichtigsten Resultate, welche durch die Versuche erzielt wurden.

Schnellfeuernde Kanonen, Versuche mit Krupp'schen. (SZAG. 12. Heft.)
Bringt die erzielten Resultate, durch Tabellen und Figuren veranschaulicht.

Shrapnels, Beiträge zur Entwickelung des —. (MAG. 12. Heft.)
Geschichte des Schrapnels im Allgemeinen und der Entwickelung desselben in Oesterreich-Ungarn im Besonderen.

Digitized by Google

Panzerlaffeten, Die — auf den Schießplätzen des Grusonwerkes. (SZAG. 12. Heft.)
Von J. v. Schütz, Ingenieur des Grusonwerkes.

Pneumatische Kanone, Die — und der gezogene Mörser. (MAG. 11. Heft.)
Stellt Vergleiche an zwischen gezogenen Mörsern und der Zalinskischen pneumatischen Kanone und bringt Urtheile über letztere.

Vorrichtung an Geschütz- und Caissonprotzen zur Ausgleichung des Deichselvordergewichts. (SZAG. 11. H.)
Zeichnung und Beschreibung eines Apparates.

Weltausstellung, Die — in Paris. (Rev. Art. Octbr. u. Decbr.)
Bericht über Schnellfeuergeschütze.

VI. Eisenbahnwesen, Luftballons, Taubensport, Radfahren, Elektrische Apparate.

Eisenbahnen, Die Lartigueschen einschienigen —. (MAG. 12. Heft.)
Beschreibung und Zeichnungen solcher.

Elektrisches Licht, Betrachtung über die Anwendung des — im Kriege. (Rev. c. m. No. 21—24.)
Nutzen des elektrischen Lichtes und die im Kriege zur Herstellung desselben gebräuchlichen Apparate, sowie die bezüglichen gemachten Erfahrungen und erzielten Erfolge.

Feldeisenbahn, Die transportable — im Dienste des Krieges. (OMWV. 5. Heft.)
Ausführung und Anwendbarkeit derartiger Anlagen mit erläuternden Figuren.

Brieftauben, Neue Erfahrungen in der Verwendung von — zu militärischen Zwecken. (IR. Dezbr.)
Versuche des Italienischen Hauptmanns Malagoli.

Luftballon, Der — im Kriege. (Sfrd. 5. Heft.)

Luftschiffe, Wie weit ist man jetzt mit der Lenkbarmachung von — gekommen. (Sfrd. 6. Heft.)
Schilderung der verschiedenen einschlägigen Versuche nebst Zeichnungen.

Militär-Brieftauben, Experimente über Hin- und Rückflug von —. (HZ. Nr. 79 u. 80.)
Versuche des Kapitäns Malagoli, Direktor des Italienischen Brieftaubenwesens.

Scheinwerfer, Die Leistung elektrischer — für militärische Zwecke. (JAM. Octbr.)
Anwendung derartiger Apparate sowie Nutzen derselben.

Stahlrad, Das — als Kriegsmittel. (BWZ. Nr. 48.)
Nachtheile desselben bei Ueberbringung von Meldungen. Verwendung von Radfahrern bei den Englischen und Belgischen Manövern.

Vacuum-Bremse, Die automatische und regulirbare —. (StOZ. X. Heft.)
Beschreibung dieser Bremseinrichtung, mit Rücksicht auf die militärische Benutzbarkeit der Eisenbahnen.

VII. Marine.

Armirung von Küsten mit schweren Wurfgeschützen, das Mittel, eine bisherige Ueberlegenheit der Flotten wesentlich zu verringern. (IR. Novbr.)
Konstruktionsbedingungen für Küstenmörser bzw. Haubitzen.

Kriegsschiffsdienst von v. H. (JAM. Novbr., Dezbr.)
Dienst an Bord der Kriegsschiffe.

Küstenartillerie. (Rev. Art. Novbr.)
21 cm, 35 Kaliber lange Geschütze M/1887.

Landesvertheidigung, Die Kosten der — (Armee und Marine) bei den einzelnen Großmächten. (HZ. 86.)
Interessante vergleichende Studie.

Seerecht, Seezeremoniell, Seekriegsrecht, Blockaden. (JAM. Octbr.)
Geschichtliche Darstellung der Entstehung u. Entwickelung ꝛc.

VIII. Militär-Literarisches.

Abaso, Die Werke des Fürsten —. (Pl. Nr. 16.)

Dragomirow, Uebersicht der Schriften u. Besprechungen verschiedener neu erschienener Werke —. (Pl. Nr. 12.)

Kossinsko, Die Schriften des verstorbenen Generallieutenants W. D. — und Nekrolog desselben. (Pl. 13.)

Rui, Die Werke des Generalmajors J. A. —. (Pl. 14.)

Skobelew, Die Werke des Generalmajors —. (Pl. 15.)

Statistik, Materialien zur militärischen — Rußlands. (Pl. Nr. 14.)

Strategie, Die. (Pl. Nr. 14.)

Swidsinski, Die Werke des Generalstabsoberst —. (Pl. Nr. 17.)

Taktik, Nachschlagebuch über die —. (Pl. Nr. 15.)

IX. Armee-Ernährung, Gesundheitspflege.

Ausstellung, Die militärische — 1889. (R.c.m. 40—44.)
Geographischer Theil, Sanitätsdienst ꝛc., sowie militärische Werke und Autographen berühmter Militärs.

Klima, Der Einfluß des — auf die Civilisation der Völker. (Rev. c. m. No. 19 u. 20.)

Konservenverpflegung, Die — im Kriege. (StOZ. XI. Heft.)
Geschichte der Konserven, deren Anfertigung, Aufbewahrung ꝛc.

Militär-Hygiene, Abhandlung über die —. (Rev. m. C. No. 37—39.)
Organisation und Rekrutirung der Heere. Wird fortgesetzt.

Verpflegung, Die — der Truppen zur Kriegszeit. (WS. Novbr.)

X. Militär-Justiz.

Militär-Strafverfahren, Grundzüge zur Reform des —. (StOZ. X. Heft.)
Vorschläge zur Aenderung des Oesterreichischen Militär-Strafverfahrens.

XI. Verschiedenes.

Blitzschutzfrage, Ueber einige neuere Versuche zur —. (MAG. 12. Heft.)
Experimental-Untersuchungen über Blitzschutzmaßregeln und Versuche mit Blitzschutzanlagen.

Dachkonstruktionen, Eiserne. (MAG. 10. Heft.)
Maßgebende Erwägungen bei Wahl von Reitschuldächern, sowie von vollkommen, feuersicheren Dächern für Magazingebäude und Stallungen nebst Berechnungsbeispielen, unter Beigabe von Figurentafeln und Tabellen.

Kraft, Ueber das Ausstrahlen elektrischer —. (MAG. 12. Heft.)
Von Prof. Hertz in Bonn gemachte bezügliche Versuche.

Soldaten, Ueber die Mittel zur Ausbildung und Erziehung des —. (Pl. Nr. 16.)
Von N. Butowski.

Wehrbarkeit, Ueber allgemeine — und wehrthümliche Jugenderziehung. (IR. Novbr.)
Die Schule darf über den Kopf nicht den übrigen Körper vergessen, sondern hat auch nach leiblicher Tüchtigkeit zu streben.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Militär-Literatur-Zeitung.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 5. März 1890.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Inhalt: Die Militärliteratur des Jahres 1889 auf dem Gebiet der Taktik. (Schluß.) — Eine Reihe von Französischen Einzeldarstellungen des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71. — La guerre et la société par le général Jung. — Garschin, Erinnerungen des Kriegsfreiwilligen Iwanow aus dem Russisch-Türkischen Kriege im Jahre 1877. — Dr. Rühlemann, Erste Nächstenhilfe bei Unglücksfällen. — Kusenberg, Geschichte des Rheinischen Ulanen-Regiments Nr. 7, 1815—1890. — v. Lessel, Gedenkblätter des Offizierkorps Infanterie-Regiments Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburgisches) Nr. 27. — Pfeffer, Abriß der Geschichte des Königlich Bayerischen 15. Infanterie-Regiments König Albert von Sachsen von 1722 bis 1889. — Bibliographie.

Die Militärliteratur des Jahres 1889 auf dem Gebiet der Taktik.

(Schluß.)

In der Italienischen Literatur sind die im Juli- und Augustheft der Rivista militare italiana erschienenen Artikel: „Die Faktoren des Sieges auf den Schlachtfeldern der Zukunft" bemerkenswerth wegen der in ihnen enthaltenen klaren Zusammenstellung der bis vor Kurzem noch allgemein geltenden taktischen Lehren. Sie glauben aus der Rauchfreiheit eine vermehrte Anwendung des Massenfeuers folgern zu müssen und fordern für die Zukunft eine sehr gründliche Schießausbildung und eine sorgsamere moralische Erziehung des Soldaten. Wenn sich dies ziemlich mit dem deckt, was man allgemein meint, so drückt dagegen der Verfasser von „Moderne Armeegewehre und Feuertaktik mit Bezug auf Kleinkaliber und rauchfreies Pulver" im Journal of the royal service institution eine speziell Englische Ansicht aus. Er will in der Defensive jedem Schützen mindestens 300 Patronen zur Verfügung stellen. Dadurch soll eine Feuerzone hergestellt werden, deren Passiren überhaupt nur möglich, wenn besondere Abtheilungen mit Maschinengeschützen und einer großen Anzahl Patronen das Vertheidigungsfeuer niederhalten. Diese entsendeten Abtheilungen sollen von leichter Reiterei gebildet werden, die die feindliche Infanterie flankirend mit Geschossen überschüttet, während andere Reiterei, die schwere, gegen die Kavallerie des Gegners auftritt! Man höre und staune. Sehr viel beachtenswerther ist ein anderer Englischer Aufsatz in Nr. 257 der Admiralty and horse guards gazette, der auf unseren Manövererfahrungen basirt ist und ebenfalls die Frage der grundsätzlichen Taktikänderung verneint. Er glaubt an schnellere Entscheidungen der Kämpfe und trifft sich mit einer Abhandlung „Neue Taktik" in Nr. 922 des Progrès militaire in der Behauptung, daß die Furia, heiße sie tedesca oder franca, in Zukunft zu nichts mehr nütze sei. Geländeausnutzung sei das Erste und Letzte, das der Soldat neben dem Gebrauch seiner Waffe als Grundregel kennen müsse. Nicht mehr gelaufen, sondern gekrochen müsse der Angriff werden.

Derselbe Grund, welcher den Verfassern der beiden letzterwähnten Arbeiten diese Ansicht aufdrängt, hat schon früher zu einer anderen Bewegung auf taktischem Gebiet geführt. Wir meinen hier die auf vermehrte Anwendung des Nachtgefechts abzielenden Bestrebungen. Ihre Frage ist jetzt gegenüber dem kleinkalibrigen Mehrlader und dem rauchschwachen Pulver, wenn sie unter dem Regiment des 11 mm Magazingewehrs und des rauchenden Pulvers schon sehr interessant war, allerdings eine geradezu brennende geworden. Dementsprechend hat sich ihr die Aufmerksamkeit der militärischen Schriftsteller nun, nachdem der erste Sturm des rauchschwachen Pulvers allein vorübergerauscht ist, zugewandt.

So beschäftigt sich die Broschüre: „Ueber Nachtgefechte, ihre Eigenthümlichkeit und ihre Bedeutung", Hannover 1889, H. Lindemann, in sehr gründlicher Weise mit ihr. Sie konstatirt, daß das Charakteristische des Nachtgefechts in erster Linie das Ueberraschende, Unvorhergesehene sei. Genügende Orientirung über den Gegner wäre eine nothwendige Vorbedingung für den nächtlichen Angriff, dessen bestes Mittel zum Erfolg die Ueberraschung bliebe. Je kürzer die Wege bis zum Feinde, je gerader die Marschrichtung, je weniger schwierig das Anmarschgelände, je einfacher der Angriffsplan, um so günstiger seien die Aussichten auf Erfolg. Jedenfalls dürfte eine einheitliche Leitung nächtlicher Unternehmungen unmöglich und selbständiges Handeln auch der kleinsten Theile durchaus erforderlich sein.

Die geeignetste taktische Ordnung für das Nachtgefecht sei stets die Kolonnenformation. Unter günstigen Verhältnissen sei eine Verfolgung ebensowenig wie eine Verwendung der Kavallerie ausgeschlossen. Schließlich meint Verfasser, die Anwendung der Nachtgefechte würde auf die Fälle zu beschränken sein, in denen

Digitized by Google

eine Nothlage oder ganz außergewöhnliche Aussichten auf Erfolg dazu bestimmten. Größere Heeresabtheilungen dürften die Nacht nur zur Annäherung an den Gegner benutzen. Die steigende Bedeutung des Stellungskrieges sei der Anwendung nächtlicher Unternehmungen günstig.

Zu ganz ähnlichen Schlüssen kommt Oberstlieutenant Cardinal von Widdern in dem Buch: „Das Nachtgefecht im Feld- und Festungskrieg", Berlin 1890, R. Eisenschmidt, worin er eine große Anzahl kriegsgeschichtlicher Beispiele erörtert. Er beweist durch dieselben zur Genüge, daß Nachtgefechte nur dann ohne Aussicht auf Erfolg unternommen werden, wenn sich die Führer über die Bedingungen, unter denen sich nächtliche militärische Vorgänge abspielen, nicht klar sind. Daß dies aber in recht ausgebreitetem Maße in der Armee stattfinde, das ist eine unabweisbare Forderung, von der wir nur hoffen können, ihre Berechtigung und Nothwendigkeit möchte überall Anerkennung finden. Dann wird die Uebung nächtlicher Unternehmungen von selbst einen größeren Umfang gewinnen, die Uebung, welche der Verfasser des „Wort zu der Frage des Nachtgefechts" im 1. Heft 1890 der Jahrbücher für die Deutsche Armee und Marine mit dem Spruch Napoleons fordert: Un soldat averti en vaut deux.

Wie sehr man übrigens an maßgebender Stelle von der Wichtigkeit nächtlicher Unternehmungen in der Zukunft überzeugt ist, beweist die eingehende Schilderung des größten Nachtgefechts der neueren Zeit, des „Nachtgefecht bei Laon am 9. März 1814" im 12. Heft 1889 der vom Großen Generalstabe herausgegebenen kriegsgeschichtlichen Einzelschriften, Berlin, E. S. Mittler & Sohn. Man kommt darin zu dem Schluß, daß die Verwendbarkeit der einzelnen Waffengattungen während der Dunkelheit gegenwärtig fast die gleiche ist wie 1814, denn die inzwischen eingetretenen Verbesserungen der Feuerwaffen können dann kaum zur Geltung kommen, daß also, wo die Verhältnisse günstig sind, auch in Zukunft entschlossene Führer im Stande sein werden, einen Nachtkampf glücklich durchzuführen. Vorbedingungen für nächtliche Unternehmungen scheinen nach dem Aufsatz, der gar nicht genug studirt werden kann, Orientirung über den Feind, große Nähe desselben, gute Angriffswege zu sein. Beiläufig bemerken wir, daß das Generalstabswerk einige Irrthümer des Widdernschen Werks in Bezug auf das Gefecht von Laon klarstellt.

Die oben von uns berührten Behauptungen, die Rauchfreiheit des Pulvers beeinträchtige die Thätigkeit der Kavallerie, ist natürlich nicht ohne Erwiderung von anderer Seite geblieben. Nachdrücklich erhebt gegen sie die Broschüre: „Wird das rauchschwache Pulver die Verwendbarkeit der Kavallerie beeinträchtigen", Berlin 1890, R. Eisenschmidt, Einspruch. Sie wird Vielen in ihrer Frische aus dem Herzen geschrieben sein, ob sie aber in manchen Dingen nicht zu weit geht, ist zum Wenigsten zweifelhaft. Recht hat sie jedoch unbedingt, wenn sie meint, daß das neue Pulver und die neuen Waffen keine neue Kavalleretaktik bringen werden. Damit stellt sie sich in Gegensatz zu den bekannten Artikeln der Revue des deux mondes: „Die Reiterei im Kriege der Jetztzeit", die man dem General Marquis de Galliset zuschreibt. Derselbe will eine völlige Lostrennung der Kavallerie von den anderen Waffen im Krieg und Frieden, im Kampf und auf dem Marsch. Er hält die Unterscheidung zwischen Kavallerie-Division und Divisions-Kavallerie für ein Unglück: Die Reiterei müsse stets ganz selbständig sein. Würde man sie hiernach organisiren und verwenden, so würde heute wie zu den Zeiten der Friedrich und Napoleon eine gute Kavallerie ihren glücklichen Besitzer zum Schiedsrichter des Feldzuges machen. Einen Hauptnachdruck legt General Galliset auf die Kraft des Choks, für welchen man die Reiterei mit der Lanze ausrüsten müsse. Dieser Meinung ist auch der Verfasser der Aufsätze in den drei ersten Heften von 1889 der Streffleur'schen Zeitschrift. Dem mechanischen Stoß schreibt er jedoch keine so große Wirkung zu, plaidirt vielmehr für eine eingliedrige Rangirung der Kavallerie.

Während wir auf dem Gebiet der Taktik des Feldkrieges erst in den Anfängen neuer Bewegungen stehen, befinden wir uns auf dem der Taktik des Festungskrieges seit Jahren mitten im lebhaftesten Kampf der Meinungen. Von Niemand wird geleugnet, daß die Taktik des Festungskrieges — wie überhaupt die Befestigungskunst — sehr viel weniger geklärt ist als ihre Schwester; Jeder erkennt an, daß Fortschritte möglich und nöthig sind. Nur über den Weg, der zum erstrebten Ziele führen soll, ist man nicht einig. Der K. B. Generallieutenant v. Sauer schlug einen neuen Weg ein durch kühnes Werfen höchst geistreicher Ideen in die gährende Masse der vielen, eigentlich nur in Einzelheiten von einander abweichenden Ansichten. Es geschah das in dem Werk: „Ueber Angriff und Vertheidigung fester Plätze". Berlin 1885. R. Wilhelmi. Ihm folgten bald noch mehrere andere Veröffentlichungen desselben Verfassers, so beispielsweise die vier Vorträge: „Ueber den abgekürzten Angriff gegen feste Plätze und seine Abwehr". Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, deren Ausführungen in Folgendem gipfeln. Sowohl das heutige Mörserfeuer in seiner Vollkommenheit, wie die heutigen Panzer sind vollkommen neue Kampfmittel, ersteres ist dies um so mehr, als ihm die Einführung der Brisanzgranaten einen ganz ungeahnten Zuwachs an Bedeutung gegeben hat. Deshalb muß man in Zukunft sowohl das Wurffeuer wie die Panzer mehr ausnutzen und beide so selbständig gebrauchen, wie sie es nach der neu erworbenen Eigenart verdienen. Gleichzeitig soll in allen den Festungskrieg betreffenden Fragen der taktischen Seite mindestens dieselbe Beachtung zugewendet werden als der technischen. Hiervon ausgehend, meint General v. Sauer, jedes noch so vortreffliche angelegte Festungswerk sei unschwer zu nehmen, wenn es gelinge, seine Besatzung moralisch zu erschüttern. Dies ist aber nicht möglich durch den schwerfälligen förmlichen Angriff der Vergangenheit, dessen einziger und einstiger Zweck, die Geschütze für Bresch- und Kontre-Batterien nahe genug an das angegriffene Werk heranbringen zu können, ja hinfällig geworden ist, da man jetzt aus größerer Ent-

Digitized by Google

fernung schon Bresche legen kann und muß. Daher soll an die Stelle des förmlichen Angriffs ein den jedesmaligen Umständen und Verhältnissen genau angepaßter, gewaltsamer abgekürzter Angriff treten. Seine Mittel werden eben die enorm gesteigerte Wirkung des Wurffeuers und die große Beweglichkeit der neuen Mörser sein. Unterstützen wird ihn, daß die Widerstandsfähigkeit der Schutzmittel in den Festungen nicht gleichen Schritt mit der Vervollkommnung der Feuerwaffen gehalten hat, es in jeder Festung nur ganz wenige Deckungen giebt, die im Stande sind, den Brisanzgranaten selbst leichterer Mörser — 15 cm — Widerstand zu leisten. Einem mit der nöthigen Energie nach seiner Anweisung geleiteten abgekürzten Angriff glaubt General v. Sauer auch gegen eine große Festung der bisherigen Art sichere Erfolge voraussagen zu können. Er sinnt deswegen darauf, den Festungen neue Formen zu geben, dem Vertheidiger im Festungskrieg andere Vorschriften als bisher zu geben. Die Panzerungen sollen nicht mehr als Beiwerk gewissermaßen der Forts auftreten, selbständig sollen sie in Verbindung mit Schnellfeuergeschützen dem Vertheidiger die Möglichkeit bieten, eine geschlossene Vertheidigungslinie hinter der Fortslinie herzustellen, in der der Kampf durchgeführt werden muß. Auf diese Weise hofft General v. Sauer, mit möglichst geringen Besatzungskräften einen möglichst langen Kampf aufrecht erhalten zu können, indem „der Vertheidiger nicht der Gewalt mit Gewalt begegnet, sondern klugen, zähen Widerstand dem Angreifer entgegensetzt". — Daß derartige, alles Bisherige umstoßende Gedanken auf lebhaften Widerspruch treffen, ist nicht wunderbar. Selbst der Altmeister der Befestigungskunst, General Brialmont, hat seine Stimme gegen sie erhoben in dem Buch: „Influence du tir plongeant et des obus-torpilles sur la fortification" (Bruxelles 1888. Guyot frères), worin er nachzuweisen sucht, daß alle Fortschritte der Technik die Grundlagen der Befestigungskunst nicht verändert hätten, höchstens die der Armirung, und daß es genügen würde, die Mittel zu vermehren, welche man auf Festungsbauten verwendet d. h. also, daß man nur kräftigere Deckungen, sei es aus Beton, sei es aus Stahl und Eisen, zu erbauen habe.

Das große Werk des Generals Brialmont ist unzweifelhaft von hohem Werth, denn es giebt in meisterhafter Darstellung eine eingehende Festlegung des augenblicklichen Standes der Befestigungsfrage mit allem, was auch nur entfernt damit zusammenhängt; doch kann man ihm den Vorwurf nicht ersparen, daß es über die Vorschläge des Generals v. Sauer mit zu großer Leichtigkeit hinweggeht. Wer in Kürze sich sowohl über des Letzteren wie des Belgischen Ingenieurgenerals Ansichten unterrichten will, der sei auf die beiden Besprechungen des Brialmont'schen Werks durch General v. Sauer in den beiden ersten Heften von 1889, der Jahrbücher für die Deutsche Armee und Marine hingewiesen; er wird dort ein Material finden, das für einen Laien in diesen Fragen völlig ausreicht. Merkwürdigerweise erwähnt General v. Sauer in diesen Besprechungen, wie übrigens auch General Brialmont, noch gar nicht des Einflusses des rauchschwachen Pulvers auf die Taktik des Festungskrieges, obgleich derselbe sehr wohl geeignet ist, seine Meinungen zu unterstützen. Dagegen thut seiner, wenn auch nur flüchtig, der Oesterreichische Hauptmann Paul v. Rehm, ebenfalls ein Gegner des Generals v. Sauer, in den Artikeln: „Ueber die Sauer'sche Festung" in dem II. Band der Streffleur'schen Zeitschrift von 1889 Erwähnung. Es ist im Uebrigen ganz klar, daß das neue Pulver auf dem Gebiet der Literatur des Festungskrieges genau denselben literarischen Sturm entfesseln wird, wie auf dem des Feldkrieges. Der Vollständigkeit halber haben wir in diesem Abschnitt noch aufzuführen: „Die Gedanken über den Artilleriekampf im Festungskriege. Eine Studie von Wiebe, General der Infanterie z. D.". Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, und „Unsere Festungen" von A. Henning, Ingenieur-Hauptmann z. D. Berlin 1890. A. Bath. Wir wollen jedoch damit, daß wir diese beiden Werke in einem Athemzug nennen, nicht etwa andeuten, daß sie gleichartig oder auch nur ähnlich sind. Während das erste mit aller Ruhe und Logik aus dem alten als gut Anerkannten seine neuen Vorschläge entwickelt, wirft das zweite so ziemlich Alles radikal über den Haufen, was wir bisher für gut und zweckmäßig hielten. Näher auf diese beiden Arbeiten einzugehen, fehlt hier der Raum; nebenbei bemerkt, ist die des Generals Wiebe schon auf Seite 245 des „Literarischen Beiblatts" von 1889 eingehender gewürdigt worden. Das Werk des Hauptmanns Henning ist in Nr. 11 des Militär-Wochenblatts, Jahrgang 1890, besprochen.

Wenn wir hiermit den Ueberblick über die taktische Literatur abschließen, ohne die greifbaren Ergebnisse derselben resumirend zusammen zu fassen, so geschieht das in der Ueberzeugung, daß eine solche Zusammenfassung zur Zeit noch nicht angebracht ist. Alles ist noch im Werden, überall regen sich neue Gedanken, keimen neue Vorschläge, dabei ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß die Umbewaffnung der Heere erhöhte Lebendigkeit auf dem Gebiet der taktischen Literatur bringen wird. So dürfte es noch lange währen, bis man von allgemein anerkannten Gefechtslehren sprechen kann. Wem darum zu thun ist, in großen geistreichen Umrissen ein Bild des Standes der Gefechtslehre, soweit man nach dem eben Gesagten überhaupt davon reden kann, zu erhalten, den verweisen wir auf Major Keims in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin gehaltenen Vortrag: „Der gegenwärtige Stand der Gefechtslehre und die Ausbildung zum Gefecht". 1. Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1890, Berlin, E. S. Mittler & Sohn. Er faßt seine Ansicht über die Fragen, die voraussichtlich die Taktiker in der nächsten Zukunft am meisten beschäftigen werden, in folgenden Sätzen zusammen: Der Infanterie-Angriff ist aussichtslos, der sich in seinen Hauptstadien durch Artilleriefeuer durcharbeiten muß; die Bedeutung der Artillerie ist gestiegen; die frühzeitige Entwicklung zur aufgelösten Ordnung ist gerade so nothwendig wie der

frühzeitige Beginn der Gefechtsthätigkeit durch Feuer; die Treffentaktik ist nicht mehr zeitgemäß; die Tiefenaufstellung ist heute nicht mehr so sehr zu betonen; die Verwendung der Reserven zum frontalen Druck auf den Feind ist nicht mehr möglich, nur noch eine solche als Reservoir der vorne fechtenden Truppen oder auf der Flanke; vom Durchbrechen der feindlichen Stellung wird nicht mehr die Rede sein können, die Umfassung ist das einzige Manöver auf dem Schlachtfelde.

Eine Reihe von Französischen Einzeldarstellungen des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71.

Bekanntlich haben die Franzosen es niemals unternommen, ein größeres zusammenhängendes Werk über den Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 zu bearbeiten und durch den Druck zu veröffentlichen. Sie haben sich vielmehr darauf beschränkt, einmal eine recht gute Uebersetzung des Deutschen Generalstabswerkes herauszugeben, und weiter verschiedene Episoden dieses Feldzuges, die von einzelnen Theilnehmern am Kriege verfaßt wurden, in selbständigen Darstellungen erscheinen zu lassen. Die Zahl derselben ist nicht gering und bisweilen von hervorragender Bedeutung; wir heben aus derselben hier besonders hervor: „La défense de Paris par A. Ducrot, Paris, 4 tomes", dann „Guerre franco-allemande, résumé et commentaires de l'ouvrage du grand état-major prussien par Felix Bonnet, Paris, 3 tomes", und erwähnen ferner diejenigen Vertheidigungsschriften, welche hervorragende Armee- und Korpsführer ꝛc. über ihren Antheil an dem Kriege herausgegeben haben, wie Aurelle de Paladines, Bazaine, Chanzy, Faidherbe, Frossard, Lebrun, Uhrich, Vinoy, Wimpffen u. A.

Es besteht also eine Lücke in der Französischen Kriegsliteratur von 1870/71 und dieselbe wird wohl bei dem sehr stark ausgeprägten Gegensatze der Staatsleitung während der ersten und zweiten Epoche des Feldzuges — Kaiserreich und Republik — niemals ausgefüllt werden. Neuerdings ist nun von einem Französischen Militärschriftsteller der Versuch gemacht worden, hierfür eine Art von Ersatz zu bieten, und dieser Schritt hat bereits einen so bemerkenswerthen Erfolg gehabt, daß wir heute daraus Anlaß nehmen, etwas Näheres im Folgenden über die Sache mitzutheilen.

Herr Alfred Duquet, ein Pariser Schriftsteller, welcher durch ein recht gutes kriegsgeschichtliches Werk über den Feldzug 1859 in Italien bekannt geworden ist, hat es unternommen, nunmehr auch den Krieg von 1870/71 in einer ausführlichen Schilderung kritisch zu beleuchten, und er hat bereits vor einigen Jahren damit begonnen. Er hat den ganzen Stoff so eingetheilt, daß der Feldzug in 11 Einzeldarstellungen vorgeführt wird, von denen die erste schon vor einigen Jahren, die zweite und dritte im vorigen Jahre im Druck erschienen sind, und die vierte in diesen Tagen herausgegeben werden soll; über die Zeit der Veröffentlichung der noch fehlenden sieben Einzeltheile ist bisher nichts Bestimmtes eröffnet worden.

Diese 11 Theile führen bezw. werden führen folgende Titel:

1) Fröschwiller, Châlons, Sedan,
2) Les grandes batailles de Metz,
3) Les derniers jours de l'armée de Metz,
4) Paris — le quatre septembre et Châtillon,
5) Paris — Chevilly et les combats d'octobre,
6) Paris — les batailles de la Marne et la capitulation,
7) Les batailles d'Orléans,
8) La retraite de Chanzy,
9) L'armée du Nord,
10) La guerre dans l'Est.
11) Sièges et capitulations.

Den Verlag des Gesammtwerkes hat die vortheilhaft bekannte Buchhandlung von G. Charpentier & Comp. zu Paris übernommen, welche zugleich die Einzelbände mit recht guten Operationskarten — die meistens auf Grund der Französischen Generalstabskarte angefertigt wurden — ausgestattet hat und wohl auch ferner ausstattet.

Es kann nicht die Aufgabe dieser, eine Uebersicht über das Ganze geben wollenden Zeilen sein, eine eingehende Kritik des großen Unternehmens oder einzelner Theile zu bringen, dagegen möchten wir nur den Plan des Ganzen und den leitenden Hauptgedanken des Verfassers kennzeichnen, sowie einige Bemerkungen beifügen. In erster Linie glaubt Herr Duquet, nachdem er fast zwei Jahrzehnte gewartet hat, um sein Werk zu bearbeiten, damit nicht allein nicht ein nutzloses Unternehmen zu beginnen, sondern selbst ein offenbar vorhandenes Bedürfniß zu befriedigen. Nach seiner Anschauung ist die Mehrzahl der im Druck vorliegenden Französischen Schriften über den Krieg von 1870/71 in der Genauigkeit ihrer Angaben sehr anfechtbar, da sie mehr oder weniger nicht den Zweck verfolgen, Richtiges zu sagen und ihre Verfasser dies vielleicht auch nicht vermocht haben.

In seinem Vorwort zu seiner Schrift: „Les grandes batailles de Metz" beginnt er damit, folgenden Ausspruch zu fällen: „Wenn man die Geschichte der Gegenwart schreiben will, so besteht die Schwierigkeit nicht so sehr darin, die Wahrheit herauszufinden, als vielmehr darin, daß man sich nicht scheut, sie auszusprechen."

Nachdem er sodann das übliche Verfahren der Geschichtsdarstellung (doch wohl nur, wie sie in Frankreich vorkommen mag) kurz angedeutet und die Folgen einer unparteiischen Schilderung nicht ohne Schärfe dargelegt hat, schließt er wie folgt:

„Gleichwohl werde ich stets meinen geraden Weg gehen, trotz des Zornes dieser und des unartigen Betragens jener Leute. Nichts soll die Freiheit meiner Kritik, die unerbittliche Strenge meines Urtheils beschränken. Ich werde mein unternommenes Werk ohne Zögern und Furcht, ohne Rast und Ruhe fortsetzen."

Letzteres wird durch die Thatsachen bestätigt: Das Werk über die Metzer Schlachten trägt am Schlusse

des Vorwortes das Datum des 1. Juli 1887, das Buch über die letzten Tage der Rhein-Armee das des 1. Oktober 1887 (so daß also zwischen dem Erscheinen beider nur die Zeit von drei Monaten liegt) und jetzt ist bereits der erste Band über die Ereignisse in und vor Paris angekündigt. Voraussichtlich werden also die Fortsetzungen sich ziemlich bald folgen.

Was wir von der Art der Bearbeitung selbst sagen können, muß dem Verfasser zur Empfehlung gereichen. Derselbe hat offenbar sich gewissenhaft bemüht, die Wahrheit zu suchen und sie wohl auch vielfach gefunden. Geradezu erstaunlich ist der Umfang der Quellenstudien, denen sich Herr Duquet hingegeben hat, und von denen fast jede Seite seiner Schriften durch den Reichthum der sorgfältig verglichenen Anmerkungen einen deutlichen Beweis liefert. Es ist nicht zu bestreiten, daß die ganze Reihe seiner nunmehr bereits vorliegenden Schriften über den Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 sich durch eine gleichmäßige Behandlung des Stoffes — Eintheilung wie Durchführung — wohlthuend kennzeichnet und daß in denselben eine recht scharfe Abgrenzung von Licht und Schatten, Lob und Tadel klar hervortritt. Der Letztere ist allerdings bisweilen etwas scharf, jedoch bleibt der Verfasser die Beweise für seine Behauptungen fast niemals schuldig. Wir dürfen behaupten, bisher noch keiner so gründlich eingehenden Feldzugsgeschichte von Französischer Seite über den Krieg 1870/71 begegnet zu sein, und in der Duquetschen Schilderung manches Fesselnde und Anziehende, auch Neues und Anregendes gefunden zu haben.

Wenn einmal dieses Sammelwerk — Guerre de 1870/71 — vollständig im Druck vorliegen wird, so wird die Militärliteratur dadurch eine werthvolle Bereicherung erfahren haben.

La guerre et la société par le général Jung, Gouverneur de Dunkerque, Commandant supérieur de la défense. Paris 1889. Berger-Levrault.

Die Absicht, die der sehr belesene und mit hervorragendem Urtheil ausgestattete Verfasser mit der Herausgabe dieses vortrefflich ausgestatteten Werkes verbindet, ist die, seinen Landsleuten darzuthun, daß die Kunst zu siegen zum großen Theile in der Art und Weise liegt, wie man im Frieden schon den Krieg vorbereitet. Daß man davon in seinem Vaterlande mehr wie je durchdrungen sei, meint er, sei glücklicherweise zweifellos, allein praktisch werde dieser Erkenntniß in mancher Beziehung noch zu wenig Folge gegeben. Er wendet sich daher mit seinen Ausführungen an die geistigen „oberen Zehntausend". Ihrem geistigen Standpunkt Rechnung tragend und entgegenkommend, hat er, um recht überzeugend zu wirken, den Weg philosophischer Spekulation beschritten. Nachdem er zunächst als einwandfrei den Satz hingestellt hat, daß der Krieg einmal nicht vom Leben der Völker zu trennen sei, sucht er den Einfluß desselben auf die Entwickelung der menschlichen Gesellschaft vor Augen zu führen. Die Beschäftigung mit dem „Kriege" wird damit eine wissenschaftliche; die „Wissenschaft vom Kriege" erhält ihren bestimmten, hohen Platz in der Reihe der übrigen Gebiete, auf denen der Mensch nach Erkenntniß und Vervollkommnung strebt.

„Was ist der Krieg denn eigentlich?" fragt der Verfasser nun weiter. Nachdem er als Antwort auf diese Frage eine Reihe von entsprechenden Erklärungen der verschiedensten Schriftsteller, Militärs und Philosophen aller Jahrhunderte zusammengetragen und nebeneinander gestellt hat (wir vermissen unter ihnen die klassische Erklärung von Clausewitz, Theil I, „Vom Kriege"), giebt er auf die gestellte Frage seine Antwort dahin ab: „Der Krieg ist eine Lebensäußerung der menschlichen Gesellschaft"; Beweis: der Krieg hat immer existirt, er ist eben so alt, wie das menschliche Geschlecht. Damit wird er aber ein unabweisliches Moment für das Leben der Staaten. Er hat eine erziehende Wirkung für das Individuum nicht minder wie für den Staat und seine Lenker; Bürger und Staat, Herrscher wie Beherrschte stärken die ihnen innewohnenden Kräfte und entwickeln ihre Fähigkeiten, um unter möglichst günstigen Bedingungen in den Krieg eintreten zu können. Alle Kräfte werden angespannt, die allgemeine Entwickelung erreicht damit einen immer höheren Standpunkt — als Athens Kriegsmacht die höchste Blüthe erreichte, entstanden die Werke eines Phidias.

Der Krieg wird damit aber auch ein Urtheilsspruch; er entscheidet, wie der Zweikampf zwischen zwei Gegnern, im Kampf der großen Gemeinwesen — der Staaten —, welcher von den Kämpfenden der stärkere, also der am höchsten entwickelte ist.

Bei dieser Bedeutung des Krieges hat derselbe sich im Laufe der Zeiten schließlich zu einer der weitverzweigtesten Wissenschaften herausgebildet: „instinctive tout d'abord, la guerre est devenue un art de la guerre, puis un art militaire, ensuite une science de plus en plus complexe."

Krieg und Frieden sind die beiden Aggregatzustände der Staaten, damit wird die „Wissenschaft vom Kriege" der eine Theil der Wissenschaft von der „gesellschaftlichen Ordnung", der andere ist die „Wissenschaft vom Frieden". Wir übergehen seine sehr umfangreichen Erklärungen und Folgerungen aus der letzteren, zumal die nun folgenden Abschnitte über die Grundlagen des Krieges den Kern des Werkes enthalten, nämlich die Ansichten des Herrn Verfassers, was in Frankreich im Frieden noch besser, wie bisher, für den Krieg vorzubereiten sei. Wir können auf die sämmtlichen in den Abschnitten: Ergänzung des Heeres, Friedensorganisation, Unterricht, Strafen, Belohnungen und Kriegsmittel, enthaltenen Vorschläge im Einzelnen nicht eingehen. Wir begnügen uns, aus dem zuerst erwähnten Abschnitt „Ergänzung des Heeres" die Abänderungsvorschläge des Französischen Generals unseren Lesern mitzutheilen. Sie sind um so merkwürdiger, als nach der allgemeinen Ansicht das neue Französische Wehrgesetz vom 9. Juli dieses Jahres eine weitere fortschreitende Entwickelung in der Anspannung der gesammten männlichen Bevölkerung des Landes kaum mehr denkbar erscheinen

Digitized by Google

läßt. Seine Vorschläge gehen dahin: Vom 16. bis 20. Jahre finden zweimal in der Woche in allen Gemeinden auf den Dienst bei der Truppe vorbereitende Uebungen sämmtlicher gesunden Jünglinge statt; damit wird eine Verminderung der aktiven Dienstzeit bei der Fahne auf zwei Jahre zulässig, jedoch müssen die Uebungen der Reserven und der Territorial-Armee (Landwehr) gegen bisher bedeutend verlängert werden.

Zur Erleichterung der Mobilmachung verlangt der General regionale Rekrutirung, — der Rekrut und der Reservist muß stets in der Nähe seines ihn seinerzeit aufnehmenden Truppentheiles sein. Kommt ein Mann ohne genügende körperliche Vorbildung zur Einstellung, so muß die Gemeinde, in welcher er gewohnt hat, die ganzen, sonst dem Staat erwachsenden Kosten seines zweijährigen Dienstes bei der Fahne tragen. Bei jeder Geburt eines Knaben ist eine „Taxe nationale" an den Staat zu bezahlen; dieses Geld wird mit der zu erhöhenden Wehrsteuer — welche ja das neue Gesetz schon den Dienstuntauglichen auferlegt hat — zinsbar angelegt und bildet den Kriegsschatz, die Zinsen werden zu Ruhegehältern u. s. w. verausgabt.

Soviel von den Vorschlägen des Herrn Verfassers, welche auf ihren Werth zu prüfen, wir uns hier versagen müssen. —

Den Abschluß bilden einige Kapitel über den Unterschied zwischen Strategie und Taktik — letztere erklärt General Jung als die „Kunst, die Reglements anzuwenden" —, ferner über die Nothwendigkeit eines die gesammte Heeresmacht, zu Lande und zu Wasser, einheitlich leitenden und verwendenden Gedankens, um schließlich noch einen Blick auf das „Kriegsrecht" zu werfen, in welchem wir den doch sehr anfechtbaren und die Kriegführung auf sehr düstere Pfade bringenden Satz finden: „Die Franktireurs, die Bürger, die die Waffen zur Vertheidigung ihrer Heimath ergreifen, sind ebenso achtungswerth, ja noch achtungswerther wie der Soldat, der dienen muß, „orné d'un uniforme de convention". Das Recht im Kriege hat nur eine Grenze, das Unvermögen, „la faiblesse". — Schutz im Kriege verdienen allein Kunst und Wissenschaften." Doch genug! Unsere Leser glauben wir in den Stand gesetzt zu haben, sich von dem Gedankengang des Herrn Verfassers eine richtige Vorstellung zu machen.

Ohne Leidenschaft, ohne die sonst ja auch in wissenschaftlichen Werken nicht seltenen Ausfälle gegen den Sieger von 1870/71 geschrieben, verdient das Buch als Werk ehrlicher Ueberzeugung und ernsten Nachdenkens ganz entschiedene Beachtung.

Erinnerungen des Kriegsfreiwilligen Iwanow aus dem Russisch-Türkischen Kriege im Jahre 1877. Von W. M. Garschin. Aus dem Russischen übersetzt und mit Schluß- und Nachwort versehen von * * *. Berlin 1890. Geschäftsstelle der „Parole", Amtliche Zeitung des Deutschen Krieger-Bundes. Funcke & Raeter. Preis 50 Pfg. Bei Bezug von 10 Exemplaren 2 Freiexemplare.

Das vorliegende Büchelchen ist eine Deutsche Uebersetzung der bereits in Nr. 21 und 22 des Militär-Wochenblatts und Nr. 2 der Militär-Literatur-Zeitung von 1889 besprochenen „Erinnerungen ꝛc.", welche auch von Dr. Körner als Russisches Lehrstück mit Accentangabe und zahlreichen grammatikalischen Randbemerkungen versehen, 1889 bei Eupel in Sondershausen herausgegeben wurden und hier und da vom Uebersetzer benutzt worden sind. Wir können den oben erwähnten günstigen Besprechungen des Werkchens nichts hinzufügen, sondern wollen nur noch darauf aufmerksam machen, daß der Reinertrag zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser bestimmt ist, und es zur Anschaffung für Regimentsbibliotheken ꝛc. bestens empfehlen.

Erste Nächstenhilfe bei Unglücksfällen. Herausgegeben von Dr. G. A. Rühlemann, Oberstabsarzt. Ein kurzer Rathgeber für Jedermann namentlich für Militär, Schutzleute, Feuerwehr, Eisenbahnbeamte, Werkführer, Bergleute, Bauhandwerker, Radfahrer, Turner, Reisende, besonders als Taschenbüchlein für Samariter und zum Gebrauche beim Unterrichte der Unteroffiziere über die erste Hilfe bei Unglücksfällen. 70 S. Mit 121 Abbildungen. Dresden. Eigenthum und Verlag des Verfassers. Zu beziehen durch Carl Hoeckner. Kgl. Hofbuchhändler. Preis 50 Pf.

Professor v. Esmarch in Kiel hat durch seinen klassischen Leitfaden für Samariterschulen über die erste Hülfe bei Unglücksfällen zahlreiche Nacheiferer und Nachahmer erweckt, so daß eigentlich dem Bedarfe an derartigen „Rathgebern und Leitfäden" im Laufe der Jahre reichlich genügt worden ist. Dennoch können wir nicht umhin, das vorliegende Werkchen an dieser Stelle als eine wirkliche Bereicherung der einschlägigen Literatur anerkennend hervorzuheben. — Der Verfasser ist auf diesem Gebiete durch sein in 20000 Exemplaren verbreitetes „Album für Krankenträger" schon rühmlichst bekannt, dessen Zeichnungen uns in dem neuesten Werkchen als alte Bekannte z. Th. wenigstens wieder vor Augen treten und viel dazu beitragen den kurzen, z. Th. in Stich- und Merkworten, z. Th. in imperativer Form abgefaßten Text klar zu veranschaulichen. Der Helfer findet für alle möglichen Unglücksfälle eine leicht übersichtliche und schnell zu erfassende Anweisung in Bezug auf sein Eingreifen. — Der Inhalt bezieht sich genauer auf: den Bau des menschlichen Körpers; auf die allgemeinen Gesichtspunkte für die erste Hülfe; auf die mechanischen Verletzungen; auf die Hülfeleistungen bei anderen Unglücksfällen bezw. bei einigen plötzlichen Erkrankungen und auf das Fortschaffen (Transporte) Verunglückter. Auf letzteren Punkt ist mit Recht besonders Gewicht gelegt.

Ein Anhang, der „Beispiele bezw. Aufgaben zur Einübung beim Samariterunterricht" enthält, kann ganz zweckmäßig als erster, ganz kurzer Anhalt bei plötzlich nothwendig werdender Hülfsthätigkeit gelten.

Wohl als überflüssig für die Zwecke des Leitfadens kann das nähere Eingehen (S. 8) auf den „das Leben

Digitized by Google

des Organismus" bedingenden Stoffwechsel betrachtet werden.

Das seinem Inhalte nach zu empfehlende Büchelchen eignet sich seines sehr handlichen Aeußeren wegen zu einem recht bequemen Taschenbuche und kann auch zum Gebrauch bei dem durch kriegsministerielle Verfügung (Nr. 661./12. 84. A. 2. vom 19. 1. 85) angeordneten Unterricht der Unteroffiziere u. s. w. in den ersten Hülfsleistungen bestens empfohlen werden, zumal da der Preis als ein äußerst mäßiger gelten muß.

Geschichte des Rheinischen Ulanen-Regiments Nr. 7, 1815—1890. Auf Befehl des Regimentskommandeurs zusammengestellt von Kusenberg, Sekondlieutenant im Regiment. Mit Bildnissen, Uniformbildern und Karten. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. Preis Mk. 4,—.

Eine frisch und lebendig geschriebene Regimentsgeschichte, ohne große strategische Auseinandersetzungen, durchaus in dem Rahmen gehalten, den wir für diese Darstellungen geeignet halten. Das Regiment feiert am 25. März dieses Jahres sein 75jähriges Bestehen, so daß das Erscheinen des Werkes zu diesem Zeitpunkt recht geeignet erscheint, einen kurzen Rückblick auf die Thaten desselben zu werfen. Als Stamm desselben dienten die Kavallerie des Hellwigschen Freikorps, die ehemals Sächsischen Prinz Clemens-Ulanen und die Husaren, welche Major v. Schill, der Bruder des bekannten Helden, 1813 errichtet hatte. Somit darf das Regiment auch auf seinen Ursprung stolz sein. Die Thätigkeit bis zum Jahre 1866 bietet nur Stoff, welcher für die näheren Angehörigen des Regiments von größerem Interesse ist und auch im Feldzuge 1866 waren demselben größere Thaten nicht beschieden. Um so stolzer darf es auf den Feldzug 1870/71 zurückblicken, und hier ist es ganz besonders die Wirksamkeit, welche es beim „Detachement Pestel" in den denkwürdigen Augusttagen entfaltete, die unsere volle Aufmerksamkeit auch in kriegsgeschichtlicher Beziehung verdient. Wie das Regiment es verstand, den Gegner über die Schwäche der zur Verfügung stehenden Truppen zu täuschen, das rathen wir Jedem, der da denkt, daß ihm einmal ähnliche Aufgaben zufallen können — und das dürfte unsere gesammte Kavallerie sein —, hier nachzulesen. Wie sie bald als Dragoner, bald als Kürassiere herausstaffirt, bald als Ulanen, mit weißen Papierkragen versehen, ihre Patrouillenritte versahen, das ist ein hübsches Beispiel dafür, daß man im Kriege erfinderisch sein muß. „Fast 14 Tage lang hatten die schwachen Abtheilungen, unter Oberstlieutenant v. Pestel, der feindlichen Armee unmittelbar gegenüber gestanden. Die Zähigkeit, mit welcher sie im Gefecht bei Saarbrücken ihre Stellung bis aufs Aeußerste festhielten, war ein würdiger Abschluß jener standhaften Ausdauer." Auch die Tage vor Metz und im Nordfeldzuge bieten manchen dankenswerthen Beitrag für das Studium des kleinen Krieges. Mit der Erzählung der Friedensereignisse seit 1871 und der vielfachen Beziehungen des hohen Chefs, Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden, zum Regiment schließt die Darstellung.

Wir sind überzeugt, daß die Kameraden, insbesondere von der Kavallerie, gleich uns aus dieser Geschichte mannigfache Anregung schöpfen werden, wie wir sie hier nur in kurzen Zügen andeuten konnten. Es sei nur noch erwähnt, daß zwei ausgezeichnete Bilder, das Seiner Majestät des Kaisers und das des hohen Chefs, sowie zwei Uniformbilder, das eine die Stämme des Regiments, das andere die jetzige Uniform darstellend, dem Werk zur Zierde gereichen.

Gedenkblätter des Offizierkorps Infanterie-Regiments Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburgisches) Nr. 27. Zusammengestellt durch Max von Lessel, Hauptmann und Kompagniechef in diesem Regiment. Berlin 1890. Verlag von R. Eisenschmidt.

Die Blätter wollen zum Tage der Jubelfeier eines 75jährigen Bestehens des Regiments Nachrichten über die Schicksale der Mitglieder des Offizierkorps bringen. Die Offiziere sind, beginnend mit dem 20. November 1767, nach ihrer Geburt geordnet, am Schlusse befindet sich eine namentliche alphabetische Liste. Die Blätter erfüllen in sehr guter, kurzer Weise ihren Zweck und werden für alle Betreffenden eine werthvolle Quelle der Erinnerung sein.

Abriß der Geschichte des Königlich Bayerischen 15. Infanterie-Regiments König Albert von Sachsen von 1722 bis 1889. Zu Unterrichtszwecken für Unteroffiziere und Mannschaften verfaßt von J. Pfeffer, Hauptmann und Kompagniechef. Neuburg 1889. Grießmayer'sche Buchhandlung. Preis: 60 Pf.

Die Mannschaftsausgabe der Geschichte des Königlich Bayerischen 15. Infanterie-Regiments ist nicht, wie meist der Fall zu sein pflegt, ein Auszug aus einer vorhandenen Regimentsgeschichte, sondern die Vorläuferin einer solchen, in der Bearbeitung begriffenen, und erweckt für letztere ein sehr günstiges Vorurtheil, da sie in jeder Hinsicht zur Erfüllung ihres Zweckes geeignet erscheint. In sehr bescheidener, schlichter und würdiger Sprache erzählt sie die Schicksale und Wandlungen, welche das Regiment seit seiner am 4. August 1722 zu Ingolstadt durch Abgaben von anderen Truppenteilen geschehenen Errichtung bis zur Gegenwart erfahren hat, und führt uns damit über eine große Zahl von Kriegsschauplätzen, mit dem Türkenkriege von 1738—1739 beginnend und mit dem Kampfe gegen Frankreich in den Jahren 1870 und 1871 endend. Ein Zuviel oder Zuwenig ist überall geschickt vermieden, das Verdienst des Einzelnen, aus früherer Zeit freilich nur selten nachweisbar, gebührend hervorgehoben. Vielleicht läßt sich bei einer Neuauflage die Zugabe von einfachen Kartenskizzen ermöglichen; sie trägt in hohem Grade dazu bei, das Verständniß zu erleichtern.

Digitized by Google

Auch den Friedensbeziehungen ist genügend Rechnung getragen. Unter dem dabei Gebotenen verdient Beilage XI. „Größere Truppenübungen" Nachahmung; jedem ausgedienten Soldaten wird es von Interesse sein und ihn mit Stolz erfüllen, wenn er sagen kann: „da war ich auch dabei".

Der kleinen Schrift sind Bildnisse des Prinzregenten und des Regimentsinhabers beigegeben.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, welche dem Militär-Wochenblatt in letzter Zeit zugegangen, verzeichnen wir:

139. Augustin Garcon. Quatre hommes. Skobeleff — Brooke — Grant — Riel. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle. Editeur.

140. Etude sur le tir d'infanterie par H. Patte, Capitaine au 94e régiment territorial d'infanterie. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle. Editeur.

141. Gendarmerie. Décision ministérielle du 8 octobre 1889 portant modifications à la description du 11 août 1885 sur l'uniforme de la gendarmerie. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle. Editeur.

142. La loi sur le récrutement. Commentaire de la loi du 15 juillet 1889 par Ch. Rabany, sous-chef de bureau au ministère de l'intérieur. Ouvrage honoré d'une souscription du ministère de l'intérieur. Tome premier. Dispositions générales. — Des appels. — Corps spéciaux: Douaniers, Chasseurs forestiers, Sapeurs-Pompiers des communes. — Tirage au sort. — Révision. — Taxe militaire. Tome second. Service dans l'armée active et dans les réserves. — Organisation. — Cadres. — Mobilisation. — Non-disponibles. — Engagements volontaires. — Rengagements. — Dispositions pénales. Paris et Nancy 1890. Berger, Levrault et Cie. Librairie administrative.

143. République française. Ministère de la guerre. Décret du 14 janvier 1889 portant réglement sur l'administration et la comptabilité des corps de troupe. 2e Edition annotée et mise à jour jusqu'en janvier 1890. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle. Editeur.

144. Conférences sur l'administration militaire faites à l'école supérieure de guerre par Ch. Cretin, sous-intendant militaire, professeur à l'école supérieure de guerre, ancien élève de l'école polytechnique licencié en droit. Paris et Nancy 1889. Berger, Levrault et Cie. Libraires éditeurs.

145. De la possibilité d'une future alliance Franco-Allemande par le colonel Stoffel, avec une carte. Paris 1890. E. M. Vormus et Cie. Editeurs.

146. Handbuch für die Militär-Administration, zusammengestellt zum Unterricht und Feldgebrauch von Eugen Lenz, k. und k. Lieutenant-Rechnungsführer im Korps-Art. Rgt. Kaiser Franz Josef No. 8. I. Lieferung. Speciell für Schulgebrauch und angehende Gagisten in der Reserse. Preis 1 fl. österr. W. Prag 1890. Im Verlage des Verfassers.

147. Die Kaiserlich Russischen Orden und Medaillen. Autorisirte Deutsche Ausgabe mit erläuterndem Texte von August Deubner. Nebst einer Großfolio-Tafel in Farbendruck. Berlin 1890. Verlag von A. Deubner. Preis Mk. 2,50.

148. Irrthümer des Friedenssoldaten im Feld. Von C. Koettschau, Oberstlieutenant a. D. Heft II. Strassburg i. E. 1890. Strassburger Druckerei und Verlagsanstalt, vorm. R. Schultz u. Co. Preis Mk. 2,—.

149. Kleine Schießvorschrift für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Auf Grund der Schießvorschrift und des Exerzir-Reglements für die Infanterie von 1889. Zweite unveränderte Auflage. Mit 10 Abbildungen. Berlin. Verlag der Liebelschen Buchhandlung. Preis 20 Pf.

150. Das Gewehr 88 und seine Munition. Mit Anhang: Leistungsfähigkeit des Gewehrs 88 ꝛc., Schulschießen, Feuerwirkung. Für den Unterricht der Mannschaften. Mit 29 Abbildungen. Elfte unveränderte Auflage. Verlag der Liebelschen Buchhandlung. Preis 15 Pf.

151. Die conventionellen Gebräuche beim Zweikampf unter besonderer Berücksichtigung des Offizierstandes. Von einem älteren aktiven Offizier. Nebst Anhang: Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere im Preußischen Heere vom 2. Mai 1874. — Auszug aus einem Schreiben des verewigten Generals der Infanterie, Herzogs Karl zu Mecklenburg, Hoheit. — Strafrechtliche Bestimmungen über den Zweikampf. Vierte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Berlin 1890. Verlag von R. Eisenschmidt. Preis 75 Pf.

152. Der Bezirkskommandeur. Von Aulhorn, Major z. D. Sonderabdruck aus der Militär-Zeitung, Organ für Reserve- und Landwehr-Offiziere. Berlin 1890. Verlag von R. Eisenschmidt. Preis 50 Pf.

153. Hans Ulrich Freiherr von Schaffgotsch. Ein Lebensbild aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges von J. Krebs. Mit einer Abbildung des ersten Pilsener Schlosses. Berlin 1890. Verlag von Wilh. Gottl. Kern.

154. Le salon et la famille. Revue trimensuelle dédiée à qui veut se perfectionner dans le français. Le salon etc. paraît le 5, le 15 et le 25 de chaque mois. On s'abonne à l'expédition Berlin SW. Friedrichstrasse 250, dans toutes les librairies et aux bureaux de poste. Rédaction L. Feller professeur. Prix de l'abonnement 2 Mk. par trimestre.

155. Der Polnisch-Russische Krieg von 1831. Von Hermann Kunz, Major a. D. Mit 5 Plänen. Berlin 1890. Verlag von Friedrich Luckhardt.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 6. April 1890.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 4 I.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Inhalt: v. Drygalski, Die periodische Russische Militärliteratur im Jahre 1889. — Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen. — Reitende und fahrende Batterien. — Galitzin-Streccius, Allgemeine Kriegsgeschichte der neuesten Zeit. — Comte de Paris, Histoire de la guerre civile en Amérique. — v. Schmeling, Die praktische Ausbildung der Kompagnie für den Krieg. — Petermann, Geschichte des Colbergschen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. Pommersches) Nr. 9. — v. Zwiedineck-Südenhorst, Bibliothek Deutscher Geschichte. — v. K., Der Infanterie-Pferdehalter. — Deutsche Encyklopädie. — Transfeldt, Das Gewehr 88. — Illing, Geschichte des Königlich Bayerischen Infanterie-Leib-Regiments. — Graf Wrangel, Taschenbuch des Kavalleristen. — Malo, L'Armée suisse aux grandes manoeuvres de 1889. — Vogt, Katechismus des Deutschen Heerwesens. — Pfeiffer, Dienstunterricht der königlich bayerischen Kavallerie. — v. Amyntor, Gerke Suteminne. — Frhr. v. Schroetter, Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte und Geographie ꝛc. — Handy Lists of Technical Literature. — Keim, Der gegenwärtige Stand der Gefechtslehre und die Ausbildung zum Gefecht. — Eine neue Französische Militär-Zeitschrift. — Oesterreichisch-Ungarische Militär-Zeitungen. — Zahl der in Paris im Jahre 1889 erschienenen Militär-Zeitschriften. — Bibliographie.

Die periodische Russische Militärliteratur im Jahre 1889.

Betrachtet von A. v. Drygalski.

Da die periodische Russische Militärliteratur gewissermaßen einen offiziösen Charakter an sich trägt und, abgesehen von der täglich erscheinenden Militärzeitung „Der Russische Invalide", in Monatsjournalen zusammengefaßt wird, deren Redaktion unter Kontrole des Hauptstabes steht, so hat sich die Betrachtung der Erzeugnisse dieser Literatur hauptsächlich mit dem Inhalt des als Organ der Gesammtarmee zu betrachtenden „Wajenny Sbornik" und den militärischen Artikeln des unter derselben Redaktion stehenden „Russischen Invaliden" zu beschäftigen. Die Aufsätze im „Invaliden" sind meistens nur von kleinerem Umfang, behandeln aber vielfach dieselben, die Bestrebungen der Armee kennzeichnenden Fragen, denen der „Wajenny Sbornik" (Militärischer Sammler) als Arena für die ausgiebigste und unbeschränkteste Diskussion dient. Da auch die Verfasser der Artikel im „Invaliden" meistens dieselben sind, wie die der ausführlicheren Aufsätze im „Sbornik", so erscheint es schon der Kürze wegen am zweckmäßigsten, die Betrachtung des Inhalts der beiden einander affiliirten Journale zusammenzufassen.

Wir hoffen, dem Leser auf diese Weise nicht nur einen trockenen Ueberblick über die periodische Russische Militärliteratur, sondern auch ein Bild der Gesammtexistenz der Russischen Armee auf materiellem und geistigem Gebiet vorführen zu können, wobei gelegentlich auch der größeren selbständigen, von Russischen Autoren verfaßten, militärischen Werke gedacht werden soll.

Uns zuerst zu den im „Wajenny Sbornik" enthaltenen Aufsätzen kriegsgeschichtlichen Charakters wendend, erwähnen wir, daß die über den Krieg von 1877/78 handelnden Einzeldarstellungen auch heute noch nicht abgeschlossen sind. Die auch ins Deutsche übersetzte, allgemein anerkannte Arbeit von A. Kuropatkin: „Plewna, Lowtscha und Scheinowo" wird im Juniheft unter dem Titel: „Der Uebergang über den Balkan durch das Detachement des Generals Skobelew und der Kampf bei Scheinowo am 28. Dezember 1877" ganz in dem bisherigen, nach Gründlichkeit und Unparteilichkeit strebenden Geiste fortgesetzt und im Oktoberheft mit der Schilderung und Betrachtung des Kampfes bei Scheinowo, der die letzte widerstandsfähige Türkische Armee unter Wessely-Pascha in die Gefangenschaft führte, beschlossen. Ebenso wird im Januarheft die sich mit der Darstellung der kriegerischen Ereignisse auf dem Asiatischen Kriegstheater beschäftigende Arbeit von Kolubakin: „Das Erivandetachement im Kriege von 1877/78" fortgesetzt. Eine weitere Fortsetzung desselben Artikels befindet sich im Maiheft, reicht aber nur bis zu den für die Russen ungünstigen Operationen um Bajazet (Mitte Juni 1877), so daß ein Abschluß noch zu erwarten ist. In dasselbe Gebiet gehört die im Maiheft begonnene, im Juniheft fortgesetzte und im Juliheft beendigte auszugsweise Uebersetzung der bekannten Schrift des Rumänischen Oberstlieutenants Vacarescu „Rumäniens Antheil am Kriege der Jahre 1877 und 1878". Es ist begreiflich, daß diese, einigermaßen delikate Verhältnisse berührende Auseinandersetzung Russischerseits von keinem Kommentar begleitet worden ist.

Recht interessant für Spezialisten, die die Ausbreitung der Russischen Macht in Centralasien und den

Steppenkrieg im Allgemeinen zum Gegenstand ihrer Studien machen, ist auch der durch mehrere Hefte des „Sbornik“ gehende Artikel: „Das Krassnowodsk-detachement, sein Leben und sein Dienst seit dem Tage seiner Ausschiffung auf dem östlichen Ufer des Kaspischen Meeres bis einschließlich zum Jahre 1873“, eine ganz vortreffliche Arbeit, die über die in Centralasien obwaltenden ethnographischen Verhältnisse, die Gründe des Russischen Vorgehens in diesen nach Indien führenden Gebieten, die Art der Kriegführung u. s. w. viel Licht verbreitet und dabei eine angenehme, auch die gemüthliche Seite berührende Lektüre bietet. In Nr. 1 des Jahrganges 1890 ist dieser Artikel noch nicht abgeschlossen.

Ebenso unterrichtend und angenehm zu lesen sind die in Heft 7 und 8 des „Sbornik“ in der Bibliographie enthaltenen „Skizzen aus dem Kriege im Kaukasus“, Auszüge aus dem großen, bereits 14 Bände umfassenden Werke von N. Dubrowin: „Geschichte der Kriege und der Ausbreitung der Russischen Macht im Kaukasus.“

Ebenfalls in der Bibliographie (Heft Nr. 4 des „Sbornik“ und Fortsetzung) ist ein von N. Dubrowin verfaßter ausführlicher Auszug aus dem hochbedeutenden Werke: „Die Russische Armee im siebenjährigen Kriege“ von Generalstabsoberst Masslowski enthalten. Wir bemerken dazu, daß der bereits von A. v. Drygalski ins Deutsche übersetzte I. Theil dieser, die werthvollsten Russischen Originalquellen erschließenden und daher zum Studium des siebenjährigen Krieges fast unentbehrlichen Arbeit den Feldzug Apraxins in Ostpreußen gegen Lehwaldt 1757 umfaßt, während der ebenfalls demnächst in Deutscher Uebersetzung erscheinende II. Theil des Werkes den noch wichtigeren Feldzug Fermors 1758 und die Schlacht von Zorndorf behandelt. Wie sehr die Forschungen des Autors, trotz der mitunter allzusehr hervortretenden nationalen Färbung, nicht nur von der Kritik, sondern auch von höchster Stelle gewürdigt werden, geht daraus hervor, daß Oberst Masslowski, der bisher in Moskau in Funktion war, vor Kurzem als Adjunktprofessor der Kriegsgeschichte an die Generalstabsakademie zu Petersburg berufen worden ist. Ebenfalls aus der Feder N. Dubrowins kommt eine in der Bibliographie (Heft 1, 2, 3 von 1889) veröffentlichte Uebersicht des Inhalts der Russischen historischen Journale pro 1888, die für den ausländischen Leser um so werthvoller ist, als ihm die betreffenden Journale selbst nur selten zugänglich sein werden, und die in der Bibliographie enthaltenen Auszüge ihrer Auswahl und ihrem Umfange nach für die Orientirung in dem für uns nothwendigen Grade vollkommen genügen. Wir nennen z. B. die im „Russischen Archiv“, Heft Nr. 5, enthaltene Darstellung der Schlacht bei Palzig von Graf P. J. Panin, ferner den Russisch-Schwedischen Krieg 1788/89 von Admiral P. W. Tschitschagow, die Biographien des Fürsten A. J. Bariatinski und des Grafen N. J. Jewdokimow („Russisches Archiv“ Nr. 1, 1888 und Fortsetzung). Von größerem Interesse für uns sind die Artikel: „Die Lage Preußens und Oesterreichs im Orientalischen Kriege von 1853 — 1856“ von Tratschewski („Historischer Bote“ 1888, Nr. 5 und 6), ferner (Heft 1 des „Sbornik“ 1890): „Der Tilsiter Friede nach den Aufzeichnungen des Grafen N. K. Schilder“ („Russkaja Starina“ 1889, Heft 1). Dieser Artikel giebt sehr interessante Aufschlüsse über die Beziehungen Alexanders I. zu Napoleon, während ein Aufsatz in der „Russkaja Starina“ Nr. 12, 1888, die Thätigkeit des als Urheber des Brandes von Moskau bezeichneten Grafen Rostoptschin unter Zugrundelegung seiner eigenen Memoiren beleuchtet.

Von neuerem kriegshistorischen Interesse ist der in Heft 12 des „Sbornik“ von 1889 enthaltene ausführliche Artikel: „Bemerkungen über die Expedition des Generals Skobelew gegen Achal-Teke“ (Aus den Memoiren eines Ingenieuroffiziers). Eine sehr gründliche Darstellung dieses eigenthümlichen und in seinen Resultaten so fruchtbringenden Feldzuges, der übrigens bereits in früheren Jahrgängen des „Sbornik“ eine ausreichende Würdigung gefunden hat.

Als eine recht werthvolle und namentlich über die Anfänge der Russischen regulären Armee orientirende Arbeit nennen wir schließlich (Heft 1, 1889 und Fortsetzung): „Die Entstehung der regulären Armeen und der Zustand der Kriegskunst im Zeitalter Ludwigs XIV. und Peters des Großen“ von dem Professor an der Generalstabsakademie Generalmajor Pusyrewski.*) Wir haben es hier mit einem Auszuge aus dem neuerdings erschienenen, gleichnamigen, umfangreicheren Werke desselben verdienstvollen Autors, jetzt Generalstabschef von Gurko, zu thun, der für unsere Zwecke das Hauptwerk ersetzen dürfte.

Wie sehr die Ereignisse des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 noch immer zum Gegenstande des Studiums in Rußland gemacht werden, kennzeichnet ein in Nr. 1, 2, 3 des „Sbornik“ veröffentlichter Artikel des Generals im Generalstabe K. M. Woide: „Die Bedeutung der selbständigen Einwirkung der einzelnen Befehlshaber“ (erläutert an der Schlacht von Spicheren, — ein Theil aus dem Gesammtwerke desselben Autors: „Die Siege und die Niederlagen im Kriege von 1870 und ihre wirklichen Ursachen“, Warschau 1890). Wir können speziell diesen Artikel, der das Für und Wider der Initiative der Unterführer abwägt, im Allgemeinen aber der mit Sachkenntniß verbundenen Selbständigkeit der Deutschen Generale das Hauptverdienst an den Erfolgen zuerkennt, unseren Lesern ganz besonders empfehlen. In ganz ähnlicher, aber bei uns einen gelinden Skeptizismus hervorrufender Weise wie K. M. Woide schreibt auch der bekannte Professor der Strategie Generallieutenant Leer in seiner Abhandlung über die Schlacht von Sedan, „sie (die Unterbefehlshaber) machten die mehr oder minder unausbleiblichen Fehler ihrer Vorgesetzten wieder gut und beschenkten sie mit einem nicht immer verdienten Siege. Und die Franzosen? Ganz das Gegentheil!“ ...

*) Von Pusyrewski verfaßt sind auch die Werke: „Die Geschichte der Kriegskunst im Mittelalter“, „Der Russisch-Polnische Krieg von 1831“. v. D.

Digitized by Google

Wir gehen zu den über die Taktik, die Organisation und den Dienstbetrieb der einzelnen Waffen handelnden Artikeln über, die auch in dem letzten Jahrgange des „Wajenny Sbornik" sehr zahlreich vertreten sind und infolge der für die Russische Militärliteratur charakteristischen Freiheit der Diskussion einen gründlichen Einblick in das, was da ist und — was noch fehlt bezw. gewünscht wird, gewähren.

Beginnen wir mit der Infanterie. Bei dieser Truppe treten die Anforderungen an das durch das Reglement von 1886 obligatorisch gewordene gefechtsmäßige Schießen, das jetzt bis zu vollständigen Manövern mit scharfen Patronen weiter entwickelt ist, immer mehr in den Vordergrund, und sind denn auch speziell dem Schießen besonders zahlreiche Artikel sowohl im „Wajenny Sbornik" als im „Russischen Invaliden" gewidmet. So enthält Heft Nr. 1 zwei Aufsätze: „Ueber die Manöver mit gefechtsmäßigem Schießen" von N. S. und W. Gr—ew. Beide Autoren sind von der Nothwendigkeit dieser Uebungen überzeugt, doch bekämpft N. S. die Meinungen derjenigen Heißsporne, welche das gefechtsmäßige Schießen in allzu ausgedehntem Maße von der durch das Reglement bestimmten und nicht ganz zu entbehrenden Einwirkung der das Ganze leitenden Generalstabsoffiziere und der den Truppenkommandeuren gewissermaßen auf die Nase gesetzten Kontroloffiziere befreit wissen wollen. Andere Meinungsverschiedenheiten beziehen sich auf die Art der Aufstellung der Scheiben, die Bezeichnung derselben durch Flaggen, welche als wenig kriegsgemäß getadelt wird u. s. w. Die einzige Möglichkeit der Vermeidung dieser „Naturwidrigkeiten" würde nach W. Gr—ews Ansicht dadurch zu erreichen sein, daß man die Scheiben in ihrem Aeußeren noch mehr als bisher den zu beschießenden Truppenarten ähnlicher gestaltete und dieselben auch beweglich machte. In einem, in Heft Nr. 2 befindlichen Aufsatze des Generalstabskapitäns Nikolajew tritt derselbe dafür ein, das Lehrschießen auf bekannte Entfernungen noch mehr einzuschränken und die Schießbesichtigungen auch auf das gefechtsmäßige Schießen, das nicht nur am Schluß des Lehrschießens vorzunehmen sei, auszudehnen. Geschieht das nicht, so lernen die Truppen zwar schießen, aber nicht wie sie sich desselben im Kriege bedienen sollen. Wir bemerken dazu, daß mittlerweile eine Umarbeitung der Instruktion von 1886 erfolgt ist, die den oben geäußerten Wünschen volle Rechnung trägt und das Hauptgewicht bei den Schießinspektionen auf das gefechtsmäßige Schießen legt. Wer sich über die neu redigirte Instruktion, den früheren und den gegenwärtigen Stand und die Methoden der Ausbildung informiren will, findet dazu in dem Artikel von N. Butowski: „Die neue Richtung im Schützenwesen", Heft Nr. 12, die beste Gelegenheit. In oft recht humoristischer Weise wird darin die Manier gegeißelt, in welcher früher und wohl noch jetzt eifrige, aber am Ziele vorbeischießende Kompagniekommandeure bemüht waren, die Intelligenz ihrer Leute auf theoretischem Wege, behufs Erreichung besserer Schießresultate, zu schärfen. Er befürwortet durchaus die Ausbildung auf praktischem Wege.

Nicht nur auf das Schießen, sondern auf das ganze Ausbildungswesen bezieht sich ein anderer, nicht zu übersehender Aufsatz von demselben, in seinen Reformbestrebungen und seiner Methode Dragomirow Konkurrenz machenden Autor: „Der frühere Dienst und der jetzige (aus den Erinnerungen eines Kompagniekommandeurs)", Heft 3 und 4 des „Sbornik". Er schildert darin höchst drastisch und mit frappirender Offenheit, in welcher rein das Parademäßige im Auge habenden Weise früher der Dienst bei den Truppen gehandhabt wurde. Die Träger der ganzen Verantwortung waren dabei nicht die Kompagniekommandeure, sondern die alten Feldwebel, denen es lediglich darauf ankam, bei den Besichtigungen glänzend abzuschneiden, und die kein Mittel der Täuschung scheuten, um die Vorgesetzten, die ihnen dabei auf halbem Wege entgegenkamen, hinter das Licht zu führen. Der kriegerischen Zwecke des Soldaten wurde dabei gar nicht gedacht, und erst die mehr das Wesen wie den Schein der Sache in den Vordergrund stellenden Anforderungen der Neuzeit haben die Ausbildung allmälig den Händen der sogenannten „Jegorytsche" (Gattungsname für die Feldwebel der alten Schule) entwunden und in die der Offiziere gelegt. Diese, sehr viel Anlaß zu Vergleichen mit unserem eigenen früheren Dienstbetrieb gebenden und oft mit wahrhaft dramatischer Lebendigkeit wirkenden Betrachtungen sind uns so charakteristisch erschienen, daß wir sie ins Deutsche übersetzt haben und demnächst in den „Jahrbüchern für die Deutsche Armee und Marine" veröffentlichen werden.

In der bei der Russischen Armee nun einmal üblichen Manier nimmt auch Butowski Veranlassung, der neuen, kaum definitiv eingeführten Instruktion für das Schießen Mängel nachzusagen und mit seinen Verbesserungsvorschlägen hervorzutreten. Auf diese Art kommen eigentlich die verschiedenen Reglements — wir werden davon noch andere Beispiele vorführen — aus dem Zustande des Provisoriums oder wie man in Rußland sagt des „Projekts" nie heraus, und die Neigung, in die alte bequeme Routine zu verfallen, d. h. nicht auf den Krieg, sondern auf die Besichtigungen hinzuarbeiten, wird durch diese Schwankungen nur begünstigt. Hierüber giebt auch ein in Nr. 4 des „Sbornik" veröffentlichter Aufsatz: „Bemerkungen über den Sommerdienst bei der Infanterie und die Instruktion über die Beschäftigungen (behufs weiterer Fortbildung) mit den Offizieren" einen sehr tief blicken lassenden Aufschluß. Um mit dem Schießen zu Ende zu kommen, sei nur noch eines im November- und Dezemberheft enthaltenen Aufsatzes von dem bekannten Schießtheoretiker und Fachschriftsteller General W. Tschebyschew gedacht. Diese Arbeit führt den ihren Inhalt genügend bezeichnenden Titel: „Neuer Versuch zur Vereinbarung der Meinungen über die aus den Eigenschaften des Gewehrfeuers sich ergebenden Fragen." Der Autor erkennt es mit Bedauern an, daß die von ihm auf wissenschaftlicher Basis und praktischer Erfahrung begründeten Folgerungen über die beste Ausnützung des Gewehrfeuers, die geeignetsten Formationen, Bewegungen und Stellungen für Angriff und Vertheidigung, wie sie von ihm in verschiedenen

Digitized by Google

Fachblättern und auch von der Redaktion des „Invaliden“ veröffentlicht worden sind, lebhaftem Widerspruch seitens der sogenannten Praktiker begegnen. Den Grund für diese Erscheinung sucht er nicht in der Hinfälligkeit „dieser bei den Westeuropäischen Heeren längst anerkannten und befolgten Grundsätze“, sondern in einem mangelnden Verständniß bei seinen Landsleuten, dem er in dem oben namhaft gemachten Aufsatz durch ausführlichere Darlegung seiner Ideen nachzuhelfen bestrebt ist. Seine Ausführungen richten sich namentlich gegen die von den Russischen Militärs gezeigte Abneigung, das Massenfeuer, desgleichen das Geschützfeuer auf weite Distanzen auszunutzen und das sogenannte sprungweise Vorgehen aufzugeben, namentlich auch wenn es sich um den Angriff auf befestigte Stellungen bezw. um deren Vertheidigung handelt. Der Autor prophezeit, wenn dieses Festhalten an der alten Routine nicht aufgegeben wird, große Verluste, und sind seine Ausführungen, denen wir wegen der dabei ins Treffen geführten mathematischen und ballistischen Beweisgründe nicht ganz zu folgen vermögen, für Fachleute um so lesenswerther, als auch die gegnerischen Stimmen und die im Auslande, speziell Deutschland, gültigen Ansichten zur Geltung kommen. General Tschebyschew begründet die Nothwendigkeit, die Massenwirkung des Feuers auf die weiteren Distanzen, namentlich vermittelst Abgabe von Salven und Etagenfeuer (vier Glieder) mehr auszunutzen und die Truppen zu diesem Behuf geschlossener in den Händen zu behalten, auch durch den gegenwärtigen jüngeren Bestand der sich immer mehr dem Milizsystem nähernden Armeen, bei dem es sich mehr um den „Muth der Massen“, als den des Einzelnen handelt. Hierbei spricht auch die Einführung des die Taktik verändernden rauchlosen Pulvers mit, über dessen, speziell den Angriff erschwerende Bedeutung Nr. 15 des „Russischen Invaliden“ einen lesenswerthen Artikel enthält. Ein in Nr. 46 des „Invaliden“ enthaltener Artikel, desgleichen ein anderer von W. Willamow in Nr. 60 beschäftigen sich mit der schon im Jahrgang 1888 viel ventilirten Frage, ob es zweckmäßig sei, das an sich sehr gute Berdangewehr beizubehalten oder es durch ein Magazingewehr zu ersetzen. Der erstgenannte Artikel tritt für die Beibehaltung des Berdangewehrs ein, weil dasselbe allen an die Abgabe schnellen Feuers zu stellenden Anforderungen genüge, und es vor Allem darauf ankomme, die Feuerdisziplin, die durch die Möglichkeit allzu schnellen Schießens, zumal bei der jetzigen jungen Mannschaft, gefährdet würde, in der Hand zu behalten. Diesen Ansichten stimmt im Allgemeinen auch der Artikel Willamows bei, nichtsdestoweniger ist, wie bekannt, jetzt auch in Rußland die Einführung eines Magazingewehrs beschlossen.

Nicht minder zahlreich sind die im „Invaliden“ und im „Wajenny Sbornik“ von 1889 erschienenen Artikel über die Kavallerie. So wird im Heft Nr. 1 die bereits im Jahrgang 1888 begonnene umfangreiche Abhandlung von F. Grjasnow: „Der Geist der Kontrole und der Durchführung der Ausbildung der Kavallerie, gemäß der Instruktion von 1884“ fortgesetzt und in Heft Nr. 2 beendigt. Der Autor geht fast die ganze Instruktion in ihren Hauptabschnitten bezw. einzelnen Paragraphen durch, führt zum Vergleich die bei den ausländischen Armeen gültigen Ausbildungsbestimmungen sehr eingehend an und kommt dann zu seinen, auf Verbesserung der gerügten Mängel bei der Russischen Methode gerichteten Vorschlägen. Dieselben beziehen sich auch auf die Ausbildung der Kasaken, denen der Autor durchaus eine Sonderstellung gewahrt wissen will, und befürworten namentlich, das eigentliche Reglement mit den Forderungen der Instruktion mehr als bisher in Einklang und in logischen Zusammenhang zu bringen. Da dieses bisher nicht immer der Fall war, geschah es, daß einzelne Kommandeure sich vorzugsweise an das Reglement, andere wieder an die Instruktion hielten, wodurch eine Ungleichmäßigkeit in dem Dienstbetrieb und in der Ausbildung eintrat, welche selbst durch die fortgesetzten und nachdrücklichsten Befehle des Generalinspekteurs, Großfürsten Nikolai des Aelteren nicht beseitigt werden konnten. F. Grjasnow kann als der Dolmetscher der durchaus auf der Höhe der Zeit stehenden und eine echt kriegsgemäße Ausbildung der Truppe im Auge habenden Anschauungen des Generalinspekteurs angesehen werden, und ist daher seine, die Schäden der alten bequemeren Routine klar darlegende Auseinandersetzung höchst lesenswerth. Er zieht namentlich gegen die Zeitverschwendung zu Felde, welche durch die Neigung der Kommandeure, das „Abreiten zu Einem und zu Dreien“ als das Hauptziel der kavalleristischen Ausbildung zu betrachten, verursacht wird.

Es schließt sich derselben sowohl im „Sbornik“ als im „Invaliden“ noch eine Reihe von Aufsätzen anderer Kavalleristen an, die sich mehr auf einzelne Gebiete der kavalleristischen Ausbildung und Thätigkeit beziehen und zum Theil in eine gewisse Polemik zu Grjasnows und seiner Anhänger, mitunter zu radikalen, d. h. das Alte allzu gründlich umstoßenden Ideen treten. Wir verweisen in dieser Hinsicht namentlich auf die im „Russischen Invaliden“ 1888 enthaltenen Artikel: „Kavalleristische Bemerkungen“ von Terechow (Anhänger der neuen Schule), denen in Nr. 4 des „Sbornik“ 1889 ein anderer Kavallerist, N. Lichtanski, seine eigene, konservativere Auffassung entgegensetzt. Er sieht in dem „Abreiten zu Einem und zu Dreien“ eine höchst nothwendige Ergänzung der Winterausbildung und das beste Mittel zur Kontrole der erforderlichen Gleichmäßigkeit in Sitz, Führung, Ausrüstung, Tempo u. s. w. Es soll aber nicht Zweck werden. Hierauf antwortet wiederum in Nr. 5 des „Sbornik“ A. Terechow, dem sich in Nr. 6 F. Grjasnow in einem weiteren Artikel: „Kavalleristische Unterhaltungen“ in fast allen Punkten anschließt. In Nr. 8 des „Sbornik“ tritt N. Lichtanski mit einem neuen Aufsatz, dieses Mal aber reformatorischen Charakters, hervor, während in demselben Heft Stabsrittmeister Sakrzewski seine Ideen speziell über die Ausbildung im Reiten entwickelt und die Bahndressur auf ein Minimum beschränkt wissen will. Das Richtige liegt hier wie immer in der Mitte; wer zu einem Resultat kommen will, muß eben alle diese Artikel lesen und wird dann zu dem Eindruck gelangen,

Digitized by Google

daß im Allgemeinen die neuere, rationellere, die Ausbildung für den Krieg bezweckende Richtung sich immer mehr Bahn bricht, so sehr auch äußere ungünstige Umstände, im Verein mit der Neigung, bei der alten bequemeren, das ganze Gewicht auf die Besichtigungen legenden Schablone zu verbleiben, diesen Bestrebungen hindernd in den Weg treten. Andererseits läßt es sich auch nicht leugnen, daß die Anhänger der „neuen Schule" in ihrem Reformbedürfniß mitunter etwas zu weit gehen und dadurch ihren Gegnern Waffen in die Hand geben. Wir verweisen z. B. auf die in den Nrn. 116, 132 und 155 enthaltenen Artikel: „Ueber das sogenannte stumme Exerziren", d. h. ohne Abgabe von Kommandos und Signalen, nur vermittelst Winken mit dem Säbel, das einige der Neuerer bis auf ganze Brigaden und Divisionen ausgedehnt und beständig angewendet wissen wollen. Hierhin gehört auch das Exerziren in einem Gliede. Eins wie das Andere kann zur Uebertreibung, „zum Zopf" werden und die Zeit für nothwendigere Uebungen verkürzen. Wir nennen als in dasselbe Gebiet gehörig noch den Aufsatz von P. Rennenkampf: „Einige Worte über die taktische Thätigkeit der Kavallerie", Heft 5 und 6. Der Autor stellt einen historischen Vergleich zwischen der Organisation, Remontirung, den Reglements und der Ausbildung der Deutschen, Oesterreichischen und Russischen Kavallerie an und kommt zu dem Schluß, daß sich alle drei Reglements darin vereinigen, daß ein Kavallerieangriff sogar auf unerschütterte Infanterie und Artillerie sehr wohl Aussicht auf Erfolg hat, daß aber, der dabei zu erwartenden Verluste wegen große Vorsicht geboten ist. Der Autor befürwortet dringend eine Erhöhung der Remontenpreise.

Als sehr über die Russischen Verhältnisse orientirend, führen wir noch den Aufsatz: „Ueber die gemeinschaftliche Ausbildung der Infanterie mit der Kavallerie" von J. Preshenzow, Juliheft, an. Der Verfasser macht darauf aufmerksam, daß bei der bisherigen Methode der Sommerübungen die Kavallerie nur sehr selten Gelegenheit hat, mit der Infanterie, behufs gemeinschaftlicher Thätigkeit und Wechselwirkung, in Verbindung zu treten, so daß sich diese beiden Waffengattungen fremd, nicht minder aber auch im Kampf gegeneinander unerfahren blieben. Der Autor befürwortet auch außerhalb der Lagerzeit regelmäßige Zukommandirungen von kleineren Kavallerieabtheilungen zur Infanterie und umgekehrt, die indessen bei den gegenwärtigen Dislokations- und Dienstbetriebsverhältnissen schwer ausführbar sein dürften. Viel günstiger liegt auf Grund der bestehenden Organisation das Zusammenwirken der Infanterie bezw. der Kavallerie mit ihrer Artillerie. Ein letzter Aufsatz von P. Rennenkampf: „Die beweglichen Konzentrationen der Kavallerie", Septemberheft, berührt die seit einigen Jahren in Aufnahme gekommene Methode, die einzelnen größeren Truppenverbände, hier speziell die Kavalleriedivisionen, nicht mehr nur in der Nähe der Konzentrationspunkte ihre Felddienstübungen vornehmen zu lassen, sondern den einzelnen Regimentern schon während des Marsches aus den Garnisonen nach dem Sammelpunkt und zurück Gelegenheit zur Ausübung ihrer Obliegenheiten im Aufklärungs- und Sicherheitsdienst gegeneinander zu geben, womöglich in Gemeinschaft mit Infanterie und Artillerie. Der Vortheil derartiger Marschmanöver besteht im Gegensatz zu den Uebungen in der Nähe der Konzentrationspunkte darin, daß sie in unbekanntem Terrain und den Verhältnissen des Ernstfalles möglichst entsprechend ausgeführt werden können, ohne besonderen Aufwand an Zeit und Geldmitteln zu erfordern. Wie bereits erwähnt, kommt denn auch diese den Deutschen Manövern sich nähernde Methode in Rußland mehr und mehr in Aufnahme, kann aber aus den als bekannt anzunehmenden Ursachen nicht überall eingeführt werden. Ueber die Art und Weise, wie derartige „bewegliche Konzentrationen" in Szene gesetzt werden, erhält der Leser Auskunft in einem im Augustheft enthaltenen Artikel: „Die allgemeine bewegliche Konzentration der Truppen des II. Armeekorps 1888." Ueber die im Sommer 1889 vorgenommenen Uebungen ähnlicher Art befinden sich im „Invaliden" verschiedene kleinere Artikel. Man sehe auch den Artikel: „Die Manöver im Süd-Ussurigebiet", Heft 4.

Da die Interessen der Spezialwaffen: Artillerie und Genie, ebenso wie die der Marine durch besondere Fachjournale vertreten werden, so enthält der mehr den allgemeinen Militärzwecken dienende „Wajenny Sbornik" auch in dem letzten Jahrgange speziell über die Artillerie und das Geniewesen allein kaum einen nennenswerthen Artikel. Wir machen jedoch auf die Betrachtung des neuen Deutschen Reglements über den Artilleriedienst von F., Heft Nr. 9 und 10 des „Sbornik", aufmerksam. Der Beurtheiler spricht sich über dieses Reglement sehr anerkennend aus und schreibt zum Schluß: Vergleicht man das neue Artillerie-reglement mit dem unlängst herausgekommenen Reglement für die Infanterie, so muß man zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Redaktion des ersteren unbedingt höher steht. Im Infanteriereglement begegnet man noch, wenn auch selten, unnöthigen Details, Wiederholungen und Unklarheiten, welche Mängel im Artillerie-reglement durchaus fehlen. Die während eines Jahres vorgenommene Erprobung des Reglements hat ihren Zweck erreicht, und ernstliche Fehler sind der Redaktion nicht vorzuwerfen. Anzuführen wäre ferner die vergleichende Studie: „Ueber den Festungskrieg" von K. Slutschewski, Juni-, Juli- und Augustheft. Der Verfasser bezieht sich dabei, hinsichtlich der Bedeutung der Festungen, auf die Aeußerungen der Westeuropäischen Spezialisten Sauer, Brialmont, Bonin ꝛc. und großer Feldherren (Napoleon, ferner Todleben u. s. w.) und hebt es hervor, daß auch Rußland bei einem zu erwartenden Kriege gegen Westen, sowohl zur Vorbereitung des Angriffes, als zur Vertheidigung der Festungen um so weniger entbehren könne, als die Ausdehnung des Landes und die mangelhaften Verbindungen ꝛc. die Mobilisirung und die Konzentrirung der Armee sehr verzögern. Um so nothwendiger sei es, daß nicht nur die Offiziere der Spezialwaffen, sondern jeder Offizier eine gründlichere Kenntniß des Festungskrieges und seiner Taktik besitze, als es bis jetzt in Ermangelung eines eigentlichen Lehr-

Digitized by Google

buches für denselben der Fall sei. Der sehr umfangreiche Aufsatz füllt in Anlehnung an die im Auslande gültigen Ansichten diese Lücke, wenn auch nur in den Hauptgrundzügen, aus und empfiehlt namentlich die häufige Vornahme von Festungsmanövern.

(Schluß folgt.)

Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen. XIV. Band. II. Serie. V. Band. Wien 1889. Verlag des K. und K. Generalstabes. Preis Mk. 30,—.

Der vorliegende Band behandelt das Feldzugsjahr 1812 des Spanischen Erbfolgekrieges und ist in der Abtheilung für Kriegsgeschichte von dem Hauptmann des Generalstabskorps Siegler von Eberswald bearbeitet worden. Das Werk „Die Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen" hat sich schon längst den Ruf einer nach Anlage, Umfang und Werth des Inhaltes hochwerthigen historischen Leistung ersten Ranges erworben. Wir haben absichtlich den Ausdruck „historische" Leistung gewählt, weil die Kriegsgeschichte doch nur eine Spezialität der allgemeinen Geschichtsforschung und Geschichtschreibung ist, weiterhin aber auch gerade die Kriege des vorigen Jahrhunderts mit wenig Ausnahmen so innig mit der hohen Politik verbunden, so abhängig von ihr sind, daß zum richtigen Verständniß und zur sachgemäßen Darstellung des rein militärischen eine umfassende eingehende Kenntniß der diplomatischen und politischen Vorgänge durchaus unerläßlich ist. Der K. und K. Generalstab läßt bei seinen literarischen Publikationen die einzelnen Abschnitte vollständig von je einem Offizier bearbeiten, der in jeder Beziehung verantwortlich bleibt für seine Arbeitsleistung. Es schließt dieses Verfahren jedoch nicht aus, daß alle Mitarbeiter nach einem gemeinschaftlichen Plane und nach bestimmten, die Uebereinstimmung in der Auffassung sicherstellenden Anweisungen arbeiten. Das „Kriegsjahr 1712" — welches mehr Politik als militärische Aktionen enthält — erbringt außerdem den Beweis, daß der Verfasser seiner schwierigen Aufgabe nach beiden Richtungen hin — politisch wie militärisch — in ausgezeichneter Weise gerecht werden konnte, ohne daß durch diese „persönliche" Geschichtschreibung Rahmen oder Tendenz des ganzen großartigen literarischen Unternehmens verschoben worden wären.

Der Soldat wird aus dem Feldzuge 1712 ungleich weniger Positives lernen können, wie aus den vorhergegangenen Kampagnen dieses langwierigen Krieges, da auf den drei Haupt-Kriegsschauplätzen, den Niederlanden, am Rhein und in Italien, in offenem Feldkriege wenig oder gar nichts geleistet worden ist. Das einzige größere Gefecht in Flandern war dasjenige von Denain, wo die Franzosen die damals übliche „Postirung" durch Erstürmung des bei genanntem Orte befindlichen Retranchements durchbrachen und den Alliirten empfindliche Verluste — allein über 4800 Gefangene — beibrachten. Bei Denain befehligte der General Albemarle, der ebenfalls in Gefangenschaft fiel, und dessen Rechtfertigung durch den Prinzen Eugen, der energisch für den tapferen und bewährten General eintrat, charakteristisch ist für die ritterliche Gesinnung des Prinzen. Er schreibt nach dem Gefecht, für dessen Verlust seitens der öffentlichen Meinung natürlich alle Schuld dem unglücklichen Befehlshaber beigemessen wurde, an den Holländischen Rathspensionär Heinsius Folgendes: „Ich vernehme mit Verwunderung und Verdruß das Unrecht, welches man Mylord Albemarle anthut und alle die impertinenten Diskurse, welche von seiner Conduite in der Aktion bei Denain gehalten werden. Ich weiß zwar schon von langer Zeit, daß der übelunterrichtete gemeine Mann nach denen Zufällen urtheilt, und daß die Unglücklichen allezeit durch ihn beschuldigt werden; doch was mich verwundert, ist, daß diese Schmähungen, welche nirgend anders als von seinen Feinden herkommen können, bei Leuten von anderem Ansehen Eingang finden. Ich würde die Pflicht eines honnête homme beleidigen, wenn ich Wahrheit, wovon ich nicht genugsam überzeuget, nicht kundbar machen wollte. Er hat bei dieser Gelegenheit Alles gethan, was ein tapferer, vorsichtiger und vigilanter General thun kann, und wofern alle Truppen ihre Pflicht beobachtet, dürfte die Sache nicht so weit gekommen sein. Wenn aber selbige nach einer einzigen Salve durchgehen und nicht zurückgehalten werden können, so ist kein General in der Welt, der solches zu remediren vermögend sei."

In den Niederlanden wurden von den Alliirten belagert beziehungsweise eingeschlossen Quesnoy und Landrecies; ersteres fiel auch am 4. Juli in ihre Hände. Dagegen nahm der spätere Verlauf der Operationen eine für die Alliirten ungünstige Wendung. Die Franzosen eroberten Quesnoy zurück und belagerten Douay sowie Bouchain, die sich ihnen schließlich ergeben mußten, dagegen nahmen die Alliirten das Fort Knocke ein.

Nahezu ganz thatenlos verlief der Feldzug am Rhein, wo die Reichsarmee sich zwar endlich aufraffte, gegen die Lauterburger Linien vorzurücken, aber infolge einer „Panique" den schon eingeleiteten Angriff wieder aufgab und sich dann in gemächlichen Etappen über den Rhein rückwärts konzentrirte. In Italien unternahm der Feldmarschallieutenant Baron zum Jungen einen Zug nach Toscana, welcher mit der Eroberung von Porte Ercole endete. In Oberitalien zeigen die Operationen nur einen schleppenden Verlauf, desgleichen in Spanien und Portugal, namentlich nachdem dort die eigentliche Seele der Französisch-Spanischen Kriegsunternehmung, der Herzog von Vendôme, mit Tod abgegangen war.

Demnach sind die negativen Resultate für die Kriegführung die überwiegenden gewesen, aber trotzdem ist die Kriegslehre im Stande, auch aus dem Jahre 1712 recht viel zu lernen. Vor Allem tritt hier die Schwierigkeit der alliirten Kriegführung lehrhaft in die Erscheinung, die der Prinz Eugen von Savoyen trotz einer geradezu wunderbaren Thätigkeit und Zähigkeit, um die lieben Bundesgenossen zu energischen militärischen Anstrengungen fortzureißen, nicht zu überwinden vermochte. Prinz Eugen war keineswegs ein Anhänger der langsamen, methodischen Kriegführung um jeden Preis, als deren Ausdruck allerdings vielfach auch der Spanische Erbfolgekrieg gelten muß, aber nicht

Digitized by Google

weil die leitenden Generale, wie Eugen und Marlborough, einer frischen, thätigen Kriegführung abhold gewesen wären, sondern weil sie auf jedem Schritt gehemmt wurden durch Hofintriguen, durch politische Bedenken, durch Hofkriegsrath oder Parlament, vom chronischen Geldmangel bei den Kaiserlichen oder der oft mangelhaften Beschaffenheit des Instrumentes, das heißt der bunt zusammengesetzten Heere, ganz zu schweigen. Diese Schwierigkeiten wuchsen aber förmlich ins Unabsehbare, als zu Beginn des Jahres 1712 England Miene machte, sich von dem Bunde gegen Frankreich zu trennen und dadurch größere Erfolge in den Niederlanden sowohl als in Spanien, wo Englische Hülfsvölker und Englisches Geld gar nicht zu entbehren waren, unmöglich machte. Der langjährige Mitkämpfer Eugens, der Herzog von Marlborough, fiel gleichzeitig einer politischen Intrigue zum Opfer, und selbst die persönliche Anwesenheit des Prinzen von Savoyen in London konnte die beschlossene Lostrennung Englands vom Kaiser und dessen Bundesgenossen nicht mehr verhindern. Die Schilderung dieser diplomatischen Mission des „edlen Ritters", der ein ebenso großer Staatsmann wie Feldherr war, ist ungemein interessant und lehrreich, auch in Bezug auf die Art und Weise, wie England damals, genau wie in den Jahren 1762 und 63 Friedrich dem Großen gegenüber, seine Alliirten im Stiche ließ, um seine Sondervortheile Frankreich gegenüber wahrzunehmen. Die mitgetheilten Aktenstücke, namentlich eine große Anzahl von Briefen und Schreiben Eugens an Kaiser Karl VI. und den Hofkriegsrath, ergeben einen Begriff von der ungeheuren Arbeitskraft des Prinzen auf allen Gebieten politischer und militärischer Thätigkeit. Wenn auch nicht „in den Lagern" Eugens damals Oesterreich war, in dem Sinne wie zu Radetzkys Zeiten, so kann doch darüber kein Zweifel sein, daß der Prinz der Mittelpunkt aller Bestrebungen und Anstrengungen war, die darauf hinzielten, dem Hause Habsburg den Glanz seines alten Ruhmes zu erhalten und seine Macht neu gestärkt aus den blutigen, opfervollen Kriegen mit dem eroberungssüchtigen Frankreich hervorgehen zu sehen. Es liegt eine gewisse Tragik darin, daß es schließlich dem Sieger in vielen ruhmreichen Schlachten doch nicht gelungen ist, dieses Ziel zu erreichen, aber trotzdem wird Eugen von Savoyen eine der sympathischsten und großartigsten Figuren bleiben in dem großen Drama des Spanischen Erbfolgekrieges, dessen Studium in der ausgezeichneten Darstellung des Oesterreichischen Generalstabes geradezu ein literarischer Genuß genannt zu werden verdient.

Reitende und fahrende Batterien.*)

Vor Kurzem erschien eine Broschüre: „Reitende und fahrende Batterien, eine vergleichende Studie von Lubow", deren vielversprechender Titel wohl Manche veranlaßt hat, sie zu lesen.

Der Herr Verfasser tritt in seiner Schrift für die Erhaltung und — wenn möglich — Vermehrung der reitenden Artillerie ein.

Seine Begründung wird jedoch kaum Anklang finden, zumal sie zum Theil auf Behauptungen basirt, für deren Richtigkeit er den Beweis schuldig geblieben ist, theils auf solchen, die als nicht zutreffend bezeichnet werden müssen.

S. 4 wird bemerkt, daß erfahrungsmäßig jede Kavallerie nur einmal am Tage eine erfolgreiche Attacke zu reiten vermag. Seydlitz hat bei Zorndorf dreimal, die Zietenhusaren haben bei Vionville zweimal attackirt. Weitere Beispiele liefert die Kriegsgeschichte.

S. 6, 8, 12, 13 spricht der Herr Verfasser der fahrenden Artillerie die Sorgfalt und das Verständniß für eine gute und rationelle Pferdepflege, den Offizieren die Passion für das Reiten, den Batteriechefs die Fähigkeit ab, ebenso schnell für ihre Person zu reiten, wie die der reitenden Batterien. Eine derartige Behauptung entspricht keineswegs den bestehenden Thatsachen.

Die Deduktionen über das Schießen enthalten mannigfache Widersprüche. Die Gabe der guten Beobachtung wird ganz richtig (S. 6) als nothwendig anerkannt. Sie ist doch nur nöthig, wenn man genau schießen und dadurch das Ziel treffen und wirken will. Wenn ich aber nur auf Zufallstreffer rechnen soll, wie es wenige Zeilen weiter ausgeführt ist, so entspricht das nicht diesem Zweck. Wenn nun die gegnerische Batterie richtig schießt, so wird sie die diesseitige bald niedergekämpft haben, und welchen Nutzen hätte es dann für den weiteren Verlauf des Gefechts, wenn einige Schüsse wirklich in die „im Anmarsch befindlichen Kolonnen" gegangen wären, vorausgesetzt, daß diese nämlich 400 m hinter der Batterie marschirt wären?

Der Herr Verfasser verurtheilt alsdann (S. 12) die Schießregeln, speziell das Ausstecken der Richtlatten und das Messen des Geländewinkels.

Die Schießregeln schreiben letzteres nur für einen ganz speziellen Fall vor, nämlich für das Schießen gegen verdeckte Ziele, genau ebenso wie es der Herr Verfasser unter Nr. 18 auf S. 18 vorschlägt. Nur fügt dieser die Bestimmung hinzu, daß ein Kanonier 50 m hinter jedem Geschütz bereit stehen soll, um die Richtlatte auszustecken. Ob wohl diese Maßregel als praktisch und die Sache vereinfachender anzusehen ist, muß ich bezweifeln.

Wenn der Herr Verfasser nun aber schreibt, daß der Prinz Hohenlohe sich hierüber bereits „in geeigneter Weise lustig gemacht habe", so wüßte ich keine Stelle in dessen Schriften, die eine derartige Behauptung rechtfertigt. Der Prinz Hohenlohe begründet seine Ansichten sachlich. Wenn übrigens der Herr Verfasser den Prinzen citirt und als Autorität für sich anerkennt, so wird er finden, daß dessen Ansichten über das Schießen den seinen diametral gegenüberstehen (s. Mil. Briefe über Feldartillerie, z. B. S. 202).

Es würde zu weit führen, auf alle weiteren Ausführungen des Herrn Verfassers, wie z. B. „lagenweises Schießen mit drei Schrapnels", „die Einführung des

*) Ueber das bereits in der Literatur-Zeitung Nr. 3, Jahrgang 1890, besprochene Werk geht uns noch die folgende Beurtheilung zu, welche einige neue Gesichtspunkte bringt. D. Red.

Kurbelschlages“ ꝛc. einzugehen. Nur einer Behauptung auf S. 19 möchte ich entgegentreten, daß „die Ruhe einer Batterie erheblich gestört sei, sobald erst ein Mann in der Batterie fällt“. — Mir ist aus eigener Erfahrung in den letzten Feldzügen hierfür kein Beispiel bekannt geworden. Daß aber die Deutschen Batterien trotz großer Verluste ruhig fortgeschossen haben, wird der Herr Verfasser wohl nicht in Abrede stellen.

Ueber die vorgeschlagenen Organisationsveränderungen dürften Kavallerie und Feldartillerie wohl wenig erbaut sein.

Bei der Berechnung der Pferde eines Kavallerieregiments vergißt der Herr Verfasser, auf die Remonten zu rücksichtigen; seine Anweisungen über den Pferdehandel der Kavallerieoffiziere und der 5. Eskadrons dürften wenig Beifall finden; die einem Kavallerieregiment attachirte reitende Abtheilung paßt nicht in den Rahmen der Armeeorganisation und der Grundsätze für die Ausbildung der Truppen.

Vorschläge zu Organisationsveränderungen setzen gründliche Kenntnisse auf dem Gebiet der Organisation, Verwaltung, Mobilmachung ꝛc. voraus, wie sie nur Leuten, die in diesen Fächern speziell arbeiten, zu eigen sein können.

Allgemeine Kriegsgeschichte der neuesten Zeit. Herausgegeben unter der Redaktion des Fürsten H. S. Galitzin. Aus dem Russischen ins Deutsche übersetzt von Streccius, Generallieutenant und Kommandant von Karlsruhe. Zweiter Band, zweite Hälfte. Kriege der ersten Französischen Revolution und der Republik (1792—1801). Mit 23 Karten, Plänen und Portraits. Cassel 1889. Theodor Kay. Preis Mk. 18,—.

Das verdienstvolle literarische Unternehmen des Fürsten Galitzin ist nunmehr bis zu den Feldzügen an der Wende des 18. Jahrhunderts vorgeschritten. Es werden darstellend in dem vorliegenden Werke behandelt der Krieg in Aegypten in den Jahren 1799/1800 sowie die Kriegsoperationen in Italien, Deutschland und gegen Dänemark 1800/1801, woran sich „Allgemeiner Ueberblick und Betrachtungen über den Krieg von 1800/1801 und über alle Kriege der ersten Französischen Revolution und Republik“, ferner „Wissenschaft der Kriegführung, Literatur und Stand derselben“ anschließen. Beilagen, welche die bemerkenswerthesten Kriegsmänner der letzten sechs Jahre der Kriege der ersten Französischen Revolution und Republik biographisch behandeln, bilden den Schluß.

Die „Allgemeine Kriegsgeschichte“ wird je nach Tendenz und Veranlagung immer wieder an das ähnliche Werk des Generals v. Hardegg erinnern, aber wir stellen erstere insofern höher, weil sie weniger systematisch, weniger „pädagogisch“ sein will und gerade die wichtigsten, lehrreichsten Abschnitte der Kriegsgeschichte lebendiger — außerdem auch eingehender — schildert wie das Werk v. Hardeggs, dessen Bedeutung, namentlich für seine Zeit, dadurch in keiner Weise heruntergesetzt werden soll. Die Feldzüge der Jahre 1799 bis 1801 werden im Allgemeinen kriegsgeschichtlich und auch lehrhaft nicht so gewürdigt, wie sie es unstreitig verdienen. Aehnlich wie von den ersten beiden Schlesischen Kriegen meistens der Feldzug 1745 herausgegriffen wird, um an ihm zu lernen und zu lehren, während der Feldzug 1744 kriegsgeschichtlich mindestens ebenso lehrreich ist, ebenso wird die Periode von 1792 bis 1801 traditionell mit dem Vortrage und Bearbeitung des Feldzuges von 1796 in Italien abgethan. Dieses Verfahren ist unstreitig höchst einseitig, und hoffentlich trägt die ausgezeichnet übersichtliche und dabei doch knappe Bearbeitung der Feldzüge von 1792 bis 1801 in dem Galitzin-Streccius'schen Werke dazu bei, das militärwissenschaftliche Interesse uneingeschränkt einer Epoche zuzuwenden, welche darauf vollen Anspruch hat, denn wenn ja auch die Kriegsgeschichtschreibung, soweit die neueren Feldzüge in Betracht kommen, nach Möglichkeit objektiv zu verfahren bestrebt ist, so liegt es doch einmal in der Natur der Dinge, daß die volle Wahrheit mehr oder minder „drapirt“ einhergehen muß. Hat es doch beispielsweise reichlich 80 Jahre gedauert, bis man anfing, auch die letzten publizistischen Konsequenzen hinsichtlich des Antheiles Preußens am Feldzuge 1806 zu ziehen. Unter diesem Gesichtspunkte sind die Feldzüge der ersten Französischen Revolution und des Kaiserreiches immer noch die relativ dankbarsten für ernstes kriegsgeschichtliches Studium und für vorurtheilsfreie Würdigung von Thatsachen und Personen. Die letzteren aber, ihr Wirken und Denken, ihre Fehler und Vorzüge, sie bleiben doch stets das Bemerkenswertheste, das Anregendste und Eindrucksvollste für den Soldaten, der vom Soldaten — von den „großen Kapitains“, wie Friedrich der Große sagt — wirklich und ernstlich lernen will, für sich und seinen verantwortungsvollen Beruf! Speziell die Feldzüge von 1799 bis 1801 sind durch den Wechsel und den Charakter der Kriegsschauplätze eindrucksvoll. Von den Sandwüsten Aegyptens und Syriens werden wir nach den eisbedeckten Saumwegen des Alpengebietes, von den Pässen des Schwarzwaldes und den Ebenen der Donau nach dem Oberitalienischen Tieflande geführt. Die beiden Schlachten, welche den beinahe zehnjährigen Krieg Oesterreichs gegen Frankreich zu einem für letzteres siegreichen Abschluß brachten — Hohenlinden und Marengo —, letztere in ihrem geradezu dramatischen Verlauf, ziehen an unserem geistigen Auge vorüber. Bonaparte und Moreau, jener in dem vollen militärischen Machtgefühle des ersten Konsuls, dieser im Zenith seines Feldherrnruhmes, sind die Helden der Handlung, während der Erzherzog Karl, der Sieger von Würzburg, bei Seite geschoben, gleichsam als Verbannter zusehen muß, wie die Mittelmäßigkeit, dieser schlimmste Feind aller großen militärischen Erfolge, sich vergebens abmüht, der Tradition und mechanischen Auffassung des Krieges folgend, gegen die zielbewußten, geistesgewaltigen Generale der Fränkischen Republik den Sieg an die Fahnen Oesterreichs zu fesseln!

Aber auch die Nebenfiguren sind von militärischem Interesse. Es sei beispielsweise nur auf den Uebergang Macdonalds über den Splügen im Dezember 1800 hingewiesen, der an sich schwieriger und verdienstvoller

genannt werden muß, wie die berühmten Alpenübergänge Hannibals, Souworows und Napoleons. Freilich hat letzterer in kleinlichem Neide versucht, diesen Alpenübergang Macdonalds kritisch herunterzusetzen. Aber die Kriegsgeschichte ist hier rechtlich eingeschritten und hat dem Verdienst Macdonalds den gebührenden Platz gesichert.

Wenn wir weiterhin übergehen zu den betrachtenden Abschnitten des Werkes, so verdienen vor Allem besonders hervorgehoben zu werden die Kapitel über die Werke und das strategische System Jominis, über die Wissenschaft der Kriegführung, über Literatur und Stand derselben. Der Verfasser steht hier auf einem vornehmen Standpunkte, und wenn wir Deutschen auch unserem Clausewitz mit voller Berechtigung den Vorzug geben vor Jomini, vor Allem weil ersterer die geistigen und moralischen Faktoren der Kriegführung in ihr siegbegründendes Recht eingesetzt hat, so wird andererseits gerade die Deutsche Objektivität die großen Verdienste Jominis als Schriftsteller am wenigsten verkennen wollen. Aber an den „Mechanismus" der strategischen Denkweise Jominis ist auch in dem hier besprochenen Werke ein Anklang zu finden. Es heißt dort, daß die ersten Werke des berühmten Autors, obgleich sie ein reiches Maß lehrreicher Beispiele und grundsätzlicher Regeln enthalten, dennoch nicht als unbedingter Leitfaden in allen Umständen und Fällen dienen können: Wer das von der Kriegslehre erwartet, der wird allerdings herben Enttäuschungen ausgesetzt sein. Ein Merkbüchlein zum Siegen giebt es nicht und wird es niemals geben!

Besondere Anerkennung verdient auch die tadellose und ungemein gewandte Verdeutschung des Galitzinschen Werkes durch den Herrn Uebersetzer!

Histoire de la guerre civile en Amérique par le Comte de Paris, ancien Aide de camp du Général Mac Clellan. Tome septième. Paris 1890. Calmann Lévy, éditeur, rue Auber 3, et boulevard des Italiens 15, à la librairie nouvelle.

Die Literatur über die Unionskriege ist nicht sehr reich, insbesondere fehlt es an Werken, welche wirklich geeignet sind, ein Studium dieser Feldzüge so zu ermöglichen, daß man auch Früchte davonträgt. Die meisten geben den Gang der Operationen und Schlachten in großen Zügen, ohne daß es dem Leser möglich wird, dieselben im Einzelnen verfolgen und Ursache und Wirkung erkennen zu können. Unter denjenigen Darstellungen, welche wirklich geeignetes Material zu eingehendem Studium bieten, nimmt diejenige des Grafen von Paris unstreitig eine der ersten Stellen ein. Gerade diese Feldzüge bieten ja so viele großartige und eigenartige, bei uns noch wenig gewürdigte Erscheinungen dar, welche auch heute, trotz der inzwischen eingetretenen Verbesserungen in der Waffenwirkung, vollen Anspruch auf Beachtung haben. Vor Allem ist das Studium dieser Feldzüge geeignet, uns vor einseitigen Anschauungen zu bewahren; wir sehen hier, wie ohne Friedensvorbereitung und Friedensschulung thatkräftige Männer es verstanden, der Kriegführung eine Energie zu verleihen, die den Vergleich mit unseren großen Feldzügen nicht zu scheuen braucht. Haben wir doch schon ähnliche Erscheinungen unerwartet im letzten Feldzuge erlebt. Für Jemanden, dem die Unionskriege nicht fremd waren, wird auch das Auftreten Gambettas und seiner Hunderttausende nichts Ueberraschendes gewesen sein. Was uns aber ein nächster Krieg für neue Erscheinungen bieten wird, das wissen wir heute noch nicht. Darum heißt es vor Allem, sich den Blick frei zu erhalten, sich nicht in eine Anschauung hineinzuleben, die vielleicht später vor dem Hauche der Wirklichkeit zerstieben könnte. Dazu bietet vor Allem die Beschäftigung mit der Kriegsgeschichte das beste Mittel. Es sei daher bei dieser Gelegenheit auch der Blick auf den Nordamerikanischen Bürgerkrieg hingelenkt, zu dessen Studium dies Werk wohl geeignet ist. Der vorliegende siebente Band umfaßt die Ereignisse der zweiten Hälfte des Jahres 1863. Er ist überall klar und anziehend geschrieben, wir behalten uns vor, besonders interessante Abschnitte daraus eingehender zu behandeln, und begnügen uns vorläufig, unsere Leser zunächst nur auf das Werk hinzuweisen.

Die praktische Ausbildung der Kompagnie für den Krieg. Nach den Dienst-Vorschriften bearbeitet von von Schmeling, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier im 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71. Erfurt 1890. Verlag von Carl Villaret (Hugo Friedrich). Preis Mk. 1,50.

Keine Arbeiten können heute unter dem Zeichen der höchsten Selbstthätigkeit des Einzelnen erwünschter sein als solche, die zum selbständigen Denken anregen, einen Meinungstausch veranlassen. Zu ihnen dürfte die oben näher bezeichnete Schrift gehören, denn sie bietet selbst und vielleicht gerade für Den reichen Stoff zum Ueberlegen und zur eigenen Prüfung, dessen Ansichten nicht überall mit der vom Herrn Verfasser befolgten Methode bei der Ausbildung der Kompagnie übereinstimmen. Es ist zu hoffen, daß dies bei recht Vielen in der Armee der Fall sein möge, da dieselbe Art der Bogenführung, mit der der eine Künstler seinem Instrument die schönsten Töne entlockt, in der Hand eines anderen noch lange keine Musik hervorbringt: der Geist ist hier die Kraft, die Wunder schafft. Für den Werth der vorliegenden Arbeit ist es auch keineswegs ausschlaggebend, ob ihre Angaben mehr oder weniger genau nachgeahmt werden, sie hat ihren Zweck erfüllt, wenn sie denen, die in die Nothwendigkeit versetzt sind, sich ein System für die Ausbildung der Kompagnie zu erbauen — und das müssen Alle, die überhaupt in die Lage kommen, eine Kompagnie auszubilden —, Anleitung und Bausteine dazu bietet. Sie bringt eigentlich, im Gegensatz zu ihrer Aufschrift, kein geschlossenes System der Ausbildung der Kompagnie für den Krieg. In ein solches würde ohne Zweifel, abgesehen von den Paradegriffen, Alles gehören, was unser Reglement enthält; dies beweist der Schlußsatz des II. Theiles desselben. Aber sie giebt dafür eine Menge praktischer

Digitized by Google

Winke, die von großem Werthe sind. Hierhin möchten wir besonders alle jene Mittel rechnen, durch die die Kompagnieangehörigen zum selbständigen Handeln angeleitet werden, ebenso wie jene, vermittelst deren die Abgabe eines wohlgezielten und geleiteten Feuers mit richtiger Visirstellung angestrebt wird. Gerade in der letzten Beziehung kann noch Manches besser werden, und Niemand wird die Forderung übertrieben finden, daß die Feuerdisziplin der Gruppe, des Zuges u. s. w. zu einer Vollkommenheit gebracht werden soll, die es gestattet, das Feuer auf 1800 m gegen einen Zug einer beschossenen Batterie, auf 600 m auf einen bestimmten kleinen Theil der feindlichen Schützenlinie zu vereinigen.

Dagegen meinen wir, der Herr Verfasser geht in seinen Anforderungen an die theoretische und praktische Ausbildung der Unteroffiziere für den Felddienst zu weit. Gewiß ist es richtig, viel zu verlangen, um etwas zu erreichen, doch in einer Armee, wo wie in der unsrigen Jeder mit äußerster Anspannung aller Kräfte die Pflicht erfüllt, darf man den Bogen nicht zu straff spannen. Ermattung und Entmuthigung sind die Folge. Wenn die Unteroffiziere der Kompagnie im Allgemeinen das leisten, was der Herr Verfasser von den Gefreiten fordert, und wenn dann einige sich die in den über die Ausbildung der Unteroffiziere handelnden Abschnitten vorgeschriebenen Kenntnisse aneignen, wird man meist zufrieden sein müssen, was allerdings nicht hindert, daß man nach mehr strebt.

Zum Schluß möchten wir nicht unterlassen, auf einige Punkte hinzuweisen, die sich nicht ganz mit den Bestimmungen der Dienstvorschriften in Einklang bringen lassen. So sollen nach den Aeußerungen des Herrn Verfassers beim „Schwärmen" die beiden Leute der Rotte mit gleichem Zwischenraum sich bewegen. Dies dürfte den Nummern 123 Theil I, und 26 Theil II des Reglements widersprechen. Dann soll der Schütze auf den Zuruf „Stopfen" sich schußfertig machen, d. h. laden, auf den „Pfiff" völlig unbeweglich werden; das Reglement bestimmt darüber nichts. Der Herr Verfasser wendet den Ausdruck „langsames Feuer" an und unterscheidet zwischen langsamem und schnellem Schützenfeuer, je nach der Beschaffenheit des Zieles. Nach dem Reglement kennen wir nur das Schützenfeuer und das Schnellfeuer; weitere Schematisirung der Feuerarten dürfte dem Sinn der Einleitungsworte des Reglements nicht entsprechen. Endlich soll der Gruppenführer in derselben Körperhaltung liegen wie seine Gruppe; auch das steht im Widerspruch mit dem Reglement, das ihm unbedingt freiere Bewegung gewährt.

Formell wäre noch das Fehlen der Numerirung der beigefügten, sehr klaren Skizzen zu erwähnen.

Wie ersichtlich, haben wir nur nebensächliche Einwendungen zu machen, die uns jedenfalls nicht hindern, das Werk allen gegenwärtigen und zukünftigen Führern von Kompagnien warm zu empfehlen. Auch den Reserve- und Landwehroffizieren wird es eine werthvolle Stütze sein, besonders wenn sie sich immer vor Augen halten, daß es das Studium der Dienstvorschriften nicht ersetzen, sondern nur erleichtern will.

Geschichte des Colbergschen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. Pommersches) Nr. 9. 1842 bis 1889. Im Anschluß an v. Bagensky's „Geschichte des 9. Infanterie-Regiments, genannt Colbergsches". Auf höheren Befehl verfaßt von Petermann, Hauptmann und Kompagniechef im Colbergschen Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. Pommersches) Nr. 9. Mit einem Bildniß, Karten und Plänen. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 8,50.

Die schönen Worte, mit denen einst Bagensky seine Regimentsgeschichte schloß, sind in Erfüllung gegangen. „Vielleicht setzt einst", so sagte er, „wenn neue Tage des Ruhmes die vaterländischen Waffen verherrlicht haben, eine andere Hand diese Geschichte fort. Neue Siege, von denen dann berichtet wird, werden diejenigen der Vorzeit nicht verdunkeln, und schönere Handlungen der Treue und Hingebung werden nicht aufzuweisen sein, als die jener alten Colberger, deren Blut in den vaterländischen Kämpfen so reichlich floß, aber unvergänglich wird mit dem Namen Colberg und den angestammten ruhmvollen Panieren des Regiments der Geist der Tapferkeit und der treuen Liebe für König und Vaterland durch alle Zeiten in demselben fortleben." Neue Siege hat das Regiment erfochten, und eine andere Hand hat sie in dem Geiste geschrieben, der auch die alte Geschichte durchweht. Aber es muß ja auch eine Freude sein, die Geschichte eines Regiments zu schreiben, das schon in seinem Namen die Erinnerung an seine ruhmvolle Vergangenheit bewahrt und das die hohe Ehre hat, den größten Feldherrn unserer Zeit seinen Chef zu nennen; und daß es dem Verfasser eine Freude gewesen ist, kann man aus jeder Seite herauslesen. Jeder, der einmal dem Regiment angehört hat oder gar in dessen Reihen die letzten Feldzüge mitgekämpft hat, wird dem Verfasser für diese Gabe Dank wissen.

Die Darstellung ist klar und ruhig, einfach und erhebt sich dort, wo sie die Thaten des Regiments schildert, zu patriotischem Schwunge. Auch für weitere Kreise als diejenigen des Regiments hat die Geschichte Werth und Interesse durch die Angaben, welche sie uns über den hohen Chef und seine Beziehungen zum Regiment bietet. So wird hier zum ersten Mal sein Personalbogen veröffentlicht, der in kurzen Worten die Geschichte seines arbeits- und ehrenreichen Lebens bringt.

Wir ersehen unter Anderem daraus, daß er erst mit 32 Jahren Premierlieutenant, mit 41 Jahren Major wurde, obwohl er schon vom Premierlieutenant an dem Generalstabe angehörte — ein Trost für Viele, die sich heut über schlechtes Avancement glauben beklagen zu können. Wir ersehen ferner daraus, daß er von 13 Städten Ehrenbürger ist, und daß ihm bereits zwei Denkmäler, in Parchim und Köln, errichtet sind. An Werken sind von ihm erschienen: Darstellung der inneren Verhältnisse und des gesellschaftlichen Zustandes Polens; 1832. Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835 bis 1839; Berlin 1840. Der Russisch-Türkische Feldzug in der Europäischen Türkei 1828 und 1829; Berlin 1845. Er hat ferner nach eigenen Aufnahmen herausgegeben:

Digitized by Google

Eine Karte von Kleinasien, eine solche von Konstantinopel und dem Bosporus, des nördlichen befestigten Theiles des Bosporus und eine Carta topografica di Roma, letztere bekanntlich auch heute noch die beste Karte der Umgegend von Rom. Auch über die Besuche des Feldmarschalls bei seinem Regiment und seine sonstigen Beziehungen dazu werden hier hübsche Züge der Erinnerung aufbewahrt.

Die Kartenbeilagen des Werkes sind reichhaltig und sehr sauber gezeichnet und ausgeführt.

Bibliothek Deutscher Geschichte, unter Mitwirkung von O. Gutsche, E. Mühlbacher, M. Manitius, J. Jastrow, Th. Lindner, V. v. Kraus, G. Egelhaaf, M. Ritter, R. Koser, K. Th. Heigel, A. Fournier herausgegeben von H. von Zwiedineck-Südenhorst. Erste Abtheilung: König Friedrich der Große von Reinhold Koser. Stuttgart 1890. Verlag der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachfolger. Preis Mk. 4,—.

Jede Zeit schreibt Geschichte für ihre Bedürfnisse. Erst heute, wo die Deutsche Einheit eine Thatsache geworden, ist das Verständniß jenes großen Herrschers, Helden und Menschen des vorigen Jahrhunderts uns völlig eröffnet, welcher die Unmöglichkeit des Beisammenwohnens der beiden größten Deutschen Staaten in einem Hause durch die seine halbe Regierungszeit ausfüllenden Kämpfe am schlagendsten nachgewiesen hat. Erst heute stehen wir völlig „über" jener Zeit und verstehen die weit über den Besitz von Schlesien hinausgehende Bedeutung der Fridericianischen Kriege. Und auf wie ganz anderem Boden steht heute die Geschichtschreibung als noch vor wenigen Jahrzehnten. Erst nachdem ein Ranke gelehrt, wie man unter gewissenhaftester Benutzung der Archive Geschichte schreiben soll, macht sich überall eine objektivere Auffassung geltend. Während früher der Geschichtschreiber häufig mit vorgefaßter Meinung an eine Epoche herantrat und sich diese danach zurechtlegte, tritt heute der Forscher erst an die Archive heran, suchend, vergleichend, sichtend, beurtheilend, und so erst wächst ihm unter der Arbeit das Bild der Zeit oder des Helden herauf, die er zu schildern unternommen. Auf solcher Grundlage hat es der durch die Herausgabe der Preußischen Staatsschriften und andere archivalische Forschungen und historische Darstellungen bereits bekannte und bewährte Verfasser unternommen, eine Geschichte König Friedrichs des Großen zu schreiben, deren erster Halbband nunmehr erschienen ist. Er reicht vom Beginn der Regierungszeit bis zum Abschluß des zweiten Schlesischen Krieges, während der zweite bis zum Beginn des siebenjährigen Krieges führen soll. Zugleich ist diese Geschichte eine Fortsetzung seines bereits vor einigen Jahren erschienenen Werkes „Friedrich der Große als Kronprinz".

Welch eine Fülle neuen Materials hier verarbeitet ist, leuchtet dem Kenner jener Zeit auf jeder Seite der Darstellung hervor, und doch drängt es sich nicht hervor, macht sich nicht breit, so daß der Leser leicht und mühelos darüber hinweggeführt wird. Es ist kein Werk, das sich an einzelne Klassen der Gebildeten, an die Gelehrten, die Geschichtschreiber, die Militärs allein wendet, nein allgemein verständlich ist es für die ganze gebildete Welt geschrieben, nicht überladen mit trockenem, politischem oder militärischem Stoff und doch beidem gerecht werdend. Ueberall klar, fließend, durchsichtig geschrieben, versetzt es den Leser in die große Vergangenheit.

Daß neben dem Licht auch die Schatten nicht fehlen, wird man nicht anders erwarten dürfen, wir rechnen dazu den Umstand, daß es dem Militär von Fach nicht genügen kann, denn ohne Karten und Pläne sind nun einmal kriegerische Darstellungen schwer verständlich. Trotzdem verkennen wir nicht, daß es auch in diesem Punkte manches Neue bringt. Wir behalten uns vor, hierüber noch eingehender zu berichten. In diesem Punkte wird ja die in Aussicht genommene Darstellung der Kriege Friedrichs des Großen durch den Generalstab uns erst ein volles Verständniß eröffnen.

Alles in Allem: Ein hochbedeutendes Werk, dem es an Anerkennung sicher nicht fehlen wird.

Der Infanterie-Pferdehalter. Anleitung zur Heranbildung der Infanterie-Mannschaften und Pferdeburschen zum Führen eines Reitpferdes im Dienst, im Gefecht, im Terrain. Pferdetransport auf der Eisenbahn. Der Manöverstall. Von K. v. K. Mit einer Figurentafel. Berlin 1886. Liebelsche Buchhandlung. Preis Mk. 1,20.

Zu Nutz und Frommen der Geldbeutel der Offiziere wünscht der Verfasser, als welcher sich im Verlaufe seiner Arbeit der durch mehrere Schriften über Pferdewesen und Reiterei bewährte Major v. Kracht entschleiert, Mannschaften der unberittenen Truppen zu Pferdehaltern ausgebildet zu sehen, damit Leute vorhanden sind, welche eine Gewähr dafür bieten, daß sie das zeitweise ihrer Obhut anvertraute kostbare Gut sachgemäß und zweckentsprechend behandeln werden. Auf Schieß- und Exerzirplätzen, bei Felddienstübungen und im Biwak hört man oft den Ruf „Pferdehalter!", zum Ein- und Ausladen auf der Eisenbahn werden solche eigens kommandirt, dabei bleibt aber mehr oder weniger dem Zufall überlassen, ob die Persönlichkeit, welche verwendet wird, irgend welche Kenntniß von dem übertragenen Geschäfte hat. Und doch ist dieses Geschäft eine keineswegs unwichtige Verrichtung, deren mangelhafte Ausführung nicht nur für den Eigenthümer des Pferdes, sondern auch für dessen dienstliche Leistungen von den übelsten Folgen begleitet sein kann.

Das Büchlein zerfällt in zwei Theile. Der erste giebt die Anleitung zur Verrichtung der Geschäfte, welche dem Pferdehalter übertragen werden können: für das Abnehmen eines Pferdes beim Absteigen, das Vorführen zum Aufsteigen, das Führen unter den verschiedenen Umständen, unter denen es geschehen kann, und dergleichen mehr; der zweite bespricht die Art und Weise, in welcher die Ausbildung vorzunehmen sein würde. Es schließen sich daran Verhaltungsregeln für die Behandlung von Pferden bei Beförderung auf der

Digitized by Google

Eisenbahn und Fingerzeige für die Quartiermacher, welche für die Unterbringung von Pferden zu sorgen haben.

Die Schrift, welche schon 1886 erschienen, der Redaktion der Militär-Literatur-Zeitung aber erst jetzt zugegangen ist, verdient in hohem Grade Beachtung; die Verwirklichung der vom Verfasser gemachten Vorschläge und seine Anleitung zur Ausführung derselben sind sehr zu empfehlen.

Deutsche Encyklopädie. Ein neues Universallexikon für alle Gebiete des Wissens, mit zahlreichen Abbildungen und Spezialkarten im Text. Berlin. Wiegandt & Grieben. Lieferungsausgabe: 575 Bogen größten Lexikonformats in höchstens 115 Lieferungen à Mk. 0,60. Bandausgabe: 9 Bände à Mk. 7,50, in eleganten Halbfranzbänden à Mk. 10,—, in Liebhaberbänden à Mk. 11,25.

Der nunmehr vorliegende dritte Band des Werkes umfaßt die Lieferungen 27 bis 39, von Brandenburg bis Dalmatica. Wir haben seinerzeit in Nr. 9 der Militär-Literatur-Zeitung 1889 über die Ziele, welche sich das Werk gesteckt, und über die Art und Weise, wie die gestellte Aufgabe in den ersten beiden Bänden gelöst ist, berichtet. Es ist die Pflege unseres nationalen Lebens, die Durchdringung unserer ganzen Lebensanschauung mit christlichem und deutschem Geiste, welche sich das Werk zur Aufgabe gemacht hat. Wir können ihm nur wünschen, daß es sich in immer weiteren Kreisen Eingang verschaffen möge. Da mehrfach Zweifel aufgetaucht waren, ob es der Redaktion des Werkes möglich sein werde, den ursprünglichen Plan der Ausdehnung des Werkes innezuhalten, weil beim Buchstaben B eine Ueberschreitung des ihm planmäßig zufallenden Raumes eingetreten war, so hat die Redaktion sich veranlaßt gesehen, diesem Bedenken entgegen zu treten. Um die bei B eingetretene Ueberschreitung auszugleichen, war ein 9. Band in Aussicht genommen, und es wird nun durch einen Vergleich mit anderen bekannten Encyklopädien nachgewiesen, daß der noch zur Verfügung stehende Raum unter allen Umständen ausreicht, so daß immer noch 30 Bogen bei dem in Aussicht genommenen Umfang für etwa wünschenswerthe Erweiterungen zur Verfügung bleiben. Von den in diesem Bande enthaltenen größeren Artikeln ist es besonders eine Anzahl geographischer, die unser Interesse in Anspruch nehmen, wie Brandenburg, Brasilien, Britische Inseln, Chile, China. Diese, wie überhaupt auch alle Artikel lassen erkennen, daß sie von Fachleuten geschrieben sind, welche ihren Stoff vollständig beherrschen.

Sollen wir schließlich einen Wunsch aussprechen, so ist es der, daß der Fortgang des Werkes, dessen große Schwierigkeiten wir nicht verkennen, in möglichst schnellem Tempo erfolgen möge, da dies nur dazu beitragen kann, das Interesse daran rege zu erhalten und die Verbreitung desselben zu fördern.

Das Gewehr 88. Zum Gebrauch für die Mannschaften bearbeitet von Transfeldt, Oberstlieutenant z. D. Zweite Auflage. Mit 22 Abbildungen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 15 Pf.

Die vorliegende kleine Schrift behandelt in knapper und übersichtlicher Weise die einzelnen Theile des Gewehrs 88, die Reinigung desselben; seine Behandlung im Gebrauch und bei der Aufbewahrung; das Seitengewehr 71 und 71/84, sowie dessen Behandlung und Reinigung; die Munition, die Versager und die unbrauchbaren Patronen.

Die Ausführungen schließen sich in mancher Beziehung ergänzend an den offiziellen Leitfaden betreffend Gewehr 88 und seine Munition an.

Von Interesse sind die Angaben über das Gewicht des neuen Gewehrs (3,8 kg) und des Geschosses (14,5 g), ferner über die Ausrüstung und Belastung des einzelnen Mannes mit scharfer Munition. Jeder Mann führt in Zukunft in den vorderen Patrontaschen je zwei, in der hinteren sechs Packschachteln zu je 15 Patronen, im Ganzen also 150 Patronen mit sich, welche ein Gewicht von 5 kg repräsentiren.

Die Pulverladung der scharfen Patrone wird hier abweichend vom offiziellen Leitfaden zu 2,5 g, statt 2,75 g, angegeben.

Besonderen Werth erhält der vorliegende Leitfaden in den Händen der Mannschaften durch die dem Text beigedruckten erläuternden und die Anschauung unterstützenden Abbildungen der einzelnen Gewehrtheile, des Seitengewehrs und der Munition.

Wenn auch der Dienstunterricht, wie Verfasser im Eingange seiner kleinen Schrift hervorhebt, stets in angewandter Weise am Gewehr u. s. w. selbst erfolgen soll, so bietet dieselbe doch den Unteroffizieren ein vortreffliches Hülfsmittel zur Vorbereitung für den Unterricht und den Mannschaften zur Wiederholung des im Unterricht Gelernten.

Da der billige Preis (15 Pf.) auch den weniger Bemittelten die Anschaffung ermöglicht, so kann dieselbe im Interesse des Dienstes nur empfohlen werden.

Geschichte des Königlich Bayerischen Infanterie-Leib-Regiments. Bearbeitet zu Unterrichtszwecken von Illing, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Leib-Regiment. Zweite durchgesehene und vermehrte Auflage. Mit Abbildungen und Skizzen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis: Mk. 1,20.

Daß das kleine ansprechende Buch bereits in zweiter Auflage erscheinen mußte, kann als der beste Beweis dafür angesehen werden, daß dasselbe seinem Zweck, beim Unterricht der Soldaten verwendet zu werden, völlig gerecht geworden ist. Wer so wie hier den Angehörigen des Regiments die Thaten desselben zu schildern versteht, die Ereignisse auf dem Marsch, beim Biwak, im Quartier, der wird auch den Zweck dieses Unterrichtes erreichen und seinen Zuhörern das Gefühl

Digitized by Google

erwecken, es den Kämpfern von 1870 dereinst gleich zu thun. Wir empfehlen das Büchlein allen Kameraden, denen die Aufgabe zu Theil wird, zu gleichem Zweck die Geschichte ihres Regiments zu schreiben.

Taschenbuch des Kavalleristen. Enthaltend die Grundlagen der Pferdekunde zum Selbststudium und zum Gebrauch an militärischen Unterrichtsanstalten. Von Graf C. G. Wrangel. Mit 194 Abbildungen in Holzschnitt. Stuttgart 1890. Schickhardt und Ebner (Konrad Wittwer). Preis geb. Mk. 3,—.

Verfasser hat sein Werk ein Taschenbuch des Kavalleristen genannt, und es könnte diese Bezeichnung die Anschauung erwecken, als ob es nur für Kavalleristen geschrieben und für deren besondere Zwecke geeignet sei. Wir möchten es lieber ein Handbuch der Pferdekunde nennen, denn wenn es auch hier und da auf kavalleristische Besonderheiten näher eingeht, so kennen wir doch kaum eine so praktische Pferdekunde, die für jeden Pferdebesitzer, auch den Infanterieoffizier und den Sportliebhaber, geeignet wäre. Würden doch gerade bei dem Infanterieoffizier nicht so oft herbe Verluste zu beklagen sein, wenn auch die theoretische Kenntniß vom Pferde besser ausgebildet wäre. Wir kennen unter den neueren Handbüchern kaum eins, das in so leicht verständlicher Weise Bau und Verrichtungen des Pferdekörpers darlegt. Die sehr klaren Zeichnungen unterstützen diese Darlegungen auf das Beste. Dazu werden Stallpflege, Fütterungslehre, Hufbeschlag, die gewöhnlichsten Krankheiten einfach und faßlich abgehandelt, und wenn auch nicht Alles darin Enthaltene für den Infanteristen nothwendig ist, so empfehlen wir doch auch ihm, ebenso wie jedem Kavalleristen dieses Handbuch. Sein Studium wird ihn vielleicht einmal vor Schaden bewahren.

L'Armée suisse aux grandes manoeuvres de 1889 par Charles Malo. VI et 200 p. Paris et Nancy 1890. Francs 3,—.

Der Verfasser, augenscheinlich ein gebildeter und kenntnißreicher Militär, hat im Auftrage der Leitung des „Journal des Débats" den im Titel erwähnten Truppenübungen beigewohnt und diese Gelegenheit benutzt, um sich mit den Einrichtungen und Eigenthümlichkeiten des Eidgenössischen Heeres genau bekannt zu machen. Seine Wahrnehmungen und die empfangenen Eindrücke hat er in Briefen an die genannte Zeitschrift niedergelegt; die letzteren erscheinen hier als Sonderabdruck. Sie geben ein sehr anschauliches Bild von dem gesammten Heerwesen der Schweiz; von den Truppenübungen ist in den Briefen wenig die Rede. Das Urtheil, welches der Briefschreiber sich gebildet hat, ist ein sehr günstiges. Der Inhalt der Briefe füllt die Hälfte des Buches; die andere enthält die gelegentlich der Manöver ausgegebenen Befehle der höheren Kommandobehörden, eine Uebersicht über die Eintheilung des Heeres, Nachweise über Ergänzung, Ausbildung, Truppenstärken u. dgl. m.

Katechismus des Deutschen Heerwesens. Von Hermann Vogt, Oberstlieutenant a. D. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von R. v. Hirsch, Hauptmann a. D. Leipzig 1890. J. J. Weber. Preis Mk. 2,50.

Bei dem Wechsel, welchem die Verhältnisse unseres Heeres unterworfen sind, dürfte dies Büchlein sowohl in wie außerhalb der Armee sich zahlreiche Freunde erwerben. Dasselbe bietet Alles, was billigerweise von einem solchen Kompendium erwartet werden kann: Friedensstärke, innere Gliederung, Kriegsstärke, Territorialeintheilung des Deutschen Reiches und Friedenseintheilung des Heeres; Bekleidung und Ausrüstung, Bewaffnung; Gebührnisse der einzelnen Chargen; Wehrpflicht-Verhältnisse, Ersatz; Ausscheiden aus dem Heere, Versorgungswesen.

Schließlich berücksichtigt das Werkchen auch bereits die am 1. April 1890 ins Leben getretenen Veränderungen. Die Anordnung des Stoffes ist übersichtlich und klar, das Nachschlagen leicht gemacht.

Dienstunterricht der königlich bayerischen Kavallerie. Leitfaden bei Ertheilung des Unterrichts und Handbuch für den Kavalleristen, zusammengestellt von Lieutenant Pfeiffer. 136 Seiten. Bamberg. Kommissionsverlag der Schmidtschen Buchhandlung (L. Schindler). Preis Mk. 1,—.

Das Buch soll „einem lange gehegten Bedürfnisse abhelfen", welches darin besteht, daß die Bayerische Kavallerie bisher kein ihren Sonderverhältnissen entsprechendes Hülfsmittel für den Unterricht der Mannschaft besaß, und ist im Ganzen geeignet, diesen Zweck zu erfüllen. Der Arbeit liegt eine gleichartige, vom Premierlieutenant Spindler für die Bayerische Infanterie hergestellte, zu Grunde. Vielleicht zieht der Verfasser für eine zweite Auflage die in der übrigen Deutschen Kavallerie verbreiteten Leitfäden ꝛc. zu Rathe; der Inhalt derselben kann ihm wichtige Fingerzeige für die Aufnahme fehlender Theile und Einzelheiten, hin und wieder auch für Berichtigungen geben. Zu jenen rechnen wir namentlich die Erwähnung der blanken Waffen und der Bestandtheile der Rationen, die Behandlung der Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände, die Vorschriften über das Satteln und Packen, die Kasernen- und Quartierordnung. Raum für die Aufnahme dieser Gegenstände konnte zum Theil durch eine Beschränkung der Abschnitte „Das Pferd" und „Die Krankheiten des Pferdes" geschafft werden; dieselben füllen den vierten Theil der Seiten, und dabei sind Wartung und Pflege noch besonders abgehandelt. Auch an dem Raume, welcher der Marine eingeräumt ist, könnte gespart werden.

Ferner empfehlen wir, die Jahreszahl des Erscheinens nicht fortzulassen; dieselbe kann bei Volksbüchern „gedruckt in diesem Jahre" fehlen; ein militärisches Unterrichtsbuch, welches sich auf dienstliche Vorschriften stützt, bedarf ihrer durchaus.

Digitized by Google

Gerke Suteminne. Ein märkisches Kulturbild aus der Zeit des ersten Hohenzollern. In drei Büchern von Gerhard von Amyntor (Dagobert von Gerhardt). Breslau 1887. Druck und Verlag von S. Schottlaender.

In ansprechender, fesselnder Weise führt uns das Buch an der Hand der Lebensschicksale seines Helden in die damalige wilde, anarchische Zeit der Mark ein. Die Hohenzollern waren berufen, Ordnung in dem Chaos zu schaffen, und der stürmische, riesenstarke Gerke schließt sich ihnen an.

„Zwei Wesen thaten's endlich an
Dem rastlos-trutzigen Sinne
Der Hohenzollern lobesan,
Der mit der Mark die Kur gewann,
Und eine „„Zauberinne““
Gezähmt war Suteminne."

Das im patriotischen und volksthümlichen Tone geschriebene Werk verdient eine weitere Verbreitung in der Armee, es eignet sich zu Geschenken für Kadetten und angehende Soldaten, ebenso zur Anschaffung für Unteroffiziers-Bibliotheken.

Soeben erschien bei E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW., Kochstraße 68—70, die siebente Auflage des Leitfadens für den Unterricht in der Geschichte und Geographie für Unteroffizier- und Kapitulanten-Schulen, von Freiherrn v. Schroetter, Major und Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfälisches) Nr. 57. Die in den letzten Jahren stattgefundenen wichtigen Ereignisse sind in der neuen Ausgabe berücksichtigt worden, ebenso ist die im Anhang befindliche Geschichte der Preußischen Armee bis zur Gegenwart fortgeführt, und haben in derselben diejenigen Regimenter Aufnahme gefunden, welchen Seine Majestät der Kaiser Namen verliehen hat. Der Preis des empfehlenswerthen Büchelchens beträgt 35 Pf., in Partien 25 Pf.

Die National Publishing and Printing Co. in Milwaukee veröffentlichte vor Kurzem den zweiten Theil der Handy Lists of Technical Literature, Preis broschirt 1 Dollar 25 Cents, gebunden 1 Dollar 50 Cents, Schlüssel dazu 25 Cents extra. Der vorliegende Katalog enthält die Titel einer großen Anzahl von in England und Amerika erschienenen Werken militär- und marinewissenschaftlichen Inhalts. Derselbe ist von den Herren Haferkorn und Heise zusammengestellt und dürfte für das Studium der Englischen und Amerikanischen Armee- und Marineverhältnisse und Geschichte eine vorzügliche Quelle sein, namentlich auch da den Handy Lists ein Anhang beigegeben ist, welcher Regimentsgeschichten 2c., überhaupt nur Werke geschichtlichen Inhalts umfaßt.

Der von Major Keim, Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 136, am 11. Dezember 1889 in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin gehaltene Vortrag: „Der gegenwärtige Stand der Gefechtslehre und die Ausbildung zum Gefecht", veröffentlicht im ersten Beiheft zum Militär-Wochenblatt, Jahrgang 1890, wird in der in Brüssel erscheinenden Militär-Zeitschrift „La défense nationale", Nr. 6, 7 und 12, unter wörtlicher Wiedergabe der Hauptpunkte der Schrift, sehr anerkennend besprochen. Eine Uebertragung derselben ins Französische, durch den bekannten Belgischen Militärschriftsteller Kapitän Waldor de Heusch, Professor an der Militärschule zu Brüssel, und den Ingenieur Max Günther, unter dem Titel „Etat actuel de la tactique de combat et instruction en vue du combat", hat gleichfalls stattgefunden, welche in Brüssel, Paris, Athen und Lissabon in Broschürenform erschienen ist.

Seit Beginn dieses Jahres erscheint zu Paris in Monatsheften eine neue Zeitschrift „Revue militaire universelle". Dieselbe verspricht zu bringen: Eine Uebersicht der im vorangegangenen Monat im Inlande und im Auslande stattgehabten wichtigen militärischen Ereignisse, welche die Vertheidigung des Vaterlandes angehen; eine Wiedergabe der in den Amtsblättern des Kriegs- und des Marineministeriums veröffentlichten Erlasse 2c. nebst Erläuterungen derselben; Ordensverleihungen und sonstige Belohnungen; Personalveränderungen in Heer und Flotte; Statistik und sonstige Mittheilungen aus der Heimath und der Fremde, der eigentlich berichterstattende Theil des Blattes; eine Bücherschau, hauptsächlich auf militärischem Gebiete. Am Ende des Jahres wird ein alphabetisches Inhaltsverzeichniß hinzukommen. Der Preis beträgt im Auslande halbjährig 6, ganzjährig 10 Frcs.
(La France militaire Nr. 1756 vom 1. März 1890.)

In die „Reichswehr", welche am 1. Januar 1890 bereits die „Vedette" in sich aufgenommen hat (vgl. Militär-Wochenblatt 1890, Nr. 2), ist nach dem Armeeblatt Nr. 10 am 1. März 1890 nunmehr auch der seit 1861 als „Oesterreichisch-ungarische Wehrzeitung" erscheinende „Kamerad" aufgegangen, und dagegen ein neues Blatt „Oesterreichisch-ungarische Officierszeitung", Organ für Reserve- und Landwehrofficiere, redigirt von Dr. Robert Raffay, k. und k. Oberlieutenant im Verhältnisse der Evidenz des Landwehrbataillons Pilsen Nr. 35, begründet worden.

Die Zahl der in Paris im Jahre 1889 erschienenen militärischen Zeitschriften hat 31 betragen. Es waren: Année militaire, Armée territoriale, Avenir militaire, Bulletin de l'intendance, Bulletin international des Sociétés, Bulletin militaire, Bulletin du ministère de la guerre, Bulletin de la Société nationale de topographie, Courrier des Bibliothèques militaires, Echo des armées de terre et de mer, Echo de la Gendarmerie, France armée, France militaire, Journal de la librairie militaire, Journal militaire officiel, Journal des Sapeurs-Pompiers, Moniteur de l'Armée, Progrès militaire, Revue militaire, Revue d'Artillerie, Revue de Cavalerie, Revue du cercle militaire, Revue générale et de l'état-major, Revue du Génie militaire, Revue d'Infanterie, Revue militaire de l'Etranger, Revue militaire d'Infanterie, Revue scientifique et administrative des médecins des armées, Revue du service de l'intendance, Spectateur militaire. So berichtet L'Avenir militaire vom 7. Februar 1890. In der Reihe fehlt das Journal des sciences militaires.

Digitized by Google

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, welche dem Militär-Wochenblatt in letzter Zeit zugegangen, verzeichnen wir:

156. Handy Lists of technical literature. Reference catalogue of books printed in english from 1880 to 1888 inclusive; to which is added a select list of books printed before 1880 and still kept on publishers' and jobbers' list. Compiled by H. E. Haferkorn and Paul Heise. Part II. Military and Naval science, navigation, rowing, sailing, yachting, boat, ship and yacht building: ammunition, arms, tactics, and war. Together with a supplementary list of non-technical books illustrating soldier and soldier life, battles etc. and a list of periodicals and annuals in these branches. Milwaukee. Wis. National publishing and printing co. 1890. London. B. F. Stevens.

157. Key to the „Handy Lists of technical literature" part II.

158. Kaiserin Augusta. Sonderabdruck aus dem Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin zu Allerhöchstderen letztem Geburtstage gewidmeten Werke: „Die Fürstinnen auf dem Throne der Hohenzollern in Brandenburg-Preußen" von F. Bornhak. Mit 2 Bildnissen. Berlin 1890. Verlag von M. Schorß. Preis 25 Pf.

159. Turnschule für Querbaum. (Von dem Verfasser der Praktischen Bajonett-Fechtschule, Berlin 1889, bei E. S. Mittler & Sohn.) Karlsruhe 1890. In Kommissionsverlag bei Th. Ulrici. Preis 15 Pf.

160. Taktische und strategisch-taktische Aufgaben für Felddienst-, Gefechts- und Detachements-Uebungen, Feld-Uebungsreisen und für das Kriegsspiel. Von Souheur, Major und Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 135. Zweite vermehrte, verbesserte und nach den neuesten Bestimmungen umgearbeitete Auflage. Mit zwei Plänen in Steindruck, im Maßstabe 1 : 100 000, die weiteren Umgebungen von Metz und Cöslin darstellend. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 4,—.

161. Selbständige Patrouillen. Eine Forderung der Taktik der neuen Waffen und des rauchschwachen Pulvers. Von Georg Freiherr von der Goltz, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfälisches) Nr. 15. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,—.

162. Aus französischen Kasernen. Unteroffiziere. (Sous-Offs.) Militärischer Roman von Lucien Descaves. Aus dem Französischen übersetzt von Ludwig Wechsler. Budapest 1890. Gustav Grimm. Preis Mk. 3,—.

163. République Française. Ministère de la Guerre. Règlement du 15 janvier 1890 sur le Service du chauffage dans les corps de troupe. Extrait du Bulletin officiel partie réglementaire, 1er semestre 1890 N. 4. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle, éditeur.

164. Gesichtspunkte und Beispiele für die Abhaltung von taktischen Uebungsritten, von Münzenmaier, Major im Generalstabe der 27. Division (2. Kgl. Württembergischen). Ulm 1890. Commissions-Verlag von Ludwig Frey, Königl. Hofbuchhandlung. Ladenpreis Mk. 2,80.

165. République Française. Ministère de la Guerre. Instruction du 31 décembre 1889 relative aux mesures à prendre pour assurer l'application de la loi du 15 juillet 1889 en ce qui concerne: 1° La date d'origine du service militaire et celles du passage dans les différentes catégories de l'armée; 2° Les convocations du temps de paix (Extrait du Bulletin officiel, partie réglementaire 2e semestre 1889 no. 109). Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle, éditeur.

166. Petite bibliothèque de l'armée française. Historique du 11ème Bataillon de chasseurs à pied 1854—1889. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle, éditeur. Prix 0,35 frcs.

167. Petite bibliothèque de l'armée française. Loi du 15 juillet 1889 sur le recrutement de l'armée. Tome II. Décret du 28 septembre 1889 relatif aux engagements volontaires et aux rengagements. Règlement d'aministration publique pour l'application de l'article 23 (Dispensés en temps de paix). Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle, éditeur. Prix 0,35 frcs.

168. Die Militär-Gesetze des Deutschen Reiches, mit Erläuterungen herausgegeben auf Veranlassung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums. Neue Bearbeitung. Erster Band: Reichsverfassung. — Militär-Konventionen. — Wehrpflicht und Organisation des Reichsheeres. — Naturalleistungen. Zweiter Band: Rechtsverhältnisse der Beamten der Militär-Verwaltung. — Versorgungswesen. — Gesetze verschiedenen Inhalts. — Chronologische Uebersicht. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geheftet Mk. 24,—, dauerhaft in Halblederband Mk. 30,—.

169. Zum Gedächtniß Ihrer Majestät der entschlafenen Kaiserin und Königin Augusta. Rede, gehalten im Augusta-Hospital bei der Abendfeier am 13. Januar 1890 von D. Emil Frommel, Hofprediger und Garnisonpfarrer in Berlin. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 40 Pf.

170. System des Einschwimmens von Kavallerie-Pferden. Von H. v. Hartmann, Premier-Lieutenant im Kürassier-Regiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg. Berlin 1890. Verlag von A. Bath. Preis Mk. —,50.

171. The brain of an army. A popular account of the german general staff by Spenser Wilkinson, Author of: „Citizen soldiers". London & New-York 1890. Macmillan and Co.

172. Die Aushebung. Ein Rathgeber für die Ober-Ersatz- und Ersatzcommissionen. Von Borowski, Hauptmann und Platzmajor in Diedenhofen. Berlin 1890. Verlag von Otto Liebmann. Preis Mk. 2,30.

173. Katechismus des Hufbeschlages. Zum Selbstunterricht für Jedermann. Von E. Th. Walther, Amtstierarzt und Lehrer der Tierheilkunde an der Landwirtschaftl. Schule zu Bautzen. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 67 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig 1889. J. J. Weber. Preis geb. Mk. 1,50.

Digitized by Google

174. Geschichte des Königlich Preußischen Garde-Pionier-Bataillons. Auf dienstliche Veranlassung bearbeitet von Mersmann, Premierlieutenant und Adjutant der 4. Festungs-Inspektion. Mit dem Bildniß Seiner Majestät des Kaisers und Königs, mehreren Karten und Abbildungen. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 7,—.

175. Geschichte des Colbergschen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. Pommersches) Nr. 9. 1842 bis 1889. Im Anschluß an v. Bagensky's „Geschichte des 9. Infanterie-Regiments, genannt Colbergsches". Auf höheren Befehl verfaßt von Petermann, Hauptmann und Kompagniechef im Colbergschen Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. Pommersches) Nr. 9. Mit einem Bildniß, Karten und Plänen. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 8,50.

176. Die Armeen der Europäischen Staaten nach Truppeneintheilung und Standquartieren. Jahrgang 1890. Hannover 1890. Helwingsche Buchhandlung. Preis Mk. 2,—.

177. Ein Menschenalter Militärarzt. Erinnerungen eines k. k. Militärarztes. Herausgegeben von Dr. W. Derblich, k. k. Oberarzt i. R. Zweiter Theil. Hannover 1890. Helwingsche Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 2,—.

178. Journal d'un officier de l'armée du Rhin par le général Fay. Avec une carte des opérations. Cinquième édition et augmentée. Paris et Nancy 1889. Berger, Levrault et Cie., libraires-éditeurs. Prix Mk. 4,50.

179. Aide-Mémoire de l'officier de marine par Edouard Durassier bibliothécaire du ministère de la marine. 4e Année. 1890. Paris 1890. Librairie militaire de L. Baudoin et Cie., imprimeurs-éditeurs. Prix 3,50 frcs.

180. Colonel Villot. L'alliance russe. Réponse à M. le Colonel Stoffel. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle.

181. Bibliothek der Sprachenkunde. Praktisches Lehrbuch der Rumänischen Sprache zum Selbstunterricht für Anfänger, welche die Sprache in kurzer Zeit möglichst gut erlernen wollen. Grammatische Theorie, praktische Uebungen, Chrestomathie und diverse Anhänge. Von Théophile Wechsler. Wien. Pest. Leipzig. A. Hartlebens Verlag. Preis elegant gebunden Mk. 2,—.

182. Der Rathgeber in allen Militär-Angelegenheiten. Belehrung über die Dienstpflicht in der Armee, der Landwehr und dem Landsturme, die Verehelichung von Stellungspflichtigen und Militärpersonen, die Versorgungsansprüche von letzteren und deren Angehörigen, sowie über die Aufnahme in Militär-Bildungs- und Erziehungsanstalten. Bearbeitet auf Grundlage der bestehenden Gesetzgebung zum Gebrauche in der österr.-ungar. Monarchie von Dr. Karl Prochaska. Wien und Pest. A. Hartlebens Verlag. Preis gebunden Mk. 5,—.

183. Petite bibliothèque de l'armée française. Loi du 15 juillet 1889 sur le recrutement de l'armée. Instructions pour l'application de la loi. Tome III. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle. Editeur militaire. Prix 0,35 frcs.

184. Karl Graf zu Wied, Königlich Preußischer Generallieutenant. Ein Lebensbild zur Geschichte der Kriege von 1754 bis 1763 nach den hinterlassenen Papieren des Verewigten und anderen ungedruckten Quellen von Fr. von der Wengen. Gotha 1890. Friedrich Andreas Perthes. Preis Mk. 10,—.

185. Instructions intérieures des jeunes soldats de l'artillerie. 2e Edition. Paris et Limoges 1889. H. Charles-Lavauzelle. Editeur militaire. Prix 1,25 frcs.

186. Petite bibliothèque de l'armée française. Historique du 72e Régiment d'infanterie de ligne. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle. Editeur. Prix 0,35 frcs.

187. Etat actuel de la tactique de combat et instruction en vue du combat. Conférence donnée au Cercle militaire à Berlin par le major Keim, Commandant de Bataillon au 136e régiment d'infanterie. Traduit avec l'approbation de l'auteur par Max Günther, Ingenieur et Waldor de Heusch, Capitaine-Commandant, Professeur à l'école militaire de Bruxelles. Bruxelles, Spineux & Cie; Paris, Berger, Levrault et Cie; Athènes, Charles Beck; Lisbonne, Augusto Ferin. 1890.

188. Militair Onderwijs in Nederland en Nederlandsch-Indië. 1735—1890. Eerste proeve van een bibliographisch overzicht door J. P. J. W. Korndörffer. Bibliothecaris der K. M. Academie, Lid van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden. Breda 1890. Broese & Comp.

189. Instruction théorique du soldat au théories dans les chambres par demandes et réponses par G. Legrand, Capitaine adjudant-major au 71e régiment d'infanterie. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle. Editeur militaire. Prix 0,75 frcs.

190. Conseils aux sous-officiers et caporaux par A. B. Faurie, Capitaine breveté au 66e d'infanterie. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle. Editeur militaire. Prix 0,30 frcs.

191. Petite bibliothèque de l'armée française. La marine et les colonies de l'Allemagne par le Commandant A. Heumann, officier de l'instruction publique. Ouvrage accompagné de huit croquis. Tome I. et II. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle. Editeur militaire. Prix brochés 0,70 frcs.; reliés toile anglaise 1,20 frcs.

192. Die praktische Ausbildung der Compagnie für den Krieg. Nach den Dienstvorschriften bearbeitet von von Schmeling, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier im 3. Thür. Inf. Regt. Nr. 71. Erfurt 1890. Verlag von Carl Villaret (Hugo Friedrich). Preis Mk. 1,50.

193. Uebersicht der Eintheilung und Standquartiere des Deutschen Heeres nach dem Bestande vom 1. April 1890. Alle Rechte vorbehalten. Dresden-N. 1890. H. Morchels Buchhandlung (Oskar Schumann). Preis 75 Pf.

194. Garnison-Gebäudeordnung. (G. G. O.) Erster Theil. Einrichtung der Kasernen. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,80.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 7. Mai 1890.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 4 I.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Inhalt: v. Drygalski, Die periodische Russische Militärliteratur im Jahre 1889. (Schluß.) — 1) Dr. Bruns, Die Geschoß-Wirkung der neuen Kleinkaliber-Gewehre. 2) Dr. Kikuſi, Untersuchungen über die physikalische Wirkung der Kleingewehr-Projektile, mit besonderer Berücksichtigung des Kaiserlich Japanischen Ordonnanzgewehrs, System Murata. — Münzenmaier, Gesichtspunkte und Beispiele für die Abhaltung von taktischen Uebungsritten. — Zobel, Der Felddienst. — Dr. Möller, Die Hufkrankheiten des Pferdes, ihre Erkennung, Heilung und Verhütung. — Derblich, Ein Menschenalter Militärarzt. — v. Scharfenort, Bilder aus der Geschichte des Kadetten-Korps für Alt und Jung. — v. Kracht, Das Brauchbarmachen eines Reitpferdes für Verwendung im Dienst und im Gelände. — Die conventionellen Gebräuche beim Zweikampf. — v. Treuenfeld, Der Zug der 10 000 Griechen bis zur Ankunft am Schwarzen Meer bei Trapezunt. — Dilthey, Militärischer Dienst-Unterricht für einjährig Freiwillige bei der Ausbildung zu Reserve-Offizier-Aspiranten sowie zum Gebrauch für Letztere und für Offiziere des Beurlaubtenstandes der Deutschen Infanterie. — Borowski, Die Aushebung. — E. S., Truppenbewegungen und Dislokationsverhältnisse in der russischen Armee. — The Brain of an Army. — Menzel, Der Deutsche Infanterist im Dienst-Unterricht. — v. Puttkamer, Ancienneitäts-Liste der Offiziere des Deutschen Heeres für das Jahr 1890. — Höhenschichten-Karte Ost- und Westpreußens. — Bibliographie.

Die periodische Russische Militärliteratur im Jahre 1889.

Betrachtet von A. v. Drygalski.

(Schluß.)

Die große Wichtigkeit, welche man in der Russischen Armee auch den Feldbefestigungen beilegt, spricht sich in einer ganzen Reihe von über die von den Truppen selbst auszuführenden Erdarbeiten handelnden Artikeln aus. Auf der Tagesordnung ist diese Frage bereits nach den Erfahrungen des Krieges von 1877/78, in welchem die fast ohne alles Schanzzeug auftretenden und mit der Herstellung von Erdbefestigungen und Deckungen wenig vertrauten Russischen Truppen große Verluste durch das Türkische Feuer erlitten. Die Folge war nach dem Kriege die Einführung von tragbarem Schanzzeug und die Ausgabe einer „Bestimmung zur Selbsteingrabung der Infanterie vermittelst des kleinen Spatens". Außerdem erschien 1883 dazu eine Instruktion, die jetzt einer Aenderung unterliegt und bereits bei einigen Truppentheilen erprobt ist, so daß ihre Annahme bevorsteht. Das neue Instruktionsprojekt von 1888 verlangt von den Truppen, im Gegensatz zu den Bestimmungen von 1883, daß sie die im Kriege vorkommenden Erdarbeiten ganz allein, ohne Hülfe von Sappeuren, auszuführen vermögen, und da alle Soldaten in dieser Richtung ausgebildet werden sollen, so hebt die neue Instruktion, bezw. das Projekt dazu, die bisher bei den Truppen bestandenen Sappeurkommandos als eine nunmehr unnöthige Spezialität auf.

Diese Neuerung findet viele Gegner, welche behaupten, daß die Infanterie ohne Hülfe von Berufssappeuren, bezw. ohne besonders ausgebildete Sappeurkommandos, nie im Stande sein werde, den im Kriege an sie herantretenden Anforderungen zur Ausführung derartiger Deckungsarbeiten zu genügen. Auch wird es getadelt, daß die Typen der Erdauswürfe zum Schutz ganz und halb liegender Leute in der neuen Instruktion fortfallen ꝛc. Man sehe hierüber: „Laufende Fragen über das Sappeurwesen bei den Truppen" von A. Iluzinski, „Russischer Invalide" NNr. 98, 99, 128, 129, 173. Was das Schanzzeug anbetrifft, so äußern sich die meisten Artikel in Anbetracht der beabsichtigten Verstärkung der Deckungen dahin, daß das von der Infanterie mitzuführende Schanzzeug selbst auf Kosten der Beweglichkeit des Soldaten und der Mehrbelastung der Staatskasse stärkere Dimensionen und größere Solidität haben müsse.

Für Interessenten machen wir einzelne dieser Artikel namhaft. Januarheft: „Errichtung von Deckungen ohne Erdauswurf" (also vermittelst aus der Nähe zusammengetragenen Materials) von A. Iluzinski, und „Ueber das Projekt von 1888 zu einer Instruktion über das Feldbefestigungswesen" von W. Bastalowski. Ferner: „Das Schanzzeug der Infanterie" von Bankowski, Februarheft; „Ueber Erdbefestigungen durch die Infanterie", Kapitän Nikolajew, Märzheft; „Das Schanzzeug der Infanterie" von Matkowski, Juli- und Novemberheft. Man sehe auch: „Ueber die Dimensionen der Feldauswürfe" von Matkowski, „Russischer Invalide" Nr. 140 und „Ueber das Schanzzeug" von W. Jurjew, „Russischer Invalide" Nr. 111.

Als auf alle Waffengattungen, wenn auch hauptsächlich auf die Infanterie und die Kavallerie bezüglich sind nunmehr die Artikel über den Felddienst zu be-

Digitized by Google

trachten. Als sehr lesenswerth, weil die Mängel des noch jetzt gültigen, aber entschieden veralteten Felddienstreglements von 1881 beleuchtend, ist zu nennen: „Unser Felddienstreglement" von E. U., Oktoberheft. Ferner: „Ueber unser Felddienstreglement" von J. Preshenzow, Dezemberheft (Fortsetzung folgt). Auch dieser Aufsatz ist sehr eingehend und bemüht sich, Klärung über verschiedene noch zweifelhafte Fragen, namentlich was den Sicherungs- und Kundschaftsdienst anbetrifft, zu schaffen, bezw. die Abänderung und Erweiterung der betreffenden Paragraphen als nothwendig zu erweisen. E. U. sieht einen der Hauptfehler des Reglements von 1881 darin, daß es nur für Truppenverbände von nicht größerer Stärke als eine Division berechnet sei, während Angaben für das Verhalten größerer Verbände, wie sie in Zukunft in noch ausgedehnterem Maße als bisher vereinigt auftreten würden, fehlen. Hierauf antwortet im Januarheft von 1890 (wir greifen hier vor) Oberst Karzow: Bemerkungen zu dem Artikel „Unser Felddienstreglement". Er giebt zu, daß die Entwickelung, welche das Kriegswesen in den zehn letzten Jahren, sowohl was die Stärke der Armeen, das rauchschwache Pulver, die Magazingewehre, die Schnellfeuergeschütze, die Feldmörser und die strategische Verwendung der Kavallerie betrifft, eine Abänderung der Reglements, darunter auch des Reglements für den Felddienst, nothwendig macht, empfiehlt aber gleichzeitig, bei dieser Neuredaktion die größte Vorsicht anzuwenden. Einige Neuerungsvorschläge von E. U. werden von Karzow einer speziellen Kritik unterzogen, ohne daß wir auf die Details näher einzugehen vermöchten. Daß auch die entsprechenden Reglements bei den fremden Armeen in Rußland mit aufmerksamem Auge verfolgt und benutzt werden, zeigt die im Novemberheft enthaltene, sehr anerkennende Betrachtung des Oesterreichischen Felddienstreglements von 1887 von Oberst v. Vogt. Im „Invaliden" von 1889 befindet sich eine ähnliche Wiedergabe des neuen Deutschen Felddienstreglements. Speziell auf den Kampf selbst bezüglich ist ein im Märzheft befindlicher, noch fortzusetzender Auszug aus dem Werke Scherffs „Von der Kriegführung", speziell über den gemeinsamen Kampf aller Waffengattungen handelnd. Ueberhaupt werden alle Werke hervorragender Deutscher Autoren den Russischen Offizierkreisen durch meist von Generalstabsoffizieren ausgehende Uebersetzungen zugänglich gemacht.

Wir haben zunächst noch einige auf den inneren Dienst der Truppen bezügliche Artikel zu nennen, weil gerade sie einen Einblick in das dienstliche Leben des Russischen Offiziers und Soldaten gewähren, den man sich auf anderem Wege nicht verschaffen kann. Wir nennen den Artikel von P. Karzow „Einige Gedanken über die freiwilligen Arbeiten 2c.", Märzheft. Er tritt, Butowskis Ansichten zustimmend, dafür ein, den Soldaten diese für sie in jeder Hinsicht nützliche „Ferienzeit" (sie beschäftigen sich während derselben mit Feldarbeiten) nicht zu entziehen. Ferner: „Die Regimentsökonomie und die Art ihrer Ausscheidung aus dem Regimentsdienst" von Russ—ki, Januarheft. Der Autor will das Regiment, um mehr Zeit und Mannschaften für den sonstigen Dienstbetrieb verfügbar zu machen, der Bekleidungsarbeiten und der Beschaffung der sonstigen Ausrüstung ganz entheben und dieselben bei der Division konzentriren, welcher Vorschlag im Juliheft von T—Sch—Tsch ad absurdum geführt wird.

Hierüber verbreitet sich auch im Märzheft ein W—M P—In unterzeichneter Antagonist der von Russ—ki befürworteten Abänderung. Man sehe auch Septemberheft: Ueber den Artikel „Die Regimentsökonomie 2c." von A. Gerassimow. Derselbe schlägt in Anerkenntniß der Nachtheile, welche die Abkommandirung einer so großen Anzahl von Mannschaften zu ökonomischen Dienstleistungen (es kommen Köche, Bäcker, Schreiber, Offiziersdiener, Ordonnanzen u. s. w. hinzu) für den Dienstbetrieb und die taktische Ausbildung der Truppe thatsächlich hat, vor, keinen zum Dienst mit der Waffe bestimmten Soldaten im letzten Jahre seiner Dienstzeit zu derartigen Handwerker-Verrichtungen abzukommandiren. Auf diese Weise würden sämmtliche zur Entlassung kommenden Reservisten genügend ausgebildet sein.

Bei der Wichtigkeit, welche die Bereithaltung einer die Mobilisirung sicherstellenden Anzahl von ausgebildeten Reserven für eine so ungeheuere Armee wie die Russische hat, sei gleich hier eines im Aprilheft enthaltenen, darauf bezüglichen Artikels von *„*: „Bemerkungen über die Reserveübungen im Jahre 1888" gedacht, desgleichen Maiheft von Kapitän de Bruks, letzterer speziell über die Artilleriereserven handelnd. Beide Aufsätze informiren in sehr eingehender Weise über das, was von den eingezogenen Reserven während der dreiwöchentlichen Uebungszeit in den verschiedenen Dienstzweigen geleistet worden ist und was noch zu wünschen blieb. Ferner über die Art ihrer Zusammenstellung zu Truppentheilen, Unterbringung, Verpflegung, Ausrüstung, Führung u. s. w. Im Allgemeinen waren die Resultate durchaus günstige, doch erwiesen sich die Anforderungen des Uebungsprogramms im Verhältniß zu der zur Verfügung stehenden Zeit als zu große. Da sich diese Thatsache auch während der im Herbst 1889 vorgenommenen Reserveübungen herausgestellt hat, so ist das Uebungsprogramm nicht unerheblich eingeschränkt, aber auch die Uebungszeit von drei Wochen auf vierzehn Tage herabgesetzt worden.

Eine andere, auf die Leistungsfähigkeit der Russischen Armee bezügliche, nicht minder wichtige Frage behandelt im Oktober- und Novemberheft der Artikel: „Die Aufgaben und der Standpunkt der taktischen Beschäftigungen mit den Offizieren" von E. Swidsinski. Die in neuester Zeit an die theoretische und praktische Ausbildung der Offiziere zu stellenden höheren Anforderungen im Verein mit den von ihnen mitgebrachten geringen allgemeinwissenschaftlichen Kenntnissen, welche eine Ergänzung während des zweijährigen Kursus der Junkerschulen (unsere Kriegsschulen) bedürfen, machen es in Rußland noch mehr als bei anderen Armeen nothwendig, daß sich die Offiziere auch während ihrer Dienstzeit, speziell im Winter, theoretisch weiter fortbilden und so zur Ausfüllung

Digitized by Google

höherer Stellungen befähigen. Es geschieht das nach Maßgabe einer 1882 dazu erlassenen Instruktion im Winter vermittelst wöchentlicher Zusammenkünfte behufs Abhaltung von Vorträgen, Lösung von taktischen Aufgaben auf Plänen, Besprechung derselben, Bearbeitung schriftlicher Aufgaben, wozu im Sommer noch die Lösung von taktischen Aufgaben im Terrain mit Relation und Krokis kommen. Bereits ein im Jahrgang 1888 des „Sbornik" enthaltener Aufsatz von P. Karzow machte geltend, daß diese Mittel, die militärische Bildung der Offiziere zu fördern, verlorene Mühe wären, weil der Bildungsgrad der Offiziere, mit geringen Ausnahmen, sie nicht befähigte, aus den vorgenommenen Uebungen den gewünschten Nutzen zu ziehen, um so mehr, da es an geeigneten Lehrkräften fehle. So liefe das Ganze auf eine bloße Beobachtung der Form hinaus u. s. w. Der im Oktober- und Novemberheft 1889 veröffentlichte Artikel geht auf diese Umstände noch näher ein, verhält sich aber weniger pessimistisch und sucht nachzuweisen, daß bei einer mehr die praktische Seite der Frage betonenden und weniger Werth auf die rein äußerliche Befolgung der betreffenden Verordnungen und das Schulmäßige legenden Abänderung des Programms auch bei dem gegenwärtigen Bildungsgrade der Offiziere bessere Resultate zu erreichen sein würden.

Eine vortreffliche Ergänzung zu diesem sehr lesenswerthen Artikel bilden zwei andere, der eine unter dem Titel: „Die taktischen Beschäftigungen mit den Frontoffizieren an unseren Centralasiatischen Grenzen" von E. Kotow, Dezemberheft, der andere: „Die zwanzigjährige Existenz unserer Junkerschulen, 1864 bis 1889" von P. B., Novemberheft. E. Kotow hebt hervor, daß speziell die Offiziere der Asiatischen Grenztruppen, die sich in steter Kriegsbereitschaft befinden, der praktischen Weiterfortbildung benöthigt seien. Die Ausbildung müßte sich aber weniger mit allgemein militärischer Theorie, als mit dem Studium der Asiatischen Sprachen, der Grenzgebiete, der Art der Kriegführung der Nachbarvölker, der Taktik des Steppenkrieges, mit einem Wort nur mit realen Dingen beschäftigen. Etwas ganz Aehnliches, nur auf Europäische Verhältnisse angewendet, befürwortet auch E. Swidsinski. Der über die Junkerschulen handelnde Aufsatz ergänzt diese Betrachtungen insofern, als er ein Bild der Entwickelung dieser Anstalten giebt und den Leser mit dem Ersatzmaterial für das Russische Offizierkorps und dessen geistigem Niveau, den Mängeln des Lehrprogramms, seinen allmäligen Veränderungen u. s. w. bekannt macht.

Wir ersehen daraus aber auch, daß die Zahl der mit höherer wissenschaftlicher Vorbildung eintretenden Offizieraspiranten in rascher Zunahme begriffen ist und die Zeit nicht mehr allzu fern liegt, in der man auf den Junkerschulen nicht mehr benöthigt sein wird, die Elementarkenntnisse zu vervollständigen, sondern die ganze zur Verfügung stehende Zeit für die rein militärischen Fächer und den praktischen Dienst wird verwenden können, wie es auf den höher stehenden Kriegsschulen bereits der Fall ist. Die Zahl der Schüler derselben wächst beständig, und während sie früher fast nur die Garde und die Spezialwaffen mit Offizieren versahen, treten jetzt auch alljährlich eine größere Anzahl von Kriegsschülern (sie haben ihre wissenschaftliche und zum Theil auch militärische Vorbildung meistens in den Kadettenkorps erhalten) zu den Armee-Truppentheilen über. Immerhin sind bei der Armee noch gegen 70 pCt. aller Offiziere ehemalige Junkerschüler, und gerade in diesem Vorwiegen der weniger geistig vorgeschrittenen Elemente liegt die Schwierigkeit, eine gleichmäßige militärische Fortbildung der Offiziere bei den Truppen durchzuführen.

Wir schließen hieran einen im Oktoberheft veröffentlichten Artikel des bereits mehrfach genannten und in seinen Reformbestrebungen sehr anerkannten N. Butowski: „Der Standpunkt der Ausbildung bei dem Unteroffizierbataillon in Riga." Dieses seit drei Jahren bestehende Bataillon entspricht bekanntlich unseren Unteroffizierschulen und repräsentirt den ersten Versuch, die auch in Rußland seit Einführung der kürzeren Dienstzeit brennende Unteroffizierfrage auf dem bei uns eingeschlagenen Wege zu lösen. Im Jahre 1889 hat das Bataillon die ersten Unteroffiziere an die Armee abgegeben, und der sonst nicht leicht zu befriedigende, den Dingen scharf auf den Grund sehende Autor spricht sich über die erreichten Resultate durchaus anerkennend aus und giebt der Ausbildung in dem Unteroffizierbataillon vor den bei den Truppen-Unteroffizierschulen (Russisch: Lehr- oder Schulkommandos) erzielten Leistungen weitaus den Vorzug. Siehe darüber auch Heft Nr. 9: „Ueber die Regimentsschulkommandos" von Stabskapitän Elsner. Es ist daher eine Vermehrung der Unteroffizierbataillone zu erwarten.

Bereits im Militär-Wochenblatt ist von uns mehrfach auf die bei der Russischen Armee seit einigen Jahren eingeführten und im „Russischen Invaliden" Nr. 90 und 107 in ihren Leistungen besprochenen sogenannten Jagdkommandos aufmerksam gemacht worden. Hierüber bringt auch das Oktober- und Novemberheft des „Wajenny Sbornik" einen Artikel: „Das Jagdkommando des Gardejägerregiments" von W. Danilow, den wir den sich für diese Spezialität interessirenden Lesern empfehlen können. Wir brauchen mit Absicht das Wort Spezialität, weil es sich bei den Jagdkommandos weniger um die Vornahme von Jagden, als darum handelt, bei jedem Truppentheil eine Anzahl von Eliten auszubilden die zur Ausführung von besonderen, Muth, Gewandtheit und Umsicht erfordernden Dienstleistungen, z. B. Schleichpatrouillen, Hinterhalten, Führern von Sturmkolonnen, Ueberwindung von Terrainschwierigkeiten, Ueberschwimmung von Gewässern, Passirung von Sümpfen u. s. w. geeignet sind und den übrigen Mannschaften in dieser Hinsicht als Vorbild dienen. Die Sache hat, wie selbst die Russischen Organe bei aller Anerkennung der erreichten Leistungen nicht ganz verhehlen können, sehr ihre zwei Seiten. Denn wenn es auch unbedingt von Nutzen ist, einen Stamm von besonders kriegsmäßig ausgebildeten Leuten, die Ausübung der Jagd bezw. des Fischfanges ist nur eins der Mittel dazu, bei jeder Truppe zu haben, so macht doch die Erziehung derselben bei dem an sich sehr viel Zeit und Lehrpersonal

Digitized by Google

erfordernden Dienstbetrieb große Schwierigkeiten; eine Gleichmäßigkeit in der Ausbildung ist bei den sehr auseinandergehenden Auffassungen über den Zweck der Sache schwer zu erzielen, der Sucht, mit besonderen Paradeleistungen zu glänzen, wird Nahrung gegeben, und schließlich müssen sich die betreffenden Kommandeure, ähnlich wie es bei uns etwa bei den Jägerbataillonen zur Erscheinung tritt, den Kopf darüber zerbrechen, wie sie im Ernstfalle diese Eliten, welche leicht eine zu große Meinung von sich erhalten, ihrer Sonderstellung gemäß verwenden. Hat man sie doch sogar schon zu besonderen Bataillonen zusammengestellt dem Auge Seiner Majestät des Kaisers vorgeführt. Wir erwähnen hierbei eines von Lieutenant D. Kaschkarow zusammengestellten Instruktionsbuches für die Jagdkommandos, welches das Programm der Ausbildung sogar bis auf Uebungen im Segeln erweitert und, wenn es offiziell eingeführt werden sollte, sicher einen wahren Sturm von Abwehrartikeln herbeiführen würde (Kritik im „Russischen Invaliden" 1890, Nr. 16). Eine andere Spezialität, „die Ausbildung besonderer berittener Stabsordonnanzen" zur Ueberbringung von Befehlen, bei jedem Armeekorps im Frieden 10, im Kriege 48, wird im „Russischen Invaliden" Nr. 157, 158 und 166 vorgeschlagen.

Die maßgebenden Persönlichkeiten in der Russischen Armee, so z. B. auch Dragomirow und ehemals Skobelew, legen ein besonderes Gewicht auf die Ausführung von Märschen und Operationen zur Nachtzeit, um dadurch die Verluste durch das feindliche Feuer zu vermindern und dem „Russischen Bajonett" dem überraschten Feinde gegenüber zu seinem Recht zu verhelfen. Dieser, beträchtliche Ausführungsschwierigkeiten in sich schließenden Idee dienen im „Wajenny Sbornik" 1889 ebenfalls zwei Abhandlungen. Die eine, Juniheft: „Die Anwendung der Phosphorescenz zur Orientirung bei Nacht" (ein in der Generalstabsakademie von M. Chlynowski gehaltener Vortrag) schlägt dazu besondere, von dem Autor erfundene bezw. verbesserte Apparate, mit Leuchtmasse bestrichene Pappe und andere Stoffe, auch selbstleuchtende Situationskarten u. s. w. vor, über deren Werth wir kein Urtheil fällen wollen.

Der andere Aufsatz: „Ueber die Mittel zur Erleichterung der nächtlichen Operationen und Märsche zur Kriegszeit" empfiehlt dazu besonders konstruirte Laternen mit elektrischem oder anderem Licht, die dem Feinde nicht sichtbar sind.

Nur für Fachleute von Interesse, weil zu spezialen Charakters, ist ein in den Heften 10, 11, 12 des „Sbornik" veröffentlichter Artikel: „Die Verpflegung der Truppen zur Kriegszeit" von M. Hasenkampf. Derselbe ist ein Auszug aus der zweiten Auflage des großen Gesammtwerkes desselben Autors: „Kursus der Militärökonomie", als deren Professor Generalmajor Hasenkampf seit Jahren an der Generalstabsakademie wirkt. Er ist in Rußland die erste Autorität auf diesem Gebiete, kennt genau die entsprechenden Einrichtungen der fremden Armeen und hat darüber eine größere Zahl der werthvollsten Bücher und Abhandlungen geschrieben. Das von uns angeführte Werk zerfällt in drei Haupttheile: I. Rechtzeitige Vorbereitung der Verpflegungsbasis für den Kriegsfall, II. Einrichtung der Verpflegungsbasis nach Erlaß des Mobilisirungsbefehles (oder in Voraussicht desselben) und III. Verpflegung der Armee während des Krieges.

Wie bereits in früheren Jahren, enthält der „Wajenny Sbornik" auch im Jahrgang 1889 mehrere speziell auf die Kasakenheere bezügliche Artikel von dem Spezialisten auf diesem Gebiet N. Krassnow, wie sie gründlicher und auf die gesammte Statistik eingehender kaum gedacht werden können. So der im Maiheft beginnende, durch mehrere Hefte fortgesetzte Artikel: „Die Uralischen Kasaken und die ökonomischen Bedingungen ihrer Existenz." Die Uralischen Kasaken sind danach die reichsten unter allen Kasakenbevölkerungen, leisten ihre Dienstpflicht in anderer Weise (durch eine Art Stellvertretersystem) ab wie die übrigen Kasaken und produziren Pferde, die immer mehr auch als Remonten für die reguläre Kavallerie angekauft werden. Einen anderen, aber ganz Rußland umfassenden militärstatistischen Artikel bringt A. M. Solotarjew im Maiheft. Wir empfehlen die Lektüre desselben deshalb, weil er sich zunächst mit den verschiedenen, Rußland bewohnenden Völkerschaften beschäftigt und nachweist, in welchem Grade sie zur Rekrutirung der Armee beitragen. Die vom Autor angestellten Vergleiche mit anderen Armeen machen seine Zahlenangaben noch eindringlicher. Von demselben Autor rührt auch eine im Märzheft veröffentlichte: „Kurze Skizze des gegenwärtigen Zustandes von Persien" her. Die Skizze ist gewissermaßen ein Auszug aus dem an der Generalstabsakademie gelesenen Kursus, wobei zu bemerken ist, daß aus leicht erklärlichen Gründen überhaupt von Russischer Seite dem Studium der Asiatischen Grenzlande eine große Aufmerksamkeit zugewendet wird. In diesem — nicht rein wissenschaftlichen — Sinne sind auch die im „Invaliden" veröffentlichten Reiseberichte Prshewalskis und seines Nachfolgers, Oberst Päwzow, über China, Kaschgarien und Tibet aufzufassen. Der Meßtisch sucht hier die Wege für die Kanone, und man kann es den Chinesen kaum verargen, daß sie diesem Forschungstrieb ihrer expansionsbedürftigen Nachbarn nicht gerade Vorschub leisten.

Hierhin gehört auch der in den drei ersten Heften des „Sbornik" enthaltene Artikel: „Vom See Ala-kul bis zum Flusse Chorgos" von dem Ingenieurkapitän Maläjew. Abgesehen von ihrem geographischen Werth, enthält diese Reisebeschreibung sehr werthvolle Nachrichten über die Verhältnisse der im Iligebiet dislozirten Chinesischen Truppen. Auch Japan wird nicht unberücksichtigt gelassen; man sehe den Artikel: „Kurze (?) militärstatistische Uebersicht des Japanischen Reiches" von Baron A. Tisenhausen, Heft 1 und 8 des „Sbornik". Ein weiterer Artikel im Maiheft behandelt die von den Engländern im Jahre 1888 unternommene „Expedition nach Sikkim", während das Aprilheft einen Aufsatz ähnlicher, d. h. die Grenzpolitik betrachtender Tendenz: „Isaak-Chan und die Afghanischen Wirren im Jahre 1888" von A. Galkin, bringt. Die etwa sonst noch

Digitized by Google

anzuführenden Artikel des, wie man sieht, außerordentlich vielseitigen und vortrefflich redigirten „Wajonny Sbornik“ beziehen sich meistens auf ausländische militärische Verhältnisse und sind den Militärjournalen der betreffenden Staaten entnommen. So z. B. Heft Nr. 9 der Artikel: „Ueber das durch Geschosse von großer Schnelligkeit hervorgebrachte Geräusch“ von N. Jasykow, bezüglich auf in Frankreich angestellte Versuche. Ferner die sehr instruktive Abhandlung: „Die Einrichtung des Eisenbahnwesens in Frankreich“ von F. Makschejew, Heft Nr. 9, 10, 11. Von demselben Autor rührt eine ähnliche, im „Wajonny Sbornik“ 1888 abgedruckte Betrachtung des Militär-Eisenbahnwesens in Deutschland her. Wir schließen mit der Notiz, daß, wie in früheren Jahrgängen, die Hefte des „Sbornik“ in ihrem mehr offiziellen Theil II, außer den auf die eigene Armee bezüglichen Berichten über das gesammte Heerwesen, den erlassenen Befehlen, Verordnungen und dazu gehörigen Erklärungen u. s. w., auch fortlaufend sehr genaue Angaben über die bei den fremden Armeen vorgenommenen Organisations- und Ausbildungsveränderungen enthalten. Der „Sbornik“ bietet also auch in dieser Hinsicht für die Russischen Offiziere ein vortreffliches Handbuch, und man kann sich bei der Lektüre dieser Artikel nicht verhehlen, daß man in Rußland über die fremdländischen Armeen nicht weniger gut orientirt ist, als wir über die Vorgänge bei unseren östlichen Nachbarn. Artikel derselben Tendenz enthält auch der „Invalide“, und machen wir in dieser Hinsicht namentlich auf die alle Gebiete der militärischen Technik, speziell die Bewaffnungsfrage berührenden, regelmäßig erscheinenden Berichte des Obersten v. d. Hofen aufmerksam. Derselbe Spezialist hat auch die Pariser Weltausstellung von 1889 besucht und giebt darüber, in der Nr. 193 des „Invaliden“ beginnend, eine sehr eingehende Beschreibung, deren Hauptsachen das Militär-Wochenblatt veröffentlichte.

Zum Schluß unserer Betrachtung benachrichtigen wir unsere der Russischen Sprache mächtigen Leser, daß bald nachdem diese Arbeit abgeschlossen war, der „Russische Invalide“ von 1890 eine ähnliche Uebersicht über die Erzeugnisse der einheimischen periodischen Militärliteratur gebracht hat. Da wir unser Urtheil darüber ganz selbständig abgegeben haben, so dürfte es nicht uninteressant sein, unsere, mitunter etwas abweichenden Ansichten denen des Referenten gegenüberzustellen. „Du combat des opinions jaillit la vérité.“

---

1) **Die Geschoß-Wirkung der neuen Kleinkaliber-Gewehre.** Von Dr. Paul Bruns. Quart. 52 S. 7 Tafeln in Lichtdruck. Tübingen 1889. Laupp.

2) **Untersuchungen über die physikalische Wirkung der Kleingewehr-Projektile, mit besonderer Berücksichtigung des Kaiserlich Japanischen Ordonnanzgewehrs, System Murata.** Von Dr. Juneshaburo Kikuji, Kaiserlich Japanischer Stabsarzt. Gr. Oktav. 114 S. 4 Tafeln in Lichtdruck. Tübingen 1890. Laupp.

Gerade so, wie jede neue Erfindung auf dem Gebiete der Geschützkunde die Erfindung neuer Schutzmittel zur nothwendigen Folge hat, so regt sie auch die volle Thätigkeit der Kriegschirurgen an, um die Wirkung der neuen Geschosse zu erforschen und abzuschwächen, und nicht ohne einen berechtigten Stolz durfte Bardeleben bei dem Stiftungsfest der militärärztlichen Gesellschaft zu Berlin die Worte sprechen: „Wenn man früher sagte: Jede Kugel trifft ja nicht, so darf man jetzt sagen: Jede Kugel schadet ja nicht.“ Auch die vorbenannten beiden Schriften sind aus diesem edlen Streben hervorgegangen, und man darf von vornherein mit einer gewissen Befriedigung behaupten, daß die Einführung des neuen Geschosses auch vom humanitären Standpunkt aus einen Fortschritt bedeutet.

Beide Schriften sind untereinander eng verbunden, nicht nur durch den Gegenstand, den sie behandeln, sondern auch dadurch, daß Kikusi seine Versuche bei Bruns angestellt hat. Wenn die erste schon durch den in der Chirurgie seit Generationen rühmlichst bekannten Namen Bruns die Aufmerksamkeit der Fachleute auf sich zieht, so dürfte die zweite das Staunen auch weiterer Kreise dadurch erregen, daß ein Sohn des eben erst erschlossenen fernen Ostens in Deutscher Sprache das Japanische Ordonnanzgewehr, System Murata, einer streng wissenschaftlichen Untersuchung mit sehr gutem Erfolge unterwirft.

Gönnen wir dem Alter den Vortritt.

Bruns läßt seit einer Reihe von Jahren bei Gelegenheit der ober-militärärztlichen Operationskurse zahlreiche Schießversuche, unter Anderem auf Thiere und Theile von menschlichen Leichen machen; aber auch die Wirkungen der Geschosse auf Schutzgegenstände, Holz, Eisentheile, Schutzwälle finden dabei Berücksichtigung. Bruns behandelt nun zunächst die Entwickelung der Kaliberfrage mit Bezug auf ihre Bedeutung für die Schußverletzungen; er beginnt mit der Einführung des gezogenen Laufes und der Spitzkugeln (Miniégewehre), die ein Kaliber von 17 bis 18 mm und ein Gewicht von 40 bis 50 g besaßen, bespricht dann die allmälige Entwickelung der Schußwaffen bis zum Chassepotgewehr und dessen verschiedenen Nachbildungen. Hinsichtlich der Schußwirkung ist bei allen Geschossen die lebendige Kraft, die sich aus der Geschwindigkeit und der Masse des Geschosses zusammensetzt, und die Durchschlagskraft zu berücksichtigen, die außerdem von der Form und Konsistenz des Geschosses und dem Widerstand des getroffenen Zieles abhängig ist. In dieser Beziehung besitzen alle die älteren Mittelkaliber-Gewehre vier Zonen:

Erste Zone 400 bis 500 m, Endgeschwindigkeit 300 bis 250 m; höchst intensive, lebendige Kraft, explosive Wirkung, große Wunden, Zerstörung und Zermalmung der Gewebe.

Zweite Zone bis 1000 m, Endgeschwindigkeit 200 m; intensive, lebendige Kraft, Lochеisenschüsse, reine Defekte; die Theile werden glatt durchschlagen, ohne erhebliche Quetschung der Umgegend.

Dritte Zone bis 1500 m. Geringere, lebendige Kraft; weite, unregelmäßige Schußkanäle, Quetschung und Erschütterung auf weitere Umgebung ausgedehnt.

Vierte Zone bis 2000 m; erlöschende Kraft, Prellschüsse, welche die elastische Haut nicht mehr durchdringen

oder im Körper liegen bleiben, in den Knochen bewirken sie Kontusionen, Fissuren oder Splitterungen.

Unbekanntschaft mit den furchtbaren Wirkungen in der ersten Zone, die bei den in Chassepots umgewandelten Miniégewehren (tabatière) noch besonders stark hervortraten, hatte die Meinung erweckt, die Franzosen bedienten sich der durch die Petersburger Convention 1868 bei Handfeuerwaffen verpönten Sprenggeschosse.

Um nun die abweichende Wirkungsweise der neuen Kleinkaliber-Geschosse festzustellen, wurden zu allen Versuchen mit dem neuen Gewehr stets Parallelversuche mit dem Ordonnanzgewehr M/71. 84 gemacht.

Die Versuche über die Durchschlagskraft und die Erhitzung der kleinen Geschosse dürfen, als den Lesern dieser Blätter aus anderen Publikationen wohl schon bekannt, übergangen und nur auf die Endresultate hingewiesen werden, daß die Durchschlagskraft infolge der größeren Geschwindigkeit, der geringeren Deformirbarkeit und des kleineren Querschnitts fünf- bis sechsmal größer ist, als bei den früheren Geschossen, daß Eisenplatten von 12 mm und Tannenholzblöcke in der Dicke von 110 cm durchschlagen werden.

Bei dem eigentlichen Zielobjekt der Kriegsgeschosse, dem menschlichen (und thierischen) Körper, ist nun die Durchschlagskraft in ihrer Wirkung äußerst mannigfaltig, je nach dem Widerstand, den die sehr verschiedenartigen Gewebe des Körpers dem Geschosse entgegensetzen. Vorweg mag gesagt sein, daß starke Deformirung nur bei Geschossen mit Nickelmantel und nur bei Schüssen auf 12 und 100 m nach Berührung der härtesten Knochen eintrat, der Stahlmantel aber mit einer einzigen Ausnahme seine Form so gut wie unverändert beibehielt. Die direkte Folge hiervon ist, daß Ein- und Ausgangsöffnung gegen früher sehr klein sind, sich durch die Zusammenziehung der Haut leicht schließen, dem Eindringen fremder, schädlicher Körper, besonders der Bacillen, Widerstand entgegensetzen, und so die Anlegung des ersten Verbandes unter viel günstigeren Bedingungen gestatten, als früher.

Es wurden im Ganzen bei den Versuchen 145 Schüsse auf Leichen und Leichentheile abgegeben, und zwar 33 auf 12 m Entfernung, 28 auf 100 m, 44 auf 400 m, 28 auf 800 m, 12 auf 1200 m, und zwar sowohl auf einzelne Körpertheile, als auf mehrere Körpertheile hintereinander.

Als Nahschüsse wurden die auf 12 bis 100 m abgegebenen betrachtet. Die Haut zeigt bei senkrechtem Auftreffen eine Eingangsöffnung von 6 bis 7 mm; der Ausschuß, schlitz- oder sternförmig, übertrifft aber fast immer die Größe des Einschusses, namentlich bei Nickelmantel. In den Muskeln ist der Kanal cylindrisch, von der Dicke des Geschosses; in den Mittelstücken der Röhrenknochen ist sowohl bei vollem, als bei schrägem oder tangentialem Auftreffen eine Splitterung infolge der Sprengwirkung fast immer vorhanden; hinter dem Knochen sind dann die Weichtheile bis zu Hühnerei-Größe zertrümmert, und doch sind diese Zerstörungen gering gegen früher, denn die Splitterung und Fissurenbildung der Röhrenknochen erstreckt sich nie bis zur Hälfte, gewöhnlich nur auf ein Viertel bis ein Drittel; früher selten unter der Hälfte; häufig gingen die Fissuren durch die ganze Länge. Die Ausgangsöffnung ist selbst bei diesen Fällen meist ein Längsschlitz ohne Defekt.

Die Nahschüsse gingen durch vier bis fünf Körpertheile hintereinander und blieben dann im Kugelfang stecken.

Bei diesen Schüssen wurden in einem Drittel der Fälle nur Stauchung, in zwei Dritteln Einrisse und Zerreißungen des Nickelmantels beobachtet, öfter streifte sich derselbe von dem Bleikern ganz ab; der Stahlmantel blieb intakt, deformirte sich nur bei den stärksten Widerständen in geringem Maße, streifte sich aber nie ab.

Bei 400 m trifft das neue Geschoß mit derselben Geschwindigkeit auf, wie das frühere bei 100 m; Sprengwirkung ist nur ganz ausnahmsweise mehr vorhanden; Ein- und Ausschußöffnung gleich klein; in den Knochen meist Lochschüsse mit nur sehr geringer Splitterung oder ganz ohne solche; nur bei langen Rinnen- oder Schädelschüssen ist die Zerstörung meist größer. Es werden drei bis vier Glieder hintereinander durchschlagen. Der Nickelmantel blieb ganz intakt oder zeigte nur geringe Deformirungen; der Stahlmantel erlitt nur von den härtesten und dicksten Knochen eine Verbiegung der Spitze.

Bei den Fernschüssen, 800 bis 1200 m, war die Geschwindigkeit doppelt so groß wie früher; die Sprengwirkung trat zurück, Ein- und Ausgangsöffnung 3 bis 7 mm, reine Locheisen- und Rinnenschüsse, selten Splitterungen, selbst am Schädel. Es werden zwei bis drei Glieder durchschlagen. Mit einer einzigen Ausnahme waren alle Geschosse intakt; kein einziges blieb im Körper stecken, was auch auf 1500 m noch nicht geschehen wird.

Somit erfüllt das neue Gewehr die höchsten Anforderungen, die man bisher an die Infanteriewaffe gestellt hat, sofern diese auf weite Entfernungen Menschen und Pferde kampfunfähig machen soll; die Zahl der Todten und Schwerverwundeten wird aber nach Obigem voraussichtlich abnehmen, die Zahl der Heilungen sich bedeutend steigern. Nur über die Häufigkeit der Gefäßverletzungen konnten die Versuche keinen Aufschluß geben; in Anbetracht der kleineren Wunden, der geringeren Sprengwirkung und der verminderten Deformirung läßt sich aber mit Sicherheit annehmen, daß auch die Zahl der primären und sekundären Blutungen vermindert sein wird. Auch für den ungünstigsten Fall, daß das Mantelgeschoß schon vor dem Eintritt in den Körper infolge von Widerstand harter Körper beim Auf- oder Durchschlagen deformirt ist, wird dessen Gestaltveränderung bedeutend geringer sein, als beim einfachen Bleigeschoß.

Das neue Kleinkaliber-Gewehr, besonders mit Stahlmantel, ist somit nicht bloß die beste, sondern zugleich die humanste Waffe, um nach Möglichkeit die Schrecken des Krieges zu mildern.

Die zweite Schrift kommt im Wesentlichen auf dieselben Resultate wie die erste, nur ist dem Japanischen Ordonnanzgewehr noch eine spezielle Aufmerksamkeit gewidmet, um auch hier die Vorzüge des neuen Systems

Digitized by Google

vor dem alten, zu dem auch das Muratagewehr gehört, nachzuweisen. Die Schrift ist dadurch umfangreicher, daß der Verfasser geglaubt hat, für seinen Leserkreis eine große Anzahl mathematischer, physikalischer und ballistischer Erscheinungen und Gesetze erläutern zu müssen, die Bruns bei seinen Lesern als bekannt voraussetzen konnte; jedenfalls zeugt die Arbeit von großem Fleiße und sehr gutem Verständniß des behandelten Themas.

Beide Schriften, in demselben Verlage erschienen, sind schön, fast luxuriös ausgestattet und mit zahlreichen, vortrefflich in Lichtdruck ausgeführten Abbildungen versehen.

Gesichtspunkte und Beispiele für die Abhaltung von taktischen Uebungsritten. Von Münzenmaier, Major im Generalstabe der 27. Division (2. Königl. Württemberg.). Ulm 1890. Commissions-Verlag von Ludwig Frey, Königl. Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,80.

Man kann über den Werth und den Nutzen der „applikatorischen Methode" verschiedener Meinung sein; jedenfalls aber werden auch die Anhänger derselben zugeben müssen, daß, um brauchbare applikatorische „Lehrbücher" zu schreiben und auf diesem Gebiete Richtung und Ziel zu weisen, ganz hervorragende Begabung, sowohl militärische als schriftstellerische, unbedingtes Erforderniß ist. Der literarische Bahnbrecher auf diesem Gebiete, v. Verdy, dem jene beiden Eigenschaften in höchstem Maße zu Gebote standen, ist seitdem vielfach „nachgemacht" — früher sagte man auf Deutsch „kopirt" — worden, aber alle diese Nachahmungen haben keinen besonderen Beifall gefunden, weil der gesunde Sinn des militärischen Publikums bald herausfand, daß Kopien noch lange nicht die Vorzüge der Originale besitzen. Der Schwung und die Ursprünglichkeit der Auffassung sind nun einmal nicht zu erlernen — die müssen angeboren sein — und die praktische Schulung und Erfahrung im Kriege, welche jenem Meister der applikatorischen Methode in reichem Maße zu Gebote standen, die lassen sich im Frieden eben nicht in dem Umfange erwerben, um den Lernenden unter allen Umständen davon zu überzeugen, daß die „Applikation" eine wirklich kriegsmäßige sei. Macht sich aber bei der applikatorischen Methode die Theorie allzu breit, nähert sie sich der Schablone und dem Formular, so wird sie entschieden mehr schaden als nützen, weil sich dann das Mechanische mehr in den Vordergrund schiebt, und letzteres ist der Todfeind aller gesunden, kriegsgemäßen Auffassung, weil es einerseits die Selbständigkeit der Entschlüsse und des Urtheils der Applikanden beeinträchtigt, andererseits aber die Gefahr birgt, aus dem militärischen Applikator einen Schulmeister und keinen Lehrmeister zu machen, der nur dann befriedigt ist, wenn das Formular seiner Ideen korrekt ausgefüllt wird.

Unter diesen Gesichtspunkten dürfte es nur wenigen, besonders Berufenen beschieden sein, auf applikatorischem Gebiete literarisch mit Nutzen zu wirken, und vor Allem scheinen uns hierzu nur ältere Offiziere geeignet, denen eine reiche Kriegserfahrung zu Gebote steht. Da letzteres Erforderniß dem Herrn Verfasser der „Gesichtspunkte ꝛc." wohl fehlt und auch sonst sich öfters eine etwas mechanische Auffassung vom Wesen des Gefechtes geltend macht, so kann dem Buche nur bedingte Anerkennung gespendet werden. Mit den „Gesichtspunkten" erklären wir uns durchaus einverstanden, dieselben sind klar, wohl durchdacht, und es weht ein „kriegsgemäßer" Hauch durch dieselben. Ganz besonders gelungen möchten wir das über die „Entschlußfassung" Gesagte bezeichnen, ebenso wird derjenige, welcher sich über den Mechanismus einer solchen taktischen Uebungsreise unterrichten will, seine Rechnung finden. Aber damit hätte das Werkchen abschließen sollen — freilich würde es dann auf den Umfang eines längeren, für eine militärische Zeitschrift geeigneten Aufsatzes zusammengeschrumpft sein, dem eine günstige Beurtheilung unbedingt sicher gewesen wäre —, aber die „Beispiele" hätten füglich wegbleiben können. Die prinzipiellen Gründe gegen solche Beispiele sind schon angedeutet worden, hier kommt noch hinzu, daß sich wieder so ziemlich Alles um den Detachementskrieg dreht, den in solchem Umfange zu üben und zu pflegen bei der heutigen Art der Kriegführung gar kein zwingender Grund vorhanden ist. Wir wissen wohl, daß den Herrn Verfasser der „Beispiele" insofern hierfür nur beschränkter Tadel treffen kann, als wir ja auch praktisch den Detachementskrieg bevorzugen und unter der Firma, die Selbständigkeit der Führer zu entwickeln, die Bataille rangée etwas vernachlässigen, obgleich nach allen kriegsgeschichtlichen Erfahrungen der letzten Jahre — und der Kriegsgeschichte überhaupt — der Schwerpunkt in dem festgegliederten Kampfe und nicht in den Einzelgefechten liegt, die man sich losgelöst denkt von dem Ringen der Gewalthaufen, ohne daß hierfür kriegsgemäße Gründe geltend gemacht werden könnten. Auch spielt ja noch bei taktischen Aufgaben nicht selten die famose Zusammenstellung einer Schwadron, eines Bataillons und einer Batterie eine Rolle — diese Mischung rührt noch aus der Gefechtslehre der dreißiger Jahre her —, warum soll da nicht auch das erweiterte Detachement zu Beispielen bei taktischen Uebungsritten Verwendung finden? Also nach dieser Seite sind die „Beispiele" mehr die logische Folge der Tradition, aber damit ist noch lange nicht der Beweis erbracht, daß durch diese Tradition wirklich die kriegsmäßige Auffassung und Schulung, wie sie die Gegenwart verlangen, gefördert werden.

Dagegen ist hervorzuheben, daß die Beispiele an sich korrekt gewählt sind, daß die Durcharbeitung derselben eine sehr fleißige, umsichtige und nichts übersehen ist, was für gewöhnlich in den Rahmen der taktischen Uebungsritte aufgenommen zu werden pflegt. Aber schließlich kommen diese Beispiele doch mehr oder minder auf ein Schema oder vielmehr auf verschiedene Schemata heraus, trotzdem der Herr Verfasser in seinen „Gesichtspunkten" vor dem Schematischen warnt. Das ist eben die Scylla der applikatorischen Methode, daß geradezu Meisterschaft dazu gehört, die Charybdis der „Beispiele" zu vermeiden, das heißt von Beispielen, die

immer wieder dem Schema ähneln müssen, wenn nicht Phantasie, Kriegserfahrung und genaue Kenntniß der Kriegsgeschichte auf Seiten des Leitenden oder des Schreibenden es Einen gar nicht merken lassen, daß es sich hier um Beispiele handelt, sondern die Fiktion von der Wirklichkeit des Krieges unterstützen, so weit dieselbe überhaupt in lehrhafter Form dargestellt werden kann!

Das Inhaltsverzeichniß ergiebt drei Abschnitte. Abschnitt I. Zweck der Uebungsritte, Mittel und Wege zum Zweck. II. Leitung der Uebungsritte und III. Beispiele, deren im Ganzen drei gegeben sind, aber in sehr reichlich bemessener Ausführlichkeit, da dieselben 112 Seiten einnehmen, gegenüber den 17 Seiten der beiden ersten Abschnitte.

Mehrere Karten — Umgegend von Coblenz und Euskirchen — dienen zur erwünschten Erläuterung der Beispiele.

Der Felddienst. Ein Unterrichtsbuch mit kriegsgeschichtlichen Beispielen. Zum Gebrauch für den Dienst- und Selbstunterricht von E. Zobel, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Infanterie-Regiments v. d. Goltz. Sechste umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig 1890. R. Bredow. Preis Mk. —,80.

Wenn wir die Zeichen der Zeit richtig deuten, so weisen sie darauf hin, daß aller Anlaß vorliegt, die belehrende, geistige Einwirkung der Offiziere u. s. w. auf die Leute möglichst zu stärken. In diesem Sinne sind alle literarischen Erscheinungen, die der Lehrthätigkeit dienen, freudigst zu begrüßen, besonders dann, wenn sie in volksthümlicher, gemeinverständlicher Sprache geschrieben sind, daher gleich einen Anhalt liefern, wie man lehren soll. Dies ist bei dem oben näher bezeichneten Werke der Fall. Es giebt einen sehr klaren Ueberblick über die gesammte Thätigkeit des Infanteristen im Felde, einschließlich des Gebrauches des Gewehrs, des Entfernungschätzens und vieler anderer wichtigen Punkte, und zwar mit einer Reichhaltigkeit, die selten in ähnlichen Büchern erreicht ist und keine Wünsche mehr übrig läßt. Dabei erläutert es die in Frage kommenden Lagen durch meist recht glücklich gewählte Beispiele aus dem wirklichen Leben, so daß es nicht nur als Handbuch für den unterrichtenden Offizier, der eine ausgezeichnete Stütze in ihm finden wird, sondern auch zum Selbstunterricht für ältere Unteroffiziere und Reserve-Offiziersaspiranten sich eignet. Für die eigene Beschäftigung der Mannschaften im Allgemeinen möchten wir es, wie es scheint im Gegensatz zu dem Herrn Verfasser, nicht für ganz passend erachten. Denn es enthält manche Dinge, die, an und für sich unzweifelhaft richtig, über dem Begriffsvermögen des gemeinen Mannes liegen und ihn leicht verwirren können, wenn sie ihm nicht mündlich entsprechend erklärt werden. Hierhin rechnen wir, um nur Eins herauszugreifen, die Auseinandersetzung über die Aussichten eines Angriffes über die Ebene, — „Pläne" heißt sie im „Felddienst", obgleich der Herr Verfasser alle Fremdworte vermeiden will. Es wird gesagt, ein solcher Angriff könne von Infanterie ohne Unterstützung der anderen Waffen nur unternommen werden, falls der Vertheidiger schwächer oder schlechter disziplinirt oder mangelhaft ausgebildet sei. Wozu diese Belehrung den Leuten geben? Ihre Wahrheit ist ja nicht zu bestreiten, aber für den Mann ist sie ziemlich gleichgültig. Er hat seine Pflicht zu thun — d. h. draufzugehen —, möge sie ihn nun auf die Ebene oder in durchschnittenes Gelände bringen.

Mit dieser Einschränkung glauben wir dem Werth des „Felddienstes", für den sechs Auflagen ein beredtes Zeugniß ablegen, keinen Eintrag zu thun, denn es ist aus vielen Gründen überhaupt zweifelhaft, ob es sich empfiehlt, der Masse unserer Leute Unterrichtsbücher in die Hand zu geben, die die lebendige Wechselwirkung zwischen Lehrern und Lernenden immerhin schädigen.

Schließlich hätten wir noch zu bemerken, daß die gesperrt gedruckten Ausdrücke „Langsames Schützenfeuer", „Verfolgungspatrouille" und „Seitentrupp" besser vermieden wären. Sie sind nicht den Dienstvorschriften entnommen, und es liegt kein Grund vor, die Zahl der technischen Bezeichnungen zu vermehren. Dagegen empfiehlt es sich vielleicht bei einer Neu-Auflage, die wohl nicht lange auf sich warten lassen wird, die wörtlich den Dienstvorschriften entnommenen Stellen in Anführungsstrichen zu geben. Es erleichtert das dem sich selbst Belehrenden ungemein den Vergleich.

Die Hufkrankheiten des Pferdes, ihre Erkennung, Heilung und Verhütung. Von Dr. H. Möller, Professor an der thierärztlichen Hochschule und Lehrer an der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin. Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit 46 eingedruckten Abbildungen. Berlin 1890. Verlag von Paul Parey. Preis Mk. 7,—.

Während in den meisten Lehrbüchern über Hufbeschlag und Veterinärchirurgie die Hufkrankheiten eine lückenhafte Besprechung erfahren, indem aus naheliegenden Gründen hauptsächlich der rein praktische Standpunkt innegehalten wird, eine ausführliche wissenschaftliche Bearbeitung des Gegenstandes aber unterbleibt, sind in obigem Werke, dessen zweite, vollständig umgearbeitete, der Königlichen thierärztlichen Hochschule zu Berlin zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens (1790 bis 1890) gewidmete Auflage uns vorliegt, die Hufkrankheiten nach den Grundsätzen der modernen Chirurgie in erschöpfender und hervorragender Weise bearbeitet.

Die jahrelange Erfahrung des Verfassers und das reiche Beobachtungsmaterial, das demselben als Dirigenten der chirurgischen Veterinärklinik zu Gebote stand, bürgen von vornherein dafür, daß neben der wissenschaftlichen Seite die praktische nicht stiefmütterlich behandelt ist; im Gegentheil lernen wir an der Hand der mit Recht in den Vordergrund gedrängten aseptischen und antiseptischen Behandlungsmethoden eine Reihe von Hufleiden erfolgreich behandeln, die früher als unheilbar galten und die Pferde als vollständig unbrauchbar dem Abdecker oder Roßschlächter überlieferten.

In der ersten Abtheilung des Buches werden nach Vorausschickung einer allgemeinen Betrachtung über die oberflächliche und parenchymatöse Entzündung der Huf-

Digitized by Google

lederhaut die Vernagelung, der Nageltritt, der Kronentritt, die Steingalle, die Hufknorpelfistel, die Verbällung, das Ausschuhen und die Rehe ausführlich besprochen. Die zweite Abtheilung handelt von der chronischen Entzündung der Huflederhaut, zu der die Hornfäule, das chronische Hufgeschwür, die Verknöcherung des Hufbeinknorpels und der Hufkrebs gezählt werden. In der dritten Abtheilung finden die fehlerhaften Zustände der Hornkapsel, Abweichungen derselben in Form und Größe (enger, weiter Huf, Zwanghuf u. s. w.) und in der vierten Abtheilung die Trennungen im Zusammenhange des Hufhorns (lose, hohle Wand, Hornspalten, Strahlfäule) ihre gebührende Berücksichtigung.

Jeder, der eingehend die Hufkrankheiten studiren will, findet in dem Werke von Möller die beste Gelegenheit hierzu. Fachmann und Nichtfachmann können aus demselben Vieles lernen.

Ein Menschenalter Militärarzt. Von W. Derblich. Band 2. Hannover 1890. Helwingsche Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 2,—.

Der zweite Band dieses vor einiger Zeit in diesem Blatte empfohlenen Buches schließt sich in würdiger Weise an den ersten an; ja für uns Deutsche ist er noch in erhöhtem Maße fesselnd und anziehend, weil er Verhältnisse berührt, die uns viel näher bekannt sind, als die Schilderungen des ersten. Er reicht von der Erstürmung Krakaus (1846) bis zum Schlusse des Italienischen Krieges (1859).

Wenn auch der Verfasser naturgemäß überall den militärärztlichen Dienst voranstellt, so enthält das Werkchen doch so viele, andere Verhältnisse berührende Episoden und Schilderungen, daß wohl jeder gebildete Laie dasselbe mit Vergnügen und Befriedigung lesen wird. Die Schreibweise ist natürlich und lebhaft; überall gewinnt man den Eindruck des unmittelbar selbst Erlebten, und wer das Buch angefangen hat, wird es schwer aus der Hand legen, bevor er am Schlusse des Bandes angelangt ist. Die letzten Worte lauten zwar: „auf denn zur Abwechselung nach Dalmatien!“, doch läßt sich hoffen, daß der nächste Band Schilderungen von 1864 und 1866 bringen und dadurch für uns noch ein erhöhtes Interesse bieten wird. Möge er bald erscheinen!

Bilder aus der Geschichte des Kadetten-Korps für Alt und Jung. Von v. Scharfenort, Hauptmann a. D. und Bibliothekar an der Haupt-Kadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,—.

Was der Herr Verfasser mit seinem Buche beabsichtigt, sagt er in der Vorrede: „Der Leser erwarte nicht Kadettengeschichten nach dem Vorbilde von Winterfeldt, Dewall u. A., sondern kulturgeschichtliche Bilder, die sich von dem breiten Hintergrunde unserer großen vaterländischen Geschichte abheben. In der Form von Erzählungen, Stimmungsbildern, Plaudereien, Tagebuchblättern, Erinnerungen u. s. w. zieht, wiedergespiegelt in den Ereignissen der bescheidenen Kadettenwelt, die vaterländische Geschichte selbst in ihren düsteren wie lichtvollsten, leuchtendsten Zeitpunkten am geistigen Auge vorüber, aus der insbesondere die Gestalten unserer Hohenzollern-Fürsten erhaben hervortreten.“ Man sieht, der Verfasser hat nach dem Plane gearbeitet, der Gustav Freytags Bildern aus der Deutschen Vergangenheit zu Grunde liegt, und es ist ihm gelungen, im Kleinen etwas dem Aehnliches zu leisten, was diese Perle Deutscher Geschichtsliteratur im Großen bietet. Dazu war vorerst eine gründliche Bekanntschaft mit allen vorhandenen, weit verstreuten Quellen, gedruckten wie geschriebenen, nöthig, und in der That hat Herr v. Scharfenort diese, keine Mühe scheuend, sich erworben und dabei verstanden, kritisch zu sichten und das Beste für seinen Zweck herauszufinden. So erhalten wir denn eine Reihe lebenswahrer, frischer Bilder, theilweise wirklicher Kabinetsstücke, aus allen Zeiten. Zu diesen gehören insbesondere: Hätzgarten und Kadettenhof (Friedrich Wilhelm I.). Auf der Flucht und in Gefangenschaft (1758 und 1759). Aus den Plaudereien eines Großvaters (1759, 1762, 1786, Tod Friedrichs des Großen). Aus unvergeßlichen Tagen (1801, 1806, 1809, 1813). Der Kaiser kommt! (1880, 1888). Niemand wird ohne tiefe Rührung die Schilderung zu lesen vermögen, die von der letzten Vorstellung der 356 in die Armee tretenden Kadetten berichtet, welche unser unvergeßlicher Heldenkaiser Wilhelm am 28. Januar 1888 im Adlersaal Seines Palais entgegennahm. Die Worte, die der greise herrliche Kaiser damals sprach: „Bedenken Sie, daß Sie auf Kosten des Staates erzogen worden sind, gedenken Sie dessen, wenn Sie in der Armee sind. Thun Sie Ihre Pflicht, halten Sie die Ehre der Armee hoch, denn die Offiziere sind die Träger der Ehre!“ Diese Worte, die sich wie in Flammenzeichen geschrieben in die Herzen der Hörer eingraben mußten, sie sind ein Leitstern für jeden Kadetten, so lange er es ist und so lange er lebt, für das Kadettenkorps, so lange es durch die Gnade seiner Könige und Kriegsherren besteht.

Man kann der Schrift von ganzem Herzen die weiteste Verbreitung wünschen. Sie wendet sich, wie das Vorwort mit Recht bemerkt, „nicht nur an die Kadetten, sondern an Alle, die sich den Sinn für Kadettenleben, Kadettenfreud und -Leid bewahrt haben, insbesondere an diejenigen, die vor Jahren den Kadettenrock trugen“, an „die Alten und die Jungen“. Jeder, der die Schrift liest, wird viel darin finden, was dem Preußischen Soldaten wohlthut und ihn anspricht, und Jeder wird sie mit dem Gefühl aus der Hand legen, daß, wenn der darin so wahr und fesselnd dargestellte Geist des Kadettenkorps sich erhält, die Anstalt das bleiben wird, was sie stets war, nämlich „eine Pflanzstätte des Altpreußischen Geistes der Treue gegen den Kaiser und König, der Liebe zum Vaterlande, des Gehorsams und des Pflichtgefühls, zum Segen für die Armee und dadurch für das Vaterland“.

Der Verfasser richtet an die Freunde des Buches zum Schluß die Bitte, die in ihrem Besitz befindlichen

Materialien, die für eine zweite Auflage noch verwerthet werden könnten, ihm zur Verfügung zu stellen. Dieselbe Bitte möchten wir wiederholen und dabei auf eine Seite des Kadettenlebens aufmerksam machen, die sich vielleicht zur Erwähnung eignet; wir meinen die „Kadettenpoesie". In unserer Erinnerung, der eines sehr alten Kadetten, steigen zwar nicht sehr gelungene, aber kulturgeschichtlich immerhin nicht zu verachtende Verse auf, wie z. B. die einem in den fünfziger Jahren unter den Kadetten verbreiteten „Kadettenepos" angehörenden, das mit den Strophen begann:

„Horch, die Glocken hallen dumpf zusammen,
Und der Zeiger hat vollbracht den Lauf,
Stehet auf, es gilt der Ruf Euch Allen,
Stehet auf, Ihr Schläfer, stehet auf!
Hört Ihr nicht der Trommel dumpfe Töne,
Jauer*) ist's, der so die Schlägel rührt,
Ihr, des Mars und der Minerva Söhne,
Habet Acht, daß Ihr nicht Zeit verliert." u. s. w.

Sicherlich findet sich noch irgendwo eine vergilbte Abschrift dieses „Epos", wie vielleicht auch eine solche der schönen „Schnappsacksregeln" oder des Gedichtes von der Parade zu Ehren des Kaisers Nikolaus, worin der geistreiche Vers vorkommt:

„Des Abends gab es Flammerie,
Begeist'rung zu erwecken" —

sich auftreiben läßt. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir behaupten, daß auch in der Gegenwart manche fröhliche oder tragische Stimmung sich in mehr oder weniger kunstreichen Versen Luft macht. Eine kleine Blumenlese davon würde gewiß vielen Lesern willkommen sein.

Das Brauchbarmachen eines Reitpferdes für Verwendung im Dienst und im Gelände. Den Offizieren der deutschen und der ihr verbündeten österreichischen Armee gewidmet von Karl von Kracht, Major zur Disp. 358 Seiten. Leipzig. Hugo Voigt's Verlagsbuchhandlung (Paul Moeser). Preis Mk. 5,—.

Unter „Brauchbarmachen" versteht der Verfasser die „Gewöhnung" einer-, das Reiten und Dressiren andererseits. Daß seine Arbeit sich nicht auf das Reitpferd allein beschränkt, sondern auch das Zugpferd, allerdings in geringerem Umfange, in den Kreis seiner Betrachtungen zieht, sei nebenbei erwähnt, weil es aus dem Titel nicht hervorgeht.

Jener Eintheilung des Stoffes entspricht die Gliederung des Buches. Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit der Gewöhnung: im Stalle, an das Verkehrsleben, an militärische Erscheinungen und manches Andere. Die Rathschläge, welche zu diesem Zwecke gegeben werden, sind aus der Erfahrung gewonnen, sie sind praktisch und lehrreich; die Art ihrer Mittheilung aber ist weitläufig und ermüdend. Der Verfasser sagt an einer anderen Stelle, er sei sich bewußt, daß er sich oft wiederhole, er erinnere aber daran, daß Zureiten nichts anderes sei als fortgesetzte Wiederholung. Das ist theilweise richtig. Zum Zureiten gehört Wiederholen. Aber der Leser ist kein Pferd, und die Art und Weise, wie der Reiter sein Roß mit verschiedenartigen Gegenständen bekannt zu machen hat, erfordert so wenig Abwechselung, daß eine allgemeine Anleitung hingereicht hätte. Das langsame Vorgehen, das Beriechenlassen, das Brotfüttern, das Absitzen und dergleichen mehr hätte nicht jedes Mal vorgeschrieben zu werden brauchen.

Für Reiten und Dressiren, den Stoff des zweiten Theiles der Schrift, soll nicht eine „Reitinstruktion", sondern nur ein „in einem wechselvollen Reiterleben gesammeltes Material" geboten werden, welches zur Verwerthung bei jenen Arbeiten geeignet erscheint. Es ist dies durch „Lose Blätter" geschehen, welche Belehrung über jegliche Frage geben, welche der Reiter dabei sich vorzulegen Veranlassung finden könnte, und es ist dann das „Rittigmachen in ungefähr 63 Dressurtagen" beschrieben. Es ist dies diejenige Zeit, in welcher die vollständige Ausbildung eines Pferdes beschafft werden soll, welches „soeben angeritten war, daß es den Schenkel verträgt, im Uebrigen aber lebhaften Temperaments, etwas empfindlich auf Schenkel, noch nicht fest am Zügel sei". Besondere Anforderungen an den Bau des Thieres werden nicht gestellt. „Durch die Dressur kann man aus jedem Pferde, das gute Beine und gute Lungen hat, ein Reitpferd machen." Der Berichterstatter gesteht, daß er das nicht kann.

Den Beleg für den Werth der gegebenen Rathschläge liefert der Nachweis, wie der Verfasser dieselben bei einem besonders schwierigen Pferde angewendet hat. Der Abschnitt ist überschrieben „Eine Probe aufs Exempel". Gegenstand der Probe war ein vierjähriger, zum Rennpferde erzogener Vollblutwallach. Das Thier wird in Lehrte für einen Spottpreis gekauft, sofort bestiegen und nach Hannover (etwa 20 km) geritten. In Lehrte heißt es: „Der Wallach ging im höchsten Grade erregt, in der That wie wahnsinnig — Stirn fast wagerecht, Maul weit offen in der Höhe der Ohren"; in Hannover: „Ich erreichte die Pferdebahn — das Pferd scheute nicht und ging in ruhigem, ausgiebigem Schritt in seinen neuen Stall". In Lehrte hatte es „nicht Schritt, nicht Trab — nur Renngalopp" gekannt. Am 18. Tage reitet der Verfasser dem Vorbesitzer, welcher aus dem Manöver heimkehrt, auf dem verrufenen Pferde entgegen: „Der Wallach erschien bei der Truppe, ich ritt an der Marschkolonne des ganzen Regiments entlang: Schritt, Trab, ohne einen einzigen Galoppsprung zu erleben; ich setzte mich sodann an die Tete. Dicht bei der Musik reitend, geleitete ich das Regiment zur Stadt; der Wallach ging lang am Zügel, ohne jegliche Beunruhigung, darauf defilirte das Regiment im Parademarsch; ich hielt zur Seite der Musik — der Wallach stand."

Wir wünschen dem lehrreichen Buche viele Leser und den Lesern ähnliche Erfolge.

---

*) Ein alter Tambour.

Digitized by Google

Die conventionellen Gebräuche beim Zweikampf, unter besonderer Berücksichtigung des Offizierstandes. Von einem älteren aktiven Offizier. Vierte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Berlin 1890. R. Eisenschmidt. Preis 75 Pf.

Die schnelle Aufeinanderfolge der Auflagen — die „conventionellen Gebräuche" erschienen 1882 in der „Militär-Zeitung für die Reserve- und Landwehr-Offiziere" und 1883 in einem Sonder-Abdruck — beweist zur Genüge, welche warme Aufnahme die kleine Schrift in den interessirten Kreisen gefunden. Da eine Regelung des vom Gesetzgeber selbst mit Strafe bedrohten Zweikampfes auf dem Wege der Gesetzgebung ausgeschlossen ist, so ist mit der hier vorliegenden Zusammenstellung der Gebräuche vor und bei dem Zweikampf, wie sie Herkommen und Standessitte gezeitigt, in Wahrheit einem Bedürfnisse abgeholfen. Ganz besonders dankbar werden dies die Kameraden des Beurlaubtenstandes empfinden, für welche die Schrift ja in erster Linie bestimmt ist. Auch unter den aktiven Offizieren ist die Zahl derer, die einem Zweikampf beigewohnt haben — mit Befriedigung sei dies ausgesprochen —, eine geringe, auch von ihnen sind daher die „conventionellen Gebräuche" schon bei ihrem ersten Erscheinen gebührend gewürdigt worden. Aber die Offiziere des Beurlaubtenstandes kommen doch am ehesten in die Lage, namentlich in den Phasen der Einleitung eines Ehrenhandels, des erfahrenen Rathes älterer Kameraden entbehren zu müssen. Die „conventionellen Gebräuche" werden ihnen dann als treue und verläßliche Rathgeber zur Seite stehen.

Wir halten es aus dem Grunde auch für sehr zweckmäßig, daß der Schrift die Verordnungen über die Ehrengerichte der Offiziere, sowie die strafrechtlichen Bestimmungen über den Zweikampf beigegeben sind. Die neueste Auflage bringt außerdem die von dem verewigten Herzog Karl zu Mecklenburg verfaßte Vorrede zu den Dienstvorschriften des Gardekorps. Gewiß ist es verdienstlich, die trefflichen Aussprüche des verewigten Herzogs über die soldatischen Pflichten von Neuem weiteren Kreisen zugänglich zu machen; gewiß auch werden gerade die Kameraden des Beurlaubtenstandes mit hohem Interesse sich in die herrlichen Worte, die wie eine Mahnung aus alter, ehrenfester Zeit uns zu Gemüthe ziehen, vertiefen; aber ebenso gewiß gehört nach unserer Auffassung diese Vorrede nur zum kleineren Theil, nur mit dem die „Ehre" und den „kameradschaftlichen Geist" behandelnden, in den Rahmen des vorliegenden Buches.

Zum Inhalte der Schrift selbst seien, ohne deren Werth irgend angreifen zu wollen, einige Bemerkungen gestattet. In der Anmerkung zu S. 10 sind die Gründe aufgezählt, die die Annahme der Satisfaktionsunfähigkeit rechtfertigen oder bedingen. Hier hätten wir gewünscht, daß allen Erwägungen voran diejenige gestellt wäre, daß eine Forderung in den seltensten Fällen ohne Weiteres abzulehnen ist. Der Geforderte ist der Beleidiger, lehnt er die Forderung ab, weil er den Gegner für satisfaktionsunfähig hält, so hat er entweder einen Mann beleidigt, den er zur Zeit der Beleidigung als wehrlos angesehen oder er läuft Gefahr, auf falsche Beurtheilung hin, der ersten Beleidigung die größte, die der Satisfaktionsunfähigkeits-Erklärung, hinzuzufügen. Beide Fälle aber können die schwersten Folgen für den Offizier nach sich ziehen. Sache des Ehrenrathes würde es sein, nach gewissenhafter Prüfung der Persönlichkeit des Gegners, seines Vorlebens und der die Beleidigung begleitenden Umstände, den Geforderten zu veranlassen, die Annahme der Forderung wieder zurückzunehmen.

Schwieriger liegt der Fall, wenn der Beleidigte über die Satisfaktionsfähigkeit des Gegners im Zweifel ist. Doch meinen wir, daß auch hier der Offizier die Grenze der Satisfaktionsfähigkeit so weit wie möglich ziehen sollte. Weigert der also Geforderte die Annahme, so hat er sich selbst das Urtheil gesprochen.

Mit Vorstehendem wollten wir nur den Wunsch begründen, daß die „conventionellen Gebräuche" die oft auf sich selbst angewiesenen Kameraden des Beurlaubtenstandes vor der Annahme der Satisfaktionsunfähigkeit des Gegners auf entschiedenere Weise, als dort geschehen, gewarnt hätten.

Auch in dieser Schrift finden wir (S. 12) die so viel verbreitete Ansicht ausgesprochen, daß es nicht gestattet sei, nahe Verwandte zu Sekundanten zu wählen. Wir sind dieser Ansicht nicht. Schreiber dieses würde jedenfalls Niemanden als berufener erachten, ihm in einem Ehrenhandel zur Seite zu stehen, als seinen Bruder, von dem er weiß, daß Leben und Ehre ihm unzertrennliche Begriffe sind.

Wenn S. 15, im dritten Absatz, gesagt ist: „Der anwesende Vertreter des Ehrenrathes hat das Recht, nach mehrfachem Kugelwechsel .... die Fortsetzung des Zweikampfes zu verbieten, und müssen sich beide Parteien diesem Einspruche fügen", so hat der Herr Verfasser wohl nur den Zweikampf zwischen Offizieren im Sinne; denn der Civilist ist nicht gehalten, sich den Weisungen des Ehrenrathes zu fügen. Freilich verstößt ein mehr als dreimaliger Kugelwechsel so gegen das Herkommen, daß er nur höchst selten verlangt werden wird, und ferner bleibt die Wirkung die beabsichtigte, wenn auch nur einer der Duellanten infolge des Einspruches des Ehrenrathes den Zweikampf als beendet ansieht; aber wir stoßen uns an dem Ausdruck, der zu unrichtigen Folgerungen führen könnte.

S. 16 ist ausgesprochen, daß möglichst beide Parteien einen Arzt zur Stelle zu bringen haben. Unseres Wissens ist es üblich, zu einem Zweikampf zwischen Offizieren nur einen Arzt für beide Parteien hinzuzuziehen.

S. 16, im dritten Absatz, werden die Sekundanten auf ihre Verpflichtungen, unter Umständen in den Zweikampf einzugreifen, hingewiesen. Wir theilen die dort ausgesprochenen Ansichten, bedauern aber, daß der 15. Abschnitt des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich nicht für den immerhin denkbaren Fall, daß ein Sekundant einen Duellanten verwundet oder tödtet, Strafbestimmungen festsetzt. Der Duellant wird selbst im Falle der Tödtung seines Gegners mit Festungshaft, der Sekundant hingegen, falls er den die Kampf-

Digitized by Google

regeln absichtlich verletzenden Duellanten auch nur leicht verwundet, mit Gefängniß bestraft.

Sollte die Schrift, die wir der Beachtung der betreffenden Kreise nochmals auf das Wärmste empfehlen, noch eine fünfte Auflage erleben, so hoffen wir, daß der augenscheinlich in seltener Weise eingeweihte Herr Verfasser sich auch über die „Aussöhnung" oder doch das zu gewährende Minimum — das Plus ist lediglich Sache des Taktes — ausspricht.

Der Zug der 10 000 Griechen bis zur Ankunft am Schwarzen Meer bei Trapezunt, dargestellt nach Xenophons Anabasis, von von Treuenfeld, Hauptmann a. D. Mit drei Karten. 146 Seiten. Naumburg a. S. 1890. Albin Schirmer, Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 2,—.

Hauptmann v. Treuenfeld macht nicht den Versuch, das Dunkel aufzuklären, in welches für uns, trotz Xenophons in vielen Stücken so lichtvoller Darstellung, manche Verhältnisse und Ereignisse der Anabasis und noch mehr der Katabasis der 10 000 Griechen gehüllt sind; er erhebt nicht den Anspruch, die Zweifel aus der Welt zu schaffen, deren Behebung so viele Alterthumsforscher und Geschichtsfreunde vor ihm sich vergeblich haben angelegen sein lassen. Wenn nicht ganz neue Quellen sich aufthun sollten, so werden voraussichtlich das Dunkel unerhellt, die Zweifel ungelöst bleiben. Hat doch noch vor Kurzem der jetzt verstorbene Strecker Pascha, welcher Jahre lang in den in Frage kommenden Gegenden lebte und in der Lage war, mit dem Buche in der Hand des Schriftstellers Darstellung auf Grund der Oertlichkeit zu prüfen, umsonst versucht, endgiltig den Weg festzustellen, welchen die Zehntausend nahmen, um, nachdem ihr Feldherr Cyrus bei Kunaxa das Leben und damit die Schlacht verloren hatte, in ihr Vaterland zurückzugelangen.

In dem vorliegenden Buche handelt es sich hauptsächlich um die Wiedergabe des von Xenophon Gebotenen. Was die Ausleger und Erklärer dieses Schriftstellers hinzugefügt haben, ist gleichfalls erzählt, aber ohne daß es einer kritischen Beurtheilung unterzogen oder Zusätze durch eigene Stellungnahme des Verfassers erhalten hätte. Die Darstellung aber ist hübsch und lebendig geschrieben und durch zahlreiche Bemerkungen erläutert, welche das Verständniß erleichtern und fördern. Wer die Anabasis nicht in der Ursprache lesen kann und nicht liebt, sie in einer der zahlreichen Uebersetzungen kennen zu lernen, wird mit Nutzen und Vergnügen die geschickte Bearbeitung des Verfassers zu Rathe ziehen. Die beigegebenen Karten sind sehr geeignet, das Verständniß zu unterstützen.

Leider führt uns der Verfasser nur bis an das Meer. Nachdem die Griechen in Trapezunt angekommen sind, überläßt er sie ihrem Schicksal. Sie haben damit freilich den schwersten Theil ihrer Aufgabe erledigt, aber sie sind noch fern von ihrem Ziele. Die Ansicht des Verfassers, welcher meint, daß von jetzt an das Interesse an ihnen aufhöre, theilen wir nicht.

Militärischer Dienst-Unterricht für einjährig Freiwillige bei der Ausbildung zu Reserve-Offizier-Aspiranten sowie zum Gebrauch für Letztere und für Offiziere des Beurlaubtenstandes der Deutschen Infanterie. Bearbeitet von Dilthey, Königlich Preußischem Major z. D. Einundzwanzigste, nach den neuesten Bestimmungen (insbesondere dem Leitfaden, betreffend das Gewehr 88, der Schießvorschrift für die Infanterie vom 21. November 1889 und der Allerhöchsten Ordre vom 1. Februar 1890 über die Bildung zweier neuen Armeekorps) gänzlich neu durchgearbeitete und mit ausführlichem Sachregister versehene Auflage. Mit vielen Abbildungen im Text und einer Steindrucktafel. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 3,50, in ganz Leinen geb. Mk. 4,—.

Die 21. Auflage spricht hinreichend für den praktischen Werth des Buches. Es enthält in der That, theils in kurzen Auszügen, theils in wörtlicher Wiedergabe der Bestimmungen Alles, was für die Betreffenden, zu deren Gebrauch es geschrieben, von Interesse ist. Der erste Theil enthält „Heeresorganisation und inneren Dienst", der zweite Theil den „Garnisondienst", der dritte Theil den „Militärisch-technischen Dienst" mit den Unterabtheilungen: Erster Abschnitt „Das Exerziren"; Zweiter Abschnitt „Das Schießen". Der vierte Theil behandelt den „Felddienst", hierunter die „Gefechtslehre". Beigegeben ist ein Anhang über „Maße und Gewichte", den Schluß bildet ein „Alphabetisches Sachregister".

Die Aushebung. Ein Rathgeber für die Ober-Ersatz- und Ersatzkommissionen. Von Borowski, Hauptmann und Platzmajor in Diedenhofen. Berlin 1890. Liebmann's Verlag. Preis Mk. 2,30.

Als wir das kleine Buch zur Hand nahmen, waren wir von Hause aus nicht für dasselbe eingenommen. Für wen soll es ein Rathgeber sein? Etwa für die Brigadekommandeure und die Civilvorsitzenden der Ersatzkommissionen, die doch sicher an der Wehr- und Heerordnung den nöthigen Anhalt haben?

Dasselbe Gefühl, wie wir, hatte gewiß auch der Herr Verfasser, als er im Vorwort es betonte, daß das Buch nur in formeller Hinsicht ein Rathgeber sein solle, als er ferner in der Einleitung es hervorhob, daß das Buch durchaus nicht die amtlichen Vorschriften ersetzen und ergänzen solle, daß in demselben vielmehr nur die in jenen Vorschriften sachlich zusammengestellten Bestimmungen der Zeit nach zusammengetragen wurden.

Letzteres halten wir für dem beabsichtigten Zweck durchaus angemessen, wie wir es auch für sehr richtig erachten müssen, daß in dem Buche, so weit dies nöthig war, auch die Musterung der Militärpflichtigen in den Kreis der Betrachtungen gezogen worden ist.

Die vielen, leicht zu vermeidenden Fremdwörter im Buche, wie „Neurangirung, Debatten, repartiren, Rekurs, modificiren" ꝛc., und nicht minder willkürlich gebildete und wenig sorgfältig gewählte Ausdrücke, wie „Unstimmigkeiten (S. 8), Errechnung, hineindefig-

niren" ꝛc., und auch einzelne Druckfehler, wie „vorscherrschte" (S. 26), beeinträchtigen den Gesammteindruck des Buches; auch hätte wohl schon — das Buch ist erst im vorigen Monat herausgegeben —, statt auf § 47 der alten Schießvorschrift (S. 6), auf die Nr. 194 der doch längst erschienenen neuen Schießvorschrift hingewiesen werden können.

Sehr klar und übersichtlich sind in den Abschnitten I—IV alle die Aushebung vorbereitenden Maßnahmen geschildert, und auch die im Abschnitt V unter A und unter B 4. V. L. Ed. und an vielen anderen Stellen gegebenen Fingerzeige müssen als durchweg zweckmäßig anerkannt werden, wie denn überhaupt das ganze Buch den Beweis giebt, daß der Herr Verfasser mit sehr großem Fleiß und mit praktischem Sinn beim Ersatzgeschäft sowohl, wie beim Schreiben seines Buches gearbeitet hat.

Wir empfehlen daher das Buch aus voller Ueberzeugung allen neu ernannten Brigade-Adjutanten.

Truppenbewegungen und Dislokationsverhältnisse in der russischen Armee in der Zeit vom Jänner 1887 bis November 1889. Nach officiellen russischen Quellen bearbeitet von E. S. Hannover 1890. Helwingsche Buchhandlung. Preis Mk. 3,—.

Eine zum Mindesten sehr fleißige Arbeit, der wir aber einen Werth doch nur theilweise zuerkennen möchten. Der Autor hat sich in Theil I seiner Schrift die große, und wie es uns dünkt, ziemlich überflüssige Mühe gemacht, alle Dislokationsveränderungen sämmtlicher Truppentheile von 1887 bis 1889, darunter auch die nur zu Uebungszwecken vorgenommenen, bis auf die kleinsten Details anzuführen. Von Wichtigkeit dürften doch nur die wirklichen Garnisonsveränderungen sein, weil daraus das Anwachsen der Streitkräfte an den Westgrenzen des Reiches ersichtlich ist. Die Hin- und Hermärsche aus den Quartieren zu den Uebungslagern und zurück wiederholen sich alle Jahre und sind bisher nur zum geringen Theile zu Uebungszwecken benutzt worden. Speziell aus diesem Grunde ist man seit einiger Zeit zu den an unsere Deutschen Manöver erinnernden sogenannten „beweglichen Konzentrirungen" übergegangen. Recht übersichtlich sind dagegen die vom April 1888 bis November 1889 vorgenommenen Neuformationen zusammengestellt.

Auch in Theil II erscheint uns die genaue Angabe der in den größeren Städten des Reiches stehenden Garnisonen ziemlich zwecklos, wogegen die daraus gezogenen Schlüsse, die voraussichtlichen Operationspläne bei einem Kriege gegen Oesterreich und Preußen betreffend, den Thatsachen durchaus entsprechen dürften und daher, obwohl bereits anderweitig viel ventilirt, recht lesenswerth sind. Unterstützt wird das Verständniß durch ein beigegebenes Tableau, das die Dichtigkeit der Friedensbesatzung der westlichen Gouvernements durch hellere und dunklere Schraffirungen mit eingeschriebenen Zahlen erläutert. Diese Angaben geben in der That zu denken.

Theil III hätte sich der Herr Verfasser füglich ganz ersparen können, denn er enthält nichts, als die vollständige Uebersetzung der allmonatlich erscheinenden Dislokationsübersicht (kratkoje rosspissanie) pro November 1889, mit den Namen aller Kommandeure herab bis zur Grenzwache und den Asiatischen Kasakenheeren. Nach Jahr und Tag bereits sind viele dieser Angaben nicht mehr richtig, und für unsere Zwecke dürften die in den Löbellschen Jahresberichten regelmäßig angegebenen Organisations-, Augmentations- und Dislokationsveränderungen mehr dem Bedürfnisse entsprechen, als die zwar sehr anerkennenswerthe, aber doch nur ephemere Schrift von E. S.

The Brain of an Army. A Popular account of the German General Staff. By Spenser Wilkinson. London and New-York 1890. Macmilian and Co.

Der Verfasser weist in dem Vorwort des Werkchens — welches man als eine Apologie des Deutschen, richtiger Preußischen Generalstabes bezeichnen könnte — darauf hin, daß bei Gelegenheit einer Komiteesitzung, um über den Zustand der Englischen Armee zu berathen, General Brackenbury die Organisation des Preußischen großen Generalstabes eingehend erörtert und dann den Schluß gezogen habe, daß in erster Linie dessen Organisation und Leistungen die Tüchtigkeit des Heeres und die Erfolge in den Kriegen 1866 und 1870 zu verdanken gewesen wären. Es gab dies die Anregung für die vorliegende Schrift, an deren Inhalt der Wunsch geknüpft ist, daß man in England das Deutsche System der Generalstabsorganisation annehmen möge, weil hierin — in der Seele des Heeres — die Grundlage für alle militärische Leistungsfähigkeit zu suchen sei.

Um nun zu erweisen, wie diese „Seele" funktionire — wenn dieser Ausdruck gestattet ist —, greift der Verfasser gleich zu Anfang eine Episode aus dem Feldzuge 1866, und zwar die politische wie militärische Lage am 2. Juli 1866, also am Tage vor der Schlacht von Königgrätz heraus und charakterisirt dann in kurzen Zügen die Thätigkeit des Generalstabes oder zutreffender des großen Hauptquartiers. Es folgen dann strategische Aperçus, anknüpfend an den eben erwähnten Feldzug, und in einem besonderen Abschnitte werden die Beziehungen zwischen Generalstab und Heer näher erörtert. Die einzelnen Kapitel führen die Ueberschriften: Der Geist der Preußischen Armee, Die Organisation der Armee, Das Ausbildungssystem, Das Armeekorps und dessen Generalstab, Die Vertheilung des Generalstabes innerhalb der Armee. Der Schlußabschnitt beschäftigt sich ausschließlich mit dem großen Generalstabe, dessen Eintheilung, mit der von ihm ressortirenden Kriegsakademie, mit den vom großen Generalstabe bezw. der kriegsgeschichtlichen Abtheilung herausgegebenen Werken sowie endlich mit der Person eines Chefs des Generalstabes und dessen Bedeutung für die ganze Armee. Drei Skizzen (Die Umgebung von Königgrätz, Preußen im Jahre 1866, Das Operationsgebiet des

Digitized by Google

Feldzuges in Böhmen) sind dem Buche beigefügt, das für Deutsche Leser nichts Neues bringt — für solche ist es aber auch nicht bestimmt —, aber nach Anordnung und Knappheit des Stoffes vollkommen geeignet ist, seinem Zwecke zu entsprechen, d. h. dem Englischen Publikum einen Einblick zu gewähren in die Organisation und Thätigkeit unseres Generalstabes. Es ist ja natürlich, daß man speziell den „großen Generalstab" im Auslande als die Elite der militärischen Intelligenz ansieht, ohne dabei die Thatsache genügend zu berücksichtigen, daß ja ein steter Personalwechsel zwischen diesem und dem Truppengeneralstabe stattfindet, also in der Zugehörigkeit zum großen Generalstabe ein besonderer Vorzug oder eine besondere Auswahl der Persönlichkeiten nicht zu erblicken sein dürfte. Da aber eine unserem großen Generalstabe genau entsprechende Organisation weder in England noch in einem anderen Lande besteht — obgleich im Großen und Ganzen in den meisten Armeen auch unsere Generalstabseinrichtungen nachgeahmt werden —, so ist es naheliegend für den Ausländer, in „dieser Krönung des Gebäudes", wie der Verfasser einmal den Zusammenhang zwischen dem großen Generalstab und der Armee bezeichnet, gleichsam den geheimnißvollen Faktor zu suchen, der das Getriebe des Deutschen Heeres in Bewegung hält und im Kriege unbedingt leitet. Wir wissen, daß diese Auffassung nur mit Vorbehalten und Einschränkungen richtig ist, da ja gerade die Decentralisirung — auch der geistigen Kräfte — unserer Armee, das Streben, die Selbständigkeit aller Glieder zu fördern, die Stärke des Deutschen Heeres ausmacht, und nicht eine vorwiegend mechanisch gedachte, unumschränkte Oberleitung schon im Frieden seitens des Generalstabes, wie das im Auslande meistens angenommen wird. Aber jedenfalls ist diese literarische Huldigung, welche der Englische Schriftsteller in „The Brain of an Army" dem Deutschen Generalstabe darbringt, ein Zeichen, welche Achtung und welches Ansehen unser Generalstab allenthalben genießt.

Der Deutsche Infanterist im Dienst-Unterricht.*) Bearbeitet in Gliederungen. Ein Lehrbuch für das Deutsche Heer. Herausgegeben von Max Menzel, Premier-Lieutenant. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,25, geb. Mk. 3,—.

I. Bei der Besprechung der ersten Auflage des Buches haben wir auf den Vortheil hingewiesen, welcher sich für den Lehrer durch eine klare Disponirung seines Stoffes ergiebt. Hierzu leitet das Buch an. Wir freuen uns, daß dasselbe Eingang in der Armee gefunden und sind überzeugt, daß jeder Kompagniechef, der es seinen Unteroffizieren in die Hand gegeben, den Nutzen desselben erfahren hat. Das Buch ist erschöpfend und bis zur Gegenwart auf dem Laufenden erhalten. Wir können demselben nur die weiteste Verbreitung unter unseren jungen Offizieren und den Unteroffizieren wünschen. Jede Kompagnie, die es einführt, wird den Unterricht der Leute heben; dem Kompagniechef aber wird es seine Aufgabe sehr erleichtern.

II. Der Vorzug dieses Instruktionsbuches vor vielen anderen besteht darin, daß es nicht nur zeigt, was gelehrt werden, sondern vor Allem, wie dies geschehen soll. Das Prinzip, auf dem es beruht, ist die Theilung der Aufgaben in Gliederungen, d. h. in viele kleinere Aufgaben, so daß das Vortragen und Abfragen erleichtert wird. Es wird dadurch auch dem Vortragenden ermöglicht, je nach der zur Verfügung stehenden Zeit und der Wichtigkeit des Stoffes die einzelnen Punkte zu kürzen oder länger auszudehnen.

Was der Verfasser als Einleitung über Art des Unterrichts, Vortrag, Erlernen der Fragestellung u. s. w. vorausschickt, kann nur vollständig anerkannt werden. Was den Stoff selbst anbetrifft, so umfaßt er Alles, was in den Dienstunterricht hineingehört. An kleinen Ausstellungen haben wir nur einige zu machen. Bei den Uniformen ist gesagt: Die Garde-Infanterie hat fliegende Helmadler bezw. mit dem Gardestern. Das „bezw." paßt nicht mehr, da jetzt alle Garde-Infanterieregimenter den Gardestern führen. Es heißt hier ferner: Die Offiziere der Garde-Grenadierregimenter tragen gebogene goldene Litzen mit silbernen Quasten. Es muß heißen mit goldenen Quasten. Wenn die Helmabzeichen bei den Grenadierregimentern angegeben werden, so müßte auch beim Colbergschen Grenadierregiment das Band mit der Aufschrift „Colberg 1807" angegeben werden. Das gleiche Abzeichen führen auch einige Truppentheile der Artillerie. Beim Regiment Nr. 109 ist angegeben: Weiße Achselklappen mit einer Krone und W. I. R. Das ist eine Verwechselung. Regiment Nr. 109 hat nur eine Krone, das andere Abzeichen wird vom Regiment Nr. 110 geführt. Vielleicht erfahren diese kleinen Fehler bei einer neuen Auflage Berücksichtigung. Im Uebrigen können wir diesem „Dienstunterricht" nur eine möglichst weite Verbreitung wünschen, da wir überzeugt sind, daß er wohl geeignet ist, dem Lehrer seine schwere Aufgabe zu erleichtern.

Anciennetäts-Liste der Offiziere des Deutschen Heeres für das Jahr 1890. Bearbeitet von von Puttkamer, Major z. D. und Bezirks-Offizier zu Züllichau. Im engen Anschluß an die Reihenfolge der Ranglisten zusammengestellt nach dem Stande vom 12. April 1890. Ausgegeben Ende April 1890. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geh. Mk. 5,—; in Leinwandband Mk. 6,—.

Diese nach dem Prinzip der Rangliste zusammengestellte Anciennetätsliste hat sich schnell Freunde erworben, da sie vor derjenigen, welche nur die betreffenden Chargen in ihrer Anciennetät giebt, mancherlei Vorzüge hat. Sie bringt allerdings neben dem Datum der Ernennung zum Sekondlieutenant stets nur das letzte Patent, so daß sie dadurch aber dennoch Jedem es ermöglicht, sich sofort zu überzeugen, wie er in irgend einem be-

*) Wir bringen zwei uns von verschiedenen Seiten zugegangene Besprechungen. D. Red.

Digitized by Google

liebigen Truppentheil stehen würde; sie gewährt außerdem leicht einen Ueberblick über die Altersverhältnisse der Truppentheile zu einander, und zwar nicht nur der Preußischen, sondern auch der Bayerischen, Sächsischen, Württembergischen Armee. Zum Schluß bringt sie ebenfalls noch Anciennetätslisten der verschiedenen Chargen, in denen auch das Sekondlieutenants- und das letzte Patent angeführt ist; allerdings umfaßt dies Verzeichniß nur von den Generalen bis einschließlich der Majors alle der betreffenden Charge Angehörenden. Bei den Hauptleuten sind alle noch im Jahre 1884, bei den Premierlieutenants alle im Jahre 1886 und bei den Sekondlieutenants alle im Jahre 1883 zu ihrer Charge Beförderten aufgenommen, so daß es also den den letzten Jahrgängen ihrer Charge Angehörenden ermöglicht ist, sich auch über ihre Stellung innerhalb ihrer Charge Auskunft zu verschaffen. Da es ja auch in den wenigsten Fällen darauf ankommen wird, die gesammten Patente des Betreffenden festzustellen, so wird diese Liste in den weitaus meisten Fällen dem Bedarf genügen. Sie bringt somit viel auf verhältnißmäßig kleinem Raume, und auch der Preis kann nicht als zu hoch bezeichnet werden.

Von der „Höhenschichten-Karte Ost- und Westpreußens", herausgegeben von der „physikalisch-ökonomischen Gesellschaft" zu Königsberg in Preußen, in lithographischem Farbendruck in der Königlichen Hofsteindruckerei von Ad. Wiluzky daselbst hergestellt und nach den Messungen des Generalstabes entworfen von A. Jentzsch und G. Vogel, liegt jetzt die Sektion Bromberg—Marienwerder vollendet vor. Die Karte ist in Gradabtheilungssektionen getrennt; das vorliegende Blatt in 1 : 300 000 umfaßt den Raum von 53 bis 54 Grad der geographischen Breite und 35 bis 37 Grad der geographischen Länge (östlich von Ferro), bringt also einen Flächeninhalt von 268 geographischen Quadratmeilen zur Darstellung. Die Kartenblätter sind demnach, entsprechend dem Originalmaterial, in „polyedrischer Projektion" gegeben, und enthält das vorliegende die Auszüge aus 120 Meßtischblättern in 1 : 25 000 bezw. aus 16 Sektionen der Karte des Deutschen Reiches in 1 : 100 000, welche aus der Königlichen Landesaufnahme hervorgegangen sind.

Das Originalmaterial ist mit eingehender Fachkenntniß benutzt und, dem Zweck entsprechend, in übersichtlicher Darstellung zum Ausdruck gebracht. Das hydrographische Netz ist fast vollständig gegeben; schwarze, gleichstarke Uferlinien begrenzen die Seen, erheblicheren Teiche sowie Ströme und größeren Flußläufe; die geringeren sind in gleichmäßig feinen Linien ausgedrückt. Die Wasserflächen und kleineren Gefließe sind durch Blaudruck hervorgehoben, welcher zugleich die Erheblichkeit der untergeordneteren Wasserläufe durch breiteren oder schmaleren blauen Ueberdruck bezeichnet.

Die Höhenverhältnisse sind durch Höhenschichtenlinien von 20 zu 20 m Vertikalabstand ausgedrückt, deren zwischenliegende Hänge in braunem Ton von hellster bis dunkler Färbung klar und übersichtlich zum Ausdruck gelangen. Die innerhalb der Schichtenlinien liegenden Oberflächengestaltungen sind durch gut ausgewählte Höhenzahlen ausgedrückt.

Das dargestellte Gelände (umfassend die Sektionen Nr. 128 bis einschl. 131, 161 bis 164, 193 bis 196 und 224 bis 227 der Karte des Deutschen Reiches in 1 : 100 000) zeigt die Niveaulinien 20 bis 180 m, beginnt mit dem tiefsten Punkte 8 m (im Weichselthale, westlich von Stuhm) und erhebt sich bis 180 m nordwestlich von Bruss.

Von der Bebauung der Erdoberfläche sind nur die erheblicheren Ortslagen (Städte und bedeutendere Dörfer) sowie die Eisenbahnlinien mit ihren Bahnhöfen und Haltestellen zur Darstellung gebracht, in den Strom- und Flußthälern die Schutzdämme; die geübte Oekonomie ist lobenswerth; sie beeinträchtigt den Hauptinhalt der Karte nicht, sondern unterstützt ihn nur so weit dies nothwendig ist.

Die Karte, welche sich in ihrer Vollendung über 9 Sektionen erstrecken dürfte, kommt dem geographischen Studium der Ostmarken des Deutschen Reiches entgegen und befriedigt ein Bedürfniß im Interesse der Landeskunde dieser östlichsten Provinzen Preußens.

Das Erscheinen des Werkes kann man deshalb nur freudig begrüßen.

Die Grundlagen desselben bieten zugleich den Anhalt zur Bearbeitung einer Uebersichtskarte der Boden- sowie der geognostischen Verhältnisse.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, welche dem Militär-Wochenblatt in letzter Zeit zugegangen, verzeichnen wir:

195. Der Deutsche Infanterist im Dienst-Unterricht. Bearbeitet in Gliederungen. Ein Lehrbuch für das Deutsche Heer. Herausgegeben von Max Menzel, Premier-Lieutenant im 3. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 58. Zweite verbesserte, vermehrte, mit vielen Holzschnitten und farbigen Abbildungen versehene Auflage. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,25, geb. Mk. 3,—.

196. Das Leben des Generallieutenant Heinrich Wilhelm von Horn. Von Wellmann, Premierlieutenant und Adjutant des Infanterie-Regiments von Horn (3. Rhein.) Nr. 29. Mit einem Bildniß und Skizzen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 4,—.

197. Geschichte des Königlich Preußischen Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4. 1815 bis 1890. Im Auftrage des Regiments zur Feier des 75jährigen Bestehens desselben dargestellt durch von Bredau, Sekondlieutenant im Regiment. Mit Abbildungen und Karten. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 10,—.

198. Das Offizierkorps des Infanterie-Regiments von Horn (3. Rheinisches) Nr. 29 1815—1890. Gedenkblätter, im Auftrage des Regiments zusammengestellt von Wellmann, Premierlieutenant und Regimentsadjutant. Mit einem Bildniß des Generallieutenants von Horn. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 9,50.

Digitized by Google

199. Geschichte des Infanterie-Regiments von Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25 bis zum Jahre 1857 und seines Stammes, der Infanterie des von Lützow'schen Freikorps. Mit Benutzung amtlicher Quellen bearbeitet von E. H. Ludwig Stawitzky, früher Hauptmann im Regiment. Zweite Auflage. Nebst sechs Abbildungen in Farbendruck. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. Preis Mk. 8,50.

200. Geschichte des Königlich bayerischen Infanterie-Leib-Regiments. Bearbeitet zu Unterrichtszwecken von Illing, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Leib-Regiment. Zweite durchgesehene und vermehrte Auflage. Mit Abbildungen und Skizzen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,20.

201. Geschichte Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert. Von Berthold Volz. Erste Abtheilung. Leipzig 1890. Verlag und Druck von Otto Spamer. In sechs Abtheilungen je 1 Mk.

202. Dislocations-Karte der Truppen- und Landwehrbezirke des Deutschen Heeres. Bearbeitet nach den Anlagen zur Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 1. Februar 1890 und den officiellen Rang- und Quartierlisten der Königlich Preussischen, Königlich Bayerischen, Königlich Sächsischen und Königlich Württembergischen Armeecorps durch R. Mittelbach, Topograph im Königlich Sächsischen Generalstabe. Selbstverlag. Kötschenbroda bei Dresden 1890. Grösse 90/75 cm im Massstab 1 : 1 300 000. Preis Mk. 4,—.

203. Verwaltungsordnung der Militär-Bibliotheken. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 15 Pf.

204. Friedrich Wilhelm Freiherr von Seydlitz, Königlich Preußischer General der Kavallerie (1721—1773). Der Deutschen Reiterei gewidmet von Emil Buxbaum, Premierlieutenant à l. s. des k. bayr. 3. Chevaulegers-Regiments vakant Herzog Maximilian. Neue Auflage. Rathenow 1890. Verlag von Max Babenzien. Preis Mk. 4,—.

205. Das moderne Kriegsrecht der civilisierten Staatenwelt. Systematisch dargestellt von Prof. Peter Resch, Inhaber und Director der Handels-Lehranstalt in Marburg. Dritte, neubearbeitete Auflage. Graz und Leipzig 1890. Verlag von Ulr. Mosers Buchhandlung (J. Meyerhoff). Preis Mk. 3,—.

206. Die Kriegswaffen. Eine fortlaufende, übersichtlich geordnete Zusammenstellung der gesammten Schusswaffen, Kriegsfeuer-, Hieb- und Stichwaffen und Instrumente, sowie Torpedos, Minen, Panzerungen und dergl. seit Einführung von Hinterladern. Von Emil Capitaine und Ph. von Hertling. III. Band. X., XI. und XII. Heft. Rathenow 1889. Verlag von Max Babenzien. Preis des Heftes Mk. 1,50.

207. Die Hufkrankheiten des Pferdes, ihre Erkennung, Heilung und Verhütung. Von Dr. Möller, Professor an der tierärztlichen Hochschule und Lehrer an der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin. Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit 46 eingedruckten Abbildungen. Berlin 1890. Verlag von Paul Parey, Verlagshandlung für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen. Preis Mk. 7,—.

208. Der Felddienst. Ein Unterrichtsbuch mit kriegsgeschichtlichen Beispielen. Zum Gebrauch für den Dienst- und Selbstunterricht von E. Zobel, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Infanterieregiments v. d. Goltz (7. Pommersches) Nr. 54. Sechste, nach der Felddienstordnung 1887, dem Exerzirreglement 1889 und der Schießvorschrift 1889 umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig 1890. Verlag von R. Bredow. Preis 80 Pf.

209. Eintheilung und Standquartiere des deutschen Heeres und der Kaiserlichen Marine. Berichtigt bis zum 1. April 1890 von C. A. Vierundzwanzigster Jahrgang (Erste Ausgabe). Berlin 1890. Verlag von A. Bath. Preis Mk. 1,—.

210. Handbuch der Pferdekunde. Für Offiziere und Landwirte bearbeitet von Dr. L. Born, Corpsarzt vom 3. Armee-Corps und Dr. H. Möller, Professor an der tierärztlichen Hochschule und Lehrer an der Königlichen vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule zu Berlin. Dritte, umgearbeitete Auflage. Mit 219 in den Text gedruckten Holzschnitten. Berlin 1890. Verlag von Paul Parey. Verlagshandlung für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen. Preis Mk. 9,—.

211. Rembrandt als Erzieher. Von einem Deutschen. Leipzig 1890. Verlag von L. L. Hirschfeld. Preis Mk. 2,—.

212. Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte und Geographie für Unteroffizier- und Kapitulanten-Schulen von Freiherr v. Schroetter, Major und Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfälisches) Nr. 57. Siebente Auflage. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 35 Pf.

213. Petite bibliothèque de l'armée française. Historique du 20e Bataillon de chasseurs à pied. 1854—1890. Rome, Mexique, Borny, Rezonville, Saint-Privat, Servigny, Villers-Bretonneux, Pont-Noyelles, Bapaume, Saint-Quentin. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle, éditeur.

214. Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I. Vornehmlich nach den preußischen Staatsacten von Heinrich von Sybel. Vierter Band. Dritte, unveränderte Auflage. München und Leipzig 1890. Druck und Verlag von R. Oldenbourg. Preis Mk. 7,50.

215. Dienstanweisung für die Korps-Bekleidungsämter. (Bkl. D.) Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,40.

216. Völkerrechtliche Schiedsgerichte. Ein populär-wissenschaftlicher Vortrag von Dr. Christian Meurer, a. o. Professor der Rechte an der k. Universität Würzburg. Würzburg 1890. Verlag von Georg Hertz.

217. Petite bibliothèque de l'armée française. Historique du 27e Bataillon de chasseurs à pied. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle. Prix broché 0,35 frcs., relié toile anglaise 0,60 frcs.

218. Die Brieftaube und die Art ihrer Verwendung zum Nachrichtendienst. Zusammengestellt für die Wißmann-Expedition nach Deutsch-Ostafrika durch Dr. W. Roeder, früheren Präsidenten und jetzt Ehrenpräsidenten des Straßburger Brieftauben-Vereins „Columbia". Mit 11 Abbildungen. Heidelberg 1890. Carl Winter's Universitätsbuchhandlung. Preis Mk. 1,20.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 8. Juni 1890.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 4 I.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Inhalt: Relation de la Bataille de Froeschwiller. — Souheur, Taktische und Strategisch-taktische Aufgaben für Felddienst-, Gefechts- und Detachements-Uebungen, Feld-Uebungsreisen und für das Kriegsspiel. — Dr. Ochwadt, Das Kriegsheilwesen im Einklange mit der culturellen Entwickelung der Civilisation und Humanität. — Stawitzky, Geschichte des Infanterie-Regiments von Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25 bis zum Jahre 1857 und seines Stammes, der Infanterie des von Lützow'schen Freikorps. — Iwanow, Neuer Leitfaden der Russischen Sprache zum Schul- und Selbstunterricht, mit besonderer Berücksichtigung militärischer Bedürfnisse. Dr. Asbóth, Russische Chrestomathie für Anfänger. — Walther, Katechismus des Hufbeschlages. — Dr. Born und Dr. Möller, Handbuch der Pferdekunde. — v. Kleist, Die Oberfeuerwerker-Schule. — Loi du 15e Juillet 1889 sur le recrutement de l'armée. — v. Dresky, Praktische Anleitung zu richtigen Hülfsstellungen bei gymnastischen Uebungen ꝛc. — Die Anstellung von Militäranwärtern im Bereiche der Post- und Telegraphenverwaltung. — Supplement to translation of the musketry instructions for the German Infantry of 1887. — Exner, L'Esercito Francese. — v. d. Goltz, Selbständige Patrouillen. — Bibliographie.

Relation de la Bataille de Froeschwiller. Berger-Levrault et Co. Paris 1890.

Das Buch ist lesenswerth — vom kriegsgeschichtlichen Standpunkte aus — weil es die literarischen Rücksichten außer Acht läßt, welche unsere taktischen und kriegsgeschichtlichen Beurtheilungen bezw. Darstellungen von der Schlacht von Wörth ziemlich ausnahmslos bis jetzt genommen haben. Diese Rücksichten sind begreiflich, ja theilweise sogar unumgänglich nöthig gewesen, aber man kann nicht erwarten, daß Französische Schriftsteller die gleiche Enthaltsamkeit üben wie wir, namentlich bei Schilderung eines Kampfes, in welchem nicht allein die numerische Ueberlegenheit an Infanterie, sondern auch diejenige an Artilleriewirkung auf Seiten des Siegers war. Es kommt hinzu, daß die Französischen Truppen sich in der Schlacht von Wörth mit hervorragender Tapferkeit geschlagen haben, und auf Deutscher Seite neben gleicher Tapferkeit ebenso zweifellos verschiedene Gefechtsepisoden zu verzeichnen sind, welche taktische Mißerfolge und völlige Auflösung der Truppenverbände im Gefolge gehabt haben. Das ist an und für sich weiter nichts, was den Ruhm der Deutschen Waffen schmälern könnte, weil Rückschläge in jedem hartnäckigen Gefechte vorkommen, aber es ist fehlerhaft, solche Gefechtsepisoden kriegsgeschichtlich und kritisch mehr oder minder zu verschleiern. Fehlerhaft, weil auf die Dauer die Wahrheit doch nicht zu unterdrücken ist und ferner doppelt fehlerhaft, weil dann der Zweck aller kriegsgeschichtlichen Darstellungen, dieselben *lehrreich* und *nutzbringend* zu gestalten, nicht erfüllt werden kann.

Dagegen verdient die *Methode*, welche der unbekannte Verfasser der „Bataille de Froeschwiller" in seinem Buche angewendet hat, scharfen Tadel. Der Ton ist durchaus chauvinistisch, Haß und blinde Voreingenommenheit machen sich vielfach unangenehm bemerkbar, von einer vornehmen Auffassung der hohen Aufgabe der Kriegsgeschichte, die auch dem Besiegten nicht die Ruhe des Urtheils rauben soll, keine Spur. Wenn die bisherigen Deutschen Darstellungen mit wenig Ausnahmen leicht hinweggegangen sind über den bedenklichen Mangel an einheitlicher Auffassung und einheitlicher Leitung in den ersten Stadien der Schlacht, wenn Deutscherseits nicht mit dem gehörigen Nachdruck darauf hingewiesen worden ist, daß in der Schlacht von Wörth, namentlich in den taktischen Leistungen des V. Armeekorps, die theilweise fehlerhafte Gefechtsausbildung unserer Infanterie gegenüber dem weittragenden Französischen Gewehr sich bitter und blutig gerächt hat — so begeht der Verfasser des vorliegenden Buches den Fehler, einzelne Erscheinungen als *gemeinsame* Symptome, einzelne Fehler als den Ausdruck eines falschen *Systems* aufzufassen und hieraus einseitige Schlüsse zu ziehen. Er gefällt sich darin, solche verfehlten Maßnahmen und Erwägungen der Führer oder mißlungene Aktionen der Truppen als Mangel an Intelligenz und Führertalent überhaupt, bezw. als den Ausfluß minderwerthiger Bravour zu verwerthen. Ein solches Verfahren ist verwerflich und durchaus illoyal, zumal sich durch das ganze Werk wie ein rother Faden die nicht mißzuverstehende Absicht zieht, Frankreich glauben zu machen, daß die Bayern und Hessen, welche bei Wörth fochten, nur *widerwillig* ihre Schuldigkeit gethan hätten. Ja diese Thorheit geht so weit, daß ein grundsätzlicher Unterschied zwischen „Allemands" und „Prussiens" gemacht wird, der in einer Anmerkung (S. 82) dahin Erläuterung findet, daß unter ersteren die Stämme zwischen Rhein und Elbe, unter letzteren alle Stämme jenseits der Elbe begriffen werden.

igitized by Google

Was den Inhalt des Buches betrifft, so ist gegen die Beurtheilung der Französischen Maßnahmen vor der Schlacht sowie gegen diejenige des Geländes nichts einzuwenden. Daß die Stellung des Vertheidigers zu ausgedehnt gewesen wäre, läßt sich am Ende bei jeder Stellung nachweisen, denn die sogenannten „unangreifbaren" Stellungen des vorigen Jahrhunderts giebt es heutzutage nicht mehr, und es ist deshalb eine ziemlich billige Kritik, von einer Stellung zu verlangen, daß sie auf den Flügeln nicht zu umgehen sei und doch noch erlaube, wirksame Gegenstöße zu machen. Auch kann nicht zugegeben werden, daß die mangelhafte Verwendung der Französischen Kavallerie am 5. große Nachtheile für die Französische Oberleitung im Gefolge gehabt habe — die positiven Leistungen der Deutschen Kavallerie nach der Seite der Aufklärung waren nicht besser, denn nach dem Generalstabswerk „hatte man am Abend des 5. August jede Verbindung mit den bei Weißenburg geschlagenen Truppen verloren".

Es ist ja bekannt, daß sowohl von Französischer, als von Deutscher Seite eine Schlacht für den 6. August gar nicht beabsichtigt war — trotzdem verdient der Kampf nicht die Bezeichnung einer „Rencontre-Schlacht", da das Moment des mehr zufälligen Zusammenstoßes hier fehlte. Die Schlacht entwickelte sich aus einer gewaltsamen Rekognoszirung der 20. Infanteriebrigade, die taktisch gar keine Berechtigung hatte, und das weitere Einsetzen des ganzen V. Armeekorps ergab sich konsequenterweise aus den verunglückten Vorstößen jener und der 19. Infanteriebrigade, die man nicht im Stiche lassen wollte. Dieser anfängliche Mangel an einheitlicher Leitung beim V. Armeekorps und das hier wohl nicht angebrachte Durchgehen nach vorn von Seiten einzelner Brigaden giebt dem Französischen Schriftsteller natürlich Stoff genug zur abfälligen Beurtheilung der „Deutschen Offensive à tout prix". Und eine objektive Beurtheilung kann ihm von Rechts wegen in dem gegebenen Falle nicht Unrecht geben. Einer der Hauptgrundsätze nicht allein der Strategie, sondern auch der Gefechtslehre wird immer derjenige bleiben, nach bestimmtem Plane einheitlich und mit versammelten Kräften zu schlagen. Hiervon ist aber in dem ersten Stadium des Kampfes weder bei dem V., noch bei der Avantgarde des XI. Korps viel zu verspüren, und ebenso kann man dem Verfasser nicht Unrecht geben, wenn er im Gegensatze hierzu die zielbewußte und ruhige Art des Generals v. Bose, seine Hauptkräfte versammelt und nicht verzettelt an den Feind zu bringen, als den wahren Grundsätzen der Gefechtslehre entsprechend hinstellt.

Es erscheint uns jedenfalls bedenklich, in künftigen Kriegen die Praxis von Spicheren und Wörth anwenden zu wollen, denn die Gunst der Umstände, wie bei Spicheren, und die Ueberlegenheit an Zahl und Artilleriewirkung, wie bei Wörth, dürfte nicht immer dem Angreifer zur Seite stehen. Das hat aber weiterhin auch nichts mit der Offensive als solcher zu thun — diese soll ihre siegbegründende Stelle behaupten, aber als eine macht- und kraftvolle Offensive und nicht als ein blindes Vorwärtsstürmen einzelner Truppenkörper ohne einheitliche Gefechtsidee. In diesem Sinne verbleiben auch in dem Buche, das hier besprochen wird, die Sympathien des Verfassers dauernd dem XI. Armeekorps, was die Führung betrifft.

Wenn andererseits der Marschall Mac Mahon als Feldherr von besonderer Entschlossenheit gefeiert wird, weil er um 2½ Uhr, als es noch möglich gewesen wäre, die Schlacht abzubrechen, dies dennoch nicht that, weil ein wahrer General niemals an dem endlichen Siege verzweifle, so müssen wir — unbeschadet aller Anerkennung für die unerschrockene Haltung des Französischen Marschalls — doch die Ansicht vertreten, daß letzterer um 2½ Uhr gar nicht mehr in der Lage war, die Schlacht abzubrechen. Die Französische Armee war zu jener Zeit auf der ganzen Linie so ernstlich engagirt, die taktische Umfassung der Deutschen bereits so wirksam geworden, daß es nicht mehr in der Macht Mac Mahons stand, sich einem Weiterkämpfen zu entziehen. Auch den Kalkül, das V. Französische Korps noch rechtzeitig auf dem Schlachtfelde eintreffen zu sehen, müssen wir hierbei ausscheiden, denn ein nüchterner Blick auf die Karte belehrte den Französischen Feldherrn darüber, daß diese Hülfe jedenfalls zu spät kommen würde.

Von gleichsam dramatischer Wärme sind die Schilderungen der letzten entscheidenden Kämpfe um die Schlüsselpunkte der Französischen Stellung, der verschiedenen Attacken der Französischen Reiterei, und jeder Soldat wird gern anerkennen, daß hierbei die Tapferkeit, die Hingebung der Französischen Truppen sich im besten Lichte gezeigt haben. Andererseits hätte es aber dem Französischen Verfasser wohl angestanden — wie dies umgekehrt in ritterlichster Weise seitens des Generalstabswerkes geschehen ist —, auch dem Gegner die Anerkennung nicht vorzuenthalten für die heldenmüthige Haltung, von welcher die Schlacht von Wörth der Beispiele genug bietet.

Die Schlußbetrachtungen beschäftigen sich mit den taktischen Ergebnissen der Schlacht und ganz besonders mit der Fechtweise der Deutschen Truppen. Es wird behauptet, letztere seien ungewandt im Schützengefecht, und deshalb wäre auch das Bestreben der Führer darauf gerichtet gewesen, ihre Truppen mehr in geschlossener Ordnung vorzuführen, ungeachtet der hierdurch bedingten großen Verluste. Allerdings erscheint diese letztere Behauptung nicht ganz unbegründet, wenn man einzelne Gefechtsepisoden — namentlich in der Schlacht von St. Privat—Gravelotte — eingehender analysirt. Glücklicherweise hat sich aber seit einiger Zeit auch in der Deutschen Armee die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß die Zeit der Kolonnentaktik unwiderruflich vorbei ist, und demgemäß wird dem Schützengefecht größere Aufmerksamkeit zugewendet. Wenn aber im Deutschen Heere einmal etwas ernstlich angefangen wird, dann bürgt die Mannszucht und das unvergleichliche Pflichtgefühl aller Chargen dafür, daß hervorragende Leistungen nicht ausbleiben, und deshalb befindet sich der Verfasser der „Bataille de Froeschwiller" in einem großen Irrthum, wenn er meint, diese Schwerfälligkeit des Deutschen Schützen sei nicht zu beseitigen. In der Schlacht von Wörth ließ die Leistungsfähigkeit des

Digitized by Google

Deutschen Soldaten als Einzelkämpfer jedenfalls noch viel zu wünschen übrig — aber das sind tempi passati!

Taktische und Strategisch-taktische Aufgaben für Feld-dienst-, Gefechts- und Detachements-Uebungen, Feld-Uebungsreisen und für das Kriegsspiel. Von Souheur, Major und Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 135. Zweite vermehrte, verbesserte und nach den neuen Bestimmungen umgearbeitete Auflage. Mit zwei Plänen in Steindruck, im Maßstabe 1 : 100 000, die weiteren Umgebungen von Metz und Cöslin darstellend. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 4,—.

Wie schwer es ist, kriegsgemäße Aufgaben, sei es in kleineren, sei es in größeren Verhältnissen, zu stellen, weiß jeder Offizier. Auch dem jüngeren Offizier liegt es häufig ob, für die Unteroffiziere der Kompagnie Aufgaben stellen zu müssen, und die Bilder, die dann bei Ausführung dieser Aufgaben eintreten, zeigen häufig am besten die Fehler der Aufgabestellung. Nur unausgesetzte Uebung auch auf diesem Gebiete ermöglicht es, es schließlich hierin zu einiger Gewandtheit zu bringen, so daß Führer und Truppe wirklichen Nutzen davon haben. Diese Uebung aber ist sehr wohl in der Theorie auf dem Plan zu erwerben, und in diesem Sinne soll das vorliegende Werk eine Unterstützung bieten. Daß es hierzu wohl geeignet ist, dafür spricht sein Erscheinen in zweiter Auflage.

Verfasser geht von den einfachsten Aufgaben für jüngere Offiziere und Unteroffiziere aus, deren Thätigkeit er in den verschiedensten Lagen des kleinen Krieges darstellt. Er bringt dann Aufgaben zu Offizier-, Felddienst-, Marsch- und Gefechtsübungen, wobei bereits eine Theilnahme kleiner Kavallerie-Abtheilungen mit vorgesehen ist. Es folgen dann zum Schluß Aufgaben zum Kriegsspiel, zu Feld-Uebungsreisen und Detachementsübungen.

Es ist uns hierbei eine Frage aufgetaucht, ob es sich nicht empfohlen haben dürfte, jeder Aufgabe eine kurze Lösung beizufügen. Es würde dann demjenigen, welcher sich mit diesen Aufgaben beschäftigt, ermöglicht sein, seine eigene Lösung mit der vom Verfasser gewollten zu vergleichen, und so darüber zum Nachdenken geführt werden, ob auch die gewählten Maßnahmen wohl zweckentsprechend sind. Eine zweite Frage wäre die, ob es nothwendig ist, bei den Aufgaben, welche sich in kleinerem Rahmen, also selbst bis zum Bataillon aufwärts abspielen, eine Generalidee zu geben. Wir halten dies nicht für erforderlich, ein einfacher „Auftrag" würde auch hier genügen. Man kann auch hierin das für den Führer über Lage und Feind Nothwendige sagen. Für sehr dankenswerth halten wir, daß auch Aufgaben für das Kriegsspiel hier gegeben sind, die wegen der verhältnißmäßig geringen Ausdehnung der Kriegsspielpläne nicht ganz leicht zu stellen sind.

Alles in Allem können wir das Buch zum eingehenden Studium — denn darum handelt es sich hierbei — bestens empfehlen.

Das Kriegsheilwesen im Einklange mit der culturellen Entwickelung der Civilisation und Humanität. Von Dr. A. Schwadt. Berlin 1889. Funcke & Naeter. Preis Mk. 5,—.

Der als fruchtbarer Schriftsteller bekannte Herr Verfasser gebietet über eine lange und reiche Erfahrung auf dem Felde der Kriegsheilkunde; seit 1849 hat er an allen Mobilmachungen und Feldzügen Preußens theilgenommen, 1850 schon als erster Stabsarzt eines leichten Feldlazareths. Aber gerade die überreiche Erfahrung des Verfassers schadet dem Buche. Sobald er einen Gedanken niederzuschreiben beginnt, ist es gewissermaßen, als ob Alles, was er je über den betreffenden Punkt erfahren, gedacht, gehört, auf ihn einstürmte und sich unwillkürlich in den begonnenen Satz eindrängte. Es entstehen dadurch unendliche Schachtelsätze; Sätze von zwanzig und mehr Zeilen finden sich wohl auf jeder Seite; man muß dieselben wiederholt durchlesen, um ungefähr zu erfassen, was gemeint ist; die in dem Werke wirklich enthaltenen Goldkörner sind aus dem überreichen humanitär-philosophisch grübelnden Beiwerke schwer herauszufinden. Der Fachmann wird darin wenig Neues, der gebildete Laie zu viel Theoretisches finden; ein solches Buch verlangt prägnante Kürze und scharfe Contouren, wie etwa der neuerdings erschienene Aufsatz von Baumann: „Vom Verbandplatz zum Feldlazareth." Immerhin mag, wer Zeit und Muße hat, das Buch durchstudiren, er wird aufrichtig humanitäre Gedanken in Hülle und Fülle darin finden.

Geschichte des Infanterie-Regiments von Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25 bis zum Jahre 1857 und seines Stammes, der Infanterie des von Lützow'schen Freikorps. Mit Benutzung amtlicher Quellen bearbeitet von E. H. Ludwig Stawitzky, früher Hauptmann im Regiment. Zweite Auflage. Nebst sechs Abbildungen in Farbendruck. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 8,50.

Es ist ein alter Bekannter, der uns hier in zweiter Auflage entgegentritt und nur seinen Titel geändert hat, nachdem durch Allerhöchste Kabinetsordre dem 25. Regiment wieder der Name des Chefs und Errichters seiner Stammtruppe, des Majors v. Lützow, verliehen worden ist. Ob diese Umänderung des Titels der zweiten Auflage ganz korrekt ist, möchten wir dahingestellt sein lassen, da es doch während des geschilderten Zeitraumes diesen neuen Namen nicht führte. Etwas Anderes würde es ja gewesen sein, wenn die Geschichte des Regiments bis auf die neueste Zeit fortgesetzt wäre. So aber muß es bei demjenigen Leser, welcher mit der Geschichte des Regiments nicht vertraut ist, die Meinung erwecken, daß es schon einmal den Namen Lützow geführt habe.

Bei einer Durchlesung dieser Geschichte fiel es uns besonders auf, daß es noch immer an einer Geschichte des Lützowschen Freikorps fehlt, da die hier gegebenen Mittheilungen darüber doch nur das auf seine allmälige Umbildung Bezügliche bringen. War doch die Schöpfung

des Korps aus einer Lieblingsidee Scharnhorsts hervorgegangen, und ist doch der Name des Korps unzertrennlich mit jener großen Zeit verknüpft. Dem Verfasser einer solchen Geschichte aber möchten wir besonders die Worte Stawitzkys zurufen, die seine Aufgabe am besten kennzeichnen: „Ueber die Leistungsfähigkeit und Streitfertigkeit keines Truppentheiles ist indessen das Urtheil so sehr zwischen den Extremen heftigen Tadels und übertriebener Anerkennung hin- und herschwankend aufgetreten. Wenn frühere Urtheile das Korps über jede ruhige Prüfung hinaus rückhaltlos emporhoben, wie dies namentlich in Bezug auf die Kriegsnachrichten der Berliner Zeitungen von 1813 und 1814 bemerkt werden muß, so hat sich jetzt häufig dies Urtheil in das Gegentheil verkehrt. Jene aus der freudigen Zustimmung des Augenblicks entsprungenen Urtheile zu beschränken, diese zu berichtigen und die wechselseitigen Bedingungen aufzuzeichnen, unter welchen Idee und Ausführung, Anlage und Verwirklichung gestellt waren, muß eine der ersten Aufgaben der Geschichtschreibung dieses eigenthümlichen Korps sein."

Nachdem das Regiment nunmehr seinen alten Namen wiedererhalten hat, wird es auch wohl dieser Frage näher treten und sie in einem unserer heutigen Auffassung entsprechenden, echt geschichtlichen Sinne lösen.

Iwanow, Neuer Leitfaden der Russischen Sprache zum Schul- und Selbstunterricht, mit besonderer Berücksichtigung militärischer Bedürfnisse. 160 S. Wien und Leipzig. Ohne Jahreszahl. Heinrich Brockhausen. Preis Mk. 2,—.

Der Russisch treibende Offizier wird allerdings in dem Buche einen ihm nicht unwillkommenen Wortschatz finden; trotzdem ist das Werkchen mehr von dem Wunsche getragen, die Kenntnisse des Russischen zu fördern, als von dem Werthe der eigenen Kenntnisse. Faktische Unrichtigkeiten sind äußerst zahlreich, die auf ungenügende Bekanntschaft des Verfassers mit der Russischen Sprache deuten. Er betont z. B. нóга (Fuß), statt нога́; bei ihm giebt es ein Zeitwort мýтить (trüben) statt des richtigen мути́ть (er ist zu dem Fehler durch Mißverständniß der 1. pers. sing. мучу́ gekommen); der compar. von хýдóй ist ihm хýждий. An Druckfehler darf man nicht glauben, denn die Wörter sind mit Deutschen Buchstaben daneben gedruckt. Dies ist zu tadeln, denn hierdurch wird die Fertigkeit, Russische Wortbilder schnell zu erfassen und auszusprechen, bedeutend langsamer erworben.

Der Verfasser ist, worauf der Name schon deutet, wahrscheinlich ein Slave, aber mit den Eigenthümlichkeiten speziell des Russischen nicht genügend vertraut. Sein Buch ist also mit Vorsicht zu benutzen.

Ohne Vorbehalt können wir dagegen ein anderes Buch empfehlen, welches nur Richtiges enthält:

Russische Chrestomathie für Anfänger. Accentuirte Texte mit vollständigem Wörterverzeichnisse. Von Dr. Oscar Asbóth, a. o. Prof. der slavischen Sprachen an der Universität in Budapest. 187 S. Leipzig 1890. Brockhaus. Preis Mk. 2,50.

Die Lesestücke sind aus den besten neueren Russischen Schriftstellern mit Geschick ausgewählt. Accentuirung ist in den ersten Jahren der Beschäftigung mit dem Russischen gar nicht zu entbehren; man kann sich die richtige Betonung der Wörter (den wichtigsten Theil der Aussprache) nicht anders aneignen. Nur sollten in Gedichten (was der Verfasser nicht gethan hat) die Accente weggelassen werden, da sie sich aus dem Rhythmus von selbst ergeben; dies sollte der erste Schritt sein zur Gewöhnung an nichtaccentuirte Texte.

Die vorstehend besprochenen, letzthin erschienenen Werke beweisen, daß man auch in Oesterreich-Ungarn den Werth Russischer Sprachkenntnisse, besonders für militärische Kreise, erkennt. Die mit dem Russischen sich beschäftigenden Kameraden machen wir hiermit besonders auf diese Neuerscheinungen aufmerksam.

Katechismus des Hufbeschlages. Zum Selbstunterricht für Jedermann. Von E. Th. Walther, Amtsthierarzt und Lehrer der Thierheilkunde an der landwirthschaftlichen Schule in Bautzen. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 67 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig 1889. Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber. Preis Mk. 1,50.

In Form eines kleinen Katechismus ist der Hufbeschlag knapp, aber für Jedermann verständlich abgehandelt. Die Anatomie des Pferdefußes, die Einrichtung und Mechanik des Hufes, die normalen und abnormen Hufformen, die Stellungen und Gangarten des Pferdes, die Hufpflege, der Beschlag gesunder und fehlerhafter Hufe, die verschiedenen Beschlagmethoden, die Behandlung kranker Hufe, und als Anhang der Beschlag beim Esel, Maulthier und Rind sind kurz, aber sachgemäß besprochen. Der Verfasser hat jedoch nicht alles auf dem Gebiete der Hufbeschlagkunst Bekannte und Erwähnenswerthe berührt. Es fehlt die Beschreibung des in der Preußischen Armee eingeführten Beschlages und die Anführung einiger neuerer, allgemein bekannter Schärfvorrichtungen.

Im Uebrigen ist das Buch sowohl für den Pferdebesitzer wie für den Beschlagschmied ein brauchbarer Leitfaden, der manchen praktischen und bewährten Rathschlag bei Ausführung des Hufbeschlages enthält.

Handbuch der Pferdekunde. Von Dr. Born, Corpsroßarzt des III. Armeecorps, und Dr. H. Möller, Professor an der thierärztlichen Hochschule zu Berlin. Dritte, umgearbeitete Auflage mit 219 in den Text gedruckten Abbildungen. Berlin 1890. Verlag von Paul Parey. Preis Mk. 9,—.

Das Handbuch über Pferdekunde von Born und Möller, welches in erster Linie für Offiziere und Landwirthe geschrieben ist und sich bisher einer wohlwollenden Aufnahme zu erfreuen hatte, bringt mit der neu erschienenen dritten Auflage besonders Neuerungen auf dem Gebiete des Hufbeschlages und der Fütterungslehre, weicht aber im Uebrigen nicht wesentlich von den ersten beiden Auflagen ab.

Digitized by Google

Dem Zweck entsprechend ist sein Inhalt ein recht mannigfacher zu nennen. In der ersten Abtheilung werden Geschichte, Zucht und Rassen des Pferdes kurz, aber präcis und mit gründlicher Sachkenntniß besprochen. In der zweiten Abtheilung ist die Anatomie und Physiologie, in der dritten das Exterieur und in der vierten die Gesundheitspflege des Pferdes einer ausführlichen Betrachtung unterzogen. In der fünften Abtheilung finden Hufbeschlag, Hufpflege und Hufkrankheiten ihre Erledigung, und in der sechsten sind die wichtigsten Seuchen, inneren und äußeren Krankheiten, sowie die Gewährsfehler beim Pferde kurz, aber für Jedermann verständlich beschrieben. Ein Kapitel über Trainiren des Pferdes bildet den Schluß.

Die Namen der Verfasser sind in den Kreisen der Thierärzte, Pferdeliebhaber und Pferdebesitzer so bekannt und haben einen so guten Klang, daß es einer besonderen Empfehlung ihres gemeinsamen Werkes nicht weiter bedarf.

Durch zahlreiche, wohlgelungene Abbildungen wird der Werth des Buches nicht unwesentlich erhöht.

Die Oberfeuerwerker-Schule. Eine Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens der Anstalt. Auf Befehl der Direktion bearbeitet von von Kleist, Premierlieutenant im 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14 und Büreauchef der Oberfeuerwerker-Schule. Mit einer Abbildung in Lichtdruck. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,—.

Die Oberfeuerwerker-Schule blickt in diesem Jahre auf das erste halbe Jahrhundert ihres Bestehens zurück, so daß es auch für weitere Kreise der Armee von Interesse sein dürfte, etwas über die Entwickelung dieser Anstalt zu hören, die von ihrer Schöpfung an eine Pflanzstätte der artilleristischen Wissenschaft des Feuerwerkspersonals gewesen ist.

Sie dankt ihre Entstehung der Initiative des um die Entwickelung unserer Artillerie so hochverdienten Prinzen August von Preußen, der die Nachtheile erkannte, die das seit 1816 geübte Verfahren, wonach Offizieraspiranten und Oberfeuerwerker gemeinschaftlich ausgebildet wurden, mit sich brachte.

Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 13. Juni 1840 wurde daher die Errichtung einer Oberfeuerwerker-Schule befohlen, zu welcher zunächst von jeder der damals bestehenden Artillerie-Abtheilungen ein geeigneter Avancirter kommandirt werden sollte. Von der Reserve-Festungskompagnie wurden zwei, von der Feuerwerksabtheilung ein Avancirter kommandirt. Der Kursus umfaßte den Zeitraum eines Jahres. Am 1. Oktober des genannten Jahres begann der erste Kursus mit 7 Lehrern und 30 Schülern, und zwar zunächst in Räumlichkeiten des Invalidenhauses, von 1841 ab in dem westlichen Thorgebäude am Neuen Thor.

Die erste wesentliche Aenderung erfuhr die Organisation der Schule im Jahre 1853, indem von nun an der Schwerpunkt in eine mehr praktische, als wissenschaftliche Erziehung des Unteroffiziers für seinen künftigen Beruf als Feuerwerker gelegt wurde. In diesem Jahre siedelte sie in das frühere Lazareth nach der Sommerstraße über. Die großartige Entwickelung, die das Artilleriewesen in dem folgenden Jahrzehnt nahm und die schließlich mit der Einführung der gezogenen Geschütze endete, machte auch an das Feuerwerkspersonal erhöhte Anforderungen, so daß 1859 die Schülerzahl auf 100, 1864 auf 120 vermehrt werden mußte, womit dann eine Erhöhung des Lehrpersonals Hand in Hand ging. Die nach dem Feldzuge von 1866 eintretende Neuordnung der Artillerie führte wiederum zu einer Erweiterung der Schule, die im Jahre 1869 ins Leben trat. Die Schülerzahl betrug nun 200 Schüler in zwei Jahrgängen. Die Unterrichtszeit umfaßte 19 Monate. Den meisten Schülern war es vergönnt, bei dem Kriege gegen Frankreich ihre Kenntnisse in Feindesland zu verwerthen, 1 Feuerwerker erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse, 10 Feuerwerksoffiziere, 152 Oberfeuerwerker und Feuerwerker dasjenige zweiter Klasse.

Noch einmal brachten die Jahre 1878 und 1879 eine veränderte Organisation, indem von da an 240 Schüler in zwei Jahrgängen zum Besuch kommandirt wurden, was selbstverständlich eine bedeutende Vermehrung des Lehrpersonals mit sich brachte. Im Jahre 1882 konnte die Anstalt dann ihr neues, würdig ausgestattetes Heim in der Invalidenstraße beziehen. Daß die Anforderungen an die Schule neuerdings durch die Einführung brisanter Sprengstoffe sich erheblich gesteigert haben, bedarf kaum eines Hinweises. So hat sie in der Entwickelung ihrer Organisation vom Beginn ihres Bestehens an mit der Armee immer gleichen Schritt gehalten, und darf jetzt auf fünfzig Jahre ernster Arbeit zurückschauen. Mit dem Verfasser der kleinen Schrift, die ihre Entwickelung uns darlegt, wünschen auch wir ihr:

„Möge diese stille, stetige und pflichtgetreue Arbeit in der Anstalt weiter gehegt und gepflegt werden, möge die Schule, wie bisher, so auch in Zukunft die Pflanz- und Bildungsstätte für die artilleristische Wissenschaft in dem Feuerwerkspersonal bleiben!"

Loi du 15e Juillet 1889 sur le recrutement de l'armée. (Petite bibliothèque de l'armée française.) 3 Volumes in 32. Paris et Limoges 1890. Henry Charles-Lavauzelle. Geheftet je 1,05, in rothem Stoff gebunden je 1,80 Francs.

Der tiefgehende Einfluß des Heeresergänzungsgesetzes vom 15. Juli 1889 auf die Verhältnisse eines jeden wehrpflichtigen Franzosen, zu denen die meisten im Alter von 18 bis 45 Jahren stehenden zu rechnen sind, haben die Buchhandlung von H. Charles-Lavauzelle, in deren Verlage die weitverzweigte und in ihren kleinen handlichen, meist hübsch gebundenen Bändchen vielverbreitete Petite bibliothèque de l'armée française erscheint, zur Herausgabe einer Gruppe der Sammlung veranlaßt, welche das genannte Gesetz und alle mit demselben in Verbindung stehenden Verordnungen, sowie

Digitized by Google

Erläuterungen zum Zweck des Verständnisses weiterer Kreise, bringen wird. Von den erschienenen Bändchen enthält das erste einen geschichtlichen Abriß der Heeresergänzung in Frankreich während der letztverflossenen hundert Jahre und das gegenwärtig geltende Gesetz; das zweite die Vorschriften über das freiwillige Dienen und über die Anwendung der in das Gesetz aufgenommenen Bestimmungen hinsichtlich der nach Beendigung ihres ersten Dienstjahres zu entlassenden Klassen (Lehrer, Diplomirte höherer Unterrichtsanstalten, Künstler, Geistliche); das dritte die Verhältnisse der verschiedenen Bestandtheile des Heeres (aktive Armee, Reserve, Territorialheer, Reserve des letzteren). Eine Fortsetzung des Unternehmens nach Maßgabe des Erscheinens weiterer amtlicher Kundgebungen ist in Aussicht gestellt.

Praktische Anleitung zu richtigen Hülfsstellungen bei gymnastischen Uebungen, nebst einem Anhang: Zweck der Frei- und Gewehrübungen in körperlicher und in militärischer Beziehung. Von v. Dresky, Oberst und Direktor der Militär-Turnanstalt. Fünfte Auflage. Mit 18 Abbildungen im Text. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 60 Pf.

Die vorliegende vorzügliche „Anleitung" lehrt, wie auf leichte und wirklich praktische Weise bei schwachen Schülern gymnastische Uebungen durch Handanlegung des Lehrers unterstützt und gefördert werden können, und ferner, wie durch praktische Hülfsstellungen während der Uebungen Unglücksfällen vorgebeugt wird. Zum leichteren Verständniß dienen in den Text gedruckte Abbildungen und Skizzen, und sind der Beschreibung der Hülfsstellungen die Vorschriften über das Turnen der Infanterie bezw. der berittenen Truppen zu Grunde gelegt. Der Anhang: Zweck der Frei- und Gewehrübungen, wurde infolge der Einführung des neuen Exerzir-Reglements für die Infanterie umgearbeitet, und empfehlen wir das seinem Zweck vollkommen entsprechende Büchelchen allen Turnlehrern auf das Angelegentlichste. Dasselbe enthält in Anhang I noch die Hülfsstellungen am Sprungkasten, welcher, wenn auch in der Armee als Turngeräth abgeschafft, doch noch bei der Königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt in Gebrauch ist.

Im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW., Kochstraße 68—70 erschien soeben: Die Anstellung von Militäranwärtern im Bereiche der Post- und Telegraphenverwaltung. Zweite verbesserte Auflage. Preis 25 Pf. Dieselbe enthält alles dem Militäranwärter, welcher in die genannte Verwaltung eintreten will, zu wissen Nöthige und orientirt denselben nicht nur über die Bedingungen, unter denen seine Anstellung erfolgen kann, sondern auch über die Mittel und Wege, welche derselbe einzuschlagen hat, um diese zu erreichen. Das Heft giebt ferner Aufschluß über Besoldungs-, Kautions- und Pensionsverhältnisse, die Kleidung u. s. w. Es kann die Anschaffung desselben daher jedem Anwärter nur empfohlen werden, zumal der Preis ein sehr mäßiger ist.

Die „Schießvorschrift" von 1887 wurde auf Veranlassung der War Office in London übersetzt und im Jahre 1889 veröffentlicht. Zur Ergänzung derselben, bezüglich der neuen Schießvorschrift von 1889, erschien kürzlich: Supplement to translation of the musketry instructions for the German Infantry of 1887. Containing all the alterations made in the „Schiessvorschrift" of 1889, consequent on the adaption of the Rifle of 1888. Dieselbe wurde gleichfalls in der War Office durch Colonel C. W. Bowdler Bell verfaßt und wird mit Genehmigung der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn veröffentlicht. Der Preis des 23 Seiten starken Heftes beträgt 6 Pf.

Das hervorragende Werk des Majors Exner über die Französische Armee in Krieg und Frieden ist unter dem Titel: L'Esercito Francese in tempo di guerra e in tempo di pace in Italienischer Uebersetzung bei Sordo-Muti in Genua erschienen, ein Beweis des hohen Ansehens, welches die Deutsche Literatur auch im Auslande genießt. Die Französische Zeitschrift „Revue du cercle militaire" bespricht gleichfalls das Exnersche Werk sehr anerkennend und empfiehlt es allen Französischen Offizieren zum Studium.

Die Zeitschrift „The Anglo-American" bringt in ihren Nummern 71 und 72 dieses Jahres einen längeren Aufsatz „Smokeless Powder", welcher die von Frhrn. v. d. Goltz verfaßte Broschüre „Selbständige Patrouillen", Berlin 1890, E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Preis Mk. 1,—, äußerst günstig beurtheilt und zum Schlusse Deutschland zu einem so eifrigen Pfadfinder auf der Bahn militärischen Fortschritts gratulirt.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, welche dem Militär-Wochenblatt in letzter Zeit zugegangen, verzeichnen wir:

219. Der Preußische Feldprediger. Von Erich Schild, Königl. Divisionspfarrer der 8. Division. II. Das brandenburgisch-preußische Feldpredigerwesen in seiner geschichtlichen Entwickelung. Mit zwei Portraits. Halle a. S. 1890. Verlag von Eugen Strien. Preis Mk. 4,—.

220. Strategisch-taktische Aufgaben nebst Lösungen. Von H. v. Gizycki. Heft 4. Mit zwei Uebersichts- und vier Generalstabs-Karten. Vierte, nach der Felddienst-Ordnung umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage. Hannover 1890. Helwing'sche Verlags-Buchhandlung. Preis Mk. 2,60.

Digitized by Google

221. Spezialkarte von Deutsch-Ostafrika von Kettler. Maßstab 1:3 000 000. 12 Blatt in 6 Lieferungen zum Subskriptionspreise von Mk. 1,50 pro Lieferung. Weimar 1890. Verlag des Geographischen Instituts.

222. Armee-Eintheilung und Quartier-Liste des Deutschen Reichs-Heeres und der Kaiserlichen Marine für das Jahr 1890. Tabellarische und übersichtliche Zusammenstellung des Deutschen Reichs-Heeres und der Kaiserlichen Marine nach der neuesten erweiterten Formation und Dislokation mit namentlicher genauer Angabe der Chefs und Commandeure. Nach amtlichen Mittheilungen bearbeitet. Einunddreißigster Jahrgang. 308. Gesammt-Auflage. Mit 34 Abbildungen und Beschreibung von Orden und Ehrenzeichen. Abgeschlossen am 1. April 1890 unter Aufnahme des neuformirten 16. und 17. Armee-Corps und aller dadurch bedingten Veränderungen. Berlin 1890. S. Gerstmann's Verlag (Nachf. von Ernst Stecherts Militär-Buchhandlung). Preis 60 Pf.

223. Catalogue général par ordre alphabétique de noms d'auteurs. Librairie Felix Alcan, éditeur. Ancienne maison Germer Baillière et Cie. 108, boulevard Saint-Germain. Paris 1890. Janvier.

224. Notes sur la réligion musulmanne en Algérie. Extrait de la Revue d'infanterie. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle, éditeur. Prix 0,60 frcs.

225. Geschichte des Königl. Sächsischen 7. Infanterie-Regiments „Prinz Georg" Nr. 106. Von Georg von Schönberg, Major. Mit einem Atlas von 22 Karten und 3 Uniformtafeln. Erster Theil: Von 1708 bis 1806. Mit einem Titelbilde. Zweiter Theil: Von 1807 bis 1872. Mit einem Titelbilde. Leipzig 1890. F. A. Brockhaus. Preis Mk. 30,—.

226. Petite bibliothèque de l'armée française. Résumé de l'historique de 36ème Régiment d'infanterie par le Lieutenant V. Fanet. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle, éditeur. Prix broché 0,35 frcs.; relié toile anglaise 0,60 frcs.

227. Les remontes. Réponse à Monsieur Casimir-Périer, député de l'Aube, Vice-Président de la Chambre. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle, éditeur. Prix 0,50 frcs.

228. Testo de balistica elemental para la enseñanza del ramo en la Academia de Guerra por Emilio Körner, profesor de la Academia de Guerra i Escuela Militar. Entrega primera. Santiago 1890. H. Izquierdo y Ca.

229. Die Wahrheit über Makedonien von Spiridon Gopčević. (Antwort auf die Hron'sche Schmähschrift: „Das Volksthum der Slaven Makedoniens.") Wien 1890. Verlag der „Welt", Mechitharisten-Buchdruckerei. Preis 50 Pf.

230. Die Feldzüge des Feldmarschalls Radetzky in Oberitalien 1848 und 1849. Von Hermann Kunz, Major a. D. Mit 7 Schlachten-Skizzen. Berlin 1890. Verlag von Richard Wilhelmi.

231. Polen als Schauplatz vergangener und zukünftiger Kriege, von Kreuzwendedich von dem Borne, Hauptmann und Compagnie-Chef im Infanterie-Regiment von Stülpnagel (5. Brandenburg.) No. 48. Mit einer Uebersichtskarte. Berlin 1890. Verlag von Richard Wilhelmi.

232. Rifle Exercises, physical drill with arms and bayonet exercise. Issued with Army Orders, dated 1st February 1890. London. Harrison and Sons. Price 3 pence.

233. Fixed Bayonets: a complete system of fence for the british magazine rifle explaining the use of point, edges, and butt, both in offence and defence; comprising also a glossary of english, french and italian terms common to the art of fencing, with a bibliographical list of works affecting the bayonet by Alfred Hutton, late capt. Kings dragoon guards: author of „Swordmanship", „Bayonet fencing and sword practice", „Cold steel" etc. Illustrated by J. E. Breun. London 1890. William Clowes and Sons. Limited.

234. Anleitung für den Beobachtungs-Dienst. Gedruckt auf Veranlassung der Generalinspektion der Fußartillerie. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 45 Pf.

235. Anleitung für die Handhabungs-Arbeiten der Fuß-Artillerie. Gedruckt auf Veranlassung der Generalinspektion der Fuß-Artillerie. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 85 Pf.

236. La poudre sans fumée et la tactique par G. Moch, Capitaine d'artillerie, membre de la commission d'expériences de Gâvre. Extrait de la Revue d'artillerie. Paris 1890. Berger, Levrault & Cie., Libraires-Editeurs. Prix Mk. 1,44.

237. Le militarisme en Europe par E. H. Guize, chef d'escadron d'artillerie en retraite. Paris et Nancy 1890. Berger, Levrault & Cie., Libraires-Editeurs. Prix Mk. 2,88.

238. Eduard Gaebler's Deutsche Kolonialkarte Afrika und die Deutschen Schutzgebiete in der Südsee. Leipzig und Metz. Verlag von Georg Lang. Preis Mk. 1,50.

239. Neue Militärkarte des Deutschen Reichs zur Uebersicht des Quartierstandes und der Landwehr-Inspektions-Bezirke vom 1. April 1890 ab. Bearbeitet von Gustav Müller, Kartograph der Königlich Preussischen Landesaufnahme. Maassstab 1:1 750 000. Mit erläuterndem Textheft. Leipzig und Metz. Verlag von Georg Lang. Preis Mk. 3,—.

240. Eduard Gaebler's Kontor- und Reisekarte von Deutschland. Leipzig, Verlag der kartographischen Verlagsanstalt von Georg Lang. Preis Mk. 1,—.

241. République française. Ministère de la Guerre. Instruction ministérielle du 25 Octobre 1887 sur le service prévotal de la gendarmerie aux armées. 2e Edition mise à jour jusqu'en Février 1890. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle, Editeur. Prix 1,30 frcs.

242. Wörterbuch des Deutschen Verwaltungsrechts. In Verbindung mit vielen Gelehrten und höheren Beamten herausgegeben von Dr. Karl Freiherrn von Stengel, Professor an der Universität Breslau. In zwei Bänden. Erscheint in 17—18 Lieferungen à Mk. 2,— und wird Mai 1890 vollständig sein. Vierzehnte und fünfzehnte Lieferung (Band II, Bogen 22—33). Freiburg i. B. 1890. Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck).

243. Relation de la bataille de Froeschwiller livrée le 6 août 1870. Paris et Nancy 1890. Berger-Levrault et Cie., Editeurs. Preis Mk. 3,86.

244. Militärischer Dienst-Unterricht für einjährig Freiwillige bei der Ausbildung zu Reserve-Offizieraspiranten, sowie zum Gebrauch für Letztere und für Offiziere des Beurlaubtenstandes der Deutschen Infanterie. Bearbeitet von Dilthey, Königlich Preußischem Major a. D. Einundzwanzigste, nach den neuesten Bestimmungen (insbesondere dem Leitfaden, betreffend das Gewehr 88, der Schießvorschrift für die Infanterie vom 21. November 1889 und der Allerhöchsten Orde vom 1. Februar 1890 über die Bildung zweier neuen Armeekorps) gänzlich neu durchgearbeitete und mit ausführlichem Sachregister versehene Auflage. Mit vielen Abbildungen im Text und einer Steindrucktafel. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geh. Mk. 3,50; in Leinen gebunden Mk. 4,—.

245. Duell und Ehre. Ein Beitrag zur praktischen Lösung der Duellfrage, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des Deutschen Offizierkorps. Von C. Balan, Königl. Konsistorialrath. Berlin 1890. Verlag von Walther & Apolant. Preis Mk. —,50.

246. Le nouveau règlement d'exercises de la cavalerie italienne. Traduit par le Capitaine Picard. Paris 1890. Librairie militaire Berger-Levrault et Cie., Editeurs de la Revue de cavalerie. Preis Mk. 1,92.

247. Der Polnisch-Russische Krieg von 1831. Von Hermann Kunz, Major a. D. Mit 5 Plänen. Berlin 1890. Verlag von Friedrich Luckhardt. Preis Mk. 4,—.

248. Ewiger Krieg! Von Bernhard Kießling, Premier-Lieutenant im Königlich Bayerischen 5. Infanterie-Regiment. 2. Auflage. Berlin 1890. Verlag von Friedrich Luckhardt. Preis Mk. 3,—.

249. Die Befestigungen Frankreichs. Ein Beitrag zur Kenntniß der französischen Landesvertheidigung. Mit einer Karte des nordöstlichen Frankreich. Berlin 1890. Verlag von Friedrich Luckhardt. Mk. 2,—.

250. Praktische Winke für Einjährig-Freiwillige und deren Eltern, Vormünder ꝛc. Wahl der Waffengattung und des Truppenteils nebst den einschlägigen gesetzlichen Vorschriften der Wehr- und Heerordnung. Herausgegeben von Hilken, Hauptmann a. D. Berlin und Leipzig 1890. Heuser's Verlag (Louis Heuser). Preis 60 Pf.

251. IX. Bibliothek für Pferdeliebhaber. Die Sattel- und Geschirrdrücke und deren Heilung. Bearbeitet von L. Hoffmann, Kliniker und Lehrer für Chirurgie ꝛc. an der Königlich tierärztlichen Hochschule Stuttgart. Stuttgart 1890. Verlag von Schickhardt & Ebner (Konrad Wittwer). Preis Mk. 3,—.

252. Instruction über die Waffenübungen der Kavallerie mit spezieller Berücksichtigung der Lanze. Zusammengestellt nach den ministeriellen Vorschriften. Metz 1890. Verlag der Deutschen Buchhandlung (Georg Lang). Preis Mk. —,50.

253. Ausbildungsgang im Schießen mit Karabiner. Brandenburg a. H. 1890. Verlag von P. Haeckert.

254. Bestimmungen über Benutzung des Schießplatzes bei Berlin durch die Infanterie und Kavallerie. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,40.

255. Festungen und Festungskampf. Von F. M. von Donat, Hauptmann und Compagnie-Chef im Infanterie-Regiment von Grolman (1. Posensches) Nr. 18. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,25.

256. Divisions- und Brigade-Uebungen der III. und V. Armee-Division 1889, von R. Geilinger, Oberstlieutenant im Generalstab. Abdruck aus der „Allgemeinen Schweizerischen Militär-Zeitung“ 1889 und 1890 nebst Uebersichtskarte im Maassstabe 1 : 100 000. Eidg. topographisches Büreau. Preis 1 Frc.

257. Lützow's wilde Jagd. Festspiel zur Feier des 75jährigen Stiftungs-Jubiläums des Infanterie-Regiments von Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25, von Hermann Freiherr Göler von Ravensburg, Lieutenant im Regiment. Rastatt 1890. Verlag von W. Hanemann's Buchhandlung (H. Kronenwerth). Preis 40 Pf.

258. Die Wehrpflicht im Deutschen Reich, systematisch bearbeitet, erläutert und herausgegeben von Friedrich Rott, Justizrath und Divisionsauditeur der 22. Division. Erster Band: Gesetze und Verordnungen über die Wehrpflicht. Lieferung 1. Kassel 1890. Verlag von Max Brunnemann.

259. Fürst Bismarck. Sein Leben und Wirken. Von Hermann Jahnke (Verfasser von „Kaiser Wilhelm I.“ und „Kaiser Wilhelm II.“). Reich illustrirt von ersten Deutschen Künstlern. Vollständig in 14 Lieferungen à 50 Pf. 1. Lieferung. Berlin 1890. Verlag von Paul Kittel.

260. Mountain Warefare: as exemplified by the Ambela Campaign 1863 by Captain J. M. Grierson, R. A., D.-A.-Q.-M.-G. A Lecture delivered before the Peshawar Military Society at Cherat on July 2nd 1888. Reprinted from „Proceedings, Royal Artillery Institution“ No. 6. Vol. XVII. Woolwich printed at the Royal artillery institution 1890.

261. Die Oberfeuerwerker-Schule. Eine Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens der Anstalt. Auf Befehl der Direction bearbeitet von von Kleist, Premierlieutenant im 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14 und Büreauchef der Oberfeuerwerker-Schule. Mit einer Abbildung in Lichtdruck. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,—.

262. Handbuch für die Offiziere des Beurlaubtenstandes der Infanterie. 1. Theil: Einleitung. 2. Theil: Der innere Dienst. Kenntniß der allgemeinen Dienstverhältnisse. Innerer Dienst der Kompagnie. Disziplin. Gerichtsdienst. Ehrengerichte. Verwaltung. Dienstunterricht. Dritter Theil: Der äußere Dienst. Dienstunterricht. Turnen und Bajonettiren. Exerziren. Waffen, Munition, Schießen. Gefechtslehre. Felddienst. Garnisondienst. Vierter Theil: Mobilmachung. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 5,—.

263. Anciennetäts-Liste der Offiziere des Deutschen Heeres für das Jahr 1890. Bearbeitet von von Puttkamer, Major z. D. und Bezirks-Offizier zu Züllichau. Im engen Anschluß an die Reihenfolge der Rangliſten zusammengestellt nach dem Stande vom 12. April 1890. Ausgegeben Ende April 1890. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geh. Mk. 5,—; in Leinwandband Mk. 6,—.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Militär-Literatur-Zeitung.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 9. Juni 1890.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Inhalt: Jahnke, Fürst Bismarck. — Kunz, Der Polnisch-Russische Krieg 1831. — „Blätter für die Militär-Beamtungen" (Schweiz). — Inhalts-Uebersicht der periodischen Militär-Literatur des In- und Auslandes. I. Vierteljahr 1890.

Fürst Bismarck. Sein Leben und Wirken. Von Herrmann Jahnke (Verfasser von „Kaiser Wilhelm I." und „Kaiser Wilhelm II."). Reich illustrirt von ersten Deutschen Künstlern. 1. Lieferung. Vollständig in etwa 14 Lieferungen à 50 Pf. Berlin W, 1890. Verlag von Paul Kittel.

In einer Zeit wie die jetzige, wo die Herzen des Deutschen Volkes noch mächtig von dem Scheiden des gewaltigen Mannes aus seinem Amte bewegt sind, darf ein Werk wie dieses wohl in weiten Kreisen auf wohlwollende Aufnahme rechnen. So weit wie die vorliegende erste Lieferung einen Schluß erlaubt, wird es den Ansprüchen Rechnung tragen, die an die Darstellung eines solchen Werkes gestellt werden müssen. Sie beginnt mit der Schilderung jener uns nun schon so fern liegenden Zeit der Befreiungskriege, des Jahres 1815, in das unseres Helden Geburtstag fällt. Zurückgreifend wird dann eine Charakterisirung der Eltern gegeben sowie des Großvaters, des Kabinetsraths Mencken, der dem König Friedrich Wilhelm III. nahe gestanden hatte. Gleich in die erste Zeit ihrer jungen Ehe waren die schweren Schicksalsschläge des Jahres 1806 gefallen, die auch sie zu zeitweiliger Flucht veranlaßten. Auch über die Vorfahren werden einige Nachrichten gegeben. Hier vermissen wir einige nähere Angaben über die nächsten Vorfahren des Fürsten. Insbesondere dürfte es der Erwähnung werth gewesen sein, daß sein Urgroßvater als Oberst der Bayreuth-Dragoner in der Schlacht bei Czaslau, am 17. Mai 1742, in dem berühmten Buddenbrockschen Reiterangriff gefallen ist. Waren doch fast alle Vorfahren, den Traditionen der Familie entsprechend, Soldaten; eine Thatsache, die der Fürst mit Vorliebe erwähnte, hat er es doch selbst früher oft mit Bedauern empfunden, nicht auch das Waffenhandwerk erwählt zu haben. Gott sei Dank aber war der echte Soldatengeist auf ihn übergegangen und hat ihn durch seine schweren Kämpfe geleitet. Als eine eigenthümliche Ironie der Weltgeschichte darf es wohl angesehen werden, daß Französische Soldaten 1806 den alten Stammbaum der Familie Bismarck zu Schönhausen mit ihren Bajonetten zerstachen, gleich als hätten sie damit verhüten wollen, daß ihnen nicht Unheil aus diesem Stammbaum entstände. Und doch sollte der Mann daraus hervorgehen, der am meisten mit dazu beigetragen hat, ihre Herrschaft in Europa zu stürzen.

Es umfaßt dann diese Lieferung weiter die Jugendjahre Bismarcks in Schönhausen, in Kniephof, in der Plamannschen Erziehungsanstalt, dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und dem grauen Kloster zu Berlin. Selbstverständlich werden hier mancherlei interessante und bisher noch unbekannte Züge aus seinem Leben erzählt, die uns sein Bild aus jener Zeit vervollständigen. In schönem warmem Gefühl geschrieben, wird das Buch nicht verfehlen, sich einen großen Leserkreis zu erwerben, wozu die recht guten Illustrationen das Ihrige beitragen werden. Wir behalten uns vor, bei dem Erscheinen der nächsten Lieferungen, eventuell zusammenhängend, weiter zu berichten.

Der Polnisch-Russische Krieg 1831. Von H. Kunz, Major a. D. Berlin 1890. Verlag von F. Luckhardt. Preis Mk. 4,—.

Auch das vorliegende Werk weist die Vorzüge auf, welche die meisten kriegsgeschichtlichen Abhandlungen des Verfassers auszeichnen: gründliches Quellenstudium, knappe Darstellung, gesundes taktisches Urtheil, das sich freizuhalten sucht von allen Schulmeinungen und vom Autoritätsglauben, der eben auch in kriegsgeschichtlichen Dingen eine größere Rolle spielt, als man glaubt. Besteht doch ab und zu das Bedürfniß, kriegsgeschichtliche Vorgänge zu „aptiren", um zu den gewünschten Ergebnissen zu gelangen, welche diese oder jene — meistens rein subjektive — Auffassung unterstützen sollen.

Der Polnisch-Russische Krieg von 1831 ist so ziemlich der Erinnerung der jetzigen militärischen Generation entschwunden, jedenfalls aber giebt es nur wenig Offiziere, welche eine einigermaßen klare Vorstellung von jenen kriegerischen Vorgängen besitzen, die auch heute noch — namentlich was die Truppenverwendung mit Rücksicht auf die Eigenthümlichkeiten des Polnischen Kriegsschauplatzes betrifft — lehrreich und des Studiums werth sind. Dieses Studium war aber für weitere Kreise insofern erschwert, als, ganz abgesehen von dem Mangel amtlicher Darstellungen, die über jenen Krieg vorhandenen Werke, auch das von Smitt, auf dem Standpunkte der Partei stehen. Das

Digitized by Google

Buch des Major Kunz wahrt die Objektivität auch nach der politischen Seite hin, welche ja in einem Revolutionskriege nicht unberührt bleiben kann. Uebrigens ist der Krieg 1831 von Polnischer Seite nicht mit Sensenmännern und Massenaufgeboten geführt worden, sondern der Hauptsache nach mit wohl ausgebildeten, völlig disziplinirten Truppen, an deren Spitze erfahrene, bewährte Offiziere standen, so daß das Moment der improvisirten Heere und der improvisirten Kriegführung, welche gewöhnlich den Revolutionskriegen anhaften, hier wegfällt.

Die Polnische Armee, an deren Spitze Großfürst Constantin, der ältere Bruder von Kaiser Nikolaus, stand, zählte beim Ausbruche des Aufstandes — 29. November 1830 — 23 800 Mann Infanterie, 6840 Pferde, 106 Geschütze. Die schwachen Russischen Abtheilungen, im Ganzen 4000 Mann Infanterie, 2200 Pferde, verließen das Königreich ohne Kampf, so daß eine thatkräftige Regierung in Polen wohl im Stande gewesen wäre, unter Einreihung der zahlreichen alten, gedienten Soldaten und des Aufgebotes der waffenfähigen Mannschaft, zu deren Ausbildung hinlänglich Zeit blieb, ein an Zahl viel stärkeres Heer aufzubringen, als das im Frühjahr 1831 zur Verfügung stehende. Aber der Polnische Erbfehler der Uneinigkeit und der Sonderinteressen ließ weder eine thatkräftige Regierung, noch eine thatkräftige Heeresleitung aufkommen. Darin lag wohl die Hauptursache der späteren Mißerfolge im Felde. Zudem war der Diktator, General Chlopicki, der hervorragendes Führertalent und echt militärische Eigenschaften besaß, von Hause aus von der Aussichtslosigkeit eines Kampfes gegen Rußland überzeugt und suchte deshalb möglichst bald zu einem annehmbaren Frieden mit Kaiser Nikolaus zu gelangen. Diese Auffassung theilten viele hohe Polnische Offiziere und Edelleute, und es liegt auf der Hand, daß hierdurch eine gewaltige, jede Fieber der Nation anspannende, militärische Leistung, so à la Gambetta, gar nicht eintreten konnte. Hier galt es, den Krieg bis auf das Messer vorzubereiten, anderenfalls war der Kampf mit dem übermächtigen Rußland aussichtslos. Trotzdem diese Verve in den Kriegsvorbereitungen und später in der Kriegführung fehlte, weist der Verlauf des Feldzuges mehrfach Lagen auf, in denen es ohne Zweifel möglich gewesen wäre, bei besserer Führung — strategisch sowohl wie taktisch — den Russischen Truppen vernichtende Niederlagen beizubringen. Die Russische Feldzugsleitung war nämlich durchaus keine mustergültige. Der erste Oberbefehlshaber, Feldmarschall Diebitsch, zeigte keine hervorragenden Feldherrnqualitäten und auch die Russischen Generale haben, abgesehen von einigen Ausnahmen, wie Toll und Rüdiger, sich reichlich ebenso viel Blößen gegeben, wie ihre Gegner.

Gegen Ende des Januar 1831 waren die Russen in einer Gesammtstärke von 85 000 Mann Infanterie, 26 600 Pferden und 336 Geschützen an den Grenzen Polens versammelt. Der Vormarsch erfolgte in verschiedenen, von einander theilweise sehr weit getrennten Kolonnen, welche einzeln zu schlagen den Polen nicht schwer geworden wäre, wenn sie rechtzeitig mit vereinigter Kraft die Offensive ergriffen hätten. Bei ihnen fehlte es aber am Besten — an einem thatkräftigen Oberbefehlshaber! Als letzterer fungirte Fürst Radziwill, der aber dieser Stelle in keiner Weise gewachsen war, während Chlopicki in der unklaren Stellung eines militärischen Rathgebers den Fürsten unterstützen sollte. Die Polnischen Streitkräfte bezifferten sich auf 40 000 Mann Infanterie, 15 000 Pferde und 142 Geschütze. Sie wurden nirgends energisch oder einheitlich eingesetzt, so daß das Vordringen der Russen auf keine besonderen Schwierigkeiten stieß; eine empfindliche Schlappe erlitt eine Abtheilung derselben am 14. Februar bei Stoczeck, wo General Dwernicki durch einen brillanten Reiterangriff die Ueberlegenheit der Polnischen Kavallerie erwies. Ebenso fochten die Polen in dem Rückzugsgefecht von Dobre, am 17. Februar, mit großer Tapferkeit. Der erste größere Zusammenstoß erfolgte am 19. Februar in der Schlacht von Wawer, welche von beiden Seiten nicht beabsichtigt war. Wir haben also hier die in den Kriegen der Neuzeit so häufige Rencontreschlacht. Es standen 45 000 Polen mit 110 Geschützen 52 000 Russen mit 160 Geschützen gegenüber. Erstere befanden sich in der Vertheidigung, hätten aber die anfänglich günstige Gefechtslage, gegenüber den verzettelt vorgehenden Russen, durch einen sogenannten offensiven Rückschlag mit Vortheil ausnutzen und einen Sieg erringen können. Diese Offensiv-Defensive spielt ja auch in der Lehre vom Kriege von Clausewitz eine Rolle. Sie ist auch theoretisch ohne Zweifel eine sehr wirksame Kampfart. Aber die Praxis des Krieges beweist — und hierfür ist die Schlacht von Wawer ein interessantes kriegsgeschichtliches Beispiel —, daß es in der Wirklichkeit sehr schwer ist, aus der ursprünglichen Defensive im geeigneten Augenblick zur Offensive überzugehen. Die Schlacht von Wawer endete mit einem Siege der Russen. Sie befanden sich jetzt im Besitze des Thalrandes der Weichsel und konnten von den eroberten Höhen das ganze Gelände bis Praga und Warschau einsehen. Es folgte die Schlacht von Grochow am 25. Februar, deren Entscheidung von dem Resultat des erbitterten Ringens um das kriegsgeschichtlich bekannt gewordene Erlenwäldchen abhing. Diese Kämpfe verdienen besondere Beachtung als typisch für das Gefecht um Waldparzellen, aber auch der Schlußakt der Schlacht von Grochow führt uns mitten hinein in den Gegensatz zwischen Theorie und Praxis, was das Persönliche betrifft. Die Russen wollten durch einen großen Kavallerie-Angriff das Schlachtfeld reinfegen. Der Chef des Generalstabes, Graf Toll, setzte persönlich den Kommandeuren der Kavallerie die Wichtigkeit des geschlossenen, einheitlichen Zusammenwirkens auseinander. Kaum hatte er seine Rede beendet, als ein Polnisches Infanteriebataillon aus dem Erlenwäldchen heraustrat. Im Eifer des Augenblickes ließ sich Toll selbst zu einer vereinzelten Attacke auf dieses Bataillon hinreißen, und nun war von einer einheitlichen Leitung keine Rede mehr. Und dieses geschah wenige Minuten nach Beendigung der Ermahnung Tolls an die Regimentskommandeure, sich ja nicht zu vereinzelten Attacken

Digitized by Google

hinreißen zu lassen! Durch die Schlacht von Grochow hatte sich die Russische Armee bis in die unmittelbare Nähe von Warschau herangeschoben, dessen Befestigungen weiteres Vordringen hemmten. Feldmarschall Diebitsch beschloß über die Weichsel zu gehen und Warschau von der Westseite her, wo es weniger stark befestigt war, anzugreifen. Die Polen benutzten diesen Abmarsch, um in dem Ueberfall von Wawer (31. März) dem zurückgebliebenen isolirten Korps des Generals Rosen eine Niederlage beizubringen, nutzten aber die ihnen damals günstige strategische Lage nicht energisch genug aus, sonst wäre es möglich gewesen, auch der Russischen Hauptarmee, unter für sie ungünstigen Verhältnissen, eine Entscheidungsschlacht anzubieten. Es folgte eine Zeit der Unthätigkeit. Die Cholera wüthete um diese Zeit furchtbar unter den Russen, weniger unter den Polen. Noch einmal bot sich letzteren die Gelegenheit, mit ihren versammelten Streitkräften die verzettelt heranmarschirenden Russischen Garden zu schlagen, aber auch hier entriß ihnen die Unentschlossenheit und Ungeschicklichkeit der Oberleitung den nahezu sicheren Sieg, wenn man berücksichtigt, daß 50 000 Polen gegen 30 000 Russen ins Gefecht geführt werden konnten. Inzwischen entschloß sich aber Feldmarschall Diebitsch zum Vorgehen, um einen Theil der Polnischen Streitkräfte auf sich zu ziehen. Dieses führte am 26. Mai zur Schlacht von Ostrolenka, die aber, trotz der anerkennenswerthen Tapferkeit der Polen, infolge ungeschickter Leitung wiederum unglücklich für dieselben ausfiel. Auf den verschiedenen Neben-Kriegsschauplätzen schlugen sich in der folgenden Zeit beide Gegner mit wechselndem Glück. — Die Entscheidung lag aber nicht hier, sondern in Warschau, dessen Erstürmung am 6. und 7. September durch den Fürsten Paskewitsch — der Feldmarschall Diebitsch war im Laufe des Sommers an der Cholera gestorben — den Krieg zum Abschluß brachte. Die Polen hatten neun Monate Zeit Warschau zu befestigen, und diese Befestigung war auch nach allen Regeln der Ingenieurkunst insofern eine mustergültige, als man viele Dutzende von sauber ausgeführten Werken und Werkchen gebaut hatte, aber taktisch war diese Befestigung verfehlt, weil sie die Besatzung zur Zersplitterung zwang. Auch dieser Kampf um Warschau ist sehr lehrreich, denn die Kriege der Zukunft dürften ähnliche Kämpfe um verschanzte Linien bringen. Ein beachtenswerther „Rückblick" schließt das Buch, welches kriegsgeschichtlich und taktisch des Anregenden genug bietet.

„Blätter für die Militär-Beamtungen" ist der Titel einer den Verwaltungsangelegenheiten des Eidgenössischen Heeres gewidmeten Zeitung, welche seit dem 10. Mai d. J. von dem Verein Schweizerischer Sektionschefs herausgegeben wird und alle vierzehn Tage erscheinen soll. Dieselbe wird zu Rapperswyl bei Albert Bauer gedruckt. (Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung Nr. 22 vom 31. Mai 1890.)

Inhalts-Uebersicht

der periodischen Militär-Literatur des In- und Auslandes.

1. Vierteljahr 1890.

Verzeichniß derjenigen Militär-Zeitschriften, aus welchen Aufsätze in die Inhalts-Uebersicht aufgenommen werden, nebst den Abkürzungen für die Titel derselben.

AAJO. = Archiv für Artillerie- und Ingenieuroffiziere des deutschen Reichsheeres. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
AB. = Armeeblatt. Wien III., Seidlgasse 19.
AHG. = Admiralty and Horse Guards Gazette. London.
AMZ. = Armee- und Marine-Zeitung. Wien I., Wollzeile 25.
ANG. = Army and Navy Gazette. London.
Av. m. = L'Avenir militaire. Paris.
B. = Bellona, Militär-politische Revue. Wien.
Bh. = Militär-Wochenblatt. Beihefte. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
BM. = La Belgique militaire. Antwerpen.
BMZ. = Militär-Zeitung. Organ für die Reserve- und Landwehr-Offiziere des Deutschen Heeres. Berlin NW. R. Eisenschmidt, Neustädt. Kirchstr. 4/5.
CC. = Circulo militar de Chile. Santiago de Chile.
DMZ. = Allgemeine Militär-Zeitung. Darmstadt. Ed. Zernin.
DN. = La Défense nationale. Brüssel.
EI. = L'Esercito Italiano. Rom.
EM. = El Ensayo Militar. Chile. Santiago de Chile.
FMT. = Finsk Militaer Tidskrift. Helsingfors.
Fr. m. = La France militaire. Sedan.
HZ. = Deutsche Heereszeitung. Berlin SW. Fr. Luckhardt, Königgrätzerstr. 42.
JAM. = Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine. Berlin NW. Richard Wilhelmi, Dorotheenstr. 55.
IR. = Internationale Revue über die gesammten Armeen und Flotten. Rathenow. M. Babenzien.
KE. = Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
KKAH. = Kongelig Krigsvetenskaps-Akademiens Handlingar och Tidskrift. Stockholm. P. A. Norstedt & Sönner.
MA. = Memorial de Artilleria. Madrid.
MAG. = Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genie-Wesens. Wien. R. von Waldheim.
MB. = Militair-Blad. Haag.
MG. = De Militaire Gids. Bergen op Zoom.
MT. = Militaert Tidsskrift. Kopenhagen. Vilhelm Tryde.
NMBl. = Neue militärische Blätter. Berlin. Expedition: Alte Jakobstr. 84.
NMT. = Norsk Militaert Tidsskrift. Kristiania.
OEP. = O Exercito Portuguez Lissabon.
OMWV. = Organ der militär-wissenschaftlichen Vereine. Wien.
ÖMZ. = Militär-Zeitung. Wien IV. Theresianumgasse 13.
Pl. = Der Plänkler. St. Petersburg, Kolokolnajastraße 14.
Pr. m. = Le Progrès militaire. Paris.
RAG. = Rivista di Artiglieria e Genio. Rom.
R. cav. = Revue de cavalerie. Paris.
R. c. m. = La Revue du cercle militaire. Paris.
R. d'art. = Revue d'artillerie. Paris.
RI. = Russischer Invalide. St. Petersburg.
RK. = Das rothe Kreuz. Wien.
RW. = Reichswehr. Wien IX., Währingerstraße.
Rev. a. = Revista armatei. Bukarest.
Rev. Art. = Revista Artileriei. Bukarest
Rev. c. m. = Revista cientifico militar. Barcelona.

Rev. m. = Revista militar. Lissabon.
Rev. M. B. = Revue militaire belge. Brüssel.
Rev. m. C. = Revista militar de Chile.
Rev. M. U. = Revue militaire universelle. Paris.
Riv. m. i. = Rivista militare italiana. Rom.
RUSI. = Journal of the Royal United Service Institution. London.
Sfrd. = Soldatenfreund. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Kgl. Hofbuchhdlg.
S. m. = Journal des sciences militaires. Paris.
SMOW. = Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen. Frauenfeld. J. Huber.
SMZ. = Schweizerische Militär-Zeitung Basel. Benno Schwabe.
Sp. m. = Spectateur militaire. Paris.
StOZ. = Streffleurs Oesterreichische militärische Zeitschrift. Wien. R. von Waldheim.
SZAG. = Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie. Frauenfeld. J. Huber.
US. = United Service. Simla, Indien.
USCA. = Journal of the United States Cavalry Association. Fort Leavenworth Ka. USA.
USG. = United Service Gazette. London.
USJ. = Army and Navy Journal. New-York.
V. = Vedette. Wien IX., Währingerstr. 3.
WS. = Wajenny Sbornik. St. Petersburg.

I. Geschichtliches.

Jubiläen, Nekrologe, Biographisches.

Amadeus, Prinz — von Italien †. (ÖZ. Nr. 7.)
Nekrolog.

von Aosta, Herzog Amadeo —. (Riv. m. i. Februar.)
Nekrolog, namentlich die Theilnahme des Herzogs an dem Feldzuge 1866 hervorhebend, wo derselbe die Grenadierbrigade Lombardia führte. Rühmt die hohen Verdienste des Verstorbenen als Generalinspekteur der Kavallerie.

Artilleriewesen, Aus dem Entwickelungsgange des —. (MMBl. Februar u. März.)
Militärhistorische Skizzen. Zeitalter Ludwigs XIV. bis zur Neuzeit.

Augusta, Kaiserin — †. (ÖZ. Nr. 4.)
Nekrolog.

— — (DMZ. Nr. 5.)
Nekrolog.

— — †. (BMZ. Nr. 2.)
Nekrolog.

— — (B. 16. Jänner.)
Nekrolog. Vgl. AB. Nr. 3.

— Kaiserin und Königin —. (Sfrd. Februar.)
Nekrolog.

Ausrüstung, Studie über die —, sowie über das Verpflegungs- und Nachschubwesen im Feldzuge Napoleons I. gegen Rußland im Jahre 1812. (OMWV. 3. Heft.)
Mit Karte. Vgl. Bh. 4, 1885. Bh. 9, 1888 und Bh. 5 u. 6, 1889. Wird fortgesetzt.

Barbara, Chronik der heiligen —. (MA. Jan. u. Febr.)
Festlichkeiten zu Ehren der Schutzpatronin der Artillerie in Madrid.

Clausewitz, Studie über —. (Sp. m. 1. Mars.)

Cromwell, Oliver —. (ÖZ. Nr. 12.)
Besprechung des Hoenigschen Werkes.

Friedrichstage, Zum —. (JAM. Januar.)
Besprechung des 17. Bandes der „Politischen Korrespondenz Friedrichs des Großen".

Friedrich Wilhelm III., König — von Preußen. (DMZ. Nr. 1 bis 4.)
Nach der Schilderung des Feldmarschalls v. Boyen.

Gedenktagen, Zu den — des 21. Februar, des 7. und 19. März 1815. (Sfrd. März.)

Genie, Das — in der Politik. (B. 1. März.)
Biographie Andrassys.

Grands-Mousquetaires, Zur Geschichte der — und der Generale Dohna und Natzmer. (ÖZ. Nr. 22—25.)

Harney, General —. (USCA. März.)
Lebensbeschreibung des Nordamerikanischen Reiterführers, nebst interessanten Episoden aus den Kämpfen mit den Indianern, dem Mexikanischen und dem Nordamerikanischen Bürgerkriege.

Jahrzehnt, Ein neues —. (KKAH. Januar.)
Militärischer Rückblick auf das verflossene Jahrzehnt.

Kaiser Heinrich IV., Die kriegerische Thätigkeit —. (MMBl. Januar, Februar, März.)
Beitrag zur Kriegsgeschichte des XI. Jahrhunderts. Wird fortgesetzt.

500jährige Jubelfeier, Bemerkungen zu der — des Bestehens der Russischen Garde-Artillerie. (IR. März.)

Kaiser, Unser — und seine Familie. (Sfrd. Jan. u. Febr.)
Skizze zum Dienstunterricht und zur Selbstbelehrung des Preußischen Soldaten.

Konstantinopel und die Deutschen Kaisertage. (Sfrd. Januar.)
November 1889.

9. März, Zum —. (Sfrd. März.)

Michelena, General —. (MA. Februar.)
Biographie. Derselbe nahm hervorragenden Antheil an den Kämpfen gegen die Franzosen zu Anfang dieses Jahrhunderts.

Nansouty. (R. cav. März.)
Lebensgeschichte des Reitergenerals Champion de Nansouty. Wird fortgesetzt.

Nelson, Admiral Lord — als Flottenführer. (JAM. Februar, März.)
Biographie.

Pfyffer von Altishofen. (SMOW. No. 1.)
Nekrolog.

Palat, Lieutenant —. (R. c. m. No. 4.)
Nekrolog des in Afrika ermordeten Reisenden.

Scharnhorst, Der erste Waffengang des Generals —. (DMZ. Nr. 7, 8 u. 9.)
Vertheidigung der Stadt Menin.

Tornau, Die literarische Thätigkeit des Barons —. (Pl. Nr. 19.)
Nebst Lebenslauf.

Yusuf, General —. (R. c. m. No. 2.)
Lebensbeschreibung. Schluß.

Armee- und Kriegsgeschichte.

Abessinien, Die Italiener in —. (R. c. m. No. 10.)
Marsch des Generals Orero nach Adua.

Ala (Nordostecke von Assam), Die Expedition nach —. (US. No. 78.)
Ausgeführt Herbst 1883.

Alexander des Großen, Zug — nach Indien. (US. 79.)
Mit Karte.

Antwerpen, Eine Erinnerung an die Citadelle von — aus Französischer Zeit. (MG. 1. Aflevering.)
Eingehende Besprechung der Briefe des Herzogs von Orleans (1825 bis 1842) veröffentlicht durch seine Söhne, den Grafen von Paris und den Herzog von Chartres.

Belfort, Rückblicke auf die Kämpfe vor — im Januar 1871. (DMZ. Nr. 15 bis 19.)

Caesar, Der Feldzug Julius — gegen die Helvetier im Lichte der Kritik. (SMOW. No. 3.)
Mit Karte. Wird fortgesetzt.

Cuba, Einige Betrachtungen über die Geschichte des Krieges auf —. (Rev. c. m. No. 1—6.)
Kavallerie, Artillerie, Verwaltung des Heeres, Gesundheitszustand der Truppen, Generalstab.

Dampierre-Kürassiere. (AB. Nr. 3.)
Im Jahre 1617 errichtet, bilden diese das älteste Regiment der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie. Dasselbe focht in 103 Feldzügen mit großer Auszeichnung.

Deutsch-Dänischer Krieg 1849, Einige Erinnerungen an den —. (NMT. Heft 2.)
Feldzug in Jütland, General Olaf Ryes Rückzug.

Feldzug, Der — der ersten deutschen Armee im Norden und Nordwesten Frankreichs 1870/71. (RMBl. März.)
Besprechung des Werkes von Major Kunz.

— Der — von 1814. (S. m. Janvier, Février et Mars.)
Die Kavallerie der verbündeten Armeen. Lage während des Novembers und Dezembers 1814. Januar 1814. Wird fortgesetzt.

— Der — der Franzosen in Tonkin. (Sfrd. Februar.)

— Ein — Turennes und Condés in Flandern und Artois (1654). (Sp. m. 1. u. 15. Janvier, 1. Février.)
Schlacht bei Arras, Kritik, Ende des Feldzuges und Erfolge desselben.

— in Tonkin, Erinnerungen aus dem —. (S. m. Mars.)
Ereignisse vom 16. Februar bis 15. März 1885. Wird fortgesetzt.

Feldzüge, Die — des Feldmarschalls Radetzky in Oberitalien 1848 und 1849. (JAM. Januar u. Februar.)
Taktische Studie von Major a. D. Kunz.

Führer, Gedanken über den Aufenthalt der — beim Rückzuge. (DMZ. Nr. 9 u. 10.)
Beispiele aus der Kriegsgeschichte.

Gestern und heute. Zwei historische Charaden. (Sp. m. 1 Février, 15 Mars.)
Politische Studie von J. Godet. Wird fortgesetzt.

Haapaniemi, Die Kriegsschule zu —. (FMT. Febr.)
Geschichte derselben von 1780 bis 1808.

Hessen, Geworbene Ausländer unter den — in Amerika. (DMZ. Nr. 22.)
Reglement d. d. Cassel, 16. Dezember 1762.

Kavallerie, Geschichte der Französischen — nach Regimentern. (R. cav. Januar.)
6. Kürassierregiment von 1635 an; 6. Kavallerieregiment von 1792 an; 6. Kürassierregiment von 1804 an bis zur Gegenwart; 7. Kürassierregiment, unter dem 16. Februar 1659 als Royal Etranger errichtet, gerieth 1870 in Gefangenschaft.

Dasselbe. (R. cav. Februar.)
Geschichte des 8. Kürassierregiments, 1638 als Cuirassiers du roi errichtet, gerieth bei Sedan in Gefangenschaft; Geschichte des 9. Kürassierregiments, 1665 errichtet, bei Morsbronn 1870 fast gänzlich vernichtet.

Dasselbe. (R. cav. März.)
Kurzgefaßte Geschichte des 11. Kürassierregiments von 1652 an, fand im Kriege 1870 keine Gelegenheit, sich zu schlagen. Desgleichen Geschichte des 12. Kürassierregiments von 1668 an, zeichnete sich am 16. August 1870 bei Rezonville aus, erlitt große Verluste und gerieth nach der Kapitulation von Metz in Gefangenschaft. Desgleichen Geschichte des 13. und 14. Kürassierregiments seit dem Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts; geriethen wie alle Kürassierregimenter, mit Ausnahme des 9., 1870 in Gefangenschaft. Geschichte des 10. Kürassierregiments, wahrscheinlich 1643 errichtet, focht gegen die Bredowsche Brigade am 16. August 1870.

Kavallerie-Regiment, Ein Deutsches — während des Krieges 1870/71. (R. cav. Februar.)
Der Geschichte des Ulanenregiments Kaiser Alexander von Rußland II. Theil entnommen, der klarsten und vollständigsten, welche Uebersetzer kennt.

Indo-Britische Hülfs-Contingent, Das — im letzten türkisch-russischen Kriege. (StOZ. Januar.)
Zusammensetzung u. Ueberführung desselb nach Malta 1878.

Italiener, Die — am Rothen Meere. (BMZ. 5 u. 13a.)
Geschichtlicher Ueberblick mit Karte.

Massenkrieg, Der —. (S. m. Janvier.)
Feldzug von 1809.

Mexikanische Expedition, Erinnerungen an die — 1862 bis 1865. (IR. Januar, Februar u. März.)
Geschichtlicher Rückblick bis zur Belagerung von Puebla. Wird fortgesetzt.

Ostende, Geschichte der Belagerung von — 1601 b. 1604. (Rev. MB. Tome IV.)
Fortsetzung aus dem dritten Theile der Zeitschrift. Kapitel VIII bis XII. Vorbereitungen zum Sturm, Abschlagen desselben am 7. Januar 1602, die Pest in Ostende. Belagerung von Hoogstraeten und Bois-le-Duc. Tod der Königin Elisabeth.

Paris am 4. September und Chatillon. (Sp. m. 15 Février.)
Besprechung des Werkes gleichen Namens von A. Duquet.

Plewna, Die Kriegsoperationen bei — von Mitte Juli 1877 bis zum Falle Plewnas. (FMT. Jan., Febr.)
Wird fortgesetzt.

Polnisch-Russische Krieg, Der — im Jahre 1831. (HZ. Nr. 1, 3 bis 6.)
Von Major a. D. Kunz. Sturm auf Warschau. Ende des Feldzuges. Schlußbetrachtungen. Vgl. auch Nr. 23.

Raid, Betrachtungen über einen von Französischen Dragonern 1712 in den Niederlanden ausgeführten —. (R. cav. Februar.)
Zug Jacob Pasteurs nach Tholen, bei Bergen op Zoom, mit 500 Dragonern und 2 Kompagnien (300 Mann), Plünderung und Brandschatzung der Stadt.

Refraktärregimenter, Die — unter Napoleon I. und die aus ihnen hervorgegangene Division Durutte. (Bh. 2 und 3, 1890.)
Beitrag zur Geschichte Napoleons, welcher der üblichen Phrase von den freiheitstrunkenen, vom Patriotismus berauschten, Französischen Republikanern entgegentritt und darlegt, welche Hindernisse Napoleon zu überwinden verstand.

Reitertreue. (Sfrd. März.)
Lebensrettung des Prinzen Emil von Hessen-Darmstadt 1812 auf der Flucht von Moskau.

Remontekommission, Die —. (R. cav. März.)
Geschichtliche Notizen über die Remontirung in Frankreich von 1748 ab. Zusammensetzung der neuesten Französischen.

Reserve-Brigade, Bei der —. (USCA. März.)
Zusammensetzung dieser Kavalleriebrigade im Nordamerikanischen Bürgerkriege, Stärke der Regimenter, Gefechte.

Russisch-Türkischer Krieg, Briefe aus dem — von 1877/78. (B. 1. und 16. Jänner, 1. und 16. Februar und 16. März.)
Briefe des Prinzen von Sayn-Wittgenstein. Vgl. Mil. LZ. 1890, Nr. 1 und 3. Wird fortgesetzt.

Schlacht, Die wirkliche — im Verhältniß zur Normalschlacht. (US. No. 76.)
Mit Beispielen aus den Kriegen 1866 und 1870/71.

Digitized by Google

Senegal, Der Krieg am —. (R. c. m. No. 11, 12, 13.)
Bezugnehmend auf die gegenwärtigen Kämpfe an der Westküste Afrikas, enthält der Aufsatz Rathschläge für die Kriegführung gegen die Schwarzen. Bericht über die Expedition gegen die Banden des Rips.

Serbisch-Bulgarische Krieg, Der kriegsgeschichtliche Werth des —. (MWBl. Januar, Februar, März.)
Strategisch-taktische Studie. Wird fortgesetzt.

Siebenjährige Krieg, Zur Geschichtsschreibung des —. (HZ. Nr. 2 bis 4.)
Literarische Uebersicht.

Siege, Die thatsächlichen Ursachen der — und Niederlagen im Feldzuge 1870. (Bl. Nr. 20.)
Besprechung des Buches von Woide. Die Selbständigkeit der Führer hatte den größten Antheil an dem Siege.

Spielberg, Der —. (StOZ. Januar.)
Geschichte des „Brünner" Spielberges.

Stamm- und Rangliſten Frankreichs. (Sp. m. 15 Mars.)
Stand vom Jahre 1748, der ältesten in den Bibliotheken dem Publikum zugänglichen Stammliste. Von 1748 bis 1804 heißen dieselben Etats militaires de la France, von da an bis jetzt Annuaires de l'armée française. Die Etats militaires erschienen mit Ausnahme eines Zeitraumes von neun Jahren, 1794 bis zum Jahre VIII, gleichfalls jährlich. Wird fortgesetzt.

Stanley, Die Expedition — zur Befreiung Emin Paschas. (Rev. c. m. 3 u. 5.)
Beginn derselben. Von Yambumba bis Ibuiri ꝛc. Erste Begegnung Stanleys mit Emin. Mit Abbildungen.

Tobitschau, Gefechte von — und Blumenau. (StOZ. Januar.)
Geschichtliche Darstellung und Kritik.

Ulanen-Regiment Hennigs v. Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16. (Sfrd. März.)
Geschichtliche Notizen über das Leben des Kurbrandenburgischen Generalmajors Hennigs v. Treffenfeld.

Varusschlacht, Der Schauplatz der —. (DMZ. Nr. 9, 10 und 11.)
Betrachtungen über die einschlägige Literatur.

Zietens Antheil am siegreichen Ausgang der Schlacht bei Torgau. (SMOW. No. 1.)
Vortrag des Professors Meyer von Knonau in der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Spricht sich zu Gunsten Zietens aus, gegenüber der Darstellung des Grafen Waldersee. MWBl. 1860.

II. Heerwesen und Heeresverfassung.

Deutschland.

Besatzungsreserve, Uebungspflichtige —. (IR. März.)
Vorschläge, diese aus dem Landsturm I. Aufgebots auszusuchen, ebenso Sicherungs- und Streiftruppen.

Deutschfreisinn, Der — und das Heer. (IR. Febr.)
Tritt den Wehklagen der Deutschfreisinnigen über militärische Milliardenvergeudung und unerhörten Steuerdruck, unter Hinweis auf die viel höheren Ausgaben Frankreichs für das Heerwesen, scharf entgegen.

Distanzschätzen, Das — der Deutschen Infanterie. (StOZ. Januar.)
Die Erfindung eines absolut zuverlässigen Distanzmessers ist heute wünschenswerther wie je für die Deutsche Armee sowohl als für alle übrigen Heere.

Exerzir-Reglement, Das neue — für die Deutsche Infanterie. (MWBl. Januar u. März.)
Eingehende Besprechung.

Exerzir-Reglement, Was hat uns das —, Abdruck von 1889, Neues gebracht? (HZ. Nr. 9.)
In dem Bestreben, mit einer trefflichen Waffe in der Feuerleistung Hervorragendes zu leisten, ist ein gewaltiger Fortschritt zu verzeichnen.

Feuerleitung, Grundsätze und praktische Ausführung der — der Deutschen Feldartillerie. (SZAG. No. 1.)
Besprechung der neuen Schießregeln für die Deutsche Feldartillerie.

Formation, Die bevorstehende — der Deutschen Feld-Artillerie. (DMZ. Nr. 11.)

Fußartillerie, Das Exerzirreglement für die — von 1889. (BMZ. Nr. 2 bis 5.)
Besprechung.

Gefechts-Uebung der Berliner Garnison, Die — und das Vergleichs-Schießen zu Spandau vor dem Prinzen von Wales. (DMZ. Nr. 25.)
Bericht.

Graudenz, Die Festung — und ihre Zukunft. (DMZ. 6.)
Es besteht das Interesse, Graudenz als festen Punkt zum Ueberschreiten der Weichsel zu sichern.

Heerwesen, Der Einfluß des Deutschen — auf die Entwickelung der Reichslande. (DMZ. Nr. 4.)
Katholische Geistliche und Juden setzen der Ausbreitung des Deutschthums den größten passiven Widerstand entgegen.

Herbstmanöver, Ein Deutsches —. (NMT. 3. Heft.)
Reisebericht des Norwegischen Kapitäns Nissen, welcher den Manövern des IV. Armeekorps beiwohnte.

Infanterie, Was der Deutschen — noch fehlt. (HZ. 13.)
Fordert Vereinfachung der Garnisondienstformen.

Kavallerie, Die Deutsche —. (R. cav. März.)
Instruktion derselben, Disziplin, Winterdienst. Mit Figuren. Wird fortgesetzt.

— Die Deutsche —. (ANG. No. 1570.)
Den Fortschritten derselben wird ein glänzendes Zeugniß ausgestellt.

Leib-Gendarmerie, Die —. (Sfrd. Januar.)
Mit Titelbild: Leibgendarmen in Gala- und Paradeuniform darstellend.

Neubewaffnung, Die — der Deutschen Infanterie mit dem M/88. (BMZ. Nr. 4 bis 6.)
Besprechung der durch dieselbe bedingten Neuerungen.

Offizier, Der — als Lehrer, Kamerad und Freund des Soldaten. (HZ. Nr. 26.)
Wird fortgesetzt.

Ostafrika, Die koloniale Entfaltung des deutschen Reiches in —. (IR. März.)
Schilderung von Land und Leuten. Geschichtlicher Ueberblick, Kämpfe mit Buschiri ꝛc.

Reichsheer, Die neue Eintheilung des —. (DMZ. 13, 14.)

Schiedsrichter, Regeln für — bei Friedens-Manövern; aus der Deutschen Felddienstordnung. (USCA. März.)
Uebersetzt von Kapitän Grierson.

Schießvorschrift, Die neue — und der Neuabdruck des Exerzir-Reglements der Deutschen Infanterie. (B. 1. Februar.)
Günstige Besprechung.

— Die neue — für die Deutsche Infanterie. (FMT. März.)
Günstige Besprechung.

— Was hat uns die neue — gebracht? (HZ. Nr. 9.)
Besprechung.

Schiffe, Was für — brauchen wir augenblicklich für die Deutsche Marine? (MWBl. Januar.)
Warnt vor dem Bau von Schiffen, die viele Jahre zur Vollendung gebrauchen und bei Fertigstellung bereits veraltet sind.

Digitized by Google

Schutztruppe, Die Kämpfe der Deutschen — in Ostafrika im Jahre 1889. (BMZ. Nr. 1.)
Aufstand in Tanga und Pangani. Gefangennehmung Buschiris.

Volk, Das — in Waffen. (HZ. Nr. 19 u. 20.)
Kriegsbrauchbare Elemente müssen im Frieden ausgebildet werden. Geschichtliche Beispiele.

Amerika.

Dynamitkanone, Die Zalinskische —. (IR. Febr.)
Beschreibung des Geschützes sowie des Dynamitgeschütz-Kreuzers „Vesuvius" der Nordamerikanischen Marine.

Exerzir-Reglement, Neues — für die Kavallerie der Armee der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. (USCA. März.)

Gesundheits-Ausschuß, Die Thätigkeit des — im Nordamerikanischen Bürgerkriege 1861—1865. (DMZ. Nr. 18 bis 22.)

Thurmkolosse in Amerika. (B. 1. Jänner.)
Projekte von Thürmen für die Ausstellung von 1892, welche den Eiffelthurm um 100 bis 200 m überragen sollen.

Vereinigten Staaten-Kavallerie, Die Gesellschaft der — (U. S. Cavalry-Association). (IR. Januar.)

Belgien.

Belgien, Die Wehrkraft —. (Sfrd. Februar.)

Geschütze, Die Belgischen —. (BM. No. 985.)
Mangelhafte artilleristische Ausrüstung der Festungen.

Instruktion der Rekruten der Festungs-Artillerie. (Rev. MB. Tome IV.)
Rathschläge für Belgische Instrukteure.

Leopold II., König der Belgier, Souverain des unabhängigen Kongostaates in seinen Reden. (BM. 980.)
Charakterschilderung des Königs, unter Wiedergabe von demselben gehaltener Reden.

Wehrpflicht, Die Einführung der allgemeinen —. (BM. No. 987.)
Bezügliche Parlamentsverhandlungen hatten keinen Erfolg, trotz Eintretens des Finanzministers für dieselbe.

Chile.

Civilkleidung, Ueber das Tragen von — seitens der Offiziere. (EM. No. 13.)
Vorschriften.

Dienst, Der innere — in den Truppentheilen. (EM. 13.)
5. Theil: Verwaltung.

Geschütze, Einige Betrachtungen über die bevorstehenden vergleichenden Versuche mit — System de Bange und Krupp. (EM. No. 13.)

Grade, Militärische —. (EM. No. 14.)
Einiges über den Ursprung und die Einführung der für die verschiedenen militärischen Grade in den Armeen mit Spanischer Dienstsprache gebräuchlichen Benennungen.

Vergleichsschießen zwischen Geschützen Krupp C/89 und de Bange C/88 in Batuco. (EM. No. 14.)
Hervorragender Sieg der Kruppschen Geschütze über die Französischen. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 50.

England.

Armee- und Marinereform, Die — in England. (DMZ. Nr. 25.)
Neue Vorschläge. Wird fortgesetzt.

Artillerie, Neue Fortschritte in der Entwickelung der — in England. (MT. 1. Heft.)
Armstronggeschütze, Schnellfeuerkanonen, Mörser ꝛc. mit Berechnungen und Abbildungen.

Australien, Die Landmacht —. (RUSI. No. 152.)
Zahl und Organisation der Australischen Truppen. Vgl. ANG. No. 1559 und No. 1565.

England, Aus —. (MWBl. Januar u. Februar.)
Rückblick auf die Armee vom 1. Mai bis 1. Novbr. 1889.

Engländer, Die — in Birma. (B. 16. Febr.)
Tadelt das Englische Polizeiwesen daselbst.

Feld-Artillerie. (ANG. No. 1563.)
Ergebnisse der Schießübungen 1889. Der neu eingeführte 12 Pfünder (Hinterlader), das beste aller Geschütze.

—-—-Material, Das neue Englische —. (IR. März.)
Neue 12- und 22 Pfünder C/84 nebst Munition.

Feldgeschütz-Material, Neues — in England. (SZAG. No. 2.)
Einführung von 8,89 cm Kanonen für Positionsbatterien, 7,62 cm desgleichen für Feldbatterien, 7,62 cm leichter desgleichen für reitende Batterien.

Festungen, Die Vertheidigung der —. (ANG. 1569.)
Mängel der dazu bestimmten Englischen Truppen. Vorschläge zur Reorganisation.

Fremde in fremdem Lande. (US. No. 77.)
Die zur Sicherung des Englischen Besitzes in Indien erforderliche Organisation der militärischen Streitkräfte; Stärke derselben. Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen England und Rußland. Mit der goldenen Medaille preisgekrönte Schrift des Captain Duff.

Garnison-Artillerie. (ANG. No. 1562.)
Nachweis des Mangels an artilleristisch ausgebildeten Mannschaften für diese.

Geschütze, Mittelalterliche und gegenwärtige —. (AHG. No. 267.)
Geschichtlicher Rückblick auf die Entwickelung der Geschütze von 1326 bis zur Gegenwart.

Gewehr, Das neue —. (ANG. No. 1568.)
Verwendung desselben im Gefecht. Munitionsersatz bei Ausrüstung des Infanteristen mit 130 Patronen nicht mehr erforderlich.

— Unser neues —. (AHG. No. 275.)
Aenderung des Verschlusses empfohlen.

Handelsmarine, Die Gefahr einer Aushungerung Englands und der Vernichtung seiner — in einem künftigen Seekriege. (HZ. Nr. 10.)
Selbst nach der beabsichtigten bezw. bereits in Ausführung befindlichen Verstärkung der Flotte bleiben Englands Handel und Seeschifffahrt im Kriege großen Gefahren ausgesetzt. Lord Wolseley theilt diese Ansicht.

Infanteriegewehr, Das neue —. (AHG. No. 267.)
Mängel desselben.

Klassen-Kompagnien, Ein Wort für die — in der alten Küsten-Armee. (US. No. 78.)
Die Madras-Armee soll in Kompagnien eingetheilt werden, welche aus Muhamedanern, Telugus, Tamils und Christen bestehen.

Lushai, Das Land —. (US. No. 79.)
Mit Karte und Abbildungen. Beschreibung von Land und Leuten.

Manövertage, Erinnerungen eines Deutschen Offiziers an — in Britisch-Indien. (JAM. Februar.)
Die Indische Armee macht von Jahr zu Jahr große Fortschritte.

Militärwesen im Jahre 1889. (AHG. No. 271.)
Rückblick auf die Englische Armee. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 30.

Schießausbildung. (ANG. No. 1560.)
Neue Uebungsmunition, verkleinerte Scheiben für Entfernungen bis zu etwa 30 m.

— Fortschritte in der —. (ANG. No. 1559.)
Betrifft die Indische Infanterie.

Schießschule, Die — zu Hythe. (ANG. No. 1569.)
Art der Ausbildung im Schießen mit Gewehr, Revolver und Schnellfeuergeschützen.

Vertheidigung, Die militärische — des Reiches. (US. No. 79.)
Behandelt die Indischen Truppen und deren Ersatz.

Vicinus urit Ucalegon. (US. No. 77.)
Englands Lage in Indien. Nothwendigkeit, für zukünftige Unruhen gerüstet zu sein. Vertheidigung der Australischen Kolonien.

Woolwich, Das Arsenal von —. (MA. Januar.)
Werkstätten dortselbst.

Frankreich.

Armee, Die höhere Leitung der —. (S. m. Janvier.)
Zusammensetzung der Französischen. Gesetzentwurf betreffend einen Grand conseil de la guerre.

— Eine Deutsche Studie über die Französische —. (R. c. m. No. 2.)
Besprechung des Exnerschen Buches, unter Bezugnahme auf den Aufsatz im MWBl. 1889 Nr. 107. Das Lesen des Buches sei gleich nützlich für die Offiziere der Französischen, wie der Deutschen Armee.

Armeekorps, Die Vertheilung der Französischen —. (HZ. Nr. 18.)
Neue Vorschläge. Vgl. Av. m. No. 1442.

Artillerie, Die — in den Herbstmanövern. (S. m. Jan.)
Unzulänglichkeit der Artillerie. Man solle jedes Jahr von jedem Armeekorps nur eine Division manövriren lassen, um möglichst die Kriegsstärke zu erreichen.

Ausbildung, Einige Betrachtungen über die — der Armee. (S. m. Mars.)
Dieselbe muß noch vervollkommnet werden.

Befehlshaber, Der — und seine Gehülfen. (S. m. Mars.)
I. Der General en chef und seine Adjutanten. W. fortges.

Befestigungen, Die Vollendung der — an den Grenzen. (S. m. Février.)
Vorschläge.

Beförderung, Ein Gesetz über die —. (Sp. m. 15. Jan.)
Vorschläge für ein neues Gesetz.

Bericht des Französischen Kriegsministers an den Präsidenten der Republik über die zur Verbesserung des Gesundheitszustandes der Truppen getroffenen Maßregeln. (HZ. Nr. 26.)
Die Sterblichkeit hat sich um ein Viertel, die Erkrankungen in noch größerem Verhältnisse verringert.

Besatzungen, Die — an der Französischen Ostgrenze. (HZ Nr. 14.)
Vorschläge zur Verstärkung derselben. Vgl. auch Nr. 25.

Bilanz, Die — des Jahres 1889. (Sp. m. 1. Jan.)
Huldigt besonders dem Talent des Kriegsministers, welchem die Französische Armee viel Gutes zu verdanken habe. Der Rückblick auf das vergangene Jahr sei ein durchaus zufriedenstellender, da Vieles erreicht sei, so besonders das Wehrgesetz vom 15. Juli 1889. Verfasser zweifelt nicht an der Einführung der zweijährigen Dienstzeit.

Corpsgeist und Regimentsnamen. (Av. m. 1438.)
Benennung der Regimenter nach siegreichen Schlachten und berühmten Feldherren vorgeschlagen. Vgl. Pr. m. 960.

Cercle militaire, Statistik des —. (R. c. m. No. 4.)
Derselbe zählte am Schluß des Jahres 1889 11 757 Mitglieder, Ende 1888 9324. Die Beiträge erreichten 1889 eine Höhe von 207 177 Frcs. gegen 148 506 im J. 1888.

Disziplin, Die — in der Französischen Armee. (HZ. 10.)
Schädliche Einflüsse.

Dienst, Der — und die Instruktion in der Armee. (S. m. Mars.)

Ecole supérieure de guerre, Die Reform der —. (Sp. m. 15 Mars.)

Exerzir-Reglement, Das Französische — für die Infanterie vom 3. Januar 1889 bezw. 29. Juli 1884. (MWBl. Januar.)
Bataillons- und Regimentsschule.

—s— Das neue Französische —. (IR. Februar.)
Besprechung. Dasselbe entspricht vollkommen den Anforderungen der modernen Taktik und verdient die höchste Beachtung.

—s— Studie über Aenderung des — für die Infanterie. (Rev. c. m. No. 6.)
Entwickelung der Gründe für dieselbe.

Erziehung, Die moralische — des Soldaten, insbesondere des Kavalleristen. (R. c. m. No. 1.)
Lektüre des Soldaten, Eskadronsbibliotheken ꝛc.

Evolutionen. (Rev. cav. Februar.)
Die reglementsmäßigen Evolutionen der Französischen Kavallerie von einem Irregulären besprochen.

Feuertaktik und Schießausbildung der Französischen Infanterie. (S. m. Janvier, Février.)
Wird fortgesetzt.

Friedensdislokation, Die — des Französischen Heeres mit Bezug auf seine Kriegsbereitschaft. (JAM. März.)
Die Eisenbahnverhältnisse sind geradezu ideale; die Franzosen haben uns das Wesen unserer Mobilmachung ziemlich abgelauscht.

Generalstab, Der —. (Sp. m. 1. Février.)
Bespricht die Errichtung eines Französischen großen Generalstabes; das Parlament würde jede Forderung des Kriegsministers mit Enthusiasmus bewilligen.

Heer, Das Französische — zu Anfang des Jahres 1890. (DWZ. Nr. 3.)
Ansichten über die Neuerungen des Heerwesens.

Herbstmanöver, Die — 1890. (Fr. m. No. 1757.)
Divisionsmanöver, Truppentheile, welche an denselben theilnehmen werden.

Kavallerie, Betrachtungen über die Ausbildung der —. (Rev. cav. Februar.)
Vorschläge zur Vervollkommnung der Französischen Kavallerie, namentlich mit Rücksicht auf die neueingeführte dreijährige Dienstzeit. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 43.

— Die Effektivstärke der —. (S. m. Février.)
Ankauf von Remonten.

— Die Effektivstärke der — und die Remonten. (Sp. m. 1. Mars.)
Betont, daß jedes Kavallerieregiment im Mobilmachungsfalle nur 510 Reiter aufstellen könne. Kommission unter General Gallifet zusammengetreten, um über Verbesserung dieses Uebelstandes zu berathen.

— Die — im Lager von Chalons. (S. m. Février.)
Die Französische Kavallerie steht noch nicht auf der Höhe ihrer Mission. Besprechung der Manöver der 2., 4. und 6. Kavalleriedivision im August 1889.

— Die Vorbereitung der Französischen — zur Massenverwendung im Felde. (MWBl. Januar.)
Nach Französischen Zeitschriften beurtheilt.

Kolonial-Armee, Die — und ihre Ergänzung. (Fr. m. No. 1736.)
Verwirft die Anwerbungen. Neue Vorschläge.

:gsministerium, Das —. (Sp. m. 15 Mars.)
Die Organisation desselben wird getadelt. Man könne ich einen Begriff machen wie dasselbe funktionirt, wenn nan den Gegensatz zwischen demselben und dem Generalstabe, zwischen den Direktionen ꝛc. sowie die verschiedene Auffassung von Seiten des Militär- und Civilpersonals n Betracht ziehe.

gsschauplatz, Der Französische — an Deutschlds Grenzen. (BMZ. Nr. 6 bis 12.)

:rstätten, Die — der Truppen. (R. c. m. No. 4.)
Betrifft Verbesserungen.

ge, Nochmals die —. (R. cav. Januar.)
Verfasser spricht sich für Einführung derselben aus.

Die — in Deutschland. (Pr. m. No. 965.)
Warnt vor Einführung derselben.

:ine-Infanterie, Die Verdoppelung der —. . 16. März.)
Dekret vom 1. März 1890.

növer, Die — des 6. Französischen Armeekorps 89. (HZ. Nr. 10.)
Relation und Kritik.

ju den — von 1889. (S. m. Février et Mars.)
Infanterie. Kavallerie. Befürwortet die Abhaltung von Kadremanövern.

itärschulen, Die Zukunft der —. (Pr. m. 958.)
Vermehrung derselben gefordert.

itärverhältnisse (Militaires de troupe) 1789 bis 89. (Sp. m. 1 et 15 Janvier. 1 et 15 Février.)
Das Leben im Regiment, Militäretat von 1785, Dritte Republik 1889, Rekrutirungsgesetze, Militärschulen, Strafgesetz, Französische Gesellschaft zur Pflege Verwundeter der Land- und Seeheere.

nitionsersatz, Der — der Feldartillerie. (R. c. m. . 5, 6, 7 u. 8.)
Besprechung der Französischen bezüglichen Vorschriften.

izier-Verein, Ein Französischer —. (BMZ. 10.)
Statut desselben. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 30.

grenze Frankreichs, Eine Russische Ansicht über — und die Neutralitäts-Staaten. (SZAG. No. 2.)
Verträge bedeuten in heutiger Zeit wenig, im Kriege können beide Parteien in die Lage kommen, die Neutralität Belgiens und der Schweiz zu verletzen. Vgl. Pr. m. No. 980.

teien, Die politischen — in Frankreich. (MG. u. 2. Aflevering.)
Stärke derselben.

touille, Die Infanterie—. (S. m. Janvier.)
Regeln für die Ausbildung von Mannschaften zum Patrouillendienst.

nnungswesen, Einige Worte über das — bei der valerie. (Rev. cav. Januar.)
Organisation, Vorschläge zur Aenderung und Verbesserung desselben.

rutirung, Regionale —. (S. m. Mars.)
Vergleich mit der Rekrutirung im Deutschen Reich.

tonten, Die Französischen —. (MWBl. Februar.)
Nach einem Aufsatz des Generals Bonie.

tontirung, Die — im Französischen Heere. (HZ. 22.)
Einsetzung eines Komitees zur Lösung dieser Frage.

nen, Ein Wort über unsere militärischen —. . cav. März.)
Schlägt andere Bestimmungen für dieselben vor.

etirkarabiner, Neuer — kleinen Kalibers. (Fr. m. . 1766.)
Derselbe ist für die berittenen Truppen angenommen. Tragweite 1000 m.

Reserve-Offiziere, Die — in Frankreich. (HZ. 16.)
Gesetz von 1888.

Saint-Cyr, Reformen der Schule von —. (Sp. m. 1 Février.)
Darlegung der Nothwendigkeit von solchen, Vorschläge für dieselben.

Saint-Maixent, Die Reform von —. (Sp. m. 15 Fév.)
Vorschläge für die Umgestaltung der Anstalt.

Schießvorschrift für die Artillerie, Entwurf einer —. (R. c. m. No. 4.)

Schüler-Bataillone, Die — in Paris. (StOZ. März.)
Organisation, Kosten, Uebungen.

Sous-Offs. (BMZ. Nr. 2 und 3.)
Besprechung des Buches von Descaves.

Stadtbahn, Die — und die Vertheidigung von Paris. (HZ. Nr. 21.)
Militärischer Werth derselben.

Standesnachweis des Französischen Heeres. (HZ. 17.)

Unterbringung, Die — der Französischen Truppen. (HZ. Nr. 5.)
Mißstände, welche sich bezüglich der Lagerstätten der Mannschaften herausgestellt haben. Abhülfe derselben.

Unteroffiziergesetz, Das Französische — vom 19. März 1889. (NMT. 2. Heft.)
Besprechung.

Vorschläge von ehemals. (Rev. cav. Januar.)
Hinweis auf ältere Französische Werke über die Kriegskunst.

Wasserstraßen, Nutzen der — für die Armee. (IR. Februar u. März.)
An geschichtlichen Beispielen dargestellt; das Kanalsystem Frankreichs.

Wehrpflichtgesetz, Das Französische — vom 15. Juli 1889. (NMT. 1. Heft.)
Besprechung.

Italien.

Armee, Die Königlich Italienische —. (Sfrd. Februar.)

— Die Italienische — und die Reserve-Armee. (Sp. m. 1. u. 15. Février.)
Geschichtlicher Rückblick auf dieselbe. Stand der Italienischen Armee im Dezember 1799. Wird fortgesetzt.

Armeen, Die Vertheilung und Aufgabe der Italienischen — im Falle eines Dreibund-Krieges. (B. 16. Jänner.)
Die Italienischen Armeekorps sollen im Kriegsfalle in vier große Armeen eingetheilt werden.

Carabinieri Reali, L'arma dei —. (HZ. Nr. 21.)
Organisation.

Exerzir-Reglement, Das neue — für die Italienische Infanterie. (JAM. Februar, März.)
Besprechung. Wird fortgesetzt.

Heer, Das Italienische — 1889. (BMZ. Nr. 2.)
Stärke, Eintheilung ꝛc.

Italien, Wohin treibt —. (B. 1. Februar.)
Das Vereinswesen und die radikale Presse unterwühlen das ganze Königreich. Das Hauptziel des modernen Carbonarithums richtet sich gegen Oesterreich.

Italienische Correspondenz. (IR. Febr. u. März.)
Rauchloses Pulver. Extraordinäre Kredite. Militär-Bildungs- und Erziehungsanstalten. Marine. Budget.

Lesebuch für den Italienischen Soldaten. (R. c. m. No. 8 u. 12.)

Offiziere, Die Berittenmachung der — in Italien. (HZ. Nr. 8.)
Cavalli di agovolezza; Zahlungsweise.

Digitized by Google

Pulver, Ueber die Frage des rauchschwachen —. (EI. 19.)
Bericht des Generals Pellouz.

Torre, Bericht des Generals — über die Streitkräfte Italiens. (Riv. m. i. Februar.)
Vgl. MWBl. 1890 Nr. 32.

Niederlande.

Heeres-Reform, Der gegenwärtige Stand der — in den Niederlanden. (DMZ. Nr. 22.)

Manöver, Plauderei über —. (MG. 1. Aflevering.)
Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie bei den Holländischen Herbstmanövern.

Schutterij, Die Rotterdamer —. (MG. 1. Aflevering.)
Thätigkeit der Schutterij bei den Unruhen in Rotterdam, September 1889.

Studium, Belebung des Sinnes für das — bei Offizieren. (MG. 2. Aflevering.)
Empfiehlt die Errichtung von Bibliotheken an verschiedenen Orten Hollands sowie die Ausschreibung von Preisaufgaben.

Werbung, Betrachtungen über die koloniale —. (MG. 2. Aflevering.)
Verbesserungsvorschläge.

Norwegen.

Marschübung, Eine —. (NMT. 1. Heft.)
Achttägiger Marsch der Drontheimschen Brigade-Unteroffizierschule. Zurückgelegt wurden 26½ km pro Tag in gebirgigem Gelände.

Militärische Gesellschaft in Christiania, Jahresbericht der —. (NMT. 3. Heft.)
Beurtheilung der Preisaufgaben für 1889. Preisaufgaben für 1890.

Reitpferde, Ueber — für die Kompagniechefs. (NMT. 3. Heft.)
Vorschläge für die Berittenmachung der Norweg. Kapitäns.

Repetirgewehr, Einige Bemerkungen über den Mechanismus des Jarmann-—. (NMT. 1. Heft.)
Mängel desselben.

Säbel, Ueber die feldmäßige Trageweise des —. (NMT. 1. Heft.)

Oesterreich-Ungarn.

Ekrasitgeschosse, Einführung der — in Oesterreich. (SZAG. No. 2.)
Ekrasitgeschosse M/1880, welche definitiv in die Ausrüstung eingestellt sind.

Exerzir-Reglement, Das neue — für die kaiserlich und königlichen Fußtruppen. (IR. Februar.)
Besprechung. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 3.

—— Das neue — für die österreichisch-ungarische Infanterie. (JAM. Januar.)
Besprechung. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 3.

Feld-Artillerie-Offizier, Der — auf eigenem Pferde. (B. 16. Februar.)
Eigene Pferde, ausgesprochenes Bedürfniß.

Gesetzgebung im Heere, Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien mit Bezug auf die —. (StOZ. Febr.)
Vergleichende juristische Studie über die Militärgerichtsbarkeit 2c.

Heeres-Museum, Das Kaiserlich Königliche — in Wien. (DMZ. Nr. 21.)
Neue Satzungen desselben.

Hippologische und kavalleristische Beobachtungen aus und über Ungarn. (IR. Februar, März.)
Die Ungarische Reiterei entspricht heute noch ihrem hohen Rufe und ist berufen, ein sehr gewichtiges Wort im Kampfe für das Oesterreich.-Ungar. Reich mitzusprechen.

Honvédschaft. (B. 1. Februar.)
Organisation.

Kavallerie-Pionierzüge, Die — in der Oesterreichisch-Ungarischen Armee. (B. 1. Jänner.)
Aufthürmung von Hindernissen für den Feind und Beseitigung solcher für die eigene Bewegung sind ihre eng zu umschreibende Aufgabe.

Kriegsspiel-Aufgaben, Zwei —. (StOZ. März.)
Durchgeführt bei einer Infanteriebrigade nach der Neu-Auflage des Exerzir-Reglements für die k. u. k. Fußtruppen.

Lehrplan, Ueber den — der Infanterie-Kadettenschule und die Ergänzung des Lehrkörpers. (OMWV. 2. Heft.)
Besprechung einer Revision des Lehrplans.

Manöver, Die — des 9. und 10. Korps bei Leitomischl 1889. (OMWV. 1. Heft.)
Eingehende Relation mit Karten.

Neubewaffnung und Gewehrfabrikation. (ÖMZ. No. 13.)
Das Heer wird 1890 mit dem neuen Gewehr ausgerüstet sein. Vgl. auch Nr. 15 und Nr. 17.

Schooßkinder — Stiefkinder. (B. 1. Jänner.)
Bezieht sich auf Beförderungsverhältnisse im Oesterreichisch-Ungarischen Heere. Verbesserungsvorschläge.

Standesregister-Wesen, Das — der Armee und Marine in Oesterreich. (StOZ. Januar.)
Besondere Bestimmungen für dasselbe.

Truppen-Offizier, Die Ausbildung des — für die militär-administrativen Dienstgeschäfte. (StOZ. Febr.)
Empfiehlt Erweiterung der administrativen Kenntnisse als wirklich nothwendig.

Persien.

Persien, Bericht einer Reise durch —. (US. No. 76.)
Nebst Karte.

Portugal.

Kampfesmuth in Portugal. (B. 1. März.)
Stellt die Reorganisation der Armee und Marine als patriotische Pflicht dar.

Lissabon, Das befestigte Lager von —. (Rev. m. 5.)
Anlagen zur Vertheidigung der Hauptstadt.

Was wir thun müssen. (Rev. m. No. 1.)
Verstärkung der Kolonialtruppen zum Schutze der Kolonien unabweisbare Nothwendigkeit.

Rußland.

Artillerie, Aus der Russischen —. (R. d'art. Mars.)
Uebersetzung aus dem Russischen Artillerie-Journal. Betrifft den Bau von Batterien.

Buchara, Ein Besuch in —. (US. No. 78.)
Die Transkaspische Eisenbahn. Truppen des Amir von Buchara.

Dienst, Der — sonst und jetzt. (JAM. März.)
Erinnerungen eines Russischen Kompagniechefs.

Feldartillerie, Die Russische —. (Rev. c. m. No. 5.)
Die Feldmörser des Generals Engelhardt.

Felddienstordnung, Die Deutsche —. (Pl. Nr. 18.)
Russische Uebersetzung.

Digitized by Google

Friedensdislokation, Die — des Russischen Heeres mit Bezug auf seine Kriegsbereitschaft. (JAM. Febr.)
Rußland handelt mit eiserner Folgerichtigkeit und hat durch die Friedensdislokation seiner Streitkräfte die natürlichen Hindernisse seines Landes für die Kriegsbereitschaft überwunden.

Gesundheitszustand, Bericht über den — des Finnischen Militärs während des Jahres 1889. (FMT. Februar.)
Aktive Truppen.

Dasselbe. (FMT. März.)
Reserve.

Heer, Das Russische —. (Sfrd. März.)
Geschichtlicher Rückblick.

Kaliber, Die Vorzüge des Dreilinienkalibers vor dem Vierlinienkaliber. (RZ. Nr. 61 u. 62.)
Vortrag des Obersten Potocki.

Kasaken, Die — des Ural zu Hause und im Kriege. (R. c. m. No. 3.)
Friedensbeschäftigungen. Feldzug 1864 in Turkestan.

Kasernen, Zwei — in Buchara. (IR. Januar.)

Kavallerie, Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand der Russischen —. (USCA. März.)
Uebersetzung aus WS. Der Aufsatz hat den General A. Artschevski zum Verfasser und tritt der Meinung entgegen, daß in zukünftigen Kriegen die Kavallerie von den Schlachtfeldern verschwinden würde.

— Die Organisation der —. (WS. No. 1, 2 u. 3.)
Ueber Raids der Russischen Kavallerie bei Beginn einer Mobilmachung. Verhältniß derselben zu den anderen Waffen. Taktische Einheiten.

— Die Russische — im Jahre 1888. (US. No. 76.)

Lanze, Eine Russische Stimme über die —. (BMZ. 8.)
Spricht sich gegen Wiedereinführung derselben aus.

Mobilmachung, Eine literarische —. (RMBl. März.)
Besprechung des Leitfadens für die Vorbereitung der Russischen Truppen zum Kampf von Dragomirow.

Nacht-Manöver bei Kertsch. (US. No. 76.)
Beschreibung.

Pferdezählung, Die Ergebnisse der —. (WS. 1. Heft.)
Dieselbe wurde 1888 in 41 Gouvernements des Europäischen Rußlands vorgenommen.

Ritt, Der — eines Russischen Offiziers zur Ausstellung. (USCA. März.)
Bericht dieses Rittes von Lubny nach Paris.

Rußland und Korea. (ANG. No. 1560.)
Plädirt für die Neutralitätserklärung Koreas, da Rußland nach dessen Besitz trachte, wodurch dasselbe in Ostasien das Uebergewicht erhalten würde.

Rußlands Kriegsbereitschaft. (ANG. No. 1562.)
Vor 1892 kann Rußland an keinen Krieg denken, der schlechten Verbindungen und des unbrauchbaren Materials halber.

Schießvorschrift, Die neue —. (FMT. März.)
Besprechung der am 8. Dezember 1889 für die Finnischen Truppen erlassenen Schießvorschrift.

— Die neue Russische —. (R. c. m. No. 10.)
Besprechung.

Soldat, Der Russische — in der Kaserne. (R.c.m. 6 u. 7.)
Studien eines Franzosen über das Leben der Russischen Soldaten in den Kasernen. Dieselben seien zufrieden, dienen dem Czaren mit Stolz ꝛc.

Sommerübungen der Russischen Infanterie. (US. 76.)
Auszüglich dem WS. entnommen, bezieht sich hauptsächlich auf das Schießen.

Train, Der — der technischen Truppen in Rußland. (MAG. 2. Heft.)
Organisation.

Transkaspische Reiter. (R. cav. Januar.)
Reiseerinnerungen eines Kavallerieoffiziers.

Truppen, Ein kurzer Ueberblick der Thätigkeit der — im Lager von Krasnoe Selo 1889. (FMT. Febr.)
Besprechung der Uebungen; Infanterie, Kavallerie und Artillerie.

Schweden.

Vertheidigungsfrage, Einige Worte zur —. (KKAH. Januar.)
Bezieht sich auf Schwedische Verhältnisse.

Schweiz.

Feldartillerie-Rekrutenschulen, Unsere —. (SZAG. No. 1.)
Meint, daß durch Beschränkung des theoretischen Unterrichts, der Fahrübungen und der Batterieschulexerzitien Zeit erspart werden könnte, welche für Schießschule, für Uebungen der Auffahrt im Terrain und für Felddienstübungen längerer Dauer zu verwenden wäre; letztere böten die beste Gelegenheit zur Ergänzung der bisherigen Ausbildung der Truppe im Marschiren, Manövriren und Kantonniren.

Gefechtsschießen, Unfälle beim —. (SMOW. No. 2.)
Unfälle 1889.

Genie, Das — und die Armeekorps-Eintheilung. (SMOW. No. 2 u. 3.)
Vorschläge, betreffend die Stellung des Genies in der Eidgenössischen Armee.

Kadettenwesen, Unser —. (SMOW. No. 2.)
Vorschläge zur besseren Ausbildung der Eidgenössischen Kadetten.

Kartographie, Die Schweizerische — auf der Weltausstellung in Paris 1889 und ihre neuen Ziele. (SZAG. No. 3.)
Wird fortgesetzt.

Militär-Unfallversicherung, Die kollektive — für den Friedensdienst des Schweizerischen Milizheeres. (SZAG. No. 2.)
Vgl. MWBl. 1890 Nr. 36.

Munition, Der Nachweis des Gebrauchs scharfer — bei Gefechtsübungen mit blinden Patronen; unsere Magazin-Exerzirpatrone. (SMOW. No. 1.)
Bespricht die eingehenden Proben in der Untersuchung Schweizerischer Waffen nach den häufigen Unglücksfällen während der letzten Manöver, plädirt für Abschaffung der Exerzirpatronen mit Holzpfropfen.

Neubewaffnung, Die — der Schweizerischen Infanterie. (MG. 1. Aflevering.)
Beschreibung des 1889 eingeführten Magazingewehrs.

Repetirgewehr, Das neue Schweizerische —. (DMZ. Nr. 7 und 8.)
Die Ueberlegenheit desselben besteht in dem großen Fassungsvermögen des Magazins (12 Patronen).

8,4 cm Shrapnels, Ergebnisse eines Versuchs über — auf nahe Distanzen. (SZAG. No. 3.)
Vorgenommen am 1. Novbr. 1889 in Thun. Tabellen.

Schweiz, Die — und Norwegen. (NMT. 2. Heft.)
Militärischer Vergleich beider Armeen.

Truppenzusammenzug, Das Operative im — 1889. (SMOW. No. 2.)
Divisionsmanöver 1889. Relation und Kritik.

Digitized by Google

Wehrverfassung und Landesvertheidigung der Schweiz. (IR. Januar.)

Spanien.

Artilleriekorps, Das — auf den Kunst- und Industrieausstellungen. (MA. März.)
Die ausgestellten Gegenstände entstammen den Fabriken zu Trubia, Oviedo und Toledo ꝛc., dem Artilleriemuseum, dem Feuerwerkslaboratorium und der Bronzegießerei in Sevilla. Ausstellung in Boston 1880. Nationalausstellung 1882/83. Ausstellung in Boston 1883.

Belagerungsartillerie, Die Spanische —. (MA. Januar u. Februar.)
Geschichtlicher Rückblick, gegenwärtiger Stand derselben.

Eintheilung, Die — Spaniens in Militärdistrikte. (Rev. c. m. No. 6.)
Vorschläge eines Generals. Wird fortgesetzt.

Militärische Skizzen aus Spanien. (DMZ. Nr. 5.)
Aussehen der Truppen ꝛc.

Strafgesetzgebung, Die — für die Marine 1889/90. (Rev. c. m. No. 6.)
Besprechung des „Codigo penal maritimo". Wird fortgef.

Valladolid, Militärische Bedeutung von —. (Rev. c. m. 1.)

Türkei.

Konstantinopel und die Balkanhalbinsel. (Rev. MB. Tome IV.)
Historische, politische und militärische Studie. Der Serbisch-Bulgarische Krieg. Beschreibung des Kriegstheaters, Organisation der militärischen Streitkräfte der Kriegführenden, Mobilmachung, Ordres de bataille, Schlachten bei Slivnitza und Pirot. Kritische Betrachtungen. Eine Karte des Kriegsschauplatzes ist dem längeren Aufsatze beigegeben.

Militärische Eindrücke aus dem Orient. (DMZ. 10.)
Militärischer Werth und hohe Tugenden des Türkischen Soldaten hervorgehoben.

III. Strategie. Taktik.

Allgemein.

Afrika, Die Taktik in —. (Riv. m. i. Januar.)
Fechtweise der Eingeborenen, Einfluß von Klima und Gelände, Märsche und Signaldienst, Vorzug der Nachtmärsche. Der Europäische Soldat kann an Schnelligkeit der Bewegung den Eingeborenen nicht gleichkommen, er muß durch Mannszucht und Feuer siegen.

Entfernungsschätzen, Der Einfluß des — auf die Taktik. (RUSJ. No. 152.)
Allgemeine Betrachtungen über die Taktik der drei Waffen. Instrumente und andere Hülfsmittel zur Ermittelung von Entfernungen im Gelände. Ergebnisse. Die Taktik der Zukunft.

Europa, Das militärische — im Jahre 1889. (Riv. m. i. Januar.)
Aufführung der Friedensstärken der verschiedenen Staaten, deren Gesammtsumme 3 264 105 Mann beträgt. Die Kriegsstärken, einschl. Bemannung der Flotten, werden für die fünf Großmächte auf 21 Millionen Köpfe berechnet.

Feldkrieg, Der — bei Nacht. (SMOW. No. 3.)
Wird fortgesetzt. Vorzüge des Nachtgefechts.

Gefechtslehre, Der gegenwärtige Stand der — und die Ausbildung zum Gefecht. (Bh. 1.)
Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 11. Dezember 1889 von Major Keim.

Gefechtsschießen aller Waffen im Lager von Krasnoe Selo. (HZ. Nr. 15.)

Gefechtslehre und Wurffeuer. (Bh. 5.)
Zerstörungskraft, Tragweite und Treffwahrscheinlichkeit des Wurffeuers auf die für den Feldkrieg entscheidenderen Entfernungen. Kräftigste Stärkung des Angriffes durch dasselbe hervorgehoben. Vortrag, an die Offiziere der Festung Ingolstadt gehalten am 24. März 1889 von Generallieutenant v. Sauer.

Gewehr, Das kleinkalibrige — und die Taktik. (FMT. März.)
Meint, dasselbe würde am meisten den Deutschen Truppen zu Gute kommen.

Grenzvertheidigung, Der heutige Stand der — Frankreichs und Deutschlands (B. 1. Februar.)
Befestigungen, Truppendislokation.

Kleingewehrwirkung und Taktik. (ÖMZ. No. 17.)
Geringere Bedeutung der Schützengräben hervorgehoben.

Kriege und Schlachten der Zukunft nach den neuesten Flugschriften. (BMZ. Nr. 9 bis 11.)
Kritische Uebersicht.

Kriegslehre, Die — der Zukunft. (StOZ. Jan. u. Febr.)
Empfiehlt das Vortragen von Militär-Pädagogik in den Offiziers-Bildungsanstalten.

Manöver, Praktische Fingerzeige für die Anlage kleinerer —. (Bh. 4.)
Vorarbeiten auf der Karte, Rekognoszirungsreise, Ausarbeiten der General- und Spezialideen ꝛc.

Manöverzeit, Verschiedenes aus der —. (StOZ. März.)
Kavallerie in größeren Verbänden, im Verband mit anderen Waffen, Infanterie und Artillerie im Terrain.

Militärische Situation, Die — des nördlichen Europa. (B. 16. März.)
Vergleich der Deutschen, Oesterreichisch-Ungarischen und Russischen Streitkräfte. Das neue Rekrutirungsgesetz verbesserte und veränderte die militärische Position Oesterreichs in einem bis jetzt in Europa unerhörten Grade. Es lieferte der aktiven Armee eine Reserve in der Höhe eines Viertels ihrer Kriegsstärke, 14 Divisionen ausgebildeter Infanterie für den aktiven Feldstand und 250 Bataillone solcher für Etappen und andere Hülfszweige. Stärke der Dänischen und Rumänischen Armee.

„Nachtgefecht", Ein Wort zu der Frage des —. (JAM. Januar.)

Nachtmärsche und Nachtgefechte. (R. c. m. 5, 6 u. 7.)
Nach einer Russischen Broschüre von M. D. Baskakov. Regeln nebst zahlreichen kriegsgeschichtlichen Beispielen.

Pulver, Das rauchlose — und die Taktik. (R. d'art. Janvier, Février et Mars.)
Im MWBl. Nr. 21 u. ff. übersetzt.

Taktik, Beitrag zur positiven —. (Sp. m. 1 Marz.)
Besprechung der Broschüre gleichen Namens, Sonderabdruck aus der Rev. d'art. sowie der Abhandlung von General Lewal: „Einführung in die positive Taktik".

— Die —, das kleinkalibrige Gewehr und das rauchschwache Pulver. (Rev. c. m. No. 5.)
Artillerie und Infanterie haben an Bedeutung gewonnen, die Kavallerie verloren. Der Angriff.

— Zur — des kleinen Kalibers. (HZ. Nr. 8.)
Die Feuerwirkung ist die Beherrscherin des Schlachtfeldes. Die Gefechtsgrundsätze des Deutschen Exerzir-Reglements für die Infanterie decken sich auf das Vollkommenste mit den Forderungen und Folgen des kleinen Kalibers.

Taktische Aufgaben, Ueber — sowie die Ausführung taktischer Uebungen von seiten der Offiziere. (FMT. Febr.)

Digitized by Google

Taktik der Infanterie, Turnen, Fechten.

Befehlspersonal, Die Selbständigkeit des — namentlich mit Rücksicht auf die Verhältnisse während des Gefechts. (MT. 1. Heft.)
Entwickelt die Bedingungen, unter welchen Selbständigkeit möglich und mit einer einheitlichen Führung vereinbar ist. Bezieht sich auf das Deutsche Exerzir-Reglement und hervorragende Deutsche Militärschriftsteller. Beispiele aus der Kriegsgeschichte.

Infanterie, Vorposten der —. (R. c. m. No. 5.)
Dienst derselben bei Tage und bei Nacht, Patrouillen, Angriff ꝛc.

Infanterie-Angriff, Der — im Lichte des Oesterreichischen, Deutschen und Russischen Reglements. (OMWV. 2. Heft.)
Vergleichende Studie, welche betont, daß der Angriff als belangreichste taktische Thätigkeit auch der Werthmesser der Infanterie sei.

Infanteriefeuer, Das — der Zukunft. (ANG. 1566.)
Vermischung der Kompagnien im Gefecht darf nicht gestattet werden, der Zug bildet die taktische Einheit für die Feuerleitung, eingliedrige Aufstellung mit einem Schritt Abstand soll die normale Gefechtsaufstellung bilden.

Instruktion, Die sachgemäße —, der Unteroffiziere. (US. No. 79.)
Vorschläge.

Selbständigkeit, Die — der Kommandirenden unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse während des Gefechts betrachtet. (MT. 1. Heft.)
Bedingungen, unter denen dem Einzelnen zum Wohle des Ganzen Selbständigkeit eingeräumt werden kann, erläutert an Beispielen.

Stoßfechten, Vom —. (BMZ. Nr. 11.)
Da das neue Infanterie-Offizier-Seitengewehr eine Stoßwaffe ist, so muß das Stoßfechten geübt werden.

Schießen.

Entfernungsmesser, Der Parsevalsche —. (JAM. Januar.)
Beschreibung und Empfehlung. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 4.

Gefechtsschießen, Das —. (BM. No. 989.)
Die Entfernung auf 600 m ist hauptsächlich den Schützen einzuprägen, und sind besondere Entfernungsschätzer einzuüben.

Gewehr, Das Deutsche — (M/88. (R. d'art. Mars.)
Beschreibung.

Gewehrfeuer im Gebirge. (US. No. 78.)
Schwierigkeiten des Bergauf- und Bergabfeuerns. Mittel zur Behebung derselben.

Gewehraufsatz zur Erzielung eines gleichmäßigen (Normal-) Anschlages, in Verbindung mit einem Distanzschätzer. (B. 1. u. 16. März.)
Beschreibung eines solchen mit Zeichnungen.

Kriegsgewehre, Moderne —. (MAG. 3. Heft.)
Gewehre und Munition der verschiedenen Armeen.

Kriegs-Distanzmesser, Neue Vorschläge für die Konstruktion von —. (OMWV. 3. Heft.)

Magazingewehre, Ueber Sicherungen bei — mit Cylindermechanismen. (NMT. 2. Heft.)
Vorrichtungen zur Sicherung in verschiedenen Staaten.

Pistolen-Schießen, Ueber —. (USCA. März.)
Maßregeln bezügl. Gewöhnung der Pferde an das Schießen.

Pulver, Die ersten schlimmen Einflüsse des rauchlosen —. (MWBl. Februar.)
Empfiehlt den Angriff. Grundsätze für denselben.

Pulver, Rauchloses —. (Fr. m. No. 1750.)
Die diesjährigen Schießübungen finden mit solchem (Marke BC) statt; ebenso bei den Herbstmanövern. Vgl. Nr. 1754 und 1774.

— **Rauchschwaches**, Technische Betrachtungen das — betreffend. (MG. 1. Aflevering.)
Besprechung verschiedener Sorten für kleinkalibrige Gewehre und für Geschütz.

Schießen, Das gefechtsmäßige — der Infanterie. (MWBl. Februar.)
Vorschläge zur Vervollkommnung.

Taktik der Kavallerie.

Fechten, Das — bei der Kavallerie. (Av. m. No. 1440.)
Spricht sich für Säbelfechten aus.

Feuergefecht der Kavallerie, Betrachtungen über das —. (OMWV. 3. Heft.)
Wenn auch Ausnahmefall der kavalleristischen Thätigkeit, darf das Feuergefecht nicht als Nebensache betrachtet, sondern jeder Kavallerist muß hierin gehörig geübt und sicher gemacht werden. Regeln.

Kavallerie, Betrachtungen über die —. (Rev. c. m. 1—6.)
Organisationsfragen. Kavallerie und Artillerie ꝛc.

— **Briefe** über — von Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen. 14. Brief. (USCA. März.)
Uebersetzt von Oberst Hughes.

— Die — im modernen Kriege. (Bh. 4.)
Aus der „Revue des deux mondes". Der Krieg der Massen verlangt Massentaktik, die Organisation der Kavallerie muß daher diesen Grundsatz als Richtschnur annehmen. Von Angriffen kleiner Theile ist im modernen Kriege kein Erfolg zu erwarten.

— (Sp. m. 1 Janvier.)
Besprechung des obigen Aufsatzes.

— Die — im modernen Kriege. (HZ. Nr. 8.)
Massenkrieg erfordert Massentaktik. Manöver v. Chalons.

— Die — und das rauchschwache Pulver. (R. c. m. 2.)

— **Marschirende** —. (USCA. März.)
Regeln für Marsch und Biwak.

— **Formationen**. (US. No. 76 und No. 79.)
Ausbildung und Stärke der Eskadrons, Rangirung ꝛc.

Kavalleristische Ausbildung. (JAM. Februar.)
Ueberraschendes Eingreifen überhaupt nur denkbar bei zweckentsprechender Vorbildung und Uebung der Truppe wie der Führer.

Lanze, Die —. (DMZ. Nr. 15 u. 16.)
Spricht sich gegen deren Kriegswerth aus. Vgl. Pr. m. 965.

Posten-Instruktion. (USCA. März.)
Instruktion für die kleineren Kavalleriepostenan den Grenzen ꝛc., namentlich auch mit Bezug auf Schießen.

Reiterei, Die — im Kriege der Jetztzeit. (BMZ. 1.)
Aufklärung und Kampf ist Aufgabe der Reiterei.

— Die — in künftigen Kriegen. (MWBl. März.)
Die Rolle der Reiterei in künftigen Kriegen hat sich nicht verringert, sondern vergrößert, daher muß die Ausbildung derselben den gegenwärtigen Anforderungen des Krieges genügen. Wünsche des Verfassers mit Rücksicht hierauf.

Vorgang, Ein seltsamer —. (Av. m. No. 1449.)
Remontirungsfrage. Mangel an Pferden. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 52.

Reiten, Pferdebehandlung ꝛc.

Australien, Bericht eines Roßarztes über einen Besuch in —. (US. No. 76.)
Pferdezucht, Verschiffung der Pferde ꝛc.

Digitized by Google

Belastung, Die — des Kavalleriepferdes. (MT. 1.H.)
Vorschläge zur Entlastung des Dänischen Kavalleriepferdes.

Hufbeschlag, Der — der Kriegspferde. (Rev. cav. Januar und Februar.)
Geschichtlicher Ueberblick über die Art des Hufbeschlages der von den verschiedensten Völkern im Kriege verwendeten Pferde, vom Alterthum bis zur Gegenwart; bezieht sich auf die Pariser Ausstellung von 1889 (exposition rétrospective de la ferrure du cheval des armées).

— Der — mit Rücksicht auf militärische Zwecke. (RUSJ. No. 152.)

Pferde und Hufbeschlag. (ÖZ. Nr. 15.)
Neuerungen.

Pferdeseuche, Die Amerikanische —. (SZAG. No. 1.)
Krankheitssymptome.

Pferdezucht in Indien, Betrachtungen über — und über Remonten für die Britische und eingeborene Kavallerie. (US. No. 79.)
Maßregeln zur Hebung der Pferderace.

Pferdezucht, Ueber —. (US. No. 78.)
Stuten, Hengste Arabischen Blutes, Stuten-Farms.

Seereise, Bericht einer — von Melbourne nach Madras. (US. No. 76.)
Schilderung der Ueberführung von 391 Pferden, Einschiffung, Fütterung ꝛc., Ausschiffung.

Sterblichkeit, Ueber die — der Armeepferde im Felde. (RUSI. No. 152.)
Statistische Angaben aus dem Deutsch-Französischen und Russisch-Türkischen Kriege 1870/71 bezw. 1877/78, dem Zulufeldzuge 1879, dem Feldzuge in Egypten 1882 und der Suakim-Expedition 1885. Vorsichtsmaßregeln.

Taktik der Feldartillerie.

Artillerie, Die — im Feldkriege. (WS. No. 3.)
Art der Verwendung.

— gegen Kavallerie. (R. d'art. Février.)
Eine eingeschossene Batterie darf sich durch Kavallerie-Attacken nicht beunruhigen lassen, die Gespanne sollen die Zwischenräume zwischen den Geschützen ausfüllen, die Zuglücken für das Durchreiten der feindlichen Kavallerie freilassend. Die Bedienung soll indessen das Feuer auf das Ziel fortsetzen, welches der Feind durch Aufopferung einiger Eskadrons verhindern will.

Entfernungen, Ueber das Schätzen naher — von seiten der Feldartillerie. (SZAG. No. 2.)
Nothwendigkeit richtigen Abschätzens.

Fahrpanzer für Feldbefestigungen. (Rev. c. m. No. 3.)
Besprechung der bei den Kaisermanövern 1889 in Hannover zur Verwendung gekommenen Fahrpanzer.

Feldartillerie, Betrachtung über die Stellung der — zur Reitinstruktion. (SZAG. No. 2.)
Vgl. MWBl. 1890 Nr. 2.

— Die Ausbildung der — am Geschütz. (BMZ. 13a.)
Wird fortgesetzt.

— Vorbereitungen der — auf den Krieg. (R.c.m.8,12,13.)
Dem Russischen Artillerie-Journal entnommen.

Gebirgsartillerie, Verwendung der — in der Tonkin-Expedition. (SZAG. No. 3.)
Wird fortgesetzt.

Geschütze, Ueber das Laden der — vor Beziehen einer Feuerstellung. (SZAG. No. 2.) (ÖZ. Nr. 6.)
Wird für das Manöver empfohlen.

Munitionsersatz, Der — bei der Artillerie. (R.c.m.1.)
Erfahrungen der Deutschen Artillerie 1866 und 1870/71, unter Bezugnahme auf die „Militärischen Briefe des Prinzen Hohenlohe".

Neuformationen, Die artilleristischen — in Frankreich und das neue Französische und Deutsche Exerzir-Reglement für die Feldartillerie. (JAM. Jan., Febr., März.)

Positionswinkel, Ueber den Einfluß großer — auf die Treffpunktslage beim Schießen, unter Anwendung von für Ziele im Mündungshorizont berechneten Aufsätzen. (MAG. 1. Heft.)
Macht auf einen, in den Instruktionen aller Militärstaaten vorhandenen Mangel bezüglich Behandlung der Schießtheorie aufmerksam, da derselbe sich in der Praxis durch ein mehr oder minder günstiges Treffergebniß äußern muß. An Berechnungen und Zeichnungen erläutert.

Pulver, Rauchloses — und Batterien zu 8 Geschützen. (SZAG. No. 3.)
Vortheile des Systems der Batterien zu 8 Geschützen.

Schnellfeuerkanonen, Die — und die beweglichen Fahrpanzer des Grusonwerkes. (R. d'art. Mars.)
Besprechung der Anwendung derselben bei den Kaisermanövern 1889 in Hannover. Vgl. MWBl. 1889 Nr. 100.

Sonderbatterien der Feld-Armee. (JAM. Januar.)
Empfiehlt die Verwendung von Mörsern im Feldkriege, da in zukünftigen Kriegen unvorbereitete Schlachtfelder zu den Seltenheiten zählen werden und die Feldkanone wohl Mauerzielen, nicht aber Erdzielen als ausreichend gelten könne.

Taktik des Festungskrieges.

Belagerungsartillerie, Uebungsmarsch eines Regiments —. (MA. März.)
Der betreffende Marsch wurde vom Polygon zu Carabanchel nach Segovia ausgeführt und wurden dabei 96 km in vier Tagen zurückgelegt. Die 1. Batterie führt 12 cm, die 2. 15 cm, die 3. 21 cm, die 4. neue 15 cm Mörser.

Belagerungsübungen. (Pr. m. No. 966.)
Sollen abgehalten werden um festzustellen, ob die Fortschritte der Artillerie mehr dem Angriff oder der Vertheidigung Nutzen bringen.

Schießen, Indirektes — der Festungsartillerie. (Rev. MB. Tome IV.)
Berechnung nebst Zeichnung.

Schießen mit Belagerungs- und Festungsgeschützen, Die Seiten-Richtung beim —. (R. d'art. Janvier et Février.)
Berechnungen bei Anwendung des Instruments M/1883.

IV. Befestigungen und Genieweſen.

Befestigungswesen, Eine Deutsche Schrift über —, älter als Dürers. (AAJO. Januar.)
Feuerwerksbuch von 1410. Abhandlung über Fortifikation und Taktik 1450.

Befestigungswerke, Der Krach der —. (BM. 981.)
Wendet sich gegen die Scheibertschen Ansichten über Festungsanlagen.

Betonirungen, Ueber — und deren Anwendung bei fortifikatorischen Objekten. (MAG. 3. Heft.)
Mit Abbildungen; wird fortgesetzt.

Brücken, Strategische, bewegliche — aus Stahl. (Sp. m. 1 Janvier.)
Besprechung der Erfindung des Oberstlieutenants Henry.

— Strategische, bewegliche —. (R. c. m. No. 11.)
Beschreibung der Brücke über den Var, System des Oberstlieutenants Henry, sowie verschiedener anderer ähnlicher Ausführungen. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 52.

Digitized by Google

Brückengewölbe, Versuch mit einem System Monier-—. (MAG. 1. Heft.)
Mit Tafeln.

Eissprengungen, Ergebnisse der durch das K. und K. 1. Genie-Regiment im Jahre 1888 ausgeführten —. (MAG. 1. Heft.)
Arbeitsausführung, Munitionsverbrauch.

Feld-Schanzen, Typen für —. (SZAG. No. 3.)
Drei Typen moderner Feldbefestigungen.

Festungsbaukunst, Die jetzige Krisis der —. (MWBl. Januar und Februar.)
Stand der Festungsbaukunst in verschiedenen Ländern. Nothwendigkeit, die Ingenieuroffiziere auf die Höhe der modernen strategischen u. taktischen Anschauungen zu stellen.

Festungswesen, Das heutige —. (DMZ. 17 u. 20.)

Fort, Etwas mehr über das — des Obersten Boorduin. (Rev. c. m. 1.)
Wird fortgesetzt.

Holzcement-Dächer. (MAG. 1. Heft.)
Herstellungsweise, Vortheile.

Régions fortifiées, Les —. (BM. No. 982 u. ff.)
Besprechung des Brialmontschen Werkes. Vgl. BM. 982. Av. m. No. 1436.
Vgl. MWBl. 1890 Nr. 29.

V. Waffenwesen.

Artilleriematerial.

Artillerie, Angaben über die Französische —. (Rev. c. m. No. 4.)
Feldartilleriematerial.

— Die — auf der Ausstellung von 1889. (R. d'art. Janvier, Février et Mars.)
Die Maxim-Nordenfelt-Kanonen, nebst Munition ꝛc.

Artilleriewesen, Das — auf der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1889. (MAG. 3. Heft.)
Bericht über ausgestellte Geschütze. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 14 bis 16.

Ballistisches Problem, Ueber die exakte Lösung des —. (R. d'art. Mars.)
Verfasser ist der Italienische Oberst und Ballistiker Sciacci.

Drall, Erörterung über die Anwendung eines parabolischen oder eines anderen veränderlichen —. (AAJO. Januar.)
Die Konstruktion des Dralls muß den Eigenthümlichkeiten der Rohre soweit als möglich angepaßt werden, eine Verbesserung des veränderlichen Dralls sehr wohl erreichbar. Die genaueste Ermittelung der besten Größe des Dralls macht noch weitere Versuche erforderlich. Berechnungen.

Dynamitkanone, Die Zalinskische —. (IR. Januar.)

Feldbefestigungen, Gepanzerte —. (BM. No. 986.)
Die Schumannschen Fahrpanzer im Manöver 1889 in Hannover.

Geschütz-Einsatzrohre, Studie über —. (MAG. 2. H.)
Verwendung derselben (Abkomm-Kanonen) in verschiedenen Armeen.

—-**Pulver**, Modernes — als Treibmittel. (RUSJ. 152.)
Unterschied zwischen Explosivstoffen und Treibmitteln, Wirkung alter und moderner Pulversorten auf Geschütze und Geschosse. Herstellungsmethoden, Bestandtheile des Pulvers für neue kleinkalibrige Mehrlader; rauchschwaches Pulver. Bedingungen, unter welchen das neue Geschützpulver zu verwenden und aufzubewahren ist. Praktische Ergebnisse.

7,8 cm Kanone, Vorschlag für eine — für Gebirgsartillerie. (MA. Februar u. März.)
Berechnungen und Zeichnungen beigefügt.

Maschinenkanone, Accles — von 1889 für Gebirgs-, Dschungel- und Wüstenkrieg.) (US. No. 79.)
Beschreibung mit Abbildungen.

Panzerbauten, Deutscher Antheil an der Entwickelung der — der Binnenlandbefestigung, erläutert durch Gerippzeichnungen (schematische Skizzen) der die Stufenfolge kennzeichnenden Gebilde (Typen). (AAJO. Jan.)
Ergänzung des Aufsatzes in Jahrgang 1889, Seite 437. Schumannsche Konstruktionen.

Rotation, Die — der Erde als Ursache der Abweichung von Geschossen nach rechts. (MA. Januar.)

Schnellfeuerhaubitze, Die 12 cm — des Grusonwerkes. (AAJO. Januar.)
Das Wichtigste aus den Ergebnissen der Schießversuche des Grusonwerkes mit obigem Geschütz. Panzerlaffete desselben.

Schnellfeuerkanonen in Panzerlaffeten. (EM. 13.)
Grusonsche Fahrpanzer.

Schumann und die Panzer-Fabrikation. (AAJO. Februar, März, April.)
Vorgeschichte der Geschützpanzer, Reiseberichte, Versuche, Mörser-Panzerlaffete, Geschichte der versenkbaren Panzer, Befestigungs-Systeme Schumanns, die Panzer der Panzer-Fortifikation letzten Systems.

Temperatur, Der Einfluß der — auf die mechanischen Eigenschaften der Metalle. (MAG. 2. Heft.)
Berechnungen.

Stahlprozeß, Der Bookwalter-Robertsche —. (MAG. 2. Heft.)

VI. Eisenbahnwesen, Luftballons, Taubensport, Radfahren, Elektrische Apparate.

Ballonfahrten, Militärische —. (DMZ. Nr. 18.)
Versuche der Luftschiffer-Abtheilung in Berlin. Geschwindfahrten.

Ein- und Ausschiffung von Truppen bei Eisenbahn-Transporten. (Rev. c. m. 5.)
Artillerie.

Elektrische Beleuchtung, Die Apparate für die — des Vorfeldes auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1889. (MAG. 1. Heft.)
Besprechung verschiedener Systeme.

Elektrisches Licht. (MA. Februar.)
Empfiehlt die Anschaffung bezüglicher Apparate auch für die Spanischen festen Plätze, namentlich Ceuta.

— — **Der Gebrauch des** — im Festungskriege, von Ragosin. (Pl. Nr. 20.)
Vorschläge.

— — Das — in der Kriegführung. (BMZ. Nr. 11.)
Verwendung von Scheinwerfern bei Nachtgefechten.

Elektrizität zur Küstenvertheidigung. (StOZ. Februar.)
Vortrag des Kapitän Zalinski über die Verwendung der Elektrizität bei der Küstenvertheidigung.

Luft, Ueber den Zustand und die Bewegung der —. (Rev. c. m. 1.)
Betrifft Luftschifffahrt. Vortrag, gehalten von U. C. Macnapar in der Californischen Wissenschaftlichen Gesellschaft zu San Francisco.

Luftballons, Betrachtungen über das Schießen auf —. (Rev. c. m. 4.)
Behandelt das Schießen mit Geschützen auf Fesselballons sowie auf frei schwebende Ballons.

Luftschifffahrt, Die — in Berlin. (Sp. m. 15 Jan.)
Günstige Besprechung des Moedebeckschen Buches.

— Eine — von acht Tagen in partibus. (Sp. m. 15 Fév.)
Erlebnisse aus dem Kriege 1870/71.

Luftschiffe, Theorie der —, genannt „Charlières". (Rev. MB. Tome IV.)
Theorie von Meusnier, nebst Berechnungen und Zeichnungen, kann auch für Montgolfièren, welche mit heißer Luft gefüllt werden, Verwendung finden. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 28.

Stahlrad, Das — als Kriegsmittel. (Sfrd. März.)

Strategische Transporte. (R. c. m. No. 2.)
Eisenbahnverhältnisse.

VII. Marine.

Flotten, Die Thätigkeit der — Frankreichs und Rußlands in einem Kriege gegen den Dreibund. (HZ. 17 u. 18.)
Die Verbündeten sind wohl der schwächere Theil, der Ausgang jedoch zweifelhaft.

Flottenmanöver, Welche Lehren aus — zu ziehen sind. (RUSI. No. 152.)
Betrachtungen über die Englischen Flottenmanöver von 1887 bis 1889. Vgl. Bh. 10 und 11, 1889.

Küstenvertheidigung, Taktik der —. (RUSJ. 152.)
a. Aktive Vertheidigung: Schiffe, Torpedoboote ꝛc. b. Passive Vertheidigung: Kanonen, Seeminen, Torpedos, elektrisches Licht ꝛc. Kommandosystem in Küstenfestungen.

Marine, Die Deutsche —. (R. c. m. No. 10.)
Den Jahrbüchern entnommen (Kriegsschiffsdienst).

Schiffschronometer, Entwickelung und Geschichte des —. (RUSI. No. 152.)
Um die Mitte des 17. Jahrhunderts waren die Instrumente noch derartig unvollkommen, daß Irrthümer von 6 bis 12 Grad und mehr vielfach in den Berechnungen vorkamen. 1714 setzte die Britische Regierung einen Preis von 20 000 Lstrl. auf die Herstellung eines Instruments aus, mit welchem man die Längengrade auf See bis zu einem halben Grad genau feststellen konnte.

Schiffspanzer und Schiffsartillerie. (JAM. Jan.)
Weist an Beispielen nach, daß Deutschland kein den Anforderungen der Neuzeit vollkommen entsprechendes Schlachtschiff besitzt.

See-Offizier, Erziehung des —. (StOZ. März.)
Vergleichende Uebersicht über die Heranbildung des Seeoffizierkorps, sowie über geplante Veränderungen in derselben in den verschiedenen Ländern.

Seevertheidigung, Die — des vereinigten Königreichs. (RUSI. No. 152.)
Erfordernisse einer wirksamen Seevertheidigung im Falle eines Krieges mit einer größeren Seemacht.

Taucherboot, Das — der Gegenwart. (IR. Februar.)
Anforderungen, welche an ein Taucherboot im Allgemeinen und an das unterseeische Torpedoboot im Besonderen zu stellen sind. — Versuche in verschiedenen Marinen.

Torpedoboot, Das — abgeurtheilt. (IR. Januar.)

Uebungs- und Evolutions-Eskadron, Ueber —. (IR. März.)
Zweck und Zusammensetzung derselben.

VIII. Armee-Ernährung, Gesundheitspflege.

Krankheiten, Die — des Soldaten. (R. c. m. No. 3.)
Aerztliche Studie.

Sanitätsdienst, Der — im modernen Kriege. (RUSI. No. 152.)
Ueberblick über die seit dem Krimkriege gemachten Erfahrungen Englischer Sanitätsoffiziere.

Statistik, Graphische —. (B. 16. Februar.)
Wünscht, daß graphische Tafeln, betreffend Militär-Hygiene, eingeführt würden.

Verbandjäckchen, Ein wenig mehr über —. (MT. 1. Heft.)
Neueste Erfahrungen bezüglich dieser.

Verpflegung, Taktik der —. (S. m. Janvier, Février, Mars.)
Wird fortgesetzt.

Verpflegungsfrage, Zur — im Kriege. (IR. Jan.)

IX. Verschiedenes.

Aktionspartei, Der Geist der —. (B. 16. März)
Sucht die Sympathien aller Völkerschaften, welche dem Germanismus feindlich gegenüberstehen, für Frankreich zu gewinnen.

Armeen, Die Monarchien und deren —. (B. 1. Jänner.)
Der Thron ruht in den legitimen Monarchien fest und sicher auf den Schultern des Heeres und bricht nur zusammen, wenn dieses verblutet.

Chronik. (Rev. m. Janvier et Février.)
Uebersicht über die wichtigsten Ereignisse auf militärischem Gebiete, welche sich während des Januar und Februar 1890 in der Welt zugetragen haben.

Friede, Der ewige —, seine Wünschbarkeit und Möglichkeit. (SMOW. No. 1 u. 2.)
Untersucht die Mittel, wodurch auf dem Boden der praktischen Gegenwart ein solcher Zustand herbeigeführt werden könnte. Wird fortgesetzt.

Kaiserworte. (Sfrd. Januar.)
Festspiel zum 27. Januar.

Kartographie, Die —, die Reproduktions-Methoden sowie die maschinellen Druckvorrichtungen für Karten auf der Weltausstellung in Paris 1889. (OMWV. 2. H.)
Bericht der vom k. u. k. Finanzministerium entsendeten Sachverständigen.

Krieg, Wann kommt der —. (B. 16. März.)
Ist auf die Dauer durch keine diplomatische Kunst abzuwenden; die Mächte der Friedens-Allianz müssen des verhängnißvollen Augenblicks stets gewärtig sein.

Machtsphären. (B. 16. Februar.)
Betont, daß dieselben nicht über die Tragweite der Geschütze der betreffenden Reiche hinausreicht.

Offizier, Aus dem Buche vom —. (StOZ. Januar und März.)
Berufswahl, Eintritt in den Soldatenstand, Ernennung zum Offizier.

Rechenmaschinen, Ueber. (MAG. 1. u. 2. Heft.)
Besprechung verschiedener.

Spionage, Die —. (R. c. m. No. 9.)
Alle Kriegslisten seien erlaubt, jedoch dürfe man niemals dabei den Edelsinn des Gegners mißbrauchen.

Stenographie, Die —. (R. c. m. No. 9.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 10. Juli 1890.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 4 I.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Inhalt: Kuropatkin-Krahmer, Kritische Rückblicke auf den Russisch-Türkischen Krieg 1877/78. — Wiebe, Das rauchschwache Pulver und seine Bedeutung für den Festungskrieg. — Woide, Die Siege und Niederlagen im Kriege 1870/71 und ihre wahren Ursachen. — von dem Borne, Polen als Schauplatz vergangener und zukünftiger Kriege. — Buxbaum, Friedrich Wilhelm Freiherr von Seydlitz. — Teicher, General Kleber. — Historique du 72ème régiment d'infanterie. Historique du 11ème bataillon de chasseurs à pied. — Historique du 20e bataillon de chasseurs à pied. — Mertsmann, Geschichte des Königlich Preußischen Garde-Pionier-Bataillons. — Bayer, Geschichte unseres Vaterlandes. — Muff-Wencher, Geschichte des Grenadier-Regiments König Karl (5. Württembergischen) Nr. 123. — Handbuch für die Offiziere des Beurlaubtenstandes der Infanterie. — Dr. Roeder, Die Brieftaube und die Art ihrer Verwendung zum Nachrichtendienst. — Hilken, Praktische Winke für Einjährig-Freiwillige 2c. — Militärische Kartographie. — Post- und Eisenbahnkarte des Deutschen Reiches. — Aufhören des Erscheinens der Revue „Bellona". — Preisausschreiben der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. — Wandtafeln für den militärischen Anschauungs-Unterricht. — Bibliographie.

Kritische Rückblicke auf den Russisch-Türkischen Krieg 1877/78. Nach Aufsätzen von Kuropatkin, damals Chef des Stabes bei General Skobelew, jetzt General im Kaiserlich Russischen Generalstabe, bearbeitet von Krahmer, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46. Dritter (Schluß-) Band. Mit 10 Plänen und Skizzen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geheftet Mk. 4,50; eingebunden Mk. 5,50.

Der vorliegende Band schließt mit dem Uebergang der Armee-Abtheilung des Generals Skobelew über den Balkan und der Schlacht bei Scheinowo ein Werk ab, reich an kriegsgeschichtlichem und taktischem Interesse, reich an Belehrung über den Mechanismus, das „Intérieur" des Russischen Heeres, sowohl was die Führung, als was den gemeinen Mann betrifft, und werthvoll als unverfälschte Quelle für die kritische Beurtheilung einer der denkwürdigsten Episoden des Russisch-Türkischen Krieges 1877/78. Es sind wirklich kritische Rückblicke auf jenen Krieg, und es stellt der Objektivität der Russischen Heeresleitung sowohl, als dem Streben nach Wahrheit seitens des Generals Kuropatkin ein ehrendes Zeugniß aus, daß dieses Werk überhaupt in dieser Form erscheinen konnte. Bei dem Fehlen einer amtlichen Darstellung jenes Krieges — und es dürfte wohl von beiden Seiten nicht beabsichtigt sein, eine solche noch nachträglich erscheinen zu lassen — sind diese kritischen Rückblicke auch von dauerndem literarischen Werthe. Unter diesen Gesichtspunkten bleibt die Deutsche Militärwissenschaft aber jedenfalls dem Herrn Uebersetzer ganz besonderen Dank schuldig, daß er ihr diese „Aufsätze" des Generals Kuropatkin zugänglich gemacht hat, und zwar in einer so meisterhaften Verdeutschung und mit so sachgemäßen „Hülfen" — ohne daß die Frische und Ursprünglichkeit der Originalaufsätze irgendwie Schaden gelitten hätte —, wie beides gar nicht besser zu leisten war. Aber auch diejenigen Kreise in der Armee, welche bestrebt sind, ihre Kenntnisse von den Eigenthümlichkeiten, von den Schwächen und Stärken anderer großen Heere theils zu vertiefen, theils zu erweitern, finden ihre Rechnung umsomehr in dem umfangreichen Werke Kuropatkin-Krahmer, als hier Russische Offiziere aller Grade erwägend, handelnd und der Russische Soldat duldend, kämpfend in allen Schattirungen mißlicher und günstiger Kriegslagen in typischen Schilderungen uns geistig nahe gebracht werden. Und zwar sind diese Schilderungen nach keiner Richtung hin „aptirt", sondern die dem Slaven eigene, theils phantasievolle, theils zu scharfer Selbstkritik neigende Art, Geschehenes zu erzählen sowie Menschen und Dinge zu beurtheilen, verleiht in Verbindung mit hervorragender militärischer Begabung des Verfassers dem Buche einen besonderen, nicht nur lehrhaften Reiz. Letzterer wird noch dadurch erhöht, daß die Person und das Wesen eines der vielgenanntesten Russischen Generale, Skobelews, eingehende Würdigung erfahren, nicht allein vom Standpunkte des Strategen oder Taktikers, sondern auch vom psychologischen, menschlichen Standpunkte aus. Der „Mensch" ist und bleibt aber auch für den Soldaten immer das Interessanteste, namentlich wenn er unter die bedeutenderen dieser Spezies zählt, denn es giebt im militärischen Leben nichts „Abstraktes", weder im Frieden, noch im Kriege, sondern Alles ist abhängig, beeinflußt, geleitet oder mißleitet von Personen und Persönlichem!

Im ersten Kapitel werden die Vorbereitungen zum Uebergang über den Balkan, speziell bei der 16. Infanteriedivision (Skobelew) in Bezug auf Verpflegung, Ausrüstung u. s. w. näher geschildert. Diejenigen,

Digitized by Google

welchen Skobelew als ein Gemisch von kühnem Wagemuth, etwas unklarem Thatendrang und genialer Irrlichterei dargestellt worden ist, werden recht enttäuscht sein, wenn sie hier erfahren, welche unermüdliche Sorgfalt und umfassende, eingehende Selbstthätigkeit der General entwickelte, um all die verschiedenartigen und zahlreichen Bedürfnisse des Soldaten sicherzustellen, die für einen Winterfeldzug im Balkan zu berücksichtigen waren. Allerdings war Skobelew weder Pedant noch Büreaukrat, es sind dies aber überhaupt keine militärischen Eigenschaften; sie können unter Umständen im Frieden die Betreffenden vorwärts bringen, aber im Kriege haben solche Persönlichkeiten als Führer noch niemals Ersprießliches oder gar Hervorragendes geleistet. Sie schlagen sich in kritischen Lagen meistens auf die Seite der „Timiden" — um mit Friedrich dem Großen zu reden — und es steht im Uebrigen außer Zweifel, daß Skobelews vor keinen Hindernissen zurückschreckendes, energisches Vorwärtsstreben viel dazu beitrug, um all die Bedenken zu beseitigen, welche sich im Russischen Hauptquartier wegen eines Balkanüberganges erhoben. Auch darf man im Kriege nicht allzusehr den Lehren der Militärgeographie trauen, sonst hätten wir weder die Alpenübergänge Hannibals, Napoleons und Suworows zu verzeichnen, noch den Feldzug der Russen gegen Chiwa, noch den Balkanübergang Diebitschs und wahrscheinlich auch nicht denjenigen, der hier beschrieben wird. Witterungs- und Geländeverhältnisse, ebenso der Gesundheitszustand der Russischen Truppen waren keineswegs dem Unternehmen günstig. Was letzteren betrifft, so zählten die meisten Regimenter am 1. Januar 1878 nur die Hälfte ihres Sollbestandes in Reih und Glied. Aber dafür war die Stimmung der Truppen, ihr moralischer Habitus vortrefflich, und daß dem so war — namentlich bei der Kolonne, an deren Spitze Skobelew stand — muß zum nicht geringen Theil dem Vertrauen zugeschrieben werden, welches Männer wie Gurko und Skobelew durch ihre persönlichen Eigenschaften sich beim Soldaten zu erringen gewußt hatten. Außergewöhnliche Schwierigkeiten wird im Kriege nur derjenige Führer gleichsam spielend überwinden können, der das unbedingte Vertrauen und die persönliche Anhänglichkeit seiner Untergebenen besitzt. Beides besaß aber Skobelew im höchsten Maße und damit war schon eine der Hauptchancen des Erfolges sichergestellt.

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit dem Uebergange selbst. Der Vormarsch der Russischen Truppen war so gedacht, daß zwei Kolonnen die Türkische Stellung am Schipkapaß, welche in der Front unangreifbar erschien, von Osten und Westen her umgehen und sich im Rücken der Türkischen Aufstellung, als deren Hauptstützpunkt das befestigte Lager von Scheinowo galt, zu vereinigen. Das vorläufige Ziel der westlichen Kolonne war das schon am jenseitigen Abhange des Gebirges gelegene Dorf Imetli, und deshalb erhielt dieselbe auch den Namen Imetlikolonne. General Skobelew stand an ihrer Spitze; die Stärke betrug 22 Bataillone, 7 Sotnien und 14 Geschütze, und ihre kriegerischen Leistungen vom 5. bis 12. Januar 1878 bilden den Hauptinhalt des Schlußbandes der „Kritischen Rückblicke". Als Chef des Stabes der Imetliabtheilung fungirte der damalige Oberstlieutenant Kuropatkin, so daß die „Kritischen Rückblicke" Selbsterlebtes schildern. Es kommt dem Deutschen Leser vielleicht etwas auffallend vor, daß Skobelew vor Beginn der eigentlichen Operationen in Tagesbefehlen und Instruktionen — mündlichen wie schriftlichen — wiederholt eingehend die Beziehungen zwischen Offizieren und Soldaten, die Pflichten der ersteren gegenüber den letzteren theils in akademischer, theils in praktischer Form erörtert. Wir nehmen alles das als selbstverständlich an, aber fast alle bedeutenden Heerführer haben als Menschenkenner es nicht verschmäht, in Lagen, in welchen es galt, das Maß der Leistungen über das Gewöhnliche zu erhöhen, auch das psychologische, moralische Moment eingehend zu berücksichtigen. „Um einen wirksamen Einfluß auf die Soldaten zu haben und ihr grenzenloses Vertrauen und ihre Anhänglichkeit zu gewinnen, räth der General Skobelew den Kommandeuren der Abtheilungen und den Offizieren, in seelischer Beziehung ihren Untergebenen nahe zu kommen, die Mannschaften dahin zu bringen, daß sie sich bewußt werden, was sie thun, denn nur der sei ein tüchtiger Mann, der mit Verständniß ausführe, was man ihm befehle."

Skobelew besichtigte und begrüßte jede Abtheilung und gab ihr einige Worte mit auf den Weg. Der Aufstieg war ungemein beschwerlich; gebahnte Wege waren nicht vorhanden und der Schnee — er lag durchschnittlich $1^1/_2$ m hoch — mußte vielfach erst weggeschafft werden. Trotzdem überwand die Energie und Ausdauer der Truppen alle Hindernisse. Wer sich aber einen deutlichen Begriff von diesen Hindernissen machen will, der lese die betreffenden Stellen in dem Buche selbst nach, er wird dann auch sich nicht der Ueberzeugung verschließen können, daß der Russische Soldat seinesgleichen sucht an körperlicher Leistungsfähigkeit und gutem Willen.

Als die Paßhöhe glücklich erreicht war, ohne Widerstand zu finden, hielt Skobelew es für möglich, schon am 6. Januar das Dorf Imetli mit der Avantgarde zu besetzen. Uebrigens verräth der Befehl, welchen Skobelew an den Chef des Stabes der Abtheilung noch am 5. Abends schickte, um Direktiven für die Besetzung von Imetli zu geben, in keiner Weise den ungestümen „Draufgänger", als welcher Skobelew gewöhnlich geschildert wird, sondern einen Mann von sehr kühlem, ja vorsichtigem Urtheil. Die Schwierigkeiten beim Abstieg waren womöglich noch größer als beim Aufstieg, so daß erst in der Nacht vom 7. zum 8. Januar Imetli nach kurzem Gefecht besetzt werden konnte. Das Kritische der Lage, da selbst mit der Besetzung von Imetli noch lange nicht der Erfolg gesichert war, weil die Türken sich mit überlegenen Kräften auf die Kolonne Skobelews werfen konnten, ehe die andere Russische Kolonne einzugreifen im Stande war, verdichtete sich im Geiste Skobelews zu bestimmten Vorstellungen, und es ist hochinteressant nachzulesen, wie Phantasie und Verantwortlichkeitsgefühl die Seele eines bedeutenden Menschen bewegen, wenn er die Entscheidung nahe glaubt. Ebenso

Digitized by Google

dramatisch ist das Erscheinen Skobelews in der Feuerlinie des Regiments Kasan in dem Gefecht bei Imetli geschildert, ohne daß es den Eindruck des künstlich Ausgeputzten machte.

Das dritte Kapitel bespricht die Vorgänge am 8. Januar und bringt neue Beweise dafür, daß Skobelew das Zeug zu einem Feldherrn hatte, denn er opferte an diesem Tage das eigene Ungestüm, den Ehrgeiz und auch die mögliche Gefahr, durch seine Unthätigkeit die östliche Kolonne — von welcher lebhaftes Feuer herüberschallte — von den Türken überrannt zu sehen, der berechnenden Ueberlegung. Skobelew kam zu dem Entschluß, erst seine Kräfte zu versammeln, um dann den Hauptschlag zu führen. Darüber verging aber der 8. Januar; an diesem Tage ordnete der General sogar das Zurückgehen der über Imetli vorgerückten Abtheilungen an. Sehr lehrreich und mit großer Gewissenhaftigkeit sind die „Untersuchungen" durchgeführt, um die Gründe festzulegen, welche den Uebergang über den Balkan nicht so ordnungsgemäß gelingen ließen, wie er geplant war. Die „Untersuchungen" lehren, daß alle Generalstabswissenschaft nicht Stich hält vor der Wirklichkeit der Dinge und daß man nicht allzu stolz sein soll auf die Berechnungen am grünen Tisch. Nach letzteren und nach den Angaben „zuverlässiger" Leute sollte der Uebergang in einmal 24 Stunden ganz durchgeführt sein, während er in Wirklichkeit 3½ mal 24 Stunden in Anspruch nahm.

Das Schlußkapitel schildert die Kämpfe um das befestigte Lager der Türken bei Scheinowo und ist reich an taktischen Einzelheiten, sowohl was das „reine" Feuergefecht der Infanterie, als den Angriff und die Vertheidigung von Verschanzungen betrifft. Die furchtbare und leicht demoralisirende Wirkung überlegenen Feuers wird hier drastisch geschildert, und auch die ausschlaggebende Bedeutung des persönlichen Elementes findet Bestätigung in der schmucklosen Erzählung von der Bravour eines Tambours, der seinem Regimentskommandeur, als alle Anstrengungen vergeblich sind die Leute vorwärts zu bringen, erst eine kleine Rede hält und dann durch sein Beispiel Alles mit sich fortreißt zum Sturm und Siege. Und diese kriegsgeschichtliche Kleinmalerei verliert jedenfalls auch dadurch nicht an Werth, weil in ihrem Mittelpunkt nur ein Tambour steht, allerdings schadet sie der Auffassung, daß der Soldat eigentlich weiter nichts sei als eine Schießmaschine!

Die beigefügten Skizzen unterstützen in dankenswerthester Weise das Verständniß des empfehlenswerthen Buches. Wir finden da unter den verschiedenen Profilen von Erdwerken auch eine „Brustwehr aus Todten für eine Flesche". Graphisch dargestellt hatten wir bis jetzt eine solche Brustwehr noch nicht gesehen. Ueberhaupt wird der unbefangene Leser nach der Lektüre des Buches sich nicht dem Gefühle verschließen können, daß Russen sowohl wie Türken über Nerven verfügen, welche den mehr fortgeschrittenen Kulturvölkern nicht allgemein in solcher Beschaffenheit zur Verfügung stehen dürften. Die Nerven spielen aber im Kriege nach wie vor eine recht beachtenswerthe Rolle!

Das rauchschwache Pulver und seine Bedeutung für den Festungskrieg. Eine Studie von Wiebe, General der Artillerie z. D. Besonderer Abdruck aus dem Mai-Heft des „Archiv für die Artillerie- und Ingenieur-Offiziere des deutschen Reichsheeres". Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,—.

Die vorliegende Studie des Generals Wiebe füllt eine fühlbare Lücke in der Militär-Literatur aus. Die Frage nach dem Einfluß der Rauchfreiheit des Pulvers auf die Verwendung der Truppen im Feldkriege ist von der Fachpresse des In- und Auslandes mit einem Eifer aufgegriffen und mit einer Gründlichkeit durchgesprochen, daß man wohl sagen kann, sie sei erschöpfend behandelt. Dagegen ist die Bedeutung dieses neuen Treibmittels für den Festungskrieg — obwohl nicht minder bedeutend — kaum gestreift. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Der Feldkrieg ist das jedem Soldaten zunächst liegende Gebiet, das rauchfreie Pulver wurde zuerst für die Handfeuerwaffen, dann für die Feldgeschütze und erst in letzter Linie für die Festungs- und Belagerungsgeschütze angenommen. Vor Allem aber wurden bei den Truppenübungen Erfahrungen gesammelt über den Einfluß auf die Verwendung im Feldkriege, während es an solchen in Bezug auf den Festungskrieg gänzlich fehlt. Bei Erörterung der Frage nach der Bedeutung des rauchschwachen Pulvers auf den Festungskrieg ist man daher lediglich auf Spekulationen angewiesen, bei denen natürlich gründliche Erfahrung und genaue Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse sehr von Nöthen sind. Diese stehen dem Herrn Verfasser in ausgedehntestem Maße zur Verfügung, weshalb er die geeignetste Persönlichkeit zur Behandlung dieser hochwichtigen Frage ist.

Die vorliegende Studie zerfällt in zwei Theile. Der erste behandelt die allgemeinen Folgen der Einführung des rauchschwachen Pulvers, seine Vor- und Nachtheile, die Aenderung der Kampfesverhältnisse und die Folgerungen für die Gefechtsleitung. Dieser Theil kann natürlich nichts wesentlich Neues enthalten. Dagegen enthält der zweite Theil die Anwendung des Vorhergehenden auf den Festungskrieg und bietet den Lesern eine Fülle neuer Gedanken und Anregungen. Für den Infanteriekampf sind nach der Studie die Verhältnisse des Festungskrieges nicht wesentlich anders, als die des Feldkrieges; die eigentliche Bedeutung des rauchschwachen Pulvers kommt im Festungskriege erst im Artilleriekampf zur Geltung. Wir können der Ansicht des Herrn Verfassers nur beistimmen, wonach die Rauchfreiheit der eigenen Geschütze die Wirkung nicht in dem Maße wie im Feldkriege steigern wird, daß diese Eigenschaft des Pulvers aber in weit höherem Grade die Möglichkeit bietet, die feindliche Wirkung durch geschickte Wahl der Aufstellung abzuschwächen, weil das bis dahin einzige Mittel zur Auffindung solcher Stellungen fortfällt. Des Weiteren glaubt der Herr Verfasser, daß aus diesen Gründen die Vortheile des rauchlosen Pulvers vornehmlich der schwächeren Partei — und das sei im Allgemeinen der Vertheidiger — zu Gute kommen. In den ersten Stadien des

Digitized by Google

Angriffes, während welcher es sich besonders um die Einnahme der Vorbereitungsstellung auf großen Entfernungen handle, sei allerdings der Angreifer in der Lage, den größeren Vortheil aus der Anwendung des neuen Kampfmittels zu ziehen. Später dagegen, in der Periode des entscheidenden Geschützkampfes auf kleineren Entfernungen, werde dem Angreifer die Einnahme gedeckter Geschützaufstellungen sehr viel schwieriger und werde daher nunmehr der Vertheidiger in einem solchen Grade begünstigt, daß dadurch das erheblich gestörte Gleichgewicht zwischen Angriff und Vertheidigung nahezu wieder hergestellt werde.

Unbedingt richtig sind diese Sätze, so lange es sich um den förmlichen Schulangriff handelt, wo der Angreifer sich auf einen systematischen Geschützkampf und ein eben solches Beseitigen der Sturmfreiheit auf einer bestimmten Angriffsfront einläßt. Wir wiesen aber bereits bei Besprechung des Werkes des Generallieutenants v. Sauer „Ueber den abgekürzten Angriff gegen feste Plätze und seine Abwehr" (Militär-Literatur-Zeitung 1889 Nr. 6) darauf hin, wie gerade die Erfindung des rauchlosen Pulvers diese Art des Angriffes wesentlich begünstige. Unserer damals ausgesprochenen Ansicht haben wir nichts hinzuzufügen. Auch die vorliegende Studie kommt zu dem Schluß, daß jede sich darbietende Gelegenheit benutzt werden muß, um mittelst abgekürzten Angriffes rascher zum Ziel zu gelangen. Ebenso begegnet sie sich auch darin mit den Ansichten des Generallieutenants v. Sauer, daß sie die Mörser und Haubitzen mittleren Kalibers mit Brisanzgeschossen als die geeignetsten Geschütze für den Angreifer erklärt.

Aus den hier nur kurz gegebenen Andeutungen werden die geehrten Leser ersehen haben, daß der General Wiebe ihnen in seiner Studie eine Fülle von Anregungen bietet, die sie zu weiterem Nachdenken veranlassen wird.

Die Siege und Niederlagen im Kriege 1870/71 und ihre wahren Ursachen. Von dem Generallieutenant im Generalstabe Woide. Theil II. Warschau 1890.

Das in Rußland sich einer großen Anerkennung erfreuende und von der Kritik als eine der besten kriegsgeschichtlichen Darstellungen bezeichnete Werk umfaßt in seinem II. Theil die Ereignisse von der Schlacht von Gravelotte — St. Privat bis zur Schlacht von Sedan einschließlich. Außerdem handeln die beiden letzten Kapitel über die Bedeutung der allgemeinen und partiellen Führung und ihre Einwirkung auf den Ausfall der Kämpfe.

Die auf ein sehr umfangreiches Material gestützte Darstellung zeichnet sich durch große Ruhe und Unparteilichkeit aus und läßt, obwohl der Verfasser keineswegs besondere Sympathien für die Deutschen hegt, beiden Gegnern Gerechtigkeit widerfahren. Der Autor weist darauf hin, daß die Deutschen in vielen Fällen ihren Erfolg nur dem Glück, den Fehlern des Feindes, seiner Passivität, seiner Unbereitschaft und dem militärischen Dilettantismus seiner Generale verdanken. Er erkennt aber doch die effektiven Leistungen der Deutschen, ihr vorzügliches militärisches System, namentlich die aus ernsthaftem Studium der Kriegsgeschichte und praktischen Uebungen im Frieden hervorgehende Initiative der verschiedenen Kommandoinstanzen unumwunden an.

Was die Franzosen anbetrifft, so haben die nunmehr vom Schauplatz abgetretenen Generale keinen Grund, sich durch die Aeußerungen Woides geschmeichelt zu fühlen, dagegen rühmt er den Muth und die Hingebung der Französischen Truppen. Das Buch wird von dem Kritiker Generalmajor Pusyrewski, jetzt Stabschef in Warschau, namentlich den Generalen und Generalstabsoffizieren zur Benutzung empfohlen.

Polen als Schauplatz vergangener und zukünftiger Kriege. Von Kreuzwendedich von dem Borne, Hauptmann und Compagnie-Chef im Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48. Berlin. Verlag von R. Wilhelmi. Preis Mk. 2,—.

Als wir das Werkchen in die Hand nahmen, entschlüpfte uns unwillkürlich der Ausruf: Schon wieder ein Buch über Polen als Kriegsschauplatz — als ob wir nicht schon durch Sarmaticus und Andere genügend über dieses Thema unterrichtet wären! Aber nach dem Lesen haben wir diese Ansicht doch modifizirt. Wenn es auch schlechterdings unmöglich war, bei der Reichhaltigkeit der betreffenden Spezialliteratur Neues über den Gegenstand zu bringen, so ist es dem Herrn Verfasser doch vollkommen gelungen, einmal Bekanntes in anregender Darstellung vorzuführen und weiterhin durch geschickte Gruppirung des Stoffes und knappe Darlegung einen günstigen Eindruck hervorzurufen. Was die „anregende Darstellung" betrifft, so wird das sonst so leicht sich geltend machende Gefühl der Langweiligkeit militärgeographischer Studien hier dadurch zurückgedrängt, daß die Kriegsgeschichte den Ausgangspunkt der Betrachtungen und Schilderungen bildet, also ein realer, lehrhafter Untergrund gewonnen ist, während sonst militärgeographische Untersuchungen vielfach entweder entsetzlich trocken zu sein pflegen oder Gelegenheit zu himmelstürmenden strategischen Kombinationen bieten, welche über all den „vortrefflichen Stellungen", „ungangbaren Geländesperren" u. s. w. ganz vergessen, daß dies im Großen und Ganzen doch leicht eine mechanische Auffassung der Kriegführung unterstützt, die erfahrungsgemäß vom Uebel zu sein pflegt. Allerdings hat selbst Napoleon den bekannten Ausspruch gethan: „Ich habe in Polen ein fünftes Element kennen gelernt — den Dreck (la boue)", und ebenso hat weder Polen noch Rußland irgendwie etwas Einladendes als Kriegsschauplatz, aber das hat Alles diejenigen, welche jenen Kriegsschauplatz aus eigener Erfahrung genau kannten — Russen und Polen — nicht abgehalten, unzählige Fehler in der Schätzung und Benutzung des Geländes zu machen. Und so wird es wahrscheinlich auch in künftigen Fällen, in denen jene Landstriche zum Kriegsschauplatz werden könnten, der Fall sein. Die besten Beschreibungen jener Länder in der Tasche ersetzen niemals den angeborenen oder erworbenen militärischen Blick

Digitized by Google

für die Wechselwirkungen zwischen Geographie und Strategie einerseits, zwischen Geländelehre und Taktik andererseits. Diese Erfahrung bestätigen auch die kriegsgeschichtlichen Thatsachen, an welche das Buch anknüpft. Es werden behandelt: Der Feldzug 1806 (Dezember) und hierbei die Weichsel, das Land rechts der Weichsel und des Narew, die Aenderungen seit jener Zeit. Es folgen dann unter Anderem der Feldzug des Jahres 1812, der Niemen, die Grenze und der Bug, das Land westlich des Niemen und die Operationen in demselben, die Polessje, Bevölkerung und Wohnstätten, Lebensmittel, Witterung, der Dnjepr, die Aenderungen seit dem Jahre 1812, Wasserstraßen, Landstraßen, das Eisenbahn- und Telegraphennetz. Die übrigen Landstriche Polens, welche militärisch wichtig sind und kriegsgeschichtlich eine Rolle gespielt haben, finden nähere Schilderung im Anschluß an die Feldzüge 1830/31, an die Aufstände der Jahre 1848 und 1863.

In einer recht anregenden Schlußbetrachtung werden nochmals die Schwierigkeiten erörtert, welche die Kriegführung in Polen, trotz der ungeheuren Verbesserungen, die seit den Kriegen 1806 bis 1831 in Bezug auf Kommunikationen u. s. w. auch dort eingetreten sind, auch jetzt noch in Rechnung stellen muß. Namentlich wird unter diesen Schwierigkeiten die Verpflegung in erster Linie stehen, welche bedingt werden durch die Eigenthümlichkeiten des Bodens, die mangelnde Dichtigkeit der Bevölkerung, die gering entwickelte Industrie und die Unwirthlichkeit weiter Landstriche. Daß gerade unter diesen Verhältnissen aber die Eisenbahnen und Wasserstraßen eine vermehrte Bedeutung gewonnen haben, liegt auf der Hand. Im Uebrigen können wir noch einmal wiederholen, daß auch die Lektüre dieses Werkes die Ansicht befestigt hat, daß Polen zum Kriegführen wenig einladend ist!

Friedrich Wilhelm Freiherr von Seydlitz, königlich preußischer General der Kavallerie (1721—1773). Der deutschen Reiterei gewidmet von Emil Buxbaum, Premier-Lieutenant à l. s. k. bayer. Chevaulegers-Regiments „vakant Herzog Maximilian". Neue Auflage. XXVI und 156 Seiten. Rathenow 1890. M. Babenzien. Preis Mk. 4,—.

Ein frisches und anschauliches Lebensbild des großen Reiterführers. Nicht auf Quellenforschung beruhend und auf archivalischen Studien fußend, aber mit Benutzung der meisten Hülfsmittel geschrieben, welche die Literatur bietet. Die Vorgänger in dem Bemühen, den unsterblichen Verdiensten Seydlitz' gerecht zu werden, sind gewissenhaft benutzt; auch von den vielen Bruchstücken, welche die Zeitschriften dazu beisteuern, sind alle wesentlichen verwerthet. Um so weniger ist zu begreifen, daß die wichtigste unter den Fundgruben, welche den Schriftstellern über die Fridericianische Zeit eröffnet sind, die „Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen", unbeachtet geblieben ist. Daß Keiner unter ihnen sie ungestraft bei Seite liegen lassen darf, zeigt auch die Arbeit des Premierlieutenants Buxbaum. Sie ist die zweite Ausgabe einer gleichnamigen, im Jahre 1882 erschienenen Schrift, welche damals durch den verstorbenen Kähler-Pascha in Nr. 25 des Militär-Wochenblattes eingehend besprochen wurde, und zeigt gegen diese in vielen Stücken einen bedeutenden Fortschritt. Unsere Anerkennung würde noch uneingeschränkter sein, wenn nicht beim Abdruck eine Reihe von Schreib- und Satzfehlern stehen geblieben wäre, welche der Berichtigung bedürfen. So die Ernennung des Helden zum Kornet durch den Markgrafen statt durch den König (S. 10), das Datum des 23. September 1740 (S. 11), die Jahreszahl 1751 (S. 96), die Schreibweise Soldan statt Soldau (S. 19), Rüdiger statt Rehdiger (S. 25), Brown statt Browne (S. 40), Fritz James statt Fitz James, Galla statt Hallosch (S. V), Sätze wie „Haddik erhielt statt Serbelloni den Oberbefehl, welcher sofort eine unternehmendere Kriegführung begann" (S. 103), die Behauptung, daß Seydlitz in Ohlau hervorragende Führer gebildet habe (S. 113). Trotzdem aber freuen wir uns der Neu-Ausgabe und der Thatsache, daß das so schwach angebaute Feld der Lebensbeschreibungen von Helden aus der Zeit des Großen Königs eine dankenswerthe Bereicherung erfahren hat. Das Buch ist gut ausgestattet. Den Titel schmückt ein farbiges Bild des Helden in voller Uniform, mit Küraß, Dreispitz, Koller und Steifstiefeln, dem Oelgemälde nachgebildet, welches in der Kirche zu Ohlau hängt; mehrere Schlachtpläne veranschaulichen die Felder, auf denen Seydlitz seine Hauptruhmesthaten ausführte.

General Kleber. Ein Lebensbild von Friedrich Teicher, königlich bayerischer Hauptmann. 48 S. Straßburg 1890. J. H. Ed. Heitz (Heitz und Mündel). Preis Mk. 1,20.

Das Lebensbild des Generals Kleber, welches Hauptmann Teicher gezeichnet hat, ist als das 13. Heft eines Sammelwerkes „Beiträge zur Landes- und Volkeskunde von Elsaß-Lothringen" gedruckt. Besondere Beziehungen zu seinem Helden fand der Deutsche Offizier in dreifacher Hinsicht: Er weist nach, daß Klebers Familie aus Bayern stammt, stellt als wahrscheinlich dar, daß dieser selbst einen Theil seiner Ausbildung im Kadettenkorps zu München erhalten hat, und erinnert daran, daß Klebers Vaterstadt, Straßburg, wieder Deutsch geworden ist. Der Beweis der Zugehörigkeit zur Pflanzschule des Bayerischen Offizierkorps hat nicht erbracht werden können. Wenn wir auch mit dem Verfasser annehmen, daß solche stattgefunden hat, so müssen wir doch die Behauptung als nicht zutreffend bezeichnen, daß Kleber eine Militärschule zu Münster, für welche diese Stadt ihn gleichfalls als Schüler in Anspruch nimmt, schon aus dem Grunde nicht habe besuchen können, weil damals in Münster eine derartige Anstalt gar nicht bestanden habe. Denn wenn auch das Staatsarchiv zu Münster dem Verfasser am 9. April 1884 geschrieben hat, „daß sich von dem Vorhandensein einer Militärschule zu Münster in den Jahren 1760 bis 1780 nichts habe ermitteln lassen", so hat eine solche Anstalt in jenen Jahren dort dennoch bestanden, und wenn der Verfasser seine Anfrage heute

Digitized by Google

erneute, würde er darauf eine entgegengesetzt lautende Erwiderung empfangen, für welche das Archiv die Beweise in Händen hat. Die Darstellung dieser Beziehungen nimmt ein Drittheil der Seiten in Anspruch.

Die anderen beiden Drittheile sind der Darstellung der späteren Lebensschicksale gewidmet. Besondere Quellenstudien sind für dieselbe nur in Beziehung auf den Oesterreichischen Dienst gemacht, welchem Kleber von 1777 bis 1785 angehörte; es bedurfte deren aber auch nicht weiter, da vortreffliche Französische Lebensbeschreibungen vorlagen. Sie sind geschickt benutzt worden, um den Helden in seiner ganzen männlichen Schönheit, in seiner liebenswürdigen und hochachtbaren Persönlichkeit als Mensch und Bürger, in seiner Tüchtigkeit als Soldat und in seiner Feldherrngröße zu schildern. Dreimal nahm er einen Anlauf, um zu werden, wozu die Natur ihn augenscheinlich im Voraus bestimmt hatte, nämlich Soldat. Zuerst entwich er sechzehnjährig heimlich aus dem elterlichen Hause, ließ sich in einem Französischen Husarenregiment anwerben, ward aber bald von seiner Mutter losgekauft; dann folgte der erwähnte Oesterreichische Dienst mit dem vorgehenden Aufenthalt in der Militärschule und zuletzt, nachdem er inzwischen zu seinem bürgerlichen Berufe, dem Baufache, zurückgekehrt war, die Dienstzeit im Französischen Heere, in welches er 1792 eintrat. Seine Laufbahn in demselben war kurz, aber ruhm- und ehrenvoll. In acht Jahren durchlief er alle Grade vom Adjutantmajor bis zum Obergeneral, als welcher er am 14. Juni 1800 zu Kairo dem Dolche eines fanatischen Meuchelmörders erlag. Napoleon nannte ihn und den am nämlichen Tage bei Marengo gefallenen Desaix die beiden besten Generale, die unter seinem Befehle gestanden. Der General Pajol, dem eine ausgezeichnete Biographie Klebers zu danken ist, sagte: Avec lui commença, avec lui finit la gloire de sa famille.

Historique du 72ème régiment d'infanterie. — Historique du 11ème bataillon de chasseurs à pied. (Petite bibliothèque de l'armée française.) Paris et Limoges 1890. Henri Charles-Lavauzelle. Broschirt 0,35 Francs, in englischer Leinwand gebunden 0,60 Francs.

Die Verlagsbuchhandlung verfolgt den Zweck, nach und nach einen jeden Truppentheil des Französischen Heeres in den Besitz einer sogenannten Mannschaftsausgabe seiner Geschichte zu setzen. Eine große Zahl von hübschen, kleinen Bändchen (32°), welche neben ihrem sonstigen Verdienst den Vorzug großer Wohlfeilheit haben, ist bereits erschienen. Augenblicklich liegen zwei vor: Die Geschichte des 72. Infanterieregiments und die des 11. Fuß-Jägerbataillons. Beide sind sehr geschickt abgefaßt und ganz geeignet, den Zweck zu erfüllen, welchen sie verfolgen. Derselbe ist ihnen durch die Worte eines früheren Kriegsministers vorgezeichnet: „Eins der wirksamsten Mittel zur Förderung der sittlichen Kraft besteht in der Pflege der Ueberlieferung bei den einzelnen Truppentheilen. Die schlichte Erzählung der Thaten ihrer Vorgänger wird dem Streben der jungen Soldaten der Zukunft würdige Vorbilder bieten und das Verlangen in ihnen erwecken, denjenigen nachzueifern, welche vor ihnen sich um das Vaterland verdient gemacht haben." Den Inhalt bildet fast ausschließlich die Kriegsgeschichte. Wenn es an der eigenen fehlt, so findet sie eine leichte Ergänzung in der Vergangenheit, da unbedenklich Alles, was je ein Truppentheil der betreffenden Waffe unter der nämlichen Nummer gethan hat, auf Rechnung der gegenwärtigen Inhaber der letzteren gesetzt wird. So beschäftigt sich z. B. die Hälfte des Inhaltes der Geschichte des 72. Infanterieregiments mit der Vergangenheit der alten Zweiundsiebziger. Der Faden, welcher diese zusammenhielt, ist an einigen Stellen recht dünn; 1825 reißt er ganz ab; erst 1840 wird ein neuer daran geknüpft; als dieser bei Sedan jäh durchschnitten wird, erscheint ein Marschregiment, welches die Nummer fortführt, und nach Friedensschluß ein neues Regiment. Aber es ist immer die Nr. 72. Die geschichtliche Treue der Darstellung bleibt besser ungeprüft; die Schreibweise der Namen außerhalb Frankreichs ist so, daß man letztere meist errathen muß.

Historique du 20e bataillon de chasseurs à pied. (Petite bibliothèque de l'armée française.) 96 p. in 32°. Paris et Limoges 1890. Charles Henri-Lavauzelle. In Leinwandband Francs 0,60.

Den Mannschaftsausgaben von Regimentsgeschichten, wie die Verlagshandlung sie für einen sehr geringen Preis in großer Anzahl herausgiebt, darf die Anerkennung nicht vorenthalten werden, daß sie ungemein geschickt geschrieben sind. Was irgend dazu dienen kann, den Zweck, für welchen sie bestimmt sind, zu fördern, ist herangezogen und trefflich verwerthet. Die Geschichte des 20. Fußjäger-Bataillons legt dafür erneutes Zeugniß ab. Die Verhältnisse liegen hier dem, Französischen Truppengeschichten häufig zu machenden Einwande gegenüber günstig, daß sie von Thaten und von Erlebnissen berichten, deren Helden mit dem in Rede stehenden Truppentheile nichts gemein haben als die Waffe und die Nummer. Denn die 20. Jäger können in der That ihre Herkunft auf das gleichbezifferte Bataillon zurückführen, welches durch einen Kaiserlichen Erlaß vom 22. November 1853 ins Leben gerufen wurde. Die ersten sechs Kompagnien desselben verschwanden freilich durch die Uebergabe von Metz, die siebente hatte durch die Kapitulation von Sedan schon früher das gleiche Schicksal erlitten, aber die achte lieferte den Stamm des 20. Marschbataillons der Fußjäger, und aus diesem ging wieder das jetzige Bataillon hervor. Mit Recht stehen auf dem Titelblatte die Namen Rome, Mexique, Saint-Privat, Serpigny, Villers-Bretonneux, Pont-Noyelles, Bapaume, Saint-Quentin. Was da erzählt ist, bietet für den Deutschen Leser an manchen Stellen ein besonderes Interesse, so bei der Erzählung von den Angriffen der Gardedragoner am 16. August 1870 und der 8. Kürassiere am 4. Januar 1871. Daß unseren Truppen vorgeworfen wird, sie hätten am 14. August 1870 bei Borny gethan, als wenn sie sich ergeben wollten, und dann die arglos sich nähernden

Digitized by Google

Franzosen niedergeschossen, darf freilich nicht stören; auf dergleichen niedrige Verdächtigungen muß man bei vielen Französischen Schriftstellern gefaßt sein. Ebenso wenig darf man sich durch den „Sieg" bei Bapaume und Aehnliches stören lassen.

Der vorzüglich abgefaßten Vorrede folgt eine Uebersicht über die Geschichte der Französischen Jäger im Allgemeinen. Damit und mit dem Bericht über die eigenen Erlebnisse der Truppe begnügt sich der Verfasser aber nicht. Als Nachtrag giebt er noch die Darstellung des Gefechtes von Sidi-Brahim, am 25. September 1845, bei welchem dereinst Französische Jäger sich hervorgethan haben. Mit der zu erledigenden Aufgabe hat dieser Theil des Buches nichts zu thun.

Geschichte des Königlich Preußischen Garde-Pionier-Bataillons. Auf dienstliche Veranlassung bearbeitet von Mersmann, Premierlieutenant und Adjutant der 4. Festungs-Inspektion. Mit dem Bildniß Seiner Majestät des Kaisers und Königs, mehreren Karten und Abbildungen. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 7,—; geb. Mk. 8,50.

Durch eine Verfügung des ehemaligen Chefs des Ingenieurkorps und der Pioniere, Generals v. Biehler, wurde seinerzeit von den Truppentheilen dieser Waffe eine Darstellung ihrer Geschichte in Angriff genommen.

Verfasser giebt zunächst ganz kurz eine Vorgeschichte seiner Waffe bis 1810, zu der Folgendes zu bemerken wäre. Es ist hier erwähnt, daß Friedrich Wilhelm I. 1714 oder 1715 eine besondere Pontonnierkompagnie errichtet habe, welche zunächst nur aus 24 Köpfen bestand. So weit uns bekannt ist, betrug ihre Stärke 1 Offizier 27 Mann. Von den Mineuren wird die Stärke nicht angegeben, es waren dies 1 Offizier und 4 Mann. Wir vermissen hier aber vor Allem die Angabe, daß es unter Friedrich Wilhelm I. auch bereits ein Ingenieurkorps gab, das im Jahre 1740 aus 10 Stabsoffizieren, 15 Kapitäns, 18 Lieutenants und einer Anzahl von Kondukteurs bestand. Dieses Ingenieurkorps fand in den beiden ersten Schlesischen Kriegen schon mannigfache Verwendung. Auch daß einer der ersten Offiziere, die für Friedrich den Großen ihr Leben ließen, ein Ingenieuroffizier, der Major de Rège, war, dürfte in einer solchen Vorgeschichte, wenn sie einmal gegeben wird, wohl erwähnenswerth sein. Ob die Mineure und Pontonniere, die allerdings damals zum Unterstab der Artillerie gehörten, auch die Uniform dieser Waffe trugen, wissen wir nicht, da über die Uniformirung des Unterstabes nur wenig bekannt ist. Das Ingenieurkorps trug jedenfalls eine von derjenigen der Artillerie abweichende Uniform; während nämlich die Artillerieoffiziere gelbe Knöpfe am Rock und goldene Tressen am Hut führten, hatten die Ingenieuroffiziere auch damals schon die ihnen seitdem traditionell verbliebenen weißen Knöpfe und silbernen Tressen, und während die Artillerieoffiziere blaue Aufschläge, gelbe Westen und Hosen hatten, trugen die Ingenieuroffiziere rothe Aufschläge, Westen und Hosen.

Die Katastrophe von 1806 überdauerten nur wenige technische Truppen. Ihre Neuordnung wurde dann durch die Errichtung des „Ingenieurkorps" unter dem 4. November 1809 in Angriff genommen, und am 12. Februar 1810 wurde die Aufstellung von drei Pionierkompagnien befohlen. Ihre Befehlshaber erhielten die ihnen bis zum 2. Februar 1874 verbliebene Bezeichnung „Kommandeur" statt „Chef", weil der König die Kompagnien nicht dauernd vergeben wollte. Schon an den Befreiungskriegen konnten diese Formationen, die auch während derselben bedeutend vermehrt wurden, ruhmreichen Antheil nehmen, der in der Darstellung gebührend gewürdigt wird.

Das Jahr 1816 sollte dann eine weitere, für die Entwickelung des Ingenieurkorps und der Festungen wichtige Stufe einnehmen. Es wurde die Schöpfung von aus je zwei Kompagnien bestehenden Pionierabtheilungen verfügt, zu denen dann nach Maßgabe der verfügbaren Mittel noch je eine dritte hinzutreten sollte. Der 27. März 1816 wurde damit auch der Stiftungstag der Garde-Pionierabtheilung, die aus der Brandenburgischen Festungs- und der 5. Feld-Pionierkompagnie zusammengesetzt wurde. In dieser Verfassung bestand die Abtheilung bis zum Jahre 1859, das dann die Friedensformation zu drei Kompagnien brachte. Recht hübsch und lesenswerth ist auch das, was hier über Dienstbetrieb u. s. w. in dieser langen Friedensperiode gesagt wird. Im Zusammenhang mit der Neuordnung der Armee wurde 1860 die „Garde-Pionierabtheilung" in das „Garde-Pionierbataillon" verwandelt und vom 21. März 1861 an zu vier Kompagnien formirt.

Am Feldzuge 1864 nahm das Bataillon nur insoweit Antheil, als es zu dem in Aussicht genommenen Uebergang nach Fünen nachgezogen wurde. Da der Waffenstillstand verlängert wurde und zum Friedensschluß führte, so unterblieb das Unternehmen. Auch an dem Feldzuge gegen Oesterreich war die Theilnahme des Bataillons nur eine beschränkte. Um so ausgedehnter sollte sich dieselbe im Kampfe gegen Frankreich gestalten. In der Schlacht vom 18. August wurde das Bataillon noch fast völlig als Infanterie verwendet. Die Einschließung von Metz brachte dann aber den beiden Sappeurkompagnien eine umfangreiche Thätigkeit in ihrem eigentlichen Element, da sie für diese Zeit dem II. Armeekorps überwiesen wurden. Die Pontonnierkompagnie schlug am 31. August eine Brücke bei Létanne über die Maas für das XII. Korps. Die Einschließung von Paris stellte demnächst die bedeutendsten Anforderungen an die Thätigkeit des Bataillons, und wir empfehlen diesen Theil der Bataillonsgeschichte als den interessantesten besonders dem Studium. Geradezu als Muster für eine Pionierverwendung dürfen die Anordnungen und die Ausführung des Sturmes auf Le Bourget genannt werden. Besonders der jüngere Offizier, dem es noch an Erfahrung in diesem Punkte fehlt, wird in diesem Theil der Geschichte manchen Hinweis und vielfache Anregung finden.

Die Ausstattung des Werkes mit Plänen ist eine reichliche, und das vorzügliche Bildniß Sr. Majestät bildet eine willkommene Beigabe.

Digitized by Google

Geschichte unseres Vaterlandes, bearbeitet für die Mannschaften des Königlich Preußischen Heeres von Bayer, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Infanterie-Regiment Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfriesisches) Nr. 78. 4. Auflage. Berlin 1890. Verlag von A. Bath. Preis Mk. —,30.

„Der Geschichtsunterricht muß mehr als bisher das Verständniß für die Gegenwart und insbesondere für die Stellung unseres Vaterlandes in derselben vorbereiten", heißt es in dem Erlaß Seiner Majestät des Kaisers über die Organisation des Kadettenkorps vom 13. Februar 1890. Dieser Ausspruch gilt aber in demselben Maße auch für unsere große Volksschule, das Heer. Deshalb hat sich Hauptmann Bayer ein großes Verdienst durch seine kleine Schrift erworben, die für das Auffassungsvermögen der Leute aus dem Herzen heraus geschrieben ist und zu Herzen geht.

Ueber die ersten Kurfürsten geht dieselbe schnell hinweg und schildert mit großer Wärme die Verdienste des Großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelms I., des Begründers „Preußischer Zucht und Ordnung", und die Schlesischen Kriege des großen Friedrich. Es ist ein glücklicher Griff des Herrn Verfassers, die großen Ereignisse mit packenden Anekdoten zu durchsetzen, um sie dem Verständniß des Mannes näher zu bringen. An der Hand derselben wird dann auch gleich die Nutzanwendung für den Soldaten gezogen, so bei Ziethens Ausspruch im Lager von Bunzelwitz 1761: „Wer nur fest auf unsern Herrgott vertraut, dem hilft er doch noch", so bei der Französischen Revolution mit ihrer Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, und so bei der Besprechung der Ursachen der Niederlage von 1806, die u. A. darin gefunden wird, „daß die Regierung, um dem Volke eine jährliche geringe Steuererhöhung zu ersparen, die nothwendigen Verbesserungen und Umformungen in der Armee unterlassen hatte". Eingehend werden dann die Befreiungskriege besprochen, mit dem volksthümlichen Marschall Vorwärts, dem es bei der beabsichtigten Sprengung der Jenabrücke 1815 am liebsten gewesen wäre, „wenn der Herr Minister sich dabei draufsetzen wollte." Es folgen die großen Thaten von 1864, 1866 und 1870/71. Absichtlich hat gerade den Französischen Feldzug der Herr Verfasser weniger berücksichtigt, da hier meistens die Regimentsgeschichten ergänzend wirken werden; jedoch haben wir jetzt viele neue Regimenter, die noch nicht auf eine ruhmreiche Geschichte zurückblicken können, und in deren Interesse wäre vielleicht doch eine größere Ausführlichkeit gerade hier am Platze, wofür dann bei den Kurfürsten und den früheren Kriegen Manches gekürzt werden könnte, um den billigen Preis von 30 Pf. beibehalten zu können.

Zuletzt wird noch die Friedensthätigkeit unseres ersten Kaisers besprochen, der, wie Friedrich der Große, „nicht der König der reichen Leute, sondern der König der Armen" sein wollte.

Die Verlagsbuchhandlung ist bereit, den Truppentheilen eine beliebig hohe Stückzahl dieser Schrift zu überlassen, die dann erst je nach dem Absatz an die Mannschaften bezahlt zu werden braucht, um Kosten zu sparen. Es ist zu wünschen, daß der Geschichtsunterricht der Mannschaften immer mehr Eingang bei den Truppen finden und daß jeder Soldat solch Schriftchen in die Hand bekommen möge, an welchem er sich gewiß ebenso erquicken wird, wie ich es gethan habe.

Geschichte des Grenadier-Regiments König Karl (5. Württembergischen) Nr. 123. Auf Veranlassung des Regimentskommandeurs nach den vorhandenen Quellen zusammengestellt von Hauptmann Muff und Hauptmann Wencher. Mit drei Abbildungen. Stuttgart 1889. J. B. Metzler.

Das Grenadierregiment König Karl ist hervorgegangen aus der 1799 errichteten Fußjägerkompagnie, die sich bald zu einem Bataillon, sodann zu einem Regiment erweiterte. Das Fußjägerregiment Nr. 9 König, die sogenannten Schwarzen Jäger, zählte zu den Königlichen Garde- und Haustruppen (maison du roi) des Königs Friedrich und führte von 1807 bis 1817 dessen Namen als den seines Chefs. König Wilhelm, der Nachfolger des Königs Friedrich, formte seine Truppen gänzlich um; aus dem Fußjägerregiment Nr. 9 wurde das Infanterieregiment Nr. 5. Als Seine jetzt regierende Majestät König Karl den Thron bestieg, verlieh Er 1864 dem Regiment Seinen Namen und gab ihm 1871, nach der Rückkehr aus dem siegreichen Französischen Kriege, die Bezeichnung als „Grenadierregiment". Gleichzeitig wurde das 1865 errichtete 3. Jägerbataillon dem Grenadierregiment als Füsilierbataillon einverleibt, und das nunmehr aus drei Bataillonen bestehende Regiment erhielt als Glied der großen Armee des neuerstandenen Deutschen Reiches die Nummer 123.

Es ist eine reiche Geschichte, die wir aus dem vorliegenden Werke kennen lernen, eine Geschichte gleich reich an tapferen Thaten wie an todesfreudiger Hingebung, die nicht überall nur von Sieg und Erfolg zu berichten hat — und welche Truppengeschichte vermöchte das! — wohl aber auf jedem Blatte von nie wankender Pflichttreue und Mannesmuth, von felsenfestem Gehorsam, also von allen wichtigen Soldatentugenden. Die Geschichte wird kurz und klar, mit ebenso würdigen wie einfachen und bescheidenen Worten erzählt; sie giebt ein anschauliches Bild von dem, was das Regiment in den zahlreichen Kriegen, in denen es focht, erlebt, errungen und erduldet hat. Man muß die Art, in der die Herren Verfasser ihre Aufgabe gelöst haben, anerkennen; sie haben keine trockene Chronik, sondern ein Charakterbild geschaffen, woraus man nicht nur die Ereignisse als solche, sondern Geist und Sinn, den Herzschlag der Truppe, im Wechsel der Zeiten kennen lernt.

Die „Schwarzen Jäger", so nach dem schwarzen Besatz der grünen Uniform genannt, ein Name, der noch heute im Munde des Württembergischen Volkes lebt, in deren Reihen die Großväter und Väter der jetzigen König Karl-Grenadiere gestanden haben, fochten bereits im Jahre ihrer Errichtung, 1799, gegen die Franzosen. Als 1805 Kurfürst Friedrich von Napoleon zum politischen Anschluß an Frankreich gezwungen wurde,

Digitized by Google

marschirten die Jäger, inzwischen auf zwei Bataillone angewachsen, mit gegen Oesterreich, ohne aber zu nennenswerther Verwendung vor dem Feinde zu gelangen. 1806/7 mußte Württemberg seine Truppen gegen Preußen ins Feld stellen; die Jäger halfen Glogau, Breslau, Schweidnitz, Neiße und Glatz belagern und waren bei dem Sturm auf das verschanzte Lager von Glatz in der Nacht vom 23. zum 24. Juni 1807 mit hoher Auszeichnung und erfolgreich thätig. 1809 fochten sie gegen die Oesterreicher und erwarben sich die Anerkennung des großen Schlachtenlenkers Napoleon durch ihre in den Gefechten bei Abensberg und Eckmühl im April und bei Linz im Mai bewiesene Tapferkeit. 1812 mußten auch die beiden Jägerbataillone, wie so viele brave Deutsche Soldaten, als Theil einer Württembergischen Division dem Zuge des unersättlichen Eroberers nach Rußland sich anschließen. Sie kämpften bei Smolensk und Valutina, die Division hatte aber am 1. September durch mangelnde Verpflegung und Vernachlässigung von Seiten ihrer Französischen Oberbefehlshaber bereits so viel Menschen eingebüßt, daß mit ihrer gesammten Infanterie drei provisorische Bataillone formirt werden mußten. Die beiden Jägerbataillone bildeten die zwei ersten Kompagnien des ersten provisorischen Bataillons. In dieser Zusammenstellung stürmten die Jäger in der Schlacht bei Borodino eine Schanze und behaupteten sich darin während des ganzen Tages. Am 19. September rückten sie in Moskau ein und verließen diese Hauptstadt vier Wochen später, um in den Strudel des unheilvollsten aller Rückzüge gerissen zu werden. In dem Arrieregardengefecht bei Vjasma, am 3. November, hielten sie sich, in einen Knäuel formirt, unerschütterlich gegen mehrere Kavallerieattacken. An der Beresina waren noch 80 Kombattanten der Württembergischen Division vorhanden; Napoleon rühmte die Württemberger als die einzigen Truppen seiner Alliirten, deren Rest noch in Reih und Glied zu sehen sei. In die Heimath kehrten von den beiden Bataillonen im Ganzen 16 Offiziere und 18 Mann aus Rußland zurück!

Im Januar 1813 wurden diese Reste mit einem neu errichteten Schützenbataillon zu einem Regiment, dem „Fußjägerregiment Nr. 9 König", verschmolzen, das, vier Kompagnien stark, dem IV. Französischen Armeekorps (Bertrand) zugetheilt, im Mai bereits dem Feldzuge in Sachsen und der Schlacht bei Bautzen beiwohnte.

Nach dem Waffenstillstande gehörte das IV. Armeekorps der Armee des Marschalls Oudinot an, und die Württemberger fochten gegen die Nordarmee der Alliirten. Ihre Kräfte wurden von Napoleon und seinem Marschall in rücksichtslosester Weise ausgenutzt und durch Anstrengungen aller Art, durch völligen Mangel an Verpflegung und ununterbrochenes Biwakiren so geschwächt, daß schließlich die Infanterie der ganzen Division in vier Bataillone zusammengestellt werden mußte. In dieser Formation kämpften die Jäger noch rühmlich bei Wartenburg, marschirten aber bald nach diesem Treffen in die Heimath, wo die Reste des Regiments am 8. November, noch 127 Mann stark, anlangten. So war die schöne Truppe innerhalb des kurzen Zeitraumes von kaum zwei Jahren zweimal für den verhaßten Dienst eines fremden Eroberers aufgerieben worden! Nach der Schlacht bei Leipzig schüttelte auch Württemberg das lästige Joch der Fremdherrschaft ab und schloß sich den Verbündeten an. Das Fußjägerregiment Nr. 9 König wurde, wozu die Vorbereitungen im Lande bereits vorsorglich getroffen waren, in zwei Bataillonen neu formirt und rückte unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Württemberg schon um die Jahreswende in Frankreich ein. In der Schlacht bei La Rothière, im Treffen bei Montereau, in der Schlacht am Montmartre focht das Regiment mit großer Auszeichnung und hatte erhebliche Verluste. Auch im Feldzuge 1815 fand es noch einmal Gelegenheit, seinen alten Waffenruhm bei einem scharfen Gefecht in der Nähe der Festung Landau zu erneuern.

Die nun folgende lange Friedenszeit von 1815 bis 1866, nur unbedeutend durch die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 unterbrochen, brachte neben der bereits erwähnten Umwandlung der Schwarzen Jäger in das 5. Infanterieregiment — seit 1864 Regiment König Karl — die unvermeidlichen Aenderungen in Uniform, Ausrüstung und Bewaffnung. Nachdem das Miniégewehr längere Zeit im Gebrauch gewesen war, gelangte 1865 das von dem Württembergischen Oberst Dorn konstruirte gezogene Gewehr, ein sehr genau schießender Vorderlader, zur Einführung. Mit dieser Waffe rückte das Regiment in den Feldzug 1866, während dessen es im Gefecht bei Tauberbischofsheim seine alte Tapferkeit, wenn auch nicht erfolgreich, so doch opferfreudig bewährte.

Während der Zeit von 1867 bis 1870 fand die Einführung der Preußischen Dienst- und Exerzirvorschriften und die Bewaffnung mit dem in ein Zündnadelgewehr umgeänderten Dornschen Gewehr statt. Im Kriege 1870/71 kämpfte das Regiment in den Schlachten bei Wörth und bei Champigny und büßte an Todten und Verwundeten 6 Offiziere, 98 Unteroffiziere und Mannschaften ein. Auch das 1865 errichtete 3. Jägerbataillon, das jetzige Füsilierbataillon des Regiments, hat, wie die kurze Darstellung seiner Kriegsgeschichte zeigt, gleich dem tapferen Regiment, in dem es aufgegangen ist, bei Tauberbischofsheim, bei Wörth und Champigny seine Pflicht vollauf gethan.

Am 19. Dezember 1889 feierte das Regiment den Tag, an dem vor 25 Jahren Seine Majestät der König Karl Allerhöchstsich zu Seinem Chef erklärte. Möchten die braven Grenadiere sich noch lange der Ehre erfreuen, den Namen ihres erhabenen Kriegsherrn zu führen, gut Württembergisch: „Furchtlos und treu" im Frieden wie im Kriege.

Handbuch für die Offiziere des Beurlaubtenstandes der Infanterie. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. Subskriptionspreis Mk. 5,—.

Das mit Ausnahme des Abschnittes „Felddienst" nunmehr vollständig erschienene Handbuch entspricht

Digitized by Google

ganz dem in seiner Einleitung angegebenen Zweck.*) Kurz und übersichtlich geordnet, bietet es Alles, was der Offizier des Beurlaubtenstandes für den Dienst als Kompagnieoffizier wie als Kompagnieführer braucht. Da das Handbuch überall auf die bezüglichen Vorschriften und Reglements verweist, ist es wohl geeignet, zu dem Studium derselben anzuregen; es will und kann die Vorschriften und Reglements nicht ersetzen, weil es nur das Nöthigste im Auszuge enthält. Das Ganze ist so zusammengedrängt, daß man das für den jedesmaligen Dienst Nothwendige mit sich führen kann, die Ausarbeitung ist eine so gediegene, daß nicht allein der Offizier des Beurlaubtenstandes, sondern auch der Berufsoffizier reiche Belehrung und vortreffliche Rathschläge aus diesem von diensterfahrenen Offizieren zusammengestellten Werk schöpfen wird. Der im Verhältniß zu dem Gebotenen billige Preis möge ebenfalls zur Verbreitung beitragen.

In der äußeren Form ist das Werk in 13 Einzelschriften getrennt, die zusammen in einem Leinwandumschlag geliefert werden. Dies bietet den Vortheil, daß jedes einzelne Werk für sich verkäuflich und mitführbar ist, hat aber Nachtheile. Von den vielen kleinen, leicht gehefteten Schriften geht die einzelne zu leicht verloren und wird sich bei häufigem Gebrauch schnell abnutzen. Da das Werk hauptsächlich doch als ein geschlossenes Ganzes gekauft werden wird, empfiehlt es sich vielleicht, neben der jetzigen Ausgabeform eine zweite zu wählen, in welcher das Ganze zu vier Büchern, in leichten Leinwand-Einbänden mit abgerundeten Ecken, dauerhafter zusammengefaßt und so geordnet ist, wie es für den jeweiligen Dienst am meisten gebraucht wird und in seinen einzelnen Theilen nach Bedarf bequem in der Tasche mitgeführt werden kann.

Es ließe sich da zusammenstellen:

Band I: Einleitung: Innerer Dienst.
Aeußerer Dienst: Turnen und Bajonettiren, Exerziren, Garnisondienst.
Band II: Dienstunterricht.
Band III: Waffen, Munition, Schießen.
Band IV: Felddienst, Gefechtslehre, Mobilmachung.

Aeußerlich fällt noch auf, daß in dem Abschnitt „Disziplin, Gerichtsdienst, Ehrengerichte" die Nummern seitlich aus dem Text herausgerückt sind, während diese sonst überall, wie bei den Dienstvorschriften, im Text stehen. Der Inhalt ist klar, übersichtlich und richtig geordnet. Nur Kleinigkeiten fallen auf. So enthält z. B. der ganz besonders eingehende und genaue Abschnitt „Innerer Dienst der Kompagnie" Fremdwörter wie Journal, Formular, attachirt u. s. w., die sich leicht vermeiden lassen und in der militärischen Dienstsprache nicht mehr üblich sind. Der Abschnitt „Dienstunterricht" ist etwas allgemein gehalten, namentlich die Art der Unterrichtsertheilung. Einige praktische Winke wären wohl hier am Platze gewesen, da die Ertheilung eines wirklich guten, nutzbringenden Unterrichts sehr schwer ist, viel Interesse für diesen Dienstzweig und richtige Anleitung erfordert. Beides fehlt bisweilen. Sorgfältige Vorbereitung für den Unterricht und dabei richtige Gliederung des Stoffes ist nothwendig. Wie letztere zweckmäßig zu geschehen hat, wäre durch einige ausgeführte Beispiele zu erläutern gewesen, da hierdurch u. A. der Kompagnieführer darauf hingeführt worden wäre, daß und wie er seine Kompagnieoffiziere in der richtigen Ertheilung des Unterrichts anzuleiten hat. Der Abschnitt „Die Gefechtslehre" enthält manches Anfechtbare. Ob sich ein Angriff im Begegnungsgefecht noch heutzutage so abspielen wird, wie es die Nummer 35 beschreibt, ob es sich heutzutage noch empfiehlt, Waldränder und Oertlichkeiten grundsätzlich zu besetzen und zu vertheidigen, ist im Hinblick auf die bezüglichen Erörterungen der eben erschienenen Feldpionier-Vorschrift für die Infanterie zweifelhaft. Vielleicht hätte über den Werth und die Bedeutung der Nachtgefechte etwas mehr gesagt werden können. Unrichtig ist die Angabe in Nummer 39, daß die Artillerie für die Schrapnels Zeitzünder hat, dieselbe führt jetzt sogenannte Doppelzünder. Die Sprenggranate hat keine Erwähnung gefunden.

Zum Schluß wünschen wir dem Werke besten Erfolg und hoffen mit der Deutschen Heereszeitung, daß die Verfasser und der Verleger sich im Interesse der Sache recht bald zu einer Ausdehnung ihrer Arbeit auf die anderen Waffen angeregt fühlen möchten.

Im Anschluß an vorstehende Zeilen machen wir noch auf die Nr. 18 der „Défense nationale" vom 4. Mai dieses Jahres (Brüssel, Weissenbruch) aufmerksam, welche das Handbuch für die Offiziere des Beurlaubtenstandes gleichfalls sehr günstig bespricht und deren Auslassungen wir hier im Wortlaute folgen lassen, als Beweis der Würdigung und Anerkennung, welche die Deutsche Militär-Literatur auch im Auslande genießt. Gedachte Zeitschrift schreibt:

„Die Buchhandlung von Mittler und Sohn giebt ein „Handbuch für die Offiziere des Beurlaubtenstandes der Infanterie" heraus, welches ganz einfach ein kleines Wunder zu nennen ist. Denke man sich in eleganter Mappe zwölf kleine Hefte, von denen jedes sich auf die Pflichten des Offiziers in allen Verhältnissen bezieht, auf die Verwaltung, den inneren Dienst in der Kompagnie, den Garnisondienst, die Bewaffnung und das Schießen. Diese verschiedenen Hefte werden durch ein einfaches Gummiband an den Seiten des Portefeuilles festgehalten und zwar diejenigen, welche sich auf den inneren Dienst beziehen, mit verschieden schattirten rothen Rücken links, die den äußeren Dienst, als Dienstunterricht, Exerziren, Felddienst, Gefechtslehre betreffen, an der rechten Seite des Umschlages, letztere haben verschieden schattirte blaue Rücken. Auf diese Weise kann der Offizier augenblicklich dasjenige Heft herausziehen, welches er zu Rathe ziehen will, ohne den Titel aufsuchen zu brauchen.

*) Der bereits früher erschienene 8. Abschnitt des III. Theiles „Waffen, Schießen, Munition" ist in der Militär-Literatur-Zeitung 1890 Nr. 3, Sp. 64, einer Besprechung unterzogen worden. Ein größerer Kreis von Offizieren hat die einzelnen Abschnitte des Dienstes behandelt, der Oberstlieutenant z. D. Transfeldt hat sich der Zusammenfügung und Gesammtbearbeitung dieser Beiträge unterzogen.

Digitized by Google

„Die Deutschen Reglements sind von sämmtlichen Vorschriften aller Armeen die am klarsten verfaßten und können wir uns kaum darüber Rechenschaft ablegen, wie es möglich war, eine solche Zusammenfassung zu erreichen.

„Das Handbuch bringt die Vorschriften in noch gedrängterer Form, und hat man so das Mittel gefunden, dem Offizier Alles, absolut Alles in die Hand zu geben, welches die Richtschnur seines Handelns in allen Lagen, in denen er sich im Frieden und im Kriege befinden kann, bildet, dazu kommen noch die Vorschriften für die Behandlung der neuen Waffen, eine sehr eingehende Beschreibung derselben ꝛc.

„Wann werden wir etwas Aehnliches erreichen?

„Man erwartet täglich eine Felddienstordnung, die Neubearbeitung des Garnisondienstes; was die Pflichten des Offiziers anbelangt, so sind die betreffenden Vorschriften in Reglements verschiedener Art zerstreut.

„Glückliches Deutsches Heer."

Die Brieftaube und die Art ihrer Verwendung zum Nachrichtendienst. Zusammengestellt für die Wißmann-Expedition nach Deutsch-Ostafrika von Dr. W. Roeder. 50 Seiten. Mit elf Abbildungen. Heidelberg 1890. Carl Winters Universitätsbuchhandlung. Preis Mk. 1,20.

Die Nachrichten, welche wir aus unseren Kolonien erhalten, und noch mehr diejenigen, welche wir nicht erhalten, zeigen uns die Wichtigkeit einer jeden Vermehrung und Verbesserung der Verbindungen im Innern der Schutzgebiete. Bis zur Küste geht es überall rasch. Dann hört es auf. Zufall und Gelegenheit sind die Vermittler. Manchen Mängeln könnte gewiß durch die Errichtung von Taubenposten abgeholfen werden, deren Pflege und Vervollkommnung seit den letzten zwanzig Jahren so große Fürsorge gewidmet worden ist.

Die vorliegende Schrift des Dr. Roeder bietet dazu eine vortreffliche Anleitung. Sie giebt zunächst eine allgemeine Belehrung über das Wesen der Brieftauben und deren Benutzung zur Beförderung schriftlicher Mittheilungen, dann Beschreibungen eines Brieftaubenhauses, der Nistkästen und des Ausfluges mit Fangkasten, alles durch Abbildungen erläutert.

Die Stellung des Verfassers als früherer Präsident und jetziger Ehrenpräsident des Straßburger Brieftauben-Vereins „Columbia" leistet Gewähr für die Zweckmäßigkeit der gegebenen Rathschläge.

Praktische Winke für Einjährig-Freiwillige und deren Eltern, Vormünder ꝛc. Wahl der Waffengattung und des Truppentheils nebst den einschlägigen gesetzlichen Vorschriften der Wehr- und Heerordnung. Herausgegeben von Hilken, Hauptmann a. D. 38 S. Berlin und Leipzig (ohne Jahreszahl). Heusers Verlag (Louis Heuser). Preis Mk. —,60.

Die Ansprüche, welche an die Einjährig-Freiwilligen und an die Offiziere des Beurlaubtenstandes gemacht werden, sind seit unseren letzten großen Kriegen erheblich gewachsen. Die Wehr- und Heerordnung vom 22. November 1888 haben in neuester Zeit den bis dahin zu machen gewesenen neue hinzugefügt, und schwerlich sind wir am Ende der Steigerung angelangt. Die Fortschritte auf allen Gebieten des Heerwesens nöthigen dazu, solche auch von den Einjährig-Freiwilligen, den Unteroffizieren und den Offizieren der Reserve und der Landwehr zu verlangen. In Oesterreich-Ungarn ist man darin bereits weiter gegangen, als bei uns. Das Verhältniß als Einjährig-Freiwilliger schließt dort die Immatrikulation während der Dienstzeit aus; wer am Schluß des ersten Dienstjahres den Anforderungen der mit ihm vorgenommenen Prüfung nicht genügt, dient ein zweites Jahr.

Die an die soldatischen Leistungen bei uns gestellten Ansprüche bedingen naturgemäß größere Aufwendungen an Geld und an Zeit. Die Wahl der Waffengattung und des Truppentheiles erhält dadurch vermehrte Wichtigkeit und läßt praktische Winke, welche bei jener Wahl die Wege weisen, in hohem Grade wünschenswerth erscheinen. Solche sind hier gegeben.

Auf den Geldpunkt ist bei Erörterung der Frage nach Wahl der Waffe mit Recht großes Gewicht gelegt. Meist sind es natürlich Schätzungswerthe, welche der Berechnung zur Grundlage dienen; sie dürften aber den thatsächlichen Verhältnissen angemessen sein. Warum für „Allerlei kleine Unkosten, Hufbeschlag ꝛc." bei den Husaren und Kürassieren 20, bei den übrigen berittenen Truppengattungen 10 Mk. monatlich in Ansatz gebracht sind, ist nicht verständlich. Wenn es wahr ist, wie auf S. 24, noch dazu als Beweis für die Knappheit der Ansätze, behauptet wird, daß die Zulage für die Putzer bei der Feldartillerie und dem Train meist 10 Mk., für die Pferdepfleger ebensoviel beträgt und bei der reitenden Artillerie und der Kavallerie auf 20 Mk. für den Putzer, 10 Mk. für den Pferdepfleger und ebensoviel für den Sattel- und Zaumzeugputzer, im Ganzen also auf 40 Mk. monatlich steigt, wenn es ferner wahr ist, daß der Einjährige seinem Pferde das ganze Jahr hindurch monatlich für 15 Mk. Futterzulage, im Manöver sogar doppelte Ration und in manchen Regimentern das ganze Jahr hindurch noch mehr giebt — so sind das Mißbräuche, welche, wenn sie zur Kenntniß der maßgebenden Stelle gelangten, sicher abgestellt werden würden.

Militärische Kartographie.

Die militärische Kartographie hat in neuester Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen, und haben sich an derselben auch private Institute betheiligt. In der kartographischen Verlagsanstalt von Georg Lang in Leipzig sind folgende Karten erschienen: Die Garnisonkärtchen dieser Verlagsanstalt, welche im Maßstabe von 1 : 125 000 herausgegeben und von dem Gaeblerschen geographischen Institut in Leipzig ausgeführt und gezeichnet sind, haben sich in größeren Garnisonen als eine willkommene Ergänzung der Generalstabskarten oder der Karten der näheren Umgebung in größeren

Maßstäben erwiesen, und haben sich dieselben bei Entwurf und Ausführung von Offizier-Uebungsritten als eine fast unentbehrliche Beihülfe erwiesen. Die im Buntdruck hergestellten Kärtchen sind von einer außerordentlichen Klarheit und bringen das Gelände noch in einer ausreichenden Größe zur Darstellung, um dieselbe auch bei Felddienstübungen und größeren Manövern in der Nähe der Garnisonen zu verwenden; sie eignen sich besonders zur Beschaffung in größeren Partien und Ausgabe derselben an die Unteroffizierchargen. —

Die militärische Kartographie hat sich jetzt aber auch auf die Dislokationsverhältnisse des Heeres ausgedehnt, und während sonst die Standorte mit ihren Garnisonen nur in gedruckten Listen oder Nachweisungen zu finden waren, erscheinen dieselben nun in kartographischer Darstellung. Die am 1. April dieses Jahres ins Leben getretenen Neuformationen zweier Armeekorps haben eine umfassende Veränderung in den Dislokationsverhältnissen hervorgerufen, welchen die in derselben Verlagsanstalt erschienene Neue Militärkarte des Deutschen Reiches, in der Bearbeitung des Kartographen Gustav Müller bei der Königlich Preußischen Landesaufnahme, Rechnung trägt. Die im Maßstabe von 1 : 1 750 000 gezeichnete Karte enthält eine Uebersicht des Quartierstandes des ganzen Deutschen Heeres und sind auf derselben, außer den Grenzen der Infanteriebrigaden und der Landwehr-Inspektionsbezirke, die Sitze der Generalkommandos, der Divisions- und Brigadestäbe sowie die Garnisonorte besonders ersichtlich gemacht; bei letzteren sind die vorläufigen Garnisonorte noch besonders unterschieden. Für die Bezeichnung der Truppenstärken sind verschiedenfarbige Kreise gewählt, in welche die Zahl der Bataillone bezw. Eskadrons und Abtheilungen bei der Kavallerie und Feldartillerie eingetragen sind, was der ganzen Karte eine große Uebersichtlichkeit verleiht; dabei ist für Fußtruppen die rothe, für berittene die blaue und für Feldartillerie die grüne Farbe, für Fußartillerie grün und roth gewählt. Der Karte ist ein erläuterndes Textheft beigegeben, welches ein alphabetisches Verzeichniß des Quartierstandes des Deutschen Reiches vom 1. April 1890 ab mit allen Angaben der Truppen und Militärbehörden einschließlich der Marine- und der Landwehrbezirke enthält. Der Preis dieser Militärkarte beträgt Mk. 3,—.

Eine weitere, höchst bemerkenswerthe Neuheit dieses Verlages ist die Gaeblersche Deutsche Kolonialkarte: Afrika und die Deutschen Schutzgebiete in der Südsee. (Preis Mk. 1,50.) Eine beigegebene Weltkarte, auf welcher die überseeischen Verbindungen des Deutschen Reiches sowie die Deutschen Konsulate außerhalb Europas verzeichnet sind, giebt die bedeutende Ausdehnung des Deutschen Kolonialbesitzes an, welcher an Größe das Mutterland erheblich übertrifft.

Von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sind sodann die Langschen Karten für den allgemeinen Gebrauch in Militär-Bildungsanstalten, Kapitulantenschulen, Unteroffizierkasinos und Kompagnierevieren, welche in den vorzüglich ausgeführten Wandkarten von Europa und Deutschland bestehen; dieselben sind namentlich auch für Kadettenanstalten und Unteroffiziervorschulen bestimmt und von um so größerer Bedeutung, als mit diesen Wandkarten auf das Genaueste übereinstimmende Handkarten erschienen sind. Für letztere beträgt der Preis nur 15 Pf. für das Stück, so daß die Beschaffung für jeden Schüler ein Leichtes ist. Zu Schulzwecken, namentlich in militärischen Bildungsanstalten, empfiehlt sich der Gaeblersche Systematische Schul-Hand-Atlas, welcher in seiner neuesten Ausgabe (Preis 90 Pf.) zu den hervorragendsten Erscheinungen auf kartographischem Gebiete gehört. Als sehr vortheilhaft ist auch die zur Aussprache fremder Namen beigefügte Zusammenstellung von Ländern, Städten, Flüssen u. s. w. zu bezeichnen. — Als ein weiteres, wichtiges Hülfsmittel beim Unterricht in der unmittelbaren Heimathskunde sind die Heimathskärtchen zu betrachten, welche ebenso wie die historische Karte von Preußen zum Preise von 15 Pf. käuflich sind. Diese Heimathskärtchen enthalten auf der Vorderseite die Provinz bezw. den Staat in den übrigen Deutschen Ländern und auf der Rückseite die Regierungsbezirke derselben, so daß man in diesen zweiseitigen Kärtchen eine vortreffliche Ergänzung des Schulatlas beim heimathkundlichen Unterricht besitzt.

Post- und Eisenbahnkarte des Deutschen Reiches bearbeitet im Kursbureau des Reichs-Postamts. 20 Blätter, Maßstab 1 : 450 000. Herausgegeben von der Verlagshandlung des Berliner Lith. Instituts (Julius Moser) Berlin W 35, Potsdamerstraße 110. Preis der ganzen Karte unaufgezogen kol. Mk. 40,—, unkol. Mk. 35,—; auf Leinwand gezogen 20 Blätter in Mappe kol. Mk. 60,—, unkol. Mk. 55,—; auf Leinwand gezogen, mit Stäben und Ringen versehen kol. Mk. 60,—, unkol. Mk. 55,—; Preis des einzelnen Blattes unaufgezogen kol. Mk. 2,25, unkol. Mk. 2,—; auf Leinwand gezogen mit Randeinfassung versehen kol. Mk. 3,25, unkol. Mk. 3,—.

Ein Werk, gleich ausgezeichnet durch die Genauigkeit wie durch die Klarheit und Uebersichtlichkeit der Darstellung.

Es bringt alle Poststationen, ferner alle Verbindungswege, als Eisenbahnen mit durchgehenden Kurierzügen, Eisenbahnen, Nebenbahnen, Kunststraßen, fahrbare Straßen (gebesserte Wege).

Die Entfernungen zwischen den einzelnen Poststationen sind in Kilometern angegeben.

Da die Angaben der Karte der Ober-Rechnungskammer gegenüber als Unterlage dienen, ist sie den Büreaus ganz besonders zu empfehlen.

Für militärische Zwecke ist sie als Uebersichtskarte (abgesehen von dem Umstande, daß sie keine Zeichnung des Höhenterrains bringt) in hervorragender Weise geeignet.

Die militär-politische Revue „Bellona“, welche unter Leitung von Wilhelm du Nord seit anderthalb Jahren zu Wien erschien, kündigt an, daß sie mit dem am 16. Juni 1890 herausgegebenen 18. Hefte aufhört. Als die Veranlassung werden zwingende Rücksichten auf den Gesundheitszustand des Herausgebers angeführt.

Digitized by Google

Das kriegsgeschichtliche Komitee der Ungarischen Akademie der Wissenschaften hat in Würdigung des regen Interesses, welches der von ihr unter dem Titel „Hadtörténelmi közlemények" herausgegebenen kriegsgeschichtlichen Zeitschrift entgegengebracht ist, in seiner Sitzung vom 15. Oktober 1889 beschlossen, die Zeitschrift in Zukunft statt in vier, in fünf Heften jährlich erscheinen zu lassen. Gleichzeitig wurde das Redaktionskomitee ermächtigt, wie im Jahre 1889 so auch 1890, einen Preis für eine in der Zeitung abzudruckende Ungarische kriegsgeschichtliche Abhandlung auszusetzen, deren Gegenstand aus der Zeit „vor oder nach der Schlacht von Mohacs" bis zum Jahre 1815 zu wählen und bis zum 1. Mai 1890 einzuliefern war. Ferner wurde beschlossen, im Jahre 1890 unter dem Titel „Egyetemes Magyar Hadtörténelmi Könyvtár" (Allgemeine Ungarische kriegsgeschichtliche Bibliothek) ein Unternehmen ins Leben zu rufen, welches die Feldzüge der neuesten Zeit, durch Ungarische Schriftsteller und in Ungarischer Sprache bearbeitet, veröffentlichen soll, um auf solche Weise das Studium dieser Feldzüge dem Ungarischen Offizierkorps und den Angehörigen des Magyarischen Volkes überhaupt zu erleichtern. Alljährlich soll ein Band erscheinen, und zwar soll der erste, im Jahre 1890 zu veröffentlichende, den Krieg vom Jahre 1866 behandeln. Die Handschrift muß bis zum 1. November 1890 eingereicht werden und darf höchstens 20 bis 25 Druckbogen umfassen. Der 1891 herauszugebende zweite Band soll den Krieg von 1877/78, der 1892 herauszugebende dritte den von 1870/71 bringen. Für alle diese Arbeiten sind Wettbewerbe ausgeschrieben. Die zu gewährenden Preise sind in dem „Organ der militär-wissenschaftlichen Vereine", 4. Heft, Wien 1890, welchem diese Nachrichten entnommen sind, nicht mitgetheilt.

Im Verlage von Moritz Ruhl in Leipzig erschienen auf Veranlassung des Königlichen Generalkommandos des IX. Armeekorps: Wandtafeln für den militärischen Anschauungs-Unterricht, Preis pro Serie (3 Tafeln) Mk. 2,25, welche auf Wunsch des Generalkommandos des IX. Armeekorps sofort bei allen Truppentheilen dieses Korps eingeführt werden. Ein Gleiches ist auch noch auf Empfehlung der betreffenden Generalkommandos für das I., VI., XI., XVII. und I. Königlich Bayerische Armeekorps in Aussicht genommen. Die erste Serie: „Die Französische Armee" enthält auf Tafel I die Darstellung eines Infanteristen in feldmäßiger Ausrüstung, eines Infanterieoffiziers und eines Jägers zu Fuß; auf Tafel II die eines Artilleristen, eines Geniesoldaten und eines Dragoners; auf Tafel III die eines Kürassiers, eines Jägers zu Pferde und eines Husaren. Die zweite Serie: „Die Russische Armee" bringt auf Tafel I die Abbildungen eines Infanteristen, eines Garde-Infanterieoffiziers und eines Schützen; auf Tafel II die je eines Sappeurs, Dragoners und Schützen; endlich auf Tafel III die eines Artilleristen, Militär-Arztes und Soldaten der Grenzwache. Die etwa 34 cm hohen, gut und genau kolorirten Figuren entsprechen in jeder Weise dem angegebenen Zwecke und eignen sich zum Aufhängen in den Mannschaftsstuben ꝛc. ganz vorzüglich.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, welche dem Militär-Wochenblatt in letzter Zeit zugegangen, verzeichnen wir:

264. Les partis Anvers de la Défense Nationale. Bruxelles 1890. Spineux et Cie. Librairie militaire. Prix 60 centimes.

265. Vergleichende Darstellung der Stärken-Verhältnisse der europäischen Heere im Frieden. Nach authentischen Quellen bearbeitet. Berlin W. 1890. Verlag von Otto Leibmann. Preis Mk. 1,—.

266. De forberedende Skydeøvelser. Af F. M. Brun, Kaptejn i Bergenske Infanteribrigade. Tillaegshefte til Norsk Militaert Tidsskrifts, 53. Bind. Kristiania 1890. Chr. Schibstedts Bogtrykkeri.

267. Om Fodlaiets rette Form med saerligt Hensyn til det militaere Fodtoi. Af L. S. Vogelius, Dr. med., Korpslaege ved syvende Regiment, Fredericia. Nyborg 1890. I Kommission hos V. Schønemann.

268. Der Felddienst der französischen Armee. Nach amtlichen Quellen übersetzt und bearbeitet von C. F. E. Hannover 1890. Helwingsche Buchhandlung. Preis Mk. 2,50.

269. Kritische Rückblicke auf den Russisch-Türkischen Krieg 1877/78. Nach Aufsätzen von Kuropatkin, damals Chef des Stabes bei General Skobelew, jetzt General im Kaiserlich Russischen Generalstabe, bearbeitet von Krahmer, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach (1. Niederschlesisches) Nr. 46. Dritter (Schluß-) Band. Uebergang der Armee-Abtheilung des Generals Skobelew über den Balkan und die Schlacht bei Scheinowo. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 4,50.

270. Taktische Unterrichtsbriefe zur Vorbereitung für das Kriegsakademie-Examen, taktische Uebungsritte, Kriegsspiel und Manöver. Aufgaben im Rahmen des Detachements auf Grund der Felddienst-Ordnung, der Dienstvorschriften der drei Waffen und der Schießvorschriften gestellt und erörtert von Griepenkerl, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfälisches) Nr. 15. Mit vier Kartenbeilagen im Maßstabe 1 : 25 000. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 7,50.

271. Schumann und die Panzer-Fortifikation. Von Schröder, Generalmajor z. D. Mit zwei Tafeln. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,—.

272. Das rauchschwache Pulver und seine Bedeutung für den Festungskrieg. Eine Studie von Wiebe, General der Artillerie z. D. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,—.

273. Die Anstellung von Militäranwärtern im Bereiche der Post- und Telegraphenverwaltung. Zweite verbesserte Auflage. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,25.

Digitized by Google

274. Praktische Anleitung zu richtigen Hülfsstellungen bei gymnastischen Uebungen nebst einem Anhang: Zweck der Frei- und Gewehrübungen in körperlicher und in militärischer Beziehung. Von v. Dresky, Oberst und Direktor der Militär-Turnanstalt. Fünfte Auflage. Mit 18 Abbildungen im Text. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,60.

275. Supplement to translation of the Musketry Instructions of the German Infantery of 1887. Containing all the alterations made in the „Schiessvorschrift" of 1889 consequent on the adoption of the Rifle of 1888. Prepared in the intelligence division, war office, by Colonel C. W. Bowdler Bell, and published by permission of E. S. Mittler and Son, Berlin. London 1890. Printed for Her Majesty's stationery office, by Harrison and Sons. Price 6 Pence.

276. Beiträge zur Landes- und Volkeskunde von Elsass-Lothringen. XIII. Heft: General Kleber. Ein Lebensbild von Fr. Teicher, königl. bayr. Hauptmann. Strassburg 1890. J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel). Preis Mk. 1,20.

277. Blücher als Gutsbesitzer, von Dr. Karl Blasendorff, Oberlehrer am Königlichen Bismarck-Gymnasium in Pyritz. Pyritz 1889. Verlag von Hugo Backe. Preis Mk. —,50.

278. Woraus droht dem Bestande des deutschen Volkes ernste Gefahr? Betrachtung von Dr. H. Coester, Kgl. Kreisphysikus in Goldberg. Liegnitz 1890. Druck von H. Krumbhaar.

279. Jahresberichte über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen. XVI. Jahrgang. 1889. I. Theil: Berichte über das Heerwesen der einzelnen Staaten. Unter Mitwirkung des Oberstlieutenants Körner, des Majors Exner, der Hauptleute v. Bruchhausen, Danzer, des Premierlieutenants v. Drygalski, des Secondlieutenants Lorenzen, von H. Albertall und mehrerer Anderer herausgegeben von H. v. Löbell, Oberst z. Disp. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 10,—.

280. Der Deutsch-französische Krieg 1870/71, von Dr. Hermann Fechner, Professor am Johannes-Gymnasium in Breslau. Vierte, neu bearbeitete Auflage. Vollständig in 6 reich illustrirten Abteilungen, in Umfang und Ausstattung wie vorliegend, à 2 Mk. I. und II. Abteilung. Berlin 1890. G. Grote, Verlagsbuchhandlung.

281. Behandlung einiger wirthschafts-politischer Fragen. Von H. Schönfelder. Brieg, Bez. Breslau, 1890. Im Selbstverlage des Herausgebers. Preis 50 Pf.

282. La poudre sans fumée et ses conséquences tactiques par le Colonel B... Paris 1890. Librairie Jouvet et Cie., éditeurs. Prix 1,50 frcs., — 1 frcs. pour M. M. les officiers.

283. Exerzir-Reglement für den Train. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,60.

284. Feldpionier-Vorschrift für die Infanterie. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,60.

285. Anleitung zur Photographie für Anfänger. Herausgegeben von G. Pizzighelli, Kaiserl. und Königl. Hauptmann der Genie-Waffe. 3. Auflage. Mit 101 Holzschnitten. Halle a. S. 1890. Druck und Verlag von Wilhelm Knapp. Preis Mk. 3,—.

286. Neues Handbuch der Russischen Konversationssprache von Dr. Z. Koiransky, Dozent der Russischen Sprache a. d. kgl. Kriegsakademie München. Leipzig 1890. Bernhard Tauchnitz. Preis Mk. 2,25.

287. Petite bibliothèque de L'Armée française. Historique du 12e Regiment d'Infanterie. Paris et Limoges 1890. Henri Charles-Lavauzelle.

288. Un pionnier. Les forts et la mélinite. 2e Edition. Paris et Limoges 1890. Henri Charles-Lavauzelle. Editeur.

289. Réserve et armée territoriale. Droits et obligations des officiers. Paris et Limoges 1890. Henri Charles-Lavauzelle. Editeur-militaire.

290. Parisismen, alphabetisch geordnete Sammlung der eigenartigen Ausdrucksweisen des Pariser Argot. Ein Supplement zu allen Franz. Deutschen Wörterbüchern von Prof. Dr. Césare Villatte. Dritte, durch einen Anhang vermehrte Auflage. Berlin 1890. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt). Preis Mk. 5,—, geb. Mk. 5,60.

291. Uniformenkunde. Lose Blätter zur Geschichte der Entwickelung der militärischen Tracht in Deutschland. Herausgegeben, gezeichnet und mit kurzem Texte versehen von Richard Knötel. Heft 1: Kurbrandenburg: Regiment Anhalt 1698. Preußen: Belling-Husar 1758, Grenadier-Jäger 1807. Sachsen: Banner der freiwilligen Sachsen 1814. Bayern: Grenadier-Tambour 1809. Rathenow 1890. Verlag von Max Babenzien. Preis des Heftes Mk. 1,50.

292. Cedant arma togae! Antwort auf „videant consules". Berlin 1890. Verlag von Richard Wilhelmi. Preis Mk. —,50.

293. L'Artillerie a l'exposition de 1889 par P. Veyrines, Capitaine d'artillerie. Avec 30 planches hors texte. Paris et Nancy 1890. Berger-Levrault et Cie., Libraires-éditeurs. Prix 7,20 frcs.

294. Exner, Maggiore a disposizione e 2° Ufficiale del 1° Comando di Lipsia. L'Esercito francese in tempo di guerra e in tempo di pace. Tradotto con autorizzazione da E. Oppizzi, Capitano nel 26° Reggimento Artiglieria da Costa. Genova 1890. Tipografia del R. istituto Sordo-Muti.

295. Jung-Hohenzollern. Erzählungen vom Deutschen Kaiserhause aus neuester Zeit, für das Deutsche Volk gesammelt von Julius Stein (Christoph Wild). Rixdorf-Berlin 1890. Verlag von Paul Grüger. Preis Mk. 1,—.

296. Bibliothèque du Marin. Eléments de météorologie nautique par J. de Sugny, Lieutenant de Vaisseau, membre de la Société météorologique de France. Paris et Nancy 1890. Berger-Levrault et Cie., Editeurs. Prix 5,76 frcs.

297. Allgemeine Lehre von der Truppenführung im Kriege von J. Meckel, Oberst und Kommandeur des 2. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 88. Dritte, durchgesehene Auflage. Mit Abbildungen im Text, einer Steindrucktafel und einem Gefechtsplan. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 6,—.

Digitized by Google

298. Geschichte des 7. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96. Erster Theil: Vorgeschichte. Auf Befehl des Königlichen Regiments zusammengestellt von v. Döring, Hauptmann und Kompagniechef im Colbergschen Grenadierregiment Graf Gneisenau (2. Pommersches) Nr. 9. Mit 3 Uniformbildern, 4 Ordenstafeln und 8 Planskizzen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 13,50.

299. Geschichte des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21. 1813 bis 1889. Bearbeitet von G. Schreiber, Hauptmann und Kompagniechef im Regiment. Mit 9 Abbildungen und 10 Karten und Plänen. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 15,—.

300. Geschichte des 2. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 32 von seiner Gründung an. Von E. Freiherrn v. Türcke, Sekondlieutenant im 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32. Mit Abbildungen, Karten und Plänen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 8,50.

301. Der Militair-Telegraphist. Ein Hülfsbuch für den theoretischen Unterricht zur Ausbildung in der Feld- und Festungs-Telegraphie. Mit 54 Abbildungen. Zweite, verbesserte Auflage. Von A. v. Renesse, Hauptmann und Compagnie-Chef im Pionier-Bataillon von Rauch. Berlin 1890. Karl Duncker. Preis Mk. 1,—.

302. Sonderabdruck aus den Preußischen Jahrbüchern, herausgegeben von Hans Delbrück. Band 65. Heft 6. Die wirkliche allgemeine Wehrpflicht.

303. Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I. Vornehmlich nach den preußischen Staatsakten von Heinrich von Sybel. Fünfter Band. Dritte, unveränderte Auflage. München 1890. Druck und Verlag von R. Oldenbourg. Preis Mk. 7,50.

304. Der mühelose Segelflug der Vögel und die segelnde Luftschifffahrt als Endziel hundertjährigen Strebens. Vortrag, gehalten am 18. Januar 1890 im polytechnischen Club in Graz von A. Ritter v. Miller-Hauenfels, Professor in Graz. Wien 1890. Spielhagen & Schurich, Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 2,40.

305. Russische Grammatik von Fr. Vymazal. Zweite, neu bearbeitete Auflage. Mit einem Notwörterbuch. Brünn 1890. Verlag von C. Winklers Buchhandlung.

306. Die Kriegswaffen. Eine fortlaufende, übersichtlich geordnete Zusammenstellung der gesammten Schusswaffen, Kriegsfeuer-, Hieb- und Stichwaffen und Instrumente, sowie Torpedos, Minen, Panzerungen und dergl. seit Einführung von Hinterladern. Von Emil Capitaine und Ph. von Hertling. IV. Band. I.—IV. Heft. Rathenow 1890. Verlag von Max Babenzien. Preis des Heftes Mk. 1,50.

307. Zusammengewürfelte Gedanken über unsern Dienst. Dritte, unveränderte Auflage. Rathenow. Verlag von Max Babenzien. Preis Mk. 3,—.

308. Das Königlich Bayerische 3. Chevaulegers-Regiment „Herzog Maximilian" 1724 bis 1890. Für Unteroffiziere und Mannschaften bearbeitet von Emil Buxbaum, Premierlieutenant à la suite des Regiments, Reitlehrer an der kgl. Equitations-Anstalt. 3. Auflage. München 1890. Druck und Verlag von M. Oldenbourg.

309. Nachtrag zur Rang- und Quartierliste der Kaiserlich Deutschen Marine für das Jahr 1890. (Abgeschlossen Ende Mai 1890.) Redaktion: Das Ober-Kommando der Marine. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

310. Schießvorschrift für die Feld-Artillerie. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis kart. Mk. 1,—; brosch. Mk. —,85.

311. Le Blocus de Paris et la première Armée de la Loire. Par A. G., ancien élève de l'école polytechnique. Deuxième partie. Coulmiers et ses suites. Paris 1890. Librairie militaire de L. Baudoin et Cie. Prix 3,40 frcs.

312. Uniformenkunde. Lose Blätter zur Geschichte der Entwickelung der militärischen Tracht in Deutschland. Herausgegeben, gezeichnet und mit kurzem Text versehen von Richard Knötel. Heft 2. Blatt 6 u. 7. Preußen: Regt. Prinz Heinrich Nr. 35, 1757. Kleistsches Freicorps 1760. Bl. 8. Schwäb. Kreis: Kreis-Kavallerie 1793. Bl. 9. Bayern: Taxis-Dragoner 1804. Bl. 10. Hanseaten: Hanseatische Legion 1813. Rathenow 1890. Verlag von Max Babenzien. Preis des Heftes Mk. 1,50.

313. Von den Vogesen zum Balkan. I. Von Hauptmann Bühler. II. Von Generalmajor v. Sarwey. Broschirt in zwei Bänden Mk. 6,—. Gebunden in einem Band Mk. 7,—. Magdeburg 1890. Verlag von L. Schaefers Buchhandlung (M. Liebscher).

314. Etude sur le réseau ferré allemand au point de vue de la concentration. Extrait de la „Revue d'infanterie". 2. Edition. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle. Prix 0,75 frcs.

315. Petite bibliothèque de l'Armée Française. Extrait de l'historique du 33e régiment d'infanterie. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle.

316. Petite bibliothèque de l'Armée Française. Loi du 15 Juillet 1889 sur le recrutement de l'Armée. Tome IV. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle.

317. Siebzehnter Rechenschafts-Bericht der Lebensversicherungs-Anstalt für die Armee und Marine für das Jahr 1889. Berlin 1890. W. Moeser, Hofbuchdruckerei.

318. Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 von Dr. Hermann Fechner, Professor am Johannes-Gymnasium in Breslau. Vierte, neu bearbeitete Auflage. Abteilung III. Preis Mk. 2,—. Vollständig in ca. 6 reich illustrirten Abteilungen in Umfang und Ausstattung von vorliegender à Mk. 2,—. Mit Karten, Porträts und mit Illustrationen von Wilhelm Camphausen, Wilh. Diez, A. v. Werner, H. Lüders u. A. Berlin 1890. G. Grote'sche Buchhandlung.

319. Special-Karte vom Westlichen Kleinasien, nach seinen eigenen Reisen und nach anderen, grösstentheils unveröffentlichten Routenaufnahmen bearbeitet von Heinrich Kiepert. Massstab 1 : 250 000. Erste Lieferung. Inhalt: Prospekt mit Uebersichtskarte. Begleitworte. Bl. 1. Gallipoli. 2. Constantinopel. 3. Smyrna. 10. Samos. 11. Rhodos. Berlin 1890. Verlag von Dietrich Reimer. Preis bei Abnahme der ganzen Karte Mk. 30,—; jede Section wird auch einzeln à Mk. 2,40 abgegeben.

Digitized by Google

320. Geschichte des 5. Infanterie-Regiments „Prinz Friedrich August" Nr. 104. 1867—1889. Auf Befehl des Regiments bearbeitet von Delling, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Regiment. Chemnitz 1890. Verlag der Focke'schen Buchhandlung (L. Hapke). Preis geb. Mk. 3,50.

321. Manuale d'Artiglieria. Parte seconda. Artiglieria da fortezza. Roma 1890. Tipografo editore del giornale militare.

322. Post- und Eisenbahnkarte des Deutschen Reiches, bearbeitet im Kursbureau des Reichs-Postamts. 20 Blätter im Maassstab 1:450 000. Preis der ganzen Karte unaufgezogen Mk. 40,— colorirt; Mk. 35,— uncolorirt; auf Leinwand gezogen 20 Blätter in Mappe Mk. 60,— bezw. Mk. 55,—; auf Leinwand gezogen mit Stäben und Ringen versehen Mk. 60,— bezw. Mk. 55,—. Preis des einzelnen Blattes unaufgezogen Mk. 2,25 bezw. Mk. 2,—; auf Leinwand gezogen mit Randeinfassung versehen Mk. 3,25 bezw. Mk. 3,—. Berlin 1890. Berliner lithographisches Institut (Julius Moser).

323. Perchè e come si fa il soldato. Libro pel soldato italiano. Felice Mariani, Maggiore d'artiglieria. Pavia 1890. Premiata stabilimento tipografico successori Bizzoni.

324. Russisch-Deutsches Sprachbuch, bestehend I. aus der Fibel, II. aus der Grammatik, III. aus dem Lesebuche mit einer Gesprächsammlung und IV. aus einem Schul-Wörterbuche. Für den Schul-, Privat- und Selbstunterricht, mit Berücksichtigung des Militärwesens verfasst von Nikolaus Dimitriewicz, k. k. Militär-Kaplan. I. Fibel. Lemberg. Im Selbstverlage. Buchdruckerei des Stauropigianischen Instituts. Geschäftsleiter Johann Puchyr.

325. Der Concordien-Orden, die Ehren-Medaillen sowie die Feldzugs- und Dienstalterszeichen des Grossherzogtums, des General-Gouvernements und der freien Stadt Frankfurt. Mit 3 Abbildungen. Von Hermann v. Heyden, Kammerherrn S. H. des Herzogs von Sachsen-Meiningen, Kgl. Preussischem Major a. D. Frankfurt a. M. 1890.

326. Gedenkblätter des Offizier-Korps Infanterie-Regiments Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburgisches) Nr. 27. Zusammengestellt durch Max von Lessel, Hauptmann und Kompagnie-Chef in diesem Regiment. Berlin 1890. Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Mk. 10,—; geb. Mk. 12,—.

327. Taschenbuch für den Schießlehrer (Offizier, Unteroffizier, Einj.-Freiwilligen, Gefreiten ꝛc.) bei den Zielübungen, im Entfernungsschätzen und in der Verwendung der Waffe, von von Brunn, Major und Bataillons-Kommandeur im Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2. Dritte, auf Grund der Schießvorschrift und des Exerzir-Reglements von 1889 umgeänderte Auflage (Infanterie-Ausgabe). Mit 10 Abbildungen im Text. Berlin 1890. Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Mk. 1,20.

328. Offizier-Stammliste des Königlich Preußischen Magdeburgischen Jäger-Bataillons Nr. 4 vom 50jährigen Jubelfest am 21. Juni 1865 bis 1890. Die Rangliſten des Magdeburgischen Jäger-Bataillons Nr. 4 von 1815 bis 1890. Im Einverständniß mit dem Bataillon zusammengestellt von Model, Major a. D. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 6,25.

329. Rosbach et Jéna. Recherches sur l'état physique et intellectuel de l'Armée Prussienne pendant l'époque de transition du XVIIIe au XIXe siècle, traduit, avec l'autorisation de l'auteur Baron Colmar von der Goltz, par le Commandant Chabert du 20e régiment de chasseurs. Avec deux plans coloriés. Paris 1890. W. Hinrichsen, éditeur.

330. Die Kriege Friedrichs des Großen. Erster Theil: Der Erste Schlesische Krieg, 1740—1742. Herausgegeben vom Großen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte. Erster Band: Die Besetzung Schlesiens und die Schlacht bei Mollwitz. Mit 14 Karten, Plänen und Skizzen, sowie 3 Handzeichnungen des Königs. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 16,—.

331. L'Armée Allemande telle qu'elle est. P. de Pardiellan. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle, éditeur.

332. Omnia mecum porto. Manöver-Kalender für die Infanterie, zugleich für Uebungsreisen, Uebungsritte, Kriegsspiel und taktische Arbeiten. VII. Jahrgang 1890. Metz. Verlag von G. Scriba, Königl. Hofbuchhändler. Preis Mk. 1,25, mit Visitenkartentasche Mk. 2,— (bis 1. Juli Subscriptionspreis), späterer Ladenpreis Mk. 1,75, mit Visitenkartentasche Mk. 2,50.

333. Die Stenographie im deutschen Heeresdienst. Von einem älteren aktiven Offizier. Herausgegeben vom Deutschen Gabelsberger Stenographen-Bund durch dessen Vorort. Berlin 1890. Verlag von Wilhelm Issleib (Gustav Schuhr). Preis 25 Pf.

334. Uebersicht der Geschichte des Königlichen Regiments der Gardes du Corps von 1740 bis 1890. Mit Bildnissen, Abbildungen und Skizzen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,20.

335. Geschichte unseres Vaterlandes, bearbeitet für die Mannschaften des Königlich Preußischen Heeres von Bayer, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfriesisches) Nr. 78. Berlin 1890. A. Bath, Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. —,30.

336. Die Erziehung der Einjährig-Freiwilligen aller Waffen zum Reserve-Offizier-Aspiranten. Grundlagen für das Bestehen der Prüfungen und für die Gesammtausbildung der Reserve-Offiziere. Herausgegeben unter Mitwirkung aktiver Offiziere der Spezial-Waffen von Hilken, Hauptmann a. D. Infanterie-Ausgabe. Berlin und Leipzig 1890. Heusers Verlag (Louis Heuser). Preis Mk. 4,50.

337. Carnet de l'officier de Marine. Pour 1890 (12e année). Agenda vade-mecum a l'usage des officiers de la Marine militaire et de la Marine du commerce, par Léon Bernhard, ancien bibliothécaire du dépot des cartes et plans de la marine et du Ministère de la marine et des colonies, ancien Directeur au Ministère de la marine et des colonies. Paris. Berger-Levrault et Cie., éditeurs de l'annuaire de la marine. Prix 3,50 frcs.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 11. Juli 1890.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 4 I.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Inhalt: Griepenkerl, Taktische Unterrichtsbriefe zur Vorbereitung für das Kriegs-Akademie-Examen, taktische Uebungsritte, Kriegsspiel und Manöver. — Henning, Deutschlands Trab-Rennen. — Frhr. v. Türcke, Geschichte des 2. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 32 von seiner Gründung an. — v. Schönberg, Geschichte des Königlich Sächsischen 7. Infanterie-Regiments „Prinz Georg" Nr. 106. — Model, Offizier-Stammliste des Königlich Preußischen Magdeburgischen Jäger-Bataillons Nr. 4. — Vogt-v. Zobeltitz, Das Buch vom Deutschen Heere. — Nachrichten betreffend die Anstellung von verabschiedeten Offizieren ꝛc. — v. Boguslawski, Taktische Darlegungen ꝛc. — Revista técnica de Infanteria y Caballeria. — Bibliographie.

Taktische Unterrichtsbriefe zur Vorbereitung für das Kriegs-Akademie-Examen, taktische Uebungsritte, Kriegsspiel und Manöver. Von Griepenkerl, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Infanterie-Regiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfälisches) Nr. 15. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. Preis Mk. 7,50.

Der Titel des vorliegenden Buches ist hier nicht vollständig wiedergegeben worden. Erstens wäre derselbe dadurch noch länger geworden, wie er ohnehin schon ist, und zweitens sollte das Unterschlagene dazu benutzt werden, um eine treffende und erschöpfende Charakteristik des empfehlenswerthen Buches zu geben, in welchem „Aufgaben im Rahmen des Detachements auf Grund der Felddienst-Ordnung, der Dienstvorschriften der drei Waffen und der Schießvorschriften gestellt und erörtert werden". Wir haben es also hier mit einer taktischen Unterrichtsmethode zu thun, welche etwas an Toussaint-Langenscheidt erinnert. Erst kürzlich war bei Besprechung der „Taktischen Uebungsritte" des Majors Münzenmaier Gelegenheit genommen worden, die grundsätzlichen Bedenken gegenüber der applikatorischen Methode — bei welcher Alles von der Persönlichkeit des „Applikators" abhängt — geltend zu machen, und traten wir deshalb auch mit etwas kritischer Reserve an die „Taktischen Unterrichtsbriefe" heran. Diese Reserve wich aber bald voller Anerkennung für die Objektivität des taktischen Urtheils, für das Bestreben, jeder vorwiegend mechanischen Auffassung, jedem Schematisiren des taktischen Gedankenganges entgegenzuarbeiten. Und zwar verrichten die „Taktischen Unterrichtsbriefe" diese Arbeit nicht ex cathedra, nicht im Vollgefühl überlegener Weisheit und mit dem stillen Vorbehalt, daß an der Unfehlbarkeit der geäußerten Ansichten gar nicht zu zweifeln sei, sondern der Herr Verfasser betrachtet sich trotz ausgeprägter Individualität — was Methode und Darstellungsweise betrifft — gleichsam als ein „neutrum", das wesentlich auf Grund der amtlich niedergelegten Auffassungen über Gefechtsführung lehrt, bespricht, Rathschläge ertheilt und dieselben auch ohne jede Voreingenommenheit begründet.

In diesen stets wiederkehrenden, wohl durchdachten Begründungen der ertheilten Weisungen, der getroffenen Anordnungen liegt ein Hauptvorzug des Buches gegenüber den „reinen" Applikatoren, welche vielfach befehlend dociren, ohne zu überzeugen, daß das Dozirte auch einer wirklich kriegsmäßigen Auffassung der jeweiligen Lage entspricht, sondern einer vorwiegend persönlichen Auffassung, die nicht selten auch gleichzeitig eine bestimmte Schulmeinung wiedergiebt.

Die „Taktischen Unterrichtsbriefe" leiden zwar auch an dem „Detachementskrieg", dem wir im Frieden so ziemlich 95 Prozent unserer taktischen Schulung widmen, obgleich er im Kriege noch nicht 5 Prozent der Gefechtsthätigkeit beansprucht, aber das liegt nun einmal in der herrschenden Richtung, und es dürfte wohl noch eine Weile dauern, bis das unter Umständen recht Bedenkliche, was dieses Schwelgen im Detachementskriege — anstatt mehr das rangirte Gefecht zu üben — im Gefolge haben kann, allgemein eingesehen wird.

Das in den „Taktischen Unterrichtsbriefen" beobachtete Verfahren ist auch insofern pädagogisch korrekt — da doch einmal „unterrichtet" werden soll —, daß hier vom Leichten zum Schweren übergegangen wird, und in einem sehr reichhaltigen Programm so ziemlich alle Lagen durchgesprochen werden, in welche ein Detachement vor, während und nach dem Gefecht gerathen kann. Diese Beispiele sind ferner ausnahmslos geschickt gewählt, sie sind auch so gestellt, daß ein dauerndes und eingehendes Studium der Karte nicht zu umgehen ist, vor Allem aber ist fortlaufend und an richtiger Stelle Bezug genommen auf reglementarische Bestimmungen, auf Lehren der Schießvorschriften, auf Sentenzen der Felddienst-Ordnung u. s. w., während erfahrungsgemäß das reine, abstrakte Studium aller dieser Dinge den Anfänger entweder leicht verwirrt oder ihn am Ende langweilt. Beide Klippen, an denen so oft der gute Wille des jungen Offiziers, sich taktisch

Digitized by Google

zu belehren, scheitert, sind hier sehr geschickt vermieden.

Es liegen im Ganzen zwanzig Briefe vor. Im ersten Briefe findet sich auch das Vorwort, hier gleichbedeutend mit dem Programm, mit der Ansprache, welche beim Beginn von Vorlesungen üblich ist. Wir finden darunter auch ein Berühren der „Schemata", welche in den Unterrichtsbriefen eingestreut sind, aber der Herr Verfasser legt dabei so ernstliche Verwahrung gegen alle Patentlösungen — „der Name schon besagt genug" — ein, hebt so das Verderbliche des „Schematisirens" hervor, daß wir ihm glauben wollen, seine Schemata sollten nichts weiter als Hülfsmittel sein. Und dagegen haben wir auch nichts einzuwenden, da jeder Anfänger in einer Kunst — und taktisches Handeln ist gewiß eine Kunst — sich gewisse Handgriffe, Regeln, Muster aneignen muß, um den formalen Anforderungen, welche jede Kunst stellt, entsprechen zu können. Aber später wird sich schon bei jedem echten Künstler die Reaktion dagegen einstellen, an diesen „Krückstöcken" allein seinen Weg zurückzulegen.

Im zweiten Briefe wird ein Vormarschbefehl durchgesprochen und dabei das erschöpfend berührt, was in solchen Fällen — und die meisten Befehle werden in Wirklichkeit Marschbefehle sein — für einen umsichtigen Führer von Werth und Bedeutung sein kann. Es ist unter Anderem auch sehr richtig der Unterschied zwischen „selbständiger Kavallerie" und „Avantgarden-Kavallerie" klargelegt. Aber in der Praxis vertreten wir die Ansicht, daß es sich in den überaus meisten Fällen empfiehlt — ganz abgesehen von der Zahl der zur Verfügung stehenden Kavallerie —, mit „selbständiger Kavallerie" zu arbeiten, weil jede Fessel, und diese sind bei der „Avantgarden-Kavallerie" nicht zu vermeiden, dem Wesen und dem Geiste einer guten Kavallerie widerspricht und deshalb auch jeder gute Kavallerieoffizier lieber als selbständiger Führer mitthut. Das Vertrauen wird sich hier immer reichlicher belohnen, als die schönsten „Direktiven" für die Avantengarden-Kavallerie. Hat aber der Kommandirende kein Vertrauen zu der Leistungsfähigkeit des Führers seiner Kavallerie, so läßt er letztere als geschlossene Truppe besser ganz aus dem Spiel und behilft sich mit Offizierpatrouillen, die er persönlich instruirt.

Für die folgenden Briefe sind nachstehende Stichwörter ausgegeben: Flankenmarsch, Unterbringung und Flankenmarsch, Rechtsabmarsch, Transportdeckung, Avantgarden-Befehl, Rückmarsch-Befehl, Arrieregarden-Befehl, Rückzug eines Seitendetachements, Rückzug nach einem unglücklichen Gefecht, Vorposten-Befehl, die sich in kleinen Variationen wiederholen. Der Herr Verfasser vertritt wohl selbst nicht die Ansicht, daß in der Praxis des Krieges auch nur für den zehnten Theil der angestellten Betrachtungen und Erwägungen Zeit und Lust vorhanden sein wird, ebensowenig wie im Ernstfalle auch nur ein einziger Befehl wirklich in der Ausführlichkeit „erlassen" werden dürfte, wie das hier geschieht. Ganz abgesehen davon, daß der Detachementsführer meistentheils in der Lage sein wird, seine Befehle mündlich an die richtige Adresse zu bringen, so lehrt das Studium der Kriegsakten, daß auch während der letzten Kriege selbst in den höheren und höchsten Truppenverbänden unmittelbar vor und während des Zusammentreffens mit dem Feinde sehr wenig schriftlich und noch viel weniger formell korrekt angeordnet worden ist.

Wir halten es für nöthig, dies hier besonders hervorzuheben, damit die gute Absicht taktischer Belehrung und die wohlgelungene Durchführung derselben in den „Taktischen Unterrichtsbriefen" die Leser nicht zu allzugläubigen und nicht zu allzugewissenhaften Adepten auf einem Gebiete mache, welches in der Mehrzahl der Fälle rasche Ueberlegung und rasche Entschlüsse erfordert. Die Behaglichkeit des Ueberlegens und die relative Harmlosigkeit der getroffenen Entscheidung, wie sie im Frieden dem Truppenführer zu Gute kommen, sind im Kriege nicht vorhanden. Im Kriege sprechen neben dem Gehirn auch die Nerven mit, wenn es gilt, Entschlüsse zu fassen, und deshalb wäre es gleichbedeutend mit dem Erregen einer falschen Vorstellung und einer falschen Sicherheit, wenn man von der applikatorischen Praxis im Ernstfalle allzuviel erwarten würde. Alle diese Hülfsmittel sollen nur die geistige Gymnastik des strebsamen Offiziers befördern helfen und deshalb lediglich Mittel zum Zweck sein. Die „Taktischen Unterrichtsbriefe" werden ein sehr beachtenswerthes Geräth bei dieser Gymnastik abgeben. Wie aber bei der Gymnastik des Leibes stets die Förderung einer harmonischen Ausbildung Hauptsache bleibt, so möchten wir nach dem fleißigen Durcharbeiten der Unterrichtsbriefe „zur Ausgleichung" ein geeignetes kriegsgeschichtliches Studium gleichsam als Nachtur empfehlen, damit der Applikandus recht gründlich von dem gewaltigen Unterschied zwischen Theorie und Praxis des Krieges überzeugt werde!

Deutschlands Trab-Rennen. Unter besonderer Berücksichtigung des Reglements von 1889, nebst Statistik der einspännigen Rennen 1889 in Deutschland und Wien. Von Richard Henning, Königl. Preuß. Major a. D. Berlin 1890. R. v. Decker's Verlag (G. Schenk, Königlicher Hofbuchhändler). Preis Mk. 6,—.

Ein guter Traber ist für den Soldaten von größtem Werth. Deshalb ist auch der Trabersport, sofern er die Zucht schneller, besonders aber ausdauernder Traber bezweckt, für uns von besonderem Interesse.

Es ist in letzter Zeit viel über den Werth oder Unwerth der Trabrennen, wie sie bei uns in Deutschland abgehalten werden, gesprochen worden, deshalb muß die vorliegende, mit großer Sach- und Fachkenntniß geschriebene Broschüre als ein schätzenswerther Beitrag zur Klärung der Frage, wo das Richtige liegt, bezeichnet werden, um so mehr, als der Verfasser als eine Autorität auf sportlichem Gebiete anzusehen ist.

Bei allem Wohlwollen und aller Anerkennung, daß auch bei uns das Beste gewollt und angestrebt wird, sucht die Broschüre nachzuweisen, daß noch mancherlei der Verbesserung bedarf.

Digitized by Google

Die Trabrennen sollen, wie die anderen Rennen, zur Hebung der inländischen Pferdezucht dienen. Um diese zu unterstützen, ist vor Allem Geld erforderlich. Dieses wird am sichersten durch die freiwillige Steuer aufgebracht, welche das schau- und wettlustige Publikum sich auferlegt. Deshalb ist die staatliche Genehmigung des Totalisators von größter Bedeutung, wenn nicht Lebensfrage für die Verbesserung der Pferdezucht.

Giebt der Staat den Totalisator mit seinen bedenklichen Konsequenzen frei für diesen Zweck, so kann er auch verlangen, daß die durch ihn flüssig gemachten Gelder der Pferdezucht wirklich zu gute kommen, außerdem daß die Interessen des wettenden Publikums gewahrt werden.

Inwieweit diesen Forderungen bei uns entsprochen wird oder nicht, wird an der Hand des für Deutschland bestehenden Renn-Reglements von 1889, unterstützt von einer sehr reichen Statistik, beleuchtet. Demnächst werden Fingerzeige gegeben, wie vorhandenen Mängeln abzuhelfen sei.

Ohne näher in die Details einzugehen, mögen hier die Hauptgesichtspunkte Erwähnung finden.

Da die Rennen nicht um ihrer selbst willen da, sondern nur Mittel zum Zweck — Hebung der inländischen Pferdezucht — sind, müßte durch die Propositionen dem mehr Rechnung getragen werden, dadurch daß die Hauptpreise der inländischen Zucht reservirt bleiben. Jetzt gehen, so lange die bestdotirten Rennen dem Auslande offen stehen, jene nach auswärts, also der Zucht verloren. Um ferner den Züchtern in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, mit ihrem Material ohne große Geldopfer und Transportrisikos Preise zu gewinnen, müßte bei den Trabrennen mehr Decentralisation angestrebt werden, indem die — mindestens dreijährige — Zucht auf Provinzial-Meetings sachgemäß, besonders auf Dauerleistung, geprüft würde. Um solche abhalten zu können, müßten, wie schon hier und da geschieht, von den großen Rennplätzen Unterstützungen in Form von Verbandpreisen gewährt werden. Die fähigen Inländer würden dann von Trabersportsmen angekauft, in Training gegeben und auf die Traberbahnen gebracht. Mit fünf, höchstens sechs Jahren müßte das zur Zucht brauchbare Material seinem Beruf übergeben werden und in die Gestüte treten. Dadurch würde den Züchtern Absatz verschafft werden, und würden nicht so gewaltige Summen ins Ausland gehen zum Ankauf von Pferden, welche, jahrelang auf der Rennbahn ausgenutzt, den Besitzern wohl Geld verdienen, aber für die inländische Pferdezucht meist gar nicht zur Geltung kommen.

Für eine richtige Beurtheilung der wirklichen Leistung und für rationelle Klassifizirung der Pferde ist aber eine einwandfreie Prüfung unerläßlich. Eine solche erscheint bei unseren Schaustellungen, wie die Rennen vor dem Publikum genannt werden, mit ihren großen Feldern, vielen Zufälligkeiten, beabsichtigten und unbeabsichtigten Verdunkelungen der Leistungsfähigkeit des einzelnen Pferdes ausgeschlossen.

Die Nothwendigkeit der öffentlichen, der Schau- und Wettlust des Publikums Rechnung tragenden Rennen wird dabei anerkannt, um durch Eintrittspreise und Wetten die für Preise ꝛc. erforderlichen Mittel zu gewinnen. Neben diesen Schaustellungen sollen aber ernste Leistungsprüfungen des Zuchtmaterials stattfinden, welche nicht Schaustellungen sind. „In diesen hoch zu dotirenden Zuchtprüfungen muß nicht nur das Maximum an Leistung gefordert, sondern auch das Maximum an Gerechtigkeit in der Beurtheilung dieser Leistungen gegeben werden.“ Hierzu werden Einzelprüfungen nach Zeit vorgeschlagen, in denen die Zeit, nicht, wie in unseren Rennen, ein untergeordneter Konkurrent geschlagen wird, in denen das Pferd unbehindert durch große Felder u. s. w. sein Bestes zeigen, und das Resultat nicht durch allerhand Zufälligkeiten alterirt werden kann. Da sein Bestes aber nur ein gesundes, gut disponirtes Pferd zeigen kann, so müssen die Prüfungstermine verschiebbar, nicht an feststehende Renntage gebunden sein. Die Mittel für die Einzelprüfungen müßten aus den Einnahmen der Schaustellungen entnommen werden.

Auch die Schaustellungen selbst werden als verbesserungsbedürftig und verbesserungsfähig hingestellt. Auch hier soll doch das Pferd sein Möglichstes leisten, wenn nicht das Rennen zu einer für das wettende Publikum gefährlichen Spielerei herabsinken soll. So lange aber nur der Konkurrent der treibende Faktor ist, bleibt die Leistung des Siegers gar oft hinter der wirklichen Leistung des Pferdes zurück. Sieht der Sieger, daß er seinem Konkurrenten überlegen ist, ihn auch nicht distanziren kann oder will, so wird er nicht schneller fahren als nöthig, und zwar schon deshalb, um nicht einen höheren Record zu erhalten. Durch unsere Klassifizirung nach Records und nicht nach Leistung leidet somit die Uebersichtlichkeit über die Leistung der Pferde.

Das Reglement von 1889 verlangt ja natürlich auch, daß vorwärts, auf Sieg, gefahren wird, und enthält die nöthigen Strafbestimmungen für absichtliches Verhalten ꝛc. Wo aber die Absichtlichkeit anfängt, ist ungemein schwer festzustellen. Unlautere Vorgänge nach der Richtung werden sich schwerlich ganz von den Rennplätzen bannen lassen. Es muß ihnen aber nach Möglichkeit vorgebeugt werden, und ist deshalb alles aufzubieten, um dem Konkurrenten die Tendenz des Vorwärtsfahrens aufzuzwingen, dadurch, daß, wie ja auch in Form von Recordprämien ꝛc. geschehen, noch andere treibende Faktoren eingeführt werden.

In der Broschüre werden hierzu folgende Vorschläge gemacht:

1) Einführung elektrischer, bis auf $^1/_{20}$ Sekunde genauer Zeitmessungen, wodurch Längenunterschiede von $^1/_2$ m zum Ausdruck gebracht werden;

2) Annahme von Maximalzeiten für die verschiedenen Distanzen u. s. w., wie in Rußland, wodurch der Erste, auch unterlegenem Konkurrenten gegenüber, gezwungen sein wird, vorwärts zu fahren, Distanzirungen häufiger sein werden;

3) daß in keinem Stechen zwei oder mehr Pferde desselben Stalles starten dürfen;

Digitized by Google

4) Heranziehung der Durchschnittszeiten als maßgebend für Plätze und Preise der Pferde bei Stichrennen. Dann wird der Fall kaum eintreten, daß — wie die Statistik nachweist — die letzten Stechen oft erheblich kürzere Zeiten zeigen, als die ersten, und in den letzten Stechen Pferde Sieger bleiben, welche in den ersten dritte und vierte Plätze inne hatten. Da Niemand wissen kann, wie die späteren Rennen sich gestalten werden, so muß von Hause aus jeder vorwärts fahren;

5) Prämiirung nach Leistung, d. h. die Preise werden, gemäß dem Abstande der Pferde zu einander, auf das erste, zweite u. s. w. Pferd vertheilt, sobald die Leistungen derselben festgestellt sind. Damit wird der Erste vom Zweiten vorwärts getrieben;

6) entsprechend höhere Dotirung der Preise bei den Stichrennen, so daß Stechen 2 von 3 dreimal so hoch ausgeschrieben werden sollten, als die einfachen Rennen der betreffenden Klasse, bei Stechen 3 von 5 fünfmal so hoch.

Wir sind nicht Fachmann genug, um übersehen zu können, ob und welche technischen Schwierigkeiten der Einführung dieser Reformen entgegenstehen mögen. Jedenfalls dürften darin wesentliche treibende Faktoren zu erblicken sein, welche wohl geeignet sind, dem nur allzu oft beliebten Fahren auf Warten einigermaßen einen Damm zu setzen.

Damit gewänne aber nicht nur die sachgemäße Beurtheilung der Leistung der Pferde — so weit bei den Schaustellungen nicht Zufälligkeiten, Behinderungskoeffizienten ꝛc. dieselbe ausschließen —, sondern die Rennen würden erheblich an moralischem Werthe gewinnen. Das Publikum wäre mehr dagegen geschützt, sich der Willkür Einzelner ausgesetzt zu sehen. Dasselbe macht am Totalisator seine Einsätze im Vertrauen darauf, daß sein Favorit auf Sieg ausgefahren wird. Der Wunsch, sein Pferd für spätere Rennen frisch zu erhalten, und wer weiß was sonst noch alles für mehr oder minder unlautere Motive, bestimmen jedoch den Favoriten, auf Warten zu fahren und aus dem Rennen zu bleiben, welches er sonst leicht gewonnen hätte. Das Publikum sieht sich um sein Geld geprellt. Durch derartige Vorgänge, für welche das mit seinem Geldbeutel engagirte Publikum ein sehr feines Gefühl hat, wird letzteres provozirt. Entziehung des Totalisators ist über kurz oder lang die natürliche Folge solcher, ja auf allen Rennplätzen in die Erscheinung tretenden Auswüchse. Dieselben auf ein Minimum zu reduziren, gebietet somit die Selbsterhaltung.

Im Interesse des Publikums bezw. um Provokationen zu vermeiden, werden noch weitere Vorschläge gemacht, so Mittheilung der gezogenen Loosnummern der Plätze an das Publikum, da Innenseite oder nicht von Bedeutung ist, namentlich bei Rennen unter 3000 m; ferner Rückzahlung der Einlagen im Totalisator, wenn infolge von Zufälligkeiten, Durchgehens von Pferden u. s. w. ein Konkurrent ausscheidet u. s. w.

Resumirt denkt sich der Verfasser die spätere Gestaltung der Rennen etwa wie folgt:

A. Für Inländer.

1) In den Provinzen auf den Exerzirplätzen für drei- und vierjährige Pferde, nur einspännig, Fahren mit treibenden Faktoren, als Schaustellung über mehr als 2999 m. Dotirt von den Trabrenn-Vereinen der Hauptstädte u. s. w.

2) In den Hauptstädten auf Traberbahnen.

a. Als Schaustellungen ohne treibende Faktoren nach dem Reglement von 1889 für ältere als sechsjährige Pferde.

b. Als Schaustellungen mit treibenden Faktoren für alle Pferde. a. und b. dotirt wie bisher, wenn auch nicht in der Höhe.

c. Als Leistungsprüfungen ohne Publikum, nur einspännige Rennen, hoch dotirt, für drei- und vierjährige Pferde aus Mitteln wie ad 1 (obige Einzelprüfung).

B. International.

a. Droschken-, b. Equipagen-, c. Herrenfahren, ein- und zweispännig, ohne treibende Faktoren.

d. Equipagen- und Herrenfahren, vierspännig, ohne treibende Faktoren.

e. Trabfahren, zwei- und vierspännig, aus dem Sattel, ohne treibende Faktoren.

f. Trabreiten, ohne oder mit treibenden Faktoren, davon für Jockey- oder Herren-, und davon Begegnungs- und Nichtbegegnungsreiten u. s. w.

g. Einspännigfahren, ohne oder mit treibenden Faktoren für drei-, vier-, fünf-, sechsjährige und alte Pferde, gemischt mit Meterzulagen für Alter und Handicap, alles über die verschiedensten Distanzen von 1600 bis 7500 m.

C. Dasselbe wie B, aber nur für Inländer.

Hiernach würden die Interessen der Pferdezucht gewahrt, indem in den Einzelprüfungen Gelegenheit gegeben ist, die wahre Leistung des Zuchtmaterials zu erkennen, andererseits die in den Schaustellungen gewonnenen Mittel in höherem Maße der inländischen Zucht zu gute kämen. Ebenso würde das Publikum in den Rennen mit treibenden Faktoren weniger Gefahr laufen, außer mit Fortuna noch mit den Launen eines Fahrers ꝛc. rechnen zu müssen. Dabei wäre es Jedem freigestellt, sein Geld in den rationellen Rennen mit treibenden Faktoren anzulegen oder ohne solche einen Glücksfall am Totalisator zu wagen. Wenn dann Ueberraschungen eintreten, sind Reklamationen nicht am Platze.

Indem wir das Studium der anregend geschriebenen Broschüre nur empfehlen können, möchten wir vom militärischen Standpunkte aus nur bezüglich obiger Reformvorschläge dem Wunsche Ausdruck geben, daß die Einzelprüfungen des Zuchtmaterials nicht im Geschirr, sondern grundsätzlich unter Sattel vorgenommen würden, wie ja auch in Frankreich das Traber-Derby über 3200 m von dreijährigen Pferden unter Sattel stattfindet. Schwache, weiche Rücken schließen gute Trableistung in leichtem Geschirr keineswegs aus, im Gegentheil, machen aber den Traber für Dauerleistungen unter dem Reiter, und somit für die Zucht für Militärzwecke ungeeignet.

Digitized by Google

Geschichte des 2. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 32 von seiner Gründung an. Von E. Freiherrn v. Türcke, Sekondlieutenant im 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32. Mit Abbildungen, Karten und Plänen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 8,50.

Von dem Regiment Nr. 32 war bisher keine vollständige Regimentsgeschichte vorhanden. Der Verfasser hat sich der Mühe unterzogen, aus den bisher nur einzelne Abschnitte der Thätigkeit des Regiments umfassenden Einzeldarstellungen und anderen, bisher in weiteren Kreisen noch nicht bekannten Vorarbeiten ein Gesammtbild zu schaffen, für das ihm in Sonderheit alle Angehörigen des Regiments dankbar sein werden. Das Regiment gehört zu denjenigen, welche in diesem Jahre auf eine 75jährige ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken dürfen, indem es den 5. Juni 1815 als seinen Stiftungstag betrachten darf. Eine Theilnahme an den kriegerischen Ereignissen des Jahres 1815 war ihm daher nicht mehr vergönnt. Münster, Hamm und Soest waren seine ersten ständigen Garnisonen, die es indessen schon 1817 mit Langensalza, Mühlhausen und Erfurt vertauschte. Eine kriegerische Thätigkeit war dem Regiment zum ersten Mal im Feldzuge 1866 beschieden, wo es an den Gefechten bei Hammelburg und Helmstadt theilnahm. Bei Helmstadt hatte es ein äußerst hartnäckiges, aber siegreiches Waldgefecht zu führen, das ihm zahlreiche Verluste kostete.

Einen hervorragenden Antheil hatte das Regiment dann am Feldzuge 1870/71. Bei Wörth wiesen Theile desselben den bekannten Französischen Kavallerie-Angriff zurück. Schon hier verlor es über 250 Mann. Als sehr richtig und nothwendig für eine Regimentsgeschichte erwähnen wir hierbei die vom Verfasser geübte Praxis, stets vor einer Schlacht die Kopfstärke der Bataillone anzuführen. Es ist das für eine spätere Geschichtschreibung sehr wichtiges Material. So erfahren wir, daß die Bataillone in die Schlacht bei Wörth noch mit 968, 977, 978 Mann rückten, während sie zu Beginn der Schlacht bei Sedan nur noch 833, 747, 768 Mann zählten. Es zeigen diese Zahlen die nicht allein durch das Gefecht, sondern noch mehr durch die anstrengenden Märsche verursachten bedeutenden Abgänge. Am 2. Dezember zählten die Bataillone nur noch durchschnittlich 730 Mann, Anfang Januar nur noch 600 Mann.

Auch bei Sedan war das Regiment wieder in hervorragender Weise an der Abweisung der großen Französischen Kavallerie-Angriffe betheiligt. Demnächst kämpfte es in fast allen Schlachten und Gefechten des Loire-Feldzuges; das Gefecht bei Alençon, am 15. Januar, war das letzte des Regiments.

Was die Darstellung anbetrifft, so ist sie durchaus objektiv und sachgemäß gehalten. Ein etwas beschränkterer Gebrauch unnöthiger Fremdwörter wäre wünschenswerth gewesen. Ein Bild des hohen Chefs, des Herzogs Georg II. von Sachsen und Meiningen, und mehrere Uniformbilder zieren das Werk. Zahlreiche Beilagen, Karten, Pläne und Skizzen erläutern den Text in dankenswerther Weise.

Geschichte des Königlich Sächsischen 7. Infanterie-Regiments „Prinz Georg" Nr. 106, von Georg von Schönberg, Major. Erster Theil: Von 1708 bis 1806. Zweiter Theil: Von 1807 bis 1872. Leipzig 1890. F. A. Brockhaus. Preis Mk. 30,—.

Die Errichtung des Regiments fiel in die Zeit, in welcher die unselige Doppelstellung der Fürsten des Ernestinischen Hauses jüngerer Linie als Kurfürsten von Sachsen und als Könige von Polen das Stammland in die demselben ganz fremden Wirren des Nordischen Krieges verwickelt hatte. Es war das nämliche Verhältniß, welches hundert Jahre später Kurbraunschweig-Lüneburg, dessen Beherrscher zugleich die Britische Königskrone trug, Napoleonischer Vergewaltigung überlieferte und lange Jahre hindurch die Elbherzogthümer der Dänischen Willkür preisgab: Zustände, auf welche wir gegenwärtig mit Bedauern und mit Beschämung zurückblicken und welche hoffentlich nie wiederkehren werden.

Der Einfall Karls XII. in des Kurfürsten Erblande hatte den Altranstädter Frieden herbeigeführt. Als der Sieger sich nach Rußland zurückgewandt hatte, richtete Kurfürst Friedrich II. August sofort sein Auge auf die Wiedergewinnung der Polnischen Königskrone und traf Vorbereitungen zu einem neuen Kriege gegen Schweden und die Schwedische Partei in Polen. Zu diesen Vorbereitungen gehörte die Errichtung von Garnisonregimentern an Stelle des bisher bestanden habenden, aber seit langer Zeit vernachlässigten sogenannten Defensionswerkes, einer Landmiliz. Eins jener Regimenter war dasjenige, über dessen Aufstellung Augustus Rex am 2. Juni 1708 mit dem aus Brandenburgischen Diensten gekommenen General der Kavallerie und Gouverneur von Dresden Graf Jakob Heinrich v. Flemming eine Kapitulation abschloß. Sein Bildniß, einem alten Holzschnitt entnommen, ist dem ersten Bande vorangestellt. Die Garnisonregimenter sollten zu ständigen Besatzungen der wichtigsten Städte und Festungen des Kurfürstenthums verwendet werden. Das Flemmingsche kam nach Dresden, dem Königstein und dem Sonnenstein, aber schon 1711, als der Wiederausbruch der Feindseligkeiten gegen Schweden bevorstand, wurde seine Bestimmung erweitert. Es wurde aus seiner einen Hälfte ein Feldregiment gebildet, und dieses ist der Stamm des gegenwärtigen Infanterieregiments Nr. 106.

Dasselbe stand bald vor dem Feinde, focht in Pommern und auf Rügen und ward dann nach Polen gesandt, wo sich eine Konföderation gegen den Sächsischen König gebildet hatte. Das Regiment hieß jetzt Graf Wackerbarth. Die Schlacht bei Kowalewo, am 5. Oktober 1716, war das bedeutendste Kriegsereigniß, an welchem es theilnahm. Dann erfolgte die Rückkehr nach Sachsen. Kaum angelangt, marschirte es schon wieder nach Ungarn gegen die Türken; der Friede wurde indessen abgeschlossen, bevor es zu kriegerischer Verwendung gelangte. In den bis 1733 reichenden Friedensjahren war die Theilnahme an dem Lager bei Zeithain 1730 das hervorstechendste Ereigniß; darauf ging es zu neuen Kämpfen gegen eine Konföderation

Digitized by Google

wiederum nach Polen, und dann folgten der erste und der zweite Schlesische und der Siebenjährige Krieg.

Die Kapitulation von Pirna machte dem Bestehen des Sächsischen Heeres ein vorläufiges Ende. Das Regiment Prinz Karl Maximilian, wie das unsere damals hieß, sollte ein Preußisches werden. Von den Offizieren ließen sich neun, darunter sechs geborene Schlesier, von denen fünf vorher den erbetenen Abschied erhalten hatten, zum Uebertritt bereit finden. Die Mannschaft, welche dazu gezwungen wurde, entlief großentheils. Mit vielen anderen gehörte sie zu den Revertenten, aus denen ein Theil der alten Regimenter neu aufgerichtet wurde. So das Regiment Prinz Karl Maximilian, von welchem die früheren Angehörigen den Stamm bildeten. Fünf Wochen nach der Katastrophe waren 266 Mann des Regiments in Ungarn eingetroffen. Von 1758 an nahm dasselbe unter dem Oberbefehl des Prinzen Xaver auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatze im Solde Frankreichs am Kampfe gegen Preußen Theil. Mit letzterem zog es 1778 gegen Oesterreich zu Felde. Den Schluß der Kriegsthätigkeit im 18. Jahrhundert bildete die Theilnahme an den Feldzügen von 1795 bis 1797 gegen Frankreich, zu denen Sachsen sein Reichskontingent stellte. Mit der Darstellung der Ereignisse vom Jahre 1806 schließt der erste Band; in dem unglücklichen Feldzuge jenes Jahres stritt das Regiment, jetzt Friedrich August geheißen, mannhaft bei Jena.

Die nächsten sieben Jahre, so traurig und erniedrigend ihr Anblick auch vom Standpunkte des Deutschen Vaterlandsfreundes aus ist, waren rein soldatisch genommen keineswegs unrühmlich. Die militärische Ausbildung der Truppen machte bedeutende Fortschritte; die Leistungen waren entsprechend. Die Anforderungen, welche im Feldzuge 1809 an sie gestellt wurden, kamen freilich überraschend, es wurde ihnen aber in so hohem Grade genügt, daß die Sächsischen Regimenter bei ihren Bundesgenossen volle Anerkennung fanden. Dann erfolgte eine Umgestaltung aller Heeresverhältnisse, welche die Sächsischen Truppen befähigte, noch höheren Ansprüchen gerecht zu werden. Die Jahre 1812 und 1813 boten reichliche Gelegenheit, den Beweis dafür zu liefern.

Nach der Rückkehr aus Rußland bildete der Rest des zweiten Bataillons Prinz Friedrich August den Stamm eines provisorischen Regiments, durch die vom 7. Juni 1815 datirte Neubildung des Heeres erhielt dieses von Neuem den Namen des Prinzen. Die Verhandlungen, welche der damals erfolgten Theilung des Heeres vorangingen, sind eingehend und sachlich geschildert; über die Art und Weise, in welcher die schmerzliche Maßregel in Vollzug gesetzt wurde, ist leider nichts gesagt, also wohl nichts aufzufinden gewesen. Der nun folgende, mehr als fünfzigjährige Friedensabschnitt wurde für das Regiment durch einen kriegerischen Zwischenfall unterbrochen, durch die Theilnahme am Feldzuge gegen Dänemark im Jahre 1849, in welchem das Regiment den siegreichen Kampf um die Düppelstellung am 13. April mitmachte. Seit 1836 führte es den Namen des erlauchten Chefs, nach welchem es noch gegenwärtig heißt; das Bild desselben schmückt den zweiten Band. Nach der Rückkehr aus Schleswig-Holstein ward aus dem auf vier Bataillone gebrachten 3. Regiment „Prinz Georg“ die 3. Brigade „Prinz Georg“, welche bei Königgrätz den alten Ruf bewährte und auch auf dem verhängnißvollen Rückzuge nach der Schlacht ihre Fahnen hochhielt. Am 1. April 1867 ward der Regimentsverband hergestellt. Aus den vier Bataillonen der 3. Brigade wurden das Königlich Sächsische 7. und 8. Regiment gebildet, mit ihren durch das Heer des Norddeutschen Bundes laufenden Nummern als Nr. 106 und Nr. 107 bezeichnet. Mit der Darstellung der Erlebnisse des Regiments im Deutsch-Französischen Kriege, in welchem dasselbe besonders bei Gravelotte—Saint-Privat und bei Villiers in Thätigkeit war, und nach dessen Beendigung es bis zum Oktober 1871 zu den Besatzungstruppen gehörte, schließt der erzählende Theil des Werkes, welcher durch zahlreiche Beilagen ergänzt wird.

Die Bearbeitung ist eine sehr sorgsame und gründliche. Der Verfasser hat mehr als zehn Jahre gebraucht, um sie zu vollenden. Sie beruht ausschließlich auf den Urquellen und diese waren besonders für die ältere Zeit schwer zu beschaffen. Das Studium derselben, verbunden mit dem Umstande, daß damals, als der Verfasser sich mit ihnen beschäftigte, eine zusammenhängende Geschichte der Königlich Sächsischen Armee, wie solche jetzt in der Schuster-Frankeschen Arbeit vorliegt, noch nicht vorhanden war, hat veranlaßt, daß die Darstellung zuweilen die Grenzen einer Regimentsgeschichte überschreitet und sich zu einer Heeresgeschichte erweitert, in welcher die Sonderaufgabe zurücktritt. Das Verständniß der Hergänge hat aber dadurch gewonnen. Wenn hier noch bemerkt wird, daß der Leser mitunter den Wunsch hat, über mancherlei Verhältnisse, so über die Ergänzung des Offizierkorps und dessen außerdienstliches Leben, über Truppenmenagen ꝛc., mehr zu erfahren als geboten ist, so liegt darin nur der Ausdruck des Bedauerns, nicht über alles, was die Vergangenheit des Regiments angeht, in derselben belehrenden und unterhaltenden Weise eingehend unterrichtet zu werden, wie es auf den übrigen Gebieten des militärischen Lebens geschehen ist.

Besondere Anerkennung verdient noch das dem Werk in einer Mappe beigegebene Bildwerk. Es sind 22 Karten, 21 Gefechtspläne und eine Uebersichtskarte zum Feldzuge des Jahres 1812 begreifend, und 3 Blatt Uniformzeichnungen, die Trachten der verschiedenen Klassen von Regimentsangehörigen von der Errichtung bis zur Gegenwart veranschaulichend. Da ist zuerst das Regiment v. Flemming im rothen, blau aufgeschlagenen Rock mit schwarzen Stiefeletten und dem Hut; dann wird die Uniform weiß mit weißem Unterzeuge und bleibt so, bei verschiedenen Formen und Kopfbedeckungen, bis zum Jahre 1832, wo die grüne Farbe, zunächst Frack, später Waffenrock, Czako bezw. Käppi, und blaue Beinkleider an die Reihe kommen, bis sie mit der Einfügung von 1867 in das größere Gemeinwesen durch die noch gegenwärtig geltende Norm verdrängt wird.

Digitized by Google

Offizier-Stammliste des Königlich Preußischen Magdeburgischen Jäger-Bataillons Nr. 4 vom 50jährigen Jubelfest am 21. Juni 1865 bis 1890. Die Ranglisten des Magdeburgischen Jäger-Bataillons Nr. 4 von 1815 bis 1890. Im Einverständniß mit dem Bataillon zusammengestellt von Model, Major a. D. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 6,25.

Verfasser hat im Jahre 1873 im Auftrage des Bataillons eine Geschichte des Magdeburgischen Jägerbataillons Nr. 4 mit besonderer Berücksichtigung der Kriegserlebnisse in den Feldzügen 1866 und 1870/71 geschrieben, welche zunächst zum Gebrauch beim Dienstunterricht der Mannschaften bestimmt ist. Diesem Werk ist nun neuerdings zur Feier des 75jährigen Bestehens des Bataillons das vorliegende Buch gefolgt, weil der Zweck und der engbegrenzte Raum der ersten Arbeit die Einfügung eingehender Personalangaben über die Offiziere ꝛc. des Bataillons nicht gestatteten. Es sind demselben noch die Ranglisten des Bataillons von 1815 bis 1890 und eine Nachweisung des Abgangs der Offiziere, Aerzte und Beamten nebst Angaben über die weitere militärische Laufbahn derselben beigegeben. Am Schlusse des Vorworts spricht Verfasser den Wunsch aus, daß sein Werk den alten und jungen Kameraden die Erinnerung an gemeinsam verlebte ernste und heitere Stunden wachrufen und das Band der Kameradschaft zwischen den ehemaligen und gegenwärtigen Offizieren des Bataillons befestigen möge. Diesem Wunsche zu entsprechen, ist das vorliegende Buch ganz besonders geeignet.

Das Buch vom Deutschen Heere, dem Deutschen Volke gewidmet von Herrmann Vogt, Oberstlieutenant a. D. Zweite, vermehrte und bis auf die neueste Zeit fortgeführte Auflage, bearbeitet durch Hanns von Zobeltitz, Hauptmann à la suite des Infanterie-Regiments Herzog von Holstein (Holsteinsches) Nr. 85, Lehrer an der Kriegs-Schule Potsdam. Mit etwa 150 Illustrationen von R. Knötel. 1. Abteilung. Bielefeld und Leipzig 1890. Verlag von Velhagen & Klasing. Preis Mk. 2,50.

Dem Deutschen Volke ist dieses Buch gewidmet und wahrlich für das Deutsche Volk in Waffen geschrieben, das zeigt jede Seite. Es wird wenige Federn geben, die in so fesselnder Weise die ganzen Einrichtungen und Anschauungen unseres Heeres sachlich zuverlässig, leicht faßbar, in anregender, belletristischer Form zu schildern verstehen. Da werden wir über die Königliche Familie, über die Laufbahn unseres erhabenen Herrschers, über Kriegsministerium, Generalstab und das Erziehungswesen unterrichtet. Man sieht die frischen kleinen Annaburger vor sich, wie sie beim Felddienst sich tummeln oder in der „Stricke" und „Flicke" emsig arbeiten; man erhält ein klares Bild von dem Unterschied der verschiedenen Karten-Maßstäbe, wenn man mit dem Verfasser im Luftballon eine kleine Reise unternimmt; man möchte beinahe selbst wieder Fähnrich werden, wenn man von deren lustigem Leben liest, bei dem „die geschliffene Brüderschaft" eine besondere Rolle spielt.

Nach einem treffenden Vergleich der drei Hauptwaffen werden uns nun die Eigenthümlichkeiten der Infanterie näher erläutert. Mit der größten Sachkenntniß werden die trockensten Thatsachen und Vorschriften dem Leser mundgerecht gemacht. Aber überall wird ihm auch der hohe Ernst vorgeführt, der in der Aufgabe des Heeres als Schule des Volks, als Bollwerk des Vaterlandes in Gefahr liegt; überall werden die schweren Pflichten geschildert, welche die einzelnen Glieder dieses Riesenmechanismus zu erfüllen haben. Mit der Schilderung der Kompagniekammer endigt diese erste Abtheilung eines im besten Sinne volksthümlichen Werkes, dessen beide anderen Abtheilungen nach dem Prospekte bis zum Oktober erscheinen sollen. Der Werth des Buches wird noch durch die recht geschmackvollen und sauber ausgeführten, den Vorschriften genau entsprechenden Holzschnittzeichnungen des Malers Knötel erhöht. Allen, die ein warmes Herz für unser Heer haben, sei dieses „Buch vom Deutschen Heere" angelegentlichst empfohlen, es ist gleich geeignet für gebildete Laien wie für angehende Berufssoldaten, für Unteroffizierbibliotheken wie für Einjährig-Freiwillige; es ist ein Buch für das ganze Deutsche Volk.

Von der Königlichen Hofbuchhandlung von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Berlin SW, Kochstraße 68 bis 70, können die unter dem 10. Juni dieses Jahres herausgekommenen Nachrichten betreffend die Anstellung von verabschiedeten Offizieren, welchen die Aussicht auf Anstellung im Civildienst Allerhöchsten Orts verliehen worden ist, zum Preise von Mk. —,35 bezogen werden, und sind die unter dem 9. Oktober 1888 ausgegebenen „Nachrichten ꝛc." durch kriegsministerielle Verfügung für nicht mehr maßgebend erklärt worden. Die in den neuen „Nachrichten ꝛc." aufgeführten Stellungen sind außer den aus dem Preußischen Heere, auch den aus der Kaiserlichen Marine ausgeschiedenen Offizieren zugänglich. Die Anschaffung des Büchelchens kann allen mit der Aussicht auf Anstellung im Civildienst ausgeschiedenen Offizieren als werthvoller Rathgeber nur auf das Wärmste empfohlen werden, da dasselbe genauesten Aufschluß über Gehalts- und Kautions-Verhältnisse giebt. Zugleich bemerken wir noch, daß die neue Ausgabe eine große Menge von Stellen der Preußischen Civil- und Heeresverwaltung nachweist, die in den Nachrichten von 1888 nicht enthalten sind, so beispielsweise solche bei der General-Ordenskommission, der Ansiedelungskommission in Posen, bei dem Kriegs- und Justizministerium, den Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, der öffentlichen Arbeiten (Eisenbahnverwaltung), des Innern, der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten u. s. w. Erwähnt sei noch, daß die Neu-Ausgabe einen Zuwachs von 40 Seiten Text erhalten hat.

Die in den Nummern 17 bis 20 des Militär-Wochenblattes d. Js. veröffentlichten Taktischen Darlegungen aus der Zeit von 1859 bis 1890, mit besonderer Beziehung auf die Infanterie, von v. Boguslawski,

Generalmajor und Kommandeur der 21. Infanteriebrigade, sind soeben als Sonderabdruck in Broschürenform bei E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW, Kochstraße 68—70, erschienen. Der Preis des empfehlenswerthen Büchelchens beträgt Mk. 1,—.

Seit dem Monat Mai d. Js. kommt in Madrid eine neue militärische Zeitschrift heraus. Dieselbe wird von Don Mariano Gallardo redigirt und erscheint unter dem Titel „Revista técnica de Infanteria y Caballeria“ in monatlichen Heften und kostet für das Ausland Frcs. 13 halbjährlich. Die Zeitschrift hat sich speziell die Erörterung technischer, die Infanterie und Kavallerie betreffender Fragen zur Aufgabe gestellt, um dem sich in dieser Richtung in der Spanischen Militär-Literatur fühlbar machenden Mangel abzuhelfen. Die vorliegenden Hefte I und II enthalten längere Aufsätze über die reglementarischen Handfeuerwaffen, über die Anfertigung von Patronen für Gewehre kleinen Kalibers, über die Erhitzung der Läufe kleinkalibriger Gewehre ꝛc. Die Hefte sind mit hübschen Zeichnungen und Titel- nebst Schlußvignetten ausgestattet; Papier und Druck sind vorzüglich.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, welche dem Militär-Wochenblatt in letzter Zeit zugegangen, verzeichnen wir:

338. Les grands cavaliers du premier empire. Notices biographiques. Par Ch. Thoumas, Général de Division en retraite. Première série. Lasalle, Kellermann, Montbrun, Les trois Colberts, Murat. Paris et Nancy 1890. Berger-Levrault et Cie., libraires-éditeurs. Prix 7 frcs.

339. L'Armée française au Tonkin. Guet-Apens de Bac-Lé. Par le Capitaine Lecomte, breveté d'Etat-major, illustrations par M. Dauphin, pharmacien-major de la garde republicaine. Paris et Nancy 1890. Berger-Levrault et Cie. Editeurs. Prix 3 frcs.

340. Ne quid nimis. Offener Brief an den Verfasser von „Videant consules“. Von Friedrich Wilhelm Schultze. Berlin 1890. Verlag von Richard Wilhelmi. Preis Mk. 1,50.

341. Strategisch-taktische Aufgaben nebst Lösungen. Von H. v. Gizycki. Heft 5. Mit einer Uebersichts-Karte und zwei Generalstabs-Karten. Vierte, nach der Felddienst-Ordnung umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage. Hannover 1890. Helwingsche Buchhandlung.

342. Wörterbuch des Deutschen Verwaltungsrechts. In Verbindung mit vielen Gelehrten und höheren Beamten herausgegeben von Dr. Karl Freiherrn von Stengel, Professor an der Universität Würzburg. In zwei Bänden. Sechzehnte und siebzehnte Lieferung (Band II, Bogen 34—45). Freiburg i. B. 1890. Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Preis Mk. 2,—.

343. Wandtafeln für den militärischen Anschauungs-Unterricht. Erste Serie: Die Französische Armee. 3 Tafeln mit 9 Figuren in lithographischem Farbendruck. Zweite Serie: Die Russische Armee. 3 Tafeln mit 9 Figuren in lithographischem Farbendruck. Leipzig 1890. Verlag von Moritz Ruhl. Preis der Serie Mk. 2,25.

344. Frei-, Gewehr- und Anschlag-Uebungen in sechs Gruppen mit Unterabteilungen, zusammengestellt nach den neuen Vorschriften über das Turnen der Infanterie von G. Mantel, Hauptmann und Kompagniechef. 3. Auflage. Augsburg 1890. Math. Riegersche Buchhandlung. Preis Mk. —,25.

345. Kurfürst Max Emanuel von Bayern in Augsburg. Von Maximilian Ruith, k. b. Oberstlieutenant. Mit dem Bildniss des Kurfürsten Max Emanuel. Augsburg 1890. Verlag der Math. Riegerschen Buchhandlung. Preis Mk. —,80.

346. Die Europäischen Heere der Gegenwart. Von Hermann Vogt, Oberstlieutenant a. D. Illustrationen von Richard Knötel. Heft XXVIII—XXXI, Ergänzungsheft 1888. Rathenow 1889. Verlag von Max Babenzien. Preis Mk. 2,—.

347. Dasselbe Werk. Heft XXXII—XXXV, Ergänzungsheft 1889 von Hans von Trützschler. Rathenow 1890. Verlag von Max Babenzien. Preis Mk. 2,—.

348. La Défense des Vosges et la guerre de montagnes, par le Capitaine Bruté de Rémur. Publication de la Revue du cercle militaire. Bibliothèque d'art et d'histoire militaires No. 5. Paris 1890. Librairie militaire Edmond Dubois.

349. La guerre au Sénégal. La colonne du Rip en 1887. Lécons a tirer des expéditions du passé, par un officier supérieur de l'infanterie de marine. Publication de la Revue du cercle militaire. Bibliothèque d'art et d'histoire militaires No. 6. Paris 1890. Librairie militaire Edmond Dubois.

350. La Bohême militaire ou de l'avenir des sous-officiers dans l'armée, par F. M. J. Dutreuil de Rhins, élève de l'école de cavallerie de Saumur, avec une préface de Francisque Sargey. Paris et Versailles 1890. Librairie militaire E. Dubois.

351. Die Wehrpflicht im Deutschen Reich, systematisch bearbeitet, erläutert und herausgegeben von Friedrich Rott, Justizrath und Divisionsauditeur der 22. Division. Erster Band: Gesetze und Verordnungen über die Wehrpflicht. Lieferung 2. Kassel 1890. Verlag von Max Brünnemann.

352. Die Abrichtung des Remonte-Pferdes in 30 Lektionen. Nebst einem praktischen Lehrgang der Hohen Schule, von van den Hove-de-Heusch, Capitain im 2. Belgischen Ulanen-Regiment. Mit 1 Tafel Abbildungen. Autorisirte Uebersetzung. Dresden 1890. Hof-Verlag R. von Grumbkow. Preis Mk. 6,—.

353. Aide-Mémoire de l'officier français en Allemagne. Par P. de Pardiellan. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle. Relié toile anglais prix: 2,50 frcs.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Militär-Literatur-Zeitung.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 12. August 1890.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 41.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Inhalt: v. Boguslawski, Der Zug der Engländer gegen Kopenhagen im Frühjahr 1801. — Fay, Journal d'un officier de l'Armée du Rhin. — Dr. Fechner, Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71. — Schreiber, Geschichte des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommerschen) Nr. 21. — Wille, Wolfram-Geschosse. — Capitaine-v. Hertling, Die Kriegswaffen. — Geilinger, Divisions- und Brigade-Uebungen der III. und V. Armee-Division 1889. — Schild, Der preußische Feldprediger. — Delling, Geschichte des 5. Infanterie-Regiments Prinz Friedrich August Nr. 104. 1867—1889. — Rott, Die Wehrpflicht im deutschen Reich. — Baron von der Goltz, Rosbach et Jéna. — v. Döring, Geschichte des 7. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96. — Heinrich Kiepert's Spezialkarte vom Westlichen Kleinasien. — Dr. Villatte, Parisismen. — Frhr. v. Tettau, Russischer Sprachführer für den deutschen Officier. — Brendel, Russische Soldatengeschichten. — Welitschko, Ueber die neuesten Mittel zur Belagerung und Vertheidigung der Landfestungen. — Bibliographie.

Der Zug der Engländer gegen Kopenhagen im Frühjahr 1801. Ein Wort zur Anregung über die Bedeutung der Flotte. Von v. Boguslawski, Generalmajor und Kommandeur der 21. Infanterie-Brigade. 8°. 39 Seiten. Mit einer Skizze. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,—.

Es ist ein dankenswerthes Beginnen, daß ein hoher Armee-Offizier, der auch als Verfasser einer Reihe von taktischen Schriften rühmlichst bekannt ist, sich der Aufgabe unterzieht, durch Darstellung einer großen maritimen Aktion die Aufmerksamkeit darauf hinzulenken, welche Bedeutung eine Flotte für die Erreichung kriegerischer Ziele gewinnen kann. Daß er bei der Wahl des Gegenstandes bis auf Nelson zurückgreift, gründet sich theils auf die verhältnißmäßig geringe Anzahl von größeren Aktionen zur See in der neueren Zeit, theils darauf, daß der Herr Verfasser ein Beispiel echten Heldenthums vorzuführen beabsichtigt, wie es sich in jenem großen Admiral hervorragend verkörpert.

Die Seekriege haben im Allgemeinen bei Weitem keine so große Menge wichtiger Aktionen und daher auch nicht so viele siegreiche Führer aufzuweisen, wie die Kriege am Lande. So sind z. B., wenn man von Vorgängen in außereuropäischen Gewässern absieht, seit 85 Jahren — in welche Zeit am Lande zahlreiche Kriege mit vielen großen Schlachten fallen — Navarin und Lissa die einzigen Aktionen zur See, welche den Namen einer Schlacht verdienen. Aber wenn die Zahl der Seeschlachten eine geringe ist, so haben sie nicht selten Entscheidungen von einer Tragweite gebracht, wie sie kaum einer Landschlacht beiwohnt. Der Sieg bei Actium entschied über die Herrschaft der Welt und drückte dadurch nicht bloß den folgenden Jahrzehnten, sondern Jahrhunderten seinen Stempel auf; die Schlacht bei Trafalgar sicherte England bis heute die bis dahin bestrittene Seeherrschaft und machte es zum Herrn des größten Theiles der Welt, wie die Aneignung von halb Afrika in diesen Tagen wieder zeigt. Nicht von so ungeheurem Einfluß für die Dauer vieler Generationen, aber doch von einer Bedeutung, wie nur selten eine einzelne Schlacht sie in sich trägt, war die hier geschilderte Aktion Nelsons vor Kopenhagen im Jahre 1801, da sie die bei der reißend wachsenden Macht Napoleons höchst gefahrdrohende Koalition der Nordischen Seemächte mit einem Schlage zersprengte. Von den drei siegreichen Schlachten Nelsons, welche taktisch ganz verschieden von einander sind, giebt der Herr Verfasser damit derjenigen den Vorzug, welche uns räumlich am nächsten liegt und in der außer Schiffen auch Küstenbefestigungen mit in Thätigkeit treten.

Das Vorwort enthält außer dieser Begründung noch einen kurzen Ueberblick über Deutschlands Auftreten zur See von den Zeiten der Hansa her, dann folgt die Darstellung der politischen Lage im Jahre 1801 und der in Frage kommenden Englischen und Nordischen Seestreitkräfte (wobei die Russischen zu geringschätzig beurtheilt werden), sowie der geschichtlichen Entwickelung der Seetaktik, darauf die Schilderung des Seezuges und der Schlacht; daran knüpft sich eine Betrachtung der Entwickelung der Marinen bis zur Gegenwart und darüber, wie eine Unternehmung der Art gegen Kopenhagen bei den für den Angriff wie für die Vertheidigung sehr veränderten Mitteln heute etwa verlaufen würde; den Schluß bildet eine Erwähnung der allgemeinen Aufgaben der Deutschen Marine.

Aus diesem reichen und mannigfaltigen Inhalt, gegenüber dem geringen Umfange des Schriftchens, ergiebt sich von selbst, daß die Darstellung keine ausführliche, großentheils nur eine skizzenhafte sein kann, und der Herr Verfasser hebt auch ausdrücklich hervor, daß er dabei nur die Offiziere der Armee und das

Digitized by Google

große Publikum im Auge gehabt hat; diese werden gewiß nicht verfehlen, den Inhalt mit Interesse zu lesen und mancherlei Belehrung und Anregung daraus zu schöpfen, um so mehr, als der Nation die maritimen Angelegenheiten im Allgemeinen viel weniger bekannt sind, als zu wünschen wäre. Gerade deswegen gebührt dem Herrn Verfasser der Dank Aller, die in einem sachgemäßen Zusammenwirken von Heer und Flotte das höchste Maß der militärischen Leistungsfähigkeit der Nation erblicken.

Es ist hier nicht der Ort, des Näheren auf den famosen Seezug oder den sonstigen reichen Inhalt des Schriftchens im Einzelnen einzugehen, wir können demselben nur viele und aufmerksame Leser wünschen; sie werden daraus ohne Zweifel die Anregung gewinnen, sich weiter mit den Angelegenheiten der Flotten zu beschäftigen, im Besonderen mit denen unserer Flotte, die bei den Anfang September an der Schleswigschen Küste bevorstehenden Manövern zum ersten Male mit einem Theile der Armee zusammen in Thätigkeit treten soll. Nur das Eine möchten wir zum Schluß noch erwähnen, daß der bei der eigentlichen Kriegsthätigkeit der Flotten auf Seite 35 zuletzt genannte Kampf auf hoher See, d. h. die Schlacht zur Niederwerfung der feindlichen Streitmacht, im Seekriege ebenso in erster Linie steht, wie am Lande; eine kräftige und entschiedene Offensive, wie Nelson sie in jeder seiner Aktionen übte, ist das Lebenselement der Flotte, ohne dieselbe muß sie verkümmern. St.

Journal d'un officier de l'Armée du Rhin. Par le Général Fay. Cinquième édition, revue et augmentée. Paris 1890. Berger-Levrault et Cie.

Die zwanzigjährige Wiederkehr der ewig denkwürdigen Ereignisse des Krieges von 1870 lenkt auch äußerlich die Gedanken rückwärts auf jene Zeit heißen Kampfes und unvergleichlicher Siege. Es hat aber einen besonderen Reiz, nicht nur vom Standpunkte des Siegers, sondern auch von demjenigen des Besiegten jene Tage noch einmal an unserem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen, und hierzu dürfte kein Buch geeigneter sein, als das „Journal“ des Generals Fay. Und zwar um deswillen, weil das „Journal“, abgesehen von einigen chauvinistischen Anklängen, die sich in der Vorrede zur fünften Auflage finden, sich durch eine in hohem Grade anerkennenswerthe Objektivität, maßvolle Sprache und sehr gewissenhafte, freimüthige Schilderung der Ereignisse und Zustände in der Französischen Rhein-Armee während der Zeit vom Juli bis Ende Oktober 1870 auszeichnet. Die Zugehörigkeit des Verfassers zum Generalstabe und die dadurch erworbene Kenntniß der Vorgänge im Hauptquartier der Rhein-Armee verleihen seinen Aufzeichnungen noch besonderen Werth, zumal die amtlichen oder halbamtlichen Quellen über jene Periode Französischerseits nur sehr dürftig erschlossen sind.

Die Bilder, welche General Fay von der Unentschlossenheit und Unsicherheit der Französischen Heeresleitung entwirft, die Einzelheiten, welche er in Bezug auf Organisation und Funktioniren des Generalstabes und des Hauptquartiers, auf Regelung des Befehlsmechanismus in den höheren Verbänden, sowie endlich hinsichtlich der Leistungen der Intendantur wiedergiebt, sind allerdings wenig erfreulich, dafür aber ungemein lehrreich. Es geht aus diesen Schilderungen hervor und es wird in ihnen von Neuem bestätigt die alte Erfahrung, daß im Kriege nur ein klarer Wille, nur eine feste Hand von oben das schier unentwirrbar scheinende Getriebe zu beherrschen und zu leiten im Stande ist. Eine vorwiegend büreaukratische Auffassung und Leitung militärischer Dinge wird sich im Kriege noch viel mehr rächen, wie im Frieden. Im Jahre 1870 sollten im Französischen Heere die Büreaus die genialen Gedanken ersetzen, welche den Leitenden fehlten — natürlich ergab sich hieraus eine Mannigfaltigkeit und ein Widerstreiten der Auffassung, daß ein wirklicher Oberbefehl, ein klarer Plan gar nicht platzgreifen konnten.

Als es sich herausstellte, daß der Generalstab allein ohne einen wirklichen Feldherrn der Lage nicht gewachsen war, verfiel man in das andere Extrem, einen General an die Spitze der Rhein-Armee zu stellen, der zwar ein unerschrockener Soldat, ein kaltblütiger und routinirter Korpskommandeur war, dem aber die wissenschaftliche Durchbildung fehlte, die heutzutage nöthig ist, um die Fäden des strategischen Schachspieles sicher in der Hand zu behalten. Marschall Bazaine war ein „Praktiker“, er war am Ende auch noch ein „Taktiker“ — aber darüber hinaus reichten seine Fähigkeiten nicht. Diese Erkenntniß mag dem Marschall wohl auch selbst gekommen sein, und hieraus entwickelte sich dann ein Mangel an Selbstvertrauen, den General Fay nicht ganz zutreffend öfters mit Mangel an Entschlossenheit und mit Energielosigkeit identifizirt. Auch darf nicht übersehen werden — und die Beweise hierfür liefern die Aufzeichnungen des Generals Fay in reichem Maße —, daß das Vertrauen der Oberleitung in die Leistungsfähigkeit der Truppe arg erschüttert war. Jedenfalls ließen Disziplin und „innerer Dienst“ in der Rhein-Armee Manches zu wünschen übrig, und wenn auch im Gewühle der Schlacht die Truppen des Kaiserreiches sich brav geschlagen haben, so genügt das noch nicht, um eine Armee operationsfähig zu machen. Ohne diese Operationsfähigkeit konnte aber ein Durchbruch der Armee in Metz nimmermehr gelingen, und deshalb bleiben alle die halben und ganzen Vorwürfe gegen den „Verräther“ Bazaine — im „Journal“ werden sie nur andeutungsweise erhoben — mehr oder minder Produkte verletzter Nationaleitelkeit, welche sich dagegen sträubt, die Ueberlegenheit der Deutschen in dem damaligen Waffengange rückhaltslos anzuerkennen. Auch General Fay spricht wiederholt von der numerischen Ueberlegenheit der Deutschen gegenüber der Rhein-Armee, während ein genaueres Studium der amtlichen Deutschen Werke über diesen Gegenstand ihn hätte belehren können, daß diese numerische Ueberlegenheit der Deutschen gegenüber der Rhein-Armee nur in der Schlacht von St. Privat — Gravelotte bestand. Ein solches Verfahren würde dann auch den Ausdruck, die fünfte Ausgabe des Journal als „revue“

Digitized by Google

zu bezeichnen, gerechtfertigt haben. Aber trotzdem bleibt die Lektüre des Buches eine interessante und anregende, das stets unter den Französischen Werken über den Krieg 1870 eine der ersten Stellen behaupten wird, dank der Ursprünglichkeit der Darstellung!

Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71. Von Dr. Herrmann Fechner, Professor am Joachims-Gymnasium in Breslau. Mit Karten, Porträts und mit Illustrationen von W. Camphausen, W. Diez, A. v. Werner, H. Lüders u. A. Vierte, neu bearbeitete Auflage. Berlin 1890. G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung. Vollständig in 6 reich illustrirten Abtheilungen à Mk. 2,—. Abtheilung I und II.

Schon in ihrer früheren Gestalt hatte sich diese Darstellung der Geschichte des Deutsch-Französischen Krieges zahlreiche Freunde erworben. Sie tritt jetzt in völlig veränderter Gestalt wieder vor uns, die im Wesentlichen dadurch bedingt ist, daß das durch das Generalstabswerk gegebene Material in ausgiebiger Weise benutzt worden ist. Es liegt ja natürlich im Wesen der Sache, daß das in erster Linie für das militärische Publikum bestimmte Generalstabswerk dem Bedürfniß weiterer Kreise nicht entsprechen kann, die gleichwohl den Wunsch haben, sich eine Kenntniß dieses Krieges, dem Deutschlands Einheit entsprossen, zu verschaffen. Diesem Bedürfniß verdanken zahlreiche sogenannte populäre Darstellungen dieser Zeit ihr Entstehen. Hierbei sind natürlich auch sehr verschiedene Gesichtspunkte maßgebend gewesen. Das vorliegende Werk nimmt insofern einen anderen Standpunkt ein, als die meisten der uns bekannten Darstellungen dieser Art, als es thatsächlich die militärischen Ereignisse chronologisch und folgerichtig zur Darstellung bringt und nicht nur die Hauptschlachten und Gefechte episodenartig schildert. Die uns vorliegenden beiden ersten Abtheilungen umfassen die Zeit von Beginn des Krieges bis einschließlich zur Schlacht von Colombey—Nouilly. Es ist hier durchweg zwischen einer einseitig militärischen und sogenannten populären Darstellung nach unserer Auffassung die richtige Mitte gehalten. Für die rein militärischen Angaben ist durchweg das Generalstabswerk zu Grunde gelegt, wie wir mit Befriedigung sehen. Daß im Uebrigen zahlreiches anderes Material, Zeitungsberichte, Korrespondentenschilderungen u. s. w. benutzt worden ist, gereicht dem Werke in Ansehung seines Zweckes nur zum Vortheil. Bei den Heerführern sind überall biographische Notizen beigefügt, von den wichtigsten sind Porträts gegeben worden, die, wie alle Illustrationen, gut ausgeführt sind. Daß von diesen ein großer Theil von hervorragenden Künstlern entworfen ist, ergiebt schon der Titel des Werkes. Zahlreiche Bilder rühren von Anton v. Werner her, der in Begleitung des Großherzogs von Baden im großen Hauptquartier den Feldzug mitmachte und einen Theil seiner hier gemachten Studien diesem Werke zuwandte. Als einen besonderen Vorzug möchten wir noch erwähnen, daß für die Hauptschlachten und Gefechte Pläne beigegeben sind, die, nach den Plänen des Generalstabswerkes bearbeitet, einen bestimmten Gefechtsmoment veranschaulichen und, soweit wir prüfen konnten, richtig sind. Auch das Gelände auf denselben ist klar und anschaulich in Strichmanier ausgeführt. So bringen diese beiden ersten Abtheilungen die Pläne von Wörth, Vionville und Gravelotte. Wir glauben, daß auch militärische Leser das Werk nicht ohne Interesse lesen werden, wenn es auch in erster Linie für den gebildeten Laien berechnet ist. Die Vollendung des Werkes ist innerhalb zehn Monaten in Aussicht genommen.

Geschichte des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommerschen) Nr. 21. 1813 bis 1889. Bearbeitet von G. Schreiber, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Regiment. Mit 9 Abbildungen und 10 Karten und Plänen. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. Preis Mk. 15,—.

Das Regiment hat bereits die Befreiungskriege mit durchgekämpft, und es dürfte daher um so mehr überraschen, daß es noch keine Geschichte besaß. Wie wir erfahren, findet diese Thatsache wohl zumeist darin ihre Erklärung, daß fast das gesammte, jene Kriege betreffende Aktenmaterial im Jahre 1864 durch eine Feuersbrunst zerstört worden ist. Es hat daher hier eine umfangreichere Forschung stattfinden müssen, um aus den Akten derjenigen Truppentheile, welche früher mit dem Regiment im Verbande gestanden haben, die nothwendigen Angaben zu erhalten.

Das Regiment entstand aus den zu Anfang des Jahres 1813 aufgestellten Milizbataillonen Nr. 2, 4 und 5, von denen die beiden ersteren bereits bei der um Mitte März 1813 eintretenden Einschließung von Stettin Gelegenheit zur Kriegsgewöhnung und auch zur Auszeichnung fanden. Anfang August erfolgte ihre Vereinigung zu einem Regiment, dem 9. Reserveregiment, zu dessen Kommandeur Major v. Reckow ernannt wurde. Ihm verdankt das Regiment seinen Wahlspruch: „Zage nie!“, sowie die Mannschaften die Bezeichnung der „Zagenichts“, als welche sie von den damals im Verbande mit ihnen stehenden Truppen bezeichnet wurden. Bei Großbeeren und Dennewitz focht das Regiment mit hoher Auszeichnung, verloren bei Dennewitz doch zwei seiner Bataillone allein über 450 Mann. Auch an der Schlacht von Leipzig nahm es, wenn auch nicht gleich hervorragenden Antheil. Demnächst fand es im Feldzuge in Holland Verwendung, und 1814 in Frankreich an dem Feldzuge der Schlesischen Armee von Laon bis Paris. Auch am Feldzuge 1815 nahm es Theil, nunmehr seit dem 25. März dieses Jahres schon unter seiner neuen Bezeichnung: „21. Infanterie-Regiment“. Es kämpfte bei Ligny und Wawre und demnächst vor den Festungen des nördlichen Frankreich.

Die nun folgende Friedenszeit ist ebenfalls vom Verfasser in außerordentlich ansprechender Weise geschildert. Die Bilder des dienstlichen und kameradschaftlichen Lebens jener Tage, die den Kindern unserer Zeit recht fremdartig erscheinen, sind recht geeignet, uns

Digitized by Google

zur Achtung vor unserem damaligen Offizierkorps zu bewegen. Waren es doch außerordentlich harte Anforderungen, die damals gestellt wurden, und das Leben war reich an Entbehrungen. Ein Lieutenant war damals 18 Jahre lang Bataillonsadjutant, andere 16 und 14 Jahre, ein Hauptmann blieb 13 Jahre lang Hauptmann 2. Klasse. Unter solchen Avancementsverhältnissen nicht geistig und körperlich unterzugehen, erforderte eine außergewöhnliche Willens- und Spannkraft. Es ist auch ein Stück Kulturgeschichte, das uns hier entgegentritt, und das Niemand ohne Interesse lesen wird.

Vom Jahre 1846 an begannen dann unruhigere Zeiten für das Regiment. Der Polnische Aufstand machte ein Eingreifen nothwendig, und das Regiment nahm hier Antheil an dem Gefecht von Sokolowo. Im Feldzuge 1866 endlich hatte es Gelegenheit, seinen Wahlspruch „Zage nie!“ zu erproben, insbesondere in der Schlacht bei Königgrätz. Dann kamen die Tage von 1870. Schon am 18. August konnte das Regiment noch rechtzeitig das Schlachtfeld erreichen und die Entscheidung mit ausfechten. Hier erzählt Verfasser auch eine Aeußerung des jüngst verstorbenen Generals v. Fransecky, des damaligen kommandirenden Generals des II. Armeekorps, dessen Verbande ja auch das 21. Regiment angehörte. Als dieser bei Gelegenheit der persönlichen Meldung über das Eintreffen des Regiments an Seine Majestät den König in Pont-à-Mousson diesen bat, am 18. August schon um 2 Uhr früh, statt, wie befohlen, erst um 4 Uhr aufbrechen zu dürfen, fragte der König: „Sind denn die Pommern noch frisch?“, worauf General v. Fransecky zuversichtlich antwortete: „Euer Majestät, wir können Alles, wenn wir nur dürfen!“ Am Tage von Champigny war es dem Regiment nicht mehr vergönnt, ins Gefecht zu kommen, doch zeichnete es sich auch hier, wie am 18. August, wieder durch eine vorzügliche Marschleistung aus, indem es in vier Stunden drei volle Meilen zurücklegte. Siegreiche Tage waren dann dem Regiment auf seinem Zuge gegen Dijon beschieden, deren Schilderung wir ebenfalls als höchst gelungen bezeichnen müssen. Ueberhaupt ist die Geschichte sichtlich mit großer Liebe geschrieben, zahlreiche kleinere Züge werden geschildert, wie sie zur Belebung gerade außerordentlich viel beitragen. Von den illustrirten Beilagen darf als besonders eigenartig und für das Regiment ehrend das Bild bezeichnet werden, welches 12 aus dem Regiment hervorgegangene Generale darstellt, lauter Namen, die sich in den letzten Kriegen einen guten Klang erworben haben. Wir dürfen im Ganzen diese Geschichte unstreitig als eine der am sorgsamsten und besten geschriebenen bezeichnen.

Wolfram-Geschosse. Von R. Wille, Oberst à la suite des Fuß-Artillerie-Regiments Encke. 6¼ B. Berlin 1890. Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Mk. 2,—.

Die gewaltigen Fortschritte, welche in ununterbrochener Folge die Waffentechnik in den letzten drei Decennien und speziell durch Einführung des neuen Schießpulvers, verbesserter Sprengstoffe und kleinkalibriger Handfeuerwaffen in den letzten Jahren gemacht hat, drängen unaufhaltsam vorwärts zu weiterer Vervollkommnung, und die leitenden Staaten haben sich längst daran gewöhnen müssen, wenn nöthig, das Bessere zu acceptiren, nachdem das Gute kaum in Fleisch und Blut der Truppe übergegangen ist — denn Stillstand ist Rückschritt, und zweifellos ist heute mehr, als je zuvor, die Ueberlegenheit der Waffe ein entscheidender Faktor auf dem Schlachtfelde. Ist nun auch, dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft entsprechend, auf diesem Gebiet Außerordentliches geleistet worden, so bleibt doch noch eine Richtung, in der wesentliche Verbesserungen möglich sind, nämlich die Steigerung der ballistischen Leistungen der Feuerwaffen durch Verwendung spezifisch möglichst schwerer Geschosse. Bekanntlich gebührt Herrn Major Mieg das Verdienst, in dieser Hinsicht zuerst mit durchgreifenden Vorschlägen hervorgetreten zu sein, und zwar durch Konstruktion seiner, den bisherigen Geschossen an spezifischem Gewicht um etwa 50 pCt. überlegenen Wolframgeschosse.

Das vorliegende, streng wissenschaftlich gehaltene Werkchen des Herrn Oberst Wille beschäftigt sich, unter Berücksichtigung der mit diesen Geschossen bis jetzt erzielten praktischen Resultate, umfassend mit der in Rede stehenden Frage; dasselbe dürfte deshalb als grundlegend für die Vervollkommnung der Feuerwaffen nach vorerwähnter Richtung anzusehen sein.

Nach einem einleitenden Vorwort behandelt der Herr Verfasser in dem ersten Abschnitt zunächst das kleine Kaliber im Allgemeinen und führt einwandfrei den Nachweis, daß bei letzterem ein relativ kurzes Geschoß mit einer möglichst großen Querschnittsbelastung — wie solche naturgemäß nur durch Verwendung eines sehr dichten, schweren Geschoßmaterials erreicht werden könne — von erheblichem Nutzen sei.

Nachdem in dem zweiten Abschnitt die Eigenschaften, die technische Verwendung und die Gewinnung des Wolframs besprochen, behandelt der Herr Verfasser in dem dritten — dem Hauptabschnitt — die Fertigung, Führung, Dichte, Konstruktion und Leistung der Miegschen Geschosse und widerlegt, hieran anknüpfend, mit großer Schärfe und Sachkenntniß die Einwände, welche gegen diese Geschosse erhoben werden können und bisher erhoben worden sind, so u. A. auch die bezüglichen Ausführungen im Archiv für Artillerie- und Ingenieur-Offiziere des Deutschen Reichsheeres, 53. Jahrgang, 96. Band, 10. und 11. Heft, Oktober — November 1889, S. 519—525.

Von besonderem Interesse sind außerdem die in diesem Abschnitt enthaltenen Betrachtungen über den Rückstoß der Handfeuerwaffen und über die Kaliber-grenzen. In letzterer Hinsicht gelangt der Herr Verfasser auf Grund theoretischer Erwägungen zu dem Schluß, daß mit dem 8 oder 7,5 mm Kaliber die unterste Grenze sicherlich nicht erreicht sei, vielmehr sei bei Verwendung spezifisch sehr schwerer Geschosse die Möglichkeit einer weiteren Herabsetzung des Kalibers (vielleicht auf 6 mm und weniger) durchaus nicht ausgeschlossen, wobei derselbe ganz mit Recht hervorhebt, daß die von verschiedenen Seiten betonten Schwierig-

Digitized by Google

keiten bei der Anfertigung und beim Putzen der Waffen kleinsten Kalibers keineswegs unüberwindlich seien.

Nach dem heutigen Stand der Sache wird man unbedenklich dem Herrn Verfasser beipflichten können, wenn derselbe sagt: „Die Zukunft wird lehren, wer Recht hat. Gewiß giebt es eine unterste Kalibergrenze, deren Ueberschreitung nicht möglich ist, ohne die Wirkung der Waffe zu verschlechtern, statt zu verbessern. Welcher kleinste Seelendurchmesser aber diese unterste Grenze bildet, das wissen wir noch nicht, und wenn wir es einst wissen werden, so wird vermuthlich nicht die Technik, sondern die Ballistik und Taktik das unausweichliche, haltgebietende „non plus ultra“ gesprochen haben. Das Bohren, Ziehen und Schmirgeln aber, ja selbst das Putzen dürfte dabei kaum den Ausschlag geben.“

In dem vierten Abschnitt werden alsdann die Vortheile erläutert, welche das Wolframmetall bei seiner Verwendung für Artilleriegeschosse bieten würde. Die ballistischen Verhältnisse liegen hierbei in ganz ähnlicher Weise günstig, wie bei den Geschossen der Handfeuerwaffen. Freilich könne man an die Konstruktion einer Wolframgranate erst dann denken, wenn es gelungen sei, den Wolframkern so fest und dicht herzustellen, daß derselbe beim Krepiren des Geschosses in genügend haltbare Sprengstücke und nicht, wie bei dem jetzigen Verfahren, in wirkungslosen Staub zerfällt. Erheblich günstigere Resultate dagegen verspreche die Verwendung des Wolframs zur Herstellung von Streugeschossen (Schrapnels, Kartätschen) und von Panzergeschossen, denn bei diesen Geschoßarten sei die größere Querschnittsbelastung bezw. Durchschlagskraft von ganz besonderer Wichtigkeit. Die Anfertigung solcher Geschosse biete keinerlei Schwierigkeiten.

In dem fünften Abschnitt endlich führt der Herr Verfasser zahlenmäßig den Nachweis, daß die hinsichtlich der Schwierigkeit der Beschaffung der nöthigen Mengen sowie wegen des hohen Preises dieses Metalles bestehenden Bedenken in der Hauptsache hinfällig sind, denn die Erze seien in hinreichenden Quantitäten vorhanden, und es liege lediglich an der bisher geringen Nachfrage nach diesem Metall, wenn letzteres nicht zu einem relativ niedrigen Preise produzirt werde.

Dem Werkchen sind folgende Anlagen beigegeben:

1) Schußtafel für Wolframgeschosse von 8,1 mm Durchmesser und 18 g Gewicht.

2) Ergebnisse der Schießversuche mit Wolframgeschossen auf Durchschlagskraft und Eindringungstiefe in verschiedene Bodenarten.

3) Ergebnisse der Beschießung einer Pferdeleiche mit Wolframgeschossen.

4) Auszug aus den Schießprotokollen der Pulverfabrik Rottweil.

5) Ergebnisse von Schießversuchen mit Wolframgeschossen auf Durchschlagskraft und Eindringungstiefe in harte Ziele.

6) Mittlere Flughöhen der Wolframgeschosse.

Wir können die Ausführungen des Herrn Verfassers nach allen Richtungen voll und ganz unterschreiben. Die Vorzüge der Miegschen Wolframgeschosse liegen so sehr auf der Hand, daß der der Konstruktion dieser Geschosse zu Grunde liegende Gedanke sich zweifellos Bahn brechen und zu neuen Umwälzungen auf dem Gebiete des Waffenwesens führen wird. Deshalb sei das vorliegende Werkchen allen denjenigen, welche sich für diese Fragen interessiren und besonders Allen, die berufen sind, an der weiteren Verbesserung der Feuerwaffen mitzuarbeiten, auf das Angelegentlichste empfohlen.

Die Kriegswaffen. Eine fortlaufende, übersichtlich geordnete Zusammenstellung der gesammten Schußwaffen, Kriegsfeuer, Hieb- und Stichwaffen und Instrumente, sowie Torpedos, Minen, Panzerungen und dergl. seit Einführung von Hinterladern. Von Emil Capitaine und Ph. von Hertling. III. Band, Heft X bis XII. IV. Band, Heft I bis IV. Gr. 8°. Rathenow 1889 und 1890. Verlag von Max Babenzien. Preis des Bandes I und II je Mk. 18,—, des monatlich erscheinenden Heftes von etwa 24 Seiten je Mk. 1,50.

Die Einrichtung des Werkes „Die Kriegswaffen“ ist gelegentlich der Besprechung der ersten sechs Hefte des dritten Bandes in Nr. 9 der Militär-Literatur-Zeitung von 1889 erörtert worden. Wir können uns dem dort ausgesprochenen günstigen Urtheile über das Werk im Allgemeinen, auch gegenüber dem Inhalte der uns jetzt vorliegenden sieben Hefte nur anschließen. Vor Allem ist das Unternehmen der Herren Verfasser oder Herausgeber ein zeitgemäßes. Ohne dasselbe erscheint ein Zurechtfinden in der Masse der immer neu auftauchenden Erfindungen und Verbesserungen auf dem Gebiete des Waffenwesens kaum möglich. Die heutigen Erfinder begnügen sich nicht mehr mit der Fertigstellung einer Waffe. Der Wetteifer treibt sie zu immer neuen Verbesserungen, und in der That kann auch beispielsweise schon eine kleine Herabsetzung des Kalibers, wenn sie mit der Anwendung eines wirkungsvollen und zugleich schmutzfreieren Pulvers Hand in Hand geht, auf Verkleinerung der Patrone, somit auf Vermehrung der Taschen- und Magazinsmunition und je nachdem, auf Verkürzung der Kolonnen oder aber auf größeren Munitionsvorrath bei gleichbleibender Kolonnenlänge hinführen. Wenn das große Kapital, welches durch die lagernde Ausrüstung dargestellt wird, nicht wäre, so würden sich auch die Veränderungen in der Bewaffnung der Heere noch rascher folgen, als es jetzt bereits geschieht.

Gehen wir auf den Inhalt der Hefte ein, ohne auch hier, wie es in der Besprechung seitens unseres Herrn Vorgängers bereits begründet, überall eine Beurtheilung der einzelnen Erfindungen vorzunehmen, so begegnen wir im Allgemeinen bei Geschützen und Gewehren dem Streben nach Verbesserungen der Verschlüsse, der Steigerung der Schußgeschwindigkeit und bei den ersteren der Verminderung des Rücklaufes, im großen Ganzen also Konstruktionen, welche dahin zielen, die Bedienung zu vereinfachen, zu erleichtern und die maschinelle Thätigkeit der Waffe so zu vervollkommnen, daß für den Richtkanonier bezw. den Schützen nur die Arbeit

Digitized by Google

des Richtens und Abfeuerns übrig bleibt. Bei den Geschossen wendet sich die Thätigkeit der Konstrukteure hauptsächlich auf die Gestaltung des Geschoßkopfes, um das Abgleiten an geneigten Panzerflächen zu vermeiden und auch beim Schießen im Seedienst eine Beeinträchtigung der Richtung des Geschosses beim Auftreffen auf die Wasserfläche zu vermeiden. In Verbindung mit der Geschoßkonstruktion steht die Herstellung von Zündern, welche unter allen Umständen die Entzündung der Sprengladung sichern. Eine große Zahl von Schnellfeuer- und Maschinengeschützen ist beschrieben. Ebenso sind die Magazingewehre in den verschiedensten Konstruktionen der Magazine und der Zubringervorrichtungen vertreten. Zur Erleichterung des Herausnehmens der Geschosse aus den Geschoßkästen der Protze finden wir die Neukonstruktion eines Geschütz-Geschoßkastens von Leh und Langenbach in Bruchsal. Eine Konstruktion der Dynamite projectile company in New-York bezweckt die Ermöglichung, Geschosse, welche mit Dynamit geladen sind, aus Pulvergeschützen zu schießen, ohne deren Dynamit-Sprengladung vorzeitig zu entzünden. Der durch seine Anfertigung von Metallhülsen für Geschützpatronen vortheilhaft bekannte Herr Lorenz in Karlsruhe hat einen Keilverschluß für Geschütze hergestellt, welcher das Bucken (nicht Bocken, wie gedruckt ist) des Geschützrohres beim Schießen zur selbstthätigen Oeffnung des Verschlusses verwerthet. Von Interesse ist ferner noch eine Einrichtung an Geschützen zum Entfernungsschätzen und Richten, hergestellt von Andrews, Woolwich und Norton, London. Unseres Erachtens fehlt indessen in der Beschreibung des dem genannten Zwecke dienenden Fernrohres — vielleicht absichtlich? — die Art und Weise, wie der zu beschießende Gegenstand in Beziehung zu der im Fernrohr angebrachten Skala gesetzt werden soll. Denn da solche Entfernungsmesser, wie der beschriebene, auf dem Satze beruhen, daß die Größe der Sehbilder im umgekehrten Verhältniß der Entfernung vom Schätzenden stehe, in den heutigen Kämpfen das Ziel aber in den seltensten Fällen in ganzer Größe sichtbar ist, so wäre es interessant, zu erfahren, wie der Herr Konstrukteur sein Fernrohr anwendet, sobald ihm die ganze Höhe des Zieles, Mannshöhe, Reiterhöhe, nicht erscheint.

Wir haben nur die Konstrukteure der außergewöhnlichsten, in das Waffenwesen einschlagenden Gegenstände genannt, wollen aber nicht unterlassen, anzuführen, daß Krupp, Gruson, Dreyse, Hotchkiß, Maxim, Nordenfelt, Lee gleichfalls mit Neukonstruktionen vertreten sind.

Was die Ausstattung anlangt, so ist der Typendruck gut. Dagegen läßt der Druck der Figuren, insbesondere die Deutlichkeit der Buchstaben und Ziffern, sehr viel zu wünschen. Es ist oft unmöglich, die im Text erwähnten Buchstaben und Ziffern an den Figuren auch nur annähernd zu erkennen, ein Mißstand, welcher das Verständniß ungemein erschwert. Eine Abhülfe ist hier im Interesse des Buches und seiner Verbreitung durchaus nothwendig.

Divisions- und Brigade-Uebungen der III. und V. Armee-Division 1889. Von R. Geilinger, Oberstlieutenant im Eidgenössischen Generalstab.

Die Broschüre, welcher eine tadellos ausgeführte Uebersichtskarte beigefügt ist, giebt eine Reihe von Aufsätzen wieder, welche in der „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung" erschienen sind. Es ist uns keine Publikation bekannt, die so ausführlich in der Darstellung und dabei so eingehend und freimüthig kritisirend größere Uebungen der eigenen Truppen bespricht, wie die vorliegende. Die Besprechungen, welche sowohl in der Tagespresse, als in den militärischen Zeitschriften an die großen Herbstübungen geknüpft werden, pflegen sich so ziemlich in allen Ländern in demselben Geleise zu bewegen. Meistentheils war „Alles sehr gut". Hier liegt aber sogar eine auf amtlicher Unterlage beruhende Besprechung vor, die sich die Eingangsworte der Schweizerischen Militärzeitung von 1852 zur Richtschnur genommen hat: „Das Streben nach Wahrheit kann verletzen, das Berühren der Wunde schmerzt, und tritt zum Brand derselben noch das Gift der Eitelkeit, so wird diese Berührung doppelt schmerzlich, das darf jedoch nicht beirren; ohne dieses Berühren ist keine Rettung möglich."

Wer die Entwickelung der Eidgenössischen Wehrverhältnisse in den letzten Jahren aufmerksam verfolgt hat, der wird nur Anerkennung und Hochachtung hegen können für die patriotischen ernsten Anstrengungen und für die ungewöhnlich großen Opfer, sowohl materieller als persönlicher Art, welche das relativ kleine und keineswegs reiche Staatswesen der Schweiz fortdauernd auf sich nimmt, um die militärische Kraft des Landes zu heben. Damit begnügt man sich aber in der Schweiz nicht. In dem Streben nach Verbesserung der militärischen Einrichtungen giebt es auch keinen Stillstand in der Prüfung des Geleisteten angesichts der Oeffentlichkeit. Für die Deutsche militärische Auffassung mag dies ungewöhnlich erscheinen. Aber es muß dem entgegengehalten werden, daß in einem Gemeinwesen wie der Schweiz auch auf militärischem Gebiete Ersprießliches nur dann geleistet werden kann, wenn die öffentliche Meinung dafür eintritt. Unter diesem Gesichtspunkte muß auch das Verfahren des Herrn Verfassers beurtheilt werden, nicht nur Spezialkritik an den während der Divisions- und Brigadeübungen getroffenen Maßnahmen zu üben, sondern auch zum Schluß auf Grund anderweitiger Besprechungen der Schweizer Herbstübungen von 1889 das offen auszusprechen, was militärisch in Bezug auf Ausbildung der Truppen und vor Allem der Führer noch noth thue.

Was die Uebungen selbst betrifft, so fanden dieselben in beträchtlichem Umfange statt. Es nahmen daran Theil die III. Division (Oberst Feiss) und die V. Division (Oberst Müller), während dem auch als Militärschriftsteller bekannten Oberst Lecomte die Oberleitung zugefallen war. Die Truppenstärken müssen erhebliche genannt werden, insofern die III. Division mit 526 Offizieren, 10 253 Mann, 1722 Pferden ausrückte, die V. Division mit 474 Offizieren, 10 245 Mann und 1309 Pferden. Als Uebungsgelände diente die Gegend

Digitized by Google

zwischen Bern und Solothurn. Zuerst übten die Divisionen in sich (Brigade gegen Brigade), und dann operirten dieselben gegeneinander. Die Uebungen nahmen die Zeit vom 5. bis 12. September, einschließlich einer Inspektion (Parade) an letztgenanntem Tage, in Anspruch. Die Veranlagung sowie der Mechanismus der Uebungen entspricht im Großen und Ganzen dem auch in Deutschland innegehaltenen Verfahren. Wenn bei den hier geschilderten Uebungen es vielleicht den Eindruck macht, als ob manchmal zu viel befohlen worden wäre — besonders tritt dies bei dem Brigadebefehl Nr. 3 der 6. Infanteriebrigade hervor —, so darf nicht übersehen werden, daß bei einer Truppe, deren sämmtliche Führer nicht stets in der Gewohnheit des Befehlens erhalten sind, genauere und mehr die Einzelheiten regelnde Befehle nöthig sind, als wo solche Uebungen sozusagen zum täglichen Brote gehören. Ebenso wird das öfters mangelnde Zusammenwirken der verschiedenen Waffengattungen dem Mangel an Uebung zuzuschreiben sein, während eigentlich kein rechter Grund ersichtlich ist, warum so sehr ausgiebiger Gebrauch von geschlossenen Abtheilungen im Gefecht selbst gemacht worden ist. Der Herr Verfasser empfindet es auch selbst als einen fühlbaren Mangel, daß die „Streitfrage der Taktik der Infanterie" noch nicht gelöst sei, und empfiehlt dringend eine intensivere Ausbildung der höheren Führer in vollkommen richtiger Würdigung des persönlichen Elementes in der Kriegführung. Was jedoch speziell „die Streitfrage der Taktik der Infanterie" betrifft, so möchte dem geschätzten Herrn Verfasser der verdienstvollen Broschüre zu seinem Troste gesagt sein, daß auch außerhalb der Schweiz diese Frage noch „schwebend" ist!

Der preußische Feldprediger. II. Das brandenburgisch-preußische Feldpredigerwesen in seiner geschichtlichen Entwickelung. Von E. Schild, Divisionspfarrer der 8. Division. 283 S. Mit zwei Portraits. Halle a. S. Preis Mk. 4,—.

Es sind zwei Jahre darüber hingegangen, daß dem ersten Bande des „Feldprediger" der zweite gefolgt ist. Zwar sind es lediglich äußere Gründe gewesen, die das Erscheinen desselben verzögert haben, aber auch so gilt hier das Sprüchwort: „Was lange währt, wird gut." In dem Kleide einer gediegenen und geschmackvollen Ausstattung, in dem Schmucke zweier Porträts, der Bilder des gegenwärtigen Feldpropstes und seines Amtsvorgängers, von denen der letztere in seiner ehrwürdigen Persönlichkeit selber ein gut Stück Geschichte des Feldpredigerwesens darstellt, von denen der erstere die Widmung und Zueignung dieser Geschichte angenommen hat —, so tritt es vor den Leser hin, um die Einzelbilder des ersten Bandes in zusammenhängender Darstellung zu vervollständigen.

„Was die Hohenzollern von jeher für die religiöse Versorgung ihres Heeres gethan haben" — so bezeichnet der Verfasser in der Vorrede den Inhalt und Zweck dieser seiner Darstellung. Und das allein wäre ein Unternehmen, für das ihm der Dank aller derjenigen gehört, die im engeren oder weiteren Kreise, die mittelbar oder unmittelbar daran mithelfen, unserem Volke, insbesondere unserem Volk in Waffen, das theuerste, köstlichste Erbtheil unseres Herrscherhauses, die Gottesfurcht, zu erhalten und immer wieder von Neuem zuzueignen. Denn gerade unsere Tage lehren es ja deutlich genug, wie die Wurzeln der Volkskraft, die Wurzeln vaterländischer Größe in der Tiefe liegen, in der Tiefe eines frommen, gottvertrauenden Sinnes. Und wenn man da die Reihe Brandenburgischer Kurfürsten, Preußischer Könige, Deutscher Kaiser, alle aus dem Hause Hohenzollern, an seinem Auge vorüberziehen läßt; wenn man sieht, wie sie alle ohne Ausnahme, ein jeder an seinem Theil gearbeitet haben, die militärische Zucht und Disziplin in letzter Linie zu gründen auf das Schriftwort: „Thut Ehre jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König", wenn man es liest, wie andererseits Preußens Heer gerade in den bedeutsamsten Augenblicken seiner Geschichte, unter den tiefsten Schlägen des Geschickes, bei den höchsten Erfolgen des Glückes dies Streben verstanden, gewürdigt, dafür gedankt hat — dann gewinnt man einen erneuten Eindruck von dem unversieglichen Leben, von der unbesieglichen Kraft gerade dieses unscheinbarsten, weil idealsten Faktors für die Wohlfahrt des Volkes und die Tüchtigkeit des Heeres, dann versteht man das kühne, fast paradoxe Wort, das nach der Schlacht von Kunersdorf der alte Oberst v. Moller zu Friedrich dem Großen gesprochen: „Ew. Majestät müssen die Gottesfurcht in der Armee nicht schwinden lassen ..... gut gebetet, ist immer halb gesiegt" (a. a. O. S. 163).

Aber das ist nicht der einzige Vorzug des Buches. Auch vom rein historischen Standpunkte aus nimmt es das lebhafteste Interesse in Anspruch; denn es bringt so viel Neues, was nicht nur für die Geschichte des Militär-Kirchenwesens von Bedeutung, sondern auch für das Verständniß der kulturhistorischen Verhältnisse jener Zeiten von Wichtigkeit ist, daß auch der Geschichtskundige mit wachsender Theilnahme den Ausführungen des Verfassers folgen wird. Denn überall merkt man, daß derselbe bis an die Quellen zurückgegangen ist, daß er vielfach noch unbekanntes oder unbenutztes Material ans Licht gezogen und verwandt hat. Doch die Gründlichkeit der Arbeit ist für ihre äußere Form nicht von Nachtheil gewesen. Gerade das bequeme, nicht streng wissenschaftliche Gewand ist es, was den Leser so gern bei dem Buche verweilen läßt. Die Geschichts- und Lebensbilder, welche der Verfasser als Rahmen für einzelne Abschnitte benutzte, die reichlichen und ausgiebigen Citate, welche er eingestreut hat, ja auch die drastischen Einzelzüge, welche er zur Belebung des manchmal spröden, unhandlichen Stoffes aus jener originellen Zeit mit aufgeführt hat, geben dem Werke das Gepräge edler Popularität, die dasselbe auch weiteren Kreisen zugänglich macht.

Höchst dankenswerth sind auch die Angaben über die meist unbekannte und weit verstreute Literatur über die militärkirchlichen Verhältnisse, namentlich der früheren Zeiten. Der Feldprediger-Literatur des 18. Jahr-

Digitized by Google

hunderts ist ein ganzer Abschnitt gewidmet, außerdem sind in den Fußnoten zahlreiche Nachweise über das vorhandene Material gegeben, so daß auch nach dieser Seite hin eine fühlbare Lücke nahezu vollständig ausgefüllt ist.

Was wir dem Buche wünschen, ist nicht nur ein ausgedehnter Leserkreis von Fachgenossen und Laien, sondern auch, daß es mit dazu beitragen möge, für diese so wichtige Seite unseres Heerwesens und Volkslebens die Herzen zu gewinnen und zu erwärmen, damit es in Krieg und Frieden, in Kampf und Sieg bei der altpreußischen Losung bleibe: „Mit Gott für König und Vaterland!“

Geschichte des 5. Infanterie-Regiments Prinz Friedrich August Nr. 104. 1867—1889. Auf Befehl des Regiments bearbeitet von Delling, Hauptmann und Compagnie-Chef im Regiment. 104 Seiten. Chemnitz 1890. Verlag der Focke'schen Buchhandlung (L. Hapke).

Die Geschichte des Königlich Sächsischen 5. Infanterieregiments Prinz Friedrich August Nr. 104 reicht bis zum Jahre 1701 hinauf. Hauptmann Delling verfolgt dieselbe erst seit 1867. Es ist dies der Zeitpunkt, an welchem aus zwei Bataillonen der 2. Infanteriebrigade vakant Prinz Maximilian das Regiment Nr. 104 gebildet ward, während die beiden anderen zum Schwesterregiment Nr. 105 vereinigt wurden. Das Vorgehen des Verfassers erklärt sich dadurch, daß die Geschichte des letzteren Regiments, welche in Nr. 1 der Militär-Literatur-Zeitung vom Jahre 1888 eingehender Besprechung unterzogen wurde, gleichzeitig die Vergangenheit des Regiments Nr. 104 enthält. Um dieses Buch für den Zweck, gleichzeitig dem Regiment Nr. 104 zu dienen, in jeder Hinsicht brauchbar zu machen, ist die Geschichte des letzteren in ihrer äußeren Erscheinung demselben angepaßt. Hauptmann Delling hatte aber eine doppelte Aufgabe zu lösen: Er sollte gleichzeitig eine eigentliche Regimentsgeschichte und eine sogenannte Mannschaftsausgabe schreiben. Es ist das zu viel verlangt; die Forderungen, welche ein jeder der beiden Leserkreise stellt, sind zu verschieden, als daß sie durch das nämliche Buch befriedigt werden könnten. Im vorliegenden Falle mußten sie um so mehr unerfüllt bleiben, als eine Mannschaftsausgabe für das Regiment Nr. 104 sich nicht auf die Geschichte des Regiments Nr. 105 beziehen und ihre Benutzer auf letztere verweisen kann.

Der Inhalt des Buches ist vornehmlich der Theilnahme des Regiments am Deutsch-Französischen Kriege gewidmet. Was dasselbe außerdem erlebte, ist meist im Tone des Chronisten erzählt. Die Erlebnisse des Krieges theilte das Regiment mit seinen Sächsischen Waffenbrüdern; sie sind hübsch geschildert. Der Verfasser konnte als Augenzeuge sprechen, er wurde im Laufe des Feldzuges zum Offizier befördert. Bei der Darstellung der Friedensverhältnisse wäre an einzelnen Stellen etwas größere Ausführlichkeit erwünscht gewesen. Wer eine Regimentsgeschichte schreibt, muß eingedenk sein, daß er die Gegenwart und jüngste Vergangenheit weniger für diejenigen schildert, welche diese Zeiten miterlebt haben und denen die Verhältnisse daher bekannt und geläufig, sondern hauptsächlich für die Nachwelt, welcher sie fremd sind. Dagegen hätte manche Angabe und Mittheilung fortbleiben können. So namentlich die Verleihung von Orden. Daß ein Offizier den Kaiserlich Japanischen Orden der aufgehenden Sonne erhält, gehört nicht in die Geschichte des Regiments; ebensowenig die Verleihung der Dienstauszeichnungskreuze, welche terminaliter verzeichnet ist. Wenn unter den Anlagen eine Stammliste der Offiziere gegeben wäre, welche in keiner Regimentsgeschichte fehlen sollte, so wären solche und mancherlei andere Nachrichten über Persönlichkeiten von selbst hinfällig.

Die Wehrpflicht im deutschen Reich, systematisch bearbeitet, erläutert und herausgegeben von Friedrich Rott, Justizrath und Divisionsauditeur der 22. Division. Kassel 1890. Verlag von Max Brunnemann. à Lieferung Mk. 1,—.

Der erste Band soll die auf die Wehrpflicht und die einzelnen Klassen der Wehrpflichtigen bezüglichen reichsgesetzlichen und sonstigen Bestimmungen bringen und in einen allgemeinen und einen besonderen Theil zerfallen, von denen jener die Grundsätze über die Wehrpflicht, die Organisation des Ersatzwesens, der Landwehrbehörden und der Kontrole und die Listenführung über die Wehrpflichtigen, dieser den freiwilligen Diensteintritt in das Heer und in die Marine, die Militärpflichtigkeit, die Dienstpflicht und die Landsturmpflicht behandeln wird. Dem durch zahlreiche Anmerkungen erläuterten Text, welcher den ganzen Inhalt der Wehrordnung vom 22. November 1888 und der Marineordnung vom 19. November 1889 systematisch geordnet und zusammengefaßt darbietet, werden die Muster und Anlagen der Wehr-, Heer- und Marineordnung, ein ausführliches Sachregister und als Anhang dieselben Gesetze folgen, welche in der Heer- und in der Marineordnung abgedruckt sind. Der zweite Band wird eine Zusammenstellung und eingehende Erläuterung der Strafbestimmungen für Verstöße gegen die Wehrpflicht erhalten.

In dieser Weise kennzeichnet die Verlagshandlung das Wesen des Buches und fügt hinzu, daß das Erscheinen desselben sicherlich den Wünschen Vieler begegnen werde, welche die Verzettelung des umfangreichen Stoffes und die dadurch bedingte Erschwerniß seiner Handhabung lästig empfunden haben.

Ob die Voraussetzung zutrifft, kann der Berichterstatter nicht entscheiden. Er kann nur von sich sagen, daß er selbst die gerügten Mängel, nachdem das auf Veranlassung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums herausgegebene „Alphabetische Sachregister zur Deutschen Wehr- und Heerordnung“ erschienen ist, nicht empfunden hat, und daß er vorzieht, amtliche Vorschriften in derjenigen Form zu benutzen, in welcher dieselben erlassen sind, statt in der Bearbeitung eines Dritten. So viel aus den bis jetzt allein vorliegenden beiden ersten Lieferungen zu erkennen ist, hat übrigens der Verfasser die Aufgabe, welche er sich gestellt hat, be-

Digitized by Google

friedigend gelöst. Die „zahlreichen“ Anmerkungen, welche die Verlagshandlung in Aussicht stellt, wird der Leser vergeblich suchen.

Der erste Band soll in acht bis neun Lieferungen zu je fünf Bogen, die Lieferung zu Mk. 1,—, herausgegeben werden. Die Ankündigung der Erscheinensweise des weniger umfangreichen zweiten Bandes ist vorbehalten. Jener soll Ende 1890, dieser Anfang 1891 fertig vorliegen. Teküren sollen später dem Veralten des Werkes vorbeugen.

Baron Colmar von der Goltz. Rosbach et Jéna. Recherches sur l'état physique et intellectuel de l'armée prussienne pendant l'époque de transition du XVIIIe au XIXe siècle. Traduit, avec l'autorisation de l'auteur par le commandant Chabert du 20e régiment de chasseurs. Avec deux plans coloriés. gr. 8^0^. Paris 1890. W. Hinrichsen, éditeur. 22, rue de Verneuil, 22. VI und 486 S.

Major Chabert hat das in der ganzen Militär-Literatur der Gegenwart als hervorragend bekannte Werk des jetzigen Goltz-Pascha übersetzt, ohne eine Zeile eigener Bemerkung hinzuzufügen. Die Uebersetzung, wenn auch nicht frei von Druckfehlern, liest sich gut, und man wird schwer nach einem Satze suchen, welcher die Gedanken der Goltzschen Schrift nicht richtig wiedergäbe. Das Buch wird zweifelsohne viele Leser in Frankreich finden, namentlich in der Französischen Armee. Sein Inhalt wird den Franzosen auch ohne eigene Erläuterungen des Uebersetzers wohl verständlich sein, liegt doch die Nutzanwendung der Thätigkeit in Preußen nach der Schlacht von Jena auf die Französischen Verhältnisse nach Sedan so greifbar nahe! Auch bei uns wird die Mahnung von Roßbach, Jena und Sedan nicht in den Wind geschlagen; denn „rast' ich, so rost' ich!“ pflegte Wilhelm I., der Siegreiche, seine Manöverkritiken zu schließen, wenn er nach gern gezollter Anerkennung zu weiterem Streben aufmuntern und vor Selbstzufriedenheit warnen wollte. Daß gerade „Roßbach und Jena“ einen Uebersetzer in Frankreich fand, ist ein neuer Beweis, wie hervorragende Erzeugnisse unserer Militär-Literatur im Auslande immer mehr gewürdigt werden, andererseits aber auch ein Zeichen, wie ernst es die Franzosen mit der Wiedererlangung ihrer militärischen Machtstellung nehmen.

Geschichte des 7. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96. Erster Theil: Vorgeschichte. Auf Befehl des Königlichen Regiments zusammengestellt von v. Döring, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Colbergschen Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. Pommerschen) Nr. 9. Mit 3 Uniformbildern, 4 Ordenstafeln und 8 Planskizzen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 13,50.

Wohl besteht das Regiment, dessen Vorgeschichte hier geschildert wird, erst seit dem 1. Oktober 1867 als solches, aber da es aus den Kontingenten von vier Deutschen Staaten, Sachsen-Altenburg, den beiden Reuß und Schwarzburg-Rudolstadt zusammengesetzt wurde, so ist die Geschichte dieser Stämme eine reichhaltigere, als dies wohl bei irgend einem anderen Regiment der Fall sein dürfte. Es ist damit auch eine ganz eigenartige Regimentsvorgeschichte geworden, die uns einen Blick in weit hinter uns liegende Tage eröffnet und zugleich ein Stück Deutschen Kulturlebens jener Zeit bietet. Es muß eine mühevolle Arbeit gewesen sein, die zahlreichen, hierzu nothwendigen Archive durchforscht zu haben, aber wir dürfen wohl sagen, daß der Erfolg dieser Mühe werth gewesen ist.

In dem ersten Abschnitt behandelt Verfasser die Vorgeschichte der Kontingente bis zum 19. Jahrhundert, wobei er nach einem Blick auf die Wehrverhältnisse der ältesten Zeiten diejenigen des 15. bis zum Ausgange des 17. Jahrhunderts, und dann insbesondere die Thätigkeit der verschiedenen Kontingente im 18. Jahrhundert schildert. Die Ereignisse des Spanischen Erbfolge- und des Polnischen Thronfolgekrieges, sowie des siebenjährigen Krieges ließen die Stämme des heutigen Regiments Nr. 96 zu ausgedehnter Verwendung kommen. Dann waren es die Napoleonischen Kriege, in denen die Kontingente als Rheinbundstruppen in Spanien und Tirol, in den Niederlanden und Rußland kämpften. Auch in den Befreiungskriegen war ihre Verwendung, theils auf Deutscher, theils auf Französischer Seite, eine außerordentlich mannigfache. Unter den schwersten Umständen haben diese Truppen hier überall, oft mit blutendem Herzen, ihre Pflicht gethan. Wohl steht es uns Kindern einer glücklicheren Zeit darum an, auch der Thaten derer zu gedenken, die damals weniger glücklich als wir, aber darum nicht minder tapfer gekämpft haben. Noch einmal brachte das Jahr 1866 den Zwiespalt hervor, daß die Kontingentsherren zwischen Preußen und seinen Gegnern wählen mußten, und daß dementsprechend auch die Verwendung ihrer Truppen eine verschiedene war, so daß nunmehr ein Theil bereits auf Preußischer, ein anderer auf gegnerischer Seite stand. Nach einer Uebergangszeit von etwa einem Jahre wurde dann durch eine Militärkonvention das jetzige 7. Thüringische Infanterieregiment Nr. 96 geschaffen.

Damit schließt dieser erste Theil der Regimentsgeschichte ab. Schon ein Blick auf die mitgegebenen Uniformbilder zeigt, daß wohl kaum ein Deutscher Truppentheil auch äußerlich eine so bunte Vergangenheit gehabt hat wie dieser. Schon allein diese Zusammenstellung der Uniformen der Stämme seit Beginn des vorigen Jahrhunderts läßt diese verschiedenen Epochen der Vergangenheit im Geist an uns vorüberziehen. Nicht nur der Militär von Fach, auch der Historiker wird aus dieser Darstellung reichen Genuß schöpfen, und wir sind überzeugt, daß sie auch in weiteren Kreisen Anerkennung finden wird.

Heinrich Kiepert's Spezialkarte vom Westlichen Kleinasien. In 15 Blättern. Maßstab 1 : 250 000. Berlin 1890. Verlag von Dietrich Reimer. Preis bei Verpflichtung der Abnahme der ganzen Karte Mk. 30,—; einzelne Blätter Mk. 2,40.

Der Türkische Generalstab besitzt kein eigenes Kartenwerk. Es existiren nur einige unzusammenhängende, wenn auch theilweise recht gute Einzeln-Aufnahmen: Der Arabischen Küstenstriche (1 : 150 000), der Dardanellen und der Bosphorusstraße,*) von Kreta (1 : 150 000)**) und einiger Europäischer und Asiatischer Plätze.

Im Jahre 1887 hat der Sultan aus eigener Initiative die Neu-Aufnahme der Europäischen Türkei angeordnet. Von einer Neu-Aufnahme kann aber eigentlich gar nicht gesprochen werden, da eine Triangulirung nicht voranging. Es wird die Oesterreichische Generalkarte (1 : 300 000) als Grundlage benutzt und im Anschluß an die unvollständige Russische Generalstabskarte der Balkan-Halbinsel (1 : 210 000) die strategisch und taktisch wichtigsten Rayons an den voraussichtlichen Kriegsschauplätzen (an der Griechischen, Serbischen und Bulgarischen Grenze) im gleichen Maßstabe (1 : 210 000) neu aufgenommen oder nur korrigirt.

Seit dieser Zeit arbeiten drei Brigaden (je sechs Topographen) und zwar gegenwärtig um Saloniк, Janina und Ueskup. Wann diese Aufnahmen vollendet werden und ob es überhaupt dem Türkischen Generalstab gelingen wird, ein einheitliches Kartenwerk zu schaffen, läßt sich nicht voraussehen. Die äußere Ausführung der von den drei Brigaden bisher eingesandten Aufnahmen ist eine recht gute, ob sie richtig, ist eine andere Frage, die angesichts der für diese Arbeiten wenig geübten Kräfte und der mangelnden Ueberprüfung nicht ohne Weiteres bejaht werden kann.

Eine Aufnahme von Türkisch-Asien wurde von dem Türkischen Generalstabe und den maßgebenden Faktoren des Türkischen Heeres wiederholt ins Auge gefaßt, da jedoch außer den Kiepertschen Karten***) keine anderen in größerem Maßstabe existiren, also eine Triangulirung unbedingt vorausgehen müßte, aber immer wieder fallen gelassen.

Die soeben im Erscheinen begriffene Kiepertsche Spezialkarte vom Westlichen Kleinasien bildet somit nicht nur für die weiten Europäischen Kreise, denen das einstige Griechische Kulturland durch die begonnene Anatolische Eisenbahn von Jahr zu Jahr näher gerückt wird, sondern auch für den Türkischen Generalstab eine beachtenswerthe Gabe.

Das ganze Kartenwerk wird in drei Lieferungen zu fünf Blatt ausgegeben, deren erste im April erschienen ist; die zweite wird im September, die dritte vor Jahreswechsel folgen. Im Laufe des nächsten Jahres soll sodann die Generalkarte der Halbinsel, in 24 Blättern, Maßstab 1 : 500 000, veröffentlicht werden.

Für beide Karten wird, laut des die erste Lieferung begleitenden Vorworts, folgendes Quellenmaterial benutzt:

1) Die Englischen Seekarten, aufgenommen durch die Kapitäne Copeland, Graves und Spratt im Jahre 1834 bis 1847 und durch Kapitän Wharton (Marmara-Meer) im Jahre 1872 bis 1880. Diese Seekarten lieferten die Basis — den Umfang der Halbinsel — und einige wichtige Höhenkoten;

2) die bereits veröffentlichten Kiepertschen Landkarten und „Die Umgebung von Konstantinopel" vom damaligen Kapitän Moltke; „Der Plan von Troja" vom Englischen Kapitän Spratt; „Die Halbinsel von Gallipoli" (1 : 50 000), aufgenommen durch Französische Offiziere während des Krimkrieges, und schließlich die schon eingangs erwähnte Russische Generalstabskarte von Rumelien*) (1 : 210 000), aufgenommen während des letzten Krieges 1877/78;

3) von nicht veröffentlichtem Kartenmaterial standen dem Autor zur Verfügung die Aufnahmen der Smyrna—Cassaba-Bahn und der Anatolischen Bahn. Ferner verschiedene Einzeln-Aufnahmen von Archäologen, von sonstigen Forschern und Reisenden, von Minengesellschaften, von Europäischen, in Türkischen Diensten stehenden Militärs u. s. w., welche theils noch gar nicht, theils nur in kleinem Maßstabe veröffentlicht waren und für das Innere des Landes werthvolles Material lieferten.

Hierzu gesellten sich die eigenen Aufnahmen des Autors während seiner Reisen in Kleinasien im Jahre 1841/42, 1870, 1886 und 1888.

Statistische Daten über die administrative Eintheilung u. s. w. stammen aus offiziellen Quellen.

Zur Bezeichnung der Türkischen und Arabischen Wörter wurde die vor fünf Jahren durch eine Kommission der Pariser „Société géographique" adoptirte Orthographie, die sich sowohl der Französischen, als auch der Deutschen und Englischen Rechtschreibung anpaßt, gewählt.

Die Ausführung der bis jetzt erschienenen fünf Sektionen durch die Berliner Verlagsanstalt Dietrich Reimer ist eine vorzügliche zu nennen.

Selbstverständlich ist, daß eine Karte, die sich auf keine Triangulirung basirt, trotz des benutzten reichen Materials viele Lücken und Mängel aufweisen muß. Nichtsdestoweniger bedeutet aber, wie schon gesagt, das unter glücklichen Auspizien begonnene Kartenwerk eine hochwillkommene Bereicherung der Kartographie Kleinasiens und gereicht dem unermüdlichen, berühmten Geographen zur hohen Ehre. H. A.

*) Nebenher gesagt besitzt der Englische Generalstab von den beiden Meeresstraßen bessere Karten, als der Türkische.

**) Nach einer alten Englischen Aufnahme, anläßlich der letzten Unruhen auf der Insel flüchtig korrigirt.

***) Die alte Karte vom Jahre 1844, nach der ersten Aufnahme im Jahre 1841/42, ferner die neuen: „Carte des Provinces asiatiques de l'Empire Ottomane", 1 : 1 500 000, 6 Blatt, 1884, und „Carte générale des provinces Européens et asiatiques de l'Empire Ottomane", 1 : 3 000 000, 4 Blatt, 1886.

*) Für Sektion I und II, welche einen Theil der Balkan-Halbinsel umfaßt.

Digitized by Google

Parisismen. Alphabetisch geordnete Sammlung der eigenartigen Ausdrucksweisen des Pariser Argot. Ein Supplement zu allen französisch-deutschen Wörterbüchern von Prof. Dr. Césaire Villatte. Dritte, durch einen Anhang vermehrte Auflage. XVI und 326 Seiten. Berlin 1890. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 5,—; geb. Mk. 5,60.

Frankreich besitzt freilich in der Akademie française einen Gerichtshof, dessen Ausspruch maßgebend und unanfechtbar ist in allen Fällen, in denen es sich darum handelt, festzustellen, was rechtens ist im Gebrauche der Sprache, so daß es nicht schwer fällt zu entscheiden, ob ein Ausdruck oder eine Redewendung dem Gesetz entspricht. Die Sprache hat aber außerhalb der Grenzen, welche die Akademie sich selbst gesteckt hat, eine Menge wilder Schößlinge getrieben, von denen diese Behörde nichts wissen will. Wir begegnen ihnen auf fast sämmtlichen Gebieten des öffentlichen Lebens; dem Eingeweihten sind sie bekannt und geläufig; wer außerhalb des Ringes lebt, versteht sie nicht. Und doch ist ihre Kenntniß demjenigen unentbehrlich, der sich mit dem innersten Wesen des Französischen Volkes bekannt machen will. Die Gesammtbezeichnung für diesen Theil der Sprache ist Argot, ein Begriff, für welchen wir einen denselben genau deckenden Deutschen Ausdruck nicht haben; auch die aus dem Englischen genommenen Bezeichnungen **cant** und **slang**, deren wir uns wohl bedienen, sind nicht genau dasjenige, was mit **argot** gemeint ist. Das Argot ist ein Pariser Kind, aber wie alles, was aus der Hauptstadt kommt, von der Provinz gern und willig aufgenommen wird, so findet auch jede Bereicherung des Argot rasch ihren Weg dahin. Jedem Deutschen, welcher nach Frankreich reist, vor allem Demjenigen, der in Paris sich aufhalten und mit Parisern verkehren, sowie dem, welcher die Erzeugnisse der Tagesliteratur verstehen will, ist die Kenntniß des Argot unerläßlich. Den Offizier brauchen wir nur auf den Kasernen-Roman Sous-offs von Descaves hinzuweisen, welcher im vergangenen Winter so viel peinliches Aufsehen machte. Wer nicht einen Schlüssel für das in demselben reich vertretene Argot hat, versteht das Buch nur halb. Das Erscheinen des Villatteschen Wörterbuches in dritter Auflage ist daher hoch willkommen; jede neue Ausgabe fördert unsere Erkenntniß. Bei der dritten haben Verfasser und Verleger sich die Lösung ihrer Aufgabe bequem gemacht. Der immerhin nicht unerhebliche Zuwachs (18 Seiten), welchen das Argot in den seit Herausgabe der zweiten Auflage verflossenen zwei Jahren erfahren hat, ist als Anhang zu jener unverändert abgedruckten Ausgabe geboten. Für den Benutzer ist dieses abgekürzte Verfahren nicht bequem, da er leicht in die Lage kommen kann, ein Wort an zwei Stellen suchen zu müssen und, wenn er gewissenhaft handeln will, dies jedes Mal thun wird, um sich zu vergewissern, daß er alles erfährt, was der Verfasser über das Wort sagt. Die Besitzer der zweiten Auflage hätten wohl die Rücksicht verdient, daß ihnen Gelegenheit geboten wäre, den Anhang abgesondert zu erwerben.

Russischer Sprachführer für den deutschen Officier. Herausgegeben von Frhrn. von Tettau, Premier-Lieutenant im Pommerschen Füsilier-Regiment Nr. 34. Hannover 1890. Helwingsche Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 1,—.

Der Herr Verfasser, der fünf Jahre in Rußland gelebt hat, sagt über den Zweck des Buches in der Einleitung: „Der Mehrzahl der Offiziere, welchen die Zeit zum eingehenden Studium der Russischen Sprache fehlt, soll der Leitfaden in seinem ersten, grammatikalischen Theil behülflich sein, sich mit den nothwendigsten Regeln der Russischen Sprache bekannt zu machen..... Der zweite Theil des Sprachführers soll es jedem, auch dem der Sprache vollkommen unkundigen Offizier ermöglichen, im Felde in den verschiedensten Lagen seinen Wunsch und Willen auszudrücken und sich mit den Landesbewohnern zu verständigen."

Diesen Zweck erfüllt das Buch vollkommen, besser als die bisher erschienenen Sprachführer ꝛc. ähnlicher Art, da die Uebungsbeispiele lediglich dem praktischen Leben entnommen sind und der zweite Theil eine kurze Eintheilung der Russischen Armee, ihren Dienst auf dem Marsche, auf Vorposten, im Gefechte, mit den bezüglichen Russischen Ausdrücken bringt, sowie ferner eine Menge von Worten und kurzen Sätzen, die sich auf den Verkehr mit Quartierwirthen, Ortsvorstehern, Ueberläufern ꝛc. beziehen. Dem Russischen Wort ist immer die Aussprache-Bezeichnung in Deutschen Buchstaben beigefügt.

Besonders hervorzuheben ist die klare und übersichtliche Anordnung des Stoffes.

Russische Soldatengeschichten. I. Band. Deutsch von J. Brendel. Berlin. W. Schorß. Preis Mk. 4,—.

Die beiden, in dem ersten Bande enthaltenen Skizzen: „Der Lieutenant und sein Bursche", von Wsewolod Garschin, und „Lawrentjew", von P. S. Nikolajew, geben eine recht charakteristische Darstellung, wir möchten sagen — des Privatlebens — der Russischen Offiziere, haben aber sonst gar keinen Anspruch auf literarischen Werth und schildern eigentlich mehr die früheren, als die jetzigen Verhältnisse. Lawrentjew ist ebenfalls Offiziersdiener, aber von besserem Herkommen und außerdem Komponist. Seine verfehlte Stellung veranlaßt ihn schließlich, sich mit dem Rasirmesser seines Obersten den Hals abzuschneiden und es „der niederträchtige Hund" dabei total zu verderben.

Die Uebersetzung ist gut, an einzelnen militärischen Unrichtigkeiten merkt man jedoch, daß sie von einer Dame ausgegangen ist.

Ueber die neuesten Mittel zur Belagerung und Vertheidigung der Landfestungen. Von G. Welitschko.

Der in Rußland als sehr kompetent erachtete Autor stellt sich die Aufgabe, ein Projekt zur Anlage einer Festung nach neuen Prinzipien zu befürworten, und untersucht zunächst die Bedeutung der neuesten

Digitized by Google

Belagerungs- und Vertheidigungsmittel, d. h. die neueste Artillerie und die fortifikatorischen Methoden zu ihrer Abwehr. Was die Anlage von Befestigungen anbetrifft, so ist G. Welitschko ein entschiedener Gegner der Anwendung von Panzerungen, sei es zum Schutz der Festungsartillerie, sei es zur Verstärkung der eigentlichen Festungswerke. Er will der Festungsartillerie durchaus eine gewisse Beweglichkeit gewahrt wissen und zieht zur Verstärkung der Werke Erde und Beton dem Metall vor. Hinsichtlich der Anlage der Werke geht er von dem Gedanken aus, daß die Vertheidigungslinie der modernen Festungen möglichst geschlossen und die Vertheidigung dabei so eingerichtet sein müsse, daß die nicht zu vermeidenden Intervalle dem eindringenden Feinde gewissermaßen zur Falle werden.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, welche dem Militär-Wochenblatt in letzter Zeit zugegangen, verzeichnen wir:

354. Das Buch vom Deutschen Heere, dem Deutschen Volke gewidmet von Hermann Vogt, Oberstlieutenant a. D. Zweite, vermehrte und bis auf die neueste Zeit fortgeführte Auflage, bearbeitet von Hanns von Zobeltitz, Hauptmann à la suite des Infanterie-Regiments Herzog von Holstein (Holsteinsches) Nr. 85, Lehrer an der Kriegsschule Potsdam. Mit etwa 150 Illustrationen von R. Knötel. Erste Abteilung. Preis Mk. 2,50. Vollständig in 5 Abteilungen in Ausstattung und Preis wie die vorliegende, erscheinend bis Oktober dieses Jahres. Bielefeld und Leipzig 1890. Verlag von Velhagen und Klasing.

355. Leonardo da Vinci. Lebensskizze und Forschungen über sein Verhältniss zur Florentiner Kunst und zu Rafael, von Dr. Paul Müller-Walde. Dritte Lieferung (Erste Hälfte): Leonardo als Kriegskünstler. I. Mit mehr als Hundert Einzelillustrationen nach Zeichnungen Leonardo's. München 1890. Georg Hirth. Preis der Lieferung (Subscriptionspreis) Mk. 4,50.

356. Das Infanterie-Gefecht. A. Die Kompagnie. Nach dem Abdruck 1889 des Exerzier-Reglements, der Schießvorschrift 1889 und der Felddienst-Ordnung, unter besonderer Berücksichtigung der Einflüsse des kleinkalibrigen Gewehrs und des rauchlosen Pulvers. Reglementarisch-taktische Studie von Möller, Hauptmann und Kompagniechef im K. S. 6. Inf. Regiment Nr. 106. Hannover 1890. Helwingsche Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 1,20.

357. Der Prinz von Homburg. Nach archivalischen u. a. Quellen von Joh. Jungfer, Dr. phil. Mit zahlreichen Briefen und Aktenstücken und einem Facsimile. Berlin 1890. Kurt Brachvogel. Preis Mk. 2,40.

358. Fürst Bismarck. Sein Leben und Wirken, von Hermann Jahnke (Verfasser von „Kaiser Wilhelm I." und „Kaiser Wilhelm II."). Reich illustrirt von ersten Deutschen Künstlern. Vollständig in etwa 14 Lieferungen à 50 Pf. 2. — 6. Lieferung. Berlin 1890. Verlag von Paul Kittel.

359. Kriegs-Erlebnisse eines Kaiser Alexander Garde-Grenadiers im Feld und Lazareth 1870/71. Zur zwanzigsten Wiederkehr der Schlachttage von Gravelotte und Sedan herausgegeben von Hugo Dunckelberg. München 1890. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oskar Beck). Preis Mk. 2,25; gebunden Mk. 2,80.

360. 1870—1888. Les echos militaires. Souvenirs d'un milicien par le Colonel J. Kraus. Dessins du Major A. Hubert. Bruxelles 1888. L. Sermon & Fils, Editeurs.

361. Generale Montecuccoli. Lotte nel regimento. Milano 1890. Libreria editrice Galli di C. Chiese e F. Guindani.

362. Die Russische Armee in Krieg und Frieden. Mit einer Uebersichtskarte der Standorte, mit Uniform-Abbildungen und Skizzen der wichtigsten Gefechtsformationen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 4,—.

363. Der Zug der Engländer gegen Kopenhagen im Frühjahr 1801. Ein Wort zur Anregung über die Bedeutung der Flotte. Von v. Boguslawski, Generalmajor und Kommandeur der 21. Infanterie-Brigade. Mit einer Skizze. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,—.

364. Taktische Darlegungen aus der Zeit von 1859 bis 1890 mit besonderer Beziehung auf die Infanterie. Von v. Boguslawski, Generalmajor und Kommandeur der 21. Infanterie-Brigade. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,—.

365. Der Kavalleriedienst und die Wehrkräfte des Deutschen Reiches. Ein Lehrbuch für jüngere Offiziere sowie zur Benutzung beim theoretischen Unterricht nebst einem Anhang: Der Melde- und Aufklärungsdienst des Kavallerie-Offiziers, die Führung der Offizier-Patrouille, bearbeitet und herausgegeben von G. v. Pelet-Narbonne, Generalmajor und Kommandeur der 33. Kavallerie-Brigade. Dritte Auflage, zugleich achte Auflage des „Hülfsbuchs beim theoretischen Unterricht von v. Mirus". Mit Abbildungen im Text. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 7,—.

366. Land und Leute in Deutsch-Ost-Afrika. Erinnerungen aus der ersten Zeit des Aufstandes und der Blockade. In 83 photographischen Original-Aufnahmen von J. Sturtz, Marine-Zahlmeister a. D. und Schilderungen von J. Wangemann, Marinepfarrer. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 12,50.

367. Geschichte Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert. Von Berthold Volz. Zweite, Dritte und Vierte Abteilung. In sechs Abteilungen je 1 Mark. Leipzig 1890. Verlag und Druck von Otto Spamer.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 13. September 1890.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Berlin W 62, Lutherstr. 4 I.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Inhalt: v. Pelet-Narbonne, Der Kavalleriedienst und die Wehrkräfte des Deutschen Reiches. — Resch, Das moderne Kriegsrecht der civilisirten Staatenwelt. — Frhr. Hiller v. Gaertringen, Geschichte des Kürassier-Regiments von Seydlitz (Magdeburgisches) Nr. 7. — Frhr. v. Fircks, Taschenkalender für das Heer. — Verzeichniß der Civilvorsitzenden der im Deutschen Reich bestehenden Ersatzkommissionen. — Chronik des großen Krieges von 1870/71. — Inhalts-Uebersicht der periodischen Militär-Literatur des In- und Auslandes. II. Vierteljahr 1890.

Der Kavalleriedienst und die Wehrkräfte des Deutschen Reiches. Ein Lehrbuch für jüngere Offiziere sowie zur Benutzung beim theoretischen Unterricht nebst einem Anhang: Der Melde- und Aufklärungsdienst des Kavallerie-Offiziers, die Führung der Offizier-Patrouille, bearbeitet und herausgegeben von G. von Pelet-Narbonne, General-Major und Kommandeur der 33. Kavallerie-Brigade. Dritte Auflage. XX und 500 Seiten. Mit Abbildungen im Text. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 7,—.

Die zweite Auflage des vom General v. Pelet bearbeiteten treuen Rathgebers, zugleich die achte Auflage des, wenn wir nicht irren, zum ersten Male 1855 erschienenen, vom damaligen Rittmeister Mirus herausgegebenen „Hülfsbuch beim theoretischen Unterricht des Kavalleristen", entstammt dem Jahre 1885. Die vielen und bedeutsamen seit dieser Zeit geschehenen Veränderungen in den bestehenden Einrichtungen und Vorschriften, von denen nur die Neu-Ausgaben der Heer- und Wehrordnung, der Garnisondienst-Instruktion, des Exerzir-Reglements, der Felddienst-Ordnung und der Schießvorschrift genannt sein mögen, erheischten dringend eine Neubearbeitung. Eine solche zu bieten, hält der Verfasser den Augenblick für gekommen, da „die Organisation, die Fragen der Bewaffnung und Ausbildung der Kavallerie gegenwärtig im Wesentlichen zu einem Abschlusse gelangt zu sein scheinen, so daß Aenderungen grundsätzlicher Art zunächst nicht zu erwarten sein dürften". Mag diese Voraussage in Erfüllung gehen oder nicht, dem Verfasser gebührt unter allen Umständen der Dank der Waffe für die dem augenblicklichen Bedürfniß entsprechende Neubearbeitung, welche in der bekannten sorgsamen und zweckmäßigen Weise erfolgt ist. Eine besonders werthvolle Zugabe ist die Einfügung der Abhandlung über Führung einer Offizierpatrouille, dieser hochwichtigen, durch das rauchschwache Pulver von Neuem erschwerten Verwendung, in den Anhang.

Das moderne Kriegsrecht der civilisirten Staatenwelt. Systematisch dargestellt von Professor Peter Resch, Inhaber und Direktor der Handels-Lehranstalt in Marburg. Dritte, neubearbeitete Auflage. 146 S. Graz und Leipzig 1890. Ulrich Moser's Buchhandlung (J. Meyerhoff). Preis Mk. 3,—.

Das Kriegsrecht ist kein kodifizirtes Recht und kann es seiner Natur nach nicht sein. Es beruht nicht auf festen Regeln und Gesetzen, sondern auf Herkommen; es ist nur der Inbegriff einer Reihe von Gebräuchen und Satzungen, welche sich im Laufe der Zeit herausgebildet haben und welche nur die Gegenseitigkeit ihre Hüterin nennen. Ein Gerichtshof, welcher über Verstöße gegen das Kriegsrecht urtheilen könnte, besteht nicht und kann nie bestehen. Einzelne Gebiete des Kriegsrechtes sind von jener Regel ausgenommen, indem sie in neuerer Zeit durch Uebereinkommen zwischen den Regierungen fast aller gesitteten Staaten der Welt zu Recht bestehenden Abmachungen unterworfen wurden. Es sind diejenigen Gebiete, welche in der Genfer und in der Petersburger Konvention behandelt werden.

Die Praxis kennt nur ein Kriegsrecht, das thatsächlich bestehende; die Theorie kennt noch ein anderes, nämlich dasjenige, welches nach der Ansicht des betreffenden Verfassers gelten sollte und von ihm häufig in einer dem thatsächlichen Bedürfniß wenig entsprechenden Weise mit dem wirklich geltenden vermischt wird. Professor Resch hat ein solches Vermischen streng vermieden. Er geht freilich auf die Bestrebungen, deren Gegenstand eine Umgestaltung des positiven Kriegsrechtes ist, ein, aber er zieht immer scharf die Grenzlinie zwischen den wirklich geltenden Satzungen des letzteren und zwischen den auf seine Abänderung gerichteten Wünschen. Deshalb ist sein Buch für den praktischen Gebrauch besonders geeignet.

Dasselbe ist ein Sonderabdruck aus einem größeren Werke des Verfassers „Das europäische Völkerrecht". Dem eigentlichen Kriegsrechte ist eine Einleitung vorausgeschickt, welche sich mit der Entstehung von Streitigkeiten unter den Staaten und mit deren Erledigung

Digitized by Google

durch Verständigung oder durch Selbsthülfe ohne Krieg, also durch Retorsion, Repressalien, Embargo und Blockade beschäftigt. Dann folgt das eigentliche Kriegsrecht und das Recht der durch den Krieg entstehenden Neutralität. In einem Anhange sind die Genfer Konvention von 1864 mit ihren Zusätzen von 1868 und die Petersburger Uebereinkunft des letzteren Jahres abgedruckt. Die geschichtliche Entwickelung des Kriegsrechtes ist außer Betracht gelassen.

Für die Bearbeitung sind die besten Quellen benutzt. Ihre Angabe ermöglicht das Nachschlagen behufs weiterer Beschäftigung mit dem Gegenstande. Für den Offizier wird in den meisten Fällen das Gebotene hinreichen. Das Buch gewährt ihm in klarer und verständlicher Weise einen Ueberblick über Alles, was ihn näher angeht.

Geschichte des Kürassier-Regiments von Seydlitz (Magdeburgisches) Nr. 7. Im Auftrage dargestellt von Frhr. Hiller von Gaertringen, Rittmeister im Kürassier-Regiment Graf Geßler und Adjutant beim 17. Armeekorps, früher Adjutant des Regiments. v. Schirmeister, Sekondlieutenant und Regimentsadjutant. Mit Bildnissen, einer Uebersichtskarte und Skizzen. VIII und 192 Seiten. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 6,50.

Der Todesritt der Brigade Bredow vom 16. August 1870 hat dem Regiment seinen gegenwärtigen Namen eingetragen. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. Januar 1889, welche letzteren verlieh, weist ausdrücklich auf jenen Tag hin. Der thatsächliche Zusammenhang zwischen den jetzigen und den einstigen Seydlitz-Kürassieren ist gering; eine der Stammschwadronen der ersteren ist einem Regiment entnommen, welchem, neben Bruchstücken anderer Regimenter, nach dem Frieden von Tilsit auch die Reste der alten Seydlitz-, damals Heysing-Kürassiere Nr. 8 einverleibt wurden. Mit dem Ursprunge dieser Schwadronen und mit der Vergangenheit der Regimenter, von denen sie abgezweigt wurden, beginnt die Arbeit der Verfasser. Die Geschichte der Regimenter ist in Auszügen aus erschienenen Regimentsgeschichten wiedergegeben; was in einer derselben Irriges mitgetheilt und durch spätere Forschung richtiggestellt ist, hätte hier nicht im Texte erzählt und in einer Anmerkung (S. 3) widerlegt werden sollen.

Die eigene Geschichte der jetzigen Seydlitz-Kürassiere beginnt am 25. März 1815. Der Wiederkehr dieses Tages nach 75 Jahren verdankt die Darstellung ihr Entstehen. Sie bietet bis zum Deutsch-Französischen Kriege wenig Bemerkenswerthes, die Theilnahme am Feldzuge des Jahres 1866 in Böhmen war lediglich ein Beiwohnen. Anders war es 1870/71. Das Hauptinteresse des Lesers richtet sich hier naturgemäß auf den oben erwähnten Reiterangriff. Leider erhalten wir keine zusammenhängende, eingehende Schilderung desselben; statt einer solchen sind die betreffenden Stellen aus dem Generalstabswerke, Bruchstücke aus einem Berichte des Regiments und Mittheilungen eines derzeitigen Generalstabsoffiziers vom Generalkommando des III. Armeekorps gegeben. Erfolge von so hervorragendem Umfange und von weltgeschichtlicher Bedeutung wie der bei Mars-la-Tour erreichte, waren dem Regiment weiterhin nicht beschieden; die Gelegenheit zur Auszeichnung, welche der Abzug des Korps Vinoy aus Mézières nach Paris bot, blieb unbenutzt; der weitere Verlauf des Krieges aber brachte dem Regiment, welches zunächst zum Schutze der Einschließung von Paris verwendet wurde und später an dem Zuge gegen Le Mans theilnahm, Arbeit in Fülle. Daß die Kürassiere die ihnen gestellten Aufgaben so vollständig erledigten, wie geschah, macht ihnen um so mehr Ehre, als ihre Bewaffnung und Ausrüstung sie dazu wenig in den Stand setzten. Die Schilderung der letztverflossenen neunzehn Friedensjahre beansprucht einen verhältnißmäßig bedeutenden Theil des Raumes. Die Verweisung der Mittheilungen über Ausrüstung, Bekleidung, Ergänzung und Berittenmachung in den Anhang dient der Uebersichtlichkeit. An Personalien sind in den Anlagen mancherlei Listen und Notizen gegeben. Ein vollständiges Verzeichniß der Offiziere mit Angaben über den Lebensgang eines jeden Einzelnen, welches keiner Regimentsgeschichte fehlen sollte, ist indessen nicht vorhanden. Wer es zusammenstellen will, findet in Beziehung auf die gegenwärtig im Regiment dienenden mehr als nöthig ist, bei den ausgeschiedenen aber über den Verbleib nach dem Abgange gar nichts.

Taschenkalender für das Heer, mit Genehmigung des Königlichen Kriegsministeriums herausgegeben von W. Freiherrn von Fircks, Oberst und Kommandeur des 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiments No. 62. Vierzehnter Jahrgang. Dienstjahr vom 1. Oktober 1890 bis 30. September 1891. Berlin. Verlag von A. Bath. Preis Mk. 4,—.

Zum alten Preise, in der alten, praktisch erprobten Gewandung ist soeben der „Kleine Fircks" zum vierzehnten Male erschienen, und gelangt derselbe somit noch vor Beginn des neuen Dienstjahres mit gewohnter Pünktlichkeit in die Hände seiner vielen Freunde in der Armee, denen er seit langer Zeit ein treuer, unentbehrlicher Rathgeber in allen Lagen des Dienstes gewesen ist.

Wenn wir am Schlusse der Besprechung des dreizehnten Jahrganges des Taschenkalenders (vgl. Militär-Literatur-Zeitung 1889 Nr. 9) es als Vorzug hervorhoben, daß trotz der zahlreichen, durch die im Herbst des Jahres 1888 erfolgte Herausgabe der neuen Heer- und Wehrordnung erforderlichen Neu-Aufnahmen, der Herr Herausgeber es verstanden hätte, den Inhalt des Kalenders so zusammenzudrängen, daß die Seitenzahl desselben gegen die Vorjahre nicht zu-, sondern abgenommen habe, so können wir auch für diesen Jahrgang desselben eine weitere Verminderung um drei Seiten, und zwar von 468 auf 465 konstatiren.

Digitized by Google

Im Vorworte spricht der Herr Herausgeber, neben seinem besten Danke für Zusendungen, wiederum die dringende Bitte aus, solche nicht anonym, sondern nur unter Angabe des Namens nebst Charge und Wohnung abgehen lassen zu wollen, da erfahrungsmäßig fast immer ein Meinungsaustausch — nicht selten sogar zu Nutz und Frommen der Herren Einsender selbst — nothwendig wird. Mittheilungen, welche bedeutendere Aenderungen bezwecken, müssen bis spätestens Mitte Mai eingehen, da alsdann bereits mit dem Druck begonnen werden muß.

Mit Genehmigung des Reichsamtes des Innern erschien neuerdings in R. v. Deckers Verlag (G. Schenk, Königlicher Hofbuchhändler) hierselbst, Jerusalemerstr. 56, ein: Verzeichniß der Civilvorsitzenden der im Deutschen Reich bestehenden Ersatzkommissionen als Sonderausgabe (Vgl. § 2, Ziffer 5 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888), auf welche wir hierdurch aufmerksam machen. Dem Buche ist zur Erleichterung des Auffindens am Schlusse ein Alphabetisches Verzeichniß der Bestandtheile der Bezirke der Ersatzkommissionen beigegeben, und ist diese Sonderausgabe von Behörden bei direkter Bestellung zum Preise von Mk. —,80, von Privatpersonen zum Preise von Mk. 1,20 für das Exemplar zu beziehen.

„Chronik des großen Krieges von 1870/71" betitelt sich ein von A. Schmelzer bei Paul Steffenhagen in Merseburg a. S. vor Kurzem herausgegebenes Büchlein, welches nach zwanzigjähriger Wiederkehr die Ereignisse des Jahres 1870/71 in schlichter Weise vorüberführt, und zwar genau in der Reihenfolge, in welcher dieselben sich in jener großen Zeit vollzogen, da unser Volk sich vom Fels zum Meer einmüthig erhob, um unter Führung des obersten Kriegsherrn, unseres hochseligen Königs Wilhelm I., die Angriffe fränkischen Uebermuthes zurückzuweisen und als schönste Frucht des Sieges ein Deutsches Reich mit einem Deutschen Kaiser zu erringen. Zwanzig Jahre sind seitdem dahingerauscht, das jüngere Geschlecht, welches aufgewachsen ist, hat die mächtigste Epoche in der Geschichte unseres Vaterlandes entweder nicht miterlebt oder kennt sie doch nicht aus eigener Erfahrung, manchem Alten mag auch die Erinnerung an dieselbe etwas verblaßt sein, und begrüßen wir daher das Erscheinen der „Chronik" als werthvolle Gabe für Jeden, der sich in jene große Zeit zurückversetzen und sich an den großen Erfolgen der Deutschen Heere und ihrer Führer erfreuen will. Möge das Büchlein seinen Weg in die weitesten Kreise finden, der Preis desselben (50 Pf.) ist auf das Billigste gestellt.

Inhalts-Uebersicht

der periodischen Militär-Literatur des In- und Auslandes.

II. Vierteljahr 1890.

Verzeichniß derjenigen Militär-Zeitschriften, aus welchen Aufsätze in die Inhalts-Uebersicht aufgenommen werden, nebst den Abkürzungen für die Titel derselben.

AAJO. = Archiv für Artillerie- und Ingenieuroffiziere des deutschen Reichsheeres. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
AB. = Armeeblatt. Wien III., Seidlgasse 19.
AHG. = Admiralty and Horse Guards Gazette. London.
AMZ. = Armee- und Marine-Zeitung. Wien I., Wollzeile 25.
ANG. = Army and Navy Gazette. London.
Av. m. = L'Avenir militaire. Paris.
B. = Bellona, Militär-politische Revue. Wien.
Bh. = Militär-Wochenblatt. Beihefte. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
BM. = La Belgique militaire. Antwerpen.
BMZ. = Militär-Zeitung. Organ für die Reserve- und Landwehr-Offiziere des Deutschen Heeres. Berlin NW. R. Eisenschmidt, Neustädt. Kirchstr. 4/5.
CC. = Circulo militar de Chile. Santiago de Chile.
DMZ. = Allgemeine Militär-Zeitung. Darmstadt. Ed. Zernin.
DN. = La Défense nationale. Brüssel.
EI. = L'Esercito Italiano. Rom.
EM. = El Ensayo Militar. Chile. Santiago de Chile.
FMT. = Finsk Militaer Tidskrift. Helsingfors.
Fr. m. = La France militaire. Sedan.
HZ. = Deutsche Heereszeitung. Berlin SW. Fr. Luckhardt, Königgrätzerstr. 42.
JAM. = Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine. Berlin NW. Richard Wilhelmi, Dorotheenstr. 55.
IR. = Internationale Revue über die gesammten Armeen und Flotten. Rathenow. M. Babenzien.
KE. = Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
KKAH. = Kongelig Krigsvetenskaps-Akademiens Handlingar och Tidskrift. Stockholm. P. A. Norstedt & Sönner.
MA. = Memorial de Artilleria. Madrid.
MAG. = Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genie-Wesens. Wien. R. von Waldheim.
MB. = Militair-Blad. Haag.
MG. = De Militaire Gids. Bergen op Zoom.
MT. = Militaert Tidsskrift. Kopenhagen. Vilhelm Tryde.
NMBl. = Neue militärische Blätter. Berlin. Expedition: Alte Jakobstr. 84.
NMT. = Norsk Militaert Tidsskrift. Kristiania.
OEP. = O Exercito Portuguez Lissabon.
OMWV. = Organ der militär-wissenschaftlichen Vereine. Wien.
ÖMZ. = Militär-Zeitung. Wien IV. Theresianumgasse 13.
Pl. = Der Plänkler. St. Petersburg, Kolokolnajastraße 14.
Pr. m. = Le Progrès militaire. Paris.
RAG. = Rivista di Artiglieria e Genio. Rom.
R. cav. = Revue de cavalerie. Paris.
R. c. m. = La Revue du cercle militaire. Paris.
R. d'art. = Revue d'artillerie. Paris.
RI. = Russischer Invalide. St. Petersburg.
RK. = Das rothe Kreuz. Wien.
RW. = Reichswehr. Wien IX., Währingerstraße.
Rev. a. = Revista armatei. Bukarest.
Rev. Art. = Revista Artileriei. Bukarest
Rev. c. m. = Revista cientifico militar. Barcelona.

Rev. d. G. = Revue de Genie. Paris.
Rev. m. = Revista militar. Lissabon.
Rev. M. B. = Revue militaire belge. Brüssel.
Rev. m. C. = Revista militar de Chile.
Rev. M. U. = Revue militaire universelle. Paris.
Riv. m. i. = Rivista militare italiana. Rom.
RtIC. = Revista técnica de Infanteria y Caballeria. Madrid.
RUSI. = Journal of the Royal United Service Institution. London.
Sfrd. = Soldatenfreund. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Kgl. Hofbuchhdlg.
S. m. = Journal des sciences militaires. Paris.
SMOW. = Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen. Frauenfeld. J. Huber.
SMZ. = Schweizerische Militär-Zeitung Basel. Benno Schwabe.
Sp. m. = Spectateur militaire. Paris.
StOZ. = Streffleurs Oesterreichische militärische Zeitschrift. Wien. R. von Waldheim.
SZAG. = Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie. Frauenfeld. J. Huber.
US. = United Service. Simla, Indien.
USCA. = Journal of the United States Cavalry Association. Fort Leavenworth Ka. USA.
USG. = United Service Gazette. London.
USJ. = Army and Navy Journal. New-York.
V. = Vedette. Wien IX., Währingerstr. 3.
WS. = Wajenny Sbornik. St. Petersburg.

I. Geschichtliches.

Jubiläen, Nekrologe, Biographisches.

Ambert, General — †. (DMZ. Nr. 17.)
Nekrolog.

v. Boyen, Erinnerungen aus dem Leben des Feldmarschalls Hermann —. (JAM. April.)
Besprechung des im Auftrage der Familie herausgegebenen Rippoldschen Werkes. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 14 und DMZ. Nr. 33 bis 36.

Brackenbury, Generalmajor — †. (ANG. No. 1588.)
Nekrolog. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 62.

Cassola y Fernandez, General Don Manuel — †. (Rev. c. m. No. 11.)
Nekrolog.

Deutschmeister Nr. 4, Das Regimentsfest von —. (AV. Nr. 26.)
Bericht.

Drouot, 1774—1847. (R. d'art. April, Mai u. Juni.)
Biographie des Generals Graf Drouot.

Faidherbe, Der General —. (S. m. April.)
Nekrolog.

v. Fransecky, General — †. (DMZ. Nr. 46—48.)
Nekrolog. Vgl. HZ. Nr. 43 und 44, MWBl. 1890 Nr. 48, BMZ. Nr. 21.

Friedrich der Große, Zur 150jährigen Gedenkfeier der Thronbesteigung —. (JAM. Mai.)

Gardes du Corps, Zur Feier des 150jährigen Stiftungstages des Regiments der —. (Sfrd. Juni.)
Vgl. DMZ. Nr. 50 und 51.

Gedenktage, Fünfundsiebenzigjährige —. (Sfrd. Juni.)
Ligny. — La Belle-Alliance.

Grenadier, Dem ersten — von Frankreich. (DMZ. 35.)
Lebensskizze Latour d'Auvergne's.

Großherzoglich Hessische Regimenter, Die hundertjährige Jubelfeier von zwei —. (DMZ. Nr. 28 u. 29.)
I. Das 1. Großherzoglich Hessische Dragoner-Regiment (Garde-Dragoner-Regiment) Nr. 23. II. Das Großherzoglich Hessische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 25 (Großherzogliches Artillerie-Korps). Vgl. MWBl. 1890 Nr. 34.

v. Kehlau, K. u. k. Generalmajor Ignaz — †. (AV. 19.)
Nekrolog.

v. Koller, General der Kavallerie Freiherr — †. (AV. 23.)
Nekrolog. Vgl. ÖMZ. No. 38 und AMZ. Nr. 327 u. 328.

Ludwig IX., Landgraf —. (DMZ. Nr. 27.)
Ein Erinnerungsblatt.

31. Mai, Der — 1740. (HZ. Nr. 43 und 44.)
Erinnerung an die Thronbesteigung Friedrich des Großen.

de Miribel, General —. (RW. Nr. 124.)
Militärische Laufbahn.

Nansouty. (R. cav. April.)
Schluß der Lebensgeschichte des Reitergenerals Champion de Nansouty. Mit dessen Bildniß. Vgl. Sp. 216.

Neipperg, Zum 60jährigen Dienstjubiläum des Generals der Kavallerie Graf —. (AV. Nr. 25.)
Lebensbild.

Pajol. (R. cav. Juni.)
Biographie des Generals Claude-Pierre Pajol; mit Bildniß desselben. Wird fortgesetzt. Vgl. S. m. April, Mai, Juni.

Palacios y Corral, Don José —. (RtIC. No. 1.)
Biographie des Spanischen Obersten.

Pawlowski-Gardeinfanterie-Regiment, Das —. (MZ. Nr. 104.)
150jähriges Jubiläum des Regiments.

v. Rodich, Feldzeugmeister Freiherr — †. (AV. Nr. 22.)
Nekrolog. Vgl. ÖMZ. No. 38 und AMZ. Nr. 326.

Suwarow. (IR. Mai.)
Ein Gedenkblatt an die Oesterreichisch-Russische Waffenbrüderschaft.

Uriarte, Der General — †. (MA. April.)
Nekrolog.

Wehrli, Oberst der Artillerie Heinrich — in Zürich †. (SZAG. Juni.)
Nekrolog.

Weygand, Major Hermann —. (SMZ. Nr. 22.)
Nekrolog.

Armee- und Kriegsgeschichte.

Abessinien, Die Italiener in —. (JAM. April.)
Stärke der Italienischen Truppen. Zug nach Adua.

— Kurze Skizze der Expedition der Italiener nach —. (WS. Mai.)

Armee, Die Italienische — und die Reserve-Armee. (Sp. m. 1. April.)
Briefwechsel Bonapartes im Jahre 1800.

Artillerie-Offizier, Erinnerungen eines Preußischen — aus den Jahren 1798 bis 1815. (Bh. 7.)
Von C. v. Reuter.

Austerlitz, Die Schlacht bei —. (StOZ. Juni.)
Schilderung.

Bazaine und Maximilian. (Sp. m. 15 Mai.)
Besprechung des Werkes „L'Empire de Maximilien" von P. Gaulot.

Cuba, Einige Betrachtungen über die Geschichte des Krieges auf —. (Rev. c. m. No. 7 und 8.)
Schlußfolgerungen. Vorschläge für die Organisation der Truppen auf Cuba und Puerto-Rico. Vgl. Sp. 217.

Custozza. (ÖMZ. No. 43.)
Der Feldzugsplan Erzherzogs Albrecht. Stärkeverhältnisse; Schlacht bei Custozza.

Deutschland, Betrachtungen über das Deutsche Heer. (RtIC. No. 3.)
Historischer und geographischer Ueberblick über Deutschland. Historische Studie über das Deutsche Heer. Wird fortgesetzt.

— Der Krieg in — 1866. (FMT. April.)
Die Schlacht bei Königgrätz.

Disziplin, Die —. (Sp. m. 1. Mai.)
Betrifft den Stand der Disziplin in den Armeen der Republik 1870/71.

Feldmarschallswürde, Die — in Oesterreich. (ÖMZ. No. 34.)
Entstehung und Entwickelung derselben.

Feldzug, Der — der ersten Deutschen Armee im Norden und Nordwesten Frankreichs. II. (NMBl. April.)
Fortsetzung und Schluß der Besprechung des Werkes von Major Kunz. Vgl. Sp. 217.

— Der — von 1814. (S. m. April, Mai, Juni.)
Darstellung nach den Akten der k. und k. Archive in Wien. Die Kavallerie der Alliirten während des Feldzuges 1814. Vgl. Sp. 217.

— Der — Julius Cäsars gegen die Helvetier im Lichte der Kritik. (SMOW. April, Mai, Juni.)
Zug der Helvetier und ihre Verfolgung durch Julius Cäsar bis zur Schlacht von Bibrakte. Die Schlacht bei Bibrakte und ihre Folgen. Vgl. Sp. 217.

— 1870/71, Rückblicke auf den —. (StOZ. April.)
Darstellung bezüglich der Gesundheits- und Krankenpflege der Pferde und das animalische Verpflegsmaterial der Deutschen Armee.

Feldzug, Der — der Franzosen in Tonkin. (Sfrd. April.)
Erfolge von Kep und Chu.

Feldzüge, Die ersten — der Französischen Revolution. 1792 und 1793. (OMWV. 6. Heft.)
A. Der Feldzug in den Niederlanden, an der Mosel und am Rhein. B. Der Feldzug in Savoyen und Nizza. C. Der Feldzug in den Pyrenäen. Mit Plänen.

Frankreich, Der Einfall in — 1814. (Riv. m. i. Mai u. Juni.)
Strategische und logistische Studie von Generalstabshauptmann Enrico Barone. Verfasser will in der Art und Weise, welche General v. Verdy bei seiner Schrift über die Schlacht von Custozza angewendet hat, einige der vielen wichtigen Fragen lösen, welche sich auf Grund der ersten Periode des Feldzuges bis zur Schlacht von La Rothière für die kriegführenden Parteien ergaben. Wird fortgesetzt.

Froeschwiller, Relation de la bataille de — livrée le 6 août. (HZ. Nr. 49.)
Günstige Besprechung des Werkes.

Isly. (S. m. Juni.)
Das 2. Regiment der Chasseurs d'Afrique in der Schlacht bei Isly im Jahre 1844.

Kaiser Heinrich IV., Die kriegerische Thätigkeit —. (NMBl. April.)
Kaiser Heinrich IV. verband mit Ausdauer und Genügsamkeit ein hervorragendes militärisches Führertalent.

Karls XII. Russischer Feldzugsplan 1707 bis 1709. Betrachtet im Lichte neuerer Forschungen. (Bh. 6.)
Pläne Karls XII. auf seinem großen Zuge nach Rußland und deren Entwickelung. Mißgriff. Folgen.

Kavallerie, Geschichte der Französischen — nach Regimentern. (R. cav. Juni.)
4. Husarenregiment von 1779 an, 1870 bei Sedan vernichtet. 5. Husarenregiment, 1778 errichtet, gerieth 1870 bei Sedan in Gefangenschaft. 6. Husarenregiment, unter dem Namen „Husaren der Gleichheit und Brüderlichkeit" 1792 errichtet, nahm 1870 am Rückzuge des Generals Vinoy nach Paris Theil.

Kavallerie, Zur Geschichte der Brandenburg-Preußischen —, insbesondere der Gensdarmes und ihres ersten langjährigen Chefs. (HZ. Nr. 48 bis 52.)
Mit Bezug auf eine neuere Schrift des Generals Manché. Wird fortgesetzt.

—-Regiment, Ein Deutsches — während des Krieges 1870/71. (R. cav. Mai.)
Der Geschichte des Ulanenregiments Kaiser Alexander von Rußland entnommen. Marsch auf Paris. Einnahme von Laon. Wird fortgesetzt.

Kopenhagen, Die Befestigung von —. (Rev. d. G. 1. Heft.)
Geschichtlicher Ueberblick von 1807 an. Die neue See- und Landbefestigung. Mit Plan. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 29.

Krieg 1864, Das Dänische Generalstabswerk über den —. (B. vom 25. Mai.)
Besprechung. Vgl. AMZ. Nr. 319.

— Der — in Italien 1515 und 1516. (RtIC. No. 1.)
Militärhistorische Studie.

— Eine Episode aus dem — im Jahre 1716. (NMT. Mai.)
Oberst Vincenz Budde und das 2. Drontheimsche Regiment bei Moss.

Kriegstagebuch des Hessischen Generalstabes über den Feldzug von 1792 in der Champagne und am Main. (NMBl. Mai und Juni.)
Nach einem archivalischen Original aus dem Marburger Staatsarchiv bearbeitet. I. Vom Beginn der Märsche des Hessischen Korps bis Clermont vom 16. August bis 13. September einschließlich. II. Die Hessisch-Oesterreichische Stellung bei Clermont vom 14. September bis 2. Oktober, bezw. vor Verdun vom 2. bis 7. Oktober einschl.

Kriegstagebücher, Aus den — des Majors v. Hellwig. (DMZ. Nr. 27 und 28.)
Beitrag zur Vorgeschichte des Infanterieregiments Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27.

Kriegswissenschaften, Geschichte der — vornehmlich in Deutschland. (HZ. Nr. 33.)
Besprechung des Werkes von Max Jähns. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 40.

Krimm, Eine Rekognoszirung in der —. (R. cav. Mai.)
Rekognoszirungsritt, ausgeführt von Chasseurs d'Afrique an der Tschernaja.

— und Italien, Erinnerungen an die Kriege in der —. (Sp. m. 1. et 15 April.)
Magenta, Melegnano.

Marengo und Waterloo. (RW. Nr. 134.)
Gedenkblatt zum 14. und 18. Juni.

Marsch, Geschichte eines —. (USCA. Juni.)
Zug gegen die Sioux und Cheyennes im Jahre 1876.

Massenkrieg, Der —. (S. m. Mai.)
Vorbereitung der Entscheidungsschlachten des Jahres 1870. Wird fortgesetzt.

Memoiren, Aus den — eines Theilnehmers am Kriege 1877/78. (WS. April.)
Von Oberstlieutenant Ostapow. Wird fortgesetzt.

Mexikanische Expedition, Erinnerungen an die — 1862 bis 1865. (IR. April und Mai.)
Belagerung von Puebla.

Mexiko, Briefe über den Feldzug in —. (Sp. m. 15 April.)
Korrespondenz des damaligen Oberstlieutenants Loizillon.

— Die Kavallerie in —. (USCA. Juni.)
Thätigkeit des Generals Harney 1847.

Neipperg-Dragoner. (RW. Nr. 127 und 128.)
Geschichte des k. u. k. Dragonerregiments Nr. 12, 1798 bis 1890.

Digitized by Google

Pariser Kommune, Die — von 1871. (DMZ. Nr. 29 bis 32.)
Geschichtlicher Rückblick.

Plewna — Sofia, Die Oktober-Vorgänge 1877 auf der Straße —. (AMJO. Juni.)
Geschichtlicher Rückblick, nach den Aufsätzen des Generals Kuropatkin übersetzt von Oberst Krahmer.

Raid, Der — des Generals Gurko im Balkan. (S. m. April.)
Besetzung des Schipkapasses durch die Truppen des Generals Gurko (Krokis des Schipkapasses); Offensive Suleiman Paschas.

Reichsheer, Das Deutsche — am Ende des vorigen Jahrhunderts. (DMZ. Nr. 40 bis 46.)
Schilderung desselben.

Reiterskizzen aus dem amerikanischen Bürgerkriege. (JAM. April.)
Schilderung der Kämpfe der konföderirten Kavallerie im Jahre 1864 und 1865 bis zur Beendigung des Krieges.

Russisch-Türkischer Krieg, Briefe aus dem — von 1877/78. (B. Heft 13, 14, 15.)
Von Prinz Emil von Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Vgl. MZ. 1890 Nr. 1 u. 3.

Senegal, Der Krieg am —. (R. c. m. No. 14, 15, 16.)
Bericht über die Kämpfe gegen die Banden des Nip im Frühjahre 1887. Rathschläge für die Kriegführung gegen die Schwarzen. Vorschriften für die Märsche, das Gefecht, Biwak und die Verpflegung. Allgemeine Maßregeln. Vgl. Sp. 219.

Serbisch-Bulgarische Krieg, Der kriegsgeschichtliche Werth des —. (MWBl. April, Mai und Juni.)
Strategische Studie. Wird fortgesetzt. Vgl. Sp. 219.

— Der — von 1885. (R. c. m. No. 25.)
Geschichtlicher Rückblick. Vgl. R. c. m. No. 26.

Tonkin, Erinnerungen aus dem Feldzuge in —. (S. m. Juni.)
Gefecht bei Bang-Bo am 24. März 1885. Mit einem Plan des befestigten Lagers dortselbst.

Truppen-Erziehung und Mannschafts-Behandlung ehedem und jetzt. (MWBl. Mai.)
Darlegungen, Beobachtungen über Belohnungen und Strafen im Heere, dem Werke „Erinnerungen aus dem Leben des General-Feldmarschalls Hermann v. Boyen" entnommen.

Tunis, Ein Jahr in —. (R. c. m. No. 17—24.)
Schilderungen des Lieutenants Palat, nebst Zeichnungen; Reisen nach Soussa, Gassa und Douz.

Graf Wrangel, Briefwechsel des Feldmarschalls — und des Prinzen Albrecht (Vater) von Preußen über Ausbildung der Kavallerie. (JAM. Mai.)
Schilderung der Zustände in der Kavallerie in den vierziger Jahren.

II. Heerwesen und Heeresverfassung.

Deutschland.

Bündniß, Ein Deutsch-Französisches —. (IR. Juni.)
Erörterungen über die Möglichkeit eines solchen.

Deutschland, Brief aus —. (FMT. Mai.)
Die Herbstmanöver 1889. Organisations- und Ausrüstungsfragen der Kavallerie.

Dienstzeit, Die zweijährige —. (DMZ. Nr. 43—45.)
Rede des Generallieutenants Vogel v. Falckenstein in der Militärkommission des Deutschen Reichstages.

— Ueber die — bei der Infanterie. (HZ. Nr. 39.)
Empfiehlt eine 2 Jahre 7 Monate dauernde Dienstzeit.

Exerzier-Reglement, Das neue — für die Deutsche Infanterie. (MWBl. April.)
Schluß der Besprechung. Vgl. Sp. 219.

Feldartillerie, Die Schießvorschrift für die —. (HZ. Nr. 51 und 52.)
Besprechung.

— Zur Steigerung der Kraft der Deutschen —. (MWBl. Juni.)
Besprechung der Schrift „Irrthümer des Friedenssoldaten im Felde", von Oberstlieutenant Koettschau.

Feldpionier-Vorschrift, Die neue — für die Infanterie. (BMZ. Nr. 24 und 25.)
Besprechung. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 55.

Grenzgebiet, Das Deutsch-Französische —. (IR. Mai.)
Militär-geographische Studie. Allgemeine Orientirung, Orographie, Gewässer, Kommunikationen, Bevölkerung, Verwaltung, Bodenkultur und Industrie. Wird fortgesetzt.

Heer, Der neue Reorganisationsplan für das Deutsche —. (SMZ. Nr. 26.)
Besprechung der neuesten Vermehrungen. Vgl. MT. 2. Heft und RIC. No. 2.

Helgoland, Der militärische Werth —. (BMZ. 26.)
Vom militärischen Standpunkte aus ist der Erwerb Helgolands ein großer Gewinn.

Kavallerie, Die Deutsche —. (R. cav. April, Mai, Juni.)
Wird fortgesetzt. Vgl. KKAH. Heft 11 und 12.

— Vertheilung und Standorte der Deutschen — am 1. April 1890. (R. cav. April.)

Kolonialpolitik, Die Deutsche —. (B. Heft 16.)
Verhältniß zu England.

Kriegskunst und Armeebedarf, Die Eröffnung der Cölner Ausstellung für —. (DMZ. Nr. 40.)
Rede des Generalmajors z. D. v. Herget. Ziele der Ausstellung.

Kriegsmacht, Die Deutsche — seit dem Herbste 1889. (B. Heft 16.)
Uebersicht über die neuesten Vermehrungen derselben. Vgl. StOZ. Juni, DMZ. Nr. 40 bis 42 und NM. Nr. 121 und 122.

Kriegsmarine, Die Deutsche —. (AMZ. Nr. 322.)
Operationen, Reisen.

Marine, Die Deutsche —. (R. c. m. No. 23.)
Behandelt die Ausbildung der Leute, lobt die praktische Weise derselben. Dieselbe erfolge in demselben Geiste wie in der Armee.

Militärvorlage, Generalfeldmarschall Graf von Moltke über die —. (AB. Nr. 21.)
Rede, gehalten im Deutschen Reichstage.

Munitions-Ergänzung, Ueber die — der Infanterie im Gefecht. (JAM. Juni.)
Betrachtungen über die bestehenden Vorschriften nebst neuen Vorschlägen.

Offizier, Der — als Lehrer, Kamerad und Freund des Soldaten. (HZ. Nr. 27 und 28.)
Vgl. Sp. 220.

Offiziersgage und Luxus. (B. Heft 14.)
Erlaß des Königs von Preußen vom 29. März.

Offizierkorps, Zum Erlaß Kaiser Wilhelms II., betreffend das Deutsche —. (B. Heft 15.)

Pferde-Ausstellung, Die erste Deutsche — in Berlin. (DMZ. Nr. 46.)
Bericht.

Schutztruppe, Die Deutsche — in Ost-Afrika. (DMZ. Nr. 36.)
Soldatenmaterial.

Digitized by Google

Selekta und Kriegsschule. (HZ. Nr. 50.)
Vorschläge zur Reform.

Summum tempus. (MMBl. Mai.)
Ueber Offiziersgehälter. Vorschläge zur Aufbesserung.

Wehrkraft, Zur Stärkung unserer —. (HZ. 38—42.)
Bekleidungs- und Uniformirungsvorschläge.

Amerika.

Desertionen, Gesetz zur Verhinderung der —. (ANJ. No. 1401.)
Verbesserung der Lage der Soldaten.

Exerzir-Reglement, Das neue — für die Kavallerie der Vereinigten Staaten. (USCA. Juni.)
Eskadronsschule.

Flottenplan, Der — Nordamerikas. (HZ. Nr. 47.)
Besprechung desselben.

Kreuzer, Das Bedürfniß mehr — zu besitzen. (USJ. No. 1390.)
Beschaffung von Kreuzern verlangt.

Praxis, Amerikanische — und fremde Theorie. (USCA. Juni.)
Vergleiche zwischen dem Kriege von 1870 und dem Nordamerikanischen Bürgerkriege.

Reitschule, Die — und ihre Bedeutung für die Ausbildung des Kavalleristen. (USCA. Juni.)
Betrifft die Ausbildung der Amerikanischen Kavallerie.

Vertheidigung, Nationale —. (USJ. No. 1392.)
Der Hauptschwerpunkt derselben liegt in der Flotte, daher Vermehrung derselben geboten.

Belgien.

Belgien und der nächste Krieg. (JAM. April.)
Eingehende Besprechung der Schrift des Majors Giffard „La Belgique et la guerre prochaine".

Budget, Das extraordinäre — von 1890. (DN. 19.)

Kanonen, Die Frage der — vor der Abgeordnetenkammer und dem Senat. (BM. No. 1001.)
Kammerverhandlungen.

— Nochmals die —. (BM. No. 993.)
Abfällige Kritik der Kruppschen Geschütze.

Kavallerie, Studie über unsere —. (BM. No. 1001 bis 1004.)
Organisation, Bekleidung, Bewaffnung 2c.

Kriegsrath, Oberster —. (BM. No. 995 und 997.)
Zusammensetzung und Befugnisse desselben. Vgl. DN. 14.

Militär-Organisation, Unsere —. (DN. 14 bis 21.)
Mängel derselben. Vergleiche.

Bulgarien.

Offizier-Korps, Das Bulgarische —. (BMZ. 18.)
Die materielle Lage desselben.

Chile.

Grade, Militärische —. (EM. No. 16.)
Einiges über den Ursprung und die Einführung der für die verschiedenen militärischen Grade in den Armeen mit Spanischer Dienstsprache gebräuchlichen Benennungen. Vgl. Sp. 221.

Innerer Dienst, Ueber den — und den Garnisondienst. (Rev. m. C. April, Mai und Juni.)
Obliegenheiten der Offiziere und Unteroffiziere im Chilenischen Heere. Wird fortgesetzt.

Kanonenprobe, Die — in Batuco. (Rev. m. C. Juni.)
Amtlicher Bericht der Prüfungskommission. Glänzender Sieg Krupps über de Bange. Vgl. EM. No. 17, ANG. No. 1582.

Schießinstruktion, Die —. (Rev. m. C. No. 43 bis 46.)
Wird fortgesetzt.

China.

Militär-Institutionen, Die — Chinas. (B. Heft 17.)
Offiziersersatz, Militärschulen, Stand der taktischen Vorschriften. Vgl. R. c. m. No. 17 und 18. Vorbereitung auf den Krieg.

England.

Allianz, Die Englisch-Deutsche —. (B. Heft 13.)
Betrachtungen über dieselbe.

Armee- und Marine-Reform, Die — in England. (DMZ. Nr. 26 und 28.)
Vorschläge des Lord Randolph Churchill.

England, Aus —. (MMBl. Juni.)
Das neue Exerzir-Reglement für die Infanterie, die Flotte, Geschützmaterial der Feldartillerie, das neue Gewehr 2c.

— Die Bereitschaft — für einen zukünftigen Krieg. (ANG. No. 1578.)
Widerlegung der in den Aufsätzen des Sir Charles Dilke enthaltenen unrichtigen Behauptungen.

Körperkraft und Kampf. (ANG. No. 1579.)
Widerlegung des Urtheils des Generals Wolseley, daß die Volunteers der Linie unterlegen sein. Dieselben seien vielmehr an Körperkraft der Linie überlegen und in körperlichen Leistungen gewandter, worauf es im Gefecht hauptsächlich ankomme.

Manöver, Die — bei Dover. (USG. 2995 bis 2999.)
Relation.

— Die Sommer-—. (USG. No. 2996/97.)
Manöverprogramm.

Marine, Rückblicke auf die Englische — im Jahre 1889. (JAM April.)
Stand der Flotte, Schiffsartillerie, Personalverhältnisse, Flottenmanöver. Vgl. IR. April.

Militär-Ausstellung, Die Königlich Großbritannische — im Invalidenhaus zu Chelsea. (DMZ. Nr. 47.)
Bericht. Vgl. USG. No. 2989, 2992 und 2999.

Ostermanöver, Die. (USG. No. 2988.)
Relation.

Rekruten, Der Mangel an — für die Armee. (AHG. No. 293.)
Die Zahl der angeworbenen Rekruten fällt von Jahr zu Jahr, namentlich liefert Irland sehr wenig Leute. Vorschläge zur Abhülfe dieses Mangels.

Soldaten, Die Beschäftigung alter —. (ANG. 1586.)
Civilanstellungen für ausgediente Soldaten.

Streitkräfte, Die militärischen — der Kolonien. (USG. No. 2993.)
Allgemeine Uebersicht. Truppenstärke in den einzelnen Kolonien.

Vertheidigung, Die — Englands und seiner Kolonien zur See. (R. c. m. No. 24 und 25.)
Grundprinzipien der Seevertheidigung Englands, geschichtlicher Rückblick, Offensive und Defensive der Seemacht, Organisation derselben, Nachrichtendienst 2c.

Frankreich.

Abschied und Beurlaubungen, Neuer Erlaß über —. (Av. m. No. 1461.)

Arbeiten, Die — des Geographischen Dienstes im Jahre 1889. (R. c. m. No. 23.)
Geodätische Arbeiten erster und zweiter Ordnung, Karten; die Ausstellung des Service géographique de l'armée im Jahre 1889.

Digitized by Google

Armee, Bewegung in der Französischen —. (SMZ. Nr. 21 bis 25.)
Organisation, Instruktion, Taktik, Manövrirfähigkeit, Ausrüstung, Disziplin und Kommandoverhältnisse.

— Die Französische — im Felde. (RW. Nr. 127.)
Nach den amtlichen Französischen Vorschriften.

—-Korps, Das 6. —. (Av. m. No. 1469.)
Verstärkung der Truppen an der Ostgrenze gefordert. Vgl. Pr. m. No. 997.

—-— Die Befestigungen der —. (Av. m. No. 1465.)
Erlaß vom 10. April 1890.

Artillerie, Die Kadres der —. (Pr. m. No. 990.)
Vorschläge betreffend die Vermehrung derselben.

Besatzungen, Die — der Französischen Ostgrenze. (HZ. Nr. 46.)
Maßregeln zur Verstärkung derselben. Vgl. Av. m. No. 1469. ÖMZ. No. 24.

Dahomé, Der Krieg gegen —. (ÖMZ. No. 27.)
Schilderung des Landes, Sitten, Streitkräfte, Klima. Vgl. Fr. m. No. 1812. Spricht sich gegen eine Expedition nach Dahomé aus.

Dienst, Der — im Rücken der Armeen. (IR. Mai.)
Französische Vorschriften.

— Der — und die Ausbildung in der Armee. (S. m. Mai.)
Wird fortgesetzt.

Feldartillerie, Neues von der Französischen —. (MAG. Juni.)
Règlement sur le service des canons de 80 et de 90 cm.

Flotte, Mobilmachung der —. (Pr. m. No. 1005.)
Befehl des Marineministers.

Geist, Der militärische —. (Fr. m. No. 1817.)
Zur Hebung desselben muß der Offizier sich stets mit dem Soldaten beschäftigen, seine Leiden und Freuden theilen und seine Liebe zu gewinnen suchen.

Generale, Unsere. (Fr. m. No. 1811.)
Angaben über das Alter derselben.

Generalstab, Der große —. (Av. m. No. 1472.)
Besprechung des Gesetzes vom 6. Mai 1890 und der Ernennung des Generals de Miribel zum Chef des Generalstabes.

— Die neue Organisation des Französischen —. (B. Heft 17.)
Urtheile Französischer Blätter über dieselbe.

Generalstabsdienst. (IR. April.)
Ueber die Organisation des Französischen Generalstabes. Vgl. Av. m. No. 1483. Fr. m. No. 1818.

Gesundheitszustand, Der — der Französischen Armee. (FMT. Mai.)
Ergebnisse der Verordnung vom 18. Februar 1890.

Heereshaushalt, Der Französische — für 1891. (HZ. Nr. 30.)
Besprechung desselben. Vgl. Av. m. No. 1461 u. ff., Pr. m. No. 982 u. ff.

Hose, Die rothe —. (Fr. m. No. 1794.)
Abschaffung derselben mit Rücksicht auf die Einführung des rauchlosen Pulvers.

Infanterie, Echos der —. (Pr. m. No. 984.)
Abfällige Kritik des neuen Rekrutirungsgesetzes.

—-Munition. (Pr. m. No. 982.)
Fordert Vermehrung der Patronenwagen.

—-Patrouille, Die —. (S. m. Juni.)
Sicherheitsdienst während des Marsches. Vorpostenpatrouillen. Beispiele aus den letzten Feldzügen.

Kavallerie, In der —. (Fr. m. No. 1789.)
Behandelt die Unteroffizierfrage.

Kavallerie. (Fr. m. No. 1822.)
Bekleidungsfragen.

Kolonial-Armee, Die —. (Fr. m. No. 1839.)
Vorschläge für die Organisation derselben.

Kolonialtruppen, Die —. (Av. m. No. 1480.)
Vorschläge für Reorganisation derselben.

Kolonien, Die Lage der —. (Sind wir bereit?) (Sp. m. 1. u. 15. Mai.)
Bezieht sich auf einen Krieg mit den verbündeten Mächten Deutschland, Oesterreich und Italien.

Manöver, Die großen — und die Führung. (Sp. m. 15. Mai.)
Erhofft größere Fortschritte in dieser Richtung.

— Die —. (Fr. m. No. 1787 u. 1794.)
Vorschläge zur Vorbereitung auf die diesjährigen Herbstmanöver.

—-Terrain, Das — der Garnison von Paris. (Av. m. No. 1482.)
Vergrößerung desselben gefordert.

Marine-Artillerie, Theilung der —. (Fr. m. 1822.)
Neu-Eintheilung derselben. Zur Zeit zählt dieselbe 35 Batterien und 2 Kompagnien Fahrer.

Militär-Gesetzentwurf, Der neue Deutsche —. (Av. m. No. 1473—1476.)
Nach den Ausführungen soll die Deutsche Armee nach Annahme desselben im Frieden um 100 000 Köpfe stärker sein als die Französische.

Mobilmachung, Eine probeweise —. (Fr. m. 1781.)
Betrifft die 15. Artilleriebrigade in Nimes.

Offizierkorps, Ueber den Ersatz des —. (Av. m. 1486.)
Wissenschaftliche Anforderungen an die in den höheren Schulen aufzunehmenden Zöglinge.

Patronen, Scharfe —. (Av. m. No. 1472.)
Bedauert, daß der Französische Infanterist nur 112 scharfe Patronen mit sich führen könne, wogegen der Deutsche Soldat deren 150 trüge. Vorschläge zur Abhülfe dieses Mangels.

Pulver, Das — ohne Rauch. (Av. m. No. 1485.)
Wichtigkeit der Anwendung desselben beim Manöver. Vgl. Pr. m. No. 1005, Fr. m. No. 1784 und 1795.

— ohne Rauch. (Fr. m. No. 1851.)
Fordert die Verwendung des rauchschwachen Pulvers bei den Uebungen, die Zeiten des rauchenden Pulvers seien vorüber.

Rang- und Stammlisten, Die — Frankreichs. (Sp. m. 1. u. 15. April.)
Wird fortgesetzt.

Reitbahnen. (Pr. m. No. 1006.)
Unzulänglichkeit derselben.

Rekrutirung, Ergebnisse der —. (Pr. m. No. 989.
Auszug aus dem Bericht an die Kammer. Die Zahl der an der Losung theilgenommen habenden jungen Leute beträgt 295 707, 12 538 weniger als im Jahre 1888.

Rekrutirungsgesetz, Anwendung des —. (Pr. m. 992.)
Instruktion vom 31. Dezember 1889.

Remonten, Die Französischen —. (S. m. April.)
Besprechung der Broschüre des Generals Bonie „Les remontes françaises etc.". Vorschläge.

Remontewesen, Die Reorganisation des —. (Pr. m. No. 998.)
Brief des Kriegsministers an den Abgeordneten Casimir-Périer.

Remontirung, Die — und Pferdezucht in Frankreich. (DMZ. Nr. 26.)
Die Pferdeproduktion Frankreichs genügt nicht den Bedürfnissen des Landes. Vorschläge zur Abhülfe dieses Uebelstandes.

Digitized by Google

Reorganisation der Armee, Betrachtungen über die —. (S. m. Juni.)
Vorschläge, die Artillerie der Armeekorps zu drei Divisionen betreffend. Wird fortgesetzt.

Schüler-Bataillone, Die — in Paris. (StOZ. April.)
Allgemeine Bestimmungen, Schießübungen, Organisation.

Schwadronschef, Ueber die Stellung und Wirksamkeit des Französischen —. (MWBl. Juni.)
Schildert die unerquickliche Lage desselben.

Sous-Offs, Rengagirte —. (B. Heft 13.)
Schreiben des Generals de Miribel bezüglich Rengagirung von Unteroffizieren an die ihm unterstehenden Generale.

Stoffel, Das neueste Buch des Oberst —. (MWBl. April.)
Besprechung des Werkes „De la possibilité d'une alliance franco-allemande".

Streitkräfte, Die militärischen — Frankreichs. (S. m. April.)
Mobilmachung derselben, Vergleiche mit Deutschland. Verbesserungsvorschläge.

Taktik und Uniformen. (Pr. m. No. 983.)
Fordert Abschaffung der rothen Hosen ꝛc., namentlich mit Rücksicht auf Einführung des rauchschwachen Pulvers. Manöver bei Champigny.

Territorial-Armee, Die Reorganisation der Französischen —. (BMZ. Nr. 15.)

Truppen, Die kolonialen —. (Pr. m. No. 1001.)
Reorganisation der Französischen Kolonialtruppen. Anerkennung der Leistungen der Deutschen Schutztruppen in Ostafrika unter Major v. Wissmann.

Uniformen, Die — der Kavallerie und das rauchschwache Pulver. (Pr. m. No. 1007.)
Veränderungen geboten.

Uniformirung, Die — der Armee. (Av. m. 1464.)
Vorschläge und Betrachtungen mit Rücksicht auf eine Aenderung der Uniformen. Vgl. Av. m. No. 1477.

Unteroffiziere, Die —. (Sp. m. 1. April.)
Vorschläge für das Rengagement derselben.

Unterlieutenants, Der Ersatz der — der Reserve und der Territorial-Armee. (Av. m. No. 1471.)
Seit Abschaffung der Einjährig-Freiwilligen treten hierin allerlei Mängel zu Tage, welche in den Unvollkommenheiten des neuen Militärgesetzes ihren Grund haben.

Verpflegung, Taktik der —. (S. m. April, Mai, Juni.)
Wird fortgesetzt.

Verproviantirung, Verordnung über die — der festen Plätze in Frankreich. (BMZ. Nr. 14.)
Vom 12. März 1890.

Westafrika, Frankreichs Unternehmungen in —. (MWBl. Mai.)
Militärgeographische Skizzen vom Senegal und vom oberen Nigerstrome.

Japan.

Heer, Die Organisation des Japanischen —. (RtIC. No. 2 und 3.)
Wird fortgesetzt.

Truppen-Uebung, Eine große — in Japan. (DMZ. Nr. 43.)
Relation und Kritik.

Italien.

Armee, Die Königlich Italienische —. (Sfrd. April und Juni.)
Waffengattungen, Bekleidung, Ausrüstung, Bewaffnung. Mit Abbildungen (Lancier und Cavallegiere, Geniesoldat, Artilleristen).

Armee, Die Mobilmachung der Italienischen —. (BMZ. Nr. 17.)
Bestimmungen von 1889.

Flotte, Die Italienische —. (ANG. No. 1588.)
Vermehrung der Schiffe und Kreuzer geboten.

Genie und technischer Dienst in Italien. (Rev. d. G. 2. Heft.)
Organisation.

Heer, Die Stärke des —. (Riv. m. i. Juni.)
Betrachtung von Giovanni Goiran über die Stärke des Heeres nach Zahl, Ausbildung und in Beziehung auf die Kosten. Ergebniß, daß es möglich ist, mit einer geringeren Summe als jetzt in Italien ausgegeben wird, ein größeres und wohl instruirtes Heer aufzustellen. Nicht ohne Interesse für die Frage der zweijährigen Dienstzeit.

Infanterie, Die neue Vorschrift für die Uebungen der Italienischen —. (MG. No. 3.)
Besprechung des neuen Infanterie-Exerzir-Reglements.

Italienische Korrespondenz. (IR. April, Mai, Juni.)
Kriegschargirung, Herbstübungen, Budget, permanentes Geschwader, Wehrpflicht, Seemacht.

Mobilmachung, Die — der Italienischen Armee. (R. c. m. No. 14, 15. 16.)
Vorbereitungen in Friedenszeiten, Transporte, Linienkommissionen, Bahnhofs-Kommandanturen, Eisenbahnmaterial ꝛc.

Pulverfrage, Die Lösung der — in Italien. (ÖMZ. 31.)
Einführung des Ballistit. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 37.

Soldaten und Avancirte bei leichteren und schwereren Disziplinarvergehen. (Riv. m. i. April.)
Studie des Kapitän Galli Massimiliano über das Disziplinarstrafverfahren und über Verbesserungen desselben in der Italienischen Armee.

Squadroni butteri, wörtlich: Schwadronen von Pferdehirten. (Riv. m. i. Juni.)
Vorschlag, aus den Pferdehirten, Feldhütern ꝛc. der Campagna eine Miliz-Kavallerie zu bilden, welche bei etwaiger Vertheidigung Roms gute Dienste leisten könnte.

Truppenübungen, Die diesjährigen Italienischen —. (AMZ. Nr. 320.)
Manöverprogramm 1890.

Marokko.

Marokko, Die politische und administrative Organisation des Kaiserreichs. (Rev. c. m. No. 12.)
Wird fortgesetzt.

Montenegro.

Montenegro. (IR. Juni.)
Militär-geographische Blicke in das Land.

Niederlande.

Armee-Reform, Die — der Niederlande. (MWBl. April.)
Vorschläge für dieselbe. Vgl. MB. No. 12.

Haag, Das Bombardement von dem —. (MG. No. 3.)
Betrachtungen über die Möglichkeit eines solchen und über die Vertheidigungskraft des Landes.

Heer, Die Popularität des Indischen —. (MG. No. 4.)
Betrachtungen über diese.

Pontontrain, Uebung mit einem fahrenden — vom 22. Juli bis 3. August 1889. (MB. No. 10.)
Bericht und Kritik.

Soldat, Der — in Niederländisch-Indien. (MG. 3.)
Anwerbung, Stellung desselben sowie der Offiziere und Unteroffiziere.

West-Indien. (MB. No. 12.)
Surinam. Die See- und Landmacht. Stärkeverhältnisse.

Norwegen.

Fourier — Fourierfergeant. (NMT. Mai.)
Plaidirt für Beibehaltung dieser Charge in der Norwegischen Armee.

Oesterreich-Ungarn.

Armee, Die gegenwärtige Eintheilung und die Standorte der Oesterreichisch-Ungarischen —. (BMZ. 14.)

Artillerie, Die Vermehrung der Oesterreichischen —. (AAZO. Juni.)
Ueberblick über die Stärke der Oesterreichischen Artillerie von vor 200 Jahren bis zur Neuzeit. Eine Vermehrung derselben ist geboten, wenn die ihr zukommende Aufgabe in einem künftigen Kriege gelöst werden soll, namentlich auch mit Rücksicht auf die allgemeine Einführung der Repetirgewehre.

Artillerie-Park, Unser Belagerungs- — und dessen Dislozirung. (RW. Nr. 115.)
Vorschläge für die günstigste Dislozirung desselben.

Ausbildung, Unsere kavalleristische —. (AB. 17 u. 18.)
Rekrutirung, Ausbildung des Mannes zu Fuß, Reiten, das Ueben von Attacken.

Ausstellung, Land- und forstwissenschaftliche — in Wien 1890. (AB. Nr. 21.)
Bericht.

Dienstzeit, Die zweijährige —. (RW. Nr. 128.)
Verkürzung der Dienstzeit ein Unding.

Exerzierreglement, Das — für die k. und k. Fußtruppen 1889. (IR. April und Mai.)
Besprechung eines Preußischen Offiziers. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 3.

Exerzier-Reglement, Ein Wort über die Auslegung des — für die k. und k. Fußtruppen. (OMWV. 4. H.)
Wendet sich gegen den Aufsatz „Der Infanterie-Angriff" in Heft 2 der OMWV.

Fahrkanoniere, Unsere —. (StOZ. April.)
Verbesserungen für die Stellung der Fahrkanoniere der Feldartillerie.

Feld-Artillerie, Zur Reorganisation der —. (RW. Nr. 117 und 118.)

Heeresdienst und Landsturmdienst. (ÖMZ. 38.)

Infanterie und Jägertruppe, Zur Organisation der —. (AB. Nr. 21.)
Vorschläge.

— -Exerzier-Reglement, Das neue Oesterreichische —. (SMZ. Nr. 17.)
Besprechung.

— -Pioniere, Ausrüstung und Bewaffnung der —. (RW. Nr. 113.)
Vorschläge für die Bewaffnung und Neu-Ausrüstung der Infanterie-Pioniere.

Kaiserjäger, Die —. (ÖMZ. No. 26.)
Richtet sich gegen eine beabsichtigte Eintheilung derselben in 3 Regimenter zu 4 Bataillonen.

Karabiner, Der neue —. (AB. Nr. 18.)
Das neue Mannlicher-Modell ist das Ideal einer Kavalleriewaffe.

Karpathen-Bahn, Die neue —. (B. Heft 14.)
Strategische Bedeutung der Linie Marmaros—Szigeth—Kolomea.

Kriegsbudget, Vom —. (ÖMZ. No. 39 und 40.)
Besprechung der Militärvorlagen. Vgl. RW. Nr. 132, 133 und 138.

Manöver, Die — des 12. Korps am 9., 10., 11. und 12. September 1889 in dem Raume zwischen Mediasch und Hermannstadt. (OMWV. Heft 4.)
Bericht.

Marinebudget, Das —. (RW. Nr. 134.)
Besprechung.

Melde- und Befehlsstil, Der —. (StOZ. Juni.)
Regeln für den Offizier.

Meldungen, Ueber — im Sicherungsdienste. (AB. 23.)
Bezieht sich auf die Sprachverhältnisse des Oesterreichisch-Ungarischen Heeres.

Offizier, Aus dem Buche vom —. (StOZ. April, Mai und Juni.)
Standesehre, Muth, Kameradschaft.

Okkupationsgebiet, Das — und die Bosnisch-Hercegovinischen Truppen. (ÖMZ. No. 42.)
Vermehrung derselben.

Patrone, Die — Modell 1888. (B. vom 22. Juni.)
Vorschläge zur Aenderung derselben.

Pioniere, Ueber die Ausbildung der — in Oesterreich. (Rev. d. G. 1. Heft.)

Präsenzpflicht, Zweijährige —. (B. Heft 17.)
Würde in Oesterreich-Ungarn die Dienstzeit verkürzt, so erhielte man eine numerisch starke Miliz, aber keine wohl durchgebildete Armee.

Präsenzdienstpflicht, Die — der Zukunft. (B. H. 18.)
Betrachtungen über Verkürzung derselben.

Preisreiten, Vom —. (AB. Nr. 22 und 23.)
Produktionen auf dem Wiener Reiterfest.

Reserve-Offiziere, Die Aktivirung von —. (RW. Nr. 115.)
Neueste Bestimmungen.

Säbel, Der —. (AB. Nr. 15.)
Einführung eines leichteren, gut in der Hand liegenden Säbels für die Oesterreichische Kavallerie empfohlen.

Sanitäts-Verhältnisse des k. und k. Heeres im Februar, März, April 1890. (MAG. April, Mai, Juni.)
Statistisches Material.

Schieß-Instruktion, Die neue Oesterreichische —. (BMZ. Nr. 20 und 21.)
Besprechung. Vgl. HZ. Nr. 28 und 29.

Schießkursus für Feldartillerie, Taktische Ergebnisse des — 1890. (SZAG. Juni.)
Uebungen, Zielbeschreibungen, Resultate.

Stabswagen für Brigadiere und Divisionäre. (StOZ. Mai.)
Neues Modell des Reichs-Kriegsministeriums. Kosten desselben.

Waffenübungen, Die diesjährigen —. (RW. 117.)
Manöverprogramm für 1890.

Wehrmannskleider, Farbe der —. (SMZ. Nr. 25.)
Allgemeine Vorschläge für die Aenderung der Uniformen nach Einführung rauchschwachen Pulvers.

Yacht-Geschwader, K. und K. —. (ÖMZ. No. 38.)
Statuten-Entwurf eines zu gründenden Vereins für den Segelsport.

Persien.

Moschhed (Persien), Ueber eine Reise nach —. (WS. Mai.)
Von A. Rshewuski.

Portugal.

Kolonialheer, Die Reorganisation des —. (OEP. No. 281 und 282.)
Nothwendigkeit derselben betont. Vorschläge.

Digitized by Google

Prüfungen, Bestimmungen über die — behufs Beförderung der Offiziere. (Rev. m. No. 7.)

Vertheidigung, Die — Portugals und seiner überseeischen Besitzungen. (OEP. No. 283 und 284.)
Unzulänglichkeit der Vertheidigungsmittel hervorgehoben.

Verwaltung, Die Militär-—. (OEP. No. 284.)
Eintheilung derselben, geplante Veränderungen.

Rumänien.

Rumänien, Das Königreich — und seine militärpolitische Lage. (JAM. Juni.)
Rumänien muß seine Unabhängigkeit gegen unberechtigte Beeinflussungen hüten und dazu bedarf es einer besonderen Anspannung und Stärkung seiner Wehrkraft und eines zielbewußten Prinzips in der auswärtigen Politik.

Rußland.

Artillerie-Schießschule, Erweiterung der Russischen —. (AAJO. Juni.)
Erweiterung durch eine Sektion für Offiziere der Festungsartillerie. Ukas vom 4. September 1889.

Feldbatterien, Schießen einer Gruppe von —. R. d'art. April.)
Bezügliche Vorschriften des Russischen Generals Chklarewitsch. Aus dem Russischen Artillerie-Journal.

Feldmörser, Der Russische —. (AAJO Juni.)
Beschreibung nebst Abbildung.

Feldverwaltung, Die Einrichtung der — bei der Russischen Armee. (WS. April u. Mai.)
Vergleich der neuesten Bestimmungen mit den früheren. Vgl. BMZ. Nr. 19. Besprechung der Verordnung vom 10. März 1890.

— Die Verordnung über die — der Russischen Armee im Kriege vom 26. Februar (10. März) 1890. (JAM. Juni.)
Aus dem WS. No. 4 und dem RJ.

Grusinische Heerstraße, Eine Fahrt auf der —. (Sfrd. April.)
Bilder aus dem Kaukasus, mit Skizze.

Heer, Das Russische —. (Sfrd. Mai u. Juni.)
Infanterie. Mit Abbildungen: Garde-Ulan und Offizier der Garde-Artillerie.

Jagdkommandos, Uebungen der — der 1. Russischen Garde-Infanteriedivision. (RW. Nr. 135.)
Vgl. MWBl. 1890 Nr. 46.

Lanze, Ein Russisches Urtheil über die —. (MMBl. April.)
Richtet sich gegen die Einführung von Lanzen.

Mobilmachung, Die literarische —. IV. (MMBl. April.)
Besprechung des Leitfadens III für die Vorbereitung der Russischen Truppen zum Kampf, von Dragomirow.

Nachtmärsche und Nachtgefechte in Rußland. (MMBl. April.)
Nach dem Dragomirowschen Leitfaden III Vorbereitung der drei Waffengattungen zu gegenseitiger Aushülfe.

Offizier, Der Russische — in der Armee und in der Gesellschaft. (R. c. m. No. 20, 21 u. 22.)
Ausbildung zum Offizier. Garde- und Linienoffiziere. Geringes Ansehen der Offiziere, mangelhafte Bildung derselben ꝛc. Grade, Gehaltsverhältnisse.

Pensionsversicherungsgesellschaft, Ueber die Einrichtung einer — für die Offiziere des Landheeres. (WS. Mai.)

Pferdezucht, Die — und die Transportmittel im Europäischen Rußland. (WS April.)
Statistisches Material. Wird fortgesetzt.

Pflichttreue, Eigenthümliche —. (MWBl. Juni.)
Gewissenlose Kommandoführung Russischer Offiziere in Nowogeorgiewsk.

Rußland. (B. Heft 14.)
Kriegs- und Friedenssymptome.

— Brief aus —. (FMT. Mai.)
Berdangewehr; Pyroxilinpulver.

— Aus —. (MMBl. April.)
Ueber das Avancement zum Stabsoffizier.

Sappeur-Brigaden, Technische Arbeiten der — in Rußland im Jahre 1889. (MAG. April.)
Relation, dem Russischen Ingenieur-Journal entnommen.

Soldat, Der Russische — in der Kaserne. (B. Heft 13 und 15.)
Kasernenleben, Beköstigung, Sold und Bekleidung. Vgl. Sfrd. April.

Sommerübungen, Die — der Russischen Armee 1890. (RJ. Nr. 96 u. 97.)
Vgl. MWBl. 1890 Nr. 50.

Train, Der neue Russische —. (RJ. Nr. 82.)
Vergleich mit den Systemen bei anderen Armeen. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 38.

Truppen, Ueber die Ausbildung der —. (WS. Mai.)
Von K. Baljawski.

Uebungsmärsche mit Plänklern. (RJ. Nr. 83, 84, 85.)
Betrifft Spezialausbildung derselben. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 60.

Vertheidigungsmittel, Ueber die — Rußlands zu Lande. (MT. 2. Heft.)
Das Russische Heer. Die militärische Lage Rußlands.

Wehrkraft, Rußlands — 1889. (IR. April.)
Stärkeverhältnisse.

Schweden.

Kompagnie-Chefs, Die — zu Fuß. (KKAH. 11. und 12. Heft.)
Berittenmachung derselben nothwendig. Kostenberechnung.

Schweiz.

Beschlag, Der jetzige — für unsere Armeepferde und weitere Vorschläge im Hufbeschlagwesen. (SZAG. Mai.)

Gebirgs-Artillerie, Schweizerische —. (MMBl. April.)
Vortrag des Artilleriemajors v. Tscharner im Offiziersverein in Chur. Im Ernstfalle genügt dieselbe nicht.

Kartographie, Die Schweizerische — auf der Weltausstellung von Paris 1889 und ihre neuen Ziele. (SZAG. April, Mai u. Juni.)
Wird fortgesetzt.

Militärdepartement, Bericht des — über seine Geschäftsführung im Jahre 1889. (SZAG. Mai u. Juni.)
Erlaß von Gesetzen, Rekrutirung, Uebungen, Bestand des Bundesheeres. Artillerie. Wird fortgesetzt.

Neubewaffnung, Die Schweizerische —. (DMZ. Nr. 36 bis 38.)
Ausführungen des Prof. W. Hebler.

Ritt, Ein — über den Bernardino im Monat März. (SMZ. Nr. 16.)
Gebirgsmarsch Schweizerischer Kavallerie. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 54.

Schweiz, Die Neutralität der —, ihr Verhältniß zu den Garantie-Staaten und ihre Vertheidigungskraft. (MMBl. Mai.)
Heeresorganisation, Vertheidigungsfähigkeit nach allen Fronten.

Truppenzusammenzug, Das Operative im — 1889. (SMOW. Mai u. Juni.)
Die Divisionsmanöver vom 9., 10. und 11. September. Relation und Kritik.

Spanien.

Ausstellung, Rückblick auf die — in Barcelona im Jahre 1888. (MA. Juni.)
Amtlicher Bericht, Artilleriematerial, Pulver, Sprengstoffe, Handfeuerwaffen, blanke Waffen und Transportmittel umfassend.

Brigadequartiere. (Rev. c. m. No. 12.)
Vorschläge für Kasernements, mit Zeichnungen.

Codigo de Justicia militar. (Rev. c. m. No. 11.)
Gutachten über den Entwurf für ein neues Spanisches Militär-Strafgesetz.

Eintheilung, Die — Spaniens in Militärdistrikte. (Rev. c. m. No. 7 u. 9.)
Vorschläge eines Generals.

Festungsartillerie, Die — in Spanien. (MA. Mai.)
Eintheilung, Standorte, Geschütze. Vorschläge zur Vermehrung derselben.

Gibraltar, Der Besitz der Meerenge von — gebührt zukünftig unserem Vaterlande. (Rev. c. m. No. 10.)
Werth Gibraltars für Spanien, namentlich auch mit Rücksicht auf Marokko.

Infanterie, Studie über eine Reform des Exerzier-Reglements für die —. (Rev. c. m. No. 7 bis 12.)
Die Nothwendigkeit derselben nachgewiesen. Vorschläge.

Militärmacht der iberischen Halbinsel 1890. (Riv. m. i. April.)
Auf eine Betrachtung über die politische Lage von Spanien und Portugal folgt die Darstellung der Streitkräfte beider Staaten zu Land und zu Wasser. Verfasser ist Kapitän F. de Bonis.

Spanisch-Marokkanische Frage, Die — und ihr militärischer Standpunkt. (IR. Mai.)
Streitkräfte und Hülfsmittel des Spanischen Angriffes. Art der Marokkanischen Abwehr.

Strafgesetzgebung, Die — für die Marine 1889/90. (Rev. c. m. No. 9.)
Besprechung des „Codigo penal maritimo".

Vertheidigung, Ueber die — Spaniens. (MA. Juni.)
Betrachtungen und Vorschläge.

Türkei.

Heer, Die heutige Verfassung des Türkischen —. (B. Heft 15 u. 16.)
Stand der Armee, Schulen, Artillerie, Kavallerie, Infanterie, Eintheilung, Uniformirung.

III. Strategie. Taktik.

Allgemein.

Angriff, Der umfassende — und die Gegenoffensive des Vertheidigers. (IR. April.)
Gedankengang über die Durchführung eines umfassenden Angriffes und Erwägungen bezüglich der Gegenoffensive.

Feldkrieg, Der — bei Nacht. (SMOW. April u. Mai)
Nachtmarsch, Nachtvorposten und Nachtgefecht.

Gebirgskrieg, Der —. (Riv. m. i. Mai.)
Kriegsoperationen in den Graischen Alpen. Folgerungen aus den Feldzügen 1792 bis 1795. Strategische und taktische Betrachtungen des Majors Augusto Giacosa über die Vertheidigung Italiens an der Grenze der Alpen und Errichtung einer Miliz aus den Bergbewohnern.

Gefechtslehre, Die heutige — und Gefechtsausbildung nach den Anschauungen des Deutschen Generalstabes. (SZAG. April u. Mai.)
Vortrag. Vgl. Bh. 1.

Kriegführung, Die — und die Massenheere. (BMZ. Nr. 23.)
Studie von Major Scheibert. Verpflegung, Marschlängen, Ausdehnung. Die Schlacht ꝛc.

Kriegsmittel, Einfluß der neuen — auf die Befestigung des Schlachtfeldes. (Rev. d. G. 1. Heft.)
Vertheidigung von Verschanzungen, Ortschaften und Wäldern. Relativer Werth der verschiedenen Hindernisse.

Militärische Lage, Die — des nördlichen Europa. (B. Heft 13.)
Behandelt die Truppendislokationen an der Oesterreichisch-Russischen Grenze. Betrachtungen über den Werth der Oesterreichischen und Russischen Armee.

Nachtmärsche und Nachtgefechte, Betrachtungen über —. (StOZ. April u. Mai.)
Wichtigkeit des Uebens derselben. Vgl. KKAH. 8. Heft.

Taktik, Die elementarste —. (Sp. m. 1. u. 15. April, 1. u. 15. Mai.)
Wird fortgesetzt.

Territoriale Betrachtungen. (ÖMZ. No. 23, 25 u. 32.)
Geographische Lage der fünf großen Militärstaaten Europas, vom militärischen Standpunkt aus betrachtet, Streitkräfte derselben und deren Mobilisirung, Dislokation.

Umfassung, Ueber —. (Bh. 6.)
Beschäftigung des Gegners in der Front mit dem erlaubten Minimum an Kräften, entscheidender Stoß in seine Flanken mit der Hauptmacht.

Unternehmungen, Ueber nächtliche — im Kriege. (OMWV. 5. Heft.)
Geschichtliche Beispiele. Dem Nachtgefechte ist in allen Fällen die entsprechende Aufmerksamkeit zu widmen.

Vertheidigungs-Stellungen, Die Anlage und Besetzung von —. (DMZ. Nr. 51.)
Regeln nebst Beispiel.

Waffen, Die verbundenen — im Gefechte. (StOZ. Juni.)
Allgemeine Gesichtspunkte, welche dem modernen Gefechte zu Grunde gelegt werden.

Waffen- und Schießwesen, Tagesfragen auf dem Gebiete des —. (OMWV. 6. Heft.)
Geschosse. Rauchschwaches Pulver. Kommt zu dem Schlusse, daß die Vertheidigung durch Einführung des letzteren einen bedeutenden Kraftzuwachs erhält.

Waldgefecht, Das —. (JAM. April, Mai, Juni.)
Die Waldkämpfe in der Schlacht bei Spicheren am 6. August 1870 und der Kampf um den Swiepwald in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866. Durch Einführung des rauchschwachen Pulvers werden die Schwierigkeiten des Waldgefechts wachsen.

Taktik der Infanterie, Turnen, Fechten.

Feuertaktik, Die — der Infanterie. (DN. No. 22.)
Besprechung des Werkes von Kapitän Waldor de Heusch „La tactique d'aujourd'hui" etc.

— Die — und die Schießmethoden der Französischen Infanterie. (S. m. April.)
Vergleiche mit der Deutschen Schießvorschrift.

Formationen, Taktische — der Infanterie im Gefecht. (Riv. m. i. April.)
E. M., Major der Infanterie, bespricht das neue Italienische Reglement unter Vergleichen mit dem Deutschen. Die in dem Reglement gestattete Freiheit der Handlung scheint ihm etwas zu weitgehend und er verlangt wenigstens zwei Normalformationen für den Beginn des Gefechts.

Digitized by Google

eine nach der Tiefe und eine nach der Breite, je nachdem das Gefecht wirklich oder nur demonstrativ geführt werden soll. Für alle Gefechts-fälle bestimmte Formationen vorzuschreiben, erachtet auch er für unthunlich und schädlich.

Fußtruppen, Ueber die Ausbildung der — für das Gefecht. (RW. Nr. 120.)
Leitende Prinzipien.

Guerillakompagnien. (Rev. c. m. No. 12.)
Wird fortgesetzt.

Infanterie-Exerzir-Reglement, Vergleich des Russischen — mit dem Deutschen (Abdruck von 1889) in Bezug auf Ausbildung der Kompagnie und des Bataillons zum Gefecht. (JAM. Juni.)
Das Russische Reglement ist eine vortreffliche Instruktion, der Theil „Gefecht" des Deutschen Reglements ein vorzüglicher taktischer Rathgeber.

Meldewesen, Das — bei der Infanterie. (MWBl. Mai.)
Allgemeine Regeln für Mannschaften hinsichtlich der Ueberbringung von Befehlen.

Patrouillen, Selbständige —. (HZ. Nr. 43 u. 44.)
Besprechung des Buches von Hauptm. Frhrn. v. d. Goltz.

Schießen.

Dreilinien-Kaliber, Die Vorzüge des — vor dem Vierlinien-Kaliber. (RJ. Nr. 61 u. 62.)
Ein Vortrag, gehalten von dem Obersten Potocki am 19. Februar a. St. 1890.

Entfernungsschätzen, Welchen Einfluß hat das — auf den Erfolg im Feuergefecht mit der neuen Waffe im Vereine mit deren Schußleistung (Flachheit der Bahnen und Treffgenauigkeit)? (MWBl. Juni.)

Gasdruck, Bestimmung des höchsten zulässigen — durch Rechnung. (SMZ. Nr. 18.)
Berechnungen bezüglich verschiedener Gewehrsysteme von Prof. W. Hebler. Vgl. DMZ. Nr. 43 u. 44.

Gefechtsschießen. (Riv. m. i. April.)
Vorschläge des Majors Teodoro de Cumis für die Einrichtung des Gefechtsschießens, an der Hand der Italienischen Schießvorschrift und unter Hinblick auf die Deutschen Vorschriften.

Gewehr 88, Ueber das —. (MWBl. April.)
Es ist die beste, aber auch humanste Waffe.

— Das neue Belgische —. (R. c. m. No. 19.)
Beschreibung desselben und der Munition. Vgl. B. Heft 17 und BM. No. 994. Mit Zeichnung.

— Das Deutsche — M/88. (R. c. m. No. 14.)
Beschreibung desselben, Munition, ballistische Eigenschaften.

— Unser — und das Deutsche. (Sp. m. 15. Mai.)
Vergleiche, mit Tabellen. Vgl. Av. m. No. 1467.

— Unser — im Lichte der Vergleichung. (SMZ. 26.)
Vergleich zwischen dem Schweizerischen Gewehr und den bei anderen Armeen eingeführten Gewehren, woraus geschlossen wird, daß das Erstere an mancherlei Nachtheilen leidet.

Gewehrfeuer, Das — und seine Anwendung. (WS. Mai.)
Von W. Argamakow.

Geschoßwirkung, Die — der neuen Kleinkaliber-Gewehre. (JAM. April.)
Besprechung des Buches von Dr. Paul Bruns. Ein Beitrag zur Beurtheilung der Schußwunden in zukünftigen Kriegen. Vgl. MZ. 1890 Nr. 7.

Giffard'sche Gewehr, Das neue —. (DMZ. 29.)
Beschreibung.

Handfeuerwaffen, Neuerungen auf dem Gebiete der —. (MWBl. Mai.)
Vortrag des Major Kromar über Magazine, Verschlüsse und Handmitrailleusen von Mannlicher.

— Reglementirte —. (RtIC. No. 1 u. 2.)
Spanisches Gewehr Freire-Brull M. 1871/89, Dragonerkarabiner M/1889.

Kriegsgewehre, Moderne —. (MAG. April u. Mai.)
Besprechung der in den verschiedenen Staaten eingeführten Gewehrsysteme.

Lauf, Ueber Erhitzung des — und des Geschosses pro Schuß. (SMZ. Nr. 20.)
Berechnungen des Prof. W. Hebler. Vgl. DMZ. Nr. 47.

Luftdruck, Der Einfluß des — und der Wärme auf die Schußweite. (AAO. Juni.)
Berechnungen.

Magazingewehr, Das Deutsche — 88. (SZAG. April.)
Beschreibung.

Marga-Repetirgewehr, Das —. (BM. No. 993.)
Beschreibung mit Zeichnung.

Militärtechnisches Gebiet, Umschau auf —. (JAM. Juni.)
Die neuen Gewehre der verschiedenen Staaten, Pulverarten, Patronen, Mannesmannsche Röhren.

Munitionsausrüstung, Die — des Deutschen und Französischen Infanteristen. (DMZ. Nr. 35, 45 u. 46.)
Vergleiche. Vgl. Av. m. No. 1463.

Munitionsversorgung, Die — der Infanterie. (HZ. Nr. 42.)
Vorschläge.

Ordonnanzgewehr, Das neue Schweizerische — gegenüber denen anderer Staaten. (MWBl. Mai.)
Ueberlegenheit des Schweizerischen Gewehrs im großen Fassungsvermögen (12 Patronen) des Magazins.

Patronen, Kostenberechnung für die — der verschiedenen Systeme kleinsten Kalibers. (SMZ. Nr. 14.)
Preise der fertigen Patronen für 12 Systeme. Am theuersten stellt sich die Patrone für das Lebelgewehr M/86, am billigsten diejenige für das Mannlichergewehr M/88.

— Vorschläge zur Herstellung von — für kleinkalibrige Gewehre. (RtIC. No. 1.)

Pulver, Das Französische rauchschwache —. (R.c.m. 18.)
Russisches Urtheil über dasselbe.

— Das — ohne Rauch. (Rev. c. m. No. 7 u. 8.)
Besprechung der verschiedenen Arten.

— ohne Rauch. (MA. April u. Juni.)
Verschiedene Arten.

— Versuch mit rauchlosem —. (B. Heft 14.)
Ergebnisse Pariser Versuche.

Rußland, Brief aus —. (FMT. April.)
Kleinkalibrige Gewehre. Rauchschwaches Pulver.

Schießpulver, Ein neues —. (RW. 129, 130 u. 131.)
Rauchloses Pulver in verschiedenen Staaten. Vgl. Rev. m. No. 12, Pr. m. No. 1005.

Schuß, Das Nachbrennen beim —; seine Ursachen und Folgen. (SMZ. Nr. 24.)
Für rauchfreies Pulver. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 63.

Telemeter, Der — Mallok. (RtIC. No. 1 u. 3.)
Beschreibung.

Taktik der Kavallerie.

Attacke, Die — nach dem Deutschen, Oesterreichischen, Französischen und Italienischen Kavallerie-Exerzir-Reglement. (BMZ. Nr. 26.)
Wird fortgesetzt.

Digitized by Google

Kavallerie, Betrachtung über die Ausbildung der —. (R. cav. Mai.)
Die Ausbildung von Reiter und Pferd für den Krieg ist die höchste Pflicht der Chefs.

— Betrachtungen über das Verhalten der — gegenüber dem kleinkalibrigen Gewehr und dem rauchschwachen Pulver. (USCA. Juni.)
Vgl. MWBl. 1890 Nr. 30.

— Betrachtungen über die —. (Rev. c. m. 7, 9 u. 10.)
Aufklärungsdienst.

— Die — für den modernen Krieg. (S. m. Mai u. Juni.)
Vorschläge für die Reorganisation und Neu-Eintheilung der Kavallerie mit Rücksicht auf den Krieg. Standorte der Kavalleriedivisionen an der Nord- und Ostgrenze Frankreichs.

— Die — im modernen Kriege. (R. cav. April.)
Vgl. MWBl. 1890 Nr. 64.

— Die großen Manöver der — im Jahre 1889. (R. cav. April.)
Relation der Manöver der 2., 4. und 6. Französischen Kavalleriedivision.

— Felddienst der —. (RW. Nr. 126, 129 u. 130.)
Vergleiche.

—-Divisionen, Das Zusammenwirken der drei Waffen innerhalb der —. (RW. Nr. 133.)
Ansichten des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht.

Lanze, Die —. (ÖMZ. No. 26.)
Spricht sich für die Lanze aus. Geschichte derselben seit den ältesten Zeiten.

— Die —. (USCA. Juni.)
Stellt die Vortheile und Nachtheile derselben einander gegenüber.

Lanze oder Säbel. (MWBl. Juni.)
Spricht sich gegen die Lanze aus.

Pioniere bei der Kavallerie. (SMOW. Juni.)
Eine Eskadron bedarf der Pioniere, noch mehr aber der Telegraphisten.

Reiterei, Die Organisation der — von M. Tschitschagow. (WS. April.)
Vorschläge zu Reformen bezüglich der größeren Verbände. Ein sehr interessanter, viel Licht über die Russischen Verhältnisse verbreitender Artikel.

— Ueber die Zukunft der —. (DMZ. Nr. 48 u. 49.)
Die Reiterei soll die Rolle, die ihr einstweilen noch geblieben ist, nicht sowohl im Verbande mit Waffen des Fußvolkes, als vielmehr mit nicht allzu spärlich bemessenen Geschützen in aller Selbständigkeit anstreben, so lange es gehen will, und soll die Fähigkeit zum Fußgefecht in sich selbst finden.

— Ueber die verschiedenen Gattungen der —. (HZ. 42.)
Befürwortet die Einführung einer Einheitskavallerie, eingetheilt in schwere und leichte Reiterregimenter. Vgl. ÖMZ. No. 38.

— Vorträge über die Ausbildung der — von N. Sjuchotin. (RJ. Nr. 76 u. ff.)
Auf Grund gesammelter Erfahrungen während des zeitweiligen Kommandos über eine Brigade. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 58.

Revolver und Revolverdienst. (USCA. Juni.)
Keines der gebräuchlichen Revolversysteme eignet sich für Kavallerie.

Reiten, Pferdebehandlung ꝛc.

Fahrinstruktion für große und kleine Ställe und zum Gebrauch für jeden Fahrer. (HZ. Nr. 28 u. 29.)
Besprechung des Buches von Oberstlieutenant Schlaberg.

Hufbeschlag, Betrachtungen über —. (USCA. Juni.)
Geschichtlicher Rückblick. Vorschläge.

Landespferdezucht, Ueber —. (B. Heft 15 u. 16.)
Regeln für die Pferdezucht, unter Berücksichtigung der Heeresbedürfnisse.

Pferd, Das gut zugerittene —. (R. cav. Mai u. Juni.)
Regeln für die Pferdedressur. Wird fortgesetzt.

— Das — der Philippinen. (RtlC. No. 1.)
Vorzüge desselben, namentlich als Kavalleriepferd.

Pferdefütterung, Ueber —. (MWBl. Juni.)
Versuche, um die Wirkung verschiedener Mischungsverhältnisse des reglementsmäßigen Futters kennen zu lernen. Beimischung von Kochsalz zu dem täglichen Futter.

Taktik der Feldartillerie.

Artillerie, Die — im Feldkriege. (WS. April.)
Von A. Baumgarten. Wird fortgesetzt.

Beobachtung, Studie über die Irrthümer bei der —. (R. d'art. Juni.)
Berechnungen und Formeln.

Feldartillerie, Betrachtung über die Regelung des Schießens der —. (R. d'art. Mai.)
Kommandos, Zielinstrumente, Dienst am Geschütz, Neue Vorschläge.

— Die Ausbildung der — am Geschütz. (BMZ. Nr. 14 bis 18, 20, 22 u. 23.)

— Die — gegenüber der zukünftigen Bewaffnung der Infanterie. (Riv. m. i. Mai.)
Hauptmann Giuseppe Prunas Tola, 13. Artillerieregiment, kommt nach längerer Abhandlung zu Vorschlägen und Ansichten, deren hauptsächlichste die folgenden sind: Die Artillerie des Gros etwas weiter rückwärts der Tete der Kolonne auf dem Marsche einzutheilen, die Artillerie der Avantgarde zu vermehren, die Lafseten mit kleinen Panzerschilden zu versehen zum Schutze der Bedienung gegen Gewehrfeuer, nähere Heranziehung und andere Eintheilung der Staffeln, Stellung der Protzen entweder auf beide Flügel oder auf einen. Verfasser hält einen Wechsel der Stellung in der Schlacht nicht mehr für ausführbar und glaubt, daß die Artillerie deshalb noch mehr Werth auf die Aufsuchung dieser Stellung legen müsse. Zur Erhöhung der Beweglichkeit der Batterie wird Erleichterung der so sehr schweren Feldschmiede verlangt.

— Vorbereitung der — auf den Krieg. (R. c. m. 14 u. 15.)
Innerer Dienst. Dem Russischen Artillerie-Journal entnommen.

— Ueber die Taktik der — und über taktische Uebungen. (NMT. Mai u. Juni.)
Kurze Uebersicht über die Entwickelung der Taktik der Feldartillerie. Gesichtspunkte für die Verwendung der Feldartillerie in der Schlacht. Die erforderlichen taktischen Fertigkeiten und deren Einübung.

Gebirgsartillerie, Verwendung der — in der Tonkin-Expedition. (SZAG. April.)
Das Gebirgsmaterial von 80 mm hat sich im Tonkinfeldzuge glänzend bewährt.

Munitionsverbrauch, Verluste und Einfluß der Distanzmesser im Zukunftskriege. (B. Heft 18.)
Empfiehlt fahrbare Distanzmesser für die Artillerie.

Rauchloses Pulver für die Feld-Artillerie. (JAM. Mai.)
Folgerungen aus den durch die Einführung rauchschwachen Pulvers bedingten Aenderungen der artilleristischen Kampfweise.

Richten, Ueber das — nach Licht- und Feuererscheinungen bei Nacht und einige hierzu dienliche Vorrichtungen. (OMWV. 5. Heft.)
Der Richtspiegel.

Digitized by Google

Schießen gegen Ziele in Bewegung. (StOZ. Juni.)
Regeln. Artillerie.

— **Praktische Studie über die Anwendung des indirekten — im Felde.** (R. d'art. Juni.)
Besprechung der Versuche bei den großen Manövern des VI. Armeekorps. Empfiehlt das indirekte Schießen, namentlich auch mit Rücksicht auf die Einführung von rauchschwachem Pulver.

Zielen, Betrachtungen über das indirekte — beim Schießen im Felde. (R. d'art. Juni.)
Verfasser empfiehlt zwei neue Methoden für dasselbe.

Taktik des Festungskrieges.

Befestigungskunst, Die gegenwärtige —, von Generalstabshauptmann Basti. (Riv. m. i. Juni.)
Ueberblick und Beurtheilung der neuesten Erscheinungen auf dem genannten Gebiete, hauptsächlich für Offiziere der nichttechnischen Truppen bestimmt; mit 4 Tafeln. Wird fortgesetzt.

Belagerungsgeschütze, Schießen mit — der Englischen Artillerie im Jahre 1888. (R. d'art. April.)
Ergebnisse des Versuchsschießens zu Lydd. Mit Figuren.

Bohrminen, Sprengung von — mit langgestreckten Ladungen. (MAG. Juni.)
Versuchsresultate mit Figuren.

Flatterminen, Ueber die automatische Entzündung von — und Torpedos. (Rev. d. G. 1. Heft.)
Mit Zeichnungen.

Küstenbatterien, Ueber das Defilement von —. (Rev. d. G. 2. Heft.)
Wahl des Hintergrundes, Form der Batterien, Farbe der Geschütze, das Vorterrain ꝛc.

Pulver, Das rauchschwache — und seine Bedeutung für den Festungskrieg. (AAJO. Mai.)
Studie von Wiebe, General der Artillerie z. D.

IV. Befestigungen und Genieweſen.

Betonirungen, Ueber — und deren Anwendung bei fortifikatorischen Objekten. (MAG. April.)
Verwendungsarten des Betons.

Demolirung eines Theiles der Bastion I der alten Umfassung der Kleinseiten und des Hradschins bei der Franzens-Kettenbrücke in Prag. (MAG. Juni.)
Mit Figuren. Zweck und Art der Demolirung, Ladungsgröße, Kosten.

Festungsfrage, Brialmont und die —. (JAM. Mai.)
Widerlegung der Brialmontschen Theorie durch Major Scheibert.

— **Der heutige Stand der —.** (BMZ. Nr. 18.)
Von Major Scheibert.

Festungsgruppen, Zu Brialmonts —. (JAM. Mai.)
Besprechung des Werkes „Les regions fortifiées par le lieutenant général Brialmont". Vgl. MWBl. 1890 Nr. 29.

Fortifikation, Russische Ansichten und Vorschläge in Bezug auf den gegenwärtigen Stand der —. (MAG. Mai u. Juni.)
Wird fortgesetzt. Mit 2 Tafeln.

Genietruppe, Die Standesverhältnisse unserer —. (ÖMZ No. 32.)
Luftschifffahrt, Brieftaubenpost. Vergleich mit anderen Armeen.

Neubefestigungen, Gedanken über — und Streitmittel in denselben. (OMWV. 4. Heft.)
Anlage von Forts, passive Widerstandsfähigkeit derselben und allgemeine Gesichtspunkte über die Organisation der Vertheidigungstruppen.

Panzer, Ueber — in der Landbefestigung. (ÖMZ. 41.)
Verwirft dieselben.

Régions fortifiées, Les — leur application à la défense de plusieurs Etats européens. (IR. Mai.)
Besprechung des Werkes von Brialmont. Vgl. Sp. 237.

Saint-Maurice, Die Befestigungen von —. (R. c. m. No. 25.)
Neubefestigung von Saint-Maurice (Valais), am Rhoneufer belegen.

V. Waffenweſen.

Artilleriematerial.

Artillerie, Angaben über die Französische —. (Rev. c. m. No. 10 u. 12.)
Wird fortgesetzt. Vgl. Sp. 237.

Artilleriewesen, Das — auf der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1889. (MAG. April u. Mai.)
Der artilleristische Theil der Weltausstellung hat die außerordentliche Leistungsfähigkeit der Französischen Industrie dargethan. Dieselbe wird einen gebührenden Einfluß auf die künftige Entwickelung des Geschützwesens üben, und verdient ihr Wirken fortan mit ganz besonderer Aufmerksamkeit verfolgt zu werden. Hierzu 3 Tafeln.

Artillerie- und Waffenwesen, Uebersicht der Versuche auf dem Gebiete des — im Jahre 1889. (MAG. Juni.)
Versuche mit Gewehren, Feld- und Gebirgsgeschützen, Belagerungs- und Festungsgeschützen. Geschoß-, Zünder-, Pulver- und sonstige Versuche.

Ballistik, Ueber —. (R. d'art. April u. Mai.)
Besprechung neuer Formeln und Methoden. Untersuchungen, ob die Vereinfachung derselben möglich, ohne der Genauigkeit Abbruch zu thun.

Ballistische Experimente mit neuartigem Pulver. (B. Heft 18.)
Versuche von Schneider & Co. in Creusot.

Ballistisch-photographische Versuche, Ueber die in Pola und Meppen angestellten —. (IR. April.)

Ballistit, Der —. (RW. Nr. 118.)
Bestandtheile. Versuche in Essen.

Bronze, Keine —. (HZ. Nr. 39.)
Einstellung von Bronzerohren bisheriger Konstruktion würde als unbedingter Rückschritt anzusehen sein.

Fahrversuche, Ergebnisse von — mit 8,4 und 12 cm Munition. (SZAG. Mai.)
Dieselben dienten dazu, zuverlässige Erfahrungen über das Verhalten der Munition (Granaten, Schrapnels, Patronen und Zündungen) bei längeren Transporten zu erhalten.

Gebirgskanonen, Die zukünftigen — des Kapitäns Sangrán. (Rev. c. m. No. 10.)
Beschreibung zweier neuen Modelle.

Geschützpulver, Versuche der Kruppschen Gußstahlfabrik mit rauchlosem — C 89. (DMZ. Nr. 39 u. 42.)
Ergebnisse derselben.

Luft, Ueber die Berechnung des Widerstandes der —. (R. d'art. Mai.)
Formeln.

Maximkanone, Die Nachtheile der — und -Mitrailleuse. (Rev. c. m. No. 11.)
Die Konstruktionen von Krupp und Gruson sind vorzuziehen.

Panzerthürme, Ueber bewegliche —. (RJ. 89 u. 90.)
Betrachtungen über die vorhandenen Typen.

Digitized by Google

Pulversorten, Die Errungenschaften der neuen — in den langen Rohren. (IR. April.)
Ergebnisse neuer Versuche.

Röhrenwalzverfahren, Das Mannesmann'sche —. (DMZ. Nr. 34.)
Wichtigkeit dieser Erfindung für Armee- u. Marinezwecke.

Schnellfeuer-Kanonen. (IR. Juni.)
Verschiedene Systeme. Wird fortgesetzt.

Tempirschlüssel, Automatische — und Betrachtungen über den Werth derselben. (MAG. Mai.)
Behandelt das Tempiren von Schrapnels.

Vergleichsschießen zwischen Kruppschen und de Bange'schen Feld- und Gebirgsgeschützen in Chile. (HZ. 37.)
Glänzender Sieg der Kruppschen Fabrik. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 50.

VI. Eisenbahnwesen, Luftballons, Taubensport, Radfahren, Elektrische Apparate.

Aeronaut, Der Berliner —. (Sp. m. 1. Mai.)
Besprechung der Berliner Zeitschrift, herausgegeben von der Gesellschaft für Luftschifffahrt in Berlin.

Bergsport, Der — vom militärischen Standpunkt. (BMZ. Nr. 25.)
Auf den großen Nutzen des Bergsteigens hingewiesen.

Brieftauben, Die — und die Taubenschläge. (R. c. m. No. 19, 20 u. 21.)
Dressur, Ernährung und Flug der Brieftauben sowie die große Bedeutung derselben im Kriege. Erfahrungen welche 1870 bei der Belagerung von Paris gemacht wurden. Photographirte Depeschen. Kreuzung der Rassen.

— Die Geschwindigkeit der — auf großen Strecken. (DMZ. Nr. 35.)
Bericht über interessante Versuche in Belgien.

Brieftaubenkongreß, Vom — in Paris im Jahre 1889. (MT. 2. Heft.)
Bericht über die Verhandlungen.

— Militär-—. (ÖMZ. No. 27.)
Taubenarten, Abrichtung und Unterbringung derselben. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 32.

Luftschiffe, Aufstieg freier — in Gebirgsländern. (Rev. d. G. 2. Heft.)
Hebt die große Veränderlichkeit der Luftströmungen hervor. Schwierigkeiten des Aufsteigens ꝛc. Wird fortges.

— Ueber lenkbare und dynamische —. (DMZ. 30 bis 33.)
Geschichte der bezüglichen Versuche.

Luftschifffahrt, Militärische —. (RW. Nr. 119.)
Geschichtlicher Rückblick.

Stadiometer, Der — im Felde. (R. c. m. No. 24.)
Neuer Wegemesser. In der Einleitung wird auf den großen Verbrauch von Karten seitens der Französischen Radfahrer hingewiesen, welche sich viel ernster, als man glaube, auf die Rolle vorbereiten, welche sie im Kriege zu spielen berufen seien.

Telegraphen, Die Bedeutung des — für die Kriegführung im Allgemeinen und die Befehlsertheilung im Besonderen. (JAM. April.)
Historischer Rückblick über die Verwendung des Telegraphen. Möglichkeit der Herstellung von Telegraphenleitungen im Kriege, Nutzen der Vorposten- und Gefechtstelegraphen.

Velociped, Prüfung des — zu Kriegszwecken durch ein besonders dazu improvisirtes Kommando von gänzlich ungeübten Mannschaften. (RJ. Nr. 100.)

VII. Marine.

Schiffs-Chronometer, Ueber —. (AB. Nr. 17.)

Schifffahrt, Die — auf dem Meere und deren Gefahren. (JAM. Mai.)
Seekarten, Kompasse, Kommandos, Bestimmungen über das Straßenrecht auf See, Lootsenwesen und Rettungswesen zur See.

Seeminen und Torpedos, Ueber den Kriegswerth der —. (JAM Juni.)
Seeminen und Torpedos sind wohl zum Schutze der Küsten zu verwenden, können aber nie die Schlachtschiffe als solche ersetzen.

Torpedos, Neue —. (AMZ. Nr. 329.)
Beschreibung neuer Erfindungen.

VIII. Armee-Ernährung, Gesundheitspflege.

Backofenbau im Kriege. (RW. Nr. 131.)
Herstellung von Feldbacköfen.

Bekleidung, Betrachtungen über die — und Ausrüstung des Soldaten der Infanterie. (R. c. m. No. 15.)
Vorschläge.

Hygiene, Militär-—. (Rev. c. m. No. 8.)
Verminderung der Krankheiten und der Sterblichkeit im Französischen Heere durch Einführung geeigneter Neuerungen, welche auch für Spanien von Werth wären.

Kraft, Ein neues Mittel zur Erhöhung der Ausdauer menschlicher —. (B. Heft 17.)
Kolapulver empfohlen. Beispiele angeführt.

Militär-Sanitätswesen, Die Abtheilung für — des X. internationalen medizinischen Congresses. (ÖMZ. 43.)
Programm.

Sanitätstruppen, Ein Vorschlag für praktische Uebungen der — zur Friedenszeit. (AB. Nr. 24 u. 25.)

Verpflegung, Betrachtungen über die — des Soldaten im Felde. (R. c. m. No. 16.)
Versuche des Dr. Schineller bezüglich der Herstellung von Speisen. Wasserversorgung.

IX. Verschiedenes.

Disziplin, Ueber die —. (SMOW. Juni.)
Wird fortgesetzt.

Leibesübungen und Jugendspiele, Einfluß der — auf die Erziehung. (AB. Nr. 14, 15 u. 16.)
Der große Nutzen derselben hervorgehoben, Reduktion des Lehrplanes der Schulen empfohlen.

Photographie, Die — und die damit in Beziehung stehenden modernen Reproduktionsverfahren auf der Weltausstellung zu Paris. (OMWV. 4. Heft.)
Mit Figuren.

Terrainformen, Beiträge zur Analyse der —. (StOZ. Mai.)
Ueber die richtige Wiedergabe des Terrains auf dem Papier. Rathschläge.

„Vega", ein Instrument zum Ersatz für trigonometrische Tafeln. (MAG. Juni.)
Mit Abbildung.

Wehrpflicht, Das Grundprinzip der —. (FMT. April u. Mai.)

Zweikampf, Der —. (ÖMZ. No. 38.)
Pistolenduell ist kein Zweikampf, daher zu verwerfen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 14. Oktober 1890.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Inhalt: Schröder, Schumann und die Panzer-Fortifikation. — Below, Jena. Vortrag, gehalten an der Kriegsschule Hannover. — Zwei für Pferdebesitzer wichtige Bücher. — Dutreuil de Rhins, La Bohême militaire. — Dr. Pohler, Bibliotheca historico-militaris. — Bibliographie.

Schumann und die Panzer-Fortifikation. Von Schröder, Generalmajor z. D. Mit zwei Tafeln. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,—.

Die Panzerfortifikation ist im Entstehen begriffen; persönliche An- und Absichten vereinigen, durchkreuzen sich; letztere zu kennen und einigermaßen zu verstehen, ist Grundbedingung für das Verständniß der Sache.

Der Titel der zu besprechenden Abhandlung, Person und Sache zusammenfassend und sondernd, entspricht dem Inhalt und daher der oben aufgestellten Bedingung.

An dieser Thatsache wird nichts geändert dadurch, daß der Herr Verfasser die Feder in erster Linie ansetzte, um den Verdiensten eines verstorbenen Kameraden gerecht zu werden; die Wärme der biographischen Schilderungen unterstützt lediglich und unterbricht in angenehmster Weise die technischen Auseinandersetzungen.

Nicht dankbar genug ist es anzuerkennen, daß keine Forschungen in den Akten, keine persönlichen Erkundigungen gescheut wurden, um das Endziel zu erreichen: möglichst klare Anschauungen über die meist zielvolle, manchmal auch zufällige Entwickelung der neueren Deutschen Panzerkonstruktionen zu verbreiten.

Letzteres verdient von den Offizieren aller Waffen, ob Freund oder Feind der neuen Ideen, studirt zu werden, denn Freund und Feind rüsten sich mit diesem Kampfmittel aus. Des Verfassers anschauliche Darstellungsweise wird auch für Nichttechniker verständlich sein; allerdings, einige Mühe ist nicht zu scheuen — durchfliegen läßt sich der Natur der Sache nach eine derartige Broschüre nicht.

Der Stoff ist ein umfassender; trotz der vorzüglichen Geeignetheit des Verfassers, denselben zu behandeln, hat er zweimal angesetzt, um seiner Herr zu werden.

Zuerst erschien ein Artikel im Jahrgang 1889 des Archivs für die Artillerie- und Ingenieur-Offiziere: „Maximilian Schumann. Leben und Leistungen. Seine Bedeutung für die Entwickelung der Panzerfrage in der Landbefestigung"*), mit einem Nachtrage im Jahrgang 1890: „Deutscher Antheil an der Entwickelung der Panzerbauten der Binnenlandbefestigung."

Dieser Artikel war Veranlassung, daß dem Verfasser von dritter Seite neues Quellenmaterial zuging und daß eine Ergänzung des ersten Aufsatzes beschlossen wurde. Dieselbe liegt in der hier zu besprechenden Einzelschrift vor; mit vielem Geschick ist dieselbe in sich selbständig gestaltet, ohne doch mehr als die allernothwendigsten Wiederholungen aus dem ersten Artikel zu bieten; Auslassungen waren dabei unausbleiblich, indessen sorgen vierzehn Hinweise auf den Vorgänger dafür, daß der durchaus berechtigte Wissensdrang befriedigt werden kann. Es möchte übrigens zu bezweifeln sein, daß diese zwar auf eigenen Füßen stehende zweite Abhandlung jemals gelesen werde, ohne den theilnahmsvollen Leser zu bestimmen, sich die erste zu verschaffen; insbesondere möchte beim Durchblättern der Wunsch rege werden, die Darlegungen des Verfassers über die ersten Mainzer Versuche, das Verhältniß der Grusonschen zu den Schumannschen Konstruktionen, über die Bukarester Versuche kennen zu lernen.

Der weitere Wunsch, daß eine zweite Auflage beide Abhandlungen vereinige, ist daher natürlich, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß die jetzige Gestalt beider Abhandlungen dem Lesenden hohes Interesse gewährt, insofern die Schwierigkeit deutlich hervortritt, sichere Urtheile aus lückenhaften, zur Verfügung stehenden Quellen abzuleiten; das neue Material ließ wenigstens nach einer Richtung hin den Verfasser das erstgesprochene Urtheil über Mitwirkung Schumanns bei Fortbildung der Panzerungen nicht unerheblich ändern.

Ein kurzer, klarer Ueberblick über die Vorgeschichte der Geschützpanzer (S. 3) leitet — neben einem Vorwort — die Betrachtung ein. Es folgt die Entwickelung von 1862 bis 1872, dem Jahre des Ausscheidens Schumanns aus dem Dienste und des Sieges der Grusonschen Hartgußkonstruktionen (S. 10 bis 44); sodann erwähnt das Werk das selbständige Wiederauftreten Schumanns mit dem im Jahre 1878 an das Preußische Kriegsministerium eingereichten, grundlegenden Vorschlag über Panzer-

*) Auch als Sonderabdruck, aber nicht im Buchhandel erschienen.

Digitized by Google

lassetten, dem sich nach längeren Verhandlungen 1882 der berühmte Cummersdorfer Versuch anschloß (S. 45 bis 60); es folgt sodann die anschauliche Schilderung der erfolgreichen Verbindung Schumann-Gruson 1882 bis 1886 (S. 60 bis 79), endlich eine treffliche Charakteristik der Befestigungsideen Schumanns (S. 87 bis 98), schließlich die Besprechung der neuesten Panzerkonstruktionen 1887 bis 1889, die in unseren Tagen in Belgien und Rumänien in großer Zahl zur Aufstellung gelangen (S. 98 bis 115). Zwischen den einzelnen Abschnitten sind Bemerkungen über Schumanns persönliche Schicksale, an geeigneten Stellen außerdem Hinweise auf die ergänzenden oder berichtigten Stellen des ersten Artikels im Archiv gegeben.

Im Laufe der Erörterungen findet Verfasser Gelegenheit, sich über viele allgemeine Grundsätze der Panzerkonstruktionen auszusprechen (Material, Minimalscharte, Drehvorrichtung, Rücklauf u. s. w.); von den erwähnten besonderen Projekten möchten die bisher nicht veröffentlichten Ideen Schumanns (1869?) über Bau von Umfestungen besonderes Interesse erregen (S. 43/44).

Von hervorragender Bedeutung sind die mit Recht nur allgemein gehaltenen, zum Theil nur als Vermuthungen ausgesprochenen Erörterungen über Schumanns Stellung zu taktisch-fortifikatorischen Fragen (S. 87 ff.).

Das literarische Zusammenwirken des Generallieutenants v. Sauer mit Schumann, das praktische der Grusonfabrik mit ihm haben im Allgemeinen der Ansicht Bahn gebrochen, daß sich die Vorschläge des Generals und die Ausführungen der Fabrik ganz mit den Ideen Schumanns decken. Letzterer hat indessen, wie Verfasser zeigt, bis zuletzt mehrfach betont, daß außer den für Schnellfortifikation (permanenten oder provisorischen Stils) bestimmten Formen auch andersartige, zu größeren Gesammtwerken (Atlas 1885) kombinirte Panzeranlagen in bestimmten Fällen nothwendig seien (S. 94, zweiter Absatz). Der Beweis scheint durchaus richtig zu sein; es ist anzunehmen, daß lediglich der Wunsch, wenigstens nach einer Richtung seine Ideen in die Wirklichkeit umzusetzen, den Oberstlieutenant Schumann dazu getrieben hat, die Richtung besonders zu betonen, bei der er sich der kräftigsten literarischen und praktischen Unterstützung erfreuen konnte; auch wohl der Unterstützung einer militärischen öffentlichen Meinung, die in der Schnellfortifikation ihr den heutigen strategischen Verhältnissen angepaßtes Ideal zu erblicken glaubt. Die Betrachtungen über diesen Gegenstand können selbstverständlich nicht erschöpfend, nur andeutend sein; neue Erfindungen vervollkommnen vielleicht morgen eine der Kriegsmaschinen derartig, daß bisherige Bedenken fortfallen. In letzterer Beziehung versäumt auch Verfasser nicht, auf einige grundsätzliche Fehler der Befestigungsideen Schumanns hinzuweisen (z. B. Infanterieverwendung bei Vertheidigung der Normal-Panzerbatterie, S. 98).

Interessant endlich sind einige Hinweise auf die letztjährigen Erprobungen der Schumannschen Konstruktionen auf den Deutschen Manöverfeldern (S. 112 und 113).

Möchte diese Besprechung Viele zum Durchlesen, besser Durchstudiren, der einen oder beider Abhandlungen bewegen. Das eigene Urtheil wird geschärft in einer Frage, über welche einigermaßen klar zu werden die Pflicht jedes Offiziers ist: Der nächste Krieg wird der Räthsel viele aufgeben; sorge man dafür, daß keines ganz unerwartet zur Lösung gestellt wird; nicht Jeder möchte sich bei dem Spiel um Sieg oder Tod als Kalaf erweisen.

Jena. Vortrag, gehalten an der Kriegsschule Hannover von Below, Hauptmann und Lehrer an der Kriegsschule zu Hannover. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,50.

Ein hübscher, anregender Vortrag, in welchem die wesentlichsten Ursachen der Katastrophe von Jena, der verweichlichte Zeitgeist, das Unterbleiben durchgreifender Heeresreformen und die veraltete Taktik, richtig hervorgehoben werden. Aber nicht einverstanden können wir uns mit der Ansicht erklären, als ob unter Friedrich Wilhelm I. „zunächst ein Rückschritt in der Entwickelung der Wehr- und Dienstpflicht" stattgefunden hätte. Allerdings hob er gleich nach seinem Regierungsantritt die von seinem Vater 1701 errichtete Landmiliz auf, verbot sogar, den Namen „Miliz" überhaupt zu gebrauchen; aber diese von Ortsbeamten geführte, nicht gediente Landmiliz erinnerte auch nur an den Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht — von soldatischer Brauchbarkeit war bei ihr nicht die Rede. Kann man da dem Soldatenkönig, der übrigens bereits 1713 jegliche Auswanderung aus seinen Landen verbot, verargen, wenn er dieses Spottgebilde einer Soldatenspielerei aufhob? Auch ist es irrig, anzunehmen, daß die Desertion erst unter Friedrich Wilhelm I. überhand genommen hätte; sie war im Gegentheil schon unter dem Großen Kurfürsten eingerissen und hatte unter dem ersten König erschreckende Dimensionen angenommen, wie die vielfachen Edikte gegen die Desertion beweisen, während sie unter Friedrich Wilhelm I. wieder abnahm. Daß sie stattfand, lag in dem Werbesystem selbst; aber nicht ihretwegen mußten „die Truppen zum größten Theil durch Werbung im Auslande aufgebracht werden", sondern weil der König die Inländer zur Hebung des Ackerbaues und der Industrie bei ihrer Arbeit lassen wollte.

Ganz besonders beherzigenswerth sind die Folgerungen, die der Verfasser aus den Zeiten von Jena für unsere jetzige Generation zieht. In kräftig packenden Worten weist er dann auf die hohe Aufgabe hin, die wir gegenüber unseren Leuten zu erfüllen haben. Das Büchlein kann dem angehenden Offizier warm empfohlen werden, auch der Offizier selbst wird darin viel Belehrung und Anregendes finden. Vergl. Major v. d. Goltz, „Roßbach und Jena".

Digitized by Google

Zwei für Pferdebesitzer wichtige Bücher.*)

In der Schoenfeldschen Buchhandlung in Dresden erschienen Ende vorigen Jahres zwei Bücher, deren Werth für Pferdebesitzer, namentlich Offiziere berittener Truppen, ihrem Hauptinhalte nach ein so unzweifelhafter ist, daß es sich wohl lohnen dürfte, hier etwas näher darauf einzugehen.

Das erste Buch trägt den Titel: „Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag. Von Leisering, Hartmann und Lungwitz. 7. Auflage." Es enthält 378 Seiten Groß-Oktav mit 249 Holzschnitten und kostet elegant gebunden Mk. 7,—.

Mehr noch als die siebente Auflage, deren den Hufbeschlag betreffender Theil von A. Lungwitz neu bearbeitet worden ist, sprechen die Namen der drei Verfasser für die Güte des Buches. Dasselbe würde in der That ein nach jeder Richtung harmonisches Ganzes darstellen, hätte sich der Neubearbeiter des zweiten Theiles lediglich auf seine Aufgabe, die praktische, von wissenschaftlichen Grundsätzen geleitete Ausführung des Hufbeschlages zu schildern, beschränkt und der Versuchung widerstanden, arzneiliche Hülfsmittel für Zustände zu empfehlen, welche sehr wohl und viel besser ohne solche vollständig der Norm wieder zugeführt werden können.

Er hat sich dadurch mit dem rein wissenschaftlich und logisch gehaltenen ersten Theil verschiedentlich in unlösbaren Widerspruch gesetzt.

Der anatomisch-physiologische Theil, das erste Buch, von Theodor Leisering, umfaßt in zwei Abtheilungen 140 Seiten und 65 Figuren. Wir rechnen ihn zu dem Vollendetsten, was uns auf anatomischem und physiologischem Gebiet in populärer, d. h. allgemein verständlicher Darstellung vor Augen gekommen ist. Der Text ist kurz, klar und deutlich und wird durch vortreffliche Figuren erläutert. Wir wüßten nichts auszusetzen, haben keine Lücke oder Unklarheit wahrzunehmen vermocht. Wir können daher die Kritik dieses Theiles kaum besser schließen, als mit den Worten des Verfassers, S. 9:

„Der Grund, daß die Füße der Pferde so häufig Krankheiten unterworfen sind, liegt nicht allein darin, daß diese Theile im Stehen sowohl, als in den Bewegungen verhältnißmäßig mehr, als andere Organe, in Anspruch genommen werden, und hierbei mancherlei schädlichen Einflüssen ausgesetzt sind, sondern ganz besonders darin, daß sie die meisten Eingriffe von Menschenhand zu ertragen haben, Eingriffe, welche nur zu oft zu wahren Mißhandlungen werden.

„Viele Fuß- bezw. Hufkrankheiten können vermieden werden, wenn man den Pferdefuß nicht als eine leblose todte Masse, sondern als ein lebendiges, zweckmäßiges Organ betrachtet, das sich unangemessene Eingriffe und naturwidrige Behandlung nicht ungestraft gefallen läßt."

Wir sind derselben Ansicht, aber auch der weiteren, daß selbst, wo diese Kenntniß bei den Roßärzten und Hufschmieden vorhanden, man noch lange nicht immer befähigt und geneigt ist, die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen. Wie wäre es sonst möglich, daß das starke Aufbrennen der Eisen, das Abknapsen der Hufzehen, das scharfe Auswirken der Sohle und anderer Unfug von den Hufschmieden, und daß scharfe Einreibungen und metallische Salben aller Art noch immer von Roßärzten bei Huf- und Beinkrankheiten verwendet werden?

Die zweite Abtheilung des ersten Buches „Die Verrichtungen des Fußes" müssen wir allen berittenen Offizieren der Armee auf das Dringendste zum Studium empfehlen. Aussprüche, wie der S. 96 unten über den sogenannten „Nervenschnitt" am Hufe, über die physikalischen Eigenschaften des Hufes, sein Verhalten gegen Wasser (S. 103), Ammoniak (S. 106) u. s. w. sind trotz ihrer milden Form eben so viele tödtliche Streiche gegen die jetzt vorherrschende Operationslust, Befürwortung von Hufsalben u. s. w.

Die Darstellung des Hufmechanismus (S. 122 bis 130) wird, nachdem die Lechnersche Rotationstheorie und die ihr nahestehenden Anschauungen Dominiks durch die Föhringerschen Versuche endgültig abgethan sind, in künftigen Auflagen einige Veränderungen erfahren müssen. —

Abgesehen davon halten wir das erste Buch für ein wirkliches Meisterwerk nach Inhalt und Darstellung.

Nicht ganz so günstig können wir den zweiten Theil beurtheilen, weil eine Anzahl arzneilicher Verfahrungsweisen eingemischt sind, von welchen wir weder zugeben können, daß sie überhaupt nützlich oder auch nur unschädlich sind, noch daß sie in ein vorzugsweise für Beschlagschmiede und Nichtthierärzte, z. B. Pferdebesitzer u. s. w. bestimmtes Buch hineingehören.

Zunächst indessen sind wir in der Lage, den Bemerkungen welche S. 144 über Zweck, Nothwendigkeit, Nützlichkeit und Schwierigkeit eines guten Hufbeschlages gemacht werden, völlig zuzustimmen. Dieselben erhalten später, S. 263, in dem Kapitel über die „Nachtheile des Hufbeschlages" noch eine sinngemäße Erläuterung, welcher der Satz, daß der Beschlag ein nothwendiges Uebel ist, zu Grunde liegt.

Sehr richtig ist das S. 79 über die häufige Entbehrlichkeit der Stollen Gesagte, und recht gut sind auch die Winterbeschläge (S. 184 bis 207) abgehandelt, ebenso wie die verschiedenen Stellungen der Gliedmaßen in dem Abschnitt: „Der Fuß in seinen Beziehungen zum ganzen Schenkel."

Nicht einverstanden sind wir dagegen mit der Empfehlung des Beschlages „ohne Aufhalter", weil dabei namentlich das Krongelenk nicht hinreichend festgelegt ist und durch die Hammerschläge beim Nageln leidet. Das Beschlagen „ohne Aufhalter" ist für uns nur ein Nothbehelf, wo es eben an einem Aufhalter fehlt. Nicht minder geht uns der Verfasser in der Empfehlung der Stegeisen, welche nicht nur den Strahl

*) Vgl. Militär-Literatur-Zeitung Nr. 3 vom Februar 1890. Wir bringen auch diese zweite uns zugegangene Besprechung, da sie einige von der ersten abweichende Ansichten enthält. D. Red.

stützen, sondern ihn sehr bald auch dauernd drücken, zu weit.

Bei Zwanghufen geben wir dem von Spohr (siehe „Bein- und Hufleiden", 4. Auflage, S. 91) beschriebenen Eisen mit nach außen abgedachter Tragefläche den Vorzug vor dem mechanisch aktiv wirkenden Defayschen Dilatator.

Durchaus entgegentreten müssen wir aber der Behandlung von Hornspalten mit in Holztheer oder Terpentin getränktem Werg, dem Verraspeln ausgebogener Wände mit Rücksicht auf die ursprüngliche Richtung — dadurch wird doch die innere Hufwand nicht gerade —, der Anwendung des Fettlappens nach dem Beschlage ꝛc. Der Verfasser ist vor Jahren schon gegen alle Hufschmieren aufgetreten, hat dann allerdings dem „Lanolin" Konzessionen gemacht, sich aber im Märzheft seines „Hufschmied" aufs Neue gegen alle Hufschmieren erklärt.

Eines gleichen Widerspruches gegen sich selbst macht sich der Verfasser schuldig durch die Empfehlung der Einreibung von Lorbeeröl und Kantharindentinktur in die Huflederhaut der Krone, welche durchaus schädlich wirkt, wie das auch im Märzheft 1890 des von ihm redigirten „Hufschmied" dargelegt ist. Und nicht minder schädlich ist die empfohlene Behandlung wunder Flächen mit Aetzmitteln, wie Karbolsäure, Myrrhentinktur, Sublimatlösung u. s. w. Das Wasser in Form milder Umschläge und kühler Bespritzungen (siehe Anhang zu Spohrs „Bein- und Hufleiden", 4. Auflage) repräsentirt die beste antiseptische Behandlung.

Vortrefflich ist dagegen wieder die Zubereitung der Hufe zum Barfußgehen (S. 244) und die Beschreibung der Eisen gegen Streichen und Einhauen.

Unser Gesammturtheil über das Buch lautet: Es ist sehr empfehlenswerth in Bezug auf Alles, was zur Kenntniß der Anatomie und Physiologie des Pferdehufes gehört und bildet in Bezug auf Beschlag gesunder Hufe einen zweckmäßigen Rathgeber, dagegen müssen wir vor allen darin enthaltenen arzneilichen Rathschlägen auf das Nachdrücklichste warnen.

Genau dasselbe Urtheil müssen wir über ein zweites, uns in vierter Auflage (Dresden 1890, Schoenfeldsche Buchhandlung) vorliegendes Buch: „Der Lehrmeister im Hufbeschlage", von A. Lungwitz (156 S. Groß-Oktav) fällen. Es enthält in abgekürzter und noch populärerer Form im Wesentlichen Alles, was in dem zuerst besprochenen Buche wissenschaftlicher begründet ist. Es besitzt dieselben Vorzüge und leidet an denselben Mängeln.

La Bohême militaire ou de l'avenir des sous-officiers dans l'armée par F.-M.-J. Dutreuil de Rhins, élève de l'école de cavalerie de Saumur, avec une préface de Francisque Sarcy. Librairie militaire E. Dubois. Paris, 18, rue des Gds-Augustins, Versailles, 16, rue royale, 16. 1890. 8°. XV u. 295 S.

Bekanntlich sind in letzter Zeit mehrere Bücher in Frankreich erschienen, welche das Loos der Unteroffiziere in der Französischen Armee behandeln, u. a. auch das in vielen Zeitungen besprochene „Les Sous-Offs" par Descaves. Das hier vorliegende Buch nennt die Unteroffiziere den Kern, die Seele der Armee, was alsdann die Offiziere sind, darüber schweigt der Herr Verfasser oder sagt vielmehr nur: „Die Offiziere sind ihrer Zeit auch Unteroffiziere gewesen." Und darauf, nämlich auf die Beförderung der Unteroffiziere zu Offizieren, geht er aus. Das Wesentliche an dem Buche, das um mindestens die Hälfte kürzer sein könnte, ist: Die jetzige Organisation taugt nichts, die Unteroffiziere und die Mannschaften sind schlecht, zu schlecht bezahlt und ebenso schlecht verpflegt. Die Nahrung genügt für einen ausgewachsenen Menschen, aber nicht für einen in der Entwickelung stehenden jungen Mann zwischen 18 und 24 Jahren. Letzterem Umstande, nämlich der ungenügenden Ernährung, werden die vielfachen Erkrankungen in der Französischen Armee zugeschrieben. Die Prämien für die Wiederangeworbenen (Rengagés) verwirft er als unnütz. Der geringe Sold nöthigt die Unteroffiziere zum Schuldenmachen und somit zum Aufzehren dieser Prämien, bevor sie dieselben in Händen haben. Die Gewährung dieser Prämien habe deshalb auch keinen Einfluß auf Beibehaltung älterer Unteroffiziere geäußert, im Gegentheil, die älteren Unteroffiziere, d. h. diejenigen, welche den Militärstand zu ihrem Lebensberufe erwählt und die der Verfasser „les Bohémiens militaires" nennt, wörtlich die „militärischen Zigeuner", in unserem Sinne etwa Landsknechte, Leute, deren einzige Heimath das Heer ist, würden immer seltener. Und gerade diese möchte er der Armee erhalten wissen. Napoleon I. habe durch den Kern von alten Soldaten gesiegt. Von Verkürzung der Dienstzeit will er gar nichts wissen, ebenso wenig von Einjährigen. Auch die Schüler von Saint-Cyr, „les Saint-Cyriens", finden keine Gnade. „Sie wissen Alles, nur nicht das, was man im Heere nöthig hat." Nach seiner Ansicht kann man der Armee nur dann die Unteroffiziere erhalten, wenn man den Sold erhöht, die Verpflegung verbessert, insbesondere die Kasernirung der Unteroffiziere, und vor Allem, wenn ihnen die Offizierlaufbahn in mehr sicherer Aussicht steht, als das jetzt der Fall ist. Er verlangt, daß die Unteroffiziere eine Prüfung zu bestehen haben, in der die Gegenstände des praktischen Dienstes überwiegen, daß diese Prüfung aber, um jede persönliche Begünstigung fern zu halten, nicht im eigenen, sondern in einem fremden Regiment abgelegt werde und daß diejenigen Unteroffiziere, welche es trotz bestandener Prüfung wegen Mangels an Stellen dennoch nicht zum Offizier bringen, wenigstens bei ihrem Ausscheiden aus der Armee gewissermaßen den Charakter als Offizier bekommen und damit die diesem Offiziergrade zustehende Pension.

Das ganze Buch, in echt Französischer Art mit einführender Vorrede durch einen Journalisten, dann mit Widmung des Verfassers an die Unteroffiziere, weiter mit Vorrede des Verfassers und endlich noch mit Schlußwort versehen, knüpft die vorstehend erörterten Ansichten an die Lebensschicksale zweier Bohémiens an, deren einer der Verfasser selbst ist. Beide waren für

Digitized by Google

die Militär-Laufbahn begeistert, waren Rengagés, tüchtige Unteroffiziere, brachten es aber nicht zum Offizier, weil sie, kurz vor ihrer Beförderung, nach unseren Begriffen einfach weggelaufen, desertirt waren, um einer Strafe zu entgehen, deren Veranlassung ihnen ungerecht erschien. Daß von Protektion, Ungerechtigkeit der Vorgesetzten u. s. w. eine Menge von Beispielen citirt wird, ist selbstverständlich, wunderbar aber, daß die als ungerecht und parteiisch geschilderten Rittmeister und Obersten meist ihrer Zeit Bohémiens gewesen, also vom Unteroffizier sich heraufgedient hatten.

Die eingehende und nicht ungewandte Schilderung des Dienstes in einem Französischen Regiment und auf der Kavallerieschule zu Saumur läßt einen tiefen Blick in das innere Leben der Französischen Armee thun. Man sieht den großen Unterschied, welcher besteht zwischen einer festgefügten, einem Kriegsherrn, einem Monarchen gehorchenden Armee und einer anderen, deren Grundfesten durch stete Umwälzungen, steten Wechsel der Kriegsminister und Präsidenten immer wieder von Neuem erschüttert worden.

Die in der „Militär-Literatur-Zeitung" bereits früher (April 1887, April 1888) erwähnte und rühmend gekennzeichnete Bibliotheca historico-militaris von Dr. Joh. Pohler (Cassel, Ferd. Keßler) ist durch die kürzlich erfolgte Ausgabe der Schlußlieferung des zweiten Bandes zu einem wichtigen Abschnitte der dem Verfasser gestellten Aufgabe gefördert worden. Die erste und umfangreichste Abtheilung des Werkes, die Geschichte der Kriege von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1880 umfassend und etwa 26 600 Büchertitel enthaltend, liegt damit vollendet vor. Der dritte Band, welcher die übrigen Theile der Ankündigung verwirklichen wird, ist in Angriff genommen. Die Deutsche Literatur gelangt durch die mühsame Arbeit des Verfassers in den Besitz eines Werkes, wie es noch zu keiner Zeit und in keiner Sprache geboten ist. Vollständigkeit des Inhalts, peinlichste Genauigkeit in den Einzelheiten der Angaben, Uebersichtlichkeit in der Anordnung, großer deutlicher Druck sind Eigenschaften, welche das Buch außerdem empfehlen. Wer nach Quellen über irgend einen Theil der Kriegsgeschichte sucht, kann sich an keinen zuverlässigeren Rathgeber wenden, und mit Sicherheit ist anzunehmen, daß die noch zu erwartenden Abschnitte in gleich vorzüglicher Weise Erledigung finden werden.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes der letzten Zeit verzeichnen wir:

368. Geschichte des Königlich Preußischen Ulanen-Regiments Graf zu Dohna (Ostpreußisches) Nr. 8 von 1815 bis 1890. Zur Feier des 75jährigen Bestehens des Regiments dargestellt von v. Förster, Rittmeister à la suite des Ulanen-Regiments Graf zu Dohna (Ostpreußisches) Nr. 8 und Vorstand der Militär-Lehrschmiede in Königsberg i. Pr. Mit Karten, Uniform- und Genrebildern und etwa 250 Bildnissen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 26,—.

369. Geschichte des Kürassier-Regiments von Seydlitz (Magdeburgisches) Nr. 7. Im Auftrage dargestellt von Frhr. Hiller v. Gaertringen, Rittmeister im Kürassier-Regiment Graf Geßler und Adjutant beim 17. Armeekorps, früher Adjutant des Regiments. v. Schirmeister, Sekondlieutenant und Regimentsadjutant. Mit Bildnissen, einer Uebersichtskarte und Skizzen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 6,50.

370. Erinnerungen aus dem Leben des General-Feldmarschalls Hermann von Boyen. Aus seinem Nachlaß im Auftrage der Familie herausgegeben von Friedrich Nippold. Dritter Theil. Der Zeitraum von Kalisch bis zur Leipziger Schlacht. Mit Namenverzeichniß, Abdruck einer Denkmünze und mehreren Karten. Leipzig 1890. Verlag von S. Hirzel. Preis Mk. 15,—.

371. Das Deutsche Reich. Vaterlandskunde von Prof. Dr. Otto Richter. Nebst erläuternden Karten-Beigaben. Zweite und Dritte Abteilung. In etwa 10 Abteilungen je Mk. 1,—. Leipzig 1890. Verlag und Druck von Otto Spamer.

372. Nachrichten betreffend die Anstellung von verabschiedeten Offizieren, welchen die Aussicht auf Anstellung im Civildienst Allerhöchsten Orts verliehen worden ist. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,35.

373. Instruktion betreffend den Revolver M/79 nebst zugehöriger Munition 1886. Neudruck 1890. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,15.

374. Die Schlacht bei Spichern am 6. August 1870. Vortrag, gehalten im Historischen Verein zu Saarbrücken am 22. November 1882, von Fritz Tendering, Dr. phil. 2. Auflage, nebst einer Karte des Schlachtfeldes mit den Stellungen der Truppen in Farbendruck. Saarbrücken 1890. Verlag von H. Klingebeil. Preis Mk. —,80.

375. Der Deutsche Soldat in den Kriegen der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Von J. G. Rosengarten. Uebersetzt von Ch. Grosse. Kassel 1890. Verlag von Theodor Kay, Königl. Hof-Kunst- und Buchhändler. Preis Mk. 1,60.

376. Geschichte der Kriegswissenschaften, vornehmlich in Deutschland. Von Max Jähns. Zweite Abteilung. XVII. und XVIII. Jahrhundert bis zum Auftreten Friedrichs des Großen 1740. München und Leipzig 1890. Druck und Verlag von R. Oldenbourg. Ladenpreis Mk. 12,—.

377. Das Kurbayerische Regiment z. F. Graf Tattenbach in Spanien 1695—1701, von Leonhard Winkler, K. B. Hauptmann a. D., verwendet im K. B. Kriegsarchiv. München 1890. Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

378. L'Italia e l'esercito Italiano nella triplice alleanza. Studio di ***. Roma 1890. Stamperia diplomatica e consolare.

Digitized by Google

379. La guerre et la société. Stratégie, tactique et politique par le Général Jung. Paris 1890. G. Charpentier et Cie., Editeurs.

380. La Marine Française au printemps de 1890 par J. L. de Lamessan, député de Paris. Paris et Nancy 1890. Berger-Levrault et Cie., Libraires-Editeurs.

381. Lese- und Uebungsbuch der französischen und russischen Sprache. Zum praktischen Gebrauche für Offiziere des deutschen Heeres verfaßt von Josef Deml, Hauptmann und Compagnie-Chef im k. b. 12. Infanterie-Regiment „Prinz Arnulf". Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Unter gefälliger Mitwirkung der Herren R. Godart, Lehrer der französischen Sprache in Metz, und Dr. S. Mandelkern in Leipzig. Leipzig 1890. Verlag von Eduard Baldamus. Preis Mk. 3,—.

382. Auteurs français. Sammlung der besten Werke der französischen Unterhaltungsliteratur mit deutschen Anmerkungen, herausgegeb. von Dr. Richard Mollweide, Oberlehrer am Lyceum zu Strassburg i. E. 1. Bändchen: Alfred de Musset, Margot. Xavier de Maistre, Les prisonniers du Caucase. Charles Nodier, Baptiste Montauban. Honoré de Balzac, El Verdugo. Strassburg i. E. 1890. Strassburger Druckerei und Verlagsanstalt, vormals R. Schultz & Co. Preis Mk. 1,—.

383. Bibliotheca historico-militaris. Systematische Uebersicht der Erscheinungen aller Sprachen auf dem Gebiete der Geschichte der Kriege und Kriegswissenschaft seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis zum Schluss des Jahres 1880. Von Dr. Joh. Pohler. II. Band. Lieferung 3 bis 12. Preis der Doppellieferung Mk. 4,—; Schlusslieferung Preis Mk. 3,50. Cassel 1886 bis 1890. Verlag von Ferd. Kessler.

384. Stratégie et grande tactique d'aprés l'expérience des dernières guerres par le général Pierron. Tome deuxième. Paris 1890. Berger-Levrault et Cie., Libraires-Editeurs.

385. Westeuropa Kosakisch oder Geeint. Die Notwendigkeit einer französisch-deutschen Versöhnung dargelegt von C. Koettschau, Oberstlieutenant a. D. Strassburg i. E. 1890. Strassburger Druckerei und Verlagsanstalt, vormals R. Schultz & Co. Preis Mk. 1,50.

386. Feldgendarmerie-Ordnung. (Fgd. O.) Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,40.

387. Der Fourieroffizier. Anleitung für die quartiermachenden Offiziere bei Märschen und Transporten. Zweite, nach den neuesten Gesetzen und Vorschriften bearbeitete Auflage. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,40.

388. Militärische Skizze der allgemeinen land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung von P—r. Wien 1890. Verlag der W. Arming'schen Buchhandlung. Preis 40 Kreuzer.

389. Verzeichniß der Civilvorsitzenden der im Deutschen Reich bestehenden Ersatzkommissionen. Mit Genehmigung des Reichsamts des Innern herausgegeben. Berlin 1890. R. v. Deckers Verlag, G. Schenck, Königlicher Hofbuchhändler. Preis Mk. 1,20.

390. Anhalt für den Unterricht des Einjährig-Freiwilligen und des Reserve-Offizier-Aspiranten der Infanterie. Zum Gebrauch für den Offizier des Beurlaubtenstandes mit eingehender Behandlung des II. Theils „Gefecht" des Exerzir-Reglements (Abdruck 1889) und Berücksichtigung des Gewehrs 88. Bearbeitet von Bindewald, Premier-Lieutenant im Infanterie-Regiment Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46. Potsdam 1890. Verlag von Eduard Döring, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,—.

391. Uniformkunde. Lose Blätter zur Geschichte der Entwickelung der militärischen Tracht in Deutschland. Herausgegeben, gezeichnet und mit kurzem Texte versehen von Richard Knötel. Heft 3. Blatt 11: Baden: Garde du Corps 1790. Blatt 12: Preußen: Königs-Regiment (1806 Grenadier-Garde Nr. 6) 1730, 1735. Blatt 13: Preußen: Husaren-Regiment von Zieten (1806 Leib-Husaren-Regiment von Rudorff Nr. 2) 1775. Blatt 14: Preußen: Braunes Grenadier-Bataillon von Losthien 1807. Blatt 15: Frankfurt a. M.: Freiwilliger reitender Jäger 1814. Preis Mk. 1,50.

392. Aide-Mémoire de l'officier d'infanterie en campagne. 3e édition mise à jour au 1er juillet 1890. Paris et Limoges 1890. Henri Charles-Lavauzelle. Editeur militaire. Prix 5 frcs.

393. Die Kriegswaffen. Eine fortlaufende, übersichtlich geordnete Zusammenstellung der gesammten Schusswaffen, Kriegsfeuer, Hieb- und Stichwaffen und Instrumente, sowie Torpedos, Minen, Panzerungen und dergl. seit Einführung von Hinterladern. Von Emil Capitaine und Ph. von Hertling. IV. Band. V. Heft. Rathenow 1890. Verlag von Max Babenzien. Preis Mk. 1,50.

394. Die Organisation und Ausbildung unserer Festungstruppen. Von A. Kindler, Hauptmann der Infanterie, Instruktionsoffizier bei der IV. Armee-Division. Frauenfeld 1890. J. Hubers Verlag. Preis Mk. 1,60.

395. Verschiedene Geschichtsauffassungen. Ein Vortrag von Paul Weisengrün. Leipzig 1890. Otto Wigand. Preis Mk. —,80.

396. Die Lage in Afrika unmittelbar vor und nach dem deutsch-englischen Vertrage von ***. Dresden 1890. E. Pierson's Verlag. Preis Mk. 1,—.

397. Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Auf Veranlassung Seiner Hochseligen Majestät des Kaisers Friedrich als Kronprinzen von Preussen. Dreizehnter Band. Politische Verhandlungen IX. Herausgegeben von Dr. Brode. Vierzehnter Band. Erster Theil. Auswärtige Acten III. (Oesterreich). Herausgegeben von Dr. Pribram. Der zwölfte Band wird später erscheinen. Berlin 1890. Georg Reimer. Preis des Bandes Mk. 20,—.

398. Chrestomathie de L'Ancien Français (IX.—XV. siècles) précédée d'un tableau sommaire de la littérature française au moyen-âge et suivie d'un glossaire étymologique détaillé. Nouvelle Edition soigneusement revue et notablement augmentée avec le supplément refondu par L. Constans, Professeur à la Faculté des Lettres d'Aix. Ouvrage couronné par l'Académie Française. Paris 1890. Emile Bouillon. Prix 7 frcs.

399. Deutscher Geschichtskalender für 1890. Sachlich geordnete Zusammenstellung der politisch wichtigsten

Digitized by Google

Vorgänge im In- und Ausland. Von Dr. Karl Wippermann. I. Band: Januar — Juni. Leipzig 1890. Fr. Wilh. Grunow. Preis Mk. 6,—.

400. Erinnerungen eines deutschen Offiziers 1848—1871. Von J. Hartmann, Königl. Preuß. General-Lieutenant z. D. Zwei Teile. Dritte unveränderte Auflage. Wiesbaden 1890. J. F. Bergmann. Preis Mk. 6,80.

401. Jugenderinnerungen eines Schleswig-Holsteiners. Von Rudolph Schleiden. Wiesbaden 1890. J. F. Bergmann. Preis Mk. 5,20.

402. Erinnerungen eines Schleswig-Holsteiners. Von Rudolph Schleiden. Neue Folge. 1841 — 1848. Wiesbaden 1890. J. F. Bergmann. Preis Mk. 5,20.

403. Annuaire diplomatique et consulaire de la République française pour 1890. Publication officielle du Ministère des Affaires étrangères. Mit 13 Karten. Paris und Nancy 1890. Berger-Levrault & Cie. Preis geb. Mk. 9,—.

404. Die Nordseeinsel Helgoland in topographischer, geschichtlicher, sanitärer Beziehung. Von Dr. E. Lindemann, Königl. Badearzt. Mit 2 Tafeln, 3 Karten, 9 Tabellen. Berlin 1890. August Hirschwald. Preis Mk. 2,50.

405. Précis historique des régiments de cuirassier. — Band in gr. 8° mit 14 Uniformbildern von E. Titeux und Tiret Bognet. Paris et Nancy 1890. Berger-Levrault & Cie. Preis Mk. 3,36.

406. Taschen-Notizbuch für Amateur-Photographen von Ludwig David u. Charles Scolik. Geb. in geschmackvollem Leinwandeinband. Halle a. S. 1890. Wilhelm Knapp. Preis Mk. 4,—.

407. Ost-Afrika! Engelhardt und von Wensierski, Karte von Central-Ost-Afrika. Maassstab 1 : 3 000 000. Neue Ausgabe mit Berichtigung der Grenzen nach dem deutsch-englischen Abkommen vom 7. Juli 1890. Unsere Karte enthält das ganze deutsche Schutzgebiet bis zum Kongo-Staat, einschliesslich Victoria-Nianza, Tanganyika- und Niassa-See. Berlin 1890. Simon Schropp'sche Hoflandkartenhandlung (J. A. Neumann). Preis Mk. 1,50.

408. Offiziere ohne Epauletten. Erlebnisse eines verabschiedeten Offiziers von Curt A. Freiburg. Dresden 1890. Heinrich Minden. Preis brosch. Mk. 1,—.

409. Die Grippe-Epidemie im Deutschen Heere 1889/90. Bearbeitet von der Medizinal-Abtheilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums. Mit 4 lithographirten Tafeln in Buntdruck. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 3,—.

410. Lösung der Römischen Frage durch Kaiser Wilhelm II. von Deutschland und Papst Leo XIII. Von G. A. L'Etoile, Dr. jur. Paderborn 1890. Junfermann'sche Buchhandlung. Preis Mk. —,50.

411. Die Litteratur der wichtigsten preußischen und deutschen Kriege des XIX. Jahrhunderts. Systematische Uebersicht der von Beginn dieser Kriege bis zum Schluß des Jahres 1880 über dieselben erschienenen Werke. Abdruck aus der Bibliotheca historico-militaris von Dr. Joh. Pohler. Cassel 1890. Ferd. Keßler. Preis Mk. 6,—.

412. Vorschläge zur praktischen Kolonisation in Ost-Afrika von Joachim Graf Pfeil. Zweite Auflage. Berlin 1890. Rosenbaum & Hart. Preis eleg. geh. Mk. 1,20.

413. Die rationelle Pferdefütterung. Zusammengestellt aus praktischen Erfahrungen und unter Berücksichtigung der in der Literatur geltend gemachten Ansichten von Johann Scherff. Wien 1890. Verlag „Austria" Drescher & Comp. Geheftet in Umschlag. Preis Mk. 1,20.

414. Emin Pascha. Ein deutscher Forscher und Kämpfer im Innern Afrikas von Dr. Ludwig Staby. Mit Original-Illustrationen von H. Boden und einer Karte der Provinz Emins. Sechs Lieferungen à 50 Pf. Stuttgart 1890. Süddeutsches Verlags-Institut.

415. Geschichte der Stadt und Burg Hardegsen von Th. Eckart. Einbeck 1890. Joh. Ibbeken. Preis Mk. —,50.

416. Karte von Afrika von R. Andree und A. Scobel. Maassstab 1 : 10 000 000. Ausgeführt in der Geographischen Anstalt von Velhagen & Klasing in Leipzig. Neuer revidierter und vermehrter Abdruck 1890 mit den neuen Grenzen des deutsch-englischen Abkommens und den Ergebnissen der letzten Stanleyschen Reise sowie mit Specialkarten der deutschen Besitzungen. Bielefeld und Leipzig 1890. Velhagen & Klasing. Preis in Umschlag gefalzt Mk. 5,—; auf Leinwand gezogen in Mappe Mk. 5,50; auf Leinwand gezogen mit halbrunden, schwarzlackierten Stäben Mk. 8,—.

417. Sachs-Villatte. Encyklopädisches Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache. A. Grosse Ausgabe. Teil I (französisch-deutsch) Mk. 28,—. Teil II (deutsch-französisch) Mk. 38,—. Jeder Teil gebunden Mk. 4,— mehr. B. Hand- und Schul-Ausgabe. Jeder Teil broch. Mk. 6,—, geb. Mk. 7,25. Beide Teile in einem Bande broch. Mk. 12,—, geb. Mk. 13,50. Berlin 1890. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt).

418. Stanley und Emin Pascha. Die Geschichte der Befreiung Emin Paschas mit Originalbriefen Stanleys, Emin Paschas, Jephsons, Selim Beys, Pater Schynses ꝛc. von E. P. Scott. Mit 18 Illustrationen und einer Karte in Farbendruck. Stuttgart 1890. Felix Krais. Elegant in Ganzleinen gebunden mit fünffarbigem Deckeldruck Preis Mk. 3,—.

419. Weltgeschichte von Dr. Joh. Bapt. Weiß. Dritte, verbesserte Auflage. Zweiter Band, enthaltend die „Geschichte der Griechen und Römer". Graz 1890. Verlagsbuchhandlung „Styria". Preis brosch. Mk. 8,20.

420. Gantter, englische Chrestomathie. I. Cursus. A. Text mit Kommentar. 17. Auflage. Neu bearbeitet von Dr. H. Conrad, Oberlehrer der Hauptkadettenanstalt. 19 Bogen. 8°. Stuttgart 1890. J. B. Metzlersche Buchhandlung. Preis gebunden Mk. 2,80.

421. Trésor de Chronologie d'histoire et de géographie par M. le Cte. de Mas Latrie, Membre de l'Institut. Ein Band in gr. Fol. von über 2300 S. Erschienen August 1889. Paris 1890. H. Welter. Eleg. brosch. Preis 100 Frcs.

422. Ein Jahr im bunten Rock. Militärische Humoresken von Victor Laverrenz. Berlin 1890. J. L. B. Laverrenz.

423. Uebersicht der Eidgenössischen Kartenwerke. Katalog und Uebersichtsblätter der vom Schweizerischen Topographischen Bureau veröffentlichten Karten. Bern 1890. Huber & Cie. Gratis und franko.

424. Rückblick auf die Geschichte der Landespferdezucht im Fürstenthum Lippe von Adolph Collmann. Detmold 1890. Hinrichs'sche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,50.

425. General-Karte von Afrika. Bearbeitet und gezeichnet von F. Handtke. Maßstab 1 : 14 500 000. Glogau 1890. Carl Flemming. Preis Mk. 1,—.

426. Stanley: Im dunkelsten Afrika. Komplett in zwei Bänden. Leipzig 1890. F. A. Brockhaus. Preis Mk. 20,—.

427. Schlossers Weltgeschichte für das deutsche Volk. Vierte Ausgabe. Mit zahlreichen Abbildungen und Karten. Revidirt und fortgesetzt bis auf unsere Tage von Dr. Oskar Jäger und Dr. Franz Wolff. 21. Auflage. Berlin 1890. Oswald Seehagen. Komplett mit vollständigem Namen- und Sachregister in 19 Original-Halbfranzbänden Mk. 102,75 oder: in 79 brosch. Lieferungen à Mk. 1,—. (NB. Die gebundene Ausgabe kann auch in einzelnen Bänden à Mk. 5,25 bezogen werden.)

428. Geschichte der neuesten Zeit vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart. Von Dr. Oskar Jäger, Direktor des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums in Köln. Dritte, durchgesehene und ergänzte Ausgabe. 22. Auflage. Mit zahlreichen historischen Abbildungen und 4 Karten in Farbendruck. 3 Bände (119 Bogen gr. 8°). Berlin 1890. Oswald Seehagen. Broschirt Mk. 16,—; in 3 eleganten Original-Halbfranzbänden Mk. 20,50.

429. Geologische Specialkarte des Königreichs Sachsen. Section Königsbrück, Blatt 3 von E. Weber, Section Radeberg, Blatt 51 von E. Weber und Section Pulsnitz, Blatt 52 von O. Herrmann. Leipzig 1890. Wilhelm Engelmann. Preis pro Blatt Mk. 2,— und der Erläuterung dazu Mk. 1,—.

430. Helgoland und die Nordfriesischen Inseln von William George Black. Deutsch bearbeitet und vermehrt von B. v. Werlhof. Hannover 1890. Hahn'sche Buchhandlung. Preis Mk. 2,—.

431. Geschichte der Stadt Mainz während der zweiten französischen Herrschaft (1798—1814). Von K. G. Bockenheimer. Mainz 1890. Fl. Kupferberg. Preis brosch. Mk. 6,50; eleg. geb. Mk. 9,—.

432. Liebenow, Neue große Specialkarte vom Riesengebirge. 2farb. Mk. 1,50; 4farb. Mk. 3,—. — Derselbe, Neue kleine desgl. 2farb. Mk. —,75; 4farb. Mk. 1,50. — Derselbe, Neue Specialkarte von Eisenach und Umgegend. 4farb. Mk. 2,—. Berlin 1890. Max Pasch, Verlagsbuchhandlung.

433. Lange, Neue Specialkarte vom Ober- und Unter-Harz. 4farb. Mk. 2,50. — Derselbe, Karte der Umgegend von Wernigerode. 4farb. Mk. 1,—. Berlin 1890. Max Pasch, Verlagsbuchhandlung.

434. Engelhardt, Eisenbahnkarte von Mittel-Europa. Mk. 1,—. Berlin 1890. Max Pasch, Verlagsbuchhandlung.

435. Aktengemäße Geschichte einer Offizierspensionierung von Edmund Miller, Hauptmann z. D. Stuttgart 1890. Verlag von Robert Lutz. Preis Mk. 1,20.

436. „Videant consules, ne quid res publica detrimenti capiat". Zweite, veränderte und mit neuem Vorwort versehene Auflage. Cassel 1890. Theodor Kay. Preis Mk. 1,—.

437. Unter der Fahne des Regiments Nr. 76. 1870 bis 1871. Tagebuchblätter eines Füsiliers. Hamburg 1890. Eckardt & Meßtorff. Preis elegant gebunden Mk. 4,—.

438. Der deutsch-englische Vertrag. Rede, in der Volks-Versammlung mit Wissmannfeier am 1. Juli 1890 zu Köln gehalten von Friedrich Fabri. Köln 1890. M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung. Preis Mk. —,80.

439. Die Ausbildung des einzelnen Mannes mit dem Gewehr 88. Nach dem Exerzir-Reglement für die Infanterie Abdruck 1889 durch 53 Abbildungen erläutert. Von H. v. M. Berlin 1890. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Mk. —,60.

440. Dienst-Unterricht für die zur Uebung eingezogenen Ersatz-Reservisten der Infanterie. Auszug aus v. Dossow's Dienst-Unterricht, bearbeitet von Paul von Schmidt, Oberst und Regimentskommandeur. 11. Ausgabe (1890). (25. Druckauflage.) Bearbeitet nach dem Gewehr 88, Schießvorschrift 1889, Neuabdruck des Exerzir-Reglements von 1889. Mit 40 Abbildungen im Text. Berlin 1890. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Mk. —,25.

441. Skizzen für den Dienstunterricht der Infanterie. Als Anhalt für Offiziere und ältere Unteroffiziere bearbeitet von Krafft, Premier-Lieutenant im Infanterie-Regiment Graf Schwerin. Berlin 1890. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Mk. 1,20, gebunden 10 Pf. mehr; gebunden und mit Schreibpapier durchschossen 40 Pf. mehr.

442. Die Hohenzollern unter der Fahne des evangelischen Glaubens und der volksfreundlichen Sozialreform von Julius Werner. Leipzig 1890. Buchhandlung des Evangelischen Bundes von Carl Braun.

443. Gregor der Große von Dr. Coelestin Wolfsgruber. Saulgau (Württemberg) 1890. Hermann Kitz. Preis Mk. 6,—.

444. König Maximilian II. von Bayern und Schelling. Briefwechsel herausgegeben von Dr. Ludwig Trost, Legationsrath, k. b. Geheimer Haus- und Staatsarchivar, und Dr. Friedrich Leist, k. b. Geheimer Sekretär im Geheimen Hausarchiv. Stuttgart 1890. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf. Preis geheftet Mk. 6,—.

445. Ein Deutsch-Französisches Bündnis von Oberst Lissignolo. Cassel 1890. Max Brunnemann. Preis eleg. geh. Mk. —,60.

446. Aus den Erinnerungen eines Schleswig-Holsteinischen Offiziers von F. von Levetzow. Schleswig 1890. Jul. Bergas.

447. The scientific education of doge for the gun. By H. H. London 1890. Sampson Low & Co. Preis 6 sh.

448. Zum Deutsch-Englischen Vertrag. Vortrag gehalten von Ernst Vohsen, Konsul a. D., Direktor der Deutsch-Ost-Afrikanischen Gesellschaft, bei der Hauptversammlung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft in Cöln a. Rh. am 1. Juli 1890. Berlin 1890. F. Fontane. Preis Mk. —,50.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 15. Oktober 1890.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Inhalt: Uebersicht der Geschichte des Königlichen Regiments der Gardes du Corps von 1740 bis 1890. — v. Förster, Geschichte des Königlich Preußischen Ulanen-Regiments Graf zu Dohna (Ostpreußisches) Nr. 8 von 1815 bis 1890. — Bindewald, Anhalt für den Unterricht des Einjährig-Freiwilligen und des Reserve-Offizier-Aspiranten der Infanterie. — Hale, The work of cavalry in war. — Die Armeen der europäischen Staaten nach Truppeneinteilung und Standquartieren. — Dr. Müller-Walde, Leonardo da Vinci. — Thoumas, Les grands cavaliers du premier empire. — Dinckelberg, Kriegs-Erlebnisse eines Kaiser Alexander Garde-Grenadiers im Feld und im Lazareth 1870/71. — v. Heyden, Der Konkordien-Orden, die Ehren-Medaillen sowie die Feldzugs- und Dienstalterszeichen des Großherzogthums, des General-Gouvernements und der Freien Stadt Frankfurt. — Mittelbach, Dislokations-Karte der Truppen und Landwehr-Bezirke des deutschen Heeres. — Vogt, Die europäischen Heere der Gegenwart. — Engelhart, Svenska Arméns och Flottans Officers och Civilmilitära Uniformer etc. — Kunstblatt: Scene aus dem Gefecht bei Vendôme. — Amelang, Hennigs von Treffenfeld. — Die Leipziger Illustrirte Zeitung Nr. 2468. — Bibliographie.

Uebersicht der Geschichte des Königlichen Regiments der Gardes du Corps von 1740 bis 1890.

Mit Bildnissen, Abbildungen und Skizzen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 3,50.

Am 23. Juni dieses Jahres beging das Regiment der Gardes du Corps feierlich den 150. Jahrestag seiner Stiftung. Bekanntlich war die Vermehrung seiner Armee eine der ersten Regierungshandlungen König Friedrichs des Großen. Zu den neugebildeten Truppentheilen gehörte auch eine Schwadron Gardes du Corps. Zwar steht der Tag der Errichtung noch nicht aktenmäßig fest, aber der Tag nach der Beisetzung Friedrich Wilhelms I. gilt als der Stiftungstag. Auch die vorliegende Geschichte drückt sich in dieser Beziehung daher nur allgemein aus, indem sie sagt: „Der 23. Juni wird als Stiftungstag dieser Schwadron bezeichnet.“ Die neu errichtete Truppe sollte in jeder Beziehung in der Kavallerie den ersten Rang einnehmen, ähnlich wie das zu gleicher Zeit neugebildete erste Bataillon Garde in der Infanterie. Die aus der ersten Zeit nur spärlich vorliegenden Nachrichten sind vom Verfasser auf das Sorgfältigste gesammelt worden. Sehr bescheiden nennt der auch auf dem Titelblatt nicht genannte Verfasser, der Rittmeister Graf Brühl, seine Arbeit nur eine Uebersicht und in dem Vorwort sogar nur eine kurze Uebersicht der Regimentsgeschichte; wir dürfen aber sagen, daß unsere Erwartungen, mit denen wir nach dieser Bezeichnung an das Werk herantraten, weit übertroffen sind. Es ist eine auf recht gründlichem Quellenstudium beruhende Geschichte, die sich den besten Arbeiten in diesem Fache an die Seite stellen darf. Wenn dieselbe in bescheidenerem Rahmen gehalten ist als die meisten Regimentsgeschichten, so hat dies wohl in erster Linie darin seinen Grund, daß sie auch für die Mannschaften des Regiments bestimmt ist. Sie ist aber mehr als die meisten solcher nur für Mannschaften bestimmten Geschichten, indem sie neben durchaus zweckmäßiger Darstellung eine Fülle kriegsgeschichtlichen Materials bringt, die man sonst in solchen Arbeiten vergeblich sucht. Nur einen Punkt hätten wir in Bezug auf die Darstellung zu erwähnen, mit dem wir nicht übereinstimmen, das ist der zu starke Gebrauch von Fremdwörtern. Wenn wir auch nicht der Beseitigung von Fremdwörtern unter allen Umständen das Wort reden und durchaus alles Gewaltsame ferngehalten haben möchten, so ist doch eine große Anzahl bereits mit Recht dienstlich beseitigt, und diese jetzt in Regimentsgeschichten wieder zu verwenden, halten wir nicht für richtig, um so weniger, wenn diese zum Gebrauch von Mannschaften bestimmt sind. So haben wir auf einer einzigen Seite (152) „Rekognoszirung“ statt „Erkundung“, „Defileen“ statt „Engwege“, „Lisiere“ statt „Dorfrand“ gefunden.

An den Schlachten des ersten Schlesischen Krieges hatte die Schwadron Gardes du Corps keinen Antheil, da sie erst nach der Schlacht bei Mollwitz die Armee erreichte und an dem Feldzug des Jahres 1742 nicht betheiligt war. Ihre erste Waffenthat war die Schlacht bei Hohenfriedberg, wo sie mit dem Kürassierregiment Prinz von Preußen zusammen 7 Standarten und 5 Fahnen eroberte. Von da an haben die Gardes du Corps eine lange Reihe von Siegestagen zu verzeichnen. Bei Soor attackirten sie unter dem alten Helden Buddenbrock, bei Lowositz nahmen sie wieder 3 Standarten. Dann folgt im Winter 1745 zu 1746 die Vermehrung auf drei Schwadronen, wozu die durch Schönheit der Mannschaften und Pferde ausgezeichneten

Sächsischen beiden Schwadronen Garde du Corps genommen wurden, die bei Pirna gefangen waren. Von diesen Sächsischen Mannschaften haben einige noch im Jahre 1788 im Regiment gedient. Am Tage von Roßbach nahm das Regiment allein zwei Paar Pauken, 4 Standarten und 7 Kanonen, bei Leuthen mit den Gensdarmes zusammen 5 Standarten und 15 Kanonen. Der höchste Ruhmestag aber sollte der Tag von Zorndorf werden. Hier antwortete ihr tapferer Führer, der Rittmeister v. Wakenitz, dem General v. Seydlitz auf dessen Frage an die versammelten Führer, ob sie sich getrauten, noch einmal zu attackiren: „Ich will nicht, daß eine Bataille verloren sei, bevor die Garde du Corps attackirte, ich attackire." Alle anderen Führer stimmten bei, und der glänzendste Ritt wurde gethan, den je Preußische Schwadronen geritten haben. Die Schlacht wurde durch diesen bekannten Angriff entschieden. Die Gardes du Corps allein hatten wieder 5 Fahnen und 15 Kanonen erobert, aber auch schwere Verluste zu beklagen. Dafür wurde ihr braver Führer auch unmittelbar vom Rittmeister zum Oberstlieutenant befördert. Bei Hochkirch deckten die Gardes du Corps mit der übrigen Kavallerie den Rückzug. Auch an Torgau hatten sie noch Antheil, obwohl hier über ihre Thätigkeit keine besonderen Nachrichten vorliegen. Damit waren die Siegestage des siebenjährigen Krieges für das Regiment beschlossen. Sehr hübsch sind die vom Verfasser angeführten kleinen Züge aus dem Verlaufe dieses Kampfes, welche das Verhältniß schildern, in dem der König zu den einzelnen Angehörigen dieses Regiments stand.

Aus der dem siebenjährigen Kriege folgenden Zeit ist insbesondere die im Jahre 1798 erfolgte Vermehrung des Regiments von drei Eskadrons auf zehn Kompagnien zu bemerken. Im Feldzuge von 1806 nahm das Regiment an der Schlacht von Auerstädt Theil und machte hier mehrere Angriffe, die an dem starken feindlichen Artillerie- und Infanteriefeuer scheiterten und starke Verluste verursachten. Das Regiment gehörte zu den wenigen, denen es vergönnt war, als geschlossener Truppenkörper aus dieser Schlacht und dem nachfolgenden Rückzuge hervorzugehen. Keine Standarte war verloren gegangen, eine zerbrochene war von einem muthigen Garde du Corps aus dem feindlichen Feuer gerettet worden. Auch die Aufgabe, die Königlichen Equipagen und die Kassen in Sicherheit zu bringen, war mit Erfolg ausgeführt worden. Bei den weiteren Ereignissen des Feldzuges 1806/7 in Preußen zeichnete sich das Regiment ganz besonders im Sicherungsdienst und in kleinen Unternehmungen aus.

Interessant sind die mitgetheilten Bestimmungen über die Aufhebung der bisherigen Prärogative der Gardetruppen vom Jahre 1808. In demselben Jahre wurde dann das Regiment auf vier Eskadrons oder acht Kompagnien verringert.

In den Befreiungskriegen war eine Ruhmesthat des Regiments die bekannte nächtliche Attacke bei Großgörschen, die ähnlich der abendlichen Attacke von Vionville verlief und die, wenn sie auch gleich dieser keinen wirklichen Erfolg errang, doch einen nachhaltigen Eindruck nicht verfehlte. Vier Offiziere und 104 Mann waren die Verluste des Regiments bei diesem todesverachtenden Ritte.

Von dieser Schlacht an war es dem Regiment nicht mehr vergönnt, im Kriege sich hervorzuthun. Interessant ist aus der folgenden Zeit noch die Mittheilung, daß dem Regiment im Jahre 1866 8 Unteroffiziere, 35 Mann, 45 Pferde der aufgelösten Kurhessischen Garde du Corps zugetheilt wurden, die ihren Ursprung bis in das Jahr 1619 zurückführte und auch in ihrer Uniform fast genau der Preußischen Garde du Corps glich. In dasselbe Jahr fällt dann noch die Errichtung der 5. Schwadron. Im Jahre 1888 erhielt das Regiment den Etat der übrigen Kavallerieregimenter, und die Eintheilung in Kompagnien hörte auf. Mit der Schilderung der Feier, die bei Gelegenheit der durch Seine Majestät verliehenen neuen Standarte am 24. Januar 1890 stattfand, schließt die Regimentsgeschichte, die nach Inhalt und Form als ein Muster derartiger Werke bezeichnet werden kann.

Geschichte des Königlich Preußischen Ulanen-Regiments Graf zu Dohna (Ostpreußisches) Nr. 8 von 1815 bis 1890. Zur Feier des 75jährigen Bestehens des Regiments dargestellt von v. Förster, Rittmeister à la suite des Regiments ꝛc. Mit Karten, Uniforms- und Gefechtsbildern. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 26,—; geb. Mk. 30,—.

Ein gewaltiger, schwer zu handhabender Band, mehr als 500 Seiten füllend, mit einer Zugabe von vielen Bildertafeln und Plänen. Der große Umfang, welchen die Arbeit erhalten hat, rührt von verschiedenen Gründen, einestheils daher, daß eine Menge von Dingen in den Rahmen der Besprechung gezogen ist, welche mit der Geschichte des Regiments in gar keinem oder in einem sehr losen Zusammenhange stehen. Die Vorrede sagt, es sei bei der Bearbeitung zuweilen auf Situationen der allgemeinen Weltgeschichte näher eingegangen, und es sei der Organisation und Entwickelung des Heeres ein besonderes Augenmerk geschenkt, um dem Leser das Einprägen der Daten und der Erlebnisse des Regiments an dem Skelett der allgemeinen Geschichte zu erleichtern. Außerdem sei die Maßnahme wünschenswerth erschienen, weil die Regimentsgeschichte auch dazu bestimmt sei, als Belohnung für gute dienstliche Leistungen in die Hand des Unteroffiziers zu gelangen, welchem geschichtliche Kenntnisse nur in geringem Grade zur Verfügung stehen dürften und der daraus lernen solle. Keinem von beiden Gründen können wir die Berechtigung zugestehen, daß mit Rücksicht auf ihn bogenlange Schilderungen der bürgerlichen Zustände, nicht nur in Preußen, sondern auch in Deutschland und unter Umständen in anderen Europäischen Staaten, gegeben werden, welche mit den Aufgaben der Regimentsgeschichte in gar keinem Zusammenhange stehen. Die Steinsche Städteordnung und Thaers Verdienste um die Landwirthschaft, das Philhellenenthum und die Julirevolution haben mit der Geschichte der 8. Ulanen nichts zu schaffen. Rücken die letzteren ins Feld, so wird mit wenigen Worten gesagt, gegen wen es geschieht und weshalb. Das

Digitized by Google

genügt. Außerdem ist die Darstellung der geschilderten Verhältnisse keineswegs immer einwandfrei. Schenkt man ihr Glauben, so kommt man zu der Schlußfolgerung, daß die Ziele der Frankfurter Nationalversammlung und die von den Aufständischen in Baden verfolgten die nämlichen gewesen und es von Anfang an gewesen seien. Das ist, als wenn man das Programm der Sozialdemokratie zum Glaubensbekenntniß unseres jetzigen Reichstages machte. Auch die Entwickelung der Preußischen Armee und demnächst des Deutschen Reichsheeres sind in einem Umfange dargestellt, welcher weit über das ihrer Erwähnung in einer Regimentsgeschichte angemessene Maß hinausgeht. Einen anderen Theil der Schuld an dem großen Umfange des Buches trägt die Behandlung der Personalien. An und für sich sei ihr volle Anerkennung gezollt. Aber es ist zu viel gegeben. Neben sehr erwünschten und dankenswerthen eingehenden Nachrichten über die Verhältnisse und den Lebensgang eines jeden Offiziers ꝛc. der Linie und der Reserve sind im Text die alljährlich vorgekommenen Veränderungen in der Stellung der Offiziere und in den Beilagen sämmtliche Ranglisten, der Linie sowohl wie der Landwehr ꝛc. — 63 Seiten füllend — abgedruckt; dazu kommen Zusammenstellungen der Inhaber der meisten Chargen bis auf die Regimentsadjutanten herunter, und schließlich ist auf einem mächtigen Bogen in Farben eine graphische Uebersicht gegeben, welche ersichtlich macht, während welcher Jahre ein jeder einzelne Offizier dem Regiment angehört hat. Einen großen Theil derjenigen Offiziere, welche im Regiment aktiv gedient haben, der Reserve- und der Sanitätsoffiziere lernen wir außerdem von Angesicht zu Angesicht kennen. Von allen, bei denen sie erhältlich waren — und deren sind überraschend viele — sind die Photographien gegeben. So weit des Berichterstatters Bekanntschaft reicht, sind die Urbilder überall zu erkennen. Farbige Darstellungen der Uniformen fehlen natürlich nicht.

Der Vorwurf des Abschweifens auf Gegenstände, welche mit der Aufgabe nichts zu thun haben, trifft die Behandlung der eigentlichen Regimentsgeschichte weniger. Ganz kann er ihr nicht erspart bleiben. So bei der Schilderung des Feldzuges vom Jahre 1815. Das Regiment, kurz vorher aus den beiden Husarenregimentern der Russisch-Deutschen Legion hervorgegangen, deren Geschichte die Einleitung des Buches bildet, marschirte von Ligny nach Wavre. Wozu da ein Bericht über die Schlacht von Belle-Alliance? Ebenso gestaltet sich der Abschnitt über 1849, wo das Regiment in Baden focht, zu einer Darstellung dieses Feldzuges, in welcher die Ulanen fast verschwinden. Anders schon bei dem Bericht über den Krieg vom Jahre 1866, welchen das Regiment, zur Reservekavallerie des I. Armeekorps gehörig, in Böhmen mitmachte, und noch mehr bei der Erzählung der Erlebnisse in den Jahren 1870 und 1871. Wir halten diesen Theil des Buches, in welchem der Verfasser, wie er in der Vorrede sagt, vom Rittmeister Wilhelm v. Besser I., damals Lieutenant im Regiment, zusammengestelltes Material mit geringen Abänderungen wiedergegeben hat, nicht nur für den weitaus gelungensten, sondern überhaupt für eine mustergültige Leistung. Die Frische und die Anschaulichkeit, welche die Darstellung der mannigfachen und wechselnden Schicksale des Regiments auf seinen weiten, an Mühen und Entbehrungen, an Gefahren und Erfolgen gleich reichen Ritten von der Mosel bis zur Loire kennzeichnen, machen das Lesen derselben zu einem Genuß. Auch den dem Regimente Fernstehenden erfüllen sie mit freudigem Stolze und mit Vertrauen auf die Truppe, welche trotz aller ihr entgegenstehenden Hemmnisse, unter denen das größte die mangelhafte Bewaffnung war, so Bedeutendes leistete. In diesem Abschnitte steckt das Zeug für eine Mannschaftsausgabe, wie sie nur gewünscht werden kann. Verbunden mit den Erinnerungen aus den Zeiten der Russisch-Deutschen Legion und aus dem Feldzuge des Jahres 1849 würde eine solche Arbeit den höchsten Anspruch auf den Dank aller Betheiligten machen dürfen.

Anhalt für den Unterricht des Einjährig-Freiwilligen und des Reserve-Offizier-Aspiranten der Infanterie. Bearbeitet von Bindewald, Premier-Lieutenant im Infanterie-Regiment Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46. 12°. XII u. 226 S. Potsdam 1890. Eduard Döring. Preis Mk. 2,50.

Der große Umfang, in welchem bei künftigen Kriegen die Offiziere des Beurlaubtenstandes Verwendung finden werden, und das Wachsen der Anforderungen, welche zunehmend mit den Fortschritten der Bewaffnung und der Entwickelung der Taktik an ihre Leistungen gestellt werden müssen, sind Veranlassung gewesen, daß die Heerordnung ihrer Ausbildung vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt hat und zuverlässigere Beweise für ihre Befähigung verlangt, als früher geschah. Ihnen selbst, wie den mit ihrer Unterweisung betrauten Offizieren sind dadurch Verpflichtungen auferlegt, zu deren Erfüllung hier ein Anhalt geboten wird. Das Buch will beiden dienen. Dem Lehrer soll es bei der Vorbereitung auf seinen Unterricht beistehen, dem Schüler soll es bei der Wiederholung helfen. Als Grenzen für die Behandlung des Stoffes haben dem Verfasser die in der Heerordnung enthaltenen Bestimmungen über die vom Einjährig-Freiwilligen und dem Unteroffizier der Reserve in den Prüfungen nachzuweisenden Kenntnisse gedient; den Besitz von „drei Dienstvorschriften" beim Einjährig-Freiwilligen hat er vorausgesetzt. Welche es sind, ist nicht gesagt; es muß errathen werden. Ferner ist im Wesentlichen fortgelassen, was jener in der Unteroffizier-Instruktion zu erlernen hat, was also nicht in den Unterricht des Offiziers gehört. Etwas Vollständiges wird also dem Schüler nicht geboten. Als eine große Lücke müssen wir das Fehlen der Instruktion über Gewehr und Schießen bezeichnen, beide gehören fraglos in den Unterrichtskreis des Instruktionsoffiziers. Seite 28 ist irrthümlich angegeben, daß die Feldintendanturen, Korpskriegskassen, Proviantämter, Feldpostamt zum Trainbataillon gehören.

Der auf diese Weise beschränkte Inhalt des Buches zerfällt in zwei Theile. Der erste beschäftigt sich mit

der „Allgemeinen Dienstkenntniß", nämlich mit Wehrpflicht und Ersatz, Armee-Organisation, der Garnisondienst-Vorschrift, der Militär-Rechtspflege, dem Planlesen, der Anfertigung von Krokis und Skizzen und dem Militär-Briefstil, also mit denjenigen Gegenständen, welche auch in den allgemein verbreiteten Lehrbüchern für den Einjährig-Freiwilligen und den Offizier des Beurlaubtenstandes abgehandelt zu sein pflegen; der zweite behandelt die Taktik und den Feldpionierdienst. Er soll die Anleitung für die Thätigkeit des Frontoffiziers geben. Es geschieht dies, nachdem der formale Theil des Exerzir-Reglements kurz abgehandelt ist, durch eingehende Besprechung des Gefechtes und der zugehörigen Abschnitte aus der Felddienst-Ordnung und der Schießvorschrift; die Aufgaben, welche dem Zugführer bei der Feuerleitung, dem Führer der Infanteriespitze und dem Feldwachhabenden zufallen, sind besonders gewürdigt. Besonders ist der Nothwendigkeit Rechnung getragen, dem Lernenden einen gegen früher bedeutend erweiterten militärischen Gesichtskreis, sowohl in Beziehung auf die anderen Waffen, wie auf das Zusammenwirken mit jenen zu verschaffen.

Mehr noch als der Einjährig-Freiwillige, dessen Wissensbedürfnisse durch das Gebotene nicht auf allen von ihm zu beherrschenden Gebieten genügt ist, wird der Instruktionsoffizier von dem Buche Nutzen haben. Für jenen ist es besonders werthvoll, wenn dieser ihn nach demselben unterrichtet.

The work of cavalry in war. A „talk" to cavalry non-commissioned officers by colonel Lonsdale Hale, retired R. E. — Yorktown, Surrey: printed and published by William Webb, 1890. (Six pence each, or 5 sh. per dozen.)

Den Inhalt der kleinen Schrift bildet ein Vortrag, welchen Oberst Hale, ein früherer Ingenieuroffizier, den Unteroffizieren des 19. (Princess of Wales' Own) Husarenregiments in der Absicht gehalten hat, dieselben in dem Glauben an den Werth und die Wichtigkeit der eigenen Waffe zu bestärken und ihnen die Wege zu weisen, auf denen sie im Frieden und im Kriege den an die Reiterei zu stellenden Anforderungen gerecht werden könnten. Die Rede fand Beifall; sie wurde zunächst im Beisein der übrigen Unteroffiziere der Brigade wiederholt und dann, um sie zum Gemeingut zu machen, durch den Druck vervielfältigt. Mit Recht; denn die kleine Schrift ist ganz geeignet, den von Oberst Hale verfolgten Zweck zu erfüllen. Frei von Voreingenommenheit für die Waffe und fern von Ueberschätzung ihrer Leistungen, weist sie die Unentbehrlichkeit derselben im Kriege nach und giebt vortreffliche Rathschläge zur Erreichung der ihr gesteckten Ziele. Die Beispiele, welche den Behauptungen zur Unterlage dienen, sind meist der Deutschen Kriegsgeschichte entnommen, so der Ritt der Brigade Bredow am 16. August 1870, das Verhalten der 5. Kürassiere bei Tobitschau, der Aufklärungsdienst im letzten Deutsch-Französischen Kriege. Auch bei einer hübschen Reiterleistung aus den Feldzügen Wellingtons sind es Deutsche Husaren der Englisch-Deutschen Legion, welche dem Führer der Patrouille, einem Englischen Korporal, hervorragende Dienste leisten.

Die Armeen der europäischen Staaten nach Truppeneinteilung und Standquartieren. Jahrgang 1890. Hannover 1890. Helwingsche Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 2,—.

Das Buch bringt eine Darstellung sämmtlicher Europäischen Heere; bei den meisten in Gestalt der Vereinigung der einzelnen Truppentheile zu größeren Verbänden und eines Nachweises der Garnisonen; bei Oesterreich-Ungarn sind auch, dem Schematismus entsprechend, die Uniformen angegeben; bei einigen kleineren Staaten sind nur die Bestandtheile des Heeres aufgezählt, ohne daß die Gliederung mitgetheilt ist. Schweden fehlt ganz; im Inhaltsverzeichniß ist das Schwedische Heer freilich aufgeführt; was aber an der betreffenden Stelle steht, sind die Norwegischen Truppen. Zwei Anlagen enthalten vergleichende Mittheilungen über die Friedens- und Kriegsstärken der Europäischen Landheere und die Flottenstärken der Europäischen Seemächte.

Fehlerfreiheit wird von einem solchen Buche Niemand erwarten; Irrthümer und Unrichtigkeiten werden sich trotz größter Sorgfalt und beim Besitze der besten Quellen immer finden. Im vorliegenden Falle aber kommen sie gar zu häufig und zu handgreiflich vor. Wenn es, wie nach dem Titel anzunehmen ist, in der Absicht des Verfassers und der Verlagshandlung liegt, die Schrift zu einer alljährlich neu aufzulegenden zu gestalten, so wird ihre Abfassung mit peinlicherer Gewissenhaftigkeit zu erfolgen haben, als im Jahre 1890 geschehen ist. Der hübsche Einband wird dann hoffentlich beibehalten.

Leonardo da Vinci. Lebensskizze und Forschungen über sein Verhältniss zur Florentiner Kunst und zu Rafael von Dr. Paul Müller-Walde. 4°. Dritte Lieferung (Erste Hälfte): Leonardo als Kriegskünstler I. Mit mehr als hundert Einzelillustrationen nach Zeichnungen Leonardo's. Georg Hirth. München 1890. Subscriptionspreis Mk. 4,50.

Ueber die schon erschienenen beiden ersten Lieferungen des Werkes, welches Leben und Thätigkeit des großen Künstlers Leonardo da Vinci würdig schildern soll, haben sich politische und Fachzeitungen bereits in günstigster Weise ausgesprochen. Die hier vorliegende dritte Lieferung zeigt uns den sonst fast nur als Maler bekannten Leonardo auch als Artilleristen und Kriegsbaumeister. Wir haben damit dieselbe Erscheinung, wie bei dem großen Deutschen Maler Albrecht Dürer, welcher seinerzeit sich ebenfalls in der Kriegskunst versuchte und ein bedeutender Festungsbaumeister gewesen ist. Unser Heft zeigt Entwürfe Leonardos für Kriegsbrücken, Belagerungsmaschinen, verschiedene Arten, Menschen und Thiere ohne Brücken über Flüsse setzen

Digitized by Google

zu lassen, Minenanlagen, Sprengkugeln, Steingeschütze, Sichelwagen, Mörser, Hinterladegeschütze, Transportwagen u. s. w. Die Illustrationen sind treue Nachbildungen der Leonardoschen Handzeichnungen. Der Text ist klar geschrieben, und die Sätze, welche aus den von Leonardo selbst herrührenden Beschreibungen angeführt werden, sind durch besondere Typen kenntlich gemacht. Das ganze Werk wird eine höchst dankenswerthe Bereicherung unserer Literatur über die Geschichte des Kriegswesens genannt werden müssen, und in einer Kriegsbibliothek nicht vermißt werden dürfen. Ob Einzelnes aus den Angaben Leonardos noch jetzt zu gebrauchen, muß dem Studium der Offiziere der betreffenden Waffen überlassen werden. Vielleicht wäre die Art und Weise, Menschen und Thiere über Flüsse zu befördern, ohne Anwendung von Brücken und Schiffen, welche Leonardo vorschlägt, des näheren Studiums unserer Kavalleristen würdig. Auch die Vorschläge zur Leiter-Ersteigung von Festungswerken, die verschiedenen Arten von Tauverbindungen beim Brückenschlag fesseln vielleicht das Interesse der Pioniere und Ingenieure.

Les grands cavaliers du premier empire. Notices biographiques par Ch. Thoumas, général de division en retraite. Première série. Lasalle, Kellermann, Montbrun, les trois Colbert, Murat. Berger-Levrault et Cie., libraires-éditeurs. gr. 8°. Paris 5, rue des beaux-arts, Nancy, même maison. 1890. IV und 513 S.

Der bescheidene Titel „Notices biographiques", welchen der Herr Verfasser seinem über 500 Seiten starken Werke giebt, paßt keineswegs zu dem reichen Inhalte desselben. Wir erfahren die Lebensgeschichte des Generals Lasalle, welcher als Kommandeur einer leichten Kavalleriedivision 1809 bei Wagram fiel, des Generals Kellermann, Sohn des Siegers von Valmy, welcher 1835 als Pair von Frankreich und höchster Offizier der gesammten Französischen Kavallerie starb, des Generals Montbrun, welcher als Kommandeur des 2. Kavalleriekorps in der Schlacht an der Moskwa 1812 fiel, der drei Brüder Eduard, Alfons und August v. Colbert, von welchen die ersten beiden als Generallieutenants 1853 bezw. 1843 starben, der letztere 1808 als Brigadekommandeur in Spanien fiel, und endlich des Königs Murat von Neapel, welcher am 13. Oktober 1815 standrechtlich erschossen wurde und zwar, wie unser Buch sagt, hauptsächlich auf Betreiben des Englischen Gesandten, während die Gesandten von Oesterreich, Preußen und Rußland gegen die Hinrichtung sich erklärt hätten.

Das Buch enthält eine Menge Einzelheiten aus dem Leben der Persönlichkeiten, denen es gewidmet ist, und der Herr Verfasser hat eingehende Studien gemacht, auch die ihm zu Gebote gestellten Familien-Nachrichten reichlich benutzt. Die Sprache zeigt ja häufig die bekannte, uns nüchternen Deutschen so ruhmredig erscheinende Französische Ausdrucksweise. Nichtsdestoweniger aber erkennt man das ernste Streben des Herrn Verfassers nach unbestreitbarer Zuverlässigkeit der Lebensbilder, und sein Buch bietet einen sehr schätzbaren Beitrag zur Geschichte des ersten Kaiserreiches und seiner ruhmgekrönten Armee. Mit dem bereits in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts erschienenen „Französischen Heldensaal" von dem Weimarischen Professor Leidenfrost und den in den fünfziger Jahren erschienenen „Portraits militaires" von Edouard de la Barre-du Pare hat das Buch wohl die Form des Sammelwerkes gemein, scheint mir aber an historischem Werthe dieselben zu übertreffen. Der Fortsetzung des Werkes von General Thoumas darf man mit Interesse entgegensehen.

Kriegs-Erlebnisse eines Kaiser Alexander Garde-Grenadiers im Feld und im Lazareth 1870/71. Zur zwanzigsten Wiederkehr der Schlachttage von Gravelotte und Sedan herausgegeben von Hugo Dinckelberg. 8°. IV u. 252 S. München 1890. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oskar Beck). Preis Mk. 2,25.

Der Verfasser hat den Feldzug als einjähriger Unteroffizier mitgemacht, ist bei Le Bourget schwer verwundet, dann, mit dem Eisernen Kreuze dekorirt, 1871 als Invalide entlassen worden und hat später noch durch Allerhöchste Kabinets-Ordre nachträglich und „ausnahmsweise" von Kaiser Wilhelm I. den Charakter als Lieutenant a. D. erhalten. Er schildert seine Erlebnisse im Felde und in den Lazarethen mit großer Klarheit, liebenswürdigem Humor, und in jeder Zeile erkennt man den von echt preußischem Patriotismus durchglühten braven Soldaten und klassisch gebildeten Mann. Sein Buch wird von Soldaten und Laien aller Bildungsstufen gern gelesen werden. Man kann es namentlich auch allen jungen Leuten empfehlen, welche sich dem schönsten Berufe, dem Soldatenstande, widmen. Das Buch verdient Aufnahme in die Bibliotheken von Kadettenhäusern, in Regiments- und Kriegervereins-Bibliotheken und gehört zu den besten Büchern der Art, welche die gerade auf dem Gebiete der Einzel-Erlebnisse aus dem großen Kriege 1870/71 so rührige Verlagshandlung des Herrn Oskar Beck in München herausgegeben hat.

Der Konkordien-Orden, die Ehren-Medaillen sowie die Feldzugs- und Dienstalterszeichen des Großherzogthums, des General-Gouvernements und der Freien Stadt Frankfurt. Mit 3 Tafeln Abbildungen. Von Hermann von Heyden, Kammerherrn S. H. des Herzogs von Sachsen-Meiningen, Kgl. preußischem Major a. D. Frankfurt a. M. 1890.

Die vorliegende Schrift ist ein Separat-Abdruck aus dem diesjährigen Bande des „Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst" und bezweckt, eine Lücke in der numismatischen Geschichte Frankfurts auszufüllen. Mit großer Sorgfalt und eingehendem Fleiße hat der Herr Verfasser die Entstehung, den Zweck und die Verleihung der einzelnen Auszeichnungen geschildert, wobei auch die Theilnahme der Truppen des Großherzogthums an den Kämpfen in Spanien im Anfange dieses Jahr-

Digitized by Google

hunderts, an dem Feldzuge gegen Rußland 1812, an der Vertheidigung von Danzig und Glogau berührt wird, ferner der Antheil der Bataillone des General-Gouvernements Frankfurt an den Freiheitskriegen 1814 und 1815, insonderheit an dem Gefecht bei Selz, 26. Juni 1815, näher besprochen wird und schließlich die Züge der Frankfurter durch Schleswig-Holstein und Baden 1848 und 1849 betrachtet werden. Das Buch bietet eine Fülle von Einzelheiten persönlicher Art, die gewiß manchen Liebhaber interessiren werden. Die Ordenstafeln sind hervorragend schön ausgeführt.

Dislokations-Karte der Truppen und Landwehr-Bezirke des deutschen Heeres. Bearbeitet nach den Anlagen zur A. K. O. vom 1. Februar 1890 und den offiziellen Rang- und Quartierlisten der kgl. preußischen, kgl. bayerischen, kgl. sächsischen und kgl. württembergischen Armeekorps durch R. Mittelbach, Topograph im kgl. sächsischen Generalstabe. 1 : 1 300 000. Größe 90/75 cm. Selbstverlag, Kötzschenbroda bei Dresden. Preis Mk. 4,—.

In recht übersichtlicher Weise ist auf obiger Karte durch siebenfarbigen Druck die Friedensvertheilung der Deutschen Armee nach dem Stande vom 1. April dieses Jahres ersichtlich gemacht. Auf den ersten Blick erkennt man die an den Grenzen, besonders der westlichen, angehäuften Truppenmassen; klar treten die großen Truppen-Mittelpunkte wie Berlin, Dresden, Breslau u. s. w. hervor; scharf und genau sind die Einzelheiten durchgeführt. Allen Anstalten, auf denen Heeresorganisation gelehrt wird, den Kriegs-, Unteroffizier- und Kapitulantenschulen, den Geschäftsstuben der Stäbe wie allen einzelnen Herren, die sich schnell über die Vertheilung unserer Armee unterrichten oder vergleichende Studien mit den Nachbarheeren anstellen wollen, kann die Karte nur empfohlen werden.

Um die unter dem Titel „Die europäischen Heere der Gegenwart“ in 27 Heften im Verlage von Max Babenzien in Rathenow durch den verstorbenen Oberstlieutenant a. D. Vogt herausgegebene Darstellung der Land- und Seemacht aller Staaten unseres Welttheiles vor dem Veralten thunlichst zu bewahren und den Besitzern der Sammlung zu ermöglichen, sich über die Fortschritte und Veränderungen in den geschilderten Verhältnissen fortwährend auf dem Laufenden zu halten, läßt die Verlagshandlung jährliche Ergänzungshefte erscheinen. Das erste derselben, das Jahr 1888 behandelnd, ist noch durch den Verfasser des Werkes bearbeitet; die Fortsetzung durch ein zweites, das Jahr 1889 begreifendes Heft hat Hans v. Trützschler geliefert. Beide enthalten zugleich bildliche Darstellungen von Richard Knötel, welche namentlich die Uniformirung und die Ausrüstung veranschaulichen. Jedes Heft kostet Mk. 2,—.

Unter dem Titel „Svenska Arméns och Flottans Officers och Civilmilitära Uniformer jemte Gradbeteckningar samt Arméns och Flottans indelning förläggning och styrka utgiven af Gustav Engelhart, Löjtnant vid Kongl. Uplands Regte“ ist bei R. Bloedel & Co. in Stockholm eine kleine Schrift in zweiter Auflage erschienen, welche auf 34 Seiten Text genaue Angaben über die Eintheilung und Stärke, sowie über die Dislokation der Schwedischen Armee und Flotte bringt. Beigegeben sind derselben noch eine Nachweisungstabelle über die Gesammtstärke der Armee einschließlich der Bevärungstruppen, sowie sechs kolorirte Tafeln, die Abbildungen sämmtlicher Schwedischer Uniformen enthaltend. Der Preis des Werkchens (Mk. 1,50) ist in Anbetracht der hübschen Ausstattung als ein mäßiger zu bezeichnen.

Die Kunst- und Verlagsbuchhandlung von Raimund Mitscher, Berlin S, Neu-Cöln a. W. 10, hat soeben ein beachtenswerthes Kunstblatt herausgegeben, eine Scene aus dem Gefecht bei Vendôme darstellend. Dasselbe ist nach dem bekannten Oelbilde von Professor L. Kolitz, welches sich in der Nationalgalerie befindet, von H. Kokaert radirt und bildet nicht nur einen herrlichen Wandschmuck für Privatwohnungen, sondern namentlich auch für Offizierkasinos ꝛc. Der Preis der Radirung beträgt Mk. 20,—.

Auf das bei E. Pierson, Dresden und Leipzig, herausgekommene Vaterländische Schauspiel „Hennigs von Treffenfeld“, verfaßt von Gustav Amelang, möchten wir an dieser Stelle als besonders geeignet hinweisen, um bei festlichen Gelegenheiten und an patriotischen Erinnerungstagen aufgeführt zu werden. Namentlich dürfte sich hierzu auch der dritte Aufzug eignen, welcher im Feldlager der Kurbrandenburgischen Armee vor Fehrbellin spielt, gesondert abgegeben wird und für sich abgeschlossen ist. Das dreiaktige Schauspiel ist dem Altmärkischen Ulanenregiment Nr. 16 Hennigs von Treffenfeld gewidmet in Erinnerung an die ruhmreichen Waffenthaten in der Schlacht bei Mars la Tour, am 16. August 1870. Dasselbe zeichnet sich durch die daraus erkennbare vaterländische Gesinnung und die frische Lebendigkeit der Darstellung ganz besonders aus.

Die Nr. 2468 der „Leipziger Illustrirten Zeitung“ verdient die besondere Aufmerksamkeit der militärischen Leser. Dieselbe bringt über die vom 22. bis 27. September bei Bukau und Tangerhütte stattgehabten Schießversuche des Grusonwerkes einen Bericht und 11 Zeichnungen. Durch sie, namentlich durch die letzteren, gewinnt der Leser ein sehr anschauliches Bild von den Geschützen wie von den Panzerungen, die bei den Schießversuchen eine Rolle spielten. Es werden dargestellt eine kleine Schnellfeuerkanone in Gebirgslaffete, eine 12 cm Schnellfeuerhaubitze, eine 5,3 cm Schnellfeuerkanone in Schiffslaffete im Feuer gegen die Spitze eines Torpedobootes, das Torpedoboot nach der Beschießung, eine fahrbare Panzerlaffete für eine 5,3 cm Schnellfeuerkanone, wie sie bei dem vorjährigen Kaisermanöver zur Anwendung kam, das Innere einer Panzerlaffete für eine 12 cm Kanone, eine versenkbare Panzerlaffete für eine 5,3 cm Schnellfeuerkanone, ein 21 cm Kugelmörser im Panzerstand, ein drehbarer Panzerthurm mit zwei 15 cm Kanonen. Aus dem Bericht geht hervor, in welcher Weise das Schießen

Digitized by Google

gehandhabt wurde, welcher Art die Ziele, die Entfernungen und nach dem Urtheil Sachverständiger die erreichten Resultate waren. Bei den Schießversuchen waren kommandirte Offiziere fast aller Staaten Europas, im Ganzen etwa 200 Zuschauer zugegen. — Dieselbe Nummer der Illustrirten Zeitung enthält ferner ein wohlgelungenes Porträt und eine kurze Lebensbeschreibung des jetzigen Kriegsministers, Generallieutenants v. Kaltenborn-Stachau.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes der letzten Zeit verzeichnen wir:

449. Fahr-Instruction für große und kleine Ställe und zum Gebrauch für jeden Fahrer von Oberstlieutenant Schlaberg (Verfasser von: „Die Dame als Reiterin"). Mit 44 Original-Illustrationen, nach Entwürfen des Königlichen Hauptmanns d. L. Curt Lucius, gezeichnet von Richard Blumenau. Oldenburg 1890. Druck und Verlag von Gerhard Stalling. Preis Mk. 4,—.

450. Patrouilles indépendentes. Tactique nouvelle nécessaire par les armes à longue portée et la poudre sans fumée par le Baron G. von der Goltz, Capitaine au 15e régiment d'infanterie Prince Frédéric des Paye-Bas. Traduit avec l'autorisation de l'auteur par Ernest Jaeglé, Professeur de l'Ecole speciale militaire de Saint-Cyr. Paris 1890. W. Hinrichsen, Editeur.

451. Reglements der Russischen Armee. Zweites Heft. Reglement für den Infanterie-Frontdienst. III. Theil. Bataillonsschule. IV. Theil. Die Regiments- und Brigadeschule. Hannover 1889. Helwingsche Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. —,80.

452. Dasselbe. Drittes Heft. Bestimmungen für den Felddienst. Hannover 1889. Helwingsche Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 1,60.

453. Dasselbe. Viertes Heft. Die Schwadronsschule. Hannover 1889. Helwingsche Verlagsbuchhandlung.

454. Das Exerzir-Reglement der Französischen Infanterie. I. Theil. Grundlagen der Ausbildung. II. Theil. Soldatenschule. III. Theil. Kompagnieschule. Hannover 1889. Helwingsche Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 2,—.

455. Dasselbe. IV. Theil. Die Bataillonsschule. V. Theil. Die Regimentsschule. Hannover 1889. Helwingsche Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 1,20.

456. Leitfaden für die Vorbereitung der Russischen Truppen zum Kampf. IV. Theil: Vorbereitung der Eskadron von W. Sschomlinow. Hannover 1889. Helwingsche Verlagsbuchhandlung.

457. Wörterbuch des Deutschen Verwaltungsrechts. In Verbindung mit vielen Gelehrten und höheren Beamten herausgegeben von Dr. Karl Freiherrn von Stengel, Professor an der Universität Würzburg. In zwei Bänden. Achtzehnte und neunzehnte Lieferung (Band II. Bogen 46 bis 57). Freiburg i. B. 1890. Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Preis Mk. 2,—.

458. Geschichte des Infanterie-Regiments von Goeben (2. Rheinisches) Nr. 28. Im Auftrage des Regiments verfaßt von W. Neff, Premierlieutenant im Infanterie-Regiment von Goeben (2. Rheinischen) Nr. 28. Mit Abbildungen, Plänen und Skizzen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 12,—.

459. Rathgeber für Anfänger im Photographiren und Behelf für Vorgeschrittene. Herausgegeben von Ludwig David, k. und k. Oberlieutenant der Feld-Artillerie. Mit 86 Holzschnitten und 2 Tafeln. Halle a. S. 1890. Druck und Verlag von Wilhelm Knopp. Preis Mk. 1,50.

460. Jahresberichte über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen. XVI. Jahrgang 1889. II. Theil: Berichte über die einzelnen Zweige der Kriegswissenschaften. Unter Mitwirkung des Generalmajors Schröder, der Obersten Poten und Witte, des Oberstlieutenants Schnackenburg, der Majors Schott und Weygand, der Premierlieutenants Dumrath und Fellmer und Anderer herausgegeben von H. v. Löbell, Oberst z. Disp. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 5,—.

461. Dienst-Unterricht für den Train-Gemeinen. Zugleich ein Unterrichtsbuch für Unteroffiziere und die zur Ausbildung im Traindienst eingezogenen Reservisten der Kavallerie. Bearbeitet und herausgegeben von Eiswaldt, Major und Kommandeur des Garde-Train-Bataillons. Mit vier Tafeln in Steindruck. Zwölfte, durch einen Anhang über die Anleitung zur Uebung von Herstellungsarbeiten erweiterte und nach den neuesten Verordnungen berichtigte Auflage. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,—.

462. Zur zwanzigsten Wiederkehr eines ruhmreichen Jahres. Chronik des großen Krieges von 1870/71 von A. Schmelzer. Merseburg a. S. 1890. Paul Steffenhagen. Preis Mk. —,50.

463. Carl Flemmings Neue Kreiskarten. Blatt I. Stadt und Landkreis Liegnitz. Maassstab 1 : 150 000. Glogau 1890. Verlag von Curt Flemming. Preis Mk. —,60.

464. Hennigs von Treffenfeld. Vaterländisches Schauspiel in drei Aufzügen von Gustav Amelang. Dresden und Leipzig 1890. E. Pierson's Verlag. Preis Mk. 1,—.

465. Militärisches Allerlei aus Frankreich. Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. Berlin 1890. Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Mk. 2,—.

466. Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 von Dr. Hermann Fechner, Professor am Johannes-Gymnasium in Breslau. Vierte, neu bearbeitete Auflage. IV. Abtheilung. Berlin 1890. G. Grote'sche Buchhandlung. Preis Mk. 2,—.

467. Das Zeughaus zu Berlin und seine Sammlungen. Herausgegeben von der Königlichen Zeughausverwaltung. Aufgenommen nach der Natur von dem Königlichen Hofphotographen Adolf Halwas. Sechste Lieferung. Berlin 1890. Friedrich Stahn. Preis Mk. 30,—.

Digitized by Google

468. Lecture des cartes. Cours pratique spécialement à l'usage des sous-officiers de toutes armes par A. Dutilloeul, Lieutenant au 3me Régiment de Lanciers, Instructeur à l'école d'équitation, officier d'Académie de France. Saint-Ghislain 1890. Imprimerie militaire de L. Bailly. Prix 2,50 frcs.

469. Vorschrift über die Aufbewahrung und die Behandlung der für den Kriegsfall benöthigten Handwaffen, welche nicht in Artilleriedepots, sondern in den Formationsorten der Truppen aufbewahrt werden. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geheftet Mk. —,10; kartonnirt Mk. —,25.

470. Geschäfts-Anweisung für die General-Kriegskasse. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geheftet Mk. —,90; kartonnirt Mk. 1,10.

471. Dienstanweisung für die Feld-Kriegskassen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geheftet Mk. —,30; kartonnirt Mk. —,50.

472. Kurze Geschichte des K. B. 3. Infanterie-Regiments Prinz Karl von Bayern. Bearbeitet von Oberstlieutenant Max Ruith und Premierlieutenant Emil Ball. Augsburg 1890.

473. Die Fahnenweihe in der Haupt-Kadetten-Anstalt zu Groß-Lichterfelde am 21. Juni 1890. Mit einer Abbildung der verliehenen Fahne und den Namenszügen Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen Wilhelm, sowie Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Eitel Friedrich. Von v. Scharfenort, Hauptmann und Bibliothekar der Haupt-Kadetten-Anstalt. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,10.

474. Strategisch-taktische Aufgaben nebst Lösungen. Von H. v. Gizycki. Heft 6. Vierte, nach der Felddienst-Ordnung umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage. Hannover 1890. Helwing'sche Verlags-Buchhandlung. Preis Mk. 1,—.

475. Gesammelte Aufsätze von M. Dragomirow, Kaiserlich Russischer General-Adjutant und Oberbefehlshaber des Kiewer Militär-Bezirks. Autorisirte Uebersetzung aus dem Russischen von Freiherr von Tettau, Premier-Lieutenant im Pommerschen Füsilier-Regiment Nr. 34. Hannover 1890. Helwing'sche Verlags-Buchhandlung. Preis Mk. 1,50.

476. Jena. Vortrag gehalten an der Kriegsschule Hannover. Below, Hauptmann und Lehrer an der Kriegsschule zu Hannover. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,50.

477. Manoeuvres de service de santé de l'avant dans la prochaine guerre. Par E. Gavoy, Médecin principal de 2e classe. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle. Editeur. Prix 2,50 frcs.

478. Kleiner Gefechts-Katechismus für den Infanteristen und Jäger. Zur Selbstbelehrung. Zweite verbesserte Auflage. Darmstadt und Leipzig 1890. Verlag von Eduard Zernin. Preis Mk. —,35.

479. Die Thatsache der lenkbaren Luftschiffahrt und ihre Verwendung für Militärzwecke von A—Z. Leipzig 1890. F. W. v. Biedermann. Preis Mk. 1,—.

480. Gehorsam, furchtlos und treu. Geschichte des Infanterieregiments Kaiser Wilhelm König von Preußen (2. Württ.) Nr. 120. Im Auftrage des Regiments für Unteroffiziere und Mannschaften dargestellt von Petermann, Premierlieutenant. Der Reinertrag ist für Bedürftige und Invaliden des Regiments bestimmt. Stuttgart 1890. Verlag von W. Kohlhammer. Preis Mk. 1,50.

481. Cours de Sténographie par A. H. Heym, professeur au Cercle militaire. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle. Editeur.

482. Generalfeldmarschall Graf Helmuth von Moltke. Ein Lebensbild zu seinem neunzigsten Geburtstage von F. Bornhak. Berlin 1890. Verlag von M. Schorß. Preis Mk. —,15.

483. Die Kriegswaffen. Eine fortlaufende, übersichtlich geordnete Zusammenstellung der gesammten Schusswaffen, Kriegsfeuer, Hieb- und Stichwaffen und Instrumente, sowie Torpedos, Minen, Panzerungen und dergl. seit Einführung von Hinterladern. Von Emil Capitaine und Th. von Hertling. IV. Band. VI. Heft. Rathenow 1890. Verlag von Max Babenzien. Preis Mk. —,50.

484. Armee-, Truppen-, Landwehr- und Verwaltungs-Bezirks-Eintheilung des Deutschen Reiches. Ein Handbuch für das Ersatz- und militärische Listen-Wesen. Berlin 1890. Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Mk. 1,50.

485. Im Felde. Erfahrungen und Bilder aus dem täglichen Leben im Kriege. Von einem aktiven älteren Offizier. Berlin 1890. Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Mk. 7,50.

486. Kriegschirurgie des Sehorgans. Eine Monographie von Dr. Kern, Stabsarzt. (Deutsche militärärztliche Zeitschrift XIX. Jahrg. 1890. Beilage zu No. VIII.) Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,50.

487. Sanitäts-Bericht über die Königlich Preussische Armee, das XII. (Königlich Sächsische) und das XIII. (Königlich Württembergische) Armeekorps für die Berichtsjahre vom 1. April 1884 bis 31. März 1888. Bearbeitet von der Medizinal-Abtheilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums. Mit 6 Karten und 2 Tafeln in Steindruck. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. Preis Mk. 15,—.

488. Campagne de Prusse (1806). D'après les archives de la guerre. Par P. Foucart, Chef de bataillon d'infanterie hors cadre. Prenzlow-Lubeck. Avec trois croquis. Paris et Nancy 1890. Libraire militaire Berger-Levrault et Cie. Prix 11,50 frcs.

489. Le chien de guerre moderne et le nouvel armement. Tactique et chiens de guerre par J. Jupin, Lieutenant au 32e régiment d'infanterie. Paris et Nancy. Berger-Levrault et Cie. Editeurs. Prix 3,36 frcs.

490. Taschenbuch für Führer und Mitglieder der freiwilligen Sanitätscolonnen von Heinrich Mappes. Mit 7 Abbildungen. Dritte, vermehrte Auflage. Frankfurt a. M. 1890. Carl Jügel's Verlag (Moritz Abendroth). Preis Mk. —,60.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 16. November 1890.

Verantwortlicher Redakteur: v. Eftorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Inhalt: Leitfaden für den Unterricht in der Waffenlehre auf den Königlichen Kriegsschulen. — Bußler, Preußische Feldherren und Helden. — Dr. Berner, Geschichte des Preußischen Staates. — Seydlitz und das Kürassierregiment von Seydlitz (Magdeburgisches Nr. 7). — Abel, Handbuch für einjährig Freiwillige, Reserve-Offizier-Aspiranten und Offiziere des Beurlaubtenstandes der Feld-Artillerie. — Schwarz, Der Kompagnie-Dienst. — Lecomte, Le Guet Apens de Bac-Lé. — La guerre au Sénégal. — Ruith, Kurfürst Max Emanuel von Bayern in Augsburg. — Schukri-Riza, Elif-Bayi-Suvarijan (Kavallerie-Alphabet). — Kießling's Berliner Verkehr, Taschenplan von Berlin. — Thoumas, Die Pariser Weltausstellung 1889. — Vogt v. Trützschler, Geschichte der deutschen Reiterei in Einzeldarstellungen. — Bibliographie.

Leitfaden für den Unterricht in der Waffenlehre auf den Königlichen Kriegsschulen. Auf Veranlassung der General-Inspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens ausgearbeitet. Berichtigter Neuabdruck der fünften Auflage. Mit 167 Abbildungen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 4,75.

Die fünfte Auflage des Leitfadens für den Unterricht in der Waffenlehre auf den Königlichen Kriegsschulen ist Anfang Oktober in einem „berichtigten Neuabdruck" im Buchhandel erschienen, und zeigt dieser Neuabdruck von Neuem das dankenswerthe Bestreben der General-Inspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Waffentechnik und Erfahrungen aus dem Bereiche der Waffenwirkung möglichst schnell zur Darstellung zu bringen. Daß diese Darstellung auch eine äußerst lichtvolle ist, ist ganz besonders hervorzuheben und ihrem Herrn Verfasser zu danken.

Wie die früheren Auflagen, zeichnet sich das Werk durch eine außerordentlich übersichtliche und scharf logische Anordnung des Stoffes aus; das Verständniß des Gebotenen ist durch nette und sehr deutliche, in den Text eingestellte Figuren erleichtert.

Ein Vergleich des Neuabdruckes der fünften Auflage mit letzterer in ihrer ersten Fassung läßt sowohl eine zweckmäßige Umarbeitung einzelner Abschnitte, als auch eine nicht unerhebliche Kürzung in der Behandlung des Stoffes erkennen, wobei ganz besonders hervorzuheben ist, daß diese Kürzung als eine äußerst wohl gelungene zu bezeichnen ist, da Vollständigkeit und Verständniß durch sie nicht beeinträchtigt, letzteres vielmehr entschieden gehoben wird. Durch Ausscheidung aller nebensächlichen Einzelheiten und durch Verweisung des minder Wissenswerthen in den Kleindruck bezw. in den Anhang ist das vom Schüler zu bewältigende Pensum wesentlich vermindert worden; andererseits ist besonders beanlagten Schülern Gelegenheit zu selbständiger Weiterbildung nicht vorenthalten.

Was nun die Einzelheiten betrifft, so sind folgende Neuerungen zu verzeichnen: Die Bewaffnung der gesammten Kavallerie mit der Lanze, die Ausrüstung der Dragoner, Husaren und Ulanen mit dem Kavalleriedegen M/89, die Wiederausrüstung der gesammten Infanterie mit dem Infanterie-Seitengewehr M/71, der Jäger mit dem Hirschfänger M/71, der Feldartillerie mit dem Infanterie-Seitengewehr u/M.

Bedeutend gekürzt und in dieser Kürzung für den Unterricht auf den Kriegsschulen vollkommen ausreichend erscheint das Kapitel von den Treibmitteln; im folgenden Abschnitt ist der Einstellung der schweren Feldkanone in die reitenden Batterien Erwähnung gethan. Der Abschnitt über die Kriegsfahrzeuge beschränkt sich auf das Wissenswertheste und bringt neu die Einrichtungen der Feldlaffete C/73. 88 und der Kompagnie-Patronenwagen C/87.

In sachgemäßer Weise sind dem Kapitel über Geschosse Skizzen der zur Verwendung gelangenden Granaten aller Kaliber in demselben Verjüngungsverhältniß beigefügt worden. Der für die Schrapnels der Feldartillerie eingeführte Doppelzünder C/86 wird im nächsten Abschnitt erklärt, der für die Sprenggranate C/88 bestimmte Doppelzünder C/88 ist durch eine sehr genaue Zeichnung dargestellt. Bei den Geschützzündungen ist die in diesem Jahre eingeführte Feldschlagröhre erwähnt.

Vollständig neu bearbeitet und in klarster Fassung erscheint der Abschnitt über die Handfeuerwaffen und deren Munition. Die Entwickelung der Mehrlader in Verbindung mit dem kleinen Kaliber ist in einer durch ihre gedrängte Kürze bemerkenswerthen Fassung gegeben. Die Einrichtungen des Gewehrs 88 und des Karabiners 88 sind durch treffliche Zeichnungen zur Darstellung gebracht; die Vortheile des Kastenmagazins vor

Digitized by Google

dem Rohrmagazin sind besprochen. An dieser Stelle sind zwei Skizzen des Französischen Lebelgewehrs hervorzuheben.

Fast gänzlich unverändert ist der das Schießen behandelnde Abschnitt geblieben. Es muß dahingestellt bleiben, ob die konischen Pendelungen, dieses für den Lernenden so schwierig zu fassende Kapitel, nicht eine andere Behandlung bezw. Erklärung finden könnten. Die Wirkung der Sprenggranate hat Berücksichtigung gefunden.

Der Abschnitt über den Gebrauch des Gewehrs und des Karabiners 88 lehnt sich eng an die Schießvorschriften für Infanterie und Kavallerie an. Die Darstellung der Verwendung der Schußarten seitens der Feldartillerie entspricht dem Wortlaute des Exerzir-Reglements. Nur ist zu bedauern, daß Leitfaden einerseits, Schießvorschriften, Exerzir-Reglements u. s. w. andererseits in der Rechtschreibung von einander abweichen.

Als eine wesentliche Verbesserung erscheint die kurze, klare und vollständig erschöpfende Charakteristik und Darstellung der Verwendung der Belagerungs- und Festungsgeschütze; eine im Maßstabe 1 : 25 000 beigegebene Skizze erhöht das Verständniß für diese, für angehende Offiziere so ungemein schwierige Materie in gelungener Weise.

Die in Tabellenform gegebenen Anlagen enthalten bemerkenswerthe Angaben über die Geschütze der Deutschen Belagerungs- und Vertheidigungsartillerie und deren Geschosse, über die Leistungsfähigkeit der Feldartillerien der Europäischen Großmächte, über die Entwickelung der Gewehre bis zur allgemeinen Einführung der Mehrlader kleinen Kalibers und endlich über den heutigen Stand der Bewaffnung der Infanterie.

Die in Anlage XI in Vergleich gezogenen Geschoßbahnen der schweren Feldgranate C/82 und des Infanteriegeschosses 88 zeigen in ihrer Nebeneinanderstellung, daß trotz der um 178 m größeren Anfangsgeschwindigkeit das letztere nicht dieselbe Rasanz hat, wie die Feldgranate. Es wird hierdurch der Satz bewiesen, daß auf den nächsten Entfernungen eine größere Anfangsgeschwindigkeit eine geringere Querschnittsbelastung zwar ausgleichen kann, daß aber auf weitere Entfernungen der Einfluß der größeren Querschnittsbelastung überwiegt.

Der neue Leitfaden kann, namentlich jüngeren Offizieren, zum Selbststudium und zur Vorbereitung für das Examen zur Kriegsakademie nur warm empfohlen werden.

Preußische Feldherren und Helden. Kurzgefaßte Lebensbilder sämmtlicher Heerführer, deren Namen preußische Regimenter tragen. Als Beitrag zur vaterländischen Geschichte von Wilhelm Bußler, Divisionspfarrer ꝛc. Gotha 1890. Schloeßmann. Preis Mk. 4,—.

Wer jemals eine Familiengeschichte oder Biographie geschrieben, weiß, welcher Fleiß und welches Quellenstudium dazu gehört, um lebenswahre Lebensbilder zu entwerfen. Wir wollen daher gern den Fleiß des Herrn Verfassers anerkennend hervorheben, mit dem er eine Arbeit unternommen, die ihres Umfanges wegen von ungewöhnlichem Arbeitsmuth und Arbeitskraft zeugt. Denn in nicht viel über Jahresfrist hat der Herr Verfasser zunächst im ersten Bande, der uns vorliegt, 23 Lebensbilder gezeichnet und dabei doch noch seines Amtes gewaltet.

Es bietet sich ihm zu seiner Arbeit freilich ein reichhaltiges und vorbereitetes Material, denn unsere Memoiren- und Monographien-Literatur ist sehr ergiebig, und es trägt wohl kaum ein Truppentheil an seiner Spitze einen Namen, dessen Träger nicht schon biographisch behandelt worden wäre. Es giebt nicht bloß Sammelwerke und Lexika von Preußischen Generalen, jeder einzelne bedeutende General hat einen oder mehrere Biographen.

Wir vermuthen nun, daß der Herr Verfasser dieses vorhandene Material ausgiebig benutzt und daraus Skizzen zusammengestellt hat, die mehr oder weniger ausführlich den Lebensgang seiner Helden enthalten. Wie weit er durch seine Forschungen das vorhandene Material ergänzt, etwa durch angeknüpfte Verbindungen mit den betreffenden Familien oder durch Erlangung von Handschriften ꝛc., können wir nicht beurtheilen, da er nicht eine einzige Quelle anführt, aus der er geschöpft. Es ist dies aber für eine historische Arbeit ein unabweisbares Bedürfniß. Auch will es uns scheinen, als habe er mehr danach gestrebt, den Lebensgang seiner Helden als deren Charakter-Entwickelung zu schildern, wozu freilich ein sehr eingehendes Studium gehört.

Schon von anderer Seite*) ist ausgesprochen, daß es sich empfohlen haben würde, die „Lebensbilder" getrennt zu drucken und dann in Bände zusammenzuheften. Die Truppentheile, die den Wunsch haben, so und so viel Exemplare des Lebensbildes eines Generals zur Vertheilung an Offiziere und Unteroffiziere zu erstehen, brauchten dann nicht den ganzen Band zu kaufen, was zu theuer werden würde. Dieses Arrangement würde die Verbreitung der fleißigen Arbeit des Herrn Verfassers wesentlich erleichtern.

Geschichte des Preußischen Staates von Dr. Ernst Berner, Kgl. Preußischem Hausarchivar. Reich illustriert mit Tafeln, Beilagen und Textbildern, teilweise in Farbendruck. München und Berlin 1890. Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft, vormals Friedrich Bruckmann.

Das vermehrte Interesse, welches seit der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches weite Kreise der Vergangenheit desjenigen Staates entgegenbringen, dessen Vorgehen jene Errungenschaft zu danken ist, hat zahlreiche, die Preußische Geschichte behandelnde Werke zu Tage gefördert. Wer sich für die Benutzung oder den Erwerb eines derselben entscheiden will, hat neben mancherlei anderen Rücksichten mehr persönlicher Natur,

*) Kreuzzeitung.

Digitized by Google

vornehmlich den Standpunkt und die Ziele des Verfassers in Betracht zu ziehen. Die Ankündigung des Buches sagt darüber: „Verwirrende Einzelheiten bei Seite lassend, will der Verfasser die Entwickelung des Preußischen Staates in ihren Hauptzügen verfolgen und nicht in trockener Aneinanderreihung von Krieg und Frieden das Wesentliche seiner Aufgabe erkennen. Er will vielmehr diejenigen Persönlichkeiten, Umstände, Bedingungen und Ereignisse hervorheben, welche für die Entstehung und Bildung des Staates und der Gesellschaft von maßgebender Bedeutung gewesen sind, und dadurch, so viel an ihm liegt — wie es in der den Geschichtsunterricht betreffenden Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 13. Februar 1890 heißt — zum Verständniß der Gegenwart und insbesondere der Stellung unseres Vaterlandes in derselben beitragen." Der Inhalt der zunächst erschienenen ersten Abtheilung läßt erkennen, daß der Verfasser seiner Aufgabe in vollem Umfange genügen wird. Zunächst hat er die Zeit vom Jahre 789, in welchem Karl der Große die Elbe überschritt, bis zu dem Wendepunkte geschildert, welchen des streng katholischen Kurfürsten Joachim I. 1535 erfolgter Tod bezeichnet.

Ein ganz eigenartiger Schmuck des Buches ist in der überaus reichen künstlerischen Ausstattung desselben geboten. Wer die Geschichte einer Zeit verstehen will, muß sich auf den Standpunkt der Mitlebenden stellen. Dabei wird ihm der Bilderschmuck willkommene Hülfe gewähren, welcher hier die Erzeugnisse der verschiedenen Zeiten veranschaulicht. Derselbe ist unmittelbar aus den Quellen geschöpft; eine jede Zuthat späterer Jahre ist ausgeschlossen. Es sind Wiedergaben von Urkunden, Handschriften in ihrer ursprünglichen Gestalt, von Münzen, Siegeln und dergleichen, von Bauwerken und Ereignissen, wie die Zeitgenossen sie dargestellt haben, kurz einer Menge von Veranschaulichungen des Lebens und Treibens in den betreffenden Zeitaltern.

Der Umfang des Werkes ist auf sieben bis acht Abtheilungen berechnet, deren jede Mk. 2,— kostet. Das Erscheinen soll etwa Weihnachten 1891 beendet sein. Wir werden dann auf das Werk zurückkommen.

Seydlitz und das Kürassierregiment von Seydlitz (Magdeburgisches Nr. 7). Eine Regimentsgeschichte, zusammengestellt für die Unteroffiziere und Mannschaften zum 25. März 1890, dem 75jährigen Stiftungstage des Regiments. Mit 4 Bildern und 3 Kartenskizzen. Kl. 8°. 54 Seiten. Quedlinburg 1890. Chr. Friedr. Vieweg. Kartonnirt Mk. 1,20.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. Januar 1889 erhielt das Magdeburgische Kürassierregiment Nr. 7 den Namen „Kürassier-Regiment von Seydlitz". Bei der am 25. März 1815 befohlenen Errichtung ward eine der Stammschwadronen vom Schlesischen Kürassierregiment dahin abgegeben, in welches 1808 die Reste der alten Seydlitz-Kürassiere übergegangen waren. Die Beilegung des Namens war eine neue Anerkennung für das tapfere Verhalten des Magdeburgischen Kürassierregiments am Tage von Vionville—Mars la Tour. Mit Recht ist daher in den Rahmen der aus Anlaß der Feier des 75jährigen Stiftungstages erschienenen Regimentsgeschichte für Mannschaften ein Lebensbild des großen Reiterführers aufgenommen. Mit diesem Bilde ist der Berichterstatter nicht einverstanden. Zuerst wegen des Umfanges, welcher demselben gegeben ist. Es nimmt 27 Seiten in Anspruch; der Geschichte des Regiments sind, einschließlich einer Seite für eine Kartenskizze und zweier Seiten für Gedichte, nur 19 gewidmet. Daß auf dem Titel der Name Seydlitz vorangestellt ist, ändert an dem Mißverhältnisse nichts. Schwerer als der Vorwurf, welchen wir dem Aeußeren machen, ist der gegen den Inhalt gerichtete. Seydlitz ist von dem Verfasser in seiner ganzen Menschlichkeit geschildert. Die große Schwäche, an welcher er litt, seine Neigung für das andere Geschlecht, und die traurigen Folgen, welche dieselbe für seine Gesundheit hatte, werden den Mannschaften, welche an seinem Bilde Herz und Gemüth erheben sollen, in ihrer ganzen Häßlichkeit geschildert. Damit sind wir nicht einverstanden. Der Biograph, welcher für wissenschaftlich gebildete Leser schreibt, darf diese Schattenseiten nicht verhüllen; wer weiteren Kreisen dienen will, mag sie andeuten; wer aber dem Kürassier, welcher der Erbe von Seydlitz' Namen ist, ein Lebensbild bieten will, hat den großen Reiterführer zu schildern, hat zu erzählen, wie er es geworden ist, und zu berichten, was er im Kriege und im Frieden gethan hat. Daneben mag er Einiges über die Familienverhältnisse mittheilen. Was aber das Messer des Anatomen bloßlegt, muß er verschweigen.

Der Tadel, welchen wir gegen den Inhalt der Regimentsgeschichte richten, ist der umgekehrte. Der große Ruhmestag des Regiments ist der 16. August 1870. Ihm muß bei der Darstellung der Schicksale desselben der Löwentheil zufallen. Wer das Buch zur Hand nimmt, richtet naturgemäß seine Aufmerksamkeit in erster Linie auf diesen Abschnitt. Er wird enttäuscht sein. Kaum der geringfügige Inhalt von zwei Seiten des Textes ist dem Todesritte gewidmet und unmöglich ist es, sich daraus ein genügendes Bild des Herganges zu machen. Wenn der Verfasser sagt: „Der schnelle Verlauf eines Reitergefechtes bietet zu wenig Gelegenheit, die Thaten des Einzelnen zu verfolgen, so fehlen auch über die Attacke des Regiments fast alle Einzelheiten; Jeder that seine Schuldigkeit, die Einen starben für ihren König, ihr Vaterland und ihre Brüder, die Anderen ließen ihr Blut auf dem Schlachtgefilde, und wieder Andere waren zu bescheiden, sich der Thaten zu rühmen, die sie vollbracht" — so können wir darin eine Erklärung oder gar eine Rechtfertigung nicht erblicken. Entzieht sich auch die Thätigkeit des Einzelnen im Getümmel des Reiterkampfes in vielen Fällen der allgemeinen Kenntniß, so giebt es doch der Anhalte für eine anschauliche, dem verschiedenartigen Verdienste gerecht werdende Gesammtdarstellung genug. Und gerade über die chevaudade à mort ist hüben und drüben so viel geschrieben, daß es nicht allzu schwer sein wird, in einer folgenden Auflage die hier ausgesprochene Forderung zu erfüllen.

Als Anhang sind gegeben: I. die Namen der Regimentschefs und Kommandeure. Ueber jene war im Text genug gesagt, diese konnten fortbleiben soweit sie nicht im Kriege oder unter anderen, besonders denkwürdigen Umständen gewirkt haben, wären dann aber zweckmäßiger an den betreffenden Stellen zu nennen gewesen. Wenn die Aufnahme einer als IIa. abgedruckten Rangliste des mobilen Regiments für zweckmäßig gehalten wird und in IIb. die Namen der 1890 noch dienenden Wachtmeister genannt werden, so dürfen die letzteren auch in IIa. nicht fehlen. III. bringt Mittheilungen über Bekleidung ꝛc. der Mannschaften. IV. enthält die Stiftungen, bei denen Angabe der Höhe ꝛc. erwünscht wäre, und Geschenke an das Offizierkorps, deren Aufzählung wohl nicht hierher gehört; eine Bowlenkelle und ihre Beschreibung haben mit der Mannschaftsausgabe der Regimentsgeschichte nichts gemein. Den Schluß macht eine Rangliste vom 1. Januar 1890.

Handbuch für einjährig Freiwillige, Reserve-Offizier-Aspiranten und Offiziere des Beurlaubtenstandes der Feld-Artillerie, bearbeitet von Abel, Oberst und Kommandeur des Großherzoglich Hessischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 25 (Großherzogliches Artillerie-Korps). Mit Genehmigung des Königlich Preußischen Kriegs-Ministeriums. Vierte, umgearbeitete Auflage. Mit 15 Abbildungen, einer Krokirtafel und einer mehrfarbigen Anlage. Berlin 1889. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 5,50.

Die erst im vorigen Jahre erschienene dritte Auflage dieses Buches wurde unbrauchbar durch die Einführung des neuen Reglements und der Schießvorschrift. Die Verlagsbuchhandlung verdient volle Anerkennung dafür, daß sie das Opfer eines Neudruckes nicht gescheut hat, obschon in der kurzen Zeit eines Jahres die Auflage schwerlich vergriffen war.

Was das Buch selbst betrifft, so können wir nur unserer vollen Befriedigung darüber Ausdruck geben, daß es mit jeder neuen Auflage seine alten Mängel abgestreift und sich seinem Zweck, ein praktisches Hand- und Nachschlagebuch für die einjährig Freiwilligen und die Offiziere des Beurlaubtenstandes zu sein, mehr und mehr angepaßt hat. Der im August vorigen Jahres an dieser Stelle veröffentlichten Besprechung (siehe Nr. 8 der Militär-Literatur-Zeitung) gebührt das Verdienst, auf viele solcher Mängel aufmerksam gemacht und deren Abstellung angeregt zu haben. „Weniger wäre mehr!" Dieses Lessingsche Wort gilt für die meisten derartigen Bücher, die fast immer viel Ueberflüssiges enthalten, dafür aber manches durchaus Nothwendige nicht bringen.

Wenn wir an dieser Stelle auf einige solche Punkte hinweisen, so hoffen wir, daß der Herr Verfasser unsere Vorschläge ebenso aufnehmen und prüfen wird, wie die oben erwähnte Besprechung. Denn nicht um den Werth des Buches herabzusetzen, sondern um ihn wenigstens für die Zukunft zu erhöhen, sind dieselben gemacht.

Eine wesentliche Kürzung des Abschnittes „Garnisondienst", namentlich des Kapitels „Garnisonwachtdienst", an dem die Feldartillerie doch nur sehr wenig betheiligt ist, scheint uns geboten. Mindestens die Hälfte, vor Allem die eingehenden formalen Bestimmungen, kann fortfallen. — Nicht ganz gelungen ist unserer Meinung nach die Beschreibung der Laffeten, Fahrzeuge und Geschirre ꝛc., zumal nur sehr wenig Zeichnungen gegeben sind. Wir halten es für nothwendig, die Grundsätze, nach denen die hauptsächlichsten Theile eingerichtet sind, zu entwickeln. Die vielen Einzelheiten verwirren, die trockene Beschreibung ist ohne Interesse und bleibt ebensowenig im Gedächtniß haften, wie alle die einzelnen Theile, welche da genannt sind. — Der Abschnitt „Geschützeinschnitte im Feldkrieg" wäre besser ganz fortgelassen, da er nicht mehr zutrifft. Vielleicht wäre es angängig gewesen, die Grundsätze, nach denen dieselben in Zukunft hergestellt werden, aufzuführen.

Sehr dürftig ist dagegen das Verhalten bei der Mobilmachung behandelt. Gerade auf diesem Gebiet ist es nothwendig, dem angehenden Offizier praktische Rathschläge zu ertheilen und zwar ebensowohl für den ihm zufallenden Dienst — was sehr gut geht, ohne Dienstgeheimnisse zu verrathen — als auch für seine eigene Ausrüstung. Von den Munitionskolonnen, die doch sehr wichtige Glieder der Armee sind, erfährt der angehende Offizier des Beurlaubtenstandes gar nichts. Und doch dürften sie ein sehr großes Interesse daran haben, da alle Offizierstellen doch voraussichtlich nur mit solchen besetzt werden.

An manchen Stellen hat der Herr Verfasser auf die „Dienstvorschrift für Unteroffiziere" verwiesen. Dieses Buch war früher offiziell, hat diesen Charakter aber jetzt verloren. Im Buchhandel ist dasselbe nicht zu haben. Wir halten den Hinweis auf ein solches Buch nicht für zweckmäßig. Der Hauptwerth eines Handbuches, wie des vorliegenden, liegt mit darin, daß es die Benutzung anderer Bücher überflüssig macht. Mit Recht hat daher der Herr Verfasser aus anderen Vorschriften ganze Kapitel wörtlich wiedergegeben.

Im Großen und Ganzen aber können wir nur unsere wiederholte Befriedigung darüber aussprechen, daß das Buch ein wirklich brauchbares Unterrichtsmittel für einjährig Freiwillige, Reserve-Offizier-Aspiranten und Offiziere des Beurlaubtenstandes ist, und können es auch den Offizieren des stehenden Heeres nur warm empfehlen.

Der Kompagnie-Dienst. Ein Handbuch für den Kompagniechef im inneren und äußeren Dienst. Bearbeitet von Schwarz, Major und Kommandeur des Kadettenhauses Bensberg. Zugleich als fünfte Auflage von: Müller, Der Kompagnie-Dienst. Mit Holzschnitten im Text. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geh. Mk. 4,—; geb. Mk. 4,50.

So hat denn endlich das rühmlichst bekannte Buch des Herrn Major Müller eine neue Auflage erlebt! Vielen, namentlich solchen, die dem Frontdienst längere

Digitized by Google

Zeit entwachsen waren und nun vor die vielseitigen Aufgaben des Kompagniechefs gestellt sind, wird dies hochwillkommen sein, zumal seit der vierten Auflage jenes Buches sämmtliche Vorschriften für den äußeren Dienst völlig andere geworden. Nicht geringes Verdienst hat sich daher der Verlag erworben, indem er eine Feder für die Neu- und Umarbeitung zu gewinnen wußte.

Und eine gute Feder ist hier an die Lösung der Aufgabe gesetzt! Der Herr Verfasser hält sich im Allgemeinen in Gliederung des Stoffes eng an die ältere Ausgabe, und auch inhaltlich begegnen wir — von einigen geringen Ausnahmen abgesehen — voller Uebereinstimmung mit seinem Vorgänger. Dennoch war die Arbeit keine geringe; denn auf dem Gebiete des äußeren Dienstes war nur Weniges aus dem älteren Buche herüber zu nehmen.

Allerdings scheint uns, als ob der Herr Verfasser hier mehr gegeben hätte, als erforderlich und ersprießlich war. Wenn die Wochenzettel für die Rekruten-Ausbildung 56 und diejenigen für das Kompagnie-Exerziren 49 Seiten in Anspruch nehmen, so erhellt schon aus diesem Umfange, daß sie mehr enthalten müssen als Zeiteintheilung und praktische Rathschläge. Und in der That finden wir hier an vielen Stellen wörtliche Wiedergabe aus den Reglements und Vorschriften — hier mehr, da weniger vollständig — ohne jede Druckerhervorhebung mit den eigenen Ansichten des Herrn Verfassers untermischt. Wir sehen hierin eine gewisse Gefahr: Einmal vermag der Leser den Wortlaut der Reglements nicht immer zu trennen von den Zusätzen und Bemerkungen des Herrn Verfassers, und dann könnte die Reichhaltigkeit des Buches von dem eingehenden Studium der Vorschriften abhalten. Nach unserer Ansicht hätte der Herr Verfasser sich damit begügen sollen, zu sagen, wann Etwas zu üben ist, wie die einzelnen Dienstzweige ineinandergreifen, wie die Uebungen gelehrt werden müssen; Angabe der hauptsächlichsten Fehler, sowie deren Abhülfe ist hier am Platze, auch das Zerlegen einzelner Uebungen (Griffe, Marsch, Schießdienst u. s. w.) in Vorübungen gehört, ganz wie das Buch dies giebt, hierher; nicht aber wie die Stellung, der Griff, der Marsch beschaffen sein sollen. Der Hinweis auf die betreffende Stelle der Vorschrift würde dann vielleicht noch häufiger einzuschalten sein, als geschehen.

Aehnliches gilt von dem in dem Abschnitt „Die Kompagnie im Verbande des Bataillons" Gesagten. Gerade hier ist das Exerzir-Reglement so knapp gehalten, daß durch jede Fortlassung eine Lücke entsteht.

Ganz überflüssig aber erachten wir die sämmtlichen, dem Text eingedruckten Holzschnitte; sie sind und konnten nichts Anderes sein, als einfache Wiedergabe nach den betreffenden allerhöchsten Bestimmungen, deren sich der Kompagniechef darum doch nicht entrathen kann. Ebenso hätten wir hier gesehen, wenn der ganze Abschnitt betreffend die Behandlung des Gewehres in dem Buche nicht Aufnahme gefunden hätte.

Sachlich aber stimmen wir in allem Wesentlichen durchaus mit dem Herrn Verfasser überein. So halten wir die in den Wochenzetteln — übrigens sind diejenigen für das Kompagnie-Exerziren neu, die vierte Auflage brachte solche noch nicht — gegebene Zeiteintheilung für sehr zutreffend und nicht minder richtig und wirklich der Praxis entlehnt die zahlreichen Rathschläge die hier, wie an vielen anderen Stellen ertheilt werden.

Wir möchten nur dem Rekrutenoffizier eine größere Selbständigkeit einräumen, so in Bestimmung der Nachhülfe für Ungeschickte und der Maßregelung für Träge oder Gleichgültige, namentlich aber auf dem Gebiete der Gesundheitspflege des Rekruten. Wenn der Kompagniechef das Verständniß und Interesse hierfür in dem jungen Offizier zu erwecken weiß, so wird derselbe, durch rechtzeitige Schonung des Mannes, Liebe und Vertrauen seiner Untergebenen gewinnen und ganz wesentlich zur Verminderung des Krankenstandes beitragen.

Nicht genügend hervorgehoben scheint, daß alle Zweige des Dienstunterrichtes nach Möglichkeit anschaulich zu machen sind, sowie daß derjenige der Unteroffiziere sehr gewissenhaft zu überwachen ist, da hierbei erfahrungsgemäß die meisten Mißhandlungen vorkommen.

Ganz vortrefflich und wegen seiner Neuheit besonders werthvoll ist das über die „Uebungen im Gelände" für die verschiedenen Wochen Vorgeschlagene. Glauben wir hier schon wahrzunehmen, daß der Herr Verfasser sich diesem Dienstzweig in Theorie und Praxis mit besonderer Liebe gewidmet, so tritt dies noch mehr zu Tage in der Behandlung aller Zweige des inneren Dienstes, in welcher Richtung die neue Auflage nicht unwesentliche Erweiterungen gegen die ältere erfahren hat. Hier ist das Buch ein trefflicher Berather! Stets an richtiger Stelle ist darauf hingewiesen, was in disziplinarer sowie erziehlicher Hinsicht und betreffs der Bekleidung jederzeit zu veranlassen und zu thun ist.

Außerdem ist diesem wichtigen Dienstzweig noch ein besonderer umfassender Abschnitt gewidmet, in welchem zunächst die Aufgaben der einzelnen Funktions-Unteroffiziere eingehend und ganz außerordentlich sachgemäß behandelt werden. Gerade weil wir hier ganz mit dem Herrn Verfasser übereinstimmen, vermissen wir die Erwähnung der Kompagniebefehle von dauernder Wirkung, die in einem besonderen Buche aufzunehmen sind, welches jedem zur Kompagnie versetzten Offizier sofort vorzulegen ist und deren einige in die Korporalschaftsbücher einzutragen sind.

In dem Abschnitt „Der Kompagnie-Chef" behandelt der Herr Verfasser sein Verhältniß zu den Kompagnie-Offizieren, wie wir meinen, etwas kurz; dagegen in sehr zweckdienlicher Weise die Handhabung der Disziplinar-Strafgewalt. Auch das über die auf Beförderung dienenden jungen Leute hat ganz unsere Zustimmung. Hinsichtlich der Einjährig-Freiwilligen und Reserve-Offizier-Aspiranten beschränkt sich der Herr Verfasser lediglich auf Wiedergabe der Bestimmungen der Heerordnung — die Reserveoffiziere sind gar nicht erwähnt. Wir meinen, daß die Ausbildung dieser Chargen eine so hervorragende Bedeutung gewonnen, daß es sich wohl der Mühe verlohnt hätte, auch hierin den jungen Kompagniechef, für den das Buch doch vorzugsweise geschrieben ist, zu berathen.

Digitized by Google

Wenn wir in der Besprechung des uns vorliegenden Buches mit dem nicht zurückgehalten haben, was unsere Ansicht ist, so geschah dies in der zuversichtlichen Hoffnung, daß das vortreffliche Buch bald eine neue Auflage erleben, und in der bescheidenen, daß der Herr Verfasser dann geneigt sein möge, dem einen oder anderen unserer Wünsche Rechnung zu tragen. Wir empfehlen es aber schon in seiner jetzigen Gestalt Allen, die nach mehr oder weniger langem Sehnen an die Spitze einer Kompagnie gestellt werden, es wird ihnen ein guter Führer auf dem dornenvollen Pfade des Kompagniechefs sein.

Le Guet Apens de Bac-Lé, par le capitaine Lecomte. Paris 1890. Berger-Levrault.

Die Erwerbung Tonkins hat Frankreich bis jetzt mehr Sorgen wie Nutzen gebracht, auch die Französischen Truppen haben daselbst eine zwar recht anstrengende, aber wenig lohnende Thätigkeit. Die Kämpfe, die zum Besitz jener Indischen Provinz führten, waren nicht geeignet, große und glänzende Waffenerfolge zu erringen. Desto mehr ist nun die Französische Literatur bestrebt, in Einzeldarstellungen die vorzüglichen Leistungen der Truppen, den ungewöhnlichen Schwierigkeiten gegenüber, welche sich ihnen entgegenstellten, genügend hervorzuheben.

In „Der Ueberfall von Bac-Lé" schildert der Französische Generalstabskapitän Lecomte eine Episode vom Juni 1884. Der Verfasser war der Kolonne des Oberstlieutenants Dugenne zugetheilt, welche den Befehl erhalten, aus dem Delta von Tonkin auf der Mandarinenstraße möglichst schnell gegen Lang-Son vorzugehen, um diesen und die nebenliegenden Posten an der Chinesischen Grenze zu besetzen. Nach dem mit China abgeschlossenen Vertrage vom 11. Mai hatte sich dieses verpflichtet, bis zum 6. Juni alle Truppen aus Tonkin über die Grenze zu ziehen und der Okkupation der Provinz durch die Franzosen keine weiteren Schwierigkeiten zu machen. Den Rebellen und Irregulären gegenüber hatte die Regierung aber keine Macht oder wollte sie nicht gebrauchen.

Der Verfasser giebt nun in seinem Buch einen ziemlich sachlich gehaltenen Bericht über die Erlebnisse dieser Kolonne. Das Buch ist sehr interessant zu lesen. Sehr eingehende und klare Terrainschilderungen, unterstützt durch gute Krokis und weniger gute Illustrationen, erklären die Schwierigkeiten, unter denen die Truppen sich nur sehr langsam vorwärts bewegen konnten. Unwegsamkeit des Terrains, Ueberschreiten unzähliger Wasserläufe, die nach jedem Regen zu Strömen anschwollen, Feindseligkeit der Bevölkerung, Mangel an Karten und die Schwierigkeit der Verpflegung waren der Grund, weshalb die nur 1000 Mann starke Kolonne vom 11. bis 23. Juni kaum 50 km zurücklegte. Die ganze Verpflegung mußte durch Träger befördert werden, wozu eine Kolonne von 1000 Kulis, welche ihre Frauen mitführten, und 200 Mauleseln gebildet war.

Am 23. Juni, nach Ueberschreiten des Stromes Song-Thuong vermittelst einer Furt, gerieth die Kolonne in eine Art Engpaß, wurde von allen Seiten angegriffen und unter großen Verlusten zur Umkehr gezwungen.

Die Schilderung des Vormarsches der Kolonne Dugenne erinnert an die Berichte von Stanley und Wissmann aus dem dunkelsten Erdtheil. Das Buch kann für Bibliotheken empfohlen werden.

La guerre au Sénégal. La Colonne du Rip en 1887. Paris 1890. Edmond Dubois.

Der Verfasser, ein höherer Offizier der Marine-Infanterie, schreibt ein Tagebuch, in welchem er in ziemlich trockener Weise eine Expedition schildert, die den Zweck hatte, einen auffässigen schwarzen Fürsten, Sasrmaty, unschädlich zu machen. Die Expedition ging von Salonne an der Küste aus ins Innere, zerstörte einige Tatas, das sind feste Punkte schwarzer Machthaber, lieferte einige Gefechte, wo in einem Handgemenge einmal die Franzosen 300 Feinde niedergemacht und nur 15 Mann Verlust gehabt haben wollen, fängt den Sasrmaty nicht, pacificirt das Rip, d. h. das Land zwischen Salonne und dem Englischen Gambia, und kehrt Ende Juni zurück.

Interessanter sind die Lehren, welche der Verfasser aus der geschilderten Expedition für Unternehmungen in den Tropen zieht. Sie dürften auch für unsere Schutztruppen in Afrika werthvolle Fingerzeige enthalten und sind lesenswerth für jeden Militär, auch wenn er nicht die Aussicht hat, in den Tropen zu fechten.

Kurfürst Max Emanuel von Bayern in Augsburg. Vortrag, gehalten vom K. Bayerischen Oberstlieutenant Maximilian Ruith. 17. Januar 1890.

Behandelt die Thätigkeit des glänzenden Bayernfürsten als Feldherr im Bayerischen Erbfolgekriege, den Glanz und die Leiden des reichen Augsburgs in diesem Kriege, erkennt in der unnatürlichen Verbindung Bayerns mit den Franzosen den Grund des Elends, welches damals über die Deutschen Lande gekommen, und zieht den Schluß, daß nur durch ein starkes, einiges Deutsches Reich allen Französischen Gelüsten wirksam zu begegnen sei.

Elif-Bayi-Suvarijan (Kavallerie-Alphabet). Unterrichtsbuch für die erste und zweite Reitklasse der Kaiserlich Osmanischen Kavallerie und Artillerie. — Uebersetzung des goldenen Reiter-ABC von Oberst Hann von Weyhern. Vom Oberst Schukri, Instruktor*) des Nimune alai (Modell-Regiments) und Hauptmann Riza**). Konstantinopel. Druckerei der Muhendishane (Artillerie- und Genieschule) 1307. (Ohne Preisangabe.)

Von den in jüngster Zeit ziemlich zahlreichen Uebersetzungen militärischer Lehrbücher, Reglements und Instruktionen aus dem Französischen und Deutschen ins

*) Unter Ristow Pascha, diente im 2. Garde-Feldartillerie-Regiment.

**) Adjutant S. E. des Divisionsgenerals Ristow Pascha.

Digitized by Google

Türkische, die leider nicht immer richtig ausgewählt werden, ist die vorliegende Uebersetzung als eine erfreuliche Bereicherung der jungen Türkischen Militär-Literatur zu bezeichnen.

Die Uebersetzung wurde schon voriges Jahr lithographisch vervielfältigt und ist nun in der Druckerei der Artillerie- und Genieschule erschienen. Das Aeußere des Büchleins ist ein recht gefälliges, und sind auch die zwanzig Bildertafeln des separaten Atlas recht nett ausgeführt. Weniger befriedigt der Druck, und das Papier ist recht schlecht.

Ueber die Uebersetzung, die von den beiden, der Deutschen Sprache vollkommen mächtigen Offizieren beinahe wörtlich ausgeführt wurde, ist nichts zu sagen. Nur Einiges aus dem Vorworte der Uebersetzer wollen wir hervorheben, da es ein Streiflicht auf das Offizierkorps und auf die Ausbildung der Reiter und Remonten der Türkischen berittenen Truppen wirft.

Die Uebersetzer sagen, daß die vorhandenen zwei, von Stabsoffizieren der betreffenden Waffen verfaßten Reitinstruktionen für Kavallerie und Artillerie nicht recht genügen, und motiviren dies damit, daß eben Reglements Lehrbücher sind, die zu umfangreich sind und zu viel Details enthalten, und deshalb ihre praktische Anwendung Schwierigkeiten bereitet. Sie glauben nun, daß das übersetzte Buch den Offizieren, die weniger lesen und schreiben können, als Basis für den Unterricht der Unteroffiziere und Mannschaft dienen können und auch den übrigen Offizieren das Reglementsstudium erleichtern wird. Auf den zweiten Theil des Buches, „Remonten-Ausbildung", hinweisend, bemerken sie, daß diese bis jetzt in der Türkischen Armee theoretisch nicht gelehrt wurde und kein diesbezügliches Buch existirt.

Wir wünschen der Uebersetzung die weiteste Verbreitung in der Türkischen Kavallerie und Artillerie, die aus derselben wirklichen Nutzen schöpfen können, da das Buch in der Form der kurzen, leicht faßlichen Fragen und Antworten als Handbuch dem Bildungsgrad der Truppenoffiziere vorzüglich angepaßt ist. H. A.

Wie seit Jahren, erschien zum 1. Oktober im Verlage von Alexius Kießling, Berlin S, Brandenburgstraße 64, Kießling's Berliner Verkehr Winterausgabe 1890/91, in Westentaschen-Format, zum Preise von 30 Pf. Derselbe enthält die Winterfahrpläne sämmtlicher von Berlin ausgehenden Eisenbahnen, der Stadt- und Ringbahn, der elektrischen Bahn, der Pferdebahnlinien, Omnibusse ꝛc., Droschkentarif und Stundenplan der Sehenswürdigkeiten der Residenz. Als Supplement ist im gleichen Verlage ein Taschenplan von Berlin erschienen, auf welchem die Pferdebahnlinien durch Roth bezeichnet sind, nebst Straßenverzeichniß ꝛc., zum Preise von 20 Pf. „Verkehr" und „Taschenplan" erfreuen sich bereits seit langer Zeit, der Zuverlässigkeit ihrer Angaben wegen, der Gunst des Berliner Publikums.

Durch die Herausgabe eines großen Schrift- und Bildwerkes vergegenwärtigt General Thoumas die hervorragendsten der Gegenstände, welche das Kriegsministerium zu den Sehenswürdigkeiten der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1889 beigesteuert hatte. Das Werk besteht aus acht Bänden von je 50 Seiten Text und 25 Photogravuren; es bringt 408 ausgestellte Gegenstände zur Anschauung und kostet 160 Frcs. Die Ueberschriften der einzelnen Abschnitte lauten: Das Mittelalter; Das 16. Jahrhundert; Die Generale Ludwigs XIV.; Generale und Offiziere unter Ludwig XV.; Das Heer im 18. Jahrhundert; Freiwillige und Soldaten der Revolution; Die Generale der Republik und die Ehrenwaffen; Napoleon und seine Marschälle; Die Infanterie der großen Armee; Die Kavallerie der großen Armee; Die Artillerie und das Genie der großen Armee; die Kaiserliche Garde; die Restauration; 1830 und die Ueberlebenden der großen Armee; Algier; Das zweite Kaiserreich.

(Le Progrès militaire No. 1038 vom 15. Oktbr. 1890.)

„Geschichte der deutschen Reiterei in Einzeldarstellungen" nennt sich ein schriftstellerisches Unternehmen, welches von Hermann Vogt, Oberstlieutenant a. D., begonnen und nach dem Tode desselben durch Hans v. Trützschler fortgesetzt ist. Der Titel bezeichnet das Wesen der Arbeit nicht, denn nicht eine Geschichte der Deutschen Reiterei wird geboten, sondern einzelne, selbständige Bilder aus dieser Geschichte sind Gegenstand der Hefte, welche in zwangloser Aufeinanderfolge im Verlage von Max Babenzien zu Rathenow zu je Mk. 1,— erschienen sind. Dem Berichterstatter liegen deren vier vor; die beiden ersten haben den Begründer des Unternehmens, die beiden anderen den Nachfolger desselben zum Verfasser. Heft I giebt unter der Ueberschrift „Hannoversche Reiter in Spanien" die Darstellung von zwei hervorragenden Waffenthaten der Kavallerie der Englisch-Deutschen Legion; Heft II schildert den Ruhmestag der Brandenburger bei Fehrbellin; Heft III ist der Reiterbrigade Thielmann (fälschlich Thielemann geschrieben) und insonderheit dem Auftreten derselben bei Borodino gewidmet; Heft IV beschreibt, bei Hohenfriedberg anhebend und mit Haynau endend, die „Kriegserlebnisse der Preußischen Garde du Corps". Beide Verfasser zeigen sich ihrer Aufgabe durchaus gewachsen; sie erzählen frisch und unterhaltend an der Hand der Quellen, die ihnen gerade vorliegen. Eine kritische Beurtheilung der letzteren scheint außerhalb des Rahmens ihrer Arbeit zu liegen; im zuletzt genannten Hefte fehlt daher der sagenhafte Ausspruch des damaligen Kommandeurs v. Wakenitz (fälschlich Wacknitz geschrieben) nicht. Sämmtliche Hefte sind durch Richard Knötel mit Holzschnitten reich geschmückt, durch welche namentlich die Uniformen zur Anschauung gebracht werden sollen. Die Darstellung der Pferde ist leider sehr wenig gelungen.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes der letzten Zeit verzeichnen wir:

491. Handbuch der Waffenkunde. Das Waffenwesen in seiner historischen Entwickelung vom Beginn des Mittelalters bis zum Ende des 18. Jahrhunderts von Wendelin Boeheim, Custos der Waffensammlung des Oesterreichischen Kaiserhauses. Mit 62 Abbildungen nach Zeichnungen von Anton Kaiser und vielen Waffenschmiedemarken. Leipzig 1890. Verlag von E. A. Seemann.

492. Taschenkalender für das Heer mit Genehmigung des Königlichen Kriegsministeriums herausgegeben von W. Freiherr von Fircks, Oberst und Kommandeur des 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiments No. 62. Vierzehnter Jahrgang 1891 (Dienstjahr vom 1. Oktober 1890 — 30. September 1891). Berlin. Verlag von A. Bath. Preis Mk. 4,—.

493. Offener Brief an Se. Durchlaucht den Fürsten Bismarck von einem ehemaligen Deutschen Nihilisten. Berlin 1890. Verlag von Ad. Zoberbier.

494. Das kleine Kaliber und das weittragende Gewehr. Studie von Nicolaus Wolozkoi, Kaiserlich Russischem Oberstlieutenant. Autorisirte Deutsche Uebersetzung. Sonder-Abdruck aus der „Allgemeinen Militär-Zeitung". Darmstadt u. Leipzig 1890. Verlag von Eduard Zernin. Preis Mk. 1,50.

495. Kleiner Gefechts-Katechismus für den Infanteristen und Jäger. Zur Selbstbelehrung. Zweite, verbesserte Auflage. Darmstadt u. Leipzig. Verlag von Eduard Zernin. Preis Mk. —,35.

496. Abriß der Großherzoglich Hessischen Kriegs- und Truppen-Geschichte 1567—1888. Zweite, bis auf die Gegenwart fortgesetzte Auflage. Darmstadt u. Leipzig 1889. Verlag von Eduard Zernin. Preis Mk. 1,—.

497. Die Schlagfertigkeit und die Offiziers-Standesverhältnisse der k. u. k. österreichischen Artillerie. Ein offenes Mahnwort von einem Freunde der Waffe. Darmstadt u. Leipzig 1890. Verlag von Eduard Zernin. Preis Mk. 1,—.

498. Die Rückladungs-Gewehre. Fragmente ihrer Entstehungs- und Entwickelungs-Geschichte in 111 lithographirten und colorirten Blättern. Beitrag zur Handfeuerwaffenlehre. Nach den Original-Waffen, Photographien und Original-Zeichnungen bearbeitet von A. Mattenheimer, Hauptmann a. D. Neue Folge (Blatt 103—111). Darmstadt u. Leipzig 1890. Verlag von Eduard Zernin. Preis Mk. 2,80.

499. Ausführliches Handbuch der Photographie von Dr. Josef Maria Eder, kaiserlich königlicher Director der k. u. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproductionsverfahren in Wien etc. Mit über 1000 Holzschnitten und 5 Tafeln. Band I zweite und Band III vierte, gänzlich umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. Erste Lieferung. Das Werk erscheint in etwa 10 Lieferungen à Mk. 1,—. Halle a. S. 1890. Druck und Verlag von Wilhelm Knapp.

500. Dienstvorschriften für Offiziers-Aspiranten, Reserve- und Landwehr-Offiziere. Nach den neuesten Verordnungen zusammengestellt von Oberstlieutenant z. D. und Bezirks-Kommandeur Friedrich v. Oelhafen. Kitzingen 1890. Verlag von J. Bedacht (vorm. Stahel'sche Buchhandlung). Preis Mk. 1,50.

501. Dislokationskarte der Kgl. Bayerischen Truppen. Kitzingen 1890. Verlag von J. Bedacht (vorm. Stahel'sche Buchhandlung). Preis Mk. —,30.

502. Seydlitz und das Kürassier-Regiment v. Seydlitz (Magdeburgisches Nr. 7). Eine Regiments-Geschichte, zusammengestellt für die Unteroffiziere und Mannschaften zum 25. März 1890, dem 75jährigen Stiftungstage des Regiments. Mit 4 Bildern und 3 Kartenskizzen. Kl. 8°. 54 Seiten. Quedlinburg 1890. Chr. Friedr. Vieweg. Kartonnirt Mk. 1,20.

503. Soldaten-Katechismus. Leitfaden zur Instruktion der Infanterie in Fragen und Antworten. Erste, unter Zugrundelegung und Berücksichtigung der neuesten Bestimmungen und mit besonderer Rücksicht auf das Gewehr 88 zusammengestellte Auflage. Hildesheim 1890. Druck und Verlag von M. v. Witzleben. Preis Mk. —,50.

504. Kettler's Handkarte von Deutsch-Ostafrika. Maßstab 1 : 3 000 000. 2. verbesserte Auflage. Verlag des Geographischen Instituts zu Weimar. Preis Mk. 1,—.

505. Berlin—Helgoland. Vergleichskarte von Berlin und Helgoland, bearbeitet von P. Hornboger. Verlag des Geographischen Instituts zu Weimar. Preis Mk. —,20.

506. Ein neues Wehrsystem. Von B. v. d. M. Dresden und Leipzig 1891. E. Pierson's Verlag. Preis Mk. 1,—.

507. Petite bibliothèque de l'Armée française. Notice sur L'Armee Espagnole. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle. Librairie militaire.

508. Deutscher Armee-Kalender 1891. XII. Jahrgang. Minden in Westf. J. C. C. Brun's Verlag. Mit Wand- und Taschen-Kalender. Preis Mk. —,50.

509. Köhler's Leitfaden für den Dienst-Unterricht des Infanteristen. Nach den neuesten Vorschriften umgearbeitet. Mit einem Abdrucke des Fahneneides, der Kriegsartikel für das Heer und einer Uebersicht der vaterländischen Geschichte. 43. Auflage. Straßburg i. E. 1891. Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt, vorm. R. Schultz u. Co. Preis geb. Mk. —,50.

510. Dienst-Unterricht für den Infanteristen des Deutschen Heeres. Nach den neuesten Bestimmungen bearbeitet von Transfeldt, Oberstlieutenant z. D. Einundzwanzigste Auflage. Mit 50 in den Text gedruckten Holzschnitten, 1 Ordens- und 1 Krokir-Tafel. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,50.

511. Fürst Bismarck. Sein Leben und Wirken. Von Hermann Jahnke (Verfasser von Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Wilhelm II.). Reich illustrirt von ersten Deutschen Künstlern. Vollständig in etwa 14 Lieferungen à Mk. —,50. 7.—10. Lieferung. Berlin W. 1890. Verlag von Paul Kittel.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 17. November 1890.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Inhalt: v. Krahn, Friedrich der Große. — Bußler, Aus meinem Kriegsleben. — Cardinal von Widdern, Das Gefecht an Flußübergängen und der Kampf an Flußlinien. — Jung, Stratégie, Tactique et Politique. — Hilken, Die Erziehung der Einjährig-Freiwilligen aller Waffen zum Reserve-Offizier-Aspiranten. — Dr. Körner, Lehrbuch der Russischen Sprache. — Die Mußestunden des Mars (Dossugi Marsa). — Wille, Das Deutsche Feld-Artillerie-Material. — Bibliographie.

Friedrich der Große. Sein Leben und seine Thaten. Für das Grenadier-Regiment König Friedrich II. zusammengestellt von v. Krahn, Premierlieutenant im Grenadier-Regiment König Friedrich II. (3. Ostpreußisches) Nr. 4. Mit einem Bildniß und einer Skizze. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Das kleine, für die Mannschaften des Regiments geschriebene Büchlein hebt in durchaus zweckmäßiger Anordnung und Eintheilung des Stoffes das für den Bildungsgrad, für den es bestimmt ist, Wissenswerthe heraus und schildert es in anspruchsloser Form. Da es nicht als Geschichtsquelle zu gelten in Anspruch nimmt, so wird man über einzelne kleine Unrichtigkeiten leichter hinwegsehen dürfen. So, wenn es in der Schilderung der Schlacht von Mollwitz heißt, Schwerin habe dem Könige den Rath ertheilt, sich nach Oppeln zu begeben, die dort befindlichen Truppen schnell zu vereinigen und den Rückzug über die Oder zu decken. In oder bei Oppeln waren überhaupt keine Truppen mehr. Die Richtung schlug der König nur ein, weil der Rückzug dorthin gehen mußte. Auch daß die Preußen noch zu vier Gliedern bei Mollwitz geschossen hätten, ist unrichtig. Gerade darin beruhte bereits eine wesentliche Ueberlegenheit der Preußen über die Oesterreicher, daß sie bereits zu drei Gliedern, die Oesterreicher dagegen noch zu vieren fochten. Die Entscheidung bei Kesselsdorf wurde auch nicht durch das Vorgehen des Prinzen Moritz in erster Linie, sondern durch das Einhauen des Dragonerregiments Bonin auf die aus Kesselsdorf vorbrechenden feindlichen Grenadiere hervorgebracht. Die Schilderung der Schlacht bei Prag entspricht auch nicht ganz den Thatsachen. Für die beigegebene Skizze des Preußischen Staates hätte es sich vielleicht empfohlen, die Grenzen zu Beginn oder zu Ende der Regierung des Königs zu wählen oder beide mit einander zu verbinden. Das nach Menzels bekanntem Stich gegebene Bildniß ist sehr gut ausgeführt. Alles in Allem glauben wir, daß die kleine Schrift ihren Zweck erfüllen wird.

Aus meinem Kriegsleben, von Wilhelm Bußler, Königlich Preußischem Divisionspfarrer. Gotha. Gustav Schloeßmann. Preis Mk. 2,—.

Wir kennen den Herrn Pfarrer nicht persönlich, aber nach vorliegender Schrift muß er ein Militärpfarrer nach unserem Sinne sein. Wir halten das Amt eines Militärseelsorgers im Kriege, sowohl des evangelischen wie katholischen, für ein außerordentlich wichtiges und segensreiches, wenn der Pfarrer, was man so sagt, danach ist. Die Religion muß in der Armee gepflegt werden; im Kriege ist das Verlangen nach den göttlichen Heilswahrheiten und Gnadenmitteln erfahrungsmäßig ein unabweisbares, und wenn die Truppen von einem Geistlichen begleitet werden, der im Verkehr mit ihnen unter dem täglichen Wechsel des Kriegslebens ihr Vertrauen und ihre Zuneigung gewonnen, so wird er in den den Charakter verwildernden Kriegsläuften nicht bloß die Gemüther erheben, sondern auch auf die Disziplin einen fördernden Einfluß üben.

Der Herr Verfasser erzählt nun in vorliegendem Buche seine Erlebnisse 1870/71 in einfacher, schmuckloser Weise, die mitunter höchst bedenklichen Lagen, in die ein Pfarrer im Kriege kommt, mit viel Humor schildernd. Es ist eine durchaus anspruchslose, aber lebenswahre Wiedergabe seiner persönlichen Thätigkeit bei der 18. Infanteriedivision (v. Wrangel). Das Buch ist eine amüsante Unterhaltungslektüre, aber auch lehrreich, besonders für alle Amtsbrüder und solche, die es werden wollen, weil eine Menge praktischer Erfahrungen daraus zu entnehmen, die in einem künftigen Kriege wohl zu verwerthen sind.

Bei der Wichtigkeit für die Armee, daß zu Militärpfarrern bei der Anstellung oder bei der Annahme für den Krieg die richtigen Persönlichkeiten gewählt werden, können wir nach vorliegendem Buch und nach eigenen Erfahrungen die Eigenschaften bezeichnen, die ein rechter Militärpfarrer haben muß: von nicht zu unscheinbarem Aeußeren, gesund und kräftig, praktisch, gut zu Fuß und ohne ausgesprochene Abneigung, ein Pferd zu besteigen, materiell genügsam, in seinem Auftreten milde, freundlich aber fest, einem erlaubten Scherz zugänglich,

Digitized by Google

eifrig und unermüdlich bestrebt, seines Amtes zu walten, wo die Verhältnisse es irgend gestatten, und in dieser Richtung die Unterstützung der militärischen Vorgesetzten bescheiden aber konsequent ansprechend — ein solcher Mann wird seine Stellung sich zur Befriedigung, seiner Gemeinde zum großen Segen ausfüllen.

Unter den vielen Rathschlägen, die der Herr Verfasser für die praktische Amtsthätigkeit giebt, scheint uns einer besonders beherzigenswerth. Er meint, daß jeder Militärpfarrer beim Besuch der Verwundeten und Kranken in Lazarethen und auf Verbandplätzen die Taschen voll Feldpostkarten haben müsse, um die Korrespondenz derselben mit ihren Angehörigen hülfreich zu vermitteln. Wenn er aber an anderer Stelle räth, von den drei etatsmäßigen Pferden nur eins einzuspannen und zwei als Reitpferde für sich und den Burschen zu verwenden, so wird er bei schlechten Wegen oder im Gebirge Gefahr laufen, seine ganzen Habseligkeiten zu verlieren.

Wir haben also das Buch mit Vergnügen gelesen und wünschen ihm möglichste Verbreitung. Dem Herrn Verfasser aber geben wir für künftige Schriften noch einen Rath. Wie man bei langen Reden Pausen eintreten lassen muß, so auch in Schriften. Die ganze Erzählung von fast 200 Seiten hat weder Abschnitte, noch Kapitel. Eine Theilung des Stoffes ist aber nothwendig, das wird der Herr Verfasser aus seinen Predigten wissen.

Das Gefecht an Flußübergängen und der Kampf an Flußlinien. Kriegsgeschichtliche und taktische Studie von Cardinal von Widdern, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier im Infanterie-Regiment Nr. 99. Mit 11 Planskizzen und 3 in den Text gedruckten Skizzen. Berlin 1890. Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Mk. 4,50.

Der Herr Verfasser hat sich durch seine zahlreichen taktischen Schriften einen bereits allgemein geachteten Namen erworben. Wir freuen uns insbesondere, daß er sich in seinen letztveröffentlichten Studien schwierige Gefechtslagen zu erörtern zur Aufgabe gestellt hat. Er geht dabei von der sehr richtigen Ansicht aus, daß mangelnde Kriegserfahrung durch das Studium der Kriegsgeschichte zu ersetzen sei, und dieses wird wesentlich erleichtert, wenn, wie in vorliegendem Buche, an der detaillirten Darstellung konkreter Fälle das Wesen des Gefechts zu erkennen versucht wird, um daraus Lehren zu ziehen, die nicht etwa als Rezepte für künftigen Gebrauch anzusehen, sondern dazu dienen sollen, das Urtheil über militärische Lagen zu schärfen und die Entschlußfassung zu erleichtern.

Diesmal hat der Herr Verfasser sich den Kampf an Flußlinien und Uebergängen zum Vorwurf genommen und stellt eine Fortsetzung der vorliegenden Arbeit in Aussicht. Die Kriegsgeschichte dieses Jahrhunderts, auf welche er sich allein beschränkt, bietet ihm ein reiches Material zu seinen Betrachtungen. Weshalb er den Kampf an der Lisaine nicht hineingezogen, können wir uns nicht erklären.

Zunächst giebt er eine kurze Beschreibung des Gefechts bei Kissingen und zieht in seine Betrachtungen darüber noch andere Gefechte, wie Colombey (Vallièresbach) und Gravelotte (Mancebach) ꝛc., um aus diesen Spezialfällen für die Offensive aller drei Waffen bestimmte Folgerungen zu gewinnen: für die Artillerie rechtzeitigen Uferwechsel, für die Infanterie das Streben, wie der Befehl Goebens an Wrangel sich ausdrückt, „irgend wo und irgend wie" den Fluß zu überschreiten, da der Sturm auf die Brücke bei Kissingen aus mehrfachen Gründen nicht angängig erschien — für die Kavallerie weit vorausgehende starke Rekognoszirungen der Flußläufe und deren Uebergänge, eventuell schleunige Besetzung einzelner, um dem Feinde zuvorzukommen. Daß sich bei der Avantgarde Pioniere mit Brückenmaterial befinden müssen, hebt der Herr Verfasser mit Recht besonders hervor. Er verlangt, daß eine sachgemäße Ausbildung im Frieden die verschiedenen Waffen in den Stand setzen solle, im Kriege jenen Aufgaben gewachsen zu sein.

Nicht in ebenso strenger Weise sind die ferneren Abschnitte behandelt, auch Wiederholungen kommen vor. Im zweiten Abschnitt knüpft der Herr Verfasser an die Vorgänge an der Fränkischen Saale Betrachtungen über die Vertheidigung von Flußläufen. Was die geforderte gründliche Zerstörung der Saaleübergänge seitens der Bayern betrifft, so schließt ein solches Zerstören jedes Wiederergreifen der Offensive aus. Wir glauben aber nicht, daß ein solcher Entschluß im Bayerischen Hauptquartier bereits am 10. Juli gefaßt war. Der Gedanke, in einer Stellung bei Poppenhausen die Schlacht anzunehmen, war doch wohl in der Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang gefaßt, dem die Offensive gefolgt wäre. Auch läßt es sich erklären, wenn sich die Bayerische Heeresleitung zu einer gründlichen Zerstörung der Kissinger Brücke nicht entschließen konnte. Kissingen als Weltbad bildet eine reichfließende Einnahmequelle für die Bayerische Staatskasse.

Die im dritten Abschnitt betrachteten Gefechte an der Tauber lassen erkennen, daß „Glück" Verstöße gegen allgemeine taktische Regeln ausgleichen kann. Im Kriege sind aber Impuls, Schneid, Streben nach Vorwärts unter Nichtachtung der Gefahr moralische Triebfedern, welche allein zum Siege führen. Wer nicht wagt, nicht gewinnt. So Wrangel bei Tauberbischofsheim. Man kann ja solche Erfolge auch Glück nennen.

Die Gefechte an der Hallue und auch an der Tauber führen den Herrn Verfasser zur Erörterung der Frage, ob und wann man sich an den Uebergängen selbst oder nur auf dem Thalrande schlagen soll. Dieser wichtigen Frage, bei der die ganze Entschlußfähigkeit des Führers zum Ausdruck kommt, hätte der Herr Verfasser wohl näher treten können. Die Kriegsgeschichte zeigt uns, daß gerade bei dieser Frage viele Irrthümer begangen wurden, welche den Erfolg beeinträchtigten. Gerade weil die Beurtheilung der jedesmaligen Sachlage und die Entschlußfassung des Führers eine so schwierige und die Versuchung so groß, von dem einmal gefaßten Entschluß abzuweichen, hätte dieser Punkt um so gründlicher behandelt werden können, als ja auch bei fast

Digitized by Google

allen Friedensübungen gerade die Frage an die Führer herantritt, was zu vertheidigen und was nicht.

Weiter geben dem Herrn Verfasser viele Beispiele aus den Freiheitskriegen und 1809 Anlaß zu kurzer Betrachtung über die Offensive auf einen Gegner, der im Uferwechsel begriffen ist. Die Schwierigkeit, den richtigen Zeitpunkt für Ausführung eines solchen Entschlusses zu erkennen, kann nicht scharf genug hervorgehoben werden.

Auf Seite 88 dürfte ein Druckfehler übersehen sein. Am Schluß des zweiten Absatzes muß es wohl heißen: der östliche Thalrand, statt der westliche; denn „der östliche ist der überall recht vertheidigungsfähige".

Wir schließen mit der vollen Anerkennung der verdienstvollen Arbeit des Herrn Verfassers. Es bliebe uns unter dem lebhaften und anziehenden Eindrucke seines Buches nur der Wunsch auszusprechen, daß der Verfasser die dargebotenen Beispiele noch genauer ins Einzelne hätte verfolgen und ihren lehrhaften Inhalt auseinanderlegen mögen, selbst wenn er um deswillen die Zahl der Beispiele hätte einschränken müssen. Daß der Herr Verfasser dazu Erfahrung und Urtheil besitzt, hat er nicht allein durch die Reihe seiner früheren gediegenen Studien bewiesen, sondern in ebendiesem Sinne auch den ersten Abschnitt des vorliegenden Buches selbst behandelt.

Stratégie, Tactique et Politique. Par le Général Jung. Paris 1890. Charpentier et Co.

General Jung ist nicht allein einer der gelesensten, sondern auch einer der vielseitigsten Französischen Militärschriftsteller. Er besitzt ein großes Geschick, in fesselnder Form an sich trockene Dinge, wie es die Begriffe von Strategie, Taktik und Politik doch nun einmal sind, abzuhandeln und hierfür das lebhafte Interesse des Lesers zu erwecken. Eine seltene Belesenheit — General Jung ist sogar in der geschichtlichen und militärischen Literatur Deutschlands ungemein bewandert, was sonst nicht gerade die starke Seite Französischer Schriftsteller ist —, ein bedeutendes, allgemeines Wissen kommen ihm hierbei zu statten. Aber das ist nicht der springende Punkt, in welchem der Hauptreiz des vorliegenden Buches liegt. Dieser besteht darin, daß der General Abstraktes und Persönliches, Vergangenes und Gegenwärtiges, Wahrheit und — vielleicht auch etwas Dichtung im leichten Plauderton des Memoirenschriftstellers vorträgt, ohne daß dabei tiefe Gedanken und richtige Sentenzen fehlten.

Wenn einerseits gegen die, ich möchte sagen wissenschaftlich-journalistische Art, die vielfältigen und vielseitigen Beziehungen zwischen Strategie, Taktik und Politik zu erörtern, Manches einzuwenden sein dürfte — namentlich vom Standpunkte der Deutschen Gründlichkeit und Folgerichtigkeit —, so bringen speziell einige Kapitel, wie „Aktive Strategie", „Aktive Strategie und Politik", „Positive Strategie" manches Kriegsgeschichtliche und Militär-Politische aus dem Jahre 1870, das der Beachtung werth erscheint.

Was die Beziehungen zwischen Politik und Kriegführung angeht, so steht der Herr Verfasser im Großen und Ganzen auf dem Standpunkte von Clausewitz, dessen Ausspruch „Der Krieg ist ein Instrument der Politik, welche ihm Ziel und Ausdehnung vorschreibt" er seinem Werke als Motto mitgiebt, aber er ist weit davon entfernt, sich mit diesem Grundsatze, oder mit Grundsätzen überhaupt zu begnügen, sondern er ist bestrebt, an und durch die Lehren der Geschichte, namentlich einer nahen Vergangenheit, wie derjenigen des Jahres 1870, aus der Realität der Dinge und vor Allem aus dem Einfluß, der Macht des persönlichen Verhaltens, des persönlichen Elements, sowohl in der Politik, als in der Kriegführung, praktische Lehren zu ziehen. Es läuft ja bei diesem Bestreben Manches mit unter, was dem Kritiker am Ende nicht genug beglaubigt und dem Geschichtsforscher nicht ganz einwandfrei erscheint, aber in der Hauptsache ist die Methode eine zweckentsprechende und der Calcul ein richtiger.

Nur der „Appendix" erscheint uns schlecht angebracht und insofern nicht einmal „Französisch", weil er wenig guten Geschmack verräth. Er enthält nämlich die Wiedergabe der bekannten „Prophezeiungen über die Schlacht von Worl" (1672, 1701), die zu einem theatralischen Schlußeffekt ausgeputzt sind und deren Absicht nicht zweifelhaft sein kann, weil nach jenen Prophezeiungen in dem entscheidenden Kampfe die Völker des Westens und Südens diejenigen des Nordens schlagen. Märchen aber haben mit der Politik ebenso wenig zu thun, als mit Strategie und Taktik, das hätte sowohl dem Realisten, als dem Soldaten, der die Feder führte, bekannt sein müssen.

Daß in dem Buche auch die übliche Betonung von dem vortrefflich eingerichteten Nachrichtenwesen des Preußischen Generalstabes gegenüber der ahnungslosen Unschuld des Französischen Generalstabes nicht fehlt, soll weiter nicht getadelt werden, denn es ist für einen Französischen Schriftsteller nun einmal unmöglich, seinen Landsleuten gegenüber auf dieses Ingrediens zu verzichten. Nur hätte der Herr Verfasser nach dieser Richtung hin etwas logischer und vorsichtiger sein müssen, insofern er selbst feststellt, daß das Französische Oberkommando in Straßburg über die Bewegungen der dritten Armee bis Anfang August vollständig orientirt war. Woher stammte denn diese Kenntniß?

Auf Grund dieser Kenntniß wird sogar weitläufig ein Plan erörtert, der darauf hinauslief, der dritten Armee mit überlegenen Kräften in die rechte Flanke zu fallen — von Bitsch aus —, während sie sich zum Vormarsche gegen Marschall Mac Mahon anschickte. Die betreffenden Verhandlungen, an denen der Marschall Mac Mahon und, wenn wir richtig zwischen den Zeilen zu lesen verstehen, auch General Jung selbst theilnahmen, fanden in Metz in Gegenwart des Kaisers statt. Die „Entourage" des Kaisers fand aber diesen Offensivplan nicht opportun, „weil man sich lieber mit Saarbrücken und einem Rheinübergang bei Neu-Breisach beschäftigte". Der Rheinübergang bei Maxau, welcher ja zuerst ins Auge gefaßt war, erschien allerdings damals schon durch die Versammlung der dritten Armee in der südlichen Pfalz unausführbar. Wenn auch nicht geleugnet werden soll, daß eine kraftvolle Offensive gegen die rechte Flanke der dritten Armee — General Jung hält dieselbe selbst

noch am 4. August für ausführbar — in Verbindung mit einer Demonstration gegen Saarbrücken, um dort die Kräfte der zweiten Armee an der unteren Saar zu fesseln, vielleicht das strategisch Richtigste gewesen wäre, so ist doch wohl der Zweifel gestattet, ob bei der unfertigen Verfassung der Französischen Armee eine rasche und überraschende Ausführung dieses Planes — und das blieb Grundbedingung — gesichert war.

General Jung knüpft weiterhin an den Aufmarsch der Deutschen Armeen im Jahre 1870 Betrachtungen und schließt aus der Methode dieses Aufmarsches, daß es dieselbe wie im Jahre 1866 gewesen wäre. Das ist nicht zutreffend. Im Kriege 1866 wurden die Nachtheile der excentrischen Versammlung durch eine wohl überlegte Offensive ausgeglichen, im Kriege 1870 die Vortheile der concentrischen Versammlung durch den Vormarsch der dritten Armee in denkbar geschicktester Weise ausgenutzt. Zur Offensive gehört nicht nur guter Wille des Feldherrn, sondern auch die Operationsfähigkeit des Heeres. Diese war aber bei der Französischen Armee im Jahre 1870 nur eine beschränkte, und in Kenntniß dieser Thatsache konnte es die Deutsche Heeresleitung schon wagen, mit einer excentrischen Offensive den Feldzug einzuleiten. Für den Tag von Weißenburg wird indirekt ein Deutscher Spion, Baron von D.., der sich Schull nannte und Ende August in Metz standrechtlich erschossen wurde, verantwortlich gemacht. Die dort erzählte Spionengeschichte, welche mit allen Einzelheiten wiedergegeben ist, mag wahr sein — die Folgerungen dagegen sind sehr gewagte. Es macht den Eindruck, als ob General Jung diese romanhafte Episode eingeflochten habe, um sein Buch noch „pikanter" zu gestalten. Wenigstens liegt keine sonst erkennbare Veranlassung vor, jener Geschichte eines unglücklichen Abenteurers in einem militärwissenschaftlichen Werke einen Platz anzuweisen.

Sehr wenig günstig wird das Verhalten des Marschalls Bazaine beurtheilt. Auch das ist nun einmal „Tradition" in Frankreich, und diese ist eine solche Macht, nicht allein in Frankreich, daß man nicht allzu strenge mit denen ins Gericht gehen soll, welche sich befleißigen, ihre Wege zu wandeln, zumal wenn es Militärschriftsteller sind.

Wir erfahren auch, und hier werden neben den bereits bekannten Angaben des Französischen Generalkonsuls in Hamburg, Rothan, auch solche des Prinzen Napoleon, sowie Aktenstücke diplomatischen Inhaltes wiedergegeben, daß der Einfluß der Politik, sowohl der äußeren wie der inneren, auf die Französischen Kriegsvorbereitungen und Kriegspläne ein sehr bedeutender und vom Französischen Standpunkte aus verhängnißvoller war.

Es ist dies ein schwieriges und heikles Thema, die Wechselwirkungen zwischen Politik und Strategie, zumal wenn beide ihre Ausgleichung und Ergänzung nicht in der Person des Oberfeldherrn selbst finden. Darin liegt ja auch der ungeheure Vortheil, den Friedrich der Große und Napoleon I. meisterhaft auszunutzen verstanden, wenn die politische Leitung und die Kriegführung sich in einer Hand befinden. Es ist jedenfalls nicht den Erfahrungen der Geschichte entsprechend, wenn man der Ansicht huldigt, daß Politik und Heeresleitung einander nichts angingen, und dieses Axiom auch für die Friedensverhältnisse reklamirt. Der General Jung weist das Unhaltbare dieser Auffassung sehr drastisch nach, indem er die Unterhaltung wiedergiebt, welche der damalige Kriegsminister, der Marschall Leboeuf, mit Herrn Rothan Ende Juli 1870 hatte. Der Marschall kommt immer wieder auf die Phrase zurück: „Je vous le répète, je ne m'occupe pas de politique". Die Politik war aber damals, wie sie es immer sein wird, auch mit eine der Grundlagen für die Kriegspläne, denn, um nur eins zu streifen, die völlig falsche Auffassung von der politischen Haltung der Süddeutschen Staaten muß als eine der Hauptursachen für die fehlerhaften strategischen Berechnungen und Voraussetzungen des Französischen Generalstabes gelten. Marschall Leboeuf war aber nicht nur Kriegsminister, sondern auch Chef des Generalstabes der Armee.

Bei dieser Gelegenheit wird auch erwähnt, daß der Französische Generalstab eine falsche Schätzung der Dauer der Deutschen Mobilmachung — für welche 21 Tage angenommen waren — vorgenommen habe. Diese Annahme ist nicht unwahrscheinlich, wenn man in Betracht zieht, daß späterhin die Berichte des Französischen Militär-Attachees in Berlin, des Obersten Stoffel, zum Theil uneröffnet in St. Cloud vorgefunden worden sind.

Auch was die innere Politik und deren Einfluß auf die Kriegführung angeht, darüber bringt General Jung interessante Einzelheiten aus den kritischen Tagen des Deutsch-Französischen Krieges, sowohl in Betreff der Uebergabe des Oberbefehls an Bazaine, als der Ernennung Trochus zum Gouverneur von Paris und des Entschlusses, die Armee von Chalons zum Entsatze Bazaines in Bewegung zu setzen. Zu einem von General Jung wiedergegebenen Urtheil des Herrn de Freycinet über den General-Feldmarschall Grafen v. Moltke als Strategen wäre zu bemerken, daß, wenn man jenseits der Vogesen kein besseres und richtigeres Verständniß für andere Dinge besitzt, als sie hier hinsichtlich des Wesens und der Bedeutung des Altmeisters der Strategie entwickelt werden, das uns schon recht sein kann.

Die Erziehung der Einjährig-Freiwilligen aller Waffen zum Reserve-Offizier-Aspiranten. Grundlagen für das Bestehen der Prüfungen und für die Gesammtausbildung der Reserve-Offiziere. Herausgegeben unter Mitwirkung aktiver Offiziere der Spezial-Waffen von Hilken, Hauptmann a. D. XXVII und 226 Seiten. Mit 3 lithographirten Tafeln. Infanterie-Ausgabe. Berlin und Leipzig 1890. Heuser's Verlag (Louis Heuser). Preis Mk. 4,50.

Das Anwachsen unseres Heeres und die in künftigen Kriegen bevorstehende Verwendung von Truppenmassen, für deren Befehligung die Zahl der Berufsoffiziere bei Weitem nicht ausreicht, werden dazu nöthigen, in viel größerem Umfange, als in den letzten Feldzügen ge-

schehen ist, die Dienste der Offiziere des Beurlaubtenstandes in Anspruch zu nehmen. Um den an sie zu stellenden Ansprüchen genügen zu können, müssen diese, entsprechend den Fortschritten der Waffentechnik, eine umfassendere und gründlichere Ausbildung erhalten, als ihnen früher zu Theil ward. Die Heer- und Wehrordnung trägt diesem Bedürfniß Rechnung, indem sie Vorschriften für die Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen zu Reserveoffizieren und für die von ihnen zum Zweck ihrer Ernennung zu Offizieraspiranten abzulegenden Prüfungen giebt.

Zum Bestehen dieser Prüfungen sollen die Rathgeber sie in den Stand setzen, welche Hauptmann Hilken unter dem obigen Titel für alle Waffen, für Infanterie, Kavallerie, Feld- und Fußartillerie, Pioniere und Train herausgiebt. Jener Titel kennzeichnet aber nicht den Zweck und das Wesen der Bücher. Er muß die Vermuthung erwecken, daß es sich darum handelt, den mit der Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen betrauten Vorgesetzten Leitfäden zur Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben zu bieten. Das ist nicht der Fall. Ebensowenig will das Unternehmen die Zahl derjenigen Unterrichtsmittel vermehren, welche den Zweck verfolgen, den Einjährig-Freiwilligen mit dem Inhalte der ihn angehenden Reglements und sonstigen Dienstvorschriften bekannt zu machen. Es wird vielmehr die Kenntniß dieses Inhalts oder wenigstens der Besitz der Reglements ꝛc., bezw. eines diesen Besitz ersetzenden literarischen Hülfsmittels vorausgesetzt.

Zweck der Arbeit des Hauptmanns Hilken ist: dem Einjährig-Freiwilligen bei seinem Streben nach dem Erwerbe der für den Reserveoffizier erforderlichen und von jenem in der Prüfung nachzuweisenden Kenntnisse hülfreiche Hand zu leisten. Dazu ist sie vorzüglich geeignet, indem sie den Weg weist, durch eigenes Streben, im Anschluß an die Ausbildung bei der Truppe und an den Unterricht des mit ihrer Unterweisung beauftragten Offiziers, die geforderten Kenntnisse und die entsprechende praktische Befähigung zu erwerben. Ein oberflächlicher Blick auf das Inhaltsverzeichniß kann den Verdacht erwecken, als ob es sich um eine Art der Vorbereitung zur Prüfung handele, wie die sogenannten Pressen solche bieten, und als ob die für das Vorexerziren und Vorinstruiren gegebenen Anleitungen nichts Anderes bezweckten, als den Vorgesetzten Sand in die Augen zu streuen und „gut abzuschneiden". Der Verdacht wird sich bei näherer Untersuchung als grundlos erweisen. Es ist überall das Streben nach gediegenem Wissen und nach erfolgreichem Können zu erkennen. Mit diesem Streben ist die Förderung soldatischen Sinnes und das Interesse an der militärischen Bestimmung verbunden. Der fleißigen und geschickt ausgeführten Arbeit des Verfassers ist weite Verbreitung zu wünschen. Die Beschäftigung mit derselben wird nicht verfehlen Früchte zu tragen und den Benutzer wirksam zu fördern. Außer einem das Wesen genauer kennzeichnenden Titel wäre für Neu-Auflagen eine etwas knappere Schreibweise zu wünschen. Namentlich Vorrede und Einleitung, denen noch ein Schluß folgt, enthalten zu viele Wörter.

Nachdem das Vorstehende gedruckt war, sind der Redaktion die Kavallerie- (Mk. 4,50) und die Feldartillerie-Ausgabe (Mk. 4,50) des Hilkenschen Werkes zugegangen; die feldartilleristischen Kapitel hat Premierlieutenant Zwenger, 2. Rheinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 23, bearbeitet. Es gilt von den Büchern durchaus das über die Infanterie-Ausgabe Gesagte. Wie diese sind sie werthvolle Hülfsmittel für die Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen und sehr geeignet, denselben bei ihrem Streben nach dem Erwerbe der ihnen nöthigen Kenntnisse gute Dienste zu leisten.

Lehrbuch der Russischen Sprache. (Texte, Grammatik, Uebungsbeispiele, Wörterbuch.) Von Dr. Wilh. Körner, Professor an der Königl. Kriegsakademie zu Berlin. Lieferung I. 64 Seiten. Sondershausen 1891. Verlag von Eupel.

Schon seit geraumer Zeit haben die zahlreichen Schüler, die Dr. Körner seit einer langen Reihe von Jahren in die Kenntniß des Russischen eingeführt hat, und die sonstigen, an Menge immer mehr zunehmenden Freunde dieser Sprache das Erscheinen obigen Lehrbuches erwartet, weil der Inhaber des einzigen, ausschließlich für das Russische bestimmten etatsmäßigen Lehrstuhles in Deutschland, besonders nach seiner langjährigen Lehrthätigkeit und seinen erläuternden Ausgaben Russischer Schriftsteller (Solowjew: Geschichte Peters des Großen; Graf L. Tolstoi: Aus der Belagerung Sebastopols; Garschin: Erinnerungen des Gemeinen Iwanow) für besonders geeignet zur Abfassung einer Grammatik des Russischen angesehen werden muß. Deshalb hat sich auch die Verlagsbuchhandlung, um vielfach geäußerten Wünschen entgegenzukommen, entschlossen, das Werk in Lieferungen erscheinen zu lassen, wodurch eine sorgfältige Durcharbeitung desselben, also die Aneignung tüchtiger Russischer Sprachkenntnisse, wesentlich gefördert werden wird.

Da wir Einsicht in das Manuskript zu nehmen Gelegenheit gehabt haben, so können wir die Herren Kameraden darauf aufmerksam machen, daß der Verfasser wohl keinen Punkt der Russischen Grammatik, für den der denkende Schüler eine Erläuterung zu erwarten berechtigt ist, unerklärt gelassen, und zwar richtig und verständlich erklärt hat, während den vorhandenen Lehrbüchern des Russischen meistens der Mangel anhaftet, daß sie in schwierigen Fragen direkt Falsches lehren oder da, wo erfahrungsmäßig am meisten gezweifelt und folglich Belehrung gesucht wird, vielsagende Lücken aufweisen. Um die Grammatik zu einer wirklichen Fundgrube in allen wichtigen, dem Zweifel unterworfenen Punkten zu machen, enthalten die Wörter des reichhaltigen Russisch-Deutschen Vokabulars, in das jedes in den Russischen Texten wie in den Regeln vorkommende Wort aufgenommen ist, genaue Hinweise auf die Stellen in der Grammatik, an denen sich die betreffenden Regeln finden; außerdem wird noch ein genaues sachliches Register es geradezu zur Unmöglichkeit machen, auf berechtigte grammatische Fragen keine Antwort zu erhalten.

Digitized by Google

Die Russischen Texte sind mustergültigen Schriftstellern, von Karamsin (Beschreibung Berlins im Jahre 1790) bis zur Jetztzeit entnommen; fast kein hervorragender Autor ist unvertreten geblieben; abgedruckt sind stofflich interessante und meist noch unbekannte Abschnitte, so daß dieser Theil des Lehrbuches eine Art Chrestomathie der neueren Russischen Literatur bietet. Ein Anhang bringt einige der schönsten Gedichte von Puschkin, Lermontow und Nekrasow und eine ergötzliche militärische Humoreske von Bežecki.

Da erfahrungsmäßig Jeder beim Erlernen einer fremden Sprache das Bedürfniß hat, sich bald selbst in derselben auszudrücken, so enthält jede Lektion reichlichen Stoff zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Russische, anfangs Einzelsätze, später zusammenhängende Stücke, deren beide letzte ein Abschnitt aus Macaulay (Peter der Große in London) und v. Sybels unvergleichlich schöne Charakteristik Kaiser Wilhelms I. Diese Deutschen Uebersetzungsstücke hat der Verfasser mit großer Sorgfalt und Mühe so eingerichtet, daß alle in ihnen befindlichen Wörter schon in den vorausgehenden Russischen Texten oder den Regeln der Grammatik vorkommen, so daß, wer diese gut durchgearbeitet hat, im Stande sein muß, sie ohne Hülfe eines Deutsch-Russischen Wörterbuches ins Russische zu übertragen; man benutze daher erst in den Fällen, wo das Gedächtniß den Dienst versagt, das angefügte Deutsch-Russische Wörterverzeichniß, welches in seiner Reichhaltigkeit ebenfalls jedes in Text und Regeln vorkommende Wort enthält, so daß beide Vokabularien fast einem Taschenwörterbuch an Ausführlichkeit gleichkommen, an grammatischem Werthe aber, infolge der erwähnten beständigen Hinweise auf die Grammatik, selbst große Lexika übertreffen.

Die Deutschen Uebungsstücke nehmen, besonders in den letzten Lektionen, an Umfang bedeutend zu, so daß sie noch lange, nachdem man die Grammatik durchgearbeitet hat, als äußerst zweckmäßiges Uebersetzungsmaterial dienen können. Da den Autodidakten ein Schlüssel hierzu wahrscheinlich willkommen ist, so thäten diese gut, dies brieflich dem Verfasser oder Verleger kund zu geben; beide dürften sich dann bald veranlaßt sehen, den genügend unterstützten Wunsch zu erfüllen.

Wir wünschen dem Buche, das wir nochmals als Fundgrube für Jeden bezeichnen, der sich richtige und umfassende Russische Sprachkenntnisse aneignen will, den besten Erfolg.

Die Mußestunden des Mars (Dossugi Marssa).

Unter diesem Titel ließ 1887 Oberstlieutenant L. W. Jewdokimowitsch, gegenwärtig in Kasan, die erste Jahres-Ausgabe eines Buches erscheinen, in welchem, entsprechend seinem Namen, vorzugsweise Offiziere der Russischen Armee Gelegenheit erhalten sollten, ihre belletristischen Erzeugnisse zu veröffentlichen und dadurch zur Unterhaltung bezw. Belehrung ihrer Kameraden durch Artikel mehr wissenschaftlichen Inhaltes beizutragen. Es lag die Idee vor, eine derartige Sammlung zweimal im Jahre erscheinen zu lassen. Die Sache scheint aber trotz der von dem Redakteur gemachten großen Bemühungen und erlegten Kosten und trotz der Billigkeit der Ausgabe (518 Seiten Oktav für 3 Rubel) keinen großen Anklang zu finden, so daß der dritte Band erst in diesem Jahre (der zweite erschien 1888) die Presse verlassen hat.

Nichtsdestoweniger will Oberstlieutenant Jewdokimowitsch sein Unternehmen nicht fallen lassen, sondern es sogar zu einer „Offiziersbibliothek" erweitern.

Der jetzt erschienene dritte Band der „Mußestunden" soll eine Menge neuer Mitarbeiter aufweisen, so daß wenigstens in dieser Hinsicht das Interesse zuzunehmen scheint. Der auch Theaterstücke und Gedichte bringende Inhalt der uns vorliegenden beiden ersten Bände zeichnet sich unserer Auffassung nach nicht durch einen besonderen Aufwand von Geist oder Witz aus, und auch die rein militärischen Artikel erheben sich nicht über das Durchschnittsniveau. Erst nach und nach dürfte sich die Spreu von dem Weizen sondern lassen und ein Stamm geeigneter Mitarbeiter konsolidiren. Der Gedanke eines solchen Sammelwerkes an sich ist, speziell was die in so abgelegenen, aller geistigen Nahrung ermangelnden Garnisonen untergebrachte Russische Armee anbetrifft, kein aussichtsloser. Vielmehr haben aus ähnlichen Gründen die an unseren „Soldaten-Freund" erinnernden, alljährlich erscheinenden Lesebücher für die Mannschaften, namentlich das Werk „dossug i diallo", „Muße und Arbeit", eine sehr große und nutzbringende Verbreitung. Es ist aber bekanntlich viel leichter, Bücher, selbst gute, zu schreiben, als sie auch zu verkaufen, besonders wo es sich, wie hier, um ein neues Unternehmen bezw. um Wiederbelebung eines alten handelt. Wünschen wir daher dem Russischen Kollegen in litteris einen guten Erfolg.

Das Deutsche Feld-Artillerie-Material. Von R. Wille, Generalmajor a. D. Dritte, völlig umgearbeitete Auflage. Mit 50 Abbildungen im Text. Berlin 1890. Verlag von A. Bath. Preis Mk. 4,—.

Das vorliegende Buch bringt eine eingehende und durchaus zuverlässige Beschreibung des in der Deutschen Feldartillerie eingeführten Materials: Geschützrohre und Munition, Lafseten, Protzen, Munitionswagen und Verwaltungsfahrzeuge, ferner der Geschirre, des Geschützzubehörs und des Schanzzeugs. Tabellarische Zusammenstellungen über die wichtigsten Maße und Gewichte sind in einem besonderen Abschnitt vereinigt.

In Anbetracht des Umstandes, daß vor Kurzem ein großer Theil der Feldartillerie, namentlich alle reitenden Batterien, mit neuem Material ausgerüstet bezw. bewaffnet wurde, ist das Buch allen Offizieren der Feldartillerie, in erster Linie den Batteriechefs, zu empfehlen, um so mehr, als offizielle Zeichnungen oder Beschreibungen über das neue Material noch nicht herausgegeben sind.

Digitized by Google

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes der letzten Zeit verzeichnen wir:

512. Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 von Dr. Hermann Fechner, Professor am Johannes-Gymnasium in Breslau. Vierte, neu bearbeitete Auflage. Vollständig in ca. 6 reich illustrirten Abteilungen, in Umfang und Ausstattung wie vorliegende, à Mk. 2,—. Mit Karten, Porträts und mit Illustrationen von Wilh. Camphausen, Wilh. Diez, A. von Werner, H. Lüders u. A. III.—V. Abteilung. Berlin 1890. G. Grote'sche Verlagshandlung.

513. Preußische Feldherren und Helden. Kurzgefaßte Lebensbilder sämmtlicher Heerführer, deren Namen preußische Regimenter tragen. Als Beitrag zur vaterländischen Geschichte von Wilhelm Bußler, Divisionspfarrer ꝛc. zu Erfurt. 1. Band. Gotha 1890. Gustav Schloeßmann. Preis Mk. 4,—.

514. Aus meinem Kriegsleben von Wilhelm Bußler. Königl. preußischem Divisionspfarrer, während des deutsch-französischen Krieges bei der 18. (schleswig-holsteinischen) Infanterie-Division. Zweite, vermehrte Auflage. Gotha 1890. Gustav Schloeßmann. Preis Mk. 2,—.

515. Handbuch für einjährig Freiwillige, Reserve-Offizier-Aspiranten und Offiziere des Beurlaubtenstandes der Feld-Artillerie, bearbeitet von Abel, Oberst und Kommandeur des Großherzoglich Hessischen Feld-Artillerieregiments Nr. 25 (Großherzogliches Artillerie-Korps). Vierte, umgearbeitete Auflage. Mit 15 Abbildungen, einer Krokitafel und einer mehrfarbigen Anlage. Mit Genehmigung des Königlich Preußischen Kriegs-Ministeriums. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 5,50.

516. Die Erziehung der Einjährig-Freiwilligen aller Waffen zum Reserve-Offizier-Aspiranten. Grundlagen für das Bestehen der Prüfungen und für die Gesammtausbildung der Reserve-Offiziere. Herausgegeben unter Mitwirkung aktiver Offiziere der Spezial-Waffen von Hilken, Hauptmann a. D. Mit 3 lithographirten Tafeln. Kavallerie-Ausgabe. Berlin und Leipzig 1890. Heusers Verlag (Louis Heuser). Preis Mk. 4,50.

517. Dasselbe Werk. Feldartillerie-Ausgabe. Die feldartilleristischen Kapitel bearbeitet von Zwenger, Premierlieutenant im 2. Rhein. Feld-Art. Regt. Nr. 23. Mit 3 lithographirten Tafeln. Berlin und Leipzig 1890. Heusers Verlag (Louis Heuser). Preis Mk. 4,50.

518. Politische Correspondenz Friedrich's des Grossen. Achtzehnter Band, I. Hälfte (Januar bis Juni 1759). Berlin 1890. Verlag von Alexander Duncker, Königlicher Hofbuchhändler. Preis Mk. 14,—.

519. Geschichte des Preußischen Staates von Dr. Ernst Berner, Kgl. Preuß. Hausarchivar. Reich illustrirt mit Tafeln, Beilagen und Textbildern, teilweise in Farbendruck. München und Berlin 1890. Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft, vormals Friedrich Bruckmann. Erste Abteilung. Preis Mk. 2,—. Vollständig in 7—8 Abteilungen bis etwa Weihnachten 1891.

520. Petite bibliothèque de l'Armée française. Loi du 15 Juillet 1889 sur le Recrutement de l'Armée. Tome V. Paris et Limoges 1890. H. Charles-Lavauzelle. Editeur.

521. Verkaufs-Preis-Verzeichniß zu den Handwaffen. Herausgegeben vom Königlichen Kriegs-Ministerium zu Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,30.

522. General-Feldmarschall Helmuth Carl Bernhard Graf von Moltke. Ein Lebensbild, den Deutschen Soldaten gewidmet von v. Scharfenort, Hauptmann a. D. und Bibliothekar der Haupt-Kadetten-Anstalt zu Groß-Lichterfelde. Mit einem Bildniß. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,25.

523. Moltke als Denker. Goldene Worte aus sämmtlichen Werken, Reden und Briefen des Generalfeldmarschalls Grafen von Moltke. Von Dr. Adolph Kohut. Mit einem Porträt von A. v. Werner. Berlin 1890. Verlag von S. Gerstmann. Preis Salonausgabe Mk. 10,—; Octavausgabe Mk. 3,—, geheftet Mk. 2,—; Volksausgabe Mk. 1,—.

524. Der Kompagnie-Dienst. Ein Handbuch für den Kompagniechef im inneren und äußeren Dienst. Bearbeitet von Schwarz, Major und Kommandeur des Kadettenhauses zu Bensberg. Zugleich als fünfte Auflage von: Müller, Der Kompagnie-Dienst. Mit Holzschnitten im Text. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geheftet Mk. 4,—; gebunden Mk. 4,50.

525. Geschichte der deutschen Reiterei in Einzelbildern. Von Herrmann Vogt, Oberstlieutenant a. D. Illustrationen von Richard Knötel. Heft I. Hannoversche Reiter in Spanien. Heft II. Die Schlacht bei Fehrbellin. Dasselbe Werk. Von Herrmann Vogt, Oberstlieutenant a. D. Nach dem Tode desselben fortgesetzt von Hans von Trützschler. Heft III. Sachsen in Russland. Heft IV. Die Kriegserlebnisse der preussischen Garde du Corps. Rathenow 1890. Verlag von Max Babenzien. Preis des Heftes Mk. 1,—.

526. Generalfeldmarschall Graf Moltke. Ein Lebensbild zu dessen neunzigjährigem Geburtstage gezeichnet von D. theol. Bernhard Rogge, Königl. Hofprediger. Wittenberg 1890. R. Herrosé Verlag. Preis Mk. —,50; 10 Exemplare Mk. 4,50; 25 Exemplare Mk. 10,—; 50 Exemplare Mk. 17,50.

527. Die zweijährige Dienstzeit der Infanterie, beleuchtet aus der Praxis des Soldatenlebens durch Georg von Viebahn, Oberst und Commandeur des Infanterie-Regiments von Horn (3. Rheinisches) Nr. 29. Potsdam 1890. Verlag von Eduard Döring, Königl. Hofbuchhändler.

528. Militärische Essays. IV. Die Taktik der einzelnen Waffen an Kriegsbeispielen erläutert. Von R. V. Berlin 1890. Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 1,—.

529. 1030 Themata für Winterarbeiten und Vorträge aus dem Gebiete der neueren Kriegsgeschichte, nebst Angabe der besten Quellen. Von Hermann Kunz, Major a. D. Berlin 1891. Verlag von Friedrich Luckhardt. Preis Mk. 2,—.

530. On Tactics and Organization or English military institutions and the continental systems. By Capt. F. N. Maude, R. E. London 1888. W. Thaker & Co.

Digitized by Google

531. Svenska Arméns och Flottans Officers och Civilmilitära Uniformer jemte Gradbeteckningar samt Arméns och Flottans indelning, förläggning och styrka utgiven af Gustaf Engelhart, Löjtnant vid Kongl. Uplands Regt. Andra upplagen. Stockholm 1888. R. Flaedel & Co. Pris Mk. 1,50.

532. Das Deutsche Feld-Artillerie-Material. Von R. Wille, Generalmajor z. D. Dritte, völlig umgearbeitete Auflage. Mit 50 Abbildungen im Text. Berlin 1890. Verlag von A. Bath. Preis Mk. 4,—.

533. Die Ausbildung der Rekruten der Infanterie nach dem Exerzir-Reglement von 1889. Nach praktischen Erfahrungen in Wochenzetteln zusammengestellt von L. von Kunowski, Lieutenant im Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf. 5. Auflage. Hannover 1890. Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. —,60.

534. Winke für die Ausbildung des Kavalleristen mit dem Karabiner 88 zum Schul- und Gefechtsschießen von Weidlich, Prem. Lieut. à la suite des Westf. Dragoner-Regiments Nr. 7, Lehrer beim Militär-Reitinstitut. Zum Besten der Unteroffiziere des Westfälischen Dragoner Regiments Nr. 7. Hannover 1890. Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 1,—.

535. Instruktionsbuch für den Infanterie-Offizier von Böhme, Sekondlieutenant im 1. Großherzogl. Hess. Infanterie-Regiment (Prinz Carl) Nr. 118. Uebersicht über die wichtigsten Instruktionsthemata. Zweite, vermehrte und veränderte Auflage. Hannover 1890. Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. —,60.

536. Der Mannschafts-Unterricht der deutschen Infanterie. Von Hurt, k. Premierlieutenant. Fünfte, nach den neuesten Vorschriften umgearbeitete Auflage mit 18 Abbildungen. Hannover 1891. Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. —,50.

537. Die Italienische Armee in ihrer gegenwärtigen Uniformirung. 17 Tafeln in lithographischem Farbendruck mit 197 Abbildungen von Offizieren und Soldaten aller Truppengattungen, Farbenschemas, Grad-Abzeichen etc., nebst Erläuterungen zu denselben und Mittheilungen über Organisation, Eintheilung und Stärke der Italienischen Armee. Leipzig 1890. Verlag von Moritz Ruhl. Preis geheftet Mk. 2,50; gebunden Mk. 3,—.

538. General-Entwurf zur Errichtung eines Cadetten-Collegiums in Ungarn. Eine militär-pädagogische Studie. Beitrag zur Lösung der Frage, wie das Interesse der ungarischen Jugend für den Militär-Berufsstand erfolgreich geweckt und zweckentsprechend gefördert werden könnte. Preßburg und Budapest 1890. Im Verlage von G. Heckenast's Nachfolger, Rudolf Drodtleff. Preis Mk. —,80.

539. Der Reitunterricht für die Offiziere der Fußtruppen. Ein Leitfaden für den Reitlehrer sowie ein Lehrmittel für den Selbstunterricht mit 12 Zeichnungen und 2 Tafeln von E. Zobel, Oberstlieutenant und etatsmäßigem Stabsoffizier im Infanterie-Regiment von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54. Hannover 1890. Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 3,—.

540. Causeries militaires. Par Général Thoumas. (Deuxième série.) Paris 1890. Librairie Plon. E. Plon, Nourrit & Cie., imprimeurs-éditeurs.

541. Dienst-Vorschriften für die Mannschaften der Jäger- und Schützen-Bataillone. Nach den neuesten Bestimmungen und in Rücksicht auf Verwendbarkeit für die Mannschaften der Infanterie bearbeitet und zusammengestellt von Liehr, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment von Horn (3. Rheinisches) Nr. 29. Vierte, umgearbeitete und ergänzte Auflage. Mit einer Krokir- und einer Ordenstafel. Berlin, Oktober 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. —,80; in Partien Mk. —,65.

542. Der Feldzug der Mainarmee im Jahre 1866. Von Hermann Kunz, Major a. D. Mit 9 Plänen. Berlin 1890. Verlag von Friedrich Luckhardt.

543. Etudes de tactique et examen des conséquences de l'adoption des armes de petit calibre à tir rapide et de la poudre sans fumée par le Général Luseux. Paris 1890. Librairie militaire de L. Baudouin et Cie. Prix 1 frc.

544. Militärischer Katalog. Uebersicht der im Verlage von Friedrich Luckhardt, Berlin SW, erschienenen militärischen Werke 1867—1891. Berlin 1891. Friedrich Luckhardt.

545. Uniformenkunde. Lose Blätter zur Geschichte der Entwickelung der militärischen Tracht in Deutschland. Herausgegeben, gezeichnet und mit kurzem Text versehen von Richard Knötel. Heft 4. Blatt 16. Sachsen: Zastrow-Kürassiere 1812. Blatt 17—19. Preußen: (Weiße) Füsilier-Leibgarde 1708, Infanterie-Regiment von Schwerin 1757, Ostpreuß. National-Kavallerie-Regt. 1813. Blatt 20. Hessen-Kassel: Leib-Dragoner-Regiment und Husaren-Regiment 1789. Rathenow 1890. Verlag von Max Babenzien. Preis Mk. 1,50.

546. Die Kriegswaffen. Eine fortlaufende, übersichtlich geordnete Zusammenstellung der gesammten Schusswaffen, Kriegsfeuer, Hieb- und Stichwaffen und Instrumente, sowie Torpedos, Minen, Panzerungen und dergl. seit Einführung von Hinterladern. Von Emil Capitaine und Th. von Hertling. IV. Band. VIII. Heft. Rathenow 1890. Verlag von Max Babenzien. Preis Mk. 1,50.

547. Theodor Körner. Sein Leben und seine Dichtungen. Säcularschrift auf Grund der besten und zuverlässigsten Quellen. Mit zahlreichen ungedruckten Gedichten und Briefen von und an Theodor Körner Christian Gottfried, Minna und Emma Körner und einer ungedruckten handschriftlichen Abhandlung Chr. G. Körners: Ideen über Freimaurerei ꝛc. Von Dr. Adolph Kohut. Berlin 1890. Verlag von A. Slotke.

548. Armee-Kalender 1891 von H. von Below, Generallieutenant z. D. Anklam 1891. Verlag von A. Schmidt. Preis Mk. 1,—.

549. Winter 1890/91. Kiessling's Berliner Verkehr. Praktisches Kursbuch der Eisenbahnen, Pferdebahnen, Omnibus, Dampfschiffe etc. Berlin. Alexius Kiessling. Mk. —,30.

550. Supplement zu Kiessling's Berliner Verkehr. Kiessling's Taschen-Plan von Berlin mit sämmtlichen Pferdebahn-Linien, nebst Strassen-Verzeichniss mit Angabe der Postbezirke. Berlin 1890. Alexius Kiessling. Preis Mk. —,20.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 18. Dezember 1890.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—70.

Inhalt: Lesebuch für die Königlich Preußischen Unteroffizierschulen. — Leitfaden für den Unterricht im militärischen Geschäftsstil und in der Geschäftskenntnis auf den Königlichen Kriegsschulen. — Kaulfuß u. Schönfeld, Geschichte des Feld-Artillerie-Regiments von Podbielski (Niederschlesischen) Nr. 5. — v. Bagensky, Geschichte des Colbergschen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. Pommersches) Nr. 9. — Lehnert, Handbuch für den Truppenführer. — Dr. Laband, Das Staatsrecht des Deutschen Reiches. — Im Felde. — Möller, Das Infanterie-Gefecht. — Sturtz u. Wangemann, Land und Leute in Deutsch-Ostafrika. — Wernigk, Taschenbuch für die Feld-Artillerie. — Capitaine u. v. Hertling, Die Kriegswaffen. — Hutton, Fixed bayonets. — Inhalts-Uebersicht der periodischen Militär-Literatur des In- und Auslandes. III. Vierteljahr 1890.

Lesebuch für die Königlich Preußischen Unteroffizierschulen. 2 Bände. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,30.

Das Lesebuch ist eine gut ausgewählte, gediegen ausgestattete Sammlung von Lese- und Memorirstücken in gebundener und ungebundener Sprache, wie sie für den geistigen Standpunkt der Unteroffizierschüler angemessen sind. Der erste Theil enthält die leichteren, der zweite die schwierigeren Sachen, wodurch ein systematisches Fortschreiten sehr erleichtert wird. Wir finden unter den Autoren die besten Volksschriftsteller und die besten Stilisten, die volksthümlichsten und die formvollendetsten Dichter vertreten, so daß die Schüler, die das Lesebuch benutzen, auch in dieser Beziehung hinreichende Belehrung empfangen. Mit Recht sind diejenigen Stücke in der Mehrzahl vorhanden, deren Inhalt sich dazu eignet, die Liebe für König und Vaterland, echten Soldatensinn, Verständniß für die gesunden Grundlagen des Lebens der Völker und Staaten zu erwecken und zu fördern. Es fällt angenehm auf, daß die gegenwärtig in solchen Sammlungen häufig beliebte „Verbesserung" altbewährter Texte, d. h. ihre Zustutzung und Verballhornisirung in der Richtung irgend welcher moderner, religiöser oder politischer Tagesmeinungen gänzlich vermieden ist; es ist durchweg der richtige Text, wie die Verfasser ihn hingeschrieben haben, wiedergegeben. Demnach kann das Lesebuch nach jeder Richtung hin empfohlen werden; es dürfte sich aber auch für Volks- und Gemeindeschulen trefflich eignen, denn der Geist, der aus ihm spricht, ist derjenige, der unserem Volke dringend Noth thut und ihm, wie die Religion, erhalten werden muß.

Ein Irrthum sei zum Schluß erwähnt. Die im zweiten Theile, Seite 29, mitgetheilte Erzählung „Zwei Fahnenjunker" ist, wenngleich sehr hübsch, ganz ungeschichtlich. Die Studie des Ober-Bergraths Taeglichsbeck „Die Fahnen des Regiments von Treskow" weist unwiderleglich nach, daß die Sage von dem freiwilligen Opfertode der beiden Junker v. Kleist und v. Platen des Infanterieregiments von Treskow (Nr. 17) im Gefecht bei Halle am 17. Oktober 1806 eben nur Sage ist. Die geschichtliche Wahrheit aber steht höher, als eine noch so begeisternde Sage; sie bietet, namentlich in der Geschichte Preußens und seines Heeres, genug wirkliche, begründete Thatsachen, die zu begeistern und zur Nachahmung anzufeuern vermögen.

Leitfaden für den Unterricht im militärischen Geschäftsstil und in der Geschäftskenntnis auf den Königlichen Kriegsschulen. Auf Veranlassung der General-Inspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungs-Wesens ausgearbeitet. 7. Auflage. Mit 10 Anlagen. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,40.

Dieser Leitfaden ist seinem Vorgänger bereits nach einem Jahre gefolgt und schließt sich diesem im Wesentlichen an. Die Eintheilung in drei Abschnitte ist dieselbe geblieben: Hauptregeln, Dienstbriefe, Anderweite Dienstschriften; die einzelnen Paragraphen sind theils zweckmäßig erweitert, theils gekürzt und klarer gefaßt.

Bei den einzelnen Personen zustehenden Prädikaten (§ 8, C 1a) hätte jenes für nachgeborene Badische und Hessische Prinzen: „Großherzogliche Hoheit", sowie das für Freiherren: „Hoch- und Wohlgeboren", welches der frühere Leitfaden brachte, wohl auch noch erwähnt werden können. Bei Verhandlungen (§ 20) wird vielfach in den Angaben zur Person außer den hier genannten noch die des Geburtsortes (vergl. auch Anlage 10) und des Berufes verlangt. In dem Verzeichniß der Truppentheile, welche Namen führen, sind seit 1889 neu hinzugekommen bezw. umbenannt: Königin Augusta Garde-Grenadierregiment Nr. 4, Füsilierregiment General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannoversches) Nr. 73, Füsilierregiment Königin (Schleswig-Holsteinsches) Nr. 86, 1. Garde-Dragonerregiment

Digitized by Google

Königin von Großbritannien und Irland, Ulanenregiment Hennigs von Treffenfeld (Altmärkisches) Nr. 16; es sind darin versehentlich fortgelassen das 2. Husarenregiment Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 19 und das Königs-Ulanenregiment (1. Hannoversches) Nr. 13.

In der Anlage 1 wäre der sogenannte Kopf (Division, Brigade u. s. w.) besser Deutsch gedruckt worden; die Zeilen in Anlage 3 hätten nach § 8, B 3 besser vertheilt werden können. Nach Anlage 5 werden einem zur Kriegsakademie kommandirten Offizier mittelst großen Anschreibens Tischgelder gesandt mit der Anfrage, ob er auch im nächsten Jahre an dem dortigen gemeinsamen Mittagstisch theilnehmen werde. Dieses Verfahren erscheint etwas umständlich und hätte sich wohl besser nach § 14 auf einer Postanweisung erledigen lassen.

Allgemein gültige Vorschriften über das Schriftwesen bestehen in der Preußischen Armee nicht. Ein solcher Leitfaden kann daher mit seinen Mustern von Meldungen, Zuschriften, Berichten und Gesuchen aller Art als ein ausgezeichneter Wegweiser gelten, dem weite Verbreitung im Heere nur gewünscht werden kann.

Geschichte des Feld-Artillerie-Regiments von Podbielski (Niederschlesischen) Nr. 5.*) Auf dienstliche Veranlassung bearbeitet von Kaulfuß, Major a. D., früher Hauptmann und Batteriechef im Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5, und Schönfeld, Hauptmann und Batteriechef im Feld-Artillerie-Regiment von Podbielski (Niederschlesischen) Nr. 5. Mit 3 Uebersichtskarten in Steindruck. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 4,25.

I.

Das Regiment, dessen Geschichte uns zur Besprechung vorliegt, gehört zu der großen Zahl von Truppentheilen, welche im nächsten Jahre auf eine 75jährige, ruhmvolle Geschichte zurückblicken. Ein eigenthümlicher Zufall will, daß das Regiment seinen Stiftungstag nicht feiern kann, denn die Allerhöchste Kabinets-Ordre, die dasselbe als Westpreußische Artilleriebrigade ins Leben rief, datirt vom 29. Februar 1816. Vom Tage seiner Entstehung an hat es stets zum V. Armeekorps gehört und wie alle älteren Feldartillerie-Regimenter abwechselnd die Namen Regiment und Brigade geführt. Im Jahre 1864 schied die Festungsartillerie aus demselben aus und erhielt es den Namen Niederschlesisches Feldartillerie-Regiment Nr. 5; mit dem neu errichteten Niederschlesischen Festungsartillerie-Regiment Nr. 5 bildete es die 5. Artilleriebrigade. Am 1. Oktober 1872 — dem Tage der Trennung der Feld- und Festungsartillerie — wurden zwei Fußabtheilungen zur Bildung des späteren Posenschen Feldartillerie-Regiments Nr. 20 abgezweigt; das alte Regiment erhielt den Beinamen „Korpsartillerie", der zwei Jahre später wieder fortfiel. Im Jahre 1889 wurde dem Regiment zum Andenken an den verewigten General der Kavallerie v. Podbielski, der im Jahre 1875 zum Chef des Regiments ernannt war, der jetzige Name verliehen.

Im Eingang enthält das Buch die kurz gefaßte Biographie seines verstorbenen Chefs und die Aufzählung seiner Kommandeure vom Jahre 1816 an. Bis zum Erscheinen des Buches haben 20 Kommandeure an der Spitze des Regiments gestanden, im Durchschnitt also jeder 3 Jahre 8 Monate. Einer derselben hat es nicht weniger als 12 Jahre, von 1836 bis 1848, kommandirt, während fünf nach je einem Jahre das Kommando wieder abgaben.

Von den Batterien des jetzigen Regiments haben nur die drei reitenden an kriegerischen Ereignissen, die vor der Formation des Regiments stattfanden, Theil genommen, nämlich die 1. als reitende Batterie Nr. 3 an den Feldzügen 1812, 1813 und 1814, die 2. als reitende Batterie Nr. 10 an den Feldzügen 1813/14 und 1815, die 3. als reitende Batterie Nr. 8 an dem Feldzuge 1813/14. Die Theilnahme dieser Batterien an den Schlachten und Gefechten ist eingehend geschildert. Als bemerkenswerthe Ereignisse folgen dann die Mobilmachung 1830, der Feldzug gegen den Aufstand in der Provinz Posen und in Baden 1848 und 1849; die Mobilmachungen in den Jahren 1850, 1854 bis 1856, 1859 und 1863. Die wichtigsten Kapitel sind der Feldzug gegen Oesterreich 1866 und der gegen Frankreich 1870/71.

Den Beschluß bildet die Schilderung der Friedensjahre bis 1866, dann von 1866 bis 1870, endlich die der Zeit von 1871 bis zur Gegenwart, beiläufig bemerkt der längsten, von keiner Mobilmachung unterbrochenen Periode in der Geschichte des Regiments.

Als Anlagen sind beigegeben die Stammlisten des Regiments, der Stäbe und Batterien, sowohl der noch zum Regiment gehörigen, als auch der abgegebenen, sowie eine Uebersicht über die Uniform und Bewaffnung des Regiments, der Geschirre, des Geschützmaterials; ferner Angaben über die Fahne, die Stiftungen und die Garnisoneinrichtungen des Regiments, die Kriegsranglisten der Feldzüge 1866 und 1870/71, endlich Uebersichtskarten für die verschiedenen Feldzüge.

Die Truppengeschichten haben den allgemeinen Werth, daß man aus ihnen Einzelheiten entnehmen kann, die in die Geschichte der Feldzüge nicht aufgenommen werden können und die oft zu interessanten Vergleichen Anlaß geben. Es sei gestattet, einige solcher Angaben herauszugreifen.

Im Feldzuge 1813/14 verfeuerten die drei reitenden Batterien (24 Geschütze) 5499 Kugeln, 1400 Granaten, 869 Kartätschen, in Summe 7768 Schuß, d. h. pro Batterie durchschnittlich 2589, pro Geschütz 324 Schuß.

1866 wurden von den 16 Batterien (96 Geschützen) des Regiments verfeuert:

3567 Granaten, 147 Schrapnels, 14 Kartätschen, 15 Brandgranaten, Summe 3743 Schuß, also pro Batterie 238, pro Geschütz 39 Schuß.

1870/71 von den 15 Batterien des Regiments (90 Geschützen):

---

*) Hierunter bringen wir zwei uns von verschiedenen Seiten zugegangene Besprechungen.

17 507 Granaten, 85 Schrapnels, 2 Kartätschen, Summe 17 594 Schuß, mithin pro Batterie 1173, pro Geschütz 196 Schuß.

Was auf den ersten Blick auffällt, ist der enorme Aufwand von Kartätschen im Jahre 1813/14 — 11,2 pCt. der verschossenen Munition gegen 0,01 pCt. im Feldzuge 1870/71. Der Verbrauch an Kartätschen ist auf etwa $^1/_{1000}$ von dem zurückgegangen, was im Zeitalter der glatten Geschütze gebraucht wurde.

Keine Batterie hat 1870/71 so viel geschossen, wie die drei reitenden Batterien im Feldzuge 1813/14. Selbst die 1. reitende Batterie, die mit 2027 Granaten allen anderen Batterien weit voran steht, hat noch weniger verschossen, als 1813/14, wo sie als reitende Batterie Nr. 3 die geringste Schußzahl, nämlich 2479, abgegeben hat. Die größte 1813/14 verfeuerte Schußzahl — 2678 — entfällt auf die jetzige 2. reitende Batterie.*) Bedenkt man, daß die Batterien damals 8, im Feldzuge 1870/71 aber nur 6 Geschütze zählten, so findet man, daß die Schußzahl pro Geschütz bei den Batterien mit der größten Schußzahl fast die nämliche ist: 335 im Feldzuge 1813/14, 338 im Feldzuge 1870/71.

1813/14 verloren die drei reitenden Batterien:
4 Offiziere, 111 Mann, 325 Pferde; pro Batterie also
1,3 „ 37 „ 108 „
1866 das Regiment in 16 Batterien:
104 Mann, 109 Pferde; pro Batterie also
6,5 „ 6,8 „
1870/71 in 15 Batterien:
12 Offiziere, 180 Mann, 300 Pferde; pro Batterie also
0,8 „ 12 „ 20 „

Nichts desto weniger ist verhältnißmäßig der Feldzug 1866 weit blutiger gewesen, als der von 1870/71 und selbst 1813/14, wenn man nämlich die geringe Zahl von Gefechten, an denen die Artillerie betheiligt war, berücksichtigt. Am deutlichsten spricht sich das vielleicht in dem Verhältniß der abgegebenen Schußzahl zu den Verlusten aus. Auf je 1000 abgegebene Schüsse kommen nämlich an Verlusten:

1813/14	0,3	Offiziere,	14,4 Mann,	42,2 Pferde,
1866	—	„	28,0 „	29,0 „
1870/71	0,7	„	10,3 „	17,0 „

Die Zahl der Pferde kann nicht in Vergleich gestellt werden, weil die Zahl derselben natürlich bei den drei reitenden Batterien im Feldzuge 1813/14 verhältnißmäßig größer war, als in den 16 bezw. 15 Batterien der Jahre 1866 und 1870/71.

Merkwürdig ist, daß trotz der großen Verluste im Feldzuge 1866 kein Offizier gefallen oder verwundet worden ist; 1870/71 kommt ein Offizier auf etwa 15 Mann in der Verlustliste, ein Verhältniß, das dem in der Gefechtslinie nahezu entspricht.

Daß der Feldzug 1866 für das Regiment sehr blutig war, tritt ganz deutlich zu Tage; die Verluste kommen vorzugsweise auf den Tag von Nachod, der in der Geschichte des Regiments ein unverwelkliches Ruhmesblatt bildet. Keine Schlacht des Feldzuges 1870/71 ist auch nur annähernd so verlustreich gewesen. Bei Nachod verlor das Regiment 93 Mann und 92 Pferde, während es 1485 Schuß verfeuert hatte. Auf 1000 verfeuerte Schuß kommen also an Verlusten etwa 62 Mann und ebenso viel Pferde. Für alle Zeiten musterhaft geradezu ist das Verhalten der beiden Avantgarden-Batterien Schmidt und Michaelis unter dem Major Meister; sie behaupteten sich siegreich gegen eine doppelt so starke österreichische Artillerie. Daß die Verwendung der übrigen Batterien zu vielen Ausstellungen Veranlassung giebt, ist bekannt.

Bei Wörth, der für das Regiment blutigsten Schlacht des Feldzuges 1870/71 verlor dasselbe nur 5 Offiziere, 77 Mann und 108 Pferde; es hatte 6982 Granaten verfeuert.

Aus dem Feldzuge 1813/14 ist eine Katastrophe zu erwähnen, welche die reitende Batterie Nr. 8 (3. reitende) in der Schlacht bei Kulm ereilte. Die Batterie wurde von feindlicher Kavallerie angegriffen und außer Gefecht gesetzt. Sie verlor an Todten und Verwundeten 1 Offizier, 15 Mann, 48 Pferde; außerdem an Vermißten 54 Mann, 80 Pferde. Verfeuert hatte sie in diesem Gefecht 417 Schuß. Erst am 8. September wurde die Batterie wieder gefechtsfähig.

Interessant ist ferner, daß im Feldzuge 1813/14 bei nur 24 Geschützen 9 Geschütze demontirt, 1 Lafettenachse, 1 Protzgestell und 1 Lafettenrad zerschossen, 1 Protze und 1 Munitionswagen in die Luft geflogen sind. 1866 wurde bei 96 Geschützen außer 4 Rädern kein Material durch feindliches Feuer zerstört; dagegen zersprang ein Geschütz und wurde bei einem Geschütz der Verschluß aus dem Rohre geschleudert. Beide Vorkommnisse betrafen 4pfdge Geschütze, die bekanntlich nach dem Feldzuge umkonstruirt wurden. 1870/71 ist beim Regiment nur ein Munitionswagen zerschossen, bei der Reserve-Abtheilung wurde außerdem bei der Beschießung von Peronne eine Lafette demontirt.

Bei den Anlagen ist uns aufgefallen, wie stiefmütterlich das Geschützmaterial im Vergleich zu den Uniformen, der Bewaffnung und den Geschirren behandelt ist. Man ist nicht im Stande, sich ein Bild von den augenblicklich eingeführten Geschützen ꝛc. zu machen. Und schließlich ist das doch wichtiger, als die Ausrüstung mit Handwaffen und die Uniformirung.

Abgesehen von dieser Ausstellung hat uns das Buch volle Befriedigung gewährt; das Regiment ist den beiden Verfassern zu vollem Danke für die schöne Jubiläumsgabe verpflichtet.

II.

Der Geschichte ist eine kurze Lebensbeschreibung des langjährigen Chefs des Regiments voraufgeschickt, nach dem es denn auch später seinen Namen erhalten hat. Errichtet ist das Regiment im Jahre 1816, doch führt die Geschichte auch die kriegerischen Thaten derjenigen Batterien des Regiments an, die es aus anderen Truppentheilen 1816 übernommen hat. In dieser Beziehung wäre es vielleicht zweckmäßig gewesen, im Text

*) Seite 156 ist der Munitionsverbrauch der 3. reitenden Batterie falsch angegeben. Die dort angegebenen Zahlen sind die der 1. reitenden Batterie. Richtig würden sie lauten 1698 Kugeln, 372 Granaten, 541 Kartätschen.

an der Stelle, wo diese Thaten der einzelnen Batterien erzählt werden, auch auf die Anlagen zu verweisen, aus denen es erst ersichtlich wird, welchen Verbänden sie vor ihrem Uebergang in die Westpreußische Artilleriebrigade angehört haben, denn wenn kein besonderer Hinweis auf etwaige erläuternde Anlagen erfolgt, so kommt der Leser doch an diese zuletzt. Da ferner von denjenigen Batterien, die dem jetzigen Regiment nicht mehr angehören, die kriegerische Thätigkeit vor 1816 nicht mit in Betracht gezogen wird, so kann es dem Leser auch ziemlich gleichgültig sein, ob sie an einem Feldzuge theilgenommen haben. Es interessirt ihn also kaum die Angabe auf Seite 14, daß die 6pfdgen Fußbatterien Nr. 7 und 16 und 1. (so soll es wohl statt 1 heißen) am Feldzuge 1813/14 auch theilgenommen haben, da er ja doch nichts Näheres darüber erfährt. Das Gleiche würde auch wegen der Seite 32 für den Feldzug 1815 genannten 6pfdgen Fußbatterie Nr. 7, 7pfdgen Haubitzbatterie Nr. 4 und 12pfdgen Fußbatterie Nr. 19 gelten.

Der Gebrauch der Fremdworte könnte etwas beschränkt werden. Ausdrücke wie retabliren, rekognosziren, formidable Position, debouchiren, Plateau, Retablissement, krepiren, strikter Befehl, Funktionen, Präzision, Cernirung, Bravour, Requisition, Defilee, passiren, Vorterrain, Position hätten mit leichter Mühe durch entsprechende Deutsche ersetzt werden können.

Die Darstellung ist klar und einfach und genügt dem Zwecke vollkommen. Sehr richtig ist es, daß bei jedem Gefecht der Munitionsverbrauch angegeben worden. Auch einzelne hervorragende Züge von Unerschrockenheit und richtigem Benehmen der Unteroffiziere und Mannschaften sind an entsprechender Stelle hervorgehoben, wie dies für eine Regimentsgeschichte nothwendig ist. Mit Rücksicht auf eine möglichst geringe Preisstellung des Werkes ist von einer Beigabe von Gefechtsplänen und Skizzen abgesehen worden, und es sind nur Uebersichtskarten der betreffenden Feldzüge beigefügt, ein Verfahren, das sicherlich nur gelobt werden kann, da gerade hierdurch viele Regimentsgeschichten übermäßig theuer werden.

Geschichte des Colbergschen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. Pommersches) Nr. 9. Von der Belagerung Colbergs 1807 bis 1842. Zweite unveränderte Auflage der „Geschichte des 9. Infanterie-Regiments, genannt Colbergsches". Von v. Bagensky, derzeit Major im 2. Landwehr-Regiment, Direktor der 3. Divisionsschule und Präses der Examinationskommission für Portepeefähnriche bei dieser Division. Mit einem Bildniß und einem Plan. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 6,—.

Nachdem im vergangenen Jahre die Geschichte des Colbergschen Grenadierregiments Graf Gneisenau vom Jahre 1842 bis 1889 erschienen war, darf es als ein glücklicher Gedanke bezeichnet werden, die Vorgängerin dieser Geschichte, nämlich diejenige des ehemaligen „9. Infanterie-Regiments, genannt Colbergsches", in neuem Gewande erscheinen zu lassen. Um es aber gleich vorauszuschicken, mit der Umwandlung des Titels können wir uns nicht einverstanden erklären. Wenn die Geschichte des jetzigen Colbergschen Grenadierregiments von seinem Ursprung an in einem zusammenhängenden Werke erschienen wäre, dann würde deren erster Abschnitt ja Geschichte des „9. Infanterieregiments, genannt Colbergsches" gelautet haben, aber da nun letztere einmal seit 50 Jahren als selbständiges Werk vorlag, so mußte sie auch wohl richtiger ihren alten Titel behalten. So erscheint dieser als ein Anachronismus, da das Regiment doch während des geschilderten Zeitraumes seinen jetzigen Namen nicht führte. Im Uebrigen aber können wir nur unserer Genugthuung Ausdruck geben, daß diese Geschichte, eine der besten älteren Regimentsgeschichten, unserer Generation wieder ins Gedächtniß gerufen wird. Sie kann allen Verfassern neuerer Regimentsgeschichten geradezu als Muster empfohlen werden. Für das jetzige Colbergsche Grenadierregiment aber hat sie einen doppelten Werth, da sie die Thaten des Mannes schildert, nach dem das Regiment seinen Namen erhalten hat. Sie beansprucht aber auch einen allgemeinen kriegsgeschichtlichen Werth, da sie die einzige umfassende Darstellung der Belagerung von Colberg enthält, auf deren Hintergrund sich die glänzende Gestalt Gneisenaus abhebt. Ist doch diese glänzende Vertheidigung für alle Zeiten ein Beweis, wie ein charakterstarker, energischer Kommandant auch mit den unzureichendsten Mitteln, wie es hier thatsächlich der Fall war, eine erfolgreiche Vertheidigung leisten kann. Der Kampf um die Wolfsbergschanze hat ja in der Geschichte des Festungskrieges eine hervorragende Bedeutung gewonnen. Wenn aber auch die Vertheidigung von Colberg den Glanzpunkt der Geschichte des 9. Infanterieregiments bildet, so ist doch auch seine Theilnahme an den Befreiungskriegen bemerkenswerth, und wir können dieser Neuauflage einer älteren Regimentsgeschichte nur die weiteste Verbreitung wünschen.

Handbuch für den Truppenführer. Von Lehnert, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Nr. 130. Sechste, durchgesehene und erweiterte Auflage. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,60.

Die erste Auflage des Lehnertschen Taschenbuches erschien 1886. Ein Buch, welches im Laufe von vier Jahren sechsmal gedruckt werden muß, bedarf der Empfehlung nicht. Die weite Verbreitung ist die beste Anerkennung seines Werthes. Wenn hier trotzdem des Erscheinens der neuesten Auflage gedacht wird, so geschieht es hauptsächlich, um auf die bedeutende Bereicherung des Inhaltes hinzuweisen, welche das Buch durch die Aufnahme einer großen Zahl von wissenswerthen Einzelnheiten erfahren hat. Es enthält die Mehrzahl der auf die Truppenführung bezüglichen Angaben, deren Kenntniß der Offizier im Manöver und im Felde bedarf. Truppeneintheilung und Befehlsgabe, Aufklärung und Sicherung, der Marsch und die Ruhe, der Vorpostendienst und das Gefecht, der Gesundheits- und der Feldpionierdienst, Verpflegung und Schießbedarf,

Beförderung auf Eisenbahnen und Geländelehre und was sonst noch dazu gehört, sind in den Rahmen der Besprechung gezogen. Letztere scheint dem Berichterstatter an einzelnen Stellen als etwas allzu theoretisch und das Bedürfniß der Wirklichkeit zu wenig berücksichtigend gehalten. Beispielsweise möchte er neben den Bestandtheilen der Kriegs-, auch die der Friedensrationen und Portionen angegeben, unter „Erkrankte Pferde" die Vorschriften hinsichtlich des Verfahrens beim Vorkommen von Seuchen erwähnt, bei „Genfer Konvention" die Bestimmungen über die Neutralitätsabzeichen mitgetheilt sehen. Der erforderliche Raum könnte durch sparsamere Anordnung des Druckes bei Aufzählungen gewonnen werden, so daß die Handlichkeit des Bändchens, welche einen Vorzug der Arbeit bildet, nicht leiden würde. Das Verständniß des Inhaltes wird durch Zeichnungen im Text mehrfach in wirksamer Weise unterstützt.

Das Staatsrecht des Deutschen Reiches von Dr. Paul Laband, Professor des Deutschen Rechts an der Universität Straßburg. Zweite umgearbeitete Auflage. Freiburg i. B. 1888—90. Akademische Buchhandlung von H. C. B. Mohr (Paul Siebeck).

Von dem „Staatsrecht des Deutschen Reiches", welches Professor Dr. Laband als ein Glied der langen Reihe von Werken bearbeitet hat, aus denen „Marquardsens Handbuch des öffentlichen Rechts" sich zusammensetzt, hat für die Leser des Militär-Wochenblattes die zweite Abtheilung des zweiten Bandes, ein Buch, dessen Inhalt 340 Seiten groß Oktav füllt, ein Sonderinteresse. Der Nebentitel der Abtheilung heißt „Die bewaffnete Macht des Reiches". Unter den Abschnittsüberschriften „Verfassungsrechtliche Grundlagen", „Die Organisation und Gliederung der bewaffneten Macht", „Der Militärdienst", „Die Militärlasten" wird reiche Belehrung über alle diejenigen militärischen Einrichtungen geboten, welche der Beurtheilung vom staatsrechtlichen Standpunkte unterliegen, und es wird willkommene Gelegenheit gegeben, sich über das Wesen und die Verhältnisse der geltenden Gesetze und Vorschriften durch einen gewiegten Staatsrechtslehrer unterrichten zu lassen. So sehr der Werth einer solchen Belehrung anzuerkennen ist, um so mehr ist zu bedauern, daß dieselbe nicht überall auf den zur Zeit in Kraft seienden Bestimmungen fußt. Es sind vielmehr viele der zur Zeit des Erscheinens der ersten Auflage geltenden Festsetzungen als noch gegenwärtig bestehend angenommen, während sie längst durch neue ersetzt sind. Da der Verfasser bei der Neubearbeitung seines Werkes laut Seite 576 das Gesetz kannte, auf welchem die am 1. Oktober 1890 geschehenen organisatorischen Aenderungen beruhen, so hätten alle bis zum Erlasse jenes Gesetzes veröffentlichten Bestimmungen seinen Mittheilungen zu Grunde gelegt werden können und müssen. Aber auch sonst begegnen wir in Beziehung auf die Dienstverhältnisse und die Organisation Irrthümern, welche, wenn sie auch nicht von großer sachlicher Bedeutung sind und dem Kerne der Erörterung ihren Werth nicht rauben, störend einwirken und um so mehr zu bedauern sind, als sie unschwer hätten vermieden werden können. Aus diesem Grunde, nicht um den Werth des Buches herabzusetzen, sei die Thatsache bemerkt. Zum Belege der Behauptung mögen nachstehende Einzelnheiten dienen. Nach Seite 505, Zeile 22 und folgende von oben muß man annehmen, daß nur die ehemaligen Bundeskontingente von Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe und der drei Hansestädte aufgelöst seien. Die Badischen Truppen bilden nicht ein Armeekorps für sich, sondern nur den Haupttheil eines solchen (S. 505). Die S. 595 als allgemeine Regel angegebene Zusammensetzung der Landwehr-Bezirkskommandos erleidet zahlreiche, wesentliche Ausnahmen. Der Wirkungskreis der Ober-Militärexaminationskommission (nicht „Militär-Oberexaminationskommission") würde richtig dargestellt sein, wenn der letzte Theil des dritten Absatzes auf S. 600 weggelassen wäre. Unrichtig ist, daß zum Ressort des Militärkabinets „die militärgerichtlichen Angelegenheiten" gehören (S. 601). Unrichtig ist ferner, daß zum Geschäftsbereiche der Generalinspektion des Militärerziehungs- und Bildungswesens die lange Reihe der als ihrer Oberaufsicht und Leitung unterstellt bezeichneten Anstalten gehört. Auf S. 613 fehlt die Unteroffizier-Vorschule zu Annaburg. Der Wirkungskreis der Militär-Schießschule ist ein ausgedehnterer als auf S. 614 gesagt ist. Die Central-Turnanstalt (S. 614) führt diesen Namen nicht mehr. Die „Artillerie-Schießschule in Berlin" (S. 614) ist verlegt und anders gegliedert. Die Ober-Feuerwerkerschule in Berlin ist nicht 1869 errichtet (S. 615), sie hat 1890 ihr fünfzigjähriges Bestehen gefeiert. Von den Lehrschmieden (S. 615) ist nur die zu Berlin bestehende genannt. Die S. 616 aufgeführte Oberprima zu Lichterfelde ist nicht mehr vorhanden. Die Bayerischen Unterrichtsanstalten sind nur theilweise genannt. — Es sei genug. — Der Ausdruck leidet unter der Menge der gebrauchten Fremdwörter, z. B. „Die Einheit ist bei der Marine Konsequenz, bei dem Heer Modifikation des Grundprinzips.

Im Felde. Erfahrungen und Bilder aus dem täglichen Leben im Kriege. Von einem aktiven älteren Offizier. Berlin 1890. Eisenschmidt.

Nach zwanzigjährigem Frieden und zu einer Zeit, wo nur noch ein mäßiger Bruchtheil des aktiven Offizierkorps, von den Offizieren des Beurlaubtenstandes fast Niemand mehr den Krieg aus eigener Anschauung kennt, ist eine Schrift wie die vorliegende als sehr zeitgemäß zu begrüßen. Der ungenannte Verfasser hat den jüngeren und älteren Kameraden damit ein Geschenk gemacht, wie es inhaltlich nicht wohlgelungener gedacht werden kann, und es ist dringend zu wünschen, daß es recht fleißig und mit Aufmerksamkeit gelesen wird. Wir sagen mit Absicht: den jüngeren und älteren; für den jungen Offizier der Linie und Reserve ist das Allermeiste darin neu, aber auch der ältere, kriegserfahrene wird Manches finden, was ihn zum Nachdenken anregt und seine Beachtung verdient.

Digitized by Google

Die nachfolgende Wiedergabe der Kapitelüberschriften zeigt am kürzesten, was dem Leser geboten wird: 1) Mobilmachung, 2) Feldausrüstung, 3) Beim mobilen Regiment, 4) Ausmarsch, Bahntransport, die Konzentrationsmärsche, 5) Die letzten Tage vor Eröffnung der Feindseligkeiten, 6) Ueber die Grenze (hier wäre eine Theilung zweckmäßig gewesen; „die Schlacht", in diesem enthalten, hätte ein besonderes Kapitel bilden müssen), 7) Nach der Schlacht, 8) Stillstand der Operationen, 9) Vor der Festung, 10) Ein Dorfgefecht, 11) Hinter der Armee.

Die Schilderung entwickelt sich an den Erlebnissen eines jungen Reserveoffiziers, der beim Beginn eines Krieges aus bürgerlichen Berufsverhältnissen zu seinem Linien-Infanterieregiment einberufen wird und dessen Schicksale (wie die Kapitelüberschriften sie andeuten) theilt, bis er in dem Dorfgefecht verwundet und dadurch gezwungen wird, seinen Truppentheil zu verlassen.

Aber es sind nicht nur diese fesselnd, mit vollendeter Naturwahrheit und reger Phantasie erzählten Erlebnisse selbst (die Beschreibung der Schlacht und des Dorfgefechts ist mit das Beste, was wir in dieser Hinsicht gelesen haben), die das Buch so anziehend machen; nein, in wenn möglich noch höherem Maße geschieht das durch die daran geknüpften Betrachtungen. Diese umfassen zunächst so ziemlich Alles, was sich über den Organismus einer mobilen Armee bis hinab zu dem einer Kompagnie sagen läßt. Ferner findet sich eine große Zahl der praktischsten auf reicher Erfahrung begründeten Winke und Rathschläge. Wir erfahren, wie die Befehlsführung sich gliedert, wie es auf Märschen, auf Eisenbahnfahrten, in Quartier und Biwak zugeht, wie das Etappenwesen arbeitet, wie die Verpflegung sein muß und sicher gestellt wird, und unendlich viel Anderes, was theils anerkannt wichtig, theils scheinbar alltäglich und unbedeutend ist und dennoch vor dem Feinde von den weittragendsten Folgen sein kann. Der Verfasser bespricht das Verhalten gegen Kameraden und Untergebene, die kleinen Sorgen um des Leibes Nothdurft und Nahrung, die körperliche Pflege, namentlich die so wichtige der Füße, er schildert bis ins Kleinste das Verhalten des Zugführers im Gefecht und dasjenige des Feldwachkommandeurs, begleitet den jungen Offizier auf einem Reservetransport in den aufgeregten Tagen der Mobilmachung und bei einer Beitreibung in Feindesland — aber der gegebenen goldenen Regeln sind so viele, daß ihre Anführung hier zu weit führen würde. Alles das wird in gefälliger, man möchte sagen behäbiger, Weise vorgetragen, nicht entfernt in lehrhaftem Tone; dabei weiß der Verfasser auch ernste Saiten anzuschlagen, so wenn er von Abschied, Tod und dem Grausen des männermordenden Kampfes spricht.

Die Personen, die handelnd auftreten, sind von Fleisch und Blut; sie sind mit echtem Soldatenhumor gezeichnet — hier zeigt sich der Verfasser nicht allein als Kenner kriegerischer Verhältnisse und militärischer Bestimmungen, sondern auch als Menschenkenner und Menschenschilderer. Aus dem Leben gegriffen sind z. B. der Mentor des Helden der Erzählung, der kriegserfahrene „Premier", eine in Wirklichkeit nunmehr verschwundene Abart unserer Lieutenants, der „Jüngste", nach der ersten Schlacht frisch und fröhlich als Nachschub aus dem Kadettenkorps gekommen, der findige Fourier und „Küchenchef", der stets noch eine Reserve für den Magen der „Herren" hat, der Erzähler der Kompagnie, die wackeren anhänglichen Offizierburschen und eine Menge anderer, zum Theil nur, dann aber treffend, skizzirter Gestalten. Recht aus dem Leben sind auch diejenigen Stellen des Buchs, die sich mit der Besprechung des Seelenlebens unseres gemeinen Mannes befassen und dessen einfachen Gedankengang bei den Spannungen und Gefahren des Kampfes, den Anstrengungen langer scheinbar zweckloser Märsche, bei der Freude über ein gutes Quartier oder über den Empfang eines Briefs aus der Heimath schildern. Diese Stellen zeigen, was für ein tüchtiger Stoff zum Soldaten nicht nur in körperlicher, sondern erst recht in geistiger Hinsicht in unserem Volke steckt, welche schöne Aufgabe es für einen jeden Vorgesetzten ist, sich in Wechselwirkung mit seinen Untergebenen zu versetzen, die Leute nicht nur durch die mechanischen Mittel der Disziplin, sondern durch freundliche Fürsorge, Theilnahme und strengste unerbittliche Gerechtigkeit an sich zu fesseln. Ein Vorgesetzter, der das kann, vermag mit unseren Leuten Alles zu leisten, denn er erzieht sich und führt wirkliche Krieger, die ihn auch in den schwierigsten Lagen nicht im Stiche lassen, sondern stets ihre Pflicht thun und gehorchen und dabei ihres vollen Werthes für König und Vaterland sich bewußt sein werden.

Das Vorstehende wird genügen, um einen Ueberblick über den reichen Inhalt unseres Buchs zu geben. Unser dringender Wunsch, den wir aus vollster Ueberzeugung nochmals wiederholen, ist es, daß es in den weitesten Kreisen, denjenigen, die der Armee angehören, wie denjenigen, die sie schätzen und ihren wahren Werth zu würdigen wissen, eifrig gelesen werde. Möchte dann bald eine zweite Auflage nöthig werden, die dem Verfasser Gelegenheit giebt, die Gefechtsschilderungen dem heutigen Stande der Bewaffnung völlig entsprechend, nämlich unter Berücksichtigung der durch das rauchschwache Pulver hervorgerufenen Erscheinungen, umzuarbeiten.

Unser Lob mußte, was den Inhalt des Buches anbetrifft, unbeschränkt sein; zum Schluß aber dürfen wir einen Tadel nicht zurückhalten, der sich ebenfalls bei einer Neuauflage beseitigen läßt. Dieser Tadel richtet sich gegen den Stil, der viele derjenigen freilich weit verbreiteten Schwächen und Unschönheiten aufweist, die uns aus dem gänzlich verlotterten Zeitungsdeutsch und aus den Schreibstuben der Behörden überkommen sind, derentwegen dieser Stil von seinen Gegnern der „papierne" genannt wird, der papierne deshalb, weil er sich von dem belebenden und frischen Born der gut gesprochenen Sprache abgewandt hat und nur — auf dem Papier steht. Solche Sätze, wie die folgenden, durften nicht vorkommen in einem Buche, das inhaltlich seinen Zweck ganz erfüllt. Z. B. „Der Kommandeur vertheilt die Wagen auf die vier Kompagnien (zur Eisenbahnfahrt), und diese gehen hierauf zu den Letzteren

zurück" (?). „Die Aufgabe der Feldwache war eine schwierige". „Die Situation war eine ungemüthliche" (statt „war schwierig, ungemüthlich". Dementsprechend müßte man den Sextanersatz „torra est rotunda" übersetzen: die Erde ist eine runde). „Es bedarf ernstlicher Ermahnungen seitens der Unteroffiziere, um Faulheit seitens der Leute zu verhindern", statt: „Ermahnung der Unteroffiziere, um Faulheit der Leute" u. s. w. Die ewige Wiederholung des Fürworts „derselbe, dieselbe, dasselbe" statt „er, sie, es, der, die, das, dieser" u. s. w. wirkt ebenso ermüdend, wie der Mißbrauch von „welcher" u. s. w. statt „der" u. s. w. Auch viele Fremdworte, wie Situation, absolut, momentan, konstatiren, kann man gern missen, nicht weniger die häßlichen deutschen Flickworte naturgemäß, selbstredend, voll und ganz u. v. a. Seine Majestät der Kaiser hat in dem denkwürdigen Erlaß an den Generalinspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens hinsichtlich „Organisation des Kadettenkorps" vom 15. Februar d. J. befohlen: „Das Deutsche wird zum Mittelpunkte des gesammten Unterrichts". Wenn diese Bestimmung sich verwirklichen soll, dann ist es nöthig, unserer militärischen Jugend Bücher in die Hand zu geben, die in gutem Deutsch geschrieben sind, dann muß vor Allem in der Armee ein besseres Schriftdeutsch als bisher Gemeingut werden. Es muß sich das alte Wort „le style, c'est l'homme", das jetzt unzutreffend geworden ist, wieder bewahrheiten: Der Stil des Soldaten muß, dessen Charakter entsprechend, klar und bestimmt, knapp und doch umfassend, frei von allem Gemachten und Gesuchten sein.

Das Infanterie-Gefecht. A. Die Kompagnie. Reglementarisch-taktische Studie von Möller, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Königl. Sächsischen 6. Infanterie-Regiment Nr. 105. Hannover 1890. Helwingsche Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. —,20.

Der Herr Verfasser sagt in der Einleitung zu dem anspruchslosen, beinahe ausschließlich auf den dienstlichen Vorschriften fußenden Beitrag zum Infanteriegefecht, daß er die im Reglement absichtlich allgemein gehaltenen Bestimmungen sinngemäß*) zu erläutern suchen wolle. Er thut dies in einer Form und mit einer Zurückhaltung, die beide volle Anerkennung verdienen, aber was ist eigentlich „sinngemäß"? Wenn das so einfach wäre, so würden sowohl die Gelehrten als die Ungelehrten, die Theoretiker wie die Empiriker auf dem Gebiete des Infanteriegefechts sich selbst, außerdem auch Vorgesetzten und Untergebenen manchen Zwiespalt, manche Differenz und auch manche — Belehrung, erhaltene wie gegebene, ersparen. Das Einfachste ist immer das Schwerste. Das Einfachste soll aber auch das „Sinngemäße" sein, oder umgekehrt, wie man will. Die Wenigsten werden zugeben, daß sie die Dienstvorschriften nicht auch „sinngemäß" erfaßt und angewandt hätten, obgleich die Praxis lehrt, daß die Auffassung und Anwendung eine recht verschiedene ist, während eigentlich Jeder nur eine Auffassung, d. h. die seinige, für die wahrhaft sinngemäße erachtet. Deshalb behaupten auch die Anhänger des sogenannten Normalangriffes, daß es besser wäre, einen Normalangriff zu haben, als deren eine ganze Anzahl, weil es eben in der menschlichen Natur liegt, bei gegebenem Spielraum die Grenze des „Sinngemäßen" so zu ziehen, wie sie von der persönlichen Ansicht und Einsicht eingegeben wird.

Wir fürchten, daß diesem Ueberfluß an persönlichen Auffassungen, unter welchem unsere Infanterie gegenwärtig leidet, auch das vorliegende, ungemein fleißige Werkchen nicht abhelfen wird. Selbst die geordnetste und systematischste Zusammenstellung aller einschlägigen Bestimmungen des Exerzirreglements, der Felddienstordnung und der Schießvorschrift, wie sie hier vorliegt und wie sie hier für jede einzelne Phase des Gefechts und der Gefechtsausbildung zusammengetragen ist, kann eine einheitliche Auffassung vom Gefecht, von der Durchführung des Gefechts nicht herbeiführen, so lange nicht auch einheitliche Auffassungen vom Wesen des Gefechts und damit von der Ausbildung zum Gefecht bestehen. Diese einheitliche Auffassung vom Wesen und Verlauf des modernen Gefechts fehlt aber und wird so lange fehlen, bis nicht der Einfluß und zwar unseres Erachtens der schädliche Einfluß derjenigen Auffassung gebrochen ist, welche eine mehr mechanische Vorstellung vom Gefecht in den Vordergrund stellt — die Exerzirplatz-Taktik — und sich nicht die Mühe nimmt, die kriegsgeschichtlich wie wissenschaftlich begründete Lehre vom Gefecht, die auf psychologischen Unterlagen ruht, zur Richtschnur zu nehmen. Dann ergiebt sich eine harmonische taktische Schulung von selbst, und dann wird auch das „Sinngemäße" weiter kein Gegenstand des Streites sein!

Es werden im „Infanteriegefecht" behandelt: Organisation der Kompagnie für das Gefecht, die zerstreute Ordnung, das Feuergefecht, Verhalten gegenüber den verschiedenen Waffen, Angriff und Vertheidigung. Eine kritische Beschreibung ist hier schon um deswillen ausgeschlossen, als sie sich gegen die Dienstvorschriften richten müßte, deren Inhalt auch im Großen und Ganzen derjenige des Werkchens ist. Nur Einzelnes soll „bemerkend" gestreift werden.

Sehr richtig sind die Auslassungen des Herrn Verfassers über die Wichtigkeit des Entfernungsschätzens. Dieser Ausbildungszweig ist ein sehr wichtiger und ist einer Förderung und Vervollkommnung noch vielfach bedürftig. Referent hat selbst Erfahrungen auf diesem Gebiete als Bataillonskommandeur gesammelt und gefunden, daß bei richtiger Leitung und entsprechender Unterstützung — wozu auch Prämien gehören — überraschend günstige Ergebnisse erzielt werden können. Es giebt Leute, welche ausgesprochenes, angeborenes Talent für Entfernungsschätzen besitzen, und die — vielleicht vier bis sechs per Kompagnie — müssen vor Allem weiter ausgebildet werden. Auch ein Abzeichen, vielleicht am Kragen, damit es besser sichtbar ist, für die besten Schätzer, würde zweckentsprechend sein.

Die Angabe, daß vor dem Kommando zum Aus-

*) Die Hervorhebung dieses Wortes rührt vom Referenten her.

Digitized by Google

schwärmen die Kommandos zur Herstellung der Linie gegeben werden müssen — bei allen Kolonnenformationen — ist in dieser Fassung nicht richtig.

Lehrreich sind die Vergleichsberechnungen in Bezug auf die Treffgenauigkeit zwischen den Modellen Gewehr 1871/84 und 1888. Um deswillen lehrreich, weil sie zeigen, daß die Vorzüge des neuen Gewehrs hauptsächlich auf den weiteren Entfernungen zur Geltung kommen. Diese Entfernungen werden aber von uns bei der Schießausbildung stiefmütterlich genug behandelt. Beachtenswerth erscheint auch das über den Einfluß des rauchschwachen Pulvers auf die Feuerleitung Gesagte. Daß „die Franzosen im Kriege 1870 vielfach deshalb zurückgehen mußten, weil sie ihre Feuerkraft vor dem entscheidenden Kampfe vergeudeten", ist uns kriegsgeschichtlich nicht in größerem Umfange als auch auf deutscher Seite bekannt geworden.

Zutreffend ist die Bemerkung, „der Neuabdruck des Exerzirreglements besagt zwar, daß erst von 1000 m ab das Infanteriefeuer dem Artilleriefeuer ebenbürtig werde, doch ist diese Entfernung aus dem auf das Modell 71/84 berechneten bisherigen Reglement auffallender Weise unverändert auch für das Gewehr 1888 übernommen." Dagegen kann der Berechnung, in Bezug auf die Patronenzahl, welche nöthig ist, um eine Batterie außer Gefecht zu setzen, nicht zugestimmt werden. Es ist angegeben, daß auf 1500 m pro Geschütz 4000 Patronen erforderlich wären. Bei einer in diesem Sommer stattgehabten Schießübung mit kriegsstarken Kompagnien wurde eine Batterie von sechs Geschützen bezw. deren Bedienungsmannschaften mit 2400 Patronen in vier Minuten außer Gefecht gesetzt (45 Mann getroffen) und zwar auf unbekannte Entfernung; letztere betrug 1500 m. Es waren demnach zur Unschädlichmachung eines Geschützes nur 400 Patronen nöthig, und selbst wenn man für den Ernstfall noch 100 pCt. mehr, also das Doppelte, berechnet, so ergiebt sich immer erst die Zahl von 800 Patronen, anstatt 4000. Eine im Schießen gut ausgebildete Infanterie wird und muß im Stande sein, jede Artillerie bis auf 1500 m zu vernichten.

Am Schluß der Ausführungen wird die Festsetzung des Exerzirreglements (I. 181 und II. 86, Abs. 2), daß Alles nach einer mißlungenen Attacke im festen Tritt und in strenger Ordnung zurückgehen soll, besprochen. Es ist dabei auf den Widerspruch hingewiesen, der darin liegt, daß durch das sprungweise Vorgehen beim Angriff die Unmöglichkeit anerkannt ist, in ununterbrochenem Vorgehen bis an den Feind zu bleiben, während dem gegenüber der Rückzug im Schritt, derjenige geschlossener Abtheilungen sogar wie zur Fridericianischen Zeit im festen Tritt ausgeführt werden soll. Die Kriegsgeschichte der letzten Zeit kennt keine solchen Rückmärsche im feindlichen Feuer. Sie sind jedenfalls gleichbedeutend mit der vollkommenen Vernichtung der Truppe, wie das Exerzirreglement selbst an anderer Stelle ausspricht.

Land und Leute in Deutsch-Ostafrika. Erinnerungen aus der ersten Zeit des Aufstandes und der Blokade. In 83 photographischen Original-Aufnahmen von J. Sturtz, Marine-Zahlmeister a. D., und Schilderungen von J. Wangemann, Marinepfarrer. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn. Preis Mk. 12,—.

Den zahlreichen Freunden der Deutschen kolonisatorischen Thätigkeit in Ostafrika wird hier ein Bilderwerk geboten, das ihnen eine Anschauung sowohl des Landschaftlichen als auch der ersten militärischen Thätigkeit der Deutschen an der Sansibar-Küste gewährt. Die vorliegenden photographischen Aufnahmen entstammen jener Zeit von 1888/89, als die Deutsche Kriegsmarine allein draußen thätig war, den im Herbst 1888 ausgebrochenen Aufstand der Küstenaraber niederzuhalten, als die Deutschen Stationen bis auf zwei, Bagamoyo und Dar-es-Salaam, verloren gegangen waren, und diese beiden nur unter unaufhörlichen Kämpfen behauptet werden konnten. Den Deutschen Kriegsschiffen lag während dieser Zeit der schwere Blokadedienst ob, die Kriegsschiffe kreuzten beständig an der Küste, jedes Arabische und Suaheli-Fahrzeug mußte daraufhin untersucht werden, ob es Sklaven oder Waffen und Munition an Bord hatte.

Diese Zeit wird uns hier in 83 photographischen Bildern lebhaft vor Augen geführt. Dieselben gliedern sich ihrem Inhalte nach in vier Gruppen: Sansibar, Bagamoyo, Dar-es-Salaam und Von der Thätigkeit unserer Kriegsschiffe. Die erste Gruppe, „Sansibar", ist die reichhaltigste, sie enthält allein 39 Bilder. Hier tritt uns das ganze bunte Leben und Treiben der Araber, Hindu und Neger entgegen, die in einer Gesammtzahl von hunderttausend Köpfen jenen wichtigen Hafen- und Stapelplatz füllen. Die wichtigsten und auffallenden Gebäude, der Sultanspalast, das Britische und Deutsche Generalkonsulat, die Englische Kirche, das Deutsche Hospital u. a. ziehen an uns vorüber, die bekannte „Mnasimoja", die einzige Straße Sansibars, die Moscheen und Friedhöfe, die äußere Umgebung der Stadt; vor Allem interessant aber sind die verschiedenen Typen der einheimischen Bevölkerung, die in höchst charakteristischen Figuren zur Darstellung gebracht sind.

Die beiden folgenden Gruppen zeigen uns die Küste des Festlandes: Bagamoyo und Dar-es-Salaam in ihrer Verfassung von 1888, also während des Aufstandes. Da ist das Deutsche Stationshaus, die „Ritterburg" von Bagamoyo, die während der Belagerung durch Buschiri unter beständigen Kämpfen zur Festung ausgebaut werden mußte und daher wenig Symmetrie und nicht überall rechte Winkel aufweist. Daneben das „Ratuhaus", das in derselben Zeit von den zu den Deutschen haltenden Wanlamwesi vertheidigt ward und später durch den Sturz Emin Paschas aus einem seiner Fenster Weltberühmtheit erlangte. Einen besonders nachhaltigen Eindruck macht auf jeden Beschauer — genau so wie auf den Besucher an Ort und Stelle — der Eingang zur Französischen Missionsanstalt bei Bagamoyo. Hat man den Casuarinenhain durchschritten, so erblickt man unter hohen, schattigen

Digitized by Google

Laubbäumen die lebensgroße Bronzestatue des Heilands, der über den Nahenden segnend die Hände breitet. Dies Sinnbild des Friedens wirkt überwältigend in einem Lande, wo noch bis vor Kurzem nur das Recht des Stärkeren und der Kampf Aller gegen Alle an der Tagesordnung waren. In Dar-es-Salaam sind es die hohen, massiven Häuser der Deutschen Station, die gewaltigen Mauerreste und Trümmer des ehemaligen Sultanspalastes und die friedlich schönen Grabstätten unserer dort gefallenen Offiziere und Matrosen, die unsere Aufmerksamkeit besonders fesseln.

Die vierte Gruppe endlich beschäftigt sich ausschließlich mit den Deutschen Kriegsschiffen und der Thätigkeit ihrer Besatzung. Da präsentiren sich die „Leipzig", „Carola", „Sophie" und „Schwalbe", Alles Namen, die mit den Ereignissen an der Ostafrikanischen Küste innig verknüpft sind. Ihre Mannschaft ist hier in verschiedenster Thätigkeit vorgeführt. Besonders sei auf das hübsche Bild verwiesen „Auf dem Schießstande von Bagamoyo". Es wird manchen militärischen Beschauer eine gewisse Sehnsucht anwandeln, seinen Schießdienst unter Palmen und in dieser Umgebung üppiger Vegetation abmachen zu können, wie es ihm die bezeichnete Photographie vor Augen führt.

Wer sich eine Vorstellung von Land und Leuten auf Sansibar und in den Küstenplätzen des Deutschen Ostafrika verschaffen will, dem seien diese Bilder warm empfohlen. Der sie begleitende Text giebt eine klare und trefflich geschriebene Erläuterung der einzelnen und verknüpft die Einzeldarstellungen zu einem lebensvollen Ganzen. Zu vermerken bleibt allerdings, daß die Bilder einer abgeschlossenen Geschichtsepisode angehören, und daß die heutigen Deutschen Städte Bagamoyo und Dar-es-Salaam bereits einen ganz anderen wohnlichen Eindruck machen, als damals zur Kriegszeit. Es wäre dringend zu wünschen, daß das vorliegende interessante Bilderwerk recht bald eine Fortsetzung, einen zweiten Theil, erhielte. Derselbe müßte uns die Darstellung der lebensvollen Orte Tanga und Pangani im Norden und der zuletzt zurückgewonnenen Plätze Kilwa, Lindi u. s. w. im Süden bringen. Ferner würden die zuletzt aufgenommenen Bilder von Bagamoyo und Dar-es-Salaam darthun, wie schnell unter Deutscher Herrschaft dort neues Leben aus den Ruinen aufblüht.

Taschenbuch für die Feld-Artillerie. Herausgegeben von Wernigk, Premier-Lieutenant im Großherzoglich Hessischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 25 (Großherzogliches Artillerie-Korps). 7. Jahrgang 1890/91. Berlin 1890. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,—.

Ein Buch, das zum siebenten Male erscheint, hat den Beweis erbracht, daß es lebensfähig ist, einem Bedürfniß entgegenkommt und keiner weiteren Empfehlung bedarf. Damit könnten wir unsere Besprechung schließen. Indeß unterscheidet sich der vorliegende Jahrgang sehr wesentlich von seinen Vorgängern. Von Jahr zu Jahr hat sich der Herausgeber bemüht, sein Werk mehr und mehr dem praktischen Bedürfniß anzupassen. In dem vorliegenden Jahrgang ist er darin ganz besonders glücklich gewesen. Wir wollen den Leser nicht mit einer Aufzählung des Inhalts ermüden, sondern ihn nur aufmerksam machen auf den Abschnitt „Das Schießen", in welchem zunächst die Schießregeln, dann eine Reihe von Erfahrungen und daraus abgeleiteten Regeln für den Batterieführer, Hülfsbeobachter und Zugführer, endlich eine „Anleitung der Batterie-Offiziere beim Geschützexerziren durch den Batteriechef" mit einer kleinen Sammlung von Schießaufgaben mitgetheilt werden. Man kann über die hier ausgesprochenen Gedanken verschiedener Ansicht sein, braucht durchaus nicht überall mit dem Verfasser übereinzustimmen und muß doch das Studium gerade dieses Abschnitts seitens der jüngeren Offiziere der Linie und des Beurlaubtenstandes dringend wünschen. Wir empfehlen daher das Taschenbuch dem Wohlwollen aller Kameraden der Waffe und sind überzeugt, daß der gewissenhafte Verfasser darin die kräftigste Anregung finden wird, auf dem betretenen Pfade weiter fortzuschreiten.

Die Kriegswaffen. Eine fortlaufende, übersichtlich geordnete Zusammenstellung der gesammten Schußwaffen, Kriegsfeuer, Hieb- und Stichwaffen und Instrumente, sowie Torpedos, Minen, Panzerungen und dgl. seit Einführung von Hinterladern. Von Emil Capitaine und Ph. v. Hertling. IV. Band. Heft V bis VII. Gr. 8°. Rathenow 1890. Verlag von Max Babenzien. Preis des Heftes Mk. 1,50.

Die hier vorliegenden Hefte des Werkes „Die Kriegswaffen" enthalten wiederum eine Menge neuer Erfindungen und Verbesserungen. Es ist nicht unseres Amtes, dieselben alle hier aufzuführen, wir müßten sonst ein vollständiges Inhaltsverzeichniß liefern. Wir begnügen uns und glauben auch damit den Zweck, auf das werthvolle Werk wiederholt hinzuweisen, vollkommen zu erfüllen, wenn wir erwähnen, daß die mitgetheilten Konstruktionen an Geschützen vorzugsweise auf eine Ausnutzung des Rückstoßes zum selbstthätigen Oeffnen und Schließen des Verschlusses, sowie auch zum selbstthätigen Abfeuern des Geschützes ausgehen, auch verbesserte Arten von Geschoß- und Geschützzündungen angegeben werden, welch letztere ein Erstweichen der Gase durch das Zündloch verhüten sollen. Dem störenden Rücklauf der Geschütze wird durch zweckmäßige Bremsvorrichtungen, bei Rahmenlaffeten zugleich durch passende Konstruktion der Laffetenwände entgegengearbeitet. Für Gewehre und Revolver finden sich mehrfache Vorschläge zu besserer Anbringung des Patronenmagazins, leichterer Art des Abfeuerns, auch ein Vorschlag, welcher eine Art Kolbenpistole dadurch herstellt, daß er die Revolvertasche als Kolben benutzt.

Unter den neuen Geschossen kommt eine wunderbare Erfindung vor, nämlich ein Doppelschrapnel, als dessen Konstrukteur Malin, Merzwiese bei Krossen, genannt wird. Das Geschoß ist nämlich so eingerichtet, daß es in zwei Theilen, beispielsweise mit der einen Hälfte auf 2000 m und dann mit der anderen, weiterfliegenden Hälfte auf 3000 m krepirt. Die Möglichkeit

bezweifeln wir keineswegs, ein solches Geschoß zu konstruiren, wohl aber die Möglichkeit, nach Abtrennung der ersten Hälfte die Flugbahn der zweiten Hälfte des Geschosses noch so zu beherrschen, daß auch nur annähernd das beabsichtigte Ziel erreicht wird. Auch vermögen wir den Zweck eines solchen Geschosses nicht einzusehen.

Unter „Panzerungen" finden wir einen Vorschlag von Böttger und Ulbricht aus Chemnitz zur Herstellung eines fahrbaren Panzerschildes, der bei Angriffen auf feindliche Infanterie von der diesseitigen vorgeschoben werden soll und 10 bis 12 Mann Deckung gewährt. Auf dem Marsche soll das ganz ähnlich einer sogenannten Kippkarre konstruirte Fahrzeug zum Transport von Lebensmitteln und Gepäck dienen. Die Herren Konstrukteure haben schwerlich an Vermehrung des Trosses und daraus entstehende Nachtheile gedacht. Uebrigens sind fahrbare Barrikaden nichts Neues. Sie kommen schon bei der Belagerung von Badajoz in dem Halbinselkrieg Anfang unseres Jahrhunderts vor.

Von großem Interesse ist ferner noch ein von Danz in Amberg konstruirter Apparat, welcher gestattet, die Stellung von Visir und Korn zum Ziel, also das richtige oder unrichtige Abkommen des Schützen während des Abfeuerns des Gewehres zu beobachten. Es soll damit einem Mangel der bis jetzt bekannten Zielkontrol-Apparate abgeholfen werden.

Unseren Tadel wegen Undeutlichkeit der im Text eingedruckten Figuren müssen wir wiederholen. Die Buchstaben sind zu klein, um sich jederzeit deutlich und vollständig abzudrucken. Es kann das bei der großen Sorgfalt, welche der Zeichnung der Figuren zugewendet ist, nur bedauert werden. Als sehr fördernd zur Gewinnung einer Uebersicht muß es dagegen bezeichnet werden, daß an der Spitze fast jeder Beschreibung der Zweck der Erfindung oder des Vorschlages kurz angegeben ist.

Fixed bayonets by Alfred Hutton, late Captain King's Dragoon-Guards. Illustrated by J. E. Braun. London 1890. William Clowes and sons.

Rittmeister Hutton, ein begeisterter Freund der Fechtkunst, welcher er bereits mehrere schriftstellerische Arbeiten gewidmet hat, tritt in den „Fixed bayonets" mit überzeugungsvollem Eifer für die Unterweisung im Gebrauche des in den Händen der Englischen Fußtruppen befindlichen Gewehres als Stoß- und Hiebwaffe ein; nicht nur das Bajonett soll dieser Verwendung dienen, auch zum Dreinschlagen mit dem Kolben soll angeleitet werden. Es sei das ein seit langer Zeit vernachlässigter Dienstzweig, dessen Nutzen auch die reglementarischen Vorschriften nicht Rechnung trügen. Gegen diese richtet sich daher der erste Theil des Buches, dann folgt eine Anweisung zum Gebrauche des Gewehres für alle jene Zwecke, und als Zugaben eine Uebersetzung der in der Fechtkunst am häufigsten vorkommenden Ausdrücke der Französischen und der Italienischen Sprache in das Englische, sowie eine Aufzählung von Büchertiteln Deutschen, Französischen, Italienischen, Spanischen und Russischen Ursprunges. Alles in einem sehr schön gebundenen Quartbande von 184 Seiten, auf schönstem Papier mit vorzüglichen Lettern gedruckt und mit einer großen Zahl von Kupfertafeln ausgestattet, deren Bilder die Anweisungen des Verfassers zum Gebrauch der Waffe veranschaulichen. Den Titel schmückt das Bild des Verfassers in Fechtertracht, den Stoßdegen in der Hand. Da die Untersuchung des Nutzens einer derartigen Ausbildung, zu welcher übrigens eine sehr zweckmäßige Anleitung gegeben wird, nicht in den Rahmen dieser Besprechung gehört, begnügen wir uns mit der Anzeige des Buches.

Inhalts-Uebersicht

der periodischen Militär-Literatur des In- und Auslandes.

III. Vierteljahr 1890.

Verzeichniß derjenigen Militär-Zeitschriften, aus welchen Aufsätze in die Inhalts-Uebersicht aufgenommen werden, nebst den Abkürzungen für die Titel derselben.

AAJO. = Archiv für Artillerie- und Ingenieuroffiziere des deutschen Reichsheeres. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
AB. = Armeeblatt. Wien III., Seidlgasse 19.
AHG. = Admiralty and Horse Guards Gazette. London.
AMZ. = Armee- und Marine-Zeitung. Wien I., Wollzeile 25.
ANG. = Army and Navy Gazette. London.
Av. m. = L'Avenir militaire. Paris.
Bh. = Militär-Wochenblatt. Beihefte. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
BM. = La Belgique militaire. Antwerpen.
BMZ. = Militär-Zeitung. Organ für die Reserve- und Landwehr-Offiziere des Deutschen Heeres. Berlin NW. R. Eisenschmidt, Neustädt. Kirchstr. 4/5.
CC. = Circulo militar de Chile. Santiago de Chile.
DMZ. = Allgemeine Militär-Zeitung. Darmstadt. Ed. Zernin.
DN. = La Défense nationale. Brüssel.
EI. = L'Esercito Italiano. Rom.
EM. = El Ensayo Militar. Chile. Santiago de Chile.
FMT. = Finsk Militaer Tidskrift. Helsingfors.
Fr. m. = La France militaire. Sedan.
HZ. = Deutsche Heereszeitung. Berlin SW. Fr. Luckhardt, Königgrätzerstr. 42.
JAM. = Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine. Berlin NW. Richard Wilhelmi, Dorotheenstr. 55.

Digitized by Google

IR. = Internationale Revue über die gesammten Armeen und Flotten. Rathenow. M. Babenzien.
KE. = Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
KKAH. = Kongelig Krigsvetenskaps-Akademiens Handlingar och Tidskrift. Stockholm. P. A. Norstedt & Sönner.
MA = Memorial de Artilleria. Madrid.
MAG. = Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genie-Wesens. Wien. R. von Waldheim.
MB. = Militair-Blad. Haag.
MG. = De Militaire Gids. Bergen op Zoom.
MT. = Militaert Tidsskrift. Kopenhagen. Vilhelm Tryde.
MWBl. = Neue militärische Blätter. Berlin. Expedition: Alte Jakobstr. 84.
NMT. = Norsk Militaert Tidsskrift. Kristiania.
OEP. = O Exercito Portuguez Lissabon.
OMWV. = Organ der militär-wissenschaftlichen Vereine. Wien.
ÖMZ. = Militär-Zeitung. Wien IV. Theresianumgasse 13.
Pl. = Der Plänkler. St. Petersburg, Kolokolnajastraße 14.
Pr. m. = Le Progrès militaire. Paris.
RAG. = Rivista di Artiglieria e Genio. Rom.
R. cav. = Revue de cavalerie. Paris.
R. c. m. = La Revue du cercle militaire. Paris.
R. d'art. = Revue d'artillerie. Paris.
R. d'inf. = Revue d'infanterie. Paris.
RJ. = Russischer Invalide. St. Petersburg.
RK. = Das rothe Kreuz. Wien.
RW. = Reichswehr. Wien IX., Währingerstraße.
Rev. a. = Revista armatei. Bukarest.
Rev. Art. = Revista Artileriei. Bukarest
Rev. c. m. = Revista cientifico militar. Barcelona.
Rev. d. G. = Revue du Génie. Paris.
Rev. m. = Revista militar. Lissabon.
Rev. m. C. = Revista militar de Chile.
Rev. M. U. = Revue militaire universelle. Paris.
Riv. m. i. = Rivista militare italiana. Rom.
RtIC. = Revista técnica de Infanteria y Caballeria. Madrid.
RUSI. = Journal of the Royal United Service Institution. London.
Sfrd. = Soldatenfreund. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Kgl. Hofbuchhdlg.
S. m. = Journal des sciences militaires. Paris.
SMOW. = Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen. Frauenfeld. J. Huber.
SMZ. = Schweizerische Militär-Zeitung. Basel. Benno Schwabe.
Sp. m. = Spectateur militaire. Paris.
StOZ. = Streffleurs Oesterreichische militärische Zeitschrift. Wien. R. von Waldheim.
SZAG. = Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie. Frauenfeld. J. Huber.
US. = United Service. Simla, Indien.
USCA. = Journal of the United States Cavalry Association. Fort Leavenworth Ka. USA.
USG. = United Service Gazette. London.
USJ. = Army and Navy Journal. New-York.
V. = Vedette. Wien IX., Währingerstr. 3.
WS. = Wajenny Sbornik. St. Petersburg.

I. Geschichtliches.

Jubiläen, Nekrologe, Biographisches.

Alverico y Vivango, Felize †. (MA. Juli.)
Nekrolog des Spanischen Divisionsgenerals.

1798—1889. Ein Lebensbild aus der alt-österreichischen Armee. (StOZ. Septbr.)
Lebenslauf von Karl, Edler von Anthoine. Wird fortgesetzt.

v. Boyen, Erinnerungen aus dem Leben des Generalfeldmarschalls Hermann —. (BMZ. Nr. 33 und 34.)
Besprechung des Werkes von Nippold. 3. Band. Der Zeitraum vom Bündniß von Kalisch bis zur Leipziger Schlacht.

Chartres, Der Herzog von — und der Thron Polens. (Sp. m. Juli.)
Geplante Verheirathung eines Sohnes des Herzogs von Orleans mit einer Tochter Peters des Großen. Verfasser meint, wenn die Prinzessin den Herzog von Chartres geheirathet und dieser zum König von Polen erwählt worden sei, so würden Frankreich viele schlimme Erfahrungen erspart worden und die Lage infolge des Bündnisses mit Rußland eine ganz andere sein. Vielleicht sei es aber nicht zu spät und der jetzige Augenblick geeignet zum Abschluß eines solchen.

Cousin, General Jacques-Abel — †. (R. cav. Juli.)
Nekrolog.

Douay, Der Tod des Generals Abel — im Treffen von Weißenburg am 4. August 1870. (DMZ. Nr. 77 und 78.)
Vgl. MWBl. 1890 Nr. 93 und Av. m. No. 1033. Die Ermordung des Generals durch einen Turko ist erfunden.

Drouot, 1774—1847. (R. d'art. Juli.)
Biographie des Generals Graf Drouot. Schluß. Vgl. Sp. 319.

Ericsson, John —. (USJ. No. 1407.)
Nachruf. Ueberführung der Leiche desselben auf einem Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten nach Schweden.

Generale, Die Französischen — der Gegenwart. (DMZ. Nr. 64.)
Kurze Notizen über die militärische Karriere derselben.

Guerrero de Torres, José. (MA. Juli, Aug., Septbr.)
Lebensgeschichte des Artilleriebrigadiers gleichen Namens.

Kadettenfest, Das — zu München am 30. Juli 1890. (DMZ. Nr. 63.)
Abschied vom alten Kadettengebäude. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 85.

Laudon, Letzte Waffenthat des Feldmarschalls —. (RW. Nr. 143.)
Gedenkblatt zum 14. Juli. Einnahme von Belgrad 1789.

Liebenberg-Denkmal, Zur Enthüllungsfeier des —. (OMWV. 1. Heft.)
Geschichtlicher Rückblick auf Johann Andreas von Liebenberg † 1683. Bürgermeister von Wien während der Türkennoth.

Metzer Schlachten, Eine Gedächtnißfeier der — von 1870. (DMZ. Nr. 68.)
Gedächtnißfeier auf der Feste Königstein in Sachsen.

Moltke, Unser —. (Ph. 8.)
Lebensabriß, dem Deutschen Heere und dem Deutschen Volke gewidmet von einem seiner dankbaren Schüler.

Moltkestiftung, Eine — für wissenschaftliche Leistungen Deutscher Offiziere. (DMZ. Nr. 70.)
Vorschlag zur Errichtung einer solchen, zum Andenken an den 91. Geburtstag des General-Feldmarschalls.

Ordenskreuz des Johanniter-Ordens, Das von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige als höchstem Protektor getragene —. (Sfrd. Juli.)
Geschichtlicher Rückblick. Abbildung.

Pajol. (R. cav. Juli u. Septbr.)
Von General Thomas. Wird fortgesetzt. Vgl. Sp. 320.

Panitza, Major —. (RW. Nr. 139.)

Pejacsevich, General der Kavallerie Graf Nikolaus —. (RW. Nr. 144.)
Nachruf. Vgl. AB. Nr. 28, AMZ. Nr. 332.

Petitti, General — †. (Riv. m. i. Septbr.)
Nekrolog des am 28. August 1890 in Rom verstorbenen Generals.

Quatrebras, Die Feier zu — am 15. Juni 1890. (DMZ. Nr. 59, 60.)
Bericht über die Einweihung des Denkmals Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig, von einem Deutschen Offizier.

Reitergenerale. (RW. Nr. 148.)
Besprechung des Werkes von General Thoumas Les grands cavaliers du premier empire.

Frhr. von und zu der Tann-Rathsamhausen. (DMZ. Nr. 55.)
Nachruf.

K. u. K. Ulanenregiment F. M. Philipp Carl Fürst zu Schwarzenberg, Das hundertjährige Regimentsjubiläum des — Nr. 2. (AB. Nr. 39.)
Festbericht.

de Berócze, Nikolaus Graf — †. (StOZ. Juli.)
Nekrolog des k. und k. Generals der Kavallerie, kommandirenden Generals in Budapest, früheren General-Inspektors der Kavallerie.

Weygand, Hermann — †. (HZ. Nr. 67.)
Nachruf.

— Major — †. (DMZ. Nr. 63.)
Nekrolog.

Kaiser Wilhelm I., Das Denkmal für —. (MMBl. Juli–Aug.)
Vorschläge vom militärischen Standpunkte aus.

Würdinger, Joseph — Königlich Bayerischer Oberstlieutenant z. D. (DMZ. Nr. 77, 78.)
Nekrolog.

Armee- und Kriegsgeschichte.

Adria, Der Kampf um die — im Jahre 1866. (StOZ. Aug.)
Allgemeine Kriegsvorbereitungen. Die Berennung der Insel Lissa durch die Italienische Flotte. Die Seeschlacht bei Lissa.

Armee, Die Französische — im Jahre 1690. (S. m. Septbr.)
Organisation der Armee. Infanterie. Garden, Schweizergarden, Truppenstärke, Rekrutirung ꝛc. Wird fortgesetzt.

— Mittheilungen aus der Vorzeit der Sächsischen —. (Sfrd. Septbr.)

Befestigung, Die Römische —. (R. c. m. No. 31.)
Befestigte Lager (castra und castra stativa), Befestigte Posten (castella), Redouten (castella und praesidia), Holzthürme (turres) u. s. w. Historischer Rückblick.

Dänisch-Deutsche Krieg, Die militärischen Maßnahmen in Norwegen aus Anlaß des — im Jahre 1848. (NMT. 8. Heft.)
Zusammensetzung und Stärke der zu jener Zeit aufgestellten Norwegischen Feldbrigade, Bewaffnung, Ausrüstung ꝛc. Transport der Brigade nach Schonen. Stärke der Flottenabtheilung.

— 1864. (MT. 3. Heft.)
Besprechung des 1. Bandes des vom Dänischen Generalstabe herausgegebenen Werkes. Derselbe schließt mit der Darstellung der Ereignisse bis zum 10. Februar 1864 ab.

Erinnerungen, Kleine — aus großer Zeit. (Sfrd. Juli.)
Die Mattage 1871 in Paris.

Eriwan-Detachement, Das — in dem Feldzuge 1877/78. (WS. Juli.)
Wird fortgesetzt.

Fahnen und fahnenähnliche Abzeichen des Alterthums und des Mittelalters. (Sfrd. Juli, Aug.)
Beschreibungen mit Abbildungen.

Fahnenweihe, Die — in der Haupt-Kadetten-Anstalt zu Groß Lichterfelde am 21. Juni 1890. (Sfrd. Aug.)
Vgl. MWBl. 1890 Nr. 71.

Feldzug, Der — von 1814. (S. m. Juli, Aug., Septbr.)
Die Kavallerie der Verbündeten während des Feldzuges von 1814. Von Kapitän Weil nach den Akten der k. und k. Archive in Wien dargestellt. Vgl. Sp. 321.

— Der — der Main-Armee im Jahre 1866. (HZ. Nr. 54 bis 78).
Von Major a. D. H. Kunz. Wird fortgesetzt.

— Der — der ersten Deutschen Armee im Norden und Nordwesten Frankreichs 1870/71. (MMBl. Septbr.)
Fortsetzung.

— Der — der Franzosen in Tonkin. (Sfrd. Septbr.)
Das Lager von Chu. Vgl. Sp. 321. Wird fortgesetzt.

Frankreich, Der Einfall in — 1814. (Riv. m. i. Juli u. Aug.)
Verfasser Enrico Larone, Hauptmann im Generalstabe, ist schließlich der Ansicht, daß die Alliirten bei La Rothiere große Fehler gemacht hätten. Die Schlacht hätte sonst den ganzen Feldzug entscheiden müssen.

Generalstab, Geschichtliche Notizen über den —. (S. m. Juli, Septbr.)
Abhandlung von Léon Hennet, Souschef des Kriegsarchivs. I. Generallieutenants und Divisionsgenerale. Ursprung dieser Benennungen. Wird fortgesetzt.

Heerlager, Die — in militärhistorischer und kulturgeschichtlicher Beziehung. (MMBl. Juli, Aug., Septbr.)
Studien und Skizzen von Carl Stichler. Wird fortgesetzt.

Helgoland, Die Besitznahme von —. (HZ. Nr. 65.)
Bericht über die feierliche Uebergabe und den Besuch Seiner Majestät des Kaisers.

— Drei Kapitulationen von —. (DMZ. Nr. 65.)
Aktenstücke betreffend die Uebergaben der Insel 1714, 1808 und 1890, an Dänemark, England u. Deutschland.

— und seine militärische Bedeutung. (DMZ. 52 u. 62.)
Geschichte Helgolands. Die Insel ist für Deutschland ein großer Gewinn als Station für Torpedos, Avisos ꝛc..

Hessen, Der angebliche Verkauf der — nach Amerika. (DMZ. Nr. 52, 54 bis 58 u. 65.)
Widerlegung des Märchens von den im vorigen Jahrhundert vom Kurfürsten von Hessen nach Amerika verkauften Landeskindern.

Husarenstreiche, Preußische —. (Sfrd. Juli.)
Aus der Zeit Friedrichs des Großen.

Inschriften auf alten in der Ruhmeshalle zu Berlin befindlichen Waffen. (Sfrd. Aug.)

Kalmarkrieg, Der —. (MT. 3. Heft.)
Besprechung des Werkes von Capitän Larsen. Ereignisse des Jahres 1611/12. Feldzugsplan Christians IV. Belagerung von Kalmar und Einnahme der Festung in der Nacht vom 26. zum 27. Mai 1611. Errettung Christians IV. durch Barnekow bei Slaellinge 1612. Ereignisse in Norwegen u. s. w.

Kapitulationen, Ueber einige — in freiem Felde. (Sp. m. Aug., Septbr.)
Geschichtlicher Ueberblick.

Karabiniers, Militärische Geschichte des Korps der —. (R. cav. Juli.)
Besprechung des Buches von A. Albert, früherem Kapitän im 1. Karabinierregiment. I. Theil von Errichtung des Korps durch Ludwig XIV. im Jahre 1693 bis zum Jahre 1792. II. Theil Fortsetzung der Geschichte von 1792 bis 1814. Letzterer ist noch niemals gedruckt worden, und wird die R. cav. Auszüge aus demselben veröffentlichen. Der vorliegende Aufsatz enthält den Feldzug von 1800 bis zum Frieden von Lüneville.

Katzbach, Aufzeichnung eines Augenzeugen über die Schlacht an der — am 26. August 1813. (Sfrd. Aug.)

Kavallerie, Zur Geschichte der Brandenburgisch-Preußischen —, insbesondere der Gensdarmes und ihres ersten langjährigen Chefs. HZ. Nr. 53.
Mit Bezug auf eine neuere Schrift des Generals Manché. Vgl. Sp. 322. Schluß.

—-Regiment, Ein Deutsches — während des Krieges 1870—71. (R. cav. Septbr.)
Vgl. Sp. 322. Schluß. Schlacht bei Orléans, Gefechte bei Villiers und Parigné rc. Rückkehr in die Heimath.

Kolin, Das 12. Infanterie-Regiment bei —. (B. vom 6. Juli 1890.)
Erinnerung an den 18. Juni 1757, wo sich dieses Regiment besonders auszeichnete. Damals hieß dasselbe Marquis Botta, heute heißt es Erzherzog Wilhelm und garnisonirt in Wien.

Königgrätz, Erinnerungen eines alten Artilleristen an die Schlacht bei —. (Sfrd. Juli.)

Krieg 1870/71, Erinnerungen eines Reserve-Husarenoffiziers an den —. (Sfrd. Septbr.)

Kriege, Die — Friedrichs des Großen. (HZ. Nr. 57.)
Besprechung des vom großen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte, herausgegebenen Werkes. Erster Theil: Der Erste Schlesische Krieg 1740—1742. Vgl. AB. Nr. 31—33.

— Dasselbe. (RW. Nr. 142.)
Besprechung des vom Großen Generalstabe herausgegebenen Werkes, welches ein vortreffliches, epochales Werk genannt wird. Hervorgehoben wird zum Schlusse, daß, wenn Friedrich der Große sein Beiwort mit Recht verdiene, die Oesterreicher mit vollem Rechte sagen dürfen „Maria Theresia die Größere".

Kriegsmarine, Die Feuertaufe der Deutschen —. (RW. Nr. 149.)
Gefecht mit Marokkanischen Piraten an der Küste Marokkos im Sommer 1856 unter Führung des ersten Admirals Prinzen Adalbert von Preußen.

Kriegswesen, Das — Caesars. (SMZ. Juli, Aug.)
Besprechung des Werkes von Dr. Fröhlich. Ausbildung der Offiziere, Disziplin, Geschütze (Ballisten). Verpflegungswesen.

Lehnstruppen, Die — der Russischen Armee im XVII. Jahrhundert. (WS. Septemberheft.)
Von D. Masslowski. Wichtig für die Vorgeschichte der Reformen Peters des Großen.

Massenkrieg, Der —. (S. m. Juli, Aug.) II. Vorbereitung der Entscheidungsschlachten 1870.
Plan Napoleons III. Feldzugsplan 1868 von General Frossard ausgearbeitet. Vgl. Sp. 322. Wird fortgesetzt.

Mexikanische Expedition, Erinnerungen an die — 1862—1865. (IR. Aug.)
Schilderung der Ereignisse bis zum Tode Kaiser Maximilians.

Oberrhein, Der kleine Krieg am — im September 1870. (DMZ. Nr. 72 bis 76.)
Abhandlung von Fr. von der Wengen. Wird fortgesetzt.

Raid, Ein — Killpatricks um Atlanta. (USCA. Septbr.)
Ausgeführt vom 18.—22. August 1864. Mit Kartenskizze.

Rekognoscirung, Eine — des ersten Maine-Kavallerie-Regiments. (USCA. Septbr.)
Schilderung eines Rekognoszirungsrittes im Oktober 1863 in der Gegend von Warrenton. Mit Skizze.

Reservebrigade, Bei der —. (USCA. Septbr.)
Schilderung der Ereignisse nach der Schlacht bei Winchester im Amerikanischen Bürgerkriege. Verfolgung der Truppen des Generals Early. Attacke im Shenandoah-Thale.

Rückzug, Der — der französischen Division Blanchard von Mezières nach Laon. (RW. Nr. 158.)
General Vinoys Umsicht und Energie wird volles Lob gezollt. Die Leistung der französischen Nordbahn war eine ganz außerordentliche.

Russisch-Türkischer Krieg, Kritische Rückblicke auf den — 1877/78. (HZ. Nr. 65.)
Besprechung des Kuropatkinschen Werkes, übersetzt von Oberst Krahmer. Dritter (Schluß-) Band. Uebergang der Armee-Abtheilung des Generals Skobelew über den Balkan und die Schlacht bei Scheinowo.

Schlesischer Krieg, Historiographie des ersten —. (HZ. Nr. 61.)
Uebersicht über die bezüglichen literarischen Veröffentlichungen.

Serbisch Bulgarische Krieg, Der kriegsgeschichtliche Werth des —. (MWBl. Juli, Aug.)
Strategisch-taktische Studie. X. h. Sanitätsdienst. Derselbe lag sehr im Argen. Psychologische Lehren. Wird fortgesetzt.

Tagebuch, Aus dem — eines Russischen Soldaten (1877/78). (MWBl. Juli, Aug., Septbr.)
Aufzeichnungen eines einfachen Soldaten, welcher, ein Deutscher, den ganzen Krieg mitmachte. Für die Charakteristik der Russischen Armeeverhältnisse nicht ohne Wichtigkeit. Wird fortgesetzt.

Tel-el-Kebir, Die Schlacht von — am 13. September 1882. (JAM. Septbr.)
Nach dem Bericht eines Mitkämpfers geschildert. Hat Bedeutung als Nachtgefecht.

Türkisch-Montenegrinischer Krieg, Beiträge zur Geschichte des — 1877/78. (OMWV. 1. Heft.)
Einnahme von Nikšic.

Unmöglich? (OMWV. 7. Heft.)
Erstürmung der Tamega-Brücke von Amarante durch die Franzosen 1809. Episode aus dem Kriege in Portugal, mit Skizze, welche beweist, daß auch Vorgänge, welche außerhalb der Schlacht liegen, einen würdigen Gegenstand der kriegerischen Vorschule bilden.

Varna, Das Lager von — 1854. (DMZ. 76 u. 77.)
Schilderungen von Wachenhusen.

Zulukriege, Erinnerungen aus dem —. (Sfrd. Juli.)
Tod des Prinzen Louis Napoleon.

II. Heerwesen und Heeresverfassung.

Deutschland.

Armee, Veränderungen in der Zusammensetzung der Königlich Bayerischen —. (BMZ. Nr. 31.)
Neuerrichtungen von Truppentheilen und Dislokation derselben.

Deutschland, Die militärisch-politische Lage —. (DMZ. Nr. 53.)
Besprechung der Broschüre Videant consules etc.

Dienstzeit, Die zweijährige — in Deutschland. (R. c. m. No. 27 u. 28.)
Besprechung der bezüglichen Verhandlungen im Reichstage.

Einjährig-Freiwillige, Das Institut der —. (DMZ. Nr. 60. 68, 69.)
Vorschläge für die Umgestaltung desselben. Erwiderung in Nr. 68, 69.

Einzel-Prüfungs-Schießen, Das diesjährige — bei der Infanterie. (BMZ. Nr. 30.)
Ergebnisse und Vorschläge, das Beschießen feldmäßiger Ziele betreffend.

Exerzir-Reglement, Das — für die Infanterie und die Praxis. (BMZ. Nr. 29.)
Vorschläge zur Abänderung einiger Punkte des Theiles I. — Die Schule.

Digitized by Google

Feld-Artillerie, Deutsche —. (OMWV. 7. Heft.)
Material, Munitionsausrüstung, Ausbildungsgang, Exerzir-Reglement ꝛc., Lehr-Batterien.

Feldgendarmerie-Ordnung, Die neue — und die Bestimmungen für die Gendarmerie-Patrouillen bei den Manövern. (BWZ. Nr. 32.)
Ordre vom 10. Juni 1890.

Felddienstordnung, Abänderungen zur —. (HZ. 72.)
Besprechung der Abänderungen der Felddienstordnung vom Jahre 1887, welche infolge der Neubewaffnung der Infanterie, der einheitlichen Bewaffnung der Kavallerie mit der Lanze ꝛc. erforderlich wurden. Vgl. BWZ. Nr. 31.

Feldpionier-Vorschrift für die Infanterie. (HZ. Nr. 54.)
Besprechung dieser neuen Vorschrift, welche ein weiteres Glied in der Kette unserer vortrefflichen neuen Vorschriften bildet.

Garnisonorte, Die neuen — in den Reichslanden. (DWZ. Nr. 72.)

Grenzgebiet, Das Deutsch-Französische —. (IR. Juli, Aug.)
Truppen im Grenzgebiet, (Deutsche und Französische) Befestigungen. Militärische Beurtheilung, Literatur und Karten. Vgl. Sp. 324.

Geschützpulver, Deutsche Versuche mit rauchschwachem —. (AB. Nr. 30.)
Berichte der Fabriken von Krupp und Gruson.

Helgoland. (HZ. Nr. 60 u. 61.)
Soll Helgoland seiner Bedeutung entsprechende Dienste leisten, sagt Verfasser, so muß es ausgebaut, zeitgemäß armirt und eine Station für eine Anzahl schwer bewaffneter Kriegsschiffe werden. Halbe Maßregeln fruchten nichts.

— (R. c. m. No. 31.)
Vortheile des Besitzes der Insel für Deutschland. Verfasser meint, die Abtretung derselben an das Deutsche Reich habe für Frankreich keine Nachtheile, denn dasselbe könne sich im Kriegsfalle der Insel bemächtigen, was durch die bisherige Neutralität unmöglich gemacht wurde.

— und der Nord-Ostsee-Kanal (ÖMZ. No. 51.)
Betrachtungen über den Werth der Insel mit Bezug auf den Kanal.

Jäger, Zum Ursprunge der — im Heere. (DWZ. 56.)
Geschichtliche Notizen.

—-Truppe, Die —. (DWZ. 52, 53, 54 u. 55.)
Militärische Studie. Vorschläge für Reorganisation derselben.

Kaisermanöver, Die — in Schleswig-Holstein. (BWZ. Nr. 37. u. 38.)
Bericht. Vgl. NW. 156 und MWBl. 1890 Nr. 91.

Kavallerie, Die Deutsche —. (R. cav. Juli u. Aug.)
Wird fortgesetzt. Fußexerziren, Turnen, Fechten, Schießen, Dressur der jungen Pferde ꝛc.

Kriegskunst-Ausstellung, Ein Besuch der Cölner —. (DWZ. Nr. 63 bis 69.)
Bericht. Bedauert, daß die Ausstellung so geringe Berücksichtigung gefunden hat.

Krupp, Neuere Nachrichten über Arbeiten im Etablissement —. (OMWV. 1. Heft.)
Schnellfeuerkanonen von 14 und 16 cm Kaliber, Mittelpivot-Lafseten ꝛc.

Lebensversicherungs-Anstalt für Armee und Marine, Gedanken über den Werth und die Entwickelung der —. (BWZ. Nr. 32.)
Rechenschaftsbericht. Statutenänderung ꝛc.

Marschsicherheits- und Aufklärungsdienst, Die heutige Gestaltung des — der Deutschen Kavallerie. (SZAG. Septbr.)
Wird fortgesetzt. Besprechung des Werkes vom General v. Loë „Der Felddienst der Kavallerie".

Mobilmachung, Eine literarische —. (NMBl. Juli u. Aug.)
Besprechung der Broschüre Videant consules und deren Gegenschrift Cedant arma togae.

Pferdeausstellung, Bericht des Italienischen Obersten de Rengis über die — in Berlin. (HZ. Nr. 64.)
Günstige Beurtheilung, dem EI. vom 16. Juli 1890 entnommen.

— Eindrücke von der ersten allgemeinen Deutschen — in Berlin. 12. bis 22. Juni 1890. (HZ. Nr. 55 u. 56.)
Dieselbe hat klargestellt, daß Deutschland seinen Bedarf an Militär-, Reit-, Wagen- und Arbeitspferden jeder Art selbst zu erzeugen und auch für die Ausfuhr Vortreffliches zu leisten im Stande ist.

Reichsheer, Das Deutsche — nach seiner Neugestaltung. (ÖMZ. No. 50)
Enthält unzutreffende Angaben.

Schießen, Ueber das — des Infanteristen im Felde, mit Bezugnahme auf die neue Schießvorschrift. (JAM. Juli.)
Vortrag des K. B. Majors Reisner Frhrn. v. Lichtenstern, gehalten in der militärischen Gesellschaft zu München. Versucht darzuthun, daß die Anordnung vom Einfachsten die Gewähr größter Erfolge in sich schließt. Beachtenswerthe Fingerzeige für das Schießen mit dem Revolver.

Schießregeln, Die neuen — der Deutschen Feld-Artillerie. (StOZ. Septbr.)
Besprechung. Wird fortgesetzt. Vgl. R. d'art. Aug.

Schießversuche der Gußstahlfabrik Friedrich Krupp mit einer 28,55 cm Haubitze. (DWZ. Nr. 76 u. 77.)
Ergebnisse.

Schießversuche, Gruson'sche — mit rauchlosem Pulver C/89. (HZ. Nr. 69.)
Ergebnisse derselben, ausgeführt mit Schnellfeuerkanonen verschiedenen Kalibers.

— Krupp'sche —. (HZ. Nr. 76.)
Ergebnisse, zusammengestellt nach dem Bericht Nr. LXXIX. Die Versuche wurden mit einer 29 cm Haubitze auf dem Schießplatze bei Meppen gegen Panzerdeckziele abgehalten, und wurden vorzügliche Resultate erlangt.

Schießvorschrift, Die neue Deutsche —. (R. c. m. 30, 32, 34 u. 36.)
Besprechung.

— Die — für die Feldartillerie. (BWZ. Nr. 30.)
Besprechung. Empfiehlt das Studium derselben den Offizieren aller Waffen. Vgl. MAG. 7. Heft. Günstige Besprechung von Hauptmann Schubert. Vgl. AB. Nr. 32.

Soldatenmißhandlungen. (NW. Nr. 147.)
Abfällige Kritik der Abelschen Broschüre.

Truppentheile, Errichtung neuer Behörden und —, sowie die zukünftige Gliederung der preußischen Feld-Artillerie. (BWZ. Nr. 32.)
Gesetz vom 15. Juli 1890.

Wehrpflichtige, Anthropologische Untersuchungen von —. (DWZ. Nr. 59.)
Ergebnisse der bezüglichen Versuche in Baden.

Amerika.

Exerzir-Reglement, Das neue — für die Kavallerie der Vereinigten Staaten. (USCA. Septbr.)
Vgl. Sp. 325. Fortsetzung und Schluß.

Panzerfahrzeug Admiral Ammen. (USJ. No. 1402.)
Einzelheiten, dieses neue Panzerschiff betreffend.

Parade, Eine — in New-York. (DMZ. Nr. 75.)
Bericht.

Probefahrten mit dem Kreuzer Philadelphia. (USJ. No. 1403.)
Einzelheiten über Fahrgeschwindigkeit, Bewaffnung, Pferdestärken ꝛc.

Train für Truppen und für Kompagnien. (USCA. Septbr.)
Zusammenstellung Amerikanischer Trains.

Belgien.

Maas-Befestigungen, Die — in Belgien. (DMZ. Nr. 69.)
Beschreibung und Stand derselben.

Manöver, Die — im wechselnden Gelände. (DN. No. 35 u. ff.)
Bericht. Vgl. BM. No. 1013 u. ff.

Manöver, Die —. (DN. No. 36.)
Uebergang des Gros der Division Brassion über die Schelde bei Hemixen.

Militär-Strafgesetzbuch, Das neue —. (DN. No. 35.)
Ausführliche Besprechung derselben.

Repetirgewehr, Das Belgische —. (R. d'inf. Septbr.)
Beschreibung mit Zeichnung.

Buchara.

Bucharische Heer, Das — und seine Umformung nach Russischem Muster. (DMZ. Nr. 78.)
Absendung Russischer Instruktoren. Folgerungen.

China.

Anamitische Sprache, Die — und der Französische Einfluß in Indo-China. (R. c. m. No. 38 u. 39.)
Wird fortgesetzt.

Marine, Die Chinesische —. (R. c. m. No. 27.)
Geschichtlicher Ueberblick vom Jahre 1884 bis zur Gegenwart.

Offiziere, Die Stellung der Deutschen — in Chinesischen Diensten. (DMZ. Nr. 74.)
Unfreundliche Behandlung seitens der Chinesen.

Dänemark.

8 mm Repetirgewehr, Das Dänische — System Krag-Jörgensen Modell 1889. (NMT. 8. Heft.)
Beschreibung mit Abbildungen.

England.

Anstellung, Die — ausgedienter Soldaten. (ANG. No. 1586 u. 1592.)
Dieselbe würde günstigen Einfluß ausüben auf die Rekrutirung der Armee.

Armee, Die heutige Englische —. (RW. 149 u. 150.)
Anschauungen des Generals Wolseley über dieselbe.

— Eine unzuverlässige —. (RW. Nr. 151.)
Meutereien Englischer Gardegrenadiere und die Petitionen um Begnadigung derselben.

Bewaffnungsfrage, Die — in England. (R. m. c. 39.)
Infanterie und Artillerie.

Flotte, Die Mobilmachung der — und die Flottenmanöver in England. (R. c. m. No. 28.)
Bericht. Vortheile derselben.

Gesundheitszustand, Der — der Englischen Armee. (AHG. No. 300.)
Bericht des Kriegsministeriums. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 11.

Frühjahrsmanöver, Die — der Englischen Freiwilligen. (JAM. Aug.)
Bericht über die diesjährigen Ostermanöver und Betrachtungen über die während derselben zu Tage getretenen Erscheinungen.

Heerwesen, Betrachtungen über Englands —. (JAM. Juli.)
Das stehende Heer. Die Hülfstruppen (auxiliary forces), bestehend aus Miliz und Volunteers. Befehligung und Verwaltung des Landheeres. Die Mobilmachung; die Küstenvertheidigung. Es wird nachgewiesen, daß die Englische Wehrverfassung auch ohne Einführung der allgemeinen Wehrpflicht einer bedeutend gesteigerten Kraftentwickelung fähig ist.

Infanterie, Ausbildung der —. (RUSI. No. 153.)
Vortrag des Brigadegenerals Macdonald, welcher meint, daß die Englische Ausbildungsweise in mancher Hinsicht etwas veraltet sei.

Kanadische Miliz, Die —. (ANG. No. 1587.)
Organisation und Stärkeberechnung.

Kavallerie-Manöver, Die — 1890. (ANG. No. 1598.)
Kritik besonders mit Bezug auf Schwimmübungen.

Miliz, Ueber die Verwendung der — außerhalb des Landes. (RUSI. No. 153.)
Geschichtlicher Rückblick. Vorschläge.

Streitkräfte, Die —, der Englischen Kolonien in Europa, Asien, Australien, Amerika. (IR. Juli, Aug.)
Organisation. Flächenraum der Kolonien. Handel und Verwaltung.

Torpedo, Der Englische — Brennan. (R. c. m. 29.)
Beschreibung. Vgl. MA. Aug.

Volunteer-Infanterie, Die Ausbildung der —. (RUSI. No. 153.)
Vortrag des Kapitän Adye.

Frankreich.

Anzug, Der feldmarschmäßige —. (Pr. m. No. 1024.)
Ungünstige Beurtheilung der bezüglichen Vorschriften.

Armee, Betrachtungen über die Reorganisation der —. (S. m. Aug.)
Die Territorialarmee.

— Die französische — was sie ist und was sie sein müßte. (R. d'inf. Juli, Aug., Septbr.)
Stärkeverhältnisse. Militärische Fähigkeiten. Bewaffnung. Wird fortgesetzt.

Artillerie, Die Kadres der —. (Pr. m. No. 1015.)
Die Einrichtung habe sich gut bewährt; die Beibehaltung derselben wird befürwortet.

Budget, Der Bericht über das — von 1891. (Sp. m. Aug. u. Septbr.)
Wird fortgesetzt.

Bündniß, Das — zwischen Rußland und Frankreich. (Fr. m. No. 1927.)
Wird sehr gepriesen.

Dragonerregiment, Errichtung des 29. —. (Av. m. No. 1490.)
Zu Alençon. Vgl. Fr. m. No. 1908.

Entvölkerung, Die — Frankreichs. (Fr. m. No. 1911.)
Als Ursache derselben werden die Aushebungen Napoleons I. bezeichnet. Vgl. MWBl. von 1890 Nr. 87.

Exerzirreglement, Zum neuen —. (R. c. m. No. 32.)
Veränderungsvorschläge.

Fahrzeuge, Zu viele —. (Fr. m. No. 1922.)
Nach den Ausführungen des Verfassers führt der Generalstab zu viele Fahrzeuge mit sich.

Digitized by Google

Feldartillerie, Neues von der Französischen —. (SZAG. Juli, Aug.)
Besprechung des „Règlement sur le service des canons de 80 et de 90".

Feldsignaldienst, Der — in der Französischen Armee. (BMZ. Nr. 38.)
Günstige Besprechung desselben.

Frankreichs militärische Stellung gegenüber dem Königreich Dahomey. (MMBl. Septbr.)
Auskunft des Unterstaatssekretärs Etienne in der Französischen Kammer. Räumung Dahomeys unmöglich.

Friedensstärke, Die Französische — 1891 (HZ. 71.)
Nach dem Bericht des Abgeordneten Cochery. Enttäuschungen des vielgepriesenen neuen Rekrutirungsgesetzes vom 15. Juli 1889.

Gesundheitsdienst, Uebungen des — der Avantgarde im nächsten Kriege. (R. d'inf. Aug. u. Septbr.)
Verfasser, médecin principal 2. Klasse, hat bei den Uebungen des VI. und XII. Französischen Armeekorps, welche er als Divisionsarzt mitmachte, die Erfahrung gemacht, daß manche reglementarischen Vorschriften mit der neuen Taktik der Truppen nicht mehr in Einklang stehen. Abänderungsvorschläge.

Gewaltmarsch. (Av. m. No. 1508.)
Ausgeführt von Soldaten des 116. Inf.-Regts. Zurückgelegt wurde der Kilometer in 5½ Minuten.

Hauptumfassung, Die — von Paris. (Av. m. No. 1490.)
Vorschlag einer neuen Umfassungslinie von Forts. Vgl. Fr. m. No. 1881.

Jahrbücher, Die — der Französischen Armee. (Sp. m. Juli, Aug. u. Septbr.)
Zeitraum von 1819 bis 1890.

Jahres-Kontingent, Die Eintheilung des —. (Pr. m. No. 1025.)
Berechnung nach den verschiedenen Dienstzeiten.

Infanterie, Die Instruktion der —. (R. d'inf. Juli, Aug.)
Französisches Reglement. Wird fortgesetzt.

Instruktion, Zur — des Französischen Soldaten. (Sfrd. Septbr.)
Theoretische Instruktion des Soldaten oder Stubenunterricht in Fragen und Antworten von Hauptmann Le Grand. Wird fortgesetzt.

Kavallerie, Die — während der Manöver 1879. (R. cav. Aug.)

— Die Verminderung der Kadres der —. (R. cav. Juli.)
Spricht sich gegen diese Maßregel aus, nach welcher bei den alten Kavallerieregimentern je zwei höhere Offiziere und sechs Kapitäns vom Etat abgesetzt werden sollen. Vgl. Av. m. No. 1493.

— oder berittene Infanterie. (BMZ. Nr. 33.)
Beitrag zu den neuesten Bestrebungen in der Französischen Armee. Verfasser meint, daß der Deutschen Kavallerie ihre Aufgabe in einem neuen Kriege bedeutend erleichtert werden würde, falls die Französische die Entscheidung im Fußgefechte herbeizuführen suchen würde.

—, Manöver, Das Französische — bei Lunéville. (BMZ. Nr. 31.)
Nach den Ergebnissen desselben verlangen Französische Fachblätter Abschaffung der Lanze, Einheitskavallerie, bewaffnet mit Mehrladekarabinern, und Beigabe von Schnellfeuergeschützen. Vgl. Pr. m. No. 1013.

—,— Betrachtungen über die — im Lager von Châlons. (R. cav. Septbr.)
Bericht.

Kolonial-Armee, Die —. (Av. m. No. 1510.)
Errichtung eines besonderen Kolonialkorps verlangt.

Kriegsbereitschaft Frankreichs, Die — an seiner Ostgrenze. (AMZ Nr. 335.)
Dieselbe ist eine außerordentlich hohe.

Lebensmittelrationen, Die — der Französischen Armee im Felde. (BMZ. Nr. 28.)
Neue Bestimmungen vom 19. Mai 1890. Starke und normale Feldration. Tarife.

Mannschaftsgepäck, Versuche mit dem Fahren von —. (Fr. m. No. 1910.)
Versuche bei den Manövern des XVI. Armeekorps. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 84.

Manöver, Die großen — 1890. (MA. Juli.)
Handelt von den Französischen Herbstmanövern. Vgl. Pr. m. No. 1031. Av. m. No. 1513.

Manöverbestimmungen, Französische —. (HZ. 62 u. 63.)
Instruktion des Generals Ferron über die Korpsmanöver des XVIII. Armeekorps, unter Verwendung des rauchschwachen Pulvers. Vgl. Pr. m. No. 1011.

Marine, Die Aufgaben der — bei der Vertheidigung von Paris. (Av. m. No. 1511.)
Verfasser schlägt schwimmende Batterien für die Seine vor.

Militärische Geist, Der —. (MMBl. Septbr.)
Mahnungen an das Französische Offizierkorps (vgl. Fr. m. vom 14. Mai 1890), welche der Beherzigung in allen Heeren werth sind.

Offizier, Die Stellung des — in der laufenden Praxis während des militärischen und sozialen Lebens. (S. m. Aug.)
Dem Französischen Offizier, namentlich dem Infanterieoffizier, bleibt nach dem Verfasser nicht Zeit genug übrig zur geistigen Aus- und Weiterbildung. Neue Vorschläge.

Offiziere, Ueber die höheren — eines Kavallerie-Regiments. (R. cav. Septbr.)

Parade, Die Pariser — am 14. Juli 1890. (DMZ. 58.)
Bericht.

Paris, Das verschanzte Lager von —. (Riv. m. i. Septbr.
Nachweis der Nothwendigkeit, Paris so stark zu befestigen, wie es geschehen ist.

Plätze, Die festen — und der technische Dienst. (S. m. Juli.)
Bespricht die Auffassung verschiedener fester Plätze durch das Gesetz vom 27. Mai 1889. Schlägt Neuorganisation der Festungsartillerie und des Genies vor und Vereinigung der beiden Waffen.

Pulver, Französische Meinungen über die taktischen Folgewirkungen des rauchschwachen —. (MMBl. Juli u. Aug.)
Maßgebende Ansichten Französischer Fachmänner. Vgl. La poudre sans fumée MWBl. 1890 Nr. 21.

—, Das rauchschwache — und die Schießvorschrift. (S. m. Septbr.)
Peinlichste Ausnutzung des Geländes und rationeller Gebrauch der Waffe sind zu erstreben.

Reitergefecht, Das — zu Fuß. (HZ. Nr. 66.)
Demselben wird in Frankreichs Armee erneute Aufmerksamkeit zugewendet; Manöver des VI. Armeekorps an der Ostgrenze; Mißlungener Versuch der 2. Kavalleriedivision, die durch Infanterie vertheidigte Meurthe zu überschreiten. Vgl. Av. m. No. 1498.

Remonten, Französische und fremde —. (S. m. Juli u. Aug.)
Zahl, Eigenschaften, Widerstandsfähigkeit der Remonten in den verschiedenen Europäischen Staaten. Raids und Dauerritte, mit Französischen Pferden ausgeführt. Wird fortgesetzt.

Digitized by Google

Säbelfechten, Das —. (R. cav. Juli.)
Vorschläge für die bessere Ausbildung der Französischen Kavalleristen im Fechten mit dem Säbel.

Streitkräfte, Die französischen —. (Fr. m. No. 1928.)
Stärkeberechnung, nach welcher Frankreich über 4 Millionen Kombattanten verfügt.

Sudan, Einrichtung von Posten auf der Straße nach dem —. (S. m. Juli u. Aug.)
Von General Philibert, welcher darauf hinweist, daß es hohe Zeit für Frankreich sei zu handeln, wenn es nicht zu spät kommen und zusehen wolle, wie fremde Nationen sich des Sudans bemächtigen, und auf immer der Reichthümer des Innern von Afrika verlustig gehen wolle.

Taktik, Die — der drei Waffen. (S. m. Septbr.)
Abhandlung von Oberstlieutenant Hardy de Porini, unter Zugrundelegung der am Anfang des Jahres 1890 gültigen Reglements. 1. Buch: Taktik einer aus drei Waffen bestehenden Division. Organisation einer Division. Operationen zweier Infanteriedivisionen gegen einander. Wird fortgesetzt.

Transsaharische, Das — Gebiet. (R. c. m. No. 31.)
Beschreibung desselben.

Uebungen und Manöver der Infanterie, Die —. (Sp. m. Septbr.)
Bezieht sich auf die Abänderungen der bestehenden Vorschriften, welche durch Einführung des Mehrladers und des rauchschwachen Pulvers bedingt werden.

Umschwung, Glücklicher. (Sp. m. Aug.)
Betrifft die Regeln des Generals Ferron für die Manöver des XVIII. Korps. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 66.

Vergleichsschießen zwischen dem Grad- und Lebel-Gewehr. (BMZ. Nr. 36.)
Ergebnisse aus dem im Lager von Châlons abgehaltenen vergleichenden Schießen.

Verkehrslinien, Neue Französische Vorschrift über die Bewachung der — im Kriege, vom 5. Juli 1890. (BMZ. Nr. 29.)
Günstige Besprechung.

Verpflegung, Taktik der —. (S. m. Juli, Aug., Septbr.)
Vgl. Sp. 329. Wird fortgesetzt.

Vertheidigungs-Kommission, Die — von 1818. (S. m. Septbr.)
Von General Cosseron de Villenoisy.

Verwaltungspersonal, Studie über die Reorganisation des — der Armee. (R. d'inf. Juli, Aug., Septbr.)
Vorschläge. Wird fortgesetzt.

Japan.

Offizierkorps, Das Japanische —. (IR. Juli.)
Institutionen und Reglements für die Japan. Offiziere.

Truppen-Uebungen in Japan. (DMZ. 61 u. 62.)
Bericht und Kritik über die Kaisermanöver April 1890.

Italien.

Afrika, Italiens Machtstellung in —. (IR. Aug.)
Streitkräfte. Erfolge.

Armee, Die Italienische — im Jahre 1890. (StOZ. Juli.)
Besprechung des Annuario del Regno D'Italia anno 1890.

— Die Königlich Italienische —. (Sfrd. Aug.)
Dienstzweige der Infanterie. Brieftauben, Luftschifffahrt, Radfahren ꝛc. Vgl. Sp. 329.

— und Marine, Nachrichten über die königlich Italienische — im ersten Halbjahre 1890. (JAM. Septbr.)

Artillerie, Die Bedeutung der —. (MA. Aug.)
Besprechung des Italienischen Werkes Impiego dell'Artiglieria in guerra von Major Allason.

Ausrüstung, Die — der Offiziere. (Riv. m. i. Septbr.)
Auf Grund eines Ausspruches des Prinzen Hohenlohe in seinem 1. Briefe „Ueber Infanterie" stellt der Verfasser eine möglichst praktische Feldausrüstung zusammen. Von Artilleriemajor E. Gonella.

Befestigungen, Die — Italiens. (JAM. Aug., Septbr.)
Von Hauptmann Obermaier. Den neueren Befestigungsplänen liegt der leitende Gedanke zu Grunde, das Hauptgewicht der Vertheidigung nach dem nördlichen Italien zu verlegen. Eintheilung der festen Plätze in Klassen. Grenzbefestigungen, Festungen im Innern u. Küstenbefestigungen.

Eisenbahn-Stationsdienst, Kurse in dem —. (EI. No. 111.)
Diese finden unter Leitung von Generalstabsoffizieren für Offiziere der Infanterie und Kavallerie für den Fall einer Mobilmachung statt und zwar für Offiziere des aktiven Heeres und des Beurlaubtenstandes.

Feuer-Disciplin, Die —. (Riv. m. i. Septbr.)
Werth derselben, auf Grund der neuesten Kriegsgeschichte, Mittel, Offiziere und Mannschaften dazu zu erziehen, im Hinblick auf Verhältnisse des italienischen Heeres.

Italien und das Italienische Heer im Dreibunde. (DMZ. Nr. 62.)
Ausgaben, Truppenstärke.

Italienische Correspondenz. (IR. Juli, Aug.)
Manöver, Kavallerieübungen, Wehrsteuer, Budget.

Kavallerie-Reglement, Das —. (Riv. m. i. Juli.)
Eine Studie des Lieutenants Filippini im Kav. Regt. Novara über das neue Italienische Reglement. Dasselbe wird günstig beurtheilt.

Manöver, Große —. (EI. No. 104.)
Günstige Kritik. Parade der beiden Manöverkorps vor König Umberto.

Militärschulen, Bemerkungen und Betrachtungen über die — in Modena und Caserta. (Riv. m. i. Aug. u. Septbr.)
Der Verfasser, Major Sassu, welcher selbst an beiden Schulen thätig war, macht Verbesserungsvorschläge über Organisation und Unterrichtsmethode. Wird fortgesetzt.

—-Transporte, Reglement zur Durchführung der großen — in Italien. (StOZ. Septbr.)
Vorstudien im Frieden. Durchführung der großen Transporte. Wird fortgesetzt.

Schießvorschrift, Die neue — (EI. No. 113.)
Abgeänderte Vorschrift von 1888.

Spezialkorps, Das Italienische — in Afrika. (EI. No. 113.)
Eintheilung, Stärkeverhältnisse. Angaben über die eingeborenen Truppen.

Vereinigungen zu gegenseitiger Unterstützung für Militärfamilien. (Riv. m. i. Juli.)
Hauptmann Ettore macht den Vorschlag, nach dem Muster des in Amerika bestehenden Vereins Army mutual aid association auch in der Italienischen Armee Vereine der Offiziersfamilien zu bilden, zu gegenseitiger Unterstützung bei Todesfällen u. s. w. Ein solcher Verein besteht bereits in Neapel unter den Offizieren des Ruhestandes, unter dem Protektorat des Königs Humbert, mit dem Titel „Verein der Offiziere des Ruhestandes der südlichen Provinzen".

Marokko.

Marokko, Die politische und administrative Organisation des Kaiserreichs —. (Rev. c. m. No. 15 u. 16.)
Fortsetzung und Schluß der interessanten Studie von Oberstlieutenant Barmudez Reina. Es wird derselben

Digitized by Google

eine weitere Arbeit über einige zum Theil unabhängige Stämme Marokkos folgen, welche auch eine geographische Beschreibung des Landes enthalten soll. Vgl. Sp. 330.

Niederlande.

Feldartillerie, Die Bewaffnung der Kanoniere und Fahrer der —. (MB. No. 18.)
Vorschläge, die holländische Artillerie betreffend.

Militär-Verhältnisse, Statistische Mittheilungen über Holländische —. (DMZ. Nr. 67.)
Größe der Rekruten, Prozentsatz der Analphabeten, Stärke der Armee, Staatsausgabe für Land- und Seemacht.

Norwegen.

Distriktsdienst. (NMT. Heft 7.)
Behandelt die Vorschriften für die ausgeschriebenen Mannschaften, wenn dieselben nicht zu Waffenübungen eingezogen sind.

Oesterreich-Ungarn.

Amateur-Commanden, Russische —, fälschlich Jagdcommanden benannt. (StOZ. Juli.)
Spricht sich für Einführung derselben in der Oesterreichisch-Ungarischen Armee aus.

Bosnisch-herzegovinische Truppen, Verlegung von — nach Oesterreich. (ÖMZ. No. 60.)
Wird befürwortet als Mittel, die Kultur nach Osten zu tragen.

Doppelzünder-Versuche in Oesterreich-Ungarn. (MAG. 8. u. 9. Heft.)
Nach Abschluß der Orientirungsversuche befindet sich die k. und k. Artillerie im Besitze eines Doppelzünders, der den gegenwärtigen Anforderungen vollkommen entspricht.

Eisenbahnbrücke, Die — Banjaluka—Mitrovitza (RK. Nr. 164.)
Muß geschlossen werden, um mit Salonicki, der wichtigen Hafenstadt, eine von Serbien unabhängige Verbindung herzustellen.

Eisenbahn-Verstaatlichung, Die Wirkungen der —. (ÖMZ. No. 65.)
Verfasser meint, daß dieselbe für die Mobilmachung nicht günstig sind.

Eiserne Thor, Die Regulirung des —. (ÖMZ. No. 66.)
Durch die Regulirung des Flußbettes der Donau wird sich der Verkehr auf derselben bedeutend heben. Die ausgesprochene Befürchtung, daß feindliche Kriegsschiffe nach Beseitigung der Hindernisse das Thor passiren könnten, wird widerlegt.

Exerzir-Reglement der Fußtruppen, Randglossen zum —. (RW. Nr. 145.)
Abänderungsvorschläge.

—»— Ueber die Neuerungen und Aenderungen der 3. Auflage des — für die k. u. k. Fußtruppen. (StOZ. Septbr.)
Besprechung. Wird fortgesetzt.

Flotte, Die Oesterreichische — von 1866 und 1890. (BMZ. Nr. 28.)
Entwickelung derselben. Gegenwärtiger Bestand an Schiffen.

Fußtruppen, Ausbildung der — für das Gefecht. (RW. Nr. 154.)
Die Uebungen der Oesterreichischen Truppen werden mit viel zu viel Hast durchgeführt und es werden zu umfangreiche Aufgaben gestellt. Sonstige Mängel und Vorschläge zu deren Abstellung.

Garnisonsverhältnisse, Unsere —. (AMZ. Nr. 331, 333, 335, 337, 338.)
Schildert die großen Schattenseiten derselben im Vergleich zu Deutschen Verhältnissen. Befürwortet energische Dislokationswechsel.

Germanisirungs-Filialen. (RW. Nr. 145.)
Betrifft Errichtung von Garnison-Volksschulen mit Deutscher Unterrichtssprache in den Polnischen Landestheilen.

Heer, Das Oesterreichische. (MT. Heft 3.)
Vermehrung der Streitkräfte seit 1864. Eintheilung, Stärkeverhältnisse, Stäbe, Train u. s. w.

Herbstmanöver, Die — des VII. Armeekorps. (ÖMZ. No. 69 u. 70.)
Bericht.

Korpsmanöver in Ungarn. (AB. Nr. 39.)
Relation und Kritik.

Kriegsbudget, Das Oesterreichische —. (R. c. m. 30.)
Auszug aus demselben.

—marine, Die organische Vorschrift für das Personal der k. u. k. —. (RW. Nr. 139 u. 141.)
Die neuen Bestimmungen sind den alten gegenüber als eine anerkennenswerthe Verbesserung anzusehen, sagt der Verfasser der Besprechung.

— Mannschaftsmangel bei der k. u. k. —. (RW. 147.)
Verfasser meint, daß man an maßgebender Stelle nicht in genügendem Maße Umsicht zeigt.

Landwehr, Die — in Oesterreich-Ungarn. (DMZ. 62.)
Ausbildung, Stärke.

— Die Organisation der — in Oesterreich-Ungarn. (MT. Heft 3.)
Beschreibung dieser Organisation nach ihrem neuesten Standpunkt. Verfasser nennt sie in vielen Punkten musterhaft.

Militär-Luftschifffahrt, Unsere —. (RW. Nr. 143.)
Abfällige Kritik.

Oesterreich-Ungarn im nächsten Kriege. (R. d'inf. Aug.)
Historischer Rückblick auf die Oesterreichisch-Ungarische Armee. Organisation derselben. Wird fortgesetzt.

Offizier, Aus dem Buche vom —. (StOZ. Juli.)
Pflichten gegen Untergebene und Behandlung derselben.

Schieß-Instruktion, Die neue — im Vergleiche zur alten. (StOZ. Juli u. Aug.)
Besprechung der neuen Oesterreichischen Schießvorschrift.

—vorschrift, Die neue Oesterreichisch-Ungarische —. (R. c. m. No. 31.)
Besprechung.

—wesen, Unser —. (RW. Nr. 144.)
Die Ausbildung im Schießen wird als unzulänglich bezeichnet. Förderung allgemeiner Schießstätten seitens des Staates geboten.

Schlußmanöver, Die großen — bei Debreczin. (ÖMZ. No. 60.)
Bericht und Kritik.

Theorie und Praxis. (RW. Nr. 143.)
Gründung einer Oesterreichischen Flottenstation in Südamerika, empfohlen um die Interessen der dort ansässigen zahlreichen Landeskinder wahrzunehmen.

Unteroffizier-Ersatzfrage, Zur Lösung der —. (AMZ. Nr. 339.)

Waffenbrüderschaft, Festeste —. (RW. Nr. 162.)
Bezieht sich auf die Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Deutschland bei den Manövern in Schlesien.

Portugal.

Heerwesen, Das — Portugals unter König Dom Carlos. (IR. Aug.)
Die Königlichen Dekrete vom 10. Februar 1890, die Landesvertheidigung betreffend.

Digitized by Google

Kolonialdienst, Der —. (Rev. m. No. 14.)
Vorschläge zur Neuerrichtung einer Kolonialarmee aus zwei gemischten Brigaden bestehend, je 116 Offiziere und 3889 Mann stark.

Kolonial- und Seemacht, Historischer Ueberblick des Verhältnisses zwischen der — Portugals und Englands. (IR. Juli.)
Darstellung des Abhängigkeitsverhältnisses, in dem sich Portugal England gegenüber befindet.

Militär-Verwaltung, Die —. (OEP. No. 287.)
Vorschläge zur Neuregelung derselben.

Rumänien.

Erziehung, Die — des Soldaten. (Rev. a. 17 u. 18.)
Behandelt die Mängel derselben.

Flotte, Einige Worte über die Rumänische Kriegs-—. (Rev. a. No. 15. 16 u. 18.)
Verf. beklagt die mangelhafte Ausbildung des Personals.

Majors-Schule. (Rev. a. No. 14.)
Empfiehlt eine Majorsschule nach Oesterreichischem Muster.

Manöver, Die großen — 1890. (Rev. a. No. 14—16.)
Relation und Kritik.

Munitions-Kolonnen, Die —. (Rev. Art. Aug.)
Beschreibung einer vierzehntägigen Uebung einer Infanterie- und einer Artillerie-Munitionskolonne.

Reserve-Offiziere, Ueber —. (Rev. a. No. 13.)
Es giebt zwei Klassen von solchen, je nachdem sie aus 12 Jahre gedienten Unteroffizieren bezw. verabschiedeten Linienoffizieren oder aus Einjährig-Freiwilligen hervorgehen.

Rußland.

Armee, Fortschritte der Russischen — während der Verwaltung des Kriegsministers Generaladjutant Wannowski. (BMZ. Nr. 35 u. 36.)
Von A. v. Drygalski. Zahl der Truppen, ihre Leistungsfähigkeit und Schlagfertigkeit sind bedeutend gewachsen, letztere namentlich durch sich von Jahr zu Jahr steigernde Vornahme von zweiseitigen Manövern in unbekanntem Gelände an der Westgrenze.

Bewaffnung, Ueber die — der Cavallerie. (WS. Juliheft.)
Für und wider das Bajonett bei den Dragonern. Lanzen ꝛc. Ein Aufsatz über das gleiche Thema im WS. Augustheft von N. Sfuchotin spricht sich für Beibehaltung des Bajonetts aus.

Eisenbahn, Der Lauf der zukünftigen transsibirischen —. (R. c. m. No. 36.)

—truppen, Die Russischen — bei den Manövern in Wolhynien. (R. c. m. No. 39.)

Feldtelegraph, Ueber die Bedeutung des —. (WS. Augustheft.)
Studie von Sfakolski.

Festungsbataillone, Ausbildung der —. (RJ. 212.)
Behandelt die Uebungen im Sappeurdienst im Lager von Nowo Georgiewsk.

—manöver, Ueber — bei Warschau. (RJ. Nr. 181.)
Bericht.

Fortifikation, Russische Ansichten und Vorschläge in Bezug auf den gegenwärtigen Stand der —. (MAG. 7. u. 8. Heft.)
Nach Welitschko, von Hauptmann Bussjäger.

Genietruppen, Ueber die Spezialausbildung der —. (WS. Septbr.)
Von D. Pankewitsch. Schlägt eine andere Art der Eintheilung in Sappeure, Mineure und Pontonniere vor.

Heer, Das Russische —. (Sfrd. Juli.)
Rekrutenausbildung, Kampfweise. Mit Titelbild.

Jagd-Kommandos, Die —. (MWBl. Juli, Aug. Septbr.)
Leistungen der Russischen Jagdkommandos.

Kaisermanöver, Die Zwei — bei Narva. (RW. 156.)
Referent führt aus, daß die Truppen die ihnen gegebenen Aufgaben glücklich gelöst haben. Vgl. RJ. Nr. 167.

Manöver, Die — zu Fuß, der Russischen Dragoner. (R. c. m. No. 28.)
Fußgefecht. Das Bajonett. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 96.

— Die Russischen — bei Narva. (R. c. m. No. 35.)
Relation und Kritik der diesjährigen Kaisermanöver. Vgl. RJ Nr. 167 u. MWBl. 1890 Nr. 76.

— Die Russischen — in Wolhynien. (RW. Nr. 158.)
Schilderung des Manöverterrains. Wird fortgesetzt. Vgl. B. vom 14. September 1890 und MWBl. 1890 Nr. 81 u. 86.

— Ueber die Anordnung der großen zweiseitigen —. (WS. Juliheft.)
Von F. Griasow. Bezieht sich auf Mängel bei diesen Manövern und deren Abstellung.

Offizier, Der Russische — in der Armee und in der Gesellschaft. (BMZ. Nr. 36.)
Vgl. Sp. 333. Gehalt, Abschied, Urlaub, Klubs.

Offiziere, Der Eintritt ausländischer — in den Russischen Heeresdienst. (DMZ. Nr. 59.)
Neue Russische Bestimmungen, wonach die Aufnahme von Ausländern als Offiziere in der Russischen Armee ausgeschlossen ist.

Pferdezucht, Die — und die Transportmittel des europäischen Rußlands. (WS. Juliheft u. ff.)
Besprechung der verschiedenen Gouvernements mit Bezug auf deren Leistungen in der Pferdezucht. Vorzüge der Bitjugaischen Rasse. Ergebnisse der Pferdezählung von 1888.

Ritt, Ein — ohne Gleichen. Vom stillen Ocean bis zur Ostsee auf einem Pferde. (USCA. Septbr.)
Dauerritt des Sotnik Peschkof von Blagowestschensk bis St. Petersburg.

Sommerübungen, Die diesjährigen — des russischen Garde-Korps. (MWBl. Juli, Aug.)
Uebungen in Krasnoe Selo. Vgl. RJ. Nr. 141 u. ff. sowie MWBl. 1890 Nr. 50.

Train, Der Russische —. (AB. Nr. 29.)
Neue Wagen desselben.

Uebungen, Die — der Russischen Armee während des Sommers 1890. (MWBl. Septbr.)
Uebungen während der „waffenweisen Versammlungen".

Velociped, Das — bei den Manövern der 30. Division. (RJ. Nr. 211.)

Zünder, Neuer Russischer — M/1887. (MA. Septbr.)
Beschreibung und Zeichnung.

Schweden.

Angaben, Zusammenstellung von — über die Befähigung der im Jahre 1889 zum ersten Male übenden Bevärings-pflichtigen im Lesen und Schreiben. (KKAH. 13. u. 14. Heft.)
Die Zahl der Analphabeten betrug im Heere 1,3 pCt., in der Flotte 1,0 pCt.

Bewaffnungsfrage, Die — in Schweden und Norwegen. (R. c. m. No. 33.)
Vorverhandlungen seit 1880. Die eingeführten Systeme.

Wehrpflicht, Ein neuer Vorschlag die — betreffend. (KKAH. 15. u. 16 Heft.)
Beitrag zur Lösung der Wehrpflichtsfrage in Schweden.

Schweiz.

Befestigungen, Die — des St. Gotthard. (R. c. m. No. 37 bis 39.)
Beschreibung mit Abbildungen.

Infanterie-Instruktoren, Die Erhöhung der Zahl unserer —. (SMZ. Septbr.)
Vorschläge. Kosten.

Kartographie, Die schweizerische — an der Weltausstellung von Paris 1889 und ihre neuen Ziele. (SZAG. Juli, Aug., Septbr.)
Vgl. Sp. 334. Wird fortgesetzt.

Landsturm, Der — und die freiwillige Hülfe. (SMZ. Juli, Aug.)
Letztere muß schon im Frieden organisirt werden. Vorschläge.

Marsch der Guidenkompagnie Nr. 8 über den San Bernardino. (SMZ. Juli, Aug.)
Bericht.

Militärdepartement, Bericht des — über seine Geschäftsführung im Jahre 1889. (SZAG. Juli, Aug.)
Vgl. Sp. 334. Landwehrbatterien. Kadresschulen und Wiederholungskurse. Pferdestellung der Artillerie. Korpsausrüstung, Munitionsdepot. Versuche für Verbesserungen des Kriegsmaterials und der Ausrüstung.

Schießübung gegen taktische Formen. (SZAG. Septbr.)
Ergebnisse der Uebung vom 2. September 1890 auf dem Schießplatze in Thun.

—wesen, Das Schweizerische — in und außer der Armee. (NMBl. Juli, Aug.)
Schießübungen und erzielte Resultate.

Schweiz, Correspondenz aus der —. (NMBl. Septbr.)
Diesjährige Pferdeaufnahme, Kosten der Bekleidung und Ausrüstung der Soldaten, Munition, Verpflegung, Truppenzusammenzug der I. und II. Division ꝛc.

Streifzug, Ein kavalleristischer —. (SMZ. Septbr.)
Aus den Schweizerischen Manövern. Wird fortgesetzt.

Truppenzusammenzug, Abschließende Bemerkungen über den — von 1889. (SMZ. Juli, Aug.)
Bericht des Kommandanten der III. Armeedivision. Bericht des Waffenchefs der Infanterie. Betrachtungen über die Herbstmanöver.

Spanien.

Brigadequartiere, Ueber —. (Rev. c. m. No. 13.)
Betrifft Spanische Kasernirungsverhältnisse.

Exerzir-Reglement, Studie über die Reform des — der Infanterie. (Rev. c. m. 13 u. ff.)
Vorschläge. Wird fortgesetzt.

Festungen, Die — des Landes. (RtIC. 4. Heft.)
Grenzfestungen, Küstenbefestigungen, Festungen im Innern Spaniens.

Guerilla-Kompagnien. (Rev. c. m. No. 13 u. 14.)
Vorschläge für die Errichtung solcher im Kriegsfalle. Wird fortgesetzt.

Pyrenäen, Die Vertheidigung der —. (MA. Aug., Septbr.)
Studie von Oberstlieutenant Milan.

Regiment oder Bataillon. (RtIC. 4. Heft.)
Befürwortet, mit Rücksicht auf die Umwälzungen in der Taktik, Auflösung der Regimentsverbände und Errichtung selbständiger Bataillone im Spanischen Heere.

Vertheidigung, Praktische Gedanken über die — Spaniens. (Rev. c. m. No. 16)
Zu errichtende Befestigungen. Wird fortgesetzt.

Türkei.

Balkanhalbinsel, Die gegenwärtige topographisch-strategische Gestaltung der Eisenbahnen auf der —. (HZ. Nr. 73 bis 75.)
Die Eisenbahnen in Bosnien-Herzegowina, Serbien, Bulgarien (einschließlich Ostrumelien), der Türkei, Griechenland und Rumänien.

Wehrmacht, Türkische — und Tripel-Allianz. (DMZ. Nr. 73 u. 74.)
Eintheilung, Bewaffnung, Reglements, Flotte.

III. Strategie. Taktik.

Allgemein.

Armee, Die — der Zukunft. (BMZ. Nr. 39.)
Gedanken über Heeresorganisation. Wird fortgesetzt.

Detachements-Uebungen. (JAM. Juli.)
Betrachtungen über den Marschirungsdienst und über Angriff und Vertheidigung im Rahmen der den Divisions- und Korpsmanövern vorausgehenden kleinen Uebungen.

Distanzmessung und ihr Einfluß auf die Taktik. (MAG. 8. u. 9. Heft.)
Bezieht sich auf Artillerie. Vortrag des Oberstlieutenants White in Aldershot.

Führung, Ueber die — der Truppen im Kampfe. (WS. Aug.)
Taktische Studie, unter Hinweis auf Russische Generale und Preußische Bestimmungen.

Manöver. (LB. Nr. 27.)
Nachtgefechte, Millionenheere.

Nachrichtendienst, Der — im Kriege. (Riv. m. i. Aug.)
Studie des Geniehauptmanns Antonio Caroncini über die in den Heeren der Gegenwart gebräuchlichen verschiedenen Mittel, Nachrichten im Kriege zu befördern, als elektrische, optische Telegraphen, Telephon, Luftballon, Brieftauben, Ordonnanzen zu Fuß, zu Pferd und auf dem Fahrrad.

Nächtliche Unternehmungen, Ueber —. (Sfrd. Aug.)
Nachtmärsche, Nachtgefechte.

Pulver, Betrachtungen über das rauchschwache —. (BMZ. Nr. 34.)
Dasselbe kommt mehr dem Vertheidiger als dem Angreifer zu Gute.

Selbständigkeit, Die — der einzelnen Führer im Kriege. (WS. Juli.)
Von Generallieutenant Woide. Eine interessante, auf den Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71, Napoleon, Clausewitz ꝛc. bezughabende Studie.

Strategie, Ein Vergleich der — Napoleons I. und Kaiser Wilhelms I. (DMZ. 59 bis 61, 64 bis 67, 69, 70.)
Von Hauptmann v. Briesen. Wird fortgesetzt.

Taktik, Antwort auf die zwei Briefe über —. (SMZ. Septbr.)
Die ausgesprochenen Grundsätze versucht Verfasser zu widerlegen.

Taktik, Die — der drei Waffen. (IR. Aug.)
Wird fortgesetzt.

— **Die elementarste —.** (Sp. m. Juli.)
Fortsetzung. Vgl. Sp. 336.

— **Untersuchungen über die — der Zukunft, entwickelt aus der neueren Kriegsgeschichte.** (ÖZ. Nr. 58 u. 59.)
Besprechung der zweiten, vollständig umgearbeiteten Auflage der „Zwei Brigaden" von Fritz Hönig. Vgl MWBl. 1890 Nr. 51.

— **Zur Frage über die — der Zukunft** (KKAH. 15. u. 16. Heft.)
Behandelt diese Frage mit Rücksicht auf das rauchschwache Pulver. Bestimmend für Sieg und Niederlage bleibe immer der Mensch mit seinen Fehlern; derjenige werde stets Sieger bleiben, der die wenigsten Fehler begehe.

— **Zwei Briefe über —.** (SMZ. Juli, Aug., Septbr.)
Verfasser hält eine Schablone für ein ganz zweckmäßiges Mittel, das Ergebniß allgemeiner Betrachtungen zu fixiren, um dann später im speziellen Fall den Gedankengang vereinfachen zu können.

Tripelalliance, Die — in Europa. (R. d'inf. Juli.)
Politische Betrachtungen. Truppenstärken. Mobilmachungsverhältnisse. Frankreich und Deutschland sind die einzigen Staaten, welche kriegsbereit sind, die übrigen sind weit davon entfernt.

Umfassung, Die. (RW. Nr. 141.)
Günstige Besprechung der Allgemeinen Lehre von der Truppenführung von Meckel, abfällige Kritik des Vortrages „Ueber Umfassung" von Kallee. Vgl. Bh. 6.

Taktik der Infanterie, Turnen, Fechten.

Gefechtsschießen, Das — der Infanterie. (R. i. m. No. 37.)
Allgemeine Regeln. Feuerarten ꝛc.

Infanterie, Die Ausbildung der — im allgemeinen und der Infanteriekompagnie im besonderen. (SMZ. Septbr.)
Vorschläge, mit Rücksicht auf die neue Bewaffnung.

— **Massenangriff. Der —.** (AB. Nr. 34 u. 35.)
Definition und Einleitung desselben, Entwickelung der Angriffskolonne, Gliederung derselben nach Breite und Tiefe und Durchführung des Angriffs. Uebung desselben im Frieden.

Schießen.

Ballistique, Die neue — des Monsieur Paul Giffard. (MWBl. Septr.)
Das Gasgewehr Giffard. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 86.

Geschosse, Ueber die Durchschlagskraft der — und Erklärung der dabei beobachteten Erscheinungen. (DMZ. Nr. 78)
Von Professor Hebler. Wird fortgesetzt.

Handfeuerwaffen, Neue —. (ÖZ. Nr. 68.)
Bespricht den Stand der Gewehrfrage in verschiedenen Staaten.

— **Neuerungen auf dem Gebiete der.** (OMWV. 7. Heft.)
Vortrag des Majors Kromar über Magazine und Verschlüsse. Die Infanteriewaffe der Oesterreichisch-Ungarischen Armee nimmt den ersten Rang ein.

Kornpulver, Die Verbrennung des rauchlosen — bei verschiedener Korngröße und verschiedener Härte des Pulverkorns. (DMZ. 72 u. 73.)
Von Professor Hebler.

Munitionsersatz, Ueber den — der Infanterie im Gefecht. (Riv. m. i. Juli.)
Besprechung des unter gleichem Titel im Juniheft der JAM. erschienenen Aufsatzes.

Repetirwaffen, Die — im Auslande. (R. d'art. Septbr.)
Beschreibung der verschiedenen Repetirgewehre. Schweiz, Dänemark. Wird fortgesetzt.

Revolver, Ein neuer Typus von Offizier-—. (R. c. m. No. 35.)
Beschreibung und Zeichnung eines Revolvers von 8 mm Kaliber.

Taktik der Kavallerie.

Attacke, Die — nach dem Deutschen, Oesterreichischen, Französischen und Italienischen Kavallerie-Exerzir-Reglement. (BMZ. Nr. 27.)
Es wird ausgeführt, daß die Vorschriften der vier Reglements, die Attacke betreffend, viel Aehnliches miteinander haben. Das Französische Reglement nähert sich in manchen Beziehungen dem Deutschen, ohne dasselbe in seiner klassischen Einfachheit zu erreichen.

Kavallerie, Die — auf dem Marsche, im Kantonnement und im Biwak (R. cav. Aug.)
Mit Abbildungen. Praktische Regeln. Vorschläge für bessere Sattelung der Pferde in der Französischen Armee.

— **Die Ausbildung der Deutschen — im Vergleich mit der Englischen.** (RUSJ. No. 153.)
Vortrag des Major Ker Fox. Vgl. MWBl. 1890. Nr. 70.

— **Die Ideale der —.** (JAM. Aug.)
Erziehung, Führung und Verwendung sind die Punkte, durch welche dem Ideale näher gerückt werden kann.

— **Eine Revolution in der Taktik der —.** (S. m. Juli.)
Vorschläge für die Organisation und Bewaffnung der Kavallerie, sowie deren Taktik, Ausrüstung und Gepäck.

— **Equipirung, Organisation und Vertheilung der.** (RUSI. No. 153.)
Betrachtungen über die Kavallerie der Europäischen Staaten.

— **Quartiere der — in Frankreich und im Auslande.** (R. cav. Juli u. Septbr.)
Geschichte der Stallungen und Vorschläge zur Verbesserung derselben. Beschreibungen von Kavalleriekasernen in Deutschland, Oesterreich, Rußland, England ꝛc., nebst Zeichnungen.

— **Ueber die Ausrüstung der — mit Kriegsbrückentrains.** (KKAH. 13. u. 14. Heft.)
Die Zutheilung von solchen würde der Kavallerie von größtem Nutzen sein, da dieselbe hierdurch im Felde weniger abhängig von der Wahl der Wege gemacht würde ꝛc.

Kavalleristische Betrachtungen. (WS. Septbr.)
Studie von F. Griasnow, bezüglich Taktik, Ausbildung, Führung und Bewaffnung der Kavallerie.

Nachtdienst, Der — bei der Kavallerie. (RW. Nr. 150.)
Nachtübungen sollen mit Sachverständniß, lediglich als Vorbereitung für den Krieg durchgeführt werden.

Reiterei, Kritische Betrachtungen über den Einfluß des neuen rauchlosen Pulvers auf den Werth der —. (Riv. m. i. Septbr.)
Verfasser kommt zu dem Schluß, daß die letzte Stunde der Kavallerie noch lange nicht gekommen sei.

Reiten, Pferdebehandlung ꝛc.

Pferd, Das gut gehaltene —. (R. cav. Juli u. Septbr.)
Fortsetzung und Schluß. Vgl. Sp. 340. Regeln für den Reiter.

Pferdebeine und Hufbeschlag. (JAM. Septbr.)
Besprechung zweier Bücher: 1) Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag und 2) Der Lehrmeister im Hufbeschlage. Vgl. MZB. 1890 Nr. 14.

Digitized by Google

Pferdefuß, Ein Vortrag über den —. (USCA. Septbr.)
Mit Abbildungen.

Zügelführung, Ueber —. (MT. 3. Heft.)
Von Oberst Barth. Regeln mit Abbildungen.

Taktik der Feldartillerie.

Beobachter, Betrachtungen über die Instruktion von —. (MA. Juli.)
Vorschläge, betreffend Beobachter bei der Feldartillerie.

Bremssystem Lemoine, Ergebnisse von Versuchen über die Verwendbarkeit des —. (SZAG. Juli, Aug.)
Zweck und Ausführung von im Laufe des Jahres 1889 in Thun vorgenommenen Versuchen beim 7,5 cm Gebirgsgeschütz, beim 8,4 cm Feldgeschütz und beim 12 cm Positionsgeschütz. Ergebnisse.

Distanzmessung und ihr Einfluß auf die Taktik. (MAG. 8. u. 9. Heft.)
Bezieht sich auf Artillerie. Vortrag des Oberstlieutenants White in Aldershot.

Feld-Artillerie, Das Gruppenschießen der —. (HZ. Nr. 70.)
Ausführungen des Russischen Generals Shklarewitsch über dasselbe, auf der Grundlage einer Gruppe von drei Batterien.

—— Taktische Ergebnisse des Schießkursus für — 1890. (SZAG. Juli, Aug.)
Zusammenstellungen und Folgerungen. Eine sichere Wirkung wird stets unter 2000 m zu suchen, eine ausreichende in Nothfällen noch bis 2400 m zu erwarten sein.

—— Ueber Taktik und taktische Uebungen der —. (NMT. Heft 7.)
Vergleich des bezüglichen Norwegischen Reglements mit dem Preußischen. Es wird ausgeführt, daß die Periode von 1840 bis 1866 wenig günstig für die Entwickelung der Preußischen Feldartillerie gewesen sei.

Feuergeschwindigkeit, Die Bedeutung der — der Artillerie für das Gefecht. (AAJO. Juli.)
Besprechung eines Aufsatzes im Russischen Artilleriejournal von Major Preiß.

Geschützzahl, Wie groß soll die — einer Batterie sein. (StOZ Juli.)
Spricht sich für Batterien zu sechs Geschützen aus.

Handfeuerwaffe, Zur Frage der — der Feldartillerie. (AAJO. Aug.)
Verfasser schlägt die Einführung eines Revolvers mit einem durch einfache Vorrichtung zu befestigenden Kolben vor. Hierzu eine Tafel.

Langgeschosse vor der Mündung. (AAJO. Septbr., Oktbr.)
Mit Tabellen und zwei Lichtdrucktafeln. Wird fortgesetzt.

Mörser, Die Einführung der — und des Wurffeuers im Feldkrieg. (AMZ. Nr. 331.)
Erfahrungen früherer Feldzüge, Schießversuche.

Pulver, Der Einfluß des rauchschwachen — auf die Thätigkeit, Verwendung und Führung der Feld-Artillerie im Gefecht, deren Ausbildung und Organisation. (JAM. Juli.)
Vortheile desselben, Wahl der Feuerstellung, Feuerthätigkeit, Führung im Felde, Ausbildung im Frieden, Organisation.

Schießversuche, Ergebnisse von — mit 8,4 cm Schrapnels, mit Zündern mit langsam brennenden Satzringen, mit Schußladung von 1400 g, sowie mit Wurfladungen von 700, 467 und 350 g. (SZAG. Juli, Aug.)
Ergebnisse, Folgerungen.

Taktik des Festungskrieges.

Belagerungskrieg, Bemerkungen über den —. (Riv. m. i. Septbr.)
Studie über Zusammensetzung der Belagerungsparks, Einübung der Belagerungstruppen u. s. w., auf Grund der Schriften von Sauer, Brialmont, Leydhecker, Krupp 2c.

Festung, Betrachtungen über die Vertheidigung einer modernen —. (RUSI. No. 153.)
Bezieht sich auf die neuen Befestigungen von Paris. Mit Skizze.

Forts, Die — und das Melinit. (JAM. Aug.)
Von General v. Sauer. Günstige Besprechung des Buches: „Un pionnier, les forts et la mélinite."

Panzerplatten, Versuchsschießen gegen —. (USJ. No. 1408. 1412.)
Schießversuche gegen Compound- und Stahlplatten. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 92.

Pulver, Das rauchschwache — im Belagerungskriege. (R. d'art. Septbr.)
Uebersetzung des Buches von General Wiebe: „Das rauchschwache Pulver und seine Bedeutung für den Festungskrieg."

Schießbaumwolle, Die — als Kampfmittel gegen die Französischen Sperrforts. (MWBl. Septbr.)
Vorschläge zur Zerstörung derselben. Fingerzeige zur Lösung der Frage der Bombensicherheit.

Schuß, Einige Fragen des indirekten — im Belagerungskriege. (R. d'art. Juli, Aug.)
Schießen mit einem und zwei seitlichen Beobachtern, Wurffeuer. Mit Zeichnungen.

IV. Befestigungen und Genieweſen.

Befestigungen, Der heutige Stand und die Bedeutung der Französischen — des Jura und der Alpen. (AAJO. Septbr., Oktbr.)
Der Zweck derselben, möglichste Erschwerung des Angriffes eines Gegners auf die südostfranzösische Grenze, wird als erreicht bezeichnet.

Befestigungskunst, Die gegenwärtige —. (Riv. m. i. Juli.)
Fortsetzung und Schluß; mit vier interessanten, guten Karten über die Grenzbefestigungen Frankreichs und Deutschlands, Deutschlands und Rußlands, sowie über die Befestigung von Straßburg und Paris. Vgl. Sp. 341.

Brücken-Konstruktionen, Transportable — auf der Weltausstellung in Paris. (MAG. 7. Heft.)
Beschreibung mit Zeichnungen.

— material, Das — des Schweizerischen Majors Pfund. (Rev. d. G. 3. Heft.)
Beschreibung mit Abbildungen.

Cemente und Mörtel. (Rev. d. G. 3. Heft.)
Verwendung derselben bei Bauten.

Festungsbauthätigkeit, Einige Angaben über — bei den Nachbarn des Deutschen Reiches 1887 bis 1889. (AAJO. Aug. Septbr. Oktbr.)
Rußland, Dänemark, Rumänien u. s. w. Von Deutschland zu berichten, liegt nicht im Programm, es hat jedoch der fortifikatorische Rath, welchen Brialmont dem Deutschen Reiche in seinem neuesten Werke giebt, Aufnahme gefunden.

Hochofenschlacke, Ueber die Verwerthung der — für bautechnische Zwecke. (MAG. 8. u. 9. Heft.)
Erzeugung von Schlackenziegeln und Metallic-Pflaster 2c.

Digitized by Google

V. Waffenwesen.

Artilleriematerial.

Belagerungsmaterial, Geneigte Ebene zur Verladung von — in Eisenbahnwagen. (MA. Septbr.)
Beschreibung und Zeichnung.

Feld-Artillerie, Betrachtungen über die Fortschritte auf dem Gebiete der —. (AB. Nr. 36 u. 37.)
Unter besonderer Berücksichtigung der Kruppschen Geschütze.

Gebirgsartillerie, Die —. (R. c. m. No. 27, 28 u. 30.)
Material, Taktik, Gefecht.

Geschütze, Vergleichsversuche zwischen Belgischen und Kruppschen —. (R. d'art. Juli.)
Bericht nach der Belgique militaire.

Lauferwärmung, Ueber die Ursachen der — beim Feuern. (MAG. 7. Heft)
Von den verschiedenen Wärmequellen, welche die Erwärmung des Laufes beim Schusse bedingen, hat die Mittheilung von Seiten der Verbrennungsprodukte den größten, die Reibung zwischen Geschoß und Lauf den geringsten Antheil.

Militär-technisches Gebiet, Umschau auf —. (JAM. Septbr.)
Geschütze. Pulver.

Mitrailleuse, Maxim und seine —. (DMZ. Nr. 61.)
Brief des Ingenieurs Maxim über die Erfindung derselben.

12 cm Mörser, Versuch mit dem — der Positionsartillerie (Modell 1884) zur Bestimmung der Abgangsfehler bei verschiedenen Ladungen und Elevationen. (SZAG. Juli, Aug.)
Ergebnisse.

Panzerlaffete, Eine — für eine 15 cm Haubitze. (AAO. Juli.)
Durch Wort und Bild erläutert in Bericht Nr. 7 der „Schießversuche des Grusonwerks".

— thurm, Neuer —. (AMZ. Nr. 339)
Versuche auf dem Schießplatze des Grusonwerkes. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 95 und OMWV. 1. Heft.)

— thürme. (MA. Septbr.)
Versuche in Saint-Chamond.

Pulver, Das —. (SZAG. Juli, Aug.)
Zusammensetzung verschiedener Pulverarten.

Röhren, Ein merkwürdiges Verfahren der Herstellung metallischer —. (R. c. m. No 36.)
Bezieht sich auf das Mannesmannsche Verfahren.

— walzverfahren, Die Bedeutung des Mannesmannschen — für die Kriegstechnik. (JAM. Aug.)
Hervorhebung der Vortheile desselben. Vorschläge. Vgl. RW. Nr. 158.

Schnellfeuer-Kanonen. (IR. Juli, Aug.)
Vgl. Sp. 343. Gruson- und Maximkanonen. Skode-Armstrongkanonen.

—·— System Nordenfelt. (MA. Juli, Aug.)
Beschreibung mit Zeichnungen.

Stahl, Studie über die physischen Eigenschaften des — bei sehr niedriger Temperatur. (R. d'art. Septbr.)
Bericht des Kapitäns Bernardon, kommandirt zur Gießerei in Bourges.

Tempirschlüssel, Automatische — und Betrachtungen über den Werth derselben. (SZAG. Septbr.)
Vgl. Sp. 343. Behandelt das Tempiren von Schrapnels.

Zukunftsträume, Artilleristische —. (BMZ. Nr. 33.)
Befürwortet Ersatz des jetzigen Geschützmaterials durch schneller feuerndes. Batterien von drei Geschützen.

VI. Militär-Justiz.

Militär-Rechtswissenschaft, Ueber den heutigen Stand der — und Gesetzgebung. (JAM. Aug.)
Untersuchungen über die Leistungen der Rechtswissenschaft für das Militärrecht und des Standpunktes, welcher von derselben künftig einzunehmen ist. Gesetzgebung der großen Militärstaaten.

— strafrecht, Das —. (StOZ. Aug.)
Verlangt Beibehaltung der Militärgerichte für den Frieden und Krieg, jedoch unter Zugrundelegung des allgemeinen bürgerlichen Strafgesetzes für gemeine, und eines bündigen Militärstrafgesetzes für Militärdelikte. Geschichtlicher Ueberblick. Militärprozeß der verschiedenen Staaten.

VII. Eisenbahnwesen, Luftballons, Taubensport, Radfahren, Elektrische Apparate.

Aufstieg, Ein nächtlicher —. (Sp. m. Juli.)
Aufstieg des Luftballons Figaro am 26. Juni 1890 und Versuch zur Herstellung einer telegraphischen Verbindung zwischen demselben und dem Eiffelthurm. Versuche mit der Renardschen Lampe zur Aufklärung des Geländes.

Eisenbahn, Die — von 0,60 m Spurweite auf der Weltausstellung von 1890. (R. d'art. Aug.)
Beschreibung des Geleises, der Wagen, Lokomotive ꝛc.

— frage, Die Transsaharische —. (R. c. m. No. 31 bis 33.)
Geschichtlicher Ueberblick. Nothwendigkeit der Erbauung dieser Eisenbahn. Vorschläge von Quargla und Ain Sefra. Gesetzvorschlag, welcher der Kammer vorgelegt werden wird.

Elektrische Beleuchtung, Die Apparate für die — des Vorfeldes auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1889. (MWBl. Juli, Aug.)
Beschreibung verschiedener Einrichtungen von dem k. u. k. Hauptmann des Geniestabes Erler. Mit einer Kartenskizze.

— — Die Gefahren der —. (MAG. 8. u. 9. Heft.)
Vorsichtsmaßregeln.

Feldtelegraph, Ueber die Bedeutung des —. (WS. Aug.)
Von Sfokolski.

Luftballon, Zur Taktik des — im Hinblick auf die Einwirkung des rauchfreien Pulvers. (IR. Juli, Aug.)
Empfiehlt bewegliche Feldmarken oder mechanische Leitern zur Beobachtung, für jede Division mindestens zwei und für jede Kavalleriedivision je eine. Wohin hat der militärische Luftschifferdienst zu streben?

— ballons, Ueber das Schießen auf —. (RJ. Nr. 149, 150 u. 158.)
Von E. Orlow.

— schiffe, Aufstieg freier — in Gebirgsländern. (Rev. d. G. 3. Heft.)
Vgl. Sp. 343. Fortsetzung und Schluß. Ueber verschiedene Windrichtungen. Berechnungen ꝛc.

— Die Verwundbarkeit der —. (R. c. m. No. 39.)
Ergebnisse verschiedener Versuche.

Militär-Eisenbahnbehörden, Ueber die Organisation der — in den Großstaaten Europas im Frieden und Kriege. (OMWV. 1. Heft.)
Die Organisation ist, sich auf die Erfahrungen der letzten Kriege stützend, eine nahezu gleiche.

— kabel, Ueber —. (HZ. Nr. 78.)
Leitungsdrähte mit Isolations- und Schutzhüllen in verschiedenen Armeen. Besonderer Werth der Lazar-Weiler'schen Siliciumbronze-Drähte für die Militärtelegraphie.

Digitized by Google

Militär-Luftschiffe, Zur Bekämpfung von —. (MW. Nr. 153.)
Die Beschießungsweise der Ballons sei noch ein nur zum Theil gelöstes Problem, dessen Lösung die vollste Beachtung verdiene, meint Verfasser, da dieselben in künftigen Kriegen eine bedeutsame Rolle spielen würden.

Telegraphie, Beiträge zur Geschichte der optischen —. (MAG. 8. u. 9. Heft.)
Beschreibung verschiedener Apparate.

Telephoniren, Betrachtung über das — zu militärischen Zwecken. (R. d'inf., Juli.)
Gemachte Erfahrungen. Verschiedene Systeme von Telephonen. Mit Abbildungen.

VIII. Marine.

Brennan-Torpedo, Der —. (USJ. No. 1407.)

Flottenmanöver, Betrachtungen über unsere —. (R. c. m. No. 33 u. 34.)
Resultate der Probe-Mobilmachung der Flotte im Juni 1890. Vergleich mit England.

Manöverflotte, Die diesjährige — Frankreichs und die des Englischen Geschwaders. (HZ. Nr. 77.)
Verfasser führt aus, daß Frankreich sehr weit davon entfernt ist, auf dem Wasser mit England konkurriren zu können, und mindestens um die Hälfte hinter diesem zurück bleibt. Uebersicht über die Stärken der Schlachtflotten beider Länder.

Marinen, Die neuesten Fortschritte der Europäischen —. (R. c. m. No. 35, 37, 38.)
Panzerschiffe und Kreuzer. Wird fortgesetzt.

Mobilisirung, Maritime —. (IR. Aug.)
Mobilisirungs-Detailmaßnahmen der Europäischen Haupt-Seestaaten.

Panzerschiffe, Die — und deren Verwendung im Kampfe bis zur Gegenwart. (JAM. Septbr.)
Geschichtlicher Rückblick.

Seekrieg, Der — 1860 bis 1889 und die aus demselben zu ziehenden Lehren. (RUSI. No. 153.)
Geschichtlicher Ueberblick und kritische Betrachtungen.

—minen, Ueber —. (OMWV. 1. Heft.)
Fernhaltung einer feindlichen Flotte oder Vernichtung derselben können nur Seeminen und Küstenartillerie miteinander bewirken.

—taktik, Ueber die Entwickelung der modernen —. (IR. Aug.)
Verfasser glaubt, daß die Hochseekämpfe aufgehört haben und daß man von nun an in kurzen Entfernungen vom Lande bezw. von der Operationsbasis aus kämpfen wird.

Signalisiren, Ueber ein System des — zwischen Kriegsschiffen und Handelsschiffen. (RUSI. No. 153.)
Vorschläge mit Zeichnungen.

Torpedos, Versuche mit —. (USJ. No. 1404.)
Angaben über Versuche mit lenkbaren Torpedos der Sims-Edison-Company zu Willots-Point.

Torpedonetze, Neue —. (USJ. No. 1410.)
Von dem Französischen Ingenieur Solmaie erfunden, mittelst welcher Schiffe noch eine Fahrtgeschwindigkeit von 10 Knoten beibehalten können.

IX. Armee-Ernährung, Gesundheitspflege.

Baracken, Ueber die Forderungen der Hygiene mit Bezug auf —. (RUSI. No. 153.)
Bei Erbauung derselben ist Rücksicht zu nehmen auf die in dem Baugrunde enthaltene Luft, das Grundwasser und die Temperatur des Erdbodens.

Fuhrwerke, Ueber die Bespannung der militärischen —. (RUSI. No. 153.)
Vorschläge.

Hitzschlag, Der — im Heeresdienst. (DMZ. Nr. 70.)
Maßregeln zur Verhütung desselben. Vgl. MWBl. 1890 Nr. 73 und 78 und AB. Nr. 30.

Hygiene, Die — ꝛc. (R. d'inf. Juli, Aug., Septbr.)
Pflege des Körpers. Ventilation von Gebäuden, Behandlung der Lagerstellen für Mannschaften ꝛc. Wird fortgesetzt.

Kleinkaliber-Mantelgeschosse, Die Wirkung der modernen — im Vergleiche mit den früheren Weich- und Hartbleiprojektilen vom militärärztlichen Standpunkte betrachtet. (StOZ Septbr.)
Wenn auch die Verwundungen zahlreicher sein werden, so wird sich doch, nach dem Verfasser, der Charakter der Schußwunden gutartiger gestalten und der Heilverlauf ein günstigerer sein. Verstümmelungen und Verkrüppelungen werden seltener vorkommen.

Latrinensystem, Neues — für Militär-Etablissements. (Rev. d. G. 3. Heft.)
Verfasser empfiehlt das System Tinetto-siphon zur Einführung. Beschreibung mit Zeichnungen.

Militär-Sanitätswesen, Das — auf dem X. internationalen medizinischen Kongreß in Berlin. (DMZ. Nr. 64 u. 65.)

Sterblichkeits-Verhältnisse, Die — der Europäischen Heere. (DMZ. Nr. 71.)
Prozentsätze.

Waschmaschinen. (AB. Nr. 35.)
Vgl. MWBl. 1890 Nr. 82.

X. Verschiedenes.

Bäume, Maschinen zum Fällen von —. (Rev. d. G. 3. Heft.)
Beschreibung mit Abbildungen.

Disziplin, Ueber die —. (SMZ. Juli, Aug.)
Vgl. Sp. 374. Schluß.

Ehrennothwehr, Die —. (StOZ. Septbr.)
Begründung des Rechtes der Nothwehr auch gegen verbale und symbolische Injurien.

Entfernungsmesser, Neue —. (AAJO. Juli.)
Vorschläge des k. und k. Lieutenants Eischill. Entfernungsmesser des Lieutenants v. Parseval. Telemeter Mallock.

Reliefpläne, Ueber die Herstellung von —. (R. d'inf. Juli.)
Ausführliche Anweisung für die Anfertigung solcher.

Terrainformen, Beiträge zur Analyse der —. (StOZ. Juli.)
Fortsetzung. Vgl. Maiheft 1890.

Wegemesser, Der — und seine Verwendung. (R. c. m. No. 29 u. 30.)
Beschreibung des Wegemessers Bonnefon.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Mit dieser Nummer wird ausgegeben: Titel und Inhalts-Verzeichniß der Militär-Literatur-Zeitung für 1890.

Digitized by Google

Alphabetisches Sach- und Namen-Verzeichniß

aller

vom 1. Oktober 1889 bis 30. September 1890

im Militär-Wochenblatte

einschließlich der Militär-Literatur-Zeitung und der Beihefte

enthaltenen Aufsätze und Mittheilungen.

Die fett gedruckten Zahlen bezeichnen den Jahrgang (89 = 1889, 90 = 1890), die gewöhnlichen die Spalte beziehungsweise Seite. MLZ. = Militär-Literatur-Zeitung und Bh. = Beiheft. Ein * hinter der Notiz bezeichnet dieselbe als bibliographische, welche nur den Titel des angeführten Werkes anzeigt, oder als kurzen Quellenhinweis. — Diejenigen Artikel, denen keine nähere Bezeichnung beigefügt ist, sind im Militär-Wochenblatt enthalten.

I. Allgemeines. — II. Deutschland. — III. Fremde Armeen.

I. Allgemeines.

Absitzen zum Gefecht. 90, 315.
Abstände. 89, 1941.
— für zurückgehaltene Abtheilungen. 89, 1941.
Adel und Bürgerthum. MLZ. 90, 45. *
Aeronaut, Der Berliner. MLZ. 90, 343. *
Aktionspartei, Geist der. MLZ. 90, 240. *
Angriff. 89, 2264. 90, 399. 595. 1047. 1641. MLZ. 90, 335. * Bh. 90, 167.
— auf eine voll entwickelte vorbereitete Vertheidigungsfront. 89, 1942. 1958.
— oder Vertheidigung. 89, 1973.
Angriffsgedanken. Bh. 90, 21.
—geist eines Heeres. Bh. 90, 18.
—that. Bh. 90, 21.
Anschauungsunterricht. MLZ. 90, 65.
Anschlagsarten. 90, 173.
Applikatorische Methode. MLZ. 90, 173.
Arbeiter-Badeeinrichtungen. MLZ. 89, 364.
Armeegewehre, Moderne, und Feuertaktik. MLZ. 90, 113.
— — — — mit Bezug auf Kleinkaliber und rauchfreies Pulver. MLZ. 90, 113.
Armeen, Die, der Europäischen Staaten nach Truppeneintheilung und Standquartieren. MLZ. 90, 158. *
— Die, der Monarchien. MLZ. 90, 240. *
Armirung von Küsten. MLZ. 90, 111. *
Artillerie der Avantgarde. 90, 667.
— des Gros. 90, 667.
— Die, im Feldkriege, Baumgarten. MLZ. 90, 340. *
— Einschießen der. 89, 1975. 1976.
— gegen Infanterie. 90, 1011.
— — Kavallerie. MLZ. 90, 235.
— Grundsätze für den Gebrauch der. 90, 502.
— im Gefecht. 89, 1975.
— Reitende. MLZ. 90, 109. *
— Taktik der. MLZ. 89, 354.
Artillerie, Treffenwirkung der. Bh. 90, 5.
—-Duell. 90, 664. 1415. Bh. 90, 6.
—feuer. Bh. 90, 5.
—kampf. 90, 543. 660. 1596. 2238. MLZ. 90, 235. *
— — im Festungskriege, Gedanken über den, Wiebe. MLZ. 90, 118. *
—material. 90, 2269. MLZ. 90, 110. * 237. *
—taktik, Moderne. 90, 1416.
—wesen. MLZ. 90, 110. * 237. * 342. *
—wirkung. 90, 563. 2239.
Atmosphäre. 90, 1638.
Attacken gegen Kavallerie. 90, 21. MLZ. 90, 338. *
Aufklärung. 89, 1974. 2269.
Aufklärungsdienst, Anordnung des. Bh. 90, 140.
Aufnehmen, Militärisches. MLZ. 89, 355.
Aufstellung, Tiefe. Bh. 90, 15.
— Eingliedrige. MLZ. 90, 108. *
Ausbildung, Hauptfeinde der kriegsmäßigen. Bh. 90, 18.
— kriegsmäßige. Bh. 90, 17. 19.
Ausdrucksweise, Militärische. MLZ. 90, 71.
Ausfallstufen. 90, 1937.
Ausrüstung, Ueber den Schwerpunkt des menschlichen Körpes mit Rücksicht auf die des Infanteristen, Braune. MLZ. 90, 79.
Ausrüstungsfrage. MLZ. 89, 338.
Backofenbau im Kriege. MLZ. 90, 344. *
Bajonett. 90, 568.
Bajonettiren. 90, 949.
Ballistik, Ueber. MLZ. 90, 342. *
— Theoretische äußere, Mieg. 90, 81. *
Ballistische Experimente. MLZ. 90, 342. *
Ballistisches Problem. MLZ. 90, 237. *
Ballistit, Versuche mit, in Essen. MLZ. 90, 342. *
Ballonfahrten. 89, 2236. MLZ. 90, 238. *
Bataille rangée. 89, 2264.
Batterie, Dienst rückwärts der. 90, 970.
—stellungen. 90, 662.
Batterien, Rauch der eigenen. 90, 2105.
— Reitende und fahrende, Lubow. MLZ. 90, 53. 141.
— zu 8 Geschützen. MLZ. 90, 236. *
Befehlsertheilung. 89, 1889.
—personal, Selbständigkeit des, während des Gefechts. MLZ. 90, 233.
Befestigung, Wichtige Theile einer permanenten. 89, 336.
Befestigungen. MLZ. 90, 109. * 236. *
— Schumannsche. MLZ. 90, 109. *
Befestigungskunst, Die gegenwärtige, Bassi. MLZ. 90, 341. *
—werke. MLZ. 90, 236. *
—wesen. 90, 2269.
— — Das, der Neuzeit, Scholl. MLZ. 89, 336.
Bekleidungsfrage. MLZ. 89, 338.
Belagerungsartillerie. MLZ. 90, 236. *
—batterien. MLZ. 90, 109. *
—krieg. 90, 1594.
—-Uebungen. MLZ. 90, 236. *
Belehrungsschießen. 89, 2333.
Beleuchtungsmaschinen, Elektrische. 90, 1735.
Beobachtung, Hülfsmittel zur Erleichterung der. (Artillerie). 89, 2271. MLZ. 90, 340. *
Beredtsamkeit, Militärische. MLZ. 90, 71.
Bergsport, Der, vom militärischen Standpunkt. MLZ. 90, 343. *
Besatzungstruppen. 90, 342.
Beschäftigungsfront. Bh. 90, 202.
Betonirungen. MLZ. 90, 236. *
Bevölkerungsstufen, Die, Hansen. MLZ. 90, 24. *

Digitized by Google

Bewaffnung der Kavallerie. MLZ. 90, 108. *
Bezirke, Theorie der befestigten. 90, 936.
Biwaks. Bh. 90, 134.
Blättchenpulver. 90, 1682.
Blitzschutzfrage. MLZ. 90, 112. *
Bohrminen. MLZ. 90, 341. *
Boomeranggeschoß. 89, 2249.
Brieftaube, Die, und die Art ihrer Verwendung zum Nachrichtendienst, Dr. Roeder. MLZ. 90, 261.
Brieftauben, Militär-. 90, 1028. MLZ. 90, 111. *
— — Einrichtungen für. MLZ. 90, 261. 343. *
— Experimente über Hin- und Rückflug der Militär-, Fellmer. MLZ. 90, 76. *
Brigademanöver. Bh. 90, 131.
Brisanzgeschosse. MLZ. 90, 247.
—granaten, Wirkung der. 90, 344.
Bronze, Keine. MLZ. 90, 342. *
Brücken, Strategische bewegliche. MLZ. 90, 236. *
—gewölbe. MLZ. 90, 237. *
Chronik der wichtigsten Ereignisse auf militärischem Gebiet, Januar-Februar 1890. MLZ. 90, 240. *
Dachkonstruktionen, Eiserne. MLZ. 90, 112. *
Deckungen, Ausnutzung von. 90, 544.
Defensionszwecke, Neue Formen mit neuem Material für. 89, 2107.
Défensive offensive, Stärkste und erfolgreichste Kampfform. 89, 2015.
Defilement. 89, 2109.
Deichselvordergewicht, Ausgleichung des. MLZ. 90, 111. *
Detachementskrieg. 89, 2264. MLZ. 90, 174.
Dienst, Aeußerer und innerer. MLZ. 90, 259.
— Der, und der Unterricht. MLZ. 90, 107. *
—gewehre, Moderne. 90, 702.
—vorschriften sämmtlicher großen Heere. Bh. 90, 3.
—zeit, Zweijährige. 90, 991.
Disziplin, Ueber die. MLZ. 90, 344. *
Divisionskavallerie. 89, 2066.
—kolonnen. 90, 499.
—manöver. Bh. 90, 129, 137.
Drall, Anwendung eines paraboliſchen. MLZ. 90, 237. *
Dreilinien-Kaliber, Die Vorzüge des ꝛc. MLZ. 90, 337. *
Duell und Ehre, Balan. MLZ. 90, 207. *
Dynamitkanone, Zalinskische. MLZ. 90, 237. *
Ehre, Die, als sittliche Triebfeder ꝛc., Huyssen. MLZ. 89, 348.
Eingrabungen. 90, 544.
Einschießen (Artillerie). 89, 2271.
Einschwimmen, System des, von Kavallerie-Pferden, v. Hartmann. 90, 1095. *
Einzelfestung. 90, 934.
Eisen, Die praktische Bedeutung des, in der Fortifikation. 89, 2107.
Eisenbahnen, Lartigueſche einschienige. MLZ. 90, 111. *
Eisenbahnwesen, Bericht über das. 89, 2032.
Eissprengungen. MLZ. 90, 237. *
Ekrasit. 89, 2335.
Elektrisches Licht. MLZ. 90, 111. * 238. *
— — im Feldkriege. 90, 1733.
Elektrisches Licht im Festungskriege. MLZ. 90, 238. *
Elektrizität zur Küstenvertheidigung. MLZ. 90, 238. *
Entfernungen, Schätzen von. MLZ. 90, 235. * 337. *
— — — mit Zuhülfenahme des Schalls. 89, 2040.
Entfernungsmesser. MLZ. 90, 233. *
—schätzen, Einfluß des, auf die Taktik. MLZ. 90. 231. *
— — und Richten, Einrichtung an Geschützen zum. MLZ. 90, 299.
Entscheidungsgefecht. 89, 1939.
L'Equilibre européen à la fin du XIX. siècle, Marin. MLZ. 90, 65.
Erziehung, Moralische, des Soldaten. MLZ. 90, 108. *
— zur geistigen Thätigkeit. 89, 1890.
Eskadres, Uebungs- und Evolutions-. MLZ. 90, 239. *
Etagenfeuer. 90, 663.
Etappenlinien. 90, 2283.
—Orte, Sicherung der. 90, 2283.
Europa, Das militärische, 1889. MLZ. 90, 231. *
Exerzirdisziplin. 90, 561.
Exerziren. MLZ. 90, 259.
Exerzirplatz, Feind der Wirklichkeit des Krieges entsprechender Auffassungen. Bh. 90, 2.
Fahrinstruktion, Schlaberg. MLZ. 90, 339. *
—panzer. 89, 2146. 2172. MLZ. 90, 235. *
— — Granatschuß der. 89, 2176.
— — Hauptbestandtheile desselben. 89, 2172.
— — Verwendung des, im Felde. 89, 2173.
—versuche mit Munition, Ergebnisse von. MLZ. 90, 342. *
Familiengeschichte, Stammbaum, Ahnenprobe, Frhr. v. Lützendorff-Limburg. MLZ. 90, 73. *
Fechten, Das, in der Tiefe. Bh. 90, 15.
Feind, Erschütterung des. Bh. 90, 8.
Feld-Artillerie, Ausbildung der am Geschütz. MLZ. 90, 235. * 340. *
—-— Indirekter Schuß der. MLZ. 90, 109. *
—-— Rauchschwaches Pulver und die. 89, 2005.
—-— Schießübungen der. 90, 626. 967. 1053. MLZ. 90, 340. *
—-— Versuche der. 90, 624.
—-— Vorbereitungen der, auf den Krieg. MLZ. 90. 235. * 340. *
—batterie, Praktische Winke für die Feuerleitung einer, beim Schießen gegen Ziele des Feldkrieges. MLZ. 90, 76. *
—befestigungen. MLZ. 90, 109. * 237. *
—dienst, Der, Zobel. MLZ. 90, 175.
—eisenbahn, Transportable. MLZ. 90, 111. *
—geschütze, Einschieberohr für. 90, 461.
—kessel. 90. 2153.
—kochapparat für Offiziere. 90, 2160.
— —maschine. 90, 2155.
—krieg. 90, 620. 1301. 1564. MLZ. 90, 231. * 335. 246. *
—küche. 90, 2153.
—manöver, Anlage der. Bh. 90, 128.
—mörserbatterien. Bh. 90, 168.
Feldöfen aus Konservenbüchsen-Blech. 89, 2229.
—regimenter. Bh. 90, 168.
—schanzen. MLZ. 90, 109. * 237. *
—schrapnel. Bh. 90, 170.
—telegraphenwesen. 89, 2115.
—züge der neuesten Zeit 1828 bis 1878. MLZ. 89, 360.
— — Kriegsgeschichtliche Uebersicht der wichtigsten, der letzten 100 Jahre, v. Horsetzky. MLZ. 89, 359.
Fernfeuer. 90, 1618.
—glas. 90, 664.
—rohr, 89, 1975. 1976. 2010.
—schüsse. MLZ. 90, 172.
—wirkung. 90, 502.
Fesselballons. 90, 1595.
Feste Plätze, Angriff und Vertheidigung. MLZ. 90, 116.
— — Ueber den abgekürzten Angriff gegen, und dessen Abwehr. MLZ. 90, 116.
Festung, Projekt zur Anlage einer nach neuen Prinzipien. MLZ. 90, 310.
— Sicherung des Kerns der, gegen Bombardement. 90, 345.
— Ueber die Sauersche. MLZ. 90, 118.
Festungen. 90, 1910.
— Gesammtanordnung von. MLZ. 89, 336.
— und Festungskampf, v. Donat. 90, 1910.
— Vertheidigungslinie moderner. MLZ. 90, 312.
Festungsanlage, Bewegliche Scheibertsche. 90, 1916.
—artillerie, Indirektes Schießen der. MLZ. 90, 236. *
—baukunst. MLZ. 90, 237. *
—frage. 90, 341. MLZ. 90, 341. *
—gruppe. 90, 932. MLZ. 90, 341. *
—kampf. 90, 1910. MLZ. 90, 109. *
—krieg. 90, 1301. 1934. MLZ. 90, 64. 65. 246.
— — Das rauchschwache Pulver und seine Bedeutung für den, Wiebe. MLZ. 90, 246. *
— — Taktik des. 90, 1911.
—schlacht. 90, 1935.
—wesen. MLZ. 90, 237. *
Feuer. 90, 624. 1618.
— in der Bewegung. 90, 598.
—arten. 90, 173.
—disziplin. 89, 1956. MLZ. 90, 147.
—kraft. 89, 1957.
—leitung, Schwierigkeiten in der, großer Artillerieverbände. 89, 2008.
—stellung, Einrücken in die. 90, 665.
— — Wahl der ersten, der Angriffs-Artillerie. 89, 2269.
—taktik. MLZ. 90, 336. *
—wirkung. 89, 1893.
Flachbahnfeuer. Bh. 90, 177.
Flankenangriff. Bh. 90, 14.
—schutz. 89, 2070.
Flatterminen, Entzündung von. MLZ. 90, 341. *
Flotte, Bedeutung einer. MLZ. 90, 282.
— Vergleich der, mit Reiterei. Bh. 89, 466.
Flottenangriff. 90, 992.
—manöver. Bh. 89, 389. MLZ. 90, 239. *
— —-Nutzen der. Bh. 89, 459.

Digitized by Google

Flottenmanöver sind das beste Mittel, um die Kriegsbereitschaft und Kriegstüchtigkeit der Flotte, bezw. deren Mängel festzustellen. Bh. 89, 460.
—material. Bh. 89, 460.
Flüsse, Durchschwimmen von, Kav. 90, 1881.
Flugtechnik, Pogger. MLZ. 89, 382.*
Formen. 90, 562.
— Wahl der. 89, 1893.
Fort, Das. MLZ. 90, 237.*
Fortifikation, Die praktische Bedeutung des Eisens in der. 89, 2107.
Frei- und Gewehrübungen, Zweck der. MLZ. 90, 203.
Friede, Der ewige. MLZ. 90, 240.*
Friedenssoldaten, Irrthümer des, im Feld, Koettschau. MLZ. 89, 381.* 90, 128.
—übungen, Mängel der. 90, 1014.
Frontalschlacht. Bh. 90, 20.
Frontangriff. 90, 596.
Führer, Freie Wahl der, nach den Verhältnissen. 89, 1941.
— Höhere. 89, 1888.
— Selbstthätigkeit der. 89, 1888.
Führung im Gefecht. 89, 1977.
Fußartillerie, Anleitung für die Handhabungsarbeiten der. MLZ. 90, 206.*
—truppen, Ausbildung der, für das Gefecht. MLZ. 90, 337.*
—tücher. 89, 2224.
Gabel, Bilden einer engen. MLZ. 90, 56.
Gallen und Risse in Geschoßkernen. MLZ. 90, 110.*
Galoppirbahn. 90, 144.
Garnisondienst. MLZ. 90, 259.
Gasdruck, Bestimmung des höchsten zulässigen, Hebler. MLZ. 90, 337.*
—gewehr Giffard. MLZ. 90, 337.*
Gebirgsartillerie, 7,8 cm Kanone für. MLZ. 90, 237.* 340.*
—kanonen des Kapitän Sangrán. MLZ. 90, 342.*
Gefecht. 90, 1016. 1050.
— Angriffs-. 89, 1942.
— Ausbildung zum. 89, 2261. 90, 14. Bh. 90, 1.
— Begegnungs-. 89, 1942. 1953.
— der Zukunft. Bh. 90, 167.
— Einleitung des. 89, 1939. 1941.
— Vertheidigungs-. 89, 1942.
Gefechtsausbildung. Bh. 90, 3. 16.
— — einer Truppe. 89, 2264.
—bedingungen. Bh. 90, 3.
—disziplin. 90, 561.
—führung, Vorschriften für die. 89, 2262.
—gliederung. Bh. 90, 10.
—grundsätze. 90, 560.
—kraft, Erhöhung der. Bh. 90, 21.
—lehre. 89, 2261. 90, 14. 167. 1563. 1609. 1940. MLZ. 90, 231.*
— — Der heutige Stand der, und die Ausbildung zum Gefecht, Keim. MLZ. 90, 118. Bh. 90, 1.
— — und Wurffeuer. 90, 1563. 1565.
—leitung. Bh. 90, 7. 16.
—schießen. MLZ. 90, 232.* 233.* 337.*
—schießplatz. Bh. 90, 185.
—taktik. Bh. 90, 127.
—thätigkeiten. 90, 562.
—vorführung, Warnung vor Bildern in der. Bh. 90, 20.
—wirklichkeit. 89, 2264. Bh. 90, 16.
Gegenattacken durch Truppen aller Waffen. MLZ. 90, 107.*
Gegner, Festhalten des, in der Front. Bh. 90, 187. 214.
Gelände, Benutzung des. Bh. 90, 127.
— Wahl des. Bh. 90, 130.
—verhältnisse. Bh. 90, 7.
Generalideen, Ausarbeitung von. Bh. 90, 149.
Gepäck, Verminderung des. 90, 25.
Geschichtsunterricht. MLZ. 90, 255.
Geschosse, Durchschlagskraft kleinkalibriger. 90, 77.
— Herausnehmen der. MLZ. 90, 299.
Geschoßgeschwindigkeiten. 89, 2037.
—wirkung, Die, der neuen Kleinkaliber-Gewehre, Dr. Bruns. MLZ. 90, 169.
Geschütze. MLZ. 89, 297. 298.
— Einsatzrohre für. MLZ. 90, 237.*
— in Hohlräumen. 90, 1595.
— Laden der. MLZ. 90, 235.*
— Rauch der feindlichen. 90, 2107.
— Schnellfeuernde. 90, 460.
Geschützkampf. 90, 2145.
—pulver, Versuche der Kruppschen Fabrik mit rauchlosem. MLZ. 90, 342.*
—stand, Bedeckter. 89, 2146.
Gewehr, Konstruktion des. MLZ. 90, 53. 233.* 337.*
—aufsatz. MLZ. 90, 233.*
—feuer. MLZ. 90, 108.* 233.* 337.*
—geschosse, Photographiren von, im Fluge. 89, 2040.
Gewehre, Einführung gezogener. 90, 499.
Gewichttragen der Dienstpferde. 90, 26.
Granatschuß der Schnellschießer. 89, 2176.
—Schwäche des. 90, 366.
Grenzvertheidigung. MLZ. 90, 232.*
Guerillakompagnien. MLZ. 90, 337.*
Guerre, La, et la société, Jung. 90, 121.
Gymnasien, Reform der humanistischen. 90, 512.
Hafenvertheidigung. 90, 992.
Handfeuerwaffen. 90, 2269. MLZ. 90, 338.*
— — Die geschichtliche Entwickelung der, Thierbach. MLZ. 90, 50.
—karten. MLZ. 90, 264.
—pferde, Schutz der, im Gefecht. 90, 316. 404.
Hartgußthurm. 89, 2146.
Haubitzen. MLZ. 90, 247.
Heer, Vergleich der Lage bei, und Flotte. Bh. 89, 465.
Heere, Die Europäischen, der Gegenwart, Vogt. MLZ. 90, 288.*
Heeresleitung. 90, 1014.
Heliorverfahren, Naturgemäßes. MLZ. 90, 39.
Heliograph, Signalisiren mit dem. 90, 2413.
Hinterladegewehr, Einführung des. MLZ. 90, 50.
Hofkalender, Gothaischer genealogischer, nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuch 1890. 89, 2320. MLZ. 90, 75.
Holzcement-Dächer. MLZ. 90, 237.*
Hülfsstellungen, Praktische Anleitung zu richtigen, bei gymnastischen Uebungen, v. Dresky. MLZ. 90, 203.
Hufbeschlag. MLZ. 90, 68. 235.* 340.*
—schmied, Der, Lungwitz. MLZ. 89, 346.
Jahrbuch, Diplomatisch-statistisches. 89, 2320.
— Genealogisches. 89, 2320.
Jahresberichte über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen, v. Löbell. 89, 2030. 90, 1680. 2268.
Infanterie, Bekleidung der. 90, 956. MLZ. 90, 344.*
— Feuerleistung der. MLZ. 90, 233.* Bh. 90, 7.
— gegen Infanterie. 90, 624.
— Hauptkampfform der. 89, 1893.
— im Gefecht. 89, 1976.
— Kampfweise der. 90, 501.
— Neubewaffnung der. 90, 415.
— Studie über die Feldausrüstung der. MLZ. 89, 338.
— Taktik der. MLZ. 89, 353.
— Vorposten der. MLZ. 90, 232.*
—angriff, Ansetzen des. 90, 107.* 336.* MLZ. 90, 233.* Bh. 90, 5.
—feuer, Winke für die Leitung des, gegen Infanterie, Kavallerie und Artillerie, Heckert. MLZ. 90, 24.*
—gefecht. 89, 1893. Bh. 90, 11.
— — Das, Möller. MLZ. 90, 311.*
Infanterist, Erziehung und Ausbildung des. 90, 539.
Influenza. MLZ. 90, 39.
Ingenieurakademie, Errichtung der ersten. MLZ. 89, 331.
Kaliber, Herabsetzung des. MLZ. 90, 296.
—grenze, Unterste. MLZ. 90, 297.
Kampfmittel der Zukunft. MLZ. 90, 108.*
Kanonen, Auftreten gezogener. Bh. 90, 170.
—donner. 90, 1015.
Kaperei. Bh. 89, 459.
Karabiner. 89, 1980.
Karoussel-Reiten, Das, Sattler. MLZ. 89, 350.*
Kartographie, Militärische. MLZ. 90, 240.* 262.
Katalog, Militärischer, Bath. MLZ. 89, 381.*
Kavallerie, Aufklärende. Bh. 90, 207.
— Aufklärungsdienst der. 89, 2066.
— Ausbildung der. 90, 15. MLZ. 90, 234.*
— Ausweichen der. 89, 2068.
— Bewaffnung der. MLZ. 90, 108.*
— Briefe über, Prinz Hohenlohe. MLZ. 90, 108.*
— Einschwimmen der. 90, 1095.
— Erziehung der. 90, 14.
— Evolutioniren der. Bh. 90, 159.
— Fußgefecht der. 90, 313. 403. 2212. MLZ. 90, 234.*
— Handgemenge der. MLZ. 90, 108.*
— Instruktion über die Waffenübungen der, mit spezieller Berücksichtigung der Lanze. MLZ. 90, 207.*
— Kriegsspiel der, nebst dazugehörigen Figuren, v. Braun. MLZ. 90, 58.
— Kriegstüchtigkeit der. 90, 15.
— Manövriren der. Bh. 90, 159.
— Massenverwendung der. 90, 15. MLZ. 90, 234.
— Rolle der. 90, 544.
— Schwierigkeiten des rauchschwachen Pulvers für. 90, 1013.
— Taktik der. MLZ. 89, 353. 90, 339.*
— Tiefengliederung der. Bh. 90, 160.
— Verhalten der, gegenüber dem kleinkalibrigen Gewehr. 90, 962.
— — — gegenüber dem rauchschwachen Pulver. 90, 962.
—division, Rolle der. 89, 2066.

Digitized by Google

Kavalleriedivisionen, Formirung selbständiger. 90, 502.
—gewehr. 90, 313.
—reglementsstudie. MLZ. 90, 108.*
Kavallerist, Der Felddienst des. MLZ. 90, 47.*
— Taschenbuch des, Graf Wrangel. MLZ. 90, 153.
Keilverschluß für Geschütze. MLZ. 90, 239.
Kleingewehrwirkung und Taktik. MLZ. 90, 232.*
Kleintaktik. Bh. 90, 213.
Knall. 90, 669.
Kochbüchlein, Soldaten-. 90, 2159.
Kokosbutter. 90, 698.
—-Speisefett. 90, 698.
Kolbenverschluß. MLZ. 90, 53.
Kolik. MLZ. 90, 39.
Kommandiren. 90, 151.
Kompagnie, Die praktische Ausbildung der, für den Krieg, v. Schmeling. MLZ. 90, 146.
Kompasse, Mit Leuchtfarbe überzogene. 89, 2254.
Kopfbedeckung für Infanterie. 90, 492.
—deckungen. 89, 2249.
Kopra. 90, 698.
Korpsmanöver. Bh. 90, 129, 137.
Kraft, Ueber das Ausstrahlen elektrischer. MLZ. 90, 112.*
Krankheiten des Soldaten. MLZ. 90, 240.*
Krieg, Generalprinzipien vom. 90, 219.
— Wann kommt der. MLZ. 90, 240.*
—?, Was ist. MLZ. 90, 122.
—führung, Alliirte 1712. MLZ. 90, 139.
— — Die, der Zukunft. 90, 1940.
— — Kunst der heutigen. 89, 1942.
Kriege und Schlachten der Zukunft. MLZ. 90, 232.*
Kriegsbau, Vorschläge Brialmonts für Konstruktionen des. MLZ. 90, 109.*
— —kunst. MLZ. 90, 61.
— — Die, v. Essenwein. MLZ. 90, 24.*
— — Geschichte der. MLZ. 90, 63.
— — im Mittelalter. 90, 62.
—berichte. 90, 217.
—-Chronik. MLZ. 90, 38.
—-Distanzmesser. MLZ. 90, 233.*
—geschichte, Allgemeine, der neuesten Zeit, Galitzin. MLZ. 90, 143.
— — Studium der. Bh. 90, 2.
—gewehre, Moderne. MLZ. 90, 233.*
—heilwesen, Das, im Einklange mit der kulturellen Entwickelung der Civilisation und Humanität, Ochwadt. MLZ. 90, 198.
—krankenpflege. 90, 1568.
—lehre, Die, der Zukunft. MLZ. 90, 232.*
—mittel, Die Bewegung das heutige. 89, 1943.
—spiel. MLZ. 90, 67.
—waffen, Die, Capitaine und v. Hertling. MLZ. 89, 347.* 381.* 90, 298.
—wissenschaften. 90, 1275.
— — Verhältniß der, zur Kriegskunst. MLZ. 90, 87.
Küstenkrieg. 90, 1644.
—vertheidigung. Bh. 89, 459.
Laffete, Gepanzerte. 89, 2108.
Lagerfestungen. 89, 2108.
—platz. 90, 936.
—stellungen, Auswahl von. 89, 1943.
Lampen, Elektrische. 90, 1741.
Landesvertheidigung. MLZ. 90, 111.*
Lanze, Die. 89, 1978. 90, 267. 373. 2207. MLZ. 90, 234.* 339.*
— beim Fußgefecht. 90, 1237.
— Trageweise der. 89, 1980.
— und Karabiner. 90, 1236.
Lanzen, Zusammenschiebbare, aus Eisenblech. 89, 1979.
—bewaffnung. 90, 404.
—reiter. 90, 267.
Lauf, Erhitzung des. MLZ. 90, 338.*
—grabennetz. 90, 1936.
Lineartaktik. Bh. 90, 3.
Luftdruck, Einfluß des, auf die Schußweite MLZ. 90, 338.*
—schifffahrt. MLZ. 90, 22. 111.* 238.* 239.* 269.*
Machtsphären. MLZ. 90, 240.*
Märsche. Bh. 90, 129.
Magazinfeuer. 89, 1959.
—gewehre. MLZ. 90, 233.* 299. 338.*
—verpflegung. Bh. 90, 144.
Manöver, Anlage kleinerer. Bh. 90, 127.
— in Bezug auf den Aufklärungsdienst der Kavallerie. 90, 2066.
— mit scharfen Patronen. 89, 2237/8.
— Pflichten der Generalstabsoffiziere und Adjutanten bezüglich der. Bh. 90, 153.
— Sind die, dem Kriege ähnlich. Bh. 89, 464.
— wichtige Ausbildungsfaktoren. Bh. 90, 127.
—flagge, Zusammenlegbare. 90, 1361.
—karten. 90, 1750. Bh. 90, 152.
—tagebuch. Bh. 90, 153.
—terrain, Wahl des. Bh. 90, 129.
—zeit, Verschiedenes aus der. MLZ. 90, 232.*
—-Zeittableau. Bh. 90, 143.
Mantelgeschosse, Eindringungstiefe der, von kleinstem Kaliber. 89, 2250.
Marschgeschwindigkeit, Zunahme der, der Infanterie. 89, 2067.
Marschleistungen. 89, 1998. 2013.
—schwierigkeiten. 90, 1080. 1285.
—vorposten. Bh. 90, 137.
Maschinengeschütze. MLZ. 90, 238.* 299.
—gewehr. 90, 1302.
Maskirungen. Bh. 90, 173.
Massenangriff. Bh. 90, 12.
—feuer der Infanterie. 90, 1119.
—übergänge. MLZ. 90, 109.*
Maximkanonen. MLZ. 90, 110.* 342.*
Mehrlader, Kleinkalibrige. 90, 542.
Meldedienst. 89, 2067. MLZ. 90, 67. 337.*
— — Die Ausbildung im, nach Art des Kriegsspiels, Lewien. MLZ. 90, 47.*
Meldungen durch Relais. 89, 2067.
— Schriftliche. 89, 2067.
Menagekosten. 90, 2160.
Metalle, Einfluß der Temperatur auf die. MLZ. 90, 238.*
Metallpatronen. MLZ. 90, 52.
Meßuhr. 90, 1338.
Militär-Hygiene, Ueber die. MLZ. 90, 112.* 344.*
—-Strafverfahren. MLZ. 90, 112.*
Minen. 90, 1937.
Mineure. MLZ. 90, 253.
Mörser. 90, 344. MLZ. 90, 247.
— Leichte. Bh. 90, 168.
— — im Feldkriege. 89. 2249.
Munition, Haushalten mit der. 89. 1958.
Munitionsersatz bei der Artillerie. MLZ. 90, 235.*
—verbrauch. MLZ. 90, 340.*
—versorgung. MLZ. 90, 338.*
Mustergefecht verworfen. 89, 1892.
Nachtgefecht, Das, im Feld- und Festungskrieg, Cardinal v. Widdern. MLZ. 90, 30, 75.
—gefechte. 90, 1621. MLZ. 90, 115. 232.* 336.* Bh. 90, 17.
— — Ueber, ihre Eigenthümlichkeit und ihre Bedeutung. MLZ. 90, 23.* 30.
—märsche. 89, 2013. MLZ. 90, 232.* 336.*
—übungen. MLZ. 90, 30.
Nahfeuer. 90, 1618.
Natural-Contribution, Die, als System für die Verpflegung der Armee im Felde, Ritter v. Kottić. MLZ. 90, 23.*
Naturheilverfahren in der Anwendung auf Thiere. MLZ. 90, 39.
Neubefestigungen, Gedanken über. MLZ. 90, 341.*
Normalgefecht verboten. 89, 1892.
Nothquartiere. Bh. 90, 151.
Offensive. 90, 397. Bh. 90, 9.
Offizier, Aus dem Buche vom. MLZ. 90, 240.*
— Der. Die Berufsarten des Mannes in Einzeldarstellungen. MLZ. 90, 74.*
—patrouillen. 89, 1974.
Offiziere, Lebensskizzen hervorragender. 89, 2034.
Operationen, Nächtliche. MLZ. 90, 107.*
Ordnung, Geschlossene. 89, 1894.
— in der Gefechtslinie. Bh. 90, 19.
— Zerstreute. 89, 1894.
Ostergruß. 90, 989.
Pagerien. MLZ. 89, 331.
Panzer. 90, 343. MLZ. 90, 342.*
—-Drehthürme. 89, 2146. MLZ. 90, 342.*
—fabrikation, Schumann und die. MLZ. 90, 238.*
—-Fortifikation, Schumann und die. Schröder. MLZ. 90, 266.*
—laffete. 89, 2146. 2148. 90, 359. MLZ. 90, 111.*
— — Fahrbare. 89, 2145. 2148.
— — Gruson-Schumannsche 37/58 Millimeter-Schnellfeuergeschütz-. 89, 2148.
—thurm. 89, 2146.
Panzerungen. MLZ. 90, 311.
Papier-Patronen. MLZ. 90, 52.
Parteigängerdetachement, Das, der Kavallerie. MLZ. 90, 108.*
— —krieg. 90, 1013.
Patronen, Gasdichte. MLZ. 90, 52.
— Kostenberechnung der verschiedenen. MLZ. 90, 333.*
—hülsen, Metallene. MLZ. 90, 51.
Patrouillen. 90, 1117.
— Selbständige. 90, 1117. MLZ. 90, 337.*
— — Frhr. v. d. Goltz. MLZ. 90, 157.*
— Studie über. MLZ. 90, 108.*
— zur Aufklärung. MLZ. 90, 31.
—thätigkeit. Bh. 90, 134.
Pferd, Der Fuß des, in Rücksicht auf Bau, Vorrichtungen und Hufbeschlag. Dr. Leisering. MLZ. 90, 75.*
— Dressur des. 90, 1971. MLZ. 90, 340.*
— Fuß des. MLZ. 90, 68.
— Kenntniß des. MLZ. 90, 153.

Digitized by Google

Pferd und Velociped. MLZ. 90, 108.*
Pferde, Bearbeitung der. 90, 19.
— Die Bein- und Hufleiden der, Spohr. MLZ. 89, 347.*
— Die inneren Krankheiten der, ihre Entstehung, Verhütung und naturgemäße Heilung ohne Anwendung von Arzenei, Spohr. MLZ. 90, 24.* 89.
— Krankheiten der. MLZ. 90, 40.
— Sterblichkeit der, im Felde. MLZ. 90, 235.*
—fütterung. MLZ. 90, 340.*
—kenntniß, Selbstunterricht in der, Brand. MLZ. 90, 23.*
—kunde, Handbuch der, Dr. Born und Dr. Möller. MLZ. 90, 192.* 200.
—zucht. MLZ. 90, 235.*
Pfingstfest. 90, 1432.
Photographie, Anleitung zur, für Anfänger, Pizzighelli MLZ. 90, 247.*
Pioniere bei der Kavallerie. MLZ. 90, 339.*
— Verwendung der. Bh. 90, 146.
Pistolen-Schießen, Ueber. MLZ. 90, 233.*
Planzeichnen, Militärisches. MLZ. 89, 356.
Pneumatische Kanone, Die, und der gezogene Mörser. MLZ. 90, 111.*
Pontonniere. MLZ. 90, 253.
Positionswinkel, Einfluß großer. MLZ. 90, 236.*
Posten-Instruktion. MLZ. 90, 234.
Pulver, Anderes, andere Taktik. MLZ. 90, 86.
— Das rauchfreie. MLZ. 90, 23.*
— — — Ergebnisse seiner Anwendung im Manöver. MLZ. 90, 86.
— — — und die Feldartillerie. 89, 2005. 2267. MLZ. 90, 340.*
— — rauchlose, und sein Einfluß auf die Gestaltung des Gefechts im Allgemeinen, sowie auf das Gefecht der einzelnen Waffengattungen. MLZ. 89, 349.* 90, 86.
— — rauchschwache. 89, 1973. 2265. 2269. 90, 246. 326. 544. 600. 1633. 2269. MLZ. 90, 115. 107.* 232.* 233.* 338.* 341.*
— Modernes, für Geschütze. MLZ. 90, 237.*
— Rauch des alten. 90, 2105.
—sorten, Die Errungenschaften der neuen, in langen Rohren. MLZ. 90, 343.*
— Verwendung des rauchschwachen, bei den Manövern. 89, 2249.
— Vor- und Nachtheile des rauchschwachen. MLZ. 90, 246.
— Wird das rauchschwache, die Verwendbarkeit der Kavallerie beeinträchtigen. MLZ. 90, 77.* 115.
Putzmittel. MLZ. 89, 339.
Quartierverpflegung. Bh. 90, 145.
Radfahrt. 90, 353.
Rauch, Vortheile des. 90, 1015.
—wirkungen. 90, 660.
— — Allgemeine. 90, 623.
Rechenmaschinen. MLZ. 90, 240.*
Regions fortifiées. 90, 931. MLZ. 90, 237.* 342.*
Reiseplan. Bh. 90, 145.
Reitausbildung, Lektionen der. 90, 53. 54.
— Zweck der. 90, 51.
—bahn. 90, 15. 22.
—häuser. 90, 23.
Reitpferd, Das Brauchbarmachen eines, für Verwendung im Dienst und im Gelände, v. Kracht. MLZ. 90, 179.
—system, Rationelles. 90, 50.
Reiterei. 90, 500. MLZ. 90, 234.* 339.*
— Die, im Kriege der Jetztzeit. MLZ. 90, 116.
Reiterspiele. 90, 1696.
Remonte-Pferd, Die Abrichtung des, in 30 Lektionen, van den Hove-de-Heusch. MLZ. 90, 288.*
Rencontre-Gefecht. 89, 2016.
—-Schlacht. 89, 2016.
Rennen. MLZ. 90, 277.
— Gestaltung der. MLZ. 90, 279.
Repetir- oder Mehrlade-Gewehre. MLZ. 90, 53.
Reserven, Verwendung der. 89, 2263. Bh. 90, 13. 14.
Revolver, Entwickelung des, aus dem Deutschen Drehling. MLZ. 90, 53.
— und Revolverdienst. MLZ. 90, 339.*
Richten. 90, 665. MLZ. 90, 340.*
Röhrenförmige Körper. MLZ. 90, 110.*
—walzverfahren, Mannesmannsches. MLZ. 90, 343.*
Rotation, Die, der Erde als Ursache einer Rechtsabweichung der Geschosse. MLZ. 90, 110.* 238.*
Rückengänger. 90, 52, 1977.
Rücklauf, Unterdrückung des. 89, 2108.
— Verminderung des. 90, 361. MLZ. 90, 298
—hemmung. Bh. 90, 172.
Rückzug. 90, 399.
Rückzugslinie, Druck auf die. Bh. 90, 197. 214.
Rundkeilverschluß. MLZ. 89, 296.
Säbelfechten, Anleitung zum, (Stichsäbel) mit Reglement zum Preisfechten, Probst. MLZ. 90, 48.*
Samariterunterricht. MLZ. 90, 124.
Sanitätsdienst im Kriege. MLZ. 90, 240.*
—truppen. MLZ. 90, 344.*
—wesen. MLZ. 90, 344.*
Sattel. 90, 2207.
—drücke und Geschirrdrücke und deren Heilung. MLZ. 90, 207.*
—festmachen des Mannes. 90, 144.
Schall, Das beste Mittel die Geschwindigkeit des, zu bestimmen. 89, 2036.
—geschwindigkeiten, Ermittelung von. 89. 2035.
Schanzen, Das, bei Nacht. 89, 2254.
Scharfschießen, Beleuchtung des. 89, 1994.
Scheinwerfer. 90, 1741. MLZ. 90, 111.*
— Fahrbare. 90, 1736.
Schentelgänger. 90, 52.
Schießausbildung der Infanterie. 90, 64.
—dienst. MLZ. 90, 90.
—garten. MLZ. 90, 20.
—geräthe. MLZ. 90, 91.
—regeln. MLZ. 90, 56.
—versuche, Kruppsche. MLZ. 90, 110.*
— — mit Wolframgeschossen. MLZ. 90, 297.
Schießen. 90, 172. 226. 540.
— (Art.) 90, 671. MLZ. 90, 341.*
— Gefechtsmäßiges. 89, 2330. MLZ. 90, 234.*
— gegen feststehende Ziele. MLZ. 90, 56.
— gegen kleine Ziele auf Entfernungen von 300 bis 400 m. 89, 2266.
— mit Manöver. MLZ. 90, 109.*
Schießen unter besonderen Verhältnissen. MLZ. 90, 65.
— Zwecke des. 89, 2330.
Schießtürken. 89, 2333.
—vorschriften, Vergleichende Studie über die, Frankreichs, Deutschlands und Italiens. MLZ. 90, 105.*
—wesen, Die neue Richtung im. MLZ. 90, 109.*
Schifffahrt, Die, auf dem Meere und deren Gefahren. MLZ. 90, 344.*
Schiffschronometer. MLZ. 90, 239.* 343.*
—panzer und Schiffsartillerie. MLZ. 90, 239.*
Schlacht, Eine, der Zukunft. Broizem. MLZ. 90, 73.*
—feld, Unordnung auf dem. Bh. 90, 18.
—felder, Fortifikatorische Ausnutzung der. Bh. 90, 17.
—ordnung, Kampf in der. Bh. 90, 20.
Schnellfeuer. Bh. 90, 14.
— —geschütz, Das fahrbare gepanzerte. 89, 2145.
— —geschütze. MLZ. 90, 299.* 299.
— —Haubitzen, 12 cm, für den Feldgebrauch. Bh. 90, 172.
— —kanone. 90, 359. 1301. 2149.
—schießer, Grusonsche. 89, 2176. MLZ. 90, 110.* 236.* 238.* 343.*
Schrapnel, Einfallwinkel des. 90, 347.
—schuß. Bh. 90, 5.
—wirkung der Artillerie. 90, 347.
Schrapnels, Geschichte der. MLZ. 90, 110.*
— Vermehrung der. 89, 2272.
Schriftausdruck, Militärischer. MLZ. 90, 71.
Schützen, Entwickelung von. 89, 1939.
— Hülfsmittel zur Ausbildung des, im Gelände. v. Jahn. MLZ. 90, 19.
— Sprungweises Vorgehen der. 89, 1943.
—dienst. 89, 2264.
—gefecht. 90, 1893.
—graben. 90, 77.
— — für stehende Schützen. 89, 2251.
—gräben im Manöver. 89, 2249.
—linie, Ausbildung der Führer der. 89, 2331.
— — Zugführer in der. 89, 1889.
—schwarm. 89, 2264. 90, 501. 564.
— — die Hauptkampfform der Infanterie. 89, 1893. Bh. 90, 17.
—schwärme. 89, 1954.
Schuß, Nachbrennen des. 90, 1980. MLZ. 90, 338.*
—geschwindigkeit, Steigerung der. MLZ. 90, 298.
Schutzhohlraum, Vertheidigungsfähiger. 89, 2147.
Schwärmen. MLZ. 90, 147.
Schwarmsalven. 90, 540.
Schwimmen, Anweisung über das, zu Pferde. 90, 1902.
— der Kavallerie. 90, 1095.
Schwimmübungen zu Pferde. 90, 1881. 1902.
Seehäfen, Die, des Weltverkehrs, v. Lehnert. MLZ. 90, 73.*
—krieg. 90, 1642.
—minen und Torpedos. MLZ. 90, 344.*
—Offizier, Erziehung des. MLZ. 90, 239.*
—recht. MLZ. 90, 112.*

Digitized by Google

Seitengänge. 90, 145.
—richtung beim Schießen (Artillerie). MLZ. 90, 236. *
Selbständigkeit der Kommandirenden. MLZ. 90, 233. *
Selbstthätigkeit der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. 89, 1892.
Sieg, Die Faktoren des, auf den Schlachtfeldern der Zukunft. MLZ. 90, 113.
Signaldienst. 89, 2116. 90, 622.
Sitzanweisung. 90, 143.
Soldaten, Erziehung und Ausbildung des. MLZ. 90, 112. *
— Verhalten der, im Gefecht. 89, 1890.
—pferde. 90, 24.
—reiten, Praktisches. 90, 18.
—schule. MLZ. 90, 40.
Soldheere, Blüthezeit der. 89, 1942.
Sommernachtstraum. MLZ. 90, 19.
Sonderbatterien der Feldarmee. MLZ. 90, 236. *
Spaten, Anwendung des, in der Offensive. 89, 2254.
Sperrfort. 89, 2108. 90, 937.
—plätze. 90, 937.
Spionage. MLZ. 90, 240. *
Spitzen und Patrouillen. 89, 2067. 2069.
Splittergeschwindigkeit. Bh. 90, 171.
Sprachenkunde, Bibliothek der, Wechsler. MLZ. 90, 159.*
Sprachorgane, Pflege der. 90, 146.
Sprechen, Geheimniß des richtigen. 90, 150.
Sprengladungen. 89, 2270.
—granate. 90, 1723.
—stoffe. 90, 542.
Staatengeschichte der neuesten Zeit, v. Treitschke. MLZ. 90, 75.*
Stadiometer, Der, im Felde. MLZ. 90, 343.*
Stahlrad, Das, als Kriegsmittel. MLZ. 90, 111.* 239.*
—prozeß, Der Bookwaller-Robertsche. MLZ. 90, 238.*
Stallungen. 90, 23.
Stegreifschlachten. Bh. 90, 206.
Stellungskampf. 90, 1934.
—wechsel. 90, 666.
Stenographie. MLZ. 90, 240.*
Stenotachygraphie, Die, Lehmann. MLZ. 89, 347.
Stopfen. MLZ. 90, 147.
Stoß, Der entscheidende. Bh. 90, 197. 214.
—fechten, Vom. MLZ. 90, 233.*
—flügel. Bh. 90, 202.
—taktik. 90, 499.
Straffheit, Erhaltung der. 89, 1891.
Strategie, Die. MLZ. 90, 112.*
— Unterschied zwischen, und Taktik. MLZ. 90, 123.
Strategisch-taktische Aufgaben nebst Lösungen, v. Gizycki. MLZ. 90, 204.* 287.*
Strategische Transporte. MLZ. 90, 239.*
Streifzüge auf See. Bh. 89, 466.
Streugeschoß. 89, 2271.
—geschosse, Herstellung von. MLZ. 90, 297.
Stützpunkte, Verwendung von. 89, 2253.
Sturm. 90, 598. 626.
Tagesleistung, Höchste, die man einer Truppe auf der Karte zumuthen darf. Bh. 90, 133.
Taktik. 90, 668. MLZ. 90, 81. 123. 232.* 336.*
Taktik der Artillerie. 90, 2152.
— der drei Waffen. 90, 2269.
— Der Einfluß des rauchschwachen und schwachknallenden Pulvers auf die. MLZ. 90, 86.
— der Kavallerie 90, 2269.
— der Zukunft. 90, 1607.
— des Festungskrieges. 90, 2269.
— Die Forderungen der Gegenwart an die, mit Bezug auf die neuen Waffen. MLZ. 90, 107.*
— Entwickelung der, seit dem Kriege 1870/71. 90, 1420.
— Nachschlagebuch für die. MLZ. 90, 112.*
— Neue. MLZ. 90, 113.
Taktische Anschauungen, Richtige. 89, 1893.
— Aufgaben, Einige, gestellt und besprochen an der k. u. k. Kriegsschule. Ritter v. Bilabruck. MLZ. 90, 44.
— — Lösung und Beurtheilung von, Sfuchomlinow. MLZ. 90, 107.*
— Beschäftigungen mit Offizieren, Ueber. MLZ. 90, 107.* 232.*
— Darlegungen. 90, 499.
— — aus der Zeit von 1859 bis 1890 mit besonderer Beziehung auf die Infanterie, v. Boguslawski. MLZ. 90, 286.* 312.*
— Folgerungen. 90, 1617.
— und strategisch-taktische Aufgaben für Felddienst-, Gefechts- und Detachements-Uebungen, Feld-Uebungsreisen und für das Kriegsspiel, Souheur. MLZ. 90, 157.* 197.
Taubenpost. MLZ. 90, 261.
Taucherboot, Das, der Gegenwart. MLZ. 90, 239.*
Telegraph, Bedeutung des, für die Kriegführung. MLZ. 90, 343.*
Telegraphist, Der Militär-, v. Reneffe. MLZ. 90, 269.*
Telemeter Mallot, Der. MLZ. 90, 338.*
Tempirschlüssel, Automatische. MLZ. 90, 343.*
Terrain, Die militärische Bedeutung des, Hoffmeister. MLZ. 90, 41.
—formen. MLZ. 90, 344.*
—lehre. MLZ. 89, 355.
— — Angewandte. MLZ. 89, 355.
— — Formelle. MLZ. 89, 355.
Territoriale Betrachtungen. MLZ. 90, 336.*
Thätigkeit, Erziehung zur geistigen. 89, 1890.
Tiefengliederung, Stärkebemessung der einzelnen Theile der. 89, 1940.
—wirkung. Bh. 90, 171.
Tir plongeant, Influence du, et des obus-torpilles sur la fortification, Brialmont. MLZ. 90, 117.
Tonbildung. 90, 151.
—höhe. 90, 151.
Torpedoboot, Das, abgeurtheilt. MLZ. 90, 239.*
Torpedos, Neue. MLZ. 90, 344.*
Totalisator. MLZ. 90, 277.
Traber, Zucht ausdauernder. MLZ. 90, 276.
Tradition. Bh. 90, 3.
Trancheesappe. 90, 1933.
Treffen. 90, 1618.
—taktik. 90, 1618. Bh. 90, 10.
— — der Infanterie. 89, 2263.
Trefferprozente. 89, 2332.
Truppe, Ausbildung der geschlossenen. 90, 561.
— Geschicklichkeit bei der Ausbildung der, zum Gefecht. Bh. 90, 19.
— Muth der. 90, 624.
Truppen, Ein- und Ausschiffung von, auf Eisenbahnen. MLZ. 90, 238.*
—führung, Allgemeine Lehre von der, im Kriege, Meckel. MLZ. 90, 268.*
—gliederung nach der Tiefe. 89, 1940.
—transporte. Bh. 90, 129.
—verwendung, Lehre von der. 90, 1420.
Turnen. 90, 1356.
— Hülfsbuch zum Betriebe des, und des Bajonettfechtens ꝛc. v. S. MLZ. 90, 23.
— und Bajonettiren. MLZ. 90, 259.
Turnschule für Querbaum. MLZ. 90, 157.*
Ueberfälle. 90, 621.
Uebungen, Entwurf für den Verlauf von. Bh. 90, 131.
— Kriegsmäßige. Bh. 90, 17.
Uebungsritte. MLZ. 90, 175.
— — Gesichtspunkte und Beispiele für die Abhaltung von. Münzenmaier. MLZ. 90, 157.* 173.
Umfassung. 90, 1939. MLZ. 90, 90. 336.* Bh. 90, 187. 196. 198.
— der Flanken. Bh. 90, 187.
— Sturmfreie. MLZ. 89, 337.
Umfassungsversuche, Taktische. Bh. 90, 14.
Unglücksfälle, Erste Nächstenhülfe bei, Dr. Rühlemann. MLZ. 90, 124.
Unterbringungs-Rayons. Bh. 90, 134.
—führer, Selbstthätigkeit der. 89, 1943.
—stände. 89, 2252.
—stützungspläte. 90, 936.
— —trupps. 89, 1942. 1955.
—weisung, Kriegsmäßige. Bh. 90, 17.
— — Theoretische, in Stube und Gelände. 89, 1890.
Vacuum-Bremse, Automatische. MLZ. 90, 111.*
Vega, Ersatz für trigonometrische Tafeln. MLZ. 90, 344.*
Velociped, Das beste, für militärische Zwecke. 90, 354.
Verbandpäckchen. MLZ. 90, 240. *
Verpflegung der Truppen zur Kriegszeit. MLZ. 90, 112.* 344.*
— Taktik der. MLZ. 90, 240.*
Verschlüsse aus dem 17. und 18. Jahrhundert. MLZ. 90, 51.
— Verbesserungen der, bei Geschützen und Gewehren. MLZ. 90, 298.
Versuchsschießen. 90, 2181. 2242.
Vertheidigung. 90, 599. 1047. Bh. 90, 167.
Vertheidigungsanlagen. MLZ. 90, 63.
—-Stellungen. MLZ. 90, 336.*
Vertikalfeuer. 90, 1936.
Vögel, Der mühelose Segelflug der, und die segelnde Luftschifffahrt als Endziel hundertjährigen Strebens, v. Miller-Hauenfels. MLZ. 90, 269.*
Vogelflug, Die Mechanik des, v. Parseval. MLZ. 90, 22.
Vorfeld, Kampf um das. 90, 1595.
Vorfestungen. 90, 345.
Vorgehen, Sprungweises. 90, 595.
— Ununterbrochenes, an den Feind. 89, 1943.
Vorposten. 90, 621.
—dienst. Bh. 90, 127.
—kavallerie. 89, 2069.

Vorpostenlinien. Bh. 90, 134.
Vorschriften für die Gefechtsführung. Bh. 90, 1.
Waffen. 90, 397.
— der Infanterie. MLZ. 90, 64.
— Taktik der verbundenen. MLZ. 89, 354. 90, 336.*
— Verbesserung der. 90, 397.
— Zusammenwirken der. Bh. 90, 127.
—lehre. 90, 347.
—wesen. MLZ. 90, 336.*
Waldgefecht. MLZ. 90, 107.* 336.*
Wandkarten. MLZ. 90, 263.
—tafeln für den militärischen Anschauungsunterricht. MLZ. 90, 266.
Wasserstraßen, Bewachung breiter. Bh. 89, 458.
Wehrbarkeit, Allgemeine, und wehrthümliche Jugenderziehung. MLZ. 90, 112.
—pflicht, die allgemeine, Delbrück. 90, 269.*
— — Das Grundprinzip der. MLZ. 90, 344.*
Weihnacht. 89, 2327.
Weihnachtsfest, Nachtgedanken zum. 89, 2327.
Weitschußtaktik. 90, 594.
Wellblech-Eindeckungen. 89, 2249.
Wirkungssphäre, Entfernungen der guten. Bh. 90, 5.
Wirthschafts-politische Fragen, Behandlung einiger, Schönfelder. MLZ. 90, 267.*
Wissenschaft vom Kriege. MLZ. 90, 122.
Wolfram als Material für Geschosse der Infanterie. MLZ. 90, 109.*
—-Geschosse, Wille. MLZ. 90, 295.
—granate. MLZ. 90, 297.
—-— Mittlere Flughöhen der. MLZ. 90, 297.
—-— Schußtafel für. MLZ. 90, 297.
—metall für Artilleriegeschosse. MLZ. 90, 297.
Würfelsappe. 90, 1933.
Wurfbatterien. Bh. 90, 177.
—feuer. 89, 2108. Bh. 90, 167. 182.
— — im Feldkriege. 90, 1563. 1691.
— — Tragweite des. Bh. 90, 172.
— — Treffwahrscheinlichkeit des. Bh. 90, 172.
Wurffeuer, Zerstörungskraft des. Bh. 90, 172.
— —geschütze. 90, 504. 544.
Zeittableau. Bh. 90, 149.
Ziele, Feuernde. 89, 2008.
Zielen, Betrachtungen über das indirekte. MLZ. 90, 341.*
Zielfeuer. 90, 2109.
—maschine. 90, 634.
Zins-Tabellen für Institute, Kapitalisten ꝛc. zur Ermittelung der Zinsen von 1 bis 100 000 Mk., Gulden, Francs, Rubel, Dollar, Pfd. Sterling ꝛc., bearbeitet in 10 Zinsfüßen für Jahre, Monate, Tage, nebst einer Anweisung über praktisches Rechnen, Voigt. MLZ. 90, 73.*
Zügelführung. 90, 114.
Zugführer in der Schützenlinie. 89, 1889.
—pferd, Leistung des. 90, 50.
—schule. MLZ. 90, 40.
Zureiten. MLZ. 90, 180.
Zweikampf. MLZ. 90, 181. 344.*
— Die konventionellen Gebräuche beim, unter besonderer Berücksichtigung des Offizierstandes. MLZ. 90, 128.*

II. Deutschland.

Ablis, Ueberfall von, 1870. 90, 2294.
Abrichtung. 90, 1083.
Abstände. 90, 565. 2038. 2259.
Abtheilungsschießen, Gefechtsmäßiges. 90, 234.
Académie de nobles. MLZ. 89, 333.
Adel, Handbuch für den Deutschen, v. Eberstein. MLZ. 90, 74.*
Afrika, Deutsche Kolonialkarte von, Gaebler. MLZ. 90, 206.*
Albrechtshauser Hof, Erstürmung des. 89, 1816.
Alexander, Prinz von Preußen. 90, 1707.
Allemand, Un, à Paris recommandé à une famille bourgeoise, Godort. MLZ. 89, 349.*
Allemands und Prussiens, Unterschied zwischen. MLZ. 90, 194.
Alliance, De la possibilité d'une future, Franco-Allemande, Stoffel. MLZ. 90, 127.*
Alliance-Wappen Ihrer Majestät der Kaiserin. MLZ. 90, 1.
Alsen, Uebergang nach. 89, 1937.
Alterszulagen. 90, 1716.
Alterthums-Sammlung, Die, des historischen Vereins für Ober-Bayern, Würdinger. 89, 2311.*
St. Amand, Gefecht bei. Bh. 90, 277.
Ambert, General, †. MLZ. 90, 319.*
Amiens, Schlacht bei. Bh. 90, 209.
Anciennetätsliste der Offiziere des Deutschen Heeres für das Jahr 1890, v. Puttkamer. MLZ. 90, 188.
Anfangsgeschwindigkeiten. 90, 1635.
Angriff, Ansetzen eines. 90, 565. 2061.
— Grundsätze des Reglements für den. 90, 596.
— und Vertheidigung. 90, 1283.
Angriffe, Uebungen unserer. 90, 595.
Angriffsverfahren, Schematisirung des, untersagt. 90, 1283.
Anhalt, Regiment, 1698. MLZ. 90, 268.*
Annaburger. MLZ. 90, 285.
Anschlag. 90, 229.
Anschlagsarten. 90, 173.
—höhen. 90, 1747.
Anschlußkompagnie, Bestimmung einer. 90. 2038.
—truppe, Bestimmung einer. 90, 595.
Anwärter, Die Anstellung von Militär-, im Bereiche der Post- und Telegraphenverwaltung. MLZ. 90, 204.
Anzeigen, Das, beim Schießen. 90, 231.
Armee, Die, und der Sonntag. 90, 1499.
— Die I., August 1870. 89, 1857.
— Die II. Schlesische, 1866. 89, 1937.
— Kämpfe der II., bei Gravelotte. 90, 175.
— Mittheilungen aus der Vorzeit der Sächsischen. MLZ 90, 97.*
— Psychologie der Deutschen, Whitman. MLZ. 89, 350.*
— Zusammensetzung der III., 1870. 89, 1938.
— Zustand der Preußischen, 1786. 90, 1334.
L'Armée Allemande telle qu'elle est, de Pardiellon. MLZ. 90, 272.*
Armee-Eintheilung, Die, und Quartierliste des Deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine für das Jahr 1890. MLZ. 90, 73.* 205.*
—-— nach der neuesten Formation und Dislokation. MLZ. 90, 80.*
—fest, Das, zu Dresden zur Feier des 500jährigen Jubiläums des Hauses von Wettin ꝛc., Dittrich. MLZ. 89, 348.
—-Kalender für das Jahr 1890, v. Below, MLZ. 89, 281.
—-Korps, Das III., am 16. August 1870. 89, 1871.
—-— Das I. und VII., am 13. August 1870. 89, 1857. 1858.
—-— Zwei oder vier neue. MLZ. 90, 97.*
—-Museum, Das Bayerische, im Hauptzeughause, Würdinger. 89, 2311.*
—-— Einrichtung eines Bayerischen. 89, 2311.
—reorganisation, Urheberschaft der, in Preußen. 90, 1998.
Armeesattel. 90, 453.
Army, The brain of an, Wilkinson. MLZ. 90, 186.
Arnim, Feldmarschall 1632. MLZ. 89, 299.
Artillerie, Bedürfniß der, nach Anlehnung an die eigene Waffe. 89, 1843.
— Die, bei den Feldmanövern. 90, 2237.
— Erlebnisse der, im siebenjährigen Kriege und den Freiheitskriegen. MLZ. 90, 6.
— Gebrauch der. 90, 502.
— Herangehen der, auf mittlere Entfernungen, behufs Erzielung schneller, entscheidender Erfolge. 89, 1843.
— im Festungskriege. MLZ. 90, 97.*
— Mängel der Preußischen, 1866. Bh. 90, 5.
— Massenstellung der. 89, 1824.
— Pendeln der. 89, 1976.
— Preußische, 1866. 90, 500.
— Sonderstellung der, beseitigt. 89, 1824.
— Umformung der, 1816. MLZ. 90, 7.
— Vertheilung der, innerhalb der Armeekorps. 90, 1413.
— Verwendung der, des V. und XI. Armee-Korps bei Wörth. 89, 1818.
— — — im Festungskriege. MLZ. 90, 97.*
—-Akademie. Bh. 90, 244.
—depot. 90, 9.
—offizier, Erinnerungen eines Preußischen, aus den Jahren 1798 bis 1815, v. Reuter. Bh. 90, 239.
—schule, Unterricht auf der. 89, 1996.
—- und Ingenieurschule. MLZ. 89, 333.
Attacke. 90, 91.
— festgeschlossene, Friedrichs des Großen. 90, 21.
Auerstädt, Schlacht bei. Bh. 90, 22.
Auflegegestelle. 90, 228.
Augusta, Kaiserin und Königin. †. 90, 97. 1568. MLZ. 90, 215.*
— — — — Bornhak. MLZ. 90, 157.*
— — — — als Chef des 4. Garde-Grenadierregiments Königin. 90, 255.
— — — — Trauer um Ihre Majestät. 90, 99.

Digitized by Google

Augusta Kaiserin und Königin, Zum Gedächtniß Ihrer Majestät der entschlafenen, D. Frommel. MLZ. 90, 92. 158.*
—-Fonds. 90, 1065.
—-Stiftung. 90, 256.
Aushebung, Die, Borowski. MLZ. 90, 184.
Auxon, Ueberfall von, 1870. 90, 2289.
Avancementsverhältnisse in der Preußischen Armee während des Spanischen Erbfolgekrieges. 90, 2390.
Avesnes, Kapitulation von. Bh. 90, 280.
Baden, Großherzogthum. 90, 172. 572.
Bagage. 90, 1026.
Bahnarbeit. 90, 143.
Bajonett. 90, 568.
—angriff. 90, 2036. 2233.
—-Fechtschule, Praktische, auf Grund der Bajonettir-Vorschrift für die Infanterie vom 15. August 1889. 90, 949.
—-— Lehrpersonal und Betrieb. 90, 954.
—-— Material. 90, 955.
Bajonettir-Vorschrift für die Infanterie. MLZ. 90, 97.*
Bajonettiren. 90, 949.
— Deckungen beim. 90, 951.
Balkan, Von den Vogesen bis zum. Bühler und v. Sarwey. MLZ. 90, 270.*
Bataillon, Das. 90, 2233.
— Gefecht des. 90, 1283. 2064. 2261.
Batterien, Reitende. 89, 1844. MLZ. 90, 53.
— Gefechtskraft der. 89, 1845.
— Stellung der, bei Bionville. 89, 1875. 1876.
— Unthätigkeit von, veranlaßt durch Mangel an Aufstellungsraum. 89, 1842.
— Zusammensetzung der mobilen. 90, 1025.
Battute. 90, 953.
Baumgarten, Der Ueberfall bei, am 27. Februar 1741. MLZ. 90, 37.
Bayern. 90, 573.
— Abfall, von Napoleon. Bh. 89, 386.
— Abkommen zwischen, und den Verbündeten 1813. Bh. 89, 386.
— Kurfürst Max Emanuel von, in Augsburg, Ruith. MLZ. 90, 287.*
Bayerische Korps, Das I. und II., bei Wörth. 89, 1815, 1818.
Bazaine, Marschall. MLZ. 90, 292.
Beaumont, Die Schlacht bei. 90, 1466. 1501. 1527. Bh. 90. 199.
Befehlsführung. 90, 597.
Befestigung des Deutschen Reiches. 90, 937.
— Neupreußische. 90, 345.
Beförderungen in Preußen. 90, 101. 2390.
Befreiungskrieg 1813.14. Bh. 90, 263.
—kriege. 90, 165.
Begegnungsgefechte. 90, 1418.
Beinbewegungen. 90, 1357.
Belehrungsschießen. 90, 235.
Belfort, Rückblicke auf die Kämpfe vor, im Januar 1871. MLZ. 90, 217.*
— Sturm auf die Perches vor. MLZ. 90, 32.
Belling-Husar 1758. MLZ. 90, 268.*
Beobachtungsdienst, Anleitung für den. MLZ. 90, 206.*
Berlin, Plan von. 90, 133.
— — — Neuer großer, Kießling. MLZ. 89, 346.
Besatzungsreserve, Uebungspflichtige. MLZ. 90, 219.*
—truppen. 90, 342.
v. Beyer, Anlegung von Trauer für den verstorbenen General. 89, 2325.
Bezirkskommandeur, Der. MLZ. 90, 98.*
— — Aulhorn. MLZ. 90, 128.*
Bildungsanstalten, Die militärärztlichen, zu Berlin, ihr Ursprung und ihre Entwickelung, v. Coler. MLZ. 90, 43.
Biographien von Fürstinnen. MLZ. 90, 25.
Bismarck, Fürst, Sein Leben und Wirken, Jahnke. MLZ. 90, 209.
Bismarcks Jugendjahre. MLZ. 90, 210.
Bitsch, Festung. 90, 2281.
Biwak, Bestimmungen für die Einrichtung des, für ein Infanteriebataillon. 89, 2014.
Biwaks, Einrichtung von. 90, 1749.
Blücher, Ein Ausspruch, über Kavallerie. 90, 1309.
— als Gutsbesitzer, Dr. Blasendorff. MLZ. 90, 267.*
— als Führer 1813. Bh. 89, 362.
— seine Zeit und sein Leben, Scherr. Bh. 90, 45.
v. Blumröder, Generallieutenant. 90, 1163.
Bodenformationen, Die, in Deutsch-Ostafrika, Dr. Schmidt. MLZ. 89, 341.*
Boedicker, Die militärische Laufbahn des Generallieutenant Ludwig, 1788 bis 1815. Bh. 90, 78.*
Böhmen, Rückzug Friedrichs des Großen aus. 90, 221.
Böhmischer Krieg 1866. 90, 2001.
v. Boyen, Erinnerungen aus dem Leben des Generalfeldmarschalls, Hermann, Nippold. 89, 2202. 90, 417.
Bor, Angriff auf das Gehöft von, am 3. Juli 1866. 90, 1610.
Borussica, Historia. 90, 1334.
Brandenburg, Rechte des Hauses, auf Schlesien. 90, 1849.
Braunschweig, Herzog Karl von. 90, 571.
Breitkolonne. 90, 2037.
Brigade, Die. 90, 2236.
— Gefecht der. 90, 2064. 2262.
—batterien. 90, 1413.
Brigaden, Zwei. 90, 1607.
Brückenbau. 90, 1749.
Brüder, Dienende. 90, 1785.
Brustwehren. 90, 228.
Bruville, Angriff auf die Höhen von, 16. August 1870. 90, 1609.
v. Buch, Tagebuch Dietrichs. 90, 2206.
Bündniß, Deutsch-Französisches. MLZ. 90, 323.*
Büsten Sr. Majestät des Kaisers. 90, 2245.
Bundestag. 90, 167. 601.
— Preußens Stellung zum. 90, 1325.
Cassel, Geschichte der Haupt- und Residenzstadt, Piderit. Bh. 90, 53.*
Châlons, Operationen Mac Mahons im Lager von. 90, 43.
Chargiren mit vier Gliedern. 90, 175.
Charleroi, Gefecht bei. Bh. 90, 276.
Chatillon, Ueberfall von, 1870. 90, 2285.
Chronik des großen Krieges von 1870/71, Schmelzer. MLZ. 90, 318.
Civilvorsitzende der Ersatzkommissionen. MLZ. 90, 317.
Clausewitz, Studie über. MLZ. 90, 215.*
Colombey, Einnahme von, 1870. 89, 1859.
—-Nouilly, Schlacht bei. 89, 1857.
Colombey Schlacht bei. Bh. 90, 209, 210.
Concordien-Orden, Der, die Ehren-Medaillen, sowie die Feldzugs- und Dienstalterszeichen des Großherzogthums des General-Gouvernements und der freien Stadt Frankfurt, v. Heyden. MLZ. 90, 271.*
Correspondenz, Politische und militärische, König Friedrichs von Württemberg mit Kaiser Napoleon I. 1805—1813, v. Schloßberger. MLZ. 90, 59.
Cosel, Vertheidigung der Festung, 1807. MLZ. 90, 95.*
v. Courbière, General, Gouverneur von Graudenz. Bh. 90, 249.
Dänemark, Krieg gegen, 1848. MLZ. 90, 2.
Danzig, Kapitulation von. Bh. 90, 253.
Deckungen, Stärke der. 90, 1747.
Deckungsmittel. 90, 228.
Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Generals Freiherrn v. Schäffer. Mohl. Bh. 90, 74. 78.
Detachementskrieg. 90, 1285.
Deutsch-Dänischer Krieg 1848, Erinnerungen an den. MLZ. 90, 217.*
—-Freisinn, Der, und das Heer. MLZ. 90, 219.*
—-Ost-Afrika, Spezialkarte von, Kettler. MLZ. 90, 205.*
—-—-Afrikanische Gesellschaft, Geschäftsbericht der, für 1888. MLZ. 89, 341.*
Deutschland, Das humoristische, Stettenheim. MLZ. 89, 349.*
— Routen- und Reisekarte von, Gaebler. MLZ. 90, 206.*
Deutschlands Geschichte im neunzehnten Jahrhundert, Volz. MLZ. 90, 191.
— große Jahre 1870/71, Bork. MLZ. 90, 35.
— Versuche Preußens zur Herbeiführung eines geeinigten. 90, 166.
Diakonen-Anstalt zu Duisburg. 90, 1785.
Dienst bei der schießenden Abtheilung. 90, 231.
— Zusammengewürfelte Gedanken über unsern. MLZ. 90, 269.*
—jahre 1798 bis 1806. Bh. 90, 242.
—jubiläen. 90, 101.
—kenntniß, Leitfaden für den Unterricht in der. MLZ. 89, 351.
—leben, Denkschrift des militärischen, Sr. Majestät Wilhelms I. 90, 355.
—vorschriften, Die neuen. 90, 11.
—zeit, Zweijährige. 90, 605. 991. 1999. MLZ. 90, 323.*
Dislokations-Karte der Truppen- und Landwehrbezirke des Deutschen Heeres. MLZ. 90, 191.*
Distanzschätzen der Infanterie. MLZ. 90, 219.*
Divisionsschulen. MLZ. 89, 333.
— — für Reserveoffizieraspiranten. 90, 1922. 2096.
—artillerie, Bildung einer, von 24 Geschützen. 90, 1413.
— — Frühzeitige Entwickelung einer starken. 9, 1861.
— — Vorzüge einer starken, für alle Fälle des Begegnungskampfes. 89, 1844.
Doppelwandgranate. 90, 504.
—zünder. 90, 1723.

Digitized by Google

Dragonerregiment, Benennung des 1. Garde-. 90, 11.
— Das 15., am 2. September 1870. MLZ. 89, 294.
— 100jähriges Jubiläum des 1. Großherzoglich Hessischen. 90, 1075.
Dresden, Mittheilungen des Vereins für die Geschichte. MLZ. 89, 349.*
Drill. 90, 1183.
Druckpunktnehmen. 90, 172.
Drückeberger. 90, 593.
Düppelstellung, Erstürmung der. 89, 1937.
Durchschlagskraft. MLZ. 90, 170.
Egriselle le Locage, Angriff auf, 1870. 90, 2291.
Ehrengerichte. MLZ. 90, 98.*
— — Abänderung der Verordnung über die, der Offiziere. 90, 2053.
—preis für hervorragende Schießleistungen beim Militär-Reit-Institut. 90, 1875.
—preise für Schießleistungen. 90, 283.
—zeichen, Allgemeines, in Gold. 90, 1203.
Einigungskriege Deutschlands 1864—1871, Müller. MLZ. 89, 349. 90, 23.*
Einjährig-Freiwillige, Der, Frhr. v. Schütz zu Holzhausen. MLZ. 90, 44.
—-— Die Erziehung der, aller Waffen zu Reserve-Offizier-Aspiranten. MLZ. 90, 272.*
—-— Praktische Winke für, Hilken. MLZ. 90, 261.
Einjährige, Ausbildung der. 90, 1165.
Eintheilung und Standquartiere, Uebersicht der, des Deutschen Heeres nach dem Bestande vom 1. April 1890. MLZ. 90, 160.*
— — — des Deutschen Heeres und der Kaiserlichen Marine. C. A. MLZ. 90, 192.*
Einzeldarstellungen des Deutsch-Französischen Krieges, Duquet. MLZ. 90, 119.
Einzelgefecht, Gewandtheit im. 90, 269.
Eisenbahnen. 90, 605.
— Geschichte und Geographie der Deutschen, v. Mayer. MLZ. 89, 349.* 382.*
— Sperrung von. 90, 1748.
Eisenbahnkommissare. 90, 135.
Elsaß-Lothringen, Beiträge zur Landes- und Volkskunde von, Teicher. MLZ. 90, 267.*
Encyklopädie, Deutsche. MLZ. 89, 347.* 90, 151.
Entfernungen, Markiren der. 90, 349.
Entfernungsmesser von Parseval. 90, 119.
—schätzen. 90, 230.
Entladen. 90, 173.
Entschlußfassung. MLZ. 90, 174.
Erddeckungen. 90, 1748.
Ereignisse, Die, am 31. August 1870. 90, 1685.
Erziehungs- und Bildungswesen, Geschichte des Militär-, in den Landen Deutscher Zunge, Poten. MLZ. 89, 330.
— — — Das, in Baden. MLZ. 89, 335.
— — — in Bayern. MLZ. 89, 335.
— — — in Braunschweig-Wolfenbüttel. MLZ. 89, 335.
— — — Errichtung einer Generalinspektion des. MLZ. 89, 334.
Etappe in Briénon, Angriff auf die, 1871. 90, 2294.
Etappenlinien, Deutsche, 1870/71. 90, 2283.
—-Orte, Sicherung von. 90, 2283.
Exerzirplatz, Bedeutung des. 90, 2056.
—-Reglement von 1812. 90, 2226. MLZ. 90, 81.
—-— vom 1. September 1888.
—-— für die Infanterie. 90, 1281. MLZ. 90, 219, 220.*
—-— Der II Theil des. 89, 1887. 1939.
—-— Berichte der Truppen über das, 1890. 90, 541.
—-— Ideen zum neuen Deutschen. MLZ. 90, 83.
Fahrordnung, Allgemeine Deutsche, Schwarzkopf. MLZ. 89, 345.*
v. Falckenstein, Urtheil über den General. 90, 1999.
Familienwappen Ihrer Majestät der Kaiserin. MLZ. 90, 1.
Fangstoß. 90, 949.
Fechten aus der Tiefe. 90, 565. 566.
Fechtweise, Preußische. 90, 499.
— der Deutschen 1870 71. 90, 502.
Fehrbellin, Schlacht bei. 90, 2205.
Feld-Artillerie, Auflösung der Generalinspektionen und der Inspektionen der. 90, 135.
—-— Ausbildung der, im Schießen. 90, 1723.
—-— — von Pferd und Reiter bei der. 90, 1547.
—-— Betrachtungen über die, in ihrer Unterstellung unter die Generalkommandos, Prinz Hohenlohe. 89, 1992.
—-— Dotation der, mit Munition. 90, 630.
—-— Einschießen der. 90, 1723.
—-— Feuerleitung der. MLZ. 90, 220.*
—-— Formation der. MLZ. 90, 220.*
—-— Fünfzigjähriges Inhaberjubiläum der, Königlich Bayerischen 1. Regiments, Prinz-Regent Luitpold. 89, 2063.
—-— Gefechtsmäßiges Schießen der. 90, 1725.
—-— Geist der Schießvorschrift für die. 90, 1722.
—-— Geschosse der, mit Kupferführung. 90, 1725.
—-— Lektionen für die, im Reiten. 90, 639.
—-— Militärische Briefe über, Prinz Hohenlohe. 90, 1419.
—-— Neue Beschirrung für. 90, 270.
—-— Rauchschwaches Pulver und die. 90, 326.
—-— Schießbetrieb der. 90, 631.
—-— —lehre der. 90, 1723.
—-— —regeln der. 90, 633, 1723. MLZ. 90, 99.*
—-— —übungen der. 90, 626. 967. 1053.
—-—-—-— im Gelände. 90, 827. 1725.
—-—-—versuche der. 90, 629.
—-—-—vorschrift für die. 90, 1722, 1547. MLZ. 90, 270.*
—-—-Schulschießen der. 90, 1725.
—-— Stellung der, zur Reitinstruktion. 90, 49. 637.
—-— Taktik der. 90, 1420.
—-— und Fußartillerie. MLZ. 90, 98.*
—-— Uniform der. 90, 1073.
—-— Unterstellung der, unter die Divisionen. 89, 1995.
—-— — — — unter die Generalkommandos. 89, 1824.
—-— verschiedene Arten des Schießens der. 90, 631.
—-— Vervollkommnung der Ausbildung für das Gefecht. 90, 1723.
—-—-Reglement, Das neue. MLZ. 90, 98.*
Felddienst, Studien über, auf Grund der Felddienst-Ordnung vom 23. Mai 1887, Verdy du Vernois. MLZ. 89, 382.*
— — Der, Zobel. MLZ. 90, 192.*
— —ordnung 1887. 90, 541.
—geschütz, Einführung eines neuen. 90, 504.
—jäger, Reitende. 90, 1127.
— —-Korps. Bh. 90, 240.
— —-— Yorkisches. MLZ. 90, 4.
—kanone von Krupp. 90, 1579.
—küche. 90, 2154.
—manöver, Die Artillerie bei den. 90, 2237.
—pionierdienst, Arbeiten im. 90, 1747.
— —-Vorschrift für die Infanterie. 90, 1747.
—schlacht, Die. 90, 2256.
—schmiede. 90, 1026.
—prediger, Der Preußische. Schild. MLZ. 90, 301.
— —-Literatur des 18. Jahrhunderts. MLZ. 90, 302.
— —wesen, Das Brandenburgisch-Preußische, in seiner geschichtlichen Entwickelung. MLZ. 90, 301.
—zug 1814. 90, 683.
— — Der, Aprazins in Ostpreußen 1756/57, Maßlowski. MLZ. 89, 326.
— — Der, der ersten Armee im Norden und Nordwesten Frankreichs 1870/71, Kunz. MLZ. 90, 217.*
— — Fermors in den Ostprovinzen von Preußen 1758/59, Maßlowski. MLZ. 89, 327.*
— —, von 1796 in Italien, v. Clausewitz. MLZ. 89, 348.*
— — Wie sollen wir im nächsten, angreifen? K. v. K. MLZ. 90, 76.*
—züge 1794 bis 1796. Bh. 90, 16.
— — 1813 bis 1815. MLZ. 90, 4.
— — 1814. MLZ. 90, 217.*
— — 1866 und 1870, Vergleich der taktischen Erfolge der. Bh. 90, 14.
— — der Bergischen Truppen, Erinnerungen aus den, in Spanien und Rußland, Zimmermann. Bh. 90, 77.
— — Friedrichs des Großen. MLZ. 89, 327.
— — Geschichte der, des Herzoglich Sachsen-Weimarischen Scharfschützenbataillons, v. Seebach. Bh. 90, 77.
—zugs-Erinnerungen 1870/71 eines Fünfunddreißigers, Ehrenberg. MLZ. 90, 74.*
— —jahr 1712, Spanischer Erbfolgekrieg. MLZ. 90, 139.
Fernfeuer beim Angriff, Gründe gegen das. 90, 593.
Festungen, Unsere. 90, 341.
— — Henning. MLZ. 90, 73. 118.
— Verminderung der Zahl der. 90, 343.
Festungsbauschule. MLZ. 89, 334.
Feuer. 90, 173. Bh. 90, 5.
— einer Schützenlinie. 90, 174.
—arten. 90, 173.
—disziplin. 90, 234. 567.
—gefecht. 90, 565.
—leistung. 90, 175.
—leitung. 90, 174. 234.
—wirkung. 90, 226.
Fieber, Gastrisches. 90, 694.
Finten. 90, 953.
Flagge, Zusammenlegbare, zum Bezeichnen des Feindes. 90, 1361.

Digitized by Google

Fleischhacker, Die Bayerischen. 90, 305. MLZ. 90, 19.
Flotte, Vergleich der Deutschen, mit der Britischen Manöverflotte 1889. Bh. 89, 409.
Flughöhen der Geschosse. 90, 227.
Forbacher Berg. 89, 1843.
Formations-Aenderungen. 90, 525.
Formen bis zur Entwickelung des Gefechts. 90, 2032.
Fourier-Offizier, Der. 90, 2245.
Frankreich, Der Einfall in, 1814, Barone. MLZ. 90, 321.*
v. Fransecky, General der Infanterie. 90, 1521. 1546.
Französisches Korps, II., Rückgängige Bewegungen des. 89, 1838.
Frédéric le Grand, Oeuvres de. 90, 214.
Frei-, Gewehr- und Anschlag-Uebungen in sechs Gruppen mit Unterabtheilungen zusammengestellt nach den neuen Vorschriften über das Turnen der Infanterie, Mantel. MLZ. 90, 287.*
—heitskriege, Aus der Zeit der. Bh. 90, 53.*
—korps, Kleistsches, 1760. MLZ. 90, 270.*
—übungen. 90, 1356.
Friedens-Verpflegungsportion. 90, 699.
—verträge 1866. 90, 2001.
Friedrich der Große. 90, 243. MLZ. 90. 149.
— — — Gedichte. 90, 216.
— — — Geheime Instruktion, für den Grafen von Fink. 90, 719.
— — — Geschichtliche Arbeiten. 90, 216.
— — — in seinem ersten Feldzuge. 90, 1847.
— — — Korrespondenz aus den Jahren 1756 und 1757. MLZ. 90, 28.
— — — Kriege. 90, 1767.
— — — Lehren vom Kriege, v. Taysen. 90, 218.
— — — Literarische Lebensleistung. 90, 214.
— — — Plan zur Erwerbung Schlesiens. 90, 1852.
— — — Politisches Testament. 90, 219.
— — — Strategische Anschauungen. 90, 220.
— — — Thronbesteigung. 90, 1495.
— — — Urtheil Kaiser Wilhelms I. über. 90, 719.
Friedrich, Kronprinz von Preußen. 89, 1935.
— Wilhelm I. 90, 241.
— — Die Thätigkeit des Königs. 90, 1497.
— — III. 90, 243. MLZ. 90, 215.*
— — IV., Urtheil über. 90, 166. 1298.
— — Unserm jungen Kronprinzen, geb. am 6. Mai 1882 zu seinem Geburtstage, D. Frommel. MLZ. 90, 75.*
Friedrichsehre. 90, 213.
—tag, Zum. 90, 213. MLZ. 90, 215.*
Froeschwiller, Relation de la Bataille de. MLZ. 90, 193.
Frontalkampf, Ausbildung zum. 90. 1284.
Frontmarsch. 90, 2035.
Führer, Freie Wahl des, nach den Verhältnissen. 89, 1887.
Fürstenbuch, Deutsches. 90, 533.
Fürstentag, Frankfurter. 90, 168.
Fürstinnen, Die, auf dem Throne der Hohenzollern in Brandenburg-Preußen, Bornhak. MLZ. 90, 25.
Fuß-Artillerie, Exerzir-Reglement für die, von 1889. MLZ. 90, 220.*
—s— Leitfaden für den Unterricht an die Unteroffiziere der, Löll. MLZ. 90, 13.
—jäger-Regiment Nr. 9 König (Württemberg.). MLZ. 90, 256.
Gabel, Grenzen der engen. MLZ. 89, 344.
— Kontrolle der 50 cm. MLZ. 89, 345.
—schießen. 89, 345.
Garde du Corps, Zur Feier des 150jährigen Stiftungtages des Regiments der. MLZ. 90, 319.*
4. Garde-Gren. Regt. Königin, Benennung des. 90, 131.
Gardekorps, Angriff des, bei St. Privat La Montagne. 90, 1901.
— — Das, bis Mittags 12 Uhr bei Sedan. 90, 1773.
—-Pionierabtheilung, Stiftung der. MLZ. 90, 254.
—s—-Bataillon. MLZ. 90, 254.
Garnisondienstformen, Vereinfachung der. MLZ. 90, 220.*
—-Gebäudeordnung. MLZ. 90, 160.*
—-Kärtchen. MLZ 90, 262.
—veränderungen. 90, 13.
Gasdruckmessungen. 90, 1635. 1637. 1639.
Gasteiner Uebereinkunft. 90, 1326.
Gebirgsgeschütze von Krupp. 90, 1579. 1587.
Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs. 90, 255.
Gedenkblätter des Offizierkorps Infanterie-Regiments Nr. 27 (2. Magdeburgisches), v. Lessel. MLZ. 90, 126.
—tage, 21. Februar, 7. und 19. März 1815. MLZ. 90, 215.*
—tage, Fünfundsiebenzigjährige. MLZ. 90, 319.*
Gefecht, Das. 89, 1887. 1939. 90, 1282. 2055. 2268.
— Gestaltung des, der Kavallerie und Artillerie. 90, 539.
— Kernpunkte, die dem heutigen, ihren Stempel aufdrücken. 89, 1887.
— Merkmale des, 1870/71. 90, 503.
— Schematisirung des, verboten. 89, 1887.
Gefechtsbereitschaft. 90, 951.
—berichte. MLZ. 90, 4.
—bilder, Einübung bestimmter verboten 89, 1887.
—entwickelungen. 90, 2038.
—staffel. 90, 568.
—treffen. 90, 2259.
—übung der Berliner Garnison. MLZ. 90, 220.*
—zweck, Formen zur Erreichung des. 89, 1887.
Gehaltssätze, Ausgleichung der, gleicher Chargen. 90, 1716.
—verhältnisse. 90, 1709. MLZ. 90, 286.
Gehorsam. 90, 1181.
Gelände, Ausbildung im. 90, 2057.
Generalstab, der große. MLZ. 90, 186.
— Kriegstagebuch des Hessischen, über den Feldzug von 1792 in der Champagne und am Main. MLZ. 90, 322.*
Gerätschaften für einen Kantinenwagen. 90, 1234.
Gerke Suteminne, v. Amyntor. MLZ. 90, 155.
Gesammtausbildung der Truppe. Bh. 90, 22.
Geschichte, Bibliothek Deutscher, v. Zwiedineck-Südenhorst. MLZ. 90, 149.
Geschichte, Deutsche, im 19. Jahrhundert, v. Treitschke 90, 569.
— und Geographie, Leitfaden für den Unterricht in der, für Unteroffizier- und Kapitulanten-Schulen. Frhr. v. Schroetter. MLZ. 90, 155.* 192.*
— Preußische. 90, 1240.
— Unterricht in Vaterländischer. 90, 479. 514.
— Werth des Unterrichts in der Preußischen. 90, 569.
Geschichtskalender, Deutscher, für 1888, Dr. Wippermann MLZ. 89, 345.*
—unterricht. 90, 586.
Geschosse, Durchschlagskraft kleinkalibriger, M/71. 84. 90, 78.
Geschoßwirkung. 90, 227.
Geschwindigkeitsmessungen. 90, 1635. 1637. 1639.
Geschützeinschnitte, Bau von. 90, 329.
—exerziren. MLZ. 90, 14.
— — Uebungen beim. 90, 1725.
Gewehr, Fällen des. 90, 2033.
— Präsentiren des. 90, 171.
— Uebernehmen des. 90, 171.
—übungen. 90, 1356.
— Schußleistungen des kleinkalibrigen. 90, 962.
— 88. 90, 416.
— — Das. Transfeldt. MLZ. 90, 152.
— — Das, und seine Munition. MLZ. 90, 128.*
— — Leitfaden, betreffend das, und seine Munition. MLZ. 90, 79.*
— — Schußleistungen des. 90, 227.
Gliederung nach der Tiefe. 90, 564.
Glogau, Erstürmung von, am 9. März 1741. 90, 1771.
v. Goeben, Die Heldenlaufbahn des Generals der Infanterie, Neff. MLZ. 89, 293, 382.*
Granate, Lebendige Kraft der, des schweren Feldgeschützes bei ihrer Anfangsgeschwindigkeit. 90, 1638.
Grands-Mousquetairs, Zur Geschichte der, und der Generale Dohna und Natzmer. MLZ. 90, 215.*
Graudenz. Bh. 90, 248.
— Anträge auf Kapitulation der Festung. Bh. 90, 251.
— Ausfall auf die feindlichen Laufgräben vor. Bh. 90, 253.
— Belagerungsarbeiten. Bh. 90, 253.
— —korps, Stärke des. Bh. 90, 255.
— Einschließung von. Bh. 90, 250.
— Die Festung, und ihre Zukunft. MLZ. 90, 220.*
— Waffenstillstand. Bh. 90, 257.
Gravelotte, Schlacht bei. 90, 103. 137. MLZ. 90, 247. Bh. 90, 191.
v. Grawert. MLZ. 90, 93.*
Grenadier-Jäger 1807. MLZ. 90, 268.*
—-Tambour 1809. MLZ. 90, 268.*
Grenzgebiet, Das Deutsch-Französische. MLZ. 90, 2.
Groß-Görschen, Kämpfe bei. Bh. 90, 264.
—-Jägerndorf, Schlacht bei, am 30. August 1757. 89, 329.
Grüttefien, Geh. Oberbaurath †. 90, 289.
Guerre de 1870/71. MLZ. 90, 121.*
Gunstedt, Kämpfe bei. 89, 1813.
Gymnasien, Reform des Unterrichts. 90, 512.
Hackelauer. MLZ. 90, 19.
Hallue, Schlacht an der. Bh. 90, 209.

Halt! — Wer da, Kalender für den Deutschen Infanteristen 1890. MLZ. 89, 347.*
Haltevorschrift. 90, 232. 234.
Ham, Angriff auf, 1870. 90, 2293.
Handelskammer, Jahresbericht über die Thätigkeit der Metzer, vom 1. April 1888 bis 31. März 1889. MLZ. 89, 347.*
Handfeuerwaffen, Die 8 mm, in Oesterreich-Ungarn, deren Entwickelung, ballistische Eigenschaften und Wirkungsfähigkeit, Weigner. 90, 78.
—pferde. 90, 404. 1236. 1237.
Hannover, Königreich. 90, 572.
Hannoveraner, Kapitulation der, 1866. 90, 2000.
Hansa. MLZ. 90, 290.
Hanseatische Legion 1813. MLZ. 90, 270.*
Hardenbergsche Gesetzgebung. 90, 419.
Hauptfamilienwappen. MLZ. 90, 1.
—stellung. 90, 1283.
Heer, Das Buch vom Deutschen. Vogt-v. Zobeltitz. MLZ. 90, 285.
— Eintritt in das. 90, 1179.
— Friedenspräsenzstärke des. 90, 2051.
— Größere Veränderungen des, zum 1. April 1890. 90, 13.
— Rekrutirung des, 1890/91. 90, 391.
— Reorganisationsplan für das. MLZ. 90, 220.*
Heere, Aufstellung der, der Verbündeten bei Leipzig 1813. Bh. 89, 364.
— Stärke der, bei Leipzig 1813. Bh. 89, 364.
Heeresleitung, Die Französische, 1870/71. MLZ. 90, 291.
—-Sanitätsdienst, Anstalten des. 90, 1570.
Heerwesen, Einfluß des, auf die Reichslande. MLZ. 90, 220.*
—— Katechismus des Deutschen, Vogt. MLZ. 90, 154.
———— Vogt-v. Hirsch. MLZ. 90, 78.*
Heilige Schriften, Bericht über die Vertheilung von, an die Armee und Marine für 1889. 89, 2224.
Heimathskärtchen. MLZ. 90, 264.
Heldenthaten Deutscher Offiziere und Mannschaften in den Feldzügen 1864, 1866, 1870/71, v. Bülow. MLZ. 90, 46.*
Helgoland, Militärischer Werth von. MLZ. 90, 324.*
v. Hellwig, Aus den Kriegstagebüchern des Majors. MLZ. 90, 322.*
Helm, Der, der Infanterie. 90, 491.
Hemdenfrage. 90, 961.
Herbstmanöver. MLZ. 90, 220.*
—— 1805 in Preußen. 89, 2207.
Herrenhaus, Handbuch für das Preußische. Dr. Metzel. MLZ. 90, 77.*
Hessen, Geworbene Ausländer unter den, in Amerika. MLZ. 90, 217.*
Hessen, Großherzogthum. 90, 572.
— Kurfürstenthum. 90, 571.
— Ludwig IX., Landgraf von. MLZ. 90, 319.*
—-Kasseler, Gedenktage der, aus dem Nordamerikanischen Kriege. MLZ. 90, 95.*
Hessisches Feld-Artillerieregiment Nr. 25, 100jähriges Jubiläum des. 90, 1075.
Hindernisse, Richtig angelegte. 90, 2287.
Hindernißmittel. 90, 1748.
Hochkirch 1758. MLZ. 90, 32.
Höhenschichtenkarte Ost- und Westpreußens. MLZ. 90, 189.
Hohenlohe, Die Schriften des Generals der Artillerie Prinzen Kraft zu, -Ingelfingen im Auslande. 90, 236.
Hohenzollern, Jung-, Stein. MLZ. 90, 268.
—haus. MLZ. 90, 25.
Homburg, Der Prinz von, Dr. Jungfer. 90, 2203.
v. Horn, Das Leben des Generallieutenants Heinrich Wilhelm, Wellmann. 90, 1240.
St. Hubert, Kämpfe um. Bh. 90, 13.
Hülfsdiakonen. 90, 1785.
Hufbeschlag, Katechismus des. Walther. MLZ. 90, 158.* 200.
—krankheiten, Die, des Pferdes, ihre Erkennung, Heilung und Verhütung. MLZ. 90, 176, 191.*
Humor, Der, im Heere. Klaußmann. MLZ. 90, 18.
Hundesteuer für Militärpersonen. 90, 1889.
Husaren, Errichtung von, in Preußen. MLZ. 90, 10.
—offizier, Erinnerungen eines, an den Krieg 1870/71. MLZ. 90, 95.
Jäger, Schwarze (Württemberg.). MLZ. 90, 256.
Jahreswechsel, Zum. 90, 11.
18. Januar, Gedenktag der Preußischen Geschichte. 90, 163.
27. Januar, Zum. 90, 241.
Jena, Schlacht bei. Bh. 90, 22.
Jesu, Das Leben, Strauß. 90, 602.
Imperatorik. 90, 215.
Infanterie. MLZ. 90, 98.*
— Bekleidungsfrage der. 90, 956.
— Die heutigen Waffen, Munition und Schießausbildung der Deutschen. MLZ. 90, 64.
— Die Schweizerische, und das neue Deutsche Exerzirreglement für die Infanterie, Hungerbühler. MLZ. 90, 40. 81.
— Einzelausbildung des Mannes. 90, 2228.
— Exerzir-Reglement für die, Abdruck 1889. 90, 171.
— Gefecht der. 89, 1887.
— Helm der. 90, 956.
— Neubewaffnung der. 90, 415.
— Schießvorschrift für die. 90, 225.
— Ueberlegenheit der Preußischen, 1866. Bh. 90, 5.
— Unterstützung der, durch Artillerie. 89, 1820.
—brigade, Kämpfe der 28., am 3. Juli 1866. 90, 1607.
———— 38., am 16. August 1870. 90, 1607. Bh. 90, 6.
—-Exerzirreglement, Beurtheilung und Abänderung unseres. 90, 2225.
—-— Das neue. 90, 14. 2030.
—-Feuer, Leitung des, gegen Infanterie, Kavallerie und Artillerie, Heckert. 89, 2056.* 90, 347.
—-Gewehr, Das. Zum Gebrauch für Mannschaften, Transfeldt. MLZ. 90, 79.*
—-Marschkolonne. 90, 2229.
—-Patrouillen auf Wagen. 90, 2291.
—-Pferdehalter, Der. K. v. K. MLZ. 90, 150.
—taktik 1870/71. 90, 503. MLZ. 90, 40.
Infanterist, Der Deutsche, im Dienst-Unterricht, Menzel. MLZ. 90, 187.
Instruiren, Vortheil des. 90, 1166.
Ingenieurkorps 1740. MLZ. 90, 253.
—— Errichtung des, 1809. MLZ. 90, 254.
Invalidenhaus zu Stolp. 90, 454.
Journal d'un officier de l'Armée du Rhin. Fay. MLZ. 90, 291.
Jubiläen. 90, 73, 2085.
Judenthum, Vaterlandsloses. 90, 603.
Jütland, Vormarsch nach, 1864. 89, 1937. 2. Juni, Zum. 90, 1499.
Julirevolution 1830. 90, 570.
Kadettenhaus, Verlegung des, von Culm nach Cöslin. 90, 2281.
—korps, Bilder aus der Geschichte des, für Alt und Jung, v. Scharfenort. MLZ. 90, 177.
—— Errichtung des Preußischen, 1716. MLZ. 89, 331.
—— Die Fahnen des. 90, 2197.
—— Instruktion für das, 1740. 90, 583.
—— Organisation des. 90, 451, 581.
Kämpfe, Die, auf der Nordfront des Deutschen Heeres (Sedan). 90, 1823.
—— auf der Ostfront des Französischen Heeres (Sedan). 90, 1859.
—— des I. Bayerischen und Sächsischen Korps bis Mittags 12 Uhr, am 1. September 1870. 90, 1717.
— Erfahrungen der, von 1870. 90, 1939.
Kaiser, Heil dem, Festspiel, Dr. Brandt. MLZ. 90, 77.*
— Unser, und seine Familie, v. Hartmann. 90, 49.
— Friedrich III., Trostlied weiland. 89, 2176.
— Heinrich IV., Kriegerische Thätigkeit. MLZ. 90, 93, 216.*
— Wilhelm I. 90, 243.
———— die Prinzessin Elise Radziwill und die Kaiserin Augusta. 90, 713.
———— letzte Trostworte. 89, 2176.
——-Stiftung für Deutsche Invaliden. 90, 1985.
—manöver in Hannover 1889. Bh. 90, 183. MLZ. 90, 98.*
Kampfgenossen-Album. MLZ. 89, 350.*
Kantinenwagen. 90, 1227.
Karabiner. 90, 1236.
— Ausbildungsgang im Schießen mit. MLZ. 90, 207.*
Karlsschule. MLZ. 89, 332.
Karree. 90, 2036.
Kautions-Verhältnisse. MLZ. 90, 286.
Kavallerie, Die. MLZ. 90, 98. 220.*
—— in der Schlacht bei Mars la Tour. 89, 1878. 90, 21.
— Bereitschaft der. 90, 146.
— Dienstunterricht der Königlich Bayerischen, Pfeiffer. MLZ. 90, 154.
— Einzelausbildung des Mannes. 90, 145.
— Ersatz unserer. 90, 1121.
— Erziehen der. 90, 143.
— Fortschritte der, im Aufklärungsdienst seit 1870. 90, 1940.
— Französisches Urtheil über die Leistungen der Deutschen 1870/71. 90, 88.
— Fußgefecht der. 90, 314, 403. 2215.
— Generalinspektionen der. 90, 1309.
— Hebung der. Vorschlag des Generallieutenant v. Borstell vom 24. März 1817. 90. 1310.

Digitized by Google

Kavallerie im Kriege 1866. 90. 89.
— Kandarenbesichtigung bei der. 90, 146.
— Schulter herein, Reitlektion der. 90, 15. 145.
— Schwimmen der. 90, 1095.
— Stand der, 1870/71. 90, 89.
— Trensenbesichtigung bei der. 90, 145.
— Ueberweisung von Jägern zur. 90, 1127.
— Umwandlung der, von 1870 bis 1890. 90, 504.
— Verluste der, 1870/71. 90, 89.
— Vierjährig-Freiwillige der. 90, 1123.
— Wendungskolonne der. 90, 1288.
—degen 89. 90, 1875.
—dienst, Der, und die Wehrkräfte des Deutschen Reichs, v. Pelet-Narbonne. MLZ. 90, 313.
—divisionen, Thätigkeit der (5. und 6.), am 2. September 1870. MLZ. 89, 293.
—-Exerzir-Reglement, Vergleich des, mit der Französischen Ordonnanz vom 31. Mai 1882. 90, 1942.
—-Inspekteure. 90, 1075.
—-Kommission. 90, 1075.
— Kreis-, 1793. MLZ. 90, 270. *
—-Regiment, Ein, 1870/71. MLZ. 90, 218. * 318. *
—-Rekruten. 90, 1123.
—treffentaktik. 90, 1944.
Keith, Lebensbeschreibung des Feldmarschalls, Paczynski-Tenczyn. MLZ. 89, 340.
Kesselsdorf, Schlacht bei. MLZ. 90, 28.
Kirchennoth in den großen Städten. 90, 888.
Kleber, General, Teicher. MLZ. 90, 250.
Kleinasien, Spezialkarte vom Westlichen, Kiepert. MLZ. 90, 308.
—gewehr-Projektile, Untersuchungen über die physikalische Wirkung der, mit besonderer Berücksichtigung des Kaiserlich Japanischen Ordonnanzgewehrs, System Murata, Dr. Zuneschaburo Kikuji. MLZ. 90, 169.
Kocheinrichtungen. 90, 1749.
Königgrätz, Schlacht bei. MLZ. 90, 95.
Königsdorff-Jastrzemb, Badedirektion zu 90, 2015.
Kokosbutter. 90, 698.
Kollin. Bh. 90, 6.
Kollision der Impérieuse mit der Leipzig. 90, 1478.
Kolonialblatt, Deutsches. 90, 893.
—karte, Deutsche. MLZ. 90, 263.
—politik. MLZ. 90, 11.
Koloniale Frage, Die, und ihre Lösung durch das Reich, v. Holtzendorff. MLZ. 90, 47. *
Kolonien, Die Deutschen, Heßler. MLZ. 89, 340. 347. *
— Die Verwerthung unserer äquatorialen, Dr. Wolff. MLZ. 89, 341. *
Kolonnentaktik. MLZ. 90, 196.
Kommando-Buch für jüngere Offiziere ꝛc., Transfeldt. MLZ. 90, 24. *
Kompagnie, Die. 90, 2232.
— Die praktische Ausbildung der, für den Krieg, v. Schmeling. MLZ. 90, 146.
— Entwickelungsraum einer. 90, 2257.
—chef der Fridericianischen Zeit. 90, 1708.
—kolonne 90, 563.
— — Die Preußische. Bh. 90, 3.
— — Dreizügige. 90, 2035.
Kontingente, Thätigkeit der Thüringischen, im 18. Jahrhundert. MLZ. 90, 306.
Kopfbedeckung für Infanterie. 90, 493.
Kordonsystem des Bayerischen Erbfolgekrieges. 90, 594.
Korporalschaftskochlöcher. 90, 1749.
Korpsartillerie. 90, 1414.
— Schwierigkeit der Placirung der, in einer zusammenhängenden Linie. 89, 1824.
—-Bekleidungsämter, Dienstanweisung für die. MLZ. 90, 192. *
— Zahlungsstellen, Geschäftsanweisung für die, bei den Regierungs-Hauptkassen. MLZ. 90, 21. *
Korrespondenz, Militärische, Friedrich des Großen. 90, 215.
— Politische, Friedrich des Großen. 90, 215.
Kraft, Lebendige. 90, 1637.
Krankenpflege, Freiwillige. 90, 1570.
— — Einfügung der, in den Organismus des Heeres. 90, 1570.
— — Material der. 90, 1570.
— — Personal der. 90, 1570.
—rapporte. 90, 60.
—trägerkorps, Einrichtung freiwilliger. 90, 701.
—zugang. 90, 57.
Krieg, Dänischer, 1864. 89, 1937.
— Der Deutsch-Dänische, im Jahre 1864, Pauli. MLZ. 89, 321.
— — Deutsch-Französische, 1870/71, Dr. Fechner. MLZ. 90, 293.
— Deutscher, 1866. MLZ. 90, 35. *
— Ewiger, Kießling. MLZ. 90, 207. *
— — Erste Schlesische, Großer Generalstab I. Band. MLZ. 90, 272. *
— — in Deutschland im Jahre 1866, Pauli. MLZ. 89, 321.
— — Schlesische, 1740. 90, 220.
— — siebenjährige. 90, 2089.
— — Maßlowski. MLZ. 89, 326.
— — zwischen Frankreich und Deutschland in den Jahren 1870/71, autorisirte wohlfeile Volksausgabe des großen Generalstabswerks, Pauli. MLZ. 89, 287.
— gegen Dänemark im Jahre 1864. MLZ. 89, 360.
— Generalstabswerk über den Deutsch-Dänischen, 1864. 89, 1937.
Kriege der ersten Französischen Republik. MLZ. 90, 143.
— Die, Friedrichs des Großen. MLZ. 90, 272. *
— Erfahrungen der großen, von 1866 und 1870/71. Bh. 90, 4.
Krieger, Preußischer Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter. 90, 1985.
—gräber, Vereinigung zur Schmückung und fortdauernden Erhaltung der, und Denkmäler bei Metz. 90, 2098.
—kalender, Württembergischer, für 1890. MLZ. 89, 381. *
Kriegsakademie. MLZ. 89, 333.
—departement, Benennung der Abtheilungen des Allgemeinen. 90, 135.
—dienst, Grundlegendes Gesetz über die Verpflichtung zum, 1814. 89, 2203.
— —zeit. 90, 1073.
—-Erlebnisse eines Kaiser Alexander Garde-Grenadiers im Feld und Lazareth, Dunckelberg. MLZ. 90, 311. *
—geschichte. 90, 1280.
Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben von 1347 bis 1506, Würdinger. 89, 2310. *
—-Krankenpflege, Lehrbuch der freiwilligen, beim Heere des Deutschen Reichs, v. Criegern-Thümitz. 90, 1569.
—kunst. 90, 1280.
— — und Armeebedarf, Ausstellung für. MLZ. 90, 324. *
—lieder. 90, 2315. 2339.
—macht, Die, seit 1889. MLZ. 90, 324. *
—marine, Die. MLZ. 90, 324. *
—pläne, Friedrichs des Großen. 90, 290.
—rath vom 1. Juli 1712. 90, 1108.
— — — 14. August 1712. 90, 1115.
—recht, Das moderne, der civilisirten Staatenwelt, Prof. Resch. MLZ. 90, 191. *
—schiff, Ein Deutsches, in der Südsee. MLZ. 90, 11.
—schule. MLZ. 89, 333.
— — Erste allgemeine (1617). MLZ. 89, 331.
—schulen, Die. MLZ. 90, 98.
—spiel, Das, der Kavallerie nebst den dazugehörigen Figuren, v. Braun. MLZ. 90, 58.
—tagebuch des Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Ansbach. 90, 1280.
— — — eines einjährig-freiwilligen Ulanen im Feldzuge 1870/71, Fitze. MLZ. 89, 347. *
— und Fechtweise bei Beginn des ersten Schlesischen Krieges. 90, 1770.
—verfassung, Bericht über die Entwickelung der Deutschen, von den Zeiten des Deutschen Bundes bis zur Gegenwart. 89, 2032.
—vorbereitungen 1812. 90, 420.
—wissenschaften. 90, 1275.
— —Geschichte der, vornehmlich in Deutschland, Jähns. MLZ. 90, 87.
Krupp, Alfred. MLZ. 90, 93. *
— Leistungen. MLZ. 89, 295.
Kurfürst, Der Große. 90, 241.
— — — Plan zur Erwerbung Schlesiens. 90, 1849.
— — — Schöpfer der Brandenburgisch-Preußischen Monarchie. 90, 1497.
—hessische Infanterieregiment, Das 2., im September 1848. MLZ. 90, 96. *
Laden von Gewehr beim Fuß. 90, 172.
Ladestöcke, Eiserne, bei Mollwitz. 90, 543.
Lager, Einrichtung von. 90, 1749.
—hütten. 90, 1749.
—plätze, Beschießung der, der Französischen Besatzung von Metz am 9. September 1870. 90, 1724.
Landesbefestigungssystem. MLZ. 89, 336.
Landheer, Das Deutsche, v. Kietzell. MLZ. 90, 46. 72.
—tag, Vereinigter, in Preußen. 90, 165.
Langensulzbach, Kämpfe bei. 89, 1813.
Lanze. 90, 1236. 2207.
— Konstruktion der. 90, 2211.
— — — Spitze der. 90, 2214.
Lanzen beim Absitzen der Kavallerie zum Gefecht. 90, 1236.
— — Fußgefecht. 90, 1237. 1239.
— für Unteroffiziere. 90, 269.
—bewaffnung, Absitzen mit Rücksicht auf die. 90, 404.

Digitized by Google

Laon, Das Nachtgefecht von, am 9. März 1814. 90, 48. MLZ. 90, 96.
Laufgräben. 90, 228.
— Herstellung von. 90, 1749.
Lauterburger Linien, Angriff gegen die, am 14. August 1712. 90, 1107. 1113.
Lebensmittelpreise, Einfluß der hohen, auf die Verpflegung des Soldaten. 90, 1207.
— —wagen. 90, 1227.
—versicherungs-Anstalt für Armee und Marine. MLZ. 90, 270. *
Leib-Gendarmerie. MLZ. 90, 220. *
Leipzig, Die entscheidenden Tage vor, 4. bis 14. Oktober 1813. 89, 2029. MLZ. 90, 96. * Bh. 89, 361.
— Völkerschlacht bei. 89, 1935.
Liberalismus, Eindringen des Französischen. 90, 570.
Lieder für Soldaten, Frhr. v. Mirbach. MLZ. 89, 319.
Liegen, Anschlag im. 90, 173.
Ligny. Bh. 90, 278.
Lineartaktik. 90, 567.
Lisaine, Schlacht an der. 90, 1441.
Lobositz, Die Schlacht bei, am 1. Oktober 1756, Granier. MLZ. 90, 27.
Löhnungsverhältnisse in der Armee. MLZ. 90, 96. *
Lützows wilde Jagd, Festspiel, Frhr. Göler v. Ravensburg. MLZ. 91, 208. *
Lundby, Gefecht bei, 1864. 99, 499.
Luxus, Der, in den Offizierkorps. MLZ. 90, 98. *

Mac Mahon, Plan, 1870/71. 90, 44.
2. März, Zum. MLZ. 90, 216. *
22. März, Zum. 90, 713.
31. Mai, Zum. 90, 1495.
Mainzer Geschichtsbilder, Börckel. MLZ. 90, 48. *
Mannschaften, Eintheilung der, nach der Größe. 90, 2035.
— und Führer, Kriegsgemäße Ausbildung von. Bh. 90, 22.
Manöver bei Elze. 89, 2266.
—briefe. MLZ. 90, 98.*
—-Kalender für die Infanterie. Omnia mea mecum porto. MLZ. 90, 272. *
—karten. 90, 1749.
v. Manteuffel, General. 89, 1858. 2213.
- — Das Leben des General-Feldmarschall Edwin, Keck. 89, 2213.
- — Depesche an den König 1866. 90, 1999.
Marine, Allgemeine Aufgaben der Deutschen. MLZ. 90, 290.
— Ausbildung der Leute. MLZ. 90, 324.*
— Die Deutsche, in ihrer gegenwärtigen Uniformirung. MLZ. 89, 350. *
— Entwickelung der Kaiserlich Deutschen, in den Jahren 1873 bis 1883. 89, 2034.
—-Amt, Staatssekretär des. 90, 1177.
—ordnung. MLZ. 90, 74. *
Markirrahmen, Anwendung der. 90, 2239.
Marsch, Ausbildung im. 90, 2034.
—breite, Verdoppelung der, auf einer Heerstraße. 90, 1285.
—disziplin. 90, 1083.
—leistung 1870. 90, 1085.
—richtungspunkt. 90, 2036.
Mars la Tour—Vionville, Schlacht bei. Bh. 90, 22.
Massengemeinden, Evangelische. 90, 888.
Medaille, Stiftung einer. (Bayern). 90, 131.
Mehrlader, Kleinkalibrige. 90, 542.
Meldedienst, Die Ausbildung im, nach Art des Kriegsspiels, Lewien. MLZ. 90, 67.
Menagebetrieb bei den Truppen. 90, 699.
—kommission. 90, 1208.
Militär-Almanach, Bayerischer (Würdinger). 89, 231.
—-Bibliotheken, Verwaltungsordnung der. MLZ. 90, 191.
—dienst-Versicherungsanstalt in Hannover. 90, 1346.
—etat für 1890/91. MLZ. 90, 98. 99.*
—gesetze des Deutschen Reiches. 90, 892. MLZ. 90, 158. *
—karte, Neue, des Deutschen Reichs zur Uebersicht des Quartierstandes und der Landwehr-Inspektionsbezirke, Müller. MLZ. 90, 263.
—-Musiker, Notiz- und Taschenbuch für das Jahr 1890. MLZ. 90, 45.
—-Reitinstitut, Dienstordnung für das. MLZ. 89, 381. *
—-Schießschule, Informationskurse. 90, 531.
—schule in Münster 1760—1780. MLZ. 90, 250.
—-Strafgerichtsordnung, Abänderung der. Vom 3. Mai 1890. 90, 1873.
—vorlage, General-Feldmarschall Graf v. Moltke über die. MLZ. 90, 324. *
—waisenhaus. MLZ. 89, 333.
Militärischer Dienst-Unterricht für Einjährig-Freiwillige ꝛc., Dilthey. MLZ. 90, 184.
Mißhandlung. 90, 1185.
— Untergebener, Bestrafung wegen. 90, 453.
Mobilmachung der Preußischen Armee 1807. 89, 2205.
— 1850 (Preußen). 90, 167.
— Eine, vor 200 Jahren. MLZ. 90, 96.
— eines Landwehr-Bataillons 1870 90, 1793. 1817.
Mollwitz, Schlacht bei, und die Operationen vom 2. und 3. April. 90, 1767. 1772.
Moltke, Graf, Müller-Bohn. MLZ. 90, 26.
— — Jubiläum. 89, 2167. 2201.
Monumenta Germaniae paedagogica. 89, 331.
Morsbronn, Gefecht bei. 89, 1816. 1822.
Munition. 90, 228.
Munitionsersatz. 90, 567.
— für die Infanterie im Gefecht. MLZ. 90, 324. *
Musketry instructions, Supplement to translation of the, for the German Infantry of 1887. MLZ. 90, 204.
Nachtgefecht Napoleons bei Laon am 9. März 1814. MLZ. 90, 31.
—gefechte. 90, 1621.
— — im Feldzug 1870/71. 90, 49.
Nahschüsse. MLZ. 90, 171.
Namenszug des 1. Garde-Dragonerregiments. 90, 314.
Napoleon als Feldherr, Yorck. Bh. 89, 363.
Napoleons Feldzug in Sachsen 1813, v. Odeleben. Bh. 89, 377.
Nassau. 90, 572.
Nationaldank. 90, 1065.
—hymne, Spielen der. 90, 1875.
Nesselblatt, Wappen Ihrer Majestät der Kaiserin. MLZ. 90, 2.
Neubewaffnung der Infanterie mit dem Gewehr M/88. MLZ. 90, 220. *
Niederwald, Einnahme des. 89, 1815. 1817. 1822.
Nivellements, Auszug aus den, der Trigonometrischen Abtheilung der Landesaufnahme. Provinzen Ost- und Westpreußen. MLZ. 90, 45.
Norddeutschland, Ereignisse in, 1866. 90, 1999.
Normalangriff. 90, 1284.
—gefechtsformen. 89, 1887.
—streber. MLZ. 90, 93. *
Nothrampen, Bau von. 90, 1748.
Novellen, Neue, Hobrecht. MLZ. 90, 74. *
Oberfeuerwerkerschule. MLZ. 89, 334.
— Die, v. Kleist. MLZ. 90, 201.
— 50jähriges Bestehen der. MLZ. 90, 201.
Oberquartiermeister. 90, 135.
Offensiv- und Defensivallianz zwischen Preußen und Italien. 90, 1327.
Offensive, Die. 90, 397.
Offizier, Der, als Erzieher des Volks in Waffen. 90, 1180. 1715.
— — — Lehrer, Kamerad und Freund des Soldaten. MLZ. 90, 220.* 324.*
Offizierbeförderung zu Ende des 18. Jahrhunderts. Bh. 90, 241.
—-Kasino, Das, in Potsdam. MLZ. 90, 98.*
—korps, Das. MLZ. 90, 6.
— Erlaß Kaiser Wilhelms II. MLZ. 90, 324.*
— Gedenkblätter des, Infanterieregiments Prinz Louis von Preußen (2. Magdeburgisches) Nr. 27, v. Lessel. MLZ. 90, 271. *
—-Stammliste des Magdeburgischen Jägerbataillons Nr. 4; von 1865 bis 1890, Model. MLZ. 90, 285.
—stand, Entwickelung des. 90, 1707.
Offiziere, Besondere Schießübungen der. 90, 233.
— Bessere technische Ausbildung der. 90, 342.
— des Beurlaubtenstandes als Instrukteure. 90, 1164.
— — — Handbuch für die. MLZ. 90, 258.
— Die Stellung der inaktiven. MLZ. 90, 76. *
— Gehaltsabzüge der. 90, 1009.
— Nachrichten betreffend die Anstellung von verabschiedeten, welchen die Aussicht auf Anstellung in Civildienste Allerhöchsten Orts verliehen worden ist. MLZ. 90, 286.
— Privatzulagen der. 90, 1009.
Officiers, Liste der vom 1. Jan. 1756 bis dahin 1763, also in 7 Kriegs-Jahren bey folgenden Regimentern verstorbenen. 90, 1836.
Offiziersgage und Luxus. MLZ. 90. *
—gehälter, Erhöhung der. 90, 1707.
18. Oktober, Zum. 89, 1935.
Olga, Königin von Württemberg, Chef des Grenadier-Regts. Nr. 119, 25jährige Jubelfeier. 90, 73.
v. Ollech, General. 89, 1937.
Olmütz, Niederlage Preußens. 90, 166.
Operationsheer, Aufmarsch des Russischen, 1756. MLZ. 89, 327.
— Verpflegungsverhältnisse desselben. MLZ. 89, 328.

Digitized by Google

Operationsplan bei einem Kriege gegen Oesterreich und Preußen. MLZ. 90, 185.
— — Trachenberger. Bh. 89, 362.
Ordnung, Die zerstreute, und das Gefecht. 90, 2055.
Ordonnanzeskadrons. 90, 1126.
Ordre de bataille der höheren Truppenverbände. MLZ. 90, 38.
Ortsverbindungen im Felde. 90, 1748.
Ost-Afrika, Die koloniale Entfaltung des Reichs in. MLZ. 90, 220. *
Ostfriesland, Besitzergreifung, 1744. 90, 2089.
Packung. 90, 2214.
Panzerkaponieren. 90, 346.
—laffeten, Schumanns. 90, 343.
—stände. 90, 344.
v. Pape, Generaloberst der Infanterie. 90, 1078.
Paraden. 90, 2266.
— Salutiren bei. 90, 1875.
Paris, Kapitulation von. Bh. 90, 275.
Parlament. 90, 602.
Patronen, Nachgeben von. 90, 231.
— Uebung mit scharfen. 90. 234. 235.
—rahmen. 90, 172. 231.
—taschen, Proben von. 90, 11.
Patrouillen. 90, 1117.
Pferde, Widerspenstige. 90, 114.
—-Ausstellung, Die erste, in Berlin. MLZ. 90, 324.*
—halter. 90, 2215.
— — Der Infanterie-, K. v. K. MLZ. 90, 78. *
—heu, Anleitung zur Beurtheilung des, Königl. Kriegsministerium. MLZ. 89, 347. *
—zucht in Hannover. 90, 94.
Phraseologie, Große Deutsch-Französische, Beauvais. MLZ. 90, 42.
Pioniere bei der Kavallerie. MLZ. 90, 99. *
Pionierwaffe, Vorgeschichte der. MLZ. 90, 253.
Podol 1866. MLZ. 90, 32.
Polen, Neue Theilung, 1796. 89, 2206.
Politische Zustände und Personen in Deutschland zur Zeit der Französischen Herrschaft, Th. Perthes. Bh. 90, 37.
Polnisch-Russische Krieg, Der, 1831, Kunz. MLZ. 90, 209.
Polnische Grenze, Aufstellung an der, 1831. 90, 570.
Pontonnierkompagnien, Aufstellung von MLZ. 90, 254.
Portugal, Anlegung von Trauer zu Ehren des verewigten Königs Ludwig von, und Algarvien Majestät. 89, 1951.
Post- und Eisenbahnkarte des Deutschen Reichs. MLZ. 90, 270. * 264.
Prähistorische Funde in Bayern, Würdinger. 89, 2311. *
Prenzlau, Kapitulation von. Bh. 90, 246.
Preußische Geschichte, Pierson. MLZ. 90, 8.
Preußisches Infanterie-Reglement von 1812. 90, 2032.
Prinz Heinrich, Regiment, Nr. 35, 1757. MLZ. 90, 270. *
St. Privat-Gravelotte, Druck des II. Armeekorps bei. Bh. 90, 13.
Prüfungsschießen. 90, 235.
Pulver in Würfeln von verschiedener Seitenlänge c/89. 90, 1634.
— Rauchschwaches. 90, 600.
Pulver, Versuche mit, der Kruppschen Fabrik. 90, 1633.
— — — des Grusonwerks. 90, 1633.
Querbaum, Uebungen am. 90, 1358.
Quitzows, Die, und ihre Zeit oder die Mark Brandenburg unter Kaiser Karl IV. bis zu ihrem ersten Hohenzollernschen Regenten, v. Klöden. MLZ. 90, 24. * 74. *
v. Radowitz, Generallieutenant. 90, 2023.
Räume, Bestrichene. 90, 227.
Rang- und Anciennetäts-Liste des Offizierkorps der Inspektion der Jäger und Schützen. MLZ. 89, 382. *
— — Quartierliste der Königlich Preußischen Armee für 1890. 90, 133.
— — — Dasselbe. 1. April 1890. 90, 573. 1065. 1205.
— — — der Königlich Sächsischen Armee. 90, 292.
— — — des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps für 1890. MLZ. 90, 79. *
— — — der Kaiserlich Deutschen Marine für das Jahr 1890. MLZ. 90, 270. *
Regiment, Das. 90, 2236.
— Gefecht des. 90, 2064. 2261.
Regimentsgeschichte, Unterricht in der. 90, 483.
Geschichte des J. Leib-R., Illing. MLZ. 90, 152.
— — 15. J. R. 1722 bis 1889, Pfeffer. MLZ. 90, 126.
— — 3. Chevaulegers R. 1724 bis 1890. Buxbaum. MLZ. 90, 269. (Bayern). *
— — 4. G. R. z. F. 1860 bis 1889, v. Bagensky. 89, 1997.
— — Gr. R. Nr. 9, Petermann. MLZ. 90, 159. *
— — Dasselbe. 1842 bis 1889, v. Bagensky. MLZ. 90, 148.
— — J. R. Nr. 21, Schreiber. MLZ. 90, 294.
— — J. R. Nr. 25, Stawitzky. MLZ. 90, 191. * 198.
— — J. R. Nr. 32, Frhr. v. Türcke. MLZ. 90, 281.
— — J. R. Nr. 57, Hillen. MLZ. 89, 348. *
— — J. R. Nr. 94, v. Heyne. Bh. 90, 77.*
— — J. R. Nr. 96. I. Vorgeschichte, v. Düring. MLZ. 90, 305.
— — Garde-Jäg. Bat. 1808 bis 1888, v. Rentzell. MLZ. 90, 4.
— — R. Gardes du Corps 1740 bis 1890. MLZ. 90, 272. *
— — Kür. R. Nr. 7. MLZ. 90, 315.
— — Ul. R. Nr. 4 1815 bis 1890, von Bredow. MLZ. 90. 190. *
— — Ul. R. Nr. 7 1815 bis 1890, Kusenberg. MLZ. 90, 125.
— — Preuß. G. Art., Beutner. MLZ. 90, 3.
— — 1. G. Feld-Art. R. MLZ. 90, 3.
— — 2. G. Feld-Art. R. MLZ. 90, 3.
— — G. Pion. Bat., Mertsmann. MLZ. 90, 253. (Preußen).
— — J. R. Nr. 104 1867 bis 1889, Delling. MLZ. 90, 303.
— — J. R. Nr. 106, v. Schönberg. MLZ. 90, 205. * 282. (Sachsen).
— — Gr. R. Nr. 123, Muff und Wemher. MLZ. 90, 256. (Württemberg).
Regimentsgeschichten, Studium der. MLZ. 90, 3.
Regiments-Nummer auf den Epaulettes. 89, 2327.
Reglement, Abfassung eines. 90, 2031.
Reglements von 1876 und 1889. 90, 504.
Reich, Begründung des Deutschen, durch Wilhelm I., v. Sybel. 90, 163. 1017. 1323. 1997.
— Geburtswehen des neuen Deutschen. 90, 165.
— Kritische Bemerkungen über Heinrich von Sybels Begründung des, durch Wilhelm I., v. Eberstein. MLZ. 90, 76.*
Reichsarmee, Rückmarsch der, nach Rheinzabern. 90, 1111.
—hauptstadt, Befestigung der. 90, 937.
—heer. 89, 2320. MLZ. 90, 220.
— — Das, Ende des vorigen Jahrhunderts. MLZ. 90, 323.*
—-Militärgesetz vom 2. Mai 1874, Aenderung des. 90, 385.
Reitausbildung der Feldartillerie. MLZ. 90, 99.
Reitende Batterien, Art der Verwendung der, beim I. und VII. Armeekorps am 14. August 1870. 89, 1864.
Reiterangriff in der Schlacht bei Vionville. MLZ. 90, 97.
Reiterei. 90, 500.
— Ausbildung der Deutschen. 90, 2175.
— Die Brandenburgisch-Preußische, seit der Zeit des Großen Kurfürsten, Manché. MLZ. 89, 381. *
Reitertreue. MLZ. 90, 218.*
Reitinstruktion. 90, 146. 637.
—unterricht der Leute. 90, 16.
Rekognoszirung, Gewaltsame, der Französischen Truppenlager bei Rezonville. 89, 1871.
Rekruten, Einstellung der. 90, 391.
Rembrandt als Erzieher. MLZ. 90, 192.*
Remonte-Komandoführer, Leitfaden für, Fahr. MLZ. 90, 21. *
Remonten, Ausbildung der. 90, 50.
Rennpferde. 90, 573.
Rentengut als Civilversorgung. 90, 1125.
Reserveartillerie. 90, 1413.
—offizier, Prüfung zum. 90, 2096.
— —-Aspiranten, Ausbildung der. 90, 1165. 1921. 2094.
— —-— Uebungen der. 90, 1923.
Reservisten, Entlassung der. 90, 391.
v. Reyher, Lebensbeschreibung des Generals, v. Ollech. 89, 2215. *
Rhein-Armee, Stellung der Französischen, am Abende des 5. August 1870. 89, 1838.
—bundstaaten. MLZ. 90, 60.
—übergang am 1. Februar 1814. Bh. 90, 272.
Richten bei Dunkelheit. 90, 1724.
Richtkanoniere, Anleitung für die Ausbildung der. 90, 1566.
— — Zahl der auszubildenden. 90, 1724.
Richtpunkt. 90, 2231.
Richtung. 90, 2229.
— Schnelles Aufnehmen der. 90, 2036.
Richtungspunkte im Gelände. 90, 563.
Ringgranate. 90, 504.
Ritterakademie zu Kolberg (1653). MLZ. 89, 331.
Rosbach et Jéna, Baron v. d. Goltz. MLZ. 90, 305.
Rothe Kreuz. 90, 1568.
— — Rechnungsabschluß der Kasse des Centralvereins der Deutschen Vereine vom, für 1888 und 1889. 90, 1784.

Digitized by Google

Rother Berg, Kämpfe um den, am 6. August 1870. 89, 1840. 1841.
Rüstübungen. 90, 1356.
Rumpfbewegungen. 90, 1357.
Sachsen, Königreich. 90, 572.
— Banner der freiwilligen, 1814. MLZ. 90, 268. *
Sanitätsbericht über die Königlich Preußische Armee, das XII. (Königlich Sächsische) und das XIII. (Königlich Württembergische) Armeekorps für die Berichtsjahre vom 1. April 1882 bis 31. März 1884. MLZ. 90, 55.
—dienst, Amtlicher. 90, 1570.
—kolonnen. 90, 1986.
v. Sanitz, Generallieutenant z. D. 90, 557.
Sammeln. 90, 2035.
Samoa-Konferenz in Berlin. MLZ. 90, 11.
Sattel. 90, 2207.
—unterdecke. 90, 1073.
Sattelung. 90, 2214.
Frhr. v. Schaffgotsch, Hans Ulrich, Krebs. MLZ. 90, 128. *
Schanzzeug, Tragbares. 90, 453.
— Verwendung des. 90, 1747.
Scharnhorst, Der erste Waffengang des Generals. MLZ. 90, 216. *
— Einfluß, auf das Militär-Erziehungs- und Bildungswesen. MLZ. 89, 333.
Scheiben. 90, 228. 231.
— Kosten der. MLZ. 90, 91.
— Winke über Anfertigung und Unterhaltung der in der Deutschen Schießvorschrift vorgeschriebenen. MLZ. 90, 90.
Scheinwerfer. 90, 1736.
Schiedsrichter. 90, 2241.
— Regeln für die, bei den Friedens-Manövern aus der Felddienst-Ordnung. MLZ. 90, 220. *
Schießbedingungen. 90, 232.
—bücher. 90, 235.
—klassen. 90, 231.
—lehre. 90, 226.
—lehrer, Taschenbuch für den, v. Brunn. MLZ. 90, 271. *
—platz, Bestimmungen über die Benutzung des, bei Berlin durch die Infanterie und die Kavallerie. 90, 1220.
—preise. 90, 233.
—regeln der Feldartillerie. MLZ. 90, 99.
— — — — Was bringen die neuen. MLZ. 89, 341. 382. *
—übungen, Abhaltung der. 90, 1725.
—versuche. 90, 78.
— — auf dem Schießplatze bei Meppen. 89, 2036.
— — auf Thiere. MLZ. 90, 170.
—vorrichtungen. 90, 228.
—vorschrift, Die neue, für die Infanterie. MLZ. 90, 220. *
— — Kleine, für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. MLZ. 90, 118. *
— — von 1887 ins Englische übersetzt. MLZ. 90, 204.
Schießen. 90, 172.
— Ausbildungsgang. 90, 229.
— Gefechtsmäßiges. 90, 233.
— in der Bewegung. 90, 2033.
Schiffe, Was für, gebrauchen wir augenblicklich für die Deutsche Marine. MLZ. 90, 220. *
Schilde für Infanterie. MLZ. 90, 99.*
Schimpfen. 90, 1184.
Schlesien, Besitznahme von, 1741. 90, 291.
— die Besetzung von. 90, 1767.
Schlesien, Einbruch des Prinzen Karl von Lothringen in, 1745. 90, 221.
— und die Winterquatiere 1740/41. 90, 1771.
Schlesische Armee 1813, Darstellung der Ereignisse bei der, mit besonderer Berücksichtigung der Preußischen Truppen. 90, 1523.
— Krieg, Der erste, 1740 bis 1742. 90, 1767.
— Kriege. 90, 290.
Schleswig-Holstein. 90, 572. 1325.
Schnellfeuer. 90, 173.
—haubitze, Gruson'sche 4,7 cm. 90, 1303. 1304.
—kanone, Kruppsche. 90, 1303.
—kanonen. 90, 359. 1301.
Schonungskrank. 90, 56.
Schrapnel, Einfallwinkel des. 90, 347.
—wirkung der Artillerie. 90, 347.
—zünder. 90, 1725.
Schrapnels, Verbesserte. 90, 504.
Schrittlänge. 90, 2229.
—maß 114 in der Minute. 90, 2033.
Schüsse auf Leichen und Leichentheile. MLZ. 90, 171.
Schützen, Hülfsmittel zur Einzel-Ausbildung des, im Gelände, v. Jahn. MLZ. 90, 19.
—abzeichen. 90, 233.
—graben. 90, 1748.
—linie, Anlauf der. 90, 2061.
—schwarm. 90, 501. 541.
Schulden. 90, 1710.
Schule, Die. 90, 1282. 2039.
Schulfechten. 90, 949.
—schießen. 90, 230.
—schritt. 90, 2034.
„Schulter herein", die schwerste Lektion der Reitkunst. 90, 15. 145.
Schumann. MLZ. 90, 94. *
— Gedanken des Oberstlieutenants, vom 18. Februar 1881. 89, 2107.
Schußtafeln der Schießschulen und Schießplätze. Bh. 90, 5.
—verletzungen. MLZ. 90, 170.
—wirkung. MLZ. 90, 170.
Schutzgebiete. MLZ. 89, 340.
— — Amtsblatt für die. 90, 893.
—truppe in Ost-Afrika. MLZ. 90, 221. *
Schwarzburg-Rudolstadt, Fürst Georg von 90, 535.
Schwestern, Dienende. 90, 1785.
Schwimmen zu Pferde. 90, 1902.
Schwimmübungen für Kavallerie. 90, 1881.
Sedan. 90, 567.
— Schlacht bei. Bh. 90, 194. 1717. 1742.
—feier, Fest-Dichtung zur, ꝛc., Windisch. MLZ. 89, 347. *
— — Prolog zur, in Kriegervereinen, Bräuer. MLZ. 89, 347. *
Sektionskolonne, Abbrechen der, im Tritt. 90, 1282.
Sekundanten. MLZ. 90, 182.
Selbstspanner. 90, 592.
Selekta und Kriegsschule. MLZ. 90. 325.*
Servigny 1870. MLZ. 90, 32.
Sèvres, Gefecht bei. Bh. 90, 281.
Frhr. v. Seydlitz, Friedrich Wilhelm, Königlich Preußischer General der Kavallerie 1721 bis 1773. Buxbaum. MLZ. 90, 249.
Sicherheitsmaßregeln beim Schießen. 90, 232.
Siebenjähriger Krieg, Zur Geschichtsschreibung des. MLZ. 90, 219. *
Siege, Die, und Niederlagen im Kriege 1870/71 und ihre wahren Ursachen, Woide. MLZ. 90, 247.
Sitzanweisung. 90, 17.
Soissons, Der Fall von, am 3. März 1814. 90, 43, 46, 683.
Soldatenlieder. 90, 2315. 2339.
Sommerröcke für Offiziere. 90, 391.
Spicheren, Schlacht bei. 89, 1837. Bh. 90, 209.
Sprachbuch, Russisch-Deutsches, Dimitriewicz. MLZ. 90, 271. *
—führer, Russischer, für den Deutschen Offizier, Frhr. v. Tettau. MLZ. 90, 310.
Sprenggranate. 90, 1723.
— Wirkung der, gegen gedeckte Ziele. 90, 1724.
Stärkeverhältnisse im Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 bis zum Sturze des Kaiserreichs. 90, 43.
Stahlblenden. 90, 228.
—mantelgeschosse, Mannlicher. 90, 78.
— — Absoluter Schutz gegen. 90, 80.
—rohrlanzen. 90, 255.
Stains, Gefecht bei, am 30. November 1870. 89, 1998.
Stammwappen von Oldenburg und Schleswig-Holstein. MLZ. 90, 1.
Stehkragen. 90, 960.
Steinau an der Oder, Das Gefecht bei, vom 29. August bis 4. September 1632; das Treffen daselbst am 11. Oktober 1633, Taeglichsbeck. MLZ. 89, 298. 382. *
Stenographie, Die, im Deutschen Heeresdienst. MLZ. 90, 272. *
Stiftung, Allerhöchste, in Bayern. 89, 2005.
Stilleben, Ein militärisches, aus der Zeit der Positionskriege. 90, 1107.
Stringer Wald. 89, 1843.
Stoßlage. 90, 951.
Straffheit des Exerzirens. 90, 2036.
Strafrecht, Militär-. MLZ. 90, 99. *
Strategie, Die, des Perikles, erläutert durch die Strategie Friedrichs des Großen, Delbrück. 89, 349. *
Strategische Pläne Friedrichs des Großen. 90, 290.
Streberthum. 90, 1180.
Strecker, General. 90, 588.
v. Strubberg, General der Infanterie. 90, 887.
Sturm. 90, 598.
Summum tempus. MLZ. 90, 325. *
Taktik, Leitfaden für den Unterricht in der, auf den Königlichen Kriegsschulen. MLZ. 89, 351. 90, 82.
Taktische Rückblicke auf die Verwendung der Artillerie in den Schlachten des Deutsch-Französischen Krieges. 89, 1813. 1837. 1857. 1871. 90, 103, 137. 175. 261. 294. 1463. 1501. 1527. 1685. 1717. 1742. 1773. 1801. 1823. 1859. 1875.
Taschenkalender für das Heer, Frhr. v. Fircks. MLZ. 89, 349 * 90, 316.
Terrainlehre, Leitfaden für den Unterricht in der. MLZ. 89, 351.
Tiefenabstände. 90, 2265.
Tiefkolonne. 90, 2037.

Digitized by Google

Tilly, Lebensbeschreibung, Würdinger. 89, 2309. *
Traberſport. MLZ. 90, 276.
Trab-Rennen, Deutſchlands, Henning. MLZ. 90, 276.
Trachenberg, Verabredungen der Verbündeten zu, 1813. Bh. 89, 362.
Tradition. 90, 1610.
Train. 90, 1219.
— Exerzir-Reglement für den. MLZ. 90, 267. *
— Neue Beſchirrung für den. 90, 270.
Treffentaktik. 90, 568.
Treffergebniſſe. 90, 2184.
Truppe, Gliederung der, in der Vertheidigung. 90, 1283.
Truppen-Erziehung und Mannſchaftsbehandlung von ehedem und jetzt. MLZ. 90, 323. *
—führer, Zuſammenwirken von, und Truppenärzten. 90, 61.
—körper, Vermiſchen größerer, als Uebung. 90, 563.
—ſtärken. MLZ. 90, 300.
—übungen, Größere 1890. 90, 529.
—verbände, Gefecht der. 90, 2261.
—verwendung, Lehre von der, v. Scherff. 90, 1420.
Turnbeſichtigung. 90, 1356.
—vorſchrift, Vereinfachung der. 90, 1356.
Turnen der Infanterie. 90, 1356.
Typhus. 90, 696.
Ueberraſchung, Sicherung gegen. 90, 2256.
—ſchnall bezw. Unterſchnallkoppel. 90, 1875.
Uebungen, Veranlagung der, 1889. MLZ. 90, 301.
Uebungsgelände 1889. MLZ. 90, 300.
Ulanenregiment, Künftige Benennung des, Altmärkiſchen Nr. 16. 90, 391.
— Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16. MLZ. 90, 219. *
Uniformänderung der Ulanenregimenter Nr. 12 und Nr. 16. 90, 131.
—änderungen bei den Artillerie-Schießſchulen. 90, 2281.
—bilder der Preußiſchen Armee von 1655 bis 1758. 90, 1334.
—kunde, Loſe Blätter zur Geſchichte der Entwickelung der militäriſchen Trachten in Deutſchland, Knötel. MLZ. 90, 268. * 270. *
— der Verſuchskompagnie der Artillerie-Prüfungskommiſſion. 90, 2281.
Umfaſſung. 90, 565. 1939. 2259.
— Gebrauch von der, in den Kämpfen 1870/71. Bh. 90, 188.
Umgebungskarten verſchiedener Garniſonſtädte. 89, 1885.
Umzüge der Offiziere. 90, 673.
Untergebene, Ausbildung der. 90, 1182.
— Verhalten gegen die. 90, 1182.
—leibstyphus in der Armee. 90, 694.
—offizier-Kalender, Deutſcher, auf das Jahr 1890. MLZ. 90, 22. *
—offiziere, Beförderung von, zu Offizieren. 90, 1715.
— Uebungskurſe für. 90, 531.
Unterſtützungstreffen. 90, 2259.
Varusſchlacht, Der Schauplatz der, Dr. Dünzelmann. MLZ. 90, 20.
Vaterland, Geſchichte unſeres, bearbeitet für die Mannſchaften des Königlich Preußiſchen Heeres, Bayer. MLZ. 90, 255.
Vaterlandslieder. MLZ. 90, 74. *
Verbandplatz, Vom, zum Feldlazareth, Dr. Baumann. MLZ. 90, 198. *
Verdingungsvorſchrift. MLZ. 90, 77. *
Verfaſſungskonflikt (Preußen). 90, 168.
Vermächtniß, Ein theures, unſeres großen Kaiſers, D. Rogge. MLZ. 90, 81.
Verpflegungsportion. 90, 1207.
—zuſchuß. 90, 1207.
—zuſchüſſe, Zuſammenſtellung der, von 1868 bis 1890. 90, 1210.
Verſuchsſchießen. 90, 2181.
Vertheidigung. 90, 599. 2063.
Vertheidigungseinrichtung. 90, 1748.
—gefecht. 90, 2259.
Vertrag Preußens mit Frankreich 1812. 90, 422.
Verwaltungsrecht, Wörterbuch des Deutſchen, Dr. Frhr. v. Stengel. MLZ. 90, 206. * 287. *
Villerſexel. MLZ. 90, 32.
Vionville, Die Schlacht bei. 89, 1871.
Viſiranwendung. 90, 232. 234.
Volk, Das, in Waffen. MLZ. 90, 221. *
— Woraus droht dem Beſtande des Deutſchen, Gefahr, Dr. Coeſter. MLZ. 90, 267. *
Volkslieder. 90, 2315.
Vorgehen, Sprungweiſes. 90, 2258.
Vorgeſetzte, Verhalten, gegenüber. 90, 1181.
Vormarſch, Der, des V. und XI. Armeekorps über St. Menges (Sedan). 90, 1801.
Vorſtellung, In die, geſchobene Truppen. 90, 1283.
Waffen, Die heutigen, Munition und Schießausbildung der Deutſchen Infanterie. MLZ. 90, 64.
Waffenerfolge, Preußiſche. 90, 1997.
—lehre. 90, 347.
Walderſee, Der kleine. 89, 2055.
v. Walderſtötten, Kgl. Bayer. General der Infanterie z. D. 90, 655.
Wandlungen im Heere und der Marine. 90, 99. *
Wappen, Das, Ihrer Majeſtät der Kaiſerin und Königin von Preußen Auguſta Viktoria Prinzeſſin zu Schleswig-Holſtein. MLZ. 90, 1.
v. Warnery, Ueberfall des Schloſſes Stolpen durch Oberſtlieutenant. MLZ. 90, 29.
Wartenburg, Uebergang über die Elbe bei, am 3. Oktober 1813. Bh. 89, 362.
Waſſerhinderniſſe, Ueberwindung von. 90, 1749.
Wehrgeſetz, Das Neue, im Vergleich zum Franzöſiſchen. MLZ. 90, 99. *
—kraft Zur Stärkung unſerer. MLZ. 90, 325. *
—pflicht, Die, im Deutſchen Reich. MLZ. 90, 304.
—verhältniſſe des 15. bis zum Ausgange des 17. Jahrhunderts. MLZ. 90, 306.
Weinberg, Erſtürmung des, bei Elſaßhauſen. 89, 1814.
v. Werder, Auguſt Graf. 89, 2087. MLZ. 90, 94. *
— — Das Leben des Grafen Auguſt, Königlich Preußiſchen Generals der Infanterie. v. Conrady. MLZ. 89, 381. *
Weygand, Major †. MLZ. 90, 320. *
Wied, Karl Graf zu, Königlich Preußiſcher Generallieutenant, Fr. v. d. Wengen. 90, 2087. *
Windſchirme. 90, 1749.
v. Wittgenſtein, Prinz Emil. MLZ. 90, 11.
Wittwenkaſſe, Hannoverſche. 90, 606.
Wörth, Das V. und XI. Armeekorps in der Schlacht bei. 89, 1813. 1938. Bh. 89, 189.
Wrangel, Feldmarſchall Graf. 89, 1937. 90, 1998.
— — Anekdoten vom. MLZ. 90, 18.
Würdinger, Oberſtlieutenant †. 89, 2307.
Württemberg. 90, 573.
Zeitung, Leipziger Illuſtrirte. 90, 238.
Zeughaus, Das, zu Berlin und ſeine Sammlungen. 89, 2223. 90, 2245.
Ziel, Erfaſſen des. 90, 172.
— Markiren des. 90, 2239.
—maſchine, Mocſche. 90, 634.
—übungen. 90, 229.
Zieten, Antheil des Generals, am Ausgange der Schlacht bei Torgau. MLZ. 90, 219. *
Zündnadelgewehr 1866. 90, 543.
— Einführung des, in Preußen. MLZ. 90, 51. Bh. 90, 4.
— Entwickelung des Preußiſchen. MLZ. 90, 52.
Zug, Der. 90, 2229.
— Ausbildung des. 90, 2034.
— Gefecht des. 90, 2039.
Zulage des Lieutenants. 90, 1707.

III. Fremde Armeen.

Abessinien.

Abua, Zug nach. 90, 1209. 1355.
Anleihe in Italien. 90, 930.
Asmara. 90, 1213.
Dogali. 90, 1209.
Eisenbahn Saati—Sabarguma. 90, 1212.
Engländer, Unternehmung der, 1867. 90, 475.
Freundschaftsvertrag mit Italien. 90, 31. 1216.
Gewehre. 90, 1653.
Italiener, Die, in Abessinien. MLZ. 90, 320.*
Kämpfe in Abessinien. 90, 930.
Kanonen. 90, 1652.
Metammah, Schlacht von, 1889. 90, 1212.
Portionen in Kriegszeiten. 90, 1653.
Ras oder Generale. 90, 1652.
Ras Alula. 90, 1209.
Schutzherrschaft Italiens. 90, 31.
Tigré, Kämpfe in. 90, 1216.
Truppen. 90, 1652.
Zelte 90, 1653.

Afrika.

Umsegelung, Die, Afrikas durch Phönizische Schiffer ums Jahr 600 vor Christi Geburt, Müller. MLZ. 90, 47. *

Amerika.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Amérique, Histoire de la guerre civile en. Comte de Paris. MLZ. 90, 145.
Artillerie. 90, 379.
Bürgerkrieg, Geschichte des. 89, 1896.
— Vergleich mit dem Kriege 1870. MLZ. 90, 325.*
Cavalry Association. MLZ. 90, 221.
Desertionen, Ursachen der. 90, 351.
— Verhinderung der. MLZ. 90, 325.*
Dynamitkanone, Zalinskische. MLZ. 90, 221.
— 15zöll., für Küstenvertheidung. 90, 548.
—-Geschosse. MLZ. 90, 299.
Emmensite. 90, 1255.
Flottenplan. MLZ. 90, 325.*
Gaines-Mill, Die Kavallerie bei. MLZ. 90, 95. *
Gebisse. MLZ. 90, 99.
Gelbite. 90, 1255.
Geschütz, Schießversuche mit einem neuen. 90, 63.
—rohre aus Draht (wire wound). 90, 379.
Gesundheits-Ausschuß im Bürgerkriege 1861/65. MLZ. 90, 221. *
Handfeuerwaffen. 90, 379.
Handy Lists of technical literature. MLZ. 90, 155. 157. *
— — Key of the. MLZ. 90, 157. *
Harney, General. MLZ. 90, 215. *
Heer, Stärke des. 90, 330.
Hufeisen. MLZ. 90, 99. *
Kavallerie, Exerzirvorschrift für die. MLZ. 90, 99. * 221. *
— Schießen der. MLZ. 90, 99. *
Kreuzer. MLZ. 90, 325.*
Pferdeersatz. 90, 1315.
Pistolenschießen. MLZ. 90, 99. *
Pulver, Brauchbares, für schwere Geschütze. 90, 1255.
— Rauchloses. 90, 379.
—fabrik, Du Pontsche. 90, 1255.
Rationen. 90, 1315.
Reiterskizzen aus dem Bürgerkriege. MLZ. 90. *
Reitschule, Bedeutung der, für die Ausbildung des Kavalleristen. MLZ. 90, 325.*
Remonten. 90, 1315. MLZ. 90, 99.
Reserve-Brigade, Bei der, im Bürgerkriege. MLZ. 90, 218. *
Sioux und Cheyennes, Zug gegen die, MLZ. 90, 322. *
Sprengmittel. 90, 1255.
Torpedoboot, Neuestes. 90, 575.
Unionskriege. MLZ. 90, 145.
Vertheidigung, Nationale. MLZ. 90, 325.*

Argentinien.

Marineschule, Die Reform der. MLZ. 90, 99.*

Australien.

Dynamitgranaten. 90, 701.
—kanone, 15zöllige. 90, 701.

Belgien.

Anvers, Les partis, de la défense nationale. MLZ. 90, 265.
Armee, Rückblick auf die, im Jahre 1889. MLZ. 90, 99.*
Artilleriebrigaden, Neubildung von. 90, 2099.
—-Pontonniere, Uebungen der, auf der Schelde. 90, 2099.
Bambuslanzen. 90, 1625.
Batailles modernes, Études sur les, et sur le rôle de la fortification improvisée, Deguise. 89, 2015.
Beitreibungen, Bestimmungen über. MLZ. 90, 99.*
Belgique, La, et la guerre prochaine. Considérations de politique positive exposé d'un système d'institutions militaires nationales, Girard. MLZ. 90, 23.
Bibliographie militaire belge. Année 1887, van Ortroy. MLZ. 90, 23.
Biwak, Bestimmungen über das Einrichten des, für ein Infanteriebataillon. 89, 2014.
Budget, Das extraordinäre, von 1890. MLZ. 90, 325.*
Combat à pied, système Warnant. 90, 2113.
Croix de Malte. 90, 2114.
Disziplin, Ueber die. MLZ. 90, 100.*
Échos militaires, Les, Kraus. 90, 2381.
Fähnchen der neuen Lanzen. 90, 1625.
Felddienst, Revision der Instruktion über. MLZ. 90, 100.*
Gas, Schießen mit flüssigem. 90, 2162.
Gewehr, Das neue, M/89. 90, 725. MLZ. 90, 100.*
— Patent Giffard. 90, 2162.
Geschütze, Die, der Festungen. MLZ. 90, 221.*
Herbstmanöver 1890. 90, 1625.
Javelots, Cours aux. 90, 2114.
Jeu de la Rose. 90, 2114.
Instruktion der Rekruten der Festungs-Artillerie. MLZ. 90, 221.*
Instruction provisoire de 1883. 89, 2014.
Intendanz, Leistungen der, 1870. 89, 2013.
Kanonen, Die Frage der. MLZ. 90, 325.*
Kavallerie, Studie über. MLZ. 90, 325.*
Krieg, Belgien und der nächste. MLZ. 90, 325.*
Kriegsbudget. 90, 725.
—rath, Oberster. MLZ. 90, 325.*
Lagerstellen für Mannschaften. 90, 725.
Lance, Exercises de la. 90, 2112.
Lanciers, Uniform der. 90, 2112.
Lanzen für die Belgische Kavallerie. 90, 1625.
Luftballon, Neuer. 90, 893.
—ballons, Strohfeuerung für. 90, 894.
Manöver von 1889 in verschiedenem Gelände. MLZ. 90, 100.*
Mausergewehr M/89. 90, 725.
Mehrladegewehr Mauser M/1889, Einführung des. 90, 34.
Militär-Organisation. MLZ. 90, 325.*
Milizmann, Erinnerungen eines, aus dem Jahre 1870. 90, 2381.
Neutralität, Die Belgische. MLZ. 90, 100.*
Rothquartiere, Entschädigung für. 90, 120.
Opérations, Les, en campagne autrefois et aujourd'hui, Waldor de Heusch. 89, 2011.
Parademarsch. 90, 2115.
Passage des flammes. 90, 2115.
— des lances. 90, 2114.
Pferde, Entschädigung für Unterbringung von. 90, 120.
—material. 90, 2113.
Quartierleistung, Entschädigung für. 90, 120.
Rauchschwaches Pulver, Verwendung von, bei den Herbstmanövern 1890. 90, 2089.
Reden des Königs Leopold II. MLZ. 90, 221.*
Reiterfest in Ostende. 90, 2111.
Sciences médico-chirurgicales, pharmaceutiques et vétérinaires. 89, 348.
Soldat, Le, belge. MLZ. 90, 76.
Stahllanzen. 90, 1625.
Tactique de combat, Etat actuel de la, et instruction en vue de combat, Keim-Waldor de Heusch. MLZ. 90, 156.
Tagesportionen der Mannschaften. 90, 1066.
Tir plongeant, Influence du, et des obus-torpilles sur la fortification, Brialmont. MLZ. 90, 117.
Truppendislokationen. 90, 120.
Wehrkraft. MLZ. 90, 221.*
—pflicht. MLZ. 90, 221.*

Digitized by Google

Brasilien.

Altersgrenze für Pensionirung. 90, 702.
de Bange-Geschütze, Studien über, in Brasilien. MLZ. 90, 100.*
Heer, Vermehrung des. 90, 702.

Bulgarien.

Armee, Die Bulgarische, 1885. MLZ. 90, 89.
Artillerie-Kommission. 90, 2327.
—-Material. 90, 2327.
—-Munition. 90, 2327.
Auszeichnungen. 90, 2327.
Balkan, Elf Jahre. MLZ. 89, 361.
Beförderungen. 90, 2327.
Brigadeübungen mit gemischten Waffen. 90, 2122.
Disziplin. MLZ. 90, 89.
Eingestellte, Zahl der. 90, 1129.
Eisenbahn, Bau der Linie Yamboli—Burgas. 90, 1653.
—bauten, Weitere. 90, 2327.
Feldzug in Serbien. MLZ. 89, 362.
Friedensstand der Armee. 90, 1129.
Gewehre, System Mannlicher. 90, 154.
Krieg, Der Serbische. MLZ. 89, 362.
— Der Serbisch-Bulgarische, Möller. MLZ. 90, 88.
Mannlicher-Patronen, Lieferung von. 90, 1345.
Militär-Revolution in Sofia. MLZ. 89, 363.
Miliz, Ostrumelische. MLZ. 90, 89.
Mohammedaner, Befreiungstage der. 90, 1345.
Offizierkorps. MLZ. 90, 89.
Ostrumelien, Lossagung von der Türkei. MLZ. 89, 362.
Rekrutenaushebung 1890. 90, 1345.
Serbien, Feldzug gegen. MLZ. 89, 362.
Sliwnitza, Kämpfe bei. MLZ. 90, 89. 90.
Soldaten, Dienstzeit der. MLZ. 90, 89.

Chile.

Artillerie, Schießübung der. 90, 119.
Aufnehmen, Militärisches. 90, 119.
Chicha, Nationalgetränk. 90, 1594.
Chilenen, Außerordentliche Begabung der, für den Militärdienst. 90, 118.
Civilkleidung, Tragen von, seitens der Offiziere. MLZ. 90, 221.*
Dienst, Innerer. MLZ. 90, 221.* 325.*
Dieziocho. 90, 117.
Eisenbahn, Central-. MLZ. 90, 100.*
Elevation à toda rosca. 90, 1584.
Examen, Die, in den Militärschulen. MLZ. 90, 100.*
Fest der Befreiung von Spanien. 90, 117.
Gefechtsübung. 90, 117.
Geschütze, System de Bange und Krupp. MLZ. 90, 221.
Grade, Militärische. MLZ. 90, 221.* 325.*
Heerwesen. 90, 1691.
Instruktionsreise von Offizieren der Kriegsakademie durch Europa. 90, 119.
Kanonen, Hauptabmessungen und Gewichte der Konkurrenz-. 90, 1581.
Kavalleriegefecht. 90, 118.
Küstenartillerie, Das Bataillon. MLZ. 90, 100.*
Linientruppen, Stärke der. 90, 977.
Mannschaften, Tagesportionen der. 90, 1066.
Parade, Gefechtsmäßige. 90, 118.
Scharfschießen. 90, 119.
Schießinstruktion. MLZ. 90, 326.*
—resultate. 90, 1583.
—übung. 90, 119.
Sociedad Economica Militar, Statuten der. MLZ. 90, 100.*
Streitkräfte, Die maritimen. 90, 977.
Testo de balistica elemental para la enseñanza del ramo en la Academia de Guerra, Körner. MLZ. 90, 205.*
Tiro de prevención. 90, 1584.
Valparaiso, Armirung von. 90, 1579.
Vergleichsschießen zwischen Krupp und de Bange in Batuco. 90, 1579. MLZ. 90, 221.* 335.*
Verpflegungsreglement, Neues. 90, 1066.

China.

Armee, Reorganisation der. 90, 1698.
Bewaffnung der Armee. 90, 120.
Einwohnerzahl. 90, 239.
Flotte, Rücktritt des Englischen Kapitäns Lang als Organisator der. 90, 1867.
Granaten. 90, 120.
Gymnasium, Englisch-Chinesisches. 89, 1964.
Heerwesen. 90, 1196. 1692.
Marineschule. 89, 1964.
Militär-Institutionen. MLZ. 90, 326.*
Perkussionsgewehre. 90, 121
Telegraphenschule. 89, 1964.
Tientsin, Militärschule in. 89, 1964.
Zündnadelgewehre, System Lee und Mauser. 90, 121.

Dänemark.

Armee, Stärkeverhältnisse der, im Mobilmachungsfalle. 89, 1964.
Artillerie, Neuorganisation der Oberleitung der. 90, 940.
Aushebungen, Resultate der, seit 1880. 89, 1963.
Befestigung, Stand der, Kopenhagens. 89, 1960. 1962. 90, 943.
Befestigungsanlagen. 90, 940.
Bombardement Kopenhagens. 90, 1754.
Budget des Kriegsministeriums. 90, 1346.
— — Marineministeriums. 90, 1346.
Christian I. MLZ. 90, 2.
Christiansholm-Linie. 90, 943.
Dienstzeit. 89, 1963.
Düppel, 6. Juni 1848. MLZ. 90, 9.
Einberufungen. 89, 1963.
Engländer, Der Zug der, gegen Kopenhagen im Frühjahr 1801, v. Boguslawski. MLZ. 90, 289.
Entfernungsmesser. 90, 642.
Fahrrad, Das, und dessen Anwendung in der Armee, Lobedanz. MLZ. 90, 100.*
Flotte, Handbuch der. 90, 420.
— Stärke der. 90, 429.
Fodtøiet (Fußzeug), Om, rette form med saerligt Hensyn til det militaere fodtøi, Dr. Vopelius. MLZ. 90, 265.*
Fußvolk, Ausrüstung der Linienbataillone des, mit dem 8 mm Repetirgewehr. 90, 943.
Gammelmosegaards-Fort. 90, 943.
Garderhoj-Fort. 90, 943.
Gewehr 1889. 90, 1194.
—griffe. 90, 1194.
Heeresgesetze vom 6. Juli 1867 und vom 25. Juli 1880. 89, 1963.
Heer-Ordnung. 90, 940.
—-— Zusatz zum Gesetz über die. 90, 940.
Intendanturstab. 90, 942.
Krieg 1848. MLZ. 90, 9.
— 1864. 89, 1937. MLZ. 89, 321. 360.
— Der, in Schleswig und Jütland im Jahre 1864. MLZ. 89, 360.
Kriegsbudget. 89, 1960.
—operationen gegen Dänemark 1800/1801. MLZ. 90, 143.
Kopenhagen, Landbefestigung. 89, 1960.
— Seebefestigung. 89, 1962.
Magazingewehr. 90, 1194.
Marine, Vermehrung der. 90, 1534.
Militärarbeiter. 89, 1963.
Mittelgrund, Erbauung eines Forts auf dem. 89, 1962. 90, 940. 1193. 1754. 2417.
v. Moltke, Brief des Königs Friedrich VI., den General-Feldmarschall Grafen betreffend. 90, 2418.
Nelson, Aktion, vor Kopenhagen. MLZ. 90, 290.
Pulver, Salvenschießen und Schnellfeuer mit rauchschwachem. 90, 2418.
Repetirgewehr, Herstellung des neuen 8 mm. 90, 943.
Schleswig-Holsteinische Erhebung. MLZ. 90, 9.
Seebefestigung, Erweiterung der Kopenhagener. 90, 939.
— Fertigstellung der, 1893. 90, 1754.
Seestreitkräfte. MLZ. 90, 290.
Skydeövelser (Schießübungen), De, forberedende, Brun. MLZ. 90, 265.
Staatseisenbahnen, Werth der. 89, 1962.
—schulden. 89, 1962.
—vermögen. 89, 1962.
Statistik Tabelvaerk (Statistisches Tabellenwerk), Prof. Hansen und Scharling. 89, 1961.
Ueberschwemmungsgebiet. 90, 943.
Vergleichsschießen. 90, 2418.
Verpflegungskorps, Neuordnung des. 90, 942.
Verstärkungskorps, Neuordnung des Kopenhagener. 90, 940.
Vertheidigung, Organisation der. 90, 940.

Egypten.

Armee, Bestand der. 90, 1130.
— Verpflegstand der. 90, 1130.
Bataillon, Normalstand des. 90, 894.
Frauen, Zahl der, bei jedem Bataillon. 90, 894.
Gehälter. 90, 894.
Krieg, Der, 1799/1800. MLZ. 90, 143.
Löhnung. 90, 894.
Tewfikie, Eröffnung des Kanals. 90, 1129.
Toski, Schlacht bei. 90, 978.
Truppen des Khedive. 90. 894.

England.

Abendschulen. 89, 1846.
Abessinien, Unternehmung gegen, 1867. 90, 475.
Abtheilungsexerziren. 90, 307.

d by Google

Aldershot, Revue zu. 90, 978.
Anglo-American, The. MLZ. 90, 204.*
Arbeiten der Militärstrafgefangenen. 89, 2334.
Armee, Ausstoßung von Mannschaften aus der. 89, 2334.
— Bildungsstand der. 89, 1846.
— Rückblick auf die, 1889. MLZ. 90, 222.
—-Medizinal-Abtheilung, Bericht der, für 1887. 90, 349.
—-Reform. MLZ. 90, 221.*
—-Schullehrer, Heranbildung von Kandidaten für. 89, 1845.
Armirung von Schiffen. Bh. 89, 447.
Army, The brain of an, Wilkinson. 90, 186.
Artillerie, Fortschritte in der Entwickelung der. MLZ. 90, 222.*
— Zusammenziehung der, in Lagern. 90, 1170.
Artillery, The command of, in the army corps and the infantry division, Hoffbauer. MLZ. 89, 348.*
Ascension, Besiedlung der Insel. 90, 1698.
— Neuer Gouverneur von. 90, 1698.
Ausrüstung von Schiffen. Bh. 89, 447.
Australien, Landmacht. MLZ. 90, 222.*
Baird, Plan des Admirals. Bh. 89, 420, 427.
Ballistik, Die innere, in England. MLZ. 90, 100.*
Batterieexerziren. 90, 307.
Bayonets, Fixed: a complete system of fence for the british magazine rifle, Hutton. MLZ. 90, 206.*
Bestrafungen. 89, 2334.
Birma, Bericht der Verwaltung von, für das Jahr 1887/88. 89, 1848.
— Die Engländer in. MLZ. 90, 222.*
— Erfolge in. 89, 1848.
— Operationen in. 90, 978.
Brackenbury, Generalmajor C. B. †. 90, 1934. MLZ. 90, 319.*
Chemistry, Service, being a short manual of chemistry and its applications in the naval and military services, Prof. Lewes. MLZ. 90, 75.*
China, Krieg gegen, 1860. 90, 475.
Certifikate. 89, 1845.
— Ertheilung von, an die Truppen nach Prozenten der Kopfstärke. 89, 1846.
Cromwell, Oliver, Hoenig. 90, 505. MLZ. 90, 215.*
— Militärische Laufbahn. 90, 507.
Curragh, Lager bei. 90, 894.
Departementskomitee. 89, 1845.
Depotschiffe. 90, 34.
Dienstgewehr. 90, 702. 726. 978.
Division. 90, 307.
Dunbar, Schlacht von. 90, 508.
Dynamitgeschütze für Küstenvertheidigung. 90, 2273.
— kanone, Pneumatische, Erprobung einer. 90, 2272.
—kanonen, Herstellung pneumatischer. 90, 726.
Engländer, Der Zug der, gegen Kopenhagen im Frühjahr 1801. v. Boguslawski. MLZ. 90, 289.
Ereignisse, Militärische, im Jahre 1889. 90, 978.
Erträgnisse der Distrikte in Birma. 89, 1848.
Exerzirschiffe. 90, 34.
Expeditionen nach China und Bushai. 90, 978.
Fahrzeuge, Verkauf von, der Flotte. 90, 1368.
Feldartillerie, Lager für, bei Shoeburyneß. 90, 1171.
— — Neues Material der. MLZ. 90, 101.* 222.*
—telegraph, Modell eines leichten. 89, 2116.
—telegraphenwesen. 89, 2115.
Festungen, Vertheidigung der. MLZ. 90, 222.
Festungsartillerie, Lager für, auf der Insel Wight. 90, 1170.
Field-Artillery Drill, Manual of. 90, 306.
— Exercise 1889. 89, 2253.
Flotte, Vermehrung der. 90, 1535.
— Personal der. Bh. 89, 443.
Flotten, Fahrt nach den Operationsbasen. Bh. 89, 411. 412.
—manöver, Die Britischen, vom Jahre 1889. Bh. 89, 389.
— — 1890. 90, 2305.
— — Ergebnisse der, 1889. Bh. 89, 442.
— — Führer bei den. Bh. 89, 455.
— — Gefecht bei Scarborough am 28. August. Bh. 89, 437.
— — Gefecht bei Scilly am 17. August. Bh. 89, 423.
— — General-Idee der. Bh. 89, 390.
— — Mängel der. Bh. 89, 451.
— — Material. Bh. 89, 446.
— — Mitwirkung des Heeres bei den. Bh. 89, 392.
— — — — — in Ostasien. 90, 1477.
— — Nachrichtenwesen bei den. Bh. 89, 391.
— — Taktische Regeln für die. Bh. 89, 405.
— — Schluß der. Bh. 89, 441.
— — Vergleich der Anlage der, 1888 und 1889. Bh. 89, 407.
Freischulen. 89, 1846.
Garnison-Artillerie. MLZ. 90, 222.*
—schulen, Einrichtung von. 89, 1845.
Gebirgsbatterie, Lager für, bei Hay. 90, 1171.
Gefängnißanstalten. 89, 2334.
Gefechte zwischen Schiffen. Bh. 89, 405.
Generaldirektor des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens. 89, 1845.
Generalsgehälter, Verminderung der. 90, 978.
Generalstabsorganisation. MLZ. 90, 186.
Geschütze, Mittelalterliche und gegenwärtige. MLZ. 90, 222.*
Geschwader, Vergleich schneller, mit Reiterei. Bh. 89, 466.
Gesundheitszustand der Armee. 90, 349.
Gewehr, Das neue, System Metford. 90, 62. MLZ. 90, 222.
Gummibälle, Schießen auf. 90, 405
Handelsdampfer, Armirte. Bh. 89, 440.
—marine. MLZ. 90, 222.*
Heer, Zahl der Dienenden im. 90, 349.
— Zusammenwirken von, und Flotte. Bh. 89, 393.
Holzkreuzer, Ausrangirung des letzten. 90, 2246.
Hindernisse, Nehmen von, mit Torpedobooten. 90, 546.
Hülfsgesellschaften für entlassene Sträflinge. 89, 2334.
Hygiene, Bericht über den Fortschritt der, im Jahre 1888. 90, 350.
Impfungen. 90, 350.
Indien, Stärke der Streitkräfte in. 90, 350. MLZ. 90, 222.*
— Lage in. MLZ. 90, 223.*
Invaliden. 90, 350.
Kanonenboote für den Zambesi. 90, 1368.
Kaperei. Bh. 89, 459.
Kasernenbau. 90, 894.
Klassen-Kompagnien in Indien. MLZ. 90, 222.
Kohlenbunker. Bh. 89, 449.
—nehmen. Bh. 89, 414, 450.
Kollision der Impérieuse mit der Leipzig. 90, 1478.
— von Schlachtschiffen im Mittelmeer. 90, 1867.
Kopenhagen, Aktion Nelsons vor, 1801. MLZ. 90, 290.
Kreuzer. Bh. 89, 438.
Krieg, Vorbereitungen der Flotten für den. Bh. 89, 415.
Kriegsministerium, Dualismus im. MLZ. 90, 100.*
Kriegsschiffe, Beaufsichtigung des Baues von, seitens der Admiralität. 90, 726.
Küstengeschwader. Bh. 89, 419.
—vertheidigung. 90, 1784.
Lager, Erweiterung der, bei Shorncliffe und Colchester. 90, 894.
Landesvertheidigung. Bh. 89, 462.
Lazareth, Aufnahme ins. 90, 349, 350.
Lushai, Das Land. MLZ. 90, 222.*
Magazingewehr. 90, 702. 726.
—gewehre, Verausgabung der, an die Infanterie. 90, 121.
Magdala, Erstürmung von. 90, 477.
Manöver, Anordnungen für das, bei Dover 90, 1782. 1783.
Manöver-Flotte, Gesammt-Streitmacht. Bh. 89, 409.
—-— Vergleich der, mit der Deutschen. Bh. 89, 409.
—-Flotten, Ordre de bataille der. Bh. 89, 393.
—-— Vergleich der. Bh. 89, 393.
—-Tage. MLZ. 90, 222.*
Marinebewaffnung, Erfindungen und Verbesserungen auf dem Gebiete der. 90, 270.
—geschütz, Kosten eines Schusses aus einem schweren. 90, 1346.
Maschinengeschütze, Unterweisung von Leuten in der Handhabung und dem Mechanismus von. 89, 2116.
—havarien. Bh. 89, 447.
—ingenieur-Personal, Ausbildung des. 90, 1557.
—personal, der. Bh. 89, 443.
Medaille zum Andenken an die Flottenschau vom 5. August 1889. 90, 34.
Militär-Erziehungs- und Bildungswesen, Das. 89, 1845.
—gefängnisse. 89, 2334.
—wesen im Jahre 1889. MLZ. 90, 222.*
Military Education, Department of the Director-General of. 90, 154.
Miliz. 90, 978.
Mobilmachung der Flotten. MLZ. 90, 100. Bh. 89, 410. 443.
Mountain warfare as exemplified by the Ambela Campaign 1863, Grierson. MLZ. 90, 208.*

Digitized by Google

Nachtgefecht bei den Flottenmanövern. Bh. 89, 427.
Napier von Magdala, Feldmarschall Lord Robert †. 90, 473.
National-Defence-Bill. 90, 978.
—flagge, Heißen der. 90, 495.
Naval Reserve, Royal. Bh. 89, 411.
Nelson. MLZ. 90, 216*, 289.
Netley, Liste der Operationen in, 1888. 90, 350.
Nineteenth Century, Das, über das Königlich Preußische 1. Garde-Dragonerregiment Königin von England. Historische Skizze. 89, 2099.
Normalschule zu Chelsea. 89, 1845.
Objectiv Indicator. 90, 1784.
Offiziere der Flotte. Bh. 89, 443.
Operationen, Beginn der, bei den Flottenmanövern 1890. Bh. 89, 417.
Panzerkreuzer Impérieuse, Armirung des. 90, 1946.
—schiffe, Veraltete. 90, 430.
— — Zahl der. 90, 34.
Patronen, Zahl der, für den Mann. 90, 121.*
Pferdebestand in Irland. 90, 271.
—ersatz. 90, 271.
Pfingstmanöver 1890. 90, 1782.
Prisen. Bh. 89, 439.
—gelder. 90, 514.
Prüfungen der Offiziere in fremden Sprachen. 90, 94.
Prüfungsgegenstände bei Ertheilung von Certifikaten erster Klasse. 89, 1845.
Pulver, Wassergehalt des. 90, 726.
Radfahrer-Uebungen im Herbst 1889. 89, 1999.
Rationenfrage. 90, 978.
Rauchloses Pulver. 90, 270.
—reiches Pulver. 90, 2099.
Reformbill. 90, 570.
Regimentsschulen abgeschafft. 89, 1845.
Reitende Artillerie, Lager für, bei Okehampton. 90, 1171.
Reiterspiele der Reiterei in Indien. 90, 1696.
Rekruten, Bildungsgrad der. 89, 1846.
Rifle exercises, physical drill with arms and bayonet exercise. Issued with Army Orders. MLZ. 90, 205.*
Royal Adelaide, Letztes Segelschiff der Flotte. 90, 378.
Rußland und England in Asien. MLZ. 90, 100.*
Sachverständige, Zuziehung von, bei den Flottenmanövern. Bh. 89, 461.
Scheinwerfer. 90, 2309.
Schießausbildung. MLZ. 90, 223.
—pulver, Modernes. 90, 726.
—schule zu Hythe. MLZ. 90, 222.
—versuche in Shoeburyneß mit Dynamitladungen. 90, 2273.
Schiffe, Bau von, für die Flotte. 90, 377.
— Geschwindigkeit der. Bh. 89, 450.
— Seetüchtigkeit der. Bh. 89, 446.
Schiffsbesatzungen. 90, 34.
—kessel. Bh. 89, 448.
—maschinen. Bh. 89, 447.
—räume, Ventilation der. Bh. 89, 450.
Schnellfeuerkanone, 4 cm. 90, 350.
—kanonen, Einführung von, in der Kriegsflotte. 90, 642.
Schriften, Artilleristische, des Prinzen Hohenlohe. 90, 237.
Schullehrerinnen. 89, 1845.
—schiffe. 90, 34.
Section. 90, 307.
Seekrieg, Vorbereitungen für den. Bh. 89, 415.
Seekriege mit Frankreich. 90, 1558.
—offiziere, Avancement der. 90, 1556.
— — Vertheilung der, auf die einzelnen Kategorien. 90, 1556.
—offizierkorps der Flotte, Aktiver Bestand des. 90, 1555.
— — Vergleich des, mit dem Französischen. 90, 1555.
—wesen, Gestaltung des, durch Cromwell. 90, 508.
Selbstmorde, Abnahme der, in der Armee. 90, 350.
Sepoyaufstand der Jahre 1857 und 1858. 90, 475.
Signaldienst. 89, 2116.
—gasten. Bh. 89, 444.
Smokeless Powder. MLZ. 90, 204.*
Soldatenfrauen, Anstellung von, als Schullehrerinnen. 89, 1845.
Sprachstudien der Offiziere. 90, 94.
Strafarbeit, Verurtheilungen zur. 89, 2334.
—gewalt der Offiziere. 89, 2334.
Strategische Erfahrungen. Bh. 89, 455.
— Lage. Bh. 89, 415.
Strategisches Endergebniß. Bh. 89, 463. 467.
Streifzüge auf See. Bh. 89, 466.
Sudanesische Rebellen, Feindseligkeiten. 90, 978.
Taktik, Neue. MLZ. 90, 113.
Taktische Ergebnisse der Manöver auf See. Bh. 89, 462.
— Prüfungen für Offiziere der Miliz und Volunteers. 90, 154.
Taktischer Werth der Geschwindigkeit der Schiffe. Bh. 89, 454.
Todesfälle. 90, 350.
80 Tonnen-Kanonen, Feuergeschwindigkeit der. 90, 1783.
Torpedo, Neu erfundener. 90, 1698.
Torpedoboote. 90, 2305. Bh. 89, 432.
— — Havarien von. 90, 1477.
— — Verwendung von. 90, 2307. Bh. 89, 458.
Toski, Schlacht bei. 90, 978.
Truppen in Indien, Bericht über die. 90, 1692.
Tryon, Admiral. Bh. 89, 415.
Uebungsmärsche nach Kompaßpeilungen. 90, 182.
—schiffe. 90, 34.
Ventilation der Schiffsräume. Bh. 89, 451.
Vertheidigung, Die militärische, des Reichs. MLZ. 90, 223.
Viktoria-Torpedo. 90, 1698.
Volunteers. 90, 978.
Wachtschiffe. 90, 34.
Wady-Halfa, Schlacht bei. 90, 978.
Warfare, Mimic. Bh. 89, 468.
Warrant officer. 89, 1846.
Wettschießen in Ostindien. 90, 405.
Wirkung der Flottenmanöver. Bh. 89, 445.
Woolwich, Arsenal von. MLZ. 90, 223.
Yeomanry. 90, 978.
Zielbestimmer. 90, 1784.
Zwangsunterricht der Rekruten abgeschafft. 89, 1845.

Frankreich.

Abgaben für Vereinigungen und Cercles. 90, 1572.
Abschied, Erlaß über den. MLZ. 90, 326.*
L'administration militaire, Conférences sur, faites à l'école supérieure de guerre, Cretin. MLZ. 90, 127.*
— et la comptabilité des corps de troupe, Règlement sur. MLZ. 90, 127.*
Admiralitätsrath, Der. 90, 1562.
Aerzte, Einberufung von. 90, 1289.
Afrika, Karte von. 90, 2511.
Aide-Mémoire de l'officier français en Allemagne. MLZ. 90, 288.
Allemand, Un à Paris recommandé par une famille bourgeoise, Godort. MLZ. 89, 349.
Alliance Franco-Allemande, De la possibilité d'une future, Stoffel. MLZ. 90, 127.* 329.*
L'alliance russe, Villot. MLZ. 90, 159.*
Alpenforts, Erbauung eines neuen. 90, 35.
Altersgrenze für Generale. 90, 462.
Ambulanzzelt der Association des dames françaises. 90, 978.
Amérique, Historique de la guerre civile en, Comte de Paris. MLZ. 90, 75.
Anam, Ein Kriegsjahr in. MLZ. 90, 94.*
— und Tonkin, Staatshaushalt von, für 1890. 90, 514.
Anfangsgeschwindigkeit, Erzielte. 90, 1727.
Ankleiderennen. 90, 1677.
Annuaire de l'Armée française pour 1890. 90, 1472.
Antwerpen, Citadelle von, zu Französischer Zeit. MLZ. 90, 216.*
Anzug, Vorschriften für den, der Offiziere und Mannschaften im Felde. 90, 2419.
Arbeiter, Einberufung von im Mobilmachungsfalle. 90, 1785.
Archäologie in der Armee. MLZ. 90, 101.*
Argot. MLZ. 90, 309.
Armee, die Französische, in ihrer gegenwärtigen Uniformirung. MLZ. 89, 350.*
— Die, in Krieg und Frieden. 89, 2312. MLZ. 90, 327.*
— Dienst im Rücken der. 90, 974. MLZ. 90, 327.*
— Liste der, von 1752. Bh. 90, 63.
— Stärke der, unter Ludwig XIV. Bh. 90, 63.
— Westfälische. Bh. 90, 107.
Armée, La grande, de 1813, Rousset. Bh. 90, 224.
L'Armée allemande son histoire, son organisation actuelle, Heumann. MLZ. 90, 76.
— — telle qu'elle est, de Pardiellan. MLZ. 90, 272.*
— d'Espagne, Bericht Berthiers an Napoleon I. Bh. 90, 114.
— du Rhin, Journal d'un officier de, Fay. MLZ. 90, 159.
— française au Tonkin. Guet-Apens et Bac-Lé, Locomte. MLZ. 90, 287.*
— française, Détaille et Richard. MLZ. 89, 357.
— russe et ses chefs en 1888 par l'auteur du maréchal de Moltke. MLZ. 90, 66.*

Digitized by Google

L'Armée suisse aux grandes manoeuvres de 1889, Malo. MLZ. 90, 153.
Armeekorps, Besichtigungen der. MLZ. 90, 327. *
— das VI. MLZ. 90, 327. *
— Marsch, Gefecht ꝛc. eines. MLZ. 90, 101. *
— Stand der. 89, 2314.
—liste des Französischen Heeres, O. N. MLZ. 89, 350. *
Armées françaises de Portugal, Souvenirs d'un militaire des. Bh. 90, 52.*
Artillerie, Ausbildung der. 89, 2316.
— im eigentlichen Kavalleriegefecht. 89, 1990.
— Kadres der. MLZ. 90, 327. *
— Offiziersersatz der. 90, 496. 556. MLZ. 90, 101. *
— Schießübungen der, mit rauchschwachem Pulver. 90, 1602.
— Stand der. 89, 2315.
— Uebungen in Massenverwendung von. 89, 2099.
—-Direktor für die Marine. 90, 2420.
—kampf. 90, 660. 664.
—material. 89, 2318.
— — Zustand des. MLZ. 89, 295.
—-System Canet. MLZ. 89, 295. 297. 298.
Artillerie, Lettres sur la. MLZ. 90, 236.
L'Artillerie à l'exposition de 1889, Veyrines. MLZ. 90, 268. *
— de campagne subordonnée aux généraux commandants de corps. 90, 236.
— de la division de cavalerie au combat. 89, 1989.
— Instructions intérieures des jeunes soldats de. MLZ. 90, 160.
— moderne, Hennebert. MLZ. 89, 295.
Attacken. 90, 91.
Attentat des Majors Oszmiana gegen Napoleon 1812. Bh. 90, 109.
Ausbildungsgang im Heere. MLZ. 90, 101. *
Ausrüstung im Feldzuge 1812. MLZ. 90, 215. *
Ausstellungen, Verbot für Offiziere ꝛc. sich an, im Auslande zu betheiligen. 90, 1986.
Austerlitz, Schlacht bei. MLZ. 90, 320. *
Avancementsgesetz. MLZ. 90, 101. * Bh. 89, 344.
de Bange, Oberst. MLZ. 89, 295.
Baracken, Bau von, zur Aufnahme von Truppen im Alpengebiet 90, 2512.
Bases de l'instruction. 89, 2217.
Batailles, Les grandes, de Metz, Duquet. MLZ. 90, 120.
Bataillon, Ausbildung des. 89, 2217.
— taktische Einheit. 89, 2217.
Bataillonsschule. 89, 2218.
Batterien auf Schienengeleisen bei Paris 90, 463.
Batterieschule, Vorschriften betreffend die Vorbereitungen zum Gefecht. 90, 724.
Beamte, Einberufung von, im Mobilmachungsfalle. 90, 1785.
Beaumont, Schlacht bei. 90, 1466.
Befestigungen, Die, Frankreichs. MLZ. 90. 207. *
Befestigungsanlagen, Die neuen, von Paris. MLZ. 90, 101. *
Beförderungsverhältniß. 90, 239.
Begünstigung der Väter von mehr als sieben Kindern. 90, 1312.
Belagerungskrieg, Der. 90, 1595.
Belfort, Bauten in. 90, 2374.
— Kämpfe vor 1871. MLZ. 90, 217. *
— Niederlegung der Enceinte von. 90, 1754.
Belohnungen, Zuerkennung von. 90, 2274.
Bergleute, Beurlaubung von. 90, 1603.
Berittenmachung, Staatliche, der Generale und Stabsoffiziere. 89, 2221.
Besatzungen der Ostgrenze. MLZ. 90, 327. *
Besichtigungen. 90, 1312.
Besoldung. Bh. 90, 52.
Betonbauten. 90, 490.
Beurlaubung. MLZ. 90, 326. * Bh. 89, 2086.
— Recht auf. Bh. 89, 346.
— Verordnung über. 90, 1253.
— von Stützen der Familien. 90, 154.
Beurlaubungen nach einjähriger Dienstzeit. 90, 2188.
Bewaffnung. 89, 2318.
Bispain. 90, 355.
Biwak, Bestimmungen für die Einrichtung des, für ein Infanteriebataillon. 89, 2014.
Blanchard, Division, am 2. September 1870. MLZ. 89, 294.
Blasinstrumente, Desinfektion der. 90, 2327.
Bluthunde. Bh. 90, 83.
Bodengestaltung, Darstellung der. 90, 2015.
Bremse, Einführung einer neuen. 90, 723.
Brieftauben, Zahl der. 90, 2124.
—post, Die Pariser, 1870/71. 90, 1029
Brigade-Rekognoszirungsreisen. 90, 895.
Brotart, Versuche mit einer neuen. 90, 355.
Brücken, Bewegliche, aus Stahl, v. Henry. 90, 1655.
Bulletin militaire, Verordnungsblatt. 90, 330.
Cadres, Constitution des. Bh. 89, 343.
Cäsarenwahnsinn Napoleons. Bh. 90, 109.
Cail, Anciens Etablissements, Ausstellung der. 90, 488.
Campagne de 1815. Waterloo. Bh. 90, 24.
Canetsche Geschütze im Vergleich zu Kruppschen MLZ. 89, 298.
Canons, Réglement sur le service des, de 80 et 90; 8 novembre 1889. 90, 722.
Carnet de l'officier de la Marine. MLZ. 90, 272. *
Carnot, Briefwechsel mit den Generalen der Republik. 90, 2347.
Catalogue général etc., Alcan. MLZ. 90, 205.*
Cavalerie, La, dans la guerre moderne, MLZ. 90, 78. Bh. 90, 155.
— Lettres et Entretiens sur la. 90, 236.
Cavaliers, Les grands, du premier empire. MLZ. 90, 287. *
Caylus, Lager von. MLZ. 90, 2016.
Cercle militaire. 89, 2074.
— — Einnahmen. 90, 574.
— — Zahl der Mitglieder. 90, 574.
Cerealien, Theuerung der, 1811. Bh. 90, 105.
Châlons, Uebungen im Lager von. 89, 2099.
Champ de Mars, Aufgabe des, bei Paris als militärischer Uebungsplatz. 90, 2375.
Chanson de Roland. 90, 2316.
Chauffage, Réglement du, 15 janvier 1890 sur le service du, dans les corps de troupe. MLZ. 90, 157.*
Chaumond, Saint-. 90, 490.
Chevrons. 90, 2189.
Civilanstellungen. 90, 2395.
Code international de l'abordage maritime, Autran. MLZ. 90, 72.
Colonies, Conseil supérieur des. 90, 1890.
Compiègne, Vertheidigung von, 1814. MLZ. 90, 95.*
Conscription, Code de la. Bh. 90, 25. 55.
— La. 90, 25.
Conscrit, Histoire d'un de 1813, Erckmann-Chatrian. Bh. 90, 31.
Conseils aux sous-officiers et caporaux, Faurie. MLZ. 90, 160.
Convois alpins, Instructions pour les, dans l'armée italienne. MLZ. 90, 80.
Cyr, Saint-, Bedingungen für die Zulassung zur Schule von. 90, 1130.
—-— Besuch des Lagers von Châlons seitens der Schüler von. 90, 643.
—-— Erhöhung der Zahl der Zöglinge von. 90, 239.
—-— Freistellen. 90, 1130.
—-— Hülfsgenossenschaft ehemahliger Zöglinge von. 90, 547.
—-— Klassirung der Zöglinge von. 90, 1655.
—-— Zahl der Zöglinge. 90, 1348.
Cyriens.-— 89, 2074.
Dahomé, Der Krieg gegen. MLZ. 90, 327.*
Davoust, Das Französische Korps. Bh. 90, 22.
Davout, Correspondance du maréchal, Mazade. Bh. 90, 100.*
Deckungen. 90, 78.
Deklassirung der Städte Givet und Arras. 90, 2246.
Delinquentendivision. Bh. 90, 87.
Deportation. 90, 2298.
Dépôt de la guerre. 90, 1699.
Depotesladron. 90, 1363.
Desaix, Denkmal für den General. 90, 515.
Deserteure 1812. Bh. 90, 91.
— Verträge über Auslieferung von. Bh. 90, 108.
Desertion. Bh. 90, 32.
Deutsch-Französischer Krieg, Einzeldarstellungen des, von 1870/71. MLZ. 90, 119.
Devisen militärischer Familien. MLZ. 90, 93.*
Dienst im Heere. MLZ. 90, 327.* Bh. 89, 348.
—leistungen, Freiwillige, der Reserveoffiziere. 90, 2246.
—verpflichtung, Ausnahmen von der allgemeinen. Bh. 89, 344. 346.
—zeit, Berechnung der. 89, 2085.
— — Die dreijährige, der Kavallerie. 90. 1363.
Disposition, Hommes à la. Bh. 89, 350.
Disziplin, Die, im Heere. MLZ. 90, 224.*
Disziplinarkompagnien, Neugestaltung der. 90, 2072.

Digitized by Google

Division, Gefecht einer. 89, 2221.
Domingo, San, Der Französische Feldzug auf, 1802/3, Mosbach. Bh. 90, 83.*
Douane-Offiziere, Abkömmlichkeit der, im Mobilmachungsfalle. 90, 431.
Dragonerregiment, 29., Errichtung des. 90, 2040. 2374.
Dragonerregimenter, Bildung von zwei neuen. 90, 495.
Drouot, General, 1774—1847. MLZ. 90, 319.*
Durutte, Division. Bh. 90, 23. 115. 123.
— General. Bh. 90, 101. 115.
Dynamitpatronen, Bestimmungen für den Verkauf von. 90, 2347.
Échos militaires, Les, Kraus. 90, 2381.
École centrale des arts et manufactures. Bh. 89, 347.
— d'administration militaire. 90, 2507.
— d'application de cavalerie. 89, 2239.
— de compagnie. 89, 2217.
— du soldat. 89, 2217.
Egypten, Ursache der Expedition nach, 1798. MLZ. 90, 94.*
Ehrenbezeugungen für Generalinspekteure. 90, 1811.
— für Marschälle. 90, 397.
— Militärische, für die Gouverneure der Kolonien. 90, 2395.
—legion, Verleihung von Orden der. 90, 431.
— — Zahl der Mitglieder. 90, 1539.
Eierrennen. 90, 1697.
Einberufung von Offizieren der Kavallerie des Territorialheeres. 90, 1370.
— zu Uebungszwecken 1890. 90, 515.
Einberufungen von Reservisten 1890. 90, 377.
Eingestellte, Zahl der. 89, 2086.
Einstellung, Regionale oder antiregionale. Bh. 89, 344. 345.
Eintritt, Freiwilliger. Bh. 89, 342.
Eisenbahn, Beförderung von Militärs auf der. 90, 1539.
— Bourges—Toul. 90, 2124.
— Inbetriebsetzung einer. 90, 2299.
— Pferdetransport auf der. 90, 1539.
—arbeiter-Sektionen, Organisation der. 90, 976.
—bau. 90, 430.
—dienst. 89, 2056.
—regiment, Das. 90, 999.
—wesen. 89, 2319.
— — Neugestaltung des Militär-. 90, 973.
— — Organisation des Militär-. 90, 976.
— — Zusammensetzung und Wirkungskreis der oberen Kommission für das. 90, 975.
Elektrisches Licht, Versuche mit, in Militärgebäuden zu Epinal. 89, 1848.
Élèves stagiaires d'administration. 90, 2507.
Entfestigungen. 90, 944.
Entlassungen. 90, 2510.
Entscheidungstaktik. Bh. 90, 164.
Equipagen. 90, 461.
Erdbeschreibung, Gesellschaft für, zu Paris. 90, 2511.
Ergänzungsgesetz vom 15. Juli 1889. 90, 1253.
Ernte-Urlaub. 90, 1254. 2275.
Ersatzgeschäft im Departement Seine. 90, 2189.
—rekruten. Bh. 90, 33.
—wesen. Bh. 89, 346.
Escroquerie. Bh. 90, 58.
— en matière de conscription. Bh. 90, 60.
Eskadrons, Zustand der. 90, 32.
L'esprit militaire, De, en France, Lamarque. Bh. 90, 43.*
Etappenwesen. 89, 2316. 90, 1000.
— Neugestaltung des. 90, 973.
Eugène, Mémoires et Correspondance du prince, du Lasse. Bh. 90, 124.*
Exerzirpatronen. 90, 1755.
—Reglement. 89, 1887. MLZ. 90, 102.*
Fahne des 4. Marine-Infanterieregiments. 90, 1171.
— für das neu errichtete Eisenbahnregiment. 90, 515.
— für die Infanterieschule von Saint Maixent. 90, 979.
Fahrpreise, Ermäßigung der, für Angehörige der Armee. 90, 1195.
—rad, Verwendung des. 90, 1813.
—zeug, Unterseeisches. 90, 1602.
—zeuge, Indienststellung von. 90, 1987.
Faidherbe, General, † MLZ. 90, 319.*
Fechtkunst, Gesellschaft zur Beförderung der. 90, 608.
Feldartillerie, Gliederung der. 90, 554.
— — Offiziersatz der. 90, 554.
— — Vermehrung der, seit 1870. 90, 555.
— — — — Offizierstellen. 90, 555.
—bäckereien. 90, 1002.
—dienst, Bestimmungen über den. 89, 2318.
— — Der, der Französischen Armee. MLZ. 90, 265.
—geschütze, Bedienung der. 90, 721.
— — Einschieberohre für, Kaliber 37 mm. 90, 461.
—krieg. 90, 620.
—zug 1808. Bh. 90, 74.
— — 1809. MLZ. 90, 218.*
— — Napoleons gegen die Verbündeten im Jahre 1813. Bh. 89, 361.
— — — 1814. 90, 683. MLZ. 90, 217.* 321.*
— — im Norden und Nordwesten, Kunz. MLZ. 90, 217.* 321.*
— — in Tonkin. MLZ. 90, 97.* 217.* 321.* 323.*
— — Turennes und Condés in Flandern und Artois 1654. MLZ. 90, 95.* 217.*
—züge 1792 bis 1795. MLZ. 89, 360.
— — der Napoleonischen Epoche 1796 bis 1815. MLZ. 89, 360.
— — — Revolution 1792 und 1793. MLZ. 90, 95.* 321.*
— — Die, der Sachsen 1812 und 1813. Bh. 90, 116.*
Festungsartillerie, Material der. 89, 2319.
Feuersbrünste, Verhalten von Militär bei. 90, 2373.
Feuerstellung, Einrücken in die. 90, 665.
—taktik und Feuerweise der Infanterie. MLZ. 90, 101.*
Flotte. 90, 1537.
— Folgen des Krieges von 1870/71. 90, 1535.
— Mobilmachung der. MLZ. 90, 327.*
Flottenärzte, Schule für. 90, 2246.
—minister, Bericht des, über die Marine-Infanterie. 90, 702.
—rath, Höchster. 90, 330.
Fortification perpendiculaire, Montalemberts. 90, 1280.
Français et Russes vis à vis la Triplealliance, Marin. MLZ. 90, 65.
France, Notices sur l'intérieur de la. Bh. 90, 25.
Frankfurt, Schicksale des Großherzogthums, und seiner Truppen, Bernay. Bh. 90, 103.
Frankreich, Der Einfall in, 1814. MLZ. 90, 321.*
Freiwillige, Werbung von, für das Heer. 90, 356.
Fremden-Pioniere, Freiwillige, 1810. Bh. 90, 38.
—regimenter, Verminderter Stand der. 90, 1313.
de Freycinet, Kammerrede des Ministers, zum Wehrgesetz. 89, 2084.
Friedensarmee, Zusammensetzung der ganzen. Bh. 89, 352.
—dislokation. 89, 2313.
—stärke des Heeres. Bh. 89, 344. 345.
Froeschwiller, Relation de la Bataille de. MLZ. 90, 193.
Fruchtsammelrennen. 90, 1697.
Fußjägerbataillone. 90, 2274.
Galliffet, Besondere Verwendung des General de. 90, 462.
Galopades désespérées. Bh. 90, 158.
Garde, Unterhalt der Republikanischen. 90, 1289.
Garnisaires. Bh. 90, 85.
Garnisonen, Bewerbung um. 90, 1446.
— Eingehen der, von Saint-Pierre et Miquelon. 90, 2495.
— Wettbewerb von Städten um. 89, 2336.
Gebirgskanone de Bange. 90, 1581.
—manöver in den Alpen. 90, 1602.
Gebisse. MLZ. 90, 101.*
Gefecht, Das. 90, 623.
— des Bataillons. 89, 2217.
Geist, Der militärische. MLZ. 90, 327.*
Geländeausnutzung. MLZ. 90, 114.
Gendarmerie, Dienst der, beim Heere. 90, 1946.
— Pferdeersatz für die. 90, 2298.
—-Offiziere. 90, 1446.
Gendarmerie, L'uniforme de la. MLZ. 90, 127.*
Generale, Unsere. MLZ. 90, 327.*
Generalinspekteure des Heeres. 90, 1311.
— — Wirkungskreis der. 90, 1311.
Generalissimus, Der, und die Korpskommandanten. MLZ. 90, 101.*
Generalität, Die. 90, 2074.
Generalstab der Armee. 90, 1508. MLZ. 90, 95.* 327.*
— Büreaupersonal des. 90, 2122.
— Organisation des. 90, 1506.
— Probemobilmachung des, des V. Armeekorps. 90, 1867.
— Vertheilung der Dienstgeschäfte des. 90, 1196.
Generalstabsdienst, Zahl der im, verwendeten Offiziere. 90, 2121. MLZ. 90, 327.*
— —gesetz, Neues. 90, 406. 2119.
— —reise 1885. MLZ. 90, 101.*
— —zeugniß. 90, 2120.
Genietruppen von Paris. 90, 464.
Geographische Gesellschaft. 90, 1868.
Geographischer Dienst, Arbeiten des, 1889. MLZ. 90, 326.*
Gesammtdienstpflicht. Bh. 89, 345.
Geschichte, Aufsätze und biographische Skizzen aus der Französischen, Sugenheim. Bh. 90, 77.

Digitized by Google

Geschichte des 57. Infanterieregiments. 90, 1255.
Geschosse. 90, 486. 490.
— Eindringungstiefen der Weichblei-. M/71. 84. 90, 78.
Geschütze, Einrichtung der. 90, 722.
— Modelle verschiedener, seit dem 14. Jahrhundert. 90, 461.
— Schnellfeuernde. 90, 461.
— Schwere. MLZ. 89, 298.
Geschützexerziren. 90, 725.
—-Schießverein. 90, 95.
Gesetzgebung von 1889. 90, 1691.
Gesundheits-Statistik des Heeres. 90, 1067.
—-Zustand des Heeres. MLZ. 90, 327.*
Gewaltmarsch. 90, 1370.
Gewehrfabriken der Regierung. 90, 461.
—griffe. MLZ. 90, 83.
Giftpflanzen, Schrift über. 90, 574.
Gratifikation, Jährliche, für Unteroffiziere. Bh. 89, 356.
Gravelotte, Die Schlacht bei. 90, 103.
Grenadier, Dem ersten, von Frankreich. (Latour d'Auvergne). MLZ. 90, 319.*
Grenze, Bezeichnung der Deutsch-Französischen. 90, 1478.
Großbeeren und Dennewitz. Bh. 90, 120.
Guerre franco allemande, résumé et commentaires de l'ouvrage du grand état-major prussien, Bonnet. MLZ. 90, 119.
Gymkhanarennen. 90, 1697.
Haarkrankheit Pelade. 90, 182.
Handgeld für rengagirte Unteroffiziere. Bh. 89, 356.
Hansestädte, 32. Militärdivision. Bh. 90, 107.
d'Hautpoul, General. 90, 1786.
Hauts Fourneaux, Forges et Aciéries de la marine, Ausstellung der. 90, 490.
Heer, Das Französische, von der großen Revolution bis zur Gegenwart, Jähns. Bh. 90, 25, 112.*
— Ergänzung des, Abänderungsvorschläge des Generals Jung. MLZ. 90, 122.
— Vertheilung des. 90, 1195.
Heeresergänzung, Ergebnisse der, 1889. 90, 1626.
—ergänzungsgesetz, Tiefgehender Einfluß des. MLZ. 90, 202.
—-Gesundheitsdienst, Vertreter des, auf der Aerzte-Versammlung in Berlin 1890. 90, 1755.
—haushalt, Voranschlag für 1891. 90, 728. MLZ. 90, 327.*
—statistik. 89, 2320.
Heerwesen, Entwickelung des, seit 1871. 89, 2313.
Heirathen ohne Konsens der jungen Soldaten. 90, 2297.
Hemmung System Lemoine. 90, 486.
Herbstübungen des XVIII. Armeekorps. 90, 1571.
— — Große, des XVII. Armeekorps 1890. 90, 2274.
— — Vorschriften für die Abhaltung der, 1890. 90, 1511.
Hirtenbrief des Bischofs von Mende vor dem Feldzuge 1805. Bh. 90, 41.
Histoire de la guerre de 1813, Charras. Bh. 90, 24.*
— et Mémoires, Comte Ségur. Bh. 90, 34. 117.*
Historique du 11ème Bataillon de chasseurs à pied 1854—1889. MLZ. 90, 251.
— — 20ème Bataillon de chasseurs à pied 1854—1890. MLZ. 90, 252.
— — 27ème Bataillon de chasseurs à pied. MLZ. 90, 192.*
— — 12ème Régiment d'infanterie. MLZ. 90, 268.*
— — 72ème Régiment d'infanterie. MLZ. 90, 251.
Historische Veröffentlichungen. MLZ. 90, 95.*
Hitze, Vorschriften für Märsche bei großer. 90, 2273. 2394.
Hondschoote, Denkmal in. 90, 1890.
Hose, Die rothe. MLZ. 90, 327.*
Hufbeschlag, Museum für. 90, 63.
Hundertjähriger, Ein. 90, 495. 1422.
Hypnotische Behandlung kranker Soldaten. 90, 944.
Jäger, Uebersicht über die Geschichte der. MLZ. 90, 253.
—bataillone, Neuerrichtung von Kompagnien. 90, 1289.
— — Stand der, von sechs Kompagnien. 90, 35.
Jagdpulver, Preis des. 90, 459.
Jalonneurs. 89, 2218.
Indo-Chinesische Division, Bestand der. 90, 1290.
Infanterie, Ausbildung der. 89, 2316.
— Das Schießen der Französischen, nach den neuesten Vorschriften, Egli. MLZ. 90, 85.
— Freiwillige der. 90, 154.
— Jahrbuch für die. 90, 239.
— Stand der. 89, 2315.
Infanterie, Lettres sur la. MLZ. 90, 236.*
Infanteriedivision, Zusammensetzung einer. 89, 2314.
— -Exerzir-Reglement, Der vierte und fünfte Theil des neuen. 89, 2217.
—gewehre M/1886, Versendung von, nach Indo-China. 90, 643.
—kompagnien, Stärke der. 90, 1254.
— — Stand der. 90, 676.
—munition. MLZ. 90, 327.*
—-Patrouille. MLZ. 90, 327.*
—-Reserveregimenter im Mobilmachungsfalle. 90, 1478.
Influenza. 90, 430.
Institutions militaires de la France, Boutaric. Bh. 90, 51.*
Instruction préparatoire militaire. Bh. 89, 344.
Intendantur, Neue Dienstvorschrift für die. 90, 1194.
—beamte, Vermehrung der, im Kriegsfalle. 90, 2163.
Jsly, Schlacht bei, 1844. MLZ. 90, 321.*
Italien, Geschichte, vom Jahre 1789—1814, Botta. Bh. 90, 83.
Julirevolution 1830. 90, 570.
Kadremanöver 1890. 90, 895.
Kadres, Subalterne. MLZ. 90, 101.*
Kapitulation, Bestimmungen für die, von Unteroffizieren und Mannschaften. 90, 329.
Karten. 89, 2100.
Kasernen, Versorgung der, mit Wasser. 90, 547.
Kavallerie. MLZ. 90, 327.* 328.*
— Aufklärungsdienst der. 90, 1982.
Kavallerie, Ausbildung der. 89, 2316.
— Bewaffnung der. 90, 2002.
— Die, von 1800 bis 1815. 90, 89.
— Formation der. 90, 2002.
— Geschichte der, nach Regimentern. MLZ. 90, 95.* 217.* 321.*
— Leistungen der Deutschen, 1870/71. 90, 88.
— Pferdebestand der, 1870. 90, 1648.
— Schlachtenverwendung der. MLZ. 90, 102.* Bh. 90, 162.
— Sicherheitsdienst der. 90, 1982.
— Stand der. 89, 2315. Bh. 90, 156.
— — — im Jahre 1809. Bh. 90, 157.
— Vermehrung der, 1887. 90, 1343.
— Vermehrung des Pferdebestandes. 90, 2016.
— Vertheilung der. 90, 1172.
— Verwendung der. Bh. 90, 158.
— — — in großen Massen. Bh. 90, 155.
— Vorpostendienst der. 90, 1984.
—division, Errichtung einer neuen. 89, 2335.
—divisionen, Deutsche, am 2. September 1870. MLZ. 89, 293.
— — Vermehrung der unabhängigen. 90, 1345.
— — von sechs Regimentern. 89, 2314.
— — Zahl der. 90, 2002.
—-Exerzir-Reglement, Urtheil über das Deutsche. 90, 1943.
—garnisonen, Bewerbung von Städten um. 90, 1195.
—-General, Eigenschaften eines. 90, 90.
—-Linien, Nothwendigkeit langer. Bh. 90, 160.
—-Offizier, Offenherzigkeiten eines. 90, 1061.
—-Offiziere, Bildungsgang von. 90, 2016.
—-Regiment, Ein Deutsches, 1870/71. MLZ. 90, 218.* 322.*
—-Regimenter, Depots bei den Algerischen. 90, 33.
—-— Neubildung von 13. 90, 181.
—-— Pferdestand der 90, 676.
—-— Vertheilung von. 90, 2006.
—-— Zusammensetzung der. 90, 32.
—-Reglement von 1882. Bh. 90, 158.
—-Unteroffiziere, Zulassung von, zur Kavallerieschule zu Saumur. 89, 2239.
Kavalleristische Bestrebungen. 90, 1343.
Klassifizirungs-Kommission, Besuche bei den Mitgliedern der. 90, 35.
Kleber, General. MLZ. 90, 250.
Kleidertracht, Geschichte der militärischen. 90, 644.
Knall, Der. 90, 669.
Kolonialdienst, Gesammterforderniß des. 90, 1699.
— — Vertretung des, auf der Aerzteversammlung in Berlin. 90, 1987.
—truppen, Aufstellung von. 90, 407. MLZ. 90, 328.* 329.*
— — Namen für die. 90, 1314.
Kolonien, Oberbefehl in den. 90, 1370.
Kommune, Die Pariser, 1871. MLZ. 90, 323.*
Kompagnie ist die Gefechtseinheit. 89, 2217.
Konstribirte, Lorenzo oder der. Ligurische Erzählung von 1810—1814, Bresciani. Bh. 90, 78.*
Konskription. Bh. 90, 28.
— Einführung der, 1799. Bh. 90, 45.
Kontingent, Jährliches. 89, 2084.

Digitized by Google

Kopfbedeckung, Neue. 90, 1066.
Korbrennen. 90, 1697.
Korpskommandanten, Neue. 90, 462. 1171.
Kraft de Hohenlohe Ingelfingen, Le prince; l'artillerie de campagne subordonnée aux généraux commandants de corps, Monet. MLZ. 90, 48.
Krankheitsfälle. 90, 2510.
Kresilit, Schießversuche mit. 90, 1002.
Kreuzer. 90, 1552.
Krieg, Der, zwischen Frankreich und Deutschland in den Jahren 1870/71, autorisirte Volksausgabe des großen Generalstabswerks, Pauli. MLZ. 89, 287.
Kriegshochschule, Prüfungsordnung für die. 90, 2419.
—ministerium, Ausstellung des. 90, 426.
—geschrei. MLZ. 90, 96.*
—müdigkeit 1812. Bh. 90, 117.
—rath, Oberster. 90, 1311.
—schiffbau, Beschleunigung des. 90, 1536.
—schule, Besuch der. 90, 1478.
— — Zulassung zur. 90, 2246.
Krim, Rekognoszirung in der. MLZ. 90, 322.*
— und Italien. MLZ. 90, 322.*
Küstengeschütze. 90, 487.
—krieg. 90, 1644.
—vertheidigung. 90, 1655. 1838.
Ladung, Größe der. 90, 722.
Lafseten. 90, 486. 487.
Landesbefestigungssystem. MLZ. 89, 336.
Lanze, Einführung der, geboten. 90, 374. MLZ. 90, 102.*
— Wiederauftreten der. Bh. 90, 155.
Lanzen aus Bambus. 90, 573.
— für Kürassiere. 90, 1370.
—reiter. MLZ. 90, 102.*
Laon, Nachtgefecht bei, am 9. März 1814. 90, 43. MLZ. 90, 96.*
Lariboisière, General. MLZ. 90, 93.*
— Denkmal für den General. 90, 2246.
Lazarethkranke. 90, 2510.
Lebel-Gewehr, Durchschlagskraft der Geschosse des. 90, 35.
—-Karabiner, Einführung des. 90, 1289.
Lehrerinnen, Stellungen für, und Erzieherinnen. 90, 1313.
Leipzig 1813. MLZ. 90, 96.* Bh. 90, 121.
Linienkavallerie. 90, 1344.
Loi organique. Bh. 89, 343.
Loizillion, General. 90, 1655.
Luftschifferschule, Errichtung einer. 90, 2040.
Luftschifffahrt. 90, 455.
Lyceen. Bh. 90, 70.
Lyon, Niederlegung der Festungswerke von. 90, 2375.
Mac Mahon, Denkwürdigkeiten des Marschalls. 89, 2320.
Saint-Maixent, Promotion du drapeau. 90, 1289.
Mannschaften, Lagerstätten für. 90, 726.
Manöver 1890. 90, 463. MLZ. 90, 102.* 328.*
— Beiwohnung der, seitens fremder Offiziere. 90, 2039.
—kartuschen. 90, 722. 1755.
—terrain der Garnison von Paris. MLZ. 90, 328.*
Marengo und Waterloo. MLZ. 90, 322.*
Marguerittе, General. 90, 2382.
Marine, Aide-Mémoire de l'officier de, Durassier. MLZ. 90, 159.
— La, et les colonies de l'Allemagne, Heumann. MLZ. 90, 160.
Marine-Artillerie, Theilung der. MLZ. 90, 328.
—-Infanterie, Entlassung von. 89, 1848.
—-— Ersatzbedarf der, in den Kolonien. 90, 1348.
—-— in Paris. 90, 2163.
—-— Manöver der. 90, 1314.
—-— Theilnahme der Offiziere der, an der Normalschießschule. 90, 2297.
—-— Verlegung von, nach Paris. 90, 1841.
—-regimenter, Verdoppelung der. 90, 702.
—-Ministerium, Aenderungen in der Organisation des Artilleriedienstes. 90, 2419.
—-— Neuorganisation des. 90, 1315.
—rath, Oberer. 90, 1562.
—truppen. 90, 1557.
Marschall, Ursprung des Namens. 90, 393.
Marschallat, Geschichte des. 90, 393.
Marschallstab. 90, 394.
Marschälle, Ernennung der, Kadregesetz von 1875. 90, 396.
— Gehälter der, Napoleons I. 90, 396.
Marschleistungen der Truppen Napoleons 1813. Bh. 89, 388.
Massenaushebung 1799. Bh. 90, 26.
—krieg. MLZ. 90, 96.* 322.*
—taktik. Bh. 90, 158. 166.
Medaille der Geographischen Gesellschaft, Verleihung der. 90, 1446.
Medizin und Chirurgie des Heeres, Preis für Bearbeitung von Fragen, betreffend die. 90, 2420.
Melinit, Schießversuche mit. 90, 1002.
—granaten. 89, 2249.
— — Unfall beim Füllen von. 90, 1626.
Mémoires du général Sarazin. Bh. 90, 42.*
Mésures à prendre pour assurer l'application de la loi du 15 juillet 1889. Instruction du 31 décembre 1889 relative aux. MLZ. 90, 158.*
Meßinstrumente für Artillerie. 90, 461.
Météorologie, Éléments de, nautique, de Sugny. MLZ. 90, 268.*
Mexiko, Der Feldzug in. MLZ. 90, 96.* 218.* 322.*
Militärbevollmächtigte, Theilnahme der, an den Manövern 1890. 90, 1655.
—-Bildungsanstalten, Kosten des Unterhalts der Schüler auf den. 90, 2375.
—denkmünzen. 90, 431.
—gebäude, Elektrisches Licht in. 89, 1848.
—geschichte Piemonts, Pinelli. Bh. 90, 122.
—medaille, Verleihung der. 90, 1098.
—schulen, Vergünstigungen hinsichtlich des Eintritts in die. 90, 1369.
—schulkommission. 90, 2395.
—strafgesetz. MLZ. 90, 102.*
—-Verwaltungsschule, Neuordnung der. 90, 2507.
Militarisme, Le, en Europe, Guize. MLZ. 90, 206.*
Mindestgröße für die einzelnen Truppengattungen. 90, 330.
de Miribel, General. MLZ. 90, 319.*
Mittelmeergeschwader, Bestand des. 90, 1555.
Mobilmachung, Probeweise. MLZ. 90, 328.*
Mobilmachungsbefehl, Uebermittelung des. 90, 2405.
Nansouty, General. MLZ. 90, 216.* 319.*
Napoleon bei Leipzig 1813. 89, 2029.
— I., Feldzug in Sachsen, Obeleben. Bh. 90, 118.*
— — Histoire de, Lanfrey. Bh. 90, 85.*
— — Korrespondenzen 1813. Bh. 89, 367. 368.
— — Politische und militärische Correspondenz Königs Friedrich von Württemberg mit Kaiser, 1805—1813, Dr. v. Schloßberger. MLZ. 90, 59.
— — Thätigkeit des Kaisers, vom 10. bis 14. Oktober 1813 in Düben. Bh. 89, 377.
— III., Aufenthalt des Kaisers, in Belgien als Gefangener 1870. 90, 2381.
Nationaldomänen, Verkauf der, 1790 bis 1801. Bh. 90, 61.
—garde, Aufstellung der drei Bann der, 1812. Bh. 90, 49.
— — Aushebung des 1. Bannes der. Bh. 90, 105.
— — Einrichtung der, 1806. Bh. 90, 51.
Nationale Spenden, Kasse der, für Heer und Flotte 90, 1654.
Niederländische Kontingente, Die, in der Armee des ersten Kaiserreichs, Dr. Schmeißer. Bh. 90, 67.*
Non-valeurs. 90, 32. 1363.
Oberkommando der Armee. MLZ. 90, 102.*
Obok, Miliz von. 90, 2275.
Obturator, Plastischer. 90, 485.
Obus à mitraille. 89, 2318.
Offizierkorps, Ersatz des. MLZ. 90, 328.*
—pferde, Ankauf von, in Algier. 90, 1369.
—verein. 90, 969. 1785.
Offiziervereinigung La Sainte Maixentaise. 89, 2074.
Offrandes à Bonaparte. Par trois étrangers. Bh. 90, 25.
Operationen, Mac Mahons, im Lager von Chalons. 90, 43.
Opérations de nuit. MLZ. 90, 32.
Optischer Telegraph. 89, 2100.
Oran, Eine Expedition nach Süd-, 1881. MLZ. 90, 96.*
Orden und Ehrenzeichen, Annahme und Tragen ausländischer. 90, 2420.
— — — für Douanen und Chasseurs forestiers, für die Personen des Reserve- und Territorial-Heeres. 90, 2376.
— — — Trageweise der. 90, 122.
— — — Verleihung von. 90, 183.
Ortsunterkunft, Vorschriften für die. 90, 1627.
Ostfriesland, Pacifizirung von, März 1812. Bh. 90, 106.
Pajol, General. MLZ. 90, 320.*
Palat, Lieutenant. MLZ. 90, 216.*
Panzerbefestigungen. 90, 490.
—-Drehthürme, Versuche mit. 90, 2396.
—fahrzeuge. 90, 1549.
—kanonenboote. 90, 1553.
—platten. 90, 490.
—schiffe. 90, 1539.
— — Fahrtgeschwindigkeit der. 90, 1539.
— — für Küstenvertheidigung. 90, 1552.
—thürme. 90, 491.

Digitized by Google

Parade, Die, des I. und II. Armeekorps. 90, 2299.
— 1804 in Köln. Bh. 90, 53.
Paraden, Bestimmungen über die. 89, 2219.
— am Nationalfesttage. 90, 2395.
Paris, Besatzung von. 90, 432. 1446.
Paris, La défense de, Ducrot. MLZ. 90, 119.
— Le Blocus de, et la première Armée de la Loire. MLZ. 90, 96.* 270.*
— le quatre septembre et Chatillon 2 septbr.—10 septbr. avec quatre cartes des opérations militaires, Duquet. MLZ. 90, 79. 128.*
Pariser Weltausstellung, Militärische Theil der. 90, 425. MLZ. 90, 103.* 110.*
Parisismen, Dr. Villatte. MLZ. 90, 309.
Patronen, Scharfe. MLZ. 90, 328.*
Parlamentsmitglieder im Mobilmachungsfalle. 90, 2219.
Pension für die Wittwe des General Faidherbe. 90, 2015.
Pensionen der Generale der Reserve. 90, 1130.
Percherons. 90, 2163.
Peronne, Kapitulation von, 1871. MLZ. 90, 96.*
Pferde, Ankauf von, in der Bretagne. 90, 1171.
— Arabische. 89, 2240.
— Auf Abschlagszahlung gelieferte. 89, 2222.
— Beschaffung von, für Offiziere. 89, 2222.
— Verschiedene Ausrüstungen für die, der Kavallerie. 90, 1062.
—beschaffung, Frage der. 90, 1648.
—bestand. 90, 1344.
—ersatz. 90, 1369. 1421.
— — für das Heer. 90, 703.
—ställe, Verbesserung der. MLZ. 90, 102.*
Phraseologie, Große Deutsch-Französische, Beauvais. MLZ. 90, 42.
Pionier-Straßkompagnie. 90, 1478.
Pionnier, Un. Les forts et la mélinite. MLZ. 90, 268.
Pionniers, Bataillon de, noirs 1803. Bh. 90, 38.
— Régiment de, blancs. 1806. Bh. 90, 38.
Politik. 90, 2001.
— Französische 1866. 90, 1326.
Polytechnische Schule, Ausrüstungen. 90, 1221.
— — Bauliche Veränderungen in der, zu Paris. 90, 1289.
— — Bedingungen für die Aufnahme in die. 90, 1221.
— — Erziehungsbeitrag, Jährlicher. 90, 1221.
— — Freiplätze an der. 90, 1221.
— — Zulassung zur. 90, 496.
Polokugelrennen. 90, 1697.
Portionen im Felde. 90, 1841.
Portugal, Rélation de l'expédition de, Thiebault. Bh. 90, 73.*
Post. 89, 2056.
Poudre B. MLZ. 90, 85.
— La, sans fumée et la tactique. 90, 619. 660. 1011. 1047. 1594. 1642.
— — — — Moch. Bh. 90, 206.
— — — — — ses conséquences tactiques, B. MLZ. 90, 267.
Preis Lecomte für Erfindung des rauchlosen Pulvers verliehen. 89, 2320.
Presse, Die Deutsche, zur Zeit Napoleons I., Frhr. v. Ardenne. Bh. 90, 111.*
Protzen der 90 mm Batterien, Neue. 90, 723.
Pulver, Art des. 90, 722.
— Geldpreis für die rasche Herstellung des. 90, 1479.
— Herstellung von prismatischem. 90, 458.
— Rauchschwaches, bei den Manövern 1890. 90, 1254. MLZ. 90, 328.*
— — — — Schießübungen der Artillerie 1890. 90, 1313.
— Regeln des Generals Ferron für das taktische Verhalten bei Verwendung von rauchschwachem. 90, 2066.
— Versuche mit rauchschwachem. 90, 1947.
—arten. 90, 458.
—fabrikation. 90, 457.
— — Unglücksfälle bei der. 90, 459.
Pyrenäische Halbinsel, Geschichte des Krieges auf der, Foy. Bh. 90, 39. 74.*
Quatre hommes, Garçon. MLZ. 90, 127.*
Radfahrt im Schnee. 90, 1627.
Rang- und Quartierliste für 1890. 90, 979.
Rechnungswesen, Vorschläge zur Reform des, bei den Truppen. 90, 1062.
Récrutement, La loi sur le, Rabany. MLZ. 90, 127.*
— Commentaire de la loi du 15 juillet 1889 sur le, Rabany. 90, 78.
— Loi du 15 juillet 1889 sur le, de l'armée. Tome II. MLZ. 90, 158. Tome III. MLZ. 90, 202.
Refraktäre, Gesetze gegen die. Bh. 90, 86.
— Maßregeln zur Ergreifung der. Bh. 90, 93.
— Strafen für. Bh. 90, 59.
— Verwendung der. Bh. 90, 88.
—regimenter unter Napoleon I. Bh. 90, 23.
Réfractaires. Bh. 90, 35.
Refraktion, Stärke der, in den einzelnen Distrikten. Bh. 90, 95.
Regiment, Formationen des. 89, 2219.
— Vorschriften über die Führung eines. 89, 2220.
Régiment de Prusse, Le, Dr. Schmeisser. 90, 103.*
Regimenter, Namen für die. 90, 547.
Règlement du 29 juillet 1884 modifié par décision du 3 janvier 1889 pour l'exercise et les manoeuvres de l'infanterie. MLZ. 89, 347.* 90, 83.
Reitbahnen, Mangel an bedeckten. 90, 2039. MLZ. 90, 328.*
Reiterei, Ausbildung und Anwendung der. Bh. 90, 161.
Reiterregimenter, Neuaufstellung von. 90, 1602.
—übungen, Große. 90, 2274.
Rekruten, Gesammtsumme der. Bh. 90, 45.
Rekrutirung, Ergebnisse der. MLZ. 90, 328.*
— Geschichte der, von 1789 bis 1889. MLZ. 90, 97.*
Rekrutirungsgesetz. MLZ. 90, 102.* 327.* 328.* Bh. 89, 344.
—kommission. Bh. 90, 33.
—modus, Neuer, von 1798. Bh. 90, 26.
Religion musulmanne, Notes sur la, en Algérie. MLZ. 90, 205.
Remontedepot, Ankauf von Pferden für das, in Guingamp. 90, 240.
Remonten. 90, 1648. MLZ. 90, 102.* 328.*
— Ueberweisung von, an die Truppentheile 1890. 90, 377.
—kommission. 90, 1646. MLZ. 90, 218.*
Remontes, Les. Réponse à Mr. Casimir-Périer. MLZ. 90, 205.
Remontirung, Die, und die Pferdezucht. MLZ. 90, 328.*
— eines Regiments 1789. MLZ. 90, 97.*
Remontirungsfrage, Die. 90, 1646.
Rengagementsgesetz vom 18. März 1889. Bh. 89, 355.
Rennen, Betheiligung von Offizieren an. 90, 307.
— in Biskra, Größere. 90, 1131.
Reorganisation der Armee. MLZ. 90, 102.* 329.*
Réseau ferré, Étude sur le, allemand au point de vue de la concentration. MLZ. 90, 270.*
Réserve et armée territoriale. Droits et obligations des officiers. MLZ. 90, 268.
Reservekorps im Kriege. MLZ. 90, 103.*
—offiziere, Ersatz der. 89, 2086. MLZ. 90, 103.*
Reservisten, Resultate der diesjährigen Einberufung der. 89, 2056.
— Zahl der jährlich zu entlassenden, des Landheeres. Bh. 89, 353.
Résumé de l'historique du 36ème Régiment d'infanterie, Fanet. MLZ. 90, 205.
Retraite, La, du 13e Corps de Mezières à Laon, effectuée les 2 et 3 Septembre 1870 sous les ordres du général Vinoy, Jacquelot du Boisrouvray. MLZ. 89, 293.
Revierkranke. 90, 2510.
Revolution française, Considérations sur la, v. Staël. Bh. 90, 41.*
Revolutionszeit, Geschichte der, von 1789 bis 1795, v. Sybel. Bh. 90, 23.*
Revue militaire universelle, neue Zeitschrift. MLZ. 90, 156.
Rheinbundstaaten. MLZ. 90, 60.
Rikoschettfeuer des Gewehrs M/74, Wirkung des. 90, 33.
Rochechouart, Lebenserinnerungen des Grafen. MLZ. 90, 93.*
Rosbach et Jéna. v. d. Goltz-Chabert. MLZ. 90, 305.
Rothe Kreuz, Gesellschaft des. 90, 427. 1947.
Rußland, Krieg gegen, 1812. Bh. 90, 109.
de Sainte Croix, Descorches. MLZ. 90, 94.*
Salon, Le, et la famille. MLZ. 90, 128.*
Saussier, General. 90, 1254.
Schadloshaltung der berittenen Offiziere für Sattelzeug. 89, 2222.
Schanzzeug für jede Batterie. 90, 723.
Schiedsrichter. 90, 2070.
Schienenwege, Ueberwachung der, in Kriegszeiten. 90, 1195.
Schießbedarf. 90, 1627.
—schule, Lehrgänge an der Normal-, in Châlons. 90, 1369. MLZ. 90, 103.*
—übungen mit rauchschwachem Pulver. 90, 1890.

Digitized by Google

Schießversuch eines Infanterieregiments. 90, 2242.
—versuche auf dem Meeressande bei Calais ꝛc. 90, 33.
— — des Hauptmanns Journée. 89, 2035.
— — gegen elektrisch beleuchtete Ziele. 90, 1098.
— — zu Creuzot mit rauchschwachem Pulver. 90, 1727.
— — zu Gavre. 90, 78.
Schiffbauprogramm. 90, 1535.
— — für 1891. 90, 1537.
Schillscher Gefangener, Meine Drangsale als, auf der Galeere und in den Gefängnissen Frankreichs. Bh. 90, 96.*
Schlachtschiffe I. Klasse. 90, 1551.
Schnellfeuerkanonen. 90, 460.
Schraubstollen. 90, 121.
Schülerbataillone von Paris. 90, 607. MLZ. 90, 329.*
Schützengesellschaften. 90, 607.
— — Meisterschaftsschießen der. 90, 1130.
Schulschiffe. 90, 1554.
Schuß aus einem 110 t Geschütz, Kosten des. 90, 2347.
Schwadronschef. MLZ. 90, 329.*
Schwalbenpost. 90, 63. 2346.
Schweizerische Truppen im Solde Frankreichs. MLZ. 90, 97.*
Sciences médico-chirurgicales, pharmaceutiques et vétérinaires. MLZ. 89, 348.
Sedan, Die Schlacht bei. 90, 1685.
Seebehörden. 90, 1839.
—krieg, Der. 90, 1642.
—-Offizierkorps, Das aktive. 90, 1555.
—präfekten. 90, 1839.
de Ségur, Le général Philippe, sa vie et son temps, Taillandier. Bh. 90, 104.
Seitsitzrennen. 90, 1697.
Senegal, La guerre au. MLZ. 90, 219.* 288.* 323.*
Service administratif à bord des navires de l'état manuel du commandant comptable et de l'officier d'administration. MLZ. 90, 78.
— géographique de l'armée. 90, 1699.
— prévôtal. 90, 1946.
— — Instruction ministérielle du 25 Octobre 1887 sur le, de la gendarmerie aux armées. MLZ. 90, 206.
Services de l'arrière, Neue Vorschrift über die. 89, 2208.
des Sesmaisons, General. 90, 1194.
Sicherungsvorrichtung für Geschütze, System Hartmann. 90, 486.
Sidi-Brahim, Gefecht bei. MLZ. 90, 253.
Société anonyme des Forges de Chatillon et Commentry, Ausstellung der. 90, 489.
— civile anonyme coopérative des armées de terre et de mer. 90, 969.
— Desgl. Satzungen der. 90, 971.
— des Forges et Chantiers de la Méditerranée, Ausstellung der. 90, 460. 485.
— des Forges et Chantiers de la Méditerranée, Erzeugnisse der. MLZ. 89, 295.
— libre d'instruction et d'éducation. 90, 2274.
Soissons, Der Fall von, 1814. MLZ. 90, 97.*
Soissons, La capitulation de 1814. 90, 46. 47.
Soldat, Instruction théorique du, aux théories dans les chambres par demandes et réponses, Legrand. MLZ. 90, 160.
Soldaten, Verbrauch des Napoleonismus an, von 1804 bis 1814. Bh. 90, 45.
— lieber. MLZ. 90, 103.*
Soldats de Marie-Louise. Bh. 90, 51.
Sonnenstich. 90, 2298. 271.
Sous-officier commissionné. Bh. 89, 355.
— — rengagé. Bh. 89, 355.
—-officiers, Rengagement des. Bh. 89, 343.
— Rengagirte. MLZ. 90, 329.*
—-Offs, roman militaire, Descaves. 90, 1146. MLZ. 90, 75.
Soutiens, Abstände der. 90, 34.
Souvenirs des Herzogs von Broglie. Bh. 90, 75.
— militaires du baron Hulot, général d'artillerie. Bh. 90, 104.
Spahis, Tonkinesische. 90, 463.
Sprengpulver, Preis des. 90, 459.
Stäbe, Etatszahlen der höheren. 89, 2314.
Stärkeberechnung dre Truppen bei Leipzig 1813. Bh. 89, 364.
—verhältnisse des Heeres. 89, 2315.
— — im Deutsch-Französischen Kriege. 90, 43.
Stahlcylinder für Wasserstoff. 90, 455.
—stollen mit konischer Schraube. 90, 895.
Stamm- und Rangliften von 1748 an. MLZ. 90, 219.* 328.*
Statistique médicale de l'armée pendant l'année 1888. 90, 2510.
Stellen für ehemalige Unteroffiziere. Bh. 89, 359.
Stellvertreter. Bh. 90, 52.
Sterblichkeit, Jährliche. 90, 2347.
— unter den Konskribirten 1807. Bh. 90, 71.
Strafbestimmungen. Bh. 89, 349.
—erlasse. 90, 727. 2162.
— Die militärischen. MLZ. 90, 329.*
Streitkräfte, Stellung der, am 4. und 5. Oktober 1813. Bh. 89, 363.
Suban, Verwaltung des. 90, 2511.
Tabak-Verkaufsämter, Vergebung von, 1890. 90, 1422.
Tableau de la grande armée en Septembre et Octobre 1813. Bh. 90, 124.*
Tactique, Essai sur la, L. S. 90, 668.
Taktik der drei Waffen. 89, 2316.
— und Uniformen. MLZ. 90, 329.*
Taubenflug, Schnelligkeit des. 90, 1987.
—post. 90, 455.
—schlag, Einrichtung eines, in Brest. 90, 2374.
Taxe nationale. MLZ. 90, 123.
Telegraph, Optischer. 90, 1627.
Telegraphenwesen. 89, 2319.
Telegraphie, Dienstverhältnisse der Militär-. 90, 1755.
— Einrichtung und Dienstbetrieb der. 90, 35.
— Organisation der Militär-. 90, 1242.
— Unterstellung der Militär-, unter das Genie. 89, 1605.
Territorial-Armee, Die, 1889. MLZ. 90, 103.* 329.*
— Stärke eines Jahrgangs der. 89, 2085.
—eskadrons, Bildung von. Bh. 90, 158.
Territorialheer, Aenderungen des, betreffend. 90, 1347.
— — Organisation des. 90, 1924.
— — Uebungen des, 1890. 90, 1194.
—truppen, Betheiligung von, an der Parade am 14. Juli 1890. 90, 1445. 1727.
Thiers' Werke. Bh. 90, 24.
Thurmgeschütz, Canetsches. 90, 488.
Tir d'infanterie, Etude sur le, Patte. MLZ. 90, 127.*
Tirailleurs, Auflösung Tonkinesischer. 90, 1785.
— Verstärkung des Regiments der Senegalesischen. 90, 2511.
Todesfälle. 90, 2510.
Tonkin, Kohlenfunde in. 90, 574.
— Vorschriften für das Verhalten der Postenkommandanten in. 90, 1254.
Torpedo-Direktion. 90, 2420.
—fahrzeuge. 90, 1550. 1553.
—-Wurfapparat, v. Canet. 90, 488.
Torpilles et Torpilleurs des nations étrangeres suivi d'un atlas des flottes cuirassées étrangeres, Buchard. MLZ. 90, 78.
Transporte, Das Reglement über, auf Eisenbahnen. 90, 997.
— Strategische. 90, 997. MLZ. 90, 103.*
Transportflotte. 90, 1554.
Trauergottesdienst für in Tonkin gestorbene Soldaten. 90, 1626.
Tribunaux, Les militaires aux colonies. MLZ. 90, 80.*
Troupes étrangères, Histoire des, en service de France, Fieffé. Bh. 90, 39. 98.
Trouvères, Nordfranzösische. 90, 2316.
Truppen, Märsche der in den Alpen übenden. 90, 1627.
—formationen, Geschichte aller seit 1789 stattgehabten. MLZ. 89, 358.
—übungen, Größere, 1890. 90, 676.
—übungen mit rauchschwachem Pulver bei Champigny. 90, 1314.
—verlegungen. 90, 377. 1254. 1422. 1786.
Tunis, Ein Jahr in. MLZ. 90, 323.*
Turnanstalt, Besuch der Militär-, in Joinville le Pont. 90, 431.
Uebergangsbestimmungen. Bh. 89, 349.
Uebungen, Kriegsmäßige. 90, 122.
Uebungsmobilmachungen. 90, 1602.
Ulan, Legende vom. 90, 92.
Umfassungsversuche, Französische. Bh. 89, 209. 211.
Uniformbilder. MLZ. 89, 358.
Uniformen. MLZ. 90, 329.*
— Geschichte der, von 1789 bis 1870. MLZ. 89, 358.
Uniformirung 1807. Bh. 90, 53.
Unterlieutenants, Ersatz der, der Reserve. MLZ. 90, 329.*
—offiziere, MLZ. 90. 329.*
— — Einberufung von, zur Schule von Saint Maixent. 90, 1656.
— — Klassirung der, behufs ihrer Verwendung im Civildienst. 90, 2394.
— — Prüfung von, zur Erlangung von Civilstellen. 90, 2189.
Unteroffiziererſatz. 90, 1034.
— —personal, Das seemännische. 90, 1557.
Unterstützungsgesuche. 90, 2495.
de Valdan, Tod des Generals. MLZ. 89, 294.
Vergiftungsfälle durch Nahrungsmittel. 90, 727.

Digitized by Google

Verpflegungswesen. 89, 2012.
— — Taktik des. MLZ. 90, 102.* 329.*
Verproviantirung, Die, von Paris während einer Belagerung. MLZ. 90, 103.*
— Verordnung über die, der festen Plätze. MLZ. 90, 329.*
Vertreter, Militärische, bei fremden Staaten. 90, 1986.
Verwundete, Transport von, in Güterwagen. 90, 1313.
Verwundetenrennen. 90, 1697.
Volontaires, Les, de 1791—1794, Rousset. Bh. 90, 20.
Vorderladungs-Vierpfünder. MLZ. 89, 297.
Vorposten. 90, 621.
Vosges, La Défense des et la guerre de montagnes, de Rémur. MLZ. 90. 288.*
Wachen zum Schutze der Verbindungen im Innern des Landes in Kriegszeiten. 90, 2123.
Walcheren, Eroberung von, 1809. Bh. 90, 98.
Wasserstraßen, Etappendienst auf. 90, 1002.
Wehrgesetz vom 15. Juli 1889. 89, 2083. MLZ. 90, 103.* Bh. 89, 343.
— Inkrafttreten des, vom 15. Juli 1889. 90, 154.
— Wirkungen des. Bh. 89, 350.
Wehrpflicht, Allgemeine. 89, 2314.
—steuer. Bh. 89, 347. 353.
Wenderennen. 90. 1697.
Westafrika, Unternehmungen in. MLZ. 90, 329.*
Westfalen, Das Königreich, und seine Armee 1813 (Specht). Bh. 90, 108.
Wettbetrieb der Rennegesellschaften. 90, 1755.
—bewerbsprüfungen. 89, 2240.
Winterbeschlag. 90, 121.
Wittstock. Bh. 90, 120.
Yusuf, General. MLZ. 90, 94.* 216.*
Zahnpflege. 90, 1988.
Zaumzeuge. MLZ. 90, 101.*
Zeitschriften, Zahl und Benennung der im Jahre 1889 in Paris erschienenen militärischen. MLZ. 90, 156.
Zulage, Monatliche für Unteroffiziere. Bh. 89, 356.
Zweikämpfe von Mannschaften. 90, 2396.

Griechenland.

Anabasis, Xenophons. MLZ. 90, 183.
Antiquitäten, Lehrbuch der Griechischen, Hermann. MLZ. 90, 64.*
Ausgaben für Vertheidigungszwecke pro Kopf. 90, 378.
Ausgrabungen. MLZ. 90, 63.
Armee, Friedensstärke der. 90, 378.
Befestigung, Plan zur, der Hauptstadt. 90, 1346.
Bestrafungen von Offizieren. 90, 1654.
Beurlaubungen. 90, 1653.
Brieftauben. 90, 1196.
Corinth, Kanal von. 90, 1654. 2327.
Eisenbahngesellschaft Piräus—Athen—Peleponnes. 90, 2122.
— —linie Piräus—Larissa. 90, 1131. 1346. 1654. 2328.
Griechen, Der Zug der 10 000, bis zur Ankunft am Schwarzen Meer bei Trapezunt, v. Treuenfeld. MLZ. 90, 183.
Heerwesen und Kriegführung der Griechen, Dr. Droysen. MLZ. 90, 63.
Hellenen, Kriegsflotte der, und der Seekrieg. MLZ. 90, 64.*
Katabasis, Xenophons. MLZ. 90, 183.
Kreuzer, Bau von. 90, 2328.
Kriegswesen, Geschichte des Griechischen. Rüstow-Koechly. MLZ. 90, 63.*
Manöver 1890. 90, 1195.
Marine, Stand der. 90, 378.
—schule, Bau einer neuen. 90, 2123.
Militärbudget, Das, für 1890. 90, 378.
—schule, Bau einer neuen. 90, 1131. 1346.
Offizierkorps, Stand des. 90, 1131.
Pferde, Ankauf von, in Ungarn. 90, 2327.
Reformpläne des Kriegsministers. 90, 2328.
Repetirgewehre kleinen Kalibers. 90, 1196.
Volkszählung. 90, 2327.
Zehntausend, Der Rückzug der. Strecker. 90, 591.*

Japan.

Flaggen, Einführung neuer. 90, 464.
Genfer Convention, Beitritt zur. 90, 1727.
Heer, Die Organisation des. MLZ. 90, 329.*
Kleingewehr-Projektile, Untersuchungen über die physikalische Wirkung der, mit besonderer Berücksichtigung des Kaiserlich Japanischen Ordonnanzgewehrs System Murata, Dr. Kikuji. MLZ. 90, 169.
Küsten- und Hafen-Vertheidigungsanlagen, Herstellung von. 90, 407.
Rothe Kreuz. 90, 1728.
Standarten, Einführung neuer. 90, 464.
Truppenübung, Große. MLZ. 90, 329.*

Italien.

Abessinien. 90, 930.
— Die Italiener in. MLZ. 90, 216.* 320.*
Adua. 90, 1209. 1216. 1355.
Alpinibataillone, Uebungen der, an der Westgrenze 1890. 90, 2099.
Amedeo, Prinz von Savoyen †. 90, 1328. MLZ. 90, 215.*
Anfangsgeschwindigkeit. 90, 1193. 1333.
Aosta, 200jähriges Jubiläum der Brigade. 90, 1355.
Armee, Die. MLZ. 90, 226.* 329.*
— — und die Reserve-Armee. MLZ. 90, 226.* 320.*
— Dislokation der. 89, 2346.
— Erhöhung der Iststärke. 90, 923.
Artillerie-Schießschule, Kurse an der Central-, zu Nettuno. 89, 2224. 90, 548
Aufklärungsdienst, Instruktion über den 90, 1331.
Aushebung des Jahrgangs 1868. 90, 1019.
Ausstellung, Nationale, in Rom. 90, 1098.
Avancement, Stand des. 90, 1330.
Axum. 90, 1218.
Barambaras Kasel. 90, 1212.
Ballistit. 90, 1332.
— Einführung des. 90, 1192.
—patronen, Versuchsschießen mit. 90, 2219.
Beförderung, Bestimmungen über. 90, 26.
Bekleidungsgenossenschaft. 90, 1354.
—system. 89, 2349.
Bersaglieriregimenter. 89, 2343.
Beschäler. 90, 155.
Besitzungen am Rothen Meere. 90, 31.
Blutpferde. 90, 1250.
Brieftauben, Verwendbarkeit von, auf See. 90, 2247.
Brotportion, Tägliche. 90, 547.
Büreaudienst. 89, 2341.
Carabinieri Reali, L'arma dei. MLZ. 90, 226.*
Carta dimostrativa della regione compresa fra Massaua, Keren, Aksum e Adigrat. 90, 1213.
Casa militare des Königs ꝛc. 90, 926.
Castel Sant' Angelo in Rom. MLZ. 90, 95.*
Cavalleria, L'avvenire della nostra, pensieri e speranze di Boselli Tenente-Generale. 90, 1246.
Cavalli di agevolezza. 90, 515.
Cefalu, Errichtung des Distriktes. 90, 1353.
Centralschießschule, Informationskurse in der, zu Parma. 90, 356.
Civilkleidung, Erlaubniß zum Anlegen von, für Generale ꝛc. 90, 1651.
Collegio militare. 89, 2351.
Dauerritt. 90, 432.
Deckhengste, Ankauf von, im Auslande. 90, 155.
—stationen. 90, 155.
Dienstgrade. 90, 1022.
—untaugliche. 90, 1020.
—zeit, Prämie für, in Afrika. 90, 112.
Distanzritt. 90, 1371.
Disziplinarvergehen. MLZ. 90, 330.*
Dogali. 90, 1209.
Einberufungen. 90, 29. 1353.
— der 2. Kategorie. 90, 2376.
Einjährig-Freiwilliger, Eintritt als. 90, 407. 1354.
Eisenbahn, Tragbare. 90, 31.
—bauten. MLZ. 90, 103.*
—fahrt, Erleichterungen für Militärpersonen. 90, 183.
—gesetz vom 30. Dezember 1888. MLZ. 90, 36.
L'Esercito Francese in tempo di guerra e in tempo di pace, Exner-Oppissi. MLZ. 90, 204.
Exerzirgalopp. 90, 1247.
Fähigkeiten, Vorbereitung der, auf die es im Kriege ankommt. 90, 1248. 1249.
Fahnenflüchtige, Zahl der. 90, 1020.
Fechten. 90, 1249.
Fechtvorschrift. 90, 1250.
Feld-Artillerie, Bedarf der, an Pulver. 90, 1192. 1333.
—züge, Die, des Feldmarschalls Radetzky in Oberitalien 1848 und 1849, Kunz. 90, 1917. MLZ. 90, 216.*
Flotte, Die. 90, 1534. MLZ. 90, 103.* 330.*
— Gesammtwerth der. 90, 896.
Flottenmanöver 1890. 90, 2190. 2345.
Freischaaren. 90, 1919.
Füllenkauf. 90, 929.
Garibaldi, Grabmal. 90, 1842.
Garnisonen, Klubs für. 90, 238.
Garnisonwechsel, Fortfall der. 90, 27.
Geburtslisten des Jahrgangs 1888. 90, 1019.

Digitized by Google

Gefechtsfelder, Die Oberitalienischen. MLZ. 90, 95.*
Generale, Uniformtragen der. 89, 2341. 90, 1651.
Generalstabs-Uebungsreise. 90, 926.
Generalsuniform, Kleine. 90, 1652. 1842.
Genietruppen. 89, 2344. MLZ. 90, 330.*
Geschwader, Zusammensetzung des permanenten. 90, 1098.
Gewehr M 70/87. 90, 1192.
— — — Herstellung des. 90, 1331.
„Gewehr über", Trageweise des. 89, 2347.
—griffe. 89, 2347.
—munition, Preis der, für die nationalen Schießvereine. 90, 1193.
Grüßen. 89, 2345.
Guidenzüge. 90, 1247.
Heer, Das, 1889. MLZ. 90, 226.*
— — Stärkeverhältnisse des, 1889. 90, 1020. MLZ. 90, 330.*
— — und seine Artillerie. MLZ. 90, 103.*
— — vom 1. Juli 1888 bis 30. Juni 1889. 90, 1019.
Heeres-Haushalt 1889/90. 90, 27.
— — 1890/91. 90, 923.
—macht, Jetziger Stand der. MLZ. 90, 36.
Hengststationen. 90, 1196.
Herbstavancement. 90, 926.
—übungen, Oberleitung der großen, 1890. 90, 1603. 2100. MLZ. 90, 330.*
Infanterie, Ausrüstung der. 89, 2343.
— Exerzir-Reglement für die. 90, 31. 924. MLZ. 90, 226.* 330.*
—feuer, Das, im Gefecht. 90, 925.
—lager. 90, 1221.
Instruktionskurse, Freiwillige. 90, 1196.
Istituzioni ed esempi di letteratura militare, Capitano Romanetti. MLZ. 90, 70.
Italien, Wohin treibt. MLZ. 90, 103.* 226.*
Kaliber, Kleines. 90, 1332.
Karabiner 1870/87. 90, 1331.
Karabinieri-Reali, Stärke der. 90, 28.
Karte von Italien und seinen Grenzländern. 90, 1353.
Kategorie, 1., Zugehörigkeit der. 90, 1353.
Kategorien. 90, 1021.
Kavallerie, Die. 90, 1247.
— Aufklärungsübungen der. 90, 1221. 1553.
— Ausbildung der. MLZ. 90, 103.*
— Dienstzeit der. MLZ. 90, 36. 103.*
— Exerzir-Reglement für die. 90, 122. 925. 1331. MLZ. 90, 103.*
— Forderungen des inneren Dienstes bei der. 90, 1248. 1249.
— General-Inspekteur der. 90, 2247.
— Kriegsfertigkeit der. 90, 1249.
— Rekruteneinstellung für die, im Frühjahre. 90, 1249.
—-Divisionen. 90, 1553. 2100.
—-Lager. 90, 1221.
—regimenter. 89, 2344.
—schule zu Pinerolo. 90, 1247. 1250.
—-Uebungen. 90, 29.
Keren. 90, 1212.
Knaben-Convict. 90, 31.
Kolonialheer, Umgestaltung des, in Afrika. 90, 1210.
Kolonien, Afrikanische. 90, 930.
Kommandostellen, Veränderungen in den höheren. 90, 1329.
Kommunalmiliz, Leistungen der. 90, 928.
Krieg, Der, in Italien 1515 und 1516. MLZ. 90, 322.*
Kriegsmarine, Stand der, 1890. 90, 896.
—operationen 1799/1800. MLZ. 90, 143.
—schiffe, Armirung der. 90, 896.
—schule, Kurse an der. 90, 927.
Kronprinz, Ernennung des zum Oberstlieutenant. 90, 926.
Küstenvertheidigung. 90, 496.
Kunst, Verständniß der kavalleristischen. 90, 1248.
Landsturm, Kavalleriekadres für den. 90, 183.
Lanze. 90, 1250.
Laufschritt. 89, 2351.
Lebensversicherungen. 90, 2190.
Lehrzüge der Regimenter. 90, 1353.
Lesebuch für den Soldaten. MLZ. 90, 226.*
Libretto per i viaggio. 90, 183.
Löhnung. 90, 122.
La Maddalena, Vertheidigungsanlagen des Busens von. 90, 1842.
Mailänder Aufstand. 90, 1918.
Mannschaften, Anzug der. 89, 2346.
— Verpflegung der. 90, 547.
Manöver, Große, 1890. 90, 27. 1222. 1351.
—geschwader 1890. 90, 1290.
Mantua, Befestigungen von. 90, 1841.
Manuale dell'artiglieria, Erscheinen des 4. Theiles des. 90, 31.
— — — Parte seconda. MZL. 90, 271.*
Marengo. MLZ. 90, 322.*
Marine, Hauptkomitee der. 90, 1315.
—-Budget. 90, 496.
—-Fahrzeuge, Erbauung von, für die. 90, 496.
—ministerium, Neuorganisation des. 90, 1316.
Marsch. 89, 2348.
— zu Vieren. 89, 2347.
Material des Heeres. 89, 2352.
Militärakademie. 89, 2345.
— — zu Turin. 90, 928.
—bezirke, Eintheilung in. 89, 2346.
—-Brieftauben, Versuche mit. 90, 1030.
—-—wesen. 90, 1032.
—-Convicte. 90, 928.
—-Fechtschule zu Rom. 90, 928.
—geographisches Institut. 90, 930.
—-Kollegien. 89, 928. 2344.
—-Kollegium zu Florenz. 89, 2348.
—pensionen. 90, 96.
—schule zu Modena. 90, 927.
—schulen. 90, 927.
—-Strafgesetzbuch, Neues. 90, 930.
—-Transportordnung für den Kriegsfall, neue. 90, 30.
Milizoffiziere. 90, 29.
—-Truppentheile. 90, 29.
Mindestgrößen für die verschiedenen Waffengattungen. 90, 27.
Mobilmachung der Armee. MLZ. 90, 330.*
—miliz. 90, 1023.
— Büreau für die. 90, 30.
— Offiziere der. 90, 1023.
Montecucoli, Generale. Lotte nel regimento. MLZ. 90, 312.*
Munition, Herstellung der neuen. 90, 1333.
Musterungen von Pferden und Maulthieren. 90, 929.
Nahrung, Quantität, Qualität und Zubereitung der, für die Truppen. MLZ. 90, 104.*
Nobelpulver. 90, 924. 1333.
Novara, Schlacht bei, am 23. März 1849. 90, 1920.
Oberbefehlshaber in Afrika. 90, 930.
Officio della milizia mobile. 90, 30.
Offiziere, Anzug der. 89, 2346.
— Berittenmachung der. MLZ. 90, 226.*
— Dienstpflicht der, in unbegrenztem Urlaub. 90, 2191.
— Inaktive. 90, 1025.
— Kommandirung von, nach Afrika. 90, 2119.
— Prüfungen der. 90, 1330.
— Remontirung der, und die Requisition von Pferden. MLZ. 90, 104.*
— Ueberblick über die militärische Laufbahn höherer. 90, 1329.
— Zahl der. 90, 1023.
Offizierkasinos. 90, 237.
—-Konsumverein. 90, 31, 110. 927.
—korps, Ersatz des aktiven. 89, 2344.
—-Kreditverein. 90, 110. 927. 1354.
—mittagstische. 90, 237.
—pferde, Ankauf von. 90, 28.
— — Eisenbahntransport von. 90, 183.
— — Erleichterungen in der Beschaffung von. 90, 515.
—reiten 1890. 90, 1447.
—-Rennen. 90, 95.
Orario (Stundenzettel). 89, 2346. 90, 1330.
Organisation zu 5 Schwadronen. 90, 1250.
Optischer Telegraph. 90, 30.
Pasi, Generallieutenant. 90, 1328.
Patrone, Gewicht der. 90, 1193. 1334.
Patronen, Preise der. 90, 1333.
— Verwendung alter. 90, 1334.
—zahl, Erhöhung der, für den Mann. 90, 1193. 1334.
Pensionsempfänger, Zahl der. 90, 96.
—zulagen. 90, 2190.
Pferd, Gesammtbelastung des. 90, 1247.
Pferde-Beitreibungsgesetz. 90, 929.
—depots. 90, 929.
—hirten. MLZ. 90, 330.*
—material. 89, 2347.
— — im Heere, Hebung des. 90, 929.
—zucht im Lande, Hebung der. 90, 929.
Preise für Militärrennen. 90, 929.
Preisschießen, Nationales, zu Rom 1890. 90, 30. 1354.
Pulver, Einführung des rauchschwachen. 90, 1331.
— Herstellung von rauchschwachem. 90, 924.
— Rauchschwaches, bei den Manövern. 90, 1351.
— Ueber die Frage des rauchschwachen. MLZ. 90, 227.*
— Versuche mit rauchlosem. 90, 27.
— Weißes. 90, 1332.
—fabrik, Erbauung einer. 90, 924. 1192.
—frage, Entscheidung der. 90, 1192.
Ras Alula. 90, 1212. 1218.
Rationen. 90, 547.
Rationssätze, Besondere, für Sardinien. 90, 548.
Regimenter, Verstärkung der, an der Westgrenze. 90, 30.
Reitkunst. 90, 1249.
Rekruten, Einstellung der. 90, 924.
Rekrutirung. 90, 27.

Digitized by Google

Remonten. 89, 2346.
Remontewesen. 90, 155.
Remontirung. 90, 929.
— der Offiziere. MLZ. 90, 104.*
Rennpreise. 90, 1447.
Reserveoffiziere, Ausbildung zu. 89, 2345.
Ringkragen. 90, 96.
Rothes Meer, Die Italiener am. MLZ. 90, 218.*
Sardinien, Armee des Königreichs. 90, 1918.
Schießgesellschaften. 90, 30. 928.
— — Uniform der. 90, 31.
—platz, Neuer, für Artillerie. 90, 1371.
—übungen, Nationale. 90, 30.
—vorschrift vom 28. November 1888. MLZ. 90, 36.
Schildwachen. 89, 2348.
Schwadronen, Stand der. 90, 1247.
Società anonima cooperativa di consuma e di credito, Statuten der. 90, 111.
— Desgl. Zahl der Mitglieder. 90, 114.
— di previdenza per le pensioni. 90, 2190.
Soldaten, Verpflegung, der in Afrika. 90, 122.
Sommerübungen. 90, 1321.
Sport. 90, 929.
—leben. 90, 1247.
Squadroni butteri. MLZ. 90, 330.*
Streitkräfte, Kopfzahl der verfügbaren. 90, 1021.
Subalternoffiziere, Zahl der, bei den Kavallerie-Regimentern. 90, 1248.
Telegoniometer, Versuche mit einem elektrischen. 90, 1786.
Telegraphen und Signalstationen. 90, 2346.
Territorialmiliz. 90, 29. 1024.
— — Instruktionskurse für Offiziere der. 90, 574.
— — Offiziere der. 90, 1024.
—-Truppentheile. 90, 29.
Torpedoboote. 90, 2345.
Torre, Berichte des Generals, über das Heer. 90, 1019. MLZ. 90, 227.*
Truppen, Eingeborene Afrikanische. 90, 1210. 1211.
—übungen, Bestimmungen über die großen, 1890. 90, 2100. MLZ. 90, 330.*
— — Einberufungen zu den. 90, 1196. 2376.
Uebungslager. 90, 29. 1352.
Unione militare. 90, 111.
Unterlieutenantszeit, Dauer der. 90, 1330.
—offiziere, Beförderung der. 90, 927.
—offizierschule, zu Caserta. 90, 928.
— — — Aufnahme von Schülern bei der, zu Caserta. 90, 1353.
—stützungen. 90, 2190.
Vinci, Leonardo da, Lebensskizze und Forschungen über sein Verhältniß zur Florentiner Kunst und zu Rafael, Dr. Müller-Walde. MLZ. 90, 311.*
Vize-Wachtmeister, Einführung eines. 90, 1250.
Wachtdienst. 90, 929.
Wehrkraft, Italiens, Schuler. MLZ. 90, 35.
Wehrsteuergesetz. MLZ. 90, 36.
Wettschießen, Nationales, bei Rom. 90, 1223.
Zahlmeister. 89, 2350.
Zaumzeug für Generale. 90, 1842.
Zurückstellungen. 90, 2376.

Kongo-Staat.

Artillerie, Stand der. 90, 494.
Infanterie, Bewaffnung der. 90, 494.
Kompagnien, Eintheilung und Stärke der. 90, 493.
Miliztruppen, Eingeborene. 90, 494.
Wehrmacht, Neuorganisation der. 90, 493.

Marokko.

Marokko, Darstellung der militärischen Ereignisse in, oder Mauritanien. MLZ. 90, 96.*
Organisation, Die politische und administrative, des Kaiserreichs. MLZ. 90, 330.*
Spanisch-Marokkanische Frage, Die. MLZ. 90, 335.*

Mexiko.

Expedition, Erinnerungen an die Mexikanische. MLZ. 90, 218.* 322.*
Feldzug, Der, in Mexiko. MLZ. 90, 96.* 322.*
Kavallerie, Die, in Mexiko. MLZ. 90, 322.*

Montenegro.

Flüsse, Regulirung von. 90, 1654. 2328.
Militär-geographische Blicke in das Land. MLZ. 90. 330.*

Niederlande.

Altersverhältnisse im Offizierkorps. 90, 1510.
Armee, Die. MLZ. 90, 104.*
— Erhöhung der Sollstärke der. 90, 2161.
— Sollstärke der, an Milizen. 90, 92.
—konzentration. 90, 303.
—-Reform, Die. MLZ. 90, 330.*
Artillerie, Reitende. 90, 1168.
—kursus in Delft. 90, 640.
Atjeh, Gesundheitszustand der Truppen in Groß-. 90, 378.
Ausrüstung, Neue. 90, 1168.
Beförderung. 90, 1510. 1752.
Beri-beri-Krankheit. 90, 378.
Bewaffnung, Neue. 90, 1168.
Blockhaus, Errichtung eines, in Groß-Atjeh. 90, 378.
Brochures, De, van den Heer Tindal in De Militaire Spectator, Eland. 90, 304.*
Budget, Das, für 1890. 90, 92. 639. 1752.
Dampfbahnwagen, Gepanzerte. 90, 1700.
Depots. 90, 1167.
Dienstpflicht, Persönliche. 90, 1753.
Diep, Het Hollandsch, en het Volkerak. 90, 640.
Examina. 90, 1510. 1752.
Felddienst, Uebungen im strategischen. 90, 2161.
—manöver. 90, 2161.
Festungsartillerie. 90, 1168.
— — Kriegsstärke der Kompagnien der. 90, 1168.
—bauten, Ausgaben für. 90, 640.
—krieg, Uebungen im. 90, 2161.
Formationen, Reffraktäre, zur Zeit Napoleons I. Bh. 90, 98.
Generalmajor, Vermehrung der Armee um einen. 90, 639.
—stabschef. 90, 1509.
Gewehr, Uebung mit dem aptirten. 90, 1168.
Gewerbshygiene. 90, 1700.
Grundgesetz von 1848, Umänderung des. 90, 92.
Haag, das Bombardement von dem. MLZ. 90, 330.*
Heer, Umgestaltuug des. MLZ. 90, 104.*
Heeresreform, Der gegenwärtige Stand der. MLZ. 90. 227.*
Heinsius, Brief des Prinzen Eugen an den Rathspensionär. MLZ. 90, 140.
Herbstübungen 1890. 90, 2161.
Indisches Heer, Popularität des. MLZ. 90, 330.*
Infanterie. 90, 1167.
Intendanzkurs. 90, 641.
Kadetten. 90, 641.
Kadres, 90, 1167.
Kavallerie. 90, 1168.
Konskription. Bh. 90, 67.
Krieg mit Deutschland. 90, 303.
Kriegsdepartement, Budget des, für 1890, 90, 356. 639.
—organisation. 90, 1167.
—schule. 90, 640.
Kuhhornmörser. 90, 1700.
Landesvertheidigung. 90, 302.
Landrecies, Belagerung von. MLZ. 90, 140.
Manöver, Plauderei über. MLZ. 90, 227.*
Marinebudget. 90, 356.
Militär-Akademie zu Breda. 90, 640.
—schule in Harlem. 90, 640.
Militair Onderwijs in Nederland en Nederlandsch - Indië 1735 — 1890, Korndörffer. MLZ. 90, 160.*
Miliz. 90, 92. 1166. 1752.
— Kontingente der. 90, 1166.
Milizendienst bei einer Mobilmachung. 90, 1167.
Mobilmachung. 90, 303. 1167.
Mörser, Gezogene. 90, 1700.
Munitionsersatz auf dem Gefechtsfelde. 90, 2161.
Neederland, Is, in gevaar, Beekmann. 90, 304.*
Oberbefehlshaber der Kriegsmacht. 90, 1510.
Offiziere, Belebung des Sinnes für das Studium bei. MLZ. 90, 227.*
Panzerschiffe, Armirung von. 90, 356.
— Bau von. 90, 356.
— Preis von. 90, 356.
Patronenwagen. 90, 2162.
Pensionen. 90, 1511.
Pferde, Beschaffung von, bei einer Mobilmachung. 90, 1754.
Pontontrain, Uebung mit einem, 1889. MLZ. 90, 330.*
Quartiermeister, Heranbildung von. 90, 640.
Quesnoy, Belagerung von. MLZ. 90, 140.
Raid, Betrachtungen über einen von Französischen Dragonern 1712 in den Niederlanden ausgeführten. MLZ. 90, 218.*
— Ein Holländischer Kavalleristen-, in Frankreich im Jahre 1707. MLZ. 90, 97.*
Reservetruppen, Kadres für. 90, 1167.

Digitized by Google

Schutterij, 90, 2161.
— Die Rotterdamer. MLZ. 90, 227. *
Soldat, Der, in Indien. MLZ. 90, 330.*
Spurbahn in Groß-Atjeh. 90, 1700.
Tindal, Die Affaire. 90, 302.
Torpedoboote, Bau von. 90, 356.
Ueberfall aus dem Osten. 90, 303.
Unfallverhütung, Ausstellung für. 90, 1700.
Unterrichtswesen, Inspektor des militärischen. 90, 641.
— Regelung des militärischen. 90, 640, 2161.
Waterlinie, Nieuwe Hollandsche. 90, 640.
Wehrgesetz, Entwurf eines neuen. 90, 2161.
—kraft, Hebung der. 90, 304.
—pflicht, Gesetzentwurf zur Regelung der. 90, 93.
Werbung, Betrachtungen über die koloniale. MLZ. 90, 217. *
— Resultate der, für die Kolonialarmee. 90, 641.
Westindien. MLZ. 90, 331. *

Norwegen.

Befehlspersonal, Wehrpflichtiges. 90, 548.
Eisenbahnanlagen. 90, 1223.
Fourier, Fouriersergeant. MLZ. 90, 331.*
Kriegsschule. 90, 548.
Landesvertheidigungs-Verein. 90, 608.
Marschübung. MLZ. 90, 227.*
Militär-Hochschule. 90, 548.
Militärische Gesellschaft in Christiania. MLZ. 90, 227.*
Munition, Verbrauch von, bei den Uebungen 1890. 90, 1787.
Reit- und Fahrschule zu Christiania. 90, 548.
—pferde für Kompagniechefs. MLZ. 90, 227.*
Repetirgewehr, Mechanismus des System Jarmann. MLZ. 90, 227.*
Säbel, Feldmäßige Trageweise des. MLZ. 90, 227.*
Schießschule zu Fredriksstad. 90, 548.
Unteroffizierschulen. 90, 548.
Unterrichtsanstalten des Heeres. 90, 548.
Vertheidigungsanlagen. 90, 1223.

Oesterreich-Ungarn.

A E I O U, Bedeutung als Ueberschrift. MLZ. 90, 33.
Aermelleibel, Abschaffung des. 90, 464.
Akademien, Stand der Militär-, zu Wien. 90, 1781.
Aktenstücke, Militärische und politische, zur Geschichte des ersten Schlesischen Krieges 1741. MLZ. 90, 37.
Amazonen, Freiwillige. 90, 1447.
Andrassy, Biographie. MLZ. 90, 215.*
Anfangsgeschwindigkeit. 90, 1624.
Angriff. 99, 84.
Armee, Die gegenwärtige Eintheilung und die Standorte der. MLZ. 90, 104.* 331.*
Artillerie. 90, 2191.
— Uebersicht über die Erfahrungen der, 1887 und 1888. MLZ. 90, 110.*
— Vermehrung der. MLZ. 90, 331.*
—kurs, Höherer. 90, 1604.
—-Park, Unser Belagerungs-, und dessen Dislozirung. MLZ. 90, 331.*
Aufgebote, Die freiwilligen, aus den Ländern der Ungarischen Krone im 1. Schlesischen Kriege. MLZ. 90, 37.
Ausstellung, Land- und forstwissenschaftliche, in Wien 1890. MLZ. 90, 331.*
Austerlitz, Die Schlacht bei. MLZ. 90, 320.*
Bakteriologischer Kurs für aktive Militär-Thierärzte. 90, 1224.
Ballons. 90, 2118.
Bataillonskadres der Landwehr. 90, 1093.
Baumwollenleibchen, Einführung von. 90, 464.
Behörden. MLZ. 90, 33.
Benennung, Anderweitige, des Landwehr-Bataillons Nr. 39. 90, 2396.
Bezirksfeldwebel für den Landsturm. 90, 1728.
Blousen. 90, 464.
Bosnisch-Herzegovinische Infanterie-Bataillone. 89, 1896.
Brescia, Einnahme von. 90, 1920.
Brieftaubendienst. 90, 1780.
Budapest, Auffassung der Citadelle auf dem Blocksberge von. 90, 1868.
Cadetenschulen, Unsere. MLZ. 90, 104.
Central-Kavalleriekurs. 90, 1095.
Custozza. MLZ. 90, 320.
Dampierre-Küraſſiere. MLZ. 90, 217.*
Deichselschienen-Vorrichtung. 90, 1948.
Denain, Gefecht von. MLZ. 90, 139.
Denkmale, Erhaltung der, auf dem Gitschiner Schlachtfelde. 90, 96. 896.
Detailbesichtigungen. 90, 1623.
Deutschmeister Nr. 4, Das Regimentsfest von. MLZ. 90, 319.*
Deutsche Sprache. 90, 324.
Dienstleistungen von Offizieren des Ruhestandes im Mobilmachungsfalle. 90, 1756.
—pferde, Waffenübungen mit den in Privatbenutzung befindlichen, der Kavallerie. 90, 2275.
—zeichen. 90, 1316.
—zeit. 90, 1622.
— — Die zweijährige. MLZ. 90, 331.*
Doboi, Vertheidigung der Stellung von, vom 16. bis 30. August 1878. 89, 2250.
15. Dragonerregiment, Neuaufstellung des. 90, 2275.
Ehrenbezeigungen. 90, 87.
Einjährig-Freiwillige. 89, 1880. 90, 322. 323.
Einzelnausbildung. 90, 82.
Eisenbahn-Linien-Kommissionen. 90, 1780.
—-—truppen, Aufstellung eines dritten Bataillons. 90, 63.
Eisenbahnen, Zerstörung von. 90, 2040.
Ekrasit. 89, 2335. 90, 1780. 2118. MLZ. 90, 227.*
Entfernungsmesser. 90, 2100.
Ergänzungsprüfung für Reserveoffiziere. 90, 1423.
Fahnen, Unter den, Danzer. MLZ. 89, 381.* MLZ. 90, 32.
Fahrbegünstigungen für Offiziere auf Eisenbahnen. 90, 1948.
—kanoniere. MLZ. 90, 331.*
—preisermäßigungen der Südbahn. 90, 1036.
Feldartillerie, Ausrüstung der. 90, 1781.
— — Zur Reorganisation der. MLZ. 90, 331.*
Feldartillerie-Offizier, Der, auf eigenem Pferde. MLZ. 90, 227.*
—haubitze, 12 cm, für Wurfbatterien. 90, 155.
—marschallswürde, Die. MLZ. 90, 321.*
—spitäler. 90, 1781.
—züge, Die, des Feldmarschalls Radetzky in Oberitalien 1848 und 1849, Kunz. 90, 1917.
— — des Prinzen Eugen von Savoyen XIV. Band, k. u. k. Generalstab. MLZ. 90, 139.
Festungen, Verstärkung von. 90, 1780.
Festungsartillerie, Gliederung der. 90, 1779.
—geschütze, Neue. 90, 1780.
Feuerdisziplin. 90, 86.
—leitung. 90, 86.
Fez, Tragen des. 90, 2040.
Fleischkonserven, Verbrauch älterer. 90, 2348.
Friedens-Präsenzstand der Armee. 90, 1621.
Fuhrwerke, Aerarische. 90, 1781.
Gardekorps, Ein K. und K. MLZ. 90, 104.*
Garnisonbibliothek zu Wien. 90, 1756.
—leben. MLZ. 90, 34.
—wechsel im Herbst 1890. 90, 1829.
Gebirgsbatterien. 90, 1780.
—geschütz, 7 cm. 90, 2118.
Gefecht, Das. 90, 84.
Geldbelohnungen für Unteroffiziere und Soldaten. 89, 1944.
v. Gemmingen-Guttenberg, Generalmajor. 89, 1894.
Generalstab. MLZ. 90, 33.
— — Literarische Publikationen des. MLZ. 90, 139.
—stabskorps, Offiziere des. 90, 1089.
— —reisen 1890. 90, 1627.
Geniekurs, Höherer. 90, 1604.
Geschosse, Durchschlagskraft der Mannlicher-. 90, 80.
Gesetzgebung im Heere. MLZ. 90, 227.*
Gewaltmarsch des 32. Fußjäger-Bataillons. 90, 2066. 2119.
Gewehrgriffe. 90, 82.
—munition. 90, 1624.
Handfeuerwaffen. 90, 78.
v. Haynau, Feldmarschalllieutenant Baron. 90, 1920.
Heere, Die, des Kaisers und der Französischen Revolution im Beginn des Jahres 1792. MLZ. 90, 37.
Heeresdienst und Landsturmdienst. MLZ. 90, 331.*
—erforderniß, Das, für 1891. 90, 1779.
—museum zu Wien. 90, 1098. MLZ. 90, 227.*
Heerwesen, Grundlagen des gesammten. MLZ. 90, 33.
Herbstübungen 1889. MLZ. 90, 104.*
— — 1890. 90, 1003.
Hinterladegewehre System Wenzel. 90, 1624.
— — Werndl. 90, 1624.
Hippologische und kavalleristische Betrachtungen aus und über Ungarn. MLZ. 90, 228.*
Hohenfriedberg, Schlacht bei. 90, 222.
Honvéd, Die, als Feldtruppe. 90, 1091.
—kavallerie. 90, 1094. 1371.
—schaft. MLZ. 90, 228.*
—-Stabsoffizierskurs. 90, 1095.

Digitized by Google

Honvédtruppen, Herbstmanöver 1890. 90, 2076.
— — Stärkeverhältnisse der. 89, 2336.
Hornsignale. 90, 87.
Hunde, Abrichtung und Verwendung von. 90, 36.
— Wettbewerb für die Ausbildung von, zum Vorpostendienst. 90, 1604.
Jahrbuch, Militär-Statistisches für das Jahr 1888. MLZ. 89, 381.*
Jeu de barres. 89, 1964.
Infanterie. 90, 2191.
— Das neue Exerzir-Reglement für die. 90, 82. MLZ. 90, 84. 104.* 227.* 331.*
—-Ausrüstung. 90, 2396.
—bataillone, Bosnisch-Herzegovinische. 89, 1896.
—-Pioniere, Ausrüstung und Bewaffnung der. MLZ. 90, 104.* 331.*
—- und Jägertruppe, Zur Organisation der. MLZ. 90, 331.*
Inspizirungen. 89, 1895.
Instruktionsbuch für die Einjährig-Freiwilligen der Infanterie und Jägertruppe. 90, 331.
Invaliden. MLZ. 90, 34.
Kadetten, Prüfung zum Reserve-. 90, 325.
Kaiserjäger. MLZ. 90, 331.*
—manöver 1889. MLZ. 90, 104.
— — in Ungarn. 90, 2348.
Kampagne-Reitergesellschaft, Preisbewerbung der. 90, 379.
Karabiner, Der neue. MLZ. 90, 331.*
Karpathen-Bahn, Die neue. MLZ. 90, 331.*
Karte des Oesterreich-Ungarischen Reiches in 752 Blättern. 90, 1843.
Karten, Wasserdichte. 90, 1812.
Kaserne, Sperrung einer, in Preßburg. 90, 2040.
Kavallerie. 90, 2191.
—-Inspektor, Neue Dienstinstruktion für die Dienstverhältnisse des General-, des k. k. Oesterreichisch-Ungarischen Heeres. 89, 1894.
—-Inspizirungskommandanten. 90, 1094.
—-Pionieroffiziere. 90, 2040.
—-züge, Die, in der Armee. MLZ. 90, 228.*
—regiment, Aufstellung des 42. 90, 1779.
—regimenter, Praktische Ausbildung der. 89, 1895.
Kavalleristische Ausbildung, Unsere. MLZ. 90, 331.*
v. Kehlau, Generalmajor, †. MLZ. 90, 319.*
v. Koller, General der Kavallerie Frhr. MLZ. 90, 319.*
Kompagnie, Die. 90, 83.
Korps-Herbstmanöver 1889. MLZ. 90, 104.*
—-Kommandanten, Dienstliche Gleichstellung sämmtlicher, für das Friedensverhältniß. 89, 2076.
Krieg, Der, in Deutschland 1866. 90, 95.*
— — — Schleswig und Jütland im Jahre 1864, v. Fischer. MLZ. 89, 360.*
— Zur Geschichtsschreibung des Siebenjährigen. MLZ. 90, 219.*
Kriege, Schlesische. 90, 290.
Kriegs-Archiv, Mittheilungen der k. und k. Direktion des k. und k. MLZ. 90, 36.
Kriegs-Archiv, Organische Bestimmungen für das k. und k. 90, 515.
—budget, Vom. MLZ. 90, 331.*
—jahr 1712. MLZ. 90, 139.
—marine, Erforderniß der. 90, 1782.
—ministerium. MLZ. 90, 33.
—schule, Bewerber um Zulassung zur. 90, 1842.
— — Vorprüfung für den Eintritt in die. 90, 1603.
—spiel-Aufgaben, Zwei. MLZ. 90, 228.*
Kroy, Leopold Prinz, Feldmarschallieutenant. 89, 1894.
Laffete, Verstärkte. 90, 2118.
Lage, Die, Oesterreich-Ungarns. MLZ. 90, 104.*
Landesschützen zu Pferd. 90, 1094, 1372.
Landkarten auf Kautschukstoff. 90, 2348.
—wehr. 90, 1093.
— —-Bataillon, Das zweite Grazer, 1809. MLZ. 90, 96.*
— —-Husarenregimenter, Aufstellung von 5. und 6. Eskadrons bei den Ungarischen. 89, 2000.
— —kavallerie. 90, 1094.
—sturmrolle für Architekten ꝛc. 90, 356.
Lehrplan, Ueber den, der Infanterie-Kadettenschulen und die Ergänzung des Lehrkörpers. MLZ. 90, 228.*
Leibgarden. MLZ. 90, 33.
Ludovika-Akademie. 90, 1094.
Luftschiffer-Abtheilung. 90, 1868.
—schifffahrt. 90, 1780. 1868. 2118.
Märsche, Erleichterungen auf. 90, 2396.
— Uebung großer. 90, 2119.
Maibeförderungen 1890. 90, 1479.
Mailand, Räumung von, 1848. 90, 1919.
Majavica-planina, Gefecht auf der, 1878. MLZ. 90, 96.*
Majors-Lokalanstellungen. 90, 320.
Manöver, Bemerkungen des Erzherzogs Albrecht über die, 1889. 90, 2191.
— Die, des 9. und 10. Korps bei Leitomischl 1889. MLZ. 90, 228.*
— Die, des 12. Korps 1889. MLZ. 90, 332.*
Maria-Theresia-Orden, Der militärische. 89, 1944.
Marinebudget, Das. MLZ. 90, 332.*
—mannschaften, Handwaffen der. 90, 2076.
Mars, Verein zur Förderung der wirthschaftlichen Interessen der Offiziere und Beamten. 90, 704.
Mehrlader, Bewaffnung mit. 90, 1781.
Melde- und Befehlsstil, Der. MLZ. 90, 332.*
Meldungen, Ueber, im Sicherungsdienste. MLZ. 90, 332.*
Militär-aëronautischer Kurs. 90, 2118.
—akademie, Errichtung der, zu Wiener-Neustadt (1752). MLZ. 89, 332.
— — Gedenkfeier. 90, 123.
—-Angelegenheiten, Der Rathgeber in allen, Dr. Prochaska. MLZ. 90, 159.*
—arzt, Ein Menschenalter, Dr. Derblich. MLZ. 90, 177.
—-Erziehungs- und Bildungswesen. MLZ. 89, 334.
—-Reitlehrerinstitut. 89, 1895.
—-Territorialbezirke, Neueintheilung der. 89, 2116.
—-Verdienstmedaille, Einführung einer. 90, 1316.
Mörser, Eiserne, mit Broadwellliderung. 90, 2118.
Mollwitz, Schlacht bei. 90, 221. 1772. 1857.
Neipperg, Zum 60jährigen Dienstjubiläum des Generals der Kavallerie Graf. MLZ. 90, 320.*
—-Dragoner. MLZ. 90, 322.*
Neubewaffnung und Gewehrfabrikation. MLZ. 90, 228.*
Normalstreber, Erinnerung an einen. MLZ. 90, 93.*
Offizier, Aus dem Buche vom. MLZ. 90, 332.*
—bildungsanstalten in Ungarn. 90, 1811.
— —kurs. 90, 1095.
—fonds, Jahresbericht für 1889 des Erzherzog Albrecht-. 90, 1290.
—-Kurhaus zu Ischl. 89, 2076.
Offiziere. MLZ. 90, 33.
Okkupationsgebiet, Das, und die Bosnisch-Herzegovinischen Truppen. MLZ. 90, 332.*
— — Ergänzungsbezirke des. 89, 1896.
Orden, Die, und Ehrenzeichen der k. k. Monarchie, Heyer v. Rosenfeld. MLZ. 90, 17.
— Tragen der. MLZ. 90, 17.
Ordensfesttage, Bestimmungen über. MLZ. 90, 17.
Paraden. 90, 87.
Patrone, Die, M/1888. MLZ. 90, 332.*
Patronen, Neue. 90, 1624.
Pferdefutter-Portionen. 90, 576.
—material. 89, 1895.
—stand des Heeres. 90, 644.
Piber, Verlegung des Remontedepots. 90, 2396.
Pioniere, Ueber die Ausbildung der. MLZ. 90, 332.*
Politik, Oesterreichische. 90, 166.
Präsenzpflicht, Zweijährige. MLZ. 90, 332.*
Preisreiten im Wiener Prater. 89, 1964. 90, 1291. MLZ. 90, 332.*
—springen. 89, 1964.
— — Hindernisse für das. 90, 1291.
Privatdiener, Landsturmpflichtige. 90, 407.
Pulver, Rauchschwaches. 90, 1624. 1781.
— Schwabisches. 90, 1625. 1868.
Qualifikationslisten für Offiziere und Kadetten der Kavallerie. 89, 1896.
Radfahrt. 90, 2100.
Rechtschreibung für die Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten. 90, 728.
Regiment, Das. 90, 83.
Reglements, Die taktischen, der drei Waffen, Holze. 90, 322.*
Reichsarmee, Die, 1712. 90, 1107.
—wehr. MLZ. 90, 156.
— — und „Vedette", Vereinigung der Zeitschriften. 90, 63.
Rekruten, Ausbildungszeit der. 90, 87. MLZ. 90, 104.*
—aushebung. 90, 432.
Remontedepots. 90, 2100.
Repetirgewehr, Einführung des neuen. 89, 1896. 90, 1624. 2070.
— — — — für die Frequentanten und Zöglinge der Infanterie-Kadettenschulen und der Wien-Neustädter Akademie. 90, 728.
Repetirkarabiner, 8 mm. 90, 2118.
Reservemannschaften, Einberufung von. 89, 1896.

Digitized by Google

Reserveoffizier, Prüfung zum. 90, 322.
—offiziere, Aufnahme von, in den aktiven Dienststand. 90, 1422. MLZ. 90, 332.*
— — Einberufung von. 89, 1896.
Revolver. 90, 2076.
Ritter-Orden, Jahresbericht des Deutschen. 90, 980. 1842.
v. Rodich, Feldzeugmeister Frhr., †. MLZ. 90, 320. *
Römer, Die, im Gebiete der heutigen Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie. MLZ. 90, 88.
Rothes Kreuz, Generalbericht der Gesellschaft vom. 89, 1944. 90, 379.
Rußland, Krieg gegen. MLZ. 90, 104.*
Säbel, Der. MLZ. 90, 332.*
Sanitätsverhältnisse des Heeres. MLZ. 90, 332.*
Schematismus für das k. und k. Heer und die k. und k. Kriegsmarine. 90, 184.
— — die Königlich Ungarische Landwehr. 89, 2000.
Schieß-Instruktion, Die neue. MLZ. 90, 332.*
—-Kursus, Taktische Ergebnisse des, für Feldartillerie. MLZ. 90, 332.*
Schießen, Ausbildung im. 90, 1781.
— bei Lampenlicht. 90, 124.
Schlußmanöver des I. Armeekorps. 90, 2100.
Schooßkinder und Stiefkinder. MLZ. 90, 228.*
Schrittmaß. 90, 82.
Schulung, Formelle. 90, 82.
Spatenarbeiten. 90, 86.
Spielberg, Der. MLZ. 90, 219.*
Staatsgestüt Piber, Neuerrichtung des. 90, 379.
Stabsgarnisonen, Bosnisch-Herzogewinische. 89, 1896.
—offizierkurs. 90, 319.
—truppen. 90, 331. MLZ. 90, 104.*
—wagen für Brigadiere und Divisionäre. MLZ. 90, 332.*
Stahlhülsenschrapnels, Wurf von. 90, 2118.
—mantelgeschosse, 90, 78.
Standesregisterwesen, Das, der Armee und Marine. MLZ. 90, 228.*
Sternkreuz-Ordensfest. MLZ. 90, 17.
Stiefelhosen für die Kavallerie. 90, 330.
Strafen, Verjährung von. MLZ. 90, 105.*
Suwarow. MLZ. 90, 320.*
Taktische Aufsätze, Gesammelte, Holze. 90, 322.*
— Winterarbeiten, Holze. 90, 322.*
Tapferkeitsmedaille, Stiftungsjubiläum der. 89, 1944.
Taxis-Dragoner. MLZ. 90, 270.*
Telegraphenkurs für Kavallerie. 90, 1780.
Territorialsystem. 90, 1622.
Tiroler Jägerregiment, Vermehrung des, Kaiser Franz Josef. 90, 2275.
Toison-Ordens-Amt. MLZ. 90, 17.
Tortona, Die Belagerung und Einnahme der Citadelle von, durch die Oesterreicher. MLZ. 90, 97.*
Trachoma. 90, 2040.
Train. 90, 1220.
— Bewaffnung der Fahrer bei dem, mit Feuergewehren. 90, 331.
—-Begleitungseskadrons. 90, 1781.
Trommelstreiche. 90, 87.
Truppen, Aufstellung von Bosnisch-Herzegowinischen. 90, 1948.
— Schlagfertigkeit der. 90, 1781.
— Theilnahme Bosnisch-Herzegowinischer, an der Kaiserparade. 90, 2164.
—-Offizier, Die Ausbildung des, für die militär-administrativen Dienstgeschäfte. MLZ. 90, 228.*
Uebungen, Gymnastische. 90, 87.
Uebungsprogramm, Das, des Infanterie-Truppenkommandanten. MLZ. 90, 105.*
Ulanen, Ergänzung der. 90, 1036.
Vedette. MLZ. 90, 156.
Verbandpäckchen. 90, 379.
Verpflegung von Mannschaften während eines Marsches über die hohe Tatra. 90, 2300.
Vertheidigung. 90, 85.
Verwaltungskommissionen, Vorschriften für den ökonomisch-administrativen Dienst der. 90, 576.
Veteranen- und Kriegerbund, Oberösterreichischer. 90, 2348.
Vorbereitungsschule zur Ausbildung technischer Beamten. 90, 1480.
Vorposten, Der Dienst der, Holze. 90, 322.*
Waffenfabrik 90, 704.
— — Fiasko der Ungarischen. 90, 2116.
— — zu Steyr. 90, 2116.
—sammlung, Kaiserliche, in Wien. 90, 36.
—übungen 1890. 90, 1002. MLZ. 90, 332.*
— — Instruktion für die. 90, 1623.
Waschmaschinen. 90, 2512.
Wehrmannskleider, Farbe der. MLZ. 90, 332.*
—vorschriften, Neue. 90, 1422.
—zeitung. MLZ. 90, 156.
Wendungen. 90, 82.
Yachtgeschwader, K. und K. 90, 1728. MLZ. 90, 332.*
Zimmergewehre, Schießen mit. 90, 124.
Zonentarif. 90, 1948.
Zündvorrichtung M/1880. 89, 2335.
Zug, Der. 90, 93.
Zulagen. 89, 1944.
Zwiebackrationen. 90, 1604.

Persien.

Beförderungsmittel. 90, 170.
Eisenbahn. 90, 170.
Fahrstraßen. 90, 170.
Heer. 90, 170.
Instruktionsoffiziere. 90, 170.
Mosched, Reise nach. MLZ. 90, 332.*
Reise, Bericht einer, durch Persien. MLZ. 90, 228.*

Portugal.

Besitzungen, Vertheidigung der überseeischen. MLZ. 90, 333.*
Distanzritt. 90, 1728.
Flotte, Stand der. 90, 1787.
Kampfesmuth in Portugal. MLZ. 90, 228.*
Kanonenboote für den Zambesi. 90, 1368.
Kolonialheer, Reorganisation des. MLZ. 90, 332.*
—truppen, Verstärkung der. MLZ. 90, 228.*
Landesvertheidigung. MLZ. 90, 333.*
Lissabon, Das befestigte Lager von. MLZ. 90, 228.*
Luiz, König Dom, und sein Heer. MLZ. 90, 93.*
Prüfungen, Bestimmungen über die, behufs Beförderung der Offiziere. MLZ. 90, 333.*

Rumänien.

Befestigungen. 90, 1172.
Donau, Regulirung der. 90, 2123.
—brücke, Bau einer, bei Tschernawoda. 90, 704.
Eisenbahnbau. 90, 1654.
— — und Straßenbau, Kredit für. 90, 2123.
Flottille, Zweitheilung der. 90, 2328.
Grenze, Feststellung der Oesterreichisch-Ungarischen. 90, 2123.
Herbstmanöver, Die, des Jahres 1889. MLZ. 90, 105.*
Krieg der Jahre 1877 und 1878, Rumäniens Antheil am, Barescu. MLZ. 89, 348.*
Remontedepot, Errichtung eines. 90, 380.
Sprache, Praktisches Lehrbuch der Rumänischen, zum Selbstunterricht ꝛc., Wechsler. MLZ. 90, 159.*

Rußland.

Abtheilungen, Kriegsgemäßes Schießen von. 90, 371.
Achal-Teke, Expedition Skobelews nach. MLZ. 90, 94.* 132.
Akademie, Orientalische. 90, 1970.
Alamanns der Teckte und Jomuden. 90, 1367.
Analphabeten. 90, 1968.
Armee, Die, in Krieg und Frieden. 90, 1967.
—-Korps, Das I. 89, 1847.
L'Armée russe et ses chefs en 1888 par l'auteur du Maréchal de Moltke. MLZ. 90, 66.*
Arreststrafen. 90, 2509.
Artillerie, Aus der. MLZ. 90, 228.*
— Fünfhundert Jahre. MLZ. 90, 105.*
—depots. 90, 1253.
—park. 90, 1253.
—-Schießschule, Erweiterung der. MLZ. 90, 334.*
—-— Kursus des Jahres 1888. MLZ. 90, 105.*
Attacken, Ausführung von. 90, 1831. 2270. 2393. MLZ. 90, 17.
— Durchdringende. 90, 2187.
Aushebungssystem, Mängel des. 90, 2121.
Auszeichnungen für Feldwebel ꝛc. 90, 2509.
Avancementsverhältnisse in der Armee. 90, 1033.
Bären, Aufspürung von. 90, 1255.
Bajonett, Für und wider das, bei den Dragonern. 90, 2270.
Balkan, Uebergang über den, durch das Detachement Skobelew und die Schlacht bei Scheinowo. MLZ. 90, 130.
— Von den Vogesen bis zum, v. Sarwey. 90, 2505.
Ballon, Aufstieg des, Strepet. 89, 2236.
Ballons. 89, 2236. 90, 2297.

Digitized by Google

Baschkiren, Einstellung von, zur Kavallerie. 89, 2073.
Befehle, Ueberbringen von, durch Radfahrer. 90, 354.
Befestigung, Erste, aus Stein im Jahre 990. MLZ. 90, 109.*
Beförderungen von Offizieren, am 1. Januar 1890. 90, 1032.
Besatzungstruppen. 90, 1971.
Beschäler. 90, 62.
Beschießung des Militär-Luftballons Jastreb. 90, 2296.
Bezirkskommandeur. 90, 2122.
Bildnisse berühmter Russen und Polen. MLZ. 90, 23.*
Biwaksquartiere. 90, 1834.
Bodenverhältnisse. 90, 1256.
Brot, Qualität des. 90, 1065.
Brustwehr aus Todten. MLZ. 90, 245.
Buchara, Ein Besuch in. MLZ. 90, 228.*
Chrestomathie für Anfänger, Dr. Asboth. MLZ. 90, 76.*
Civilanstellungen. 90, 1424.
Deckungen ohne Erdauswurf, Errichtung von. MLZ. 90, 162.
Detachementsmanöver. 90, 2187. 2216.
Dienst, Der, sonst und jetzt. MLZ. 90, 228.*
—pferde. 90, 545.
Divisionsjagden. 90, 1476.
Dragomirow, Kriegsmaximen des Generals. MLZ. 90, 105.*
Dragoner, Fußgefecht der. 90, 1832. 2270.
Dreilinienkaliber, Vorzüge des. MLZ. 90, 229.*
Ehrensäbel. 90, 1971.
Eingraben. 90, 1650.
Einladergewehr ohne Magazin. 90, 1572.
Einzelfeuer. 90, 370. MLZ. 90, 84.
Eisenbahnen in Polen. MLZ. 90, 65.
Eisenbahngruppen-Kommissarien. 90, 1447.
Entfernungen. 90, 370.
Equipirungsgelder. 90, 2072.
Erivandetachement, Das, im Kriege 1877/78. MLZ. 90, 130.*
Erziehung der Truppen. MLZ. 90, 16. 105.*
Eskadron, Vorbereitung der. MLZ. 90, 15.
Exerziren, Stummes. MLZ. 90, 137.
Exerzir-Reglement. 89, 1887.
Exerzitien, Einseitige, von aus allen drei Waffen gemischten Detachements. 89, 1847.
Fähnriche der Reserve. 90, 1651.
Falkenjagden. 90, 1368.
Fastenkost, Einwirkung der, auf die Gesundheit des Soldaten. 90, 1062.
Feind, Markirung des. 90, 2188.
Feld-Artillerie. MLZ. 90, 228.*
—-— Beurtheilung des Exerzir-Reglements für die Deutsche. 90, 2012. MLZ. 90, 138.
—batterien, Schießen einer Gruppe von. MLZ. 90, 333.*
—befestigungen. 90, 1650. MLZ. 90, 161.
—dienst-Ordnung. 89, 2254. MLZ. 90, 105.* 163.
— —-— Die Deutsche. MLZ. 90, 228.*
—mörser. 90, 1250. MLZ. 90, 333.*
— —-Batterien. 90, 1252.
Feldverwaltung, Die Einrichtung der. MLZ. 90, 333.*
—zug, 1812. MLZ. 90, 66.
— — Der Apragins in Ostpreußen 1756/57, Maßlowski. MLZ. 89, 326. 90, 131.
— — — Fermors in den Ostprovinzen von Preußen 1758/59, Maßlowski. MLZ. 89, 327.*
—zugsplan Karls XII. gegen Rußland 1707. Bh. 90, 218.
Festungen, Angriff und Vertheidigung von, Welitschko. 90, 308.
Festungsbataillone, Uebungen der Mannschaften der, im Sappeurdienst. 89, 2235.
—-Luftschifferabtheilungen. 90, 1971.
Feuerleitung. 89, 2238.
—waffen, Einführung der. 89, 2236.
Fischfang. 90, 1477.
Floß, Tragbares. 90, 1477.
Forschungsexpedition nach Ostturkestan. 90, 184.
Français et Russes vis-à-vis la triple-alliance. Martin. MLZ. 90, 65.
Friedensdislokation, Die, des Heeres mit Bezug auf seine Kriegsbereitschaft. MLZ. 90, 229.*
Frontdienst, Kapitulation im. 90, 2509.
Fugassenbombe. 90, 1251.
Garde-Infanterieregiment Pawlowsk, Hundertjähriges Bestehen des. 90, 1843.
Garnison-Karte. MLZ. 90, 38.
—-Wachtdienst. MLZ. 90, 16.
Gedenkkapelle in Moskau. 90, 156.
Gefecht zu Fuß. MLZ. 90, 17.
Gendarmen. 89, 2073.
General, Beförderung zum. 90, 1970.
Geschützladung. 90, 1251.
Gestüte. 90, 153.
Gesundheitszustand der Armee. 90, 2121. 2122. MLZ. 90, 229.*
Gewehre, Kleinkalibrige. 90, 1656.
Gewehrfeuer, Die Eigenschaften des, ꝛc., Tschebyschew. MLZ. 90, 134.
Grammatik, Russische, Bymagal. MLZ. 90, 269.*
Grasfütterungsperiode. 90, 2393.
Grenadiermützen. 90, 1844.
—regiment Moskau und Grenadierregiment Fanagorsk, Hundertjähriges Bestehen des. 90, 1843.
Grenzverhältnisse mit China. 90, 1196.
—wache. 89, 2073. MLZ. 90, 38.
Großjägerndorf, Schlacht bei, am 30. August 1757. MLZ. 89, 329.
Grusinische Heerstraße, Eine Fahrt auf der. MLZ. 90, 333.*
Haapaniemi, Die Kriegsschule zu. MLZ. 90, 217.*
Hammeltalg, Fütterung von Pferden mit. 90, 546.
Heer, Das. MLZ. 90, 229.* 333.*
—, Die Standquartiere des, im Europäischen Reichstheile. MLZ. 90, 38.
Heeresstatistik. 89, 2320.
Heirathen der Kasaken. 90, 1892.
Hindernißrennen der Offiziere. 90, 64.
Jagden. 89, 1879.
— Ausführung von, im Kaukasus. 90, 1475.
Jagdgesellschaft, Reglement für die erste militärische, in Rußland. 89, 1879.
—gesellschaften. 90, 1476.
Jagdkommandos. 89, 1880. 90, 1255. 1475. 1988. 2217. 2248. MLZ. 90, 105.* 166. 333.*
—terrains. 89, 1879.
Jegorytsche (Feldwebel). MLZ. 90, 134.
Industrie- und landwirthschaftliche Ausstellung. 90, 124.
Infanterie, Taktik der. MLZ. 90, 133.
— Uebungen der. 90, 1599. 1650.
Ingenieurkorps, Veränderte Bestimmungen über die Versetzung von Offizieren anderer Waffen zum. 90, 2220.
Instruktion vom 16. Oktober 1756. MLZ. 89, 329.
Instruktionsmärsche. 90, 1887.
Intendanturwagen. 90, 1252.
Jubiläen, Feier von. 89, 2236. MLZ. 90, 23.* 105.*
Juden, Rekrutirung der, nur für bestimmte Truppentheile. 89, 2074.
Junkerschulen. MLZ. 90, 165.
— — Eintritt in die. 89, 2112. 90, 1424.
— — 25jähriges Bestehen der. 89, 2109. MLZ. 90, 93.*
— — Lehrplan der. 89, 2111.
Kadettenkorps 89, 2114.
— — Finnländisches. 89, 2114.
— — Lehrplan des. 90, 1969.
Kanonenboot, Stapellauf eines neuen. 90, 1843.
Kapitulanten, Zahl der. 90, 2510.
Kapitulation von Unteroffizieren. 90, 2508.
Karren, Zweiräderige. 90, 1252.
Karte, Neue hypsometrische. 90, 1256.
Kasaken, Ausbildung der. MLZ. 90, 136.
— Die, des Ural. MLZ. 90, 229.*
—artillerie, Neuernennung eines Chefs für die Donische. 90, 1099.
—gebiete, Drei. MLZ. 90, 105.*
—heere. MLZ. 90, 168.
—junker-Sfotnie, Errichtung einer. 90, 2271.
—offiziere, Bestimmungen über die Verheirathung von. 90, 1892.
—ritt. 90, 1572.
— — in Transbaikalien. 90, 2247.
—thum, Fortschritte des. 90, 380.
Kasernen, Zwei, in Buchara. MLZ. 90, 229.*
Kaukasus, Die politische und militärische Bedeutung des, Wachs. MLZ. 89, 349.*
— Geschichte des und der Ausbreitung der Russischen Macht im, Dubrowin. MLZ. 90, 131.
Kavallerie, Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand der. MLZ. 90, 229.*
— Divisionsübungen der. 90, 2392.
— Fußgefecht der. MLZ. 90, 105.*
— Kriegsschule der. 90, 2271.
— Neue Ausbildungsmethode bei der. 90, 1831.
— Schützengefecht der. 90, 1832.
— Taktik der. 90, 136.
—ersatz, Kadres des. 90, 153.
—-Offizierschule. 90, 1036.
—remonten, Instruktion für die Ausbildung der. 90, 308.
—übungen. 90, 1600. 1650.
Kolonisation, Chinesische. 90, 1068.
Kommandos, Vereinfachung der. 90, 372.
Konversationssprache, Neues Handbuch der Russischen, Dr. Koiransky. MLZ. 90, 268.*

Digitized by Google

Konzentrationen, Bewegliche. 90, 1602. MLZ. 90, 185.
— — der Kavallerie. MLZ. 90, 137.
Kräfte, Militärische. MLZ. 90, 65
Krasnowodskdetachement 1873. MLZ. 90, 131.
Kraßnoe-Selo, Uebungen im Lager von. 90, 1649. 2185.
Kreismilitärbehörden, Neue, im Bezirk Irkutsk. 90, 464.
— —chefs. 89, 2070.
Krieg, Antheil der Russischen Truppen am Siebenjährigen. MLZ. 89, 327.
— Der Siebenjährige, Maßlowski. MLZ. 89, 326. 90, 131.
Kriege, Uebersicht der, von Peter dem Großen bis auf unsere Tage. MLZ. 90, 96.*
Kriegsbaumeister, Ueber die alten. MLZ. 90, 109.*
—bereitschaft. MLZ. 90, 229.
—freiwilligen, Erinnerungen des, Iwanow aus dem Russisch-Türkischen Kriege im Jahre 1877, Garschin. MLZ. 90, 123.
—schulkurse. 89, 2112.
Kubanheer, Neue Kasakenregimenter für das. 90, 1100.
Ladungsmethode. 90, 371.
Laffeten. 90, 1251.
Lager von Nowokijewsk, Manöver im. 90, 1068.
Lagerübungen. 90, 1600.
Landesbefestigungssystem. MLZ. 89, 336.
Landfestungen, Ueber die neuesten Mittel zur Belagerung und Vertheidigung von, Welitschko. MLZ. 90, 310.
Lanze 90, 2270. MLZ. 90, 229.* 333.*
— General Skuchotin gegen die Wiedereinführung der. 90, 1512.
Loosung. 90, 2122.
Luftballon, Schießversuche auf einen, im Lager von Ust Ishora. 90, 2296.
—schiffer-Kommando. 89, 2237.
— —schulpark, Errichtung eines. 90, 2220.
Luxus in der Armee. 90, 1340.
Mahlzeiten. 90, 1341.
Mannschaften, Wissenschaftliche Bildung der. 89, 2073.
Manöver. 89, 1847.
— Bewegliche. MLZ. 90, 105.*
— Bewegliches, bei Schimsk. 89, 1847.
— mit scharfen Patronen. 89, 1847. 2237. 90, 2185.
— in größeren Verbänden. 90, 2218.
—geschwader, Zusammensetzung der, 1890. 90, 1810.
Manövriren. MLZ. 90, 17.
Mansey, 50jähriges Dienstjubiläum des Generals. 90, 1891.
Marschmanöver. 89, 1847.
—routen, Aufnahmen durch Radfahrer. 90, 353.
Militärärzte, Bestimmungen über die Kommandirung von. 90, 1424.
—bezirke. 89, 2070.
—historische Ausstellung. 90, 124.
—Lehranstalten. 90, 1969.
Minenkompagnien. 90, 1891.
Mobilisirung, Beschleunigung der. 89, 2074.
Mobilmachung, Eine literarische. MLZ. 90, 229.* 333.*
Moskau, Rückzug der Franzosen von. MLZ. 90, 96.*
Muhamedaner, Nichteinstellung der, im Turkestanschen Militärbezirk. 89, 2074.
Munitionswagen. 90, 1252.
Nachtmanöver bei Kertsch. MLZ. 90, 229.*
—übungen. 89, 1847. 90, 1650, 2217. MLZ. 90, 167. 333.*
Neubewaffnung, Kommission für die, der Armee. 90, 1572.
Normalgefecht. 89, 1892.
Nichtstreitbare, Vertheilung der. 89, 2074.
Oblast, Bildung eines selbständigen Transkaspischen. 90, 1423.
Ochotniki. 90, 2217.
Offizier, Der, in der Armee und in der Gesellschaft. MLZ. 90, 333.*
—korps, Aenderung der Kompletirungsbedingungen des. 89, 2111.
— — der Armee. 90, 1340.
—pferde, Beschaffung von. 90, 544.
Operationsheer, Aufmarsch des, 1756/57. MLZ. 89, 327.
— — Stärkeverhältnisse des. MLZ. 89, 328.
Opoltschenie. 90, 2122.
— Organisation von Kadres für die. 90, 1100.
— Uniformirung der. 90, 2220.
Orden. 90, 1971.
— und Medaillen. MLZ. 90, 92.
— — — Die Kaiserlichen, Deubner. MLZ. 90, 128.
Drographie des Landes. 90, 1256.
Ostseeflotte, Vertheilung der, im Sommer 1890. 90, 1810.
Ostrolenka, Schlacht bei. MLZ. 90, 213.
Palzig, Die Schlacht bei, Panin. MLZ. 90, 132.*
Panzerkanonenboot, Neues. 90, 1810.
Park-Artilleriebrigade, Fliegende. 90, 1252.
Patronen, Zahl der zu verschießenden. 90, 369.
Pensionsversicherungsgesellschaft für die Offiziere des Landheeres. MLZ. 90, 333.*
Pferde, Herstammung der. 90, 153.
— Transbaikalische. 90, 2248.
— Turkmenische. 90, 546.
—futter. 90, 1367.
—zählung 1888. MLZ. 90, 229.*
—zucht der Uralischen Kasaken. 90, 61.
— — Privatgesellschaft für. 90, 62.
— — und Transportmittel. MLZ. 90, 333.*
Pflichttreue, Eigenthümliche. MLZ. 90, 334.*
Plänkler. 90, 1834. 1887. MLZ. 90, 334.*
— Der (Zeitschrift). 90, 184.
Plewna, Feier des 12. Gedenktages des Falles von. 90, 156.
— Kämpfe um. 90, 2505. MLZ. 90, 96.* 218.* 323.*
Polen als Schauplatz vergangener und zukünftiger Kriege, v. d. Borne. MLZ. 90, 205.*
Polnisch-Russische Krieg, Der, von 1831, Kunz. MLZ. 90, 210.
Praporschtschikfähnriche der Reserve. 90, 2071.
Protzen. 90, 1251.
Proviant, Täglich verausgabter. 90, 1064.
Pulver, Rauchschwaches. 90, 1656. MLZ. 90, 135.
Radfahrt. 90, 2248.
Rangverhältnisse. 90, 1970.
Rationen, Veränderung der, der Kavallerie. 90, 1348.
Regimentsfest des Donkasakenregiments Nr. 8. 89, 2236.
Reiterwaffe, Rathschläge an die Kameraden von der, Skuchotin. 90, 1836.
Rekognoszirungsdienst. 90, 1833.
Rekruten. 89, 2071. 2072. 2073. 2074. 90, 1970.
Rekrutirung. 90, 464.
— Mängel der. 90, 2121.
Rekrutirungsbestimmungen für die Armee. 89, 2070.
Remonten, Steppenpferde als. 90, 546.
Remontepreis, Erhöhung des, für Offizierdienstpferde. 90, 545.
Remonteurofiziere. 90, 153.
Remontirung. 90, 152.
Rennpreise. 90, 64.
Reservebrigade, Formirung einer Kaukasischen. 90, 2248.
—fähnriche. 90, 2071.
—mannschaften, Einziehung von. 90, 1892.
—offiziere. 90, 1970. 2071.
—truppen. 90, 1601.
—übungen. MLZ. 90, 164.
Reservisten, Uebungen von, der Infanterie 1890. 90, 2248.
Ritt eines Offiziers von Lubny nach Paris. MLZ. 90, 229.*
Rittmeister, Beförderung von. 90, 1034.
Rumäniens Antheil am Kriege der Jahre 1877 und 1878, Bacarescu. MLZ. 90, 130.
Russes, Les, en 1877/78, Osman-Bey. MLZ. 89, 349.*
Russisch-Schwedischer Krieg, Tschitschagow. MLZ. 90, 132.
—-Türkischer Krieg. MLZ. 90, 70. 218.* 323.*
—-— — Rückblicke auf den, von 1877/78, Kuropatkin. MLZ. 89, 337. 90, 241.
Rußland und Korea. MLZ. 90, 229.*
Sappeurarbeiten. 89. 2255.
—brigaden. MLZ. 90, 334.*
Satteldruck, Beseitigung des. 90, 1367.
Schanzen, Kuropatkin über das, bei Nacht. 89, 2255.
Schanzzeug. MLZ. 90, 161.
Scharfschießen. 90, 371.
Schießen. MLZ. 90, 133.
— Gefechtmäßiges, in Kraßnoe Selo. 89, 2330.
— Kriegsmäßiges, gemischter Detachements. 89, 2237.
— mit Manövriren von Abtheilungen aller Waffen in Kraßnoe Selo. 89, 2339.
Schießinstruktion vom 8./20. Dezember 1889. 90, 369. 2186. MLZ. 90, 84. 229.*
—instruktoren. 90, 369.
—klassen. 90, 370.
—kursus. 90, 369.
—stände, Einrichtung der. 90, 371.
Schipkapaß, Kämpfe auf dem. 90, 2506. MLZ. 90, 243.
Schnellfeuer, Konkurrenz im. 90, 371.
Schützenbrigade, Formirung einer Kaukasischen. 90, 2248.
— — Vermehrung der 1. und 2. Ostsibirischen, um je ein Bataillon. 90, 380.

Digitized by Google

Schützengefecht, Ausbildung im. 90, 371.
Schwarze Meerflotte, Vermehrung der. 90, 2276.
Selbsteingrabung, Bestimmung zur, der Infanterie vermittelst des kleinen Spatens. MLZ. 90, 161.
Sold. 90, 1065.
Soldat, Ausbildung des jungen. MLZ. 90, 105.*
— Der, in der Kaserne. MLZ. 90, 229.* 334.*
Soldatengeschichten, Brendel. MLZ. 90, 310.
Sommerübungen 1890. 90, 1599. MLZ. 90, 229.* 334.
— — im Lager von Krasnoe Selo. 89, 1847. MLZ. 90, 230.*
Souvenirs et correspondance du prince Émile de Sayn-Wittgenstein-Berlebourg. MLZ. 90, 11. 69.
Sprachbuch, Russisch-Deutsches, Dimitriewicz. MLZ. 90, 271.*
—führer, Russischer, für den Deutschen Offizier, Frhr. v. Tettau. MLZ. 90, 310.
Stabsballons. 90, 2297.
Stärkeverhältnisse 1756/57. 89, 328.
Stahlmantelrohr mit Rundkeilverschluß. 90, 1250.
Standquartiere, Die, des Russischen Heeres im Europäischen Reichstheile. MLZ. 90, 38.
Steppenpferdezucht. 90, 61.
Streitkräfte, Bestand der Chinesischen. 90, 1196.
Suwarow. MLZ. 90, 320.*
Taktische Beschäftigungen mit Offizieren. MLZ. 90, 164.
— Ideen, Uebungen mit. MLZ. 90, 17.
Terekheer, Vermehrung der Sotnien bei den Regimentern des. 90, 1100.
Train, Größenverhältnisse des. 90, 1219. MLZ. 90, 334.*
—fahrzeuge. 90, 1220.
—wesen. MLZ. 90, 105.*
Transbaikalkasaken. 90, 1068.
—kaspische Reiter. MLZ. 90, 230.*
Truppen, Ausbildung der, Baljawski. MLZ. 90, 334.*
— Beförderung der, auf den Eisenbahngruppen und den Wasserverbindungen. 90, 1447.
— Innerer Dienst der. MLZ. 90, 15. 163.
— Leitfaden für die Vorbereitung der, für den Kampf, Sfuchomlinow. MLZ. 90, 15.
—bewegungen und Dislokationsverhältnisse in der Russischen Armee in der Zeit vom Januar 1887 bis November 1889. MLZ. 90, 185.
—theile, Friedens- und Kriegsordnung der. 90, 1971.
—train, Organisation des. 90, 1219. MLZ. 90, 230.
—verbände, Ordre de bataille der höheren. MLZ. 90, 38.
Turkmenenpferd, Vorzüge und Eigenthümlichkeiten des. 90, 1366.
Unglücksfälle bei der Flotte im Schwarzen Meer. 90, 2376.
Unteroffizierbataillon, Hebung der Schülerzahl des, in Riga. 90, 1423.
Unteroffizierbataillon, Lehrgang bei dem. MLZ. 90, 106.* 166.
— — Zöglinge des. 90, 2509.
Unteroffizierkorps, Mangelhafte Ergänzung des. 90, 1968.
Unteroffiziere, Degradation von. 90, 1969.
— Zulagen für die aus dem Unteroffizierbataillon in Riga hervorgegangenen ꝛc. 90, 1423.
Uralkasaken, Vermehrung der. 90, 1100.
Urlaub mit vollem Gehalt für Unteroffiziere. 90, 2509.
Velociped, Dreitausend Werst auf dem. 90, 353.
Verpflegung der Mannschaften. 90, 1062.
— Die, der Truppen zur Kriegszeit, Hasenkampf. MLZ. 90, 167.
Verpflegungsverhältnisse 1756. MLZ. 89, 328.
Vertheidigungsmittel zu Lande. MLZ. 90, 334.*
Verwaltung, Neue Verordnung über die, der Truppen im Felde. 90, 1447.
Verwundete, Stiftung für. 90, 156.
Vierwerfstrennen. 90, 64.
Vorbereitungsübungen. 90, 371.
Wachtdienst. 90, 1063.
Waffen, Goldene. 90, 1970.
Warschau, Erstürmung von. MLZ. 90, 214.
Wehrkraft 1889. MLZ. 90, 334.*
—pflicht, Einführung der allgemeinen. 89, 2111.
Winterbeschäftigungen, Theoretische, für Offiziere. 89, 2114.
Yacht, Neue Kaiserliche. 90, 1810.
Zivilversorgung. 90, 1968.
Zurückstellungen. 90, 2122.
Zweiwerfstrennen. 90, 64.

Serbien.

Bataillonskommandanten, Eintheilung von, der Miliz. 90, 2328.
Berdangewehre, Beschaffung von. 90, 1654.
Grade, Militärische. 90, 240.
Heeresorganisation, Abänderungen und Ergänzungen der. 90, 1654.
Karte des Königreiches im Maßstabe 1:75 000. 90, 1004.
Krieg, Der kriegsgeschichtliche Werth des Serbisch-Bulgarischen. MLZ. 90, 219.* 323.*
Militär, Das Serbische. MLZ. 90, 106.*
—lager von Banicka Brod, Uebungen im. 90, 2328.
Miliz, Waffenübung der. 90, 2328.
Nationalmiliz. 90, 240. 1654.
Offiziere, Reaktivirung von. 90, 2328.
Offiziersgehälter. 90, 240.
—zulagen, Wiedereinführung der. 90, 2328.
Personalzulagen, Streichung von. 90, 1004.
Pulverfabrik, Erbauung einer. 90, 1654.
Steuer zu Bewaffnungszwecken ꝛc. 90, 980.
—zuschläge. 90, 1654.
Umgestaltung des Heerwesen. 90, 239.
Wehrpflicht. 90, 240.

Schweden.

Bohuslän, Die Kriegsereignisse in, 1788. MLZ. 90, 95.*
Bref i militära ämnen. 90, 236.
Carl XI., Letzte Lebenstage. MLZ. 89, 300.
Carl den Tolfte, Björlin. MLZ. 89, 299.
Fehrbellin, Schlacht bei. 90, 2205.
Feldmanöver, Die, in Schonen 1889. MLZ. 90, 106.*
—signalkompagnie. 90, 2348.
—zugsplan Karls XII., Russischer, 1707 bis 1709. Bh. 90, 215.
—züge gegen Rußland und Polen. MLZ. 89, 300.
Generalstabsübung in Westmanland. 90, 2348.
Graupulver. 90, 2164.
Heer, Das Schwedische, in Rußland 1707. Bh. 90, 218.
Heirathsvorschläge Karl XII. betreffend. MLZ. 89, 300.
Helsingborg, Die Schlacht bei, am 28. Februar 1710. MLZ. 90, 95.*
Holowczyn, Angriff auf, 1708. Bh. 90, 223.
Kavallerie, Die Schwedische, 1708. Bh. 90, 223.
Kompagniechefs, Die, zu Fuß. MLZ. 90, 334.*
Krasnokutsch, Treffen bei, 1708/9. Bh. 90, 235.
Krieg mit Dänemark. MLZ. 89, 300.
—führung in der Ukraine. Bh. 90, 233.
Lewenhaupt, Zug nach Rußland. Bh. 90, 228.
Lybecker, Zug nach Ingermanland. Bh. 90, 229.
Manöver, im Herbst 1889. MLZ. 90, 106.*
Mazeppa. Bh. 90, 227. 230.
Mißerfolge Karls XII. Bh. 90, 229.
Perevolotschna, Kapitulation bei, 1709. Bh. 90, 237.
Pleskow, Angriff auf. Bh. 90, 218.
Polnische Grenze, Ueberschreiten der, 1707. Bh. 90, 217.
Pultawa, Katastrophe bei, 1709. Bh. 90, 238.
Pulver, Rauchschwaches. 90. 2164.
Russen, Kriegführung der, 1707. Bh. 90, 221.
Rußland, Aufbrechen Karls XII. nach, 1707. Bh. 90, 215.
— Zustände in, 1708. Bh. 90, 220.
Sachsen, Absichten Karls XII. in. Bh. 90, 217.
— Karls XII. Aufenthalt in, 1706 bis 1707. Bh. 90, 216.
Säbel, Neuer, für die Mannschaften der Kavallerie. 90, 2192.
—fechten, Instruktion für das, der Kavallerie. 90, 2192.
v. Siltmann, Rapporte des Preußischen Generaladjutanten. Bh. 90, 216.
7,5 cm Stahlkanonen, System de Bange. 90, 1756.
Ukraine, Zug nach der. Bh. 90, 227.
Vegrik, Erstürmung von, 1708/9. Bh. 90, 234.
Vertheidigungsfrage, Einige Worte zur. MLZ. 90, 230.*

Digitized by Google

Schweiz.

Aerztliche Untersuchung von Dienstpflichtigen. 90, 1068.
L'Armée suisse aux grandes manoeuvres de 1889, Malo. MLZ. 90, 153. *
Auszug. 90, 1628.
Befestigungen, Die, des St. Gotthard. MLZ. 90, 106. *
Bernische Kavallerie-Offiziersgesellschaft. 90, 64.
Beschäler, Einführung anglo-normannischer. 90, 644.
Beschlag, Der jetzige, für Armeepferde ꝛc. MLZ. 90, 334. *
Bundesheer, Kontrolbestand des Eidgenössischen, am 1. Januar 1890. 90, 1628.
Dienstbefreiungsgründe. 90, 1068.
—beschädigungen, Staatshülfe bei. 90, 1169.
—pferd. 90, 64.
—zeit, Petition gegen die Ausdehnung der. 90, 1448.
Divisionsübung 1890. 90, 1172. 1572.
— und Brigadeübungen der III. und V. Armeedivision 1889, Geilinger. MLZ. 90, 300.
Feldartillerie-Rekrutenschulen, Unsere. MLZ. 90, 230. *
—batterie, Der Dienst in der. MLZ. 90, 106. *
—telegraphendienst-Reglement, Das, der Schweizerischen Eidgenossenschaft. MLZ. 90, 106. *
—zug, Der, Julius Caesars gegen die Helvetier im Lichte der Kritik. MLZ. 90, 217. * 321. *
Festungsartillerie, Organisation der. 90, 1291.
Gebirgs-Artillerie. MLZ. 90, 334. *
—marsch Schweizerischer Kavallerie. 90, 1726.
Gefechtsschießen, Unfälle beim. MLZ. 90, 230. *
Genie, Das, und die Armeekorps-Eintheilung. MLZ. 90, 230. *
Gewehr, Preis des neuen. 90, 332.
Hebler patrone. 90, 1424.
Herbstübung, Große, 1890. 90, 1572.
Hülfsfonds. 90, 1169.
Infanterie, Neues Exerzirreglement für die. 90, 2276.
— Vermehrung der Instruktoren der. 90, 2192.
—taktik, Die Schweizerische, und das neue Deutsche Exerzirreglement für die Infanterie, Hungerbühler. MLZ. 90, 40. 82.
Invalidenfonds. 90, 1169.
Kadettenwesen. MLZ. 90, 230. *
Karten, Topographische. 90, 1628.
Kartographie, Die Schweizerische, auf der Weltausstellung in Paris 1889 und ihre neuen Ziele. MLZ. 90, 230. * 334. *
Kavallerie-Manöver 1890. 90, 1756.
—-Rekruten, Ausbildung der. 90, 1448.
—-Rekrutirung. 90, 64.
Landsturm. 90, 1628.
—wehr. 90, 1628.
Mahlzeiten der Offiziere. 90, 1844.
v. Maillardoz, Schenkung der Papiere des Obersten, an das Bundesarchiv. 90, 1988.
Manöver 1890. 90, 1172.
Manöver, Von den, der III. und V. Division. 90, 106. *
Militär-Anstalten auf dem Beundenfelde. 90, 1512.
—-Beamtungen, Blätter für. MLZ. 90, 214.
—-Departement, Bericht des, über seine Geschäftsführung im Jahre 1889. MLZ. 90, 334. *
—strafgerichtsordnung, Neue. 90, 332.
Munition. MLZ. 90, 230. *
Neubewaffnung der Infanterie. MLZ. 90, 230. * 334. *
Neutralität, Die, der Schweiz, ihr Verhältniß zu den Garantie-Staaten und ihre Vertheidigungskraft. MLZ. 90, 334. *
Oberstenkurse. 90, 2124.
Offizierstisch, Vereinfachung des. 90, 1844.
Patronen, Gefährlichkeit der Holzpfropfen von. 90, 36.
Pferde, Ankauf von, für das Bundesheer in den Jahren 1875 bis 1888. 90, 2300.
—zucht. 90, 644.
Pfyffer von Altishofen †. MLZ. 90, 216.
Rationen, Preis von. 90, 944.
Rekruten, Kosten der Bekleidung und Ausrüstung des, 1891. 90, 2192.
Remontedepot, Einrichtung eines Central-, für die Schweiz in Bern. 89, 2076. 90, 1448. 2300.
Repetirgewehr M/89, Einführung des. 90, 331.
7,5 mm Revolver. 90, 644.
Rothe Kreuz, Mißbrauch des. 90, 1068. 2496.
Schießresultate der Infanterie. 90, 1132.
8,4 cm Schrapnels, Schießversuche mit. MLZ. 90, 230. *
Schulen und Kurse. 90, 1172.
Soldansprüche an die Englische Regierung. 90, 1172.
Stabsoffizierkurs der Artillerie. 90, 1132.
Truppen, Die Schweizerischen, im Solde Frankreichs. MLZ. 90, 97. *
—übungen bei Bellinzona. 90, 1726.
—zusammenzug 1889. MLZ. 90, 230. * 335. *
Unfälle, Zahl der stattgehabten. 90, 1169.
Unfallversicherung für den Friedensdienst. 90, 1169.
Waffenfabrik, Eidgenössische. 90, 332.
Wehrli, Oberst der Artillerie †. MLZ. 90, 320. *
Wehrverfassung und Landesvertheidigung. MLZ. 90, 230. *
—wesen, Reformen im. 90, 64.
Wettbewerb für Vorschläge, den Mißbrauch des Rothen Kreuzes betreffend. 90, 2416.

Spanien.

Artillerie, Ausbildung der. MLZ. 90, 106. *
— und Genie, Gemeinsamer Dienst von. MLZ. 90, 106. *
— Personal des Materials der. MLZ. 90, 106. *
—korps, Das, auf Kunst- und Industrieausstellungen. MLZ. 90, 106. * 231. *
—-Manöver bei Pancorbo 1889. MLZ. 90, 107. *
Artilleriematerial, Herstellung von, in den Staatswerkstätten. MLZ. 90, 106. *
Ausstellung, Rückblick auf die, in Barcelona 1888. MLZ. 90, 325. *
Barbara, Chronik der heiligen. MLZ. 90, 215. *
Belagerungsartillerie. MLZ. 90, 231. *
Brigadequartiere. MLZ. 90, 325. *
Cassola y Fernandez, General, †. MLZ. 90, 319. *
Festungsartillerie. MLZ. 90, 325. *
Flotte, Stand der. 90, 1788.
— der Philippinen, Reorganisation der. 90, 1756.
Gibraltar, Besitz der Meerenge von. MLZ. 90, 325. *
Infanterie-Exerzir-Reglement, Neues. MLZ. 90, 325. *
Justicia militar, Codigo de. MLZ. 90, 325. *
Kavallerie, Stärke der. 90, 308.
Kreuzer, Neuer. 90, 1756.
Landesvertheidigung. 90, 107. * 325. *
Marine, Strafgesetzgebung für die. MLZ. 90, 231. *
Marokkanische Frage, Militärischer Standpunkt der. MLZ. 90, 325. *
Michelena, General. MLZ. 90, 216. *
Militärdistrikte, Eintheilung in. MLZ. 90, 231. * 335. *
—macht. MLZ. 90, 325. *
Rangliste der Kavallerie. 90, 308.
Revista técnica de Infanteria y Caballeria. MLZ. 90, 287.
Schulkurse für Artillerie und Genie. 90, 272.
Spanien aus der Vogelperspektive. MLZ. 90, 107. *
Strafgesetzgebung, Die, für die Marine 1889/90. MLZ. 325. *
Telegraphenkabel für die Presidios an der Küste von Marokko. 90, 2276.
Uebungen, Gemeinsame. 90, 272.
Uriarte, General, †. MLZ. 90, 320. *
Valladolid, Militärische Bedeutung von. MLZ. 90, 231. *

Türkei.

Alajli (troupier). 89, 2044.
Allah, Soldatengott. 89, 2186.
Armee, Die, im Russischen Kriege. 90, 591.
— Die Großherrliche, im Krimkriege. 90, 588.
— Friedensstärke der. 90, 2326.
— Gliederung der. 90, 2321.
Artillerie. 90, 2325.
— Großmeisterei der. 89, 2050.
—departement. 89, 2047.
Balkan, Der Uebergang über den, durch das Detachement Skobelew und die Schlacht bei Scheinowo. MLZ. 90, 94. *
— Elf Jahre. 90, 590. MLZ. 89, 361
— Von den Vogesen zum, von Generalmajor v. Sarwey. 90, 2505.
Befestigungen. 90, 2326.
Beförderung. 89, 2053.
Carte des Provinces asiatiques de l'Empire Ottomane. MLZ. 90, 307. *
— générale des provinces Européennes et asiatiques de l'Empire Ottomane. MLZ. 90, 307. *
Fabriken. 89, 2051.

Digitized by Google

Flügeladjutanten. 89, 2046.
Fortifikationskommission für das Schwarze Meer. 89, 2051.
Gendarmeriedepartement. 89, 2048.
General-Inspektionskommission. 89, 2046.
—stab. MLZ. 89, 2047. 90, 307.
Geniedepartement. 89, 2048.
Ghazi Osman Nouri Pascha. MLZ. 90, 93. *
Heer, Die heutige Verfassung des. MLZ. 90, 335.*
Heeresleitung, Die, und die Operationen in Ostbulgarien 1877/78. 89, 2171.
Infanterie-Departement. 89, 2047.
—regimenter, Formation der. 90, 2321.
Intendanz. 89, 2048. 2049.
Islam, Soldatenreligion. 89, 2186.
Justizdepartement. 89, 2047.
Kartenwerke. MLZ. 90, 307.
Kavalleriedepartement. 89, 2047.
—regimenter, Formation der. 90, 2322.
Kirdschaligebiet, Aufstand im, 1881. 90, 591.
Kleinasien, Spezialkarte vom westlichen, Kiepert. MLZ. 90, 307.
Kombattanten, Gesammtzahl der. 89, 2053.
Konstantinopel und die Deutschen Kaisertage. MLZ. 90, 216. *
— — — Balkanhalbinsel. MLZ. 90, 231.*
Koran, Einfluß des, auf die kriegerischen Eigenschaften. 89, 2185.
—sprüche. 89, 2187.
Krieg, Allgemeine Vorschriften für den, und spezielle für den Kampf aus dem Koran. 89, 2188.
Kriegselement, Das offensive, des Islam. 89, 2192.
—männer, Aussprüche berühmter. 89, 2190.
Landwehrregimenter. 90, 2322.
Makedonien, Die Wahrheit über, Gopčević. MLZ. 90, 205. *
— Heer, Die heutige Verfassung des. MLZ. 90, 325. *
Mehemed Ali und seine Zeit. MLZ. 90, 93. *
Mektebli (écolier). 89, 2044.
Militärlazarethe. 89, 2049.
—organisation. 90, 591.
—schulen. 89, 2048.
Muhendischane (Artillerie- und Genieschule). 89, 2051.
Muschir, Beförderung zum, nach Dienstjahren. 89, 2054.
Muschirs. 89, 2046.
Musik, Die Kaiserliche. 89, 2046.
—kapelle von Tophane. 89, 2051.
Offizierkorps. 89, 2049. 2052.
Ordus. 89, 2048. 2049. 2050. 90, 2321.
Orient, Die politische Lage im Europäischen. MLZ. 90, 107. * 131. *
— Militärische Eindrücke aus dem. MLZ. 90, 231. *
Ostbulgarien, Die Türkische Heeresleitung und die Operationen in, 1877/78. 89, 2171.
Ostrumelien, Lossagung von der Türkei. MLZ. 89, 362.
Ostrumelische Miliz. 90, 589. MLZ. 89, 362.
Pensionskasse. 89, 2047.
Plewna, Défense de, d'aprés les documents officiels et privés, réunis sous la direction de Muchir Ghazi Osman Pascha. 90, 2505.*
— Die Vertheidigung von. MLZ. 90, 96. * 218. *
— Katastrophe der Armee. 89, 2172.
— —Sofia, Oktober 1877. MLZ. 90, 323.*
Prophet, Aussprüche des. 89, 2189.
Rechnungsdepartement. 89, 2048.
Russisch-Türkischer Krieg, Briefe aus dem, Prinz v. Sayn-Wittgenstein. MLZ. 90, 218. * 323. *
—,— — Kritische Rückblicke auf den, Kuropatkin-Krahmer. MLZ. 90, 241.
Salname, Türkisches (Jahrbuch) des Seraskierats (Kriegsministerium) für das Jahr 1305 (1888). 89, 2043. 90, 2326.
Sanitätsdepartement. 89, 2048.
Schipkapaß. 90, 2506. MLZ. 90, 243. 323. *
Seraskierat. 89, 2048.
Serbisch-Bulgarischer Krieg. MLZ. 89, 363.
Souvenirs et correspondance du prince Émile de Sayn-Wittgenstein-Berlebourg. MLZ. 90, 11. 69.
Strecker, General (Reschid' Pascha) †. 90, 588.
Sultan, Titel Sr. Majestät des. 89, 2045.
Train. 90, 2321.
Beziriat. 89, 2048.

Soeben erschien als ein weiteres literarisches Hülfsmittel das

Jahres-Verzeichniß der neuesten militärischen Bücher

aus dem Verlage der

Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin

(Oktober 1889 bis September 1890),

welches unentgeltlich zu Diensten steht.

Digitized by Google

Für Winter-Arbeiten und Vorträge.

I. Taktik und Strategie.

Blume (General-Lieut.). Strategie. Eine Studie. 2. Auflage. 1886. M. 5,—, geb. M. 6,—

v. Boguslawski (Gen.-Maj.). Die Entwickelung der Taktik von 1793 bis zur Gegenwart. 2. Auflage. 1873. M. 4,—

— —, Taktische Folgerungen aus dem Kriege 1870 bis 1871. 2. Auflage. 1872. M. 3,—

v. Drygalski, A. (Pr.-Lt. a. D.). Die neu-russische Taktik in ihrer gegenwärtigen Entwickelung mit besonderer Berücksichtigung der herrschenden Ausbildungsprinzipien, nach Dragomirow, Leer, Lewitzki und anderen neueren Quellen. Mit 31 Holzschnitten. 1880. M. 5,—

Friepenkerl (Hauptm.). Taktische Unterrichtsbriefe zur Vorbereitung für das Kriegsakademie-Examen, taktische Uebungsritte, Kriegsspiel und Manöver. Aufgaben im Rahmen des Detachements auf Grund der Felddienst-Ordnung, der Dienstvorschriften der drei Waffen und der Schießvorschriften gestellt und erörtert. Mit vier Kartenbeilagen im Maßstabe 1 : 25 000. 1890. M. 7,50

zu Hohenlohe-Ingelfingen, Prinz Kraft (General der Artillerie), Militärische Briefe.

I. Ueber Kavallerie. 2. Auflage. M. 3,—
II. Ueber Infanterie. 2. Auflage. M. 3,—
III. Ueber Feld-Artillerie. 2. Auflage. M. 4,—
Theil I—III in 1 Band eleg. geb. M. 11,50

— —, Strategische Briefe. 2 Bände. Geh. M. 12,50, geb. M. 15,—

Keim (Major). Kriegslehre und Kriegsführung. (Beiheft 1 zum Militär-Wochenblatt 1889.) M. 1,—

Liebert (Hauptm.). Ueber Verfolgung. 1883. M. —,60

Neckel (Oberst). Allgemeine Lehre von der Truppenführung im Kriege. Dritte durchgesehene Auflage. Mit Abbildungen im Text, einer Steindrucktafel und einem Gefechtsplan. 1890. M. 6,—

Regeln, Allgemeine, für die Verwendung der drei Waffen im Gefecht. Herausgegeben vom Königlich Italienischen Generalstabe. Uebersetzt von v. Bruchhausen (Pr.-Lt.). 1889. M. 1,40

Rouheur (Major). Taktische und strategisch-taktische Aufgaben für Felddienst-, Gefechts- und Detachements-Uebungen, Feld-Uebungsreisen und für das Kriegsspiel. Zweite vermehrte, verbesserte und nach den neuen Bestimmungen umgearbeitete Auflage. Mit zwei Plänen in Steindruck, im Maßstabe 1 : 100 000, die weiteren Umgebungen von Metz und Cöslin darstellend. 1890. M. 4,—

v. Verdy du Vernois (Gen. d. Inf.). Studien über Truppenführung. I. Theil: Die Infanterie-Division im Verbande des Armeekorps. 2. Auflage. Mit Plänen. M. 9,—, gebunden M. 10,50

— —, Dasselbe. II. Theil: Die Kavallerie-Division im Armeeverbande. 2. Auflage. Mit Skizzen. M. 8,80, gebunden M. 10,30

— —, Studien über Felddienst auf Grund der Felddienstordnung vom 23. Mai 1887. 1. Heft. 2. Auflage. Mit einer Karte und Skizzen. M. 2,—
(Vom 2. Heft ist eine neue Auflage in Vorbereitung.)

Ueber rauchschwaches Pulver und dessen Einfluß auf die Taktik:

v. Boguslawski (Generalmajor), Taktische Darlegungen aus der Zeit von 1859 bis 1890 mit besonderer Beziehung auf die Infanterie. M. 1,—

von der Goltz, Frhr. (Hauptm.), Selbständige Patrouillen. Eine Forderung der Taktik, der neuen Waffen und des rauchschwachen Pulvers. M. 1,—

Heckert (Hauptm.), Winke für die Leitung des Infanterie-Feuers gegen Infanterie, Kavallerie und Artillerie. M. —,70

Keim (Major), Der gegenwärtige Stand der Gefechtslehre und die Ausbildung zum Gefecht. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 11. Dezember 1889. M. —,75

Was enthalten die Schießvorschrift und das Exerzir-Reglement für die Infanterie, Abdruck von 1889. Neues? Besonderer Abdruck aus dem Militär-Wochenblatt 1890, Nr. 6 und 7 M. —,40

Wiede (General d. Art. z. D.), Das rauchschwache Pulver und seine Bedeutung für den Festungskrieg. Eine Studie. M. 1,—

II. Truppendienst.

a) Deutsche Armee.

v. Bellfeld (Hauptm. a. D.). Die Infanterie-Patrouille. 1888. M. 1,—

zu Hohenlohe-Ingelfingen, Prinz Kraft (Gen. d. Artillerie). Die Feld-Artillerie in ihrer Unterstellung unter die General-Kommandos. 1889. M. 1,—

Instruktionen des Generalmajors C. v. Schmidt, betreffend die Erziehung, Ausbildung, Verwendung und Führung der Reiterei von dem einzelnen Manne und Pferde bis zur Kavallerie-Division. 2. Auflage. 1885. M. 6,—, geb. M. 7,—

Kavallerie-Divisionen, Die Thätigkeit der, im Kriege. Mit 4 Skizzen und 2 Tafeln Abbildungen. 1884. M. 4,50

v. Kleist (Rittm.). Die Offizier-Patrouille und die strategische Aufgabe der Kavallerie. 1888. M. 1,20

Waffen, Die heutigen, Munition und Schießausbildung der Deutschen Infanterie. Auf Grund der Bestimmungen vom Jahre 1890. Mit 68 Abbildungen. M. 1,20, gebunden M. 1,50.

b) Fremde Armeen.

Armee, Die Russische, in Krieg und Frieden. Mit einer Uebersichtskarte der Standorte, mit Uniform-Abbildungen und Skizzen der wichtigsten Gefechtsformationen. M. 4,—

Egli (Lieut.). Das Schießen der französischen Infanterie nach den neuen Vorschriften dargestellt. 1889. M. —,80

Exner (Major), Die Französische Armee in Krieg und Frieden. M. 3,—
(Ein Nachtrag mit Dislokationskarte befindet sich im Druck.)

III. Telegraphie, Luftschifffahrt und Brieftauben.

Brieftauben. Aufsatz im Soldatenfreund. 41. Jahrg. Heft 3, 4. 43. Jahrg. Heft 9. à Heft M. 1,—

Buchholtz (Hauptm.). Die Kriegstelegraphie. Ein Beitrag zur Kenntniß der Militärtelegraphie der Gegenwart. Mit 5 Tafeln in Steindruck. 1877. M. 3,—

v. Chauvin (Generalmajor z. D.). Organisation der elektrischen Telegraphie in Deutschland für die Zwecke des Krieges. Mit 1 Uebersichtskarte des in Frankreich 1870/71 ausgeführten Kriegstelegraphen-Netzes. 1884. M. 2,50

v. Fischer-Treuenfeld (Major und früher Chef der Kriegstelegraphen in Paraguay). Die Kriegstelegraphie in den neueren Feldzügen Englands. Mit 3 Tafeln. 1884. M. 2,25

Gaede, R. (Hauptm.). Ueber den Bau gefesselter und lenkbarer Luftschiffe mit Rücksicht auf die Zwecke des Krieges. Mit 1 Tafel. 1874. (Archiv f. Artill.- u. Ingen.-Offiziere, 74. Bd., Heft 3.) M. 2,—

v. Lavergne-Peguilhen (Pr.-Lt.). Die Verwendbarkeit der Luftballons in der Kriegführung. (Beih. 7 zum Milit.-Wochenblatt 1886.) M. 1,—

May, A. (Major). Geschichte der Kriegs-Telegraphie in Preußen 1854—1871. Mit 1 Tafel. 1875. (Archiv f. Artill.- und Ingen.-Offiziere, 78. Bd., Heft 2/3.) M. 4,—

Moedebeck, H. (Pr.-Lt.). Die Luftschifffahrt in ihrer neuesten Entwickelung. Mit Abbildungen u. Plänen. 1887. M. 1,—

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 68—70.

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 07665 9351

Digitized by Google